SIGNALE

für die

musikalische Welt.

Herausgegeben

von

Bartholf Senff.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

LEIPZIG,
Verlag von Bartholf Senff.
1865.

Inhalt.

No. 26. Wiener musikalische Skizzen. — Russische Musikgesellschaft in St. Petersburg. — Dur und Moll. — Opernrepertoire aller Hauptstädte.

No. 27. Faust. Ein musikalisches Charakterbild für großes Orchester von Anton Rubinstein, Op. 68. Von L. K. — Die Concertsaison in Bremen. — Drei Freunde. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire aller Hauptstädte.

No. 28. Ballade für großes Orchester nach Uhland's Dichtung: „Des Sängers Fluch", componirt von Hans von Bülow, Op. 16. Von L. K. — Lose Blätter. Sechs Clavierstücke von Clara Goßler, Op. 4. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire aller Hauptstädte.

No. 29. Tristan und Isolde von Richard Wagner. Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München. — Medea. Oper in drei Acten, Text von Hoffmann, Musik von Cherubini. Zum ersten Male aufgeführt in London in Her Majesty's Theater und in England überhaupt. — Dur und Moll. — Signalkasten. — Opernrepertoire aller Hauptstädte.

No. 30. Tristan und Isolde von Richard Wagner. Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München. 1. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 31. Tristan und Isolde von Richard Wagner. Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München. 2. — Das Königsberger Musikfest. Von L. K. — Wiener musikalische Skizzen. — Vierte und fünfte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. — Sechste Prüfung in der Kirche zu St. Nicolai in Leipzig. — Dur und Moll. — Opernrepertoire aller Hauptstädte. — Foyer. — Signalkasten.

No. 32. Tristan und Isolde von Richard Wagner. Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München. 3. — New-Yorker Briefe. — Dur und Moll.

No. 33. Robert Schumann. Sein Leben und seine Werke. Dargestellt von August Reißmann. Von H. P. — Kritische Wanderungen in drei Kunstgebieten. Licht- und Schattenbilder zur Charakteristik der deutschen Bühne, modernen Literatur und bildenden Kunst von Otto Banck. Erster Band. Von L. K. — Dur und Moll.

No. 34. Nachklang zum Dresdener Sängerfest. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 35. Wiener musikalische Skizzen. — Dur und Moll. — Signalkasten.

No. 36. New-Yorker Briefe. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 37. Partita pour le Clavecin composée par G. Fr. Händel. Publiée pour la première fois d'après le manuscript de J. Chr. Smith par Mortier de Fontaine. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 38. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Sutner. — Erstes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Louis Lee, Op. 10. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 39. Die Gebrüder Davenport in Paris. Von A. Suttner. — Wiener musikalische Skizzen. — Concert (Dmoll) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters componirt von Alexander Dreyschock, Op. 137. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 40. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Der Spielmann von Emanuel Geibel. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten.

No. 41. Musikalische Skizzen aus Paris. Von A. Suttner. — Signale aus Wiesbaden. — Erstes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig. Von E. Bernsdorf. — J. S. Bach's Cantaten im Clavierauszuge bearbeitet von Robert Franz. Erste Serie. Von L. K. — Dur und Moll. — Foyer. — Signalkasten. — Opernrepertoire aller Hauptstädte.

Alphabetisches Register

derjenigen im Druck erschienenen musikalischen Werke,

über welche sich Kritiken in diesem Jahrgange befinden.

Jensen, Adolph. Op. 24. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. — Verlag von Barthołf Senff in Leipzig. . No. 14.

— — Op. 25. Sonate (Fismoll) für das Pianoforte. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 10.

— — Op. 26. Jephta's Tochter nach Byron, für Solo, Chor und großes Orchester. Verlag von C. F. Peters. Bureau de Musique in Leipzig. . No. 15.

Lee, Louis. Op. 10. Erstes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello. — Verlag von Fritz Schuberth in Hamburg. . . . . No. 38.

Liederbuch, deutsches, für Männergesang. Mit Ehrenpreisen anerkannte Original-Compositionen, herausgegeben von dem Comité zur Förderung deutschen Gesanges in Böhmen. Redigirt von Eduard Tauwitz. — Verlag der J. G. Calve'schen Universitätsbuchhandlung in Prag. . . . . . . No. 46.

Nohl, Ludwig. Mozarts Briefe. Nach den Originalen herausgegeben. Mit einem Facsimile. — Verlag der Mayrischen Buchhandlung in Salzburg. No. 20.

Reinecke, Carl. Op. 78. Te deum laudamus für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten (6 Trompeten, 4 Hörnern, 6 Posaunen und Tuba) und Contrabaß. Partitur mit untergelegtem Clavierauszuge und Singstimmen. — Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig. No. 49.

— — Op. 84. Variationen über ein Thema von G. F. Händel für Pianoforte. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 48.

Reißmann, Aug. Robert Schumann. Sein Leben und seine Werke. — Verlag von J. Guttentag in Berlin. . . . . No. 33.

Rubinstein, Ant. Op. 65. Concerto pour Violoncelle avec accompagnement de Orchestre ou de Piano. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 11.

— — Op. 67. Sechs zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte. Drittes Heft der zweistimmigen Lieder. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 45.

— — Op. 68. Faust. Ein musikalisches Characterbild für großes Orchester. — Verlag von C. F. W. Siegel in Leipzig. . . . . No. 27.

— — Op. 72. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 9.

Rudorff, Ernst. Op. 5. Sextett für drei Violinen, Viola und zwei Violoncelli. — Verlag von Bartholf Senff in Leipzig. . . . . No. 11.

Schmitt, Hans. Op. 3. Dreißig Etuden in sämmtlichen Dur- und Moll-Tonarten für vorgerückte Clavierspieler mit kleinen Händen. Drei Hefte. — Verlag von Wessely und Büsing in Wien. . . . . No. 9.

Schumann, Robert. Op. 147. Messe für vierstimmigen Chor mit Begleitung des Orchesters. — Verlag von J. Rieter-Biedermann in Winterthur. No. 5.

Außerdem befindet sich im Feuilleton fast jeder Nummer unter „Dur und Moll" eine Anzahl kürzerer Besprechungen über neu erschienene Werke der musikalischen Literatur.

№. 1. Leipzig, Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Sängerinnen.

Wenn ich noch einmal auf die Welt komme, werde ich eine Primadonna, pflegt ein Freund von mir zu sagen. Dieser fromme Wunsch wurde offenbar durch die Huldigungen erregt, welche den Damen dargebracht werden, die als Sterne erster Größe am Gesangshimmel prangen, Huldigungen jeder Art: Reichthum, Berühmtheit und die leicht entflammbaren Herzen der männlichen Jugend. In Bezug auf die letzteren haben die Tänzerinnen, welche die Füßchen bis ans Herz hebend eine Telegraphensprache reden, die leichter bis zum Herzen dringt, einen Vorzug vor den Künstlerinnen, welche durch den Ton wirken. Beide gleichen einander darin, daß sie selten durch den guten Ton wirken, obgleich es heutzutage, wo die Kunst nicht blos bürgerlicher, sondern auch spießbürgerlicher geworden ist, viel häufiger vorkommt, daß die Theaterprinzessinnen sich an bürgerlichen Tugenden beizugeben pflegen, was ihnen an Talent und Genialität gebricht. Wir müssen gestehen, daß es nicht Schuld des Directors des Pariser Conservatoriums ist. Der greise Auber, der mit seinen erfahrungsreichen Jahren die Einbildung und den Thatendurst eines Jünglings vereinigt, thut was er kann, um die Schule unserer Sängerinnen so nutzbringend und vollständig als möglich zu gestalten.

Man erzählt von Mozart, daß er, als die Frau des Prager Theaterdirectors bei den Proben zu „Don Juan" den Schrei Zerlinens in der bewußten Scene nicht natürlich und durchdringend genug fand, er that, als wollte er auf die Reize der appetitlichen Frau Sturm laufen, worauf diese Furcht bekam und mit viel Naturtreue zu schreien anfing. Das Conservatorium wäre nicht auf der Höhe seines Berufs, wollte es die Studien seiner Gesangsjüngerinnen nicht auch nach dieser Seite hin ausbilden.

Doch sind die meisten der gegenwärtigen Gesangsberühmtheiten Frankreichs recht bürgerlich verheirathet, manche darunter, die ganz mit den unsittlichen Ueberlieferungen der Theaterwelt brechen wollen, sind sogar zweimal verheirathet, wie Madame Gueymard, Madame Cabel, Madame Ugalde. Frau Miolan-Carvalho, Frau Faure-Lefèbre und Frau Castelmary (Fräulein Sax) begnügen sich vorläufig mit einem einfachen Hymen, ebenso Madame Lagrange und die Alboni.

Fräulein Patti ist das Kind, die Mignon der Primadonnen, sie wird verdammt sein, noch ein Lustrum hindurch sechszehn Jahre alt zu bleiben. Es ist eine Specialität wie eine andere, und diese Sängerin hat ganz das Aeußere dazu, um ihr Programm noch lange genug ausfüllen zu können.

Man zählt in Paris sehr gute Gesangslehrer und Gesangslehrerinnen: Revial, Delsarte, Wartel, Duprez, Panofka, die Persiani und wie sie alle heißen mögen. Man schickt ihnen von nah und fern Schüler und Schülerinnen zu, und doch war die Gesangskunst in Frankreich, wenn wir nach den ersten Größen urtheilen sollen, die jetzt auf dem Theater glänzen, nie so wenig dem künstlerischen Rufe dieser Stadt entsprechend, wie in der letzten Zeit.

Allerdings muß es anderweitig auch nicht viel rühmlicher aussehen, und es ist schon ein trauriges Symptom, daß Meyerbeer keinen besseren Vasco aufzutreiben vermochte, als Herrn Naudin, und keine bessere Afrikanerin, als Fräulein Sax.

„Don Juan" ist gar nicht mehr aufführbar und Gounods „Faust" wird nach dem Geständnisse des Meisters überall besser gegeben als in der Hauptstadt der europäischen Civilisation. Und doch melden die Journale jedes Jahr von einem halben Dutzend Tenoristen, welche dieser oder jener entdeckt und dem Director der großen Oper zugeführt haben will. Jedes Jahr erfahren wir von einigen ersten Preisen, welche junge Damen erhalten haben, die verheißen, unvergänglichen Glanz über die europäische Oper zu verbreiten, die sich aber auf dem Wege zum Tempel der Unsterblichkeit in irgend einem Provinztheater oder gar in einem Café chantant der Champs élysées so gut unterhalten, daß aus der zeitweiligen Station ein dauernder Aufenthalt wird.

So muß Frankreich mit den Heldinnen der künstlerischen Abendröthe sich begnügen und das Erscheinen von jungen Gesangskräften, wie Fräulein Nielson oder gar Mlle. Patti werden als Phänomene begrüßt, so wenig ihre Leistungen auch den Leistungen vergangener Gesangsgrößen an die Seite gestellt werden können.

Wer an die Zeiten denkt, in welchen Ludwig Börne mit begeisterter Beredsamkeit über die Vorstellung der italienischen Oper in den Pariser Briefen sprach, der wird das Klagelied der enterbten Pariser zu würdigen wissen.

Die große Oper, in welcher Herr und Madame Gueymard, ein unerträgliches Paar von Nichtskönnern, das Scepter führen, ist darauf angewiesen, sich und den Hof mit den schönen Beinen seiner Tänzerinnen zu trösten.

Wo ist die Zukunft der französischen Gesangskunst — fast möchte man sagen, sie ist im Alkasar, wo Fräulein Theresa, eine Art von Mannweib, Schule macht. Diese Bänkelsängerin, die sich durch einen Schick ganz eigenthümlicher Art auszeichnet, durch ein gewisses Etwas, das in seiner Gemeinheit und Niedrigkeit doch eine vom Hauche ungewöhnlichen Talentes berührte Seele kundgiebt, hat eine Legion von Nachahmerinnen hervorgerufen, die sich alle bemühen, die Gassenhauer und wenig umhüllten Zotenlieder mit der genialen Verve vorzutragen, welche Fräulein Theresa auszeichnet. Aber nicht Jeder und nicht Jede hat ein Recht auszurufen: „Auch ich bin Maler!" Die Vogue dieses Fräulein Theresa ist noch größer als jene der Patti, sie hat zugenommen, während die Gunst, welche das fashionable Publicum der italienischen Künstlerin zugewandt hat, eher abnimmt. Fräulein Theresa hat für die Damen der fashionabeln Welt noch den Reiz der verbotenen Frucht, die sie nur im Verborgenen genießen dürfen.

Hoffen wir, daß irgend ein unternehmender Impresario auch Fräulein Theresa der Bewunderung des deutschen Publicums, das in jüngster Zeit so viel Anlage gezeigt hat, sich bis zur Höhe des fremden Ungeschmacks zu erheben, näher bringen wird.

Vielleicht betrachten das Viele als eine Gelegenheit, ihre französischen Studien auf die Pflege des Pariser Idioms neuesten Datums auszudehnen.

Paris, 19. December 1864. A. S.

Wiener musikalische Skizzen.

Als wir vor vierzehn Tagen von dem schweren Leiden und trostlosen Zustand Anders berichteten, dachten wir nicht, daß die allerdings traurige, aber natürlichste und für den Leidenden selbst am wenigsten schmerzliche Lösung dieser Dissonanz so nahe war. Ander starb am 11. Dec. an den Folgen der heftigen Affektion, welche der Verlust seiner Stimmittel auf sein ganzes Wesen ausgeübt hatte. Sein Nervensystem muß furchtbar zerrüttet gewesen sein, da er, von je her eine höchst sensible Natur, es nicht verstand, seinen Leidenschaften und Empfindungen Zügel anzulegen, und die Nervenaufregungen, welche ihn bei seiner Sängerlaufbahn befielen, immer mit drastischen, seinen Zustand auf die Dauer verschlimmernden Mitteln zu bekämpfen pflegte. Wer ihn bei seinem letzten Auftreten im Operntheater gehört, der konnte nicht ohne Grauen an die nächste Zukunft dieses mit seiner Kunst so enge verwachsenen Mannes denken, der mehr als jeder Andere seine ganze Seele in den Gesang zu legen gewohnt war, und nun die Macht über seine Mittel gänzlich verloren hatte. Es war der trübseligste Schluß einer Sängerlaufbahn. Ander konnte nicht, wie mancher seiner glücklichen Collegen, nach einer ruhmvoll durchlaufenen Sänger-Carrière sich mit einem Vermögen vom Theater zurückziehen und auf seinen Lorbeeren ausruhen, hier und da nähere Freunde mit den Späth-Blüthen seines Gesanges beglückend. Er mußte in heftigen, leidenschaftlichen Zuckungen unter Mißlingen und tief schmerzlicher Aufregung aus seiner Bahn hinaus dem Tod in die Arme geschleudert werden.

Nachdem er nun nicht mehr unter den Lebenden ist, fühlt man die Lücke, welche sein Scheiden gelassen, um so empfindlicher, man erinnert sich mit besonderer Vorliebe seiner Verdienste im Gesang und in der Kunst dramatischer Gestaltung, seiner sympathischen Persönlichkeit, deren Noblesse sich nie verläugnete. Welcher in der That außerordentlichen Beliebtheit der Hingeschiedene bei dem Publicum Wiens genoß, bewies die Theilnahme aller Klassen an Anders' Leichenbegängniß am 17. Dec. Die Augustinerkirche vermochte die Tausende nicht zu fassen, welche herbeigeeilt waren, ihrem Lieblinge die letzte Ehre zu erweisen. Der Sarg war mit Kränzen und Blumen bedeckt und wurde von einer unabsehbaren Wagenreihe auf den Matzleinsdorfer Friedhof begleitet. Die Celebritäten der Künstlerwelt hatten sich alle eingestellt und der Männergesangverein und das Personal des Operntheaters sangen abwechselnd die Trauergesänge in der Kirche. Auf dem Wege nach dem Friedhofe standen noch Viele, besonders Frauen, um die Hülle des Sängers zu erwarten, der im Leben eine so gefeierte, edle Erscheinung war. — —

Das glänzende Gastspiel der Artot wurde durch das plötzliche Auftreten der Frau Palm-Spatzer wo möglich noch stärker hervorgehoben. Frau Palm-Spatzer trat in Verdi's „Troubadour" als Leonore auf, um sofort wieder zu verschwinden. Wir sahen selten ein so vollständiges Fiasco, das mit aller Mühe nicht besser zu inscenirен gewesen wäre, als mit der für eine gewaltige Stimme berechneten Leonore-Parthie. Man weiß nicht, soll man mehr die Courage der Frau Palm-Spatzer oder die kindliche Denkungsart der Direction bewundern, die sich auch nur einen Augenblick der Illusion hingeben

vermochte, daß man dem hiesigen Opern-Publicum solche Becher kredenzen könne. Ob wohl aus dieser Angelegenheit sich die Direction eine Lehre zieht? Es ist nicht leicht daran zu glauben, nach allem was schon Herrn Salvi passirt ist.

Das erste Concert des Männergesangvereins hatte eine ganze Auswahl von Neuigkeiten, um der Production einen höheren Duft zu geben, der nur mehr schwer in dem stark abgeholzten Wald der Trink-, Jagd-, Freiheits- und Vaterlands-Lieder zu finden ist. Wir haben in diesen Berichten schon seit Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß es immer mehr Mühe kostet, dem Zuhörer innerhalb der zwei Octaven, welche die Männerstimme umfaßt, Neues zu bieten. Das Alte ist stark abgesungen, und die neueren Componisten haben die Frische und Naivität verloren oder nie besessen, mit welcher die Alten so munter umsprangen. Der bändergeschmückte Sänger, auf den früher Deutschland mit Stolz sah, den man den heranwachsenden Knaben bei der Confirmation als Ideal des wahren Deutschen zur genauen Ansicht und Darnachachtung zu zeigen pflegte, hat weder politisch noch musikalisch die Rolle gespielt, zu welcher man ihn, vermöge seines Vollbartes und seiner vortrefflichen Haltung bei festlichen Gelegenheiten, für ganz geeignet hielt. Der Sänger ist seit dem Fiasco der Gemüthlichkeitspolitik jetzt auf die Musik allein angewiesen, und dem Componisten geht zugleich auf bedenkliche Weise der Faden aus. Kein Wunder, daß die Leitungen der Gesangsvereine krampfhaft nach jedem Halme greifen, um aus den alten ausgefahrenen Geleisen herauszukommen. Auf diese Weise kam hier auch Schumann's „Glück von Edenhall" zum ersten Mal zur Aufführung. Es ist dies bekanntlich eines der letzten Werke Schumann's, das wohl für den Musiker noch Interesse genug bietet, aber nur mehr geringe Spuren von Spontaneität und warmer Farbe an sich trägt. Das eigenthümliche Matt gewisser Arbeiten aus Schumann's letzter Periode hat etwas Schattenhaftes. Es fehlt diesen Sachen an Mark und Leben, und ihr Eindruck ist im Durchschnitt ein unerquicklicher, trotz aller Feinheit, trotz des Adels, welchen der Componist nie verleugnet.

Die Berlioz'sche Composition (Studenten- und Soldaten-Chor aus „Faust's Verdammniß") machte mehr Glück. Es ist Stimmung in dieser Arbeit und jenes merkwürdige Geschick Berlioz', mit den raffinirtesten Mitteln Effekte zu erzielen, deren Wirkung sich kein Zuhörer zu entziehen vermag. Es wird da wohl manches zusammengeschweißt, das besser nie vereinigt worden wäre; aber das Auditorium ist verblüfft und trägt die Empfindung mit nach Hause, daß ihm vielleicht mitunter Unerquickliches, aber auch viel Originelles geboten wurde. Herbeck soll nach Schluß der Production an Berlioz nach Paris telegraphirt haben: „Mille choses pour votre fê'e. Le choeur des étudiants et des soldats de votre „Damnation de Faust" exécuté. Applaudissements immenses. Une partie répét e.

Richard Wagner's „Liebesmahl der Apostel," eine Arbeit aus der Zeit, als die eigentliche Zukunftsmusik noch ein kaum geahntes Embryo war, machte einen tüchtigen Effekt — „et pour cause" würde der Franzose sagen. Die ganze Geschichte ohne eine Spur von religiöser Weihe ist eine trockene deklamatorische Mache, die schließlich auf eine Effektberechnung von mathematischer Richtigkeit hinausläuft. Wenn der heilige Geist plötzlich auf den Flügeln der Orchesterstimmen herabraust, nachdem Publikus früher mit langgestreckter Vokaleintönigkeit mürbe und durstig gemacht worden ist, dann möchten wir den Menschen sehen, der nicht, sei er nun Mann, Frau oder Kind, jubelnd diese erlösende Geist-Erscheinung begrüßte!

Schubert's „Nachtigall" (Chor mit Clavierbegleitung) machte das meiste Glück. Sie wurde vortrefflich gesungen und mußte wiederholt werden. Esser und Herbeck debutirten mit neuen Chören. Ihre Compositionen traten nicht über die Linie des Gewöhnlichen.

Wien, 18. December 1864.

Dur und Moll.

* Leipzig. Wie nicht zu leugnen ist, daß das Clavier gegenwärtig zum Mittelpunkt alles Musikmachens überhaupt sich gemacht hat, so hat im Besondern auch unsre diesjährige Saison bis jetzt einen verwiegend pianistischen Anstrich gewonnen, d. h. mit anderen Worten: es haben seit October in und außer dem Gewandhause so viele Clavierspieler sich hören lassen, daß fast einer dem andern die Hacken abgetreten hat. Wenn das so fortdauert, so dürften wir bald in einen ähnlichen Fall kommen, wie früher die Dienstboten am Rhein, welche nämlich bei ihren Herrschaften nur unter der Bedingung in Lohn und Arbeit traten, daß sie nur zwei Mal wöchentlich Lachs zu essen bekämen. — Der Pianisten-Zuzügling neuesten Datums nun, von dem wir zu reden haben, ist Herr Gustav Satter, welcher seine hauptsächlichsten Erfolge bis vor nicht langer Zeit in Amerika errungen hat und nun in Deutschland einen Concertfeldzug zu machen gedenkt. Als Beginn desselben kann das am 16. Dec. im Gewandhaussaal von ihm gegebene Concert gelten. Zuvörderst muß gesagt werden, daß man hier in Leipzig seit Wochen schon mit wahrhaft glühendem Eifer in Wort und Schrift sich bestrebt hat, Herrn Satter als ein Phänomen, als einen Clavierheros ꝛc. hinzustellen, wie seit Liszt nicht wieder dagewesen sei, ja man hat stellenweise den letztern sogar als unter Herrn Satter stehend bezeichnen hören. Wie trefflich der Boden, auf den der Künstler treten sollte, mit Wohlwollen und Enthusiasmus gedüngt war, bewies u. A. der Lorbeerkranz, der ihm schon nach der dritten Nummer seines Programms zugeworfen wurde. Doch lassen wir das auf sich beruhen und treten wir mit dem Bekenntniß hervor, daß wir für unsre Person in die Posaunenstöße der Begeisterung für Herrn Satter nicht mit voller Kraft einzustimmen vermögen. Wir haben ihn außer in dem beregten Concert auch in Privatkreisen gehört und in ihm wohl einen Spieler von vieler Bravour gefunden, nicht aber einen, der in dieser Beziehung Ungewöhnliches, noch nie Dagewesenes leistete. Seine Haupteigenschaften: große Fingerrapidität und ausdauernde Armstärke theilt er mit manchen Virtuosen der Neuzeit, die ihn aber wiederum an Correctheit hinter sich lassen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in Betreff der Ueberwindung solider Schwierigkeiten Herrn Satter nicht grade Eminentes zutrauen; wenigstens ließ er das aus der Sonate in Fmoll, Op. 57 von Beethoven — dem Hauptstücke seines Concertes — schließen, welche namentlich im letzten Satze an Einklang zwischen Schnelligkeit und Sauberkeit mehr zu wünschen übrig ließ, als gut und nothwendig war. Außerdem bringt uns Herrn Satter's Vortrag dieser ganzen Sonate auf die Vermuthung, als habe sich sein musikalisches Wesen bisher nicht eben an tiefern musikalischen Dingen gekräftigt und aufgerichtet, sondern als sei er zu überwiegend im specifischen Virtuosen- und Salontreiben befangen gewesen. Nachdem wir gesagt haben, daß Herr Satter außer der Sonate noch Präludium und Bourré in Amoll aus der zweiten der englischen Suiten von Seb. Bach, Novellete in Edur von Schumann, zwei Etuden von Chopin, (No. 1 aus Op. 25 und No. 5 aus Op. 10), drei recht niedliche Stücke eigner Composition — Impromptu, die Spinnerin, Etude — und die von ihm arrangirte Tannhäuser-Ouverture gespielt hat, erwähnen wir noch, daß er uns auch das heutzutage allerdings seltne Schauspiel einer Improvisation über gegebene Themas bot. Gewandtheit und présence d'esprit im wechselsweisen Vorbringen und Andeuten der gegebenen Themas war dieser Stegreif-Leistung nicht abzusprechen; dagegen litt die Verarbeitung der Motive an sich ziemlich an Monotonie der Formen und an Oberflächlichkeit. In dem kleinen Fugato-Versuch (ziemlich zum Schlusse) können wir Herrn Satter nicht besonders glücklich nennen. — Zu guterletzt sei noch bemerkt, daß wir in dem Concerte zuerst die Bekanntschaft mit einem Flügel aus der Fabrik der Herren Steinway und Söhne in New-York und Braunschweig machten, und daß uns das Instrument von schöner Ausgiebigkeit und Noblesse des Klanges erschien.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Sonnabend den 17. December: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 95, Fmoll. — a. Lied von Rob. Franz. b Lied von Georg Henri Witte aus Utrecht. (Schüler der Anstalt.) (Bariton.) — „L'Amabilita et L'Appassionata." Zwei characteristische Etuden für das Pianoforte von W. St. Bennett, Op. 29. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 70, No. 2, Esdur. — Für das Violoncell mit Begleitung des Pianoforte: a Feuillet d'Album von Louis Lubeck. b. Passiflore. Original-Melodie von Alexander Batta. — Rondo brillant für Pianoforte und Violine von Franz Schubert, Op. 70, Hmoll.

* Wien, 20. Dec. Im ersten außerordentlichen Concert der Gesellschaft der Musikfreunde wurde am 18. Dec. zur Feier von Beethovens Geburtstag dessen große Messe in D zur Aufführung gebracht. Die Massenwirkungen des Chors und des Orchesters unter Herbecks Leitung waren von durchschlagender Kraft, die Solisten griffen aufs Schönste in das Ganze ein. Die Sopransolopartie hatte Fräulein Carina, erste Sängerin am Nationaltheater in Pest, übernommen und führte die schwierige Aufgabe mit dem glücklichsten Erfolge durch. Diese Künstlerin besitzt einen ächten hohen Sopran von durchdringender Kraft und nicht gewöhnlicher Biegsamkeit. Die Altpartie sang Fräulein Bettelheim in wirksamster Weise; einzelne hervorragende Stellen, wie das Recitativ im Agnus, die ganz in die Fülle ihrer großen Stimme getaucht schienen, schlugen mächtig ein. Die festeste Stütze und die intelligenteste Kraft hatte das Soloquartett an dem Herrn Panzer. Erl, der verdienstvolle Helfer in der Noth, führte die Tenorpartie kräftig durch. Das Violinsolo im Benedictus wurde von Herrn Hellmesberger mit wahrhaft himmlischer Reinheit und Innigkeit gespielt. Herr Hesse hatte eine von ihm gebaute Orgel zur Verfügung gestellt, die vom Hoforganisten Herrn Bibl vortrefflich gespielt wurde. Alles in Allem: war es eine meisterhafte Aufführung, an die man sich in Wien noch lange erinnern wird. — Hellmesbergers Quartettproduction brachte Haydns Edur-, Beethovens Fdur (Op. 59) Quartett und Rubinsteins Bdur-Trio Op. 52. Herr Dachs spielte den Clavierpart des Trios mit jener Sicherheit, die man an seinen Vorträgen von jeher gewohnt ist. Im Adagio war sein Spiel erfüllt von allen Empfindungen, die diesen so charakteristischen Satz durchwehen. Bezüglich der beiden letzten Sätze (Scherzo und Finale) hätten wir etwas gemäßigteren Zeitmaßen den Vorzug gegeben. Sie würden gestattet haben, im ersteren das Anmuthige, im letzteren das Wuchtige prägnanter zum Ausdruck zu bringen.

* Ander's Leichenbegängniß hatte Alles versammelt, was Wien an künstlerischen Notabilitäten zählt, und eine unabsehbare Schaar von Kunstfreunden und Verehrern des Dahingeschiedenen. Die Augustinerkirche war in allen Räumen so überfüllt, daß die Kirchthüren im buchstäblichen Sinne des Wortes nicht geschlossen werden konnten, so drängte die Menge von Außen nach. Und draußen am Lobkowitzplatz, in der Augustinergasse, auf der Basteirampe drängte sich Kopf an Kopf, Hunderte und Hunderte, die keinen Platz im Gotteshause fanden. Ander's Sarg war prachtvoll geschmückt, mit Blumen und Kränzen. Das Leichentuch war von Lorbeerkränzen förmlich bedeckt und eine aus Blumen prachtvoll gewundene Krone mit einem weißen Bande umschlungen, ein Liebeszeichen der Sängerin Csillagh für ihren einstigen Collegen, überragte den Sarg. Auf dem Bande stand die Widmung: „Dem unvergeßlichen Propheten ächter Kunst, Aloys Ander." Fast sämmtliche Collegen und Colleginnen legten Lorbeer- und Myrthenkränze auf das Grab des theuren Todten nieder. Einige Minuten nach 2 Uhr begann die Einsegnung. Der Männergesangverein sang einen von Herbeck componirten Chor, nach dessen Beendigung die Sänger des Operntheaters einen von Proch componirten und dirigirten Trauerchor anstimmten, der mächtig wirkte und kein Auge trocken ließ. Um halb 3 Uhr war die Ceremonie in der Kirche zu Ende, der Sarg ward in den Wagen gehoben, und zwischen zwei Reihen dichtgedrängter Zuschauer fuhr der Leichenwagen, gefolgt von mehr als hundert Equipagen, dem Matzleinsdorfer Friedhofe zu. Hier hatten sich mehr als tausend Freunde und Verehrer des Verstorbenen eingefunden, um dem Dahingeschiedenen den letzten Liebesdienst zu erweisen. Ander ward an der Seite Staudigls, der ihm in das Jenseits vorangegangen, beigesetzt. Der Augenblick, als die Träger den mit Blumen bedeckten Sarg in die Tiefe hinabließen, war ein tief erschütternder. Kein Auge blieb trocken.

* Hamburg. Die Aufführung des „Fidelio" mit Fräulein Tietjens am 16. Dec. war eine glänzende Vorfeier von Beethovens Geburtstag. Die gefeierte Sängerin, welche uns nun wieder verlassen hat, wurde für ihre Leistung mit Beifall und Blumen überschüttet. Der 17. December selbst wurde von Herrn Julius Stockhausen und dem jugendlichen Quartettverein der Herren Rose, Marzkowski, Beer und Hegar, welchem sich Herr O. Smith als Pianist zugesellte, durch ein Concert im Logensaale musikalisch gefeiert. Eröffnet wurde das Concert mit Beethovens erstem Trio in Gdur und es kamen ferner Sonate für Clavier und Violoncello und das Streich-Quartett Op. 135, sowie meisterhaft von Stockhausen vorgetragene Gesänge zur Aufführung, unter denen der Liederkreis „An die entfernte Geliebte" besonders hervorleuchtete.

* Therese Tietjens ist seetüchtig! In Hamburg, der Vaterstadt der Sängerin, hat man jetzt einem angekauften amerikanischen Schiffe den Namen „Therese Tietjens" gegeben.

* Berlin, 20. Dec. Der Tenorist Herr Adams wird von seiner Gastspielreise nach London in diesen Tagen zurückkehren und während des Gastspiels des Fräulein Artot neben dieser Künstlerin die Tenorrollen in den Opern italienischer Componisten singen, für welche er eigentlich engagirt wurde. Da Herrn Adams jetzt in London ein mehrjähriger Contract mit bedeutender Gage angeboten wurde, so hat er bei Herrn von Hülsen um seine Entlassung nachgesucht und sie zum 1. April 1865 zugesagt erhalten. — Wenn es wahr ist, was die Berliner Blätter berichten, so wird sich Fräulein Pauline Lucca binnen Kurzem mit einem Offizier verheirathen, der indeß, da seine künftige Gattin der Bühne nicht zu entsagen gedenkt, seinen Abschied nehmen wird. Ob die Königl. General-Intendanz, der gegenüber Fräulein Lucca sich verpflichtet hat, bis Ostern 1866 sich nicht zu verheirathen, diese Frist abkürzen wird, steht dahin. Jedenfalls hat die Künstlerin bereits für ihren neuen Haushalt in der Victoriastraße No. 30 eine Wohnung gemiethet, die ihrer glänzenden Einnahme (die sich mit dem Honorar für die Londoner Gastrollen auf 20,000 Thlr. pro Jahr belaufen soll) entspricht. — Ole Bull, der alte norwegische Geiger, ist hier, er wird sich an einem der nächsten Abende im Opernhause hören lassen.

* Hannover. Viertes Abonnementconcert im Concertsaale des Hoftheaters am 17. December: Coriolan-Ouverture von Beethoven. Violinconcert von Beethoven, vorgetragen von Herrn Joachim. Adelaide, von Beethoven, gesungen von Herrn Dr. Gunz. Neunte Sinfonie (mit Chören), von Beethoven. — Im Hoftheater wird Maillart's Oper „Lara" zur Aufführung vorbereitet.

* Braunschweig, 20. Dec. Wie alljährlich so fand auch dieses Jahr im Herzogl. Hoftheater ein Concert der Hofcapelle zum Besten ihrer Wittwen- und Waisen-Casse statt, und wie alljährlich so fand auch in diesem Jahre dieses Concert leider nur ein sehr kleines Publicum. Sehr interessant war das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von R. Wagner, welches die Capelle vorzüglich ausführte, ebenso wurden die anderen Orchesterstücke sehr präcis und schwungvoll gespielt; sie bestanden noch in den Ouverturen zu „Dinorah" und „Robbespierre": Wagner, Litolff und Meyerbeer bildeten also das Triumvirat. Außerdem spielte der blinde Pianist Laber das Concert in Gdur von Beethoven und zwei Chopin'sche Piecen. Fräulein Gindele sang die Bettel-Arie aus dem „Prophet" mit schöner Stimme und gutem Ausdruck. Den Rest der Leistungen dieses Abends mag jenes Schweigen bedecken, welches bei solchen Concerten des Zwecks wegen den Tadel ersetzt.

* Mannheim, 16. Dec. Der gestrige Abend brachte uns eine seltene Feier: die drei Brüder Lachner leiteten das gestrige Academie-Concert, jeder dirigirte eine eigene Composition: Generalmusikdirector Franz Lachner aus München seine dritte Suite, Ignaz Lachner, der Capellmeister von Frankfurt a. M. führte die Ouverture zu seiner Oper „Loreley" auf, und unser hiesiger Capellmeister Vincenz Lachner seinen 100. Psalm, sämmtliche Nummern wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen und nach dem Concert die drei Brüder wiederholt gerufen, bekränzt und durch den Vortrag eines Gedichts geehrt. Vor der Wohnung der Gefeierten brachte der Sängerbund noch ein Nachtständchen.

* Schwerin. Das am 13. Dec. gegebene zweite Abonnementconcert war besonders ausgezeichnet durch die Mitwirkung der Frau Clara Schumann. Die gefeierte Künstlerin trug vor: Gdur-Concert von Beethoven, Romanze in Dmoll und „Warum?" aus Op. 12 von Rob. Schumann, Lieder ohne Worte von Mendelssohn, VI. 4 und V. 6. Daß es nicht an begeistertem Hervorruf, Dacapo, reichlichen Blumenspenden u. s. w. fehlte, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. Das Programm des Concertes brachte ferner drei Novitäten: die Ddur-Sinfonie Op. 11 von Norbert Burgmüller. Scene und Arie von Gluck in Emoll („Berenice, ach wo bist Du?" Fräulein Reiß) und die Genoveva-Ouverture von R. Schumann, letztere zum ersten Male in unseren Concerten. Das vortheilhafte Urtheil, das über die Burgmüller'sche Sinfonie vor Kurzem in diesen Blättern abgegeben, können wir nur bestätigen, auch von der beifälligen Aufnahme von Seiten des Publicums, die besonders dem Andante zu Theil ward, berichten. Uns wollte indeß das Scherzo als der gelungenere Satz erscheinen. Außerdem ward zur Aufführung gebracht: „Festmarsch" und „Scene für Sopran und Chor" aus dem Festspiel „Maienzauber", Gedicht von G. zu Putlitz, componirt vom Hofcapellmeister Schmitt. Die für die musikalische Behandlung besonders glückliche Anlage der Scene ist vom Componisten mit großem Geschick benutzt und ein Werk geschaffen, das auch als selbstständiges Concertstück seine Wirkung nirgends verfehlen wird. Festmarsch und Scene fanden wohlverdienten Beifall.

* Cöln, 19. Dec. Im vierten Gürzenichconcerte kamen zur Aufführung: Ouverture zu „Euryanthe“ von C. M. von Weber. Clavierconcert (Gmoll) von F. Mendelssohn Bartholdy, vorgetragen von Herrn Ernst Lübeck aus Paris. Scenen und Arie aus „Jessonda“ von L. Spohr, vorgetragen von Fräulein Aglaya Orgeni aus Baden. Sinfonie von Woldemar Bargiel (Manuskript.) Unter Leitung des Componisten. Der 98. Psalm für achtstimmigen Chor mit Orchester und Orgel von F. Mendelssohn Bartholdy. „Jubilate amen“ von M. Bruch. Berceuse und Polonaise, componirt und vorgetragen von Herrn Lübeck. Lieder, am Piano gesungen von Fräulein Orgeni. Ouverture zu „Olympia“ von Spontini. — Die interessanteste Nummer des Abends war unstreitig die Sinfonie von Bargiel. Bargiel ist mit derselben aus dem Banne seiner allzudüstern Subjectivität in das Licht klarerer Formen und freundlicherer Motive herausgetreten. Ohne allzusehr der allgemeinen Straße sich zu nähern, schlägt er doch nicht mehr jene Pfade ein, auf denen ihn nur der Musiker mit Interesse folgt, das Publicum aber mehr staunend als erwärmt zuschaut. Namentlich frisch und reizend ist das Scherzo, neben dem Adagio wohl die trefflichste Nummer. Das Thema des letzten Satzes, so graciös es ist, dürfte nicht ganz dem Charakter einer Sinfonie entsprechen, weitet sich aber am Schlusse zu einer wahrhaft großartigen Coda aus. Auch der erste Satz zeigt den Meister, sein Hauptmotiv setzt sofort mit großer Klarheit ein und führt dann zu einem, vielleicht allzusehr an Beethoven erinnernden, Thema, mit dem es in stets erneuter Steigerung auf die wirkungs- und kunstvollste Weise verschlungen ist. Die Sinfonie hatte einen recht guten Erfolg und brachte dem Componisten sogar die seltene Ehre eines Orchestertusches. — Herr Lübeck documentirte sich als Clavierspieler ersten Ranges. Vielleicht beherrscht er aber sein Instrument mit gar zu eiserner Hand und spielt seine Stücke zu glatt weg, um tiefere Wirkungen hervorzubringen. Auch der Gesang des Fräulein Orgeni fordert mehr die Bewunderung heraus, als daß er an die Saiten des Herzens anschlägt. Die Schätze einer trefflichen Schule werden mehr um ihrer selbst willen dargeboten, als der Wiedergabe des vorzutragenden Musikstückes untergeordnet. Weniger tritt dies beim Liede, namentlich dem graziösen Liede, zu Tage, welches denn auch der Sängerin größte Seite ist und bei dem sie bei ihrer klaren Sopranstimme sichere Erfolge erzielt. — Eine recht erfreuliche Erscheinung bildete in einem Concerte des Sängerbundes und in der zweiten Kammermusik-Soirée eine junge (siebzehnjährige) Clavierspielerin Fräulein Agnes Zimmermann aus London. Bei einer eminent musikalischen Begabung, die auch ganz artige Compositionen zu Tage gefördert hat, erinnert ihr Spiel in Grazie und Anmuth an das der Frau Szarvady. Sie erhielt in London zweimal das Stipendium der König-Georgs-Stiftung.

* Stuttgart, 19. Dec. Die zweite Soirée des Herrn Pruckner brachte ein neues Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, Cmoll. Op. 102 von J. Raff; keines der hervorragendsten Werke dieses Componisten. Frau Bennewitz-Mik sang zwei schottische Lieder von Beethoven mit Pianoforte-, Violine- und Violoncello-Begleitung. Ferner noch Tragödie von Heine componirt von A. Rubinstein, und ungarisches Liebeslied von Starck. Herr Bennewitz spielte das Adagio und Rondo aus dem Edur-Concerte von Vieuxtemps; von Herrn Pruckner hörten wir zwei Schumann'sche Fantasiestücke: „Des Abends“ und „Traumeswirren“, sowie die Asdur Polonaise von Chopin mit gewohnter Sicherheit und Schönheit des Tones. Vortrefflich wurde zum Schlusse das Ddur-Trio, Op. 70, von Beethoven (Pruckner, Bennewitz und Goltermann) executirt. — Zu Beethovens Gedächtnißfeier enthielt das Programm des dritten Abonnementconcertes nur Compositionen dieses Musikheroen. Ouverture in C. Op. 124, hier neu und zum ersten Male aufgeführt. Fantasie für Pianoforte und Orchester, nebst Soli und Chor, Op. 80, den Clavierpart hatte Herr Speidel in Händen und entsprach sein Spiel durch Weichheit des Tones, Sicherheit und Eleganz vollkommen den Anforderungen des Musikstückes. Elegischer Gesang für vierstimmigen Chor mit Quartettbegleitung. Ouverture zu „König Stephan“ Op. 117. Die zweite Abtheilung bestand in der Sinfonie No. 3 (Eroica). — Fräulein Klettner beendigte mit Margarethe in Gounods „Faust“ ihr Gastspiel mit glänzendstem Erfolge. Es fehlte nicht an Bouquets und Blumenregen; aber auch nicht an einem Engagement, welches vom 15. April 1865 ab beginnen wird. — Am 11. Dec. beging der hiesige, mehr als 1200 Mitglieder zählende Liederkranz das Fest der Einweihung der von dieser Gesellschaft neuerbauten Liederkranzhalle, womit sie nun ein langerstrebtes Ziel erreicht hat, ein ihr eigenthümlich zugehöriges würdiges Lokal zu besitzen. Der Liederkranz war es bekanntlich, welcher jedes Jahr hier seit 40 Jahren die Schillerfeier beging und den Grund legte und den Anstoß gab zu den Sammlungen für das große Thorwaldsen'sche Schillerdenkmal in hiesiger Stadt und zur Wiederherstellung des Schillerhauses in Marbach.

* Düsseldorf, 16. Dec. Viertes Abonnementconcert des Allgemeinen Musikvereins unter Leitung des Musikdirectors Herrn Julius Tausch. Mit unserm vierten Concerte beschlossen wir unser musikalisches Jahr 1864, und können mit Recht sagen: „Ende gut, Alles gut." Die Abonnementconcerte werden nicht nur trefflich ausgeführt, sondern auch mit lebhafter und stets wachsender Theilnahme besucht. Das gestrige Concert (Programm: Ouverture und Introduction aus „Jessonda" von Spohr. Scene und Arie aus „Jessonda" von Spohr, gesungen von Fräulein Aglaya Orgeni aus Baden-Baden. Concert (Esdur) für Pianoforte und Orchester von Beethoven, vorgetragen von Herrn Theodor Scharffenberg aus Meiningen. Agnus Dei für Chor und Orchester von Cherubini. (Manuscript. Zum ersten Male.) Arie aus „Don Juan" von Mozart, gesungen von Fräulein Aglaya Orgeni. a) Nocturne in Gdur von Chopin; b) Schillermarsch von Meyerbeer, für Pianoforte übertragen von Liszt, vorgetragen von Herrn Theodor Scharffenberg. a) Mazurka von Chopin mit französischem Texte, für Gesang eingerichtet von Frau Viardot-Garcia; b) die Nachtigall, russisches Volkslied, gesungen von Fräulein Aglaya Orgeni. Sinfonie (No. 1, Bdur) von Beethoven) bot ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung zweier bedeutender Gäste, des Fräulein Orgeni und des Herrn Scharffenberg. Fräulein Orgeni sang das Recitativ und die Arie aus „Jessonda" mit einer solchen Innigkeit des Ausdrucks und mit einer so künstlerischen Verwendung ihrer herrlichen Mittel, daß sie sofort ihr Auditorium unter die Herrschaft ihres mächtigen Zaubers gestellt. Es hätte daher nach der Mozart'schen Arie nicht mehr des Beweises durch die beiden Bravourstücke (Mazurka von Chopin und die Nachtigall, russisches Volkslied) bedurft, daß Fräulein Orgeni nicht bloß über eine sehr geschmeidige, in Höhe und Mittellage gleichmäßige, volle, des Anwachsens bis zu sehr großer Kraft fähigen Stimme, sondern auch über eine außergewöhnliche Technik zu verfügen hat. Da mit diesen vortrefflichen Eigenschaften Fräulein Orgeni die nicht minder wesentlichen der ächt künstlerischen Auffassung verbindet, so nehmen wir keinen Anstand, sie unter unsere jetzigen Gesangesgrößen zu zählen. Die Künstlerin wurde wohlverdientermaßen durch wiederholten Hervorruf und Orchester-Tusch ausgezeichnet. Herr Scharffenberg bewies sich als einen Pianisten, dessen Fertigkeit erstaunlich genannt werden kann. War auch die Art des Vortrages des Beethoven'schen Concertes durch Herrn Scharffenberg, welcher der Liszt'schen Schule angehört, zwar von der hier gewohnten Vortragsweise in mancher Hinsicht verschieden, so wurde doch der höchst brillanten Ausführung voller, verdienter Beifall zu Theil. In den Stücken von Chopin und Liszt kamen die große Kraft und die außerordentliche Geläufigkeit des Herrn Scharffenberg besonders zur Geltung. Daß nach solchen Erfolgen die Beethoven'sche Sinfonie von einem außergewöhnlich warmen Beifall begleitet wurde, gereicht unserm braven Orchester und dessen Dirigenten zu ganz besonderer Ehre.

* Detmold, 15. Dec. Das gestrige Abonnementconcert brachte: Concert-Ouverture (Dmoll) von F. Hiller, Adagio für Horn von Lübeck, Reigen seliger Geister und Furienballet aus Orpheus von Gluck, Gesang der Geister über den Wassern von Schubert, Symphonie (Ddur, Op. 12) von C. Reinthaler. Dem Reinthaler'schen Werke läßt sich bei geschickter, wenn auch theilweise überladener Instrumentirung im Allgemeinen schöner Wohlklang nachrühmen. Ist auch die melodische Erfindung nicht immer edel und original, — zumal nicht im Scherzo und im Maestoso des Finalsatzes — trägt auch die harmonische und figurale Structur nicht jene prägnanten und eigenthümlichen Züge, wie wir sie bei ersten Meistern zu finden gewohnt sind, so zeigt sich der Componist doch überall als gewiegter Musiker, der die compositorische Technik durchaus inne hat. Das Publicum blieb trotz der bedeutenden Länge des Werkes bis zum letzten Tone lebhaft interessirt und spendete sowohl nach dem Andante als am Schlusse reichen Beifall. Die Ausführung der Symphonie, sowie der andern Instrumentalwerke von Seiten des Orchesters war eine vortreffliche. Herr Cordes bewährte im Vortrage der übrigens wenig bedeutenden Lübeck'schen Composition seine bekannte Meisterschaft. — Aus den letzten Concerten sind als Novitäten noch eine prächtige Symphonie von Cherubini, (Ddur) aus dem Cdur Quartett unter Hinzufügung eines neuen Adagio geschaffen und, soviel wir wissen, bis jetzt anderwärts nur selten aufgeführt, sowie die zweite Serenade (Adur) für Blasinstrumente von J. Brahms zu erwähnen. Dieser Componist ist dem hiesigen Publicum von jener Zeit her, wo er als Leiter eines Gesangvereins einige Winter hier thätig gewesen ist, näher bekannt, und hat auch das vorgenannte Werk in unsern Mauern das Licht der Welt erblickt. Es wird dies ausdrücklich zur Notiz mitgetheilt, um für einen Kampf, der sich in ähnlicher Weise wie um die Wiege Homers in grauer Zukunft um die Geburtsstätte dieses Werkes entspinnen könnte, unserer Vaterstadt ihre Rechte zu wahren.

* Prag, 19. Dec. Die neue Oper von Barbieri, welche unter dem Titel „Perdita" im deutschen Theater nächstens in Scene gehen soll, wird der Componist, bekanntlich als Capellmeister in Pesth angestellt, persönlich dirigiren. An hiesiger Bühne stehen mancherlei Veränderungen bevor. Der Tenor Herr Bachmann verläßt uns, Herr Robinson ist für Hannover, Herr Ellers nach Coburg engagirt. Als Donna Elvira debütirte vor einigen Tagen Fräulein Minoll aus Wien. — Im ersten Concert des Cäcilienvereins kam unter Leitung des Directors Herrn Apt die Messe von R. Schumann Op. 147 zu gelungener Aufführung, die Soli sangen Fräulein Bachmann, die Herren Bernard und Eilers.

* Magdeburg, 15. Dec. Dieser Winter hat unserem musikliebenden Publicum ein hoffentlich dauerndes Geschenk in regelmäßig wiederkehrenden Sinfonieconcerten gebracht, welche im Gegensatz zu den Concerten unserer geschlossenen Gesellschaften dem größeren Publicum zugänglich sind. Neben den sinfonischen Werken unserer Classiker bringen diese Concerte ab und zu auch Compositionen der neueren Zeit. Von diesen fand namentlich eine Concert-Ouverture von A. Pfeiffer den Beifall der Kenner, da das Werk durchweg von dem gewissenhaften Studium der besten Meister Zeugniß ablegte und sich von der himmelstürmenden Weise, mit welcher eine gewisse Richtung die überbrachten Formen zu beseitigen sucht, durchaus fern hält.

* Frankfurt a. M. Fünftes Museumsconcert: Sinfonie No. 2 in Ddur von Méhul. Recitativ und Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, gesungen von Fräulein Louise von Poellnitz. Concertstück für Pianoforte von Weber, vorgetragen von Herrn Ernst Lübeck aus Paris. Liedervorträge von Fräulein L. von Poellnitz: a) die Sterne von Pauline Viardot-Garcia. b) „Neue Liebe" von A. Rubinstein. Solovorträge des Herrn Lübeck: a) Polonaise in Esdur und Walzer in Asdur von Chopin. Ouverture zu „Michel Angelo" von Gade (zum ersten Mal.)

* Paris, 19. Dec. Die erste Vorstellung von Offenbachs komischer Oper „la belle Hélène" im Théâtre des Variétés hat am 18. Dec. stattgefunden. Es ist eine Parodie à la „Orpheus in der Unterwelt" mit der bekannten Offenbach'schen Musik. Die Pièce hatte großen Erfolg und wird die Runde über die Bühnen machen. Es war das erste Mal, daß eine Operette in den Variétés zur Aufführung kam. — Von Cham, dem berühmten Carricaturisten des „Charivari", ist in den Bouffes Parisiens eine Operette unter dem Titel „Serpent à plumes" gegeben worden. Cham, dessen eigentlicher Name Graf Noë, ist der Sohn des ehemaligen Pairs von Frankreich dieses Namens. Er legte sich boshafter Weise und zum größten Aerger seines Vaters den Namen „Cham" bei, als er sich, in seiner Jugend, vor ungefähr dreißig Jahren, mit dem Urheber seiner Tage entzweit hatte. — Die Clavierarbeiter haben ihre Arbeiten eingestellt, sie wollen in Zukunft nur noch zehn statt elf Stunden arbeiten und eine Erhöhung ihres Lohnes haben. — Der kürzlich erwähnte Verkauf der Juwelen und des Mobiliars der bekannten Actrice Juliette Beau war nur eine in ihrer Art neue Speculation. Dreihundert oder wie viel Prachtstücke, die dort verkauft wurden, gehörten, mit Ausnahme von zwölf, einem Juwelier. Er war es, welcher der Juliette das Geschäft vorgeschlagen, das ihm viel Geld eintragen und ihr einen europäischen Ruf begründen sollte. Beide haben vollständig ihren Zweck erreicht, denn die Juwelen wurden zu übermäßigen Preisen verkauft und die Actrice Juliette Beau gehört heute zu den gesuchtesten Schönheiten der französischen Hauptstadt.

Signalkasten.

G. in L. Kurze Mittheilung aller musikalischen Ereignisse ist erwünscht, für ausführliche Berichte über einzelne Concerte kein Raum. — A. H. J. S. in S. Es ist Ihnen jetzt gelungen, Ihren Namen leserlich zu schreiben, überreichen Sie sich gefälligst einen Lorbeerkranz! — Pr. in Br. Darüber sind die Acten vollständig geschlossen. Die Vorsicht Ihrer guten Stadt ist übrigens hinlänglich bekannt, passirte es doch einst einer ihrer musikalischen Somnitäten, aus Vorsicht Liszt in seiner glänzendsten Zeit nicht gehört zu haben! — **Fr. B. in H.** Unsere ältesten Leser können sich schon lange keines neuen Capellmeisters mehr erinnern, der nicht ungeheuren „Aufschwung" in seinen Wirkungskreis gebracht hätte! — **Cölner.** Ihren Brief vom 12. Dec. erhielten wir erst am 20. December, hat der Bote ihn so lange in der Tasche herumgetragen? Er sah danach aus. — 22. Sehr erfreut.

Opernrepertoire
von

Wien.
K. K. Operntheater.

8. Dec. Das übelgehütete Mädchen, Ballet.
9. Dec. Troubadour, von Verdi.
10., 13. u. 20. Dec. Margarethe, von Gounod.
11. Dec. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
12. Dec. Fra Diavolo, von Auber.
14. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.
15. u. 18. Dec. Der schwarze Domino, von Auber.
16. Dec. Die Kaminfeger von London, Ballet.
17. Dec. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
19. Dec. Dom Sebastian, von Donizetti.

München.
K. Nationaltheater.

4. u. 8. Dec. Der fliegende Holländer, v. Wagner.
9. Dec. Jisana, Ballet.
14. Dec. Norma, v. Bellini.
18. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.

Dresden.
Hoftheater.

20. Nov., 3. u. 16. Dec. Die weiße Dame, von Boieldieu.
30. Nov. Templer u. Jüdin, von Marschner.
7. Dec. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
9. Dec. Troubadour, von Verdi.
14. Dec. Die rothe Kappe, von Dittersdorf.
18. Dec. Don Juan, von Mozart.

Hannover.
Königl. Hoftheater.

8. Dec. Der Wasserträger, von Cherubini.
11. u. 19. Dec. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
14. Dec. Martha, v. Flotow.
16. Dec. Flotte Bursche, v. Suppé.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie.

2. Dec. le Domino noir, d'Auber.
4. Dec. Le Prophète, de Meyerbeer.
7. Dec. Faust, de Gounod.
8. u. 12. Dec. Tell, de Rossini.
9. Dec. Les Dragons de Villars, de Maillart. Les amoureux de Jeannette, Ballet.
11. Dec. La Reine Topaze. de Massé.
15. Dec. La Reine Topaze, de Massé.
16. u. 20. Dec. Bouchard d'Avesne, grand Opéra en 5 Actes, de Miry (Ire Représentation).
18. Dec. Faust, de Gounod.
19. Dec. L'Ile des amours, Ballet.

Paris.
Opéra comique.

14. Dec. Les Noces de Jeannette, de Massé. — Lara, de Mailart.
15. Dec. Le Châlet, d'Adam. — Le Domino noir, d'Auber.
16. Dec. Fra Diavolo, d'Auber. — La fille du régiment, de Donizetti.
17. Dec. Maître Pathelin, de Bazin. — Lara, de Maillart.
18. Dec. Les Noces de Jeanette, de Massé. — Haydée, d'Auber.
19. Dec. Les Absens, de Poise. — Lara, de Maillart.

Grand Opéra.

14. u. 19. Dec. Roland à Roncevaux, de Mermet.
16. Dec. Moise, de Rossini.
18. Dec. Les Huguenots, de Meyerbeer.

London.
Covent-Garden.

English Opera Company.

5. Dec. The Bride of song, v. Benedict. Sonnambula, von Bellini.
6., 8. u. 10. Dec. The Bride of song, von Benedict. Rose, von Hatton.
7. u. 8. Dec. Trovatore, v. Verdi.
12., 14., 16. u. 17. Dec. Trovatore, 3. Act von Masaniello.
15. Dec. Helvellyn, von Macfarren.

Her Majesty's Theatre.

(Dir. Harrison.)

5., 7. u. 9. Dec. Sonnambula, v. Bellini (Amina, Miß Susan Galton.)
6., 8., 10., 13., 15. und 17. Dec. Faust, von Gounod.
12., 14. u. 16. Dec. Sonnambula, von Bellini.

In meinem Verlage erscheint Monat Januar 1865 mit Eigenthumsrecht:

	Thlr.	Ngr.
Baumfelder, Fr., Op. 111. Mädchen am Bache. Idylle f. Pfte.	—	10
— — Op. 112. Vöglein in den Zweigen. Clavierstück	—	10
— — Op. 113. La petite Coquette. Polka élég. p. Pfte	—	10
Burgmüller, Norb., Op. 1. Concert f. Piano. Die Begleitung des Orchesters für ein zweites Piano von Aug. Horn.	2	5
— — Op. 15. Duo für Pianoforte u. Clarinette (od. Violine)	1	5
— — Op. 16. Polonaise für Pianoforte	—	15
— — Op. 17. 4 Entr'actes für Orchester. Partitur.		
— — Op. 17. Dieselben in Stimmen	2	5
Franke, Herm., Op. 6. 6 Gesänge für Männerchor. (Einzeln).		
— — Op. 7. 4 Lieder für Männerchor. (Complet).		
Gade, N. W., Op. 30. Erlkönigs Tochter zu 4 Händen v. A. Horn.	3	10
— — Op. 30. do. do. zu 2 Händen von A. Horn.	2	10
— — Op. 44. Sextett f. 2 Violinen, 2 Bratschen u. 2 Vello.	3	10
Jaell, Alfr., Op. 125. Nocturne sentimental f. Pfte	—	20
Krug, D., Op. 197. Kleine Blumen. 6 lyrische Tonstücke für Piano No. 1—6. à	—	7½
Kuntze, C., Op. 97. 4 Lieder für 4st. Männergesang. No. 1 u. 4 à 15 Ngr. No. 2 u. 3. à	—	7½
Loeschhorn, A., Op. 88. 12 Pièces faciles p. Piano à 4 mains. Heft 1 20 Ngr. Heft 2. 3. à	—	25
Mayseder, Jos, Op. 66. Quartett No. 8 zu 4 Händen v. A. Horn.	1	25
— — Op. 67. Quintett No. 5 zu 4 Händen von A. Horn.	1	25
Neruda, Franz, Op. 4. 2 Fantasiestücke f. Vell. mit Pfte	—	20
Pauer, Ernst, Op. 55. Galop de Concert p. Piano.		
— — Op. 56. Osmin's Lied für Piano	—	20
— — Op. 57. No. 1. Aennchen. Rondo f. Piano	—	20
— — Op. 57. No. 2. Franz Schubert's erster Walzer variirt für Pfte.	—	15
— — Op. 57. No. 3. Vivat Bacchus! Rondo f. Pfte.	—	20
— — La Sera. Venetianisches Gondellied f. Pfte.		
Satter, Gustav, Op. 64. Zwölf Studien f. Pfte. 2 Hefte.		
— — Op. 65. Die Spinnerin. Charakterstück f. Pfte.	—	15
Schumann, Rob., Op. 52. Ouverture, Scherzo u. Finale f. 2 Pfte. zu 8 Händen von Dr. Lampe.	3	20
Voss, Ch., Op. 290. Course Pyrotechnique. Galop de Bravour p. Piano.	—	20
Wieniawski, H., Op. 17. Légende p. Violon, transcrit pour Piano seul	—	12½

Leipzig. **Fr. Kistner.**

In unserm Verlage erscheint innerhalb 8 Tagen mit Eigenthumsrecht:

Duett zum 3ten Act der Oper „Lara"

für Sopran und Tenor mit Pianoforte

componirt

und Fräulein Klotz gewidmet

von **Th. Hentschel.**

Preis 12½ Sgr.

Obiges Duett erhielt bei den Aufführungen der Maillart'schen Oper einen seltenen Beifall und ist zum Vortrag sowohl im Concerte wie im Salon geeignet und als sehr effectvoll besonders zu empfehlen. Orchester-Partituren sind in Abschrift nur durch uns zu beziehen.

Praeger & Meier, Verlag in Bremen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 2. Leipzig, Januar. 1865.

SIGNALE
für die
Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Alois Ander.

Wien, 17. December 1864.

Der Trauerglockenton, der in diesem Augenblick die Beerdigung Ander's verkündigt, widerhallt tief und schmerzlich in jeder Brust. Man darf kühn behaupten, daß das Leidwesen um den vortrefflichen Künstler und liebenswerthen Menschen in Wien ein allgemeines sei. Nicht einmal Staudigl's, des Vielverehrten, Heimgang traf in solchem Grad schmerzlich und bestürzend, der Tod hatte ihn mit stumpfer Sense langsam zu Ende gebracht, nachdem er der Kunst und dem Leben längst verloren war. Ander hingegen, den viel jüngern Mann, hörten wir noch vor wenig Wochen in seiner Lieblingsrolle und sahen ihn guten Vertrauens die Reise nach dem heilkräftigen Wartenberg antreten. Die Nachricht von seinem Tod konnte nicht unerwarteter sein. Die persönliche, fast familienhaft-herzliche Zuneigung, die das Wiener Publicum von jeher für seine Theater-Lieblinge hegt — ein traditioneller Charakterzug — war Ander in einem ganz besonderen Grade zugewendet, in einer Allgemeinheit und Wärme, wie sich deren nur die größten, mit Wien am längsten verwachsenen Künstler des Burgtheaters rühmen können. Ander hatte in Wien seine Carriere begonnen, seinen Ruhm begründet, die Wiener hatten ihn gleichsam entdeckt und erfunden, sie haben ihn ununterbrochen und ausschließlich besessen, als einen der Ihrigen großgezogen, geliebt, verhätschelt — sie sind Ander's zweite Witwe.

Den Freunden des Kärntnerthor-Theaters ist der Abend des 22. October 1845 noch wohl erinnerlich, an welchem Ander zum erstenmal die Bühne betrat. Ander's schöner

Tenor war in kleineren Gesellschaftskreisen und im „Männergesang-Verein" bekannt geworden; Stimme Intelligenz und eine sehr einnehmende Erscheinung wiesen ihm den Weg zur Bühne.*) Dem energischen und gewichtigen Einfluß des Ober-Regisseurs Franz Wild gelang es, Ander zum Debut zu verhelfen. Die leisen Befürchtungen einiger Freunde, wie das Wagstück des noch ungeschulten, incorrect aussprechenden, gänzlich theaterfremden Ander ausfallen werde, schlug Wild mit dem Ausruf nieder: „Ich sage Euch, daß seit Wild aufgehört hat zu singen (sich selber setzte er bekanntlich immer an die Spitze) Wien zum erstenmal in Ander wieder einen großen dramatischen Tenor bekommt."

Ander's Debüt als „Stradella" war ein Ereigniß, wie es selten in den Annalen eines Hoftheaters vorkommt. Ein dürftiger, junger Mann, der sich noch auf keiner Bühne versucht hatte, der weder von weit her kam, noch daheim auf der Leiter kleiner Nebenrollen emporgeklettert war — er erschien auf dem k. k. Hofoperntheater gleich in einer Hauptrolle als Träger einer neuen Oper. Der günstige Erfolg des Abends war ein entscheidender und Ander seither — durch 20 Jahre — der Liebling des Wiener Publicums. Seine nächsten Aufgaben bildeten gleichfalls lyrische Partien der deutschen Oper, ein Gebiet, auf welchem unser Sänger stets seine liebenswürdigsten Vorzüge entfaltet hat: Konrad in „Hans Heiling," Hugo in Spohr's „Faust," Nadori in „Jessonda," Ivanhoe in „Templer und Jüdin" u. s. w. Schon diese ersten Bühnenschöpfungen Ander's machten den wohlthuendsten Eindruck. Seine Stimme blendete nicht durch Energie oder Größe, gewann aber um so sicherer durch Schmelz und jugendliche Weichheit. Dies blühend schöne Organ, dem allerdings noch die methodische Schulung mangelte und das einen leisen Nasalbeiklang nie ganz verlor, behandelte der junge Sänger damals schon mit erstaunlicher Leichtigkeit und Freiheit. Dabei leuchtete sein dramatisches Talent, das sich in den folgenden Jahren noch zu ungleich größerer Bedeutung entwickelte, bereits in jenen ersten Rollen unverkennbar durch.

Mit der Höhe seiner Erfolge stieg auch Ander's Fleiß und Kunststreben. Als seine eigentlichen, jedenfalls bedeutendsten Lehrer dürfen wir wohl die Hasselt und Wild ansehen, welche ihm beim Einstudiren der Partien unmittelbar an die Hand gingen. Außerdem hatte ein unberühmter Sänger von geringen Stimmitteln, aber ungewöhnlicher Bildung, den größten Einfluß auf Ander's Studien: der beim Käntnerthor-Theater angestellte Tenorist Schiele, welcher täglich mit Ander übte und ihm förmliche Vorlesungen über dramatischen Gesang hielt. Mit gleichem Eifer arbeitete Ander an seiner ziemlich dürftigen allgemeinen Bildung. Er erzählte selbst in spätern Jahren

*) Es war zu Anfang des Jahres 1844, als Ander mit einem eigenhändigen Schreiben des Polizeiministers und obersten Directors der k. k. Hoftheater, Graf Sedlnitzky, sich dem damaligen Ober-Regisseur der Oper, Herrn Leo Herz, vorstellte. Letzterer war in dem Briefe ersucht, „den Ueberbringer hinsichtlich seiner Stimmittel zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten." Die Probe wurde an einem der folgenden Tage von Herrn Herz und dem Capellmeister Proch vorgenommen. Die Stimme des schmächtigen jungen Mannes erwies sich als ungeschult, aber frisch und bildungsfähig, und der an Grafen Sedlnitzky erstattete Bericht lautet für Ander günstig. Graf Sedlnitzky, der Intendant und allmächtige Polizei-Präsident, wünschte nun, Balochino, der Pächter des Hofoperntheaters, möchte Ander, der damals seine Existenz als Magistratsdiurnist mit 40 Kreuzern täglich fristete, mit einer, sei es noch so geringen Gage, engagiren. Balochino erwiederte, er bedürfe keines Tenoristen. Vergebens ließ ihn der Graf wiederholt ersuchen und bitten, er möchte dem jungen Mann nur die Gage eines Choristen zukommen lassen, um ihm seine Ausbildung zu erleichtern, Alles umsonst. — Balochino, auf sein contractliches Recht gestützt, blieb unbeugsam und wollte endlich auch dem letzten Ersuchen sich nicht fügen, daß Ander eine zeitlang unentgeltlich im Chor mitwirke, um sich einige Bühnenroutine zu verschaffen!

lächelnd, wie er damals anstatt aller andern Hilfsbücher ein Conversations-Lexikon kaufte und es von Anfang an durchzulesen begann.

In seine vollste, reichste Blüthe trat Ander mit Meyerbeer's „Propheten". Er hatte die anstrengende, aus den widerstrebendsten Elementen zusammengesetzte Rolle mit poetischem Geist gestaltet, in Spiel und Gesang meisterhaft durchgeführt. Sie war es, die ihm auch auf auswärtigen Bühnen große Erfolge und das unbestrittene Ansehen eines der ersten deutschen Sänger erwarb. Die Jahre 1850 bis 1853 bilden den Höhepunkt in Ander's Laufbahn. Jugend und Talent, Ruhm, Geld, Frauengunst — Alles sein Eigen! Sein Leben glich einer Blume, die sich auseinanderfaltet.

Ander's Stimme hatte noch nichts von ihrem jugendlichen Schmelz und Wohllaut eingebüßt und war an Kraft und Ausdauer gewachsen. Der Zug edler, ritterlicher Männlichkeit bildete sich immer schöner und bestimmter aus; selbst in den zartesten lyrischen Partien, wie Nadori, Tamino, Gennaro, Arthur, verfiel er nicht in spielende Weichlichkeit. Seine poetischen Schöpfungen breiteten sich nun in reichem Kranz um den „Propheten" aus: Raoul in den „Hugenotten," Arnold im „Tell," Edgar in der „Lucia von Lammermoor," Adolar in „Euryanthe." Sie zählen zu unsern schönsten Erinnerungen. Der ganze Zauber von Ander's Persönlichkeit war darüber gebreitet und nahm jeden Hörer willenlos gefangen. Zum erstenmal erlebten wir in den gedachten Rollen mehr als die blos musikalische Ausfüllung der Partie, Gestalten von hinreißender Lebenswahrheit standen vor uns, wir liebten und haßten, verzweifelten und jubelten mit ihnen. Man denke an Raoul's Eintreten bei Valentine und das erschütternde Liebesduett, an die geheimnißtrunkene süße Beklommenheit Nadori's, an Edgar's Fluch, und vor Allem an das große Terzett in „Wilhelm Tell." Noch nie haben wir so unmittelbar das tiefste Gefühl der Seele aussingen hören. Der Ton war hier unendlich mehr, als das kunstreiche, wohlgeschulte Instrument des Musikers, er war der durchsichtige Leib der edelsten Empfindung. Wir haben in diesen Rollen siegreichere Organe und geschultere Gesangskünstler gehört, aber einer so freien, harmonischen, aus sich selbst hervorblühenden Leistung begegnen wir kaum wieder.

Es lag etwas Räthselhaftes in Ander's Gewalt über das Publicum. Weder seine Stimme, noch weniger deren technische Ausbildung waren von ungewöhnlichem Glanz, es sangen neben ihm deutsche und italienische Sänger, die ihn in beiden Stücken entschieden überragten. Und dennoch wußte Ander in einer Weise zu rühren und zu fesseln, wie es keinem seiner Rivalen in Wien gelang. Das Seelenhafte im Klang seiner Stimme, stets ausströmend in edlem, schönen Ausdruck und überall getragen von echt dramatischem, lebenswahrem Spiel, erklärt diese Gewalt.

Ander's schauspielerische Begabung verlieh ihm ein außerordentliches Uebergewicht über die meisten seiner Rivalen und Collegen. Er war als Darsteller so wenig wie als Sänger der Mann der überraschenden, schlagfertigen Effecte, der ausgeklügelten Pointen, der raffinirten Contraste; sein Spiel lebte, ohne zu falscher Selbstständigkeit sich vorzudrängen, in charaktervoller, harmonischer Einheit mit und in dem Gesang. Stets war es ein wirklicher Charakter, den er mit sicheren Blick erfaßte und in fein gezeichnetem Fortschritt entwickelte.

Ander nahm es sehr ernst mit dem dramatischen Theil seiner Aufgaben, über die Geschichte Johann's von Leyden und anderer Bühnenhelden war er informirt wie der beste Historiker. Das Entscheidende in Ander's Leistungen blieb aber stets das Harmonische, Edle des Gesammteindrucks, die quellende Empfindung und Liebenswürdigkeit,

die ihn nie und nirgends verließ, die jede Vorstellung, in der er mitgewirkt, sofort adelte und ihn ganz eigentlich als den Poeten unter unsern Sängern hingestellt hat.

Im Jahre 1853 traf Ander's Gesundheit der erste Stoß, ein durch allzu große Anstrengung und Aufregung hervorgerufener Blutsturz. Eine berühmte medicinische Autorität in Wien, deren Todesurtheile zum Glück nicht immer tödtlich sind, machte für alle Zukunft das Kreuz über Ander's Stimme. Demungeachtet trat Ander nach mehrmonatlicher Krankheit unter unendlichem Jubel als Lyonel in der „Martha" wieder auf. Der „Markt zu Richmond" war vom Publicum in einen förmlichen Blumenmarkt verwandelt, und das Tischchen, an dem Ander mit Staudigl saß, bog sich unter der Last von Kränzen und Blumensträußen. Ander's Stimme hatte in der mittleren und tiefen Lage kaum gelitten, nur die Höhe zeigte nicht mehr ganz die frühere Kraft und Leichtigkeit, eine Einbuße, die im Laufe der folgenden Jahre noch merklicher hervortrat. Die zweite Hälfte der Fünfziger-Jahre zierten noch eine Reihe der schönsten Leistungen Ander's. Ja eine seiner berühmtesten und bedeutendsten Gestalten fällt in diese Zeit: Wagner's „Lohengrin," eine Leistung, die für die glänzende Aufnahme der Oper entscheidend war und in gewissem Sinn Ander's „Propheten"-Ruhm in einer schönen Nachblüthe wiederholte. Von da an wurden leider die Unterbrechungen von Ander's Thätigkeit häufiger und länger. Er sang in der Saison 1859—60 nur 37mal, in der Saison 1861—62 nur 40mal, in der folgenden 1863—64 nur 41mal, während sonst die Zahl seiner Spielabende jährlich 75 bis 80 und darüber betrug. Die Theater-Direction gewährte dem Leidenden alle nur mögliche Rücksicht. Wenn dann Ander nach längerer Schonung wieder zum erstenmal auftrat (als Pylades, als Florestan, zuletzt als Arnold), so war es des Jubels kein Ende, und niemals wird er an dem Benehmen des Wiener Publicums wahrgenommen haben, daß die Zeit seiner Blüthe hinter ihm lag. „Der Ander ohne Stimme ist uns noch immer lieber als die Anderen mit Stimme," lautete ein Wort, das man bis in die allerletzte Zeit hundertfältig im Publicum hören und in den Tagesblättern lesen konnte. In den letzten Jahren brachte Ander noch an neuen Rollen: „Tannhäuser," den Herzog in „Rigoletto" (1860), Janko, in den „Kindern der Haide" (1861), „Faust" von Gounod (1862), endlich den Franz Baldung in den „Rhein-Nixen" (1864), die letzte und wohl undankbarste seiner Rollen. Zu Anfang des laufenden Jahres schien Ander leidlich gekräftigt, nach Ablauf der Sommerferien fühlte er sich aber unfähig, zu singen, und mußte seinen Urlaub immer von neuem verlängern lassen. Seine Stimme war ihm nicht mehr zu Willen und sein Nervenleben so aufgeregt, daß ihn vor jedem Auftreten ein heftiges Fieber schüttelte. Mehrmals geschah es, daß Ander, völlig angekleidet, im entscheidenden Moment nicht vor die Lampen treten wollte und der Regisseur ihn förmlich auf die Scene hinausführen mußte. Sein Zustand beschäftigte ihn auf das peinlichste, jede Viertelstunde trat er ans Clavier und probirte seine Stimme. Oft suchte er sich selbsttäuschend Muth zu machen, und wir hörten ihn in der letzten Zeit gar häufig versichern, er fühle sich besser bei Stimme, als je zuvor.

Die böse, nicht ruhende Ueberzeugung vom Gegentheil kam dann nur umso heftiger in ihm zu Worte. Gegen seinen Freund und Schwager E. Manzoni (dem wir manche dieser Mittheilungen verdanken) äußerte er wörtlich: „Ich verstehe mich selbst nicht mehr. Sonst trat ich stets mit Begeisterung auf die Bühne, jetzt bin ich empfindungslos, und die Kunst ist mir nur mehr Geschäft. Meine Nerven sind krank und deshalb werde ich nicht lange mehr singen." Daß er aber nicht leben könne, ohne zu singen, fühlte Ander klar und äußerte es mehr als einmal. Manzoni sah den traurigen Ausgang unabwendbar und prophezeite ihn mit dem treffenden Worte: Wenn dies Gefäß zu klingen aufhört, zerspringt es. Die tiefe Verstimmung, die Ander's näheren Freunde seit zwei

Jahren an ihm bemerkten, war nicht blos durch physische Störungen veranlaßt, sondern eben so sehr durch anhaltende Gemüthsaufregungen, welche mit der Kunst nichts zu schaffen hatten. In diesen letzten zwei Jahren seines Lebens hat Ander kein Buch mehr gelesen und kein Bild mehr gemalt — Beschäftigungen, welche früher einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch genommen. Die Wände seiner Zimmer hingen voll von seinen Oelgemälden, meist Landschaften, welche bei ziemlich incorrecter Zeichnung doch ein sehr glückliches Auge für Farben-Effecte verriethen.

Ander's trauriger Ausgang ist unsern Lesern in nur zu lebhafter Erinnerung. Nach seinem unglücklichen letzten Auftreten, auf welchem er mit Gewalt bestand, wurde Ander nach der Wasserheilanstalt Wartenberg in Böhmen gebracht. Sein Zustand erwies sich bald als hoffnungslos, grauenhafte Nacht senkte sich auf sein Bewußtsein und der rasche Tod hat ihn wenigstens vor dem traurigen Loos bewahrt, das Schicksal seines Freundes Staudigl zu theilen. Ander hatte sich im Jahre 1857 zu Braunschweig mit der ehemaligen Solotänzerin Barbara Heißler vermählt; er hinterläßt nebst dieser treuen, sorgsamen Lebensgefährtin einen Knaben, dem die sprechendste Aehnlichkeit mit seinem Vater und ein ungewöhnlich früh entwickeltes musikalisches Talent den Eintritt ins Leben wohl freundlich ebnen werden. Ander's bescheidenen, wohlwollenden Charakter und seine gebildete Sitte brauchen wir kaum ausdrücklich zu rühmen — seine Liebenswürdigkeit war sprichwörtlich. Die Menschen alle, die heute die schneebedeckten Straßen entlang zu Ander's Leichenbegängniß eilen, ihm im Herzen zahllose Stunden der Freude, Rührung und Erhebung dankend, werden aus Einem Munde ihm jene Nachrede weihen, die am Ende der letzte ehrendste Erfolg unserer größten Rolle ist.

(Neue Freie Presse.) **Ed. Hanslik.**

Sérénade hongroise pour Piano

par

Vincent Adler.

Op. 28. Pr. 10 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Der Componist scheint sich eine besondere Scene bei Erfindung seiner Musik gedacht zu haben, wenigstens läßt sich dies aus dem Bau und Charakter dieser ungarischen Serenade schließen: ein schwermüthiger Gesang, auf originell-monotoner rhythmischer Begleitungsgrundlage beginnt und beschließt das Stück, um als Mittelsatz ein paar Theile echten Ungartanzes („Friska") zu bringen. Dort herrscht tiefste Melancholie, hier Ausgelassenheit.

Das Musikstück, als solches betrachtet, ist bei entsprechendem Vortrage nicht ohne frappante Wirkung; die vorkommenden ungarischen Intervalle in übermäßigen Secunden, wie auch die zuckenden Rhythmen von dem Componisten charakteristisch verwendet, machen den Effect noch origineller. Das Stück taugt gut zum Vortrage und sei zu solchem Zweck empfohlen.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Stadttheater machte der junge Tenorist Herr Schild am 21. Dec. seinen ersten theatralischen Versuch als Max im „Freischütz." Es war für den Freund dramatischen Gesanges ein angenehmes Gefühl, einmal wieder einer durchaus gesunden und natürlich geschulten Stimme zu begegnen, die mit schönem und vollem Klang einen natürlichen Vortrag verbindet. Leicht, ohne die geringste Anstrengung quillt ein Ton wie der andere im ganzen Umfange seiner Tonleiter hervor. Die schwere Kunst des richtigen Athemnehmens und geschickten Eintheilens nach der verschiedenen Phrasirung der Melodien hat Herr Schild sich bereits vollkommen zu eigen gemacht, und dadurch jene Ruhe und Sicherheit erlangt, welche den Vortrag zu einem künstlerischen erhebt. Zu loben ist ferner seine deutliche und edle Textaussprache. Ist somit die Gesangstechnik dieses jungen Tenors schon eine treffliche zu nennen, so muß ihm auch die höhere Eigenschaft: charakteristischer Ausdruck zugesprochen werden. Man erkannte überall, daß er verstand und fühlte, was er sang. Auch sein Spiel war im Ganzen schon recht gewandt und natürlich, so daß wohl Niemand seine Darstellung für den ersten Versuch auf der Bühne würde gehalten haben, wenn es der Zettel nicht bemerkt hätte. Den Schülern des Herrn Professor Götze, bei dem Herr Schild seine Studien gemacht hat, kommt freilich der glückliche Umstand zu statten, daß dieser Lehrer in Gesang und Spiel nicht bloßer Theoretiker ist, sondern, einst selbst ein ausgezeichneter dramatischer Sänger, ihnen die Lehren auch gleich praktisch zu versinnlichen vermag. Der Debutant erhielt reichen und verdienten Beifall.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 17. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Salvum fac regem", von Hauptmann. „Ich hebe meine Augen auf," von E. F. Richter. Am 24. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr: „Ehre sei Gott in der Höhe", von Hauptmann. „Es ist ein' Ros' entsprungen", von Reißiger. Am 25. Dec. früh halb 9 Uhr: Recitativ, Terzett und Chor aus dem Oratorium „Christus" von Mendelssohn. Am 26. Dec. früh halb 9 Uhr: Missa von Hummel: Kyrie, Gloria, Sanctus.

Vierte Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale des Gewandhauses am 22. December: Sextett für Streichinstrumente von Gade (Neu, Manuscript). Sonate in Adur für Pianoforte und Violoncell von Beethoven. Octett für Streichinstrumente von Mendelssohn.

Elftes Gewandhausconcert am 1. Januar: „Mitten wir im Leben sind," achtstimmiger Chor a Capella von Mendelssohn. Feierlicher Marsch von Cherubini. Concert für die Violine in Ddur von W. A. Mozart, vorgetragen von Herrn Concertmeister F. David (Manuscript, zum ersten Mal). Zwei Kirchenstücke für Chor und Orchester von M. Hauptmann. Prélude, Sarabande und Gigue von J. S. Bach für die Violine mit Pianoforte, vorgetragen von Herrn Concertmeister David (zum ersten Mal.) Sinfonie in Cmoll von Beethoven.

* Wien. Fräulein Artot beschloß am 20. Dec. als Gretchen in Gounod's „Faust" ihr Gastspiel im Hofoperntheater. Die ausgezeichnete Künstlerin ist zur k. k. Kammersängerin ernannt worden. Im Januar tritt Fräulein von Murska ihr Engagement an. Fräulein Bettelheim hat ihren Vertrag gekündigt und macht ihr Verbleiben von Erhöhung der Gage und besserer Beschäftigung abhängig. Der Contract von Fräulein Couqui, unserer ersten Tanzkünstlerin am Hofoperntheater geht zu Ende; wenn aber der Contract einer beliebten Tanz- oder Singkünstlerin zu Ende geht und ehe er wieder abgeschlossen wird, erhebt sich in den Zeitungen jedesmal der unentbehrliche Heidenlärm, bis der Abschluß mit erhöhter Gage wieder glücklich herausgekrakehlt ist. In dieser Periode des Couqui-Contractwechsel-Schmerzensschreis befinden wir uns zur Zeit. Und es giebt jetzt nur die eine Frage, bleibt Fräulein Couqui oder nimmt sie eines der offerirten glänzenden Engagements in Neapel, Paris, Petersburg, Mailand an?!

* Cassel, 16. Dec. Die Angelegenheit mit Herrn Hofcapellmeister Reiß scheint beigelegt zu sein, wenigstens stand derselbe vor einigen Tagen zum Jubel des Publicums wieder am Dirigentenpult. — Die Patti-Concerte haben sich unserer Stadt bis auf Schußweite genähert — und Ullman tobt schon an den Mauern — das heißt, er hat seine gelben Riesenzettel bereits ankleben lassen.

* Berlin. Am Freitag gab der Violinvirtuose Herr Ole Bull ein Concert im Opernhause. Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem er zum ersten Male Berlin besuchte und hier Lorbeeren erntete, die denen Paganini's kaum nachstanden. Inzwischen hat der Künstler fast die ganze Erde mit seiner Geige besucht, es giebt fast kein Land, in dem er sie nicht hat erklingen lassen und reich an Abenteuern ist das Leben, das er seither geführt hat. Welcher Art die Gründe sein mögen, welche die General-Intendantur veranlaßt haben, Herrn Ole Bull dem hiesigen Publicum wieder vorzustellen, vermögen wir nicht anzugeben; das aber wissen wir, daß er heut nur noch ein historisches Interesse für sich in Anspruch nehmen darf. In fünfundzwanzig Jahren hat die Technik der Instrumente, namentlich der Violine, so bedeutende Fortschritte gemacht, daß das, was damals alle Welt entzückte, heutzutage als ein überwundener Standpunkt betrachtet werden darf. Der Künstler ist mit der Zeit nicht fortgegangen und erschien uns daher wie ein Wahrzeichen aus längst vergangener Periode. Um gerecht gegen ihn zu sein, haben wir anzuführen, daß noch heut sein Spiel manche Vorzüge enthält. Die Behandlung des Piano und der Flageolet-Töne verdient namentlich mit Anerkennung hervorgehoben zu werden. Das Specifische in Ole Bulls Spiel bildet die träumerische Wehmuth, der lang gezogene Ton der Klage, die uns ganz ähnlich aus allen Nationalmelodien seiner skandinavischen Heimath entgegenklingen. Da ist Alles dicht umflort wie der nordische Himmel, eingehüllt in tiefe Melancholie wie jene Gefilde, über die der Frühling nur als flüchtiger Gast hinstreift. Das Publicum spendete reichlichen Beifall. Ole Bull wird noch an zwei Abenden im Opernhause concertiren. — Wuerst's neue Oper „der Stern von Turan" fand bei der zweiten Vorstellung ein wenig besetztes Haus, doch hofft man durch bedeutende Kürzungen die Oper auf dem Repertoir erhalten zu können. — Folgende Opern sollen nächstens im Opernhause zur Aufführung kommen: Euryanthe, Olympia, der schwarze Domino, die Gesandtin, die Krondiamanten. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird Offenbachs Operette „die schönen Weiber von Georgien" zur Aufführung vorbereitet. — Der Director der französischen Schauspielgesellschaft Herr Eugène Rousseau, der von dem Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters Herrn Deichmann des Contractbuches beschuldigt wurde, veröffentlicht in hiesigen Blättern eine Erklärung, in welcher er diese Anschuldigung zurückweist. — Sonnabend den 7. Jan. im Saale der Singacademie Concert von Frau Clara Schumann und Herrn Julius Stockhausen.

* München, 20. Dec. Ein eigenthümlicher Masaniello präsentirte sich am 17. Dec. den Münchenern. Der Tenorist Reer vom Hoftheater in Coburg eröffnete in der genannten Rolle ein Gastspiel und bewies, daß seine Stimme „bis auf einen unzureichenden Rest" reducirt, seine Schule mangelhaft, sein Spiel ohne tieferes Studium. Um das Publicum zu entschädigen, ritt der Gast im vierten Akt drei bis vier Mal die kleine Bolte — in der Fischerhütte. Das Sonntagspublicum belohnte die Leistung des ehrwürdigen Theaterschimmels durch einen stürmischen Hervorruf des Sängers, und dieser erschien abermals zu Pferde! Darauf heftiger Kampf zwischen Klatschenden und Zischenden, welcher mit dem Siege der letztern endigte. Maillarts „Oper Lara" soll nächstens einstudirt werden. — Herr Theaterdirector Joh. Fürst aus Wien wird mit seiner Operettengesellschaft im Joh. Schweiger'schen Volkstheater mehrere Vorstellungen geben. Die erste Gastvorstellung findet am Montag den 26. Dec. statt. Die Gesellschaft besteht aus 12 Damen und 12 Herrn. Zur Aufführung gelangen die neuesten Operetten und Singspiele von Offenbach, Suppé Hopp ꝛc.

* Heidelberg, 20 Dec. Im vierten Concert des hiesigen Instrumental-Vereins (19. Dec.) hörten wir zum erstenmale die Ddur Symphonie No. 1 von Mozart; die Ausführung war nahezu eine vollendete und der Eindruck beim Publicum sichtlich ein überaus günstiger. Herr Hugo Heermann, welcher das Beethoven'sche Violinconcert spielte, erfreute sich einer sehr beifälligen Aufnahme, ebenso die Sängerin Fräulein Jenny Hentz von Mannheim. Beide wurden durch Hervorruf ausgezeichnet — eine Beifallsäußerung, mit welcher das hiesige Publicum sonst sehr zu kargen pflegt. Mit einer schwungvollen Ausführung der großen Leonoren-Ouverture No. 3 ward das Concert beschlossen; es war eines der besten, welche der Verein uns bis jetzt geboten hat.

* Bremen. Im vierten „Privatconcert" wirkten die Sängerin Fräulein Jenny Busk und der Flötist Herr A. de Vroye mit, Mendelssohns Adur-Sinfonie, die Ouverture zu „Iphigenie" von Scholz und die Euryanthe-Ouverture kamen zur Aufführung, Herr Schievers, Orchestermitglied, trug die Gesangsscene für Violine von Spohr vor.

* Hannover, 19. Dec. Gegen die Weihnachtszeit hin pflegen wir hier musikalische Ebbe zu haben, da alle Concertgeber durch die Erfahrung belehrt sind, daß um diese Zeit selbst unsere sonst so concertlustige Damenwelt es für Pflicht hält, für den gestrengen Eheherrn oder dem liebseligen Schatz die häuslichen Pantoffeln höchst eigenhändig anzufertigen. Da werden Nächte durchwacht — natürlich in Gesellschaft — in denen viel Kaffee consumirt, mancher gute Name ruinirt und aus des Herrn Gemahls Tasche mindestens das Zehnfache von dem verbraucht wird, was die Weihnachtspantoffeln kosten, würden sie einfach im Laden gekauft. Schließlich muß dann eine Stickerin noch das Beste thun, denn fertig wird eine solche Arbeit bekanntlich doch nicht, trotz Damengesellschaft, Nachtwachen, gestörter Haushaltung ꝛc. — oder vielmehr gerade deswegen. In dieser stillen Zeit also, wo mancher solide Ehemann, der bisher Abends friedlich im Schutze seiner Wände blieb, lange Abende im Wirthshause zubringen muß und da die erste Grundlage zum werdenden Kneiper legt — gehen unsere Damen nicht ins Concert; selbst die Oper wird vernachlässigt und auf der Billetbörse — Abends zwischen 6 und 7 Uhr vor dem Theater — schlagen die frierenden Dienstmädchen, Hausknechte, Dienstmänner, Ladenjünglinge und Portiersfrauen die Billets um einen Pappenstiel los, oder — und das ist das Schicksal der Meisten — nehmen sie wieder mit zu Haus, um zu den verklammten Händen und Füßen auch noch die richtige „Schelle" zu erhalten. In dieser Ungunst der Zeit das vierte Abonnementconcert zu geben und noch dazu ein höchst ernsthaftes, nur aus Beethoven'schen Compositionen bestehendes Programm dafür anzukündigen, erschien sicherlich als ein höchst kühnes Unternehmen. Und doch geschah es, und — zum ersten Male seit mehreren Jahren war der Saal ausverkauft, noch weit in das Vorzimmer hinein drängte sich die lauschende Menge. Das ist in der That ein Ereigniß und ein Beleg für das, was ich Ihnen früher schon schrieb, daß Joachim es verstanden hat, den künstlerischen Sinn der Hannoveraner, vor zehn Jahren noch als Hyperboräer verschrien, zu wecken, zu erziehen und für den Genuß einer großen und ernsten Musik außerordentlich empfänglich zu machen. Das Programm war folgendes: Ouverture zu „Coriolan", Violinconcert, gespielt von Joachim, Adelaide, gesungen von Dr. Gunz, Symphonie mit Chören. Die Ausführung der Orchesterpiecen unter Joachims Leitung war vorzüglich, die gewaltige Symphonie wurde in allen Theilen nahezu vollendet vorgetragen (die Solo-Singstimmen ließen etwas zu wünschen übrig) und erregte einen enthusiastischen Beifallssturm. Durchaus vollendet war der Vortrag des großen Violinconcerts; größer, ergreifender, ja erhabener haben wir des Meisters Geige niemals sprechen hören. Schon immer bewunderten wir den Vortrag dieses Concerts als die großartigste Leistung Joachims, und doch übertraf er an diesem Abend, wohl durchdrungen von der weihevollen Stimmung des Augenblicks, seine eigene höhere Reproduction dieses Musikstücks. Es waren viele Fremde von auswärts zu dieser Beethoven-Feier hierher gekommen; namentlich hörten wir eine Anzahl von Notabilitäten aus Bonn, der Geburtsstätte Beethovens, nennen, darunter Otto Jahn u. A. — sie werden gewiß gefunden haben, was sie suchten. Während von der Direction der Abonnementconcerte der Geburtstag Beethovens in so würdiger Weise gefeiert wurde, hatte unser großes Kunstinstitut zur Nachfeier Auber's „Stumme von Portici" angekündigt und begnügte sich, da auch diese Oper nicht zur Aufführung zu bringen war, mit einer miserablen Darstellung der „Räuber." Die Erinnerung an Mozarts Sterbetag beging die Leitung unserer Hofbühne mit — „Flick und Flock!" Das Repertoir besteht aus: „Lustige Weiber", „Martha" und: „Martha", „Lustige Weiber" — der Abwechselung wegen! Als Gast natürlich Fräulein Schubert. Unsere Sänger, die nicht beschäftigt werden können, verzehren ihre 5000 oder 6000 Thaler Gage mit Vergnügen und reisen in der Welt umher. So kommt es denn, daß Herr Gunz, der es sonst ehrlich mit der Kunst zu meinen scheint, eben von der Eisenbahn kommend in den Concertsaal geht und die „Adelaide" singt, daß sich ein Stein hätte erbarmen mögen. Bei solchen Zuständen wie sie hier jetzt sind, müssen natürlich die besten Künstler verloddern. – Gott besser's!

* Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: In dem Concert, welches Fräulein Sophie Menter aus München vergangenen Mittwoch in unserem Theater gab, hatten wir Gelegenheit, diese junge Dame als gediegene Clavierspielerin kennen zu lernen. Die Sicherheit und Eleganz ihres Vortrags, sowie der vortreffliche Anschlag, lassen nichts zu wünschen übrig, und ist eine so ausgebildete Technik bei der Jugend der Künstlerin wirklich erstaunlich. Namentlich sind hervorzuheben die Liszt'sche Transcription über das Thema von Paganini, la Campanella, und die Concertparaphrase desselben Meisters über den Hochzeitsmarsch und Elfenreigen aus dem Sommernachtstraum, die beide brillant gespielt wurden.

* Cöln, 24. Dec. Das Programm des fünften Gürzenichconcertes brachte zur Aufführung: Concertouverture zum Trauerspiele „Loreley" von Emil Naumann. (Zum ersten Male.) Scene und Arie aus „Fidelio" von L. van Beethoven, vorgetragen von Frau Luise Köster, Ehrenmitglied der königl. Oper zu Berlin. Violinconcert von Rode, vorgetragen von Herrn Concertmeister Otto von Königslöw. Zwei Weihnachtslieder für gemischten Chor von L. Schrötter (1587). Sinfonie in Ddur von W. A. Mozart. Erster Act aus der Oper „Alceste" von Gluck. (Alceste: Frau Köster.) Ouverture No. 3 zu „Leonore" von Beethoven. — Die Naumann'sche Ouverture ging ziemlich spurlos vorüber, obschon brillant genug instrumentirt, hat sie doch wenig Reiz der Erfindung und nicht viel mehr Originalität in der Durchführung. Dagegen wirkte wahrhaft zündend die Sinfonie von Mozart, die wie ein ewiger Jugendjubel von der Orchesterbühne in den Saal hinabtanzte und selbst das verdüstertste Herz mit Freude füllen mußte. Sie wurde, wie auch die Leonorenouverture, ganz ausgezeichnet gespielt. Der Gesang der Frau Köster bot einen wahren Kunstgenuß. Entbehrt ihre Stimme auch des frischen Wohllautes der Jugend und bleibt zuweilen einige Schwebungen zu tief, so hat sie sich doch ihre volle Kraft bewahrt. Und welche tiefe, echte Empfindung athmet dieser Gesang! Welchen Adel der Auffassung bei so hoher technischer Vollendung! Man glaubt bei solchem Vortrage die Gluck'schen Arien erst recht verstehen zu lernen. Neben Frau Köster errang sich Herr von Königslöw durch künstlerisch abgerundetes, gesangvolles Spiel reichen Beifall und Hervorruf.

* Düsseldorf wird sich den deutschen Städten anreihen, die sich in letzter Zeit durch Errichtung neuer Theatergebäude geschmückt haben oder schmücken wollen. Die Kosten des Neubaues sind auf 87000 Thaler veranschlagt.

* Schwerin. Am 20. Dec. gab der unter der Leitung des Hofcapellmeisters Schmitt stehende Gesangverein sein erstes diesjähriges Concert. Seit seinem Entstehen im Januar 1863 hat dieser junge Verein in einem Wohlthätigkeitsconcerte mitgewirkt (Paulus), war an dem dritten Mecklenburgischen Musikfeste hier (im Sommer 1863, Judas Makkabäus, Orpheus, Sanctus aus der Hmoll-Messe von Bach, neunte Sinfonie) besonders betheiligt, und gab im vorigen Winter zwei selbstständige Concerte (Schöpfung, Alexanderfest und 100. Psalm von Mendelssohn). Diesmal ward Mendelssohns „Elias" uns von demselben geboten. Wir müssen bei allen Productionen des Vereins ein entschiedenes Fortschreiten anerkennen, besonders gilt dies von dem jetzigen Concert, das ungewöhnlich gut gelang. Für den Elias war der, namentlich in dieser Parthie schon so oft bewährte Domsänger Sabbath aus Berlin berufen, der auch hier vollste Anerkennung sich errang. Die übrigen Soli waren in den Händen der hiesigen Opernmitglieder Fräulein Barn, Fräulein Reiß, Fräulein Gollmann und des Herrn Schüller, die ihre Aufgabe in vortrefflichster Weise lösten. Auch die Besetzung der übrigen Stimmen in den Ensemblesätzen durch Vereinsmitglieder war durchaus zufriedenstellend. — Am Tage darauf war in der Oper neu: „Lara" von Maillart und ward beifällig aufgenommen, die Hauptdarsteller (Lara, Herr Arnold und Kaleb, Fräulein Barn) gerufen.

* Basel. Viertes Abonnementconcert: Sinfonie in Esdur von Haydn, Fantasieconcert für Violoncello mit Orchesterbegleitung, componirt und vorgetragen von Herrn Moritz Kahnt, Mitglied der Capelle, Marsch in Hmoll Op. 30 von Schubert und Liszt, Fragmente aus dem Septett von Beethoven, Ouverture zu Euryanthe.

* Paris. Offenbach's neue Operette „la belle Hélène" findet im Variétés-Theater großen Beifall, der Text der Herren Meilhac und Ludovic Halevy läßt zwar Manches zu wünschen übrig, aber von der Musik ist das Publicum sehr animirt. Offenbach begiebt sich nächstens nach Wien, um seine „schöne Helene" der Kaiserstadt vorzustellen. — In Pasdeloups letztem Concert populaire kam die Ouverture zum „fliegenden Holländer" von R. Wagner zur Aufführung und Webers „Aufforderung zum Tanz" instrumentirt von Berlioz. — Vor einigen Tagen fand sich eine Versammlung von Musikern, Künstlern und Schriftstellern im Concertsaale der Herren Pleyel, Wolff und Co. ein, um einige Werke für Kammermusik von Herrn Fetis aus Brüssel zu hören. Dieselben (zwei Quintette für Streichinstrumente und ein Sextett für Pianoforte, vierhändig, mit Quartettbegleitung) haben die gewählte Zuhörerschaft höchlich interessirt. Ganz besonders sprach das zweite Quintett an, das sich durch Erfindung, melodischen Gehalt, große Frische und Ursprünglichkeit auszeichnet. Stürmischer Beifall begrüßte dieses neueste Werk des greisen Componisten. Die Ausführung durch die Herren Allard, Franchomme rc. war eine vorzügliche.

* **London**, 16. Dec. Wir bitten den freundlichen Leser, uns für diesmal in das kleine Haymarket-Theater zu folgen. Ein Ruck und er wird in die Zeit seiner Großältern versetzt sein. „No song, no supper" heißt die musikalische Burleske oder Farce, die jetzt hier gegeben wird. Der Dichter heißt Prince Hoare, seines Zeichens eigentlich ein Maler, aber nebenbei die Bühne mit manch gelungenem Werke versehend. Und der die Musik dazu schrieb, wie gerne möchten wir ihm einen ausführlicheren Nachruf widmen. Wenigstens so viel für diesmal, daß er zu jenen gehörte, deren Zureden es bei einem Haare gelungen wäre, Mozart nach London zu entführen. Und Storace war sein Name und Signora Storace, seine Schwester, wird der Leser bei der ersten Aufführung von Mozarts „Figaro" (1. Mai 1786) als Susanna erwähnt finden. Dann erscheint sie wieder in obigem Singspiel, das am 16. April 1790 im ehemaligen Drury-Lane-Theater zum Benefice Kelly's aufgeführt wurde, — Kelly der ebenfalls den „Figaro" mit aus der Taufe hob als Basilio und nicht genug von dem Jubel zu erzählen weiß, mit dem Mozarts Werk schon während der Generalprobe von den Anwesenden aufgenommen wurde. Und neben den beiden Genannten bewegten sich in dem kleinen Rahmen noch weitere ganz respectable Figuren, die manchen fröhlichen Abend auf dem Gewissen haben, womit sie ihr Publicum einst erheiterten: Miß Romanzini, Mrs. Crouch, Messrs. Suett, Dignum, Bannister, wer kennt sie jetzt? Kaum daß der Name Mara noch hin und wieder genannt wird, und auch sie, die große Sängerin, verschmähte die unschuldige Farce nicht. Und noch heute nach 70 Jahren unterhielt sich das Publicum dabei und nahm den musikalischen, leider arg verkürzten Theil, freundlich auf. Unser Componist aber wollte seinen Mozart nicht umsonst gehört haben; auch er versucht den Flug, dabei aber schon das Nest im Auge behaltend. Solch gelegentliches Zurückgreifen in die Vergangenheit hat sein Gutes und giebt Stoff zum Vergleichen. Deutschen Bühnen sei bei dieser Gelegenheit nur Ein Name ins Gedächtniß gerufen — Dittersdorff. — Mit den letzten Tagen des Jahres sind auch die letzten Reste jenes Gebäudes gefallen, das wegen seines plumpen, häßlichen Aeußern nur mit dem Beinamen „das alte Ausstellungsgebäude" (the old Exhibition) bezeichnet wurde. Die hohe Haupteingangspforte in Cromwell-Road war das letzte Mauerstück, das der Gewalt des Pulvers weichen mußte. Die ganze Riesenfläche jenes Raumes, wo sich einst die Nationen aller Länder die Hände reichten, bietet nun ein Chaos von Balken, Brettern, Bögen und Steinen, zwischen denen sich schon jetzt wieder die fetten Gräser und Halme des üppigen Feldbodens hervordrängen. Einsame Wanderer fliehen zur Nachtzeit jene Gegend, denn die Luft ist dann durchtönt von schauerlichem Schwirren. Die Pfeifen gewaltiger Orgeln, Welte's Riesen-Orchestrion, Hunderte von Clavieren, Harmoniums aller Art, ganze Streichquartette — Alles jagt in Dur und Moll und in allen Tonarten durcheinander. Abseit suchen Oboen, Flöten und Clarinetten in zarten Cantilenen ihren sanfteren Gefühlen Ausdruck zu geben, doch blanke Hörner und schmetternde Trompeten kämpfen sie nieder. Keines schont das Andere, es geht auf Leben und Tod. Der Lärm scheint sich wo möglich jetzt noch zu vermehren — eine Schaar türkischer Becken, Pauken und Triangel zieht daher, das Piccolo schreit ungeduldig und die große und die kleine Trommel rasselt aus Leibeskräften. Schon geht es in die wildeste Stretta über, da, horcht! mit Einemmal ist Todesstille — Mitternacht ist da! — Neue Gestalten tauchen nun auf. Alle Leidenschaften, die einst ihr Spiel hier trieben: Ehrgeiz, Mißgunst, Habsucht, Neid — alle haben ihre Kobolde geschickt, die kreischend die Plätze umhüpfen, wo sie einst herrschten. Unter grinzendem Gelächter rufen sie sich die Zahl ihrer Opfer zu. Ein Rangesstreit droht sich zu erheben, doch der Neid geht als Sieger hervor, ihm wird der Preis zuerkannt. Jetzt ordnet sich alles zum festlichen Umzuge. Anfangs langsam und feierlich, dann schneller und immer schneller bewegen sich die Reihen. Immer wilder, tobender und ausgelassener rast alles durcheinander. Der Mond wirft die letzten fahlen Strahlen durchs dicke Gewölk. Der Zeiger hebt aus — ein gellender Mißton durchzuckt die Luft — Eins! tönt es dumpf durch die Nacht, und husch — ist alles verschwunden.

* In **Prag** starb am 20. Dec. im 70. Lebensjahre **Joseph Proksch**, Director einer Musikbildungsanstalt und Senior des dortigen musikalischen Strebens und Treibens. Er war am Abend vorher noch munter und wohl gewesen. Seit seinem 17. Lebensjahr erblindet, war der Verstorbene ein Musiker, der nicht nur Gehörtes und auswendig Gelerntes nachspielte, sondern der in den Partituren der Meister seiner Kunst zu Hause war, eine tiefe theoretische Gelehrsamkeit mit praktischem Geschick verband und als Lehrer eine Reihe trefflicher Pianisten und Pianistinnen, darunter Künstler ersten Ranges bildete, ja auf das Musikleben einer durch ihre Musikcultur berühmten Stadt den allerbedeutendsten und wohlthätigsten Einfluß ausübte.

Foyer.

* Ein italienischer Violinspieler gab in Paris ein Concert. Man hatte ihn als einen großen Virtuosen angekündigt, aber die Zuhörer fanden gleich bei den ersten Bogenstrichen, daß sie getäuscht worden, und fingen daher an ihn mit einer solchen Wuth auszupfeifen, daß die Stadtsergeants einschreiten zu müssen glaubten, um dem Getöse ein Ende zu machen. Dies würde ihnen aber vielleicht nicht gelungen sein, wenn nicht der Musiker den guten Einfall gehabt hätte, vorzutreten, sich zu verbeugen und Folgendes zu sagen: „Verhalten Sie sich einen Augenblick ruhig, meine Herren, und Sie sollen mit Ihrem ergebenen Diener zufrieden sein. Man hatte mir gesagt, Sie lieben die Musik, es scheint aber, daß Sie das Pfeifen vorziehen. Nun denn, ich will Sie nach Ihrem Geschmacke bedienen." Nachdem er diese Worte mit großem Ernste gesprochen hatte, legte er den Bogen weg, dann begann er das Thema aus einer italienischen Oper, welches er früher gespielt hatte, zu pfeifen und es pizzicato auf der Violine zu begleiten. Bei diesem Anblicke brach Alles in Lachen und Applaus aus, und als er geendet hatte, wurde er ersucht, dasselbe Stück auf der Violine zu spielen, was er denn auch mit mehr oder weniger Talent, aber doch unter lautem Beifalle der Zuhörer that.

---

* Im Theater zu Marseille ereignete sich kürzlich folgende spaßhafte Episode: Ein junger Rekrut, der Statistendienste that, hatte den Auftrag, einen Schauspieler gefangen zu nehmen. Dieses Auftrages entledigte sich der junge Mann so pünktlich, daß er den Mimen nicht nur unsanft bei der Kehle faßte, sondern auch der Frau, die von ihm mit einer Umarmung hätte Abschied nehmen sollen, nicht gestattete zu nahen. Der Fortgang des Stückes wäre in Frage gestellt gewesen, wenn einem Schauspieler, der den Brigadier und Vorgesetzten des Soldaten gab, nicht der Einfall gekommen wäre, auf die Bühne zu treten und dem pflichtgetreuen Haltefest zu bedeuten, er möge den Gefangenen loslassen. Das Publicum gerieth, wie man sich denken kann, in ein unauslöschliches Lachen und nachdem der Verhang gefallen war, rief es den jungen Krieger stürmisch hervor, der denn auch erschien und mit einer Gravität den Applaus in Empfang nahm, die bewies, wie bewußt er sich dessen war, seine Schuldigkeit gethan zu haben.

---

* Ein kleiner Mädchenstreich. Eine von Genast mitgetheilte Anecdote betrifft die noch jetzt als Fürstin Liechtenstein in den höchsten aristokratischen Kreisen Wiens lebende, früher hoch gefeierte Sängerin Sophie Löwe. Sie war in ihrer Jugend das unbändigste Kind, das sich denken ließ. Einst kam sie mit hochrothem Gesicht, zerzausten Haaren, zerrissenem Mantel und einem Schuh in der Hand nach Hause. Wahrscheinlich war sie in einer Rauferei mit Jungen gewesen, denen sie immer einen Schabernack anzuthun wußte. Außer sich rief die Mutter, es sei mit ihr nicht mehr zum Aushalten, sie solle nun aber auch wirklich in die Pension. Jetzt ging das Jammern Sophiens los. „Ach, liebe, gute Mutter, um Gottes Willen nicht in die Pension, nur das nicht, ich will's gewiß nicht wieder thun u. s. w." Dabei stürzten aus ihren schönen, braunen Augen stromweis die Thränen. Genast fiel es auf, daß sie sich nach jeder solchen Jammerphrase umdrehte und die Thränen abzuwischen schien. Er erfaßte endlich ihre Hand und entdeckte in derselben ein Stück Zuckerkand, an dem sie bei ihren Kopfwendungen jedes Mal geleckt hatte. Genast hielt ein schallendes Gelächter nicht zurück und die Mutter verließ schnell das Zimmer, um nicht ein Gleiches thun zu müssen.

* Beethoven und Ludwig XVIII. Als Beethoven die große Messe in D vollendet hatte, bot er selbe im Manuscripte den Höfen Europa's auf Subscription an. In den deutschen Einladungsschreiben bezeichnete er dieses Werk als sein gelungenstes, aber in dem an den französischen Hof abgegangenen schrieb er: „l'oeuvre le plus accompli." Er verlangte für das einzelne Exemplar 50 Ducaten und das Gesammtergebniß waren — 400 Ducaten! — Ludwig der Achtzehnte von Frankreich jedoch übersandte dem Meister eine goldene Medaille, im Gewicht von 21 Louisd'or, welche das Brustbild des Königs und auf der Avers-Seite die Inschrift: „Donné par le Roi à Monsieur Beethoven" trägt. Diese Medaille wird als ein unschätzbares Kleinod von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien bewahrt.

Opernrepertoire
von

Berlin.

K. Opernhaus.

17. Dec. Ferdinand Cortez, von Spontini.
18. Dec. Morgane, Ballet.
21. Dec. Der Maurer und der Schlosser, v. Auber.
22. Dec. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
25. Dec. Margarethe, von Gounod.
26. Dec. Stern v. Turan, von Wuerst.
27. Dec. Das schlecht bewachte Mädchen. Ballet.
28. Dec. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
29. Dec. Hochzeit des Figaro, von Mozart.

München.

K. Nationaltheater.

22. Dec. Troubadour, von Verdi.
26. Dec. Das Rothkäppchen, von Boieldieu.

Wien.

K. K. Operntheater.

21. Dec. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
26. Dec. Don Juan, von Mozart.
27. Dec. Die Kaminfeger von London, Ballet.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

23. Dec. Martha, v. Flotow.
26. Dec. Lara, v. Maillart.

Cöln.

Stadttheater.

16. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart.
18. Dec. Die Jüdin, von Halevy.
21. Dec. Alessandro Stradello, von Flotow.
23. Dec. Lara, v. Maillart.
25 Dec. Die Loreley, von Bruch.
26. Dec. Oberon, v. Weber.

Paris.

Opéra comique.

20. Dec. Le Châlet, d'Adam. — Le Domino noir, d'Auber.
21. u. 25. Dec. Le Postillon de Lonjumeau, de Adam. — La fille du régiment, de Donizetti.
22. Dec. Le Caid, de Thomas. — Lalla Roukh, de David.
23. Dec. Les Absens, de Poise. — Fra Diavolo, de Auber.
26. Dec. Le Châlet, d'Adam. — La Dame blanche, de Boieldieu.

Grand Opéra.

21. Dec. Le Comte Ory, de Rossini. — La Maschera, de Verdi.
23. 25. u. 26. Dec. Roland à Roncevaux, de Mermet.

Paris.

Théâtre lyrique.

14., 16. u. 19. Dec. Violetta, de Verdi.
15. u. 17. Dec. Mireille, de Gounod
18. Dec. Richard coeur de Lion, de Grétry — Rigoletto, de Verdi.
20. u. 22. Dec. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. — Mireille, de Gounod.
21., 23. u. 26. Dec. Le Cousin Babylas, de Caspers. —, Violetta, de Verdi.
25. Dec. Richard coeur de Lion, de Grétry. — Don Pasquale, de Donizetti.

Opéra italien.

14. Dec. Don Pasquale, de Donizetti.
15. u. 17. Dec. Un Ballo in Maschera, de Verdi.
18. u. 20. Dec. Linda di Chamounix, de Donizetti.
21. u. 22. Dec. Poliuto, de Donizetti.

St. Petersburg.

Russische Oper.

2. Dec. Wilhelm Tell, von Rossini.
4. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.
5. Dec. Ruslan und Ludmilla, von Glinka.
7. Dec. Der Troubadour, von Verdi.

Italienische Oper.

2. Dec. La Traviata, von Verdi.
3. Dec. Othello, v. Rossini.
5. Dec. Faust, v. Gounod.
7. Dec. Barbier von Sevilla, von Rossini.

Ankündigungen.

PLEYEL, WOLFF & CO.

Médaille d'honneur à l'exposition universelle 1855.

PARIS.

Prize medal à l'exposition universelle de Londres 1862.

(Hors de concours à l'exposition de 1849.)

Pianos à queue.

Grand modèle de Concert . . Fr. 4000.
Moyen modèle . . . . Fr. 3500.
Petit modèle . . . . Fr. 2700.
Le même simple . . . . Fr. 2300.

Pianos droits à cordes obliques.

Grand modèle . . . . Fr. 2300.
Moyen modèle . . . . Fr. 2000.
Petit modèle . . . . Fr. 1600.

Pianos droits à cordes verticales, dits Pianinos.

Pianino ordinaire . . . . Fr. 1300.
Pianino à 3 Barres pour l'exportation . . Fr. 1500.

LUDW. BAUSCH SEN. & Sohn OTTO BAUSCH

Bogen- und Geigenmacher

Leipzig, Wintergartenstrasse 14,

empfehlen ihr Lager echt italienischer, sowie selbstgebauter Streichinstrumente und Bögen etc. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Thlr.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Rietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

No. 3. Leipzig, Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die „Afrikanerin" von Meyerbeer.

Dritter Artikel.*)

Folgen wir Herrn Beauquier in seinen Enthüllungen, welche er im „Figaro" über das nachgelassene Werk von Meyerbeer macht. Es scheint, daß die Decorationen des vierten und fünften Actes Alles übertreffen, was die Theatermalerei bisher geleistet hat. Die Direction hat bedeutende Künstler mit Ausführung der Landschaften beauftragt, welche die üppige und großartige Vegetation der afrikanischen Küste darstellen sollen. Bisher hat man nämlich die Absicht, diese beiden letzten Acte auf Madagaskar spielen zu lassen, doch wollen wir hoffen, daß man noch zu rechter Zeit sich eines besseren besinnen werde. Zunächst sollte man bedenken, daß Vasco da Gama niemals in Madagaskar gewesen ist, und ferner dürfte man nicht an die tragi-komische Berühmtheit vergessen, welche die Branntweinliebende Königin dieser Insel sich erworben hat. Das hieße unnöthigerweise den Spott unserer Spaßvögel herausfordern. Der Minister des kaiserlichen Hauses hat aus dem Karten- und Planarchive an die Bibliothek der großen Oper die Reise nach Abyssinien ausfolgen und dies läßt vermuthen, daß man denn doch ein Land gefunden hat, dessen Königin sich nicht durch so gewaltige Vorliebe für geistreiche . . . Getränke hervorgethan hat.

Zum Unglück für die Küsten von Afrika bieten die Eingeborenen gerade keine Muster von Anmuth und Schönheit, und man wird die Achtung für die Localfarbe schwerlich so weit treiben wollen, den vorzüglichsten Personen der Oper statt alles Costüms Stiefel-

*) Die beiden ersten Artikel siehe Signale 1864 No. 46 und 51. D. Red.

wichse auf den Leib zu schmieren und einen Ring in die Nase zu stecken. Die Localfarbe wird mit sich reden lassen. Wir denken uns, Fräulein Sax werde finden, eine etwas gebräunte Haut komme der geographischen Wahrheit für ein Publicum wie das Pariser nahe genug, und wenn sie noch die Crinoline opfert, so hat sie das Recht, sich als eine Märthyrerin ihrer Kunst zu betrachten.

Wenn der Vorhang in die Höhe geht, sieht der Zuschauer sich in die Gluth der Tropengegend versetzt und er wird eingeladen, der Krönungsfeierlichkeit der Königin Selika beizuwohnen. Ein Marsch kündigt uns den Zug an, welcher von einem Reichthume ist, der Alles in Schatten setzt, was die Annalen der großen Oper in dieser Gattung zu erzählen haben. Das sind förmliche Bataillone von Gauklern, Priestern, Kriegern, jungen Mädchen, Priesterinnen u. s. w., die vor dem erstaunten Blicke des Zuschauers aufmarschiren werden; das ganze Personal der großen Oper würde nicht ausgereicht haben und es ist eine beträchtliche Anzahl von neuen Figuranten und Statisten dazu engagirt worden. Es ist auch nicht unmöglich, daß wir die ursprünglich verheißen gewesenen weißen Elephanten zu sehen bekommen, was dem Aufzuge einen merkwürdigen Stempel von localem Charakter aufprägen würde. Die beiden Künstler vom Cirque Napoléon würden, obgleich sie auf sehr großem Fuße leben, es allem Anscheine nach nicht verschmähen, Mitglieder des von Herrn Perrin geleiteten Theaters zu werden.

In musikalischer Beziehung ist dieser Marsch ein instrumentales Stück ersten Ranges, von so drastischer Wirkung, daß man ihm schon jetzt vorhersagen kann, er werde für lange Zeit das Glück der Militärbanden ausmachen. So wie eine neue Gruppe auftritt, verändert sich auch das Motiv des Marsches. Hat dieser beim Eintritt der Brahminen einen religiösen Charakter, so nimmt er einen Tanzähnlichen an, so wie die Bayaderen erscheinen, einen militärischen mit den Kriegern, wild und excentrisch klingt er, so wie die Gaukler an uns vorüberziehen. Am Schlusse tritt ein zweites, ausschließlich aus Blasinstrumenten zusammengesetztes Orchester hinzu und erhöht den Reiz dieser gelehrten und originellen harmonischen Combination durch eine ganz ungewöhnliche Sonorität. Diese Nummer kann in Bezug auf Wirkung und Größe der Eingebung der großen Scene im ersten Akte an die Seite gesetzt werden. Die Instrumentirung erinnert, was Feinheit, ich will sagen Raffinirtheit betrifft, an das Beste, was dieser Meister geschrieben hat.

Nachdem der lange Zug vorüber ist und die verschiedenen Gruppen sich aufgestellt haben, erscheinen die Priester und der erste Brahmine (Obin) an der Spitze, um die Krönungsfeierlichkeit vorzunehmen. Der Marsch, der nun erschallt, hat einen sehr ernsten Charakter und bildet auch in der Behandlung einen glücklichen Gegensatz mit dem vorhergehenden. Selika schwört den Eid der Treue, den sie dem Gesetze schuldig ist.

An dieser Stelle soll das Ballet eingeschoben werden, von dem ich Ihnen gesagt, daß die dabei angewandte Musik nicht eigens vom verstorbenen Meister componirt worden war, sondern nur eine aus dem Ueberflusse der Meyerbeer'schen Partitur zusammengesetzte Mosaik ist.

Nach diesem Ballet und damit dem Feste gar nichts fehle, sollen die Europäer, welche aus dem Schiffbruche Don Pedro's gerettet worden sind, getödtet werden und zwar der Sitte des Landes gemäß, indem man sie unter den Manzanille führt, einen Baum, dessen Ausdünstungen tödtlich sind. Ich habe bisher immer geglaubt, dieser Baum komme nur auf den Antillen vor, doch Herr Scribe und die Direction der großen Oper müssen das besser wissen. Jedenfalls verhilft der geographische Schnitzer, wenn es einer ist, zu einer weniger abgenutzten Hinrichtungsweise. Nelusko freut sich besonders auf den Anblick, den sich seine Rache verspricht.

Hinter den Coulissen hört man den Trauerchor der Frauen, welche mit Ines in den Tod geführt werden. Mit diesem verschmilzt sich die klagende Ballade, welche Ines

im ersten Acte singt. Auch Vasco da Gama soll sterben, aber Selika versucht Alles, um den Mann ihrer Liebe zu retten.

Dieser tritt auf und nach einem reizenden Ritournell, bei welchem das Motiv durch ein liebliches Tremolo in den hohen Registern der Instrumente begleitet ist, singt er eine Arie, die sich durch Noblesse und Feinheit auszeichnet. Dieses unbekannte Land mit der fremdartigen Vegetation und den durchdringenden Gerüchen scheint ihm das Land seiner Träume zu sein, das Ideal, dem er seit so langer Zeit nachjagt. Er staunt die Wunder einer niegeahnten Naturpracht an und sein Gesang drückt das Entzücken aus, in das er versunken ist. In Gegenwart dieser Natur voll Kraft und Leben glaubt er nicht an seinen nahen Tod, er kann nicht sein Werk unvollendet lassen in dem Augenblicke, wo er sich auf dem Boden seiner Träume und Hoffnungen befindet!

Er naht flehend seinen Henkern, den Brahminen, die ihn mit dem Rufe: Tod dem Fremden zurückweisen. Dieses zärtliche und leidenschaftliche Lied Vasco's fügt sich wunderbar in den strengen Chor der Priester ein, indem beide einander als Folie dienen. Während dieser Zeit sucht Selika nach einem Mittel, ihren Geliebten zu retten. Mit einem Male stürzt sie vor die Priester hin und ruft ihnen zu: „Wie, wenn dieser Mann, den ihr zu tödten vorhabt, kein Fremder, sondern mein Gemahl wäre? Und das ist er auch. Ich habe ihm auf fremder Erde mein Herz und meine Hand gegeben und er hat mich, die arme Sclavin, unter seinen Schutz genommen. Er hat mir das Leben gerettet und ich habe ihn geheirathet. Wollt Ihr Euren König, den Gemahl Eurer Königin tödten?"

Wohl versucht Nelusko diese fromme Lüge zu entkräften, aber Selika nimmt ihn bei Seite und befiehlt ihm, durch seine Aussage die Erdichtung zu bestätigen, welche ihrem Geliebten das Leben sichert. Die mannigfaltigen Gefühle, die in diesem Auftritte mit einander in Streit gerathen, geben Veranlassung zu einem großen Ensemblestück, von dem sich einige reizende, von Fräulein Sax und Herrn Faure gesungene Phrasen wie in halbem Relief abheben. Faure singt hierauf eine große Arie, worin er sich selber seine Lüge vorwirft und reuig die Götter um Vergebung bittet.

Diese unerwartete Erklärung Selika's macht allem Schwanken der Priester ein Ende und der Großbrahmine zeigt dem Volke die Heirath an und er willigt ein, dem Paare den Segen zu ertheilen. Ein Marsch voll neuer Effecte und melodiöser Gedanken fällt hier ein, worauf Vasco einwilligt, als Selika's Gemahl zu gelten. Die Vorbereitungen zur Hochzeit nach der Sitte des Landes geschehen alsobald. Vasco, den man durch ein narkotisches Getränk betäubt hat, vergißt zum zweiten Male an seine alte Liebe und diesmal glaubt er, die edle Frau, die ihm so ergeben ist, wirklich zu lieben. Er nimmt das Motiv des religiösen Marsches, der in den hohen Lagen endet, wieder auf und singt ein Lied, in dem er die bezaubernden Eindrücke schildert, die sein Herz berücken und Selika, an seiner Seite erblickend, sagt er ihr, daß er sie aufs Wärmste liebe, stets geliebt habe. Die junge Gemahlin wagt es nicht, an ein so großes Glück zu glauben: „Du liebst Ines und nicht mich!" ruft sie ihm zu. „Nein, Du bist es, Selika, Du, mein einziges Leben." Freudetrunken saugt die Königin diese beseligenden Worte ein, sie singt eine von Leidenschaft glühende Phrase, auf welche eine Liebe athmende Melodie Vasco's folgt, die von den Harfen begleitet, die lieblichste Wirkung macht. Das erste Motiv, das Selika's Phrase zu Grunde lag, ertönt abermals und das Duett verklingt inmitten von harmonischen Combinationen der fremdartigsten Wirkung.

Vom Tempel her erschallt das Gebet der Priester.

Tanzend erscheinen junge Mädchen, um die Toilette der Braut zu machen. Es ist das ein getanzter Chor, der eben so anmuthig leicht als kokett erklingt. Selika, deren Glück aus jeder ihrer Geberden spricht, bricht in eine Dithyrambe aus, die mit dem wiedereinfallenden getanzten Chore auf eine köstliche Weise schließt.

Wie in „Lucrezia Borgia" bei dem Festgelage der Chor der Mönche ein warnendes Echo bildet, so klingt in diesem Festgesange von fern das Klagelied Ines' und deren Gefährtinnen herein. Es ist ein Todtenlied, das seine erstarrenden Accente neben dem Hochzeitsgesange vernehmen läßt. Die Scene schließt mit diesem Chore, dessen Klänge immer schwächer werden und dessen letzte Accorde mit dem Fallen des Vorhanges verhallen.

Dieser vierte Akt ist unstreitig der schönste des ganzen Werkes, sein musikalischer Bau am harmonischsten und auch am reichsten an schönen Melodien und an glücklichen Eingebungen.

Nachschrift. Die Wittwe Scribe hat zwei der gewöhnlichen Mitarbeiter ihres Mannes, die Herren Germain Delavigne und Mellesville, beauftragt, die als nothwendig sich erweisenden Textänderungen zu überwachen.

Ich muß meine oben gemachte Angabe, als hätte Meyerbeer nicht daran gedacht, ein Ballet in seiner Oper anbzubringen, berichtigen. Die Stelle, wo ein Ballet eingeschoben werden kann, ist ganz genau bezeichnet, nur war es dem Tondichter nicht mehr vergönnt, die Musik dazu zu dichten.

Paris, 13. December 1864.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Beethoven'sche D-Messe hat in den letzten Jahren in Wien nun schon die dritte Aufführung (diesmal im ersten außerordentlichen Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde) erlebt und kann, nachdem der erste überwältigende Eindruck auf die gegenwärtige Generation vorüber ist, jetzt mit ruhigerem Ermessen beurtheilt werden. Die Großartigkeit, mit welcher die Composition auf Jeden einwirkt, der sich über die Bedeutung und Macht der Töne ein Urtheil zu bilden vermag, liegt außer allem Zweifel. Einer so imposanten Erscheinung gegenüber ist das einfache Anstaunen das Natürlichste, und eine Kritik, welche etwaige Bedenken darlegen möchte, kommt leicht in den Geruch der Kleinlichkeit und Nergelei. Indessen ist es doch Pflicht, gewissen Fragen nicht aus dem Wege zu gehen, die sich dem Sinne des Zuhörers aufdrängen und die durch einfaches Schweigen und durch Ausrufungszeichen allerdings verdeckt werden können, aber schließlich doch immer wieder auftauchen.

Wenn darüber Auskunft gefordert wird, ob Beethoven den Zweck der religiösen Erbauung mit seiner Messe erreicht hat, einen Zweck, den er jedenfalls angestrebt haben muß, so kann man diese Frage unbedingt nicht mit Ja beantworten. Die Messe schlägt an vielen Stellen einen tief religiösen Ton an und führt denselben mit einer Großartigkeit aus, die nicht leicht von irgend einem andern Componisten übertroffen wird; allein an ebenso vielen Stellen stehen Ueberraschungen, welche jedes Gefühl innerlicher Sammlung mit einem Streich rücksichtslos vernichten und den Geist des Zuhörers in abseits liegende Gebiete drängen. Von einer eigentlichen Erbauung wird daher nicht die Rede sein können, wenn wir auch zugeben müssen, daß der musikalische Ausdruck von gewissen Gedanken wie et incarnatus est, ferner passus et sepultus est, et resurrexit, im Benedictus u. s. w. tief erschütternd oder erhaben erscheint. Man möchte sagen, Beethoven tritt zu gebieterisch und gewaltig mit seiner eigenen Größe hervor, er spricht ein so mächtiges, scharf einschneidendes Wort, daß man eher den, welcher es ausspricht, als den, welchen es verherrlichen will, vor Augen hat. Sowie es weder Haydn noch Mozart gelang, den eigentlich religiösen Ton in ihren Messen zu treffen, da sie

Kinder einer vorwiegend profanen Zeit waren, so scheiterte Beethoven in seiner D Messe durch die Gewalt der verschiedenen Mächte, welche er zur musikalischen Versinnlichung des kirchlichen Gedankens hervorrief. Mozart und Haydn kann man vielleicht noch kirchlich im katholischen Sinne, d. h. sich dem Pomp des katholischen Gottesdienstes anschmiegend, nennen, wenn ihnen auch das tiefere religiöse Wesen nicht eigen war; Beethoven's Messe ist weder kirchlich noch religiös; sie ist Beethovenisch.

Das zweite Beden'en gegen die D-Messe betrifft die Ausführung, deren Sch''ierigkeit so bedeutend ist, daß nur die allerersten Kräfte sich daran wagen können, und dann immer noch mit unübersteiglichen Hindernissen ringen. Es ist dies ein Fehler, welcher ganz abgesehen von dem relativen inneren Werthe der Tonschöpfungen, auch von Richard Wagner in einer dessen Compositionen empfindlich berührenden Weise begangen wird. Wir meinen hier speciell die Zumuthungen, die der menschlichen Stimme und Kraft gemacht werden. Man pflegt häufig zu hören: „Was kümmert einen Ge st von der Größe Beethovens, wenn er gewaltige musikalische Ausdrücke sucht, das Detail einer menschlichen Stimme?" Darauf erwiedern wir: Er muß sich darum kümmern, sonst bringt er bei dem Zuhörer peinliche Eindrücke hervor, wenn man annimmt, daß Musik nicht vorzugsweise für die Lectüre der Partitur, sondern für den Zweck des Anhörens niedergeschrieben wird. Es ist uns das besonders klar geworden, als wir bei der letzten Aufführung fast Mitleid mit den Qualen der dauernd forcirten menschlichen Stimmen empfinden mußten, und als im Sanctus und Benedictus das von Hellmesberger's Hand so wunderbar gespielte Geigensolo erklang. Auch dies Solo bewegt sich in den höchsten Chorden und ist von großer Schwierigkeit; aber hier giebt der auf mechanische Weise mit dem Instrumente gebildete Ton dem Zuhörer die Beruhigung, daß das Instrument weder ermüdet noch jeden Augenblick mit Eclat versagen kann.

Dies bringt uns auf die Ausführung der Messe, welche unter Herbecks Leitung eine ganz vortreffliche war. Die Lorbeeren, die ein Dirigent hier pflückt, sind sehr ehrenwerth, denn seine Aufgabe gehört zu den schwierigsten, welche man überhaupt dem musikalischen Feldherrenstab stellt. Das Orchester war sehr lobenswerth. Fräulein Carina (vom Pesther Nationaltheater) sang die Sopran-Solopartie. Ihre Stimme ist nicht groß, aber gut geschult und klang nur stellenweise unerquicklich, wenn ihr ein längerer Aufenthalt in den höheren Chorden zugemuthet wurde. Herr Erl, dessen musikalische Bildung wir einem jeden Sänger wünschen möchten, leistete das Mögliche in der Bewältigung einer Aufgabe, der Tenoristen mit besonderer Vorliebe — aus dem Wege zu gehen pflegen. Trotzdem läßt sich nicht läugnen, daß Erls Stimme allen Timbre verloren hat und daß die Sattelfestigkeit im Treffen diesen Defect nie ersetzen kann. Der Chor (Singverein) hatte seine Aufgabe mit dem größten Eifer erfaßt und sang ausgezeichnet gut. Das Concert war auf das Zahlreichste besucht.

Fräulein Artot hat ihr Gastspiel als Margarethe in Gounod's „Faust" beschlossen und reist von Wien mit allen Ehren geschmückt und schließlich auch noch mit dem Decret als k. k. Kammersängerin versehen ab.

In einer ziemlich stürmischen General-Versammlung wurde der Jahresbericht der Gesellschaft der Musikfreunde verlesen. Dieselbe hat einen Jahresüberschuß an 2126 fl. Ohne den Beitrag des Kaisers (3000 fl.) und jenen der Stadt Wien (4000 fl.) wäre die Gesellschaft sehr stark passiv.

Wien, 26. December 1864.

Vierundzwanzig Etuden für die Violine

(les vingt-quatre Matinées)

von

P. Gaviniés,

genau bezeichnet und herausgegeben

von

Ferd. David.

Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Es liegt uns hier ein Studienwerk von einem der bedeutendsten Violinspieler seiner Zeit vor. Der Autor, der in Paris, zugleich seiner Vaterstadt, im Jahre 1800 starb, hat sich den Beinamen des „französischen Tartini" verdient — ein Vergleich, dem wir insofern beistimmen, als Beide es sich mit gleichem Ernste und gleichem Erfolge zur Aufgabe stellten, die Technik der Violine in eben so edler wie praktisch angemessener Weise auszubeuten, ohne, wie Viele unserer heutigen Modecomponisten, zu leerem Ohrengeklingel ihre Zuflucht zu nehmen, und so die Würde der Musik nicht minder wie den Klangzauber des Instruments herabzusetzen. Wir haben alle Ursache das Erscheinen dieses Heftes mit besonderer Freude zu begrüßen, da die erste Auflage desselben seit langer Zeit vergriffen war und ein späterer mangelhafter Druck nur theilweise genügen konnte. Es sind diese Etuden nach denen Kreutzer's und Rode's zu üben und bieten dann als Vorstufe zu den vierundzwanzig Capricen von Paganini eine höchst willkommene Gabe. Die Passagen sind durchweg neu, vielseitig und originell und eignen sich auch vorzüglich zur Ausbildung der rechten Hand. Ferner bemerken wir, daß der Componist nicht, wie Kreutzer und Rode, von dem Gesichtspunkt ausgegangen ist, in den einzelnen Etuden je einzelne technische Aufgaben lösen zu lassen, sondern in jeder derselben faßt er eine Anzahl von Schwierigkeiten zusammen, deren gewissenhaftes Ueben jeden Violinspieler zu einer schon beträchtlichen Stufe von Sicherheit führen muß. Als vorzüglich nutzenbringend für das Studium bezeichnen wir die vielfache Anwendung der hohen Lagen und deren oftmaliges Wechseln, sowie ganz besonders der verschiedenen Strichgattungen, deren Ausübung dem Lernenden namentlich in den Etuden No. 8, No. 12, No. 13 und No. 22 äußerst ersprießlich sein werden. Bei der zuletzt angeführten Etude ist besonders die Anwendung des springenden Bogens für den Uebenden sehr belohnend, in Etude No. 1 vorzugsweise das Ueben der Doppelgriffe für die Lage und die Ausdehnung der Finger, während die beiden Etuden No. 16 und No. 18 die Ausbildung des Trillers wesentlich fördern können.

Das Werk ist vom Verleger brillant ausgestattet, und der Preis bei dem beträchtlichen Umfange auffallend billig angesetzt. Mögen alle strebsamen Violinspieler diese Etuden nicht unbeachtet lassen, die sich noch besonders dadurch empfehlen, daß die vorzügliche David'sche Bezeichnung für den einigermaßen vorgeschrittenen Schüler den Lehrer vollkommen ersetzt.

G. J.

Dur und Moll.

* Leipzig. Der vierte, am 22. Dec. im Saale des Gewandhauses stattgehabte Kammermusik-Abend hat uns noch eine recht angenehme Erinnerung in die Weihnachtsferien mitgegeben. Zuvörderst durch ein neues Sextett für Streichinstrumente — zwei Violinen, Violen und Violoncell — von Gade. Zwei Sätze von diesem Werke sind es namentlich, die uns große Befriedigung gewährt haben: das Scherzo und das Andante. Ersteres ist von allerliebster Pikanterie und feinster Gliederung; das andere hat einen Canzonetta-artigen Charakter und ist von einer zarten Schwärmerei angehaucht, die sehr wohlthuend wirkt. Der erste und letzte Satz stehen insofern zurück, als in ihnen erstens die Motive wohl von freundlichem Gesicht, doch nicht von großem Belang sind, und als zweitens diese Motive in ihrer ganzen Fassung etwas Vages und Undecidirtes haben, welches den Sätzen im Allgemeinen wiederum etwas Schwankendes und Ungefestigtes verleiht. Instrumentaler Wohlklang ist diesen beiden Allegro's jedoch nicht minder eigen als dem vorerwähnten Scherzo und Andante. Zur Notiz diene noch, daß das Sextett — welches in bester Weise zur Ausführung kam — sich unter der Presse befindet und bei Fr. Kistner hier demnächst erscheinen wird. — Das zweite Stück des Abends war Beethovens Sonate für Clavier und Violoncell in Adur (Op. 69), jenes sonnenklare und anmuthreiche Werk, um dessen Wiedergabe die Herren Reinecke und Lübeck sich wohlverdient machten, und als krönenden Schluß der Soirée gab man Mendelssohns prächtiges Streich-Octett, in dessen Scherzo er ja bekanntlich eins seiner duftigsten Elfen- und Feenmährchen erzählt. Die Execution war zum größten Theil sehr wohlgelungen und gebührt den dabei Betheiligten — den Herren David, Röntgen, Dreyschock, Haubold (Violine), Herrmann, Hunger (Viola), Lübeck und Pester (Violoncell), die zum Theil auch beim Sextett mitwirkend waren — der beste Dank. —

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 31. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Sei still dem Herrn," von Richter. „Des Jahres letzte Stunde," von Schulz. Am 1. Januar früh halb 9 Uhr: „Groß ist der Herr," Hymne von Händel.

Oper im Monat December. 2. und 5. Dec. Martha, von Flotow. (Nancy, Fräulein von Edelsberg als Gastrolle.) — 4. Dec. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. (Rosine, Fräulein von Edelsberg als Gastrolle.) — 7. und 10. Dec. Montecchi und Capuleti, von Bellini. (Romeo, Fräulein von Edelsberg als Gastrolle.) — 12. Dec. Johann von Paris, von Boieldieu. — 21. Dec. Der Freischütz, von C. M. von Weber. (Max, Herr Schild als erster theatralischer Versuch.) — 23. Dec. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart. (Die Gräfin, Fräulein Ebüden als Gastrolle). — 25. Dec. Robert der Teufel, von Meyerbeer. — 27. Dec. Flotte Bursche, von F. von Suppé. — 29. Dec. Lara, von Maillart. — 31. Dec. Der Dorfbarbier, von Schenk. Im Ganzen 10 Opern in 12 Vorstellungen.

* Wien. Die letzte Aufführung des „Don Juan" im Operntheater war eine, bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, mangelhafte, daß Herr Director Salvi daran keine Schuld hat, ist klar, denn unser Chef-Redacteur der Oper weilt in Paris, wo er nach einer ersten Tänzerin Umschau hält. Indeß lastet auf der Couqui-Frage noch immer trotz der Kälte eine gewisse Schwüle. Die Tänzerin verlangt nämlich eine Jahresgage von 18000 Gulden in Silber, dazu vier Monate Urlaub, von denen zwei in den Winter zu fallen hätten, und endlich einen Contract auf fünf Jahre. Das Oberstkämmereramt zögert nach wie vor, diese bescheidenen Forderungen zu erfüllen.

* Berlin. Zu der beabsichtigten Verheirathung des Fräulein Lucca mit ihrem Verlobten dem bisherigen Lieutenant von Rahden, verweigert die General-Intendanz die Einwilligung, eine Heirath ohne diese Genehmigung wäre aber unter den obwaltenden Umständen ein Contractbruch. Es mag bitter für die Künstlerin sein, die „goldne Zeit der ersten Liebe" durch so häßliche Alternative gestört zu sehen, allein Fräulein Lucca hat, indem sie dem Rufe der Kunst folgte, und die Rosen pflückt, die auf ihrem Wege wachsen, auch den dornigen Pfad nicht zu scheuen, der zu ihnen führt, sie mag freilich jetzt wohl, da sie ihren Lionel gefunden, an das Gnadenbild in Mariazell gewandt, mit der Jungfrau von Orleans klagen: „Mußtest Du ihn auf mich laden, diesen furchtbaren Beruf?"

* München, 28. Dec. Das Weihnachtsconcert der musikalischen Academie brachte Ouverture zu „Genovefa" von Schumann und die vierte Sinfonie in Adur von Mendelssohn, beide Werke wurden vom Orchester in vollendeter Weise ausgeführt. Herr Hans von Bülow entzückte das Publicum durch den Vortrag des Esdur-Concerts von Beethoven, einer Fantasie (Cmoll, No. 3) von Mozart und der Amoll-Fuge von J. S. Bach in der Liszt'schen Uebertragung. In einer Arie aus „Mitrane" von Rossi erntete Fräulein Philippine von Edelsberg wohlverdienten Beifall. Sie fand in dieser Arie wieder Gelegenheit, ihre tiefe, klangvolle Stimmlage glänzen zu lassen. Zwei Lieder von Schubert, „Am Meer" und „Sylvia", trug sie mit der edlen Einfachheit vor, welche diesen Liedern am meisten Effect verleiht. Das Concert war ziemlich leer. — Im Laufe des Carneval werden bei Hof anstatt der üblichen Hof- und Kammerbälle sechs Concerte unter persönlicher Direction von R. Wagner stattfinden. — Se. Majestät der König hat Herrn Dr. Ludwig Nohl, welcher sein neuestes Buch „Mozarts Briefe" dem Monarchen überreichen durfte, die Summe von 500 Gulden zustellen lassen. Herrn Nohl soll auch eine Stelle am Conservatorium für Musik zugedacht sein. — Am 6. Januar erstes Patti-Concert im Odeonsaale.

* Cassel, 24. Dec. In dem zweiten Abonnementconcert machte sich Herr Concertmeister Wipplinger um den Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcertes verdient. Derselbe zeugte von feinem künstlerischem Sinn und klarem, geschmackvollem Ausdruck. Insbesondere haben wir bei der Ausführung der zarten und anmuthigen Stellen Glätte und Feinheit des Spieles hervorzuheben. Glätte und Feinheit der Ausführung haben wir auch bei Fräulein Langlois anzuerkennen, welche die Arie „Ach ich liebte" aus Mozarts „Entführung" sang. Eine zweite Arie, und zwar eine Buffo-Arie aus Rossinis „Cenerentola" sang Herr Lindemann mit der an diesem Künstler gewohnten Sicherheit und lebhaftem, characteristischen Ausdruck. Herr Garso erfreute durch den Vortrag ansprechender Lieder von Schubert, Reißiger und Abt, wie auch durch den eines ungarischen Liedes; sein Gesang war rein und ausdrucksvoll. Das Orchester zeichnete sich bei der Ausführung der Ouverturen zu „Oberon" von Weber und „Nachklänge aus Ossian" von Gade rühmlich aus, vor Allem aber bei der Ausführung der für uns neuen Suite in Emoll von F. Lachner. Sowohl in den fugirten, als auch in den übrigen Sätzen des contrapunctisch interessanten und geschmackvoll gearbeiteten Werkes war das Zusammenspiel ein sehr präcises und die Nüancirung, namentlich in den Pianostellen, eine feine und geschmackvolle. — Carlotta Patti hat auch hier zwei Concerte im Hoftheater bei überfülltem Hause gegeben und bei dem großen Publicum den lebhaftesten Beifall hervorgerufen.

* Frankfurt a. M. Sechstes Museumsconcert am 30. December: Ouverture von Heinrich Wolff (zum ersten Male.) Recitativ und Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, gesungen von Herrn Bletzacher aus Hannover. Concert für die Violine No. 7 von Spohr, vorgetragen von Herrn Auer aus Düsseldorf. Liedervorträge des Herrn Bletzacher: „Der Wanderer" und „Nachtstück" von Schubert, „Prinz Eugenius" Ballade von C. Löwe. Adagio und Rondo von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Auer. Sinfonie eroica von Beethoven.

* Basel. Weihnachtsconcert des Gesangvereins am 23. December: Messias von Händel. Erster Theil. Die Soli gesungen von Frau Merian-Genast, Fräulein P. Büttimann, Herrn G. Eglinger und Herrn Attenhofen. Zum erstenmal: Adventslied von F. Rückert, für Sopransolo und Chor von Schumann. Das Sopransolo gesungen von Frau Merian-Genast. Das Werk fand allgemeinen Beifall.

* Rotterdam, 14. Dec. Die Abonnementconcerte „Eruditio Musica" wurden bisher vom Musikdirector Tours veranstaltet, da selbiger leider in diesem Jahre verstorben, so hat das Opern-Comité in uneigennütziger Weise auch diese Concerte mit übernommen, damit dem hiesigen Publicum auch diese Gattung klassischer Musik auf das beste vorgeführt werde. Es ist dies wohl das erste Mal, daß eine Privat-Theaterdirection derartige Concerte giebt. Im ersten Concert wirkten Fräulein Alvsleben aus Dresden und Jos. Joachim mit; Joachim trug das Violinconcert von Beethoven und laut Programm den „deivels triller" von Tartini vor.

* Die berühmten Virtuosen Bazzini und Piatti (Violine und Violoncell) concertiren gegenwärtig zusammen und mit dem außerordentlichsten Erfolge in Mailand, wobei sie, wie ihre Concert-Programme beweisen, vornehmlich deutsche Musik (Mozart, Beethoven, Mendelssohn u. s. w.) zum Vortrage bringen.

* Paris, 26. Dec. Heute sollte in der Opéra comique die erste Vorstellung der Oper „Capitain Henriot“ stattfinden; aber man hatte der Examinations-Commission und den spät aufgestiegenen Scrupeln derselben keine Rechnung getragen. Bei der Generalprobe am Sonnabend Abend machte die Commission die Bemerkung, der Schluß des dritten Actes sei von zu großer Wirkung, und in ihrer väterlichen Fürsorge für die Erregung des Publicums verlangte sie so umfangreiche Abänderungen, daß die Verfasser diesen ganzen Theil ihres Werkes vollständig umarbeiten mußten. Auch die Decorationen und die Inscenesetzung sind geändert worden. Eine Barricade, welche von den Soldaten des Königs von Navarra angegriffen und von der Pariser Bevölkerung unter Absingen einer Art von Marseillaise vertheidigt wird, wurde zu realistisch befunden! „Heinrich IV.“ hat Unglück. Wir erinnern uns, daß bei der ersten Aufführung der Belle Gabrielle im Theater der Porte St. Martin die Inscenirung des Einzuges des galanten Königs in seine gute Stadt Paris nach dem Gemälde Girard's zu den lebhaftesten Kritiken Anlaß gab. Erst nach langem Hin- und Herreden ließ man die Scene mit den weißen Fahnen bestehen und gestattete den Figuranten, ihrer Freude durch den Ruf: „Es lebe der König!“ Ausdruck zu geben. Es wäre in der That sehr komisch gewesen, wenn man das Pariser Volk von 1594 „Es lebe die Nation!“ hätte rufen lassen, und wenn der tapfere Crillon mit einer dreifarbigen Schärpe aufgetreten wäre. — Susanne Lagier, eine der bekanntesten Pariser Schauspielerinnen und auch nicht ohne Talent, ist im Café Chantant, das den Namen Eldorado führt, für die Summe von 50,000 Franken pro Jahr engagirt worden. Bekanntlich wird in diesem Café Chantant kein Eintrittsgeld erhoben, sondern nur die Speisen und Getränke sehr theuer verkauft. 50,000 Franken Gehalt ist in diesem Café übrigens nichts Ungewöhnliches. Die berühmte Mlle. Theresa, die nur einige Chansons, freilich in einer höchst originellen, wenn auch gerade nicht anstößigen Weise singt, erhielt von dem Café Alcazar 70,000 Franken pro Jahr.

* St. Petersburg, 20. Dec. Die Concerte der russischen Musikgesellschaft erfreuen sich unter Rubinsteins Leitung auch in diesem Winter mit Recht der allgemeinsten Theilnahme des Publicums. Besonders interessant waren das vierte und fünfte Concert, wenngleich das Programm des vierten zu lang war und dadurch die Empfänglichkeit für die imposanten Schönheiten der Schumann'schen Esdur Symphonie, welche zum Schluß kam, abgestumpft wurde. Das fünfte Concert brachte die Haydn'sche Esdur Symphonie, die aber wie es schien nicht mit so liebevoller Hingebung gespielt wurde, wie die jugendschöne Symphonie von Schubert, welche mit solcher Begeisterung, Präcision und Feuer executirt wurde, wie man sie in Leipzig im Gewandhause zu hören gewohnt ist. Außer diesen beiden Instrumentalwerken und der Gluck'schen Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ kam der erste Theil von Schumann's „Paradies und Peri“ zur Aufführung. Mad. Nissen Saloman hatte mit großer Bereitwilligkeit und mit ebenso viel Geschick die Parthie der plötzlich erkrankten Sängerin übernommen und leistete Vorzügliches. Der Chor zum Theil aus Schülern des Conservatoriums bestehend that was in seinen Kräften stand. — Am letzten Sonntag gab die Singacademie ihr erstes Concert unter ihrem neuen Director Herrn Stiehl. Trotz des gewählten Programms, war der Saal nicht gefüllt, vielleicht weil man nicht erwartete, daß der Verein in kurzer Zeit einen so erfreulichen Aufschwung nehmen würde wie es geschehn ist. Nach der Ouverture zum „Paulus“ erklang das „Adoramus te Christe“ und „Gloria“ von Palestrina; letzteres wurde Da Capo verlangt. Darauf folgte die achtstimmige Motette von Bach (Ich lasse dich nicht) und die Hymne für Alt (Fr. Sokoloff) mit Chor und Orchester von Mendelssohn. Sämmtliche Nummern wurden mit großer Präcision, schöner Intonation und charaktervoller Nüancirung vorgetragen. Den zweiten Theil bildete „Comala“ von N. Gade. Abermals übernahm Mad. Nissen-Saloman die Parthie der erkrankten Sängerin (Frau von Ketschetoff) und löste ihre Aufgabe in einer Weise, wie es nur einer Künstlerin von ihrem Talente möglich ist. Auch die Aufführung der „Comala“ war eine durchweg abgerundete, nur hätte das Orchester bei der Begleitung der Männerchöre weniger stark sein müssen. — In der italienischen Oper ist la gazza ladra die (diebische Elster) von Rossini mit großem Beifall gegeben worden und eine neue Oper von Ricci wird in dieser Woche zur Aufführung kommen.

* New-York. Das zweite Concert des „deutschen Liederkranz“ hatte ein äußerst zahlreiches Publicum versammelt, die Chöre wurden trefflich ausgeführt und es brachten besonders Mendelssohns Finale aus „Loreley“ und „die lustigen Musikanten“ von Hiller große Wirkung hervor. Herr Pattison spielte Clavier, Herr Mollenhauer Violoncello.

* **Meyerbeers Testament.** Die Erfahrung, daß bei Abfassung von letztwilligen Verfügungen (Testamenten) die größte Vorsicht des Testators oft am weitesten von seinen Absichten fortleitet, hat sich bis jetzt bei dem Testamente Meyerbeers eclatant bewährt. Der verstorbene Meister, bekanntlich einer der vorsichtigsten Menschen, wollte vor Allem die gerichtliche Einmischung vermeiden. Er ernannte drei Testamentsvollstrecker, einen alten Juristen, der inzwischen bereits verstorben ist und seinen Nachfolger ernannt hat, und zwei Privatmänner, welche, wie der Erblasser ausdrücklich mit Dank bemerkt, ihm die Uebernahme des Amtes zugesagt hatten. Die Bezeichnung des einen dieser beiden Männer war indessen ungenau, es zeigte sich, daß drei desselben Namens vorhanden waren. Alle drei wurden vorgeladen, keiner aber wußte etwas von dem ihm zugedachten Amte, und es stellte sich bald zur Evidenz heraus, daß ein anderer des Namens gemeint war, den jene drei tragen, auch über die Person des vom Erblasser erwähnten Testamentsvollstreckers war kein Zweifel, denn er meldete sich alsbald und bestätigte seine dem Verstorbenen gemachte Zusage. Allein das Gericht muß sich an den Wortlaut des Testamentes halten, und da der dritte Vollstrecker nicht zu stellen ist — nun seinerseits einschreiten, ob es der Verstorbene auch vermeiden wollte.

* **Die Biographie Meyerbeers**, welche der bekannte Musik-Schriftsteller Kastner in Paris verfaßt hat, wird in den nächsten Tagen erscheinen, zugleich mit der französischen Ausgabe erscheint eine deutsche Bearbeitung von Ludwig Kalisch.

* **Heribert Rau**, der bereits Beethoven, Jean Paul, Körner, Humboldt und andere Berühmtheiten für das Clavier zweihändig arrangirte, wollt' ich sagen zu Romanen verarbeitete, hat nunmehr auch Carl Maria von Weber zu gleichem Zweck in Angriff genommen, um ihn lebensgeschichtlich zu verwässern. Gewiß wird später auch Ludwig Nohl aus dem genannten Tonkünstler noch etwas herauszuschlagen suchen.

* **In dem soeben erschienenen neuen Band der „Oesterreichischen Revue"** befindet sich ein vierter (Schluß-) Artikel über die „Geschichte des österreichischen Concertwesens." Es ist dies eine mit bewunderswerthem Fleiße und geläuterten Geschmack durchgeführte Arbeit des Herrn Prof. Dr. Ed. Hanslick. Die vier Artikel sind ein Essai von Bedeutung und sollten wohl zu einem Buch vereinigt, selbstständig erscheinen, da sie für die Musikgeschichte einen nicht zu unterschätzenden Werth haben.

* **„L'Orphéon illustré".** Mit Anfang 1865 erscheint in Paris ein neues musikalisches Journal „l'Orphéon illustré", welches den Zweck hat, Berichte mit Illustrationen über alle großen Gesangs-Festivitäten zu erstatten, die Biographien und Bildnisse derjenigen Componisten, welche sich besonders um den Männergesang verdient gemacht, zu veröffentlichen u. s. w. Einer der ersten Componisten, die in dem neuen Journale figuriren werden, ist Kücken, dessen Werke in den letzten Jahren in Frankreich sehr populär geworden sind. Die französischen Männergesangvereine haben zur Popularisirung des deutschen Componisten allerdings viel beigetragen, aber mehr noch der Chef-Redacteur des neuen Blattes, Herr Baudin, in dem Jounal „la France chorale."

* **Das „Bremer Sonntagsblatt"** hat in der Person des Herrn Dr. Alexander Meyer einen neuen Redacteur erhalten. Mit Bedauern haben wir den Rücktritt des Herrn Dr. Friedr. Pletzer von der Leitung dieses trefflichen und geachteten Blattes vernommen, das er in so ehrenvoller Weise durch zwölf Jahre geführt und da stets auch die Interessen der Musik mit Wärme und als tüchtiger Kenner vertreten hat.

* **In Turin** wurde soeben das Programm einer neuen italienischen Theater-Revue ausgegeben, welche unter dem Titel „Rivista drammatica italiana" nur einmal alle 15 Jahre erscheinen soll!

* **In New-York** erscheint von Neujahr ab auch eine deutsche Musikzeitung, deren Redaction Theodor Hagen übernommen hat.

* **Pacini**, der greise Componist, hat so eben für die Dante-Feier in Italien eine „Dante-Symphonie" vollendet, von welcher nächstens die Proben in Turin abgehalten werden sollen.

* Novitäten der letzten Woche. Concerto militaire pour Violon avec Accompagnement de Piano ou d'Orchestre par A. Bazzini, Op. 42. – Trio für Violine, Bratsche und Violoncell von Carl G. P. Grädener, Op. 48. — Vier Lieder für Bariton mit Pianoforte von Franz Abt, Op. 272.

* Von Gustav Satter liegen uns einige Claviercompositionen vor, die den Künstler als einen ungewöhnlich begabten, doch in seinem geistigen Wesen nicht recht ausgeprägten Musiker erkennen lassen: es finden sich Ansätze reiner Inspiration, die aber nicht glücklich im Finden eines zündenden Motivs ist und, statt bei der Sache zu bleiben, sich bald in ausspintisirten Claviereffecten verflüchtigt. Hier und da fügt sichs dann auch, daß solche Effecte mit einer Intention von äußerlicher Natur zusammentreffen, wo dann der Eindruck folgerichtig auch ein befriedigender ist. Dies ist z. B. in manchen Episoden der dritten Ballade, betitelt „Blocksberg" (Op. 20, No. 1, Offenbach, bei André) der Fall, wo das Groteske, Hexenhafte gut getroffen wurde, obwohl das Stück als ganzes Bild nicht recht einheitlich ist. — Die (in selbigem Verlag erschienene) vierte Ballade La Pologne, Op. 20, No. 2, könnte man als einen musikalischen Ausdruck revolutionärer Aufregung auffassen, wenn nicht weniger charakteristische, doch recht gut effectuirende Tanzmotive dazwischen einträten. — Die fünfte Ballade, Rêve d'un Guerrier, Op. 20, No. 3 (ebenda) bietet Effecte ohne tiefern Gehalt. — Eine Prélude poetique, Op. 34 und ein Impromptu Op. 38 (Wien, bei Haslinger) sind melodische, doch nicht auch erwärmende Stücke: die Satzweise ist dabei recht fein gehalten. — Von mehr ansprechender Art ist die Fest-Polonaise Op. 44 (Offenbach, bei André) eine Composition von schwungvollem, pomphaftem und dabei auch geistigem Effect. — Merkwürdig ist Op. 17, Ein Maskenball, humoristische Dichtung (Wien, bei Haslinger.) Die einzelnen Stücke bringen musikalische Programme verschiedener Charaktere, mehr oder minder gelungen, zum Ausdruck; hübsch ist ein Walzer der „Colombinen und Rosenmädchen;" die Promenade „Strauß zwischen Chopin und Beethoven" ist originell in den Motivzusammenstellungen, desgleichen „Mozart von den Grazien umgeben." — Die Stücke verlangen virtuose Spieler der Liszt'schen Schule.

* Wanderbilder. Zwölf Clavierstücke von Adolf Jensen, Op. 17. Zwei Hefte. (Leipzig, C. F. Peters.) Es verbindet sich in diesen Compositionen leichte Erfindung mit sauberster Ausführung, Stimmungsvolles und Charakteristisches. Die Titel heißen: Heft I Morgengruß. Froher Wanderer. Die Mühle. Kreuz am Wege. Fernsicht. Festlichkeit im Dorfe. Heft II. Nachmittagsstille. Waldcapelle. Heimziehende Schnitter. Im Wirthshaus. Irrlichter. Nachtgesang. Die einzelnen Stücke treffen mehr oder minder frappirend die Titelbezeichnung, sind aber durchweg sehr ansprechend, zum Theil enthalten sie sofort nachzusingende Melodien; dabei bewahren sie eine feinkünstlerische Haltung. Man darf diese „Wanderbilder" überall empfehlen, wo man phantasievolle Unterhaltungsstücke in nobler Form liebt.

* Von Johann Strauß ist nach längerer Pause eine neue Walzerpartie, „Aus den Bergen", (Wien, bei Spina) erschienen, die sich durch anmuthige, vornehme Erfindung und ganz meisterhafte Instrumentirung auszeichnet. Sie wird nicht blos den Tanzlustigen erfreuen, sondern jeden Musikfreund interessiren.

Signalkasten.

K. F. in S. Das ist allerdings schlimm, allein Sie schreiben uns gar nichts, und auf diesem Wege erhalten wir doch wenigstens Kenntniß der Thatsachen. — Fr R. in C. Warum wenden Sie sich denn an uns und nicht an die „Central-Agentur für Musik" des Herrn Friedel in Dresden? Wie Sie aus jeder Nummer der Signale ersehen können, hat dieses Institut stets eine Menge Vacanzen zu besetzen. — Th. H. in N. Fahren Sie gef. fort. — O. K. in C. Darüber ist nichts mehr zu sagen. — M. in W. Sie werden bereits erhalten haben, was Ihr Herz begehrte. — M. M. v. W. in D. Wir erhielten noch kein Exemplar vom Verleger. — L. W. in W. Diese Art des Geschäftsganges ist uns nicht ganz verständlich. — O. K. in C. Die Nachricht war keineswegs unwahr, denn wir wissen, daß man bereits einem andern Capellmeister Offerten gemacht hatte. — J. S. in C. Erhalten. — V. in W. Sehr erfreut über dies seltene Lebenszeichen. Schöne Grüße!

Foyer.

* Die Ventilation im neuen Opernhause zu Wien. Die Luft aus dem Freien gelangt durch zwei Schachte, welche zu beiden Seiten des Theaters in den Gartenanlagen angebracht sind, in die ausgedehnten, 24 Schuh hohen Souterrain-Localitäten, welche gleichsam ein großes Reservoir bilden, in welchem sich die Luft im Sommer abkühlt, im Winter etwas erwärmt. Von hier tritt dieselbe zu dem schraubenartigen Ventilator, der die Luft eigentlich in Bewegung setzt, und nach Verhältniß der Geschwindigkeit seiner Umdrehungen mehr oder weniger von derselben in den Raum unter dem Paterre und unter den Logengängen eintreibt. Hier wird die Luft, wenn nothwendig, durch in Röhren circulirenden Wasserdampf vorgewärmt, und nach den verschiedenen Logen, Galerien und anderen Plätzen vertheilt, indem sie durch den durchbrochenen Fußboden unter den Sitzen des Parterres und durch in den Umfassungsmauern des Auditoriums aufsteigende Kanäle nach den Logengängen der verschiedenen Stockwerke geführt wird. Aus den Logengängen in der Höhe der Paterre-Logen des ersten und zweiten Ranges tritt die Luft durch unten in den Logenthüren angebrachte Oeffnungen in die Logen selbst ein, im dritten und vierten Range tritt sie in den hohlen Raum unter den amphitheatralisch sich erhebenden Sitzreihen ein, und vertheilt sich auf diese Weise in den Galerien und Logen. Die belästigend warme Luft bewegt sich aus den Logen und Galerien nach dem Saale, und steigt vereint mit jener des Parterres, den physikalischen Gesetzen gemäß, von selbst empor, und entweicht durch die Oeffnung über dem Luster und mit noch erhöhter Geschwindigkeit durch den oben angebrachten ringförmigen Sonnenbrenner. Von dem Amphitheater der dritten und vierten Galerie, wo eine größere Anzahl von Personen vereint ist, wird die heiße Luft noch besonders durch Kanäle abgezogen, welche vom oberen Rande der Hinterwand aufsteigen und über der Decke in den cylinderischen Raum einmünden, welcher die Wände des Sonnenbrenners umgiebt, und durch diesen stark erwärmt wird. Die auf diesen verschiedenen Wegen abgezogene Luft vereinigt sich über der Luster-Oeffnung in einer Esse, die ins Freie mündet, und in welcher die Abströmung im gleichen Verhältniß zu der durch die Maschine eingepumpten Luft mittelst einer Klappe regulirt wird, und es ist somit selbst beim Oeffnen der Thüren der äußeren Luft keine Veranlassung gegeben, in den Saal einzudringen. An heißen Sommertagen kann es jedoch wünschenswerth sein, ein noch bedeutend größeres Luftquantum in das Auditorium einzuführen; damit jedoch durch diese verstärkte Strömung das Publicum nicht belästiget werde, so steigen von dem Luft-Reservoire unter dem Parterre noch vier weite Schläuche nach der Decke empor, und es können durch eine dort angebrachte bandförmige Verzierung noch weitere 90,000 Kubik-Meter Luft per Stunde in den Saal abgegeben werden. Auf diese Weise hofft man den Gang der Ventilation ganz in seine Gewalt zu bekommen, und nach Bedarf reguliren zu können. Um die Dampfmaschine und die dazu gehörigen fünf Dampfkessel noch weiter auszunützen, werden dieselben am Morgen für alle am Dachboden aufgestellten Reservoire, welche zusammen circa 2000 Eimer fassen, das erforderliche Wasser schöpfen. Auch wird am Vormittage der in Röhren circulirende Wasserdampf die Malerei, die Bühne, die Garderoben und die Probesäle heizen; Nachmittag wird mit dem Dampfe zuerst die Warthalle geheizt werden, in welchem das Publicum die Eröffnung der Abend-Kasse abwartet, dann werden die Stiegenhäuser, Vestibules, der Saal und die Bühne auf gleiche Temperatur erwärmt, und bei Beginn der Vorstellung wird der Ventilator in Bewegung gesetzt werden, wobei der Dampfmaschine noch immer so viel Kraft erübriget, um auch zur Bewegung aller Maschinen der Bühne mit benutzt werden zu können. Für den Fall eines Brandes wird die Dampfmaschine mit ihrer ganzen Kraft ausschließlich zum Wasserschöpfen und zur Bewegung der Spritzen verwendet werden, so daß voraussichtlich jede Gefahr im Entstehen unterdrückt werden dürfte, und das Publicum ohne Sorge ruhig den Saal verlassen kann. (Neue Freie Presse.)

Eingeführt in den Conservatorien für Musik.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Concert-Studien

für die

Violine.

Eine Sammlung von Violin-Solo-Compositionen berühmter älterer Meister zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet und mit Hinweglassung der Begleitung herausgegeben von

Ferdinand David.

Heft 1. Viotti.

No. 1. 23stes Concert in Gdur.
No. 2. 28stes Concert in Amoll.
No. 3. 29stes Concert in Emoll.
No. 4. 22stes Concert in Amoll.

Heft 2. Rode.

No. 5. 4tes Concert in Adur.
No. 6. 6tes Concert in Bdur.
No. 7. 7tes Concert in Amoll.
No. 8. 8tes Concert in Emoll.

Heft 3. Kreutzer.

No. 9. 13tes Concert in Ddur.
No. 10. 14tes Concert in Adur.
No. 11. 18tes Concert in Emoll.
No. 12. 19tes Concert in Dmoll.

Jede einzelne Nummer Pr. 15 Ngr. — In 3 Heften Pr. à 1 Thlr. 15 Ngr.
Complet in einem Bande Pr. 4 Thlr.

Fiorillo, Etude in 36 Capricen f. Violine. Herausgegeben und revidirt von Ferd. David. Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. 1 Thlr. 15 Ngr.

Gaviniés, P., 24 Etuden (les vingt-quatre Matinées) für die Violine. Zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von Ferd. David. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kreutzer, 40 Etuden od. Capricen f. Violine. Herausgegeben und revidirt von Ferd. David. Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. 2 Thlr.

Viotti, J. B., Violin-Duette. Zur Erleichterung für Lehrer und Schüler genau bezeichnet und herausgegeben von Ferd. David. Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. (No. 1 in Es. No. 2 in B. No. 3 in E. No. 4 in D. No. 5 in C. No. 6 in A.) Op 19 Heft 1, 2 à 1 Thlr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 4. Leipzig, 5. Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ein Document von Johann Sebastian Bach.

(Eingabe an den Rath zu Leipzig.*)

Kurtzer, iedoch höchstnöthiger Entwurff einer wohlbestallten Kirchen Music; nebst einigem unvorgreifflichen Bedenken von dem Verfall derselben.

Zu einer wohlbestellten Kirchen Music gehören Vocalisten und Instrumentisten.

Die Vocalisten werden hiesiges Orts von denen Thomas Schülern formiret, und zwar von vier Sorten, als Discantisten, Altisten, Tenoristen und Bassisten.

So nun die Chöre derer Kirchen Stücken recht, wie es sich gebühret, bestellt werden sollen, müssen die Vocalisten wiederum in 2erley Sorten eingetheilet werden als: Concertisten und Ripienisten.

Derer Concertisten sind ordinaire 4; auch wohl 5, 6, 7 biß 8; so man neml. per Choros musiciren will.

Derer Ripienisten müssen wenigstens auch achte seyn, nemlich zu jeder Stimme zwei.

---

*) Bekanntlich war J. S. Bach als Cantor der Thomasschule zugleich Director der Kirchenmusik an den vier vornehmsten Kirchen Leipzigs, der Thomas-, Nicolai-, Neu- und Peterskirche. Angesichts der großartigen Aufführungen Bach'scher Werke, mit Hunderten von Sängern und Instrumentalisten, wie solche die heutige Zeit zu bewerkstelligen weiß, dürfte wohl Manchem schon sich die Frage aufgedrängt haben, welche Mittel zu seiner Zeit dem Schöpfer derselben behufs ihrer Aufführung zu Gebote standen. Nachfolgendes, dem Rathsarchiv der Stadt Leipzig entnommenes Exposé von J. S. Bach, dessen Mittheilung wir der Güte des Herrn Rathsactuar Nitzsche verdanken, giebt Antwort auf diese Frage. Kein Musiker wird dasselbe ohne das innigste Mitgefühl zu lesen vermögen. Die alterthümliche Orthographie des Originals haben wir geglaubt in allen ihren Besonderheiten unangetastet lassen zu müssen. D. Red.

Die Instrumentisten werden auch in verschiedene Arthen eingetheilet, als: Violisten, Hautboisten, Fleutenisten, Trompetter und Paucker. NB. Zu denen Violisten gehören auch die, so die Violen, Violoncelli und Violons spielen.

Die Anzahl derer Alumnorum Thomanæ Scholæ ist 55. Diese 55 werden eingetheilet in 4 Chöre, nach denen 4 Kirchen, worinne sie theils musiciren, theils moletten und theils Chorale singen müssen. In denen 3 Kirchen, als zu S. Thomä, S. Nicolai und der Neuen Kirche müssen die Schüler alle musicalisch seyn. In die Peters-Kirche kömmt der Ausschuß, nemlich die, so keine Music verstehen, sondern nur nothdürfftig einen Choral singen können.

Zu iedweden musicalischen Chor gehören wenigstens 3 Sopranisten, 3 Altisten, 3 Tenoristen und eben so viel Bassisten, damit, so etwa einer unpaß wird (wie denn sehr offte geschieht, und besonders bey itziger Jahreszeit, da die recepte, so von dem Schul Medico in die Apotheke verschrieben werden, es ausweisen müssen) wenigstens eine 2 Chörigte Motette gesungen werden kann. (NB. Wie wohle es noch besser, wenn der Coetus so beschaffen wäre, daß man zu ieder Stimme 4 subjecta nehmen, und also ieden Chor mit 16 Persohnen bestellen könte.)

Machet demnach der numerus, so Musicam verstehen müssen, 36 Persohnen aus.

Die Instrumental Music bestehet aus folgenden Stimmen; als:

2 auch wohl 3 zur	Violino 1.
2 biß 3 zur	Violino 2.
2 zur	Viola 1.
2 zur	Viola 2.
2 zum	Violoncello.
1 zum	Violon.
2 auch wohl nach Beschaffenheit 3 zu denen	Hautbois.
1 auch 2 zum	Basson.
3 zu denen	Trompetten.
1 zu denen	Paucken.

Summa 18 Persohnen wenigstens zur Instrumental Music.

NB. Füget sichs, daß das Kirchen Stück auch mit Flöten (sie seynd nun à bec oder Traversieri), componiret ist (wie denn sehr offt zur Abwechselung geschiehet) sind wenigstens auch 2 Persohnen darzu nöthig. Thun zusammen 20 Instrumentisten. Der Numerus derer zur Kirchen Music bestellten Persohnen bestehet aus 8 Persohnen, als 4 Stadt Pfeifern, 3 Kunst Geigern und einem Gesellen. Von deren qualitäten und musicalischen Wissenschaften aber etwas nach der Wahrheit zu erwehnen, verbietet mir die Bescheidenheit. Jedoch ist zu consideriren, daß Sie theils emeriti, theils auch in keinem solchen exercitio sind, wie es wohl seyn sollte.

Der Plan davon ist dieser:

Herr Reiche zur .	1. Trompette.
Herr Genßmar .	2. Trompette.
vacat	3. Trompette.
vacat	Paucken.
Hr. Rother . . .	1. Violine.
Hr. Beyer . . .	2. Violine.
vacat	Viola.
vacat	Violoncello.
vacat	Violon.
Hr. Gleditsch . .	1. Hautbois.

Hr. Kornagel . . 2. Hautbois.
vacat . . . . 3 Hautbois à Taille.
Der Geselle . . Basson.

Und also fehlen folgende höchstnöthige subjecta theils zur Verstärkung, theils zu ohnentbehrlichen Stimmen nemlich:

2 Violisten zur 1. Violin.
2 Violisten zur 2. Violin.
2 so die Viola spielen.
2 Violoncellisten.
1 Violonist.
2 zu denen Flöten.

Dieser sich zeigende Mangel hat bishero zum Theil von denen Studiosis, meistens aber von denen Alumnis müssen ersetzet werden. Die Herren Studiosi haben sich auch dazu willig finden lassen, in Hoffnung, daß ein oder anderer mit der Zeit einige Ergötzlichkeit bekommen, und etwa mit einem stipendio oder honorario (wie vor diesem gewöhnlich gewesen) würde begnadiget werden. Da nun aber solches nicht geschehen, sondern die etwanigen wenigen beneficia, so ehedem an den Chorum musicum verwendet werden, successive gar entzogen worden, so hat hiemit sich auch die Willfährigkeit der Studiosorum verloren; denn wer wird umsonst arbeiten, oder Dienste thun? Fernerhin zu gedenken, daß da die 2de Violin meistens, die Viola, Violoncello und Violon aber allezeit (in Ermangelung tüchtiger subjectorum) mit Schülern habe bestellen müssen: So ist leicht zu erachten, was dadurch dem Vocal-Chore ist entgangen. Dieses ist nur von Sontäglichen Musiquen berühret worden. Soll ich aber die Fest-Tages Musiquen, (als an welchen in denen beiden Hauptkirchen die Music zugleich besorgen muß) erwehnen, so wird erstlich der Mangel derer benöthigten subjecten noch deutlicher in die Augen fallen, sintemahln so dann ins andere Chor diejenigen Schüler, so noch ein und andres Instrument spielen, vollends abgeben, und mich völlig dem Beyhülffe begeben muß.

Hiernechst kan nicht unberühret bleiben, daß durch bisherige reception so vieler untüchtigen und zur Music sich gar nicht schickenden Knaben, die Music nothwendig sich hat vergeringern und ins abnehmen gerathen müssen. Denn es gar wohl zu begreiffen, daß ein Knabe, so gar nichts von der Music weiß, ja nicht einmal eine secundam im Halse formiren kan, auch kein musikalisch naturel haben könne; consequenter niemahln zur Music zu gebrauchen sey. Und diejenigen, so zwar einige principia mit auf die Schule bringen, doch nicht sogleich, als es wohl erfordert wird, zu gebrauchen sein. Denn da es keine Zeit leiden will, solche erstl. jährl. zu informiren, biß sie geschickt sind zum Gebrauch, sondern so bald sie zur reception gelangen, werden sie mit in die Chöre vertheilet, und müssen wenigstens tact und ton feste seyn um beym Gottesdienste gebraucht werden zu können. Wenn nun alljährlich einige von denen, so in musicis was gethan haben, von der Schule ziehen, und deren Stellen mit andern ersetzt werden, so eines theils noch nicht zu gebrauchen sind, mehrentheils aber gar nichts können, so ist leicht zu schließen, daß der Chorus musicus sich vergeringern müsse. Es ist ja notorisch, daß meine Herren Präantecessores, Schell und Kuhnau, sich schon der Beihülffe derer Herrn Studiosorum bedienen müssen, wenn sie eine vollständige und wohllautende Music haben produciren wollen; welches sie dann auch in so weit haben praestiren können, da so wohl einige Vocalisten, als: Bassist und Tenorist, ja auch Altist, als auch Instrumentisten, besonders 2 Violisten von E. HochEdl. und Hochlb. Raht a parte sind mit stipendiis begnadiget, mithin zur Ver-

stärkung derer Kirchen Musiquen animiret worden. Da nun aber der itzige status musices gantz anders wie der ehedem beschaffen, die Kunst um sehr viel gestiegen, der gusto sich verwunderens=würdig geändert, dahero auch die ehemahlige Arth von Music unsre Ohren nicht mehr klingen will, und man um so mehr einer erklecklichen Beyhülffe benöthiget ist, damit solche subjecta choisiren und bestellet werden können, so den itzigen musicalischen gustum assequiren, die neuen Arthen der Music bestreiten, mithin im Stande seyn können, dem Compositori und dessen Arbeit satisfaction zu geben, hat man die wenigen beneficia, so ehe hätten sollen vermehret als veringert werden, dem Choro Musico gar entzogen. Es ist ohne dem etwas Wunderliches, da man von denen teutschen Musicis prätendiret, Sie sollen capable seyn, allerhand Arthen von Music, sie komme nun aus Italien oder Frankreich, Engeland oder Pohlen, sofort ex tempore zu musiciren, wie es etwa die jenigen Virtuosen, vor die es gesetzet ist, und welche es lange vorhero studiret ja fast auswendig können, überdem auch quod notandum in schweren Solde stehen, deren Müh und Fleiß mithin reichlich belohnet wird, praestiren können; man solches doch nicht consideriren will, sondern lässet Sie ihrer eigenen Sorge über, da denn mancher vor Sorgen der Nahrung nicht dahin denken kann, um sich zu perfectioniren, noch weniger zu distinguiren. Mit einem exempel diesen Satz zu erweisen, darf man nur nach Dreßden gehen, und sehen, wie daselbst von Königl. Majestät die Musici salariret werden: Es kan nicht fehlen, da denen Musicis die Sorge der Nahrung benommen wird, der chagrin nachbleibet, auch überdem iede Persohn nur ein einziges Instrument zu excoliren hat, es muß was trefflliches und excellentes zu hören seyn. Der Schluß ist demnach leicht zu finden, daß bei cessirenden beneficiis mir die Kräfte benommen werden, die Music in besseren Stand zu setzen. Zum Beschluß finde mich genöthiget den numerum derer itzigen alumnorum mit anzuhängen, indes seine profectus in Musicis zu eröffnen, und so dann zu reiferer Ueberlegung es zu überlassen, ob bey so bewandten Umständen die Music könne fernerhin bestehen, oder ob deren mehrerer Verfall zu besorgen sey. Es ist aber nothwendig den gantzen coetum in drey Classes abzutheilen; Sind demnach die Brauchbaren folgende:

(1) Pezold, Lange, Stoll, Praefecti. Frick, Krause, Kittler, Pohlreuter, Steine, Burckhard, Siegler, Nitzer, Reichhard, Krebs major und minor, Schönemann, Hader und Dieiel.

Die Motetten Singer, so sich noch erstl. mehr pefectioniren müssen, um mit der Zeit zur Figural Music gebrauchet werden zu können, heißen wie folgt:

(2) Jänigke, Ludewig major und minor, Meißner, Neucke, major und minor, Hillmeyer, Steidel, Hesse, Haupt, Suppius, Segnitz, Thieme, Tesler, Röder, Oßan, Berger, Lösch, Hauptmann und Sachse.

Die von letzterer sorte sind gar keine Musici, und heisen also:

(3) Bauer, Graß, Eberhard, Brauer, Seymann, Tietze, Hebenstreit, Wintzer, Oeßer, Leppert, Haussius, Feller, Crell, Zeymer, Guffer, Eichel und Zwicker. Summa 17 zu gebrauchende, 20 noch nicht zu gebrauchende, und 17 untüchtige.

Leipzig den 23. Aug. 1730.

Joh. Seb. Bach,
Director Musices.

New-Yorker Briefe.

Fünf große Orchesterconcerte sind in voriger Woche durch Herrn Theodor Thomas unter dem Titel „Symphonie-Soiréen" inaugurirt worden. Das Unternehmen ist insofern ein großartiges, als es einerseits die bedeutendsten Kräfte erfordert und andererseits in der hier seit Jahren etablirten philharmonischen Gesellschaft eine gefährliche Rivalin besitzt. Der Erfolg des ersten Concerts sowohl als auch der Subscription überhaupt, hat übrigens zur Genüge bewiesen, daß das hiesige Publicum nicht abgeneigt ist, sich auch noch andere Concerte gefallen zu lassen, als die philharmonischen. Schon der Umstand, daß dem Publicum Gelegenheit geboten wurde, gegen ein altes Institut Opposition zu machen, mußte günstig wirken, abgesehen davon, daß der musikalische Character des neuen Unternehmens ein wesentlich anderer ist, als der der alten Philharmonie. Leider ging das Orchester im ersten Concerte so weit, dies manchmal auf eine höchst unangenehme Weise zu constatiren, indem es hier und da im Gegensatz zu seiner philharmonischen Rivalin wenig oder gar keine Harmonie lieferte. Dies stellte sich nicht blos in der Ausführung der Berlioz'schen Symphonie „Romeo und Julie" heraus, sondern sogar beim alten Mozart, dessen bekannte oder vielmehr wenig gekannte Titus-Arie „Non più di fiori" von einer neuen Sängerin Fräulein Raymond zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Male vorgetragen wurde. Von der Symphonie wurde übrigens blos der zweite Satz gespielt und zwar derjenige, „in welchem zufolge des Programmes der traurige Romeo — Concert und Ball und ungeheure Heiterkeit" ein Ganzes bilden. Zum Glück wurde die Beethoven'sche Achte ganz gespielt, so auch die Suite in D Op. 113 von Lachner und das Chopin'sche Concert in Fmoll auf einem prachtvollen Steinway'schen Flügel von unserm Virtuosen par excellence S. B. Mills. In der Suite erkannte man das Verdienst des Componisten an, sich mindestens in den Motiven auf der Höhe dieser alten Form gehalten zu haben.

Die übrigen Concerte versprechen uns: Schumanns Symphonien in C und Esdur, Toccata in F von J. S. Bach, Raff's „Vaterland", Symphonie, Beethoven's Concert für Pianoforte, Violine, Violoncello und Orchester Op. 56, seine siebente Symphonie, Schumanns Ouverture zur „Braut von Messina", Mozarts Symphonie concertante für Violine und Viola, sowie auch ein Violoncello-Concert von dem hier lebenden Musiker F. L. Ritter, demselben, der unter Andern den auch bei Ihnen bekannten jungen Pianisten Dannreuther gebildet hat.

In der italienischen Oper gab es wieder ein Debüt einer neuen amerikanischen Primadonna, Frau von Zandt, welche dreimal in „Rigoletto" auftrat, ohne eine größere Theilnahme zu erregen, als die ihrer speciellen Freunde. Die junge Sängerin hat Alles das in einem geringern Grade, was man hier schon zum Ueberdruß gehört hat, kleine Stimme, viel Fertigkeit, Toilette en masse, wenig Kunst und viel Künstelei.

Wenn Sie jetzt hören, daß wir bereits die „Afrikanerin" gehabt haben, so ist dies kein amerikanischer Humbug, sondern einfach eine Thatsache, die sich ganz und gar mit dem bekannten riesigen Fortschrittssystem ꝛc. dieses merkwürdigen Landes verträgt. In einer Periode, in welcher der Afrikaner jeglichen Geschlechts die Seele, Anfang und Ende Alles dessen ist, was Nord und Süd trennt, durfte ein musikalisches Bild desselben nicht fehlen. Maretzek erkannte die Nothwendigkeit, dem Zeitgeiste gerecht zu werden und gab die „Afrikanerin", und zwar unter dem bekannten Titel „Don Sebastian." Sie kennen das Buch dieser Oper. Eine Afrikanerin spielt darin die Hauptrolle. Zwar ist sie und ihre Geschichte nicht ganz so dunkler Art, als in der Meyerbeer'schen Stammverwandten, aber auch sie liebt und stirbt, wenn auch weniger unter einem Baume, als viel-

mehr hinter einem Felsen. Beide Texte stehen unbedingt auf gleicher Höhe ahnungsschwerer Düsterheit und Confusion. Bekanntlich soll dies die beste Oper Donizetti's sein. Man sagt uns, daß er ausnahmsweise volle zwei Monate darauf verwandt habe. Nun, dies ist gewiß ehrenwerth, zumal wenn man berücksichtigt, daß er durchschnittlich blos vierzehn Tage brauchte, eine Oper zu schreiben. Nun, „Don Sebastian" ist denn auch mit lobenswerther Sorgfalt geschrieben, die Leute im Orchester haben mehr zu thun als sonst, und auf der Bühne kommen sie aus dem Spektakel nicht heraus. Trotzdem ist die ganze Geschichte langweilig. Ist es nicht merkwürdig, daß wenn so ein moderner Italiener sich mit seiner Musik viel Mühe giebt, er immer langweilig wird?

Die Oper wurde mit großem Pomp gegeben, man munkelt von 9000 Dollars, die darauf verwandt sein sollen. Si non e vero, e ben trovato.

Im Januar wird uns die Truppe verlassen, um in Boston ihr Heil zu versuchen. Während der Zeit dürfen die deutschen Sänger nicht in der Academy singen, und es stellt sich dadurch die schauerliche Thatsache ein, daß wir im Monat Januar ohne Oper sein werden! Ihr Correspondent ist natürlich untröstlich.

Schließlich noch, daß die deutschen Sänger augenblicklich in Washington sind, stets von demselben Erfolge begünstigt, den sie unter der neuen Direction von Anfang an gehabt haben. Nachdem sie Boston, Philadelphia, Baltimore heimgesucht, haben sie sich jetzt im Schooße Abrahams (Lincoln) niedergelassen und werden dann den Westen glücklich machen. Man denke sich aber das Loos dieser wandernden Minstrels durchaus nicht so beneidenswerth, denn heute giebt's „Robert", morgen „die Jüdin", übermorgen „die Hugenotten", am nächstfolgenden Abend „Mireille" (zwei Akte) und „Tannhäuser", dann „die weiße Dame" und zum Schlusse zur Erholung „Wilhelm Tell." „Variatio delectat", sagt auch der Amerikaner, und wer auf dem Operngebiete diesem Grundsatze zu genügen weiß, der wird in diesem Lande sicherlich gut fahren. Man will Resultate, und zwar schnell, auf das Wie! kommt es weniger an. Wenn es Sie interessirt, will ich dieses Wie! in einem meiner nächsten Briefe illustriren zum Nutzen und Frommen aller derjenigen Sänger im lieben Vaterlande, die das Loos ihrer Collegen diesseits des großen Oceans gar zu erfreulich finden.

New-York, 7. Dec. 1864.

Elftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Sonntag den 1. Januar 1865.

Die Schwelle des neuen Jahres ist von Seiten unsrer Abonnement-Concerte, wie recht und hergebracht, mit einem Musikabend von vorwiegend ernster Haltung überschritten worden. Gleich zur Eröffnung erschallte der Luther-Mendelssohn'sche Choral „Mitten wir im Leben sind" (achtstimmig a capella) und machte eine angemessene Wirkung, die zu einer besonders schönen bezüglich der Ausführung im dritten Verse sich steigerte, namentlich durch die bei den Piano-Stellen sich zeigende sorgsame Disciplinirung. In den beiden ersten Versen war unsres Bedünkens das quantitative und qualitative Uebergewicht der Männerstimmen gegen die weiblichen zu fühlbar und den Klangeffect deshalb beeinträchtigend. Ein feines Ohr möchte außerdem vielleicht auch einige Intonirungen seitens der Damen nicht correct genug gefunden haben. — Dem

Choral folgte ein „feierlicher Marsch“ von Cherubini (zur Krönung Carl's X. von Frankreich componirt), den wir schon öfter ein seinem Titel auf's Beste Rechnung tragendes Musikstück haben nennen müssen, und dessen klanglicher Wirkung diesmal nur leider die mit den übrigen Blasinstrumenten nicht gut zusammenstimmende Piccolo-Flöte etwas entgegen war. — Als Tonstücke kirchlicher Gattung wurden ferner gegeben unsres Hauptmann Chöre mit Orchester: „Und Gottes Will' ist dennoch gut“ und „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen“ — zwei Werke die wir zu unseren erklärtesten Lieblingen auf dem Gebiete religiöser Musik zählen, ja die uns sogar kraft ihres aller grübleriſchen Askese und dogmatischen Starrheit baaren Wesens immer werther werden, je öfter wir sie hören. Ihre Wiedergabe gelang sehr gut.

Herr Concertmeister David hat die ganze erste Hälfte der Saison vorübergehen lassen, ohne sich im Gewandhause als Concertist zu produciren; nun aber ist er um so wirksamer eingetreten, und zwar mit zwei neuen Sachen — einem Manuscript-Concert in Ddur von Mozart, und mit Präludium, Sarabande und Gavotte von Seb. Bach. Das Concert ist im October 1775 zu Salzburg componirt, in demselben Jahre mit dem „Rè pastore“ und der „Finta Giardiniera,“ sowie 6 Jahre vor dem „Idomeneus.“ Es gehört also zu den Werken aus der Entwicklungsperiode des Unsterblichen, welche allerdings bei ihm so gefaßt werden muß, daß er sich damals schon der äußeren Bedingungen der Kunstübung von allen Seiten her vollständig und sicher bemächtigt hatte, daß auch seine Productionen aus jener Zeit zum großen Theil dem Besten sich anreihen, was diese Zeit überhaupt hervorgebracht hat, und daß er nur noch nicht decidirt über die damalige Form und Empfindungsweise hinausgegangen ist. So bietet denn das beregte Concert nicht nur in formaler Beziehung etwas schon durchaus Fertiges und Abgerundetes, sondern auch eine Fülle von Leben, frischer Productivität und anmuthiger Erfindung, nicht zu reden von manchen einzelnen Zügen, welche als die Keime seiner nachherigen und eigentlichen Großthaten sich ganz entschieden documentiren. — Die Stücke von Bach gehören ursprünglich einer Violoncello-Suite (der fünften) an, und sind von Herrn David für Violine mit Clavierbegleitung eingerichtet worden; sie stellen sich als ganz reizende Sachen dar und ihre Vorführung ist nicht minder Dankes werth als die des Mozart'schen Concertes. Ein frappant ähnlicher Zug im Präludium mit dem ersten Motiv aus dem Scherzo aus Mendelssohn's Sommernachtstraum-Musik ist wohl auch Anderen als uns aufgefallen. Uebergehend nun zu der Art und Weise, in der Herr Concertmeister David die erwähnten Sachen vorgetragen hat, so können wir sie nicht anders als mit der Censur „sehr vorzüglich“ belegen. Der Künstler war entschieden gut disponirt und wurde somit allem Technischen nicht minder gerecht, als er auch in der Auffassung und überhaupt in Allem was zum Vortrag gehört, seine ganze Feinheit und Intelligenz walten ließ. Von den Cadenzen, mit denen er das Mozart'sche Concert ausgestattet, sagte uns vornehmlich die zum ersten Satze zu.

Den Beschluß des ganzen Concertabends machte Beethovens Cmoll-Sinfonie in sehr schöner Ausführung, bis etwa auf den Umstand, daß die Piccolo-Flöte von ihrer oben erwähnten Verstimmung sich bis zum letzten Satz noch nicht zu erholen vermocht hatte, und vielleicht noch bis auf einige Schleppungen innerhalb des beregten Satzes.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Sonnabend den 23. December: Sonate für Pianoforte und Violine von Moritz Hauptmann, Op. 23, No. 2, Gdur. — Duett aus der Oper Orpheus und Eurydice von Chr. von Gluck. (Alt und Sopran.) — Sechs „Waldstücke“ für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Gustav Emil Fischer, Tonkünstler aus Dresden. (Manuscript.)

Zwölftes Gewandhausconcert am 12. Januar: Ouverture No. 3 zu Leonore von Beethoven. Arie aus Semele von Händel gesungen von Fräulein Castoldi aus Paris. Concert in Gdur von Beethoven, vorgetragen von Herrn Satter. Sinfonie in drei Sätzen von W. St. Bennett (neu, Manuscript) unter Direction des Componisten. Arie aus Mitrane von Rossi, gesungen von Fräulein Castoldi aus Paris. Solostücke für Clavier, vorgetragen von Herrn Satter.

* Das Leipziger Tageblatt enthält folgende Bekanntmachung: Herr Paul Mendelssohn Bartholdy in Berlin hat im Verein mit seinem Neffen Herrn Dr. Karl Mendelssohn Bartholdy und dessen drei Geschwistern außer der unterm 12. Sept. v. J. von uns veröffentlichten Felix Mendelssohn Bartholdy-Stiftung aus dem Ertrage der „Reisebriefe“ seines Bruders, des verewigten Dr. Felix Mendelssohn Bartholdy, 1500 Thlr. mit der Bestimmung in unsere Hände gelegt, daß deren Zinsen alljährlich am 3. Febr. als dem Geburtstage des Verewigten an einen Schüler oder eine Schülerin des hiesigen Conservatoriums der Musik als Prämie vertheilt werden sollen. Mit dieser Stiftung haben die Begründer derselben den unschätzbaren Verdiensten, welche der verewigte Felix Mendelssohn Bartholdy sich um das hiesige Conservatorium der Musik erworben hat, eine dauernde Fortsetzung verliehen und damit sich den aufrichtigsten Dank aller Kunstfreunde gesichert.

Leipzig, 21. Dec. 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch.

* Wien. Im vierten philharmonischen Concert wurde „die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn und Beethoven's neunte Symphonie zur Aufführung gebracht. Das herrliche Mendelssohn'sche Werk wurde ziemlich flüchtig gespielt und gesungen. Bei Beethovens Symphonie schlug der Genius trotz der vielfachen Mängel der Aufführung siegreich durch. — Die Sylvesterfeier des Wiener Männergesang-Vereins, welche beim „grünen Thor“ stattgefunden hat, gestaltete sich nach der Reichhaltigkeit des Programms und nach der Güte der gebotenen Vorträge zu einer sehr anziehenden. Von ernsten Vorträgen verdienen vor Allem jene der Herren Dr. Panzer, Prihoda und Zoczek hervorgehoben zu werden, an welche sich die Chöre des Vereins, insbesondere das jubelnd zur Wiederholung begehrte „Kärntner Volkslied,“ würdig anschlossen. Die beiden humoristischen Vorträge des Herrn M. A. Grandjean, welcher in dem einen, betitelt: „Edenball, Nachtigall, Bürgerspital, Redoutensaal, Liebesmahl,“ die Leiden und Freuden des letzten so schwierigen Concertes des Männergesang-Vereins in drastischer Weise schilderte, und in dem anderen: „Frauen und Cigarren,“ Parallelen und Unterschiede zwischen diesen Beiden erörterte, riefen ebenso wie die burleske „Symphonie über Motive aus dem Krakauer Kalender,“ für Chor und Clavier componirt von Käßmayer, rauschenden Beifall hervor. In gleicher Weise wurde auch die musikalische Parodie von C. F. Conradin „Rhein-Nix“ für Männerchor und Orchester, welches letztere auch von Vereinsmitgliedern gebildet und durch einen von Kneißler gedichteten und gesprochenen Prolog den Anwesenden vorgestellt wurde, und das komische Quartett, welches Brixner's „Tutti-Frutti-Quadrille“ und Genée's „Heimliche Liebe“ vortrug, mit Beifall belohnt, und wenn wir noch einer die Ergebnisse des ganzen Abends in gebundener Rede zusammenfassenden, sehr gelungenen Improvisation des Herrn Sebera gedenken, so wäre die Reihe der heiteren und komischen Vorträge erschöpft. Ein drastisch ausgestatteter Festzug brachte um Mitternacht zwei riesige Punschbowlen in den Saal, aus denen schier zahllose Gläser gefüllt und den von Dr. Billing und Chormeister Herbeck gebrachten Toasten gemäß auf das fröhliche Gedeihen des Vereines im nächsten Jahre und die baldige Genesung des wegen Krankheit abwesenden Vorstandes Schierer geleert wurden. Den Schluß bildeten Walzer, „Sängerfahrten“ von Strauß, durch das kleine Hausorchester.

* **Berlin.** Im Meysel'schen Theater giebt man jetzt eine Posse: „die Afrikanerin“, welche großen Beifall findet. Es ist natürlich der „höhere Blödsinn“ mit hübscher Musik, witzigen Couplets und anziehenden Tänzen garnirt. Nicht übel ist unter andern die Idee, politische Fragen durch die Musik, durch Melodien ohne Worte beantworten zu lassen, aber sehr übel war leider der Antwort gebende Clavierspieler. Zur Erklärung des Titels ist zu bemerken, daß das Stück hinter den Coulissen vor, bei und nach der Aufführung der Meyerbeer'schen „Afrikanerin“ spielt, und daß die Heldin der Posse die Sängerin ist, welche in der Oper die Titelrolle zu singen berufen ist. Der Posse folgt eine geschmackvoll arrangirte Apotheose Meyerbeer's in einem die Hauptfiguren seiner Opern vereinigenden Tableau. Was will man mehr! — „Aurora in Oel,“ eine neue Posse von Kalisch, Musik von Conradi, macht im Wallnertheater großes Glück. — Die Fontaine merveilleuse des Herrn Delaporte aus Paris, welche wie früher berichtet wurde, zu spät zur Eröffnung des Wallnertheaters hier eintraf, ist von Herrn von Hülsen für die Königl. Theater angekauft worden.

* **Hannover.** Am zweiten Weihnachtsfeiertag ging im Hoftheater Maillarts Oper „Lara“ in Scene, ohne den gehegten Erwartungen zu entsprechen. — Joachim's erstgeborener Sohn erhielt vor einigen Tagen die Taufe. König Georg V. hatte die Pathenstelle übernommen und ließ sich von seinem Flügeladjutanten, Herrn von Kohlrausch, vertreten.

* **Frankfurt a. M.** In der gesetzgebenden Versammlung ist vergangenen Mittwoch der Antrag berathen worden, den Senat um Einleitung der erforderlichen Schritte zum Baue eines neuen Theaters und um deßfallsige Vorlagen an die gesetzgebende Versammlung zu ersuchen. Der Antrag stützt sich darauf, daß das gegenwärtige Theater mit seinen Räumlichkeiten gegenüber der gestiegenen Einwohnerzahl und Fremdenfrequenz den Anforderungen der Zeit nicht mehr genüge. Für den Bau auf Rechnung der Stadt wurde der Vorgang mit dem jetzigen Theater angeführt. Es erhoben sich allerdings Stimmen, welche das Unternehmen, wie seiner Zeit den zoologischen Garten, den Saalbau u. s. w., durch eine Aktiengesellschaft ausgeführt sehen wollten. Schließlich wurde jedoch der obige Antrag angenommen, um so mehr als durch denselben die künftige Konzessionirung einer Aktiengesellschaft nicht ausgeschlossen erscheint.

* **München.** Herr Dr. Ludwig Nohl, Verfasser der Biographien von Mozart und Beethoven, ein Freund Richard Wagners, der bisher als Schriftsteller hier lebte, wurde vom König am Weihnachtsabend durch seine Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität und zum Professor am Conservatorium überrascht. Zugleich wurde ihm das Amt übertragen, dem Könige wöchentlich einmal über Musiksachen zu referiren. — Der von R. Wagner aus Leipzig hierherberufene Gesanglehrer Herr Fr. Schmitt ist mit Neujahr in seine Stellung als Lehrer an der zu errichtenden Opernschule eingetreten. — Von Neujahr an hat sich neben manchen anderen musikalischen Veränderungen auch ein öffentliches Verhältniß verändert, wir haben den Zopfenstreich verloren! Es ist die Verfügung ergangen, daß von Neujahr an in den Garnisonsplätzen nicht mehr der Zapfenstreich mit Trommelschlag durch die Straßen geht, sondern statt dessen Horn- oder Trompetensignale vor der Hauptwache und an einigen anderen, von den Commandantschaften zu bestimmenden Plätzen geblasen werden.

* **Barmen.** Ein Ereigniß seltener Art war die zweimalige Aufführung der „Schöpfung“, welche am 28. und 30. Dec. bei ausverkauftem Saale stattfand und durch die vortreffliche Besetzung der Soli — Fräulein Alvsleben aus Dresden, Herr Schild aus Leipzig und Herr Hill aus Frankfurt — wie durch die frischen Chorleistungen, das Publicum zu wahren Jubelausbrüchen hinriß. — Eine Soirée der Gebrüder Seiß brachte uns wenige Tage vorher in gelungener Ausführung: Sonate Op. 24 von Beethoven, Adagio von Spohr, große Polonaise von Chopin, Fantasiestücke für Piano und Violine von Schumann, Lied ohne Worte von Mendelssohn, Momento capriccioso von Weber, Mazurka von Franz Seiß, Fantasie von Alard, Souvenir und Rêverie von Heller und Ernst.

* Das niederrheinische Musikfest wird diesmal (zu Pfingsten) in Cöln gefeiert und Herr Ferd. Hiller wird die Direction desselben übernehmen.

* Der Violinvirtuos Herr Jean Becker, welcher in den letzten Wochen in der Schweiz concertirt hat, begiebt sich in den nächsten Tagen nach Florenz und Rom, um dort den Rest des Winters zuzubringen.

* **Paris.** Am 30. Dec. endlich ging die neue Oper des belgischen Tondichters **Gevaert**: „Capitain Henriot“ (Heinrich IV.), Text von Sardou, in der Opéra comique in Scene und zwar mit sehr großem Erfolg. Mad. Galli-Marié sang vortrefflich in dem neuen Werk. — Die Bouffes-Parisiens geben mit Beifall eine Parodie unter dem Titel „Roland à Ronge-veau.“ — Fräulein **Adeline Patti** ist unwohl und kann nicht singen, was ziemlich ungewöhnlich ist, ihre Schwester **Carlotta** ist zum Besuch für einige Tage in Paris, auch nicht ganz gewöhnlich. — **Alexander Dumas** der Jüngere heirathet die Wittwe Narischkin, die Trauung findet in Paris am 29. Jan. statt.

* **Pariser Künstler.** Kürzlich fand in Paris eine Versteigerung von Gemälden und Zeichnungen der bedeutendsten Künstler Frankreichs statt. Ein talentvoller junger Maler wurde durch eine hoffentlich vorübergehende Lähmung der beiden Arme an der Ausübung seiner Kunst verhindert, und einige seiner Freunde veranstalteten nun zu seinen Gunsten die erwähnte Versteigerung, die über 17,000 Francs eintrug. Ingres gab eine Farbenskizze, die mit 1011, Rosa Bonheur eine Zeichnung, die mit 1200 Fr. bezahlt wurde. Corot, Gust. Moreau, der Löwe der letzten Ausstellung, Frère, Daubigny, Liem, Diazpr und, wir freuen uns, es beifügen zu können, auch einer der hier geschätztesten deutschen Maler, Schreyer, wenn wir nicht irren, von Frankfurt, hatten sich durch Beiträge an diesem guten Werke betheiligt. Die Skizze des Letzteren wurde mit 660 Francs bezahlt.

* **St. Petersburg**, 28. Dec. Im **Conservatorium** haben den 19. Dec. die Jahres-Prüfungen begonnen, und es freut uns mittheilen zu können, daß das Institut dieses Jahr schon ganz glänzende Resultate aufzuweisen hat. Wie überall, ist natürlich auch hier das Clavierspiel am zahlreichsten vertreten; in den Classen der Herren Rubinstein, Dreyschock, Leschetitzky und Görke hörten wir eine ganze Menge clavierspielender Herren und Damen, unter denselben auch schon ganz perfecte und vollendete Künstler. Auch in der Violinclasse von Herrn Wieniawski und der Violoncelloclasse von Herrn Davidoff müssen einige Leistungen als sehr hervorragend bezeichnet werden. Besonders hat uns gefallen, daß bei den Prüfungen neben dem Solo- und Ensemblespiel auch das a prima vista-Spiel und Transposition berücksichtigt wurden, und auf diese Weise der eigentliche Zweck des Conservatoriums — nicht nur Virtuosen, sondern tüchtige Musiker zu bilden — nicht aus dem Auge gelassen worden ist. — Die **Concerte der russischen Gesellschaft** finden in letzter Zeit alle Donnerstage statt; im letzten erntete Herr Joseph Wieniawski (der Clavierspieler aus Paris, der sich jetzt ganz in Moskau fixirt hat) durch seinen klaren und geschmackvollen Vortrag des Beethoven'schen Cmoll-Concerts reichen Beifall; er ließ sich außerdem in der letzten Quartettmatinée hören, wo er im Verein mit seinem Bruder und Herrn Davidoff das Mendelssohn'sche Dmoll-Trio spielte. — In der italienischen Oper ging zum Benefice des Tenoristen Giuglini eine neue Oper — „Michelangelo e Rolla“ — von dem hiesigen Gesanglehrer **Ricci** componirt in Scene; die Musik dieser Oper kann als Muster von Langweiligkeit und Geschmacklosigkeiten aller Art bezeichnet werden, was das Publicum übrigens herauszufühlen schien, da es sich bei den zwei ersten Aufführungen höchst kühl und gleichgültig verhielt.

* In **Warschau** trat Frau **Trebelli-Bettini**, welche für die italienische Operntruppe des Herrn Merelli engagirt ist, bereits als Rosine im „Barbier“ mit großem Beifall auf.

* **Chopin's Nachlaß in unrechtmäßigen Händen.** Die in Warschau lebende Frau J. **Barcinska**, Schwester **Friedrich Chopin's**, erklärt öffentlich, daß im vorigen Jahre die in ihrem Besitz befindlichen Manuscripte der schon herausgegebenen und der noch nicht publicirten Musikwerke und eine Briefsammlung mit andern zurückgelassenen Sachen von Chopin verloren gegangen sind. Die Manuscripte der nicht herausgegebenen Compositionen sollten nach dem Wunsche des Autors als minder wichtig nie veröffentlicht werden, sie waren blos ein werthes Andenken für die Familie und können demnach ohne ihr Wissen und Erlaubniß, ohne Verletzung des Andenkens Chopin's und des Besitzrechtes nicht herausgegeben werden. Da nun einige der verlorenen Compositionen doch bereits im Druck erschienen, so warnt Frau Barcinska vor dem Ankauf und der Veröffentlichung der Manuscripte Friedrich Chopins und bittet die Besitzer der genannten Manuscripte, ihr dieselben zurück zu erstatten.

* **Novitäten der letzten Woche.** Ouverture zu Prometheus für großes Orchester von **Woldemar Bargiel**, Op. 16. Partitur und Orchesterstimmen. — Concerto pour le Piano avec accompagnement d'Orchestre par **Louis Brassin**, Op. 22. — Clavier-Etuden für den täglichen Gebrauch von **Jean Vogt**, Op. 67. Zweites Heft. — An die Nacht. Phantasiestück für Alt-Solo und Orchester von **Robert Volkmann**, Op. 45. Partitur und Stimmen. — Eine Novelle in Liedern. Cyclus von acht Gesängen für eine Singstimme mit Pianoforte von **Carl Reinecke**, Op. 81. — Sechs Lieder für Mezzosopran mit Pianoforte von **Clara von Heßler**, Op. 3. — Drei Gesänge für Sopran oder Tenor mit Pianoforte von **Constantin Bürgel**, Op. 8. — Drei Psalmen für mehrstimmigen Chor zunächst für kirchlichen Gebrauch von **H. M. Schletterer**, Op. 1.

* **Die Beethoven-Ausgabe von Breitkopf und Härtel in Leipzig** bringt in der soeben erfolgten neunundzwanzigsten Versendung nachstehende Werke: Das Concert in Cdur für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 56. Stimmen. (3 Thlr. 15 Ngr.) Die Fantasie für Pianoforte und Orchester mit Chor in Cmoll, Op. 80 und das Rondo in Bdur für Pianoforte und Orchester. Stimmen. (3 Thlr. 9 Ngr.)

* **Technische Studien** für angehende und vollendete Clavierspieler von **Hans Schmitt**, Op. 4. 1. Heft: Tägliche Uebungen. (Wien, Wessely und Büsing). Der Autor giebt guten mechanischen Uebungsstoff, hin und wieder mit etwas quälender Fingersetzung, wo nicht die Figuration sondern nur die Uebungstendenz solches bedingt, z. B. in No. 24 u. a. — Jedenfalls aber erfüllt das Heft, bei Befolgung der hinzugefügten Anleitung, seinen Zweck.

* **„Johann Friedrich Reichhardt, sein Leben und seine musikalische Thätigkeit,"** von H. M. Schletterer. (Augsburg, Schlosser'sche Buchhandlung.) Das in den letzten Jahren so eifrig angebaute Gebiet der Geschichte der Musik hat abermals eine werthvolle Bereicherung erfahren durch eine biographische und kunsthistorische Arbeit über den älteren Reichhardt, den Componisten der Schiller'schen und Goethe'schen Balladen. Diese Biographie ist verfaßt vom Musikdirector H. M. Schletterer in Augsburg, der sich durch ein Buch über das deutsche Singspiel und manche andere Arbeit Verdienste erworben hat; die neueste führt den Titel „Johann Friedrich Reichhardt, sein Leben und seine musikalische Thätigkeit." Der Geschilderte hat als Tondichter jetzt keine große und selbständige Bedeutung mehr, aber er stand einst mitten in dem wichtigsten Entwicklungsabschnitte der deutschen Musik, war ein Zeitgenosse Haydns, Mozarts und Beethovens, so daß das Werk Schletterers also mehr als ein Beitrag zur Geschichte der klassischen Musik, denn als eine Monographie aufzufassen ist. Johann Friedrich Reichhardt hat ein buntes und unstetes Leben geführt. Geboren in Königsberg im Jahre 1751, trat er nach Vollendung seiner Studien in den Staatsdienst, wandte sich aber bald ganz der Musik zu und wurde 1775 Capellmeister in Berlin an Stelle des berühmten Graun. Er hatte jedoch dort keine rechte Ruhe, machte häufig Reisen nach Italien und Frankreich, wo ihn in Paris die Kunde vom Tode Friedrichs des Großen 1786 traf und zurückberief. Die aus diesem Anlaß entstandene Trauercantate zählt unter seine besten Werke. Später ging er wieder nach Paris und wurde seiner Stelle in Berlin enthoben, weil er sich zu tief in die Revolution sollte eingelassen haben. Man machte ihn zum Salinendirector in Halle, wo er 1814 auf seinem Landsitze bei Giebichenstein starb, nachdem er während der französischen Zeit einige Jahre lang Theaterintendant in Kassel gewesen war. Seine Compositionen, unter denen sich manche Opern im Gluck'schen Style befinden, sind fast alle so gut wie verschollen. Einen bedeutenden Rang nahm Reichhardt zu seiner Zeit als musikalischer Schriftsteller und Kritiker ein, aber dem geistreichen, lebendigen Manne fehlten zu sehr Ruhe und Consequenz, als daß er bleibenden und werthvollen Einfluß hätte üben können.

Signalkasten.

G. G. in F. Ist besorgt. — M. Kal. in J. Als Abonnent der Signale haben Sie einige Fragen an das Schicksal frei, aber nicht ein Dutzend! — Fr. B. in S. „Es ist wohlschmeckend und erquickt sowohl Kranke wie Gesunde," ganz wie der Hoff'sche Malzextract! — B. Fr. in Br. Paganini gab in Leipzig sein erstes Concert am 5. October 1829. — A. R. in P. Es war ja nicht nöthig zu spielen zu unrechter Zeit! — Fr. A. in B. Dank und freundlichen Gruß.

Opernrepertoire
von

Berlin.
K. Opernhaus.

30. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.
31. Dec. Flick und Flock, Ballet.
1. Jan. Don Juan, von Mozart.
3. Jan. Electra, Ballet.

Carlsruhe.
Hoftheater.

2. Dec. Fidelio, von Beethoven.
11. u. 16. Dec. Templer u. Jüdin, v. Marschner.
18. Dec. Die Dame von Avenel, von Boieldieu.
22. Dec. Die Favoritin, v. Donizetti.
26. Dec. Das Rothkäppchen, von Boieldieu.
28. Dec. Die Favoritin, v. Donizetti. (In Baden.)

Darmstadt.
Hoftheater.

1. Dec. La Réole, von Schmidt.
4. Dec. Der Maskenball, von Auber.
8. Dec. Figaros Hochzeit, von Mozart.
11. Dec. Der Nordstern, v. Meyerbeer.
13. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
15. Dec. Fra Diavolo, von Auber.
18. Dec. Oberon, von Weber.
22. Dec. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
26. Dec. Der sicilianische Vesper, mit dem Intermezzo die vier Jahreszeiten, von Verdi.
29. Dec. Rigoletto, von Verdi.

Mannheim.
Großh. Hof- u. Nationaltheater.

11. Dec. Des Sängers Fluch, von Langert. (Zum ersten Male.)
18. Dec. Czaar und Zimmermann, v. Lortzing.
21. Dec. Der Wildschütz, von Lortzing.
26. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
28. Dec. Das Nachtlager v. Granada, v. Kreutzer.

Braunschweig.
Herzogl. Hoftheater.

2. u. 23. Dec. Das Pensionat, von Suppé.
5. Dec. Stradella, v. Flotow.
7. Dec. Czaar und Zimmermann, von Lortzing.
11. Dec. Faust und Margarethe, von Gounod.
14. Dec. Lucia, von Donizetti.
19. Dec. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
25. Dec. Oberon, von Weber.
28. Dec. Ernani, v. Verdi.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie.

22. Dec. La Part du Diable, d'Auber.
23. Dec. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
27. Dec. Tell, de Rossini.
28. Dec. l'Ile des amours, Ballet.
29. Dec. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
30. Dec. l'Ile des amours, Ballet. — Les Mousquetaires de la Reine, de Halevy.

Rotterdam.
Deutsche Oper.

3. u. 7. Dec. Don Juan, von Mozart.
10. Dec. Troubadour, von Verdi.
12. Dec. Hans Heiling, v. Marschner.
14. Dec. Czaar und Zimmermann, von Lortzing.
17. Dec. Weiße Dame, von Boieldieu.
21. Dec. Figaros Hochzeit, von Mozart.
23. u. 28. Dec. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
26. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart.
31. Dec. Fidelio.

St. Petersburg.
Italienische Oper.

10. Dec. Ballo in Maschera, von Verdi.
12. Dec. Othello, v. Rossini.
14. u. 24. Dec. La Forza del destino, von Verdi.
16. u. 19. Dec. Die Puritaner, von Bellini.
17. u. 21. Dec. La Gazza ladra, von Rossini.
23. u. 26. Dec. Michelangelo e Rolla, von Ricci.

Russische Oper.

9., 12., 21. u. 28. Dec. Der Troubadour, von Verdi.
11. Dec. Rousslan und Ludmilla, von Glinka.
14., 19., 23. u. 26. Dec. Wilhelm Tell, von Rossini.
16. Dec. Don Juan, von Mozart.
18. Dec. Martha, v. Flotow.
25. Dec. Die Stumme von Portici, von Auber.

Ankündigungen.

PLEYEL, WOLFF & CO.

Médaille d'honneur à l'exposition universelle 1855.

PARIS.

(Hors de concours à l'exposition de 1849.)

Prize medal à l'exposition universelle de Londres 1862.

Pianos à queue.

Grand modèle de Concert . .	Fr. 4000.
Moyen modèle	Fr. 3500.
Petit modèle	Fr. 2700.
Le même simple	Fr. 2300.

Pianos droits à cordes obliques.

Grand modèle	Fr. 2300.
Moyen modèle	Fr. 2000.
Petit modèle	Fr. 1800.

Pianos droits à cordes verticales, dits Pianinos.

Pianino ordinaire	Fr. 1300.
Pianino à 3 Barres pour l'exportation . .	Fr. 1500.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Die
MUSIKALIEN-HANDLUNG von BARTHOLF SENFF

in **Leipzig**, Petersstrasse 40, übernimmt Aufträge auf Musikalien jeder Art zu promptester Ausführung.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Thlr.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	7½
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	7½
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	12½
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Fahrbach Sohn, P., Op. 15. Heimathsgrüsse. Walzer f. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 17. Sehnsuchtslaute. Walzer f. Pfte. 15 Ngr.
Favarger, R., Op. 4. Fantaisie brillante sur des motifs favoris de l'Opéra: Oberon, de Weber, p. Pfte. 20 Ngr.
Habert, J. E., Op. 4. Mondnachtbilder. Tondichtungen f. Pfte. No. 1. Träumerei am See. 7½ Ngr. No. 2. Auf dem See. 10 Ngr.
Jóry, A., Op. 114. Souvenir de Constantinople. Sérénade p. Pfte. 12½ Ngr.
Kremser, E., u. **C. Hofmann**, Grosses Duo über Motive aus der Oper: Faust, von Gounod, f. Pfte. u. Violine. 1 Thlr. 10 Ngr.
Leitermayer, A., Rhododendron-Marsch aus: Offenbach's schönen Weibern von Georgien, f. Pfte. 7½ Ngr.
Leybach, J., Op. 4. Deuxième Nocturne p. Pfte. 10 Ngr.
Lickl, C. G., Op. 89. Concert-Präludium f. Violine, Pfte. u. Harmonium. 20 Ngr.
Offenbach, J., Grosser Walzer aus: Die Rheinnixen, f. Pfte. 15 Ngr.
— — Ich bin der Pascha Rhododendron. Polka aus: Die schönen Weiber von Georgien, f. Pfte. 7½ Ngr.
— — Gesang des Pascha Rhododendron aus: Die schönen Weiber von Georgien, f. 1 St. m. Pfte. 7½ Ngr.
— — Arie: Ich trag' die Rüstung, aus: Die schönen Weiber von Georgien, f. 1 St. m. Pfte. 5 Ngr.
— — Potpourri aus der komischen Oper: Die Georgierinnen, f. Pfte. 20 Ngr.
— — Potpourri über Motive aus der Operette: Ritter Eisenfrass, f. Pfte. 17½ Ngr.
Roth, F., Immergrün Polka f. Pfte. 7½ Ngr.
Sechter, S., Op. 91. 24 kurze Praeludien f. Orgel od. Physharmonska, od. Pfte. 22½ Ngr.
Stransky, J., Op. 27. Album. Morceaux différents p. Vcllc. av. Pfte. No. 3. Traviata, de Verdi. 20 Ngr.
Strauss, Eduard, Op. 9. Iris-Polka f. Pfte. 7½ Ngr.
Strauss, Johann, Op. 279. Morgenblätter. Walzer f. Pfte. im leichten Style, 10 Ngr.; transcr. f. Zither von Zebethofer. 10 Ngr.
— — Op. 280. Juristen-Ball-Polka f. Violine u. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 283. Saison-Quadrille f. Orchester. 1 Thlr. 15 Ngr.
— — Op. 284. Deutscher Krieger-Marsch f. Orchester. 1 Thlr. 15 Ngr.
— — Op. 287. Verbrüderungs-Marsch f. Pfte. 7½ Ngr.
Strauss, Josef, Op. 161. Pêle-mêle-Polka, u. Op. 163. Die Idylle. Polka-Mazur f. Orchester. 1 Thlr. 15 Ngr.
— — Op. 161. Pêle-mêle-Polka f. Pfte. 7½ Ngr.; f. Violine u. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 162. Die Zeitgenossen. Walzer f. Orchester. 2 Thlr.; f. Violine u. Pfte. 15 Ngr.; f. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 163. Die Idylle. Polka-Mazur f. Pfte. 7½ Ngr.; f. Violine u. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 164. Dorfschwalben aus Oesterreich. Walzer f. Pfte. 15 Ngr.; f. Violine u. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 165. Fashion-Polka, u. Op. 166. Frauenherz. Polka-Mazur f. Orchester. 1 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von **C. A. Spina** in Wien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Werke von A. Deprosse.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen.

	Thlr.	Ngr.
Vierzehn Etuden in Form eines Lied-Themas mit Veränderungen für das Pianoforte. Op. 14	—	18
Mazourka (appassionata) pour le Piano. Op. 15	—	12
Douze Etudes romantiques pour le Piano. Adopté au Conservatoire de Musique de Leipzig. Op. 17. Cah. I, II à	1	—
Elegie auf Julius von Kolb für Pianoforte. Op. 19	—	15
Vier Charakterstücke für das Pianoforte. Op. 21	—	20

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 5. Leipzig, 9. Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Barthold Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Lumley und Fräulein Tietjens.

Benjamin Lumley, der bekannte Director von Her Majesty's Theatre in London, der fast 20 Jahre an der Spitze dieses großen Unternehmens stand und im Jahre 1858 wegen finanzieller Schwierigkeiten sein Scepter niederlegen mußte, hat unlängst ein dickes Buch: Reminiscences of the Opera herausgegeben, in welchem alle jene mächtigen Gestalten der Oper und des Ballets, deren Ruhm während der letzten 25 Jahre die Welt durchdrang, wie in einem Kosmorama an dem Auge des Lesers vorüberziehen. Sontag, Lind, Cruvelli, Alboni, Piccolomini, Tietjens, Rubini, Mario, Lablache, Tamburini, Ronconi, Fanny Elsler, Taglioni, Grisi — kurz Alles, was nur gut und theuer war, hat Mr. Lumley für sein Theater zu finden gewußt, und wenn er von dem Drang getrieben, die Neugierde seiner Landsleute zu befriedigen und seine Stellung zu befestigen, sich auf den Continent begab, so glich seine Reise immer einer Razzia, bei der es auf die ersten Größen der continentalen Theater abgesehen war. Den Anerbietungen Lumley's ein Mal auszuweichen, war ein Zeichen von großer Charakterfestigkeit. Zwei Mal hat denselben wohl nie ein Sterblicher oder eine Sterbliche widerstanden, und vor dem Gewichte der englischen Pfunde mußte zuletzt jedes Verhältniß, jeder Contract sich beugen. Es klingt etwas eigenthümlich in der Vorrede des Buches, wenn Lumley den Verfall des Theaters unter Anderm auch den colossalen Gehalten der Sänger zuschreibt, die zuletzt von keiner Direction mehr zu erschwingen seien und zu finanziellen Schwierigkeiten führen müßten. Mr. Lumley sollte da vor allen Dingen an seine eigne Brust schlagen, denn er selbst hat am meisten dazu beigetragen, jene Gagen auf eine so schwindelnde Höhe hinaufzuschrauben, daß selbst Minister-Gehalte dagegen zurückstehen müssen.

Es ist übrigens selbstverständlich, daß in den „Reminiscenzen" viel interessante Theatergeschichten vorkommen, wenn auch nicht so viel Scandal, als vielleicht Mancher erwartet. Mr. Lumley ist ein zu discreter Mann, um Alles drucken zu lassen, was er weiß. Er schweigt über das Pikanteste, selbst auf die Gefahr hin, das Salz seines Buches zu verringern und eine große Lesermasse zu enttäuschen, die instinktartig nach dem greift, was den scharfen haut gout unserer fortgeschrittenen, skandalsüchtigen Zeit in besonderer Fülle bietet.

Eine der letzten Thaten Lumley's, ehe er von seinem Wirkungskreis zurücktrat, war das Engagement des Fräulein Tietjens, welche an einem schönen Morgen durch die gewaltige Hand des Londoner Impresario den Wienern entrissen wurde. Doch lassen wir Herrn Lumley die Geschichte selbst erzählen:

„Ende Februar 1858 ging ich über Paris nach der österreichischen Hauptstadt. Außerdem daß ich von einem Freunde den Rath erhalten hatte, Mad. Csillagh zu engagiren, welche damals in Wien sang, lag mir noch ein ganz anderer Preis am Herzen, den ich aus der östereichischen Hauptstadt davontragen wollte und auf welchen ich den größten Werth legte. In Fräulein Tietjens, einer Sängerin der Wiener Oper, sah ich die Chancen eines größeren Erfolges an meiner Londoner Bühne voraus. Schon ein Jahre früher hatte ich Fräulein Tietjens gehört und bewundert; aber ihr Engagement am Kärntnerthor-Theater schien damals alle Hoffnung, die anziehende Sängerin für Her Majesty's Theatre zu gewinnen, auszuschließen.

Umstände indessen, welche mit der Leitung und den Geschicken des kaiserlichen Operntheaters zusammenhingen (wie fein und diplomatisch gesagt!), hatten meiner Hoffnung wieder frische Nahrung gegeben, meinen Zweck wenigstens für einen Theil der Saison von 1858 zu erreichen. Verhandlungen waren mit Erfolg durch die Vermittlung eines Freundes in Wien, eines Mannes von großer Geschicklichkeit, eingeleitet worden und frühzeitig im Jahr 1858 waren alle Arrangements fast vollendet. Die Geschichte war sehr geheim gehalten worden. Vorsicht erschien nicht nur durch die Umstände des Kärntnerthor-Theaters in Wien geboten, sondern da die Agenten des mit uns rivalisirenden Coventgarten-Theaters in London unsere Beute noch im letzten Momente uns hätten streitig machen können, so waren Verschwiegenheit und Geheimhalten, sowie Energie bei der Verhandlung die wichtigsten Elemente. In der That wurde die Sache erst dann ein öffentliches Geheimniß, als der Contract schon beiderseits unterzeichnet war.

Während meiner Reise nach Wien im Frühling 1858 befestigte sich meine Hoffnung immer mehr, daß ich mit meiner neuen Acquisition in London einen großen Erfolg haben werde. Ich hörte Fräulein Tietjens mehrmals; ihre Stimme schien immer noch zu gewinnen und machte einen wunderbaren Eindruck. Der berühmte französische Tenor Roger sang damals mit ihr und zeigte sich als das, was er immer war, als einen vortrefflichen Darsteller. Aber seine Stimme war beinahe verloren und erschien schwach an der Seite des frischen und mächtigen Organs der Tietjens. Aller Beifall war für sie (?) und mein Besuch in Wien schien von dem vollständigsten Erfolg gekrönt.

In Wien erneuerte ich die Bekanntschaft mit dem berühmten Fürsten Metternich, welcher voll Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit für mich war. Der alte Staatsmann hatte eine wahre Leidenschaft für die Musik und sagte von sich selbst, seine musikalische Organisation sei so fein, daß er bei vollem Orchester die kleinste falsche Note entdecke. Er hatte bei Concertmusik oft mitgewirkt und war selbst im Stande zu dirigiren. Die musikalische Erziehung zur Zeit seiner Jugend war in Deutschland der Art, daß ein respectables Orchester fast auf jedem Landsitz zu improvisiren war, und in einigen Schlössern in der Umgegend Wiens hatte der Fürst an Gesellschaften theil-

genommen, die unter zwanzig Stunden achtzehn für musikalische Aufführungen bestimmten. Er behauptete, daß in allen schwierigen Augenblicken seiner Laufbahn die Musik sein beständiger Trost war. In dieser wie in anderer Hinsicht erinnerte er mich an den Grafen Nesselrode, welcher einst äußerte, die Liebe zur Musik und zu Blumen sei die hauptsächlich erhaltende Kraft seiner letzten Tage.

Fürst Metternich hat in früheren Jahren Rossini häufig gesehen und die Phantasie dieses Componisten mitunter durch Mittheilung deutscher Lieder aufgefrischt. Auf dem Congreß zu Verona (so erzählt er) pflegte Rossini, der gerade seine „Semiramide" componirte, einzelne Theile dieser Oper einem ausgewählten Kreise der dort versammelten Staatsmänner vorzuspielen. „Ich fühle mich mit sechsundachtzig Jahren noch jung," sagte der alte Diplomat, „aber eine Schwäche in meinem Gehör ist jetzt eine große Unannehmlichkeit für mich, besonders beim Anhören von Musikstücken; gewisse Töne kommen mir immer falsch vor."

Bei meiner Abreise von Wien erhielt ich von dem Fürsten folgenden charakteristischen Brief, der durch einen Zufall von demselben Tage datirt war, an welchem zehn Jahre früher Fürst Metternich Wien verlassen mußte:

Vienne, 13 Mars 1858.

Je vous remercie, mon cher Lumley, de votre attention de me faire prévenir de votre départ. J'eusse été charmé de vous voir encore chez moi et c'est avec peine que j'y renonce. Si vous passez par Dresde tachez de trouver un moment pour aller voir mon fils. J'éspère vous revoir une autre fois. Vû mon âge, je vous conseille toute fois de ne pas trop en retarder l'occasion. Recevez mes hommages.

Metternich.

Zwei andere liebenswürdige Gönner, welche meinen Aufenthalt in Wien mir sehr angenehm machten, waren Fürst Esterhazy, dessen gastfreies Haus mir immer offen stand, und die glänzende und schöne Gräfin Potocka, geborne Sapieha."

Lumley kehrte dann nach London zurück und machte alle Anstrengungen, um seine neue Acquisition gehörig „in Scene zu setzen." „Die Hugenotten" war die Oper, in der Fräulein Tietjens zum ersten Male vor das Londoner Publicum treten sollte. Der in London bereits beliebte Tenor Giuglini sang den Raoul, in der Inscenirung war Alles aufgeboten worden, um das Großartigste zu leisten, sämmtliche Sänger fühlten, was von dem Erfolge dieses Abends abhing, und machten die äußerste Anstrengung, um das Ihrige zum Gelingen beizutragen. Die letzten Proben interessirten auf das Höchste und die wenigen Zuhörer, welche dazu Zulaß hatten, theilten die allgemeine Aufregung. Bei Niemandem stand so viel Ruhm und Geld auf dem Spiele, als bei Fräulein Tietjens. Wie sehr sie selbst diese kritische Stellung fühlte, wurde aus ihren Ausbrüchen künstlerischer Aufregung und Begeistrung klar. Wenn ihre mächtige Stimme durch das Theater schallte, wurde das Feuer Giuglini's gleichfalls angefacht. Beide wetteiferten förmlich und jede Probe wurde zu einer brillanten Vorstellung.

An dem Abend der Saison-Eröffnung war das Haus gedrängt voll — Alles, was London an hohem Adel und Reichthum besaß, der Hof, die Königin hatte sich eingefunden. Man bemerkte auf den ersten Blick, daß es sich um eine besonders wichtige Vorstellung handele, die über Vieles entscheiden sollte. Die Tietjens sowohl wie Giuglini waren in höchster Spannung. Der Erfolg der neuen Sängerin war bekanntlich ein vollständiger, das Publicum entzückt, die Königin selbst sagte zu Lumley, ihre Loge verlassend: „Es war sehr schön." Prinz Albert, der sich die Dinge ruhig anzusehen pflegte, fragte, was der alte Mann (er meinte Marcell) im letzten Akt für eine Binde am Arm getragen habe. Auf Lumley's Antwort: „Er ist verwundet," bemerkte der

Prinz: „Aber die weiße Binde ist das Zeichen der katholischen Partei und macht den Zuschauer verwirrt." Mr. Lumley dankte für diese jedenfalls richtige Bemerkung.

Nun war das Glück der deutschen Primadonna gemacht. Sie trat in verschiedenen Opern auf, ging von Erfolg zu Erfolg und ihre Beliebtheit steigerte sich so, daß der bisherige Liebling des Londoner Opern-Publicums, Signora Piccolomini, trotz aller Reize und Liebenswürdigkeit in Schatten gestellt wurde. Kaum fühlte sich Fräulein Tietjens in ihrer neuen Stellung sicher, als sie auch schon mit Anforderungen vor die Direction trat, welche es nöthig machten, daß man immer eine Rivalin zur Hand hatte, mit der man drohen konnte. Die Künstler-Eifersucht war bei Fräulein Tietjens so stark entwickelt, daß bei dem üblichen Kränze- und Blumenwerfen das Quantum der Rivalin genau abgemessen und danach die gute Laune eingerichtet wurde. Herr Lumley mag in dieser Hinsicht ein erfahrungsreiches Leben hinter sich haben. Er bricht über die Anforderungen der Tietjens in folgende Worte aus: „Die Undankbarkeit mancher Künstler ist staunenswerth. Als ihr Erfolg noch zweifelhaft schien, war die Dame die Sanftmuth selbst und voll Besorgniß, ob sie auch wieder engagirt werden würde. Nun, da ihr Succeß entschieden war und alle ihre Erwartungen übertraf, änderte sich der Ton, in welchem sie mit der Direction verkehrte, vollständig."

Die Glanzperiode der neuen Sängerin war das commencement de la fin für Mr. Lumley. Mit dem Schluß der Theatersaison von 1858 erfolgte auch der Schluß der Wirksamkeit des bisherigen Directors, der, wie er selbst sagt, in seiner 20jährigen Thätigkeit Her Majesty's Theatre auf die höchste Stufe erheben und dem Publicum das Beste geboten hatte, was überhaupt in dieser Zeit zu haben war. Ein englischer Nobleman, Lord Ward, hat eine Menge von Verpflichtungen, welche Lumley eingegangen war, käuflich an sich gebracht und sich dadurch nach und nach eine Stellung verschafft, neben welcher Lumley immer mehr abhängig und unfrei wurde. Die Schlinge zog sich anfangs unbemerkbar, später aber immer fester um den „manager", bis er schließlich sich auf Gnade und Ungnade ergeben und seinen Posten verlassen mußte. Mit Lumley's Rücktritt ist es etwas sicherer in der Nähe großer Künstler und Künstlerinnen geworden, die Directionen können freier athmen, denn der große Mann, der mit seinem goldenen Magnet so stark anzog und so geschickt zu verhandeln und zu fischen wußte, ist lahm gelegt und findet jetzt Zeit, von allen Geschäften zurückgezogen, seine Memoiren zu schreiben.

(Ostd. Post.)

Ballade pour Piano

par

Vincent Adler.

Op. 29. Pr. 15 Ngr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Eine geträumte Romanze, nicht eine Ballade ist dies Stück, dem das dramatische Element zu wenig inne wohnt, um den Titel mit Recht führen zu können. Der Componist bleibt durchweg verschwommen; er giebt eine klingende Bilder, wo er vielleicht glaubte eine Musik zu schaffen, bei derem Anhören Einem lebendige Vorstellungen einer poetisch eingekleideten Handlung beikommen könnten. Die edle künstlerische Art des Componisten verläugnet sich auch in diesem Opus nicht, und wer eine träumerische, wie auf Aeolsharfen vorbei ziehende Musik liebt, findet in obiger „Ballade" musikalisch fein zugerichteten Stoff.

L. K.

Messe

für vierstimmigen Chor mit Begleitung des Orchesters

von

Robert Schumann.

Op. 147.

(No. 10 der nachgelassenen Werke.)

Verlag von J. Rieter-Biedermann in Winterthur.

Concert-Directionen, welche sich mit Aufführung von Kirchenmusik beschäftigen, erhalten in dem obengenannten Werk einen Schatz von seltenem Werth. Schumann begiebt sich hier zum ersten Male in das Gebiet specifischer Kirchenmusik und wir müssen auch hierin in ihm den unerreichbaren, mit den eminentesten Fähigkeiten ausgestatteten Meister erkennen, der berufen war, der Nachwelt die kostbarsten Arbeiten in allen Musikgattungen zu überliefern. Obgleich jedes neue Werk Schumann's in der Musikgeschichte ein literarisches Ereigniß genannt werden muß, so macht doch das vorliegende einen um so mehr rührenden und ergreifenden Eindruck, wenn wir bedenken, daß es eines der letzten des zu früh vollendeten Meister ist, wie ihn denn überhaupt eine prophetische Ahnung baldiger Auflösung in seinen letzten Lebensjahren unwiderstehlich zur Kirchenmusik getrieben haben mag. Die immer mehr um sich greifende, — wir können wohl sagen — allgemeine Verehrung für Schumann überhebt uns einer speciellen Besprechung der Messe. Dieselbe zerfällt in sechs Abtheilungen. Die Instrumentirung ist einfach, den einzelnen Sätzen entsprechend gehalten, ohne besonders charakteristische Momente. Sehr glücklich erscheint uns die Idee, das Orchester durch Hinzuziehung der Orgel zu verstärken. Schon dieser Umstand macht es dringend nothwendig, das Werk in der Kirche aufzuführen, was wir auch aus anderen Gründen nur befürworten können; und zwar wählt man dazu eine große, hohe, gut akustisch gebaute Kirche. Eine so entschiedene Kirchencomposition paßt schlecht in den Concertsaal! Einem würdigen, einleitenden „Kyrie" (Cmoll $^4/_4$) folgt ein lang ausgeführtes „Gloria" voll Glanz und Pracht. Reizend zarte Stellen darin („et in terra pax hominibus" und „Gratias agimus tibi") contrastiren auf's Wirksamste mit den Kraftmotiven „Gloria in excelsis Deo" und „Domine Deus, rex coelestis." Das letzte Motiv in Fdur $^3/_4$ mit herrlich figurirten Bässen wird nach und nach sanfter und verliert sich in die dumpf klagenden Uebergangstakte „miserere nobis", denen sich unmittelbar der großartige Schlußsatz „Quoniam tu sanctus" anschließt. Nicht minder wirkungsvoll ist die dritte Nummer, das „Credo", unserer Ansicht nach wohl das Bedeutendste des ganzen Werkes. Es zerfällt in die bekannten drei Unterabtheilungen „credo in unum Deum", „et in unum Dominum Jesum Christum" (mit dem erhabenen „et resurrexit") und „credo in spiritum sanctum", deren jede mit bewunderungswürdiger Sorgfalt ausgeführt ist. Ein lieblich-inniges „Offertorium" (Sopran-Solo mit Begleitung der Orgel und einem Solo-Violoncell), welches die Jungfrau Maria verherrlicht, bildet den Uebergang zu den beiden Schlußnummern „Sanctus" und „Agnus Dei", die gleichfalls zahllose Schönheiten enthalten und dem Vorhergegangenen in keiner Weise nachstehn.

Schumann's unsterbliches Werk hat bereits mehrere Aufführungen erlebt und wir empfehlen es allen concertfähigen Instituten auf das Wärmste. Die sehr thätige Verlagshandlung des Herrn J. Rieter-Biedermann liefert uns in bekannter geschmackvoller Ausstattung Partitur, Clavierauszug und Stimmen.

A. Z.

Dur und Moll.

* **Leipzig. Kirchenmusik** in der Thomaskirche am 5. Jan. Nachmittag um 2 Uhr Motette: „O theures Gotteswort," von J. Rietz. „Wachet auf, ruft uns der Stimme," von Kittan. Am 6. Jan. früh halb 9 Uhr: Hymnus von Mozart. Am 7. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Bleibe Herr, o, sieh uns flehen," von E. F. Richter. „O du, der du die Liebe bist," von Gade.

* **Für das niederrheinische Musikfest**, welches zu Pfingsten unter Hillers Direction in **Cöln** stattfindet, ist folgendes Programm festgestellt: Für den ersten Tag das Oratorium „Israel in Aegypten" von Händel; für den zweiten Tag: Theile aus Haydns „Jahreszeiten", Adur-Sinfonie von Beethoven, Finale aus „Faust" von Schumann. Die Sopranparthie singt Frau Lemmens-Sherrington aus London, die Tenorparthie Herr Walter von der Wiener Hofoper, die Baritonparthie Herr Stockhausen von Hamburg.

* **In Bezug auf das in Dresden zu feiernde erste deutsche Bundessängerfest** enthält das Dresdner Journal folgenden Bericht: Am 5. Jan. versammelte sich der engere Ausschuß für das **erste deutsche Bundessängerfest**, um den Vortrag der Prüfungscommission für die Concurrenzarbeiten zu vernehmen. Herr Staatsanwalt Held leitete die Sitzung mit einem kurzen Rückblick auf die frühern Beschlüsse ein, welche die Festsetzung des musikalischen Festprogramms zum Gegenstand hatten und deren Tendenz dahin ging, daß man das gute Alte mit gutem Neuen zu verbinden wünsche, weshalb nur zum Theil neue Compositionen zur Aufführung kommen sollen. Wegen der letztern hatte man sich theils an bestimmte Componisten gewendet (Abt, Jul. Otto, Rietz, Krebs, J. G. Müller und — was das Empfangslied betrifft — Reichel), theils war bekanntlich ein Preisausschreiben erlassen worden, dessen nähere Bestimmungen aus diesem Blatte bekannt sind. In dessen Folge sind nun von 103 Componisten 131 Compositionen aus aller Herren Ländern (sogar aus Frankreich) eingegangen und von den Herren Preisrichtern: Abt, Otto und Rietz — von denen der Erstere aus Braunschweig herbeigekommen war — geprüft worden. Man fand — wie Herr Jul. Otto berichtete — darunter 30 Compositionen, die sich theils durch innern Werth, theils durch ihre richtige Berechnung auf Massenwirkung auszeichneten, und es wurden daher — zumal die Kürze der einzelnen Compositionen es erlaubte — davon 6 (eigentlich war nur auf 4 gerechnet) ausgewählt und in das Programm eingeordnet. Da Herr Hofcapellmeister Krebs sich bis zum letzten Moment (4. Januar) noch nicht wegen der von ihm zugesagten Composition erklärt hatte, so beschloß der Ausschuß, denselben um gefällige Erklärung bis Dienstag zu ersuchen, dann aber, wenn keine oder eine ablehnende Antwort eingehe, auf eine siebente Preisarbeit zu recurriren, als welche eventuell ein aus Berlin eingegangner Hymnus bezeichnet wurde.

Man schritt nun zur Oeffnung der den gewählten Compositionen beigefügten Motti und ergab sich dabei folgendes Resultat:

1) Gesang im Grünen. Motto:

„Es schwinden jedes Kummers Falten,
So lang des Liedes Zauber walten."

Verf.: Prof. Dr. Faißt in Stuttgart.

2) Das deutsche Schwert. Motto:

„Deutschlands Ehre wird bestehen."

Verf.: Hoforganist Schuppert in Cassel.

3) Thürmerlied. Motto:

„Dir möcht ich diese Lieder weihen,
Geliebtes deutsches Vaterland."

Verf.: Organist van Eyken in Elberfeld.

4) Auf der Kirchweih zu Schwyz. Motto:

„Auf den Bergen wohnt Freiheit."

Verf.: Musikdirector Tietz in Hildesheim.

5) Die Geisterschlacht. Motto:

„Heil deutschem Lied und Sang!"

Verf.: Organist Edm. Kretzschmer in Dresden.

6) „Rauschet, rauscht ihr deutschen Eichen." Motto:

„Ans Vaterland, ans theure schließ Dich an."

Verf.: Capellmeister Wilh. Tschirch in Gera.

Nach dieser Preiskrönung wird sich nun das Arrangement für die beiden Concerttage folgendermaßen gestalten:

I. Tag. Erster Theil.

Choral: Allein Gott in der Höh ꝛc.
Festgesang an die Künstler. (Mendelssohn.)
Der 34. Psalm von Jul. Otto.
Wandrers Nachtlied. (Reißiger.)
Gesang im Grünen. (S. o.)
Das deutsche Schwert. (S. o.)

Zweiter Theil.

Composition von Abt.
Zwei Volkslieder von Silcher.
(Zu Straßburg auf der Schanz ꝛc.
Es geht bei gedämpfter Trommel Klang ꝛc.)
Composition von Krebs.
(Eventuell Hymnus aus Berlin.)
Lied von Schneider.
„Wo möcht ich sein." (Zöllner.)
Siegesgesang aus der Hermannsschlacht. (Lachner.)

II. Tag. Erster Theil.

Thürmerlied. (S. o.)
„Wie schön bist Du." (Schubert.)
Liebesfreiheit. (Marschner.)
Sängers Grüße von J. G. Müller.
Auf der Kirchweih. (S. o.)
Die Geisterschlacht. (S. o.)

Zweiter Theil.

„Rauschet, rauscht" ꝛc. (S. o.)
Zwei Volkslieder.
Das deutsche Lied. (Lindpaintner.)
Ein Lied von Kreutzer.
Schwertlied. (C. M. von Weber.)
Te deum von Rietz.

Nach dieser Festsetzung stellte Herr Stadtrath Teucher eine Mittheilung des Bauausschusses für nächste Sitzung in Aussicht, Herr Staatsanwalt Held aber schloß die jetzige mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die von den Herren Preisrichtern bewiesene Sorgfalt, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, wobei sich zum Zeichen der Zustimmung sämmtliche Anwesende von ihren Plätzen erhoben.

* München. Herr Friedrich Schmitt wird von Ostern an hier seinen Gesangsunterricht beginnen. Es soll dieß aber nicht an einer, wie früher berichtet wurde, neu zu gründenden Opernschule, sondern privatim geschehen. Vor Allem hat er im Auftrag des Königs vier Schüler, zwei männliche und zwei weibliche, deren Prüfung und Auswahl ihm überlassen ist, vollkommen für die Oper auszubilden. Dieselben sollen hier während der Dauer ihres Unterrichts auf Kosten des Königs völlig freie Station haben. Folgende vier Personen sind die Glücklichen: ein Tenor und Opernsänger aus Halle, Herr Stuckenbrock; ein Basso aus Copenhagen, Namens Franz Hartmann, die Damen Fräulein Louise Rommel aus Hannover und Bianca Lessing aus Berlin, beide vom Stadttheater zu Halle. — Zu unseren neuen musikalischen Errungenschaften soll nun auch noch ein geistlicher Stabstrompeter kommen! Es hat sich nämlich eine Person geistlichen Standes (der ehemalige Pfarrer M.) um eine erledigte Stabstrompeterstelle beworben und die erforderliche Probe bereits bestanden. Man ist gespannt, ob der Wunsch des geistlichen Herrn, der übrigens einer bekannten Tonkünstlerfamilie angehören soll und der auch schon einige Märsche componirt hat, erfüllt werden wird. — Die beiden Patti-Concerte wurden verschoben und finden am 9. und 11. Jan statt.

* Nürnberg. Der Nürnberger Correspondent am 21. Dec. enthält folgende „Erklärung. Die unter dem gestrigen Theaterzettel enthaltene Annonce des Herrn Director Reck, sowie das Benehmen dieses Herrn mir gegenüber, hat mich veranlaßt, mein hiesiges Gastspiel abzubrechen. Th. Formes."

* Weimar. Fräulein Artot ist bisher als Regimentstochter und als Rosine im „Barbier" unter großem Enthusiasmus des Publicums aufgetreten.

* **Wien.** Die Verhandlungen mit Fräulein Couqui sollen abgebrochen sein, und die Tänzerin verläßt nach Ablauf ihres gegenwärtigen Contracts das Hofopertheater. Das Ballet des Hofoperntheaters ist übrigens nach und nach auf sehr schwache Füße gerathen; die frühere Solotänzerin Fräulein Lamara, welche ihr Engagement verließ, um sich in Paris noch mehr auszubilden, hat diese Reise nicht unternehmen können, sondern liegt krank in Wien; Fräulein Rell hat vor wenigen Tagen die Erklärung abgegeben, daß sie wegen ihres Fußleiden für immer behindert ist, die Bühne wieder zu betreten. Zu alledem haben wir einen Balletmeister, der nicht einmal ein Ballet in Scene setzen, noch viel weniger eins componiren kann. — Die in Wien halb verschollene Donizetti'sche Oper „Maria von Rohan" ist im Operntheater wieder über die Bretter gegangen. Jene Kunstfreunde, die bei diesem „Ereigniß" so zahlreich abwesend waren — das Parterre war über die Hälfte leer — bewiesen einen bewundernswürdig richtigen Instinkt. — Fräulein von Murska wird nächster Tage ihre Wirksamkeit im Hofoperntheater als Lucia beginnen. Der Londoner Concert-Tenor Herr Reichard, der sein Gastspiel im Hofoperntheater diese Woche als Fra Diavolo eröffnen sollte, wegen Unwohlsein aber verschoben wurde, wird wohl nun gar nicht hörbar werden. Von Herrn Wachtel heißt es jetzt nicht mehr, er ist heiser oder unwohl, wenn er nicht singt, sondern der Wiener sagt ruhig: Wachtel hat „Abhaltungen." Herr Wachtel hat übrigens in den letzten Tagen seine Scheidung vom Operntheater nun doch durchgesetzt und verläßt uns am 1. April. Er erklärte der Direction einfach, daß er es mit ihr nicht mehr aushalten könne! Da sich die Direction mit ihm in ziemlich gleichem Falle befand, so erwiderte man: „Wenn Sie durchaus gehen wollen, so werden wir Sie nicht halten." Unter den Gründen, welche ihn bewogen, sein Entlassungsgesuch zu überreichen, soll der Sänger auch die Schärfe der Kritik angeführt haben, welche ihm die Zeitungen angedeihen ließen. Man erwiderte ihm: „Die Kritik in den Journalen müssen wir uns eben Alle gefallen lassen." — Die neue, im Variétés-Theater in Paris jetzt Sensation erregende Operette von Offenbach: „die schöne Helene," giebt Herr Director Strampfer mit glänzender Ausstattung am 2. März im Theater an der Wien; Fräulein Gallmeyer wird im Besitz der Hauptrolle sein und Herr Offenbach die ersten drei Vorstellungen persönlich dirigiren. — Die Directionen der Vorstadttheater sind angewiesen worden, innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten Draht-Courtinen herstellen zu lassen.

* **Prag.** Der Sänger Herr Gustav Hölzel gab am 6. Jan. ein Concert im Saale der Sophieninsel, das nur spärlich besucht war.

* **Berlin.** Wir haben noch einer Soirée zu gedenken, welche die ungarische Violinspielerin Fräulein Charlotte Deckner am vorigen Mittwoch gab. Ihr Ton ist fest, stark energisch, der Ausdruck keck, entschlossen, allem unbestimmten, träumerisch umflorten, nach Innen gewandten Wesen abgeneigt. Zu diesen Eigenschaften kommt lobenswerthe Sicherheit der Intonation und ein stets correctes, wenngleich noch nicht zu dem blendenden Glanz der eigentlichen Bravour gesteigertes Passagenspiel. Durch Alles, was wir vernahmen, ging ein Zug kräftiger Gesundheit, den wir um so höher schätzen würden, wenn er sich zugleich mit einem wärmeren poetischen Anhauch, größerem Schmelz und Reichthum des Colorits, kurz mit einem freieren, intensiveren Erguß der Empfindung vereinigte. Im Hinblick auf die Jugend der Concertgeberin und die solide Grundlage ihrer Bildung ist zu hoffen, daß sie bei weiterer Uebung und Erfahrung zur Kraft auch die Milde fügen, vor Allem dahin gelangen werde, den Ton noch mit sympathischerem Wohllaut zu erfüllen und ihn zum wechselnden Ausdruck der Lust und des Schmerzes zu beseelen. Die Vorträge der jungen Künstlerin bestanden in einem Concertstück von Vieurtemps, einer Tartini'schen Sonate in Gmoll, einem Schlummerlied von Réber und ungarischen Volksliedern. — Fünfte Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle am 7. Januar: Lustspiel-Ouverture von Rietz. Sinfonie in Cdur von Franz Schubert. Ouverture zu „Ali Baba" von Cherubini. Sinfonie in Ddur von Beethoven. — Fräulein Artot wird in dieser Woche ihr Gastspiel beginnen. — Der erste diesjährige Subscriptionsball im Opernhause findet am 27. Jan. statt. — Am 16. Jan. findet die dritte Soirée von Frau Müller-Berghaus, Herrn Rob. Radecke und den Gebrüdern Müller statt. Es kommen folgende Compositionen zu Gehör: Serenade Op. 8 von Beethoven. Schottisches und venetianisches Volkslied von Beethoven. Sonate für Pianoforte und Violoncello Op. 102 No. 2 von Beethoven. „Waldesgespräch", Lied von Schumann und „Er ist gekommen", Lied von Franz. Zum Schluß Rubinsteins neues Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello Op. 66. — In einem Hofconcert, welches am 5. Jan. bei Ihren Majestäten dem König und der Königin stattfand, traten Herr Jul. Stockhausen, Herr und Frau von Bronsart auf.

* **Hannover.** Fräulein **Garthe** hat ihr unter günstigen Auspicien mit der Rolle der Agathe im „Freischütz“ eröffnetes Gastspiel in den „Hugenotten“ (Valentine) und „Tannhäuser“ (Elisabeth) mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Das Publicum hat der jungen Künstlerin rasch die volle Gunst zugewandt und ermuthigte dieselbe bei ihrem zweiten Auftreten, noch ehe sie einmal gesungen, durch einen herzlichen Empfang, der der Sängerin selbst durchaus überraschend zu kommen schien. Das sogenannte „Empfangen“ der Bühnenkünstler ist und bleibt freilich immer eine tadelnswerthe Unsitte, zu deren Unterstützung und Beförderung die intelligentere Bevölkerung der Parterreräume nicht hülfreiche Hand leisten sollte. Die zweite Leistung der gastirenden Dame in den „Hugenotten“ hat übrigens, wie wir gestehen müssen, unsere Erwartungen übertroffen. Wir hatten der jungen Dame, welche die naive Innigkeit der Agathe so einfach und ohne theatralischen Prunk wiederzugeben wußte, deren klare, frische Stimme so wenig für den dramatischen Ausdruck einer großen, verzehrenden Leidenschaft geeignet erschien, es kaum zugetraut, daß sie einer so großen und schwierigen Aufgabe, wie sie die Darstellung der Valentine an die Sängerin stellt, gewachsen sein würde. Ja, wir glaubten sogar, daß die doch immer noch vorhandenen Mängel der musikalischen Ausbildung, nach denen zu schließen Fräulein Garthe noch inmitten ihrer Studien steht, ihr den Versuch widerrathen mußten, eine der größten Rollen der modernen Oper durchführen zu wollen. Der Erfolg hat uns indeß belehrt, daß wir es hier mit einem Achtung erweckenden Talente zu thun haben, dem es gern gestattet sein mag, sich an den höchsten Aufgaben des musikalischen Dramas zu versuchen, auch bevor die volle Herrschaft über die technischen Hülfsmittel gewonnen ist. Wie in den „Hugenotten“ die Ausführung der Valentine, so bot auch die der Elisabeth im „Tannhäuser“ recht viel des Anerkennenswerthen. Beide Rollen stellten die nicht gewöhnliche Begabung der jungen Sängerin für den dramatischen Gesang außer Zweifel und hinterließen, da auch das Spiel ein hübsches Ebenmaß zeigte, einen höchst wohlthuenden Gesammteindruck. Wir wollen hoffen, daß die junge Künstlerin für unsere Bühne gewonnen wird. (Hann. Courier.)

* **Stuttgart,** 2. Jan. Viertes Abonnementconcert am 25. Dec. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von Wagner. (Zum ersten Male.) Concertino für Flöte und Oboe von J. Moscheles, von den Herren Carl Krüger und Gustav Ferling mit aller möglichen Feinheit geblasen. Duett aus „Jessonda“ von Spohr. (Die Herren A. Jaeger und Rebicek.) Fest-Ouverture von Meyerbeer, componirt im Marschstyl zur Eröffnung der englischen Industrie-Ausstellung 1862: a) Triumph-Marsch. b) Religiöser Marsch. c) Geschwind-Marsch und englisches Volkslied. „Columbus“, musikalisches Seegemälde in Form einer Symphonie von J. Abert. Sie haben dieses an Schönheiten reiche Orchesterwerk kürzlich in Leipzig gehört und gewürdigt. Wir erwähnen also nur die Aufführung unter Eckert's Leitung als eine vorzügliche, und die warme ungetheilte Aufnahme. — **Ullman,** der große amerikanische Weltumfegler, bedroht die Ruhe der Stadt durch ungeheure Plakate. Er will morgen seine Künstler verführen.

* **Detmold,** 29. Dec. Das gestrige Abonnementconcert wurde durch die Ouverture zum „Wasserträger“ von Cherubini eingeleitet und mit der Bdur-Symphonie von Schumann geschlossen. Diese beiden Nummern bildeten den Rahmen zu folgenden Solovorträgen: Fmoll-Concert von Weber, zwei Liedern von Schubert („Ich denke Dein“ und „Ganymed“), dem Mendelssohn'schen Violinconcert, dem „Carillon“ von Jaell und einem Chopin'schen Walzer. Die Clavierpiecen befanden sich in den Händen von Frau Musikdirector **Hahn** aus Bielefeld. Der technisch trefflich durchgebildete, wohldurchdachte und im Allgemeinen gut nuancirte Vortrag fand beim Publicum verdienten Beifall. Der Anschlag ist jedoch, besonders im Forte, nicht immer frei von Härte und geht die innere Beseelung des Ausdrucks hier und da in einer gewissen Geziertheit oder Manierlichkeit des Vortrags verloren. Als Beispiel möge gleich das Eingangsthema im Weber'schen Concerte dienen, wo in dem Bestreben, die vom Componisten vorgeschriebenen Sechzehntel der Begleitung möglichst deutlich zu Gehör zu bringen, das schöne Legato des Gesanges mit seinem schmerzlichen Ausdruck eine an das Eckige streifende Wiedergabe fand. Herr Capellmeister **Bargheer** entfaltete wiederum in dem Violinconcert die Vorzüge seiner mustergültigen Technik und seiner echt künstlerischen Auffassung und riß namentlich durch die wunderbare Grazie und Eleganz, mit welcher er das letzte Allegro zu Gehör brachte, das Publicum zu rauschendstem Beifall hin. Die Ausführung der Orchesterwerke war fein und präcis, der letzte Satz der Symphonie hätte vielleicht ein etwas lebhafteres Tempo vertragen.

* Eine bittere Wahrheit über den Sängerschlendrian bringen die „Hamburger Nachrichten“, es heißt da höchst treffend: „Bei dem Reichthum an deutschen Liedercompositionen hätte die Armuth ihr Unbegreifliches, von der unsere Concertprogramme zehren, wäre der Schlendrian nicht so bequem und die Macht der Gewohnheit nicht so groß, daß der eine Sänger immer wieder nach denselben Nummern greift, mit denen er schon den anderen erfolgreich wirken sah. Daß es stets die nämlichen Tonsetzer sind, die wir hören, das könnten wir uns einem Schubert, Schumann, Mendelssohn gegenüber noch gefallen lassen. Allein es ist ein viel zu kleiner Kreis auch von den Liedern dieser Meister, mit dem wir bekannt gemacht werden. Schubert allein würde jahrelang mit seiner Mannigfaltigkeit vorhalten, wenn die Sänger nur wissen wollten, was dieser einzigen Quelle von 1815 an, wo die Ossiansgesänge entstanden, bis 1828, wo Schubert im 31. Jahre seines Lebens starb, entsprungen ist.

* Orden. Unter denjenigen, welche König Victor Emanuel aus Anlaß der Neujahrsfeier mit Ordensauszeichnungen bedacht hat, befinden sich auch die Maestri Mercadante und Petrella. Ersterer ist zum Großofficier, letzterer zum Officier des Mauritiusordens befördert worden.

* Die Orden des Herrn Hofballmusikdirector Joh. Strauß in Wien vermehren sich, derselbe wurde jetzt auch vom Schah von Persien durch Verleihung des Sonnen-Ordens ausgezeichnet.

* Zürich. Die hiesigen Abonnementconcerte stehen in dieser Saison unter Leitung des Herrn Theodor Kirchner und haben dadurch außerordentlich gewonnen.

* Ferd. Hiller hat einen Ausflug nach Holland gemacht und läßt sich dort fetiren. Im Haag im zweiten Diligentia-Concert dirigirte er seine neue Orchestercomposition „Aubade“ in fünf Sätzen, und spielte das Clavierconcert in Gmoll von Beethoven. In Rotterdam dirigirte er im zweiten Concert der Eruditio Musica seine Composition „Lorelei“ unter großem Beifall.

* In Amsterdam im Concert Felix Meritis am 30. December wirkte die Sängerin Fräulein Jenny Busk aus Leipzig mit, sie fand nach dem Vortrag zweier Arien aus der „Zauberflöte“ und der „Nachtwandlerin“, sowie einiger Lieder reichen Beifall.

* Paris. Gevaerts neue Oper „Capitain Henriot“, welche jetzt in der Opéra comique ziemlich viel Glück macht, hat auch ihr Schicksal, man hat nun nachträglich doch verboten, daß der Ruf: „Vive le Roi!“ ertöne, wenn Heinrich IV. in Paris einzieht. König Henri muß es in der Opéra comique machen, wie die Generale, wenn die Schildwache den Posten herausrufen will. Er winkt mit der Hand, die mit Begeisterung erfüllten Bewohner der guten Stadt Paris ersticken dann nach der Anordnung der Theatercensur in ihrer Kehle den Ruf, der wohl damals gefiel, aber heute nicht mehr gefällt. — Mlle. Salvioni, die neue Tänzerin, hat in der großen Oper mit günstigem Erfolg debutirt. — Am Montag gab der Klub der Schlittschuhläufer ein Nachtfest frei nach Meyerbeers Propheten bearbeitet. Die Eisbahn war mit electrischem Feuer und Pechfackeln erleuchtet, und den Schluß bildete ein Feuerwerk, welches auf dem Eise abgebrannt wurde. — Alexander Dumas Sohn hat sich bereits verheirathet. Der Hochzeit wohnte Niemand bei als die Mutter der Braut, der Vater des Bräutigams und die Zeugen des Brautpaares. Alexander Dumas Sohn soll übrigens die Absicht haben, sich nicht mehr mit dem Theater abzugeben.

* Gustav Doré hat Frau Rossini zu Neujahr ein sinniges Geschenk mit einem von ihm gemalten Fächer gemacht, auf welchem er das herrliche Motiv: „O Mathilde, Ideal meiner Seele“, ausführte. Die gewöhnlichen Noten sind dabei durch Amoretten ersetzt, und jede Figur hat den Ausdruck der Note, die sie in dem Liede des Meisters ersetzt. Die Linien sind dargestellt durch Flöten und Fidelbogen. Kurz, man kann keine Vorstellung geben von dem Geiste, der Anmuth und dem Ausdrucke in diesem Bilde.

* Den literarischen Nachlaß Heinrich Heine's hat die kaiserlich österreichische Regierung von der Witwe Heinrich Heine's in Paris gekauft. Die Witwe Heine erhält dafür von der österreichischen Regierung eine Lebensrente von 3000 Francs und folgt sämmtliche Manuscripte (mit Ausnahme der Memoiren) an den österreichischen Botschafter in Paris aus.

Foyer.

* Eine sehr launige Charakteristik der französischen patriotischen Spektakelstücke, die namentlich im Circus aufgeführt werden, giebt die Rhn. Ztg. Nachdem sie den gewöhnlichen Gang der Handlung, der immer darin besteht, daß ein junger Soldat Wunder der Tapferkeit thut, verwundet, gefangen, wieder befreit wird, die Ehrenlegion bekommt und zum Officier avancirt — eine Liebesaffaire darf auch nicht fehlen — gegeben, sagt sie; Grundbedingungen sind: 1. daß die Franzosen stets zur rechten Zeit ankommen, und daß 2. von einem beliebigen „Helden“ ein Couplet gesungen wird, das folgende stereotype Reime enthält: France vaillance, laurier guerrier, gloire victoire, succès Français! Das Couplet wird donnernd da capo verlangt, die vor den patriotischen Reimen befindlichen Worte sind vollkommen gleichgiltig, so gleichgiltig, daß Darcier, ein bekannter Chansonnier, die Wette machte und gewann, er wolle das albernste Zeug, in die bewußten Reime gebracht auf der Bühne vortragen, damit herausgerufen und zum da capo aufgefordert werden. Ich glaube mich der Schlußverse zu erinnern; sie lauten etwa wie folgt:

De nos drapeaux c'est l'immortelle gloire
Qu'ils sont bénis par d'immenses succès,
Car un revers n'est pas une victoire,
Et les Français sont toujours des Français!

Zu Deutsch: „Es ist der unsterbliche Ruhm unserer Fahnen, von unermeßlichen Siegen gesegnet zu sein, denn eine Niederlage ist kein Sieg und die Franzosen sind stets Franzosen.“ Das wurde, wie gesagt da capo verlangt.

Der ächte deutsche Humor.

(Aus dem schwedischen Witzblatte „Sonntags-Nisse.“)

Wenn ein Deutscher recht lustig ist, so singt er:
„Ich weiß nicht was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“

Wenn er in der Einsamkeit und recht traurig ist:
„Wir sitzen so fröhlich beisammen.“

Wenn er in ein armes Mädchen verliebt ist:
„Du hast Diamanten und Perlen und Alles was Menschenbegehr.“

Wenn er auf einer Fußwanderung marschirt:
„Im tiefen Keller sitz' ich hier.“

Wenn er mitten in kohlschwarzer Nacht eine Serenade singt:
„Ihr Freunde seht wie herrlich strahlet der Morgen.“

Wenn er im Arrest sitzt:
„Ich bin ein freier Mann und singe.“

Wenn seine Kinder um Brod rufen:
„Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein.“

Wenn ihm vor Zahnschmerz in der Nacht kein Schlummer in die Augen kommt:
„Ungeheure Heiterkeit ist meines Lebens Regel.“

Wenn ihn der Nachtwächter beim Kragen packt:
„Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen.“

Wenn er die weinenden Kinder wiegt in Schlaf:
„Singe, wem Gesang gegeben.“

Wenn die Sonne aufgeht:
„Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin.“

* Neues Viehzeug für die Oper. In der neuen Oper „Perdita“ von Barbieri, welche am 7. Jan. im deutschen Theater in Prag in Scene gehen soll, werden auch zwei (?) Ochsen mitwirken, dieselben sind vor einigen Tagen angeschafft worden und werden fleißig einstudirt. Ueber die Dauer ihres Contracts, ihre Gage, Heu-Ansprüche und Urlaubsbewilligung verlautet nichts Näheres. Man vermuthet daß sie zum Beschluß ihrer Bühnenthätigkeit ausgespielt oder verloost werden.

* Nicht gar zu lange Kunst-Pausen! In Betreff der überlangen Kunstpausen, die der jetzt in Wien gastirende Schauspieler Dawison improvisirt, erzählt man dort eine nicht üble Anecdote. Ein Mitglied des Theaters an der Wien fiel ihm als Narciß nach seiner Meinung zu früh ins Wort. „Längere Pause“ herrschte Dawison bei jeder Probe. Endlich war es dem Kunstjünger zu viel und er erwiderte: „Entschuldigen Sie, Herr von Dawison, so lange geht mein Contract nicht!“

* Von Hector Berlioz und Adeline Patti wird erzählt, daß derselbe kürzlich in ihr Album die Worte „Oportet pati“ geschrieben habe. Diese Worte sind übersetzt worden von den Gelehrten: „Harre aus im Leiden;“ von den Gourmands: „Aportez le pâté!“ Von Musikfreunden: „Wir sehnen uns nach der Patti!“

* Ueber Offenbachs neue Operette „la belle Hélène“, welche jetzt in Paris großes Glück macht, citirt man ein hübsches Wort von Eugene Chapus: „Cette fois, c'est la belle Hélène qui a enlevée Paris.“

* Beethoven als Postillon d'amour. Es war im Jahre 1811, als der berühmte Wein wuchs. Beethoven hielt sich in Salzburg auf, der Vaterstadt Mozart's. An der Wirthstafel, wo er täglich speiste, traf er mit einem jungen Schauspieler zusammen, zu dem er bald eine väterliche Zuneigung faßte. Der Kunstjünger fühlte sich auch seinerseits zu dem großen Manne hingezogen und so machte er ihn auch zum Vertrauten seiner hochanstrebenden Hoffnungen und Pläne, und da jeder junge Mann verliebt ist, auch zum Vertrauten seiner Liebe. Die schöne Wirthstochter selbst war es, für die unser Schauspieler in heißer Gluth entbrannt war und seine Neigung wurde auch erwiedert. Da kam eines Tages der Vater der Geliebten hinter das heimliche Liebesspiel und er verwies dem Schauspieler sein Haus. In seiner Verzweiflung wendet sich der Unglückliche an Beethoven und der alte Misanthrop ließ sich von dem jungen Manne beschwatzen, daß er den Liebespostillon zwischen dem Paare machte. Wenn er zum Speisen ging, wußte er die Briefe des Liebhabers geschickt unter den Serviettenstoß zu prakticiren, wo sie die Wirthstochter, welche die Tischwäsche unter ihrer Aufsicht hatte, vorfand, und ihre Antwort an den verstoßenen Verehrer lag stets in der Serviette auf dem Gedecke Beethoven's. So ging es eine gute Weile fort, bis endlich der Vater auch auf diese Schliche kam und dem alten Musiker, der sich zu solchen Streichen hergab, tüchtig den Text las. Da überwallte Beethoven das Herz, er vertheidigte dem Vater gegenüber seinen jungen Freund mit den wärmsten Worten und sagte ihm, daß er eigentlich froh sein solle, wenn ein junger Mann von einer solch bedeutenden Zukunft, wie sie sein Schützling vor sich habe, sein Auge auf eine Wirthstochter geworfen. Dabei wußte er so eindringlich und überzeugungsfest zu sprechen, daß er den Vater wirklich herumkriegte und seine Einwilligung zur Verlobung bekam. Diese ward denn auch bald gefeiert, aber der junge Freund Beethoven's sollte seines Erfolges nicht froh werden. Der Tod raffte ihm die Braut hinweg, noch bevor er sie zum Altare führen konnte. Was aber Beethoven damals von der bedeutenden Zukunft des Schauspielers gesprochen, ist in der That eingetroffen, denn der junge Mann, für den er die Liebesbriefe besorgt hatte, heißt — Ludwig Löwe.

Signalkasten.

F. G. in S. Ueber die „Feststellung des Programms für das Sängerfest in Dresden“ finden Sie Auskunft in No. 10 der Signale 1864 und in der heutigen Nummer. — E. P. in D. Besten Dank und Bitte um Forts. — A. S. in P. Nichts über den Capitain? — C. G. in Pl. Haben Sie unsern Brief nicht erhalten? — C. K. in D. Besten Dank dem ausgezeichneten Trio.

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

29. Dec. Hans Heiling, v. Marschner.
30. Dec. Monte Christo, Ballet.
31. Dec. Der Troubadour, von Verdi.
1. Jan. Der fliegende Holländer, von Wagner.
2. Jan. Jotta, Ballet.
3. Jan. Lohengrin, von Wagner.
4. Jan. Maria von Rohan, von Donizetti.
5. Jan. Das übelgehütete Mädchen, Ballet.
6. Jan. Tell, von Rossini.
7. Jan. Martha, v. Flotow.
8. Jan. Satanella, Ballet.

Prag.

K. Landestheater.

2. Jan. Don Juan, von Mozart.
4. Jan. Faust und Margarethe von Gounod.
6. Jan. Der Freischütz, v. Weber.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

1. Dec. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart. (Susanna, Fräulein Klettner.)
4. Dec. Rigoletto, v. Verdi. (Gilda, Frl. Klettner.)
7. Dec. Gretchen, v. Gounod. (Gretchen, Fräulein Klettner.)
11. Dec. Oberon, v. Weber.
15. Dec. Das Nachtlager, von Kreutzer.
18. Dec. Amelia, oder ein Maskenball, von Verdi. (Neu einstudirt.)
22. Dec. Die Krondiamanten, von Auber.
29. Dec. Troubadour, von Verdi.

München.

K. Nationaltheater.

29. Dec. Der Wildschütz, von Lortzing.
2. Jan. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
5. Jan. Der Waffenschmied, von Lortzing.
8. Jan. Der Prophet, von Meyerbeer.

Paris.

Grand Opéra.

28. Dec. Roland à Roncevaux, de Mermet.
30. Dec. Moise, de Rossini.
1. Jan. Les Huguenots, de Meyerbeer.
4. Jan. Moise, de Rossini.

Opéra italien.

27. Dec. Linda di Chamounix, de Donizetti.
28. u. 31. Dec. Lucrezia Borgia, de Donizetti.
29. Dec. Un ballo in maschera, de Verdi.
3. Jan. Don Pasquale, de Donizetti.
4. Jan. Ernani, de Verdi.
5. u. 7. Jan. Linda di Chamounix, de Donizetti.

Paris.

Opéra comique.

27. Dec. Les Absens, de Poise. — Fra Diavolo, d'Auber.
28. Dec. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam. — La fille du régiment, de Donizetti.
29. u. 31. Dec. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
30. Dec. La fille du régiment, de Donizetti. — Galathée, de Massé.
1. Jan. Zampa, de Herold. — Galathée, de Massé.
3. Jan. Les Absens, de Poise. — Zampa, de Herold.
4. Jan. Le Capitaine Henriot, de Gaevert.
5. Jan. Zampa, de Herold.
7. Jan. Le Châlet, d'Adam. — Zampa, de Herold.

Paris.

Théâtre lyrique.

27. Dec. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. Mireille, de Gounod.
28. u. 30. Dec. u. 1. u. 4. Jan. Les Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
29. Dec. Richard coeur de Lion, de Grétry. Don Pasquale, de Donizetti.
31. Dec. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. Rigoletto, de Verdi
3., 5. u. 7. Jan. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. Mireille, de Gounod.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

1. Jan. Tell, de Rossini.
3. Jan. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
4. Jan. Fra Diavolo, de Auber.
6. Jan. Robert le Diable, de Meyerbeer.
8. Jan. Rigoletto, de Verdi.

Ankündigungen.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Lyrische Traumbilder

in Dichtungen von **H. Heine** und **C. Alexander**,

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

Carl Banck.

Aus Op. 13 und 14.

Neue Ausgabe.

No. 1. Der Mai: „Gekommen ist der Maie," von *H. Heine*. (Sopran od. Tenor.) Pr. 5 Ngr.
No. 2. Auf dem Hügel: „Ich liege auf sonnigem Hügel," von *C. Alexander*. (Tenor oder Sopran.) Pr. 5 Ngr.
No. 3. Am Abend: „Wie die Nelken duftig athmen," von *H. Heine*. (Spran oder Tenor.) Pr. 5 Ngr.
No. 4. Verschwörung: „Es drängt die Noth," von *H. Heine*. (Sopran od. Tenor.) Pr. 5 Ngr.
No. 5. Auf dem See: „Kühl ist Abend, Mond so helle," von *C. Alexander*. (Tenor oder Sopran.) Pr. 10 Ngr.
No. 6. Die Wasserlilie: „Die schlanke Wasserlilie schaut träumend empor," von *H. Heine*. (Mezzo-Sopran oder Bariton.) Pr. 5 Ngr.
No. 7. Stete Fahrt: „Nun bin ich gefahren so fern," von *C. Alexander*. (Mezzo-Sopran oder Bariton.) Pr. 5 Ngr.
No. 8. Träumerei: „Ich sitze hier und sinne," von *C. Alexander*. (Mezzo-Sopran oder Bariton.) Pr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Nova No. 1.

	Thlr.	Ngr.
Bülow, H. v., Tarantella für Pianoforte. Op. 19.	—	25
Grützmacher, F., Technologie d. Violoncellspiels. Op. 38. Cah. II.	1	20
Jensen, Ad., Jephtha's Tochter f. Chor u. Orchester. Op. 26. Partitur.	3	—
— — 8 vierstimmige Lieder. Op. 28. Partitur u. Stimmen	2	—
Kiel, Fr., Stabat mater f. Frauenchor u. Orchester. Op. 25. Klavier-Auszug	2	—
Liszt, Fr., A la Chapelle Sixtine, „Miserere" d'Allegri et „Ave verum corpus" de Mozart pour Piano	1	—
Raff, J., 5 Eglogues pour Piano. Op. 105. Cah. I, II. à	—	25
Satter, G., Fidelio de Beethoven. Fantaisie pour Piano. Op. 61	—	25
— — 3me Impromtu pour Piano. Op. 63	—	20
Schumann, R., Faust von Goethe für Chor u. Orchester. Partitur. (Neue Stich-Ausgabe)	12	—
Haydn, Schöpfung. Klavier-Auszug mit Text von Jul. Stern. netto	1	—
Händel, Messias. Klavier-Auszug mit Text von Jul. Stern. netto	1	—
— — Israel in Egypten. Klavier-Auszug mit Text v. F. Brissler. netto.	1	—

Leipzig. **C. F. Peters**, Bureau de Musique.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 6. Leipzig, 13. Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Wieder sind die Signale und wir um ein Jahr älter geworden, hoffen wir auch weiser, nämlich die Signale.

Das eben verflossene Jahr war kein besonders reichhaltiges, doch hat die große Oper ausnahmsweise eine neue große Oper gebracht. „Roland in Roncevaux" erhält sich fortwährend auf dem Repertoire bei vollen Häusern (gestern war der Kaiser zum zweiten Mal darin), aber es scheint mir, als hätte das Publicum das Amt des Applaudirens nach den Anstrengungen der ersten Vorstellungen den Händen der besoldeten Beifallsklatscher übertragen. Außerdem haben wir in diesem wie in jedem Jahre blos einige neue Ballete: Die „venetianischen Nächte" und die „Nemea", dann die neu einstudirte „Gisella" erlebt. Der einaktige „Doctor Magnus" war der parvulusmus des kreisenden Berges. Der neu einstudirte „Moses" wollte auch nicht recht ziehen, ebenso wenig als die „sicilianische Vesper" von Verdi. Dagegen steht uns im neuen Jahre die erste Vorstellung der „Afrikanerin" bevor, die nach Allem, was darüber gesagt und geschrieben wird, zu den besten Eingebungen des verstorbenen Meisters zählt.

Das Gepäck der komischen Oper ist auch nicht groß: „die Braut des Sängers von Garve" (Auber), „Lara" (Maillart), „Sylvie" (Guiraud), „Les Absents" (Poise), „Le Trésor de Pierrot" (E. Gautier) und „Capitain Henriot" (Gevaert), welchen letzteren wir schon in das neue Jahr hinüber zählen. Neu einstudirt wurde blos Halevy's „Blitz."

Das lyrische Theater brachte „Mireille" (in zwei Auflagen), „L'Alcade" (Uzépy), „Bégaiements d'amour" (Grisar), „Cousin Babylas" (Caspers). Neu einstudirt wurden die „Königin Topaze", „Norma", „Don Pasquale" und „Traviata."

Die italienische Oper führte uns ihr gewohntes Contingent vor.

Im Vaudeville-Theater wurde Rousseau's „Devin du village" gegeben und das Variétés-Theater macht seit zwei Wochen jeden Tag volle Häuser mit Giacomo Offenbachs neuester Operette: „die schöne Helene." „Non bis in idem; nur Sauerkraut schmeckt aufgewärmt!" ruft die Kritik den Verfassern des Textbuches zu, weil diese abermals die Gestalten der homerischen Poesie als Vorwurf ihrer Karrikaturzeichnungen gewählt haben. Wie sehr verdient dann der Compositeur unsern Tadel, er, der in diesem Werke nicht zum zweiten Mal, sondern zum zehnten Mal dieselben musikalischen Späße uns aufwärmt? Dieselben musikalischen Unsauberkeiten, und es war mir, als müßten mir Bläschen in den Ohren ausschlagen, als ich diese Musik hörte.

Wäre nicht das Finale des ersten und jenes des zweiten Aktes, wir hätten nichts zu loben. Ich finde die Verfasser des Textbuches an Witz, Laune und Frische dem Tondichter weit überlegen. Offenbach kommt aus den wenigen Formen, aus den wenigen Schwänken, die er sich angeeignet hat, nicht heraus und die Manier seiner Mache liegt diesmal so fadenscheinig zu Tage, daß man versucht wäre, Mitleid mit ihm zu haben, wenn der rauschende Beifall des Publicums uns desselben nicht enthöbe. Die „schöne Helene" gefällt sehr, d. h. die üppige Mlle. Schneider, die pikante Schauspielerin, die anderen Schauspieler — der Text und die Musik. Seien Sie sicher, daß dieses neueste Werk des Maestro Offenbach auch in Deutschland Beifall finden wird. Die Uebertrager des Textes haben den Vortheil, daß sie sich politische Anspielungen erlauben dürfen, was den Herren Meilhac und Ludovic Halevy untersagt war. In den oben genannten Schlußscenen kommen sehr komische Züge vor, die an die besten Einfälle dieses Tondichters erinnern.

Ueber Gevaert's neue Oper schreibe ich Ihnen in meinem nächsten Briefe. Heute will ich mit mehreren musikalischen Begebenheiten schließen, über die ich mich kurz fassen darf.

Obenan stelle ich ein Concert, das Herr Fétis veranstaltet hat und in dem drei Werke seiner Composition gespielt wurden: zwei Streichquintette (Amoll und Adur) und ein Sextett für zwei Clavierspieler und das Streichquartett. Die Quintette enthalten beide zahlreiche Schönheiten, aber ganz besonders angesprochen hat uns das zweite. Das Adagio desselben hat die anwesenden Gäste zu einem Beifallssturme hingerissen. Es ist in der That ebenso originell gedacht als wirkungsvoll ausgearbeitet.

Ferner will ich erwähnen zweier Symphonien von Léon Kreutzer, auf das Vortrefflichste für das Clavier zu vier Händen eingerichtet von B. Dancke, welche vielleicht auch in Deutschland interessiren dürften. Sie sind beide bei J. Maho erschienen, der auch den glücklichen Einfall hatte, Stephen Heller's „Promenades d'un solitaire", in einem wohl ausgestatteten Octavbande gesammelt, herauszugeben. In Deutschland wäre eine solche Ausgabe schwieriger, da nicht alle Lieferungen in demselben Verlage erschienen sind.

Herr Flaxland hat eine französische Uebertragung von Schumann's „Paradies und Peri" erscheinen lassen, und der erste Theil des poetischen Werkes soll demnächst unter der Leitung des talentvollen Clavierspielers und Tondichters Camille St. Saëns in den Salons des Verlegers zur Aufführung kommen.

Morgen findet das erste Abonnementconcert des Conservatoriums statt und somit ist die Saison in ihrer ersten Frische. Herr August Wolff, der Chef des Hauses Pleyel, Wolff und Comp., hat vergangenen Mittwoch die Künstlerwelt in seinem Concertsaale versammelt, in welchem vierzehn große Concertinstrumente in Reih und Glied standen,

des Besuches ihrer Meister harrend. Diese ließen auch nicht lange auf sich warten und es gab ein interessantes Tournier, an dem sich junge Künstler neben europäischen Berühmtheiten betheiligt haben. Die neuen Flügel aus der Fabrik des Herrn Wolff überflügeln selbst die Erwartungen, die man an den ersten Clavierbauer Europa's zu stellen berechtigt ist.

Paris, 8. Januar 1865.

A. Suttner.

Wiener musikalische Skizzen.

Im Operntheater nehmen die Dinge einen so eigenthümlichen Verlauf, daß man glauben könnte, die Direction beabsichtige, gegen den Schluß des alten Theaters hin auch mit ihren Angelegenheiten gründlich abzuwirthschaften, um dann in dem neuen Hause auf neuer Bahn ein neues Leben zu beginnen. Wie bei einem alten Rock am Schluß seines Erdenwallens sich überall Risse und Löcher zeigen, und wie der Mensch in diesem alten Rocke allmählich ein immer jämmerlicheres Aussehen gewinnt, eben so dürftig abgeschabt und zerrissen sieht jetzt unser Operntheater aus. Nichts klappt mehr, Neuigkeiten spielen vor leeren Häusern, und jeder Mensch, der einen Abend in den sonst so viel gesuchten Hallen zugebracht hat, geht mit der Empfindung nach Hause, daß er Zustände mit angesehen, die an Verkommenheit ihres Gleichen suchen. Unglückliche Zufälle spielen dabei allerdings ihre Rolle mit; aber diese Unglücksfälle sind „zweite Parthien;" die erste große Parthie von wahrhaft tragischer Bedeutung spielt der Director, der eine so schöne Erbschaft angetreten und damit in so kurzer Zeit aufräumt.

Wir haben in diesen Berichten zu oft von der Unfähigkeit des Herrn Salvi gesprochen, um noch einmal ausführlich darauf zurück zu kommen. In Wien ist darüber unter den Musikverständigen nur eine Stimme, und jedes officielle oder officiöse Dementi, das zur Vertheidigung der Direction auftaucht, kommt schon mit dem hippokratischen Gesichte auf die Welt und stirbt sofort wieder unter allerlei Krümmungen und Windungen des blassen Todes. Wir wollen deßhalb Herrn Salvi's Rechnung nicht mit neuen schweren Posten belasten, sondern nur Thatsachen berichten, die ihm über den Kopf wachsen und in der jüngsten Zeit mit besonderer Ueppigkeit emporschießen. Da ist vor allem der Tod Ander's, der, je mehr man darüber nachdenkt, sich immer verhängnißvoller für das Institut herausstellt. Herr Ferenczy, auf welchen anfangs einige Hoffnungen gesetzt wurden, läßt in seiner Entwickelung sehr vieles zu wünschen übrig und eröffnet für sich und das Publicum ziemlich traurige Perspectiven.

Herr Reichardt, vor 15 Jahren hier als Spieltenor engagirt und seitdem in London als Liedersänger in bescheidenen Kreisen geschätzt, dabei mit einer ziemlich hohen Meinung von seiner Coloratur begabt, sollte als Gast hier auftreten und eine Hauptstütze der beabsichtigten Spieloper werden. Nach verschiedenen Proben, Versuchen, Anfragen und Verhandlungen hat sich Herrn Reichardt's Unmöglichkeit herausgestellt, wie man im Publicum glaubt, wegen Stimm-Mangels. Der entlassene, wegen seines „Ora pro nobis" in Ungnade gefallene Buffo, Herr Gustav Hölzel, der wohl gern wieder in dem Verbande des Theaters eingetreten wäre, wird zur Ausfüllung seiner Zeit zu ferneren Liedercompositionsversuchen gezwungen, da man sich höheren Orts nicht dazu entschließen kann, einen Menschen wieder zu engagiren, der die Sünde begangen hat, den Bruder Tuck im Costüme zu spielen und statt des von der Theater-Polizei ge-

wünschten „Ergo bibamus" das furchtbare „Ora pro nobis" zu singen, und dadurch gegen die von einem vorsichtigen Weltweisen damals gewiß schon geahnte Encyclica zu verstoßen. Mit der eingeleiteten und mitunter wohl auch eingeläuteten für Wien so nothwendigen Spieloper ist es also nichts.

Ferner scheint es nichts zu sein mit der schon lange und bis zum Ueberdruß angekündigten Oper „Concino" von Löwe, denn Herr Wachtel wußte bis jetzt der ihm zugedachten Parthie durch allerlei Verschleppungen aus dem Wege zu gehen, und hat es überhaupt durch imposante Forderungen, durch sehr viel Selbstständigkeit und durch sehr viel Heiserkeit dahingebracht, daß man die Eventualität, diese brillante Persönlichkeit zu verlieren, beherzt ins Auge fassen mußte. 20,000 Gulden Jahresgehalt, drei Monate Urlaub, ein Monat Ausruhen vom Urlaub und ein Monat Heiserkeit war für Herrn Wachtel zu wenig.

Und ein Jahr hat er's ertragen,
Trägt's nicht länger mehr. —

Die Milch der frommen Denkungsart wurde in dem bescheidenen Manne allmählich zu gährendem Drachengift verwandelt, und in seinen vielen Verhandlungen mit der Direction soll sich in der letzten Zeit ein Ton herangebildet haben, der stark an das klassische Peitschenknallen in dem „Postillon von Lonjumeau" mahnte. Kurz, es kam zu einem vollständigen Bruch, die Theaterleitung entsagte der Ehre, den kostbaren Herrn Wachtel den Ihrigen zu nennen, und dieser wird vom nächsten Frühjahr an mit dem jetzt so beliebten Wandervirtuosenthum sein Dasein fristen. Möge ihm dabei das hohe C leicht werden! Er soll mit einem gewissen Groll von Wien scheiden, da ihm der feiner fühlende Theil des Publicums und die Kritik nicht jene enthusiastische Huldigung entgegen brachten, welche er in Folge der Länge seiner Kunst und der Kürze seines Lebens mit Recht beanspruchen zu können glaubt. Dieser Bruch mit Herrn Wachtel ist bei aller geringen Bedeutung, die er für die Kunst hat, eine starke Verlegenheit für das Operntheater, und es wird nun die nächste Aufgabe für Herrn Salvi sein, durch tiefes Studium und energisches Nachdenken einen neuen Heldentenor zu erfinden.

Uebrigens wendet sich heute Herr Wachtel in einem „Eingesendet" gegen die verschiedenen Angriffe, welche er von officiöser Seite erfahren, berechnet dabei durch geschickte Gruppirung seine Jahres-Gage auf 4000 Gulden und findet es geradezu unmöglich, ferner unter Herrn Salvi zu singen.

Wir haben noch zwei Vorstellungen sehr traurigen Schlages zu registriren „Maria di Rohan" von Donizetti, in welcher Fräulein Krauß „keine Stimme hatte," Fräulein Bettelheim (Armand) mit einer Energie und Ausdauer, die einer bessern Sache würdig gewesen wären, falsch sang und Herr Ferenczy einen „Richard" zur Welt brachte, der auch nicht ohne war und mit den leeren Bänken des Hauses in einer electrisirenden Wechselwirkung stand. Dieser Vorstellung gesellt sich würdig ein „Wilhelm Tell"-Abend zu, an welchem Herr Ferenczy gleichfalls einen schweren Fall that. Auch diese Oper machte in ihrer Gesammtheit, etwa mit Ausnahme des Stimmriesen Beck, einen Eindruck, den die Zuhörer wohl lange nicht verwinden werden. Man ist allgemein begierig, wie lange sich die Blüthe dieser Zustände erhalten wird und ob sich nicht bald ein gediegener Botaniker findet, der sie trocken legt und in das Herbarium der Vergangenheit preßt.

Wien, 9. Januar 1864.

Signale aus Wiesbaden.

1.

Erlauben Sie, daß ich im Hinblick auf die notorische Inhaltlosigkeit Seiner Neujahrsrede die Leser ebenfalls mit Allem verschone, was einer Bezugnahme auf den jüngstvollzogenen Jahreswechsel gleichsehen könnte, und unverzüglich auf den Zweck dieses ersten Berichtes losgehe, welcher kein anderer sein kann, als die kurze Aufführung der Resultate unserer winterlichen Musikbestrebungen. Beginnen wir mit der Kammer, so können wir rühmen, daß die Herren Baldenecker, Scholle, Kahl und Fuchs ihre Soiréen unter erhöhter Theilnahme begonnen und an drei Abenden bereits folgende Quatuors vorgeführt haben: Haydn, Bdur und Ddur, Mozart, Gdur und Cdur, Beethoven, Gdur (Op. 18) und Fdur (Op. 59), Cherubini, Cdur, Schumann, Adur; außerdem, unter Beiziehung unseres strebsamen Flötisten Schulz, Beethovens Serenade für Flöte, Violine und Viola, Op. 25.

In einer Soirée des Herrn Bonewitz, die gut besucht war, gelangte Raff's Trio Op. 102 zur Aufführung, und erfreute sich auch hier, wie in Basel, Stuttgart, Aachen, Dresden u. s. w. allgemeinen Beifalls. Außerdem brachte der Abend Beethoven's Claviersonate Op. 111 und ein Quatuor für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello von Bonewitz. An Vocalsachen hörte man Rubinstein's Asra, Schumann's Widmung und Schubert's Erlkönig; die Mitwirkenden waren die Herren Baldenecker, Scholle und Fuchs, sowie der wackere lyrische Tenor unserer Oper, Herr Borchers.

Der Cäcilienverein befindet sich in der unangenehmen Lage, von der Capelle gesteigert zu sein, und kann daher von seinen vier Concerten nur zwei mit Orchester veranstalten. Er brachte demzufolge in seinem ersten Concert Händel's Messias unter Mitwirkung von Frau Gastell aus Mainz, Fräulein Bochetti, beliebte Soubrette unserer Oper und den Herren Bertram und Borchers. Im zweiten Concerte brachte er Mendelssohn's zweiten Psalm für Doppelchor und Solostimmen und desselben Autors Ave Maria für Tenorsolo und achtstimmigen Chor. Der Solopart von Herrn Borchers gesungen, welcher außerdem noch drei Lieder vortrug, darunter „Frühlingsglaube“ und die „Forelle“ von Schubert. Spohr's Nonett (Op. 31) von den Herren Baldenecker, Kahl, Fuchs, Meisel, Schulz, Buths, Schmidt, Mayer und Grimm jun., sowie endlich ein neues Concertino für Violine von Baldenecker, von ihm selbst vorgetragen, bildeten den instrumentalen Theil des Programms. Beide Concerte haben wir versäumen müssen, und begnügen uns daher mitzutheilen, daß nach dem zuverlässigen Referat eines hiesigen Blattes, die Aufführung des Messias eine gelungene gewesen sein soll, während die Chorvorträge im zweiten Concerte weniger gerühmt werden.

In der Oper sollen einige Personalveränderungen stattfinden. Reiter's „Fee von Elvershöh“ ist auf die letzte Woche dieses Monats angesetzt, nachdem sie bereits auf den 15. Januar erwartet war. Referent kennt das Werk nicht, hat aber Vortheilhaftes darüber gehört.

Wiesbaden, den 9. Januar 1865.

Zwölftes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 12. Januar 1865.

Ein höchst eigenthümlicher Abend, dieser zwölfte im Gewandhause — unstät, flackernd, nervösmachend! Zuerst durch etwas Aeußerliches —: die Beleuchtung. Ein großer Theil der Gasflammen nämlich gefiel sich in einem beharrlichen Auf und Nieder, schlug den einen Moment zu mehr als gewöhnlicher Brennhöhe empor und sank im andern wieder bis zum fast Erlöschen zusammen — kurz, trieb ein wahrhaft augen- und nervenmörderisches Spiel mit dem Contrast von Dunkel und Hell. Aber auch das musikalisch Gebotene und Geleistete stellte sich als ein sonderbares Beispiel des Clair-Obscur dar, d. h. es lag die helle Freude über Gutes und Gelungenes dicht neben düsterem Mißbehagen über Schwaches und Verfehltes. Bei sothaner Getheiltheit kann es nicht Wunder nehmen, wenn man zu einem rechten und innigen Behagen an dem Abend im Ganzen es nicht zu bringen vermochte. Die ächtesten Silberblicke und Lichtpunkte waren die Anfangs- und Endnummer des Concerts — die Ouverture zum „Wasserträger" und zu Leonore (No. 3); alles andere Dazwischenliegende war des erwähnten Clair-Obscur theilhaftig, durch sein Was theils, und theils durch sein Wie. Zuerst in dieser Kategorie ist ein neues Orchesterstück (Manuscript) — Allegro, Menuetto und Rondo finale — von William Sterndale Bennett zu nennen, der gegenwärtig wohl als der solideste und beste Musiker Englands anzusehen ist. In dem beregten Werke nun hat der Componist zuvörderst diejenigen Eigenschaften zur Schau gestellt, wegen derer er von jeher schon bekannt ist —: Feinheit und Sauberkeit der Faktur und Sinnigkeit und Anmuth der Gedanken. Diese Eigenschaften reichen bekanntlich bei einem größern Kunstwerke, wenn es im Ganzen wahrhaft wirkungsvoll sein soll, nur zum Theil aus, und es muß noch Schwung, Passion, — von Originalität nicht einmal zu reden — Varietät des Affects ꝛc. hinzukommen. Das Alles giebt uns Bennett nicht und kann es auch seinem ganzen Naturell nach nicht geben; er hat überhaupt zu wenig Temperament und kann aus einer gewissen glatten und uniformen Liebenswürdigkeit nicht heraus. Man sieht in ihm vorwiegend den Gentleman, weniger den Menschen, und alle seine Empfindungen tragen sozusagen Glacéhandschuhe. Aus allen diesen Gründen packt und zündet auch keine von Bennetts Compositionen so recht eigentlich, und auch das in Rede stehende Stück that es nicht, so graciös und fein auch manche Details unleugbar sind. Das ewige Moderato des Fühlens und Empfindens ist das Unglück dieses Werkes, als dessen befriedigendster Satz uns übrigens das Menuetto erschienen ist, während wir als gradezu schwach das Final-Rondo bezeichnen müssen. Daß der Componist sein Werk selbst dirigirte und dieses auch schön ging, sei übrigens noch erwähnt.

Ein uns etwas pseudonym vorkommendes Fräulein Canzoni Gastoldi aus Paris war die Sängerin des Abends. Sie ließ im Vortrag einer Arie aus „Semele" von Händel und des „Wanderer" von Schubert eine hübsche Altstimme und deutliche Textaussprache erkennen, ist aber sonst noch ziemlich Anfängerin. Nach dem „Wanderer" wurde ihr übrigens reicher Beifall und Hervorruf zu Theil.

Clavier wurde in diesem zwölften Gewandhausconcert auch wieder einmal gespielt, und zwar durch Herrn Gustav Satter. Zuerst trug derselbe das Gdur-Concert von Beethoven vor, und gab damit eine allerdings entschieden bessere Leistung als mit der Fmoll-Sonate in seinem neulichen Concert, ohne aber im Ganzen den Ansprüchen zu genügen, die man an einen mit solcher Emphase aufs Schild gehobenen Clavierkünstler zu machen berechtigt ist. Sein Spiel war recht sauber und delikat, aber klein bis fast zum Weibischen, und es sind doch wahrlich Stellen genug in dem Concert, wo kraftvolles Anfassen und weniger molluskenhaftes Gebahren nothwendig und geboten wird. Die Cadenzen, die Herr Satter im ersten und letzten Satz einfügte, schienen uns improvisirt; ihr einziger Vorzug war die Kürze. Als zweiter Vortrag Herrn Satters stand auf dem Zettel eine Paraphrase über zwei Lieder von F. Schubert, componirt von Herrn Satter. Dieses „componirt" nun wollte uns nach dem Anhören als ein Druckfehler erscheinen und möchten wir fast drauf schwören, daß für das „componirt" eigentlich „improvisirt" hätte gesetzt sein müssen. Auf diese Weise wäre auch nur diese „Paraphrase" zu entschuldigen, und nur im Lichte einer freien Fantasie konnte man dieses Zerpflücken und Zerschleißen des „Wanderers" und des „Lobes der Thränen" sich gefallen lassen. Ein Theil des Publicums brachte es erstaunlicher Weise zu einem Hervorruf Herrn Satters und gab sich nicht eher zufrieden, als bis er noch Etwas zugab. Es war dies wieder eine Improvisation (vorausgesetzt, daß das Vorhergehende auch eine war), und zwar über „Keine Ruh' bei Tag und Nacht" aus „Don Juan". Im Großen und Ganzen mit denselben Figurations- und Passagenformeln ausgestattet wie die Rhapsodie über die Schubert'schen Lieder, war diese Zugabs-Expectoration aber noch viel trivialer und geschmackloser. **E. Bernsdorf.**

Dur und Moll.

* Leipzig. Des Musikvereins „Euterpe" sechstes dieswinterliches Concert hat am Dienstag (10. Jan.) stattgefunden und wurde mit dem Concert in Gdur von Seb. Bach für drei Violinen, drei Violen, drei Violoncells und Contrabaß eröffnet. Der guten Wirkung dieses Stückes bezüglich der Ausführung stand Verschiedenes entgegen: zuerst Magerkeit der Bratschen durch zu dünne Besetzung derselben gegenüber den anderen Instrumenten (das Stück wurde nämlich vom ganzen Streichorchester gespielt); dann häufige Unpräcision in Gestalt unstatthaften Eilens und Treibens; endlich Abwesenheit genügender Nuancirung und Schattirung. Als ein Gravamen möchte ferner noch von Manchen wohl das Tempo des ersten Satzes — als etwas zu schnell — empfunden worden sein. — Als zweite Orchesternummer des Abends wurde — zum ersten Male — das Andante aus der „tragischen Sinfonie" von Franz Schubert gegeben. In wie weit die übrigen Sätze dieser Sinfonie die Benennung „Tragisch" rechtfertigen, wissen wir nicht, da wir sie nicht kennen; das Andante thut es wenigstens nur in sehr geringem Grade oder gar nicht. Sein Charakter ist vielmehr der der Weichheit und Sanftheit, nur hin und wieder von etwas Elegischem angehaucht, und nur in dem Moll-Mittelsatz wird auf kurze Zeit eine Art von Kothurnschritt versucht — aber auch nur versucht. Die Erfindung ist weder reich noch bedeutend — besonders für Schubert nicht — und eine nicht wegzuläugnende Monotonie, vornehmlich in der figurativen Behandlung, eignet dem ganzen Satze. Daß dieser aber bei alledem im Einzelnen hübsche harmonische und melodische Züge und Wendungen aufweiset, sei nicht verschwiegen. — Ein Werk der Gegenwart — die neue Ouverture zu „Prometheus" von Woldemar Bargiel — war das dritte Instrumentalstück des Concerts. Sie ist uns — um es gleich von vorn herein zu sagen — als ein Fortschritt gegen des Componisten beide früheren Ouverturen („Zu einem Trauerspiel" und zu „Medea") nicht erschienen, dürfte auch vielleicht keine innere Steigerung seines Producirens überhaupt markiren. Die Herbigkeit und Sprödigkeit seiner Erfindung, die Starrheit seines ganzen musikalischen Wesens macht sich in noch höherem Maße geltend als früher, und auch in der Verarbeitung der Motive speciell möchten wir einen Rückschritt gegen sonst gewahren, wo doch noch mehr Mühelosigkeit und Ungezwungenheit in dieser Beziehung vorhanden war. Jene achtbarste Seite von Bargiels Schaffen — das der Idealität zugewandte Streben — findet sich allerdings auch in der gegenwärtigen Ouverture; leider aber entschädigt es nicht für das Unstäte, Aphoristische und Zerrissene des Gedankeninhalts, sowie auch weder die verschwenderisch angebrachten Dissonanzen, noch die blechgepanzerte Instrumentirung uns genügende Bürgen dafür sind, daß der Componist einen Stoff, wie die Prometheus-Mythe, musikalisch zu bewältigen im Stande gewesen ist. — Zwischen den genannten Orchestersachen stand die Hofopernsängerin Fräulein Elisabeth Metzdorf aus Berlin mit Vorträgen der Arien „Padre! Germani! addio!" aus Mozarts „Idomeneo" und „O toi, qui prolongeas mes jours" aus Glucks Tauris-Iphigenie, sowie mit drei Liedern: „Du bist wie eine Blume" von Lißt, „Frühlingstraum" („Ich träumte von bunten Blumen") von Schubert und „Die Spröde" („An dem reinsten Frühlingsmorgen ging die Schäferin und sang") von Richard Metzdorf. Die Sängerin war uns noch von ihrem Auftreten im Gewandhause her in gutem Andenken; sie hat auch diesmal wieder unsre Theilnahme und die des Publicums zu erwecken gewußt durch ihre sympathische Stimme sowohl, als auch durch ihre Vortragsmanier, an welcher Gemüth und Intelligenz einen gleich schönen Antheil haben. Herr Richard Metzdorf (vielleicht ein Bruder der Sängerin) begegnete uns als Componist zum ersten Male; sein Lied ist in der Auffassung des Textes (von Goethe) etwas geschraubt und stützt sich mit zu viel Vorliebe auf sein „La la" zum Schluß; übel klingend ist es im Ganzen jedoch nicht. — Den Beschluß des ganzen diesmaligen Euterpe-Concerts machte Beethovens Adur-Sinfonie; wir waren behindert dieselbe mit anzuhören, hoffen aber, daß bei ihrer Wiedergabe Alles gut und gedeihlich abgegangen sein werde.

* Hannover. Fünftes Abonnementconcert im Concertsaale des Hoftheaters am 7. Januar: Octett für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß, Clarinette, Fagott und Horn von Schubert. Scene und Arie aus der Oper „Euryanthe" von Weber. a) Romanze, b) Capriccio für Violoncell von Goltermann. Suite (No. 2, Emoll) für Orchester von F. Lachner. — Frau Clara Schumann wird am 17. Jan. im Saale des Museums ein Concert geben, in welchem Herr und Frau Joachim mitwirken werden.

* Wien. Fräulein von Murska hat in der Partie der „Martha" ihr Engagement am Hofoperntheater angetreten. Die Sängerin wurde freundlich begrüßt und durch vielfachen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. — Im Carltheater hatte Offenbach's komische Operette „die Schwätzer von Saragossa" einen günstigen, aber keinen durchschlagenden Erfolg. — Der zweite Cyclus der philharmonischen Concerte hat seinen Anfang genommen. Mendelssohns Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" eröffnete das Concert. Zwischen dieses Tonstück und den bekannten Pilgermarsch aus der Harold-Sinfonie von Berlioz war das Amoll-Concert für Violine und Orchester von J. S. Bach in die Mitte genommen. Jos. Hellmesberger wußte in diese Composition, bei dem treuesten Festhalten an dem großen Styl und bei der gewissenhaftesten und vollendetsten Wiedergabe aller Details, die wärmste Empfindung zu legen. Die von ihm eingelegte Cadenz, welche aus den drei Sätzen des Bach'schen Concertes einen duftigen Strauß zusammenbindet, ist ein kleines musikalisches Meisterwerk. Den Schluß des Concerts bildete Beethoven's achte Sinfonie.

* Herrn Wachtels Erklärung. Nachdem wir alle möglichen Wiener Nachrichten über diesen Sänger mitgetheilt haben, müssen wir ihn nun auch selbst reden lassen. Herr Wachtel veröffentlicht in Wiener Blättern folgende Erklärung:

„Neuerdings bin ich in einer Weise öffentliches Angriffsobject geworden, daß ich nicht allein meiner gekränkten Ehre, sondern auch dem Wiener Publicum, das mich stets so liebenswürdig behandelt hat, eine offene Erklärung schuldig zu sein glaube. Nicht Phrasen, sondern Thatsachen werde ich vorbringen.

Am 3. Januar 1865 habe ich meine Entlassung aus dem Verbande des k. k. Hofoperntheaters verlangt, blos weil ich mich widersinnigen Anordnungen der Direction nicht fügen kann und mag. Um Eines zu erwähnen, so hat man mir Ende August vorigen Jahres mein Contract-Exemplar abgefordert, um darin eine mir von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Auersperg, als oberstem Chef des Hofoperntheaters, zugestandene Clausel aufzunehmen. Die Direction hat mich mit allerlei Redensarten hingehalten, mir Abfindungen offerirt, aber meinen Contract habe ich nicht wieder bekommen.

Nicht mit einer Sylbe habe ich der mir übelwollenden Kritik als Motiv für meine Entlassung erwähnt, nicht mit einem Worte derartige Dinge in die Angelegenheit gemischt. Es ist eine Unwahrheit, daß ich, wie die Organe des Herrn Salvi behaupten, die Aufführung von Weber's „Euryanthe" und Löwe's „Concino Concini" vereitle und verzögere, und noch unwahrer, daß ich die mir übertragenen Partien zu langsam studire und dadurch das Repertoire störe. Ich rufe dagegen die von mir verehrten Herren Capellmeister und den Componisten Herrn Löwe zu Zeugen für mich an. In der „Euryanthe" habe ich bereits vor zwei Jahren gesungen, zwei Ensemble-Proben genügten meinerseits, damit die Oper in Scene gehen konnte, und wenn es nicht geschah, so lag die Schuld nicht an mir. Was aber die Oper „Concino Concini" betrifft, die allerdings für alle Sänger nicht geringe Schwierigkeiten bietet, so erforderte dieselbe freilich einige Zeit zum Studiren. Aber obwohl ich in einem Monat neunmal auftrat, während manche meiner Collegen nicht mehr als zwei bis viermal beschäftigt waren, war ich am 30. December v. J. der Erste, welcher auf der Ensemble-Probe seine Partie auswendig sang, und nicht ich kann es sein, der die Aufführung der Oper Löwe's vereitelt hat.

Um nun auch von meiner Gage zu reden, da man mir dieselbe förmlich zum Vorwurf macht, obwol ich sie mir ja eben verdiene, so beziehe ich nicht 20,000 fl., auch nicht 18,000 fl., sondern nach allerhand Abzügen effectiv 14,000 fl. Oe. W., wovon etwa 4000 fl. Gage, das Andere aber ein nicht ganz sicheres Spielhonorar ist. Diese 14,000 fl. sind für mich nichts so Exorbitantes, da ich mir mit meinem zweimonatlichen Gastspiel ebensoviel zu verdienen vermag, und da auch andere Mitglieder unserer Hoftheater solche Bezüge haben. Ich denke, daß ich für meine Gage nur schuldig bin, meine Pflichten zu erfüllen, und dessen bin ich mir bewußt. Niemand kann in diesem Punkte gewissenhafter sein, als ich, der ich in allen meinen Lebensbeziehungen die strengste Pünktlichkeit übe, und von denen, für die ich thätig zu sein verpflichtet bin, nur dasselbe verlange. Auch ein Sänger hat wol Anspruch auf Gerechtigkeit.

Bis zur Stunde fehlt mir übrigens noch die Antwort auf mein Entlassungsgesuch seitens Sr. Durchlaucht des Fürsten Auersperg. Indessen, so schwer es mir wird, Wien zu verlassen, unter Signor Salvi's Directorat kann und werde ich nicht bleiben.

Wien, 7. Januar 1864. Th. Wachtel."

* Herr Carl Götze (in Weimar) hat eine neue romantische Oper in drei Acten „die Corsen," Text von Agnes Grans, vollendet.

* **Berlin.** Die erste Soirée der Frau Clara Schumann und des Herrn Stockhausen hatte am Sonnabend den Saal der Singakademie bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Anfang derselben mußte sogar verspätet werden, da die vom Zeughause und der Neuen Wache an gebildete Wagenburg die Ankunft der Zuhörer um mehr als eine Viertelstunde verzögerte. Das Auditorium bestand zu vier Fünfteln aus Damen der distinguirtesten Familien Berlins. Die Concertgeber hatten das Programm unter sich getheilt, nur an dem Vortrage des Dmoll-Trios von R. Schumann betheiligten sich die Herren de Ahna und Violoncellist Hegar (aus Hamburg). Selbst der Begleitung des von ihrem Gatten componirten, aus zwölf Liedern bestehenden „Liedercyklus von Eichendorff," hatte sich Frau Schumann unterzogen. Auf das erwähnte hochpoetische, von der Künstlerin feurig und seelenvoll vorgetragene Trio, folgten zwei Lieder Franz Schubert's „An die Leyer" und „Waldesnacht," in denen Stockhausen wieder die ganze Fülle seiner Gesangskunst entwickelte. Die ausübenden Gesangsfreunde sind dem Künstler besondern Dank schuldig für die Propaganda, die er durch Vorführung seltener gehörter lyrischer Meisterwerke für die hiesige Verbesserung des Liedersanges macht. Schubert und Schumann sind das beste Mittel gegen die beliebten sentimentalen Gassenhauer, die unter dem Titel deutscher Lieder zu Tausenden verbreitet und gesungen werden. Von der ersten Hälfte des Schumann'schen Liederkreises nach Eichendorff zeichnete man durch Beifall „Waldesgespräch" und „Schöne Fremde" am meisten aus. Noch spielte Frau Schumann die Cmoll-Variationen von Beethoven und einige kleinere Stücke von Schubert, Chopin und Mendelssohn, unter denen des Letzteren „Scherzo und Capriccio" den wohlthuendsten Eindruck zu machen schien. — Am 14. Jan. findet das zweite Concert von Frau Clara Schumann und Herrn Jul. Stockhausen statt. — Nach mehrjähriger Pause ging am Sonntag Weber's „Euryanthe" neu einstudirt in Scene. — Unsere Intendanz speculirt wieder auf den in Wien frei werdenden „ersten Sänger Europa's", d. h. auf ein Engagement Wachtels.

* **Dresden.** Im vierten Abonnementconcert der königl. Capelle am 10. Jan. kamen unter Direction des Herrn Capellmeister Krebs zwei Neuigkeiten, eine Symphonie (Adur) von C. Reinecke und eine Concert-Ouverture (Ddur) von F. Grützmacher zu Gehör. Die Symphonie ist das Werk eines tüchtig durchgebildeten, feinsinnigen musikalischen Geistes, es fehlt der Composition für einen nachhaltigen, durchgreifenden Eindruck aber an Bedeutung der Gedanken, Reichthum der Erfindung, Größe und Plastik der Gestaltung — an Tiefe und Leidenschaft. Man vermißt eine sich kräftig, entschieden und klar aussprechende Individualität. — Der Ouverture von Grützmacher ist ein gedanklicher Inhalt auch nicht nachzurühmen, aber der entschiedene Charakter der Hauptmotive und die schwunghaft zusammengehaltene Bewegung verleihen ihr eine brillante und festliche Gesammtwirkung, die auch von den Hörern mit Wärme anerkannt wurde.

* **München.** Die fünf Adventconcerte der musikalischen Akademie sind vorüber, aufgeführt wurden fünf Sinfonien (Schubert in Cdur, Rietz in Esdur, Mozart Gmoll, Beethoven Adur und Mendelssohn Adur); ferner die Feuer- und Wassermusik von Händel; dann sechs Ouverturen (Beethoven zu Leonore Cdur, Gade zu Hamlet, Rheinberger zu den sieben Raben, Reinecke zu Dame Kobold, Weber's Jubelouverture und Schumann's Ouverture zu Genofeva). Als Concertanten traten auf: Lauterbach (Concertpiecen von Spohr und Vieuxtemps), Werner (Violoncelleoncert von Goltermann), Walter (Violinconcert Emoll von Kreutzer) und Bülow (Beethoven's Clavierconcert in Esdur, Fantasie Cmoll von Mozart und Präludium und Fuge von J. S. Bach). Zum Gesange betraten das Podium Fräulein von Edelsberg (Sängers Fluch von Esser, Arie aus Mitrane von Rossi und „Am Meere" und „An Sylvia", zwei Lieder von Schubert), Frau Förster (Arie aus der Vestalin von Spontini), Frau Diez (Concertarie von C. M. von Weber, des Mädchens Klage, Macht und Thränen, Thekla), Fräulein Deinet (Arie aus Semiramis von Rossini). Endlich hörten wir ein Terzett aus dem Elias von Mendelssohn, gesungen von den Damen Deinet, Diez und L. Mayer. Von den Herren Sängern unserer Oper wirkte kein einziger bei den Concerten mit. Die Instrumentalcompositionen, die unser Orchester unter Lachner's gediegener Leitung aufführte, wurden oft mit einer Vollendung executirt, daß diese höher kaum mehr gedacht werden kann. — Im abgelaufenen Jahr sind im Hoftheater 126 Opern, 21 Ballets und 1 Concert gegeben worden. Zum ersten Mal gegeben wurden 2 Opern („Sonntagsjäger" und „Fliegender Holländer") und ein Ballet (Isaura). Unter den Opernwiederholungen sind Adam einmal, Rossini zweimal, Auber viermal, Wagner fünfmal, Weber sechsmal, Gounod siebenmal.

* **Prag.** Eine „Akademie", welche am Sonntage zum Besten der Lesehalle der deutschen Studenten im Saale der Sophieninsel stattfand, brachte uns zwei neue Instrumentalwerke: Das musikalische Charakterbild „Faust" von **Rubinstein**, und **Lachner's** „Sturmesmythe" von Lenau für Männerchor und Orchester. Ersteres ist ein Riesentableau psychologischer Stimmungsbilder, zusammengesetzt aus tonlichen Gruppen, die in ihrem frischen Orchestral-Kolorit bis an plastische Greifbarkeit hinanreichen. Allerdings geht uns hierbei, um schon bei dem Vergleiche zu bleiben, die musikalische Perspektive, jenes Gesetz der Einheitlichkeit, verloren, nach welchem sich die einzelnen Gruppen zu richten haben, worauf diese zurückzuführen sind, wenn das Werk den befriedigenden Eindruck gut gegliederter Architektonik auf den geistigen Beschauer machen soll. Es fehlt nicht nur diese Einheitlichkeit, die dem Componisten bei der Mannigfaltigkeit des gewählten Stoffes unerreichbar schien, sondern auch ein prononcirter Styl. Neben Meisterstücken in Stimmführung, Harmonisation und Orchestration, begegnen wir auch dunkel gehaltenen Figuren des Bildes, welche den Hauptgestalten zum hellen Lichte zu verhelfen haben. In Lachner's Sturmesmythe steht der erste Theil, ein Andante-Satz, ungleich höher, als der beschleunigte zweite. Poetischer Schwung und edle Haltung läßt sich namentlich den Chören nicht absprechen. Noch hörten wir ein drittes Orchestral-Werk: das Scherzo a Capriccio, das von Mendelssohn ursprünglich für's Piano geschrieben, von Leschetizky für's große Orchester instrumentirt wurde. Letzterer hielt sich hierbei an die Klangfarbenmischung wie sie die reizende Ouverture zum Sommernachtstraume enthält. Den übrigen Theil des Programmes bildeten einige Solonummern. Die Orchesterwerke wurden unter Leitung des Herrn Musikdirector **Tauwitz** vom Orchester des deutschen Theaters sehr exact und schwungvoll ausgeführt.

* **Saarbrück,** 1. Jan. Aus der Metropole des „Kohlenreviers", des viel ventilirten, sind Ihnen wohl selten Berichte zugegangen. Ein so wichtiges Ereigniß aber, wie wir es im vorigen Monate erlebten und das uns mit Stolz erfüllt, muß doch der anderen Welt bekannt werden. Die Franzosen waren hier! und, so gute Deutsche und Preußen wir auch sind, es läßt sich nicht läugnen, sie haben große Eroberungen gemacht, — wenn auch nicht an Kohlen, so doch an unseren Herzen, die wahrlich noch nicht verkohlt sind. Welche Franzosen? werden Sie fragen. Nun, die berühmten Quartettkünstler **Maurin, Chevillard, Mas** und **Sabatier** aus Paris; sie haben uns Beethoven gespielt, wie wir es niemals gehört haben und, fürchte ich, von Anderen niemals mehr hören werden. Der Eindruck ihres Spiels auf das überaus zahlreiche und glänzende Publicum, in welchem unsere Nachbarstaaten Frankreich und Baiern stark vertreten waren, läßt sich nur als ein hier noch nicht erlebter bezeichnen; er äußerte sich in so jubelnden Beifallsspenden, wie sie dem sonst ernsten Saarbrücker nicht eigen sind. Sie hatten Alles hingerissen, erobert. Das Programm wird Sie interessiren, es bestand aus dem Quartett Op. 132 Amoll, dem Trio Op. 97 Bdur, dem Quartett Op. 59 Cdur. Im Trio stand Herr Fritz **Gernsheim** ihnen als ebenbürtiger Künstler zur Seite. — Auch unser erstes Winterconcert liegt hinter uns. Das Programm lautete: die vierte Sinfonie (Bdur) von Beethoven, der erste Act der „Alceste" von Gluck und die Concert-Ouverture von Jul. Rietz. In Anbetracht der enormen Schwierigkeiten, welche durch die Zusammenstellung und Einübung eines Orchesters und Chors aus den sonst zerstreutesten Kräften erwachsen, hat unser Dirigent Herr Gernsheim das Möglichste geleistet. Die Ausführung war eine durchweg lobenswerthe. Die Ouverture von Rietz, welche hier ganz neu war, wurde mit Beifallssturm aufgenommen. Sie ging aber auch vortrefflich, denn das Orchester hatte sie in den Proben lieb gewonnen und spielte sie am Concertabend mit wahrhaftem Feuer. Ein Dilettant aus dem benachbarten Zweibrücken sang die Partie des Oberpriesters in der „Alceste", später einige Lieder von Mendelssohn und als Zugabe ein reizendes Lied von Gernsheim mit schönen Mitteln und fesselndem Vortrage.

* **Basel,** 9. Jan. Mit dem gestern stattgefundenen Beneficzconcert des Herrn Musikdirector **Reiter** feierte derselbe zugleich sein 25jähriges Jubiläum als Director der Abonnementconcerte, welchen er nun seit 25 Jahren (den Winter von 1846—47 ausgenommen, wo Herr Musikdirector Walter dessen Stelle interimistisch übernommen) mit vieler Hingabe und schönem Erfolg seine Kräfte widmete. Vor Beginn des Concerts wurde dem Jubilar nach einem Begrüßungschor und einem von Frau Merian-Genast gesprochenen Festgedicht ein kostbarer Taktirstab nebst Lorbeerkranz überreicht; außerdem fehlte es nicht an höchst werthvollen Zeichen der Anerkennung von Seiten der Concertcommission, des Gesangvereins und der Liedertafel. Was nun das Concert selbst betrifft, so darf dies als ein im Ganzen sehr gelungenes bezeichnet werden. Es wurde eröffnet mit

der Ouverture zur Oper „die Fee von Elverhöh", von Herrn Reiter; hierauf folgte: Dithyrambe von Rietz, von der Liedertafel ganz vortrefflich vorgetragen, und das erste Finale aus „Don Juan", in welchem Fräulein Orgeni die Partbie der Donna Anna sang. Den zweiten Theil des Concerts bildete die neunte Sinfonie von Beethoven, welche für die hiesigen Verhältnisse in sehr anerkennenswerther Weise ausgeführt wurde und als beredtes Zeugniß von den Fortschritten unserer Capelle gelten konnte.

* London, 9. Jan. Nachdem in letzterer Zeit das Publicum in beiden englischen Opernhäusern mit italienischer Waare überfüttert wurde, ist es nicht mehr als billig, daß ihm nun eine Hungerkur verordnet wird. Alles ist still in der Musikwelt — London hält seinen Carnaval. Romantik, Märchenwelt und Mythologie müssen herhalten, groß und klein zu unterhalten, und je toller, je besser. Coventgarden, Her Majesty's- und Drury-Lane Theater vorzugsweise baden sich in „Christmas Pantomimes" und der Einfüßler Donato sieht sich rechts und links von Nachahmern gefährdet. Burlesken aller Art laufen sich in den Theatern zweiter und dritter Größe den Rang ab, und selbst die stolze Fee in Sydenham, der Crystallpalast, im vergangenen Jahre von 1,661,083 Personen besucht, schwimmt mit dem Strome und hat ein Weihnachtsgewand übergeworfen und wahrlich, die „holiday-fêtes" daselbst sorgen in reichem Maße für Ohren-, Gaumen- und Augenkitzel. Das alte Jahr brachte daselbst noch zwei besondere Concerte, wohl nur zu dem Zwecke, um Mad. Grisi Gelegenheit zu geben, das Publicum an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu mahnen. Sie sang sogar den Gounod'schen Faustwalzer, und man muß gestehen, so hatte man ihn noch nicht gehört. Ihre letzte Provinzreise fiel so „vortheilhaft" aus, daß sie gedenkt, sich abermals auf die Wanderung zu begeben. Ja, ja, das Wandern, das Wandern! Auch Santley wanderte, freilich in der Blüthe seiner Kraft und hat zu Barcelona im „Trovatore" und „Rigoletto" Furore gemacht. Auch Emilie Giorgi, hier von der letzten italienischen Saison in gutem Andenken, debutirte daselbst als „Maffeo Orsini" mit großem Erfolg und eine Schwester von ihr hofft es ihr nun nachzuthun. Eine Oper „Marion Delorme" von Signor Bottesini, dort von ihm selbst dirigirt, wird sehr gelobt. — In Dublin, wo dieses Jahr eine Industrieausstellung stattfindet, wird eine Halle gebaut, groß genug, um nebst sämmtlichen Ausstellungsinstrumenten, noch 3000 Personen aufnehmen zu können. Es sollen dann daselbst tägliche Concertaufführungen stattfinden, um so am sichersten den Werth der Instrumente erproben zu können. Gemüthskranke mögen diese Gelegenheit nicht versäumen, sich Zerstreuung zu verschaffen. — Von rechtswegen sei noch der vielen Messiasaufführungen zur Weihnachtszeit gedacht und zwar zu London an mehreren Orten, zu Liverpool, Leicester, Manchester (in Hallé's achtem Concert) Newcastle ꝛc. ꝛc. — Fräulein Tietjens, von ihrem Hamburger Triumph zurückgekehrt, sang bereits wieder zu Bristol im „Elias" und der „Schöpfung". Wir hätten noch eine ganze Ladung Neuigkeiten zu erwähnen, doch wir wollen noch zu rechter Zeit der Mahnung folgen „weniger wäre mehr". Nur noch Eins, um der brennenden Frage des Tages nicht aus dem Wege zu gehen: die Direction der englischen Oper (limited Liability Opera company) kaufte das Aufführungsrecht von Meyerbeer's „Afrikanerin" für die ersten drei Jahre nach der ersten Aufführung.

* Paris. In einer glänzenden Künstlerversammlung, welche Herr August Wolff, der Chef der berühmten Clavierfabrik Pleyel, Wolff und Comp. in seinen Concertsaal geladen hatte, um ihr vierzehn neue Concertinstrumente erster Schönheit vorzustellen, hörten wir eine seltene Reihe von Pianisten, nämlich: Fräulein Josephine Martin, die Herren A. Billet, Kullak, Krüger, Bosrovitz aus Pest, Pfeifer, Ketten, Wehle, Ritter, Mathias, V. Adler, J. Schulhoff und Frau Wilhelmine Szarvady. — In der italienischen Oper trat am 8. Jan. ein junger Tenor Namens Berger zum ersten Male auf. Derselbe ist erst 22 Jahr alt und hat noch nicht auf der Bühne gesungen. Man gab „Ernani" von Verdi und der junge Mann erntete großen Beifall. Fräulein Adeline Patti ist von ihrem Unwohlsein genesen und an der italienischen Oper wieder in Thätigkeit. — Herr Sardou, der Verfasser des Textes der Oper „Capitain Henriot", welche in der Opéra comique auf dem Repertoire ist, erklärt heute, daß nicht die Censur, sondern er selbst das verpönte „Es lebe der König!" aus seiner Oper verbannt habe. Dies sei sein „bon plaisir" gewesen. Herr Sardou war viel in Compiègne. — Pasdeloups Concert populaire am Sonntag hatte folgendes Programm: Ouverture zu „Struensee" von Meyerbeer. Pastoral-Sinfonie von Beethoven, Adagio aus einem Quintett von Mozart für sämmtliche Saiteninstrumente. Concert in Cdur für Pianoforte von Beethoven, vorgetragen von Herrn Theodor Ritter. Ouverture zu „Oberon" von Weber.

Foyer.

* Offenbachs „böser Blick." Offenbach, der Compositeur so vieler schnurrigen Operetten, gilt in Paris als „Jettatore", wie die Italiener sagen, d. h. als ein mit dem bösen Blick Behafteter. Als er vor zwei Jahren in Ems war, um die erste Aufführung von „Liesdchen und Fritzchen" zu dirigiren, versuchte er auch sein Glück am grünen Tische. Sein erster Satz war rasch verloren, aber als der Croupier das Geld einziehen wollte, zerbrach ihm die Krücke und er behielt nur den Stock in der Hand. Aller Augen richteten sich auf Offenbach und man sah scheue Blicke, aber der junge Orchesterchef des Emser Theaters, Lindheim, der Offenbach in Gefahr glaubte, ging an den Tisch und sagte zu Offenbach: „Wenn Sie erlauben, werde ich die erste Vorstellung mit diesem Stocke da dirigiren." Jetzt ist Lindheim Orchesterchef in den Variétés und vor der ersten Vorstellung der „Belle Helène" sagte er zu Offenbach, indem er den Stock von Ems unter dem Paletot hervornahm: „Maestro, mit diesem Stocke denke ich hundert Vorstellungen der „Belle Helène" nach einander zu dirigiren." Wer wird jetzt noch an den „bösen Blick" Offenbach's glauben, da es dem jungen Manne so viel Glück gebracht hat, ihm damals ein freundliches Wort gesagt zu haben? — Offenbach ist übrigens wahrhaft rastlos. Am 5. Februar wird er zu Cöln die „Rheinnixen" dirigiren, acht Tage später die „Schöne Helene" in Wien und zu Ende des Monats die „Georgierinnen" in Berlin. Man nennt Offenbach darum bereits den „Ewigen Juden der Musik."

---

* In den Madrider Hofkreisen herrscht großer Unmuth über die Heirath des Herzogs von Frias, Granden erster Classe, mit „Fräulein" Balfe, der geschiedenen Gattin Sir J. Crampton's, englischen Gesandten am spanischen Hofe. Die Königin soll dem Herzog zu wissen gemacht haben, daß sie die Herzogin nicht empfangen könne, weil sie den Gesandten einer Großmacht nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wolle, mit seiner ehemaligen Gattin zusammenzutreffen. Als der Herzog diese Mittheilung erhielt, schickte er sofort der Königin alle seine Orden, sowie seinen Kammerherrnschlüssel zurück. Fräulein Balfe, Tochter des berühmten Componisten dieses Namens, und eine der beliebtesten Sängerinnen der Oper in Petersburg, hatte sich mit Sir J. Crampton, damaligen Gesandten Englands in Petersburg, vermählt. Nach zweijähriger Ehe, welche ihren Erwartungen nicht entsprach, strengte Lady Crampton gegen ihren Mann einen Scheidungsproceß an, den sie gewann. Sir John Crampton blieb demungeachtet in seiner diplomatischen Stellung, ohne zu ahnen, daß eine zweite Ehe seiner Frau mit einem spanischen Granden ihm neue Verdrießlichkeiten bereiten werde.

* Ein hübscher Wandervers von Friedrich Rückert. Unser großer Dichterfürst zu Coburg, der jüngst von einem Touristen besucht und beim Abschied um seine Handschrift gebeten wurde, warf auf ein loses Blatt ungesäumt folgenden Spruch:

„Was dir nur verheißt zu nützen,
Wird doch auch dich plagen,
Freilich wird der Stab dich stützen,
Doch du mußt ihn tragen."

Signalkasten.

M. R. in S. Vortrefflich, telegraphiren Sie nur so fort! — A. H. in H. Es ist recht schade, Sie versimpeln immer mehr. — M. in W. Er lag also da wo er nicht liegen sollte! Gute Besserung. — H. R. in W. Sie wie alle stellenweis Ungelobten sehen immer schwarze Gespenster. Welcher Redacteur würde indessen die Aufnahme einer „calmirenden" Zeile verweigern! — A. S. in P. Der Artikel war sehr schön trotz der Migräne. — F. A. in D. Wir werden Ihnen auf alle Fälle Plätze bereit halten. — F. v. B. in W. Blaues Blut und blaue Tinte.

Opernrepertoire von

Berlin.

K. Opernhaus.

5. Jan. Der Freischütz, von Weber.
6. Jan. Troubadour, von Verdi.
8. Jan. Euryanthe, von Weber.
9. Jan. Die Verlobung bei der Laterne, von Offenbach. Das schlecht bewachte Mädchen, Ballet.
10. Jan. Figaros Hochzeit, von Mozart.
11. Jan. Die Gesandtin, v. Auber. (Mit Fräulein Artot.)
12. Jan. Der Seeräuber, Ballet.
13. Jan. Der Stern von Turan, von Wüerst.

Wien.

K. K. Operntheater.

10. Jan. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
11. Jan. Fidelio, von Beethoven.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

28. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
30. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart.
1. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
3. Jan. Tannhäuser, von Wagner.
6. Jan. Die weiße Frau, von Boieldieu.
8. Jan. Lara, v. Maillart.
11. Jan. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
13. Jan. Der Troubadour, von Verdi.

München.

K. Nationaltheater.

11. Jan. Isaura, Ballet.
12. Jan. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

Dresden.

Hoftheater.

29. Dec. Der Wildschütz, von Lortzing.
31. Dec. Die Regimentstochter, von Donizetti.
2. Jan. Hochzeit des Figaro, von Mozart.
5. Jan. Capuleti u. Montecchi, von Bellini.
8. Jan. Das Glöckchen des Eremiten, v. Maillart.
12. Jan. Das Nachtlager in Granada, v. Kreutzer.

Cöln.

Stadttheater.

29. Dec. Der Freischütz, v. Weber.
1. Jan. Die Rhein-Nixen, von Offenbach. (Zum ersten Male.)
6. Jan. Die Rhein-Nixen, von Offenbach.
8. Jan. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
11. Jan. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

Paris.

Grand Opéra.

8. Jan. La Maschera, de Verdi. Le Trouvère, de Verdi.
9. Jan. Roland à Roncevaux, de Mermet.

Opéra italien.

8. u. 10. Jan. Ernani, de Verdi.

Opéra comique.

8. Jan. La fille du régiment, de Donizetti. — Le Domino noir, de Auber.
10. Jan. Le Châlet, de Adam. — Zampa, de Herold.

Paris.

Théâtre lyrique.

8. Jan. Les Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
9. Jan. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. Rigoletto, de Verdi
10. Jan. Richard coeur de Lion, de Grétry. Mireille, de Gounod.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

8. Jan. Rigoletto, de Verdi.
9. Jan. Fra Diavolo, de Auber.
12. Jan. Le Comte Ory, de Rossini.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 7. Leipzig, 20. Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Unter den musikalischen Ereignissen der verflossenen Woche spielte Beethoven's „Fidelio“ mit Herrn Walter als Florestan eine hervorragende Rolle. Es war nach langer Zeit wieder einmal eine Opern-Vorstellung, an der man eine ungetrübte Freude haben konnte. Frau Dustmann zählt die Leonore zu ihren besten Leistungen und wirkte damit, als sie noch bei ihrem Gastspiel um die Gunst des Wiener Publicums warb, so entschieden, daß ihr Engagement, so zu sagen, gesichert war. Ander's Florestan war gleichfalls eine „Parade-Parthie“ dieses Sängers: um so gewichtiger zählt der lebhafte, enthusiastische Beifall, den Herr Walter errang. Seine sympathische, schmiegsame Stimme wurde jeder Aufgabe gerecht, und es ist uns vorgekommen, als ob Herr Walter nie so mächtig innerlich angeregt gewesen wäre wie bei seiner ersten Darstellung des Florestan. Es lag ein Zug von Begeisterung darin, der durch das anerkennende Entgegenkommen des Publicums sich immer schöner entfaltete und wieder auf das Auditorium zurückwirkte. Herr Beck in der überaus schwierigen Rolle des Pizarro konnte neuerdings das unverwüstliche Mark seines Organs darlegen, und Fräulein Tellheim als Marzelline ist eine Erscheinung, deren Anmuth ihres Sieges sicher bleibt. Wenn man sich zu dieser glücklichen Combination der Besetzung ein in seinen Leistungen musterhaftes Orchester und schließlich die Musik Beethovens denkt, die doch eigentlich auch „nicht ohne“ ist, so wird man es begreiflich finden, daß das Publicum selbst unter der jetzigen Leitung einen glücklichen Abend hatte, obgleich man gestehen muß, daß letztere möglichst wenig Schuld daran trägt.

Fräulein Murska bewirkte mit ihrem ersten Auftreten in der „Lucia von Lammermoor“ einen zweiten „schönen Abend“ und drang sofort mit Entschiedenheit durch. Die

Vollendung und Abrundung ihrer Melismen überwiegt alles andere in ihrer künstlerischen Ausbildung und hat etwas Frappantes. Es gelingt deshalb auch Fräulein Murska, gerade in der „Lucia“, welche sonst wegen ihrer melismatischen Langweiligkeit die Leute zu ermüden pflegt, sich geltend zu machen. Wir haben in dieser Parthie die Tachinardi-Persiani, die Frezzolini, die Tadolini, die Patti und noch einige Größen ersten Ranges gehört und freuten uns immer herzlich, wenn der König gekrönt und alles vorüber war. Herr Vignio als Enrico benahm sich sehr sattelfest und imposant und sogar Herr Ferenzy hatte lichte Momente, in welchen ihn der Beifall der Menge hob.

Es sind also jetzt wieder zwei bessere Opern-Vorstellungen gewonnen, wozu wir Herrn Salvi ergebenst gratuliren, denn es war nachgerade unheimlich geworden in dem Hause, in welchem er das Scepter schwingt.

Herrn Wachtel ist nun seine Entlassung vollständig gewährt, vorausgesetzt, daß er bis zum März ordentlich seine Schuldigkeit thut. Als er zum ersten Mal nach seiner Mißhelligkeit mit der Direction auftrat, versuchte eine kleine aber verwegne Parthei eine Demonstration für ihn hervorzulocken. Es gelang aber nicht, einige Wildlinge zerschlugen sich das Innere ihrer flachen Hand ohne ein aufregendes Resultat zu erreichen. Im Gegentheil scheint die bevorstehende Entfernung des Herrn Wachtel mit entschiedener Fassung, ja sogar mit einem leisen Hauch von Pommade hingenommen zu werden. Allerdings ist diese Pommade weit weniger wohlriechend in den Kreisen der Direction, wo man ängstlich nach den Sängern des Tenors umhergreift und sogar schon nach Herrn Steger telegraphirte, um wenigstens eine wirksame Karte in petto zu haben. Man kann ganz sicher sein, daß in dem Augenblick, wo sich in der Welt eine gewisse Entrüstung über die unverschämt theuren Stimmen und eine Reaction gegen zu hohe Gehalte kundgiebt, jene gleich noch theurer und diese noch höher werden.

Das erste Concert des zweiten Cyclus der philharmonischen Concerte brachte Mendelssohn's „Meeresstille und glückliche Fahrt“, hierauf das Amoll-Concert für Violine und Orchester von Seb. Bach, das von Hellmesberger mit einer Meisterschaft gespielt wurde, die kaum hoch genug taxirt werden kann. Schönes, mächtig breites Spiel, wunderbar feines Detail in allen Verzierungen und wohlthuende Wärme waren die drei Eigenschaften, mit welchen Hellmesberger geradezu unwiderstehlich wirkte. Die eingelegte Kadenz konnte nicht stylgemäßer sein und wurde vollendet schön vorgetragen. Berlioz schon mehrmals gehörter „Pilgermarsch“ folgte, ein Stück, das an pikantem, nervösem Reiz in der musikalischen Literatur seines Gleichen sucht und dabei in der Charakteristik ein sehr geistreiches Bild mit den eigenthümlichsten Perspektiven aufrollt. Mit Beethoven's achter Symphonie schloß das Concert, das somit nichts Neues, aber lauter Tüchtiges und Vielbeliebtes bot.

Die Narren des Gesanges trauern, denn der Narrenabend des Männergesang-Vereins ist in gegenwärtigem Karneval in Frage gestellt. Die Polizei wollte diesmal besondere Garantien und zeigte überhaupt prüde Launen, was man ihr in sofern nicht ganz aus voller Seele übel nehmen kann, als in der That an den letzten Narrenabenden häufig Dinge vorkamen, bei welchen man die Maxime, daß ein Narr nicht immer anständig sein kann, stark vor Augen haben mußte. Es war eine gewisse Methode in der Narrheit, eine sehnsüchtige Tendenz zum Unaussprechlichen, zum Starkgepfefferten und zum Hautgout. Das mag auf die Länge der Zeit der Polizei imponirt haben, und sie möchte nun auch dabei sein, mitthun, wie's in der Kunstsprache heißt. Die Polizei ist aber ein so trauriger Begleiter, daß der vierstimmige Narr den angebotenen Arm dankend ablehnt und sich schmollend seitwärts in die Büsche schlägt.

Wahrscheinlich wird ein Kostüm-Ball das Ende vom Liede sein und der gewiß schon lange aufgespeicherte Witz in den Köpfen der Herren Narren nun ungenossen vertrocknen müssen.

Wien, 16. Januar 1864.

Dreizehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 19. Januar 1865.

Die köstliche Sinfonie in Ddur (ohne Menuett) von Mozart war das Eröffnungsstück des gestrigen dreizehnten Gewandhausconcertes, erfreute sich einer sehr sorgfältigen, zu allermeist auch wohlgelungenen Wiedergabe, und ließ deshalb in der Vollwirkung ihrer angedeuteten Köstlichkeit keine Lücke zurück. — Als zweite Orchesternummer wurde — zum ersten Male — Ouverture und belgische Nationalhymne von Henri Vieuxtemps gegeben. Trug die Mozart'sche Sinfonie uns zu den Aetherhöhen der Idealität empor, so befanden wir uns bei Vieuxtemps auf dem Boden der handgreiflichsten Realität und Materialität; oder — wenn man uns noch eine weitere Antithese gestatten will — wie Mozart als ein Bürger des „goldenen" Musikzeitalters erschien, so Vieuxtemps als einer des „ehernen." Rauh und tumultuarisch geht es in der That in der Ouverture zu; die Tonformen bäumen sich wild gegen einander auf, Posaunen und Trompeten schmettern ihre zornigsten Rufe in den zusammengeballten Tonknäuel, die Piccoloflöte gellt ihr Kriegsgeschrei, die Pauken dröhnen und donnern — kurz, es ist ein Schlachtbild, das uns der Componist entrollt, ja wir haben fast eine leise Ahnung, daß er ein Stück belgischer Revolution — einen Kampf in den Straßen Brüssels vielleicht — musikalisch hat illustriren wollen, und daß die Nationalhymne zum Schluß den Sieg der Freiheit künden soll. Ist dem so, dann kann dem Patrioten Vieuxtemps das nachgesehen werden; dem Musiker Vieuxtemps aber möchten wir vor die Augen rücken, daß es immer mißlich ist, die Kunst zur Arena für den demonstrativen Patriotismus zu machen, und daß die Schilderung einer Revolution sich in einem Buche wohl ganz gut lies't, aber in Töne gekleidet sich nur sehr unvortheilhaft anhört. Das Publicum schien unsere Meinung zu theilen; denn es verhielt sich der Ouverture gegenüber ganz kalt und theilnahmlos. Und doch ist sie als Musikstück nicht schlecht, ja man hat im Gewandhause gar Manches beklatschen hören, was weit weniger Erfindung und gute Mache hatte und was weit mehr musikalische Anarchie und Zuchtlosigkeit predigte.

In Frau Paffy-Cornet machten wir die Bekanntschaft einer für uns neuen Sänger-Erscheinung und heißen diese Bekanntschaft nicht unwillkommen. Die Stimme der Dame ist zwar nicht groß und glänzend, aber angenehm klingend, besonders in der Höhe; dann ist ihre Technik ferner ausreichend genug, um Vieles gewandt und richtig herauszubringen, bis auf den Triller nur, der incorrect ist — d. h. in seinem sogenannten Hülfston fast immer zu hoch erschien, wie überhaupt eine kleine Neigung zu dem Ueberschwebenlassen des Tones von seiten der Frau Cornet uns nicht unverborgen bleiben konnte. Der Hauptreiz aber, den die Sängerin ausübt, liegt in ihrem Vortrag; dieser ist nicht nur überall vollkommen sachgemäß, sondern zeigt auch eine nicht gewöhnliche Feinfühligkeit und Sinnigkeit. Diese Eigenschaften offenbarte sie in zwei Arien: „Auf starkem Fittige" aus der „Schöpfung" und „Glöcklein im Thale" aus „Euryanthe", sowie in den Liedern: „Du bist die Ruh" von F. Schubert und „die Nachtigall" von Alleneff, sich damit reichen Dank und Beifall von der Hörerschaft erringend.

Zwei Mitglieder unsres Orchesters — der Violinist Herr Röntgen und der Hornist Herr Gumpert — machten uns und dem gesammten Publicum durch ihre Vorträge eine rechte Freude. Herr Röntgen spielte das Mendelssohn'sche Concert eben so technisch gewandt wie im Ausdruck edel, schwung- und geschmackvoll, und ließ den Wunsch aufkommen, er möge doch als Solospieler sich weniger rar machen, als dies der Oeffentlichkeit gegenüber geschieht. Herr Gumpert entfaltete in einem Fantasiestück von Lorenz, „Abendgesang" betitelt, einen sehr weichen und edeln Hornton, sowie auch gute Empfindung im Vortrag.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltungen des Conservatoriums für Musik. Sonnabend den 7. Januar: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von M. Clementi, Fdur. — „Die Erwartung." „Sehnsucht." „Der Tanz." Charakterstücke für das Pianoforte nach Schiller'schen Gedichten von J. Moscheles, Op. 122, 124, 129. — Concert für zwei Claviere mit Begleitung des Orchesters von Mozart, Esdur. Mit Cadenzen von Ign. Moscheles. — Arie mit Begleitung des Orchesters aus dem Oratorium Samson von G. F. Händel (Alt.) — Für Violine: a. Concert (No. 5) von Ferd. David, Op. 35, Dmoll. Erster und zweiter Satz. b. Zweite Fantasie von D. Alard, Op. 4, Emoll. Vorgetragen von Herrn Hugo Wehrle, Tonkünstler aus Donaueschingen. — Freitag den 13. Januar: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 95, Fmoll. — Capriccio für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, Op. 22, Edur. — Suite de Pieces (Nr. 1 bis 6) für das Pianoforte, Op. 24. — Concert (Nr. 4) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, Op. 19, Fmoll. — Sextett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola, Violoncell und Contrabaß, Op. 8, Fismoll. — Sämmtlich Compositionen von W. St. Bennett. — Als Gast anwesend: Herr W. St. Bennett, Tonkünstler aus London.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 14. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Herr, erhöre mein Gebet," von Fr. Schneider. „Gott, heilige du selbst mein Herz," von Hauptmann. Am 15. Jan. früh halb 9 Uhr: „Du Hirte Israel," Chor und Choral von J. S. Bach.

Der Männergesangverein, welcher bisher von Herrn von Bernuth geleitet wurde, hat Herrn Dr. Langer zum Director erwählt.

* Weimar, 14. Jan. Ihr Blatt berichtet fast nie ein Wort von dem musikalischen Kirchhofe Weimar. Was läßt sich — sagen Sie — von diesem Todtenacker berichten? Nun — daß die Artot am 3., 5. und 8. Jan. dort gesungen hat, als Regimentstochter, als Rosine und als Gretchen, diese ganz unschätzbare Sängerin, diese echte Künstlerin, bei deren vortrefflicher und vollendeter Singweise, bei deren lieblichen, graziösen, innigen und naturwahren Spiel, man gar nicht daran denken mag, daß das Material der Stimme nicht überall auf derselben Stufe mit der Gesangskunst steht, daß die Sängerin hier oder dort transponirt, wie es ihr eben behagt, daß sie fortläßt, was ihr nicht behagt, oder einen Läufer, einen Triller zufügt, der nicht in der Partitur zu finden ist. Der Schauspieler oder Sänger soll ja erst noch geboren werden, der sich auf diejenige Höhe des Künstlerthums schwingt, wo er, aus Respect vor dem Autor, diesen ganz unverfälscht und unverändert wiedergiebt. — Uebriges: les extrêmes se touchent! Eine alte Geschichte! früher rasaunten uns die Zukunftsmusiker die Ohren bis zum Zerspringen voll mit Becken, Tamtam, Triangel und dergleichen schönen Instrumenten — seit einigen Jahren ist es — und wer weiß, ob wir uns dabei nicht besser befinden als früher — fast mäuschenstill in Sachen der Musik, unsere bildschöne Oper ausgenommen, bei welcher nach den neuesten höchst glaubhaften Nachrichten zu den zwei zweiten Chorbässen sogar noch ein dritter engagirt worden sein soll. Nicht einmal die gemüthlichen, mit Gesang passepollirten Triosoireen, welche sich vermaßen an Stelle des frühern vortrefflichen, seit drei Jahren aber leider gesprengten Streichquartetts treten zu wollen, scheinen in diesem Winter wieder zu Stande zu kommen. Eigentlich kein Wunder. Sie kamen gleich mit höchst bedenklicher hectischer Anlage auf die Welt. Aber — soeben erhalte ich die fünfte Nummer Ihres Blattes von diesem Jahre und lese da, daß Sie der musikalischen Welt allerdings Bericht geben von dem Auftreten der Artot in unserer guten alten Stadt.

* Frankfurt a. M. Siebentes Museums-Concert am 13. Januar: Symphonie, Cdur Nr. 2, von R. Schumann. Arie aus der Oper „Idomeneo" von Mozart, gesungen von Frau Fabbri-Mulder. Concert in Hmoll für Pianoforte von Hummel vorgetragen von Herrn Ernst Pauer aus London. Phantasie für Pianoforte Cdur, Op. 15 von F. Schubert, vorgetragen von Herrn E. Pauer. Liedervorträge der Frau Fabbri-Mulder: a) „Der Himmel im Thale," von Marschner. b) „Mi morena," spanisches Nationallied. a) „Dömino Lied," Transscription, b) Concertwalzer, Op. 41, componirt und vorgetragen von Herrn E. Pauer. Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven.

* Berlin. Rubinsteins neues Clavier-Quartett Op. 66, welches durch Herrn Robert Radecke und die Gebrüder Müller zur Aufführung kam, hat einen vollständigen Erfolg gehabt und auch die Kritik spricht sich in ihren namhaften Spitzen diesmal mit großer Anerkennung aus. Dr. G. Engel rühmt in seiner Kritik in der Vossischen Zeitung besonders die beiden ersten Sätze, er schreibt: „Dem Allegro und Scherzo, kann man hohe Anerkennung nicht versagen. In dem ersten Satze fesselt namentlich das Hauptthema durch sein schwungvolles Pathos und edle Pracht; es ist musikalisch bedeutsam und doch natürlich erfunden; in der weitern Ausführung finden sich einzelne Wendungen, die einen gewissen Hang zum Schwülstigen verrathen; aber in dem Ganzen giebt sich ein kühner, offener Geist zu erkennen, der unsere Theilnahme gewinnt. Das Scherzo, an russische Bauerntänze anklingend, ist von kräftigem Humor und natürlicher Grazie erfüllt; es ist ein Satz, der in jedem seiner Theile die Phantasie gefällig anregt, voller Eigenthümlichkeit und als eins der gelungensten Erzeugnisse neuerer Zeit unserer Ansicht nach zu bezeichnen." — Im zweiten Concert der Gesellschaft der Musikfreunde, welches am 21. Jan. im Saale der Singacademie stattfindet, wird der ausgezeichnete Violoncellist Herr Popper das neue Violoncell-Concert von Rubinstein Op. 65 vortragen, als Novität kommt außerdem die Orchester-Suite von Raff zur Aufführung. Herr Raff ist zur Aufführung seines Werkes hier anwesend. — Frau Clara Schumann hatte den Unfall, bei einem Spaziergang zu fallen und sich dadurch eine Verletzung am Arme zuzuziehen. Zwar ist dieselbe nicht bedeutend, aber doch der Art, daß Frau Schumann in dem für Sonnabend angekündigten Concert mit Herrn Stockhausen nicht spielen konnte. Frau von Bronsart trat an Stelle der Frau Schumann in das Programm ein; Stockhausen mußte seine Vorträge wegen plötzlicher Heiserkeit selber unterbrechen. — Im Opernhaus ist Fräulein Artot für die nächsten drei Monate unser Gast, die beliebte Sängerin wurde mit allen Ehren vom Publicum und der Kritik empfangen. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kam am 19. Jan. die neue Operette von Offenbach „die schönen Weiber von Georgien" zur ersten Aufführung, dieselbe Bühne hat auch Offenbach's „schöne Helene" zur Aufführung erworben. — Im Krollschen Etablissement concertiren die beiden Brüder Lamoury, Violine und Violoncelle, aus Paris. — Dem beweglichen Theaterdirector Herrn Franz Wallner ist vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen worden. — Man spricht viel von einem Briefe des Königs an den General-Intendanten Herrn von Hülsen, der diesem ebensowohl den Beifall ausdrücken soll, mit dem der König einigen Lustspielvorstellungen im K. Schauspielhause beigewohnt hat, als dessen Mißfallen über die Leistungen des Schauspielpersonals in der Tragödie und, wie wir hören, auch über die unzureichende Aufführung der Oper „die Gesandtin."

* Braunschweig. Das fünfte unserer Abonnement-Concerte gewährte durch die Mitwirkung des jungen Pianisten Alfred Bercht, eines Sohnes des hier sehr beliebten Schauspielers Bercht, ein besonderes Interesse, und es freut uns, bestätigen zu können, daß der junge Mann einen sehr ehrenvollen Erfolg hatte. Er spielte: Polonaise in Cismoll von Chopin, Spinnlied von „Litolff," und „Lützows wilde Jagd," von Kullak. Letzteres Musikstück wählte er wahrscheinlich aus Pietät gegen seinen Lehrer Dr. Kullak. Alle drei Nummern wurden gut vorgetragen. Die Technik des Herrn Bercht ist bereits sehr entwickelt, die geistige Vertiefung wird sich mit der Reife des Gefühls noch vervollkommenen. Das Concert brachte außerdem Quartett in Cmoll von Beethoven, von den Herren Blumenstengel, Semmer, Eggeling und Kindermann sehr lobenswerth gespielt, und Quintett Esdur von R. Schumann, ausgeführt von Herrn Bercht und dem genannten Streichquartett. Sodann trug die Concertsängerin Fräulein Malwine Strahl aus Berlin die Arie aus der Schöpfung „Auf starkem Fittig," zwei Schubert'sche Lieder und ein Lied von Gurlitt vor. Man vermißt bei Fräulein Strahl die starken Effekte, aber sie entschädigt durch warme Auffassung und künstlerischen Ausdruck. Das Concert gewährte im Ganzen zwar keinen außergewöhnlichen, aber einen sehr wohlthuenden Eindruck.

* Stuttgart. Frau Marlow hatte am Sonntag das Unglück am Schlusse des ersten Actes in „Stradella", nachdem sie in das Schiff gestiegen war, durch ein Ungeschick mit dem Schiff umgeworfen zu werden und außer anderen schweren Verletzungen die Hand zu brechen. Frau Marlow hatte so viel Selbstbeherrschung und Seelenstärke, daß sie, um die Vorstellung nicht zu stören, auch die zwei andern Acte zu Ende sang. Die Sängerin ist jetzt für mehrere Wochen an ein schmerzhaftes Krankenlager gefesselt.

* **Wien.** Im Musikvereinssaale fand am 15. Jan. ein historisches Concert des Herrn **Zellner** statt. Es ging darauf aus, die Wandlungen des Madrigals, einer vormals vielbeliebten musikalischen Form, im 16., 17. und 18. Jahrhundert zu Gehör zu bringen. Die Wahl der Tonstücke war vom feinsten Geschmack geleitet; Herr Zellner wußte es jedesmal zu treffen, daß das geschichtlich Charakteristische zugleich musikalisch werthvoll war. Wer auch nur oberflächlich in den Wust von Madrigalen hineingesehen, den die Jahrhunderte aufgestapelt, wird die Schwierigkeit einer geschmackvollen Auswahl ahnen und Herrn Zellner für die „tönende Chronologie des Madrigals" seine Anerkennung nicht versagen. Wenn nun auch sämmtliche Tonstücke, die zum Vortrag kamen, lebhaft ansprachen, so hatten sich doch drei derselben einer besondern Gunst zu erfreuen. Dieselben vertheilen sich auf drei verschiedene Nationen, auf die Engländer, die Deutschen und die Italiener. Das erste ist ein Madrigal aus dem Jahre 1604 von Thomas Bateson, voll holder Schwärmerei und Liebesschwüle; durch das andere, von Johann Hermann Schein, Anno 1628 componirt, geht bei aller Wunderlichkeit in der Form, ein Gefühlszug, der sich mit unserer modernen Empfindungsweise vielfach berührt; das dritte endlich (1619) von Giovanni Anerio blüht und duftet wie ein Rosenbeet. Die Damen **Krauß** und **Bettelheim**, so wie die Herren **Walter** und **Mayerhofer** haben sich um den Vortrag dieser schwierigen Compositionen große Verdienste erworben. Zwischen die Vocalsätze waren Instrumentalvorträge eingelegt. Auf dem Harmonium, einem Instrumente, welches Herr Zellner bekanntlich als Meister behandelt, spielte der Concertgeber ein paar ältere Sachen, welche Fertigkeit und gebundenes Spiel in der schönsten Weise zu entfalten erlaubten; Herr **Hellmesberger** trug höchst stylvoll ein Concert von Antonio Vivaldi (componirt um 1720) vor, von welchem insbesondere das voll interessanter harmonischer Folgen steckende Adagio auf's Lebhafteste ansprach.

* **Prag.** „Perdita" oder das „Wintermärchen", eine romantische Oper von **Barbieri**, ging im deutschen Theater am 11. Jan. in Scene. Barbieri dirigirte seine Oper persönlich, und wurde von dem gedrängt vollen Hause mit Beifall empfangen. Die Oper selbst errang nur einen succès d'estime, an welchem mäßigen Erfolge wohl nur der Umstand Schuld trägt, daß derselben der originelle Charakter fehlt. Die Instrumentation verräth die technische Fertigkeit und die italienische Schule, die Arien sind einschmeichelnder Natur. Von den Nummern wurde nur ein Walzer zur Wiederholung begehrt, an Applaus fehlte es nicht. Gleich die Ouverture wurde applaudirt, nach dem ersten Akte wurden die Solisten, nach dem zweiten und vierten Akte auch der Componist gerufen. Die Partien waren mit den möglichst besten Kräften besetzt. Das Libretto des Stückes lehnt sich streng an den Inhalt des Shakespeare'schen Wintermärchens an. Die Hauptpartien lagen in den Händen der Damen **Kainz-Prause** (Hermione) und **Terky** (Perdita) und der Herren **Bachmann** (Leander) und **Robinson** (König von Sicilien). Die Heiserkeit des lyrischen Tenors, Herrn **Bernard**, der vor Beginn der Vorstellung um Rücksicht bitten ließ, störte den Eindruck. — Die Oper „Rosita" vom Theatercapellmeister **Genée**, soll nun einstudirt werden. — Der Bariton Herr **Eghardt** aus Graz eröffnete in diesen Tagen im „Troubadour" und als „Tell" ein auf ein Engagement zielendes Gastspiel. Das Publikum nahm die Leistungen des Sängers wohlwollend auf. Minder erbaut scheint die Kritik. Der erstern Vorstellung wohnten der sächsische Theaterintendant Herr von Könneritz und Hofcapellmeister Rietz bei.

* **Düsseldorf**, 12. Jan. Das heute stattgefundene fünfte Abonnementsconcert des allgemeinen Musikvereins, unter Leitung des Herrn Musikdirector Julius **Tausch**, schloß sich in würdiger Weise seinen Vorgängern an. Namentlich müssen wir der Ausführung der Leonoren-Ouverture und der Gade'schen Symphonie No. 1 als ganz vorzüglicher Leistungen gedenken. Ebenso verdient der Vortrag des Herrn **Kurkowsky** (Concertino von Weber für die Clarinette) einer besonderen Erwähnung. Dieser bedeutende Künstler, welcher seit Kurzem als Mitglied des neugebildeten städtischen Orchesters gewonnen worden, verbindet mit einem wundervollen Tone den edelsten musikalischen Geschmack und eine seltene Fertigkeit; der reichste Beifall lohnte den verdienstvollen Künstler. — Der Violoncellist Herr **Jules de Swert**, über dessen glänzendes Debut wir kürzlich berichteten, ist jetzt definitiv hier als Concertmeister engagirt und wird dies Engagement auf unsere musikalischen Verhältnisse einen um so wichtigeren Einfluß ausüben, als die von Herrn Musikdirector Tausch unter Mitwirkung der Herren Leopold Auer und J. de Swert beabsichtigten Triosoiréen ganz außergewöhnliche musikalische Genüsse erwarten lassen. Die erste derselben findet den 19. Januar statt.

✱ Schwerin, 13. Jan. Unsere diesjährigen Abonnementconcerte nahmen bis jetzt einen raschern Verlauf als im vorigen Jahre, wo man um die üblichen vier Concerte abzuthun, sechs Monate gebrauchte, und mit dem letzten Concerte, den 30. April, der Frau Nachtigall und Lerche Concurrenz machte. Gestern fand nun bereits das dritte Concert statt, und wäre heuer der Claviersegen in den Abonnementconcerten nicht schon so groß gewesen, so würden wir Fräulein Mary Krebs noch willkommener geheißen haben. Aber schon No. 1 der Concerte brachte uns zwei, sage zwei dreisätzige Clavierconcerte, die nach einander ohne eine Zwischenpiece von dem Herrn Hofcapellmeister Schmitt abgespielt wurden. Im zweiten Concerte feierte Frau Clara Schumann Triumphe. Der Vortrag des Gdur-Concerts von Beethoven und Mendelssohns Frühlingslied riß zu enthusiastischem Beifall hin. Neu war in diesem Concerte die Ddur-Sinfonie von N. Burgmüller, die bei hübscher Arbeit doch aus einer gewissen Monotonie nicht herauskommt, und deren Schlußsatz, ein Scherzo, das Ganze unabgeschlossen und unvollendet erscheinen läßt. Als Clavierspielerin folgte der Frau Clara Schumann in der ersten Soirée für Kammermusik — worin leider auch viel Clavier gespielt wird — Fräulein Alide Topp. Ihre brillanten Solovorträge bestanden mit Ausnahme einer Piece von Tausig aus Liszt'schen Compositionen. Auch hörten wir noch von Herrn Hofcapellmeister Schmitt das Schumann'sche Quartett. Und nun verzeichnen wir im dritten Abonnementconcert als dritte Claviervirtuosin dieser Saison Fräulein Mary Krebs. Die kleine Heldin spielte mit Ausdauer und Kraft zuerst Beethovens Esdur-Concert, alsdann chromatische Fantasie und Fuge von Bach und ihres Papas Lucrezia-Fantasie. Zu Anfang des Beethoven'schen Concerts forcirte sie unnöthiger Weise ihren Anschlag, wodurch nicht Kraft, sondern Härte erzielt ward, später gelangen ihr aber selbst die gesanglichen Motive vorzüglich, und sie gab uns eben dadurch einen Beweis ihrer wahrhaftig künstlerischen Befähigung. Schließlich müssen wir die Musikdirection doch noch bitten, namentlich in der Wahl der Sinfonieen nicht so einseitig zu Werke zu gehen. In den drei Abonnementconcerten hörten wir außer der erwähnten Burgmüller'schen Sinfonie nur noch zwei Schumann'sche B und Cdur. Die letztere, so wie auch die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, die gestern eine befriedigende Ausführung erlebte, ward uns ebenfalls schon in ein und demselben Concerte am 30. April vorigen Jahres vorgeführt.

✱ In Jena fanden in der verflossenen ersten Hälfte dieses Winters drei academische Concerte und zwei Soiréen für Kammermusik statt. Das erste Concert, eröffnet mit Beethovens achter Symphonie, war besonders interessant durch das Solospiel des Fräulein Sara Magnus; dieselbe erfreute durch vorzüglichen Vortrag des Clavierconcerts in Emoll von Chopin, einer sehr effectvollen Fantasie über ungarische Motive von Liszt und einiger kleinern Stücke von Chopin und Bendel. Der Gesang war durch Fräulein Ketzschau aus Erfurt vertreten. — Einen vortrefflichen Contrabaß-Virtuosen lernten wir im zweiten Concert in Herrn Simon aus Sondershausen kennen, welcher eine Fantasie von Stein und ein Schlummerlied vortrug. Zugleich brachte uns dieser Abend eine bedeutende Novität, Raffs Preissymphonie: „An das Vaterland,“ der bei aller Anerkennung der gehaltvollen, meisterhaft verarbeiteten Motive und der schönen Instrumentation doch mehr Kürze zu wünschen wäre. Daneben kamen noch Schumanns Ouverture zu Julius Cäsar und Beethovens Fantasie mit Chor zur Aufführung. — Das dritte Concert begann mit Mozarts Symphonie in Esdur, darauf folgten: Arie aus Cenerentola, gesungen von Fräulein von Facius aus Berlin, und Concert für Violoncell von Goltermann, gespielt von Herrn Ulrich; beides fand reichlichen und wohlverdienten Beifall. Den zweiten Theil des Concerts eröffnete eine prächtige Suite für Streichinstrumente von S. Bach, worauf sehr gelungene Liedervorträge des Fräulein von Facius (aus Schuberts Müllerliedern) folgten; den Schluß machte Schumanns Ouverture, Scherzo und Finale. — Der erste Abend für Kammermusik (gegeben von dem hier lebenden trefflichen Violinspieler Winkelhaus) brachte Beethovens Streichquartett in Gdur, ein Trio für Clavier, Violine und Viola von Ernst Naumann und das zweite Trio von Schumann; daneben noch Menuett und Gavotte von S. Bach und ein Baßsolo aus Schumanns Faust. — In der zweiten Soirée hatten wir die Freude, Herrn Concertmeister Singer aus Stuttgart wieder einmal zu hören, welcher mit Herrn Musikdirector Lassen aus Weimar Beethovens Sonate Op. 96, Schuberts Rondo in Hmoll, den zweiten Satz aus Mendelssohns Violinconcert und einige kleinere Piecen vortrug. Dazu kamen noch, von Mitgliedern der hiesigen Singacademie ausgeführt, Beethovens elegischer Gesang, Schuberts Gondelfahrer und zwei vierstimmige Lieder von Schumann und H. von Bülow.

* Hannover, 10. Jan. Unsere Oper hat mit Beginn des neuen Jahres einen Anlauf genommen, aus dem verkommenen Zustande, in welchen sie mit ihren reichen Mitteln so schmählich hineingerathen war, herauszukommen. Dazu rufen wir aus vollem Herzen ein Glück auf, und wünschen, daß diese Bestrebungen nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern energisch einem ganzen Erfolge entgegenarbeiten. Zu den erfreulichen Erscheinungen gehörte zunächst das Gastspiel eines Fräulein Garthe aus Coburg, welche im „Freischütz“ (Agathe), „Hugenotten“ (Valentine) und „Tannhäuser“ (Elisabeth) auftrat, und es ermöglichte, daß die beiden letztgenannten Opern überhaupt zur Aufführung gebracht werden konnten. Ferner ist eine junge Dame als Mitglied in unser Opernpersonal eingetreten, die Schönes verspricht, Fräulein Cohen aus Wien, mit dem Theaternamen Deconnei, und endlich haben wir einmal wieder eine Novität über die Bretter gehen sehen, Maillarts „Lara.“ Glücklicherweise können wir von der Bereicherung unseres Personals Besseres sagen als von der unseres Repertoires. Fräulein Garthe's Gastspiel hatte einen vollständigen Erfolg und soll dem Vernehmen nach zu einem Engagement geführt haben, demzufolge die junge Dame für 4000 Thlr. jährlich bei uns eintritt. Leider wird das erst nach Ablauf ihres Contractes in Coburg geschehen, so daß wir für dies Theaterjahr wohl schwerlich noch auf sie rechnen können. Fräulein Garthe besitzt einen hohen, ausreichend ergiebigen, wenn auch nicht großen Sopran von weichem, sympathischem Klange, sie zeigte ein bedeutendes Talent für den dramatischen Ausdruck und ein vortreffliches Streben, den innern Gehalt ihrer Rollen zur Geltung zu bringen, und das gelang ihr meist in glücklichster Weise. Wo sie fehlte, geschah es offenbar nicht aus geistigem Unvermögen, sondern in Folge eines Fehlgreifens in ihren geistigen Operationen, und hier und da gestattete ihre technisch noch nicht vollendete Ausbildung nicht, die richtig, oft sogar groß angelegten Intentionen voll und ganz zur Ausführung zu bringen. Geist und Talent zeigte die junge Künstlerin in jeder Rolle, und dadurch sowohl, wie durch den frischen Klang ihrer jugendlichen Stimme gewann sie im Fluge die Herzen der Hörer, die sie durch fast enthusiastischen Beifall auszeichneten. In Bezug auf Fräulein Deconnei kann ich glücklicherweise ebenfalls nur Günstiges berichten. Was ihre Stimmittel betrifft, so überragt diese die vorgenannte Sängerin noch bedeutend. Wir hörten einen Mezzosopran von üppiger Fülle und großer Schönheit im Tone. Namentlich ist die Tiefe von einer Tonstärke und einem Wohllaut, welche wir an Altsängerinnen häufig genug vergebens suchen. Fräulein Deconnei gastirte bereits vor einem Jahre auf hiesiger Bühne. Es waren jene Gastrollen ihre ersten theatralischen Versuche, durch welche festgestellt wurde, daß dem noch sehr jungen Mädchen die besten Eigenschaften für die theatralische Laufbahn innewohnten, die aber gleichzeitig bewiesen, daß ihren prachtvollen Mitteln eine künstlerische Schulung in hohem Grade noth that. Diese hat sie, in Paris, wenn wir nicht irren, gesucht und bis zu einem gewissen Grade gefunden, aber sie ist noch weit ab von künstlerischer Meisterschaft. Bis jetzt ist sie hier nur zweimal in der Rolle des Kaled in „Lara“ aufgetreten. Wahrscheinlich hat sie diese Rolle in Paris besonders zu studiren Gelegenheit gehabt, und sie bewies, daß sie mit Verständniß eine lebensvolle Characterisirung dieser Figur anstrebte, die einzige der Oper überhaupt, in welcher ein Funke dramatischen Gehaltes schlummert. Leider ist ihre kleine volle Figur wenig geeignet für den äußeren dramatischen Ausdruck, und ihr Bestreben muß dahin gehen, diesen Mangel durch die reiche Färbung des Gesanges zu ersetzen. Ich zweifle nicht, daß ihr das gelingen wird; freilich darf es ihr an ernstem Fleiße nicht fehlen. Ihr weiteres Auftreten wird zeigen, wie hoch ihre künstlerische Begabung anzuschlagen ist. Von Maillarts „Lara“ kann ich Ihnen nichts Neues sagen, da Sie die Oper in Leipzig längst gehört haben. Sie ist hier brillant ausgestattet und Herr Niemann ist ein Repräsentant der Titelrolle, wie es einen zweiten wohl kaum giebt. Trotzdem wird die Oper sich kaum auf dem Repertoire halten, da Text und Musik in der That polizeiwidrig langweilig sind. Was ersterer an höherem, aber nicht amusantem Blödsinn leistet, das leistet letztere an Characterlosigkeit und verwaschenen Imitationen. Das Bessere in derselben ist uns aus Spontini's und Wagner's Partituren längst bekannt. Schade um die viele Mühe und Arbeit, welche unsere Sänger mit rühmenswerthem Eifer auf das Einstudiren verwandt haben. — Am Sonnabend fand das fünfte Abonnementconcert statt, welches durch die Execution der zweiten Suite in Emoll von Franz Lachner besonders interessant wurde. Die Ausführung derselben unter Joachims Leitung war eine meisterhafte, und ihr wie dem klaren, verständlichen Inhalte verdankt das Werk, dessen ungewohnte Form die Zuhörerschaft sehr fremdartig anmuthete, einen durchschlagenden Erfolg, den die glänzende und geistvolle Composition in der That verdient. Eine andere Frage ist es, ob derselbe nachhaltig sein wird, ich bezweifle es. Daß die Lachner'sche Musik von so unmittelbarer Wir-

kung ist (selbst der erste Satz, eine meisterhaft klar durchgeführte Fuge, eine Form, gegen welche sich das große Publikum sonst sehr ablehnend zu verhalten pflegt, übte diese Wirkung), sollte freilich für das Gegentheil sprechen, aber ist die erste Neugierde befriedigt, so wird das kritische Urtheil bei öfterem Hören sich mehr mit der künstlerischen Form beschäftigen, und diese dürfte dem, durch die in sich abgeschlossenen einheitlichen Schöpfungen Mozarts und Beethovens gebildeten Geschmacke auf die Länge nicht zusagen. Dagegen möchten diese Lachner'schen Versuche für unsere Tonsetzer von größtem Interesse sein, da sie auf das Schlagendste den Beweis führen, daß viele der als veraltet bei Seite geworfenen Formen auch in der modernen Composition mit Glück zu verwenden sein werden. Freilich die Hand des Schwachen soll davon bleiben. Anstatt durch die übliche Ouverture wurde das Concert durch ein Octett von Franz Schubert eingeleitet, das viel des Schönen enthält, doch von etwas ermüdender Länge ist und hier weder der rechten Stimmung bei den Zuhörern begegnete, noch in dem großen Concertsaale so recht zur Wirkung gelangte, obgleich dasselbe mit Joachim an der Spitze von Mitgliedern unseres Orchesters vortrefflich ausgeführt wurde. Ein solches, Matys II., trug ferner eine Romanze und Capriccio von Goltermann für Violoncell recht ansprechend vor, und Herr Stägemann, ein junger Baritonist von hübschen Mitteln, Mitglied unserer Oper, sang Scene und Arie aus „Euryanthe."

* Fräulein Elise Schumann, die Tochter von Robert und Clara Schumann, von welcher wir berichtet haben, daß sie sich in Frankfurt a. M. als Lehrerin niederzulassen beabsichtige, befindet sich zur Zeit noch in Baden-Baden. Im Begriff abzureisen, erhielt sie nämlich von der kunstsinnigen Prinzessin Anna von Hessen, Prinzessin von Preußen, die ehrenvolle Einladung, den Winter bei ihr in Baden zuzubringen und mit ihr zu musiciren. Fräulein Schumann hat daher ihre Uebersiedelung nach Frankfurt bis zum nächsten Herbst verschoben.

* Basel. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des hiesigen Capellmeisters Ernst Reiter ist am 8. Januar von der Concertgesellschaft in solenner Weise gefeiert worden. Am Morgen des Festtages begrüßten ihn Deputationen aller hiesigen Musikvereine, voran die Concert-Direction, welche als Hauptbetheiligte die Feier des Tages arrangirt hatte. Ihr war auch der ehrenvolle Auftrag geworden dem Jubilar Namens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, in Anerkennung seiner Verdienste um die Musik, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu überreichen. Alle üblichen Glückwünsche und Geschenke bei derartiger Gelegenheit fielen hier um so brillanter aus, weil Reiter gleichzeitig ein allgemein beliebter und gesuchter Lehrer ist. Vor Allem aber müssen wir einer Deputation erwähnen, welche ihm Namens einer Anzahl Mitglieder der Concertgesellschaft und sonstiger Musikfreunde einen prachtvollen silbernen Pokal überreichte, dessen Inhalt 2000 Frcs. bildeten. Die Mitglieder des Orchesters übergaben dem Jubilar ein reichverziertes Album mit den Photographien nach Ary Scheffer. Am Abend hatte die Concert-Direction zu Ehren und zum Benefiz des Jubilars ein Festconcert veranstaltet, zu dem sich ein so zahlreiches Publicum einfand, daß die Räumlichkeiten leider nicht ausreichten. Bei seinem Erscheinen wurde der verehrte Dirigent von Publicum und Orchester mit enthusiastischem Beifall empfangen, worauf ein Chor aus den Ruinen von Athen mit unterlegtem Texte folgte. Den schönsten Ausdruck aber für die Feier und Bedeutung des Tages gab sodann der von Professor Hagenbach, einem unsrer bedeutendsten hiesigen Gelehrten, gedichtete Prolog. Derselbe wurde von Frau Dr. Merien-Genast mit so warmer Empfindung und sichtlicher Begeisterung gesprochen, daß am Schluß, wo dem Jubilar die Ehrengabe der Concert-Direction, bestehend in einem silberverzierten Tactirstab und einem Lorbeerkranz, überreicht wurde, das Publicum in endlosen Jubel ausbrach. Das Concert-Programm bestand aus Dithyrambe von Julius Rietz, vorgetragen von der Liedertafel; Reiters Ouverture zur „Fee von Elverhoe" (Oper die demnächst in Wiesbaden in Scene geht). Erstes Finale aus Don Juan: Donna Anna: Fräulein A. Orgeni, Elvira: Frau Burger-Weber, Zerline: Frau Dr. Merien-Genast, Don Juan: Herr Ed. Kern, Ottavio: Herr G. Eglinger, Leporello: Herr Engelberger, Masetto: Herr Hegar. Zum Schluß neunte Sinfonie von Beethoven mit Chören, die Soli gesungen von den Damen Orgeni und P. Büttlmann und den Herren Kern und Eglinger. Von der Aufführung sämmtlicher Werke dürfen wir sagen, daß dieselben in jeder Hinsicht der Feier des Tages würdig und entsprechend vorgetragen wurden. Die Namen der mitwirkenden Künstlerinnen sind bekannt genug um das Beste voraussetzen zu lassen; die übrigen Partien waren durch hiesige Dilettanten besetzt, deren Leistungen von echt künstlerischer Begabung zeugten.

✱ Concert Ullman=Patti. Die Concertcaravane hat von München aus Richtung nach der Schweiz genommen, man wird zu Concerten anhalten in Mühlhausen, Colmar, Basel, Bern, Zürich, Genf, um Provision einzunehmen. In Genf scheidet Herr Jaell aus und begiebt sich auf eigenen Füßen nach Paris. Ein neuer Pattisane, Herr Brassin, tritt für ihn ein. Herr Steffens, das Violoncell, hat bereits als ermüdet Abschied genommen und wurde durch den nun angelangten italienischen Tenor Herrn Ferranti ersetzt. Alle übrigen sind wohl. Die Geschäfte gehen brillant und der Enthusiasmus läßt bei guter Heizung nichts zu wünschen übrig. Drei Concerte in München ergaben 10,000 Gulden. Sela!

✱ In Rotterdam wurde am 3. Januar Reinecke's „Belsazar" unter Leitung des Herrn Nicolai zur Aufführung gebracht.

✱ Paris. Im Théâtre lyrique haben die Proben zu Mozarts „Zauberflöte" vor einigen Tagen begonnen. — Die Sängerin Fräulein Lichtmay ist von dem Director der großen Oper mit einem Wartegeld für die Zeit, während welcher sie die Valentine französisch einstudirt haben wird, engagirt werden. Gefällt Fräulein Lichtmay dem Publicum in der genannten Partie, so reiht ein definitives Engagement sie den Primadonnen der großen Oper an, fällt der Erfolg nicht zu ihren Gunsten aus, so bleibt ihr doch der Vortheil, auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Musik französisch gelernt zu haben. — Frau Meyerbeer und ihre beiden Töchter werden dieser Tage in Paris erwartet, um den Proben der „Africanerin" beizuwohnen, — Herr Meyer, der im Moniteur die Erinnerungen seiner musikalischen Reise in Deutschland veröffentlicht, hat einen guten Einfall, er verlangt für Paris ein deutsches Theater in französischer Sprache, nämlich ein französisches Theater, welches ausschließlich deutsche Opern und Uebersetzungen deutscher Bühnenwerke brächte. So wenig ein Theater in deutscher Sprache hier sein Leben fristen kann, so zuverlässig würde das von Herrn Meyer beantragte Theater gut bestehen können. — Der Kaiser hat der Wittwe Emile Cheve's, bekannt durch die Musik=Unterrichts=Methode „Galin=Paris=Cheve," eine zur Hälfte aus der Staatskasse, zur Hälfte von der Civilliste zahlbare Pension von 1200 Fr. ausgesetzt. In dem Schreiben, worin Marschall Vaillant der Frau Cheve diese kaiserliche Entschließung anzeigt, heißt es „für die von ihrem Manne geleisteten Dienste und seine Bemühungen, in Frankreich die Ausübung der Musik zu popularisiren." — Der letzte Opernball war der Schauplatz einer eigenthümlichen Demonstration: man proclamirte dort feierlichst die neueste Königin der Pariser Demi-monde, eine kleine Brunette, welche auf den melodischen Namen Mistenflute hört. Die Laufbahn dieses „Sternes" ist klar vorgezeichnet: die kleine Mistenflute wird während des Faschings in der großen Oper und im Sommer bei Mabille den Ton angeben, in zwei Jahren ihre Memoiren schreiben und in vier Jahren auf den deutschen Theatern den Cancan tanzen. Ihre Memoiren zu schreiben ist obligat für jede französische Berühmtheit. Auch Theresa arbeitet bereits an ihren Denkwürdigkeiten. — Als Curiosum der Pariser Zustände ist zu erwähnen, daß der einbeinige Tänzer Donato, der in dem Café Alcazar tanzen sollte, sein Engagement aufgehoben hat, weil die Polizei ihm nicht gestatten wollte, im Costüm zu tanzen, und dabei herrscht Theaterfreiheit! Eben so sonderbar ist es, daß Herr Louis Desnoyer, Chef=Redacteur des Siècle, der unter dem Namen Bieville die Theaterkritiken für das genannte Blatt schreibt, den Verfasser eines Spottliedes verfolgt, weil derselbe darin seine Kritiken mitgenommen hat.

✱ In Marseille hat sich eine Gesellschaft mit dem Capital von zwei Millionen Franken gebildet, um eine große Oper ohne Subvention der Stadt zu erbauen.

✱ London, 10. Jan. Den Reigen der Kunstgenüsse für dieses Jahr eröffnet das heutige erste monday popular concert. Es ist die 7. Saison und das 157. Concert dieser Unternehmung, begonnen im Februar 1859. Für die ersten Concerte ist diesmal Concertmeister Straus gewonnen, mit dem auch der, erst gestern von einer glänzenden, fast ausschließlich der Wohlthätigkeit gewidmeten, Kunstreise am Rhein zurückgekehrte Ernst Pauer auftritt; Joachim ist für das Frühjahr versprochen; Piatti (Violoncello) von März angefangen. — Für den nächstfolgenden Kunstabend (20. Jan.) sorgt die sacred harmonic society und bringt Spohr's „Letztes Gericht," und „Lobgesang" von Mendelssohn; am 25. Jan. folgt die national choral society mit der „Schöpfung." Auch Her Majesty's Theater bemüht sich, in den verlassenen Opernpfad sachte wieder einzulenken. Natürlich kommt zuerst der nimmerruhende „Faust", dem als Aufheiterung die seither ohne besondern Erfolg abgewickelte „Christmas=Pantomime" beigegeben ist!

Covent=Garden aber vermag sich den heißglühenden Umarmungen Donato's nicht zu entreißen und hat guten Grund dazu, denn er scheint wirklich der Retter in der Noth zu sein und während er allabendlich der staunenden Menge beweist, was „Einheit" in einer Sache vermag, empfiehlt sich in den Zeitungen der größte Theil der Gesangswelt dieser Bretter zu Engagements für die kommenden Monate. Ein solches Ende wird Niemand überraschen, es war leicht vorauszusehen. — Für die italienische Saison in Coventgarden hat Gye unter andern auch Fräulein v. Edelsberg aus München engagirt. — In Drurylane=Theater haben die unheimlichen Monstre=Concerte wieder begonnen, diesmal besonders piquant gemacht durch Aufführung einiger Chöre aus „Israel in Egypten" mit entsprechenden „Tableaux vivants." Ein ähnliches Attentat auf die Kunst, vor mehreren Jahren daselbst beabsichtigt, unterblieb nur auf Einsprache der Geistlichkeit, als Entwürdigung der biblischen Worte an solchem Orte. Auch diesmal strafte der matte Erfolg solch eine kunstwidrige Spielerei; das Publicum gaffte sich die Sache ruhig an und überhörte glücklich dabei die erbärmliche musikalische Ausführung der Chöre. — Auch in Windsor hatte man unlängst mit dem Messias ein ähnliches Experiment vorgenommen, welche Idee hoffentlich Eigenthumsrecht jener frommen Gegend bleiben wird. — London soll abermals ein neues Theater erhalten. Mehrere reiche Hochgestellte sollen beabsichtigen dem sehr beliebten Schauspieler Sothern, der in Haymarket=Theater als David Garrick und Lord Dundreary Furore macht, ein eigenes Theater in der Nähe von Leicester-square zu bauen. — Der ausgezeichnete Contrabassist, Signor Bottesini, ist von Barcelona angekommen und hat seine Kunstreise in die Provinzen in Croydon angetreten. Ueberhaupt ist nun die Zeit „wo die Künstler auswärts ziehen"; das Kleeblatt Grisi=Mario=Signora Dolby beginnt mit Ende Januar in Torquai einen erneuerten Erntezug; Fräulein Liebhart, deren Spätherbstblüte in der italienischen Saison vorüber zu sein scheint, ist in Brighton, Liverpool und Dublin angezeigt; Mapleson's Gesellschaft endlich mit den Damen Titjens, Enequist, Dorsani; Signor Bossi und Mr. Jourdain (od. Joulain), einem neuen Tenor, ist vorgestern ebenfalls abgedampft, den opernhungrigen Provinzstädten zu Hülfe zu kommen. Heute in London, morgen in Edinburg und im Nu in Dublin — es lebe der Dampf, ohne den solche Kunstbestrebungen in dem Maße nimmer ausführbar wären. — Die Zeitungen geben heute ausführliche Beschreibungen des Theaterbrandes in Edinburg am 13. Jan. Das Feuer brach aus während der Vorbereitungen zur „Christmas=Pantomime". Das „Theatre Royal" brannte bis auf den Grund nieder, unter seinen Trümmern leider auch mehrere Menschenleben begrabend.

* St. Petersburg. Ein neues Ballet von St. Léon ging im großen Theater zum ersten Male in Scene. Es führt den Titel „Koniek Gorbunock (das bezauberte Pferd)" und wurde zum Benefiz des Fräulein Mourawieff gegeben. Das Ballet dauerte vier Stunden, trotzdem blieben sämmtliche Zuschauer bis zum Schluß. Das Sujet ist den Volkssagen entnommen und hauptsächlich deshalb gewählt, weil darin sämmtliche Nationaltänze aufgenommen werden konnten. Der sehr ansprechende Stoff gestattet die Darstellung aller Volkssitten und Gebräuche und machte dem Choreographen allerdings große Schwierigkeiten, die er jedoch siegreich bewältigte. Mehrere Tänze mußten wiederholt werden, so im ersten Akte in der Marktscene ein Bauerntanz, im dritten Bilde ein Solo der Mourawieff, begleitet von Feen und Najaden, im vierten ein Pas derselben Künstlerin nach der Musik der volksthümlichen Romanze „die Nachtigall" mit daran geschlossener Mazurka. Der Schlußpas dieses Aktes mußte dreimal wiederholt werden, er vereinigte die Nationaltrachten aller dem russischen Scepter unterworfenen Völkerschaften. Selten hat man auf einem hiesigen Theater eine so reiche Scenerie gesehen, so schöne Decorationen und so verschiedenartige und glänzende Kostüme. Im dritten Akte konnte man eine Fontaine bewundern, welche durch elektrisches Licht beleuchtet in tausend Farben spielte. Im vierten Akte sah man ein großes Aquarium mit einem Bachanale unter dem Wasser und ein Duell zwischen zweien den russischen Gewässern speciell eigenen Fischen, dem Yersch und dem Cara. Die Musik ist von Pugni, welcher sich diesmal, von Ehrgeiz gestachelt, an Originalität und Verve übertroffen hat. Vierundsechzig Proben waren erforderlich, dies Werk in Scene zu setzen, in welchem St. Leon sein Talent und seinen Geschmack abermals dargethan hat.

* Alexander Dreyschock ist zum Pianisten Seiner Majestät des Kaisers von Rußland ernannt worden.

---

* In Erfurt starb am 4. Jan. der Musikalienverleger G. W. Körner.

Foyer.

* Rostocker Ständchen. Bei dem letzten in Rostock abgehaltenen Pferderennen war auch der bekannte Ukas-Erlasser Graf Hahn anwesend. Nach Beendigung des Sports ließ sich dieser, ohne ein Hotel zu berühren, nach dem Theater fahren. Mehrere Studenten hatten von dem Besuch rechtzeitig Kunde erhalten und nichts Eiligeres zu thun, als beim Eingang nach den Rängen Spalier zu bilden. Die Hahn'sche Karosse fährt vor und sogleich wird ein Ständchen der Burschen, das Lied: „Der Hahn mit Seuffance" angestimmt. Als der so feierlich Empfangene aber das Spalier passiren will, erschallt ein so schrillendes „Kikeriki!", daß der Anhänger der „guten alten Sitte" es vorzieht, unter Begleitung unzähliger Hahnschreie, in die das Straßen-Publicum einstimmt, das Theater zu verlassen und abzureisen.

* Herr Cajetan Cerri veröffentlicht in der „Wiener Chronik" nachstehende Verse an die Schauspielerin Fräulein Bognár:

„Hätt' Herr von Goethe das Glück gehabt,
Dich, Friederike, zu kennen,
So würde Faust's Liebchen heute gewiß
Statt „Gretchen" — „Rieke" sich nennen!"

Am besten versteht doch ein Poet den andern!"

* Im Theater zu Klagenfurt herrscht die seltsame Gewohnheit, daß jeder Logenbesitzer sich seine Loge nach eigenem Belieben ausstaffirt. Mag eine schöne Musterkarte grellen Aufputzes sein!

* „Ein Theaterdirector muß das Geld zum Fenster hinauswerfen, dann kommt es doppelt zur Thür wieder herein," äußerte einmal der Wiener Theaterdirector Herr Treumann, und er befindet sich sehr wohl bei diesem Grundsatz.

* Bei dem neuen Pariser Opernhaus, das seiner Vollendung mit raschen Schritten entgegengeht, hat sich schließlich eine unangenehme Ecke bemerkbar gemacht: die eine Ecke des sogenannten „Grand Hotel" wird nämlich die neue Oper verdecken, und man ist deshalb mit der Rivoli-Gesellschaft in Unterhandlung getreten und diese verlangt nicht weniger als 21 Millionen Entschädigung für die Niederreißung des Grand Hotel und die Abtretung des nöthigen Terrains!

* Ein berühmter Pianist fragte jüngst einen Pariser Kritiker, der über Musik schreibt, ob er das von ihm gespielte Instrument liebe: „O ja, — antwortete dieser — ich ziehe es der Guillotine vor!"

Signalkasten.

A. St. in Z. Da wir nicht die Ehre haben Sie zu kennen, mußten wir Anstand nehmen, eine so gravirende Anklage zu veröffentlichen. — E. M. in B. Wir hatten zwar schon einen Bericht, aber vielleicht kann man davon auch zweimal lesen. — Ad. L. in M. Für Brief und Kreisblatt sehr dankbar, weshalb sich in Bagatellsachen gleich so erbosen? — C. S. in B. Alles nach Wunsch besorgt. — Fr. G. in B. Wir sagen mit Wachtel: Mit Ihnen ist es nicht mehr auszuhalten! — A. W. in P. Notiz erhalten und werden den Abdruck sistiren. — F. A. in B. Mit diesen drei Dingen läßt sich die Welt erobern, oder doch ein Stück davon! — † † † in S. Sie erlauben wohl ein Mal ein anderes Bild? — Fr. M. in Pr. Werden es lesen.

Opernrepertoire
von

Wien.

K. K. Operntheater.

12. Jan. Fra Diavolo, von Auber.
13. Jan. Gräfin Egmont, Ballet.
14. Jan. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
15. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
16. Jan. Jotta, Ballet.
17. Jan. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
18. Jan. Don Juan, von Mozart.

Berlin.

K. Opernhaus.

14. Jan. Die Nachtwandlerin, von Bellini. (Mit Fräulein Artot).
15. Jan. Elliner, Ballet.
16. Jan. Fra Diavolo, von Auber.
17. Jan. Fidelio, von Beethoven.
18. Jan. Die Gesandtin, von Auber.
19. Jan. Satanella, Ballet.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

13. Jan. Martha, v. Flotow.
16. Jan. Der Wasserträger, von Cherubini.
19. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Mit Fräulein Lucca aus Berlin.)

Prag.

K. Landestheater.

11. u. 12. Jan. Perdita, oder ein Wintermärchen, von Barbieri.
15. Jan. Der Troubadour, von Verdi.
17. Jan, Tell, von Rossini.

Cöln.

Stadttheater.

13. Jan. Fidelio, von Beethoven. (Mit Frau Meyer-Bertram von Wiesbaden).
15. Jan. Don Juan, von Mozart.

Paris.

Opéra comique.

11. Jan. Le Châlet, de Adam. — Zampa, de Herold.
12., 14. u. 17. Jan. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
13. Jan. Les Absens, de Poise. — Zampa, de Herold.
15. Jan. Le Caid, de Thomas. — Le Postillon de Lonjumeau, de Adam.
16. Jan. Galathée, de Massé. — Zampa, de Herold.

Opéra italien.

11., 14. u. 17. Jan. Linda di Chamounix, de Donizetti.
12. u. 13. Jan. Rigoletto, de Verdi.

Paris.

Théâtre lyrique.

11. u. 13. Jan. Bégaiemens d'amour, de Grisar. Violetta, de Verdi.
12., 14. u. 17. Jan. Richard coeur de Lion, de Grétry. Mireille, de Gounod.
15. Jan. Les Noces de Figaro, de Mozart.
16. Jan. Mireille, de Gounod.

Grand Opéra.

11. u. 16. Jan. Roland à Roncevaux, de Mermet.
13. Jan. Le Trouvère, de Verdi. — La Maschera, de Verdi.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

13. Jan. Rigoletto, de Verdi.
15. Jan. La Reine de Chypre, de Halevy.
16. Jan. L'île des Amours, Ballet. — Le Comte Ory, de Rossini.
17. Jan. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
19. Jan. Guillaume Tell, de Rossini.

Ankündigungen.

II. Concert

von

Gustav Satter

im Saale des

Gewandhauses zu Leipzig

Montag den 23. Januar 1865.

PROGRAMM.

1. Theil.

1) Grosses Trio (Fdur) für Pianoforte, Violine u. Violoncell. **Satter.**
a) Allegro, b) Scherzo, c) Andante, d) Allegretto,
vorgetragen von den Herren **Hugo Wehrle**, **Pester** und dem Concertgeber.

2) Cavatine aus „Semiramis" . . . . **Rossini.**
gesungen von Fräulein **Jenny Busk** aus Baltimore.

3) „Barbara Uttmann" Gedicht von Adolph Böttger,
vorgetragen von Fräulein **Louise Krey**.

4) Sonate (Esdur) für Pianoforte, Op. 66. . . . . . . **Satter.**
a) Allegro vivace, b) Adagio, c) Presto, d) Finale.

5) Concert-Walzer,
gesungen von Fräulein **Jenny Busk**.

2. Theil.

1) Fantasie über „Othello" von Rossini . . . . **Ernst.**
vorgetragen von Herrn **Hugo Wehrle**.

2) Declamation, von Fräulein **Louise Krey**.

3) Drei Studien für Pianoforte aus Op. 64 . . . . . . **Satter.**
No. 5 (Adur), No. 8 (Ddur), No. 11 (Asdur).

4) a) Ave Maria. . . . . arrangirt von **Gounod.**
b) Comin thro „the rye." Schottisches Nationallied,
gesungen von Fräulein **Jenny Busk**.

5) Improvisationen über gegebene Themas vom Concertgeber.

Concertflügel aus der Fabrik von
Steinway & Sons, Braunschweig und New-York.

Einlass halb 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets zu Sperrsitzen à 1 Thlr. und gewöhnliche Eintrittskarten à 20 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Kistner zu haben.

Die Central-Agentur
für Musik
von **Bernhard Friedel** (früher **W. Paul**)
in *Dresden*.

Offerirt:

Für alle Fächer der Musik brauchbare Individuen in grosser Anzahl.

Einen sowohl als Dirigenten wie Componisten aufs Vortheilhafteste bekannten Musiker als **Concert-** oder städtischen **Musikdirector**, auch würde derselbe die Leitung eines grössern Gesangvereins übernehmen.

Für die Monate Mai — Octobrr 5 ganz ausgezeichnete **Musiker** (Horn, Fagott, Bass, Flöte, Cello.)

1 **Violoncell** (Guarneri. Das unter den Cellisten rühmlichst bekannte sogenannte Kleinwächtersche) und **1 Violine** (Amati.)

Gesuche:

Für ein grosses **Orchester** einen **ersten (Solo-) Trompeter** und **zweiten Hornisten.**

Für eine Hauptstadt in der **Schweiz** einen **Cello-** oder **Contrabass-spieler**, welcher zugleich **Violinunterricht** ertheilen kann.

Für ein renommirtes **Civil-Orchester** einen tüchtigen **Contrabassisten.**

Für 2 **Militaircapellen** je ein **Clarinettist**, der zugleich **Geiger**.

Für ein **Civilchor** ein **zweiter Geiger**, **Bassist**, **Oboer** (welcher noch ein anderes Instrument spielt) **Flötist**, **Pauker**.

Für die **Sommersaison** ein **Solotrompeter**, der zugleich **Violinist**.

Für 2 Holländische Dragoner-Regimenter je einen sehr guten **Solo-Clarinettisten.** Ebendaselbst haben 15—20 Musiker in nächster Zeit Aussicht auf Engagement.

Für eine Militaircapelle (Dragoner) einen **Solo-Trompeter** oder **Piston**, einen guten ersten **Trompeter** (zugleich Violinist), ein erster **Es-Trompeter** (zugleich Violoncellist), ein erster **Waldhornist**, einen **Solo-Flötisten.** Musiker, welche schon bei der Cavallerie gedient und nicht über 25 Jahre alt, werden bevorzugt.

Für 2 Stadtmusikchöre 2 **Violinisten** und 1 **Fagottisten.**

Für ein preuss. Militairregiment einen **Wirbel-Tambour** und ersten **Trompeter.**

Für die Sommermonate noch 3 gute **Clarinettisten.**

Empfiehlt:

1) **Flügel** und **Pianinos** aus der Fabrik von **C. Bechstein** in **Berlin.**

2) ächte **italienische Darmsaiten** aus der Fabrik von **C. Eberle** in **Verona.**

3) künstlerisch anerkannt schönste Ausgabe von **J. Haydns** sämmtlichen **Streichquartetten** von **C. Lipinski. Herabgesetzter Preis nur 12 Thlr.**

Da es mir nicht möglich, auf die zahlreich eingehenden Zuschriften sofort Antwort zu ertheilen, so erlaube ich mir zu bemerken, dass bis jetzt auf alle Gesuche, wo mir Stellen zur Disposition waren, ich den Betreffenden sofort Mittheilung gemacht, während für die Uebrigen bei später vorkommenden Vacanzen ich Notiz genommen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 8. Leipzig, 27. Januar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Capitaine Henriot."

Text von Victorien Sardou. Musik von Gevaërt.

Zum ersten Male aufgeführt in der Opéra comique zu Paris am 29. Dec. 1864.

Zwei Künstler von ungewöhnlicher Begabung haben sich zu diesem Stücke vereinigt, und wenn dieses neue Werk Gevaerts ebenso wenig als seine früheren über einen Erfolg der Achtung (succès d'estime) hinauskommt, so liegt die Ursache zunächst im musikalischen Ungeschmack, in der musikalischen Unwissenheit und auch in den Gewohnheiten des Pariser Publicums, aber zum Theile auch in der Natur des Talents von Herrn Gevaert. Derselbe ist zu fein, zu wenig trivial, zu wenig frivol, zu wenig brutal, und die Summe dieser Vorzüge verhindert den genannten Musiker vielleicht, hinreichend dramatisch und zugänglich zu sein. Man kann von Gevaert ohne Uebertreibung sagen, daß er alle Gaben besitze, mit Ausnahme jener, dem Publicum zu gefallen, ich sollte vielleicht, um gerecht zu sein, hinzufügen: dem Pariser Publicum.

Das Libretto ist unterhaltend und geistvoll und die Handlung so spannend, als wenn sie von weiland Scribe oder vom Verfasser der „Mousquetairs" zusammengefügt. Es geschieht, wenn ich nicht irre, zum erstenmale, daß man für eine komische Oper ein so reichhaltiges Sujet gewählt hat, das selbst ohne Musik interessiren würde. Es wäre auch nicht unmöglich, daß die anziehenden Verwickelungen dieser Oper in den Augen, ich mag nicht sagen in den Ohren Vieler geschadet haben. Die doppelte Aufmerksamkeit, welche ein Textbuch wie das von Sardou und eine Musik wie die von Gevaert erheischt, mag störend auf die Verdauung unserer Pariser Zeitgenossen wirken, die in frivoler

Weise unterhalten zu werden wünschen. Sprechen Sie mir von der Theresa, von Offenbachs „schöner Helene“ à la bonne heure!

Die Handlung beginnt vor den Mauern von Paris in der Nähe des Saint-Honoré-Thores im Lager des Königs von Navarra. Ein Waffenstillstand ward eben abgeschlossen, was uns erklärt, daß sich Fräulein Blanche d'Etianges und deren Freundin Valentine in das Lager des Bearners wagen. Natürlich ist es eine Liebesangelegenheit, welche die beiden Damen zu diesem gefährlichen Besuche bestimmt. Valentine liebt einen Hauptmann, der eines Abends in ihr Haus gestürmt kam, als die Belagerer eines Theils der Stadt sich bemächtigt haben. Dieser Capitain, der sich Henriot nennt und Niemand anderes ist als der König selber, hatte der Dame versprochen, er wolle binnen acht Tagen sich bei ihr zum Abendessen einladen. Fräulein Blanche ist in René de Mauléon, einem Offizier im Dienste des Königs Heinrich von Navarra, verliebt.

Da erscheint ein verdächtiger Mann, in dem Capitaine Henriot einen Hauptmann der Ligue erkennt, mit dem er früher zu thun gehabt. Dieser gesteht, daß ihn ein Liebeshandel ins Lager geführt, doch wollte er zugleich die Gelegenheit benutzen, den König von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Capitaine Henriot machte sich den Spaß, ihm in Mauléon die Person des Königs zu zeigen und Don Fabrice (so heißt der Hauptmann der heiligen Union), den eine unglückliche Leidenschaft zu Blanche verzehrt, erkennt im angeblichen Könige den jungen Offizier, dem das schöne Fräulein von Etianges einen Liebesbrief geschrieben hat.

Diese Verwechselung rettet Heinrich IV. das Leben, was dessen Geschichtsschreibern bisher ganz unbekannt gewesen.

Don Fabrice weiß Mauléons Eifersucht zu erwecken und dieser geht in die Falle, indem er in das von Jenem besetzte Hotel von Fräulein Etianges sich wagt. Capitaine Henriot (Henri IV.), der sich anstellt als wolle er der Sache des Königs den Rücken kehren und sich jener der Ligue zuwenden, begiebt sich in Begleitung von Don Fabrice, dem spanischen Söldling, nach Paris und löst sein Versprechen, indem er Valentinen um das versprochene Abendessen angeht. Dieser findet sich zur erwünschten Stunde ein, Dank sei es dem Heldenmuthe von Bellegarde, einem anderen Officier Heinrichs, den die Sucht nach galanten Abentheuern ebenfalls ins Hotel der Etianges gelockt hat. Ein gutes Abendessen aber gehörte in jener Zeit zu den Seltenheiten. Heinrich IV. macht die Honneurs des von Bellegarde erkämpften Soupers, während dieser aus Furcht vor dem Zorne des Königs, ohne dessen Erlaubniß er das Lager verlassen, sich versteckt halten muß.

Don Fabricio sammelt seine Spanier um sich und eröffnet ihnen, daß der König (Mauléon) im Hotel verborgen sein muß und Capitaine Henriot wird als Wache in den Salon bestellt, daß er nicht entwische, während die Männer der Ligue alle Winkel und Ecken des Hotels durchforschen. Mauléon wird denn auch gefangen und aus Anhänglichkeit für den König läßt er sich ohne Widerstand festnehmen und sein Edelmuth erscheint uns um so größer, als er in Heinrich IV. einen glücklichen Nebenbuhler vermuthet. Der König hatte aber Bellegarde mit seinem eigenen Geleitschreiben ins Lager geschickt und den Sturm gegen die Stadt befohlen. Diese wird denn auch genommen, der Herzog von Mayenne kapitulirt und Don Fabricio wird nach einer Reihe von Schurkenstreichen, wie sie sich für einen tiefen Bariton nur schicken, von Capitaine Henriot auf die manierlichste Art aus der Welt befördert.

Ich habe natürlich eine große Anzahl von komischen und sentimentalen Zwischenfällen bei Seite lassen müssen, weil sonst die Erzählung des reichen Inhaltes mehr Raum in Anspruch genommen haben würde als ich in Anspruch nehmen darf.

Die Musik ist, wie ich schon eingangs bemerkt habe, voll von Vorzügen, obgleich selbe, zu meinem Leidwesen habe ich das erfahren, die Zuhörer kalt läßt. An den beiden

Abenden, an denen ich die Oper Gevaërt's hörte, war ich der Einzige im Orchester, der applaudirte und ich mochte bei meinen Nachbarn in Verdacht gewesen sein, zur edlen Zunft der Beifallsklatscher zu zählen.

Und doch enthält diese Partitur eine große Anzahl von reizenden Nummern, welche den Musikverständigen höchlich befriedigen müssen. Ein Trinkchor im ersten Acte, eine Arie der Soubrette mit dem Refrain à la santé de bonnes gens — ein Chor der Jäger, ein Duett für Frauenstimmen und ein militärisches Finale von eigenthümlichem Charakter und vortrefflicher Färbung, das allerliebste Einzelheiten enthält. Es besteht aus einem Marsche der Lagerwache, welche zum Rückzuge bläst und aus einem Quintette, daß sich in wirksamer Weise von jenem abhebt.

Im zweiten Acte hat mir die Serenade Bellegardes, die in der Couliſſe gesungen wird und an die sich eine kurze, reizende Arie Blanca's knüpft, ausnehmend gefallen, und das Stück empfiehlt sich durch sehr feine Orchestereffecte. Auch eine Arie von René, die etwas modern romanzenhaft gehalten ist, verdient ebenfalls bemerkt zu werden, und nicht minder das dramatisch effectvolle Duett zwischen René und Blanche, das der Situation nach wohl an die Scene in den „Hugenotten" zwischen Raoul und Valentine erinnert, aber nicht auch durch seinen musikalischen Charakter, und das unbedingten Beifall des Publicums errang, das Liedchen das Heinrich IV. während das Soupers singt, mit dem Refrain il faut que tout le monde vive, dessen Motive später wirksam zu einem Chore verarbeitet werden. Es wird von Coudere, der die Rolle Heinrichs IV. ganz meisterhaft spielt, sehr hübsch gesungen. Man vergißt bei diesem lieblichen Stücke, daß Herr Gevaert nicht blos eine hüsche Composition geliefert, sondern zugleich ein Kunststück ausgeführt hat, indem er die sich auf einige Töne beschränkenden Stimmittel dieses Sängers in so ausgezeichneter Weise zu benutzen wußte. Leider hatte er die Unvorsichtigkeit begangen, von Madame Gallimarié zu erwarten, daß sie ihre Stimme und Gesangsmethode ausbildend, im Stande sein werde, die ihr zugemuthete Rolle mit ihrer bisher an den Tag gelegten Meisterschaft wiederzugeben. Es ist ihr das nicht gelungen und ihre Leistung eine mittelmäßige zu nennen, was ich bei meiner Vorliebe für diese Sängerin nur ganz ungern gestehe.

Im dritten Acte haben sich einige militärische Nummern, unter anderen eine Art soldatische Volkshymne, der Ehre einer Wiederholung verdient gemacht. Ich meinerseits gebe dem Duo zwischen Blanche und Don Fabricio den Vorzug und mag auch eine Arie René's nicht ganz unerwähnt lassen.

Diese Oper würde in Deutschland gewiß ein besseres Schicksal erfahren als hier und ich glaube auch, daß sie durch nähere Bekanntschaft am Claviere gewinnen dürfte.

Nachdem es Gevaert einmal gelungen sein wird, mit einem Werke (hoffentlich in der großen Oper) ganz durchzudringen, wird man auch in retrospectiver Bewunderung seinen bisherigen Leistungen gerecht werden.

Die Pariser Kritik behandelt übrigens den ausgezeichneten Musiker mit der Achtung, die seine Begabung verdient, und zuweilen trifft ihr Urtheil den Nagel auf den Kopf.

So sagt der musikliebende Saint Yves in der Revue and Gazette musicale: „Er ist ein Mann von großem Talente, der die Wissenschaft seiner Kunst aus dem Grunde inne hat, der mit Reinheit, mit Sorgfalt, mit Eleganz schreibt, aber dessen Eingebung nicht immer den Charakter einer ausgesprochenen Persönlichkeit verräth."

Die France musicale meint: „Herr Gevaert ist kein gewöhnlicher Musiker, er besitzt eine gründliche Kenntniß aller Geheimnisse seiner Kunst; er ist unterrichtet und wird vom Ehrgeize verzehrt, sich einen großen Platz unter den zeitgenossischen, dramatischen Tonsetzern zu erkämpfen. Woher kommt es, daß er noch alles zu thun hat, um jenen Ruhm zu erwerben, nach dem er seit so lange strebt? Das kommt daher, daß bei der dramatischen Musik nicht wie bei der instrumentalen Geschmack und Wissen alle anderen

Vorzüge ersetzen kann. Jene kann nicht auf Fantasie und Leidenschaft, auf Melodie und Erfindung verzichten, (das ist eine eigenthümliche Anschauung von den Erfordernissen der Instrumentalmusik). Gevaert hat unstreitig das nöthige Wissen, aber besitzt er auch den Geist, welcher die Musik angenehm und die Fantasie, welche sie farbenreich macht?"

Der fachkundige Ménestrel schreibt: „Diese Partitur erinnert an die Wirkung, welche jene von Quentin Durwart hervorgerufen hat, ihre Mache ist oft schwerfällig, aber es kann ihr weder Glanz noch Kraft, noch Erfindungsgabe (ingéniosité) abgesprochen werden. Die Harmonien sind häufig zu überladen, aber stets wechselvoll und geschickt, ein gleiches läßt sich von der Färbung des Orchesters sagen."

Im Figaro lesen wir: „Herr Gevaert ist ein sehr geschickter und gelehrter Musiker, er versteht es, das Orchester und die Chöre gehörig zu handhaben und er bekundet dabei jene Gewalt und jene Leichtigkeit, die blos derjenige besitzt, der mit allen Hilfsmitteln seiner Kunst vertraut ist. In den heroischen und dramatischen Theilen der Oper ist seine Manier breit und kräftig, in den ernsten Scenen, in jenen, deren Charakter nicht ausgesprochen ist, gebricht es ihr vielleicht an Leichtigkeit. Der Tondichter gräbt für seine Harmonie kleine Bäche, die mit allerlei angenehmen und unerwarteten Geräusche durch die Zeichnung des Orchesters ihren Weg finden; aber wenn er aus einem großen Duette oder aus einem schönen Finale die seltene Quelle glücklicher Gesänge quillen lassen will, fehlt ihm gewöhnlich der Mosesstab. Aus dieser Fruchtbarkeit auf der einen Seite und dieser Unfruchtbarkeit auf der anderen erklärt es sich, daß die Männer von Fach viel Geschmack an der Musik von Gevaert finden, während den Uneingeweihten und der Menge nur weniges in dieser Partitur zugänglich sein wird."

Paris, 15. Januar 1865. **Friedrich Szarvady.**

Musikalische Skizzen aus Paris.

Das heutige Concert im Conservatorium brachte ein sehr interessantes Programm indem wir darin hörten: Mendelssohns Amoll Symphonie, ein Salve regina von Orlando Lasso, Fragmente aus dem siebzehnten Violinconcert von Viotti, vorgetragen von Lotto die Ruinen von Athen von Beethoven und Webers Ouverture zu „Euryanthe". Di erstgenannte Nummer wurde ganz vorzüglich wiedergegeben und mußte der zweite Sa der Symphonie wiederholt werden. Diese Leistung entsprach dem Rufe dieser Kunst anstalt in jeder Beziehung und das Publicum fühlte sich in eine sehr günstige Stimmun versetzt. Der Ausführung der Musik zu den Ruinen von Athen kann ich kein unbe dingtes Lob zollen, insbesondere war der letzte wunderbare Chor im Tempo wie in de Auffassung etwas verfehlt. Der türkische Marsch wurde ganz vorzüglich gespielt. Her Lotto spielte sein Concert recht gut und gefiel dem Publicum, das ihn mit Beifall über schüttete. Eine gewisse Anzahl der Orchester-Mitglieder fand diesen Beifall zu reichlic bemessen und protestirte dagegen. Ich kann derlei Kundgebungen von dieser Seite m so weniger begreifen, als es ja die Herren selber sind, oder doch die Mitglieder des vo ihnen gewählten Comités, welche die vortragenden Künstler einladen. Das Salv regina von Orlando Lasso ist ein sehr ansprechendes Werk, das auch in Deutschlan aufgeführt zu werden verdiente. Das Publicum folgt den ausgezeichneten Leistunge noch immer mit gleichem Interesse und es ist niemals ein Platz zu bekommen. Di ist ein um so größeres Compliment für diese Gesellschaft, als sie ihre Programme se Jahren ohne wesentliche Veränderung aufrecht halten.

Herr Pasdeloup brachte heute außer der Symphonia eroica eine Ouverture von Berlioz (die Behme), ich konnte natürlich dem Concerte nicht beiwohnen, habe aber gehört, daß Berlioz' Ouverture Beifall genug seitens der volksthümlichen Zuhörerschaft gefunden hat, um seine systematischen Gegner zu einigen feindseligen Kundgebungen zu veranlassen. Es ist Jammerschade, daß auch bei Pasdeloup die Fanatiker der acceptirten Größen das große Wort zu reden anfangen. Dadurch verlieren diese Concerte das, was ihnen einen besonderen Reiz gegeben hat, nämlich die wohlthuende Unbefangenheit der Zuhörer. Sie lassen sich leider mehr als gut ist in die Armee des parti pris einreihen. Herr Pasdeloup hatte vorgestern im Concertsaale der Herren Pleyel, Wolff und Co. das Orchester in der musikalischen Soirée von Saint Saens dirigirt. Dieser Künstler, von dem wir häufig Günstiges zu melden hatten, trug an diesem Abende zwei Concerte von Mozart, ein Concert von Schumann, ein Trio von sich vor, und außerdem wurden noch Lieder von Schumann und vom Concertgeber gesungen. Ich kann es gar nicht begreifen, wie ein geschmackvoller Künstler sich und seinen Verehrern ein so langes Programm zumuthen könne. Wenn ich nicht aus Erfahrung die warme Liebe Saint Saens für seine Kunst kennte, sein ehegestriges Programm würde mich irre geführt haben. Ich betrachte es als einen Mangel an Achtung für die Werke, die man vorträgt, wenn man sie in nicht endendem Pêle mêle dem Publicum vorführt. Und doch fühlen wir uns zu Dank verpflichtet, das Saint Saens Schumanns herrliches Clavierconcert hier bekannt gemacht hat. Der Erfolg war ein außergewöhnlicher und der Applaus nach der letzten Nummer ein stürmischer. Diese günstige Aufnahme beweist, daß dieser Meister auch hier gewürdigt wird. Und wie würde erst die Aufnahme gewesen sein, wenn die Ausführung (namentlich des letzten Theiles) nicht so viel zu wünschen übrig gelassen hätte. Das (noch nicht erschienene) Trio des Concertgebers enthält viel Schönes und Pikantes — es ist eine geistvolle achtungswerthe Arbeit, die verdient bekannt zu werden.

Die Vorbereitungen zur „Afrikanerin" nehmen ihren geregelten Fortgang und die erste Aufführung wird mit Bestimmtheit noch im Monat März stattfinden.

Madame Talvo-Bedogni debütirte in der italienischen Oper und hat daselbst sehr gefallen. Die Patti verläßt uns zu Anfang des nächsten Monats. Es heißt, die beliebte Sängerin wolle überhaupt nur noch sechs Monate bei der Bühne bleiben, indem sie am Vorabende ihrer Verheirathung mit einem reichen Russen sich befindet.

Herr Mermet bereitet eine komische Oper vor, die „Pierrot" heißt und noch im Laufe dieses Winters zur Aufführung kommt.

Die Oper des Fürsten Poniatowski, der „Abenteurer", wird nächsten Mittwoch zum ersten Male gegeben und zu Anfang des nächsten Monats hören wir Mozarts „Zauberflöte."

Felicien David ist glücklicherweise wieder ganz hergestellt und er leitet die Proben seiner komischen Oper „der Saphir", welche ebenfalls bald das Licht der Rampen erblicken dürfte.

Herr Maillard componirt einen „Cid", zu den ihm Macquet den Text schreibt. Offenbar haben Moritz Hartmann's und Genny's Beispiele den Franzosen Muth gegeben, sich an einen vom großen Corneille behandelten Stoff zu wenden.

Auch Alexander Dumas will auf seine alten Tage einen Operntext schreiben und zwar ist derselbe für die Bouffes parisiens bestimmt.

Wie ich in der „Gazette musicale" lese, soll Aberts „Christoph Columbus" demnächst hier zur Aufführung gelangen.

Paris, 22. Januar 1865. **A. Suttner.**

Vierzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 26. Januar 1865.

Eine alte Neuigkeit — d. h. ein längst componirtes, aber hier erst jetzt zu Gehör gebrachtes Stück — diente dem gestrigen vierzehnten Gewandhausconcert zur Eröffnung: die Ouverture zu Spohr's Oper „der Alchymist". 1829 componirt (auf einen nach einer Novelle von Washington Irving bearbeiteten Text) und 1830 mit großem Beifall in Cassel zuerst aufgeführt, ist diese Oper nachgehends nur auf einer anderen Bühne noch — in Prag — gegeben worden. Sie ist überhaupt in der Reihe der von Spohr seit seiner Anstellung in Cassel gelieferten musik-dramatischen Arbeiten die vierte und es gingen ihr voraus: „Jessonda", „der Berggeist" und „Pietro von Abano." Daß sie sich nicht weiter verbreitet hat, hängt damit zusammen, daß eben Opern nicht weniger als Bücher ihre Schicksale haben. Gewiß ist, daß der „Alchymist" — nur nach seiner Ouverture zu schließen — als eine Hervorbringung aus jener reifsten und reichsten Periode Spohr'schen Producirens bezeichnet werden muß, die mit „Jessonda" anhebt und etwa mit der „Weihe der Töne" schließt. Das Entstehungsdatum der Oper braucht man zur Erkenntniß dieses Umstandes gar nicht einmal zu wissen. Die Ouverture beginnt mit einer langsamen, pathetisch-würdevollen Introduction, und dieser folgt ein in der gangbaren Ouverturenform gearbeitetes Allegro, das aber im Charakter eines Bolero gehalten ist, eine Fülle frappanter modulatorischer, namentlich enharmonischer Wendungen enthält (wie man's eben an Spohr gewohnt ist) und seiner Totalwirkung nach zu den glänzendsten Instrumentalsätzen des Componisten gehört. — Als zweites Orchesterstück des Abends wurde Weber's Preciosa-Ouverture gegeben. Auch sie fängt bekanntlich mit einem Bolero-artigen Satze an, und nicht uninteressant war in dieser Beziehung die Vergleichung mit der Spohr'schen Ouverture: bei Weber Alles pikanter und pointirter als bei Spohr; bei Weber mehr südliche Färbung, mehr Helligkeit im Ganzen, während Spohr nur zeitweise zum Durchbrechenlassen glänzender Sonnenstrahlen gelangt und nur auf Momente den verhüllenden, faltigen Schleier seiner Elegik fallen läßt. — In eine ganz andere Sphäre versetzte uns das dritte Orchesterstück des Concerts — Schumanns dritte (Esdur-) Sinfonie. Hier ist Nichts von flackernder südlicher Gluth, hier ist intensive nordische Kraft, die zuweilen auch vor einiger Herbigkeit nicht zurückschreckt; hier tummeln sich ganz andere Gestalten als hispanische Donna's und romantisch verklärte Zigeuner; das „Land des Weins und der Gesänge" ist verschwunden und wir befinden uns mitten im Lande des Denkens, ja wohl auch des Grübelns, aber auch des tiefern Fühlens und Empfindens. Die Alhambra schaut nicht auf uns herab, sondern der Cölner Dom (vergl. besonders den vierten Satz der Sinfonie, der ja, nach Schumann's eigenem Geständniß, durch eine Feierlichkeit in besagter Cathedrale angeregt worden ist). Mächtig angeregt hat uns besonders der erste Satz, welcher wohl auch der am meisten zugvolle, in einem Gusse gearbeitete ist, während die übrigen mehr oder weniger als der Muse abgerungen und mit Reflexion durchsetzt und versetzt erscheinen. Gespielt wurde übrigens die Sinfonie sehr schön, eben so wie die vorbenannten Ouverturen eine sehr gelungene Wiedergabe fanden.

Mit einer neuen Pianisten-Erscheinung haben wir auch wieder Bekanntschaft gemacht — mit Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart. Gleich ohne Umschweife wollen wir erklären, daß uns die junge Dame nicht nur in hohem Grade befriedigt, sondern auch im höchsten Maße überrascht hat. Sie nimmt durch das, was sie kann, nicht allein eine hervorragende Stelle unter den Pianisten weiblichen Geschlechts ein, sondern die Aristokratie des gesammten Clavierspiels muß ihr die Reihen öffnen. Die Unfehlbarkeit ihrer Technik ist so groß, daß auch das schärfste und feinste Ohr während ihrer sämmtlichen Vorträge auch nicht den leisesten Fehl und Makel wird haben entdecken können; dabei läßt ihre Ausdauer und Kraft ganz ihr Geschlecht vergessen und ihrem ganzen musikalischen Darstellungsvermögen ist bewußtvolle Sicherheit und objectivirende Verständigkeit eigen. Vorgetragen hat Fräulein Mehlig zuerst das Amoll-Concert von Hummel, bekanntlich eine von soliden Schwierigkeiten strotzende Composition; dann Präludium, Fuge und Choral von Siegmund Lebert, ein in der Fuge recht tüchtig gearbeitetes Stück, das aber im Ganzen etwas trocken und in der Behandlung des Chorals ziemlich würdelos — den Choral nur als Folie für eine etüdenhafte Figuration benutzend — erschien; endlich eine eine Rhapsodie hongroise (Nr. 2 in Fis) von Liszt. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß Fräulein Mehlig's Leistungen uns in eine Aufregung versetzt haben, wie sie von uns seit langer Zeit durch einen Virtuosen-Vortrag nicht empfunden worden ist, und daß sie sich eines Flügels aus der hiesigen Blüthner'schen Pianofortefabrik bedient hat, dessen Vortrefflichkeit nicht anders als außerordentlich zu rühmen ist, und der in der That einen Triumph in unsrer Leipziger Clavierindustrie darstellt. Es wäre gar nicht unstatthaft, wenn sich die Pforten des Gewandhauses den Erzeugnissen des Herrn Blüthner von nun an häufiger öffneten als bisher.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 23. Jan. hat Herr Gustav Satter im Saale des Gewandhauses sein zweites Concert gegeben, vorwiegend wohl in der Absicht, um sich als Componist zu zeigen, denn er spielte nur Sachen eigner Verfertigung: — ein Trio (Fdur), eine Sonate (Esdur, Op. 66) und drei Studien (Asdur, Ddur, und Asdur, aus Op. 61). Als am meisten uns befriedigend haben wir von diesen Sachen die Studien zu bezeichnen, und ihnen zunächst den ersten Satz der Sonate. Hier haben wir eine gewisse Frische der Erfindung verbunden mit Geschlossenheit der Verarbeitung und Einheit des Styls — Dinge, welche man in dem Trio und den drei übrigen Sätzen der Sonate mehr oder weniger vermißt. Ueberhaupt will es uns scheinen, als ob Herr Satter sich annoch in Sachen kleinerer Form mit mehr Ungezwungenheit bewege, als in denen größerer; das hinlängliche Ausfüllen der letztern mit passenden Ideen, das freie Schalten mit dem gedanklichen Material behufs der Aus- und Fortspinnung wird ihm noch etwas schwer. Und doch bewies die Studie in Asdur — fugenartig ausgeführt —, daß Herr Satter thematisch zu arbeiten weiß. Es scheint uns also nur des Hineinlebens von Seiten des Componisten in die große Form zu bedürfen, damit er auch hier etwas Tüchtiges leisten könne. Dazu aber möchten wir ihm auch anrathen, recht viele Sorgfalt auf den Habitus seiner Gedanken zu verwenden, und denselben den Anstrich von Gemeinplätzigkeit zu benehmen, den sie bis dato sehr häufig noch an sich tragen. Daß er ihnen außer der größern Distinguirtheit auch noch in Zukunft ein etwas individuelleres Gepräge zu verleihen im Stande sein möchte, bleibt außerdem noch zu wünschen. Kommen wir nun nochmals auf die erwähnten drei Studien zurück, so geschieht dies um zu sagen, daß der Vortrag derselben uns als das Beste erschien, was Herr Satter in claviertechnischer Beziehung uns bis jetzt vorgeführt hat. Zu erwähnen ist endlich auch noch, daß der Concertgeber als Schluß des Abends wieder einmal eine Improvisation gegeben hat, der wir aber beizuwohnen verhindert waren. — Mitgewirkt haben in dem Concert: der Violoncellist Herr Grabau (im Trio), der Violinist Herr Hugo Wehrle, die Sängerin Fräulein Jenny Busk und ein Fräulein Louise Krey als Declamatrice. Herr Wehrle gab neben seiner Partnerschaft am Trio noch die Othello-Fantasie von Ernst und bewies damit ein entschieden tüchtiges Vorschreiten auf der Bahn seiner Ausbildung (Herr Wehrle ist nämlich früher uns schon als Schüler des hiesigen Conservatoriums begegnet). Er überwand viele der in dem Stücke vorkommenden bedeutenden Schwierigkeiten mit sicherer Bravour und trug auch im Ganzen recht angenehm vor. Fräulein Busk ist uns von früher her ebenfalls noch in der Erinnerung; die nennenswertheste Veränderung an ihr schien uns die, daß sich ihr hoher und leicht ansprechender Sopran gekräftigt hat. Außerdem ist zu sagen, daß sie mit niedlichem Vortrag und hübscher Coloratur-Geschmeidigkeit (bis auf einige holprige Triller) gesungen hat, und zwar die Arie „Bel raggio lusinghier" aus Rossinis „Semiramis", dann die Walzer-Arie von Venzano, und endlich — was wir jedoch nicht mehr mit angehört haben — das Schottische Volkslied „Comin thro' the rye" und Ave Maria, arrangirt von Gounod. Fräulein Krey sprach „Barbara Ummann" ein Gedicht von Adolf Böttger, und noch ein anderes, dessen Titel uns entgangen und dessen Verfasser wir nicht kennen. Die Leistung war nur sehr mäßig.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik. Freitag den 20. Januar: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Esdur. (Nr. 4 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Für Pianoforte: Praeludium und Fuge von J. S. Bach, Fmoll (Wohltemper. Clavier II, 10.) Praeludium und Fuge von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 35, Nr. 5, Fmoll. Fuge von Rob. Schumann, Op. 72, Nr. 2, Dmoll. — Drei Praeludien von Theodor Kirchner, Op. 9, Nr. 13, 9, 12. Drei Praeludien von Fritz Gernsheim, Op. 2, Nr. 1, 5, 6.

* Stuttgart. Im „Freischütz" gastirte Fräulein Klies als Agathe mit Beifall. Dopplers Oper „Wanda" soll nächstens in Scene gehen. Uebrigens beklagt man sich auch hier über das ewige Einerlei des Repertoirs und den Mangel an Novitäten. Eine nächstens zu erwartende Broschüre will durch Zahlen und Thatsachen beweisen, „daß in constitutionellen Staaten die Hoftheater mit ihren absoluten Herrschern, Intendanten und Capellmeistern nicht mehr an der Zeit sind."

* Berlin, 22. Januar. Das gestrige Concert der Gesellschaft der Musikfreunde brachte an Orchesterwerken: Raff's Suite in Cdur Op. 101, Glinka's Kamarinskaja (Hochzeitslied und Tanz) und Beethoven's dritte Leonoren-Ouverture. Erstgenanntes Werk besteht aus fünf Sätzen, nämlich Introduction und Fuge, Menuett, Adagietto, Scherzo und Marsch. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß man in Berlin ein Orchesterwerk von Raff aufgeführt hat, und man muß gestehen, daß dieser Versuch als ein sehr glücklicher zu bezeichnen ist. Die Form der „Suite“ ist seit einiger Zeit bei den Componisten in besondere Gunst gekommen, von all den zahlreichen Arbeiten der Art, mit denen uns die Gegenwart beschenkt, ist aber die Raff'sche eine der anziehendsten und gehaltvollsten. Auf eine würdig ausgestattete Einleitung folgt ein Fugato, das unsere Theilnahme nicht allein durch die contrapunctistische Gewandtheit, sondern noch mehr durch die geistreiche Weise gewinnt, mit welcher die widerstrebende Form gehandhabt und besonders dem lebendigen Organismus des Orchesters angepaßt wird. Unter allen fünf Sätzen möchten wir dem Scherzo den Preis geben, einem durchaus stimmungsvollen Tonstück, frisch und pikant in der Erfindung, behend im Ausdruck und wählerisch in der Mischung des Instrumentalcolorits. Fast gleiches Lob verdient die Menuett. Daß die Raff'sche Suite keine mechanische Nachahmung der älteren Werke auf diesem Gebiete ist, sondern das Wesen der Gattung in die moderne Empfindungsweise überträgt, braucht kaum bemerkt zu werden. Das Publicum folgte dem Werke mit wachsender Theilnahme, die es in lebhaften Applausen nach jedem Satze kundgab. Glinka's Capriccio ist nicht ohne Interesse vermöge seiner Localfarbe und der pikanten Bearbeitung des Tanzmotivs, welches indeß doch gar zu anhaltend wiederholt wird. Im Ganzen scheint das Stück doch angesprochen zu haben. Beethoven's Prachtwerk wurde zu bester Wirkung gebracht, wie man überhaupt gestehen muß, daß der Dirigent des Vereins, Herr Hans von Bronsart, seiner Aufgabe nach allen Richtungen gewachsen ist, und bei Lösung derselben eben so viel Umsicht als Energie an den Tag legt. Die Solovorträge bestanden in der Arie „Padre! Germani!“ aus Mozart's „Idomeneo“ und drei Liedern von Fr. Kullak, Fr. Schubert und R. Metzdorff, sämmtlich vorgetragen von Fräulein Metzdorff, königl. Hofopernsängerin, welche eine angenehme, nach der Tiefe zu nicht sehr klangvolle Sopranstimme besitzt, die unseres Erachtens noch fernerer Ausbildung fähig ist. Herr Popper, Fürstl. Hohenzollern-Hechingscher Kammervirtuose, spielte das neue Violoncell-Concert von Rubinstein und zwei Stücke von Pergolese und Bach eigener Transcription. Die Vorträge beider Solisten erfreuten sich einer beifälligen Aufnahme. Das dritte Concert der Gesellschaft der Musikfreunde findet bereits am 28. Jan. statt. — Die Violinvirtuosin Fräulein Carlotta Dekner gab am 20. Jan. im Verein mit dem Pianisten Herrn Franz Bendel ein zweites Concert mit Orchester im Saale der Singakademie. Die junge Ungarin bewährte sich in ihren schon erwähnten Vorzügen als treffliche Künstlerin, sie spielte das Violinconcert von Mendelssohn, „les Arpèges“ von Vieuxtemps und ungarische Volkslieder. In dem Mendelssohn'schen Concert hatte die Künstlerin im letzten Satz unter der schleppenden Orchesterbegleitung sehr viel zu leiden. Alle ihre Vorträge wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. Herr Bendel bewies aufs Neue, daß er den ersten Clavierspielern der Gegenwart ebenbürtig. Außer dem Beethovenschen Concert in Cmoll mit einer schwungvollen Cadenz von Rubinstein, spielte er das kleine sinnige „Warum“ von Schumann und zwei seiner eigenen Compositionen: „Dornröschen,“ ein anmuthiges Salonstück, und die großartige Sexten-Studie in Bmoll, namentlich mit letzterer gewann der Componist ungemeinen Beifall. Schließlich spielte Herr Bendel die so beliebte „Ungarische Rhapsodie“ Nr. 2 in Fisdur von Liszt, wofür ihn nicht endenwollender Applaus lohnte.

* Dresden. Die dritte Trio-Soirée der Herren Rollfuß, Seelmann und Schlick brachte eine Novität: das Trio in Cmoll Op. 102 von J. Raff. — Der Harfenvirtuos Herr C. Oberthür aus London gab am 23. Jan. ein Concert im Saale des Hotel de Saxe mit glänzenden Beweisen seiner Virtuosität. — Diesen Sonnabend geht Wagner's „fliegender Holländer“ mit Frau Jauner-Krall als Senta neu in Scene. — Tichatschek, der bekanntlich lebensgefährlich erkrankt war, befindet sich glücklicherweise außer aller Gefahr.

* Frankfurt a. M. Der Violinvirtuos Herr Hugo Heermann hat sich bei uns niedergelassen, da er eingeladen wurde, den nach London abgegangenen Herrn Concertmeister Ludw. Straus zu remplaciren. Am 23. Jan. fand die zweite Kammermusiksoirée der Herren Heermann, R. Becker, Welker, Brinkmann und Wallenstein statt, in welcher zur Aufführung kamen: Quartett in Amoll von Schubert, Trio in Cmoll von Beethoven und Quartett in Amoll von Schumann.

— * Hannover. Fräulein Lucca ist hier an zwei Abenden aufgetreten, als Valentine in den „Hugenotten“ und als Gretchen in Gounods „Faust“, die Sängerin hat große Sensation erregt und der Begehr nach Billets zu den Vorstellungen war so groß, daß man Billets zum ersten Range mit 8—9, ja in einem Falle sogar mit 11 Thlr. bezahlte. Dem entsprechend war auch das Honorar, welches die Intendanz ihr zahlte, nämlich 100 Thlr. für jede Rolle. — Herr Grün, Mitglied der Operncapelle, ist um seine Entlassung eingekommen, weil ihm die nachgesuchte Beförderung zum Kammermusikus abgeschlagen wurde. Herr Concertdirector Joachim, der diese definitive Anstellung des Herrn Grün bevorwortet hatte, reichte in Folge der Nichterfüllung seines Wunsches ebenfalls seine Entlassung ein. — Joachim hat den Verlust seines Vaters zu beklagen, der allgemein geachtete Mann ist in Pesth am 17. Jan. im Alter von 67 Jahren gestorben.

* München. Der Tenorist Herr Hagen aus Cöln gastirte hier auf Engagement, nach seiner ersten Rolle, dem Masaniello, hat die Intendanz denselben von der Fortsetzung seines Gastspiels entbunden. Das Auftreten des Herrn Schnorr von Carolsfeld aus Dresden soll in sicherer Aussicht stehen. — Letzten Sonntag kam der „Nordstern“ zur Aufführung. Die Rolle der Katharina war neu durch Fräulein Deinet besetzt. Ihre Leistungen bleiben hinter denen ihrer Vorgängerin, Frau Diez, zurück. Die Zeltscene mit „obligatem“ Champagner erlitt eine sehr komische Störung dadurch, daß der eintretende Diener den Champagnerkorb fallen ließ und deshalb die Herren Kindermann und Heinrich gezwungen waren, sich vor dem lachenden Publicum bei leeren Gläsern zum Trinken auffordern zu müssen, wodurch die Trunkenheit des Kaisers ein Erkleckliches an Wahrscheinlichkeit verlor. — Eine Pianistin Fräulein Viard Louis giebt am 24. Jan. ein Concert im Saale des Museums. In den Ankündigungen heißt es, „die berühmte classische Pianistin aus Paris wird“ — u. s. w. — „Pfarrer M.“, der Stabstrompeter in spe, erläßt eine sonderbare Erklärung. Der Unterzeichnete, sagt er, erklärt, daß er mit dem betreffenden Commandanten weder persönlich gesprochen, noch mit einem Schriftstücke denselben belästigt hat.

* Cassel, 21. Jan. Für das dritte Abonnementconcert war Herr Ernst Pauer aus London gewonnen worden. Das vortreffliche Spiel dieses ehrenvoll bekannten Pianisten hat auch hier wiederholt die allseitigste Anerkennung gefunden. Die seltene Egalität des klangvollen Anschlags, die Klarheit und Glätte der Passagen, die geschmackvolle Abrundung der einzelnen Gruppen, die maßvolle Nüancirung, die wohlthuende äußere Ruhe bei der Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten, das geistige Eindringen in den Charakter der Composition, die edle Auffassung und der derselben entsprechende, stets wohlthuende Ausdruck machen uns den Virtuosen besonders werth und lassen ihn als einen würdigen Interpreten classischer Compositionen erscheinen. Wir hörten von ihm Hummels Septett für Pianoforte, Viola, Violoncell, Contrabaß, Flöte, Oboe und Horn, bei dessen Ausführung die Herren Concertmeister Wipplinger, Knoop, Brandt, Welse, Kley und Schormann mitwirkten, und von Solostücken: einen von Pauer für das Pianoforte arrangirten Satz aus dem zweiten Orgelconcert von Händel, das Andante favori in Fdur von Beethoven, ein Impromptu von Franz Schubert, einen Galop de Concert und, als Zugabe, La Cascade von Pauer. Sämmtliche Stücke gelangen dem verehrten Gaste, wie auch den übrigen der obengenannten Künstler vortrefflich. Frau Hempel-Kristinus erfreute durch die Wahl und Ausführung mehrerer Gesänge, namentlich einer Arie aus der Oper „Mitrane“ von Francesco Rossi und der Lieder: „Aufenthalt“ von Schubert und „das Mühlrad“ von Kreutzer. Mit dem ausdrucksvollen Vortrag des letztgenannten Liedes machte die Sängerin vorzugsweise Glück, aber auch in den beiden übrigen Stücken trat ihre sonore und umfangreiche Altstimme sehr wirksam hervor. Eröffnet wurde das Concert mit einer für uns neuen Passacaglia für die Orgel von J. S. Bach, für das Orchester eingerichtet von H. Esser. In Erwägung, daß man in unsern Tagen nur selten Gelegenheit hat, Bach's Orgelwerke in würdiger Ausführung zu hören, ist die Bemühung Essers, dieselben für das Orchester zu arrangiren, dankbar anzuerkennen, namentlich, wenn es mit so viel Einsicht und Geschmack geschieht. Die Ausführung des Bach'schen Tonstückes war eine sehr beifallswürdige. Den Schluß des Concertes bildete die Ode-Symphonie, „die Wüste“ von Félicien David.

* Die Gebrüder Müller geben in Breslau drei Quartett-Soiréen am 24. Jan., 27. Jan. und 3. Februar.

* Wien. Das am 21. Jan. stattgehabte „Philharmonische Concert“ gehört nach Programm und Ausführung zu den glänzendsten der Saison. Mit Beethovens selten gehörter C-Ouverture (Op. 115) eröffnet, brachte es Webers „Aufforderung zum Tanze“ in Berlioz' Instrumentirung. Das virtuos ausgeführte Stück erregte solchen Enthusiasmus, daß es repetirt werden mußte. Fräulein Hauffe aus Leipzig, eine tüchtige, ächte Künstlerin, spielte Schumanns Amoll-Concert mit entschiedenem Erfolg und bis auf den zu langsamen und sentimentalen Vortrag des mittleren Satzes mit schönem Verständniß. Den Schluß bildete Liszt's symphonische Dichtung „Tasso“. Hielte sich das Finale auf der Höhe des recht stimmungsvollen ersten Satzes und des graziösen Andantinos, so würde die Composition wahrscheinlich eine bessere Aufnahme gefunden haben. Die lärmende Trivialität des Schluß-Allegros schien aber das Publicum empfindlich zu verstimmen, so daß ein schüchtern versuchter Applaus sofort unter der evidenten Majorität der Zischlaute erstickte. — In Hellmesbergers letzter Quartett-Soirée spielte Fräulein Marie Geißler Schumanns Esdur-Quintett mit vielem Beifall. — Diesen Sonnabend giebt Fräulein Hauffe ein Concert im Musikvereinssaale. — Die Contracts-Angelegenheit der Tänzerin Fräulein Couqui ist nunmehr definitiv geordnet. Die oberste Hoftheater-Direction ist auf die Bedingungen der beliebten Künstlerin eingegangen und hat diese für weitere drei Jahre mit der Gage von jährlich 18,000 fl. wieder engagirt.

* Das Misere der Wiener Hofoper zeichnet Hanslik in der „neuen freien Presse“ mit folgendem Schmerzensschrei: Wir gehören nicht zu Jenen, die täglich ihren Witz an Herrn Salvi üben und ihn mit oder ohne Grund für jeden Fehler allein verantwortlich machen. Allein die Thatsache dürfen wir ohne weiteres constatiren, daß das Hofoperntheater kaum je zuvor sich in einem solchen Zustand von Fäulniß und Verwirrung befand. Wir haben kein Repertoire, kein vollständiges noch zweckmäßig beschäftigtes Personal, keine künstlerisch scenirten und allseitig gerundeten Vorstellungen. Die Monotonie des Repertoires ist nahezu tödtlich. Seit Jahresfrist kam nicht Eine Novität zur Aufführung; die letzte war Offenbach's unglückliche „Rheinnixe“. Von drei während dieser langen Zeit einstudirten Opern hatte nur der (auf den kleinsten Bühnen heimische) „Fra Diavolo“ Erfolg; „Indra“ war eine todtgeborne Reprise, „Maria di Rohan“, die mit Ander und der Wildauer nicht durchzudringen vermochte, stand mit Herrn Ferenczy und Fräulein Krauß in den Hauptrollen von vornherein aussichtslos. Mit Neid sehen wir das abwechslungsreichere Repertoire der mittleren, selbst der kleinen Opernbühnen, welche mit ihrem ungleich schwächern Personal dem Publicum wenigstens Neues vorführen. Man blicke auf Dresden, Braunschweig, Darmstadt, Prag, auf Karlsruhe, wo Eduard Devrient's tüchtige, gesinnungsvolle Leitung auch die Oper auf echt künstlerischer Höhe erhält. Gewöhnlich werden wir mit dem Einwand abgefertigt, ein großes Hoftheater könne nicht so schnell Novitäten einstudiren, als eine kleinere Bühne. Nun, so werfe man einen Blick auf die früheren Jahrgänge unseres Hofoperntheaters und man wird sehen, daß ein ungleich reicheres Repertoire auch hier möglich ist und jederzeit möglich war. Ueber die Abfassung unseres Repertoires entscheidet nicht das mindeste künstlerische Princip. Der einzige Gesichtspunkt (natürlich nach der heiligen Rücksicht auf die „graden“ und „ungraden“ Abonnementstage) besteht darin, daß heute eine Oper mit Herrn Beck sein muß, morgen eine mit Herrn Wachtel, dann eine, worin zugleich Frau Dustmann und Herr Ferenczy oder Fräulein Krauß und Herr Walter zu thun haben, u. s. f. Daß eine Oper um ihrer selbst willen gewählt wird, kommt nicht vor. Durch das ewige Ableiern derselben acht bis zehn Rollen werden natürlich die Künstler selbst verstimmt und arbeiten mechanisch. Der Hauptfehler der gegenwärtigen Leitung scheint uns darin zu liegen, daß die Direction sich zum Beginn der Saison keinen wohlüberlegten, festen Plan macht, nach welchem sie dann consequent vorginge. Man fristet sich von einer Woche zur andern. Heute beginnt man mit dem Einstudiren dieser, morgen jener Oper, um beide wieder „aus Opportunitäts-Gründen“ zu Gunsten einer dritten oder auch keiner dritten fallen zu lassen. Glucks „Aulische Iphigenia“ und „Armida“ sind seit einigen Jahren, Spontinis „Vestalin“ seit mehreren Wochen ausgetheilt, und doch werden alle diese Opern nicht gegeben. Wir sind es müde, alljährlich neue Versprechungen zu lesen — „laßt uns endlich Thaten sehen.“

* In Aachen giebt Herr Pflughaupt in diesem Winter Soiréen für Kammermusik, in deren letzter auch zwei neue Werke, die Suite für Pianoforte von Raff Op. 72 und Rubinsteins Clavier-Quartett Op. 66, zur Aufführung kamen.

* Cöln, 18. Januar. In dem gestrigen siebenten Gürzenichconcerte kam das Oratorium „Josua" von Händel mit ergänzender Instrumentation von J. Rietz und Orgel von F. Weber zur Aufführung. Die Soli waren in den Händen des Fräulein Julie Rothenberger aus Cöln und Fräulein Franzisca Schreck aus Bonn, der Herren Rudolph Otto aus Berlin und Carl Hill aus Frankfurt a. M. Weniger reich an eigentlich populären Chören, bietet das Oratorium dagegen eine um so größere Fülle von Arien, die auch dem modernsten Ohre ansprechen müssen. Ihre Wiedergabe war von Seiten des Fräulein Schreck und des Herrn Hill eine durchaus treffliche; auch Fräulein Rothenberger genügte, wenngleich ihre Stimme zwischen der Wucht Händel'scher Chöre etwas zu dünn klang und nicht ausreichend durch geistige Auffassung oder technische Meisterschaft getragen war. Dagegen blieb Herr Otto hinter seiner Aufgabe zurück. Die Parthie des Josua setzt voraus, was Otto ist, einen durchaus correcten und musikalisch gebildeten Sänger; aber sie verlangt außerdem, was die Natur unserm Tenoristen versagt hat: eine mächtige Stimme und den stolzen Strom der Leidenschaft. Josua ist kein Evangelist, sondern ein Held, und so trefflich Otto den Evangelisten singt, so wenig repräsentirt er den Josua. Die Chöre wurden vorzüglich gesungen und schwollen, unterstützt durch das fein instrumentirte Orchester und namentlich durch die Orgel, zuweilen zu einer wahrhaft überwältigenden Fülle und Macht empor.

* Braunschweig, 23. Jan. Am 10., 11. und 12. Juni, also unmittelbar nach dem rheinischen Musikfest, wird hier ein großes Musikfest stattfinden, unter Mitwirkung von Joachim, sowie der Sängerinnen Dustmann-Meyer und Bettelheim, des Tenoristen Walter, sämmtlich vom Hofoperntheater zu Wien, und des Bassisten Hill von Frankfurt a. M. Als Hauptwerke sind vorläufig „Samson" von Händel und Beethoven's neunte Symphonie bestimmt. Die Herren Hofcapellmeister Herbeck aus Wien und Abt theilen sich in die Direction. — Eine neue Oper von Tesler (pseudonym) und Banger „Donna Maria", welche vor Kurzem hier in Scene ging, enthält neben einigen recht graziösen und melodischen Musiknummern, die beifällig aufgenommen wurden, zu wenig dramatisches Element, um auf der Bühne zu wirken. — Das sechste Abonnementconcert machte uns mit zwei Meisterwerken bekannt: die Suite in Dmoll von Franz Lachner und Schumann's Musik zu „Manfred." Beide wurden vortrefflich ausgeführt und es fand namentlich die Suite von Lachner, bei der wir nur eine noch stärkere Besetzung der Violinen gewünscht hätten, reichen Beifall. — Der Tenorist Wolters von Cöln bewährte sich auch bei seinem zweiten Gastspiel als Georg Brown als ein so künstlerisch gebildeter Sänger, wie es deren heutzutage nur wenige giebt; sein Engagement wird unserer Oper nur zur Zierde gereichen.

* Hamburg. Am 18. Jan. kam im Stadttheater die Oper „Loreley" von Bruch zum ersten Mal zur Aufführung. Im nächsten philharmonischen Concert am 24. Jan. wird der Violinvirtuos Herr Grün aus Hannover spielen. Das zweite Concert des „Cäcilienvereins" findet am 27. Jan. statt, es kommen darin Chorlieder a capella und Schumann's „Paradies und Peri" unter Mitwirkung des Fräulein Emilie Wigand und des Herrn Schild, beide aus Leipzig, zur Aufführung.

* Jena. In der ersten Soirée für Kammermusik, welche am 15. Jan. von den trefflichen Weimarschen Virtuosen Kömpel, Coßmann und Lassen gegeben wurde, kam Rubinsteins neues Clavier-Quartett, Op. 66 zur Aufführung, es wurde dieses vorzüglich executirt und fand vielen Beifall. In nicht minder trefflicher Ausführung hörten wir außerdem das Trio Op. 97 von Beethoven, Variationen für Pianoforte und Violoncell von Mendelssohn Op. 17, Barcarole, Scherzo und Sarabande von Spohr und die Romanze in Gdur für Violine von Beethoven.

* Weimar. Fräulein Desirée Artot, welche außer ihren Gastrollen im Theater in zwei Hofconcerten sich hören ließ, hatte außerdem die Ehre, zu einer Matinée im engeren Hofcirkel gezogen zu werden. Am Schlusse der letzteren sprach die Frau Großherzogin der ausgezeichneten Künstlerin ihren Dank aus und überreichte ihr ein Bouquet, in dem ein mit den kostbarsten Edelsteinen verziertes Armband enthalten war.

* Herrn Friedrich Grützmacher aus Dresden wurde von Sr. Hoheit dem Herzoge von Anhalt, bei Gelegenheit eines am 22. Januar im Hoftheater zu Dessau stattgehabten Concertes, die goldene am Bande des Bärenorden zu tragende Verdienstmedaille überreicht.

* Die Vorzüge des Leipziger Notenstiches, speciell die Leistungen der rühmlichst bekannten Röder'schen Officin fanden auch im Auslande schon längst verdiente Würdigung, daß aber sogar Pariser Musikalienverleger im genannten großartigen Etablissement ihre Verlagswerke ausführen lassen, verdient gewiß eine besondere Erwähnung. Die Musikalienhandlung J. Maho in Paris kündigt in der neuesten Nummer der „Gazette Musicale" eine Reihe von mehr als hundert neuen Publicationen an, mit der Bemerkung am Schluß: „Impression allemande de Röder à Leipzig, sur du très-beau papier."

* Paris. Felicien Davids neue Oper, welche in der Opéra comique in Scene gehen wird, hat den neuen Titel „le Saphir" angenommen, sie hieß bekanntlich bisher „Tout est bien qui finit bien." Die neue Oper des Fürsten Poniatowski „l'Aventurier" soll in den nächsten Tagen im Théâtre lyrique in Scene gehen. — Die große Oper wird nach und nach ganz Meyerbeer-Museum und die „Afrikanerin" giebt Herrn Fétis schier noch größere Wichtigkeit als den beiden todten Verfassern: Meyerbeer und Scribe. — Im zweiten „Concert des Conservatoriums" am Sonntag trug der Violinvirtuos Herr Lotto ein Concert von Viotti vor. — Offenbach hat sich nach Nizza begeben und wird dort seiner Gesundheit halber den Rest des Winters bleiben.

* Das königl. Theater zu Edinburg ist wie bereits gemeldet ein Raub der Flammen geworden; am 13. Jan. Nachmittags vier Uhr brach das Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört. Mehrere Häuser der Nachbarschaft wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen, doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften sie zu retten. Dieses große und schöne „Theatre Royal" war erst im December 1855 eröffnet und stand auf derselben Stelle wo im Mai 1853 sein Vorfahr, das Adelphi-Theater, eingeäschert worden. Der Brand kam dadurch aus, daß beim Anzünden der Gaslampen in dem obern Coulissenwerk die Draperie Feuer fing. In dem für den Abend angesagten Stück sollte nämlich eine Illumination dargestellt werden. Die Anzünder hatten kaum noch Zeit sich zu retten, denn die Flammen griffen mit so furchtbarer Gewalt um sich, daß das Schauspielhaus von 4 bis halb 6 Uhr in Asche lag.

* Theater in Palermo. Die Stadt Palermo baut ein neues Theater mit einem Kostenaufwande von etwa 700,000 Thalern. Es soll das Theater 3000 Zuschauer fassen. Zum Entwurfe des Planes ist ein Concurs ausgeschrieben, an welchem sich Architekten aller Nationen betheiligen können und zu dem vier Preise von 25,000 bis 2000 Franken ausgesetzt sind.

* Rom. In hiesigen musikalischen Kreisen wird viel von einer in der letzten Zeit in der Kirche San Carlo ai Catinari aufgeführten Messe, einer neuen Composition des Herrn Terziani, Directors der päpstlichen Accademia de Santa Cecilia, des römischen Conservatoriums, gesprochen. Herr Terziani hat seine musikalische Ausbildung in Deutschland erhalten, und verräth in seiner Arbeit ein tiefes Verständniß Bachs und Händels, namentlich durch seine Kunst die Fuge zu behandeln.

* Ein prachtvolles Operntheater ist in Alexandrien von dem Generalconsul Zizinia erbaut worden. Es ist eine Privatspeculation. Die Eröffnung soll schon nächstens erfolgen; als erste Vorstellung ist „Robert der Teufel" bestimmt.

* St. Petersburg. Im achten Concert der russischen Gesellschaft, das am 10. Januar statt fand, kamen zur Aufführung: Sinfonie pastorale von Beethoven, Ouverture zur „Braut von Messina" von Schumann, der 95. Psalm von Mendelssohn und ein Chor von Moniuszko. Der Solist des Abends war Herr A. Dreyschock, der kürzlich ernannte Pianist S. M. des Kaisers; er spielte vollendet wie immer und hatte sich allgemeinen reichen Beifalls zu erfreuen. — Die genannte Gesellschaft hat außerdem vier Matinéen für Kammermusik unter Mitwirkung der Herren Pekkel, Weikman, Albrecht und Davidoff angekündigt. In der ersten wird eine junge talentvolle Clavierspielerin, Fräulein Harder, das Dmoll Trio von Schumann spielen. — In der italienischen Oper wird zum Benefiz von Everardi die Oper „Herculanum" von Felicien David vorbereitet.

---

* In Paris starb der bekannte Musikalienverleger Cölestin Girod.

Foyer.

* Theatralischen Nebel, nicht jenen unsichtbaren, mysteriösen Nebel, der die Bretter jahraus jahrein umfäuselt, sondern wirklichen, handfesten Nebel gab es am Sonnabend den 22. Jan. in den Theatern zu London. Ein kalter Südostwind führte am Morgen des genannten Tages einen weißlich gelben Dunst mit sich, der um die Mittagsstunde an Intensität zunehmend, eine dunkle Färbung erhielt, die stufenweise in absolute Finsterniß überging. Eines Nebels wie er von 3 Uhr an bis gegen Mitternacht die Stadt einhüllte, erinnert man sich seit langen Jahren nicht. An Beförderungsmittel, wie Omnibus oder Droschke war nicht zu denken. Auch Pechfackeln leuchteten etwa nur zwei Fuß weit. Wenn das vereinigte Licht mehrerer Fackeln aus nächster Nähe vom Rücken her auf den dicht an den Gittern und Mauern der Häuser vorbeischleichenden Fußgänger fiel, so überraschte diesen eine selten gesehene Erscheinung: vor ihm her aufrecht in der Luft wandelte sein eigener Schatten, den die Nebelwolke gleich einer festen Wand auffing. Wer sich von der Finsterniß, welche in der Nähe der Themse herrschte, einen annähernden Begriff machen will, möge sich während einer dunkeln Nacht in ein dunkles Zimmer in einen dunklen Wandschrank einsperren. Auch in das Innere der Gebäude bahnte der Dunst seinen Weg. In den Theatern konnten die entfernteren Zuschauer von den Vorgängen auf der Bühne nichts wahrnehmen, als undeutliches Hin- und Herbewegen schattenhafter Gestalten, trotz der Verschwendung der Gasflammen!

---

* Theaterfrage in Genua. Genua hat eine Theaterfrage. Am 10. Jan. ist eine Kundmachung des Syndikus erschienen, welche der „Corr. merc." ein vom Municipium gegen die Theaterunternehmung geschleudertes Anathem nennt. Laut derselben hat der städtische Ausschuß, in Folge der Unzufriedenheit und Erbitterung, die das Publicum an den Abenden des 7. und 8. Jan. laut werden ließ, beschlossen, so lange die Vorstellungen nicht besser werden, den Eintrittspreis im Theater Carlo Felici von 2 Lire auf 1 L. 50 C. und im gleichen Verhältnisse auch den Preis der Sperrsitze und Abonnements herabzusetzen.

---

* Nicht zischen im Prager Theater! In der Opernvorstellung am 10. Januar sang statt des abgehenden Baritonisten Robinson Herr Egbardt aus Graz im Belisar. Ein Theil des Publicums applaudirte ihn, ein anderer Theil zischte. Vier der Zischer wurden von der Polizei verhaftet. Man erzählt, daß ein Theater-Mitglied die Zischer der Polizei bemerkbar gemacht habe.

---

* Vor Aufführung der neuen Oper „Loreley" von Bruch werden in der Regel in den Zeitungen Erläuterungen gegeben, damit die einfältigen Zuhörer das Werk einigermaßen fassen. In Hamburg las man vor der Aufführung dieser Oper unter andern folgenden Satz in der „Reform": „Die Musik dieser Oper wird dem Publicum am ersten, vielleicht auch noch am zweiten Abend vollständig über den Kopf wachsen!"

---

* Der Münchener „Punsch" schreibt: „Die Nachricht, daß bei der neuen Gesangslehrmethode, wonach jetzt Sopranstimmen in München Unterricht erhalten, auch Kohlendampf angewendet wird, soll auf böswilliger Erfindung beruhen.

Signalkasten.

A. G. in Br. Wir hatten diesmal schon einen Bericht in der Sache erhalten. — H. H. in F. Es wird geschehen. Freundl. Gruß. — G. H. in Z. Darauf können wir nicht eingehen. — Th. H. in N.-Y. Nichts erhalten. — R. J. in B. Sehr prompt diesmal. — A. H. in P. Schönen Dank. — A. S. in P. Schon für die nächste Nummer ist uns der vierte (Schluß-) Artikel über Meyerbeers „Afrikanerin" signalisirt. „Hervorragende Männer" der dritten Stadt. Begehen Sie nur gefälligst immer recht Interessantes, wir werden es gern verkündigen!

Opernrepertoire
von

Wien.
K. K. Operntheater.

19. Jan. Monte-Cristo, Ballet.
20. Jan. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
21. Jan. Fra Diavolo, von Auber.
22. Jan. Dom Sebastian, von Donizetti.
23. Jan. Linda von Chamounix, v. Donizetti.
24. Jan. Esmeralda, Ballet.
25. Jan. Norma, v. Bellini.

Dresden.
Hoftheater.

19. Jan. Fidelio von Beethoven.
22. Jan. Don Juan, von Mozart.
24. Jan. Margarethe, von Gounod.

Hannover.
Königl. Hoftheater.

22. Jan. Faust und Margarethe, von Gounod.
25. Jan. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.

Berlin.
K. Opernhaus.

20. Jan. Jessonda, v. Spohr.
21. Jan. Barbier v. Sevilla, von Rossini.
22. Jan. Olympia, von Spontini.
23. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart.
24. Jan. Flick und Flock, Ballet.

München.
K. Nationaltheater.

15. Jan. Der Nordstern, v. Meyerbeer.
10. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber.
22. Jan. Der Waffenschmied, von Lortzing.

Cöln.
Stadttheater.

20. u. 23. Jan. Figaros Hochzeit, von Mozart.
25. Jan. Die weiße Dame, von Boieldieu. (Mit Herrn Theodor Formes.)

Paris.
Opéra comique.

18. Jan. Les Bourguignonnes. Zampa, de Herold.
19., 21. u. 24. Jan. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
20. Jan. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam. La fille du régiment, de Donizetti.
22. Jan. Le Châlet, de Adam. — Zampa, de Herold.
23. Jan. Le Caïd, de Thomas. Le Domino noir, d'Auber.

Théâtre lyrique.

18. u. 20. Jan. Bégaiemens d'amour, de Grisar. Violetta, de Verdi.
19. u. 24. Jan. Mireille, de Gounod.
21. Jan. Richard coeur du Lion, de Grétry. Mireille, de Gounod.
22. Jan. Le Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
23. Jan. Les Noces de Figaro, de Mozart.

Paris.
Grand Opéra.

18. u. 20. Jan. Roland à Roncevaux, de Mermet.
22. Jan. Guillaume Tell, de Rossini.
23. Jan. Moïse, de Rossini.

Opéra italien.

18. u. 24. Jan. Ernani, de Verdi.
19. u. 22. Jan. Linda di Chamounix, de Donizetti.
21. Jan. Cenerentola, de Rossini.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie.

20. Jan. L'Ile des Amours. Ballet. Si j'étais roi.
22. Jan. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
23. Jan. La Fille du Régiment, de Donizetti. (Mit Mad. Cabel aus Paris.)
24. Jan. Si j'était roi.

London.
Covent-Garden.

English Opera Company.

2.—7., 9.—14. und 16.—21. Jan. The Bride of Song, von Benedict. Cinderella, Pantomime.

Her Majesty's Theatre.
(Dir. Harrison.)

2.—7. und 9.—14. Jan. Christmas, Pantomime.
16.—21. Jan. Faust, von Gounod. Christmas, Pantomime.

St. Petersburg.
Italienische Oper.

13. Jan. Faust, v. Gounod.
14. Jan. Die Puritaner, v. Bellini.
16. Jan. La Traviata, von Verdi.
18. Jan. Othello, v. Rossini.

Russische Oper.

13. u. 18. Jan. Das Leben für den Czaren, von Glinka.
15. Jan. Martha, v. Flotow.
16. Jan. Lucrezia Borgia, von Donizetti.

Ankündigungen.

Aufruf und Bitte!

Josef Proksch ist nicht mehr!

Der ehrwürdige Meister hat die grosse, weit verbreitete Schaar seiner, ihn so aufrichtig verehrenden Schüler verlassen. Er schied aus diesem Leben, tief betrauert von Allen, die den liebenswürdigen Greis in seinem rastlosen Streben und Wirken zu beobachten Gelegenheit hatten; sein Name aber und sein redlich edles Walten leben unvergänglich in der dankbaren Erinnerung seiner Verehrer, und ein ehrenvoller Platz ist ihm gesichert in der Reihe verdienstvoller, thatkräftiger Männer der Wissenschaft und Kunst.

Dieser Erinnerung auch in anderer Beziehung Ausdruck zu geben, die Verdienste dieses Ehrenmannes, dessen Leben so still, so einfach, so bescheiden und doch so bedeutungsvoll für unsere Musikzustände sich gestaltete, auch äusserlich zu würdigen, hat sich hier ein Comité gebildet, das es sich zur schönen Aufgabe macht, dem verewigten, „körperlich erblindeten, und geistig doch so hellsehenden" Meister an seiner Ruhestätte ein würdiges Denkmal zu setzen und so den Namen „Josef Proksch", der so Vielen tief ins Herz geschrieben ist, auch in Stein gegraben, der Nachwelt zu erhalten.

Fest vertrauend auf die grosse, innige Achtung und Liebe, deren sich Meister Proksch erfreute, und deren er in so hohem Grade würdig war; fest überzeugt von der aufrichtigsten Theilnahme seiner so zahlreichen Schüler, hofft das gefertigte Comité einen recht günstigen Erfolg dieses Aufrufes, und bittet daher auch alle Verehrer des biedern Meisters, durch recht zahlreiche Beiträge die glückliche Lösung der gestellten Aufgabe zu ermöglichen. Selbst der geringste Beitrag wird dankbar angenommen, dem angedeuteten Zwecke zugeführt und seinerzeit durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

Zur Uebernahme der einlaufenden Beiträge hat sich die Kunst- und Musikalienhandlung von **Jacob Fischer & Sohn** in Prag, Eisengasse Nr. 541, I. freundlichst bereit erklärt.

Prag, im Januar 1865.

Im Namen des Comité:

Franz Kaván.
Franz Michel.
Adolf Pozdena.
Friedrich Smetana.

Wegen Verstärkung der Königlichen Hofkapelle

sind an derselben sofort die Stellen eines **ersten** und **zweiten Violinisten**, eines **Bratschisten** und **Contrabassisten** zu besetzen. Bewerber, welche sich über ihre Befähigung im Orchester- wie im Solospiele genügend ausweisen können, wollen ihre Gesuche gefälligst an den Unterzeichneten einsenden.

Stuttgart, im Januar 1865.

Carl Eckert,
Königl. Hofkapellmeister.

Das conzess. Central-Musik-Bureau

von **G. Böttger** in **Tilsit**

vermittelt für Sänger, Musiker u. Tänzer Engagements im **In-** und Auslande.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 9. Leipzig, 1. Februar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die „Afrikanerin" von Meyerbeer.

Vierter (letzter) Artikel.

Wir haben nur noch über einen Akt dieses neuesten Werkes des verstorbenen Meisters zu berichten, derselbe steht den früheren an musikalischem Interesse wenig nach.

Nach einer Zwischenaktsmusik, deren wehmüthige Klänge den Schmerz und die Verzweiflung von Ines andeuten, tritt diese auf und singt eine Romanze, worin sie den Himmel anfleht, ihren Qualen ein Ende zu machen. Vasco erscheint und der Anblick des geliebten Weibes erfüllt sein Herz mit Betrübniß, seine Leidenschaft bricht mit erhöhter Heftigkeit aus. Doch Dankbarkeit und der geschworene Eid knüpfen ihn an Selika, die so edelmüthig an ihm gehandelt. Seine Seele schwankt zwischen Pflicht und Liebe. Scheu entfernt er sich beim Auftreten Selika's, deren Blick die Stürme verräth, die in ihrem Busen wüthen.

Die beiden Nebenbuhlerinnen sind allein. Auf der einen Seite eine Königin in der ganzen Fülle ihrer Macht, auf der anderen ein gefangenes Weib. Man begreift, daß eine dramatische Situation wie diese, so ganz dem Genius Meyerbeers entsprechend, diesem keine banalen Einfälle eingiebt. In der That wird diese Eifersuchtsscene als ein würdiges Seitenstück zu dem berühmten Liebesduette in den „Hugenotten" genannt werden. Schmerz, Haß und Rührung kommen abwechselnd zum Ausdrucke und die Schilderung dieser Affekte giebt dem Tonkünstler Gelegenheit zu jenen Entwickelungen und Combinationen von harmonischen Gegensätzen, denen er die drastischen Wirkungen seiner Musik verdankt. Selika liebt mit zu großer Innigkeit, als daß sie nicht fühlen sollte,

Vasco habe nur durch die Schwere seines Verhängnisses sich zur Heirath mit der Königin bewegen lassen. Dieses Bewußtsein steigert ihren Schmerz bis zur Verzweiflung. Diese Nummer schließt mit einem warm empfundenen, kräftig ausgeführten Allegro, das ganz vorzüglich für die beiden Stimmen geschrieben ist und in eine eigenthümliche Cadenz ausläuft.

Nach diesem stürmischen Ausbruche kehrt Celika in sich und erkennt das Schreckliche ihrer Lage, die Nichtigkeit ihrer Liebe, die niemals getheilt werden kann . . . Es bleibt ihr nur noch zu sterben übrig . . . Sie läßt Ines hinwegführen, giebt den Befehl, daß sie mit Vasco in ihr Vaterland zurückgeführt werde, und sagt Nelusko, daß sie ihn nach Erfüllung ihrer Aufträge unter dem Manschenillenbaume erwarte. Wir haben schon früher erinnert, daß die Ausdünstungen dieses in den Antillen heimischen Baumes tödtlich seien. In einem pathetischen Recitative sucht Nelusko (Faure) seine Gebieterin von diesem unheilvollen Entschlusse abzubringen. Diese bleibt unerschütterlich.

Der Vorhang geht in die Höhe und wir befinden uns angesichts des schrecklichen Manschenillenbaumes, den Herr Scribe aus den Antillen nach Madagascar verpflanzt hat.

Nach einer Ritournelle, welche sämmtliche Saiteninstrumente unisono spielen und die großartig angelegt ist, tritt von Schmerz gebeugt Celika auf.

Diese große Scene, welche den Schluß der Oper bildet, beginnt mit einer melancholischen Erzählung, bei welcher die Traurigkeit Celika's durch das Bewußtsein gemildert wird, eine edle That verübt zu haben, indem sie ihre Liebe dem Glücke Vasco's geopfert hat. Musikalisch hat Meyerbeer diese Erzählung als ein Zwiegespräch zwischen Gesang und Orchester verarbeitet. Auf dieses Recitativ folgt eine Arie, welcher eine sanfte und ausdrucksvolle Melodie zu Grunde liegt und die mit einem Allegro von stark ausgesprochenem Rhythmus schließt. Die Ueberspannung Celika's weicht allmählig und dies[e] verfällt in verzückte Träumerei. Die Harfen des Orchesters erklingen und es ertönt ei[n] Chor der himmlischen Geister, welche die unglückliche Königin zu sich hinaufrufen. Die[se] Wirkung ist eine reizende. Der mit geschlossenen Lippen gesungene Chor hat ganz de[n] geheimnißvollen luftigen Charakter, wie er der Scene entspricht, und dasselbe Motiv wir[d] in Celika's Munde zu einer langsam gesungenen Melodie im Walzerrhythmus verarbeitet. Dieser Dialog mit dem Chor dauert fort bis Celika von den betäubenden Düften de[s] Giftbaumes in Schlummer gewiegt ist.

Da erschallt ein Kanonenschuß, welcher die Abfahrt Vasco da Gama's verkündigt. Nelusko erscheint und findet seine Königin, das Weib seiner Liebe, vom verhängnißvolle[n] Schlafe erfaßt. „Fliehen wir, Celika," ruft er ihr zu, „sonst ereilt Dich der Tod!" „Ich weiche nicht," antwortet die Königin, „der Tod ist mein Glück." Aufs Neue erklingt der Chor der himmlischen Geister und Nelusko stürzt sich neben die Königin hin, um wenigstens im Tode mit dem geliebten Weibe vereinigt zu sein. Die Unterthane[n] der Königin eilen herbei und während ihr dialogirter Chor erschallt, fällt der Vorhang.

Wir wollen unserer Erzählung von der Handlung der musikalischen Neuigkeit, welch[e] im Monat März in Paris zur Aufführung kommen wird, noch einige Notizen nachschicken, die man nicht ohne Interesse lesen dürfte.

Die Einstudirung und die sonstigen Vorbereitungen werden mit großem Eifer betrieben und die Direction der großen Oper läßt sozusagen Tag und Nacht arbeiten. Die Solosänger wie die Chöre wissen bereits sämmtliche fünf Acte. Die Orchesterprobe[n] haben mit den Saiteninstrumenten begonnen, denn diese und die Blasinstrumente werde[n] abgesondert eingeübt, weil man gefunden hat, daß dieses Verfahren allein zu eine[m]

ganz befriedigenden Ergebnisse bei einem Werke führt, in dem der instrumentale Theil eine so große Rolle spielt.

Wenn Meyerbeer noch lebte und selber die Proben leitete, so würde seine Oper kaum vor einem Jahre zur ersten Aufführung gelangen. Man kann hieraus bemessen, welche Anstrengungen all die verdienten Männer machen, welche für den Erfolg der Afrikanerin bemüht sind. Neben Herrn Fétis, welcher als Oberfeldherr an der Spitze der Truppen steht, zeichnet sich aus: Herr Vauthrot, der Director des Gesanges, Herr Massé, der Director der Chöre, ferner der Director der Scene, und der Eifer, mit welchem diese Herren ihre Aufgabe lösen, kann nicht genug gepriesen werden.

Herr Fétis selber ist mit den Leistungen seiner Unterfeldherren äußerst zufrieden und mit wenigen Ausnahmen hatte er bisher nur zu billigen. Die eigentliche Einübung konnte auch gar nicht seine Aufgabe sein und seine heikliche Sendung wird im Grunde erst beginnen, wenn die Proben mit dem ganzen Orchester ihren Anfang genommen haben werden. Dann wird er unter den zahlreichen Varianten, welche der verstorbene Meister zur Auswahl seiner Partitur eingefügt hat, diejenigen zu bezeichnen haben, welche den Vorzug verdienen. Herr Fétis wird dann auch über die unerläßlichen Kürzungen zu bestimmen haben. Schließlich wird er aus den beseitigten Musikbruchstücken die Musik für das im vierten Akte anzubringende Ballet zu machen haben. Es wird von dem Raume abhängen, welchen man dem Tanzdivertissement gewähren kann, welche Ausdehnung der Director des Brüsseler Conservatoriums seiner Arbeit geben wird. Herr Fétis besitzt musikalische Kenntnisse und Compositionstalent genug, um etwas Gutes hoffen zu lassen, und wir werden in dieser Hoffnung noch durch den Umstand bestärkt, daß er mit Meyerbeers Musik vertrauter ist als irgend Jemand, und es dürfte ihm daher leichter werden, die vorhandenen Motive in einer den Absichten und dem Genius Meyerbeers entsprechender Weise zu verarbeiten.

Herr St. Léon wird jeden Tag aus Petersburg erwartet, da dieser Choreograph, wie schon gemeldet, die Regelung des Tanzdivertissements übernommen hat.

Wie man sich hier erzählt, soll in Meyerbeer's Einschreibebuch eine Andeutung aufgefunden worden sein, welcher zufolge Meyerbeer auch beim fünften Akt ein Ballet anzubringen gewünscht hätte, dessen Gegenstand die Erscheinungen bilden sollten, welche Selika während ihrer Traumverzückungen umgaukeln. Das Werk ist aber ohnehin lang genug und da die Musik auch zu diesem Ballete fehlt, wird die Direction von der erwähnten Notiz des Meisters keinen Gebrauch machen.

Man erzählt ferner, Meyerbeer habe zwei Ausgänge für diesen fünften Akt gehabt und sich vorbehalten, erst bei den Proben dem einen oder dem andern den Vorzug zu geben.

Aus dem Notizbuche Meyerbeer's erfahren wir auch, daß Nelusko ursprünglich Yeriko und der Großpriester Franquevar heißen sollten.

Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß man nach Kräften bemüht ist, jede Aenderung an dem Werke des Meisters zu vermeiden. Man erlaubt sich nur solche kleine Umgestaltungen, die nicht bedeutend aber unvermeidlich sind, und zu welchem Meyerbeer gewiß auch seine Einwilligung gegeben haben würde, es sei nun im Interesse der Partitur oder in jenem der Künstler.

Die verschiedenartigen Interessen, welche bei der Aufführung des Werkes einander gegenüber stehen, geben zu vielfachen Schwierigkeiten Veranlassung. Die Unterhandlungen, welche zu einer befriedigenden Lösung führen sollen, sind auch jetzt noch nicht beendigt.

Die Witwe Scribe hat durch Geldforderungen auch manche Verlegenheit herbeigeführt. Diese Dame ist im letzten Augenblicke mit übertriebenen Ansprüchen hervorgetreten. Als Scribe das Textbuch für Meyerbeer schrieb, bedung er sich aus, daß wenn die Oper nicht innerhalb einer gegebenen Frist aufgeführt werde, er auf eine ebenfalls festgesetzte Entschädigung Anspruch machen dürfe. Da Meyerbeer seine Partitur zwanzig Jahre in seiner Brieftasche behielt, so bekam Herr Scribe zu verschiedenen Malen ziemlich bedeutende Summen ausgezahlt. Ueberdies hatte man Madame Scribe bei Beginn der Studien zur „Afrikanerin" die Summe von fünftausend Franken ausbezahlt, wie das bei jeder Oper der Fall zu sein pflegt, zu welcher Scribe die Dichtung verfaßte. Und doch verlangt Madame Scribe in diesem Augenblicke das Doppelte von Allem was sie und früher ihr Mann bereits empfangen hat für das Recht der Uebersetzung in's Italienische und in's Deutsche, indem sie vorgiebt, daß es nur recht und billig sei, daß sie aus dem sicher bevorstehenden Erfolge der Oper auch ihren Nutzen schöpfe. Herr Brandus steht wie gesagt in Unterhandlung mit der genannten Dame und man darf hoffen, daß es zu einer Verständigung kommen werde.

Der eben erwähnte Verleger, bekanntlich der Eigenthümer der Partitur, ist im Begriffe Verträge mit den verschiedenen Theatern von Europa abzuschließen. In London wird die „Afrikanerin" zwei Monate nach der ersten Aufführung in Paris auf die Bühne kommen. Dieß ist eine der Bedingungen der mit dem Director von Her Majesty's Theater getroffenen Abfindung, welcher dafür einwilligt, Herrn Faure noch zwei Monate über dessen Engagement hinaus bei der großen Oper zu belassen.

Herr Brandus hat, wie man mir erzählt, bereits seine Maßregeln so getroffen, daß der Clavierauszug am Tage nach der ersten Aufführung ausgegeben werden kann. Ich höre, der verdiente Verleger wird diese Arbeit Herrn Vauthrot übertragen und er könnte sie allerdings kaum würdigeren Händen anvertrauen.

Zu den früher berührten Geldopfern müssen noch die ungeheuren Kosten für Decorationen, Maschinerien, für außerordentliche Gehalte hinzugerechnet werden, und dann wird man sich eine Vorstellung von den fabelhaften Summen machen, welche diese Oper verschlingt. Die Mitglieder des Orchesters, welche neu hinzukommen, wie das zweite Aushilfsorchester, das auf der Bühne zu spielen haben wird, allein, kosten ein schweres Stück Geld. Das Opfer seitens der Direction wird dadurch größer, daß sie eine, vielleicht zwei Reihen Sitze wegnehmen und zum Orchester hinzuthun lassen muß, um für die neu engagirten Musiker Platz zu finden.

Zum Schlusse sei noch ein Irrthum berichtigt, welcher von einigen Journalen verbreitet worden ist. Herr Naudin nimmt keine Gesangsstunden bei Herrn Duprez, er hat vielmehr nicht aufgehört, Unterricht von Herrn Vauthrot zu erhalten, der Stück für Stück mit ihm einstudiert hat. Wie versichert wird, hat Naudin sehr bedeutende Fortschritte gemacht, und alle, die ihn gehört haben, stellen einen ganz außerordentlichen Erfolg in Aussicht. Dies gilt insbesondere von dem Duette im vierten Acte, dessen in unserem letzten Artikel Erwähnung geschah. Diese Nummer, so wie das Finale des ersten Actes werden vorzüglich gepriesen. Ihr Vortrag wird gerühmt, aber auch als Musikstücke reiht man sie den schönsten Eingebungen Meyerbeer's an.

Mlle. Sax ihrerseits soll bemüht sein, der Auszeichnung sich würdig zu machen, welche Meyerbeer durch seine Wahl ihr zu Theil werden ließ.

Paris, den 29. Jan. 1865. † † †

Wiener musikalische Skizzen.

Fräulein Ilma von Murska ist der interessante Stern, um welchen sich gegenwärtig das Interesse der Besucher des Operntheaters dreht. Eine fremde Gesangsgröße könnte nicht leicht eine bessere Zeit wählen, um in Wien durchzudringen, als die gegenwärtige, an Neuigkeiten so arme, daß alles, was nicht zum täglichen Brod gehört, mit einer gewissen Hast vom Publicum aufgenommen wird. Fräulein von Murska besitzt keine große Stimme, aber eine brillante, originelle Coloratur und gerade so viel dramatisches Talent, daß man es noch aushalten kann. Eine gewisse Hinneigung zur gesanglichen Equilibristik läßt sich bei dem Fräulein nicht verkennen und ist theilweise in der Natur ihres Organs begründet, das weder klangvoll noch breit, aber geschmeidig und durchbildungsfähig ist. Die getragenen Cantilenen gelingen weniger als das Sprunghafte, Abenteuerliche und von Florituren Ueberwucherte. Dies mag auch die Ursache sein, daß Fräulein von Murska gerne „einlegt", d. h. Dinge singt, die eigentlich nicht zur Sache gehören, sondern von irgend einem unsterblichen oder sterblichen Capellmeister componirt worden und einer gegebenen Persönlichkeit in einem gegebenen Augenblick Gelegenheit bieten, auf Kosten der gesunden Vernunft zu glänzen. Der bekannte Bacio-Walzer von Arditi und andere strapazirende Walzer und Polken gehören zu dieser Familie, die eigentlich aus Italien stammt, aber in jedem Lande, wo man mit dem guten Geschmack in augenblicklicher Spannung lebt, ihre Absenker gern niederlegt. Von den bisher von Fräulein von Murska gesungenen Parthien hat uns die Prinzessin Isabella in „Robert dem Teufel" am besten gefallen, weil da die Sängerin speciell in ihrem Element ist. Aber auch die „Linda von Chamounix" war ganz respektabel, namentlich hinsichtlich des sanglichen Theiles. Weniger glücklich war Fräulein Murska in der „Martha". Es geht ihr manches in der Haltung ab, das man in dieser auf Noblesse und feiner Ueberlegenheit berechneten Parthie ungern mißt. Die „Martha" soll nicht herausfordernd und kühn, sondern, wie sich unlängst ein hiesiger Kritiker ausdrückte, von anmuthender Geartung sein.

Im Ganzen leiden indeß die Vorstellungen des Operntheaters an einer Lahmheit, welche immer mehr hervortritt. Es ist, als habe man im Großen und Ganzen Muth und Selbstvertrauen verloren und als steure man mit Resignation dem unausbleiblichen Verfall entgegen. Die einzelnen hervorragenden Mitglieder schlagen sich wie brave Soldaten, die ihren Fahneneid halten, die aber längst das Vertrauen in eine glückliche Wendung ihrer Sache verloren haben. Selbst das auf drei Jahre festgestellte Wieder-Engagement der Tänzerin Fräulein Couqui mit einem Jahresgehalt von 18,000 Gulden und drei Monaten Urlaub ist nicht im Stande, den gesunkenen Muth wieder aufzurichten und die Bestrebungen des Theaters mit neuer Energie zu durchdringen.

Das sechste philharmonische Concert war sehr belebt und begann mit der C-Ouverture (Op. 115) von Beethoven, welcher Schumann's Concert in Amoll für Clavier und Orchester folgte. Dieses Tonstück, das in der ganzen musikalischen Welt zahlreiche Freunde zählt und in Wien gewiß nicht die wenigsten, gehört offenbar zu den glücklichsten Compositionen Rob. Schumann's und überhaupt zu dem Allerbesten, das in der gleichartigen Kunstgattung geleistet wurde. Es verbindet die gewinnendsten Eigenschaften Schumann'scher Dichtungsweise: Feinheit und poetischen Reichthum der Gedanken, duftig blühende Melodie, interessante Harmonisirung und eigenthümliche, schwunghafte Rhythmik. Fräulein Hauffe aus Leipzig, welche den Clavierpart spielte und schon bei ihrem früheren Auftreten förmliches Aufsehen erregt hatte, feierte einen neuen Triumph. Wenn das Fräulein namentlich gegen den Schluß einer anstrengenden Aufgabe hin über etwas mehr physische Kraft geböte, so würden wir nicht anstehen, sie für die

erste Schumann-Spielerin zu erklären. Sie hat ganz den musikalisch fein gebildeten Sinn, Schumann'sche Tondichtungen in sich aufzunehmen und poetisch zum Ausdruck zu bringen. Dabei gebietet sie über eine Technik, deren Reinheit und gleichmäßige Bravour der Leipziger Schule alle Ehre macht. Es war im Publicum nur eine Stimme darüber, daß man von Frauenhand hier lange nichts Aehnliches gehört hat. Was speciell uns anbelangt, so hat uns Fräulein Hauffe ganz besonders zu Dank gespielt, und wir möchten sehr gerne einmal von ihr Schumann'sche Novelletten, namentlich Nr. 3 (Ddur) und Nr. 4 (Edur) hören. Wir setzen dabei voraus, daß die Unpäßlichkeit, welche gegen den Schluß des Amoll-Concerts bei der Künstlerin fühlbar wurde, ganz gehoben wäre. Die von Berlioz instrumentirte „Aufforderung zum Tanz" von C. M. von Weber ist als Instrumentirung eine der besten Arbeiten Berlioz' und illustrirt ebenso glänzend den brillanten, scharf auffassenden Geist, als die außerordentliche Geschicklichkeit dieses Componisten. Es liegt eine Fülle von schwellender Tanzlust darin, und die schönen Conturen, welche Webers Meisterhand gezogen, wurden von Berlioz mit den reizendsten und saftigsten Farben ausgefüllt. Das Publikum verlangte stürmisch die Wiederholung und schien sich nicht satt hören zu können. Ungefähr das Gegentheil fand bei der darauf folgenden symphonischen Dichtung Liszt's „Tasso" statt. Noch ehe sie begann, riß in den Reihen der Zuhörer Demoralisation ein, die allmählig in wilde Flucht ausartete. Eine solche mühselig gesuchte Programm-Musik hinter Webers frische Tanzweisen gesetzt, macht einen Eindruck, als wenn man auf Champagner ein Glas Franzbranntwein mit Salz trinken sollte.

Wien, 29. Januar 1861.

Sechs Lieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung componirt und Herrn Jul. Stockhausen zugeeignet

von

Anton Rubinstein.

Op. 72. Pr. 25 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Robert Schumann schreibt in einer Recension aus echt musikerhafter Anschauung heraus: man könne schon nach dem bloßen Anblick der typischen Form eines Musikstücks erkennen, ob es gut oder schlecht sei. Dieser Ausspruch kann vielfältig als zutreffend und doch auch täuschend gefunden werden. Ein Gluck'sches Musikstück z. B. sieht, als bloßer Abdruck von Notenplatten ziemlich kahl aus und verspricht weniger Gehalt, als so manche „gute Arbeit" eines unserer biderben deutschen Collegen. Schumann hat mit dem oben citirten Gedanken wohl nur auf die technische Factur der Musikstücke hindeuten wollen. Von einer solchen ist aber, dem Aussehen nach, der Inhalt häufig ganz unabhängig: in der einfachsten Arbeit kann tiefer Gehalt, in der complicirtesten Nichts stecken. Man sehe nur z. B. das Ave verum von Mozart und eine Albrechtsberger'sche Fuge an: dem typischen Eindrucke nach müßte die letztere weit über der ersteren Arbeit stehen.

Solche Betrachtungen kommen uns wohl beim Anblicke Rubinstein'scher Lieder, die oft sehr gewöhnlich aussehen, im Erklingen aber viel Eindruck machen können. Sein Bedeutendstes giebt zwar der genannte Componist nicht im Liederbereiche, doch reiht

sich in den gelungensten seiner Lieder den Besten an. Rubinstein hat seine eigene Singweise; er singt nicht wie Schubert, Schumann, Franz — aber er singt aus eigener Brust heraus; das ist's, was uns freut und was ihm seinen besondern Platz giebt.

In Rubinstein sind manche von andern Componisten erstrebte Eigenschaften derartig angeborene Natur, daß sie kritisch weniger wahrgenommen werden, eben weil sie unbewußt, ja zuweilen in einer Art genialer Lässigkeit zum Ausdruck gelangen. So z. B. giebt es eine Art gemüthlicher Versenkung, die sich ohne alle tiefsinnigen Erwägungen u. dergl. vollzieht und die poetische Tiefe so leicht wie fallende Schneeflocken gewinnen läßt. Man componirt danach mit einer Art Einfalt und Wahrheit, deren Wirkung so überzeugend ist, wie die schlichte Erzählung lebendiger Vorgänge von Augenzeugen.

Was ist nun so Besonderes an Rubinsteins Liedern? eben Das, daß ungesuchter poetischer Hauch darin lebt, so einfach sie auch „gemacht" und so wenig sie auch „durchdacht" sind.

Wie gewöhnlich sieht das erste Lied in Op. 72 aus! („Es blinkt der Thau in den Gräsern der Nacht") aber wie fühlt man darin die laue Nachtluft, den Athem der schlummernden Natur! Und wie theilt sich uns die Stimmung in No. 2, „Wie eine Lerch in blauer Luft" mit! — Freilich empfinden wir auch die letzte musikalische Zeile „und nur im Menschen der Verstand hält mich noch fest mit kalter Hand." Das wirkt wie Eiswasser über das heiße Haupt. Merkwürdig und dabei gut getroffen im Ausdruck ist No. 3 „die Waldhexe"; ein Unglücksschrei beginnt das Lied und zieht sich durch dasselbe hindurch; gespensterhaft malt die Begleitung; der Vortrag wird jedoch durch rasche Textaussprache sehr schwierig. No. 4, „Morgens" ist einfach aber dabei doch Rubinstein'sch eigen. Bedeutender ist No. 5, „Veilchen am Berg," doch liegt der Hauptausdruck in der Clavierstimme, die durchweg malend gehalten ist. Das letzte Lied „im Volkston", betitelt „Verlust", schwebt so zwischen Salon und Hütte mitten inne, es spricht einfach zu Herzen.

No. 2, 3, 5 müssen sehr gut studirt werden, die übrigen Lieder singen sich leichter und bedürfen auch weniger Spielkunst des Accompagneurs. Der Umfang (vom tiefen G bis hohen Ges) läßt die Lieder für Mezzosopran, hohen Alt und Bariton passend scheinen.

L. K.

Dreißig Etuden

in sämmtlichen Dur- und Moll-Tonarten für vorgerückte Clavierspieler mit kleinen Händen

von

Hans Schmitt.

Op. 3. Drei Hefte.

Verlag von Wessely und Büsing in Wien.

Diese Etuden sollen mit den verschiedenen Verzeichnungen und Spielarten vertraut machen, beide Hände gleichmäßig beschäftigen und auch nicht weitspannenden Händen Stoff zum Ueben bieten. Der Inhalt erfüllt den Titel wie die Tendenz des Autors. Seine Etuden stehen auf der Stufe der mittleren Heller'schen, sind aber bei Weitem nicht so innerlich, hin und wieder sogar leer, während doch ein gewisser ideeller Gehalt offenbar erstrebt wird. Nur die erste Etude will uns in ihrer zweiten Hälfte musikalisch nicht gefallen, wegen unharmonischer Durchgänge, alle übrigen Nummern sind besser und darf das Werk als ein anständiges und nützliches wohl empfohlen werden.

Dur und Moll.

* Leipzig. Der Musikverein „Euterpe" gab am Dienstag (24. Jan.) sein siebentes Concert und ist demselben zuvörderst seines glücklich zusammengestellten Programms wegen Dank und Anerkennung nicht vorzuenthalten. Folgendes nämlich wurde zu hören und zu genießen gegeben: „Frühlingsbotschaft," Concertstück für Chor und Orchester von Gade; Concertstück für Pianoforte in Fmoll von Weber, von Fräulein Fanny Bach vorgetragen; erster Satz aus Viotti's Violinconcert in Amoll, von Herrn Hugo Wehrle gespielt; Fantasie für Pianoforte, Chor und Orchester von Beethoven (Fräulein Bach); Schumanns Manfred-Musik. Dies Alles ergab allerdings einen ziemlich langathmigen Musikabend, aber, kraft des Wesens der gebotenen Sachen, beileibe keinen langweiligen. — Die liebenswürdige und sinnige „Frühlingsbotschaft" gewährte ein Bild glücklichen Zusammenwirkens der Chor- und Orchesterkräfte, so wie auch die gute Wiederspiegelung alles vom Componisten Gewollten und Gedachten. — Dem Clavierspiel des Fräulein Bach ist der Vorzug einer guten und soliden Technik nachzurühmen, und erleidet dieser Vorzug auch keinen Abbruch, selbst wenn man im Weber'schen Concert einige nicht ganz aufs Haar getroffene und gelungene Stellen in Anschlag bringen muß. Beziehendlich des Ausdrucks im Vortrag fehlte allerdings ziemlich oft noch das eigentlich Schwungvolle und Warmmachende; in dieser Beziehung jedoch vertrauen wir auf die Zukunft, die das Fehlende ergänzen wird, und dann werden wir in Fräulein Bach eine Clavierspielerin haben, die sich mit allen Ehren sehen lassen kann. — Herr Wehrle (der für den mit einer Arie von Mozart ursprünglich angesetzten Bassisten Herrn Herbsch eingetreten ist) zeigte sein Violinspiel in nicht minder günstigem Lichte als den Tag vorher, wo er in dem Satter'schen Concerte auftrat; sehr schöne Fertigkeit, verbunden mit Correctheit, Intonirungsreinheit und wohlklingendem Ton machten seine Leistung zu einer sehr dankenswerthen und auch von der Hörerschaft lebhaft anerkannten. Mit einem so jungen Manne, wie Herr Wehrle es noch ist, wollen wir nicht allzustreng rechten wegen einiges hin und wieder etwas anstudirt Klingenden im Vortrag; gewahrten wir unter der Hülle dieses Anstudirten doch auch Spuren von der Möglichkeit eines eignen und selbständigen Gefühlslebens. — Der Byron-Schumann'sche „Manfred" machte wieder den fesselndsten Eindruck auf uns, und war seine Wiedergabe, wenn auch im Einzelnen Manches nicht auf der Höhe der Anforderungen stand, im Ganzen doch sehr respectabel. Als etwas Störendes, wenn es auch nur eine Aeußerlichkeit ist, können wir nicht umhin den Umstand zu bezeichnen, daß, um den Klostergesang „aus der Ferne" zu ermöglichen, ein Theil der Chorsänger vor der letzten Nummer seine Plätze verließ und sich in ein Hinterzimmer begab. War diese Störung gar nicht zu vermeiden? — Das verbindende Gedicht (von Rich. Pohl) wurde von den Mitgliedern unseres Stadttheaters Fräulein Grösser und Herrn Hock theilweise recht befriedigend gesprochen.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik. Freitag den 27. Januar: Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn, Gdur. (Nr. 13 der Peters'schen Ausgabe.) — Sonate für Pianoforte und Violine von W. A. Mozart, Emoll. (Nr. 4 der Peters'schen Ausgabe.) — Concert (Nr. 22) für die Violine mit Begleitung des Orchesters von J. B. Viotti, Amoll. Erster Satz. (Mit Cadenz von Ferdinand David.) — Scene und Arie (Wie nahte mir der Schlummer) mit Begleitung des Orchesters aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber. (Sopran.) — Zweite große Sonate für Pianoforte und Violine von Robert Schumann, Op. 121, Dmoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 21. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Herr, nun lässest du deinen Diener", von Mendelssohn. „Herr, du wollest deine Barmherzigkeit", von Hauptmann. Am 28. Jan. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Jesu, meine Freude", von J. S. Bach. Am 29. Jan. früh halb 9 Uhr: Hymne, von Cherubini.

Oper im Monat Januar: 3. Jan. Lara, von Maillart. — 7., 11. u. 27. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber. — 9. Jan. Fidelio, von Beethoven. — 14. u. 28. Jan. Norma, von Bellini. — 17. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber (Masaniello, Herr Hacker aus Dessau als Gastrolle.) — 20. Jan. Don Juan, von Mozart. — 23. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart (Tamino, Herr Schild; der Sprecher, Herr Birlinger als Gastrollen.) — 30. Jan. Die Zauberflöte, von Mozart (Tamino, Herr Schild als Gastrolle.) Im Ganzen 6 Opern in 11 Vorstellungen.

* Hannover, 24. Jan. Das Tagesereigniß, nicht allein in unserer musikalischen Welt, bildet der Conflict, in Folge dessen Herr Concertdirector Joachim beabsichtigen soll, aus seiner hiesigen Stellung auszuscheiden. Sein Entlassungsgesuch hat der geniale Künstler bereits vor einigen Tagen eingereicht, und wie ich höre, soll er so wenig daran zweifeln, daß dasselbe Genehmigung findet, daß er bereits für nächsten Winter ein Engagement für Amsterdam angenommen hat. Als Ursache des Conflicts hört man erzählen: Joachim habe den jungen tüchtigen Geiger Grün, der das erste Pult im Orchester einnimmt, zum Eintritt in unser Orchester bewogen, indem er ihm versprach, für seine Anstellung als Kammermusikus Sorge tragen zu wollen. Grün ist jetzt einige Jahre hier (er füllte den durch Kömpels Abgang erledigten Platz aus), er hat Gelegenheit gehabt, seinem tüchtigen Spiele die allgemeinste Anerkennung zu verschaffen und erhebt nun den wohlbegründeten Anspruch, als Kammermusikus eine feste Stellung zu finden. Sein Gesuch wurde trotz Joachims Fürsprache abgeschlagen, und ein erneuerter Versuch des letzteren, eine Aenderung in dem Beschlusse zu bewirken, soll durch den Ausspruch an höchster Stelle erledigt sein: „man wolle keine Juden im Orchester." Darauf reichte Joachim, der ja auch erst vor wenig Jahren zur christlichen Kirche übertrat, seine Entlassung ein. Für Hannover wäre Joachims Verlust unersetzlich und es würden sich die schlimmen Folgen bald genug geltend machen. Joachim ist übrigens augenblicklich durch den Verlust seines Vaters in Trauer versetzt. — Ein anderer Act unserer gentlemen liken Theaterintendanz macht ebenfalls von sich reden. Im Laufe der Woche gastirte nämlich Fräulein Lucca hier (Valentine in den „Hugenotten" und Gretchen im „Faust"). Sie war von Berlin aus der hiesigen Intendanz als Gegenleistung für Niemann für zwei Vorstellungen leihweise abgetreten, hatte der Presse hier ihre Besuche gemacht und mag wohl erwartet haben, daß dieselbe das ihrige thue, um den Ruhm der gefeierten Sängerin auch in den Gauen des Welfenreichs zu verbreiten. Doch Herr Graf Platen hatte es anders beschlossen. Weil die Redacteure ihre Plätze, die sie das ganze Jahre hindurch theuer genug bezahlen müssen, nicht acht Tage vor dem ersten Auftreten des Gastes bestellt hatten, läßt der Herr Graf die betreffenden Plätze verkaufen, und so erlebten wir das Schauspiel, daß die beiden größeren hier erscheinenden unabhängigen Zeitungen ihren Lesern anzeigten: sie seien aus den angeführten Umständen außer Stande, über das Auftreten des Gastes zu berichten. Daß Graf Platen nicht die Presse mit seiner Maßregel getroffen, sondern sich lediglich eines unverzeihlichen Mangels an Höflichkeit gegen die Sängerin schuldig gemacht hat, wird ihm jetzt auch wohl klar geworden sein. — Doch genug des „kleinen Jammers", von dem leider die Tagesgeschichte Hannovers überfließt. — Von unserer Oper ist nichts zu berichten. Wie die Aufführungen, in denen Fräulein Lucca sang, jedem Musikkundigen erschreckend klar machten, sinkt sie bei dem wilden Zustande, in welchem sich dieselbe unter der jetzigen herrlichen Leitung befindet, tiefer und tiefer. Von einem künstlerischen Ensemble ist schon jetzt keine Spur mehr vorhanden. Die einzige Vorstellung, welche in der letzten Woche (die Lucca-Vorstellungen ausgenommen) zu Stande gebracht werden konnte, war zur allgemeinsten Heiterkeit abermals „Martha"! — natürlich mit Fräulein Schubert, welche die beaux restes ihrer Stimme und ihre unreinen Töne außerdem noch in dem Concerte einer hiesigen Liedertafel und leider auch im Abonnementconcerte an den Mann brachte. Das letztere (das sechste) brachte uns wieder einige der wunderbaren Vorträge Joachims, unter denen ein Violinconcert von J. S. Bach das Interesse im höchsten Grade in Anspruch nahm und durch seine prachtvolle Ausführung einen wahrhaft stürmischen Beifall hervorrief. Joachim spielte ferner die Gesangsscene von Spohr, die wir immer wieder mit erneutem Genuß von ihm vortragen hören. An Orchestersachen kamen die Ouverture zu „Faniska" von Cherubini und die Sinfonia pastorale von Beethoven zum Vortrage, beide in vollendeter Ausführung.

* Berliner Concerte mit Hindernissen. Kossak schildert dieselben in seiner letzten Wochenschau der „Montagspost" in folgender ergötzlichen Weise: Unter den künstlerischen Genüssen behauptete die Concertmusik unbestritten den Vorrang, obwohl unseren armen Concertgebern diesmal das Leben durch allerlei Widerwärtigkeiten erschwert wurde. Nicht nur die letzte Soirée der vorigen Woche, auch die Matinée am letzten Sonntage, und das Montagsconcert des Fräulein Deckner und Herrn Bendel waren verdammt, Schiffbruch zu leiden. Die plötzliche Heiserkeit des Herrn J. Stockhausen ist bereits Gegenstand von Eingesandts und Zeitungs-Erklärungen gewesen, denen wir kaum etwas hinzuzufügen wüßten. Da es sich auf Seiten der Zuhörer um einen Geldverlust handelt, hat der berühmte Liedersänger den allein zweckmäßigen Weg eingeschlagen, dieselben durch ein verheißenes Gratis-Concert für die Einbuße zu entschädigen. Wir wollen hoffen, daß seine künstlerische Thätigkeit ihm gestatten möge, sein Versprechen

früher einzulösen, als in Frankfurt a. M., wo man schon seit zwei Jahren auf ein analoges Entschädigungs-Concert wartet. Andere, als rein physische Schwierigkeiten waren es, gegen welche in den Sonntagsnachmittagsstunden Herr von Lazarew, ein russischer Tonsetzer, anzukämpfen hatte. Da Herr von L. sehr mit Unrecht bei unserem lebhaften Interesse für alle eigenartigeren künstlerischen Regungen, uns mit einer Eintrittskarte zu seiner Matinée nicht bedacht hatte, bleibt uns nichts übrig, als die Aussagen von Mitwirkenden und Ohrenzeugen zu sammeln und mitzutheilen, ein gewagtes Unternehmen in einer Zeit, die es mit der Wahrheit und mit der Achtung vor Persönlichkeiten nicht allzu genau nimmt. Aus wiederholten, sehr ausführlichen Inseraten hatten wir Alle ersehen, daß der Compositeur damit umging, einige Tondichtungen über problematische Themata aufzuführen, die nicht allein der Naturwissenschaft und Theologie, sondern überhaupt allen denkenden Laien von jeher viel zu schaffen gemacht haben. Er fühlte sich durch Haydns Meisterwerk „die Schöpfung", und Fr. Schneiders schönes Oratorium „das Weltgericht" nicht so entmuthigt, um seinerseits den Versuch, „die Erschaffung der Welt" und „das jüngste Gericht" mit Tönen zu malen, zu beanstanden. Nach jenen Inseraten, denen sich das spätere eines seiner Verehrer gesellt, ist Herr von Lazarew im Besitz gewisser musikalischer Hülfsmittel und eines ursprünglich schaffenden Talentes, welche Beide seinen Zeitgenossen nicht in gleichem Grade zu Gebote stehen; ein Theil der von uns Kritikern gepriesenen Tonsetzer soll nach der Versicherung seines Anwalts mit ihm verglichen nur den Namen „Musikkinder" verdienen. Weshalb sollte er als Künstler zaudern, wenn ein grausamer Fachmann wie Darwin die Erschaffung der Welt nach seiner unbarmherzigen Weise beleuchtet, diesem wichtigen Akt eine neue melodische Weihe zu ertheilen. Dem löblichen Beginnen thürmten sich leider unerhörte Schwierigkeiten entgegen. Versunken in die frühesten Angelegenheiten der Menschheit hatte der Concertgeber muthmaßlich die Bitte um polizeiliche Genehmigung der Matinée zu spät eingereicht, unser Vertrauensmann versichert wenigstens, die ersehnte Erlaubniß sei erst angelangt, nachdem die Geduld der auf „die Schöpfung der Welt" wartenden fünfzig bis sechzig Zuhörer beinahe erschöpft gewesen. Während dieser qualvollen halben Stunde war im Schooße der Elemente Zwiespalt ausgebrochen. Nun denken wir uns zwar eine starke Bewegung im Chemismus der Stoffe wohl vereinbar mit dem wichtigen Akte, nicht aber in der anticipirten höchst modernen Art, wie sie sich im hinteren kleinen Saale unter den Chorsängern entwickelte. Von einem unzeitgemäßen Skepticismus ergriffen, vielleicht von der spärlichen Peripherie des Zuhörerkreises eingeschüchtert, mochten sie fürchten, der Concertgeber werde nach dem Schluß des Concerts bei Aushändigung der Kasse wohl nicht in jenes erhabene Wort am Ende des ersten Capitels im ersten Buch Mose „und siehe, es war sehr gut" einstimmen; sie forderten einstimmig den baaren Entgelt für ihre Mitwirkung noch vor „Erschaffung der Welt", da sie gerechtes Bedenken trugen, dem Concertgeber ihre Forderung bis nach „dem jüngsten Gericht" zu stunden. Ob die Principien des Tonsetzers ihm die Befriedigung dieses Wunsches verboten, oder der Inhalt der Tageskasse, ist uns nicht bekannt, denn wir werden uns hüten durch die unverbürgte Angabe: in Letzterer hätten sich acht Thaler befunden, einem Desaveu zu verfallen. So viel steht fest, die Chorsänger suchten das Weite, und es blieb lediglich den Instrumentalisten überlassen, die Phänomene der Sonderung des Chaos und der Entstehung der Weltkörper, wie des übrigen eisernen Bestandes unseres Sonnensystems, zu schildern. Unser vorsichtiger Berichterstatter enthält sich jedes musikalischen Urtheils, da die fragmentarische Natur der Aufführung dasselbe verbietet, doch spricht er mysteriös von vielen Wendungen, die für eine eigenthümliche Auslegung der Gesetze des Generalbasses zu sprechen scheinen. Von der Beschaffenheit einzelner, neu angewandter Instrumente vermag er nicht, sich Rechenschaft abzulegen. Er will u. a. ein dumpf pochendes Geräusch gehört haben, das abweichend von dem Pizzicato der Contraviolons und dem Paukenschlage, dem mäßigen Stoße eines mit Gummi beschuhten Fußes, oder dem Klopfen auf einen Hutdeckel glich; wir überlassen ihm die Verantwortlichkeit — neuen Combinationen gegenüber kann man sich nicht vorsichtig genug verhalten. Man wolle an die, mit dem Stocke der Violinbögen aus den Saiten geklopften Töne in dem Scherzo der Romeo-Symphonie von Hector Berlioz denken! Unter jeder Bedingung muß eine zweite Aufführung der originellen Tonstücke mit voller Vocal- und Orchestralbesetzung abgewartet werden. Eilen wir zum Schluß; dem Concertgeber war noch ein, in musikalischen Vereinen unerhörtes Leid beschieden. Durch den verzögerten Anfang war auch das Ende der Matinée so arg verspätet worden, daß die Glocken des Domes bereits zum Nachmittagsgottesdienst läuteten, und ein Schutzmann den polizeilichen Bestimmungen gemäß nicht umhin konnte, sich zur Auflösung der Concertversammlung einzufinden.

* Berlin. Verdi's Oper „Traviata“ ging unter dem Titel „Violetta“ mit Fräulein Artot neu einstudirt in Scene und hatte durch den gefeierten Gast einen glänzenden Erfolg. Die Solisten sangen italienisch, die Chöre deutsch. — Fräulein Carlotta Deckner und Herr Bendel geben am 3. Febr. ein drittes Concert im Saale der Singacademie. — Die Solotänzerin Maria Hernecart ist aus Paris zu einem mehrwöchentlichen Gastspiele hier eingetroffen.

* Meyerbeers Bibliothek. Die bisher zerstreut gewesene, überaus reiche und kostbare musikalische Bibliothek des verewigten Meyerbeer ist nunmehr in Berlin vollzählig vereinigt worden, und wird, den letztwilligen Verfügungen des Meisters gemäß, für einen seiner musikalischen Enkel, resp. für die Königl. Bibliothek aufbewahrt. Dieselbe enthält einen sehr großen Schatz, namentlich alter, seltener, zum Theil sogar verloren geglaubter Partituren von den ersten Zeiten der Oper an, sowie andere höchst werthvolle Drucke und Manuscripte aus allen Epochen der Musik, wie sie nur ein so fleißiger, kunstverständiger Sammler mit Aufwand enormer Mittel zusammenbringen konnte.

* Wien. Herr Capellmeister Dessoff hat als Chormeister der „Sing-Academie“, welche ihn bekanntlich erst vor wenigen Monaten gewählt hatte, seine Demission eingegeben und Herr Weinwurm hat die fernere Leitung dieses etwas lahm gewordenen Institutes übernommen. — Herrn Wachtel wurden durch einen Agenten für die königliche Oper in Berlin für fünf Monate 10,000 Thlr. offerirt. — Fräulein Wildauer, mit welcher kürzlich das Publikum im Operntheater nicht ganz glimpflich umging, hat jetzt wirklich zu allgemeinem Bedauern um ihre Pensionirung nachgesucht. Die Künstlerin will sich nach Klosterneuburg zurückziehen.

* Ueber Liszt's symphonische Dichtungen schreibt E. Schelle in der Wiener „Presse“ nach der Aufführung des „Tasso“ im philharmonischen Concert: „Es verfolgt diesen genialen Vertreter der modernen Romantik ein eigenthümliches Schicksal mit seinen Orchesterwerken; nirgends wollen sie auch nur einigen Fuß fassen, und leider muß man gestehen, daß, wenn sie alle dieser Tondichtung ähnlich sehen, es sehr begreiflich ist. Was man vor allem von dem Werke eines genialen Meisters forderte, individuelle Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit des Ausdrucks, das vermißt man hier entschieden. Bilder des Venusberges aus dem „Tannhäuser“, Reminiscenzen aus der „Lucia“, Anklänge an Meyerbeer wogen unvermittelt durcheinander und raffinirte Instrumental-Effecte versuchen vergebens den Mangel an Erfindung zu verdecken. Damit darf man jedoch nicht manche schöne Momente in diesem Werke verkennen, wie z. B. die so stimmungsvoll gehaltene Behandlung der venezianischen Gondolierweise. Nur sind diese Momente nicht genügend, den Anhalt einer symphonischen „Tasso“-Dichtung mit den Ansprüchen, welche das Vorwort stellt, zu repräsentiren.“

* Prag. Herr Capellmeister Barbieri ist, nach langem Harren auf eine Wiederholung seiner Oper „Perdita“, die durch Herrn Bernards lange andauernde Heiserkeit noch immer unmöglich gemacht ist, von seinen Berufsgeschäften nach Pest zurückgerufen worden und hat in einem Inserat Abschied vom Prager Publikum genommen. Herr Barbieri componirt jetzt bereits wieder eine Oper, den Text dazu hat Titus Ullrich nach Bulwers Roman „die letzten Tage von Pompeji“ bearbeitet. — Das Andenken des böhmischen Tondichters Franz Skroup wurde am 28. Jan. im böhmischen Interimstheater durch Aufführung seiner Oper „Dratenik“ gefeiert.

* Dresden. Wagners „Fliegender Holländer“ ging am 28. Jan. neu einstudirt in Scene, die in jeder Hinsicht höchst gelungene Aufführung unter Leitung des Herrn Capellmeister Rietz fand bei überfülltem Hause statt. Frau Janner-Krall hatte sich die ihrem Rollenfach ferner liegende Parthie der Senta in lobenswerthester Weise und verständnißvoller Auffassung angeeignet, und führte sie in Gesang und Spiel vortrefflich aus. Man ist eifrig mit den Projecten für die zu erbauende Sängerhalle für das diesjährige große Sängerfest beschäftigt. Die Halle soll 27,000 Menschen fassen.

* In Wiesbaden ging als Novität eine Oper von Reiter, „die Fee von Elvershöh“ am 22. Jan. in Scene und fand im Allgemeinen Beifall. In der Titelrolle zeichnete sich Frau Bertram aus. In naher Aussicht „Lara.“

* In Chemnitz kam eine neue Sinfonie des dortigen Musikdirectors Theodor Schneider mit Beifall zur Aufführung.

✱ Detmold, 5. Jan. Das gestern stattgehabte letzte der diesjährigen Abonnement-Concerte brachte an Orchesterwerken in nahezu vollendeter Wiedergabe die Ouverture zum „Sommernachtstraum“ und die siebente Beethoven'sche Symphonie. Außerdem hatten wir Gelegenheit in Fräulein von Asten eine Clavierspielerin kennen zu lernen, die in jeder Weise dem Rufe, welcher ihr von Wien und Leipzig vorausgegangen war, entsprach, eine Clavierspielerin, deren musikalisches Streben offenbar ein wahrhaft künstlerisches, nicht ein bloß auf Bravour und äußeren Glanz gerichtetes ist. Der perlende, elastische Anschlag, mit welchem sie die einzelnen Töne und Accorde so klangschön aus dem Instrumente herauslockt, die geistige und seelische Belebung, welche sie ihren Tongestalten zu geben weiß, documentiren hinlänglich ein bedeutendes Talent und eine tüchtige Schule. Geringern Ausstellungen, die etwa hin und wieder von dem Mangel zu wenig scharfen Markirens oder kleinen unwillkürlichen Schwankungen im Tempo ihren Ausgangspunkt nehmen könnten, wird Fräulein von Asten bei fortgesetztem ernsten Studium und öffentlichem Wirken bald jeden Grund zu nehmen wissen. Wir hörten von ihr an diesem Abend das hier noch nicht öffentlich gespielte Concert von Beethoven aus seiner ersten Periode (Cdur, Op. 15) von kleinern Clavierstücken „des Abends“ von R. Schumann, „Scherzo“ von Mendelssohn und als „the last not least“ auf stürmischem Hervorruf von Seiten des Publicums „Fantaisie-Impromtu“ von Chopin. Das Beethoven'sche Concert war von den übrigen Claviervorträgen durch die Arie für Bariton aus Hans Heiling „Seit jenem Tag“ geschieden. — Nach dem Schluß der Abonnement-Concerte werden die vom Capellmeister Bargheer veranstalteten Quartett-Soiréen den Mittelpunkt unserer musikalischen Genüsse bilden.

✱ Düsseldorf, 26. Jan. Das heutige (sechste) Concert des Allgemeinen Musikvereins unter Leitung des Herrn Musikdirector Julius Tausch brachte folgendes Programm: Suite (Dour) für Orchester von J. S. Bach. a) Chor, b) Arie, c) Chor aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn. Die Arie gesungen von Herrn C. Othmer. Concert für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven, vorgetragen von den Herren J. Tausch, L. Auer und J. De Swert. Ballade und Polonaise für Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Concertmeister L. Auer. Erlkönig, Ballade von Schubert, gesungen von Herrn C. Othmer. Mazurka fantastique für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn Concertmeister J. De Swert. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn. Wenn die Aufführung des Beethoven'schen Tripelconcertes schon an und für sich ein musikalisches Ereigniß genannt werden darf, so können wir die heutige für uns als ein zwiefaches Ereigniß verzeichnen, indem die drei Solisten, die Herren Tausch, Auer und de Swert dasselbe in höchster Vollendung vortrugen; der musterhaften Orchesterbegleitung wollen wir dabei zu erwähnen nicht vergessen. Was den virtuosen Theil des Concerts betrifft, so müssen wir berichten, daß die Leistungen unserer beiden Herren Concertmeister Auer und de Swert einen wahren Enthusiasmus hervorriefen, für welchen die liebenswürdigen Künstler dadurch dankten, daß sie, unterstützt durch unsern stets bereitwilligen Musikdirector Herrn Tausch, noch das Bach'sche Präludium (arrangirt von Gounod für Pianoforte, Violine und Violoncelle) als Zugabe zu dem ohnehin reichen Programm hinzufügten. Die Gesangsleistungen des Herrn Othmer fanden ebenfalls so reichen Beifall, daß der beliebte Sänger noch das Tausch'sche Lied „Wie ist doch die Erde so schön“ vorzutragen sich veranlaßt fand. Orchester und Chor leisteten im Ganzen Vorzügliches und dürfen wir daher gern über einzelne kleine Verstöße schweigen und uns von Herzen darüber freuen, daß sich unsere Concerte eine immer mehr wachsende Theilnahme durch ihre Gediegenheit der Programme sowohl, als der Ausführung sichern und auf diese Weise den musikalischen Ruf unserer Stadt aufrecht erhalten.

✱ Paris. Die neue Oper des Fürsten Poniatowski „l'Aventurier“ hatte bei ihrer ersten Aufführung am 26. Jan. im Théâtre lyrique einen ungeheuren succès en famille. Das Haus war überfüllt mit Hofpersonen, Senatoren, Ministern und italienischer Gesellschaft. Das Libretto von Saint-Georges ist ein schauerlich-groteskes Melodrama, das in Mexiko spielt. Die Partitur ist eine gewählte Blumenlese aus italienischen Compositionen. Der weitere Erfolg der Oper kann nur verbürgt werden, wenn man jeder Vorstellung ein ebenso befreundetes Publicum wie der ersten verschaffen kann. — Verdi hat an Hern Carvalho die zwei ersten Akte seiner gänzlich umgearbeiteten Oper „Macbeth“ bereits geschickt. Die Oper, welche wieder „ganz wie neu“ wurde, kommt im Théâtre lyrique nächstens zur Aufführung.

* London, 23. Jan. Das sichtbar lebhafte Interesse, mit dem sich zum ersten monday popular-Concert das zahlreiche Publicum herbeidrängte, muß dem Unternehmer dieser Concerte, sowie den ausführenden Künstlern wohl eine große Befriedigung gewährt haben. Die gespannte Aufmerksamkeit, die oft lautlose Stille während der Vorträge, denen stets ein warmer, herzlicher Beifall folgte, zeigte beredt genug, wie viel Sinn für gute Musik in der Menge steckt. Es zeigen sich eben auch hier wieder die großen, oft unbegreiflichen Kontraste, wie sie nur eine riesige Weltstadt erzeugen kann. Wo wirklich Gutes geboten wird, taucht der dafür empfängliche Theil in allen Ecken auf, was die darauf Einflußnehmenden stets beherzigen sollten. Nicht nur gute Musik, sondern auch die ersten Künstler kann nun in den erwähnten Concerten auch der weniger Bemittelte hören und obendrein ohne den lästigen Zwang des zweifelhaften Sittlichkeitszeugnisses, der sclavischen Abendtoilette (evening-dress). Für die Violine zeigten die Engländer von jeher große Vorliebe und es wird nicht leicht Einen großen Künstler geben, der es verschmäht hätte, auch hier Lorbeern und stets gern gesehene goldene Früchte zu pflücken. So sehen wir auch in den monday popular-Concerten, so jung das Unternehmen auch ist, in dem kurzen Zeitraum seit 1859 folgende Künstler vertreten: M. Wienlawski, Blagrove, Sainton, Jean Becker, Molique, L. Straus, Vieuxtemps, Joachim, Laub, Japha, L. Auer und Lotto. — Ludwig Straus, der bereits 1860 hier auftrat, ärndtete auch diesmal wieder den lebhaftesten Beifall für sein männliches, echt künstlerisches Spiel, und auch seinen Mitwirkenden L. Ries, Webb und Paque konnte man es anmerken, daß sie ihrem Führer mit Freuden folgten. Beethovens Quartett Op. 74 ging wie aus einem Guß; ebenso das Quartett Op. 3 von Mendelssohn und Beethovens Sonate in Es Op. 12. In den beiden letzteren, wie auch in Mozarts Fantasie in Cmoll übernahm Pauer den Clavierpart, wie immer den treuen Interpreten classischer Werke bewährend. — Für den gesanglichen Theil sorgten Louise Pyne und Mr. Renwick und erstere mußte Mozarts „Vedrai carino", einfach und treu wiedergegeben, wiederholen. Wahrhaft wohlthuend wirkte bei diesem Concerte die verständige und besonders nicht überladene Zusammenstellung des Gebotenen. — Meister Joachim ist uns für diese Concerte schon zu Anfang März versprochen, und daß wir später auch den Namen Lauterbach begegnen werden, dafür bürgt uns dessen so überaus herzliche vorjährige Aufnahme in den bestrickenden, oft aber auch schwer drückenden Umarmungen Londons. — Die beiden Opern gleichen stehendem Wasser und es ist gut, sich denselben fern zu halten. Her Majesty's Theater hält eine Art Ausverkauf; Faust muß schwer büßen für seine Sünden und so lange noch ein Blutstropfen in ihm ist, muß er dem immer mehr gemischten Publicum als warnendes Beispiel dienen. Im Coventgarten-Theater befindet sich die Direction in tausend Aengsten, da Signor Donato Hinneigung zum Krankwerden zu erkennen giebt; da er nun leider über kein Reservebein zu verfügen hat, dürfte dieser Fall der „englischen Oper" gar leicht den Gnadenstoß geben. Dies wäre doch ein gar zu tragisch humoristisches Ende!

---

* In Lemberg fand am 25. Jan. unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme des Publicums die Bestattung des am 21. Jan. im Alter von 60 Jahren verstorbenen Johann Nepomuk Nowakowski, ehemaligen Directors des Lemberger polnischen Theaters, statt, eines würdigen Kunstveteranen, der mit seinem Altersgenossen Smochowski durch lange Zeit als Schauspieler eine der Zierden des dortigen Theaters bildete, und viel zu dessen Hebung beitrug, später mit Letzterem gemeinschaftlich die Direction übernahm und sich vor wenigen Jahren erst in den Ruhestand zurückzog.

* In Turin starb am 28. Jan. Felice Romano, der Verfasser des Librettos zur Oper „Norma" von Bellini.

Signalkasten.

M. W. in R. Wir können das nicht übernehmen. Sie kommen wohl einmal selbst hierher, da wollen wir Ihnen mündlich Näheres mittheilen. — Clav. in H. Im Gegentheil, wir sind vollkommen einverstanden mit Ihren Mittheilungen. — G. A. W. in L. Schönen Dank. Die Geschichte ist komisch, aber unappetitlich. — F. A. in B. Geschieht schon ohne unsere Einwirkung.

Ankündigungen.

Neue Musikalien.

Soeben erschienen in unserm Verlage:

	Thlr.	Ngr.
Ballusеck, L. de, 3 Mazurkas pour le Piano	—	15
Beethoven, L. van, Quartette für 2 Violinen, Bratsche u. Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von Engelbert Röntgen.		
Nr. 1. in Fdur Op. 18. Nr. 1	1	10
Nr. 2. in Gdur. Op. 18. Nr. 2	1	10
Nr. 3. in Ddur. Op. 18. Nr. 3	1	10
Nr. 4. in Cmoll. Op. 18. Nr. 4	1	10
Nr. 5. in Adur. Op. 18. Nr. 5	1	10
Nr. 6. in Bdur. Op. 18. Nr. 6	1	10
Nr. 7. in Fdur. Op. 59. Nr. 1	2	—
Nr. 8. in Emoll. Op. 59. Nr. 2	1	15
Nr. 9. in Cdur. Op. 59. Nr. 3	1	25
Benoit, G. de, Op. 7. La Bohémienne pour Piano	—	12
Chopin, F., Op. 21. Second Concerto pour Piano avec Orchestre. Partition. 8	5	—
Deprosse, A., Op. 19. Elegie auf Julius von Kolb für d. Pianoforte.	—	15
Grenzebach, E., Op. 5. Walzer für Pianoforte und 8 Kinderinstrumente (Kukuk, Nachtigall, Wachtel, Trompete, Trommel, Triangel, Cimbel und Knarre).	—	20
— — Op. 6. Melly-Ländler für Pianoforte und dieselben 8 Kinderinstrumente	—	15
Köhler, L., Op. 131. Réminiscences dramatiques de l'opéra: Don Juan de Mozart pour le Piano	—	20
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 1. Bach, J. S., Gigue, Bdur.	—	5
Nr. 2. — — Rondo, Cmoll.	—	5
Nr. 3. Mendelssohn Bartholdy, F., Präludium, Hmoll, aus Op. 35. Nr. 1.	—	7½
Nr. 4. Schumann, R., Reconnaissance, Asdur, aus Op. 9.	—	5
Nr. 5. — — Promenade, Desdur, aus Op. 9.	—	5
Nr. 6. Paradies, P. D., Toccata, Adur	—	5
Nr. 7. Reinecke, C., Courante, Dmoll, aus Op. 57. Nr. 2.	—	5
Nr. 8. — — Ländler, Asdur, aus Op. 57. Nr. 3	—	5
Nr. 9. Eckert, C., Charakterstück, Ddur, aus Op. 17. Nr. 1.	—	5
Nr. 10. Liszt, F., Consolation, Desdur, Nr. 3.	—	10
Nr. 11. — — Consolation, Fdur, Nr. 5	—	7½
Nr. 12. Schumann, R., Romanze, Fisdur, aus Op. 28. Nr. 2.	—	5
Nr. 13. — — Träumerei, Fdur, aus Op. 15. Nr. 7	—	5
Schumann, R., Op. 115. Musik zu Manfred von Lord Byron. Arrangement für das Pfte. allein von A. Horn	1	—
Street, J., Op. 20. Concerto (Esdur) pour Piano avec Orchestre. Partition. 8	5	20
Viardot Garcia, Pauline, 12 Gedichte von Puschkin, Feth und Turgeneff, übersetzt von Fr. Bodenstedt, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	2	7½
Wolff, B., Op. 8. Scherzo für das Pianoforte zu 4 Händen.	—	15
— — Op. 11. Gondola für das Pianoforte.	—	15
— — Op. 12. 3 Impromptus für das Pianoforte.	—	15
Fidelio. Oper in 2 Aufzügen. Musik von L. v. Beethoven (Text der Gesänge). n.	—	3
Nottebohm, G., Ein Skizzenbuch von L. v. Beethoven n.	—	15

Leipzig, Januar 1865. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 10. Leipzig, 3. Februar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die erste italienische Saison

im Theater Covent-Garden zu London im Jahre 1847.

Das Jahr 1847 fing schlecht an, für Lumley wenigstens, dem Director der italienischen Oper in London. Die „alte Garde", wie sie Lumley in seinen „Reminiscenses of the Opera" London 1864, nennt, hatte sich von ihm losgetrennt. Die vorzüglichsten Mitglieder der italienischen Oper vom Her Majesty's Theater: Grisi, Persiani, Mario, Tamburini, an der Spitze Signor Costa mit den meisten seiner Orchesteruntergebenen zogen, verstärkt durch Alboni, Corbari, Salvi, Ronconi, Marini, Rovere, Tagliafico &c. gegen Osten nach Coventgarden, um ein neues Reich zu gründen und, wie der neue Prospectus sagte, „dem lyrischen Drama in diesem Lande mehr Sorgfalt wie bisher zuwenden zu können."

Kaum ging das Jahr 1846 zu Ende, so ward es lebendig auf dem neuen Kampfplatze, da ward gezimmert und gemeißelt, es dehnten sich die Mauern. Die Geister Shakespere's und Händel's sahen sich verwundert an und eine neue Himmelsdecke, gemalt von Signori Ferri und Verardi in Paris, blickte auf sie hernieder. Und Braham, der große Sänger (einst Englands bester Tenor) kam zur Wiege seines Ruhmes und ließ prüfend die Reste seiner Stimme erklingen, und fand daß alles gut war (das Gebäude nämlich.)

Und es nahte der Abend des 6. Aprils und erwartungsvoll harrte die Menge des kommenden Augenblicks. Die Ouverture zu Semiramis rauschte vorüber — Rossini war der Vortritt gestattet, und Grisi, Alboni und Tamburini weihten das von Reichthum und Schönheit strahlende Gebäude ein. Ein Ballet folgte — Mitternacht war

lange vorüber, die erste Schlacht war geschlagen: Coventgarden unter Beale, dem Director, hatte sich der Welt als „Royal Italian Opera" eingeführt. —

„Sonnambula" mit „Mario", damals im Zenith seines Ruhmes, „Lucia", „Italienerin in Algier", „Puritani" folgten. — Auch die ewig Jugendliche erschien, zum erstenmal wieder nach fünfjähriger Abwesenheit. Doch das Publicum schien zu schmollen — vergebenes Spiel! wo Fanny Elßler auftrat, war auch der Sieg mit ihr.

Dann folgte „Maria di Rohan", „Elisir d'Amore" und „Lucrezia", letztere Oper mit der außerordentlichen Besetzung: Grisi, Alboni, Mario und Tamburini. — Eine Welt voll Harmonien that sich nun auf: die Perle aller Opern, Don Giovanni wurde am 27. Mai mit Grisi, Tamburini, Mario ꝛc. gegeben und das große Haus viel zu klein für die Verehrer des Meisters. Den Menuet tanzte diesmal F. Elßler und Dumilatre, erstere als Cavalier.

Unterdessen ging es drüben in Her Majestys Theater heiß zu. Lumley war in argen Nöthen. Er hatte dem Publicum Meyerbeer und dessen Feldlager versprochen; auch etwas voreilig eine neue Oper „der Sturm" von Mendelssohn (mit Lind, Staudigl, Lablache) in Aussicht gestellt. Aus alledem sollte nichts werden. Jetzt klammerte er sich an den letzten Anker. Nach unzähligen Hindernissen, die Jeden, nur keinen Theaterdirector zurückschrecken konnten, gelingt es ihm, Jenny Lind zu erobern. Doch noch im letzten Augenblick wird ihm bange gemacht. Lind wollte nur im „Robert" zuerst auftreten. Bereits ist der Tag der Aufführung angesagt — da macht Lord Spencer, damals Lord Chamberlain, Einwendungen gegen das Sujet der Oper. „Man würde am Ende noch den Teufel selbst mit seinen Hörnern auf die Bühne bringen, als ob diese nicht ohnedies von dergleichen überfüllt sei." Auch diese Bedenken werden gehoben. Der 4. Mai kommt, Lind tritt auf und Lumley ist gerettet.

Der Kampf der beiden Theater ward dadurch nur um so heftiger. Zu den vorhergehenden Opern in Coventgarden kam nun der „Barbier von Sevilla", in der Besetzung verfehlt; dann „Norma" mit Mad. Grisi und das Ballet „Manon Lescault" mit F. Elßler. Aber zu den leichtbeschwingten Tanzweisen gesellte sich diesmal zum Schrecken aller Zuhörer der Ophicleide ungeschlachter Riesenton und hat sich seitdem in dem Hause bürgerlich niedergelassen.

I due Foscari, Anna Bolena übergehend, steht abermals ein Meisterwerk vor uns: Mozart's „Nozze di Figaro" wurde am 22. Juli mit folgender Besetzung gegeben: Graf — Tamburini, Gräfin — Mad. Steffanoni, Cherubin — Alboni, Figaro — Marini, Bartholo — Rovere und Susanne — Mad. Grisi.

Die letzten Abende brachten noch la gazza ladra mit Grisi und Alboni und la donna del lago, und am Schlusse wurde auch der weniger Bemittelten durch zwei Vorstellungen zu herabgesetzten Preisen gedacht.

Damit schloß die erste italienische Saison in diesem Hause.

Wenige Jahre und Coventgarden wurde, wie schon 1808, zum zweitenmale ein Raub der Flammen im Jahre 1856.

Das neue Gebäude wurde am 15. Mai 1858 mit Meyerbeer's „Hugenotten" eröffnet. —

London, December 1864.

New-Yorker Briefe.

Die italienische Oper ist nach Boston gegangen. Ihr Schwanengesang bei uns war „Norma", in welcher Oper Signora Zucchi wieder ganz außerordentliche Erfolge erzielt haben soll. Wir konnten es nicht über uns gewinnen, die Bekanntschaft mit Mutter Norma zu erneuern. Sie ist zwar in Berücksichtigung der Verhältnisse eine ganz ehrenwerthe Dame, aber alte Italienerinnen haben von jeher höchstens ein historisches Interesse für uns gehabt. — In den letzten Wochen war es namentlich „Fra Diavolo", der den habitués viel zu schaffen machte, und zwar insofern, als man noch nie einen so zahmen Räuberhauptmann gesehen hatte. Herr Lotti ist doch sonst oft fürchterlich, namentlich als „Faust", man hatte deßhalb wohl ein Recht, einen andern „Fra Diavolo" von ihm zu erwarten. Fräulein Kellogg als „Zerline" allerliebst, Signor Bellini (All-Ghosta) ausgezeichnet, alle Uebrigen vom Uebel. Uebrigens war dieser „Fra Diavolo" nicht der alte, sondern der mit den Zusätzen, welche Auber vor einigen Jahren für Gye in London componirt hat. Es läßt sich nicht läugnen, daß der originalen Musik von allen Seiten recht stark zugesetzt wurde, und Auber selbst in seinen neuen Stücken machte davon keine Ausnahme. Nach der Zurückkunft der Italiener sollen wir Verdi's „La forza del destino" zu erwarten haben. Das Sujet muß auf jeden Fall den Amerikanern gefallen; denn von der „Macht der Verhältnisse" wissen sie gewiß ein Liedchen zu singen.

Im zweiten philharmonischen Concerte hörten wir Mendelssohn's Traumbilder aus Schottland, auch Symphonie genannt, Ouverture „König Lear" von Berlioz, die Zauberflöten-Ouverture (großartige Zusammenstellung!) diversen Männergesang und einiges Violoncellospiel. Letzteres repräsentirte ein „Concert" von einem unserer gebildeten deutschen Lehrer, Herrn F. L. Ritter, der ein höchst achtbares Streben hat. Herr Theodor Eisfeld dirigirte. Die Symphonie machte natürlich einen recht freundlichen Eindruck, ein Musiklehrer vom Lande (kein Amerikaner) meinte jedoch, für einen Schottischen wäre sie doch etwas zu lang.

An Concerten ist im Grunde die Saison bis dahin sehr arm zu nennen. Theodor Thomas giebt heute Abend seine zweite Symphonie-Soirée. Schumann's Symphonie in C, Bachs Toccata in F für Orchester und die Euryanthen-Ouverture mögen als die vorzüglichsten Anziehungspunkte zu betrachten sein. Mad. von Zandt, die neue amerikanische Primadonna wird singen und Herr Carl Wolfsohn, ein recht tüchtiger Pianist aus Philadelphia, wird Beethovens Concert in Es und Liszts Robert-Fantasie spielen. Von vielleicht noch größerer Bedeutung als diese Soiréen sind die für Kammermusik der Herren Mason und Thomas, welche am nächsten Sonnabend in dem Saale der Herren Steinway und Söhne beginnen werden. Die erste Soirée wird Beethovens Septett in Es (Op. 20), Chopins Sonate für Piano und Violoncello in Gmoll und Schumanns Quartett in Amoll bringen. Es sollen im Ganzen sechs Soiréen stattfinden. Von neuen Namen finden wir diesmal bloß Raff auf den Programmen, dessen Pianoforte-Trio in Cmoll Op. 102, und ein Quintett in Amoll gespielt werden sollen. Von den Alten sind es Beethoven und Schumann, denen wir am meisten begegnen.

Damit wir ja nicht ohne italienische Oper seien, und sicherlich um einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat sich in einem unserer kleineren Concertsäle eine Opera buffa gebildet, die eigentlich Opera puffa heißen sollte, denn sie wurde vorher etwas Erkleckliches gepufft. Die Truppe besteht aus einem Theile jener Legion italienischer Sänger und Sängerinnen, die hier herüberkommen, um — kein Engagement zu finden. Sie bilden das Kontingent jener bärtigen Männer in schäbigen Röcken und ungewichsten Stiefeln, welche in den Corridors der Academy of Music höhere Kritik treiben. Sie

rauchen Cigaretten und essen Macaroni, die sie sich selbst zubereiten. Sie leben von Aussichten, die allerdings manchmal brillanter Art sind. Sie basiren alle ihre Hoffnungen auf das Unglück oder auf Krankheit ihrer engagirten Collegen in der italienischen Oper. Ist nämlich der Director gezwungen, eine angekündigte Vorstellung zu geben, trotzdem daß am Tage der Vorstellung ein Hauptmitglied krank geworden ist, so bleibt ihm allerdings nichts anderes übrig, als sich an einen oder den andern dieser musikalischen Strandrechtsritter zu wenden. Natürlich spannen dann die Herren ihre Forderungen sehr hoch. Neulich verlangte einer dieser Leutchen für seine Betheiligung an einer solchen Zwangsvorstellung nicht weniger als zweihundert Dollars. Sie werden einsehen, daß selbst in diesem Lande fabelhafter Preise zweihundert Dollars ziemlich weit für Cigaretten und Macaroni reichen.

Nun, diese noble Gesellschaft ist's, welche uns augenblicklich mit einer Opera buffa beglückt. Ihre erste Oper war Donizettis „Liebestrank". Der Chor besteht aus fünf Mann, der Damenchor zählt bloß vier Mitglieder, vermuthlich weil eine sehr corpulente Dame darin für zwei zählen muß. Die Primadonna soll früher ein mal keine Stimme gehabt haben, dahingegen singt sie ohne alles Gefühl. Bariton und Tenor stehen auf gleicher Höhe der Vollendung. Sie werden mir zugeben, daß Alles dies höchst buffo ist. Robert Heller weiß noch immer seinen salle diabolique mit Leuten zu füllen, die nicht begreifen können, daß ein Clavierspieler auch ein Taschenkünstler sein kann. Er ist nämlich ein ausgezeichneter Virtuose auf dem Pianoforte und prestidigateur obendrein. Und warum denn nicht? Beides geht recht gut zusammen, wie die Erfahrung lehrt. Uns sind mindestens sehr wenige Clavierspieler vorgekommen, die keine Taschenkünstler waren.

New-York, 7. Jan. 1865.

Sonate

(Fismoll)

für das Pianoforte componirt und Johannes Brahms zugeeignet

von

Adolf Jensen.

Op. 25. Pr. 2 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Von sämmtlichen bis jetzt veröffentlichten Clavierstücken Adolf Jensens ist diese Sonate als das Bedeutendste zu bezeichnen. Das ganze viersätzige Stück ist aus einem ideellen Anstoß entstanden, die Schaffenskraft, durchweg voll Wärme, trägt immer gleich kräftig bis zum Ende ihren frischen Gedankenstoff, ja, das Finale läßt noch eine Steigerung in der Wirkung fühlen, sobald es im rechten beflügelten Tempo zum Vortrag gelangt. So oft wir die Sonate hörten (was wiederholt geschah, zuerst durch Hans von Bülow und später vom Componisten selber), erlebten wir auch einen ungewöhnlichen Eindruck derselben auf die Zuhörer.

Der erste Satz $^2/_4$ Takt von sehr lebhaftem Tempo ist von gleich feuervollem Zuge wie derselbe Satz der Schumann'schen Gmoll-Sonate Op. 22: liebeheiße Empfindung voll unwiderstehlichen Dranges sauset in stürmischer Hast in diesem Satze der Jensen'schen Sonate dahin; da ist kein Halt, kein Besinnen auch nur für eine Zeitsecunde — schussartig gehts hindurch.

Im langsamen zweiten Satze, $^4/_4$ Takt Adur, herrscht die liebenswürdig weiche Gefühlsweise, die bis zum Schmachten versinkt und sich bis zur krampfhaften Adoration versteigt; schöne Episoden voll innerer Fassung und Ruhe verbinden jene Sätze, wo der Componist seinen Gefühlen freien Zug läßt.

Das Scherzo, $^3/_4$ Takt Fismoll, bezeichnet der Componist als unheimlich im Ausdruck zu halten. Hitzig und eifrig springt es dahin in prallen, höchst geistvoll contrapunktisch gewürzten Rhythmen, anregend und erfreulich in hohem Grade, lebhaft wirkend auf Herz und Geist.

Der letzte Satz $^4/_4$ Takt ist ein Ausbund von Leidenschaft, deren Ausdruck hier aber so frei und immer frisch ist, daß alle Tragik fern gehalten wird; vielmehr ist es die Freude im Sichhingeben an das leidenschaftliche Gefühl, die hier dominirt.

Dies sind die allgemeinen Charakterzüge der verschiedenen Sonatensätze. Was die eigentliche Erfindung der Haupt- und Nebenmotive betrifft, so ist ihnen allen lebendiger Impuls eigen, so daß man, auf dem Grunde Schumann'schen Phantasielebens, persönlich neu Gefühltes und in eigener Geisteswerkstatt Geformtes in Jensens Sonate findet. Wie die Epigonen großer originaler Geister zu den letzteren etwa wie Jünger zu ihrem Meister stehen, so spricht sich auch in Jensens Werke ein Zug der Jugend aus; ein innerer Proceß der Gährung ist im Wesentlichen bereits im Geiste des Vorbildes vor sich gegangen, die Kämpfe um die Gestaltung des Gedachten hat der originale Meister für die Nachfolger durchgemacht. Wenn diese, im innern Besitze Schumann'schen Stoffes, eine gleiche Phase durchzuleben haben, pflegt auch ein Neues daraus hervorgehen. Es sei hier nur an Gluck den Piccinisten, an Beethoven, den anfänglichen Haydn-Mozartianer, Wagner, den beginnenden Meyerbeerianer erinnert. Ob Jensen noch einen derartigen innern Fortbildungsgang durchzumachen hat, wer kann es wissen? — Zunächst wird er sich hoffentlich vor den Umsichgreifen persönlicher äußerer Manier zu wahren wissen; erfreulich ist es, wie eine solche schon in dieser Sonate wenig zu bemerken ist: gewisse einzelne schön gezeichnete Windungen im melodischen Phrasenbau, verbunden mit überschwänglichen süßschmerzlichen Accorden (z. B. Dur-Vorhalten über der kleinen None) zeigen sich nur im Adagio hier und da als äußerlich herbeigezogene Typen; ebenso auch in den andern Sätzen einige willkürliche Wiederholungen hübsch gefundener Einfälle in zwei zu zwei Takten u. dergl. Dies Alles verschwindet aber im schönen, blühend frischen Ganzen. Gewiß, man darf gestehen, daß diese Fismoll-Sonate überhaupt ein hervorragendes neueres Clavierstück ist, von erquisiter Form, voll sprudelnder Phantasie, aus edelm Künstlergeiste entsprungen. Wer von den wirklich tüchtigen Pianisten das Werk ignorirt, begeht einen Fehler gegen sich selbst.

L. K.

Drei Lieder ohne Worte für Pianoforte

componirt von

Stephen Heller.

Op. 105.

Verlag von J. Rieter-Biederman in Winterthur.

Noch ist die Erinnerung des Momentes lebhaft in mir, wo ich, etwa um die Mitte der Dreißiger Jahre, zum ersten Male „Lieder ohne Worte" auf dem Titel eines Mendelssohn'schen Heftes an dem Schaufenster einer Musikalienhandlung las; ich konnte mir momentan nichts Vernünftiges dabei denken, fand aber, als ich später einige

Lieder hörte, ohne sie zu kennen, jenen Titel fast von selbst dazu. Lieder ohne Worte sind eine tief in der Gefühlsnatur begründete Musikform und es sind schon vor Mendelssohn unzählige componirt worden, nur fehlte ihnen der Titel, dessen Erfindung Mendelssohn ebenso hoch wie eine gute Composition anzurechnen sein dürfte.

Stephen Heller ist speciell ein für Lieder ohne Worte berufener Claviercomponist und es wundert mich, erst in seinem oben angezeigten Op. 105. den Titel zu finden, der sich dem Meister schon bei so manchen seiner so innig als wahr empfundenen lyrischen Stücke aufgedrängt haben muß.

Man wird bereits bei den Mendelssohn'schen Liedern ohne Worte vielfach die Bemerkung gemacht haben, daß der Titel für manche Nummer nicht recht paßt. Auch in Heller's neuester Composition paßt er eigentlich nur zu dem ersten, vielleicht auch zu dem dritten Stücke, während das zweite die melodische Form, die doch der Kern eines jeden „Liedes" ist, zu wenig herauskehrt. Hätte doch der Componist die Nr. 2 und 3 miteinander vertauscht! Alle drei würden einen abgeschlossenen Character in verschiedenartigen vermittelten Stimmungen darstellen. Das zweite würde (in Amoll) abschließen und folgt am passendsten auf das dritte, wie das dritte am besten paßt auf das erste.

Das erste Lied Heller's, ein ruhiges Stück in Adur, ist in Character zufriedener Beschaulichkeit gehalten und im Ausdrucke so prägnant, daß man glauben möchte, man höre Worte dazu. — Das zweite ist von leidenschaftlich angeregter Art, wie von einer so eben erlebten Thatsache der Phantasie eingegeben; die Spannung während der Durchführung und Entwickelung bleibt immer wach und die Stimmung kommt gut psychologisch zu endlicher Ruhe. — Im dritten Stücke ist ein von Natur ruhiger Character momentan unruhig bewegt, man merkt gleich, daß hier das Blut nicht zum Sieden gelangen, daß die Gemüthsbewegung nicht in Leidenschaft übergehen werde. Das Stück geht aus Fdur und bleibt auch darin, sogar das zweite Motiv wird in der Tonart gehalten; die Wirkung ist aber eine recht ansprechende. Dasselbe muß man von den zwei ersten Liedern sagen, ihre echt Heller'sche Physiognomie, ihr verständig gefühlvolles Wesen in so klarer, sinnlich wie geistig wohlthuender Form wird dem Hefte überall Freunde erwerben.

L. K.

Concert zum Besten des Orchester-Pensionsfonds im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 2. Februar 1865.

Das Programm des gestern stattgehabten Concerts zum Besten des Orchester-Pensionsfonds war eines der interessantesten der bisher verflossenen Saison, und zwar concentrirte sich das Interesse der Zuhörer auf zwei noch ungedruckte Orchesterwerke: „Serenade Ddur, componirt in Salzburg im Jahre 1775 zur Verlobung des Herrn Spath und des Fräulein Elisabeth Haffner von W. A. Mozart (Manuscript, [?] zum ersten Male)", und „Ouverture Cdur, componirt im Jahre 1826, revidirt im Jahre 1833 von Felix Mendelssohn Bartholdy (Manuscript, zum ersten Male.)"

Ersteres Werk, von Otto Jahn als No. 13 verzeichnet, ist, wie dieser ausgezeichnete Mozartkenner sagt, mit einer Liebe und Behaglichkeit ausgearbeitet, als sei jeder einzelne Satz der einzige, und auch in der Erfindung zeigt sich so viel Innigkeit und

wieder so viel joviale Laune, daß man wohl sieht, er hat mit rechter Lust seine besten Kräfte aufgeboten."

Da auf dem Programm diese Serenade als Manuscript verzeichnet stand, so müssen wir hier angeben, daß mit Einschluß des hinzucomponirten Marsches, mit welchem gestern die Serenade begann, **neun** Sätze zu derselben gehören, von denen gestern nur sieben zu Gehör kamen, da man ein reizendes Andante (Adur) und eine Menuett wegließ. Zur Vervollständigung sei bemerkt, daß fünf Sätze dieser Serenade (worunter auch das reizende Adur-Andante und einige der gestern zu Gehör gebrachten Sätze) schon längst in Partitur als Symphonie No. 8 gedruckt bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen sind.

Mendelssohn's Cdur-Ouverture wurde im Frühjahr 1833 zum ersten Male auf dem Musikfeste zu Düsseldorf aufgeführt, und sowohl dieses Werk voll guter, sogar interessanter Erfindung, Formschönheit und glänzender Instrumentation, als auch Mendelssohn's Spiel fand damals solchen Beifall, daß man den zum ersten Male daselbst dirigirenden Componisten auf längere Zeit zu fesseln wünschte.

Die Ausführung beider Werke zeigte die Tüchtigkeit unseres Orchesters im vollsten Glanze. Frei von Stimmungs-Schwankungen zwischen den Holzbläsern und Streichern, in den Einsätzen sicher und geschickt, im Piano discret und im Forte wuchtig ohne Ueberschreitung des Schönheitsmaßes, gelangten beide Werke in belebter Auffassung des Dirigenten zur vollsten Geltung und Wirkung. Gegen Herrn Concertmeister David, dessen in jeder Beziehung musterhaft ausgeführten Violinsoli in der Serenade die uneingeschränkteste Anerkennung der Kritik hervorrufen, bezeigte sich die zahlreiche Zuhörerschaft außerordentlich dankbar, was für den musikalischen Verstand unseres Publicums nur ein vortheilhaftes Zeugniß ablegte. Ebenso animirt zeigten sich die Concertbesucher nach dem Vortrage des Beethovenschen Cmoll-Concertes vom Capellmeister Herrn Carl Reinecke, der in der That alle ausgezeichneten Seiten seines soliden, der classischen Musik geweihten Virtuosenthums zu hoher Entfaltung brachte.

Als zweiter Instrumentalsolist trat der Violoncellist Herr **Louis Lübeck** auf, welcher durch Stücke von J. S. Bach, Largo, Courante und Sarabande, die gute Richtung seines künstlerischen Strebens recht wacker bekundete. Außerdem glänzte der tüchtige Künstler durch seinen großen, vollen Ton, der nichts von Sprödigkeit besitzt, sondern bei aller Größe doch die wohlthuendste Weichheit wahrnehmen läßt. Diese schätzenswerthe Eigenschaft trat besonders in der Sarabande hervor, hingegen uns die beiden andern Stücke trotz immerhin sehr anerkennenswerther Ausführung nicht in dem Maße hinrissen.

Der Gast des Abends, Fräulein **Melitta Alvsleben**, Königl. Sächs. Hofopernsängerin, eine bei uns immer willkommene Erscheinung, bethätigte in einer Arie mit obligater Clarinette aus „Faust" von Spohr, in einer Arie aus den „Puritanern" von Bellini und in zwei Liedern von Mendelssohn und Taubert diejenigen Lichtseiten ihres sympathischen, wenn auch nicht hervorragend starken Organs und ihrer vorzüglichen Ausbildung, durch welche die Künstlerin bei uns von Anfang an ihre Erfolge erzielt hat, von denen der gestrige keiner der geringsten sein dürfte. Die Sängerin wurde in erstgenannter Arie durch den ausgezeichneten Clarinettisten Herrn **Landgraf**, der zu den Zierden unseres wackern Orchesters zählt, und durch die sichere Direction des Theatercapellmeisters Herrn **Gustav Schmidt** (auch „zum ersten Mal") unterstützt, welcher letztere die Orchesterbegleitung nur zu den Gesangsstücken dirigirte, hingegen Herr Reinecke bis auf das von Herrn David geleitete Cmoll-Concert der reinen Instrumentalmusik als Leiter vorstand.

Dr. Oscar Paul.

Dur und Moll.

* Leipzig. Der zweite Cyclus der diesjährigen Kammermusik-Abende im Gewandhause hat nun auch seinen Anfang genommen, und sah der verwichene Sonntag (29. Jan.) Wirkende und Hörende zur Begehung der nunmehr fünften Soirée angegebener Art versammelt. Als erstes Stück wurde gegeben das Quartett in Fmoll für Clavier, Violine, Viola und Violoncell von Prinz Louis Ferdinand, jenem reichbegabten Sprossen des preußischen Königshauses, dessen ganzes Leben eine Sturm- und Drangperiode war, und dessen Thatkraft, kaum entfaltet, in dem unglücklichen Gefecht bei Saalfeld (1806) schon erlöschen sollte. Das in Rede stehende Quartett hatte ehedem viel Ruf, in der Totalität wird es heutzutage denselben kaum aufrecht zu erhalten vermögen, wenn man auch zugeben kann, daß die Motive in dem Stücke nicht ohne cantable Anziehung sind, und daß eine gewisse elegische Blässe ihnen interessant genug steht, um manches Dilettantische in der Faktur leichter übersehen zu lassen. Die Clavierpartie war in den Händen des Herrn Adolf Blaßmann, der seit seiner Niederlegung des Euterpe-Dirigententhums hier in Leipzig privatisirt und jetzt zum ersten Male wieder der Oeffentlichkeit gegenüber getreten ist. Bekannt als tüchtiger Clavierspieler, hat er sich auch diesmal seiner Aufgabe technisch und musikalisch gewissenhaft entledigt, hätte aber unsres Erachtens nach mehr gewirkt, wenn er an verschiedenen Stellen eine etwas stärkere Dosis subjektiver Passion seinem Vortrage zugesetzt hätte. Anschließen wollen wir hier gleich, daß Herr Blaßmann an diesem Abend noch mit einem zweiten Stück auftrat — der Sonate in Edur (Op. 109) von Beethoven, und daß er hier ebenfalls seine Sache recht anerkennenswerth machte. Uebrigens ist uns die Sonate an sich nur sehr wenig zusagend, wie wir noch hinzusetzen wollen, trotzdem wir wohl wissen, daß wir durch dieses Geständniß uns in den Augen der Fanatiker der letzten Beethoven-Periode als unzurechnungsfähigen Häretiker hinstellen. — Ein andrer Beethoven kam noch an diesem Abend vor, und zwar einer aus zwei verschiedenen Perioden und doch mit einem und demselben Werke: das Trio in Cmoll (Op. 1. Nr. 3), vom Componisten selber für Streich-Quintett arrangirt und in diesem Arrangement als Op. 104 bezeichnet. Das vielbekannte und beliebte Stück macht sich auch in dieser veränderten Bekleidung ganz prächtig, wurde von den Herren David, Röntgen, Hermann, Hunger und Lübeck mit großer Feinheit vorgetragen und erregte besonders mit seinem Scherzo einen solchen Enthusiasmus, daß dieser Satz Dacapo gespielt werden mußte. Ist es übrigens nicht sehr interessant, daß der bei Op. 104 stehende Beethoven sein Op. 1 einer Arrangirung würdigt, und noch dazu einer Arrangirung, die ganz ersichtlich mit großer Liebe gemacht ist? Und soll dieser Umstand nicht Jene stutzig machen, die so vornehm geringschätzig auf die Werke aus des Meisters erster Periode herabsehen, ja die den Beethoven erst von Op. 100 an ihrer Hochschätzung würdig halten? — Das Schlußstück der Soirée war Schumann's Adur Quartett, welches sich aber einer besondern Wiedergabe eben nicht erfreute, Dank, — oder vielmehr nicht Dank — dem Inhaber der Violoncellpartie, welcher noch durchaus kein hinlängliches Vertrautsein mit dem Stücke bewies, ja im letzten Satze sogar förmlich aus dem Sattel gehoben und sozusagen bügellos wurde.

* Dresden, 1. Februar. Seit einigen Tagen befindet sich Joachim Raff hier und ist der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit in musikalischen Kreisen. In einer demselben zu Ehren veranstalteten Versammlung des Tonkünstlervereins wurden des Gastes Quartett in Dmoll, Violin-Sonate in Adur und Pianoforte-Suite in Dmoll vorgetragen. Auch die Liedertafel brachte dem Componisten einen Beweis ihrer Achtung dar, indem sie demselben in einer zu diesem Ende veranstalteten Zusammenkunft seine Cantate Op. 80 vorführte. J. Raff begiebt sich dieser Tage nach Löwenberg um daselbst einem Concerte der fürstl. Hohenzollern-Hechingschen Capelle beizuwohnen, in welchem Fragmente der Symphonie „An das Vaterland" und die Suite Op. 101 zur Aufführung gelangen. — „Der Cid", Oper in drei Akten, Text von Moritz Hartmann, Musik von Th. Gouvy, ist von dem königl. Hoftheater zur Aufführung angenommen worden.

* Ullman-Patti-Concert am 4. Febr. in Cöln unter Mitwirkung von Fräulein von Edelsberg, Frau Niemann-Seebach, der Herren Vieuxtemps, Braffin und Ferranti.

* Der Stabshornist Lange in Hannover hat eine Oper componirt und sie bei der dortigen Bühne eingereicht.

* Joachim. Der „Hannoversche Courier" enthält folgenden Artikel über die Kündigung Joachims. „Die trübe Neuigkeit, daß Joachim seine hiesige Stellung aufgeben wolle, hat begreiflicher Weise eine äußerst lebhafte Theilnahme erregt und nicht blos in der localen Presse Erläuterungen hervorgerufen, welche je nach den individuellen Tendenzen der inspirirenden Größen verschiedenartig sich darstellen. Eine Steigerung persönlicher Ansprüche setzt man bei diesem Künstler nicht voraus, um so weniger, als die Munificenz des Königs ihnen stets voranzueilen wußte, und die Erfüllung fremder Wünsche soll gewiß nicht durch eine drohende Vertragskündigung seinerseits ertrotzt werden. Die Vermuthung, daß irgend ein zwingender Ehrenpunkt den offenkundig gewordenen Conflict begründe, wird durch alle unsere Nachforschungen bestätigt, deren Ergebniß wir erst jetzt nach ihrer vollkommenen Sichtung und Sicherung mittheilen. — Nach des Kammermusikus Kömpel Abgange von hier wurde Herrn Joachim der amtliche Auftrag, einen Ersatz für diese eingetretene Vacanz zu schaffen und unter mehreren Bewerbern ist Herr Grün, damals Mitglied der Hofcapelle zu Weimar (kein Schüler Joachim's), mit der ausdrücklichen Zusage ausgewählt, demnächst in Herrn Kömpel's Stelle eintreten zu sollen. Der betreffende Brief Joachim's an Grün ward auf bestimmten Wunsch der Intendanz geschrieben und die darin enthaltene Zusage beruhte auf ertheilter Ermächtigung. Von einer Qualification, welche außerhalb des Gebietes der Kunst etwa erforderlich sei, ist nicht die Rede gewesen. Nachdem nun Herr Grün einige Jahre mit Auszeichnung in der Königlichen Capelle gedient, erinnerte Joachim an die eingegangene Verbindlichkeit seiner festen Anstellung und erhielt von der Intendanz die überraschende Antwort, daß unübersteigliche Hindernisse derselben wahrscheinlich in dem jüdischen Glaubensbekenntnisse des Musikers würden gefunden werden. Die sogleich als unübersteiglich bezeichneten Hindernisse sollen denn auch wirklich gefunden sein und das bestimmte Versprechen des Concertdirectors ist durch den Chef des Orchesters desavouirt, obwohl keine gesetzliche Einrichtung und kein kirchlicher Dienst eine Frage nach der Confession des Bewerbers vor seiner Berufung veranlaßte oder deren freiwillige Betonung hätte veranlassen können. Herr Grün hatte natürlich keine Neigung, als aussichtloses und lediglich geduldetes Mitglied der Capelle fortzudienen oder nachträgliche Bedingungen sich auferlegen zu lassen und bat um seine Entlassung. Joachim aber findet eben so natürlich in der thatsächlichen Verleugnung seines Auftrags einen gebietenden Grund, durch entschlossenen Verzicht auf seine Stelle seine Stellung zu bewahren. Das sind die genauen Thatsachen. Der lange Zeitraum, welcher von der Uebersiedlung Grün's nach unserer Hauptstadt bis zu dem augenblicklichen Zerwürfnisse verflossen ist, und der seit Monaten angezeigte Entschluß Joachim's wehren von vornherein jeden Verdacht einer Uebereilung oder einer vorübergehenden Laune unseres Meisters ab.

* Berlin. Neu einstudirt wird im königl. Opernhause Mozarts „Così fan tutte" mit den Damen Harriers und Santer. Ebenso wird Aubers Oper „die Krondiamanten" mit Fräulein Artot neu in Scene gesetzt. — Die Tänzerin Fräulein Marie Henecart aus Paris wird auf Engagement gastiren als Ersatz für Fräulein Kitzing, welche die Bühne verläßt, um sich zu verheirathen. Herr Balletmeister Taglioni wird in diesen Tagen aus Mailand zurückkehren, um sein neues Ballet „Sardanapal" (nach Byrons Drama), das schon seit einiger Zeit vorbereitet wird, vollends zu sceniren. Die erste Aufführung desselben soll Mitte März erfolgen.

* München. Im Residenztheater wird am 1. Febr. ein Concert stattfinden, in welchem die königl. Hofcapelle Wagner'sche Compositionen aufführen wird und zu dem auf Anordnung Sr. Majestät des Königs zahlreiche Einladungen erfolgen werden. Außer „Walküren-Ritt" und Introduction zu „Lohengrin" soll das Programm ganz neue Compositionen bringen. In nächster Woche wird Schnorr von Carolsfeld hier auftreten. Dieser Tenor wird doch hoffentlich seinen Cyclus von Vorstellungen ganz durchsingen. Es hat bis jetzt den Anschein gehabt, als ob es keinem Tenor mehr gelingen sollte, unser Theaterpublicum zufrieden zu stellen. — Joseph Gungl hat seine Concerte mit seiner neu zusammengebrachten Capelle seit einigen Tagen eröffnet.

* Heidelberg. Programm des Gesellschafts-Concertes vom 26. Januar: Symphonie in Bdur von Schumann, Esdur-Concert von Beethoven, Ouverture zu Euryanthe, Arie aus Paulus und Lieder. Das Beethoven'sche Concert spielte Herr Musikdirector Speidel von Stuttgart, den Gesang vertrat Herr Hill aus Frankfurt a. M., welcher hier wie allerwärts eine enthusiastische Aufnahme fand. Die Concertsaison soll Anfang März mit der Aufführung des „Judas Maccabäus" geschlossen werden.

* Stuttgart, 31. Jan. Das fünfte Abonnementconcert brachte nur Werke von Haydn und Mozart: Sinfonie in Bdur von Haydn und dessen „Sturm" für Soli, Chor und Orchesterbegleitung, eine schöne Composition, wo mit den einfachsten Mitteln herrliche Effekte erzielt werden, voll Leben und Kraft. Der zweite Theil des Concerts war ein Akt der Pietät gegen Meister Wolfgang Mozart, denn wir hörten darin seine reizende Serenade für 13 Blasinstrumente, eine Sinfonie-Concertante Op. 104 für Violine und Viola (von den Herren Singer und Bennewitz in classischem Geiste gespielt), und zum Schlusse die herrliche Sinfonie in Ddur Op. 87 ohne Menuett. — Zu den Glanzpunkten der hiesigen Concerte gehören wohl mit Recht die Quartett-Soiréen der Herren Singer, Barnbeck, Debuysère und Krumbholz. Die drei von denselben gespielten Quatuors, Op. 75 Dmoll von Haydn, Op. 12 Esdur von Mendelssohn und Op. 131 Cismoll von Beethoven, haben in ihrer exquisiten Ausführung das hinlänglich bewiesen. Das Verdienst dieser Künstler ist um so größer, da sie einen Aufwand aller ihrer Kräfte nur der Sache zu lieb machen und trotz der geringen Theilnahme von Seiten des Publicums sich in ihrem angestrebten Wirken nicht beirren lassen. — Fräulein Fliess von Breslau gastirte als Agathe, Benjamin und Rose, ohne jedoch den Anforderungen der hiesigen Hofbühne zu genügen. Die Stimme, an und für sich von schönem Klange, ist zu wenig gebildet und nach der Höhe zu keineswegs ausreichend.

* Wettgesänge in der Schweiz. Mit welcher Strenge die Preisrichter in der Beurtheilung von Gesangsvorträgen bei den schweizerischen Bundessängerfesten vergehen, davon mögen die nachfolgenden Auszüge aus dem in dem schweizerischen Sängerblatte veröffentlichten Berichte des Kampfgerichtes einen Beweis liefern. „5. Männerchor Rappersweil." „Vineta" von Franz Abt. Der Verein und sein Director verdienen um so größere Anerkennung, weil bis dahin nur die einfachen Volksgesänge das Gebiet ihrer Wirksamkeit waren. Dreiundzwanzig Sänger betheiligten sich am Wettgesange, fünf erste, fünf zweite Tenore, sechs erste und sieben zweite Bässe. Die Leistung war sehr brav und kann ihm zur Ehre gereichen. Der Vortrag war abgerundet und im Ganzen schön, nur etwas zu wenig schattirt und nicht getragen und nicht feierlich genug, die Aussprache correct, die Reinheit mit wenig Ausnahmen lobenswerth. Die hervortretenden Mängel sind: Im ersten Tact, erster Tenor, war das g auf „wie" nicht scharf genug. Im zweiten Tact auf „glatt" h, g im ersten und zweiten Tenor nicht sauber, Tact drei das Forte zu hart angestoßen. In der zweiten Linie im vierten Tact war der Accord auf „Procession" nicht rein, der erste Tenor sang cis und d zu hoch. Im fünften Tact (Eintritt des zweiten Theils) entwickelte der Chor zu wenig Kraft, in der dritten Linie zeigte der Tenor nicht den rechten Schmelz des Tones, das Falsett war zu schwach. Im Schlußtacte dieser Linie hörte man „demm" anstatt „dem." In dieser Art geht es fort, fast eine ganze Spalte lang. Was wohl unsere Sänger dazu sagen würden, wenn ihre Leistungen in öffentlichen Blättern auf diese Art beurtheilt werden würden?

* London, 30. Januar. Im Coventgarden-Theater wurde eine neue englische Oper aufgeführt. Der Leser erschrecke nicht zu sehr, — es war nur eine einaktige Operette. „Constance" wie sie getauft wurde, ist von sehr zahmer Natur und Dichter und Componist mögen es unter sich ausmachen, wer dem andern die Grube gegraben. Als Sujet mußte ein älteres dreiaktiges Militairspectakelstück als Opfer herhalten, in Miniaturausgabe dem geduldigen Publicum hingegeben; doch der Köder wollte nicht fangen und Constanze wird wohl dem Beispiel Johanna's folgen und gehen, um niemals wiederzukehren. Die Wahl dieser Operette gerade jetzt, paßte übrigens ganz gut zu der hiesigen seitherigen Witterung, die sich Lichtscheue und Spleensüchtige nicht reizender hätten wünschen können. — Für die italienische Saison ist Mdlle. Georgi von Gye engagirt worden. Gye kaufte auch das Aufführungsrecht der „Afrikanerin" in italienischer Uebersetzung. Wie wir früher schon erwähnt, wurde bereits das Verkaufsrecht der Oper für England von zwei hiesigen Musikverlegern um eine hohe Summe erstanden, also wohl für die englische und französische Uebersetzung. Leicht möchte es sich ereignen, daß die allererste Aufführung der Nimmerruhenden in jenem Theil von Chancery-Lane stattfindet, wo die endgültige gerichtliche Entscheidung über Dein und Mein durch lange Gesichter und noch längere Rechnungen jedenfalls für effectvolle Finale's sorgt, die nicht verfehlen werden, der Oper den Stempel einer Opera seria aufzudrücken. — Mapleson soll beabsichtigen, Cherubini's „Medea" in der italienischen Saison in Her Majesty's Theater zur Aufführung zu bringen. — Auch das zweite monday popular concert war vom besten Erfolg begleitet. Aufgeführt wurde: Quartett in Es, Op. 12 von

Mendelssohn; Quintett mit Clarinette von Mozart; Trio in Es, Op. 12, No. 1 von Hummel und Beethovens Sonate in C, Op. 53. Hallé am Clavier, L. Straus (Violine), Lazarus (Clarinette) wurden wiederholt mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. — Die national choral society gab die „Schöpfung", in den Solopartien einzig Louise Pyne nennenswerth. Die sacred harmonic society brachte an zwei Abenden Spohr's Oratorium „die letzten Dinge" (the last judgment) und Mendelssohn's „Lobgesang". In Spohrs etwas einförmigen und manierirten Werke sprechen eigentlich nur die beiden Quartette an. Spohr wurde seiner Zeit in England hoch gefeiert und der Rückschlag blieb nicht aus, woran besonders auch das steigende Interesse für Mendelssohn beitrug. „Die letzten Dinge" sind Spohr's zweites Oratorium; das Erste, „das jüngste Gericht", wurde 1712 in Erfurt aufgeführt. Spohr fühlte beim Componiren desselben nur zu sehr seine Schwäche für solche Aufgabe und unterbrach die Arbeit, um sich erst im Fugenschreiben zu üben! Die Uebung half und das zweite Oratorium „die letzten Dinge" fand große Anerkennung. Es wurde am Charfreitag (25. März) 1826 in der lutherischen Kirche zu Cassel aufgeführt und Spohrs beide Töchter, der Sänger Wild ꝛc. sangen die Soli. In der Mitte der Kirche war ein 14 Fuß langes, mit 600 Lampen beleuchtetes Kreuz angebracht, welche „katholische Beleuchtung", wie sie der Curfürst benannte, in der Folge unterbleiben mußte. In demselben Jahre wurde das Oratorium beim Düsseldorfer Musikfest aufgeführt und mußte sogar an einem weiteren Tage wiederholt werden. 1859 wurden „die letzten Dinge" in Exeter Hall gegeben, in Andenken des bereits Dahingeschiedenen. Die letzten Oratorien von Spohr sind „des Heilands letzte Stunden," in Cassel 1835 und 1839 zu Norwich unter dem Titel „Calvary" aufgeführt; auch 1852 in Exeter Hall bei Anwesenheit Spohr's, der damals seinen „Faust" in Coventgarden für die italienische Aufführung bearbeitete. Spohr's letztes Oratorium war „der Fall Babylons," für das Musikfest zu Norwich im Jahre 1842 geschrieben und 1843 in Hannover square rooms in London wiederholt. — Gounod's „messe sollennelle" wurde in Hallé's Concert zu Manchester zum zweitenmal gegeben. — In Dublin brachte die Cecíliengesellschaft (society of St. Cecilia) in ihrem ersten Concert Haydn's Messe in C, No. 2, zur Aufführung; ferner ein „ma nus dominus" von Bruges und eine Cantata „Citta di Dio" von Loreto Jaccodaci, beide von J. M. Glynn, dem Director jener Gesellschaft mit Orchesterbegleitung versehen. — An den Vorbereitungen zur „International Exhibition" zu Dublin, deren Eröffnung am 9. Mai stattfinden soll, wird fleißig gearbeitet. Bei der dabei stattfindenden Feier wird Musik einen Hauptbestandtheil bilden. Für die Orchestertribüne ist jene zu Birmingham zum Muster genommen; die mächtige Orgel stellt Hill und Son aus London; die Zahl der Ausführenden unter Direction von W. Robinson, wird 1000 Köpfe betragen und sind die Gesangvereine von Liverpool, Manchester, Bradford, Leeds, Birmingham und andern „nahegelegenen" Städten zur Mitwirkung eingeladen.

* Zur Erinnerung an Händels hundertjährigen Todestag ist in der Kirche St. Mary Redcliff in Bristol ein Votivfenster mit kunstschönen Glasmalereien gestiftet worden. Acht Scenen aus dem „Messias" bilden die Vorwürfe der Compositionen zu diesen Glasgemälden, von der Geburt des Heilands bis zum Hallelujah. Bei jedem Bilde tragen Engel Spruchbänder, auf denen die dem Texte zum Bilde entsprechende Musik verzeichnet ist. Das Fenster trägt die Widmung: „In Memory of Händel. Erected 100 years after his death."

* Paris. Das Engagement der Sängerin Fräulein Lichtmay für die große Oper soll schon jetzt auf drei Jahre bestimmt abgeschlossen sein, und zwar auf die ersten beiden mit je 30,000 Fr., für das dritte Jahr 18,000 Fr. Das Engagement beginnt am 1. März und die Antrittsrolle wird die Valentine in den „Hugenotten" sein.

* Petersburg, 28. Jan. In der italienischen Oper wurde gestern Abend zum ersten Male Fel. David's Oper „Herculanum" aufgeführt; die Hauptrollen waren in den Händen der Herren Tamberlik, Everardi und der Damen Nantié-Didié und Barbot. Mit ungeheurem Pomp ausgestattet und mit großer Sorgfalt einstudirt fand die Oper beim Publicum eine sehr günstige Aufnahme; anders freilich lauten die Urtheile der Künstler. — Das neunte und vorletzte Concert der russischen Musikgesellschaft hatte eine besondere Anziehungskraft durch die Aufführung der Sinfonie aller Sinfonien — der neunten von Beethoven, die obgleich nur mit einer Probe, ganz vortrefflich ging. Außerdem enthielt das Programm: Andante und Scherzo von Berlioz (aus Romeo und Julie), und Ouverture und Entr'-actes von Glinka zum „Fürsten Holmsky."

* Novitäten der letzten Woche. Sinfonie No. 2 von S. Jadassohn, Op. 28. Partitur, Orchesterstimmen und vierhändiger Clavierauszug. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von C. Goldmark, Op. 4. — Variationen über ein Thema von G. F. Händel, für Pianoforte von Carl Reinecke, Op. 84. — Titania, Solo für Pianoforte von W. Taubert, Op. 147. — Liederkreis von Betty Paoli für eine Altstimme mit Clavierbegleitung von Robert Volkmann, Op. 46.

* Zwölf Gesänge von Paul Heyse für eine mittlere Stimme mit Begleitung des Pianoforte von Adolf Jensen, Op. 22. Zwei Hefte. (Leipzig, C. F. Peters.) Der Componist hat zwar in seinen ersten Liederheften verhältnißmäßig Bedeutenderes geleistet, und namentlich in Op. 4, den spanischen Liedern, in Op. 6, den Minneweisen, tiefer Empfundenes, Wesenhafteres geschaffen als in dem vorliegenden Op. 22, — doch bietet auch diese Sammlung etliche mehr oder minder schöne Lieder. Als solche seien zur Auswahl bezeichnet: No. 4. Im Walde, No. 6. Die Einsame, No. 7. Ueber Nacht, No. 9. Abschied, No. 10. Schlaf nur ein, No. 12. Geheimniß. Uebertroffen werden diese Nummern aber alle von No. 5. Ueber die Welt kommt Stille, (Kleopatra singt vor sich hin) aus der Tragödie „Meleager", II. Akt, in welchem Liede der Ausdruck besonders innig gegeben ist.

* Von Clara von Goßler erschienen (Leipzig, bei Alfred Dörffel) zwei Hefte mit je sechs Liedern für Mezzosopran und Clavier, Op. 2 und Op. 3. Als Compositionen einer Dame, deren Geistesnatur lediglich auf ein Verarbeiten vorhandenen Stoffes hingewiesen ist, sind die Lieder nicht zu verachten: melodisch und wohlklingend, entbehren sie aber gleichwohl jeder bedeutenderen Anziehungskraft.

* Von Rob. Schaab erschienen (bei Siegel) das Vaterunser und die Einsetzungsworte mit Orgelbegleitung. Beide Stücke sind ausdrucksvoll in der Wortbehandlung, gut sangbar und einfach. Schade ist's, daß im Vaterunser in der zweiten Bitte das Wort „uns", und unten von Takt 3 bis 4 ein Uebergangsaccord fehlt. Die Einsetzungsworte sind besonders stimmungsvoll in der Musik; natürlich declamirt, passen sie vortrefflich für die heilige Stätte — wenn nur die Orgelbegleitung nicht zu ferne vom Altare ist. Die Arbeit des Herrn Schaab ist vom sächsischen Minister den Kirchen empfohlen worden.

* Vier Gedichte von A. Grimminger für vier Männerstimmen componirt von J. Nater, Op. 13. (München, Falter.) Nur der oberflächlichen Ergötzung gewidmete Lieder ohne jede Eigenthümlichkeit — wenngleich nicht übel klingend. Die Chöre heißen: Ja er ist es, Sonntagsfrüh, Was soll's werden? Arm doch reich. Am besten dürfte das zweite sein, es ist etwas Stimmung darin. Die zwei letzten Nummern haben Text in schwäbischer Mundart.

* Le Galop. Caprice brillant pour Piano par Joachim Raff, Op. 104. (Leipzig et Berlin, C. F. Peters.) Wie Alles, was die Phantasie Raffs schafft, ist auch dieser Galopp durchweg eigenthümlich und effectuirend: die Motive sind sämtlich prägnant und dabei geistvoll harmonisch und technisch ausgestattet. Die Composition wird eine vortreffliche Vorspielpiece abgeben.

* L'Hirondelle. Pièce fantastique pour Piano par Charles Sienold, Op. 20. (Stuttgart, Ebner.) Eine zwar nicht „fantastische", doch freundlich klingende Etude mit stetem Händewechseln.

* Souvenir de Nauheim. Polka Mazurka pour Piano par Charles Sienold, Op. 24. (Stuttgart, Ebner.) Das Stück zeigt des Componisten Talent für kurzgefaßte Tanzformen; seine Tänze schweben so zu sagen zwischen Salon und Tanzboden und wenden sich (mit Umgehung der Phantasie, des Gemüths und Geistes) nicht ohne Erfolg lediglich an Gehör und Füße. Diese Tendenz hat auch obige Polka-Mazurka, die als eine ganz brauchbare zu bezeichnen ist.

* Leichtes Quartett (Gdur) für zwei Violinen, Viola und Violoncello von C. H. Gerner, Op. 7. (Offenbach a. M., Joh. André.) Dieses allen fleißigen Schülern und Liebhabern des Quartettspiels gewidmete Werk ist in der That kinderleicht, steht aber auch musikalisch nicht viel höher als eine Diabelli'sche Sonatine. Mehr gedient würde mit leichter, doch zugleich auch etwas gehaltvoller Musik (namentlich den „Liebhabern") sein.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

28. u. 31. Jan. Violetta (La Traviata), von Verdi. (Mit Fräulein Artot.)
29. Jan. Figaros Hochzeit, von Mozart.
30. Jan. Maurer u. Schlosser, von Auber. — Das schlecht bewachte Mädchen, Ballet.
1. Febr. Euryanthe, von Weber.
2. Febr. Morgana, Ballet.
3. Febr. Margarethe, von Gounod.

Wien.

K. K. Operntheater.

26. Jan. Martha, v. Flotow.
27. Jan. Monte-Cristo, Ballet.
28. u. 31. Jan. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
29. Jan. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
30. Jan. Carnevals-Abentheuer in Paris, Ballet.
1. Febr. Concini, v. Loewe.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

1. Jan. Tell, von Rossini.
5. Jan. Die weiße Frau, von Boieldieu.
8. Jan. Stradella, v. Flotow.
12. Jan. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
15. Jan. Der Freischütz, v. Weber. (Agathe, Fräulein Flies aus Breslau als Gast.)
18. Jan. Joseph und seine Brüder, von Mehul. (Benjamin, Fräulein Flies.)
22. Jan. Zampa, v. Herold. (Neu einstudirt.)
26. Jan. Adlers Horst, von Gläser. (Rose, Fräulein Flies als letzte Gastrolle.)
29. Jan. Die Jüdin, von Halévy.

Dresden.

Hoftheater.

28. u. 31. Jan. Der fliegende Holländer, von Wagner.
2. Febr. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.

Darmstadt.

Hoftheater.

1. Jan. Gustav, oder der Maskenball, von Auber.
5. Jan. Fidelio, von Beethoven.
8. Jan. Violetta (la Traviata), von Verdi. (Zum Erstenmale.)
12. Jan. Don Juan, von Mozart.
13. Jan. Struensee, von Michel Beer, mit Musik von Meyerbeer.
15. Jan. Faust, v. Gounod.
19. Jan. Barbier von Sevilla, von Rossini.
22. Jan. Violetta, v. Verdi.
26. Jan. Nachtlager in Granada, von Kreutzer. (Gabriele, Fräulein Lamara von Mainz.)
28. Jan. Hugenotten, von Meyerbeer.

Prag.

K. Landestheater.

19. u. 25. Jan. Belisar, v. Donizetti.
28. Jan. Lucia von Lammermoor, v. Donizetti.

Hamburg.

Stadttheater.

1. Jan. Linda, von Donizetti.
3. Jan. Tell, von Rossini.
5. Jan. Die Jüdin, von Halévy.
8. Jan. Stradella, v. Flotow.
9. Jan. Barbier v. Sevilla, von Rossini.
11. Jan. Don Juan, von Mozart.
13. u. 20. Jan. Der Wasserträger, von Cherubini.
15. Jan. Troubadour, von Verdi.
18., 22., 24., 26. u. 29. Jan. Die Loreley, v. Bruch.
21. Jan. Der Freischütz, v. Weber.
28. Jan. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
31. Jan. Das Nachtlager v. Granada, v. Kreutzer.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

30. Jan. Der Prophet, v. Meyerbeer.
1. Febr. Die Entführung aus dem Serail, von Mozart.

Paris.

Grand Opéra.

25. u. 30. Jan. **Roland à Roncevaux**, de Mermet.
27. Jan. **Le Trouvère**, et **la Maschera**, de Verdi.
29. Jan. **La Favorite**, de Donizetti. **Diavolina**, Ballet.

Opéra comique.

25. u. 30. Jan. **Le Postillon de Lonjumeau**, d'Adam. **La fille du régiment**, de Donizetti.
26. u. 31. Jan. **Le Capitaine Henriot**, de Gevaert.
27. Jan. **Le Caïd**, de Thomas. **Fra Diavolo**, de Auber.
29. Jan. **Lara**, de Maillart. **Galathée**, de Massé.

Théâtre lyrique.

25. Jan. **Mireille**, de Gounod.
26. u. 30. Jan. **L'Aventurier**, de Poniatowski.
27. u. 31. Jan. **Faust**, de Gounod.
29. Jan. ***Richard coeur de Lion***, *de Grétry*. ***Mireille***, *de Gounod.*

Die Central-Agentur für Musik

von Bernhard Friedel (früher W. Paul) in *Dresden.*

☞ Offerirt:

Für alle Fächer der Musik brauchbare Individuen in grosser Anzahl.

Einen sowohl als Dirigenten wie Componisten aufs Vortheilhafteste bekannten Musiker als **Concert-** oder städtischen **Musikdirector**, auch würde derselbe die Leitung eines grössern Gesangvereins übernehmen.

Für die Monate Mai — Octobrr 5 ganz ausgezeichnete **Musiker** (Horn, Fagott, Bass, Flöte, Cello.)

1 **Violoncell** (Guarneri. Das unter den Cellisten rühmlichst bekannte sogenannte Kleinwächtersche) und 1 **Violine** (Amati.)

☞ Gesuche:

Für ein grosses **Orchester** einen **ersten (Solo-) Trompeter** und **zweiten Hornisten.**

Für eine Hauptstadt in der **Schweiz** einen **Cello-** oder **Contrabass-spieler,** welcher zugleich **Violinunterricht** ertheilen kann.

Für ein renommirtes **Civil-Orchester** einen tüchtigen **Contrabassisten.**

Für 2 **Militaircapellen** je ein **Clarinettist,** der zugleich **Geiger.**

Für ein **Civilchor** ein **zweiter Geiger, Bassist, Oboer** (welcher noch ein anderes Instrument spielt) **Flötist, Panker.**

Für die **Sommersaison** ein **Solotrompeter,** der zugleich **Violinist.**

Für 2 Holländische Dragoner-Regimenter je einen sehr guten **Solo-Clarinettisten.** Ebendaselbst haben 15—20 Musiker in nächster Zeit Aussicht auf Engagement.

Für eine Militaircapelle (Dragoner) einen **Solo-Trompeter** oder **Piston,** einen guten ersten **Trompeter** (zugleich Violinist), ein erster **Es-Trompeter** (zugleich Violoncellist), ein erster **Waldhornist,** einen **Solo-Flötisten.** Musiker, welche schon bei der Cavallerie gedient und nicht über 25 Jahre alt, werden bevorzugt.

Für 2 Stadtmusikchöre 2 **Violinisten** und 1 **Fagottisten.**

Für ein preuss. Militairregiment einen **Wirbel-Tambour** u. ersten **Trompeter.**

Für die Sommermonate noch 3 gute **Clarinettisten.**

Für 2—3 Concerte in Holland Mitte Februar eine Dame, welche **Harfe** oder **Violine** spielt.

☞ Empfiehlt:

1) **Flügel** und **Pianinos** aus der Fabrik von **C. Bechstein** in **Berlin.**
2) ächte **italienische Darmsaiten** aus der Fabrik von **C. Eberle** in **Verona.**
3) künstlerisch anerkannt schönste Ausgabe von **J. Haydns** sämmtlichen **Streichquartetten** von **C. Lipinski. Herabgesetzter Preis nur 12 Thlr.**

Da es mir nicht möglich, auf die zahlreich eingehenden Zuschriften sofort Antwort zu ertheilen, so erlaube ich mir zu bemerken, dass bis jetzt auf alle Gesuche, wo mir Stellen zur Disposition waren, ich den Betreffenden sofort Mittheilung gemacht, während für die Uebrigen bei später vorkommenden Vacanzen ich Notiz genommen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 11. Leipzig, 10. Februar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Concini."

Romantische Oper in vier Acten von Ritter von Levitschnigg. Musik von Thomas Löwe.

Zum ersten Mal aufgeführt im Hofoperntheater zu Wien am 1. Februar 1865.

Herrn Thomas Löwe, dem Componisten des „Concino Concini", hat bei seiner Wiege kein ungünstiger Stern geleuchtet, denn es ist ihm gelungen, seine dramatische Erstlings-Arbeit an zweien der größten Theater zur Aufführung zu bringen, in Prag und Wien. Andern Componisten wurde das Leben saurer gemacht, ehe sie zu solchem Resultate gelangten, und sie mußten sich dadurch an ihrem Geschick rächen, daß sie später sehr groß wurden, und daß sich dann die betreffenden Theater um die Ehre zankten, ihnen zuerst ihre Hallen geöffnet zu haben. Wir wissen nicht, ob später einmal das Prager und Wiener Theater wegen des Herrn Löwe in ähnlichen schmeichelhaften Wettstreit gerathen werden; soviel ist gewiß, daß „Concino" eine Aufnahme beim Publicum fand, welche mindestens von dem Bestreben des letzteren Kunde giebt, neu auftauchenden Talenten den Weg zu ebenen.

Das Sujet des „Concini" hat der Verfasser des Textbuches, Herr Levitschnigg, einem französischen Roman entlehnt. Dabei ist das eigentlich Geschichtliche fast ganz in die Brüche gegangen, oder doch so in den Hintergrund gedrängt, daß der Zuhörer nur Interesse für das Reinmenschliche, d. h. für eine glücklich endende Liebes-Affaire zu empfinden vermag. Es ist dabei übrigens von Werth, wenn man früher durch öfteres Ansehen von Ballets mit complicirter Handlung sein Ahnungsvermögen tüchtig geschärft und seine Auffassungsfähigkeit hinlänglich zugespitzt hat, um aus einigen ausdrucksvollen Geberden eine Reihe von Ereignissen herauszulesen, von welchen sich der

auf dem flachen Land aufgewachsene Mensch nichts träumen ließe. Herr Levitschnigg hat das Verständniß der Handlung möglichst erschwert und mehrfach gegen den Grundsatz gefehlt, daß eine Oper im Sujet klar und leicht faßlich sein soll. Concino Concini, der Günstling der Maria von Medici, verräth Frankreich an Spanien und läßt den Grafen Harby, welcher Mitwisser seines mit dem Spanier Derego gesponnenen Complots ist, ermorden. Hierauf soll Concini, der unterdessen Marschall geworden ist, von der Gegenparthei ermordet werden; die Verschwörung gegen ihn wird aber entdeckt, die Attentäter fliehen bis auf den Sohn des Grafen Harby, der in der Verlobten Derego's eine heißgeliebte Unbekannte wiedergefunden hat, die sich Margarethe von Miroir nennt. Es entsteht nun noch eine sehr verwickelte Geschichte, deren Knoten sich dadurch beruhigend löst, daß Vitry den Concini nach dem Wunsche des vortrefflichen Königs und des guten französischen Volkes mir nichts, dir nichts erschießt, wodurch sich Margarethe und der junge Graf Harby sofort „kriegen", daß ist das Sujet, bei welchem viel von Geheimnissen die Rede ist und eigentlich nichts offenbar wird, als daß „Niemand nichts Rechtes weiß."

Die Musik des Herrn Thomas Löwe hat, wie schon eben bemerkt, vor dem Publicum Gnade gefunden und alles ist darüber einig, in dem Componisten ein aufkeimendes Talent zu finden, dessen spätere Entfaltung für die Oper von Werth sein wird. Wir unsererseits können uns dieser vox populi nicht aus vollem Herzen anschließen, weil wir die Ueberzeugung haben, daß Herr Löwe ganz Anderes leisten muß, um bedeutend zu erscheinen. Vor allem ist seine reine musikalische Begabung eine sehr begrenzte. Einem stark talentirten Anfänger müssen mehr Melodien zur Hand sein, als dies bei Löwe der Fall. Ein großer Theil seiner Motive lehnt sich entschieden an das von bekannten Operncomponisten der Neuzeit Geleistete an, und gerade da wo Herr Löwe original wird, ist er zugleich ziemlich schwach. Ein durchschlagendes Motiv ohne stark populären Beigeschmack, vor welchem man sich bekanntlich wie vor den besten Freunden hüten soll, ist uns nicht entgegen getreten. Die Harmonisirung ist eine gesucht unruhige, ein ewiges Auf- und Abmoduliren ohne Ruhepunkte, eine Sucht, überallhin „Drucker" und Nüancen zu setzen, welche den Zuhörer von einer Ecke in die andere quälen, die Instrumentirung oft überladen, selten maßvoll oder von abgeklärter Empfindung und tüchtigem Verständniß getragen.

Daß Herr Löwe Mühe und Fleiß auf seine Arbeit verwandte, daß er es sich sauer werden ließ, soll nicht geläugnet werden. Man begegnet bei ihm überall dem Streben, originell, charakteristisch und möglichst explicativ zu sein; das Wollen und Streben giebt dabei aber nicht allein den Ausschlag, das Können und Vollbringen spielt mindestens eine eben so große Rolle.

Viele werden es vielleicht nicht billigen, daß man einem jungen Talente auf dem jetzt so dürren Felde der Opern-Composition nicht mit mehr Freundlichkeit und Aufmunterung entgegen kommt, als es in diesem Bericht geschieht; wir glauben aber vor allem unsere Ueberzeugung aussprechen und nicht mit Hinblick auf das, was Herr Löwe alles noch einmal werden kann, sondern auf das, was er wirklich geleistet, urtheilen zu müssen. Eine geschickte Mache, eine gewisse Begabung mit dramatischen Effekten umzuspringen, sind für sich allein noch lange nicht ausreichend, um ein Talent von Rang zu documentiren. Wir wollen daher erst weitere Opera unseres jungen Componisten abwarten, ehe wir ihm den Lorbeer aufs Haupt drücken. Das Glück ist ihm ja so hold gewesen, daß er des beifälligen Gemurmels aus unsrer anspruchslosen Ecke wohl entbehren kann. Seine Oper ist nach allerlei Schwierigkeiten, endlich doch auf dem ersten deutschen Operntheater gegeben worden, das Publicum hat lauten Beifall gerufen, die Kritik sekundirt; das ist ein ganz hübscher Anfang, mit welchem schon ein nettes Weiterkommen gleichsam garantirt ist, wenn man sich dazu entschließen kann, über-

mäßigen Prunk und falsches Beiwerk nach und nach bei Seite zu lassen und sich der Wahrheit, der Einfachheit und dem richtigen Maaße mehr zu nähern.

Herr Beck (Concini) war in seiner ebenso schwierigen als undankbaren und dem Gewichte noch unbedeutenden Parthie ausgezeichnet, Herr Wachtel (Robert von Harby) war gar nicht disponirt und distonirte mit Ausdauer, ebenso Herr Hrabanek (Dorego). Fräulein Destinn (Margarethe) schien ganz an ihrem Platze und zeigte auch im Gesang gute Momente, sie hat wenigstens bis jetzt noch keine Rolle besser gesungen und gespielt. Es ist natürlich, daß die erste und einzige Neuigkeit seit Jahren ein sehr zahlreiches Publicum herbeizog. Auch hierin war Herrn Löwe das Glück gewogen, daß er mit einem neuen Werke vor ein durch Ableiern bekannter Sachen schon ganz lahm gewordenes neuigkeitsüchtiges Publicum treten konnte.

Wien, 6. Februar 1865.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Zürnen Sie mir nicht, ich habe noch immer nicht den Muth gehabt, den „Abenteurer" des Fürsten Poniatowski anzuhören, trotz der lobenden Berichte in den Zeitungen. Muß es denn sein? Was meinen Sie?

Die Plauderhaftigkeit der Signale haben den hiesigen Musikreferenten die Zunge gelöst und sie fangen auch an von der „Afrikanerin" zu erzählen. Herr Heinrich Blaze de Bury, Scudo's Nachfolger in der revue des deux mondes, veröffentlicht im Menestrel eine sehr ausführliche Biographie Meyerbeer's, die viel Interessantes bringt, da Blaze de Bury Meyerbeer persönlich kannte und sonst in jeder Beziehung befähigt ist, über Musik zu schreiben. In der heute erschienenen Nummer finden wir einige Einzelheiten, die Sie als willkommene Ergänzung der früher gebrachten Artikel über die „Afrikanerin" betrachten dürften.

In den zahlreichen Notizbüchern, die Meyerbeer hinterlassen und in welche er seine Gedanken einzuschreiben pflegte, kommt häufig der Wunsch vor, Gott möge ihn so lange leben lassen, daß er noch der ersten Vorstellung der „Afrikanerin" beiwohnen könne.

Diese Oper wäre nach den Angaben des Herrn Blaze de Bury schon im Jahre 1845 fertig gewesen, unmittelbar nach den „Hugenotten", und die Titelrolle war für Madame Stoltz bestimmt. Die Oper sollte zur Aufführung kommen, als Meyerbeer den Wunsch hegte, einige Veränderungen mit dem Texte vorzunehmen. Scribe aber, der damals in Rom war, weigerte sich vorläufig, dem Wunsche des Tondichters zu willfahren, während er sich später dazu entschloß und sein Poem ganz umarbeitete. Zu jener Zeit schickte Scribe statt der umgearbeiteten „Afrikanerin" den „Prophet" an Meyerbeer und dieser war so sehr entzückt von dem neuen Stoffe, daß er sich gleich an die Arbeit machte.

Diese Oper wurde bekanntlich im Jahre 1849 aufgeführt und der Erfolg, dessen sie sich trotz der politischen Unruhen (vielleicht wegen derselben) zu erfreuen hatte, lenkte Meyerbeer's Aufmerksamkeit wieder von der „Afrikanerin" ab. Aber bald trieb ihn seine Sorgfalt für sein Lieblingswerk wieder an die Arbeit, und da er bald an Madame Viardot, bald an Sophie Cruvelli und später wieder an Marie Sax für die Hauptrolle dachte, so erfuhr seine Partitur eine Reihe von Umgestaltungen, die sich nicht auf die Parthie der „Afrikanerin" beschränkten, da auch die Rolle des Vasco da Gama heute dem Einen, morgen dem Anderen bestimmt sein sollte. In diesem Sinne kann Meyerbeer sagen, daß er mehrere Mal die „Afrikanerin" geschrieben habe. So fand man unter seinen Papieren eine fertige Partitur der „Afrikanerin", die gebunden und versiegelt,

die Ueberschrift V. A. trägt, was heißen soll „Vecchia Africana" und es scheint, daß in dieser Handschrift von 1845—50 nicht eine einzige Note von der dem Publicum bestimmten Oper sich vorfindet.

Ich habe Ihnen die gute Nachricht mitzutheilen, daß Gevaërt's „Capitaine Henriot" mit jedem Tage eines besseren Erfolges sich erfreut, was mir sehr angenehm ist.

Mme. Scribe macht Herrn Bagier einen Proceß, indem sie ihm die Aufführung der „Somnambula", des „ballo in maschera" und des „Liebestrank" verbieten will, da die Texte dieser Opern den Stücken ihres Mannes nachgebildet seien. Der Appellhof hat der Wittwe des Dichters Recht gegeben und Herr Bagier hat sich augenblicklich an den Cassationshof gewandt. Man fragt sich, ob Beaumarchais' Erben die Aufführung des „Barbier" oder von der „Hochzeit des Figaro" in Paris hätten untersagen dürfen? Wir begreifen, daß sie eine Tantième in Anspruch nehmen konnte, aber das Recht des Verbotes scheint mir in diesem Fall eine zu weite Auslegung des geistigen Eigenthumsrechtes.

Verdi hat den dritten Akt seiner Oper „Macbeth" für das Théâtre lyrique ganz umgearbeitet.

Gounods Musik zu Legouvé's „Les deux Reines" ist fertig und die Aufführung dieses musikalischen Drama's ist auf den 15. März festgesetzt. Die „Schlacht der Weine" ist eine Scene, deren musikalische Wirksamkeit sehr gepriesen wird, ebenso wie ein Chor, welcher die Verzweiflung des Volkes in Folge des Interdiktes schildert. Madame Ristori und Herr Beauvallet vom Théâtre français werden die beiden Hauptrollen spielen.

Die Concerte haben begonnen und sind in diesem Jahre eine Reihe von Soiréen für Kammermusik zu den bereits bestehenden hinzugekommen. Es findet beinahe jeden Tag ein solches Concert für Kammermusik statt, manchmal giebt es deren zwei an einem Tage.

Heute wurde in Pasdeloup's Concert W. Bargiel's Ouverture zu „Medea" zum ersten Male aufgeführt. Wie jedes neue Werk fand auch dieses Opposition neben freundlicher Aufnahme. Sonst wurde die Jupiter-Symphonie und Beethoven's Cmoll-Symphonie aufgeführt und sollen, wie mir mein Stellvertreter berichtet, sehr gut aufgeführt worden sein.

Unter den Anwesenden befand sich auch Rossini, den die Mozart'sche Symphonie ganz besonders zu entzücken schien.

Ich selber bin im Conservatorium-Concert gewesen und habe mich an Beethoven's herrlicher Bdur-Symphonie erfreut. Die gefährlichen Stellen für Fagott im letzten Akt sind alle vortrefflich gelungen. Das Andante war sehr poetisch und erfuhr großen Beifall. Ein Ave verum von Halevy fand sympathische Aufnahme. Herr Diemer spielte Mendelssohn's Gmoll-Concert nicht immer rein, trotz der bedeutenden Fingerfertigkeit, und was die Auffassung betrifft, so unpoetisch und hausbacken, daß Herr Lübeck daneben eine poetische Erscheinung ist. Herr Diemer spielt nicht blos geistlos, er spielt auch schülerhaft.

Einem Erlasse des Unterrichtsministers Duruy zufolge ist der Musikunterricht in der Normalschule obligatorisch geworden, was wir als eine sehr willkommene Neuerung begrüßen.

Herr Farrenc, der verdienstliche Herausgeber des „Trésor du pianiste" ist vor einigen Tagen gestorben. Er hat sein interessantes Werk leider nicht zu Ende führen können, doch hofft man, daß seine Wittwe, die Lehrerin am hiesigen Conservatorium und eine vortreffliche Musikerin ist, die Herausgabe der älteren Musik fortsetzen wird.

Paris, 5. Februar 1865. A. Luttner.

Sextett

für drei Violinen, Viola und zwei Violoncelli componirt und Herrn Concertmeister Ferdinand David zugeeignet

von

Ernst Rudorff.

Op. 5.

Partitur. Pr. 2 Thlr. Stimmen. Pr. 3 Thlr.

Vierhändiger Clavierauszug vom Componisten. Pr. 2 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Wir betrachten Kammermusikwerke wie das obige als günstige Zeitsymptome, denn gerade in ihnen giebt sich der Musikgeist am reinsten. Besonders das Departement der Streichinstrumente, als Quartett, Quintett oder Sextett, ist es, in welchem der Idee am hingebensten gehuldigt wird, weil hier das Klangmaterial so wenig zu äußerlichen Effectspeculationen verleitet.

Was uns zunächst für Herrn Rudorffs Streichsextett günstig stimmt, ist die überall ersichtliche reine Kunstgeistigkeit; der innere Zug bestimmt alles Entstehen und Weiterwachsen, die ganze Tonsprache ist nur für den innern Menschen im Hörer. Wenn wir in der Ausdrucksweise des Rudorff'schen Sextetts eine Vermittlung der Mendelssohn'- und Schumann'schen finden, so geschieht dies mehr nach einigem Suchen und Erwägen, als daß uns diese Eigenschaft von selbst aufgefallen wäre; wir wünschten nur eine ungefähre Andeutung der Musikweise zu geben für diejenigen, welche das Werk nicht kennen und doch nach dieser Seite hin Etwas darüber zu wissen wünschen dürften.

Das Ganze erscheint als einheitlich in der Stimmung und klar übersichtlich in der Form; dies erstreckt sich bis auf die Ausarbeitung und auf die Details. Der Satz ist wohlklingend und mit schöner künstlerischer Freiheit architectonisch hergestellt; wir bemerken nirgends äußerlich zusammengesetzte Formen, hineingestopfte Stimmen-Motive, die nur für das Musikerauge da sind, die Wirkung aber trüben.

Das Sextett, aus Adur gehend, besteht nur aus drei Sätzen. Das erste Allegro $^{3}/_{4}$ Takt hebt gefällig melodisch an; in seinem weitern Verlaufe ergeben sich ein paar wenig wirksame Episoden, die jedoch kurz sind und vollkommen aufgewogen werden durch das zweite Hauptmotiv, das sehr fein erfunden und reizend harmonisirt ist: Seite 7 der Partitur. Hier läßt der Componist (zu einer rhythmischen Figur, wie man sie aus dem zweiten Motiv des Schubert'schen Esdur Trio kennt) dieselben Harmonien der Geigen zwei Mal über verschiedenen Grundtönen der Violoncelli und Bratsche vorkommen, was charmant wirkt. Ein hübsch durchgeführtes Motiv, drei Achtel Auftact und ein Viertel Niedertact, erinnert an die Egmont-Ouverture. Beide erwähnte kleine Aehnlichkeiten sind indessen nur äußerlicher Art und durchaus geistig organisch mit dem Ganzen verwachsen.

Dem lichten ersten Satze stellt sich der zweite, Andante con Variazioni, in Fdur $^{3}/_{8}$ Takt gegenüber, ein zartes, etwas fahlgefärbtes Stimmengespinnst von feiner Arbeit und mit verschiedenartig charakterisirten Variationen, die überall gut psychologischen Zusammenhang bewahren.

Kann man beiden Sätzen eine besondere Originalität in der Erfindung nicht nachrühmen, so muß dies beim Finale, Allegro molto $^{4}/_{4}$ à la breve, mit Fug und Recht geschehen: da ist Kern und urfrischer Zug, Geist in jedem Takt und ganz tüchtige Durcharbeitung; die totale Wirkung ist durchschlagend und hebt den Satz weit über das gewöhnliche Gute.

Von diesem Punkte aus möge Herr Rudorff weiter gehen, er führt zur Selbstständigkeit.

Wir müssen wünschen, das schöne, so praktisch geigenmäßig gesetzte (und in wahrhaft leckerem Partiturstich edirte) Werk möchte sofort zu öffentlicher Aufführung in Angriff genommen werden.

L. K.

Concerto

pour Violoncelle avec accompagnement d'Orchestre ou de Piano

composé par

Ant. Rubinstein.

Op. 65.

Avec Accompagnement d'Orchestre. Pr. 4 Thlr.
Avec Accompagnement de Piano. Pr. 2 Thlr.

Leipzig, chez Bartholf Senff.

Das Spiel des berühmten Violoncellisten Piatti scheint Rubinstein zu obigem Concert angeregt zu haben; es ist dem Künstler dedicirt und vorzüglich auf Entfaltung schönen Tons, wie auch auf effectuirende Cantilene gerichtet.

Die Tonart des Concerts ist Amoll; die allgemeine Form dreisätzig. Das Ganze ist, wenn man will, in verbundenen Sätzen nach einander zu spielen, jedoch hat jeder derselben einen derartigen Schluß, daß er auch einzeln vorzutragen ist und in dieser Vorführung guten Effekt macht.

Ein längeres Tutti 4/4 Takt beginnt das Stück, eine Solo-Cadenz leitet in den melodiös beginnenden Themasatz, weiterhin in Passagenformen graziösester Art übergehend. Der Componist hat manches Originelle an Erfindung, unter Andern auch eine famose Hauptcadenz angebracht.

Das Andante, Fdur 6/4 Takt, giebt Gelegenheit, einen seelenvollen Melodievortrag hören zu lassen und dürfte wohl alle Violoncellisten für sich einnehmen.

Ein Allegrosatz, Tutti 4/4 Takt, führt in das Finale, Allegro non troppo 2/4 und 6/8 Takt. Dieser Satz ist in der Erfindung am eigensten: er hat auch am meisten Charakter, Individualität, mehr als dies sonst bei Concertsätzen zu finden ist.

Jedenfalls bereichert Rubinsteins Concert die Violoncell-Literatur und sei daher den betreffenden Künstlern zur Beachtung bestens empfohlen.

L. K.

Fünfzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 9. Februar 1865.

Die festlich glänzende Ouverture Op. 124 von Beethoven stand am Eingange des gestrigen fünfzehnten Gewandhausabends, wurde mit dem gehörigen Feuer und Leben vom Orchester zur Darstellung gebracht und verfehlte nicht, die vollständigste Wirkung zu machen. Ihr war als zweite Orchesternummer des Abends eine Sinfonie in

Gdur von Haydn (Nr. 7 der Bote und Bock'schen Partitur-Ausgabe) beigesellt. Vor einigen Jahren schon ist mit diesem Werke der Wiederbelebungsversuch (wenn man so sagen darf) angestellt worden und ist dieser auch vollständig gelungen, denn die Sinfonie erregte damals das freudigste Entzücken. Nicht weniger nun war dies bei der gestrigen Vorführung der Fall: die Kerngesundheit des ganzen Stückes, die reizende Laune und Jovialität, der Reichthum, mit dem der Quell der Erfindung sprudelt, die köstliche Feinheit der Kunstmittel-Benutzung — bei allen diesen Eigenschaften kann es nicht Wunder nehmen, daß die gesammte Hörerschaft in die glücklichste Stimmung sich versetzt fühlte und dieser durch lebhaften Applaus Ausdruck gab; ja die Befriedigung und Lust an dem reizenden Werke ging so weit, daß man den letzten Satz Dacapo begehrte, welchem Verlangen denn auch von dem Orchester entsprochen wurde. Daß dieses letztere mit Lust und Liebe, sowie mit sorgfältigster Behandlung aller Wesenheiten executirte, war kein geringer Beitrag zum Erfolg der Sinfonie.

Die Soloverträge des gegenwärtigen Concerts waren in den Händen des Ehepaares Joachim aus Hannover, und gereichten sie — um gleich Alles zu sagen — dem Abend zu schönster Zierde. Das Violinspiel des Herrn Concertdirectors Joachim noch alle stelle heben zu wollen, gehört überhaupt zu den überflüssigsten Ueberflüssigkeiten; es giebt dafür nur ein Wort — „wundervoll." Und wundervoll nach allen Seiten hin ist es denn — Dank der, wie uns schien, ungewöhnlich guten Disposition des Künstlers — uns gestern in der That auch wieder vorgekommen. Zuvörderst in einem neuen Concert (Gdur, Manuscript) von Herrn Joachims eigner Composition; dann in zwei liebenswürdigen Stücken von Spohr — Barcarole und Scherzo —, sowie in Bourré und Double aus der Hmoll-Violinsonate von Seb. Bach, und endlich — nach stürmischen Beifallsbezeugungen — in einigen Sätzen (Gavotte und Rondo, Menuett) aus desselben Meisters Sonate in Edur. Was nun Herrn Joachims Concert als Composition betrifft, so zeigt dieses unsres Bedünkens mehr guten Willen als gute Wirkung. Der Tonsetzer — dessen edles Streben und Wollen als bekannt vorausgesetzt werden darf — giebt uns eine reiche und interessante Principalstimme auf der Folie eines mit Fleiß und Gewandtheit behandelten Orchesters; er reicht uns eine nicht alltägliche Harmonien- und Melodienkost; er schlägt zuweilen auch einen herztreffenden Ton der Empfindung an (vergl. das Adagio) — kurz in seiner Partitur sind Einzelheiten von bester Anerkennungswürdigkeit; — aber das Ganze läßt kalt und man hat immer den Eindruck des vortrefflich Intendirten und nur unvollkommen Vollbrachten, des Suchens und nicht Findens, des Anlaufnehmens und Ziel-Nichterreichens — man wird mit einem Worte zwischen Befriedigung und Nichtbefriedigtsein hin und hergerissen, und das ist bekanntlich das Verderblichste bei jedem Kunstwerk.

Frau Amalie Joachim, uns noch als Fräulein Weiß von früherem Auftreten her in bester Erinnerung, hat uns einen Gesangsgenuß bereitet, wie wir ihn nicht nur in diesem Winter nicht, sondern überhaupt seit längerer Zeit nicht gehabt haben. In wahrhaft weihevoller, verständniß- und empfindungsedler Weise sang sie Recitativ und Arie („Der Mond wirft den Wolkenschleier aus" ꝛc.) aus „Theodora" von Händel; dann Arie „Deh per questo istante solo" aus Mozarts „Titus", und endlich die Lieder „Memnon" und „der Lindenbaum" von Franz Schubert. Bezüglich des Materiellen von Frau Joachims Gesang glauben wir einen Fortschritt gegen früher insofern wahrgenommen zu haben, als uns das Organ in allen Theilen mehr ausgeglichen und im Klang mehr von einigen damals sich noch vorfindenden Ecken und Rauhheiten befreit erschien; auch wollte uns das Portament als ausgebildeter vorkommen.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Das Programm der zweiten Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale des Gewandhauses (zweiter Cyclus) am 7. Febr. zeigte uns den Namen eines in unsern musikalischen Kreisen noch wenig bekannten Künstlers, Friedrich Gernsheim, welcher sich mit einem Quartett für Pianoforte und Streichinstrumente Op. 6 als Componist einführte. Seine Erfindung bekundete sich im genannten Werke als ein ungezwungenes Geistesprodukt, welches freilich noch in liebenswürdiger Weise hin und wieder die Denkweise eines Mendelssohn und Schumann abspiegelt; die Zeit wird aber gewiß, so hoffen wir zuversichtlich, die volle Entfaltung der Selbständigkeit bewirken, da unser Componist neben seinem Talente ein tüchtiges Wissen und Können in der Formgestaltung und thematischen Arbeit besitzt, welche schätzenswerthen Eigenschaften namentlich in den schwungvollen Hauptsätzen, mit freilich allzu vielem Schlußansetzen vor den wirklichen Schlüssen, wahrzunehmen waren. Auch die beiden Mittelsätze ließen durchweg gesunde Harmonik und glückliche Fortspinnung der Gedanken erkennen. Die Ausführung vom Componisten selbst (Pianoforte) und den Herren Concertmeister David (Violine), Hermann (Viola) und Pester (Violoncelle) war in jeder Beziehung sehr lobenswerth. Das lebenskräftige und jugendfrische Ddur-Streichquartett von Mendelssohn, bei dessen Vorführung Herr Concertmeister Dreyschock seine erste Violinpartie nach Seite der Intonation durchaus sicher und mit Geschmack behandelte, wie überhaupt das ganze Ensemble in vortheilhaftem Lichte erschien, eröffnete und das Quintett für Streichinstrumente von Franz Schubert machte den Schluß des Abends.

Das achte Euterpe-Concert am 7. Febr. wurde mit der Gmoll-Symphonie von Mozart eröffnet und mit der Tannhäuser-Ouverture von Richard Wagner geschlossen. Letzteres Werk wurde wohl nur aus dem Grunde zum Concertvortrage gewählt, weil seit Wiedereröffnung des Theaters die Oper „Tannhäuser" noch nicht in Scene gegangen und daher auch die Ouverture lange Zeit unaufgeführt geblieben ist. Außerdem war dieselbe kein ungünstiges Mittel, die Fortschritte des Orchesters unter der strebsamen Leitung des Herrn v. Bernuth nach technischer Seite hin darzuthun, da die Geigenpassagen voll reizloser Chromatik den Kräften der Euterpe gemäß in recht lobenswerther Gleichmäßigkeit zu Gehör kamen, wobei auch die sonst zuweilen unsichern Bläser wacker ihre Schuldigkeit thaten. — Die Pianistin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart trug das Esdur-Concert von Beethoven vor, wobei die vom Publicum mit reichem Beifall ausgezeichnete Künstlerin nicht allein ihre schon bekannten technischen Vorzüge, sondern auch ein recht gestaltungsreiches Reproductionstalent bekundete, welchem öfteres Auftreten gewiß noch größere Selbständigkeit und erhöhte Lebendigkeit zuertheilen wird. In vollem Glanze trat die vollendete Technik der Künstlerin im Vortrage der Fmoll- und Gesdur-Etuden von Chopin und einer in geistiger Beziehung sehr seichten Concertparaphrase über Themen aus Gounods „Faust" von Liszt hervor, nach deren Vorführung Fräulein Mehlig stürmisch gerufen wurde. — Die Sängerin Fräulein Emilie Wigand aus Leipzig zeigte im Vortrage einer Arie aus „Hans Heiling", eines sehr interessanten Liedes „Nun die Schatten dunkeln" von Ad. Jensen und des herrlichen Liedes „Widmung" von Schumann abermals ihre treffliche Schule, diese, sowie die schöne Stimme und das richtige Erfassen der Compositionen kamen so zur Geltung, daß ihr neben Fräulein Mehlig ein gleichberechtigter Applaus und Hervorruf zu Theil wurde.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik. Freitag den 3. Februar: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 18, No. 4, Cmoll. — a Arie (Dignare, o Domine) aus dem Dettinger Te Deum von G. F. Händel. b. Lieder (Die liebe Farbe. Du bist die Ruh) von Franz Schubert (Alt.) — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Anton Rubinstein, Op. 15 Nr. 2, Gmoll. — Große Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 12, Nr. 1, Ddur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 4. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Groß sind die Wogen," von Richter. „Nimm von uns, Herr Gott," von Hauptmann.

Herr Schild ist am hiesigen Theater engagirt worden und debütirte am 8. Febr. als Joseph in Mehuls Oper „Jacob und seine Söhne in Egypten."

* Berlin. Wir haben noch einer Soirée des Herrn H. Ehrlich zu gedenken. Dieser Pianist hat sich durch die stets sorgfältige Auswahl der von ihm vorgetragenen Musikstücke und fein gediegenes Spiel ein sehr gewähltes Publicum erworben, das im Saale des englischen Hauses nur nothdürftig untergebracht werden kann. In der Ausführung zweier Kammermusikstücke unterstützten ihn der Violinist und Violoncellist des Müllerquartetts. Mit Ersterem spielte er eine Sonate (Op. 12) von Beethoven, in denen die Vorzüge beider Musiker, Klarheit und Correctheit, prächtig zu Tage kamen. Der Violoncellist verband sich mit ihnen in einem Trio (Gmoll) von Rob. Schumann, einer Arbeit (Op. 110) der letzten Jahre des Componisten. Unsere Künstler bezwangen das in manchen Details sehr eigensinnige Werk auf eine bewunderndswerthe Weise, aus der sich auf lange und gewissenhafte Studien schließen ließ. Nicht eine Note ging verloren. Unter den Soli des Herrn Ehrlich behauptete Beethovens Sonate (Adur) und Präludium nebst Fuge von Bach den Vorrang. Wenn der Pianist in der Behandlung des polyphonen Styles eine Festigkeit des Anschlages verrieth, die das Gehör auch über die verwickeltesten Combinationen nicht im Unklaren ließ, entzückte er uns in Beethovens köstlichem Tongedicht durch eine Vielseitigkeit des Anschlages, die in einer Epoche des Clavierspieles, wo man in der schärfsten Ausprägung der Contraste das Aeußerste thut und darüber nur zu oft Gesundheit und Lebensfrische der Tonbildung vernachlässigt, zu den Seltenheiten gehört. — Drittes Abonnementconcert der „Gesellschaft der Musikfreunde" im Saale der Singakademie unter Mitwirkung des Herrn Hans von Bronsart und des Königl. Hofopernsängers Herrn F. Betz am 5. Februar: Sonate in Edur Op. 109 von Beethoven. a. Romanze aus „Rosamunde", b. „Wanderer an den Mond" von Schubert. a. Polonaise in Cismoll, b. Berceuse von Chopin. Memnon von Schubert. Carneval, scènes mignonnes sur quatre notes von Schumann. Arie aus Paulus, „Gott sei mir gnädig" von Mendelssohn. Ungarische Rhapsodie No. 2 von Liszt. — Ole Bull verweilt noch immer in Berlin, ohne jedoch öffentlich aufzutreten. Seine Thätigkeit ist auf Mitwirkung bei dem gewöhnlich am Donnerstag stattfindenden Hofconcerten beschränkt. Fräulein Artot, die gleichfalls zu den künstlerischen Favoriten dieser Cirkel gehört, hat als Violetta in Verdis „Traviata" alle ihre Rivalinnen durch feine und geschmackvolle Technik, Innigkeit des Vortrags und Decenz der Auffassung überflügelt, die „Traviata" ist demzufolge auf die Tagesordnung der Oper gesetzt. — Im Laufe des April wird die italienische Operngesellschaft des Herrn Merelli einige Vorstellungen im Kroll'schen Theater geben. Bei der Truppe befindet sich die Trebelli.

* Dresden. Im fünften Abonnementconcert der Königl. Capelle am 7. Febr. kam als Novität unter Leitung des Herrn Capellmeister Rietz eine Sinfonie (No. 2 Fdur) von Theodor Gouvy zur Aufführung. Das Werk machte von den neuerdings vorgeführten Sinfonien den besten Eindruck, weil es ohne Prätension höchster Bedeutung, die minderen Ansprüche, die es erweckt, in interessanter Weise erfüllt. Der Componist kennt das Maß seines Talents, er hat es durch gediegene innere Ausbildung und verständige Beherrschung vertieft. Die Sinfonie fesselt durch musikalischen und geistigen Gehalt, durch anziehende und selbständige Motive und deren sinnige, technisch tüchtige und künstlerisch besonnene Durchführung, bei welcher natürlicher Fluß und einheitliche Verbindung der Gedanken, Klarheit der Gestaltung und innere Stimmung nie verloren gehen. Die mit Kenntniß und geschmackvoller Sorgfalt gearbeitete Instrumentation, ist durchaus symphonisch gedacht und vereinigt mit Wohlklang manche eigenthümliche und charakteristische Färbungen. Am reinsten im Styl und vorwiegend an gedanklichem Inhalt treten die drei ersten Sätze hervor; geistreiche Originalität zeigte namentlich das Trio des Scherzo, Wärme der Empfindung, Vertiefung und Steigerung der Gestaltung das Andante. Der letzte Satz geht allmählich etwas zu sehr in den Opernfinalton über.

* Die Dresdener Festhalle für das deutsche Sängerfest. Die Halle wird eine lichte Spannweite von 160 Fuß, eine Höhe von circa 76 Fuß und eine Länge von circa 470 Fuß erhalten. Die einzige im Innern um die ganze Halle herumlaufende circa 18 Fuß vorspringende Gallerie wird ihre Zugänglichkeit durch große außerhalb des Gebäudes angebrachte Freitreppen erhalten. Die Dachfläche wird durch hölzerne Gitterträger, welche zugleich im Innern eine Deckendecoration zu bilden berufen sind, gestützt. Diese Gitterträger sind in Zwischenräumen von circa 30 Fuß auf die Länge des ganzen Bauwerks vertheilt und an darüber gespannte Drahtseile aufgehängt.

* Die österreichischen Gesangvereine sollen nach Angabe von Wiener Blättern polizeilich verhindert sein, am allgemeinen deutschen Sängerfest in Dresden theilzunehmen, da die zur Zeit noch bestehende Vereinsordnung die Gliederung der einzelnen Vereine zu großen Bünden verbietet, das deutsche Sängerfest in Dresden aber als Grundregel aufstelle, daß keine Sängerverbindung am Feste theilnehmen darf, die nicht einem Gauverbande angehört. Das Alles mag ganz richtig zutreffen, allein das Fest-Comité oder der Fest-Ausschuß hat ausdrücklich die erwähnte deutsche „Grundregel" in Bezug auf die österreichischen Gesangvereine außer Kraft gesetzt, sie können also wohl kommen die österreichischen Sängerbrüder und werden allseitig ebenso willkommen sein, wie seiner Zeit die österreichischen Turner beim Leipziger Turnfest!

* Wien. Im Hofoperntheater wurde die vieraktige romantische Oper „Concini", Text von Levitschnigg, Musik von Thomas Löwe, zum ersten Male aufgeführt und in manchen Theilen beifällig aufgenommen. Der Componist wurde nach dem zweiten Aufzug zweimal, nach dem dritten einmal und nach dem vierten dreimal gerufen. Um die Aufführung haben sich Fräulein Destinn und Herr Beck am meisten verdient gemacht. — Von den zwei neuen Operetten Offenbach's, welche im Carltheater zur ersten Darstellung gelangten, gefiel die eine, „Hanul weint — der Hansi lacht", dem Publicum ungemein, während die andere: „Der Regimentszauberer" nur einen mäßigen Erfolg hatte.

* Wien. Die „Faschings-Liedertafel des Männergesangvereins," welche diesmal mit Damen stattfand, war zwar kein „Narrenabend" von jener ursprünglichen rand- und bandlosen Heiterkeit, wie wir sie seit einigen Jahren zum allergrößten Ergötzen erlebt, allein es war doch etwas Lebensvolles, Anmuthiges und Geistreiches, es war die Heiterkeit gepaart mit der Schönheit! Ein Schubert-Bazar am Eingang des Saales, in welchem liebenswürdige Künstlerinnen etwa eine Stunde lang ihre Waaren feil boten, ergab einen Ertrag von circa 2000 Gulden für den Schubert-Denkmalfonds. Einen großen Theil des Abends nahmen die musikalischen Aufführungen ein, die sämmtlich von dem unermüdlichen, mit einer fabelhaften Frische und Ursprünglichkeit arbeitenden Herbeck verfaßt und componirt waren. Den Beginn bildete der Narrenwahlspruch, der ungemein ansprach. Die nächste Nummer war „Der kleine Reaktionär", eine langsame Polka, verdichtet und vertont von Herbeck, die eine sehr beifällige Aufnahme fand. — Koch, der bestens bekannte Humorist des Vereines, trug hierauf einen Scherz von Herbeck vor unter dem Titel: „Eine Preisausschreibung und ihre Folgen", großes musikalisches dramatisches Festspiel in zwei Aufzügen, für Orchester, Gesang und Declamation, Musik und verbindende Plauscherei in Prosa und Versen von Herbeck." Die Plauscherei behandelt amusante lokale Angelegenheiten, und rief, kaum daß die Pointe allgemein verständlich wurde, rauschenden Beifall und allgemeine Heiterkeit hervor. „Die Genossenschaft der befugten Gemüsezüchter zur Hebung und Veredlung der Zuspeis in Patagonien," erzählt der Chronist der Plauscherei, „hat auf den dortigen Landerweiterungsgründen sich umsonst einen Baugrund gekauft, und beabsichtigte daselbst ein Ausstellungsgebäude aufzuführen und zwar aus dem Grunde, weil die Kartoffelblume, die Fisole, das Radieschen in diesem milden Lande so wild wachsen, daß es doch der Mühe werth scheine, für die Veredlung dieser Stiefkinder Flora's etwas zu thun. — Zur Verherrlichung des Eröffnungstages wurde ein Preis von 50 Metzen Erdäpfel auf die beste Ouverture und das beste Lied gesetzt und die eingegangenen Compositionen während der Faschings-Liedertafel eröffnet und vorgetragen. Daß es dabei an köstlichen musikalischen Späßen und Geißelhieben auf Gegenwart und Zukunft nicht fehlte, braucht man wohl nicht zu sagen, wer Herbecks unerschöpfliches Talent kennt, weiß, daß er in dieser Richtung stets Ausgezeichnetes leistet. Die Palme des Abends erhielten übrigens die „harmlosen Walzer", ebenfalls von Herbeck.

* Hannover. Siebentes Abonnementconcert im Concertsaale des Hof-Theaters am 4. Februar: Sinfonie (Bdur) von Haydn. „Gesang der heiligen drei Könige", Gedicht von M. von Schenkendorf, Musik von M. Bruch (die Herren Pirk, Stägemann und Bletzacher.) Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. Sinfonie (Nr. 5 Cmoll) von Beethoven.

* Braunschweig. Am 1. Febr. gastirte Herr Niemann aus Hannover in Gounods „Faust" und erntete für die meisterhafte Durchführung seiner Partie reichen Beifall. Vorzügliches leistete auch Fräulein Gageling als Margarethe.

* München. Die Musik und die dramatische Kunst erfreuen sich der besonderen Huld unseres jungen Königs, dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Maj. auf Kosten der Civilliste hier ein eigenes Opernhaus zu erbauen; die neuliche Anwesenheit des bekannten Architekten Semper, zur Zeit in Zürich domizilirend, welcher auch vom König empfangen wurde, steht damit in Zusammenhang. Auf Anordnung und in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs fand am 1. Febr. Abends im Residenztheater eine Aufführung Richard Wagner'scher Compositionen unter specieller Leitung des Componisten durch die gesammte Hofcapelle statt. Die Production, zu welcher Se. Maj. an eine nur sehr kleine Anzahl Personen Einladungen hatte ergehen lassen, währte bis 10 Uhr. Die zur Aufführung gelangten Tonwerke sollen nun alsbald im großen Hoftheater auch dem Publicum vorgeführt werden. — In Aubers „schwarzen Domino" ist Herr Grill wieder aufgetreten, seine Stimme hatte zwar noch nicht die frühere Kraft und Sicherheit wieder erlangt, hat sich aber doch in einer Weise erholt, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Fräulein von Edelsberg, welche in der Titelrolle glänzte, wurde unter anderen auch durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet. — Das komische zweiaktige Ballet von Golinelli „der Rekrut", welches vor einigen Tagen in Scene ging, verarbeitet ein amusantes Sujet und ist wohl im Stande, eine Stunde zu unterhalten. Die Musik, welche Neswadba dazu schrieb, ist leicht und gefällig und manche anmuthige Tanzweise macht sich angenehm bemerkbar. Das Ballet hatte ziemlichen Erfolg, den es hauptsächlich dem drastischen Humor, mit dem Herr Fenzel die Titelrolle gab, zu verdanken hat. — Die Pianistin Madame Viard-Louis aus Paris gab am letzten Freitag im Museumssaale ein Concert, in welchem sie nur Beethoven'sche Compositionen vortrug. Der Ausspruch, sie sei eine der tüchtigsten Interpreten Beethovens, scheint mehr eine Galanterie gegen die Dame, als ein Urtheil, das sich in ihrem Spiel begründete. Die verschiedenen künstlichen Hilfsmittel, die sie anwandte, um Effecte zu erzeugen, welche gar nicht in der Intention des Componisten lagen, der häufige Gebrauch des Pedals, wodurch so manche Stelle undeutlich und unwahr wurde, ließen — trotz einer sonst wirklich anerkennenswerthen Technik nicht zu jenem Genusse kommen, den der ruhig-ernste, durch und durch verständige Vortrag eines Mortier de Fontaine 2c. in diesem nämlichen Lokale schon hervorbrachte.

* Hamburg. Am 27. Jan. gab der „Cäcilienverein" im Wörmer'schen Saale sein zweites Abonnementconcert. Der erste Theil des Programms brachte eine Reihe vierstimmiger Lieder, a capella gesungen, in deren höchst gelungener Ausführung der Verein unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten, Herrn C. Voigt, diesmal seine eigene Meisterschaft zu überbieten schien. Dann folgte das „Paradies und die Peri", eines der schönsten Werke von R. Schumann. Auch hier hatte man Gelegenheit, die Chöre zu bewundern, aber auch die Soli waren ausgezeichnet vertreten durch Fräulein Wigand und Herrn Schild aus Leipzig, sowie durch unseren Bassisten Herrn A. Schulze. In Fräulein Wigand lernten wir eine gut geschulte Sängerin mit schöner Stimme kennen, die ihre Partie mit vielem Feuer ausführte. Herr Schild erfreute uns durch den frischen Klang seiner Tenorstimme, war jedoch nicht immer von reiner Intonation, Herr Schulze brachte durch seinen sonoren Gesang einen ergreifenden Eindruck hervor.

* Carlsruhe. Drittes Abonnementconcert am 2. Januar: Ouverture zum Märchen von der schönen Melusine von Mendelssohn. Arie aus Figaros Hochzeit (nachcomponirt) von Mozart, gesungen von der Hofopernsängerin Frau Hauser. Viertes Concert für das Pianoforte, (Op. 58, Gdur) von Beethoven, vorgetragen von Herrn E. Pauer aus London. Zwei polnische Lieder für eine Altstimme (Op. 74) von Chopin, a. Das Ringlein. b. Lithauisches Lied, gesungen von Frau Hauser. a. Largo und Allegro (zweites Orgelconcert) von Händel. b. Impromptu (Op. 142, No. 3) von Fr. Schubert. c. La Cascade (Op. 37) von E. Pauer für Pianoforte, vorgetragen von Herrn E. Pauer. Sinfonie (Cdur) von F. Schubert. — Viertes Abonnementconcert am 27. Januar: Sinfonie (No. 8, Fdur) von Beethoven. Musik zu Byron's Manfred von R. Schumann. Die Declamation der die Musik verbindenden Dichtung von Richard Pohl hatten Frau Lange und die Herren Schneider, Devrient und Nebe, die Ausführung der Soli und Chöre die Mitglieder des philharmonischen Vereins übernommen.

* Frau Clara Schumann befindet sich zur Zeit in Düsseldorf, die verehrte Künstlerin ist von ihrem Unfall so weit hergestellt, daß sie hofft in einigen Wochen wieder spielen zu können. Frau Schumann wird dann vor ihrer Reise nach Wien noch ein Concert in Berlin geben.

* In Jena kam im fünften „academischen Concert“ am 5. Febr. die Sinfonie „Columbus“ von Abert zur Aufführung. Diese Concerte, welche von Herrn Musikdirector E. Naumann in ächt künstlerischer Weise geleitet werden, geben manchen Concertinstituten größerer Städte ein gutes Beispiel durch ihre gewählten Programme, in denen auch die Schöpfungen der Gegenwart den ihnen gebührenden Platz finden.

* Löwenberg. Das zehnte Concert der fürstlichen Hofcapelle brachte Suite Op. 101 von J. Raff, Concert für Violoncello von R. Volkmann, vorgetragen von Herrn Popper, „des Sängers Fluch“ von Bülow und zwei Sätze aus „Romeo und Julia“ von Berlioz unter Max Seifriz's tüchtiger und bewährter Leitung in gelungenster Ausführung.

* Das fünfte mittelrheinische Musikfest soll im bevorstehenden Sommer, Juli oder August, in Mainz gefeiert werden. Am ersten Tag soll „Judas Maccabäus“ aufgeführt werden.

* Zürich. Am 24. Jan. fand Kirchners Benefizconcert statt: Ddur-Suite von J. S. Bach. Violinconcert von Beethoven (Jean Becker). Serenade und Allegro giojoso von Mendelssohn (Kirchner). Zwei Lieder: „Mignon“ von Beethoven und „Sie sagen es wäre die Liebe“ von Kirchner. Bdur Sinfonie von Schumann, Dirigent (Kirchner), Solisten und Orchester leisteten Vorzügliches unter reichem Beifall. Die Lieder sang Fräulein A. Orgeni aus Baden-Baden. Das Concert war sehr besucht.

* London, 31. Jan. Abermals ein Theaterbrand. Das „Surrey-Theater“ in Blackfriars road, eines der beliebten kleineren Theater auf der Südseite Londons, wurde gestern Nacht vom Feuer verzehrt. Das erste Theater auf demselben Platze wurde am 7. Nov. 1782 durch Hughes und Dibdin eröffnet und damals „Royal Circus“ genannt. Es war keine glückliche Speculation und brannte am 12. Aug. 1805 ab. Neu aufgebaut, wurde es am Ostermontag 1806 eröffnet und sah unter den Theaterunternehmern Elliston, Tom Dibdin, Davidge glückliche Abende. Im Jahre 1848 wurde es bedeutend verschönert und fast ganz neu gebaut; zuletzt war es unter der Direction von J. Andersen und Shepherd. Gestern Abend, zwanzig Minuten vor 12 Uhr wurde gerade die letzte Scene der Pantomime „Richard Coeur de Lion“ gegeben, als M. Rowella, der Clown, in dem Arbeiterraum der Zimmerleute durch die Oeffnung oberhalb des Kronleuchters einen starken Feuerschein bemerkte. Er hatte Geistesgegenwart genug, ruhig die Bühne zu verlassen und dem Regisseur den Vorfall zu melden. Doch schon drang auch der Rauch durch die Spalten der Decke und der Schreckensruf „Feuer“ tönte durchs Haus. M. Green, der Regisseur, eilte auf die Bühne und beschwor das glücklicherweise nicht zahlreiche Publicum das Haus ruhig zu verlassen. Der Vorhang wurde heruntergelassen und als der letzte Zuschauer den Raum verlassen hatte, schlugen auch zugleich die Flammen mit voller Macht durch die Decke des Hauses, züngelten in Blitzesschnelle rings um die Gallerien und Logen und bahnten sich den Weg auf die Bühne, im Nu alles in eine Flammenmasse einhüllend. Die Verwirrung in den Ankleidezimmern der Schauspieler war grenzenlos; um so mehr, als der Gasinspector, um eine Explosion zu vermeiden, das Gas im Theater rasch abgesperrt hatte. Das Durcheinanderrennen und nach Hülfeschreien der kaum halbangekleideten Figuranten, Kinder, Tänzerinnen war erbarmenswerth und es kann hier nicht rühmend genug der in der Pantomime Beschäftigten gedacht werden, welche mit eigener Lebensgefahr sich der Rettung so vieler Unglücklichen hingaben und erst dann, als Alle geborgen waren, an das eigne Leben dachten. Es waren dies besonders die Herren Rowella, Evans und Vivian, selbst noch in ihrem Theatercostume. Während vom ersten Allarmzeichen an innerhalb zehn Minuten die Flammen das ganze Innere des Hauses aufzehrten, umwogten von außen bereits Tausende die grauenvolle Nachtscene. So schnell auch die Feuerspritzen am Platz waren, an eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken; es stürzte rasch in sich selbst zusammen und auch die anstoßenden kleinern Häuser hatten das gleiche Schicksal. Die Gluth des Feuers war so stark, daß die Spritzen nur mit äußerster Mühe dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun vermochten. Gegen 1 Uhr erschien Mr. Shepherd, einer der Directoren des Theaters, und seine erste Frage an die ihn umgebenden Schauspieler, alle in ihrer Theaterkleidung voll von Ruß und Rauch, war: „Ist kein Menschenleben zu beklagen?“, und auf die Versicherung, daß Alle gerettet wurden, rief er inbrünstig: „Dem Himmel sei Dank!“ Die eigentliche Entstehung des Brandes, durch den 300 Personen für den Augenblick brodlos geworden sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

London, 5. Febr. Her Majesty's Theater hat „Faust" in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Maillarts „Lara" ist an seine Stelle getreten und wurde in englischer Uebersetzung von Oxenford am 31. Januar zum ersten Male aufgeführt. Ueber den Werth dieser Oper haben bereits die verschiedenen musikalischen Zeitungen hinlänglich gesprochen. Wir übergehen die Erzählung der Handlung, die Byron's „Lara" geschickt angepaßt ist. Der Musik kann man eine gewisse Frische nicht absprechen, doch ist sie fast nirgends originell und läßt eine ganze Musterkarte alter Bekannter an uns vorüberziehen, von denen Verdi und Meyerbeer nicht die letzten sind. Mit plumpen, rohen Unisono's wird der Zuhörer wahrhaft gepeinigt und die übermäßige Anwendung des Blechs giebt der Oper das Ansehen eines geharnischten Panzerschiffs. Die Musik will sich gar zu gerne auf die große Oper hinausspielen und wird oft recht gemein, und wo einige originelle Gedanken auftauchen, verlieren sie durch übertriebenes Wiederholen allen Reiz. Man kann sagen, daß erst im zweiten Act bei dem heitern Liede Lambro's, in das dann Antonio und Casilda mit einstimmen, ein wirklich aufrichtiger Beifall sich kundgab. Es ist dies eine der besten Nummern der Oper, wie auch das im Volkston gehaltene Lied Kaled's, welches L. Pyne ganz vorzüglich vortrug. Bei einer ersten Aufführung hier ist es schwer, das Falsche vom Wahren zu unterscheiden; Sein und Nichtsein der Direction hängt von dem Erfolg ab und dem entsprechend sind auch die Anstrengungen zu Hervorrufen und Dacapo's. Es fehlte an beiden nicht und die Direction war ihrer Sache so gewiß, daß schon am Morgen des Schlachtabends die großgedruckten Ankündigungen „Lara jeden Abend" verkündigten. Für die Mitwirkenden muß es wohl eine wahre Wohlthat gewesen sein, endlich einmal aus dem täglichen Herunterhudeln des „Faust" herausgekommen zu sein. Bei dem Umstande, daß die Hauptpartien, mit Ausnahme von Miß L. Pyne, durchaus mit Kräften zweiten Ranges besetzt waren, kann man mit der Aufführung der Oper wohl zufrieden sein. Das Orchester unter Arditi mochte sich wohl am meisten freuen, endlich einmal neue Musik vor sich zu haben und das Blech besonders schmetterte seine Freude hinaus, als gelte es, die Mauern Jerichos umzustürzen. Das zweimalige sich Ausbreiten eines dicken Wolkenmeeres in der zweiten Hälfte der Oper, während dem die an sich effectvollen Einleitungstacte der Oper wiederholt abgespielt werden, zeigte dem Zuschauer ein sehr zeitgemäßes Bild „London bei Tag", ähnlich dem bekannten „Berlin bei Nacht"; bei beiden giebt es nichts zu sehen, und hier hatte der Zuschauer Muße, unterdessen sich auf das wieder Flottwerden der Handlung vorzubereiten.

* Paris. Am Sonntag kam in Pasdeloups Concert populaire die Ouverture zu „Medea" von Bargiel zur Aufführung, wobei die Zuhörer ihre erste Bekanntschaft mit diesem Componisten machten. Das Werk fand Beifall, der aber nicht ohne Opposition blieb. — Balletmeister Saint-Léon ist aus Petersburg hier angelangt, um unverzüglich seine ganze Thätigkeit der „Afrikanerin" zu widmen.

* H. Heine's Werke in französischer Sprache. Von der durch die Verlagshandlung Michel Levy Frères in Paris veranstalteten Gesammtausgabe der Werke Heinrich Heine's ist ein neuer Band ausgegeben worden, welcher die bis dahin noch nicht ins Französische übersetzten Dramen („Drames et Fantaisies") enthält und von einer trefflichen Vorrede St. René Taillandiers begleitet ist.

* Herrn Fr. Kaufmann, dem rühmlichst bekannten Akustiker in Dresden, wurde am 5. Febr. zu seinem 80. Geburtstage von Sr. Majestät dem König von Sachsen das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen und ihm die Insignien desselben durch den Staatsminister Herrn von Beust persönlich überreicht.

---

* H. A. Farrenc, ein verdienter Musiker und Lehrer ist in Paris am 31. Jan. gestorben.

Signalkasten.

M. in W. Wir warten lieber bis sie Zeit zu den Bohrversuchen finden. — **Th. H. in N.-Y.** All right! — **N. H. in P.** Ueber das Alles, was Sie uns schrieben, hatten wir schon Berichte. Fortf. ist jedoch erwünscht. — **H. E. in B.** Sie haben ganz recht, es liegt aber keine Absichtlichkeit unsrerseits zu Grunde. —

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

2. Febr. Concini, v. Loewe.
3. Febr. Jetta, Ballet.
4. Febr. Die Zauberflöte, von Mozart.
5. Febr. Die Jüdin, von Halevy.
6. Febr. Der Troubadour, von Verdi.
7. Febr. Margarethe, von Gounod.
8. Febr. Gräfin Egmont, Ballet.

Berlin.

K. Opernhaus.

5. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
6. Febr. Die Tochter des Regiments, von Donizetti. (Mit Fräulein Artot.)
7. Febr. Don Juan, von Mozart.
8. Febr. Violetta (La Traviata), von Verdi.

Dresden.

Hoftheater.

4. Febr. Der Freischütz, v. Weber.
6. Febr. Der Wildschütz, v. Lortzing.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

26. Jan. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
27. Jan. Der Rekrut, Ballet.
29. Jan. Oberon, v. Weber.
30. Jan. Der Schauspieldirector, von Schneider. Der Rekrut, Ballet.
2. Febr. Der schwarze Domino, von Auber.
5. Febr. Der fliegende Holländer, von Wagner.
7. Febr. Gute Nacht Herr Pantalon, von Grisar. Der Rekrut, Ballet.

Braunschweig.

Herzogl. Hoftheater.

6. Jan. Barbier von Sevilla, von Rossini.
8. u. 20. Jan. Faust und Margarethe, v. Gounod.
13. Jan. Donna Maria, v. Tesser und Banger.
16. Jan. Martha, v. Flotow.
18. Jan. Troubadour, von Verdi.
22. Jan. Weiße Dame, v. Boieldieu.
24. Jan. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

Mannheim.

Großh. Hof- u. Nationaltheater.

1. Jan. Fidelio, von Beethoven.
9. Jan. Graf Armand, von Cherubini.
11. Jan. Johann von Paris, von Boieldieu.
15. Jan. Des Sängers Fluch, von Langert.
18. Jan. Der schwarze Domino, von Auber.
22. Jan. Hugenotten, von Meyerbeer.
23. Jan. Rübezahl, Operette, von Conradi.
29. Jan. Tell, von Rossini.
31. Jan. Titus, v. Mozart.

Hannover.

K. Hoftheater.

6. Febr. Fra Diavolo, von Auber.
8. Febr. Die Tochter des Regiments, von Donizetti.
10. Febr. Troubadour, von Verdi.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Hoftheater.

1. u. 10. Jan. Rothkäppchen, von Boieldieu.
5. Jan. Die Katakomben, von Hiller.
8. Jan. Euryanthe, von Weber.
15. Jan. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
20. Jan. Der Prophet, von Meyerbeer. (Fides, Frau Viardot-Garcia.)
22. Jan. Der Freischütz, v. Weber. (Agathe, Fräulein Thoma aus München, als erster theatralischer Versuch.)
25. Jan. Fidelio, von Beethoven (in Baden.)
29. Jan. Tannhäuser, von Wagner.

Prag.

K. Landestheater.

1. Febr. Die Wallfahrt nach Ploermel, von Meyerbeer.
4. Febr. Der Prophet, v. Meyerbeer.
7. Febr. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

London.

Covent-Garden.

English Opera Company.

23.—28. Jan. Constance (zum ersten Mal), Operette von Clay. Cinderella, Pantomime.
30. Jan. — 4. Febr. Constance, Operette. Cinderella, Pantomime.

Her Majesty's Theatre.

Dir. Harrison.

23.—28. Jan. Faust, von Gounod. Christmas, Pantomime.
30. Jan. Faust, v. Gounod. Pantomime.
31. Jan. Lara, v. Maillart, (erste Aufführung). Pantomime.
1—4. Febr. Lara. Pantomime.

St. Petersburg.

Italienische Oper.

20. Jan. Il Trovatore, v. Verdi.
21. u. 23. Jan. Ernani, v. Verdi.
25. Jan. Michelangelo e Rolla, von Ricci.
27. Jan. Crespino, von David.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 12. Leipzig, 17. Februar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Nachdem die Direction der großen Oper alle Opfer gebracht hat, um die „Afrikanerin" im Laufe des nächsten Monats zur Aufführung zu bringen, dürften ihre Bestrebungen an dem Eigensinne des Herrn Gye scheitern, der Herrn Faure vom Monat Mai angefangen engagirt hat und darauf besteht, daß dieser Sänger seinen Vertrag genau einhält. Man wäre also genöthigt, die Vorstellungen der neuen Oper schon nach zwei Monaten zu unterbrechen und zieht es vor, lieber erst im November zu beginnen, falls Herr Gye auf seinem Rechte beharrt. Würde Meyerbeer noch am Leben sein, so würde man nicht ermangeln zu sagen, diese Schwierigkeit werde blos vorgeschützt, damit mehr von dieser Oper gesprochen werde.

Die lyrischen Dramen haben wenig Glück in diesem Jahre. Legouvé's „die beiden Königinnen", zu welchem Stücke Herr Gounod die Musik geschrieben, sind wegen ihrer religiösen Tendenzen von der kaiserlichen Censur untersagt worden. Der Verfasser schildert nämlich den Eindruck, welchen der päbstliche Bann auf das Frankreich von Philippe Auguste hervorgebracht hat und es beliebte ihm, uns das Volk als verzweifelnd darzustellen. Nun befinden wir uns augenblicklich gerade in einer unangenehmen Polemik mit dem Pabstthume wegen einer Bulle, welche den Anspruch macht, die ganze moderne Gesellschaft mit Haut und Knochen als ein Werk Belzebubs in den Bann zu thun. Der Fehlgriff ist so arg, daß selbst fromme Bischöfe sich nicht anders helfen können, als indem sie dem Pabst einreden, er habe etwas Anderes sagen wollen als er gesagt hat. Außerdem giebt es Gegner des kaiserlichen Regime's, die um den Preis, diesem unangenehm zu sein, alle ihre Grundsätze verläugnen, wie Thiers, der Freigeist, welcher die Parthei des Pabstes ergreift mit nicht geringerer Entschiedenheit als der Protestant

Guizot. Die Regierung fürchtete demnach, es würde zu lärmenden Kundgebungen unter den Zuschauern kommen und die Emotionen im Saale an das Drama auf der Schaubühne vergessen lassen. So wurde denn beschlossen, daß das neue Stück des Herrn Legouvé vorläufig nicht aufgeführt werde. Die Theatercensur hat manchen Mord auf ihrem Gewissen und es ist also kein Grund vorhanden, warum sie sich diesmal hätte geniren sollen. An Herrn Legouv''s Stelle aber würde ich ein Drama von dieser Färbung, vorausgesetzt daß diese Farbe durchaus dem historischen Charakter der Zeit entspreche, allerdings nicht zu einer solchen Zeit eingebracht haben. Ein Mann, der zur liberalen Opposition gehört, darf dem Pfaffenthume auch auf der Bühne nicht die Hand reichen. Gounod hat zu diesem Drama, das übrigens langweilig genug ist und allenfalls nur durch die geniale Darstellung der **Ristori** hätte interessant gemacht werden können, einige Musiknummern geschrieben, die gepriesen werden. Nächsten Donnerstag sollen sie bei Herrn Bertin, dem Director des Journal des Débats, zur Aufführung kommen. Bekanntlich ist auch das Stück in diesem Journale veröffentlicht worden. Das Publicum wird auch nicht für immer des ihm zugedachten Genusses beraubt bleiben; denn die Theatercensur pflegt niemals so consequent bei ihren Interdikten zu bleiben wie der Index von Rom.

Am meisten bedauern wir, daß wir auf das Vergnügen verzichten sollen, die geniale Ristori zu bewundern. Hoffen wir, daß sie sich entschließt, in einer andern Rolle aufzutreten.

Das **Théâtre lyrique**, das auf einen großen Erfolg zählte und mit Recht auf einen Gelderfolg zählen durfte — beeilt nun die Vorbereitungen zur ersten Aufführung von Mozart's „Zauberflöte" und diese ist uns für nächsten Freitag zugesagt.

Zu den bisherigen Orchesterconcerten tritt nun ein neues Unternehmen, das seine Unterhaltungen in dem Gemäldesaale des Boulevard des Italiens veranstaltet, und in welchen der Sänger **Roger** regelmäßig mitwirken wird.

Herr **Weckerlin** giebt historische Concerte unter dem künstlerischen Schutze der heiligen Cäcilie, die sehr interessante Leistungen bringen und auf die wir zurückkommen werden.

Im italienischen Theater ist Fräulein **Vitali** (eine Nichte Fraschini's) als Gilda in „Rigoletto" aufgetreten und hat durch ihre reizende Stimme und durch ihr angenehmes Gesangstalent, das Publicum gewonnen.

Joachim wird im Monat April hier erwartet und in einem der Conservatoriumconcerte auftreten. Beneiden Sie uns.

Paris, 12. Februar 1865. **A. Suttner.**

Sechszehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 16. Februar 1865.

Der Catalog der in dieser Saison zu Gehör gebrachten neuen Tonwerke ist im gestrigen **sechszehnten Gewandhausconcert** wieder um eine Nummer bereichert worden. Es ist dies eine Orchester-Suite von **Joachim Raff**, welche — von ihrem Verfasser selbst dirigirt — den Abend eröffnete. Zuvörderst ist uns das Werk dadurch

interessant erschienen, daß es einen Hauptmarkstein in der Raff'schen Entwickelung, eine bedeutungsvolle Phase in den Wandlungen seines Producirens darstellt. Es will uns nämlich vorkommen, als ob erst jetzt der Bruch Raff's mit seiner weimarischen Vergangenheit vollständig geworden sei und als ob er jetzt erst den Berlioz-Liszt-Wagner'schen Einflüssen den förmlichen Absagebrief geschrieben habe. Das kann uns von dem Standpunkte aus, den wir der Kunst gegenüber einnehmen, nur erfreulich sein; denn wir sehen unserm Lager eine Kraft gewonnen, die wir von jeher nicht unterschätzt haben und deren Können uns nur zu häufig die Art des Wollens bedauern ließ. Dieser Zwiespalt zwischen Können und Wollen ist nun — wie uns die beregte Suite zeigt — gehoben und wir dürfen an Vielem in dem Werke eine ziemlich ungetrübte Freude haben. Zuerst an dem Geiste der Solidität und Tüchtigkeit, von dem das Meiste getragen ist, dann an sehr vielem fein Ersonnenen und Ausgeführten in den Details. Freilich spielt das Er- und Aussinnen die Hauptrolle und die Reflexion hat mehr Antheil an dem Stück als das Herz, woher es kommt, daß Einem manchmal ein Gefühl der Kälte überschleicht; aber, wie gesagt, der feine musikalische Kopf verleugnet sich nimmer und dieser hat doch auch seine Berechtigung. Fragt man ferner nach einer bestimmt ausgeprägten Individualität in der Erfindung und nach Eigenartigkeit der Motive, so ist davon weniger zu finden als von einer pikanten Einkleidung und Beleuchtung, die man, bei oberflächlicher Betrachtung, vielleicht mit Originalität verwechseln könnte. Endlich auch dürfte man in manchen Partien Einheit des Styls und Continuität der Stimmung vermissen. Trotz allem Angeführten bleibt die Suite immer ein sehr respektables Erzeugniß, dem wir möglichste Verbreitung wünschen und das ein Vorläufer sein möge von noch recht vielen, vielleicht von Speculation und Raffinement noch etwas mehr gereinigten Productionen aus Raff's Feder. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß die Suite aus fünf Sätzen besteht: Introduction und Fuge, Menuett, Adagietto, Scherzo und Marsch. Die Fuge ist mit allen Chikanen der Polyphonie ausgestattet, zeigt aber hin und wieder etwas Gezwungenheit und Steifheit; der Menuett hat unsres Bedünkens den Fehler, daß er kein Menuett ist, so pikant der Satz auch sonst immer sein mag; das Adagietto ist in seinem Hauptsatz von freundlich angenehmer Physiognomie, steigt aber im Mittelsatz etwas unnöthig auf den Kothurn; das Scherzo ist der einheitlichste und geistreichste Theil des ganzen Werkes, und der Marsch endlich ist glänzend, aber gegen die übrigen Sätze gehalten, unsres Bedünkens etwas zu theatralisch. Beifall, wenn auch keinen enthusiastischen, erzielten nur die drei letzten Sätze.

Fräulein Preßler aus Berlin war die Vertreterin des vokalen Theils des Abends durch den Vortrag der Arien: „Verzeihung edler Sieger rc.", aus Händel's „Herakles" und „Ach, ich habe sie verloren" aus Gluck's „Orpheus". Ihre klangvolle Altstimme — uns noch von ihrem ersten Auftreten her in bester Erinnerung — machte sich wieder sehr schön geltend; ihr Vortrag jedoch kam uns — besonders in der sehr schönen Händel'schen Arie — etwas zu lethargisch vor. Wie viel dabei auf Rechnung der Befangenheit zu setzen ist, können wir nicht ermessen. Warum übrigens Fräulein Preßler gerade zwei Arien von so nänienhaftem Charakter sang, ist uns nicht recht erklärlich.

Als noch weitere Bestandtheile des Concerts sind zu erwähnen: Adagio und Rondo für Clarinette von Weber, mit welchen Stücken sich Herr Landgraf (Mitglied unsres Orchesters) Beifall und Hervorruf verdientermaßen erwarb, und Mendelssohns immer prächtig wirkende Sinfonie in Amoll (No. 3).

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 13. Febr. gab der hiesige Universitäts-Gesangverein der Pauliner sein diesjähriges Concert, wie gewöhnlich im Gewandhaussaale, und wie gewöhnlich unter regster Theilnahme von Seiten des Publicums. Verdient war diese Theilnahme diesmal besonders durch das Programm, welches einer hübschen Mannigfaltigkeit Rechnung trug und nicht das Zerfaserte und Zerflatternde durch zu viele kleinere Lieder hatte, so wie auch von der Tendenz nach dem vorwiegend Weichen und Zarten, nach den übermäßigen Pianissimo-Exhibitionen gegen sonst in etwas abgewichen schien. Die Art und Weise der Leistungen an sich war ferner so, daß den Paulinern von ihrem Ruf und Ruhm als erster und bester Männergesangverein Leipzigs nichts entzogen wurde, und daß auch die extran Mitwirkenden und Unterstützenden sich in günstiges Licht setzten. So viel im Allgemeinen; nun zum Besondern. Erster Theil. 1) Psalm 150, für Männerchor und Orchester componirt von Franz Lachner — ein edel kräftiges Stück in einem breiten, voll interessantester harmonischer und instrumentaler Züge sich ergießenden Satz, in bester Weise wirkungsvoll an sich und sehr gut von den Ausführenden wiedergegeben. 2) Arie aus der „Schöpfung": „Nun scheint im vollen Glanze der Himmel" nebst dem vorhergehenden zoologischen Recitativ, von dem Königl. Hannover'schen Hofopernsänger Herrn Stägemann gesungen. Dieser Herr ließ uns in dieser Leistung einen Sänger von sehr schönen Eigenschaften gewahren; seine Stimme — ein Baß-Bariton — ist kernig und von guter Bildung, seine Intonation vollkommen rein, seine Textaussprache sehr deutlich, und sein Vortrag verständig — kurz, wir freuen uns der Bekanntschaft dieses Sängers, dem wir nicht zum letzten Male hier in Leipzig begegnet zu haben hoffen und wünschen. 3) Zwei Männerchöre: a. Waldlied, Gedicht von Oser, componirt von C. Reinecke; b. Nachthelle (mit Tenorsolo und Clavierbegleitung), Gedicht von Seidel, componirt von Franz Schubert — mit großem Behagen von uns und dem Publicum wieder angehörte zwei Stücke, von denen die „Nachthelle" eine besonders gute Executirung fand. 4) Romanze und Rondo aus dem Emoll Clavierconcert von Chopin, von Fräulein Jenny Hering technisch meist zufriedenstellend, aber dem Ausdruck nach etwas zu wenig anziehend und — namentlich in der Romanze — zu poesielos gespielt. 5) Drei Lieder für Männerchor: a) Wanderers Nachtlied von Goethe, componirt von V. E. Neßler — das Erzeugniß (Manuscript) eines seit einiger Zeit hier lebenden jungen Straßburger Componisten, durch gut getroffene Stimmung, gewählte Harmonisirung und gutes Klingen sich empfehlend. b) Reuti im Winkel, „Lied fahrender Sänger, die mit heiler Haut von einem Kreuzzug heimkamen," componirt von Vincenz Lachner — sehr geschickt in der Mache, aber nicht hervorstechend in der Erfindung; außerdem nicht durchgängig sauber genug vorgetragen; c) „Mei Maidle", Volkslied, gesetzt von Silcher — ein liebes, herziges Lied, durch sich selber und durch die ihm gewordene Wiedergabe vollkommen der ihm widerfahrenen Ehre des Dacapo's würdig. — Zweiter Theil: Scenen aus der Frithjof-Sage für Solostimmen, Männerchor und Orchester, componirt von Max Bruch. (Manuscript, zum ersten Male). Der Eindruck, den dieses Werk auf uns gemacht hat, ist — kurzweg gesagt — ein sehr bedeutender gewesen. Der Componist hat es verstanden, unsre Aufmerksamkeit nicht nur zu erregen, sondern auch zu fesseln, und er hat musikalische Bilder vor uns entrollt, die von nicht gewöhnlicher Kraft des Gedankens und der Pinselführung Zeugniß geben. Sechs Scenen aus der herrlichen Frithjof-Sage sind es, die der Componist musikalisch illustrirt: Frithjofs Heimfahrt; Ingeborg's Brautzug zu König Ring; Frithjof's Rache — Tempelbrand — Fluch; Frithjofs Abschied von Nordland; Ingeborg's Klage; Frithjof auf der See. Die textuelle Einrichtung — d. h. das Ausscheiden des epischen Elements und das eigentliche Dramatischmachen der Form nach — ist, wie wir vernehmen, durch Professor Bischoff in Cöln besorgt worden, der sich seiner Aufgabe mit Discretion und feinem Sinn entledigt hat. Von den erwähnten Scenen nun ist uns die dritte — Frithjof's Rache 2c. — als besonders hervorragend erschienen, erstens, weil sie an sich die am meisten dramatische ist, und zweitens, weil der Tonsetzer hier — als im Dramatischen — in seinem wahren Fahrwasser sich zu befinden scheint. Denn es will uns bedünken, als ob das rein Lyrische nicht so ganz seine Stärke sei und als ob das weichere Empfinden, das Sich-Insichversenken und das rein Seelische überhaupt ihm etwas Mühe koste. Aus diesem Grunde ist auch die Scene „Ingeborg's Klage" die schwächste des ganzen Werkes. Herr Bruch muß äußere Vorgänge haben, an die er sich anlehnt, seine Impulse müssen ihm von bestimmten Scenen und Handlungen kommen, dann ist er an seinem Platze, dann regen sich seine Schwingen frei und dann

wirkt er am ungezwungensten und unmittelbarsten durch das, was eben sein Hauptelement ist, durch Charakteristik und Coloristik. Und diese Eigenschaften treten in der Scene „Frithjof's Rache" der Natur der Sache nach am meisten in den Vordergrund, und darum ist der Effekt dieser Scene der bedeutendste und gewaltigste. Ihr zunächst ist „Ingeborg's Brautzug" zu setzen und dann die Schlußscene „Frithjof auf der See". Diese drei Scenen enthalten und sind die Quintessenz des ganzen Werkes und geben so viel Bedeutsames, Zündendes und Packendes, wie wir es in einer musikalischen Production der Jetztzeit nur selten angetroffen haben. Zu sagen ist noch, daß die Solo-Partien des Frithjof und der Ingeborg in den Händen des Herrn Stägemann und der Frau Thelen (vom hiesigen Stadttheater) sich befanden, und daß Beide mit ihren mitunter wahrlich nicht leicht sang- und dankbar gestellten Aufgaben sich recht gut abfanden.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 10. Februar: Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 24, Fdur. — a Arie für Alt, b. Bußgesang für Tenor mit Orgelbegleitung von Albert Tottmann. (Manuscript.) — Sonate für Pianoforte und Violine von Friedrich Gernsheim, Op. 4, Gmoll. (Die Pianofortestimme vorgetragen vom Componisten.) — Clavierstücke (in canonischer Form) von S. Jadassohn, Album Op. 32. — Drei Stücke für das Pianoforte zu vier Händen von G. H. Witte. (Schüler der Anstalt.)

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 11. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Der Herr ist mein Licht", von Reißiger. „Dem Chaos im Dunkel der Nacht", von Weinlig. Am 12. Febr. früh halb 9 Uhr: Der 130. Psalm, von E. F. Richter.

* Dresden. Ueber die Leistungen des Pianisten Herrn G. Satter, der hier ein Concert gab, sind Ihre Leser bereits im Klaren. Er besitzt eine ganz bedeutende Technik, aber diese hoch getriebene Schnellfingerigkeit steht der Bildung eines großen Tons, der Ausprägung und Beseelung des Einzeltones, dem möglichen gesanglichen Ausdruck entgegen und reducirt und verflacht die wahre Sprache der Musik. So war denn sein Vortrag classischer Musik wenig genügend, während Herr Satter mit kleineren Salon-Piecen entsprechend reüssirte.

* Berlin. Im Opernhause geht am 16. Febr. auf höchstes Verlangen neu einstudirt Lachners „Catharina Cornaro" in Scene. — Frau Harriers-Wippern, deren Contract abläuft, macht ihr Verbleiben an der hiesigen Oper davon abhängig, daß ihr ein dem des Fräulein Lucca ähnlicher Contract bewilligt werde. Es heißt, daß die General-Intendantur einen solchen Contract nicht bewilligen will, da Frau Harriers ein zwar geschätztes Mitglied der Oper, doch keineswegs ein solcher Kassenmagnet wie die kleine Lucca ist. Es sind das die üblichen Manövers, bevor neue Contracte geschlossen werden. Frau Harriers stützt sich, wie man sagt, auf Anträge der Hoftheater von Wien und Dresden. Welche Lust, Intendant zu sein! — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird nächstens eine einactige Operette vom Hofcapellmeister Dorn zur Aufführung gelangen unter dem Titel „Gewitter bei Sonnenschein." — Im Victoriatheater soll nächster Tage eine wirkliche „ungarische Zigeuner-Capelle" concertiren. — Viertes Abonnementconcert der Gesellschaft der Musikfreunde unter Direction des Herrn Hans von Bronsart und unter Mitwirkung der Pianistin Frau Ingeborg von Bronsart und der Frau Jachmann-Wagner am 18. Februar: Fest-Ouverture (im Marschstyl) von Meyerbeer. Arie von Händel. Concert für Pianoforte in Emoll von Chopin. Fantasie des Wolfram aus „Tannhäuser" von Wagner. Ungarische Rhapsodie für Pianoforte von Liszt. Lieder: „Loreley" von Ingeborg von Bronsart, „Frühlingsnacht" von Schumann. Sinfonie No. 2 in Cdur von Schumann. — Die dritte und letzte Soirée des Domchors findet am 20. Febr. statt. — Der Stern'sche Gesangverein giebt am 24. Febr. ein Concert im Saale der Singacademie, in welchem folgende Werke zur Aufführung kommen: Requiem von Eblert, der 114. Psalm von Mendelssohn, Magnificat von Bach, Fantasie von Beethoven.

* Prag. Am 10. Febr. fand das zweite Concert des „Cäcilienvereins" auf der Sophieninsel statt. Man führte die dritte Sinfonie von Gade in Amoll und Fel. Davids „Wüste" auf. Das zahlreiche Publicum war dabei so kühl wie die Temperatur außerhalb des Saales. — Im deutschen Theater gastirt Herr Mitterwurzer aus Dresden.

* Aus München berichten die Zeitungen etwas mysteriös die Neuigkeit, daß Richard Wagner aus der Gnade schon wieder in die Ungnade gefallen wäre. Bei der neulichen Aufführung des „fliegenden Holländer" ist nämlich die königliche Loge ganz dunkel gewesen! Nun bezeichnen die „Münchener Nachrichten" vom 12. Febr. die königliche Ungnade „als völlig unbegründet", während die „Augsburger Allgemeine Zeitung" unter demselben Datum aufs bestimmteste versichert, „daß R. Wagner die ihm so reich zu Theil gewordene Gnade des Königs völlig verscherzt habe und zwar auf eine solche Weise, daß nur zu wünschen sei, es möge in dem so guten und edlen Herzen des jugendlichen Monarchen nicht schon allzufrüh Mißtrauen erweckt werden." Nach derselben Zeitung hätte Wagner am 12. Febr. München bereits verlassen. — „Da sinken auch die Pflänzchen, deren Reben den Stamm umgrünten" — sagt Mosengeil — und so meldet man nun auch bereits, daß der vor Kurzem zum Ehrenprofessor für Musikgeschichte an der Münchener Universität ernannte Dr. Ludwig Nohl, plötzlich in Ungnade gefallen sei und deßhalb eine mehrwöchentliche Urlaubsreise nach Vevey am Genfersee angetreten habe. — Sicher ist von alledem zur Zeit nur so viel, daß R. Wagner noch in München weilt, daß er am 11. Febr. der Hauptprobe und am 12. Febr. der Aufführung seines „Tannhäuser" im Hoftheater beiwohnte, am Schluß der Oper stürmisch gerufen wurde, aber nicht erschien, da er, wie Herr Regisseur Kindermann dem Publicum meldete, das Haus bereits verlassen hatte. Leer allerdings, leer war und blieb die Königsloge auch an diesem Abend. Sicher ist ferner, daß R. Wagner in der uns soeben zugehenden neuesten Nummer der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 15. Febr. an die Redaction derselben folgende Reclamation gerichtet hat: „Lediglich zur Beruhigung meiner auswärtigen Freunde erkläre ich die in einer Münchener Correspondenz der gestrigen Nummer der Allgemeinen Zeitung über mich und meine hiesigen Freunde gemachten Mittheilungen für falsch. Richard Wagner."

* Hamburg, 13. Febr. Herr Julius Stockhausen brachte am 10. Febr. Haydns „Schöpfung" und Mendelssohns 114. Psalm in der großen Michaeliskirche zur Aufführung. Die bei erstgenanntem Werke engagirten Solisten waren: Fräulein Georgine Schubert und Herr Dr. Gunz aus Hannover, sowie Herr Adolph Schulze von hier. Fräulein Schubert legte mit dem Vortrag ihrer Parthie nicht gerade Ehre ein; sie besitzt als Oratoriensängerin nicht genug Adel des Vortrags; besser am Platze war Herr Dr. Gunz, und vor Allen Herr Schulze, welcher mit seiner colossalen Baßstimme sowie Classicität der Auffassung mit Recht ein Bassist ersten Ranges zu nennen ist. Die Chöre, sowie das Orchester zeigten sich im Ganzen brav, namentlich gelang der Psalm von Mendelssohn. — Max Bruch's „Loreley" wird hier im Verhältniß zu andern neuen Opern noch immer zu kühl aufgenommen. Unter den Ausführenden zeichnet sich besonders Fräulein Spohr als Trägerin der Titelrolle aus. Die Oper geht besser, wie wir sonst hier gewohnt sind. Das Theater-Orchester läßt zu wünschen übrig. — Herr Johannes Brahms war hier kürzlich einige Tage des Todesfalles seiner Mutter wegen anwesend.

* Wien. Nachdem Herr Ferd. Laub vor einigen Tagen seine Quartette unter vielem Beifall geschlossen, gab Sonntag den 12. Febr. auch die Hellmesberger'sche Quartettgesellschaft ihre letzte Soirée, worin ein Haydn'sches Quartett, Beethovens Amoll-Quartett (Op. 132) und Rob. Schumanns Dmoll Trio zur Aufführung gelangten. Die Clavierpartie im Trio spielte Fräulein Louise Hauffe aus Leipzig. Ein redlich Theil des reichen Applauses entfiel auf den geschätzten Gast, den wir in künftiger Saison wieder hier zu begrüßen hoffen. — Unter dem jedenfalls in einer deutschen Stadt unpassenden Titel: „Audition de Beethoven" gab die Pianistin Madame Wiart-Louis aus Paris am Sonnabend Abend ein Concert im Musikvereinssaale. Man lobt die Technik der Concertgeberin, findet jedoch ihren Vortrag Beethoven'scher Sonaten mitunter empfindungslos und allzu französisch. Die große Sonate in B (Op. 106) zu spielen ist übrigens schon eine That, die Respect verdient. — Am Sonntag nach Ostern soll (wie es heißt, auf Allerhöchsten Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin) das Oratorium von Schachner: „Israels Rückkehr aus der Gefangenschaft" zu wohlthätigem Zweck im großen Redoutensaal gegeben werden. — Im Hofoperntheater sang Fräulein Bettelheim zum ersten Male die Rolle der Fides im „Propheten" und errang in dieser Partie einen großen und wohlverdienten Erfolg. Jeder ihrer Nummern folgte lebhafter Beifall, nach dem vierten Aufzuge wurde sie wiederholt und stürmisch gerufen und ihr ein Kranz geworfen. — Fräulein Stehle, die Primadonna des Münchner Hoftheaters, trifft zu einem Gastspiele am Hofoperntheater hier ein und wird nächsten Montag als „Gretchen" in Gounods „Faust" zum ersten Male auftreten.

* Ueber Fräulein Hauffe's Anwesenheit in Wien schreibt uns Herr E. Schelle, der hochgeachtete musikalische Schriftsteller und Reporter an der Wiener „Presse“, unterm 9. Febr. folgende für die Künstlerin nicht wenig schmeichelhafte Zeilen: „Fräulein Hauffe hatte die Absicht, ihr hiesiges Auftreten mit ihrem Concerte abzuschließen und gedachte schon in der vergangenen Woche nach Leipzig zurückzukehren. Sie konnte indeß nicht umhin, dem vielfachen Drängen unserer Musikfreunde nachzugeben und wenigstens ihre Mitwirkung bei der letzten Quartettproduction von Hellmesberger am nächsten Sonntage zuzusagen. Daher die Verzögerung ihrer Rückkehr. Es bedarf wohl keiner besondern Andeutung, daß dieser Umstand die glänzenden Erfolge, welche sich Fräulein Hauffe hier errungen, besser als die ausführlichsten Berichte über ihre Leistungen bestätigt, zumal wenn man bedenkt, daß die hiesigen Anforderungen an Pianisten durch Namen wie Brahms, Pauer, Eppstein, Tausig bestimmt werden und daß Fräulein Hauffe ihre Wirkung zum Theil durch Vorträge Schumann'scher Compositionen erzielte, die noch keineswegs hier in dem allgemeinen Geschmacke liegen. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß Fräulein Hauffe kein ihrem Leistungsvermögen entsprechender Ruf von Leipzig aus voranging, da diese berühmte Musikstadt heutigen Tages auch nicht einen einzigen Pianisten aufzuweisen hat, dessen Name sich klangvoll über das Weichbild der Stadt hinaustrüge. Möchte darnach die Anerkennung, welche Fräulein Hauffe hier gewonnen, sich auf ihre Vaterstadt übertragen, deren musikalischem Ruf die Künstlerin alle Ehre macht. Ein so reines, von so großem Talent gehobenes Kunststreben kann in unsern Tagen nicht genug geschätzt und unterstützt werden.“

* Der vom Wiener Musikverein gewählte Ausschuß, welcher die Pläne für das neue auf den Stadterweiterungsgründen zu errichtende Musikvereins-Gebäude zu beurtheilen hatte, entschied sich für die vom Architekten Hansen vorgelegten, und hat dieselben der Wiener Baucommission vorgelegt. Das Gebäude wird zwei Concertsäle enthalten, deren einer größer werden soll, als der Redoutensaal. Das Gebäude wird in Erinnerung an den Gründer des Musikvereins, Cardinal Erzherzog Rudolph, „Rudolphinum“ heißen und einer Sammlung werthvoller Instrumente und Autographen der hervorragenden Meister zum Aufstellungs- und Aufbewahrungsorte dienen.

* Thomas Löwe, der junge Componist, dessen Oper „Concini“ im Hofoperntheater in Wien soeben in Scene ging (s. den Bericht aus Wien über die Oper in der vorigen Nummer), ist der Sohn eines namentlich in den hohen Gesellschaftskreisen der Hauptstadt vielbeschäftigten homöopathischen Arztes und erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung. Den ersten musikalischen Unterricht empfing er von dem damals als virtuoser Waldhornist bekannten Hofschek, mit dem er eine gründliche Schule im Pianospiel durchmachte. Sein Lehrer in der Geschichte und den schönen Wissenschaften war Dr. Karl Tausenau. Schon während seiner Knabenzeit wurden Compositionsversuche von ihm mit großem Orchester in Wien aufgeführt, welche im Jahre 1851 ein gewisses Aufsehen erregten und deren verhältnißmäßig schöner Erfolg den mit seiner Familie innig befreundeten Meyerbeer während seines Aufenthaltes in Wien bewogen, wiederholt darauf zu dringen, daß er bei Sechter, dem Altmeister des strengen Tonsatzes, zu welchem seit beinahe vierzig Jahren alle musikalischen Jünger wallfahrten, denen es Ernst mit der Kunst ist, sich den eingehendsten Studien widme, was auch durch mehrere Jahre geschah. „Concini“ ist nicht die erste Oper, welche Thomas Löwe geschrieben. Ehe er noch das einundzwanzigste Jahr vollendet, lag bereits die Partitur einer Oper unter dem Titel „Alma“ fix und fertig auf seinem Pulte, deren Annahme zur Aufführung am Kärntnerthor-Theater ihm auch von dem damaligen Director Cornet in Aussicht gestellt, später aber unter Direktor Eckert wieder vereitelt wurde. Herr Löwe arbeitet gegenwärtig mit Eifer an einer dritten Oper.

* Dawison, der in den letzten Wochen mit glänzendem Erfolg in Wien im Theater an der Wien gastirt hat, wird zum Besten des erkrankten Gutzkow zum letzten Male am 16. Febr. im „Königsleutnant“ auftreten. Zu dieser Gutzkow-Vorstellung trug Dawison in edelmüthiger Weise den Großen des Reiches die Subscription für die Logen persönlich ins Haus, was die erfreulichste Wirkung erzielte. Ein bekannter Millionär, dem der Künstler auch eine Loge anbot, glaubte mit einem mäßigen Aufschlag über den Kassepreis die Loge theuer genug bezahlt zu haben. Anders dachte Dawison, der ihm sein Geld mit den Worten zurückgab: „Für fünfzehn Gulden mache ich Ihnen keinen Besuch!“

* Hannover, 14. Febr. In musikalischen Kreisen werden die Gemüther durch den Conflict Joachims mit der Intendanz des Hoftheaters noch immer in Spannung erhalten. Sie haben eine Darstellung des höchst bedauerlichen Vorfalls nach einem hiesigen Blatte, dem „Hannöverschen Courier", gebracht, die, wie ich nach den genauesten Erkundigungen erfahre, durchaus getreu ist. Aus ihr ergiebt sich sonnenklar, auf welcher Seite das Recht liegt. Zwar hat die Intendanz versucht, sich in einem hiesigen preßbureau-polizeilich redigirten Localblatte, dem „Tageblatte", weiß brennen zu wollen, hat aber von dem „Courier" eine passende Abfertigung erhalten. Characteristisch für die künstlerische Anschauung der Hoftheaterleitung ist es, daß in jenem Rechtfertigungsversuche die Bedeutung Joachims für unser musikalisches Leben darauf zu beschränken versucht wurde, daß er im Jahre viermal im Concerte spiele! — Schade, daß der geistreiche Verfasser nicht mit seinem logischen Gedankengange auf den seiner würdigen Schlußsatz gerathen ist: die Nachtwächter blasen 365 Nächte im Jahre und im Schaltjahre 366 und haben doch nicht so viel Einkommen, als „der Meister auf der Geige", obgleich sie viel unentbehrlicher sind. Diese Nachtwächterlogik hätte trefflich zu dem übrigen gepaßt. Glücklicherweise hat denn doch an maßgebender Stelle der drohende Verlust Joachims andere Anschauungen wachgerufen und das Resultat jener erneuerten öffentlichen Anregung der Angelegenheit ist gewesen, daß aufs Neue Verhandlungen angeknüpft sind, die, wie wir hoffen, einen alle Theile befriedigenden Ausgang nehmen. Aus dem Umstande, daß der König am letzten Sonnabend der Joachim'schen Quartett-Soirée beiwohnte, schließt das Publicum auf eine bereits vollzogene günstige Erledigung des Conflictes und man sagt, daß die Anstellung Grüns unter für ihn sehr günstigen Bedingungen erfolgen solle. Ob dem wirklich so ist, muß ich indeß noch dahingestellt sein lassen. Zuverlässiges konnte ich in Bezug darauf nicht in Erfahrung bringen. — Die Erwähnung der Quartettsoirée mag den Uebergang bilden zu einigen Notizen über die musikalischen Vorkommnisse der letzten Wochen. In der genannten Soirée kam das große Beethoven'sche Quartett in B (Op. 130), die letzte Schöpfung des großen Genius, zur Aufführung. Die zahlreiche Zuhörerschaft lauschte der meisterhaften Reproduction des herrlichen Tongemäldes mit lautloser Hingebung. Der Eindruck war ein wahrhaft überwältigender, namentlich wurden der zweite, dritte und fünfte Satz mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Quartett von Haydn (Ddur) und eine Clavierpièce bildeten den übrigen Inhalt des Programms. Letztere (Divertissement hongrois zu vier Händen von Fr. Schubert), gespielt vom Capellmeister Scholz und Fräulein von Asten aus Wien, ein im Verhältniß zu seiner Länge nicht genügend inhaltreiches Musikstück, dessen Vortrag auf uns genau den Eindruck einer von Herrn Scholz an Fräulein von Asten ertheilten Clavierstunde machte, gehört gewiß nicht in den Concertsaal, am wenigsten aber in diese Quartettsoirée. Ueberhaupt macht sich der Wunsch mehr und mehr geltend, das Clavier aus diesen Soiréen wieder ganz verdrängt zu sehen, bis wir das Glück haben werden, neben Joachim einen Clavierspieler von gleicher Befähigung zu besitzen. — Von den Abonnementconcerten haben wir das siebente, also das vorletzte, gehört. Es zeichnete sich dadurch aus, daß drei Orchesterwerke zur Aufführung kamen: Symphonie in B von Haydn, „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, und die Cmoll Symphonie von Beethoven. Für unser Publicum ist das immerhin doch ein bischen viel des Guten, zumal nur eine einzige und noch dazu wenig ansprechende Gesangspiece eingeschoben war: „Gesang der heiligen drei Könige" von Max Bruch. Diese Composition ist die erste, welche von dem jungen Componisten der „Loreley" hier öffentlich zu Gehör kam. Herr Bruch weilte einige Zeit hier, um die vorzügliche Volkslieder-Sammlung des Archivraths Kestners zu benutzen, und soll, wie ich höre, während dieser seiner Anwesenheit Schritte gethan haben, um seine Oper hier für die Aufführung zu empfehlen. Ob, wie das Gerücht geht, der junge Künstler eine Audienz beim König erhalten und letzterer ihm die Aufführung der „Loreley" zugesagt hat, habe ich in verbürgter Weise nicht erfahren können. Wenn der Zweck der Aufführung der „heiligen drei Könige" der war, beim Publicum günstige Erwartungen für die spätere Aufführung anderer Werke desselben zu erwecken, so ist dieser Zweck leider vollständig verfehlt. Das Gedicht (von Max v. Schenkendorff) ist so nüchtern und unbedeutend, daß es in der That kaum einen gewissen Grad von geistiger Erhebung hervorzurufen im Stande ist, und eine solche ist in der Composition auch nicht zu entdecken. Wir dürfen dieselbe als eine ganz interessante und schätzenswerthe Studie betrachten. Nachdem übrigens die Anregung gegeben ist, wollen unsere Männergesangvereine nächstens Bruch'sche Compositionen öffentlich vortragen. Die Aufführung der Orchesterwerke war eine nicht gleichmäßig gute. Während die Mendelssohn'sche Ouverture mit einer fast die Vollendung erreichenden Sauberkeit und hinreißendem Feuer gespielt wurde, auch die Haydn'sche

Symphonie eine recht gelungene Ausführung fand, ereigneten sich leider in der Beethoven'schen Symphonie einige kleine Verstöße, die indeß glücklicher Weise zu den seltenen gehören. Die Schuld traf die Blechinstrumentbläser, die überhaupt nicht zu den hervorragendsten Größen unsres Orchesters gehören. Das Blech ist die Achillesverse desselben. Das Heranziehen einiger jungen und tüchtigen, d. h. vor allen Dingen musikalisch gebildeten, Kräfte ist durchaus nöthig. — Von der Oper ist wiederum nichts von Interesse zu berichten.

* Cöln, 8. Februar. Das Programm des gestrigen siebenten Gürzenich-concertes brachte: Ouverture zu den „Abencerragen" von Cherubini; Arie mit obligater Violine aus dem „Zweikampf" von F. Herold, gesungen von der Herzogl. Braunschweigischen Hofopernsängerin Fräulein Anna Eggeling; Concert für Pianoforte in Fismoll von F. Hiller, vorgetragen von Herrn Alfred Jaell; „Ave verum", Hymne von Mozart; „Aux bords de l'Arno" und Tannhäuser-Marsch, vorgetragen von Herrn Jaell; Erstes Finale aus „Euryanthe" von Weber, Euryanthe Fräulein Eggeling; dritte Sinfonie (eroica) von Beethoven. Die Krone des Abends war selbstredend die Sinfonie, welche vor einer andächtigen Zuhörerschaft mit wahrer Begeisterung prächtig gespielt wurde. Fräulein Eggling gefiel durch eine jugendlich frische Stimme, die namentlich in den discret behandelten obern Tönen von reizendem Klange ist. Für die vielen Triller und Fiorituren der Herold'schen Arie zeigte die Sängerin bei übrigens anmuthigem Vortrage sich nicht gewandt genug. Trefflich in jeder Beziehung spielte Jaell, unübertrefflich kann wohl sein Piano genannt werden, das über die Tasten gleichsam hingehaucht ist und doch jeden einzelnen Ton vollauf erklingen läßt. Die eigne Composition, die Jaell vortrug, befriedigte wenig. — Am 4. Febr. concertirte Ullman mit seinen Künstlern im Gürzenich vor vielem Publicum und mit großem Erfolge. Am wenigsten enthusiasmirte Fräulein Patti, am meisten Vieurtemps, der aber auch überaus schön, namentlich mit Brassin die Kreutzer-Sonate, spielte. — Von Hiller kommt nächstens eine neue komische Oper „der Deserteur" hier zur Aufführung. — Unser trefflicher Violoncellist Herr Alexander Schmit hat zwei Offerten von den Conservatorien zu Prag und Moskau erhalten, hat sich aber entschlossen, Cöln nicht zu verlassen.

* Frankfurt a. M. Der Rühl'sche Gesangverein führte am 13. Febr. das „Magnificat" in Ddur von J. S. Bach und Mendelssohns „Athalia" auf. Die Damen Orgeni, Schreck und Oppenheimer, die Herren Baumann, Hill und Degen waren die Solisten.

* In Bremen fand am 11. Febr. durch den Gesangverein des Herrn Dr. Engel eine Aufführung des Oratoriums „die Zerstörung Jerusalems" von Ferdinand Hiller statt.

* Concert Ullman-Patti. Am 16. und 17. Febr. Concerte in Hamburg im Wörmerschen Saale. Neu hinzugetretenes Compagnie-Violoncell: Herr Jules de Swert, Concertmeister aus Düsseldorf.

* Pesth. Die Oper „Perdita" vom hiesigen Capellmeister Barbieri, ist am Sonnabend im Pesther Theater zum ersten Male gegeben worden. Der Componist wurde sieben Mal gerufen.

* Basel. Achtes Abonnementconcert am 12. Februar: Ouverture, Scherzo und Finale von R. Schumann; Arie aus „Mitrane" von S. Rossi, gesungen von Frau Hofopernsängerin L. Hauser aus Carlsruhe; Marsch in Hmoll von Schubert und Liszt; Lieder von Rubinstein und Chopin; Sinfonie pastorale von Beethoven.

* London, den 5. Februar. Das dritte monday popular-Concert brachte L. Spohr's Quintett in G, Op. 33; Ludwig Straus an der Spitze, wurde dasselbe wahrhaft tadellos aufgeführt und das Scherzo mußte repetirt werden. Mendelssohn's Trio (Dmoll) mit Madame Goddard war nicht minder eine tüchtige Leistung und auch hier wurde das Scherzo repetirt. Haydn's Quartett in Cdur, Op. 33, Nr. 3, mit dem schönen Adagio, bildete den Schluß des Concerts. Noch spielte Madame Goddard Dussek's Sonate „l'invocation." Also wieder Dussek! Nun, da werden wohl Wölfl und Steibelt nicht lange auf sich warten lassen. Was bei dieser Gelegenheit hier über Dussek geschrieben wird, grenzt an's Unglaubliche. Er wird Beethoven geradezu an die Seite gestellt und die „Times" obenan hat nichts Wichtigeres zu thun, als dem Publicum in ellenlanger Auseinandersetzung den viel zu sehr vernachlässigten Mann ans Herz zu legen und preist das Verdienst, daß Madame Goddard ihn und Wölfl und

Steibelt wieder in ihre Rechte einsetzt. Mendelssohn's Trio, nach dieser Sonate, war, wie die „Times" sich ausdrückt, gleich „a bottle of champagne after a deep and pathetic tragedy". Die „Times" versichert die Besucher des Concertes auch, daß diese mit athemloser Spannung dem Vortrag der Sonate gelauscht und kündigt deren Wiederholung auf morgen an „in Folge der enthusiastischen Aufnahme und auf allgemeines Verlangen." Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, was er von dergleichen zu halten hat; nur dem Auslande gegenüber müssen wir hier das Publicum ernstlich in Schutz nehmen, welches „in seinem Enthusiasmus" sogar vergaß, Madame Goddard wenigstens hervorzurufen. Uns kam die Aufnahme der Sonate eher wie eine, einer Dame gegenüber anständige Ablehnung vor. Je nun, der Nebel war stark im Saale und irren ist ja menschlich. Für die hiesigen musikalischen Zustände aber ist dies planmäßig angelegte Daumschrauben anlegen, einem Publicum, das so willig bestrebt ist, mit der Zeit fortzuschreiten, im höchsten Grade betrübend. — Die sacr. harmonic society gab Freitag den „Elias"; Sims Reeves war angekündigt, doch ist das Publicum nach gerade daran gewöhnt, ihn wie auch diesmal durch einen zweiten ersetzt zu sehen. Seit Januar finden in Willi's Rooms an Samstagen Kammerconcerte statt unter dem Titel „Beethoven-society". Dem Unternehmer schwebt dabei wohl Ella's „Musical Union" vor. Aller Anfang ist schwer und ein namhafter Erfolg ist noch abzuwarten. Im letzten Concerte spielte daselbst Agnes Zimmermann ein Solo von Liszt, Nocturne und Quintett Op. 45 von Schumann mit verdientem Beifall. — Coventgarden-Theater, unter dem stolzen Titel „Royal English Opera Company", fährt fort mit allabendlicher Aufführung einer Operette ohne den mindesten Werth und der Pantomime „Cinderella" mit Donato als Ausrufungszeichen ein sieches Dasein zu führen. Ein jammervollerer Zustand einer großen Bühne ist nicht leicht zu denken — und was wurde nicht alles versprochen?! An Gesangvereinen hat es hier keinen Mangel: die „vocal association" unter Benedict hatte ihre zweite Soirée, wobei Hauptmann's „salve regina" als schönste Nummer glänzte; der Verein „Round Catch and Canon Club" hielt sein sechstes Meeting der Saison, und nach geselligem Mahle ertönten muntere Gesänge; Leslie's Gesangverein endlich bereitet einen genußreichen Abend auf den 9. Febr. vor, wobei auch L. Straus mitwirken wird. — In Liverpool spielte Signor Bottesini, der gewaltige Contrabassist, in einem gemischten Concerte in St. Georges Hall, wobei auch Fräulein Liebhardt mitwirkte. Zu Manchester wurde in Halle's Concerten die Gounod'sche Festmesse und „die letzten Dinge" von Spohr gegeben. Eine jugendliche Erscheinung, Miß Martin, eine Schülerin Hiller's, debutirte dorten mit Glück als Clavierspielerin mit Hiller's Concert Op. 69, einer Nocturne von Chopin und Heller's Improvisation „Auf Flügeln des Gesanges."

* London, 12. Febr. Das gestrige Concert im Crystallpalast war besonders anziehend durch die Aufführung der „Walpurgisnacht" von Mendelssohn. Das Concert glich einem Feste und das Werk in seiner üppigen Frische übte seinen vollen Zauber auf die Ausführenden und das Publicum. Die englische Uebersetzung von Bartholomew ist dem deutschen Text möglichst genau angepaßt. Die Soli waren alle drei ganz vortrefflich besetzt durch Miß Julia Elton, die Herren Cummings und L. Thomas. Miß Elton besitzt eine äußerst klangvolle Stimme, ihr Vortrag ist natürlich und correct und der Ansatz der Stimme frei und bestimmt; die beiden Herren sind als tüchtig geschulte Sänger immer gerne gehört. Der Chor der Weiber in No. 2 nach dem kurzen Altsolo, der öfters lebhaft an Mendelssohn's drei Nonnenchöre erinnert, wurde mit richtigem Vortrag gesungen, so wie jede Nummer fast tadellos ging, besonders aber in No. 7, Druidenpriester und Chor entfaltete sich die reiche Pracht der Composition wahrhaft großartig. Von einem ursprünglich ungeschulten Chor, der erst so kurze Zeit thätig ist, konnte man mit dieser Leistung sehr zufrieden sein. Daß das Orchester wie ein Mann spielen würde, war zu erwarten. Diese Concerte sind bereits die Pflanzstätte guter Musik für England geworden und sind das Werk ihres Dirigenten Aug. Manns; dankbar muß aber auch dabei der Direction des Crystallpalastes gedacht werden, die die Mittel bietet, diese Leistungen zu jener künstlerischen Höhe bringen zu können. Der Saal ist stets von mehreren tausend Zuhörern gefüllt und die Wanderung da hinaus an Samstagen gleicht förmlich einer musikalischen Wallfahrt. Es ist zu wünschen, daß die Walpurgisnacht bald repetirt werde. Außer dieser Perle kam noch unter andern zur Aufführung die Ouverture zur Euryanthe und die erste Tenorarie aus derselben Oper; ein Chor von Purcell, dem vortrefflichen Vorgänger Händels; eine frisch klingende und für die Sängerin dankbare Canzone von Randegger (von Miß Elton vortrefflich gesungen) und ein Orchesterstück „Tanz der Bacchanten" aus Gounod's „Philemon und Baucis". — Coventgarten-Theater brachte es wieder zu einer neuen Operette: „The

River Sprite" von Frank Mori; die Handlung ist dem französischen Vaudeville „L'Ondine et le pêcheur", und die Musik den vorhergehenden Operetten nachgebildet. Auch hier wurden Componist und Mitwirkende gerufen. Bedauerlicher Zustand für Componisten, die nur dazu benutzt werden, um Donato als Zugabe zu dienen! — Das erste Concert von Herrn Leslie brachte eine treffliche Auswahl Madrigals und anderer Chorgesänge von älteren Componisten, Luca Marenzio, Wilbye, Spofforth und von neuern R. Pearsal, Leslie ꝛc. Miß Whytock (Contralto), Cummings (Tenor) und Concertmeister L. Straus erwarben sich durch ihre trefflichen Leistungen den Dank des Vereins und des Publicums. — Die „national choral society" führte „Judas Maccabäus" auf; der Chor besitzt eine Menge frischer Stimmen, die mit wahrer Lust singen. Die Soli waren durch Mad. Rudersdorff, Miß Palmer, Perren und Weiß besetzt. Mad. Rudersdorff ist für solche große Aufführungen eine unschätzbare Sängerin; der Tenor Perren schien es darauf angelegt zu haben, das Publicum zum Beifallsturm hinzureißen. So viel über die Themsestadt. — In Edinburg gab die neu gegründete philharmonische Gesellschaft ihr zweites Concert in der „Music Hall"; Dirigent ist Hullah. Aufgeführt wurde die Ouverture zu „Oberon", Beethoven's Septett (abgekürzt), Symphonie in Adur von Mendelssohn, Spohr's dramatisches Concert, gespielt von Henry Blagrove; die Damen Cec. Westbrook und Palmer sangen Arien von Mozart (Figaro), Gluck (Orfeo), Winter und Gounod. In Belfast wurde der „Elias" mit Mad. Rudersdorff, Miß Julia Elton, Cummings und Laurence aufgeführt. Der Verein Choral-Union zu Aberdeen brachte Haydns „Schöpfung" mit Mad. Lemmens-Sherrington, Montheim Smith und Lambert. — Das Programm des 15. Hallé'schen Concertes zu Manchester war ein sehr lobenswerthes: Ouverture zu „Idomeneo" (zum erstenmal) und zum „Beherrscher der Geister", Beethovens Pastoral-Symphonie und die Sonate in Asdur, Op. 26, gespielt von Hallé; Mad. Lemmens-Sherrington und Miß Grandini sangen Arien von Mozart (Idomeneo), Rossini, Händel, V. Massé ꝛc. — In Liverpool war das vierte und letzte der „Classical Chamber Concerts". Die Programme aller vier Concerte bieten eine wahre Fülle ausgewählter Kammermusik, darunter Quartette von Haydn, Mozart, Beethoven, Spohr, Mendelssohn, Sonaten mit Violoncello, Violine von Mendelssohn und Beethoven, Quintett von Schumann, Septett von Hummel, Soli von Scarlatti, S. Bach, Schubert, Weber ꝛc. Ernst Pauer übernahm an allen vier Abenden den Clavierpart mit gewohnter Meisterschaft und dieser erste Versuch derartiger Concerte glückte so vollkommen, daß sie nächstes Jahr fortgesetzt werden. Die Musical Society ebenfalls zu Liverpool gab Händels „Samson." Es wäre zu wünschen, daß bei diesen Provinzaufführungen irgendwo ein tüchtiger Baß und Tenor auftauchte. Seit Sims Reeves anhaltend durch Unwohlsein verhindert ist in den hiesigen Concerten mitzuwirken, treten besonders die sonst mehr als Aushülfssänger betrachteten Tenore: Perren, Cummings, Pater und Montheim Smith mehr hervor, alle gut geschult und im Vortrag sehr lobenswerth, aber alle für die hiesigen Riesensäle mit zu dünnen Stimmen versehen. Endlich entschlossen sich mehrere Concertunternehmungen, das Nichterscheinen Sims Reeves im Vornhinein anzukündigen: es war aber hohe Zeit dazu, denn das Publicum wurde durch drei Monate in dieser Sache nicht wenig gefoppt. — Aus den erwähnten musikalischen Nachrichten der verschiedenen großen Provinzstädte kann man entnehmen, wie eifrig es sich da regt, sie thun, was eben die Kräfte erlauben. Man sieht aber auch, welch bewegtes Leben Sänger und Virtuosen in England führen, sie leben mehr auf Eisenbahnen denn zu Hause.

* Paris. Die Erscheinung der „Afrikanerin" ist nun wieder für den Monat März in Frage gestellt und wird wohl auf den Herbst verschoben werden (s. die Correspondenz von Suttner aus Paris im vordern Theil dieser Nummer). — Mermet, dessen „Roland" noch immer auf dem Repertoir der großen Oper fest steht und bereits 40 Aufführungen zählt, hat eine neue Oper „Jeanne d'Arc" vollendet, zu welcher er auch den Text verfaßt hat. — In der italienischen Oper macht eine neue Sängerin, Fräulein Vitali, viel Glück, sie ist eine Nichte Fraschini's. — Am 18. Febr. soll im Théâtre lyrique die erste Aufführung der „Zauberflöte" stattfinden. Die neue Uebersetzung dr Oper ist von den Herren Nuittier und Beaumont. — Herr August Werner, ein junger Pianist, Schüler des Leipziger Conservatoriums, hat mit günstigem Erfolg ein Concert im Saale Pleyel gegeben. Mit etwas mehr Temperament und Kühnheit, meint die „Gazette musicale", könnte Herr Werner der Löwe der Saison werden. — Dem Drama „les deux Reines" von Legouvé, zu welchem Gounod die Musik componirt hat, ist die Aufführung von der Regierung nicht gestattet worden; der Verfasser hat sich direct an den Kaiser gewandt und inzwischen sein Stück im Feuilleton des „Journal des Débats" veröffentlicht.

* **Die französischen Journale** veröffentlichen folgendes Schreiben: „Herrn Faugas, Vice-Präsident des Cercle philharmonique in Bordeaux. Mademoiselle Patti, meine Schwägerin, bittet Sie durch mich, ihren aufrichtigsten Dank für den liebenswürdigen Brief zu genehmigen, mit welchem Sie dieselbe beehrt haben. Sie bedauert sehr, für den Augenblick keine definitive Antwort auf Ihre geehrte Einladung ertheilen zu können. Sie muß erst bei Herrn Bagier, ihrem Director, der sich gegenwärtig in Madrid befindet, um Erlaubniß anfragen. Wenn Sie mir gefälligst mittheilen wollen, ob Sie für ein Concert in Bordeaux das Honorar von 10,000 (zehntausend) Franken zu zahlen gesonnen sind, so wird Mademoiselle Patti bei Herrn Bagier um die Erlaubniß nachsuchen, und sobald dieselbe ertheilt sein wird, werde ich es Ihnen zu wissen thun und den Tag des Concertes festsetzen. — Genehmigen Sie &c. &c. **Moritz Strakosch.**"

* **Rossini** ist, so lautet eine hübsche Anecdote, Eleve des — Pariser Conservatoriums für Musik geworden. Seine Verleger haben sich nämlich beschwert, daß er so oft Verstöße gegen den Fingersatz mache, und um sich von der Richtigkeit der Bemerkung zu überzeugen oder ihr abhelfen zu können, hat er um die Erlaubniß gebeten, den Piano-Lectionen beiwohnen zu dürfen. Der Director des Conservatoriums, Auber, hat sich beeilt, dem Componisten des „Barbier" eine Karte als „Eleve" zu übersenden mit dem eigenhändig hinzugefügten Notabene: „L'élève ne sera pas astreint à une présence régulière aux leçons."

* **St. Petersburg**, 9. Febr. Das zehnte Concert der russischen Gesellschaft brachte am vergangenen Donnerstag in vortrefflicher Weise Mendelssohns Musik zum Sommernachtstraum und Meyerbeers Struensee-Musik zur Aufführung; zwischen diesen beiden Werken spielte eine junge Dame, Schülerin von Leschetizky, Fräulein **Karnowitsch**, ein Clavierconcert von Kullak. Die Composition hat uns weniger überrascht und erfreut als die Spielerin, in der wir nach Seite der technischen Ausbildung als auch des musikalischen Verständnisses eine ganz excellente Clavierspielerin kennen lernten. — Die zwei letzten Quartett-Matinéen der russischen Gesellschaft verdienen einer besonderen Erwähnung wegen den in denselben vorgeführten letzten Quartetten Beethovens, die hier sonst nur selten vor's Publicum kommen. In der zweiten war es das Amoll-, in der letzten das Cismoll-Quartett, an die sich die vier Genossen gemacht hatten, und wir können nur hinzufügen, daß die Ausführung eine dem alten, bewährten Rufe der Herren Quartettisten entsprechende war. Die Clavierspieler der beiden Matinéen waren die Herren **de Sentis** und **Rubinstein**, von denen letzterer mit gewohnter Meisterschaft Schuberts Bdur-Trio spielte.

Erklärung.

Die „Neue Zeitschrift für Musik" vom 20. Jan. 1865 enthält bei Gelegenheit der Besprechung der Museumsconcerte in Frankfurt am Main folgendes Referat: „Außerdem hörten wir eine Ouverture von Schumann &c., von Herrn Bletzacher aus Hannover mit kraftvoller, noch nicht hinreichend biegsamer Stimme, Arie aus der „Schöpfung," Lieder von Schubert und Ballade von Löwe."

Nun war ich noch nie in Frankfurt, habe nie bis jetzt dort in einem Concerte mitgewirkt; wohl hatte die Direction der Museumsconcerte mich zur Uebernahme obiger Nummern für den 30. December 1864 eingeladen und ich zugesagt — ich mußte jedoch wegen plötzlicher Repertoirveränderung in Hannover bleiben und sang hier am Tage des Concertes in Frankfurt a. M. den Sarastro!

„Nun erklärt mir Graf Oerindur &c."

Hannover, den 4. Febr. 1865. **J. Bletzacher.**

Berichtigung.

In Betreff des von Fräulein **Mehlig** im Gewandhausconcerte zu Leipzig am 26. Januar vorgetragenen Stückes: Präludium, Fuge und Choral, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß dasselbe nicht, wie der Concertzettel angab, von mir, sondern von meinem Mitarbeiter an der Clavierschule, Herrn **Ludwig Stark**, componirt, von mir aber für den Concertvortrag im modernen Clavierstyl bearbeitet ist, in welcher Gestalt das Stück im dritten Theil jener Clavierschule steht.

Stuttgart, den 1. Febr. 1865. **Sigmund Lebert.**

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

11. Febr. Stern v. Turan, von Wuerst.
12. Febr. Violetta (La Traviata), von Verdi.
13. Febr. Die Verlobung bei der Laterne, v. Offenbach.
14. Febr. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
15. Febr. Die Willy's. Ballet. (Mit Fräulein Hennecart von Turin.)
16. Febr. Catharina Cornaro, von Lachner. (Neu einstudirt.)
17. Febr. Der schwarze Domino, von Auber.

Wien.

K. K. Operntheater.

9. Febr. Concini, v. Loewe.
10. Febr. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
11. Febr. Robert und Bertrand, Ballet.
12. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
13. Febr. Der Prophet, v. Meyerbeer.
14. Febr. Monte Christo, Ballet.

Prag.

K. Landestheater.

9. Febr. Faust, v. Gounod.
11. u. 13. Febr. Spielmanns-Lied, von Eilers.
14. Febr. Don Juan, von Mozart.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

26. Jan. Galathée, de Massé. (Mit Madame Cabel aus Paris.)
27. Jan. Si j'étais roi, de Adam.
29. Jan. La Fille du Régiment, de Donizetti.
30. Jan., 6. u. 12. Febr. La Reine Topaze, de Massé.
1. Febr. Les Dragons de Villars, de Maillart.
2. u. 5. Febr. Le Pardon de Ploërmel, de Meyerbeer. (Mit Mad. Cabel aus Paris.)
3. Febr. Rigoletto, de Verdi.
7. Febr. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
8. Febr. Faust, de Gounod.
9. Febr. Le Pardon de Ploermel, de Meyerbeer.
10. Febr. Le Domino noir, d'Auber.

Paris.

Opéra comique.

1. Febr. Le Caïd, de Thomas. Fra Diavolo, de Auber.
2., 4., 9., 11. u. 14. Febr. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
3. u. 6. Febr. Galathée, de Massé. Zampa, de Herold.
5. Febr. Le Châlet, de Adam. — La Dame blanche, de Boieldieu.
8. Febr. La fille du régiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
10. u. 12. Febr. Zampa, de Herold. Galathée, de Massé.

Grand Opéra.

1., 6. u. 10. Febr. Roland à Roncevaux, de Mermet.
3. Febr. Moïse, de Rossini.
8. u. 12. Febr. Le Trouvère, de Verdi. La Maschera, de Verdi.

Paris.

Opéra italien.

25., 29. Jan. u. 9. Febr. Il Barbieri di Siviglia, de Rossini.
26. Jan. Ernani, de Verdi.
27. Jan. Don Pasquale, de Donizetti.
31. Jan. Poliuto, de Donizetti.
1. Febr. La Traviata, de Verdi.
2. Febr. La Cenerentola, de Rossini.
4. Febr. Don Pasquale, de Donizetti.
7. Febr. La Vilanella. Sonnambula, de Bellini.
8., 11. u. 14. Febr. Rigoletto, de Verdi.
12. Febr. Sonnambula, de Bellini.

Théâtre lyrique.

1., 3. u. 7. Febr. L'Aventurier, de Poniatowski.
2. Febr. Richard coeur de Lion, de Grétry. Mireille, de Gounod.
4., 6., 8., 10. u. 14. Febr. Faust, de Gounod.
5. u. 9. Febr. Le Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.

London.

Covent-Garden.

English Opera Company.

13., 14. u. 15. Febr. Constance, von F. Clay. — Cinderella, Pantomime.
16. Febr. The River Sprite, von Frank Mori (zum ersten Male). Cinderella, Pantomime.
17. u. 18. Febr. The River Sprite, v. Frank Mori.

Her Majesty's Theatre.

(Dir. Harrison.)

13. bis 18. Febr. Lara, v. Maillart. Pantomime.

Petersburg.

Russische Oper.

20. Jan. u. 5. Febr. Lucrecia, von Donizetti.
22. Jan. Die Stumme von Portici, von Auber.
23. Jan. u. 1. Febr. Wilhelm Tell, von Rossini.
25. Jan. Ruslan und Ludmilla, von Glinka.
29. Jan. Martha, v. Flotow.
30. Jan. u. 6. Febr. Das Leben für den Czaaren, von Glinka.
3. Febr. Don Juan, von Mozart.
8. Febr. Judith, v. Seroff.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 13. Leipzig, 24. Februar. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

New-Yorker Briefe.

Endlich regt sich wieder das musikalische Leben ein wenig, nachdem es während mehrerer Wochen fast wie abgestorben war. Zwar fand hin und wieder ein Concertchen statt, aber es war eben sehr — diminutiv.

Die **Opera buffa** ist bereits wieder zu Ende. Sie brachte es zu einer Vorstellung. Einmal ist keinmal heißt es im Munde des Volkes. Nun, es war eben so gut wie keinmal. Fräulein Laura Harris, eine von den vielen amerikanischen Primadonnen, die auch einmal bei Herrn Maretzek engagirt war, sollte dabei figuriren, aber ihr kam die Sache von vornherein zu komisch vor und sie zog deshalb vor, auf eigene Hand zu concertiren. Es war am vorigen Montage, als sie diese höchst uneigennützige Intention ins Leben rief. Das Wetter war ungünstig, das Publicum war noch ungünstiger, aber am ungünstigsten war die Stimme der Concertgeberin.

Einen erfreulicheren Eindruck machte die erste Soirée für Kammermusik der Herren Mason und Thomas, welche ebenfalls in dieser Woche stattfand. Die Mitglieder des Quartetts sind die Herren Theodor Thomas (erste Violine), J. Mosenthal (zweite Violine), G. Matzka (Bratsche) und Bagen (Violoncello). Lauter tüchtige Leute, die nun schon seit Jahren zu diesem Zwecke zusammenwirken, und stets ein höchst edles Streben an den Tag gelegt haben. Der Pianist der Association ist Herr William Mason, ein Amerikaner, der mehrere Jahre in Deutschland zubrachte und sich mit deutschem Wesen und deutscher Kunst identificirt hat. Er spielt etwas kalt, aber er hat einen vorzüglichen Anschlag. Seine Compositionen für das Clavier verrathen einen höchst gebildeten Geschmack.

Die erste Soirée dieser Herren brachte uns Beethoven's Septett Op. 20, Sonate von Chopin für Clavier und Violoncelle und Schumann's Quartett in Amoll. Der Saal (in dem schönen Gebäude der Herrn Steinway und Söhne) erwies sich leider als viel zu klein, sehr Viele mußten sich mit Stehplätzen in den Nebenzimmern begnügen. Dies ist um so bedeutender, als sogenannte „Todtenköpfe", wie man hier die Inhaber von Freibillets zu nennen pflegt, nur in höchst vereinzelten Exemplaren anzutreffen waren. — Es fehlt uns leider hier noch immer an einem guten Saale. Irving Hall ist zwar recht annehmbar, aber für derartige Concerte viel zu groß. Als Beweis des Mangels an passenden Lokalitäten möge das Faktum dienen, daß z. B. auf den Saal in Irving Hall bereits im vorigen December jeden Abend bis zum nächsten April Beschlag gelegt worden ist.

Das dritte philharmonische Concert wurde mit Schumann's Bdur-Symphonie eröffnet. Das Werk gehört jetzt zu den Lieblingen des Publicums, während es vor vielen, vielen Jahren ausgezischt wurde. An Ouverturen hörten wir die aus „Iphigenie in Aulis" und „Egmont". Eine Madame Varian sang, aber gar nicht gut, und Frau Camilla Urso geigte, und zwar, wie ein Frauenzimmer geigen kann, das eben keine Therese Milanollo ist. Herr William Mason spielte die Schubert'sche Fantasie in C im Liszt'schen Arrangement und Herr Theodor Eisfeldt dirigirte. Im vierten Concert sollen wir zur Abwechselung einmal eine Haydn'sche Symphonie hören. Als Contrast wird man die symphonische Dichtung „Tasso" von Liszt benutzen.

Der „Liederkranz" gab gestern Abend sein drittes Concert. Diese Concerte reduciren sich auf ein höchst gemüthliches Musikmachen. Es wird Einiges musicirt, aber höchst Verschiedenes dabei getrunken.

Der „Arion", der andere unserer bedeutenderen Gesangvereine, hat vorläufig die Musik aufgegeben, der Maskenball, welchen er im nächsten Monat geben will, nimmt seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Seit mehreren Wochen schon hält er jeden Sonntag Abend Carnevalssitzung, in denen es weder an Witz noch an etwas Anderem fehlt. Er ist unbedingt derjenige unserer Vereine, der die Zeit begreift und ihr zu leben weiß.

Die Italiener, welche in Boston eben keine guten Geschäfte gemacht haben, wollen morgen zu uns zurückkehren. „Don Sebastian" soll die erste Oper sein, Verdi's „La forza del destino" soll folgen. Was sonst noch kommen mag, weiß wahrscheinlich Maretzek selbst nicht.

Die deutsche Oper ist augenblicklich in St. Louis. Der Westen scheint nicht so enthusiastisch zu sein, als der Osten. Dies macht natürlich auf die Sänger selbst wenig Eindruck. Zu seinem Leidwesen muß der Director gestehen, daß er dabei auch gar nicht empfänglich ist.

Soeben höre ich, daß zwei neue Aspiranten auf amerikanische Papierdollars angekommen sind und zwar unter der Aegide von Max Strakosch, dem Bruder des bekannten Patti-Strakosch. Es sind eine russische Violoncellospielerin Helene de Katow und ein Pianist Namens James Wehli. Ob der letztere russisch, spanisch oder überhaupt etwas ist, weiß ich nicht. Thalberg soll ihn sehr stark empfohlen haben. Das ist allerdings schlimm.

Die hauptsächlichste Aufregung des Tages ist übrigens durchaus unmusikalischer Natur. Man spricht hier weder von der Oper noch von irgend einem Concerte, sondern einfach von Petroleum, dem Kohlenöl, das jetzt überall gefunden wird, aber namentlich in den Köpfen der Speculanten, die Aktien verkaufen wollen. Ein neues Californien hat sich hier aufgethan, Millionen entfließen plötzlich dem Schooße dieses wunderbaren Landes, und wenn irgend Etwas, so möchte die Enthüllung dieses neuen Mysteriums auf die großartige Zukunft Amerikas hindeuten.

New-York, 25. Jan. 1865.

Siebzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 23. Februar 1865.

Berlin und München sind es, welche uns zu dem gestrigen siebzehnten Gewandhausconcert Solokräfte gesandt haben: die preußische Hauptstadt — welche überhaupt in diesem Winter schon manche vocale Anleihe an Leipzig abgegeben hat — ließ uns die Sängerin Fräulein Erna Borchard ab, die Isar-Metropole den Violinisten Herrn Joseph Walter. Beide sind uns neue Erscheinungen und Beide haben sich so introducirt, daß wir nicht bedauern, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Fräulein Borchard ist eine sehr angenehme Sängerin, nach Stimme sowohl, wie nach Manier; sie überwältigt nicht durch Fülle des Organs und durch Macht des Ausdrucks, aber sie giebt gut Gebildetes und Ansprechendes und füllt wenigstens ein Genre befriedigend aus. Dieses Genre ist — so will uns nach dem ersten Anhören scheinen — das des Sinnigen und Weichen von der einen, des Anmuthigen und Freundlichen von der andern Seite. Wir entnehmen dieses Urtheil aus dem Gegeneinanderhalten der von Fräulein Borchard gesungenen Sachen: zuerst der bekannten schönen Kirchen-Arie von Alessandro Stradella (doch mit einem andern Text: „Pietà, Signore, di me dolente!") und dann „Tre Giorni" von Pergolese und „Ogni Sabato" von Gordigiani. In der Aria di chiesa vermißten wir die tiefe, flehentliche Inbrunst, und was uns die Sängerin dafür gab, war mehr ein opernhaftes Gebahren, das in oft unnöthigem Retardiren und Acceleriren, in „Druckern" und sonstigem weltlichen Apparat sich kund gab. Mit der mehr auf der Oberfläche liegenden Empfindungsweise der beiden anderen italienischen Erzeugnisse vermochte Fräulein Borchard weit ungezwungener und besser fertig zu werden; hier kennzeichnete sie sich ganz und voll als die „angenehme" Sängerin, als welche wir sie weiter oben bezeichnet haben. Die „Tre Giorni" erinnern wir uns übrigens zu Anfang Winters in einer Violoncell-Uebertragung von Herrn Popper gehört zu haben; es ist eine Canzonetta voll südlichen Schmachtens, deren Kürze schon es nicht zum Gefühl der Hypersentimentalität kommen läßt und die so recht zeigt, wie man den Pergolese den „Bellini des 18. Jahrhunderts" nicht mit Unrecht nennen darf. (Seinen „Rossini" hatte das vorige Jahrhundert auch, und das war — wenn überhaupt solche Vergleiche gestattet sind — Piccini). Auch die Canzone des Gordigiani („O santissima vergine Maria, concedetemi il vostro gran favore") ist recht anmuthig und charakterisirt recht gut die Bitte eines italienischen Mädchens an die Madonna um die Genesung ihres Giovanni, mit dem Gelübde, ihren Schmuck und jeden Sabbath („Ogni Sabato") eine Kerze darzubringen.

Herr Joseph Walter (Kammermusikus in München) hat sich uns als einen Geiger von großer Vorzüglichkeit präsentirt, besonders nach technischer Seite hin. Rechte und linke Hand sind bei ihm vortrefflich aus- und durchgebildet, so daß er Gewandtheit und Fertigkeit mit scrupulöser Reinheit der Intonation und überhaupt Correctheit im weitesten Sinne verbindet. Sein Ton tendirt bis jetzt zu vorwiegend nach der Weichheit hin und dürfte er gut thun, für die Zukunft noch etwas mehr Mark und Nerv zuzusetzen; sein ganzes Spiel entbehrt überhaupt noch ein wenig des Brio und Schwunges, die im Concertsaal nicht zu vermissen sein dürfen, wenn die Wirkung eine hinreißende sein soll. Herr Walter spielte das Gdur-Concert (No. 11) von Spohr und die Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, letzteres Stück mit besonders namhaftem Erfolg, denn es trug ihm einen zweimaligen Hervorruf ein.

Die Orchesterstücke des Abends waren die guten und lieben alten Bekannten: Fdur-Sinfonie von Beethoven, Ouverture zu „Medea" von Cherubini und dito zu „Oberon". Die Virtuosität unseres Orchesters bewährte sich wieder aufs Glänzendste, ja in der Oberon-Ouverture trat sie sogar — durch das rasende Tempo des Allegro — etwas zudringlicher zu Tage, als gerade nöthig war.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Das **neunte** Concert des Musikvereins „**Euterpe**", am 21. Febr., sah von der Produktion eigentlicher Orchestersachen ab und hatte dadurch mehr die Physiognomie einer Soirée. Der meiste Spielraum in derselben war dem Fräulein **Anna Mehlig** aus Stuttgart gegönnt, welche folgende Clavierstücke zu Gehör brachte: Trio in Dmoll von Mendelssohn, Septett in Dmoll von Hummel, Berceuse von Chopin, „Warum?", Fantasiestück von Schumann, „Danklied nach dem Sturm", Etude von Henselt, und als Dacapo-Zugabe die „Campanella" von Liszt. Fräulein Mehlig's diesmalige Leistungen waren danach angethan, daß wir von der hohen Meinung, die wir von ihrer Virtuosität gefaßt und ausgesprochen haben, in keiner Weise abzugehen genöthigt sind. Sie ließ ihre Technik wieder in uneingeschränkter Bravour walten und entfernte sich, auch bei Bewältigung der größten Schwierigkeiten, mit keinem Schritte vom Pfade der Correctheit. Ihrer Weise des Ausdrucks im Vortrage haben wir zum großen Theil zustimmen können, bis auf die zwei ersten Sätze des Trio's und das Schumann'sche Fantasiestück etwa, bei denen uns eine größere Intensität des Gefühlsaussprechens nicht unerwünscht gewesen wäre. Daß übrigens erwähntes Fantasiestück in seiner absoluten äußerlichen Schmucklosigkeit und Bescheidenheit für den Concertsaal kaum recht geeignet sei, wird außer uns wohl Manchem nicht entgangen sein. Die allerschönste Vereinigung von technischem Glanz und Sachgemäßheit im Vortrage ließ Fräulein Mehlig in dem Hummel'schen Septett gewahren, in welchem sie, als ihrer der Reihenfolge nach letzten Vorführung, erst in die rechte Stimmung gekommen zu sein schien. Ganz ausgezeichnet war sie ferner noch in der Campanella, die wir als schimmerndes und effectvolles Virtuosenstück immer gern hören, und die zu den besten Repräsentationen der besten Liszt'schen Seite (vom Clavierspielen abgesehen) — der geistreichen Be- und Verarbeitung fremden Materials zum Zwecke wirkungsvoller Clavierstücke — gehört. Gesagt sei hier noch, daß bei dem Trio die Herren **Röntgen** und **Grabau** in bester Weise als Violinist und Violoncellist mitwirkten, und daß beim Septett außer den Zuletztgenannten die Herren **Gutbierlett**, **Diethe**, **Bormann**, **Haubold** und **Backhaus** (für Flöte, Oboe, Horn, Viola und Contrabaß) betheiligt waren, und ebenfalls zum guten Gelingen des Ganzen. — Fernere Bestandtheile des Concerts waren noch: Chaconne für Violine von Seb. Bach, von Herrn Röntgen sehr vortrefflich gespielt; zwei reizende Alt-Lieder mit Violin- und Pianofortebegleitung von Hauptmann; „Der Fischer" und „Nachtgesang" — von Fräulein **Clara Martini** mit gutklingender Stimme, aber etwas nüancenlos gesungen (die Violinbegleitung spielte Herr Haubold sehr gut); endlich Ständchen für Altsolo (Fräulein Martini) und Frauenchor („Zögernd leis, in des Dunkels nächt'ger Stille rc.") von Franz Schubert, eine gut wiedergegebene, liebenswürdige Composition, die ganz in der Art der „Nachthelle" desselben Meisters angelegt und ebenfalls wie diese (und noch manche andere Schubert'sche Sachen) etwelcher Längen und Breitspurigkeiten nicht bar ist.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 17. Februar: Sonate für Pianoforte und Violine von J. Haydn, Fdur. (No. 7 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Lied (Mignon) mit Begleitung des Pianoforte von L. van Beethoven. (Sopran.) — Pensées fugitives für Pianoforte und Violine von St. Heller und H. W. Ernst, No. 4, 5 und 6. — Für Pianoforte solo: Toccatina von Ad. Henselt, Op. 25, Cmoll. Romance sans Paroles von S. Thalberg, Op. 41, Cah. 2, Gmoll. Partita (Six Exercices) von J. S. Bach, Op. 1, No. 1, Bdur. — Introduction (vier Stimmen) aus der Oper Don Juan von W. A. Mozart.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 18. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Vater unser", von Fesca. „Birg mich unter deinen Flügeln", von Rietz.

* **Prag.** Im deutschen Theater gastirt jetzt eine junge Sängerin Fräulein **Schneider** vom Theater zu Danzig, sie trat als Donna Anna im „Don Juan", als Norma und als Valentine auf, fand Beifall und wurde bereits von Ostern ab als Primadonna engagirt. Als Ersatzmann für Herrn Bachmann wird wahrscheinlich demnächst Herr **Groß**, gegenwärtig am Brünner Theater, auftreten. - Herr **Terschak** hat bereits drei Flöten-Concerte hier gegeben.

* Wien. Das achte und letzte philharmonische Concert wurde mit Schumann's Manfred-Ouverture eröffnet. Mehul's Ouverture zur Oper „La chasse du jeune Henri" gab vornehmlich den unvergleichlichen Hörnern unseres Orchesters Gelegenheit, ihre Meisterschaft zu zeigen. Da war es wieder Richard Lewy, dieser größte Witzbold unter den Hornisten und größte Hornist unter den Witzbolden, welcher durch Glanz des Tones und Energie der Phrasirung als der Beste unter lauter Guten brillirte. In der darauf folgenden Musik zum „Sommernachtstraum" trug derselbe Künstler die schöne Cantilene des Notturno mit vollendetem Geschmacke vor; er blies seinem Instrumente den lebendigen, seelenvollen Odem des menschlichen Gesanges ein. Die ganze Musik zum „Sommernachtstraum" wirkte mit ungemeiner Frische. Die Gesangsoli fanden durch die Damen Tellheim und Bettelheim eine gute Ausführung. Als Novität kam „die Nixe" für Altsolo, Frauenchor und Orchester von Rubinstein zur ersten Aufführung, eine wohlklingende und abgerundete Composition, welche warmen Beifall fand. — Im Hofoperntheater eröffnete am 21. Febr. Fräulein Sophie Stehle vom Münchener Hoftheater ihr Gastspiel als Margarethe in Gounods gleichnamiger Oper. Die Sängerin entsprach dem ihr vorausgegangenen günstigen Rufe auf das Beste und hatte den glänzendsten Erfolg. Fräulein Stehle wurde sehr lebhaft applaudirt und nach jedem der Acte, in welchem Gretchen mehr als blos vorübergehend beschäftigt ist, wiederholt gerufen. — Herr Eppich aus Graz ist der Auserkorene, bei der bevorstehenden Aufführung der „Dinorah" im Hofoperntheater die Tenorpartie des Corentin zu singen. Herr Eppich ist vorläufig für den Monat März als Gast gewonnen. — Taglioni's Ballet „Flick und Flock" wird im Operntheater einstudirt und Herr Taglioni, welcher in diesen Tagen von Mailand nach Berlin heimgekehrt ist, soll eingeladen werden es in Scene zu setzen. — Die Vorstellung des „Königslieutenant", welche Dawison für Gutzkow im Theater an der Wien gab, lieferte einen Ertrag von 2577 Gulden.

* Ein Concertpfeifer. Im Josephstädter Theater in Wien läßt sich jetzt „der Concertpfeifer" Piccolini aus London hören. Unter Begleitung eines Claviers pfiff der Gast, ein Mann von mittlerer Größe und eleganter Haltung, zuerst Schubert's „Ständchen" und hierauf die große Bravourarie „Casta Diva" aus „Norma." Herr Piccolini wird in seiner Leistung wohl schwerlich einen Rivalen finden; er pfiff durchaus in Doppeltönen und Trillern und bewahrte in den unteren und mittleren Lagen, sowie in der höchsten Höhe eine seltene Reinheit, man glaubte abwechselnd den Schlag einer Nachtigall, die kraftvolle Stimme der Wachtel, den Triller der aufkreiselnden Lerche zu vernehmen. Die Leistungen des Künstlers fanden den größten Beifall.

* Cassel, den 17. Febr. Im vierten Abonnementconcert trat die junge Pianistin Fräulein Anna Schloß aus Dresden (Tochter des dortigen Opernregisseurs, der früher viele Jahre zu den geachtetsten Mitgliedern der Casseler Hofbühne gehörte) bei uns auf und erwarb sich durch ihre braven Leistungen, die ein beachtenswerthes Talent und einen erfreulichen Grad technischer Bildung erkennen lassen, reiche Anerkennung. Wir hörten von ihr Beethoven's Gdur-Concert, Weber's Perpetuum mobile, Thalberg's Home sweet Home und einen Walzer von Chopin. In Betracht, daß die junge Künstlerin hier überhaupt zum ersten Male öffentlich auftrat, haben wir vor Allem die Klarheit und Festigkeit des Spieles und in dem erstgenannten Stücke — unstreitig eine bedeutende Aufgabe für ein erstes Debüt — das präcise und effectvolle Zusammenwirken mit dem Orchester sehr lobend hervorzuheben. Der Ausdruck war in allen Sätzen des Beethoven'schen Werkes ein klarer und bestimmter und ein dem Charakter des Tonstückes im Allgemeinen entsprechender. Ihren Vorträgen ging das siebente Violinconcert von Spohr vorher, das Herr Herzogenrath zur Ausführung brachte. Erschien die Aufgabe für den Vortragenden schon schwierig im Hinblick auf die technische Seite, so noch viel mehr in Betreff des Erfassens der nicht nur brillanten, sondern auch ihrem musikalischen Inhalte nach bedeutenden Composition. Herr Herzogenrath verhielt sich dem Werke gegenüber zu objectiv, sein Ausdruck war selbst in den bewegteren Sätzen, von denen der letzte in einem auffallend langsamen Zeitmaß ergriffen wurde, zu gleichmäßig ruhig. Die gelungensten Partien, bezüglich des Vortrags, enthielt der zweite Satz. Das Orchester machte sich um die Ausführung der Mendelssohn'schen Ouverture zu dem Märchen „Die schöne Melusine" und der Mozart'schen Esdur Symphonie sehr verdient. Fräulein Bauer sang die beiden Lieder: „Für Einen" und „Er ist gekommen" von Rob. Franz, „Mein Herz, ich will dich fragen", von Fr. Kücken und als Zugabe ein schwäbisches Lied von Adolf Müller. Von Herrn Schultze hörten wir die bekannte Esser'sche Composition der Uhland'schen Ballade „Des Sängers Fluch."

* **Berlin.** Der Dessauer Tenor Herr Hacker, welcher am Sonntag im Opernhause als Raoul in den „Hugenotten" gastirte, fand vielen Beifall. Er ist kein eigentlicher Heldentenor und sein Spiel ließ namentlich im vierten Akt zu wünschen übrig, allein seine Stimme ist frisch, ausgiebig und bis auf die forcirten Töne edel und angenehm. In der Partie der Margarethe versuchte sich zum ersten Male Fräulein Metzdorff, aber leider ohne allen Erfolg, da sie zur Zeit derselben noch nicht gewachsen ist. — Fräulein Hennecart, die junge Tänzerin, welche im Opernhause in den „Willys" debutirte, ist nicht bestimmt, mit den Notabilitäten unseres Ballets zu wetteifern, sie soll als jüngere Kraft eintreten und erst später berühmt werden. Blondine von kräftigem Wuchs und mit etwas über den üblichen Balletumfang hinausstrebendem Pedal, ist die Novize in ihrer Mimik noch ziemlich monoton und läßt zu viel Zahnfleisch sehen; die gescheitelte Haartracht und die Büste, letztere in ihrer Fülle eine Balletanomalie, finden jedoch Gnade bei den Balletfreunden. Fräulein Hennecart, welche sich einen Hervorruf errang, ist bis zum Beginn der Ferien für die königl. Bühne engagirt worden. Früher eingegangene Verpflichtungen verhinderten ein längeres Engagement. — Am Montag schloß der königl. Domchor im Saale der Singacademie die Reihe seiner Soiréen. Das Programm enthielt neben bekannten Werken von Mozart, Palestrina, Nicolai und Mendelssohn vier Novitäten: die fünfstimmige Motette „Was betrübst du dich, meine Seele," von Heinrich Schütz; eine zweichörige Motette von Joh. Christoph Bach; die Motette von Homilius: „Herr, wenn Trübsal da ist," die zu den Zierden des Abends gehörte; und den Chor: „Ihr Söhne Judas klagt," aus Händels „Esther", dem ersten englischen Oratorium des Meisters. Die Ausführung bewies auch diesmal in jedem Stück, daß der Domchor unter der Leitung des Herrn von Hertzberg die künstlerische Höhe behauptet, zu der ihn Neidhardts straffe Zucht emporgeführt. — Fünftes Abonnementconcert der „Gesellschaft der Musikfreunde" unter Leitung des Herrn von Bronsart im Saale der Singacademie am 25. Februar: „Die Flucht nach Egypten," biblische Legende für Tenor-Solo, Chor und Orchester von H. Berlioz. Der 13. Psalm für Tenor-Solo, Chor und Orchester von Liszt. Neunte Sinfonie mit Schlußchor über Schillers Ode an die Freude, für Orchester, Soli und Chor von Beethoven. Die Tenor-Soli in sämmtlichen drei Werken werden von dem königlichen Domsänger Herrn A. Geyer gesungen. — Der Erk'sche Gesangverein, rühmlichst bekannt durch die eifrige Pflege, welche er dem deutschen Volkslied angedeihen läßt, giebt am 24. Febr. sein Winterconcert im Meser'schen Saale, das wie immer wohlthätigen Zwecken gewidmet ist. — Der Königsberger Theaterdirector Herr Woltersdorf wird auch in diesem Jahre mit seiner Gesellschaft Opernvorstellungen in der Residenz geben, er hat zu diesem Behufe das Meysel'sche Theater vom 1. Mai bis 1. October gemiethet. — Die Zeitungen verkündigen, daß Herr General-Intendant von Hülsen in Begleitung der Herren Capellmeister Taubert und Balletmeister Taglioni sich zur ersten Aufführung der „Afrikanerin" nach Paris begeben werden.

* **Hamburg**, 20 Febr. Im Verein mit Herrn Concertdirector Joachim und Frau, gab eine junge talentvolle Dame, Fräulein J. v. von Asten, am 18. Februar eine Soiree, in welcher Frau Joachim Schumann's „Frauenliebe und Leben", Herr Joachim Beethovens Gdur Romance, Stücke von Bach und mit der Concertgeberin Sonate in Amoll von Schumann, Sonate in Emoll von Mozart und Rondo in H von Schubert, vortrug. Das Claviersolo bestand aus Scherzo von Mendelssohn und Walzer in Asdur von Chopin. Das 148. philharmonische Concert fand am Sonntag den 19. Februar Mittags 1 Uhr, unter der Mitwirkung des Joachim'schen Ehepaares, statt. Die von Herrn Joachim vorgetragenen Piecen waren: Concert in Amoll von Bach und Concert von Mendelssohn. Frau Joachim sang Arie Adur aus Titus, Arie Hmoll mit obligater Violine aus Bach's Mathäuspassion und Lieder von Beethoven, die Herr Joachim am Flügel begleitete. Der ungeheure Beifallsjubel bewies, wie sehr man hier das Künstlerpaar verehrt. Gade's Ossianouverture und Beethovens Bdur-Symphonie waren die Orchesterwerke des Concerts. Im nächsten philharmonischen Concert am 24. Febr. werden wir die Sängerin Fräulein Auguste Götze aus Leipzig und die Pianistin Frau Ingeburg von Bronsart hören.

* In **Aachen** ist Herr Ferdinand Breunung zum städtischen Capellmeister an Stelle des nach München abgehenden Herrn Wüllner ernannt worden. Herr Breunung, der seine Studien auf dem Conservatorium zu Leipzig gemacht hat, ist bekanntlich seit mehreren Jahren Lehrer am Conservatorium der Musik zu Cöln.

* Aus Hannover erfahren wir, daß das vielbesprochene Zerwürfniß mit Joachim leider nicht gehoben ist, wie unser Correspondent in voriger Nummer annehmen zu dürfen glaubte, sondern vielmehr einer unerwünschten Beendigung näher steht. Joachim gedenkt am 1. März nach London abzureisen.

* Düsseldorf, 16. Febr. Das heutige siebente Abonnementconcert des Allgemeinen Musikvereins unter Leitung des Herrn Musikdirector J. Tausch brachte folgendes Programm: Sinfonie in Cdur von Mozart. Ave verum, für Chor und Orchester von Mozart. Lieder, gesungen von Fräulein A. Orgeni aus Baden-Baden, a) Mignon von Beethoven, b) Ungeduld von Schubert. Ouverture und erster Akt aus „Alceste" von Gluck. Die Soli gesungen von Fräulein A. Orgeni und Herrn C. Othmer. Ouverture in Cdur (Op. 124) von Beethoven. Wir hatten schon bei dem ersten Auftreten des Fräulein Orgeni im vierten Abonnementconcerte Gelegenheit, an dieser Künstlerin ein ausgezeichnetes dramatisches Talent zu bewundern; wir können dem derselben damals gespendeten Lobe nur wiederholte Anerkennung hinzufügen. Fräulein Orgeni sang sowohl die Lieder, als namentlich die Partie der Alceste mit solcher Meisterschaft, daß ihren Leistungen reicher Beifall zu Theil wurde. Herr Othmer sang die Partie des Oberpriesters vorzüglich, auch waren die Chöre diesmal ganz besonders frisch, so daß diese Aufführung als eine in hohem Grade abgerundete bezeichnet werden darf.

* Cöln, 20. Febr. Am 17. Febr. gelangte die neue Oper von Ferdinand Hiller „der Deserteur", Text von Pasqué, im hiesigen Stadttheater zur ersten Aufführung. Der Kern der Handlung, welcher im Dorfe eines kleinen deutschen Fürstenthums gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts spielt, ist ein sehr einfacher. Der Sohn des Bürgermeisters soll Hochzeit machen. Da erscheint die Conscription, die die Dorfjünglinge für den liebenswerthen Fürsten als Kriegsknechte zum Feldzuge in Afrika fortholt. Weil die Braut des Corporals Liebesanträge etwas schnippisch abweist, muß Michel, der Bräutigam, mit hinaus in's Feld. Er flieht und kehrt zu seiner Geliebten zurück. Allein der Corporal ist hinter ihm her; Michel verbirgt sich im Schlafzimmer seines Mädchens. Da er aber von hier aus sieht, wie jener der Corporal erneute und heftige Liebesanträge macht, kann er sich nicht zurückhalten. Der Geliebten zu Hülfe eilend giebt er sich selbst seinen triumphirenden Verfolgern Preis. Er soll erschossen werden, schon sind die Flintenläufe gesenkt, da gewährt der Landesfürst in Folge der Geburt eines Thronerben Gnade dem Deserteur und allen Dorfjünglingen die Rückkehr zum heimischen Heerd. Zwischen diese einfachen, aber an musikalischen Scenen reichen Vorgänge sind zwei wirkungsvolle Figuren gestellt, um welche sich sehr hübsche Episoden anreihen, die aber doch in die eigentliche Handlung mehr eingreifen könnten: der hinkende Bote (Tenor), der die Nachricht von der Conscription und der Geburt des Fürstensohnes bringt, und der Schulmeister (Bariton), die bedeutendste Rolle der Oper, der Dichter C. F. D. Schubart, jene wunderlich gemischte Natur, die zu gleicher Zeit Oden auf Vaterland und Freiheit singt, den Kindern Hochzeitslieder einstudirt und den Dirnen mit frivolem Uebermuth lehrt, wie sie vom Fürsten die Heimkehr ihrer Burschen erwirken können. Die Musik ist durchgängig klar und melodiös gehalten, sie fließt leicht hin, nicht vom Ballast zu starker Instrumentation beschwert und doch von feiner geistreicher Arbeit, wie sie des deutschen Musikers würdig ist. Man kann vielleicht sagen, daß sie die eigentlich tragischen Momente nicht ganz durch Wärme und Leidenschaft erschöpft; dagegen füllt sie aber die mehr allgemein pathetischen und graziösen Scenen durchaus und wirkungsvoll aus. Von einem sehr zahlreichen, aber im Allgemeinen betreffs Hillers dramatischer Befähigung mehr sceptischen Publicum errang die Oper einen glänzenden Erfolg, indem fast alle Nummern stürmisch beklatscht, einzelne da capo verlangt und Hiller, sowie die Darsteller, die verhältnißmäßig recht gut gesungen, nach jedem Akte herausgerufen wurden.

* Frau Clara Schumann ist wieder hergestellt und wir können ihren zahlreichen Freunden die erfreuliche Mittheilung machen, daß die verehrte Künstlerin am 21. Febr. in Cöln im Gürzenichconcert bereits wieder öffentlich gespielt hat, und zwar im Verein mit Herren Ferd. Hiller die große Sonate von Mozart für zwei Claviere und eine Reihe von Solostücken.

* Concert Ullman-Patti hält zur Zeit noch in Hamburg. Man gab am 22. Febr. ein viertes Concert und zwar im Theater, Alfred Jaell ist wieder bei der Compagnie, aber nur als Gast.

* Gnade oder Ungnade, das ist noch immer die Frage in München. Feinde ringsum, und dazu noch einige „unparteiische“ Patrioten, welche nicht mit Unrecht befürchten, R. Wagner werde während seines Münchener Carnevals das Königreich Baiern verbrauchen, machen die Fluth erbitterter Zeitungsartikel gegen „Wagner und seine Genossen“ erklärlich. Man macht eben eine Force, sich der unbequemen Gäste zu entledigen. Aber „so licht is dat nicht, as dat Piggelinspeelen!“ sagte Herr Düllmeyer. R. Wagner und seine Genossen sind noch gut bei Stimme und wir haben für heute abermals einige Erklärungen zu notiren. a) Aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung:

„Eine Münchener Correspondenz der Allg. Zeitung, Beilage vom 16. Febr. beschuldigt die sogenannten „Genossen“ des Herrn Richard Wagner des Mißbrauchs ihrer Beziehungen zum königlichen Hof. Da unter gedachten „Genossen“ ich, der Unterzeichnete, allein die Ehre gehabt habe, in derartige Beziehungen zu treten, so übe ich mein Recht aus, und erkläre den anonymen Urheber jener Verdächtigung für einen ehrlosen Verläumder. München, 18. Febr. 1865. Hans von Bülow.“

b) Aus den „Münchener Nachrichten“: „Mannigfachen Gerüchten und Zeitungs-Artikeln gegenüber sieht sich der Unterzeichnete zu der bestimmtesten Erklärung veranlaßt, daß er für das im Auftrage seines langjährigen Freundes, des Herrn Richard Wagner, gemalte und selben darstellende Bild irgend welche Forderung an die königl. Kabinetskasse weder selbst gestellt habe, noch durch andere habe stellen lassen und ebensowenig, unter welchem Titel es auch sei, eine Zahlung von ihr dafür erhielt.
München, den 18. Febr. 1865. Fr. Pecht.“

* München. Der königl. Hofpianist Herr von Bülow wird im Museumssaale drei Concerte geben, deren Reinertrag ausschließlich für das Platen-Denkmal bestimmt ist. Das erste dieser Concerte wird Mittwoch den 22. Febr. stattfinden.

* Königsberg, den 14. Febr. Fräulein Valesca von Facius gab hier zu wohlthätigem Zweck ein Gesangsconcert, in welchem die talentvolle Sängerin eine Arie von Rossini, Schubert'sche und andere Lieder gelungen und beifällig vortrug. — Herr Doetsch aus Cöln gab ein paar Orgelconcerte in der Domkirche, in welchen er sich als Spieler von mittlerer Ausbildung erwies. Die Gattin des Concertgebers sang mit hübscher Altstimme einige kirchliche Zwischennummern. — Unsere Oper studirt Fel. David's „Lalla Rookh“ ein, Rubinsteins „Feramors“ (mit demselben Stoffe) wäre gewiß eine bessere Wahl gewesen. — Eine talent- und stimmbegabte Sängerin aus unserer Stadt, Fräulein Anna Lipschitz, gab am 1. Febr. ein Concert, in welchem sie Arien von Mozart, Weber, Bellini, wie auch Lieder von Schubert und Mendelssohn sang. Die Dame hat einen sehr volltönigen Mezzosopran, eine sogenannte „große Stimme“; drei Jahre Studien unter Teschners Leitung haben ihre Ausbildung gefördert; es bleibt der Sängerin zunächst die Aufgabe, die gewonnene Lehre musikalisch praktisch verwerthen zu lernen, indem sie ihr bedeutendes Organ der freien künstlerischen Disposition unterwirft. Da Fräulein Lipschitz auch musikalisch gebildet ist, Studien in den schauspielerischen Fächern gemacht, sich 25 Opernpartien eingeübt hat und zu alledem eine angenehme, imposante Erscheinung ist, so dürfte dieselbe schon jetzt von Bühnenvorständen in Beachtung zu ziehen sein. — Aberts Symphonie „Columbus“ kam in den Concerten der ältern Theatercapelle unter Herrn Hünerfürst's Leitung zur Aufführung. Das Werk hatte zwar nur mäßigen Beifall, verdiente denselben aber auch vollkommen. Ohne absurder Weise zu verlangen, daß man speciell die Idee des Columbus musikalisch ausdrücken solle, haben wir doch auch allgemeinhin das Große, Erhabene im Gefühls-Eindrucke vermißt, das sich mit dem Gedanken an die weltgeschichtliche Großthat des Helden verbindet. Wir abstrahiren aber auch hiervon gern, um uns an einem musikalischen Seegemälde, mit den darin geschilderten Gefühlserlebnissen auf dem Meere, zu erfreuen. Indessen auch dazu scheint der Inhalt des symphonischen Werkes nicht in den rechten großartigen Verhältnissen zu stehen. Wenn wir der Composition ein Naturbild zum Grunde legen wollen, so bleibt uns die theils behagliche, theils etwas elementarisch bewegte Fahrt auf einem See, im Rahmen pittoresker Gestade übrig. Und von diesem programmlichen Standpunkte aus begrüßen wir Abert's Werk als ein willkommenes, seinen Schöpfer als einen talentvollen feingebildeten Künstler, dem es bereits gelungen ist, seine edeln, innerlich wohlverarbeiteten Ideen praktisch derartig zu verwirklichen, daß sie klingen, wie sie rein musikalisch genommen klingen sollten. Wir wünschen, bald wieder mit einem ähnlichen oder auch von diesem verschiedenen Werke des Herrn Abert erfreut zu werden.

* Braunschweig. Die Herren Blumenstengel, Semmer, Eggeling und Kindermann haben sich vereinigt, um eine Reihe von Quartett-Soiréen für Kammermusik zu veranstalten, und der erste dieser Quartettabende fand bereits unter ziemlich lebhafter Betheiligung des hiesigen musikliebenden Publicums statt. Gespielt wurde das Cdur-Quartett von Mozart, sodann Serenade für Flöte, Violine und Viola von Beethoven, ein reizendes, originelles Werk, welches sehr gefiel; und endlich das Emoll-Quartett von Mendelssohn. Die Flötenstimme in der Serenade hatte Herr Kammermusikus Hamerla übernommen. Sämmtliche Mitwirkende verdienten den reichsten Beifall. — Wie wir vernehmen wird Herr Dr. Gunz aus Hannover nächstens drei Gastrollen hier singen. Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit denselben in einer Privat-Matinée hier zu hören, bei welcher Veranlassung er eine Scene aus der Operette „der Vetter aus Bremen" von Recknitz (Pseudonym eines hiesigen jungen Componisten) vortrug und dadurch die günstigste Meinung für das noch nicht auf der Bühne dargestellte Werk erweckte.

* Ole Bull spielte in diesen Tagen an einigen Abenden im Theater zu Magdeburg.

* Paris. Die Aufführung der „Afrikanerin" für den Monat März ist noch immer sehr zweifelhaft. Drei der Künstler, welche Meyerbeer ausdrücklich für die Hauptpartien seiner Oper bestimmt hat, die Herren Naudin, Faure und Mademoiselle Battu, sind für das Princeß-Theater in London für die Frühjahrsaison engagirt, und bis jetzt will der Impresario an der Themse, Herr Gye, nichts von einer Auflösung der betreffenden Contracte wissen. Die Unterhandlungen sind im vollen Gang. — Es heißt, daß Herr Legouvé seine „deux Reines" in Belgien aufführen lassen werde. Dieser Autor hat durch die Maßregel der Censur einen Nimbus erhalten, den ihn der poetische Werth der „zwei Königinnen" allein gewiß nicht verschafft hätte. Legouvé's Muse führt die Sterblichen sanft und leicht in Morpheus Arme.

* Die Buckligen auf der Bühne. In Turin macht gegenwärtig eine aus 40 Mitgliedern bestehende Schauspielerbande Furore. Schauspieler wie Schauspielerinnen sind ohne Ausnahme mit sehr respectablen Höckern ausgestattet, und der Effect, den sie durch dieses Requisit erzielen, soll im Trauerspiele, namentlich in „Franzesca di Rimini", ein unwiderstehlicher sein. Nicht genug! In dem Theater von Angennes (Frankreich) wird in Kürze eine Tänzergesellschaft von 20 Buckligen beider Geschlechter auftreten, um sich bewundern zu lassen.

* In Rom wird Gounods Oper „Faust" noch in dieser Stagione in Scene gehen, noch mehr als die Texte zu den „Hugenotten" und zur „Favoritin" hat der Text dieser Oper unter den Händen der Censur gelitten. Mephistopheles unter andern darf gar nicht auftreten und seine satanische Erscheinung soll durch einen Wunderdoctor ersetzt werden.

* Dem Violinvirtuosen Camillo Sivori ist kürzlich, als er mit seinem Sekretär Belloni und seinem Clavier-Accompagnateur Oswald von Cividale nach Udine fuhr, der Unfall zugestoßen, daß der von einem betrunkenen Kutscher gefahrene Wagen im Dorfe Remanzacco in einen Wassergraben stürzte. Belloni erlitt schwere Verletzungen, Oswald und Sivori kamen mit leichten Contusionen davon, aber Letzterem wurden zwei werthvolle Violinen stark beschädigt.

* Die Königliche Academie der Musik zu Florenz hat den ersten Violinisten der Kaiserlichen Hofcapelle zu St. Petersburg, Ludwig Brenner aus Leipzig, „in Anerkennung seiner Verdienste als Kirchencomponist" durch einstimmigen Beschluß des academischen Corps laut Diplom zum Professor honoris causa ernannt.

* In St. Petersburg feierte die „deutsche Liedertafel" am 18. Febr. ihr 25jähriges Jubiläum.

---

* Im Haag starb am 8. Febr. Johann Heinrich Lübeck, königlich niederländischer Hofcapellmeister und Director der Musikschule, im 66. Lebensjahre. Die musikalische Welt und Holland insbesondere verlieren an ihm einen durch Talent begabten, von der edelsten Gesinnung für die Würde der Tonkunst beseelten Musiker.

* Novitäten der letzten Woche. Columbus. Musikalisches Seegemälde in Form einer Sinfonie für großes Orchester von J. J. Abert, Op. 31. Partitur und Orchesterstimmen. — Ouverture et Hymne national belge pour Orchestre et Choeur par Henry Vieuxtemps, Op. 41. Partition et Parties separées. — Cinq Eglogues pour Pianoforte par J. Raff, Op. 105. — Tarantella für Pianoforte von H. v. Bülow, Op. 19. — Acht Lieder von E. Geibel, für Sopran, Alt, Tenor und Baß componirt von Adolf Jensen, Op. 28. — Zwölf Gedichte von Puschkin, Feth und Turgeneff übersetzt von Fr. Bodenstedt, für eine Stimme mit Pianoforte componirt von Pauline Viardot-Garcia.

* Von Händels Werken (Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft) erschien soeben die 19. Lieferung, sie bringt das Oratorium „Belsazar," Partitur mit unterlegtem Clavierauszug.

* Von Interesse ist ein eben bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienenes „Skizzenbuch von Beethoven." Beschrieben und in Auszügen dargestellt von Gustav Nottebohm. Pr. 15 Ngr.

* Eine „Allgemeine Geschichte der Musik" von August Reißmann erschien (der 1. und 2. Band bei Bruckmann in München, der 3. Band bei Gebhardt und Reisland in Leipzig) mit zahlreichen in den Text gedruckten Notenbeispielen und Zeichnungen, so wie 50 vollständigen Tonstücken. Der Preis des ganzen Werkes ist 11 Thlr. Der Verfasser hat seinen Stoff in folgender Weise eingetheilt: Band I. Die vorchristliche Zeit. (Die Musik der Chinesen, Indier, Aegypter, Hebräer und Griechen.) Die Musik unter dem Einfluß des Christenthums. (Der Gregorianische cantus planus. Die ersten Versuche der Mehrstimmigkeit. Die Schule der Niederländer; der Venetianer. Die römische Schule.) Band II. Der Volksgeist bestimmt die Weiterentwickelung der Tonkunst. Volkslied und Volksmusik. Der Choral. Das Kunstlied. Die ersten Versuche der dramatischen Musik. Die Anfänge der selbständigen Instrumentalmusik.) Band III. Die Individualität gewinnt Antheil an der Weiterentwickelung der Tonkunst. (Die dramatische Musik in ihrer Vollendung. Die Musik tritt in nahe Beziehung zum Leben. Das subjective Empfinden giebt dem Kunstwerk Form und Klang. Die neue Richtung verliert sich in subjectiver Gefühlsschwelgerei. Die sinnliche Klangwirkung tritt in den Vordergrund. Das Virtuosenthum und der Dilettantismus. Die Reactionen hiergegen.) — Wir haben diese Eintheilung hier wiedergegeben, weil sie uns zu dem Besten des Werkes zu gehören scheint und dem Leser einen raschen Ueberblick über den Inhalt und Ideengang der Musikgeschichte verschafft. — Der Autor hat großen Fleiß an die Zusammentragung und Darlegung des Materials verwendet; seine Ausführung, die vielfach bereits anderswo Geschriebenes adoptirt, ist klar und bestimmt, doch auch etwas breit und oft weite Strecken hindurch langweilig, eine Häufung von Namen und Sachen, denen der Autor ihre besondere Eigenthümlichkeit nicht abgewonnen hat. Zwischendurch erfreuen uns indessen auch glücklich gefundene Combinationen, eigene und richtige Blicke in das Wesen einzelner Phasen, Meister und Werke, ja einzelner Notenstellen. Die neuere Zeit hat (was schon der Stoff mit sich bringt) eine frischere Behandlung erfahren; der Verfasser giebt hier manche gute Bemerkung, zeigt aber doch auch immer, daß er die ältere Zeit mit ihren Musikzuständen keineswegs genauer kennt, sonst würde nicht unsere Gegenwart als so zerfahren ꝛc. dargestellt worden sein. Wie subjectiv und willkürlich die ältern Meister ihren zeitgenössischen Kritikern vorkamen, beweiset u. a. eine Kritik in der Leipziger Allgemeinen Musikzeitung vom Jahre 1805, Seite 769, wo es heißt, Beethoven schaffe aus Caprice Ungeheuer, Bizarres, ins Blaue hinein, bloß weil er es „anders als andere Leute" machen wolle. — Der nächste Schritt, den der Autor dieser Geschichte zu thun hätte, wäre also, selber aus der Geschichte zu lernen, um die Gegenwart besser beurtheilen zu können.

Signalkasten.

A. W. in **P.** Wir haben, wie Ihnen bekannt sein wird, unsern Correspondenten in P. — **A. H** in **K.** Wenn freilich Ihr Hausfrieden von diesen „Etuden" abhängt, so wollen wir ihn nicht stören! — **No. 1** in **B.** Welcher gute Freund soll das glauben? Wir geben ja jede Woche einen Bericht zur Orientirung. Das nächste Mal in solcher Art. — **Mehrere Theaterfreunde** in **St.** Wir können uns nicht auf dergleichen Localangelegenheiten einlassen. — **K. E.** in **H.** Fahren Sie gefälligst fort, wir vergönnen Ihnen ein Probejahr. — **London.** Zu spät für diese Woche angekommen.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

18. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Mit Herrn Hacker aus Dessau als Raoul.)
19. Febr. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.
20. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
21. Febr. Margarethe, von Gounod.
22. Febr. Der Troubadour, von Verdi.
23. Febr. Der schwarze Domino, von Auber.
24. Febr. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

Wien.

K. K. Operntheater.

15. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
16. Febr. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
17. Febr. Carnevals-Abenteuer in Paris. Ballet.
15. Febr. Tell, von Rossini.
19. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
20. Febr. Robert u. Bertrand. Ballet.
21. Febr. Margarethe, von Gounod.
22. Febr. Martha, v. Flotow.

Dresden.

Hoftheater.

15. Febr. Die Verlobung bei der Laterne, v. Offenbach.
17. Febr. Die Tochter des Regiments, von Donizetti.
20. Jan. Nachtlager zu Granada, von Kreutzer.
22. Febr. Don Juan, von Mozart.
24. Febr. Der fliegende Holländer, v. R. Wagner.

Hannover.

K. Hoftheater.

12. u. 19. Febr. Rienzi, v. Rich. Wagner.
15. Febr. Die Stumme von Portici, von Auber.
17. Febr. Flotte Bursche, von Suppé.
22. Febr. Fra Diavolo, v. Auber.

Prag.

K. Landestheater.

16. Febr. Norma, v. Bellini.
18. u. 20. Febr. Templer u. Jüdin, v. Marschner.
19. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
22. Febr. Der Troubadour, von Verdi.

Cöln.

Stadttheater.

27. Jan. Fra Diavolo, von Auber. (Mit Herrn Theodor Formes.)
29. Jan. Die Hugenotten, v. Meyerbeer. (Mit Frau Bürde-Ney a. Dresden.)
30. Jan. Die Loreley, von Bruch.
1. Febr. Fidelio, von Beethoven. (Mit Fr. Bürde-Ney.)
2. Febr. Undine, v. Lortzing.
3. Febr. Fidelio, von Beethoven. (Mit Frau Bürde-Ney.)
5. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
8. u. 14. Febr. Der Troubadour, von Verdi.
9. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai. (Mit Frau Bürde-Ney.)
12. Febr. Die Stumme v. Portici, v. Auber.
17. Febr. Der Deserteur, v. F. Hiller. Text v. Pasqué. (Zum ersten Mal.)
19. u. 22. Febr. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach.
23. Febr. Der Deserteur, von Hiller.

Paris.

Grand Opéra.

15. u. 17. Febr. Roland à Roncevaux, de Mermet.
20. Febr. La Muette de Portici, de Auber.

Opéra comique

14., 16., 18. u. 21. Febr. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
15. Febr. La fille du régiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
17. Febr. Le Caïd, de Thomas. Fra Diavolo, de Auber.
19. Febr. Lara, de Maillart. Galathée, de Massé.
20. Febr. La fille du régiment, de Donizetti. Le Domino noir, de Auber.

Opéra italien.

14. Febr. Rigoletto, de Verdi.
15. Febr. La Traviata, de Verdi.
16., 18. u. 21. Febr. Poliuto, de Donizetti.

Paris.

Théâtre lyrique.

11. Febr. Violetta, de Verdi.
12. Febr. Richard coeur de lion, de Grétry. Rigoletto, de Verdi.
14. u. 16. Febr. Faust, de Gounod.
15. Febr. L'Aventurier, de Poniatowski.
17. u. 19. Febr. Le Cousin Babylas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
18. Febr. Les Bégaiemens d'amour, de Grisar. Rigoletto, de Verdi.
21. Febr. La Flûte enchantée, de Mozart.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

13. Febr. Tell, de Rossini.
14. Febr. Le songe d'une nuit d'été, de Thomas.
15. Febr. La Reine de Chypre, de Halevy.
16. Febr. Les diamants de la couronne, d'Auber. La dame blanche, de Boieldieu.
17. Febr. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
19. Jan. Galathée, de Massé. Les diamans de la Couronne, de Auber.

Ankündigungen.

Nova-Sendung No. 1

von

C. F. W. Siegel in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Abt, Fr. Die stille Wasserrose u. Ave Maria f. vier Männerst. a. Op. 192.	—	22½
— — Vier Lieder f. Sopr. oder Tenor mit Pfte. Op. 282. No. 1—4 à 5 Ngr.	—	20
— — Dieselben f. Alt oder Bariton mit Pfte. No. 1—4 à 5 Ngr.	—	20
Chwatal, F. X. Am Abend. Lied ohne Worte f. Pfte. Op. 194.	—	10
— — Im Glück der Liebe. Charact. Tonstück f. Pfte. Op. 195.	—	15
Genée, R. Zwei humorist. Chöre f. vier Männerst. Op. 137.	—	25
— — Der Sängerpass. Humorist. Lied f. do. Op. 138.	1	—
— — Zwei Festgesänge f. Männerchor. Op. 140 No. 1—2.	1	5½
Grauer, R. Drei Lieder f. Solo u. Männerchor. Op. 52.	—	18
Gumbert, F. Frohsinn. Walzer-Rondo. Op. 102 arr. f. Sopr. od. Tenor m. Pfte.	—	15
— — Dasselbe f. Alt od. Barit. m. Pfte.	—	15
Heiser, W. Zwei Lieder f. eine Singst. m. Pfte. Op. 60.	—	15
Jungmann, A. Sympathie. Melodie p. Piano. Op. 205.	—	15
Kalliwoda, J. W. Trois Duos p. 2 Viol. Op. 243. No. 1—3 à 22½ Ngr.	2	7½
Krug, D. Ueber den Sternen. Zwei Poesien f. Piano. Op. 204. No. 1—2 à 12½ Ngr.	—	25
Kuhe, W. Fantasie über Motive aus Benedicts Oper: „Die Rose von Erin," f. Pfte. Op. 97.	—	22½
Lachner, V. Ouv. zu Turandot. Op. 33. No. 1. arr. f. Piano zu 4 Hdn.	—	27½
Oesten, Th. Le-Tambour-Major. Marche milit. p. Piano Op. 313.	—	15
— — Les Charmes du Printemps. Meditation p. Piano. Op. 314.	—	15
— — Fantasie f. Piano. Op. 316.	—	15
— — Ballade f. Piano. Op. 317.	—	15
— — Im Rosengefilde. Idylle f. Piano. Op. 318.	—	15
— — Frühlings-Einzug. Klavierstück f. 6 Hände. Op. 319.	—	23
— — Zwei Klavierstücke. Op. 320.	—	15
— — Amorine. Bluette à la Mazurka p. Piano Op. 321.	—	15
— — Rosenkronen. Drei beliebte Volkslieder f. Pfte. transcr. Op. 322. No. 1—3 à 15 Ngr.	1	15
Piatti, A. Rimembranze del Trovatore di Verdi per Violoncello con Pianoforte. Op. 20.	1	7½
— — Capriccio sopra un tema della Niobe de Pacini per Violoncello Solo. Op. 21.	—	20
Richards, Br. Sibylle. Romanze f. Piano. Op. 25.	—	10
— — Victoria. Nocturne p. Piano. Op. 26.	—	10
— — Am Abend. Romanze f. Pfte.	—	10
Rosenhain, J. Deux Mazurkas p. Piano. Op. 57. No. 1—2.	—	22½
Rubinstein, Ant. „Faust." Ein musikal. Characterbild. Op. 68 arr. p. Piano à 4 ms.	1	—
Schmölzer, J. E. Drei Lieder f. Männerstimmen. Op. 45. No. 1—3.	1	2½
— — Drei Vaterlandslieder f. do. Op. 46. No. 1—3 à 10 Ngr.	1	—
Seifert, R. Auf der Alm. Idylle f. Piano. Op. 4.	—	12½
Spindler, Fr. Volkslieder f. Pfte. Op. 78. No. 21—24 à 17½ Ngr.	2	10
— — Zwei Paraphrasen f. Pfte. Op. 140. No. 2.	—	17½
— — Schattenbilder. Drei Rhapsodien f. Pfte. Op. 153. No. 3.	—	20
— — Drei Romanzen f. die linke Hand allein. Op. 156. No. 1—3 à 12½ Ngr.	1	7½
Wehle, Ch. Barcarolle p. Piano. Op. 71.	—	15
Schubert, F. L. Fassliche Anleitung im Clavierstimmen zum Selbstunterricht. broch. netto	—	7½

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 14. Leipzig, 3. März. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Zur Erwiderung des Aufsatzes „Richard Wagner und die öffentliche Meinung“

(in No. 50 der Augsburger Allgemeinen Zeitung)

hat Richard Wagner nachstehenden Aufsatz in der Augsburger Allgemeinen Zeitung veröffentlicht.

„Von der Großmuth Sr. Maj. des Königs von Baiern nach München berufen, um nach schweren Kämpfen und Ringen die Früchte eines mühevollen Künstlerlebens im ungestörten Genuß von Ruhe und Arbeitsmuße zu ernten, muß ich, in größter Zurückgezogenheit nur der Befehle meines erhabenen Beschützers gewärtig, aus diesem Asyl plötzlich durch Angriffe auf meine Person, durch einen Sturm öffentlicher Beschuldigungen gestört werden, wie sie sonst nur aus Gerichtsverhandlungen, und dort noch mit gewissen herkömmlichen Rücksichten, in die Zeitungen überzugehen pflegen.

Ich habe erlebt, daß in London und Paris die Blätter ihrerzeit auf das schonungsloseste sich über meine künstlerischen Arbeiten und Tendenzen lustig machten, daß man mein Werk in den Staub trat und im Theater auspfiff; daß meine Person, mein Privatcharakter, meine bürgerlichen Eigenschaften und häuslichen Gewohnheiten in ehrenrührigster Weise der öffentlichen Schmähung übergeben werden sollten, das hatte ich erst da zu erleben, wo meinen Werken Anerkennung gezollt, meinem Dichten und Trachten das Zeugniß männlichen Ernstes und edler Bedeutung gegeben wird. Welche Lehre aus der Beherzigung dieses leider bei uns Deutschen nicht seltenen Falls zu entnehmen ist, überlasse ich denjenigen zu prüfen, welche sich zur Bildung und Veredlung des Volks berufen fühlen; mir muß es genügen, diese traurige Erfahrung diesmal als eine an mir

selbst gemachte zu bestätigen, und zur Beruhigung der öffentlichen Meinung sowie aus Achtung vor dem bairischen Volk, in dessen Mitte ich mich plötzlich als zu seinem Unheil vorhanden dargestellt sehe, die zur Widerlegung der mir gemachten Beschuldigungen nöthigen Erklärungen zu geben.

Ehe ich mich zu der niedrigen, mir jedenfalls sehr unangemessenen Arbeit herablasse, die von meinem Ankläger mir zur Last gegebenen Punkte einzeln zu widerlegen, glaube ich, aus der angegebenen einzig hierzu mich bestimmenden Rücksicht, in positiver Weise mich zuvor über den Charakter meiner hiesigen Stellung äußern zu müssen.

Nachdem die Großmuth Sr. Maj. des Königs mir die nöthigen Mittel angewiesen, die mich bestimmen sollten, überhaupt in München zu leben und ungestört meinen im übrigen auf Ertrag von auswärts berechneten Arbeiten nachgehen zu können, ertheilten mir Se. Maj. im vorigen Herbst den besondern Auftrag der musikalischen Ausführung meines ganzen Nibelungenwerks, eines Cyclus von vier vollständigen musikalischen Dramen, deren jedes den vollen Umfang und die Bedeutung einer meiner frühern Opern hat. Für diese Bestellung, deren Annahme mich nöthigte, auf längere Jahre jede Arbeit, welche auf sofortige Verbreitung und Honorirung durch die deutschen Theater berechnet sein konnte, beiseite zu legen, wurden mir im Namen Sr. Maj. unter vortragsmäßigen Bedingungen Vergünstigungen zugewiesen, welche das nicht überschritten, was bairische Könige bereits bei ähnlichen Bestellungen auf Werke der Kunst und Wissenschaft gewährt hatten. Somit im Recht, mich nicht als Günstling, sondern als ganz im Verhältniß seiner Arbeit wohlbezahlten Künstler zu betrachten, glaube ich zunächst Niemand Rechenschaft von der Verwendung meines Verdienstes ablegen zu müssen, es sei denn, daß ich mich dafür zu entschuldigen hätte, für meine Arbeit denselben entsprechenden Lohn gefunden zu haben, welchen Maler, Bildhauer, Architekten, Gelehrte &c. wiederholt und häufig fanden. Wie hoch ich dennoch das Glück anschlug, ganz unerwartet gerade hier den hochherzigen Gönner, der eben den Werth des kühnsten meiner künstlerischen Plane zu schützen wußte, gefunden zu haben, möge daraus ersehen werden, daß ich alsbald mir von Sr. Maj. dem Könige die Genehmigung zu meiner Naturalisirung als Baier erbat und dafür die nöthigen Aufträge ertheilte. Wenn auch die deutsche Kunst nicht bairisch, sondern nur deutsch sein kann, so ist München doch die Hauptstadt dieser deutschen Kunst; hier unter dem Schutz eines mich begeisternden Fürsten gänzlich mich heimisch und volksangehörig zu fühlen, war mir, dem Vielumhergeirrten, lange Heimathlosen, ein inniges, wahres Bedürfniß. Von je an große Zurückgezogenheit dem öffentlichen Leben gegenüber gewöhnt, meist kränklich und an den Nachwehen leidenvoller Jahre siechend, mußte ich in den ersten Zeiten meiner hiesigen Niederlassung es für später mir aufsparen, meinem herzlichen Verlangen nach Befreundung in weitern Kreisen zur Verwirklichung der von mir beschlossenen gänzlichen Naturalisirung in Baiern gerecht zu werden.

Welches Truggespinnst aus dieser meiner hiermit wahrheitsgetreu bezeichneten Lage und Stimmung dagegen, während ich mich ihrer naturgemäßen Entwicklung hingab, gebildet und der öffentlichen Meinung heute als Schreckbild vorgeführt wird, mag sich nun ergeben, wenn ich näher auf die zu widerlegenden Punkte des Artikels des Herrn .|. aus München eingehe.

Diese Widerlegung konnte ich keinem Freunde überlassen, weil dem Vorzug eines von der Redaction mit Auszeichnung empfohlenen Anonymus mindestens das Gewicht des Namens des widerlegenden Angeklagten selbst entgegenzustellen war, während zu fürchten stand, daß meinem Freunde die verdächtigende Einführung als eines meiner „Genossen“ für den Eindruck seiner Erwiderung geschadet haben würde.

Zuvörderst habe ich meinen unbekannten Ankläger darauf aufmerksam zu machen, daß er seinen Artikel wohl nicht sine ira, aber sine studio verfaßt hat. Es müßte ihm bei einigem Fleiß die große Confusion nicht entgangen sein, in welche er sich bei

anscheinend scharfsinniger Combination in der Kritik der Zeitdata eines frühern Berichts und meiner darauf erfolgten „lakonischen“ Entgegnung verwickelt. Er glaubt berechnen zu können, daß ich zu meiner Erwiderung, welche im Beiblatt vom 15. Febr. zu lesen ist und sich auf einen Bericht im Hauptblatte vom 14. Febr. bezog, zwei Tage Bedenkzeit mir gelassen habe, und sucht hieraus zu schließen, daß ich in jener Zeit selbst an das Unglück geglaubt habe, welches ihn mit „sittlicher Befriedigung“ erfüllt. Für diese Annahme fernere Beweise zu häufen, dünkt ihm besonders wichtig. Er begründet sie namentlich auch auf meine Haltung während der Aufführung des „Tannhäuser“ (Sonntag, 12. Febr.), in welcher ich „vergeblich auf die Beleuchtung der Königsloge“ gewartet haben soll. Nach seiner Meinung glaubte „auch jener Theil der Zuhörer daran, die den Compositeur in offenbar demonstrativer Absicht am Schluß stürmisch auf die Bühne riefen.“ Hierzu vergleiche man zunächst den eigenen Bericht der Allgemeinen Zeitung über den Charakter dieser Aufführung und ihre Aufnahme von seiten des Publicums, welche dort als eine noch nicht erlebte warme bezeichnet wird — und hierzu halte man wiederum die spätere Behauptung meines Anklägers: das Publicum Münchens habe „mit dem Gefühl allgemein sittlicher Befriedigung“ die Nachricht meines Sturzes begrüßt, um sich das eine oder das andere zu erklären. Was meine getäuschte Erwartung der Beleuchtung der Königsloge betrifft, so empfinde ich zwar hier die andererseits nicht sehr edel ausgebeutete große Schwierigkeit meiner persönlichen Stellung, welche mir die Berührung derjenigen erhabenen Beziehungen, die mein Gegner unzart genug antastet, als gänzlich unstatthaft erscheinen läßt; in diesem Falle glaube ich jedoch ohne Indiscretion berichten zu können, daß mir die Gründe, weshalb Se. Maj. der König jener Aufführung des „Tannhäuser“ sowie der vorangehenden des „Fliegenden Holländer“ nicht beiwohnte, im voraus bekannt waren. Vermuthlich werden diese auch meinem Ankläger begreiflich werden, wenn er erfahren wird, daß und unter welchen charakteristischen Umständen Se. Maj. der König zu einer andern Zeit Aufführungen dieser Opern mit seiner Gegenwart auszeichnen wird.

Bereits an demselben Sonntag vernahm mein Ankläger „von vielfacher Seite“ mein Unglück berichtet. Die bereits in den Neuesten Nachrichten vom gleichen Tag enthaltene Widerlegung ähnlicher Gerüchte wurde von ihm nicht beachtet; hätte er sich nach der Quelle erkundigt, aus welcher sie floß, so würde er wissen, daß, wäre ich selbst vorher im Zweifel gewesen, ich von da ab nicht erst noch drei bis vier Tage zu warten hatte, um aus meiner eigenen Ungewißheit zu kommen. Dagegen erkundigte er sich bei dem „in seiner Stellung wohl bestunterrichteten Gewährsmann“, wer ihm die Fabel von dem Pecht'schen Porträt, für welches ich eine Rechnung von 1000 Fl. eingereicht haben soll, berichtete. Ich versichere meinem Ankläger, daß dies im günstigsten Fall ein Selbsthintergangener gewesen sein kann, denn an der Sache ist nicht ein wahres Wort, wie die betreffende Hofbehörde ihm auf seine Anfrage sofort bezeugen wird, während der wirklich hieran sich knüpfende Vorgang nur einer ungemein ehrenden Deutung fähig ist.

Daß mein Ankläger, wie in den angezogenen Punkten, so in allen übrigen, schlecht unterrichtet ist, oder absichtlich der Wahrheit widerspricht, geht z. B. auch aus seinen Behauptungen über meinen geehrten Freund Semper (dessen Audienz bei Sr. Maj. dem König während eines neulichen Besuchs in München von dem Correspondenten der Allgemeinen Zeitung kühn geleugnet wurde) hervor. Ich kann ihm dagegen versichern, daß ihm auch in dieser Hinsicht die Pläne Sr. Maj. des Königs ebenso unbekannt sind, als es mir unstatthaft sein muß, durch Bezeichnung derselben hier den Entschlüssen des Monarchen vorzugreifen.

Es freut mich ganz besonders, durch meinen Ankläger in die Lage zu kommen, in der Allgemeinen Zeitung dem Componisten des „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ ein so anerkennendes Lob gespendet zu sehen, wie es sich selbst mein seit langen Jahren mir

bekannter Freund Pecht in seinem von ihm berührten „byzantinischen“ Artikel nicht hat beikommen lassen; zu bedauern ist, daß, während er meinen Künstlerernst erhebt, er es dagegen für gut findet, als Menschen mich leichtfertig und frivol darzustellen. In Paris erging mir dies anders; da fand man meine Kunst und ihre Tendenzen „détestables“, aber man wies auf mich, als auf das Muster eines Mannes, der dem Ernst seiner künstlerischen Ueberzeugungen die unmittelbar gebotenen allergünstigsten Chancen, eine ganz besondere „fortune“ zu machen, ohne auch nur einen Augenblick zu schwanken, willig aufopferte, und dafür sich in die Lage begab, welche ein dreijähriger gänzlich hülfloser Aufenthalt in seinem deutschen Vaterlande so verschlimmerte, daß er vor einem Jahre im Begriff stand, jeder Hoffnung, seine neuern Werke aufführen zu können, somit jeder Hoffnung auf die fernere Ausübung seiner Kunst selbst zu entsagen und gänzlich zu verschwinden entschlossen war.

Wenn diesen Künstler damals die hochherzige Berufung des großmüthigen Fürsten, dem mein Ankläger jetzt deshalb gern „sittliche Entrüstungs“-Verlegenheiten bereiten möchte, aus der soeben bezeichneten Lage befreite, um ihn heitern Muths seiner Kunst und seinen berechtigten Hoffnungen wiederzugeben, so nennt er dies mit aufreizender, wenn auch nur andeutender, Uebertreibung der aufgewandten Opfer (welche übrigens nicht unbedingt, sondern gegen die Verpflichtung späterer Zurückerstattung aus dem Ertrag meiner anderweitigen Arbeiten geleistet wurden) Schuldenbezahlung ꝛc. Die freundliche — Grobheit — wird ihm geläufig, trotzdem, daß er zuvor selbst die „Nichtausübung des schönen fürstlichen Vorrechts“ (der Freigebigkeit gegen Künstler), durch welche „unsere größten deutschen Geister leider so oft bittere Noth“ erfahren mußten, beklagt. Ihn kann einzig unsere Annahme der Unaufrichtigkeit dieser Klage retten, denn aufrichtiger ist er jedenfalls, wenn er seine Entrüstung darüber ausspricht, daß ein übrigens von ihm hoch, sehr hoch gestellter Künstler genügend für seine Arbeit belohnt wird, um sich einen angenehmen Haushalt zu bilden. Anstatt sich, wie hier an einem Beispiel möglich war, von den besondern Bedürfnissen eines Künstlers gerade meiner Art einige Kenntniß und Verständniß zu verschaffen, zieht mein Ankläger es vor, das, was sonst nur den Stoff zu müßigen Plaudereien darbietet, zum Gegenstand der öffentlichen Bezichtigung eines als ernster Künstler von ihm hochgestellten Mannes zu erheben, und es glückt ihm wirklich, hierzu sich von der löblichen Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung das Zeugniß zu gewinnen: „wohlberechtigt“ in einer Sache, die so delicate Rücksichten und so ernste Interessen berührt, ein Urtheil abzugeben.

Kann ich nach dieser Seite hin mich nur über die gänzliche Ungehörigkeit und Unschicklichkeit der mir gemachten Vorwürfe auslassen, so habe ich nun ernstlicher nur noch der Anklage meiner angeblichen Verachtung der Münchener Musikzustände zu begegnen. Welches Urtheil ich mir über die heutigen deutschen Musikzustände gebildet habe, wird das Publicum nächstens zu erfahren Gelegenheit erhalten; welche Hoffnung für ihre Hebung ich gerade auf die Mitwirkung Münchens gründe, wird dann wohl auch einleuchten, und es wird zu erfahren sein, wie vortheilhaft ich von den Erfolgen des hochverdienten Generalmusikdirectors Franz Lachner denken muß, daß ich, der ich kein unexperimentirter Phantast bin, diese Hoffnung eben auf den Boden dieser Erfolge gründe.

Was kann nun der Sinn dieser, milde gesagt, ebenso unüberlegten, wie leicht zu widerlegenden Anklagen sein? Ist es der wirklich vorgegebene Zweck, zu verhüten, daß „immer düsterer eine Wolke sich lege zwischen die herzliche Liebe des bairischen Volks und das hehre Bild seines jugendlichen Königs“, dadurch, „daß sein erhabener Name stets aufs neue mit all diesen wahren und erlogenen Gerüchten in nicht immer sehr würdiger Weise verflochten wird?“ Aber die wahren Gerüchte über mein wirkliches Verhältniß zu Sr. Majestät dem König können, wie der Ankläger selbst gesteht, ihm nur zum Ruhm gereichen. Wer bringt dagegen die erlogenen Gerüchte in unwürdiger

Weise in Berührung mit dem erhabenen Namen des Königs? Doch offenbar diejenigen, denen an der düstern Wolke gelegen sein muß, zu der sie eben mit Eifer den Staub aufwerfen? Und welches ist der wirkliche Eindruck dieses Wolkenaufregens auf das wahre Volk? Rechnet man ab, was Neid und Scheelsucht bei gemeinern Naturen stets und unter allen Umständen bewirkt, so kommen mir aus allen gesellschaftlichen Kreisen sehr freundschaftliche und vorurtheilsfreie Auffassungen des großherzigen Benehmens Sr. Majestät des Königs auch gegen mich zu. Lag aber allen Parteien daran, die abenteuerlichsten Gerüchte von meiner vermeintlich übereinflußreichen persönlichen Stellung zu Sr. Majestät zu berichtigen, warum verständigte man sich darüber nicht mit mir, der ich durch jene ganz unstatthaften Annahmen nur belästigt werden, nun und nimmermehr aber zu der falschen Meinung, als seien sie begründet, Anlaß geben konnte? War dort die öffentliche Meinung auf die thörichtste Weise irregeführt, warum sie nun dadurch von neuem irreleiten, daß man sie glauben machen will, diese Günstlingsstellung, die in Wahrheit nie existirte, habe plötzlich aufgehört? Warum sich nicht einfach von mir die Bestätigung dessen holen, auf was sich in Wahrheit meine Beziehungen zu Sr. Majestät beschränken und von Anfang an beschränkt haben? Warum statt dessen bis zur offenbaren Unheilsandrohung gegen den herzlich geliebten Fürsten vorgehen?

Nicht mir, der öffentlichen Meinung schuldet mein Ankläger die Beantwortung dieser Fragen.

München, 20. Febr. 1865. Richard Wagner."

Wiener musikalische Skizzen.

Wien hat in der letzten Zeit eigentlich nur zwei scharf hervortretende Momente gehabt: den beispiellosen Erfolg Dawisons, der im Theater an der Wien gastirte, jeden Tag auch in den abgeleiertsten Stücken vor einem gedrängt vollem Hause spielte, und schließlich für seine sechswöchentlichen mimischen Heldenthaten eine Summe von 22,000 Gulden mitnahm — ferner die sogenannten Elitebälle, auf welchen sich die Crème der Wiener Gesellschaft Rendez-vous giebt. Zu dieser Creme zählen natürlich Schauspielerinnen, Sängerinnen, Tänzerinnen u. dgl. in erster Linie, und es ist noch ein Anhängsel des alten Wien, daß man nicht müde wird, von diesen Bällen zu reden und in Zeitungen zu schreiben. Jeden Tag liest man Listen von anerkannten Persönlichkeiten, welche diesen oder jenen Ball mit ihrer Gegenwart verherrlichten. Fürst X., Graf N. N., die Minister A., B. und C., Fräulein Y. in weißem Schleppkleid und Frau Z. in hechtgrauer Robe mit Diadem. Es gehört ein sehr kindliches Gemüth dazu, eine solche abgeschmackte Ballchronik alle Tage gedruckt zu lesen, ohne von chronischem Kinnbackenkrampf befallen zu werden. Neulich beschrieb Einer sogar einen Hofball in extenso, welchen Kaiser und Kaiserin von 10 bis 11 Uhr, letztere in violettblauem Kleide, beiwohnten, mit einer Menge aufregender Details über die Fracks der Bedienung u. s. w. Den andern Tag aber erhebt sich die offizielle Wiener Zeitung mit dem ganzen ihr zu Gebote stehenden Adel ihrer Seele, um alle Angaben des Berichterstatters auf ihr bodenloses Nichts zurückzuführen. Kaiserin und Kaiser waren nicht eine Stunde, sondern vier Stunden da, erstere trug kein violettblaues, sondern ein weißes Kleid, hatte kein Diadem, sondern frische Blumen als Kopfputz, die Fracks der Bedienung waren nicht roth, sondern kaiseraugenblau — kurz das Dementi ist so schneidend, daß von dem dementirten Bericht nichts aufrecht bleibt, als daß ein Hofball war.

So lange solche Sachen noch den Gegenstand von Diskussionen und Aufklärungen in den öffentlichen Blättern bilden, darf man nicht über Griesgram und Sauertöpfigkeit in Wien klagen.

Die Musik tritt nun, wenn der Carnaval gerade seine kräftigsten Athemzüge thut, stark in den Hintergrund, einzelne mißlungene Versuche, neue erträgliche Tanzmusik hervorzubringen, abgerechnet. Man tanzt, läuft pikanten Masken nach und hat überhaupt in dieser Taumelperiode keinen rechten Sinn für den Ernst.

Indeß müssen wir doch die zwei letzten philharmonischen Concerte näher beleuchten, schon deshalb, weil die Philharmoniker immer die Blüthe der Kunst auf ausgezeichnete Weise vorführen. Das vorletzte Concert brachte die erste Symphonie Beethovens, eine Baßarie von Jacquin „Jo ti lascio“ und die Esdur-Symphonie von R. Schumann, also zwei Symphonien in einer Production. Wir sind unter allen Umständen gegen so viel Symphonien in einem Athem, so interessant auch die nahegestellten Vergleiche zwischen Beethovens Erstlingswerk aus der „Mozartelnden“ Epoche und der Symphonie aus Schumanns überreicher Zeit sein mögen. Es giebt großartig begabte musikalische Verdauungs-Organe, welchen ein solches gedoppeltes Symphonien-Frühstück erst die wahre behagliche Wärme verleiht; uns ist es aber regelmäßig zu viel, und die später vorgeführte Symphonie können wir nie ohne eine gewisse Ermüdung verfolgen. Der Eindruck von Beethovens Werk war frisch, lebendig, wohlthuend, wie denn in demselben überhaupt eine große jugendliche Wärme liegt, eine heitere naive Empfindung, die noch nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt ist, sondern auf dem Hergebrachten basirend ihren mächtigen Ton mit voller Ueberzeugung anschlägt. Der grübelnde, die Tiefe aufwühlende Schumann sieht dagegen gar hager und hohlängig drein, und wenn man ihm auch nicht eine höchst interessante, anregende Bewältigung seines Stoffes bestreiten kann, so gehört doch zur vollen Würdigung der Esdur Symphonie eine frische Empfänglichkeit ohne bereits eingetretene Ermüdung und wo möglich ein öfteres Anhören. Gerade diese Musik läßt sich nicht mit einmaliger Aufnahme abmachen.

Das letzte „philharmonische Concert“ begann mit Rubinsteins „Nixe“, einem Gedicht nach Lermontoff, welches Rubinstein, offenbar nach Schumann'schem Vorbild, als Ballade für Alt mit Frauenchor und Orchester bearbeitet hat. Rubinstein scheint darin zu einfacheren Mitteln zurückgekehrt zu sein. Es liegt in der Composition nichts Künstelndes, Ueberschwengliches oder barock Zerfahrenes; aber dafür ist der Eindruck auch keineswegs ein bedeutender.

Es folgte darauf Méhuls Ouverture „La chasse du jeune Henri,“ ein munteres, altes Jagdstück aus dem vorigen Jahrhundert, das sich ganz gut anhört, wenn man dabei nicht die intentionenschwangere Brille auf der Nase hat. Schumanns Manfred-Ouverture machte auch diesmal keinen Eindruck, weil man wieder mit den Tempi dieses schwierigen Musikstückes im Unklaren war. Wir hören die unglückselige Ouverture, eine der allerbedeutendsten Schöpfungen Schumanns, jetzt zum vierten Male in Wien unzulänglich gegeben. Es geht ihr wie der Coriolan-Ouverture Beethovens. Die Capellmeister können sich nicht entschließen, langsameres Tempo vorzuschreiben, das Wogen der Leidenschaft, das in beiden Tonstücken in dem figuralischen Theil eine so bedeutende Rolle spielt und die schönsten harmonischen Combinationen aufwirft, wird dadurch zu einem Hetzen, das keinem Zuhörer einen Einblick in das Detail gestattet, und das Ganze sieht wie ein mit dunkeln Wolken überschüttetes Bild aus, hinter welchem einige mächtige Züge nur in einzelnen Linien angedeutet sind. Am Schluß tritt dann natürlicherweise eine kühle Stimmung beim Publicum ein. Wir haben das, wie gesagt, hier schon öfter erlebt; und doch kann man sich nicht entschließen, das Herkommen einer

Revision zu unterziehen und einen neuen Weg einzuschlagen, um solche Meisterwerke zu einem ungetrübten Genuß für die Zuhörer zu machen.

Den Schluß des Concerts bildete Mendelssohns „Sommernachtstraum." Dieses reizende Werk kann kaum vollendeter gegeben werden, als es ausgeführt wurde. Die Philharmoniker schlossen ihren Cyclus dadurch mit einer der glänzendsten Thaten, deren sie sich rühmen können. Was sie überhaupt leisteten, sagt ihnen am deutlichsten der überaus zahlreiche Besuch ihrer Concerte und die gleich günstige Meinung des Publicums vom Anfang bis zum Ende.

Wien, 26. Februar 1865.

Sechs Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

Adolf Jensen.

Op. 24. Pr. 1 Thlr.

Verlag von Barthol f Senff in Leipzig.

In diesem Lieder-Hefte nähert sich der Componist merklich dem höheren gesellschaftlichen Standpunkte im Liederbereiche, indem er sich in der Stimmung weniger dem Zuge in die Tiefe überläßt, in der Form mehr die Grenzen des bequem Ausführbaren im Auge behält. Daß dabei dem guten künstlerischen Wesen des Componisten nichts vergeben ist, braucht wohl kaum bemerkt zu werden: es war eben die Wahl der Texte, die eine leichtere Musik zuließen.

Von den sechs Liedern (welche Herrn Schnorr von Carolsfeld zugeeignet sind) ist zwar jedes von sinniger Auffassung und feiner Faktur; doch gefallen uns davon ganz vorwiegend drei Nummern, wegen ihrer freien Stimmung und ihres unmittelbaren Eindrucks, nämlich No. 1, 5 und 6. In den übrigen Nummern ist weniger Wahrheit des Gefühls und der Situationsmalerei, so sehr auch die geschickt gehandhabten Melodien-Formen schwärmerischen Ausdrucks darin bemerkbar sind.

Um die drei von uns bevorzugten Lieder in den Vordergrund zu rücken, seien ihnen einige Worte gewidmet.

„Der Knabe mit dem Wunderhorn" von Geibel athmet durchweg Heiterkeit und Frische; auf den Wellen einer anregenden Begleitung schaukelt sich die freundliche Gesangsmelodie. — „Weißt du noch" von Roquette dürfte überhaupt eines der gelungensten Lieder Jensen's sein; hier tritt die Person des Componisten und so manches Formelle, das bei ihm bereits zur Manier geworden ist, zurück; die objective Charakteristik, mit welcher die Situation und die textlichen Pointen musikalisch wiedergegeben sind, fesselt an das hübsche Lied, das gewiß Vielen sehr gefallen wird. — „Der Schmid" von Uhland behandelt den reizenden Text: „Ich hör' meinen Schatz, den Hammer er schwingt"; die Lebendigkeit der Auffassung und musikalischen Einkleidung trifft hier gewiß den Sinn der Sänger und Zuhörer. Wir rathen, die erwähnten Lieder zu Vorträgen zu benutzen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 24. Februar: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Haydn, Edur. (No. 4 der Ausgabe von Breitkopf u. Härtel.) — Zwei Preislieder (Du wundersüßes Kind — Sie war die Schönste von Allen) mit Begleitung des Pianoforte von Th. Kirchner und C. Reinecke. (Bariton.) — a. Nocturne (Op. 27, No. 2, Desdur) b Polonaise (Op. 26, No. 1, Cismoll) für das Pianoforte von F. Chopin. — Zwei Lieder mit Begleitung des Pianoforte von Gustav Wolff. (Schüler der Anstalt.) (Alt.) — Concert No. 18 für die Violine mit Begleitung des Orchesters von R. Kreutzer, Emoll. Erster Satz. Vorgetragen von Herrn Kammermusikus Joseph Walter aus München. — Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von Rob. Schumann, Op. 44, Esdur.

Concert zum Besten der Armen im Saale des Gewandhauses am 2. März: Sinfonie No. 7 von Gade (zum ersten Mal). Lieder von Schumann, gesungen von Herrn Hofopernsänger Degele aus Dresden: „Schöne Wiege meiner Leiden" und „Sonntags am Rhein." Esdur-Concert für Pianoforte von Beethoven, vorgetragen von Frau Clara Schumann. Scene aus Frithjof für Soli, Männerchor und Orchester von Bruch.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 25. Febr. Nachmittag halb 2 Uhr Motette.: „Was betrübst du dich, meine Seele?" von Reißiger. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", von Hauptmann. Am 26. Febr. früh halb 9 Uhr: „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg", Chor von Hauptmann.

* Wien. Die Beethoven-Pianistin Frau Viard-Louis aus Paris gab im Musikvereinssaale ein zweites Concert, in welchem sie die beiden Concerte in Gdur und Esdur von Beethoven und des Meisters Sonate in Cmoll Op. 111 vortrug; ihre Absichten sind ganz respectabel und auch Manches ihrer Leistungen, aber ihr Vortrag ist ohne alle Wärme und Empfindung, der Anschlag matt und kraftlos, die Technik in hohem Grade lückenhaft. — Im Laufe des Monats März soll der Tenorist Herr Niemann im Hofoperntheater gastiren, auch Fräulein Kloß aus Bremen, der man eine imposante Stimme nachrühmt, soll als Recha ein auf Engagement abzielendes längeres Gastspiel eröffnen. Die italienische Opernstagione im Hofoperntheater beginnt am 1. April mit einer neuen Oper von Petratti, betitelt: „Tutti in maschera" worin die neue Primadonna Galotti, welche jetzt in Mailand singt, auftreten wird; der Tenorist Mongini wird erst am 15. April in sein hiesiges Engagement eintreten. — Die Gesellschaft der Musikfreunde hat den lobenswerthen Beschluß gefaßt, für jedes in ihren Concerten aufgeführte Werk (Symphonie, Ouverture rc.) eines lebenden Componisten demselben einen Ehrensold von 3 bis 5 Ducaten zukommen zu lassen. Der erste Tonsetzer, auf den die neue Bestimmung Anwendung fand, war Franz Lachner, der bekanntlich seine zweite Orchestersuite im letzten Gesellschafts-Concerte selbst dirigirt hat. Die Direction sandte ihm die fünf Ducaten in einem werthvollen silbernen Pokal, in welchen eine passende Widmung gravirt war. Eine vortrefflich abgefaßte, schmeichelhafte Adresse begleitete jüngst dies Geschenk nach München.

* Prag. In der Oper gastirte in diesen Tagen Herr Zottmayer aus Hannover, in dem „Trovatore" und in Meyerbeers „Dinorah", seine Stimmittel sind ebenso sonor als umfangreich, seine Auffassung verräth nicht blos den klaren Denker, sondern auch den fein gebildeten Künstler. Herr Zottmayer ist bis Ostern an der hiesigen deutschen Oper engagirt worden. — Herr Capellmeister Eduard Tauwitz feierte vor einigen Tagen seine silberne Hochzeit. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Musik- und Gesangsverein „Arion" eine Serenade.

* Das reisende Concertgeben ist noch gar nicht so unmöglich geworden, als man gewöhnlich annimmt, man sehe nach Dresden, dort gab Herr Satter in den letzten Tagen vier Concerte; desgleichen nach Magdeburg, wo Herr Ole Bull deren ebenfalls vier gab. In Prag besorgte Herr Terschak dito vier Concerte. Von Ullman-Patti's gar nicht zu reden, denn diese Concerte scheinen in Hamburg unendlich zu werden.

* In der Münchener Gnadensache scheinen die Parteien jetzt vorläufig ausgeredet zu haben, und es ist auch, wie uns scheint, gerade genug davon. Wagner hat nämlich nun auch selbst gesprochen, wir geben den langen Artikel desselben im vordern Theil der heutigen Nummer, weil er interessant und charakteristisch ist. Auf diesen Wagner-Artikel ist auch schon eine Antwort von unwesentlichem Inhalt erfolgt; endlich hat auch Herr Dr. Nohl aus Vevey eine Erklärung eingesandt und dem Artikelschreiber ebenfalls seinen gehörigen „schamlosen Verläumder" aufgebrummt, wir wollen also bis auf Weiteres die Angelegenheit in Gnaden der Zukunft überlassen.

* München. Die erste der drei Soiréen, welche Herr Hans von Bülow zum Besten des Platen-Denkmals im Museumssaale giebt, findet am 3. März mit folgendem Programm statt: Dritte große Sonate in Dmoll Op. 49 von Weber. Präludium und Fuge in Emoll Op. 35 von Mendelssohn. a. Notturno, Op. 37 No. 2 von Chopin. b. Spinnlied aus dem „Fliegenden Holländer", übertragen von Liszt. Sonate in Edur Op. 109 von Beethoven. a. Chaconne in Fdur von Händel. b. Sarabande und Passepied in Fmoll von J. S. Bach. a. „Ricordanza", Etude de Concert und b. Rakoczy-Marsch von Liszt. — Der Tenorist Herr Schnorr von Carolsfeld ist, wie der „Münchener Bote" schreibt, hier angekommen, um in der neuen Oper: „Tristan und Isolde" von Richard Wagner mitzuwirken, wozu alle Vorbereitungen getroffen werden.

* Hannover. Achtes und letztes Abonnementconcert am 25. Februar: Ouverture zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck. Esdur-Concert für Pianoforte von Beethoven, vorgetragen von Frau Clara Schumann. Musik zu „Manfred" von Robert Schumann.

* Joachim hat am 1. März aufgehört hannöverscher Concertdirector zu sein! Da sein Contract um ist und er rechtzeitig gekündigt hat, so kann man ihm nun weiter keine Hindernisse in den Weg legen. Der ausgezeichnete Künstler reiste bereits am 1. März nach London ab, wo er drei Monate verweilen wird, mit Ausnahme von vierzehn Tagen, die Herr Joachim im April ausruhend in Paris zubringen will. Frau Joachim bleibt noch bis April in Hannover.

* Stuttgart. Sechstes Abonnementconcert: Gade's pompöse Concert-Ouverture zu „Hamlet" (zum Erstenmale) machte den Anfang und versetzte das Publicum in eine ernste, feierliche Stimmung. Ein düsterer, ahnungsvoller Zug von ächt nordischem Gepräge durchweht die Hauptmotive, die mit ritterlicher Noblesse behandelt, etwas Würdiges und Imponirendes haben. Die Faktur des Werkes ist selbständig und effectvoll. Die Aufnahme war leider nicht dem Werth der Composition entsprechend. Hierauf folgte ein Violoncell-Concert von Davidoff (zum Erstenmale), von Herrn Krumbholz vorzüglich gespielt und mit reichem Beifall und Hervorruf belohnt. Herr Wallenreiter sang eine Arie aus der Oper „Ezio" von Händel mit überraschender Bravour. Allgemeiner Beifall und Hervorruf folgten der vortrefflichen Leistung. Webers Aufforderung zum Tanz, von Hector Berlioz bekanntlich meisterhaft instrumentirt, bildete den Schluß des ersten Theiles. In der zweiten Abtheilung hörten wir die Symphonie No. 2 in Ddur von Beethoven, worin sowohl Capellmeister wie Orchester wieder ihre Meisterschaft bewährten.

* Frankfurt a. M. Zehntes Museumsconcert am 24. Februar: Sinfonie No. 3 in Gmoll von Spohr. Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, gesungen von Herrn Hofopernsänger Bletzacher aus Hannover. Ouverture zu „Medea" von Bargiel. Concert für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven, vorgetragen von den Herren Wallenstein, Heermann und Brinkmann. Liedervortrag des Herrn Bletzacher: der Wanderer" von Schubert, „Prinz Eugenius" von Löwe, „Nachtstück" von Schubert. Ouverture „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn.

* Heidelberg. Programm des vierten und letzten Abonnementconcerts am 9. Februar: Symphonie No. 8 und Coriolan-Ouverture von Beethoven, Violin-Concert von Mendelssohn, Rêverie und Fantasie (I Lombardi) von Vieuxtemps, Chöre aus „Rosamunde" von Schubert. Auch diesmal hatte ein Stuttgarter Künstler der Einladung zur Mitwirkung freundlichst entsprochen. Herr Concertmeister Singer trug die erwähnten Compositionen mit unübertrefflicher Meisterschaft vor. Zu den beiden vorherigen Concerten hatte uns Stuttgart den Violoncellisten Krumbholz und den Pianisten Speidel gesandt. Die wiederholte Mitwirkung von Künstlern solchen Ranges ist ein Beweis, daß die hiesigen Concerte sich Ruf und Geltung erworben haben.

* Berlin. Es ist gelungen Frau Harriers-Wippern für die Königl. Oper zu erhalten, sie ist ein lebenslängliches Engagement eingegangen mit Pensionszusicherung und jährlich vier Monaten Urlaub. — In diesen Tagen beginnen im Kroll'schen Theater die Vorstellungen der französischen Balletttänzergesellschaft Felix aus Paris. — Die neue Straße, in welcher das Wallnertheater steht, hat mit Genehmigung des Königs den Namen „Wallner-Theaterstraße" erhalten. — Nicht gemiethet sondern gekauft für 150,000 Thlr. hat der Director Herr Woltersdorff aus Königsberg das Meyselsche Theater. Die Uebernahme soll bereits im April erfolgen. — Unser geschätzter Concertsänger Herr Otto hat aus Petersburg den Ruf erhalten, in einer Aufführung von Händels „Messias" mitzuwirken. — Im Monat April sollen im Saale des Schauspielhauses nicht weniger als zwölf Patti-Concerte stattfinden. — Sechste Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle am 4. März: „Im Frühling", Concert-Ouverture von Carl Lührß. Sinfonie in Gdur von Haydn. Ouverture zur „Vestalin" von Spontini. Sinfonie in Bdur von Beethoven.

* Dresden. Das hergebrachte Aschermittwochsconcert, welches alljährlich von der Königl. Capelle zum Besten ihres Wittwen- und Waisenfonds im Hoftheater gegeben wird, brachte diesmal (am 1. März) Schumanns „Paradies und Peri", seit 1850 nicht mehr gegeben, und Beethovens Violinconcert, vorgetragen von Herrn Concertmeister Lauterbach.

* Hamburg, 28. Febr. Die Herren Böie und Lee gaben am 23. Februar ihre vierte Quartett-Unterhaltung dieser Saison, in welcher Schubert's Quartett in Amoll, Schumann's Adur- und Beethoven's Bdur-Quartett in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht wurden. Am 24. Febr. fand zur Erinnerung an Händels 181. Geburtstag ein extra philharmonisches Concert statt. Als Händelfeier brachte man drei Compositionen des Meisters und zwar Bdur-Orchester-Concert, Arie aus „Samson" und das bekannte Clavier-Concert Fdur mit zwei Oboen, Quartett und Baß. Frau Ingeborg von Bronsart spielte das Clavier-Concert, so wie im zweiten Theil des Programmes Schubert's Cdur-Fantasie Op. 15. mit Liszt'schen Orchesterzuthaten. Fräulein Götze aus Leipzig zeigte in der Händel'schen Arie und in Liedern von Brahms, Schumann und Berg eine gute Schule und verständnißvollen Vortrag. Beethoven's Pastoral-Symphonie bildete den Schluß des Abends und wurde in höchst gediegener Weise ausgeführt. — Herr A. v. Dommer hielt hier elf sehr interessante Vorlesungen über Geschichte der Musik, die namentlich von Damen sehr stark besucht waren.

* Gotha, 22. Febr. Der Sänger Herr Gustav Hölzel, der hier auf einige Zeit zum Besuch bei seinem Schwager Gerstäcker war, wurde von Sr. Hoheit dem Herzog freundlich aufgefordert zu singen. Er trat zuerst als Bürgermeister in „Czaar und Zimmermann" auf und gefiel ungemein, wurde sogar bei offener Scene und nach jedem Akt gerufen. Am nächsten Abend sang er auf der Bühne acht von seinen selbst componirten Liedern und der Beifall war für Gotha ein ganz außergewöhnlicher. Das Publicum jubelte ordentlich, und am nächsten Tag schickte ihm der Herzog einen prachtvollen Brillantring mit seinem Namenszug und lud ihn zur Tafel. Jetzt gastirt Friederike Goßmann hier. Sie trat vorgestern in drei kleinern Stücken zum ersten Mal auf: „Feuer in der Mädchenschule", „Sie schreibt an sich selbst" und „Piccarde und Kurmärker". Alles ist entzückt von ihr. Heute tritt sie in der „Grille" auf — ausverkauftes Haus, Orchester geräumt und schon seit gestern kein Platz mehr zu bekommen.

* In Jena kamen in den beiden letzten academischen Concerten am 12. und 26. Februar „Athalia" und „Oedipus in Kolonos" von Mendelssohn zur Aufführung.

* Burgdorf in der Schweiz. Am 29. Jan. fand unter Leitung des Musikdirectors A. Billeter ein Concert des Orchestervereins statt, in welchem folgende Werke zur Aufführung gelangten: Symphonie in Cdur von F. Schubert, Ouverturen zu „Oberon" von Weber, „Ferdinand Cortez" von Spontini und „Tell" von Rossini. Als Solisten traten auf Herr Jean Becker (amerikanische Lieder für die Violine von Vieuxtemps, Romanze eigener Composition und Polonaise von Wieniawski) und der Pianist Herr Franzen von Bern (Fantasie über „Sonnambula" von Thalberg). Der Liederkranz sang „Zum Walde" (mit Hornbegleitung) von A. Billeter. Das Orchester, bedeutend verstärkt durch Künstler von Bern, Zürich, Solothurn, Thun, zählte 48 Mitglieder. Die Aufführung des ganzen Concertes war wohlgelungen; besonders waren es die Vorträge von Herrn Becker, die elektrisirend auf das Publicum wirkten.

* **Paris.** Am 23. Februar fand im Théâtre lyrique die erste Aufführung der „Zauberflöte“ statt, und zwar mit zu erwartendem gewaltigsten Erfolg. Für Frankreich wird diese unsterbliche Musik erst jetzt in ihrer vollen Reinheit und Schöne offenbar. (Was man vor Jahren als eine Bearbeitung der Zauberflöte unter dem Titel „les Mystères d'Isis“ — der Volkswitz machte sofort „mystères d'ici“ daraus — gab, war eine äußerst ungeschickte Zusammenstellung von Mozart'schen Melodien aus der Zauberflöte, Figaros Hochzeit, Don Juan, vermischt mit Bruchstücken aus Haydn'schen Sinfonien.) Mehrere Nummern mußten wiederholt werden, doch war das Publicum in den zwei letzten Akten der langen Zwischenakte wegen, etwas ermüdet, weshalb es diesen nicht gleiche Theilnahme wie den beiden ersten Akten zuwendete. Die Sänger und Sängerinnen, die Damen Carvalho, Nielson, Ugalde, dann die Herren Depassio, Michot und Troy, setzten ihren ganzen Eifer an, um eine würdige Ausführung des Meisterwerkes zu Stande zu bringen. Die Vorstellung währte bis ein Uhr nach Mitternacht. — Die „Afrikanerin“ wird nun doch dieses Frühjahr, den 10. oder 15. April, zur Aufführung kommen. Herr Gye, der Londoner Operndirector, erhält für Auflösung der Contracte der Herren Naudin und Faure, wie der Mademoiselle Battu, und als Entschädigung für die Mühe und das Risico, sich jetzt noch andere Sänger und Sängerinnen zu engagiren, volle 238,000 Francs. Der ersten Aufführung werden zwei Generalproben vorhergehen, für welche der Minister des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste die Karten ausgiebt. Das berühmte Schiff, das auf der Bühne einen Sturm auszuhalten hat, soll nur 15,000, und nicht, wie man allzu generös angezeigt hatte, 200,000 Francs kosten. — „Le Saphir“, die neue Oper von Fel. David, wird in der Opéra comique den 7. März in Scene gehen. — Bei dem Concurse um den sogenannten römischen Preis für Cantaten, ereignete es sich, daß der erste Preis Herrn Edmund von Polignac, der zweite Preis wieder Herrn Edmund von Polignac und der dritte Preis abermals Herrn Edmund von Polignac zuerkannt wurde. Da die Manuscripte versiegelt und mit einem Epigraph eingesendet werden, so konnte die Jury natürlich keine Ahnung haben, daß die drei Cantaten, welche sie preiskrönte, von einem und demselben Verfasser herrühren. Herr Edmund von Polignac ist der Bruder des Fürsten Polignac, welcher mit der Tochter des bekannten Mirès vermählt ist. — Der Bau der neuen großen Oper schreitet ununterbrochen fort, und die Kosten, die sich mehr und mehr gegen den ursprünglichen Anschlag erhöhen, werden mit der inneren Einrichtung des Hauses ohne Zweifel 30 Millionen Franks erreichen.

* **London**, 19. Febr. Das vorletzte monday popular concert brachte Mozarts Divertimento in B (componirt 1777), welches schon voriges Jahr so sehr gefiel. Auch diesmal übte es, unter L. Straus' Ausführung die gleiche Anziehungskraft und das Publicum ließ sich den reizenden zweiten Menuet wiederholen. Auch Hummels Septett mit Mad. Goddard am Clavier fand wie immer die günstigste Aufnahme, und auch hier wurde der Menuett wiederholt. — In dem Concert der Musical Society für den Versuch neuer Orchestercompositionen wurden zwei Sinfonien von O'Leary und Gadsby gespielt, beides ganz tüchtige Werke, die guten Beifall fanden, der sich nach dem Schlusse der Gadsby'schen Sinfonie bis zum Hervorruf steigerte. In der O'Leary'schen Sinfonie zeichnete sich namentlich ein reizender Menuet mit zwei Trios aus. Die noch weiter aufgeführten Werke, zwei Ouverturen, zwei Märsche und ein Concertstück für Pianoforte mit Orchester, gingen spurlos vorüber. — Für das diesjährige große Händelfest im Crystallpalast wird schon jetzt fleißig vorgearbeitet. Vorher wird die sacred harmonic society Costa's neues Oratorium „Naaman“, welches für das vorjährige Musikfest zu Birmingham componirt war, in London zum erstenmal zur Aufführung bringen. Costa hatte die Partitur dieses Oratoriums, so wie früher seinen „Eli“, dem dortigen General-Hospital zum Geschenk gemacht. Das Festcomité beschloß nun, ihm für seine thätige Leitung ein Testimonial zu verehren. Costa jedoch, der davon hörte, dankte schriftlich für den guten Willen und bat, die Sache auf sich beruhen zu lassen und die Kasse so vieler Gentlemen nicht deßhalb zu belästigen; die Ehre, mit einer so ausgezeichneten Gesellschaft in Verbindung zu stehen, sei ihm genug. — Director Gye hat bei seiner Anwesenheit in Mailand Mlle. Galletti-Gianoli für die italienische Saison in Coventgarden engagirt. Her Majesty's Theater bereitet nun ganz bestimmt Cherubini's „Medea“ für die italienische Saison vor, Fräulein Tietjens in der Hauptrolle; Signor Marchesi liefert die italienische Uebersetzung. — Balfe, der nun wieder in London ist, arbeitet an einer neuen Oper, von der man sich viel verspricht. Ein hiesiges Blatt versichert, Gounod schreibe an einer Oper für die englische Bühne. Dessen „Médecin malgré lui“ mit englischer Uebersetzung kommt Ende Februar in Covent-Garden zur Aufführung.

Unterdessen tanzt die englische Oper allabendlich auf einem Bein. Fräulein Liebhart hat sich einen günstigen Ruf als Liedersängerin in England gesichert. Ihre Liederreise ist in den Zeitungen nach üblichem Brauche genau verzeichnet: Edinburg, Glasgow, Blackburn, Lancaster, Rugby am 11., 13., 14., 15., 16. und 18. Febr. Proch's „Morgenfenster'l“, durch sie hier so beliebt geworden, zog sich nun sogar eine englische Uebersetzung zu und erschien unter dem Titel „At morning's break“.

* London, 26. Februar. Das Concert vom 18. Febr. im Crystallpalast wurde mit Mozart's Symphonie in D (der sogenannten Haffner'schen) eingeleitet. Mozart schrieb diese Symphonie (O. Jahn. IV. p. 122) unmittelbar nach der zweiten Aufführung der Entführung (19. Juli), wenige Tage vor seiner Trauung (4. August), im Gedränge anderer Arbeiten, in kaum vierzehn Tagen. (Sie war auf Verlangen seines Vaters zu einer Festlichkeit im Haffner'schen Hause in Salzburg componirt.) Mozart selber, als er sie später wieder sah, war davon „ganz surprenirt“, weil er kein Wort mehr davon wußte. Ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß hatte sie die alte Serenadenform, mit zwei Menuetts und mit einem Marsch eingeleitet; bei der Aufführung zu Wien (1783) reducirte sie Mozart auf die üblichen vier Sätze. Hier zum ersten Male aufgeführt, rauschte sie daher wie der klare Waldbach, der seinen Lauf frisch und munter durch das üppige Waldesgrün nimmt. Mit Hiller's, für Mdlle. Claus (jetzt Mad. Szarvady) componirten Concertstück in Fismoll, trat zum ersten Male Mr. Franklin Taylor auf und erwarb sich durch die klare und verständige Wiedergabe des trefflichen Werkes den gerechten Beifall des Publicums und der Kritik. Den Schluß des interessanten Concertes bildete, ebenfalls hier zum ersten Male aufgeführt, eine Ouverture in Cdur von Mendelssohn. Dieselbe, gewöhnlich Militair-Ouverture genannt, ist um 1825 componirt und wurde im Jahre 1833 unter Mendelssohns eigener Leitung in dem letzten philharmonischen Concert der Saison aufgeführt. Eigenthum der philharmonic society, wurde ihr nur ausnahmsweise diese Excursion gestattet, um zu beweisen, daß sie, wenn auch nicht auf gleicher Höhe mit Mendelssohns übrigen Ouverturen stehend, doch jedenfalls es beanspruchen kann, der musikalischen Welt nicht vorenthalten zu werden. — Zwei monday popular Concerte sind noch nachzutragen, eines mit Mad. Goddard (Hummels Septett, Mendelssohns Quartett Op. 3, No. 2 und die Dussek'sche Sonate zum dritten Male!) und einem Haydn'schen Quartett; das andere mit Ch. Hallé (Pastoral-Sonate und Sonate Op. 30 in G von Beethoven), nebst Gmoll-Quintett von Mozart und Tartini's Sonate „Didone abbandonata“, zum ersten Male hier gespielt von L. Straus, der mit dieser Nummer, wie überhaupt in all den diesjährigen Abenden dieser Concerte, seinen Ruf als gediegener Künstler in der ehrenvollsten Bedeutung des Wortes nur immer mehr befestigte.

* Fräulein Deckner, die mehrfach erwähnte vortreffliche Violinspielerin, hat in der vorigen Woche einen Ausflug nach Holland gemacht, und sich in Utrecht in einem Concert hören lassen, in welchem sie die allgemeinste Anerkennung fand. Von den Utrechter Studenten wurde der Künstlerin ein Fackelständchen gebracht.

* Fräulein Caroline Ferni, die früher vielgefeierte Violinvirtuosin, welche später, jedoch ohne sonderliches Glück, zur Oper übergegangen war, gedenkt jetzt wieder zur Violine zurückzukehren und zunächst eine große Kunstreise durch ganz Deutschland anzutreten. Ihre Schwester, die auch durch ihre Schönheit und ihre romantischen Erlebnisse bekannte zweite Violinistin Fräulein Virginia, welche nach dem in Rußland erfolgten Tode ihres Vaters einen der reichsten Turiner Bankiers geheirathet, lebt gegenwärtig mit ihrem Manne und der Mutter in Nizza.

* In Stockholm fand am 9. Febr. die Vermählung des Musikalienverlegers Herrn G. Heinze aus Leipzig mit der Pianistin Fräulein Sara Magnus statt.

---

* Dietsch, gewesener Orchester-Director der großen Oper in Paris, ist vom Schlage gerührt, in einem Lyceum, wo er Musikunterricht gab, am 20. Febr. plötzlich gestorben. Er war 1808 zu Dijon geboren.

* Herr Joh. David Geißler, seit länger als 43 Jahren ein thätiger und kenntnißreicher Mitarbeiter im Hause der Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig, in der musikalischen Welt seit Jahren allgemein bekannt und geschätzt, ist am 28. Febr. im Alter von 58 Jahren gestorben.

Foyer.

* Straßburger „Freischütz". Den 29. Januar 1865 wurde auf dem großen Theater zu Straßburg (Direction: Amable Mutée) der Freischütz ohne Agathe gegeben; doch nicht etwa aus Ursache plötzlichen Unwohlseins! Ein ähnlicher Scandal möchte wohl schwerlich in unserer Zeit aufzufinden sein! Auf dem Hamburger Berg, Vorstadt St. Pauli, ist ein Theater, wo man den ganzen Freischütz in einer Viertelstunde spielt und singt! Aber eine Agathe ist denn doch dabei!!

* Eine neue Cotillonfigur. Man schreibt aus Paris, den 22. Februar: Auf dem letzten Balle des Kriegsministers kam eine neue Cotillonfigur vor, die sogar der ernste Moniteur de l'Armee ausführlich beschreibt und als ungeheuer originell anpreist. Jedenfalls wird sie in Garnisonsstädten großes Glück machen. Es sammeln sich nämlich nach dem Schlußgalopp Tänzer und Tänzerinnen zu einer großen dichtgedrängten Colonne und ziehen im militärischen Schritt mehrmals durch den Saal. Dabei wird mit Trommeln, Tamburinen und Mirlitons (ein schalmeienartiges Ohrenmarter-Instrument) ein obligater Höllenlärm aufgeführt. Voran aber schreitet, und das ist die Hauptpointe, ein Tambourmajor, der in dem Kriegsministerium wenigstens in Bezug auf Körperlänge und martialische Haltung nichts zu wünschen übrig ließe.

* Ein Schauspieler in Paris war schon mehrere Male von seinem Portier um ein Freibillet für sein Theater angegangen worden und übergab ihm eines Tages einen Brief an den Theatersekretär, welcher ihm ohne Weiteres ein Freibillet verabfolgte. Der Portier war sehr dankbar und unterhielt sich bestens im Theater. Am Ende des Monats findet der Schauspieler auf seiner Hausrechnung u. A. folgenden Posten: „Einen Brief zum Theatersekretär getragen .... 1 Fr."

* Die Römer, welche von den alten Quiriten, wenn auch sonst nicht viel, doch einen Hang zur Satyre geerbt haben, sagen dem berühmten Franz Liszt, der in neuerer Zeit ein eifriger Katholik, „un Papalino furioso" geworden ist, nach: er habe die Encyklica in Musik gesetzt.

* Wegen unanständigen Benehmens im städtischen Theater zu Triest ist ein Besucher desselben zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt und vier Anderen die Ausschließung protokollarisch angedroht worden.

* Eine neue Sorte Spielhonorar. Die Berliner „Montags-Zeitg." bringt folgende satyrische Notiz: Die Herren Vertreter der Presse sind bei dem General-Intendanten von Hülsen um Bewilligung von 10 Thaler Spielhonorar für jedesmalige Anschauung des Herrn Kaiser als Wallenstein ꝛc. eingekommen.

* Spontini's Brust war, wie bekannt, mit vielen Orden geziert; bei feierlichen Gelegenheiten trug er sie auch alle, und als er sich einstmals bei einem großen Musikfest in Halle befand, äußerte bei der Concertprobe ein alter Musiker gegen seinen Collegen: „Sieh' einmal, wie viel Orden der Spontini trägt, Mozart hatte gar keinen!" Spontini wußte genug Deutsch, um diese Aeußerung zu verstehen, wendete sich rasch gegen den Redner und sagte: „Lieber Freund, Mozart brauchte auch keinen!"

Signalkasten.

Fr. S. in C. Er ist noch nicht dagewesen. — C. B. in B. Sie werden jetzt das Gewünschte bereits erhalten haben. — A. B. in E. Es ist noch immer auf dem alten Punkt. — A. T. in M. So etwas kommt vor, machen Sie sich aber wegen uns keine Kreuzschmerzen! — G. K. in St. Wo bleibt der Bädeker? — ††† in St. Dann hätten Sie nur früher schreiben sollen. Mit dem Uebrigen einverstanden.

Opernrepertoire
von

Wien.
K. K. Operntheater.

23. Febr. Satanella, Ballet.
24. Febr. Lucia von Lammermoor, v. Donizetti.
25. Febr. Der Prophet, v. Meyerbeer.
26. Febr. Faust, v. Gounod.
27. Febr. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
28. Febr. Carnevals-Abentheuer in Paris, Ballet.

Hannover.
K. Hoftheater.

26. Febr. Der Prophet, v. Meyerbeer.
1. März. Der Troubadour, von Verdi.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

9. Febr. Maurer u. Schlosser, von Auber.
12. Febr. Tannhäuser, von R. Wagner.
14. Febr. Der Rekrut, Ballet.
15. Febr. Martha, v. Flotow.
19. Febr. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
26. Febr. Der Nordstern, von Meyerbeer.

Berlin.
K. Opernhaus.

25. Febr. Violetta (Traviata), von Verdi.
26. Febr. Catharina Cornaro, von Lachner.
27. Febr. Der schwarze Domino, von Auber.
28. Febr. Flick und Flock, Ballet.
1. März. Don Juan, von Mozart.
2. März. Die Stumme von Portici, von Auber.

Stuttgart.
K. Hoftheater.

2. Febr. Die Schweizerhütte, von Adam.
5. Febr. Joseph und seine Brüder, von Méhul.
12. Febr. Zampa, v. Herold.
15. Febr. Freischütz, von Weber.
19. Febr. Faust, v. Spohr. (Neu einstudirt).
23. Febr. Nachtlager von Granada, von Kreutzer.
27. Febr. Faust, v. Spohr.

Paris.
Grand Opéra.

22., 26. u. 28. Febr. La Muette de Portici, de Auber.
24. u. 27. Febr. Roland à Roncevaux, de Mermet.

Opéra italien.

22. Febr. Lucia di Lammermoor, de Donizetti
23. u. 26. Febr. Linda di Chamounix, de Donizetti.
25. Febr. Rigoletto, de Verdi.
28. Febr. Il Barbieri di Siviglia, de Rossini.

Théâtre lyrique.

22. u. 24. Febr. L'Aventurier, de Poniatowski
23., 25., 27. u. 28. Febr. La Flûte enchantée, de Mozart.
26. Febr. Richard coeur de lion, de Grétry. Rigoletto, de Verdi.

Paris.
Opéra comique.

22. u. 24. Febr. Les Rendez-vous Les Absens, de Poise. Lalla Roukh, de David.
23., 25. u. 28. Febr. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
26. Febr. Les Rendez-vous. Le Tableau parlant, de Grétry. Lara, de Maillart
27. Febr. Le Chalet, de Adam. La Dame blanche, de Boieldieu.

Rotterdam.
Deutsche Oper.

1., 8. u. 22. Febr. Oberon, von Weber.
4. Febr. Figaros Hochzeit, von Mozart.
6. u. 15. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
11. u. 18. Febr. Faust, von Gounod.
13. Febr. Stradella, von Flotow.
20. u. 25. Febr. Stumme von Portici, v. Auber.
27. Febr. Joseph in Ägypten, von Méhul.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie.

20. Febr. Le Prophète, de Meyerbeer.
21. Febr. Le Pardon de Ploermel, de Meyerbeer.
22. Febr. La Reine Topaze, de Massé.
24. u. 26. Febr. La Chatte merveilleuse, de Grisar. (Mit Me. Cabel a. Paris.)
27. Febr. Bouchard d'Avesnes, de Miry.

London.
Covent-Garden.

English Opera Company.

13—18. u. 20—25. Febr. The River Sprite, von Frank Mori. Cinderella, Pantomime.

Her Majesty's Theatre.
(Dir. Harrison.)

13—18. Febr. Lara, von Maillart. Christmas-Pantomime.
20—25. Febr. Lara, von Maillart.

Petersburg.
Italienische Oper.

27., 30. Jan., 1., 4. u. 6. Febr. Herculanum, v. David.
28. Jan., 3. u. 8. Febr. Ernani, von Verdi.

Ankündigungen.

kein Publicum mehr heranziehen. Uebrigens läßt sich nicht läugnen, daß Herr Wehli eine recht brillante Technik hat; aber wie weit diese Technik fremden Compositionen gegenüber Stich hält, muß sich eben noch herausstellen. Etwas Anderes ist es mit Fräulein de Katow. Bei dieser Dame ist man schon so ziemlich im Klaren. Sie spielt Servais, und zwar abgekürzt, sie hat wenig Ton und fast gar keinen Ausdruck.

Die dritte Soirée der Herren Mason und Thomas war von dem üblichen Schnee und sonstigem Gestöber begleitet. Das Publicum ließ sich trotzdem nicht abhalten, den „Klassikern" seinen vollen Respekt zu zahlen. Das Programm bot Haydn's Quartett in Dmoll, Schumann's Trio in F und Beethoven's Quartett in Fmoll.

Das Hauptinteresse der Woche concentrirt sich natürlich auf die dritte Symphonie-Soiree des Herrn Theodor Thomas, welche heute Abend stattfindet, und die uns Raff's symphonischen Tribut „an das Vaterland" bringen soll. Die Orchestermitglieder drücken sich sehr günstig über das Werk aus. Außerdem verspricht man uns Beethoven's Concert für Pianoforte, Violine und Violoncello, Op. 56, der Ausführung der Herren Mills, Mollenhauer und Bergen anvertraut, und Solovorträge von Fräulein Adelaid Philipps, derselben, welche vor einigen Jahren hier in der italienischen Oper fungirte, dann nach Italien ging, und jetzt zu uns zurückgekehrt ist, um vergebens auf ein Engagement bei der hiesigen Oper zu warten. Sie ist von Boston und unbedingt die beste amerikanische Altistin. Sie hat einen höchst gebildeten Vortrag, ist fein geschult, voll Intelligenz und als Darstellerin sehr hervorragend.

Ich könnte Ihnen jetzt noch manche Concerte anführen, die von diesem oder jenem Pianisten, von dieser oder jener Sängerin gegeben wurden, allein wozu? Alle diese Bestrebungen dienen mehr oder weniger egoistischen Zwecken, die der Kunst sehr fern stehen. Aber daß Herr Bush wieder sein Stabat Mater hat aufführen lassen, sollen Sie doch wissen. Die Zähigkeit, mit welcher dieser sonst liebenswürdige Mann an seinem Stabat Mater hängt und mit welcher er es immer wieder dem Publicum vorführt, ist wirklich rührend.

Unsere Gesangvereine haben natürlich vollauf mit den Carnavalsbelustigungen zu thun. Der „Arion", wie immer, eröffnete den Reigen und gab einen kolossalen Ball. Die „Academy of Music" soll an dem Abend 7000 Personen gefaßt haben. Schon mehrere Tage vorher wurden die Preise für ein einzelnes Billet bis auf 25 Dollars hinaufgetrieben. Die Kosten beliefen sich auf ungefähr 7000 Dollars, der Reinertrag wird ungefähr dieselbe Summe abwerfen. Berücksichtigt man das Drängen, Stoßen und Quetschen, das auf dem Balle stattfand, so dürfte diese Summe allerdings als nicht zu groß erscheinen.

Der „Liederkranz" folgte, und zwar in etwas bescheideneren Dimensionen. Es wurde auf seinem Balle nicht ganz so viel gestoßen, gedrängt und gequetscht, es wurde aber aber auch weniger Geld eingenommen. Daß sich unser Mayor an beiden Festen etwas stark betheiligte, versteht sich von selbst. Er wacht stets für das Beste bei solchen Gelegenheiten.

Vermuthlich haben die andern Vereine, deren es hier sehr viele giebt, auch ihre Maskenscherze gehabt. Der Verein im benachbarten Hoboken, „Concordia", will aber doch eine Ausnahme machen. Er will nämlich seinem Dirigenten Herrn F. A. Saye in nächster Woche ein Concert geben. Der „Arion" will ihm dabei helfen. „Erlkönigs Tochter" von Gade soll eine Hauptnummer des Programms werden. Wir hoffen, daß Publicum wird bei dieser Gelegenheit keine böse Miene zum guten Spiele machen.

New-York, 17. Februar 1865.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Menschheit verlangt stets nach Neuem, selbst wenn ihr, wie in unserm Operntheater, durch ein Jahr langes Martyrium das Alte, ewig Wiederkehrende fest auf den Leib gepfropft wird. Alle Wiederholungs-Attentate, welche die Direction gegen das Publicum richtet, vermögen dieses nicht so abzustumpfen, daß ihm das ganze Opernwesen gleichgültig erscheint. Im Gegentheil, es reagirt der eingeengte Sinn für Veränderung und Wechsel um so heftiger und energischer, je mehr er niedergedrückt wird. Freilich muß dabei oft eine Apathie überwunden werden, die in Folge unserer traurigen Opernverhältnisse sich wie eine schwere Wolke auf das Empfinden des sonst so regsamen und lebendigen Publicums zu legen beginnt. Wir haben hiervon ein Beispiel erlebt mit Fräulein Sophie Stehle, der Sängerin vom Münchener Theater, welche mit einem ziemlich bedeutenden Rufe hier ankam und trotz alledem im Operntheater sehr kalt aufgenommen wurde, ja ein förmliches Eis zu durchbrechen hatte, ehe es ihr gelang, sich Geltung zu verschaffen.

Das erste Auftreten des Fräuleins auf der hiesigen Bühne fand als Margarethe in Gounods „Faust" statt. Eine keineswegs imponirende Erscheinung, eine Stimme von mäßigem Umfang, in der Mittellage von wohlthuendem Klang, in der Höhe schwerer ansprechend, eine Technik, deren Ausbildung bis jetzt noch nicht auf der Höhe der Anforderungen an eine Primadonna ersten Ranges steht — das sind in kurzen Zügen die äußeren Eigenschaften, mit welchen Fräulein Stehle vor das Wiener Publicum trat. Der ihr vorangegangene Münchener Ruf hatte nicht einmal so viel bewirken können, daß ihr die Ehre eines freundlichen Empfangs zu Theil wurde. Man ist eben hier mißtrauisch geworden gegen das Neue, was im Operntheater sich bietet. Um so entschiedener brach endlich ein allgemeiner, ächter Beifall durch, in welchem sich die volle Ueberzeugung eines tief ergriffenen Zuhörerkreises kundgab. Wenn man nun die wenig glänzenden, oben erwähnten äußeren Gaben in Betracht zieht, so kann man diesen durchgreifenden Erfolg nur der in der That außerordentlichen Begabung des Fräulein Stehle zuschreiben. Wir stehen hier vor einer Erscheinung, welcher unzweifelhaft der Genius der dramatischen Kunst eine Macht verlieh, deren Wirkung sich Niemand zu entziehen vermag. Ohne daß man sich über das Warum und Wie dieser Macht eine genaue Rechenschaft zu geben braucht, fühlt man das Aechte, Ursprüngliche, das ihr innewohnt, sofort heraus. Ja, gerade das Unfertige, Entwicklungsfähige mancher Eigenschaften des Fräuleins stellt die Kraft ihres Genies in ein um so helleres Licht. Diese noch nicht fertigen Melismen, dieses Vermeiden der Coloratur, dieses Streben, rasche Tempi langsamer zu geben, sind Mängel, welche jetzt schon durch die geniale Begabung aufgewogen werden. Welcher Eindruck wird es erst sein, wenn Fräulein Stehle ihre volle Ausbildung als Sängerin erlangt haben wird und wenn sie dabei den richtigen Weg einer tüchtigen Kunstschulung gegangen ist!

Ganz besonders gelang der Sängerin die Wiedergabe des Keuschen, Jungfräulichen (Viele wollen dabei an Jenny Lind erinnert worden sein), sowie die tief dramatischen, tragischen Züge gegen den Schluß des „Faust" hin. Ueberhaupt tritt eine mächtige Empfindung und Auffassung in allem Gebotenen entschieden hervor, und ihr reiht sich die Gabe der Gestaltung und Charakterisirung in schöner Wechselwirkung an. Die Künstlerin ist bekanntlich gleichsam mit einem Sprung zu der Stufe ihrer jetzigen Leistungen gelangt. Sie mußte sich nicht erst auf mühsamem Wege durch das Gestrüpp unbedeutender Ausfüllungsparthien emporarbeiten, sondern konnte sich gleich an den hervortretenden Gestalten der Bühnenwelt versuchen. Dadurch ist ihr eine gewisse Ursprünglichkeit des Wesens, etwas durch keine Dressur abgeschliffenes, ungebeugt Geniales ge-

blieben. Möchte die weitere Entwickelung dieser bedeutenden Erscheinung die Hoffnungen in Erfüllung gehen lassen, zu welchen nach so glänzendem Anfang alle Berechtigung vorliegt.

Fräulein **Bettelheim** versuchte sich als Fides in Meyerbeers „Prophet", und es gelang ihr mit dieser schwierigen Partie, die bekanntlich für eine „unmögliche" Stimme geschrieben ist, sich volle Geltung zu verschaffen. Eine so stimmbegabte Fides, welche das ganze ihr zugemuthete extravagante Tonregister fast in gleicher Stärke und Klangfülle beherrscht, ist uns noch nicht vorgekommen und wir wünschten nur, daß mit solchen Experimenten nach der Höhe hin nicht eine der schönsten Altstimmen ihres eigentlichen Charakters in der Tiefe entkleidet werde. Der Alt ist bekanntlich, trotz seiner mächtigen Tonfülle in gewissen Chorden, eine sehr sensible Erscheinung und nützt sich rascher als jede andere Stimme ab. Die Beispiele in der Geschichte der Oper sind häufig genug, um so mehr als der Kreis der eigentlichen Altpartien ein ziemlich beschränkter und dadurch eine strebsame, nach Geltendmachung ringende Sängerin leicht veranlaßt ist, die Höhe ihres Organs zu forciren, um mehr Beschäftigung zu finden. Da ereignet es sich dann häufig, daß zwar der Sopran-Charakter nicht erreicht wird, dafür aber der Alt verloren geht. Fräulein Bettelheim wird wohl thun, diese Klippe möglichst vor Augen zu haben.

Eine der fatalsten Vorstellungen war der letzte „Tannhäuser" mit Fräulein Stehle als Elisabeth. Es wurde da eine Musik gemacht, die einen wahren Unwillen beim Publicum hervorrief. Herr Ferenzy als Tannhäuser leistete solches, daß wenn ihm seine musikalischen Sünden mitgerechnet werden, sein Pilgerstab allerdings nie wieder grün werden dürfte. Einmal war er beim Venus-Lied um eine ganze Partie Takte in der Irre und wetterte in seiner Schwärmerei fort, ohne sich um die Bestrebungen des Orchesters zu kümmern. Auch der Chor, einst so viel beliebt und belobt, war lahm und zerfahren. Fräulein Stehle und Herr Bignio retteten allein noch, was von der Ehre des Tages zu retten war.

Wien, 6. März 1865.

Achtzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 9. März 1865.

Schumann's „Das Paradies und die Peri" bildete den Inhalt des gestern stattgehabten **achtzehnten** Gewandhausconcerts. Zwanzig und einige Jahre existirt jetzt dieses Werk; zahlreiche Aufführungen haben es Künstlern und Kunstfreunden nahe gebracht und verlebendigt; es ist nach den verschiedensten Seiten hin gewürdert und gewerthet worden; heiße Köpfe haben sich bedingungslos und unwägend dafür exaltirt, während kühlere Intelligenzen ihren Enthusiasmus etwas begrenzten und umschränkten; dann haben auch Die nicht gefehlt, welche es ganz und gar mit Bann und Interdikt belegten — kurz, das Pro und Contra hat sich innerhalb der angegebenen zwei Decennien so hinreichend ausgesprochen, daß heutzutage ein kritisches noch Herantretenwollen an das Opus in die Kategorie der Ueberflüssigkeiten gehört. Wir sind jetzt, Gott sei Dank, so weit, daß über die Bedeutsamkeit Schumann's kein Zweifel mehr obwaltet; und wer diese Bedeutsamkeit in ihrer Totalität richtig erfaßt hat, der wird auch „Paradies und Peri" in der Reihe der Schumann'schen Productionen überhaupt sowohl, wie gegenüber der Kunstentwicklung der Neuzeit im Besondern den richtigen Platz und Werth anzuweisen wissen.

Wollen wir also über das Werk an sich Nichts weiter sagen, so bleibt uns nur übrig, der gegenwärtigen Vorführung desselben zu gedenken. Diese wird auch nur in Kürze abzuthun sein; denn sie giebt zu keinen langen Expectorationen Veranlassung, weil sie eine nur mittelmäßige war. Mittelmäßig in so fern, als im Großen und Ganzen Nichts absolut verdorben wurde, als aber die eigentliche Schwungkräftigkeit und Schlagfertigkeit fehlte und als man aus einem unbehaglichen Gefühl der Unsicherheit nicht herauskam. Es schien uns eben wieder einmal der Um- oder vielmehr Uebelstand obzuwalten, daß nicht genug Proben mit Orchester abgehalten worden waren. Zu diesen allgemeinen Zügen kommen noch die besonderen, daß die Chöre wieder an der im Gewandhause üblichen Klangmarklosigkeit — durch numerisches und stimmliches Deficit veranlaßt — krankten, daß sie außerdem auch nicht immer der gehörigen Intonationsreinheit sich befleißigten, und daß endlich die Solokräfte an ihre Aufgaben fast nie vollständig heranreichten. Vor allen Dingen war Fräulein Mellita Alsleben aus Dresden keine Peri, wie wir sie uns vorstellen; es fehlte ihr durchaus der poetische Duft und Hauch und die tiefergehende, erwärmende Empfindung; überhaupt wurde sie mit ihrer ganzen Partie nicht ohne eine gewisse Mühwaltung fertig und vermochte sie namentlich manche Ungünstigkeiten in Betreff der Lage derselben nicht oder nur unvollkommen zu überwältigen. Die übrigen Solisten waren die Damen Scheuerlein und Constanze Pögner, und die Herren John (Musikdirector aus Halle), Hertzsch (vom hiesigen Stadttheater) und Richter.

E. Bernsdorf.

Jephta's Tochter

(nach Byron)

für Solo, Chor und großes Orchester componirt

von

Adolf Jensen.

Op. 26.

Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig.

Obwohl eine edle Composition zu edler Dichtung, voll Ausdruck und Wohlklang, hat obiges Concertstück doch auch etwas die Totalwirkung Schwächendes, und zwar wegen der eigenthümlichen textlichen Zusammenstellung und einer damit in Verbindung stehenden unbestimmten Herausarbeitung der Idee. Diese ist mit dem Titel gegeben, indessen Jephta's Tochter tritt nur episodisch auf (etwa nur den zwölften Theil des Ganzen einnehmend); der übrige Theil bezieht sich aber nicht ursprünglich auf die eigentliche Idee; sondern ist verschiedenen Byron'schen Gedichten aus den „Hebräischen Melodien" entnommen, und paßt wohl in die allgemeine Stimmungsatmosphäre, doch nicht direct zur Handlung. — So erhält man kein plastisches Bild einer solchen und weiß die aus der Musik geschöpften Stimmungen nicht zur Einheit zu concentriren.

Die Musik ist von sehr schöner Wirkung; obwohl nicht speciell charakteristisch für das jüdische Volk und die Heldin, vielmehr rein subjectiv im Ausdruck, muß doch die edel gehaltene Tonsprache voll Gemüth und Phantasie innig berühren. Bildet der Text auch kein einheitliches Ganzes, so ist doch jede Zeile innerlich durchlebt, der Gefühlsgehalt mit warmem Herzen aufgenommen und in fein durchgearbeiteter Form musikalisch zum Ausdruck gebracht. So schön wie die Chor- und Solostimmen für sich schon, mit bloßem Clavier, wirken, um so viel schöner noch macht sich das Stück mit dem vortrefflich verwendeten Orchester. Es dürfte dem Werke also Berücksichtigung von Seiten der Concertinstitute zu wünschen sein.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am 6. März fand im Saale des Gewandhauses die siebente Kammermusiksoirée (oder die dritte des zweiten Cyclus) statt, und kamen darin zur Vorführung: Quartett von Haydn in Ddur; Quintett für Pianoforte und Streichinstrumente von Carl Reinecke (neu, Manuscript), Divertimento für Streichquartett, Contrabaß und zwei Hörner von Mozart (Ddur, zum ersten Male). Die Ausführenden waren: die Herren David, Röntgen, Hermann, Lübeck (Violinen, Viola und Violoncell), Reinecke (Clavier), Backhaus (Contrabaß), Gumpert und Lindner (Hörner). Das reizende Haydn'sche Quartett wurde mit vieler Feinheit gegeben und nur sein leichtbeschwingter letzter Satz erlitt durch etwelche Violoncell-Unsicherheit eine kleine Einbuße. Das hielt aber einen großen Theil des Publicums nicht ab, sich den Satz wiederholen zu lassen. Die oben berührte Violoncell-Unsicherheit war übrigens bei der Wiederholung merkwürdigerweise nicht gewichen. — Bei dem neuen Quintett unsres Capellmeisters haftet das Interesse an manchen fein facturirten Einzelheiten, und vermißt man überhaupt keinen Augenblick den gewiegten und auch sinnigen Musiker. Doch dem Ganzen gebricht es an Unmittelbarkeit und Freiheit des Er- und Empfindens, an Schwung und Inspiration, sowie gar zu häufig die bloße Phrase in den Vordergrund tritt. Die meiste Befriedigung betreffs der Geschlossenheit und Rundung gewährte uns noch der Scherzo-Satz, der aber leider nur sehr kurz ist und — wir begreifen nicht warum — fast unmittelbar in den letzten Satz überführt, so gleichsam nur eine Art Introduction zu diesem letztern darstellend. Das Motiv dieses Scherzo's erinnerte uns übrigens lebhaft an eins aus dem zweiten Satze des Schumann'schen Adur Quartetts. — Das Divertimento von Mozart hat uns, und ersichtlich auch der ganzen versammelten Hörerschaft, einen Genuß schönster Art bereitet. Welch eine Fülle von Anmuth und Wohllaut in den sechs Sätzen (Allegro, Andante con Variazioni, Menuetto, Adagio, Menuetto, Rondo) dieses Werkes! Welcher Reiz der musikalischen Gliederung und welche Prätentionslosigkeit bei all' dem quellenden und strotzenden Reichthum! — Executirt wurde das Divertimento mit entzückender Feinheit und der erste Menuetto mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Der Musikverein „Euterpe" ist mit dem zehnten seiner Concerte, am 7. März, beim Schluß seiner diesswinterlichen Wirksamkeit angelangt. Bevor wir uns mit dem in Rede stehenden End-Concert beschäftigen, wollen wir der „Euterpe" die Anerkennung nicht vorenthalten, daß sie in der eben verflossenen Saison ganz Wackeres geleistet hat, ihre Orchesteraufführungen haben gegen früher ersichtlich sich gehoben, ihre Programme waren meist nicht übel zusammengestellt, und in Betreff der Solokräfte ist vielfach Gutes, hin und wieder sogar Vortreffliches, geboten worden. Möge die „Euterpe" auf dem eingeschlagenen Wege fortwandeln und möge es ihr mehr und mehr gelingen, die ihr noch vielfach entgegenstehenden äußerlichen Hindernisse wegzuräumen! — Nun zu dem Concert. Sein Programm war das mannigfaltigste des ganzen Winters, aber unsres Bedünkens nicht das beste; es war uns etwas zu kaleidoskopisch bunt und trieb sich in zu verschiedenen Schulen und Stylarten herum. Den Anfang machte die Euryanthen-Ouverture, welche zu präciser und lebendiger Wiedergabe kam. Dann trat Herr Robert Wiedemann, ein bekannter hiesiger Tenorsänger und Buchhändler, mit einem geistlichen Gesange „O madre di virtude", von Carl Reinthaler componirt, auf, und trug denselben mit Wärme und Gefühl vor. Wie schade nur, daß dieser Sänger seine an und für sich so hübsche Stimme durch einen zu gehauchten (zu stark aspirirenden) Tonsatz öfter beeinträchtigt und das Portamento nicht genügend studirt hat. (Beiläufig sei übrigens erwähnt, daß die Reinthaler'sche, ziemlich in der Weise Mendelssohn's gehaltene Composition ursprünglich mit Clavierbegleitung ist, von dem Componisten behufs des gegenwärtigen Vortrags instrumentirt wurde und sich in ihrer ursprünglichen Gestalt in Reinthaler's Op. 6, Leipzig bei Fr. Kistner, befindet.) Als dritte Nummer gab man Introduktion und Chor des dritten Aktes aus „Lohengrin" („Treulich geführt ziehet dahin rc."), wobei die weiblichen Stimmen sich nicht immer in gehöriger Sicherheit präsentirten. Hierauf sang Fräulein Erna Borchard, den Lesern dieses Blattes schon durch unser neuliches Gewandhausreferat bekannt, eine Arie aus „Tancred", aber nicht von Rossini, sondern von Nicolini — ein sehr mattes und flaches Erzeugniß, welches sehr wohl darthut, wie sehr die totale Eklipsirung Nicolini's (und noch vieler anderer italienischer Componisten) durch das Rossini-Gestirn verdient und gerechtfertigt gewesen ist. Fräulein Borchard selbst sang mit schön ausgiebiger und

umfangreicher Mezzosopranstimme, hätte aber unsres Erachtens etwas mehr an Eleganz und Brillanz der Fiorituren und Coloraturen — bei dergleichen Arien ein nothwendiger Zubehör — aufwenden können. Hervorgerufen, gab sie noch ein Lied — „Wenn ich ein Vöglein wär", von Hiller — zu, das sie sich selber auf dem Clavier accompagnirte, das uns aber in der Wiedergabe zu geschraubt und opernhaft aufgedonnert vorkam. Den Schluß des ersten Concerttheils machten zwei Stücke von Berlioz: Sylphen-Walzer und Rakoczy-Marsch aus der „Damnation de Faust", von höherem musikalischen Interesse für uns gar nicht, aber als Orchestrations-Kunststückchen mitunter recht amüsant. Executirt wurden die Sachen recht brav. — Mendelssohn's „Lobgesang" füllte den zweiten Theil des Concerts. Wir hörten davon ungefähr zwei Drittheile und fanden das Orchester im Ganzen ziemlich wacker, die Chöre zu schwach und mitunter nicht allzu sauber, und die Soli in der Person des Herrn Wiedemann ganz gut, in denen der Frau Thelen und des Fräulein Brenner aber nur mäßigen Ansprüchen genügend.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 3. März: Quartett (No. 10) für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 74, Esdur. — Concertirende Variationen für Pianoforte und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 17, Ddur. — Große Sonate für das Pianoforte zu vier Händen von J. N. Hummel, Op. 92, Asdur. — Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Rob. Schumann, Op. 47, Esdur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 4. März Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Sieh' mein Aug' nach Zions Bergen", von Mosel. „Warum toben die Heiden", von Mendelssohn.

Oper im Monat Februar: 1. Febr. Lara, von Maillart. — 3. u. 12. Febr. Die Zauberflöte, von Mozart. — 8. u. 17. Febr. Jacob und seine Söhne in Egypten, von Méhul. — 14. u. 24. Febr. Tell, von Rossini. — 19. Febr. Der Freischütz, von C. M. von Weber. — 27. Febr. Flotte Bursche, von Suppé. Im Ganzen 6 Opern in 9 Vorstellungen.

Montag den 13. März wird Frau Clara Schumann ein Concert im Saale des Gewandhauses geben, in welchem unter andern zur Aufführung kommen: Pianoforte-Quartett von Brahms, symphonische Etuden von Schumann und Solostücke, vorgetragen von Frau Clara Schumann, sowie auf vielfaches Verlangen das in der letzten Soirée für Kammermusik im Gewandhause aufgeführte „Divertimento" für Streichquartett, Baß und zwei Hörner von Mozart.

* **München.** Als Festoper für die Neuvermählten Herzog Karl Theodor und Prinzessin Sophie konnte schließlich der oft angekündigte „Titus" wegen Erkrankung eines Sängers doch nicht gegeben werden und die „weiße Dame" wurde substituirt mit Herrn Schnorr von Carolsfeld aus Dresden als George Brown. In Spiel und Gesang gleich vorzüglich entzückte der berühmte Sänger das glänzende Publicum. — Einer Vorstellung des „Tannhäuser" am 5. März wohnte Se. Majestät der König bis zu Ende bei. — Ein junger Violinspieler, Herr Benno Walter, der begabte Sohn unseres trefflichen Geigers Joseph Walter, gab im Museumssaale ein zahlreich besuchtes Concert, in welchem er nach allen seinen Vorträgen reichsten Beifall fand. — Am 11. März findet der zweite Clavierabend des Herrn Hans von Bülow zum Besten des Platen-Denkmals im Museumssaale mit folgendem Programm statt: Erste Sonate in Amoll, Op. 42 (componirt 1825) von Schubert. Präludium und Fuge in Edur, Op. 53 von Rubinstein. a. Berceuse Op. 57 von Chopin; b. „Au bord d'une source" von Liszt; c. Walzer von Schubert, übertragen von Liszt. Sonate in Asdur Op. 110 (componirt 1822) von Beethoven. Concert im italienischen Styl (1720) von J. S. Bach. Rhapsodie espagnole (Manuscript) von Liszt. — Sonst ist München wieder ruhig und wir erfreuen uns jetzt einer ausgezeichneten Saison des — Bockbiers.

* In **Hannover** ist die Stelle eines Concertdirectors frei, wer die Ambition hat, Joachim zu ersetzen, mag sich melden. — Herr Grün verläßt am 1. April seine Stellung als Soloviolinist der Königl. Hofcapelle und geht zur Saison nach London.

* Herr A. **Wilhelmj**, der talentvolle Violinvirtuos, welcher längere Zeit leidend war, ist jetzt wieder in Activität getreten, er hat in Mainz mit glänzendem Erfolg Concert gegeben und spielt am 10. März in Hamburg in einem Concert für den Pensionsfonds der dortigen Musiker.

* Wien. Im Hofoperntheater sang Fräulein Stehle als zweite Rolle die „Elisabeth“ im „Tannhäuser“ mit vorzüglichem Erfolg, der noch glänzender gewesen sein würde, wären ihre Collegen in dieser Vorstellung nicht gar zu schauerlich gewesen. Hören Sie, was unter andern Ed. Hanslik in der „Neuen freien Presse“ darüber schreibt: „Fräulein Stehle, die in ihrem echt historischen Costüm vortrefflich aussah, wurde vom Publicum vielfach ausgezeichnet und nach jedem ihrer beiden Acte wiederholt gerufen. Um Elisabeths willen erduldeten die Hörer an diesem Abend kein kleines Martyrium. Herrn Schmid ausgenommen, dessen Prachtstimme die Langweiligkeit dieses Landgrafen Hermann Biedermayer auch nicht zu tilgen vermag, war Alles an dem Abend ungenügend oder schlimmer als dies. Es wird uns schwer, über Herrn Ferenczy's „Tannhäuser“ etwas Passendes zu sagen. Wir haben die beneidenswerthen Mittel dieses Sängers oft, wenngleich nie ohne bedauernde Einschränkung gerühmt; in einer Leistung wie dieser „Tannhäuser“ schwindet aber dem Zuhörer selbst die Ahnung, daß ein schönes Material hier mißbraucht werde. Herr Ferenczy sang beständig zu tief, empörend falsch, im ersten Acte gerieth er sogar dem Orchester um zwei Tacte voraus und konnte trotz der bereitwilligen und geschickten Hetzjagd des letzteren sich erst nach langem Charivari zurechtfinden. Bekanntlich hat Herr Wachtel vor kurzem als „Prophet“ denselben Bankerott gemacht, er verhielt sich zu jenem des Herrn Ferenczy wie eine Velin-Ausgabe zu einem Nachdruck auf Löschpapier. Die Natur scheint grausam bei Laune, daß sie das seltene Geschenk einer schönen Tenorstimme jetzt nur mehr an die Bedingung eines schlechten Gehörs zu knüpfen scheint. Nehmen wir jedoch an, Herr Ferenczy hätte nicht gestrauchelt und nicht distonirt — gewiß eine starke Fiction! — so wäre sein „Tannhäuser“ noch immer das Hölzernste, Schülerhafteste gewesen, was uns seit Jahren vorgekommen. Wie ein verzweifelnder Prüfungscandidat leierte er seine Aufgabe herab, von nichts beseelt als von der Angst, aus Tact und Tonart zu fallen. Glanzstellen, mit denen der ungeschulteste Sänger des „Tannhäuser“ sein Publicum packen muß, falls er halbwegs empfindet und versteht, gingen bei Herrn Ferenczy spurlos, Grau in Grau verloren. Auch mit Tannhäuser's Minne-Collegen war es übel bestellt. Ist's denn so lange her, daß Grimminger und nach ihm Ander den Tannhäuser in edelsten, ergreifendsten Zügen uns vorführten, und Beck, Mayerhofer, Walter, Hrabanek als Minnesänger sie umgaben? Und jetzt! Wer jüngst das schöne Sextett und den Sängerkrieg gehört — ein wahrer Krieg gegen den Gesang — der hat gleich uns jener Vorstellungen mit Trauer gedacht und uns jedes weitere Wort erlassen.“ — Die Nachricht, daß Herr Niemann im Laufe des Monats am hiesigen Hofoperntheater gastiren soll, bestätigt sich nicht, wohl aber wird Herr Steger, der in letzter Zeit mit glücklichem Erfolge in verschiedenen Städten Italiens gastirte, zu einem längeren Gastspiele hier eintreffen. — Fräulein Bettelheim, deren Contract demnächst abläuft, hat einen ehrenvollen Antrag auf Wiederengagement mit zehnjährigem Contract, 10,000 Gulden Gage, dreimonatlichem Urlaub und einer entsprechenden Pension nach Ablauf von zehn Jahren erhalten. Wir haben demnach die erfreuliche Hoffnung, die allgemein beliebte und geschätzte Künstlerin uns bleibend erhalten zu sehen. — Fräulein Gallmeyer verläßt das Theater an der Wien und geht zum Carltheater über. — Herr Offenbach ist bereits hier eingetroffen, um die Aufführung seiner „schönen Helene“ im Theater an der Wien zu überwachen. — Ein zweites „historisches Concert“ des Herrn L. A. Zellner war sehr zahlreich besucht. Das Programm war wieder höchst anziehend zusammengestellt, und die Ausführung desselben ließ kaum einen Wunsch unbefriedigt. Die zur Aufführung gebrachten Compositionen, theils Vocal-, theils Instrumentalwerke, gehörten dem 16., 17. und 18. Jahrhundert an und vertheilten sich, was die Nationalität der Componisten betrifft, auf Italiener, Franzosen und Deutsche. — Herr Hofcapellmeister Proch feiert am 1. April sein 25jähriges Amtsjubiläum. „Von der Alpe tönt das Horn“ heute zwar nicht mehr „gar so zaubrisch wunderbar“ wie ehedem, aber Proch ist nach diesem langen Zeitraum immer noch ein rüstiger und geschätzter Meister seiner Kunst.

* In Prag im deutschen Theater soll nächstens eine neue Oper: „Johanna von Neapel“ von Julius Sulzer in Scene gehen.

* Breslau. Im Abonnementconcert des „Orchestervereins“ am 7. März trug der Violoncellist Herr Popper das Violoncellconcert von Volkmann vor. Am 9. März findet ein großes Concert der „Breslauer Theatercapelle“ zum Benefiz des Musikdirectors Plecha statt, in welchem Herr Concertmeister R. Dreyschock aus Leipzig ein Concert von Molique spielen wird und in dem auch die Orchester-Suite von Raff zur Aufführung kommt.

* Berlin. Die Singacademie führt in ihrem dritten Abonnementconcert am 10. März den „Paulus" von Mendelssohn auf. — Der Wiener Sänger Herr Hölzel wird hier in den nächsten Tagen ein Concert geben. — Im April wird Herr Wachtel im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gastiren. — Nach Beendigung des Gastspiels von Fräulein Artot wird Herr Niemann zu Anfang April im Opernhause gastiren. Von Taglionis neuem Ballet „Sardanapal" war bereits Decorationsprobe und die neuen Bühnenbilder sollen durch Naturtreue und malerische Schönheit gleich vorzüglich effectuiren. — Herr Director Woltersdorff giebt sein Königsberger Theater auf und wird das gesammte Personal desselben an das bisherige Meysel'sche Theater mit übernehmen, das den Namen „Augusta-Theater" erhalten soll. Am 9. April beginnen die Vorstellungen in diesem Theater unter der neuen Firma.

* Mainz, 2. März. Bekanntlich hat sich in der Bürgerschaft eine Actiengesellschaft zur Uebernahme des Theaters gebildet, welche in kurzer Zeit ein Capital von 25,000 Gulden in Actien à 50 Gulden aufbrachte. Der Gemeinderath hat nunmehr dieser Actiengesellschaft die Leitung des Theaters übertragen und zugleich den bisher den Theaterdirectoren bewilligten Jahreszuschuß aus der Stadtcasse von 5000 fl. auf 10,000 fl. erhöht mit der Bedingung, daß dieser erhöhte Zuschuß zur Anstellung eines städtischen Capellmeisters, zur Bildung eines ständigen Orchesters und zur Aufbesserung der Chöre verwendet werde. Weiterer Hauptgegenstand der Sorgfalt für die Gesellschaft wird die Anschaffung einer vollständigen Theaterbibliothek, sowie einer entsprechenden Garderobe sein. Somit dürfte das schon so lange bestehende Bedürfniß der Verbesserung unseres Theaters befriedigt werden.

* Concert Ullman-Patti-Vieuxtemps-Brassin-Ferranti am 9. März in Frankfurt a. M.

* Dresden. Am 4. März gab Frau Clara Schumann im Saale des Hotel de Saxe ein Concert, in welchem auch Fräulein Marie Wieck mitwirkte. Ein zweites Concert der Künstlerin findet in den nächsten Tagen statt. — Herr von Lazarew hat auch hier ein Concert gegeben. Ihre Leser haben durch die Berliner Berichte bereits eine ohngefähre Idee von der Musik dieses Componisten, die sich dem Urtheil der profanen Kritik vollständig entzieht. Da der Saal des Hotel de Saxe völlig leer war, so werden die „armen Kirchen im Orient", für welche der Concertgeber sich bemüht, auch wenig „Bestes" davon haben.

* Gutzkow-Fonds. Soeben geht uns ein Aufruf zu, den die Herren Finanz-Procurator Hofrath Ackermann, A. E. Brachvogel, Karl Frenzel, Director Dr. Georgi, Advocat Judeich, Julius Rodenberg und Commerzienrath M. A. Meyer in Dresden an die Freunde und Verehrer Karl Gutzkow's erlassen haben und in dem es heißt:

„Karl Gutzkow ist gemüthskrank! Er, der klare Denker, der Dichter des „Uriel Acosta", einer der nationalsten Schriftsteller unserer Tage, der geistvolle Schilderer aller Verhältnisse und Beziehungen des deutschen Lebens, der Autor jener „Ritter vom Geiste", deren erster in ihm selbst vor uns steht, der plastische Darsteller von gewaltigen Kämpfen im „Zauberer von Rom" — er, unser Gutzkow, ist seelenleidend! Rechten wir nicht mit den Ursachen, die dieses schwere Unglück verschuldet, sondern einigen wir uns Alle in dem Einen Gedanken, den Leidenden Trost und Hülfe zu spenden. Ist es doch leider nur zu wahr, daß der bedeutende Mann in schwerer materieller Noth des Lebens schwebt! Zwar wird die deutsche Schiller-Stiftung dem bedrängten Dichter und Familienvater Deckung der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens bieten, allein das deutsche Volk ist diesem wahrscheinlich auf lange Frist in seiner Arbeitskraft gestörten Geiste wohl mehr schuldig. Es gilt, Gutzkow ein sorgenfreies, dem beunruhigenden Treiben der Welt fernes Asyl zu bereiten. Schon sind Freunde allerorten zusammengetreten, durch Privatsammlungen den Grund zu einem Gutzkow-Fonds zu legen. Ausreichendes kann aber nur geleistet werden, wenn alle die, welche sich im weiten Vaterlande an den Werken dieses Dichters erfreuten und begeisterten, ihre größere oder geringere Spende jenem Fonds zuzuwenden."

Der Mitunterzeichner des Aufrufes, Commerzienrath Meyer (Banquierhaus Schie) in Dresden, erklärt sich zugleich bereit, alle Eingänge in die Hand zu nehmen, und darüber seinerzeit öffentlich Rechnung abzulegen.

* J. S. Bachs große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus ist nun auch (Leipzig, bei Bartholf Senff) in einer vorzüglichen Bearbeitung für das Pianoforte zu vier Händen erschienen, die bisher noch nicht existirt hat. Es wird dadurch gewiß vielfachen Wünschen entsprechen.

* Das treffliche „Lehrbuch der Harmonie“ von E. F. Richter (Universitätsmusikdirector, Organist an der Nicolaikirche und Lehrer am Conservatorium der Musik zu Leipzig), ist jetzt auch ins Englische übersetzt worden von Franklin Taylor und bei Cramer, Wood und Co. in London erschienen. Daß das Werk auch in Deutschland die verdiente Anerkennung gefunden hat, zeigt die vor Kurzem nöthig gewordene fünfte Auflage (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel). Herr Franklin Taylor will nun auch Richters „Lehrbuch der Fuge“ englisch herausgeben.

* New-York Weekly Review. Wir haben einige Nummern der „New-York Weekly Review“ vor uns, einer Zeitschrift, die von unserm als Musikschriftsteller bekannten deutschen Landsmann Theodor Hagen herausgegeben wird und eine Fortsetzung, oder — besser gesagt — Umwandlung der frühern „New-York Musical Review and Musical World“ (ebenfalls von Hagen redigirt) ist. Die neue Review ist nun aus der Sphäre des Specifisch-Musikalischen herausgetreten und verfolgt allgemeinere Tendenzen, belehrende sowohl wie unterhaltende, jedoch ist, wie es bis jetzt den Anschein hat, die Politik ganz ausgeschlossen. Der Musik und allem was drum und dran hängt ist indeß — in theoretischen, critischen, ästhetischen ꝛc Artikeln — Raum genug gegönnt, um von der Seite unsres Blattes auf die Review hinweisen und sie als eine Art Collegin begrüßen zu können. Diese musikalischen Artikel, sowie überhaupt alle übrigen über Kunst und Wissenschaft, Industrielles, Gemeinnützliches aus Heimath und Fremde ꝛc. sind lebendig und anregend gefaßt und geschrieben; dann hat man auch eine Unmasse von kleineren Nachrichten und Plaudereien aus der alten und neuen Welt, die in Auswahl und Haltung oft recht pikant sind. Somit sei das Blatt bestens empfohlen.

* Das „Divertimento“ von Mozart für Streich-Quartett, Contrabaß und zwei Hörner, welches in der Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale des Gewandhauses zu Leipzig am 6. März zum ersten Mal aufgeführt wurde und so allgemein entzückt hat, wird unverzüglich in einer neuen Ausgabe (Leipzig, bei Bartholf Senff) erscheinen, revidirt und herausgegeben von Herrn Concertmeister Ferd. David, und zwar soll außer dem Original noch eine zweite Edition für Violine mit Clavierbegleitung erscheinen, bei welcher die Violinstimme unverändert dieselbe bleibt wie im Original und nur statt der übrigen Instrumente das Clavier eintritt.

* Dr. Karl Mendelsohn, ein Sohn Felix Mendelssohn Bartholdy's, arbeitet, wie wir hören, an einer Biographie seines Vaters.

* Franz Schuberts „Schöne Müllerin“. Die Entstehungsgeschichte dieses duftigsten aller Liederkränze ist folgende. Während eines Besuches bei einem seiner Freunde fand Schubert Wilhelm Müllers Gedichte aufgeschlagen. Kaum hatte er einen Blick in sie gethan, als er sie auch einsteckte und nach Hause eilte. Am nächsten Tage waren schon die fünf ersten Lieder niedergeschrieben. Die übrigen Gesänge dieses Cyclus, in welchem der ganze Frühling blüht, wurde im Hospital vollendet, wohin man den erkrankten Componisten gebracht hatte.

* Münchener Preise. Der Verwaltungsrath des Münchener Aktien-Volkstheaters, welches statutengemäß die Hebung der volksthümlichen dramatischen Literatur und Kunst zu fördern hat, hat beschlossen die im November d. J. bevorstehende Eröffnung des Theaters zu einer Preisbewerbung zu benutzen, und zwar für ein Schauspiel — ohne Beschränkung hinsichtlich des Stoffes, der Zeit oder der Form — ferner für ein Lustspiel oder Vaudeville, Lieder- oder Singspiel, endlich für eine Posse mit Gesang oder ein Zaubermärchen mit Couplets, Chören, Melodramen ꝛc. Der Preis besteht für das beste Stück jeder dieser drei Gattungen in je 500 fl., und sollte ein solches allen Anforderungen entsprechendes Stück nicht einlaufen, so wird das relativ beste Stück in jeder Kategorie einen Preis von je 300 fl. erhalten. In dem einen wie in dem anderen Fall muß das Stück seine Bühnenmäßigkeit und Wirksamkeit in mindestens drei rasch auf einander folgenden Aufführungen bewährt haben.

* Basel. Neuntes Abonnementconcert am 26. Februar: Ouverture „Jessonda" von Spohr; Clavierconcert in Dmoll von Mozart, vorgetragen von Herrn Capellmeister Ferdinand Hiller aus Cöln; Arie aus „Rinaldo" von Händel, gesungen von Fräulein P. Müttimann; „Alla marcia", Ghasel, und „zur Guitarre" für Clavier componirt und vorgetragen von F. Hiller. „Die Nacht", Cantate für Solostimmen, Chor und Orchester von M. Hartmann, componirt von F. Hiller. (Unter Leitung des Componisten.) Die Soli gesungen von Frau Dr. Merian-Genast und Herrn G. Egglinger. Hiller erregte durch den Vortrag des Mozart'schen Concerts, in dem er einige brillante Cadenzen anbrachte, einen wahren Jubel. Mehrfach gerufen, improvisirte er in genialer Weise über das Motiv der vorhergegangenen Rinaldo-Arie. Seine Cantate, ein zwar schwieriges, aber durchaus feines und schwungvolles Werk, fand die allgemeinste Anerkennung, namentlich errangen sich einige Chöre und das vorzüglich schöne Duett besondern Beifall. Publicum und Orchester erwiesen dem gefeierten Componisten und Dirigenten die ihm mit vollem Rechte gebührenden Auszeichnungen.

* Paris. Alfred Jaell giebt am 9. März ein Concert im Saale Erard mit folgendem Programm: Clavier-Quintett von R. Schumann. Variationen von Händel. Andante und Variationen für zwei Pianos von R. Schumann (mit Herrn Lübeck). Allegro von Kirnberger. Walzer von Chopin. Tannhäuser-Marsch von Liszt. Von eigenen Compositionen wird Herr Jaell „La Sylphide" und die Transcription „Home sweet home" vortragen. — Am 8. März geht Fräulein Adeline Patti nach Madrid ab. — Offenbach hat einen gegen Varney, früheren, und gegen Hanapier, gegenwärtigen Gerant des Theaters der Bouffes Parisiens, angestrengten Proceß gewonnen. Es handelte sich dabei um Nichteinhaltung der bei Cession des Theaterprivilegiums an die beiden letzgenannten stipulirten Bedingnisse und das Civil-Tribunal der Seine, vor welchem der Proceß verhandelt wurde, entschied, daß Varney vom 1. Januar 1861 bis zum 1. Februar 1870 jährlich 10,000 Fr., überdies 15,362 Fr. für die seit der Wiedereröffnung der Bouffes im September 1864 stattgehabten Vorstellungen, ferner 6000 Fr. Entschädigung an Offenbach zu zahlen habe.

* London, 26. Febr. Mozarts Requiem wurde am 21. Febr. zur Gedächtnißfeier des Cardinal Wiseman in der katholischen Kirche (Farmstreet) in entsprechender Weise aufgeführt. Bei der pompösen Leichenfeier desselben in der Kirche St. Mary's, Moorfields, übte der Gregorian'sche Gesang, von einem großen Chor vorgetragen, eine mächtige Wirkung auf die versammelte Menge. — Her Majesty's Theater gab gestern seine letzte Vorstellung, denen nur noch zwei Beneficeabende für L. Pyne und Harrison folgen. Der Verlust, den die Direction in diesem Winter erlitten, soll sehr bedeutend sein und die englische Oper kann sagen, daß sie abermals um eine bittere Erfahrung reicher geworden. — Sims Reeves ist wieder hergestellt und hat bereits in Liverpool im philharmonischen Concerte gesungen, in dem auch Dannreuther Beethovens Concert in Cmoll spielte. Auch in Manchester sang Reeves neben Fräulein Tietjens im Hallé'schen Concert. Diese Concerte feierten diesmal ihre siebente Saison; klein anfangend schwangen sie sich zu einer respectablen Höhe hinan, für die Musikzustände jener Stadt gewiß nur segenbringend. Auch die Gesellschaft Mapleson mit Tietjens, Tersaul, Encquist, den Herren, Joulain (Tenor), Bossi, Piatti (Violoncello) fährt fort, musikalische Kultur in den Provinzen zu verbreiten.

* London, 5. März. Wenige unserer jetzigen Theaterstücke werden sich wohl noch nach 200 Jahren einer musikalischen Bearbeitung erfreuen dürfen gleich Molière's „le Médecin malgré lui", welches beweist, daß selbst der gefräßige Zahn der Zeit dem wahrhaft Guten nichts anhaben kann. Noch heute erfreut sich das Publicum daran, um so mehr, wenn ihm die Frucht in so edler tönender Fassung geboten wird wie durch Gounod's Oper. Molières Lustspiel fand seinen Weg über den Kanal schon 1703 und wurde in Drury-Lane Theater als „Loves contrivances" gegeben; dann folgte in 1732 Fielding's Bearbeitung, bereits mit dem nun beibehaltenen Titel „the Mock doctor", mit Mrs. Abington 1759 neu in Scene gesetzt; 1781 (Coventgarden) mit Edwin und Mrs. Webb und 1793 (Hay-market Theater) mit Mrs. Bland als Doras und der jüngere Bannister als Sganarell. Wie ein freundlicher Abendhimmel nach regnerischem Tag sollte diesmal das Lustspiel bestimmt sein, der englischen Oper in Coventgarden beim bevorstehenden Heimgang fröhliches Geleite und zugleich eine gute Lehre mit auf den Weg zu geben. Wäre die Oper gleich Anfangs gegeben worden, manches wäre anders gekommen. Und was war es nun, das einen so günstigen Erfolg erzielte? War doch das Orchester nicht gleich einem Panzerschiff mit Mordinstrumenten bewaffnet; gab es doch keine Primadonna zu bewundern, keine großen Aufzüge, De-

corationsüberraschungen, kein bengalisches Feuer. Nichts von all diesem; das Werk wirkte durch sich selbst; vernünftige Handlung, getragen von ungesuchten natürlichen Melodien, ein wohlthuendes Zusammenwirken aller Kräfte; und die Räume füllten sich wieder mit einem Publicum, wie es eines solchen Hauses würdig ist und jeder verließ dasselbe mit der Ueberzeugung, daß sich der rechte Weg für die Oper doch noch hier finden lasse. Die Oper war trefflich in Scene gesetzt, kein Mißton störte das Ganze. H. Cook als Sganarell, hier Dominique genannt, entwickelte als Held der Oper überraschenden Humor, obwohl öfters zu derb. Er und die Sternchen um ihn spielten mit Fleiß und Eifer und gaben ein hübsches Gesammtbild. Die Ausstattung des Ganzen war vortrefflich und das Eingreifen des Chores und die Gruppirung der kleinen Tänze verrieth eine kundige Hand. Mit der graciösen, gefälligen, nirgends überladenen Musik bot Gounod ein kleines Meisterstück. Das bewegt sich Alles, auf der Bühne und im Orchester, so leicht dahinfließend und so anspruchslos, daß auch das grämlichste Gesicht dabei sich aufheitern muß. Die englische Oper soll am 14. März geschlossen werden — so war ihr Abend wenigstens ein heiterer. — Her Majesty's Theater öffnete gestern noch einmal seine Hallen zum Benefice von L. Pyne; Balfe's „Satanella" und ein langgestrecktes Concert waren die Gaben des Abends. Noch folgt ein Benefice für Harrison selbst und das unselige Unternehmen hat ausgerungen. Die italienische Saison für Coventgarden ist bereits für den 28. März angekündigt. Der Tenor Signor Pancani wird unter den von Gye neu Engagirten genannt. — Das letzte monday popular Concert brachte uns Beethovens Serenade (Violine, Viola und Violoncello), Quartett in B Op. 18, Sonate Op. 47 und 111, und Adelaide, letztere gesungen von Sims Reeves. Mad. Goddard, L. Straus an der ersten Violine, fanden beim zahlreich versammelten Publicum lauten und verdienten Beifall. Morgen tritt zum erstenmale Joachim auf, auch Piatti wird wieder seinen gewohnten Platz einnehmen. Zum erstenmale werden nun auch drei monday popular Concerte um die Mittagsstunde an Samstagen drei Uhr stattfinden, natürlich unter Joachim, der auch in Manchester in einem Concert zum Besten Ernst's mitwirken wird. — Wiederum fanden zwei vortreffliche Concerte im Crystallpalaste statt. Am 25. Febr. wurde Schumann's vierte Symphonie gegeben und zwar auf eine Weise, als wollten die Musiker sich selbst ein Fest damit bereiten. Auch L. Straus, der im Concert von Beethoven Op. 56 (Pianoforte, Violine, Violoncello) mitwirkte, fand besonders für seinen Vortrag des Ernst'schen Papageno-Rondo's die lauteste Anerkennung. Das gestrige Concert brachte zum erstenmale Abert's Symphonie „Columbus". So vortrefflich auch gegeben, fand dieselbe doch keine Theilnahme. Wohl viele werden enttäuscht gewesen sein, denn der Titel berechtigt zu großen Erwartungen und hat dem sonst ganz tüchtigen Werke sicher geschadet. Wer nur einmal den Anblick des Meeres in seiner ungeheuren Weite genossen und den Kampf der Elemente auf demselben mit durchgemacht, wird die hier angeregten Bilder höchstens für eine Wasserfahrt auf einem friedlichen Landsee genügend finden. Das Allegro könnte ebenso gut „Wanderung im Grünen" u. dgl. heißen und trifft mit der Stimmung des ersten Satzes der sechsten Symphonie von Beethoven nicht übel zusammen. Das Scherzo ist ein fleißiges und interessant gearbeitetes Musikstück, in dem aber gar nichts von dem derben, kernigen Matrosenleben zu finden ist. Das Adagio ist ein reizendes Tongemälde, aber wie gesagt, für einen Abend auf stillem Wasser, wo man das Ufer nicht ferne weiß. Im Finale scheint der Componist sich plötzlich erinnert zu haben, um was es sich handelt. Stärkere, so nothwendige Gegensätze, den vorhergehenden Nummern sehr mangelnd, stellen sich einander gegenüber und alles bekommt mehr Farbe, doch im Zuhörer kommt es zu keiner Begeisterung; mühsam sucht er im Bilde nach dem Helden und dessen Kämpfen und wenn er nun glaubt bald die empörte Rotte beim erschütternden Rufe „Land! Land!" vor dem Helden niederstürzen zu sehen, hat die Fahrt längst ihr Ende erreicht und das Gefühl der Enttäuschung kommt nach. An und für sich bietet das Werk dennoch eine Menge Schönheiten und verdient es bekannt zu werden, nur als Seedrama soll es nicht auftreten. Rubinstein's Ocean-Symphonie, trotz der darin gerügten Fehler, bringt hierin ganz Anderes; die Thema's sind markiger, Form und Rhythmus gewaltiger, alles bewegt sich in kühneren Zügen und kommt der Phantasie des Zuhörers auf halbem Wege entgegen. — Webers reizende „Aufforderung zum Tanze" von Berlioz eben so reizend instrumentirt, so wie besonders die Anacreon-Ouverture wurden mit wahrer Vollendung gespielt. Spohr's Hymne an die heilige Cecilie, Solo (Mad. Parepa) mit Chor wurde gut wiedergegeben. Minder glücklich war der Chor mit Mozart's „Ave verum", was den Zuhörer nur daran erinnern konnte, daß er eben einen noch jungen Chor von sehr verschiedenen Kräften vor sich hat. Alles Gute will seine Zeit haben, jede Ueberstürzung rächt sich nur zu bald.

Foyer.

Morgenstündchen eines neudeutschen Componisten.

(Nach einer Münchener Volkssage.)

Prachtvolles Schlafzimmer; Sammettapeten, Seidenvorhänge, Wollteppiche, Spiegelplafonds mit Fresken von Pecht und Kaulbach. Gegen das Fenster zu ein kleines Orangenwäldchen, wo von Zeit zu Zeit eine eben zeitig gewordene Frucht abfällt. Der Waschtisch befindet sich in einer Felsengrotte mit wohlriechendem Moos, Epheu und Bux bepflanzt. Aus dem Fels entspringen zwei Quellen, eine kalte und eine warme, die sich in zwei krystallene Lavoirs ergießen. Links und rechts wachsen die feinsten Schwämme, in perlmutterfarbigen Muscheln sind Pariser Seifen versteckt. Ein hinter prismatische Gläser gestelltes Flämmchen läßt über der ganzen Gruppe einen Regenbogen erscheinen, der jedoch, da sich die Morgensonne mit rosenfarbigen Strahlen von besonderer Schönheit in's Zimmer drängt, etwas verbleicht.

Rumorhäuser, der große Componist, erwacht, streckt sich, aber nicht nach der Decke, sondern nach der Länge, blickt umher und reißt an einem Glockenzug. Man hört sogleich das Trompetensignal aus „Lohengrin."

Kammerdiener, in Schuhen und Strümpfen tritt ein.

Rumorhäuser.

Trab' nicht so, du weißt, daß ich keinen Lärm ausstehen kann. Meine Ohren werden von Tag zu Tag empfindlicher. Bring' mir Socken!

Kammerdiener

(verneigt sich entschuldigend, schleicht auf den Zehen hinaus und kommt bald darauf mit einer silbernen Platte zurück, auf welcher sechs Paar Socken verschiedener Farbe liegen.)

Rumorhäuser

(besehend) Hm! Keine Auswahl. Mehr Socken! (Legt sich zurück.)

Kammerdiener

(tritt mit Vorsicht wieder ab, kommt bald darauf mit einer noch größeren Platte zurück, auf welcher zwölf neue und verschiedenfarbige Socken liegen.)

Rumorhäuser

(besieht wieder) Hm! Gefällt mir nichts davon. Ich will die gestrigen wieder anziehen! — (Es geschieht.) — Man bringe mir den Katalog meiner seidenen Schlafröcke. — (Der Katalog kommt.) Ich wünsche den veilchenblauen mit gelb ausgenähter Ornamentik, in welchem ich neulich die große Tenor-Arie für den Riesen Fafner componirt habe; so was Hohes giebt's nicht mehr, es ist die Zugspitze unter allen Arien. (Er steht auf.) Mein braunes Hauskäppchen, dasjenige, auf welches mir die Fürstin Vitzlibutzli mit grüner Seide den Lorbeerkranz gestickt hat.

(Rumorhäuser ist in die Morgentoilette geschlüpft und geht hin und her.)

Kammerdiener.

Wer hat heute die Gnade, Herrn Director den Cafe bringen zu dürfen?

Rumorhäuser.

Kannst du dir gar nichts merken, du Böotier? Trink' ich den Cafe schwarz, so bringt ihn der Mohr, trink' ich Melange, bringt ihn der Mulatte und will ich ihn weiß, so darfst du ihn mir vorsetzen. Wir wollen später sehen. Jetzt will ich mich waschen. (Tritt an's Felsengrotten-Boudoir und betrachtet das Bächlein.) Was ist das? Warum seh' ich denn so wenig Goldfische? Was ist denn das für eine Lumperei? Das Wasser muß lustig sein, lebendig. Mehr Goldfische her!

Kammerdiener.

Herr Director entschuldigen, sie sind eben sehr schwer zu bekommen.

Rumorhäuser.

Ach was — schwer zu bekommen. Für mich giebt's keine Schwierigkeit. Man schicke einfach in den k. Wintergarten und lasse sagen: Ich brauche Goldfische, dann ist's in Ordnung.

Kammerdiener.

(verneigt sich). Gut.

Rumorhäuser.

Ist das Nebenzimmer in Ordnung und gehörig geheizt? Hat es diejenige Temperatur, welche ich bedarf, um ein Duett zu componiren? Donnerwetter auf was bin ich da getreten? Was ist das für ein Schandteppig? In dem Gewebe sind ja lauter Knoten und Knöpfe, daß man sich die Füße ruinirt.

Kammerdiener.

Pariser Waare — durch Schneider und Diß bezogen — von Steinmetz gespannt —

Rumorhäuser.

Was Pariser Waare, wer wird sich denn heut' zu Tage noch auf einem Pariser Teppich Hühneraugen holen? Wozu haben wir jetzt die bequeme Verbindung mit dem Orient? Ich habe nie andere als indische oder höchstens persische Teppiche leiden können. Bis morgen will ich auf einem andern Boden stehen, verstanden? Ueberhaupt, ihr einfältigen Europäer, Ihr müßt Euch etwas mehr asiatisiren, sonst kommen wir nicht aus mit einander. (Er wäscht sich.)

Kammerdiener.

Das ist eben das Wunderbare, daß Euer Gnaden bei allem orientalischen Geschmack doch der ächte Repräsentant deutscher Kraftmusik sind.

Rumorhäuser.

Wir Deutschen stammen ja von Asien her, wir gehören zur Indogermanischen Race, verstehst du?

Kammerdiener.

So, so; daß ich zu einer Race gehören muß, hab' ich mir schon gedacht, und daß es die hintergermanische ist, freut mich zu wissen.

Rumorhäuser geht ins Nebenzimmer und betrachtet den großen Blumentisch.

Rumorhäuser.

Hm! Nicht übel. Camelien, Azaleen, Veilchen, Nelken, alles Mögliche für diese Zeit. Nur etwas mehr Lorbeerbäume soll man mir hereinstellen, ich sehe mir nie genug Lorbeer. Sag' auch dem Hofgärtner, hinter den Vorfenstern da sollen Alpenrosen wachsen und Edelweis —

Kammerdiener.

Das wird kaum gehen, wegen der Temperatur.

Rumorhäuser.

Es muß gehen! Wer so lange Opern componirt wie ich, den genirt keine Temperatur (wirft sich in ein Sopha). Dort an der Wand hängt ein Glockenzug, nicht wahr? Ich wünschte statt dessen einen andern Mechanismus. Wenn ich ziehe, soll's an eine große Trommel schlagen, das stört mich weniger im Componiren, als das Geklingel. Theatermaschinist Benkmaier ist mit dem Vollzug meiner Anordnung beauftragt. Jetzt aber wünsche ich — schwarzen Cafe.

Kammerdiener.

Also der Mohr! (springt hinaus).

Rumorhäuser
(summt neue Arien vor sich hin.)

Für Tenor.

Oho! Ohe! Ha, hi! ha, ho!
Ollaho! Ollahe! Ha, hu!
Heijoh, Hollahehahi!

Für Sopran.

Eia pupeia,
Tralala, walala
Wugala weia!

Mohr

tritt mit Frühstück und Pfeife ein, auf der silbernen Platte liegt auch die Allg. Zeitung, Hauptblatt No. 50.

Rumorhäuser

(läßt sich die Pfeife anzünden, schlürft vom Cafe und nimmt die Zeitung.) Richard Wag — wie? Richard Wagner und — und was? — und die öffentliche Meinung (blättert um und liest.) Ha, schändlich! Und was für ein Styl! — Schulden in Wien — erbärmlich! Sybaritismus — lächerlich! Volksliebe — man traut seinen Augen nicht — so was kann nur in München vorkommen!

(wirft dem Mohren die Pfeife an den Kopf, geht in's Schlafzimmer zurück und riegelt die Thüre hinter sich zu.)

Kammerdiener

eilt auf den Lärm bestürzt herein und räumt zusammen.

Rumorhäuser

(von innen.)

Man rufe meinen langjährigen Freund Pecht!

(Münchener Punsch.)

---

* Ullman=Patti wird immer populärer in Deutschland. Er ist sogar der Sieger von Cassel geworden. Die Volkszeitung erzählt nachträglich folgendes Cabinetstückchen: „Der Churfürst, der Niebesiegte, hat endlich doch seinen Meister gefunden. Er hat Ullman, dem Führer der Patti=Karawane, weichen müssen, so unglaublich es klingt. Dieser hatte in Kassel nämlich das Theater gemiethet. Der Intendant verlangte als „selbstverständlich" für den Churfürsten freien Zutritt in die Hofloge. „Fällt mir nicht ein", sagte der nicht leicht zu erschütternde Impresario, „will Hoheit in mein Theater, so muß Hoheit bezahlen." — „Ja, aber die Beleuchtung muß wenigstens vergütet werden." — „Ist Ihre Sache, wird kein Licht angesteckt, so singen meine Leute im Dunkeln, das verstehen sie auch." — Der Intendant meldete zitternd seinem Herrn und Gebieter die „furchtbare Frechheit" des Fremdlings. Da aber lachte Serenissimus und sagte in seiner echt lakonischen, unbeschreiblich rührenden Weise: „Ist ein grober Hund. Gefällt mir. Werde zahlen!" — Und also geschahs. Serenissimus erlegte 15 Goldfüchse und ließ ein helleres Licht leuchten als bis jetzt in Hessens Volksschulen glänzt."

* In Schultze's Theater zu Hamburg giebt man eine Novität: „der Herr Leiden und Freuden," oder es ist wieder nichts, oder es ist doch etwas, große romantische Opern=Parodie in fünf Bildern. Dichtung von Einmal Wokein, Musik von Max Bruchstücken.

* Als „psychophysiologisches Räthsel" giebt der „Münchener Punsch" eine Abbildung von „Jaells Händen" und von „Liszt's Händen", die sich allerdings in der Form sehr wesentlich unterscheiden. „Und Beide sind sie gleich gute Clavierspieler!" ruft Punsch aus.

* Eine neue Medaille. Der Münchener „Punsch" schlägt vor, daß für Emil Devrient ein Denkzeichen gegründet werden sollte für „fünfzigjährige treugeleistete Liebhaberrollen."

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

3. März. Tannhäuser, von Wagner.
4. März. Fra Diavolo, von Auber.
5. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
6. März. Alessandro Stradella, von Flotow.
7. März. Das übelgehütete Mädchen, Ballet.
8. März. Figaros Hochzeit, von Mozart.

Berlin.

K. Opernhaus.

3. März. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
5. März. Czar u. Zimmermann, von Lortzing. — Das schlecht bewachte Mädchen, Ballet.
7. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
8. März. Margarethe, von Gounod.
10. März. Die Gesandtin, von Auber.

Dresden.

Hoftheater.

26. Febr. Die lustigen Weiber von Windsor, v. Nicolai.
3. März. Das Nachtlager zu Granada, von Kreutzer.
5. März. Der Wildschütz, von Lortzing.
7. März. Das Glöckchen des Eremiten, v. Maillart.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Hoftheater.

2. Febr. Der Wasserträger, von Cherubini. (Neu einstudirt.)
5. Febr. Die Zauberflöte, von Mozart. (Pamina, Fräulein Thoma aus München als zweiter theatralischer Versuch.)
8. Febr. Der Wasserträger, von Cherubini (in Baden.)
10. Febr. Der Wasserträger, von Cherubini.
14. Febr. König Enzio, von Abert.
19. u. 24. Febr. Die beiden Schützen, von Lortzing. (Neu einstudirt.)

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

2. März. Die weiße Frau, von Boieldieu. (Mit Herrn Schnorr von Carolsfeld aus Dresden.)
8. März. Titus, v. Mozart.

Darmstadt.

Hoftheater.

2. Febr. Hans Heiling, von Marschner.
5. Febr. Die Stumme von Portici, von Auber.
9. Febr. Die weiße Dame, von Boieldieu.
12. Febr. Die Königin von Saba, von Gounod.
14. Febr. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
17. Febr. Freischütz, von Weber. (Agathe, Fräulein Greßmann a. Prag; Aennchen, Fräulein Lamara aus Mainz als Gäste.)
19. Febr. Zauberflöte, v. Mozart. (Pamina, Fräulein Lamara als Gast.
23. Febr. Der Postillon v. Lonjumeau, von Adam.
24. Febr. Orpheus in der Unterwelt, v. Offenbach.
26. Febr. Gustav oder der Maskenball, v. Auber.

Paris.

Grand Opéra.

1. März. Le Trouvère et la Maschera, de Verdi.
3. März. Roland à Roncevaux, de Mermet.
6. März. La Muette de Portici, d'Auber.

Opéra comique.

1. März. Le Caïd, de Thomas. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
2., 4., 6. u. 7. März. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
5. März. Le Domino noir, d'Auber. Lalla-Roukh, de David.

Théâtre lyrique.

1. u. 3. Febr. L'Aventurier, de Poniatowski.
2., 4. u. 6. März. La Flûte enchantée, de Mozart.
5. März. Rigoletto, de Verdi.
7. März. Les Noces de Figaro, de Mozart.

Paris.

Opéra italien.

1. März. Ernani, de Verdi.
2. März. Martha, de Flotow.
4. März. Don Pasquale, de Donizetti.
7. März. Lucia di Lammermoor, de Donizetti.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

2. u. 7 März. La Chatte merveilleuse, de Grisar.
3. März. Les Huguenots, de Meyerbeer.
4. 6. u. 9. März. Lara, de Maillart. (1ères Représentations.)
8. März. Le Pardon de Ploërmel, de Meyerbeer.

London.

Covent-Garden.

English Opera Company.

27. Febr. The Mock Doctor (le médecin malgré lui), von Gounod. (Zum erstenmale.) Cinderella, Pantomime.
28. Febr., 1—3. März. Dieselbe Oper.

Her Majesty's Theatre.

(Dir. Harrison.)

3. März. Satanella, v. Balfe.

Ankündigungen.

Conservatorium der Musik in Köln,

unter Oberleitung
des städtischen Capellmeisters Herrn **Ferdinand Hiller.**

Das Conservatorium ertheilt Unterricht in allen Hauptzweigen der Musik, den Orgelunterricht auf zwei der Anstalt zugehörigen Orgeln. Seine deutschen Schüler haben das Recht der Concurrenz um den Meyerbeer-Preis.

Das Schulgeld beträgt achtzig Thaler für das Jahr, zahlbar vierteljährlich mit zwanzig Thalern im Voraus. Das Sommer-Semester beginnt Montag den 24. April. Die Aufnahme-Prüfung findet Donnerstag den 20. April, Vormittags 10 Uhr, im Schullocale (Glockengasse) Statt.

Anmeldungen zur Aufnahme wolle man schriftlich an den Vorstand (Trankgasse No. 39) gelangen lassen, der auch auf Verlangen weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt, so wie sich am vorgenannten Tage vor der Prüfungs-Commission einfinden.

Köln, den 1. März 1865. ***Der Vorstand.***

Inserat für junge Pianisten.

Jungen Pianisten, welche einen geeigneten Ort zur Niederlassung suchen, an welchem sich ihnen zugleich mehrfache Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten bietet, werden auf die Stadt **Würzburg** in Bayern aufmerksam gemacht. — Der Mangel eines zum öffentlichen Vortrage befähigten Pianisten, ist an diesem Ort ein sehr empfindlicher, wer ihm abhilft, dürfte sich daher hieselbst eine günstige Stellung bereiten.

Für Fagottisten.

Leicht ansprechende Fagottröhre, das Dutzend zu 1 Thlr. 20 Ngr., sind stets zu beziehen durch **Maibaum** (Hofmusikus) in Altenburg.

PAULUS & SCHUSTER

Fabrik musikalischer Instrumente

Markneukirchen in Sachsen.

Empfehlen ihr Fabrikat aller Arten Blas- und Streich-Instrumente und deren Bestandtheile, sowie Darm- und übersponnene Saiten. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Vierling, G., Op. 30. Hero u. Leander, f. Solo, Chor u. Orchester. Partitur 6 Thlr. 22½ Ngr.; Clavierauszug 3 Thlr. 10 Ngr.; die Singst. 1 Thlr. 10 Ngr. die Orchesterst. 6 Thlr. 22½ Ngr.
Voigt, F. W., Op. 34. Lucca-Polka f. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 35. Jahrmarkts-Polka f. Pfte. 10 Ngr.
Wagner, E. D., Op. 34. Minnesang. Sechs leichte u. brillante Fantasien über beliebte Lieder f. Pfte. Hft. 1. Gute Nacht du mein herziges Kind. Hft. 2. Wenn du wärst mein eigen. Hft. 3. O bitt' euch, liebe Vögelein. à 17½ Ngr.
— — Op. 35. Willkommen. Volkslieder, Opernmelodien, Sonaten, Sinfonie-Themen etc. f. Pfte. 1 Thlr. 15 Ngr. Einzeln: Hft 1—6. à 10 Ngr.
Wallace, Op. 13. La petite Polka de Concert p. Pfte. 10 Ngr.
Witt, J., Op. 8. Ständchen am Morgen, f. 4 Männerstimmen. Partitur und Stimmen 15 Ngr.
— — Op. 10. Sonnen-Aufgang, f. 4 Männerstimmen. Partitur u. Stimmen 17½ Ngr.
Zingarelli, N., Elementar-Solfeggi, f. Sopran od. Tenor m. Pfte., herausg. von G. W. Teschner. 1 Thlr. 5 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 16. Leipzig, 16. März. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ueber die erste Aufführung des „Freischütz" in London.

— Der Sänger Henry Phillipps, der in Weber's Oper den Caspar darstellte, erzählt darüber folgendes in seinen „musical and personal recollections" London 1864.

William Hawes, mit Mr. Arnold, dem Eigenthümer des Lyceum-Theaters, befreundet, machte diesen aufmerksam auf den damals beispiellosen Erfolg des „Freischütz" in Deutschland. Nach langem Hin- und Herreden wurde eine Morgenprobe festgesetzt, um das Werk am Clavier durchzugehen. Künstler und Liebhaber hatten sich voll Neugierde dazu versammelt und erheben im Allgemeinen ihre Zweifel an einem günstigen Erfolg der Oper. Die Einen fanden das Werk geradezu häßlich, Andere zu absonderlich extravagant, was dem englischen Geschmack nicht zusagen könnte; Alle aber waren darin einig, daß die Wolfsschluchtsscene durchfallen müsse. Nur Zwei in der Versammlung waren anderer Meinung und dies waren W. Hawes und Arnold. Der Erstere war voll Lobes über die Musik, der Letztere auf alle Fälle entschlossen, das Risico zu wagen. Eine Uebersetzung wurde besorgt, die Stimmen ausgeschrieben und eine erste Probe angesagt.

Die Kräfte des Lyceum-Theater waren damals nicht auf größere Opern berechnet; neue Sänger mußten daher engagirt werden, besonders ein erster Tenor, zu dem man natürlich Mr. Braham auswählte. Die Phantasie des Decorationsmalers ward in Anspruch genommen, alle Schrecken der Wolfsschlucht heraufzubeschwören, wozu sogar zwanzig kleine verschmitzte Teufelchen zusammengesucht wurden.

Alles war in Ordnung, nur mit der Rolle des Caspar war man noch im Unklaren. Caspar ward gleichwichtig als Sänger und Schauspieler betrachtet. Als Sänger

konnte man wohl auf Philipps, Mitglied des Theaters, rechnen, doch fehlte ihm bei seiner Jugend die nöthige Erfahrung zum Schauspieler. In der Noth entschloß man sich, Caspar zu halbiren; Mr. Bennet, einem anerkannt tüchtigen Schauspieler die Eine Hälfte, die spielende, und Philipps als Rolle, seinem Begleiter, die Andere, die singende Hälfte zuzuweisen.

Und so wurde denn auch der „Freischütz" zum erstenmale in London am 22. Juli 1824 aufgeführt. (Philipps gibt den unrichtigen Datum, 20. Juli, an, was seiner damaligen Aufregung zu gute geschrieben werden muß.)

Die singende Hälfte des Caspar befand sich in einer unbehaglichen Stimmung und fühlte den ganzen Ernst ihrer Aufgabe. Ein dunkles Gerücht ging, daß Casper in Deutschland beim Trinkliede heftige Tanzgeberden ausführe und dies weckte den bösen Dämon in der Casparhälfte. Philipps erinnerte sich, auf derselben Bühne Indianer gesehen zu haben, und hatte ihre wilden Kriegstänze nicht vergessen. Er beschloß, seiner Rolle eine ähnliche Ausschmückung nicht zu versagen, hütete sich aber wohl, sein Vorhaben laut werden zu lassen.

Am Abend der Aufführung war das Haus überfüllt und besonders das deutsche Contingent stark vertreten. Gleich die Ouverture mußte wiederholt werden. Der Vorhang rollt auf. Alles geht gut; nun kommt unser junger Held, der Casper, der andere Caspar, der singende nämlich. Sein Trinklied ist zu Ende und, im Geiste nur Indianer vor sich sehend, schlägt er rechts und links nach dem vermeintlichen Feind. Das Publicum aber, zu halsstarrig, in seine Intentionen einzugehen, weißt seine guten Absichten schnöde von sich — er wird nach allen Regeln der Kunst ausgepfiffen. Doch erbarmen sich einige mitleidige Seelen und schleudern, vielleicht um den Lärm noch mehr anzufachen, einige Da Capo's in die Menge. Neue Aufregung — Mr. Arnold fährt sich in die Haare und jammert: „Dieser junge Taugenichts hat die Oper ruinirt!" Caspar trotzt und repetirt sein Trinklied und reckt sich noch schrecklicher denn zuvor und wird am Schlusse seiner Scene mit einem wahren Sturzbad von Zischen und Pfeifen überschüttet.

Von da an geht die Oper wieder ohne Unterbrechung weiter, bis es zur Wolfsschlucht kommt. Neuer Lärm durchtobt das Haus. Erst war es die Eule, deren rechter Flügel gelähmt war, so daß nur der linke sich in unheimlichen Schwingungen abmühte — natürlich wird die widerspenstige Eule ausgezischt. In der nun erscheinenden wilden Jagd stecken Roß und Reiter und werden entsprechend verhöhnt; — der rothe Feuerstrahl kommt Samiel's Nase zu nahe und macht ihn husten, und auch Samiel erhält seinen Theil vom Publicum. Kurz, alle Schauerscenen der Wolfsschlucht mißglücken und erregen stets steigende Heiterkeit.

Und dennoch — wie ein Fels steht die Musik, obwohl schauderhaft verballhornt. Alle Widerwärtigkeiten prallen an ihr ab — der Freischütz wird das Feldgeschrei im musikalischen Lager.

Auch die Eule wurde nach und nach geflügiger und schlug mit beiden Flügeln; das wilde Heer jagte anstandlos vorüber und Samiel gewöhnte sich ans Feuer.

Unser Caspar aber, die Eine singende Hälfte, fand auch in seinen Sprüngen endlich Gnade beim Publicum, das sich nun allabendlich sein Trinklied repetiren ließ und es im Uebrigen erst später erfahren sollte, daß man sich beim musikalischen Theil des Werkes die äußerste Willkür erlaubt hatte.

London, März 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Frau Clara Schumann hat am 14. März im Saale des Gewandhauses eine Soirée gegeben. Dieses Faktum, einfach constatirt, schließt die Bürgschaft in sich für genußvolle Momente, und solche hat uns denn in der That die edle Künstlerin auch bereitet. Zuerst durch die Ausführung der Clavierpartie in dem Trio in Bdur Op. 74 von Beethoven, unter der Violin- und Violoncell-Partnerschaft der Herren Concertmeister David und Lübeck. Dann gab Frau Schumann eine Gruppe von drei Stücken: No. 1 aus den „Momens musicals" von Frz. Schubert, „Zur Guitarre", Impromptu von Hiller und Scherzo capriccioso in Fismoll von Mendelssohn. Den meisten Beifall erzielte das Hiller'sche Stücklein, welchem in der That auch sein Anflug von spanischem Charakter recht gut steht, und das sogar Da Capo verlangt und von der Künstlerin auch wiederholt wurde. Dieser Umstand des Da Capo's ist uns insofern von einiger Bedeutung erschienen, als er den ersten wahren und durchschlagenden Erfolg bezeichnet, den — wenigstens so lange Ref. in Leipzig lebt und Concertluft einathmet — eine Hiller'sche Composition davongetragen hat. Als letzte und den ganzen Abend beschließende Leistung gab Frau Schumann den „Carneval" (Scènes mignonnes) ihres verewigten Gatten, jenes Kaleidoscop mit den reizendsten und geistvollst concipirten Bildchen, das wohl von Niemand so in das richtige Licht gesetzt werden kann, als von Frau Schumann, die ja alle Bedingungen und Beziehungen, unter denen das Werk entstand, am besten kennt, und die jenem „davidsbündlerischen" Treiben, aus dem eben der „Carneval" hervorging, ja so nahe stand. — Einen nicht unwesentlichen Schmuck des Abends bildete das Divertimento (für Streichinstrumente und zwei Hörner) von Mozart, welches in der neulichen Quartett-Soirée so allgemeines und gerechtes Entzücken hervorgerufen hatte und bei der diesmaligen, auf vielfaches Verlangen geschehenen Wiederholung wieder mit der wärmsten Theilnahme begrüßt wurde. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Fräulein Hedwig Scheuerlein neben allem Angeführten noch einige Gesangsvorträge geliefert hat, bestehend in: Arie aus „Rinaldo" („Lascia ch'io pianga") von Händel und den Liedern von Schumann: „Er der Herrlichste von Allen" und „O Sonnenschein." Unsern Ansprüchen vermochte sie nur in dem letzten Liede einigermaßen zu genügen.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 10. März: Trio (No. 1) für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. N. Hummel, Op. 12, Esdur. — Sonate mélancolique für das Pianoforte von Ign. Moscheles, Op. 49, Fismoll. — Duett (Se fiato in corpo avete) aus der Oper „Il Matrimonio segretto" von Cimarosa. (Zwei Bässe.) — Sonate (No. 1) für Pianoforte und Violine von Rob. Schumann, Op. 105, Amoll. — Chromatische Fantasie und Fuge für das Clavier von J. S. Bach, Dmoll. — Große Sonate für das Hammerclavier von L. van Beethoven, Op. 106, Bdur. Erster Satz.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 11. März Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Seele, was betrübst du dich", von R. Müller. „Salve regina", von Hauptmann.

Der Riedel'sche Verein führt Freitag den 17. März in der Thomaskirche das Oratorium „Johannes der Täufer" von E. Leonhard auf.

* Berlin. Die Aufführung von Mendelssohns „Paulus" durch die Singacademie hatte, obschon das Oratorium in diesem Winter bereits durch den Stern'schen Verein zur Aufführung gekommen war, den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Aufführung des herrlichen Werkes war eine sehr vorzügliche. — Fräulein Hutary, eine junge talentvolle Sängerin am Theater in Cöln, soll nächstens an der Königl. Oper gastiren. — Die russische Solotänzerin Fräulein Nadejda Bagdanoff befindet sich gegenwärtig hier und wird einige Male im Victoriatheater auftreten. — Die Pianistin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart hat für den 19. März ein Concert im Arnim'schen Saale angekündigt.

* Man fährt jetzt auch nach Petersburg, um in einer Aufführung mitzuwirken! Die Herren Otto und Sabbath, die beiden rühmlichst bekannten Berliner Domsänger, gehen in diesen Tagen dahin ab, um in einer Aufführung des „Messias" mitzuwirken.

* Wien. Meyerbeers „Dinorah" hat endlich ihren stark verspäteten Einzug in Wien gehalten. Fünf volle Jahre sind es beinahe, seit „Le Pardon de Ploermel" am 4. April 1859 in der Pariser Opéra comique zuerst das Lampenlicht erblickte. Die rührende Ammensorgfalt, mit welcher Meyerbeer jedes seiner Kinder persönlich in die Welt einführte, konnte sich damals mit dem Personale des Kärntnerthor-Theaters nicht zufrieden geben, und er hat zeitlebens „Dinorah" dieser Bühne ängstlich vorenthalten. Seither sind die beiden Coloratur-Sängerinnen, welche sich hier um die Ziege stritten, aus dem Verband des Hofoperntheaters getreten, und Meyerbeer selbst ist diesem Jammerthal irdischer Befürchtungen für immer entrückt worden. Die Bahn war nach allen Seiten frei, und so zögerte denn auch die Direction nicht mit der verbotenen Frucht, die sie jahrelang mit Schmerz an den Repertoires unserer Provinzbühnen hatte hangen sehen. Von den drei verdienstvollen Darstellern der Hauptrollen ist Herr Beck zuerst zu nennen, da seine Leistung als Hoel alle Anforderungen erfüllte und seine Stimme hinreißender klang als je. Sein Erfolg war glänzend. Den furchtsamen Corentin gab Herr Eppich aus Graz, im Gesang vollkommen genügend, im Spiel ganz vorzüglich. Mit großem Erfolg sang Fräulein von Murska die Dinorah. Es dürfte kaum eine zweite Rolle sich so ausnehmend für die Individualität dieser Sängerin schicken, allen ihren Vorzügen so dienstbar sein, wie diese Bravourpartie. Sie ist ein Concertstück auf der Bühne. Was die Rolle vor Allem erfordert: eine leichtansprechende bedeutende Höhe, geläufige Coloratur, brillanten Triller, besitzt Fräulein Murska, und was dieser Sängerin mangelt, das hat die Rolle auch nicht. Die Fräulein Bettelheim und Tellheim als Hirtenknaben und Herr Rokitansky als Jäger trugen zum Erfolg des Ganzen nicht wenig bei, und es gereicht ihnen zur Ehre, sich dieser kleinen Partien so sorgfältig angenommen zu haben. Das Orchester, welches in der „Dinorah" eine bedeutende Aufgabe trefflich löst, verdient eine auszeichnende Erwähnung, ebenso Herr Capellmeister Dessoff, der um das schnelle und exacte Einstudiren der Oper sich besonders verdient gemacht hat. — Fräulein Stehle beschloß ihr Gastspiel als Margarethe in Gounods „Faust" unter reichstem Beifall. — Das dritte Gesellschaftsconcert im großen Redoutensaale brachte Haydns Symphonie in G (mit dem Paukenschlag), die „erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn und zwei Chorlieder von Schumann („das Schifflein" und „Im Walde"). — Se. Majestät der Kaiser hat die Dedication der vom Capellmeister Esser componirten „Suite", welche in einem der philharmonischen Concerte unter großem Beifall aufgeführt wurde, huldvollst angenommen und dem Componisten die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zustellen lassen. Die Esser'sche „Suite" macht übrigens in diesen Tagen Herrn Lachner ihre Gegenvisite in München und Herr Esser ist auf Lachner's Einladung nach München gereist, um künftigen Montag die Direction bei der Aufführung derselben im Odeonsaale zu übernehmen. Solche höfliche „Suiten" sind gewiß erfreulich!

* Flotow's neue komische Oper, welche er für das Carltheater in Wien componirt hat, heißt „der Märchensucher". Der Text ist von Grandjean bearbeitet.

* Herrn Joseph Hellmesberger in Wien wurde dieser Tage eine schöne Ueberraschung zu Theil. Er erhielt nämlich von dem Neffen Beethovens (der nebenbei bemerkt vor einigen Tagen seine Vermählung feierte) eine im Besitze des „großen Onkels" gewesene Camee als Brustnadel gefaßt. Die Camee ist der trefflich ausgeführte Kopf des unsterblichen Meisters.

* Der „Wiener Figaro" veröffentlicht folgende „Richard Wagner-G'stanz'ln":

Nix schöners, als wenn ma
Auf der Alm droben is —
Aber an König zum Freund 'aben
Is schöner do gewiß!

Und mir hab'n uns so gern,
Und die Liab is so groß,
Und kein Lebtag wird mi
Der König nit los.

Und der König is König,
Und i bin a Genie,
Und der König giebt's Geld her,
Und i d'Fantasie.

Und mei narrische Musik
Hat mi no nie g'reut,
Denn der König, der hat dran
A narrische Freud.

Und wenn's mi verklagen,
So gibt er ka G'hör,
Denn seit er mei Musik hört,
Hört er scho schwer!

* **Königsberg.** In einem Concerte der Frau **Köttlitz** kam außer Gade's „Erlkönigs Tochter" und andern Gesangswerken auch ein Fragment aus Max Bruchs Oper „Loreley" am Clavier zur Aufführung. Die Musik hat Fluß und Zug, doch scheint dieser mehr äußerlich ein Product der tüchtigen künstlerischen Formgewandtheit zu sein, als daß sich damit eine bedeutende Wirkung auf den innern Menschen im Zuhörer verbände. Indessen kann ein Urtheil auf Grund einer Ausführung im Saale am Clavier keineswegs endgültig sein. Die gesangliche Execution hätte können hier und da von etwas lebhafterem Tempo-Impulse belebt sein, war aber, wie auch in den übrigen Nummern, sonst vortrefflich. — Frau **Herrenburg-Tuczek** gab zwei Concerte mit bestem Erfolge; in jedem derselben kam Chamisso-Schumann's „Frauenliebe und Leben" zur Aufführung und ließ die noch erhaltenen, keineswegs unbedeutenden Mittel der berühmten Sängerin im schönsten Licht edler Künstlerschaft leuchten. Außer dieser Perle der Liederliteratur sang Frau Tuczek auch noch Arien und Lieder von andern Componisten in nobelster Wahl und Vortragsweise. Fräulein Friederike Giere füllte das Programm durch Claviervorträge. — Die Februar-Nummer der „Altpreußischen Monatsschrift" bringt einen ausführlichen Bericht der Concert- und Opern-Ereignisse unserer Stadt. — Frau **Leopoldine Tuczek-Herrenburg** gab noch ein drittes stark besuchtes Concert, in welchem sie ein Ave Maria von L. Cherubini, Lieder von Schubert, Schumann und Ad. Jensen, wie auch die Arie in F der Susanne aus „Figaros Hochzeit" mit lebhaftem Beifall vortrug. Am besten paßten wohl die Schumann'schen Lieder (Ich grolle nicht, Allnächtlich im Traume, die beiden Grenadiere) für die Mittel der Sängerin, deren Kunstbildung über die alles Organische vernichtende Zeit triumphirt. Von den drei Jensen'schen Liedern gefiel besonders „der Schmid" (aus Op. 24) und „Am Ufer des Flusses." Frau Tuczek wird noch ein viertes Concert zum Besten eines kürzlich gestifteten Universitätsfonds geben. — Auf seiner Durchreise nach St. Petersburg erfreute Herr **Hans von Bronsart** ein sehr dankbares Publicum mit einen Concert. Er trug vor: Beethovens Edur-Sonate Op. 109, Polonaise von Chopin Cismoll, Berceuse Op. 57 von Chopin, Carneval von Schumann Op. 9, Ungarische Rhapsodie No. 2, von Liszt. Die Ausführung war in hohem Grade gelungen. Das Spiel des Herrn von Bronsart hat etwas natürlich Einnehmendes; Grazie gepaart mit Intelligenz in höchst ausgebildeter Technik sind die Grundzüge der von Bronsart'schen Vortragsweise, aus der wir nur einige specifisch-pianistische Rubato's und reflectirte Nuancirungen hinwegwünschen, um sie ganz makellos nennen zu können. Die Kunst der Vergeistigung des klingenden Materials, die letzte Stufe des Virtuosenthums, besitzt Herr von Bronsart in seltenem Grade. Der Vortrag der so schwierig darzulegenden Sonate von Beethoven, die wie für diesen ausgezeichneten Künstler geschaffen ist, muß als eine Meisterthat Bronsart's bezeichnet werden; einige unmotivirte, den weihevollen Gesang störende Tempo- und Drucknuancen in dem selig gestimmten Thema waren das Einzige, was eine strenge Kritik daran zu tadeln hat. Die technisch blendende, geistsprühende Ausführung des Carneval, wie auch der herrlich charakteristischen Rhapsodie in Fis von Liszt, in welcher sich so originell zigeunerische Wildheit und geniale Kunstform verbinden, werden uns stets in der Erinnerung bleiben.

* **Breslau.** Zum Benefiz des Herrn Musikdirector A. **Blecha** fand am 9. März ein außerordentlich zahlreich besuchtes Concert der Theatercapelle im Springer'schen Saale statt. Nach der Coriolan-Ouverture von Beethoven trug Herr Concertmeister R. **Dreyschock** aus Leipzig das Violinconcert in Amoll von Molique vor und bewies seine Künstlerschaft durch den correcten und geschmackvollen Vortrag wie durch die Entfaltung einer sehr ausgebildeten, soliden Technik. Die glänzendsten Seiten der letzteren traten im weiteren Verlaufe des Abends durch den höchst gelungenen Vortrag der „Concertvariationen über ein Original-Thema", eines äußerlich brillanten und innerlich hohlen Virtuosenstückes eigener Composition, in das hellste Licht, und trugen dem Künstler stürmischen Beifall und Hervorruf ein. — Herr **Rebling**, welcher leider nicht mehr lange der unsrige sein wird, erntete für den empfindungsvollen Vortrag einer Arie aus Spohrs „Jessonda" ebenfalls reichliche Beifallsbezeugungen. Zwei Lieder „Suleika" von Mendelssohn und „Verlegenheit" von Abt gaben Fräulein **Julie Koch**, einer noch sehr jugendlichen Sängerin, Gelegenheit, ihre hübsche, frische Sopranstimme hören zu lassen. Weiter wurde von den Herren Rebling und Rieger ein Duett mit obligater Clarinette und Clavier, „Loreley" von Netzer, vorgetragen. Aus der vor Kurzem erschienenen „Suite" von Joachim **Raff** kamen hierauf zwei Sätze, „Adagietto" und „Marsch" zur Aufführung. Beide Sätze waren trefflich studirt und wurden wirkungsvoll executirt. Den Beschluß des reichhaltigen Concerts machte die „Pastoral-Symphonie" von Beethoven.

* In Breslau findet am 18. März im Saale des Schießwerders ein großes Monstreconcert zum Besten der im schleswig-holstein'schen Kriege Verwundeten statt, zu welchem Herr Concertmeister David aus Leipzig zum Solospiel eingeladen ist und mitwirken wird. Eine Capelle von 100 Personen wird die Orchesterwerke ausführen. Die Herren David, Bendel, Popper und Pönitz werden in Solovorträgen auftreten.

* München. Im ersten Fastenconcert der musikalischen Academie kam als Novität eine Concert-Ouverture von Max Zenger zur Aufführung, sie enthält wenig Originelles und ist auch in Bezug auf die Factur ziemlich unbeholfen. — Für das neue Volkstheater soll als erster Capellmeister Herr Storch aus Wien engagirt werden, als zweiter wurde Herr Krempelsetzer von hier angestellt. — Herr Hans von Bülow ist in Urlaub abgereist und wird während desselben in Holland und Norddeutschland Concerte geben.

* Frankfurt a. M. Im Museumsconcert am 10. März spielte Fräulein Anna Mehlig Beethovens Esdur-Concert und die dritte Abtheilung der Faustmusik von Schumann kam zur Aufführung.

* Prag. Ole Bull concertirt jetzt hier. — Die Oper „Halka" des polnischen Componisten Moniusko wird nächstens zur Aufführung kommen. Herr Moniusko ist dazu aus Warschau hierselbst anwesend.

* Liszt hat ein Oratorium „Elisabeth" componirt, dasselbe wird in Pesth bei der Jubiläumsfeier des Conservatoriums bei Anwesenheit des Componisten zum ersten Mal aufgeführt werden.

* Paris. Alfred Jaell hat in der vorigen Woche mit großem Succes im Saale Erard ein Concert gegeben, alle Journale überschütten diesen Pianisten mit den überschwenglichsten Lobsprüchen. Von seinen Compositionen „la Sylphide", „Aux bords de l'Arno" und „Home swet home" sagt die „Gazette musicale" unter andern: „Man kann unmöglich etwas Köstlicheres, Duftigeres ersinnen. Die Melodie dieser Stücke ist klar, lebendig und getragen, man verfolgt sie mit Leichtigkeit auf ihrem graziösen Flug, sie ist immer deutlich gezeichnet in ihren vielfachen Kundgebungen über die ganze Tonleiter des Claviers und unter einem Regen der brillantesten Fiorituren, welche sie verdecken wie leicht fallender Schnee, welche sie zieren ohne sie zu verschleiern! Diese drei Stücke haben das gewählteste Publicum förmlich hingerissen, und es hat denselben eine andächtige Aufmerksamkeit gewidmet. Herr Jaell mußte alle drei wiederholen, um dem stürmischen Verlangen zu genügen." — In den Pasdeloup'schen „Concerts populaires" wurde die Tannhäuser-Ouverture mit stürmischem Beifalle und Hervorrufen aufgenommen, die nicht früher endeten, bis Pasdeloup den Enthusiasmirten mit seiner Stentorstimme zurief, daß die meisten Orchestermitglieder sich bereits entfernt haben, daß aber die Saison nicht ablaufen werde, ohne daß sie nochmals das Werk Wagner's zu hören bekommen. — Felicien David's neue Oper „Der Saphir" ist am 8. März in der Opéra comique in Scene gegangen. Einige Nummern haben Beifall gefunden, im Ganzen aber war der Erfolg zweifelhaft. — Die Vorbereitungen zur „Afrikanerin" nähern sich ihrem Ende, man hält jetzt die Ensemble-Proben, die Decorationen der drei ersten Acte sind bereit, das „Pas principal" im Ballet ist den Füßchen des Fräulein Fieretti anvertraut worden. Die erste Aufführung soll bestimmt am 17. oder 19. April erfolgen. — Fräulein Adeline Patti ist nach Madrid abgereist. — Herr Finanzrath M. M. von Weber aus Dresden, der Verfasser der Biographie Carl Maria von Webers, ist hier anwesend, eine französische Uebersetzung seines Werkes wird vorbereitet.

* Auber hat noch nicht Lust das Operncomponiren aufzugeben, M. Sardou ist gegenwärtig mit der Bearbeitung des Libretto's einer komischen Oper für den berühmten Compositeur beschäftigt.

* St. Petersburg, 9. März. Am 15. März giebt Alexander Dreyschock sein Concert im großen Theater, bei welchem A. Rubinstein die Orchesterdirection übernommen hat. Das Programm ist folgendes: Genoveva-Ouverture von Schumann und Ouverture von Wosaczek. Dreyschock spielt das Esdur-Concert von Beethoven, Frühlingslied von Mendelssohn, Invitation a la Polka von A. Dreyschock, Etude in Cdur von Rubinstein, Sonate in Cismoll von Beethoven Op. 27, Nocturne in Fdur und Caprice von Dreyschock, endlich Rhapsodie hongroise von Liszt.

* Novitäten der letzten Woche. Große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus von Johann Sebastian Bach. Vollständiger Clavierauszug zu 4 Händen nach der Partiturausgabe der Bach-Gesellschaft und mit Beifügung der Texteswerte bearbeitet von August Horn. — Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Friedr. Gernsheim, Op. 6. — Concert-Arie für eine tiefe Stimme mit kleinem Orchester von Henri Hugo Pierson, Op. 66. — Lieder und Gesänge von Aug. v. Platen und G. F. Daumer für eine Stimme mit Pianoforte von Johannes Brahms, Op. 22 Heft 1, 2. — Acht Gesänge für vierstimmigen Männerchor von Wilhelm Speidel, Op. 20 Heft 1, 2. — Morceaux de Ballet pour Pianoforte par Stephen Heller, Op. 111.

* Von dem „deutschen Liederlexikon, einer Sammlung der besten und beliebtesten Lieder und Gesänge des deutschen Volkes, mit Begleitung des Pianoforte herausgegeben von Aug. Härtel“ ist so eben (Leipzig, bei Philipp Reclam jun.) die 11. und 12. Lieferung erschienen, womit das Werk beendet ist. Dasselbe bringt, in alphabetischer Ordnung der Textanfänge, 976 Lieder auf 767 Seiten. Die Begleitungen lassen, im leichten Styl gehalten, nicht viel zu wünschen übrig; die Correctheit ist leidlich. Die Notentypen sind leider sehr klein und der Satz ziemlich dicht, so daß das Lesen nicht eben leicht wird. Jedenfalls aber enthält das Werk eine große Menge uns und unsern Vorfahren lieber Gesänge und verdient deswegen, wie auch wegen seiner Wohlfeilheit (jede der 12 Lieferungen 5 Ngr.) weite Verbreitung.

* Frühlingsgruß, ein Idyll für Piano von Wilh. Speidel, Op. 24. (Stuttgart, Ebner.) Das Stück ist weniger ein Frühlingsgruß als eine Liebesconversation in Form eines Notturnos; schmeichelnd und graciös umkoset eine liebliche Melodie das Gehör und berührt das Gefühl angenehm, wenngleich nur oberflächlich.

* Variationen über ein eigenes Thema für das Pianoforte von Constantin Bürgel, Op. 2. (Leipzig, C. F. Peters.) Der Componist, dessen Publicationen bereits über obiges Opus fortgeschritten sind, hat sein Thema etwas ascetisch gehalten und die Variationen bieten eben so wenig eigentlich Erfreuendes für Sinne und Gemüth. Dagegen ist die technische Mache recht tüchtig, obwohl auch etwas merklich mühsam zusammengesetzt. Die Variationen bieten Abwechslung in den Ton- und Taktarten wie auch in den Satzformen, Homophones und Polyphones, Antikes und Modernes, Freies und romantisch Strenges folgt nacheinander und giebt den Beweis, daß Herr Bürgel seine Studien bei Fr. Kiel, dem das Werk gewidmet ist, bestens absolvirt hat.

* Bei Adolf Gumprecht in Leipzig erschien ein „klassisches Baß-Album für eine Baßstimme mit Clavierbegleitung“ in fünf Heften Noten nebst einem sechsten mit Biographien der Meister und Portraits-Tableau derselben; ferner mit Abhandlungen über die leitenden Grundsätze bei der Auffassung von Gesangstücken im Allgemeinen von Gust. Engel, und Bemerkungen Engels über den Vortrag der vierundzwanzig im Album enthaltenen Arien. Das erste Heft enthält Arien von Bach, Händel und Gluck aus Cantaten, Oratorien Opern ꝛc. Das zweite Arien von Haydn und Mozart aus Oratorien und Opern. Das vierte und fünfte Arien von Mozart und Beethoven, aus deren Opern. Wir können die getroffene Wahl nur gut heißen und müssen dem Clavieraccompagnement, wie auch den Beilagen Anerkennung zollen, wünschend, es möchte diese Sammlung in die Hände recht vieler Baßsänger kommen, was bei dem verhältnißmäßig billigen Preise von 3—4 Thlr. für 24 Arien auch unschwer zu realisiren sein dürfte.

Signalkasten.

Unvergessen! Wir glauben nicht an die Flügellahmheit. Aber sehr rar sind Ihre Mittheilungen! — A. S. in P. Giebt's nichts schönes Neues? — D. A. in P. Es geht in den nächsten Tagen an Sie ab. — R. K. in M. Wir erhielten keine Antw. auf unser Schr. v. 7. März. — G. S. in C. Dank. Es kann nicht fehlen. — P. V. in B. Von den Orgelsachen war nichts zu finden. — A. H. in C. Endlich werden Sie zufriedengestellt sein. — E. K. in H. Das ist ja ganz entsetzlich, daß „die sämmtlichen Künstler Ihrer Stadt außer sich gerathen sind“!

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

9. März. Alessandro Stradella, von Flotow.
10. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
11. u. 14. März. Dinorah oder die Wallfahrt nach Ploermel, v. Meyerbeer.
12. März. Margarethe, von Gounod.
13. März. Der Troubadour, von Verdi.

Berlin.

K. Opernhaus.

11. März. Fra Diavolo, von Auber.
12. März. Die Tochter des Regiments, von Donizetti. Das schlecht bewachte Mädchen, Ballet.
14. März. Oberon, v. Weber.
15. März. Rigoletto, von Verdi.

Dresden.

Hoftheater.

12. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
14. März. Der Feensee, von Auber.

Prag.

K. Landestheater.

24. Febr. Dinorah, von Meyerbeer.
25. u. 26. Febr. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach.
2. März. Hernani, v. Verdi.
4. u. 13. März. Perdita, von Barbieri.
6. März. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.
8. März. Der Prophet, von Meyerbeer.
11. März. Figaros Hochzeit, von Mozart.

Mannheim.

Großh. Hof- u. Nationaltheater.

5. Febr. Vineta, v. Wuerst.
8. Febr. Die Favoritin, v. Donizetti.
12. Febr. Undine, v. Lortzing.
15. Febr. Ein Sommernachtstraum, von Mendelssohn.
19. Febr. Lohengrin, von Wagner.
22. Febr. Romeo u. Julia, von Bellini.
26. Febr. Der Wildschütz, von Lortzing.

Hannover.

K. Hoftheater.

8. März. Alessandro Stradella, von Flotow.
9. März. Der Troubadour, von Verdi.
12. März. Don Juan, von Mozart.

Cöln.

Stadttheater.

24. Febr. Fidelio, v. Beethoven.
28. Febr. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach. (100. Vorstellung.)
27. Febr. Die Loreley, von Bruch.
28. Febr. Orpheus in der Unterwelt, v. Offenbach.
1. März. Don Juan, von Mozart.
3. März Figaros Hochzeit, von Mozart.
5. u. 10. März. Othello, v. Rossini.
8. März. Der Deserteur, von Hiller.
12. März. Faust und Margarethe, von Gounod.
15. März. Lara, v. Maillart.

Paris.

Grand Opéra.

8. u. 13. März. Roland à Roncevaux, de Mermet.
10. u. 12. März. La Muette de Portici, d'Auber.

Théâtre lyrique.

8., 9., 11. u. 13. März. La Flûte enchantée, de Mozart.
10. März. Rigoletto, de Verdi.
12. März. Richard coeur de lion, de Grétry. Rigoletto, de Verdi.

Opéra comique.

8., 10. u. 13. März. Le Saphir, de David.
9. u. 11. März. Le Capitaine de Henriot, de Gevaërt.
12. März. Galathée, de Massé. La Dame blanche, de Boieldieu.

Paris.

Opéra italien.

8. März. Linda di Chamounix, de Donizetti.
9. März. Rigoletto, de Verdi.
11. März. Lucia di Lammermoor, de Donizetti.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

9. März. Lara, de Maillart.
10. März. La Chatte merveilleuse, de Grisar.
12. März. Galathée, de Massé. La Reine Topaze, de Massé.
13 März. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
14. März. La fille du Régiment, de Donizetti.

Ankündigungen.

Neue Musikalien.

In meinem Verlage erschien soeben mit Eigenthumsrecht:

	Thlr.	Ngr.
Baumfelder, Frdr., Op. 111. „Mädchen am Bache", Idylle für Pianoforte	—	10
Burgmüller, Norb., Op. 15. Duo für Pianoforte und Clarinette (oder Violine). (No. 6 der nachgelassenen Werke)	1	5
— — Op. 16. Polonaise f. Pianoforte. (No 7 der nachgelassenen Werke)	—	15
Gade, Niels, W., Op. 30. Erlkönigs Tochter (Elberskud). Ballade nach dänischen Volkssagen für Solo, Chor u. Orchester. Arrangement von Aug. Horn für das Pianoforte zu 4 Händen	3	10
— — Arrangement für das Pianoforte zu 2 Händen von Aug. Horn.	2	10
Juell, Alfred, Op. 125. Nocturne sentimental pour Piano	—	20
Krug, D., Op. 197. Kleine Blumen. 6 lyrische Tonstücke für das Pianoforte.		
No. 1. Liebeshainblümchen	—	7½
No. 2. Waldröslein	—	7½
No. 3. Alpenblümchen	—	7½
No. 4. Brennende Liebe	—	7½
No. 5. Männertreu	—	7½
No. 6. Sternblümchen	—	7½
Kuntze, C., Op. 97. Vier Lieder für vierstimmigen Männergesang. Partitur und Stimmen.		
No. 1. Weinlied von C. Förster	—	15
No. 2. Lied der Waffenschmiede von Müller v. d. Werra	—	7½
No. 3. Waidmanns Trinklied von G. Heusinger	—	7½
No. 4. „Gewünschet hab ich einmal sehr" von A. Schults	—	15
Löschhorn, A., Op. 88. 12 Pièces faciles pour Piano à quatre mains. Liv. I. à 20 Ngr. Liv. II. à 25 Ngr. Liv. III. à	—	25
Pauer, E., Op. 56. Osmins Lied. „Wer ein Liebchen hat gefunden" (aus Mozart's Entführung) für das Pianoforte frei bearbeitet	—	20
— — Op. 51. No. 1. „Aennchen," Rondo über ein Thema aus C. M. v. Weber's „Freischütz" für das Pianoforte	—	20
Voss, Charles, Op. 290. Course Pyrotechnique. Galop de Bravoure pour Piano	—	20

Leipzig, Februar 1865. **Fr. Kistner.**

Neue Musikalien

im Verlage von

Fritz Schuberth in Hamburg.

	Thlr.	Sgr.
Böie, H., Der Kukuk. Humoristisches Lied für vierstimmigen Männerchor. Op. 7. Part. und Stimmen	—	15
— — Fünf Lieder für vier Männerstimmen. Op. 10. Part. u. Stim.	—	22½
— — Zu Thal! Aus „Wanderung im Lenz" von H. Zeise. Lied für vierstimmigen Männerchor. Op. 12. Part. und Stimmen.	—	15
— — In der Schenke. Aus „Wanderung im Lenz" von H. Zeise. Lied für vierstimmigen Männerchor. Op. 13. Part. und Stimmen	—	15
Deprosse, A., 21 Rumänische Nationalmelodien (Tänze u. Lieder); für das Pianoforte übertragen	1	—
Heintz, Ch., Dors cher enfant. Chant de berceau pour Piano	—	12½
Holten, C. von, Sonate für Piano und Violine Op. 5	2	10
Jensen, Ad., Der Gesang nach Emmahus. Geistliches Tonstück nach dem Evangelium Lucae 24, 13—24. Für grosses Orchester. Op. 27. Partitur	2	—
— — Dasselbe, Orchesterstimmen	3	—
— — Dasselbe, Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen von Gustav Müller	—	25
Lee, L., Erstes Trio für Piano, Violine und Violoncelle. Op. 10	3	15

Im Verlage von

Aug. Fr. Cranz in Bremen

sind so eben mit Eigenthumsrecht erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

	Thlr.	Ngr.
Anders, A., Galop parisien pour Piano. Op. 21	—	22½
Cabisius, J., „Aus alter Zeit", Romanze für Violoncell mit Pianofortebegleitung. Op. 1	—	15
Hentschel, Theod., Dithyrambe (Worte von Willatzen) für vierstimmigen Männerchor. Op. 11. Partitur und Stimmen (Stimmen einzeln à 5 Ngr.)	—	22½
— — „Die Ente", (Gedicht von Lessing), für vierstimmigen Männerchor. Op. 12. Partitur und Stimmen (Stimmen einzeln à 2½ Ngr.)	—	17½
Hiller, Ferd., Serenade für Piano und Violoncell. Op. 109	2	5
— — Acht Gedichte von Heinr. Heine, für Sopran, Alt, Tenor u. Bass, (3. Heft der vierstimmigen Gesänge für gemischten Chor). Op. 116. Abtheilung I. Nr. 1, Lorelei; Nr. 2, Der Asra; Nr. 3, Der Hirtenknabe; Nr. 4, Die Lotosblume. Partitur und Stimmen (Stimmen einzeln à 5 Ngr.)	—	22½
— — do. Abtheilung II. Nr. 5, Die heiligen drei Könige; Nr. 6, Die Elfe; Nr. 7, Der arme Peter; Nr. 8, Zauberland. Partitur und Stimmen (Stimmen einzeln à 2½ Ngr.)	—	15
Lammers, Julius, Lieder und Gesänge für eine Mezzo-, Sopran- oder Bariton-Stimme mit Begleitung des Pianoforte.		
Nr. 1—5 (erscheinen demnächst in zweiter Auflage.)		
Nr. 6. Trost der Einsamkeit, von Elise Grube	—	5
Nr. 7. Deine Augen sind wie Sterne, von Elise Grube	—	5
Nr. 8. Frühlingslied, von Elise Grube	—	5
Nr. 9. Ich stand in dunkeln Träumen, von Heine	—	5
Nr. 10. Wasserfahrt, von Hoffmann von Fallersleben	—	5
Nr. 11. Schwerer Entschluss. (Altes Lied)	—	5
Nr. 12. Stille Liebe, von J. Kerner	—	5
Nr. 13. Morgenlied, von Uhland	—	5
Nr. 14. Wohl waren es Tage der Sonne, von Geibel	—	5
Nr. 15. Am Bach, von Bercht	—	5
Nr. 16. Gruss, von Goethe	—	5
Nr. 17. Meine Mutter hat's gewollt, von Storm	—	5
Nr. 18. Ich wohn' in meiner Liebsten Brust, von Rückert	—	5
Nr. 19. Herzmutter ich kann dich nicht missen. (Altes Lied)	—	5
Nr. 20. Vorsatz, von Prutz	—	5
Meerts, L. J., 4 Sonatines pour 2 Violons.		
Nr. 1, in G	—	22½
Nr. 2, in D	—	22½
Nr. 3, in F	—	22½
Nr. 4, in Amoll	1	—
Meinardus, Ludw., Sieben Lieder für zwei Singstimmen. Nr. 1, Es schimmert von den Zweigen; Nr. 2, Singe holde Philomele; Nr. 3, Lebe wohl; Nr. 4, So soll ich nun dich meiden; Nr. 5, Wärst du mein; Nr. 6, Die Liebe bleibt wie Rosen immer neu; Nr. 7, Im tiefsten Innern. Op. 21	—	25
Rakemann, E., Pech-Schulze-Marsch für Pianoforte. Op. 21.	—	6
Ritter, K. A., Zwei Lieder für eine tiefe Singstimme. Oq. 39.		
Nr. 1. Sehnsucht nach Mitgefühl	—	10
Nr. 2. Die Nacht	—	7½
Schlenther, W., Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Du bist wie eine Blume; Leise zieht durch mein Gemüth; Das Posthorn. Op. 1	—	12½

Terschack, A., Sechs Lieder ohne Worte für Flöte (oder Violine) mit Pianobegleitung. Op. 64. Heft 1. 2. à 20 Sgr.	1	10
Wild, Carl M., „Non son rose senza spine". Lied für Tenor oder Sopran mit Pianofortebegleitung	—	5
Wohlfahrt, Heinr., Der erste Clavierunterricht. Neueste Methode, das Clavierspiel in kurzer Zeit gründlich zu erlernen. Op. 50. n.	1	—
— — Dasselbe in 2 Heften à	—	20

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 17. Leipzig, 24. März. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Ich habe das mahnende Herausignal im Signalkasten der letzten Nummer vernommen und will pflichtschuldigst die Feder ergreifen, obgleich ich nicht im Geringsten weiß was ich Ihnen schreiben werde. Nicht als ob es nichts zu melden gäbe aus Paris, aber es giebt nichts „schönes Neues" wie Sie es verlangen. Was schön ist wie die „Zauberflöte", ist nicht neu und was neu ist wie Felicien Davids „Saphir", ist nicht schön.

Die Aufführung der „Zauberflöte" hat mir große Freude gemacht, denn ein solches Ensemble, das heißt eine so sorgfältige Beachtung selbst des Nebensächlichen ist in Deutschland eine Seltenheit. Wenigstens erinnere ich mich nicht, die drei Damen und die drei Knaben jemals so vortrefflich besetzt gesehen zu haben. Fräulein Nilsson ist eine Königin der Nacht, die meinem Prognostikum, das ich der jungen Debütantin gestellt habe, alle Ehre macht. Der Sarastro ist recht gut, Herr Troy, Papageno, ist sehr gut und wenn er nur ein Fünkchen mehr Humor hätte, er wäre ganz vortrefflich. Madame Ugalde als Papagena ist nicht übel, Luy, der Monastatos, schlecht und albern — Michot, Tamino, hat eine hübsche Stimme und Madame Miolan singt virtuos, aber weder ihre Auffassung noch ihr Vortrag entsprechen mit wenigen Ausnahmen dem Rufe dieser Dame, noch der Aufgabe, die das Werk an sie stellt. Madame Miolan läßt sich durch ihre früheren Erfolge zu geschmacklosen Zugeständnissen hinreißen. Neben Troy fällt ihre gekünstelte Virtuosenhaftigkeit nur um so mehr auf.

Was das Publicum betrifft, so können Sie sich kaum eine Vorstellung von seiner Begeisterung und von dieser Vogue machen. Die Franzosen haben endlich Mozart entdeckt und sie lassen weder „Figaros Hochzeit" noch „Don Juan" gelten, diese „Zauber-

flöte" steht ihnen höher. Der neunjährige Knabe einer mir bekannten deutschen Dame fragte seine Mutter, als diese eines Abends Vorbereitungen machte, in die „Zauberflöte" zu gehen, wie es denn käme, daß, da Mozart schon seit so lange todt sei, diese Franzosen erst jetzt anfangen, seine Oper zu spielen. Man hat mir die Frage zur Beantwortung übertragen, aber seitdem der Verfasser des Julius Cäsar den Verfasser einer unter dem Titel „Les propos de Labiénus" erschienenen Kritik festnehmen wollte (Herr Rogeard rettete sich blos durch die Flucht), so ziehe ich es vor, nicht über Politik zu sprechen.

Aus einem ähnlichen Grunde schweige ich von der jüngsten Aufführung der neunten Symphonie, und was das heutige Conservatoriumconcert betrifft, so sei blos das Programm angeführt: Ouverture zu Ploermel — Chor aus der Oper „Psyche" von Ambroise Thomas, Thema, Variationen, Scherzo und Finale von Beethoven, Septuor (von allen Streichinstrumenten, zwei Clarinetten, zwei Fagotten, zwei Hörnern ausgeführt) — Chor und Arie aus der Belagerung von Corinth, — die sechste Symphonie von Mozart (Ddur) — Finale aus dem ersten Theile der Schöpfung. Wir hoffen, das nächste Concert wird uns eine ausreichende Entschädigung bieten. Der Chor der Nymphen aus Thomas' „Psyche" ist reizend und verdient unsern Beifall und würde sich auch in Deutschland als eine dankbare Concertnummer bewähren. Ueberhaupt hätte diese Oper ein besseres Schicksal verdient, denn sie gehört mit zum Besten, was in der neuesten Zeit für die komische Oper geschrieben wurde.

Von Felicien Davids „Saphir" schweige ich ebenfalls.

Nun soll ich noch von einigen Künstlerconcerten berichten. Der Erfolg Jaells ist in den Signalen bereits gemeldet worden. Dieser Künstler hält sein Publicum fest, es sei nun am Faden eines nicht endenden Trillers, oder er fesselt durch den Reiz seines Anschlages — oder durch die vollendete Technik seines Spieles. Nach Paris klatschte ihm Brüssel Beifall zu und nun kommt Lyon an die Reihe, das seinem Talente ebenfalls Tribut zollen wird. Der prächtige Erard klang wundervoll unter seinen Fingern.

Remenyi ist von seiner Concertreise nach Prag hier eingetroffen und wird hier zum erstenmale vor dem Pariser Publicum sich hören lassen.

In Jaells Concert haben wir in Fräulein Richard eine wohlgeschulte Sängerin von sehr angenehmer Stimme kennen gelernt, die junge Debütantin wird sich bald einen Namen gemacht haben.

Paris, 19. März 1865. A. Suttner.

Wiener musikalische Skizzen.

Die verflossene Woche war für Wien von hervorragender musikalischer Bedeutung, da zwei neue Opern dem hiesigen Publicum vorgeführt wurden: Meyerbeers „Dinorah oder die Wallfahrt nach Ploermel" und Offenbachs „schöne Helene". Dinorah, für andere Bühnen längst keine Neuigkeit mehr, war es bisher doch für Wien und zwar aus einem eigenthümlichen Grunde. Meyerbeer, der seine Opern „Vielka" und den „Propheten" hier persönlich einstudirte und schon mit einem ganzen Wandschrank voll Orden aller möglichen Potentaten geschmückt war, vermißte schmerzlich in seinem Knopfloch ein östreichisches Bändchen. Nach der letzten Oper, die er hier dirigirte, erhielt er vom Hof einen Brillantring von großem Werth, aber keine Ordensdecoration. Man ist hier im Stande, einem windigen französischen Journalisten, der in irgend einem Feuilleton einmal für Oestreich ins Horn stößt, einen Ritterorden anzuhängen, dessen Besitz dem Inländer das Adelsrecht verleiht. Auch giebt man diese Dekoration vielleicht einem Beamten, welcher 25 Jahre lang mit Glück und Geschmack gedient hat; aber dem Componisten

des „Robert der Teufel", der „Hugenotten", des „Propheten", der etwa zwei Dutzend Orden schon sein nannte, einen höheren östreichischen Orden zu verleihen, dazu konnte man sich nicht entschließen, den verstorbenen Tondichter verdroß das nicht mit Unrecht, und er schwor, daß Wien seine „Dinorah" nicht hören sollte. Diesem mit Ausdauer gehaltenen Schwur verdankt Wien nun eine interessante neue Oper in einer Saison, in welcher die Neuigkeiten rar waren wie nie.

Wir wissen nicht, ob die viel erzählte Ordens-Anekdote wahr ist oder nicht; jedenfalls paßt sie so vortrefflich nach beiden Seiten hin, daß wir ihr unbedingt Glauben schenken.

Die Aufführung in Wien der „Dinorah" zählte zu den Besten, welche wir in der letzten Zeit gesehen haben, da sowohl die Besetzung wie die Ausstattung mit Eifer und Geschick durchgeführt war. Dies Lob wiegt um so schwerer, als man sich in der letzten Zeit schon ganz daran gewöhnt hatte, im Operntheater mit der Mittelmäßigkeit zu rechnen. Fräulein Murska war als Dinorah ganz an ihrem Platze und hat mit dieser Partie eine Rolle gewonnen, welche für sie sehr werthvoll und für das Publicum genußreich ist. Wenn Meyerbeer die Dinorah besonders für Fräulein Murska geschrieben hätte, so hätte er nicht mehr thun können, um die guten Eigenschaften der Letzteren, welche hauptsächlich in einer leichten Beherrschung des Stimmaterials und in einer glänzenden Coloratur bestehen, hervorzuheben. Herr Beck (Hoel) gewann wie immer alles durch die Kraft und Schönheit seines Organs und fand einstimmigen großen Beifall. Auch Herr Eppich (Corentin), der aus Gratz hierherberufen war, griff, besonders in dem dramatischen Theil seiner Aufgabe, entschieden durch. Wenn wir noch erwähnen, daß die Damen Bettelheim und Tellheim als Hirtenknaben und Herr Rokitansky als Jäger an der Abrundung des Ensemble ein wesentliches Verdienst hatten, so ist der durchschlagende Erfolg der Oper in Wien, was die Ausführung anbelangt, hinlänglich motivirt.

Der musikalische Werth dieser Meyerbeer'schen Oper ist mäßig, sobald man den Maaßstab der großen Schöpfungen des Componisten anlegt. Die glänzenden Eigenschaften Meyerbeers treten in einzelnen Partien, ganz besonders in der „Mache" entschieden hervor; auch gelang es ihm, einige Motive zu schaffen, deren rasch eindringende populäre Bedeutung außer Frage steht, dagegen finden wir anderseits die specifische Meyerbeer'sche Manier sehr stark ausgebildet und die französirende Art, mit Deklamation und Rhythmus umzuspringen in fast bedenklicher Weise durchgeführt. Die bekannten scharfen Effektrisse sind ebenso viel Attentate auf die Natur. Sie zeigen sich schon in den Dichtungen der zweiten Meyerbeer'schen Periode als markirte Züge und werden in den späteren Arbeiten zu greisenhaften Runzeln. Möglich, daß Meyerbeer damit dem französischen Geschmack Opfer gebracht hat; sie sind aber nach und nach in den Organismus der Meyerbeer'schen Composition ganz übergegangen und hindern jeden gesunden, einfach sich entwickelnden Fluß seines Talentes. Das Zerrissene, Absurde, nach Ueberraschung und bizarrem Effekt Haschende seiner Compositionsweise tritt in der „Dinorah", namentlich in Hoels Arie an die Magie, im Eröffnungs-Chore des zweiten Aktes und am Schluß dieses Aktes in der Arie Dinorah's, ferner in dem späteren Duett zwischen Hoel und Dinorah grell hervor. Einige einfache Melodien fanden wir sehr gelungen, manches aber wieder in falscher Gemüthlichkeit schwelgend und geradezu unbegreiflich gewöhnlich für einen Mann von der Bedeutung und musikalischen Durchbildung Meyerbeers.

Die Oper hat im Ganzen sehr gefallen und wird bei den Wiederholungen stark besucht.

Fast noch mehr Antiespando-Lärm machte Offenbachs „schöne Helene", welche im Theater an der Wien mit vielem Pomp in Scene ging und nach den Versicherungen

der Eingeweihten Offenbachs bedeutendste Leistung sein sollte. Nachdem man die Operette, welche von 7 bis 11 Uhr spielt, angehört, findet man sie vor Allem zu lang. Den parodistischen Blödsinn der altgriechischen Welt vier Stunden lang hinzunehmen, ist selbst für Leute, welche an Cayenne-Pfeffer gewöhnt sind, etwas zu viel. Das Süjet ist einfach eine Parodie der allbekannten Geschichte der schönen Helene mit allerlei schlüpfrigen und unmoralischen Witzen, plastisch herausfordernden Gebilden und Cancans verziert. Hierzu hat Herr Jaques Offenbach seine Musik geschrieben, welche, gelinde gesagt, nicht besser ist als seine frühern Leistungen in ähnlichem Genre. Wer 10 Jahre lang Polkas und Walzer und dergleichen schreibt, befindet sich meistens am Schluß dieses Zeitraums auf einem matteren Dichterrößlein und alle Chabraken und Federn, mit welchen er letzteres schmückt, vermögen nicht über das Schwinden der Muskulatur desselben zu täuschen.

Die Aufführung war eine sehr glänzende, die neue Soubrette Fräulein Geistinger, hatte als Helene vielen Beifall und singt und spielt in der That recht nett. Daß Herr Swoboda als Paris vortrefflich wirkt, wußte Jeder, der das eminente Darstellungstalent dieses Schauspielers schon zu beobachten Gelegenheit hatte, zum voraus.

Wenn die Operette gekürzt wird, dürfte sie wohl noch manche Vorstellung mit Zuschauern füllen.

Das dritte Gesellschaftsconcert des Musikvereins eröffnete Haydn's Sinfonie in G (mit dem Paukenschlag), welche in ihrer liebenswürdigen Naivetät und feinen Durchsichtigkeit sich immer ihr Recht zu verschaffen weiß. Die darauffolgenden Chöre von Rob. Schumann, „das Schifflein“ und „Im Walde“ zählen zu den stimmungsvollsten Dichtungen des Componisten. Es sind reizende Genrebilder, in tiefen, gesättigten Farben gehalten und von einzelnen herrlichen Lichteffekten getragen. Zum Schluß gab man Mendelssohns „erste Walpurgisnacht“. Alle Vorträge erfreuten sich unter Herbeck's Leitung wohlverdienten Beifalls. In der Behandlung Schumann'scher Effekte hat es der Verein in der That sehr weit gebracht.

Wien, 19. März 1865.

Neunzehntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 23. März 1865.

Das gestern stattgehabte neunzehnte Gewandhausconcert wies zwei Orchesternummern auf: ein fest eingebürgertes, man könnte sagen autochthones Stück unsres Concert-Repertoires — die Sommernachtstraum-Ouverture, und ein das Niederlassungs- und Indigenatsrecht überhaupt noch erstrebendes — eine Sinfonie (neu, Manuscript) von Woldemar Bargiel. Wird es dem ebengenannten Componisten gelingen, sein Werk irgendwo heimisch zu machen? Wir möchten es bezweifeln, selbst wenn wir aus der ziemlich lauen Entgegennahme, welche die Sinfonie gestern erfahren hat, auch noch gar keinen Schluß ziehen wollen. Herr Bargiel motivirt das Recht, um welches er nachsucht, zwar durch die Eigenschaften eines edelstrebenden und tüchtigen Musikers, und in dieser Beziehung ist ja von jeher sein Ruf von bester Unbescholtenheit gewesen; aber er versteht es unseres Bedünkens noch nicht, neben der Achtung vor seinem Streben auch noch die Liebe zum Erstrebten einzuflößen. Dazu müßte er weniger Starrheit und Sprödigkeit, weniger Brüchigkeit des Talents besitzen; dazu müßte er mehr Sinn entfalten für musikalische Wohlredenheit, für Anmuth der Form, des Ausdrucks und des Klanges &c. Zu alledem kommt nun noch ein gar zu decidirtes Anlehnen an gewisse Vorbilder (spe-

ciell Beethoven, Schumann, Gade), ja ein etwas gar zu unverschleiertes Benutzen fremden Gedankenmaterials — ein Benutzen, das nicht einmal mit Geschick und Geschmack geschieht, und somit allen etwaigen Entschuldigungs- oder Milderungsgrundes verlustig geht. Die Sinfonie ist übrigens nach der gewohnten Form construirt, und stehen — wenigstens für uns — die vier Sätze so ziemlich auf einer Stufe: keiner ragt über den andern hervor, oder, was dasselbe ist, steht vor dem andern zurück, sondern alle halten sich auf dem gleichen Niveau der nur getheilten Befriedigung, der blosen, von Blüthe der Erfindung und Schwung des Gefühls nicht gehobenen Tüchtigkeit, Solidität und Respectabilität. Der Componist dirigirte seine Sinfonie selber und durfte zum großen Theil wohl zufrieden sein mit der Art und Weise, in der das Orchester seinen Intentionen sich fügte und in der überhaupt das ganze Stück zusammen ging und klappte. In letzterer Beziehung war die Sommernachtstraum-Ouverture nicht ganz so gut daran, wenigstens gegenüber den Ansprüchen, die wir bei diesem Stück an unser Orchester zu stellen gewöhnt worden sind. Wir haben eben viel öfter diese Ouverture schon viel mehr „aus dem Ei geschält" im Gewandhause ausführen gehört.

Die Solovorträge des Abends waren in den Händen des Violinisten Herrn **August Kömpel**, Großherzogl. Weimar'schen Concertmeisters und des Hofopernsängers Herrn **Gunz** aus Hannover. Herr Kömpel hat sich durch früheres Auftreten hier in Leipzig in guten Credit zu setzen gewußt und hat diesen auch durch seine gegenwärtigen Leistungen — Gesangsscene von Spohr und Romanze in Gdur von Beethoven — im Wesentlichen nicht geschmälert, wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß uns in seinen Vorträgen stellenweise etwas mehr Saft und Kraft des Ausdrucks, etwas mehr Aussichherausgehen nicht unerwünscht gewesen neben den nicht wegzuläugnenden und höchst anerkennenswerthen technischen Vorzügen. — Herr **Gunz** hat zu dreien Malen gesungen: Arie „Wehen mir Lüfte Ruh" aus „Euryanthe", den Liederkreis „An die ferne Geliebte" von Beethoven, und die Arie „Vieux, gentille dame" aus Boieldieus „weißer Dame." In letzterem Stück war er vorzugsweise an seinem Platze, wie wir ihn denn stets als einen Sänger erkannt haben, dessen Sphäre vornehmlich das Liebenswürdige, das Anmuthig-Eingängliche ist. Das tiefergehende Gefühl, die Intensität des Affects, die aus der Weber'schen Arie sowohl, wie aus den herrlichen Blüthen des Beethoven'schen Liederkreises zutage zu fördern sind, hat Herr Gunz nicht geoffenbart; er war hier mehr verständig als warm, mehr glatt und polirt als innig und eindringlich.

E. Bernsdorf.

Drei Gesänge

für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Pianoforte

von

Constantin Bürgel.

Op. 8.

Verlag von Alfred Dörffel in Leipzig.

Wie die andern von dem Componisten veröffentlichten Werke, ist auch dies Liederheft von nicht gewöhnlicher Art, besonders was die edle Gefühlsweise und die künstlerische Intention in Bezug auf die Form betrifft. Die letztere macht sich aber allzu reflectirt, als daß sich ein natürlich schöner Totaleffekt ergeben könnte und so wünschen wir dem Componisten als nächsten Fortschritt: seine Idee und deren Gestaltung in Harmonie mit einander bringen zu lernen.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Im hiesigen **Theater** gastirt gegenwärtig die Sängerin Frau **Jauner-Krall** vom Hoftheater zu Dresden, sie trat bisher mit vielem Beifall als Regimentstochter und als Susanna in „Figaros Hochzeit" auf. Herr **Hölzel**, der als Barfüßlermönch in Wien seine Zelle verließ, hat ebenfalls in diesen Tagen ein Gastspiel auf hiesiger Bühne eröffnet.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 18. März Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Meine Lebenszeit verstreicht", von Schicht. Der 114. Psalm von E. F. Richter.

Die **Singacademie** wird am 2. April Haydn's „Jahreszeiten" zur Aufführung bringen.

Am **Charfreitag** wird wie alljährlich die große **Passionsmusik** nach dem Evangelisten Matthäus zum Besten des Orchesterwittwenfonds in der Thomaskirche zur Aufführung kommen.

* **Hannover**, den 15. März. Mathieu de la Drôme, der Wetterprophet, ist gestorben, wahrscheinlich aus Kummer über die Streiche, welche der diesjährige Winter seinen Prophezeihungen gespielt hat, und im bittern Trotze schleudert ein scharfer athemnehmender Ostwind starke Schauer von Schnee und Eis auf das Grab des Armen, der sich unterfangen, einen tiefern Blick in die Werkstätte der Elemente thun zu wollen, als uns kurzsichtigen Sterblichen vergönnt ist. Unglückseligerweise müssen wir andern Ueberlebenden das Bad bezahlen und als Tribut den Wettermächten alle die Husten, Schnupfen und Entzündungen, die uns die Prophezeihungen des Herrn Mathieu ersparen wollten, in doppelter Summe heimzahlen. Auch unser musikalisches Leben scheint unter dem Drucke zu leiden, welchen der über die Gebühr anhaltende Winter ausübt. Erfreuliches war in den letzten Wochen nicht darüber zu berichten, und Ihr Berichterstatter, der auch zu den Opfern der Kälte und des Ostwindes gehörte, zog es daher vor, seinen Groll stillschweigend zu verbeißen. Aber — „zur Sache", höre ich Sie rufen — und so sei es denn! — **Joachim** hat uns am 1. März verlassen. Er ist nach London gegangen, von wo die Kunde seiner staunenswerthen Erfolge bereits zu uns gedrungen ist. Ob er wiederkehren wird, weiß hier Niemand. Zwar hat sich in der bewußten Angelegenheit eine Wendung zugetragen, indem das Streitobject zwischen Joachim und der Intendanz, Herr **Grün**, jetzt definitiv mit einem Gehalte von 800 Thlr. und dem Titel „Kammervirtuos" (anstatt „Kammermusikus") angestellt ist, aber ob mit dieser Lösung des Conflicts eine Erneuerung der Verbindung mit Joachim Hand in Hand gehen wird, wissen wir noch nicht. Die Hoffnung hegt natürlich hier jeder Musikfreund, denn mit Joachims definitivem Abgange wäre das Wort der Vernichtung ausgesprochen über alles das, was auf musikalischem Gebiete mit so unsäglicher Mühe durch Joachims Unermüdlichkeit hier aufgebaut wurde. Und das wäre in der That sehr traurig. — Unsere Concertsaison ist beendigt; einige Nachzügler werden vielleicht noch eintreffen, aber etwas Bedeutendes haben wir kaum mehr zu erwarten. Das letzte Abonnementconcert brachte noch Schumanns Composition zu Byrons „Manfred", die hier noch gänzlich unbekannt war, und an demselben Abend hatten wir auch den außerordentlichen Genuß, einmal wieder Clavier spielen zu hören, indem Frau **Clara Schumann** Beethovens großes Concert mit jener Meisterschaft vortrug, welche ihr einen so hohen Rang über das moderne Virtuosenthum anweist. Außer dem trockenen Spiele des Herrn Capellmeister Scholz und einigen Virtuosen en herbe haben wir diesen Winter in dieser Beziehung nichts genossen. Joachim und seine Gattin wirkten dann noch in einem Männergesangconcerte mit, in welchem einige Compositionen von Max **Bruch** zur Aufführung kamen, die von dem Talente des jungen Componisten ein entschieden besseres Zeugniß ablegten als jener Gesang der heiligen drei Könige, von dem ich Ihnen schrieb. Frische, Ursprünglichkeit und einen begeisterten Schwung zeichneten diese Gesänge aus und erwarben ihnen enthusiastischen Beifall. Auf die Aufführung der Oper des talentvollen Künstlers müssen wir leider verzichten. Die „Loreley" ist freilich eingereicht, aber unsere kunstsinnige Intendanz hat sie nicht nach ihrem Geschmacke gefunden, nachdem auch unser großer Tenorist Niemann, der bekanntlich für lyrische Partien unbrauchbar ist, sein Votum dahin abgegeben haben soll: die Oper tauge nichts. — In Hamburg wurde die „Loreley" vor einigen Tagen bereits zum 12. Male gegeben. — Unsere Oper fristet ihr klägliches Dasein wie bisher. Fräulein Schubert ist ab-

gereist, aber das auf Studien abwesende Fräulein Ubrich nicht zurückgekehrt. Wir sind also auf Frau Cagglati als „Mädchen für Alles“ angewiesen, und diese geschätzte Künstlerin leistet in der That das Menschenmöglichste. Wie die „Kunst“ dabei wegkommt, können Sie sich denken! Unserer Intendanz ist das freilich ganz gleichgültig. Was ist ihr Hekuba! Sie leiht sich einen Baritonisten von Dresden und führt mit ihm den „Don Juan“ auf. Frau Cagglati quält sich auf die herzbrechendste Weise mit der „Donna Anna“ ab und eine vollständig heisere junge Dame, die für vierte Partien etwa ausreichen würde, kräht die Partie der Donna Elvira herunter, so daß auch dem unmusikalischsten Menschen die Haare in die Höhe steigen. Dafür ließ die Intendanz dem Publikum vor Beginn der Vorstellung aber auch mittheilen, daß diese treffliche Künstlerin „heiser“ sei und entfloh alsdann den Dingen, die da kommen sollten. Sie hatte ja Alles gethan was sie konnte und vielleicht auch noch, einer milden Regung folgend, den zahlreichen Zuhörern eine mitleidige „Gesegnete Mahlzeit“ gewünscht. Der Verlauf der Vorstellung war den Auspicien entsprechend. Die „Krönung des Gebäudes“ bildete die Ballscene im Finale des ersten Actes, wo die drei auf der Bühne aufgestellten Orchester sich in den schauerlichsten Dissonanzen eine Schlacht lieferten und nach diesem „tactlosen“ Kampfe schleunigst die Flucht ergriffen. Unsere Hofbühne hat in mißlungenen Don Juan-Vorstellungen schon Hervorragendes geleistet, dies war aber die Perle! Herr Degele aus Dresden, der bekanntlich mehrjähriges Mitglied unserer Bühne war, eröffnete an diesem denkwürdigen Abende sein Gastspiel in der Titelrolle und setzte es einige Tage später in Rossini's „Tell“ fort. Für beide Rollen bringt die Individualität des Sängers nicht viel Passendes mit, für die Darstellung großer Charactere und starker Leidenschaften reicht das künstlerische Vermögen desselben nicht aus, obgleich derselbe sonst ein recht wackerer Künstler ist. Unser Publikum hat ihm ein gutes Gedächtniß bewahrt und nahm seine Leistungen mit herzlichem Beifall auf. Die Vorstellung des „Tell“ war übrigens eine gute, namentlich zeichnete sich Herr Gunz als Arnold durch den prachtvollen Vortrag seines Part's aus. — Einem dunklen Gerüchte zufolge würde in dieser Saison noch der „Titus“ zur Aufführung kommen, mit Herrn Niemann in der Titelrolle. Fast unglaublich — aber es geschehen ja auch heut zu Tage noch hie und da Zeichen und Wunder!

* Prag. Im dritten Concert des „Cäcilienvereins“, welches am 16. März Nachmittags im Saale der Sophieninsel stattfand, kamen „die Ruinen von Athen“ von Beethoven und die Cäcilien-Ode von Händel zur Aufführung. Die Solopartien sangen Frau Cäcilie Botschon-Soukup, die Herren Bernard und Eilers. Mit diesem Concerte feierte der „Cäcilienverein“ zugleich sein 25jähriges Jubiläum. Der Vereinsdirector Herr Anton Apt, der durch diese ganze Zeit dem Vereine mit seltener Hingebung und unermüdlicher Aufopferung vorstand, ist entschlossen, aus Gesundheitsrücksichten dies Ehrenamt niederzulegen, so daß das Concert das letzte war, welches Herr Apt dirigirte. Um die Verdienste des Scheidenden um den Verein zu ehren, wurde demselben bei der Generalprobe im Conservatorium eine Ovation bereitet, an der außer den Vereinsmitgliedern zahlreiche Musiknotabilitäten und Kunstfreunde Theil nahmen. Die Mitglieder trugen eine eigens zu diesem Zwecke von Herrn Professor Vogt componirte Festcantate vor, nach welcher Herr Staatsanwalt Dr. Ambros das Wort ergriff, um in längerer Rede die Verdienste des Herrn Directors Apt um die Hebung des Vereins und Förderung classischer Musik hervorzuheben. Am Schlusse überreichte der Redner dem Gefeierten einen kunstvoll gearbeiteten Taktirstab, der demselben vom Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Joh. Kanka, verehrt wurde. Hierauf wurde eine zweite Cantate in böhmischer Sprache gesungen und von einem Vereinsmitgliede eine böhmische Anrede gehalten, nach welcher ein dreimaliges stürmisches „Hoch“ und „Stáva“ ertönte. Schließlich wurde Herrn Apt im Namen des Vereins ein Kranz mit einer weißen Bandschleife überreicht, womit die Feier endigte.

* Frau Clara Schumann wird zunächst in Prag einige Concerte geben und dann wahrscheinlich in Baden-Baden der Ruhe pflegen, da die beabsichtigten Concerte in Wien für diese Saison von der Künstlerin aufgegeben sind.

* Dresden. In der sechsten und letzten Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle am 14. März kamen unter Herrn Capellmeister Krebs' Leitung zur Aufführung: die Ouverture „Im Hochland“ von Gade, Sinfonie No. 1 in Cdur von C. M. von Weber, die Ouverture zu „Rosamunde“ von Schubert und die Bdur-Sinfonie von Beethoven. — Im Saale des Hotel de Saxe giebt Herr Hans von Bülow am 27. März ein Concert für Claviermusik.

* In Dresden hat die Sängerin Fräulein Valesca von Facius in einem Concert à la Stockhausen Schuberts sämmtliche „Müllerlieder“ gesungen, C. Banck berichtet darüber im Dresdner Journal wie folgt: Die Mezzosopranstimme der Sängerin ist von sehr angenehmen sympathischen, aber nicht ausgiebigen Klange und von geringem Umfange, weshalb auch einige der Lieder eine Transposition erforderten. Ihre treffliche Tonbehandlung und Ausbildung ist namentlich dem einfachen getragenen Liedergesange zugewendet; ihr Vortrag bewährt eine sorgsame musikalische Behandlung, poetische Empfindung und ein ideales Erfassen der Aufgabe. Tontimbre und innere Neigung bevorzugen den weich-elegischen, wehmüthig innigen Gefühlsausdruck, und die in solcher Stimmung sprechenden Lieder wurden am gelungendsten und mit feiner Beseelung wiedergegeben. Aber dieses lieblich tragische Liebesidyll macht durch sein individuelles Leben, durch seine in Lust und Leid wechselnden charakteristischen Stimmungen und Steigerungen für einen öffentlichen Vortrag weit höhere Ansprüche; Energie, Mannichfaltigkeit und unmittelbare Wahrheit des Ausdrucks, und die dazu nöthige intensive Kraft und Modulationsfähigkeit der Stimme stehen Fräulein von Facius nicht genügend zu Gebote, um dem reizenden Gemälde das erforderliche Colorit voll reicher Nüancen mit tiefem Schatten und scharfem Licht zu geben, und eine monotone Färbung zu meiden. Der Sängerin versagen die Mittel, um ihre richtig gefühlten Intentionen wirksam zu gestalten. Und zudem erweist sich noch eine andere natürliche Schwierigkeit für eine künstlerisch vollendete Lösung der Aufgabe hinderlich. Bei der Gesammtvorführung der Müllerlieder tritt in der Dichtung wie in der Musik unabweislich hervor, daß sie für eine männliche Stimme, für den männlichen Vortrag gedacht sind. Vielfache Affects- und Stimmungsäußerungen erfordern durchaus den männlichen Ausdruck, einige Lieder widerstreben sogar gänzlich dem weiblichen Vortrag, z. B. „Der Jäger“ in der nöthigen Parlando Behandlung, andere, so auch „Wanderschaft“, können durch einen Sopran doch nicht den für den Zusammenhang nöthigen Gegensatz und Wechsel im Ton erhalten. Abgesehen davon hat Fräulein von Facius auch für ihre innige und hingebende Auffassung noch manche wesentlich berichtigende Einzelnheiten und vollendende Züge nachzuholen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde; namentlich möge sie auch eine unruhige Beeilung des Tempos bei einigen Liedern meiden, wodurch ihre Aussprache, deren Deutlichkeit nicht genügt, noch mehr beeinträchtigt wird. Herr F. Reichel führte in einer dem Gesang sich sehr anschmiegenden Weise und mit musikalischer Correctheit die Begleitung aus, und Fräulein Löhn vervollständigte Fr. Schubert's unvergängliche Tonpoesie durch die Declamation der nicht componirten Gedichte.

* Wien. Das ehemalige Mitglied des Hofoperntheaters Herr Franz Steger eröffnete auf dieser Bühne ein auf Engagement abzielendes Gastspiel. Er trat als Raoul in den „Hugenotten“ auf und erntete viel Beifall. — Die Sängerin Fräulein Destinn ist durch neuen Contract wieder an das Hofoperntheater gefesselt worden. — Das „hohe C“ hat diese Woche von uns Abschied genommen und es sollen ob des Scheidens des Herrn Wachtel keine Thränen von Herrn Salvi vergossen worden sein. Ein Möbelhändler („Tandler“), der seiner Zeit Herrn Wachtel möblirt hat, gab dem scheidenden Sänger eine officiöse Abschiedsfête, bei der Worte des Trostes für die Hinterbliebenen in Prosa und in Versen geflossen sind. — Im Theater an der Wien ging Offenbachs neue komische Oper „die schöne Helene“ am 17. März in glänzender Ausstattung und mit gutem Erfolg in Scene. — Herr Flerx, der Erbe des Director Carl, wird binnen Kurzem die Leitung des Josephstädter Theaters übernehmen. — Die Philharmoniker haben am 19. März zum Besten des Schubertmonument-Fonds ein gut besuchtes Concert gegeben, in welchem ausschließlich Schubert'sche Compositionen zur Aufführung kamen. Neben der bekannten Symphonie in C standen die Ouverture zu „Alfonso und Estrella“ und zwei Zwischenactsmusiken zu „Rosamunde“ auf dem Programm. Die Ouverture ist kein bedeutendes, aber ein frisches und glänzendes Orchesterstück, die beiden Zwischenactsmusiken gehören — die erste zum Tiefsten und Leidenschaftlichsten, die zweite zum Lieblichsten, was Schubert geschrieben. — Im Dianasaale fand eine Liedertafel des Wiener Männergesangvereins zum Besten des Blinden-Instituts statt. Das Programm enthielt u. a. die am Faschingsabende des Vereins aufgeführten „Harmlosen Walzer“, „Eine Preisausschreibung“ von Herbeck und ein Quartett von Koch, „die Leiden einer jungen Frau.“ Außerdem dirigirte der zur Zeit in Wien anwesende Hofcapellmeister Abt einen seiner schönsten Chöre: „Vineta“. — Schachners Oratorium, das im April hier zur Aufführung kommen sollte, ist vorläufig auf die Weihnachtszeit verlegt. — Herr Theaterdirector Franz Wallner aus Berlin ist hier anwesend, um sich einen gewandten und componirenden Capellmeister für sein Theater zu suchen.

* **Wien.** Die Direction des k. k. Hofoperntheaters kündigt die bevorstehende Eröffnung einer italienischen Opernsaison an, welche am 1. April beginnen und bis 31. Mai dauern wird. Im Laufe dieser Zeit werden zwei neue Opern, Verdi's: La forza del destino und Petrelli's: Tutti in Maschera zur Aufführung gelangen, nebst den beliebtesten Opern des älteren Repertoire's, deren Wahl aus folgenden getroffen wird: Von Mozart: Don Giovanni. Von Donizetti: Lucrezia Borgia, La Figlia del Regimento, La Favorita, Polliuto Von Bellini: Norma, La Sonambula, I Puritani. Von Rossini: Il Barbiere di Siviglia, L'Italiana in Algieri, Mosé. Von Verdi: Un Ballo in Maschera, La Traviata, I Lombardi, Rigoletto, Il Trovatore. Die Namen der mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen sind folgende: prime Donne Soprani e Contralti: Signora Isabella Galletti-Gianoli, Marzellina Lotti de la Santa, Elisa Volpini, Lucia Baralli, Désirée Artôt, Amalia Fabrini; primi Tenori: Signor Pietro Mongini, Lodovico Graziani, Gaetano Guidotti, Tomaso De Azula; primi Baritoni e Bassi: Signor Camillo Everardi, Francesco Pandolfini, Cesare Boccolini, G. F. Angelini, Luigi Rossi, Giuseppe Milesi; primo Buffo comico: Signor Giuseppe Fioravanti. In dieser Saison werden wenigstens 48 italienische Opernvorstellungen im Abonnement und nur eine Benefizvorstellung für den Pensionsfonds bei aufgehobenem Abonnement stattfinden. Die über diese zugesicherten 48 Vorstellungen gegebenen italienischen Opern und allfälligen Balletvorstellungen kommen den Abonnenten zu Gute.

* Das soeben ausgegebene „Jahrbuch des Hofoperntheaters" in Wien umfaßt, da voriges Jahr ein solches nicht erschien, die (vom 1. November an gerechneten) Theaterjahre 1863 und 1864. Während derselben kamen neu zur Aufführung die drei Opern: „Lalla Rookh" von David, „Rhein-Nixen" von Offenbach, „Ballo in maschera" von Verdi, und die drei Ballete: „Die Marketenderin", „Jotta" und „Waldfräulein"; was das Repertoire durch diese winzige Anzahl von Novitäten gewann, davon wissen die Habitués des Operntheaters ein Lied zu singen. Gegenwärtig sind engagirt: 15 Opernsänger (ein wirklicher Hofopernsänger, Herr Draxler), 7 Opernsängerinnen, 5 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 4 Mimiker und 2 Mimikerinnen.

* Capellmeister H. Proch vollendet mit dem letzten März sein 25. Dienstjahr am Hofoperntheater in Wien. H. Proch, welcher von Pokorny im Jahre 1837 als Capellmeister am Josephstädter Theater, wo damals bekanntlich Opern und Possen gegeben wurden, engagirt worden war, hatte gegen Ende des Jahres 1839 die schwierige Aufgabe erhalten, die „Hugenotten", welche für Wien eine Neuigkeit waren, da auch die damalige Hofopern-Direction nicht in jedem Falle darauf hielt, mit „Novitäten" den Vorstadttheatern den Rang abzulaufen, in der unglaublich kurzen Zeit von 19 Tagen einzustudiren und in Scene zu setzen. Das Wagniß gelang, und Proch wurde sammt den Hauptdarstellern, worunter die Damen Leeb (Valentine), Dielen (Prinzessin) und die Herren Stoll (Raoul), Pischek (Nevers), Koch (St. Bris) und Draxler (Marcel) waren, am Schluß der Vorstellung unzähligemale gerufen. Dieser Erfolg war in der That ein Theater-Ereigniß, und Proch wurde schon am andern Morgen zu Graf Sedlnitzky, dem damaligen obersten Chef des Hofoperntheaters, gerufen und ihm der schmeichelhafte Antrag gestellt, als Capellmeister bei der kaiserlichen Bühne einzutreten. Daß Proch sich nicht lange bedachte, auf diese Proposition einzugehen, ist wohl selbstverständlich, und er trat die ihm angebotene Stellung, in welcher er sich den Ruf eines gewandten Dirigenten erwarb, demzufolge am 1. April 1840 an.

* Cöln, 18. März. Das Programm des neunten Gürzenichconcertes enthielt: Ouverture zu „Maria Stuart" von G. Vierling, Cavatine aus „Euryanthe", gesungen von Frau Zademak-Doria, Concert No. 9 (dmoll) für die Violine von Spohr, vorgetragen von Herrn Concertmeister Japha, Scene und Arie aus „Oberon", gesungen von Frau Zademak, Chöre a capella von Palestrina, Sinfonie No. 9 von Beethoven. — An Stelle des erkrankten Herrn Hiller hatte Musikdirektor Weber die Leitung des Concertes übernommen, in welchem namentlich das trefflich und schwunghaft aufgeführte Meisterwerk Beethovens wiederholten enthusiastischen Beifall errang. Herr Japha trug das Spohrsche Concert edel und gediegen vor; sein Ton scheint in einer glücklichen Umbildung zum Weichen und Seelenvollen zu sein, wozu wir dem Künstler, der herausgerufen wurde, von Herzen gratuliren. In ihren Arien kam mehr die einst mächtige Stimme als die künstlerische Bildung der Frau Doria zur Geltung. — Die letzte Soirée für Kammermusik führte uns Herrn F. Gernsheim als Gast vor, der auch mit einem Duo in der musikalischen Gesellschaft auftrat und sich als tüchtiger Musiker und gediegener Pianist bewährte, wenngleich sein Vortrag etwas wärmer sein dürfte.

* Berlin. Im Opernhause ging die Oper „Rigoletto" von Verdi zum ersten Mal in deutscher Sprache in Scene. Die Aufführung war in Folge der Besetzung der vier Hauptrollen durch die Damen Lucca, De Ahna und die Herren Betz und Fricke eine so vorzügliche, daß keine der früheren italienischen Vorstellungen dieser Oper an sie hinanreicht. Wenig erbaulich freilich war Herr Adams, dessen Vortragsweise und Darstellung der Partie des Herzogs Alles zu wünschen übrig ließ. Niemanns Gastspiel beginnt in der zweiten Woche des April. — Herr Julius Hein, der bisherige Regisseur am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, tritt als Regisseur der Oper am Königl. Theater an Stelle des am 1. Sept. aus seiner bisherigen Funktion bei der Königl. Bühne ausscheidenden Herrn Wagner. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater sang Herr Wachtel bereits wieder seinen „Postillon" „vor ganz gefülltem Hause" — sagt die „Kreuzzeitung" — „auch das Orchester mußte geräumt werden." Eine Oper mit geräumten Orchester? ein curioser Fall. — Herr Wachtel gedenkt übrigens in Berlin seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. — „Die schöne Helene", Offenbachs neueste Operette, wird nächstens, noch mehr als Posse hergerichtet, im Wallnertheater gegeben werden. — Am Sonntag gab der Wiener Sänger Herr Hölzel eine musikalische Matinée im Saale der Singacademie. — Fräulein Mehlig, welche am Sonntag Abend in ihrem Concert mit glänzendem Erfolg vor dem Berliner Publicum debütirte, hat auch bereits in einem Hofconcert im Königl. Palais gespielt. — In dem Concertverein des Herrn Holländer kam als Novität „die Flucht der heiligen Familie" von M. Bruch zur Aufführung. Der süßliche Character der Eichendorff'schen Dichtung, die den Inhalt der frommen Legende zu einem ebenso stimmungsarmen als sentimental aufgeputzten Genrebildchen vernutzte, mußte sich natürlich auch der Musik mittheilen. Fluß und Wohllaut sind ihr nicht abzusprechen, es fehlt ihr aber das innere Leben, alle Kraft und Treuherzigkeit der Empfindung. Nirgends erhebt sich die Tonsprache aus der gegenstandlosen Allgemeinheit, in die ihre Gebilde zerfließen, zu einem fest und bestimmt umschriebenen Motiv. Gegen die so absichtsvoll zur Schau getragene Simplicität in der Behandlung des Vocalen sticht die Instrumentation scharf ab durch ihr Raffinement, gelegentlich auch durch compacte Massenhaftigkeit. — Herr Schwemer, der vorige Director des Breslauer Stadttheaters, tritt als Compagnon in das hiesige Michaelson'sche Theater-Geschäfts-Bureau ein.

* Ueber Fräulein Anna Mehlig, welche in Berlin am 19. März ein Concert im Arnim'schen Saale gab, schreibt Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung: „Am Sonntag ließ sich im Arnim'schen Saal Fräulein Anna Mehlig, eine junge Pianistin aus Stuttgart, hören, der schon von Leipzig her, wo sie jüngst in den Gewandhausconcerten aufgetreten, ein vortheilhafter Ruf voranging. Seit geraumer Zeit sind wir keiner Clavierspielerin begegnet, deren Leistungen uns einen so harmonischen und reinen Nachklang hinterlassen haben. Alles macht hier den Eindruck einer aufs Reichste ausgestatteten, durch die sorgfältigste Zucht und Uebung nach jeder Richtung hin geklärten und gekräftigten künstlerischen Natur. Der Anschlag verfügt in gleichem Maße über welchen anschmiegenden Wohllaut und über die stärksten wuchtigsten Accente. Musterhaft ist die Gliederung der einzelnen Perioden wie die Klarheit und Sauberkeit des Passagenspiels. Zu dem Allen kommt endlich noch eine Weise der Auffassung und Wiedergabe, die bei lebendigster Hervorhebung jeder charakteristischen Einzelheit stets die Grundstimmung rein und voll durchklingen läßt. Durch Alles, was wir vernahmen, ging der nämliche Zug prunkloser innerer Gediegenheit. Die strengen Formen des klassischen Styls und der ernste Geist, der sie erfüllt, fanden dasselbe feinfühlige Verständniß wie die träumerische Ueberschwenglichkeit der modernen Romantik. Hoffentlich wird uns bald die Gelegenheit geboten, auf eine Künstlerin zurückzukommen, die wenn uns der erste Eindruck nicht getäuscht, der glänzendsten Zukunft entgegengeht. Während wir sie hörten, wachten in uns die anmuthigsten Erinnerungen an Wilhelmine Clauß auf."

* Das Stern'sche Conservatorium für Musik in Berlin hat aus Anlaß seiner bevorstehenden öffentlichen Prüfungen ein Einladungsprogramm veröffentlicht, aus dem die rasche und glänzende Entwickelung des Instituts ersichtlich ist. Dasselbe ist am 1. April 1857 mit 22 Schülern eröffnet worden; bis zum 1. Jan. 1865 sind 552 andere Schüler hinzugetreten. Augenblicklich besuchen 173 Schüler die Anstalt. Aus dem Lehrerpersonal sind im letzten Jahre ausgeschieden die Herren Hans von Bülow und Musikdirector Weitzmann, dagegen eingetreten Professor Flodoard Geyer, H. Neupert, R. Radecke, Organist Succo und Rud. Willmers. Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs haben auch in diesem Jahre zwei Schüler Stipendien von 200 und 100 Thlr. erhalten.

* Cassel, 16. März. Für das fünfte Abonnementconcert hatte Herr Concertmeister Kömpel aus Weimar seine Mitwirkung zugesagt. Der verehrte Gast, der bekanntlich zu den ausgezeichnetsten Schülern Spohr's gehört und vor Allem dessen Werke im wahren Geiste des Meisters vorträgt, gewährte uns durch seinen nach der technischen, wie ästhetischen Seite gleich ausgezeichneten Vortrag von Werken Spohr's, Beethovens und Bachs einen hohen Genuß. Zunächst war es Spohrs elftes Violinconcert, das der Künstler mit der Wahrheit und Tiefe der Empfindung, mit der Klarheit und Feinheit des Ausdrucks zu Gehör brachte, deren das durchaus edel gehaltene Werk vor Allem bedarf. Aber auch in den übrigen von ihm zum Vortrag gewählten Tonstücken, der Romanze in Gdur von Beethoven, eines Presto von J. S. Bach und der bekannten Chaconne für die Violine allein, von demselben Meister, gelangten die werthvollen Eigenschaften des vortrefflichen Virtuosen zur reichsten Entfaltung. Die Klarheit und Weichheit des Tones, der edle Charakter desselben, der ihm auch beim kräftigsten Anstrich eigen ist, das eindringende musikalische Verständniß, der kunstgebildete, dem Charakter der Composition stets entsprechende und oft sehr fein nüancirte Ausdruck nahmen uns wiederholt in hohem Grade für den ebenso begabten, als liebenswürdigen Künstler ein. Insbesondere offenbarte er bei dem Vortrag des letztgenannten Stückes, zumal in den Doppelgriffen, eine Reinheit der Intonation, eine Kraft des Tones, eine Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, die uns wahrhaft überraschte und entzückte und ihm den reichsten Beifall und wiederholten Hervorruf eintrug. Geringeres Interesse gewährte ein dem Gebiete der Unterhaltungsmusik ausschließlich angehörendes Notturno für Waldhorn und Harfe von J. Schulhoff, das übrigens von den Herren Schormann und Gerstenberger in dankenswerther Weise ausgeführt wurde. Zwischen die hier erwähnten Instrumentalvorträge wurden als Gesangstücke eine Arie aus der Oper „Rinaldo" von Händel, neu instrumentirt von Meyerbeer, und Lieder von Marschner und Liebe, gesungen von Fräulein Neß, eingeschoben. Davon abgesehen, daß die Dame nicht ohne Befangenheit sang, ließ ihre Gesangproduction noch viel Unfertiges erkennen. Eröffnet wurde das Concert mit der für uns neuen und von dem Orchester gut ausgeführten Ouverture zur Oper „Semiramis" von Catel, einem Werke, dessen Inhalt nicht bedeutend, wenigstens nicht anziehend genug ist und dessen Form einer Zeit angehört, die hinter uns liegt. Den Schluß bildete Beethovens achte Symphonie. Die Ausführung von Seiten des Orchesters war eine des Werkes würdige.

* München. Im zweiten Fastenconcert der musikalischen Akademie kam als Novität Essers „Suite" in fünf Sätzen zur Aufführung und fand Beifall. Es folgte ein Duett aus der Oper „Sargino" von Paer, gesungen von den Damen Förster und Diez. Sodann trug der Clarinettist Herr Bärmann ein Concert von Spohr vor und bewährte seine anerkannte Meisterschaft auf seinem Instrument. Ein Septett aus der Oper „les voitures versées" von Boieldieu zeichnet sich durch Grazie und Reichthum an Melodie und Erfindung aus. Den Schluß machte Beethovens Ouverture zu Leonore No. 1. — In der Oper ist Cherubinis „Wasserträger" wieder auf das Repertoir gekommen, Herr Kindermann, die Damen Förster und Diez zeichnen sich darin aus.

* Stuttgart, 20. März. Herr Mortier de Fontaine ist hier und giebt nächsten Sonnabend ein Concert. Im letzten Concert Pruckners (18. März), das ganz classisch war, spielte der Violinist Walter aus München mit großem Beifall. — Dopplers Oper „Wanda" hat keinen Kenner befriedigt. Man fragt sich, warum, wenn man im Jahre höchstens eine deutsche Oper aufführt, gerade diese?

* Braunschweig. Die letzten beiden Symphonie-Concerte boten sehr hervorragende Kunstleistungen. Zuerst überraschte uns Herr Lauterbach aus Dresden durch sein meisterhaftes Violinspiel, in welchem sich Kraft, Eleganz und Tiefe der Empfindung vereinigen. Im zweiten Concerte erfreute uns Frau Joachim durch den Vortrag mehrerer Theile aus Glucks „Orpheus". Fräulein Stork secundirte als Eurydice und Amor. Die Damen und Herren der Singacademie führten die Chöre aus. Im ersten Concerte brachte die Hofcapelle unter Abts Leitung eine Beethoven'sche, im zweiten eine Haydn'sche Symphonie zu Gehör. Nach diesen beiden großen Concerten hörten wir auch die zweite Soirée für Kammermusik, veranstaltet von den Herren Blumenstengel, Sommer, Eggeling und Kindermann. Außer Quartetten von Haydn und Schubert wurde bei dieser Gelegenheit ein Trio von E. Partzsch, der als Pianist hier bekannt und geschätzt ist, ausgeführt, und fand allseitige Anerkennung. Herr Partzsch spielte selbst den Clavierpart. Die Composition erwies sich in allen vier Sätzen als ein vorzügliches Werk. Namentlich erfreuten sich die Zuhörer an der gesunden Frische des reizenden Scherzo.

* Königsberg. Bei dem Stiftungsfeste des unter Herrn Laudiens Leitung wacker fortschreitenden Vereins der „Liederfreunde" zu Königsberg, kamen am 11. März als Hauptchorstücke: Hillers Ostara und Raffs Festcantate „Deutschlands Auferstehung" zur Aufführung, vor einem sehr großen Publicum, das die vortrefflichen Werke mit lebhaftem Beifall entgegen nahm. Die Wahl und Ausführung des Raff'schen Werkes ist dem strebsamen Vereine, wie auch dessen Dirigenten als ehrendes Verdienst anzurechnen. — Am 17. März gab die musikalische Akademie unter Leitung des Herrn Laudien ein großes Concert, in welchem zu anerkennenswerther Aufführung gelangten: Spohrs Sinfonie „die Jahreszeiten", Frühlingsbotschaft von Gade, Gesänge für drei weibliche Stimmen mit Pianoforte von Marschner (Op. 188) und „Jephta's Tochter" (nach Byron) für Soli, Chor und großes Orchester von Adolf Jensen (Op. 26). Letzteres Werk hat kürzlich eine kritische Besprechung in diesen Blättern erfahren, auf welche wir zurückweisen. Es zeigte sich bei der Aufführung, daß eine Hauptseite der Composition in der schönen klanglichen Effectuirung beruht, und daß die noble Art der künstlerischen Ausarbeitung sich überall vortheilhaft geltend macht. Wir vernahmen aus der Zuhörerschaft sehr günstige Urtheile über das mit Applaus aufgenommene Werk.

* Hamburg. Das Oratorium „Saul" von Händel kam am 16. März in der Petrikirche durch die Deppe'sche Singacademie zur Aufführung. Fräulein Mandl, Frau Joachim, die Herren Borchers und Schultze hatten die Solopartien übernommen. — Am 21. März findet das 149. philharmonische Concert statt: Sinfonie in Esdur von Haydn. Gesangvorträge des Fräulein Reiß vom Hoftheater in Schwerin. Claviervorträge des Herrn Hans v. Bülow: Gdur-Concert von Beethoven, Todtentanz, Concertstück mit Orchester von Liszt. Ouverture zu Ruy-Blas von Mendelssohn.

* Düsseldorf. Der Cyclus der Abonnementconcerte des Allgemeinen Musikvereins fand in einer vortrefflichen Aufführung des Oratoriums „Josua" von Händel am 16. März einen würdigen Abschluß für diese Saison. Die Soli waren in sehr guten Händen; Alt: Frau Potthoff-Diehl aus Aachen, Sopran: Fräulein Büschgens aus Crefeld, zweiter Sopran: Fräulein Petersen von hier, Tenor: Herr Carl Schneider (zur Zeit bei der deutschen Oper in Rotterdam); Baß: Herr Othmer von hier. Die Chöre waren vortrefflich einstudirt und machte die Aufführung den wohlthuendsten Eindruck.

* Mainz. Das fünfte „mittelrheinische Musikfest" wird nun wirklich Anfang Juli hier stattfinden und Herr Director Lux dasselbe leiten. Das Programm ist folgendes. Erster Tag: Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart, und „Judas Makkabäus", Oratorium von Händel. — Zweiter Tag: Pastoral-Symphonie von Beethoven; „Adoramus" von Palestrina, und „Jesu dulcis" von Vittoria, zwei Chöre a capella; der 63. Psalm für vier Frauenstimmen (Chor) von Franz Lachner, und Mendelssohns „Lobgesang". Ueber die Besetzung der Solopartien ist noch keine Bestimmung getroffen.

* Schwerin, den 19. März. Das vierte und letzte Abonnementconcert hatte sich gestern eines ungewöhnlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die Mitwirkung Julius Stockhausens in einem Concerte vermag schon allein so etwas zu Wege zu bringen, und außerdem war es auch bekannt geworden, daß unser verehrter Mitbürger Friedr. Kücken seine neue Ouverture „Waldleben" betitelt, selbst dirigiren werde. Das schöne Programm, das unbegreiflicher Weise erst am Concerttage Nachmittags etwa gegen drei Uhr nur den Abonnenten und einigen parterre Wohnenden zugetragen ward, enthielt: Ouverture (Abenceragen) von Cherubini. Arie aus „Johann von Paris". Concert (Fismoll) für Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Hofconcertmeister Zahn. Arie aus „Figaros Hochzeit". Waldleben, Concert-Ouverture von Fr. Kücken. Zwei Lieder „Kriegers Ahnung" und „Ständchen" von Schubert und als zweite Abtheilung: Beethovens unvergleichliche Cmoll-Sinfonie. Sämmtliche Gesangsnummern wurden von Julius Stockhausen mit bekannter Meisterschaft vorgetragen. Den beiden genannten Liedern fügte er noch in liebenswürdigster Weise „Aufenthalt" von Schubert hinzu. Kückens Ouverture ist eine durchweg interessante, sorgfältig gearbeitete Composition, die durch die vorzügliche Ausführung und sichere Leitung gehoben, dem Componisten großen Beifall und Hervorruf einbrachte. Kücken und Stockhausen wurden, wie wir später erfuhren, nach der ersten Abtheilung des Concertes in die großherzogliche Loge befohlen, um daselbst die besondere Anerkennung der Allerhöchsten Herrschaften in Empfang zu nehmen. Der Musikdirection danken wir für das schöne Concertprogramm und besonders für die Aufführung der Beethoven'schen Sinfonie.

* Die academischen Concerte zu Jena 1864—65. Unter den Wintervergnügungen der Jenenser stehen die akademischen Concerte obenan. Sie werden im Laufe des Winterhalbjahres alle vierzehn Tage Sonntags in dem 1787 von einer Gesellschaft Professoren in der „Rose“ erbauten Concertsaale gegeben, stehen unter der speciellen Leitung des akademischen Musikdirectors (gegenwärtig Dr. E. Naumann), dem ein Verwaltungsrath (akademische Concertcommission: Oberappellationsgerichtssecretär Dr. Gille und geheimer Justizrath Dr. Leist) beigesellt ist. Seit einer langen Reihe von Jahren erfreuen sich diese Concerte des besten Rufs und haben sich denselben auch im Laufe des zur Neige gehenden Semesters von Neuem zu bewahren gewußt. Als Gäste begrüßten wir seit dem 13. Nov. vorigen Jahres bis zum 8. März dieses Jahres bei uns die Pianistin Fräulein Sarah Magnus aus Stockholm, Fräulein Elise Ketschau aus Erfurt, eine jugendliche Sängerin mit einem niedlichen Stimmchen, den Kammermusikus Simon aus Sondershausen, den Contrabaßfeldmarschall, wie ihn F. Liszt nannte, die reichbegabte Sängerin Fräulein Valeska von Facius aus Berlin, Frau Dr. Louise Köster-Schlegel aus Weimar, Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart, eine junge höchst talentvolle Pianistin, die vortreffliche Altistin Frau Anna Hempel-Kristinus aus Cassel, von welcher aufrichtig zu beklagen, daß sie bei ihrer sehr umfangreichen, schönen Stimme, dem in guter Schule gewonnenen gefühlvollen, warmen Vortrag, einem unverkennbar bedeutenden dramatischen Darstellungstalente und ihrer einnehmenden Persönlichkeit der Bühne entzogen ist, und einen Pianisten Herrn Delaborde aus Paris. Das Orchester besteht aus dem recht braven Chore des Stadtmusikus Hemmann, welches im Falle der Noth von Mitgliedern der großherzoglichen Hofkapelle zu Weimar mit Erlaubniß der Generalintendanz in der anerkennenswerthesten Weise stets aufs Bereitwilligste unterstützt wird. Wir haben demnach gewiß und zwar um so mehr Ursache, in unseren kleinen Verhältnissen mit dem uns während des Winters in musikalischer Beziehung Gebotenen zufrieden zu sein, als die Concertcommission fortwährend angelegentlich bemüht ist, allen Kunstrichtungen möglichst Rechnung zu tragen. Zum Schluß fügen wir noch die Notiz bei, daß der Concertcyclus im Laufe des Winters durch drei von der hier bereits heimischen Künstlertrias Coßmann, Kömpel und Lassen aus Weimar veranstaltete Soiréen für Kammermusik zu unserer Freude unterbrochen wurde. Sicherem Vernehmen nach steht uns in den nächsten Tagen noch ein hoher musikalischer Genuß bevor, indem Hans von Bülow auf einer größeren Kunstreise begriffen, auch in Jena eine Soirée für ältere und neuere Claviermusik veranstalten wird.

* Eutin. Der hiesige, unter Leitung des Musikdirector Stiehl stehende Gesangverein veranstaltete am 10. März ein historisches Concert. Palestrina's 6 crux ave, Durante's Misericordias, Lotti's Crucifixus, Chöre aus der „Schöpfung“ und „Paulus“, sowie das Gloria aus der großen Ddur Messe von Beethoven bildeten die hervorragendsten Nummern des interessanten Programms, dem die Solovorträge: Kirchenarie von Stradella, Erlöserarie aus dem „Messias“ und das Ave Maria von Cherubini, gesungen von Frau Musikdirector Stiehl, einen vorzüglichen Schmuck verliehen.

* In Breslau führt die Singacademie am 27. März die Matthäus-Passion von J. S. Bach auf.

* In Weimar geht am 8. April zur Feier des Geburtstages der Frau Großherzogin die neue Oper „der Cid“, Text und Musik von P. Cornelius, in Scene.

* Der Dachdecker Müller aus Hannover, welcher vor längerer Zeit durch seine Tenorstimme die Gesangvereine zu Celle überraschte, wird jetzt auf Kosten Sr. Majestät des Königs in seiner Kunst weiter ausgebildet.

* Das Concert Ullman-Patti hat für diesen Winter seine Saison geschlossen. Fräulein Carlotta ist zum Ausruhen nach Mailand gegangen, um sich mit frischen Kräften am 1. Mai dem Impresario Mr. Gye in London zur Verfügung zu stellen.

* Die berühmte Harfenvirtuosin Fräulein Marie Mösner hat sich am 20. März in Salzburg mit dem Grafen von Spaur vermählt.

* Herrn Franz Doppler, dessen Oper „Wanda“ in Stuttgart zum Geburtsfest des Königs zum erstenmal aufgeführt wurde, ist von Sr. Majestät die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

* Basel. Zehntes Abonnementconcert am 12. März: Ouverture zu „Tannhäuser" von Wagner; Concertsatz für Violoncello von Molique, vorgetragen von Herrn Emil Hegar von hier (in Hamburg); Septett für Blasinstrumente von Mozart; Adagio und Rondo für Violoncello mit Orchester von Davidoff (Herr Hegar.) Sinfonie No. 3 Esdur von Schumann.

* Brüssel. Im dritten Concert der „Association des artistes musiciens" ließen sich Alfred Jaell und Mad. Cabel aus Paris mit glänzendem Erfolg hören.

* Herr Nicolai, ein Holländer, der seine Studien auf dem Conservatorium zu Leipzig gemacht hat, ist an des verstorbenen Lübeck Stelle zum Director der Musikschule im Haag ernannt worden.

* Paris. Fel. Davids neue Oper „le Saphir" hat in Folge einiger Kürzungen bei den folgenden Vorstellungen mehr Beifall gefunden als in der ersten, das heißt: die Musik, denn das Textbuch wird unbedingt verurtheilt. Drei Verfasser sind nothwendig gewesen, um nach Shakespeare und Decameron ein ganz banales und auch nicht komisches Textbuch zu schreiben. — Für die Aufführungen der „Zauberflöte" im Theâtre lyrique sind fortwährend alle Plätze auf eine Woche im Voraus vergriffen und als Sonntagsstück giebt man auf derselben Bühne die „Hochzeit des Figaro" von Mozart. — Die Bouffes Parisiens werden zum Schluß ihrer Saison zwei neue Operetten bringen, welche die Titel führen: „der Ochs Apis" und „die Heirath im Flug." — Zur ersten Aufführung der „Afrikanerin" ist um keinen Preis mehr ein Billet zu haben. Die letzten Logen wurden um 4—5000 Frcs. verkauft. — Herr Mermet hat von einem Höfling den Rath erhalten, Julius Cäsar zum Gegenstand einer Oper zu machen. — Eine Fluth von Concerten ist noch im Anzuge. — Madame Meyerbeer ist mit ihren Töchtern in Paris angekommen. — Wir haben wieder eine neue Celebrität: Fräulein Milla, ihres Zeichens Volksängerin; sie ist im „Café du 19ème Siècle" als Leimruthe mit 30,000 Fr. engagirt und debütirt mit einer Parodie Theresa's, die selbst schon die Carricatur des Anstandes ist.

* Marie Sax, die bekannte Pariser Opernsängerin, welche ausersehen wurde, die Hauptrolle in Meyerbeer's „Afrikanerin" zu singen, ist mit einem Processe bedroht, der angestrengt wurde, sie im wörtlichen Sinne um ihren Künstlernamen zu bringen. Der Name Sax ist nämlich ein von der Künstlerin, welche eigentlich Marie Constanze Sasse heißt, angenommenes Pseudonym. Gegen dieses nun reclamirt der gleichfalls bekannte Pariser Blasinstrumenten-Fabrikant Sax, der es nicht ertragen kann, daß außer ihm noch eine berühmte Persönlichkeit den Namen Sax führt. Die Gerichtsverhandlung dürfte nicht arm an humoristischem Stoff werden.

* Das Theater Bataclan in Paris. Die Pariser Theaterfreiheit, welche die Spekulationslust in hohem Grade erregte, hat bis jetzt den Spekulanten keine goldenen Früchte gebracht, schon aus dem Grunde, weil mancher Unternehmer den Umfang der gepriesenen Theaterfreiheit nicht genau kannte. Das neue Theater Bataclan weiß ein Wort davon zu erzählen. Dasselbe sollte ein Theatre-Café werden und wurde mit allen Erfordernissen eines Theaters, mit Maschinerien, Dekorationen u. s. w. versehen. Eine zahlreiche Truppe war bereits engagirt und die prächtigsten Costüme hatten die Schneiderwerkstätten verlassen, kurz, Alles war zur Eröffnung des neuen Musentempels bereit, als die Behörde dem Etablissement nur erlaubte, ein Café-Chantant aber kein Theatre-Café zu sein. Bataclan mußte sich fügen. Es ist jetzt bloß ein Café-Chantant, aber das schönste in ganz Paris. Es befindet sich in der Mitte des Boulevard du Prinz Eugene und ist in chinesischem Style gebaut. Der außerordentlich geräumige Saal hat eine elliptische Form. Die Galerien werden von Säulen getragen, die sich wie kolossale Bäume mit ihrem reichen Laub in dem Plafond verlieren. Die gemalten Wände zeigen eine Reihe geschickt ausgeführter Genrebilder aus dem Leben der Chinesen. Von einer Säule zur andern ziehen sich Gasguirlanden, die den untern Theil des Saales beleuchten; eben solche Gasguirlanden sind am Plafond angebracht, die bis in den unteren Theil des Saales herabreichen und einen magischen Eindruck hervorbringen. Die Scene auf welcher wie in den anderen Café-Chantants nur gesungen, aber nicht in Kostümen gespielt werden darf, ist sehr breit und tief. Den Dienst des Vorhanges versieht ein aus dem Boden steigender Riesenfächer, der sich langsam entfaltet und die Bühne abschließt. Bataclan zieht in diesem Augenblicke die Neugierde der Pariser lebhaft an; ob aber das Etablissement, nachdem es den Reiz der Neuheit verloren, gedeihen wird, ist eine Frage, die natürlich viel weniger das Publicum als die Unternehmer beunruhigt.

* London, den 5. März. Das letzte Concert der sacred harmonic society brachte Händel's „Israel", wobei Sims Reeves nach langer Pause zum erstenmale wieder auftrat und stürmisch empfangen wurde. Neben ihm wirkte Mad. Rudersdorff wie immer in verdienstlicher Weise mit. Das Händelfest ist nun auf die Tage 26., 28. und 30. Juni festgesetzt. Dabei kommt zur Aufführung der Messias, Selection (Auswahl verschiedener geistlicher Musik) und „Israel in Aegypten". Wie im Jahre 1862 werden sich dazu im Crystalpalaste unter Costa's Leitung 4000 Stimmen vereinigen, dem gewaltigen Meister ihren Tribut zu zollen.

* London, 11. März. Es war im Jahre 1844, als im fünften Concert der philharmonischen Gesellschaft sich hier ein kaum 13jähriger Knabe mit Beethoven's Violinconcert beim englischen Publicum einführte, seiner Leistung schon damals den Stempel der Vollendung aufdrückend. Am Dirigentenpult stand an demselben Abend ein Meister, dessen baldiger Heimgang die Kunstwelt zu einer Zeit, wo sie gerade am meisten im Sonnenstrahl seiner Schöpfungen schwelgte, nicht im entferntesten ahndete. Der Meister war Mendelssohn, der damals seinen Sommernachtstraum den Engländern zum erstenmale vollständig vorführte; der Knabe aber war Joachim, der seitdem unzählige Mal dasselbe Publicum entzückte und auch diesmal wieder als höchste Zierde der Saison seinen gewaltigen Zauberstab schwingt. Neben ihm hat auch Piatti, den die Engländer ebenfalls in dem erwähnten Jahre 1844 kennen lernten, im instrumentalen Viergespräch wieder seine gewichtige Stimme erhoben. Wahrlich, die beiden Herren L. Ries und H. Webb, als die verbindenden Glieder im Bunde, sind nicht wenig ob solcher Gesellschaft zu beneiden. Natürlich war denn auch die Tafel dem entsprechend besetzt und das letzte monday popular-Concert glänzte mit den Sternen erster Größe. Der Höhepunkt des Abends war sicher Beethovens Quartett in C Op. 59, das in der Ausführung die Weihe höchster Vollendung an der Stirne trug. Die übrigen Gaben waren Haydn's Quartett Op. 64 No. 4 und Mozart's Sonate für Clavier und Violine in Emoll, componirt 1778, eine der sechs Sonaten, welche Mozart der Churfürstin von der Pfalz widmete. Hallé spielte den Clavierpart, sowie auch Schubert's Sonate in Bdur für Clavier allein. Der Gedanke, den „himmlischen Längen" Schubert's mitunter mit einigen „irdischen Kürzungen" nachzuhelfen, dürfte wohl auch den größten Verehrern des Meisters zuweilen sich aufdrängen. Zwei kleinere Lieder von Mendelssohn waren die freundlichen Beigaben dieses interessanten Concertes. — Im Crystallpalast kommt heute die Pastoralsinfonie von Beethoven zur Aufführung, ferner die Ouverture zur „Zauberflöte" und ein Violinconcert (Dmoll) von David, gespielt von Mr. Sainton. Ehe die eigentliche Concertfluth hereinbricht, wird es verlohnen, sich, wie bisher, auch auswärts umzusehen. So wurde z. B. in Manchester im vorletzten Hallé'schen Concert Händels „Salomon" aufgeführt und zwar das ganze Oratorium von etwa 300 Mitwirkenden; Mad. Parepa, Sainton-Dolby, die Herren M. Smith und Patey sangen die Soli. Die Provinz giebt hierin der Hauptstadt einen Wink, ihre Händelverehrung nicht fortwährend immer nur auf dieselben Werke zu beschränken. Es gab eine Zeit, wo das hier anders war, und in der Fastenzeit regelmäßig acht bis zehn verschiedene Oratorien Händels zur Aufführung kamen. — Die Mapleson-Gesellschaft von Her Majesty's Theater feiert ihre letzten Triumphe in der Provinz. Liverpool wird mit drei, Manchester mit elf Abenden beglückt, an denen zehn verschiedene Opern vorgeführt werden. Santley ist bereits wieder zurück und hat sich der Gesellschaft angeschlossen. — Die Madrigal society in Bristol setzt Preise aus für die drei besten eingereichten Madrigale. — Das erste Meeting zum Händelfest hat bereits stattgefunden und Händels „Israel" bot Gelegenheit genug, die Stärke des vielköpfigen Chores zu prüfen.

* Verdi hat die ihm angebotene Stelle eines Directors des Conservatoriums in Neapel abgelehnt und dabei zu verstehen gegeben, die gegenwärtige Organisation dieses Institutes sei der Grund seiner Ablehnung. Auch Thalberg, welcher in seiner Villa in Posilippo wohnt, hatte vor drei Monaten die Stelle eines Clavierprofessors an demselben Conservatorium nicht annehmen wollen, weil die Schulordnung an demselben nicht nach seinem Wunsche geändert werden konnte.

* In New-York ist in der italienischen Oper Verdi's „la Forza del Destino" in Scene gegangen, und die Oper, welche bisher nur in Petersburg und Madrid zur Aufführung kam, hat einen großen Succeß gehabt.

* Ein Hofconcert in Mexiko. Nachfolgend das Programm eines am 6. Dec. v. J. am Hofe des Kaisers Maximilian von Mexico abgehaltenen Gala-Concerts. Das Programm trägt an der Spitze das kaiserlich-mexikanische Wappen in Golddruck und

lautet, aus dem Spanischen übersetzt, wie folgt: Erste Abtheilung: Serenade aus „Faust“ von Gounod, gesungen von Herrn Biachi. „Mein Sohn“, Romanze aus „der Prophet“ von Meyerbeer, gesungen von Fräulein Sulzer. „La donna e mobile“ aus „Rigoletto“ von Verdi, gesungen von Herrn Mazzolani. Brillante Fantasie für die Violine, gewidmet Sr. Majestät dem König Leopold und vorgetragen mit Orchesterbegleitung von dem Componisten Herrn Jean Prume. Terzett aus „die Lombarden“ von Verdi, gesungen von Fräulein Ortolani und den Herren Mazzolani und Biachi. Zweite Abtheilung: Arie aus „der Barbier von Sevilla“ von Rossini, gesungen von Herrn Orlandini. „Erinnerungen an Chateaubriand“ von Quidant, gespielt auf dem Piano von Herrn Leon. Arie aus „la Traviata“ von Verdi, gesungen von Fräulein Ortolani. Toast aus „Lucrezia Borgia“ von Donizetti, gesungen von Fräulein Sulzer. „Elegie“, componirt für Violine von Ernst, vorgetragen mit Pianofortebegleitung von Herrn Jean Prume. Quartett aus „Rigoletto“ von Verdi, gesungen von Fräulein Ortolani und Sulzer und den Herren Mazzolani und Orlandini.

* St. Petersburg, 28. Febr. Wenn A. Rubinstein ein Concert gibt, so ist das stets ein Ereigniß für die musikalische Welt unserer Residenz. Das beweist jedesmal die außerordentliche Theilnahme und das bewies auch jetzt der dichtgefüllte große Saal des adligen Vereins, in welchem heute weit über 2000 Personen des ihnen verkündeten Kunstgenusses harrten. Und wahren Kunstgenuß kann man durch Rubinstein stets erwarten, — wer ist mehr ein ächter Künstler vom Scheitel bis zur Sohle wie er? und, wer spielt wie er? — Das Programm des Concertes eröffnete Rubinstein mit einer seiner neueren Compositionen: „Faust, musikalisches Characterbild“ (für Orchester, — bereits gedruckt.) Es ist ein interessantes Werk, auf welches wir Concertdirectionen speciell aufmerksam machen. Dann spielte Rubinstein sein neues Clavierconcert in Dmoll. Es war das zweite Mal, daß wir es hörten, und denselben Eindruck, den diese Composition das erste Mal auf uns machte, den trugen wir auch heute mit nach Hause, — es ist ein schönes, edles Werk, maßvoller im Allgemeinen, wie manche andere Schöpfungen des Künstlers, in denen noch oft das jugendliche Feuer und die Fülle musikalischer Gedanken nach der Meinung mancher Kritiker zu sehr aufschäumen, es ist ein Werk, das dem Componisten Rubinstein aller Orten zahlreiche neue Freunde erwerben muß. Hier ist nicht der Raum für ein detaillirtes Eingehen gestattet, — aber da dieses Concert — wie wir hörten — bald gedruckt werden soll, so wird es bald unsere Ansicht sicherlich schwarz auf weiß bestätigen. Nach diesem Concerte, welchem anhaltender Beifall und wiederholter Hervorruf des Künstlers folgte, erwarb sich Fräulein Prochorow durch den Vortrag einer Arie aus den Puritanern den Beifall des Auditoriums, und dann spielte Rubinstein die Cmoll-Sonate (Op. 111) von Beethoven. Wir danken es ihm, daß er auch einmal diese Sonate spielte und daß er sie so spielte! Dann folgten von Schumann: Kreisleriana No. 1, 5, 7 und 8, — von Mendelssohn: „Lieder ohne Worte“ (Fdur, Hmoll, Esdur) und das Scherzo in Emoll — von Chopin: Nocturno (Gmoll), Ballade (Fdur) und Mazurka, (Fismoll) — von des Concertgebers eigenen Compositionen noch: Melodie (Fdur), Scherzo (Hesdur) und Capriccio (Amoll.) — Sie erwarten wohl nicht, daß ich Ihnen Rubinsteins Spiel noch näher lobend beschreibe? Aber, das war doch ziemlich allgemeine Stimmung im Zuhörerraum, als die letzten Klänge seiner Muse verrauscht waren: So schön wie heute hat Rubinstein noch nie gespielt. Doch freilich, wir haben das schon oft sagen hören. Heute sagte auch noch Mancher: So schön wie er — oder schöner wie er spielt doch keiner und er ist doch immer der primus inter pares — und auch das haben wir oft sagen hören und sagen es mit.

---

* In Bückeburg starb am 15. März der daselbst am 26. Sept. 1795 geborene fürstl. Hof-Capellmeister Joseph Schmidt. Seine musikalische Ausbildung hatte er durch seinen Vater Johann Schmidt, Romberg, Macourt, H. Küster, Mallini und Testore erhalten. Im Jahre 1810 wurde er zum Musikdirector und im Jahre 1852 zum Capellmeister und Dirigenten der fürstl. Hofcapelle ernannt. Er war ein tüchtiger Geiger und ein trefflicher Dirigent.

* In Salzburg starb am 16. März der als Domsänger angestellt gewesene Tenorist Wenzl Bielczizky, der ehemals als Hofopernsänger in Dresden neben Tichatschek zu den Gesangscelebritäten Deutschlands gehörte.

* In Wien starb am 13. März im 60. Lebensjahr der Schriftsteller Wilhelm von Chezy, Sohn der Dichterin Helmina von Chezy und Urenkel der Karschin.

Foyer.

* Hinter den Coulissen. (Aus Petersburg.) Sie verlangen, daß ich Ihnen über die hiesigen Theaterzustände schreibe, und Sie sehen, daß ich Ihrem Wunsche gern nachkomme, da Sie einen Brief erhalten, nur müssen Sie es entschuldigen, wenn sich derselbe nicht mit den Vorgängen auf der Bühne beschäftigt, sondern einen Blick hinter die Coulissen wirft.

Die tugendhaftesten Vorsätze werden manchmal durch den tückischen Zufall über den Haufen geworfen, so erging es auch mir; ich wollte über Fräulein Rabe, über das Gastspiel der trefflichen Bersing-Hauptmann, über die schlechten Witze unserer Censur, gegen welche alle Striche Sedlnitzky's anmuthige Einfälle sind, berichten: da erfuhr ich bei dem Thee, zu dem mich die schöne . . . owna . . . öka geladen, folgende Geschichte, welche ich Ihnen nicht vorenthalten will.

Wir waren bereits sehr gemüthlich geworden, die guten Namen von Petersburg unter den Guillotinen der allerliebsten Züngelchen, welche zu unserem Ergötzen unermüdet arbeiteten, in langen Reihen hingeschlachtet, als Graf — es ist Ihnen gleichgültig, ob sein Name mit „off" oder „eff" oder „ersch" endet — Gehör begehrte, indem er zugleich behauptete, „seine" Geschichte werde alle anderen schlagen.

Hört! Hört!

Der Graf begann: Nachdem Peter der Große Petersburg gegründet, ereignete sich unter einem seiner Nachfolger eine Geschichte, burlesk genug, um für eine Erfindung Paul de Kock's zu gelten, welche gleich am Morgen, nachdem sie vorgefallen, alle Welt erzählte, aber da hohe und höchste Personen dabei im Spiele waren, nicht ohne ausdrücklich zu bemerken, die Sache sei vor fünfzig oder hundert Jahren vorgefallen; ganz so, wie wir es in einem ähnlichen Falle auch heute machen würden, nicht wahr?

Gewiß, ohne Zweifel, aber nur weiter! fiel der Chor der Herren und Damen ein.

Nun denn — fuhr der Graf fort — eine junge, reizende Schauspielerin war hier eingetroffen und hatte alle Herzen gewonnen; ihr Talent, wenn immerhin nicht unbedeutend, schien eigentlich doch nur da, um die Schönheit ihres Leibes in das gehörige Licht zu stellen, man lobte ihr Spiel, aber man schwärmte von ihrer Büste, von ihren Hüften, und Sie kennen ja das Wort unseres Freundes, „sie vereinigte übermüthige Losgebundenheit mit maßvollem Anstand so sehr, daß ihre Augen cancanirten, während ihre Lippen Menuett lächelten." Sie können sich denken, daß die Herrenwelt Petersburgs sich nicht damit begnügte, der Bühnenkönigin ihre Huldigung durch Blumen und Kränze auszudrücken, es regnete Billets-doux, anonyme Geschenke 2c. Allein die Schauspielerin schien unempfindlich, und die Habitués sagten bereits, „man verliert nur seine Zeit mit ihr," als sich Folgendes begab:

Eine echte deutsche Künstlerin, sagte sich die Dame eines Abends, als sie vom Theater nach Hause fuhr: „Heute habe ich den Vogel abgeschossen," und mit diesem in seiner Art so schwer wie des Augustus „Nulla dies sine linea" wiegenden Worte dachte sie ihr Tagewerk zu beschließen. Allein kaum hatte sie sich, in ihrem Boudoir angelangt, der Blumenlasten entledigt, so meldete ihre Zofe den jungen Grafen ***, welcher dem Mädchen, ohne erst eine Antwort abzuwarten auf dem Fuße folgte. Der junge Graf, ein Günstling des zu jener Zeit regierenden Monarchen, bekleidete wie sein Vater eine bedeutende Hofcharge und zählte überhaupt zu den einflußreichsten Persönlichkeiten. Er kam, wie er sagte, im Auftrage seines Gebieters, um ihr dessen Glückwünsche zu ihrem so glänzenden Erfolge darzubringen; zugleich überreichte er ihr ein prachtvolles, mit blitzenden Steinen besetztes Armband und ersuchte sie, es als einen Beweis seiner persönlichen Verehrung annehmen zu wollen. Nachdem er einige Zeit noch als Kunstenthusiast geschwärmt, bat er sie um die Gnade, mit ihr soupiren zu dürfen, und überraschte sie mit der Erklärung, daß er, um ihr jedes Derangement zu ersparen, das Souper bereits mitgebracht habe.

Die Schauspielerin, welche den Einfluß des jungen Grafen bei Hofe zu schätzen wußte, konnte nicht umhin, diese Aufmerksamkeit von echt russischer Zartheit dankend anzunehmen.

Ehe nun aber das Paar Zeit gewonnen, sich zum Souper niederzulassen, erschien, ebenso rasch wie sein Vorgänger der Meldung folgend, Graf *** der Vater, im ersten Augenblicke sichtlich unangenehm durch das Zusammentreffen mit seinem Sohne über-

rascht, welcher seinerseits alle Mühe hatte, nicht in einen Lachkrampf zu verfallen. Die Künstlerin fragte sich: „Wie wird das enden?“

Der gewiegte Hofmann hatte aber bald seine Fassung wieder gewonnen und erklärte mit einer zierlichen Verbeugung, er komme im Auftrage seines Gebieters, um der Künstlerin, welche es verstanden, im Fluge alle Herzen zu gewinnen, dessen Glückwünsche zu ihrem so glänzenden Erfolge darzubringen.

Die Künstlerin lächelte mehr boshaft als geschmeichelt.

Graf *** der Vater, wendete sich nun an seinen Sohn und forderte ihn auf, sich sogleich nach Hof zu begeben, da er dort erwartet werde. Der Sohn zog eine saure Miene; allein der Vater verzuckerte die Pille, indem er hinzufügte: Du kannst später wieder kommen; wenn es die Gefeierte gestattet, werde ich mit ihr soupiren und Dich hier erwarten.

Der Sohn war im Begriffe, dem bekannten Starrsinne des Vaters zu weichen, und schritt eben der Thür zu, da öffnet sich dieselbe wieder und herein tritt unangemeldet — der Gebieter selbst.

Vater und Sohn waren wie vom Donner gerührt, und als der Gebieter, nachdem er einen flüchtigen Augenblick die Brauen zusammengezogen, lächelnd fragte, welchem Zufalle er dies Zusammentreffen verdanke, antworteten Beide wie aus Einem Munde, sie seien gekommen, um der Künstlerin für ihre Leistung an diesem Abend ihre Bewunderung zu Füßen zu legen.

Die Schauspielerin hütete sich, zu widersprechen, der Gebieter aber sagte mit einer erhabenen Handbewegung zu den Herren: Ihr könnt nun nach Hause gehen, ich bedarf für heute eurer Dienste nicht mehr.

Vater und Sohn gingen — der Gebieter aber geruhte das Souper, das ihm nun die Schauspielerin anbot, in Gnaden anzunehmen.

So geschehen — schloß Graf — „etsch“ oder — „off“ seine Geschichte — in St. Petersburg im Januar des Jahres 1765 . . .

Aber damals regierte ja . . . — begann ein Pedant.

Die Damen jedoch klatschten in die Hände und riefen: Keine Erörterung, uns ist die Geschichte klar, und wir wissen auch, daß sie keine Erfindung à la Kotzebue ist, sondern sich in der That zugetragen hat.

(Neue freie Presse.)

---

* Die wahre Ursache, warum Meyerbeer seine „Wallfahrt nach Ploermel“ der Wiener Hofoper verboten, war — so schreibt man der „A. A. Z.“ aus Wien — verletzte Eitelkeit. Meyerbeer besaß von zahlreichen europäischen Orden Groß- und Commandeurkreuze. Als er in Wien den „Propheten“ dirigirte, der so ungeheures Glück machte, schickte man ihm das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Das war ihm zu wenig, und dieses Ritterkreuz verwehrte „Dinorah“ den Eingang.

* Wer wird in der Welfenhauptstadt künftig die Abonnementconcerte dirigiren? Der Volksmund hat diese Frage ohne vieles Besinnen dahin beantwortet: „der General-Polizei-Director“ — nachdem die Ernennung dieses Herrn zum Präsidenten des Ober-Medicinal-Collegiums publicirt war.

Signalkasten.

J. R. in W. Jetzt wäre ein solcher Bericht zu veraltet. Sie sind übrigens auch etwas „meger!“ — K. v. S. in U. Die Einl. wurde sogleich besorgt. — X. Y. Z. in P. Forts. erwünscht. — A. S. in P. So? Das ist ja eine herrliche Entschuldigung! Und dabei gehen die schönsten Sachen flöten. Einer Ihrer eifrigen hiesigen Leser fragt alle Tage früh um 8 Uhr an, ob noch kein neuster Pariser Zauberflötenbericht von Ihnen angekommen sei! Ihm genügt nicht die Zauberflöte, er will Ihren Bericht. C. St. in E. Sie können es riskiren. — C. R. in D. An die rechte Adresse gesandt. — E. L. in M. „Die Leute“ irren sich doch sehr oft! — M. H. in St. Wir gratuliren zur schönen Fortsetzung. — Unvergessen. Schöne Grüße.

Opernrepertoire
von

Wien.

K. K. Operntheater.

15. März. Tell, v. Rossini.
16. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
17. u. 20. März. Dinorah oder die Wallfahrt nach Ploermel, v. Meyerbeer.
18. u. 21. März. Paquerette, Ballet.
19. März. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
22. März. Zauberflöte, von Mozart.

Berlin.

K. Opernhaus.

17. März. Faust und Margarethe, von Gounod.
18. März. Rigoletto, von Verdi.
19. März. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
21. März. Elliner, Ballet.
22. März. Euryanthe, von Weber.
23. März. Der schwarze Domino, von Auber.
24. März. Feensee, v. Auber.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

12. März. Der Wasserträger, von Cherubini.
19. März. Faust, v. Gounod.
22. März. Das Glöckchen des Eremiten, von Maillart.

Prag.

K. Landestheater.

15. März. Faust u. Margarethe, von Gounod.
18. März. Rigoletto, von Verdi.
20. März. Orpheus in der Unterwelt, v. Offenbach.
21. März. Perdita, v. Barbieri.

Hannover.

K. Hoftheater.

15. März. Tell, v. Rossini.
20. März. Undine, v. Lortzing.
22. März. Hans Heiling, von Marschner.

Paris.

Grand Opéra.

15. März. Le Trouvère, de Verdi. La Maschera.
17. März. Roland à Roncevaux, de Mermet.
20. März. La Muette de Portici, d'Auber.

Opéra comique.

14., 16. u. 20. März. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
15. u. 17. März. Le Saphir, de David.
19. März. Fra Diavolo, de Auber. La fille du Régiment, de Donizetti.

Opéra italien.

14. März. Un ballo in maschera, de Verdi.
15. März. Don Pasquale, de Donizetti.
18. März. Martha, de Flotow.

Paris.

Théâtre lyrique.

14., 16., 18. u. 20. März. La Flûte enchantée, de Mozart.
15. März. Rigoletto, de Verdi.
17. März. Les Mémoires de Fanchette, de Gabrielli.
19. März. Richard coeur de lion, de Grétry. La Fille du régiment, de Donizetti.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

17., 19. u. 21. März. Lara, de Maillart.
20. u. 23. März. La Statue, de Reyer.

London.

Covent-Garden.

English Opera Company.

Bis 18. März. The Mock Doctor (le médecin malgré lui), von Gounod. Cinderella, Pantomime. (Am 18. März letzte Vorstellung der englischen Oper.)

Her Majesty's Theatre.

(Dir. Harrison.)

16. März. Maritana, von Wallace. (Letzte Vorstellung unter Harrison.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 18. Leipzig, 31. März. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Signale aus Wiesbaden.

2.

Seit meinem Letzten ist in unseren Quartettsoiréen fleißig weitermusicirt worden. Leider kann ich Ihnen von der vierten und fünften Soirée nur das Programm mittheilen. Demgemäß wären darin aufgeführt worden: Sonate für Pianoforte und Violine von Beethoven (Gdur Op. 96), Trio für Clavier, Violine und Violoncell von Schubert (Esdur Op. 100), Quartett von Haydn (Cdur, Kaiserquartett), Beethoven (Emoll Op. 59), F. Lachner (Hmoll Op. 75), F. Lux (Dmoll Manuscript). Persönlich wohnten wir nur der sechsten und siebenten Soirée bei, worin wir hörten: Trio von Beethoven (Bdur Op. 97), Quartett von Beethoven (Fdur Op. 135, Oeuvre posthume), Haydn (Gdur), Mozart (Esdur), Raff (Adur Op. 90), Quintett von Mozart (Gmoll). Mit Vergnügen erblickt man in diesen vier Soiréen mehrere Werke, welche hier zum ersten Male aufgeführt wurden. Für dies Streben, ihrem Publicum auch Neueres und Neuestes vorzuführen, gebührt den Herren Baldenecker, Scholle, Kahl und Fuchs alle Anerkennung. — Das Pianoforte in diesen Soiréen wurde von Herrn Pallat gespielt. Im Mozart'schen Quintett wirkte Herr Arnold mit.

Von andern Musikaufführungen muß zunächst erwähnt werden ein Concert, veranstaltet von Herrn Concertmeister Baldenecker, unter Mitwirkung von Frau Bertram und den Herren Bertram, Borchers, Pallat, Kahl und Fuchs. Leider können wir von demselben auch nur das Programm mittheilen. Diesem nach gelangte zur Aufführung: Clavier-Quartett von Rubinstein (Op. 66 Cdur), Concertstück für

Violine von Baldenecker, Airs Hongrois von Ernst, Berceuse von Chopin, Rigolettoparaphrase von Liszt, Duett aus „Faust" von Spohr, Sopran-Arie aus „Don Sebastian" von Donizetti, Adelaide von Beethoven, Frühlingsglaube von Schubert, das Veilchen von Mozart, und einige andere Lieder.

In einer Soirée, welche Herr Borchers unter Mitwirkung von Fräulein Boschetti und der Herren Baldenecker, Scholle, Kahl, Fuchs und Bonewitz veranstaltete, trug der Concertgeber nicht weniger als fünfzehn Lieder vor, nämlich den Liedercyclus „An die ferne Geliebte" von Beethoven, das Wandern, Wohin? der Neugierige, der Lindenbaum, die Krähe und die Liebesbotschaft von Schubert, das Veilchen von Mozart, Gartenliedchen und Liebe in der Ferne von Vierling. Fräulein Boschetti sang das erste Veilchen und Frühlingslied von Mendelssohn. Die Herren vom Streichquartett spielten Quartett von Haydn (Gdur) und Herr Bonewitz, welcher den Gesang begleitete, trug außerdem die Claviersonate Op. 5 von Brahms vor.

Die Oper hat sich auch wacker gerührt. Zunächst wurde Maillarts „Lara" gegeben. Wie wir hören, soll auch „des Sängers Fluch" von Langert angenommen sein, was man nur wünschen kann, da dies Werk jedenfalls Berücksichtigung verdient. — Uebrigens sollen im Personale unserer Oper demnächst Veränderungen bevorstehen; unter andern spricht man vom Abgange des Capellmeisters J. B. Hagen.

Zwanzigstes und letztes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag den 30. März 1865.

Die Saison 1864—65 hat uns gestern ihren Scheidegruß zugerufen und uns aus Eid und Pflicht entlassen bis zu jener Zeit, wo die Wälder sich wieder herbstlich färben und die Trauben der Kelter entgegenharren. Der Verkündiger der Abschiedsworte war der Tönegewaltigsten einer — Beethoven, und zwar er ausschließlich, denn es gab an diesem zwanzigsten Gewandhausabend „keine Götter neben ihm", indem gleich zwei seiner umfangreicheren Werke unserm Ohr vorübergeführt wurden — die erste Sinfonie und die neunte. Diese Nebeneinanderstellung ist nicht anders als sinn- und lehrreich anzuerkennen; denn sie veranschaulicht gewissermaßen das Alpha und Omega von Beethovens Entwickelung. Welche Kluft liegt zwischen den Anschauungen und Empfindungen, von welchen die erste Sinfonie, und zwischen denen, von welchen die letzte dictirt worden ist! Und wiederum, mit welcher colossalen Thätigkeit und Stetigkeit hat der Meister diese Kluft überbrückt, so daß wir, die wir den ganzen Beethoven kennen, Anfangs- und Ausgangspunkt seines Strebens vermittelt sehen und das was — einzeln und für sich betrachtet — uns als schroff-dualistisch erschien, nun doch als versöhnt und ausgeglichen erkennen. Die Ziele, welche Beethoven theils erreicht hat, theils zu erreichen strebte, sind bedeutsam und erhaben; noch mehr aber bewundern wir das unablässige Ansich-Arbeiten, das unermüdete Vordringen zum Ideal „sei's noch, sei's noch so fern" (wie seine Heldin Leonore singt), das vielleicht nur in ähnlicher Weise bei Schiller wieder vorkommt. — Bezüglich der Aufführung der beiden Sinfonien ist zu sagen, daß die erste gut und fein gespielt wurde, daß die Neunte in ihren drei Instrumentalsätzen vieles gelungen Ausgeführte und schwungvoll Aufgefaßte aufwies, daß aber der Chor-Finalsatz wiederum — und fast mehr noch als sonst — an dem Gebrechen litt, das wir bei allen Aufführungen gerade der neunten Sinfonie schon immer zu beklagen und zu rügen hatten: der Chor nämlich war wieder viel zu schwächlich und stimmunfähig und die Art und Weise, in der er sich mit seiner Aufgabe förmlich abquälte und abmarterte, war nicht zur „Freude" geeignet. Die Soli machten sich auch nicht eben erfreulich, namentlich die Sopranistin nicht — Fräulein Scheuerlein, der man unsres Bedünkens wahrlich einen bessern Dienst erwiese, wenn man sie von maßgebender Seite lieber zum fleißigen Fortstudiren veranlaßte, als daß man ihr noch nicht genug gefestigtes und entwickeltes Organ den rauhen Stürmen einer Solopartie, wie die in der Neunten, aussetzte. Die übrigen Solisten waren Frau Pögner (Alt), Herr Musikdirector John aus Halle (Tenor) und Herr Hill aus Frankfurt a. M. (Baß); sie gaben sich nach Kräften Mühe — und diese Kräfte waren bei Herrn Hill am hervorragendsten —, wurden aber von Fräulein Scheuerlein gar nicht unterstützt und thaten so ihre Arbeit ganz umsonst.

E. Bernsdorf.

Die Gewandhausconcerte in Leipzig.

Uebersicht der Leistungen in der Saison 1864—65.

In der verflossenen Saison der Gewandhausconcerte und in den dazu gehörigen Concerten zum Besten des Orchester-Pensionsfonds und der Armen kamen folgende Werke zu Gehör:

a) Sinfonien: Sieben von Beethoven (No. 1, 3, 4, 5, 7, 8, 9.) Zwei von Mozart (Gmoll und Ddur ohne Menuett.) Zwei von Haydn (Esdur und Gdur.) Zwei von Schumann (Bdur und Esdur.) Je eine von Abert (Columbus), Norbert Burgmüller (Ddur), Mendelssohn (Amoll), Gade (Fdur), Bargiel (Cdur).

b) Ouverturen: Zwei von Beethoven (Leonore No. 3 und Op. 124.) Drei von Mendelssohn (Hebriden, in C, 1825 componirt, Sommernachtstraum.) Vier von Weber (Euryanthe, Freischütz, Preciosa, Oberon). Vier von Cherubini (Abenceragen, Wasserträger, Medea, Anacreon). Je eine von Gade (Michel Angelo), Schumann (Manfred), Spohr (Alchymist), Naumann (Loreley), Vieuxtemps.

c) Anderweitige Orchestersachen: Suite in Ddur und Toccata (instrumentirt von Esser) von Joh. Seb. Bach. Suite No. 2 von F. Lachner. Suite von Joachim Raff. Serenade von Mozart. „Faust", Charakterbild von A. Rubinstein. Feierlicher Marsch von Cherubini. Allegro, Menuett und Rondofinale von Bennett. Reigen seliger Geister und Furientanz aus „Orpheus" von Gluck.

d) Größere und kleinere Chorwerke: Chor und Choral „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" von Joh. Seb. Bach. „Athalia", „Walpurgisnacht", Choral „Mitten wir im Leben sind" von Mendelssohn. „Belsazar" von Reinecke. „Paradies und Peri" von Schumann. Zwei Kirchenstücke „Und Gottes Will' ist dennoch gut" und „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen" von Hauptmann. Scenen aus der „Frithjofs-Sage" von Max Bruch.

e) Arien: Vier von Mozart, fünf von Händel, zwei von Spohr, zwei von Gluck, zwei von Boieldieu, zwei von Weber. Je eine von Winter, Mendelssohn, Pergolese, Marschner, Haydn, Stradella, Bellini.

f) Lieder: Fünf von Schubert, vier von Schumann. Liederkreis von Beethoven. Je eins von Alabieff, Pergolese, Gordigiani, Mendelssohn, Taubert.

g) Instrumentalsolostücke, theils mit, theils ohne Begleitung: 1) Für Pianoforte: von Beethoven (fünf), Mendelssohn (zwei), Schumann (zwei), Chopin (zwei), Lübeck (zwei), Heller, Jaell, Kirnberger, Rosenhain, Satter, Hummel, Lebert-Stark, Liszt (je eins). 2) Für Violine: von Seb. Bach (zwei), Spohr (vier), Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Joachim, Vieuxtemps, Rietz (je eins). 3) Für Violoncell: von Grützmacher (zwei), Volkmann, Pergolese, Mozart, Seb. Bach, Reinecke (je eins.) 4) Für Clarinette: von Weber (eins.) 5) Für Horn: von Lorenz (eins).

Als Instrumentalsolisten traten auf: Pianoforte: die Damen Fräulein von Asten, Mehlig, Frau Clara Schumann, die Herren Hallé, Jaell, Rosenhain, Lübeck (Ernst), Satter. — Violine: die Herren David, R. Dreyschock, Joachim, Röntgen, Walter, Kömpel. — Violoncell: die Herren Popper, Grützmacher, Lübeck (Louis). — Clarinette: Herr Landgraf. — Horn: Herr Gumpert. — Harfe: Herr Liebig.

Als Gesangssolisten traten auf: die Damen: Frau Schlegel-Köster, Flinsch, Passy-Cornet, Joachim, Pögner, Ibelen, Fräulein Alvsleben, Kümmritz, Weber, von Edelsberg, Preßler, Hinkel, Scheuerlein, Gastoldi, Borchard, und die Herren Degele, Gunz, Hill, Jehn, Rudolph, Hiti, Hertzsch, Richter.

Die Componisten waren in folgender Weise vertreten: Beethoven 16 Mal, Schumann 10 Mal, Mozart 9 Mal, Haydn 3 Mal, Mendelssohn 12 Mal, Cherubini 5 Mal, Bach 5 Mal, Weber 7 Mal, Spohr 7 Mal, Gade 2 Mal, Gluck 3 Mal, Händel 5 Mal, Schubert 5 Mal, Pergolese, Hauptmann, Boieldieu, Vieuxtemps, Reinecke, Chopin, Grützmacher, Lübeck je 2 Mal, Abert, Burgmüller, Bargiel, Naumann, Lachner, Rubinstein, Bennett, Raff, Bruch, Winter, Stradella, Bellini, Joachim, Lorenz, Alabieff, Gordigiano, Taubert je 1 Mal.

Zum ersten Male vorgeführt wurden dem Gewandhaus-Publicum zwanzig Werke.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am verwichenen Sonntag (26. März) war der Beschluß der diesjährigen Kammermusik-Soiréen im Saale des Gewandhauses. Durch die Mitwirkung der Frau Clara Schumann hatte dieser Abend (der achte des ganzen Cyclus überhaupt) noch eine besondere Anziehung und Weihe, wenn wir auch gleich von vorn herein nicht verhehlen wollen, daß — für uns speciell — diese Anziehung und Weihe eine noch viel bedeutendere gewesen wäre, wenn nicht das eine der von der Künstlerin vorgeführten Stücke einen so diametralen Gegensatz gebildet hätte zu Allem, was uns ein Kunstwerk lieb und werth machen kann. Wir meinen das Quartett in Adur für Clavier und Streichinstrumente von Johannes Brahms, das von Frau Schumann im Verein mit den Herren David, Hermann und Lübeck zum ersten Male hier in Leipzig der Oeffentlichkeit gegenübergestellt wurde, das uns aber von einer frühern privaten Aufführung her schon bekannt ist. Nach nun zweimaligem Anhören haben wir in diesem Werke Nichts zu entdecken vermocht als ein aufgeblähtes Wesen, das seine innere Hohlheit und Unbedeutendheit hinter allerhand Wust und Gespreiztheit zu verbergen strebt, als eine erquälte und ermarterte Erfindung, deren Fadenscheinigkeit durch die aufgesetzten Flicken von thematischem Arbeitsapparat und musikalischem Gelahrtthun überhaupt nur noch augenfälliger wird, als eine colossale Langweiligkeit endlich, die sich in endloser Wüstenhaftigkeit dahinstreckt und in bedrohlichster Weise auf unsre Gähnmuskeln wirkt. Das zweite Stück, in welchem Frau Schumann wirkte, war die Beethoven'sche Kreutzer-Sonate; hier lag dem Vollgenuß, den ihre ächte und wahre Virtuosität zu bereiten versteht, Nichts im Wege, zumal da auch ihr Partner, Herr Concertmeister David, durch die excellente Ausführung der Violinstimme (eine übrigens bekannte Meisterleistung desselben) ihr würdig zur Seite stand. — Außerdem kamen an diesem Abend noch Sachen von Joh. Seb. Bach vor: ein Concert für zwei Violen, zwei Gamben (im gegenwärtigen Falle durch Violoncelle ersetzt), Violoncell und Contrabaß, welches zum ersten Male hier zu Gehör gebracht wurde, und Corrente und Sarabande für Violoncell. Letztere Stücke (aus den Violoncellsonaten des Altmeisters) sind sehr schön und wurden von Herrn Lübeck zu allgemeinster und verdientester Befriedigung gespielt. Die hinzugefügte Clavierbegleitung ist von der kundigen Hand des Capellmeisters Stade in Altenburg und macht sich sehr gut. Das Concert, bei dem die Herren David und Röntgen die Violen, Lübeck, Pester und Elzig die Violoncelli, Backhaus den Contrabaß in bester Weise traktirten, ist, ohne grade unter den Bach'schen Instrumentalwerken hervorstechend zu sein, doch immerhin ein interessantes, und — aber nur stellenweise — bedeutendes Stück. Bei der durch die instrumentale Zusammenstellung sich ergebenden dumpfen und dunkeln Klangfärbung, wirkt es, bei der Länge, die es hat, endlich doch etwas durch Monotonie ermüdend.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 24. März: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Dmoll. (No. 2 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Andante, Canon und Fuge für zwei Pianoforte von Horton Claridge Allison aus London. (Schüler der Anstalt.) — Chaconne mit Variationen für die Violine von J. S. Bach, Dmoll. Vorgetragen von Herrn Concertmeister August Kömpel aus Weimar. — Zwei Lieder für eine Altstimme mit Begleitung des Pianoforte von Laura Ottilie Alwine Kraft aus Halle. (Schülerin der Anstalt.) — Sechs Stücke für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Woldemar Bargiel, Tonkünstler aus Köln. — Introduction und Variationen (über ein Lied von Mozart) für die Violine von Ferd. David, Op. 11, Adur. Vorgetragen von Herrn Concertmeister A. Kömpel aus Weimar.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 24. März Nachmittag halb 2 Uhr: Motette: „Ehre sei dir Christe", von Schütz. „Christe, du Lamm Gottes", von Hauptmann. Am 25. März früh halb 9 Uhr: Hymne von Haydn.

Der berühmte Decorationsmaler Herr Lehmann aus Wien wird seinen bleibenden Aufenthalt in Leipzig nehmen, um für das im Bau begriffene neue Stadt-Theater die Decorationen zu malen.

* Frau Clara Schumann wird nach ihren Concerten in Prag einer Einladung für eine Serie von Concerten nach London folgen.

* Dresden. Am 27. März gab Herr Hans von Bülow eine Soirée musicale im Saale des Hotel de Saxe. Er füllte sie, wie er gewohnt ist, durch zweistündiges Solospiel aus; eine Leistung, die aufs Neue einen merkwürdigen Beweis seiner virtuosen Ausdauer und seines untrüglichen Gedächtnisses ergab. Der Meisterschaft seiner eminenten, für alle Aufgaben gleichmäßig durchgebildeten und beherrschten Technik, der Vollendung seiner formellen und charakteristischen Gestaltung, seiner reichen, in allen Klangschattirungen ihm zu Gebote stehenden Toneffecte ist die aufrichtige Bewunderung stets gewiß. Obwohl alle Vorträge die besondern Eigenschaften und virtuosen Vollkommenheiten des Spielers documentirten, so ist doch als besonders schön durch Wärme, Ausdruck und künstlerischen Geist der Ausführung Chopins Fantasie Op. 49, das Andante mit Variationen in Webers Sonate Op. 49 und demnächst Schuberts Sonate Op. 42 hervorzuheben. Bemerkenswerth ist ferner aus dem reichen Programm: Präludium und Fuge von Rubinstein Op. 53, Novellette von Schumann aus Op. 21 und Gavotte von Beethoven. Den Schluß machte eine mit blendenden Bravoureffecten ausgestattete „Rhapsodie espagnole" von Liszt (Manuscript), deren erste Abtheilung auch musikalisch sehr interessant ist. — Ein von Herrn Concertmeister Lauterbach am 23. März im Saale des Hotel de Saxe gegebenes Concert gehörte zu den zahlreichst besuchten der Saison und zeigte recht deutlich, wie sehr man hier diesen trefflichen Künstler schätzt. — Am 28. März gab der Pianist Herr Carl Heß im Saale der Harmonie ein Concert und zeigte sich darin als ein solider, dem Gediegenen zugewandter Künstler.

* Wien. Die italienische Opern-Saison wird am 1. April mit Verdi's „Lombardi" eröffnet. — Frau Dustmann, deren Contract mit dem Hofoperntheater zu Ende war, ist neuerdings auf mehrere Jahre engagirt worden. — Fräulein Gallmeyer, der lustige Gamin vom Theater an der Wien, hat heute den Schauplatz ihrer künstlerischen Wirksamkeit gewechselt, sie gehört nunmehr dem Carltheater an, und wird dieser Tage in einer neuen Comödie debutiren. — Das vierte Gesellschaftsconcert unter Herbeck's Leitung fand am 26. März im Redoutensaale statt. Das interessante Programm bestand aus folgenden Nummern: Berlioz, Ouverture zu „König Lear", Esser, „des Sängers Fluch", für Alt und Orchester (Fräulein Bettelheim), Glinka, Kamarinskaja, Phantasie für Orchester, „der Hirt", schwedisches Volkslied, und „Waldvögelein", von Mendelssohn, Chöre ausgeführt vom Singverein. Zum Schluß das Concert für Clavier, Violine und Violoncell mit Orchester, gespielt von den Herren Dachs, Hellmesberger und Schlesinger. — Bruchs „Frithjofs-Scenen", welche im Concert des academischen Gesangvereins unter Leitung des Componisten zur ersten Aufführung kamen, sind vom Publicum äußerst günstig aufgenommen worden, die Kritik der Presse ist jedoch nicht ohne Reserven. — Seit einigen Tagen erzählt man sich, daß ein neues Theater in Wien errichtet wird, und spricht davon wie von einem Project, dessen Ausführung bereits ganz gesichert sei. Frau von Pasqualati, welche schon vor längerer Zeit die Concession zur Errichtung eines Theaters in Wien erlangt hat, will nun die Verwerthung der Concession ernsthaft versuchen. Sie will das Theatergebäude auf einem, jetzt noch dem Staate gehörenden Bauplatze (nächst dem Gebäude der Genie-Direction, also zwischen Kothgasse und Mariahilfer Hauptstraße) erbauen, und zwar im Zusammenhang mit mehreren Wohnhäusern. Frau von Pasqualati scheint sich ein Operetten-Repertoire als das vorherrschende für ihr Theater zu denken und hat auch bereits Herrn Offenbach dafür gewonnen; allein bis zur Stunde scheint zur Ausführung des Projects noch ein, wie wir glauben, ziemlich wesentliches Erforderniß zu mangeln: das Capital.

* Prag. Die Tonkünstler-Gesellschaft wird den 10. April im Saale der Sophieninsel zum Besten ihres Witwen- und Waisen-Instituts „die Zerstörung Jerusalems" von F. Hiller aufführen.

* Hamburg. Am 26. März, dem Todestage Beethovens, führte J. Stockhausen in einem Orchesterconcert im Wörmer'schen Saale die vier Ouverturen zu „Fidelio" und die Sinfonia eroica des Meisters auf. Selten war das kühle Hamburger Publicum beim Anhören klassischer Werke so begeistert wie in diesem Concert. — Gemeldet sei Ihnen überdies, daß Stockhausen seit einigen Tagen glücklicher Vater eines Sohnes ist.

* Der „allgemeine deutsche Musikverein" hat auch für dieses Jahr eine Tonkünstlerversammlung ausgeschrieben, die in Dessau vom 25. bis 28. Mai stattfinden soll.

* Berlin. Fräulein Artot wird in dieser Woche ihr Gastspiel als Rosine im „Barbier" beenden und sich zur italienischen Saison nach Wien begeben. — Der Tenorist Herr Adams verläßt mit Ablauf dieses Monats die Königl. Bühne. — Herr Niemann beginnt sein für zwei Monate abgeschlossenes Gastspiel am 16. April in Gounods „Faust". Unter Mitwirkung der Lucca wird er in den „Hugenotten", „Fra Diavolo", „Troubadour", „Jüdin" und „Prophet" auftreten. Während des Urlaubes der Lucca folgen die Opern: „Joseph", „Rienzi", „Tannhäuser", „Lohengrin". Das Honorar beträgt 1000 Friedrichsd'or für beide Monate. — Das neue prachtvolle Ballet „Sardanapal" wird gleich nach Ostern zur Aufführung kommen. — Am 1. April scheidet Frau Birch-Pfeiffer mit einer Pension von 1200 Thaler aus dem Verband des Königl. Schauspielhauses. — Die königl. Theater machen übrigens im Augenblick so brillante Geschäfte wie noch zu keiner Zeit, die Einnahme der beiden Häuser betrug im Monat Februar über 40,000 Thlr. — Maestro Offenbach ist hier, um seiner „schönen Helene" auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne das Geleite zu geben. Offenbach hat Herrn Director Wallner ersucht, seine Idee, die schöne Helene den Berlinern als Posse vorzuführen, fallen zu lassen. Director Wallner ist sofort darauf eingegangen und wird demnach nicht als zweiter Paris darauf ausgehen, die schöne Helena in sein Theater zu entführen. Dagegen hat sich Herr Offenbach erboten, sein nächstes Werk für die komischen Kräfte des Wallnertheaters zu componiren und so einen Compromiß einzugehen, welcher für beide Theile sich fruchtbringend gestalten wird. — Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle am 25. März: Ouverture zu „Genoveva" von Schumann. Clavierconcert in Ddur von Mozart, vorgetragen von Herrn Capellmeister Taubert. Sinfonie in Adur von Mendelssohn. Ouverture zu „Leonore" von Beethoven. — Ole Bull ist wieder hier und giebt vor seiner Heimreise nach Norwegen am 1. April noch ein Concert im Saale der Singacademie.

* Ueber das Schicksal des Berliner Victoriatheaters berichtet Dr. Max Ring der „Wiener Neuen freien Presse" Folgendes: In unseren Theater-Verhältnissen bereiten sich mannigfache und wesentliche Veränderungen vor, von denen zunächst das Victoriatheater betroffen werden dürfte. Bekanntlich erfreut sich der Besitzer desselben, Herr Rudolph Cerf, wegen verschiedener loyaler Dienste hoher und höchster Protection, so daß der Kron-Fideicommiß, da jenem die Mittel zur Ausführung des kostspieligen Baues und zur Erhaltung des Theaters fehlten, sich veranlaßt sah, ihm eine Summe, die mehr als 100,000 Thaler betragen soll, vorzustrecken. Da trotzdem das Institut schlechte Geschäfte macht, und die zahlreichen Gläubiger, unter denen die Dessauer Creditbank die erste Stelle einnimmt, auf Subhastation wiederholt angetragen haben, so hat der König jetzt einer besonderen Commission, unter dem Vorsitz des General-Intendanten von Hülsen, den Befehl ertheilt, die Lage des Victoriatheaters zu untersuchen und darüber zu entscheiden, ob es verpachtet oder mit Entschädigung des Herrn Cerf ein königliches Institut werden, oder gänzlich eingehen und zur Durchlegung einer neuen Straße benutzt werden soll. Bei der großen Menge der Interessirten ist man in hohem Grade auf den Ausgang gespannt, zumal im Publicum die wunderbarsten Gerüchte über die Leitung des Victoriatheaters cursiren, dessen ganze Geschichte eines der interessantesten Capitel der Berliner Mysterien bilden dürfte. Charakteristisch für diese Verhältnisse ist die Aeußerung eines geistreichen Prinzen, der dem Director Cerf, als derselbe um die Erlaubniß einkam, sein Theater „Victoriatheater" zu nennen, den Rath gab, den daranstoßenden Park „parc aux cerfs" zu taufen.

* Frankfurt a. M. Zwölftes Museumsconcert am 24. März: Anacreon-Ouverture von Cherubini. Duett aus „Joseph in Egypten" von Mehul und Lieder. (Herr und Frau Hauser vom Hoftheater zu Carlsruhe.) Concert militaire von Lipinski und ungarische Fantasie von Ernst. (Herr Wilhelmi aus Wiesbaden.) Cmoll-Sinfonie von Beethoven. — Die Pianistin Fräulein Marstrand aus Hannover gab am 23. März ein Concert und zeigte sich als eine mit allen technischen Mitteln der neuern Schule vertraute Clavierspielerin.

* In Darmstadt ging Lachner's Oper „Catharina Cornaro" am 28. März zum Benefiz der Primadonna Fräulein Stöger neu einstudirt in Scene.

* In Bremen im elften und letzten „Privatconcert" ließen sich die Herren Stockhausen und Wilhelmi hören.

* In Breslau gastirt Frau Louise Köster auf der Bühne, sie trat unter andern am 28. März als Valentine in den „Hugenotten" auf.

* München. Im dritten Abonnementconcert der musikalischen Academie machte eine Novität, eine Suite in Canonform für Streichinstrumente von J. O. Grimm in Münster, einen äußerst günstigen Eindruck. Man vergaß bei der vollendeten Faktur der Composition die hindernde Fessel, welche der Tondichter seiner Empfindung und ihrem Ausdruck angelegt. Nirgends fühlte man einen Zwang in der Mache und das zeugt eben am sprechendsten von der eminenten Technik des Componisten. Nicht minder glücklich ist dieser in der Erfindung der Motive, sie sind wie geschaffen für die gewählte Form. Und bei aller Virtuosität der Technik vergißt man sehr schnell die äußere Gewandung wegen des schönen Inhalts; tiefe Empfindung, klares Wollen spricht aus jedem Satze und liebenswürdige Originalität ist nicht der geringste unter den vielen Vorzügen dieser Novität, die unbedingt als eines der werthvollsten musikalischen Produkte der Neuzeit betrachtet werden muß. Das Publicum war lebhaft angeregt, der zweite Satz — Andante lento — mußte sogar auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Eine Sinfonie von Haydn in Esdur und Gesangsvorträge des Fräulein von Edelsberg bildeten den weiteren Inhalt des Concerts, das mit der blüthenreichen Ouverture „zum Mährchen von der schönen Melusine“, in welcher Mendelssohn in seiner ganzen Poesie und Feinheit auftritt, seinen Schluß fand. Leider wird der Besuch der Academieconcerte immer spärlicher. — Seit dem vor 6 Jahren erfolgten Tode von J. H. Stuntz waren dessen Compositionen hier nicht mehr zur Aufführung gelangt. Auf Befehl des Königs wurde am 25. März in der Allerheiligenhofkirche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wüllner die Harfenmesse in Es des Meisters executirt. — Auf der Bühne drängen sich die Gäste im Schauspiel wie in der Oper. Im Zeitraum einer Woche traten die Herren Schnorr von Carolsfeld aus Dresden und Niemann aus Hannover, um die Palme ringend, auf; der erstere in der „weißen Dame“ und als Tannhäuser, der letztere als Joseph in Egypten, Prophet und „Faust“ in Gounods Oper. — Einstudirt wird Calderons „Wunderthätiger Magus“ mit Musik von Rheinberger und Shakespeares „Wie es euch gefällt“ mit Musik von R. von Hornstein.

* Der Componist Krempelsetzer in München hat eine neue komische Oper in drei Acten „die Franzosen in Gotha“ vollendet und dieselbe beim Münchener Hoftheater eingereicht.

* „Der Lazzarone von Neapel“ ist der Titel einer neuen Operette von Zaytz, welche im Carltheater in Wien zur Aufführung verarbeitet wird.

* Der Componist des Liedes „Mei Mueter mag me net“, Herr Gustav Pressel, von dem man seit langer Zeit, seit seiner Oper „Johannisnacht“ nicht eine Sylbe mehr vernommen, hat nun wieder eine neue Oper „der Schneider von Ulm“ fertig und dieselbe bereits beim Hoftheater in Stuttgart eingereicht. Jenes Gefühl, das „jedem angeboren, hinauf und vorwärts dringt, wenn über uns im blauen Raum verloren ihr schmetternd Lied die Lerche singt“, hat vor einigen Jahrzehnten in dem Helden der genannten Oper seinen historischen Vertreter gefunden, nicht eben zum Heil des schwäbischen Ikarus, denn wie der Volksmund noch heute singt und sagt:

„Der Schneider von Ulm hat's Fliegen probirt,
Da hat ihn der Teufel in d' Donau 'nein g'führt.“

Herr Pressel, welcher sich das Textbuch selbst verfaßte, soll in löblicher Weise das Possenhafte vermieden haben, er faßte den Schneider als Patienten auf, der an einer fixen Idee leidet und von dieser schließlich nach dem verunglückten Versuch, sich ins Reich der Lüfte zu erheben, durch ein kühles Bad geheilt wird.

* Der Componist Abert hat seine neue Oper „Astorga“ vollendet, die Haupt- und Titelpartie darin ist Herrn Sontheim an der Oper in Stuttgart auf den Leib geschnitten.

* Von Adolph Bernhard Marx werden binnen kurzen zwei Bände „Erinnerungen aus meinem Leben“ erscheinen.

* Vom Musikalisch-Schönen. Die also betitelte rühmlich bekannte Schrift von Dr. Eduard Hanslick ist soeben bei R. Weigel in Leipzig in dritter verbesserter Auflage, und zwar in etwas kleinerem, gefälligerem Format erschienen. Das rasche Erscheinen von drei Auflagen einer wissenschaftlichen Abhandlung spricht wohl am lautesten für deren Erfolg.

* **Paris.** Am 22. März fand die fünfzigste Aufführung des „Roland à Roncevaux" statt und die Einnahmen bei dieser Oper erreichen nun die Summe von 450,000 Fr., wovon Herr Mermet beim Bestehen der Tantième 54,000 Fr. beziehen würde, während er nur 25,000 Fr. bezog. Er müßte letztere Summe noch mit dem Verfasser des Buchs theilen, wenn er sich den Text nicht selbst geschrieben hätte. Es wird jedoch Herrn Mermet eine Prämie auf die Cassa des Ministeriums des kaiserlichen Hauses angewiesen werden. Meyerbeer und Scribe pflegten sich eine Prämie auszubedingen, was namentlich auch für die „Afrikanerin" gilt. — Eine Probe der „Afrikanerin" mit den Decorationen ist glänzend ausgefallen, die Töchter Meyerbeers wohnten derselben bei — In der italienischen Oper ist am 22. März Graffigna's „la Duchessa di San Giuliano" in Scene gegangen. Der Text ist ein Schauerdrama, in welchem fast alle Personen eines gewaltsamen Todes sterben. Der Musik fehlt es unter andern sehr an Originalität. Gesungen wurde gut und nach italienischem Brauche der Componist mit den Sängern gerufen. — Offenbachs „schöne Helene" verdankt der indecenten Verwegenheit des Fräulein Schneider fortwährend ein solches Furore, daß Herr Clesinger eine Bronzestatuette der Schneider in jener Rolle angefertigt und die Theaterdirection dieselbe der Darstellerin verehrt hat. — Im Concert Pasdeloup kam am Sonntag als Novität Gade's Hamlet-Ouverture zur Aufführung. — Die „Compagnie Parisienne", welche vier Pariser Theater ausbeutet, hat an der Porte Saint-Martin das Publicum mit einem unbeschreiblichen Luxus der Ausstattung der beschränkten und schäbigen Wirklichkeit des bürgerlichen Daseins entrückt. Sonst konnten nur einige Hoftheater in Europa fabelhaft scheinende Summen für Künstler, Sängerinnen, Tänzerinnen aufwenden. Auch hier hat die große Industrie, welche auf die Massen rechnet, das alte Regime weit hinter sich zurückgelassen. Die Compagnie Parisienne hat ein seit zwanzig Jahren vergessenes Zauberstück (la biche au bois) hervorgesucht, und blos für Costüme, Dekorationen, Maschienen und die Abrichtung von sechzehn Rehziegen mehr als 300,000 Francs verausgabt. Alles in Allem gerechnet belaufen sich die sämmtlichen Kosten bis zum Tage der ersten Aufführung nicht unter 400,000 Francs. Es sind einige hundert Frauenzimmer engagirt, überdies ein Bienenschwarm von Knaben und kleinen Mädchen. Die erste Aufführung der „Biche au bois" erfolgte am 22. März. Das Stück begann um 7 Uhr des Abends und endete um 2 Uhr des Morgens. Nie hat man eine solche Combination von electrischen Lichteffecten, Malerei, Architectur und anakreontischer Plastik gesehen, neben welcher überdies noch 800 Costüme, worunter manches 2000 Fr. kostete, Platz finden. Ein See und Najaden sind paradiesischer als in der Bibel. Das Wort ist Fleisch geworden. Der Text verschwindet gänzlich. Dieses „Zauberstück" muß hundert Mal über die Bühne gehen, um die Kosten zu decken, was den Verfassern, Gebrüder Cogniard, neuerdings für das alte Machwerk mindestens ein Honorar von 100,000 Fr. bei zwölf Procent Tantième von der Brutto-Einnahme sichert. Auch nach starken Streichungen in dem ganz überflüssigen Text dauert die Feerie mindestens sechs Stunden und die Polizei muß daher dem Theater der Porte Saint-Martin die Polizeistunde bis 1 Uhr verlängern. Die Vereinigung bedeutender Capitalien wird diese Art Theater-Industrie für Augenweide und Sinnengenuß zu einer Vollkommenheit bringen, die sich zum früheren Volkstheater wie die Eisenbahn zur Landkutsche verhalten wird. — Herr M. M. v. Weber, der Sohn C. M. von Webers, der sich, wie schon gemeldet, jetzt in Paris befindet als sächsischer Bevollmächtigter beim Telegraphencongreß, überreichte dieser Tage die von ihm herausgegebene Biographie seines Vaters dem Maestro Rossini. Herr von Weber soll im Besitze einer vollständigen zweiactigen komischen Oper seines Vaters sein, welche den Titel „Peter Schmoll" führt.

* In England brannte schon wieder ein Theater ab, dem Beispiel des Edinburgher und des Londoner Surrey-Theaters folgend, ist in der Nacht des 21. März das Surrey-Theater in Sheffield vollständig ein Raub der Flammen geworden.

* Die Londoner italienische Oper in Coventgarden, deren Programm wir nachfolgend vollständig mittheilen, hat sich den ausschließlichen Besitz von Meyerbeer's „Afrikanerin" für England gesichert, wird sonst aber keine neue Oper in dieser Saison aufführen. Von engagirten Künstlern ist in erster Reihe Fräulein Lucca aus Berlin genannt; sie soll in der „Afrikanerin", in „Faust", in den „Hugenotten" und in „Figaro's Hochzeit" auftreten. Nächst ihr Madame Carvalho und Adelina Patti sammt ihrer Schwester Carlotta (letztere für die Rolle der Königin der Nacht in der „Zauberflöte") und andere Damen mit italienischen Endsylben, die sich zum Theil erst einen Ruf machen müssen. Von den engagirten Sängern sind Schmid aus Wien und Wachtel die Repräsentanten deutscher Kunst.

Covent-Garden, Royal Italian Opera.

Director Gye von Covent-Garden hat sein Programm für die kommende italienische Saison wie nachfolgend veröffentlicht:

Engagirt sind: die Damen Adelina und Carlotta Patti, Pauline Lucca, Miolan-Carvalho, Isabella Galetti (Italien), Bianchi (Lissabon), Honore (Moskau), De Ahna (Berlin), Sonieri (Italien), Fillipine de Edelsberg (München), Berini (Mailand), Anese, Antonietta Fricci, Tagliafico, Rudersdorff.

Ferner: die Herren Mario, Lucchesi, Rossi, Neri Beraldi, Wachtel; Ronconi, Graziani, Schmid, Attri, Ciampi, Polonini, Capponi, Fallar, Tagliafico, Gassier.

Tänzerinnen: Mdlles. Salvioni, Johanna Selling ꝛc.

Dirigent: Signor Costa.

Die Besetzung der nachgenannten Opern ist folgende:

Linda di Chamounix (seit 14 Jahren nicht gegeben): Linda — Ad. Patti; ferner Mdlle. Honore und die Herren Ronconi, Medini, Graziani und Brignoli,

Norma: Norma — Mad. Isabella Galetti; Adalgisa — Mdlle. Bianchi; Pollio — Sig. Tasca, Orovist, Herr Schmid.

Les Huguenots: Valentina — Mdlle. Pauline Lucca; Margarita — Mad. Miolan-Carvalho; Urbano — Mdlle De Ahna; Marcel — Herr Schmid; Raoul — Sig. Mario ꝛc.

Guglielmo Tell: Mathilde — Mad. Miolan-Carvalho; Walter — Herr Schmid; Tell — Sig. Graziani; Arnold — Herr Wachtel.

Fra Diavolo: Zerlina — Mdlle. Pauline Lucca; Fra Diavolo — Sig. Mario ꝛc.

Il Flauto Magico: Pamina — Mdlle. Adeline Patti; Königin der Nacht — Mdlle. Carlotta Patti (erstes Auftreten auf einer Bühne); Sarastro — Herr Schmid; Tamino — Herr Wachtel, Papageno — Sig. Roncini, ꝛc.

Le Nozze di Figaro: Susanna — Mdlle. Adeline Patti, la Contessa — Mad. Miolan-Carvalho, Cherubino — Mdlle. Pauline Lucca, il Conte — Sig. Graziani, Figaro — Mr. Gassier.

Faust e Margherita: Margherita — Mdlles. Adeline Patti, Pauline Lucca und Mad. Miolan-Carvalho, Faust — Sig. Mario, ꝛc.

Vasco di Gama (Afrikanerin): Mdlle. Pauline Lucca, Mad. Miolan-Carvalho, Signore Graziani, Neri-Boraldi, Attri, Herren Schmid und Wachtel.

Außerdem noch die Opern: l'Etoile du Nord, Lucrezia Borgia, Un ballo in Maschera, le Prophète, Il Barbiere, Il Trovatore, La figlia del Regimento, L'Elisir d'Amore, Don Pasquale, Don Giovanni etc. etc.

Die Vorstellungen finden Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends statt.

Das Abonnement für 40 Vorstellungen kostet: Logen (für 4 Personen) 100, 150, 200, 220, 240 Guineen; Orchester-Sperrsitze 35 Guineen, Amphitheater-Sperrsitze 18 und 12 Guineen.

Die erste Vorstellung wird Dienstag den 28. März stattfinden.

* London, 19. März. Joachim fährt fort als Fürst der Geige, als Großmeister aller jetzt lebenden Violinspieler, der Kunst eherne Säulen zu bauen. Jedes Auftreten desselben ist ein Sieg für ihn und die Kunst, eine segenbringende Veredlung des Geschmackes. Die Referenten haben bei ihm leichte Arbeit, denn es bedarf nur einer Aufzeichnung des jedesmaligen Programmes, alles übrige wäre Luxus. Joachim spielte im Monday popular-Concert vom 13. März Quartette in Amoll von Mendelssohn, Dmoll Op. 76 No. 2 von Haydn und Trio in B Op. 99 von Schubert (Hallé am Clavier); die zwei Morgenconcerte vom 11. und 18. März brachten: Rasoumoffsky-Quartett in C, und Trio in B Op. 97 von Beethoven, (letzteres mit Hallé, der auch die Pastoral-Sonate spielte); Quintett in Gmoll von Mozart und Trio in Dmoll von Mendelssohn (mit Mad. Goddard, die außerdem Beethoven's Sonate Op. 81 spielte); Beigaben waren Lieder von Mozart, Benedict und Dussek. Dem morgen stattfinden-den Monday popular-Concert steht ein Ereigniß bevor: Joachim wird Schumann's Quartett in A vorführen — das erste Schumann'sche Quartett in St. James's Hall! Bravo Joachim, ein herzliches Bravo! — Die National choral Society gab Mendelssohn's „Lobgesang“ und „Stabat mater“ von Rossini mit Louisa Pyne, Sims Reeves, Lewis Thomas ꝛc. Die Sacred harmonic Society führt diese Woche Haydns „Schöpfung“ auf. — Die englische Oper in Covent-Garden schloß gestern mit Gounods „Mock doctor“ (Le médecin malgré lui). Es war ein guter Doctor, den sich die Gesellschaft da gewählt hatte, einer jener Aerzte, die arme Leute behandeln und sie statt

einer Honorarrechnung noch selbst kräftig unterstützen. Möge die Cur von langer Dauer sein. — Auch die Oper unter Harrison in Her Majesty's Theater ist definitiv zur Ruhe gegangen. Am Donnerstag schlug sie noch einmal die Augen auf, um das Benefiz ihres Directors zu bewundern. Sie sah „Maritana" von Wallace, einige Scenen aus Sheridan's „Schol for scandal" (Lästerschule), in denen Mr. Phelps und einige andere Schauspieler vom Drurylane-Theater den dabei selbst mitwirkenden Director wohlwollend unterstützten, legte sich dann auf die Seite und schläft nun den lang ersehnten Schlaf des Gerechten. Möge die Ruhe eine recht langwährende sein. — Die „Royal society of Musicians" feierte in Freemasons Hall ihr 127. Jahresfest unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge. Das heitere Gastmahl war belebt von Reden, Toasten, Gesang; eine Sammlung für das Institut, zu deren Wohl sich die Gesellschaft zu Tische gesetzt hatte, ergab die respectable Summe von 500 Pfd. Sterl., in wohl gegründeten Abstufungen von 50, 20, 10, 5 Pfd. Sterl. — Im Programm der italienischen Saison in Covent-Garden schwimmen die glänzenden Fettaugen „Zauberflöte" und „Afrikanerin". Wie bereits erwähnt, haben die beiden Häuser Chappell und Boosey das Eigenthumsrecht dieser Oper für England erworben und dasselbe unter den nöthigen Bedingungen an die „English Opera Company" abgetreten. Diese wiederum soll mit Director Gye von Covent-Garden einen Pact abgeschlossen haben, demzufolge den Brettern dieser Bühne die erste Aufführung in England unter der Bedingung gestattet ist, daß am Schlusse der Saison sämmtliche Decorationen, Costüms &c. an die englische Operngesellschaft übergeben. Unter diesen Verhältnissen dürfte der Kauf für die italienische Oper ein etwas theurer werden, im Falle sich die Aufführung der Oper in Paris verzögern sollte, denn nur nach dem ersten Abend in der Seinestadt wird der Oper eine Fahrkarte nach den ernsten Gewässern der Themse gestattet. — Zu der Zauberflöte kann man im Voraus des trefflichen Schmid's „Sarastro" das günstigste Prognostikon stellen. Carlotta Patti betritt zugleich als Königin der Nacht das Opernschiff zum ersten Mal und der Zuhörer darf jedenfalls das sonst stets gefährliche hohe Wirbeln der Töne beruhigt an sich herankommen lassen, wenn er auch im Vorhinein auf den nöthigen Nachdruck der dramatischen Stellen verzichten wird müssen. — Director Mapleson von Her Majesty's Theater hat die Eröffnung der italienischen Saison auf den 22. April angekündigt. Einstweilen feiert seine Gesellschaft in Dublin Triumphe, wo unter Arditi's Leitung in der Oper „Lucia" Fräulein Tietjens das Volk der grünen Insel bezaubert; neben ihr glänzen Santley und der Tenor Joulain und als besondere Auszeichnung ist der dortigen Bühne Gounods „Faust" versprochen, worin Mdlle. Zandrina, eine Nichte Fräulein Tietjens, als Margarethe ihren ersten theatralischen Versuch wagen wird.

* London, 25. März. „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben — bewahret sie." Wer möchte sich nicht im letzten monday popular Concert Schillers Worte erinnern, als Joachim an der Spitze seiner Getreuen erschien, um dem von so vielen noch immer als Grau in Grau gedachten Schumann auch als Quartettcomponist hier eine Gasse zu bauen. Die 7. Saison und das 168. Concert dieses Unternehmens und erst jetzt das erste Quartett des längst zum Gemeingut aller Quartettspieler gewordenen Kleeblattes. Um so unbegreiflicher, als Schumann's Quintett, das einzige, was von ihm in denselben Concerten vorgeführt wurde, mit jeder erneuerten Aufführung mehr und mehr durchgriff. Es ist das glänzendste Zeugniß von Joachims hohem Ansehen in England, daß man sich von ihm diesen bittern Kelch, wenn auch mit Widerstreben, reichen ließ. Joachim aber müßte nicht er selbst sein, wenn er gezaudert hätte, das ganze Gewicht seiner Mannesehre in die Wagschaale zu legen, um das nachzuholen, was andere aus Engherzigkeit versäumten. Wer etwa den herrlichen Künstler noch nicht mit ganzer Seele ergeben gewesen wäre, müßte ihn an diesem Abend lieb gewonnen haben. Man konnte es aber auch ihm und seinen Spielgenossen ansehen, daß sie sich des „jetzt gilt's" bewußt waren. Und wie liebevoll behandelte nicht Joachim an diesem Abend seine treue Gefährtin, die Geige. Eifriger und sorgfältiger mag er sie in seinem ganzen Leben nicht gestimmt haben; es war, als müßte er erst jetzt sich seinen Ruf gründen. Der erste Satz war vorüber und das Publicum hatte es bereits mit keinem Fremden mehr zu thun. Warmgefühlter Beifall streute den folgenden Nummern Blumen auf den Weg. Das Scherzo, das, wahrhaft begeistert vorgetragen, wie freudiger Flügelschlag vorüber rauschte, brachte das Publicum in wahre Aufregung. Dreimal setzte es an, um eine Wiederholung zu erzwingen, doch die Künstler blieben standhaft und zeigten überhaupt im Empfang der Beifallsbezeugungen, daß sie selbst hier nur als Dollmetscher des Componisten gelten wollten. Der Ernst der Aufmerksamkeit mußte sich nothwendig im Adagio gipfeln und selbst diese härtere Nuß schien dem, nun einmal willig sich hingebenden Publicum eine nachgiebige Schale zu haben. Joachim aber ließ in den lang-

gezogenen Tönen dieses Satzes gleichsam seine ganze Seele; kein Wunder, daß auch seine Begleitung und besonders Piatti dem Sänger wie ächte Künstler zur Seite zu stehen, sich bemühten. Aus der mondbeschienten romantischen Waldesschlucht ging es nun beim Glanz der Morgensonne in fröhliches Treiben über. Das Thema, das gleich Anfangs allen vier Instrumenten zu gefallen scheint, wird von ihnen mit allen möglichen Schattirungen ausgestattet; ein Instrument wirft es dem andern zu. Jetzt rieselt es von höchster Höhe wahrhaft muthwillig wie feiner Staubregen auf die Zuhörer nieder; dann tobt es wieder in toller Lustigkeit drauf los und spielt mit sich selbst. Plötzlich hält alles inne. – Ueber die gehaltenen Töne schwebt es wie leiser Hauch — es ist der Moment, wo die Seele der Erde entrückt scheint. — Das Nebelbild verschwindet; Licht bricht wieder hervor, — erst leise und vorsichtig, dann aber in wachsender Gluth, in der sich das jetzt wild daherstürmende Tongewoge rücksichtslos der ausgelassensten Freude überläßt. — Das Quartett ist zu Ende; rauschender Applaus begleitet die Sieger und fort tobt der Beifall und abermals müssen Alle erscheinen und jeden im Publicum drängt es, seinen herzlichen Dank ihnen entgegenzujubeln. — Ernst und feierlich aber steht die Muse der Tonkunst und ruft ihnen mildlächelnd zu: „Ihr habt euch selbst geehrt." — Joachim führte an jenem Abend noch zwei jener Wunderwerke Bach's vor, die in ihrer Majestät den Zuhörer in einen heiligen Hain mit hohen gewölbten Bögen versetzen, oder ihm auch einen Dom, aus dem ihm der volle Orgelklang entgegen tönt, vor die Seele zaubern. Nach dem Erhabenen das Liebliche folgen lassend, entströmte Haydn's Trio ungetrübter Frohsinn. Das Finale mit seinen lustigen ungarischen Weisen ladet die Gäste zu Musik und Tanz mitten in einem ungarischen Kirchdorfe. Die Trommel wirbelt, die Fidel klingt, verdrießlich brummt der Baß. Alles dreht sich im Kreise; die Alten sehen dem Treiben schmunzelnd zu, bis auch sie in den allgemeinen Strudel mit fortgerissen werden. Toller und toller drehen sich die Paare; die Bänder fliegen, die Sporen klirren, das Mieder wird zu enge. Und glühend umfaßt der Bursche seine Dirne und blickt sie an voll Lust; und sie fliegt dahin in seinem Arme und sie denken Beid', „o du fröhliche, schöne Maienzeit."

* In Florenz hat Verdi's Oper „la Forza del destino", welche in der Pergola in Scene ging, nicht gefallen.

* Die einst so sehr gefeierte Sängerin Medori hat ihre Stimme fast ganz verloren und mußte unlängst in Turin ihr Gastspiel plötzlich abbrechen und den betreffenden Contract lösen. Sie hat sich hierauf auf ihr Schloßgut bei Brüssel zurückgezogen.

* In Riga kam eine neue Oper in zwei Akten von A. Kleffel, „des Meermanns Harfe", zur ersten Aufführung und hat angesprochen. Der Text ist nach der Geibel'schen Ballade „Page und Königstochter" bearbeitet.

* St. Petersburg, den 21. März. Am 13. März fand das Concert von Alexander Dreyschock im großen Theater mit glänzendem Erfolg statt, einige Tage darauf spielte derselbe sein neues Concert im symphonischen Concert der Theaterdirection, welches ihm nicht weniger als sechsmaligen Hervorruf eingetragen hat. — Die Aufführung von Händels „Messias" unter Leitung des Herrn Stiehl, zu welcher die Sänger Otto und Sabbath aus Berlin berufen worden waren, hat so große Theilnahme beim Publicum gefunden, daß die Aufführung sofort wiederholt werden mußte. Man hat die Herren Otto und Sabbath überdies nicht abreisen lassen, ohne ihnen noch ein Concert zu arrangiren, in welchem sie von Anton Rubinstein und Davidoff unterstützt wurden. Auch zu einem Hofconcert bei der Großfürstin Helene waren die Berliner Gäste eingeladen.

* Die Tänzerin Fräulein Murawieff wird sich, wie der „russische Invalide" meldet, definitiv von der Bühne zurückziehen. Man sagt sogar, das fromme Fräulein werde sich in ein Kloster begeben.

Signalkasten.

A. in B. Können's nicht brauchen. — S. J. in H. Es ging direct. — J. R. in W. Wir können nicht verstehen, daß Sie aus dem H.-Artikel „mit Staunen" einen anderen Grund herausfinden. — D. A. in P. Es ist richtig angekommen, trotz Ihrer Unvorsichtigkeit. — Fr. N. in M. Verzeihung, wir schreiben aber nun bald! — B. R. in B. Würde unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wohl möglich sein.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

26. März. Margarethe, von Gounod.
27. März. Flick und Flock, Ballet.
28. März. Violetta (Traviata), von Verdi.
30. März. Rigoletto, von Verdi.
31. März. So machen es Alle, von Mozart. (Nach „Cosi fan tutte,“ bearbeitet v. L. Schneider.)

Wien.

K. K. Operntheater.

23. u. 28. März. Dinorah, von Meyerbeer.
24. März. Waldfräulein, Ballet.
27. März. Tell, v. Rossini.

Dresden.

Hoftheater.

19., 22., 27. u. 31. März. Der Feensee, von Auber.
25. März. Der Freischütz, von Weber.
30. März. Die Zauberflöte, von Mozart.

Hannover.

K. Hoftheater.

24. März. Joseph in Egypten, von Méhul.
26. März. Templer und Jüdin, von Marschner.
27. März. Flotte Bursche, von Suppé.
28. März. Der Maurer u. der Schlosser, v. Auber.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

25. März. Orpheus und Eurydice, von Gluck.
29. März. Der Wasserträger, von Cherubini.

Prag.

K. Landestheater.

23. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
26. März. Perdita, von Barbieri.

Cöln.

Stadttheater.

17. u. 19. März. Der Deserteur, von Hiller.
23. März. Jessonda, von Spohr.
26. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
27. März. Orpheus in der Unterwelt, v. Offenbach.
28. März. Faust und Margarethe, von Gounod. (Mit Herrn Niemann von Hannover.)

Hamburg.

Stadttheater.

25. März. Der Maurer u. der Schlosser, v. Auber.
26. März. Der Wasserträger, von Cherubini.
27. März. Die Loreley, von Bruch.

Paris.

Grand Opéra.

22. März. Roland à Ronceveaux, de Mermet.
24. März. La Muette de Portici, d'Auber.
27. März. Le Trouvère, de Verdi. La Maschera.

Théâtre lyrique.

22. März. Les Mémoires de Fanchette, de Gabrielli.
24. März. Rigoletto, de Verdi. Les Mémoires de Fanchette, de Gabrielli.
25., 27. u. 28. März. La Flûte enchantée, de Mozart.
28. März. Rigoletto, de Verdi. L'Épreuve villageoise, de Grétry.

Paris.

Opéra comique.

22. u. 27. März. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
24. März. Le Châlet, de Adam. La Dame blanche, de Boieldieu.
25. u. 28. März. Le Saphir, de David.
26. März. Le Domino noir, d'Auber. Lalla Roukh, de David.

Opéra italien.

22., 25. u. 28. März. La Duchessa di San-Giuliano, de Graffigna.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

24. u. 28. März. La Statue, de Reyer.
27. März. La Reine Topaze, de Massé.
29. März. Lara, de Maillart.

Ankündigungen.

Für Musiklehrer.

In einer mittleren Stadt der Schweiz, in welcher eine gediegene Richtung in der Musik gewissermassen eingebürgert ist, kann ein Musiklehrer sich einen ordentlichen Wirkungskreis verschaffen, durch Privatunterricht im Violinspiel und in verschiedenen anderen Orchesterinstrumenten, sowie auch im Pianoforte. Es wird mehr auf gediegenen gründlichen Unterricht gesehen, als gerade auf Virtuosität. Je nach Fähigkeiten und Leistungen kann dem betreffenden Lehrer eine oder die andere sichere Stellung in Aussicht stehen.

Unterzeichneter nimmt Offerten mit dem dazu gehörigen Ausweis franco bis Ende April entgegen, und wird im entsprechenden Falle über das Nähere dann die nöthige Auskunft ertheilen.

Monat März 1865. **Eugen Petzold,**
Musikdirector in Zofingen
i. d. Schweiz.

Die Direction des Musikkorps der Bürgergarde

zu **Rotterdam**

wünscht fähige Musiker für nachstehende Instrumente zu engagiren:

- Iste **Clarinette,**
- **Trompete,**
- **Bügel,**
- **Cor à piston** (Pistonhorn),
- **Sax Horn** (Baryton),
- **Tenor-Posaune,**
- **Bass-Posaune,**
- **Ophecleide,**
- **Caisse roulante** (Wirbeltrommel).

Nähere Mittheilungen auf persönliche oder frankirte briefliche Anfragen durch Herrn Kapellmeister ***W. J. Hutschenruyter,*** Goudschestraat Rotterdam.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Die

MUSIKALIEN-HANDLUNG von BARTHOLF SENFF

in **Leipzig,** Petersstrasse 40, übernimmt Aufträge auf Musikalien jeder Art zu promptester Ausführung.

Klassische Compositionen

aus dem Verlage von

J. Rieter-Biedermann

in **Leipzig** und **Winterthur.**

Bach, Joh. Seb., Erstes Violin-Concert (Amoll) f. Viol. u. Pfte. bearb. von Ferd. David. 1 Thlr. 5 Ngr.

— — 6 Orgel-Sonaten f. Pfte. u. Violine einger. v. E. Naumann. Nr. 1 25 Ngr. Nr. 2 1 Thlr. Nr. 3 25 Ngr. Nr. 4 25 Ngr. Nr. 5 1 Thlr. 7½ Ngr. Nr. 6 27½ Ngr.

— — 6 Fragmente a. d. Kirchen-Cantaten u. Violin-Sonaten f. Pfte. übertragen von C. Saint-Saëns. 1 Thlr. 10 Ngr. Einzeln 7½—15 Ngr.

— — Präludium und Fuge über d. Namen B. A. C. H. Für Orgel übertr. u. m. Pedal-Applicatur bez. von G. Ad. Thomas. 15 Ngr.

Bach, C. Ph. E., Sonaten für Clavier und Violine. Nr. 1 Hmoll, Nr. 2 Cmoll à 1 Thlr. 10 Ngr.

Bach, Wilh. Fried., Sonate für 2 Claviere. 1 Thlr. 20 Ngr.

Beethoven, L. v., Op. 48. 6 geistl. Lieder f. eine Singstim. mit Pftebegl. Für gem. Chor a cap. ges. von H. Giehne. Part. u. Stim. 1 Thlr. 15 Ngr.

— — Polonaise und Menuett aus d. Trios Op. 8 u. Op. 25 f. Pfte. übertr. von Ch. Delioux. 20 Ngr.

Graun, C. H., Gigue f. Pfte. 10 Ngr.

Haydn, Jos., Adagio und Scherzo a. d. Streichquartett Op. 54 Nr. 1. Op. 33 Nr. 2 f. Pfte. übertr. von C. Delioux. 17½ Ngr.

— — Variationen über die östreich. Nationalhymne a. d. Streichquartett Op. 76 Nr. 3 f. Pfte. übertr. von Dems. 15 Ngr.

Kirnberger, J. P., Allegro (Emoll) für Clavier. 10 Ngr.

Mozart, W. A., Adagio f. 2 Clav. u. 3 Bassethörner. Für Pfte. einger. von H. M. Schletterer. 12½ Ngr.

— — Allegretto u. Menuett a. d. Streichquartett Nr. 87. f. Pfte. übertr. v. Ch. Delioux. 22½ Ngr.

— — Fuge f. d. Pfte. Für Orgel übertr. u. m. Pedal-Applicatur bez. v. G. Ad. Thomas. 12½ Ngr.

— — Sérénade (Esdur) f. 2 Clav., 2 Oboe, 2 Hörner u. 2 Fag. Für Pfte. bearb. von Dems. 1 Thlr.

— — Türkischer Marsch (A. d. Sonate f. Pfte. in Adur). Für Orch. instr. von Pr. Pascal. Part. 17½ Ngr. Stim. 25 Ngr. Arrangement zu vier Händen von A. Horn. 17½ Ngr.

— — Maurerische Trauermusik f. Orch. Op. 114. Für Pfte. einger. von H. M. Schletterer. 12½ Ngr.

Muffat, Georg, Passacaglia f. Clavier od. Orgel. 20 Ngr.

So eben erschien in meinem Verlage mit Eigenthumsrecht und ist durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Heinrich Wohlfahrt.

Der erste Clavierunterricht.

Neueste Methode,

das Clavierspiel in verhältnißmäßig kurzer Zeit gründlich zu erlernen.

In einem sauber brochirten Bande — grosses Musikformat — 60 Seiten.

Preis 1 Thlr.

Dasselbe Werk in 2 Abtheilungen à 20 Sgr.

Bremen, März 1865. ***Aug. Fr. Cranz.***

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 19. Leipzig, 6. April. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Große Passionsmusik

nach dem Evangelisten Matthäus

von

Joh. Seb. Bach.

Vollständiger Clavierauszug **zu vier Händen** nach der Partiturausgabe der Bachgesellschaft und mit Beifügung der Texteswerte bearbeitet von

August Horn.

Pr. 6 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Die Bach'sche Passionsmusik als vierhändiges Clavierarrangement zu bearbeiten dürfte zunächst Vielen als ein befremdliches Unternehmen erscheinen: man wird sagen, daß schon der vielen Recitative wegen, die Passionsmusik mit arrangirten andern großen oratorischen und dramatischen Musikwerken nicht in Parallele zu stellen sei, — daß die Spieler eine allzuabgeblaßte, ja zum Theil vielleicht sogar falsche Idee von dem Original erhalten müßten. Man wird auch sagen, daß einem vierhändigen Arrangement doch jedenfalls der complete Clavierauszug mit den Singstimmen vorzuziehen sei. Das Alles ist richtig.

Dem stehen aber Gründe für ein vierhändiges Arrangement entgegen, die nicht nur ebenso richtig wie jene, sondern auch wichtiger sind.

Nur in wenigen Städten finden sich die Kräfte für die Aufführung des in Rede stehenden großen Werkes und nicht überall da, wo man sie findet, werden sie an dasselbe

gewendet. Aber auch im günstigsten Falle hört man es ein= oder zweijährlich ein Mal. In den meisten Städten, in Städtchen, Flecken, Dörfern rc. mit ihren vielen Tausenden musiksinniger Menschen, die des Clavierpartiturspiels nicht mächtig sind, wird Bach's Passionsmusik niemals gehört, so groß auch die Sehnsucht ist, das vielgerühmte Werk kennen zu lernen. Wie stark ist da der Wunsch selbst nur nach einer matten Bleistiftskizze des Gemäldes! Ist eine solche doch immer mehr, als die gelesenen Recensionen über das Werk!

Das vierhändige Arrangement dient nun dazu: die Erinnerung an das gehörte Original aufzufrischen und darin einen Genuß zu bieten; denjenigen aber, die dasselbe nicht zu hören Gelegenheit haben, eine Ahnung davon zu geben und so überhaupt die Bekanntschaft mit dem Werke zu verbreiten.

Der Umstand, daß sowohl in der Primo= als auch in der Secondo=Partie der Text (doch ohne die zahlreichen Wiederholungen) über die Notensysteme gestellt worden ist, trägt wesentlich zu der Bekanntschaft und zum Genusse des Oratoriums bei; auch die Recitative (die fast überall mit Ruhe und ohne zu große Tempofreiheit vorzutragen sind) erhalten durch die Textworte besondern Werth. Referent hat selbst beim Durchspielen des ganzen Werkes erlebt, und wird noch öfter erleben, daß das Arrangement viel Erbauung gewähren kann, und daß das Erscheinen desselben eine Wohlthat für diejenigen ist, welche Aufführungen dieser Musik nicht beiwohnen können.

Das Arrangement als solches gereicht Herrn August Horn zur besondern Ehre und zeigt ihn aufs Neue als einen der Besten seines Fachs, so viel Verständniß und Geschick ist darin zu bemerken. Dem genannten Künstler wie auch der Verlagshandlung sagen wir für das vortrefflich hergestellte Werk Namens Vieler aufrichtigen Dank und wünschen nur, es möge weiteste Verbreitung finden! L. K.

New-Yorker Briefe.

Schreiben Sie es der Macht des Verhängnisses zu, daß ich Ihnen erst jetzt über die Verdi'sche Illustration, derselben, die wir kürzlich hier erlebt haben, berichte. Sie wissen, wie sehr wir Alle geneigt sind, dem Schrecklichen auszuweichen, und die Oper „La forza del destino" ist wirklich etwas höchst Schreckliches. Der ganze Apparatus jener fürchterlichen Räubergeschichten, mit denen man noch im Anfange dieses Jahrhunderts die Kinder bange zu machen pflegte, ist auch hier wieder aufgetischt. Da giebt es Kloster, Nonnen und Wahrsagerinnen, Ritter und Mord und Todschlag die Hülle und Fülle. Daß die Heldin Leonore heiße, versteht sich von selbst. Ihr Vater stirbt schon im ersten Akte und zwar rein zufällig, wofür er dann einen recht hübschen Fluch ausstößt, auch zufällig. Leider sterben die Andern erst im letzten Akte, aber geschont wird zum Glück gar Keiner. Sie sehen, der Text ist aus dem Spanischen. Wie Verdi immer zu charakterisiren pflegt, so scheint er denn auch die Musik ganz und gar den klimatischen Bedürfnissen des Landes angepaßt zu haben. Man kann gar nicht umhin zu glauben, sie sei im Pfefferlande componirt. Ach, und trotz allen Pfeffers läßt sich die gränzenlose Ideenarmuth nicht bemänteln, welche über den armen Verdi gekommen sein muß, als er dieses Opus schrieb. Eine Verdi'sche Oper aber ohne Melodie ist ein solches Ungeheuer, daß selbst ein New=Yorker Publicum sich es nur für einige Abende gefallen läßt. Nun in einem Lande, wo Barnum und sein Prinzip herrschen, kann man schon Manches riskiren, und nur dieser Thatsache haben Sie es zuzuschreiben, daß die Oper nicht durchfiel. Man nimmt sie hin, wie die vielen Merkwürdigkeiten, welche in Barnums Museum gezeigt werden, als da sind: die Frau, welche 480 Pfund wiegt, der 6½ Fuß lange Russe, der Gorilla und dergleichen mehr.

Es waren die Damen Zucchi und Morensi, und die Herren Bellini, Massimiliani und Lusini, welche die Ehre hatten, diese Oper der hiesigen Menschheit vorzuführen. Lusini war natürlich der Oberpriester, und wie immer in den letzten Jahren, wurde er schon im ersten Akte heiser. Vielleicht war dies der Grund, daß man die ihm zugedachte Musik ausgezeichnet fand.

Das vierte philharmonische Concert gab uns eine Haydn'sche Symphonie und Berlioz' „Le carneval romain", Fratras ego von Palestrina und das Credo aus der Graner Messe von Liszt. Wenn das keine Concerte sind, so giebt's keine. Dazwischen hörten wir zum ersten Male Bargiels Medea-Ouverture, die mit Recht einen sehr guten Eindruck machte. Außerdem spielte Herr Richard Hoffmann das Gmoll-Concert von Beethoven. Dieser Pianist erinnert in seinem Spiele und seinem Wesen an Charles Hallé in Manchester.

Auch Herr Theodor Thomas hat uns wieder mit einer seiner Symphonie-Soiréen beglückt. Diesmal waren es lauter etablirte Namen, mit welchen er sein Programm ausgeschmückt hatte. Dabei fällt mir ein, zu berichten, daß die in dem vergangenen Concert aufgeführte Vaterlandssymphonie von Raff doch nicht so ganz den gehegten Erwartungen entsprochen hat. Man fand den Ideeninhalt des Werkes in keinem rechten Verhältnisse mit dessen Länge. Unbegreiflich bleibt es immer, wie ein so intelligenter Componist wie Raff sich für ein solches Programm enthusiasmiren konnte. Aber freilich, die Musik selbst giebt darauf die beste Antwort. Also die vierte Soirée des Herrn Thomas brachte uns Mozart, Mendelssohn, Weber und Schumann. Mit des ersteren Symphonie in D wurde begonnen, und mit Schumann's „Rheinischer Symphonie" wurde geschlossen. Fräulein Kelogg sang die große Freischützarie dem Ausdrucke nach nicht gut. Es ist merkwürdig, wie gewisse deutsche Musik den nicht deutschen Sängern unerfaßlich zu sein scheint! — In demselben Concert machte eine junge Pianistin Fräulein Caroline Schneider ihr Debüt in dem Vortrage des Gmoll-Concertes von Mendelssohn. Die Dame ist die Tochter eines deutschen Musiklehrers in Ohio und hat hier in den letzten zwei Jahren den Unterricht des Herrn William Mason genossen. Sie hatte einen sehr guten Erfolg und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Die Italiener werden uns in dieser Woche verlassen, um im Westen mit Herrn Grau ihr Glück zu versuchen. Herr Maretzek hat die Truppe für Tausend Dollars per Monat abgetreten.

Ein Conservatorium der Musik soll hier ins Leben gerufen werden, und zwar im großartigsten Style. Eine Oper soll damit verbunden werden. Die Kosten des Unternehmens sind bereits gedeckt.

Die deutsche Oper soll in Philadelphia keine guten Geschäfte gemacht haben. Sie wird in vierzehn Tagen ihre Vorstellungen hier beginnen.

Herr Mills, der Pianist, giebt jetzt auch Soireen, in denen er alles Mögliche spielt, nur nicht seine eigenen Compositionen. Und das ist gut.

Herr Goldbeck hat ein großes Orchesterwerk, eine Illustration der Bürgerschen „Leonore" geschrieben, in Verbindung mit einem Solo für die Orgel. Hoffentlich werden wir die Composition im nächsten philharmonischen Concert zu Gehör bekommen.

Und wie hier so Alles lebt und webt und baut für die Zukunft, mußten wir in voriger Woche dem Grab seine Opfer bringen. Es war Heinrich Steinway, dem wir das letzte Geleit gaben, dem Erfinder aller der Verbesserungen im Clavierbau, durch welche die Steinway'sche Fabrik zu solch eminenter Höhe gelangt ist. Es war eine enthusiastische Natur, ein Mann voll edeln Gefühls, ein großer Clavierbauer und ein edler Mensch. Friede seiner Asche!

New-York, 23. März 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Sonnabend den 1. April: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von W. A. Mozart, Cdur. — Concert für zwei Claviere mit Streichquartett von J. S. Bach, Cdur. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von E. F. Richter, Esdur. (Manuscript.) — Hommage à Händel. Großes Duo für zwei Pianoforte von J. Moscheles, Op. 92, Gdur. — Concertstück (Allegro agitato e Cantilene, Tempo di Minuetto, Arioso, Finale [Scherzo Vivace]) für die Violine mit Orchester von Ernst Herzogenrath, Dmoll. (Manuscript.)

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 1. April Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Siehe, das ist Gottes Lamm“, von Homilius. „Verleih uns Frieden gnädiglich“, von Kittan.

Oper im Monat März: 1. März. Die Stumme von Portici, von Auber. — 5. März. Die Jüdin, von Halévy. — 8. März. Don Juan, von Mozart. (Don Juan, Herr Degele von Dresden als Gastrolle.) — 10. März. Flotte Bursche, von Suppé. — 11. März. Robert der Teufel, von Meyerbeer. — 12. März. Die Verlobung bei der Laterne, von Offenbach. — 15. März. Prinz Eugen der edle Ritter, von Schmidt. — 18. März. Die Tochter des Regiments, von Donizetti. (Marie, Frau Zanner-Krall von Dresden als Gastrolle.) — 20. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart. (Susanne, Frau Zanner-Krall; Figaro, Herr Freny von Dresden als Gastrollen.) — 22., 25. u. 27. März. Der Schauspieldirector. (Schikaneder, Herr Hölzel; Mozart, Herr Zanner; Antonie Lange, Frau Zanner-Krall als Gastrollen.) — 22., 25. und 27. März. Die Verlobung bei der Laterne, von Offenbach. (Peter, Herr Zanner; Anna Marie, Frau Zanner-Krall als Gastrollen.) — 24. März. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. (Rosine, Frau Zanner-Krall; Basilio, Herr Hölzel als Gastrollen.) — 29. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. (Sir John Fallstaff, Herr Hölzel; Frau Fluth, Frau Zanner-Krall als Gastrollen.) (Im Ganzen 12 Opern in 14 Vorstellungen.)

* Dresden. Am Palmsonntag den 9. April findet wie alljährlich eine große Musikaufführung im Hoftheater statt zum Besten des Unterstützungsfonds der Capellmitglieder, es ist diesmal dafür bestimmt: „Alexander-Fest“ von Händel und die neunte Sinfonie von Beethoven. In der Oper gastirt der Tenorist Herr Gunz aus Hannover. Am 5. April fand ein Concert der Sängerin Frau Mampé-Babnigg im Saale des Hotel de Saxe unter Mitwirkung von Fräulein Mary Krebs statt. Ole Bull hat am 4. April ebenfalls ein Concert hier gegeben.

* Wien. Im Hofoperntheater wurde die italienische Opernsaison mit Verdi's alter Oper: „I Lombardi alla prima crociata“ eröffnet. Die Hauptrollen waren in Händen von Frau Lotti della Santa, Herrn Graziani und Herrn Angelini und wurden sehr befriedigend gesungen. Das Haus war voll, der Beifall lebhaft. — In Meyerbeers „Dinorah“ verwendet man beim Schattentanz bereits mit dem besten Erfolg das neu erfundene „Magnesiumlicht“, dessen Wirkung außerordentlich schön und natürlich ist. Unser Hofoperntheater ist die erste deutsche Bühne, welche mit Magnesiumlicht arbeitet, wir stehen also doch gewiß auf der Höhe der Zeit. — Das Carltheater brachte als Novität die komische Operette „die Schneider von Kabul“ von Hans Max, Musik von Storch, sie ist nach einem bekannten Märchen von Andersen bearbeitet und enthält ein paar gelungene und amüsante Situationen. Die Musik ist melodiös und pikant, einige Nummern fanden allgemeinen Beifall.

* Frankfurt a. M. Die sechste und letzte Kammermusiksoirée der Herren Heermann, Becker, Welker, Brinkmann und Wallenstein fand am 1. April statt, zur Aufführung kamen: Quartett in Esdur Op. 12 von Mendelssohn, Quartett in Cdur Op. 59 von Beethoven, Quintett in Esdur für Pianoforte und Streichinstrumente Op. 44 von Schumann.

* Hamburg. Am 28. März Concert des Herrn J. Böie: Sextett von Brahms und „der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann, ausgeführt von den Mitgliedern der Altonaer Singacademie.

* Berlin. Im Opernhause ging nach sechsjähriger Pause am Freitag Mozarts „Cosi fan tutte" neu einstudirt in Scene. Das Werk hat nie bei der Masse des Publicums sonderliche Gnade gefunden und auch dieses Mal nur eine verhältnißmäßig kleine Gemeinde versammelt. Der erste Rang war ganz verödet; um so lebhaftere Theilnahme brachten die Anwesenden einer Musik entgegen, deren Wesen die folgenden Worte Jahns bündig bezeichnen: „Mozart hat charakteristische Wahrheit hier mit einer Schönheit der Form, mit einer wahren Wollust des Wohlklangs vereinigt, daß diese Anfangs übermächtig sich des Ohres zu bemächtigen scheint und in solcher süßen Fülle kaum irgendwo sonst bei ihm sich findet". — Fräulein Artot hat sich als Magdalena in Verdi's „Rigoletto" verabschiedet, die allgemein verehrte Künstlerin wird auch im nächsten Winter einige Monate an der königl. Oper gastiren. Auch Herr Adams, der nach London geht, trat an diesem Abend zum letzten Mal auf. — Herr Gustav Hölzel aus Wien hat von Herrn von Hülsen einen Engagementsantrag auf fünf Jahre an der Berliner Königl. Oper erhalten. — Die Solotänzerin Fräulein Marie Taglioni hat ihre Pensionirung nachgesucht und erhalten, sie verläßt im Herbst die Hofbühne. — Eine Vorstellung für Gutzkow im Königl. Schauspielhause hat über 1000 Thlr. eingetragen. — In Krolls Etablissement giebt es vom 10. April ab italienische Oper mit dem Künstlerpaar Trebelli-Bettini. — Offenbachs „Schöne Helene" soll spätestens am 15. Mai im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Scene gehen. — Vom 15. Mai ab wird eine französische Spieloper im Victoriatheater Vorstellungen geben. — Es finden noch immer zahlreiche Concerte statt. Am 5. April letzte Sinfonie-Soirée der Königlichen Capelle: Sinfonie in Gmoll von Mozart. Ouverture, Scherzo, Allegro appassionato, Andante tranquillo und Hochzeitsmarsch aus der Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn. Sinfonie in Cmoll von Beethoven. — Am 7. April führt die Singacademie den „Tod Jesu" auf. Der Ertrag soll dem Comité überwiesen werden, das sich in Graun's Vaterstadt, Wahrenbrück in Sachsen, gebildet hat, um ihm daselbst ein Denkmal zu errichten. — Der Stern'sche Gesangverein wird am 15. April die große Messe von Beethoven im Saale der Singacademie aufführen, von auswärtigen Künstlern werden dabei mitwirken Frau Caggiati-Tettelbach und Herr Bletzacher vom Hoftheater zu Hannover.

* München. Die Novität, welche das vierte Abonnementconcert brachte, war eine Ouverture zu „König Johann" von Robert Radecke in Berlin, eine frische, kräftige, schön instrumentirte, gegen den Schluß sich effectvoll steigernde Composition mit fließenden Melodien, deren Originalität nur hie und da gerechte Zweifel erregt. Frau Diez sang eine sich durch liebliche Melodie und die Frische der Empfindung in gleichem Maaße auszeichnende Arie aus Acis und Galathea, jener Pastorale, welche Händel in Neapel der spanischen Prinzessin Donna Laura geschrieben, mit außerordentlichem Beifall. Das darauffolgende Concert für Horn gab seinem Componisten, Herrn Strauß, allseitige Gelegenheit, die reichen Vorzüge seiner Kunst zu entfalten. Der Adel des Tones, der vorzüglich in der Mittellage von angenehmer Fülle und Rundung ist und der schöne geist- und gemüthvolle Vortrag verschafften ihm allgemeinen Applaus. Eine Motette von Mozart paßte wenig in die profane Umgebung und fand und weckte nirgends die rechte Stimmung. Den Schluß des Concertes machte Beethovens Musik zu Prometheus. — Die Vorbereitungen zur Aufführung von Richard Wagner's „Tristan und Isolde" sind in's Stocken gerathen; es scheint, daß man auf den Grund der nämlichen Erfahrungen, die in Wien erst nach vielen Proben gemacht wurden, daß nämlich dem Gedächtniß und den Stimmen der Sänger Uebermenschliches zugemuthet wird, auch hier von der Aufführung dieser Oper abstehen wird.

* Weimar. Ein von Fräulein Auguste Götze am Montag veranstaltetes Concert bot eine Auswahl des Schönsten und Besten, was man mit den vorhandenen Kräften vorführen konnte, und war bei aller Vielseitigkeit doch einheitlich zusammengestellt. Die Concertgeberin, mit deren Kunstleistungen Weimar übrigens schon bekannt und vertraut ist, hatte eine Anzahl Lieder von ernstem Character auf das Programm gebracht, in denen allen sie eine lebendige Auffassung und einen sehr durchgebildeten Vortrag zur Erscheinung brachte. Die dramatische Gewalt des „Erlkönigs" kam durch Fräulein Götze's Gesang zum vollständigsten Ausdruck, und das Schumann'sche „Ich grolle nicht", in dem die ausübende Künstlerin den Componisten eben so durchdrungen hat, als dieser den Dichter, war von ergreifender Wirkung. Großes Lob verdient auch der instrumentale Theil des Concerts, welcher durch die Herren Dellaborde, Kömpel und Coßmann vertreten war. Die Frau Großherzogin hat Fräulein Götze am Tage nach dem Concert ein kostbares Armband überreichen lassen.

* Stuttgart, 2. April. Das Programm des siebenten Abonnement-Concertes enthielt: Symphonie (Ddur) von Jos. Haydn. „Nachthelle", Tenorsolo mit Chor von Schubert, gesungen von Herrn Albert Jäger. Reitermarsch von F. Schubert, für großes Orchester instrumentirt von F. Liszt (zum ersten Male). Suite für Orchester von J. Raff. — Das achte Abonnement-Concert brachte: Mendelssohns Ouverture zu „Meeresstille und glückliche Fahrt." Arie von Kreutzer, nachcomponirt zu den „Falschmünzern" von Auber, gesungen von Herrn Schütky. Concert (Esdur) für Pianoforte von Beethoven, gespielt von Herrn Pruckner. Concert-Ouverture von J. Abenheim, im zweiten Theil die Symphonie in Cdur mit Schlußfuge von Mozart. In Herrn Pruckners dritter Soirée hörten wir den Violinspieler Walter aus München. Als Solo spielte er das Fantasie-Capriccio von Vieuxtemps. Mit Pruckner spielte er die Adur-Sonate von Mozart. Den Anfang machte ein Trio von Haydn; den Schluß das Bdur-Trio von Beethoven (Pruckner, Walter, Goltermann). Fräulein Trüschler sang die Suleika von Mendelssohn und zwei Lieder von Speidel. Herr Mortier de Fontaine gab unter Mitwirkung hiesiger Künstler am 25 März ein historisches Concert, bestehend aus folgenden Piecen: Passacaglia von Georg Muffat; Le Bergeries von François Couperin; Sarabande und Gigue (aus der von Mortier de Fontaine kürzlich herausgegebenen Partita) von Händel; Chromatische Fantasie und Fuge von Seb. Bach; Sonate für zwei Claviere von W. Friedemann Bach (gespielt vom Concertgeber und Herrn Speidel.) Herr Wallenreiter sang in der ersten Abtheilung zwei Liebeslieder (Toglicte mi la vita ancor und O cessate di piagarmi) von Aless. Scarlatti. Der zweite Theil enthielt nur Beethovensche Compositionen: Sonate Op. 111 gespielt von Herrn Mortier de Fontaine. „In questa tomba oscura", gesungen von Herrn Wallenreiter, und Trio Op. 70 Nr. 2 in Esdur (Pianoforte, Violine, Violoncello), gespielt vom Concertgeber und den Herren Singer und Goltermann. Ein sehr gewähltes Programm wies auch die dritte Soirée des Herrn Speidel auf: Sonate in Cmoll Op. 30 von Beethoven (die Herren Speidel und Singer). „Meine Lieder, meine Sänge" von Weber und „Am Meere" von Schubert (Herr Schütky). a. Barcarole und b. Scherzo von Spohr (Herr Singer). „An der Wiege" und „Es weiß und räth es doch Keiner", Lieder von Mendelssohn, gesungen von Frl. Schütky. Impromptu in Asdur Op. 90 Nr. 4 von Fr. Schubert, Nocturne in Fisdur von Fr. Chopin, Tarantelle in Emoll Op. 87 von St. Heller, gespielt von Herrn Speidel. „Waldlied" von Lenau und „Lebewohl" von Kauffer, zwei Lieder von Speidel, gesungen von Herrn Wallenreiter. Trio für Clavier, Violine und Viola in Fmoll, Op. 7 von E. Naumann, gespielt von den Herren Speidel, Singer und Bennewitz.

* In Cöln im Stadttheater hat die Sängerin Frau Dustmann aus Wien am 4. April ein Gastspiel als Donna Anna eröffnet. — Am Palmsonntag im zehnten Gürzenich-Abonnementconcert kommt unter Hillers Direction die Passionsmusik von Bach nach dem Evangelisten Johannes zur Aufführung.

* Carlsruhe. Sechstes Abonnementconcert des Großherzogl. Hof-Orchesters im großen Museums-Saale am 27. März: Ouverture (Cdur, Op. 115) von Beethoven. Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn, gesungen von der Hofopernsängerin Fräulein Thoma. Serenade (Op. 16) für kleines Orchester (Blasinstrumente, Violen, Violoncelle und Bässe) von Brahms. Concert für drei Claviere mit Begleitung von Streichinstrumenten von J. S. Bach, vorgetragen von den Herren Kalliwoda, Levi und Zahlberg. Sinfonie (Cdur, mit Schlußfuge) von Mozart.

* Breslau. Herr Musikdirektor Bilse ist mit seiner Capelle hier anwesend und giebt eine Reihe von Concerten in Liebichs Etablissement. — Im Theater gastirt die Tänzerin Fräulein Couqui aus Wien. — Am 6. April spielt Ole Bull im letzten Concert des Orchestervereins.

* Königsberg, 2. April. Eine Schülerin des Herrn Professor Stern in Berlin, Fräulein Johanna Preßler, gab hier ein Concert, in welchem nicht nur ihr prachtvoller Contraalt voll mächtigen Klanges, sondern auch die vortreffliche Schule der Gesangstechnik allgemein Sensation erregte. Fräulein Preßler nimmt unter den deutschen Concertsängerinnen schon jetzt einen hervorragenden Platz ein und wird ohne Zweifel auch in England, das ein nächstes Ziel der Sängerin sein soll, Erfolg haben. Herrn Professor Stern muß es als besonderes Verdienst angerechnet werden, mit dem schönen Contraalt des Fräulein Preßler keine Sopran-Experimente angestellt zu haben. Möchten nur bald namhafte Componisten diese Stimmgattung in ihren Opern beschäftigen!

* Simon Sechter, der große Contrapunctist und würdige Greis, ist in Noth gerathen! Er hat seine kleine mühsam erübrigte Habe verloren, dadurch daß er sich für die Zahlung der seinen Verwandten geleisteten ärztlichen Hülfe verbürgt hat, und da diese zahlungsunfähig sind, nun eintreten muß. Ja sogar die ohnehin nicht sehr ausgiebigen Gehaltsbezüge des 77jährigen Greises wurden bereits gerichtlich mit Beschlag belegt. In Wiener Blättern ist ein von Johann Beranek unterzeichneter öffentlicher Aufruf ergangen, dem in Noth gerathenen Meister schleunigst beizustehen und Beiträge für denselben „an die Kanzlei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien" einzusenden.

* Heinrich Marr, der rühmlich bekannte Schauspieler, feiert am 12. April in Hamburg sein 50jähriges Künstler-Jubiläum. Eduard Devrient macht auf diesen Tag als auf einen solchen aufmerksam, der in der ganzen Bühnenwelt Beachtung verdiene.

* Paris. Verflossenen Dienstag fand die Generalprobe zu den drei ersten Akten der „Afrikanerin" statt, der die Frau Meyerbeer beiwohnte. Faure und Castelmary sangen ihr Duett mit solcher Eleganz, Reinheit und Harmonie, daß das Orchester vor Ueberraschung im Spiele innehielt und in Bewunderung der herrlichen Töne stürmisch applaudirte. Dagegen lief die Probe mit dem Schiffe nicht so glücklich ab. Es zeigte sich, daß es sich nicht mit der gewünschten Leichtigkeit bewege und es wurde daher beschlossen, den Mechanismus dieses Leviathans zu verbessern. Die erste Aufführung der Oper ist fast officell auf den 19. oder 21. April festgesetzt. — Fel. Davids neue Oper „le Saphir" wird nicht lange am Leben zu erhalten sein. Der witzige Auber soll einmal im Hinblick auf den Orientalismus in seiner Musik gesagt haben: „Wir wollen sehen, wie sich Felicien David ausnehmen wird, wenn er von seinem Kameele herabsteigt!" Er ist jetzt abgestiegen, aber in der That, er weiß sich auf dem schlüpfrigen französischen Parquet nicht leicht zu bewegen. Er hätte im Orient bleiben und nicht an den Hof von Navarra kommen sollen. Die Königin sagt zu den drei fahrenden Musikanten (es sind Gaston, Paroles und der Page in Verkleidung): „Braves gens, votre chanson pourrait être plus gaie" . . . . . Und damit ist die ganze Oper characterisirt: Felicien David ist nicht leicht, ist nicht lustig genug. — Im Théâtre lyrique ging eine Novität, eine einactige Operette von dem holländischen Compositeur Hartog: „le Mariage de Don Lope" in Scene. — Am 29. März ist das „Grand Théâtre Parisien" eröffnet worden. Der Andrang war so groß, daß ungefähr fünf- bis sechshundert Personen, die mit Billets versehen waren, keinen Platz mehr gefunden haben. Sie haben übrigens wenig verloren, denn die beiden Eröffnungsstücke „Zwischen Paris und Lyon" und „die Herzogin von Valvreuse" zählen zu den mittelmäßigsten Producten. — Die „Compagnie Parisienne" hat ihr neues Stück des Theaters Porte Saint-Martin, „la biche au bois" (die ganze Ausstattung sammt Damen), an die Theater in Lyon, Lille, Bordeaux 2c. vermiethet. — Mlle. Teresa wird am 25. April in den Bouffes Parisiennes auftreten; das Stück, worin sie auftritt, führt den Titel: „Nous aurons Thérésa!" Theresa wird aber den Bouffes immer nur eine Stunde und den Rest ihrer Zeit dem Geschäfte der Rue du Faubourg-Poissonnière widmen. Theresa hat übrigens auch Schülerinnen aus der Aristokratie, welche ihren Unterricht im Gassenhauergesang genießen. Die Lehrerin hat sich neulich sehr günstig über das Talent einer dieser Schülerinnen ausgesprochen, „Elle a du talent. Je la formerai!" soll sie mit unbeschreiblichem Selbstbewußtsein in einer glänzenden Soirée ausgerufen haben. Julius Schulhoff war kürzlich in einen der vornehmsten Salons der Pariser Aristokratie geladen, um sich hören zu lassen. Er war eben daran, sich ans Clavier zu setzen, als — Fräulein Teresa von Alcazar gemeldet wurde. Im Gefühle seiner Würde und seines Talentes zog sich der Künstler sofort zurück, der Cafehaussängerin das Terrain überlassend. — Ein Indianer, welcher das Saxhorn blies, erregte neulich in einem Hofconcert in den Tuilerien große Heiterkeit. — Am Sonntag führte Pasdeloup in seinem Concert wieder die „Tannhäuser-Ouverture" auf. — Frau Szarvady giebt am 11. April ein Concert mit Orchester im Saale Pleyel, in welchem die gefeierte Künstlerin folgende Werke vortragen wird: das Concert von R. Schumann Op. 54, Etude von Mendelssohn, Nocturne von Chopin, „la chasse" von Heller und das Gdur-Concert von Beethoven. Herr Pasdeloup wird das Orchester dirigiren. — Die Vertreter des Pariser Schriftsteller-Vereins und der Compositeure, der Maler, Bildhauer und Graveure u. s. f. haben dem Kaiser Napoleon vor Kurzem eine von sämmtlichen Notabilitäten der Wissenschaft und Künste in Frankreich unterzeichnete Petition überreicht, in welcher das Augenmerk der Regierung auf den nothwendigen Schutz des geistigen Eigenthums gelenkt wird.

* **London**, 1. April. Der 28. März brachte Morgens Schnee und Abends die Eröffnung der italienischen Oper im Theater Coventgarden. Gounod, der mit seinem „Mock Doctor" die englische Oper schloß, war auch hier der Erste, mit dem die Italiener sich einführten. Im „Faust" trat Mdlle. Verini (vom Theater Alla Scala in Mailand) als „Margarethe" zum ersten Mal auf. Man findet ihre Stimme etwas dünn und hart doch wohl geschult, auch die Auffassung der Rolle eine lobenswerthe. Wenn auch anfangs befangen, kämpfte sie sich wacker durch, trotz der Erinnerung an ihre Vorgängerinnen. Sie ist übrigens noch sehr jung. Als „Siebel" sang, ebenfalls zum erstenmal Mdlle. Honoré (vom kaiserl. Theater zu Moskau) mit einem bescheidenen Stimmchen, das keine Anstrengung verträgt. Daß Mario als Faust „nie mit mehr Stimme und mit mehr Ausdruck sang" als diesmal, war vorauszusehen — glückliches Zeitalter, wo die Jahre an gewissen Kehlen spurlos vorübergehen. In der zweiten Oper „il Trovatore" feierte Herr Wachtel seinen Einzug mit drei wohlgeschmetterten hohen C und zeigte auch im Uebrigen seinen Freunden und Feinden, daß er der Alte geblieben. Heute wird „Tell" gegeben und nächsten Sonnabend der „Prophet" mit Mario und Fräulein von Edelsberg. Zu den bereits Genannten wurde noch Mme. Vandenheuvel-Duprez engagirt. — In Her Majesty's Theater wird fleißig gemeißelt und gezimmert; die Bühne wird mit neuen Maschinerien bereichert und greift nun bis zum Orchester vor, da die Seitenlogen wegfallen. Die Logen selber sollen alle erweitert und neu decorirt werden, was ihnen eben nicht schaden wird. Die Liste der Engagirten bietet ein wunderliches Gemisch von deutschen, italienischen, französischen und englischen Namen. Fräulein Tietjens obenan, dürfte Mdlle. Ilma de Murska das meiste Interesse erwecken; der Alt ist durch drei prächtige Repräsentantinnen vertreten; der neue Tenor, Mr. Joulain, sang bereits in Dublin neben Fräulein Tietjens und wird sehr gelobt. Der Name Gunz ist eine Versicherung mehr für den versprochenen „Fidelio", der sogar mit „neuen Decorationen" ausgestattet werden soll. Ob der „Tannhäuser" diesmal glücklicher ist und in Wirklichkeit seine Pilgerfahrt antreten wird, steht noch dahin; einstweilen ist vorsichtigerweise der freien Fantasie der Opernbesucher in der Besetzung der Oper der weiteste Spielraum gelassen. Die „Zauberflöte" wird auch hier gegeben und wird vielen neu sein, da sie seit 1851, dem ersten Exhibitionjahr nicht aufgeführt wurde. Dazu noch „le nozze di Figaro" an beiden Theatern — fürwahr, der Raphael der Tonkunst könnte die hundertjährige Gedächtnißfeier seines hiesigen Besuches nicht würdiger feiern. — Das erste philharmonische Concert hat bereits stattgefunden; das Programm brachte nichts Neues, auch hat es den Anschein, als wenn sich die Gesellschaft gegen derlei Zumuthung ernstlich verwahre. Es ist freilich bequemer die Nachlese zu halten, wo Andere mit Aufopferung das Gute zu Tage förderten. Uebrigens spielte L. Straus, der nun auch neben H. Blagrove an der ersten Violine mitwirkt, das Spohr'sche neunte Concert mit gewohnter Meisterschaft. — Auch die Musical society eröffnete ihren Concertreigen. Joachim mit Bach's Amoll-Concert und Andante aus Spohr's sechstem Concert war der Glanz des Abends. Die Cantate „the Bride of Dunkerron" von H. Smart fand eine etwas kühle Aufnahme. Beethovens erste Sinfonie und Trio „Tremate" waren alte Bekannte. Das nächste Concert verspricht eine neue Sinfonie von Ferd. Hiller. — In Leslie's Concert wurde die Messe von Gounod für Männerstimmen, bereits voriges Jahr gebracht, wiederholt; Mendelssohns tief gefühlter Psalm „Hör' mein Flehen" (mit Fräulein Parepa), ein neues Anthem von Sterndale Bennett, Meyerbeers „Paternoster", Arie aus Jephtha (Sims Reeves) und Chöre von Leslie waren die Hauptgaben des Abends. — Die drei Vormittagsconcerte (um 3 Uhr) der monday popular Concerte (an Sonnabenden) fanden so viel Beifall, daß am 8. April eine neue Serie beginnt, natürlich mit Joachim, der auch am „Mendelssohnabend" beim Octett Op. 20, Trio in Cmoll, Quintett Op. 87 die Seele des Ganzen war. Unterdessen wirkte er auch mit Hallé zusammen in Manchester bei einem zum Besten des leidenden Kunstbruders Ernst veranstalteten Concert mit. Man kann sich aus alledem einen Begriff von seiner hiesigen Thätigkeit machen. — Die sacred harmonic society gab die „Schöpfung" mit Mad. Lemmens-Sherington, Sims Reeves und Patey in üblicher Weise. Die letzten Crystallpalastconcerte brachten Sinfonien von Haydn und J. F. Barnett, Finale aus Euryanthe, Mozarts „Schauspieldirektor" und Ouverture „Ruy Blas" von Mendelssohn, dem sich heute noch die Ouverture zum „Sommernachtstraum", Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann und Beethoven's Esdur-Concert mit Mad. Goddard würdig anschloß. — Die Verlagshandlung Chappell hat das Eigenthumsrecht von Offenbach's „la belle Hélène" für England erworben. Zur Abwechslung ist auch wieder ein Theater abgebrannt und zwar das Surrey-Theater zu Sheffield, doch scheint die Kunst keinen besonderen Schaden dabei genommen zu haben.

Programm der italienischen Saison in Her Majesty's Theater.

Prime Donne Assolute: Mdlle. Tietjens, Mad. Harriers-Wippern, Mdlle. Liebhart, Signora Sinico, Miß Laura Harris (von der Musikacademie zu New-York), Mdlle. Ilma de Murska (vom k. k. Hofoperntheater zu Wien).

Prime Donne Mezzo-soprani e Contralti: Mdlle. Eleonora Grossi, Mdlle. Bettelheim, Mad. Trebelli. Seconde Donne: Mdlle. Meva und Mdlle. Redi.

Primi Tenori Assoluti: Signor Giuglini, Signor Morini (Teatro Liceo Barcelona), Herr Gunz, Signor Gardoni und Mons. Joulain.

Primi Baritoni: Signor Foli (Italian Opera Paris), Sig. Zacchi (Teatro Apollo Rom), Mr. Santley.

Primo Buffo: Signor Scalese.

Primi Bassi: Sig. Marcello Junca, Sig. Bossi.

Primi Bassi profondi: Herr Wollrath (Theater zu Prag), Sig. Rokitanski (k. k. Hofoperntheater zu Wien).

Secondi Tenori: Signore Monfredi, Bertacchi, Casaboni.

Divertissement: Mdlle. Adeline Theodore und Mdlle. Urbaine (Paris), Sig. Cesare Paul.

Folgende Opern sind zur Aufführung bestimmt:

Il flauto magico: Pamina — Tietjens, Königin der Nacht — Ilma de Murska, Tamino — Giuglini, Sarastro — Wollrath, Papageno — Santley, Papagena — Sinico, drei Damen — Bettelheim, Grossi, Zandrina.

Medea von Cherubini zum ersten Mal: Medea — Mdlle. Tietjens.

Tannhäuser (zum ersten Mal); Fidelio (Tietjens); Ernani (Tietjens, Joulain); Le nozze di Figaro: Susanne — Harriers-Wippern, Cherubino — Ilma de Murska, Contessa — Tietjens, il Conte — Santley, Figaro — Foli. Hugenotten: Valentine — Tietjens, Margherita — Ilma de Murska, Marcel — Rokitanski, Raoul — Giuglini. Linda di Chamounix: Linda — Ilma de Murska, Pierotto — Grossi.

Von den Genannten treten zum ersten Mal auf: Miß Laura Harris, Mdlle. Ilma de Murska, Signor Morini, Mr. Joulain, M. Wollrath, Sig. Rokitanski.

Die Saison wird am 22. April eröffnet.

London, April 1865.

* In Rom gab Liszt am 24. März ein Concert zu wohlthätigem Zwecke auf dem Kapitol in dem großen Saale der Senatoren; es war überfüllt von Fremden und Einheimischen, welche den berühmten Virtuosen spielen hören und sehen wollten.

* Bazzini, der bekannte Violinvirtuose, hat soeben bei der von dem Mailänder „classischen Quartett-Vereine" erfolgten Preisausschreibung für das beste Streichquartett den Preis davon getragen.

* Adeline Patti entzückt jetzt die Spanier im Königl. Theater zu Madrid, sie wird in einer Weise gefeiert, welche alles Dagewesene übertrifft.

* In St. Petersburg kam, wie bereits in voriger Nummer gemeldet wurde, am 16. März der „Messias" von Händel durch die philharmonische Gesellschaft — mit 200 Sängern und 150 Instrumentalisten zur Aufführung. Seit langer Zeit hat hier kein Werk einen so nachhaltigen Eindruck gemacht wie das genannte Oratorium. Das Publicum, sonst nicht an ernste Musik gewöhnt, schien ergriffen von der Erhabenheit und dem Ernste der Händel'schen Musik und folgte mit sichtlicher Aufmerksamkeit und Spannung. Die Chöre wurden von den vereinigten deutschen Gesangvereinen unter Stiehl's Leitung so exact und weihevoll gesungen, wie man es nur wünschen konnte. Zwei ausländische Sänger, die Herren Otto und Sabbath, so wie die Damen Kotschetoff und Skorduli sangen die Solo-Parthien und zwar in würdigster Weise. Der Großfürst Constantin hatte der philharmonischen Gesellschaft seine Orgel zur Verfügung gestellt, wodurch die Aufführung für Petersburg noch einen eigenthümlichen Reiz erhielt. In der Generalprobe sowohl, wie in der Aufführung am 16. März und in der am 20. März zum Besten des Dirigenten Herrn Stiehl veranstalteten Wiederholung war der geräumige Saal der adligen Gesellschaft fast überfüllt. Die Aufführung des „Messias" brachte der philharmonischen Gesellschaft allein nach Abzug der bedeutenden Kosten etwa 3000 Rbl. ein.

---

* In New-York ist Heinrich Steinway, der Chef der großartigsten Pianofortefabrik, gestorben.

Foyer.

* Neue Tänze. In dem neuen Pariser Zauberstück „la Biche au bois" werden ganz curiose neue Dinge getanzt. Die Balletttänzerinnen verlassen jeden Augenblick die Scene, um wieder in einem andern überraschenden und zugleich sehr fragmentarischen Costüme zu erscheinen. In einem der Ballete tanzen Kraut und Rüben durcheinander. Die Gemüse treten nämlich personificirt auf. Ja, es wird sogar ein Salat getanzt. Strenge Sittenrichter haben auszusetzen, daß die tanzenden Vegetabilien dem Auge allzu viel zeigen, daß namentlich die Petersilie, die Gurken, die Kürbisse und die Radiese sich mehr bedecken könnten. Sogar die Fische im Wasser — schwimmen bei electrischer Beleuchtung ein Ballet und blenden mit ihren blitzenden, funkelnden, schillernden, schimmernden Gold- und Silberschuppen die Augen.

* Die nationale Toleranz schreitet mit Riesenschritten jenseits der Leitha vor. Ein Pester Correspondent des „Pesti Hirado" constatirt in einem Berichte über die neulich im Nationaltheater zum Besten der Nothleidenden in Siebenbürgen stattgefundene Academie mit vieler Genugthuung, daß der berühmte Flötenvirtuose Folz, obwohl er im Frack auf der Bühne erschien, vom Publicum nicht ausgezischt, sondern mit Applaus empfangen wurde.

* Ein naiver Schäker. Der königlich preußische Hofschauspieler und Regisseur Kaiser veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung: „Das Leipziger Illustrirte Journal enthält in Nr. 12 unter „Theater und Musik" folgende Notiz aus der mir unbekannten Berliner Montags-Zeitung: „Die Herren Vertreter der Presse sind bei dem General-Intendanten von Hülsen um Bewilligung von 10 Thalern Spielhonorar für jedesmalige Anschauung des Herrn Kaiser als Wallenstein ꝛc. eingekommen." Da diese Bewilligung amtlicherseits schwerlich erfolgen dürfte, ich dagegen gern bereit bin solch billigem Verlangen zu entsprechen, so erlaube ich mir denjenigen Herren Vertretern der Presse, deren Organ die Montags-Zeitung ist, ganz gehorsamst folgendes Anerbieten zu machen: Die beanspruchte Kleinigkeit von 10 Thalern zahle ich gegen Quittung jedem der geehrten Herren Vertreter, der am Morgen nach meiner Darstellung einer großen classischen Rolle mir die Ehre seines Besuches und den Beweis gönnt, daß er dieser Darstellung beiwohnte. So sehen die geehrten Herren Vertreter ihren in der Montags-Zeitung ausgedrückten Wunsch erfüllt und ich habe den unschätzbaren Vorzug, sie persönlich kennen zu lernen. Vierteljährlich werde ich unter Angabe der Rollen die von mir ausgezahlten Spielhonorare mit den Namen der geehrten Herren Empfänger öffentlich bekannt machen." Herr Kaiser scheint es also ganz natürlich zu finden, daß man sich nur gegen specielles Honorar seine Leistungen „anthut."

* Das Cölner Theaterpublicum wird von Herrn Dr. Schmid in den „Cölner Blättern" sehr schmeichelhaft gezeichnet, er sagt unter andern: „Das Cölner Theaterpublicum ist eine Hyäne — es nährt sich von den Leichen der Directoren; ein Vampyr — es tränkt sich mit dem Blute gastirender Virtuosen. In Cöln verlangt man vom Theater — Alles, und gewährt dem Theater — Nichts. Man schiebt die kostbaren Opfer gleichgültig bei Seite, um sich vergnüglich in's — Café chantant zu setzen!"

* Aus schönen Recensionen. Der Wiener „Hans Jörgel" hat über Offenbachs „Schöne Helene" eine blutige Strafpredigt sittlicher Entrüstung losgelassen, die Kritik der Oper läßt sich nach „Hans Jörgel" zusammenfassen in die zwei Worte: „Pfui Teufel!"

Signalkasten.

F. G. in Br. Ueber einzelne Begebenheiten und Werke können wir nicht in solcher Ausführlichkeit referiren. — A. H. in F. Sehr einfach, weiser Daniel, weil jetzt in der Fastenzeit die Oper in St. P. schweigt. — A. G. in W. Ganz nach Ihrer Bequemlichkeit zu erledigen. — A. B. in W. Schönsten Dank für gütige Mittheilung, wir bitten denselben auch weiter zu befördern! — Schl. in B. Wir changiren nicht Inserate. — A. V. in B. Am bequemsten über Paris zu beziehen.

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

29. März. Don Sebastian, von Donizetti.
30. März. Die Stumme v. Portici, von Auber.
31. März. Dinorah, von Meyerbeer.
1. u. 2. April. I Lombardi alla prima Crociata, di Verdi.
3. April. Robert und Bertrand, Ballet.
4. April. Traviata, di Verdi.

Berlin.

K. Opernhaus.

2. April. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
3. April. Flick und Flock, Ballet.
4. April. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

Dresden.

Hoftheater.

2. April. Martha, v. Flotow. (Mit Herrn Gunz aus Hannover.)
4. April. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam. (Mit Herrn Gunz.)
6. April. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

1. März. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart. (Susanne, Fräul. Klettner aus Graz als Gast.)
6. u. 8. März. Wanda, von Franz Doppler.
12. März. Iphigenia in Tauris, von Gluck.
16. März. Amelia, oder ein Maskenball, von Verdi.
19. März. Tell, v. Rossini.
23. u. 30. März. Die Stumme v. Portici, von Auber.
26. März. Die Hugenotten, von Meyerbeer.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

2. April. Oberon, v. Weber.

Cöln.

Stadttheater.

30. März. Othello, v. Rossini. (Mit Herrn Niemann aus Hannover.)
31. März. Die Jüdin, von Halevy. (Mit Herrn Niemann.)
2. April. Das Glöckchen des Eremiten, v. Maillart.
4. April. Don Juan, von Mozart.

Carlsruhe

und

Baden-Baden.

Hoftheater.

1. März. Die Katakomben, von Hiller. (Baden.)
5. März. Die Stumme von Portici, von Auber.
9. März. Die Katakomben, von Hiller
12. März. Antheil des Teufels, von Auber.
15. März. Die beiden Schützen, von Lortzing. (Baden.)
17. März. Der fliegende Holländer, v. Wagner.
23. März. Jacob und seine Söhne, von Mehul.
26. März. Catharina Cornero, von Lachner.
30. März. Martha, oder der Markt zu Richmond, v. Flotow.

Hamburg.

Stadttheater.

29. März. Margarethe, von Gounod.
30. März u. 3. April. Die Stumme von Portici, von Auber.
2. April. Undine, v. Lortzing.

Darmstadt.

Hoftheater.

2. März. Czar und Zimmermann, von Lortzing.
5. März. Martha, von Flotow. Die Bienen, Ballet.
9. März. Barbier von Sevilla, von Rossini. Die Banditentochter, Ballet.
12. März. Undine, von Lortzing. (Neu einstudirt.)
17. März. So machen's Alle (Cosi fan tutte), von Mozart. Neue Textbearbeitung von Eduard Devrient. (Neu. Benefiz für Capellmeister Nesvadba.)
19. März. Faust, von Gounod. (Margarethe, Fräulein Peckel von Wiesbaden als Gast.)
23. März. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
26. März. So machen's Alle (Cosi fan tutte), von Mozart. (Den Alfonso, Herr Dettmer v. Frankfurt als Gast.) Ballet-Divertissement.
28. März. Catharina Cornaro, v. Franz Lachner.

London.

Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

28. März. Faust, v. Gounod (erste Vorstellung.)
30. März. Il Trovatore, v. Verdi.
1. April. Guglielmo Tell, von Rossini.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

30. März. Guillaume Tell, de Rossini.
31. März. La Fille du Régiment, de Donizetti. La Sylphide, Ballet.
2. April. Lara, de Maillart.

Rotterdam.

Deutsche Oper.

1. u. 20. März. Der Wasserträger, von Cherubini.
11. März. Die Zauberflöte, von Mozart.
13., 18. u. 22. März. Die Favoritin, v. Donizetti.
15. u. 25. März. Joseph in Egypten, v. Mehul.
27. März. Martha, von Flotow.
29. März. Faust, v. Gounod.

Ankündigungen.

Novitäten-Liste No. 1.

Empfehlenswerthe Musikalien

publicirt von

Jul. Schuberth & Comp.

Leipzig und New-York.

	Thlr.	Sgr.
Bättenhaussen, W., Op. 4. Grand Marsch on original themes for Piano	—	7½
Beethoven, L. v., Op. 61. Concerto, transcrit pour Violoncello avec Piano par Bockmühl	2	—
Berens, H., Das musik. Europa. Cah. 8. Fantasie aus Liebestrank. à 2 mains	—	20
— — Dasselbe, à 4 mains	1	—
Cramer, J. B., 84 Etuden mit illustrirter Violinbegleitung von C. G. Lickl. Cah. 1. 2. à	—	22½
Fischer, F., 8 instructive Clavierstücke. Cah. 1. 6 leichte Anfängerstücke à 2 mains	—	7½
— — Dasselbe, Cah. 2. Zwei Tonstücke à 4 mains	—	7½
Field, John, 9 Nocturnes par Franz Liszt à 4 ms. Nr. 3. As-dur. Nr. 4. A-dur à 7½ Sgr.	—	15
— — Dasselbe, pour Piano et Violon. Nr. 2. C-moll. Nr. 3. Asdur. à 10 Sgr.	—	20
Fradel, Charles, Op. 25. Seconde Historiette racontée au Piano. Scherzo burlesque	—	7½
— — Op. 30. La belle Americaine. Valse élégante pour Piano	—	15
Goldbeck, R., Op. 44. Der Lerche Abschied vom Sommer. Fantasie-Caprice f. Pianoforte	—	15
— — Op. 50. Sentiments Poëtiques. 24 Représentations musicales pour Piano. Cah. 1	—	20
Hauser, M., Op. 9. Bibliothèque de Salon pour Cornet à Piston avec Piano. Nr. 1. Mira, aus Norma. Nr. 2. Trab, Trab von Kücken. à 10 Sgr.	—	20
— — Dasselbe, pour Clarinette avec Piano. Nr. 3. Die letzte Rose. Nr. 4. Vaga luna aus Romeo u. Julie. à 10 Sgr.	—	20
Krug, D., Op. 63. Repertoire de l'Opéra Rondinos sans octaves. Nr. 2. Ernani. Nr. 16. Lucrezia Borgia. Neue Aufl. à 7½ Sgr.	—	15
— — Op. 78. Repertoire populaire. Nr. 17. Letzte Rose. Nr. 20. Tyroler und sein Kind. Neue Auflage. à 7½ Sgr.	—	15
Liszt, Fr., Rigoletto Paraphrase. Neue Auflage.	—	20
Meyer, J. E., Op. 8. Deux Morceaux de Salon pour Piano. Nr. 1. 10 Sgr. Nr. 2. 12½ Sgr.	—	22½
— — Op. 9. Drei Soldaten-Lieder für eine Bassstimme mit Pianoforte Nr. 1. Der Reitersmann. 10 Sgr. Nr. 2. Der Tambour. 12½ Sgr. Nr. 3. Der sterbende Krieger. 12½ Sgr.	1	5
Pierson, H. H., Op. 35. Nr. 5. Theklas Klage für Sopran oder Tenor mit Piano	—	7½
Raff, Joachim, Op. 65. Nr. 1. Fantasie über Motive aus Berlioz Benvenuto Cellini (Oper im Salon. Cah. 11.)	—	20
— — Op. 82. 12 Clavierstücke à 4 mains. Cah. 8. Die Fischerin von Procida	—	25
Satter, G., Op. 1. Le Prophète de Meyerbeer. Paraphrase de Concert pour Piano	—	20
— — Op. 3. Die Spieluhr. Charakterstück für Pianoforte	—	15
Schädel, Bernh., Op. 29. Blüthen u. Blätter. Lieder u. Gesänge. Heft 7. 15 Sgr. Heft 8. 10 Sgr.	—	25
Schmitt, J., Kurzer Elementar-Unterricht. 100 Erholungen f. Pianoforte. Cah. 1	—	15
Schuberth, Carl, Dodecameron. 2. Serie. Nr. 9. Souvenir de Huguenots pour Violon et Piano. Op. 32	—	20
Schumann, Rob., Abendlied für Alto-Viola mit Pianoforte	—	10

	Thlr.	Ngr.
Siemers, Aug., Op. 26. Vier Lieder für 1 Singstimme mit Pfte.	—	20
Wachtmann, Charles, Op. 61. Graziella. Morceau de Salon pour Piano	—	12½
Wolff, Bernh., Op. 7. Zwei Clavierstücke zu 4 Händen. Nr. 1. Menuett. 10 Sgr. Nr. 2. Marsch. 7½ Sgr.	—	17½

In der k. k. Hof- u. priv. Kunst- u. Musikalienhandlung

Carl Haslinger, qdm. Tobias in Wien

sind **neu** erschienen:

1. und 2. Nova-Sendung.

	Thlr.	Ngr.
Bendel (Fr.), Glissando (Polka-Mazur); Bouquet-Polka; Tyrolienne für Pianoforte. 72. Werk	—	20
— — Poetische Stunden am Clavier. 73. Werk. 2 Hefte	1	10
Brunner (C. T.), Gebirgsklänge. 3 kl. Fantasien f. Pfte. 248. Werk.	—	20
— — Sonate (im leichten Styl) f. Pfte. zu 4 Händen. 249. Werk.	—	20
Flore théâtrale. Potpourris brillants pour Piano.		
Cahier 159. Doppler (Fr.), Waldfräulein.	—	20
Cahier 160. Maillart (A.), Lara.	—	20
Cahier 161. Offenbach (J.), Der Regimentszauberer. Hanne weint, Hansi lacht.	—	20
Cahier 162. Mozart (W. A.), Don Juan	—	20
Haslinger (C.), Skizzen für das Clavier. 119. Werk.	—	20
Herbeck (J.), Harmlose Walzer für Pianoforte m. unterlegtem Text	—	20
— — Der kl. musikalische Reactionär. Eine sehr langsame Polka für Pianoforte mit unterlegtem Text	—	10
— — Sahara. Tempora mutantur. Gesänge für 4 Männerstimmen. Liederkranz. No. 19.	1	—
— — „Lied und Wein, und Wein und Lied." Was uns liebt und was wir lieben. Liederkranz. No. 20.	1	—
Holler (W.), Transcriptionen für die Zither. 19. u. 20. Heft. à 10 Ngr.	—	20
Kremser (Ed.), Variationen für Pianoforte. 6. Werk	—	20
Lenz (L.), Osterlied, Im Frühling, für gemischten Chor. Lieder-Harfe 1.	—	25
— — Am Morgen, Heil'ger Tempel ist der Wald. Lieder-Harfe 2.	—	25
Koch (J.), Der Erlenkönig. Faschingscherz für vier Männerstimmen. Liederkranz. No. 21.	—	20
Neuigkeiten für das Pianoforte.		
No. 165. Haslinger (C.), Auf Meyerbeer's Tod. Elegie.	—	10
No. 166. Gounod (C.), 3 Lieblings-Melodien aus „Margarethe"	—	10
No. 167. Potpourri über rumänische Volksmelodien.	—	10
No. 168. Doppler (Fr.), Waldfräulein. Polka des Fiancées.	—	10
No. 169. — — — — Les soupirs	—	10
Opernfreund (der junge), für Violine u. Pfte. oder Flöte u. Pfte.		
46. Heft. Mozart (W. A.), Don Juan.	—	15
47. Heft. Auber (D. F. E.), Die Stumme von Portici.	—	15
Reichardt (Alex.), „Ich kenn' ein Auge." Für Sopran oder Tenor.	—	10
— — — — — — — — Für Alt oder Bass.	—	10
(Theatralisches Panorama. No. 43. 44.)		
Röver (H.), 3 Nocturnes von Field übertragen f. Violoncell u. Pfte.	—	20
Ruckgaber (J.), Souvenir de Miroslawa pour Piano. Op. 71.	—	15
— — Nocturne für das Pianoforte. 90. Werk.	—	15
Schwelda (R.), Waldesstimmung. Für 4 Männerst. u. Pftebegltg. Op. 6.	1	—
Wenusch (Jos.), Die fröhliche Jugend. Leichte Tänze f. Pfte. zu 2 Hd. 1. 2. Heft. à 10 Ngr.	—	20
— — Dieselben zu 4 Hd. 1. 2. Heft. à 17½ Ngr.	1	5
Winterberger (Alex.), Olaf's Reigen. Für das Pianoforte. 17. Werk	—	10
Zellner (L. A.) 4händige Clavierstücke im leichteren Style	—	15
(Eingeführt im Wiener Conservatorium.)		

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 20. Leipzig, 13. April. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Die italienische Oper und das lyrische Theater haben beide eine Neuigkeit gegeben, über welche ich noch nicht berichtet, weil ich sie noch nicht gehört habe. Da ich nicht gewiß bin, ob ich sie jemals hören werde, will ich Ihnen in wenigen Worten mittheilen, was man hier darüber sagt.

Die Opéra buffa vom italienischen Theater, Crispino e la Comare, von den Brüdern Ricci, wird eben nicht sehr gerühmt. Das ist eine zu leichte Kost, von der Paul Smith meint, sie müsse an Ort und Stelle verzehrt werden und diese Musik vertrage wie gewisse Weine die Exportation nicht. Die Liebhaber der italienischen Musik quand même preisen einige Nummern, namentlich ein Duo zwischen Crispin und Anetta (eine Eifersuchtsscene) und dann ein Trio zwischen Crispin, dem Apotheker Mirabolin und dem Doctor Fabricio.

Die andere Novität wurde bereits in Ihrem Blatte erwähnt, es ist „die Heirath Don Lope's" von Ed. von Hartog. Dieser Compositeur ist ein reicher Niederländer und er besitzt außer seinen klingenden und musikalischen Talenten noch so viel Ausdauer, daß ihm schließlich ein Erfolg nicht ausbleiben kann. Ob er ihn schon diesmal hat, mag ich nicht bestimmen, doch sagen mir einige Musikkenner, diese Partitur sei besser als sie erwartet hätten und bei guter Aufführung würde man erträgliche Sachen darin finden. Das ist Alles was ich Ihnen vorläufig über die beiden Neuigkeiten der Pariser Oper zu melden habe.

Vergangenen Sonntag hat uns das Conservatorium für vergangene Leiden entschädigt durch eine Ausführung der Pastoral-Symphonie, wie man sie wohl sonst nicht zu hören bekommen dürfte. Da fühlte man das alte meisterhafte Ensemble und da

fühlte man auch, daß die Gesellschaft meist aus vorzüglichen Künstlern besteht. Am Charfreitag findet das erste der drei außerordentlichen Concerte statt, dessen Programm ebenso vielversprechend ist, als jenes des zweiten Supplement-Concertes, das am Ostersonntag stattfinden wird.

Am Freitag bekommen wir zu hören: Cmoll-Symphonie von Beethoven, Requiem von Mozart, Finale des neunten Quartetts von Beethoven (von den Quartettinstrumenten), Ave verum von Halevy, neunundzwanzigste Symphonie (Gdur) von Haydn. Am Ostersonntag werden die folgenden Schöpfungen zu Gehör kommen: Die Adur-Symphonie von Beethoven, Benedictus von Haydn, Violinconcert von Beethoven, vorgetragen von Joachim, Motette (Doppelchor) von J. S. Bach, Gmoll-Symphonie von Mozart.

Herr Pasdeloup beschließt heute die Reihe seiner vierundzwanzig Abonnementconcerte und sollen in diesem letzten Concert außer der Adur-Symphonie von Beethoven drei von den Fidelio-Ouverturen zur Aufführung kommen. Am vergangenen Sonntag wurde die Tannhäuser-Ouverture zum zweiten Male in dieser Saison aufgeführt und wie man mir versichert, ist die Aufnahme eine sehr beifällige gewesen.

Bargiels Medea-Ouverture hat den Beifall aller Musikverständigen gefunden und dieselbe wird sich auf dem Repertorium der hiesigen Concerte erhalten. Berlioz spricht sich ganz begeistert darüber aus.

Dieser geniale Musiker und Schriftsteller hat seine Denkwürdigkeiten vollendet und schon in Druck gegeben. Doch hat er den Entschluß gefaßt, die ganze Auflage in sichere Verwahrung zu bringen und die Veröffentlichung des Werkes soll erst einige Jahre nach seinem Tode erfolgen. Ein so großer Verehrer von Berlioz' Geistesprodukten wir sein mögen, müssen wir unter diesen Umständen doch wünschen, möglichst spät mit dieser Memoiren bekannt zu werden, es müßte denn sein, daß der berühmte Verfasser zu meinen Gunsten eine Ausnahme macht und mir keine blos posthume Bewunderung zumuthend, mich schon jetzt einen Blick in das interessante Werk werfen läßt.

Reményi, der ungarische Violinspieler, entzückt eine Reihe von Künstlerkreisen durch seine fabelhafte Technik und seine geniale Auffassung, die er bei Wiedergabe der ungarischen Weisen, deren vorzüglichster Dollmetsch er ist, an den Tag legt. Sein Rákoczy ist ein kriegerisches Drama, eine revolutionäre Tragödie, welche das unschuldigste Gemüth beunruhigen muß. Auch seine Transcriptionen Chopin'scher Stücke haben lebhaft in den hiesigen Salons angesprochen. Oeffentlich ist der ungarische Virtuos bisher nicht aufgetreten, doch dürfte dies trotz der vorgerückten Saison noch geschehen.

In dem Concert von Peru, einem Herrn, der durch eine Unzahl von Compositionen die er auf dem Piano verschuldet hat, sich eine Clientele bei dem Theresaverehrenden adeligen Publicum erspielte, hörten wir auch Fräulein Arminda Ubrich vom Hoftheater in Hannover. Die Dame ist eine angenehme Erscheinung, sie besitzt eine schöne, klangvolle Stimme und ihr Gesang wurde sehr beifällig aufgenommen. Ihr allein gelang es, die Hände der Zuhörer in Bewegung zu bringen, die zahlreichen Leistungen des Herrn Peru, selbst der Rubicon des Pianisten (der übrigens nicht von ihm sondern von seinen Zuhörern passirt wird) ließen dessen hohe und höhere Beschützerinnen kalt.

Nicht möchte ich das interessante Concert vergessen, durch das Herr und Frau Marchesi unsern Dank verdient haben, und in welchem Gesangswerke von folgenden Meistern zu Gehör gebracht worden sind: Caccini (1601), Luigi Rossi (1630), Arcangelo del Leuto (1640), Carissimi (1645), Stradella (1675), A. Scarlatti (1700), Pergolese, Buononcini (1722), Fioravanti (1797), Rossini (1813). Sonst hörten wir in die

sem Concerte noch den trefflichen Violinspieler White und Herrn G. Pfeiffers Vortrag einiger interessanter Clavierwerke. Die junge Violoncellspielerin de Try, die hier sehr gefällt und die auch in diesem Concert spielte, haben wir leider nicht gehört.

Alfred Jaell ist mit viel Glück in Lyon aufgetreten und demnächst geht er wieder nach Brüssel, wo er ein zweites Concert veranstaltet.

Joachim trifft nächste Woche hier ein, wie man mir sagt über Cöln, wo er mit seiner Frau zusammentreffen soll.

Zu unserer großen Freude hören wir, daß Madame Schumann in Paris erwartet wird, und daß die verehrte Künstlerin die Absicht hat, sich ganz hier niederzulassen.

Die Proben zur „Afrikanerin" nehmen den besten Fortgang und man hofft, die erste Vorstellung werde den 21. April vor sich gehen können. Ich darf es Ihnen nicht erst sagen, mit welchen Erwartungen man diesem Ereignisse entgegensieht.

Paris, 9. April 1865. **A. Guttner.**

Wiener musikalische Skizzen.

Der Schluß der deutschen Opernsaison warf noch einige interessante Blasen, unter andern auch das Gastspiel des Tenoristen Herrn Steger, der von früher her beliebt, bei gegenwärtiger empfindlicher Tenor-Noth herbeigerufen wurde, um womöglich dauernde Unterkunft zu finden. Er sang den „Masaniello" und den Arnold in Rossini's „Tell" und zeigte in beiden Partien seine altbekannten Vorzüge und Mängel — große Stimme, wenig dramatische Kunst und eine Ungleichheit seiner Leistungen, die nie einen ungetrübten Genuß bei dem Zuhörer aufkommen läßt. Dagegen hat sich Herr Steger in Bezug auf Gehalt-Forderung so gründlich ausgebildet, daß schließlich der Versuch, ihn zu engagiren sich zerschlug, trotz großer Bereitwilligkeit der Direction Opfer zu bringen. Mit Frau Dustmann hat man wieder für ein Jahr abgeschlossen. Das Suchen nach deutschen Tenoren dürfte bald krampfhafte Erscheinungen zu Tage fördern.

Indeß sind wir vor der Hand über alle deutschen Sorgen beim Operntheater hinaus und mehr mit der italienischen Gegenwart beschäftigt, die allerdings bisher keine ganz neuen Erscheinungen in Bezug auf Personalien bot, aber doch immerhin unser stagnirendes Blut etwas bewegter durcheinander treibt. Man begann die Vorstellungen mit Verdi's „I Lombardi", einem der ersten Würfe des nun schon so weltberühmten Maestro, welcher seit den Lombardi so ziemlich alle möglichen und auch einige unmögliche Texte in Musik gesetzt hat. Alle Leute, die nichts von Musik verstehen, prophezeiten schon beim Auftauchen des Lombardi dem Componisten eine große Zukunft, eine Prophezeihung, die ausgedehnter in Erfüllung gegangen ist, als sich sicher auch die reinsten Schwärmer für die Lombardi-Musik je hätten träumen lassen. Wir, mit der vollen Blödigkeit unseres deutschen Auges behaftet, vermögen auch heut zu Tage, wo alles constatirt ist, noch nicht in den Lombardi jene gewaltige Kralle zu entdecken, welche später den italienischen Adler in seiner Sonnenhöhe auszeichnete. Wir würden höchstens auf einen muntern Papagei gerathen haben, der namentlich mit Unisonochören das Allerfatalste plappert, das man einem musikalischen Menschen präsentiren kann.

Die Oper ist bereits hier gegeben worden vor etwa zwanzig Jahren. Wir sind seit dieser ganzen Zeit in dem Verständniß des Textes nicht um einen Schritt weiter gerückt und glauben, daß jedenfalls der Text an dieser Schwierigkeit auch einige Schuld trägt. Auf ein bischen Unsinn ist man ja bei derartigen Begebenheiten schon gefaßt; indeß hat

sich der Verfasser des Textbuches entschieden trompirt und der denkenden Menschheit meh
zugemuthet als er verantworten kann.

Die Aufführung der Oper war eine ganz gelungene oder höchst anständige. Frau
Lotti della Santa (Giselda) hat in dem abgelaufenen Jahre an Stimmitteln nicht zu
genommen. Sie hat deren nie viele besessen: aber sie vermag zu singen, meidet mög
lichst jede Uebertreibung und hat in ihrem ganzen Wesen etwas Sympathie-Erweckendes
Herr Angelini (Pagano) besitzt immer noch dieselbe schöne Stimme und was Herr
Graziani anbelangt, so ist es uns vorgekommen, als habe sein Organ nicht nur nich
verloren, sondern seit verflossenem Jahre sogar gewonnen. Es scheint (die höchst
Blüthe der Stimme ist längst vorüber) bei ihm eine Art von Nachsommer eingetreten
zu sein, in dessen milden Strahlen man sich gerne sonnt. Die Art seines Vortrags
sein Spiel und Benehmen tragen den Stempel abgeklärter Künstlerschaft und die Sicher-
heit und Gediegenheit seiner ganzen Erscheinung deuten auf eine dramatische Ausbildung
wie sie leider bei deutschen Tenoren nur ausnahmsweise vorkommt.

Fräulein Artot trat in der „Traviata" auf und erfreute sich wieder großen Bei
falls. Sie ist auf einer Höhe der Kunst angelangt, von der ein Weiterschreiten ebenso
schwer ist wie ein Zurückgehen. Ihre Stimme war nie bedeutend und ein Schwächer
werden derselben würde durch die eminente Geschultheit der Künstlerin entweder sofor
verdeckt oder doch so unbemerkbar gemacht werden, daß schon ein haarspaltendes Eingehe
dazu gehört, um den Abgang zu bemerken.

Die „schöne Helena" von Offenbach fährt ununterbrochen fort, sittliche Entrüstun
und einen — sehr zahlreichen Besuch hervorzurufen. Ein Theil der Kritik findet da
Stück geradezu verwerflich und bodenlos tadeln, ein anderer Theil glaubt, es sei seh
lustig und nicht schlechter als viele ähnliche Sachen, welche man dem Publicum heut z
Tage bieten sieht. Obscönitäten kommen einzeln allerdings in greller Form nicht vor
aber das Ganze ist eine ununterbrochene Obscönität, gehoben durch eine weibliche Er
scheinung (Fräulein Geistinger), die in plastischer Beziehung wenig zu wünschen übri
läßt, einen sehr netten Mezzosopran mit Altklang in der Tiefe und ein Spiel besitz
das zum Glück Vieles mildert. Wäre Fräulein Geistinger weniger schön und wenige
zurückhaltend, so würde wohl die „schöne Helena" nicht eine so treffliche Carrière machen
Es gehört zu den guten Launen der Glücksgöttin des Herrn Strampfer, daß er nich
allein die schöne Helena, sondern auch die schöne Geistinger und zwar beide zugleich ge
funden. Uebrigens ist die Charwoche eine Wohlthat für das in der Operette beschäftigt
Personal, das seit zwanzig Abenden immer auf der Wahlstatt steht und der Ruhe drin
gend bedarf.

Durch die Zeitungen geht ein Aufruf zur Unterstützung des berühmten Contrapunkt
lehrers Sechter, der durch eigenthümliche Unglücksfälle seine Habe verloren hat und nu
im hohen Alter der Noth gegenübersteht. Wer den schlichten, würdigen Mann kenn
muß diese für ihn so peinliche Situation tief beklagen.

Die Singacademie ist plötzlich wieder mit einem Concert hervorgetreten und hat R
Schumanns Requiem dabei hier zum ersten Mal zur Aufführung gebracht. Weder di
Musik selbst, noch die Ausführung derselben boten besondere Anhaltspunkte für eine le
bende Erwähnung. Schumann hat wohl selten so wenig bedeutende Musik geschriebe
wie dieses Requiem, dessen Aufführung indeß für Wien ein Ehrenpunkt war. Da
Schumann so viel bewundernde Wien sollte keine Composition dieses Componisten un
gehört in Vergessenheit kommen lassen.

Wien, 11. April 1865.

Erste Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Sonnabend den 8. April 1865 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel und Solo-Gesang.

Solospiel und Sologesang sind die beiden Fächer, aus denen der Inhalt der in der Ueberschrift erwähnten öffentlichen Prüfung am hiesigen Conservatorium genommen war, und im Folgenden geben wir das Verzeichniß der einzelnen Leistungen nebst unsrer kurzgefaßten Ansicht über dieselben.

Concert für Pianoforte von I. Moscheles (Edur, 1. Satz) — Herr Leideritz aus Leipzig.

Manches in diesem Satze kam recht gewandt heraus, Manches wiederum entbehrte aber noch der Correctheit und vollständig deutlichen Darlegung. Etwas mehr Kernigkeit des Tons, namentlich im Passagenspiel, muß Herr Leideritz sich noch anzueignen suchen.

Concert für Violine von F. David (Edur, 1. Satz) — Herr Theodor Brandt aus Hamburg.

Einige stellenweise Unbeholfenheiten abgerechnet, eine recht ziemliche Leistung.

Concert-Arie von F. Mendelssohn Bartholdy — Fräulein Anna Sonntag aus St. Francisco.

Hinter dem Nebel der Befangenheit blickte bei der jungen Dame ein recht klangkräftiges Stimmorgan hervor, für dessen wahre Ausgiebigkeit die gegenwärtige Leistung allerdings noch keinen Maßstab giebt, das aber unzweifelhaft auch nicht ohne Spuren einer in Zukunft zu gewinnenden reichen Ausbeute ist. In Beziehung auf technische Specialitäten ist vorläufig anzuführen, daß Fräulein Sonntag rein intonirt, recht deutlich und ziemlich richtig pronuncirt und den Ton mit leidlicher Freiheit emittirt (mit Ausnahme vielleicht der höchsten Töne, die sie noch etwas zaghaft anzufassen gezwungen ist). Geistige Regsamkeit des Vortrags bleibt noch von der Zukunft zu erhoffen.

Concert für Pianoforte von Sterndale Bennett (Fmoll, 1. Satz) — Fräulein Marie Schwarz aus Bromberg.

Mit gewandten Fingern zwar gespielt, aber im Ganzen doch noch zu viel Schwächlichkeit.

Concert für Violine von F. Mendelssohn Bartholdy (1. Satz) — Herr Salomo Fröhlich aus Posen.

Der Grund zu einem wackern Geiger ist bei dem jungen Manne gelegt, und das sagen wir trotzdem, daß das Concert ihm noch nicht fest und sicher genug saß und er bei der Wahl des Stückes seine Kräfte ein klein wenig überschätzt zu haben scheint.

Concert für Pianoforte von L. van Beethoven (Gdur, 1. Satz) — Herr Ferdinand von Inten aus Leipzig.

Die beste Clavierleistung der Prüfung, in Beziehung sowohl auf's Technische, wie auch auf's Musikalisch-Verständige.

Recitativ und **Arie** des Grafen aus „Figaro's Hochzeit" von W. A. Mozart — Herr Rudolph Grebe aus Hildesheim.

Die Baritonstimme des Herrn Grebe ist nicht ohne Kraft, aber noch mit zu vielen Klangrauheiten und Ecken behaftet. Mit der kleinen Coloratur in der Arie vermochte er gar nicht fertig zu werden, und von Vortrag fanden wir nur die oberflächlichsten Spuren.

Concert für Pianoforte von R. Schumann (1. Satz) — Herr George Henri Witte aus Utrecht.

Uns däucht, Herr Witte müsse überhaupt besser spielen können, als er diesen Abend spielte. Es war uns Alles zu sorglos und nonchalant behandelt und zeigte zu wenig Respect vor der Aufgabe. Bei der technischen Fertigkeit und dem musikalischen Wesen, die ihm zur Seite stehen, sind die beregten Mängel um so auffallender.

Concert für Violine von H. Vieuxtemps (Edur, 2. u. 3. Satz) — Herr Albin Krause aus Görlitz.

Ein aufrichtiges Bravo dieser Leistung! Sie bewies, daß Herr Krause das vollständige Zeug zu einem brillanten Geiger hat und im besten Vorschreiten zu einer guten Zukunft begriffen ist. Besonders hervorzuheben ist des jungen Mannes ungewöhnliche Staccato-Fähigkeit.

„Hommage à Händel", Duo für zwei Pianoforte von I. Moscheles — Herren Wilhelm und Ludwig Thern aus Pesth.

Beide zusammen und jeder für sich entledigten die beiden Brüder sich in bester Weise ihrer Aufgabe. Das Stück kam vollkommen präcis, klar und rund zur Veranschaulichung.

Mozarts Briefe.

Nach den Originalen herausgegeben

von

Ludwig Nohl.

Mit einem Facsimile.

Verlag der Mayrischen Buchhandlung in Salzburg.

Soviel beglaubigte Brief-Auszüge von Mozart auch bei Nissen und Jahn gesammelt sind, hat sich Herr Nohl doch ein anerkennenswerthes Verdienst um eine vollständige Sammlung erworben, deren einzelne Stücke ohne Kürzung wiedergegeben sind. Zudem muß es doch auch jedem Mozartfreunde angenehm sein, alle Briefe des unsterblichen Meisters und liebenswerthen Menschen beisammen zu haben. Die Lectüre ist in der That höchst anregend, indem man nicht nur das Wesen Mozarts von seiner Kindheit bis zum Grabe sich in den Briefen abspiegeln sieht, sondern auch mit seiner eigenen Lebensbeschreibung viel musikalischen Privat- und Weltverkehr erlebt. Die Darstellung ist durchweg so naiv wahr, wie die Rede der „Kinder und Narren"; beides ist unser Mozart: außerdem, daß er ein Halbgott im Musikmachen war, war er auch Zeitlebens ein Kind und ein Erzschäker, ein ehrliches Gemüth und heller Kopf. Die Briefe entfalten den Charakter ganz willenlos vor uns, so, daß es eine Freude ist, zu lesen. Interessant, außer vielen andern Zügen, ist auch bei Mozart das Bedürfniß, den Geist sich in kindischem Gewäsch gefallen zu sehn; in solchen Spielen macht er sich nach angestrengter Arbeit wieder frisch. Man lese nur herzig dummes Zeug wie folgendes: „Mannheim, 5. Nov. 1777. Allerliebstes Bäsle, Häsle! Ich habe dero mir so werthes Schreiben richtig erhalten — falten, und daraus ersehen — drehen, daß der Herr Vetter — Retter und die Frau Bas — Has, und Sie — wie recht wohl auf sind — Rind. Wir sind auch . . . . &c." So erhält sich die Natur des Knaben gesund, der schon damals, 11 Jahr alt, die Meister beschämte! — Doch man kaufe und — lese selber.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Conservatorium der Musik fand vom 10. bis 12. April die regelmäßige halbjährige Privatprüfung statt. Dieselbe erstreckte sich auf Violin-, Violoncell- und Pianofortespiel, Gesang und Composition, und hatte abermals die erfreulichsten Resultate aufzuweisen. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen erfolgt in der zweiten Häfte der Osterwoche.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 8. April Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Danket dem Herrn", von A. Romberg. „Kommt lasset uns anbeten", von Hauptmann. Am 9. April um 2 Uhr: „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze", Oratorium von Haydn. — Am 12. April Nachmittag um 2 Uhr: „Misericordias Domini", von Durante. Am 13. April Nachmittag um 2 Uhr: „Wir drücken dir die Augen zu," von Schicht.

Am Charfreitag Abends 6 Uhr in der Thomaskirche Aufführung von J. S. Bach's großer Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus zum Besten der Stiftung für die Wittwen und Waisen des Stadtorchesters unter Direction des Herrn Capellmeister Reinecke, die Soli gesungen von Fräulein Borchard aus Weimar, Frau Pögner, die Herren Schild, Bletzacher aus Hannover und Richter.

* Dresden. In dem Concert Ole Bulls, welches am 4. April stattfand, wirkte auch der Pianist Herr Leo Lion aus Berlin mit und bekundete ein erfreuliches Talent durch recht fertige Technik, musikalisch ausgebildeten und jugendlich feurigen Vortrag, mit sichtlicher Neigung zu eleganter und brillanter Behandlung. Eine Ouverture des genannten Künstlers, welche das Concert eröffnete, zeigt ein frisches jugendlich-talentvolles Streben. Ole Bull selbst erntete enthusiastischen Beifall mit seinen Vorträgen. Er ist der einzige der jetzt lebenden Violinvirtuosen, der wahrhaft an Paganini erinnert. Was wir vernehmen, ist der Nachklang einer Periode, die den Weltschmerz im Leben wie in der Kunst zur Mode erhoben, welcher die Flucht aus der Wirklichkeit, die Trauer ohne Inhalt und Ziel, die Schwelgerei der Wehmuth als das Kennzeichen aller höher und feiner gearteten Naturen galt. Die Cantilene ist das eigentliche Element dieses Sängers auf den Saiten. Für die Wunder der Bravour fehlt es ihm an der rechten Ausdauer und Kraft.

* Für das Dresdner Sängerfest sind bereits 20,000 Theilnehmer angemeldet. Die Festhalle, deren Bau begonnen hat, muß am 20. Juli vollkommen fertig übergeben werden. Dieselbe liegt am rechten Ufer der Elbe in reizendster Lage in unmittelbarer Nähe des Waldschlößchens und hat eine Breite von 240 Fuß, eine Länge von 542 Fuß und eine Höhe von 76 Fuß. Vorläufig steht der angefangene Bau aber vollständig unter Wasser, da die Elbe mit großer Schnelligkeit sehr bedeutend gestiegen ist.

* Berlin. Am 18. April findet das sechste und letzte Concert der Gesellschaft der Musikfreunde unter Mitwirkung von Frau Ingeburg von Bronsart und Herrn Stockhausen statt. — Das dritte Concert des Herrn Ehrlich wird am Mittwoch im Saale der Singacademie stattfinden, Fräulein Sanier und Herr Ole Bull werden darin mitwirken, in diesem Concert wird unter anderen auch Hummels hier lange nicht gehörtes Septett zur Aufführung kommen. — Am 17. April wird Herr Stockhausen nun auch das Ersatz-Concert geben für jenes im Januar wegen plötzlicher Heiserkeit unterbrochene Concert. — Herr Niemann von Hannover eröffnete am Montag sein Gastspiel im Opernhause als Faust in Gounods Oper und wird nun durch zwei Monate unser Gast bleiben. — Fräulein De Ahna, schon seit einiger Zeit leidend, ist jetzt so bedenklich erkrankt, daß man in der vorigen Woche für ihre Wiederherstellung sehr besorgt war. Am Freitag waren an ihrem Krankenlager die berühmtesten Aerzte Berlins zu einer Consultation vereinigt und diese haben sich glücklicherweise für die Heilbarkeit des Leidens ausgesprochen, doch wird die junge Künstlerin mehrere Monate der Bühne entzogen bleiben. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gastirt Frau Jauner-Krall aus Dresden. — Dem Königl. Kammermusikus Violoncellisten Julius Stahlknecht ist das Prädicat Königl. Concertmeister verliehen worden.

* In Stuttgart ist Frau Marlow in der Oper jetzt wieder in Thätigkeit getreten, nachdem sie in Folge ihres Unfalls drei Monate der Bühne entzogen war.

* **Wien.** Mit Herrn Steger hat das Hofoperntheater ein Engagement nicht zu Stande gebracht, da er es unter achtzehntausend Gulden nicht thun will. Man speculirt nun auf Herrn Coloman Schmidt, gegenwärtig in Amsterdam. — Am 11. April kam im Redoutensaale Bachs „Matthäus-Passion“ unter Herbecks Leitung und mit Herrn Gunz aus Hannover zur Aufführung. — Die Wiener Singacademie hat auch wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, sie brachte Schumanns in Wien noch nicht gehörtes „Requiem“ zur Aufführung, dasselbe fand wenig Anerkennung. — Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums, welches Herr Hofoperncapellmeister Proch am 1. April feierte, wurde ihm vom Orchester eine werthvolle goldene Ankeruhr als Zeichen der Verehrung überreicht.

* **Sechter.** In Bezug auf den würdigen Hoforganisten Sechter, der kürzlich ohne Verschulden sich um seine Ersparnisse gebracht und dem Nothstand preisgegeben sah, meldet die „Neue freie Presse“, daß der Meister bereits aus der drückendsten Lage befreit ist. „Während Sechter's Mißgeschick in bester Absicht, aber mit wenig Tact an die große Glocke der Oeffentlichkeit gehängt worden, hatten bereits Freunde und Kunstgenossen in aller Stille erfolgreich für ihn gewirkt. Herr Director Hellmesberger hatte das Glück, auf ein von ihm verfaßtes und beim a. h. Hofe überreichtes Gesuch augenblicklich 300 fl. von Sr. Majestät dem Kaiser und ebensoviel von dem Herrn Erzherzog Franz Carl für Sechter zu erhalten. Gleichzeitig ließ der Staatsminister Ritter von Schmerling unaufgefordert die nöthigen Erkundigungen einziehen und die Einleitung treffen, daß der greise Altmeister des Contrapunkts mit einer ausreichenden Unterstützung aus den jährlich zu vertheilenden „Künstler-Pensionen“ bedacht werde. Auch mehrere der bedeutendsten Kunstfreunde haben sich werkthätig ins Mittel gelegt.“

* **Prag.** Diese Woche feiern die Mitglieder der deutschen Bühne ihre Abschiedsfeste. Herr Eilers wurde in Coburg angestellt, Frau Kainz-Prause wird sich in nächster Zeit nur mit Gastrollen befassen, Herr Bachmann aus Gesundheitsrücksichten sich für mehrere Monate von der Bühne zurückziehen. Fräulein Grün hat ohne Sang und Klang unsere Bühne verlassen. Der Hannover'sche Hofopernsänger Herr Zottmayer gab „Zampa“ zur Benefice- und Abschiedsvorstellung. — Am 6. April spielte Frau Clara Schumann im dritten Conservatoriumsconcert, außerdem gab diese ausgezeichnete Künstlerin auch ein eigenes überfülltes Concert. Fräulein Murska gastirt im böhmischen Interimstheater und erregt einen wahren Sturm von Beifall. — Herr Kittel, seit zwanzig Jahren Director des hiesigen Conservatoriums, ist seiner Stelle enthoben worden.

* **München.** Es wird trotz alledem und alledem nun doch Ernst mit Wagners „Tristan und Isolde.“ Herr Schnorr von Carolsfeld nebst Gattin und Herr Mitterwurzer aus Dresden sind bereits hier eingetroffen und die Proben haben unter Hans von Bülows Leitung begonnen. Außer den Genannten wirken in der unmöglichen Oper noch mit: Herr Zottmayer von Prag und unsere Hofopernsängerin Fräulein Deinet. Die Proben sollen Mitte Mai beendet sein und dann wird die Aufführung im Residenztheater vor einem vom König besonders einzuladenden Publicum erfolgen. — Das Walter'sche Quartett nahm am letzten Sonnabend seine Soiréen wieder auf und spielte als erste Nummer seines Programms das Quartett in Cdur von Haydn Op. 76 Nr. 77. Majestätisch trat das Gdur-Quartett von Beethoven Op. 18 Nr. 2 auf, während das Quartett in Dmoll von F. Schubert durch den frischen romantischen Hauch, welcher über der Composition schwebt, sich auszeichnet. Die ausführenden Künstler bewährten ihr wohlerworbenes Renommée auf's Neue, das schwierige Beethoven-Quartett spielten sie vollständig tadellos, ein nicht minder vollendetes Meisterstück war die Aufführung des zweiten Satzes im ersten Quartett. — Die zweite Soirée findet am 11. April statt. — Am 9. April kam im Odeonsaale auf besonderen Wunsch des Königs die neunte Sinfonie von Beethoven zur Aufführung.

* **Frankfurt a. M.** Im dritten Concert des Cäcilienvereins kommt am 14. April Bachs große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus zur Aufführung, die Soli singen Fräulein Rempel, Fräulein Schreck, die Herren Hill und Otto von Berlin.

* In **Hannover** hat der zweite Capellmeister Herr Scholz seine Entlassung eingereicht und wird für die nächste Zeit seinen Aufenthalt in Rom nehmen. Das ganze Orchesterpersonal ist um Gehaltserhöhung eingekommen. Joachim wird dem Vernehmen nach nicht in seine Stellung nach Hannover zurückkehren.

* In Sachen Bruch-Loreley-Niemann-Hannover. In einer Correspondenz aus Hannover in No. 17 der Signale steht geschrieben, Bruchs Oper „Loreley" könne im dortigen Hoftheater unter andern auch aus dem Grunde nicht zur Aufführung gelangen, weil Herr Niemann sich ungünstig über das Werk ausgesprochen habe. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum. Wie uns Herr Niemann mittheilt, „kennt er weder die Oper, noch die Tenorpartie in derselben, hat auch nie ein Urtheil darüber abgegeben." Da Herr Niemann nicht den Anschein gewinnen will, als ob er den Bestrebungen junger Künstler entgegenträte, so wünscht er eine Berichtigung jener Angabe, die wir selbstverständlich sehr gern hiermit zur Kenntniß unserer Leser bringen.

* Die Pianistin Fräulein Anna Mehlig gab am 1. April ein Concert in Nürnberg, sie trug das Trio in Dmoll von Mendelssohn, Beethovens Fmoll-Sonate, sowie Compositionen von Chopin und Liszt meisterhaft vor und rechtfertigte den ihr von Leipzig und Berlin vorausgegangenen Ruf auf's glänzendste.

* In Torgau kam am 3. April durch die Primaner und Secundaner des Gymnasiums die „Antigone" des Sophokles mit Mendelssohns Musik zur Aufführung.

* Königsberg. Die Hünerfürst'sche Theatercapelle führte Lachners Suite Op. 113 auf. Das Werk fand nur mäßigen Beifall, weil es der geist- und herzerfrischenden Momente wenig oder gar keine, an Formenkunst aber nur gewöhnliches bietet. Einzelne hübsche Motive, eine durchweg natürliche klare Mache, besonders aber die nette Instrumentirung wurden anerkannt. — Fräulein Preßler, die vortreffliche Contra-Altistin, gab noch ein zweites Concert mit vielem Beifall.

* In Pesth wird vom 20.—23. August ein großes Musikfest unter persönlicher Direction von Liszt stattfinden, der bei dieser Gelegenheit mehrere seiner größeren Werke seinen Landsleuten vorführen wird, unter anderen das Oratorium „die heilige Elisabeth." — Die Oper „Camilla" von Gustav Fay, welche in diesen Tagen zum ersten Mal aufgeführt wurde, errang nur einen succès d'estime.

* Die Sängerin Fräulein Deconei vom Hoftheater in Hannover studirt gegenwärtig bei Frau Viardot-Garcia in Baden-Baden.

* Theatralische Verwarnung. Die Theaterverwaltung in Breslau hat dem dortigen Theaterdirector Herrn Gundy eine Verwarnung wegen unzulänglicher Leitung des Institutes ertheilt.

* Ein Werk über Joh. Seb. Bach verläßt in etwa vierzehn Tagen die Presse, es führt den Titel: „Das Leben und die Werke Joh. Seb. Bachs", Verfasser ist der Königl. Preuß. Geheime Regierungsrath C. H. Bitter. Derselbe suchte durch jahrelange Forschungen in den Archiven der Städte, in denen Bach lebte und wirkte, die Materialien zu sammeln, um genaue Kunde von ihm zu geben; damit verband er die Aufgabe, die großen Tonschöpfungen desselben zu analysiren und zum allgemeinen Verständniß zu bringen. Nach dem Urtheil Sachverständiger, welche Einsicht von dieser Arbeit nahmen, ist sie dem Autor gelungen.

* „Geschichte der Oper am Hofe zu München" ist der Titel eines neuen Werkes, welches F. M. Rudhart nach archivalischen Quellen bearbeitet hat und von dem soeben der erste Band (die italienische Oper von 1654 bis 1787) erschienen ist.

* Berlioz hat seine Memoiren vollendet und dieselben werden bereits gedruckt, sie sollen aber unter sicherem Verschluß aufbewahrt werden und erst nach dem Tode des Verfassers in die Hände des Publicums gelangen.

* Ein Portraitrelief von Frau Szarvady hat der begabte Bildhauer Cauer in Kreuznach jetzt vollendet, es wurde im vorigen Sommer, als Frau Szarvady zur Cur in Kreuznach weilte, begonnen. Nach einem Bericht in der Cölnischen Zeitung ist die Ausführung höchst gelungen, es heißt dort: „Wir selbst haben Gelegenheit gehabt, ein bereits in Marmor ausgeführtes Portraitrelief zu bewundern, in welchem wir zu unserer Freude die freundlich-edlen Züge von Wilhelmine Szarvady, der berühmten Clavierspielerin, erkannten. Was wir von dem Portrait verlangen, treue Individualität und zugleich idealen Gehalt, beides hat der Künstler mit sicherer Hand seinem Marmor einzuhauchen gewußt."

* London, 8. April. Ueber die italienische Oper in Covent-Garden ist bis jetzt nicht viel zu sagen, die seitherigen Aufführungen gleichen mehr unschuldigen Vorpostengefechten in Erwartung der Hauptarmee. Die auf heute beabsichtigte Aufführung des „Propheten" wurde auf nächste Woche verschoben, also in die Leidenswoche, und es lösen sich dann der „Messias" (Montag und Mittwoch in Exeter-Hall) und der „Schlittschuhtanz" (Dienstag) getreulich ab. — In Concerten stand diese Woche Beethoven oben an; nicht nur, daß sein Name das Programm des letzten monday popular Concerte ausschließlich zierte, sondern auch drei seiner Riesenwerke, die dritte, fünfte und neunt Sinfonie hießen den gerade jetzt hereinbrechenden lang ersehnten Frühling willkommen Der „Beethoven-Abend" im monday popular Concert wählte sich aus seinen Werken das herrliche Quartett Op. 95, in dem Joachim seine Getreuen zum gewohnten Sieg führte. Im Trio Op. 97 und der Sonate Op. 5 Nr. 2 schloß sich dem Meister Hall an und Joachim spielte dann auch noch allein die Romanze in F. Im zweiten phil harmonischen Concert gab Joachim ferner im Mendelssohn'schen Concert sein Beste und vor und nach diesem Violinconcerte war das Liebliche und Gewaltige in Mozar und Beethoven durch deren Sinfonien in Esdur und Cmoll vertreten. Die neue phil harmonische Gesellschaft that mit Beethovens neunter Sinfonie einen kühnen Griff un verdient für den sichtbaren Eifer, mit dem sie das Riesenwerk aufführte, alle Anerkennung Es giebt das rühmlichste Zeugniß der ausführenden Kräfte, wenn man bedenkt, daß d Vorbereitungen zu einer solch schwierigen Aufgabe kaum über eine Probe hinausginge Natürlich durfte man auch nur einen dem entsprechenden Maaßstab anlegen — war e doch immerhin eine Wohlthat, das hier so selten aufgeführte Werk wieder zu höre Erfreulich war es zugleich zu sehen, mit welch gespannter Aufmerksamkeit die Anwesende bis zur letzten Note jedem Satze folgten. Konnten die Meisten ein so schwieriges Werk au nur im Allgemeinen auf sich wirken lassen, so mußten sie doch fühlen, daß sie hier de Wirken eines mächtigen Geistes gegenüberstanden, vor dem sie sich in Demuth zu beuge hatten. Außer dem tüchtigen Orchester lösten ganz besonders die Solisten (Parepa, S Dolby, Perren, Weiß) ihre Aufgabe in wahrhaft heldenmüthiger Weise. Nur eine Joachim konnte es möglich sein, nach einem solchen Werke das Interesse der Zuhör in solchem Grade zu fesseln; Spohr's dramatisches Concert und Bach's Fuge in Gmo schreckten denn auch unter seinen Händen nicht vor dieser Aufgabe zurück. Der Sin fonie vorausgehend sang Mad. Sainton-Dolby eine Arie „per pietà, non ricercate, welche von Mozart im Jahre 1783 als Einlage in die Oper „il curioso indiscreto von Anfossi componirt wurde. Die Arie war für den Tenoristen Adamberger geschrieben durch einen „Pfiff des Salieri", wie Mozart in einem Briefe (vom 2. Juli 1783) a seinen Vater schrieb, mußte jedoch die Aufführung der Arie unterbleiben. (Köche Mozartcatalog Seite 338—39). Diese für jeden gediegenen Sänger so dankbare Ar ist in älterer und neuerer Ausgabe bei Breitkopf und Härtel erschienen. — Das her lichste Frühlingswetter lockt heute die musikliebende Menschheit und vornehmlich sol „die dazu Zeit haben" hinaus nach dem stolzen Gebäude in Sydenham, wo in d luftigen Räumen des Crystallpalastes den Gästen abermals ein würdiges Mahl bereit ist, dessen Glanznummern „Pianoforte-Concert" (Gmoll) von Mendelssohn (Fräule Zimmermann), „Ave Maria" von Cherubini und Beethoven's „Eroica" auch d wählerischsten Gaumen befriedigen müssen.

* Pau, 4. April. Im Süden Frankreichs — dessen Clima so anziehende Vo stellungen erweckt, die, beiläufig bemerkt, diesen Winter grausam getäuscht worden si — ist die musikalische Bildung, nach deutschen Begriffen wenigstens, noch eine sehr pr mitive. Die dankenswerthen Bestrebungen einzelner Männer in den größeren Städte nach dem Vorbild von Pasdeloup in Paris, die Heroen der Tonkunst dem Volke o gerecht zu machen, liefen meist auf Fehlversuche hinaus. — So in Bordeaux, wo i vorigen Jahr die in's Leben gerufenen Concerts populaires unter Leitung des Her Remusat vollständig Fiasco machten — Dank der Lauheit des Publicums und dess Mangel an Geschmack für classische Musik. Wenn auch die Leistungsfähigkeit des Di genten mit seinen gediegenen Intentionen nicht vollständig gleichen Schritt hielt, so hä doch allmählig etwas Tüchtiges geleistet werden können, denn die mitwirkenden Theat orchester-Kräfte waren durchaus nicht unbedeutend. Es ging aber über das Fassung vermögen des großen Publicums. In Bordeaux ist Alles Coterie und Vogue; fe die Protection der sogenannten guten, d. h. reichen Gesellschaft, dann bleiben selbst be vorragende Leistungen ohne besondere Beachtung. So waren auch die diesjährig Matinéen für Kammermusik der Gebr. Demunck aus Belgien Anfangs spärlich gen besucht, doch Monsieur le Maire nahm das Unternehmen in seine allerhöchste Gun

und zog einen Schweif von Zuhörern nach sich — und dann ist ja der Sinn für gute Musik nicht völlig in Bordeaux ausgestorben und die jungen Künstler leisteten wirklich Treffliches, genug, allmählich füllten sich die Räume. — Das vorletzte Concert brachte: Quatuor Op. 95 von Beethoven; zweites Trio in D von demselben; Gavotte von Bach für Violine von Schumann; Andante der Bdur-Sonate für Clavier und Violoncello von Mendelssohn; Quatuor Op. 41 Amoll von Schumann. Das letzte am 26. März: Quatour in C (No. 7) von Mozart; Kreutzer-Sonate von Beethoven; Sarabande und Gavotte für Violoncello mit Clavierbegleitung (von Louis Amureux) von Bach; Quatuor in D von Mendelssohn. — In der Oper macht Mermets „Roland de Roncevaux" fortwährend ein übervolles Haus, die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig, auch wird brav gesungen; dagegen war der Erfolg von „Mireille" von Gounod keineswegs ein durchgreifender. — Pau, die alte Bearner Hauptstadt, welche ohne allen Zweifel, auf Grund mancher Heilerfolge, zum Theil aber auch von der Mode und vielleicht etwas zu überschwänglicher Reclame zum climatischen Wintercurort gestempelt ist, birgt an 3000 Fremde in seinen Mauern, darunter manche Deutsche. Die Gluth der südlichen Sonne bereitet uns diesen Winter keine Verlegenheit; zum Entsetzen der Gäste toben die Elemente ebenso gut wie daheim, nur das haben wir vielleicht vor dem Norden voraus, daß statt des Schnees meist das reine Wasser herunterschüttet. Neben solchen Segen von oben halten uns keine Ressourcen einer großen Stadt, wenig Segen der holden Musica schadlos. — Die italienische Oper entzieht sich der Kritik, wenn wir nicht Ronconi ausnehmen, der der grenzenlosen Nüchternheit der Saison zu guterletzt noch etwas aufhalf. Wir hörten ihn im „Barbier" und in „Maria di Rohan"; noch immer weiß er durch Methode und Spiel zu fesseln; an seine Stimmmittel darf man freilich keine großen Ansprüche mehr stellen. Von andern Sängern verdienen noch Mazzini Osti (Bariton) und Sarti (Tenor) einer aufmunternden Erwähnung; doch was vermögen diese Einzelnen gegenüber dem Chaos von Mittelmäßigkeit. Ihren Lesern mag es zum Theil wohl bekannt sein, daß hier während einiger Jahre das Feld der Wirksamkeit des trefflichen, leider zu früh verschiedenen Geigers Eller war. Dieser Künstler ließ es sich angelegen sein, die musikalische Cultur in Pau einzubürgern und Dank seinen gediegenen Bestrebungen und der Anwesenheit vieler Fremden, ist hier der Sinn zum Theil geläuterter als anderwärts im Süden. Sein Schüler, Herr Reinhold Becker aus Dresden, ist sein würdiger Nachfolger und seine Leistungen finden die verdiente Anerkennung. Sein Concert, leider das einzige der Saison, brachte unter andern das Quartett in G von Haydn; Trio in Gmoll von Mendelssohn; Allegro des Cmoll-Concerts von Beethoven; Fragmente für zwei Claviere von Bach und Soloverträge von Eller durch den Concertgeber. Unter den Mitwirkenden figurirten Namen aus der hohen Franz-Aristokratie. Von Fremden nennen wir Herrn Musikdirector Wichmann aus Berlin und Baron de Castillon aus Paris, welcher letzterer sich mit Quintett und Symphonie von seiner Composition (nach Schumann'schem Vorbild) auch in Deutschland einzuführen gedenkt.

* Stockholm, im März. Unsere musikalische Saison war dieses Jahr besonders interessant. Nicht allein daß die Oper bedeutende Kräfte entwickelte, die Concerte waren auch ungewöhnlich reich an Zahl. Besonders anziehend waren die Quartett-Soiréen der Frau Norman-Neruda, welche von ihrer Schwester, Fräulein Marie Neruda und den Herren Daubert, Lindroth und Arnold unterstützt wurde. Vorzüglich vorgetragen hörten wir Quartette von Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Schumann. Namentlich in den zwei letzten Soiréen war das Ensemble vortrefflich, und Frau Norman-Neruda zeigte, daß sie nicht allein eine ausgezeichnete Solistin, sondern auch eine verdienstvolle Quartettspielerin ist. — In dem königlichen Opernhause hörten wir diesen Winter „Robert", „die Hugenotten", „Norma", „die weiße Dame", „Il Trovatore", „Fidelio" ꝛc. ꝛc. Einer hier gastirenden jungen Schwedin Fräulein Hebbe haben wir die Aufführung von „Fidelio" zu verdanken. Daß diese Oper 7 Mal nach einander gegeben wurde, ist ein Beweis, daß der Geschmack des Publicums in Schweden für classische Musik sich sehr entwickelt hat. Das erwähnte Fräulein Hebbe hat eine im Ganzen unbedeutende Stimme, und doch vermochte sie durch ihre sehr gute Auffassung der Rolle und ansprechenden Vortrag sich beliebt zu machen. Einige Zeitungen und Dichter haben Alles gethan, diese junge Sängerin in der Eile groß zu machen. Leider fehlen die für das dramatische Fach nothwendigen Stimmmittel dazu! Indessen ist diese Sängerin als Margarethe in „Faust", Valentine in den „Hugenotten" und Alice im „Robert" mit Beifall aufgetreten. Die Primadonna assoluta Madame Michaeli — Schülerin der Jenny Lind — ist eine Coloratur-Sängerin ersten Ranges. Dieser

große Liebling des Publicums ist diesen Winter als „Norma“ aufgetreten und hat Fu rore gemacht. Ihr Gesang war vorzüglich und in ihrem Spiel verrieth sie anerkennungs werthe, solide Studien. Die Stimme der Frau Michaeli ist kräftig genug für da hiesige Theater, zu schwach aber für die größeren Bühnen Deutschlands, sonst würd wohl Schweden sie nicht lange behalten, denn nach solchen Coloratur=Sängerinnen w die Frau Michaeli kann man heutzutage lange vergebens suchen. Unter den Teneriste befindet sich Herr Schäfer aus Deutschland. Dieser Sänger hat nach seiner Ankun in Schweden große Fortschritte gemacht, doch war es noch für ihn zu früh als Johan im „Propheten“ aufzutreten. Glücklicher war er als Polione in „Norma“. Ein Ten legère, Herr Arnoldsohn, ist nicht allein ein sehr angenehmer Sänger, sondern auch ei ganz ausgezeichneter Schauspieler. Das hiesige Orchester spielt, mit Ausnahme d Blech=Instrumente, die fast nie rein stimmen wollen, ganz gut. — Die harmonisch Gesellschaft Stockholms arbeitet fleißig und wir haben bereits ein sehr gutes Concert g hört, in welchem die „Athalia“ von Mendelssohn aufgeführt wurde. — Jetzt eben ist ei Violinspieler Wiernacki, ein Pole, hier und concertirt. Die nächste Woche wird d hier schon sehr beliebte Violinspieler Auer erwartet. — Bei der deutschen Oper i Gothenburg — die keine besonderen Geschäfte macht — werden der Tenorist Formes a Berlin und der Bariton Beck aus Wien erwartet.

* Moskau, 1. April. Die italienische Oper wurde hier am Ende der Butte woche geschlossen, die letzte Vorstellung war Gounods „Faust“. Nun folgt, wie ne jedes Jahr, bis zu Ostern ein Concert auf's andere. Unter andern spielte der Peter burger Violinvirtuos Heinr. Wieniawski zwei Mal unter großem Beifall im Oper hause und schloß jedesmal mit dem Vorführen seines bekannten Paradepferdes: „D Carneval von Venedig“. Außerordentlichen Beifall errang und erringt noch der je hier anwesende berühmte deutsche Geiger Ferd. Laub. Er spielte zuerst in den dr von der hiesigen russischen Musik=Gesellschaft im sogenannten adligen Saal arrangirte Quartett=Soiréen. Am 9. März fand die erste Soirée statt; die Mitwirkenden waren F. Laub (erste Violine), Klammroth (zweite Violine), Beseklirsky (Viola), Oeser (Vi loncello), N. Rubinstein, Door (Pianoforte). Aufgeführt wurden in der ersten Soiré Quartett No. 5 Op. 17 von Haydn; Trio für Pianoforte, Geige und Violoncell Op. 70 No. 2 von Beethoven; Quintett für zwei Geigen, zwei Violen und Violon celle (Bdur) von Mozart. In der zweiten am 14. März von denselben ausgeführ Quartett (Fdur) von Schubert; Quintett für Pianoforte, zwei Geigen, Viola un Violoncello von Schumann; Quartett Op. 132 von Beethoven, und in der dritt Soirée: Quartett Op. 12 von Mendelssohn; Sonate für Geige und Pianofort Op. 47 von Beethoven, von den Herren Laub und Rubinstein gespielt; Quartett No. Op. 59 von Beethoven. Die Ausführung war eine vorzügliche, besonders errang Lau durch seine glänzende Technik und sein ergreifendes, seelenvolles Spiel allgemeinen Be fall, so daß bei seinem Concert am 30. März im Opernhaus schon früh 10 Uhr ke Billet mehr zu haben war und er nach jeder Nummer 4 bis 5 Mal stürmisch gerufe wurde. Er spielte das Concert von Mendelssohn, die Rêverie von Vieuxtemps, eine vo ihm selbst componirte etwas manierirte Polonaise mit Orchesterbegleitung und die Phan tasie von Ernst über Motive aus Rossini's „Othello“. Herr Laub scheint Wohlgefalle an dem ausverkauften Haus gehabt zu haben, denn für den 4. April hat er ein zweit Concert annoncirt, allerdings das letzte, wie er auf den Zetteln sagt. Die Erinneru an Rußland wird ihm eine goldene im wahren Sinne des Wortes sein, denn für d Mitwirkung in den drei Soiréen soll ihm die russische Gesellschaft allein 1000 Silbe Rubel ausgezahlt haben.

---

* Giuditta Pasta, die ihrer Zeit hochberühmte Sängerin, ist den 1. Apr auf ihrer Villa am Comersee gestorben. Ihre Glanzperiode fiel in die Jahre 1824 b 1830. Die Pasta stammt aus einer jüdischen Familie und war im Jahre 1798 Sarrano bei Mailand geboren. Giuditta Pasta ist in der Cathedrale zu Como mit gr ßem Glanze begraben worden. Die Grabschrift, die ihren Stein ziert, lautet: „Giu ditta Pasta Genio del canto onore del secolo e dell' Italia, miracolo di vir nella più invidiata fortuna e nelle avversità, Te accolgano i cieli delle cui me lodi dolcissime beavi la terra.“

* In Augsburg starb am 3. April der Domcapellmeister Michael Kelle Die kirchliche Musik verliert an ihm einen würdigen Vertreter.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

6. u. 9. April. So machen es Alle, von Mozart.
7. April. Morgano, Ballet.
10. April. Margarethe, von Gounod. (Mit Herrn Niemann v. Hannover.)
11. April. Freischütz, von Weber.
12. April. Fra Diavolo, v. Auber. (Mit Herrn Niemann v. Hannover.)

Dresden.

Hoftheater.

7. April. Der Postillon von Lonjumeau. (Mit Herrn Gunz von Hannover.)

Cöln.

Stadttheater.

6. April. Jessonda, v. Spohr.
7. April. Das Glöckchen des Eremiten, v. Maillart.
10. April. Fidelio, von Beethoven.

Wien.

K. K. Operntheater.

5. u. 8. April. La Traviata, von Verdi.
6. April. Die verwandelten Weiber. Ballet.

Prag.

K. Landestheater.

29. März. Don Juan, von Mozart.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

6. April. Der Waffenschmied, von Lortzing.

Hamburg.

Stadttheater.

4. April. Undine, v. Lortzing.
5. April. Lucrezia Borgia, von Donizetti. Die Sirene, Ballet.
9. April. Martha, v. Flotow.

Paris.

Grand Opéra.

20. März. La Favorita, de Donizetti. Diavolina, Ballet.
31. März u. 5. April. Roland à Roncevaux, de Mermet.

Opéra comique.

29. u. 31. März u. 5. April. Le Capitaine Henriot, de Gevaërt.
30. März, 4., 6. u. 8. April. Le Saphir, de David.

Opéra italien.

29. März. La Sonnambula, de Bellini.
30. März. La Duchessa di San-Giuliano, de Graffigna.
4., 5., 6. u. 8. April. Crispino e la Comare, de Ricci.

Paris.

Théâtre lyrique.

29. März. Richard coeur de lion, de Gretry. Le Mariage de Don Lope, de Hartog.
30. März, 4., 6. u. 8. April. La Flûte enchantée, de Mozart.
31. März. Rigoletto, de Verdi. Le Mariage de Don Lope, de Hartog.
5. April. L'Alcade, de Uzepy. — Rigoletto, de Verdi.

London.

Covent-Garden.

Royal Italien Opera.

3. u. 8. April. Faust, von Gounod.
4. April. Il Trovatore, von Verdi.
6. April. Guglielmo Tell, von Rossini.

Bordeaux.

2. u. 19. März. Guillaume Tell, de Rossini.
3., 7., 10., 14. u. 17. März. Roland à Roncevaux, de Mermet.
5. März. Favorite, de Donizetti.
6., 9. u. 13. März. Mireille, de Gounod.
8. März. Juive, de Halévy.
11. März. La Muette de Portici, d'Auber.
12. März. Robert le Diable, de Meyerbeer.
18. März. Charles IV., de Halévy.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

7. April. L'Eboile du Nord, de Meyerbeer.
8. April. Lucia de Lammermoor, de Donizetti.

Ankündigungen.

Bitte.

Der Unterzeichnete, mit der Redaction einer neuen, völlig umge arbeiteten Auflage der G. J. Manz'schen Realencyklopädie betrau wünscht derselben auch möglichste Vollständigkeit bezüglich der jet lebenden **Componisten, Musikschriftsteller** und **Ton künstler** (ersten Ranges) zu geben und stellt deshalb an dieselbe die ergebene Bitte, ihn mit Zusendung kurzer Biographien nebst Ve zeichniss der Werke etc. beehren zu wollen. Da der Druck in diese Tagen beginnt, wollen die Herren, deren Namen in die ersten Buch staben fällt, die freundliche Zusendung möglichst beschleunigen.

München, 31. März 1865. ***L. Schönchen,***
(Glückstr. 10.) k. Geh. Hausarchivs-Secretär.

Nachdem am 11. März zu New-York unser **Henry Stein weg** im Alter von 34 Jahren 4 Monaten nach langer schmerzhaft Krankheit das Zeitliche mit dem Ewigen wechselte, starb unser Braunschweig zum Besuche anwesender **Charles Steinweg** 36 Jahr 3 Monate alt, am 31. März am Nervenfieber.

Diesen unersetzlichen Verlust ihren Freunden zur Nachricht u um stille Theilnahme bittend.

Der Vater Heinrich Steinweg.
Die Brüder Theodor Steinweg.
William Steinweg.
Albert Steinweg.
Inhaber der Firma: **Steinway & Sons.**

Verlag von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig.

Passionsmusik

nach dem Evangelisten Matthäus

von

Joh. Seb. Bach.

Bearbeitet für Pianoforte allein
mit Beifügung der Texteswort
von

Selmar Bagge.

Preis 1 Thlr. 15 Ngr. netto.

Diese Ausgabe dient zunächst zum Genuss des Werkes am Clavier, zuglei ist sie aber sehr bequem zum Nachlesen in Proben und Aufführungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 21. Leipzig, 20. April. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Das Concert von Frau Wilhelmine Szarvady in Paris.

Da unser Pariser Berichterstatter seit vielen Jahren nicht bestimmt werden kann, über die Concerte dieser Dame zu berichten, sehen wir uns genöthigt, die Pariser Blätter auszuschreiben. Nach allem was wir in diesen, wie in den Pariser Correspondenzen lesen, war jenes Concert ein musikalisches Ereigniß.

In der Revue und Gazette musicale läßt sich Herr Moritz Cristal wie folgt vernehmen:

„Es giebt wohl kaum einen Liebhaber guter Musik, der nicht das Andenken an Wilhelmine Clauß, seither Frau Szarvady, bewahrt hätte. So ist es denn auch ein Fest jedesmal, wenn sie sich hören läßt und Dienstag war der Saal von Pleyel zu klein, um die glänzende Zuhörerschaft zu fassen, welche die Anzeige ihres Concertes angezogen hatte. Durch Reiz und Anmuth gemäßigte Kraft bildet die Natur des Talentes von Mad. Szarvady, und es ist unmöglich, diese Vorzüge in höherem Maße kund zu geben als sie das in Schumann's Amoll-Concert gethan hat, in dem Werke, das eine solche Mannigfaltigkeit des Styls erheischt und das sie mit unvergleichlicher Vollkommenheit nuancirt hat. In den folgenden drei Stücken: Etude von Mendelssohn, der Desdur-Nocturne von Chopin und der Jagd von Stephen Heller hat die berühmte Künstlerin ein Gefühl, eine Zartheit, eine Lieblichkeit entfaltet, welche einen erstaunlichen Gegensatz zur Energie und Kraft ihres Spiels im Werke von Schumann bildeten. In Beethoven's Gdur-Concert haben wir die wunderbare Clavierspielerin mit der ganzen Macht ihrer Mittel wiedergefunden. Sie hat ihre ebenso schwierige als ursprüngliche Parthie mit einer Abwechselung von Farben und Schattirungen wiedergegeben, mit einem Ausdrucke, einer maestria, welche

die Zuhörerschaft die ganze Zeit über unter einem unsäglichen Zauber festhielt. Da
Andante con moto hat keine geringere Wirkung hervorgebracht und hat die Versammlun
zu einer neuen und nicht minder warmen Huldigung begeistert als die anderen, welch
ihr im Verlaufe dieses denkwürdigen Concertes dargebracht wurden. Das Orchester unte
der Leitung des Herrn Pasdeloup hat seine Aufgabe wohl erfüllt, die nicht ohne Schwie
rigkeit war. Fräulein Richard und Frau Barthe Banderali haben verdienten Beifall er
halten."

Im „Ménestrel" schreibt der Compositeur und Musikkritiker Prosper Pascal:

„Ein wahrhaft wichtiges Concert, ein herrliches Concert ist ohne Widerrede das
welches Frau Szarvady (Wilhelmine Clauß) vergangenen Dienstag bei Pleyel verar
staltet hat. Dasselbe empfahl sich nicht blos durch das ausgesuchte Talent der Küns
lerin, sondern auch durch die Wahl der Werke (man muß sagen Meisterwerke), d
darin zu Gehör gekommen sind. Es war zunächst Schumann's Amoll-Concert. M
einer großen Erhebung des Gefühls und des Styls durch Frau Szarvady, die vo
dem guten Orchester des Herrn Pasdeloup unterstützt wurde, wiedergegeben, machte die
bemerkenswerthe Tondichtung einen tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft. Man hat si
der Reihe nach für die Schönheiten des ersten, so ausdrucksvollen und malerischen All
gro's empfindlich gezeigt, dann der reizenden instrumentalen Plauderei des Intermezz
man bewundert das Allegro vivace mit seinem glänzenden zuweilen athemlosen Rhyth
mus Die Schwierigkeiten dieses Stückes verschwanden vor der Ueberlegenheit d
Ausführung.

— — In der Mitte so vielen Gesanges und so vieler Soprani spielte die Künstler
drei Meisterfantasien: eine Etude von Mendelssohn, das poetische Nocturne von Chop
in Desdur, geheimnißvoll und sanft wie eine schöne Mondnacht, in dessen sanfter Helle d
zarten Vorzüge von Frau Szarvady aufs Neue geglänzt haben, deren von jeder Affect
tion freie Eleganz sich mit so viel Reiz der Breite eines gesangvollen Spieles beigesell
Das Brio erschien bei Gelegenheit des hübschen Stückes von Stephen Heller, welch
die Jagd betitelt ist.

Schließlich um diesem Gebäude von schöner Musik die Krone aufzusetzen,
Beethoven's wunderbares Gdur-Concert gekommen, sich der Zuhörerschaft zu bemächtigen m
der Mächtigkeit, welche dem Riesen der Kunst eigen ist!... Giebt es etwas Erhabener
als das Andante dieses Werkes! Und man hat so selten Gelegenheit es zu hören! Wä
es nicht ein unsinniges Unternehmen, die Wirkung desselben durch Worte ausdrücken
wollen und hinzuzufügen, daß Frau Szarvady, selbst ergriffen und überzeugt, es in wü
diger Weise wiedergab, heißt es nicht Alles zum Preise ihres seltenen Talents sagen'

Wie man uns aus Paris schreibt, soll dieses Andante eine ganz außerordentliche Wi
kung auf die Zuhörer gemacht haben und diese konnten lange ihrer Bewegtheit nic
Herr werden.

Die Zuhörerschaft ist eine ausnahmsweise glänzende gewesen und eine in Paris a
wesende Künstlerin hebt einige Namen hervor. An Clavierspielern waren anwesen
Schulhoff, Jaell, Mathias, Lecouppey, Marmontel, Wehle, Stöger, Lacombe, Stama
Georges Pfeiffer, Alkan, Stephen Heller, Th. Gouvy, Rosenhain, Poisot. Sonst wu
den noch bemerkt Ambroise Thomas, Pascal, Damcke, d'Ortigue, Ehmant, Remen
Lalo, Müller, Gustave Heguet, Cristal, Weber, (Musikkritiker des Temps) Gouzie
Louis Ulbach, Etienne, Arago, Yriarte, Jules Simon, Barthelmy, St. Hilaire, D
Ludwig Bamberger, S. Kolisch, F. Heilbuth u. s. w.

Giuditta Pasta.

Diese am 1. April auf ihrer Villa am Comer-See verstorbene Sängerin, die einstige Nebenbuhlerin der Madame Catalani als cantratrice di gran cartello, war 1798 zu Sarrono nächst Mailand geboren. Ihren ersten Gesangsunterricht empfing sie von Bartolomeo Lotte, welcher Capellmeister an der Kathedrale zu Como war; mit 15 Jahren wurde sie ins Mailänder Conservatorium aufgenommen. Ihre Anfänge ließen die nachmalige große Sängerin nicht vermuthen. Sie galt für eine mittelmäßige Schülerin, als sie im Jahre 1815 aus dem Conservatorium austrat, und sang Angfangs sehr untergeordnete Rollen an Theatern zweiten Ranges zu Livorno, Parma und Brescia. Im Jahre 1816 kam sie im Gefolge der Mme. Catalani an's italienische Theater in Paris, wo sie wenig bemerkt wurde. Eben so wenig Erfolg hatte sie zu London, und sie beschloß, in ihr Vaterland zurückzukehren, um sich in Spiel und Gesang zu vervollkommnen. Neue und ernstliche Studien trugen ihre Früchte und sie erntete 1819 und 1820 auf den Opernbühnen von Venedig und Mailand zum ersten Male lebhaften Beifall. Von da an wuchs ihr Ruf allmälig; schon 1821 gefiel sie in ungewöhnlichem Maße in Paris; im Jahre 1822 sang sie zu Verona während des dortigen Congresses und kam hierauf neuerdings zum dritten Male nach Paris. Die Glanzperiode der Pasta fällt in die Jahre 1824 bis 1830. Von 1824 bis 1826 sang sie abwechselnd in Paris und London. Im Jahre 1827, in Folge eines Streites mit dem damaligen Capellmeister Rossini, verließ sie die französische Hauptstadt und begab sich ans San Carlo-Theater in Neapel, wo Meister Pacini für sie seine Oper „Niobe" schrieb. Aber ihre Gesangsart wollte seltsamerweise den Neapolitanern nicht munden; sie verließ Neapel und sang nach einander an den Opernbühnen von Bologna, Mailand, Triest und Verona. In Mailand schrieb Bellini für sie die „Sonnambula" und die „Norma." Im Jahre 1832 entzückte sie die Wiener in Bellini's „Pirata" in Vaccai's „Romeo e Giulietta" und einmal bei Gelegenheit des Geburtsfestes von Kaiser Franz durch den meisterhaften Vertrag der österreichischen Volkshymne mit Begleitung des vollen Orchesters. (Zugleich mit ihr waren damals Rubini und Tamburini in Wien anwesend.) Als sie 1833 und 1834 wieder an der italienischen Oper in Paris sang, fanden ihre früheren Bewunderer die Stimme bereits fühlbar alterirt; wohl hatte sie noch überwältigende Momente in „Anna Bolena," „Otello," „Sonnambula," „Romeo e Giulietta," aber trotz der dramatischen Gewalt ihres Spiels konnte sie die Concurrenz mit der Malibran nicht aushalten. 1836 kehrte sie nach Italien zurück, und zog sich nach ihrer Villa am Comer See zurück. Sie verließ dieselbe nur ein einziges Mal im Jahre 1840, um sich in St. Petersburg 200,000 Franks zu verdienen. Außerdem brachte sie ein paar Winter in Mailand und Genua zu, wo sie um schweres Geld Unterricht im Singen gab. Die Stimme der Pasta hatte zu ihrer besten Zeit einen Umfang von reichlich 2½ Oktaven und stieg mit Leichtigkeit von den spitzenhohen Tönen zu den wie Contre-Alt klingenden Tiefen herab. Ihre Stimme machte auf den Kenner nie den Eindruck der vollen Sicherheit, ihre Vocalisation war nichts weniger als brillant, aber sie hatte in der Opera seria ein Spiel, welches an die Leistungen der großen Sophie Schröder erinnert; ihre Aktion war von einem Adel, welchen weder die Malibran noch andere Primadonnen zu erreichen wußten.

Dur und Moll.

* Leipzig. Im Conservatorium der Musik fand am 13. April in Gegenwart sämmtlicher Directoren, Lehrer und Zöglinge der Anstalt die jährliche Vertheilung des Hellwig'schen Preises statt. Die diesmaligen Empfänger desselben waren: Herr Horton Claridge Allison aus London, (sämmtliche Trio's von Beethoven in der neuen Ausgabe von Breitkopf und Härtel), Herr Carlyle Petersilea aus Boston, (desgleichen), Herr Theodor Gaugler aus Gempen in der Schweiz, (Partitur der Symphonie No. IX von Beethoven), Herr John Paul Morgan aus Oberlin im Staate Ohio, (desgleichen.)

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 15. April Nachmittag halb 2 Uhr: Motette: „Wie groß dein Leid auch sei", von E. Fr. Richter. „O, der Alles hätt' verloren", von Hauptmann. Am 16. April früh 8 Uhr: „Heilig und hehr", Hymne von E. Fr. Richter. Am 17. April früh 8 Uhr: „Missa", von Hauptmann, Kyrie und Gloria, Credo.

Die Singacademie wird am 22. April eine Aufführung von Haydns „Jahreszeiten" im Saale des Gewandhauses veranstalten.

* Berlin. Frau Trebelli-Bettini ist, begleitet von einer italienischen Operngesellschaft, an fünf Abenden hintereinander im Kroll'schen Etablissement aufgetreten. Die Stimme der Sängerin hat nichts von ihrem Schmelz und ihrer Fülle verloren, ihr Crescendo und Decrescendo besitzt denselben sinnlichen Zauber wie früher, ihr Piano die gleiche einschmeichelnde Süßigkeit. Ihre meisterhafte Technik verdankt sie dem läuternden und schmeidigenden Einfluß der alten italienischen Schule, in deren Traditionen sie aufgewachsen. Versagt aber ist diesem Munde, dem so üppiger Wohllaut entquillt, nicht allein die Sprache der Leidenschaft, sondern selbst der reine Naturlaut wirklicher Empfindung. Ihr Gatte, der Tenorist Bettini, bewahrt gleichfalls bei allen Freuden und Schmerzen, die er verkündet, einen unerschütterlichen Gleichmuth; sein Ton ist übrigens durchaus gebildet und der Vortrag elegant. — Fräulein Grohmann vom Breslauer Stadttheater soll während der Krankheit des Fräulein De Ahna dieselbe in einigen Rollen vertreten. — In dieser Woche verläßt Frau Birch-Pfeiffer die königl. Bühne und tritt in Pension. — Die Singacademie führte am Charfreitag die Bach'sche Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus auf. — Eine Anzahl praktischer Musiker ist hier zusammengetreten, um einen Verein zu gründen zu gegenseitiger Unterstützung bei Krankheitsfällen. — Die Wittwe Meyerbeers hat das Grundstück No. 5 in der Bellevuestraße für 8000 Thlr. angekauft und läßt sich dort eine glänzende Villa bauen.

* München. Die zweite Quartett-Soirée der Herren Walter, Closner, Thoms und Hipp. Müller brachte in vorzüglicher Ausführung das Quartett in Esdur Op. 33 No. 38 von Haydn und Beethovens Bdur Quartett Op. 130. Um von einem Quartett zum andern hinüber zu leiten und den Uebergang zu vermitteln, schoben die Concertanten eine Sonate in Hmoll für zwei Violinen und Violoncell von Händel Nr. 1 ein, die durch ihre Klarheit und schöne Structur wie durch den überquellenden Reichthum an Gedanken außerordentlich ansprach. — Am 18. April gab Herr H. von Bülow im Museumssaale sein drittes und letztes Concert zum Besten des Platen-Denkmals mit nachstehendem Programm: Präludium und Fuge für Orgel in Amoll (Clavierübertragung von Liszt) von J. S. Bach. Sonate Op. 111 von Beethoven. a. Ave Maria (16. Jahrhundert) von Arcadelt, für Clavier übertragen von Liszt, b. Romanze aus Op. 28 und Novellette aus Op 21 von Schumann, c. Vierte Barcarole in G von Rubinstein. Venezia e Napoli, Canzone e Tarantella von Liszt. Sonate Fdur von Mozart. Ouverture zur Oper Tannhäuser von Wagner, für Clavier bearbeitet von Liszt (Manuscript).

* Schubert-Denkmal. Der Wiener Männergesang-Verein geht nunmehr ernstlich daran, das projectirte Schubert-Denkmal, für welches der nöthige Fonds zum größten Theil angesammelt ist, zur Ausführung zu bringen. In richtiger Würdigung des Umstandes, daß man eine sehr schöne Baß- oder Tenorstimme besitzen, aber in Dingen der bildenden Kunst trotzdem ein arger Laie sein kann, hat der Ausschuß beschlossen, diese Angelegenheit der Berathung eines eigens hierzu berufenen Comités anheimzugeben, in welches die Herren A. Heider, Maht, Ferstl, Gasser, Laufberger und Kranner einbezogen wurden.

* Cöln, 15. April. Das letzte Gürzenichconcert vom 9. April brachte zum erstenmale Bach's Johannis-Passion zur Aufführung. Das Werk, dessen Arien die der Matthäus-Passion an Schönheit überragen dürften, tritt im Allgemeinen an Wärme und Großartigkeit gegen diese zurück, und die oft fast verwegene Kühnheit des Ausdrucks, für den kein Opfer des Wohllautes gescheut wird, muthet das an harmonische Durchbildung gewöhnte moderne Ohr häufig gar befremdend an. Jene weihevolle Stimmung, die die Matthäus-Passion stets auf die Zuhörer niedergießt, rief die Johannis-Passion nicht hervor; man reflectirte, man verwunderte sich, oft bewunderte man, aber nur selten wurde man warm. Und sicherlich lag der Grund hierfür nicht nur in dem Umstande, daß man ein großes Werk zum Erstenmale hörte: denn auch die Choräle, die unmittelbar und sofort wirken müßten, wirkten nicht anders; meinte man doch grade vor allen an ihrer Behandlung und Harmonisirung mehr die Arbeit eines geistreichen Kopfes als eines begeisterten Herzens entdecken zu können. Daß trotz alledem die Johannis-Passion ein hohes Werk ist, dessen Aufführung nicht blos interessant, sondern auch genußreich ist, versteht sich von selbst. Die hiesige Aufführung verdient bis auf eine zu große Monotonie in der Tonstärke alles Lob, und wurden die Soli durch Fräulein Rothenberger von hier, Frau Joachim aus Hannover und die Herren Otto aus Berlin, Hill aus Frankfurt und Schelpen aus Cöln zum Theil ganz trefflich gesungen. — Der Vorstand unseres Conservatoriums hat an Stelle des Herrn Breunung, der zu Aachen Capellmeister wurde, Herrn Musikdirector F. Gernsheim aus Saarbrücken zum Lehrer des Pianoforte gewählt. Ein Schüler des Conservatoriums, Herr Leonhard Wolff, erhielt als Sieger in diesen Tagen das Stipendium der Mozart-Stiftung zu Frankfurt am Main. Aufgabe war ein Streich-Quartett, und wurde dem jungen Wolff, der seine Compositionsstudien erst vor drei Jahren am Conservatorium begann, einstimmig der Preis zuerkannt.

* Niederrheinisches Musikfest in Cöln. Das Programm des in den Pfingsttagen in Cöln zu feiernden niederrheinischen Musikfestes ist festgestellt. Am ersten Tage wird Händels „Israel in Egypten" aufgeführt, dem die Ouverture zu „Paulus" von Mendelssohn vorangeht. Der zweite Tag bringt die Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart, zwei Theile (Sommer und Herbst) aus Haydn's „Jahreszeiten" und das Finale aus „Faust" von Schumann, ferner den zweiten Theil der Symphonie Nr. 7 von Beethoven. Für den dritten Tag ist einstweilen nur bestimmt, daß die Hiller'sche Symphonie „Es muß doch Frühling werden" executirt werden soll. Die Solisten sind folgende: Sopran: Frau Lemmens-Sharrington von London, Alt: Fräulein Schreck von Bonn, erster Baß: Herr Julius Stockhausen von Hamburg, zweiter Baß: die Herren Hill oder Staegemann. Die Tenorpartieen singt Herr Gustav Walter, Hofopernsänger von Wien. Dirigent ist der städtische Capellmeister Herr Ferdinand Hiller. Die Theilnahme für das Musikfest giebt sich in diesem Jahre früher kund als sonst, weil dasselbe mit der internationalen Industrie-Ausstellung zusammenfällt und man mit Recht bei dem einmal gegebenen Raum einen großen Andrang zu den Plätzen voraussieht.

* Braunschweig. Das neunte unserer Abonnementconcerte führte uns drei Leipziger Künstler vor, die bereits im vorigen Winter mit großem Beifall hier concertirt hatten, nämlich die Herren Capellmeister Reinecke, Concertmeister David und Lübeck. Das Programm war ein reichhaltiges; am meisten sprach die sogenannte Kreutzersonate Beethovens an, die am Schlusse gespielt wurde. Fräulein Gindele vom Hoftheater gab einige Gesangspiecen und wirkte namentlich durch Hiller's „Wenn ich ein Vöglein wär." — Auch die dritte und letzte Quartettsoirée unserer vier Kammermusiker brachte vorzügliche Werke zu Gehör: Quartett G-dur von Mozart und Quartett F-dur Op. 59 von Beethoven. Zwischen beiden Piecen spielten die Herren Blumenstengel und Kindermann mit einer jungen Braunschweigerin Fräulein Helene Kruse das Trio in Es-dur von Schubert. Fräulein Kruse ist ein sehr beachtenswerthes Talent und es gebührt den Concertgebern Dank dafür, daß sie ihr Gelegenheit boten, dasselbe zu bewähren. Da die Quartettsoiréen jedoch selbst noch nicht so ganz fest beim Publicum accreditirt sind, so möchten wir zur Vorsicht in Bezug auf die Vorführung von Novitäten und angehenden Künstlern rathen.

* Prag. Der bisherige Vicedirector Herr Professor Mildner wird wahrscheinlich die mit circa 3000 Gulden besoldete Directorstelle am Conservatorium erhalten, zur Zeit ist zum provisorischen Leiter des Conservatoriums an Stelle des abgetretenen Director Kittl der Chordirector J. Krejci bestellt worden.

* In Nürnberg gastirt gegenwärtig in der Oper Fräulein Stehle von München, Gretchen in Gounods „Faust" war ihre erste Rolle.

* Königsberg. Die Gebrüder Müller gaben hier fünf sehr stark besuch
Quartett-Concerte, in welchen unter andern Beethovens Quartette in Fmoll Op. 9
wie auch die späten, Op. 132 in Amoll und in Cismoll Op. 131, Schumanns Quar
tette in Amoll und Adur, Raffs Quartett in Dmoll, Rubinsteins in Cmoll zu vorzüg
lichster Ausführung kamen. Außer diesen fünf Soiréen gaben die Herren noch, in Ver
einigung mit Herrn Ad. Jensen, eine „Raff-Matinée“ vor 4–500 Eingeladenen. Zu
Aufführung kamen darin: Raffs Trio für Clavier, Violine und Violoncelle Op. 10
dessen Streichquartett in Adur Op. 90 und Quintett für Clavier und Streichinstrumen
in Amoll Op. 107. Herr Jensen spielte seinen Part wie ein fünfter Bruder Müll
und ward das Publicum durch diese Matinée mit einem Male über die Bedeutung de
bis dahin nur von den Wenigsten gekannten Raff in's Klare gebracht. Wir danken de
fünf Herren für diese noble Künstlerthat im Namen der großen Zuhörerschaft und i
dem des damit gefeierten kernhaften Componisten! Um einer hier und da auftauchende
irrigen Meinung entgegenzuarbeiten, welcher zufolge einer der Herren Müller (der Vio
loncellist Wilhelm) kein Bruder sondern ein Vetter sein soll, geben wir hiermit die fes
Versicherung: daß sie allesammt vier Brüder derselben Eltern sind. Wir kannten s
alle Vier seit ihrer Kindheit und können die Einwohner ihrer Vaterstadt Braunschwei
als Zeugen nennen. Bekanntlich hat das berühmte Quartett sein Engagementsverhält
niß in Meiningen aufgegeben, weil man ihm den Urlaub im Winter nicht fernerhi
bewilligen wollte. Ob aus Ueberfluß oder Mangel an reinem Kunstsinn, wissen w
nicht.

* Barmen, 8. April. Einen würdigen Schluß unserer Concertsaison bilde
Bach's Matthäus-Passion, unter Leitung des Herrn Musikdirector Schornstein au
Elberfeld, welcher für unsern erkrankten Krause eingetreten war. Chor und Solisten
Fräulein Rothenberger aus Cöln, Fräulein Schreck aus Bonn, die Herren Director Joh
aus Halle und Bletzacher aus Hannover — waren vortrefflich. Das vierte Abonnemen
concert war namentlich dadurch bemerkenswerth, daß das liebe Publicum seinen Winter
schlaf zu halten schien, — vielleicht war das Programm zu — classisch: Genoveva
Ouverture von Schumann; Concert (Gmoll) von Mendelssohn; Lieder, gesungen vo
Fräulein Rothenberger, Variationen von Händel, „Home sweet home“ von Jaell
Loreley-Finale von Mendelssohn und Egmont-Musik mit verbindendem Gedicht vo
Bernays. Nur bei Jaell's Spiel wurde es munter und als er, auf Dacapo, sein
Tannhäuser-Transcription zum Besten gab, war man vor Entzücken außer sich.

* Herr Hugo Heermann, der in Frankfurt a. M. lebende Violinvirtuo
wird während der bevorstehenden Saison in Baden-Baden in den Monaten Ma
Juni und Juli sechs Soiréen für Kammermusik veranstalten, anstatt der bisher do
üblichen Administrations-Concerte, welche in Wegfall kommen sollen.

* Freiberg. Am 11. April wurde uns durch die sehr gelungene Aufführun
von Haydns „Jahreszeiten“ ein seltener Genuß zu Theil, für welchen wir unsern ver
dienten Musikdirector Eckhardt um so mehr zu großem Dank verpflichtet sind, da de
Winter an musikalischen Genüssen ziemlich arm gewesen war. Die Solopartien wurde
von der rühmlichst bekannten Hofopernsängerin Fräulein Melita Alvsleben au
Dresden und den Herren Wiedemann aus Leipzig (Tenor) und Hofopernsäng
Weiß aus Dresden (Baß) in sehr befriedigender Weise ausgeführt, wenn auch d
zuletzt genannte Sänger leider nicht im vollen Besitz seiner Stimmmittel war und dah
auch eine Arie weglassen mußte. Orchester und Chöre ließen an Präcision nichts zu wün
schen übrig und legten für die ungemeine Sorgfalt der Einübung das rühmlichste Zeug
niß ab. Zu bedauern war nur, daß die mangelhafte Akustik des Theaters, in dem d
Aufführung stattfand, die Wirkung des Ganzen in etwas beeinträchtigte.

* Der Componist Herr August Kasnas in Pest hat eine von ihm com
ponirte komische Oper „der Wasserfürst“ bei der Direction des Pester deutschen Theate
eingereicht. Zum Schluß der Wintersaison gab man auf der genannten Bühne m
den Wiener Gästen Fräulein Tellheim und Herrn Mayerhofer ein Opern-Quod
libet, welches vielen Anklang fand.

* In Triest wurde die Erstlingsoper eines 24jährigen dalmatinischen Com
ponisten und Schülers des Mailänder Conservatoriums, Nikolo Stermuh, mit große
Erfolge aufgeführt. La madre slava, so heißt die Oper, behandelt ein slavisches Suje

* Bachs große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus kam in der diesmaligen Osterzeit in folgenden Städten zur Aufführung: Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Stuttgart, Wien.

* Sängerbundesfest. Aus Dresden ergeht folgendes erstes Bulletin über das Sängerbundesfest: Der Bau der Sängerfesthalle geht rasch vorwärts, es arbeiten gegen 600 Mann. Die Halle wird 28,000 Quadrat-Ellen einnehmen. Alle inneren Säulen werden vermieden und die Sängertribune wird terrassenförmig errichtet werden. In der Halle können mit den Sängern noch 28,000 Zuhörer bequem Platz finden. Zur Beschaffung von Speise und Trank werden vier Bierhallen, vier Bier-, zwei Weinbüffets und Conditoreien mit der Halle verbunden. Die Höhe des Baues wird sich auf 42 Ellen belaufen. Die Halle erhält acht Thürme und vier Ueberthürme, also zwölf Thürme zusammen und zahlreiche Flaggenstangen. Dreißig bis vierzig Ellen breite Portale ermöglichen den Eintritt auf allen Seiten und auf die Tribunen. — Das Festliederheft ist fertig; es umfaßt 132 Quartseiten, ist mit einem sehr geschmackvollen Umschlag ausgestattet und wird bereits versendet. — Von Mitte Mai an wird eine besondere Festzeitung erscheinen, welche das officielle Organ des Festausschusses sein wird. Die in mehreren Zeitungen enthaltene Angabe, als ob die bei Friese in Leipzig erscheinende „Neue Sängerhalle" das officielle Organ des Ausschusses sei, ist durchaus unbegründet. — Das officielle Festprogramm, verbunden mit Führer und Orientirungs-Karte von Dresden und Umgebung, wird allen Sängern, die mit Festkarte versehen sind, gratis geliefert. Es ist daher überflüssig, sich etwas dergleichen anzuschaffen und auf andere Ankündigungen von Programmen etc. zu merken. — Auch sein besonderes Geld wird das Fest haben. Der Festausschuß läßt nämlich Marken (Schaumünzen) anfertigen, die zu einem gewissen Preise auf dem ganzen Festplatze und in der Stadt angenommen werden und den Verlust verhüten sollen, welchen außerdem der Einzelne an den verschiedenen deutschen Münzsorten erleiden würde. Man bekommt in solchen Marken den vollen Werth des einzuwechselnden Geldstücks (Gulden, Franken etc.), und die Ausgabe für die Marken wird offenbar dadurch gedeckt werden, daß Mancher solche Münzen als Andenken mitnimmt. Nicht minder werden 100,000 Festgläser in zwei Fabriken angefertigt, die ebenfalls theils als Andenken dienen, theils etwaigem Mangel an Geschirr vorbeugen werden. Der Wohnungsausschuß macht gleichfalls recht erfreuliche Erfahrungen. Es wird von oben herab in sehr dankenswerther Weise mit gutem Beispiel betreffs der Quartiergewährungen vorangegangen.

* Otto Ludwig, der in Dresden verstorbene Dichter, war auch Componist, was wenig bekannt sein dürfte. Es befinden sich in seinem Nachlaß: „Die Köhlerin", Oper (Partitur und Clavierauszug), Goethe's „wandelnde Glocke und der Todtentanz", Lieder und Clavierstücke, Opernfragmente etc. Auch mehrere Operntexte haben sich vorgefunden, unter andern „der goldene Schlüssel", romantische Oper in vier Aufzügen.

* Herrn Ambros in Prag, dem bekannten Musikschriftsteller, ist von der kaiserlichen Academie der Wissenschaften eine namhafte Subvention bewilligt worden zu einer Reise nach Rom im Interesse seiner Studien.

* Ueber Conservatorien für Musik. Eine Broschüre von W. Pranz, die in offener und maßvoller Weise sich über die Nothwendigkeit einer Reform der Musik-Conservatorien, speciell des Münchener Conservatoriums, ausspricht, ist soeben (München bei Franz) erschienen, sie führt den Titel: „Ueber Conservatorien für Musik, mit besonderer Rücksichtnahme auf das königliche Conservatorium zu München."

* Die Pianofortefabrikation Leipzigs hat ihren alten bewährten Ruf sich bis auf die neueste Zeit zu bewahren gewußt und namentlich in neuerer Zeit haben einzelne Etablissements sich zu einem fabrikmäßigen Betriebe erweitert, der bei übrigens günstigen Verhältnissen eine noch bedeutendere Steigerung der Production erwarten läßt. Gegenwärtig sind 20 Etablissements mit etwa 400 Arbeitern in der Fabrikation thätig, welche circa 1500 Stück Pianoforte im Werthe von 350,000 Thlr. liefern. Der Hauptabsatz geht nach dem nördlichen und mittlern Deutschland, etwas nach Baden, Würtemberg, Bayern, Rußland, Schweden, Dänemark und Amerika. — Die Hämmer der Pianoforte werden statt mit dem sonst gebräuchlichen Wildleder, jetzt fast nur noch mit einem feinen Filze belegt, wodurch der Ton schöner und voller wird. Mit Fabrikation dieser Filze beschäftigt sich ein Etablissement in Wurzen, das einzige im Zollverein, das jährlich etwa 400 Centner Waare liefert.

* **Paris.** Die stattgehabte erste Generalprobe der „Afrikanerin" dauerte b… rascher Abspielung der Scenen volle sieben Stunden, es werden also bedeutende Stre… chungen vorgenommen werden müssen. — Die deutsche Sängerin Fräulein Lichtma… hat das Studium der „Valentine" in französischer Sprache jetzt beendigt und geht nu… an die Partie der „Afrikanerin". Das Debut dieser Sängerin an der großen Op… wird Ende Mai stattfinden. — Am Sonntag fand das letzte Concert populaire vo… Pasdeloup statt, es kamen in demselben unter anderen drei Leonoren-Ouverturen vo… Beethoven zur Aufführung. — Joachim hat gestern Vormittag seine Concertprobe i… Conservatorium gehabt. Man muß darauf verzichten, den begeisterten Applaus zu schi… dern, mit welchem der unvergleichliche Künstler vom Orchester nach Beendigung eine… jeden Satzes ausgezeichnet wurde. Das war ein seltener Triumph. — Bekanntli… war Offenbach seit mehr als einem Jahre mit dem Director des Bouffes-Theater… von Paris entzweit. Den Bemühungen der Freunde beider Theile ist es gelungen… eine Versöhnung herbeizuführen; im heurigen Winter wird im Bouffes-Theater ei… neue Oper Offenbachs aufgeführt werden, die er ausschließlich für diese Bühne schrie… — Die Kaiserin hatte gewünscht, Fräulein Theresa in den Tuilerieen zu hören. D… Director der Tuilerieen-Concerte, Herr Maillard, hat erklärt, er wolle lieber seine En… lassung geben, als diesem Debut beiwohnen, und der Kaiser stimmt ihm bei. — D… bekannte Celeste Mogador (deren Heirath mit dem Grafen Lionel de Chambrillan… dessen Titel sie noch immer führt, so großes Aufsehen erregte) wird als Sängerin … einem hiesigen Café Chantant auftreten. Unter den Stücken, die sie vortragen wird, b… findet sich das Lied „J'ai battu mon mari." — Der Sohn C. M. v. Weber's, we… cher Mitglied des eben beendigten Telegraphen-Congresses in Paris war, wollte ei… französische Uebersetzung der Biographie seines Vaters erscheinen lassen, es hat sich ab… in Paris kein Verleger gefunden.

* In **Brüssel** haben im abgelaufenen Winter die üblichen Conservatoire-Con… certe nicht stattgefunden, weil Herr Fétis, der Dirigent derselben, in Sachen d… „Afrikanerin" in Paris verweilt. Man will nun aber doch noch einige Concerte En… dieses Monats geben unter Direction des Herrn Samuel.

* **London**, 16. April. Verflossenen Dienstag war im Theater Covent-Gard… der erste Abend von größerem Interesse. Es wurde der „Prophet" gegeben mit Sign… Marie und Fräulein von Edelsberg. Letztere trat darin als Fides hier zum erst… Male auf und erweckte ungewöhnliches Interesse. Ihre umfangreiche, klangvolle Stimm… scheint gerade in solchen großen Räumen erst zur Geltung zu kommen. Die Sicherhei… mit der sie ihre Partie durchführte und auch ihre Umgebung zu beherrschen wußte, zeig… von ungewöhnlich musikalischer Bildung. Gerade in ihrem Fache mangelt es Coven… Garden seit Jahren und die Direction wird sicher das Gefundene sich zu erhalten wisse… Das Fräulein wurde im Verlauf des Abends vielfach ausgezeichnet, wiederholt geruf… und wußte die Zuhörer selbst nach Mitternacht im vierten Akt noch ganz besonders … fesseln. — Auch Marie als Prophet fesselte sein Publicum, d. h. man folgte sein… Leistung mit dem Interesse, das etwa die Fahrt eines Schiffers erweckt, der auf ge… brechlichem Fahrzeug durch unzählige Klippen sein Ziel zu erreichen sucht. Dies In… teresse wird jedoch oft sehr peinlich und von einem eigentlichen Genusse kann da kei… Rede sein. Die Besetzung der Bertha war eine starke Zumuthung. Diese Zwit… stimme zappelte, tremulirte und schrie herum, als seien hundert Messer auf sie gerich… gewesen. — Die Ausstattung der Oper ist prachtvoll; ein prächtiges Bild gewährt b… sonders die Scene im Dom, wo die zahlreichen Gruppen so malerisch und in so reich… Entfaltung aufgestellt sind, daß es wirklich nicht noch der Beihülfe kindischen Aufputz… bedurft hätte. Man glaubte nämlich die Scene noch mehr zu beleben durch ein gemalt… Publicum, das in der rückwärtigen Gallerie dem Zug entgegensieht und dann natürli… noch immer ins Blaue blickt, wenn der Zug längst vorüber ist. Das erinnert an klei… Bühnen, die gerne auch mithalten möchten und etwa die „Hugenotten" mit einem Pe… sonal von 36 Köpfen aufführen, wie dies bald nach dem Auftauchen dieser Oper ein… in Basel geschehen und dessen sich der nunmehr verstorbene Regisseur Obermeier nic… wenig rühmte. Daß übrigens der Schlittschuhtanz nach den besten Quellen arrangi… war und dabei eine Lebhaftigkeit entwickelt wurde, in der die Musik vollkommen unte… ging — daß die allerliebsten Schlittengespanne nicht die mindeste Scheu vor dem Lam… pentlichte verriethen und die Sonne ganz im Geist einer englischen Sonne nicht m… Uebermaß des Glanzes auftauchte — daß überhaupt auf alles übrige, was zu ein… „Oper" gehört, der möglichste Fleiß verwendet war, sei vorsichtshalber berichtet. Bei de…

etwas farblos ohne alle Weihe vorgetragenen Gesange der Kirchenknaben wäre eine etwa in Aussicht gestellte Belohnung in Naturalien vielleicht von gutem Erfolge gewesen. — Die Charwoche brachte die üblichen Aufführungen des „Messias“ in Exeter Hall durch die sacred harmonic und national choral society. — Der Charfreitag vereinigte wieder, wie jedes Jahr, im Crystallpalast viele Tausende von Arbeitskräften, die, da der Palast ihnen Sonntags verschlossen ist, eben nur diesen einzigen Tag im Jahre benutzen können, die dortigen Wunder zu schauen und nebenbei das Andenken an den Todestag ihres Erlösers zu feiern. Diesmal hatte die Geistlichkeit die Directionen der Eisenbahnen auf die Heiligkeit des Tages aufmerksam gemacht und sie ersucht, die Extrazüge einzustellen. Die Directionen jedoch sahen in den Einnahmen dieses Tages vom vorigen Jahre nach und sagten „Nein“, und obgleich der Himmel die Bitte der Geistlichkeit durch ausgiebigen Regen zu unterstützen schien, zogen doch von frühen Morgen angefangen Jung und Alt dem Wunderbaue zu. Alle fünf Minuten leerten die Eisenbahnzüge eine Ladung derselben aus und um zwei Uhr waren über 11,000 Menschen im Crystallpalast versammelt, eifrig bemüht, den mitgebrachten Proviant an Bier und Sherry, an Roastbeef und Käse und Orangen zu vertilgen und zugleich, in eine undurchdringliche Dunstmasse eingehüllt, bei der Aufführung geistlicher Musik im Haupttransept des Gebäudes strenge zu Gericht zu sitzen. Die Nummern waren fast dieselben wie voriges Jahr und in den Soli's hatten Mad. Rudersdorff, die Herren Weiß und Sims Reeves abermals Gelegenheit, die Kraft ihrer Singorgane zu prüfen. Das Publicum war dankbar und ergoß sich in rauschenden Beifallsbezeigungen und drohenden Dacaporufen, denn wehe dem Sänger, der dem schmeichelhaften Verlangen dieser vielköpfigen Hydra nicht entsprochen hätte: es war die Freundlichkeit des Räubers, der das Messer an unsere Kehle gesetzt, mit aller Höflichkeit um unsere Börse bittet. Das majestätische Brausen der Riesenorgel — die kräftigen Posaunenrufe der vereinigten Orchester — dieser Knäuel von tausend und abertausend bedeutend angefeuchteten Kehlen, alles sich im Choral und „God save the Queen“ zu einem riesenhaften Ganzen vereinigend, schloß eine Feierlichkeit, die in der Welt ihres Gleichen sucht und nach der jeder, der ihr glücklich entronnen kopfschüttelnd ausrufen muß: „Das war der Tag des Herrn!“

* St. Petersburg, 16. April. Ferd. Laub, der in Moskau mit glänzendem Erfolg concertirte, hat uns besucht, aber nicht gespielt, er ist nach Schweden abgereist und will im nächsten Winter Concerte bei uns geben.

* Baron Karl Hillebrand von Prandau, eine in der Tonkünstlerwelt Wiens bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er lebte seit mehr als 30 Jahren in Wien, ausschließlich der Kunst und der Wohlthätigkeit sich widmend. In ersterer Beziehung hatte er es zu einer großen Fertigkeit als Clavier- und Harmoniumspieler gebracht und war bekannt als phantasiereicher und geschmackvoller Improvisator. In zweiter Beziehung erwies sich der Verstorbene als Kunstmäcen, der viele junge Künstler thatkräftig unterstützte. Der Leichnam ist vom Bruder des Verstorbenen persönlich abgeholt und pr. Dampfschiff nach Valpo in Slavonien überführt worden, um daselbst in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

* Frau Sontag, geborene Markloff, die Mutter der einst so berühmten Sängerin Henriette Sontag (Gräfin Rossi), ist am 10. April in Dresden gestorben. Die Verewigte (77 Jahre alt) gehörte selbst der Bühne an, und war einst ein beliebtes Mitglied der Prager Bühne und später des Königstädter Theaters zu Berlin; sie hinterläßt vier Kinder, wovon sich zwei Söhne in österreichischen Kriegsdiensten befinden, einer Mitglied des Hoftheaters zu Hannover ist und eine Tochter als Nonne in dem Kloster Marienthal, wo die sterblichen Ueberreste von Henriette Sontag beigesetzt sind, lebt.

Signalkasten.

B. Fr. in M. Fahren Sie gef. fleißig fort. — Pr. K. in St. Dieses „schöne Concert“ ist bereits besorgt und aufgehoben. — Dr. Sehn. in H. Ihren Wünschen wurde gern entsprochen. — „Musikliebhaber“ in Arnheim. Im Inseratentheil wollen wir Sie gern ausreden lassen. — H. N. in Z. Wir haben nicht Gelegenheit, Ihre Offerte an Herrn M. zu bringen. — R. A. in P. Auch uns zieht „das ewig Männliche“ nicht hinan!

Ankündigungen.

Nova-Sendung No. 2.

Im Verlage von **Frdr. Kistner** in Leipzig erschien soeben mit Eigenthumsrecht:

	Thlr.	Ngr.
Baumfelder, Frdr., Op. 112. Vöglein in den Zweigen. Clavierstück	—	10
— — Op. 113. La petite Coquette. Polka élégante pour Piano. . . .	—	10
Burgmüller, Norb., Op. 1. Concert (Fismoll) für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Die Begleitung des Orchesters für ein zweites Pianoforte bearbeitet von Aug. Horn	2	5
Gade, Niels W., Op. 44. Sextett für 2 Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncelle	3	10
Mayseder, Jos., Op. 67. Quintett No. 5 für 2 Violinen, 2 Violen u. Violoncell. Arrangement für Pianoforte zu 4 Händen v. A. Horn	1	25
Neruda, Franz, Op. 4. Zwei Fantasiestücke für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte.	—	20
Pauer, Ernst, Op. 55. Galop de Concert pour Piano	—	20
— — Op. 57. No. 2. Franz Schuberts erster Walzer für das Pianoforte variirt.	—	15
— — Op. 57. No. 3. Vivat Bacchus! Rondo über ein Thema von Mozart für das Pianoforte	—	20
— — La Sera. Venetianisches Gondellied für Pianoforte	—	12
Satter, Gustav, Op. 64. Zwölf Studien für das Pianoforte. Heft I u. II . . . . à	1	10
— — Op. 65. Die Spinnerin. Characterstück für das Pianoforte . . .	—	15
Schumann, Rob., Op. 52. Ouverture, Scherzo und Finale für Orchester, für 2 Pianoforte zu 8 Händen eingerichtet von Dr. Philipp Lampe.	3	20
Terschak, A., Vive L'Empereur. Grande Marche de Parade pour Piano.	—	15
Wieniawski, H., Op. 17. Transcription p. Piano seul de la Légende pour le Violon avec Accompagnement d'Orchestre ou de Piano. .	—	12

Remiehleki, L'âme errante. Rêverie p. Piano. . . . . — 36
— — La Triade p. Piano. Nr. 1. Chanson russe. Nr. 2. La Farfalla. Nr. 3. Incertitude (Impromptu) . . . . — 45
— — Doux penser. Idéalité p. Piano . . . . — 45
— — La Promenade des Nonnes. Inspirati n p. Piano . . . . . . — 45
— — Le Paysage. Andante de Concert p. Piano . . . . — 36
Rossini, G., Vocalises et Solfèges avec accomp. de Piano . . . — 54
Sammlung v. Ouverturen, einger. f. 8-, 12—15stimm. Orchester: Nr. 26. Nicolai. Il Templario . . . .
Lachner, Franz, k. bayer. Generalmusikdirector (in Halbfigur u. Facsimile), nach der Natur auf Stein gezeichnet von Aug. Selb.
Chin. n. fl. 1. 48 kr. . . . .
Weiss „ fl. 1. 30 kr. . . . .
— — Dasselbe Portrait verkleinert n. 24 kr. . . . .
4. Nachtrag z. Musikalien-Verlagscatalog.

Nova No. 2

von **C. F. Peters, Bureau de Musique** in Leipzig.

Bach, J. S., 1. Violin-Concert (Amoll). 1⅙ Thlr. } mit Piano-Begleitung
— — 2. Violin-Concert (Edur). 1⅙ Thlr. } von
— — Concert für 2 Violinen. 1½ Thlr. } Fr. Hermann.
Bülow, H. de, Op. 18. Trois valses caractéristiques pour Piano. No. 1. Valse de „l'Ingénu". 20 Ngr. No. 2. Valse du „Jaloux". 20 Ngr. No. 3 Valse du „Glorieux". 25 Ngr.
Gade, Niels W., Op. 18. Drei 4händige Clavierstücke in Marschform zu 2 Händen arrangirt von Aug. Horn. 20 Ngr.
Jaell, Alfr., Op. 24. Home sweet home". Transcription pour Piano. Nouvelle édition augmentée. 20 Ngr.
Jensen, Ad., Op. 23. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Piano. 1⅙ Thlr.
Kiel, Fr., Trio für Piano, Violine und Violoncello. 3 Thlr.
Liszt, Fr., Alleluja pour Piano. 25 Ngr.
— — Ave Maria d'Arcadelt pour Piano. 15 Ngr.
Raff, J., Op. 106. Fantaisie-Polonaise pour Piano. 25 Ngr.
Satter, G., Op. 62. 4me Galop de Concert pour Piano. 20 Ngr.
Walkerling, R., Op. 1. Vier Tondichtungen für das Clavier. 25 Ngr.
Witte, G. H., Op. 2. Drei Tonstücke für Piano zu 4 Händen. No. 1. Amoll. 15 Ngr. No. 2. Gmoll. 15 Ngr. No. 3. Dmoll. 20 Ngr.

Nach dem Urtheil von Autoritäten nehmen die 3 Tonstücke von Witte unter den 4händigen Original-Compositionen der Neuzeit einen hervorragenden Platz ein.

So eben erschien in meinem Verlage mit Eigenthumsrecht und ist durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Heinrich Wohlfahrt.
Der erste Clavierunterricht.
Neueste Methode,

das Clavierspiel in verhältnißmäßig kurzer Zeit gründlich zu erlernen.

In einem sauber brochirten Bande — grosses Musikformat — 60 Seiten.

Preis 1 Thlr.

Dasselbe Werk in 2 Abtheilungen à 20 Sgr.

Bremen, März 1865. ***Aug. Fr. Cranz.***

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 22. Leipzig, 27. April. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ein Brief von Richard Wagner.

Die bevorstehende erste Aufführung der Oper: „Tristan und Isolde" in München betreffend.

Werther Freund!

Noch immer sind Sie der einzige Redacteur einer größeren politischen Zeitung, auf dessen Unterstützung ich rechnen kann, wenn ich in irgend einer Beziehung mich vor der Oeffentlichkeit zu vertreten lassen habe. Es ist für mich ein wahres Glück, daß uns eine ältere Freundschaft verbindet, ich wüßte sonst auch diesmal nicht, zu welchem Mittel ich zu greifen hätte, um, wie ich es sehr wünschen muß, die weithin zerstreuten ernstlicheren Freunde meiner Kunst davon zu benachrichtigen, daß ihnen wirklich mit Nächstem die Gelegenheit geboten werden soll, eine Aufführung meines „Tristan und Isolde" zu erleben. Indem ich Sie also herzlich bitte, für die möglichste Verbreitung dieser Notiz zu wirken, erlauben Sie zugleich, bei dieser Gelegenheit mir die kleine Genugthuung zu geben, Sie auf die eigenthümliche Bedeutung, welche ich der nun wirklich bevorstehenden Aufführung meines Werkes beilegen darf, hinzuweisen. Vielleicht liefere ich, wenn ich Ihnen kurz die Geschichte der bisherigen Verhinderungen derselben erzähle, einen nicht unbeachtenswerthen Beitrag zu unserer modernen Kunstgeschichte überhaupt.

Im Sommer 1857 faßte ich den Entschluß, mich in der musikalischen Ausführung meines Nibelungenwerkes durch die Vornahme einer kürzeren Arbeit welche mich wieder mit dem Theater in Berührung setzen sollte, zu unterbrechen. „Tristan und Isolde" ward noch in diesem Jahre begonnen, die Vollendung aber, unter allerhand störenden Einflüssen, bis in den Sommer 1859 verzögert. In Betreff einer ersten Aufführung, an die ich nur unter der Annahme meiner persönlichen Betheiligung dabei denken konnte,

hatte ich, da ich damals noch vom Gebiete des deutschen Bundes ausgeschlossen war, Sinne, mit einem Theaterdirector mich über eine deutsche Opernunternehmung für ei Sommermonate in Straßburg zu verständigen. Der Director des großherzoglic Theaters in Karlsruhe, Herr Dr. Eduard Devrient, den ich deshalb um Rath fr stellte mir die großen Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung vor, und rieth dagegen abzuwarten, ob es den edelsinnigen Bemühungen des Großherzogs von Ba gelingen werde, für die nöthige Zeit des Studiums meines Werkes mich nach Karlsr zu berufen, wo man mir dann gerne alle Mittel zu einer guten Aufführung bereit ten würde. Leider blieben die hiefür in Dresden gethanen Schritte meines durchla tigsten Gönners ohne den gewünschten Erfolg: mein persönliches Fernbleiben von Ka ruhe erschwerte die nöthige Verständigung mit den zur Darstellung meines We bestimmten Sängern der Art, daß, bei den großen und durchaus ungewohnten Schwie keiten der gestellten Aufgabe, von da an, wo meine persönliche Anwesenheit in Karlsr sich als eine Unmöglichkeit herausstellte, von ferneren Versuchen zu ihrer Lösung ab sehen werden mußte. Wäre damals meine Berufung nach Karlsruhe möglich geword so hätte ich gerade dort diejenigen Sänger für die Hauptrollen des Tristan vorgefund welche selbst nach sechs Jahren, bei nun mir gewonnener gänzlicher Freiheit der W als einzig zur Lösung meiner Aufgaben befähigt aus dem zahlreichen Personale deutschen Operntheater von mir berufen werden konnten. Ich bezeichne hiermit das seitdem innig befreundete vortreffliche Künstler-Ehepaar Schnorr von Carolsfe

Welcher Umwege es nun für mich bedurfte, um das damals mir ganz nahe G gene, einzig durch oben bezeichnete Bedenken verhinderte, zu erreichen, mögen Sie lächelnden Staunen erfahren!

Um mir die Möglichkeit einer ersten Aufführung von „Tristan und Isolde" u meiner persönlichen Betheiligung zu verschaffen, siedelte ich im Herbste 1859 nach Paris über. Mein Plan ging dahin, für Mai und Juni 1860 eine deutsche Mus Operngesellschaft nach Paris zu berufen; das italienische Operntheater, welches um d Zeit alljährlich frei wird, sollte für ihre Aufführung gemiethet werden. Da ich meisten der mir bekannten und befreundeten Künstler im Allgemeinen bereit fand, me Einladung Beachtung zu schenken, mußte ich vor Allem an die materielle Ermöglich der Unternehmung denken. Ein geschäftlicher Leiter war in der Person eines der Eig thümer des italienischen Operntheaters unschwer zu finden; schwieriger war es, die fin zielle Garantie eines Capitalisten zu verschaffen. Zur Uebernahme derselben mußte ei wohlwollenden reichen Manne, dem Freunde eines meiner Pariser Freunde, Muth macht werden: auf eigene Gefahr hin richtete ich drei große Concerte im italienis Operntheater ein, in welchen ich Bruchstücke meiner Musik von einem großen Orche und — wie dies in Paris nicht anders möglich ist — mit sehr bedeutenden Unkos ausführen ließ. Der unleugbare große und bedeutende Eindruck dieser Concerte auf Publicum hatte für mich einzig den Sinn, das Vertrauen jenes zur Unterstützung m ner beabsichtigten Opernunternehmung in das Auge gefaßten, vermögenden Mannes gewinnen. Unglücklicher Weise war gerade dieser ältliche Herr gänzlich verhindert, Concerten beizuwohnen: die Berechnung meines Freundes scheiterte. Während sich au dem herausstellte, daß das richtige Zusammentreffen der von mir einzuladenden deuts Sänger, der ihnen nur verschiedentlich freigestellten Zeit wegen, nicht zu vermitteln w und schon die Opfer und Anstrengungen, welche mich diese drei Concerte gekostet hat mich von weiteren Wagnissen dieser Art abschreckten, stellte sich der Erfolg meines A tretens in Paris nach einer andern Seite hin zu meiner Ueberraschung ergebniß heraus. Der Kaiser der Franzosen gab den Befehl zur Aufführung meines „Tannh ser" in der großen Oper. — Sie kennen genauer, in welche neue, sonderbare Verr rungen mich diese mit ziemlichem Geräusch in Europa begleitete Unternehmung verwicke

sie kostete mich ein tief zerstreuendes Jahr meines Lebens. Während ich mit einem großen Erfolge, wäre er selbst möglich gewesen, nicht eigentlich gewußt hätte, was anfangen, fühlte ich mich mitten unter dem Wüthen des entsetzlichsten Mißerfolges wie von einer verderblichen Störung befreit, die mich bis dahin auf meinem wahren Wege aufgehalten hatte, und dieser Weg führte mich, da Paris mir anderseits wenigstens zur Wiedererschließung Deutschlands verholfen hatte, sofort nach Karlsruhe, um dort die endliche Ermöglichung einer ersten Aufführung meines „Tristan" zu betreiben.

Es war Mai 1861 geworden. Sofort der gnädigsten und förderndsten Gesinnungen des durchlauchtigsten großherzoglichen Paares versichert, hatte ich dagegen den während dem stattgefundenen Fortgang des Künstlerpaares Schnorr zu beklagen, welches eine dauernde Anstellung in — Dresden angenommen hatte. Ich sollte nun, der geneigten Absicht meines edlen Gönners gemäß, mir die Sänger nach meinem Wunsche aussuchen, die man zu einer musterhaften Aufführung meines Werkes nach Karlsruhe berufen könnte. Der Besuch von — Dresden war mir damals noch nicht gestattet: ich eilte nach Wien, um die dortigen Kräfte näher zu prüfen. Sie, lieber Uhl, erlebten mit mir die damals stattfindende, schöne, für mich — erste Aufführung meines „Lohengrin", und finden begreiflich, daß Alles, was ich an diesem berauschenden Mai-Abende erlebte, meinem gestörten Lebenslaufe plötzlich eine neue Richtung geben mußte. Die vortrefflichen Sänger der kaiserlichen Oper für eine Aufführung meines „Tristan" in Karlsruhe überlassen zu bekommen, stellte sich sofort als eine Unmöglichkeit heraus. Dagegen lag es mir nun nahe, dem Anerbieten der obersten Behörde des kaiserlichen Theaters, den „Tristan" alsbald in Wien unter meiner persönlichen Mitwirkung selbst zur Aufführung zu bringen, mit keinem Bedenken entgegenzutreten. — Sie wissen, worin mein Hauptbedenken bestehen mußte: dem beliebten Sänger Ander, dessen neulicher Tod uns Alle mit so herzlicher Trauer erfüllte, mußte die ungemein anstrengende Aufgabe der Darstellung der Hauptrolle des „Tristan" jedenfalls zu viel zumuthen. Da alle übrigen Partien aber vortrefflich zu besetzen waren, konnte ich mich dazu verstehen, die nöthigen Aenderungen, Kürzungen und Aneignungen vorzunehmen, welche die Lösung seiner Aufgabe auch diesem Sänger ermöglichen sollte. Im Herbst 1861 sollten die Proben beginnen. — Sie entsinnen sich, daß eine andauernde Stimmkrankheit Ander für diesen ganzen Winter zu irgend welcher anstrengenden Beschäftigung unfähig machte; ein anderer Sänger war um diese Zeit nicht zu gewinnen, — Tichatscheck, Schnorr, Beide in Dresden, konnten nicht abkommen. Das Unternehmen mußte auf ein Jahr verschoben werden. — Im Sommer 1862 verzweifelte ich bereits an der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Werkes in Wien, als die Direction zu meiner Ueberraschung mir anzeigte, Herr Ander fühle sich vollkommen wieder hergestellt, und erkläre sich zur Wiederaufnahme des Studiums von „Tristan und Isolde" bereit.

In diesem Sommer lernte ich die vorzüglichen, mir ungemein sympathischen Leistungen des trefflichen Schnorr von Carolsfeld, eines singenden wirklichen Musikers und Dramatikers, kennen; er und seine Gemahlin, das als wahre und edle Künstlerin in Carlsruhe zuvor gefeierte, ehemalige Fräulein Garrigues, hatten die Hauptpartien meines Werkes sich bereits aus reiner Neigung, mit größter Liebe und innigstem Verständnisse so weit angeeignet, daß wir, als sie mich am Rheine, wo ich mich damals vorübergehend aufhielt, besuchten, in meinem kleinen Zimmer, zu Bülow's unnachahmlicher Clavierbegleitung, vollständige musikalische Aufführungen davon stattfinden lassen konnten. Dies ging in meinem Zimmer vor, während auf keinem Theater mir die Möglichkeit, das Gleiche zu thun, geboten werden konnte. Auch — Dresden, wo alle Mittel zur Ausführung meines Werkes vorhanden waren, durfte ich nun zwar wieder betreten; als ich im Herbst des gleichen Jahres mich nun für einige Tage dort einfand, mußte ich aber an der besonderen Haltung der königlichen Generaldirection des dortigen

Hoftheaters sofort erkennen, daß an ein Befassen mit mir und meinem Werke dort nic
im Entferntesten auch nur zu denken sei. Welche Hoffnungen ich mir überhaupt a
die Directionen der größeren deutschen Theater zu machen hatte, lernte ich außerde
noch näher kennen, als ich nicht lange nachher, bei Gelegenheit einer Durchreise dur
Berlin mich dem General-Intendanten der königlich preußischen Hoftheater zum Besu
anmelden ließ, und dieser einfach meinen Besuch sich — verbat.

Unter solchen Umständen mußte ich denn aufs Neue meine, wenn auch sehr g
schwächten Hoffnungen auf Wien richten. Hier hatte, seit den ersten Verzögerung
des „Tristan“, die musikalische Presse sich mit besonderer Vorliebe der Aufgabe hing
geben, zu beweisen, daß mein Werk überhaupt unausführbar sei: Kein Sänger kön
meine Noten treffen, noch behalten: Dieses Thema war zur Losung für Alles, w
über mich berichtete, schrieb oder sprach, durch ganz Deutschland geworden. Eine fran
zösische Sängerin, allerdings Madame Viardot, drückte mir eines Tages ihre Be
wunderung darüber aus, wie es nur möglich wäre, daß solche Behauptungen, i
gend Etwas sei nicht zu treffen und dergl. von uns gemacht werden könnten: ob den
die Musiker in Deutschland nicht auch musikalisch wären? Nun, hierauf wußte i
nicht recht, was ich sagen sollte, namentlich zur Belehrung der Künstlerin, welche ein
in Paris gelegentlich einen ganzen Act der Isolde ausdrucksvoll vom Blatte gesunge
hatte. In Wahrheit war es auch mit meinen deutschen Sängern gar nicht so schlim
bestellt: auch meine Wiener Sänger machten mir endlich, durch meines werthen Freun
des, Capellmeister Esser, ungemein intelligenten Fleiß und Eifer angeleitet, die gro
Freude, die ganze Oper mir fehlerfrei und wirklich ergreifend am Clavier vorzusinge
Wie es ihnen später beikommen konnte, wiederum zu behaupten, sie hätten ihre Partie
nicht erlernen können — denn so ist mir berichtet worden — bleibt mir ein Räthse
über dessen Lösung ich mir den Kopf nicht zerbrechen will: vielleicht geschah es aus G
fälligkeit gegen unsere berühmten Wiener und anderweitigen Musikkritiker, denen nu
einmal auffallend viel daran gelegen war, mein Werk für unausführbar angesehen
wissen und welche die dennoch ermöglichte Aufführung geradewegs beleidigen mußte; vie
leicht aber auch ist, was mir berichtet worden ist, selbst wieder unwahr; Alles ist mög
lich, denn in der deutschen Presse geht es heut zu Tage nicht immer ganz christlich he
Genug! In Moskau erhielt ich im März 1863 eine Mittheilung der k. k. Hofoper
Direction, nach welcher ich mit meiner Rückkehr nach Wien zu den um diese Zeit an
beraumten Generalproben des „Tristan“ mich nicht zu beeilen hätte, da Krankheitsstörun
gen eingetreten seien, welche die Aufführung vor den Theaterferien unmöglich machten
Diese Ferien gingen vorüber und — von „Tristan“ war nicht mehr die Rede. I
glaube, es herrschte im Personale allgemein die Ansicht, Ander würde, auch beim beste
Willen, seine Partie nicht „aushalten,“ geschweige denn öfter durchführen können. Unt
solch mißlichen Umständen konnte die „Oper“ auch unmöglich der Direction als ein Ge
winn für das „Repertoire“ gelten. Ich fand dies und vieles Andere so ganz richt
und in der Natur der Dinge begründet, daß ich mich endlich gar nicht mehr um Au
klärung über das verschiedentlich mir Hinterbrachte bekümmerte. Aufrichtig gesagt: i
hatte es satt und dachte nicht mehr daran.

So war denn mein „Tristan und Isolde“ zur Fabel geworden. Ich ward hie un
da freundlich behandelt: man lobte „Tannhäuser“ und „Lohengrin“; im Uebrigen schie
es mit mir aus zu sein.

Das Schicksal hatte es aber anders beschlossen. Die Ausführung jedes bis da
hin entworfenen Planes, wäre sie geglückt, hätte die Frage, um die es sich bei d
Aufführung dieses Werkes handelt, nicht vollkommen rein gelöst; — diese Lösung
rein, als irgend die Umstände der Gegenwart es ermöglichen, zu bewirken, war mir da
gegen vorbehalten. Als mich Alles verließ, schlug um so höher und wärmer ein edle

Herz dem Ideale meiner Kunst; es rief dem preisgegebenen Künstler zu: „Was Du schaffst, will Ich!" Und diesmal ward der Wille schöpferisch, denn es war der Wille eines — Königs.

Die wunderbare Schönheit der anregenden und fördernden Kraft, die seit einem Jahre in mein Leben getreten ist und sich meines ernstesten Dichtens und Trachtens mit lächelnd drängender Gewalt bemächtigt hat, kann ich meinen Freunden nur durch die That ihres Waltens offenbaren. Eine solche That kündige ich Ihnen heute an. Und wie die Kraft beschaffen ist, welche hier wirkt, mögen Sie aus der Art ihrer Kundgebung schließen, wenn ich Ihnen melde, in welcher Weise der „Tristan" meinen Freunden vorgeführt werden soll.

Die Aufführungen von „Tristan und Isolde" von denen drei wohl vollständig gesichert sind, werden gänzlich ausnahmsvolle und mustergiltige sein. Hierzu sind vor Allem die Darsteller der beiden ungemein schwierigen Hauptrollen, in den Personen meiner theueren Freunde, Ludwig und Malvina Schnorr v. Carolsfeld, besonders nach München berufen; sie begleitet mein altvertrauter Kunstkampfgenosse, Anton Mitterwurzer, als „Kurwenal", treu und echt wie Einer. Somit wie irgend die Umstände es ermöglichten, ist für die Besetzung der übrigen Partien in zweckmäßigster Weise auf das Großmüthigste gesorgt worden: Jeder der Mitwirkenden ist mir freundlich ergeben. Um von jeden störenden Einflüssen eines täglich arbeitenden Theaterbetriebes frei gehalten zu werden, ist mir das trauliche königliche Residenztheater zur ausschließlichen Benützung überlassen: Alles wird in ihm sorgsam für die Bedürfnisse einer innigen, klaren und trautverständlichen Aufführung nach meinen Angaben hergerichtet. Hier steht uns fast täglich das herrliche königliche Hof-Orchester, Franz Lachner's musterhafte Schöpfung, für zahlreiche Proben zur Verfügung, bei welchen wir, nur auf die Erreichung der höchsten künstlerischen Feinheit und Correctheit des Vortrages achtend, volle Muße und Zeit haben, dies ohne Anstrengung zu bewerkstelligen. Um mir den fördernden Ueberblick über die Leistungen der Gesammtheit zu erleichtern, ist mir mein lieber Freund Hans von Bülow für die Leitung des Orchesters beigegeben — gerade Er, der einst das Unmögliche leistete, indem er einen spielbaren Clavierauszug dieser Partitur zu Stande brachte, von dem noch Keiner begreift, wie er dies angefangen hat. Ihm, der mit dieser, so vielen Musikern noch räthselhaft dünkenden Partitur bis zum Auswendigwissen jedes kleinsten Bruchtheiles derselben vertraut ist und meine Intentionen bis in ihre zartesten Nüancen in sich aufgenommen hat, — dieses zweite Ich zur Seite, kann ich mit jeder Einzelheit der musikalischen wie scenischen Darstellung mich in der ruhig traulichen künstlerischen Stimmung befassen, wie sie nur der liebevolle Verkehr mit innig befreundeten Künstlern selbst ermöglicht. Für schöne Decorationen und höchst feine charakteristische Costüme ist mit Eifer gesorgt worden, als gälte es nicht mehr einer Theateraufführung, sondern einer monumentalen Ausstellung.

Auf diese Weise wie aus der Wüste unseres theatralischen Markttreibens in die erfrischende Oase eines anmuthigen Kunstateliers entrückt, bereiten wir das Werk einer dramatischen Aufführung vor, die, rein als solche, bei Allen, die ihr anwohnen werden, Epoche machen muß.

Diese Aufführungen, für jetzt — wie gemeldet — vielleicht nur drei an der Zahl, sollen als Kunstfeste betrachtet werden, zu welchen ich von Nah und Fern die Freunde meiner Kunst einladen darf: sie werden demnach dem Character der gewöhnlichen Theater-Aufführungen entrückt, und treten aus der üblichen Beziehung zwischen dem Theater und dem Publicum unserer Zeit heraus. Mein huldreicher Beschützer will, daß diese bedeutungsvollen Aufführungen nicht der gewöhnlichen Neugier, sondern lediglich dem ernsteren Interesse an meiner Kunst geboten werden sollen; somit bin ich ermächtigt, in alle Ferne

hin, so weit meine Kunst sich Herzen gewann, die Einladung zu diesen Aufführunge ergehen zu lassen.

Sie werden etwa in der zweiten Hälfte dieses Mai stattfinden, und es solle die Tage, soweit sie sich mit Sicherheit vorausbestimmen lassen, durch die verbreitetste Blätter zur rechten Zeit noch genau angezeigt werden. Wir nehmen an, daß, wer si eine Reise nach München eigens für diesen Zweck nicht verdrießen läßt, hiermit kein oberflächliche Absicht verbindet, sondern dadurch seine ernste Antheilnahme am Gelinge der Lösung einer bedeutenden und edlen künstlerischen Aufgabe bezeugt; und Jeder, de sich in diesem wohlverstandenen Sinne bei der königlichen Intendanz des Hof= un National=Theaters in München anmeldet, wird sicher sein können, zu der von ihm be zeichneten Aufführung einen Platz im Theater sich aufbewahrt zu finden. -- Wie a Fremde, wird an die hier einheimischen Freunde meiner Kunst eine gleichlautende un auf den gleichen Zweck gerichtete Einladung ergehen.

Dem etwaigen Spott darüber, daß durch solche Maßnahmen eben nur für ein be sonders befreundetes Publicum gesorgt zu werden scheine, welchem zu gefallen es aller dings dann keiner großen Kunst bedürfe, werden wir ruhig entgegnen, daß es sich dies mal nicht um Gefallen oder Nichtgefallen, dieses wunderliche moderne Theaterhazardspie handelt, sondern einzig darum, ob künstlerische Aufgaben, wie die von mir in diesen Werke gestellten, zu lösen sind, auf welche Weise sie zu lösen sind, und ob es sich di Mühe verlohne sie zu lösen? Daß mit der letzten Frage nicht gemeint sein kann, z erfahren, ob mit dergleichen Aufführungen viel Geld zu machen sein könnte (denn die ist der Sinn des heutigen Gefallens oder Nichtgefallens im Theater), sondern lediglich ob mit Werken der vorliegenden Art, durch vorzügliche Aufführungen, die erwartete rich tige Wirkung auf das gebildete menschliche Gemüth überhaupt zu ermöglichen ist, di wäre hier zu betonen: daß es sich also zunächst um die Lösung reiner Kunstproblem handle, und zur Mitwirkung bei ihrer Lösung somit nur diejenigen herbeizuziehen seien welche durch ernsten Antheil an der Sache wirklich vorbereitet und befähigt hierzu sind Ist das Problem gelöst, so wird die Frage sich erweitern, und in welcher Weise w dem eigentlichen Volke Antheil an dem höchsten und tiefsten auch der Kunst gönnen un zu bereiten bestrebt sind, wird sich dann ebenfalls zeigen, wenn gleich wir für jetzt da eigentliche stehende Theaterpublicum unserer Tage noch nicht unmittelbar hierbei in da Auge fassen zu dürfen glauben.

Finden Sie nun, lieber Uhl, daß ich Sie von keinem ganz unbedeutenden Kuns vorgange unterhalten habe, und daß es sich der Mühe verlohnen dürfte, für die Verbrei tung der hierin enthaltenen Ankündigung etwas zu thun, so bitte ich Sie, nach beste Ermessen Ihre publicistischen Verbindungen hierfür zu benützen. Ich bin bescheide genug, zu wissen, daß ich mit meiner Einladung mich nur an Wenige wende; aber i weiß auch, daß diese Wenigen überraschend weithin zerstreut sind: ihnen, den Zerstreuten möchte ich gern meinen Aufruf zukommen lassen; denn, was sie zunächst zu einer seltene Sammlung beruft, ist, sollte selbst die Kunstleistung hinter ihr zurückbleiben, jedenfall eine so seltene, schöne und ruhmreiche That, daß sie wohl weithin zu beachten sein sollt Unsere Losung sei: Heil dem edeln Wirker dieser That! --

Mit den freundschaftlichsten Grüßen verbleibe ich für immer

Ihr ergebener

München, 18. April 1865.

(Botschafter.)

Richard Wagner.

Joachim in Paris.

Ein Künstler, der mit einem so großen Rufe nach Paris kommt, tritt nicht ohne Gefahr vor ein Publicum wie das des hiesigen Conservatoriums. Die Franzosen kargen nicht mit ihrem Beifalle, wenn es gilt, mittelmäßigen Talenten die Bahn zu ebnen, oder wenn sie Diener des Publikums vor sich fühlen, die sich dem allgemeinen, vielleicht auch dem gemeinen Geschmacke fügen. Ganz anders aber so wie diese Beherrscher der Civilisation einen selbständigen Charakter, eine künstlerische Ueberzeugung sich gegenüber sehen, dann werden sie unzugänglich, verhalten sich kalt, thun blasirt und müssen im Sturme erobert werden.

Joachim erregte große Eifersucht sowie man wußte, daß er hierher kam, und die Musiker, insbesondere die Musiker seines Instrumentes, verhielten sich skeptisch.

Die Probe im Conservatorium sollte der Prüfstein des zu erwartenden Erfolges werden. Die Mitglieder der Concertgesellschaft empfingen den fremden Künstler, als er seine Geige unter dem Arme in ihrer Mitte erschien, mit warmer Artigkeit, aber ohne Begeisterung — man that nicht mehr, als was der Hausherr dem eingeladenen Gaste von dieser Berühmtheit schuldig ist. Aber so wie ein Drittel des ersten Satzes fertig gespielt war, wendete sich die Stimmung, die Künstler fühlten sich unwiderstehlich vom Zauber des musikalischen Wesens angezogen, sie vertieften sich mit ihm in das hehre Werk, das sie niemals vorher mit solcher Meisterschaft vortragen gehört, sie schlossen sich ihm an und jeder Einzelne schien besonders bestrebt, dem genialen Gaste zu Danke zu spielen.

Am Schlusse des ersten Satzes brach der Beifall aus, die Orchestermitglieder drückten ihre Freude über die außerordentlich gelungene Leistung aus. Die Schlacht war gewonnen und das Wohlgefallen steigerte sich bis zur Begeisterung.

Nun verbreitete sich mit der Schnelligkeit des Blitzes die Kunde von dem wunderbaren Künstler, der nach Paris gekommen ist, blos um die Freude zu haben, im Conservatorium zu spielen und die Heiligung seines Ruhmes bei den Parisern sich zu erbitten. War man doch wenigstens so freundlich, zuzugeben, daß diesmal die Deutschen sich nicht getäuscht haben, daß England keinen Fehlgriff begangen, indem es diesen Künstler zu seinem Adoptivsohn gemacht.

So entsprach denn auch der Erfolg am Abend des Concertes allen Erwartungen und das allem Fremden mit Sprödigkeit entgegentretende Conservatoriumpublicum benahm sich ebenso wie jedes andere — es war entzückt, es klatschte Beifall, es jauchzte dem Künstler zu, es unterbrach ihn durch seine freundlichen Bezeigungen in der Mitte des Spieles auf die Gefahr hin, um einige interessante Stellen zu kurz zu kommen. Man rief den Künstler einmal, man rief ihn zweimal, und wenn es nicht gar zu heiß gewesen wäre, man hätte ihn wahrscheinlich noch mehrere Male gerufen.

In einem deutschen Blatte eine Charakteristik des berühmten, so oft besprochenen und von allen Seiten beleuchteten Künstlers zu geben, ist wohl überflüssig, doch möge mir gegönnt sein, einige Worte darüber zu sagen, wie Joachim mir hier erschienen, nachdem ich ihn einige Jahre nicht gehört habe, darüber, wie ihn die Franzosen beurtheilen.

Hier wie überall hat zunächst die Wahrnehmung jener hohen Selbstbeherrschung wohlthuend gewirkt, welche diesen Künstler vor allen andern auszeichnet. Gleich beim

ersten Auftreten fühlt das Publicum und fühlen die mitwirkenden Künstler, daß sie da mit einem Meister zu thun haben. Mit einem, der zugleich berufen ist, andere beherrschen.

Das schlichte, edle Wesen, die ernste, anspruchslose Haltung verspricht uns gle von vornherein, daß hier nicht äußerliche Erfolge erstrebt werden sollen, sondern daß w in diesem Geiger einen echten Jünger der Kunst zu begrüßen haben, der nur dem Sch nen dient und dessen Streben dahin geht, das ihm anvertraute Kunstwerk vor All und nicht sein Talent zur Geltung zu bringen.

Wenigen Künstlern ist es gegeben, sich in gleichem Maße mit Joachim in Schöpfungen unserer Meister zu versenken, sich so sehr mit dem Werke, das er wiede zugeben hat, zu verpersönlichen; Wenigen ist es vergönnt, seine Leistung auf glei Weise mit jenen der Mitwirkenden zu verschmelzen und doch das Ganze zu beherrsch und zu bewältigen. Und nun erst der Vortrag selber! Diese Sicherheit, diese Ru diese unerhörte Fertigkeit, die wirklich mit dem Schwersten spielt, so daß auch d Schwierigste anmuthig bleibt, diese Kraft, welche den Sturm des Orchesters übertö wie der erregte Volksredner die widerspenstige Masse bewältigend — Alles ohne A strengung, ohne Ostentation, sondern natürlich, wie es das Werk erheischt, mit M oder mit Leidenschaft. Die innerliche Begeisterung dieses Künstlers flackert so leuchte und flammend auf, wie nur irgend ein die Augen verdrehender, sich in Verzückung krümmender Virtuose, der in Genialität macht, aber Joachims Wärme, die Innigk seines Spieles bleibt stets formell und mag darum nicht Jedermann zugänglich sei Es ist eben nur den feinfühlenden Seelen gegeben, einem Genius wie Joachim bis die Tiefen seiner Empfindungen zu folgen.

Die imposante Seite seines Talentes, der große Styl, der ihn vor allen ande Geigern der Gegenwart auszeichnet, die wird natürlich von Allen gewürdigt, was n Lapidarschrift geschrieben ist, wird auch dem kurzsichtigen Auge nicht entgehen.

Joachim wurde von den hier anwesenden Künstlern gefeiert, wie er es verdient u mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit ergriff er die Gelegenheit, in einigen dieser Zirk Werke von Bach und Spohr vorzutragen, und auch im Quartettspiele zeigte er zu zu verschiedenen Malen (7. und 8. Quartett von Beethoven) seine unbestrittene Ueber legenheit.

Frau Joachim ließ sich ebenfalls hören und eroberte alle Herzen durch ihr ei faches, anspruchsloses Wesen und entzückte durch ihre wunderbare Altstimme, wie dur ihren herrlichen Vortrag deutscher Lieder. Ein solcher Kunstgenuß ist uns seit lan nicht geworden und indem wir noch in glückseliger Erinnerung schweben, wollen wir d feinfühlenden Künstlerin für ihre herrliche Leistung unsern Dank sagen. Frau Joachim Erscheinung erinnert nach dem richtigen Ausspruche einer hiesigen Berühmtheit an d schönste Zeit der Sophie Cruvelli, doch trat letztere niemals mit jenem einfachen Ad auf, der die Frau des genialen Geigers ziert.

Paris, 23. April 1865. A. Suttner.

Dur und Moll.

* Leipzig. Herr Musikdirector Bilse aus Liegnitz giebt auch in der diesmaligen Ostermesse mit seiner ausgezeichneten Capelle in den Sälen des Hotel de Pologne Concerte, auf deren treffliche Programme wir nicht erst hinzuweisen brauchen.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 22. April Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Vorbei der Kampf", von Rietz. „Jauchzet dem Herrn", von Meldelssohn.

* Dresden. Als Eleazar in der „Jüdin" gastirte am 21. April Herr Ferenczy vom Hofoperntheater in Wien. Seine Stimme ist zwar nicht in der tiefern aber in der hohen Lage sehr klangvoll, obschon ohne Tonschmelz und mit etwas gedrückter, gepreßter Tonbildung; sie effectuirt am besten in dem gut gehaltenen langsamen Cantilenenvortrag. Für Auffassung und Spiel der Partie zeigte der Gast theils Talent, theils anerkennenswerthe Intentionen, aber ungenügenden dramatisch declamatorischen Ausdruck und zu weit gehenden Hang zur genrehaften Färbung. — Am Sonntag trat Herr Tichatschek nach seiner Krankheit in Mehuls „Joseph in Egypten" zum ersten Male wieder auf. Der enthusiastische Empfang und Beifall des Publicums bewies ihm die allgemeine warme Theilnahme und aufrichtige Freude, ihn seiner künstlerischen Thätigkeit wiedergegeben zu sehen; die Stimme hat sich unverändert in ihrer Kraft und Fülle erhalten. — Vom 7. bis 27. Juli wird das Hoftheater geschlossen bleiben.

* Berlin. Als Azucena in Verdi's „Troubadour" debütirte am Donnerstag im Opernhause Fräulein Grohmann aus Breslau als Stellvertreterin des erkrankten Fräulein De Ahna. Das Stimmaterial ist sehr schön, von der tiefsten Altlage bis über die Mitte der zweigestrichenen Octave spricht der Ton überall weich und voll an. Die Intonation war leider nicht ganz rein und die Aussprache mangelhaft. — Das neueste Ballet „Sardanapal" von Paul Taglioni, nach Byrons Schauspiel, ist am 24. April in Scene gegangen. An Beifall ließ es das Publicum nicht fehlen. Das neue Ballet ist ein Versuch in eine Welt hinein, die im Grunde der leichten Kunst der tanzenden Muse immer verschlossen bleibt. Die Wiederholungen desselben können nur bis Ende Mai stattfinden, da dann das Ballet-Repertoir von Frau Petipa, vom kaiserlichen Theater zu St. Petersburg, in Anspruch genommen wird, welche vom 15. Mai bis 15. Juni im Opernhause gastirt. — Fräulein Lucca tritt ihren contractlichen Urlaub am 1. Mai an. — In dem Befinden des Fräulein De Ahna ist erfreulicherweise in den letzten Tagen eine merkliche Besserung eingetreten. — In seinem Ersatzconcert sang Herr Jul. Stockhausen nicht mehr und nicht weniger als er seiner Zeit wegen plötzlicher Heiserkeit schuldig geblieben war. Das ganze Concert dauerte etwa eine halbe Stunde. Dieses Conto wäre somit rein abgeschlossen. Die Berliner hätten freilich für ihr Geld gern noch etwas mehr gehabt und die Recensionen sind daher meist ziemlich sauer angelaufen.

* Wien. Frau Kainz-Prause, die bisherige Primadonna des Prager Landestheaters, ist hier anwesend und hat mit Director Salvi ein sechs Rollen umfassendes Gastspiel für den Monat Juni abgeschlossen. — Herr Josef Rank hat das Dekret als Sekretär der k. k. Hofoperntheaterdirection erhalten, nachdem er dieses Amt durch zwei und ein halb Jahre provisorisch versehen hat. Herrn Rank ist auch der ehrenvolle Auftrag geworden, an der k. k. Hofopernschule die in den Statuten vorgeschriebenen Vorträge über Aesthetik, Geschichte und die dahin einschlagenden Gegenstände zu halten. — Der Kammervirtuos Herr Sedlaczek, der „Nestor unter den Flötenspielern Wiens", hat mit einem am 23. April im Salon Bösendorfer gegebenen Concert seine 50jährige Laufbahn beschlossen.

* Prag. Um die Stelle eines Directors am Prager Conservatorium bewerben sich die Herren: Domcapellmeister Skraup, Chordirector Krejci, Chordirector Coleschowsky, Herr v. Savenau, Herr Smetana und Herr Fr. Neumann. Eine erste Bedingung bei der Besetzung ist vollkommene Kenntniß der czechischen Sprache. Dem abgetretenen Director des Conservatoriums, Herrn Kittl, ist eine jährliche Pension von 800 Gulden bewilligt worden. — Im deutschen Theater tanzt Fräulein Couqui aus Wien unter großem Beifall.

* Frau Szarvady in Paris ist zur Mitwirkung bei dem zu Pfingsten in Cöln stattfindenden niederrheinischen Musikfest eingeladen worden.

* München. Herr Riese aus Bremen gastirte als Max im Freischütz.
stellte den Jägerburschen mit dem verliebten Herzen etwas zu philisterhaft und alltäg
dar, seinem Spiel kleben noch die Manieren eines kleinen Theaters an. Im Gesa
entwickelte er keineswegs den Reichthum und die Poesie jener Gefühle, welche der Co
ponist in dieser Partie ausgesprochen hat; der Gast verlegte sein Hauptaugenmerk n
darauf, einen möglichst starken Ton zu bringen. In der That besitzt er auch re
Stimmittel, die, wenn sie eine richtige Schule genossen hätten, von eminenter Wirk
sein müßten. — Am 22. April veranstaltete die musikalische Academie ein gro
Concert im Odeon, dessen Ertrag zur Anschaffung einer Orgel bestimmt ist. Die S
fonia eroica von Beethoven, die Suite von Grimm, die Mitwirkung von Fräu
Emmy Heiny, einer Schülerin Bülows, und des Herrn Schnorr von Carolsfeld, ma
ten dasselbe höchst genußreich. — Der König hat eine Commission zu geeigneten V
schlägen einer entsprechenden Reform des Conservatoriums für Musik ernan
Dieselbe besteht aus den Herren geistl. Rath Nißl, Lachner, Richard Wagner, H.
Bülow, Dr. Riehl, Staatsbibliothek-Conservator Jul. Mayr, Pfarrer Leydel, Le
Rheinberger, Musikprof. G. Herzog von Erlangen. Den Vorsitz bei den Verhandlun
hat Herr Intendant v. Perfall. Als Grundlage der Berathung hat ein von Rich. W
ner verfaßter Bericht über eine dahier zu errichtende deutsche Musikschule zu dienen.
Die erste Aufführung von Richard Wagners Oper „Tristan und Isolde" wird in
letzten Hälfte des Monat Mai im Residenztheater stattfinden. (Ausführlichere Mitt
lungen hierüber findet man in dem Briefe R. Wagners im vordern Theil dieser Numm

* Nürnberg, 17. April. Dem Concerte der Pianistin Fräulein Anna Meh
reihte sich zunächst ein Concertabend des Herrn Mortier de Fontaine an, welcher
bekannter Weise eine Reihe von Claviercompositionen aus verschiedenen Zeitperioden
chronologischer Folge zum Vortrage brachte. Mortier verbindet mit der vollende
Technik des Virtuosen eine Gründlichkeit musikalischen Wissens und eine Tiefe
Auffassung, welche ihn vor jedem Andern befähigen, Tonschöpfungen älterer wie neu
Meister mit gleicher charakteristischer Bestimmtheit wiederzugeben. Den Glanzpu
seiner diesmaligen Vorträge bildete Beethoven's Sonate Op. 111, in welcher T
der Empfindung und Bravour aufs Glänzendste mit einander wetteiferten. Or
torien und classische Orchestermusik war in zwei Concerten der Stadt- und K
chencapelle vertreten, von denen das eine am Charfreitage, das zweite am Ostersonntage st
fand. Das erste brachte Stücke aus Mendelssohn's „Paulus", das Gebet „Verleih u
Frieden" von demselben Componisten, einen Chor „Tenebrae factae sunt" alla
pella von Mich. Haydn, Mirjams Siegesgesang für Solo und Chor von F. Schu
mit Instrumentation von Musikdirector Grobe und als Novität das Gedicht „Jubi
Amen" von Th. Moore für Sopransolo mit Chor von Max Bruch. Die Composit
Bruch's macht durch Frische der Melodie und des Rhythmus, wie durch gediegene H
moniefführung einen großartigen Eindruck, ob sie aber nicht eben durch ihre großarti
Anlage mit der einfachen, stimmungsvollen Situationsmalerei, welche uns die weni
Zeilen des Dichters bieten, in Conflict geräth, möchte eine Frage sein. Die Ch
waren sämmtlich trefflich studirt und fanden eine durchaus lobenswerthe Ausführun
Die Soli waren von Dilettanten übernommen worden. Von Orchesterstücken wu
eine „tragische Ouverture" von Friedrich Schneider und zum Schlusse Beethov
Sinfonia eroica vorgetragen. Besonders günstig und anregend war der Eindruck
zweiten Concerts, das mit der achten Symphonie von Beethoven eröffnet wurde, je
lieblichsten aller Symphonien des großen Meisters, welche hier seit vielen Jahren z
ersten Male wieder zur Aufführung kam. Die Ausführung, welche das Werk fand,
eine sehr gelungene. An die Symphonie schloß sich der Vortrag des Liedes „An
Hoffnung" von Beethoven durch den Opernsänger Herrn Philippi an. Es folgte
Satz (Adagio) für Hornquartett von Grobe; den Schluß des Ganzen aber bil
Lachners Suite Nr. 1, welche in ihrer Ausführung den durchaus harmonischen Ausdr
des äußerst genußreichen Concertabends aufs Schönste abrundete.

* In Augsburg ist der bisherige Domorganist Herr Kempter zum Do
capellmeister ernannt worden, und Herrn Theodor Kleiner wurde die Function
Domorganisten übertragen.

* In Mainz schloß die Theater-Direction ihre Geschäftsführung mit einem De
von 3788 fl. und erhielt demzufolge von der gestellten Caution nur 212 fl. zurück.
Gemeinderath genehmigte, daß aus dieser Caution die letzten Gagen u. s. w. gez
werden, womit selbstverständlich die Concession des Herrn Directors Tescher erli

* Stuttgart, 24. April. Das neunte Abonnementconcert führte uns vor: Lobgesang von Mendelssohn und Cmoll-Symphonie von Beethoven; das zehnte und letzte Concert: Stabat mater von Pergolese und Amoll-Symphonie von Mendelssohn. Lobgesang und Stabat mater ließen sehr viel zu wünschen übrig, sowohl was Soli als Chor wie speciell Präcision des Ensembles betrifft; hingegen wurden beide Symphonien in wahrhaft vorzüglicher Weise wiedergegeben. Man möchte wohl die Mendelssohn'sche Symphonie überhaupt kaum besser hören. Die Verstärkung des Orchesters zeigte sich in beiden Concerten fühlbar wirksam und befindet sich dasselbe in einem Status, der seinem Chef alle Anerkennung erwirbt; es ist nicht zu verkennen, daß es das chère enfant von Eckert ist. — Speidel machte mit dem Programm seiner vierten Soirée einen würdigen Schluß dieses Cyclus. Speidel, hinglänglich bekannt als vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente, wie durch seine Compositionen, hat kein geringeres Verdienst als Concertgeber durch seine Programme, indem er Altes und Neues in gleich verständiger als geschmackvoller Weise zu verbinden weiß. Außerdem ist er bemüht die besten musikalischen Kräfte zur Mitwirkung in diesen seinen Concerten herbeizuziehen, so daß das Resultat derselben immer ein höchst abgerundetes und künstlerisches genannt werden muß. — Die Herren Speidel, Singer und Krumbholz spielten zu Anfange das Volkmann'sche Bmoll-Trio, eine der schönsten Tondichtungen der neuesten Zeit; erhabene Gedanken, großartiger Styl und eine gewaltigschaffende Originalität wirken in vereinter Kraft. Die Ausführung war vortrefflich. Herr Schütky sang Lieder von Mendelssohn und Schubert. Singer spielte die Fdur-Romanze von Beethoven; dann trug der Concertgeber Variations sérieuses Op. 54 von Mendelssohn vor; den Schluß machte das Eckert'sche Trio in Hmoll, Op. 18, gespielt von Singer, Krumbholz und dem Componisten, was gewissermaßen für diesen Abend eine Art musikalischen Ereignisses war, da sich Eckert hier zum ersten Male öffentlich als Clavierspieler hören ließ und offen gestanden, man konnte sich an seiner Spielweise sehr erfreuen. Ruhe, Sicherheit und vor Allem eine große Eleganz machten auf Aug und Ohr einen wohlthuenden Eindruck. Das Trio selbst ist eine vorzügliche Composition. Großer Reichthum an melodischen Motiven, geistreiche, effectvolle Behandlung derselben und ein Hauptzug: Jugendfrische, nehmen den Zuhörer ohne weiteres ein. — Der Verein für classische Kirchenmusik führte unter Dr. Faißt's Leitung am Charfreitag die Matthäus-Passion von J. S. Bach auf. Chöre und Orchester vortrefflich; die Soli mit Ausnahme des Herrn Schütky ließen zu wünschen übrig. Herr Tod hatte den Orgel-Part übernommen.

* In Darmstadt am 23. April erste Aufführung der Oper „Lara" von Maillart.

* In Hamburg gastirt jetzt Frau Zauner-Krall von Dresden im Stadttheater und findet enthusiastische Aufnahme.

* Eine seltene Kaltblütigkeit hat am 18. April bei der Vorstellung im Thaliatheater in Graz eine Sängerin gezeigt. Sie sang eben ihre Arie: „Und ob die Wolke sie verhülle," als ihr Kleid, wahrscheinlich weil sie zu nahe an die Lampen getreten war, Feuer fing. Ein Schrei im Publicum — und was that die Sängerin? Mit einer raschen Handbewegung die Flamme erstickend, sang sie, ohne auch nur eine Note wegzulassen oder aus dem Takte zu fallen, die Arie ruhig bis zum Schlusse.

* Dresdener Festzeitung. Der Festausschuß des Dresdener Sängerfestes beabsichtigt eine vom 1. Mai an erscheinende „Festzeitung für das erste deutsche Sängerbundesfest" herauszugeben, welche als officielles Organ des Festausschusses vornehmlich zur Verbreitung seiner Kundmachungen und zu Berichten über den Verlauf des Festes und die Abschieds-Feierlichkeiten dienen soll. Die verantwortliche Redaction ist Herrn Otto Schwertfeger übertragen worden. Das Blatt erscheint bis Ende Juni alle vierzehn Tage, dann bis zum Beginne des Festes wöchentlich, vom 20. Juli angefangen aber täglich bis zum Schlusse des Monats. Das Abonnement beträgt für die ganze Zeitdauer des Erscheinens 15 Silbergroschen.

* Am Tage nach der ersten Aufführung der „Afrikanerin" in Paris erscheinen in den Verlagshandlungen von Brandus und Dufour in Paris und von Bote und Bock in Berlin alle einzelnen Gesangsnummern (mit deutschem und französischem Text) aus dieser Oper, der complete Clavierauszug, sowie die weitern üblichen Arrangements befinden sich unter der Presse.

* Von Liszt's „Graner Festmesse" ist jetzt die „vierhändige Clavier-Partitur" (von M. Mosonyi) erschienen.

* Paris. Die erste Vorstellung der „Afrikanerin findet am 26. April statt,
die Grenzen eines Theaterabends nicht ungewöhnlich auszudehnen, entschloß man
das Ballet wegzulassen. Die Generalprobe ging Sonntag vor sich. Das Haus
gestopft voll, aber kein einziger Claqueur wurde zugelassen. Nach dieser Probe zu
theilen ist der Erfolg gewiß. Die Darsteller wurden häufig durch lebhaften Beifall un
brechen. Die beiden letzten Akte wurden stürmisch beklatscht. Rossini hat gegen
langjährige Gewohnheit dieser letzten Generalprobe der „Afrikanerin“ beigewohnt. —
Théâtre lyrique ging Verdi's Oper „Macbeth“ in der neuen Bearbeitung in Sc
Bekanntlich hat Verdi diese Oper einer vollständigen Umarbeitung unterzogen und meh
neue Einlagen dazu componirt. Der erste Act ist unverändert geblieben. Die Haupt
änderung findet sich im dritten Acte; die Hexenscene ist neu und Verdi hat in derse
das Oboenconcert angebracht, von welchem Shakespeare spricht. Außerdem ist darin
großes Ballet: Hekate, welche den Hexen Befehle ertheilt, zu dem Verdi eine Musik
großer Wirkung schrieb. Das Gelungenste bietet der fünfte Act durch den Chor
Barden, welche an der Spitze der siegenden Truppen Hymnen anstimmen. — Joac
hat im Pariser Conservatorium einen seltenen Erfolg gefeiert. Orchester und Publi
vereinigten sich, um ihm eine jener Huldigungen darzubringen, die so schmeichelhaft
den Künstler sind, weil sie dem wirklichen Verdienste zugewandt werden. Joachim
sich auch in einigen auserwählten Künstlerkreisen hören und wurde hier in ungewöhnl
Weise gefeiert. Im Conservatoriumsconcert spielte er blos das Violinconcert von B
hoven. Die Chaconne von Bach trug er in einer ihm zu Ehren veranstalteten So
bei Lebouc vor. Hier spielte er auch mit Mad. Szarvady das Cmoll-Trio von M
delssohn und mit den Herren Blanc, Trombetta und Lebouc das achte Streichqua
von Beethoven. Bei Dancke spielte Joachim zwei Sätze aus dem zweiten Trio d
Compositeurs, zwei Compositionen von Bach und Ernst's Elegie. In einer sehr glän
den Soirée bei Mad. Szarvady, wozu Pariser Notabilitäten jeder Art geladen wa
spielte Joachim mit der Hausfrau ein Trio von Haydn (mit dem all' ungarese Sa
die **Kreutzer**-Sonate und das große Bdur-Trio (mit Lebouc).

* Felicien David wird in Lyon zum Besten der nothleidenden Arbeite
völkerung im großen Theater unter Mitwirkung der ersten Künstler von Paris
„Wüste“ aufführen.

* Donizetti's hinterlassenes und bis jetzt noch nicht öffentlich zur Darstel
gebrachtes Melodram „Maria Stuarda“ wird am 26. April am San Carlo-Theat
Neapel zum ersten Male und zwar mit der La Grua in der Titelrolle aufge
werden. Diese Sängerin macht dort gegenwärtig besonders als „Norma“ Furore.

* London, 22. April. Mit der Oper will es noch nicht recht vorwärts ge
Covent-Garden brachte abermals eine Novize. Fräulein Bianchi zeigte sich indeß
Amelia in Verdi's „un ballo“ durchaus ungenügend für die Ansprüche dieser Bü
Signor Marie gab den Herzog. — Tamino's Flötenspiel wird nun doch nicht in d
heil'gen Hallen ertönen. Die Direction findet erst jetzt, nachdem die „Zauberflöte“ l
angekündigt ist, daß es doch gar zu anstrengend sei, außer der „Afrikanerin“ noch
zweites Werk quasi neu einzustudiren. Daß beim letzten Theaterbrande auch die D
rationen zu Mozart's Oper durch Feuersfluthen wandelten, ohne aber, gleich Tamino
Probe zu bestehen, dessen konnte man sich ebenfalls erst jetzt erinnern. Die Abonn
werden nun mit Altbekanntes so lange in Kost genommen, bis in Paris die Aufführ
der Langersehnten zum ersten Male verschoben wurde und die Maschinisten aus ihren
Schiffsnöthen einen glücklichen Ausweg gefunden haben werden. — Mapleson öffnet
Majesty's Theater erst am 29. April. So ein Director ist doch ein geplagtes Wesen,
Sklave, von oben und unten her. Sind's nicht die Sänger, so spielen Zimmerl
und Tapezierer die Herren und diesen scheint es diesmal in den mysteriösen Räumen
Theaters besonders zu gefallen; sie verlängern selbst ihr Gastspiel, unbekümmert um
Durst des Publicums. Drurylane-Theater setzte Milton's „Comus“ neu in S
Von der, ursprünglich von Lawes componirten, Musik zu dieser vor 200 Jahren geschr
nen Maske existiren noch vier bis fünf Stücke; 1738 gab Dr. Arne aus eigenem Seckel
Doch Vater Arne liebte das Volk nicht nur auf Distanz, sondern stieg mitten unter da
und so zog die Musik von der Umgebung etwas stark an; Bishop machte es nicht b
All dieses hat man nun beibehalten und zwei Händel'sche Chöre und einige Bal
neuester Gattung dazu gethan. Dieser Mischmasch, von schwachen Sängern, schw

Chor und Orchester aufgetragen, war die Osterunterhaltung für die „höheren" Stände dieses Theaters. — Eins der ältesten Theater Londons hat sich als neues zierliches Gebäude entpuppt und nennt sich nun „Prince of Wales Theatre". Es führte früher abwechselnd eine Menge Namen: Queen's Theatre, the Regency, West London Theatre ꝛc. Hier trat zuerst F. Lemaître mit einer französischen Truppe auf und zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurden daselbst die Concerte für alte Musik (concert of ancient music) gegeben, denen stets der ganze Hof beiwohnte. — Mad. Schumann ist hier und bereits wiederholt angekündigt. In der Musikal Union spielte sie Schumann's Quintett; in der new philharmonic society Mendelssohn's Dmoll-Concert und in der musical society das fünfte Concert von Beethoven. — Und nun sei die Festfeder ergriffen — der Crystallpalast hatte seinen Ehrentag. Heute am 22. April wurde daselbst zum ersten Mal die neunte Symphonie von Beethoven aufgeführt (in England überhaupt zuerst in der philharmonic society am 21. März 1825 — genau vor vierzig Jahren gegeben). Die diesmalige Aufführung war eine Prachtausgabe dieses Werkes. Chor und Orchester waren bedeutend verstärkt und Director Manns spielte auf diesem, seinem vortrefflichen Instrumente, daß es eine Freude war. Mit dem Buche in der Hand wären eine Menge Stellen zu bezeichnen, die laut für die ganz vorzügliche Wiedergabe der neunten sprächen. Keine Nuance ging verloren, alles hatte Leben und Schwung, Adel und Wärme. Es wäre schwer, irgend eine der Nummern als die Gelungenere zu bezeichnen. Licht und Schatten, Kraft und Zartheit waren dem Bilde mit gewissenhaftester Treue aufgetragen, ganz wie der Meister es vorschrieb. Auch war diesmal eine der besten vorhandenen Uebersetzungen des Textes gewählt, jene, die bei der letzten Aufführung in der philharmonischen Gesellschaft 1855 unter Wagner benutzt wurde, der damals eine vortreffliche Analysis zu dem Werke schrieb. Bei Manns darf man ferner versichert sein, die Compositionen in ihrer ursprünglichen Reinheit zu hören und dieselben nicht etwa durch willkürliche Hinzugabe von allerlei Lärminstrumenten maltraitirt zu sehen. Die Soli waren vortrefflich durch die Damen Parepa und Elton, die Herren Cummings und Thomas vertreten; alles schaarte sich kampflustig um den Führer und die Theilnahme des Publicums, das zum Theil schon eine Stunde vor der Aufführung sich seiner Plätze versicherte, war eine wahrhaft wohlthuende. Selbst die Natur hatte ihr Festgewand angethan und die Königin des Himmels, die alles belebende Sonne, welche an diesem Tage die Landschaft vor dem Palaste im vollsten Frühlingsschmucke weithin glänzen ließ — als sie so neugierig im Saale sich umsah, mußte ihre Freude an dem Schauspiel gehabt haben; giebt es doch nichts Erhebenderes, als der Anblick einer kunstsinnigen Menge, alle nur von dem Gefühl beseelt, dem Werke eines großen Geistes gerecht zu werden. Glücklich, wer aus der Tretmühle des Alltaglebens zu solchem Feste ein paar Freudethränen gerettet hat. Director Manns aber hätte seiner zehnjährigen Thätigkeit in diesen Räumen keinen würdigeren Markstein setzen können; möchten die Folgenden ihm zu gleichen Ehrensäulen werden. — Die „Neunte" wird nächsten Sonntag wiederholt.

* In Brüssel ging am 21. April eine einactige Operette von Lassen aus Weimar: „der Gefangene", mit günstigem Erfolg in Scene.

* Der Baritonist Herr Beck aus Wien gastirt gegenwärtig mit großartigem Erfolge in Gothenburg. Die schwedische Presse nennt ihn den ersten Baritonisten der Welt. Vom Hoftheater in Stockholm ist dem Sänger ein glänzender Gastspielantrag gestellt worden, dem Herr Beck auch nachkommen wird.

Signalkasten.

Clav.-Ausz. in H. Nichts vorgefallen. — St. in C. Wir haben nicht Raum zu so langen Ergüssen. — C. H in Od. Nicht ausführbar, da wir Ihren Geschmack nicht beurtheilen können. — B. in K. Der Brief wird Sie noch erreicht haben? — C. G. B. in L. Wir haben in L. unsern Correspondenten, der über alles Bemerkenswerthe jede Woche berichtet. — J. R. in W. Diese Nachricht imponirt uns nicht hinlänglich für den Abdruck. — C. B. in Schw. Anonyme Einsendungen können nicht benutzt werden.

von

Wien.

K. K. Operntheater.

18., 19. u. 25. April. Un Ballo in Maschera, de Verdi.
17. u. 20. April. Il Barbiere di Siviglia, de Rossini.
21. April. Don Pasquale, de Donizetti.
22. u. 23. April. La Favorita, de Donizetti.
24. April. La Figlia del Regimento, de Donizetti.

Berlin.

K. Opernhaus.

15. April. Tannhäuser, von Wagner. (Mit Herrn Niemann a. Hannover.)
17. April. Der Stern von Turan, von Wuerst.
18. April. Ein Feldlager in Schlesien, v. Meyerbeer.
20. April. Der Troubadour, von Verdi.
23. April. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
24. u. 25. April. Sardanapal, Ballet.
26. April. Joseph in Aegypten, von Mehul.

Dresden.

Hoftheater.

18. April. Die Zauberflöte, von Mozart.
21. April. Die Jüdin, von Halevy. (Mit Herrn Ferenczy aus Wien.)
23. April. Joseph und seine Söhne in Aegypten, v. Mehul.
25. April. Der Prophet, v. Meyerbeer.

Mannheim.

Großh. Hoftheater.

5. März. Der Troubadour, von Verdi.
8. März. Des Adlers Horst, von Gläser.
12. März. Der Botenläufer von Pirna, von Dorn (zum ersten Male.)
14. März. Ballet.
15. März. Maurer u. Schlosser, von Auber.
10. März. Oberon, von Weber.
22. März. Der Waffenschmied, von Lortzing.
26. März. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
29. März. Das Glöckchen des Eremiten, v. Maillart.

Paris.

Grand Opéra.

10., 17. u. 21. April. Roland à Roncevaux, de Mermet.
15. April. La Muette de Portici, d'Auber.

Théâtre lyrique

10., 11., 17., 18., 20. und 22. April. La Flûte enchantée, de Mozart.
21. April. Macbeth, de Verdi.
23. April. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Les Noces de Figaro, de Mozart.

Opéra italien.

11., 18. u. 20. April. Crispino e la Comare, de Ricci.
13. April. Stabat mater, de Rossini.
15. April. La Rédemption, de Paccini et Alary.
19. April. Il Trovatore, de Verdi.
22. April. La Duchessa da San Giuliano, de Graffigna.

Paris.

Opéra comique

10. April. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
11. April. Le Saphir, de David.
17. April. Le Chalet, de Adam. — Zampa, de Herold
18. April. Les Bourguignonnes, de Defres. — Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
19. u. 21. April. Les Absents, de Poise. — Le Saphir, de David.
20. u. 22. April. Le Chalet, d'Adam. — Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
23. April. Galathee, de Massé. — Lara, de Maillart.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie

20. April. La Fille du Régiment, de Donizetti.
23. April. Le Pardon du Ploermel, de Meyerbeer.

Rotterdam.

Deutsche Oper.

1. u. 22. April. Lohengrin, von Wagner.
3. u. 26. April. Faust, von Gounod.
5. April. Joseph in Aegypten, von Mehul.
8. u. 12. April. Martha, von Flotow.
10. April. Templer u. Jüdin, von Marschner.
17. April. Troubadour, von Verdi.
19. April. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
24. April. Figaros Hochzeit, von Mozart.
29. April. Tannhäuser, von Wagner.

London.

Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

11. u. 15. April. Le Prophète, von Meyerbeer.
13. April. Guglielmo Tell, von Rossini.
17. April. Faust, von Gounod.
18. April. Il Trovatore, von Verdi.
20. u. 22. April. Un ballo in Maschera, v. Verdi.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 23. Leipzig, 4. Mai. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die „Afrikanerin" in Paris.

Erste Aufführung am 28. April 18 5.

Es ist wohl kein zweites Mal in der Geschichte der Oper vorgekommen, daß ein musikalisches Ereigniß seit so lange erwartet gewesen wäre, wie die Aufführung dieser „Afrikanerin." Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Blätter Europas sich seit einem Viertel-Jahrhundert mit dem Erscheinen dieser Oper beschäftigen, und obgleich dieselbe schon seit einer Reihe von Jahren fertig im Portefeuille des verstorbenen Maestro's gelegen hatte, ist sie doch der Schwanengesang Meyerbeers geworden. Ein grausames Schicksal hat den berühmten Compositeur aus unserer Mitte gerissen, in einem Augenblicke, wo dieser sich anschickte, sein Lieblingswerk mit jener Sorgsamkeit und jenem Fleiße einzustudiren, welche Meyerbeer auch an das geringste seiner Geisteskinder wandte. Wie Balzac seine Romane während der Correctur umzuschreiben pflegte, so war auch für den Tondichter der „Hugenotten" rc. das jemalige Einstudiren seiner Opern eine zweite Schöpfung. Trotz der bis auf die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Partituren, waren diese bis zur Aufführung doch in seinen Augen mehr das Material, aus dem das Werk erst erstehen sollte, als ein fertiger Kunstbau. Und was Meyerbeer für seine Musik that, das leistete Scribe auf das willigste für seine Operngedichte. Daher die zahlreichen Generalproben nach Monate langen theilweisen Proben. Die Aufgabe ist für Herrn Fétis und für die anderen Herren, die ihm helfend zur Seite gestanden haben, eine sehr schwierige gewesen. Sie mußten nicht blos zwischen den zahlreichen Varianten wählen, es waren auch zahlreiche Weglassungen vorzunehmen, da sonst die Musik allein, ganz abgerechnet von allen Zwischenaktspausen, vier Stunden und vierzig

Minuten in Anspruch genommen haben würde. Auch jetzt, nachdem in Folge der während der Generalprobe gemachten Erfahrungen hier und da gestrichen worden ist, sieh man die Nothwendigkeit neuer Kürzungen ein, da die Vorstellung von 7½ Uhr bis Ein Uhr nach Mitternacht währt.

So wie uns das Werk vorliegt, hat es sowohl bei der Generalprobe, als bei de gestern stattgefundenen ersten Vorstellung sich den Beifall des Publikums errungen, un wenn erst noch einige allzu ermüdende Längen beseitigt sind, kann man dem neuen Werk Meyerbeers eine unberechenbare Anzahl von Vorstellungen in Aussicht stellen.

Die neue Partitur ist Ihren Lesern nicht ganz unbekannt, denn die Signale habe schon vor Monaten eine Reihe von eingehenden Besprechungen über die „Afrikanerin gebracht.

Um auch mit meinem Urtheile nicht zurückzubleiben, bemerke ich, daß die neues Oper Meyerbeers mir gewissermaßen als ein Resumé seiner sämmtlichen Manieren er scheint. Seine eklektische Weise tritt in dieser seiner Schöpfung vielleicht noch deutli cher und nachdrücklicher hervor, als in seinen früheren. Die außerordentliche Beherr schung der vocalen wie der instrumentalen Effecte, die des Meisters späteren Werke aus zeichnen, macht sich allerdings auch in jeder Nummer der „Afrikanerin" geltend, aber son sehen wir alle Stylarten, in welchen der erlauchte Tondichter sich versucht hatte, ehe in den „Hugenotten" den höchsten Ausdruck seiner künstlerischen Individualität erreic hat, in seinem letzten Werke an uns vorüberziehen. Italienische, deutsche und franzö sische Musik reichen einander die Hand, wie denn Meyerbeer es als seinen schönste Ruhm erstrebt zu haben scheint, der Vertreter der musikalischen Trias unter den Natio nen zu werden. Der dreifache Character seiner Musik äußert sich in Wirklichkeit meh in dem Nebeneinander, als in einer organischen Verarbeitung, in einer innerlichen Um gestaltung und Verschmelzung der Eigenschaften der drei Nationalitäten. Auch spielt i diesem, wie in den anderen berühmteren Werken des Meisters, der französische Patho welcher Meyerbeers dramatische Wirkung bedingt, die hervorragende Rolle.

Die Vorzüge der Muse Meyerbeers machen sich in der „Afrikanerin" sehr häuf bemerkbar und diese Oper steht jedenfalls den „Hugenotten" und dem „Robert" näh als der „Prophet." Wenn ein Theil des Publicums, namentlich des französischen, an ders urtheilen sollte, so liegt der Grund im Libretto und nicht in der Musik Meyerbeer

Der von Camoens in seiner Luisade verherrlichte Held singt zu viel Geographi um uns warmes Interesse abzugewinnen, und da Kürzungen der neuen Oper einmal nöth sind, würden wir den zweiten Akt als für dieses Abrahamsopfer am geeignetsten bezeic nen. Ueberhaupt ist dieser zweite Akt der schwächste. Das Schlummerlied Selika's, we ches dessen Glanzpunkt bilden soll, ist lange nicht so gelungen, wie die Legende im „Pa don de Ploermel" und die raffinirten Orchestereffekte, durch welche dieses Lied gehob werden soll, verdecken die innere Armuth desselben nur wenig. Auch das darauffolgen Liebesduett konnte unsere Bewunderung nicht in höherem Grade erregen als ähnliche E zeugnisse der modernen italienischen Oper, an die es sich dem Character nach anschließ Das Septett, womit der Akt schließt, ist diejenige Nummer, in welcher der Genius d Meisters sich am meisten gleich geblieben ist.

Ganz bedeutend sind die zweite Hälfte des ersten Actes, der vierte Act und ein Th des fünften Actes. Im dritten Act, welcher auf dem Schiffe spielt, kommen auch einzel schöne Momente vor, wie das Gebet der Frauen und Matrosen, das sich dann zu ein Doppelchor gestaltet. Die Legende Nelusko's, obgleich bizarr, hat doch einen eigenthü lichen Character und interessirt sowohl durch ihren musikalischen Gehalt, wie durch d meisterhaften Vortrag Faure's. Dann kommt noch eine wirksame Ensemble-Sce

nach dem Auftreten Gama's. Die musikalische Schilderung des Sturmes und die Schlußscene des Ueberfalls durch die Wilden, bleiben hinter den Ansprüchen zurück, welche wir an einen Meister wie Meyerbeer zu machen berechtigt sind. Das bereits erwähnte Gebet ist von herrlicher Wirkung und wir müssen es Herrn Brandus Dank wissen, daß er diese gehaltvolle Nummer vor dem ihr gedrohten Untergange bewahrte. Der erste Act beginnt mit einer Romanze der Ines, welche beifällig vom Publicum aufgenommen worden ist. Dieses fühlt sich jedoch erst mit dem Beginn der großen Berathungsscene ganz unter dem Zauber seiner gewaltigen Eingebung. Diese Scene gehört mit zu den wirksamsten Tondichtungen dieses Meisters und man kann nicht leicht malerischer, dramatischer wirken und nicht richtiger characterisiren, als Meyerbeer in diesem tumultuarischen Auftritte sich kundgiebt. Vom Augenblicke der Berathung bis zum Schlusse des Actes steigert sich der Effect und Meyerbeer hat seine ganze Kunst der Harmonie und der Orchestrirung auf das Glücklichste in Anspruch genommen, um dieser Schilderung die Großartigkeit und den Character politischer Leidenschaft zu verleihen, durch den sie allein eine wahre werden konnte. Die ironische Kaltblütigkeit des Großinquisitors bringt einen eigenthümlichen Ton in diese Scene, bei welcher sonst die Leidenschaft entfesselt und zügellos auftritt.

Der vierte Act spielt in Madagascar, dem Reiche der Königin Selika. Er beginnt mit einem Marsche des Krönungszuges und diesmal hat die große Oper an Pracht, Reichthum und geschmackvoller Ausstattung das Mögliche gethan.

Die hier angebrachte, aus Abfällen der Partitur durch Herrn Fétis geschickt zusammengesetzte Balletmusik ist nicht ohne Reiz, aber einen von Meyerbeer gedichteten Chor, dem später characteristische Tänze beigegeben wurden, ziehen wir derselben vor. Das große Duett zwischen Selika und dem durch den Hochzeitstrank berauschten Gama, reiht sich dem Schönsten an, was Meyerbeer in seinen besten Opern geliefert hat. Insbesondere ist der Eingang desselben von einer Lieblichkeit, von einer Feinheit und von einer Poesie, die uns bei Meyerbeer überrascht. Die Extase der beiden Liebenden, der Rausch — die Begeisterung des Länderentdeckers, werden mit entsprechend glühenden Farben wiedergegeben, doch verfällt das Duett mit der größeren Leidenschaftlichkeit am Schlusse ein wenig in den italienischen Charakter und verliert jene Ursprünglichkeit, die uns den Anfang desselben so werth gemacht hat. Diese Liebesscene ist so dramatisch, wie nur irgend eine ähnliche Schöpfung des Meisters und man erzählt sich hier, daß dieses Duo der ursprünglichen Partitur der „Hugenotten" entnommen sei.

Der fünfte Act beginnt mit einem nicht unbedeutenden Duo zwischen Selika und Ines, das große Schönheiten enthält. Selika sieht, daß Gama sie und sich getäuscht und sendet das Liebespaar nach Europa zurück, nachdem sie beschlossen, in den giftigen Ausdünstungen des Manschenillenbaumes den Tod zu suchen. Der Schauplatz verwandelt sich und eine sehr schauerliche Decoration mit der Fernsicht auf das Meer zeigt uns den grauenvoll aussehenden Giftbaum. Ein Andante. von den Instrumenten des Streichquartettes unisono vorgetragen, indem die G-Saite der Violinen mit den mittleren Saiten der Bratsche und den höheren des Violoncello zusammenspielen, bereitet uns auf den ernsten Gang der am Schlusse der Einleitung erscheinenden Königin vor. Die Wirkung dieses, auch schon von Berlioz mit Glück angewandten Effectes auf das Publicum ist eine außerordentliche und das Orchester mußte sowohl bei der Generalprobe als bei der ersten Vorstellung diese orchestrale Einleitung wiederholen. Die Todesscene, die Extase der sterbenden Selika, bildet einen würdigen Schluß der Oper.

Wir kommen später noch ausführlicher und eingehender auf die „Afrikanerin" zurück. Für heute wollen wir noch Frau Sax unsere Huldigung darbringen, die selbst noch

während der Generalprobe nicht errathen ließ, daß sie der Wahl Meyerbeers in dem Maße Ehre machen werde. Faure als Nelusko ist vortrefflich und kann nicht genug gelobt werden. Naudin entspricht namentlich im vierten Acte den an ihn gestellten Forderungen. Der Erfolg der Oper ist ein gesicherter und die Anwesenden brachen bei den gelungeneren Nummern in nicht endenwollenden Beifall aus. Dasselbe geschah, als nach dem Schlusse des Stückes statt des die Namen der Verfasser verkündenden Regisseurs die Lorbeerbekränzte Büste Meyerbeers auf dem Theater erblickt wurde. Wir wünschen, daß die Partitur so erscheine, wie sie einstudirt worden, und daß auch die unterdrückten Nummern (unter anderen ein sehr gepriesenes Septuor) derselben beigegeben werden. Diejenigen Directionen, welche so glücklich sind ihre Zwischenacte abzukürzen, sehen sich dadurch in der Lage, mehr von Meyerbeers Musik zu bringen und die Kürzungen würden je nach der bessern Geschmacksrichtung der Zuhörerschaften vorgenommen werden können.

Sämmtliche Gesangsnummern sind schon gestern in eleganter Ausstattung bei den Verlegern Brandus und S. Dufour hier erschienen.

Paris, 29. April 1865. **A. Suttner.**

N. S. In meinem Artikel über Joachim in voriger Nummer ist auf der zweiten Seite Zeile 19 von oben zu lesen: „wie bei irgend einem" statt „wie nur irgend ein" und Zeile 21 von oben: „formvoll" statt formell."

A. S.

Die Petersburger Concert-Saison.

Nachdem mit Anfang der großen Fasten alle Theater und alle Concertsäle eine Woche lang geschwiegen, und Publicum und Künstler Zeit hatten, nach den Strapazen der tollen Butterwoche zu sich zu kommen, begann nun am 7. März die eigentliche Concert-Saison. Wenn wir im Laufe des Winters über das „zu wenig" zu klagen hatten, so tritt jetzt eine förmliche Ueberschwemmung von Concerten ein: in allen Theatern, in allen bekannten und unbekannten Concertsälen finden täglich mitunter drei bis vier Concerte statt. Ueber alle zu berichten, wäre ein Ding der Unmöglichkeit und auch keine sehr lohnende Arbeit, denn selbstverständlich läuft in solcher Fluth auch Vieles mit, was lieber mit Stillschweigen übergangen sein will. Wir wollen sämmtliche Concerte in zwei Kategorien theilen, in solche die das Publicum aus eigenem Antriebe besuchte, und in solche die dasselbe aus allen anderen, nur nicht musikalischen Rücksichten besuchen mußte. Die Zahl der letzten ist die bei weitem überwiegende, und da wir nur beabsichtigen, über die erste Kategorie zu berichten, so ist dadurch unsere Aufgabe um ein Wesentliches erleichtert. Von Concerten, die die Aufführung ganzer, größerer Vokal- und Instrumentalwerke bezwecken, können wir nur der zweimaligen Aufführung des „Messias" erwähnen, in der die philharmonische Gesellschaft die beiden Berliner Dioskuren, Otto und Sabbath, engagirt hatte. Es ist des „Messias" bereits in Ihrem Blatte gedacht worden, wir wollen uns also damit nicht aufhalten. Aehnliche Concerte haben wir im Laufe der Saison nur wenige; höchstens könnten hierhergerechnet werden die Sinfonieconcerte im großen Theater und die Concerte der Kaiserlichen Sängercapelle, die etwas dem Aehnliches bieten. In den ersten, unter Leitung des Capellmeisters der russischen Oper K. Ljadoff, wirken sämmtliche Musiker sämmtlicher Orchester (an 300) und das Chorpersonal der italienischen und russischen Oper mit

die Mittel sind also nichts weniger als gering, und dennoch entsprechen die Aufführungen denselben nicht; liegt die Schuld am Capellmeister, oder an etwas anderem, das wollen wir dahin gestellt lassen, aber die Orchesterstücke gehen matt und ohne Schwung, und auf Feinheit in der Nuancirung muß der Zuhörer von vornherein Verzicht leisten. Eine glänzende Ausnahme bildeten die Solonummern der Abende, die dies Jahr wie gewöhnlich in den Händen der drei Solisten Sr. Majestät des Kaisers – Dreyschock, Wieniawski und Davidoff lagen; ersterer spielte ein Concert eigener Composition, zweiter den ersten Satz des Beethoven'schen Violinconcertes, und dritter den ersten Satz aus einem Romberg'schen Concert.

Die Concerte der Sänger-Capelle unter Leitung des Veteranen L. Maurer sind dies Jahr weniger zahlreich besucht, obgleich sie so manches Schöne und Gute bieten; dasselbe gilt übrigens auch von den Sinfonie-Concerten, die im Vergleich zu früheren Jahren weniger Publicum anzogen.

Gehen wir nun über zu den sogenannten Virtuosen-Concerten, zu den Concerten einheimischer oder angereister Künstler; von Letzteren werden wir freilich nicht viel berichten können, denn Otto und Sabbath ausgenommen, haben wir diese Saison gar keine Gäste in unseren Mauern begrüßen können. Petersburg kann übrigens mehr als jede andere Weltstadt den Besuch ausländischer Künstler verschmerzen; wohl kaum irgend eine andere Stadt könnte eine solche Vereinigung mit der größten Virtuosen aufweisen, als die Metropole des russischen Reichs, wenigstens sind wir gerechtfertigt dieses zu behaupten in Bezug auf Clavier, Violine und Violoncello: In München lebt ein Bülow, in Hannover giebt es (gab es!) einen Joachim, in London einen Piatti, aber eine constante Trias wie A. Rubinstein, Wieniawski und Davidoff — wohl nirgends, und auf Namen wie Dreyschock, Leschetiski, Henselt, könnte jede Stadt stolz sein. — Petersburg scheint sich auch dessen bewußt zu sein, denn von allen Concerten sind es immer die der in der Stadt lebenden Künstler-Größen, der Lieblinge des Publicums, die sich der wärmsten Theilnahme zu erfreuen haben.

Wir wollen in der Aufzählung dieser Concerte chronologisch zu Werke gehen, und beginnen daher mit dem am 11. März gegebenen Concerte von Rubinstein im Saale der adeligen Versammlung. Ueber Rubinstein als Clavierspieler heut zu Tage noch Worte zu machen, wäre eine unnütze Mühe: sein gewaltiges, geistdurchdrungenes Spiel läßt sich übrigens auch nicht in Worte fassen; wir wollen nur hinzufügen, daß er in diesem Jahre auch einen Beweis seiner unermüdlichen Ausdauer und seines erstaunenswürdigen Gedächtnisses lieferte: als letzte Nummer seines Programms spielte er in einem Athem nichts weniger als ein paar Dutzend Clavierpiecen, darunter einige, die eben nicht geringen Umfangs zu bezeichnen sind, wie z. B. Sonate von Beethoven Op. 111, und „Kreisleriana" von Schumann. Eröffnet wurde das Concert mit einem für uns neuem Orchesterstücke von Rubinstein: „Faust, ein Charakterbild", worauf der Concertgeber sein neues Clavierconcert (Dmoll) vortrug; dasselbe hatten wir bereits in einem der Concerte der russischen Gesellschaft gehört, und der Eindruck, den es diesmal auf uns machte, war ein noch gesteigerterer. — Am 15. März folgte darauf Dreyschocks Concert im großen Theater; dasselbe hatte ein zahlreiches Publicum versammelt, und es freut uns berichten zu können, daß dieser eminente Pianist, von dem ein hiesiger Kritiker sehr treffend bemerkte, „er hätte Finger aus Diamanten, mit Sammet überzogen", sich immer mehr Sympathie im Publicum erwirbt.

Die darauf folgenden Concerte im großen Theater waren die von Davidoff (21. März) und Wieniawski (30. März); beide Künstler spielten bei vollen Häusern und wurden mit enthusiastischen Beifalls-Bezeigungen überschüttet. Wieniawski

spielte erst den ersten Satz des Rubinstein'schen Violinconcertes, und hatte darauf Gelegenheit in den anderen Stücken, und namentlich in einer von ihm reizend componirten Fantasie über Gounods „Faust", seine ganze eminente Technik, sein ebenso feuriges, wie feines und elegantes Spiel auf's Glänzendste zu entwickeln; es wird vielleicht mancher der Koryphäen der Violine an Größe des Tones mit ihm rivalisiren können, was aber Schwung und Ueberwindung haarsträubender Schwierigkeiten anbetrifft, steht er einzig in seiner Art da.

Davidoff erwarb sich in seinem Concert ein besonderes Verdienst, durch die Vorführung des hier noch nicht öffentlich gespielten Concertes für Violoncello von Molique (1. Satz), das er mit der ihm eigenen vollendeten Meisterschaft vortrug. Er weihte bei dieser Gelegenheit das unschätzbare Geschenk des Grafen Wielhorsky, sein wundervolles Straduarius-Violoncello ein, und dieses Instrument in den Händen des großen Künstlers verlieh seinem Spiel einen erhöhten Reiz.

An guten Sängern und Sängerinnen war die Saison nicht allzureich; die Petersburger Nachtigall, Frau Leschetitzki, war durch eine leichte Indisposition ihrer Stimme verhindert sich an Concerten zu betheiligen, und nur einem kleinen Zuhörerkreise in den Soiréen der Großfürstin Helene war es vergönnt, sich an dem eignen Zauber ihrer Stimme und an dem feinsinnigen Vortrag ihrer Lieder zu erfreuen. — Das Personal der italienischen Oper verläßt unsere Stadt mit der letzten Opernvorstellung, und so waren es denn nur die Sänger der russischen Oper, die in allen Concerten herhalten mußten. Unter diesen Letzteren müssen wir vorzugsweise der Frau Siluanoff erwähnen, die die Sängerin par excellence der Saison repräsentirte, so daß ihr Name auf keinem Programm fehlen durfte. Eine schöne, sonore, gleichmäßig ausgebildete Mezzosopran-Stimme, viel Geschmack im Vortrage, große Reinheit der Intonation, aber Mangel an Schwung und Wärme sind die charakteristischen Merkmale dieser jungen, talentvollen Dame.

Schließlich erwähnen wir noch die Concerte der Herren Kontski, de Santis, Ciardi, Balakireff, Lomakin; die Quartett-Abende der Herren Pickel, Albrecht, Weikmann und Seifert, und die Quartett-Matinéen der Herren E. Albrecht, Raab, Bagantz und Fischer.

St. Petersburg, 20. April 1865.

Zweite Haupt-Prüfung am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Donnerstag den 27. April 1865 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel und Solo-Gesang.

Gleich der ersten, vor Kurzem abgehaltenen und von uns besprochenen öffentlichen Prüfung am hiesigen Conservatorium, bewegte sich die in der Ueberschrift bemerkte zweite ebenfalls wieder auf dem Gebiete des Solo-Spiels und Solo-Gesangs. Folgende Namen und Leistungen haben wir zu verzeichnen:

Concert für Pianoforte von I. Moscheles (Gmoll, 1. Satz) — Fräulein **Melanie Kessler** aus Leipzig.

Eine gute Technik ist bei der jungen Dame angebahnt; nur muß sie sich bestreben der erworbenen Rapidität ihrer Finger noch die nöthige Kraft beizugesellen. Auch etwas

mehr Beherrschung hat sie sich anzueignen, damit sie bei den Passagen fürderhin weniger in's Eilen gerathe, als es ihr nicht selten in ihrem gegenwärtigen Vortrag passirte.

Concert für Violine von F. David (Emoll, 2. u. 3. Satz) — Herr Georg Asbahr aus Kiel.

Diese Production litt noch vielfältig an Ungewandtheit und Steifheit; auch war die Intonation nicht immer tadellos, und machte sich namentlich das „Zuhoch" ziemlich störend bemerkbar.

Concertstück für Pianoforte von C. M. von Weber — Herr Gustav Wolff aus Berlin.

Das Stück war vom Vortragenden mit einem gewissen virtuosischen Aplomb angefaßt, der nicht ohne eine Art von äußerlich blendender Wirkung war. Näheres Hinsehen ließ jedoch gewahren, daß die Sicherheit nicht sowohl aus dem technischen Kraftbewußtsein entsprang, als sie vielmehr gewissen Mängeln und Unzulänglichkeiten nur als Maske vorgehalten war. Herr Weber spielte mit einem Worte „riskirt"; dabei gelang ihm Manches, Vieles jedoch blieb beim bloßen Anlauf stehen.

Concert für Violine von L. van Beethoven (1. Satz) — Herr Heinrich Decke aus Hannover.

Wir gratuliren dem Herrn Decke zu dieser feiner Leistung. Sie war höchst wacker und ließ nicht selten vergessen, daß man es noch mit einem Schüler zu thun hat.

Arie aus Semele von G. F. Händel — Fräulein Clara Schmidt aus Breslau.

Die Altstimme der jungen Dame erschien kräftig und ausgebungsfähig, bis auf die tiefen Töne, die noch viel Gedrücktes und Unfreies haben. Leben und Schattirung im Vortrag fehlten noch gänzlich.

Concert für Pianoforte von Henselt (1. Satz) — Herr Carlyle Petersilea aus Boston.

Einiges in diesem Satze schien die technischen und intellectuellen Kräfte des Vortragenden noch zu übersteigen, während man im Ganzen das Zeugniß des Tüchtig-Studirthabens nicht vorenthalten kann.

Variationen über ein Thema von W. A. Mozart für Violine von F. David — Herr Otto Kaletsch aus Cassel.

Im Anfang etwas mager (vielleicht durch Befangenheit), hob sich diese Leistung in ihrem Verlaufe und bewies, daß Herr Kaletsch für Geigensachen brillanten Genre's gutes Zeug hat.

Concert für Pianoforte von Fr. Chopin (Fmoll, 2. u. 3. Satz) — Herr Horton Allison aus London.

Eine Production von vieler Rundung und Abgeschliffenheit, der man nur bei einigen Vortrags-Unselbstständigkeiten etwas Schülerhaftes ansah. Von allen Clavierspielern der diesjährigen Prüfungen hat Herr Allison den besten Anschlag und die sauberste Technik.

Dur und Moll.

* Leipzig. Eine dritte öffentliche Prüfung der Zöglinge des Conservatoriums für Musik findet heute Abend im Saale des Gewandhauses statt.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 29. April Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied", von J. S. Bach. Am 30. April früh 8 Uhr: „Misericordias Domini", von Mozart.

Oper im Monat April. 1. u. 3. April. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai (Sir John Falstaff, Herr Hölzel; Frau Fluth, Frau Jauner-Krall als Gastrollen.) — 5. April. Die Verlobung bei der Laterne, von Offenbach. Der Schauspieldirector, von Mozart (Peter und Mozart, Herr Jauner; Anne Marie und Antonie Lange, Frau Jauner-Krall; Schikaneder, Herr Hölzel. als Gastrollen.) — 6. u. 8. April. Die Dorfsängerinnen, von Fioravanti (Rosa, Frau Jauner-Krall; Bucephalo, Herr Hölzel als Gastrollen.) — 16. April. Prinz Eugen, von Schmidt. — 20. u. 29. April. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. — 22. April. Robert der Teufel, von Meyerbeer. — 24. April. Lara, von Maillart. — 26. April. Die Stumme von Portici, von Auber. — 28. April. Die Zauberflöte, von Mozart. Im Ganzen 9 Opern in 12 Vorstellungen.

* Dresden. Im Hoftheater gastirte am 25. April Herr Ferenczy aus Wien als Johann von Leyden in Meyerbeers „Prophet." Seine Leistung machte einen weit günstigeren Eindruck als in der „Jüdin." Namentlich erwies seine Stimme wesentliche und seltene Eigenschaften eines heroischen Tenors: wohllautende Kraft in der Höhe, durchdringende Energie und characteristisches Colorit, und sein Vortrag, vom Spiel gut unterstützt, war oft voll Verve und entwickelte dramatischen Ausdruck. Aber der Sänger verwerthet diese Eigenschaften nur an einzelnen Stellen, während er andere gänzlich fallen läßt; er vermag nicht die Partie gleichmäßig durchzuführen; außerdem verfällt er bisweilen unwillkührlich in auffällig unreine Intonation und zeigt überhaupt Mangel an musikalischer Sicherheit und Correctheit. Offenbar fehlt Herrn Ferenczy eine bis zu einem befriedigenden Grade erworbene gründliche musikalische und künstlerische Ausbildung seines Talents, welches ohne dieselbe, lediglich mit Hülfe einer gewandt angeeigneten Gesangs- und Bühnenroutine, nur unfertige Leistungen bieten kann. Der fleißige Versuch, das Versäumte nachzuholen, würde sich bei so vorzüglichen Mitteln lohnen. Am meisten traten die Vorzüge des Herrn Ferenczy in der Partie des Arnold im Tell (30. April) hervor, da hier der getragene, hochliegende Cantilenengesang überwiegt, auch erhielt sich diesmal die Intonation rein.

* Dresdner Sängerfest. Man schreibt aus Wien: Der Ausschuß für das erste allgemeine deutsche Sängerfest hat die Herren Capellmeister Abt, Herbeck, Krebs und Rietz zu der Leitung der beiden großen Festconcerte in der Art berufen, daß jeder derselben je eine Abtheilung eines Festconcertes zu dirigiren haben wird. Herrn Vice-Hofcapellmeister Herbeck wurde die Leitung der ersten Abtheilung des zweiten Concertes übertragen und zugleich die Bestimmung getroffen, daß die darin vorkommenden Solopartien der Gesammtchöre von je 100 Wiener und Prager Sängern ausgeführt werden. Dieser Bestimmung zufolge scheint die erste Hälfte des zweiten Concertes vorzugsweise für die Sänger aus Oesterreich vorbehalten zu sein, wobei wir aber nur mit Bedauern constatiren müssen, daß die Frage über die Berechtigung der österreichischen Sänger, am allgemeinen deutschen Sängerfeste als Mitglieder des Sängerbundes Theil zu nehmen, noch immer eine offene ist.

* Berlin. Niemanns Gastspiel, die gewählte Besetzung auch der kleineren Rollen in bekannten Opern und die dadurch bezweckte vortreffliche Ausführung üben fortdauernd große Anziehungskraft auf das Publicum, und so war kürzlich selbst in Méhuls „Joseph in Aegypten", einer Oper, die von Vielen schon als Vogelscheuche angesehen wird, das Haus ausverkauft. Die Sängerin Fräulein Barn vom Hoftheater in Schwerin tritt am 3. Mai als Fides im Opernhause auf. — Der Königl. Balletmeister Herr Paul Taglioni begiebt sich in einigen Wochen nach Wien, um im dortigen Operntheater sein Ballet „Flick und Flock" einzustudiren.

* München. Wagners Oper „Tristan und Isolde" soll nun ganz bestimmt am 10. Mai im Residenztheater zum ersten Mal zur Aufführung kommen, wenn kein unerwartetes Hinderniß dazwischen tritt. Da der Urlaub des Herrn Schnorr von Carolsfeld sich nicht über den Monat Mai hinaus erstreckt, so dürften wir schwerlich mehr als drei Wiederholungen dieses außerordentlichen Stückes erleben. Das Hoftheater besitzt keinen Tenor, der die Rolle des Tristan übernehmen könnte und selbst der Bariton (Herr Kindermann) hat sich geweigert, die ihm zugedachte Rolle zu übernehmen. Die Neugierde des hiesigen Publicums ist begreiflicherweise sehr groß, schade nur, daß der Raum im Residenztheater dazu nicht im Verhältniß steht. — Die dritte und letzte Quartett-Soirée der Herren Walter, Cloöner, Thoms und Hipp. Müller am 21. April brachte das Quartett von Haydn Op. 76, die Serenade für Violine, Viola und Violoncell von Beethoven Op. 8 und das Quintett in Cdur von Mozart. — Am 24. April hielt die zur Reorganisation des Conservatoriums für Musik ernannte Commission ihre erste Sitzung. Der Vorschlag R. Wagners wurde als zu kostspielig (er fordert 500,000 Gulden zum Bau einer Opernschule) abgelehnt, und man wird sich wohl begnügen müssen, ein Conservatorium, etwa wie das Pariser (!) einzurichten. Unrichtig ist die von der Augsburger Allg. Zeitung gebrachte Nachricht, daß die Herren von Perfall und Hans von Bülow unmittelbar nach der Sitzung zur Berichterstattung zum König berufen worden seien. — Der Hof-Pianofortefabrikant Herr Alois Biber hatte dieser Tage vier Instrumente zur Besichtigung ausgestellt, welche sich sowohl durch Qualität des Tons, als auch durch die äußere Ausstattung auf das Vortheilhafteste auszeichnen. Diese Instrumente sind für die Industrieausstellung in Stettin bestimmt. — Die Münchner Liedertafel hat beschlossen, an dem Bäckerhause am Sonneneck (Burggasse Nr. 6), in dessen zweitem Stock bekanntlich Meister Mozart im Jahre 1780 die Oper „Idomeneo" componirte, ein großes Erzmedaillon mit dem Bilde des unsterblichen Tondichters, eine Arbeit des Bildhauers Geiger, aufzustellen und dasselbe unter entsprechenden Feierlichkeiten zu enthüllen. Von Seiten des Hausbesitzers wie des Magistrates wurde bereits die Erlaubniß zur Aufstellung gegeben.

* Wien. Die italienische Saison im Operntheater schleicht ziemlich still und ohne besondern Beifall weiter, der Enthusiasmus der Zuhörer von ehedem hat sich auf ein sehr bescheidenes Maß reducirt. — Die Nachricht, daß die Sängerin Frau Kainz-Prause für das Hofoperntheater bereits auf zwei Jahre engagirt sei, ist darauf zurückzuführen, daß Frau Kainz-Prause zunächst im Monate September an dieser Bühne ein auf Engagement abzielendes Gastspiel abhalten wird, während noch vor ihr, in den Monaten Juli und August, die gegenwärtige erste Sängerin in Bremen, Fräulein Klotz, ebenfalls auf Engagement gastiren wird. In dem im Bau begriffenen neuen Opernhause werden bereits die Gerüste zur Aufsetzung des großen Dachstuhles gebaut. Ungeheure Traversen aus Gußeisen werden als Verbindungsmittel für die Ueberbrückung beigestellt. Die Baukanzlei ist in das neue Opernhaus bereits übergesiedelt. — Für das Schubert-Denkmal wird der Wiener Männergesangverein demnächst eine Concurrenz ausschreiben. Die Kosten des Monuments werden auf 22,000 fl. veranschlagt, 18,000 fl. sind zu diesem Zwecke bereits gesammelt.

* Aus Prag meldet man, daß Herr Director Liegert vom czechischen Theater von dem Bevollmächtigten der Frau Meyerbeer das Aufführungsrecht der „Afrikanerin" gekauft habe, und die Partitur schon in einigen Tagen erhalten werde. Liegert zahlte für dieselbe das erkleckliche Sümmchen von 6000 Gulden. Der Triumph, daß die czechische Bühne Prags die erste nach der Pariser großen Oper sein werde, welche Meyerbeers Schwanengesang vorführt, wird aber wohl zu Wasser werden.

* Darmstadt. Maillarts Oper „Lara", von Director Tescher glänzend in Scene gesetzt, gefiel bei ihrer ersten Aufführung durch hübsche Melodien, doch besonders durch die Ausstattung. Der dritte Act bot ein prächtiges Schauspiel dar. Eine Reihe wandelnder Decorationen, gemalt von Schwedler, führte den Zuschauern den Traum Lara's in überraschender und fesselnder Weise vor. Brand, der diese Scene eingerichtet, wurde stürmisch gerufen. Die Besetzung war folgende: die Damen Stöger und Molnar — Kaled, Camilla, die Herren Nachbaur, Becker und Greger — Lara, Ezzellin und Lambro. Das eingelegte Ballet war von Hoffmann wirkungsvoll arrangirt und erwarb sich ebenfalls großen Beifall. — Die abgelaufene Saison, am 4. Sept. 1864 begonnen, umfaßte an 124 Spielabenden 66 Opernvorstellungen (darunter 4 hier neu gegebene Opern: Marschners „Hans Heiling", Verdi's „Traviata", Mozarts „Cosi fan tutte" und Maillarts „Lara") und außerdem 14 Vorstellungen mit obligater Musik.

* Hannover, 20. April. Die Osterwoche, in welcher unsere Bühne feiert, ist vorüber und nun beginnt bei uns die Saison der Zugvögel. Es sind deren augenblicklich nicht weniger als vier, allein für die Oper, auf dem Repertoir, von denen ich Ihnen in meinem nächsten Briefe, der bald erfolgen soll, erzählen werde. Trotz meines ziemlich langen Schweigens habe ich in meinen Referaten kaum etwas versäumt. Von der Oper zu sprechen lohnte sich nicht der Mühe, und die Concertsaison war vorüber. Herr Capellmeister Scholz gab noch ein Concert, in welchem er die letzten Sonaten Beethoven's spielte, und in dem Frau Joachim noch einmal einige classische Lieder köstlich sang, und Herr Capellmeister Wehner führte seinen „Königlichen Hof- und Kirchenchor" öffentlich vor. Beides waren dankenswerthe Unternehmungen, von denen im Uebrigen nichts zu sagen ist. Wir wollen dabei bemerken, daß seit Jahren keine Concertsaison so arm an virtuosen Gästen gewesen ist als die verflossene. Von namhaften Clavierspielern haben wir nur Frau Clara Schumann ein einziges Mal gehört, und von Gesangsgrößen brachte uns Herr Ullman die Patti. Sind die Concertsängerinnen eigentlich ausgestorben? An Gediegenheit des Inhalts aber nehmen die Programme unserer Abonnement-Concerte einen hervorragenden Rang ein, und das ersetzt für uns, wenn auch nicht für die concertlaufende Neugier, allen virtuosen Spectakel. Bei Erwähnung unserer Abonnementconcerte wollen wir indeß bemerken, daß die berüchtigte Joachim-Affaire noch ohne Ende ist. Herr Grün ist allerdings mit dem Titel „Hofvirtuos" und einem hübschen Gehalt angestellt, aber bis diesen Augenblick sind, so viel ich weiß, keine Schritte geschehen, um bei Joachim selbst eine Verständigung herbeizuführen. Sollte unsere Intendanz sich der Hoffnung schmeicheln, daß das sich von selbst erledigen werde, so dürfte sie irren. Inzwischen dringt die Kunde von den außerordentlichen Erfolgen Joachims in London hierher und läßt die Gefahr seines Verlustes uns doppelt so groß erscheinen. Frau Joachim hat sich von hier nach Paris begeben, wohin auch Joachim von London gehen wird. – Einige bemerkenswerthe Vorfälle aus unserm musikalischen Leben haben Sie bereits in Ihren Signalen verzeichnet. So die Versuche unserer Orchestermitglieder eine Gehaltszulage zu erreichen. Die Gehalte sind in der That nicht der Art, daß sie den meist sehr wackern Musikern genügen könnten. Bisher war denselben Gelegenheit geboten, durch Nebenverdienst, namentlich Clavierunterricht, sich eine behaglichere Existenz zu schaffen, seitdem aber die Clavierlehrer hier wie Pilze aus der Erde gewachsen sind und in ihrer kaninchenhaften Vermehrung selbst den Photographen Concurrenz machen, ist das schwieriger geworden. Dann sind ja auch die Mittel reichlich dazu da. Se. Majestät der König zahlt aus der Chatullecasse für das Orchester 40,000 Thaler, gewiß eine ansehnliche Summe! zumal wenn mit in Rechnung gezogen wird, daß ferner der kunstsinnige Monarch noch 70,000 Thaler Zuschuß zum Theater zahlen läßt. Wo all dies viele Geld bleibt, weiß ich nicht; das Abonnement ist durchaus nicht billig und wird sehr zahlreich benutzt, so daß bei einer guten Finanzwirthschaft der Theaterverwaltung Mittel genug zu Gebote stehen müssen, um nicht allein die unzulänglichen Gehalte der Orchestermitglieder zu erhöhen, sondern auch Erheblicheres für die Kunst und ihr Frommen zu leisten. Letzteres geschieht bekanntlich nicht, es wird da also gespart, und doch heißt es immer: es ist kein Geld da. Wo bleibt es denn? – Einiges Aufsehen erregte in diesen Tagen der außerordentliche Eifer, mit welchem die gesammte hiesige officiöse Presse des abwesenden Fräulein Ubrich gedachte und einen solchen Sack voll Lobeserhebungen in Originalcorrespondenzen und in Auszügen aus französischen Blättern über das erste öffentliche Auftreten jener Sängerin in einem Concerte zu Paris hier importirte, die billigerweise in Erstaunen setzen müssen. Die junge Sängerin hat Unterricht bei Delsarte genossen und soll ja ein wahres Gesangsphänomen geworden sein. Qui vivra, verra — denn jene Blätter haben uns auch unterrichtet, daß die junge Sängerin hierher wieder zurückkehren werde, was früher hier bezweifelt wurde. Die nächste Saison wird uns also die Bekanntschaft dieser zweiten Malibran verschaffen. Ist die junge Dame wirklich so tüchtig geworden, und ist in den Berichten nicht ein reichlich Theil französischer Windmacherei, so kann sich unsere Oper Glück wünschen. Sie wird dann doch endlich einmal aus dem Sumpfe kommen. — Herr Niemann ist auch so freundlich gewesen, eine dem Munde des Publicums entnommene Notiz über seinen Ausspruch betreffend die Max Bruch'sche „Loreley" zu dementiren. Es freut mich, zu erfahren daß die Sache sich so verhält, und ich hoffe, daß dann auch die weitere Nachricht nicht wahr sein wird: Herr Niemann habe sich geweigert, den jungen talentvollen Componisten, der kam ihm seinen Besuch zu machen, „zu empfangen." Sie wissen wohl, daß unser Theaterleben hier so mancherlei Abnormitäten aufzuweisen hat, die es schwer machen, bei den oft umlaufenden merkwürdigen Gerüchten das Wahre vom Falschen zu sondern. So will ich schließlich auch noch eines solchen erwähnen, nach welchem der hiesige Ein-

panker des Theaterchors zum Capellmeister an Scholz' Stelle ausersehen sein soll. Das Gerücht hatte sich sogar in unseren hiesigen officiösen Theatermoniteur „das Tageblatt“ verstiegen und wurde dann in noch officiöserer Form als „verfrüht“ bezeichnet. Unsere Intendanz scheint es also doch durchaus nicht für unmöglich zu halten, daß auf dem Stuhle, den so lange ein Marschner einnahm, sich auch noch das niedere musikalische Handwerk breit macht, nachdem das höhere ihn schon lange beherrscht. Und warum auch nicht, es paßte ja zu dem Uebrigen!

* Stuttgart, 2. Mai. Die dritte Quartett-Soirée der Herren Concertmeister Singer, Barnbeck, Debuysfère und Krumbholz war in jeder Hinsicht eine glänzende zu nennen; das Haydn'sche Quartett in B, Op. 75, entzückte den zwar kleinen, aber desto getreueren und sinnigen Kreis der Zuhörerschaft ebenso durch seine Lieblichkeit, seinen Humor und seinen natürlichen Fluß, als das Beethoven'sche Fdur-Quartett, Op. 59, denselben die Größe des Genies, die mit Macht und unergründlicher Tiefe dahinrauschenden Töne bewundern ließ. Die Spieler gingen siegreich aus dem Kampfe mit den rhythmischen, harmonischen und technischen Schwierigkeiten dieses Tonstückes hervor. Ganz besonderes Interesse gewann die Soirée durch die erstmalige Aufführung des „Divertimento“ (Septett) Ddur, Op. 61, von Mozart. Wir wollen uns alles Rühmens enthalten und nur von der Wirkung reden, die eine ungetheilte, zündende war. Jeder Satz wurde stürmisch applaudirt und Menuette I mußte zweimal gespielt werden. Die Wiedergabe des Tonwerkes war eine in allen Theilen gleich präcise und vorzügliche. Die Herren Fohmann und Pelz hatten die Hornpartien, Herr Kratochwil den Contrabaß übernommen.

* In Cöln veranstaltet der Männergesangverein am 7. Mai im Gürzenichsaale ein Vocal- und Instrumental-Concert unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Franz Weber und unter Mitwirkung des Düsseldorfer Künstler-Unterstützungsvereins, welcher mit großem Kunstaufwande fünf lebende Bilder stellen wird. Das Programm ist folgendes: Ouverture zu „Oberon“ von Weber. Erstes Bild: „Das Schifflein“, nach Uhland von J. Scher, mit Musik von Weber. Männerchöre: a) „Ossian“, Solo mit Chor von J. Beschnitt (dem Cölner Männergesangverein gewidmet); b) „Lorbeer und Rose“, Solo für zwei Tenore mit Chor von Ed. Grell; c) „Zum Walde“, Chor mit Begleitung von vier Hörnern von J. Herbeck. Ouverture zu „die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. Zweites Bild: Falstaff in der Schenke“ von A. Schmitz, mit Musik von Marschner. Zwei Volkslieder: a) „In der Ferne“ von F. Silcher. b) „Das Mädchen von Gowrie“ von J. Dürrner. Drittes Bild: „Hirt und Hirtin“, nach Uhland von E. Bendemann, mit Musik von Mendelssohn. Männerchöre: a) „Waldandacht“, b) „Frühlingsglaube“, Sopran-Solo mit Männerchor von F. Möhring. Viertes Bild: „Nero auf den Trümmern Roms“ von Piloti, mit Musik von Beethoven. Männerchöre: a) „An das Vaterland“ von C. Kreutzer. b) „Schwertlied,“ c) „Lützow's wilde Jagd“ von Weber. Fünftes Bild: „Erstürmung der Düppler Schanzen“ von Camphausen, mit Militair-Musik.

* Ein Theater-Director, der „das Geschäft“ in's Große, Fabrikmäßige treibt, ist Herr Ernst, früher Mitdirector des Nürnberger Stadttheaters, dann Director der Stadttheater zu Würzburg und Mainz. Unter seiner persönlichen Leitung stehen jetzt nicht weniger als vier verschiedene Bühnen in drei Städten des Rheinlandes, nämlich das Theater in Aachen, das in Bonn, sowie das Stadt- und das Thaliatheater in Cöln. Man nennt ihn den ABC- (Aachen-Bonn-Cöln) Director.

* Breslau. Am 26. April Concert des Breslauer Sängerbundes, unter Leitung des Herrn Waetzoldt: Lied aus „Waldmeisters Brautfahrt“, von Perfall. Der Lenz ist angekommen, von Dürrner. Mein Platz vor der Thür, von Langer. Bauernregel, von Seiß. Mein Frieden, von Dürrner. Liebe und Wein, von Mendelssohn. Sonate für Pianoforte und Violine in Dmoll, von Gade, ausgeführt von den Herren M. Seidel und L. Damrosch. „Die Apostel“, von Philippi, Vocal-Oratorium von Loewe.

* Man schreibt aus Pest: Die Aussichten für das am 20. August unter Liszt's persönlicher Leitung stattfindende Musikfest gestalten sich immer günstiger. Liszt's neues Oratorium „Erzsébet“, welches hier zur ersten Aufführung gelangt, bildet die Hauptnummer des Festes; ferner enthält das Programm Instrumental- und Vocal-Compositionen von Händel, Erkel, Mosonyi und Volkmann. — Herr Barbiéri, der Capellmeister des Pester Theaters, verläßt diese Bühne.

* **Paris.** Meyerbeers „Afrikanerin", die fast zur Mythe gewordene Oper, ist endlich Thatsache, sie ging am 28. April in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit an uns vorüber. Zehn Minuten vor Beginn der Vorstellung war kein Platz mehr unbesetzt und bis zum letzten Rang herrschte die Ball-Toilette. Welche unübersehbare Reihe von reizenden jungen Damen, glänzend toilettirt, festlich geschmückt mit Blumen und Edelsteinen. Es war in der That ein Fest in der Oper, aber wenn man bedenkt, daß der Dichter und der Componist für immer aus der Mitte der Lebenden geschieden, ein Fest der Todten. Die Familie Meyerbeers wohnte der Aufführung in einer Bühnenloge des dritten Ranges bei. Die Oper hat einen außerordentlichen Erfolg errungen. Die Begeisterung des Publicums wuchs von Scene zu Scene. Am Schlusse der Vorstellung hatte der Beifall kein Ende, und da weder Scribe noch Meyerbeer erscheinen konnte, so trat Frau Sax, die Trägerin der Titelpartie, vom Bühnenpersonal gefolgt, vor die Büste des Componisten und bekränzte dieselbe unter dem Zuruf des Auditoriums. Frau Sax (Selika) — Fräulein Battu (Ines) — und Herr Faure (Nelusko) waren auf der Höhe ihrer Aufgabe. Herr Naudin (Vasco de Gama) war sehr befangen, gefiel aber trotzdem. Der Kaiser, der eine Viertelstunde nach Beginn der Vorstellung erschien und oft seinen Beifall zu erkennen gab, blieb mit der Kaiserin bis zum Schlusse der Oper, die nach 1 Uhr endete. Das Schiff, das die Neugirde so bedeutend angeregt hatte, wurde mit Heiterkeit empfangen und blieb hinter den gehegten Erwartungen nicht zurück. Einzelne Plätze zur ersten Aufführung der „Afrikanerin" waren mit 500 bis 1000 Fr. bezahlt worden. (Wir verweisen im Uebrigen auf den speciellen Bericht unseres Pariser Correspondenten **Suttner** im vordern Theil dieser Nummer.) — Am Montag blieb die große Oper geschlossen, um eine höchst nöthige neue Probe von der „Afrikanerin" zu halten, welche von Abends halb 8 Uhr bis früh um 2 Uhr gedauert hat. — La casta diva **Thérésa** ist alse in den Bouffes Parisiens auf den Brettern erschienen und hat das höchst zahlreiche und elegante Publicum mit ihrem „Rien n'est sacré pour un Sapeur!" enthusiasmirt. Ironisch ruft die France musicale aus: „Theresa macht die Rachel und die Malibran vergessen!"

* **Vieuxtemps** hat in diesen Tagen zur Abwechselung auch einmal mit **Adelina Patti** concertirt und zwar in **Bordeaux**, wo die gefeierte Sängerin auf ihrer Rückreise von Madrid ein Concert gab. Die Einnahme betrug 21,300 Francs. Um auf die Kosten zu kommen, ließ sich das Publicum alle Nummern Adelinens wiederholen.

* **Moskau**, 24. April. Am 3. April gab F. Laub sein zweites und letztes Concert im Opernhause, das wiederum bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Nach jeder Nummer seines diesmal übrigens nicht besonders gut gewählten Programms erscholl ein nicht endenwollender Beifall. Im letzten der zehn Concerte der **russischen Musikgesellschaft** wirkte Laub ebenfalls mit. Er spielte das Concert von Beethoven und die ungarische Fantasie von Ernst mit all der hinreißenden Wirkung, die seine Zaubergeige auf den Hörer ausübt. Das Orchester leistete unter der Direction **Nicolaus Rubinsteins** ebenfalls Vorzügliches. Die Lohengrin-Ouverture von Wagner wurde mit einer Sorgfalt und Sauberkeit vorgetragen, die auch die kleinste Nüance, die unbedeutendste Schattirung zur Geltung brachte. Ich habe diese Ouverture so nur im Dresdner Hoftheater noch gehört. In derselben Weise führte man noch Liszt's Symphonie „Tasso" vor, deren überreiche Klangfülle in Trompeten und Pauken in jedem kleinern Saale unerträglich geworden wäre. Unter der speciellen Leitung Rubinsteins kam noch Schumanns Requiem zur Aufführung. — Der hier seit zwei Jahren bestehende deutsche Männergesangverein **Moskauer Liedertafel**, geleitet von Herrn **Schrammek** (dem Dirigenten der russischen Oper) ist schon einige Male mit Gesangsvorträgen an die Oeffentlichkeit getreten und hatte sich stets der größten Anerkennung zu erfreuen. — Jetzt beginnen nun auch die Vorstellungen der **russischen Oper** wieder, bis Anfang Mai Alles aufs Land zieht, um sich möglichst für den langen Winter zu entschädigen. Auf dem Repertoire der russischen Oper spielt Glinka's „Ein Leben für den Czaren" eine große Rolle, da deren originelle, schwermüthige Melodien völlig ins Volk gedrungen sind, wie seiner Zeit in Deutschland Webers „Freischütz."

Signalkasten.

W. Lackow in Dr. Der Brief ist retour gekommen, bitten um Ihre jetzige Adresse. — A. S. in P. Fatale Druckfehler allerdings. — P. E. in M. War nicht aufzufinden. — C. A. in A. Der Abdruck erfolgt. — A. R. in P. Erst Mitte Juni.

Foyer.

* Ein kunstsinniger National-Friseur. In Prag hat sich, wie der „Hlas" im Namen des Comités für die Erbauung des böhmischen National-Theaters meldet, ein Friseur erboten, zu Gunsten dieses Unternehmens von jeder Person, die sich in seinem Laden die Haare scheeren lassen würde, drei Kreuzer an das Comité abzuführen. Die Controle findet mittelst Marken statt, die der zum Vortheile des National-Theaters Geschorene in eine verschlossene Büchse werfen muß. Man sieht bis zu welchen Absonderlichkeiten der czechische Patriotismus sich versteigt. Nun kann man sich auch die Haare zum Besten des böhmischen Theaters schneiden lassen. Nicht wie es im großen deutschen Befreiungskrieg geschah, wo eine patriotische Jungfrau sich ihre prachtvollen Zöpfe abschneiden ließ, um das Erträgniß auf den Altar des Vaterlandes zu legen — sondern indem man sich den Haarschmuck bei einem patriotisch gesinnten czechischen Friseur stutzen läßt. Der Friseur trägt übrigens den, wenn auch keineswegs czechischen, so doch jedenfalls bedeutungsvollen Namen Helfer, — ein wahrer Helfer in der Noth.

* Lebensgefährliche Naturwahrheit. Im königlichen Opernhause zu Berlin ging vorige Woche ein neues Prachtballet, „Sardanapal", in Scene. Den Haupteffect bildet der letzte Auftritt, in dem sich der schwelgerische Fürst mit seinen Weibern und Schätzen in seinem Prachtsaal verbrennt. Dies sollte recht natürlich gemacht werden, und unter dem Aufbau, auf dem sich die Weiber in verschiedenen Gruppen zu lagern haben, wurden heiße Steine angebracht, die mit Wasser begossen werden sollten, um den nöthigen Dampf für die Flammen des Holzstoßes zu liefern. Als dies in der Generalprobe versucht wurde, hörte man plötzlich einen furchtbaren Schrei erschallen. Sämmtliche Weiber Sardanapal's, die sich in ihrem Tricotcostüm befanden, waren halb verbrüht. Man hatte nicht bedacht, daß die Wirkung so stark sein könnte. Glücklicherweise war die Verletzung nicht so stark, daß sie nicht bald zu heilen gewesen wäre. Die Aufführung des Ballets hat nur um einige Tage verschoben werden müssen, und die heißen Steine sind in den Maschinenraum verlegt worden. Man hätte sich übrigens nur nach London zu wenden brauchen, um diese Scene aufs prachtvollste und effectvollste auszuführen. Dort hatte Charles Kean vor einigen Jahren Byron's „Sardanapal" im Princeß-Theater in Scene gesetzt, um mit den prachtvollen nach Layard's Entdeckungen des assyrischen Palastes gemalten Decorationen zu prunken.

* Frau Sontag. Ueber die am 10. April in Dresden verstorbene Mutter der Sängerin Henriette Sontag, Frau Franziska Sontag, geb. Markloff, giebt das Dresdner Journal zur Berichtigung einiger, in den Zeitungen umlaufenden unrichtigen Notizen folgende Mittheilungen: Die Verewigte war geboren am 12. Jan. 1789 und starb also im 77. Lebensjahre. Frau Sontag hatte sich bereits im Alter von 14 Jahren verheirathet; die gefeierte Sängerin, ihr zweites Kind, wurde am 3. Januar 1806 geboren, war daher nur 17 Jahre jünger als ihre Mutter. Uebrigens nahm auch Frau Sontag ihrer Zeit eine geachtete Stellung in der Kunstwelt ein; eine besonders reiche Thätigkeit entfaltete sie an der Prager Bühne unter der Musterdirection von Liebich, an der sie neun Jahre lang für das Fach der Heldinnen und ersten Liebhaberinnen engagirt war und neben Ludwig Löwe, Wilhelmi, Bayer, Polawsky, Frau Liebich 2c. wirkte. Die hohe Achtung, welche die Verstorbene wegen ihres trefflichen Charakters und ihrer Herzensgüte genoß, zeigte sich durch die allgemeine Theilnahme, welche die Kunde von ihrem Ableben nah und fern hervorrief. Auch ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover gaben ihre Theilnahme dem Sohne der Verewigten (welcher Mitglied der Hofbühne in Hannover ist) durch ein besonderes Schreiben zu erkennen. Unsre Dresdner Leser dürfte die Thatsache interessiren, daß vorzugsweise Frau Sontag es war, der eine der jetzigen Zierden unsrer Hofbühne, Fräulein Pauline Ulrich, ihre künstlerische Ausbildung verdankt.

* „Wie kann man nur so viel aus einem Menschen machen, der blos sieben Werke geschrieben hat, während ich mehr als zweihundert Opern geschrieben habe, meine Kirchenmusiken gar nicht zu rechnen?" sagte der Componist Wenzel Müller, wenn er von Mozart sprach.

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

26. April. Il Barbiere di Siviglia, de Rossini.
27. April. La Figlia del Regimento, de Donizetti.
28. u. 29. April. Lucrezia Borgia, de Donizetti.
30. April. La Sonnambula, de Bellini.
1. Mai. Don Pasquale, de Donizetti.
2. Mai. La forza del destino, de Verdi.

Berlin.

K. Opernhaus.

26., 30. April u. 2. Mai. Sardanapal, Ballet.
28. April. Ferdinand Cortez, von Spontini.
29. April. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
1. Mai. So machen es Alle, von Mozart.
3. Mai. Der Prophet, von Meyerbeer.

Dresden.

Hoftheater.

28. April. Idomeneus, von Mozart.
30. April. Tell, v. Rossini.
2. Mai. Die Jüdin, von Halevy.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

17. April. Rothkäppchen, v. Boieldieu.
20. April. Der Freischütz, v. Weber.
23. April. Der Nordstern, von Meyerbeer.
27. April. Die Tochter des Regiments, von Donizetti.
30. April. Faust, v. Gounod.

Mannheim.

Grosh. Hoftheater.

2. April. Lohengrin, von Wagner.
5. April. Der schwarze Domino, von Auber.
9. April. Der Waffenschmied, von Lortzing.
11. April. Das Nachtlager von Granada, von Kreutzer.
17. April. Tannhäuser, von Wagner.
19. März. Der Troubadour, von Verdi.
23. April. Die Zauberflöte, von Mozart.
26. April. Orpheus u. Eurydice, von Gluck.
30. April. Die Jüdin, von Halevy.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

2. u. 30. April. Zauberflöte, von Mozart.
6. April. Barbier von Sevilla, von Rossini. (Rosine, Frau Viardot-Garcia als Gast.)
17. April. Gretchen, von Gounod. (Gretchen, Frl. Klettner als Antrittsrolle.)
20. April. Freischütz, von Weber.
24. April. Wanda, von Doppler.

Hamburg.

Stadttheater.

10. April. Die Loreley, v. Bruch.
12. April. Alessandro Stradella, von Flotow.
16. April. Der Troubadour, von Verdi.
18. u. 26. April. Faust u. Margarethe, v. Gounod.
20. April. Figaros Hochzeit, von Mozart.
22. April. Ernani, v. Verdi.
24. April. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.

Cöln.

Stadttheater.

12. April. Faust u. Margarethe, v. Gounod.
13. April. Der Freischütz, v. Weber.
16. April. Don Juan, v. Mozart.
17. April. Die Zauberflöte, von Mozart.
19. April. Martha, v. Flotow.
20. April. Loreley, v. Bruch.
21. April. Die weiße Dame, von Boieldieu.
23. April. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
25. April. Oberon, von Weber.
27. April. Der Troubadour, von Verdi.
28. April Jessonda, von Spohr.
30. April. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Letzte Vorstellung in dieser Saison).

Darmstadt.

Hoftheater.

2. April. La Réole, von Schmidt.
6. April. Stradella, von Flotow (neu einstudirt).
23. April. Lara, v. Maillart (zum ersten Male).

Paris.

Grand Opéra.

26. April. La Muette de Portici, d'Auber.
28. April. L'Africaine, de Meyerbeer.

Opéra italien.

25. April. Un ballo in Maschera, de Verdi.
26. u. 27. April. Crispino e la Comare, de Ricci.
29. April. Rigoletto, de Verdi.

Opéra comique.

24. u. 26. April. Les Absens, de Poise. Le Saphir, de David.
25. April. Le Chalet, de Adam. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
27. u. 29. April. Rose et Colas, de Monsigny. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.
28. April. Le Chalet, de Adam. Zampa, de Herold.
30. April. Le Tableau parlant, de Grétry. Le Capitaine Henriot, de Gevaert.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 24. Leipzig, 11. Mai. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Die „Afrikanerin" wurde drei Mal in dieser Woche gegeben und von nächster Woche angefangen soll sie viermal in der Woche aufgeführt werden. Der Zudrang ist ein sehr großer und der Beifall des Publicums wird mit jedem Tage stärker. Im Ganzen sind es die Nummern, welche schon während der Generalprobe und später während der ersten Vorstellung Anklang gefunden haben, die auch jetzt noch besonders ansprechen. Aber die Zuhörer entdecken auch sonst neue Schönheiten, welche die Ermüdung einer so langen Vorstellung das erste Mal nicht gleich zu genießen gestattet. Sie erlauben mir erst noch einige Vorstellungen abzuwarten, ehe ich neuerdings auf die Partitur zurückkomme. Ich begnüge mich für heute damit, zu bestätigen, daß mein erster Eindruck keine wesentliche Aenderung erfahren hat und zu erwähnen, daß die Aufführung eine sicherere und vollkommenere geworden ist.

Die Journale sind mit ganz geringer Ausnahme dem neuen Werke sehr günstig und es wird sich wohl der Mühe lohnen, auch ihre Stimme zu hören.

Rossini's petite Messe wurde auch in diesem Jahre im Hotel seines Freundes, des Banquiers Pillet-Will, aufgeführt, der Maestro wohnte derselben nicht bei, leitete dagegen die am Tage vorher stattgefundene Generalprobe. Der dreiundsiebzigjährige Mann sieht sich noch ganz stattlich an und dieser Messe merkt man auch keinerlei Ermüdung an. Sie enthält große Schönheiten, das Kyrie, das cum sancto und das Agnus sind voll Eingebung und Character und weit mehr im Kirchenstyle gehalten, als das Stabat. Man kann die Frische des greisen Musikers nicht genug bewundern und man wäre wirklich geneigt zu glauben, daß nur die Schaltjahre für ihn zählen und daß Rossini erst

zwanzig Jahre alt ist. Er besitzt auch noch immer dieselbe Lebenslust, die man ih früher nachsagte und seine Unterhaltung ist sprudelnd wie vor Jahren.

Joachim wurde sehr von ihm ausgezeichnet und er spricht sich ganz entzückt üb den deutschen Künstler aus, der ihm einige Stücke von Bach und Spohr vorgespielt ha

Die Concerte nahen ihrem Ende. Herr und Frau Langhans haben eine musika lische Soirée bei Erard gegeben, in welcher die verdiente Clavierspielerin Compositione von Schumann und von ihrem Manne vortrug. Wir waren leider verhindert diese Concerte beizuwohnen, dürfen aber der Fama Gutes nachreden.

Ein Däne, Namens Hammerich, ein ganz junger Mann, der Director der popu lären Concerte in Copenhagen ist, hat hier in einem bei Pleyel veranstalteten Concer Bruchstücke aus einer Oper von sich zur Aufführung gebracht und wie man mir sa haben dieselben sehr angesprochen.

Auch über Reményi's Concert muß ich nur nach Hörensagen berichten. Er h bei dem zahlreich sich einstellenden Publicum, und unter diesem bemerkte man die Fürst Metternich, die den ungarischen Violinspieler unter ihren besondern Schutz genommen großen Beifall gefunden. Namentlich und ganz besonders soll die von ihm transcribir Liszt'sche Rhapsodie hongroise angesprochen haben. Jaell, der ihm seine Unterstützun lieh, gefiel wie immer auch diesmal und erntete großen Beifall; wir haben wieder ei mal erfahren, wie gern dieser Clavierspieler, den ich, wie Sie wissen, gern Gerechtigke widerfahren lasse, so leicht zu seiner alten Liebschaft für schlechte Musik zurückkehr Sollte das naturam furca expellas auch auf ihn Anwendung finden? Es ist wah Reményi hat ihm durch sein eigenes Programm einen jeden Vorwand gegeben, aber da war doch kein Grund, diesen so vollständig zu benutzen. Wenn Herr Jaell will, daß w seiner Begeisterung für die Meister seines Instrumentes glauben sollen, muß er für imm mit einer Musik brechen, die ein Künstler, der sich achtet, heutzutage nicht mehr a seinem Programme duldet. Ich habe durchaus nicht übersehen, daß auch die Händel schen Variationen auf dem Zettel standen, aber dieses Stück allein absolvirt unse Künstler um so weniger, als dieser gerade diesen Variationen (die er im Vorbeigehen g sagt nicht wiederholt) durch modernisirende Auffassung Einiges von ihrem Character b nimmt. Wir hoffen, der geschätzte Clavierspieler wird uns keine Gelegenheit mehr gebe seinen Programmen den Krieg zu machen und uns die Freude schaffen, sein herrlich Talent nur dem Dienste echter Kunstwerke geweiht zu zeigen. Wird er der Verlockun eine „Afrikanerin-Fantasie“ zu schreiben, widerstehen können?

E. Lalo hat bei Pleyel ein Concert veranstaltet, in welchem zwei Quintette f Clavier und Streichquartett, eine Sonate für Violine und Clavier und ein Strei quartett (Fragment) von diesem begabten Componisteur zur Aufführung gekommen u sehr beifällig aufgenommen worden sind. Insbesondere gefiel die reizende Serenade d Quartetts, die von den Herren Armingaud, Jacquard, Lalo und Mas vortrefflich gespie wiederholt werden mußte. Herr Lübeck spielte seine Clavierpartie in den beiden Qui tetten sehr gut und namentlich hat uns das Adagio im zweiten Quartett angesproch Auf die Tondichtungen Lalo's selbst kommen wir später einmal ausführlich zurück.

Max Bruch, der auf Besuch in Paris ist, hat einigen Freunden den Clavieraus seiner Frithjofs-Musik vorgespielt und dieselbe hat auf Alle, die sie gehört, einen auß ordentlich günstigen Eindruck gemacht. Es wäre gar schön, wenn wir dieselbe m Orchester und Chor zu hören bekämen.

Paris, 7. Mai 1865. **A. Suttner.**

R. S. An den Redacteur (vertraulich). Das heißt doch gar zu boshaft sein erst sieht man den Setzern Fehler nach, die dem Verfasser in den Leib schneiden u dann verhöhnt man diesen noch grausam im Signalkasten und giebt ihn der Schade freude von ganz Europa preis! A. S.

New-Yorker Briefe.

Ich soll Ihnen über Concert und Oper schreiben, wenn die Nation in convulsivischen Krämpfen liegt? Wer denkt denn hier noch an Musik? „Wer ist der größte Clavierspieler?" fragte neulich ein junger Mensch einen Kritiker — „Gottschalk oder Wehli?" — „General Grant" war die Antwort. Seit drei Wochen kommen wir aus dem Taumel der Aufregung nicht heraus. Richmond genommen, Ergebung von Lee, keine Sklaverei mehr — nicht mehr Süden und Norden, sondern ein großes Land der Freiheit. Es war ein Jubel, wie ihn selbst diese Welt der steten Aufregung noch nicht erlebt hatte. Da tönte mit einem Male der Pistolenschuß des Mörders durch das Land — Lincoln todt, und das Land der Freude wurde vertauscht mit dem Land der Trauer, man könnte sagen, ein Leichentuch bedeckt das Land. Seit vorigem Sonnabend giebt es kein Concert, kein Theater, keine Musik, kein Geschäft — ein unheimliches Nichts durchwühlt die Gemüther. „Ich hab' mein' Sache auf Nichts gestellt", sagte einst ein deutscher Philosoph, für einen Augenblick schien es, als wenn dies das Motto der ganzen Nation sein sollte. Aber auch das ging vorüber. „Der König ist todt, es lebe der König!" Lincoln ist nicht mehr, aber Johnson lebt, und die Staatsmaschine geht ihren alten Gang. Die Aufregung der Trauer wird bald einer andern Platz machen müssen. Die Theater werden wieder offen sein und die deutsche Oper, die schon vorigen Montag beginnen sollte, wird ebenfalls wieder ihre Töne hören lassen.

Die armen deutschen Sänger gehen herum und wissen nicht, was sie davon denken sollen. Ja freilich, es ist etwas Anderes, in Amerika Sänger zu sein, als in dem lieben ruhigen Deutschland! Sie wollen mit „Faust" anfangen, dann soll „Robert der Teufel" mit Formes folgen. Auch soll Gounod's „Mireille" daran kommen, und zwar mit einer von den hiesigen Musikern fabrizirten Instrumentation. Auch das ist etwas exclusiv Amerikanisches.

Die italienische Oper ist von Herrn Maretzeck an Herrn Grau vermiethet worden, der damit nach Chicago gezogen ist, um das neue Opernhaus daselbst zu inauguriren.

In dieser Woche sollte die letzte Soirée für Kammermusik der Herren Mason und Thomas und das letzte philharmonische Concert stattfinden, aber unter den obwaltenden Umständen mußte beides hinausgeschoben werden. Die Beethoven'sche Illustration der Schiller'schen Ode „An die Freude" dürfte denn doch gerade jetzt etwas am unrechten Platze sein. Trotzdem wollen die Philharmoniker sie in nächster Woche zur Aufführung bringen. Freilich in einer Woche ändert sich hier viel.

Die letzte Symphonie-Soirée des Herrn Theodor Thomas fand vor vierzehn Tagen statt. Sie wurde mit Bach's Passacaglia eröffnet. Dem folgte Concert für Violine und Bratsche, von Herren Theodor Thomas und Georg Matzke gespielt. Die dritte Piece war Schumann's Ouverture aus „Braut von Messina" und zum Schlusse kam Beethoven's siebente Symphonie.

Aus den heutigen Blättern ersehe ich, daß San Francisco jetzt auch seine philharmonischen Concerte hat. Das erste derselben wurde vor Kurzem gegeben. Auf dem Programme begrüße ich mit Freuden eine Mozart'sche Symphonie. So gestaltet sich das musikalische Leben in diesem colossalen Lande mehr und mehr zu einer bedeutungs- und hoffnungsvollen Abrundung. Die künstlerische Regsamkeit, die sich auf dem Bilde der musikalischen Cultur hier früher nur als höchst vereinzelte Puncte erwies, breitet sich mehr und mehr über das ganze Land aus, und es dürfte vielleicht gerade hier am Platze sein zu bemerken, daß mir sehr oft mehr Empfänglichkeit bei den Lernenden (den Ameri-

kanern) finden, als bei den Deutschen und Fremden überhaupt die Lust und auch wo die Fähigkeit zu lehren. So tüchtige Lehrer es auch hier giebt, ein so ehrenhafte echt künstlerisches Streben man auch oft antrifft, namentlich in den kleineren Städte so kann man doch nicht umhin, die traurige Erfahrung zu machen, daß die meist Lehrer die Interessen der Kunst gerade so weit wahren, als sie mit denen ihrer Tas zusammentreffen.

Daß Gottschalk endlich fort ist, wissen Sie wohl schon. Er hat lange mit seine Abschiedsconcerte gedroht, aber endlich fand es in Wirklichkeit statt. Es wäre bes gewesen, es hätte nicht stattgefunden. Im Namen einiger seiner Freunde wurde ih nämlich ein silberner Lorbeerkranz überreicht mit einer Anrede, in welcher er neb Mozart, Beethoven und Mendelssohn gestellt wurde. Sie werden es unbegreiflich finde daß in einer Stadt, welche so oft in ihren Concerten so außerordentliche Belege ein tüchtigen musikalischen Geschmackes giebt, solch ein Akt der Barbarei stattfinden kan Nun, gar manche der Anwesenden lachten, Viele schüttelten mit dem Kopfe, ganz so, w es bei Ihnen wahrscheinlich in den Patti-Concerten der Fall sein wird. Aber trotzde hätte von Rechts wegen eine allgemeine Stimme des Unwillens laut werden solle Aber bei dieser Nation der Gegensätze können Sie heute die tiefste Idee und morg den blühendsten Unsinn finden. Ueberdies, wie Barnum sehr richtig sagt, der Ame kaner will betrogen, oder wie man hier sagt, gehumbugged sein. Ach, die menschli Natur scheint in dieser Beziehung so ziemlich überall dieselbe zu sein. Der Umzug U man's mit seiner Karavane durch das liebe Deutschland läßt darüber kaum einen Zwei zu. Dieselben Kunststückchen, die Ihnen Carlotta vorgemacht hat, haben wir hier a abendlich von der gefeierten Sängerin in sogenannten Garten-Concerten für 28 Cen gehört. Daß sie trotzdem eine bedeutende Erscheinung ist, versteht sich von selbst; a die Art und Weise, wie sie Ihnen vorgeführt und wie sie auch sehr oft in Ihren Z tungen besprochen wird, ist doch nichts weiter, als reiner, unverfälschter, amerikanis Humbug.

New-York, 25. April 1865.

Dritte Haupt-Prüfung am Conservatorium der Mus zu Leipzig.

Donnerstag den 4. Mai 1865 im Saale des Gewandhauses.

Solo-Spiel, Kammermusik, Gesang.

Die dritte diesjährige öffentliche Prüfung am hiesigen Conservatorium der Mu hatte wiederum eine Anzahl von Clavier- und Violin-Solovorträgen nebst einigen G sangsproductionen, dann aber auch etwas Kammermusik auf dem Programm. Wir geb hiernächst dieses letztere nebst unsrer Ansicht über die Art der Executirung jeder Numme

Concert für Pianoforte von L. van Beethoven (Esdur, 1. Satz) Herr Wi helm Leipholz aus Bischofsburg.

Die Eigenschaften, die zum Vortrage dieses grandiosen Werkes erforderlich si waren in recht lobenswerthem Grade vorhanden. Sein Spiel ließ uns einen Pianis erkennen, der mit sehr ansehnlichen und gut ausgebildeten Mitteln begabt ist. N

möge Herr Leipholz darauf bedacht sein, die ihm in ungewöhnlichem Maße zu Gebote stehende Kraft noch mehr zu zügeln, vor Allem aber seinem Anschlage eine noch größere Weichheit zu verleihen.

Concert für Violine von F. David (Edur, 2. u. 3. Satz) — Herr **Otto Wiegert** aus Magdeburg.

Zwar machte sich hier noch die Anfängerschaft im öffentlichen Auftreten bemerklich, davon jedoch abgesehen, war die Leistung des Herrn Wiegert eine recht zufriedenstellende.

Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven (Fmoll, Op. 95) — die Herren **Heinrich Deeke** aus Hannover, **Albin Krause** aus Görlitz, **Herrmann Brandt** aus Hamburg und **Fr. Pester**.

Das Adagio war der bestbegriffene und bestgespielte Satz in diesem Quartett. In den übrigen Sätzen ließ mitunter die Klarheit in der Darlegung des Details und der Wohlklang in Beziehung auf die Instrumentenbehandlung zu wünschen übrig. Um Irrungen vorzubeugen, müssen wir bemerken, daß Herr Pester Mitglied des hiesigen Orchesters ist, was auf dem Zettel wohl zu bemerken gewesen wäre.

Schottische Lieder, mit Begleitung von Pianoforte, Violine und Violoncell von L. v. Beethoven. — Fräulein **Clara Schmidt** aus Breslau, die Herren **Georg Heinrich Witte** aus Utrecht, **Otto Kaletsch** aus Cassel und **Louis Lübeck**.

Gestehen wir, daß Fräulein Schmidt uns diesmal einen weit günstigeren Eindruck gemacht hat, als bei ihrem Auftreten in der vorigen Prüfung. Die Stimme zeigte außer einer guten Schulung eine gewisse Innerlichkeit und ein anziehendes Colorit, ihr Vortrag verrieth Bildung und Verständniß. Die Accompagnirenden verfuhren mit lobenswerther Discretion. — Herr Lübeck hat ebenfalls Anspruch auf Kennzeichnung seiner Stellung als Mitglied unsres Orchesters und Lehrer am Conservatorium, damit er nicht — was leicht passiren kann — von Fremden und Uneingeweihten unter die Zahl der Zöglinge geworfen werde.

Concert für Pianoforte von Norbert Burgmüller (Fismoll, Barcarole und Finale) — Herr **Johann Ernst Perabo** aus Chicago.

Hier haben wir es mit einem jungen Mann zu thun, der, wenn uns nicht Alles trügt, das Zeug zu einem echten Künstler in sich trägt und auf dem besten Wege dazu sich befindet. Herr Perabo löste seine eben so schwierige, wie interessante Aufgabe auf eine sowohl nach rein musikalischer wie technischer Seite hin so ausgezeichnete Weise, daß wir ihm selbst zu einer solchen Leistung, der Anstalt zu einem solchen Schüler nur gratuliren können. Zugleich mit einem klaren und decidirten Anschlage und einer Fertigkeit, die gerade in den schwierigsten Stellen stets am siegreichsten sich bewährte, gab sich hier eine künstlerisch gereifte, von Empfindung und Verständniß zeugende Vortragsweise kund, die uns sehr wohlthuend berührte. Das Werk, welches von ihm zum Vortrag gewählt worden war, und welches bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich vorgeführt wurde, erschien uns in hohem Grade fesselnd und muß, seiner meisterlichen Factur und seines wahrhaft classischen Gepräges wegen, als eine schätzenswerthe Bereicherung unserer heutigen Concertprogramme willkommen geheißen werden.

Arie aus „Paulus" von Felix Mendelssohn Bartholdy — Herr **Paul Richte** aus Striegau.

Die Baritonstimme des Herrn Richter erschien uns zwar von keineswegs große Fülle, entbehrt aber nicht des sympathischen Klanges. Die Auffassung hätte noch et was wärmer sein können.

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy — (Cmoll, 1. Satz) — die Herren **Alfred Volkland** aus Braunschweig **Albin Krause** und **Louis Lübeck**.

Der Triosatz ging im Ganzen sehr gut zusammen. Der Pianist speziell spiel gewandt und deutlich und mit vielem Feuer.

Concert für Pianoforte von Fr. Chopin (Emoll, 2. u. 3. Satz) — Herr **Ri chard Kleinmichel** aus Hamburg.

Geschmeidigkeit und Behendigkeit hat der junge Mann in ziemlichem Maße in de Fingern, weniger aber Mark und Nerv. Sein Vortrag darf der Hauptsache nach a dem Geiste des Stückes angemessen bezeichnet werden.

Schließlich möchten wir nun noch auf einige Gravamina aufmerksam machen, d bei den Prüfungen an unserm Conservatorium schrecklich eingerissen sind — erstens: da übermäßige Applaudiren und Hervorrufen, welches den ganzen Standpunkt eines Schi lerexamens verschiebt und verrückt; und zweitens: das Mitbringen von Kinder welche den Erwachsenen — die doch jedenfalls mehr Interesse an einer Prüfung hab — die Plätze (und sogar verbehaltene) entziehen. Sollte für beide Beschwerd keine Abhülfe zu schaffen sein?

Oper in Leipzig.

Perdita, romantische Oper in vier Aufzügen von C. de Barbieri.

Zum ersten Mal aufgeführt am 9. Mai 1865.

„Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb" (wie es in Schillers „Braut v Messina" heißt), waren wir gestern seit längerer Zeit wieder einmal Zeuge einer Vo stellung in unserm Stadttheater. Eine neue Oper — „Perdita, oder ein Wintermär chen", Text nach Shakespeare von Carl Groß, Musik von C. de Barbieri wurde gegeben, und die kritische Beaugenscheinigung derselben ex officio, das war „Noth", der wir gehorchten. Hätten wir dem „eigenen Triebe" folgen können, so h ten wir es gemacht wie wahrscheinlich der sehr große Theil des Publicums, „wel nicht da war," d. h. wir hätten uns lieber im Freien von der Abendkühle anfäch lassen, als in der oppressiven Theaterhitze zu sieden. Denn „oppressiv" war die Hi trotzdem daß der Zuschauerraum leer genug war, um zu einem Steeple-Chase für R vollkommen geeignet zu sein. In der That, ein solcher „horror vacui" hat uns Leipziger Stadttheater noch gar niemals ergriffen, wie im gegenwärtigen Falle. Trö sich nun das durch seine Abwesenheit geglänzt habende Publicum damit, daß es die n Oper ja noch unter kühleren Temperaturverhältnissen sehen und hören könne, so hal wir nichts dagegen, möchten aber rathen, den Termin nicht zu lange hinauszuschieb denn trügt uns nicht Alles, so wird die „Perdita" kein Leben von Dauer haben.

allen Dingen aus dem Grunde, weil sie sehr langweilig ist. Dieser Umstand ist vornehmlich in dem Libretto begründet, das Einen vier Acte lang durch interesselose Vorgänge hindurchschleppt und noch dazu mit einer seltenen Ungeschicktheit und Plattheit zusammengeleimt und gestoppelt ist. Die Frage: ob überhaupt das Shakespeare'sche „Wintermährchen" für eine Umwandlung in ein Opernbuch sehr passend sei (trotz der in dem Drama selbst vorkommenden Gesänge und Tänze), lassen wir hier unerörtert; jedenfalls aber gehört zu einer solchen Umwandlung eine weit weniger täppische Hand als die des Herrn Groß ist. Um seine kindischen Versergüsse in Musik zu setzen, muß man wirklich von einer krankhaften Operncomponirsucht ergriffen sein, oder ein so enormes Vertrauen in sein musikalisches Talent setzen, daß man auch das Blödsinnigste dadurch zu adeln oder zu verdecken sich vermessen kann. Und ein solches Talent ist Herr Barbieri nicht. Er hat zwar eine nicht gewöhnliche Routine und beherrscht Alles, was zur Opernmacherei gehört, ganz vollständig; aber damit ersetzt er nicht, was ihm fehlt — Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit der Erfindung und Styl. Beides sind Sachen, die nicht zu entbehren sind, wenn man mehr geben will, als eine „geschickte Arbeit", oder wenn man über die Plattitüden eines Libretto triumphiren will. Meyerbeer und Verdi sind die hauptsächlichsten Vorbilder, zu denen Herr Barbieri emporblickt; ihnen entlehnt er seine Mittel zum Ausdruck und zur Wirkung, sie regeln sein dramatisches Denken und Fühlen. Durch diese Vermischung französischen und italienischen Elements (mitunter, aber nur spärlich, schlagen auch deutsche Töne vor) kommt eine Zwiespältigkeit zum Vorschein, welche zu einer Ruhe im Genießen nicht kommen läßt; man wird eben hin- und hergerissen, und hat sich's kaum bei Verdi bequem gemacht, als auch schon Meyerbeer eindringt und die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nimmt. Eine ziemliche Masse von „Effecten" hat Herr Barbieri durch dieses Alternirenlassen der beiden Vorbilder nun allerdings erreicht; aber die „Wirkung" im Großen und Ganzen bleibt eine paralysirte, weil eben alle Einheit und Geschlossenheit fehlt. Das Bestreben, den gewöhnlichen italienischen Opernschlendrian zu vermeiden, ist in der „Perdita" allerdings ersichtlich und zu loben, liegt auch schon in der angedeuteten Vermischung; Alles aber hat doch der Componist nicht von sich abzuweisen vermocht, was schon durch Erziehung und Nationalität ihm eingeimpft ist, und das musikalische Welschthum durchbricht oft genug die künstlich gesetzten Schranken, und man merkt es Herrn Barbieri ordentlich an, wie wohlig es ihm in dem heimischen Elemente ist. Und am Ende ist das nur natürlich.

Die Hauptdarsteller der Oper, welche, vom Componisten selbst dirigirt, im Ganzen sehr gut ging, waren: die Herrn Thelen (Leontes), Herzsch (Bassianus), Grimminger (Leander), Schild (Florizel); dann die Damen Frau Kainz-Prause (Hermione, als Gast), Fräulein Kropp (Perdita) und Fräulein Karg (Paulina.) Am hervorstechendsten unter allen Genannten erwies sich der Prager Gast, Frau Kainz-Prause. Wir lernten in ihr eine Sängerin von entschiedener dramatischer Begabung und von schöner, nur durch Tremuliren hin und wieder beeinträchtigter Stimme kennen.

Dem Minimum von Publicum, das im Hause versammelt war, schien Manches in der Oper zu gefallen, wenigstens nach dem Applaus zu schließen, den es spendete. Auch wurde der Componist gerufen. Ob nun der Erfolg bei den zunächst zu erwartenden und wahrscheinlich zahlreicher besuchten Vorstellungen vorhaltend sein werde, bleibt abzuwarten.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die Singacademie hat die mehrmals verschobene Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn am 10. Mai im Saale des Gewandhauses veranstaltet, die Soli sangen Fräulein Santer aus Berlin, Herr Bletzacher von Hannover und Herr Denner aus Cassel.

Herr C. A. Fischer aus Dresden gab am 6. Mai ein Orgelconcert in der Nicolaikirche.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 6. Mai Nachmittag halb 2 Uhr Motette: Missa von Friedrich Schneider, erster Theil; Kyrie und Gloria. Am 7. Mai früh 8 Uhr: „Groß und wunderbarlich", Hymne von Spohr.

Im Theater gastiren die Sängerin Frau Kainz-Prause von Prag und Herr Becker von Nürnberg, im Don Juan traten die Genannten am 8. Mai zum ersten Male (Donna Anna — Leporello) auf. Am 9. Mai fand die erste Aufführung der Oper „Perdita, oder ein Wintermärchen" von C. de Barbieri unter Leitung des Componisten statt, Frau Kainz-Prause sang die Partie der Hermione. Bericht über die neue Oper im vordern Theil dieser Nummer.

* Dresden. Am 5. Mai gastirte in den „Hugenotten" als Raoul Herr Hacker vom herzoglichen Hoftheater in Dessau. Sein hoher Tenor (bis h) ist von angenehmem Klange, weich und biegsam, gleichmäßig, leicht ansprechend auch im Falsett, nur einigen Gaumenansatz in der Tonbildung wünschte man beseitigt. Und es macht einen erfreulichen Eindruck, daß sich der Gast eine ungewöhnliche gute Gesangsbildung erworben hat. Sein Vortrag ist musikalisch abgerundet, mit Geschmack und Verständniß ausgearbeitet, zeigt feine Nüancirungen und wirkt durch warme Empfindung, nur erscheint er oft etwas preciös. Aber die Mittel Herrn Hacker's reichen — wenigstens für eine größere Bühne — überhaupt nicht aus zu sogenannten Heldentenorpartien: es fehlt seinem Organ an Kraft und Energie, an dramatischem Character und Colorit, um eine Rolle, wie den Raoul seinen möglichen Intentionen gemäß dramatisch zu gestalten und in den leidenschaftlichen Affecten zum rechten Ausdruck zu bringen. Die Anstrengung der Stimme treibt zudem bisweilen zu Schwebungen in der Intonation. Herrn Hacker's Stimme und Gesangstalent eignen sich vielmehr für die lyrischen Partien. Statt in Aufgaben der großen Oper nur Lobenswerthes zu erreichen, vermöchte er wahrscheinlich in jenem andern Genre vorzügliche und künstlerische Partienleistungen auszubilden, denn seine Spielmanier, die noch am Einfluß einer kleinen Bühne leidet, würde sich durch weitere Studien und Routine bald natürlicher und freier formiren. Das ist C. Banck's Urtheil im Dresdner Journal. — Am 7. Mai gastirte Frau Caggiati-Tettelbach vom Hoftheater in Hannover als Rebekka in Marschner's „Templer und Jüdin". Die musikalische Leistung in der gesanglich schwierigen Partie erwies eine gewandte und intelligente Behandlung und eine tüchtige und wohlrcutinirte Gesangsbildung, aber um das romantische Bild des schönen Judenmädchens mit ihrem Glaubens- und Liebesheroismus voll dramatischer Wahrheit zu gestalten und durchzuführen, entbehrt Frau Caggiati zu sehr die nothwendige Unterstützung ihrer Stimmittel; leider ist die an sich wohlklingende und sympatische Stimme bereits ermattet und hat an Kraft, Fülle und Frische merkliche Einbuße erlitten.

* Wien. Verdi's vieractige Oper: „La forza del destino" ist endlich in Scene gegangen. Sie brachte es nur zu einem schwachen Erfolg und wurde namentlich durch die treffliche Darstellung über dem Wasser erhalten. — Im Carltheater sind zwei neue Operetten in Scene gegangen. „Die Lazzaroni von Neapel", Text von Hans Max, Musik von G. von Zaitz, eröffneten den Abend, fanden aber eine nur flaue Aufnahme. Die Musik ist ein vergröberter Offenbach, nur zwei Nummern, eine Romanze und der erste Theil eines Walzers, erhoben sich über das Niveau des Lärmens und der Langweiligkeit. Die zweite Operette, eine verwienerte „Dinorah", zu welcher Franz v. Suppé die Musik geliefert, laborirt gleichfalls nicht an Kurzweiligkeit. — Donnerstag den 11. Mai, Nachmittags um 5 Uhr, wird die Portrait-Statue des Sängers Wild auf dessen Grabe auf dem allgemeinen Friedhofe nächst Währing aufgestellt. Die Freunde des verewigten Meistersängers werden bei dieser Gelegenheit eine kurze Gedächtnißfeier veranstalten.

* In Bezug auf die öffentlichen Prüfungen des Conservatoriums in Wien, oder wie sie hier genannt werden: „Zöglings-Productionen“, spricht sich E. Schelle in der „Presse“ außerordentlich günstig über die Leistungen der jungen Leute aus, ganz besonders hebt er die Violinspieler hervor. E. Schelle sagt, daß die instrumentalen Leistungen die Concurrenz mit den Eleven des Pariser Conservatoriums nicht zu scheuen brauchen, und stellt das Wiener Conservatorium überhaupt nach Seiten der ausübenden Musik unbedingt den ersten derartigen Instituten Europas an die Seite. Dies rühmliche Ergebniß, meint derselbe, werde vornehmlich dem artistischen Director Helmesberger verdankt und dessen Grundsatze, die Werke Beethovens als den Mittelpunkt der Bildungsschule hinzustellen.

* Prag. Die Concurrenz der beiden Theater, des deutschen und czechischen, veranlaßte, daß sowohl im Interesse des einen, wie des andern die Nachricht colportirt wurde, es habe sich in den Besitz der Partitur der „Afrikanerin“ gesetzt, und man hat einerseits behauptet, Director Thomé, und anderseits, Director Wirsing habe das Recht erworben, mit Ausschluß der anderen Prager Bühne, auf eine bestimmte Zeit die Oper aufzuführen, zur Zeit soll aber keiner der beiden Directoren in dem Besitze der Oper sein. Herr Lück hat bei der am Sonntag stattgefundenen Aufführung des „Barbier von Sevilla“ als Bartolo dem Hange zu extemporiren nicht widerstehen können. Herr Lück legte nämlich an der Stelle, wo von der besten Weise, den Grafen Almaviva zu verleumden die Rede ist, die Phrase, ein, es ließe sich dies am wirksamsten dadurch erzielen, wenn man das Gerücht verbreitete, der Graf habe die „Geschichte Julius Cäsars“ geschrieben; an einer andern Stelle extemporirte er wieder, daß Figaro zum Besten des National-Theaters frisire; es ist dies eine Anspielung auf einen hiesigen Friseur der für jeden Kunden, der ihn in Anspruch nimmt, drei Neukreuzer dem böhmischen National-Theater widmet. Wegen dieser beiden Impromptus wurde Herr Lück vor die Polizei geladen, wo er sich wegen Ueberschreitung der Theater-Vorschriften zu verantworden hatte. Dem Vernehmen nach wird er die beiden Beifallssalven, welche ihm zu Theil wurden, mit einer Geldstrafe von fünf Gulden oder einem Tag Arrest bezahlen müssen. — Frau Dustmann-Meyer eröffnete am 5. Mai als „Norma“ ihr Gastspiel; das Publicum, das sich noch immer der Wirksamkeit der Künstlerin an diesem Theater erinnert, begrüßte sie mit stürmischem Beifall.

* Berlin. Fräulein Barn von Schwerin, welche als Fides im Opernhause gastirte, zeigte ein ziemlich entwickeltes musikalisches und dramatisches Verständniß und viel Eifer und guten Willen, auch ist ihr Ton in den unteren Lagen der Stimme nicht unsympathisch, aber zu energielos, um die scharfmarkirten Ausdrucksnüancen des Meyerbeer'schen Styls unversehrt wiederzugeben, etwa vom zweigestrichenen C aufwärts mischen sich allerlei trübe und dumpfe Elemente bei. Im großen Duett mit Bertha wurde schlimmeres Unglück nur durch die prompte Intervention des Claviers abgewandt, welches seit einiger Zeit im Orchester seinen Platz gefunden, um gelegentlich als Retter in der Noth hülfreiche Hand zu leisten. Wie es scheint, handelt es sich bei dem Gastspiel des Fräulein Barn nur um eine vorübergehende Stellvertretung. Herr Niemann wird sein Gastspiel an der königl. Bühne vom 21. bis zum Schlusse dieses Monats unterbrechen und während dieser Zeit in Hamburg gastiren. Das neue Ballet „Sardanapal“ steht im Opernhause jetzt an der Spitze des Repertoires und lockt durch seine Pracht und scenische Fülle die Neugierigen schaarenweise herbei. Die Inscenirungskosten belaufen sich aber auch auf 12,000 Thlr. — Herr Generalintendant von Hülsen hat sich nach Paris begeben, um dort einer Aufführung der „Afrikanerin“ beizuwohnen. Die Oper soll in Berlin in nächster Saison in Scene gehen. — Das glänzend renovirte Sommerhaus des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters wird im Laufe dieser Woche mit der „schönen Helena“ von Offenbach eröffnet werden. Der Componist befindet sich bereits seit einigen Tagen in Berlin, um die letzten Proben zu leiten, ebenso wird derselbe die erste Vorstellung selbst dirigiren. Der Eröffnungsprolog ist von E. Dohm verfaßt. — Am 30. April beschloß Herr Meysel die Verwaltung von Meysels Theater und Herr Woltersdorf aus Königsberg übernahm dasselbe zur ferneren Bewirthschaftung. — In diesen Tagen soll auch an den Umbau der Singacademie Hand gelegt werden. Der enge, kleinbürgerliche Eingang, die beweglichen Sitzreihen, wahre Folterbänke für die Knie der Hintersassen, sollen endlich verschwinden. Auch für eine größere, den Bedürfnissen der Gegenwart und ihrer weit getriebenen Musiklust mehr entsprechende Ausdehnung des Zuhörerraums will man Sorge tragen. Um die treffliche Akustik des Saales nicht zu gefährden, glaubt man von der Aufstellung einer Orgel Abstand nehmen zu müssen.

* München. Am 15., 18. und 22. Mai finden die drei Vorstellungen von Wagners „Tristan und Isolde" im großen Hof- und Nationaltheater statt, da das Residenztheater sich für die zahlreichen Anmeldungen zu klein erwiesen hat. (Man sehe unter den Ankündigungen das betreffende Inserat.) Krakehl haben wir auch schon wieder, da Herrn von Bülow während der Proben ein Wort entschlüpft ist, welches das Publicum abermals in nicht geringe Aufregung versetzt hat. Man kommt hier mit einem Wort aus dem Klatsch und Tratsch nicht heraus. „Selten habt Ihr mich verstanden 2c." sagt Heinrich Heine. — Concerte hatten wir auch noch einige, der Clarinettist Herr Bärmann und die Pianistin Fräulein Sophie Menter gaben beide gut besuchte Concerte und fanden reichen Beifall.

* In Hamburg auf dem Stadttheater gastirt jetzt Fräulein Lucca aus Berlin. Die Sängerin wird viermal auftreten und begiebt sich von hier nach London. In der Oper scheiden beim Schluß der Saison aus: die Herren Brunner, Weidemann, Capellmeister Riccius und Balletmeister Vogel.

* In Frankfurt a. M. führte der Mühlsche Gesangverein am 8. Mai Händels „Samson" auf, die Soli sangen die Damen Labitzki und Schreck, und die Herren Baumann und Hill.

* Paris. Der dritte Act der „Afrikanerin" ist jetzt bedeutend gekürzt worden, was der Oper zu großem Vortheil gereicht und die Dauer der Vorstellung wesentlich abkürzt. Die Generalprobe dauerte bis halb zwei Uhr nach Mitternacht, die erste Vorstellung bis 1 Uhr, die zweite bis 40 Minuten nach Mitternacht, die dritte bis 25 Minuten nach Mitternacht. Man hat nun Hoffnung, daß die folgenden Vorstellungen um und selbst vor Mitternacht zu Ende sein werden. Daß die „Afrikanerin", über deren eigentliches Heimathsland im Operntexte nichts verlautet, nicht schwarz, sondern kupferfarbig, ist eine ethnographische Sünde, die wahrscheinlich Madame Sax auf dem Gewissen hat. Schwarz sind in der „Afrikanerin" nur einige auftretende Sclaven. Wenn aber das Publicum fragt, warum die bei der Krönung der Königin Selika erscheinenden Balletttänzerinnen weiß sind, so ist die Frage ganz einfach durch folgenden öconomischen Grund zu beantworten. Madame Sax und Herr Faure erhalten bei jeder Vorstellung der „Afrikanerin" vierzig Franken Verkupferungskosten, zwanzig Franken per Gesicht, mit welchen vor der Darstellung der Kupferungs- und nach der Darstellung der Entkupferungsprozeß vorgenommen wird. Ließe man nun sämmtliche Gesichter des Balletpersonals ver- und entkupfern, so würde dies das Theater-Budget sehr belasten; man zieht es daher vor, sie in der Farbe zu belassen, in welcher die europäische Natur sie geschaffen. Zu den ersten Aufführungen der „Afrikanerin" waren bis jetzt folgende Theaterdirectoren in Paris anwesend: Gye von London (Coventgarden), von Hülsen von Berlin, Letellier von Brüssel (de la Monnaie), Tescher von Darmstadt, Liegert von Prag. Auch Adeline Patti war von Madrid zur zweiten Aufführung der Oper gekommen; diese Sängerin begiebt sich nun nach London. Ein komischer Unfall ist einem Journalisten widerfahren. Ein ihm zugeschicktes Billet für die erste Vorstellung wurde nämlich von einem seiner Gläubiger mit Beschlag belegt. Ich weiß nicht, ob dieser von dem Billet Gebrauch machen konnte; ich weiß nur, daß jener bei der ersten Vorstellung durch seine Abwesenheit glänzte. Frau Meyerbeer hat allen Sängern und Sängerinnen, welche zu dem Erfolge der „Afrikanerin" beigetragen haben, Geschenke gemacht. Fräulein Battu und Frau Sax haben Armbänder, Naudin, Faure, Belval, Obin und Warot Medaillons mit dem Portrait Meyerbeers erhalten. Auf einer Seite des Medaillons ist der Anfangsbuchstabe des Sängers gravirt, bei jener Naudins und Faure's mit Diamantenstaub. — Die italienische Oper hat ihre Saison am Donnerstag geschlossen. — Offenbach kehrt in das Nest zurück, in welchem er seine ersten Erfolge ausgeheckt hat, er hat mit den Bouffes parisiens einen neuen Contract abgeschlossen. Hannapier bleibt zwar Director, aber den administrativen Theil übernimmt Offenbach unter Assistenz zweier Anderer. Das Theater der Bouffes wird Ende Mai geschlossen und am 1. Sept. mit einer neuen Operette von Offenbach und noch einem andern Stücke wieder eröffnet werden.

* Aus Rom wird gemeldet, daß Liszt die Subdiakonatsweihe bereits empfangen hat und zu Pfingsten seine erste Messe lesen wird. Er zog sich zu Mfgr. Fürst von Hohenlohe deshalb zurück, um sich auf den Empfang der Priesterweihe vorzubereiten. Demnächst dürfte seine Ernennung zum Kanonikus von St. Peter und zum Capellmeister der päbstlichen Capelle durch den heiligen Vater erfolgen.

✻ London, 29. April. Daß die letzten Tage des Monats Erfreuliches bringen würden, war vorauszusehen, denn wo die würdigste Priesterin der Tonkunst den Tempeldienst versieht, wird sich nichts Unedles in die Nähe wagen. Mad. Schumann spielte bis jetzt in zwei Concerten, jedesmal mit Enthusiasmus aufgenommen. Schon in der Probe der neuen philharmonischen Gesellschaft wurde die herrliche Künstlerin vom Publicum (denn auch die Probe ist öffentlich) so herzlich, so freudig begrüßt, daß sie es wohl fühlen mußte, wie die Luftströmung des Concertsaales seither eine andere geworden. In der Matinée der Musical Union spielte sie Schumann's Quintett in Esdur das sich nun bereits das Bürgerrecht hier erworben hat. Mad. Schumann selbst, ferner Mdlle. Clauß, die Herren Pauer, Rubinstein, Jaell, Leschetitzki hatten an derselben Stelle dies Werk wiederholt gespielt. Nun hatte die Künstlerin die Freude zu sehen, wie das Publicum die Composition wie einen bereits lieb gewordenen Bekannten begrüßte. Chopin, Hiller und Henselt waren diesmal die Solobeigaben. Joachim, von seinem Pariser Triumphe zurückgekehrt, stand an der Spitze der Saiteninstrumente und die Quartette von Haydn (Gmoll No. 33) und Beethoven (Op. 59 in C) vereinigten sich, das Auftreten der größten Künstlerin mit zu verherrlichen. – Schon am andern Abende war St. James's Hall Zeuge eines abermaligen Triumphes. Mad. Schumann spielte in der neuen philharmonischen Gesellschaft Mendelsohn's Gmoll-Concert, und eine geistigere, von poetischem Hauch durchwehte Wiedergabe desselben werden diese Räume kaum je gehört haben. Warm gefühlter, herzlicher Beifall folgte der unvergleichlichen Leistung. — Noch einen zweiten Gast brachte dies interessante Concert, einen Gast, dessen Erscheinen mit Mendelsohns einstiger Fürsprache für denselben förmlich entschuldigt wurde. Es war Schubert's Symphonie, welche Mendelssohn 1844 nach London mitgenommen und nebst einer Gade'schen in der Orchesterprobe der philharmonischen Gesellschaft durchgenommen hatte. Er lechzte damals darnach, diesen Programmen etwas neues zuzubringen, aber selbst die Autorität dieses geliebten Meisters verschaffte der Symphonie nicht die gewünschte Aufnahme. Was die alte Gesellschaft versäumte, holte die jüngere nach und nun zog die Verschmähte in jugendlicher Frische vorüber, ein Bild herrlicher Romantik. Doch waren ihre himmlischen Längen unterbunden und Molique wurde dazu ausersehen, ihr die Flügel zu stutzen. Trotzdem stand die Aufnahme lange nicht auf der Höhe des Gebotenen und eine baldige Wiederholung wäre gewiß heilsam, sowohl im Interesse des Publicums, als auch des sonst so tüchtigen Orchesters, das an diesem Abend seine rauhen und unebenen Seiten auf sehr unliebsame Weise hervorkehrte. — Einen seltenen Genuß gewährte Mozart's Clarinettconcert, componirt 1791; Lazarus, der treffliche Musiker, blies es mit der vollen Anmuth und Grazie, die diesem lieblichen Werke innewohnt. Das blühte wie ein Strauß duftender Blumen, an denen, gleich Thautropfen, strahlende Diamanten sich im Glanz der Sonne baden. Wer hört es diesem reizenden Tongebilde an, daß bereits der Tod im Hintergrunde lauerte, um derselben Feder sein tuba mirum zu dictiren! — Der Tenor Joulain von Her Majesty's Theater gab in zwei italienischen Arien einen Vorgeschmack seiner theatralischen Wirksamkeit. Der Eindruck war einstweilen ein sehr mäßiger. Fräulein Bettelheim, die seither mit der Mapleson-Gesellschaft in den nördlichen Hauptstädten Englands gastirte, sang Arien von Gluck und Donizetti und entfaltete alle Vorzüge ihrer prachtvollen Stimme. — Im Crystallpalast fand heute das letzte der Winterconcerte statt. Beethoven's neunte Symphonie wurde wiederholt und ging in den einzelnen Theilen noch gerundeter als bei der ersten Aufführung. Sopran und Tenorsoli waren durch Mad. Lemmens-Sherrington und Mr. Wilbye Cooper neu vertreten und obgleich Mad. Parepa neulich vortheilhafter durchdrang, gelangen doch auch diesmal die gefürchteten Solistellen vortrefflich. Wegen übergroßem Andrang hatte man die rückwärtigen Wände des ohnedies so großen Saales herausgehoben, was den Effect des Ganzen für die entfernter Sitzenden etwas beeinträchtigt haben dürfte. Die in allen Theilen würdevolle Aufführung war durch die Gegenwart von Mad. Schumann ausgezeichnet. Director Manns, am Schlusse der Sinfonie, man kann wohl sagen, einstimmig gerufen, empfing später in feierlicher Ansprache ein Testimonial, ein von Seite des Publicums sinnig gewähltes, kostbares Ehrengeschenk, als Beweis der Anerkennung für zehn Jahre künstlerischer Thätigkeit. Es war eine ins Große übersetzte Familienfeier. — Her Majesty's Theater eröffnet heute seine neu geschmückten Räume mit „Sonnambula", in der Mad. Laura Harris von New-York, Santley und Carrion auftreten. — Für Covent-Garden wird hoffentlich nun die Zeit trostloser Versuche vorüber sein; Adeline Patti tritt Dienstag auf und der „Nordstern" wird Sonnabend die bessern Kräfte der Saison vereinigen. Im Uebrigen ist nun hier, nachdem in Paris der große Wurf gelungen, Hauptlosung „die Afrikanerin."

* Moskau, 4. Mai. Der kürzlich erfolgte Tod des Großfürsten Thronfolger, der auch in unserer Stadt die tiefste Trauer hervorrief, hat natürlich dem musikalischen Leben auf einige Zeit Stillschweigen auferlegt. In allen Kirchen Moskau's, den griechisch- wie römisch-katholischen, den lutherischen wie reformirten, wird Trauergottesdienst und Todtenamt gehalten. Ich hoffe jedoch, Ihnen in nächster Zeit einige Notizen für Ihr Blatt zusenden zu können. Jetzt habe ich noch Einiges nachzuholen für die Zeit vor dem Eintreffen der Trauerbotschaft aus Nizza. -- Am Charfreitage, der in Rußland nicht als ganzer Feiertag betrachtet wird, wohnte ich in der hiesigen neuen katholischen Kirche der Aufführung von Rossini's „Stabat mater" bei. Die Chöre, zum großen Theil aus Dilettanten bestehend, aber vortrefflich eingeübt und dirigirt, thaten ihr Möglichstes, um diese allgemein beliebte und ansprechende Schöpfung des italienischen Maestro zur vollen Geltung zu bringen. Es gelang ihnen dies denn auch, abgesehen von einigen Schwankungen im Intoniren, deren sich der Sopran einige Male schuldig machte. Die Wirkung in der zwar kleinen, doch völlig akustisch gebauten Kirche, war eine befriedigende und erhebende. Am Ostermorgen wohnte ich in der großen Krönungskirche (Balschir Uspénski Sapór) im Kreml dem Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung ich einen herrlichen Chorgesang ausführen hörte, von so frischen, gut geschulten und reinen Stimmen, daß ich mich fragte, warum die russischen Chöre in der italienischen und russischen Oper noch so weit von einem solchen Vortrage entfernt seien. Das Gesangsstück, jedenfalls alte, traditionelle Kirchenmusik, die vielleicht schon vor Jahrhunderten in der Aja Sofia zu Byzanz erlönte, erinnerte mich lebhaft an einen Satz aus Händels „Messias." Mitten in die sanften elegischen Weisen donnerten plötzlich die großen 48-Pfünder der südlichen Bastei des Kremls, hart an der stark angeschwollenen Moskwa und dumpf dröhnten dazwischen die Schläge der Riesenglocke vom sogenannten großen Iwan herab. (In ganz Rußland wird bekanntlich keine Glocke geläuten, sondern nur mit dem Klöppel, an dem ein Strang befestigt ist, angeschlagen). Am Fuße des Thurmes steht die beim ersten Anschlagen zersprungene große Glocke auf einem steinernen Fundament. Daneben liegt das mächtige herausgesprungene Erzstück. Die jetzt im Gebrauch befindliche Glocke ist zwar etwas kleiner als die erste, aber doch noch immer das Non plus ultra aller Glocken unter der Sonne. In dem Locale der adeligen Gesellschaft, in welchem die Concerte der russischen Musikgesellschaft abgehalten wurden, macht man jetzt die Vorbereitungen zu der Mitte Juni hier zu errichtenden Gewerbeausstellung für Rußland. Alle Zimmer und Säle des weiten Gebäudes werden dazu in Anspruch genommen, und wo noch vor wenig Wochen Laub's Zaubergeige mit ihren „Tönen süßer Himmelsruh" den Raum durchzitterte, hört man jetzt nur das eintönige Pochen und Hämmern der Zimmerleute und Tapezirer. — Am 20. April hatte ich noch Gelegenheit einem Concerte beizuwohnen, das ein junger Violinist, Herr Schradiek aus Hamburg, arrangirt hatte. Ich hatte schon vergangenen Winter Gelegenheit gehabt, Herrn Schradiek in einem der Concerte der russischen Gesellschaft als einen tüchtigen Geiger von vielversprechenden Anlagen kennen zu lernen, der durch seine Jugend und sein ernstes Streben zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Er spielte zuerst das erste Allegro des neunten Spohr'schen Concertes, dann das erste Allegro des ersten Concertes von Vieuxtemps und zuletzt noch die ungarischen Lieder von Ernst, in einer so durchdachten und fein nuancirten Vortragsweise, daß der reichliche Beifall zugleich ein wohlverdienter war. In einem Trio von Mendelssohn für Violine (Schradiek), Violoncello (Oeser), Piano (N. Rubinstein) bewies er, daß er auch im Zusammenspiel Ausgezeichnetes zu leisten vermag. Nur möchte ich dem jungen Künstler rathen, sich auch ein seiner Fertigkeit entsprechendes Instrument anzuschaffen, das ja besonders für den Solospieler von großer Wichtigkeit ist. Herr N. Rubinstein trug noch mit gewohnter Meisterschaft ein Clavierstück vor und ein Herr Büchner, aus dem Theaterorchester, ein Flötensolo. Ich begegnete diesem strebsamen Künstler ebenfalls schon in den vorerwähnten Concerten. Eine Dilettantin, Fräulein Edelberg, sang noch einige russische Lieder und Variationen über das bekannte launige Thema: Ah, vous dirai-je, **Maman!**

* Herr Beck hat sein Gastspiel in Gothenburg in eben so glänzender Weise geschlossen, als er es begonnen hatte. Der ausgezeichnete Sänger trat in den Opern: Tell, Rigoletto (auf Verlangen zweimal wiederholt), Fidelio, Belisar, Lucretia auf und wurde vom Gothenburger Publicum in der außerordentlichsten Weise gefeiert.

---

* In Paris starb im Alter von 76 Jahren der Instrumentenfabrikant Ch. Prosper Sax, der Vater der Herren Adolphe und Alphonse Sax, der beiden rühmlich bekannten Instrumentenfabrikanten in Paris.

Foyer.

* Der „Münchener Punsch" schreibt aus München: „Das Stadtgespräch bildet die Anecdote von einem Opernproben-Dirigenten, der auf die Bemerkung, daß durch die Beseitigung einer Sperrsitzreihe dreißig Plätze verloren gehen, gesagt haben soll: „Nun, dann sind 30 Schweinehunde weniger herinnen!"

In den „Münchener Nachrichten" interpellirt, gab Herr von Bülow an die Redaction des genannten Blattes nachstehende Erklärung ab:

„Der wohlmeinende und höfliche Ton, in welchem Euer Wohlgeboren mich zu einer Erklärung bezüglich der in heutiger Nummer Ihres geschätzten Blattes besprochenen Anschuldigung auffordern, verpflichtet mich, dieser Aufforderung unverzügliche Folge zu leisten. Es ist völlig richtig, daß ich nach Beendigung der Orchesterprobe vom 2. Mai eines Ausdrucks mich bedient habe, den ich nicht anstehe, als einen höchst unparlamentarischen zu bezeichnen, um so weniger, als ihm hiesigen Ortes ein weit brutalerer Sinn untergelegt wird, als anderwärts. Dennoch wollte es mir bis zum Lesen von Euer Wohlgeboren Aufforderung müßig erscheinen, dem öffentlichen Mißverständnisse durch die Versicherung entgegenzutreten, daß ich nicht im Entferntesten eine Gesammt-Verunglimpfung des gebildeten Münchener Publicums beabsichtigt habe. Ist es ja ausgemacht, daß der Künstler, namentlich der Presse gegenüber, keine andere Stütze besitzt, als das Publicum; hat ja mein hochverehrter Freund, Herr Richard Wagner, in dem Münchener Publicum vorzugsweise eine solche gefunden, haben ja selbst meine öffentlichen Leistungen sich der freundlichen Theilnahme dieses Publicums zu erfreuen gehabt! — Demgemäß habe ich bei meiner aus dem Zusammenhange gerissenen, wesentlich getrübten Aeußerung auch nur diejenigen — böswilligen — Theaterbesucher im Sinne gehabt (und haben können), welche verdächtig sind, an den in Wort und Schrift gegen den hochverehrten Meister gesponnenen Verläumdungen und Intriguen Theil genommen zu haben. Der mir entschlüpfte unglückliche Ausdruck wurde im Halbdunkel der Scene von Zeugen vernommen, welche meinem Blicke beinahe entzogen waren und von den vorhergegangenen Worten nur fragmentarische Kenntniß erlangt hatten. Dieser Umstand dient den Verbreitern des Mißverständnisses zur Entschuldigung: er mindert darum aber nicht die schmerzliche Betrübniß, welche ich darüber empfinde, eine Unachtsamkeit im Privatgespräch, welche schlimmsten Falles als eine allzuderbe Exklamation gerügt werden mag, in so aufreizend und übertreibend entstellender Weise „an die große Glocke gehängt zu sehen", daß mir nur die Alternative übrig blieb, mich des Mangels an Gesittung oder an gesundem Menschenverstande bezichtigen zu lassen. Ew. Wohlgeboren haben mir die Möglichkeit eröffnet, dem Münchner Publicum diese Aufklärung zu geben. Genehmigen Sie hierfür den Ausdruck meines verbindlichstem Dankes &c."

Mit dieser Ehrenerklärung des Herrn Hans von Bülow — fügt die Redaction hinzu — glauben wir, wird die unangenehme Sache für den nicht skandalsüchtigen Theil unserer Mitbürger in befriedigender Weise seine Erledigung gefunden haben.

---

* Ueber Liszt's Einkleidung schreibt die „Presse" aus Rom: Franz Liszt, der sich Jahre lang hier abgemüht hatte, um die Hindernisse, welche sich der Vermählung mit der Fürstin Wittgenstein entgegen stellten, wegzuräumen, hat, seitdem er das Ziel seiner Wünsche, die Ehescheidung dieser Dame, erreicht, steigende Hinneigung zu einem geistlichen Leben an den Tag gelegt. Dieser Tage nun hat er einige der niederen Weihen empfangen und die Sutane angezogen. Der Bischof Fürst von Hohenlohe hat ihm eigenhändig die Tonsur geschoren.

Signalkasten.

V. in W. Wir empfingen Ihr gütiges Schreiben am 9. Mai und werden nichts versäumen. — A. B. in L. Es war Alles neu für uns. Gruß und Dank. — B. v. A. in Ur. Wir vermitteln nicht Engagements. — M. E. in C. Die Notiz ist doch nicht verletzend, im Gegentheil! — A. S. in P. Es wird leider kaum möglich sein. — Aus Meiningen. Anonyme Mittheilungen können nicht berücksichtigt werden. — J. M. in P. Ist richtig angekommen. — M. E. in C. Spät kommt Ihr! —

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

3. u. 9. Mai. La Sonnambula, di Bellini.
4. Mai. Don Pasquale, di Donizetti.
5. Mai. La forza del destino, di Verdi.
6. Mai. La Favorite, di Donizetti.
7. Mai. La Traviata, di Verdi.
8. Mai. Un Ballo in Maschera, di Verdi.

Berlin.

K. Opernhaus.

5. Mai. Sardanapal, Ballet.
6. Mai. Tannhäuser, von Wagner.
7. Mai. Der Maurer, v. Auber.
9. Mai. Der Prophet, von Meyerbeer.

Dresden.

Hoftheater.

5. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Mit Herrn Hacker aus Dessau).
7. Mai. Der Templer und die Jüdin, v. Marschner. (Mit Frau Caggiati-Tettelbach v. Hannover).
10. Mai. Tell, v. Rossini.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Hoftheater.

2. April. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
6. April. Jessonda, von Spohr.
17., 23., 25. u. 30. April. Der Feensee, v. Auber (zum ersten Mal).
19. April. Iphigenia in Tauris, von Gluck (in Baden).
20. April. Iphigenia in Tauris, von Gluck.
28. April. Der Zigeuner, von Conradi.

Hamburg.

Stadttheater.

1. Mai. Amelia oder der Maskenball, von Verdi.
2. u. 4. Mai. Dinorah od. d. Wallfahrt nach Ploërmel, von Meyerbeer.
3. Mai. Der Prophet, von Meyerbeer.
7. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer.

Paris.

Grand Opéra.

1., 3. 5. Mai. L'Africaine, de Meyerbeer.

Opéra comique.

1. Mai. Les Absens, de Poise. Le Saphir, de David.
2. Mai. Galatée, de Massé. Le Domino noir, d'Auber.
3. Mai. Rose et Colas, de Monsigny. Lara, de Maillart.
4. u. 6. Mai. Le Pré aux Clercs, de Herold.
5. Mai. Galatée, de Massé. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
7. Mai. Le Caid, de Thomas. Fra Diavolo, d'Auber.

Opéra italien.

2. u. 4. Mai. Crispino e la Comare, de Ricci. Don Zeffiro, Ballet.
3. Mai. Il Trovatore, de Verdi. Don Zeffiro, Ballet.

Paris.

Théâtre lyrique.

24., 26., 28. April, 1. 3. u. 5. Mai. Macbeth, de Verdi.
25., 27., 29. April, 2., 4. u. 6. Mai. La Flûte enchantée, de Mozart.
30. April. L'Acade, de Uzépy. Les Noces de Figaro, de Mozart.
7. Mai. L'Alcade, de Uzépy. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.

Brüssel

Théâtre royale de la Monnaie

25. u. 30. April. L'Etoile du Nord, de Meyerbeer. (Mit Mad. Cabel aus Paris).
26. April. Les Huguenots, de Meyerbeer.
27. April. Faust, de Gounod. Les Noces de Jeannette, de Masset.
28. April. Bouchard d'Avesnes, de Miry.
29. April u. 4. Mai. Lara, de Maillart.
3. Mai. Guilaume Tell, de Rossini.
9. Mai. Roland à Ronceveaux, de Mermet.

London.

Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

24. April u. 2. Mai. Guglielmo Tell, di Rossini.
25. April. Un ballo in maschera, di Verdi.
27. April u. 4. Mai. Rigoletto, di Verdi.
29. April u. 1. Mai. Le Prophet, di Meyerbeer.
6. Mai. L'étoile du Nord, di Meyerbeer.

Her Majesty's Theater.

29. April u. 2. Mai. La Sonnambula, di Bellini.
4. Mai. Lucrezia Borgia, di Donizetti.
6. Mai. Norma, di Bellini.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 25. Leipzig, 18. Mai. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Flauheit der italienischen Saison ist groß, und das ganze Unternehmen scheint dergestalt angekränkelt, daß ein sanftes Entschlummern nicht nur allseitig gewünscht wird, sondern auch bereits vor unsern Augen stattfindet. Wäre nicht der Drang nach Neuheit stark in die menschliche Natur eingepflanzt und würde nicht auch während der deutschen Saison mannigfach gesündigt, so würde ein vollständiges Aufhören der italienischen Oper in Wien kaum auf erheblichen Widerstand stoßen. Indeß das Publicum wünscht mitunter andere Bilder, andere Gestalten zu sehen, neue Stimmen zu hören, und deshalb läßt man die italienische Unterbrechung sich gerne gefallen, wenn sie auch, wie in der laufenden Saison, fast nichts Neues bietet. Dieselben Sänger, die uns jetzt entzücken — sollten, haben uns schon einige Jahre entzückt und dadurch, nach dem gewöhnlichen Lauf der menschlichen Dinge, an der Fähigkeit, Entzücken zu verbreiten, nicht zugenommen. Wir wissen genau den Werth der Signora Artôt, sowie der Signori Graziani, Everardi, Angelini zu bestimmen, und sie sämmtlich vermögen uns eher alles Andere als etwas Neues zu bieten. Ebenso wenig Neues kann uns an italienischen Opern vorgeführt werden. Herr Verdi verliert in demselben Grade an Originalität und Productivität, als er mit mehr Ernst seine Aufgabe zu erfassen trachtet. Die Zeit seiner Herrschaft neigt sich dem Ende zu und wenn irgendwie ein annehmbarer Thronfolger in Aussicht wäre, so könnte man den Schluß der Verdi-Aera mit Sicherheit prognosticiren. Ob das Neigen dieser Sonne in Folge einer Abnahme der Kraft oder in Folge anderer Umstände eintritt, unter welchen übrigens gewiß nicht eine Veredlung des Geschmacks in Italien zählt, mag dahingestellt bleiben. Genug, ein Componist von Rang außer Verdi existirt in Italien nicht, und wenn er heute seine Mappe zuklappt,

dann bleibt den Italienern nichts übrig, als sich die deutsche Zukunfts-Musik zu verschreiben, wenn sie Neues erleben wollen, und wenn die Baiern nichts dagegen einzuwenden haben.

Die beiden letzten sogenannten neuen Opern waren „Mosè“ von Rossini und „Rigoletto“ von Verdi. Beide hatten einen höchst mittelmäßigen Erfolg. Angelini sang den Mosè, seine eigentliche Force-Parthie, mit gewohnter Kraft und Würde, auch Everardi that als König sein Bestes; aber Mongini als Amenofi reichte lange nicht an die Stufe, auf welcher jene beiden Sänger stehen, und scheint überhaupt nicht geeignet für Rossini'sche Opern, da Herrn Mongini's Alpha und Omega im plötzlichen Loswettern und Forciren liegt, wie es die neue Schule verlangt. Frau Lotti della Santa als Anelde eröffnete eine weite Perspective ihrer Stimmruine, über deren factische Verhältnisse sie trotz alles Eifers und guten Willen nicht hinauskonnte. Die ganze Oper war lahm und unerquicklich. Man hat wohl auch den Mosè von Rossini schon zu oft gehört, um ihm noch Geschmack abgewinnen zu können. Fuit Troja.

Ueber „Rigoletto“ könnte man sich noch kürzer fassen. Auch hier begegnen wir den Versuchen der Signora Lotti della Santa, mit ihrer Stimme noch Wirkungen zu erzielen, die außerhalb des Bereiches der Macht der Sängerin liegen. Herr Beroliui war ein ziemlich trübseliger Rigoletto und nur Herr Graziani behauptete seinen Platz, namentlich in dem bekannten Liede „La donna è mobile“. Das Ensemble der Oper war ziemlich unbefriedigend und lauwarm und bei den Zuhörern spiegelte sich dieselbe lederne Stimmung ab.

In den Vorstadttheatern haben allerlei Unpäßlichkeiten die freie Entwicklung der Muse gehemmt. Die „schöne Helene“ von Offenbach mußte einige Zeit ruhen wegen Unpäßlichkeit des Herrn Swoboda, dem übrigens, wie der schönen Helene, einige Ruhe wohlthuen wird. Für das Carltheater soll Flotow eine komische Oper unter der Feder haben, Text von Granjean. Wahrscheinlich werden sich das Carltheater und das Theater an der Wien nun für längere Zeit mit der Operette Concurrenz machen und dadurch viel zur Ausbildung des Geschmackes dieser vortrefflichen Kaiserstadt beitragen. Da die Polka-Oper schon längst unserer Zeit in den Gliedern liegt, so ist es gut, wenn sie recht ausgiebig zum Durchbruch kommt. Auf diese Weise, wenn nämlich recht viel und gründlich im leichtfüßigen Genre abgeleiert worden ist, kommen wir vielleicht wieder zur schweren tragischen Oper. Les extrêmes se touchent.

Uebrigens sind in diesem Augenblicke die Blicke der musikalischen Welt nach München gerichtet, wo der neue Stern der Oper aufgehen soll. Verschiedene heilige drei Könige sollen schon unterwegs sein, um an der zwar nicht sehr einfachen, aber um so kostspieligeren Krippe des Kindleins zu knien und ihren Weihrauch darzubringen. Ob der Weihrauch ganz wohlriechend sein wird, wagen wir nicht zu behaupten. Die erste Rede, mit welcher der Engel des Herrn in München die Herankommenden bewillkommnete, klang bekanntlich auch nicht sehr duftig. Der Staub und Qualm, der bei der ganzen Geschichte aufgewirbelt wird, ist indeß gar nicht übel. Möge er denen so nach München pilgern um zu sehen und zu hören, nicht die Augen und Ohren verlegen, damit ihr Urtheil frei und rein sei und den Menschen ein Wohlgefallen! Das Ganze ist ja ohnedies nur für eine bevorzugte Kaste, und nicht viele Menschen werden das Glück erleben „Tristan und Isolde“ zu sehen. Diejenigen, welche also Zulaß erhalten zu der Seligkeit in München, haben die Aufgabe, den an dem Thore mit aufgesperrtem Munde Harrenden von den Wundern drinnen mit der Ausführlichkeit zu erzählen, welche den deutschen Berichterstatter ziert.

Wien, 15. Mai 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die in voriger Nummer dieses Blattes signalisirte Aufführung der Haydn'schen „Jahreszeiten" von Seiten der Singacademie können wir als eine glücklich von Statten gegangene bezeichnen. Trotz der mehr als tropischen Hitze im Gewandhaussaale wußten Chöre, Solisten und Orchester ihrer Executirung Frische und Schwung zu wahren und das noch immer im vollsten Jugendglanze prangende Tonwerk kam in ungetrübter Wirksamkeit zur Veranschaulichung. Die Solisten waren: die Hofopernsängerin Fräulein Bianca Santer aus Berlin (Sopran), Herr Denner aus Cassel (Tenor), der noch in der elften Stunde für den heisergewordenen Herrn Schild eingetreten war, und der Hofopernsänger Herr Bletzacher (Baß) aus Hannover. An Fräulein Santer hat uns besonders die Stimme gefallen, die in allen Chorden von gleichmäßigem, schönen Klange ist. Ihr Vortrag, trotzdem daß sie nur ein Landmädchen vorstellte, hätte, unsres Bedünkens, doch mitunter etwas geistiger und feiner sein können, so wie auch ihr Triller als eine Lücke in ihrer gesangstechnischen Ausbildung sich darstellte. Herr Denner sang mit recht gutem Verständniß, ließ aber einige Schärfen in dem Klange seiner Stimme gewahren, besonders im Forte, wie er überhaupt wohl etwas Neigung zum Forciren seiner Mittel hat, die aber dergleichen nicht zu vertragen scheinen, darum er sich auch davor so viel wie möglich zu hüten hat. Herrn Bletzachers Baßorgan (oder mehr Bariton) ist kräftig und ausgiebig, doch mitunter nicht der Rauheit baar, und im Vortrag gab er Anständiges, wenn auch nichts Hinreißendes. Trotz der von uns gemachten kleinen Ausstellungen wollen wir doch im Großen und Ganzen die Soli in ihrer Wirkung nicht herabsetzen, und wünschen der Singacademie, daß ihre künftigen Aufführungen in Beziehung auf die Solokräfte niemals schlechter bedacht sein mögen.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Sonnabend den 13. Mai: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Dmoll. (No. 2 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Canon mit fugirtem Finale für das Pianoforte von Jean Vogt, Op. 31, Fismoll. — Thema mit Variationen für das Pianoforte zu vier Händen von H. Dorn, Op. 97, Adur. — Drei Fugen für das Pianoforte von Horton Claridge Allison aus London. (Schüler der Anstalt.) — Arie (Vertilge sie) aus dem Oratorium Paulus von F. Mendelssohn Bartholdy. — Sonate für Pianoforte und Violine von W. A. Mozart, Esdur. (No. 16 der Peters'schen Ausgabe.) — Lied (Da lieg' ich unter den Bäumen) mit Begleitung des Pianoforte von F. Mendelssohn Bartholdy.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 13. Mai Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Credo in unum deum" und „Sanctus" von Fr. Schneider. Am 14. Mai früh 8 Uhr: Der 26. Psalm von E. F. Richter.

* Dresden. Herr Ettore Pinelli, ein junger Römer, gab am 15. Mai im Saale des Hotel de Saxe ein Concert vor einem eingeladenen Zuhörerkreise. Herr Pinelli, ein Violinist, der nach Deutschland kam, um sich durch Joachims Unterricht zu vervollkommnen und deutsche Musik zu studiren, hat sich mit bevorzugtem Talent auf seinem Instrument bereits eine gute technische Schule und musikalische Behandlung angeeignet und sein Vortrag bekundet eingehendes Verständniß. Er spielte Stücke von Beethoven, Tartini und Ferd. David.

* Berlin. Am Sonnabend ging auf der renovirten Sommerbühne der Friedrich-Wilhelmstadt Offenbachs „schöne Helene" unter des Componisten Leitung in Scene. Der melodische Quell fließt nicht reichlicher als in den meisten Partituren Offenbachs, aber der Componist hat es an den schärfsten instrumentalen und vocalen, harmonischen und rhythmischen Würzen nicht fehlen lassen. Nach dem stürmischen Beifall, der eine Wiederholung des langen ersten Finale erzwang, zu urtheilen, hat er den Geschmack seiner Zuhörer nicht weniger, als die Dichter befriedigt. Der deutsche Bearbeiter E. Dohm hat nun noch durch Localisirung des Dialogs das antike Thema den Zeitgenossen mundrechter zu machen gesucht, und die Darsteller befleißigen sich nach Kräften, der homerischen Auffassung des Stoffes ein Bein zu stellen. Die Frivolität der Behandlung des classischen Materials schien, obwohl sie hier und da an die äußersten Grenzen des Erlaubten streift, kein Bedenken zu erregen. — Im Kroll'schen Local fand am 16. Mai die Eröffnung der Opernsaison mit dem „Freischütz" statt. Herr Director Engel soll für diesen Sommer sehr tüchtige Mitglieder engagirt haben.

* Wien. Zur Gedenkfeier Dante's fand am 14. Mai im Redoutensaale eine Akademie unter Leitung des Hofcapellmeisters Proch statt. Der Saal war in allen Räumen gefüllt. Vor dem Orchester erhob sich auf einem Postament die Colossalbüste Dante's mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Dem Zwecke der Gedächtnißfeier entsprechend, waren alle zum Vortrage gelangten Piecen Compositionen italienischer Meister alter und neuer Schule, im ernsten Style gehalten. Eröffnet wurde die Akademie durch die Ouverture zur „Medea", worauf Gesangpiecen des Fräulein Artot und der Herren Everardi, Angelini, Monpini, Boccolini und Graziani folgten. Die Gesangspiece des Herrn Boccolini begleitete Herr Röver in vollendeter Weise auf dem Violoncell. Sämmtliche Mitwirkende wurden mit lebhaftem Beifalle empfangen, der ihnen auch während ihres Vortrages und nach demselben im reichsten Maße gezollt wurde. Den Schluß der Akademie bildete eine Symphonie mit obligatem Pianoforte und Harfe aus Anlaß der Dantefeier componirt von Pacini. Diese Symphonie sollte gewissermaßen eine musikalische Apotheose des Dichters Dante vorstellen. Die originelle Composition wurde von dem präcis zusammenwirkenden Orchester und den durch ihre virtuosen Leistungen bekannten Herren Epstein und Zamara in gelungenster Weise vorgetragen und fand ebenfalls Beifall. — Die Hofopern-Theaterdirection macht bekannt, daß mit dem Monat Juli ein neues Abonnement im Hofoperntheater beginnt und zwar vom 1. Juli 1865 bis Ende März 1866, in welchem Zeitraume nur Opern mit deutschem Texte und Ballete zur Aufführung gelangen. Das beliebteste ältere Repertoir wird mindestens durch drei neue Opern und durch ein großes Ballet von Taglioni bereichert werden. Gastspiele mit anerkannten Künstlern sind abgeschlossen. — Im Juli wird Herr H. Behr, Oberregisseur von der deutschen Oper in Rotterdam, im Hofoperntheater auf Engagement gastiren. — Herr Director Salvi begiebt sich im nächsten Monat nach Paris zur „Afrikanerin". — Auf dem allgemeinen Friedhofe nächst Währing wurde gestern Nachmittags die Enthüllung des Wild-Denkmals in feierlicher Weise vorgenommen. Die hier lebende Tochter des gefeierten Todten, mehrere Verwandte, einige Mitglieder des Künstlervereins „Hesperus", dem Wild angehörte, das ganze männliche Chorpersonal des Hofoperntheaters, Journalisten und Künstler waren zu dem Act der Pietät erschienen. Das Hofopern-Chorpersonal leitete die Feier mit einem Chor von Esser: „Jedem Künstler eine Krone", ein, worauf die Hülle des Denkmals fiel. Herr Rittinger hielt eine passende kurze Ansprache, worauf ein Grabchor von Esser die Feier in würdiger Weise abschloß. Das Monument von Nowak in Sandstein ausgeführt, fand Anerkennung. — Auch Wien hat, wie wir hören, seine musikalischen Referenten nach München abgesandt, um das Werk, dessen Aufführung hier gescheitert ist, dort unter die Feder zu nehmen. Eine hübsche Antwort gab ein hiesiger bekannter Componist, als man ihn fragte, ob er auch zur Aufführung von „Tristan und Isolde" nach München reisen werde: „Ich sollt', aber Schweinehund verdrießt an", meinte er.

* Prag. Wir haben sie also doch, die Partitur der „Afrikanerin", oder vielmehr Herr Director Thiegert, der czechische Director. Die Uebersetzung ins Czechische besorgt Herr Fric, die erste Aufführung soll spätestens am 15. Juli stattfinden.

* Nürnberg, 3. Mai. Der im vergangenen Herbste von Herrn Cantor G. Emmerling gegründete und seither von demselben geleitete Oratorienverein hat gestern durch die Aufführung des Spohr'schen Oratoriums: „Der Fall Babylon's", die erste Probe seiner Leistungsfähigkeit und bisherigen Wirksamkeit abgelegt. Die Chöre waren sämmtlich auf's Sorgfältigste studirt und kamen in gelungenster Weise zur Ausführung; die Solopartien waren ihrem wichtigsten Theile nach von den hervorragendsten Gesangskräften unserer zur Zeit geschlossenen Bühne, Frau Hain-Schnaidtinger, und den Herren Philippi und Rafalsky, dann von den Herren Lenk und Eckert übernommen und befanden sich sonach in den besten Händen.

* Königsberg, 10. Mai. Herr Behr, der vortreffliche Opernbaß, giebt hier so eben einen Cyclus von Gastvorstellungen, in welchem er unser Publicum sehr für sich einnimmt. Seine ersten Partien, „Figaro" von Mozart, „Waffenschmied" von Lortzing, Rocco in „Fidelio" trugen ihm nicht nur viele Ehrenbezeigungen von Seiten des Publicums ein, das den Gast wiederholt bei offener Scene hervorrief, sondern erwarben dem so wohlgebildeten Sänger und Opern-Schauspieler auch den Beifall der Kenner. Herr Behr hat Engagements-Anträge an die große Oper in Wien angenommen und wir wünschen dem nobeln Künstler dort im Süden gleiche Erfolge, wie sie ihm gegenwärtig hier im hohen deutschen Norden zu Theil werden.

* München. Die erste Aufführung von Wagners Oper „Tristan und Isolde", welche auf den 15. Mai angesetzt war, hat an diesem Tage in Folge eingetretenen Unwohlseins der Frau Schnorr von Carolsfeld nicht stattfinden können. Für eine große Anzahl Fremder, welche zu dieser Aufführung hierhergekommen sind, ist dieser Fall namentlich sehr störend. Uebrigens sind die Billets für alle drei Vorstellungen verkauft. Am 11. Mai Vormittag hatte sich im Hoftheater zur Hauptprobe von „Tristan und Isolde" ein zahlreiches Publicum, meist eingeladene Personen aus den gebildetsten Ständen, versammelt, so daß das Parkett und der erste Rang dicht besetzt waren. Der Compositeur hielt eine eindringliche Ansprache: er dankte zuvörderst dem Orchester für die ausdauernde Mühe und ausgezeichneten Leistungen, denen allein es zu verdanken sei, daß sein Werk hier zur Aufführung gebracht werden könne. Man möge ihn entschuldigen, daß er die Leitung nicht übernehmen könne; er sei aber leidend; die Anstrengungen bei den Proben seien daran Schuld. Er vertraue sein Werk getrost dem Orchester und seinem Freunde Herrn von Bülow an. Der Künstler sei nur dann glücklich, wenn seine Person vergessen wird, wenn man nur das Werk, nicht die Person vor Augen hat, Vergessen sei überhaupt eine schöne Pflicht; möge dies auch in Bezug auf seinen Freund Herrn von Bülow der Fall sein. Redner nimmt nun Abschied vom Orchester und vom Publicum, indem er sich in der Eigenschaft eines einfachen Zuhörers zurückziehe. Hierauf richtete auch Herr von Bülow einige Dankesworte an das Orchester, das während der Proben die gute Meinung, die er stets von demselben hegte, noch vergrößert habe; er bittet in ihm weiter nichts zu sehen als einen Dirigentenstab und die Person von der Sache zu trennen, da ihm sein Freund die Ehre erwies, dies hohe Meisterwerk dirigiren zu dürfen. Nach Beendigung dieser Reden begann die Probe und es erschien bald der König, welcher bis zum Schlusse anwesend war. Die Aufführung fand bei voller Beleuchtung mit allen Decorationen und Costümen statt und dauerte von 10 Uhr bis nach 3¼ Uhr. Da diese Generalprobe von „Tristan und Isolde" einer Mustervorstellung gleich kam, so hat sich nach derselben auch bereits das Urtheil so ziemlich festgestellt. Der erste Act, welcher auf dem Schiffe spielt, mit dem der Held Tristan seinem Könige die Isolde als Braut zuführt, ist unstreitig der wirksamste. Die bedeutendste Partie ist die Schlußscene, wo Tristan statt des „Trankes der Sühne", wie er meint, aus Isolde's Händen den Zaubertrank der Liebe erhält, der ihm für die Braut seines Ohms und Herrn eine wahnsinnige Leidenschaft einflößt. Hier zeigt sich der Höhepunkt der Genialität Wagners in der ihm eigenthümlichen Richtung, und das meisterhafte Spiel des Schnorr'schen Ehepaars von wahrhaft hinreißender Gewalt unterstützt den mächtigen Eindruck. Der ganze zweite Act vergeht in diesem wonneseligen Liebestaumel, der zu unerträglicher Länge wird bis König Marke das liebende Paar beim Mondschein im Walde ertappt und dem treulosen Helden eine declamatorische Strafpredigt von entsetzlicher Dauer hält. Der letzte Act auf Tristans Burg in der Bretagne füllt beinahe ganz die bis zur Raserei gesteigerte Sehnsucht des verwundeten Tristan nach seiner Isolde, bis ihn der Tod von der Wirkung des „furchtbaren Trankes" befreit. Das Urtheil fast aller nicht zur Wagnerschen Richtung gehörenden Kenner über die Oper lautet natürlich nicht nur ungünstig, sondern geradezu verdammend. Richard Wagner hat hier seine Tendenz: auf jede Melodie zu verzichten und die rein declamatorische Musik mit entsprechender Instrumentirung dem Sinn und Wortlaut des dramatischen Vorganges vollständig anzupassen, auf die äußerste Spitze getrieben. Von Gesang ist in dieser sogenannten Oper wirklich nicht die Rede. Die Stimmen der Sänger und das stark eingreifende Orchester sind einfach verurtheilt mit dem oft ganz sinnlosen Libretto zu seufzen und zu klagen, zu jubeln und zu jauchzen, zu wüthen und fast zu brüllen. Die Musik ist nur der Begleiter gefühlvoller oder leidenschaftlicher Worte. Mit Recht gilt diese Oper als der Gipfel der „Zukunftsmusik" und sie wird, je nachdem sie bleibende Anerkennung oder Verdammung findet, auch mit ihr stehen oder fallen. Die Rollen konnten in der That in keine besseren Hände gelegt werden, als in die des Künstlerpaares Schnorr, das mit unsäglichem Fleiß, echt künstlerischer Hingebung, Ausdauer und dramatischer Kraft die beiden Titelrollen ausführt. Auch Fräulein Deinet gab ihre Partie zur vollen Zufriedenheit. Der höchste Preis aber gebührt dem Orchester, das Unglaubliches leistet. Die Costüme sind höchst originell, und es wurde hierfür wie für Decorationen nichts gespart. Der erste Act spielt auf einem Schiff, der zweite in einem reizendem Garten, der dritte in einem Burghofe. Der Compositeur wurde nach jedem Act gerufen, erschien aber nicht; er hatte sich in eine Zuschauerloge zurückgezogen. Sicherem Vernehmen nach erhalten Herr und Frau Schnorr je 2000 fl., Herr Mitterwurzer und Zottmayer je 1000 fl., als Entschädigung für Reise und Aufenthalt; ferner wurde als Spiel-

honorar für jede der drei Aufführungen zugesichert: je 500 fl. Herrn und Frau Schnorr, 300 fl. Fräulein Deinet, je 200 fl. Herren Heinrich und Simons, je 100 fl. Herren Hartmann und Bohlig. Die Inscenirungskosten betragen über 36,000 fl.

* Cassel, 5. Mai. Das sechste Abonnementconcert brachte wieder manches Neue und selten Gehörte. Die bedeutendsten Novitäten waren die Symphonie in Adur von Carl Reinecke (Op. 79) und die Concert-Ouverture in derselben Tonart von Julius Rietz (Op. 7). Beide Werke geben Zeugniß von der gediegenen Bildung und dem echt künstlerischen Streben der rühmlich bekannten Autoren. In der an feinen künstlerischen Zügen reichen Symphonie haben wir die geschmackvolle Behandlung der ungesuchten, an gute Vorbilder sich anlehnenden Motive hervorzuheben, die, wenn sie gleich nicht immer in so inniger und nothwendiger Verbindung mit einander stehen, wie die unserer classischen Tonwerke, doch mit anerkennenswerthem Geschick und gebildetem Geschmack an einander gereiht, oft sehr geistvoll combinirt sind und das Streben nach organischer Entwickelung erkennen lassen. Vortrefflich war die Ausführung der durch edle Motive und schöne Klangeffecte einnehmenden, schwungvollen Ouverture. Dasselbe gilt auch von der Symphonie, mit Ausnahme des zweiten Satzes, in welchem die Oboe, in Folge unrichtiger Eintheilung ihres Partes, mit den übrigen Instrumenten zwei Mal in auffallende Differenzen gerieth. Glücklicherweise waren es nur momentane Störungen, die durch alles übrige trefflich Gelungene wohl leichter vergessen wurden. Herr Capellmeister Reinecke, welcher der Aufführung seiner Symphonie beiwohnte, erfreute uns auch durch einige Claviervorträge. In Verbindung mit den Herren Hugo Heermann aus Baden und Knoop spielte er das Concert für Pianoforte, Violine und Violoncell mit Orchesterbegleitung von Beethoven (Op. 56). Wenn bei der Ausführung vornehmlich des letzten Satzes die Streichinstrumente, neben dem Pianoforte nicht immer so glänzend hervortraten, als es der Inhalt der Composition erwarten ließ, so haben wir den Grund davon wohl sicher nur in zufälligen äußeren Ursachen anzunehmen. Für Herrn Heermann, dem Vertreter der Violine, war es vortheilhaft, daß er, außer in dem Beethoven'schen Tripelconcert, sich noch in einem Solostücke, einem „Air varié" von Vieuxtemps hören ließ. Der Vortragende entwickelte in diesem musikalisch eben nicht bedeutenden Tonstück, neben reiner Intonation, mehr Feinheit des Ausdruckes, al[s] Kraft des Tones. Bei alledem war die Behandlung des Instrumentes von Seite[n] des jungen Virtuosen eine sehr ansprechende und geschmackvolle. Auch Herr Capellmeiste[r] Reinecke, der bei der Pianofortepartie des Beethoven'schen Concertes die Vorzüge seine[s] technisch guten und ausdrucksvollen Spieles offenbarte, trat noch mit einigen Solostücke[n] hervor, nämlich dem „Schlummerliede" von R. Schumann, aus dessen „Albumblättern" (Op. 124), dem bekannten Clavierstück „zur Guitarre" von F. Hiller und einer „Ballade" von seiner eigenen Composition; nur diese enthielt, neben einfachen, auch brillante Sät[ze] und bot dem Künstler Gelegenheit zur Entfaltung seiner Virtuosität. Wie die Passage[n] sich auch gestalten mochten, sie kamen stets klar und ausdrucksvoll zu Gehör, ohne di[e] Cantilene zu verdecken. Die zwischen die Instrumentalvorträge eingeschobenen Gesang[s]stücke waren das Terzett „Tremate, empi, tremate," für Sopran, Tenor und Ba[ß] von Beethoven (Op. 116), gesungen von Fräulein Grün und den Herren Coloma[n] Schmid (vom Hoftheater in Berlin) und Lindemann, eine Arie aus dem „Stabat mater" von Rossini, gesungen von Herrn Schmid und zwei Lieder mit Pianoforte begleitung von E. Herzogenrath und C. Reiß, gesungen von Fräulein Grün. — Auß[er] den Abonnementconcerten und den Concerten der Euterpe, die namentlich in ihre[n] orchestralen Theile manches Schätzbare brachten, wurden von den Herren F. Mann und H. Tivendell Quartett- und Trio-Soiréen veranstaltet, die sich verdienter Ane[r]kennung zu erfreuen hatten. Es kamen darin Werke von Haydn, Mozart, Beethove[n,] Spohr, Mendelssohn u. a. zu Gehör. Andere Concerte und Soiréen wurden auch [in] der vergangenen Saison wieder von dem Casseler Gesangverein und der Liedertafel ve[r]anstaltet. Beide vereinigten sich auch mit einem Theile des Hofopernsängerpersona[ls] und den Mitgliedern der Hofcapelle, am Charfreitag, in der Hof- und Garnisonkirch[e] zur Aufführung von Spohr's „Vaterunser" und Beethoven's „Christus am Oelberg". Außerdem traten im Laufe der Saison die Concertsängerin Frau Minna Lichnitz aus Petersburg und der Pianist Herr Friedrich Israel von hier theils in eigen[en] Concerten, theils in Concerten Anderer zu wiederholten Malen auf und erwarben [sich] durch ihre schätzbaren Leistungen verdiente Achtung und Beifall.

* Dem deutschen Theater in Pest ist durch die Munificenz des Kais[ers] eine jährliche Subvention von 20,000 Gulden aus Staatsmitteln bewilligt worden.

* Orchesterbearbeitungen Franz Schubert'scher Clavierwerke. Welchen unerschöpflichen Reichthum die Tondichtungen Franz Schuberts bergen, zeigen recht deutlich auch die in neuerer Zeit mehrfach vorgenommenen Bearbeitungen verschiedener seiner Claviercompositionen für das Orchester. So hat jetzt der talentvolle junge Componist Ernst Rudorff mit Glück die vierhändige Fmoll-Fantasie Op. 103 für Orchester bearbeitet. Dieselbe kam kürzlich in Berlin in einem Concert der Gustav-Adolph-Stiftung zum ersten Mal zur Aufführung und machte eine außerordentlich günstige Wirkung. Man erinnert sich, mit welcher Meisterhand Joachim die in dem vierhändigen Duo in Cdur Op. 140 gefangen gehaltene Pracht-Sinfonie für Orchester erlöste. Man denke ferner an den imposanten „Reitermarsch", von Liszt nach dem vierhändigen Marsch in Cdur aus Op. 121 glänzend orchestrirt. Liszt hat außerdem noch einen Marsch in Hmoll aus Op. 40 für Orchester gesetzt und auch die Fantasie für Pianoforte solo Op. 15 für Clavier und Orchester bearbeitet.

* Franz Schuberts äußere Erscheinung. In der Biographie Kreißle's heißt es: „Die äußere Erscheinung unseres Tondichters war nichts weniger als anziehend. Sein rundes, dickes, etwas aufgedunsenes Gesicht, die niedere Stirn, die aufgeworfenen Lippen, buschigen Augenbrauen, die stumpfe Nase und das gekräuselte Haar gaben seinem Kopfe ein mohrenartiges Aussehen, womit auch die auf dem Währinger Friedhofe befindliche Büste übereinstimmt. Seine Statur war unter Mittelgröße, Rücken und Schultern gerundet, die Arme und Hände fleischig, die Finger kurz. Der Ausdruck seines Gesichtes konnte weder als geistreich, noch als freundlich gelten, und nur dann, wenn ihn Musik oder Gespräche aufregten, besonders aber, wenn es sich um Beethoven handelte, fing sein Auge zu blitzen an und belebten sich die Züge. Es hat vielleicht außer ihm keinen großen Tondichter gegeben, dessen äußere Existenz von der Kunst so gänzlich losgelöst und in keiner Beziehung zu derselben gestanden hat. Sein Erdenwallen zog so ereignißlos und unscheinbar vorüber und stand so ganz außer allem Verhältnisse zu den Werken, welche dieser wie vom Himmel gefallene Genius geschaffen hat, daß man sich zuletzt immer nur an diese wird halten müssen, um des reichen Schatzes von Geist und Gemüth gewahr zu werden, der in Schubert gelegen hat."

* Der Text der „Afrikanerin." Wie die „Berliner Montagszeitung" erfahren haben will, hat Frau Birch-Pfeiffer den ganzen letzten Act des Scribe'schen Textes zur „Afrikanerin" umgearbeitet und er ist in der jetzigen Gestalt fast ganz ihr Werk. Sie habe gegen zehn Textnummern für denselben neu gedichtet.

* Das erste Original-Textbuch des „Don Giovanni", welches lange Zeit vermißt wurde, ist jetzt im Druck (Leipzig, Breitkopf und Härtel) neu erschienen. Herr von Sonnleithner hat die Herausgabe besorgt.

* Eine neue Biographie von Robert Schumann ist soeben (Berlin, Guttentag) erschienen, der Titel lautet: „Robert Schumann, sein Leben und seine Werke, dargestellt von August Reißmann."

* Die Geschichte der Musik von Ambros wird von Giovanni Valle ins Italienische übersetzt.

* Ein Dichter-König. Der König von Schweden hat Ende April eine Sammlung von ihm verfaßter kleinerer Gedichte dem Druck überliefert. Das Buch dürfte im Laufe der letzten Hälfte des Maimonats im Buchhandel erscheinen. Die Sammlung soll etwa dreißig Poesien enthalten.

* Unter der Presse befinden sich eine Reihe interessanter Novitäten, deren baldiges Erscheinen bevorsteht: Ein neues Clavierconcert mit Orchester von Anton Rubinstein, das vierte, in Dmoll. — Der vollständige Clavierauszug der Walküre (der Nibelungen zweiter Theil), musikalisches Drama in drei Acten von Richard Wagner. — Die Sinfonie in Emoll („Es muß doch Frühling werden") von Ferd. Hiller. — Huldigungsmarsch dem König von Bayern, Ludwig II., von Richard Wagner. — Divertimento in Ddur von Mozart, für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferd. David. — Waldleben, Concert-Ouverture für Orchester von Fr. Kücken. — Zweites Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Raff.

* Eine transportable Sängerhalle. Der Centralausschuß des eidgenössischen Sängervereins hat den Vorschlag einer transportablen eisernen Festhalle berathen und wird der nächsten Abgeordnetenversammlung Plan und Anschlag zu einer solchen vorlegen. Damit aber diese Angelegenheit nicht auf die lange Bank geschoben werde, giebt der „Schweizerbote" dem Centralcomité den Rath, sogleich auch die Actienzeichnungen für die Festhalle zu eröffnen. Man solle Actien zu 10 Fr. machen, 5 pCt. Zins garantiren, 1/4 des Reinertrages von dem Miethzins der Festhalle auf die Actien vertheilen und 3/4 zur Einlösung derselben verwenden, dann werde die Festhalle nicht nur für, sondern auch durch das Volk gebaut und so eine wahre Volksfesthalle werden.

* Aus Straßburg erhalten wir etwas spät die Erläuterung, daß die in Nr. 14 der Signale gerügte Aufführung des „Freischütz" lediglich wegen Erkrankung der Sängerin „ohne Agathe" stattgefunden habe, und diese Erkrankung sei der ganzen Stadt bekannt gewesen. (Wir erhielten jene Mittheilung von einem durchreisenden, also nicht zur Stadt Straßburg gehörigen Musiker, es scheint demnach, daß weder der Theaterzettel noch der Regisseur vor Beginn der Aufführung die Agathe „welche nicht da war," annoncirt hat. In einer Stadt von 82,000 Einwohnern sollte übrigens trotz alledem der „Freischütz" ohne Agathe nicht aufgeführt werden.)

* Paris. Nächstens soll eine arabische Sängerin hier auftreten, die eine so umfangreiche Stimme hat, daß sie alle Männer- und Frauen-Rollen zu singen im Stande ist. — Im Théâtre des Variétés wird eine aus zwanzig Sängern und Sängerinnen, Tänzern und Tänzerinnen bestehende spanische Truppe Vorstellungen geben. — Fontana hat seine Stelle als Professor am Conservatorium niedergelegt und wurde durch Bauthrot ersetzt. — Doctor Nelaton hat Fräulein Adeline Patti vor ihrer in diesen Tagen erfolgten Abreise nach London von einem großen Auswuchs (Cystis) an der Stirn über dem rechten Auge sehr glücklich operirt. — Herr Fétis ist nun, nachdem er noch den drei ersten Vorstellungen der „Afrikanerin" beigewohnt hat, nach Brüssel zurückgekehrt.

* Fräulein Cordelia Meyerbeer, die jüngste Tochter Meyerbeers, hat sich in Paris mit Herrn Emile Ollivier, dem Ci-devant-Führer der Opposition, dessen erste Frau eine Tochter Liszt's war, verlobt. Man erinnert sich, daß der gewandte Redner bei den Obsequien des berühmten Componisten eine ergreifende Rede gehalten hat.

* In Brüssel ist am 11. Mai Mermets Oper „Roland à Roncevaux" in Scene gegangen und mit großem Beifall aufgenommen worden. Der Componist war aus Paris zu dieser Vorstellung angekommen.

* Donizetti's nachgelassene Oper „Maria Stuarda", welche dieser Tage am San Carlo-Theater in Neapel mit außerordentlichem Erfolge zum ersten Male gegeben wurde, datirt aus dem Jahre 1834 und lag über 30 Jahre, von Niemandem gekannt, im Staube eines dortigen Musikinstitutes vergraben, aus welchem sie jetzt ein Herr Teodoro Cottrau in Folge langer Nachforschungen an das Tageslicht hervorbrachte.

* Der Violinvirtuos Jean Becker concertirte mit dem besten Erfolg in Florenz.

* Der Pabst hat dem neuen Abbate Franciscus Liszt die Erlaubniß ertheilt auch fernerhin Clavier zu spielen.

* London, 6. Mai. Im zweiten Concert der Musical Society spielte Mad. Schumann Beethoven's Esdur-Concert. Ihr herrlicher Vortrag wird gewiß allen Zuhörern unvergeßlich bleiben; der Beifall war ein kaum endenwollender. Hiller's Symphonie mit dem Motto „Es muß doch einmal Frühling werden", vom Componisten dieser Gesellschaft dedicirt, wurde hier zum ersten Mal gegeben, ohne jedoch für diesmal einen bedeutenderen Eindruck zu machen. — Im dritten Concert der philharmonischen Gesellschaft wurde Bennett's Symphonie wiederholt; die Pastoral-Symphonie von Beethoven und Mozart's Dmoll-Concert (mit Hallé) waren die übrigen Hauptnummern. — Die national choral society gab Haydn's „Schöpfung", in welcher L. Pyne und der treffliche Baritonist Santley mitwirkten. — Die „Royal Society of Musicians", ein schon 1738 unter dem Namen „Musical Fund" gegründeter Verein für verarmte Musiker, deren Witwen und Waisen, gab unter Bennetts Leitung den „Messias". — Die Pianisten Brassin und Labor, der junge Violinspieler Steinberg, ein Belgier und Schüler Vieuxtemps, befinden sich in London. Herr Grün hannöverscher Kammervirtuos, spielte bereits im Crystallpalast und der Beethoven-Society und fand eine sehr ehrenvolle Aufnahme. — Joachim und Pauer spielten im letzten Con-

cert der philharmonischen Society in Liverpool. Daselbst wird auch ein Theil der englischen Operngesellschaft unter Mellon eine Reihe von Opern aufführen. Beethoven's Chorsymphonie wurde nun auch in Dublin gegeben. Zur Eröffnung der dortigen Industrieausstellung sind zur Aufführung bestimmt: Händels Krönungsanthem und Halle-lujah, Chor aus der Schöpfung „die Himmel erzählen", der Prophetenmarsch und Chor aus dem Lobgesang. — Im Crystallpalast findet heute das erste Operconcert statt, wobei ein Theil der Gesangskräfte von Covent-Garden, Wachtel, Fräulein von Edelsberg, Carlotta Patti ꝛc. mitwirken. Auch die jugendliche reichbegabte Pianistin Fräulein Krebs tritt wieder auf und der stark besetzte Chor singt Madrigal's von Morley und Purcell. — Covent-Garden gab bis jetzt dreimal den Propheten mit Sig. Mario und Fräulein von Edelsberg. Fräulein Adeline Patti, die wiederholt angekündigt war, tritt nun erst am 13. Mai als Rosine im „Barbier" auf. Im „Nordstern", der heute angesagt war, singt statt Mad. Miolan-Carvalho, die überhaupt nicht kommen soll, Mad. Van den Heuvel (Caroline Duprez) die Rolle der Catterina. Fräulein Liebhardt tritt als Prascovia zum ersten Mal auf dieser Bühne auf. — Herr Majesty's Theater empfing Samstag seine Gäste im neuen schmucken Gewande. Das Hauptinteresse des ersten Abends mit „Sonnambula" war der mehr und mehr in der Gunst des Publicums steigende Baritonist Santley. Die neue, noch sehr jugendliche Sängerin, Mdlle. Laura Harris zeigte sich als durchaus ungenügend für diese Bühne. Die zweite Oper „Lucrezia Borgia" versammelte die zahlreichen Verehrer der mächtigen Stütze dieses Theaters, Fräulein Tietjens, die wieder in ungeschwächter Kraft all ihre Vorzüge entfaltete und vom Publicum rauschend empfangen wurde. Neben ihr gefiel, wie schon voriges Jahr, Fräulein Bettelheim, welche als Orsini auch diesmal wieder das reizend gegebene „Brindisi" wiederholen mußte. Der Tenor Sig. Carrion dient als Aushülfe in der Noth für den unglücklichen Giuglini; sein verständiger Vortrag entschädigt, so gut wie möglich, für eine verblaßte, nicht sehr sympathische Stimme. — Fräulein Tietjens trat heute als Norma auf, eine Leistung voll Adel und Größe. Ihr erstes Recitativ, das unvergleichliche „casta diva", ihre Haltung Sever gegenüber, die Scene mit den Kindern, das große Finale, waren ebenso viele Glanzpunkte. Die Ausdauer dieser herrlichen Stimme ist wahrhaft beneidenswerth und scheint an Weichheit und Schmelz womöglich noch gewonnen zu haben. Fräulein Sinico zeigte wieder als Adalgisa sichtliches Vorwärtsschreiten und wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Carrion gab den Sever mit vielem Fleiß und Marcello Junca sang den Orovist mit trockner Stimme, von der man, im Verhältniß zu der imposanten Gestalt, viel mehr Kraft erwartet. Arditi's umsichtige Leitung, Orchester und Chor verdienen alles Lob. Die Ausstattung der Oper ist eine mäßige.

* Claviere für Mexico. Seitdem das neue Kaiserreich in Mexico besteht, sendet Herr Bösendorfer in Wien jede Woche zwei bis drei Claviere dahin ab. Die Zahl der von dieser Firma exportirten Instrumente beträgt bereits über einhundert.

* Moskau, 11. Mai. Am vergangenen Sonntag den 7. Mai hörte ich zum ersten Male im hiesigen Opernhause die volksthümliche russische Oper „das Leben für den Czaren" von Glinka. Die Oper ist sehr arm an Handlung. Im letzten Akt nun wird der Held des Stückes Iwan Susanin, ein russischer Bauer, für seine Anhänglichkeit an den Czaren von polnischen Kriegern dahingemordet, und im nun folgenden sogenannten Epilog sieht man den geretteten Czaren unter Glockengeläute, Kanonendonner und rauschender Musik nach dem Kreml ziehen, während die trauernden Hinterlassenen des Geopferten im Vordergrunde ihren Schmerz bei diesem glänzenden Anblick getröstet finden. Voilà tout! Die Musik, welche den deutlich ausgeprägten schwermüthigen Character der russischen Volksmelodien trägt, ist ein passendes Seitenstück zu einer solchen Seufzer-Oper wie Verdi's „Traviata", die deshalb auch bei dem russischen Publicum ungemeines Glück machte. Von den Gesangskräften war nur der Träger der Hauptrolle, Herr Radoneschski, befriedigend, die übrigen weinten und heulten mehr ihre Klageweisen heraus, als daß sie sangen. Dagegen bewährte das Orchester unter Herrn Schrammeck's Leitung den Ruf seiner Tüchtigkeit. Wer unter den Zuhörern trübe und weltschmerzlich gestimmt war, dem hat die Oper gewiß sehr behagt. — Am 7. Mai gab man zum Benefiz des Balletdirigenten Herrn Lusina das große vieractige Ballet von St. George und Petipa, mit Prolog und Epilog, in welchem die hier sehr beliebte Prima ballerina Fräulein Lebedeff die Titelrolle tanzte. Die Musik zu diesem Ballet ist wohl das jämmerlichste Machwerk, das je die Füße von Tänzerinnen in Bewegung setzte. Die Sitte der Benefizvorstellungen ist hier zur Unsitte geworden. So giebt man heute dasselbe Ballet mit derselben Ausstattung und Besetzung zum Benefiz eines

andern Dirigenten, des Herrn Smirnoff, ohne daß man sagen könnte, die zahlreichen Dirigenten und Balletmeister hätten das hiesige Ballet auf eine besonders hohe Stufe gehoben. — Desgleichen findet morgen im sogenannten kleinen Theater, in welchem nur russische Dramen und Vaudeville's zur Aufführung kommen, eine dritte Benefizvorstellung für den Orchesterdirigenten Herrn Erlanger statt, indem man erst ein russisches Lustspiel in vier Acten von Gribojedoff und dann Suppé's bekannte Posse „Zehn Mädchen und kein Mann" in russischer Uebersetzung zum Besten giebt. — Die hiesige russische Moskauer Zeitung ist voll von den Erfolgen, welche die Mitglieder der Moskauer italienischen Oper in London erringen und wiederholt die hier so oft gehörten Namen einer Honoré, Friecі-Baraldi und eines Rossi, Neri-Baraldi ꝛc. Man hegt hier ernstliche Befürchtungen, für nächsten Winter eine italienische Oper zu Stande zu bringen, da die durch Zeichnen für's Abonnement zusammengekommene Summe noch nicht hinreichend ist, die für ihre Kehlen in dem rauhen Klima besorgten Sänger und Sängerinnen zufrieden zu stellen. Vielleicht bekommen wir aber eine gute deutsche Oper hierher.

---

* Fräulein Auguste Götze ist vom Großherzog von Weimar zur Kammersängerin ernannt worden.

* Die Herren Musikdirector Dr. M. Hauptmann in Leipzig, Hofcapellmeister Dr. Jul. Rietz in Dresden und Hofcapellmeister Fr. Abt in Braunschweig sind mittelst Diplom „wegen ihrer großen und ausgezeichneten Thätigkeit auf dem Gebiete der Musik" zu Mitgliedern der königl. schwedischen Academie der Musik zu Stockholm ernannt werden.

* Dem früheren Theater-Director Herrn Mühling wurde von Sr. Majestät dem König von Preußen am Tage der Feier seiner goldenen Hochzeit der Kronenorden vierter Classe verliehen. Herr Mühling leitete längere Jahre die Bühnen in Düsseldorf, Cöln, Frankfurt a. M. und Hamburg.

---

* Fräulein Leonore de Ahna, Mitglied der Königl. Oper in Berlin, ist am 10. Mai ihren Leiden im blühenden Alter von 27 Jahren erlegen, sie war am 8. Jan. 1838 in Wien geboren. Die Königl. Oper hat dadurch einen schweren Verlust erlitten, der um so mehr zu beklagen ist, als er noch lange gefühlt werden wird, da eben die hierdurch entstandene Lücke nicht so leicht auszufüllen sein dürfte. Fräulein de Ahna, welche durch den Adel ihrer Darstellungen das Publicum so oft erfreute und entzückte, betrat die Hofbühne zum ersten Male am 2. September 1859 als Orsini in der Oper Lucrezia Borgia; ihr Engagement begann mit dem 1. Jan. 1860 und ihr erstes Debüt fand am 10. desselben Monats in der Rolle der Oberpriesterin in der „Vestalin" statt. Zum letzten Male hat Fräulein de Ahna am 22. März im Königl. Palais gesungen. Die Beerdigung der Sängerin fand am 13. Mai 11 Uhr von der St. Hedwigskirche aus statt bei einer außergewöhnlich zahlreichen Betheiligung von Leidtragenden, darunter das Personal der Königl. Bühnen in seltener Vollzähligkeit. Eine fast unabsehbare Reihe von Wagen folgte. An der Ruhestätte angekommen, stimmte das männliche Chor- und Solopersonal der Königl. Oper einen Gesang an, welchem eine kurze Rede des Geistlichen folgte. Unter abermaligem Gesang wurde der mit Kränzen und Blumen überreich geschmückte Sarg versenkt und Jedermann verließ den Friedhof in einer Stimmung, als ob er von einem ihm nahestehenden, innig verehrten Wesen Abschied genommen. In der Dahingeschiedenen ging eine seltene künstlerische Begabung mit der schlichtesten Gediegenheit ihres übrigen, der Oeffentlichkeit abgekehrten Wesens Hand in Hand. Die den Meisten so verderbliche Atmosphäre der Coulissen vermochte nichts über die Lauterkeit dieser Natur. Unberührt blieb sie von den tausendfältigen Versuchungen und Gefahren, welche die Bühne, die Welt des schönen Scheines, von allen Seiten umgeben. Treuherzig, unbefangen, von mildem, gütigem Sinne, bescheiden und neidlos hat sie keinen Feind diesseits wie jenseits der Lampen zurückgelassen. Im Leben und im Tode war Wenigen ihrer Berufsgenossen ein gleich volles Maß reiner menschlicher Theilnahme beschieden.

* Baron Felix Bonnaire in Paris, der Gründer der „Revue des deux Mondes", ist gestorben. Derselbe war auch nach dem Rücktritt von Veron Eigenthümer der „Revue de Paris" gewesen, in welcher Balzac, Nodier, Mery, V. Hugo, A. Dumas, George Sand, L. Gozlan, A. de Musset als Mitarbeiter erschienen. Besonders war Bonnaire lange Jahre hindurch der ausschließliche Verleger der Werke von G. Sand.

Foyer.

* Hamburger Theater-Krakehl. Der Capelmeister-Conflict beim Hamburger Stadttheater wird in der „Hamb. Reform“ folgendermaßen geschildert: Am Dienstag voriger Woche erschien Fräulein Lucca bei dem Theater-Referenten, erzählte mit Thränen in den Augen, daß auf der Probe zum „Propheten“ eine unbeschreibliche Verwirrung geherrscht habe, sprach sich nicht eben günstig über Capellmeister Riccius aus und bat Referenten um seine Vermittlung, daß sie gar nicht erst aufzutreten brauche, sondern wieder abreisen dürfte. Referent suchte die Künstlerin zu beruhigen, wies auf eine zweite Probe hin, welche ja noch abgehalten werden könne, und die Vorstellung fand statt. In welcher Weise — das hat die Indignation des Publicums und der Presse bereits dargethan. Wenige Tage später nun, nach der Probe der von einem anderen Capellmeister, Herrn Preumayr jun., geleiteten „Regimentstochter“, richtete Fräulein Lucca an die Direction ein Schreiben, worin sie den Wunsch aussprach, daß ihr bei ihrem ferneren Auftreten Herr Preumayr als Dirigent gestellt werden möge. Die Direction theilte Herrn Riccius dies mit und ersuchte ihn, auf die Opern „Hugenotten“ und „Jüdin“ zu verzichten. Nun sah sich Herr Riccius veranlaßt, an die Künstlerin ein 6 Seiten langes Schreiben zu richten und zwar in einer Fassung, daß wir von dessen Veröffentlichung absehen müssen, weil wir dadurch mit dem Preßgesetz in schweren Conflict gerathen könnten. Herr Riccius versuchte unter Anderem in geschickt stylistischer Weise das Privatleben der Künstlerin zu verdächtigen und knüpfte endlich an den Umstand, daß Fräulein Lucca als Bertha im Feuer des Affectes einen Tact übersprungen hatte, eine von Bitterkeiten strotzende Kritik. Fräulein Lucca sank nach dem Duett des dritten Actes in Ohnmacht, was nach den vorangegangenen Alterationen ziemlich erklärlich erscheint. Um wieder auf Herrn Riccius zu kommen, so hatte derselbe gleichzeitig mit dem Briefe an Fräulein Lucca auch einen solchen an die Direction gerichtet, worin er erklärt, auf weitere Thätigkeit verzichten zu wollen und schließlich mit Angriffen in der Presse drohte, „falls über diese Angelegenheit etwas in die Oeffentlichkeit gelange.“ Die Direction antwortete, daß die Thätigkeit des Herrn Riccius für ihre Bühne nur eine wenig erfreuliche gewesen sei und daß sie für die Folge auf dieselbe verzichte.

* Triester Theater-Krakehl. Was man auch über die Gallmeyer vom Theater an der Wien sagen mag, gewiß scheint, daß sich dieser ungezogenste Liebling der Grazien ebensowenig in der Fremde wie zu Hause Zwang anthut. Die Triester Zeitung vom 10. Mai schreibt über sie: „Wenn wir auch heute wieder die Feder in Sachen des Fräulein Gallmeyer'schen Gastspiels im Teatro filodrammatico ergreifen, so geschieht es nicht, um über die immer noch gut besuchte, aber von ziemlich mattem Erfolg gekrönte gestrige Vorstellung des „Goldonkels“ zu berichten, sondern nur, um das Fräulein zu avisiren, daß eine maßlose Ungezwungenheit und ein Sichgehenlassen, wie sie es gestern entwickelte, hier so wenig als anderswo am Platze ist und vom gebildeten Theile des Publicums als eine Beleidigung empfunden wird. Nachdem Fräulein Gallmeyer sich vorgestern mit den Mitgliedern des Orchesters laut gezankt und sich einen Vorrath von Pommeranzen gewünscht, „um sie denselben an den Kopf zu werfen“, spielte sie gestern gar nicht mehr Comödie, sondern nur sich selbst, machte sich unausgesetzt über Mitspielende und Bühnen-Geräthschaften lustig, stülpte sich z. B. die Gugelhupfe auf den Kopf, riß die Brillanten-Etuis auseinander, um dem Publicum zu zeigen, daß sie leer seien, lachte, plauderte und amusirte sich das ganze Stück hindurch auf eigene Faust. Wir empfehlen dem geschätzten Gaste etwas mehr Respect vor dem Publicum; sollte es ihr belieben, in dieser Manier, die von anwesenden Italienern zu unserer Schande für eine specifisch-deutsche gehalten werden könnte, fortzufahren, so haben wir nach Aeußerungen, die wir fallen hörten, triftigen Grund, zu befürchten, daß ihr eine Zurechtweisung ernsterer Natur bevorstünde.“

* Marx über Spontini. In den soeben erschienenen „Erinnerungen aus meinem Leben“ entwirft A. B. Marx ein höchst characteristisches Bild von Spontini, es heißt da unter Andern: „Als Componist war Spontini der Repräsentant und Ausdruck der napoleonischen Aera; seine Märsche, seine Kriegerchöre hatten welteroberischen Tritt, seine Ballete schimmerten und wogten endlos, gleich den napoleonischen Hoffesten, in koketter Verlockung und militärischen Bravaden auf und ab. Er selbst war in Paris, von Josephine begünstigt, mit der Composition des „Ferdinand Cortez“ von Napoleon beauftragt worden. Als Josephine der neuen Gemahlin weichen und sich nach Malmaison zurückziehen mußte, wagte Spontini gegen den Willen des Kaisers ihr in treuer Anhänglichkeit seine Aufwartung zu machen. Plötzlich trat, wie er wiederholt erzählte,

Napoleon aus einer Seitenthür ihm entgegen. „Que faites-vous ici?" herrscht er den Componisten an; „Sire", erwiderte Spontini unerschrocken, „que faites-vous ici?" Napoleon aber wandte sich bei dieser Mahnung an das eigene Gefühl ab, ohne die Kühnheit des Musikers zu bestrafen. Nach dem Sturze des Kaisers folgte Spontini dem Rufe Friedrich Wilhelms des Dritten nach Berlin, der den Glanz und den militärischen Geist seiner Opern bewunderte. Es gab eine Zeit, wo kein Bataillon in Berlin und vielleicht in der ganzen preußischen Monarchie anders aufmarschiren konnte, als mit Spontini'scher Musik; jede Melodie aus seinen Opern mußte, wenn es irgend möglich war, zu Märschen umgebildet werden. Kein Wunder, daß der Componist mit einem so hohen Grade von Selbstbewußtsein erfüllt wurde, daß er den jungen Rich. Wagner, der ihn bei Beginn seiner Laufbahn aufsuchte, folgendermaßen apostrophirte: „Was wollen Sie eigentlich schreiben? welchen Schauplatz sich für Ihre Opern wählen? Rom? da ist meine „Vestalin". Griechenland? da stehen Sie vor meiner „Olympia". Schauen Sie nach Indien aus? da ist meine „Nurmahal". Träumen Sie vom Morgenlande mit seinen Zaubern und Genien? da finden Sie schon meinen „Alcidor"! Das Mittelalter ist in „Agnes von Hohenstaufen" gezeichnet!" — Zu Felix Mendelssohn, der Spontini seine Oper „die Hochzeit des Gamache" zur Prüfung vorlegte, sagte er, indem er den jungen Componisten am Handgelenk faßte und auf die von Friedrich dem Großen nach römischem Vorbilde gebaute Kirche auf dem Gendarmenmarkte wies: „Mon ami, il vous faut des idées, grandes comme cette coupole." Trotzdem hatte er die Qual des Schaffens und die Kämpfe in der Künstlerseele vollkommen an sich selbst kennen gelernt, und als Marx, damals mit der Composition seines „Moses" beschäftigt und an sich verzweifelnd, Trost und Rath bei Spontini suchte, blickte ihm dieser mild und mitfühlend in das Auge und sprach, die Hand auf seinem Arm legend: „Ah mon ami, j'ai tant pleuré!"

* Auch eine erste Aufführung. Bei den Proben zu „Aristippe", eine der besten Opern Rudolph Kreutzers, hatte dieser Componist (und berühmte Violinspieler) nicht nur gegen die Starrköpfigkeit der Mediocritäten, wie es deren an jeder Bühne giebt, und gegen den schlechten Willen und die Capricen der Sängerinnen anzukämpfen, sondern sogar Laïs, der sonst so gewissenhafte und geschickte Künstler, machte ihm diesmal Noth, und zwar durch eine Cavatine im ersten Act. Es war in dieser Nummer nämlich eine Stelle enthalten, welche mit einer andern, in einer Arie des zweiten Actes vorkommenden große Aehnlichkeit hatte, und in diese letztere Stelle nun gerieth Laïs, bei der Cavatine schon, stets hinein, zur Verzweiflung Kreutzer's, der sich zu keiner Aenderung herbeilassen wollte und sogar noch in der Generalprobe Mühe hatte, den Sänger vor'm Straucheln zu bewahren. Nach beendeter Probe nahm der Componist den Sänger unter den Arm und sagte ihm: „Mein guter Laïs, ich bitte Dich inständig, sei recht auf Deiner Hut und verdirb mir bei der Vorstellung meinen Erfolg nicht, ich könnte Dir das nie vergeben". Laïs versprach sein treuloses Gedächtniß zu überwachen, und Kreutzer ging etwas beruhigt von dannen. Am Abend der ersten Vorstellung ließ sich anfänglich Alles ganz gut an: die Ouverture wurde prächtig executirt, die Introduction ging tadellos, und nun kam die bewußte Cavatine. Unter welchem Herzklopfen Kreutzer seinen Tact schlug, kann man sich denken. Man war eben an der kritischen Stelle, da — o Unglück! — intonirte Laïs in der Aufregung richtig wieder sein zweites Motiv. Nun konnte sich Kreutzer nicht mehr halten; er ergriff seine Perrücke, schleuderte sie wüthend auf die Bühne und schrie dem sündigen Bassisten zu: „Schurke, habe ich Dich nicht genug gewarnt? Du willst mich also umbringen, Henker?" Die klägliche Miene des Dirigenten, sein nackter Schädel, seine komische Verzweiflung — Alles das brachte Laïs aus dem Ernste seiner Rolle und er brach in ein schallendes Gelächter aus. Dies theilte sich dem Publicum mit, und während einer Viertelstunde glich das Haus bedenklich dem Olymp des Homer mit seiner göttlichen Fröhlichkeit. Und das war ein Glück — das Publicum hatte gelacht, und war entwaffnet.

Signalkasten.

V. in W. Wir haben nichts versäumt. — London kommt immer um einen Tag zu spät. — J. G. in M. Besten Dank für Ihre freundliche Vermittelung. — A. Schl. in L. Wir reflectiren jetzt nicht auf Ihre freundliche Offerte. — Th. H. in N.-Y. Nur No. 8 erhalten. Sie machen sich's übrigens recht bequem! — M. H. in L. Dieser wichtige Fall soll sogleich gemeldet werden. — J. B. H. in W. Wir danken bestens und wünschen das Mspt. des M. f. nicht.

Ankündigungen.

Aufforderung an Theater-Directoren.

Da in **Helgoland** ein kleines, neues Theater erbaut worden ist, versehen mit Scenerie und Orchesterpersonal, haben sich darauf reflectirende Herren Unternehmer mit ihren betreffenden Offerten für die Bade-Saison an das Finanz-Comité des Gemeinde-Hauses in Helgoland zu wenden.

Annonce.

Ein **tüchtiger Dirigent,** zu gleicher **Zeit** bedeutender Violin-Virtuose, sucht als Capellmeister an einem Concert-Institut oder Theater ein Engagement. Franco-Offerten unter **E. R.** befördert die Expedition dieses Blattes.

Im Verlage von **Th. J. Roothaan & Co.** in Amsterdam (**Fr. Hofmeister** in Leipzig) ist erschienen:

G. A. Heinze. Op. 42. Die Auferstehung. Oratorium.

Klavierauszug	12	F.	—
Chorstimmen	5	„	—
Partitur	40	„	—
Orcchesterstimmen	36	„	—
No. 1. Aria für Bariton	1	„	20
No. 2. Duett für Sopran und Tenor	1	„	50
No. 3. Aria für Sopran	1	„	20
No. 4. Arioso für Alt	—	„	60

Bei

Aug. Fr. Cranz in Bremen

ist so eben mit Eigenthumsrecht erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Serenade für Piano und Violoncell

von **Ferdinand Hiller.**

Opus 109. Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

Soeben erschien bei **C. F. Peters** in Leipzig:

Haydn's Jahreszeiten.

Klavier-Auszug mit Text von **Jul. Stern.**

Preis 22½ Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 26. Leipzig, 25. Mai. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Nach längerer beschaulicher Ruhe, mit welcher man seit einiger Zeit, da die italienische Oper wenig Anhaltspunkte zu kritischer Aufregung bot, die musikalischen Ereignisse entgegen nehmen konnte, sehen wir uns zu lebhafteren Stimmungen einerseits durch die musikalische Dante-Feier in Wien, andererseits durch eine neue komische Oper „Tutti in maschera" von Pedrotti gedrängt. Es wurde uns in einer Woche gleichsam das gezeigt, was die neue italienische Musik an tiefem Ernst in einer Dante-Sinfonie und an Komik in einer Oper zu leisten vermag. Das Resultat dieser Bestrebungen ging darauf hinaus, daß der Ernst, welcher durch die gewaltige Phantasie Dante's in seinem furchtbarsten und erhabensten Ausdruck repräsentirt ist, sich in die lachenden Gefilde der Komik verwickelte, nur daß die Komik der Oper und zwar nicht mit erschütternden Gedanken, aber mit dem Schmerz erfüllte, der durch krampfhafte Oeffnung der Kinnlade der gefolterten menschlichen Brust zu entströmen pflegt.

Beginnen wir nach chronologischer Ordnung mit der Dante-Production, welche die italienischen Sänger tapfer an einem schönen Maitag unternommen hatten, ohne vor der Leidenschaft der Wiener: im Frühling jeden Concertsaal zu meiden und dafür in der Umgebung Wiens „Waldmeisters Brautfahrt" zu veranstalten, zurückzuschrecken. La festa di Dante, das Fest des großen italienischen Poeten, das in Italien nach allen Richtungen hin populär war, da es für die Italiener Größe, Civilisation, Unification und Gott weiß, was noch alles bedeutet, konnte in Wien nur mit rücksichtsvoller Achtung und ohne Enthusiasmus begangen werden, namentlich von einem Concert-Publicum. Die Stimmung der Zuhörer schien denn auch von vorn herein einen schmächtigen Zug von Resignation zu tragen, allenfalls mit einer leichten Beimischung von Neugierde, was

der Componist Pacini auf dem in Italien ganz ungewöhnlichen Wege der Sinfonie zu Dante's göttlicher Komödie sagen werde.

Es könnte nun allerdings einen Menschen nicht leicht etwas Schwierigeres zugemuthet werden, als Dante's göttliche Komödie musikalisch zu illustriren, selbst wenn der Mensch — Beethoven hieße. Berlioz, Liszt sind unter den Lebenden allenfalls noch Leute, welche die Courage hätten, mit muthigem Griff und starkem Pinsel in die ihnen zu Gebot stehenden Klangfarbentöpfe zu fahren und einige Züge al fresco, natürlich „mit erklärendem Text", hinzuwerfen; aber ein italienischer Opern-Componist, der schon seit Jahrzehnten als solcher vergessen ist und nun in seinem Alter an eine so riesige Aufgabe geht, kann nur etwas zu Tage fördern, das der zuhörenden Menschheit bange macht und ihn selbst zum unfreiwilligen Komiker stempelt. Mit einem „Largo infernale" hebt die Sinfonie an und verbreitet sich mit Gefühl über die vielerlei Qualen, mit welchen in der Unterwelt die unreinen Geister geplagt werden. Von einer sinfonistischen Arbeit in gutem Sinn, von der Erscheinung und Verwerthung bedeutender Motive ist natürlich keine Spur. Das Höllenlargo nähert sich mehr jenem Genre, in welchem wurstartig eine Olla potrida verschiedener Ingredienzien auf einander gepfropft ist. Schließlich mag der Zuhörer allerdings die Empfindung haben, als sei er in der Hölle gewesen. Die zweite Abtheilung „Fegefeuer" zeichnet sich durch Zahmheit und tanzmäßige Rhythmik aus. Man sieht, daß es der Menschheit gut geht im Purgatorio, wenigstens besser als in der Hölle. Allmählig werden die Klänge immer paradiesischer, bis mit einem Male ein Clavier im Orchester auftritt und den Höhepunkt himmlischer Seligkeit in brillantem Passagenwerk feiert. Am Schluß wird ein Militairbande-mäßiger Marsch losgelassen, womit die Rückkehr Dante's auf die Oberwelt klar gemacht erscheint.

Das ist die große Dante-Sinfonie Pacini's. Wir wissen nicht, ob in Italien überhaupt eine Sinfonie unter die anhörbaren Dinge rangirt. So viel steht fest, in Deutschland kann man derartige Stylübungen nur mit einem Lächeln aufnehmen. Nicht als ob bei uns die Bäume mächtig in Saft schößen. Im Gegentheil, wir wissen recht gut, daß wir auch mit Wasser kochen; aber eine Dante-Sinfonie à la Pacini würde wohl kein deutsches Orchester von einiger Bedeutung gläubig einstudiren. Vielleicht nennen die Italiener auch die Bestrebungen Pacini's „musica filosofica e studiata" und halten sich nicht für musikalisch genug, ein solches Meisterwerk gehörig aufzufassen.

Vor der Dante-Sinfonie sangen Everardi, Graziani, Mengini und die Artôt, letztere fast allein zu völligem Dank des Publicums Händels Arie: „Lascia ch'io pianga." Die Sängerin bewährte darin neuerdings ihre große Meisterschaft.

Pedrotti's komische Oper „Tutti in maschera" gab uns einen traurigen Begriff von der Versunkenheit der italienischen Opern-Zustände. Wo sich ein solches Opus zehn Jahre lang als relativ gut halten kann, da muß es traurig stehn mit dem Geschmack. Pedrotti's Oper ist nichts als Offenbach und Flotow mit Verdi'scher Sauce, aber nicht etwa Offenbach'sche und Flotow'sche Motive besseren Schlages, die wohl etwas billig aber sehr gefällig und einschmeichelnd sind, sondern derbe grobkörnige und mitunter gar abgeschmackte Tanzstücke, total ungenießbar für Leute, die Circus-Musik und Opern-Musik nicht auf eine Linie stellen. Außerdem wurde die Oper gar nicht gut gegeben. Die einzige Signora Volpini glänzte durch Aeußeres und Liebenswürdigkeit des Spiels. Das Theater war trotz der Neuigkeit schwach besucht. Selbst die Habitués scheinen bei Herrn Pedrotti die Courage verloren zu haben. Wie die folgenden Vorstellungen besucht sein werden, kann man sich unter solchen Umständen wohl denken. Die italienische Oper steht in der That bei uns recht traurig aus. Nirgends ein eigentlicher Erfolg, ein Gedeihen oder eine Hoffnung! Alles stirbt ab oder wird mürbe, kein frischer Zug weder in Compositionen noch in Sängern. Da kann nur noch ein Messias helfen!

Wien, 21. Mai 1865.

Russische Musikgesellschaft in St. Petersburg.

Die Programme der Concerte der russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg unter Direction von Anton Rubinstein im verflossenen Winter waren folgende:

Erstes Concert.

Ouverture aus dem „Sommernachtstraum" . . . Mendelssohn.
Fragmente aus „Idomeneo" . . . . Mozart.
Ouverture zu „Julius Cäsar" . . . . Schumann.
„Die Flucht nach Aegypten" . . . . Berlioz.
Symphonie „Eroica" . . . . Beethoven.

Zweites Concert.

Ouverture „Genoveva" . . . . Schumann.
Arie aus „Fidelio" . . . . Beethoven.
Concert für Violoncell . . . . Romberg.
Arie aus „Matrimonio segreto" . . . . . . Cimarosa.
Concert (Dmoll) für Clavier . . . . Rubinstein.
Symphonie (Adur) . . . . Mendelssohn.

Drittes Concert.

Ouverture aus der „Zauberflöte" . . . . . . Mozart.
Fragmente aus der Matthäus-Passion . . . . J. S. Bach.
Symphonie No. 8 . . . . Beethoven.
Bacchus-Chor aus „Antigone" . . . . Mendelssohn.
Der Ritt der Walküren . . . . Wagner.

Viertes Concert.

Ouverture zu „König Lear" . . . . Berlioz.
Arie aus „Russlan und Ludmilla" . . . . . . Glinka.
Concert für Violine . . . . Beethoven.
Arie aus „Russlan und Ludmilla" . . . . . . Glinka.
Concert für Clavier (Dmoll) . . . . Litolff.
Symphonie (Esdur) . . . . Schumann.

Fünftes Concert.

Symphonie (Esdur) . . . . Haydn.
Erster Theil aus „Paradies und Peri" . . . . Schumann.
Ouverture aus „Iphigenia in Aulis" . . . . . Gluck.
Symphonie (Cdur) . . . . Schubert.

Sechstes Concert.

Ouverture . . . . L. Maurer.
Arie aus „Faust" . . . . Spohr.
Concert für Clavier (Cmoll) . . . . Beethoven.
Arie aus „Russlan und Ludmilla" . . . . . . Glinka.
Symphonie (Amoll) . . . . Mendelssohn.

Siebentes Concert.

Ouverture aus „Euryanthe" . . . . C. M. v. Weber.
Arie aus „Russalka" . . . . Dargomijsky.
Concert für Violoncell . . . . Ch. Schuberth.
Allegro, Scherzo und Finale . . . . Schumann.
Concert-Arie . . . . Mozart.
„Mazeppa", sinfonische Dichtung . . . . . . Liszt.

Achtes Concert.

Ouverture zur „Braut von Messina" . . . . Schumann.
Fragmente aus der Cantate „Miela" . . . . Moniuszko.
Concert für Clavier (Dmoll). . . . . Dreyschock.
Der 98ste Psalm . . . . Mendelssohn.
Symphonie „Pastorale" . . . . Beethoven.

Neuntes Concert.

Musik zum Trauerspiel „Fürst Cholmsky" . . Glinka.
Liebesscene und Scherzo (Fee Mab) aus „Romeo und Julia" . . . . Berlioz.
Symphonie Nr. 9 (Dmoll) . . . . Beethoven.

Zehntes Concert.

Musik zum Trauerspiel „Struensee" . . . . Meyerbeer.
Concert für Clavier . . . . Kullak.
Musik zum „Sommernachtstraum" . . . . . Mendelssohn.

Die Programme der Quartett-Abende waren:

Erster Abend.

Quartett (Esdur) . . . . Mozart.
Trio (Dmoll) für Clavier. . . . . Schumann.
Quartett (Fdur) Op. 59 . . . . Beethoven.

Zweiter Abend.

Andante, Scherzo, Capriccio und Fuge Op. 81 Mendelssohn.
Quartett (Esdur) für Clavier. . . . . . . Schumann.
Quartett (Amoll) . . . . Beethoven.

Dritter Abend.

Quartett (Gmoll) . . . . Volkmann.
Trio (Bdur) für Clavier . . . . Schubert.
Quartett (Cismoll). . . . . Beethoven.

Vierter Abend.

Quartett (Amoll) . . . . Schumann.
Quartett (Hmoll) für Clavier . . . . . . Mendelssohn.
Quartett (Dmoll) . . . . Schubert.

Im Conservatorium blieb die Schülerzahl etwa dieselbe wie im vorigen Jah[r]. Man ist eben dabei, die Statuten dieses Institutes einer Revision zu unterwerfen. [Im] nächsten Winter findet das erste Entlassungs-Examen im Conservatorium statt.

In Moskau stehen die Sachen der russischen Musikgesellschaft außerordentl[ich] günstig, so daß man hofft auch hier vom nächsten Jahr an ein Conservatorium ins [Le]ben rufen zu können.

Die Filiale der Gesellschaft sind um eines in Saratoff vermehrt worden.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Sonnabend den 20. Mai: Großes Quartett für Streichinstrumente von Franz Schubert, Dmoll. Erster und zweiter Satz. — Variationen über ein Thema von Händel für das Pianoforte von Robert Volkmann, Op. 26, Edur. Auf zwei Pianoforte übertragen von Carl Thern. — Große Sonate für das Pianoforte zu vier Händen von J. N. Hummel, Op. 92, Asdur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 20. Mai Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Richte mich Gott", von Mendelssohn. „Wachet auf, ruft uns die Stimme", von Kittan. Am 24. Mai Nachmittag um 2 Uhr Motette: „Herr, erhöre mein Gebet", von Schneider. „Herr, ich schrei' zu dir", von Hauptmann. Am 25. Mai früh 8 Uhr: der 9. Psalm, von Fesca.

Im Conservatorium fanden in den letzten Tagen noch zwei Prüfungen statt, in denen zahlreiche Compositionen der Zöglinge ausgeführt wurden.

Im Theater gastirt Herr Riese von Bremen auf Engagement.

* Dresden. Herr Borchers vom Hoftheater zu Wiesbaden gastirte am 21. Mai als Octavio im „Don Juan", seine Stimme hat gegen früher, wo er in Dresden engagirt war, an Geschmeidigkeit und Tonmodulation gewonnen und seine Leistung war eine recht tüchtige, für das künstlerische Streben des Gastes zeugende. Eine ausgiebige Tragkraft des Tones liegt nicht im Character seiner Stimme, auch nicht mannichfaltige und sympathische Ausdrucksfähigkeit; Herr Borchers wird auf Bühnen von nicht großer Räumlichkeit am zusagendsten sein Talent ausüben. — Die ausgezeichnete Tänzerin Fräulein Nadejda Bagdanoff vom Hoftheater in St. Petersburg gastirt jetzt im hiesigen Hoftheater.

* Berlin. Die erste Aufführung von Wagners neu einstudirtem „Rienzi" am Sonnabend brachte einen mächtigen Eindruck auf das Publicum hervor. Man bezeichnet allgemein die Titelrolle als die glänzendste und ergreifendste Leistung des Herrn Riemann, und in der That bietet keine andere Oper unserem Gaste gleiche Gelegenheit, seine seltene Gabe: durch schwungvolle, überzeugungstreue Recitation die Massen zu haranguiren, so mannigfaltig darzuthun. In keinem Acte fehlte es an aufregenden Momenten. Aber auch Ehre dem Componisten, der hier in die Tiefe der Seele gegriffen und dem Sänger Töne von erhabener Einfachheit untergebreitet hat! Mit lautem Jubel wurde Herr Niemann im Finale des dritten Actes empfangen, als er hoch zu Roß, vom Wirbel bis zur Zeh geharnischt, an der Spitze der Kriegsvölker erschien. Man glaubte wirklich einen der turnierfähigen Ritter aus Walter Scott's Ivanhoe vor Augen zu haben. Bei der energischen Linksschwenkung vermochten unsere Sportdilettanten schlechterdings nicht mehr ihr Entzücken zu mäßigen. — Herr Niemann hat nun sein Gastspiel auf acht Tage unterbrochen und einen Abstecher nach Hamburg gemacht, um dort im Stadttheater zu singen. — Frau Petipa, die rühmlich bekannte russische Tänzerin, hat ein Gastspiel auf der Hofbühne eröffnet und wird dasselbe bis Mitte Juni fortsetzen. — In der Oper wird in den nächsten Tagen Fräulein Dickow vom Theater in Wiesbaden dreimal gastiren. Die hier gänzlich unbekannte Sängerin eröffnet die Reihe der Gastspiele, welche behufs des Engagements einer Remplaçantin für die verstorbene De Ahna nothwendig geworden sind. Fräulein Dickow wird als Donna Elvira im „Don Juan", als Siebel in Gounods „Margarethe" und als Fides im „Propheten" auftreten. — Da die „Afrikanerin" in der nächsten Saison im königl. Opernhause zur Aufführung kommen soll, so werden sich nächstens der Decorationsmaler Herr Prof. Gropius und der Theaterinspector Herr Daubner nach Paris begeben, um die dortige Inscenirung kennen zu lernen. — Die Ferien der Hofbühne finden in folgender Weise statt: das Schauspiel vom 15. Juni bis 14. August, die Oper vom 17. Juni bis 28. Juli, das Ballet vom 24. Juni bis 28. Juli. — Herr Director Wallner soll Herrn Offenbach gepachtet, das heißt einen Contract mit ihm abgeschlossen haben, demzufolge dem Ersteren das ausschließliche und alleinige Recht der Aufführung sämmtlicher zukünftiger Compositionen Offenbachs im Wallner-Theater vorbehalten wäre. Offenbach erhält in Folge dieses Vertrags eine Jahresrente von 3000 Frcs.

* Wien. Am 18. Mai kam im Hofopertheater die zweite Novität der itali[enischen] Saison, Pedrotti's komische Oper: „Tutti in maschera" zur Aufführung. Die Oper bewegt sich in der niedrigen Sphäre eines gewöhnlichen Faschingsspaße[s], musikalisch gehört sie zu den unbedeutendsten und trivialsten Erzeugnissen der Neuze[it]. Das Publikum fand Gefallen an der liebenswürdigen Leistung Frau Volpinis und d[er] mitunter wirksamen Komik des Herrn Fioravanti. Diese beiden Darsteller der Haup[t]rollen wurden vielfach applaudirt. Die Oper selbst langweilte die Hörer von Act [zu] Act immer mehr. — Dem Vernehmen nach ist es im Plane, die italienische Oper[n]saison ganz aufzugeben. Die zwei Monate, welche bisher für die italienische Op[er] eingeräumt wurden, sollen für die Folge in das Abonnement einbezogen werden u[nd] für je eine Loge eine Erhöhung im Betrage von 400 fl. eintreten. Während dieser Z[eit] werden neue Ballet- und Solotänzerinnen vorgeführt und die Vorstellungen derart g[e]theilt werden, daß neben der deutschen auch die italienische Oper das Repertoir ziert. — Der Bau des neuen Opernhauses macht sichtliche Fortschritte. Der Aufbau d[es] Mauerwerkes wird nun besonders rings um die Bühne fortgeführt. Die großen Kell[er]räume, welche zwölf Klafter tief, bis zur Sohle des bestandenen Stadtgrabens reiche[n], werden in Magazine von je sechs Klaftern Höhe abgetheilt. Die aus Stein ausg[e]führten Façaden mit den Säulengängen machen bereits einen imposanten Eindruck. — Im Carltheater geht nächstens ein neues Singspiel von Berg in Scene: „Musi[ka]lische Schelmenstreiche, oder die Zukunftsmusiker." — Ueber die „Dante-Sinfoni[e]" von Parini, welche in dem Dante-Concert der Italiener zum ersten Mal aufgefü[hrt] wurde, lassen Sie uns schweigen, Niemand der diese komischste aller Sinfonien geh[ört] hat, wird sie je vergessen, noch weniger aber ein zweites Mal anhören.

* Die komische Oper im Sterben. Die soeben in Wien im Opernth[ea]ter erfolgte Aufführung der neuen komischen Oper „Tutti in maschera" von Pedro[tti], welche so ziemlich durchgefallen ist, giebt E. Hanslik in seinem Bericht in der „Ne[uen] freien Presse" Veranlassung zu folgender Bemerkung: „Fast scheint es, als läge [die] komische Oper im Sterben. In Deutschland ist sie bereits factisch todt, in Ital[ien] spukt sie nur mehr als klägliches Gespenst, in Frankreich tänzelt sie auf den letzten F[ü]ßen. Nahezu zwanzig Jahre sind verflossen seit den „Lustigen Weibern" von Nic[olai] und Flotow's „Martha", den einzigen namhaften Nachfolgern des ungleich bedeutend[eren] „Czar und Zimmermann" von Lortzing; mehr als zwanzig Jahre, seit Donizetti s[eine] letzte komische Oper „Don Pasquale" schrieb und Auber im selben Jahre (1843) [mit] „Des Teufels Antheil" seinen letzten wahrhaften Erfolg hatte. Seit dieser Zeit sch[uf] Deutschland im Fach der komischen Oper so gut wie gar nichts; in Frankreich s[orgt] zwar das Institut einer eigenen Opéra comique, in Italien die Sitte der Stagi[one] dafür, daß die Production wenigstens lebendig erhalten wird; allein im Grunde ist d[ies] nur mehr ein äußerliches Fortsetzen ohne schöpferische Originalität, ohne künstleri[sche] Meisterschaft, ohne bleibende Erfolge. In Frankreich macht mitunter noch ein pikan[tes] Textbuch eine schwache Musik lebensfähig, in Italien ist seit Rossini und Donizetti [in] der Opera buffa nichts hervorgebracht worden, was über die gewöhnlichste Rou[tine] hinausreichte. Zwar tauchten nach diesen beiden Matadoren noch Dutzende von Na[men] auf, doch sind ihrer kaum einer oder zwei über Italien hinausgedrungen, haben [sich] kaum fünf bis sechs ihrer Opern in Italien selbst zur Noth erhalten. Wenn wir C[ag]noni's „Don Bucefalo", Ferrari's „Pipelet", F. Ricci's „Il marito e l'amant[e]", L. Ricci's „Avventura di Scaramuccia", Rossi's „Domino nero", endlich Pedrot[ti's] „Tutti in maschera" nennen, so dürften wir wohl alle namhafteren Erfolge der ko[mi]schen Oper in Italien seit zwanzig Jahren aufgezählt haben. Daß Ricci's Opern s[elbst] in der mit welschen Elementen so reichlich gesättigten Atmosphäre Wiens die Lebens[luft] ausgeht, haben wir wiederholt erfahren; Pedrotti und die übrigen kleinen Maestri [ver]mögen noch weit weniger hier fortzukommen."

* Herr Thomas Löwe, der Compositeur der Oper „Concino Concini", arb[eitet] gegenwärtig an einem symphonistischen Werke, betitelt „die Nacht", welches im G[eiste] von Felicien David's bekannter Tondichtung „die Wüste" gehalten ist.

* Prag. Herr Steger hat ein sehr erfolgreiches Gastspiel an unserer Bü[hne] begonnen. Nach Beendigung desselben wird Herr Ferenczy am deutschen Theater [ein] solches eröffnen. Herr Director Wirsing hat für das abgelaufene Theaterjahr [dem] Landesausschuß eine Einnahme von 176,000 fl. und eine Ausgabe von 216,000 [fl.], daher ein Defizit von 40,000 fl. nachgewiesen.

* München. Die erste Aufführung von „Tristan und Isolde" ist nun auf Mittwoch den 24. Mai angesetzt. Dem Vernehmen nach soll Se. Maj. der König Richard Wagner nach der Hauptprobe zu „Tristan" in einem eigenhändigen Schreiben die Anerkennung über sein Werk ausgesprochen haben.

* Stuttgart. Zur Unterstützung des Herrn Hofcapellmeisters Eckert ist als zweiter Capellmeister und mit dem Titel eines Musikdirectors Herr L'Arronge von Würzburg an die dortige Hofcapelle berufen worden; derselbe trat mit dem 1. Mai in sein Amt ein. — Frau Agnes Schebest ist als Lehrerin für die mit dem Stuttgarter Hoftheater verbundene dramatische Schule gewonnen worden.

* Musikfest in Cöln. Programm des 42. niederrheinischen Musikfestes in Cöln am 4., 5. und 6. Juni im großen Gürzenich-Saale unter Leitung des Capellmeisters Herrn Ferdinand Hiller. Sonntag den 4. Juni: Ouverture zum Oratorium „Paulus", von Mendelssohn. „Israel in Egypten", großes Oratorium von Händel. Montag den 5. Juni: Ouverture zu „Coriolan", von Beethoven. Finale (dritter Theil) aus „Faust", von Schumann. Sinfonie Nr. VII. von Beethoven. „Sommer" und „Herbst" aus den „Jahreszeiten" von Haydn. Dienstag den 6. Juni: Ouverture zur „Zauberflöte", von Mozart. Clavier-Concert in Gdur von Beethoven, vorgetragen von Frau Szarvady-Clauß. Sinfonie „Es muß doch Frühling werden", von Hiller. Chöre und Gesang-Solovorträge. Ouverture zu „Oberon", von Weber.

* Musikfest in Königsberg. Die musikalische Academie veranstaltet in den Tagen vom 7—10. Juni ein Provinzial-Musikfest mit folgendem Programm. Erster Tag: „Cäcilien-Ode", von Händel. Concert für zwei Claviere mit Orchester, von J. S. Bach. Alt-Arie: „O schlage doch, gewünschte Stunde", von J. S. Bach. Zwei Sanctus in Dmoll und Cdur für Chor und Orchester, von J. S. Bach. Ouverture zu „Iphigenie in Tauris", von Gluck. Concert-Arie mit Pianoforte, von Mozart. Der „Sturm" für Soli, Chor und Orchester, von Haydn. Zweiter Tag: „Missa solemnis", von Beethoven. Dritter Tag: Ouverture zu „Meeresstille und glückliche Fahrt", von Mendelssohn. „Gesang der Geister über dem Wasser", von Schubert. „Neujahrslied" für Soli, Chor und Orchester, von Schumann. Ouverture von Louis Maurer. Die „Nixe" für Altsolo und Frauenchor mit Orchester, von Rubinstein. Der dreizehnte Psalm für Tenor-Solo, Chor und Orchester, von Liszt. Die „Missa solemnis" von Beethoven wird Herr Prof. Stern aus Berlin dirigiren. Außer ihm haben die Direction noch übernommen: die Herren Louis Maurer aus St. Petersburg, Hans von Bronsart und der Musikdirector der musikalischen Academie Herr Laudien. Die Instrumental-Soli sind vertreten durch die Herren Gebrüder Müller, Herrn und Frau von Bronsart, die Alt-Soli hat Frau Jachmann-Wagner übernommen. Am vierten Tag findet eine Matinée für Kammermusik statt.

* Musikfest in Braunschweig am 10., 11. und 12. Juni unter Direction der Herren Hof-Capellmeister Fischer aus Hannover, Herbeck aus Wien und F. Abt aus Braunschweig mit folgendem Programm. Erster Tag: Sanctus aus der Hmoll-Messe, von Bach. Oratorium Samson, von Händel (zum ersten Male aufgeführt nach der Partitur der deutschen Händel-Gesellschaft) mit Begleitung der Orgel und des Clavicembalo. Zweiter Tag: Ouverture zu „Leonore", von Beethoven. Erster und zweiter Act aus „Iphigenie auf Tauris", von Gluck. Arie für Alt, von Rossi. Hymne an die Gottheit, von Meves. Neunte Symphonie, von Beethoven. Dritter Tag: Ouverture zum „Freischütz", von Weber. Ouverture zu „Anakreon", von Cherubini. Litanei, von Schubert. Chor aus „Judas Maccabäus", von Händel. Arie aus „Jessonda", von Spohr. Arie aus „Zauberflöte" von Mozart. Quartett aus „Fidelio", von Beethoven. Arie aus „Elias", von Mendelssohn. Die Soli werden ausgeführt durch Frau Dustmann-Meyer (Sopran), Fräulein Bettelheim (Alt), Herrn Walter (Tenor), vom Hofoperntheater in Wien, Herrn C. Hill (Baß) aus Frankfurt, Herrn Musikdirector Deppe (Clavicembalo) aus Hamburg und Herrn Jul. Weiß (Orgel) aus Göttingen. Für das Orchester wurden die gesammte königliche Hof-Capelle zu Hannover, sowie Mitglieder der fürstlichen Hof-Capelle zu Detmold und der herzoglichen Hof-Capelle zu Braunschweig u. a. m. gewonnen; ungefähr 100 Personen; außerdem wird im Concert-Locale für das Oratorium ꝛc. eine neue Orgel (von Herrn F. W. Euler in Gottsbüren — Kurhessen) aufgestellt werden; die Chöre werden von Damen und Herren aus Halberstadt, Helmstedt, Hildesheim, Quedlinburg, Wolfenbüttel und Braunschweig unter Mitwirkung der Singacademie, der Liedertafel und des Männer-Gesangvereins daselbst gebildet, und bestehen aus 500 Personen.

* Braunschweig, 20 Mai. Den Beschluß unserer musikalischen Wintersaison bildete eine Matinée, welche vor einem zahlreichen eingeladenen Kreise im Saale des Herrn Commerzienrath Voigtländer gegeben wurde. Die Sängerinnen Fräulein Stork und Gindele, der Sänger Herr Weiß, die Pianistin Fräulein Kruse und mehrere Mitglieder der Hofcapelle wirkten dabei mit. Ganz besonders sprach die Beethoven'sche Serenade für Violine, Viola und Flöte, ausgeführt von den Herren Blumenstengel, Eggeling und Hamerlah, an. — Die letzte Opernvorstellung vor den Ferien war Maillarts „Lara". Der Erfolg war sehr gering, was namentlich dem schroffen Gegensatz zwischen dem hochromantischen Text und der ganz modernen leichtfüßigen Musik zugeschrieben werden muß. Die Mitwirkenden genügten nur zum Theil. Herr Siegel, der in einfach derben Rollen sehr gut spielt und singt, war als Lara gar zu unpoetisch. Fräulein Gindele sang den Kaled recht gut. Die Ausstattung war mäßig. Am Tage darauf wurde als letzte Vorstellung zum Benefiz für Gutzkow dessen „Uriel Acosta" gegeben, wobei ein Resultat von circa 275 Thlr. erzielt wurde. Mit dem Beginn der neuen Saison tritt Fräulein Stork in Pension und Fräulein Moser von Pesth an ihre Stelle.

* In Carlsruhe kam am 1. Mai im vierten Concert des Cäcilienvereins Bach's große Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus zur Aufführung, die Solopartien gesungen von der Hofopernsängerin Fräulein Marschalk aus Stuttgart, den Herren Brandes und Oberhoffer.

* Saarbrücken. Nachdem Reinecke's „Belsazar" hier am 30. April von der Gesellschaft und unter Leitung des Musikdirector Krause mit außergewöhnlichem Beifall zur Aufführung gekommen war, ist das Werk nunmehr am 14. Mai auf vielseitig ausgesprochenes Verlangen und mit gleichem Erfolge wiederholt worden.

* Wegen ungenügender Bezahlung hat ein Theil des Arbeiterpersonals am Frankfurter Theater seinen Abschied genommen. (Da hätten die Theaterdichter schon längst zu arbeiten aufhören müssen.)

* Beim deutschen Theater in Pesth hat der Director seine Arbeit eingestellt, weil er kein Geld mehr hatte, um die Gagen zu bezahlen.

* „Der Münsterbau", ein Oratorium in vier Abtheilungen von V. Elbel, ist in Straßburg zur Aufführung gekommen.

* Paris. Die „Afrikanerin" fährt fort, die Massen in die große Oper zu ziehen. — Madame Meyerbeer und ihre beiden Töchter haben Paris verlassen und sich nach Carlsbad begeben. — Das Theater der Bouffes Parisiens wird am 31. Mai geschlossen. Die Mitglieder dieser Bühne gehen nach Ems, Vichy und Bordeaux zu Ensemblegastspielen. — Offenbachs „schöne Helene", welche in Gestalt des Fräulein Schneider den Parisern einen nicht endenden Jux macht, wird in der Provinz, in Nantes, Poitiers u. s. w. unter Hohn und Spott ausgepfiffen. Stinkendes Ragout, tiefer und allgemeiner Ekel, Schmach für Kunst und Literatur, empörend, ungesund — gut für die Pariser, die sich im cynischen lasciven Unsinn gefallen! So lautet die Kritik der Provinz über die beliebteste Abendunterhaltung der Hauptstadt. — Einiges Aufsehen erregt eine eben erschienene Broschüre: „Theresa und ihr Zeitalter", in welcher in der Form eines Zwiegespräches in der Unterwelt zwischen dem Pater Lacordaire und der berüchtigten Volkssängerin Theresa die Geschmacksverirrungen und die Sittenlosigkeit der Pariser mit viel Geist und Witz gegeißelt werden.

* Meyerbeer war den Chefs des Hauses Pleyel, Wolff und Co. stets sehr zugethan, und diese großartige Instrumentenfabrik genoß allein den Vorzug, dem Maestro während seiner jedesmaligen Anwesenheit in Paris ein Piano zur Benutzung übergeben zu dürfen, da er diese Instrumente allen anderen vorzog. Mad. Meyerbeer hatte gewünscht, das Instrument welches ihr verstorbener Gemahl zuletzt benutzte, zu besitzen, doch war Herr Aug. Wolff nicht zu bestimmen gewesen, den Preis dafür anzunehmen. In Erinnerung dieser zarten Aufmerksamkeit, hat Madame Meyerbeer jetzt vor ihrer Abreise von Paris Herrn Wolff mit einem verbindlichen Schreiben die in Bronce ausgeführte Büste Meyerbeers verehrt. Diese Büste, ein Meisterwerk von Danton jun., steht auf einem reichen Untergestell von Ebenholz, eine Inschrift auf einer silbernen Platte constatirt, daß die Büste von der Familie Meyerbeer den Herren Pleyel, Wolff und Co. dargebracht wurde.

* London, 14. Mai. Der „Nordstern" in Covent-Garden glänzte diesmal in sehr zweifelhaftem Lichte. Mad. Caroline Duprez kämpfte vergebens mit den Dimensionen dieses Theaters. Mad. Rudersdorff und Fräulein Liebhard ausgenommen, war die ganze Besetzung eine verfehlte. Pietro und Danilowitz, voriges Jahr durch Faure und Naudin dargestellt, waren besonders ungenügend durch Attri und Hilaire ersetzt. Nur die prachtvolle Ausstattung wird der Oper noch zu einigen Abenden verhelfen. — Adeline Patti trat endlich gestern als Rosine im „Barbier" auf — der erste Lichtstrahl nach langer Nacht. Der Empfang war rauschend und das Publicum schwelgte nach Herzenslust im Genuß dieser reizenden Stimme. Fräulein Lucca ist als Gretchen für den 23. Mai angezeigt. — In Her Majesty's Theater trat Fräulein Murska in „Lucia" zum ersten Male auf und ihre Continenttriumphe scheinen ihr über den Kanal gefolgt zu sein. Die Aufnahme war eine glänzende. Neben ihr sang zum ersten Mal der Tenor Joulain aus Bordeaux. Obwohl an diesem Abend nicht ganz Herr seiner Mittel, erweckte er doch Interesse genug, obwohl die Tenorfrage durch ihn nicht gelöst ist. Die Saison war bis jetzt in Wahrheit eine „italienische": „Sonnambula", „Lucrezia", „Norma", „Trovatore", „Lucia" lösten sich in schwesterlicher Eintracht ab, seufzend der Tage vergangener Jugend gedenkend. Das soll nun anders werden: Dienstag ist „Fidelio" mit Fräulein Tietjens und Dr. Gunz angesagt, und „Medea" von Cherubini soll bald nachfolgen. — Noch ein drittes Opernhaus verlangt nun der Erwähnung. E. T. Smith, der Pächter des Astley's Theaters, unternahm es, die alten Tage der englischen Oper zur Zeit Braham's, Incledon's, Phillip's, Miß Stephens &c. herauf zu beschwören und engagirte dazu Mitglieder der beiden englischen Opern letzten Winters, darunter Louisa Pyne und W. Harrison. Jene Gegend, wo Astley's Theater steht — am andern Ufer der Themse in Lambeth, Westminster gegenüber, — hat noch wenig vom Gift der Neuzeit gekostet und die Vorliebe zu Balladenopern hat sich dort durch Generationen fortgeerbt. „Dahin, dahin, will ich mit dir, du arg Verkannte ziehn", rief Smith und — er kannte seine Leute. „Guy Mannering" mit Musik von Bishop und andern, nebst der Burletta „Midas" finden dort volle Häuser und Director, Sänger und Publikum sind glücklich. — Die zweite Matinée der Musical Union brachte Mozarts Quartett in B, Mendelssohn's nachgelassenes Op. 81, Trio in D Op. 70, Sonate mit Violine Op. 23 von Beethoven. Joachim war der Herr des Hauses. — Der blinde Pianist Labor, dessen solides, warm empfundenes Spiel bereits in Privatkreisen lebhaftes Interesse erweckt hatte, gab sein Concert in Hannover square rooms und wurde in echt collegialer Weise von E. Pauer unterstützt. Labor hatte ein sehr gewähltes Programm, elegantes Publicum und fand lebhaften Beifall. — In demselben Saale gab auch Fräulein Agnes Zimmermann gestern ihr Concert. Sie bewährte sich abermals als eine der gediegensten Pianistinnen, die sich bei dem Ernst und Eifer, mit denen sie der Kunst lebt, bald eines ausgebreiteten Rufes erfreuen dürfte. Ein gerundetes, maßvolles Spiel, klangvoller Anschlag, die äußerste Deutlichkeit in allen Passagen, verständige Vertheilung von Licht und Schatten, der Ausdruck nie kränkelnd, vereinigen sich hier zu einem wohlthuenden Ganzen. Sie spielte Sonaten von Bach (mit Violine), Mendelssohn (mit Violoncello), und Beethoven's Op. 57 nebst drei kleineren Stücken eigener Composition. Schumann's Quintett, welches wieder seine volle zündende Kraft bewährte, schien ihr ganz besonders zuzusagen. In den warmen Beifall eines sehr gewählten Publicum's mischte sich diesmal die Anerkennung einer Künstlergröße, die dem Verdienste der jugendlichen Pianistin die höchste Zierde verlieh — Mad. Schumann war unter den Anwesenden. — Ein Hauptinteresse der Woche war das für London neue Oratorium „Naaman" von Costa, welches voriges Jahr beim Musikfeste zu Birmingham zum ersten Male aufgeführt wurde. Den vorjährigen Berichten von dort nach mochte eine Besorgniß für die Mauern von Exeter Hall wohl gerechtfertigt erscheinen, doch lief die Sache ohne Schaden ab. Freilich wurden nicht, wie bei dem erwähnten Feste elf Nummern, als im Voraus dazu vom Präsidenten bestimmt, repetirt. Der Applaus hielt sich diesmal in den Schranken eines succès d'estime; zur Wiederholung verlangt wurde nur die vorletzte Nummer, ein in Canonform gearbeitetes effectvolles Quartett. Daß das Werk nur zu oft nach der Bühne schielt, wurde ihm bereits vorgeworfen. Niemand, der Costa's „Eli" gehört, wird bei dem neuen Oratorium schöpferische Kraft erwartet haben. Alles bewegt sich in breitgetretenem Geleise und läßt eine unendliche Leere zurück, was besonders von den Chören gilt. Die Soli waren mit einer einzigen Ausnahme dieselben, wie bei der ersten Aufführung und alle ganz vortrefflich. Mad. Rudersdorff, die Herren Sims Reeves, Santley, Cummings hielten das Ganze mit edler Selbstverleugnung über dem Wasser. Miß Edmonds, die Adeline Patti's Partie sang, zeigte vortreffliche Me-

thode, angenehme, wenn auch nicht immer an Kraft ausreichende Stimme. Das Werk wird Freitag repetirt, unter stiller Theilnahme für die Leiden der Ausführenden. — Der Crystallpalast zeigte Mittwoch ein Schauspiel seltener Art. Ein Chor von 5000 Stimmen, von denen etwa 3500 Kehlen den Stimmgehalt der verschiedenen Kinderschulen London's repräsentirten, war im Haupttransept vereinigt, um eine Reihe kirchlicher und weltlicher Gesangsstücke vorzutragen. In der Pause producirte sich das Orchester der „Herzog von York-Schule", eine nett gekleidete Militairbande kleiner Künstler in Duodezformat à la Tom Thumb. Leider war der Tag regnerisch und der Besuch nicht so zahlreich, als bei dieser Gelegenheit zu erwarten war; gegenwärtig waren nur 15,152 Personen. — In dem morgigen philharmonischen Concert, zu dem der ganze Hof angesagt ist, treten Concertmeister Lauterbach und Madame Joachim auf. Zu gleicher Zeit ist „Monday popular concert" und St. James's Hall feiert mit Mad. Schumann und Joachim — mit wahrer Genugthuung sei es berichtet — seinen ersten — „Schumann-Abend".

* Aus Rom vom 9. Mai, läßt sich die Voss. Ztg. berichten: „Ein sonderbares Gerücht, das sich seit gestern aus dem Vatican verbreitete, will, Franz Liszt sei bereits vom Pabste in petto zum Monsignor ernannt. Diese Würde verliehe ihm den Titel „Eccellenza". Eine französische Dame bemerkte in einer Gesellschaft, man würde ihn gewiß einst als Cardinal sehen, vielleicht gar — wer könne es wissen — als Pabst." Bis dorthin ist freilich noch ein weiter Weg. Ein wunderlicher Heiliger dürfte aber Franz Liszt in jedem Falle sein.

* Stockholm, im Mai. Der ausgezeichnete Violinvirtuos Herr Laub aus Prag, hat in Begleitung des Pianisten Herrn Anton Door hier nicht weniger als vier sehr besuchte Concerte gegeben. Daß der Beifall stürmisch war, braucht man wohl nicht hinzuzufügen, und wenn auch Herr Laub einer der größten Solospieler seiner Zeit ist, erwarb er sich vielleicht noch mehr Beifall durch die außerordenlich fein und ohne alle Affectation ausgeführten Quartette von Haydn und Mozart. Diese Quartette wurden mit vollendeter Meisterschaft gespielt, sogar unsere alten Violinspieler stimmen darin überein, daß man nie in Stockholm einen besseren Quartettspieler wie Herrn Laub gehört hat. Auch der hier schon von früher her rühmlichst bekannte Herr Anton Door bewährte sich wieder als solider Pianist. — Der junge Violinspieler Herr Auer aus Ungarn ist einige Male im königlichen Theater aufgetreten und hat auch darauf ein ziemlich besuchtes Concert gegeben. Ihm wurde auch großer Beifall zu Theil, doch konnte es ihm natürlich nicht angenehm sein, gleichzeitig mit Herrn Laub, einem der Koryphäen der Violine, hier einzutreffen. — Die philharmonische Gesellschaft gab in ihrem zweiten Concert eine Ballade, Gedicht von dem Prinzen Oskar „Herr Hjalmar och Skön Ingrid", wozu die Musik für Solostimmen und Chor von einem Schweden, Hallström, componirt ist. Diese sehr gelungene Dichtung mit ihren eigenthümlichen, ganz nordischen Alliterations-Formen, hat zugleich sehr schöne lyrische Partien, was für den Componisten von großem Vortheil ist. Indessen schien es mir, daß dieser seiner Aufgabe bei weitem nicht gewachsen war. Alles war zu fragmentarisch behandelt, nichts durchgeführt; dazu Reminiscenzen von Gade, Mendelssohn und Meyerbeer, sehr selten aber etwas Selbstständiges, wodurch das Ganze sehr ermüdend wurde. Die Instrumentation war übrigens verdienstvoll und die Chöre im Allgemeinen sehr sangbar. — In der Oper gastirte neulich der Tenorist Fischer-Achten aus Wien, früher Mitglied der deutschen Oper in Gothenburg. Seine Stimme ist ganz unbedeutend und klingt ermüdet, seine Gesangmethode dagegen ist ausgezeichnet, wie auch das Spiel fein und lebhaft. Mit dem in Gothenburg neulich gastirenden Baritonisten Beck wurde unsere königliche Direction nicht einig, da Herr Beck, wie man behauptet, zu große Prätentionen auf Honorar hatte. — Die Oper „Rienzi" von Wagner wird fleißig einstudirt und man hegt die Hoffnung, daß diese Oper Ende Mai in Scene geht. Der Tenorist Herr Tichatscheck, welcher die Hauptrolle singen soll, ist eben hier eingetroffen.

* Russische Blumen. Frau Goßmann, welche eben in Petersburg große Ernte hielt, wurde namentlich in ihrem Benefiz in der vorigen Woche als Picarde und in dem unsterblichen Pariser Taugenichts von einer wahren Blumenlawine verschüttet. Man schätzt den Werth der ihr zugeworfenen Blumen auf 1500 Rubel, darunter befanden sich einzelne Bouquets, die über 100 Rubel gekostet hatten. Auch die Blumen sind keine Häringswaare, die man einpökeln kann für mehrere Jahre!

Opernrepertoire
von

Wien.
K. K. Operntheater.

10. 13., u. 17. Mai. Mosé, di Rossini.
11. Mai. La Figlia del Reggimento, di Donizetti.
12. Mai. Rigoletto, di Verdi.
14. u. 20. Mai. La Traviata, di Verdi.
15. Mai. Lucrezia Borgia, di Donizetti.
16. Mai. La Sonnambula, di Bellini.
18., 19. u. 21. Mai. Tutti in maschera, di Pedrotti.
22. Mai. Un ballo in maschera, di Verdi.

Berlin.
K. Opernhaus.

11., 14. u. 17. Mai. Sardanapal, Ballet.
12. Mai. Euryanthe, von Weber.
16. Mai. Ferdinand Cortez, von Spontini.
20. u. 22. Mai. Rienzi, von Wagner.
21. Mai. Das Mädchen von Elizondo, v. Offenbach. Der Markt, Ballet (mit Mad. Petipa aus St. Petersburg).

Dresden.
Hoftheater.

13. Mai. Margarethe, von Gounod.
16. u. 18. Mai. Fidelio, v. Beethoven.
19. Mai. Der Schauspieldirector, von Mozart. Die Verlobung bei der Laterne, von Offenbach.
21. Mai. Don Juan, von Mozart. (Mit Herrn Borchers aus Wiesbaden als Octavio).
23. Mai. Jacob und seine Söhne in Egypten, von Mehul.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

4. Mai. Der Wasserträger, von Cherubini.
7. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
10. Mai. Der Schauspieldirector, von Mozart. Der Rekrut, Ballet.
14. Mai. Der Waffenschmied, von Lortzing.
17. Mai. Faust, v. Gounod.
21. Mai. Don Juan, von Mozart.

Hamburg.
Stadttheater.

9. Mai. Die Jüdin, von Halevy.
14. Mai. Faust u. Margarethe, von Gounod.
15. Mai. Undine, v. Lortzing.
17. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
20. Mai. Figaros Hochzeit, von Mozart.
21. Mai. Die Zauberflöte, von Mozart.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie

10. Mai. Mireille, de Gounod.
11., 13., 15., 17. u. 21. Mai. Roland à Ronceveaux, de Mermet.
12. Mai. Galathée, de Massé. Les Noces de Jeannette, de Massé.
14. Mai. La Part du Diable, d'Auber.
18. Mai. L'Etoile du Nord, de Meyerbeer.
20. Mai. Mireille, de Gounod. Le Captif, de Lassen.

Paris.
Opéra comique.

8., 10., 12., 13., 16., 18. u. 20. Mai. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
9. Mai. Rose et Colas, de Monsigny.
11. Mai. La Fille du régiment, de Donizetti. Fra Diavolo, d'Auber.
14. u. 19. Mai. La Fille du régiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
15. Mai. Le Chalet, d'Adam. La Dame blanche, de Boieldieu.
17. u. 21. Mai. Le Maçon, d'Auber. Fra Diavolo, d'Auber.

Théâtre lyrique.

8., 9., 11., 13., 15., 16., 18. u. 20. Mai. La Flûte enchantée, de Mozart.
10. 17. u. 19. Mai. Macbeth, de Verdi.
12. Mai. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.
14. u. 21. Mai. L'Aleade. d'Uzépy. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.

Paris.
Grand Opéra.

8., 10., 12., 15., 17. u. 19. Mai. L'Africaine, de Meyerbeer.

London.
Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

8. Mai. Rigoletto, di Verdi.
9. Mai. L'étoile du Nord, di Meyerbeer.
11. Mai. Martha, di Flotow.
13. Mai. Barbiere di Seviglia, di Rossini. (Erstes Auftreten von Fräul. Adeline Patti.)

Her Majesty's Theater.

9. Mai. Il Trovatore, di Verdi.
11. u. 13. Mai. Lucia di Lammermoor, di Donizetti. (Erstes Auftreten von Fräulein Ilma de Murska.)

Ankündigungen.

In meinem Verlage erschien soeben:

Joachim Raff.

Op. 108. **Saltarello** pour le Piano. 20 Ngr.
Op. 109. **Rêverie Nocturne** pour le Piano. 20 Ngr.
Op. 110. **La Gitana;** danse espagnole Caprice pour le Piano. 20 Ngr.

Im Laufe des Sommers erscheint:

Op. 112. **Zweites grosses Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncell.

Früher erschien:

Op. 86. **Zwei Fantasiestücke** für Pianoforte und Violoncell. Nr. 1. Begegnung. Nr. 2. Erinnerung à 25 Ngr.
Op. 87. **Introduction et Allegro scherzoso** pour le Piano. 20 Ngr.
Op. 88. **Am Giessbach.** Etude für das Pianoforte. 20 Ngr.
Op. 89. **Villanella** pour le Piano. 20 Ngr.

J. Rieter-Biedermann
in Leipzig u. Winterthur.

Musikalien-Nova No. 5

im Verlag von

Praeger & Meier in Bremen.

	Thlr.	Sgr.
Graben-Hoffmann, Op. 71. Vier naive Lieder mit Pianofortebegleitung	—	12½
Hentschel, Th., Op. 17. Fünf Lieder für eine Mezzo-Stimme.		
No. 1. So still und schweigend liegt die Nacht um mich	—	12½
No. 2. Es schuf mir im Herzen wohl oft ein bitt'res Leid	—	12½
No. 3. Mir träumte einst ein schöner Traum	—	12½
No. 4. Nirgend	—	12½
No. 5. Sieh' der Frühling kehret wieder	—	12½
— — Op. 19. Blauäugelein. Lied für Sopran oder Tenor	—	10
Kroll, L., Festmarsch für das Pianoforte	—	7½
Schlüter, W., Auguste-Walzer für das Pianoforte	—	7½
Schöbe, C., Deutsche Volkslieder, für das Pianoforte übertragen und zugleich zum ein- oder zweistimmigen Gesang eingerichtet	—	15
Taubert, Op. 153 c. **Jubal.** Sechs leichte Gesänge für gemischten Chor. Partitur und Stimmen	1	5
— — Op. 154. „Zu der Einsegnungsfeier". Feierlicher Marsch für das Pianoforte zu vier Händen	—	20

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Beethoven's Werke.

Vollständige Ausgabe von **Breitkopf & Härtel.**

So eben erschienen: **Serie 24, Volkslieder** mit Begleitung von Pianoforte, Violine und Violoncell,

No. 262. **20 Irische Lieder** . . Pr. 1 Thlr. 24 Ngr.
No. 263. **26 Wallisische Lieder** . Pr. 2 - 6 -

Hiermit ist die Partiturausgabe geschlossen.

Der Gesammtpreis derselben ist 199 Thlr. 26 Ngr. — Jede Serie, jedes Werk wird einzeln geliefert zum Preise von 3 Ngr. pr. Bogen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 27. Leipzig, 1. Juni. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Faust.

Ein musikalisches Charakterbild für großes Orchester

von

Anton Rubinstein.

Op. 68.

Partitur. Pr. $2\frac{2}{3}$ Thlr.
Orchesterstimmen. Pr. $2\frac{5}{6}$ Thlr.
Clavierauszug zu vier Händen von Aug. Horn. Pr. 1 Thlr.

Verlag von C. F. W. Siegel in Leipzig.

Rubinstein's „Faust“ bezieht sich nicht direct auf die Goethe'sche Dichtung, sondern ist eine musikalische Illustration zu dem Faustcharakter überhaupt. Dies scheint uns aus dem neuesten Orchesterwerke des Componisten hervorzugehen, das, obgleich der Diction nach auf einer andern Seite stehend, in der angedeuteten Beziehung mit dem Wagner'schen Werke, betitelt „Eine Faustouverture“, verwandt ist. In diesem wie in dem Rubinstein'schen Faust-Musikstücke ist von einer dramatischen Entwickelung, von Nebencharakteren (Mephistopheles, Gretchen) nichts zu bemerken. Der fertige Faustcharakter tritt mit seinem Ringen und Kämpfen vor uns hin, ohne zu einer endlichen Versöhnung mit sich und dem Dasein zu gelangen. Nur momentan tauchen freundliche Stimmungen Fata Morgana-artig in dem im Ganzen düstern Seelengemälde auf, um immer bald wieder einer leidenschaftlichen Erregung Raum zu geben.

Mann kann sich derartige Stimmungsvorgänge in den verschiedenartigsten Menschen, geringen und großen Geistern denken; die Musikliteratur hat genug Producte aufzuwei-

sen, die kleinliches Ringen und Kämpfen, inhaltslose Leidenschaftlichkeit ausdrücke[n]. Aber es ist gerade an Rubinsteins Faustmusik als hauptsächlich rühmenswerthe Eigensch[aft] hervorzuheben: das sie Stimmungsvorgänge in einer wirklich bedeutenden Natur zu[m] Inhalte hat. Nur hat der Componist es nicht vermocht, sich (in seinem Helden) durc[h]weg auf gleicher Höhe zu erhalten: die Momente innerer Ruhe und Versöhnung ersche[i]nen mit einer Art Kampfesermattung verbunden zu sein, wo sie doch grade in groß[en] Geistern ein Siegesergebniß auf gewonnenem höhern Standpunkte sein müßten. [Da] aber der Ausgang doch ein tragischer ist und somit jene Versöhnungsmomente kei[ne] falsche Verheißung auf endlichen dauernden Sieg enthalten sollen, fällt solcher Tad[el] für das Ganze weniger in's Gewicht und man gewinnt immerhin einen vortrefflich[en] Totaleindruck, fühlend, man habe bedeutende Gegensätze im Stimmungsgebiete mit u[n]gewöhnlichen Ausdrucksmitteln geschildert, in ihrer Thätigkeit erlebt.

Rubinsteins Composition ist in Bdur gesetzt und beginnt mit einer charaktervoll[en] Einleitung, molto adagio; die hier aufkeimenden Motive sind in vorzüglicher We[ise] durch das ganze Werk verarbeitet, nicht nur kunstvoll-technisch, sondern auch glühe[nd] empfunden, geistsprühend in jedem Takte. Mit dem Hauptmotiv verbindet sich eine s[ehr] wirksame Harmoniestellung in Verhaltform, die in ihrer Fortführung zwar häufig n[ur] eine Transposition, doch immer neu in der Wirkung ist. Das Gegenmotiv tritt [in] dem Allegro assai (Buchstabe C, S. 10 der Partitur) auf, wilde Lust in der Kampf[es]aufregung athmend. Das versöhnliche Mittelmotiv (S. 27 der Partitur) klingt zw[ar] melodisch gut, ist aber dem Ausdrucke nach als zu matt bereits erwähnt. Schön wi[rkt] der Uebergang von hier aus in die wiederausbrechende Leidenschaft, vorzüglich schön a[ber] ein choralartiger Satz der Blechinstrumente, der den Faust in erhabenen Gottesgedan[ken] auf die Kniee wirft; ein sprechend ausdrucksvolles Motiv, Fagott-Solo, versinnl[icht] eine innere beruhigende Stimme, während daneben in den Geigen die reagirende Be[we]gung wieder beginnt, die schließlich die Oberhand behauptet und nach imposanter St[ei]gerung den Kämpfenden auf die Anfangssituation der Einleitung zurückführt. [Die] Instrumentirung ist charaktervoll und mit den Ideen verwachsen.

Möchte das Werk auf alle Orchesterprogramme kommen! Der vierhändige Clav[ier]auszug von Horn veranschaulicht das Werk gut und ist bestens zur Kenntnißvermittel[ung] desselben zu empfehlen.

L. K[...]

Die Concertsaison in Bremen.

Die diesjährige Concertsaison hatte ihren Höhepunkt in der Aufführung der M[at]thäuspassion Charfreitags im Dom durch die Singakademie. Die Mitwirkung St[ock]hausens, Schneiders, ein präcises Zusammengehen des Orchesters und Chors, wel[cher] das Werk jetzt zum dritten Male und wieder nach reichlichen Proben sang, hoben [die] Ausführung noch über die der früheren Jahre. Das Publicum hatte sich ebenso za[hl]reich (circa 2000 Personen) eingefunden. Stockhausen sang außer der Christuspa[rtie] noch die beiden Arien „Der Heiland fällt vor seinem Vater", „Gerne will ich mich [be]quemen" und „Am Abend da es kühle ward", „Mache dich mein Herze rein", in [den] glücklichsten Dispositionen seines Organs und seiner wundervollen Auffassungskraft. [Die] Erhabenheit und Weihe seines Vortrages, neben ihm Schneiders warm empfun[dene] Wiedergabe des Evangelisten bei voller Frische der Stimme, bildeten den poeti[schen] Mittelpunkt des Ganzen. Fräulein Aßmann aus Barmen, eine junge Sängerin [mit] sympathischer Stimme und vortrefflicher Bildung, welche die Altpartie sang, dürfte [der] Oratorienmusik noch eine glückliche Zukunft haben. Der Bau des Domes, obr[...]

nicht in allen Theilen der Akustik gleichmäßig günstig, gestattet eine wirksame Aufstellung des abgesonderten Knabenchores für den Anfangschoral.

In gedrängter Kürze lassen wir eine Zusammenstellung des Hervorragendsten aus der belebten Concertsaison folgen. An Chorwerken gab die Singacademie im Dom Händels „Samson" mit Dr. Gunz, Fräulein Eicke ꝛc. unter Hinzufügung mehrerer interessanter Solonummern nach der Originalpartitur und mit Benutzung der Orgel; in einem Orgelconcert ebendaselbst ein neues zwölfstimmiges deutsches Magnificat von Grell, ein edles und wirkungsvolles Tonstück; im Privatconcert Cherubini's Requiem und kleinere Chorsachen von Mendelssohn und Reinthaler, sodann ebendaselbst Hiller's „ver sacrum" (mit Fräulein Eicke, Herrn Bletzacher, Herrn Wild). An neueren symphonischen Werken brachten die Privatconcerte Lachner's zweite (Emoll-) Suite, Abert's Columbus-Symphonie, Rubinsteins Bdur-Ouverture, Ouverture zu „Iphigenie" von Scholz, Deppe's Don Carlos-Ouverture unter des Componisten persönlicher Leitung; Schumann war durch Manfred-Ouverture und Ouverture, Scherzo und Finale vertreten, Mendelssohn durch Symphonie No. 4, Mozart durch No. 6 Cdur, Schubert Cdur, Beethoven mit No. 4, 5, 6, 8. Die Symphonie-Concerte fügten als Novität für Bremen hinzu: Schumann's Esdur- und Gouvy's Fdur-Symphonie, eine Wiederholung der Lachner'schen Emoll-Suite, ferner einige seltener gehörte Symphonien Haydn's und Mozart's, auch dessen maurerische Trauermusik, unter Mitwirkung von Männerchor die Dithyrambe von Rietz und Octoberlied von Reinthaler, außerdem das bekannte classische Symphonie- und Ouverturen-Repertoire. Das Publicum hat in dieser Saison das Neue durchgängig wohlwollend und warm aufgenommen. Mag bei den Concertbesuchern selbst ein Fortschritt in der lebhaften Genußfähigkeit durch die vielen Concerte der letzteren Jahre entstanden sein, so ändert sich doch die hiesige Grundnatur so leicht nicht und warme Aufnahme ist ein sicheres Thermometer, daß die Sache wirklich gefallen hat. Glänzend ausgezeichnet wurde Lachners Suite, deren Intermezzo man Dacapo verlangte, ebenso Hillers „ver sacrum", über dessen Schönheit nur eine Stimme war; nur Cherubini's Requiem in der „Patti-Woche" hat in seiner erhabenen Größe viele Gemüther, die nach anderer als Oratorienmusik im Concertsaale lüsteten, abgestoßen. Unter den Gästen der Privatconcerte steht Joachim an der Spitze mit seinem neuen, hier vom Publicum ausgezeichneten Violin-Concert, neben ihm Frau Schumann (Esdur Beethoven), ferner die Pianistin Fräulein von Asten (Beethoven Cdur), Herr Wallenstein (Hummels Hmoll), der Geiger Capellmeister Bott (Spohr No. 7 und Rondo und Capriccio in Emoll eigener Composition), Auer (Vieuxtemps Emoll), Schiever, ein junger talentvoller Schüler Joachims, (Spohr Gesangsscene), Wilhelmj (Concert von Paganini), der Violoncellist de Swert (Schuberth's Concert) und der Flötist de Vroy; die Sängerin Fräulein Orgeni zwei Mal, ferner Fräulein Busk, Fräulein de Conet, Frau Dr. Köster, Fräulein Gastoldi, Fräulein Metzdorff, Herr Bletzacher, Fräulein Kletz vom hiesigen Theater, eine Sängerin von großen Mitteln und dramatischer Begabung, und Fräulein Eicke, die mit angenehmer Stimme eine solide Technik und feines Kunstverständniß verbindet, Eigenschaften die sie für die hiesigen Verhältnisse zu einer werthvollen Acquisition gemacht haben. Im letzten Concert sang Stockhausen zum ersten Male die Lysiart-Arie, ein Gebiet, das seinem Naturell ferne zu liegen scheinen könnte. Und dennoch wie überraschte er durch die Größe und Gluth seiner Leidenschaft, durch die unvergleichliche Schönheit seines „Schweig niedre Schaar". Außerdem sang er „Non più andrai" Dacapo, und zwei Lieder von Beethoven, „Ich denke dein" und „Neue Liebe neues Leben". Unter den vielfachen kleinen Solovorträgen, die den zweiten Theil der Concerte würzen und dem Virtuosenthume Concessionen machen, kommen vielfach die Namen Bach, Schumann, Schubert ꝛc. ꝛc. vor, sie bezeichnen eine entschiedene Wendung zu Gunsten wirklich geistvoller und feiner Musik.

Auch der Gesangverein des Herrn Engel gab wieder vier besuchte Soiréen, darunt[er] war die bedeutendste Hiller's „Zerstörung Jerusalems" mit Orchesterbegleitung und de[n] Solisten Herrn Staegmann, Herrn Pirk, Frau Gindele aus Braunschweig und Fräu[-] lein Murjahn von hier, die übrigen Soiréen fanden mit Clavierbegleitung statt. Vo[n] der Pflege der älteren Musik zeugte u. a. der Vortrag von „O Freude über Freude" sonst wurde vorzugsweise neuere Musik zu Gehör gebracht, mit Solovorträgen unter[-] mischt, wobei von hiesigen Künstlern namentlich die Herren Biermann, Engel, Concer[t-] meister Böttjer, Jacobsohn, Schiever, Cabisius, Sastedt u. a. thätig waren. Hervor[-] heben möchten wir die Comala von Gade mit Herrn Stägmann, Fräulein Regan au[s] Hannover, Bargiels Psalm, von Max Bruch „Birken und Erlen", und die „Flucht d[er] heiligen Familie", von Hauptmann „Salve Regina". — In zehn Quartett-Soiréen, wovon sechs auf das Quartett des Herrn Concertmeisters Böttjer, vier auf das Jacob[-] sohn'sche kommen, fanden die ältern und neuern Kunstwerke der Kammermusik reichlich[e] Vertretung.

Bremen, 25. Mai 1865.

Drei Freunde

promenirten eines Tages auf einem der Pariser Boulevards. „Ich wäre jetzt" — li[eß] der Eine sich vernehmen — „für ein ganz excellentes Frühstück." — „Ich" — sag[te] der Andere — „für eins, selbst wenn's auch nicht so ganz excellent wäre." — „Und ich" — bemerkte der Dritte — „für ein zur Noth ganz einfaches, wenn [es] nur überhaupt ein Frühstück ist." — „Wie viel brauchen wir wohl dazu?" — nah[m] der Erste wieder das Wort. „Nun, wenigstens zehn Francs." — „Halt! Ich ha[be] eine Idee"! — fuhr der Fragsteller fort, indem er sich vor die Stirn schlug — „kom[mt] nur mit"! — Und damit gingen sie von dannen bis zu einer Musikalienhandlung (d[er] Name thut nichts zur Sache), in die sie eintraten. „Mein Herr" — redete der jun[ge] Mann „mit der Idee" den Principal an — „wir kommen, um Ihnen eine Roman[ze] zum Verlag anzubieten, deren Text von diesem Herrn, die Musik von diesem ande[rn] Herrn ist, und die ich, als der einzige von uns dreien, der etwas Stimme hat, Ihn[en] vorsingen werde." Der Verleger verzog etwas das Gesicht, ließ aber den jungen Ma[nn] singen. — „Das Ding ist allerdings etwas simpel" — sagte er nach Beendigung d[es] Vortrags — „aber, da ich grade Romanzen für ein neu zu eröffnendes Café-Conc[ert] brauche, so will ich's behalten. Fünfzehn Francs gebe ich Ihnen dafür." Die jung[en] Leute, die so viel gar nicht erwartet hatten, schlugen natürlich ein, ließen das Manuscri[pt] da und eilten zur Verfrühstückung des Erlöses in die nächste Restauration.

Und wer, meint man, waren wohl die drei Freunde? Der Verfasser des Tex[tes] hieß „Alfred de Musset", der Componist „Hippolyte Monpou", und [der] Sänger „Gilbert Louis Duprez."

Die Romanze selbst machte in den Café-chantants Furore, drang von da in [die] Salons und auf die Bühne, sie hieß „L'Andalouse", und brachte dem Verleger vie[r-] zigtausend Francs ein. Man wird gestehen müssen, daß Musikalienhändler sch[on] schlechtere Geschäfte gemacht haben!

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 20. Mai: Großes Quartett für Streichinstrumente von Franz Schubert, Dmoll. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Ddur. (No. 0 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Andante und Variationen für zwei Pianoforte von Rob. Schumann, Op. 46. Bdur. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Friedrich Kiel, Op. 22, Adur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 27. Mai Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Du Hirte Israel!" von Thooft. „O du, der du die Liebe bist", von Gade.

Oper im Monat Mai. 2. Mai. Die Zauberflöte von Mozart. — 6. Mai. Don Juan, von Mozart. (Donna Anna, Frau Kainz-Prause; Leporello, Herr Becker als Gastrollen.) — 9., 11., 13. u. 18. Mai. Perdita, von Barbieri. (Hermione, Frau Kainz-Prause, als Gastrollen.) — 15. Mai. Fidelio, von Beethoven. (Fidelio, Frau Kainz-Prause, als Gastrolle.) — 20. Mai. Lara, von Maillart. (Lara, Herr Riese, als Gastrolle.) — 24. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (St. Bris, Herr Becker; Valentine, Fräulein Braun; Raoul, Herr Riese, als Gastrollen.) — 27. Mai. Der Freischütz, von Weber. (Agathe, Fräulein Braun; Max, Herr Riese; Eremit, Herr Becker, als Gastrollen.) — Im Ganzen 7 Opern in 10 Vorstellungen.

* Dresden. Am 25. Mai gastirte in Verdis „Troubadour" Herr Lukes vom deutschen Theater in Pest als Manrico. Die Ausführung ließ zwar einen routinirten Sänger erkennen, allein seine bereits klanglose Stimme versagt trotz aller Anstrengung jede entsprechende Wirkung und Ausdrucksfähigkeit. Eine Operette von Louis Schubert: „Wer ist der Erbe", welche zum ersten Male zur Aufführung kam, leidet an einem gar zu trivialen Libretto.

* Berlin. Als Agathe im „Freischütz" legte Fräulein Herina am Dienstag ihre erste Probe auf der Königl. Bühne ab. Eine vortheilhafte äußere Erscheinung, ein Sopran von frischem, weichem Timbre und nicht unbeträchtlichem Umfang, endlich ein recht gebildeter musikalischer Sinn sind die Eigenschaften, durch welche die junge Sängerin, mit der bereits ein festes Engagement abgeschlossen, sich empfiehlt. Einer weiteren Entwicklung ist die Stimme zur Zeit noch eben so fähig als bedürftig. Schätzenswerthe natürliche Mittel wie der Wille, von ihnen den besten Gebrauch zu machen, sind hier offenbar bei einander, alles Weitere ist Sache der Uebung und Erfahrung. — Die Hofopernsängerin Fräulein Gericke soll sich entschlossen haben, zu Gunsten Hymens Apoll und den Musen untreu zu werden. Sie wird ihr Engagement am Opernhause verlassen und sich mit einem wohlhabenden Berliner Möbelhändler verheirathen. — Herr Hein, der bekanntlich vom 1. Sept. ab mit der Regie der Königl. Oper betraut wurde, ist bereits mit 31. Mai aus seiner bisherigen Stellung am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ausgeschieden. — Es bestätigt sich vollkommen, daß Herr Director Franz Wallner mit Herrn Offenbach einen Vertrag abgeschlossen hat, demzufolge von nun an alle neuen Opern Offenbachs in Berlin lediglich im Wallnertheater zur Aufführung kommen dürfen. Nur die als Honorar genannte Summe von 3000 Fr. war ungenau. Herr Offenbach bezieht allerdings in Folge dieses Vertrags jährlich 3000 Fr., allein dies ist nur eine Art Handgeld, der genannte Componist erhält außerdem eine bedeutende Tantième von den Einnahmen seiner Opern und dieselbe ist ihm mit jährlich 10,000 Fr. garantirt.

* München. „Tristan und Isolde" wird immer mehr Zukunftsoper, die Aufführung hat wieder verschoben werden müssen, und es läßt sich vorläufig nicht sagen, wann dieselbe wird stattfinden können. Die vielen in den Mai geschickten Tristan-Fremden sind nun bis auf einige wenige wieder abgereist. Im Schweiger'schen Volkstheater giebt man dagegen ohne alle Schwierigkeiten als Posse „Tristanderl und Süßholde." — Das neue Actien-Volkstheater soll im November eröffnet werden. — Im Kunstverein hat Hautmann eine Büste des Tenors Schnorr von Carolsfeld ausgestellt, die aller Blicke auf sich zieht. Es ist ein prächtiger, jugendlicher Kopf, dem man die Kraft, die Parthie des Tristan auswendig zu lernen, wohl zutrauen kann.

* Wien. Die erste Sängerin, welche in der nächsten deutschen Opernsaison hier gastiren wird, ist die Coloratursängerin Fräulein Tipka, welche sich besonders als Concertsängerin schon einen guten Ruf erworben hat. Auch die für die diesjährige italienische Opernsaison im Hofoperntheater engagirte Sängerin Fräulein Fabbrini wird bei Beginn der deutschen Saison ein auf Engagement abzielendes Gastspiel an derselben Bühne eröffnen. — Zur Ausstattung des unter Taglioni's Leitung im Operntheater zur Aufführung kommenden Ballets „Flick und Flock" sind 15,000 Gulden bestimmt worden. — Der Impresario Herr Ullman ist hier eingetroffen, um Vorbereitungen für die Concerte zu treffen, welche er im Monate November mit Carlotta Patti, Vieuxtemps und Jaell veranstalten wird. — Fräulein Kraft ist hierher, aber nicht in ihre Wohnung zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach hat Director Treumann das Fräulein wegen Contractbruchs geklagt. — Heiter ist die Kunst, aber ernst ist das Leben! Das Niedergericht in Hamburg hat am Freitag ein Erkenntniß publicirt, demzufolge Subsidiale nach Wien zu erlassen sind, damit das hiesige Gericht die genannte Schauspielerin wegen der dem Director Maurice zuerkannten Conventionalstrafe von 2000 Thalern zu pfänden und auch Fräulein Kraft per Schub nach Hamburg zu bringen habe!

* In Hamburg schließt die Saison im Stadttheater am 31. Mai mit Wagners „Tannhäuser" und Herrn Niemann als Gast in der Titelrolle.

* Weimar. „Der Cid", eine neue Oper von P. Cornelius, ist am 21. Mai hier zum ersten Male gegeben und günstig aufgenommen worden. Der Componist hat sich das Textbuch selbst bearbeitet. Die Aufführung fand unter Leitung des Herrn Musikdirector Stör statt, der anwesende Componist wurde mehrfach gerufen.

* Neisse in Oberschlesien. Am 22. Mai führte die hiesige Singacademie für gemischten Chor unter Leitung ihres Stifters, des königl. Musikdirectors H. Stuckenschmidt, und zum Vortheil desselben im Stadttheater das Oratorium „die Jahreszeiten" von Haydn mit vollem Orchester auf. — Der hiesige Instrumentalverein gab am 29. April sein 100. Concert seit seiner Stiftung; der Verein wurde am 13. Januar 1852 gestiftet. Das genannte Concert brachte die Symphonie in Esdur von Mozart, „das deutsche Lied" von P. Fr. Schneider, gesungen vom „Männergesangverein" und „der Liedertafel", und die Symphonie No. 5 in Cmoll von Beethoven. Außer diesen beiden musikalischen Vereinen besteht hierorts neben den kleineren Vereinen der „Liedertafel" und des „Liederkranzes" ein sehr bedeutender „Männergesangverein", ebenfalls von Stuckenschmidt gegründet (im Februar 1847) und geleitet.

* Herr Concertmeister Theodor Schmidt, erster Clarinettist am Hoftheater-Orchester in Wiesbaden, feierte am 28. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* Eine Gedenktafel zum Andenken an Carl Maria von Weber wird am 5. Juni (dem Todestage Webers) an dem bescheidenen Winzerhäuschen in Klein-Hoswitz bei Dresden angebracht werden, wo der Meister die Sommermonate zubrachte und seine bedeutendsten Werke schuf.

* Für das Schützenfest in Bremen hat H. Lingg ein Gedicht dargebracht und es wurden nun einige der namhaftesten Componisten vom Comité ersucht, dasselbe in Musik zu setzen. Die entsprechendste Composition soll als Festgesang dienen.

* Beethovens Werke. Die vollständige Ausgabe der Werke Beethovens in Partitur im Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist jetzt vollendet, der Preis derselben beträgt 199 Thlr. 26 Ngr. Jede Serie und jedes Werk wird auch einzeln abgegeben.

* Neu aufgefundene Originalbriefe Beethovens. In circa acht Tagen erscheinen: „83 neu aufgefundene Original-Briefe Ludwig van Beethovens an den Erzherzog Rudolf Cardinal Erzbischof von Olmütz K. H. Herausgegeben von Dr. Ludwig Ritter von Köchel."

* Die kleineren Gedichte von König Carl von Schweden sind jetzt erschienen. Sie füllen ein Heft von fünf Bogen in Klein-Octav. Auf dem Titel befindet sich eine vom Geschichtsmaler Malmström componirte und von Fräulein S. Fahlander in Holz geschnittene Vignette.

* In Basel kommt am 16. Juni die Matthäus-Passion von Bach unter Mitwirkung der Herren Stockhausen und Schneider zur Aufführung und zwar zum ersten Mal in der Schweiz. Die Orgel wird Th. Kirchner spielen und Herr Musikdirector Reiter die Aufführung dirigiren.

* Paris. Fräulein Louise Lichtmay soll schon in den nächsten Tagen an der großen Oper auftreten. Es ist vorläufig bestimmt, daß sie jede Woche zweimal in der „Afrikanerin“ und einmal in den „Hugenotten“ singen wird. Da sich die Franzosen vergeblich abmühen, ihren Namen richtig auszusprechen, an dem „cht“ aber alle ihre Versuche kläglich scheitern, so wird die Künstlerin ihren Namen kürzen und sich künftig Mdlle. May nennen.

London, 21. Mai. Im vierten philharmonischen Concerte spielte Concertmeister Lauterbach, der von der vorjährigen Saison noch in bester Erinnerung steht, Beethoven's Violinconcert. Der edle, warmgefühlte Vortrag, nach jeder Richtung das richtige Maß haltend, war ein glänzendes Zeugniß wahrer Meisterschaft. Das Publicum, mit ungewöhnlichem Interesse der vortrefflichen Leistung folgend, zeichnete den Künstler wiederholt und ganz besonders am Schlusse des Concertes mit jenem Beifall aus, dem man es herausfühlt, daß er von Herzen kommt. Mit wohlverzeihlicher Spannung sah man auch dem ersten Auftreten der Gattin des Meisters Joachim entgegen. Mit den ersten Takten zeigte sie sich denn auch als die echte Künstlerin auf classischem Gebiet. Sie sang Mozart's „Deh! per questo istante solo“ (Titus) und Gluck's „Che farò senza Euridice“ (Orfeo). Frau Joachim und Herr Lauterbach nahmen in diesem Concert das Hauptinteresse für sich in Anspruch. — Zu gleicher Zeit war in St. James' Hall monday popular concert und der Abend ausschließlich Schumann eingeräumt. Das Programm verdient bei dieser Gelegenheit eine besondere Beachtung. „Auf Verlangen“ wurde das, vor wenig Wochen so enthusiastisch aufgenommene Quartett in Adur repetirt, diesmal mit Joachim, Wiener, Grün und Piatti. Frau Schumann spielte die Etuden „en forme de Variations“ Op. 13 und mit Joachim die Fantasiestücke. Mr. Cummings sang die „Widmung“ und „Ich wandre nicht“, beide mit englischem Text; das Clavierquartett in Es Op. 44 machte den Beschluß eines Concertes, dessen Verwirklichung vor wenig Jahren noch ins Reich der Träume gehörte. Auch in dem morgigen monday popular concert wird Frau Schumann mitwirken und Beethoven's Sonate Op. 53 und Trio in D Op. 70 spielen; ebenso im nächsten philharmonischen Concert Schumann's Amoll Concert. — In Her Majesty's Theater kam nach einer Reihe abgegriffener italienischer Opern endlich „Fidelio“ und übte seine vorjährige zündende Kraft. Fräulein Tietjens feierte weitere Triumphe; Dr. Gunz schien noch mehr zu gefallen denn voriges Jahr und wurde besonders nach der großen Arie ganz ungewöhnlich lebhaft applaudirt; Santley, Junca und Mdlle. Sinico waren dieselben geblieben und der neue Jaquino (Mr. Stagno) ein sehr guter Tausch. Die Repetition der Ouverture dürfte besser unterbleiben — es war Mitternacht, als Fidelio ihres Florestan's Ketten löste. Die neuen Decorationen werden die Theaterkasse schwerlich stark in Anspruch genommen haben. Die Gefangenen erhielten grausamer Weise im ersten Akt eine Aussicht auf lachende Gefilde. Florestan, in der Hoffnung, ihm noch recht lange zu beherbergen, wurde mit einem neuen Kerker mit räthselhaftem Hintergrund überrascht und selbst seine Fesseln wurden einer gründlichen Säuberung unterzogen. Armer Florestan! Der Staat, in dem du duldest, scheint auch keiner der glücklichen zu sein: Drei Ministerwechsel in Einem Jahre, ist etwas stark. Diesmal war das Portefeuille Sig. Bossi anvertraut. Die Zahl der Gefangenen hat sich etwas vermehrt und zum Glück mit frischen Stimmen. Viel Sinn für Zartheit ist denselben jedoch nicht vorzuwerfen. Auch der Alte, diese übertriebene Jammergestalt, fehlte wieder nicht. Diese Scene bedarf doch wahrlich nicht solcher störenden und unschönen Knalleffecte. „Fidelio“ wurde gestern wiederholt und ist auch für nächste Woche angesagt. Die nächste Rolle des Fräulein de Murska wird die Linda sein. — Covent-Garden scheint die kommende Woche Leben zu bekommen: Fräulein Lucca tritt als Gretchen auf; Donnerstag soll „Don Juan“ mit Gassier in der Titelrolle und Dr. Schmid als Leporello folgen und endlich auch die „Hugenotten“ mit Fräulein Lucca und Schmid. Letzterer, anfangs durch leichte Heiserkeit verhindert, im „Tell“ zu singen, litt wohl am meisten durch die seitherige Primadonnen-Noth. — Die englische Oper im kleinen Astley-Theater führte diese Woche Gay's „Bettler-Oper“ (the beggar's opera) auf. Der Dichter Gay schrieb bekanntlich das Stück, als er sich bei Hof zurückgesetzt fühlte. Alle Sünden der damaligen Regierung, so wie der übermäßige Hang zur italienischen Oper

werden darin gegeißelt. Die Tendenz des Ganzen ist so scheußlich, daß Drury-Lane es nicht aufzuführen wagte. Rich, der Eigenthümer von Lincoln's-Inn-Fields-Theater war klüger; er gab das Stück, in dem eine Masse der populärsten Volksmelodien eingewebt sind, in seinem Theater am 29. Jan. 1728 zum ersten Male und der Erfolg war so glänzend, daß der Volkswitz sagte, „die Oper habe Gay „rich" (reich) und Rich „gay" (fröhlich) gemacht." Die schöne „Polly" aber (Miß Fenton) machte sie bald zur Herzogin von Bolton. In London und Dublin wurde die Oper bald darauf von Kindern (!) aufgeführt und seit jener Zeit glänzten die populärsten Namen in den Hauptrollen, wie z. B. Beard, Miß Brent, Incledon, die Sängerinnen Billington und Mara &c. Die in der Oper blühenden Diebesscenen munterten zur Uebertragung ins praktische Leben auf und jede Vorstellung vermehrte das Contingent der Taschendiebe, so daß Obrigkeit und Geistlichkeit wiederholt gegen die Aufführung eiferten. Doch „man gewöhnt's"; das Gift schmeckte zu süß und heute, nach 137 Jahren, lauschen Frauen und Kinder noch eben so begierig als ihre Voreltern und beweisen, daß ihre Nerven, in dieser Beziehung wenigstens, nicht schwächer geworden sind. Natürlich gab Harrison den Räuberhauptmann (Captain „Machheath") und Louisa Pyne die schöne „Polly". Harrison ist ein tüchtiger Schauspieler, aber sein Gesang ist nunmehr nur ein Gemisch von Säuseln und Krähen. Wenn auch L. Pyne gerade keine „schöne" Polly genannt werden kann, so ist ihr Gesang doch das einzig erträgliche in diesem traurigen Vermächtnisse einer längst vergangenen Zeit. Die urwüchsigen Melodien verdienten wohl eine bessere Unterlage (die erste war von Dr. Pepusch, eine zweite von Linley), die jetzige ist ein wahrer Geduldprüfstein. — Im Crystallpalast, dessen Räume gestern den Augen durch eine herrliche Blumenausstellung ein prächtiges Farbenconcert boten, wird morgen zum gewöhnlichen Eintrittspreis (einen Schilling) Beethoven's neunte Sinfonie abermals wiederholt und Donnerstag den 1. Juni wird ausnahmsweise ein Extra-Concert stattfinden, in dem Schumann's Genovefa-Ouverture, das Amoll-Concert (Frau Clara Schumann) und Mendelssohn's Symphonie in Adur zur Aufführung kommt.

* **London**, 27. Mai. „London kommt immer um einen Tag zu spät". Dieser Mahnruf der Signale in No. 25 griff an's Herz. Die Post soll demgemäß, wie früher schon Samstags mit den Neuigkeiten der Woche befrachtet werden, bis eine Parlamentsacte die Briefe aus ihrer bisherigen Sonntagsruhe aufschreckt. An Stoff fehlt es ohnedies jetzt nicht. — Montag hat im Buckingham-Palast auf Befehl der Königin das erste Hofconcert stattgefunden. Das Concert begann wie gewöhnlich um 10 Uhr und es sangen diesmal die Damen Tietjens, L. Pyne und die Herren Santley, Sims Reeves und Gardoni. Chor und Orchester etwa 160 Personen, waren nebst der königl. Capelle aus Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft, der beiden italienischen Opern und der sacred harmonic society zusammengestellt; Mr. Anderson, Dirigent der königl. Capelle, leitete das Ganze. Zur Aufführung kamen: Ouverture zur Preciosa, Canon aus „Fidelio", Chöre aus „Joseph" von Mehul, „Oberon" und Gounod's „le Medicin malgré lui"; Barcarolle aus „Lalla Rookh", Arien aus „l'Ambassadrice" von Auber, „Acis und Galatea" von Händel, „Stabat mater" von Rossini, Terzett aus „Dinorah", Duett aus „Ernani" und das Finale aus „il Seraglio" von Mozart. — An demselben Abend wurde in Her Majesty's Theater „Linda di Chamounix" aus siebenjährigem Schlafe geweckt. Mdlle. Ilma de Murska, obwohl nicht ganz gut disponirt, hatte auch mit dieser zweiten Rolle großen Erfolg. Vortrefflich besetzt war die Rolle des Pierotto durch Mdlle. Grossi. — „Medea" von Cherubini ist bereits für nächste Woche angesagt. — In Covent-Garden übt Adelina Patti die alte Anziehungskraft. Als Rosine, Adina, Amina, Zerline feierte sie in rascher Aufeinanderfolge ebenso viele Triumphe. Trotz der Hitze sieht das Theater wieder volle Häuser und im „Don Giovanni" war alles ausverkauft. Die üblichen Wiederholungen von sechs Nummern wurden den Sängern auch diesmal nicht erlassen; darunter die zwei Arien der Zerline und ihr Duett mit Don Juan. Wachtel als Don Ottavio war sichtlich bemüht, sich auf dem ungewohnten Felde mit Ehren zu behaupten. Er sang beide Arien überraschend gut und mußte die zweite wiederholen. Sig. Gassier als Don Juan erreichte auch nicht im entferntesten seinen Vorgänger Faure, weder im Spiel noch Gesang. Die ganze Leistung entbehrte jeden Adels. Debassini war wohl bis jetzt der letzte Don Juan, der den hohen Anforderungen an diese Rolle entsprach. Dr. Schmid hatte als Leporello einen schweren Stand, da die Rolle seinem Naturell nicht zusagt; doch zog er sich mit Glück aus der Affaire und der überaus warme, anhaltende Beifall, mit dem die vortrefflich gesungene Registerarie aufgenommen

wurde, zeigte, wie sehr das Publicum sich freute, den wackeren Künstler wieder thätig zu sehen. Wenn ihn dennoch Viele lieber als Gouverneur begrüßt hätten, war der Wunsch nicht ungerechtfertigt, denn der steinerne Gast flößte diesmal sehr zweideutigen Schrecken ein. Die Direction muß dies selbst empfunden haben, denn sie ließ ihn genau mit dem Eintritt der Mitternachtsstunde durch die schmale Oeffnung verschwinden, um sich wenigstens vor der Geisterwelt nicht zu compromittiren. In der übrigen Besetzung blieb alles beim Alten. — Endlich trat auch Fräulein Lucca als Gretchen im „Faust" auf und der Empfang war so lebhaft, als sei das Jahr 1864 gar nicht dagewesen. Auch ihre Auffassung der Rolle ward viel mehr gewürdigt. Heute singt sie in den Hugenotten neben Mario und Schmid. — Im Concert der new philharmonic society spielte Jaell Hillers Concert in Fismoll in seiner bekannten anregenden Weise. Die Damen Murska und Grossi waren ebenfalls beschäftigt. Die Programme dieser Concerte sind viel zu lang: zwei Sinfonien (Pastoral und eine von Barett), zwei Ouverturen, ein Clavierconcert und vier Gesangsnummern sind des Guten zu viel. Die ganze zweite Hälfte des Concertes wird athemlos heruntergehetzt und die letzten Nummern sehn nur noch wenig Getreue. — In der dritten Matinée der Musical Union kamen Quartette von Beethoven und Mendelssohn und Schuberts Trio in B mit Joachim und Jaell zur Aufführung. Im nächsten Monday popular-Concert wird Mad. Joachim auftreten; auch wird Schumann's Adur-Quartett zum dritten Mal wiederholt. — In Pauer's Concert werden Fräulein Bettelheim, Lauterbach und der Baritonist Hauser von Carlsruhe mitwirken. — Gestern wurde von den Mitgliedern hiesiger deutscher Männergesangvereine ein Concert zum Besten des Turnhallen-Baufonds gegeben. Die Halle selbst (Old street Pancras Road, King's Cross) war sinnig ausgeschmückt und die bereitwillige Mitwirkung von Frau Clara Schumann, den Herren Lauterbach und Pischek verlieh dem Abend ein besonderes Interesse. Herr Jul. Benedict leitete das Ganze mit unermüdlichem Eifer und die deutschen Farben blickten wohlgefällig auf das muntere Völkchen. Daß der Zeiger der großen Uhr unverrückt auf der Zahl „zehn" stehen blieb, soll nicht als ein Zeichen angesehen werden, als wenn die Zeit in Deutschland stehen blieb. Die im Saale stolz prangenden deutschen Namen sprachen laut dagegen. Chöre von Kreutzer, Marschner, Mendelssohn, eine zur Einweihung der Halle von Jul. Chriar componirte effectvolle Cantate wechselten mit den Solis, darunter Schumann's „Carneval" Op. 9 von Mad. Schumann unübertrefflich gespielt. Lauterbach, der Sänger auf der Violine, entzückte wie immer; die Damen Preßler, Enequist, Melhorn sangen Lieder von Schumann, Schubert, Mozart und der Veteran Pischek ließ in seinen Lieblingsstücken die alte Zeit aufleben. Den Beschluß machte Mendelssohn's Jägerlied und „Schirm dich Gott, du deutscher Wald" klang es begeistert durch die weite Halle — gleich einem Gruß an die Brüder im Lande, das ihre Sprache spricht.

* Aus Stockholm, 20. Mai, berichtet man: Das neue Thiergarten-Theater, in welchem die Vorstellungen des Herrn Roos morgen beginnen sollten, ist gestern Nachmittags 6 Uhr binnen einer Stunde total niedergebrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß Arbeitsleute ohne Aufsicht eines Ingenieurs mit Untersuchung der Gasröhren beschäftigt waren. Die Flamme brach aus einer offenen Gasleitung im zweiten Range hervor und das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß das Theater-Personal, welches eben eine Probe abhielt, sich kaum retten konnte. Sowohl die Mobilien des Directors als die Theater-Effecten, Decorationen und Costüme, sowie auch die Theater-Bibliothek gingen fast ganz verloren.

---

* In Wien starb am 18. Mai der Schwiegervater der berühmten Sängerin Hasselt, Herr Joseph Barth, k. k. Hofcapellsänger und fürstlich Schwarzenberg'scher Rechnungsrevident, geboren zu Großlippen (Böhmen) am 29. December 1781. Der Verstorbene war seinerzeit einer der ersten Tenoristen Deutschlands, besonders als Liedersänger ausgezeichnet und man verdankt ihm die Rettung von Beethovens herrlicher „Adelaide" vor dem Feuertode. Beethoven, dem seine Composition durchaus nicht gefallen wollte, war nämlich eben im Begriffe, sie in die Flammen zu werfen, als Barth eintrat und ihn fragte, was er da thäte. „Den Quark will ich verbrennen", sagte lakonisch der Tondichter. „Laß mich den Quark erst hören", erwiderte trocken Barth, nahm ihm das Manuscript aus der Hand, hieß ihn sich zum Claviere setzen und ihn begleiten. Und nun sang Barth das herrliche Tonstück mit allem zauberischen Schmelze seiner Stimme, so daß Beethoven nach Beendigung aufsprang und den Künstler umarmte. Vom Verbrennen war natürlich keine Rede mehr. Das Lied — das seither seinen Weg bis ins fernste Indien gefunden — war gerettet.

Foyer.

* **Richard Wagner über Reform der Conservatorien für Musik.** Der Gegenstand wird bekanntlich jetzt von einer Commission berathen, deren Arbeiten König Ludwig II. das lebhafteste Interesse schenkt. Der 82 Folioseiten starke Bericht, den Wagner verfaßt und dem Könige von Baiern überreicht hat, ist soeben im Buchhandel erschienen. Da bisher nur sehr wenige Personen in Kenntniß dieses interessanten Actenstückes sind, dürfte es unsern Lesern nicht unwillkommen sein, den Gedankengang desselben zu erfahren. Wagner entwickelt seine Ansichten, wie die deutsche Musik auf die richtige Bahn zu bringen sei, auch in dieser Denkschrift in seiner bekannten Weise. Zuerst vergleicht er die Conservatorien von Neapel, Mailand und Paris mit den in Deutschland bestehenden und kommt zu dem Schlusse, daß die ersteren die Tradition einer großen Kunstzeit lebendig erhalten und selbst aus ihren Verirrungen noch das alte Schöne und Gute durchblicken lassen, während die Conservatorien in Deutschland nichts leisten, weil sie keine Traditionen haben und ein classischer Styl überhaupt in Deutschland nie existirte, sondern die gesammte deutsche Musik- und Gesangsdarstellung von jeher nur eine fehlerhafte Nachahmung des italienischen und französischen Styles gewesen ist. Selbst die classischesten deutschen Opern werden in Deutschland incorrect aufgeführt, weil die Tradition mangelt, wie sie einst von ihren Componisten zur Aufführung gebracht worden sind. Hierzu kommt die Einmengung der fremden Stylarten in die deutsche Musik und der Mangel eines Centralpunktes für die deutsche Oper, von welchem aus der Einfluß auf die übrigen deutschen Bühnen ausgehen könnte. Diese Uebel können nur durch Gründung einer Anstalt gehoben werden, welche periodische Musteraufführungen giebt. Zu diesen Musteraufführungen müßten die jedesmalig vorhandenen besten und gebildetsten künstlerischen Kräfte der deutschen Theater zusammengefaßt werden. Wagner glaubt hier mit seiner Nibelungen-Oper gründlich den Anfang machen zu können, und wir ersehen aus seinem Berichte drei positive Thatsachen, die in der letzten Zeit oft bestritten worden sind. Erstens, daß er diese Oper nicht auf dem königl. Hof- und National-Theater zur Aufführung bringen will, zweitens, daß „in Betreff der ästhetischen Zweckmäßigkeit der scenischen und akustischen Construction" ein mustergiltiges Theater hergestellt werden soll, und daß König Ludwig II. hierzu „einem berühmten und in diesem Fache vorzüglich erfahrenen Architekten" die Aufgabe gestellt hat, „einen inneren Theaterraum zu construiren, in welchem einerseits die ästhetisch unschöne und störende Sichtbarkeit des Orchesters bei möglicher Steigerung einer edlen Klangwirkung desselben vermieden und anderseits namentlich durch Erfindung von Beleuchtungs-Vorrichtungen die scenischen Decorationen zu wirklich malerisch-künstlerischer Bedeutung erhoben würden" ꝛc. Drittens endlich, daß der König den Vorschlag des Architecten, diese provisorische Construction in einen der Flügel des Münchener Glaspalastes setzen zu dürfen, sobald sich dies als thunlich herausgestellt, genehmigt hat. Ferner hat Wagner vom König die Erlaubniß erhalten, aus dem deutschen Opernsänger-Personale, diejenigen vorzüglich begabten und gutgebildeten Darsteller auszulesen, welche zur gegebenen Zeit für den besonderen Zweck, ungestört von anderen Einflüssen, sein Werk einstudiren, um es in einer Reihe mustergiltiger Aufführungen dem hiezu einzuladenden Publicum vorzuführen." Von der Vorzüglichkeit dieser Aufführungen, die in wiederkehrenden Zeiträumen zu wiederholen wären, hofft der Verfasser, daß sie der Ausgangspunkt einer Institution sein würden, „deren Wirksamkeit von den gedeihlichsten Einflüssen auf die deutsche Kunst werden müßte". Von allen, auch den bestbezahlten deutschen Sängern, kann keiner singen und hat noch weniger ein Verständniß von dem, was er singt! Das sagt ihnen Herr R. Wagner mit liebenswürdigster Naivität ruhig ins Gesicht. Es bedarf also, um diese, endlich die deutsche Musik begründende Oper zur Aufführung bringen zu können, erst der Heranbildung von Sängern. Und hiezu soll nun die projectirte Musikschule gegründet werden, deren wichtigster Theil natürlich die Gesangschule sein muß. Vor Allem muß aber die deutsche Sprache erst anders werden; man muß sie singen können, d. h. man muß so componiren, daß der Sänger die deutschen Worte auch aussprechen kann, was bis jetzt bei keinem der Fall ist. Ferner muß der Sänger auch Musiker sein, d. h. er muß eine gründliche musikalische Bildung erhalten; mit dem Treffen vom Blatte allein ist gar nichts gethan. Die Tendenz der neuen Musikschule muß sonach einzig auf die Vortragsweise gerichtet sein. Von dem deutschen Concertwesen hält R. Wagner so viel wie gar nichts. Der große Einfluß auf das Publicum geht nach ihm lediglich von der Bühne aus, und das Concertwesen ist nur eine künstliche Treibhauskunst ohne alle Nachwirkung. Ja man versteht es ja nicht einmal, die Symphonien,

Oratorien &c. richtig zur Aufführung zu bringen, weil die Tradition fehlt. Nur in Paris, wo sich im Conservatoire aus den Zeiten Gluck's die Tradition erhalten hat, weiß man Gluck's Werke auch in einem annähernd richtigen Sinne zur Aufführung zu bringen. Vor Allem ist es also nothwendig, eine correcte Vortragsweise der classischen Werke festzustellen, und diese kann wieder nur aus der von R. Wagner beabsichtigten Kunstschule hervorgehen. Die Zöglinge derselben müssen von Zeit zu Zeit solche Aufführungen veranstalten, das Publikum hiebei Zutritt haben. Die Kunstschule muß aber auch ihre Wirkung auf das recitirende Drama erstrecken, denn die Schauspieler sind nie im Stande gewesen und sind es auch heute noch nicht, die Verse Schiller's und Goethe's vorzutragen, so wie sie vorgetragen werden müssen. Daß wir in Deutschland Darsteller haben, die alle anderen außerdeutschen himmelweit hinter sich zurücklassen, gerade dieser Umstand ist Herrn R. Wagner eine sehr betrübende Erscheinung. Auch die Vielseitigkeit der deutschen Darsteller, die nicht blos das deutsche, sondern auch das englische, das griechische Drama in ihren Bereich ziehen, ist ihm eine traurige Verirrung, und es wird ihm unmöglich, aus den Reihen der heutigen Schauspieler einen richtigen Lehrer für Sprache und Declamation classischer Versarten empfehlen zu können. Als Institut für die correcte Darstellung der classischen Werke nennt R. Wagner das königl. Hof- und National-Theater in München, wobei freilich nicht außer Acht gelassen werden dürfte, daß auch dem Hange des Publikums nach Unterhaltung Rechnung getragen werden müßte. R. Wagner geht nun auf die innere Einrichtung des Conservatoriums selbst ein und macht hier sehr praktische Vorschläge, bis auf den der Gründung eines speciellen Journals für die Musikschule. Von den Lasten eines solchen Journals scheint R. Wagner keine Idee zu haben, wie er denn überhaupt von den Lasten, die seine ideale Anschauungsweise — selbst nur für den speciellen Fall der noch immer sehr fraglichen Aufführung seiner „Nibelungen" — bedingen würde, keine Ahnung zu haben scheint. Am Schlusse seines Berichtes wendet er sich direct an den König, und zwar mit folgendem sehr charakteristischen Eingange: „Es ist mir durch meine Anlage und meinen Bildungsgang bestimmt worden, den auffallenden Abstand der öffentlichen Leistungen im Gebiete des mir vertraut gewordenen Kunstzweiges und den Anforderungen des deutschen Genius, wie sie sich aus den Werken und Tendenzen unserer großen Meister herausgestellt haben, mit der Deutlichkeit mir zum Bewußtsein zu bringen, daß hieraus für mich ein innerer Zwang zur unausgesetzten Anregung der hiefür nöthigen Reformen entstanden, unter welchem ich bisher, mehr als die Welt einsehen kann, zu leiden hatte." Diesem „Zwang" gab Wagner durch eine Reihe von Kunstschriften Ausdruck, die ihm nur Widerwärtigkeiten zuzogen, weil er nicht verstanden worden. Nun aber sieht er sich dem Ziele seiner Wünsche nahe: der Geist, den König Ludwig seinem Streben zugewendet, macht ihm dessen Realisirung sicher und läßt ihn beruhigt in die Zukunft schauen.

---

* Bei der jüngsten Aufführung des „Troubadour in Prag war Leonore bereits vergiftet und Steger-Manrico's letzte Note verklungen; „Führt ihn zum Tode", befahl Graf Luna seinen Trabanten. Zu den Darstellern dieser hatte man, da die Hausstatisten im Stadttheater beschäftigt waren, Dienstmänner verwendet, die unglücklicherweise den Befehl ihres Grafen mißverstanden. Steger verließ „ungeführt" die Scene, während die Trabanten die todte Leonore nochmals zum Tode tragen wollten. Diese in peinlicher Verlegenheit rief endlich in zartem Wienerisch: „Aber laßt's mi doch liegen und ziegt's mi nit", welchem Angstruf der eine der Dienstmänner ziemlich laut entgegnete: „Nein, Fräulein, wir müssen sie arretiren." Das Publicum lachte maßlos, während der Flammenschein des Scheiterhaufens Manrico verzehrte und der Vorhang fiel.

Signalkasten.

P. in Br. Ja nicht schreiben! — A. D. in G. Hatten schon Bericht von St. — W. R. in C. Das ist die ganze Neuigkeit von diesen unendlichen Träumen?! — L. Fl. in Prag. Die Offerte kann nicht dienen. — K. A. R in Br. Das wäre nun doch etwas zu spät. — G. K. in St. Er ist leider doch flöten gegangen, aber ohne Ihr Verschulden. —

Opernrepertoire
von

Berlin.
K. Opernhaus.

23. Mai. Der Freischütz, von Weber.
24. u. 31. Mai. Sardanapal, Ballet.
25. Mai. Fidelio, v. Beethoven.
26. Mai. Der Wasserträger, von Cherubini. — Der Markt, Ballet.
28. Mai. Czar und Zimmermann, v. Lortzing.
29. Mai. Die Weiberkur, Ballet.
30. Mai. Don Juan, von Mozart.

Dresden.
Hoftheater.

25. Mai. Der Troubadour, von Verdi.
31. Mai. Martha, v. Flotow.

Wien.
K. K. Operntheater.

23. Mai. La Traviata, di Verdi.
24. u. 25. Mai. Ernani di Verdi.
26. u. 27. Mai. La Cenerentola, di Rossini.
28. Mai. Il Trovatore, di Verdi.
29. Mai. Il Barbiere di Siviglia, di Rossini.
30. Mai. La forza del destino, di Verdi.

Hamburg.
Stadttheater.

24. Mai. Alessandro Stradella, von Flotow.
25. Mai. Faust u. Margarethe, von Gounod.
29. Mai. Die weiße Frau, von Boieldieu.

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

25. Mai. Rothkäppchen, v. Boieldieu.
28. Mai. Figaros Hochzeit, von Mozart.

Brüssel.
Théâtre royale de la Monnaie.

21., 23. u. 25. Mai. Roland à Roncevaux, de Mermet.
22. Mai. L'Etoile du Nord, de Meyerbeer.
24. Mai. Faust, de Gounod.
28. Mai. Le Pardon de Ploërmel, de Meyerbeer.

Paris.
Théâtre lyrique.

22., 23. u. 27. Mai. La Flûte enchantée, de Mozart.
24., 26. u. 28. Mai. Macbeth, de Verdi.

Paris.
Grand Opéra.

22., 24. u. 27. Mai. L'Africaine, de Meyerbeer.
26. Mai. Guilaume Tell, de Rossini. Néméa, Ballet.

Opéra comique.

22., 24., 26. u. 27. Mai. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
23. Mai. Le Toréador, d'Adam. Lara, de Maillart.
28. Mai. La Fille du régiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.

London.
Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

15. Mai. Barbiere di Seviglia, di Rossini.
16. Mai. Martha, di Flotow.
18. Mai. L'étoile du Nord, di Meyerbeer.
20. Mai. L'elisir d'amore, di Donizetti.
22. Mai. La Sonnambula, di Bellini.
23. Mai. Faust, di Gounod.
25. Mai. Don Giovanni, di Mozart.

Her Majesty's Theater.

16., 20. u. 25. Mai. Fidelio, di Beethoven.
18. Mai. Lucia di Lammermoor, di Donizetti.
22. Mai. Linda di Chamouni, di Donizetti.
23. Mai. Lucrezia Borgia, di Donizetti.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 28. Leipzig, 8. Juni. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ballade

für großes Orchester nach Uhlands Dichtung: „Des Sängers Fluch"

componirt von

Hans von Bülow.

Op. 16.

Partitur Pr. 1½ Thlr.

Arrangement für das Piano zu zwei Händen vom Componisten Pr. 25 Sgr.

Verlag von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig.

Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch" in Musik ohne Worte umzuwandeln, heißt im Sinne der Programm-Musik, den Gefühlsinhalt des Gedichts, wie er sich in wechselnden Bildern der Leidenschaft dramatisch ausspricht, musikalisch zu schildern. Selbstverständlich ist nicht etwa gemeint, daß man, auch ohne das Gedicht dabei in der Erinnerung zu haben, die speciellen poetischen Motive oder gar die Gegenstände der Handlung aus der bloßen Musik herauserkennen solle: dies würde gegen die Natur der Musik sein, die in Gefühlsschilderungen keine zu Grunde liegende Realität anzudeuten vermag. Der Componist kann nur gemeint haben, daß, weil er sich in seiner Musik an das Uhland'sche Gedicht gehalten habe, jene noch interessanter (weil bestimmter und lebhafter) in der Wirkung auf den Hörer werden müsse, wenn man dieses kenne. Daß die Musik auch ohne Titel und Gedicht an und für sich verständlich und wirksam sein muß, ist dabei eine stillschweigend zugegebene Voraussetzung, welcher in diesem Fall voll genügt wird. Wer weiß, wie viele anerkannte Musikstücke es giebt, besonders seit Beethoven, die auf dem Grunde von Programmen entstanden sind, deren Bekanntsein

die betreffenden Werke nur noch anziehender machen würde. Der Dichter von „D
Sängers Fluch" schildert zuerst das weit bis an's blaue Meer hinglänzende Schloß a
hohem Felsen; dann den stolzen, finster und bleich dareinsehenden König: „was er sin
ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth, und was er spricht, ist Geißel, und was
schreibt, ist Blut." — Nun erscheint im Gedichte das edle Sängerpaar, der Alte u
sein blühender Sohn; jener mahnt den jungen: „Nimm alle Kraft zusammen, die L
und auch den Schmerz! Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz." Hi
nach befinden wir uns im hohen Säulensaal; zuerst singt der Greis zum Saitensp
dann ertönt des Jünglings Stimme dazu: „Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'
goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit" und allem Ho
und Schönen. Alle Versammelten sind stummen Entzückens voll, die Königin w
dem Sängerpaar die Rose von ihrer Brust zu. Der wilde König hat aber keinen S
für so edle Erregung, wüthend und bebend durchbohrt sein Schwert des Jünglin
Herz. — Der alte Sänger zerschellt an einer Marmorsäule seine Harfe, Wehe u
Fluch über die Halle und ihre Bewohner ausrufend. „Der Alte hat's gerufen,
Himmel hat's gehört, die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört."

Man fühlt wohl, wie durch und durch lyrisch der Inhalt des schönen Gedichts
und welch vortrefflicher Stoff für die Musik damit gegeben ist.

Herrn von Bülows Compositien zeigt durchweg Vertiefung in die Poesie, Tr
für das Gedicht und Wahrung aller rein musikalischen Bedingungen: die Form ist ku
voll und interessant. Der Anfang schildert offenbar die alte ritterliche Zeit; die pu
tirten Rhythmen, mit Achteltriolen untermischt, der etwas marzialische Gang der M
läßt dies vermuthen. Hervorstechende Züge gelten wohl dem Könige. Diese Musik kli
gut, ist aber etwas weit in das Stück hineinspielend. Es treten dann gezogene Me
dien auf, die nahenden Sänger andeutend; das Motiv der Bratsche dürfte den Gr
das blühendere des Violoncell's den Sohn characterisiren, beide verbinden sich und fin
eine farbenreiche Illustration von Seiten der Blasinstrumente. In der Composition
die Gesangsscene erweitert worden, die Sänger beginnen öfter ihre wechselseitigen G
sänge, doch stets in gesteigerter Wirkung. Von bedeutendem Effect ist die Katastro
das Wüthen und die fürchterliche That des Königs; die Musik schildert solches in
Eindrucke auf die Geister der erst entsetzt dastehenden, dann voller Grausen entfliehen
Versammlung. Es folgt der Fluch des alten Sängers, ernst und feierlich, im hoch
gischen Ton; bei allem verzweiflungsvollen Schmerze schwebt doch das erhabene Ge
über dem Schlusse, daß die ewige Gerechtigkeit selber in dem Vater das Wort ergr
— So ist der Eindruck des Musikstückes, dessen Instrumentation höchst kunstwürdig
wirksam ist, ein künstlerisch reiner, bedeutender. Wir wünschen vielseitige Aufführun
desselben. L. K

Lose Blätter.

Sechs Clavierstücke

von

Clara von Goßler.

Op. 4.

Verlag von Gustav Heinze in Leipzig.

Die Stücke sind, wenn auch nicht eigen, so doch zum Theil ganz nett erfun
Am wenigsten sprach uns das erste „die Vögel zwitschern" an; die Musik paßt n
zur Ueberschrift, noch hat sie an sich Reiz. Am besten ist „Wilde Rose" und „He
Zeitlose," hier sind die Melodien nicht so kurzathmig und glatter fortgesponnen
in den andern Nummern.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 2. Juni: Quartett (Nr. 1) für Streichinstrumente von L. Cherubini, Esdur. — Arie (Dein Heldenarm war einst mein Lied) aus dem Oratorium „Samson" von Händel. (Baß.) — Sonate für Pianoforte und Violoncell von E. F. Richter, Amoll. (Manuscript.) — Novelleten für Pianoforte, Violine und Violoncell von N. W. Gade, Op. 29. — Präludium und Fuge für die Orgel von J. S. Bach, für das Pianoforte übertragen von Liszt, Amoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 3. Juni Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Komm heiliger Geist", von Hauptmann. „Der Geist hilft", von J. S. Bach. Am 4. Juni früh 8 Uhr: „Heilig ist Gott der Herr", Hymne von Spohr. Am 5. Juni früh 8 Uhr: „Missa", von Beethoven. Hymne von Mozart.

Herr Tenorist Grimminger hat die hiesige Bühne verlassen, er trat am 2. Juni als Masaniello zum letzten Male auf. Eine junge, schöne Tänzerin aus Wien, Fräulein Bertha Lind, gastirt jetzt hier und findet Beifall. Ein Gastspiel der berühmten Tänzerin Fräulein Nadejda Bagdanoff steht bevor. In den nächsten Tagen wird ferner der neu engagirte Tenor Herr Rebling vom Theater zu Breslau debütiren.

* Ueber den ersten Tag des Musikfestes in Cöln berichtet die Cölnische Zeitung vom 5. Juni: „Nachdem schon die Hauptproben zum 42. niederrheinischen Musikfeste am Freitag und besonders am Sonnabend ein zahlreiches Publicum angezogen hatten, füllte sich gestern am Sonntag Abend der große Gürzenich-Saal bis in die letzten Räume mit einer glänzenden Zuhörerschaft, und sie wurde gleich bei Beginn des ersten Festconcerts durch die Ausführung von Mendelssohns Ouverture zu „Paulus", welche die ausgezeichnete Zusammensetzung des Orchesters offenbarte, in eine höchst günstige Stimmung versetzt. Die vortreffliche, in jeder Hinsicht exacte und schwungvolle Aufführung des Oratoriums „Israel in Egypten" von Händel erhöhte mit jeder Nummer diese Stimmung bis zu wiederholt ausbrechender Begeisterung nicht nur bei denen, die vielleicht zum ersten Male die künstlerischen Leistungen solcher Massen auf sich wirken ließen, sondern bei allen längst als stetige Theilnehmer unserer Musikfeste bekannten Kunstfreunden und vor allen bei der Menge von Männern vom Fach, von bewährten Priestern der Tonkunst, die von nah und fern herbeigekommen waren und einen wahren Congreß von Componisten und Concert-Dirigenten bildeten. Das herrliche Werk Händels stieg durch die begeisterte Mitwirkung von mehr als 700 Sängern und Instrumentalisten unter der energischen und vom Geiste Händels beseelten Führung des Festdirigenten Ferdinand Hiller, wie ein monumentaler Palast aus der Erde zauberisch emporgehoben, vor uns auf, und mit jedem neuen Chor entwickelte sich der colossale Bau immer prächtiger und wundervoller. Wohl erwarten uns noch heute und morgen seltene Kunstgenüsse, aber etwas Großartigeres als diese Aufführung von Händels Werk werden wir nicht wieder hören: darüber ist bei allen Anwesenden nur Eine Stimme und deshalb der vielfach ausgesprochene Wunsch natürlich, daß am dritten Festtage einer oder zwei von den großen Doppel-Chören noch einmal zu Gehör gebracht werden möchten; denn die Pracht der Durchführung derselben und der jedesmal erschütternde Eindruck der Kraft und Wucht der Einsätze vom ganzen Chor und Orchester und dem Alles wie mit mächtigem Wogenrauschen bewältigenden Orgelklange kann nur selten wieder so gehört werden. Das Publicum brach nach allen großen Chor-Abschnitten stets so unwillkürlich in lautesten Beifall aus, daß man fühlte, wie mächtig eine solche Musik, die der Glanz des vorigen Jahrhunderts war, in unsere Zeit hineinragt und durch ihre ewige Schönheit und Größe Alles ergreift und zur Bewunderung zwingt. Die Solo-Vorträge verherrlichten den Glanz der Aufführung. Fräulein Schreck erhielt zuerst durch den vollendet schönen Vortrag der Alt-Arie: „Hoffnung lindert unsre Schmerzen" stürmisch wiederholten Applaus; das Duett: „Der Herr ist der starke Held," durch die Herren Stockhausen und Stägemann wahrhaft heldenmäßig gesungen, erregte einen Ausbruch von Beifall, wie wir ihn selten gehört, und mußte wiederholt werden; die Recitative und die Arie: „So dachte der Feind" für Tenor wurden von Herrn Walter mit künstlerischer Sicherheit und Schwung vorgetragen und Frau Lemmens-Sherrington ließ uns durch den Gesang des freudig sich aufschwingenden „Alleluja", der ihr lebhaften Applaus brachte, voraussehen, welchen Genuß uns ihre virtuosen Vorträge an den beiden folgenden Tagen bereiten werden.

* Berlin. Am Dienstag begann Fräulein Dickow vom Hoftheater in Han
ver als Elvira im „Don Juan" ein kurzes Gastspiel. Nach dieser ersten Rolle zu
theilen, scheinen die Chancen dieser Dame nicht die günstigsten zu sein. Ein Mez
sopran in der Mittellage von weichem Klang und quellender Fülle, eine meist
Intonation, dazu schätzenswerthe Bestimmtheit und Deutlichkeit der musikalischen G
derung und Gestaltung bilden die künstlerische Mitgift der jungen Sängerin. Auf
Bühne bedarf es indessen noch mancher anderen Gaben und Fertigkeiten, die dem G
keineswegs in dem Maße zu Gebote stehen, wie es das Publicum des Berliner Ope
hauses zu fordern berechtigt ist. In der untern Hälfte der eingestrichenen Octave vers
dem Organ die Kraft. Die dunkle Behandlung des Tons bringt diesen nicht nur
allen Glanz, sie tastet auch die Deutlichkeit der Aussprache an und erschwert der Stim
jede raschere Figuration. Was endlich die Hauptsache ist, dem Vortrag fehlt das eige
liche dramatische Blut. Der Pulsschlag der Empfindung geht viel zu langsam
gleichmäßig, um unser Interesse an dem darzustellenden Character zu fesseln. Es kl
bei dieser Donna Elvira alles so harmlos und vergnügt, als handle es sich um die
freulichste Sache der Welt und nicht um die schärfsten Qualen der Eifersucht und
rathener Liebe. — Die Balletttänzerin Mad. Petipa von der Kaiserl. Oper zu
Petersburg, die gegenwärtig im Opernhause gastirt, erfreut sich fortdauernd der
fältigsten Aufnahme. Am Freitag tanzte sie in dem bekannten Ballet „Die Weiberk
die Rolle der Mazurka. Ein eigenes Mißgeschick, sagt die Nationalzeitung — verf
auch diesmal, wie vor zwei Jahren, das Gastspiel der trefflichen Künstlerin; sie fi
auch jetzt wieder nicht die Gelegenheit, in einem größeren Ballet die volle Kraft
den ganzen Umfang ihres Talentes zu zeigen und muß sich mit Einlagen behelf
Die Genialität des Gastes durchbricht aber diese ihr durch die Verhältnisse gezoge
Schranken und eine Henriette Sontag der Tanzkunst acceptirt sie das auch ihr so
stehende Wort: Elle est grande dans son genre, quoique son genre est pe
Madame Petipa ist eine eben so große Schauspielerin, wie sie vollkommen als Tänz
ist, der dritte Act der Weiberkur, in dem sie kaum zu tanzen, nur zu spielen hat,
weist dies am Besten. Wir könnten ihr applaudiren, ohne daß sie auch nur ei
Kunstpas machte, denn sie spricht die beredteste Sprache mit ihrer Mimik, mit ih
Körper, überzeugender, naturwahrer, ergreifender, als manche Schauspielerin, die
Engelszungen zu reden glaubt. Wir haben nie den Gegensatz des bäurischen Wes
zu der vornehmen Umgebung mit so liebenswürdigem Humor und so freier Beherrschu
jeder einzelnen Situation behandeln sehen, wie gerade diesmal. Die technische Kr
des Gastes gipfelte in dem Pas seul des ersten Actes und dem Pas de neul sowie d
Genre-Tanz am Schlusse des letzten Actes. Die Freude am Tanz, das naive A
gehen in die Glückseligkeit der sinnlichen Bewegung durchleuchtete nicht allein das Ant
es durchstrahlte die ganze Figur der Mazurka im ersten Tanz. Hier war es die Fre
an dem Sichselbstgenügen, an der eigenen sinnlichen Heiterkeit, die naiv und schein
unbewußt jede Bewegung beherrschte und dem ganzen Bilde einen unsagbaren Zau
verlieh. Zu größeren Dimensionen entwickelte sich die Kunst des Gastes in den Figu
des pas de neul, von denen wir neben dem musterhaft plastisch ausgeführten Ada
die Scene mit dem Säbel und dem Gazeschleier hervorheben. La charmeuse
Schluß, eine „orientalische Variation", wie sie der Zettel nannte, war eine Vorführu
die der Petipa in der Harmonie aller Grundbedingungen des Gelingens keine zw
Tänzerin nachahmen kann. Es war ein kaum fünf Minuten lang dauernder Tra
aus Tausend und eine Nacht, ein verkörpertes Märchen der Scheherezade, ein schwa
tendes Gluthbild aus Byron's Giaur, Childe Harold oder der Braut von Abyd
Losgelöst von den konventionellen Fesseln der französischen Balletetikette betrat Mada
Petipa die Scene, das enganliegende, halboffene, kurze Gewand umschlang in Well
linien ihre Glieder, wie eine der Tänzerinnen in Caïro oder Algier, die ein Märch
gedicht tanzen, während zum eintönigen Instrument eine eintönige Weise erschallt
ringsherum auf den Teppichen ernste langbärtige Zuschauer mit ihren dampfen
Tschibouks kauern. Eine Gestalt:

„In den Augen feuchter, verschwimmender Glanz,
Im duftenden Haar ein duftender Kranz,
Die Glieder so müde, so trunken,
In entzückende Wonne versunken."

Am 27. Mai fand das zweite große Militair-Concert von Wieprecht st
wozu sich, wie immer, ein sehr zahlreiches und gewähltes Publicum eingefunden ha
Durch die starke Besetzung in den Wieprecht'schen Concerten wird allerdings eine i
posante Wirkung erreicht, aber es ist zu bedauern, daß das Zusammenspiel oftmals

zu wünschen übrig läßt, von einer wirklich sorgfältigen Einstudirung ist nicht die Rede. Und gerade bei so stark besetzten Militair-Orchestern, wo die Klangfarben sich mehr gleichen als bei Streich-Orchestern, ist auf Schatten und Licht, auf möglichste Nüancirung besonderer Fleiß zu verwenden, wenn die Sache nicht monoton werden soll. Zu den am Besten ausgeführten und mit Beifall aufgenommenen Piecen des Programms gehörten die Ouverturen zu „Rienzi“ und „Oberon“ und besonders ein großer Siegesmarsch von Kücken, laut Programm: der vereinten k. preuß. und k. k. österr. Armee gewidmet. Die Idee, durch charakteristische Melodien und Rhythmen die österr. und preuß. Militair-Musik zu kennzeichnen, ist ein guter musikalischer Vorwurf und dem Componisten trefflich gelungen. Die Melodien treten erst einzeln auf und vereinigen sich später zu einer imposanten Siegeshymne. Der Marsch ist durchaus markig und in der Form breit gehalten.

* Wien. Die zweimonatliche italienische Saison des Hofoperntheaters führte, abgesehen von dem Allerlei der Schlußvorstellung, im Ganzen an 49 Abenden 15 Opern vor. Novitäten waren: „La forza del destina“, von Verdi und „Tutti in maschera“, von Pedrotti; Reprisen: „I Lombardi“ und „Cenerentola“. Als Operngäste erschienen im Laufe der deutschen und italienischen Saison: Fräulein von Murska, welche engagirt wurde, Fräulein Bauer, Fräulein Artot, Fräulein Stehle und Frau Palm-Spatzer; ferner die Herren Ferenczy, der engagirt wurde, Hellmuth, Eppich und Steger. Im Ballet traten als Gäste auf: Fräulein Feder, Herr Holzbauer; engagirt wurden Fräulein Rotter und Fräulein Nini. Das Hofoperntheater bleibt nun bis 1. Juli geschlossen. — Den im Carltheater zum erstenmale aufgeführten einactigen Schwank: „Il Baccio“ von Julius Rosen hat Fräulein Artot auf dem Gewissen; denn der Schwank beruht auf einer Verwechslung eines wirklichen Kusses mit dem von der berühmten Sängerin hier eingeführten Walzer von Arditi. Sie braucht sich aber nichts daraus zu machen; der Schwank ist so übel nicht. Ein junges Mädchen kommt in eine Musikalienhandlung, um den genannten „Kuß“ zu kaufen; ein eben anwesender junger Mann applicirt ihr aber einen Kuß in optima forma. Hiemit haben die Kriegserklärungen begonnen, bis eine Heirath den erwünschten Frieden zu Stande bringt. Die Sache ist recht launig behandelt, aber praecipitando abgebrochen; sie hätte können drastischer ausgebeutet werden, wenn der Geschäftscommis mehr in dieselbe verwickelt worden wäre. Die Novität hatte wohl Beifall, jedoch rief sie auch bei einem Theile des Publicums die Oppositionslust wach. Jedenfalls hatte sich die darauffolgende Offenbach'sche Narretei: „Zuckerl Vater und Sohn“ eines einstimmigen Beifalls zu erfreuen. — Director Salvi hat Wien verlassen, um sich vorerst nach Berlin, dann nach Cöln und Paris zu begeben. — Fräulein Kraft hat den Concours angemeldet und soll nächstens wieder im Carltheater auftreten.

* Das Schubert-Denkmal in Wien. Nach den letzten Beschlüssen soll ein einfaches Denkmal errichtet werden, welches auf einem etwa 12 Fuß hohen Marmorsockel die über-lebensgroße Gestalt Franz Schuberts, in der Tracht seiner Zeit dargestellt und in Erzguß ausgeführt, tragen soll. Alle Basreliefs auf dem Postamente sollen wegbleiben und der Sockel als Inschrift blos den Namen Franz Schubert erhalten. Das Standbild kommt im Stadtparke auf die Stelle, wo sich jetzt die große Vase aus Terracotta nächst dem Einfassungsgitter befindet, zu stehen und erhält hohe Baumgruppen als Hintergrund, Blumenbeete zur Umgebung. Fünf namhafte deutsche Künstler, darunter drei in Oesterreich wohnende, werden zur Einsendung von Modellskizzen eingeladen, von denen diejenige, die allen Bedingungen entspricht, zur Ausführung gelangt, die dem Künstler selbst übertragen werden soll. Die Modelle gelangen seiner Zeit öffentlich zur Ausstellung und werden entsprechend honorirt. Jedenfalls soll die Ausführung des Denkmals so beschleunigt werden, daß die Enthüllung desselben am 13. Oct. 1868, als dem Tage, an welchem der Männergesang-Verein seinen 25jährigen Bestand feiern wird, stattfinden kann.

* Theater-Geschichten. Eine Broschüre, welche unter dem harmlosen Titel: „Theater-Geschichten“ ziemlich entschiedene Angriffe gegen die Leitung des Wiener Burgtheaters enthält, wurde nach Artikel V. mit Beschlag belegt, der Verfasser, Herr Hensel, ehemaliges Mitglied des Burgtheaters, in Anklage versetzt und die Schlußverhandlung auf den 10. Juni anberaumt.

* Dresden. Herr Müller vom Stadttheater zu Frankfurt, der sich schon im Herbste auf unserer Bühne producirte, gastirte abermals hier, ohne daß der Eindruck seiner Leistungen ein günstigerer gewesen wäre. — Vom 7. bis 27. Juni finden im Hoftheater keine Vorstellungen statt.

* München. Noch immer nicht Tristan und nicht Isolde auf den Brett desto dicker aber auf dem Papier! Die heimgekehrten „Reise-Künstler“ machen il Herzen Luft und es geht nun zur Abwechslung von München aus wieder ein Zeitun krakehl los, als wäre die Zukunftsmusik soeben erst erfunden worden. Was werden erst erleben, wenn das Werk einmal zur Aufführung gekommen ist! Dabei kom wir sogar auf französisch um unser einzigstes Gretchen. Herr Gasperini aus P war nämlich auch hier und veröffentlicht in der „France“ Briefe aus München. zieht Parallelen zwischen der Aufführung der Oper „Faust“ in Paris und in Mün wobei natürlich letztere schlecht wegkommt. Auch Fräulein Stehle findet in Augen dieses Kritikers wenig Gnade. Uebrigens lautet das neueste Tristan-Büll Frau Schnorr von Carolsfeld ist wieder hergestellt, am 8. Juni eine Generalprobe, 10. Juni erste Aufführung von „Tristan und Isolde.“—Zur Eröffnung des Acti theaters hat Herr Dr. Hermann Schmid ein Festspiel vollendet, das von Je welche es gelesen haben, als das Beste gerühmt wird, was Hermann Schmid b an derartigen Gelegenheitsstücken geliefert hat. Die Musik dazu wird der zweite pellmeister des Theaters, Herr Krempelsetzer, schreiben. Das Theater wird jeden nächsten November eröffnet.

* „Tristanderl und Süßholde“. Montag den 29. Mai ging im M chener Isar-Vorstadt-Theater „zum allerersten- und schon oft verschobenenmale“ Scene: „Tristanderl und Süßholde“. Der Theaterzettel zeigt an: 1. Die Hand spielt in der Vorzeit und ist in der Gegenwart zu Allem reif, theils zu Wasser, t zu Lande, weßhalb auch der Text bald zu schlüpfrig und bald zu trocken ist. bücher werden keine ausgegeben, weil der Text doch nicht hier so recht verstanden 2. Für dieses Stück sind nur drei Vorstellungen angesetzt, wenn es das Publi aushaltet und die Schauspieler nicht umbringt, wird man schon sehen, was noch we geschieht, vor der Hand wurden einmal die Preise erhöht, damit das Stück meh Werth gewinnt. 3. Auswärtige Bestellungen auf Logen und Sperrsitze werden aus alten und neuen Welt angenommen und bittet man den Betrag derselben in den lan üblichen Briefmarken franco einzusenden. 4. Aller Anfang ist schwer, mit dem wird es leichter gehen. 5. Besonders zu bemerken ist noch, daß die 30 Sperrsit erster Reihe bleiben, die Frauenzimmer ohne Erröthen hinein- und auch wieder her gehen können, der freie Eintritt aber für Alle, selbst für die Freunde des Verfas aufgehoben ist, weil, was man umsonst kriegt, nicht viel werth ist.

* Prag. Im czechischen Theater herrscht eine große Trostlosigkeit. Der gesandte des Directors ist mit der Partitur der „Afrikanerin“ bereits eingetroffen es fehlt nur noch der Tenor. Zwar sollen sich statt des absentirten Herrn Becko g fünf Tenore gemeldet haben, aber ihr Gesang mag Herrn Liegert nicht entzückt ha denn er schickte einen Friedensapostel nach Brünn, um Herrn Becko zur Rückkehr Prag zu bewegen. Die Sendung blieb aber fruchtlos.

* Baden-Baden, 2. Juni. Die französische Opéra comique hat in der rigen Saison nicht hinlängliche Anziehungskraft bewiesen und wird daher in di Jahre nicht wieder hier erscheinen, dagegen werden wir während des ganzen M August italienische Oper haben. Ein großes „Concert international“ unter Dire des Herrn Ernst Reyher aus Paris und unter Mitwirkung von drei Capellen is Ende Juli angekündigt, die übrigen Concerte dürften sich vorzugsweise auf Kam musik beschränken, welche der Violinvirtuos Herr Heermann in Scene setzen wird.

* Die Sängerin Fräulein Stork, welche die Bühne in Braunsch verläßt, ist zu einem Gastspiel nach München eingeladen und wird dasselbe am 20. eröffnen.

* Fräulein Artôt befindet sich in Pesth und wird hier viermal im Natio theater auftreten.

* Wieder ein Theaterdirector, der die Arbeit einstellt w Mangel an Cassa. In Stettin ist eine schon lange vorausgesehene Katastroph Stadttheaters eingetreten. Die Od.-Ztg. erzählt, daß der Theater-Director Sa nachdem ihm sein Mobiliar von Gerichts wegen abgepfändet, sich der Haftnahme w Schulden durch eine schleunige Abreise entzogen habe. Von den Beamten in s Wohnung im Stadttheater aufgesucht, flüchtete er auf die Bühne und verschwand ihren Augen in einer Versenkung, um nicht mehr gesehen zu werden. Die Mitgl der Sommerbühne beabsichtigen auf Theilung weiter zu spielen und bewerben sich um die dazu erforderliche Concession.

* In Brüssel schloß am 31. Mai die Opernsaison im Théâtre royal de la Monnaie mit „Lara" von Mailart.

* Paris. Die „Campagnolo Parisienne", welche vier Theater in Paris monopolisirt hat, ist trotz „La Biche au bois" bereits bankerott. — Die bekannte Sängerin Theresa war verhaftet, und ist nur durch Protection freigegeben worden. Man spricht davon, sie hätte kleinen Mädchen „Gesang-Unterricht" ertheilt. — Gounod ist von der Provence nach Paris zurückgekehrt. Er hat die Oper: „Romeo und Julie" vollendet.

* Ein Brief von Meyerbeer an Rossini. Der „Ménestrel" theilt ein pikantes Briefchen mit, welches Meyerbeer als Antwort auf eine Einladung zum Diner an Rossini gerichtet hat. Es lautet: „Mein göttlicher Maestro! Drei Terne in einer einzigen Lotteriezziehung zu machen, scheint fast eine Unmöglichkeit zu sein. Dessenungeachtet aber ist mir gestern ein solcher Glückwurf gelungen. Erster Terno: ein Rossini'sches Autograph. Zweiter Terno: ein herzliches Schreiben von dem unsterblichen Maestro. Dritter Terno: eine freundliche Einladung mit der angenehmen Perspective, einige Stunden mit dem Jupiter der Musik an seinem gastfreundlichen Tische zuzubringen. Ich nehme Ihre gütige Einladung mit ebenso viel Vergnügen als Dankbarkeit an und sehe mit Ungeduld dem nächsten Sonnabende entgegen, um Ihnen mündlich zu wiederholen den Ausdruck treuer und unwandelbarer Anhänglichkeit und Bewunderung Ihres G. Meyerbeer.
Am 9. Januar 1864."

* London, 3. Juni. Covent-Garden trug mit der Aufführung der „Hugenotten" eine alte Schuld ab. Die diesjährige Vorstellung war eben so vorzüglich, als die vorjährige mittelmäßig war. Dafür gab es auch diesmal ein volles Haus, das in Liebeszeichen unerschöpflich war. Fräulein Lucca als Valentine war ganz ausgezeichnet und sang und spielte mit einer Wärme, daß sie selbst die Mitwirkenden mit fortriß. Signor Mario schien ganz begeistert und war jeder Zoll ein Künstler, und wo die treulose Stimme nicht ausreichte, half die um so treuere Schule nach, die Mängel zu bemänteln. Signor Mario wußte sich gewiß von jedem Zuhörer die vollste Verehrung zu erzwingen und besonders das große Duett mit Valentine war unter solchen Umständen eine wunderbare Leistung. Als dritter im Bunde trat Dr. Schmid ein, dem als Marcel endlich Gelegenheit gegeben war, seine ganze Kunst zu entfalten. Maske und Spiel waren ganz vorzüglich und die edle, metallreiche Stimme übte ihren vollen Zauber auf das Publicum, das ihn freudig begrüßte, bei jeder passenden Gelegenheit auszeichnete und ihn, wie Mario und Lucca, wiederholt hervorrief. Auch von den Uebrigen gaben Gassier, Liebhardt und Honoré ihr Bestes. Die Decoration bei Beginn der Oper ist eine armselige, die schlecht zum Kranze „edler Ritter" paßt. — In Her Majesty's Theater trat Fräulein Ilma de Murska auch als Amina in der „Sonnambula" auf und findet noch immer großen Beifall, obwohl man nicht blind ist für ihre Fehler und besonders Grazie und Adel in ihren Leistungen vermißt. So brillant der Triller, so geläufig die Coloratur ist, fehlt dem Ganzen die nöthige Anmuth — ein Feuer, das leuchtet aber nicht erwärmt. „Medea" von Cherubini wurde diese Woche dreimal verschoben und soll nun Dienstag gegeben werden. — Das fünfte philharmonische Concert war höchst interessant. Spohrs Symphonie in Dmoll Op. 49 eröffnete den Abend. Spohr hatte sie für diese Gesellschaft in London selbst im Jahre 1820 geschrieben. Frau Schumann feierte an dieser Stelle mit ihres Gatten Concert einen doppelten Triumph. Fräulein Murska sang unter andern die Arie der Königin der Nacht mit vielem Beifall. Für das nächste Concert ist Wagners Rienzi-Ouverture angezeigt. — Das letze Monday popular Concert war besonders durch Mitwirkung von Frau Joachim interessant, die mit der an ihr gewohnten Meisterschaft Lieder von Schubert und Beethoven sang. Schumanns Quartett No. 1 (mit Joachim, Wiener, Grün und Piatti) wurde nun bereits ein drittes Mal repetirt. Hallé spielte Beethovens Trio Op. 97 und Partita in Bdur von Bach. — Im Crystallpalast war an einem außergewöhnlichen Tage (Donnerstag) ein Concert veranstaltet, ausdrücklich zu dem Zwecke, Frau Schumann daselbst begrüßen zu können. Sie spielte auch hier Schumanns Amoll Concert und erregte damit wahren Enthusiasmus bei dem zahlreich versammelten Publicum. Das Orchester überbot sich selbst an diesem Tage in der trefflichen Ausführung. Director Manns mochte es nicht wenig geschmeichelt haben, als Frau Schumann freudig erregt sich gegen ihn äußerte: „Ach! wie schön hat ihr Orchester das Concert begleitet. Vortrefflich! vortrefflich!" Die Tafel war auch sonst vor-

trefflich besetzt: Schumanns Genovefa-Ouverture, Mendelssohns Adur-Symphon
Arien und Lieder von Stradella, Gluck und Schumann, gesungen von Frau Joachi
vereinigten sich zu einem schönen Kranze. Außerdem erregte das erste Auftreten d
Großherzogl. Badischen Kammersängers Joseph Hauser besonderes Interesse. D
selbe sah sich, kaum in London angekommen, nolens volens sogleich in Thätigkeit v
setzt und zeigte in Spohrs Arie aus „Jessonda“: „des Krieges Lust ergeben“ und d
Schubert'schen „Wohin“ mit jeder Note den trefflichsten Künstler von echtem Sch
und Kern. Dieser männlich schönen Stimme voll Schmelz und Wohllaut, diesem n
türlichen, warmgefühlten Vortrag möchte man ewig lauschen. Frau Schumann b
gleitete die Lieder selbst am Piano — ein seltener Genuß. — Die Fluth der Co
certe hat hoffentlich ihren Höhepunkt erreicht, ihre Ausdehnung ist bereits schreckba
Gar Manche, die ihr Lebensschiff mit rosigen Hoffnungen befrachteten, mögen sich bit
getäuscht finden. Oft recht wackere Künstler kommen entweder gar nicht zum Auftret
oder, wenn ihnen dies endlich auch glückt, schwemmt die nächste Tagesfluth ihren N
men für immer fort. Unter drei Millionen Sterblichen ist der Einzelne ein Trop
im Meer; gleich einer Nußschale wird er von den Wogen herumgeworfen und statt
goldenen Träume fällt die rauhe Wirklichkeit erbarmungslos über ihn her. Man ka
Künstler, welche ihr Heil hier suchen wollen, nicht genug zur Vorsicht ermahnen. A
bedeutende Namen müssen sich ihres Auftretens lange vor ihrer Herkunft versichert h
ben und thun wohl daran, ihre Erwartungen auch dann noch auf das bescheidenste M
zu beschränken. Möge diese wohlgemeinte Warnungstafel Manchem unnöthiges L
und Trübsal ersparen! Bereits erwähnte, hier anwesende Künstler, darunter Brass
Sternberg rc. sind noch gar nicht zum Auftreten gekommen. Glücklicher war Conce
meister Carl Rose aus Hamburg, dessen Mitwirkung in mehreren Soiréen und zuletzt
Concert des Fräulein Madeline Schiller in den hiesigen Blättern ehrenvoll erwä
wird. Er und Fräulein Schiller sind Schüler des Leipziger Conservatorium
das der Kunst schon so viele ausgezeichnete Kräfte zugeführt hat. — Gestern gab Er
Pauer ein zahlreich besuchtes Concert in Hannover square Rooms. Er spielte
Lauterbach und Paque Schumanns Trio Op. 80, mit Fräulein Bettelhe
Mendelssohns Duo Op. 92 und mit Henry Lazarus zwei, der Clarinette vortreffl
angepaßte Compositionen: eine Romanze von Mozart und ein Rondo nach Ländl
von Beethoven. Von seinen eigenen Compositionen fanden besonders „V·riatio
symphoniques“ über ein Thema aus „Samson“ von Händel außerordentlichen Beifa
sie bieten dem Concertspieler eine dankenswerthe Aufgabe. Das von Pauer wiederh
auch in Deutschland gespielte zweite Concert von Händel, aus dem er diesmal La
und Finale spielte, ist nun in dem von ihm bekannten, höchst zweckmäßigen Arran
ment bei Schott erschienen und wird den Pianisten eine willkommene Gabe sein. Frä
lein Bettelheim nahm zufälligerweise auch in diesem Concerte, wie voriges Jahr, v
englischen Publicum als Pianistin Abschied; das Duo von Mendelssohn ruhte a
in den besten Händen. Concertmeister Lauterbach brachte Lafont mit einem Conce
satz in Erinnerung; Fräulein Lina Sternberg, eine hübsche, jugendliche Erscheinu
debütirte als Sängerin mit glücklichem Erfolg; Reichardt sang als Ersatz für Frä
lein Parepa und Joseph Hauser eroberte sich auch hier mit Liedern von Schub
und Schumann im Sturmschritt alle Herzen. Franklin Taylor begleitete mit gewo
ter Umsicht am Piano.

---

* In Gotha starb im verflossenen Monate die Primadonna des herzoglic
Hoftheaters Frau Cäcilie de Paez nach längerer Krankheit. Sie war als eine g
bildete Sängerin bekannt.

* In Prag starb der Sänger Joseph Preisinger. Derselbe wirkte drei
Jahre ununterbrochen an der Prager Bühne und gehörte als Baßbuffo zu den Zier
der einst so blühenden Oper. Preisinger hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht. W
in den letzten Jahren den alten dürftig gekleideten Mann auf einen Stab sich stütze
daherkommen sah, konnte sich ihn nur schwer als denselben denken, der einst mit sei
mächtigen Stimme, mit seinem frischen Humor alle Herzen gewann und den Erf
unzähliger Opern sicherte.

* In Turin starb am 22. Mai der durch seine Balletcompositionen bekan
Balletmeister Giuseppe Rota.

* In Novara starb der berühmte Tenorist Geremia Bettini, 43 Jahre a
Er war der gefeiertste Interpret der Verdi'schen Tenorpartien.

Foyer.

* Mit nur drei Sängerzeichen sollen sich die die Sängerbrüder beim Dresdner Sängerfest begnügen! Es wurde nämlich eine Bestimmung getroffen, die sehr zweckmäßig ist und strenge durchgeführt zu werden verdient: sie betrifft den Unfug, der mit dem Behängen der Brust mit einer Unzahl fremder Sängerzeichen getrieben wird und schon so oft energisch gerügt wurde. Man darf nämlich auf der linken Brust nur das Sängerzeichen des eigenen Vereins, das des Sängerbundes, dem der Verein angehört, und das Festzeichen tragen. Alle anderen fremden Zeichen, Medaillen, Münzen und wie all' dieser Tand heißt, dürfen auf der linken Brust nicht getragen werden.

* Neues Theater-Reglement. Die „Coburger Zeitung" enthält folgende Anzeige: „Herzogliches Hoftheater. Damit künftig eine Vorstellung nicht wieder durch falschen Feuerlärm Störung erleidet, wird das Theaterpublicum hierdurch benachrichtigt, daß demselben bei wirklich ausbrechendem Feuer in der Stadt sofort durch den Regisseur von der Bühne herab Meldung gemacht werden wird. Plötzliches, geräuschvolles Verlassen des Theaters während der Scene, ohne solche vorhergegangene Meldung, ist nicht gestattet. Herzogliche Hoftheater-Intendanz."

* Schöne Aussicht. Einige Leierkastenmänner Wiens haben um die Bewilligung gebeten, statt der Leierkästen zum Spielen in den Straßen ein Clavier benutzen zu dürfen. Das Instrument wird auf Rädern stehen!

* Nur nicht ängstlich. In Theaterkreisen circulirt folgende Anecdote von einem der bedeutenderen Mimen Wiens. Der erwähnte Herr begegnete kürzlich einem seiner Manichäer am Kohlmarkte; der hatte ihn auch erblickt, geht auf ihn zu und — muß ihn um Verzeihung bitten, er habe ihn verkannt. Der Mime hatte nämlich im entscheidenden Augenblicke sich umgedreht, Hut, Cravatte, Handkragen und Gesichtsausdruck in so meisterhafter Weise geändert, daß er sich selbst nicht im mindesten ähnlich sah.

* Ein schöner Flüchtling. Der Director der Balletttänzer-Gesellschaft Pasqualis hat in Heidelberg eines seiner Mitglieder, die Tänzerin Fräulein Bertha Lind, welche für seine Gesellschaft mehr durch ihre Schönheit als choreographische Kunstfertigkeit von Werth war, durch die Flucht verloren. Fräulein Lind oder eigentlich Fräulein Bertha Babisch, ist eine Wienerin, und Director Pasqualis hatte sie in Wien, wo sie dem Balletcorps angehörte, kennen gelernt und engagirt. Fräulein Lind hatte sich, wie die „Heidelb. Ztg." berichtet, in einen Hamburger Studenten verliebt, der sie eines schönen Tages mit ihrer Mutter dem Director vor der Nase weg in einen andern Gasthof entführte. Herr Pasqualis erwirkte nun einen Verhaftsbefehl gegen den schönen Flüchtling auf Grund eines Vertrages, in dem eine Conventionalstrafe von 500 fl. stipulirt war. Der Gerichtsvollstrecker hatte jedoch das bloße Nachsehen. Denn Student, Mutter und Tochter waren bereits verschwunden.

* Fräulein Gallmeyer hat sich von Laibach, wo sie dermalen gastirte, im Wege einer Wallfahrt nach Mariazell begeben.

* Auf dem Casseler Hoftheaterzettel fand sich dieser Tage obenan folgende Bemerkung: „Wegen plötzlicher Heiserkeit des Fräulein Grün, fortbestehender Unpäßlichkeit des Herrn Gerso, Heiserkeit des Herrn Reß und da Fräulein Höfl nicht zu finden ist, kann heute eine Opernvorstellung nicht stattfinden, dafür: „Der Goldbauer" ꝛc.

* Theatercensur in Leipzig im Jahre 1832. In Goethe's „Egmont" rufen die Brüsseler Bürger: „Es lebe die Freiheit". Im Jahre 1832 schien dies dem Censor in Leipzig zu frei, und er ließ dafür rufen: „Es lebe ein ruhiges Gewissen!"

Signalkasten.

D. in F. Antw. erfolgt brieflich. — Dr. B. in R. Wir sind bereits so frei gewesen! — M. in W. Vielen Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit, der Genuß des „Beobachters" wäre uns ohne Ihre Hülfe verloren gegangen.

von

Berlin.

K. Opernhaus.

2. u. 6. Juni. Die Weiberkur, Ballet.
4. Juni. Sardanapal, Ballet.
5. Juni. Rienzi, von Wagner.

Dresden.

Hoftheater.

3. Juni. Martha, v. Flotow.
5. Juni. Tell, von Rossini. (Arnold, Herr Ferenczy vom Hofoperntheater in Wien als Gast).

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

2. Juni. Iphigenie in Aulis, von Gluck.
5. Juni. Der Prophet, von Meyerbeer.

Hamburg.

Stadttheater.

20. Mai. Das Nachtlager in Granada, v. Kreutzer.
30. Mai. Der Troubadour, von Verdi.

Carlsruhe und Baden-Baden.

1. u. 16. Mai. Die Nachtwandlerin, von Bellini (neu einstudirt).
7. Mai. Das Nachtlager in Granada, von Conradin Kreutzer.
10. Mai. Das Nachtlager in Granada, von Conradin Kreutzer (in Baden).
12. Mai. Othello, von Rossini. (Desdemona, Frau Viardot-Garcia).
18. Mai. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. (Zum ersten Male mit Recitativen, arrangirt von H. Levi).
23. Mai. Alceste, v. Gluck.
25. Mai. Der Barbier von Sevilla, von Rossini. (Rosine, Frau Viardot-Garcia).
28. Mai. Der fliegende Holländer, von Richard Wagner.

Mannheim.

Großh. Hoftheater.

1. Mai. Die Stumme von Portici, von Auber. (Fenella, Fräulein K. Lanner als Gast).
5. u. 25. Mai. Die weiße Frau, von Boieldieu. (George, Herr Gustav Walter als Gast).
7. Mai. Martha, v. Flotow. (Lyonel, Herr Walter).
10. Mai. Fidelio, v. Beethoven. (Florestan, Herr Walter).
12. Mai. Die Zauberflöte, von Mozart. (Tamino, Herr G. Walter).
14. Mai. Die Hugenotten, von Meyerbeer. (Raoul, Herr G. Walter).
17. Mai. Faust u. Margarethe, von Gounod. (Faust, Herr Walter).
21. Mai. Don Juan, von Mozart. (Don Juan, Herr Carl Becker als Gast).
28. Mai. Die Loreley, von Bruch.
31. Mai. Iphigenie in Aulis, von Gluck, bearbeitet von R. Wagner.

Paris.

Grand Opéra.

29., 31. Mai u. 2. Juni. L'Africaine, de Meyerbeer.

Opéra comique

29., 31. Mai, 2. u. 3. Juni. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
30. Mai. Le Toréador, d'Adam. Zampa, de Herold.
1. Juni. La Fille du régiment, de Donizetti. Fra Diavolo, d'Auber.

Théâtre lyrique.

29., 30. Mai, 1. u. 3. Juni. La Flûte enchantée, de Mozart.
31. Mai. Macbeth, de Verdi.
2. Juni. Le Cousin Babylas, de Caspers. L'Épreuve villageoise, de Grétry. Richard coeur de lion, de Grétry.

London.

Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

27. Mai. Les Huguenots, di Meyerbeer.
29. Mai. Faust, di Gounod.
30. Mai. L'elisir d'amore, di Donizetti.
1. Juni. Il Barbiere di Seviglia, di Rossini.
2. Juni. Don Giovanni, di Mozart.

Her Majesty's Theater.

27. Mai. Linda di Chamounix, di Donizetti.
30. Mai. La Sonnambula, di Bellini.
1. Juni. Il Trovatore, di Verdi.

Brüssel.

Théâtre royale de la Monnaie.

29. Mai. Les Diamans de la Couronne, d'Auber. Le Captif, de Lassen.
30. Mai. Roland à Roncevaux, de Mermet.
31. Mai. Lara, de Maillart.

Ankündigungen.

Neue Musikalien
im Verlage von
C. F. W. Siegel in Leipzig.

Badarzewska, Th. La Prière exaucée. Reponse à la Prière d'une Vièrge p. Piano. Pr. 12½ Ngr.
Bockmühl, R. E. Vier Neugriech. Nationallieder f. Violoncell u. Piano. Op. 68. No. 1—4. Pr. 1⅓ Thlr.
Egghard, Jul. Esprit volage. Morceau p. Piano. Op. 195. Pr. 16 Ngr.
— — La plus Belle! Impromptu-Mazurka p. Piano. Op. 196. Pr. 18 Ngr.
— — „La Flora." Scène de Danse espagnola p. Piano. Op. 197. Pr. 16. Ngr.
— — Les deux Pigeons. Morceau élégant p. Piano. Op. 198. Pr. 20 Ngr.
— — Vers le Ciel! Mélodie p. Piano. Op. 199. Pr. 14 Ngr.
— — Marche de la Garde impériale. Op. 200 arr. p. Piano à 4 ms. Pr. 20 Ngr.
— — Le Ruban d'or. Mélodie-Etude p. Piano. Op. 201. Pr. 14 Ngr.
— — Premier Aveu! Nocturne p. Piano. Op. 202. Pr. 16 Ngr.
— — Le Garçon voyageur. Transcription p. Piano. Op 203. Pr. 15 Ngr.
Genée, R. Herein! Humorist. Lied f. vierst. Männerchor. Op. 143. Pr. 24 Ngr.
— — Komische Fest-Cantate f. vierst. Männerchor mit Begl. von 2 Viol. und Kinderinstrumenten. Op. 144. Pr. 1 Thlr. 10 Ngr.
Helser, Wilh. Zwei Lieder f. eine Singst. m Pfte. Op. 63. Pr. 15 Ngr.
Jadassohn, S. Knabenspiele. Characterstück f. Piano. Op. 33. Pr. 15 Ngr.
Jungmann, A. Chant des Sylphes. Morceau caract. p. Piano. Op. 206. 17½ Ngr.
— — Irene. Nocturne f. Piano. Op. 207. Pr. 15 Ngr.
— — Scheidegrüsse. Romanze f. Piano. Op. 208. Pr. 14 Ngr.
Kéler Béla. Souvenir de Wiesbaden. Polka p. Piano Op. 68. Pr. 7½ Ngr.
— — La même p. Orchester. Pr. 22½ Ngr.
— — Sängergruss. Festmarsch zum 1. deutschen Bundesgesangfest in Dresden. f. Pfte. Op. 70. Pr. 7½ Ngr.
— — Derselbe. f. Orchester. Pr. 25 Ngr.
Köhler, L. Kinder-Klavierschule. Op. 80. Vierte Aufl. netto 1 Thlr.
Lachner, V. Marsch zu Schiller's Turandot. Op. 33. No. 2 f. Orch. Partitur. Pr. 15 Ngr.
— — Derselbe. Orchesterstimmen. Pr. 1 Thlr.
— — Derselbe. Clav.-Ausz. zu vier Hdn. Pr. 12½ Ngr.
Liszt, Fr. Todtentanz (Danse macabre). Paraphrase f. Piano mit Orch. Part. Pr 3 Thlr
— — Derselbe. Arrang. f. 2 Pianos. Pr. 3 Thlr. 15 Ngr.
— — Pilgerchor aus R. Wagner's Tannhäuser. Paraphrase f. Pfte. Pr. 20 Ngr.
Oliver, Ch. M. E. La Chasse aux Papillons. Morceau p. Piano. Op. 124. Pr. 20 Ngr.
Sienold, Ch. 2me Valse brill. p. Piano. Op. 22. Pr. 17½ Ngr.
Spindler, Fritz. 10 Sonatinen f. Piano. Op. 157. No. 1—10. 4 Thlr. 27½ Ngr
— — Rosenblätter. Zwei Stücke f. Piano. Op. 158. No. 1—2. Pr. 1 Thlr. 2½ Ngr.
Wehle, Ch. Berceuse javanaise p. Piano. Op. 72. Pr. 16 Ngr.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Beethoven's Werke.

Vollständige Ausgabe von **Breitkopf & Härtel.**

So eben erschienen: **Serie 24, Volkslieder** mit Begleitung von Pianoforte, Violine und Violoncell,

No. 262. **20 Irische Lieder** . . Pr. 1 Thlr. 24 Ngr.
No. 263. **26 Wallisische Lieder** . Pr. 2 - 6 -

Hiermit ist die Partiturausgabe geschlossen.

Der Gesammtpreis derselben ist 199 Thlr. 26 Ngr. — Jede Serie, jedes Werk wird einzeln geliefert zum Preise von 3 Ngr. pr. Bogen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 29. Leipzig, 15. Juni. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Tristan und Isolde"

von Richard Wagner.

Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München am 10. Juni 1865.

„Tristan und Isolde" von Richard Wagner kam endlich nach mannigfachen An- und Absagen gestern den 10. Juni im hiesigen Hof- und Nationaltheater zur Aufführung. Die Hauptrollen der Oper waren wie bekannt in den Händen des Herrn und der Frau Schnorr von Carolsfeld, die das Außerordentlichste leisteten; Kurwenal und Brangäne waren recht brav durch Herrn Mitterwurzer und Fräulein Deinet vertreten und die übrigen Rollen, die des Königs Marke, des Melot, des Hirten und des Steuermanns hatten die Herren Zottmayer, Heinrich, Simons und Hartmann übernommen. — Mit außerordentlichem Fleiße war das Werk studirt worden und daher die Vorstellung eine wirklich musterhafte, Sänger und Orchester waren mit einem Feuer und einem Eifer bei der Sache, die hinreißend bei dem Publicum wirken mußten, und so hat denn auch die Oper bei der gestrigen Feuertaufe einen großen Erfolg gehabt. Der Text der Oper nach der bekannten keltischen Sage ist wohl hinlänglich bekannt und werde ich mich deshalb hauptsächlich an die Musik halten.

Eigenthümlich und befremdend in hohem Grade mag sie wohl zuerst bei Manchem wirken, der selbst mit der Wagner'schen Muse bekannt und befreundet ist, doch fesselt sie mächtig durch ihren Schwung und ihre Begeisterung, mit welcher sie geschaffen worden ist. Diese Musik ist am geeignetsten mit einem musikalischen Wellengetön zu bezeichnen, ein auf- und abwärts Rauschen, ein auf- und abwärts Ringen, ein Sehnen, ein Verlangen characterisiren dieselbe. Doch wunderbar schöne, ruhige Lichtpunkte,

namentlich im zweiten und dritten Act erhellen und klären diese Musik und biete schönsten Gegensatz.

Nach einer herrlichen, sehr klaren Orchester-Introduction beginnt mit dem G eines Seemanns hinter der Scene ohne jegliche Begleitung (der eine sehr originell schöne Weise hat) der erste Act. Dieser Anfang ist wohl der einzigste Ruhepunkt Actes, der von jetzt an fast durchweg den stürmischsten Character trägt. Der Ha Isolde gegen Tristan artet bis zur Raserei aus, sie will ihn und sich vergiften, ei geheures Ringen der Musik kennzeichnet diese Scenen, die Leidenschaften der malend; bis zum Sühnetrank braust es fort. Brangäne giebt ihnen aber anstat von Isolden befohlenen Gifttrankes einen Liebestrank, der auch alsobald sich wirk reich zeigt. Wagner sucht hier auf sehr charakteristische Weise den Uebergang des zur Liebe darzustellen. Das Ende des Actes, das darauf folgt, ist eine Perle des das klingt Alles so frisch und gesund, die Rufe der Matrosen, verwebt mit dem erwähnten Seemanns-Gesang, klingen so kräftig, daß Jeder sich fortgerissen un geistert fühlen muß.

Lauter Beifall erscholl jetzt auch und zweimal hob und senkte sich der Vor Im zweiten Act macht besonders die zweite Hälfte einen reizvollen und zauber Eindruck, die Musik klingt so anmuthvoll und stimmungsreich, daß auch dem Unm lischsten weihevoll zu Muthe werden muß.

Nach dem äußerst stürmischen Begegnen im Garten bei heller Sommernacht Tristan und Isolde vor Liebesaufregung fast sinnlos sind und die Musik überschw lich tönt und klingt, kommt dann als Gegensatz diese Ruhe und stille Liebeswonn Beide, innig umschlungen, auf einer Steinbank ruhen, auf wahrhaft zauberische beider Gefühle im langsam getragenen tempo p. p. malend und begleitend. möchte dieses wohl die poetischste und schönste Scene der ganzen Oper sein, offenb sie Wagner mit großer Liebe componirt, sie ist lang ausgesponnen, Manchem vi zu lang, doch wird sie jeden musikalischen Menschen fesseln. Der Auftritt König Ma der durch Melot, dem verrätherischen Freund Tristan's, geleitet, jetzt mit Gefol die Scene tritt und die Liebenden überrascht, ist von prächtig characteristischer Mus malt, die Bässe beginnen, die Violinen schlagen kampfbereit nach, so geht's im Unisono aus der Tiefe immer stärker werdend heraus und gipfelt sich in einem Aufschrei des ganzen Orchesters. König Marke's Auftritt, der hierauf folgt, i höchst eigenthümlicher Art durch die obligate Baß-Clarinette, die seinen Gesang beg Die Worte sind traurig und vorwurfsvoll, daß er seinen Freund Tristan in dieser finden muß; dieselbe Färbung hat auch die Musik, in tiefer Lage und im lang Tempo klagt sie so recht ernst und traurig, zu welcher eigenthümlichen Wirkung die Clarinette (zum Theil in ihren tiefsten Tönen) hauptsächlich beiträgt. Der Kam Tristan mit Melot, der mit dem Falle des Ersteren endet, bildet den Schluß des ten Actes, der denselben Beifall wie der erste hatte; die Darsteller wurden abe zweimal stürmisch gerufen. Im dritten Act ist schon die Introduction von h Schönheit. Im langsamen Tempo (Forte) breitet sich in der Tiefe die Fmoll- aus, steigt dann langsam und schwermüthig in die Höhe, immer schwächer werden letzt allein hoch oben zweistimmig von den Violinen geführt, die Wirkung ist ergr Beim Aufziehen des Vorhangs hört man hinter der Scene einen Hirten-Reigen. T der verwundet auf die Burg seiner Väter (Careol) gebracht worden ist, liegt s mernd auf einem Lager im Burggarten, sein treuer Gefährte Kurwenal ihm. Beim Erwachen des Tristan, der matt und müde fragt, wo er sei tönt wieder der Anfang der schönen Fmoll-Introduction, die alsbald von dem ten-Reigen abgelöst wird, als ihm Kurwenal erklärt, daß er auf Careol sich b Eine weihevolle Stimmung liegt in dem Anfange dieses Actes, getragen von sc

edlen Harmonien klingt Alles so klagend und weich. Bald jedoch macht diese Stimmung wieder einer großen Leidenschaft Platz, sobald Tristan von Kurwenal vernimmt, daß Isolde kommen wird, ihn zu heilen. Die Gluth der Liebe tobt da wieder mächtig in ihm auf, die Musik schwillt in ungeheurer Kraft stärker und stärker an, Tristan ist seiner Leidenschaft nicht mehr Herr, er springt von seinem Lager auf und ringt mit Kurwenal, der ihn vergebens zu beruhigen und zu mäßigen versucht.

Da läßt der Hirt hinter der Scene eine lustige Weise vernehmen zum Zeichen, daß er ein Schiff nahen sieht. Isolde kommt auf demselben, sie tritt auf, Tristan stürzt ihr taumelnd entgegen und sinkt nach einigen freudigen Ausrufungen leblos in ihren Armen zu Boden. Hier nun ist die Musik wahrlich nicht zu beschreiben, hier muß man hören und empfinden, den Sängern bleibt aber freilich kaum der Ton, ihnen bleibt blos die Mimik, das Orchester reißt Alles übrige an sich, es tönt übermächtig in titanischer Wucht. — König Marke naht jetzt auf einem zweiten Schiff, er will die Liebenden vereinen, von Brangänen hat er Alles erfahren, doch zu spät. Isolde singt ihren letzten wunderbar ergreifenden Gesang, der die Wonnen der Liebe im Verein mit Tristan ausmalt, immer schwächer und abgebrochener wird ihr Gesang, sie sinkt wie verklärt auf Tristan's Leiche und stirbt. — Der Beifall des Publicums war, wenn möglich, noch stärker als bei den vorhergehenden Acten; Richard Wagner wurde nebst den Darstellern stürmisch gerufen und so hat denn die Oper eine entschieden glückliche Vorstellung gehabt. Einige Kürzungen möchten vielleicht hier und da am Platze sein, namentlich wenn das Werk Repertoire-Oper werden sollte, schon der ungeheuren Aufgabe der Sänger wegen. Herr und Frau Schnorr von Carolsfeld können in der von ihnen gelösten Aufgabe nicht genug bewundert und gepriesen werden und jedem Sänger können sie als Hinweis dienen, was mit wahrhaft musikalischem Gehalt zu überwinden ist. Herr von Bülow dirigirte und ist das Orchester einstimmig seines Lobes voll.

München, 11. Juni 1865.

Medea.

Oper in drei Acten, Text von Hoffmann, Musik von Cherubini.

Zum ersten Male aufgeführt in London in Her Majesty's Theater (und in England überhaupt) am 6. Juni 1865.

Die in Paris erschienene, schön gestochene Partitur dieser Oper trägt an der Spitze folgende Dedication:

Cherubini à Méhul.

„Reçois, mon ami des mains de l'amitié, l'hommage qu'elle se plait à donner à l'Artiste distingué. Ton nom placé à la tête de cet ouvrage lui prêtera un mérite qu'il n'a pas, celui de paraître digne de t'avoir été dédié, et ce titre va lui servir d'appui. Puissent nos deux noms réunis attester par-tout le sentiment tendre qui nous lie, est la considération que j'ai pour le vrai talent."

Nächst Beethoven's „Fidelio" hat sich Her Majesty's Theater abermals eine Ehrensäule gesetzt mit Aufführung der Oper „Medea" von Cherubini. Der Text ist von Signor Marchesi in's Italienische übersetzt; die Dialoge entsprechend gekürzt und von Capellmeister Arditi mit richtigem Verständniß instrumentirt. Die Oper ist sehr anständig in Scene gesetzt und besonders auf die Chöre viel Sorgfalt verwendet, die denn auch von mächtiger Wirkung waren. Von den Solisten steht Fräulen Tietjens als Medea oben an — es war eine große, der Künstlerin würdige Aufgabe. Ihre Arie im ersten Act (Fdur) „vous voyez de vos fils la mère infortunée", die Schlußscene

mit Jason; die Arie im zweiten Act (Esdur) „Ah! du moins à Médée accorde[z] asile"; die große Arie im dritten Act (Esdur) „Du trouble affreux qui me dévo[re]" die Scene mit Neris und den Kindern; das große Recitativ „Eh quoi, je suis Méd[ée]" lieferten ein prächtiges, in großen Zügen ausgeführtes Bild. Manches wirkte mit [Rie]sengewalt. Fräulein Tietjens darf diese Rolle gleich Fidelio zu den vollendetsten [Lei]stungen in ihrer Künstlerlaufbahn zählen. — Ganz vorzüglich war Jason durch Gunz dargestellt; in der Arie (Adur) „Eloigné pour jamais d'une épouse cruel[le]" in den Scenen mit Medea, in der kleinsten Wendung zeigte er den wahrhaft gebil[deten] Sänger. — Die Rolle des Creon verlangt eine markige Baßstimme; Santley [sang] vortrefflich, wie er überhaupt nie eine Rolle verdirbt, doch konnte die Kraft seiner Sti[mme] in der tieferen Lage nicht ausreichen. Ganz ungenügend war die bedeutende Roll[e der] Dircé durch Mdlle. Laura Harris besetzt. Diese noch sehr jugendliche Sän[gerin] machte ihre Gesangsstudien bei demselben Meister, der Fräulein Adeline Patti geb[ildet]. Die Lorbeeren ihrer niedlichen Gesangsschwester scheinen ihr keine Ruhe gelassen zu [ha]ben. Wer sie dazu überredet hat, schon jetzt die zarten Flügel zu schwingen, ma[g zu]sehen, daß sie dieselben nicht vor der Zeit und für immer versengt. — Mdlle. [...] hat ihren kleinen Part (Lamia) recht geschickt ausgeführt und Mdlle. Sinico [legte] als Neris abermals Zeugniß ihres Fleißes ab. Einfach und natürlich sang sie b[eson]ders ihre kleine Arie „Ah! nos peines seront communes" (Gmoll) mit der reiz[enden] Einleitung und dem durchgeführten Fagottsolo. Ueberhaupt sind die einzelnen In[stru]mente reichlich mit Soli bedacht. Das Orchester ist vollauf beschäftigt und das [...] Bild der Einleitung des dritten Actes, die Schilderung des Sturmes für sich ein Me[ister]stück von ergreifender Wirkung. Was soll man aber zu den Chören sagen, dies[en in] jugendlicher Frische prangenden Glanznummern?! Welcher Adel in dem Festm[arsch] (Fdur) „Fils de Bachus descend des cieux", welche Melodienfülle in allem Da[rauf]folgenden! Wahrlich, nebst den Hauptdarstellern haben Chor und Orchester keinen [klei]nen Antheil Verdienst an dem Erfolg der Aufführung. Das Publicum nahm [den] regsten Antheil an der Oper und das Interesse nahm im dritten Act der Art zu, [daß] die letzten, in mächtiger Steigerung angelegten Scenen einen wahren Enthusia[smus] hervorriefen, währendem Medea aus den Trümmern des zusammengestürzten Te[mpels] in einem von Drachen gezogenen Wagen in die Lüfte gehoben wird.

Gerufen wurden die Hauptdarsteller wiederholt und Fräulein Tietjens noch b[eson]ders, die zum Schlusse mit Arditi erschien, der sich mit Einstudiren der Oper ein g[roßes] Verdienst erworben.

Der Direction aber gebührt für diesen kühnen Griff die vollste Anerkennung.

„Medea" wurde das erste Mal am 13. März 1797 in Paris, im Théâtre [de la] rue Faydeau, gegeben. Die Oper brauchte also 68 Jahre, um über den Can[al zu] kommen. Und wie viele Tausende von Musikern mag es in Deutschland und F[rank]reich geben, die von ihr eben nur die Ouverture kennen! Und während sie brach [lag,] erschienen Hunderte auf dem Kampfplatze, deren Namen die Zeit längst verwischt h[at].

Nun gleicht sie dem Fels, dem, vom Zauberstab berührt, der reinste Quell in [ewi]ger Frische entspringt und bestätigt, was der Herausgeber der Partitur dem [Werke] voranschickt:

Au Citoyen Cherubini.

Quelque soin que l'on prenne à graver vos Ouvrages
Pour les transmettre à la Postérité;
Leur mérite connu, senti dans tous les Ages
Est leur droit le plus sûr à l'immortalité.

London, 10. Juni 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 9. Juni: Großes Trio (No. 1) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Franz Schubert, Op. 99, Bdur. — Arie (Höre Israel) aus dem Oratorium Elias von F. Mendelssohn-Bartholdy. Vorgetragen von Frau von Rotschetoff aus St. Petersburg. — Große Sonate (No. 1) für das Pianoforte zu vier Händen von Ign. Moscheles, Op. 47, Esdur. Erster Satz. — Arie (Dort vergiß leises Flehen) aus der Oper Figaro's Hochzeit von W. A. Mozart. — Präludium und Fuge für das Pianoforte von F. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 35, No. 3, Hmoll. — a. Scene und Cavatine aus der Oper Russlan und Ludmilla von Glinka. b. Venetianisches Gondellied von F. Mendelssohn-Bartholdy. c. Röselein! Röselein! von Rob. Schumann. Vorgetragen von Frau von Rotschetoff.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 10. Juni Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre", von Haydn. „Seele, was betrübst du dich", von Rietz. Am 11. Juni früh 8 Uhr: Hymne von Händel.

* Berlin. Wegen andauernder Heiserkeit des Herrn Niemann hat das Gastspiel desselben leider abgebrochen werden müssen und die beiden noch in Aussicht gewesenen Vorstellungen finden nun nicht mehr statt. — An Stelle des Herrn Hein ist Herr Dr. Schwarz als Ober-Regisseur beim Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater eingetreten. Derselbe fungirte früher in gleicher Eigenschaft in Frankfurt a. M. und München. — Mehr als durch die Theater selbst, wurde die allgemeine Aufmerksamkeit in der vorigen Woche durch einen mit dem theatralischen Leben nur in sehr losem Zusammenhang stehenden Vorfall in Anspruch genommen. Die Leser errathen, daß wir den Proceß der französischen Tänzerin Finette meinen, die, des Diebstahls angeklagt, vor einigen Tagen als Angeklagte vor den Schranken des Gerichts erschien und — wie sie mit großer Sicherheit voraus gesagt hatte — freigesprochen wurde. Die französische Hasenfuß-Gesellschaft hat zwar nicht „Pariser Sitten" hier eingeführt, aber ihnen doch seit ihrem Hiersein ein so ausgezeichnetes Terrain erobert, daß sie der Chronique scandaleuse vom ersten Tage ihres Hierseins an vollauf Beschäftigung gab. Die Berichte über die nur zum Theil der Oeffentlichkeit zugängliche Gerichtsverhandlung geben näheren Aufschluß über die Reize und Abentheuer Finettens.

* Wien. Es darf jetzt schon so ziemlich als feststehend angenommen werden, daß Taglioni's große Ballet-Novität bereits im October und Meyerbeers „Afrikanerin" Anfangs December im Hofoperntheater zur ersten Aufführung gelangen. — Fräulein Anna Wierer, eine geborene Wienerin, die ihre musikalischen Studien in Wien vollendet hatte, tritt im Laufe der Woche im Theater an der Wien auf. Die jugendliche anmuthige Schauspielerin, welche im Victoriatheater zu Berlin zu den vorzüglichsten Darstellerinnen gehörte, ist vom Herbste an für das Wiedner Theater engagirt. — Elf Marmorblöcke sind vor einigen Tagen aus Carrara hier angelangt, dieselben sind zu den Statuen bestimmt, welche das neue Opernhaus zieren sollen. Der Hauptblock wiegt 300 Centner, ist vom reinsten Weiß und kostet 2000 Francs. — An 10 Freitagsabenden des nächsten Winters sollen musikalische Novitäten von Wiener oder in Wien lebenden Componisten aufgeführt werden, deren Compositionen wegen Mangel an Protection, Mangel an musikalischen Bekanntschaften oder wegen Mittellosigkeit des Componisten bisher nicht zur Aufführung gelangen konnten. Kirchenmusik und Tanzmusik können jedoch keine Berücksichtigung finden. Capellmeister Ziehrer mit seinem Orchester oder Prof. Hasel werden die Aufführung leiten. Für Vocal-Compositionen hat der Sängerbund seine Mitwirkung zugesagt. Gelungene Compositionen wird Herr Carl Haslinger mit Genehmigung der Componisten durch den Druck veröffentlichen. Durch diese Novitäten-Abende, zu deren Durchführung die Herren K. Haslinger, L. Bösendorfer, J. E. Hasel, Ed. Kremser und L. Scheyrer ihre Mitwirkung zugesichert haben, wird jedenfalls ein interessanter und ungeahnter Einblick in die musikalische Productionskraft Wiens erlangt werden und zugleich das Vergnügen mit der Humanität Hand in Hand gehen.

* Prag. Meyerbeer's „Afrikanerin" kommt Mitte August in Prag im böhmischen Theater zur ersten Aufführung. Die Titelpartie singt Fräulein Zawiszanka, Vasco de Gama statt Herrn Vecko, der soeben in Brünn gastirt, Naudin selbst. Die Ausstattung ist ganz nach Pariser Muster.

* München. Es ist geschehen, „Tristan und Isolde" ist aufgeführt! End am 10. Juni hat die erste Aufführung stattgefunden, dem Himmel sei Dank, wir damit aus dem Nebel der Gerüchte und des Klatsches in die reinere Atmosphäre der T sachen getreten. Der äußere Erfolg dieser ersten Aufführung war ein außerorden glänzender, die Darstellung in allen Theilen gelungen, sowohl von Seiten der Sä als insbesondere auch des Orchesters unter Herrn von Bülows Leitung. Die stellung dauerte bis gegen 11 Uhr, Se. Majestät der König, welcher derselben Anfang bis zum Schlusse beiwohnte, ward beim Eintritt in die Loge von der übe zahlreichen Versammlung mit den herzlichsten Zurufen empfangen. Obwohl es Hoftheater Sitte ist, daß an Abenden, an welchen die Königlichen Majestäten empfa werden, dem Kunstpersonal keine Beifallsbezeugungen zu Theil werden, konnte sich größte Theil der Versammlung doch nicht versagen, schon nach dem ersten Act Schnorr'sche Künstlerpaar stürmisch hervorzurufen. Nach dem zweiten und dritten wurden alle Mitwirkenden stürmisch gerufen, und mit denselben auch Richard Wa der erst auf der Bühne erschien, nachdem das Rufen und der Applaus immer stärker wu An dem reichen Beifall betheiligte sich insbesondere Se. Majestät der König. Daß vielbesprochene Werk aufführbar ist, hat dieser Abend nun also in glänzender constatirt. Am Dienstag soll die zweite und vielleicht am Freitag die dritte Aufführ stattfinden. (Wir verweisen übrigens auf den Bericht unseres Münchener Spe Tristan-Correspondenten im vorderen Theil dieser Nummer.) — Wie hiesige Bl wissen wollen, hätte Hans von Bülow bei Sr. Majestät dem König um Enthe von seinen Posten nachgesucht.

* In Carlsruhe ist die Theatersaison mit „Oberon" geschlossen worden die sechswöchentlichen Ferien haben begonnen. Viel Interesse erregt jetzt hier wohlgelungene Portraitbüste von Ed. Devrient, ausgeführt von einem Sohn des rühmten Malers Lessing.

* Baden-Baden. Die beiden ersten Soiréen für Kammermusik, veranst von den Herren Heermann und Brinkmann haben am 29. Mai und 7. Juni gefunden und hatten sich der Mitwirkung von Frau Viardot-Garcia als Pian zu erfreuen. Es kamen mit der genannten Künstlerin zur gelungenen Ausführung: Trio Op. 70 in Ddur von Beethoven und das Trio Op. 100 von Schubert. Streich-Quartetten hörten wir die Quartette Op. 70 von Haydn und Op. 18 in von Beethoven. Als Sängerinnen traten die Damen Orgeni und Hasselm auf, erstere mit Liedern von der Composition der Frau Viardot-Garcia, letztere einer Arie aus Gounods Oper „Mireille."

* Ueber das 42. niederrheinische Musikfest bringt die „Cölnische Zeit folgenden weiteren Bericht: „An den drei Pfingsttagen, den 4., 5. und 6. Juni, w das 42. niederrheinische Musikfest durch drei große Abend-Concerte in Cöln gefeiert. ist eine erfreuliche und in der Geschichte der Tonkunst bedeutende Erscheinung, daß Feier dieses Festes am Rheine nun bald ein halbes Jahrhundert lang besteht mit einer oder zwei kurzen, durch politische Zustände veranlaßten Unterbrechungen jährlich stattgefunden hat. Das Fest versammelte bei der diesjährigen Feier die Kün und Kunstfreunde seit seiner Gründung zum zwölften Male in Cöln. Die Dirigen welche theils alle, theils einzelne Aufführungen an den Pfingstfesten in Cöln leit waren folgende, von denen wir die bereits dahingeschiedenen — denn ein halbes J hundert ist ein langer Zeitraum im Leben der Menschen! — mit einem Kreuzcher zeichnen:

1821. Norbert Burgmüller (†) aus Düsseldorf.
1824. Friedrich Schneider (†) aus Dessau.
1828. Bernhard Klein (†) aus Cöln. Ferdinand Ries (†) aus Bonn. Leibl aus Cöln.
1832. Ferdinand Ries (†).
1835. Felix Mendelssohn (†) aus Berlin.
1838. Felix Mendelssohn (†).
1841. Conradin Kreutzer (†) aus Cöln.
1844. Heinrich Dorn aus Cöln.
1847. Gaspare Spontini (†). George Onslow (†). Heinrich Do
1853. Ferdinand Hiller aus Cöln.
1858. Ferdinand Hiller.

Bei dem diesjährigen Feste, welches Ferdinand Hiller wiederum dirigirte, war der Bestand der Mitwirkenden folgender: Das Orchester zählte 52 Violinen, 20 Violen, 21 Violoncelle, 14 Contrabässe, je 4 Flöten, Oboen, Clarinetten, Fagotte, 6 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, Pauken und Triangel — zusammen 138 Instrumentalisten; dazu die Orgel, gespielt vom königl. preußischen Musikdirector und Dom-Organisten zu Cöln, Herrn Franz Weber. Fest-Dirigent war Herr Capellmeister Ferdinand Hiller; Vorgeiger am ersten Pulte die Herren Concertmeister v. Königslöw und Japha aus Cöln. An allen Streich- und Blas-Instrumenten, in großer Anzahl beim Geigen-Quartett, waren bedeutende Künstler, fast alle nicht blos Sinfonie-, sondern Concertspieler, bethätigt, von denen wir unter Anderen erwähnen an den Violinen die Herren Concertmeister Bargher I. aus Detmold, Bargher II. aus Münster, Bender aus Düsseldorf, Herlitz aus Dessau, Krill aus Groningen, Krollmann aus Oldenburg, Laudenbach und Peters aus Cöln, Rappoldi aus Rotterdam, Schulz aus Detmold, Seiß aus Barmen, Zahn aus Schwerin, die Kammermusici und Virtuosen Burhenne, Härtl, Röver, Schiver aus Hannover, Derckum aus Cöln, Langhans aus Paris, Haubold aus Leipzig, Mertens aus Antwerpen, Pinelli aus Rom, Benth aus Cöln u. s. w.; — an den Bratschen die Musikdirectoren Kierwald aus Goes, Wacker aus Corbach, Wolff aus Crefeld, die Virtuosen de Bas aus Brüssel, Mecum u. s. w. aus Cöln; — an den Violoncellen die Concertmeister Ebert aus Oldenburg, Geul aus Dortrecht, Possoz aus Antwerpen, de Swert aus Düsseldorf, die Virtuosen A. Schmit aus Cöln, Forberg aus Düsseldorf, Grabau aus Leipzig, Höcke aus Cöln, de Swert II. aus Brüssel u. s. w.; — an den Contrabässen Herr Professor Bernier aus Brüssel, A. Breuer aus Cöln, Simon, Kammer-Virtuose aus Sondershausen, Weindl, Concertmeister aus Oldenburg u. s. w. Der Chor bestand aus 182 Sopranistinnen, 154 Altistinnen, 113 Tenören und 172 Bässen — zusammen 621, die im Textbuche verzeichnet sind und von denen etwa 20 nicht eingetroffen sein mögen, so daß der wirkliche Bestand des gesammten Personals auf der großen Tonbühne, die durch Jugendfrische, geschmackvolle Tracht, Blumen- und Kranzzierden der Damen einen rechten Frühlings-Anblick gewährte, die Zahl von 750 Mitwirkenden erreichte. Der Chor, meist in zwei Chöre getheilt, feierte seinen Haupt-Triumph im Oratorium „Israel in Aegypten.“ Die Sologesang-Partien waren folgendermaßen besetzt: Sopran Frau Lemmens-Sherrington aus London, Fräulein Pauline Wiesemann aus Cöln; Alt Fräulein Franziska Schreck aus Bonn; Tenor Herr Gustav Walter aus Wien; Bariton und Baß Herr Julius Stockhausen aus Hamburg, Herr Max Stägemann aus Hannover. — Pianoforte-Solo Frau Wilhelmine Szarvady-Clauß aus Paris. Eine glänzende Zuhörerschaft füllte den Saal bis in die letzten Räume und zeigte namentlich am ersten Concertabende und auch bei den Sinfonie-Aufführungen am zweiten und dritten Abende eine so gehobene und sich so enthusiastisch offenbarende Stimmung, daß sie selbst vor den immer ungewöhnlich regen Kundgebungen des Beifalls auf unseren Musikfesten sich auszeichnete. Vom Auslande hatten vor Allem Belgien und auch Holland zahlreiche Theilnehmer hierher gesandt, welche ganze Reihen von Plätzen einnahmen: aus Brüssel, Lüttich, Antwerpen rc. waren an zweihundert Künstler und Kunstfreunde zugegen. Einen sehr willkommenen und gewichtvollen Bestandtheil des Publicums machten die Musiker vom Fache aus, die fremden Componisten, Dirigenten und Vertreter der Kritik, welche einen wahren Tonkünstler-Congreß beim Feste bildeten. Wir sahen unter andern die Herren Pasdeloup, Gouvy, Hecquet aus Paris; Samuel, Kufferath, Benoist, Aug. Dupont, de Glimes aus Brüssel; Lemmens aus London; Soubre aus Lüttich; Rich. Hol aus Utrecht; Stockhausen aus Colmar; Herbeck aus Wien; Mangold aus Darmstadt; Lux, Föckerer aus Mainz; Fischer, Scholz aus Hannover; Deppe aus Hamburg; Reinthaler aus Bremen; Dietrich aus Oldenburg; G. Schmitt aus Schwerin; Steinwarz aus Worms; Breunung aus Aachen; Lenz aus Coblenz; van Eycken aus Elberfeld; Grimm, Michalek aus Münster; Pätsch aus Siegen; Tausch aus Düsseldorf; Wolff aus Crefeld; Standtke aus Lennep, u. s. w. u. s. w.“

* Das Sängerfest in Linz war sehr zahlreich besucht und die Productionen fielen recht gut aus. Bei der Festproduction kamen acht Gesammt-Chöre und zwölf Einzeln-Vorträge der verschiedenen Liedertafeln und Gesangvereine zur Aufführung. Von den ausgeschriebenen Chören erhielten den ersten Preis von 100 fl. „Germania“, Männerchor mit Baßsolo und Militär-Musikbegleitung von Rudolf Weinwurm (Chormeister des academischen Gesangsvereines in Wien). Den zweiten Preis von 60 fl. erhielt Anton Bruckner's (Domorganisten in Linz) „Germanenzug“, Männerchor mit Harmonie-Begleitung. Der dritte Preis mit 40 fl. wurde Herrn C. Mayerberger's Chor „Abendruhe“ zuerkannt.

* Die vierte „Tonkünstlerversammlung" hat in Dessau vom 24
28. Mai stattgefunden. Die musikalischen Aufführungen bestanden aus einem Kir
Concert, das der Riedel'sche Gesangverein aus Leipzig veranstaltete; das Progr
war: Bach's Toccata und Fuge Dmoll für Orgel, gespielt vom Hof-Capellm
Stade aus Altenburg, altböhmische Melodien „Gesang der Kelchner" und „Feldg
der Taboriten", fünfstimmiger Choral von Eccard (1597), Arie aus dem Stabat m
von Clari (Ende des 16. Jahrhunderts) (Fräulein Wigand aus Leipzig), Marie
von Eccard, Weihnachtslied von Prätorius, Schlußchor aus der Marcus-Passion
Heinrich Schütz, geistliches Lied von Wolfgang Franck (alle aus dem 16. Jahrhun
Sonate für Orgel von Ritter (Herr G. A. Thomas aus Leipzig), Pater n
von Liszt (vierstimmiger Chor), Liszt's 137. Psalm (Sopransolo und Frauen
Solovioline, Harfe und Orgel), endlich der 29. Psalm von H. Schulz-Be
für drei Chöre ꝛc. Am 26. Mai folgte Gesangs- und Instrumental-Concert im
theater. Eingeleitet durch eine von Heinrich Esser in Wien für Orchester eingeri
Toccata von J. S. Bach und einen durch Fräulein Marie Gröffer vom S
theater zu Leipzig gesprochenen Prolog von Dr. A. Stern; es folgte der 130. P
für Soli, Chor und Orchester von Eduard Thiele (Hofcapellmeister in Dessau),
eigener Direction des Componisten. Den zweiten Theil des Concerts — unter
tung des Herrn Hofmusikdirectors Carl Stör aus Weimar — bildete eine sympho
Dichtung von Carl Götze aus Weimar: „Eine Sommernacht" (nach einem Ge
von Reinick); das „Rondeau à l'Espagnole" von C. Stör, gespielt vom Co
meister Edmund Singer aus Stuttgart. Den Beschluß des zweiten Theils b
die Ouverture zu Hector Berlioz's Oper „Benvenuto Cellini". Im dritten, unter
tung des Fürstlich Hohenzoller'schen Hofcapellmeisters Herrn Max Seifriz, a
führten Theil wurden neue Compositionen: Ouverture zu „König Lear" von Mi
Balakirew (St. Petersburg) und „An die Nacht", Phantasiestück für Altsolo
Orchester von Robert Volkmann (in Pesth), aufgeführt; Liszt's Esdur-Concert
Pianoforte (mit Orchester) durch Herrn Theodor Ratzenberger aus Lausanne,
symphonische Dichtung „Die Hunnenschlacht" von Fr. Liszt beschloß den Abend.
27. Mai kamen Kammermusikproductionen: Langhans aus Paris mit seinem P
quartett; dann Lieder von Schumann, Jensen und Arnold; Solovorträge von B
mann, Singer und den Gebrüdern Thern aus Pesth. Den Beschluß der gesa
ten musikalischen Aufführungen bildete das zweite große Concert für Gesangs-
Instrumental-Soli, Chor und Orchester, wobei Liszt's „Orpheus", Bülow's Ou
ture „Julius Cäsar" und Rich. Wagner's zu „Die Meistersinger von Nürnberg"
geführt wurden.

* Das fünfte Mittelrheinische Musikfest in Mainz. Nach e
durch unabweisliche Hindernisse veranlaßten Unterbrechung von fünf Jahren (das v
Mittelrheinische Musikfest fand im Juli 1860 in Mainz statt) wird endlich in di
Jahre ein neuer Cyclus dieser, in ihrem bisherigen Verlaufe so glänzenden Feste
ginnen und am 2. und 3. Juli in der Fruchthalle in Mainz abgehalten werden,
zwar in einer Weise, daß mit Vermeidung aller, dem eigentlichen Zwecke dieser
fremden Zuthaten die möglichst großartige und vollendete Durchführung des musikali
Programms das einzige Ziel, die einzige Anziehung desselben bilden soll. Das fe
stellte Programm ist: Erster Tag: 1) Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte",
Mozart; 2) „Judas Makkabäus", Oratorium von Händel. Zweiter Tag: 1) Pasto
Symphonie, von Beethoven; 2) „Adoramus te" von Paläſtrina und „Jesu dul
von Vittoria, zwei Chöre a capella; 3) „Der 63. Psalm" für Soli und Frauen
mit Begleitung von Harfen und Hörnern von Franz Lachner; 4) „Lobgesang"
Soli, Chor und Orchester, von Mendelssohn. Die Solopartien befinden sich in
Händen der Damen Fräulein Melita Alvsleben, k. Hofopernsängerin von Dres
und Fräulein Philippine von Edelsberg, k. Hofopernsängerin von München, sowie
Herren Gustav Walter, k. k. Hofopernsänger von Wien, und Carl Hill von Frank
Der Sängerchor wird aus 800 bis 900 Stimmen, das Orchester aus circa 130 tücht
Künstlern aus Mainz, Wiesbaden, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt, Cassel, C
Coblenz, Elberfeld ꝛc. bestehen und die Massenwirkung durch das Eingreifen einer gr
neuen Orgel aus dem rühmlichst bekannten Atelier des Herrn Ibach in Barmen in
bei unseren Festen bisher noch nicht gekannten Weise erhöht, und zugleich dem C
des Händel'schen Werkes damit gebührende Rechnung getragen werden. Der k. Mu
director Herr Fr. Weber in Cöln hat die Orgelpartie im Oratorium wie in dem „L
gesang" übernommen und wird sie mit gewohnter Meisterschaft durchführen.

* Zu dem deutschen Sängerfest in Dresden haben sich bereits angemeldet die Gesangvereine: Großbritania in London, Cäcilia in Lyon, Liedertafel in Krakau, Harmonie in Lemberg, Liedertafel und Liederkranz in Oedenburg, Männergesangverein zu Lodz und Ostrowo in Posen und zu Riga und auf Helgoland, Teutonia zu Paris, Liedertafel in St. Petersburg, 20 Mitglieder deutscher Gesangvereine aus New-York und 9 dergl. aus Australien. Außerdem haben 63 Sängerbünde des Vaterlandes ihre Theilnahme zugesagt.

* In Klein-Hosterwitz bei Dresden wurde am 6. Juni eine Gedenktafel an demjenigen Winzerhause eingeweiht, das in den Jahren 1818 bis 1824 der Sommersitz Karl Maria von Weber's gewesen war und in dessen Räumen eine Reihe seiner hervorragendsten Tonschöpfungen entstand. Schon 1836 hatte der k. Musikdirector Fr. Wilh. Jähns aus Berlin, einer der gründlichsten Kenner Weber's, durch Stiftung eines Fremdenbuches, eines Portraits und einiger Autographen des Meisters die denkwürdige Stätte entsprechend bezeichnet. Jetzt ist ihr nun, abermals Dank den Bemühungen des Genannten, ein schönerer Schmuck durch Errichtung eines von Reinhard Jähns entworfenen Denkschildes geworden, welches 3½ Fuß im Durchmesser hält und kreisrund und von dunkelbroncirtem Metall ist. Das Schild zeigt eine akanthusverzierte Lyra, umgeben von dem Namen des Tondichters; die Buchstaben so wie die Hauptlinien der Lyra und der Rand sind vergoldet. Die Einweihung erfolgte unter zahlreicher Betheiligung von Verehrern des verstorbenen Meisters und wurde eingeleitet durch einen Chorgesang unter Direction des Herrn Capellmeisters Dr. Rietz und ausgeführt von den vorzüglichsten Gesangskräften Dresdens; dem Weber'schen Chorliede „Hör' uns, Allmächtiger" war zu diesem Zwecke ein entsprechender Text von Max Jähns untergelegt. Hierauf hielt Musikdirector Jähns eine vom Gefühle hoher Begeisterung getragene Ansprache, welcher wir entnehmen, daß Weber an diesem für die Kunstgeschichte so denkwürdigen Orte folgende Werke schuf: die größere zweite Hälfte des schon 1817 in Dresden begonnenen „Freischütz" (zwar hier nicht wirklich niedergeschrieben, dennoch in seiner geistigen Weiterentwickelung dem ersten Hosterwitzer Aufenthalte von 1818 zugehörig); große Scene und Arie in Cherubini's Oper „Lodoiska" (Op. 56); die Cantate „Natur und Liebe" (Op. 61); sieben Nummern der acht vierhändigen Charakterstücke für Pianoforte (Op. 60); große Jubelcantate zur Feier des 50jährigen Regierungsantritts Sr. Majestät Friedrich August I. (Op. 58); die Conception der Jubel-Ouverture (Op. 59); großes Trio für Flöte, Violoncell und Pianoforte (Op. 63); Aufforderung zum Tanze (Op. 65); große Polonaise in Edur für Pianoforte (O. 72); Concert für Fagott (Op. 75); ferner den größten Theil der „Euryanthe", endlich die vollständige Instrumentirung dieser Oper, mit Ausnahme einer Seite Partitur und der Ouverture, und zwar in der Zeit vom 11. Mai bis 29. August 1823. Die einfache aber würdige Feier beschloß der Vortrag von Weber's Quartett „Schmückt das Haus mit grünen Zweigen" mit einem entsprechenden Texte von Max Jähns.

* In Meißen feierte am 1. Juni Herr Cantor und Musikdirector Hartmann den 25. Jahrestag seiner Einsetzung als städtischer Musikdirector daselbst. Dem noch in bester Manneskraft stehenden und um Meißens musikalisches Leben höchst verdienten Jubilar wurden von nah und fern zahlreiche Beweise aufrichtiger Theilnahme.

* Paris. Das Théâtre lyrique gab am 9. Juni zwei Novitäten: die zweiactige komische Oper „Roi Candaule", Text von M. Carré, Musik von Eugene Diaz und — unter dem Titel „Lisbeth" eine Opéra comique von Mendelssohn, nämlich „die Heimkehr aus der Fremde" in einer französischen Bearbeitung des Textes von J. Barbier. Ferner sind zwei Opernausgrabungen zu notiren: man hat nämlich erstens das Manuscript einer unbekannten Oper von Dalayrac aufgefunden, die er kurz vor seinem Tode vollendete. Sie trägt den Titel: „Dichter und Musiker" (Le poète et le musicien). Das lyrische Theater beabsichtigt die Vorführung. Zweitens hat Herr Gevaert in der kaiserlichen Bibliothek das Manuscript der inedirten Oper „Artemisia" von Cavalli aufgefunden. Nach Fétis „Biographie des Musiciens" dürfte der venetianische Maestro diese Oper im Jahre 1656 componirt haben. Cavalli war von Mazarin nach Frankreich berufen worden und componirte zur Feier der Vermählung Ludwig des XIV. die Oper „Xerxes". — Das Theater Porte St. Martin hat einen schweren Verlust erfahren. Die Hirschkuh, welche in dem Ausstattungsstücke: „La biche au bois" mitwirkte, ist verendet. Alle Sorgfalt, die man auf das Thier verwendet hatte, man ließ demselben während der Krankheit zweimal im Tage zur Ader, fruchtete nichts.

* London, 10. Juni. Die „Hugenotten“ wurden im Covent=Garden=Thea
mit gleich günstigem Erfolge wiederholt. Sig. Mario fand in Herrn Wachtel ei
sehr eifrigen Zuhörer, der da in die beste Schule geht. Fräulein Lucca als Valent
war wieder vortrefflich, doch wäre ihr ein mäßiger Gebrauch solcher Rollen anzuempfehl
sie sind zu anstrengend für solch zarten Bau. Dazu kommt noch die überaus h
Stimmung an diesem Theater, das hierin noch immer nicht dem Beispiel anderer Stä
gefolgt ist. Schmid's Marcel, der glaubensfeste treue Krieger, ist eine der be
Rollen dieses vortrefflichen Sängers. — „Linda“ ist nun bereits die fünfte Rolle,
der Fräulein Patti ihre Verehrer entzückt. — In Her Majesty's Theater mußte le
die zweite Aufführung der Oper „Medea“, über die ein besonderer Bericht folgt, we
Unwohlsein der Hauptdarstellerin verschoben werden. Capellmeister Arditi hatte
diesem Theater gestern sein jährliches Benefiz. Die Kernspeise von etwa 50 Numm
bildete Mendelssohn's „Walpurgisnacht“, in der Dr. Gunz, Santley, Foli, Fräul
Palmer die Soli sangen. — Eine ähnliche Künstlerausstellung veranstaltete, wie alljä
lich, Howard Glover in St. James Hall. Fünf Clavierbegleiter waren nöthig,
ellenlange Programm abzuwickeln. Mad. Grisi und Herr Pischek waren als
Garde vorgeschoben; Carlotta Patti sang die Arie der Königin aus der „Zauberflö
welche Oper dem Publicum in Covent=Garden versprochen war. Auch Frau Cl
Schumann mußte ihren Glanz herleihen und eine Menge Unglücklicher mehr. Gl
den Messen und Märkten anderer Städte sind hier im Juni große musikalische A
verkäufe, die demjenigen Theil des Publicums, dessen Kunstsinn sich noch im Urzusta
befindet, Gelegenheit bietet, Alles, was in der Saison Namen hat, beisammen zu seh
Es ist ein roher Vandalismus, der da mit der Kunst getrieben wird und London bi
auch hierin die Stadt der grellsten Gegensätze. — Die Opernconcerte im Crystallpal
in denen abwechselnd die Sänger beider italienischen Opern mitwirken, fahren f
den Besuchern an Samstagen die angenehmste Unterhaltung zu bieten und versa
meln durchschnittlich 10,000 Personen. Der Erbauer des reizenden Palastes, Sir Jos
Paxton, den Besuchern der ersten Ausstellung im Jahre 1851 wohl bekannt, ist diese W
(8. Juni) 62 Jahre alt, auf seiner Besitzung Rockhills, nahe dem Palaste, gestorben. D
selbe war der Sohn armer Leute und hat sich vom einfachen Gärtner durch Fleiß u
Talent zum „Sir“ hinaufgearbeitet. — In der letzten Matinée der monday popul
Concerte wurde Mozarts Quintett mit Clarinette und die Kreutzer'sche Sonate
Frau Schumann und Joachim, aufgeführt; die treffliche Künstlerin spielte a
Mendelssohn's „Variations sérieuses“. In der Matinée der Musical Union glän
Joachim abermals an der Spitze der Streichinstrumente. Mozarts Quartett (Dmol
Mendelssohns Quintett (Bdur); das Clavierquartett Op. 41 (Esdur) von Schuma
waren die Hauptnummern; Jaell nahm zugleich Abschied vom Publicum. In d
dritten Concert der Musical Society spielte Concertmeister L. Straus mit größt
Beifall Spohrs Concert in Dmoll. Auch in der Universitätsstadt Cambridge hatte
wackere Künstler unlängst seine Meisterschaft mit Spohrs Concert bethätigt. Laute
bach, dessen Absicht es war, nur kurze Zeit hier zu bleiben, wird noch in der Musi
Union und in der neuen philharmonischen Gesellschaft auftreten. — Eine vollständ
Uebersicht der Concerte, wenn auch nur der Besseren, wäre eine trostlose Arbeit — i
Zahl ist Legion. Mit dem besten Willen wird manches Gute ungenannt bleiben müss
Eines Concertes muß aber diesmal besonders gedacht werden, zu dem ein Name ein
der bei Hunderttausenden die schönsten Rückerinnerungen wach rufen wird. Frau Lin
Goldschmidt betheiligte sich an einem Concerte, das für den blinden Pianis
Labor veranstaltet wurde. Es war ein kleiner Saal mit kahlen Wänden ohne
mindeste Ausschmückung (Dudley Gallery, Egyptian Hall, Piccadilly), wo die treffl
Frau dem Aufruf der Mildthätigkeit folgte und den beneidenswerthen Zuhörern zeig
was wahre gründliche Gesangsbildung unter allen Umständen zu leisten vermag. E
schönere Bildung des Tones, schöneres Portamento, ein vollendeterer Triller, eine tie
durch und durch künstlerische Auffassung ist nicht denkbar. Den Besuchern dieses Co
certes wird der Genuß sicher unvergeßlich bleiben. Es schienen längst vergangene T
wiederzukehren und, wie die Begeisterung gleich einem zuckenden Lichtstrahl die wohl
kannten Züge der Sängerin belebte, übten auch die Töne mit voller Gewalt ih
unverwüstlichen Zauber. Mozarts Arie „l'amerò, sarò costante“ in Form ei
Rondo, (aus der Oper „il rè pastore“) von Jenny Lind gesungen und die So
Violine von Joachim unvergleichlich gespielt, war ein Kunstgenuß, wie er Sterblich
nur selten zu Theil wird. In den Duetten von Mendelssohn mit Frau Joachim v
einigten sich die beiden Frauenstimmen zu einem reizenden Ganzen. Auch in der A
von Rossi „Ronde mi quell' onore“ entfaltete Frau Joachim die ganze Macht ih

sympathischen Stimme. Joachim spielte noch eine Barcarole und Scherzo von Spohr und vereinigte sich in Beethovens Sonate (Adur, Op. 12) mit Laber, der nebst Chopin, Heller, Schumann, in den Variationen in F von Beethoven (Breitkopf, neue Ausgabe Nr. 1) alle Vorzüge seines correcten, warm empfundenen Spiels zur Geltung brachte. Zu den Genannten gesellte sich J. Hauser, der feingebildete Sänger und entzückte das ohnedies schon begeisterte Publicum durch reizend vorgetragene Lieder von Schubert (Liebesbotschaft, Frühlingsglaube, Wohin). Herr Otto Goldschmidt hatte die Begleitung am Clavier übernommen und so verband sich denn ein seltener Kranz wackerer Künstler, einen vom Schicksal hart getroffenen Kunstgenossen in der edelsten Weise zu unterstützen.

* In Genua im Carlo-Felice-Theater ist dieser Tage eine neue Oper, „Hamlet" des bis jetzt gänzlich unbekannten Compositeurs Faccio zur Aufführung gekommen.

Signalkasten.

C. L. in B. In so viel Baumwolle, wie Sie notiren, können wir Ihren Schützling nicht einwickeln! — C. B. in E. Gratuliren zur Bergluft. Auf das betr. Werk reflectiren wir nicht mehr. — H. J. in E. Sendung ist sogleich befördert worden. — S. W. in W. Wir können Ihnen nur ein Inserat in der Angelegenheit verschlagen. — R. S. in L. Ihr freundl. Schreiben hat zum Wege drei Wochen gebraucht. — C. E. in B. Mit etwas weniger Salbung würden Sie Ihren Zweck erreicht haben. — F. R. in P. Solche falsche Nachrichten entstehen oft auf Wunsch und als Reclame, denn die Liebhabereien sind bekanntlich verschieden. Wir hörten einmal von einer namhaften Sängerin die Frage an einen Redacteur richten, ob es nicht möglich sei, ihre (fingirte) imponirende Verheirathung oder Verlobung in die Zeitungen zu bringen, sie könnte ja dann später wieder auseinander gegangen werden! Aber die Heiraths-Grafen wachsen selbst einem galanten Journalisten nicht auf der flachen Hand, und sie mußte damals ledig bleiben.

Opernrepertoire
von

Berlin.
K. Opernhaus.

8. Juni. Don Juan, von Mozart.
9. Juni. Der Markt, Ballet.
11. Juni. Die Zauberflöte, von Mozart.
12. Juni. Das Stelldichein, von Nicolo-Isouard. Die Marketenderin und der Postillon, Ballet.
13. Juni. Der Feensee, von Auber (letzte Opernvorstellung vor den Ferien).

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

10. u. 13. Juni. Tristan u. Isolde, von Wagner.

Paris.
Grand Opéra.

7. Juni. L'Africaine, de Meyerbeer.

Théâtre lyrique.

6. 8. u. 10. Juni. La Flûte enchantée, de Mozart.
7. u. 11 Juni. Le Cousin Babylas, de Caspers. L'Epreuve villageoise, de Grétry. Richard coeur de lion, de Grétry.

Paris.
Opéra comique.

6. u. 11. Juni. Le Maçon, d'Auber. Fra Diavolo, d'Auber.
7. u. 10. Juni. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
8. Juni. La Fille du régiment, de Donizetti.

London.
Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

3. u. 9. Juni. Faust, di Gounod.
5. Juni. Les Huguenots, di Meyerbeer.
6. Juni. Linda di Chamounix, di Donizetti.
8. Juni. Don Giovanni, di Mozart.

Her Majesty's Theater.

3. Juni. Fidelio, di Beethoven.
5. Juni. Linda di Chamounix, di Donizetti.
6. Juni. Medea, di Cherubini (zum erstenmal in England).
8. Juni. Il Barbiere di Seviglia, di Rossini.

Ankündigungen.

Neue Musikalien

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen:

	Thlr.	Ngr.
Asantschewsky, M. v., Lenz und Liebe. 10 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 7	1	5
Bargiel, W., Ouverture zu Prometheus für grosses Orchester. Op. 16. Arrang. für das Pianoforte zu 4 Händen.	1	5
Beethoven, L. v., Allegretto (Gratulations-Menuett) für Orchester. Arrang. für das Pfte. zu 2 Händen von L. Röhr	—	10
— — do. do. do. zu 4 Händen do. do.	—	12½
Brassin, Louis, Scherzo pour le Piano. Op. 24	—	18
Chopin, Fr., Scherzo p. le Piano tiré de la Sonate Oeuv. 58 . .	—	10
Gade, Niels W., Symphonie Nr. 7 (Fdur) für Orch. Op. 45. Partitur	6	—
Orchesterstimmen	8	—
Händel, G. F., Concert für Pianoforte (oder Orgel). Arrang. für das Pianoforte zu 4 Händen von L. Röhr.	—	25
Israël, C., Sammlung von deutschen, schwedischen, bretonischen, portugiesischen, ungarischen und anderen Nationalmelodien, für Clavier bearbeitet.	—	25
Liszt, F., Tasso. Lamento e trionfo. Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Orchesterstimmen	4	15
— — Les Préludes (nach Lamartine) . . . . do. do. Orchesterst.	4	—
— — Héroïde funèbre . . . . do. do. Orchesterst.	3	15
— — Mazeppa (nach V. Hugo) . . . . do. do. Orchesterst.	7	10
Neumann, E., Polonaise de Concert pour le Piano. Op. 15. . .	—	22½
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 23. Klengel, A. A., Canon und Fuge, Dmoll, aus den Canons und Fugen, Bd. II. Nr. 6.	—	12½
Nr. 24. — — Canon und Fuge, Gmoll, aus den Canons und Fugen, Bd. II, Nr. 16	—	10
Nr. 25. Schumann, R., Valse noble, Bdur, aus Op 9. . . .	—	5
Nr. 26. — — Valse allemande, Asdur, aus Op. 9.	—	5
Nr. 27. — — Papillons, Bdur, aus Op. 9	—	5
Nr. 28. Weil, O., Allegretto grazioso, Fdur, aus Op. 4. Nr. 1	—	7½
Nr. 29. — — Danse sérieuse, Gdur, aus Op. 8. Nr. 1	—	7½
Nr. 30 Klengel, A. A., Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. II. Nr. 19	—	10
Reinthaler, C., Das Mädchen von Kola. Elegie für Chor und Orchester. Op. 16. Partitur	1	20
— — do. Clavierauszug	1	5
— — do. Chorstimmen	—	10
— — do. Orchesterstimmen.	1	25
Schumann, R., Symphonie Nr. 4 (Dmoll) für grosses Orchester. Op. 120. Arrang. für das Pianoforte zu 2 Händen von F. W. Barthel	1	10
Street, J., Concerto (Esdur) pour le Piano avec acc. d'Orchestre Op. 20	6	20
— — do. pour Piano seul	1	25
Thalmann, A., Duo für 2 Violinen. Op. 3	1	—
Viardot Garcia, Pauline, Die Sterne. Gedicht für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncell	—	15
Witte, G. H., Walzer für das Pianoforte. Op. 1	—	15
Wohlfahrt, H., Der Clavierfreund. Ein progressiver Clavierunterricht, für Kinder berechnet und nach den methodischen Grundsätzen seiner Kinderclavierschule bearbeitet. Fünfte Auflage	1	—
Da Ponte, Lorenzo. Il Dissoluto punito o sia Il Don Giovanni. (Originaltext des Don Juan von Mozart) . . . . n.	—	10
Wagner, R., Tristan und Isolde. Textbuch . . . . n.	—	5

Im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig ist erschienen:

Il Disoluto punito o sia Il Don Giovanni,

Dramma giocoso in due atti, Poesia di **Lorenzo da Ponte**. Wortgetreuer Abdruck des ersten italienischen Textbuches zu **Mozart's Don Juan** für Prag vom Jahre 1787 mit den für die Aufführung in Wien im Jahre 1788 getroffenen Abänderungen, herausgegeben von **L. v. Sonnleithner**, 8. geh. Preis 10 Ng.

Im Verlage von **Th. J. Roothaan & Co.** in Amsterdam (**Fr. Hofmeister** in Leipzig) ist erschienen:

G. A. Heinze. Op. 42. Die Auferstehung. Oratorium.

		F.	
Klavierauszug		12 F.	—
Chorstimmen		5 „	—
Partitur		40 „	—
Orchesterstimmen		36 „	—
No. 1.	Aria für Bariton	1 „	20
No. 2.	Duett für Sopran und Tenor	1 „	50
No. 3.	Aria für Sopran	1 „	20
No. 4.	Arioso für Alt	— „	60

In unserm Verlag erschienen mit Eigenthumsrecht:

	Rt.	Ngr
Bendel, Fr., Nachtstück für Pianoforte zu zwei Händen	—	15
Genée, Rich., Op. 142. Zwei Lieder für Sopran oder Tenor m. Pfte.		
No. 1. „Seid gegrüsst"	—	12½
No. 2. „Zweifel"	—	12½
— — Op. 148. Zwei humoristische Lieder für Männerchor.		
No. 1. Böttcherlied. Part. und Stimmen / No. 2. „Ungeheuer gemüthlich" do. } zusammen	—	22½
Graf, W., Op. 44. Auf der Wanderschaft. Humoreske für Pianoforte zu zwei Händen	—	15
— — Op. 46. Erinnerung an Gleichenberg. Steyerer für Pianoforte zu zwei Händen	—	15
Hölzel, G., Op. 180. „Ein Traum am See." Lied für Sopran od. Tenor mit Pianoforte	—	12½
Krejči, Jos., Op. 4. Praktischer Elementar-Orgelcurs. Liefrg. I. 24 kurze Uebungssätze	—	15
— — Op. 5. Praktischer Elementar-Orgelcurs. Liefrg. II. 24 grössere Uebungssätze	—	15
— — Op. 10. Drei Trauungsgesänge für 4 Männerstimmen.		
No. 1, 2, 3. Part. und Stimmen à	—	10
Löw, Jos., Op. 11. Barcarolle pour Piano	—	15
— — Op. 15. Zwei Charakterstücke für Pianoforte zu zwei Händen. Neue Ausgabe.		
No. 1. „An die Melancholie"	—	10
No. 2. „An den Abendstern"	—	10
— — Op. 19. Romance pour Piano	—	15
— — Op. 20. „Le Papillon." Morceau pour Piano	—	20
Tauwitz, Ed., Op. 72. „Wie der Regen auf die Au'!" für Solo und Chor (Sopran, Alt, Tenor und Bass). Part. und Stimmen	1	—

Prag, im Juni 1865. **Schalek & Wetzler.**

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 30. Leipzig, 22. Juni. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Tristan und Isolde"

von Richard Wagner.

Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München am 10. Juni 1865.

I.

Bericht des „Nürnberger Correspondenten".

Die Wagner'sche Musik, gemeinhin Zukunftsmusik genannt, hat wohl eben so viele Freunde als Gegner, aber selbst die erklärtesten Feinde Wagner's können ihm das Verdienst nicht absprechen, daß er es mit seltener Energie und bewunderungswürdiger Ausdauer dahin gebracht, in der nur allzusehr zum Formalismus und zur Schablone gewordenen Oper eine — wir hoffen nachhaltige — Umwälzung anzubahnen, welche die bisherige Oper, ein Mittelding zwischen Gesang und Drama, in ihrer selbstzufriedenen Sicherheit erschüttert und die Nothwendigkeit darthut, in andere als die bisher beliebten Bahnen einzulenken. Von dem Grundsatz ausgehend, daß es mit unserer ganzen Oper nichts sei, unternahm es Wagner, mit den alten Traditionen und Formen vollständig brechend, durch die That zu beweisen, nicht nur wie es möglich, sondern auch wie natur- und zeitgemäß, wie kunstgerecht es sei, mit Benutzung des bereits von unsern großen Meistern Gewonnenen die moderne Oper mit ihren eingelebten, stereotypen, unvermittelten und unvernünftigen Formen zu einem inhaltlich wie formell einheitlichen Musikdrama zu erheben, die Opernmusik auf ihre ursprüngliche Bestimmung: Kunst des Ausdrucks in Unterstützung des Gedichts, zurückzuführen, den Abstand des Dichters und Tonsetzers auszugleichen, ihn zum harmonischen Verhältniß zwischen beiden umzuwandeln. Er zeigte den Weg, die gefühlvolle dramatische Rede durch den, nicht in der Musik als solcher, sondern in der Dichtung wurzelnden treuesten Ausdruck wiederzugeben, die melo-

dische Gestalt aus dem Worte des Dichters herauswachsen zu lassen, Harmonie
Rhythmus zu den die Melodie gestaltenden Organen, den Sänger zum Charakterd
steller, die Gesangspartie zur wirklich dramatischen Rolle zu machen und das Spr
vermögen des Orchesters als des Organs zur Wahrnehmbarmachung der Harmonie,
des Dolmetschers des der Wortsprache Unaussprechlichen zu erhöhen. Damit sind
Allgemeinen die Grundzüge Dessen angegeben, worin der Hauptsache nach Wagn
Wollen und Wirken besteht. Er verbannt nicht die Melodie, er will nur, daß s
Personen eine der Situation, der Empfindung gemäße Tonsprache sprechen, er hält
charakteristische Zeichnung dieser Personen konsequent fest, er will, daß die Form
der Situation hervorgehe, nicht aber, daß diese der schablonenhaften Arie, Cavatine
geopfert werde, er verwirft diese von vornherein fertigen Tonstücke, unter welche hin
drein der Text geschoben und gezwängt wird. Er will auch Melodie und immer
Melodie, aber eine solche, die dem Menschen, würde er seine Gedanken und Gef
singend ausdrücken, in der Wirklichkeit vernünftiger Weise zugemuthet werden kön
Die ganze Oper soll nach ihm ein fortwährender Fluß ausdrucksvoller Melodie s
die, wenn es vernünftiger Weise angeht, dem Sänger, sonst aber dem Orchester in
Mund gelegt wird. In diesem Sinne muß Wagner's Reformbestrebung aufgefaßt
gegen jeden andern protestirt werden. Wagner ist melodielos, sagt man wohl —
Mozart, auch Beethoven sagte man mitunter Dieß nach. Allerdings finden wir
ihm keine Melodie im althergebrachten Sinne, keine Drehorgelmelodie möchten
sagen. Wagner's Melodie liegt in der Sprache, in der untrennbaren Verbindung
der Harmonie, dem Lebensgeiste der Musik; sie ist wesentlich seelischer Natur.
melodische Gedanke, woran er so reich als irgend ein Componist ist, wird von ihm
zur eigentlichen Melodie, d. h. zu Dem, was darunter verstanden zu werden pf
ausgeführt, er dient in seiner Kürze nur zum Ausdruck einer Idee, eines Gefühls, e
Situation, oder um diese zu illustriren. Auch die Harmonie ist Wagner nur Ausd
der jeweiligen Situation; sie wird nicht selten rauh und hart, wenn es diese verla
so gut als sie voll wunderbarer Weichheit und Zartheit ist, wenn Dieses der Situat
entspricht. Ein starkes Orchester, das in raffinirt sinnreicher Instrumentation sich eb
falls bestrebt, den augenblicklichen Gedanken voll und klar zum Ausdrucke zu brin
und sich der jeweiligen Situation anzuschmiegen, begleitet den Gesang der Darstel
welcher für Wagner kein Gesang, sondern nur gesteigerte Deklamation ist. Da
nirgends eine Arie, ein Duett, ein Chor zu finden; an ihre Stelle tritt überall
rezitirt gesungene dramatische Wechselrede ein, die im begleitenden Orchester wieder ih
Hinterhalt findet und nicht selten von demselben überflügelt und in den Hintergru
gedrängt wird — Alles Dinge, welche im geraden Gegensatz zu den bisherigen Ansich
von Oper und Opernmusik stehen. Der Umwälzung, welche Wagner bewirken w
muß man die Berechtigung — mindestens theilweise — zugestehen. Die Fäden ih
Ursprunges reichen weiter zurück als bis zu den Anfängen der Oper; sie lassen sich
rückführen bis zum antiken Drama. In den Uranfängen der Oper selbst mit ih
einfachen, naiven, naturwüchsigen Grundlagen tritt uns, mehr oder minder erkennb
der Grundcharakter der Oper als Drama, als Musikdrama entgegen; die der Abs
nach in anderer Form zum Leben neu erwachte altgriechische Tragödie. Daß Wag
bei Construirung seines Kunstgebäudes die griechische Tragödie ins Auge gefaßt,
ihr seinen Impuls, seinen Ausgangspunkt genommen, wissen wir aus dem „Kunstw
der Zukunft". Ob der eingeschlagene Weg der richtige, ob das gesetzte Ziel zu erreic
und auf diesem Wege zu erreichen ist, darüber zu entscheiden maßen wir uns nicht
Die rein negirende, d. h. die zerstörende Kritik verwirft den eingeschlagenen Weg,
organische, productive, d. i. die wahre Kritik, den Kern und Begriff des Werkes
des Schöpfers erfassend und den Eigenthümlichkeiten Beider gerecht zu werden tracht

und einsehend, daß bloßer Verstand zur richtigen Beurtheilung eines großen genialen Kunstwerkes nicht ausreiche, daß das Schöne sich nicht an den abstrakten Verstand, sondern an das Gefühl und die Einbildungskraft wende, um von ihnen genossen und reproducirt zu werden, geht tiefer; sie dringt in den Geist des Werkes, in die Individualität des Schöpfers ein, sie sucht sich vertraut zu machen mit den Gewohnheiten, Bedingungen, Geheimnissen des künstlerischen Thuns und Schaffens, sie hat etwas von dem Enthusiasmus und der Liebe an sich, ohne welche der geheimnißvolle Grund und das Inkommensurable in den Schöpfungen des Genius nie begriffen, noch andere zu ähnlicher Erkenntniß angeregt werden können. Sie glaubt noch an Ideale, die unserer Zeit fehlen. Dieser Kritik ist Wagner ein verwandter Geist, und während die andere, mit oder ohne Ueberzeugung, der Welt verkünden und ihr glauben machen möchte, daß sein Wollen und Schaffen auf nichts Geringeres hinauslaufe, als auf einen Vandalismus in der Kunst, auf eine totale Verfinsterung ihres Reiches, nimmt diese seine Bestrebungen aufs Nachdrücklichste in Schutz. Unbestreitbar ist der Gedanke richtig, daß die gegenwärtige Einrichtung der Oper sich überlebt habe. Es muß ein Fortschritt stattfinden, der aber nur in geistiger Richtung stattfinden kann, und zwar hinsichtlich der Erfindung neuer Ideen, somit des Inhalts, dann aber auch hinsichtlich ihres Ausdrucks, nämlich der Form der Oper. Wie Haydn die vor ihm nicht bestandene Form der Symphonie erfunden, kann ein anderer Componist der Erfinder einer andern wesentlich neuen Form sein. In gleicher Weise verhält es sich mit dem Gedanken, dem Inhalt. Dieser Fortschritt in der Kunst verwirft die Reproduction verbrauchter Formen, wo höher ausgebildete möglich, ja bereits maßgebend geworden. Der Fortschritt will, daß der Tondichter seine Gedanken nicht mehr in abgethane Formen zwänge, daß er, statt sich in leerem Formenspiele zu gefallen, irgend einen neuen poetischen Gedanken zu neuem Ausdruck bringe, daß sein Werk ebenso die Theilnahme der Sinne wie des Gemüthes, des Verstandes wie der Phantasie errege. Diesen Forderungen des Fortschritts, als dessen erster und genialster Vertreter Wagner gilt, müssen Concessionen gemacht werden. Die Frage ist nur: wie viel? und bis zu welchem Grade? Wenn Wagner von der Ansicht ausgeht, es müsse eine Ursprache gegeben haben, die lediglich ein erhöhter Ausdruck des Gefühls gewesen, die gewöhnliche Sprache überschreitend und die Musik nicht erreichend, so steht er mit dieser Ansicht sicher nicht allein. Die Sprache des Gefühls, der Leidenschaft im Orient war Poesie und Musik zugleich; sie ist es noch. Sagen und singen war vordem Dasselbe, sagt Strabo. Eine Sprache, welche nur Artikulationen und Stimmen hat, giebt wohl Gedanken wieder, aber um Empfindungen, Bilder auszudrücken, bedarf sie des Rhytmus und der Töne — der Melodie, die doch wieder keine Melodie im gewöhnlichen Sinne ist. Diesen erhöhten Ausdruck der Gefühle durch die Sprache finden wir noch bei den Orientalen, selbst im Abendlande: die Volkspoesie der Sizilianer, der Corsen, der baskischen Völker, die Poesie aller von der Cultur gar nicht oder nicht allzusehr beleckten Völker entbehrt die Melodie, was wir gewöhnlich darunter verstehen, und doch läßt sich das Musikalische, das Melodiöse ihrer Weisen nicht verkennen. Ohne Zweifel verhielt es sich mit der altgriechischen Tragödie ebenso. Diesen alten, diesen Urzustand will Wagner der Kunst wiedergewinnen, und um es zu ermöglichen, fordert er, daß an einem Kunstwerke, vollendet, wie er es sich denkt, immer nur Ein Künstler schaffe, daß Dichter und Componist sich in Einer Person vereinige, wie es bei den drei größten Tragikern des griechischen Alterthums wirklich und nicht ohne Erfolg, wie wir wissen, der Fall gewesen. Eben darum greift er, eine solche Ursprache annehmend, stets mit Vorliebe aus der alten Sagenwelt heraus, da er in ihr den freiesten Spielraum für seine Versuche zu finden sicher ist. Und in der That, ein von ihm in Aussicht genommenes harmonisches Zusammenwirken der Künste, der Musik und Poesie, aus Einer Quelle heraus müßte erquickend, müßte von gewaltigster

Wirkung sein, wenn eben die Produkte beider Künste zum vollkommensten Ausdruck g bracht werden können. Dieses glaubten wir vorausschicken zu müssen, ehe wir zur B sprechung selbst übergingen, um dann erst zu versuchen, den Dichter=Componisten n seinem eigenen Maße zu messen.

Gehen wir nun zunächst auf die Fabel der Oper über. Auch hier müssen n Wagner zugestehen, daß er ein echt dramatischer Dichter, daß Anlage und Bau d Stückes wahrhaft dramatisch ist und von einer Gewandtheit und Bühnenkenntniß zeu wie sie nicht immer selbst berühmteren Dramendichtern eigen sind. Der Stoff ist de bekannten Gedichte des Gottfried von Straßburg entlehnt, das leider der vollendet Dichter seiner Zeit, von einem mißgünstigen Schicksale hinweggerafft, als halbes W aus der Hand geben mußte. Wenn Wagner dem Original nicht ganz treu geblieb ist und sich Abweichungen von der ritterlichen Sage erlaubt hat, so geschah es offenb nur zu dem Zwecke dramatischer Verbindung und Steigerung. Nach der Sage berei die zauberkundige Mutter Isolden's einen Liebestrank und giebt ihn der Begleiter ihrer Tochter, Brangäne, mit, um ihn nach der Ankunft in Kornwall der „licht jungen Königin" und deren Gemahle zu reichen. Tristan, der Brautwerber Kön Marke's, führt Isolden, die ihn haßt, weil er ihren Oheim Morold erschlagen, über d See seinem Herrn zu. Während der Fahrt wird der Zaubertrank durch eine unkundi Dienerin verwechselt, und Tristan und Isolde, müde in einer Bucht landend, trink ihn statt Weins. Der Trank thut seine Wirkung, in Beiden entbrennt die unglückli Liebe, die Beider Verderben werden soll. Hier nun weicht Wagner von der Sage und läßt Isolden bereits in heißer Liebe zu Tristan entbrannt sein, den sie schon früh unter den falschen Namen Tantris kennen gelernt und von einer schweren Wunde g heilt hat. Er aber will nichts von ihrer Liebe wissen und hält sich ferne von ihr a Brautwerber seines Herrn. Isolde, verletzt, da alle Versuche, ihn an sich zu ziehe an seiner unwandelbaren Pflichttreue scheitern, und nicht im Stande, „ungeminnt d hehrsten Mann stets sich nah' zu sehen", beschließt aus Rache, ihm den Giftbecher reichen und selbst zu sterben, um nicht „Kornwalls müdem Könige" zu eigen zu werde Diesen Entschluß vertraut sie Brangänen, welche sie vergeblich davon abzubringen su und, sich des Helden erbarmend, im entscheidenden Augenblicke das Gift mit dem Liebe tranke verwechselt. Beide trinken in dem Becher des Todes die Liebe, welche in de Augenblicke hervorbricht, als das Schiff an Kornwall's Strande landet und die Dieneri nen kommen, um die Braut zum Empfange des Königs zu schmücken. Die Situati dieser Schlußscene des ersten Actes ist von gewaltigster Wirkung. Der zweite Act spi Nachts im Garten vor dem Gemache Isoldens. Alle die Liebesintriguen, von welch das Original so viel zu sagen weiß, übergeht Wagner, da sie nicht für seine Zwec passen. Tristan stiehlt sich von des Königs Jagd in den Garten, wo ihm Isolde ei Zusammenkunft gewährt. Umsonst ist Brangäne's besorgtes Warnen, Isolde sel löscht die „scheuchende Zünde", d. h. die Fackel aus, das Zeichen für den Geliebte Tristan erscheint. Stürmisch liebestrunkene Zusammenkunft. Liebesschwüre in begeiste ten Wechselgesängen, Preis der Nacht der Liebe. Da plötzlich erscheint der König, de Melot, nicht ein Zwerg wie im Original, sein Diener und Tristan's Vertrauter, da Geheimniß verrathen. Vorwürfe des Königs, Verzweiflung Tristan's, der in einem rüh renden Liede von der Geliebten für immer Abschied nimmt. Die Bosheit des Verräthe Melot erregt seinen Zorn, und im Begriffe, ihn zu züchtigen, wird Tristan von ih tödtlich verwundet. Im dritten Acte liegt Tristan todeskrank in seinem Burghofe in d Bretagne. Nur Isolden's Kunst kann ihn heilen; sein treuer Diener Kurwenal ha nach ihr geschickt. In verzehrender Sehnsucht nach der „Aerztin" Isolde, die so lang zögert, verflucht Tristan verzweifelnd den „furchtbaren Trank und die ihn gebraut" un reißt die Binde von der Wunde. Isolden's Schiff erscheint, Tristan, ihr entgegenstürzen

stirbt im Uebermaße der Freude, Isolde neben ihm. König Marke, der von Brangänen den wirklichen Sachverhalt erfahren hat und edelmüthig die Liebenden vereinigen will, kommt zu spät; Kurwenal, der den Begleitern des Königs den Eintritt in die Burg verwehrt, stirbt den Tod der Treue gegen seinen Herrn. Wie wir sehen, ist der Bau des Stückes ungemein dramatisch und wird nur in etwas von den lyrischen Breiten besonders des zweiten Actes beeinträchtigt, die den raschen Gang der Handlung aufhalten. Was die Characterzeichnung betrifft, so vermissen wir bei Tristan freilich gar sehr dramatische Einheit. Die unmännliche Sehnsucht im dritten Acte steht dem stolzen Recken, als den wir ihn im ersten erblicken, wenig 'an, und auch die überschwängliche Liebesschwärmerei im zweiten Act paßt nicht sehr für ihn, das „Wunder aller Reiche, den hochgepries'nen Mann, den Helden ohne Gleiche, des Ruhmes Hort und Bann", wie ihn Brangäne preisend nennt. Schärfer und einheitlicher dagegen ist Isolde gezeichnet, bei der wir freilich nicht vergessen dürfen, daß sie einem Zeitalter von Helden angehört, mit dem das unsrige nichts gemein hat. Schön gedacht und durchgeführt ist der Character des treuen Kurwenal, der selbst im Tode nicht von seinem Herrn läßt. Ueber Brangäne's Charakter ließe sich vom moralischen Standpunkte Manches sagen; wir verzichten aber darauf, da wir von demselben Standpunkte aus gegen die ganze Oper auftreten müßten. König Marke ist Alles eher als ein König; er läßt keine Gelegenheit vorüber, ohne eingehend zu philosophiren und zu moralisiren, und hat vom Manne nur den Bart, vom Fürsten nur die Krone. Ein ernstes Wort haben wir über die Art der Ausführung des Ganzen zu reden. Diese bleibt weit hinter der Anforderung zurück, die wir an die Kunstform des Drama's zu machen, die wir vor Allem an den Reformator auch des Drama's, als den sich Wagner gibt, zu stellen berechtigt sind. Von so echt dichterischem Geiste und Verständniß die Konzeption des Ganzen gefaßt ist, so unglücklich, so weit hinter den Gesetzen des Schönen ist die Form der Ausführung geblieben. Wir wollen, in Erwägung der allerdings sinnvollen Ansichten Wagners von Ursprache, von der Verbindung der Sprache mit den Tönen, in Berücksichtigung auch des dem grauesten Alterthum entnommenen Stoffes dem Dichter gerne einige Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten zugestehen: allein mit diesem holperigen ungelenken Versbau, mit diesem Schwulst und Bombast einer der gewöhnlichen Ausdrucksweise so ganz entgegengesetzten Diktion, dieser ganz undefinirbaren Wortverbindung und Wortverrenkungen, die nicht selten so hart und rauh werden, daß sie kaum ausgesprochen, viel weniger gesungen werden können, mit diesem aus dem Haschen nach Neuheit und Absonderlichkeit hervorgehenden Ungeheuerlichkeiten von Gedanken, die oft geradezu ohne Sinn und Verstand sind, können wir uns doch nie und nimmermehr einverstanden erklären. Wer möchte auch wohl Verse singen und vertheidigen wie diese:

Der Schweigens Herrin
heißt mich schweigen:
Faßt' ich, was sie verschwieg,
Verschweig' ich, was sie nicht faßt. (Tristan.)

Oder: Der tückische Tag,
der Neid-bereite,
trennen konnt' uns sein Trug,
doch nicht mehr täuschen sein Lug. (Tristan.)

Oder gar: Liebe-heiligstes Leben,
Wonne-hehrstes Weben,
Nie-Wieder-Erwachens
wahnlos
hold bewußter Wunsch u. s. w. u. s. w.

Das Non plus ultra ist ohne Zweifel der Todessang Isoldens. Wozu aber diese seltsame Ausdrucksweise, dieses Haschen nach alterthümlichen Formen, die uns doch unver-

ständlich und ungenießbar sind? Wir haben nichts dagegen, wenn die Hilfsmittel Rhetorik fleißig beansprucht werden, wenn Bilder und Figuren angewendet werden reicheren Illustration einer Idee, die vielleicht ohne den rhetorischen Prunk und Fl noch sicherer wirken würde, allein ein gewisses Maß sollte doch beobachtet, über eine wisse Grenze nicht hinausgegangen werden. Dabei wollen wir indeß keineswegs ganzen Text verworfen haben, der so reich an den prächtigsten Schönheiten der Po und Sprache wie irgend einer, mitunter auch voll edler Würde und Einfachheit Gebiete, die Wagner durchaus nicht unbekannt sind.

Was die Musik betrifft, so haben wir uns darüber schon Eingangs dieser Zei im Allgemeinen ausgesprochen: Bei dem innigen Zusammenhange des Textes mit Musik in allen Wagner'schen Opern muß theilweise auch das vom Texte Gesagte der Musik gelten. Die Musik ist für Wagner nicht Selbstzweck, sondern nur Mi des dramatischen Ausdrucks, der dramatischen Wahrheit. Als das Medium, die Situ tion höher zu beleben, den dramatischen Ausdruck, den Gedanken, das Wort zu v stärken, zu heben, zu verschönen, ist sie wesentlich nur im Dienste der dichterischen Id Sich in freier Hingebung dem Zwecke des Drama's widmend, ohne einen Augenb aufzuhören, echte Musik zu sein, ohne ihre Gestaltungs- und Wirkungsfähigkeit ein büßen, ist sie fern, dem Gesange sein Recht zu rauben, weil ja das Gefühlsleben se eigentliche Heimath ist. Das Ausströmen der Seelenempfindung, der süße, heite wehmüthige Hauch der innersten Herzensbewegung weht in der Oper überall und fin stets den geeignetsten Ausdruck. Das lyrische Element ist in stetem innigsten Zusamme hang mit den vor unsern Augen zusammengedrängten Motiven, mit der jeweiligen S tuation, und ohne durch unmotivirtes und unrichtiges Verweilen die dramatische Ei heitlichkeit zu zerreißen, ohne das Drama in unzusammenhängende Stücke aufzulöse wie es in der Regel in der modernen Oper der Fall ist, läßt es das Herz sich au sprechen, sich austönen, seine Saiten stark und mächtig schwingen, wo es psychologis Treue und Gefühlswahrheit erheischt. Wagner ist unerschöpflich in immer neuen Com binationen, um jeder Rede, jedem Worte den entsprechenden Ausdruck zu geben. Se Vortrag bleibt dabei immer der einer sorgfältig abgewogenen Declamation, und w diese zuweilen, dem Affecte lichter oder finsterer Leidenschaften sich anschmiegend, üb das gewohnte Maß hinausgeht, so ist es auch bei der Musik: der gewaltige Aufwan wuchtiger Tonmassen erreicht nicht selten eine Höhe, die wenigstens hart an der äußerst Grenze des Schönen liegt und auf das Gehör eine wir möchten sagen betäubende Wi kung ausübt. Dagegen finden sich wieder eine Menge Stellen, die voll wunderbar Weichheit und Anmuth, voll zarten, einschmeichelnden, süßen Wohlklangs den Hör bis in's Innerste erbeben machen. Dahin rechnen wir das zärtliche Liebesgeflüster d zweiten Actes, die herrliche Stelle: „Kennst du der Mutter Künste nicht", Isolden' Entschluß, den Giftbecher zu reichen, Tristan's Abschied, die prachtvolle feurige Stelle „Herr Morold zog zu Meere her" u. s. w. — Alles Sätze voll unnachahmlicher Schön heit, voll tief melodischen Zaubers. Dazu die raffinirte, meisterhafte Instrumentation die schwirrenden Violinpassagen, das bedeutsam wiederkehrende Einsetzen der Hörner — Dinge, die stets am richtigen Platze angewandt oft von außerordentlicher Wirkung sind Halten wir diese mit den früheren (bekanntesten drei) Opern Wagner's zusammen, s glauben wir annehmen zu dürfen, daß Alles, was er in den früheren angestrebt un versucht hat, in dieser eine erhöhte, vielleicht den Gipfelpunkt der Steigerung erreich hat. In Tristan ist mit allen alten Traditionen und Formen am Vollständigsten ge brochen, hat sich Wagner am Unverhülltesten als Das gezeigt, was er nach seine Schriften sein will. Hier ist kein Rückschritt mehr möglich. Mit dem „Fliegende Holländer", diesem Gedichte voll Sehnsucht nach Ruhe aus den Stürmen des Lebens, betritt er einen neuen, den entscheidenden Abschnitt seines Lebens, beginnt er sein

Dichterlaufbahn. In „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ tritt die neugewonnene Richtung bereits entschieden und in ihm gefestigt hervor, in Tristan sehen wir ein weiteres, energisches, selbstbewußtes Weitergehen auf dem eingeschlagenen Pfade. Im „Holländer“ waltet noch das Jünglingsfeuer, aber auch dort tritt schon die bewußtvoll künstlerische Gestaltungsfähigkeit deutlich hervor. Die Oper ist kurz, gedrängt, voll Handlung, voll Melodie und frischer Rhytmen. In seiner zweiten Oper „Tannhäuser“ ist noch viel von der Frische und rhythmischen Lebendigkeit, welche seine erste kennzeichnet, mehr jedoch kommt dort schon die Wortmelodie des „Lohengrin“ zur Geltung. Was sie vor Lohengrin voraus hat, dürfte zumeist in einem Mehr der selbstständigen (sogenannten absoluten) Musik bestehen. Vielleicht mit Ausnahme des Brautliedes und des Finale im 1. Act ist die Loslösung einer Melodie aus dem harmonisch poetischen Complex des Lohengrin nicht mehr möglich, ohne diesen zu zerstreuen oder doch zu beeinträchtigen. In Tannhäuser dagegen ist noch weit mehr Tonmelodie und in noch viel höherem Maße im Holländer. In Correctheit der Declamation reichen aber beide wieder nicht an Lohengrin hinan. Das Versuchte, Gewollte der beiden früheren Opern ist in dieser bereits etwas Wirkliches, ein festes Einhalten auf der sich selbst vorgezeichneten Bahn, deren Endpunkt genau mit dem Ziel und der Aufgabe dramatischer Kunst zusammenfällt, und dies gewollte Ziel möchte im Tristan erreicht sein. Hier hat die Declamation bereits ihren fest ausgeprägten Charakter erlangt, hier fällt jede Nachbildung einer Tonmelodie nach dieser Declamation hinweg, Wort- und rhythmische Melodie sind ganz an ihre Stelle getreten, die Harmonie ist auf das richtige Maß zurückgeführt, die Instrumentirung, besonders des Blechchors, gelichtet, und wir erblicken in Tristan das „Musikdrama der Zukunft“ schon ziemlich in der Vollendung, wie es sich Wagner gedacht hat. Was die Aufführung betrifft, so hat das Münchener Orchester seinen alten Ruf bewährt; in orchestraler Beziehung war sie in der That ausgezeichnet und vollendet, ein Lob, das ihm schon Wagner bei der Generalprobe ertheilen mußte. Das gleiche Lob gebührt dem Schnorr'schen Ehepaar, welches die Titelrollen in echt künstlerischer Auffassung mit einem Eifer und einer ausdauernden Kraft durchführte, die nicht so bald wieder erreicht werden dürften. Frau v. Schnorr hat sich von ihrer Krankheit rasch erholt, und ihre Stimme klang sogar frischer als in der Generalprobe. Herr Mitterwurzer (Kurwenal) spielte gut, ebenso Fräulein Deinet (Brangäne), dagegen ließ Herr Zottmayer (Marke) in Spiel und Gesang Vieles zu wünschen übrig. Die neuen Decorationen stellten im 1. Acte ein Schiff im Querdurchschnitt mit Zelt, Masten, Ankern und vollständiger Bemannung, im 2. einen mond- und sternbeleuchteten Garten mit einem Thurme, im 3. Tristan's Schloßhof auf Careol mit der Aussicht auf's offene Meer dar. Die reichen Kostüme waren ebenso geschmackvoll als treu. Ueber den Eindruck, den die Oper gemacht, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Das applaudirende Parket war fast nur mit Eingeladenen und Wagnerfreunden besetzt, die Logen und vor Allem die Galerie noble beantworteten nach jedem Acte den anerkennenswerthen Applaus des Parkets consequent mit Zischen; erst am Schluß des 3. Actes rührten sich auch dort einige Hände. Das Schnorr'sche Paar wurde nach jedem Acte, Wagner am Schlusse gerufen.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatorium
für Musik, Freitag den 16. Juni: Quartett für Streichinstrumente von Ro
Schumann, Op. 41, No. 3, Adur. — Sonate für das Pianoforte von W. A. M
zart, Fdur. (No. 1 der Peters'schen Ausgabe.) — Große Sonate für das Pianofo
von L. van Beethoven, Op. 106, Bdur. Zweiter, dritter und vierter Satz. — Conc
fantastique für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ign. Moschele
Op. 90, Bdur. — Für Pianoforte solo: a. Ouverture zu Egmont von L. van Bee
hoven. b. Notturno von F. Chopin, Op. 27, No. 2, Desdur. — c. Marsch aus d
Ruinen von Athen von L. van Beethoven. Vorgetragen von Herrn Anton Rubinstei
Director des Conservatoriums der Musik zu St. Petersburg.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 17. Juni Nachmittag halb 2 U
Motette: „Ich hebe meine Augen auf", Psalm 121, von F. Richter. „Unendliche
Gott unser Herr"! Psalm 8, von Spohr.

Der Riedel'sche Gesangverein gab am 18. Juni ein Concert in der Th
maskirche mit folgendem Programm: Toccata in Fdur für Orgel von J. S. Bac
Zwei geistliche Hussitenlieder. a) Gesang der Kelchner, vierstimmig, altböhmische M
lodie aus dem 15. Jahrhundert, Harmonie (nach einem alten Cantional) 1573. b) Fel
gesang der Taboriten. Melodie aus dem 15. Jahrhundert, vierstimmige Harmonie v
Leopold Zwonarz. „Von Gott will ich nicht lassen." Fünfstimmiger Choral von J
hannes Eccard (1597). Arie aus dem „Stabat mater" von Pergolese. Fuge (Cdu
für Orgel zu vier Händen von G. A. Thomas. Lamentation. Für eine Singstimm
und Orgelbegleitung von A. Tottmann. Pater noster (Vater unser). Für vierstim
migen Chor und Orgel von F. Liszt. Psalm 137. Für eine Singstimme und Frauen
Chor mit Begleitung der Violine, Harfe und Orgel von F. Liszt. Psalm 20. Fü
zwei Chöre und Orgel, der Schlußsatz für drei Chöre, Orgel, drei Posaunen, zw
Trompeten und Pauke von Heinr. Schulz-Beuthen. Der Schlußsatz des letztgenann
ten Werkes wurde unter Mitwirkung von Mitgliedern verschiedener anderer hiesiger Ge
sangvereine ausgeführt.

Im Theater giebt Herr Rebling mit dem besten Erfolg seine Debüt-Rollen
er trat bisher als Don Octavio in „Don Juan" und als Georg Brown in der „wei
ßen Dame" auf und seine trefflichen Leistungen fanden reichen Beifall.

* Wien. Die Direction des Hofoperntheaters hat bezüglich der Wiedergewin
nung des Herrn Eppich mit Herrn Director Kreibig und dem genannten Künstler da
Arrangement dahin getroffen, daß Herr Eppich im Juli, August und September d. J
jedesmal die Zeit vom 15. bis Ende des Monats in Wien zubringt, wo er außer in
der „Dinorah" auch noch in anderen Opern singen soll. — Das erste Volksconcert
welches der Männergesangverein in diesem Sommer im Prater veranstaltet, findet näch-
sten Sonntag Nachmittags statt. Diese Volksconcerte haben durch die Mitwirkung
des Gesellschafts-Concert-Orchesters eine solche Vervollständigung erfahren, daß sie in
ihrer Art wohl einzig dastehen werden. Das Orchester, das gegen hundert Mitwirkende
zählt, steht unter Herbeck's Leitung und bringt Piecen von Beethoven, Mozart, Schu-
bert, Carl Maria von Weber, Haydn, und Richard Wagner zur Aufführung. Das Pro-
gramm der Chöre des Männergesang-Vereins weist die Namen Mendelssohn, Lachner,
Marschner, Wagner, Schubert, Weber, Kücken, Storch auf. Das Erträgniß des Con-
certes ist bekanntlich dem Schubert-Monument-Fond gewidmet.

* München. Auch die zweite Aufführung von „Tristan und Isolde" am
13. Juni gestaltete sich in ihrem äußeren Verlauf zu einem wahrhaften Triumph für den
Componisten, indem Richard Wagner am Schlusse der Vorstellung, welcher der König
wieder von Anfang bis zu Ende beiwohnte, von dem mit Ausnahme der Ranglogen
dicht besetzten Hause dreimal stürmisch hervorgerufen wurde. Die dritte und letzte Vor-
stellung hat am 19. Juni stattgefunden. So verschieden auch die Urtheile in der
Presse über „Tristan und Isolde" lauten, einstimmig sind alle Berichte im Lob der Di-
rection des Herrn v. Bülow, die so ausgezeichnet war, daß man darüber mehr als
„dreißig Schweinehunde" vergessen konnte.

* Ueber den dritten Tag des niederrheinischen Musikfestes in Cöln berichtet die „Cölnische Zeitung": „Das Concert begann mit der Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart. Das unsterbliche Werk, welches in seinen wenigen Tacten mehr Genie und musikalisches Wissen und Können enthält, als manche faustdicke Partitur anderer Musiker, wurde vorzüglich gut ausgeführt, das Tempo natürlich nicht übereilt, wie das bei Hiller nie zu befürchten ist, und jede feine Schattirung berücksichtigt. Auf die Ouverture folgte der herrliche Vortrag der Tenor-Arie: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön", durch Herrn Walter von Wien, der im zweiten Theile des Concertes auch noch zwei Lieder von Rubinstein und Schumann mit großem Beifalle vortrug. Fernere Solo-Gesangvorträge boten Frau Lemmens-Sherrington und Herr Julius Stockhausen. Die genannte Künstlerin entfaltete in einer Arie mit obligater Flöte aus Händel's Allegro e Pensieroso („Der Frohsinnige und Schwermüthige") eine ganz ungemeine technische Fertigkeit in trefflichem Triller und colorirtem Gesang, in Figuren aller Art, welche ihr rauschenden Beifall gewannen, obwohl die Composition kalt ließ und man sich am Ende trotz der Bewunderung doch verwundert fragte, was man denn eigentlich gehört habe? Noch mehr Enthusiasmus erregte sie — und mit Recht, wiewohl es nur ein Kunststück ist, Violinsachen zu singen, das die Catalani aufgebracht, die Sontag und Andere mit Glück nachgeahmt haben — durch die Variationen von Rode, wobei die berühmte Künstlerin im Vortrag des Themas einen schönen vollendet künstlerisch gebildeten Ausdruck und in den Variationen ein sicheres Spiel mit allen stets leicht ansprechenden Tonfiguren bekundete. Herr Stockhausen wiederholte auf den Wunsch eines großen Theiles der Zuhörer mit Herrn Stägemann das heroische Duett aus Händel's „Israel", natürlich unter demselben Jubel des Publicums wie am ersten Tage. Außerdem entzückte er durch den Vortrag zweier Lieder aus Tieck's Magelone von Johannes Brahms, sein Gesang verklärte die Compositionen, die uns an und für sich nicht besonders zusagen konnten. Auf den nicht ruhenden Beifallssturm und Hervorruf wiederholte Herr Stockhausen das zweite dieser Lieder. Die erste größere Production des Abends war das Concert für Pianoforte und Orchester in Gdur von Beethoven, gespielt durch Frau Wilhelmine Szarvady-Clauß aus Paris. — Frau Szarvady ist eine Künstlerin, die sowohl mit feinem Geschmack als mit richtiger Beurtheilung ihres Publicums die Compositionen zu wählen versteht, die ihr zum Stoffe dienen sollen, aus welchem ihr Talent ein Bild hervorzaubert, bei dem man nicht mehr unterscheiden kann, ob die sprechende Aehnlichkeit mit dem Original des Meisters oder die lebendige Farbengebung desselben durch die Künstlerin mehr zu bewundern ist. So oft wir sie öffentlich gehört haben, hat sie sich noch nie in der Wahl der Musikstücke vergriffen, denn sie räumt weder der Mode, noch der Convenienz, noch der Parole einer Coterie und der Sucht, für eine bestimmte Schule Propaganda zu machen, Einfluß darauf ein, sondern wählt in Berücksichtigung ihrer Individualität, mit demselben Künstler-Gewissen, womit sie dieselben ausführt, die Werke, welche sie vorträgt. Das hat sie denn auch jetzt wieder in Cöln bewiesen, wo sie zu ihrer Hauptleistung das Gdur-Concert von Beethoven bestimmte, eine Composition, deren wunderbare Eigenthümlichkeit ihrem ganzen Wesen so außerordentlich zusagt, daß wir dieses Werk noch nie mit so reinem künstlerischem Sinne und mit so keuschem Vortrage, welcher die Schönheiten gleichsam nur selbst sprechen läßt, ohne sie schminken zu wollen, haben ausführen hören. Auffassung und in Bezug auf Technik wahrhaft classisches Spiel gingen Hand in Hand, um in jedem Satze des Concertes jenen Zauber auf die Zuhörer zu üben, den eben nur der Verein der geistigen Eigenschaften, welche das Material des Tones beseelen, mit der mechanischen Kunst, welche dem Gedanken Flügel giebt, hervorbringen kann. Aus solchem Vortrage mögen sich aber auch die Clavierspieler die Lehre nehmen, daß nicht das vollgriffige Zusammenpacken der Accordfolgen zu orchestraler Parodie, sondern das vollendet gleichmäßige und poetisch nuancirte Tonleiterspiel die wahre Grundlage und die Krone der pianistischen Technik ist. Daß Frau Szarvady aber auch Meisterin des romantischen Ausdrucks der neueren Schule, das heißt, der guten neueren ist, bewies sie durch den Vortrag einiger Salonstücke von Chopin und Heller, denen sie nach stürmischem Hervorrufe noch ein Lied ohne Worte von Mendelssohn zugab — Alles mit einer Behandlung des Instrumentes, die den Hörer mit reizend duftenden Tonblüthen überschüttete. — Gewiß ist die Behandlung des Spielers bei jedem Instrumente die Hauptsache, allein wenn das Instrument widersteht, ist die geschickteste Hand und das glänzendste Talent verloren. Frau Szarvady spielte aber dieses Mal einen Flügel, der in der That alle Eigenschaften, die man von einem jetzigen Pianoforte verlangt, in sich vereinigt. Dieses Instrument aus der Kunstwerkstatt von Pleyel und Wolff in Paris entwickelte einen runden, überall weichen und doch vollen, bis in

den letzten Winkel des Saales ausgiebigen Ton, dessen Kraft auch bei dem stärkst
Angriffe niemals zum brausenden Geräusch ausartete, sondern stets jene dem Ohre wol
thuende Fülle beibehielt, welche die mechanische Wirkung von Hammerwerk und Tasta
ganz vergessen läßt und den Eindruck macht, als ginge die Intention des Spiele
wie bei dem Bläser, unmittelbar in den Ton des Instrumentes über. Wir haben
einigen früheren Pleyel'schen Instrumenten die höchsten Octaven nicht so vorzüglich g
funden, die jetzigen aber haben, nach dem im Gürzenich Gehörten zu urtheilen, e
ganz vorzügliche Egalität des Klanges vom tiefsten Baß bis zur höchsten Region,
welcher man z. B. selbst im Fortissimo des Trillers — dem Prüfsteine der höchs
Octave — niemals etwas Holzartiges, sondern nur Klang der Saiten vernimmt. Da
hat das Instrument vor den großen Erards die vortrefflich exacte Dämpfung vorau
die namentlich in kleineren Sälen zum reinen und schönen Vortrage wesentlich nöth
ist. Wir können unseren Industriellen in der Rheinprovinz, die im Clavierbau a
bereits so große Fortschritte gemacht haben, nur rathen, den Bau der Pleyel'schen I
strumente zu studiren. — Das zweite große Musikwerk, das der dritte Festtag brachte, w
die Symphonie in **Emoll** von Ferdinand Hiller mit dem Motto: „Es muß d
Frühling werden". Der Erfolg war ein überaus glänzender, denn nach jedem Sa
brach das ganze Publicum in rauschenden Applaus und am Schlusse in Hochs auf d
Componisten aus, ein Erfolg bei einer Zuhörerschaft, auf deren Urtheil der Tondich
stolz sein kann. In denselben Enthusiasmus hatte schon in den Proben der Chor u
das Orchester eingestimmt, wie das auch am Concertabende wieder der Fall war, u
unter den Blumen und Kränzen, die dem Componisten und Fest-Dirigenten zugewor
wurden befand sich auch ein Kranz mit der Zuschrift: **Hommage à F. Hiller. L
artistes Belges J. de Swert, Is. de Swert, de Bas, H. Possoz, Mertens."**

* Braunschweig, 13. Juni. Zu dem am 10., 11. und 12. Juni hier a
gehaltenen Musikfeste hatte man als Hauptwerk Händels Oratorium „Samson" g
wählt, welches von dem großen Tonschöpfer am 12. October 1742 vollendet und j
nach Ablauf von beinahe 123 Jahren zum ersten Male in Deutschland — gegenü
früheren historisch nicht ganz zu rechtfertigenden Aufführungen — nach den eigentl
Intentionen Händels zu Gehör gebracht worden ist, indem man nach Chrysanders Ei
richtung eine ausgezeichnete Orgel von Euler benutzte und die Recitative durch e
Flügelinstrument aus der Fabrik von Steinweg und Söhne begleiten ließ, welch
letztere — wie zu den Zeiten Händels das Clavicembalo — auch in einigen Ensembl
stellen mitwirkte und weder von den 440 Chorstimmen, noch von dem beinahe 100 Köp
zählenden Orchester übertönt werden konnte. Die Ausführung war mit Ausnahm
einiger zu rasch genommenen Chöre unter Herrn Herbeck's (aus Wien) lebendi
und geistig frischer Leitung eine würdige, und es ernteten sowohl die ausgezeichnet
Solisten: Frau Dustmann (Sopran), Fräulein Bettelheim (Alt), Herr Walt
(Tenor) alle drei aus Wien, Herr Hill (Baß) aus Frankfurt, als auch die wohlg
schulten und stimmkräftigen Chöre von der 2000 Köpfe zählenden und in der resonan
vollen Tonhalle — Egydien-Kirche genannt — versammelten Zuhörerschaft den reichst
Beifall. Der zweite Festtag brachte unter abwechselnder Direction von den Hofcape
meistern Fischer aus Hannover und Abt aus Braunschweig die von 105 Instrume
talisten schwungvoll ausgeführte Leonoren-Ouverture Nr. III; ferner, Scenen aus Gluc
„Iphigenie auf Tauris", in denen sich namentlich Frau Dustmann mit ihrer Glanzpar
als Iphigenie zur Geltung brachte und auch Herr Hill als Orest die Zuhörersch
begeisterte, sodann eine von Fräulein Bettelheim mit wunderbar umfangreicher u
mächtig klangreicher Altstimme sehr musikalisch gesungene Arie von Rossi, darnach ei
vem Braunschweiger Meves für Chor, Solo und Orchester componirte „Hymne
die Gottheit", welche zwar ohne große Originalität, doch mit natürlicher Harmonik u
richtiger Empfindung gearbeitet ihre Wirkung nicht verfehlte, und endlich die vom ganz
Tonkörper bis auf Kleinigkeiten mit vortrefflicher Präcision zu Gehör gebrachte neun
Symphonie von Beethoven. Das Künstlerconcert am dritten Tage brachte in der erst
Abtheilung Freischütz-Ouverture, Arie aus „Elias" (Herr Hill), Arie aus „Jessond
(Frau Dustmann), Sonate für Orgel von Ritter, (Herr Emil Weiß aus Göttingen
Arie aus der „Zauberflöte" (Herr Walter), Arie aus dem „Barbier" (Fräulein Bette
heim), Litaney von Schubert (für gemischten Chor von Herbeck); in der zweiten A
theilung: Anacreon-Ouverture, Lieder von Schubert: „Geheimes", „Aufenthal
(Fräulein Bettelheim), Quartett aus „Fidelio" (die vier Solisten), der „Neugierige
von Schubert, „Du bist wie eine Blume", von Schumann (Herr Walter), Variation
(in E) von Händel, „Im Turnier" von Goldmark (auf dem Pianoforte vorgetragen v
Fräulein Bettelheim), „Fluthenreicher Ebro", von Schumann, „Alinde", von Schube

(Lieder gesungen von Herrn Hill), „Frühlingslied", von Mendelssohn, „Haideröslein", von Schubert (letzteres Dacapo gesungen von Frau Dustmann), zum Schluß Chor aus „Judas Maccabäus". Herr Hill und Herr Walter gaben jeder ein Lied von Abt zu und die drei Dirigenten Abt, Herbeck, Fischer wurden durch Lorbeerkränze und Blumenspenden ausgezeichnet, wie auch sämmtliche Solisten des Beifalls die Menge erhielten. Sämmtliche Tonstücke wurden in der Pariser Stimmung ausgeführt.

* Berlin. Vom Personal der Königl. Oper werden die Fräulein Schmidt und Metzdorff nach Ablauf ihres diesjährigen Contractes nicht wieder engagirt werden. — Wir haben ihn nun auch einmal, Herrn Wachtel nämlich, der die Veränderung bekanntlich sehr liebende Tenor ist vom 1. Sept. an mit bedeutender Gage am Königl. Hoftheater engagirt worden. — Die Ferien der Königl. Oper haben begonnen und dauern bis 28. Juli.

* Würzburg, 14. Juni. Am 12. Juni gab Fräulein Auguste Götze, großherzogl. sächsische Kammersängerin, hier ihr letztes Concert. Schreiber dieses, der sie an diesem Abend zum ersten Male singen hörte, war erstaunt, in ihr eine künstlerische Begabung und Ausbildung zu entdecken, die weit über dem stand, was ihm davon zu Ohren gekommen war. Auch der nicht eben ausgezeichnete Empfang, der ihr bei ihrem ersten Erscheinen zu Theil wurde, entsprach keineswegs den darauffolgenden höchst vortrefflichen Leistungen. Die Künstlerin hatte jedoch die Genugthuung, mit letzteren, die unmöglich kalt lassen konnten, dermaßen durchzuschlagen, daß ihr aus so ungünstigen Auspicien nur ein um so größerer Triumph erwuchs. Was Schule, Bewußtsein, richtiger Gebrauch der verschiedenen Kunstmittel, namentlich der eigenen besonderen Vermögenheiten betrifft, so steht Fräulein Götze ohne Zweifel auf einer Höhe der Vollendung, die nichts zu wünschen übrig läßt. Von den mannigfaltigen Gesangstücken, welche sie vortrug, war jedes seinem speciellen Inhalt und Character gemäß auf das Sinnigste, Geistvollste, Seelenbafteste aufgefaßt und behandelt. Nirgend ein Zuviel oder Zuwenig; weder gewaltsame Anstrengung und Effecthascherei, noch irgend ein zu schwacher und matter Ausdruck; von schönster und tiefster Wirkung namentlich die feineren und zarteren Stellen des Liedes, ihr Piano und Pianissimo. Wollten wir, um nicht eingenommen zu scheinen und uns eine kritischere Miene zu geben, etwas zu rügen und zu tadeln suchen, so würden wir eine Sünde an der heiligen Pflicht der Wahrheit begehen. Wir scheiden von dieser edlen Künstlerin mit den besten Wünschen für ihren künftigen Lebensgang und hoffen aus der Ferne, durch die sie uns nun leider entzogen wird, nur Günstiges, d. h. Gerechtes zu vernehmen.

* Aus Bremen erhalten wir als Ergänzung des „Saisonberichts" in No. 27 der Signale einige Nachrichten über den dortigen Domchor und dessen Concerte, deren jährlich zwei vor einer Zuhörerschaft von 2—3000 Personen stattfinden. Dirigent des Domchors ist Herr H. Kurth. Der Domchor führt amtlich die liturgischen Gesänge beim Gottesdienste im Dom aus und trägt allsonntäglich bei dieser Gelegenheit eine Motette vor, welche vorher in den öffentlichen Blättern angezeigt wird. (Sämmtliche Gesänge a capella.) Die Zahl der Sopranisten und Altisten (Knaben und jüngere und erwachsenere Mädchen) beläuft sich auf 70—80, den Stamm des Männerquartetts bilden 10 fest angestellte Sänger, welche bei allen wichtigen Aufführungen auch von der Singacademie herangezogen werden. Die zwei Concerte des Domchors finden im Frühjahr und Herbst statt. Das Programm des diesjährigen Concerts war folgendes: Orgelvortrag des Herrn Musikdirector Carl Reinthaler, Präludium in Cmoll von J. S. Bach. Jesus meine Zuversicht, Choral, Melodie von J. Crüger, 1650, vierstimmig von Joh. Christ. Kühnau, 1786. Mag der Ruhm des Edlen auch vergehen, Grablied für vierstimmigen Männerchor von Fr. Silcher. Machet die Thore weit, große Motette, achtstimmig für zwei Chöre von Heinrich Graun. Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild, Baß-Arie aus dem Oratorium „Josua" von Händel. Heilig, der hoch auf Wolken schwebet, Motette, vierstimmig von J. Schuster. Orgelvortrag des Herrn Musikdirector C. Reinthaler, freie Fantasie über Motive aus J. S. Bach's Passionsmusik. Christe eleison, Motette, vierstimmig von Orazio Benevoli. Lasset die Kindlein zu mir kommen, Motette für vier Männerstimmen von C. Reinthaler. Abendlied für Violine mit Begleitung der Orgel von R. Schumann, vorgetragen von Herrn Schlever, die Orgelbegleitung von Herrn Musikdirector Reinthaler. Vater unser, Chor für vier Männerstimmen von W. Rothe. Nach der Heimath süßer Stille, Arie für vierstimmigen Chor nach einer Melodie von Händel, mit untergelegtem Text von Magenau. So ihr mich von ganzem Herzen suchet, Tenor-Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn. Ehre sei Gott in der Höhe, Motette für drei Solostimmen und achtstimmigen Chor von O. Nicolai.

* Anton Rubinstein, welcher sich einige Tage in Leipzig aufhielt, auch in ein Abendunterhaltung des Conservatoriums durch sein Spiel entzückte, ging von hier na München, um der dritten Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde“ beizuwohne er wird dann zunächst seinen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen und später, nach s ner dort stattfindenden Vermählung mit einer jungen und schönen Russin, Fräule Wera Tschikonanoff, den Sommer in der Schweiz zubringen.

* In Hamburg wird der Meistersänger Julius Stockhausen eine „G sang- und Musikschule“ eröffnen, deren Cursus am 1. Sept. beginnt. Da der G sangunterricht von Stockhausen persönlich geleitet wird, können vorläufig nur zwan Schüler und Schülerinnen Aufnahme finden. Der Unterricht währt vom 1. Sept. b 15. Juni. Das Honorar beträgt jährlich 100 Thaler. Das hiermit eine höchst e wünschte Gelegenheit geboten wird, ordentlich singen zu lernen, bedarf kaum der E wähnung.

* Die Gesanglehrerin Frau Marchesi, welche in den letzten Jahren Paris lebte, hat jetzt die Familie Meyerbeer nach Schwalbach begleitet, um dort d musikalische Erziehung des Fräulein Cornelia Meyerbeer zu leiten.

* Frau Szarvady befindet sich in diesem Jahre wieder zur Cur in B Creuznach.

* Julius Schulhoff, der sich nicht mehr von Paris zu trennen scheint, h sechs Clavierstücke vollendet, welche unter dem Titel „Musique intime“ erscheinen werde

* Von R. Wagners literarischen Manuscripten wird jetzt für d König von Baiern eine Abschrift gefertigt. Es befinden sich darunter Wagners eige Lebensbeschreibung, eine Geschichte der Ghibellinen, eine Geschichte der Musik, des J denthums rc. rc.

* „Beethovens Briefe, herausgegeben von Ludwig Nohl,“ erschien soeben bei Cotta in Stuttgart. Preis 2 Thlr.

* Von Meyerbeers „Afrikanerin“ ist jetzt der complete Clavierauszu mit deutschem und französischen Text erschienen, Preis 10 Thlr.

* Kreißle's Schubert-Biographie. Friedrich Szarvady, unser g schätzter Mitarbeiter in Paris, geht eben daran, das Kreißle'sche Werk ins Französisc zu übersetzen und dadurch das Verständniß Franz Schuberts auch den Franzosen näh zu rücken. In gleicher Weise bereitet Herr Eduard Wilberforce in London ei englische Uebersetzung dieses Werkes vor.

* Duprez wird wieder die Bühne betreten. Im nächsten September will in Paris im Grand-Theater, in einer von ihm selbst componirten Oper: „Samson sich nach vielen Jahren wieder auf den Brettern hören lassen. Er wird selbst sei Mitsänger wählen, und natürlich sein Werk selbst einstudiren und in Scene setzen.

* Mercadante's Oper: „Virginia“, die wegen ihres politischen Inhal noch nirgends zur Aufführung gelangte, und die vom Maestro als sein künstlerisch Testament erklärt wird, geht nächsten Herbst im San-Carlo-Theater in Neapel in Scen Die Oper, deren Text von Cammarano ist, soll auch in Paris, London und Berl aufgeführt werden.

* Zwei berühmte Pianisten. Während Liszt in geistlichen Gewande ist und im Weinberge des Herrn arbeitet, arbeitet Thalberg in seinem eigenen Wein berge am Posilipo. Er hat nämlich da eine ihm von seinem Schwiegervater Lablac hinterlassene Besitzung mit einem Weinberge, dessen Reben er eigenhändig seinen Finge satz angedeihen läßt.

* Zu Wokingham in der englischen Grafschaft Berkshire fand am 5. Ju durch den Prinzen von Wales die Einweihung der Centralhalle des Royal-Dramati College statt. Diese Anstalt ist als Asyl für alte und gebrechliche Schauspiele als Schule für Kinder von Schauspielern und Bühnendichtern, sowie zur Aufnahm einer Bibliothek und einer Sammlung von Kunstwerken, die zum Theater in Beziehun stehen, bestimmt. Der Prinz von Wales gedachte in der Rede seines Vaters, der vo Jahren den Grundstein zum Bau gelegt hatte, und der Theaterdirector Webster, d den Baugrund schenkte, paraphrasirte in seiner Ansprache die Schiller'sche Phrase: „De Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.“

* London, 17. Juni. Das Theater Coventgarden zeigt endlich an, daß die „Afrikanerin" in Vorbereitung ist und Anfangs Juli zu erwarten steht. Es läßt sich ohne große Prophetengabe voraussagen, daß im glücklichen Falle eine erste Aufführung dennoch erst in der zweiten Hälfte des Monats zu Stande kommen dürfte, daher nur sehr wenige Wiederholungen nachfolgen können und dies obendrein zu einer Zeit, wo bereits ein großer Theil der Opernbesucher das Weite gesucht hat. Da es der Direction beliebte, ohne allen Grund die „Zauberflöte", von der doch sogar die Besetzung angegeben war, zu negiren, schrumpfen die zwei wichtigsten Punkte in dem hochtrabend angekündigten Programm gewaltig zusammen. Trotz der mit wenig Ausnahme mangelhaften Besetzung mußte der „Nordstern" diese Woche noch einmal über einen Abend hinweghelfen. „Die Hugenotten", anfangs nur für eine Vorstellung vorgemerkt, wurden gestern mit Lucca, Mario und Schmid auf vieles Verlangen schon zum dritten Male mit ungeschwächtem bedeutenden Erfolge gegeben. Heute ist „Norma" angezeigt, worin zum ersten Male Mad. Galletti und der Tenor Signor Tasca auftreten. Schmid, der voriges Jahr als „Orovise", trotz dem damaligen Garibaldirausch, gleich beim ersten Auftreten imponirte, giebt die Rolle auch jetzt wieder, also drei Rollen: Leporello, Marcel und Orovise, in drei aufeinander folgenden Abenden. — Die zweite Vorstellung von Cherubini's „Medea" in Her Majesty's Theater hatte einen noch viel durchgreifenderen Erfolg, denn die einzelnen großen Züge dieses plastischen Werkes verlangen öfteres Anhören. Fräulein Tietjens als Medea leistete Außerordentliches; Chöre und Orchester unter Arditi's sorgfältiger Leitung waren wieder vorzüglich. Bei dieser Gelegenheit gelingt es mehreren Glücksrittern, noch vorhandene Textbücher von Simon Maver's „Medea", seiner Zeit hier gegeben (unter andern mit der Pasta) den arglosen, nicht näher prüfenden Opernbesuchern aufzuschwindeln. Dr. Gunz wird nun auch als dritte Rolle den „Tamino" in der bereits in Angriff genommenen „Zauberflöte" singen. Der treffliche Sänger wurde auch für das diesjährige Musikfest zu Worcester gewonnen und wird die Tenorparthien im „Messias" und „Elias" singen. — Daß sich auch bei Tage Nachtwandeln läßt, hat Fräulein Ilma de Murska bewiesen, die als Amina in einer Nachmittagsvorstellung hauptsächlich dem Interesse der entfernter Wohnenden Rechnung trug. — Die Concerte schaaren sich eifrig zusammen, je mehr es dem Wendepunkt der Saison zugeht. Der thätige, in allen ersten Kammerconcerten viel beschäftigte Violinspieler Herr Louis Ries gab in Hannover square rooms eine eigene Matinée, in der außer ihm Joachim, Piatti, Daubert, F. Taylor, Fräulein Preßler mitwirkten. Beethoven's Romanze in F, Claviertrio (Dmoll) von Schumann und ein Sextett von Ferd. Ries waren die Hauptnummern, in denen sich der Concertgeber, wie immer, als tüchtiger Künstler bewährte. — In dem heutigen Concerte des Fräulein Emma Busby spielt diese mit Frau Clara Schumann Mozarts Sonate in Ddur für zwei Claviere, Fräulein Marie Wieck singt Lieder von Schubert und Schumann und Herr Carl Rose spielt eine Fantasie von Vieurtemps und wirkt in Beethovens Trio Op. 70 mit. - Die fünfte Matinée der Musical Union brachte Spohrs Quintett Op. 33, das Duo Op. 58 von Mendelssohn und Quartett Op. 18 No. 6 von Beethoven. Die Ausführung war eine ganz vorzügliche — an der Spitze der Streichinstrumente Lauterbach, am Clavier Frau Schumann, die auch Schumann's Op. 23 und 32 spielte, und den wiederholt genannten vortrefflichen Kammersänger Jos. Hauser in Schubert'schen Liedern am Clavier begleitete. — In einer eigenen Matinée in dem glänzenden Wohnsitze des reichen C. Benzon Esq. war Frau Schumann von dem Künstlerpaare Joachim und Jos. Hauser unterstützt. Sie hatte dazu unter andern auch zwei Stücke aus den „Albumblättern" von Th. Kirchner und drei Romanzen eigener Composition (Pianoforte und Violine) gewählt. — Die philharmonische Gesellschaft tauchte in ihrem sechsten Concerte mit einem Finger in die Strömung der brennenden Tagesfrage und wagte sich an Rich. Wagner. Sie hielt sich jedoch vorsichtigerweise einstweilen nur an dessen Rienzi-Ouverture. Im Concert der neuen philharmonischen Gesellschaft nahm Lauterbach mit Beethovens Romanze in F Abschied von London, nachdem er glänzend bewiesen, daß der überaus günstige Eindruck seines ersten vorjährigen Auftretens von nachhaltiger Wirkung geblieben ist. — Die National choral Society gab zum Schlusse ihrer jetzigen Thätigkeit Händels „Israel." — Die Notiz im Fover der Signale No. 28, daß die Leierkastenmänner Wiens um Bewilligung öffentlicher Clavierstraßenmusik angehalten hätten, möchte Manchem hier ein wehmüthiges Lächeln erzwingen. O schönes Land, das noch in der Kindheit schwelgt, wo eine solche Notiz noch im Stande ist, Schrecken zu verbreiten. Auch darin ist der Zeitgeist hier riesig vorangeschritten. — Du drängst dich, lieber Leser, nichts Arges ahnend, in der geräuschvollen Oxford- oder Haymarket-Straße vorwärts und erblickst

dicht an der Mündung einer Seitengasse einen Knäuel Menschen. Neugierig näh tretend gewahren deine überraschten Augen ein unglückliches Harpsichord aus d Zeiten Burkat Shudi's, Merlin's, Backers', Robert Stodar's, Kirkman ꝛc. Du sie eine aufblühende Schöne eifrig beschäftigt, die längst ausgehöhlten Tasten in Bewegun zu setzen. Wahrscheinlich begleitet sie sich zum Gesang; du kannst dies nur vermuthe denn die Töne der altersschwachen Saiten gehen unter in der Wogenbrandung des a schlagenden Straßenlärmes. Was die vereinigten Königreiche an Volksliedern besitz wird hier den Umständen anpassend ausgebeutet, während die gaffende Menge sich m jedem Augenblicke erneuert. Armes Clavier! gewiß verlebtest du einst glücklichere Tag Schöne Hände bewegten deine Saiten und übten sich in Sonaten von Paradis, Ch. Bach, Giardini; jugendliche Stimmen vereinigten sich mit deinem Klange, in ein Arie von Galuppi, Vento, Cochi oder Lampugnani, noch einmal die Reize des letzt Theaterabends nachgenießend. Was ist nun aus dir geworden! Wie tief stehst du ni schon in deiner Stimmung gegen die unsrige schwindelhaft hinaufgetriebene! Dein g brechliches Aeußere mahnt an unser eigenes Loos; bei lebendigem Leibe bist du berei eine Speise der Würmer, die dein Ende nicht erst abwarten. Heute wirst du, wen auch in schmachvoller Weise, doch wenigstens noch als tönendes Werkzeug benutzt schon morgen gebrauchen sie dich vielleicht als Unterlage, um darauf ein kärgliches Ma in Thränen zu genießen, bis eine mitleidige Hand dir den Todesstoß giebt und dein ei so schöner Leib in seine einzelnen Theile zerfällt. „Das ist das Loos des Schönen a der Erde!"

* Paris. Mendelssohns Liederspiel „die Heimkehr aus der Fremde", welch unter dem Titel „Lisbeth" im Théâtre lyrique in Scene ging, wird mit großem E folg gegeben. „Der König Candaules" von Eugene Diaz hat wenig angesproche Herr Diaz ist der Sohn des Malers Narcisse Ruy Diaz de la Peure. Mendelssoh Liederspiel wird unter dem Titel „Lisbeth, ou la cinquantaine" hier im Verl der Herren Gérard und Comp. in einer französischen Ausgabe erscheinen, die genann Verlagshandlung hat das Eigenthumsrecht dieses Werkes von den Herren Breitkopf u Härtel in Leipzig für Frankreich erworben. — In der Opéra comique haben die Pr ben von Massé's „fleur d'Alisa" begonnen. — Im Théâtre des Variétés hat a 13. Juni die aus Sängern und Tänzern bestehende spanische Truppe mit einer Op einer Balletoper, einem Ballet und einem Volkschor ihre Productionen begonnen, a nur geringen Erfolg erzielt. — Gounod ist seit Kurzem nach Paris zurückgekehrt u hat seine neue Oper „Romeo und Julie" fast vollendet mitgebracht. Das Tonwerk s in drei Wochen, während er sich in Nizza aufhielt, geschrieben sein. Jules Barbi erzählt man, der den größten Theil des Libretto's anzufertigen hatte, konnte nicht schnell dichten, als Gounod componirte, und doch ist Barbier's Schnell-Fabrikati sprüchwörtlich. Jetzt hat M. Carré noch die Chöre zu dichten. Lange wird die Op nicht auf sich warten lassen. — Die Tribunale werden dieser Tage über eine eige Angelegenheit zu entscheiden haben. Ungefähr 100 Mitglieder der „Société des auteu et compositeurs dramatiques," darunter Emil Augier, George Sand, Jules Sa deau, Ponsard ꝛc., wollen aus der Gesellschaft austreten. Dem Reglement der Gese schaft zufolge muß jedoch jeder, der austreten will, dessen Demission aber nicht ang nommen wird, einen Schadenersatz bezahlen. Die Demission, welche die Hundert g meinschaftlich einreichten, ist nun von der Gesellschaft verweigert worden, und Em Augier, George Sand und Consorten wollen die Sache nun vor die Gerichte bringe

* Stockholm, 11. Juni. Die Oper „Rienzi" von Wagner wurde bereits b drei Mal aufgeführt und immer mit großem Beifall; besonders aber gefielen die beid ersten Acte. Herr Tichatschek als Rienzi wurde nach jedem Acte stürmisch geruf Nicht allein seine klangvolle Stimme, sondern auch sein außerordentlich schöner und au drucksvoller Vortrag der Recitative wurde allgemein bewundert. Die Damen Mada Stenhammer als Irene und Fräulein Jacobison als Adriano thaten ihr Best wie auch das Orchester unter der Leitung des Capellmeisters Norman. Herr Behren ein Deutscher, gab den Stephano Colonna mit artistischer Vollendung und seine schö Baritonstimme trat in den Ensembles mächtig hervor. Die Ausstattung und mise scène der Oper ist im Allgemeinen vorzüglich und das Ballet mit vielem Talent arra girt. Die Kritik spricht sich sehr vortheilhaft aus über das Werk des in Schweden n sehr wenig bekannten Richard Wagner.

* **Die italienische Oper in Moskau ist nach vierjährigem Bestehen au gelöst worden. Das Deficit dieses Jahres betrug die nette Summe von 200,000 Si ber-Rubel.**

Foyer.

* Ein eigenthümliches Opern-Intermezzo wird der „Reform" aus New-York mitgetheilt, wo eine deutsche Opern-Gesellschaft Vorstellungen in der Academie of Music giebt. Neulich war die „Zauberflöte" mit dem Bassisten Hermanns — Hamburger Andenkens — als Sarastro angekündigt. Da Hermanns in einem stark angesäuselten Zustand Abends auf die Bühne kam, so ließ der Director Grover ihn nicht auftreten, und mußte der Sänger Weinlich die Parthie übernehmen. Der Regisseur tritt also vor die Gardine und macht bekannt, daß wegen plötzlicher Heiserkeit Herr Hermanns nicht singen könne. Kaum ist derselbe mit seiner diplomatisch gesetzten Rede zu Ende, so ertönt hinter der Gardine eine Stimme: „Es ist nicht wahr, Hermanns ist ganz gesund", — darauf kommt Hermanns selbst zum Vorschein, und es entspinnt sich zwischen ihm und dem Regisseur ein solcher Streit, das schließlich die Polizei einschreiten und Hermanns wegbringen mußte. Hierauf begann die Oper mit aller Gemüthlichkeit.

* Eine Pariser Berühmtheit. Im Garten der Champs Elysées, in welchem den Sommer über Mademoiselle Theresa, die berühmte Sängerin, die große Schaar ihrer Verehrer mit ihren Gassenhauern entzückt, war dieser Tage der Schauplatz eines förmlichen Krawalls. Die Diva erschien nämlich nicht mit dem Anstand, den sie sonst hatte, sondern in einer gewissen verlegenen Haltung und mit wenig geläufiger Zunge. Sie hatte wohl bei dem heißen Wetter ihren Durst nicht ausschließlich mit Wasser gelöscht; das ward bald jedem Auge klar, und nun ging es aus Lachen und Schreien und Pfeifen, daß die erboste, bisher durch das Publicum so sehr verwöhnte Dame von der Bühne abtrat. Der Lärm wuchs; die „Consommateurs" verlangten strenge Einhaltung des Programms, der Wirth wollte einschreiten und machte, wie gewöhnlich, die Sache erst recht gefährlich. Man fing an, mit Verschiedenem zu werfen, das Gas ward ausgelöscht, die Polizei kam von allen Seiten herbei und räumte zuletzt nicht ohne Anwendung von Gewaltmitteln das Local. Verschiedene der eifrigsten Renitenten wurden eingesteckt.

* „Die Raketen", das bekannte Münchener Wochenblatt, bringt nachstehende, die dichterische Sprache der Wagner'schen „Handlung in drei Acten" parodirende Verse:

Isolde an Tristan:

Traue, treuer Tristan! trügerisch tollkühnen Träumen nicht,
Treibe trotzig triumphirend fort das tolle Traumgesicht,
Trockne mir die Thräne türkischen Trübsals tropfelnd auf,
Trinke trauten Traubentrankes Trostestropfen drauf.

* Das „Wiener Fremdenblatt", aus dem die betreffende Notiz auch in den Signalen abgedruckt wurde, schreibt: „Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß Fräulein Bertha Babitsch (unter dem Künstlernamen Lind) die Ballergesellschaft des Herrn Pasqualis verlassen und mit einem Heidelberger Studenten durchgegangen sei. Wir entlehnten diese Nachricht einem Schreiben des Herrn Pasqualis. Der Vormund des Fräulein Babitsch, Herr H. G. Müller in Leipzig, meldet uns nun, daß sich diese Affaire ganz anders verhalte. Wohl hat Fräulein Babitsch den Contract mit Herrn Pasqualis gelöst, jedoch nur wegen unwürdiger Behandlung von Seiten des Herrn Pasqualis, gegen den der Vormund der Tänzerin die gerichtliche Anzeige erhoben hat. Fräulein Babitsch ist nach dem uns vorliegenden Briefe mit keinem Studenten durchgegangen, sondern hat mit Herrn Müller, der sich stets in ihrer Begleitung befindet, die Stadt verlassen, in welcher die Gesellschaft des Herrn Pasqualis gegenwärtig gastirt."

Signalkasten.

H. K. in B. Den Abdruck Ihrer „Aufforderung" finden wir nicht geeignet, von Seiten eines christlichen „Domchors" erwartet man mildere Accorde. — J. L. in Pr. Wir reflectiren nicht auf Ihr Anerbieten. — Pr. G. Fr. D. in W. Würde für das Feuilleton einer politischen Zeitung geeigneter gewesen sein. — M. Z. in G. Ganz einverstanden. — B. Fr. in M. Wegen der langsamen Versendung wird Ihnen die betr. Buchhandlung am besten Auskunft ertheilen können. — A. H. in D. Sie erhalten brieflich Antwort.

Ankündigungen.

Musiker-Gesuch.

Ein guter 1ter **Geiger, 1ter Hornist, Posaunist** u **Pauker** können bei einer guten Capelle sofort engagirt werden.

Die geehrten Theater- und Musikdirectoren, welche mich mit rem Vertrauen bisher beehrten, ersuche ich, bei den bevorstehen Winter-Engagements mich möglichst bald zu beauftragen.

Den Herren Musikdirectoren und Musikern bringe ich gleichze in Erinnerung, dass ich wie immer alle Engagements unentgelt vermittle.

Chemnitz. ***Gustav Lotze.***

Ein Flötist,

tüchtiger Solist und Orchesterbläser sucht Engagement bei einem stabilen Th ter. Unterzieht sich jeder Probe. Franco-Offerten an Herrn **M. Eulenste** in Cassel (Kurhessen.)

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster A führung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**, Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianu

---

Soeben erschien und ist bei **C. Bulang** Nachfolger **(Prü & Mauri)** in Stettin zu haben, sowie durch alle Buch- und M sikhandlungen zu beziehen:

Aug. Todt, Op. 26.
Rondeau brillant pour le Piano

Verlag von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig.

Tristan und Isolde.
Handlung in drei Aufzügen
von
Richard Wagner.

	Rℳ.		
Partitur	36	Textbuch	
Clavier-Auszug mit Text	10	— — kleines	
— — zu 4 Händen	10	Vorspiel. Partitur	
— — zu 2 Händen	7	— — f. Pfte. zu 4 Händen.	
		— — f. Pfte. zu 2 Händen.	

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 31. Leipzig, 29. Juni. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Tristan und Isolde"

von Richard Wagner.

Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München am 10. Juni 1865.

II.

Bericht der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

So ist denn der Abend doch auch noch angebrochen, an welchem R. Wagner's „Tristan und Isolde" zur Aufführung gelangte. Das Parket und sämmtliche Logenränge waren überfüllt von einem aufs höchste gespannten Publicum, das Parterre und die Gallerien jedoch nur schwach besetzt, da ganze Schaaren Einlaßheischender einfach zurückgewiesen wurden — eine Maßregel deren Grund ebenso leicht zu durchschauen als sie selber tadelnswerth und überflüssig war. Das Münchener Publicum hat noch jederzeit bewiesen, daß es sein Theater nicht zu pöbelhaften Expectorationen mißbraucht; es war immer tactvoll genug, das was ihm von der Bühne herab geboten wurde, nicht mit Verhältnissen in Verbindung zu bringen die zu ihr nur in sehr indirecten und zufälligen Beziehungen standen. Es hat auch in dieser Vorstellung nichts anderes als die künstlerische Bedeutung der vorgeführten Leistung ins Auge gefaßt; es hat sich durch diese richtige Ausscheidung eine unbefangene Meinung, und damit die Möglichkeit wie das Recht einer objectiven aber rücksichtslosen Kritik gewahrt — ein Recht dessen man sich unter keinerlei Verhältnissen begeben darf, und das auch seinem vollen Umfang nach der folgende Bericht über den vielfach denkwürdigen Abend des 10. Juni in Anspruch nehmen muß.

Als mit dem Schlag 6 Uhr Se. Maj. der regierende König die große Loge betrat, brach das ganze Haus in begeisterte Zurufe aus, und dreimal erneute Trompeten-

Fanfaren und Paukenwirbel begleiteten diesen sprechenden Ausdruck des Dankes den Publicum dem jugendlichen Herrscher für den zunächst durch seine Munificenz ermög ten Abend darbrachte. Und in der That, es war auch des freudigsten Dankes wü daß nun endlich ein Werk vorgeführt wurde, das nach den nimmer ermüdenden V sicherungen eines kleinen Kreises Eingeweihter einen neuen Abschnitt in der Gesch der deutschen Oper bezeichnen sollte. Jetzt endlich ward es möglich sich eine ei Ueberzeugung von dem Werth oder Unwerth solcher Behauptungen zu verschaffen.

Ich meines Theils bekenne nun unumwunden, daß ich von allen jenen Zuf das directe Gegentheil gefunden habe. Das freilich läßt sich nicht läugnen, neu noch nie dagewesen ist das Wagner'sche Opus in mehr als einer Beziehung. Es is vollständiger Bruch mit dem was man bisher unter einer Oper, ja ich darf sagen u Musik verstanden hat. Daß dasselbe seiner Zeitdauer nach „über das gewöhnliche M hinausgeht", wäre das wenigste; Meyerbeer's Opern nehmen, ganz aufgeführt, ung ebensoviel Zeit in Anspruch. Aber von den traditionellen, durch unsere großen M geschaffenen Formen findet sich in „Tristan und Isolde" auch nicht eine Spur u von einer bestimmten Tonart, die noch in „Tannhäuser" und „Lohengrin" für „Scene" der Hauptsache nach festgehalten wird, kann hier auch bei keiner Nummer die Rede sein, und auch was Melodie heißt, ist hier bereits ein vollständig „überwun Standpunkt". Die Sänger haben durchweg ihre Rollen in recitativischen Phrase *declamiren*, und das Orchester spielt dazu fast beständig mit betäubendem Lärm Satz der meist in zahllosen Wiederholungen eines kurzen, wenig neuen und auf Tonstufen gebrachten Motivs besteht.

Das also wäre die so vielfach gepriesene Steigerung der alten Oper zu dem künftigen „musikalischen Drama"? Das wäre die neue musikalische Kunstform, w die dramatischen Werke unserer Classiker überbieten und steigern, die Opern un Gluck, Mozart, Beethoven, Weber u. a., den Stolz der ganzen deutschen Nation Wonne aller civilisirten Völker, verdunkeln und in den Hintergrund drängen soll?

Das kann ich nicht glauben, das kann ich niemals zugeben. Worin besteht der Vorzug dieses Werkes vor dem der alten Meister? Daß Wagner auch au dichterischen Werth der Oper Gewicht legt und solchen energisch fordert, soll ih gern als ein echtes und um so höheres Verdienst eingeräumt werden, als er seine O bücher selber gedichtet hat, obschon ich nicht anstehe die Dichtung zu „Tristan Isolde" als weitaus die schwächste von allen Wagner'schen Opern zu bezeichnen. der Schwerpunkt der Oper — das kann kein Unbefangener in Abrede stellen — gleichwohl immer im musikalischen Theil, und was hat nun unser erstes „bahnbreche musikalisches Drama der Zukunft in dieser wesentlichsten Beziehung vor den alten voraus? Gar nichts, es steht unendlich tief unter ihnen! Oder soll etwa dari musikalische Fortschritt bestehen, daß uns jeder Tact neue Dissonanzen bringt; daß nahe mit jedem Tactstreich drei bis vier Vorhalte eintreten, die immer nur aufgelöst den um wieder zu solchen zu werden; daß wir Viertelstunden lang keine volle Ca sondern nur lauter Trugschlüsse zu hören bekommen, die immer wieder in neue monienfolgen ausweichen; daß enharmonische Verwechslungen, die sparsam gebr allerdings zu den überraschendsten Effecten benutzt werden können, hier beinahe in drittem Tact angewandt werden; daß man hier von keinem einzigen Satz sagen er bewege sich in dieser oder jener Tonart, weil alles nur in einem unaufhörlichen und regellosen Wechsel von Accorden sich dreht, der keinen andern Eindruck als nur tödtliche Abspannung hinterlassen kann? Nimm den Clavierauszug zur Hand, ge Leser, und prüfe selbst ob ich auch nur um ein Jota zu viel gesagt. Und wer von Dingen nichts versteht, der erinnere sich nur wie er förmlich aufgeathmet hat wenn

lich einmal nur ein consonirender Accord angeschlagen, nur eine natürliche Harmonienfolge, sei es auch noch so kurz, eingehalten ward, und er wird begreifen, daß auch das menschliche Ohr seine natürlichen Rechte habe, die nie ungestraft verletzt werden. Alles was „Tannhäuser", „Lohengrin" und der „fliegende Holländer" von diesem neuen Evangelium stellenweise enthalten, ist Kinderspiel gegen das was hier nahezu fünfthalb Stunden dem Ohr ununterbrochen geboten wird!

Aber die musikalische Charakteristik, die musikalische Darstellung und Versinnlichung des psychologischen Vorgangs, der sich in den Personen des Dramas vor unsern Augen vollzieht — eine Aufgabe die Wagner mit Recht als die vorzüglichste der dramatischen Musik bezeichnet — hat er in ihrer Lösung etwa seine Vorgänger übertroffen? Diese Anforderung ist zunächst keine neue mehr; schon vor ungefähr hundert Jahren hat sie bekanntlich Gluck, den wir füglich den Vater der Oper nennen, aufgestellt und, weil sie eine vollkommen begründete ist, zur allgemeinen Anerkennung gebracht; ihr gerecht zu werden hat auch keiner unserer Classiker versäumt.

Auf eine neue Weise indessen — das gebe ich zu — die in „Tristan und Isolde" zum erstenmal mit voller Consequenz durchgeführt ist, hat sie Wagner zu lösen versucht. Er läßt nämlich (wie schon oben angedeutet) den Sänger die Worte des Textes nur in recitativischen Phrasen declamiren, ausgesprochenermaßen weil er auf diese Weise durch die musikalische Form der Arie, des Duetts ꝛc. nicht gehindert wird den feinsten Regungen der Seele und des Gemüths, die in der Person des Recitirenden vor sich gehen, in der Musik sich anzuschließen. Aber, muß ich vor allem hier fragen: wer hat jemals etwas von solch' unnatürlichem Zwang verspürt, wenn Gluck seinen Agamemnon, Mozart seinen „Don Juan", seinen Pagen Cherubin, Beethoven seinen „Florestan", Weber seinen „Max", seine „Agathe" u. s. f. in den alten „überwundenen" Formen der Arie, des Duetts ꝛc. das musikalisch ausdrücken läßt was in ihrem Innern vorgeht? Das freilich trifft man da nicht daß jedes, auch das unbedeutendste Wort, ja jede Sylbe mit pedantischer Genauigkeit declamirt, und ihm eine musikalische Folie unterlegt wird, wohl aber etwas viel höheres. Der Charakter des ganzen Tonstücks athmet in jeder Note die Seelenstimmung, die den Handelnden bei seinem Auftreten beherrscht; wir finden da bei der klarsten und durchsichtigsten Form melodische Wendungen und Gedanken vor, die uns beredter und überwältigender als das nüchterne Wort, das jetzt ausschließend auf den Thron erhoben werden soll, es jemals vermag die Geheimnisse enthüllen die in der Tiefe des menschlichen Herzens schlummern, die jeder verstandesmäßigen Definition und Zergliederung sich entziehen; sie ahnen, uns mitempfinden zu lassen, ist das göttliche Vorrecht der Tonkunst, deren höchster Triumph immer und ewig nur in einer edlen ausdrucksvollen Melodie gipfelt!

Und das sollte Richard Wagner, nachdem er den Pilgerchor, den Festmarsch, das Lied an den Abendstern in „Tannhäuser", den Brautgesang in „Lohengrin" u. a. m. uns geschenkt, mißkannt haben? Er hat es in „Tristan und Isolde" in der That vollständig gethan. Nicht einmal im Orchester, das doch jedenfalls eine freiere Behandlung verträge, begegnen wir einem nur über zwei Tacte hinaus fortgesponnenen melodischen Gedanken, obwohl es immerhin als ein Irrthum zu beklagen wäre wenn der Schwerpunkt, statt bei den handelnden Personen, in dem begleitendem Orchester gesucht werden wollte.

Vielleicht daß der Componist diesen Mangel selbst gefühlt, und ihn durch andere Mittel zu ersetzen gehofft hat. Vergebliches Wähnen! Kein äußerlicher Aufputz, weder die überraschenden, oft ganz neuen Instrumentalcombinationen, noch die künstlichen Reimarten oder die seltsamen Wortfügungen sind im Stande die trostlose Oede zu verdecken, die bei dem gänzlichen Mangel des melodischen Elements entsteht. Die Fabel

der Oper, dem episch-lyrischen Gedicht Gottfrieds von Straßburg entlehnt, ist ü
meines Erachtens nicht recht zur dramatischen Behandlung geeignet; sie ist, von
Bedenken abgesehen, zu arm an Handlung; was auf der Bühne vor sich geht,
ferner mehr als einmal hart an die Gränze des Erlaubten. Die Diction endl
bereits allerwärts mit Recht die Satire in die Schranken gerufen.

Daß dieses Werk gleichwohl zur Aufführung gelangte, müssen wir aber trotz
— ich wiederhol' es — mit dem freudigsten Dank aufnehmen, weil es jahrela
einer ganz merkwürdigen Zuversichtlichkeit für ein epochemachendes ausgegeben
während es die allgemeine Meinung aller Unbefangenen schon jetzt nur als die Ve
eines hochbegabten Mannes betrachtet. Die Berechtigung hiezu kann um so
bezweifelt werden, als auch die Ausführung, freilich nur mit dem Aufgebot der
sten Kräfte von nah und fern ermöglicht, eine wahrhaft musterhafte genannt
muß; was insbesondere das Schnorr'sche Ehepaar, vor allem aber unser Hof
leistete, steht geradezu auf der Höhe der Vollendung. Ihnen auch dürften vorn
die Beifallsbezeugungen gegolten haben, die sich am Schluß jedes Actes erhoben.

Das Königsberger Musikfest.

Das Musikfest zu Königsberg am 7., 8. und 9. Juni ist unter reger Bethe
von Seiten eines ausgewählten Publicums abgehalten worden. Die Aufführ
fanden im großen Theater statt, doch zeigte sich die Localität als nicht günstig
Wirkung: die ausführenden Massen, sämmtlich auf der amphitheatralisch bebauten
aufgestellt, verloren viel an Klangwirkung durch die offenen Suffiten; die Vord
der Damen vom Chor waren vorherrschend zu hören und nach der Perspective zu
sich ein akustisches Decrescendo. Unter diesen Umständen hatten vorwiegend die
der untern Zuschauerräume zu leiden, während Zuhörer auf den Gallerien mehr
eindruck bekamen, insofern sie in gleicher Höhe mit den Ausführenden, oder no
als diese saßen. — An der Ausführung betheiligte sich ein höchst imposanter,
geübter Chor und ein etwa 60 Mann starkes Orchester. Im Chore bildete die
liche Academie, deren kunstbegeisterter und thatkräftiger Obervorsteher Herr Dr.
Zander als der eigentliche Veranstalter des Festes zu betrachten ist, den Kern
vorzüglich eingeübt von ihrem Dirigenten Herrn Heinr. Laudien; die
Männergesangvereine sowie auch Chortruppen aus mehreren Provinzstädten ve
den Chor. Das Orchester war aus dem hiesigen Opernorchester, aus der eh
Theatercapelle und andern Corps, wie auch aus Dilettanten Königsbergs und
Orte gebildet. Die Instrumentalkräfte, nicht eben viel tüchtige Spieler ent
hätten gegen den starken Chor und in Anbetracht der weiten Entfernung desselb
Publicum, recht gut doppelt und noch stärker besetzt sein dürfen, um in der K
currenz mit dem Chore die Wage halten zu können. Dirigenten waren die
Laudien, Prof. Jul. Stern aus Berlin, H. v. Bronsart und der
Generalmusik-Director H. Louis Maurer aus Petersburg. Für die Ge
waren gewonnen: Fräulein Dannemann von der Königsberger Oper, Fr
hanna Wagner-Jachmann (deren Mitwirkung ohne Entgelt geschah), Her
sänger Otto von Berlin und Herr Behr von Rotterdam.

Der erste Tag brachte lauter Stücke aus der vor-Beethoven'schen Zeit
dels Ode auf St. Cäcilientag für Soli, Chor und Orchester; S. Bach

cert für drei Claviere mit Streichinstrumenten in Dmoll (gespielt von dem von Bronsart'schen Ehepaar und Herrn Ad. Jensen); Cantate für Alt (Frau Jachmann) von Seb. Bach „Schlage doch gewünschte Stunde" mit Streichinstrumenten und Glöckchen; zwei Sanctus von Bach in Dmoll und Cdur für Chor und Orchester; Scene aus Orpheus von Gluck, mit Frau Jachmann für das Altsolo; Concert-Arie von Mozart für Baß „Mentre ti lascio" (Herr Behr); Haydns „Sturm". — Die Händel'sche Ode, obschon neu instrumentirt von Ritter, machte nur in einzelnen Partieen einigen Eindruck, das Werk ist geistig antiquirt und obendrein zu lang. Fräulein Dannemann verdarb leider durch unverzeihliche Taktlosigkeiten ihre Partie; außerdem war die Ausführung sehr befriedigend unter Herrn Laudien. Das Claviereoncert von Bach ging vortrefflich zusammen, klang aber zu wenig. Die Glöckchenarie von Bach ist komisch und langweilig zugleich durch die Begleitung der ziemlich unmotivirten Glöckchen und die arge Länge des Stücks; der Vortrag gelang Frau Jachmann vortrefflich. Von guter, wenn auch nicht bedeutender Wirkung waren die zwei Sanctus von Bach. Die bekannte Orpheusscene wurde wohl nur durch den schönen Gesang der Frau Jachmann auf's Neue anziehend gemacht. Lebhaften Beifall erhielt Herr Behr für den Vortrag der Mozart'schen Baßarie. Haydns „Sturm" vermochte nicht ein höheres Interesse zu erwecken. Das erste Concert hinterließ einen etwas falben Eindruck: meist nicht hervorragende Stücke von den hervorragendsten Meistern in guter Ordnung und Ausführung bringend, kann man die leitende Idee bei der Wahl nur eine höchst ehrenwerthe, würdige, die Wahl selber aber keine ganz wünschenswerthe nennen.

Am zweiten Tage wurde Beethovens Missa solennis in D aufgeführt und zwar (so viel uns bekannt) hier in Königsberg überhaupt zum ersten Male! Damit allein schon hat sich der Obervorsteher der Academie und diese selbst eine großes Verdienst erworben, denn die Kräfte des Chores haben sich jedenfalls durch die Einübung des Werkes gesteigert und es ist zu erwarten, daß man dasselbe nicht nur in gewissen Zeiträumen wiederholt ganz zu hören geben, sondern daß auch manches Stück daraus öfter einzeln ausgeführt werde. In der Aufführung, die Herr Prof. Stern mit rühmlichst bekannter Meisterschaft leitete, wurde der Kampf mit dem Material noch so vielfach bemerkbar, daß der eigentliche Genuß nur hier und da ein reiner sein konnte; zudem machten die bereits beschriebene Orchesterbesetzung und Bühnenräumlichkeit ihre störenden Einflüsse auf Verhältnißmäßigkeit und Ausbreitung der Klangmassen geltend. Die Großartigkeit des Werkes wurde aber doch tief gefühlt. Die ganze Geistesnatur des Werkes ist eine so besondere, wie sie in der Kunstgeschichte nur ein Mal vorkommen kann. Man hat schon so viel über die Missa geschrieben und doch, unserer Ansicht nach, nicht den eigentlichen Kernpunkt ihres Wesens accentuirt: den Zwiespalt zwischen Text- und Musikgehalt und die große Bedeutung dieses Zwiespaltes. Der Text ist streng katholisch, kirchlich-dogmatisch, die Musik frei religiös gestimmt; sie hat zu dem Textinhalt der Haupttheile dieser Messe eine ähnliche Beziehung, wie der selbstdenkende Erwachsene zu seiner Jugendlehrzeit: die eingelebten Anschauungen sind da freilich noch im Gefühlsnachhalle vorhanden, doch steht ihnen ein Bewußtsein gegenüber, das überall daran zu deuteln und zu negiren findet. Das wäre der Zwiespalt. Die Bedeutung desselben finden wir in dem Umstande, daß ein solcher Zwiespalt auch zwischen der Kirche und der gesammten selbstdenkenden Zeitgenossenschaft Beethovens lebte: das beschränkt Kirchliche genügte nicht, man wollte mit Schiller, „alle Menschen sollen Brüder" sein. „Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!" solche Wellen schlugen in dem tiefreligiösen Beethoven, der in seiner Musik der Missa nur mit den Füßen auf kirchlichem Boden stand, während der Geist die Kuppeln der Dome bis in die Wolken hob und weit über die Gemeinde hinaus, die ganze reli-

giös vereinte Menschheit unter sich sah und nun in diesem Sinne zum
Male der religiösen Glaubensfreiheit in der Musik einen Au
verlieh, der gleichsam, in seiner Urwüchsigkeit, elementarkräftig hervorbrach.
auch die Rücksichtslosigkeit in der Handhabung der Mittel, die unerhörten Modul
und fast unnatürlichen Schwierigkeiten.

Der dritte Tag hatte ein Programm, das die Zeit nach Beethoven vorführ
ersten Theil Werke verstorbener, im zweiten lebender Componisten. Dirigenten
Tages waren die Herren Louis Maurer, Hans von Bronsart und La
Die Wahl der Stücke war ansprechend: Mendelssohns Ouverture „Me
stille und glückliche Fahrt"; Schuberts Clavierfantasie mit Orches
Liszt, mit vielem Erfolg gespielt von Frau v. Bronsart; Schuberts „
derer" mit Orchester von Schindelmeißer, von Frau Jachmann so v
schön gesungen, wie wir das Lied noch niemals hörten; Schumanns „
jahrslied" für Soli, Chor und Orchester, ein sehr gut wirkendes anziehendes
das sich einer vortrefflichen Ausführung und sehr beifälliger Aufnahme erfreute
1811 componirte, recht frisch erfundene Ouverture von Maurer; statt einer festig
Concertarie von Ant. Rubinstein wegen Heiserkeit der Sängerin einige Clavier
von Frau v. Bronsart gespielt, und zum Schlusse Liszt 13ter Psalm
Stück mit mehreren Längen und etwas stark leidenschaftlichen Perioden, doch so
großer Schönheit und Wirkung. Herr Otto, der das Tenorsolo sang, effectuir
züglich und erwarb sich die ehrenvollste Anerkennung. Dies letzte Concert scheint
sehr gefallen zu haben.

Durch Beethovens Messe ist dies Musikfest schon allein zu einem bleibend w
Ereigniß für unsere Stadt geworden und wir sind von Dank erfüllt gegen Alle,
an demselben betheiligt waren.

L.

Wiener musikalische Skizzen.

Seit dem Abschied der italienischen Sänger ist in den Verhältnissen der
musik vollständige Pause eingetreten, das Opernhaus ist geschlossen, die deutschen
flattern auf Kunst- und Erholungsreisen umher und von neuen Größen, die da k
und unsere Opern-Zustände bessern sollen, ist es ganz stille. Nur hier und
man einen auf den Wiener Pflaster übriggebliebenen Italiener mit der Mien
ruhenden Löwen und tadellos zierlichen Stiefeln jenes treten. Auch deutet d
energisch fortschreitende Bau des neuen Opernhauses, dessen Dimensionen immer
sich gestalten, darauf hin, daß wir eine Zukunft in musikalisch dramatischer Be
haben und daß diese Zukunft, wenn sie mit Steinen, Mörtel und Eisen herz
wäre, sogar recht imposant sich ausnehmen möchte. Richard Wagner spricht in
letzten Schrift über die Begründung einer Opernschule es aus, daß ihm unser Zu
Bau ziemlich passend geschienen hätte für die würdige Aufführung der Zukunfts-
Bekanntlich stellten sich diesem Project verschiedene Hindernisse entgegen, was wi
aus Menschlichkeits-Rücksichten, aufrichtig gestanden, nicht sehr bedauern, ganz ab
davon, daß sich Wien für das Ausbrüten der Zukunfts-Eier der neuen Schul
weniger eignet als München. In Wien ist keine hochgestellte Persönlichkeit,
Privat-Vergnügen das Anschauen der Entwickelung der Wagner'schen Schule
Die ungeheure Majorität der Musiker, man könnte fast sagen: deren Totalität,

die Kritik sieht in Wagner's Bestrebungen eine einfache Verirrung, entstanden durch den Drang eines großen Talents, das bei entschiedener dramatischer Begabung einen empfindlichen Mangel an musikalischen Productionsvermögen zeigt — wir sagen: entstanden durch den Drang dieses Talents, sich um jeden Preis Geltung zu verschaffen und Neues bieten zu wollen. Was man in München vielleicht aus vielerlei Rücksichten ruhig über sich ergehen ließ, ja mit Beifall lohnte, würde in Wien, wo man derlei Rücksichten nicht kennt, ohne weiteres abgelehnt werden sein. Es soll hiermit durchaus keine Verdächtigung gegen das Münchener Urtheil ausgesprochen werden, das bekanntlich in der zweiten Vorstellung des „Tristan" viel günstiger lautete. Auch wollen wir nicht behaupten, Wien habe keine Chancen für Wagner's Bestrebungen bei dem großen Publicum geboten. Letzteres läßt sich durch die Entfesselung physischer und materieller Gewalten überall sehr leicht einnehmen; aber die Leute, welche sich ihr Leben lang mit Musik beschäftigt haben und eine Musik mit Bewußtsein zu taxiren verstehen, sind mit einigen verschwindend kleinen Ausnahmen alle gegen die Wagner'sche Richtung. Sie wissen, daß auf diesem Wege das Verderben liegt, daß eine weitere Entwickelung geradezu vor der Unmöglichkeit stünde. Wir vermögen uns wenigstens nicht zu denken, was nach „Tristan" noch ziehen soll, wenn man auch wirklich die Möglichkeit annähme, daß diese Oper auf einigen der größeren Operntheater Deutschlands zur Aufführung gelangte. Schon „Lohengrin" war le commencement de la fin, und es gehörte wenig Scharfsinn dazu, das zu prophezeihen, was kommen mußte, wenn Wagner nicht vor der Consequenz zurückscheute.

Daß der ganze Anhang Wagners wie ein Mann für das neue Dogma einsteht, ist ebenso natürlich als daß er die Gegenparthei für impotent hält, etwas zu produciren oder Producirtes zu beurtheilen. Man lese die rührende Begeisterung, mit welcher diese Leute, die außerhalb ihres Kreises gar nicht gekannt oder genannt werden, sich gegenseitig als Riesen-Größen in gewissen Blättern behandeln, wie sie über Andersdenkende sofort den Stab brechen und in jedem, der nicht seine Blicke Abends und Morgens andächtig nach München hin richtet, einen Häretiker erblicken, der mit Feuer und Schwert auszutilgen ist. Das scheint alles ganz in Ordnung. Es giebt keine Vermittlung zwischen dieser Schule und derjenigen, die auf dem Boden, welcher bisher als der richtige galt, steht. Man kann so heterogene Dinge nicht mit Vermittlungen oder Ausgleichungen einander näher bringen, sondern muß jeden seine Wege gehen lassen. Es wird sich dann zeigen, auf welcher Seite der längste Athem, der richtige Blick, das bessere Verständniß war. Nicht uninteressant ist es, sich zu denken, was wohl Felix Mendelssohn, der feine Kunstkenner, die edle, reichbegabte Künstlerseele, deren Anschauungen in der vor einigen Jahren veröffentlichten Correspondenz einen so schönen Ausdruck fanden, zu den Bestrebungen unserer neuen Schule gesagt haben würde. Wir möchten den Brief lesen, den Mendelssohn, wenn ihm das Glück zu Theil geworden wäre, „Tristan und Isolde" zu hören, an seine Schwester geschrieben hätte, was er sich über die nächtliche Zusammenkunft Tristans und Isoldens im Garten und über den biedern König Marke, so wie über die Herren, die das für Poesie, für Romantik und einzig mögliche Musik halten, gedacht hätte.

Der König von Bayern soll die Partitur von „Tristan und Isolde" dem glücklichen Componisten mit 60,000 Gulden abgekauft haben. Wir sind fest überzeugt, daß jeder ehrliche Zukunfts-Musiker den König um das vortheilhafte Geschäft beneidet, welches Sr. Majestät mit diesem Ankauf abgeschlossen. Die deutschen Musik-Verleger werden sich aber ärgern, daß ihnen eine so vortreffliche Gelegenheit, reich zu werden und zugleich Nachruhm zu erlangen, entgangen ist.

Wien, 19. Juni 1865.

Vierte und fünfte Hauptprüfung am Conservatori der Musik zu Leipzig

am 21. und 23. Mai 1865 im Saale des Gewandhauses.

Composition.

Etwas verspätet theilen wir nachstehend das Programm der beiden letzten H prüfungen im hiesigen Conservatorium mit, in denen lediglich Compositionen von lingen der Anstalt zur Aufführung kamen. Wenn wir auch nicht näher auf die zu hör gekommenen Werke eingehen können, so darf doch nicht verschwiegen werden, mehrere derselben von bemerkenswerthem Talent Zeugniß ablegten, alle aber tü Studien und ehrenwerthes Streben erkennen ließen und somit würdig einer öffent Vorführung waren.

Suite in 3 Sätzen, für Streichinstrumente, Trompeten und Pauken, comp von Herrn Ernst Perabo aus Chicago (unter Direction des Componis

„Rex tremendae majestatis" für Solo, Chor und Orchester, comp von Herrn John Morgan aus Oberlin (St. Ohio) (unter Direction des ponisten.) Solo: Fräulein Hedwig Scheuerlein aus Halle.

Drei Stücke für Pianoforte-Solo, componirt und gespielt von Herrn H ton Claridge Allison aus London. Canon und Fuge, Andante Fu Fuga sciolta.

Zwei Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, componirt Fräulein Laura Kraft aus Halle, gesungen von Fräulein Clara Sch aus Breslau. 1. Die Fischerhütte, ged. von Th. Fontane. 2. Tanne schen, ged. von W. Kritzinger.

Quartett für Streichinstrumente (Adur) componirt von Herrn Johan Sv sen aus Christiania, gespielt von den Herren Heinrich Deeke aus nover, Albin Krause aus Görlitz, Hermann Brandt aus Hamburg Fr. Pester.

Zwei Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, gedichtet Th. Körner, componirt von Herrn George Henri Witte aus Utrecht sangen von Fräulein Hedwig Scheuerlein. 1. Aus dem Drama „R munde." 2. Aus dem Drama „Hedwig."

Drei Stücke für Pianoforte zu 4 Händen, componirt von Herrn G Witte, gespielt von Herrn Ferdinand von Inten aus Leipzig und Componisten.

Symphonie für Orchester (Dmoll, 1. Satz), componirt von Herrn Gu Wolff aus Berlin (unter Direction des Componisten.)

Morgenständchen für gemischten Chor, gedichtet von Albert Träger, ponirt von Herrn Gustav Wolff (unter Direction des Componisten.)

Symphonie für Orchester (Cmoll, 1., 2. und 3. Satz), componirt von H George Henri Witte aus Utrecht (unter Direction des Componisten

Cantate für Soli, Chor und Orchester, componirt von Herrn Theodor Gä ler aus Gempen (Canton Solothurn) (unter Direction des Componis Soli: Fräulein Hedwig Scheuerlein und Fräulein Clara Schmid

Sechste Prüfung

am 31. Mai 1865 in der Kirche zu St. Nicolai.

Orgel-Spiel verbunden mit Chor-Gesang.

Fuge (Gmoll) von Seb. Bach, gespielt von Herrn Horton Allison London.

Toccata und **Fuge** (Dmoll) von Seb. Bach, gespielt von Herrn J. Al Vogt aus Eisleben.

„Kyrie eleison" für Chor, componirt von Herrn John Paul Mor aus Oberlin (St. Ohio).

Sonate (Fmoll) von F. Mendelssohn Bartholdy, gespielt von Herrn Richter aus Striegau (Schlesien).

Graduale für Chor von L. Nissel.
„Diligam te, Domine, fortitudo mea."

Passacaglia (Cmoll) von Seb. Bach, gespielt von Herrn George He Witte aus Utrecht.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 23. Juni: Großes Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 50, No. 3, Cdur. — Salonstück für die Violine mit Begleitung des Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Herzogenrath, Mitglied der churfürstl. Hofkapelle zu Cassel. (Manuscript.) — Großes Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Ign. Moscheles, Op. 84, Cmoll. — „Air varié" für die Violine mit Begleitung des Pianoforte von H. Vieuxtemps, Op. 22, No. 2, Ddur. Vorgetragen von Herrn Herzogenrath.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 24. Juni früh 8 Uhr: „Verleih uns Frieden," von Mendelssohn. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Der Herr ist mein Hirt," von Arnold Wehner. „Lauda anima mea," von M. Hauptmann. Am 25. Juni früh 8 Uhr: „Und Gottes Will' ist dennoch gut," Chor von Hauptmann.

Im Conservatorium der Musik beginnen die Ferien am 9. Juli und dauern bis 6. August.

* Berlin. Meyerbeers „Afrikanerin" wird im Opernhause Mitte November in Scene gehen, die Tenorpartie wird Herr Wachtel singen. Der Königl. Oper ist insofern ein Vorrecht der Aufführung der „Afrikanerin" zugestanden, als diese erst nach der Berliner Vorstellung von der kaiserlichen Oper in Wien gegeben werden soll, ausgenommen in dem Falle, daß die Oper wider Erwarten bis nach Weihnachten hier noch nicht in Scene gegangen wäre. — Die Oper „Wanda" von Doppler ist zur Aufführung im Opernhause angenommen worden. — Wie es heißt, bezieht Herr Wachtel, der für die königl. Oper vom 1. Sept. an auf drei Jahr engagirt ist, für sechs Monate 10,000 Thaler. — Fräulein Löwe vom Kroll'schen Theater soll für die königl. Oper an Stelle des der Bühne entsagenden Fräulein Gericke engagirt sein. — Am 28. Juli müssen die sämmtlichen Opernmitglieder ꝛc. aus den Ferien wieder hier versammelt sein. — Herr von Hülsen hat sich zu einer mehrwöchentlichen Cur nach Marienbad begeben. — Die zwei Opernunternehmungen für die Sommersaison wollen auch Novitäten bringen, bei Kroll soll Halevy's Oper „der Blitz" zur Aufführung kommen und bei Woltersdorf eine Oper von Kirchhoff: „der Sandwirth von Passeyer." — Finette, „erste Cancantänzerin aus Paris", benutzt ihre Aufsehen erregende Freisprechung zu einem stark besuchten Gastspiel in Callenbachs Theater und macht also vor ihrer Abreise noch ein gutes Geschäft.

* Wien. Mit dem 1. Juli beginnt im Hofoperntheater die sogenannte „deutsche Saison" mit Rossini's „Tell". Eine Reihe von Gastspielen steht bevor, zunächst erwartet man Fräulein Klotz aus Bremen, welche, wenn sie vollständig reussirt, für die Rolle der „Afrikanerin" destinirt ist; sodann die Coloratursängerin Tipka und nebenbei für kleinere Partien die Sängerin Pappenheim aus Linz; im September Frau Kainz-Prause und im November Fräulein Stehle; ferner die Herren Eppich aus Graz, Stighele aus München, Garzot aus Cassel und Gunz aus Hannover. Als erste neue Oper in dieser Saison wird „der Deserteur" von Hiller gegeben werden; der Compositeur trifft behufs Leitung der letzten Proben seiner Tondichtung schon Ende Juli hier ein. Herr Director Salvi ist von Paris, wo er zehn Tage verweilte, hierher zurückgekehrt. Er hat dort unter sehr günstigen Bedingungen Meyerbeer's „Afrikanerin", die er, nebst den telegraphisch dahin berufenen Herren Brioschi, Decorationsmaler, und Dreilich, Obermaschinist, während dreier Vorstellungen in allen Details, auch auf der Bühne selbst, studirt hat, von der Witwe des Compositeurs angekauft und wird nun diese Oper zuverlässig Ende December dieses Jahres an unserem Hofoperntheater, genau so wie in Paris zur Darstellung bringen. Vorher wird die Oper noch in Berlin, und zwar schon im November gegeben werden. — Das Hofoperntheater wurde während des Ferienmonats sowohl im Zuschauerraume als auch auf der Bühne selbst, theilweise renovirt, und unter anderem auch der Plafond neu übermalt. — Die öffentlichen Jahresprüfungen des von der Gesellschaft der Musikfreunde errichteten Conservatoriums der Musik finden an 10 Tagen im Juli statt.

* Fräulein Bettelheim vom Hofoperntheater in Wien gastirt mit glänzendem Erfolg in Frankfurt a. M. Als Fides erregte sie große Sensation.

* München. Bei der dritten Aufführung von „Tristan und Isolde" war Haus in allen Theilen gefüllt, reicher Beifall wurde gespendet, und Wagner am Sch mit dem Künstlerpaar Schnorr von Carolsfeld dreimal hintereinander gerufen. In di Tagen wird auf Befehl des Königs noch eine vierte Aufführung stattfinden. Man v sichert, daß Herr Schnorr auf Wunsch des Königs von Baiern seinen Contrakt, ihn an die Dresdner Hofbühne band, gelöst habe, um an dem reorganisirten Münch Conservatorium für Musik die Leitung der Gesangschule zu übernehmen. Ebenso man auf den Antrag Wagner's eingegangen, alle Jahre zwei Monate Musterv stellungen in München zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit Herr Schnorr d vor das Publicum als Sänger tritt. — Am nächsten Sonntag beginnt Fräulein St aus Braunschweig einen Gastrollencyclus als Valentine in den Hugenotten. Ihr G spiel zielt auf Engagement ab. — Die Gerüchte, daß Herr Hans von Bülow se Stelle als Vorspieler des Königs enthoben werden würde, haben sich nicht bestätigt ist im Gegentheil erst dieser Tage nach Berg zum König gerufen worden.

* In Prag kommt zu Anfang des nächsten Monats die neue Oper des H Sulzer, „Johanna von Neapel", im deutschen Landestheater zur Aufführung. Hauptpartien befinden sich in den Händen des Fräulein Schneider, welche die Joha singen wird, und des Herrn Eghardi, welcher den König von Ungarn geben wird.

* In Graz eröffnete Fräulein Natalie Hänisch vom Dresdner Hoftheate Adams „Postillon" ein Gastspiel, welches von Erfolg begleitet war. — Wahre Trium feiert hier Fräulein Krafft. Die Grazer Kritik ist förmlich in Verlegenheit, ob der Dame mehr Vorzüge als Sängerin oder als Schauspielerin einräumen soll.

* Königsberg. Frau Ingeborg von Bronsart gab unter Mitwirk ihres Gemahls, der Frau Wagner-Jachmann und des Fräulein Dannemann hier Concerte. Hauptclavierstücke waren: die Variationen für zwei Claviere und eine vellette von Schumann, die Suite in Emoll von Raff, Bachs italienisches Concert die (von Hans von Bronsart vorzüglich gespielte) Sonata appassionata von Bee ven. Die Vorträge wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Die Raff'sche S wurde von der Concertgeberin am gelungensten ausgeführt; die Fuga war besonders Meisterleistung. Frau Jachmann enthusiasmirte das Publicum durch den tiefempfu nen Vortrag Schumann'scher Lieder: „Ich grolle nicht" und „Frühlingsnacht."

* In Jena kam am 21. Juni in der Universitätskirche Händels „Messias" Aufführung. Die Solopartien gesungen von Fräulein Emilie Wiegand und F lein L. Martiny aus Leipzig, Herrn Thiene aus Weimar, und Herrn Stu Möbius; die Chöre ausgeführt von der Singacademie; Orgelbegleitung: Herr Mu director Müller-Hartung aus Weimar.

* In Stettin haben die Vorsteher der Kaufmannschaft das Stadtthea vom 1. Sept. ab auf ein Jahr an den Sänger Herrn Carschulz pachtweise überla

* Fräulein Artot hat ihr Gastspiel am Nationaltheater in Pesth geschlo und ist nach Frankreich gereist. Im Herbst wird Fräulein Artot wieder längere am Hoftheater zu Berlin gastiren.

* Julius Schulhoff hat sich doch wieder von Paris getrennt und ist zu gerem Aufenthalt nach Dresden zurückgekehrt.

* Die Vermählung Rubinsteins mit Fräulein Tschikonanoff am 12. Juli in Baden-Baden stattfinden.

* Adeline Patti, die gefeierte, liebliche Nachtigall in Ketten, ist seit S tag den 18. Juni verlobt und zwar wirklich verlobt, und nach allen Formen der gerlichen Gesellschaft. Ihr Vater ist mit der Verlobung vollkommen einverstanden, Herr Strakosch soll über diesen Zug eines jungfräulichen Herzens furchtbar ent sein. Der Bräutigam ist ein junger, einfacher, nicht reicher Kaufmann aus Mail

* Herr Hofcapellmeister Louis Schlösser in Darmstadt hat Großherzog von Hessen das Ritterkreuz vom Philipps-Orden erhalten.

* Das Festlied für das Bremer Schützenfest, welches Hermann Lingg dichtete, und wegen dessen Composition, wie wir kürzlich berichteten, das Comité sich an sechs deutsche Tonsetzer gewendet hatte, ist nun auch bereits componirt und zwar ebenfalls von einem zur Zeit in München lebenden Künstler, dem Herrn Hofcapellmeister Wüllner. Man hat dessen Composition unter sechs eingegangenen gewählt. Das Lied ist einstimmig, wird nunmehr instrumentirt und soll unter Orchesterbegleitung bei dem großen Festmahl, wo es sich dem Spruch auf Deutschland anschließen könnte, gesungen werden. Eine zweite Bearbeitung derselben Melodie für Männerchor gelangt in einem der großen Concerte in der Festwoche zur Aufführung.

* Eine correcte Don Juan-Partitur. Trotz der unzähligen Wiederholungen des „Don Juan" sind die im Gebrauch der Theaterdirectionen befindlichen Partituren doch noch nicht vollkommen frei von Incorrectheiten. Herr Capellmeister Taubert unterzieht sich nun der Mühe, im Laufe der Ferien die Berliner Partitur mit der vor einigen Jahren von Frau Viardot-Garcia in Paris angekauften, ihm anvertrauten Originalhandschrift Mozarts zu vergleichen und die vorhandenen Abweichungen zu berichtigen. Die gründlicheren Mozartkenner werden daher die Genugthuung haben, nach Uebertragung der Correcturen in die einzelnen Stimmen die Integrität des Meisterwerks, so weit die vorhandenen Quellen und künstlerisch kritischen Erwägungen reichen, endgültig wieder hergestellt zu sehen.

* Wagner-Cartons. Im Auftrage des Königs von Baiern sind von namhaften Münchner Künstlern eine Anzahl Cartons (zunächst 72), Darstellungen aus Wagner'schen Opern, ausgeführt worden, die neuerdings auch im Albert'schen Atelier durch Photographie vervielfältigt werden. Zuerst werden die Scenen aus Tannhäuser, Nibelungen, den Meistersängern von Nürnberg, Tristan und Isolde, dem fliegenden Holländer dem Publicum zugänglich sein. Die Cartons werden fünf Fuß hoch, grau in grau gemalt, und sollen von prächtiger Wirkung sein. Die betreffenden Künstler sind Lossow, Naupp, Fletzenmaier, Wagner, Makard, Max, Seitz, Häberlin.

* Zwischen Preußen und Frankreich tritt mit dem 1. Juli der Vertrag wegen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst in Kraft, der auch in musikalischer Beziehung von großer Wichtigkeit ist, da nun eine ziemlich umfangreiche und oft mit Raffinement ausgebeutete Nachdruckerei von Pariser Ausgaben in Preußen ihr Ende erreicht hat.

* Für Notenabschreiber. Der bairische Gesetzentwurf zum Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst besagt: „Das Abschreiben literarischer Erzeugnisse gilt als Nachdruck, wenn es um Lohn und für mehrere geschieht." Die bairische Kammer der Abgeordneten hat aber diese Bestimmung verworfen und den Wortlaut des Frankfurter Entwurfs angenommen, welcher das gerade Gegentheil bestimmt, nämlich: „Das Abschreiben literarischer Erzeugnisse, selbst um Lohn und für mehrere, gilt nicht als Nachdruck."

* Von dem „Katechismus der Musik" von J. C. Lobe (Leipzig, bei J. J. Weber) erschien jetzt bereits die achte Auflage.

* In Paris erschien: „Meyerbeer et son temps," par H. Blaze de Bury. Das seit fast einem Jahre erwartete Buch kostet 1 Thlr.

* Portative Notenpulte. Bisher waren die Militär-Musiker genöthigt, bei Musikaufführungen im Freien die Hülfe von Knaben in Anspruch zu nehmen, welche die betreffenden Notenblätter halten mußten, oder in Ermangelung dieser Aushülfe konnte die Aufstellung der Capelle nur auf eine solche Weise erfolgen, daß die Notenblätter dem jedesmaligen Vordermann an den Rücken geheftet wurden. Diesem Uebelstande ist nun vollständig dadurch abgeholfen, daß bei allen preußischen Militärmusiken „eiserne portative Notenpulte" eingeführt werden, und befinden sich bereits bei der Capelle des dritten Schlesischen Infanterie-Regiments No. 50 seit Kurzem 20 Stück dergleichen Notenpulte. Dieselben lassen sich in Folge ihrer praktischen Construction ohngefähr wie ein Regenschirm zusammenlegen, so daß sie keinen größeren Raum als den einer Clarinette einnehmen und können bei Märschen an der Säbelkoppel getragen werden. Das Gewicht eines solchen Pultes beträgt 2 Pfd. 20 Loth. Zugleich ist die Vorrichtung getroffen, daß selbst bei heftigem Winde, durch die an der Seite befindlichen Sturmklammern das Verwehen der Notenblätter verhindert wird. Immer je 2 und 2 Mann bedienen sich eines Pultes. Die bei vorerwähntem Regimente befindlichen Pulte sind von dem Regimentsbüchsenmacher Herrn Siegismund sehr geschickt angefertigt.

* London, 24. Juni. Hier geht Alles auf ungewöhnlichem Wege. Zu ein Zeit, wo in andern Städten die Theater sich leeren, wo die Natur die Leute ins Fr lockt, blüht hier der eigentliche Weizen für Theaterdirectoren. Man drängt sich an d schönsten Abenden in dumpfe Räume, bewundert Sonne und Mond, Berge und Wäld läßt den Donner rollen und klagt bei künstlichen Erfrischungen über die Hitze des Haus Her Majesty's Theater ist vorzugsweise fast an jedem Abend überfüllt. Besonders w dies der Fall bei der ersten diesjährigen Aufführung der „Hugenotten". Nebst den v züglichen Leistungen der Damen Tietjens (Valentine), Trebelli (Page), San ley (Comte de Nevers), waren diesmal drei Rollen neu besetzt: Marguerita de Val — Fräulein Ilma de Murska, die nun im Fahrwasser des Beifalls schwelgt, M cel — Herr Rokitansky, der zum ersten Male und mit ansehnlichem Erfolge a trat, und endlich Raoul — Mr. Joulain, ein nothwendiger Behelf für den unglü lichen Giuglini. Der Chor machte den Abend Furore. — In Covent-Garden t zum ersten Male Signora Galletti als „Norma" auf, war aber nicht im Stan das Publicum hinzureißen. Ihre Stimme ist von weicher Fülle, in der Höhe fehlt aber die Kraft; übrigens ist sie in guter Schule gebildet, kein Schreien noch Tremolir der Vortrag stets verständig, dennoch läßt der Eindruck kalt und Spiel und Figur th dazu das Ihrige. Ein neuer Tenor Signor Tasca trat als Pollio auf und zei kräftige, nicht unsympathische Stimme, gute Schule und gewandtes Spiel. Md Sonieri war als Adalgisa lobenswerth und Dr. Schmid zeigte, daß seiner mä tigen Stimme die Anstrengung von drei aufeinanderfolgenden Theaterabenden nic anhaben kann. — Auf Befehl der Königin war in Bukingham-Palast ein Ho concert, wobei die Damen Adeline Patti, Harriers-Wippern, Ilma de Murs Trebelli, Parepa und die Herren Graziani, Schmid und Gunz mitwirkten. D Concert begann und schloß mit Carl Maria von Weber, nämlich mit der Jub Ouverture und dem Finale aus „Freischütz" (mit englischem Text). Außerdem gab noch Quartett aus „Rigoletto" und „Martha", Trio (Pré aux Clercs) und „Atha (Mendelssohn), Chor mit Baßsolo aus „Walpurgisnacht (Solo, Herr Schmid); Ar aus „Mirella" und „Cenerentola" (Trebelli), „Figaro's Hochzeit" (Schmid), le serm (Parepa), „un ballo in Maschera" (Graziani); Variationen von Proch (Ilma Murska) und Couplets aus „Le postillon de Lonjumeau" (Gunz.) — Frau Sch mann nahm in der Musical Union Abschied von London; sie spielte Mendelssoh Trio (Cmoll), Barcarolle und Scherzo von Spohr (mit Joachim), Sarabanda u Passacaille von Händel und Andante und Allegretto von Schumann (Canons Op. 5 Ihr ganzes Auftreten in dieser Saison war ebenso erfolgreich für sie selbst, als ehr voll für die Kreise, in denen sie wirkte. Möchte die vortreffliche Frau der Kunst n lange erhalten bleiben. — Gestern fand die Vorfeier des Händelfestes im Cryst palast statt — „the Rehearsal", eine öffentliche Probe, wobei einzelne Nummern drei Hauptconcerte durchgenommen wurden. Die Probe begann um Eins und dau mit längerer Zwischenpause bis nach fünf Uhr. Probirt wurden Nummern aus „Sau „Samson", „Acis", „Salomon", „Krönungsanthem", „Judas Maccabäus", „Messias" „Israel". Soli sangen die Damen Adeline Patti, Rudersdorff, Sainton-Dolby, die H ren Sims Reeves, Santley und Schmid. Es waren im Ganzen bei 20,000 Personen wesend. — Am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres, war auch das längste Concert Saison. Es war das 30. der alljährlich veranstalteten Künstlerausstellungen von Ben dict. Das Programm, in Form einer ellenlangen Papierrolle, deren sich ganz gut Lepor bedienen könnte, wenn er Donna Elvira die Sünden seines Herrn aufzählt, zeigte eine von 48 Gesang- und Instrumentalnummern, von einer gleichen Anzahl Künstler f willig und unfreiwillig gesungen, gespielt, geblasen ꝛc. Mit wenig Ausnahme war alles zu sehen und zu hören, was im Concertsaal und auf der Bühne Zugkraft Sterne von allen Größen; auch ein Orchester und ein Chor war thätig. Hauptdirig ten waren nur vier; am Clavier hatten neun Auserwählte Beschäftigung im Beglei der Gesänge. Das Concert begann eine halbe Stunde nach Eins und endete, ein Gerücht nach, um sieben Uhr Abends. Was würde wohl C. M. von Weber beim A blick dieses Programmes seines „lieben" Schülers gesagt haben?!

* Paris. Es sind gegenwärtig unausgesetzt eine Anzahl Intendanten und C pellmeister hier, um der Aufführung der „Afrikanerin" beizuwohnen und die Scen bis in alle Einzelheiten zu studiren, unter andern aus Dresden Herr von Könner aus Berlin Herr Dorn, aus Wien Herr Salvi, aus Stockholm Herr Walnla aus New-York Herr Maretzek ꝛc. — Die preußische Militärcapelle des dritten meecorps unter Direction des Herrn Wiefke ist hier angekommen, um die gelangw ten Pariser mit einer Reihe von Concerten aufzufrischen.

* Moskau, 14. Juni. Gestern wohnte ich einem Monstre-Concerte bei, das der hiesige, sehr populäre Fürst und Dilettant Jury Nikolaewitsch Galizin dirigirte. Chor und Orchester bestanden aus 300 Künstlern (?), die ziemlich gut eingeübt waren, wenn auch mitunter sich einige bedenkliche Schwankungen geltend machten, an denen jedenfalls die mitwirkende russische Militärmusik den Löwenantheil hatte. Das Concert ging in der Rotunde des zoologischen Gartens vor sich und in die russische Nationalhymne, die man zum Anfang vertrug, mischte sich das Geschrei der Adler! Der erste Theil wurde indeß besser ausgeführt als ich erwartet hatte. Man spielte die Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn, einen Satz aus den „Jahreszeiten" von Haydn (ziemlich matt), Andante aus der Adur-Sinfonie von Mendelssohn, Chor aus „Wilhelm Tell" von Rossini, und zuletzt ein Thüringer Volkslied von Kalliwoda, ein eigenthümliches Tongewirre, aus dem ich nicht recht klug geworden bin. Der zweite Theil enthielt nur russische Compositionen und zwar von Glinka, Galizin, Lomakin &c., die sich alle anhörten, als wenn sie einen Verfasser hätten. So viel das Concert zu wünschen übrig ließ, so willkommen war es doch allen Musikfreunden nach der langen, tonlosen Zeit.

---

* Juliano Donato, der spanische Tänzer auf einem Beine, ist am 10. Juni in Frankreich, in dem Städtchen Cyragne, gestorben. Derselbe hatte sich in London eine innerliche Verletzung zugezogen, sein Zustand wurde jedoch von den Aerzten nicht erkannt und er wurde in ganz falscher Behandlung nach Nizza geschickt. Auf der Reise dahin, Anfangs dieses Jahres, beschloß er, einige Tage in Cyragne — woselbst die Bewohner ihm viel Ehren erwiesen haben — zu verbleiben; allein sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag und er konnte das Städtchen nicht mehr verlassen. Am 10. Juni um 10 Uhr Abends erlag er in den Armen seiner Gattin, der Schauspielerin Julius, einer Wienerin, seinen Leiden. Das Leichenbegängniß fand am 13. Juni unter einem ungeheuren Andrange von Menschen und in großer Feierlichkeit statt.

Opernrepertoire

von

Paris.

Grand Opéra.

12., 16., 19., 21. u. 23. Juni. L'Africaine, de Meyerbeer.

Opéra comique.

12., 16., 17., 19., 21. und 23. Juni. Le Pré aux Clercs, de Hérold.

13. Juni. La Fille du régiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.

15. Juni. Le Caid, de Thomas. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.

18. Juni. Le Chalet, d'Adam. Le Domino noir, d'Auber.

20., 22. u. 24. Juni. Les Mousquetaires de la reine, de Halévy.

25. Juni. Le Chalet, de Adam. — La Dame blanche, de Boieldieu.

Théâtre lyrique.

12., 13., 15., 17., 19., 20., 22. u. 24. Juni. La Flûte enchantée, de Mozart.

16., 18., 21., 23. u. 25. Juni. Le roi Candaule, de Diaz. — Lisbeth, de Mendelssohn.

London.

Covent-Garden.

Royal Italian Opera.

10. u. 19. Juni. Linda di Chamounix, di Donizetti.

12. Juni. Il Barbiere di Siviglia, di Rossini.

13. Juni. L'étoile du Nord, di Meyerbeer.

15. Juni. Don Giovanni, di Mozart.

16. Juni. Les Huguenots, di Meyerbeer.

17. Juni. Norma, di Bellini. (Signora Galletti.)

20. Juni. Norma, di Bellini.

22. Juni. Faust, di Gounod.

23. Juni. Norma, di Bellini. Guglielmo Tell, di Rossini. (atto secondo.)

Her Majesty's Theater.

10. u. 19. Juni. Sonnambula, di Bellini.

13. u. 20. Juni. Medea, di Cherubini.

14. Juni. Sonnambula, di Bellini. (Morgenvorstellung.)

15. Juni. Lucia, di Donizetti.

17. u. 22. Juni. Les Huguenots, di Meyerbeer.

Foyer.

* Aus München, aber nicht von „Tristan und Isolde"! Die „neuesten Nachri ten" vom 23. Juni schreiben: „Gestern Abend bald nach 8 Uhr glaubten einige Vorüb gehende in der verschlossenen protestantischen Kirche Jemanden Schnaderhüpfeln sing zu hören. Bald sammelte sich eine große Menge; die Einen hörten singen, die Ande mit schärferen Ohren begabt, sogar Orgelspiel, bei Dritten kam noch das Auge zu Hül sie sahen einen Mann in Hemdärmeln in der Kirche herumgehen und gesticuliren. Im mer größer wurde die Menge, immer lebhafter ihre Fantasie, endlich drangen Gend men und Soldaten in die Kirche, suchten hinter dem Altar, unter den Stühlen, a dem Chor und stiegen selbst hinauf bis unter das Dach des Thurmes; sie suchten em und fanden nichts. Im weiten Raum der Kirche schallten nur ihre eigenen Trit draußen aber hörte die rege Phantasie singen und predigen und sah gespenstige Schatt an den Wänden huschen; lustige Schusterjungen sprengten mit dem Rufe: „Jetzt bri gen sie ihn!" die Menge bald nach dem vorderen, bald nach dem hinteren Eingang Kirche; Mitternacht nahte heran, bis sich endlich die Menge, müde des vergeblichen Hö rens, zerstreute. Niemand hatte in der Kirche gesungen, denn es war Niemand in de selben gewesen, wohl aber hatten, wie sich heute Morgens herausstellte, ein paar lusti Brüder in einem der oberen Stockwerke eines gegenüberstehenden Hauses bei einem g ten Glase Bier fidele Lieder gesungen und der Schall, an den Mauern der Kirche brechend, hatte die Menge getäuscht. Es ist jedem der älteren Bewohner der Häu Nr. 1—3 in der Sonnenstraße bekannt, daß die Winkel, geraden und runden Maue der Kirche den Schall so brechen, daß man, namentlich bei ruhiger Straße, nie re weiß, woher ein Ton kommt.

* Die Sänger-Jahre werden immer kürzer! Herr Wachtel ist a Königl. Theater zu Berlin auf drei Jahre à 10,000 Thaler engagirt, aber jedes die Jahre hat nur 6 Monate!

* Ein glücklicher Capellmeister. In Prag wurde ein Militär-Cape meister wegen einer Schuldforderung von einem Schneider verklagt, und zwar zunä beim Militärgerichte. Dieses erklärte sich für incompetent, weil ein Capellmeister ni zu den Angestellten der Armee gehöre, und wies die Klage zurück. Das Civilgeri nun hielt sich seinerseits ebenfalls für incompetent zur Behandlung der Sache, indem Capellmeister der Militärgerichtsbarkeit unterliege.

* Der Theaterfriseur Wolff in Hamburg, der allbekannte Veteran, v dem sich die sonst so schwierigen Mimen stets willig die Köpfe zurechtsetzen lassen, am Sonnabend sein Benefiz in Schultze's Theater. Dasselbe ist zugleich eine Fe seiner 25jährigen Dienstzeit, während welcher er rüstig die Scheere und das Brenneis schwang und oft mehr Dramatisches auf die Köpfe brachte, als in denselben zu find war. Er giebt das Volksstück „Therese Krones," in dem Fräulein Peters a Gast die Hauptrolle spielt. Darauf folgt „des Friseurs letztes Stündlein", in dem Benefiziant selbst die Titelrolle spielt und passende Couplets singt, die seine Laufba verherrlichen, in der er so manches Haar gefunden.

* Ein guter Freund der Recensenten. Als der französische Historiogra Mezeray 1683 starb, fand man unter seinem Nachlaß ein altes Goldstück sorgfältig Papier gewickelt, worauf Folgendes von seiner eigenen Hand geschrieben war: „Die Goldstück habe ich seit zwanzig Jahren aufbewahrt, um dafür ein Fenster auf de Greveplatz zu miethen, wenn einmal ein Recensent gehangen wird."

Signalkasten.

F. A. H. in W. Vorläufig hätten wir nun aber genug von derartigen Mittheilu gen und würden zufrieden sein, wenn Sie eine Pause von einigen Jahren eintret ließen. — **A. R. in B.** Sehr schade, daß wir nicht Gebrauch davon machen dürfen. **C. S. in S.** Bleibt dem Urtheil des Referenten überlassen. — **A. H. in B.** Also wa ten wir so lange. — **H. J. in H.** Dürfte kaum vor September erscheinen.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 32. Leipzig, 6. Juli. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

„Tristan und Isolde"
von Richard Wagner.

Zum ersten Male aufgeführt im k. Hof- und Nationaltheater zu München am 10. Juni 1865.

III.

Aus dem Bericht von E. Schelle in der Wiener „Presse".

Der Verfasser hat sein Werk als eine „Handlung in drei Aufzügen" in der Partitur bezeichnet, obwohl die Thatkraft der beiden Personen sich einzig und allein darauf beschränkt, daß sie sich lieben und gegenseitig verführen, und selbst in dieser Angelegenheit Organe des blinden Zufalls sind. Unbedingt bezeichnender für das Stück wäre es gewesen, hätte es Wagner „ein Gefühl in drei Aufzügen" genannt. Dieser Ausdruck trägt zugleich den Reiz der Originalität, für den Wagner so empfindlich ist.

Der Stoff des Werkes ist dem gleichnamigen Gedichte Gottfried's von Straßburg entlehnt; der Dichter hat ihn seinen Zwecken gemäß zugerichtet; niemand wird ihn deßhalb tadeln, hätte er es nur mit Einsicht und Sachkenntniß gethan.

Die sogenannte Handlung zerfällt in drei Hauptbilder; der erste Aufzug spielt auf einem Schiffe. Tristan, der Held von Stareol in der Bretagne, hat für seinen Oheim, den König Marke von Kornwall, die irische Königstochter Isolde geworben und führt jetzt die Braut dem Könige zu. Nach dem Vorspiel, dessen erster Theil von großer Schönheit ist, und das in seiner Eigenartigkeit als Ganzes volle Berechtigung verdient, geht der Vorhang auf; ein zeltartiges, von dunkelfarbigen Teppichen gebildetes Gemach stellt sich dem Blicke dar. Zur Linken steht ein Tisch, neben ihm ein weiches Ruhebett, auf welchem Isolde, das Gesicht in die Kissen gedrückt, liegt; ein gelber Mantel bedeckt sie und läßt nur das weiße Untergewand von Kaschemir sehen; das üppige blonde Haar

breitet sich in Locken über den Rücken aus; ein breiter, diademartiger Reif von
und mit Edelsteinen besetzt, ist auf ihr Haupt gedrückt; goldene Spangen, glei
mit Edelgestein geziert, schmücken den Oberarm. Zur Linken befindet sich eine T
die in den untern Raum des Schiffes führt; neben ihr steht Brangäne, die Di
Isolde's, und blickt, einen Teppich zurückgeschlagen haltend, über Bord; sie trägt
einem weißen Kleide ein grünes Obergewand, geschürzt durch eine Schnur, welch
Seite in Quasten herabfällt; um den Kopf einen ähnlichen Ring wie Isolde,
schmaler, weniger kostbar und ohne Edelsteine; das schwarze Haar wallt in langen
den Rücken herab, und den Oberarm zieren einfache Spangen. Vom Maste sin
junger Seemann in wahren Naturlauten ein Lied zum Andenken an sein Liebchen

„Mein irisches Kind,
Wo weilest du?
Sind's deiner Seufzer Wehen,
Die mir die Segel blähen?

Vielleicht ist es die kühne Anspielung auf diese Locomotive, die Isolde's U
erregt, denn sie fährt plötzlich auf: „Wer wagt mich zu höhnen? Wo sind wir?
sie der Dienerin zu. Die rasche Bewegung läßt den Obermantel fallen, die Fi
tochter steht hoch aufgerichtet da, das weiße Obergewand ist durch einen blauen, v
um den Leib gewundenen Gürtel bauschig geschürzt, der in zwei goldenen Quast
rechten Seite herabfällt; eine breite goldene Achselspange mit Edelsteinen schmück
Schultern und zieht sich als Besatz um den Nacken und Hals, den kostbare P
schnüre zieren; das ganze Bild ist charakteristisch, reich und groß. — „Bald werde
Kornwalls Strand erreichen", antwortet Brangäne. — „Nimmermehr!" ruft
und ergeht sich in Verwünschungen über das entartete Geschlecht, beschwört die S
des Meeres, daß sie das Schiff zertrümmern und die Menschen vernichten n
Brangäne begreift die Wuth der Herrin nicht; sie ahnt jedoch ein gewisses Uebe
bittet Isolde, es ihr anzuvertrauen. Diese aber gebietet ihr, das Zelt zu öffner
erstickt das Herz, sie verlangt nach Luft.

Der Vorhang geht jetzt auseinander; man erblickt den hintern Raum des S
Vor dem Zelte steht der Mast; um ihn lagern sich malerisch Matrosen, oder si
Tauen beschäftigt; am Steuerbord sieht man Ritter und Knappen. Die Anku
nah; sie haben ihre Rüstungen angelegt; auf einer Erhöhung steht Tristan, die
übereinandergeschlagen; er nimmt sich stattlich in seinem weiten rothen Mantel aus
Blick schweift theilnahmlos über Isolde in die Ferne; zu seinen Füßen liegt der
Diener Kurwenal. Isolde hat nur Augen für Tristan, und macht ihre Diener
ihn aufmerksam; sie kennt ihn und liebt ihn sogar. Derselbe Tristan ist es, de
ihren Verlobten, Melot, erschlug und, getroffen von seinem vergifteten Schwerte,
der berühmten „Aerztin", unter dem Namen Tantris eilte, um Heilung zu suchen
diese dort in der That fand. Die Spitze von seinem Schwerte, welche in der
Melot's blieb, hatte ihn verrathen. Isolde besaß diese Spitze, sie wollte Melot
und Tristan erschlagen; aber als sie ihm in die Augen sah, vermochte sie dem
seines Blickes nicht zu widerstehen, ließ das Schwert fallen, als sie es auf ihn
wollte, und liebt seitdem den Mann, den zu tödten ihr die Pflicht gebot. Si
dies alles der Brangäne mit und läßt durch diese Tristan zu einer Unterredung ei
Dieser schützt sein Amt als Steuermann vor; Kurwenal antwortet statt des H
einer groben Weise und stimmt endlich ein Spottlied auf den Tod Melot's an,
Matrosen nachheulen — denn das Wort Gesang paßt auf keinen der hier vorkomm
Chorsätze; so verhöhnt, beschließt sie jetzt Ernst zu machen: Tristan muß sterben
mit ihm. Sie wählt von den Zaubertränken, die ihr die Mutter mitgab, eine
der schnell vom Leben zum Tode führt, und nimmt von der verzweifelnden Bra

Abschied — als wiederum das Matrosengeheul erschallt. Kurwenal erscheint und heißt die Frauen sich rüsten, man sei dem Ziele der Reise nahe. Jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren; Isolde läßt Tristan durch den Diener noch einmal zu sich entbieten. Diesmal erscheint er, und in einer langen stürmischen Scene hält ihm Isolde die Vergangenheit vor, und fordert ihn auf, den „Sühnetrank, zu büßen alle Schuld", mit ihr zu leeren. Tristan willigt ein, und während er trinkt, entreißt ihm Isolde die Schale und leert den Rest. Aber der Todestrank bringt eine ganz eigenthümliche Wirkung hervor. Beide sehen sich eine Zeit lang an, fallen sich dann stürmisch in die Arme. Brangäne bemerkt mit Entsetzen, daß sie sich geirrt hat; sie wollte den Todestrank mit einem andern unschädlichen vertauschen, und griff, ohne zu ahnen, zu dem verhängnißvollen Liebestrank. Die Männer heulen von Außen: „Heil König Marke!" Aber sie haben gut heulen; Tristan und Isolde hören nichts, sie befinden sich in einem „Welten-entronnenen" Zustande. Jetzt gehen die Vorhänge auseinander, man erblickt die Felsenburg des König Marke; der Chor heult von neuem, Ritter und Matrosen winken über Bord, der König naht, seine Braut zu empfangen; die Frauen Isolde's eilen herbei, diese aber und Tristan befinden sich noch immer in den „Welten-entronnenen" Zustande. Brangäne bringt sie endlich mit Mühe einigermaßen zu sich; man hängt Isolde den goldgewirkten Königsmantel um, und der Vorhang fällt.

Der Liebestrank wirkt natürlich fort. Im zweiten Acte kommen Tristan und Isolde heimlich bei Nacht im Park zusammen, während man den Gemahl Marke auf die Jagd geschickt hat. Es gehört die hohe künstlerische Bildung des Schnorr'schen Ehepaares dazu, um diese widerlich anstößige Scene einigermaßen über den Schmutz der Gemeinheit zu halten. Glücklicherweise wird die Gefahr eines zu schlüpferigen Eindrucks durch die tödtliche Langweile gehemmt, welche das monotone Liebesgestöhne und Geächze zuletzt hervorruft; einigemale jedoch flammt die Liebesglut mit einem so fürchterlichen Teufelslärm auf, daß man vermeint, daß Schlachtgeheul canadischer Wilden vermischt mit dem Geschrei Scalpirter zu vernehmen. Der König überrascht am Morgen das saubere Paar; aber statt nach Art der Helden auf den Schänder seiner Ehre loszufahren, hält er ihm eine lange salbungsvolle Rede. Hatte Wagner die Absicht, in dieser Figur die Würde des Königthums zu parodiren, so ist ihm dies meisterhaft gelungen. Tristan endlich kämpft mit dem Vertrauten des Königs, der diesem das Verhältniß enthüllt hatte; aber er wird getroffen und sinkt schwer verwundet nieder.

So finden wir ihn im dritten Acte auf seiner Burg in der Bretagne wieder, wohin ihn der treue Kurwenal geführt hat. Dieser ist um ihn beschäftigt; er hat sogar zu Isolde gesendet, als der einzigen „Aerztin", die seinem Herrn das Leben retten kann. Isolde läßt auch nicht auf sich warten; Tristan schwankt ihr ungeduldig entgegen und bricht in ihren Armen zusammen, nachdem er vorher seine letzte Lebenskraft in wahrhaft entsetzlichen Freude-Accenten über das Erscheinen von Isolde ausgelassen hatte. Mittlerweile stellen sich auch der König und Brangäne nebst Gefolge ein, müssen aber einen Kampf mit den Leuten Tristan's bestehen, die ihn nicht erwartet haben. Der erstere kommt, Tristan um Verzeihung wegen des Abenteuers im Parke zu bitten und ihm Isolde zuzuführen; denn er hat erfahren, daß der Liebestrank an Allem die eigentliche Schuld trug. Jetzt bleibt ihm nichts übrig als bitterlich zu weinen, was er auch redlich thut, umsomehr da auch Isolde stirbt. Das Abendroth steigt herauf und beleuchtet die „allgemeine Entrücktheit" der noch Lebenden.

Das Gedicht ist in jeder Beziehung eine Absurdität, die Musik, wie erwähnt, mit Ausnahme einiger Partien das raffinirte Gebräu einer abgelebten krankhaften Phantasie, selten wohl stimmen Körper und Kleid so harmonisch zusammen wie in diesem Werke.

Um so mehr verdienen die darstellenden Künstler die höchste Anerkennung, die ihre Kraft an ein so undankbares Werk verschwenden mußten. Namentlich traten die Leistun-

gen des Schnorr'schen Ehepaares (Tristan und Isolde) mit wahrhaft glänzender B
dung hervor; ihm stand Herr Mitterwurzer (Kurwenal) in gesanglicher Bezi
ebenbürtig zur Seite, wenngleich er im Spiele mitunter etwas übertrieb; Herr
mayer konnte der pitoyablen Figur des Königs Marke nicht gerecht werden, den V
einer deutlichen Aussprache muß man aber diesem Künstler nachrühmen; Fräulein T
war endlich als Brangäne eine liebenswürdige Erscheinung. Das Orchester wett
unter der bewundernswerthen Leitung Bülow's mit den Sängern an Fleiß und
Willen, und die Direction hatte für eine glänzende stylvolle Ausstattung gesorgt
einer bessern Sache werth war.

Sollte auch das Erdenwallen Tristan's kurz sein: brillant wenigstens ist es ge
und mit Zins hat wahrlich der Held bezahlt, was er gekostet; denn er hat den
chenern die Wonne einer „Welten-entronnenen Entrücktheit", eine unzählbare W
bereitet.

New-Yorker Briefe.

Die deutsche Oper ruht, weniger auf ihren Lorbeeren, noch weniger auf
Dollarkissen, als vielmehr auf gar nichts. Sie nahm ein Ende mit Schrecken,
zwar wer am meisten erschrak, waren die Mitglieder selbst. Herr Grover mag imm
im Anfange der Saison brillante Geschäfte gemacht haben, das Endresultat wird de
ein Deficit sein. Die letzten drei Wochen hier kosteten ihm siebentausend D
Natürlich konnte er so wenig wie seine Collegen in den Theatern gegen die Zeitve
nisse ankämpfen, aber auch unter günstigeren wäre das Resultat kein gutes ge
Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese deutsche Oper sich hier überlebt hatte.
Bischen Stimme, das die Mitglieder noch besaßen, als sie hier ankamen, vermi
sich bald auf eine Schrecken erregende Weise und das gegenwärtige Stadium der
mitglieder ist eine gänzliche Stimmlosigkeit. Mit Ausnahme der Friderici, die
noch Stimme, sich aber in Folge eines fabelhaft starken Mangels jeglicher Method
selbe bereits zur Hälfte verschrieen hat, und des Tenor Habelmann, begegnen w
noch Ruinen. Himmer und Formes sind zwar gute Darsteller, aber man will in
doch dann und wann einmal etwas hören. Frau Johannsen ist zwar eine gute
tiniere, aber „man merkt die Absicht und wird verstimmt." Leider wird sie selbs
oft verstimmt, aber sie merkt es halt nicht. Und nun gar Bariton Steineck! Be
merkt man eigentlich gar nichts. „Nicht singen mehr, nur röcheln ist's zu nen
Und mit solchen Mitteln wurden dem Publicum „Robert", „die Hugenotten", „Fid
„Tannhäuser", „Mireille", „die Jüdin" ꝛc. vorgeführt. Fabelhafte Anstrengunge
Seiten der Deutschen, selbst auch der Presse, sowie auch äußerst guter Wille von
ten der amerikanischen Bevölkerung, hielten das Ding im Anfang über Wasser, a
Kunst- wie in Geldsachen hört am Ende doch die Gemüthlichkeit auf.

Es fragt sich nun, ob Herr Grover mit denselben Kräften das Geschäft in n
Saison fortsetzen will? Wie ich höre, nicht. Mit Ausnahme zweier Mitgliede
die ganze Truppe entlassen sein und bereits einer seiner Freunde den Auftrag hab
Deutschland zu rekrutiren. Dieser Freund ist ein Amerikaner, und obgleich die A
kaner das Rekrutiren in den letzten Jahren sehr gut gelernt haben, so zweifle ich
ob sie verstehen, deutsche Sänger zu engagiren. Zwar soll Ullman demselben
Hand gehen, aber Ullman mag jetzt sehr gut wissen, was sie in Deutschland bra
was uns hier noth thut, weiß er nicht. Nun, die Zeit wird lehren, was uns be

ist. Kommt keine ordentliche Truppe, die nur einigermaßen in gesanglicher Beziehung den Ansprüchen genügt, welche man hier zu machen gewohnt ist, so ist das Fiasko sicher.

Mit dem Benefiz-Concert des Herrn Theodor Thomas, das ihm seine Freunde veranstaltet hatten, kann man die musikalische Saison hier so gut als geschlossen betrachten. Das Programm war mehr zu dem Zwecke entworfen, ein zahlreiches Publicum heranzuziehen, als künstlerischen Bedürfnissen zu genügen. Wie ich übrigens höre, will Herr Theodor Thomas seine musikalische Thätigkeit auch während des Sommers an den Tag legen. Er ist nämlich von dem neuen Besitzer des großen und wirklich sehr schönen Gartens, der am Ende des Central-Parks auf der westlichen Seite der Stadt liegt, engagirt worden, dreimal in der Woche ein tüchtiges und gewähltes Orchester zu dirigiren. Der Mann beabsichtigt, Gartenconcerte im besseren, europäischen Style zu veranstalten. An einem Tage der Woche sollen blos classische Compositionen zur Aufführung kommen. Die Idee ist insofern kühn, als das Vorurtheil der Amerikaner gegen alle Zusammenkünfte, die musikalische mit geselligen Zwecken zu vereinigen suchen, noch ziemlich tief wurzelt. Die bessere Gesellschaft sträubt sich noch immer dagegen, sich an einem öffentlichen Platze mit Trank und Speise abzugeben. Man läßt sich das Concert gefallen, aber es in geselliger Weise zu genießen, verstehen die meisten Amerikaner bis jetzt noch nicht. Es hängt bei dem neuen Unternehmen ganz und gar davon ab, wie die amerikanische Presse dasselbe vorführen wird. Weiß die Presse ihre Aufgabe zu erfüllen, so ist der Erfolg sicher, und somit wieder ein gutes Stück für die Gesittung gethan.

Herr S. B. Mills hat auch noch sein Concert gegeben. Leider war der Besuch nur gering, was aber durchaus kein Kriterium für den pecuniären Erfolg ist, da am Schlusse der Saison die meisten Familien ihre Karten nahmen, aber sie durchaus nicht benutzten. Es hält überhaupt schwer, im Mai Leute in den Concertsaal zu bringen. Es fand hier endlich ein Concert statt, für welches der Geber nicht bloß hunderte von Freikarten verschenkte, sondern am Abend auch noch ein Dutzend Omnibusse engagirte, um die Beschenkten nach dem Saale zu führen. Aber vergebens, die Wagen mußten sich endlich mit einer Hand voll Straßenjungen begnügen.

Und während hier die Muse feiert, jauchzt sie in Boston noch einmal auf, und zwar in aller Fülle und Pracht. Die Bostoner haben es endlich dahin gebracht, ein großes Musikfest zu geben. Am Dienstag fing es an und morgen soll es beschlossen werden. Man eröffnete das Fest mit Nicolai's Fest-Ouverture für Orgel, Orchester und Chor. Dann kam Mendelssohn's „Lobgesang" und am Abend wurde Haydn's „Schöpfung" aufgeführt. Am Mittwoch Nachmittag fand ein Concert mit einem stark gemischten Programm statt, am Donnerstag Nachmittag ebenfalls und am Abend desselben Tages führte man Händel's „Israel in Egypten" auf. Gestern und heute Nachmittag wiederum Concert, heute Abend Mendelssohn's „Elias" und morgen zum würdigen Schluß den „Messias". Das Fest wird in der großen Musikhalle abgehalten, für welche die Deutschen eine Orgel lieferten und die Amerikaner eine Statue Beethoven's. Das Orchester besteht aus hundert Mitgliedern und ist von Herrn Carl Zerrahn dirigirt. Der Gesangverein The Handel and Haydn-Society führte den vokalen Theil aus. Außerdem haben sich die Sopranistinnen Marie Brainard, Friderici, Van Zandt, Houston, Smith, Mathilde Phillips und der Knabe Coker, die Contraltistinnen Kempton und Cary, die Tenöre Himmer, Perring, Farley und Hazelwood und die Bässe Hermanns und Rudolphsohn an der Ausführung betheiligt. Formes war auch engagirt, konnte aber Krankheitshalber nicht kommen. Sie sehen, das Solistencontingent entspricht nicht ganz der Großartigkeit des Unternehmens.

New-York, 27. Mai 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltungen des Consertoriums für Musik, Mittwoch den 28. Juni: „Three Diversions" Stück das Pianoforte zu vier Händen von W. St. Bennett, Op. 17. — Duo für P forte und Clarinette von Norbert Burgmüller, Op. 15, Esdur. (Clarinette: Herr L graf, Mitlied des Gewandhausorchesters.) — „Der Wanderer." Lied von Franz S bert. Vorgetragen von Herrn Feßler, Hofopernsänger aus Coburg. — Trio für P forte, Violine und Violoncell von Heinrich Stiehl, Tonkünstler aus St. Peters Gmoll. (Manuscript.) Die Pianofortestimme vorgetragen vom Componisten. — „Abendempfindung." Lied von Mozart, b. „Ungeduld." Lied von Franz Schubert. getragen von Herrn Feßler. — Drei Solostücke für das Pianoforte, componir vorgetragen von Herrn H. Stiehl. (Aus dessen „Aquarellen," Op. 41.) — Freita 30. Juni: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Adolph Henselt, Op Amoll. — Suite in canonischer Form für Pianoforte und Violine von Ferd Hiller, Op. 86, Emoll. — Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Viol von Anton Rubinstein, Op. 66, Cdur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 1. Juli Nachmittag halb 2 Uhr tette: „Jauchzet dem Herrn alle Welt," von Mendelssohn. „Uebers Gebirg' geht," von Eccard.

Oper im Monat Juni: 1. u. 13. Juni. Zehn Mädchen und kein Mann F. v. Suppé. — 2. Juni. Die Stumme von Portici, von Auber. — 12. Juni. lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai. — 14. Juni. Don Juan, von M (Donna Anna, Fräulein Conradi; Don Octavio, Herr Rebling als Gastrollen 18. Juni. Die weiße Dame, von Boieldieu (Georg, Herr Rebling als Gastrolle 23. Juni. Die Stumme von Portici, von Auber (Masaniello, Herr Stiegele von tin als Gastrolle.) — 27. Juni. Der Freischütz, von Weber (Agathe, Frau Wog Grebner aus Wien als Gastrolle.) — 29. Juni. Der Troubadour, von Verdi nore, Fräulein Wilde aus Dessau; Manrico, Herr Groß aus Graz als Gastr Im Ganzen 7 Opern in 9 Vorstellungen.

Eine italienische Operngesellschaft aus Paris unter Direction Herrn Monzi hat in den letzten Tagen auf hiesiger Bühne einige Vorstellungen ben: Barbier von Sevilla und Nachtwandlerin bildeten das Repertoir der Gesell bei welcher sich Mad. Laborde, der Tenor Baragli und der Baßbuffo Rovere befin

Herr Concertmeister Ferd. David hat sich mit seiner ganzen Famili Riga begeben und wird die zwei Ferien-Monate bei seiner dort verheiratheten zubringen.

* Wien. Mit Mozarts „Hochzeit des Figaro" begann am 1. Juli im operntheater die deutsche Opernsaison. Fast demonstrativ war der Beifall, mit den Beck empfangen wurde, und der sich, während der ganzen herrlichen Leistung dieses lers auf gleicher Höhe erhielt. Er sang und spielte den Grafen Almaviva mit ganz und entzückte durch prachtvolle Stimme und Vortrag. In dem Ballet „de liebte Teufel" trat Fräulein Nini auf. Das Fräulein tanzt sicher und graziös. feuriges, durchschlagendes Augenpaar, sprechende Formen, welche nicht allzu vorlaut eine schlanke elastische Gestalt, ziemliche Schule — das sind die Vorzüge der jungen — Das zweimal verschobene Volksconcert im Prater hat endlich stattgefunden demselben hatten sich bekanntlich der Männergesangverein und das Orchester der G schaft der Musikfreunde unter Herbecks Leitung vereinigt. Eröffnet wurde das C mit der Ouverture zum „Freischütz." Sämmtliche Lieder der ersten Abtheilung g durch Inhalt und Vortrag außerordentlich, den Preis aber trug davon Schuberts dervoller Marsch, von Liszt instrumentirt, ein Werk voll intensiver Größe und berndem Wohlklang. Die zweite Abtheilung wurde eröffnet mit Beethovens Out zu „Egmont," hierauf folgte das Menuett aus der Gmoll-Sinfonie von Moza beide Werke in begeisterter Wiedergabe und mit Beifall überschüttet. Unter den Li mit welchen das schöne Concert abschloß, gefielen am meisten die Volkslieder un jungen Musikanten" von Kücken. Mit dem „deutschen Lied" schloß das Concert, ches zum Besten des Schubert-Monumentes veranstaltet war.

* Berlin. Am Königl. Theater wird Fräulein von Edelsberg vom Hoftheater zu München auf Engagement gastiren, um das durch den Tod des Fräulein De Ahna verwaiste Fach der Altistinnen zu besetzen. Die Sängerin Fräulein Orgeni, die talentvolle Schülerin von Frau Viardot-Garcia, welche sich bisher nur in Concerten hören ließ, soll für die königl. Oper auf drei Jahre engagirt worden sein. — Im Victoriatheater wird nächstens wiederum ein großes Ausstattungsstück in Scene gehen, zu welchem die Decorationen von dem rühmlich bekannten Decorationsmaler Herrn Lehmann aus Wien, der zu diesem Zwecke bereits hier anwesend ist, gefertigt werden. Der bisherige Dramaturg des Victoriatheaters, Herr Dr. Lasker, ist aus seiner Stellung geschieden und dieselbe dem dramatischen Schriftsteller Herrn Rudolph Hahn übertragen worden. — Im Wallnertheater gastirt Fräulein Gallmeyer aus Wien, eine zierliche, elegante Persönlichkeit, die ihren Wiener Dialect allerliebst herplappert, leidlich singt, große Gewandtheit in allen kleinen Routinestückchen der Scene besitzt, degagirt und rücksichtslos zu tanzen versteht und wahrscheinlich davon träumt, im Leben wie auf der Bühne eine zweite Therese Krones zu sein. Zu einer solchen fehlt ihr indessen, wenn auch nicht das Talent, so doch die Poesie in der Erscheinung wie in der gemüthvollen Darstellung. Ihre kleinen Scherzchen in dieser Rolle waren überaus belustigend, jede Handbewegung characteristisch, die Nüancirungen in der Sprache drollig und von überraschender Wirkung. Als wohlgeschulte Vaudeville-Soubrette zeigte sich Fräulein Gallmeyer in einer harmlosen Posse von Findeisen, „Unsere Nachbarin," in der sie das Publicum durch den pikanten Vortrag eines Couplets entzückte; in diesem Genre wüßten wir allerdings kaum etwas so fein Ausgearbeitetes, so scharf Pointirtes ihr entgegenzustellen. Die Rolle in den „Wiener G'schichten" ist unbedeutend und findet nur ihren excentrischen Abschluß in dem am Ende getanzten Cancan. Diese Carricatur eines Tanzes grassirt gegenwärtig epidemisch auf allen Bühnen und keine Opposition scheint dagegen zu helfen; man muß eben Geduld haben, er wird schließlich wohl ein Ende nehmen, wie jede Epidemie. Haben wir uns von Pariser Tänzerinnen, bis auf die Finette hinab, den Cancan gefallen lassen müssen, so können wir ihn auch wohl von der anerkannt ersten Cancantänzerin Deutschlands hinnehmen und wir geben Fräulein Gallmeyer das Zeugniß, daß sie diesen widerlichen Tanz so toll und ausgelassen tanzt wie kaum eine Französin.

* München. Am 1. Juli fand die vierte Aufführung von „Tristan und Isolde" statt, der König wohnte derselben abermals bei. Trotz alledem sagt der Münchner: „Lieber beim Pschorr und beim Knorr als beim Schnorr!" — Einem hier längst gefühlten Bedürfnisse wird durch ein Unternehmen der Herren Maurermeister Schramm und Kiel entsprochen. Dieselben werden auf dem von ihnen erworbenen, über drei Tagwerke umfassenden Platze, wo gegenwärtig noch das Theater zu den drei Linden steht, einen Saal herstellen, der an Größe den Odeonsaal übertreffen wird. Das Unternehmen wird, wie wir hören, Hand in Hand gehen mit dem schon seit geraumer Zeit betriebenen Projecte einer Sängerhalle der hiesigen Sängergenossenschaft.

* Creuznach, 27. Juni. In einem Bade wie das unsrige, in welchem sich Leute aus allen Weltgegenden einfinden, darf heutzutage die Musik keine untergeordnete Rolle spielen. Das beweisen die vielen, in jeder Saison stattfindenden Concerte. Daß unter dem Vielen, das geboten wird, sehr Vieles kaum die Mittelmäßigkeit erreicht, ist in einem Bade unausbleiblich, ja natürlich, denn ein so bunt zusammengewürfeltes Publicum hat keine entschiedene Richtung, es nimmt das ihm Gebotene bereitwillig auf, unbekümmert, ob es seinen Beifall dem Gediegenen vorenthält und dem Mittelmäßigen reichlich zukommen läßt. Desto erfreulicher ist es für die wahren Kunstfreunde, wenn ihnen von Zeit zu Zeit etwas Gutes, ja Vortreffliches geboten wird. Ein derartiges Concert wurde uns gestern Abend durch eine von Frau Clara Schumann veranstaltete Soirée zu Theil. Frau Schumann hat uns schon einige Male durch ihr Spiel entzückt, ist daher auch hier ein stets mit Jubel begrüßter, gefeierter Gast. Der gestrige Abend gewann jedoch doppeltes Interesse, weil Frau Szarvady, welche sich zur Kur hier befindet, ihre freundliche Mitwirkung zu demselben bereitwilligst zugesagt hatte. So vereinigten sich diese beiden Coryphäen der Kunst, uns einen großartigen erhebenden Genuß zu bereiten. Das von ihnen auf zwei Flügeln vorgetragene Andante mit Variationen von R. Schumann war ein Meisterwerk des Clavierspiels, ein Tongemälde, wie es wohl selten so zur Ausführung gebracht werden kann. Frau Schumann bot uns außerdem noch an Solopiecen: die Cismoll-Sonate von Beethoven, sowie kleinere Stücke von Mendelssohn, Schumann, Chopin, Kirchner und Hiller, und mit dem Violinvirtuosen Henri Wieniawski zusammen die Kreutzer-Sonate. Die Vocalparthie des Abends war durch Frau Scala-Borzaga aus Mainz vertreten.

* Herr Capellmeister Dr. Rietz aus Dresden befindet sich gegen
in Baden-Baden auf der Villa der berühmten Sängerin Frau Viardot-Ga
Herr Rietz hat sich nämlich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die neue Ausgab
Mozarts „Don Juan“ bei Breitkopf und Härtel in Leipzig nach der Originalp
einzurichten, welche im Besitz der genannten Künstlerin ist.

* Prag. Das czechische Theater ist sozusagen in voller Auflösung
sen, Director Liegert ist abgetreten und nimmt in einem langmächtigen „Eingef
in den Prager Journalen vom Publicum Abschied. Herr Liegert hat sich inzw
mit der Direction des deutschen Theaters dahin geeinigt, daß diese von ihm das
führungsrecht der „Afrikanerin“ erwirbt.

* In Carlsruhe ist, wie die dortige Zeitung schreibt, die Möglichkeit
Aufführung von „Tristan und Isolde“ neuerdings in Aussicht genommen und D
Devrient zu diesem Behuf mit dem Schnorr'schen Ehepaar wegen eines Gastspi
Unterhandlung getreten.

* Herr Franz Doppler, Orchestermitglied des Hofopernthеaters in Wie
Componist der Oper „Wanda“, wurde als königlicher Musikdirector für das Hof
in Stuttgart, wo er mehrere Opern mit Erfolg dirigirt hat, vom Septemb
engagirt.

* Aus Pesth wird berichtet, daß die städtische Commission am 26. Ju
Hofschauspieler Landvogt zum Director des deutschen Theaters gewählt habe.

* König Ludwig II. von Baiern hat auf die Nachricht, daß R
Prutz so leidend sei, dem verdienten Dichter aus eigenem Antriebe eine anse
Summe zustellen lassen, mit dem Bedeuten, Prutz möge dieselbe zu einer Reise zur
stellung seiner Gesundheit verwenden.

* Die Reorganisation des Münchener Conservatoriums.
Commission, welche laut allerhöchster Verfügung beauftragt war, über eine Reorga
tion des Conservatoriums für Musik in München zu berathen, hat ihre Arbeiten
endet. Ueber Gang und Ergebniß der Verhandlungen theilen wir aus der Bayer.
nachfolgend das Wesentliche mit. Die vor Allem zu erörternde Frage, ob das bis
Conservatorium auf eine bloße, wenn auch auf's Reichste ausgestattete Gesangschul
rückzuführen sei, wurde einstimmig verneint und im Zusammenhange mit diesem
schlusse die Ansicht zur Geltung gebracht, daß vielmehr die bestehende Anstalt aufre
erhalten, aber zu verjüngen und zu verbessern sei, und zwar nicht durch vereinzelte
regeln, sondern durch eine Reform von Grund aus. Man verständigte sich zunächst
die leitenden Gedanken dieser Reform. Das Conservatorium ist bekanntlich St
anstalt und aus Staatsmitteln dotirt. Hieraus folgt schon, daß es nicht blos ein
glomerat von einzelnen Musikstunden sein darf. Denn der Staat hat nicht die Auf
junge Leute im Geigen, Singen, Clavierspielen 2c. unterrichten zu lassen; Das
er der Privatbetriebsamkeit anheim. Dagegen soll er wohl bei der Musik (wie
ähnlich bei der bildenden Kunst) Sorge tragen, daß eine organisch künstlerisch-w
schaftliche Gesammtbildung auch dem praktischen Tonkünstler durch eine höhere U
richtsanstalt dargeboten werde, weil es die Privatlehrer eben nicht zu einem solchen
vollen Zusammenwirken der verschiedensten Kräfte bringen können. Mit diesem
der idealen Kunstpflege verbindet sich eine andere, der Staatsunterstützung durchaus
dige, praktische Aufgabe. Das Conservatorium soll nämlich nicht blos Sorge tr
daß auf der Bühne und im Concert tüchtige Künstler erscheinen, sondern daß auc
ausgezeichneter Stamm von Musiklehrern herangebildet werde, von guten Dirigenten
die Vereine, von guten Organisten und Chorsängern für die Kirche; das heißt, es
das Conservatorium auch befruchtend auf das musikalische Volksleben des ganzen
des wirken. Entsprechend diesen leitenden Gedanken faßte nun die Commission die
gabe der Anstalt in folgenden Satz zusammen: „Das königliche Conservatoriu
eine Schule der praktischen Tonkunst und bezweckt die Ausbildung von Sängern
Instrumentalisten, Dirigenten und Lehrern für den wahrhaft künstlerischen Vortrag
Grund eines künstlerisch wissenschaftlichen Gesammtlehrganges“. Zur Erreichung d
Zweckes erscheint aber eine innere Vertiefung und äußere Erweiterung der bisher
Anstalt dringend geboten. Eine innere Vertiefung, insofern eine planmäßige Ei
der künstlerischen Gesammtbildung hergestellt wird. Dieß soll dadurch geschehen, da
für jeden Schüler obligatorisch erklärt wird, Theil zu nehmen: 1) an dem element
Gesangunterricht der Chorsangschule; 2) am elementaren Clavierunterricht bis zu

Stufe der Fertigkeit, welche zum Selbststudium in dem Hauptfache des Schülers befähigt; 3) an der Harmonielehre; und 4) am Geschichtsunterrichte, welcher selbstständig, aber praktisch, d. h. in und mit Vorführung der historisch bedeutsamen Werke gelehrt werden soll. In diesen vier obligatorischen Hauptfächern wird die Schule das Gepräge eines eigenen Geistes und Charakters gewinnen und die Handhabe zu einer künstlerischen Gesammtleitung gegeben sein. Das Conservatorium soll aber auch in seinem Lehrplan äußerlich erweitert werden. Hieher gehört schon die bereits erwähnte Ertheilung eines selbstständigen Geschichtsunterrichts, dann ein Specialunterricht im dramatischen Gesange, Rhetorik und Mimik für jene Schüler des Sologesanges, welche sich der Bühne widmen wollen, und eine Chorgesangschule, welche auch über den Kreis der Schüler der Anstalt hinaus Hospitanten gegen ein mäßiges Honorar zugänglich sein und die Elemente des Gesanges lehren, namentlich aber im Treffen und im Vortrage von Chören üben und also nebenbei eine tüchtige Schaar chorfester Dilettanten für die Kirchenchöre und Gesangvereine heranbilden soll. Nachdem diese allgemeinen Grundlinien gewonnen waren, trat ein engerer Ausschuß zusammen, um in einer Reihe von Sitzungen den Entwurf eines ausgeführten Organisationsplanes, dann eines Lehrplanes, eines Schema's der Lehrstellen, einer Abänderung der Satzungen für die Schüler, und einer Berechnung des Geldbedarfs für die weiteren Berathungen der Comission vorzuarbeiten. Diese sämmtlichen umfangreichen Entwürfe wurden in den Schlußsitzungen der Commission eingehend durchberathen und nach mancherlei Zusätzen und Verbesserungen einstimmig angenommen, wie überhaupt alle in den Protokollen niedergelegten Beschlüsse mit Stimmeneinheit gefaßt worden sind. Es würde sich demnach der Organismus des neuen Conservatoriums etwa in folgenden Hauptlinien aufbauen: Die ganze Anstalt zerfällt in drei Schulen: 1) Gesangschule (obligatorisch: die Chorgesangschule; Spezialfächer: Sologesang, dramatischer Vortrag und theatralische Darstellung). 2) Instrumentalschule (obligatorisch: der elementare Clavierunterricht; Spezialfächer: Clavier, Violine, Viola, Violoncell in der höheren Ausbildung für den Künstler- und Lehrberuf; Orgel mit Studium des Orgelbaues für die kirchlichen Bedürfnisse wie für den Concertvortrag. Sollten sich außerdem Schüler und Geldmittel finden, so treten eventuell auch die weiteren wichtigsten Orchesterinstrumente hinzu). 3) Theoretische Schule. a) Harmonielehre (obligat), mit dem Spezialfach der höheren Zweige der Musiktheorie, als Contrapunkt, Formenlehre und Instrumentation; b) Geschichte der Musik (obligat: allgemeine Geschichte der Musik; Spezialfächer: Geschichte der Gesangmusik, Geschichte der Instrumentalmusik). An der Spitze der Gesangsschule steht der Professor des Sologesanges; an der Spitze der Instrumentalschule desgleichen ein Professor, welcher zugleich der Hauptlehrer des Claviers oder der Violine sein soll. Die besonderen Ensembleübungen der Sänger einerseits, wie anderseits der Instrumentalisten, sind von diesen beiden Professoren zu leiten, während die Direction der großen Ensembleübungen der Anstalt dem Director zusteht. In diesen allgemeinen Ensembles wie in den besonderen der Gesang- und Instrumentalschule soll zugleich den befähigten Schülern eine methodisch-praktische Anleitung zur Technik des Dirigirens gegeben werden. In der Musiktheorieschule wirken selbstständig: ein Professor des Contrapunktes und ein Professor der Geschichte der Musik. Neben diesen vier Professoren, welche als die Leiter und Vertreter der vier Hauptfächer erscheinen und mit dem Director den engeren Lehrer-Rath bilden, sind dann noch folgende Lehrkräfte in Aussicht genommen: Für die Gesangschule: ein Lehrer des Sologesanges, ein Lehrer und Hilfslehrer des Chorgesangs, ein Lehrer der Rethorik und endlich der Mimik; für die Instrumentalschule: ein Lehrer und ein Hilfslehrer der Violine und Viola, ein Lehrer des Violoncells, und endlich des Orgelspiels; für die theoretische Schule: ein Harmonielehrer. Dieses gesammte Lehrerpersonal soll im Allgemeinen besser honorirt werden, als es bisher geschehen konnte, namentlich aber die vier Hauptlehrer material so gestellt werden, daß sie ihr Lehramt am Conservatorium als ihren Hauptberuf erfassen können und sollen. Da es nicht sowohl Zweck der Anstalt sein kann, eine möglichst große Masse, als vielmehr möglichst tüchtige und zur Kunst berufene Schüler, wenn auch in kleinerer Zahl, zu bilden, so sind für die erste Aufnahme, wie für das Aufsteigen in den einzelnen Classen höhere Vorbedingungen vorgeschlagen als bisher, und für den Eintritt, wie für das Vorrücken in der Anstalt besondere Prüfungen gefordert. Hiermit zusammenhängend wird dann aber auch ein gutes Schlußzeugniß (für solche Schüler, welche in irgend einem Specialfach alle Curse der Anstalt durchgemacht haben) gesteigerten Werth gewinnen, und es wird eine besondere Aufgabe des Conservatoriums sein, ihre mit ausgezeichneter Note förmlich absolvirten Schüler den öffentlichen Kunstanstalten, wie für den Lehrberuf zu empfehlen.

* London, 1. Juli. Das Händelfest im Crystallpalaste ist zu Ende. Der schon erwähnten öffentlichen Hauptprobe folgten die drei Festtage, denen jedesmal gegen 15,000 Personen beiwohnten, die meisten mit Novello's Octavausgabe der aufzuführenden Musik bewaffnet (darunter „Messias", „Israel", Singstimmen und Clavierbegleitung zu ein und zwei Schillinge). Bei diesen Festen war alles groß; selbst die Eintrittskarten überschritten ihr gewöhnliches Maß und glichen eher feierlichen Diplo... Man muß zugestehen, daß das Arrangement des Ganzen vortrefflich war. Die ... der Mitwirkenden, welche im großen Haupttransept terrassenförmig um die große ... aufgestellt waren, betrug nahe an 4000 Personen; der Anblick dieses gewaltigen M... körpers war in der That überraschend. Den akustischen Forderungen war, durch ... früheren Feste belehrt, entsprechend Rechnung getragen. Nicht so vorsorglich zeigten ... die Eisenbahnen, die die Geduld des Publicums stark in Anspruch nahmen. Wer z... gestern eine halbe Stunde nach Eins London verließ, kam gerade recht, als der ... (eine halbe Stunde nach Drei) die letzten Takte des „Und er sandte dicke Finst... über das Land" verklingen ließ. Und so war es — der Himmel hatte sich in ... Grau gekleidet, den ganzen Palast in eine Nebelwolke einhüllend. Um mit dem e... Tage zu beginnen, so war man besonders auf Fräulein Adeline Patti sehr begierig, ... zum ersten Male im „Messias" sang. Sie mag die Schwere der Aufgabe wohl ge... haben, als sie ihre Arie „rejoice greatly" begann. Von „Naaman" zu „Messias" ... denn doch ein gewaltiger Schritt, wenn auch Mr. Bartholomew (Gott bewahre uns ... unsern Freunden) Costa in einem Sonnett mit Bach und Händel und Mendelssoh... eine Linie stellt. Costa, der in richtiger Erwägung der Raumverhältnisse die Temp... Chöre gemäßigter nahm, überstürzte dafür das Zeitmaß der erwähnten Arie zum N... theil der Sängerin. Besser gelang die zweite Arie, „Ich weiß, daß mein Erlöser l...", mit der einst die berühmte Mara excellirte. Gewiß erinnerten sich dabei die M... an die vortreffliche Leistung des Fräulein Tietjens, die leider an keinem der Fes... mitwirkte. Die andern Solisten, die Damen Lemmens-Sherrington, Sainton-D..., die Herren Sims Reeves, Santley, Weiß kämpften nach Kräften gegen die Ung... eines so ungeheuren Raumes. In den Chören lag natürlich der Schwerpunkt des G... zen. Die Nummern „Denn ein Kind ist uns geboren", „Würdig ist das Lamm" ... das „Hallelujah" packten mit Riesengewalt; der erstere Chor wurde repetirt, doch bl... natürlich das Hallelujah die Krone des Ganzen. — Der zweite Festtag (Mittw...) brachte eine Auswahl Gesangsnummern aus verschiedenen Oratorien Händels. (... Jahre 1862 hatte man dabei untern andern auch Einiges aus „Hercules," „Debor...", „Alexanderfest," „Josua," „l'Allegro" gebracht.) Die Mehrzahl der Nummern ... diesmal aus „Saul" und „Judas Maccabäus" gewählt. Sieben Nummern bra... Chöre und Arien aus „Samson," „Acis und Galathea," „Salomon" und Krönu... anthem, wovon drei repetirt wurden. Santley sang mit sehr viel Ausdruck eine k... Arie aus „Samson" und die oft gehörte Polyphemarie aus „Acis und Galathea." ... line Patti sang zwei Arien, davon sie die, meist von Mad. Parepa gesungene Arie ... Trompetensolo, „Let the bright Seraphim" repetiren mußte. Von den Chören m... ten zwei wiederholt werden: der imposante Chor aus Saul „Envy, eldest bor... hell" (Esdur) und ein Chor aus Salomon „May no rash intruder" (Gdur), ... reizenden Nummer, die hiermit Gesangvereinen angelegentlichst in Erinnerung geb... sei. Mad. Sainton-Dolby sang mit richtigem Ausdruck eine kleine Arie aus „S... und der Trauermarsch aus demselben Oratorium, der schon Tausenden in England ... Grabgeleite diente, wurde alt hergebrachter Sitte gemäß repetirt. Es scheint fast, ... habe die gestrige Aufführung des „Israel in Egypten" das meiste Interesse erweckt. ... großartigen Chöre sind wie geschaffen für solche Massen und waren mitunter von u... schreiblich imposanter Wirkung. Dahin sind vor allem zu rechnen der Doppel-C... No. 7 (Cdur), No. 8 (Cdur), der Chor No. 14 (Emoll) und im zweiten Theil... Doppel-Chor No. 18 (Cdur) und No. 33 (Emoll). Sims Reeves und Adeline P... sangen vorzüglich und mußten ihre Arien No. 28 (Gdur) und No. 20 (Esdur) rep... ren. Dasselbe geschah mit dem Baßduett „The Lord is a man of war" No. ... (Adur), von den Herren Santley und Schmid vortrefflich gesungen. Auch die übr... Soli waren gut besetzt, darunter besonders Frau Rudersdorff mit ihrer weithin tra... den Stimme zu nennen. Für das Gelingen dieser Riesenaufführungen machten ... nebst Signor Costa ganz besonders die Herren Bowley und Grove, Director und ... cretär des Crystallpalastes, verdient. Die ersten Festtage der Art fanden im Jahre 1... statt und erweckten bei jeder Wiederholung (1859, 1862 und 1865) steigendes Inter... In jedem der genannten Jahre bildete „Israel in Aegypten" den Schluß der Feste ... wie der „Messias" dieselben einleitete. — Die großen Aufführungen im Crystallp...

verhinderten nicht, daß in derselben Woche mehrere größere Vereine unbeirrt ihre eigenen Wege gingen, zwei davon sogar an denselben Tagen, so die philharmonische Gesellschaft am Montag; das Programm kündigte Beethovens siebente Symphonie an, Spohrs Concert in Emoll, von Joachim gespielt, Finale aus „Loreley" von Mendelssohn mit Fräulein Tietjens. Musical Society gab ihr letztes Concert am Mittwoch mit Symphonien von Mendelssohn und Haydn, Webers Concertstück (Mad. Goddard), ungarischer Marsch von Berlioz, Ouverture zu „Don Quixotte" von Macfarren. Auch Leslie gab sein letztes Chorconcert, in dem Madrigale von Luca Marenzio, Edwardes, Thomas Morley, J. Wilbye, achtstimmiger Psalm von Mendelssohn ꝛc. zur Aufführung kamen; Mad. Goddard und Signor Piatti spielten Duo's von Mendelssohn und Boccherini, und Mad. Lemmens-Sherrington sang eine Romanze (Holyrood) von Henry Leslie. Musical Union und die Monday popular-Concerte schließen nächste Woche. Dagegen eröffnet die Beethoven-Gesellschaft noch einen kurzen Cyclus von Matinée's. In der ersten werden die Damen Mlle. Sarolta, Frau Krebs-Michalesi, königl. sächs. Hofopernsängerin und Signor Marchesi mitwirken; ferner wird Fräulein Marie Krebs, der Liebling der Opernconcerte im Crystallpalast, unter andern Beethovens Sonate in Fmoll Op. 57 vortragen (die gebräuchliche Bezeichnung „Sonata appassionata" rührt nicht von Beethoven her, wie A. W. Thayer in seinem „chronologischen Verzeichniß der Werke Beethovens" pag. 59—60 angiebt.)

* „Die Afrikanerin" soll in London am 20. Juli in Scene gehen, mehr als drei Vorstellungen wird die Oper in dieser Saison aber wohl nicht erleben, da Fräulein Lucca, welche die Titelrolle singt, schon am 26. Juli nach Ischl abreist.

* Joachim und seine Gattin bleiben vorläufig in England und werden in diesem Jahre nicht nach dem Continent zurückkehren.

* Paris. Der hiesige deutsche Gesangverein „Teutonia" hatte sich dieser Tage an die Verwaltung der französischen Ostbahn gewandt, um für diejenigen seiner Mitglieder, welche sich zum großen Sängerfest nach Dresden begeben, eine Ermäßigung der Fahrpreise zu erlangen. Die Antwort bewilligte in der verbindlichsten Form für die Hin- und Rückfahrt zwischen Paris und Forbach eine Ermäßigung von 50 Procent. — Den Parisern droht eine neue Störung ihrer Vergnügungen durch eine Arbeitseinstellung; diesmal handelt es sich um die Orchestermusiker, welche eine bedeutende Erhöhung ihrer schlechten Gehalte verlangen.

* Moskau, 22. Juni. Die hiesige internationale Industrieausstellung in den Räumen des adligen Saales, in welchem die Concerte der Musik-Gesellschaft abgehalten wurden, ist nun vorige Woche eröffnet worden und erfreut sich trotz des ziemlich hohen Entrée (ein halber Rubel a Person) doch des lebhaftesten Besuches. Ich fand das Arrangement sehr richtig und geschmackvoll. Musikinstrumente waren reichlich vertreten, die meisten Fabrikanten sind in Rußland lebende Deutsche. Ich hebe nur die schönen Stutz- und Concertflügel von Becker, Beck, Neumann und Schröder hervor, sowie ausgezeichnete Streichinstrumente (drei Geigen, eine Bratsche, ein Violoncello) des Warschauer Geigenbauers Hermann Schuster, der Ihrem Leipziger Bausch wohl nicht viel nachsteht. Außerdem war noch das Lieblingsinstrument der Russen, ein Harmonium altbekannter Form und Einrichtung, aufgestellt, das in bunter Reihenfolge die Nationalhymne, die Serenade von Schubert und den Carneval von Venedig spielte. Blasinstrumente fanden sich ebenfalls in befriedigender Auswahl und Ausführung vor. — In der Rotunde des zoologischen Gartens fand am 6. Juni das fünfte Monstreconcert unter Galizin's Leitung statt. Chor und Orchester bestanden wie gewöhnlich aus 300 Personen. Die Ausführung war schon eine sorgfältige zu nennen, auch wird Niemand dem Fürsten die Erfordernisse eines tüchtigen Dirigenten absprechen. Die erste Abtheilung enthielt: Ouverture zur „Stummen" von Auber, Chor aus dem ersten Act derselben Oper, dann Lied mit Variationen von Kalliwoda und Chor aus der „Nachtwandlerin" von Bellini. Die zweite Abtheilung bestand aus dem Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, hier ließen Trompeten und Posaunen wieder viel zu wünschen übrig. Dann Lied für Chor von Galizin, ein anderes für Orchester von Worobnikoff, der es selbst dirigirte, und zuletzt auf allgemeines Verlangen, wie das Programm sagt, ein drittes Lied von Kalliwoda. Der dritte Theil enthielt abermals Fantasien über russische Lieder für Orchester von Galizin, dann das bekannte Nationallied von Scheremeteff: „Ich liebte Dich"; wieder eine Fantasie über ein Lied für Chor und Orchester von Galizin und zum Schluß erlösten mich endlich bessere Klänge aus Glinka's „Leben für den Czaren" von diesem liederreichen, musikalischen Abend, dessen Melodien mir noch immer im Kopfe herumbrummen und seufzen.

Ankündigungen.

Oboisten-Stelle.

Vom städtischen Musikverein und der Pfarrkirchenvorstehung **Bozen** in Südtirol kommt die Stelle eines Oboisten mit dem Geh von **400** Fl. Oestr. Währ. oder **457** Fl. Süd. Währ. gegen vie jährige Kündigung bis 1. October d. J. zu besetzen, mit der beso ren Verbindlichkeit zum Unterricht auf Holzblasinstrumenten d wöchentlich 10 Stunden und zur Leitung der städtischen Harmo musik. Pianofortespieler dürften einen einträglichen Nebenverdi finden.

Gesuche an die Musikvereinsvorstehung in Bozen bis 1. Septem

Bozen, Ende Juni 1865. **M. Nagiller.**
Musikvereins-Kapellmeis

Ein junger, unverheiratheter Musiker

der über seine wissenschaftlichen und künstlerischen Studien, wie ü seine bisherige Thätigkeit die empfehlendsten Zeugnisse aufzuwe hat, sucht eine Anstellung als Lehrer oder Dirigent. Gef. Offe bittet man unter G. G. Nr. 4 poste restante Leipzig einzusenden

Ein Flötist,

tüchtiger Solist und Orchesterbläser sucht Engagement bei einem stabilen T ter. Unterzieht sich jeder Probe. Franco-Offerten an Herrn **M. Eulenst** in Cassel (Kurhessen.)

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster A führung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Mietel,**
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianu

Erstes
deutsches Sängerbundesfes
zu Dresden.

Dienstag den 25. Juli im königl. gr. Garten
Aufführung der Preis-Sinfonie

„An das Vaterland"

von

Joachim Raff.

Das Witting'sche Musikchor.

Schumann, Robert, Abendlied für Ventil-Horn mit Pianoforte. .	—	10
Siemers, Aug., Op. 29. Fünf Lieder für 1 Stimme mit Piano . .	—	20
Stecher, H., Op. 12. Buntes Leben. 9 Clavierstücke.	—	15
Violinschule v. Rode, Kreutzer, Baillot. Neue revidirte mit Uebungs-Beispielen versehene Ausgabe von J. Schuberth. Cah. 1. 22½ Sgr. Cah. 2. 12½ Sgr.		
Voss, Ch. P., La Guirlande de Roses. Valse elegante pour Piano .	—	10
Wels, Charles, Op. 53. Caprice Styrienne. Morceaux de Salon pour Piano	—	12½
— — Op. 54. Nocturne Mignon pour Piano	—	7½

Neue Gesangs-Compositionen

sind im Verlage von **Friedr. Hofmeister** in Leipzig erschienen:

Horlacker, Op. 1. 6 Lieder für eine Singst. m. Pfte. 20 Ngr.
Müller, Fr., Op. 84. Wir suchen in der Kindheit Träumen. Duettino f. Sopr. u. Alt (od. f. 2 Sopr.) m. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 85. Der Mai ist da! Lied f. eine Singst. m. Pfte. 7½ Ngr.
— — Op. 86. Lebe wohl mein theures Leben. Lied f. eine Singst. m. Pfte. 5 Ngr.
Volckmar, W., Op. 97. 3 Wanderlieder für eine Singst. Violine m. Pfte.-Begltg. 20 Ngr.
Kuntze, C., Op. 108. Die Fabel vom Frosch. Humorist. Männerchor. Part. u. St. 20 Ngr.
Schnyder X. v. Wartensee, Wanderers Nachtlied f. gemischten Chor. Part. u. St. 7½ Ngr.

Soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

L. van Beethoven's sämmtliche Werke.

Erste vollständige, überall berechtigte Ausgabe.

		Thlr.	Ngr.
Partitur-Ausgabe. Nr. 262. Zwanzig Irische Lieder.	n.	1	24
— — Nr. 263. Sechsundzwanzig Wallisische Lieder	n.	2	6
Stimmen-Ausgabe. Nr. 206. Fidelio (Leonore) Oper.			
Op. 72. Orchesterstimmen allein	n.	8	18
Chorstimmen allein.	n.	—	24

Leipzig, Mai 1865. **Breitkopf & Härtel.**

Im Verlage von **Th. J. Roothaan & Co.** in Amsterdam (Fr. Hofmeister in Leipzig) ist erschienen:

G. A. Heinze. Op. 42. Die Auferstehung. Oratorium.

Klavierauszug	12	F.	—
Chorstimmen	5	„	—
Partitur	40	„	—
Orcchesterstimmen	36	„	—
No. 1. Aria für Bariton	1	„	20
No. 2. Duett für Sopran und Tenor .	1	„	50
No. 3. Aria für Sopran	1	„	20
No. 4. Arioso für Alt	—	„	60

Neue Musikalien

Soeben erschien bei **Fr. Kistner** in Leipzig: Thl

Bennett, W. St., Pageant Musik (Festmusik) in „The May" — Queen a Pastorale arranged for two performers on the Pianoforte by Aug. Horn. . . . . —

Franke, Herm., Op. 6. Sechs Gesänge für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen.
- Nr. 1. Minnelied von Preller . . . . —
- Nr. 2. Frühlingslied von Fr. Bodenstedt. (Mirza Schaffy). . —
- Nr. 3. An's Vaterland von Hoffmann von Fallersleben . . . —
- Nr. 4. Morgens von O. Roquette. . . . . —
- Nr. 5. Schön ist das Fest des Lenzes von Fr. Rückert . . . —
- Nr. 6. Herbstlied von N. Lenau . . . . —

— — Op. 7. Vier Lieder für vierstimmigen Männerchor („Frühling" von Fr. Dannemann — Abschied — Betrogen — Liebeszeichen — von E. Geibel) Partitur und Stimmen 1

Graben-Hoffmann, Op. 75. Vier Trinklieder f. eine Bass-Stimme mit Begleitung des Pianoforte oder für eine Bass-Solostimme in Verbindung mit vierstimmigen Männerchor und Begleitung des Pianoforte ad. libit.
- Nr. 1. Mein' Kehl' ist wie der Ocean von W. Dunker . . . —
- Nr. 2. Zechgründe nach Mirza Schaffy von Graben-Hoffmann. —
- Nr. 3. Resignation von E. Geibel . . . . —
- Nr. 4. Der Cölnische Zecher von C. O. Sternau . . . . . —

Hering, Carl, Op. 97. Melodien aus Oper u. Volkslied etc. instructiv bearbeitet für Violine mit Begleitung des Pianoforte.
Heft I. 20 Ngr. Heft II. 17½ Ngr. Heft III. 17½ Ngr. Heft IV. 20 Ngr.

Köhler, L., Op. 136. Sonate für den Clavierunterricht auf höherer Bildungsstufe für Pianoforte. . . . . —

— — Op. 137. Salonstücke für Piano über beliebte Melodien.
- Nr. 1. Schottische Lieder . . . . —
- Nr. 2. Rigoletto . . . . —

— — Op. 138. Morgenlandschaft. Tableau-Etüde für Pianoforte (zum Concertvortrag) . . . . —

Mayseder, Jos., Op. 66. Quartett Nr. 8 für 2 Violinen, Viola und Violoncell. **Arrangement** für Pianoforte zu 4 Händen v. **Aug. Horn** 1

Rosenhain, J., Op. 51. A la Campagne. Deux Idylles pour Piano.
- Nr. 1. Le Calme. . . —
- Nr. 2. Danse Rustique. —

— — Op. 68. Characterstücke. (Barcarole — Wanderlied — Courante — Abendglocken) für das Pianoforte . . . . —

Schell, Goswin, Op. 1. Drei Lieder (Kahnfahrt von Jul. Schanz. Blauer Himmel, blaue Augen von Alb. Traeger. — Am Meeresstrand von A..... N.....) für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung —

Siebmann, Fr., Op. 49. Fünf Stücke für Pianoforte . . . . . . —

Streit, Eduard. Op. 34. Deux Pièces de Fantaisie. (Nr. 1. Sur la Mer). (Nr. 2. Pensées sentimentales) pour Pianoforte . . . . . —

Voss, Ch., Op. 287. Nr. 2. Cavatine de „Gilda" de l'Opéra Rigoletto de G. Verdi pour Piano seul (Transcriptions italiennes Nr. 2). . . —

— — Op. 287. Nr. 3. Duo de „Azucena e Maurico" de l'Opéra: Il Trovatore de G. Verdi pour Piano seul (Transcriptions italiennes Nr. 3) —

Im Verlage von **J. Rieter-Biedermann** in Leip[zig] und Winterthur sind erschienen:

Gernsheim, Fr. Op. 1. **Sonate** (Fmoll) f. Pfte. 1 T[hlr.]
— — Op. 2. **Präludien** f. Pfte. 1 Thlr.
— — Op. 4. **Sonate** (Cmoll) f. Pfte. und Viol. 1 Thlr. 15 Ngr

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 33. Leipzig, 10. August. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Robert Schumann.

Sein Leben und seine Werke.

Dargestellt von

Aug. Reißmann.

Verlag von J. Guttentag in Berlin.

Dieses Buch ist eigentlich mehr eine Kritik der Werke Schumanns als eine Biographie. Eine solche zu schreiben scheint überhaupt nicht geboten, da Wasielewski's Arbeit ziemlich erschöpfend ist und neue bedeutende Momente aus Schumanns Dasein dem Leser schwer vorzuführen sein dürften. Außerdem ist es eine trübe Aufgabe, das Leben eines Mannes zu schildern, der so viel gelitten hat und bei allen herrlichen Gaben, die er uns bot, so tragisch endete. Wir begreifen daher auch schon in dieser Hinsicht vollkommen, wie sich ein Beurtheiler Schumanns lieber an das hält, was der Meister geschaffen, als an das, was er erlebte.

In dem vorliegenden Werke ist nun der Entwickelungsgang Schumanns mit aller Liebe und nicht ohne eine specielle Hinneigung zu der Muse Schumanns geschildert. Namentlich sucht der Verfasser in die Tendenzen des Meisters während dessen erster und zweiter Schaffensperiode genau einzugehen. Er weist nach, wie Schumann sozusagen einen neuen Clavierstyl geschaffen, wie wir ihm eine bedeutende Erweiterung der Form, oder eigentlich vielfach neuen Inhalt für dieselbe verdanken. Die Phantasiestücke, die Davidsbündler, die Kinderscenen, Kreißleriana u. s. w. brachen entschieden neue Bahn und als Schumann später sich in contrapunktischer Beziehung mehr festigte und die Bedeutung der Form immer mehr in sich aufnahm, schuf er die reifsten Werke. Reißmann

giebt eine oft bis in die Details gehende Schilderung der Intentionen des Co
sten, eine Sache, die bekanntlich ihre Schwierigkeiten hat und leicht zu Ueberschw
keiten verleitet. Wir erachten es als ein besonderes Verdienst Reißmann's, daß
Phantasmagorien vermeidend, sich möglichst an das Praktische, für jeden gesund
sikalischen Sinn Erfaßbare hält und nirgends Gewagtes und Nebelhaftes in die
hinein interpretirt. Zur Characterisirung solcher phantastischer Nebelbilder sei
den milchweißen Feldherrnschimmel erinnert, den einst ein großer Schriftsteller
Nation in der **Sinfonia eroica** einherstolziren sah. Schumann selbst hat sich a
tiker wiederholt gegen derlei Octroyirungen der Commentatoren und Kritiker sch
ausgesprochen.

Ueber die dritte und letzte Periode der Wirksamkeit Schumann's können
Urtheil des Verfassers jedoch nicht immer in seiner ganzen Ausdehnung acceptire
wo der Verfall der Schumann'schen Muse beginnt, ein Verfall, der zweifellos
und von jedem Unbefangenen erkannt wird, findet sich in dem vorliegenden W
ein Urtheil, das sich allzu streng gegen die spätere Wirksamkeit R. Schumann's
Stellte der Verfasser von vornherein die Bedeutung Schumann's weniger hoch, s
man die scharfe Kritik der letzten Epoche leichter hinnehmen; wenn man aber z.
Davidsbündler zu dem Reizendsten und Tiefsten zählt, so liegt kein rechter Gru
warum die Waldscenen ein Beispiel des Verfalls der Schumann'schen Muse s
ten. Wir glauben gerade, daß Bilder wie „Jäger auf der Lauer", „Verrufene
„Abschied" zu dem Schönsten und Characteristischsten zählen, was Schumann ge
hat. Es ist eben eine Eigenthümlichkeit des Meisters gewesen, daß er zu einer
welcher sein Geist schon nicht mehr die ganze Macht seiner besten Periode besa
einzelne Dinge schuf, die keinem seiner bedeutendsten Werke nachstehen. Die M
Musik illustrirt diese Erscheinung sehr deutlich; namentlich die Ouverture in
Linie, in welcher die besten Compositionen dieses Genres überhaupt Rang nehm
vielleicht nicht minder die Musik zum Zauberbild, zur Beschwörung der Astarte

In Bezug auf die Faust-Musik und „der Rose Pilgerfahrt" sagt der V
sehr viel Richtiges und Treffendes. Dagegen möchten wir die „Balladen vom
und der Königstochter" einigermaßen gegen ihn in Schutz nehmen. Vor allem
die letzte Ballade nicht die einzige, in welcher ächt Schumann'scher Geist steckt,
wir glauben, daß jede dieser Balladen ihre großen Schönheiten hat und daß d
mit ihrem Meernixen-Gesang entschieden genial gedacht ist und ebenso bestrickend
schütternd wirkt. Die mitunter gesuchte und zerpflückte Declamation beeinträchti
dings sowohl in dieser wie in der ersten und zweiten Ballade den Genuß des
aber dafür entschädigen reichlich einzelne herrliche Züge, auf die man mit eb
Recht hinweisen kann, wie auf die Einzelnheiten der Faust-Musik. Die Jagd
ersten Ballade und die Entfernung der beiden Liebenden, die selige Träumerei d
in welche mit einem Ruck wieder der Jagd-Chor einfällt, um das Bild mit eine
gischen Zug abzuschließen — wer erkennt da nicht in Vielem den Schumann der
zeit wieder?

In dem letzten Kapitel wird noch einmal Schumann's kunst- und cultur
liche Bedeutung zusammengefaßt und den einzelnen Einwürfen begegnet, welche
häufigsten gegen Schumann's Muse aussprechen hört. Hinsichtlich der Ansic
Schumann ein kleines Genre in seinen Dichtungen vertreten habe, sagt Re
„Die Mission der drei Meister: Schubert, Mendelssohn und Schumann ist w
nicht geringer als die der großen Meister. Wohl mögen uns ihre Werke meh
niren, wohl mögen wir vor Bachs Passionen oder Händels Oratorien, vor Be
Sinfonien oder Mozarts Opern mit staunender Bewunderung ihre ganze Größe
den; aber sie deshalb höher stellen als die Werke jener jüngeren Meister, die

den kleinlichen Verhältnissen des Herzens und der Phantasie befassen und ihnen eine ebenso künstlerische Darstellung geben, wie jene älteren Meister den großen Verhältnissen der Welt, ist ungerechtfertigt und unkünstlerisch. Die Kunst ist demokratisch in der höchsten Bedeutung des Wortes. Was seinen Platz ausfüllt, ist bedeutend und nothwendig ohne jede Rangordnung."

Die sogenannte Zukunftsmusik berührend, in deren Verhältnisse man bisweilen auch Rob. Schumann verwickeln hörte, äußert der Verfasser sehr entschiedene und bezeichnende Worte. Schumann's ganzes Streben in seiner reifsten Zeit lag in der Einhaltung und richtigen Erfüllung der Form und je mehr er diese Form in sich verarbeitet und sich dienstbar macht ohne sie zu zerbrechen, desto höher stehen seine Werke. Die neue Richtung will aber von der Form nichts mehr wissen und strebt Dinge an, die Schumann nimmermehr billigen würde. Schumann ist außerdem durch und durch Romantiker und die Zukunftsmusik mag etwa in der Kunst dasselbe repräsentiren (wenn ein solcher Vergleich gestattet ist), was in der Wissenschaft der einfach trockene Materialismus darstellt. Für viele Leute mag das wohl das einzig richtige sein; aber die Romantik hat dabei sicher nichts zu schaffen. „Das Geschick der Zukunftsmusik zugezählt zu werden, ist für den Künstler Schumann gewiß kaum weniger tragisch als sein Ende", sagt der Verfasser.

Als Anhang giebt Reißmann ein chronolofisch geordnetes Verzeichniß der gedruckten Compositionen Rob. Schumann's.

Wir empfehlen allen Verehrern Schumann's das besprochene Buch als eine sehr anregende Lektüre. Selbst da, wo man mit dem Verfasser nicht übereinstimmt, wird man sein Urtheil achten müssen.

H. P.

Kritische Wanderungen in drei Kunstgebieten.

Licht- und Schattenbilder zur Geschichte und Charakteristik der deutschen Bühne, modernen Literatur und bildenden Kunst

von

Otto Banck.

Erster Band:

Aus der deutschen Bühnenwelt.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig.

„Nach Granit und Mörtel, nach Werkstücken und Strebepfeilern, nach Plan und Richtscheid verlangt eine werdende Arbeit", sagt der Verfasser in Bezug auf den neuen Bau der dramatischen Kunst. Und solche Materialien will er bieten in seinem Buche, dessen Hauptinhalt in Folgendem besteht. Zur Charakteristik der gegenwärtigen Theaterzustände. Grundlinien für eine nothwendige Reform der deutschen Bühne. Das moderne deutsche Drama unter dem Einfluß verschiedener Vorbilder. Kritische Studien. Die Münchener Mustervorstellungen.

Der Verfasser zeigt sich in diesen gesammelten Aufsätzen als einen lichten Kopf und kunstbegeisterten Kenner des Drama und dessen, was mit diesem zusammenhängt: sein Buch wird nur in gutem Sinne anregend auf alle Diejenigen wirken können, welche sich für Bühnenwesen interessiren. Wir dürfen die Lectüre allgemein empfehlen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservato für Musik, Freitag den 7. Juli: Trio (No. 1) für Pianoforte, Violine un loncell von J. N. Hummel, Op. 12, Esdur. — Fantasie für das Pianoforte Händen von W. A. Mozart, Fmoll. — Trio für Pianoforte, Violine und Vi von W. A. Mozart, Dmoll. (No. 8 der neuen Ausgabe von J. André.) — tionen (über ein Originalthema) für das Pianoforte zu vier Händen von Franz bert, Op. 35, Asdur.

Oper im Monat Juli: 1. und 8. Juli. Der Barbier von Sevilla, von — 2. Juli. Die Hugenotten, von Meyerbeer (Valentine, Fräulein Wilde aus Raoul, Herr Groß aus Gratz als Gastrollen). — 3. Juli. Die Nachtwandlerin Bellini. — 6. Juli. Lucia von Lammermoor, von Donizetti. — 9. Juli. Der schütz, von Lortzing. — 11. Juli. Die Stumme von Portici, von Auber (Ma Herr Groß als Gastrolle). — 13. Juli. Don Juan, von Mozart (Donna Fräulein Wilde als Gastrolle). — 15. Juli. Die Jüdin, von Halevy (Eleazar Groß als Gastrolle). — 17. Juli. Johann von Paris, von Boieldieu. — 23. u. 26 Der Maurer und der Schlosser, von Auber. — 30. Juli. Der Postillon von jumeau, von Adam. — Im Ganzen 11 Opern in 13 Vorstellungen.

Im Conservatorium der Musik hat der durch die Ferien untert Unterricht am 7. Aug. wieder begonnen.

* Berlin. Am Mittwoch haben sich die Pforten des Opernhauses wie öffnet und zwar mit Webers „Oberon". Am Freitag bereits hatten wir einen Herr Schleich aus Hamburg sang den Max im „Freischütz." Geschmack und dieses Sängers sind bedeutender als seine Stimme, die weder kräftig noch klar weder Höhe noch Tiefe besitzt und der geringsten Kraftanstrengung erliegt. F Helene von Zawiszanka vom Theater zu Prag wird am Sonnabend königlichen Oper ein Probegastspiel eröffnen. — Außer der „Afrikanerin" von beer wird jetzt auf der Hofbühne auch die Aufführung der romantischen Oper „ von Franz Doppler vorbereitet. Herr General-Intendant von Hülsen sich wieder auf seinem Posten. — Die Woltersdorf'sche Oper gab am Mon Meysels Theater zum ersten Male Felicien Davids Oper „Lalla Rookh"; seit rer Zeit ist in Berlin keine Opernnovität auf der Bühne erschienen, die der Lalla an Bedeutung gleich käme. Für eine würdige Darstellung des Werkes wa sehr wenig gethan. — Die eheliche Verbindung der Solotänzerin Fräulein K mit Herrn Benno Gerson ist am 7. Aug. vollzogen worden.

* Cöln, 1. Aug. Im Lehrercollegium unseres Conservatoriums führt d fende Jahr große Veränderungen herbei. Nachdem Herr F. Breunung in seiner Berufung zum städtischen Capellmeister in Aachen ausgeschieden und Her fessor Böhme wegen Kränklichkeit seine Demission eingereicht hat, wird nun au W. Bargiel uns verlassen, um nach Rotterdam als Director des dortigen Co toriums und Gesangvereins überzusiedeln. Breunungs Nachfolger wurde Herr director F. Gernsheim aus Saarbrücken, dessen Befähigung bereits durch Ue gung der Leitung des städtischen Gesangvereins anerkannt wurde. Die Gesangfol übernimmt im Herbst Frau M. Marchesi-Graumann aus Paris, und neb deren Schülerinnen an den ersten Bühnen die glänzendsten Stellungen ausfüllen den Elementar- und Chorgesang der Director des Männergesangvereins Herr sikdirector Weber leiten. Es erübrigt sonach nur, die Stelle Bargiels, der Director der musikalischen Gesellschaft war, zu besetzen. Bei dem Umstande, daß die Wahl von Lehrern beim hiesigen Conservatorium stets auf Künstler fiel, d nicht allzu langem Aufenthalte Cöln verließen, um selbst Capellmeister oder Le Conservatorien zu werden (Dorn: Berlin, Reinecke: Leipzig, Franck: Bern, R ler: Bremen, Brambach: Bonn, Breunung: Aachen, Bargiel: Rotterdam), z wir nicht, daß auch diesmal so groß wie die Zahl der Bewerber, so glücklich die von Bargiels Nachfolger sein werde.

* Hamburg. Im Stadttheater beginnen am 1. Sept. die Vorstellunge Ober-Regisseur fungirt Herr Wohlstadt, Capellmeister ist Herr Fischer von Soweit bis jetzt bestimmt, wird mit „Figaros Hochzeit" begonnen.

* Wien. Ueber das erste Auftreten des Herrn Behr vom Stadttheater zu Rotterdam im Hofoperntheater schreibt das „Fremdenblatt“: Bei höchst bescheiden besetztem Hause ist Herr Behr als Bürgermeister in „Czar und Zimmermann“ aufgetreten. Der Gast machte gleich bei seinem Auftreten einen günstigen Eindruck und gewann Scene für Scene bei dem Publicum. Schon daß er in manchen Stücken an Hölzl erinnerte, mit dem er das Behäbige der Persönlichkeit und die frische Laune im Spiel gemein hat, mußte Herrn Behr sofort empfehlen; zu diesen guten schauspielerischen Eigenschaften gesellt sich eine gesunde, kräftige Stimme und ein ungekünstelter, echt musikalischer Vortrag. — Fräulein Kraft ist im Carltheater wieder aufgetreten, der Beifall des Publicums rührte das blonde Kind zu Thränen. Anders verhielt es sich mit Fräulein Gallmeyer, welche bei ihrem Wiedererscheinen auf den Brettern des Theaters an der Wien, wo sie ihre letzten Rollen zu geben hat, nicht in der rosigsten Laune war und unter andern ein ihr von der letzten Galerie gespendetes Bouquet mit einem ihrer Füßchen unsanft beseitigte. — Das Josephstädter Theater geht nun definitiv in die Hände des Herrn Fürst über und soll die Bühne unter dieser Leitung am 1. Sept. eröffnet werden. — Auf das neue Opernhaus wurden bereits die Krönungsgalerien aufgesetzt, welche der Höhe desselben den Abschluß geben. Vom 16. August angefangen wird das große 8500 Centner schwere Mitteldach aufgestellt werden und die Arbeit wahrscheinlich bis zum Winter andauern. Die Seitenflügel stehen bereits unter Dach. Die Höfe im Innern des Opernhauses werden verputzt. Für die Decorationsmaler wurden drei große Säle hergerichtet. Jeder dieser Säle hat zum mindesten die Raumausdehnung des kleinen Redoutensaales. — Herr von Bülow befindet sich sammt Frau auf der Durchreise nach Pest hier in Wien. Es heißt, Liszt habe diesen seinen Freund mit der Leitung der Vorproben zu seinem Oratorium „Elisabeth“ betraut und werde erst dann definitiv nach Pest kommen, wenn ihm Bülow einen günstigen Fortgang der Proben zu diesem Oratorium melden wird.

* Prag. Die Directorstelle am hiesigen böhmischen Theater hat Herr Thomé, der frühere Director des deutschen Theaters, erhalten. — Der mit Ueberwachung des deutschen Landestheater betraute böhmische Landesausschuß hat Herrn Theaterdirector Wirsing eine zweite Rüge ertheilt und bei noch andauerndem schlechten Zustande der Oper mit Subventionsentziehung gedroht.

* München, 4. Aug. Lortzings Oper „Undine“ ist in reichster Ausstattung in voriger Woche in Scene gegangen, von den zwei Hauptrollen waren Fräulein Stehle als Undine und Herr Kindermann als Kühleborn ganz vortrefflich. — Die Sängerin Fräulein Stork von Braunschweig wurde nach vorhergegangenem Gastspiel für die Münchener Oper engagirt. — Das neue Volkstheater soll spätestens Anfang November eröffnet werden, bis jetzt sind nicht weniger als 133 Preisconcurrenzstücke eingelaufen. Professor Widnmann hat die acht Fuß hohe Statue der Thalia, welche das Volkstheater zieren wird, vollendet und sie wird demnächst zur Aufstellung kommen.

* Das Musikfest in Pesth. Bezüglich des Programms für das in diesem Monat zur Feier des 25jährigen Bestandes des Pesther Conservatoriums stattfindende große Musikfest wurden folgende definitive Bestimmungen getroffen. Das Fest beginnt am 15. August als am Tage Maria Himmelfahrt, und wird durch die religiöse Feier in der Stadtpfarrkirche eröffnet. Abends 7 Uhr werden im großen Redoutensaale das Oratorium Liszts: „die heilige Elisabeth“ mit bedeutend verstärktem Chor und Orchester, sowie der „Hymnus“ aus Erkels eben vollendeter Oper: „Georg Dózsa“ aufgeführt. Am 17. Aug. findet gleichfalls im großen Redoutensaale das Festconcert statt, dasselbe wird um 10 Uhr Vormittags n[illegible] folgendem Programm vor sich gehen: 1. Abtheilung. 1) Festouverture, eigends zu diesem Zwecke componirt von Rob. Volkmann. 2) Gesangsstück. 3) Reményi's Violinconcert. 4) Alleluja von Liszt. — 2. Abtheilung: „Dante,“ große symphonische Dichtung von Liszt. — 3. Abtheilung: 1) Festmusik von Mosonyi. 2) Gesangsvortrag des Fräulein Carina. 3) Rákoczymarsch von Liszt. — Am 20. Aug. findet das große Sängerfest im Stadtwalde statt, an welchem 50 Gesangvereine Theil nehmen. Für die gemeinsamen Vorträge sind Kölcsey's Hymnus, Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“ (mit Blechbegleitung), Mosonyi's „Ébresztő“ und Liszt's „Geharnischte Lieder“, gleichfalls mit Blechbegleitung, bestimmt. Zwischen den einzelnen Gesammtchören werden die Solovorträge jener Vereine, die sich eigens hierzu gemeldet haben, stattfinden. Während der Festtage werden zwei Festbankette, eines zu Ehren Liszt's in der Schießstätte, und ein zweites zu Ehren der Dalárda's in dem Tüköry'schen Parke, auf Subscription arrangirt.

* Das Dresdner Sängerfest ist bei gutem Wetter glücklich zu Er… gangen. Die musikalische Seite des Festes war leider die schwächste. Von den … anwesenden Sängern sollen etwa 5000 wirklich gesungen haben, die andern ginge… ziren und amüsirten sich anderweit. Zu den Proben hatten sich sogar nur 2-… Sängerbrüder eingefunden.

* Das Münchener Conservatorium der Musik ist laut königl… scripts vom 21. Juli gänzlich geschlossen und alle Lehrer und sonst Angestellte si… lassen worden. Noch verlautet nichts, wann dasselbe unter neuer Organisation … eröffnet werden wird.

* In Breslau ist das Stadttheater am 19. Juli binnen zwei Stun… Raub der Flammen geworden. Die Mitglieder haben sich vereinigt und spielen … einem Circus weiter.

* In Wiesbaden kommt demnächst die Oper „des Sängers Fluch" … Langert zur Aufführung. Unter drei vorgeschlagenen neuen Opern ist diese v… Intendanz ausgewählt worden.

* Eine Serenade. In Prag brachten dieser Tage einige Vertre… „Jeunesse dorée" dem dort gastirenden Fräulein Gallmeyer ein Ständchen. … dem sich die Herrn mit zwei Gesängen abgequält hatten, trat Fräulein Gallme… das Fenster und hielt folgende Rede: „Meine Herren, i dank Ihnen; aber darf … um etwas bitten? — „Unser Leben gehört Ihnen!" rief der Muthigste. — … Sie mich schlafen!" Und die Fenster flogen zu. Es war leider kein Maßst… Hand, um die langen Nasen, mit denen die Veranstalter der Serenade abzog… messen.

* Gefährliche Concertgeber. In Schweinfurt sollte, wie die… zeitung berichtet, vor einigen Tagen ein Trommelconcert des russischen Ta… majors Münz stattfinden. Allein kurz vor dem Anfang des Concerts erschien … lizei und verhaftete ihn mit seinen Begleitern. Die Verhafteten sind in Cobur… lässiger Brandstiftung und des Betrugs angeklagt.

* Otto Jahn arbeitet an einer Volksausgabe seiner Biographie Mo… Dieselbe soll aus vier Bänden in einen zusammengedrängt werden und dies … daß die Briefe ausfallen.

* „Alte Herren. Die Vorläufer Bachs. Sechs Cantoren der Leipzige… masschule," ist der Titel eines neuen Buches von Elise Polko.

* Blaze de Bury berichtet in seinem Buche über Meyerbeer von noch… kleineren hinterlassenen Werke, das demnächst das Licht der Lampen erblicken soll… von Blaze nämlich hatte ein Schauspiel: „Goethe's Jugend" geschrieben, desse… führung am Odeontheater in Paris vorbereitet wurde. Meyerbeer wollte eine Zw… actsmusik und „Mignons Lied" dafür componiren. Dichter und Theaterdirector … aber auf den Gedanken, ob nicht Meyerbeer noch mehr für das Werk zu interessi… zu einer größeren, selbstständigeren Illustration zu bewegen wäre. Herr v. Blaze … ein zwischen dem vierten und fünften Akt einzuschiebendes musikalisches Intermez… Art überirdischer Phantasmagorie, in welcher Goethe's poetische Gestalten, „M… „Gretchen", „Erlkönig" geisterhaft erscheinen. Mehrere Scenen aus „Faust" … andern „Gretchen im Dom", sind eingefügt. Meyerbeer, der die Composition … Intermezzo mit großer Liebe erfaßt haben soll, beendigte sie im Jahre 1860, w… Ems dem Dichter die vollständige Partitur zeigte. Aeußere Hindernisse verzöger… heute die Aufführung der „Jeunesse de Goethe" am Odeontheater.

* Gounod arbeitet an einer neuen Oper: „die Mährchen der König… Navarra."

* Moniuszko in Warschau beendet eine neue Oper „das Gespenster… welche in Kurzem dort in Scene gehen wird. Seine frühere Oper „Halka" so… Tage zum hundertsten Male gegeben werden.

* Frau Jenny Lind-Goldschmidt hat ein Reisestipendium für … gestiftet, 2000 Reichsthaler Zinsen eines Capitals sollen jährlich verwendet werd…

* London, 8. Juli. „Willst du denn ewig leben?!" Diese fürchterlichen Worte ließen sich hier passend auf die Saison anwenden. Lies, lieber Leser, und du wirst den Ausruf entschuldigen. — Die Musical Union gab ihre achte und letzte Matinée; Lübeck von Paris am Clavier, L. Straus an der ersten Violine. Die Septette von Beethoven und Hummel bildeten Anfang und Ende des ungewöhnlich reichen Programms. Interessant war das kleine altfranzösische Lied „plus ne suis ce que j'ai été", das Händel als Thema zu seinen Variationen in Edur benutzt hat. Fräulein Enequist, die das Liedchen sang, brachte auch einige schwedische Gesänge und Gounod's „Ave Maria", bekanntlich eine Benutzung des ersten Präludiums von Bach (wohltemperirtes Clavier), dem hier drei Stockwerke aufgesetzt sind (Singstimme, Violoncello, Harmonium). Herr J. Hauser sang „Frühlingslied" von Mendelssohn und „Ungeduld" von Schubert. Es dürfte wenige Sänger geben, die mit so richtigem Verständniß stets die Linie des Schönen innehalten. Solcher Gesang erwärmt stets, denn auch der Sänger fühlt, was er singt. Aus Spohrs Quintett in G wurde Scherzo und Trio und nebstdem die Haydn'schen Variationen über „Gott erhalte" gespielt. Wer hätte bei dem so vortrefflichen Vortrag dieser Variationen eine so heterogene Vereinigung von Nationen vermuthet? — alle gingen Arm in Arm, Italien, Oesterreich, Preußen und England! Uebrigens möge es Herr Ella ferner unterlassen, Bruchstücke aus Quartetten zu bringen. Das fehlte noch, daß diese Meisterwerke in der Art zerstückelt gleich Potpourris an einander gereiht werden. Ein Portrait, angeblich Mozart vorstellend, von Pompeo Batoni in Rom im Jahre 1770 gemalt, war im Saale ausgestellt. Viele behaupteten (und ihre Zahl war nicht klein), daß sich Mozart und das Bild nie gesehen hätten. — Die sogenannte Beethoven-Society fand es für nöthig, noch vier Matinéen zu veranstalten, zu einer Zeit, wo jeder froh ist, wenn wieder ein Cyclus überstanden ist. Für Fräulein Marie Krebs hatte es wenigstens das Gute, ihr Gelegenheit zu geben, sich in einem Kammerconcerte hören zu lassen. Sie spielte diesmal Webers bekanntes Rondo in C und Beethovens Sonate Op. 57 und gab mit Beiden abermals Beweise tüchtigen Fortschrittes. Das Publicum zeichnete sie, wie auch Frau Michalesi-Krebs für den verständigen Vortrag von Liedern von Beethoven und Schubert aufs ehrenvollste aus. — Auch das letzte Monday popular-Concert fand diese Woche statt und trotz der Hitze bei gedrängt vollem Saale. Joachim, dem London in dieser Saison so viele Kunstgenüsse zu verdanken hat, trat zum letzten Male auf. Nebst Beethoven Op. 8 und Bach (Sarabande) spielte er mit L. Straus das Duo concertante für zwei Viellnen Op. 39 von Spohr. Straus, der die ersten Winterabende dieser Concerte in so tüchtiger Weise leitete, durfte auch am Schlusse derselben nicht fehlen. Das Duo fand rauschenden Beifall. Ueberhaupt war das Concert auch außerdem durch Mitwirkung von Sims Reeves, Mad. Goddard und Hallé so anziehend wie möglich gemacht. — Hallé hat seine Matinéen beendet, die, obgleich stets eine edle Richtung verfolgend, in dem Andrang der riesenmäßigen Musikfluth kaum beachtet vorüber gingen. — Die thätige Verlagshandlung Ewer und Comp. gab ihren zahlreichen Abonnenten ein ungewöhnltch interessant zusammengestelltes Concert in Hannover square rooms. Sämmtliche Nummern wurden in London zum ersten Male aufgeführt, darunter Claviersquartett von Brahms, Clavierduos von Rubinstein, Serenade für Pianoforte und Violoncello von Hiller, Gesänge von Kirchner, Schumann, Volkmar. Unter den Ausführenden waren Altmeister Benedict, die unermüdlich vorwärts strebende Miß Zimmermann am Clavier, L. Straus, Piatti, Cumnlngs ꝛc. — Coventgarden-Theater hat die Oper „Fra Diavolo", obwohl wiederholt als in Vorbereitung angekündigt, dennoch ad acta gelegt, um die Hände zur „Afrikanerin" ganz frei zu haben. Dieselbe soll „in wenigen Tagen" zur Aufführung kommen. Was die Direction unter diesen „wenigen Tagen" versteht, zeigt das bis zum 15. Juli vorbestimmte Programm, in dem die Ersehnte noch nicht zu finden ist. Unterdessen bot die Direction fast sämmtliche Künstler auf, um in St. James's Hall ein Concert, auf den Namen Adeline Patti lautend, zu veranstalten, das denn auch übervoll besucht war. Gewährt es doch für Viele einen eigenen Reiz, all diese Abendfiguren auch einmal beim gewöhnlichen Tageslicht zu schauen. Unter beiläufig 35 Nummern befand sich ein wahrer Ausverkauf abgestandener Arien aus „Trovatore," „Lucia" u. dgl. Von den Damen mit „gewichtigem Aeußern" ließ es Mad. Galletti abermals bedauern, daß ihrer Stimme in der Höhe jede einschneidende Kraft fehlt, um als dramatische Sängerin durchzugreifen. Adeline Patti sang das schon erwähnte Ave Maria von Gounod, diesmal in Abwesenheit eines Harmoniums einen Stock niederer repräsentirt. Die von der Sängerin vorgetragenen schottischen Lieder fanden natürlich empfängliche Herzen. Noch sang sie — hört es, ihr Componisten und zittert, eine Romanze, componirt von „Mad. la Baronne Willy de Rothschild" — welch

gefährliche Concurrenz! Die Romanze, einfach componirt, war ebenso wiederg
und so lief die Sache diesmal noch ohne Gefahr ab, aber „wer weiß, was in de
ten Hintergrund schlummert“ sagt der Dichter. Adeline Patti und Lucca sang
Briefduett aus „Nozze di Figaro“ wahrhaft reizend. (Auch eine Oper, die in C
garden versprochen war). Fräulein Lucca sang noch eine effectvolle Arie aus „la
di Turano“ von Wüerst. Sie legte so viel Wärme und Ausdruck hinein, da
rauschende Beifall nicht nachließ, bis sie dieselbe repetirte. Meisterhaft sang S
den „Mönch“ von Meyerbeer. Wachtel gab sich sichtlich viel Mühe mit Mar
„Sonnenschein“ und der Preghiera aus „Stradella“, der Sänger ist aber selber S
daran, wenn er nur Beifall findet, wo er loslegt. Signor Mario, der unter
„l'adieu“ von Schubert sang, wurde als wahrer Liebling gefeiert. Unter all
Gesängen trat als einzige Abwechselung zweimal Fräulein Krebs auf und spielte
delssohns Op. 14 und Liszt's „Tarantelle.“ Die frische Wiedergabe dieser, ihre
lanten Spielweise besonders zusagenden Stücke verschafften der jugendlichen Kün
stürmischen Beifall und Hervorruf. — In Her Majesty's Theater wurde „Mede
reits zum fünften Mal gegeben, für Fräulein Tietjens eben so viele Triumphe.
den vortrefflichen Aufführungen von „Fidelio“ und „Medea“ hat die Direction
auch mit der „Zauberflöte“ einen erneuerten Beweis ihrer Thätigkeit gegeben. „Il
magico“ wurde Donnerstag den 6. Juli nach langjähriger Pause bei überfülltem
in glänzender Ausstattung gegeben. Von den Damen fand Fräulein Ilma de Mu
als Königin der Nacht (Astri fiammante) rauschenden Beifall. Sie sang beide
vortrefflich, beide in der vorgeschriebenen Tonart, trotz der erhöhten hiesigen Stim
Sie wiederholte die zweite Arie, singt heute noch in derselben Oper und nimmt
tag in „Lucia“ Abschied, ist aber bereits für die nächste Saison engagirt. Frau
riers-Wippern, die in diesem Jahre das erste Mal auftrat, war eine vorz
Pamina. Sie und Santley (Papageno) mußten das Duett „Bei Männern,
Liebe fühlen“ repetiren. Santley sang, wie immer, vortrefflich, ließ aber im Sp
alles zu wünschen übrig. Die drei Damen waren durch Trebelli, Moya und Re
sprechend besetzt; eine liebliche Erscheinung waren die drei Genien, unter denen Fr
Zandrina, eine Nichte Fräulein Tietjens, zum ersten Male hier auftrat. Dr.
als Tamino zeigte in dieser neuen Rolle abermals den gewissenhaften Künstler;
und Spiel waren gleich ausgezeichnet. Herrn Wolrath (Sarastro), einem noch
Mann mit ungewöhnlich tiefer Baßstimme, mögen die Bretter etwas heiß gewese
Die Chöre sind an dieser Bühne sehr stark besetzt, meist frische, kräftige Stimmen
„O Isis“-Chor fehlte übrigens jede Weihe. Das Orchester war ausgezeichnet un
diti's Feuereifer kann nicht genug gerühmt werden. Was bei solchen Gelegen
vom Personal, vom Niedrigsten zum Höchsten, verlangt wird, davon werden die
wirkenden Manches zu erzählen wissen. Die Oper war jedoch nahe daran, ni
Ende gespielt zu werden. Papageno und seine gefiederte Hälfte waren eben dara
Segnungen eines ehrbaren Ehestandes zu definiren, als rasch nach einander Perso
allerlei Costümen in wilder Flucht eilig über die Bühne rannten und alsba
Schreckensruf „Feuer“ ertönte. Die Aufregung im gedrängt vollen Hause war i
sem Augenblicke ungeheuer. Während die den Thüren zunächst Befindlichen das
suchten, hatte Santley, von der Bühne abtretend, sich rasch überzeugt, daß keine
sei. Er eilte zurück und rief dem Publicum mit wenigen Worten zu, daß alles in
nung sei, zugleich das Zeichen zum Wiederbeginn des unterbrochenen Duetts g
das unter stürmischem Beifall für die rühmenswerthe Geistesgegenwart des be
Sängers ohne weitere Störung zu Ende gespielt wurde. Feuer war aber doch ge
denn es stand hinter den Coulissen eine ganze Wand, mit leicht entzündlichem Sto
hangen, in vollen Flammen, und nur durch die Besonnenheit Einzelner wurde das
rasch gedämpft. Es ist leicht zu errathen, wie nahe hier größere Gefahr lag un
dann bei dem engen Winkelwerk und den ungenügenden Ausgängen dieses Theate
Schicksal vieler Tausende gewesen wäre. In Theaterbränden hat London von
das Möglichste geleistet.

* London, 15. Juli. In Rückblicken auf das Händelfest im Crystallpalast
mehrere Zeitschriften eine fernere Wiederholung desselben in Frage, da die Einnahme
den Erwartungen entsprachen. Der Besuch der bis jetzt abgehaltenen großen Fest
sich nun folgendermaßen heraus: Im Jahre 1857 — 48,414 Personen, 1859 — 81
1862 — 67,892; 1865 — 60,000 Personen, also 21,000 weniger als im Jahre
Es darf dieser Minderbesuch nicht falsch gedeutet werden. Es spricht eher fü
besseres Verständniß des Publicums, bei dem so kolossale Anstrengungen und Vor
tungen auch entsprechende Erwartungen hervorrufen, die es nicht erfüllt sieht. Alle

seine Grenzen. Was Kraft (und wohl auch Lärm) betrifft, leisten die Aufführungen in Exeter=Hall ihr Mögliches; bei fast sechsmal größerem Musikkörper wird diese Kraft (Gottlob) nicht im gleichen Maße gesteigert. Die Seel' aber werden in solchem Riesenraume sicher nicht gewinnen, auch wird Niemand bei solcher Riesenmaschine (4000 Sänger und Instrumentalisten) eine feinere Ausführung erwarten. In zarter Weise spielten ferner mehrere Blätter auf die Nichtunterstützung von Oben herab an. Die hergerichteten Logen sammt Hofloge blieben fast leer; Einmal war eine derselben von drei indischen Prinzen besetzt, denen man kein Uebermaß an Verständniß für Händel zur Last legen wird. In der Hofloge befand sich nur am dritten Tage der kleine Prinz Arthur — Einige wollten den Geist Georg III. gesehen haben, jenen Händelverehrer, der sammt Gemahlin und sechs Prinzessinnen dabei gewiß nicht gefehlt hätte. — In Her Majesty's Theater war „Il Flauto magico" an drei aufeinanderfolgenden Theaterabenden. Am dritten Abend sang Sig. Gardoni statt Dr. Gunz. Wer nach Fräulein Murska, die in „Linda" von hier Abschied nahm, den Thron der Königin besteigt, wird nicht zu beneiden sein; dunkle Gerüchte sprechen von Mlle. Laura Harris — das wäre geradezu ein Theatermord. Als Sarastro war am dritten Abend Sig. Junca angezeigt, doch muß dieser mit seiner Tiefe Rücksprache genommen haben und es blieb einstweilen beim ersten Repräsentanten des hohen Weisen. „In die Tiefe mußt du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen" — „hat Coventgarden sein hohes C, können wir dagegen mit dem Contra C dienen", und so geschah es und der junge Mann, Herr Wohlrath, verdiente sich somit die ersten heißen Sporen einer italienischen Saison. — Nächste Woche soll Fräulein Sarolta in Verdi's „un ballo in Maschera" debutiren und Fräulein Tietjens als Semiramis auftreten. Ferner ist „le Nozze di Figaro" mit Agnesi (Figaro), Tietjens (Contessa), Trebelli (Cherubino), Santley, Mlle. Redi rc. angezeigt. Auch wird für den unglücklichen Giuglini ein Concert veranstaltet, wobei Rossini's „Stabat Mater" gegeben wird. (Bereits am 1. Juni wurde zu gleichem Zwecke in Hanover square rooms ein Concert mit Signora Grisi gegeben.) — Coventgarden kündigt endlich herablassend die „Afrikanerin" an. „In wenig Tagen hieß es Anfangs Juli, nun ist der 22. Juli dafür bestimmt — am 29. Juli wird geschlossen und in dieser Weise löst sich der glitzernde Köder, mit dem die Abonennten ins Garn gelockt wurden. Wo bleibt die „Zauberflöte", wo „le Nozze di Figaro", wo bleibt „Fra Diavolo" und „Robert"; wo bleibt Fräulein Lucca als Zerline (Fra Diavolo) als Gilda (Rigoletto) als Cherubino? — Die philharmonische Gesellschaft gab ihr achtes und letztes Concert mit Symphonien von Mendelssohn (Cmoll), Eroica, Ouverture „Paradies und Peri" von Bennett, Jubel=Ouverture von Weber und Mozart's Cdur-Concert, von E. Pauer vorgetragen. Nun bleibt nur noch die Beethoven society übrig, die am 25. Juli abschließt. Es war eine vielbewegte Saison, deren musikalische Früchte ganzen Ländern reichliche Nahrung abgeworfen hätte. Glänzende Namen beherrschten das Feld; berufen und nicht berufen versuchten Viele ihr Heil, der größere Theil eine „erleichterte" Rückfahrt antretend. Nochmals sei es Künstlern, die sich einstweilen in goldnen Träumen der kommenden „Saison" ergehen, ans Herz gelegt, sich die Sache zweimal zu überlegen und nicht ohne wohlgerüsteten Feldzugsplan auf dem Schlachtfeld zu erscheinen. Besonders gilt dies von den Clavierspielern. Von fremden Künstlern die zum ersten Male hier spielten, war hierin nur der Pianist Laber so glücklich, sich eines zweiten Concertes rühmen zu können, wobei er in wohlwollender Weise durch Mitwirkung von Frau Lind=Goldschmidt unterstützt wurde. Möchte diese ehrenvolle Anerkennung seines schönen Talentes dem tüchtigen Künstler der schönste Geleitbrief auf seiner Künstlerfahrt im deutschen Lande werden.

* Meyerbeers „Afrikanerin" ist in den letzten Tagen des Juli in London über die englischen Bretter gegangen. Die Direction der italienischen Oper von Coventgarden hat verschwenderische Mittel auf die Ausstattung verwandt, sich dagegen auch erlaubt, fast in allen Acten gehörig die Scheere zu handhaben. Die Aufnahme war im Ganzen eine warme, doch klagt man über Mangel an fließenden Melodien.

* Paris. Die deutsche Sängerin Fräulein Lichtmay hat am 21. Juli in der großen Oper als Valentine in den „Hugenotten" debutirt, und, obgleich sie befangen war und mit den Schwierigkeiten der Sprache zu kämpfen hatte, lebhaften Beifall und wiederholten Hervorruf errungen. Der Referent des „Abend=Moniteur" lobt die höhere Lage ihres Organes als eine sehr kräftige, spricht aber den tieferen Tönen die Sonorität ab. — Am vorigen Sonnabend hatten die Gäste Rossini's das Vergnügen Anton Rubinstein spielen zu hören. — Thalberg scheint in seinen alten Tagen mehr Humor zu prästiren, als man ihm in der Jugend zugetraut. Er wird sich bei der Pariser Weltausstellung von 1867 betheiligen, aber nicht als Pianist, sondern als — Weinaussteller.

* Die Nachricht vom Tode des Sängers Schnorr von Carolsf ist für die musikalische Welt eine ebenso unerwartete als erschütternde gewesen. unmittelbar nach seinen Triumphen in München ereilte ihn ein rascher Tod. Er in Dresden am 21. Juli, erst 29 Jahre alt. Zu seinem Leichenbegängniß w auch Richard Wagner und Hans von Bülow von München herbeigeeilt, sie tr aber zwei Stunden zu spät in Dresden ein. Schnorr von Carolsfeld war München am 2. Juli 1836 geboren. Er besuchte vom 3. August 1853 an auf Zeit das Conservatorium der Musik zu Leipzig, mit trefflichen musikalischen kenntnissen ausgerüstet. Im Jahre 1854 kam er als junger, kraftvoll erbl Jüngling von 18 Jahren nach Carlsruhe um unter Eduard Devrient die Sp auf der Bühne zu verdienen. Bedeutende musikalische Vorkenntnisse erleichterten den Weg, der ruhmvolle Name des Vaters breitete seinen ermuthigenden Schein auf den Pfad des Sohnes. Zwei Jahre fast versuchte sich der von Eifer und erfüllte Jüngling nur in den dienenden Rollen der Bühne; die schöne, w Stimme stieg kaum empor zur Tenorhöhe und es fehlte ihr die eigenthümliche, süß schmeichelnde Klangfarbe dieser gewinnendsten Stimmgattung. In Aufgaben, wie „Prinz von Granada" in Robert erlernte Schnorr wie der Geringsten Einer das G und Stehen auf der Bühne, der jüngere Gefangene im Fidelio, einer der Brüder seph's (Jakob und seine Söhne) waren seine gesanglichen Anläufe, die kleine Te partie im Blaubart von Grétry wohl seine erste „Rolle." So machte sich der Kün bescheiden und mühsam seinen Weg, bis ein günstiger Zufall ihn in die Rolle „Tannhäuser" führte und die Krafteigenschaften des Organs sich alle entfalten konn Nach Grimmingers Abgang wurde Schnorr erster Tenor in Carlsruhe und die Heldente rollen des modernen Repertoires waren sein. Die Stimme gewann an Kraft, Wohl und Umfang (bis h und c), aber auch der Körper des noch jungen Sängers nahm an liche Dimensionen an und man fürchtete für seine Zukunft; doch ein fast alljährl Aufenthalt in der Schweiz (Rigi) übte seine erprobte Heilkraft und die Laufbahn Sängers, der inzwischen durch das echt künstlerische Beispiel seiner trefflichen Ga Malvina Garrigues, auch in der Darstellung seltene Fortschritte machte, war kaum mals mehr durch körperliche Beschwerden dauernd unterbrochen. Die Stimme zwar niemals völlig frei von einem fremdartigen Anflug, der ihr Metall nicht völlig Geltung kommen ließ. Doch war das Organ groß, jeder Heldenanstrengung gewac und in fleißigen Studien geschult. Schnorr enthusiasmirte nicht leicht, sein künstleri Wesen besaß nicht jenen eigenthümlichen zwingenden Zauber, der die genialen Ers nungen der Kunstwelt auszeichnet, aber in allen seinen Leistungen gab er dem Zuh das behagliche Vertrauen, daß hier ein Künstler von natürlichen Gaben, von Verst Bildung und Gestaltungskraft vor ihm stand, der nichts unternahm, was er nicht aller Bestimmtheit und Abrundung durchzuführen vermochte. In dieser Weise gew er bald selbst das heikle, durch Tichatschek's gewaltige Leistungen verwöhnte Publi von Dresden, die deutsche Bühnenwelt lernte den immer noch jungen, in vollster K stehenden Künstler schätzen, die Musikfeste suchten eifrig die Mitwirkung des schlagfertig immer edlen Sängers und des vollendeten Musikers. Eine enge Freundschaft verb ihn mit Richard Wagner, dessen Tenorrollen er mit Vorliebe und Meisterschaft zu ge pflegte; „Tristan und Isolde" verdankt dem Schnorr'schen Ehepaar, d. h. mehr dem freundschaftlichen Enthusiasmus, als der rein künstlerischen Ueberzeugung endliche Auferstehung auf der Bühne.

* In Coblenz ist am 14. Juli der Musikdirector Josef Lenz plötzlich storben. Sein Tod ist ein herber Verlust für die Kunst.

* Der Balletmeister Albert, der seiner Zeit „Aschenbrödel", „das sch Mädchen von Gent", den „Korsaren" und andere Producte auf die Beine gebracht ist dieser Tage, 78 Jahre alt, in Paris gestorben. Er war nicht blos als Choreogra sondern auch als der schönste und eleganteste Mann in Paris, ferner wegen seiner s nen Pferde und endlich auch als ausgezeichneter Violinspieler bekannt. Er zog sich längerem Wirken als Balletmeister mit großem Vermögen ins Privatleben zurück, n seinen Wohnsitz in Fontainebleau und legte sich da eine Galerie von Raritäten Kunstwerken an, die er vor fünf oder sechs Jahren zu sehr hohen Preisen im H Drouot versteigern ließ.

* J. L. Tulou, der einst berühmteste französische Flötenspieler, ist am 23. in Nantes im Alter von 70 Jahren gestorben.

Ankündigungen.

Königliche Orchesterschule.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs wird vom 1. Sept. d. J. an eine Orchesterschule ins Leben treten, in welcher vorläufig der Unterricht im Violin-, Viola-, Violoncell- und Contrabassspiel ertheilt wird.

Diesen Unterricht werden ertheilen:

Herr Concertmeister **Singer:** Violine.
Herr Hofmusiker **Debuysère:** Viola.
Herr Concertmeister **Goltermann:** Violoncell.
Herr Kammermusiker **Steinhart:** Contrabass.

In der Orchesterschule werden nur solche Schüler aufgenommen, welche neben besonderer Befähigung bereits einen gründlichen vorbereitenden Elementarunterricht genossen haben.

Der Zweck der K. Orchesterschule ist in erster Linie, tüchtige Orcheser- und Solospieler für die K. Hofkapelle heranzubilden und werden daher Zöglinge der Orchesterschule bei vorkommenden Vacanzen in der K. Hofkapelle vor allen andern Bewerbern (bei gleicher Leistungsfähigkeit) berücksichtigt.

Die Zöglinge, welche sich dazu qualificiren, haben nicht nur das Recht, sondern die Verpflichtung, während der Zeit, in welcher sie den Unterricht in der Orchesterschule geniessen, sowohl in den Concerten der K. Hofkapelle, wie im K. Hoftheater Dienste zu thun. Denselben wird damit die Gelegenheit geboten, neben dem Quartett- und Solospiel, welches ebenfalls die möglichste Pflege finden soll, sich die nöthige Routine im Orchesterspiele anzueignen.

Den Unterricht erhalten die Zöglinge gratis.

Bewerber, welche mindestens das 16te Jahr zurükgelegt haben müssen, haben ihre schriftlichen Gesuche an die Hofkapell-Direktion zu richten und sich erforderlichen Falles zur Aufnahmsprüfung persönlich einzufinden.

Stuttgart, im Juli 1865.

Die K. Hofkapell-Direction.
Carl Eckert.

Zur Uebernahme der Dirigenten-Stelle

bei dem **städtischen Gesang-Verein** in **Pr. Minden** wird ein tüchtiger Musiker gesucht, der ausser den nöthigen Fähigkeiten zur Leitung grösserer Gesang- und Orchester-Aufführungen die Qualification zur Ertheilung von Klavier- und Gesang-Unterricht besitzen muss.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage die Direction des Musik-Vereins in Minden, z. H. des Regierungs-Assessor **Winzer** das.

Capellmeister gesucht.

Ein seit langen Jahren in der Nähe einer grösseren Stadt der Rheinprovinz bestehender Musikverein sucht einen Kapellmeister für die Leitung eines Militär- und Streichorchesters.

Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse, ihrer bisherigen Leistungen und Referenzen an die Musikalienhandlung von Herrn **Th. Nauss** in Aachen in frankirten Briefen wenden. Photographie erwünscht.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 34. Leipzig, 17. August. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Nachklang zum Dresdner Sängerfest.

Der gewaltigste Tempel, der in Deutschland je für die Tonkunst erbaut wurde, die Dresdner Festhalle, ist im Abbruch begriffen. Schade, daß seiner Größe und Hoheit der Geist des Festes nicht entsprochen hat. Es mögen Viele, die vielleicht ein größeres Nationalfest noch nicht mitgefeiert haben, von dem Feste befriedigt, ja sogar von ihm enthusiasmirt sein, allein das ist kein Maßstab für den eingeweihten National- und Kunstfreund. Natur und Kunst — ich meine Bau- und Decorationskunst — hatten das ihre gethan, um die menschliche Seele in eine Art Feststimmung zu setzen, aber die wahre Begeisterung fehlte oder kam doch nur selten zum Durchbruch. Es sei fern von mir, zu sagen, die Dresdner hätten nicht guten Willen gezeigt, ein Fest herzurichten, welches allen Ansprüchen des deutschen Volkes gerecht werde; allein Niemand kann mehr thun, als in seinen Kräften liegt, und der strenge Geist einer eingefleischten Residenz läßt sich nicht über Nacht metamorphosiren, er kann so gern er möchte, nicht jenen Aufschwung nehmen, dem wir in vorurtheilsfreien, echt national gesinnten deutschen Städten und Gebieten begegnen. Wie himmelverschieden ist in seinem socialen und politischen Leben Leipzig oder Nürnberg, oder Frankfurt von Dresden, und dem Geiste dieser Städte ist es zuzuschreiben, daß ihre Feste den höchsten einmüthigsten Patriotismus kundgaben, ja in dieser Beziehung stand selbst vor zwanzig Jahren das erste deutsche Sängerfest zu Würzburg auf einer höheren Stufe als das Dresdner Fest. Auf dem Festplatze und in der Halle wurden zwar viele Reden gehalten, allein mit geringer Ausnahme gehörten sie in das Reich der hohlen Phrase, gespickt mit alltäglichen Schlagwörtern. Die Führer des deutschen Sängerbundes haben in der nationalen Partei nicht das Vertrauen er-

wecken können, um diese zur Theilnahme am Feste zu bewegen. Ein Geistlicher Leipzig hielt die Festrede, eine Rede, die dem Kanzel-, aber nicht dem Volksthume sprach. Das Beste an der Sache war neben dem wenig Guten in Rede und Lied Glockengeläute und der Kanonendonner.

Von musikalischer Seite aus betrachtet, hat das Fest zum Mindesten ebenso Schatten- als Lichtseiten. Es gingen fast nur die leichten Volkslieder von Silcher grobe Verstöße, ja das hübsche volksthümliche Lied: „Wo möcht' ich sein?" von Zöllner ist in Folge fehlerhaften Tempogebens von Seiten des Dirigenten gänzlich geworfen worden. Einige der gelungensten Piecen hatte das erste Concert aufzuwe Höchst auffallend war es, daß im officiellen Textbuch, das an die Zuhörer verkauft wu der Text des „deutschen Völkergebetes", der freilich nicht nach residenzlichem Gesch ist, in solcher Verstümmelung wiedergegeben war, daß die heroische Dichtung dem schuldigsten Kindlein auf Gottes Erden gleich kam. So arg sollte man doch deut Dichtern nicht mitspielen! — Der Massengesang bewies, daß allzu große Massen Gesange nicht dienlich sind; alles hat eben seine Grenze. Ohne den colossalen in mentalen Blechapparat wären die meisten Gesänge gar nicht zu halten gewesen. Zu war die Masse der Zuhörenden so bedeutend, daß auch eine leidliche Ruhe nicht he stellen war. Nur während der Anwesenheit des Königs nahm das Publicum Rüc und verhielt sich ruhig. Die Einzelgesänge während der Abendcommerse gingen in continuirlichen Lärm sämmtlich zu Grunde.

Was nun die deutsche Gemüthlichkeit betrifft, so that ihr das Massige des F vielfach Abbruch. Man begebe sich in einen Strom von mindestens 30,000 Perso wie am Sonntag und Montag, und es wird Jeder für unmöglich halten, sich hal frei zu bewegen und sich mit Freunden und Bekannten zusammen zu finden. Es eine wahre Völkerwanderung, ein ungeheures Treiben, man glaubte zu schieben wurde selbst geschoben, wie Papa Goethe sagt. Auch der Festzug kam nicht rec Guß und Fluß, er war wiederholt sehr störend unterbrochen und bewegte sich nicht jener Lebendigkeit und Begeisterung wie die Festzüge, welche in andern Städten halten wurden. Das Glockengeläute gab ihm aber eine ernste Weihe, freilich ein samer Contrast zu der Manifestation einiger Vereine, welche sich so weit vergaßen — bunte Narrenkappen auf dem Kopfe trugen! Noch mehr, um den Fasching vo machen, trug ein Verein eine riesige Laterne mit brennender Kerze voran. Dies lich zu rügen, ist Aufgabe der Presse, wenn es die Festordner nicht thun, daher Bemerkung. Wir wollen Wahrheit und keinen Humbug. — Der Festzug hatte Länge von $3^1/_2$ Stunden. Hierauf großes Gesangsconcert. Das Facit kann sich selbst machen, — es wurde das Programm ebenso gut abgethan, als es noch ging. Fest, das mit einem Trauerfall eingeläutet wurde — Schnorr von Carolsfeld — auch mit einem solchen ausgeläutet, denn es starb zum Schlusse desselben Musikdi Langenbuch aus Kiel. Am Schlußtage des Festes riß ein Gewittersturm das tran rente Gemälde Theodor Körner's aus dem obern Theil der Halle herab und vern es. Hoffentlich that dies Zeus nicht im Zorn über manche gemachte Erfahrung, wir halten ihn für versöhnlicher als den Ausschuß des deutschen Sängerbundes einen Festdichter vom Fest ausschloß, weil er sich erlaubte, die Wahrheit zu sagen nicht gewillt war, in ihr feudales Horn zu blasen. Diese Thatsache, der einzige H makel, der dem Feste angehängt wurde, allerdings entgegen dem Protest des Dre Festausschusses und mehrerer Festcomponisten, hat auf alle Sänger einen tiefen, sch lichen Eindruck gemacht. Traurig, aber wahr! So geschehen im 10. Jahrhunder dem ersten deutschen Sängerbundesfest zu Dresden. Gott besser's!

(Dorfzeitu

Dur und Moll.

* Leipzig. Kirchenmusik in der Thomaskirche am 12. August Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Nimm uns in deine Vaterhut", von Kittan. „Wie ein wasserreicher Garten", von Rietz.

* Berlin. Am Sonnabend gastirte Fräulein von Zawiska vom czechischen Theater in Prag im Opernhause als Orpheus in der Gluck'schen Oper. Ihrer Stimme wie ihrem Darstellungsvermögen fehlt das ruhevoll Plastische der classischen Oper. Die Stimme ist ein Mezzo-Sopran, dessen Tiefe mit allen Unarten der neueren italienischen Gesangsbildung behaftet und die in ihrem innersten Kern gebrochen ist. In die mystischen Tiefen der Empfindung stieg die Sängerin nicht hinab, selten quoll uns der volle breite Strom eines reichen, von Schmerz und Wonne durchzitterten Herzens entgegen. Im Uebrigen bewegt sich das Repertoire unserer Theater im alten Geleise, weil der Zufluß von Fremden während dieser Jahreszeit es ihnen ermöglicht, ihre alten Ladenhüter ohne Preisabschlag an den Mann zu bringen. Nur am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater herrscht durch das Gastspiel des Fräulein Geistinger ein regeres Leben. — Im Woltersdorf'schen Theater soll nächstens die Oper „Andreas Hofer" von dem verstorbenen Capellmeister Kirchhoff zur Aufführung kommen.

* Wien. Cherubini's „Wasserträger" ist wieder im Hofoperntheater erschienen. Die Aufführung ging unter Esser's Leitung trefflich von Statten. Die Titelrolle gab Herr Beck. Nicht nur musikalisch hat er dieselbe bis zum letzten Ton auf's Feinste und Seelenhafteste durchgearbeitet, auch bezüglich des Spiels führte er sie lebendig und wirksam durch. Im zweiten Aufzug, der überhaupt zum Anziehendsten in der ganzen Opernlitteratur gehört, erzielte Herr Beck durch dieses innige Ineinandergreifen von Gesang und Spiel die höchste Wirkung, wofür er auch wiederholt stürmisch gerufen wurde. Für kommenden Mittwoch ist Mozart's „Entführung aus dem Serail" mit den Damen Murska, Pappenheim und den Herren Gunz und Rokitansky zur Aufführung bestimmt. Gleich darauf geht der für das Hofoperntheater neue „Waffenschmied" von Lortzing mit den Damen Bettelheim, Tellheim und den Herren Behr und Eppich in Scene. Die Rollen zu Hiller's „Deserteur" sind vertheilt und in den Händen des Fräulein Kraus und der Herren Walter, Mayerhofer und Hrabanek. Das Einstudiren des Ballets „Flick und Flock" wird eifrig fortgesetzt, dasselbe könnte in Kurzem in Scene gehen, doch soll die erste Aufführung für die etwas mehr vorgerückte Saison im Herbst bestimmt sein. — Das zweite Volksconcert des Wiener Männergesangvereins fand am 13. Aug. im Prater, begünstigt vom herrlichsten Wetter, unter lebhafter Theilnahme des Publicums statt, das sich zahlreicher als beim ersten Concerte eingefunden hatte. Der Gedanke, diese Concerte zu erweitern und den Vortrag orchestraler Werke in den Kreis derselben hereinzuziehen, erwies sich diesmal als ein vollkommen praktischer und dankenswerther, denn sämmtliche vom Orchester der Gesellschaft der Musikfreunde vorgetragenen Piecen gelangten zur vollsten Geltung, und namentlich das Andante aus der Cmoll-Sinfonie Beethovens rief einen Sturm von Beifall hervor. Alle vorgetragenen Chöre fanden den reichsten Beifall. Wiederholt mußten werden: das von Herbeck harmonisirte Kärntner Volkslied „Lippizbach", Kochs „Viel Köpf — viel Sinn" und Schuberts „Geistertanz". — Capellmeister Fahrbach, welcher aus der Armee austritt, wird in Kurzem hier eine Musikschule im Vereine mit mehreren Militärcapellmeistern gründen. Der Zweck ist: Heran- und Ausbildung der den verschiedenen Musikinstituten sich widmenden Musiker und angehenden Schüler in allen Zweigen der Musik, für Militär- und Civilcapellen. Bei der Tüchtigkeit des Capellmeisters Fahrbach ist dem neuen Unternehmen das günstigste Prognostikon zu stellen. — Rahl's Entwürfe für das Opernhaus sind von der Commission, welcher die Entscheidung in dieser Sache zusteht, nun definitiv angenommen und den beiden Schülern des Verewigten, Griepenkerl und Bitterlich, die er selbst dafür designirt hatte, zur Ausführung übertragen worden. Dabei wurde ausdrücklich bestimmt, daß aus Pietät gegen den Meister an den Plänen, wie sie in den letzten Skizzen Rahl's vorliegen, keinerlei Aenderung vorzunehmen sei. — Montag, am 20. Aug., wird der erste Spatenstich für das neue Künstlerhaus in besonders feierlicher Weise vorgenommen.

* In Stuttgart ist die Concession zu einem neuen Volkstheater ertheilt worden.

* Baden-Baden. In den zwei letzten Heermann-Brinkmann'sch… Soiréen lernten wir die Pianistin Fräulein Anna Mehlig kennen. Sie hat ei… vollendete Technik, viel Grazie und Rundung im Vortrag und beherrscht überhaupt … Instrument vortrefflich. Es ging ihr aber ein so großer Ruf voraus, daß wir auf n… Mehr uns gefaßt gemacht hatten: wir vermißten die tiefere Empfindung, wünsch… selbstständigere Auffassung und schattirtere Zeichnung. Bei der großen Jugend … Pianistin darf man aber diese musikalische Charakterentwickelung wohl von der Zuku… noch erwarten. Ueberdies hatte sie sich auch theilweise sehr schwierige Aufgaben gestel… denn die Schumann'schen Werke verlangen von ihren Interpreten eine Tiefe der E… sicht und Reife des Künstlerthums, die im Allgemeinen wohl über jugendliche Dam… kräfte hinaus gehen dürften. Trotzdem spielte sie das prachtvolle Esdur-Quintett r… gut, uns sogar noch mehr zu Dank, als das in der Auffassung leichtere Dmoll-T… von Mendelssohn. Die Wahl der drei Schumann'schen Clavierstücke: „des Aben… und „Traumes Wirren" (aus den Fantasiestücken) und „Schlummerlied" (aus … Albumblättern) war weniger glücklich; das sind Salonpiecen für einen gewählten eng… Kreis, aber keine Concertnummern. Im Ganzen jedoch haben wir die Idee und A… führung der Heermann'schen „Soirée Schumann" mit vieler Freude und Genugthu… begrüßt. Ein solches Unternehmen spricht ebensowohl für den künstlerischen Ernst … Concertgeber, wie für die Empfänglichkeit und Reife des Publicums, und dies um … mehr, als gerade diese letzte Soirée die besuchteste und animirteste des ganzen Cyc… war. — Die Vokalvorträge dieses weihevollen Abends hatte Frau Pauline Viard… übernommen. Sie sang das „Waldesgespräch", den „Hidalgo", „Ich grolle nicht" … „Frühlingsnacht", mit jener Vollendung, welche diese Künstlerin stets auszeichnet. M… weiß nicht, was man bei ihren Vorträgen mehr bewundern soll: die außerordentl… Gabe der selbstständigen Auffassung und Darstellung, oder ihre absolute Kunst des G… sanges. Das „Waldesgespräch" dramatisirte sie auf wunderbare Weise; dem „Hidal… verlieh sie eine so national spanische Färbung, wie eine deutsche Sängerin sie nie … geben vermag; „Ich grolle nicht" und „Frühlingsnacht" sind zwei, hier schon so … accreditirte Meisterleistungen, daß das Verlangen nach Wiederholung fast selbstverstä… lich geworden ist. Da der Beifallssturm am Schluß sich nicht beruhigen wollte, … Frau Viardot noch ein spanisches Nationallied zu. In der vorletzten Soirée sang … Schülerin der Frau Viardot, Fräulein Fanny Deconei (bereits am Hoftheater … Hannover engagirt) deren prachtvolles Material, ein Contra-Alt von seltenem Umf… und großer Schönheit, eine bedeutende Zukunft verspricht. Gegen die Wahl der … aus der „Favorite" haben wir einzuwenden, daß sie in den Rahmen einer Kamm… musik-Soirée ernsteren Styls nicht passen will; ungleich willkommener waren natür… die Schubert'schen Lieder, obgleich Fräulein Deconei eine ausgesprochene dramatis… und nicht eigentlich Liedersängerin sein dürfte. — In demselben Concert spielte Fr… lein Helene Heermann, die hier stets willkommene graziöse Harfenvirtuosin, … (Thalberg dedicirte) Original-Fantasie von Parish-Alvars mit vieler Brillanz, … erwarb sich reichen Beifall und Hervorruf. Außer den bereits erwähnten Esdur-Qu… tett von Schumann und Dmoll-Trio von Mendelssohn spielten die Concertgeber … den Herren Strauß und Glück noch das schöne Ddur-Quartett (No. 64.) … Haydn. Ihre sämmtlichen Vorträge erwarben sich die lebhafteste Anerkennung des P… blicums; die Virtuosität im Zusammenspiel wuchs mit jeder Soirée und gipfelte … im Schumann'schen Quintett. — Vom Beginn bis zum Schluß dieser sechs Abon… ments-Soiréen hat sich überhaupt ein fortwährendes Steigen der Theilnahme des P… blicums kundgegeben, — wie wir hoffen, Aufforderung genug, um dieselben im näch… Jahre fortzusetzen. Des Dankes aller wahren Musikfreunde sind sie dafür im Vor… gewiß.

* Prag. Am 9. Aug. erfolgte die erste Aufführung der Oper: „Johann … Neapel", von Sulzer. Der Erfolg war der günstigste. Der Componist wurde me… mals gerufen. Das Libretto arbeitet stark im höhern Blödsinn, dagegen enthält … Partitur einige reizende Nummern. Am animirtesten gestaltete sich die Aufnahme … ersten Akte, unstreitig dem manigfaltigsten und äußerlich effectvollsten der dreiakti… Novität. Es kam im selben nicht nur das Andante zwischen Fräulein Perechon … Herrn Neudolt, sondern auch eine magyarische Ballettnummer zur Wiederholun… Der Chor der Ungarn wurde lebhaft applaudirt und am Schlusse des Aktes der Co… ponist mit den Solisten stürmisch gerufen. Auch nach dem zweiten Akte wurden sämm… liche Mitwirkende gerufen. — Im czechischen Interimstheater tritt im Laufe dieser W… zum ersten Male Fräulein von Ehrenberg nach ihrer glücklich überstandenen Kra… heit auf; sie wählte als Antrittsrolle „Rosine" in Rossini's „Barbier von Sevilla."

* München. Der Prager Männergesangverein ist, mehr als 300 Personen stark, zu einem Besuche in München angekommen. Deputationen aller hiesigen Gesangvereine empfingen die Ankommenden auf dem Bahnhof. Am 14. Aug. wird den Gästen zu Ehren ein Fest im Zacherl-Keller stattfinden und am 15. August ein Ausflug nach Großhesselohe veranstaltet werden.

* In Hamburg wird im September unter Mitwirkung der Damen Michal-Michaeli und Joachim und der Herren A. Schultze, Stockhausen und Gunz in der großen Michaeliskirche die große Messe Beethovens und Mendelssohns „Elias" zur Aufführung gelangen.

* Der Cölner Männergesangverein „Liederkranz" hat am 13. Aug. in dem zu Huy in Belgien stattgehabten Gesangwettstreit den ersten Preis gewonnen und zwar mit dem Vortrag zweier Lieder: „der Steckbrief" von Kücken und „Im Walde" von Mangold.

* In Wiesbaden fand am 13. Aug. ein Wettgesang der Gesangvereine des Herzogthums auf dem „Neuen Geisberg" statt. Der erste Preis bestehend in 20 Ducaten wurde dem Vereine „Concordia" von Wiesbaden zuerkannt, den zweiten Preis, 10 Ducaten, erhielt der Verein „Gemüthlichkeit" von Sonnenberg, den dritten, ein silberner Pocal, der Verein „Germania" von Schierstein. Musikdirector Neeb aus Frankfurt leitete die gemeinschaftlichen Gesänge.

* Der Pariser „Charivari" enthält eine zeitgemäße Carricatur. In einem Mädchen-Institute werden die Preise vertheilt; ein schlecht gekleidetes, schmutziges Mädchen mit verwildertem Haar steht vor der Vorsteherin und erhält zum großen Erstaunen ihrer herrlich aufgeputzten Mitschülerinnen einen ersten Preis. Darunter steht: „Prix Dupin accordé dans les pensionats des jeunes Demoiselles à la jeune personne, qui aura le plus négligé sa toilette durant l'année!"

* Abbé Liszt, der in Pesth eingetroffen, hat mehreren dortigen Musik-Kapazitäten Besuche abgestattet. Der gefeierte Virtuose, welcher auf der Straße das Abbékleid trägt, wird bei dem Pfarrer der innern Stadt, Herrn Michael Schwendtner, wohnen. Vorgestern schon wohnte er einer Sitzung und einer kleinen Probe im Conservatorium bei, bei welcher Gelegenheit er das feste Versprechen gab, nicht nur sein am 15. Aug. zur Aufführung gelangendes Oratorium „Elisabeth" persönlich dirigiren, sondern auch mehrere Generalproben leiten zu wollen. Der Herr Abbé sieht ziemlich wohlerhalten aus, obschon nicht zu läugnen ist, daß die Jahre nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind. Befragt über die Motive, die ihn zum Eintritte in den geistlichen Stand veranlaßten, antwortete er: „Die Aussicht auf eine sorgenlose und freie Stellung." Den vorläufigen Bestimmungen zufolge wird Liszt bis zum 23. Aug. in Pesth verweilen.

* Die gemeldete Verlobung des Fräulein Adeline Patti bestätigt sich nicht, es war wieder eine Ente. Dagegen soll die Sängerin ernstlich leidend sein.

* In Warschau wird binnen Kurzem eine musikalische Zeitschrift erscheinen, was hoffentlich von wohlthuendem Einfluß auf die musikalischen Angelegenheiten sein wird. Der künftige Herausgeber, Herr Le Brun, ein gebildeter und von dem besten Willen beseelter Kunstfreund, besitzt sowohl Geist als die nöthigen Mittel, um dem Unternehmen eine Zukunft zu sichern und somit einer gewissen Afterkritik entgegenzutreten, welche sich dort in gewissen Zeitungen breit macht und einer höheren Entwickelung der musikalischen Zustände nur hinderlich ist.

* Der neuen billigen Ausgabe des vollständigen Clavierauszugs mit Text vom „Freischütz" (1 Thlr.) ist jetzt auch Weber's „Oberon" in einer neuen Ausgabe gefolgt, Preis 1 Thlr. 10 Ngr. Die Schlesinger'sche Verlagshandlung in Berlin hat damit längst gehegten billigen Wünschen entsprochen.

* In Leipzig ist die Musikalienhandlung des Herrn Katzsch käuflich an Herrn Lichtenberger übergegangen. In Warschau hat Herr Höslick eine neue Musikalienhandlung gegründet. Herr A. Büttner in St. Petersburg hat seine Musikalienhandlung an Herrn D. Rahter verkauft, welcher dieselbe unter der alten Firma fortführt.

* Paris. Das Theater der „Bouffes-Parisiens" wird am 15. Sept. m einem einaktigen Stücke von Najac, Musik von Erlsar, betitelt „Zehn Unschuldig und der Operette die „Vexirschachtel" von Deforges, Musik von Deffès eröffn werden. — Herr Scoredopole, bisher Orchesterdirector im königl. Theater zu Ma drid, ist von Herrn Bagier, nachdem sich dessen Unterhandlungen mit Herrn Ardi zerschlagen haben, als Orchesterdirector im „Theater Italien" engagirt worden. Man begierig, wie die Pariser — den Namen des neuen Orchesterchefs aussprechen werder — Das neue Stück von Girardin: „les deux soeurs" ist bei der ersten Aufführun im Vaudevilletheater vollständig durchgefallen.

* Warschau, im August. Die eigentliche Wiederkehr einer neuen Musik-Epoc müssen wir von der Ankunft des königl. preußischen Musikdirectors Herrn B. Bilse au Liegnitz datiren. Dieser Künstler hat uns mit seiner trefflichen Capelle und deren Le stungen dermaßen eingenommen, daß wir mit Vergnügen unserer Feder freien Lauf la sen, um unsererseits noch einige Blüthen in den Kranz seiner Verdienste einzuflechte Schon die Auswahl der bisher vorgetragenen Compositionen, sowie deren musterhaf Ausführung bekundet den gewiegten, erfahrenen und das Schöne und Ernste der Kun stets im Auge behaltenden Musiker. Seine Directionsgabe, verbunden mit einem g läuterten Geschmack, einem richtigen Eingehen in die Intentionen der jedesmaligen To werke geben jeder Ausführung eine Rundung und Vollendung, welche nichts zu wün schen übrig läßt. Ohne seine Vermittelung würden wir — wenigstens hier in Warsch — keine Ahnung von dem gegenwärtigen Stande der Orchestermusik, namentlich Deutschland, haben, und Meisterwerke von Beethoven, Mendelssohn, Spohr, Schuber Gade, Schumann, Wagner, Rubinstein u. v. a. dürften für uns hier noch lange ei Terra incognita geblieben sein. Man muß aber auch die großartigen Tonschöpfung der genannten Meister mit einem solchen Verständniß und solcher Präcision hören, w sie von dem trefflich geschulten Orchester wiedergegeben werden, um ihren wahren Wer zu würdigen. Dieselbe Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in Behandlung der bedeuten sten classischen Werke finden wir nicht minder in kleineren, mehr ephemeren Compositi nen wieder, welche dem Repertoire stets die nothwendige Abwechselung verleihen und ein sonst leicht zu befürchtenden Ermüdung vorzubeugen bestimmt sind. Da es uns unmög lich wäre, jedes vorgeführte Werk einzeln zu besprechen, wollen wir nur einige hervo heben, was jedenfalls hinreichen wird, den hohen Standpunkt, welchen das Bilse'sch Orchester einnimmt, zu bezeichnen. So erwähnen wir der lebensfrischen Gdur-Sinfon von Haydn (Nr. 7), der in Amoll von Mendelssohn, dessen Ouverturen zu „Ru Blas" und „Sommernachtstraum", mehrere Sinfonien Beethovens (Cdur, Cmoll un Fdur), einer Sinfonie Schumann's, Schubert's und Gade's, mehrerer Ouverturen un Opernauszüge R. Wagner's und insbesondere der letzthin zu Gehör gebrachten Sinfo nie „Ocean" von A. Rubinstein. Dies letztere Werk — beiläufig gesagt — eine d schwierigsten Aufgaben auch für ein sehr gutes Orchester, hat uns in Folge seiner Fak tur, der Neuheit seiner Gedanken und Wirkung mannigfacher Orchestereffecte ganz b sonders angesprochen. Ohne bis an die Excentricität mehrerer der neuesten Erzeugnis der Art zu streifen, bietet es eine Fülle von modernen Tonanschauungen und duftet vo einer Lebensfrische, welche auch den verknöchertsten Anbeter „der guten alten Zeit" ver söhnlich stimmen muß. Soll dieses Werk aber den von dem Tonsetzer beabsichtigte Eindruck vollständig hervorbringen, dann muß es mit einer solchen Lust und Liebe, m einem solchen Aufwande von Hingebung, Geduld und Ausdauer einstudirt werden, w dies bei dem Bilse'schen Orchester der Fall ist. Wir sind sicher, daß in dieser Bezi hung auch Rubinstein unserer Meinung sein würde und können nur wünschen, derselb möge überall solche Dolmetscher seiner Intentionen finden. Da Herr Bilse entschlosse ist, künftiges Jahr Petersburg zu besuchen, dürfte sich unsere Ansicht wohl bewahrheiter Zum Lobe des Warschauer Publicums sei gesagt, daß es Herrn Bilse's Leistungen m vieler Theilnahme und großem Danke entgegenkommt; Tag für Tag werden seine Con certe von vielen Hunderten besucht, und Tausende lauschen seinen Harmonien an Sonn tagen und Mittwochen, welche zu großen symphonischen Vorträgen bestimmt sind. He Bilse hat sich überdies alle Herzen gewonnnen durch seine stets bereitwillige Mitwirkun für gute Zwecke, denen er unentgeltlich bereits mehrere Nachmittage gewidmet hat; de hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten wird daher sein edler, menschenfreundlicher Charakt stets in besonderem Andenken verbleiben.

* In New-York wurde Mitte vorigen Monats das neunte amerikanisch-deutsch Sängerfest mit großem Glanz gefeiert. Den Reigen dieser Feste eröffnete im Jah 1850 Philadelphia.

* Novitäten der letzten Wochen. Concert für Pianoforte mit Orchester von Alexander Dreyschock, Op. 137. — Sonate für Pianoforte und Violine von Carl von Holten, Op. 5. — Valse-Caprice pour Piano par Joachim Raff, Op. 116. — Caprice humoristique pour Piano par Stephen Heller, Op. 112. — Harmlose Walzer eines halbverstorbenen Narren aus halbvergangener Zeit für Pianoforte mit unterlegtem Texte von Joh. Herbeck. — Zweites Concert für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte von J. Steffens, Op. 9. — Sieben Lieder für zwei Singstimmen mit Pianoforte von Ludwig Meinardus, Op. 21.

* Im Verlage von Gustav Heinze in Leipzig erschienen J. S. Bachs Compositionen für Violoncello solo mit Begleitung des Pianoforte herausgegeben von Dr. W. Stade. Zwei Hefte liegen in vortrefflicher Ausgabe vor und dürften den Violoncellspielern eine willkommene Gabe sein. Denn wer hörte nicht beim Spielen der einstimmigen Originalcomposition innerlich die fehlenden Harmonien ergänzend mit? Ja, es dürfte grade in dieser Art von Mitcomponirens ein besonderer Reiz liegen. Herr Stade hat der Bach'schen Stimme vortrefflich den verborgenen harmonischen Kern abgelauscht und eine in Stimmenführung und Klanglage sehr gut wirkende Begleitung mit guter rhythmischer Gestaltung geschaffen. Wir empfehlen diese Ausgabe also bestens.

* Choralfiguration für Orgel contrapunktisch bearbeitet von J. Chr. Weeber, Op. 15. (Stuttgart, Ebner.) Der Cantus firmus ist die Melodie: „O Jerusalem, du schöne." Die Bearbeitung ist recht fleißig gemacht und zeigt von einigem Regel-Studium. Dennoch ist das Opus nur als die Production eines hoffnungsvollen Schülers oder eines — hoffnungslosen „Meisters" zu bezeichnen: denn das Ganze ist nur trockene Schablonenarbeit und auch keineswegs durchweg correct; hierher gehört z. B. die lahme Ligatur in Variation I. von Takt 2—3; ferner in Variation IV. die umschlichenen Octaven in den äußersten Stimmen Takt 5—6 und dergl. mehr. Jedenfalls ist der Autor noch kein druckreifer Contrapunktiker.

* Vier Lieder aus dem Quickborn für eine Singstimme mit Pianoforte von Ernst von Stockhausen, Op. 2. (Göttingen, C. Spielmeyer.) Der Componist zeigt sich als ein auf gutem Wege sich befindender Anfänger. Zu corrigiren wären die Octaven in den äußern Stimmen S. 5, Takt 4 von unten.

* Drei Gesänge für eine Stimme mit Pianoforte von Ludw. Stark, Op. 41. (Stuttgart, Ebner.) Es fehlt den Liedern nur an Eigenheit des Ausdrucks und demgemäß an wahrer Eindrucksfähigkeit, um ihre gutmusikalische Form höher zu verwerthen. So kann man zwar die Lieder anerkennen, doch nicht von ihnen sagen, daß sie Einem gefallen.

* Vier Chorgesänge für Männerstimmen von G. Bierling, Op. 28. (Breslau, F. E. C. Leuckart.) Von tüchtiger und kunstwürdiger Art — ohne doch besondern Reiz zu haben.

* Lieder und Gesänge für Männerstimmen von C. Häser. (Cassel, Luckhardt.) Populär doch ohne Werth.

* Zwei Gesänge für Männerchor aus der Oper „Diana von Solange" von E. H. z. S. (Gotha, M. Ziert.) Es sind der Gesang der Troubadoure und das Liebeslied für Tenor und Chor, welche dies Heft enthält, sangbare wohlklingende Pièçen für Liebhaber der obengenannten Oper.

* Von Louis Ehlert erschienen bei Gustav Heinze in Leipzig drei neue Claviercompositionen: Scherzo Op. 31, Deux Nocturnes Op. 32, Polonaise Op. 33. Alle drei Werke sind von exquisiter Art; in der Chopin'schen Phantasiesphäre entstanden, zeigen sie die zwar stark reflectirende, doch auch innig empfindende künstlerisch-noble Natur des talentvollen Componisten. In dem Scherzo herrscht die Reflexion am meisten vor; das Stück entbehrt der Stimmungsfreiheit, ist aber voll tüchtigen und gut verarbeiteten gedanklichen Stoffes. Während von den Nocturnes das erste, in Fisdur, bei aller interessanten Mache etwas auf Eigenthümlichkeit Speculirendes hat, spricht das zweite in Gmoll ungleich mehr zum Gefühl und müßte überhaupt, wenn es nach Verdienst ginge, bald von allen guten Spielern gekannt sein. Von geistig wie auch materiell imposanter Wirkung ist die Polonaise in Ddur; ihr Totaleindruck wird nur hin und wieder durch Stellen beeinträchtigt, die weniger aus freier Phantasie hervorgegangen, als vielmehr (freilich recht fein) ausspintisirt sind. Ein gelungener Vortrag dürfte da indessen ausgleichend zu wirken im Stande sein.

Foyer.

* Eine bisher nicht bekannte Gegend. Als einen neuen Beitrag zu den vielfachen chronologischen, geographischen und orthographischen Schnitzern in der letzten Bearbeitung von Fétis „Biographie universelle des musiciens" theilt Musikdirector Dr. Baumgardt in den „Schlesischen Provinzialblättern" folgendes höchst ergötzliche Curiosum mit: „Kennt Jemand den Ort Asthma bei Breslau? Dort ist der Componist Birey (Capellmeister am Breslauer Theater, dessen Opern im ersten Viertel dieses Jahrhunderts große Anerkennung fanden) gestorben! Herr Fétis schreibt nämlich wörtlich: „Il mourut à Asthma, près de Breslau."

---

* Ein Trompeterstückchen. Der Trompeter eines französischen Cavallerie-Regiments hat eine Freundin, welche Stubenmädchen bei einer großen Dame in Paris ist. Jüngst soupirte der Bläser mit dieser Freundin, da kommt, während sie so traulich beisammen saßen, die Gebieterin plötzlich nach Hause. Wo sollen sie sich nur geschwind verbergen? Das Stubenmädchen rettet sich, wohin sie kann, der Trompeter und seine Trompete — er hatte sein Instrument mitgenommen — verbergen sich hinter einem Kanapé. Madame war nicht allein, sie wurde von einem Cavalier begleitet. Man setzt sich, plaudert, tauscht Liebesbetheuerungen aus, der Cavalier glüht vor Liebe und — Eifersucht. — Sie haben versprochen, mein Weib zu werden, eine unvermeidliche Reise wird mich von Ihnen trennen, Sie werden mich vergessen. — Vergesse ich Sie jemals, so möge ich in dieser wie in jener Welt dafür gestraft werden, mögen Sie mir meinen Treubruch selbst dann vorwerfen, wenn die Posaune des jüngsten Gerichts erschallen wird! Bei diesem Worte kommt dem Soldaten, der sich schon erklecklich langweilte, ein guter Gedanke. Er nimmt seine Trompete und fängt an zu schmettern. Die Dame erschrickt und fällt in Ohnmacht, der Cavalier rennt hinaus, um Hilfe zu holen, der Trompeter aber macht sich mittlerweile aus dem Staube.

---

* Vor 30 Jahren befand sich beim Theater zu Bergamo ein Chorist, der, um seine Eltern zu unterstützen, nebenbei Flickschneiderei trieb. Eines Tages kam der berühmte Sänger Nozari zum Schneider und probirte ein Paar Pantalons an. Der Gesell kam ihm bekannt vor, er fragte und erfuhr, daß er auf der Bühne im Chor mitsinge. „Hast Du eine gute Stimme?" fragte Nozari. „Sie ist nicht besonders," antwortete Jener, „ich bringe mit Mühe das G heraus." „Laß hören!" Der Chorist begann und brachte richtig das G mit Mühe heraus. „Nun das A." „Herr, das geht nicht." „Gieb das A an, Unglücklicher!" Mit großer Anstrengung gelang es. „Nun das H!" rief Nozari. „Das bin ich nicht im Stande." „Das H, sage ich Dir, oder bei meiner Seele, ich . . ." „Erzürnen Sie sich nicht; ich will's versuchen. A . . . H . . . A . . . H! . . ." „Siehst Du, es geht!" rief Nozari triumphirend. „Und nun sage ich Dir ein Wort, mein Sohn: wenn Du Dich fleißig üben willst, so wirst Du der erste Tenorist Italiens werden!" Nozari hatte sich nicht geirrt. Der arme Chorist wurde der berühmte Sänger — Rubini.

Signalkasten.

J. A. in St. Besten Dank. Einverstanden. — W. S. in C. Sogleich befördert. — X. X. X. in W. Erhalten. Mehrbetrag ist Ihnen gutgeschrieben. — B. V. in B. Sehr hübsch, aber viel zu lang. — B. in Br. Ankündigungen können nur gegen Insertionsgebühren abgedruckt werden. — J. C. in A. Kann nur im Inseratentheil aufgenommen werden, Sie wollen also eine gehörig formulirte Anzeige einsenden. — Tr. in B. Seltsam und wunderbarlich ist der Gang und Inhalt des „Buchhändlerpackets"! — P. in L. Wir bitten um Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. — G. D. O. in Hbg. Die gegenwärtige Adresse des Herrn S. ist uns augenblicklich nicht bekannt. — Belle Hélène. Ihr Wunsch ist erfüllt!

Ankündigungen.

Gesang- und Musikschule.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich am 1. September dieses Jahres eine Gesangschule, verbunden mit Clavier- und Harmonielehre, eröffnen werde.

Der Cursus zerfällt in zwei Haupt-Abtheilungen: 1. Specielle Ausbildung der Stimme. 2. Lehre des Vortrags in allen Gattungen: im dramatischen, oratorischen und Concert-Gesang. Der Unterricht kann deutsch, französisch und englisch ertheilt werden.

Da der Unterzeichnete die Gesangs-Abtheilung selbst leitet, können vorläufig nur zwanzig Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden.

Der Unterricht währt vom 1. September bis zum 15. Juni.

Der Preis beträgt jährlich 100 Thaler oder 250 M. C.

Juni 1865. **J. Stockhausen,**
Kammersänger S. M. d. Königs von Hannover.
Dirigent des Philharmonischen Vereins und der Singacademie in Hamburg.
3. Gurlitt-Strasse 3.

Zur Beachtung.

Ein vielseitig wissenschaftlich als praktisch gebildeter Maitre der Tonkunst (mit Zeugnissen der achtbarsten Autorität, dessen Schüler die Herren A. Dreyschock, J. Schulhoff, Dessauer etc. sind), welcher die Compositionslehre in allen ihren Zweigen, das wahrhaft vollkommene Clavierspiel bis zur höchsten Ausbildung concertirt, im Chor- und Solo-Gesang, das Orgelspiel oder Harmonium lehrt, jedoch nur den ernsten Studien zum Erfolge führend Folge leistet, wünscht bald eine entsprechende Stellung als Musikdirigent in einer öffentlichen höheren Bildungsschule oder anerkannten Pensionate gegen festgestellten und annehmbaren Bedingungen in Norddeutschland oder ausserhalb dessen zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilen freundlichst die Herren **Illgen & Fort** in Leipzig.

Operntext.

Der Unterzeichnete, ermuthigt durch die Erfolge der bis jetzt öffentlich aufgeführten 4 Operetten seiner Composition: „Geheimnissvolle," „Rosenmädchen," „Wahrsager" und „Wer ist der Erbe?" (von welchen insbesondere die letztern drei die hiesige Hofbühne überschritten), ersucht hiermit die Herren Textverfasser, ihm Operettentexte komischen Inhalts zur Auswahl frankirt und mit Beifügung der Bedingungen gütigst einsenden zu wollen.

Dresden. **Louis Schubert.**
Bürgerwiese No. 17.

Bei **M. Zlert** in Gotha erschien soeben:

Tänze für kleines Orchester von **M. Carl.** Lfrg. 4. 5. u. 6. à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Nova-Sendung No. 4.

Soeben erschien bei **Fr. Kistner** in Leipzig mit Eigenthumsrecht:

	Thlr.	Ngr.
Appel, Karl, Op. 27. Andante und Tarantelle für die Violine mit Begleitung des Orchesters oder Pianoforte. Mit Piano	1	3
Asantschewsky, M. v., Op. 8. Sechs Clavierstücke zu 4 Händen. Heft 1	—	2
Heft 2	1	—
Bache, F. Edward, Op. 25. (Oeuv. posth.) Trio pour Pianoforte, Violon et Violoncelle	2	1
Brunner, C. T., Op. 420. 24 kleine melodiöse Etuden in progressiver Weise f. d. Pianoforte (als Beigabe zu jeder Clavierschule.) Heft I u. II à	—	2
Burgmüller, Norb., Op. 17. (No. 8 der nachgelassenen Werke) 4 Entr' Actes für Orchester. Partitur	2	—
— — Dieselben in Stimmen	2	
Chwatal, F. X., Op. 198. 5 Fantasie-Stücke über beliebte Motive für das Pianoforte.		
No. 1. Horch, horch! die Lerch im Aetherblau, v. F. Schubert.	—	1
No. 2. Der Mensch soll nicht stolz sein, v. Suppé	—	
No. 3. Libiamo nè lieto calici a. Traviata, v. Verdi	—	[illegible]
No. 4. Gieb mir die Blume, gieb mir den Kranz, Altes Lied.	—	
No. 5. Schaust so freundlich aus Gratelein, v. Kücken . . .	—	1
Mendelssohn-Bartholdy, Felix, Drei Duette — 1. Ich wollt meine Lieb ergösse sich. — 2. Volkslied: O säh ich auf der Haide dort. — 3. Gruss: Wohin ich geh und schaue. Für vierstimmigen Männerchor arrangirt von Wilhelm Tschirch.		
No. 1. Part. u. St. 15 Ngr. — No. 2. Part. u. St. 10 Ngr.		
No. 3. Part. u. St.	—	1
Satter, Gustav, Op. 67. Ouverture de Concert pour deux Pianos .	1	1
Schlegel, C., Erinnerung an Oldenburg. Marsch für Pianoforte . .	—	

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz ist soeben erschiene[n]

Baumann, H., Op. 23. Transcription varié sur la Romance: La Charité, Mercier, p. Pfte. 54 kr.
Benefeld, F., Zwei Märsche f. Pfte. 36 kr.
Bruch, M., Op. 18. Vier Gesänge f. Bariton m. Pfte. No. 1. 45 kr. No. 2— à 18 kr.
Deichmann, C., Sonate p. Pfte. et Violon. 1 fl. 48 kr.
Esser, H., Op. 68. Sechs Lieder f. 1 St. m. Pfte. No. 1. 2. à 27 kr. No. 18 kr. No. 4—6. à 27 kr.
Fauconier, B. C., Op. 82. No. 10. L'Italienne. Etude mélodique p. Pfte. 1
Friedrichs, E., Fantaisie-Valse sur: Il Bacio, d'Arditi, p. Cornet à p ston et Pfte. 1 fl. 12 kr.
Humpel, G., Op. 10. Irène. Mazurka de Salon p. Pfte. 27 kr.
Jullen, F., Cantate p. Chant av. Pfte. 1 fl. 21 kr.
Kufferath, H. F., Op. 36. No. 1. Ecce panis p. Sopran ou Tenor av. Pf ou Orgue. 36 kr.
Lazare, M., Op. 16. Sicilienne p. Pfte. 1 fl. 12 kr.
Lemmens, J., Orgel-Schule begründet auf den römischen Choralgesang. Cp 8 fl. 24 kr. I. Thl. 3 fl. 12 kr. II. Thlr. 5 fl. 36 kr.
Léonard, H., Le Rêve. Valse d'Arditi, transcr. p. Flûte av. Pfte. 1 fl. 21 k
Lyre française. Romances av. Pfte. No. 1026—1031. à 18 u. 36 kr.
Neustedt, C., Op. 7. Le Réveil des oiseaux. Caprice-Mazurka p. Pfte. 45 k
— — Op. 44. Di tanti palpiti, de Rossini. Transcription variée p. Pfte. 45 k
— — Op. 47. Souvenance. Rêverie-Caprice p. Pfte. 45 kr.
Riechelmann, C., Pique-nique-Valse p. Pfte. 45 kr.
Rummel, J., Bachus. Grand Galop brillant p. Pfte. 1 fl.
Suntjens, S. H., Op. 4. Nocturne sur une Mélodie arabe p. Pfte. 45 kr

Sarabande (Ddur)

von

JOH. SEB. BACH.

Ausgabe für **Violine**, mit Begleitung des Pianof. 12½ Ng
„ „ **Violoncello** „ „ „ 12½ Ng
(Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig.)

Neuestes Lied

von

Julius Lammers.

Neues Leben.

„O leuchtende Erde, o strahlendes Licht!"
Lied für eine Singstimme mit Piano.
Opus 16.
Ausgabe I. für Baryton. Peis 12½ Ngr.
Praeger & Meier, Verla
Bremen.

Bei **Carl Gerold's Sohn** in Wien erschien soeben
ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

neueren Apparate der Akustil

für Freunde der Naturwissenschaft und der Tonkunst.
Von Prof. Dr. **Fr. J. Pisko.**
Mit 96 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
8. geh. Preis 2 Thlr.

Das Werk behandelt in klarer, gemeinfasslicher Weise die neue Theori Klanges, die **Tonschriften**, (von welchen eine grössere Reihe darg ist), die Tonfiguren, die akustischen Flammen-Apparate, die neuen, genau Stimm-Methoden ohne musikalisches Gehör, kurz alle so sehr interessanten gen der neueren Akustik. — Das Buch ist sowohl für den Physiker, als für den Musiker und für jeden Freund der Naturwissenschaft von Interess Wichtigkeit.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 35. Leipzig, 24. August. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Eine flaue Sommersaison ist für das Operntheater besonders unerquicklich, weil die ganzen Verhältnisse der Oper auf ein zahlreiches Publikum hinweisen und berechnet sind. Ein kleines, leeres Haus macht keinen besonders freundlichen Eindruck; aber ein großer, fünf Stock hoher Zuschauerraum voll leerer Bänke wirkt förmlich niederdrückend. Er beschädigt die Künstler in ihrem Eifer und vertreibt vollends die paar Leute, welche sich in das Theater „verloren haben." Deshalb will denn auch das Hofoperntheater nicht recht prosperiren, obgleich alle Kräfte zurückgekehrt sind und die Direction bemüht scheint, Abwechselung und sogar besseres zu bieten. Man hat Cherubini's „Wasserträger" wieder ins Repertoir gebracht und unter Essers Leitung so gegeben, daß das bescheidene Häuflein der Kunstfreunde sehr zufrieden sein mußte. Namentlich darf Herr Beck die Titelparthie zu seinen besten Rollen zählen. Wie Schade, daß diese reizende Oper sich kaum in Wien erhalten dürfte. Während sie in den Repertoirs anderer großer Bühnen ein stehender Artikel ist, kann sie hier immer nur alle zehn Jahre ein Paar Mal gegeben werden, denn das Publicum hält sich ihr gegenüber sehr reservirt und thut, als ob es ein Crösus an guten Opern wäre, während es doch faktisch bereits am Hungertuche nagt. Daß der „Wasserträger" vor 15 Jahren an der Theilnahmlosigkeit des Publicums förmlich einfror, soll uns nicht wundern, da zu jener Zeit die Musik in Wien auf das Tiefste darniederlag und in den ehernen oder eigentlich blechernen Banden der italienischen Musik befangen war. Jetzt hat man sich aber von dem welschen Schwindel emancipirt und sollte nun auch wirklich Gutes beschützen und cultiviren, womit nicht gesagt sein will, daß man die italienische Oper mit der Wurzel exstirpire, sondern daß

man ein aufmerksames Gehör für anerkannt tüchtige Musik sich aneigne. Genießt Troubadour's und Eure Ernani's und Rigoletto's; aber seht Euch auch den „W träger" an und macht dazu kein Gesicht, als ob Ihr eine großmüthige Handlung reiner Barmherzigkeit beginget.

Von Gästen am Operntheater erwähnen wir den Baßbuffo Herrn Behr Stadttheater in Rotterdam, welcher einen entschieden günstigen Eindruck machte un sofort als einen sehr tüchtig gebildeten Sänger mit kräftiger Stimme und viel bung für das komische Fach documentirte. Seine beste Rolle war der Bürgermeis Lortzings „Czar und Zimmermann", worin es Herrn Behr bald gelang, sich das gefallen des Publicums zu erwerben. Derselbe Sänger hatte zuerst Gelegenheit, Schlagfertigkeit darzulegen. Er übernahm bei einer plötzlichen Abänderung ohne herige Probe den Plumkett in Flotows „Martha" und zog sich mit allen Ehren dieser schwierigen Affaire, in welcher die Direction gegen den Gast sich durchaus correct benommen hatte, da sie ihn plötzlich und unter sehr ungünstigen Umstände Feuer führte. Wir hören, daß gegenwärtig Lortzings „Waffenschmied" einstudirt um Herrn Behr nochmals Gelegenheit zu bieten, seine Tüchtigkeit zu bewähren. man schon seit Jahresfrist beim Operntheater nach einem passenden Baßbuffo such wird die Direction hoffentlich eine so gute Gelgenheit nicht versäumen, um sic treffliche, musikalisch und dramatisch durchgebildete Kraft für ein Fach zu sichern, ches man keinen Falls mehr lange unbesetzt lassen kann.

Fräulein Louise Tipka gastirte gleichfalls. Sie sang in „Robert der T die Prinzessin, besitzt eine ziemlich gewandte Coloratur, scheint aber in großen Pa noch nicht ganz für die hiesigen Verhältnisse auszureichen. Auch der Tenorist Gunz gab mehrere Gastrollen. Er hat eine angenehme, gut geschulte Stimme fü lyrische Fach und reüssirte darin auch; heroische Tenorparthien liegen jedoch wenig Bereich seiner Begabung, und er würde sich selbst im Lichte stehen, wenn er in Richtung seine Erfolge suchte. Zum letzten Mal trat er als Belmonte in M „Entführung aus dem Serail" auf und schlug damit, nachdem er Anfangs einige sicherheit zu überwinden hatte, schließlich siegreich durch. Wie wir vernehmen, ist e Herrn Gunz zu keinem dauernden Engagement gekommen. Die Rolle der „Cons befand sich in den Händen des Fräulein Murska. Wer die Hasselt-Barth als stanze mit ihrem unvergleichlich schönen Sopran und ihrer speciellen Begeisterun Mozart'sche Musik noch im Gedächtniß hat, der wird immer bei einer neuen Con Vieles vermissen. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß Fräulein Murska mit ihre das Feinste ausgebildeten, eine seltene Beweglichkeit zeigenden Stimme Ausgezeic leistete und was Geläufigkeit der Coloratur anbelangt, entschieden die Hasselt über Der Osmin des Herrn Rokitansky war Anfangs ziemlich schwankend und wenig regend. Später verstand der Sänger sich zu festigen; seine Stimme klang indeß spröder als sonst und bedarf entschieden noch der Schulung. Wir dachten dabei a Leistung Meister Staudigls in dessen Blüthezeit. Das war ein Osmin, wie ihn Generation kaum mehr hören dürfte, die ganze Gestalt aus einem Gusse, und Stimme, welcher Gesang!

Aus den Anfängen der deutschen Saison leuchtet das Bestreben hervor, di nicht mit offiziösen Zeitungsartikeln, sondern mit Thaten auf das Publicum zu w was jedenfalls eine bessere Methode ist, als die stylistische Beredtsamkeit in period Blättern. Für redliche Bestrebungen wünschten wir nun allerdings auch ein Entg kommen des Publicums, sonst wird man letzteres wieder auf schmale Kost, auf T schreier und allerlei Schnickschnack anweisen und ihm sagen: „Tu l'as voulu!"

Wien, 20. August 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 18. August: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Gdur. (No. 1 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Große Sonate für das Pianoforte von L. van Beethoven, Op. 26, Asdur. — Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 23, Amoll. — Variationen über ein Thema von G. F. Händel für das Pianoforte von Carl Reinecke, Op. 84, Fdur. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 1, No. 3, Cmoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 19. August Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Hilf Herr! die heiligen," von Rebling. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen," von Mendelssohn. Am 20. Aug. früh 8 Uhr: „Nicht wirst meiner du vergessen," Chor von Hauptmann.

Die russische Tänzerin Fräulein Bagdanoff gastirt gegenwärtig auf hiesiger Bühne.

* Berlin. Im „Don Juan" gastirte am vorigen Dienstag im Opernhause Fräulein Huttary vom Stadttheater zu Cöln als Zerline und hinterließ den freundlichsten Eindruck. Sie besitzt zwar nichts gerade Blendendes, weder im Gesang noch im Spiel, aber je länger man mit beiden vertraut wird, um so lieber gewinnt man sie. Ihr Sopran klingt voll und frisch, ist leicht ansprechend und zeigte in den Scenen der Coquetterie und Schelmerei reiche Begabung für die kleinen Nuancen des genrehaften Vortrags. Als Elvira erschien Fräulein von Zawisza aus Prag und war in dieser Partie glücklicher als kürzlich in Glucks „Orpheus." Herr Schleich setzte sein Gastspiel als Don Octavio fort. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird das im Frühjahre beabsichtigte, aber durch Krankheit verhindert gewesene Gastspiel des Dresdner Künstlerpaares Jauner-Krall vom 15. Sept. bis 15. Oct. stattfinden. Außer ihnen ist dazu der bekannte Bassist Hölzel engagirt. Als Novitäten werden bei dieser Gelegenheit unter Anderem eine dreiactige Oper von Grisar: „der gestiefelte Kater" und die schon einmal an dieser Bühne bis zur Aufführung gediehen gewesene Operette von Dorn: „Gewitter bei Sonnenschein" in Scene gehen. — Auf Antrag des Herrn General-Intendanten von Hülsen ist durch Cabinetsordre den sämmtlichen Privattheatern die Aufführung von Trauerspielen lebender Autoren, welche die königl. Bühne nicht zur Darstellung angenommen hat, von jetzt ab freigegeben worden. Ob damit auch die Freigebung der „classischen Trauerspiele", welche den Privattheatern bisher untersagt war, freigegeben ist, darüber muß nähere Nachricht abgewartet werden. — Wir schreiben noch August und bereits nähert sich uns die Concertsaison in Gestalt einer „Matinée musicale", die der Sänger Herr F. Krón aus Prag am 27. Aug. unter Mithülfe des Herrn Wachtel gegen uns abdrückt. Viel zu früh!

* Wien. Die seit etwa zwölf Jahren nicht mehr gegebene Mozart'sche Oper „die Entführung aus dem Serail" ist im Hofoperntheater wieder zur Aufführung gekommen und von dem sehr zahlreich anwesenden Publicum nicht unfreundlich aufgenommen worden. Den meisten Beifall hatten Fräulein von Murska als Constanze, Herr Gunz als Belmonte und Herr Erl als Pedrillo. Die Partie des Osmin wurde von Herrn Rokitansky verdienstlich gesungen; Fräulein Pappenheim als Blondchen war durchaus unzureichend. Herr Gunz hat sein Gastspiel beendet. Fräulein Tipka wird sich von hier zu einem dreimaligen Gastspiel nach München begeben und dann auf einige Monate an das Hofoperntheater zurückkehren. — Am 20. Aug. beschloß Fräulein Gallmeyer ihre geräuschvolle Thätigkeit im Theater an der Wien; sie gehört nun dem Carltheater an. — Das gänzlich renovirte Josephstädter Theater wird unter der Direction des Herrn Joh. Fürst den 30. Sept. mit dem Volksstücke von K. Bayer: „Alt- und Neu-Wien", eröffnet. — Eine Ausstellung des Vereins der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler findet im Locale des österreichischen Kunstvereins von Sonntag den 20. bis Mittwoch den 23. August von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends statt. In derselben sind die während der letzten drei Jahre erschienenen österreichischen literarischen und artistischen Erzeugnisse, sowie sämmtliche gegenwärtig in Oesterreich erscheinenden Journale zur Besichtigung ausgestellt. Der Eintritt ist frei.

* Richard Wagner hat dem soeben erschienenen Clavierauszug seiner „Wa
nachstehende Widmung vordrucken lassen:

Dem Königlichen Freunde.

O, König! holder Schirmherr meines Lebens!
Du, höchster Güte wonnereicher Hort!
Wie ring' ich nun, am Ziele meines Strebens,
Nach jenem Deiner Huld gerechten Wort!
In Sprach' und Schrift wie such' ich es vergebens!
Und doch zu forschen treibt mich's fort und fort,
Das Wort zu finden, das den Sinn Dir sage
Des Dankes, den ich Dir im Herzen trage.

Was Du mir bist, kann staunend ich nur fassen,
Wenn mir sich zeigt, was ohne Dich ich war.
Mir schien kein Stern, den ich nicht sah erblassen,
Kein letztes Hoffen, dessen ich nicht bar:
Auf gutes Glück der Weltgunst überlassen,
Dem wüsten Spiel auf Vortheil und Gefahr,
Was in mir rang nach freien Künstlerthaten,
Sah der Gemeinheit Loose sich verrathen.

Der einst mit frischem Grün sich hieß belauben
Den dürren Stab in seines Priesters Hand,
Ließ er mir jedes Heiles Hoffnung rauben,
Da auch des letzten Trostes Täuschung schwand,
Im Inn'ren stärkt' er mir den einen Glauben,
Den an mich selbst ich in mir selber fand:
Und wahrt' ich diesem Glauben meine Treue,
Nun schmückt' er mir den dürren Stab auf's Neue.

Was einsam schweigend ich im Inn'ren hegte,
Das lebte noch in eines Andren Brust;
Was schmerzlich tief des Mannes Geist erregte,
Erfüllt' ein Jünglingsherz mit heil'ger Lust:
Was dieß mit Lenzes-Sehnsucht hin bewegte
Zum gleichen Ziel, bewußtvoll unbewußt,
Wie Frühlingswonne mußt' es sich ergießen,
Dem Doppelglauben frisches Grün entsprießen.

Du bist der holde Lenz, der neu mich schmückte,
Der mir verjüngt der Zweig' und Aeste Saft,
Es war Dein Ruf, der mich der Nacht entrückte,
Die winterlich erstarrt hielt meine Kraft.
Wie mich Dein hehrer Segensgruß entzückte,
Der wonnestürmisch mich dem Leid entrafft,
So wandl' ich stolz beglückt nun neue Pfade
Im sommerlichen Königreich der Gnade.

Wie könnte nun ein Wort den Sinn Dir zeigen,
Der das, was Du mir bist, wohl in sich faßt?
Nenn' ich kaum, was ich bin, mein dürftig Eigen,
Bist, König, Du nach Alles, was Du hast:
So meiner Werke, meiner Thaten Reigen,
Er ruht in Dir zu hold beglückter Rast:
Und hast Du mir die Sorge ganz genommen,
Bin hold ich um mein Hoffen auch gekommen.

So bin ich arm, und wahre nur das Eine,
Den Glauben, Dem der Deine sich vermählt;
Er ist die Macht, durch die ich stolz erscheine,
Er ist's, der heilig meine Liebe stählt.
Doch nun, getheilt, nur halb noch ist er meine,
Und ganz verloren mir, wenn Dir er fehlt:
So giebst nur Du die Kraft mir, Dir zu danken,
Durch königlichen Glauben ohne Wanken.

Starnberg, im Sommer 1864. Richard Wag

* München, 14. Aug. Gestern gastirten in Rossini's „Tell" Fräulein Michalesi vom Stadttheater zu Regensburg als Mathilde und Herr Norbert, ein Schüler Professor Laufer's aus Wien, als Arnold. Das Fräulein besitzt eine nette, sympathische Stimme, singt ziemlich correct, hat viel gelernt und mag für eine kleine Bühne eine recht praktikable Sängerin sein. Herr Norbert excellirte durch einen großen Stimmfond; seine Höhe klingt schön und sympathisch. Sein Spiel läßt noch Manches zu wünschen übrig.

* Prag. Frau Trebelli-Bettini und ihr Gemahl der Tenorist Bettini eröffneten am Samstag als Rosine und Graf Almaviva ihr Gastspiel in dem gut besuchten Neustädter Theater. Das Publicum, bei dem die Leistungen der ausgezeichneten Künstlerin unvergeßlich geblieben sind, begrüßte dieselbe mit einem Beifallssturme und überhäufte sie mit Auszeichnungen. Die beiden Gäste werden in den Opern „Faust und Margarethe", „der Troubadour", „die Hugenotten", „Lucrecia Borgia", „Semiramis" und „Tancred" auftreten.

* Das Musikfest in Pesth. Die am 15. August begonnene 25jährige Jubelfeier des Conservatoriums zu Pesth hat nicht nur in den engern künstlerischen, sondern durch den eingetretenen politischen Systemwechsel auch in den weitesten bürgerlichen Kreisen den lebhaftesten Wiederhall gefunden. Außerdem liegt wohl zum ersten Male der Fall vor, daß eine im großartigsten Maßstabe angelegte musikalische Festivität einen specifisch ungarischen Charakter trägt. Mit Ausnahme von Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler" in der vocalen, und einigen unbedeutenden Nummern in der instrumentalen Abtheilung sind alle Componisten der aufgeführten Werke geborne Ungarn, behandeln alle Compositionen nationale Stoffe, und sind ebenso alle Mitwirkenden, vielleicht mit alleiniger Ausnahme Bülow's, Ungarn von Geburt. Den Mittelpunkt des Festes bildete, wie bereits erwähnt, die Aufführung des von Otto Roquette gedichteten und von Liszt componirten Oratoriums „Die heilige Elisabeth". Ein rügenwerthes Vergehen an dem Feste selbst, sowie an dem Componisten hatten sich aber die musikalischen Leiter des Festes dadurch zu Schulden kommen lassen, daß sie nicht schon früher mit den mitwirkenden Musikern an das Einstudiren des Werkes gingen; dieses wurde nicht für angemessen gehalten, ja, was noch schlimmer, man hatte nicht einmal dafür Sorge getragen, daß die Auflagestimmen für das Orchester genau mit der Partitur stimmten, und so mußte denn ein großer Theil der mühseligen Proben mit der Correctur der Stimmen verbracht werden, wodurch natürlich dem eigentlichen Zweck der Probe Eintrag geschah. In Folge dessen dauerte denn auch die Generalprobe von 10 Uhr Vormittags bis nach 5 Uhr Nachmittags, und nur der Energie und dem heißen Eifer Liszt's möchte es zu verdanken sein, daß die Aufführung nicht vollständig verunglückte; denn in dem aus 500 einheimischen Instrumentalisten und Sängern bestehenden Orchesterkörper saßen größtentheils Dilettanten. Ueber die Wiedergabe des Oratoriums läßt sich die „W. Abdp." schreiben: „Was die Aufführung anbelangt, so ließ sie Vieles zu wünschen übrig, namentlich war das Orchester so grausam, uns manche der schönsten Stellen vielleicht im tiefsten Dunkel hören zu lassen; auch das ganze Arrangement, namentlich die Aufstellung des Orchesters, war verfehlt; sobald sich der Chor erhob, hörte man von den Violinen nichts, überhaupt waren letztere gegen die Bässe und Blasinstrumente viel zu wenig vertreten; wie viele falsche Noten und Unreinheiten da zu Gehör kamen, wollen wir nicht genau zergliedern. Der Chor war sehr fleißig studirt und soll selbst Liszt seine Freude darüber geäußert haben." Das Concert leitete eine Hymne aus Franz Erkel's, des Altmeisters der ungarischen Tonkünstler, neuester Oper „Dozsa György" ein. Nachdem hierauf ein von Gabriel Matray verfaßter Festprolog gesprochen worden, trat Liszt im Abbé-Kleide auf die Orchestertribüne, und es erhob sich ein Jubel aus der Zuhörermenge, aus der ganzen blasenden, streichenden und singenden Schaar, der wohl an das Brausen der aufgewühlten See erinnern konnte. Der blasse Mann mit den scharf markirten Zügen, dem silbersträhnigen Haar verneigte sich, selbst ergriffen von dem Zujauchzen, aber es wollte nicht enden; im Gegentheil stürmte es voller auf, als er den Stab in die Hand nahm, von dem aus das Leben in die harrenden Massen kommen sollte. Als eine bescheidene Gabe des dankbaren Instituts übergab ihn der Director des Conservatoriums, Herr Matray, dem verehrten Meister; er wird in der großen Sammlung ähnlicher Dedicationen, wie sie Liszt besitzt, durch äußern Schmuck und Glanz nicht imponiren, aber einen Werth wird er doch für ihn haben; er ist aus ungarischem Rosenholz gearbeitet, als Erinnerung an die Rose Ungarns, welche durch Liszt verherrlicht worden. (Die Landgräfin Elisabeth von Thüringen war bekanntlich die Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn.) Ueber den Character der Musik im Allgemeinen berichtet der „P. Lloyd": „Liszt hat in diesem

Werke einen entschieden neuen Weg betreten. Derselbe Liszt, welcher sich in fa
seinen symphonischen Dichtungen durchaus keiner der hergebrachten melodischen F
und der damit verbundenen Periodenbildung unterwerfen wollte, hat sich hier sel
Schranke auferlegt. Der Componist der „Erzsébet" hat vier abgeschlossene M
benutzt, die in der remarkabelsten Weise auftreten und durchgeführt werden; dan
er das Wagner'sche System der sogenannten endlosen Melodie verlassen müssen u
Periodenbau ist ein faßlicherer geworden, ohne aber der Originalität im Ge
Abbruch zu thun. Der Zuhörer hat unendlich viel gewonnen, und der auf eigne
Basis stehende Componist hat nichts verloren; denn der Zuhörer findet seine no
digen Anhaltspunkte, er hat die köstlichen Erinnerungsstellen und der Componist
dem, wir möchten sagen gewählten Cantus firmus Gelegenheit, allen Glanz sein
monischen und rhythmischen Ueberlegenheit, jeden Wechsel seiner musikalischen R
hervorheben zu können und auch dem weniger fortgeschrittenen Ohre verständlich z
ben. Dabei ist ein instrumentaler Farbenreichthum über das Ganze verbreitet, d
nicht einen Augenblick die Spannung des Zuhörers ermatten läßt. Die Benutzu
gegebenen Melodien ferner hat den Componisten dahin gebracht, eine imponirende
sterschaft in der Durchführung eines Motivs an den Tag zu legen. Instrument
Liszt im Ganzen bescheidener als selbst in der Graner Messe, und doch hat e
sogenannte große Instrumentaleffecte. In der Führung der Singstimmen ist er
aus in den Grenzen des Möglichen, stellenweise sogar Bequemen geblieben, das
für das Einstudiren des umfangreichen Werkes unverhältnißmäßig kurze Zeit be
und das ist ebenfalls ein Vorzug gegen frühere Werke." Der „W. Abdpst."
folgende Bemerkungen über Liszt's neuestes Werk mitgetheilt: „Wir können un
bei den einzelnen Schönheiten des imposanten Werkes aufhalten, wir streifen dah
wie im Fluge an ein paar hervorragende Spitzen. Im ersten Theil ist gleich z
fang der Chor der Kinder hervorzuheben, der sehr lieblich und originell gehal
Das Duett zwischen Elisabeth und dem Landgrafen hat wundervolle Momente
besonders der Chor bei dem geschehenen Wunder, als sich die Speisen in Rose
wandeln, von so ergreifender Wirkung, daß das Publicum, welches sich bis dah
angehaltenem Athem ruhig verhielt, in andauernden Jubel ausbrach. Der Ch
Kreuzritter ist prachtvoll, wie denn überhaupt die Chöre das Schönste des Werke
Im zweiten Theil, die Verstoßung der Elisabeth von der Wartburg, hat besond
heilige Elisabeth wahrhaft ergreifende Momente; ihre beiden Arien, das Gebet u
Traum der Kindheit, ihr Hinüberwollen ins himmlische Reich sind so großartig,
das tiefste Herz bewegen. Der ergreifendste und schönste Chor ist jedenfalls de
der Engel, nachdem die heilige Elisabeth ihren Geist aufgegeben hat; die Orge
Harfengbeleitung sind von erhabener Wirkung." Am 17. August fand das
Concert statt, dasselbe wurde mit einer schwungvollen, eigens für das Jubiläum
ponirten Fest-Ouverture von Robert Volkmann eröffnet, dann folgte der Vortr
dramatischen Scene „Sappho" für eine Sopranstimme, von demselben Compo
Außerdem sind noch zu erwähnen ein ungarisches Violinconcert mit Orchesterbeg
von E. Reményi und der erste Theil von Liszt's Dante-Symphonie. Am 19.
Nachmittags fand ein Bankett zu Ehren Liszt's in der Schießstätte statt, bei w
300 Personen anwesend waren. Das große Gesangsfest am 20. August im
wäldchen war außerordentlich zahlreich besucht. Bei 60,000 Menschen wohnten d
ben bei. Liszt wurde bei seinem Erscheinen auf dem Festplatze mit stürmischem
begrüßt. Das Arrangement des Sängerplatzes erwies sich leider als mangelhaf
gingen in Folge dessen einem großen Theile der Zuhörer die Festproductionen ve
Abends wurde ein Festball in der Schießstätte abgehalten. Liszt kehrt nach dem
direct nach Rom zurück, wo ihm die Ernennung zum Capellmeister an der Peter
erwartet.

* Paris. Nach der veröffentlichten offiziellen Liste der vom Directo
italienischen Oper, Herrn Bagier, abgeschlossenen Engagements sind für die
Saison engagirt: die Damen Adeline Patti, La Grange, Vitali Castri, van der
Picco, Galetti, Grossi, de Brigni, Calderon, Zeiß, Vestri, Gueretti, Dorsani,
die Tenore Fraschini, Tapio, Nicolini, Leroy, Arnoldi, die Baritone Graziani,
mano, Berger, Delle Sedie, Sterbini, und die Bassisten Jelva, Vairo, Agne
Mercuriale. Die italienische Oper beginnt ihre Saison am 3. Oct. und schlie
30. April 1868. — Im Théâtre lyrique studirt man Litolffs neue Oper „Nah
la gageure du Satan" ein, dieselbe soll Anfang October zur ersten Aufführung
men. Die Wiedereröffnung des Théâtre lyrique erfolgt am 1. Sept.

* **London**, 15. Aug. Die „**Afrikanerin**?!" So dürfte wohl nach der Sommerpause die natürlichste erste Frage sein. Nun, um gleich mit dem Wichtigsten der verspäteten Nachrichten aufzuräumen — die Heißersehnte ließ sich endlich am 22. Juli, knapp vor dem Schlusse der italienischen Saison, im Coventgarden-Theater von Angesicht zu Angesicht schauen. Es läßt sich jedoch über ein Werk von solcher Ausdehnung nach nur einmaligem Anhören wohl kaum mehr als über den augenblicklichen Eindruck reden. Wie es immer im Leben geht — was man zu sehnsüchtig erwartet, fällt selten zu unserer Befriedigung aus. Man klagte über die Kälte des Publicums; — kein Wunder, bei der Hitze und nachdem die Nerven durch die ganze Saison bis aufs Aeußerste abgespannt waren. Vor Allem grenzt es ans Unglaubliche, daß es einem Manne, dem doch alle Mittel dazu zu Gebote standen, nicht gelingen konnte, im Zeitraum von einer ganz anständigen Anzahl von Jahren, ein besseres Textbuch sich zu verschaffen. Es muß jüngeren Componisten zugleich einen, wenn auch sehr bedingten Trost gewähren, zu sehen, wie ein Mann, der, wie Wenige, mit den Forderungen an dramatische Leistungen von der Bühne herab vertraut war, gerade in die handgreiflichsten Fehler verfallen konnte, wie dies ganz besonders mit der ganz ungebührlichen Ausdehnung der Oper der Fall ist, wodurch dieselbe erbarmungslos dem willkürlichen Rothstift jeder Bühne verfällt. Ebenso ist die nicht zu vermeidende Verballhornisirung der Schiffsscene im dritten Acte gerade auch als kein Gewinn zu betrachten. Was den musikalischen Theil betrifft, so bietet er ein Bild all der Style, in denen der Meister nach einander sich versucht hat. In melodiöser Hinsicht ist das Werk nicht von jener schlagenden Wirkung wie die andern Opern Meyerbeers und es verliert schon darum an Reiz, weil es sich nur zu oft an schon Dagewesenes anlehnt. Daß das Ganze nicht wie aus einem Gusse gearbeitet auftritt, sondern häufig genug an die Mühe der Arbeit erinnert, kann bei einem Werke nicht wundern, das so oft umgebaut wurde und dem noch in allen Theilen, bezeichnend genug, mit ängstlicher Sorgfalt eine Menge Versionen mit auf den Weg gegeben sind, als ahnete der Schöpfer derselben im Voraus die eintretenden Schwierigkeiten. Der schon erwähnte allzu häufige Anklang an Früheres kann im Grunde nicht befremden; der Meister hätte gewiß selbst lieber überall Neues geboten, doch bringt er wenigstens sich selbst und findet da in seinen „Hugenotten", im „Prophet," „Nordstern," in „Dinorah" 2c. Stoff genug zur Verwendung. Dies gilt besonders von den drei ersten Akten, von denen, streng genommen, nur die zweite Hälfte des ersten Actes von wirklicher Bedeutung ist. Hier ist wirkliche dramatische Kraft und Steigerung. Es ist aber auch die einzige Stelle, wo der Dichter Gelegenheit dazu geboten hat. Der zweite Act wird immer matt bleiben; der dritte hat einige hervorragendere Nummern, darunter das Lied Nelusko's, eine Art „Piff, paff, puff", immer auf Beifall rechnen darf. Die Handlung dieser beiden Acte ist so absurd wie möglich. Vom vierten Acte an fesselt die Musik in viel bedeutenderem Grade. Eine der Hauptnummern ist das Duett zwischen Selika und Vasco di Gama, eine dankbare Gabe für die Sänger. Sie ist wohl in der früheren Schreibweise Meyerbeers gehalten, beginnt besonders sehr wirksam, dehnt sich aber zu sehr und wird gegen den Schluß zu weichlich. Die letzte Scene des fünften Actes wird wohl immer die Krone des Ganzen bleiben. Der Zuhörer ist hier wie gebannt von der Macht des Genius. Es ist als wenn der Geist des Meisters plötzlich über den Zuhörern dahinschwebe. Es war auch dies die einzige Nummer, wo das Publicum, seinen Liebling in voller Größe vor sich sehend, in wirklichen Jubel ausbrach. Das bereits berühmt gewordene Vorspiel zur letzten Scene, das wohl stets ein Verlangen nach Wiederholung hervorrufen wird, wurde hier auch ganz vorzüglich gegeben und die darauffolgende Schlußscene mit Fräulein Lucca war von ergreifender Wirkung. Außerdem wurde im Laufe des Abends eigentlich nur das in großen Zügen angelegte Finale des ersten Actes und das eigenthümliche Lied Nelusco's im dritten Act lebhaft applaudirt (letzteres auch repetirt) und endlich noch das erwähnte Duett im vierten Acte. Im Uebrigen blieb das Publicum merkwürdig ruhig. Das Werk war natürlich tadellos ausgestattet und die Besetzung eine vorzügliche. Obenan ist Fräulein **Lucca** zu nennen, die ihre ganze Kraft einsetzte, in Gesang und Spiel ihre Rolle so vollendet wie möglich zu geben. Die Rolle des Vasco di Gama ist den Mitteln und der Vortragsweise **Wachtels** wie angegossen und er hatte auch sichtlich viel Fleiß darauf verwendet. **Graziani** war als Nelusco sehr lobenswerth und alle übrigen Rollen durch Signora **Floretti** (Ines), **Attri** (Don Pedro), **Schmid** (gran inquisitore) 2c. entsprechend besetzt. Die Oper fing ausnahmsweise schon um 8 Uhr an und endete kurz vor Mitternacht, war also um ein Bedeutendes gekürzt. Ueber diese Kürzungen wurde viel gestritten; wer aber will sich getrauen, im Sinne des Meisters gerade das Rechte zu treffen? Die Oper wird nunmehr im October von der englischen

Operngesellschaft neu wieder aufgenommen, in den Hauptrollen mit Louisa Pyne,
mens-Sherrington, den Herren Adams, Laurence, Weiß rc. besetzt und wird siche
Glanzpunkt der Wintersaison bilden, wie sie auch in den ersten vier Vorstellunge
volles Haus sah. Director Gye hatte aber auch alle Ursache, sich mit der „Afrikar
einigermaßen weiß zu waschen, denn sie war die einzige Entschädigung für eine
Abende mit unerquicklichen Primadonnenversuchen und für die Nichterfüllung eines
grammes, das mit aller Bestimmtheit sogar die aufzutretenden Personen angab,
z. B. die „Zauberflöte", „le Nozze di Figaro", „Fra Diavolo", und obendrein
in den beiden letzteren Fräulein Lucca angezeigt. Den Besuchern des letzten A
(29. Juli) war noch eine Ueberraschung vorbehalten. Durch ein gedrucktes Ci
ließ nämlich Director Gye seinen Getreuen melden, daß er seine Rechte als Di
an die englische Operngesellschaft abgetreten habe und von nun an nur mehr als H
verwalter (general manager) fungiren werde; daß ferner diese Gesellschaft mi
Direction von Her Majesty's Theater in Unterhandlung getreten, um eine Verein
der beiden Opernhäuser zu erzielen. Diese Nachricht machte gewaltiges Aufsehen
wohl unter dem Publicum als besonders auch unter den dabei betheiligten Kün
und die möglichen Vor- und Nachtheile einer solchen Fusion wurden lebhaft bespr
Schließlich stellte es sich heraus, daß die Nachricht zur Hälfte an Reiz verlor durc
einfache Gegenerklärung Director Mapleson's von Her Majesty's Theater, der
Times erwiederte, daß er noch so und so viele Jahre Ansprüche auf das Theater
und es ihm gar nicht einfalle, sich derselben zu begeben. Es bleibt also bei „W
und Ghibellinen." — Her Majesty's Theater hat seine Pforten am 5. Aug. geschl
die letzten acht Vorstellungen waren, wie in früheren Jahren, zu herabgesetzten P
und gnädiger Nachsicht bei Nichtbeachtung der so wichtigen Abendtoilette. In „S
ramis" von Rossini gefielen die Damen Tietjens und Trebelli sehr; die „Zauber
wurde im Ganzen fünf Mal gegeben und nach der Abreise von Fräulein Murska
Herrn Gunz übernahmen Fräulein Laura Harris und Signor Gardoni die Rolle
Königin der Nacht und des Tamino; auch Sarastro war neu durch Signor Jun
setzt, dem freilich die Tiefe fehlte, doch gehörte im Uebrigen nicht viel dazu, seinen
gänger zu überflügeln. Auch ein Benefiz für den unglücklichen Giuglini wurde ge
soll jedoch nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Fräulein Tietjens bewies
in den letzten Abenden, welche Stütze das Theater an ihr besitzt; nach einander t
als Norma, Fidelio und in einzelnen Acten von „Ernani," „Faust" und „Medea"
Die Oper „le Nozze di Figaro" war bereits einstudirt und angesagt, mußte abe
getretener Hindernisse wegen bei Seite gelegt werden. Mit Ausnahme des sch
zweiten Jahre versprochenen „Tannhäuser" hatte Mapleson somit sein Programm
gehalten. Ueber zu wenig Theilnahme konnte er sich aber auch nicht beklagen un
kommende Jahr dürfte sich für ihn noch freundlicher gestalten. — Mellons „Promen
Concerte" haben am 7. Aug. im Theater Coventgarden begonnen. Das Arrang
des Ganzen ist dasselbe wie früher; das Orchester besteht aus etwa 80 Mitgliedern
der vortrefflichen Leitung Mellons. Auch diesmal sind bestimmte Abende den Ton
ausschließlich eingeräumt, und zwar in der Art, daß die erste Abtheilung sich a
Publicum insbesondere wendet, während die zweite Abtheilung mehr das Pub
im Allgemeinen im Auge hat. Engagirt sind die Damen Carlotta Patti,
hardt, Signor Ferranti, Fräulein Krebs, Signor Bottesini, der gewaltige Contr
held, die jugendlichen Violinspielerinnen Drechsler, Hamilton rc. Bereits hat ein
delssohnabend stattgefunden, ausnahmsweise ohne Sinfonie, brachte dafür aber das G
Concert, von Fräulein Krebs vorgetragen. Sie zeigte darin unleugbare Fortsc
ganz besonders zu beachten, indem sie mehr den feineren, richtig schattirten Vortra
treffen. Sie wurde vorzüglich vom Orchester begleitet und wurde wiederholt stür
gerufen. Die Ouverture zu „Meeresstille und glückliche Fahrt, zwei Lieder, die M
zu „Athalia" und „Sommernachtstraum" und von letzterem die Ouverture und
gen Instrumentalsätze bildeten den Haupttheil des Programms.

* In Rom erscheint dieser Tage eine Rossini gewidmete „Geschichte der ita
schen Musik", welche mit Guido d'Arezzo beginnt und bis auf Mercadante herab

* Aus New-York. Maretzek bringt von Europa dreißig Choristinnen
Choristen mit, welche contractlich an ihn gebunden sind. Das wird wohl die hi
italienischen „strikers" in den Banden frommer Scheu zu halten im Stande sei
Der hiesige Tenorist Massimiliani hat eine Wiederlegung gegen Renan's „
Jesu" geschrieben! Wenn seine Ansichten sind wie seine falschen Töne, so sin
sicher falsch.

* Herr Ludwig Reineke, Feldwebel bei einem in Wien in Garnison liegendem Regimente, hat eine einaktige komische Oper: „der Wundergürtel" vollendet.

* Herr Oscar Bolck hat eine vieractige Oper „Gudrun" vollendet, zu welcher er auch selbst den Text geschrieben hat.

* Herr O. Bach hat eine zweiactige komische Oper componirt, deren Sujet einer Episode des Le Sage'schen Romans „Gil Blas" entnommen ist.

* Herr Max Zenger in München hat eine neue Oper: „Ruy Blas" vollendet; das Buch der Oper ist nach Victor Hugo's gleichnamigem Drama bearbeitet.

* Herr Smetana hat eine komische Oper „die verkaufte Braut" vollendet. Der Text ist von dem bekannten czechischen Schriftsteller Karl Sabina. Die Oper soll voll origineller nationaler Melodien sein. Der Autor hat sein Werk der Direction des czechischen Landestheaters zu Prag zur Aufführung eingereicht.

* Offenbachs neueste Composition heißt: „le Bourgeois gentilhomme" und soll im November im Theater der Porte Saint-Martin in Paris in Scene gehen.

* Auf der Villa des berühmten italienischen Tenoristen Herrn Fraschini am Pausilippo weilt jetzt als Gast der Compositeur Verdi, um seinem Freunde eine neue Oper für die Pariser Stagione auf den Leib zu schreiben. Dieselbe ist überwiegend romantischen Characters und behandelt das bekannte deutsche Loreley-Märchen.

* Der sizilianische Compositeur Coppola hat eine Oper, betitelt: „Johanna von Neapel" vollendet.

* Frau Szarvady hat sich nach mehrwöchentlichem Aufenthalt im Bad Creuznach jetzt in die Schweiz begeben.

* Fräulein Adeline Patti befindet sich im Bad Spa und es werden dort am 21. und 25. Aug. zwei Concerte unter ihrer Mitwirkung stattfinden.

* Joachim und Gattin sind von London über Paris nach Baden-Baden gereist, um dort Frau Clara Schumann zu besuchen.

* Fräulein Liebhardt bleibt nach Beendigung der italienischen Saison zunächst als Primadonna der Mellon'schen Concerte in Coventgarden in London. Von Mitte September ab folgt Fräulein Liebhardt mehreren Concert-Einladungen nach Dublin.

* Anton Rubinstein, welcher die letzten Wochen in Interlaken verlebte, ist jetzt wieder in Baden-Baden und kehrt in den ersten Tagen des September mit seiner jungen Frau über Leipzig nach St. Petersburg zurück.

* E. Pauer aus London befindet sich mit seiner Familie seit einigen Wochen in Jugenheim bei Darmstadt und kehrt in den ersten Tagen des September nach London zurück.

* Alexander Dreyschock befindet sich zur Zeit im Seebad Norderney und kehrt Mitte September nach St. Petersburg zurück.

---

* In München ist der im Mai vorigen Jahres wegen hohen Alters quiescirte königl. Oberstkämmerer Joh. Nep. Freiherr von Poißl nach achtmonatlicher Krankheit am 17. Aug. im 83. Lebensjahre gestorben. Durch viele Compositionen in der musikalischen Welt bekannt, war er früher eine lange Zeit hindurch Intendant des königl. Hoftheaters und der königl. Hofmusik gewesen.

* Die Opéra comique in Paris hat einen ihrer talentvollsten Sänger verloren. Gourdin, der sehr beliebt war, ist dieser Tage gestorben. Er war nicht älter als 23 Jahre.

* Novitäten der letzten Woche. Divertimento in Ddur für zwei V
Viola, zwei Hörner und Baß (Violoncell und Contrabaß) von W. A. Moza
die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conser
der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbe
Ferdinand David. — Vier Entr' Actes für Orchester von Norbert
müller, Op. 17. Partitur und Stimmen. — Symphonie für Orchester von
W. Gade, Op. 45. Partitur und Stimmen. — Concerto pour le Piano a
compagnement d'Orchestre par Joseph Street, Op. 20. — Erstes Qua
Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell von Adolph Schlösser, Op.
Das Mädchen von Kola, Elegie für Chor und Orchester nach Ossians „Darthu
Carl Reinthaler, Op. 16. Partitur, Orchesterstimmen, Chorstimmen und
auszug. — Johannes der Täufer. Oratorium in zwei Theilen nach Worten der
Schrift von J. E. Leonhard. Clavierauszug. — Die neueren Apparate der
für Freunde der Naturwissenschaft und der Tonkunst von F. J. Pisko.

* Zwölf Gedichte von Puschkin, Feth und Turgeneff, übersetzt v
Bodenstedt, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von P
Viardot-Garcia. (Leipzig, Breitkopf und Härtel). Wir sind durch diese
sitionen der berühmten Sängerin angenehm überrascht; bis dato sind uns
Compositionen von so sicherer Ausdrucksform und bei aller Eigenartigkeit von fr
lichem Wesen noch nicht vorgekommen. Lebhaftes Gefühl, von innen heraus ge
Phantasie und dem entsprechender günstiger Totaleindruck ist den meisten diese
Lieder nachzurühmen. Einige Verstöße gegen die Behandlung des Verses, Declar
freiheiten zu Gunsten der musikalischen Phrase, u. dergl., wird man hin und
rügen müssen; aber im Ganzen wird man obigem Urtheil wohl gern beipflichten
dem man die Lieder (über deren gute Gesangsmäßigkeit hier Etwas zu sagen üb
sein dürfte) durchgegangen ist.

* Sechs Gesänge für Mezzosopran mit Pianoforte von Gustav
Op. 1. (Leipzig, bei Alfred Dörffel.) Man darf Herrn Hasse's Op. 1 nachsag
es poetisch empfunden ist und daß seine ganze Art zu componiren den wohlg
Musiker verräth; indessen bemerkt man noch zu viel von Hineingearbeitetem i
Liedern, Idee und Form machen sich noch nicht zusammen. Wir sehen aber
Werken des Herrn Hasse mit guter Erwartung entgegen.

* Chronologisches Verzeichniß der Werke Ludwig van B
vens von Alexander W. Thayer. (Berlin, Ferd. Schneider). Der Verfa
in dem Vorworte, daß seine ursprüngliche Absicht gewesen sei, zu dem bei Breitk
Härtel in Leipzig erschienenen thematischen Verzeichniß eine ergänzende Broschüre
fern, er sich dann aber doch zu einem vollständigen Kataloge entschlossen habe,
Werk interessanter zu machen. Wir nehmen die sehr schätzenswerthe Arbeit mit
Dank entgegen, zumal der Autor, durch unablässiges fünfzehnjähriges Forsch
durch Beihülfe tüchtiger Freunde in den Stand gesetzt worden ist, eine Anzah
schriftlicher Notizen Beethovens und andere werthvolle Documente, welche bisher
kannt waren, zusammenzubringen. Wir bedauern, daß nicht auch ein thematisch
zeichniß mit diesem Kataloge verbunden ist, wie auch, daß der Herausgeber de
schen Katalog von W. von Lenz in dessen Werke „Beethoven, eine Kunststudie
3—5 nicht gekannt zu haben scheint. Jedenfalls wünschen wir, daß beide Auto
einer etwaigen neuen Auflage ihrer Bücher von einander profitiren möchten. Bi
empfehlen wir den Katalog des Herrn Thayer dem gesammten Beethovenpublicum
zeugt, daß Jeder recht viel des Interessanten darin finden und mit uns dem
geber für seine Mühe danken werde.

Signalkasten.

Fr. H. in B. Ist nun leider zu spät. — O. H. in W. Noch keine Antw. e
— B. R. in B. Es wird willkommen sein. — J. W. in P. Ganz nach Ihrem
— A. H. in B. Was die „politische Gesinnung“ Beethovens betrifft, so b
wir uns mit seiner Musik! Einen langen Artikel darüber zu veröffentlichen,
wir daher nicht „angezeigt“ und stellen denselben zu Ihrer Verfügung. — B. L
S. ist zur Zeit in Dresden. — H. K. in D. Noblesse oblige.

Ankündigungen.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Unter dem allergnädigsten Protectorate Sr. Majestät des Königs „Johann“ von Sachsen.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und **Donnerstag den 5. October** d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am Tage der Prüfung Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector Dr. **Hauptmann,** Musikdirector und Organist **Richter,** Kapellmeister **C. Reinecke,** Dr. **R. Papperitz,** Professor **Moscheles, Th. Coccius, E. F. Wenzel,** Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock, F. Hermann, E. Röntgen, Louis Lubeck,** Professor **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1865.

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Violinlehrer-Ausschreibung.

Die unterzeichnete Direction sieht sich veranlasst, auf den 15. October 1865 die Stelle eines Violinlehrers an der hiesigen Musikschule auszuschreiben. Die Besoldung beträgt 150 Francs per Klasse zu 3 Schülern und 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden (gegenwärtig bei 10 Klassen 1500 Francs.) Damit wäre verbunden die Stelle eines Sologeigers, ersten Violinisten im Quartett und Concertmeisters im Orchester der Berner Musikgesellschaft mit einer Besoldung von 500 Frcs. für die Winter-Saison. Anmeldungen mit den nöthigen Belegen beliebe man bis 15. September an den Director der Musikschule, Herrn Prof. Dr. **Franck** in Bern, zu adressiren.

Bern, den 15. August 1865.

Namens der Direction der Berner Musikgesellschaft

der Präsident: **v. Sinner.**
der Secretair: **V. Tschann.**

Neue Musikalien
aus dem Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau.
Zu beziehen durch jede Musikalien- oder Buchhandlung.

	Thlr.	Sgr.
Abt, Franz, Op. 200. Deutsches Leben. Cyclus von vierzehn Gesängen für vierstimmigen Männerchor.		
Hieraus apart:		
No. 2. „O Vaterland wie bist du schön." Part. und Stimmen	—	7½
No. 4. „Das deutsche Lied." Partitur und Stimmen . . .	—	14
Bach, Carl Philipp Emanuel, Clavier-Sonaten, Rondos und freie Fantasien für Kenner und Liebhaber. Neue Ausgabe v. E. F. Baumgart.		
Dritte Sammlung: Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos . .	1	20
Brosig, Moritz, No. 11. Drei Präludien und zwei Postludien für die Orgel. Dritte Auflage	—	15
Bruch, Max, Op. 16. Die Loreley. Grosse romantische Oper. Clavierauszug zu zwei Händen bearbeitet von Th. Herbert . . .	4	—
— — Hieraus: Einleitung für Pianoforte zu vier Händen	—	7½
Idem für Pianoforte zu zwei Händen	—	7½
— — Op. 20. Die Flucht der heiligen Familie. Gedicht von J. von Eichendorff, für gemischten Chor und Orchester. Die Orchesterstimmen	1	12½
(Früher erschen: Partitur 1 Thlr. Chorstimmen 10 Sgr.)		
Franz, Robert, Op. 9. Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.		
No. 1. „Was pocht mein Herz so sehr?" von Rob. Burns	—	7½
No. 2. „Wasserfahrt" von Emanuel Geibel	—	7½
No. 3. „Bitte" von Nicolaus Lenau	—	5
No. 4. „Allnächtlich im Traume" von Heinrich Heine .	—	5
No. 5. „Vom Berge" von W. Osterwald	—	5
No. 6. „Auf dem Meere" von Heinrich Heine	—	7½
Gottwald, Heinrich, Op. 10. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	22½
Launer, Fr., Réminiscences de l'opéra. Collection de Potpourris élégants pour Piano à 4 mains.		
No. 4. Flotow, Martha. Nouvelle Edition .	—	20
— — Idem à 2 mains. No. 4. Flotow, Martha. Nouvelle Edition .	—	15
Mozart, W. A., Clavier-Concerte für das Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. Neue revidirte Ausgabe.		
No. 1 in Es	2	5
No. 2 in Dmoll	2	—
No. 3 in Cmoll	2	—
Richter, Carl, Op. 2. No. 1. Märchen. Characterstück für Piano. Neue Ausgabe	—	10

Soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

L. van Beethoven's sämmtliche Werke.
Erste vollständige, überall berechtigte Ausgabe.

	Thlr.	Ngr.
Stimmen-Ausgabe. Nr. 203. Missa solennis. Op. 123 in D . .	8	9
— — Nr. 204. Missa. Op. 86 in C.	3	24
— — Nr. 207b. König Stephan. Vorspiel. Op. 117.	4	15
— — Nr. 209. Meeresstille und glückliche Fahrt. Op. 112.	1	12

Leipzig, August 1865. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 36. Leipzig, 31. August. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

New-Yorker Briefe.

Und so hätten denn auch wir unser Musikfest gehabt. Es waren deutsche Sänger aus sehr vielen Theilen des Landes, welche hier in voriger Woche zusammenkamen, nicht um ein Danklied über die Beendigung und die Errungenschaften unseres so eben beschlossenen Krieges zu singen, sondern um wieder den alten Hokuspokus der deutschen Sängerfeste durchzumachen. Zum ersten Male nach vier ereignißvollen Jahren reichten sich die Sangesbrüder aus Nord und Süd die Hände, und womit wurde dieser feierliche Akt begangen? Mit Absingung von Schlachtliedern, mit musikalischen Aufforderungen, „das Schwert zu ergreifen," kurz mit allen möglichen Ausbrüchen kriegerischen Muthes und musikalischen Unsinns. Welche Auffassung der Zeitverhältnisse! Die deutschen Sänger hatten diesmal sicherlich nicht ihre Aufgabe begriffen. Hier war die Gelegenheit, der größten Errungenschaft des Jahrhunderts einen großartigen musikalischen Ausdruck zu geben. Es hätte ein Fest der Brüderlichkeit und Gleichheit werden müssen.

„Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt,"

wie Beethoven es ausgesprochen hat — das hätte unserer Ansicht nach die musikalische Aufgabe des Tages sein müssen. Statt ihrer hörten wir „die Walpurgisnacht" von Mendelssohn, die Robespierre-Ouverture, den Chor der Sachsen und Normannen aus „Templer und Jüdin" und eine Menge von nichtssagenden Liedern. Diese letzteren dienten als Basis der beliebten Preissingerei mit Becher, Fahne und — einem Clavier. Die Geschichte dieses letzteren Preises ist allerdings curios und verdient erzählt zu werden, indem sie ein helles Licht auf die hiesigen Verhältnisse wirft. Es waren ursprüng-

lich blos zwei Preise ausgesetzt worden. Die Preisrichter waren gerade dabei, scheiden, wer von den musikalischen Gevattern Schneider und Handschuhmacher sten und wer den zweiten Preis erhalten sollte, als ein hiesiger Pianofortefabrikar seiner werthvollsten Instrumente zu ihrer Verfügung stellte, falls sie noch einen Preis gewähren wollten. Die Offerte wurde angenommen und das Clavier, im von ungefähr 600 Dollars, einem Buffaloer Vereine zuerkannt. Der Fabrika natürlich sein Clavier nur, um eine ausgezeichnete Reclame zu haben; aber machte er die Offerte in der elften Stunde? Einfach, um das Feld allein zu Hätte er seine Intention früher laut werden lassen, so wäre ihm von seinen Con ten der Rang streitig gemacht worden. Es hätte wahrscheinlich Claviere geregr der Effect der Reclame wäre somit völlig verloren gegangen. Da ich doch einma Preises erwähnt habe, so mögen die beiden andern hier denn auch berührt werde waren zwei Vereine aus Philadelphia, welche als erster und zweiter Sieger gekrön den. Das Singen selbst war nicht besser und schlechter, als es in der Regel bei Gelegenheiten zu sein pflegt. Da jeder Verein sang was er wollte, so gehörte rechte Entscheidung von vornherein zu den Unmöglichkeiten. Die New-York eine betheiligten sich übrigens nicht an dieser barbarischen Reliquie des Mittelalt

Das Fest dauerte mehrere Tage. Die sogenannten Pic-nics spielten de Hauptrolle. An Prozessionen fehlte es natürlich auch nicht. Der Consum vo muß immens gewesen sein. Stellen Sie sich 2500 deutsche Kehlen vor, zumal b Hitze von 98 Grad „im Schatten", und Sie werden einsehen, daß das Resultat ser Beziehung ein großartiges sein mußte!

Der New-Yorker Gesangverein „Arion" war der einzige, der sich von dem Treiben fern hielt. Nur am Schlusse des Festes ließ er eine Einladung an ei freundete Vereine ergehen, auf seine Kosten den Central-Park anzusehen und ein Fest in Paul Falk's Löwen-Park mitzumachen. Der kleine Spaß kostete dem 3500 Dollars; dafür war er aber auch recht nett. — Das zehnte allgemeine Sä soll in zwei Jahren in Philadelphia stattfinden.

Herr Grover hat keine neue deutsche Operntruppe engagirt und will überha nächsten Winter mit der deutschen Oper nichts zu thun haben. Dahingegen soll Maretzek einen Contract gemacht haben, nach welchem er dessen italienische Truppe halb New-York leiten will. Was werden nun die deutschen Sänger thun, w vorigen Jahre noch sich veranlaßt fühlten, die unbändigsten Forderungen zu Sie werden etwas weniger fordern und sich nach einigen Wochen schwerer That reich an Erfahrungen, aber arm an Thatsächlichem, hinter die Berge zurückzieh leider hier sehr wenige „Leute" wohnen. Herrn Habelmann sollen übrigens 800 pro Monat geboten sein, falls er italienisch singen könne. Da er aber nicht ita singen kann, so hat man ihm nichts geboten.

Herr Grau, auch ein Impresario, geht in dieser Woche nach Europa, um Etwas zu engagiren. Es soll an diesem Letzterem drüben kein Mangel sein.

Herr Boteman, der bekannte Vater seines Kindes, der hier und in Lond Herrn Mosenthal gerecht geworden ist, ist so eben hier mit der englischen S Parepa angekommen. Auch ein deutscher Bassist, Namens Sesselberg, weilt seit Wochen in New-York. Im Uebrigen ist es sehr heiß. Jeder wartet der guten die von Valencia kommen sollen.

New-York, 4. Aug. 1865.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 25. August: Trio (No. 4) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Friedrich Kiel, Op. 33, Cismoll. — a. Arie (Ach ich fühl's) aus der Oper „die Zauberflöte", b. Arie (O säume länger nicht) aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von W. A. Mozart. Vorgetragen von Fräulein Regan, königl. hannov. Hofopernsängerin. — Große Sonate (No. 2) für Pianoforte und Violine von Robert Schumann, Op. 121, Dmoll. — a. Frühlingslied (Der Frühling naht mit Brausen) mit Begleitung des Pianoforte von Mendelssohn Bartholdy, b. Mailied (Kennst Du das süße Lied) mit Begleitung des Pianoforte von G. Meyerbeer. Vorgetragen von Fräulein Regan.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 26. August Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Lobe den Herrn, meine Seele," von Hauptmann. „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir," von J. S. Bach.

Herr Musikdirector Friedrich, welcher sein Engagement am hiesigen Theater gelöst hat, tritt in gleicher Eigenschaft am Stadttheater in Hamburg in Thätigkeit. Das hiesige Theaterorchester hat dem tüchtigen und bescheidenen Künstler zum Abschied eine silberne Dose verehrt.

* Berlin. Als Gräfin in „Figaro's Hochzeit" gastirte Fräulein Bähr vom Stadttheater zu Cöln am 21. Aug. im königl. Opernhause. Eine bestechende Persönlichkeit, hat die Natur der Sängerin andererseits nachdrücklich die Fähigkeit versagt, den Hörer durch das Seelische des Tones zu fesseln. Die Stimme ist nicht übel, ein Mezzo-Sopran, der in der Mittellage ausgiebig, kräftig und wohlklingend ist, dessen Tiefe aber ziemlich unbedeutend erschien. Die Höhe giebt schwer an und klingt gepreßt, die Aussprache ist correct und die Intonation rein. Das Material der Sängerin verdient somit die gewissenhafteste Cultur, um zu probiren, ob der rohe Marmor dieser Stimme dahin gelangen wird, edlen menschlichen Formen und beseeltem Ausdruck sich zu fügen. Empfindung freilich läßt sich nicht lehren, wo kein erwärmendes Feuer die Seele durchglüht. Fräulein Huttary sang den Pagen und war mit dieser Rolle weniger glücklich als mit ihrer Zerline. Als Lucrezia Borgia beschloß Fräulein Zawiseza am 22. Aug. ihr Gastspiel an der königl. Oper; auf kleineren Bühnen, die sich jeden ästhetischen Luxus versagen müssen, wird die Sängerin ihren entsprechenden Wirkungskreis finden, denn sie besitzt musikalische und dramatische Routine und läßt sich den characteristischen Theil ihrer Aufgabe besonders angelegen sein. Fräulein Lucca wird am 1. Sept. ihre Thätigkeit am Hoftheater wieder beginnen. Herr Wachtel wird Anfang September im königl. Theater im „Postillon" auftreten, die Oper wird für denselben neu einstudirt. Die Vorbereitungen zur „Afrikanerin" sind in vollem Gange und man hofft bis Ende October damit zu Ende zu kommen. Die renommirte Tänzerin Henriette Dor ist für die bevorstehende Saison an der Hofbühne engagirt. — Am Freitag wurde im Meysel'schen Theater die ausgegrabene Oper von Kirchhof: „Andreas Hofer, der Sandwirth von Passeyer" zum ersten Mal gegeben und hatte sich Seitens der zahlreich versammelten Claque einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Die Welt hätte nichts verloren, wenn die Oper in der Vergessenheit geblieben wäre, der sie anheimgefallen war, da sich in derselben nicht die mindeste Begabung, nicht einmal eine erträgliche Nachahmung kund giebt.

* Wien. Lortzings „Waffenschmied" ist im Hofoperntheater unter Mitwirkung des Herrn Behr zum ersten Mal aufgeführt worden und hat allgemeines Wohlgefallen erregt. — Die drei ersten Gastrollen der Sängerin Frau Kainz-Prause im Hofoperntheater werden die Valentine in den „Hugenotten", die Leonore im „Troubadour" und die Donna Anna im „Don Juan" sein. — Meyerbeers „Afrikanerin" wird im December im Hofoperntheater zur Aufführung kommen; die Besetzung ist den besten Händen anvertraut, nämlich den Damen Bettelheim (Titelrolle), v. Murska, und den Herren Beck, Schmid und Walter. Die nächste Novität am Operntheater wird „Des Sängers Fluch" von August Langert sein. Dafür wurde Hillers „Deserteur," dessen Aufführung projectirt war, vorläufig wieder bei Seite gelegt. — Der erste Spatenstich zum Bau des Künstlerhauses der bildenden Künstler, für welches ein Fonds von 155,025 Fl. angesammelt wurde, ist vor einigen Tagen in feierlicher Weise erfolgt, der Bau soll binnen Jahresfrist unter Dach kommen.

* Baden=Baden, 28. Aug. Das gestern im hiesigen Theater gegeben
cert zum Besten des in Paris zu erbauenden deutschen Krankenhauses war u
eines der gelungensten der diesjährigen Saison. Auf dem Programme glän
Namen Viardot=Garcia, Delle Sedie, Vieuxtemps und Rubinstein, das Kur
unter Koennemanns Leitung hatte bereitwilligst seine Mitwirkung zugesagt — wa
der, daß das Publicum sich beeilte, der ergangenen Einladung zu entsprechen, i
gleichzeitig einem Genusse entgegenging und zu einem guten Zwecke sein Scherfl
trug. Auch war das Haus in allen Räumen überfüllt. Frau Viardot=Garcia b
ihre außerordentliche Gesangskunst aufs Neue durch den brillanten Vortrag des
finale aus der „Nachtwandlerin“ von Bellini, welches Dacapo verlangt wurde,
dem mit Delle Sedie reizend vorgetragenen Duett aus Rossini's „Barbier von S
Delle Sedie, dieser Bariton par excellence unserer italienischen Oper und
Liebling des hiesigen Publicums, sang eine Cavatine aus „Maria di Rudenz“ v
nizetti, eine jener sanft klagenden Cantilenen, durch deren Vortrag er hinzureiß
steht wie kein Anderer. Vieuxtemps, hier stets willkommen und gern gehört,
seine Fantasia appassionata und später ein Duo von Wolf für Violine und
forte mit Rubinstein mit eminenter Technik und tiefem Gefühl. Dem Spiele
stein's aber möchten wir die Palme zuerkennen. Es hat uns tief ergriffen.
zarte weiche und seelenvolle Anschlag, und doch welche Kraft und Bravour! Wu
schön spielte er eine Barcarole eigner Composition, das Duo über Motive aus
von Wolf mit Vieuxtemps, und den Marsch aus den Ruinen von Athen von Be
Letzterer mußte auf allgemeines stürmisches Verlangen wiederholt werden. Begl
Schluß des Concertes bildeten zwei Orchesterpiecen, die Ouverture zu „Fidel
Beethoven und Fragmente aus Wagners „Tristan und Isolde“ (Introduction d
und Finale des dritten Actes) von unserm wackern Kurorchester in feiner Nüa
schwungvoll ausgeführt. Ihre Majestäten der König und die Königin von
beehrten das Concert bis zum Schlusse mit ihrer Gegenwart. Sämmtliche
wurden wiederholt gerufen.

* Hannover. Neu engagirt für die Oper wurden die dramatische S
Fräulein Garthe und der Bassist Herr Birkinger, ausgeschieden sind F
Dikow und Frau Pettenkofer. Außer Herrn Concertdirector Joachim sind no
Mitglieder aus der Capelle ausgetreten.

* München. Fräulein Louise Tipka hat im Hoftheater die Leo
„Troubadour“ mit Erfolg gesungen und bewährte sich als eine fein gebildete S
deren eigentlichstes Feld die Coloratur ist. Als Manrico gastirte gleichzeitig Her
bert, er ist ein Tenorist mit guten Stimmmitteln und einem bildungsfähigen T

* In Breslau hat der Oberpräsident Herr von Schleinitz Herrn Rie
dessen Gesuch um eine Theaterconcession abschläglich beschieden, da Herr Gundy
forderlichen Einleitungen getroffen habe, um den mit seiner Concession verbunden
pflichtungen zu genügen. Der Herr Oberpräsident hat sich auch wiederholt ge
Angriffe ausgesprochen, welcher sich die Presse gegen Herrn Gundy aus polit
Parteirücksichten schuldig gemacht habe! Die Breslauer sind nicht wenig
dert, auf diesem Wege zu erfahren, daß Herr Gundy politisch geworden ist.
abgebrannten Mitglieder des Breslauer Theaters sind vom Herzog von Braun
(der ja auch kürzlich abgebrannt ist) zu einem ganzen Cyclus von Vorstellungen
Lustspiel und Ballet, nach Sibyllenort eingeladen worden.

* Pesth. Eine zweite Aufführung des Liszt'schen Oratoriums
den Sälen der städtischen Redoute unter persönlicher Leitung des Componisten fta
Säle waren diesmal eben so zahlreich besucht, und der Beifall derselbe begeisterte
Gelegenheit der ersten Aufführung. Nach der „Legende der heiligen Elisabeth“
Liszt auf allgemeines Verlangen seine neue Transcription des Rákóczi=Mars
Aufführung. Liszt wird am Dienstag zu Gunsten der Leopoldstädter Kirche, der
und des Irókegylet ein Concert im großen Redoutensaale geben mit folgende
gramm: Ave Maria und Cantique d'amour für Pianoforte. Fantasie für
nach Lenau's Gedicht „die drei Zigeuner“, gespielt von Herrn Remenyi. Z
genden: „die Vogelpredigt des heiligen Franziskus von Assisi“ und „der heilig
ziskus von Paolo auf den Wellen“, für Pianoforte. Ungarische Rhapsodie für
und Pianoforte, Violine — Herr Remenyi. Ungarische Rhapsodie für zwei Pia
zweites Pianoforte — Herr Hans v. Bülow. Sämmtliche Compositionen
Franz Liszt.

* „Die Walküre," Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner, ist soeben (Mainz, Schott's Söhne) erschienen. Der vollständige Clavierauszug ist von Karl Klindworth bearbeitet.

* Rubinstein hat die Composition einer Fantasie für zwei Claviere vollendet, welche nächstens erscheinen wird, sein neues Clavierconcert befindet sich ebenfalls unter der Presse.

* Von Alexander Dreyschock erscheint in den nächsten Tagen eine kleine brillante und pikante Clavierpièce „La Babillarde", Op. 136.

* Von Franz Liszt, welcher sich neben seinen größeren Arbeiten in neuerer Zeit auch wieder fleißiger mit Claviercompositionen beschäftigt, erscheinen nächstens (Berlin, bei Bote und Bock) zwei „Illustrationen" für Pianoforte aus der „Afrikanerin" und zwar über das Quartett der Matrosen und den indischen Marsch.

* Herr Musikdirector Döring in Elbing, Verfasser der in diesen Blättern schon wiederholt erwähnten und jetzt in ihrer letzten Lieferung vorliegenden „Choralkunde", gedenkt nun sein vor bereits einer Reihe von Jahren begonnenes Werk: „Zur Geschichte der Musik in Preußen" fortzusetzen.

* Von dem Theaterdirector Sallmeyer erscheinen nächster Tage Skizzen über Theaterzustände unter dem Titel: „Kunstinstitut oder Vergnügungsort?"

* Minna Birch, die Tochter von Charlotte Birch-Pfeiffer, setzt das Geschäft der Mutter fort, sie hat bereits einen Roman und ein Drama geschrieben.

* Madame Wartel in Paris hat ein Buch über die Sonaten von Beethoven herausgegeben. Man erinnert sich wohl noch des Ehepaares Wartel von seinen früheren Kunstreisen in Deutschland. Herr Wartel war ein geschickter Romanzensänger und hat Schubert in Paris populär gemacht. Madame Wartel galt als geschulte Clavierspielerin und hat auch früher eine Zeit lang musikalische Kritiken geschrieben. Seit Jahren hat man von ihren musikalischen Leistungen nichts mehr vernommen. Das Buch, welches die höhere Dilettantin in jeder Zeile zeigt, wird in der „Revue" mit der den Franzosen eigenthümlichen Galanterie besprochen.

* Victor Hugo wird im Monat October einen Band Gedichte unter dem Titel „Chansons des rues et des bois" in Brüssel veröffentlichen.

* Preisdichtungen. Die Redaction des in Frankfurt a. M. bei C. Knatz erscheinenden „Deutschen Dichtergartens, Organ für die gegenwärtige poetische Literatur unseres Volkes," veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer die Entscheidung über das im März erlassene Preis-Ausschreiben zur Krönung des besten lyrischen, epischen und dramatischen Gedichtes. Als dramatische Schöpfung wurde mit dem ausgeschriebenen Preise von 50 Thlrn. in Gold für würdig befunden: „Das Haus Cenci", Tragödie in 5 Aufzügen, von Arthur Freese zu Stolpe bei Berlin. Mehrere Concurrenz-Schauspiele waren recht gut; sämmtliche Lustspiele dagegen genügten nicht. Als das vorzüglichste lyrische Gedicht wurde anerkannt und mit 6 Thlrn. in Gold prämiirt: „Der Friedhof von Montreux", Sonett von Eduard Grisebach, Stud. jur. in Göttingen. Von sämmtlichen zur Concurrenz eingegangenen epischen Dichtungen wurde keine des Preises für würdig befunden, und hat die Redaction (A. Frenzel und Fr. Rausch) in Folge dessen beschlossen, zu Anfang des nächsten Quartals einen bedeutend erhöhten Preis zur Krönung der besten epischen Schöpfung, insbesondere der größeren Heldendichtung, auszuschreiben.

* Von Verdi werden im nächsten Winter eine Symphonie und ein Quartett zur Aufführung kommen. Die „France" bemerkt zu dieser Nachricht: „Bisher hatten die Deutschen allein das Privilegium, diese Musik zu schreiben; der italienische Meister scheut die Schwierigkeiten nicht, die ihm auf diesem Gebiete im Wege stehen."

* In Warschau soll die polnische Oper aufhören und an deren Stelle eine stehende italienische treten. Dem polnischen Sängerpersonal würde nach dieser Maßregel sofort gekündigt werden und zwar kurz vor dem sehr bald eintretenden Termin, wo die Hauptpersonen rechtlich auf Pensionsgehalt Ansprüche machen können.

* London, 26. Aug. Ein Benefizconcert im August, und von Tausend
sucht — welcher Sterbliche kann sich dessen rühmen?! Und dennoch — auf die
digung: „Crystallpalast, Mr. Mann's Benefizconcert, Sonnabend den 12. A
folgten Tausende dem Rufe des Schöpfers dieser Concerte. Nachdem Gounods „
hier so populär geworden, war es nicht unpassend, dessen „Reine de Saba" vor
ren, wenn auch dieselbe bereits anderwärts wiederholt abgelehnt wurde. Gounods
wurde hier in englischem Gewande in Form einer Cantate unter dem Titel „
zum ersten Male gegeben. Hauptpersonen waren: Irene, eine griechische Prinze
Mad. Lemmens-Sherrington; Muriel — W. H. Cummings; Pascal — L. Bi
Suliman — Lewis Thomas. Die weniger wichtigen Nummern blieben weg u
Textbuch gab überall die nöthigen Andeutungen über den Gang der Handlung
und Orchester waren bedeutend verstärkt und das Ganze mit größter Sorgfalt ein
Es will immerhin viel sagen, daß das Werk, allen theatralischen Aufputzes ent
dennoch angesprochen hat. Gounod überschreitet nirgends die Linie der Schönheit,
ladet nirgends, erreicht aber auch nie jene dramatische Kraft, die den eigentlichen
schlag giebt — die ganze Musik ist wie eine Zeichnung, der die Hauptdrucker
auch die melodiöse Seite ist nicht bedeutend genug. Eine Romanze im ersten Act
fach gehalten; der Chor „Heil dir" kräftig; die Chöre im dritten Act erinnern
an „Mireille"; sie sind, wie jene, voll Lieblichkeit, und der Dialogue-Chor mußt
derholt werden; auch der erste Chor im vierten Act wurde repetirt und verdiente e
citativ und Cavatine des Suliman ist unbedeutend; die ganze Scene zwischen
und Suliman dagegen hat Schwung und ist besonders gegen den Schluß hin f
ziehend. Ganz vorzüglich ist die Einleitung des fünften Actes, den Sturm darf
der Schluß des Werkes aber läßt unbefriedigt. Das Publicum zeigte im Appla
im Schweigen einen sehr richtigen Tact, war im Ganzen nicht gerade entzückt, a
sehr angeregt. Director Manns, der sehr lebhaft empfangen wurde, mußte na
Schlusse wiederholt erscheinen und der Applaus dieser Menge (es mögen zwische
5000 Personen gewesen sein) kam so recht vom Herzen. Das Werk wird heu
derholt. — Wahres Mitleid erregen hier die Klagen der Fremden, die durch V
nisse gezwungen sind, London gerade um diese Zeit zu besuchen, und die nun, mü
abgehetzt von den ungewohnten Entfernungen, vergebens sich Abends nach pa
Vergnügungsorten umsehen. Keine Oper, alle Haupttheater geschlossen — kein
der, daß sich Alles an Mellons Promenadenconcerte anklammert. Alle Nation
da vertreten und man kann für seinen Schilling förmlich Sprachstudien mache
ernstre Musik liebt, kommt früh, wer es mit der leichteren hält, kommt spät. S
Beginn dieser Concerte (7. August) gab es Mendelssohn-, Gounod-, Beethoven-,
beer-, Haydn- und Weber-Abende, denen stets die erste Abtheilung eingeräum
Am Meyerbeer-Abend wurde jenem Publicum, das sich die Oper auf den
aufgespart hat, einstweilen die Musik in einem Potpourri mundgerecht gemacht, di
desselben war natürlich das berühmte Vorspiel im fünften Act. Der Glanzpu
Solovorträge ist jedesmal ein Concertstück, von Fräulein Mary Krebs verge
deren künstlerische Begabung sich mehr und mehr entfaltet. Sie spielte bis jetzt d
certe von Mendelssohn (Gmoll), Beethoven (Esdur) und Weber (Fmoll).
dies alles auswendig spielt, ist noch das geringste dabei; viel höher anzuschlagen
Klarheit, Sicherheit und Abrundung ihres Spiels, so wie die überraschend te
Fertigkeit in so zartem Alter. Es läßt sich da das Bedeutendste hoffen oder v
man hat ein Recht dazu, es zu fordern. Das noch Fehlende können nur die
bringen und es ist nur zu wünschen, daß die jugendliche Künstlerin vor Sel
schätzung bewahrt bleibe. Sie möge sich das Beispiel der großen Sängerin Mara
zen nehmen, die selbst gestand, daß sie trotz dem größten Applause nach jedem A
darüber nachdachte, was sie im Vortrag der gerade gesungenen Piecen noch verbesser

* Paris. In der großen Oper wechseln die Vorstellungen der „Afrik
und des „Roland à Roncevaux" ab und zwar mit ziemlich gleichem Erfolg. —
Differenzen zwischen dem Director der italienischen Oper Herrn Bagier und sein
chestermitgliedern sind friedlich ausgeglichen, da Herr Bagier sich entschlossen ha
Musikern die verlangten höheren Gehalte zu zahlen. — Die Buchmacherei geht
der Demi monde zu den „illustren Mägden" über. Unter diesem Titel ersch
Lebensbeschreibung der Haushälterin von Jules Janin und der Köchin des bere
schollenen Dr. Mimi Véron.

* In Mailand wird das Scala-Theater heuer keine Herbstsaison a
wegen der umfassenden Restaurationsarbeiten, welchen das Haus unterzogen wird
Wintersaison soll mit der „Afrikanerin" eröffnet werden.

* In Hamburg beginnt am 1. Sept. der Unterricht in der Gesang- und Musikschule des Herrn Stockhausen.

* Herr Capellmeister Suppé hat der Direction des Carltheaters in Wien eine neue Operette eingereicht, welche „die Cadetten-Garde" betitelt ist.

* Sulzer's Oper: „Johanna von Neapel" ist zur Aufführung im Grazer Theater bestimmt.

* In Dresden gastirt gegenwärtig der Tenorist Herr Koloman-Schmid und wird wahrscheinlich engagirt werden.

* Herr Pischek beginnt am 2. Sept. ein Gastspiel in Prag mit der Oper „Czar und Zimmermann" von Lortzing.

* Herr Lassen, ein Belgier, hat seine Stellung als Capellmeister am Hoftheater zu Weimar aufgegeben.

* In Wiesbaden nahm Herr Capellmeister Hagen in seiner Benefizvorstellung (Fidelio) Abschied von dem zahlreich versammelten Publicum. Herr Hagen übernimmt mit dem 1. Sept. die Capellmeisterstelle am Theater zu Riga.

* Herr E. Mertke, bisher städtischer Musikdirector in Luzern, hat diese Stellung aufgegeben und ein Engagement in Freiburg in Baden angenommen als Theatercapellmeister und Dirigent der Abonnementconcerte.

* In Hannover ist Herr J. Bott von Meiningen zum Hofcapellmeister neben Herrn Hofcapellmeister Fischer ernannt worden und wird nächstens in Function treten.

* Lumbye, der durch seine zahlreichen Tänze bekannte Copenhagener Tivoli-Musikdirector, wird in nächster Zeit mit den tüchtigsten Mitgliedern seines Orchesters eine Tanzmusik-Reise durch Deutschland antreten. Herr Lumbye führt übrigens den gar nicht musikalischen Titel „Kriegsrath."

* Herr Franz Czerveny, der rühmlichst bekannte Instrumenten-Fabrikant in Königgrätz in Böhmen, hat dieser Tage eine eigene Einladung zur Theilnahme an der Ausstellung in Oporto erhalten. Herr Czerveny versorgt seit mehreren Jahren fast alle Musikcapellen der portugiesischen Armee mit seinen Blechinstrumenten und erfreut sich auch in Portugal in dieser Beziehung des besten Rufes. Gleichzeitig wurde Herr Czerveny ersucht, eine böhmische Musikcapelle nach Oporto mitzunehmen, die sich im Ausstellungsgebäude daselbst produciren soll und der die Reisekosten von der Ausstellungs-Commission vergütet werden. Herr Czerveny hat sich in dieser Sache an die Musikcapelle der Bergwerksgenossenschaft von Kladno gewendet.

* Herr Ferd. Laub ist für das in Moskau zu errichtende Conservatorium für Musik als Lehrer des Violinspiels gewonnen worden.

* Herr Neumayer, der früher in Petersburg angestellt gewesene Flötenvirtuos, ein Frankfurter von Geburt, ist an Stelle des nach Stuttgart abgehenden Herrn Doppler jun. zum Mitgliede des Hofoperntheater-Orchesters in Wien engagirt worden.

* Der Baritonist Herr Duschnitz begiebt sich nach Amerika, wo er einen lohnenden Wirkungskreis zu finden hofft. Wahrscheinlich wird sich später Herr Theodor Formes ebendaselbst einfinden, um gemeinschaftlich mit ihm Concerte zu veranstalten.

* Dem Kammersänger Herrn Eduard Mantius in Berlin wurde das Prädicat „Professor" verliehen.

* Der Herzog von Nassau hat dem Violinvirtuosen Ole Bull das Ritterkreuz des Nassau'schen Verdienstordens verliehen.

---

* Aus Triest wird gemeldet, daß die königl. württemberg'sche Hofsängerin Frau Marlow in Ravenna, wo sie Dante's Grab besuchte, gestorben und am 19. Aug. in Triest beerdigt worden sei.

* Novitäten der letzten Woche. La Babillarde, Caprice pour Pianc Alexandre Dreyschock, Op. 136. — Saltarello pour Piano par Joa Raff, Op. 108. — Six Morceaux de Musique intime pour Piano par J Schulhoff, Op. 53. Cah. I. — Valse des Roses pour Piano par E. Ke rer, Op. 156. — Le Carneval de Rome pour Piano par F. Godefr Op. 124. — Souvenir de Cracovie, Mazurka pour Piano par W. V. Wall — Bundeslied der deutschen Schützen für Männerchor von F. Wüllner. Pa und Stimmen. — König Salomo, dramatisches Oratorium nach Worten der he Schrift von Ludwig Meinardus, Op. 25. Clavier-Auszug und Chorstimm

* Achtzehn ausgewählte Clavierstücke von Domenico Scar in Form von Suiten gruppirt, kritisch bearbeitet und mit einem Vorwort herausg von Hans von Bülow. (Leipzig und Berlin, C. F. Peters). Der künstlerisch instructive Werth der Scarlattischen Claviercompositionen wird immer allgemein kannt; nicht minder auch der den Werken innewohnende geistige Reiz. Bülow hat der großen Anzahl Scarlattischer Stücke die schönsten ausgewählt und die tona wandten zu Suiten gruppirt, zugleich auch so manche kleine Naturalismen im ausgemerzt. Wir empfehlen die drei Hefte und bitten, das gehaltreiche Vorwort zu übersehen.

* Von Carl Philipp Em. Bachs Claviersonaten, Rondo's und freien tasien für Kenner und Liebhaber erschien in der neuen Ausgabe von E. F. Baum (Breslau, bei Leuckart) die zweite Sammlung, enthaltend: „Clavier-Son nebst einigen Rondo's" (erschienen 1780.) Auch dieses Heft gewährt viel histor Interesse und auch Einzelens noch jetzt Gefällige, trotz des dünnen Claviersatzes, d bekanntlich in dankenswerther Treue nach dem Original, in höchst sauberem Stic Druck, erscheint.

* Einundzwanzig rumänische National-Melodien (Tänze und der) für das Piano übertragen von A. Depresse. (Hamburg, Fritz Schuberth.) sind dem Herausgeber dankbar für diese interessante Gabe! Die rumänischen Mel welche Herr Depresse hier bietet, haben den Reiz naiver Einfalt und aufgeweckter müthlichkeit. Besondere Gefühlstiefe ist den rumänischen Melodien nicht eigen, sie geln in leichter, doch warmherziger Weise das Lieben und Leben des Volkes. haben die Lieder und Tänze aber, bei aller Einfachheit, entschieden sinnlichen Wohl und werden gewiß, besonders in dem mit vielem musikalischen Feingefühl hergest Clavierarrangement des Herrn Depresse, Freunde in Deutschland finden.

* Nächtiger Reigen, Capriccio für Pianoforte von Henry von E Op. 1. (Cassel, bei Luckhardt.) Der Componist hat sein erstes Opus zwar mit S mung und bester Intention begonnen, jedoch noch keine befriedigende Kunstform zu den vermocht — wir lassen es darum ohne weitere Kritik als Versuch passiren.

* Vierhändige Clavier-Arrangements classischer Werke Hugo Ulrich hergestellt, erschienen im Verlage von F. E. C. Leuckart in lau. Zunächst ist das reizende Esdur-Concert von Mozart zu erwähnen, das erstes der zu erwartenden 22 Nummern Mozartscher Clavierconcerte à 4 mains, vorliegt und vorzüglich gut effectuirt. Sodann die Clavierquartette Mozarts in C und Esdur, nebst dem Clavierquintette in Es, mit Largo-Anfang. Endlich Beeth Violinquartette Op. 18, 59, 95, von welchen uns die letztern zwei Werke in Nummern vorliegen. Die arrangirende Arbeit des Herrn Ulrich ist mit feinem für die Originale und mit kundigem Blick für die Claviertechnik vollzogen, so wir die genannten Werke allen Spielerpaaren bestens empfehlen können.

* Sechs Lieder mit deutschen und dänischen Texten für eine Singstimm Begleitung des Pianoforte componirt und N. W. Gade gewidmet von Adolf Jen Op. 23. (Leipzig, C. F. Peters, Bureau de Musique). Der Componist hat hier lich einfache Formen zur Anwendung gebracht und den Durchschnittsstandpunkt techn Könnens innegehalten. So entstanden zwar keine besonders bedeutende und reiz doch aber immerhin recht schöne beachtenswerthe Liedschöpfungen, die, vermöge ihrer in zwei Sprachen, in Deutschland und Dänemark Freunde zu finden hoffen dürfen

* Zwei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von W. Gröf Op. 2. (Stettin, Prütz und Maurl). Zwar sehr simple und gewöhnliche, doch ansprechende Lieder.

Foyer.

* Liszt in Pesth. Daß von den Vielen, welche Liszt im Jahre 1856 gesehen, wie er mit ordenfunkelnder Brust den Dirigentenstab bei der Graner Festmesse geführt, daß von diesen nicht Wenige neugierig sind, den einst von der Gunst der Frauen getragenen Künstler in der schwarzen Soutane zu sehen, das mag sich wohl von selbst verstehen. Liszt hat sich übrigens seit den neun Jahren, wo wir ihn das letzte Mal gesehen, nur wenig oder gar nicht geändert. Er ist noch immer von den fesselnden Formen des Umgangs, die ihm von jeher eigen waren, und es gehört eben kein großer Menschenkenner dazu, um auf den ersten Blick in ihm den Künstler herauszufinden, der die Falten des priesterlichen Talars mit derselben feinen Grazie zu drapiren weiß, mit der er einst das weltliche Kleid zu tragen verstand. Es lebt in ihm noch die alte Künstlernatur, das feine Verständniß der plastischen Form, wenn er über den wohlorganisirten Sopranistenchor die verbindliche Bemerkung macht, er sei „non seulement artistiquement, mais aussi physiquement bien choisi.“ Auch die alte Capellmeisternatur ist bei ihm unter der Demuth des Standes nicht untergegangen und bricht zuweilen bei den Proben mit gewohnter Lebhaftigkeit hervor; denn wenn auch einmal die Zeit des Propheten Isaias, wo Wolf und Lamm mit einander grasen, herankommen mag, so wird doch nimmer die Zeit erscheinen, in welcher Dissonanz und Harmonie sich vor dem musikalisch geübten Ohre in demselben Eindrucke begegnen. Die Aufführung von Liszt's symphonischer Dichtung zu Dante's „divina commedia“ wäre beinahe an — einer Harfe gescheitert. Der Compositeur ließ sich die Besetzung vorlegen, und als er fand, daß im Orchester nur eine Harfe wirke, meinte er, ohne zweifache Besetzung sei der Part unmöglich durchzuführen. Man suchte, aber fand keinen zweiten Harfenspieler. Da endlich telegraphirte man nach Wien an Fräulein Anna Dubez (Schwester des Harfenvirtuosen gleichen Namens), diese antwortete, sie werde kommen, und so wurde die „divina commedia“ gerettet. — Anders läßt sich die „Volkszeitung“ über den neuen geistlichen Herrn vernehmen, sie schreibt: „Liszt nimmt begreiflicherweise die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, man kann indeß nicht sagen, daß der Eindruck, den derselbe hinterläßt, ein wohlthuender sei. Sein ganzes Wesen erscheint gebrochen, seine Frömmigkeit, die ihn sogar bei Tische jedes Gericht mit einem lateinischen Gebetspruch und dem Zeichen des Kreuzes empfangen läßt, berührt sehr eigenthümlich.“ — Abbé Liszt hat auch der Prozession beim St. Stephansfeste, wie „Idök Tanuja“ mittheilt, im Chorhemde beigewohnt und ist hinter Sr. Eminenz dem Cardinalprimas an der Seite des Canonicus a latere und des Primatialsecretärs einhergegangen.

---

* Lortzings „Waffenschmied“ unter Wiener Censur. In dieser erst jetzt im Wiener Hofoperntheater aufgeführten Oper von Lortzing lautet ein Vers: „Nach Mexiko wollt' er für's erste hin.“ Statt dessen mußte gesungen werden: „Nach Macao wollt' er für's erste hin!“

Signalkasten.

C. S. in Dr. Zusendung wird nicht gewünscht. — J. V. in B. Nur mit einem Seufzer können wir als Antwort dienen! — K. S. in M. Ist Redactionsgeheimniß. Im Uebrigen „hat Max Sie nicht verlassen!“ — C. A. N. in D. Der eingesandte Artikel handelt von Küche, Keller und dergl. und widerlegt keine der gemachten Ausstellungen. Wir haben es nicht mit Personen, sondern nur mit der Sache zu thun, und was den „Leipziger“ betrifft, so gehört „tendenzmäßige Herabziehung“ des Anerkennungswerthen durchaus nicht zu den noblen Passionen desselben. — D. U. in R. Wir können Ihnen in der Angelegenheit hier nicht helfen, Sie müssen das mit Ihrer dortigen Post arrangiren.

Ankündigungen.

Verschiedenes.

Duroe, J. B., Op. 11. Unterhaltungen am Harmonium. Heft IV. Russland u. Polen. Heft V. Amerika u. England . à	—	13
Feye, C., Op. 35. Uebungsstoff für den ersten Unterricht im Violinspiel. Heft I. 15 Ngr. Heft II	—	10
Wallenstein, M., Op. 4. Kinder-Symphonie für Klavier, (2 Viol. u. Vllc. ad. lib.) u. 7 Kinder-Instr.	1	10

Neue Musikalien.

Verlag von **C. F. Meser** in Dresden.

Beethoven, L. v., 6 Lieder, für 4stimm. Männerchor einger. von L. Röhr. Part. u. Stimmen. 28 Ngr.
1. Mailied. — 2. Abendlied unterm gestirnten Himmel. — 3. Opferlied. — 4. Des Kriegers Abschied. — 5. Das Liedchen v. d. Ruhe. — 6. Gottes Macht u. Vorsehung.

Monaletti, D., 8 Stücke für Harmonieflöte. 10 Ngr.
1. Chor der Friedensboten aus Rienzi. — 2. Pilgerchor aus Tannhäuser. — 3. Chor der jung. Pilger aus Tannhäuser. — 4. Abendchor aus dem Nachtlager in Granada. — 5. Wand'rers Nachtlied, von Fr. Schubert. — 6. Ständchen, von F. Schubert. — 7. Machtgesang, v. Chwatal. — 8. Andantino, v. Mozart.

Kummer, Op. 49. No. 20. Ouvert. z. Tannhäuser. 1 Thlr. 20 Ngr. } f. Piano. à 4 ms.
— — Op. 49. No. 21. Melodienkranz v. R. Schumann. 1 Thlr. 20 Ngr. } Viol. u. Cello.

Wagner, R., Grosses Ballet aus Rienzi für 2 Pianos à 8 ms.; arrangirt v. C. Burchard. 2 Thlr. 5 Ngr.

Hensel, Arthur, Sextett aus Lucia di Lammermor. 12½ Ngr.
— — Die Loreley. 12½ Ngr.
— — Canzone aus Rigoletto. 10 Ngr.
— — Fant. brill. aus Trovatore. 15 Ngr.
— — do. do. der Afrikanerin. 20 Ngr.
— — Der Sänger Festklänge. 12½ Ngr.

Satter, G., Op. 58. Valse de Concert. 12½ Ngr.
— — Op. 59. Les patineuses. Marche caprice. 22½ Ngr.
— — 60 Invitation à la joie. Galop. 12½ Ngr.
— — 76 Rhapsodie sur l'Afrikaine. 12½ Ngr.

(für Pianoforte.)

Neue Musikalien

im Verlage von

C. A. Spina in Wien.

Abt, F., Op. 295. Zwei Lieder f. Tenor od. Sopran m. Pfte. No. 1, 2. à 10 Ngr.; f. Alt od. Bariton m. Pfte. à 10 Ngr.

Badarzewska, T., La prière exaucée. Réponse à la prière d'une vierge. Morceau brillant p. Pfte. 7½ Ngr.

Behr, F., Op. 27. Une larme. Mélodie p. Pfte. 7½ Ngr.
— — Op. 28. Doux Souvenirs. Impromptu p. Pfte. 7½ Ngr.
— — Op. 29. Ne m'oubliez pas! Feuille d'Album p. Pfte. 7½ Ngr.

Bellezay, J. v., Duetto u. Capriccio. 2 Clavierstücke. 10 Ngr.
— — Novellette u. Romanze, f. Pfte. 10 Ngr.

Diabelli, A., Rondo militaire, tiré de l'oeuvre 152. No. 3. p. Pfte. à 4 ms. 10 Ngr.

Dubez, J., Op. 37. La Chanson de Fortunio. Transcription p. Harpe. 15 Ngr.

Duport, M., Op. 13. Tu es mon ange. Mélodie p. Pfte. 10 Ngr.

Egghard, J., Op. 183. La clochette d'argent. Morceau brillant p. Pfte. 15 Ngr.

Hauptmann, M., Op. 12. Zwölf Clavierstücke. Neue Ausg. Hft. 1. 2. à 20 Ngr.

Hopp, J., „Aber ich könnt' verdorben werden," aus der Parodie: Margarethel und Fänstling, f. 1 St. m. Pfte. 7½ Ngr.

Proschek, H. A., Op. 23. Characterstücke f. Pfte. 15 Ngr.

Reichardt, A., „Ich kenn' ein Auge." Lied f. Sopran od. Tenor m. Pfte. 7½ Ngr.

Rie, B., Op. 3. Le Rouet. Chant de la fileuse p. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 22. Sérénade du Barbier de Sevilla, de Rossini. Nocturne p. Pfte. 20 Ngr.

Tuma, A., Glockenstimmen, f. 2 Bässe m. Pfte. 10 Ngr.
— — Duetten f. Sopran u. Alt m. Pfte., zum Schulgebrauche. Hft. 2. 20 Ngr.

Waldmüller, F., Op. 80. Feuilles théâtrales. Collection de fantaisies, non difficiles, p. Pfte. à 4 mains. No. 17. Margarethe, de Gounod. No. 18. Don Juan, de Mozart. à 15 Ngr.

Neue Musikalien

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen:

Thlr

Bargiel, W., Suite für das Pianoforte. Op. 31. 1

Beethoven, L. v., Trauermarsch für das Pianoforte aus der Sonate Op. 26. . . . . —

— — Cadenzen zu Pianoforte-Concerten. No. 1—12. . . . . . . n. 1

No. 1. Cadenz zum ersten Satze des ersten Concertes von L. v. Beethoven. Cdur . . . . n. —
No. 2. — — — — — n. —
No. 3. — — — — — n. —
No. 4. — — zum ersten Satze des zweiten Concertes von L. v. Beethoven. Bdur. . . . . n. —
No. 5. — — zum ersten Satze des dritten Concertes von L. v. Beethoven. Cmoll . . . . n. —
No. 6. — — zum ersten Satze des vierten Concertes von L. v. Beethoven. Gdur . . . . n. —
No. 7. — — — — — n. —
No. 8. — — zum Rondo des vierten Concertes von L. v. Beethoven. Gdur . . . . n. —
No. 9. — — zum ersten Satze des nach dem Violin-Concert Op. 61 arr. Concertes. Ddur . . . . . . n. —
No. 10. — — zum Rondo — — Ddur n. —
No. 11. — — zum ersten Satze des Concertes von W. A. Mozart. Dmoll . . . . n. —
No. 12. — — zum Rondo — — Dmoll n. —

Bürgel, C., Suite in 4 Sätzen für das Pianoforte. Op. 6. 1

— — 2 Balladen für eine Alt- oder Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 12 . . . . —

Deprosse, A., 3 Lieder für 2 weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte. Op. 16 . . . . —

Gade, Niels W., Sonate No. 1 für Pianoforte und Violine. Arrang. für das Pfte. zu 4 Händen von Aug. Horn. Op. 6 2

Holländer, A., Charakterstücke für das Pianoforte zu vier Händen. Op. 9 1

— — 6 Duette für Sopran und Alt mit Begleitung des Pianoforte. Op. 10 —

Liszt, F., Symphonie zu Dante's Divina Commedia für Orchester und Sopran- und Alt-Chor. Stimmen 10

Leonhard, J. E., Johannes der Täufer. Oratorium in zwei Theilen nach Worten der heil. Schrift. Op. 25. Clav.-Ausz. 6

Nottebohm, G., Variationen über ein Thema von J. S. Bach für das Pianoforte zu 4 Händen. Op. 17 1

Rheinberger, Jos., 3 kleine Concertstücke. No. 1. Die Jagd, Impromptu. No. 2. Toccatina. No. 3. Fuge für das Pianoforte. Op. 5 —

Rietz, J., Altdeutscher Schlachtgesang für einstimmigen Männerchor und Orchester. Op. 12. Orchesterstimmen 2

Schumann, R., Carneval. Arrang. für das Pianoforte zu 4 Händen. Op. 9 2

Thomas, G. A., 6 Trios über bekannte Choralmelodien für die Orgel. Op. 8 . . . . —

Vogt, Jean, 6 Salonstücke für das Pianoforte. Op. 73 . . . . . . —

Wohlfahrt, H., Kinder-Clavierschule oder musikalisches ABC- und Lesebuch für junge Pianofortespieler. 15. Auflage 1

Wolff, B., Bilder aus dem Tonleben. Phantasien für das Pianoforte. Op. 10 . . . . —

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 37. Leipzig, 7. September. 1865.

SIGNALE
für die
Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Partita
pour le Clavecin (Piano)
composée par
G. Fr. Händel.
Publiée pour la première fois d'après le manuscrit de J. Chr. Smith et très-humblement dédiée à Sa Majesté Guillaume I., Roi de Prusse,
par
Mortier de Fontaine.
Pr. 15 Ngr.
Leipzig, chez Bartholf Senff.

Nachdem Händels Werke von Seiten englischer und deutscher „Händelgesellschaften" emsig zusammengesucht und herausgegeben worden sind, muß man sich wundern, daß noch unbekannte Manuscripte im Besitze von Männern gefunden werden, denen jene Gesellschaften und deren Ziele schwerlich unbekannt geblieben waren. Jedenfalls aber muß die Verwunderung noch von der Freude weit übertroffen werden, die der Fund eines bisher unbekannten, weil ungedruckt gebliebenen, Manuscripts von Händel bereitet; ja, wenn es nach der Gefühlsweise des Referenten geht, müßte ein solcher Fund als eine Art Glücks für die musikalische Welt betrachtet werden, das besonders jeden Clavierspieler in einige Aufregung versetzen könnte.

Die „neue" Partita von Händel ist durch Herrn Mortier de Fontaine, wie es scheint, ohne alle eigene Zuthat, und bestände diese auch nur in Tempo- oder Vortragsbezeichnung, herausgegeben.

Eine Partita ist eine Art von Suite, nur daß jene nicht immer, wie di einer Folge von tanz- und liedartigen Stücken zu bestehen pflegt, vielmehr au artige, titellose Sachen enthalten kann. Die Händel'sche Partita aber besteht aus Tanzstücken im damaligen fein ausgebildeten Kunststyl.

Die Tonart ist Adur und der Stücke sind vier: Allemande, Courant rabande, Gigue. Es war mir, bevor ich die Partita kennen lernte, der durch den Sinn gegangen: wie, wenn nun das Manuscript nicht echt wäre? M Componisten mit typischem Styl recht wohl nachahmen; doch ist dies nur in d möglich, oder dem Geiste nach in den schwächern Stücken. So giebt es Comp der größesten Meister, die recht wohl von schwächern Zeitgenossen herrühren Wenn man aber diese Partita hört, blitzt einem auch sogleich der Händelsche T geist entgegen: Er ist es in seinem frisch hervorquellenden Tonsprudel, mit seine lären und gehaltvollen Gedankenzuge, mit seiner natürlich leicht hingespielten auch so meisterlich gemachten Form. Ja, auch die kleinen Händel'schen Nachlä in der Niederschrift fehlen an einzelnen Stellen nicht — wie es denn zu alle wohl vorgekommen sein dürfte, daß die Meister in untergeordneten Zuthaten nau so notirten, wie sie spielten. In der Partita geben z. B. die letzten dre Baßnoten davon Zeugniß.

Die Allemande hat Etwas von einem Präambulum; sie ist mehr Fant Charakterstück, mehr Harmonie- und Stimmenfügung als Melodie; auch ist da das schwerste im Hefte und wird nur ganz vortrefflich und brillant gespielt an

Die Courante hat bei allem passagenhaften Tongange doch entschiedene gleichsam eine Zeichnung, die uns in Arabesken bestimmte Gestalten in stimmun Situationen vor das innere Auge stellt. Das Stück ist sehr tüchtig und zugleich.

Aber die Sarabande! Beim ersten Vortrage wurde sie Liebling der zufä hörenden. Dies Stück ist ein Gewinn, und wäre allein einer „Ausgrabung gewesen.

Die Gigue ist so recht das muntere temperamentvolle klingende Tanzgesch Alters her, von dessen Art in unsern heutigen Tänzen leider so gar nichts A vorhanden ist. Vielleicht dürfte man die Tarantella in fernen Vergleich zu de stellen. Diese von Händel ist äußerst lichtvoll im Klange, in leichtgeschürztem zweisti Satze, an einzelnen Stellen nur mit einer Füllstimme bedacht, gehalten. Di spricht angenehm und lebhaft an.

Die Sarabande aber bleibt doch die Krone der Partita, obwohl sie da loseste Stück der vier Nummern ist. Ja, gerade ihre Einfachheit giebt ihr ei sondern Gehalt, den hier jede kunstreiche Combination beeinträchtigt haben würde cher Reiz in dieser melodischen Physiognomie, welche Grazie und welche Würde rhythmischen Gange! Selten findet man kindliche Unschuld und reife Intelligenz tigkeit des äußern Wesens und gediegene Würde so eigen und so schön vereint, dieser Sarabande. Wenn ich eine Reihe von Stunden Clavierspielen gehört hab ich mir noch diese Sarabande und immer berührt sie den Sinn neu.

Man muß den Vortrag in dieser Partita aus eigener Fantasie gestalten, fehlt an jeder Bezeichnung; aber auch schlichtweg immer gleich stark und immer g gespielt, gefallen diese Stücke, besonders No. 2—4.

Also seien alle guten Pianisten angeregt, die Bekanntschaft dieser Partita (lich auf dem Wege gründlicher Einstudirung) recht bald zu machen und n lich die lieblich-würdige Sarabande zu öffentlichen Ehren zu bringen.

Schließlich sei allen um die Erhaltung und Veröffentlichung der Partita Be ein schuldiger Dank dargebracht. L

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 1. September: Quartett für Streichinstrumente von W. A. Mozart, Fdur. (No. 9 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Zwei Solostücke für das Pianoforte von E. F. Richter. (Manuscript.) — a. Lied (könnt' ich dich in Liedern preisen) von R. Schumann, b. Lied (O Herz laß ab zu zagen) von H. Litolff. Vorgetragen von Frau Nepuczinska aus Wien. — Großes Concert für die Violine von H. Vieuxtemps, Op. 10, Edur. Erster Satz. — Woher dieses Sehnen? Thema und Variationen für Sopran von H. Proch. Vorgetragen von Frau Nepuczinska. — Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Ad. Henselt, Op. 16, Fmoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 2. Sept. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Kyrie eleison, Christe eleison," „Gloria in excelsis Deo," von Hauptmann. Am 3. Sept. früh 8 Uhr: Der 103. Psalm von Fesca.

Oper im Monat August. 2. u. 15. Aug. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam. — 5. Aug. Montecchi und Capuleti, von Bellini (Romeo, Fräulein Wilde als Debüt.) — 8. Aug. Die weiße Dame von Boieldieu. — 10. u. 17. Aug. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach. — 12. Aug. Die Tochter des Regiments, von Donizetti. — 19. Aug. Die Jüdin, von Halevy (Eleazar, Herr Groß als Debüt.) — 22. u. 26. Aug. Robert der Teufel, von Meyerbeer (Helene, Fräulein Nadejda Bagdanoff als Gastrolle.) — 24. Aug. Alessandro Stradella, von Flotow. — 29. Aug. Die Jüdin, von Halevy. Im Ganzen 8 Opern in 12 Vorstellungen.

Im Theater hat Fräulein Suvanny vom Stadttheater zu Riga ein auf Engagement abzielendes Gastspiel mit gutem Erfolg begonnen. Frau Deetz vom Hoftheater zu Darmstadt gastirt ebenfalls im hiesigen Theater und trat am 6. Sept. zum ersten Male auf als Zerline im „Don Juan."

Der Bau des neuen Stadttheaters auf dem Augustusplatze soll bis zum Herbst nächsten Jahres vollendet sein und im Herbst 1867 soll die neue Bühne eröffnet werden.

Die Singacademie wird am 17. Sept. in der Thomaskirche die Cantate: „Bleib bei uns" von Bach und Mozarts „Requiem" zur Aufführung bringen.

Anton Rubinstein war nur einen Tag hier anwesend und ist zurück nach Petersburg geeilt, seine junge liebenswürdige Frau, eine zierliche Russin, hat einen Künstlerkreis durch den innigen Vortrag von Liedern ganz bezaubert.

* Berlin. Das erste Auftreten des Herrn Wachtel im Opernhause als Arnold in Rossini's „Tell" hatte den glänzendsten Erfolg. Die unvergleichlichen Stimmmittel des Sängers zeigten sich an diesem Abend im hellsten Licht. In das Duett und Terzett des zweiten Actes fielen die Glanzpunkte des Abends. In jenem hatte Herr Wachtel an Frau Harriers-Wippern die trefflichste Genossin. Aufs Anmuthigste schmiegten sich die beiden schönen Stimmen in einander, das Ohr schwelgte in blühendem Vollklang. Die Oper war unter der Leitung des Herrn Radecke aufs Sorgfältigste einstudirt, das harmonische Ineinandergreifen sämmtlicher Factoren lieh der ganzen Aufführung besondern Glanz. In der „Zauberflöte" gab Frau Eiswaldt am Sonntag die Königin der Nacht als Gastrolle, sie sang beide Arien in den ursprünglichen Tonarten, ihre Höhe sprach sehr leicht und wohlklingend an und die Sängerin bewährte sich überhaupt als eine treffliche Darstellerin der schwierigen Partie. Die neu engagirte Sängerin Fräulein Orgeni ist eine geborene Oesterreicherin, die Tochter des Obristen von Goerer aus Graz. Die Sängerinnen Fräulein Huttary und Fräulein Bähr sind ebenfalls für die königl. Bühne engagirt worden. Fräulein Marie Taglioni, die königl. Solotänzerin, verläßt Ende dieses Jahres definitiv die Bühne, auf der sie seit 20 Jahren so viele Triumphe gefeiert hat. Fräulein Lucca ist endlich wieder aus Ischl und Wien hier angelangt und in ihrer Wohnung mit einem Ständchen vom Musikcorps des Garde-Cürassier-Regiments begrüßt worden.

* **Wien.** Der Tenorist Herr **Brunner**, zuletzt am Stadttheater zu H
hat im Hofoperntheater ein Gastspiel als Lyonel in der „Martha“ eröffnet. Die
des Gastes hat große Frische und eine respectable Höhe, der Vortrag Wärme.
Spiel ist voll Leben und zeigt dabei eine gewisse künstlerische Bescheidenheit, w
hohen Tönen sonst nicht gepaart zu sein pflegt. Das Publicum nahm den G
freundlich auf und rief ihn zu wiederholten Malen. — Der Kettensteg über di
der bereits vor einiger Zeit mit weißer Oelfarbe überstrichen wurde und dad
freundlicheres Aussehen erhielt, trägt seit einigen Tagen an den Brückenköpfen
den Ufer die Inschrift „Schikaneder-Brücke,“ zur Erinnerung an den Mann,
alte Wien so viele lustige und heitere Abende in jenem Hause verdankte, in
„Papageno“ zum ersten Mal auftrat.

* **Prag.** Fräulein von **Ehrenberg** trat am Sonnabend nach ihrer K
wieder zum ersten Male in der böhmischen Oper auf und wurde vom Publi
lange andauerndem Beifall und mit Blumenspenden bewillkommt. Auch wäh
Vorstellung wurde das Fräulein, deren Organ durch die langwierige Krankheit
Geringsten gelitten, vielfach ausgezeichnet.

* **München.** Der Tenorist Herr **Norbert**, dessen prachtvolle Stim
seinem jüngsten kurzen Gastspiele allgemein bewundert wurde, ist vom nächsten
an für das königl. Hoftheater engagirt worden. Auch ist es der Hoftheater-In
gelungen, noch eine andere seltene Tenorstimme ausfindig zu machen, deren jug
Inhaber, zugleich von ungewöhnlicher musikalischer Begabung, auf Kosten der
danz unter Leitung eines hervorragenden Meisters gegenwärtig für die Bühne a
det wird und demnächst als Max im „Freischütz“ debütiren soll. Dagegen
sich das unangenehme Gerücht, daß Fräulein von **Edelsberg** von dem b
amerikanischen Impresario Herrn Ullman sich engagiren ließ und daher unserer
den Rücken kehren wird. — Im **Odeonsaale** wird eine Orgel von dem
Orgelbauer **Frosch** mit 18 Registern und zwei Manualen bleibend aufgestellt
um nicht nur die Aufführung der Oratorien Bach's und Händel's nach den O
partituren zu ermöglichen, sondern auch um zu Concertvorträgen zu dienen.

* In **Dresden** haben die Proben zur „Afrikanerin“ im königl. Hofthe
reits begonnen; der Balletmeister Herr St. Leon ist von Paris daselbst eingetro
die Balletarrangements ganz nach dem Muster der Pariser großen Oper zu leit

* Das **Stadttheater in Mainz** scheint einer besseren Aera ent
gehen, nachdem dasselbe in die Hände einer Theater-Actien-Gesellschaft überg
ist, an der sich ein großer Theil der Bürgerschaft mit verhältnißmäßig klein
trägen betheiligte, die zusammen eine hübsche Summe ausmachen. Dafür
eine neue Bibliothek und Garderobe für das Theater angeschafft und das In
Hauses, die Maschinerie ꝛc. renovirt, zugleich auch ein hinreichendes Reserve-
verzinslich angelegt worden. Das Orchester wurde neu gebildet, mit Jahresec
angestellt und die Pariser Normalstimmung bei demselben eingeführt; an der Sp
selben steht Capellmeister **Dumont**, seither in Riga, ein noch junger Mann von
und gediegenem Wissen. Die artistische Leitung wurde Herrn Wenzel, der
Jahre hindurch in so ehrenvoller Weise das Crefelder Stadttheater geleitet, üb
und darf man sich von ihm wohl, namentlich für das Schauspiel, eine erfolgreich
samkeit versprechen. Primadonna der Oper ist die Sängerin Frau **Zademak-**
Auch finanziell dürfte das neue Unternehmen nicht schlecht fahren; das Abonner
schon jetzt die für eine nur mittelgroße Stadt wie Mainz immerhin beträchtliche
von 30,000 Fl. überschritten.

* In **Cöln** ist die Saison im Stadttheater am 31. Aug. mit Webers
schütz“ eröffnet worden.

* In **Hamburg** sind die Vorstellungen im Stadttheater am 1. Sept. m
garo's Hochzeit“ eröffnet worden.

* Herr **Hyppolit Müller**, Solo-Violoncellist der Hofcapelle in M
gab am 21. Aug. in seiner Vaterstadt **Hildburghausen** ein zahlreich besucht
cert, in welchem er den Alten und den Jungen das Herz wahrhaft erfrischt und
hat. Es war ein wirklicher Hochgenuß, wie er uns hier, wo die musikalischen
nur noch vereinsamt stehen, selten zu Theil wird.

* Hannover wird im bevorstehenden Winter eine italienische Oper haben, für welche der König einen Zuschuß von 20,000 Thalern bestimmt hat. Man glaubt, daß der König eine von ihm componirte Oper „l'Ermita del Peloponese" aufführen lassen wird.

* In Breslau wird Herr Theaterdirector Gundy in einem Interimstheater, welches 2000 Personen aufnehmen kann, die Vorstellungen am 15. Sept. wieder eröffnen.

* In Wiesbaden wurde der Sänger Jaskievitz bei der Vorstellung, die anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums stattfand, vom Publicum außerordentlich ausgezeichnet. In derselben Vorstellung sang Fräulein Lichtmay mit großem Erfolg die Partie der Valentine im vierten Act der „Hugenotten."

* In Darmstadt ist das Hoftheater am 3. Sept. mit der Oper „Lara" wieder eröffnet worden.

* Adeline Patti sang am 31. Aug. im Theater zu Homburg die Amina in der „Nachtwandlerin." Das Spiel an der Bank wurde dadurch nicht unterbrochen.

* Joseph Gungl, der sich bekanntlich seit einiger Zeit in München mit einer Capelle niedergelassen hat, ist auf einer Concertreise mit seinem Orchester in Frankfurt a. M. eingetroffen und hat am 4. Sept. im Saalbau sein erstes Concert gegeben. Es finden in Frankfurt drei Concerte statt, hierauf geht die Reise nach Amsterdam.

* Pesth. Liszt's Concert hat vor einem äußerst zahlreichen Publicum mit glänzendem Erfolge stattgefunden. Zum Schluß spielte Liszt auf stürmisches Verlangen seiner Zuhörer den Rákóczymarsch. Die Einnahme beziffert sich auf nahe an fünftausend Gulden.

* Aus Preßburg wird der „Const. Oesterr. Ztg." folgendes artige Qui pro quo berichtet: Der Preßburger Kirchenmusikverein veranstaltete Sonnabend zu Ehren der dort versammelten Naturforscher und Landwirthe ein großes Fest-Concert, zu dem auch Herr Director Josef Hellmesberger aus Wien, seit 25 Jahren Mitglied und Stütze dieses Vereins, seine Mitwirkung zugesagt hatte. Herr Hellmesberger wollte mit seinem Schüler Herrn von Krancsevics das Doppel-Concert von Mozart vortragen, konnte jedoch zur Orchesterprobe nicht eintreffen, so daß diese ohne sein Beisein nur von Herrn v. Krancsevics abgehalten wurde. Um jedoch den Violinpart nicht bei Seite zu lassen, übernahm ein Kaplan des dortigen Pfarramtes, ein Böhme von Geburt und tüchtiger Violinspieler, in der Probe die Ausführung desselben. Zur Probe hatten sich viele der fremden Gäste eingefunden, die von der eingetretenen Substituirung nicht unterrichtet, den Kaplan für Herrn Hellmesberger hielten und wie ein Ruf ging es durch den Saal: „Jetzt ist der Hellmesberger auch Abbé geworden!" Die Heiterkeit war nicht gering, als sich am Concerttage das Mißverständniß löste.

* Das Künstlerpaar Trebelli-Bettini ist nach beendigtem Gastspiel in Prag nach Warschau abgereist, wo Herr Director Merelli für mehrere Jahre contractlich verpflichtet ist, während der Wintersaison durch sieben Monate eine italienische Oper zu halten.

* Der Musikverein von Como läßt seiner berühmten Mitbürgerin Giuditta Pasta ein Denkmal setzen, mit dessen Anfertigung der Mailänder Bildhauer Tantardini beauftragt wurde.

* In Lyon haben am Abend des 1. Sept. in den beiden Haupttheatern der Stadt stürmische Scenen stattgefunden, die sich später auf die Straße verpflanzten und das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. Der Theaterdirector Herr Raphael Felix, Bruder der Rachel, hatte nämlich, ohne sich an das Publicum zu kehren, die herkömmlichen drei Debüts abgeschafft, ohne welche kein Sänger oder Schauspieler in der Provinz definitiv engagirt werden kann. Jeder Debütant muß drei Mal auftreten, findet er Beifall, so wird er definitiv engagirt, wenn nicht, so darf er ferner nicht mehr auftreten.

* In Pacy sur l'Eure fand am 27. Aug. ein großes Sängerfest statt. Ungefähr 30 Gesang- und 30 Instrumental-Vereine wohnten demselben bei, darunter der Pariser deutsche Männergesangverein „Liedertafel" (Präsident: Meyer; Musikdirector: Rudhardt.) Letzterer errang in der sogenannten Division supérieure den zweiten Preis, eine Medaille von vergoldetem Silber. Den ersten Preis erhielt der Pariser Gesangverein „des Arts et Metiers."

* Paris. In der großen Oper hat die 50. Vorstellung der „Afrikanerin
gefunden, diese 50 Vorstellungen ergaben eine Einnahme von circa 600,000
Die nächste choreographische Novität, welche diese Bühne bringen wird, ist ein
ges, „die Liebschaften Don Juans“ betiteltes Ballet von Saint Georges. Es
bedeutendste sein, was in diesem Genre seit fünfzehn Jahren auf dieser Bühne er
ist. Die Verwaltung der großen Oper hat den Mitgliedern des Orchesters, we
eine Gehalts-Erhöhung eingekommen sind, ihr Gesuch rundweg abgeschlagen. –
Théâtre lyrique hat seine Pforten am 1. Sept. mit Mozarts „Zauberflöte“ wi
öffnet.. — Wir haben kürzlich nach einem Pariser Journale mitgetheilt, daß O
Molière's „Bourgeois Gentilhomme“ in Musik setze. Der Director des
der Porte Saint-Martin erklärt nun, daß er nicht vorhabe, das Molière'sche S
eine Oper zu verwandeln, es vielmehr in seiner Integralität auszuführen und
Intermezzo's, Entrées, Divertissements und Ballets, wie sie von Molière an
worden, von Offenbach componiren zu lassen. — Das Marmormedaillon von
das von Chevalier ausgeführt wurde, wird im Foyer der großen Oper angebracht.
jetzige Gebäude der großen Oper wird nach der Eröffnung des neuen Opern
welche im Mai 1867 erfolgen soll, zu Uebungs-Productionen der Conservat
Zöglinge verwendet werden. Zu diesen Productionen, welche jeden Sonntag sta
sollen, werden Künstler und Kunstfreunde geladen werden. Strauß wird
fortfahren, seine Bälle in dem alten Hause zu geben.

* London, 1. Sept. Eine stille Woche! „Die Geigen ruhen, die müden
schweigen.“ O, stört sie nicht, die Friedlichen, denn nur allzu kurz ist der Wah
nächste Woche „geht's wieder los“ und der Kampf wird auf's Neue aufgenommen
auch „weit von Madrid.“ Das Musikfest von Gloucestre ist im Anzug
142. Fest der drei Schwesterstädte. Präsident ist der Herzog von Beaufort und St
wards“ stehen geharnischt, die etwaigen Deficits der Einnahmen zu decken.
(conductor) ist Dr. S. S. Wesley, der dem vor einiger Zeit verstorbenen Or
Amott folgte, nicht ins Grab, sondern im Amte als Organist an der Cathedr
Dr. Wesley hat zu dem Feste engagirt die Damen Tietjens, Rudersdorff, Pyne,
Elton, E. Wilkinson und die Herren Santley, Lewis Thomas, W. H. Cu
und Gunz. Daß zu so vielen Engländern drei Deutsche beigezogen wurden,
den hohen Rath der Stadt, und daß namentlich der Lieblingstenor Sims Reeve
Gunz verdrängt werden soll, wird als halber Hochverrath betrachtet. Als einzige
spielerin ist Madame Goddard engagirt. Zur Aufführung kommt viel, sehr vi
5. Sept. der erste Theil des „Paulus“ und das ganze „letzte Gericht“ von Spo
gewiß das „erste Gericht“ mit allen Gängen passender gewesen wäre. Der zwei
bringt den Lobgesang, Requiem und — „und?“ — ganz gewiß, denn es ist nic
Jahr ein Musikfest — also es folgt noch eine „Selection“ aus „Israel's Retur
Babylon“ von Schachner, aus „Christus am Oelberge“ von Beethoven (hier „
of Olivet“ betitelt), und Arie und Chor von Händel und ein Duett von
Donnerstag und Freitag ist für „Elias“ und „Messias“ bestimmt. So viel
Morgenconcerte, denen aber auf dem Fuße die Abendconcerte mit ihren langat
Programmen folgen. Diese Feste kaum zu Ende, beginnt schon am 9. Sept. ein
cyclus in Manchester mit der Mapleson-Gesellschaft. Tietjens, Sinico, Deme
blache und die Herren Mario, Bossi, Santley bilden den Kern der Gesellschaft;
ist Arditi. — Ganz London nagt unterdessen am Hungertuche — Mellon's Prome
Concerte sind die einzige Kost für so viele Durstigen. Am Montag waren die
ner am Bret: Spontini mit der Nurmahal-Ouverture, Bellini mit einem Du
Ophicleide und Euphonium, Costa mit einem Marsch aus dem Oratorium
Ricci war durch eine Barcarolle, Rossini durch eine Violin-Fantasie und die Tell-
ture vertreten und Cherubini schloß den Reigen mit der Anacreon-Ouverture, D
endlich vertraute sich mit der Cavatine aus „Linda“ der Kehlenfertigkeit der
Carlotta Patti an, die damit zum ersten Male wieder auftrat, nachdem F
Liebhart mit dem „schlanken Burschen“ (aus dem „Freischütz“) Abschied genomm
Für den gestrigen Mozart-Abend war die Gmoll-Symphonie „Non più andrai“
Ferranti), Adagio aus dem Clarinett-Concert (Lazarus), Arien „Non paventar
„Gli angui d'inferno“ (Carlotta Patti), Sonate für Clavier (Fräulein Krebs
die Titus-Ouverture angezeigt. Eine sehr dankenswerthe Abwechselung bot vorige
am „Haydn-Abend“ auch der fein gebildete Vortrag zweier Canzonetten von
durch Frau Michalesi-Krebs, von ihrer Tochter am Clavier begleitet. — Wien
ist auf eine Woche für diese Concerte engagirt und tritt morgen auf.

* **Liszt's Oratorium „die Legende der heiligen Elisabeth"** gehört nach Text und Musik der Gattung des freien kirchlichen Dramas an. Das Gedicht (von Otto Roquette) besteht aus einer Reihe vereinzelter dramatisirter Scenen und zerfällt in zwei Abtheilungen, deren jede drei Nummern, d. h. drei Bilder aus dem Leben der Heiligen, enthält. In der ersten Nummer wird die Ankunft der Elisabeth auf der Wartburg aus dem fernen Ungarland geschildert. Sie sowohl wie ihr Verlobter, Ludwig, der Sohn des Landgrafen Hermann, stehen noch im zarten Kindesalter. Die kleine Braut wird von dem Chor feierlichst begrüßt, von dem Landgrafen zärtlich umarmt und dann demselben in aller Form von einem ungarischen Magnaten übergeben. Ludwig zeigt ihr mittlerweile das Reich, das sie einst Beide beherrschen würden; Elisabeth findet sich bald in ihre Lage.

Wie ist das Haus voll Sonnenschein!
Grüßt mir daheim mein Mütterlein!

Diesen Gruß entsendet sie durch den abreisenden Magnaten ihrer Mutter und gesellt sich dann lustig zu den Kindern, die ihr einen muntern Chor singen. In der nächsten Nummer oder Scene sind sie Beide schon längst erwachsen und sogar verheirathet. Ludwig ist jetzt regierender Landgraf; er kommt von der Jagd und singt sich nach üblicher Weise ein lustiges Jagdlied. Da erblickt er einen Gegenstand durch das Grün der Büsche; er erkennt Elisabeth, die den Burgpfad herabsteigt. Sie erschrickt ängstlich bei seinem Ruf. — Was bebst Du vor meinen Blicken und was verbirgst Du? fragt er barsch. Sie will nicht Rede stehen, und sie weiß recht gut, warum, denn sie befand sich auf dem Wege zu den Armen, denen sie heimlich Speise zutrug, obgleich der Landgraf dergleichen Liebeswerke streng verboten hatte. Er verlangt gebieterisch den verhüllten Gegenstand zu sehen. — Es sind Rosen, die ich gepflückt, erwidert sie, wie beschämt über die Nothlüge, und gesteht, da er die Rosen zu sehen verlangt, ängstlich die Wahrheit. Aber, o Wunder! Als er nachsieht, duften ihm in der That Rosen entgegen und zugleich umfließt ein Glanz das Haupt der Landgräfin und im Chor singen die Engel: „Ein Wunder hat der Herr gethan." Wiederum sind bis zur nächsten Nummer Jahre verstrichen. Der Landgraf nimmt Abschied von seiner Gattin, denn er muß hinaus in das heilige Land, sich an dem Kreuzzuge gegen die Sarazenen betheiligen; die Klagen der trauernden Elisabeth verhallen in den feierlichen kriegerischen Gesängen der abziehenden Kreuzritter, und damit endigt der erste Theil. — Die zweite Partie führt im ersten Bilde die Landgräfin Sophie, die Mutter des Landgrafen, vor. Die Landgräfin ist eine harte, ehrgeizige Frau. Sie sitzt in ihrem Söller; ihr Ruf: „Herein!" läßt schließen, daß man an die Thür klopft. In der That tritt der Seneschall ein. Die Gräfin theilt ihm mit, daß ihr Sohn im Felde gefallen sei, daß fortan Land und Macht ihr allein gehöre. Der Seneschall wagt eine kleine Einrede, aber die Gräfin gebietet ihm, unverzüglich Elisabeth sammt den Kindern aus der Burg und aus dem Lande zu treiben, als diese mit den Kindern weinend und klagend eintritt. Auch sie hat die Trauerbotschaft vernommen und will der Mutter ihres Gatten ihr Herz ausschütten, aber ihr wird geboten, sogleich die Burg zu verlassen. Umsonst fleht sie für sich, für die Kinder, da ein schweres Unwetter heranziehe. Vergebens, das Herz der Landgräfin ist hart; Elisabeth muß mit den Kindern die Burg verlassen. Aber jetzt bricht die Strafe herein. Das Unwetter entladet sich, der Blitz schlägt ein und die Burg steht in Flammen. Im nächsten Bilde befindet sich Elisabeth am Ende ihrer Tage. Sie dankt betend Gott für das Glück und den Schmerz, den er ihr gesendet. Die Kinder sind ihr geraubt. Die Armen suchen sie in der Hütte auf und preisen im Chor die Heilige. Elisabeth bietet ihnen den Mantel und das letzte Brod; sie ist bald der irdischen Sorge enthoben. Der Tod tritt an sie heran und befreit sie von den Banden des Erdenlebens, während der Chor der Engel ertönt. Mit der feierlichen Bestattung der Heiligen beschließt das nächste Bild das Gedicht. Kaiser Friedrich, Volk und Krieger, vier thüringische und vier ungarische Bischöfe bilden hier das Personal.

* In Pesth ist **Franz Liszt** im Namen Sr. Eminenz des Fürst-Primas zum Andenken eine prächtige silberne Pyramide von Filigran-Arbeit überreicht worden, der Tochter Liszt's, Frau von **Bülow**, aber ebenfalls von Seiten Sr. Eminenz ein mit Edelsteinen reich geschmückter schöner Blumenhalter. An der Seite der Pyramide ist das emaillirte Bild des heiligen Franz von Assisi, vorn aber die Inschrift angebracht: Francisco Liszt.

* Herr **Käßmeyer** in Wien hat eine vieractige Oper unter dem Titel „das Landhaus" vollendet.

* Frau Szarvady, welche in diesen Tagen aus der Schweiz nach P
rückgekehrt ist, hat in Folge vielfacher Aufforderungen den erfreulichen Entschlu
von Mitte October an eine Concert-Tour in Deutschland zu unternehmen.

* Joachim und Frau werden trotz alledem ihren „häuslichen Herd" au
in Hannover aufschlagen, da man als Familie doch irgendwo wohnen muß
immer auf der Reise sein kann. Das Künstlerpaar hat also seine bisherige h
genehme Wohnung in Hannover auch für die Folgezeit gemiethet. Es kann
angenehm sein, die beiden glänzenden Sterne in Deutschland zu wissen anstatt
nen Albion.

* Alexander Dreyschock, welcher sich die letzten vier Wochen zur
Seebad Norderney aufhielt, hatte die Ehre während dieser Zeit von Sr. Maje
König von Hannover auf das Huldvollste ausgezeichnet und regelmäßig zu den in
ten musikalischen Abenden zugezogen zu werden, bei denen Se. Majestät die
führenden Stücke selbst zu bestimmen pflegte. Am letzten Abend vor Dreyscho
reise, wo er die Cismoll-Sonate von Beethoven, Romanze und Novellette von
mann, Impromptu von Chopin, Lieder ohne Worte von Mendelssohn, Rhapso
Liszt und Souvenir de Norderney von seiner eignen Composition vortrug,
König ihm den Guelphen-Orden eigenhändig überreicht und ihn zu einer
gen Besuch nach Hannover eingeladen.

* Louis Ehlert, der begabte Componist und geistreiche Schriftsteller
Claviercompositionen namentlich besonders geschätzt sind, ist nach einem zwei
Aufenthalt in Italien nach Berlin in den Kreis seiner früheren Thätigkeit zurüc

* Der Pianist Herr Dr. G. Satter scheint Dresden zu seinem
den Aufenthaltsort gewählt zu haben, er kündigt dort „Vervollkommnungsunter
Pianofortespiele" an, den man in vier verschiedenen Sprachen von ihm erhalte
Zugleich ladet Herr Satter alle Kunstfreunde ein, „sich einmal wöchentlich un
Sonnabends um 5 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung einzufinden, wo er si
Vortrag von Compositionen großer Meister zum Vergnügen machen wird, auf bes
Weise und nach Kräften zur Hebung der wahren Kunst beizutragen."

* In Cöln ist der talentvolle Componist Herr Ernst Rudorff als Be
Bargiels Stelle im Conservatorium eingetreten.

* Herr Max Bruch hat die erledigte Stelle eines Directors des Musik
in Coblenz erhalten.

* Signorina Adelina Patti folgt dem schönen Beispiele ihrer S
Carlotta und wird das noch übrige deutsche Geld nun auch auf dem Wege des
vanen-Concerts flüssig machen. Am 11. Sept. in Frankfurt a. M. im S
großes Concert im Verein mit Vieuxtemps, Leopold von Meyer, Tenore Nicola
ritono Delle Sedie und Baßbuffo Scalese. Man sieht, daß man selbst als
ger Strakosch noch vom Caravanen-Ullman profitiren kann.

* Das czechische Theater in Prag wird unter der neuen Directi
Herrn Thomé mit Verdi's „Ernani" eröffnet. Der neue Tenorist dieses Thea
wie sein Vorgänger Herr Vecko ein Schullehrer vom Lande. Herr Thomé h
sen, sowie den neuen, einen Herrn Spalek, Lehrer in Neustraschitz, aufgegattert
träglicher ist heutzutage jedenfalls Tenor zu werden als Schullehrer zu bleiben.

* Herr Gloy — ein seltener Doctor Bartolo. Derselbe feiert näm
6. Sept. das 50jährige Jubiläum seiner Bühnenwirksamkeit in Hamburg,
Vaterstadt. Er ist ein specifischer Hamburger Künstler. Den Doctor Bartolo im „
von Sevilla", eine seiner originellsten Gestalten, gab er zuerst vor fünfzig Jahr
ihn giebt er auch jetzt zu seinem Jubiläums-Benefiz und zwar in demselben Costü
vor einem halben Jahrhundert!

* Die Vermählung des Fräulein Lucca in Berlin mit Herr
Rahden soll Ende November d. J. stattfinden.

* Die todtgesagte Sängerin des Stuttgarter Hoftheaters Frau Ma
befindet sich seit verflossenem Sonntag vollständig wohlbehalten in Stuttgart.

* Liszt arbeitet bereits an einem zweiten Oratorium: „Der heilige Ste

* Novitäten der letzten Woche. Drei dreistimmige Lieder für zwei Sopranstimmen und eine Altstimme mit Pianoforte von Julius Benedict, Op. 52. — Fünf Lieder für gemischten Chor von Carl Reinecke, Op. 80. — Zwölf leichte Strophenlieder für gemischten Chor von Carl Ecker, Op. 12. Heft 1, 2. — Lustige Musikanten, Gedicht von J. von Eichendorff für Männerchor mit willkürlicher Begleitung von vier Hörnern von August Walter, Op. 18. Partitur und Stimmen. — Romanzen aus L. Tieck's Magelone für eine Singstimme mit Pianoforte von Johannes Brahms, Op. 33. Heft 1, 2. — Fünf Lieder für eine mittlere Stimme mit Pianoforte von Franz von Holstein, Op. 16. — Drei humoristische Lieder für Bariton mit Pianoforte von Carl Kammerlander, Op. 19. — Das Hifthorn, Romanze für eine Stimme mit Pianoforte von Henry Hugo Pierson. — La Guana. Danse espagnole. Caprice pour Piano par Joachim Raff, Op. 110. — La Gazelle Valse élégante pour Piano par Fréd. Baumfelder, Op. 115.

* Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Friedrich Kiel, Op. 33. (Leipzig und Berlin, C. F. Peters.) Auch dies neueste Werk des Herrn Kiel nahmen wir mit dem Interesse auf, das jede Publication des Meisters in der Form verdient. Die letztere ist es auch hier, welche vorwiegende Beachtung fordern darf, während der Inhalt, insofern er dem Geiste des Zuhörers neue erfrischende Nahrung zuführt, in zweiter Linie steht. Der erste und letzte Satz des Trio wirkt vergleichsweise am meisten; jener hat mehr melodischen Reiz, das Finale dagegen schönen energievollen Zug. Auch das Scherzo macht guten Eindruck; das Andante con moto hingegen leidet Mangel an unmittelbarem warmen Gefühlsausdruck. Jedenfalls ist das Trio, (dessen Tonart Cismoll und das Herrn Ferdinand David dedicirt ist) vollkommen einer öffentlichen Verführung würdig.

* Sonate für Pianoforte und Violine von Carl von Holten, Op. 5. (Hamburg, Fritz Schuberth.) Wir haben die Sonate schnell lieb gewonnen, weil sie so frank und frei hingeschaffen und dabei doch auch so gut „gemacht" ist. Clavier und Violine stehen in guter Wechselwirkung zu einander; der schöpferische Stoff ist lebendig entsprungen und in ansprechender Ausdrucksweise verarbeitet. Es ist zu wünschen, daß diese Sonate ihre Spieler fände, — besondere Schwierigkeiten bietet sie nicht.

* Ave Maria für Tenor-Solo und Männerchor mit Begleitung der Orgel von J. P. Gotthard, Op. 39. (Rieter-Biedermann.) Den Herren Männerchören ist diese hübsch wirkende Piece wohl zu empfehlen, sowohl für die Kirche als auch für den Concertsaal.

* Vier volksthümliche Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von A. Deprosse, Op. 12. (Hamburg, Fritz Schuberth). Uns wollte nur das erste der vier Lieder, „Aus Jungfriedel," zusagen, die übrigen blieben wirkungslos.

* Der Gesanglehrer und seine Methode. Ein Hülfsbuch für Präparanden und Candidaten des Schulamts, für Seminarien und Lehrer beim Schul- und Privatunterricht von Theodor Drath. Mit einem vollständigen Gesang-Elementar-Cursus auf harmonischer Basis und mit Abbildungen des menschlichen Stimmorganismus. (Berlin, Adolph Stubenrauch.) Dem langen Titel geben wir die kurze Notiz bei, daß das Werkchen mit Fleiß, Sorgfalt und Sachkenntniß abgefaßt, sehr reichhaltig und demnach anschaffenswerth ist.

* Geschichte der Oper am Hofe zu München. Nach archivarischen Quellen bearbeitet von Fr. M. Rudhart. Erster Theil: Die italienische Oper von 1654—1787. (Freising, Franz Datterer. 1865.) Man wird an diesem Werke eine interessante historische Lectüre finden, zumal der Verfasser sich möglichst fern von dem trockenen Vorleserton hält und seinen Stoff in lebendiger Darstellung vorträgt. Wir sind gespannt auf die ferneren Lieferungen.

* In Thorn bei E. Lambeck erschien soeben eine „Chronik des Thorner Singvereins zur Feier seines 25jährigen Bestehens auf Veranlassung des Vorstandes", von Dr. Rud. Brahm. Wer Sinn hat für die musikalische Entwickelung eines derartigen Vereins und, mittels dessen, einer ganzen Stadt und Provinz, wolle diese kleine ansprechend abgefaßte Schrift lesen, um Männer zu ehren, die (wie früher Ortmann und jetzt der verdiente Dr. S. W. Hirsch in Thorn) in einer von dem Mittelpunkt des musikalischen Vaterlandes weitentlegenen Gegend der wahren Kunst Eingang und Verbreitung schufen.

Foyer.

* Der Schwanengesang. Wer kennt nicht die wundervolle Sag
sterbenden Schwan, der im bangen Gefühl des nahenden Todes den stummen
öffnete und sein Leid in rührend schmerzlichen Tönen hinausklagt in die murm
Wellen und in die weite Luft? Ja, gehört haben Alle vom „Schwanengesang"
man hat auch gesagt, er sei eine poetische Erfindung der Dichter, der Schwan st
stumm wie er gelebt. Haben sich denn die Dichter wirklich den Schwanenges
aus der Luft gegriffen? Hat man in Wahrheit noch keinen Schwan singen g
Doch nicht so ganz. Nur wenige der Leser dürften den Cygnus musicus
Singschwan, kennen; dieser herrliche Vogel bietet dem Beobachter und Naturfreu
überaus schönes Beispiel dar, nicht nur für dessen Auge durch seine schöne Körp
und durch sein schneeweißes Gefieder, wenn er als leichter und doch so kräftiger S
mer den blauen Wasserspiegel durchfurcht, sondern auch für das Ohr durch die
reinen Töne seiner Stimme, die er bei jeder Veranlassung als Lockton, Warnu
und, wenn er zu Gesellschaften vereinigt ist, wie zum Wettstreit zur eigenen Un
tung ertönen läßt. Bei starkem Frostwetter, wo die Gewässer der Seen außerh
Strömungen nach allen Seiten mit Eis bedeckt und die Lieblingsstellen des
schwans, die Untiefen, ihm dadurch verschlossen sind, liegen diese stattlichen V
hunderten in offenen Wässern versammelt und beklagen gleichsam ihr Mißgeschi
ihr melancholisches Geschrei, daß sie aus der Tiefe das nöthige Futter nicht er
können. Dann kann man die langen Abende und ganzen Nächte des Winters h
diese vielstimmigen Klagetöne in stundenweiter Ferne vernehmen. Bald möcht
dieses vieltönende singende Rufen mit Glockentönen, bald mit denen von Blas
menten vergleichen, allein sie sind beiden nicht gleich, sondern übertreffen sie in vi
Hinsicht, weil sie von lebenden Wesen herrühren und daher unsern Sinnen vern
sind, als die Klänge des todten Metalls. Oft wird jener eigenthümliche Gesa
Vogels für ihn zum Grabgesang, wenn er nämlich, vom eisigen Winter überras
wärmeren Gewässer des Südens nicht mehr zu erreichen vermag und im grun
Strome keine Nahrung mehr findet. Dann kämpft er mit den immer mehr ern
den Kräften vergeblich gegen die Eisschollen an, die ihn bald rings umgeben, und
schmerzlicher klingen jene melancholisch-hellen Laute, bis der schlanke Hals kraftl
die Brust sinkt, und sein Klagelied im Tode erstirbt. Idealisirt haben die Dichter
dings den Schwanengesang, aber so ganz Märchen ist die Sage doch nicht.

---

* Fräulein Lucca und der preußische Minister-Präsident.
Ischl schreibt man: Der König von Preußen habe dem Fräulein Lucca, nach
sie mit dem Minister-Präsidenten in traulichem Verkehre gesehen, lächelnd gesagt:
Lieutenant haben Sie mir bereits genommen, nun wollen Sie mir auch meine
nister-Präsidenten nehmen. Für die Geschichts-Unkundigen sei zum Verständniß
königl. Witzes bemerkt, daß die genannte Primadonna mit einem Gardelieutenan
lobt ist. Aber auch Fräulein Lucca hat während der Anwesenheit Bismarcks in
ihre geistreiche Ader sprudeln lassen: Als die muntere Dame an der Seite des
waltigers im photographischen Atelier saß, da meinte sie, von dem ungebundenen
der Theater-Conversation übermannt: „Also, mein Herr, conferenzeln wir ein

---

* „Die Wiener Stimmung ist halt so, daß wie man an Einen a
kriegt man Krakehl!" Wörtlich nach den Mittheilungen eines Wiener Stimm-Rei

---

Signalkasten.

A. Fr. in H. „Und da keiner wollte leiden, daß der andre für ihn zahlen
zahlte keiner von den beiden." — C. F. P. in Br. Schöne Grüße. Sie haben
gethan dieser Stadt den Rücken zu kehren. — M. G. in A. Wir können von
Spiritus nicht Gebrauch machen. — Viol. in W. Tausend Grüße und tausend
Schade, daß wir das nicht drucken dürfen! Das Packet scheint den rechten Weg v
zu haben. — A. D. in H. Wir sehen Ihrer baldigen Ankunft entgegen. — H.
C. Die Stelle ist von Berlin aus besetzt.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 38. Leipzig, 14. September. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Finden Sie nicht auch, verehrter Freund, daß es weit angenehmer ist, auf dem Rigi zu sitzen, den Sonnenauf- und Untergang zu bewundern, mit ausgezeichneten Männern, wie Berthold Auerbach, Professor Lazarus, Robert Franz, mit liebenswürdigen Musikern, wie Schäfer aus Breslau und biederen Freunden, wie Rieter-Biedermann aus Winterthur, zu verkehren, sich darüber zu grämen, daß gewisse Leipziger Musikanten unsere Telegramme nach dem Engadin unbeachtet lassen, — als hier in Paris bei x y Grad Hitze auf dem Boulevard Malesherbes an einem Schreibpulte sitzen, um für die Signale zu schreiben?

Ohne Ihre Antwort abzuwarten, fahre ich fort und sage: Man kann nicht immer wie man möchte und die Signale erschienen auch lieber nicht, als Sie und die Leser... doch halt, ich befinde mich auf einer gefährlichen Neigung und will lieber abbrechen.

Daß man jetzt in der ganzen Welt Sommer und Winter musicirt, wissen Sie und da es keine natürliche Saison mehr giebt, muß man sich eine künstliche schaffen, sonst wäre es nicht mehr auszuhalten.

Aber auch das ist nicht zu vergessen, daß es uns Allen, die wir uns im Kreise der beseelenden Kunst bewegen, wie den Schauspielern und Schauspielerinnen geht, wenn sie sich erholen wollen, wird ein wenig Komödie gespielt, so daß wir auf unseren Ferien häufig nicht weniger Musik hören, als während unserer Dienstzeit als Kammerherr an der Seite der holden Musica.

Der Unterschied ist nur der, daß wir in unserer Mußezeit nur das zu hören bekommen, was uns wirklich Freude macht, denn da lautet unser Wahlspruch: der Mensch muß nicht, während es sonst heißt: der Bien muß.

Von Brahms eine Bach'sche Orgelfantasie (auf dem Claviere), oder sein Quintett für Clavier, das auch als Sonate für zwei Claviere arrangirt ist, vo zu hören, ist einer von den musikalischen Genüssen, die ein Musikfreund imm Dank entgegennimmt. Ich habe mit Vergnügen wahrgenommen, daß Brahm Hoffnungen entspricht, welche die Freunde seines Talentes von ihm gehegt haben Quintett ist eine ganz gediegene Composition, in welcher bedeutender Inhalt un ginalität der Ideen sich mit Schönheit der Form paaren. Brahms bewegt sich oh strengung in jenen hohen, luftigen Regionen, welche selbst bessere Künstler häu mit Mühe erklimmen. Es hat seinem Werke in meinen Augen (lesen Sie Ohren Sie wollen) allerdings nicht geschadet, daß Frau Schumann es gewesen, die Brahms vorgetragen hat.

In Zürich habe ich Kirchner gehört — welch ein Meister und wie Schade, sein Talent in der musikalisch erst halb erwachten Schweiz sozusagen vergräbt. wenige Clavierspieler, welche Bach mit solcher Meisterschaft vorzutragen im Stan ren. Ueberhaupt besitzt Kirchner alle Eigenschaften, die den bedeutenden Künstle machen, er hat einen vortrefflichen Anschlag, er trägt mit Geist und Gefühl v wird bei Allem, was er spielt, durch eine Technik unterstützt, welcher das Schw der Kunst leicht erscheinen darf.

Was nun die liebenswürdigen und geistvollen Compositionen dieses Künstl trifft, so hatte ich dieselben seit lange lieb gewonnen, ich muß aber gestehen, da sie durch den Vortrag des Tondichters noch besser würdigen lernt.

Wie Sie sehen, habe ich mich physisch wie geistig auf meiner jüngsten Fe in Alpengegenden herumgetrieben und Sie werden meine geringe Sehnsucht nach begreifen. Hier habe ich vielerlei vorgefunden, was gehört zu werden verdient, „Marie" und einige andere Reprisen, so wie auch einige neue kleine Opern, Temperatur macht den Theaterbesuch zu einer Qual, die ich ebenso wenig au kann, als der beklagenswerthe Graf Eulenburg die Folter seines Hausarrestes als drei Tage ertragen konnte. Angekündigt wurde uns sehr viel Schönes und über das ich Ihren Lesern berichten will, so wie der Themometer es gestattet.

Im lyrischen Theater soll eine neue Oper von Julius Beer, dem Neffen beers, zur Aufführung kommen. Vorläufig füllen „Rigoletto" und die „Zaub das Repertorium dieses Theaters aus. Letztere besitzt noch immer große Anzie kraft auf unser Publicum, obgleich sie seit Monaten mehrere Male in der Wo geben wird.

Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit einige Stellen aus Auerbachs n Roman: „Auf der Höhe" anzuführen, die sich auf Mozarts Meisterwerk beziehen dem ich dem Dichter das Wort gebe, sei nur noch bemerkt, daß dieser Roman Beste ist, was dieser geniale und fruchtbare Schriftsteller auf diesem Gebiete gelei

„Mozarts „Zauberflöte" — das ist eine jener ewigen Schöpfungen, die im Aether, im Jenseits aller Leidenschaft und alles Menschenkampfes steht. Ich oft gehört, wie kindisch dieser Text sei, aber auf dieser Höhe kann alle Handlun Geschehene, alle Menschenerscheinung, alle Umgebung nur noch allegorisch sein Schwere und Begrenztheit ist abgestreift, der Mensch wird zum Vogel, zum rein turleben, er wird zur Liebe, wird zur Weisheit. Das Kindliche, ja das Kindi Textes ist einzig naturgemäß; nur überreizte Menschen können das langweilig schmacklos finden.

„Das ist das letzte dramatische Werk Mozarts und er erneut sein höchstes all die Klangfülle in ihm wie in der Verklärung. Seine Einzelgestalten ziehen vorüber, werden neu, minder fest und characteristisch, aber um so reiner und äth

Es ist da im besten Sinne etwas Ueberirdisches, wie es in den Menschen und Dingen zerstreut waltet und klingt, aber hier gesammelt und gebunden ist.

„Der Einzugschor der Priester ist der Marsch der Humanität, und der Chor „O Isis" die sonnenhafte Friedensseligkeit. Hier ist das volle Paradiesmärchen, ein Leben über der Welt, wohin nur die Musik emportragen kann, im Freien, über allen Stürmen und Wettern erhabenen Aether. Ich habe stundenlang darin geschwebt, ich weiß nicht, wie ich wieder herniederkam und zahllose Gedanken umschwirren mich. In dieser Musik ist erhabene Ruhe, selbstbewußte, nichts von gedrückter Demuth, da ist unverwelklich blühendes Leben, wie der Duft der reifen Frucht.

„Mozarts letztes Werk hat einen Genossen in Lessings letztem Werk, in „Nathan der Weise." Weit weg über die zerrissene, kämpfende Welt schwingt sich da die Seele und lebt im reinen Jenseits, in der positiv gewordenen Frömmigkeit und Friedsamkeit, wo es nur noch ein Lächeln giebt für die Abquälungen der Menschen in ihrer Beschränktheit und Endlichkeit. Der große Hort des Menschenthums ist nicht in eine Vergangenheit vergraben, er muß erst aus der Zukunft geschürft, gebildet und geschaffen werden.

„In „Nathan" und „Zauberflöte" sind glänzende Stücke des Geschmeides, sie beweisen, daß die Seligkeit nicht ein Wahn, und wer in der wirklichen Welt die Ueberweltlichkeit nicht ahnend in sich trägt, der faßt das nicht.

„Solche Stunden gelebt zu haben ist ewiges Leben.

„Die drei Knaben singen gottesvolle Seligkeit. Wenn die Engel auf Raphaels Sixtina sängen — das wären ihre Weisen, in dieser Tonregion bewegten sich ihre Stimmen.

„Das sind Klänge, die ich hören möchte in meiner Sterbestunde, so wonnig auflösend."

Diese Betrachtungen sind dem Tagebuche des einsamen Weltkindes entlehnt. Wir haben seit lange keinen Roman mit solchen Genusse gelesen, als dieses Buch: „Auf der Höhe."

Paris, 10. Sept. 1865. A. Suttner.

Erstes Trio

für Pianoforte, Violine und Violoncello

von

Louis Lee.

Op. 10.

Verlag von Fritz Schuberth in Hamburg.

In jedem Satze recht kräftig und interessant beginnend, verläuft sich in dem Trio die Phantasie später immer mehr verflachend; der äußere Effect bleibt ziemlich gut, in Folge frischer Figuration und Instrumentation, im Kerne aber wirds flau. Daß der gedankliche Gehalt des jedenfalls tüchtig strebenden Componisten noch kein so bedeutender ist, um sich in den breiten und tiefen Formen eines Trio ausdrücken zu können, hat auch zur Folge, daß der Styl ungleichartig wird: wir finden die Ansätze meist originell und urwüchsig, die spätere Ausführung aber zwischen Hummel-, ja auch Mozart'scher und Schumann-Mendelssohn'scher Form schwankend. Bei alledem darf man mit Interesse weiteren Veröffentlichungen des Herrn Lee entgegensehen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservator für Musik, Freitag den 8. September: Trio für Pianoforte, Violine und V cell von W. A. Mozart, Bdur. (No. 2 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel „Andante espressivo en Forme de Rondeau" für das Pianoforte von W. A. zart, Amoll. — Fantasie für das Pianoforte von Rob. Schumann, Op. 17, Cd Suite (Präludium, Elegie, Marcia fantastica, Scherzo, Adagio und Finale) fü Pianoforte von Woldemar Bargiel, Op. 31, Gmoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 9. Sept. Nachmittag halb 2 Uhr tette: „Was betrübst du dich," von Reißiger. „Mein Gott, warum hast du mic lassen," von Richter.

Das Stadtverordnetencollegium hat es abgelehnt, dem Decorations Lehmann die Hälfte des mit ihm vereinbarten Honorars für die nöthigen Dec nen im neuen Theater zu bewilligen und hat dagegen beschlossen, zur Herstellun benöthigten Decorationsstücke eine Concurrenz auszuschreiben.

* Berlin. Fräulein Lucca ist als Margarethe in Gounods „Faust" viermonatlicher Abwesenheit auf der königl. Bühne wieder aufgetreten. Das Pu hieß natürlich seinen Liebling aufs Wärmste willkommen. Der empfindsame war nicht der einzige, welcher der Dame des Pavillon seinen Strauß zu Füßen aus den Logen fiel ein ganzer Blumenregen auf sie herab. Als Fides im „Prop zeigte sich Fräulein von Zawisza in ihrem eigentlichen Element. Wir gewahrt seltenes Vermögen, in den tiefsten characteristischen Gehalt der Tonsprache einzud und ihn in überzeugender Unmittelbarkeit dem Sinn des Empfangenden mitzut Herr Wachtel ist glücklich bei seinem „Postillon" angelangt, der am Sonnt einem dicht gefüllten Hause stattfand und dem Sänger alle Beifalls-Ehren ei Meyerbeers „Afrikanerin" wird in folgender Besetzung gegeben werden: die (Afrikanerin) ist im Besitze des Fräulein Lucca, den Vasco da Gama singt Herr tel, die Ines Frau Harriers-Wippern und den Nelusco Herr Betz; wenn es n großen Schiffe im dritten Acte nicht schief geht, soll die neue Oper schon October in die Oeffentlichkeit kommen. — Das Gebäude der Singacad hat im Laufe des Sommers vielfache bauliche Veränderungen erfahren; statt der Holztreppen sind steinerne eingezogen und der große Saal ist durch Hinzunahme Vorzimmers um fast ein Drittel vergrößert worden.

* Wien. Frau Kainz-Prause, welche im Hofoperntheater als L in Verdi's „Troubadour" ihr längst angekündigtes Gastspiel eröffnete, hatte einen ständigen und nicht unverdienten Erfolg. Fleißige Opernbesucher erinnern sich an Künstlerin, als sie vor einigen Jahren, damals noch Fräulein Prause, in Kolo partien auftrat. Seitdem hat ihre Erscheinung und ihre Stimme an Körper gew und sie selbst ist ins dramatische Fach übergegangen. Sie hat nicht eben glän aber tüchtige Mittel, ihre Stimme hat in der Tiefe und Mittellage einen krä Klang und wirkt in der Höhe, wenn sie einmal en train ist, sehr ausgiebig. In Vortrage wußte sie die naturwüchsige Leidenschaft Verdi's zu zügeln und zu zä ein Verdienst, welches sich namentlich in der geschmackvoll gesungenen großen Ge scene des ersten Aufzugs geltend machte. Dabei hat sie aber doch Energie und genug, um jene brutalen Nothschreie der Verdi'schen Passion (wie beispielswei Schluß des Terzetts im ersten Act) im italienischen Sinne zu markiren. Die Gastrolle des Herrn Brunner im Operntheater, der Fenton in der Oper „Die gen Weiber von Windsor" fiel weniger glücklich aus als die erste. Der Gas nicht die Höhe mit den Herren Schmid, Mayerhofer und den Damen Dustmann Bettelheim. Seine Stimme klang etwas papieren neben jenen gediegenen Meta räthen unserer Oper. Herr Garso vom Hoftheater zu Kassel wird nächste Wo auf Engagement abzielendes Gastspiel beginnen. Die drei Partien, worin Herr auftreten wird, sind: Arnold in „Tell", Raoul in den „Hugenotten" und Elwin „Nachtwandlerin". — Im Carltheater wurde eine neue Operette von Suppé schöne Galathée" gegeben und erfreute sich vielen Beifalls. — Das neue Oper soll am 18. August 1866, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaise öffnet werden.

* Prag. Der fahnenflüchtige Tenor des czechischen Theaters, der ehemalige Schullehrer Vecko, ist im deutschen Landestheater zum ersten Male als Manrico im „Troubadour" aufgetreten und mit wahrhaft unbändigem Jubel und Blumenkränzen empfangen worden. Der Applaus hielt den ganzen Abend an. Der Eindruck, den die Leistung des Sängers machte, war ein sehr guter. Die beste Empfehlung seiner Stimme ist ihre schöne Ausgeglichenheit bis in die vorzüglich klare und ungezwungene Höhe; der helle, durch die eigenthümliche Aussprache noch verdünnte Klang der Mittellage, characterisirt seinen Tenor übrigens als einen mehr lyrischen. Herr Vecko hat sich binnen den wenigen Jahren seiner Bühnenpraxis rasch eine bedeutende Routine erworben; er singt mit musikalischer Festigkeit und oft überraschend treffendem Ausdruck.

* In Braunschweig fand im Hoftheater vor Kurzem die Abschiedsvorstellung des Fräulein Storck statt, indem die Sängerin am Münchener Hoftheater engagirt wurde. Blumen, Kränze, Lorbeerkronen, welche die Auftretende empfingen und die Bühne gleichsam zu einem duftigen Blumengarten verwandelten, bewiesen der Scheidenden, daß ihr erfolgreiches Wirken auf der Bühne und ihr liebenswürdiger Character außerhalb derselben in allen Kreisen gleiche Anerkennung gefunden habe. Allein nicht nur von dem Publicum wurde Fräulein Storck ausgezeichnet, sondern auch der regierende Herzog von Braunschweig hat der Sängerin in Anerkennung ihrer vortrefflichen Leistungen vermittelst telegraphischen Befehls die besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen, dieselbe durch die Verleihung des bisher hier noch keiner Künstlerin zu Theil gewordenen Titels einer herzogl. Braunschweig'schen Kammersängerin zu erfreuen. Ein von den angesehensten Familien Braunschweigs der Sängerin mit einem außerordentlich verbindlichen Schreiben in die Garderobe übersandtes Diamantenarmband schmückte an dem Abschiedsabende den Arm von Fräulein Storck.

* Am Stuttgarter Hoftheater werden zwei neue Opern von dort weilenden Componisten einstudirt. Die eine, heitern Genres, ist Pressel's „Schneider von Ulm", die zweite, „Astorga", von J. J. Abert, gehört zur ernsteren Gattung.

* München. Fräulein Deinet ist nach längerem Unwohlsein wieder aufgetreten und mit anhaltendem Applaus begrüßt worden. Sie sang die Katharina im „Nordstern" mit außerordentlicher Bravour und errang sich mit Herrn Kindermann oftmaligen wohlverdienten Beifall.

* Das Theater in Mannheim dürfte die erste Bühne in Deutschland sein, welche Meyerbeer's Oper „die Afrikanerin" zur Aufführung bringt, denn auf den 15. Sept. ist die erste Darstellung derselben anberaumt.

* Aachen, 5. Sept. Die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt den Theaterdirector Herrn Ernst dafür gerichtlich in Anspruch zu nehmen, daß er contractwidrig statt Mitte September schon am 30. Aug. mit seiner Gesellschaft nach Cöln übergesiedelt ist. Auch wird man die für die Wintersaison vereinbarte Zahl Opernvorstellungen verlangen und sich einen angeblich intentirten Uebertrag des hiesigen Unternehmens an einen Director Witt nicht gefallen lassen.

* In Plauen wurde am 10. Sept. Haydns „Schöpfung" unter Direction des Cantor Gast aufgeführt. Die Solisten waren Fräulein Wiegand, Herr Wiedemann aus Leipzig und der Dresdner Hofopernsänger Herr Scharffe, das Orchester aus einheimischen Musikern und Musikern aus Leipzig und der Altenburger Hofcapelle zusammengesetzt.

* In Pesth wurde im neu eröffneten Theater als erste Opernvorstellung „Tell" gegeben. Sämmtliche Decorationen: „der Vierwaldstädter See", „Rütli" ꝛc. sind neu von Lehmann's Meisterhand angefertigt.

* Im Bellini-Theater in Neapel wurde eine neue Oper von einem jungen Componisten Namens Alfonso Buonomo aufgeführt. Das unter dem Titel „Osti non osti" vorgeführte Werk wurde mit Beifall aufgenommen.

* In Busseto, dem Geburtsorte Verdi's, wird demnächst ein neues Theater eröffnet werden, welchem der Name des berühmten Componisten des „Trovatore," „Rigoletto" u. s. w. beigelegt worden ist. Verdi hat sich aber nicht darauf beschränkt, zu gestatten, daß der neue Musentempel seiner Vaterstadt seinen Namen führe, er hat überdies eine ihm vom Gemeinderathe angebotene Loge in dem neuen Hause mit 10,000 Lire bezahlt.

* Brüssel. Von der Gesellschaft Réunion Lyrique wird hier ein gro
sikalisches Fest veranstaltet werden. Das provisorische Local auf der Place du
wird in einen großartigen Concertsaal umgewandelt, der an 3000 Personen faß
Leitung des Concerts haben die Herren Ch. Hanssens und Fischer übernommen
Chor besteht aus 600 Dilettanten, das Orchester aus 150 ausgesuchten Musiker
Solo-Partien sind in Händen belgischer Künstler, wie Fräulein Artot, Herr W
Herr Depoitier u. A. Zur Aufführung werden hauptsächlich Oratorien kom
zwar der erste Theil aus „Paulus" von Mendelssohn, der dritte und vierte T
„die Jahreszeiten" von Haydn, und die Cantate „Artevelde" von Gevaert. D
cert selbst findet am 26. Sept. Mittags statt, die Generalproben, zu denen das
cum auch Zutritt hat, sind am 24. und 25. September.

* Paris. Von Herrn Beer, welcher ein Neffe Meyerbeers ist, wird
im Théâtre lyrique eine Oper in vier Acten aufgeführt werden, deren Titel
len „le Roi de Bohême" ist. — Während der in einem Zeitraum von vier
gegebenen 50 Vorstellungen der „Afrikanerin" haben die Träger der Hauptrol
ein einziges Mal durch andere Kräfte ersetzt werden müssen. — Die Volksoper in
Theatre soll am 20. Sept. eröffnet werden. Gegeben wird: „Johanna von O
Text von Mery und Duprez, Musik von G. Duprez.

* In Lyon hat Herr Felix die Theaterdirection niederlegen müssen,
allgemeinen Volksunwillen zu beschwichtigen. Er hat sich vorläufig in ein Do
Nähe von Lyon geflüchtet. Sein Nachfolger, Herr Lamy, hat sich beeilt d
büts" wieder herzustellen. Lyon ist ruhig!

* Das abgebrannte Surreytheater in London ist bereits i
Aufbau begriffen. Den Plänen nach dürfte es das eleganteste Theater der Th
werden.

* Der Tenorist Herr Steger hat sich nach Madrid begeben,
Engagement am dortigen Hoftheater anzutreten.

* In Dresden wurde der Tenorist Herr Koloman-Schmidt vorlä
sechs Monate am Hoftheater engagirt.

* Der Tenorist Herr Theodor Formes hat sich am Sonnabend i
burg auf der „Bavaria" nach New-York eingeschifft.

* Herr Capellmeister B. Scholz von Hannover hat es vorgezog
Cholera in Deutschland zu erwarten, anstatt sie in Rom aufzusuchen.

* Herr Ernst Rudorff, ein früherer Schüler des Leipziger Conserva
ist an Stelle des Herrn Bargiel zum Lehrer an der Rheinischen Musikschule z
ernannt worden. Es ist dies unseres Wissens bereits der siebente Zögling des
ger Conservatoriums, welcher als Lehrer an die Schwesteranstalt in Cöln berufen
Ergmann, Louis Brassin (jetzt in Brüssel), Breunung (jetzt in Aachen), Barg
in Rotterdam), Japha und Gernsheim sind sämmtlich aus dem Leipziger Con
rium hervorgegangen.

* Der Pianist Herr Blaßmann hat sich, nachdem er einige Jahre
zig gelebt, jetzt wieder nach seinem früheren Aufenthaltsort Dresden zurüc
und wird dort seine Lehrthätigkeit wieder aufnehmen.

* An die Stelle des Musikdirectors Wilhelm in Crefel
die dortige „Liedertafel" und die „Concertgesellschaft" Herrn Alexander De
ältesten Sohn des Berliner Capellmeisters, zu ihrem Dirigenten erwählt, wel
Jahre in Kairo und Alexandrien als Musiklehrer und Concertgeber thätig war.

* Am Brüsseler Conservatorium wurde der Römerpreis dem C
tionsschüler Herrn Huberti einstimmig zuerkannt. Seine Preiscantate, betitel
Tochter Jephta's", wird als ein vorzügliches, mit großer Gewandtheit und reich
tasie ausgeführtes Werk gerühmt.

* Auber in Paris beabsichtigt sich von der öffentlichen Thätigkeit zurück
und zunächst seine Stelle als Director des Conservatoriums in Paris niederzul

* Ein neuer Palestrina. Der Münchener „Punsch“ schreibt: „Der berühmte Cancan-Componist Offenbach macht nun auch in — Kirchenmusik. Eine Messe für drei Stimmen mit Orgelbegleitung ist das Product seiner weihevollen Stunden und wurde in einer Kirche bei Paris aufgeführt. Im französischen Babel, wo die Grisetten bereits eine berechtigte Stellung einnehmen, kommt's schon so weit, daß, etwa um die Mittagsstunde, eigene demi-monde-Andachten abgehalten werden, und dazu ist dann Herr Offenbach der rechte Palestrina.“

* Flotows neue Oper, welche er zunächst für das Carltheater in Wien componirt hat, wird den Titel „das Burgfräulein“ führen.

* Herr Carl Gollmick, ein musikalischer und novellistischer Schriftsteller in Frankfurt a. M., giebt jetzt seine „Autobiographie“ heraus und ladet zur Subscription darauf ein.

* Von Fétis' „Biographie universelle des Musiciens“ ist soeben der achte und letzte Band der zweiten Auflage bei Brandus und Dufour in Paris erschienen.

* Ein Portrait von Meyerbeer, Photographie (letzte Aufnahme) mit Facsimile (Preis 2 Thlr.), erschien soeben im Verlag von Bote und Bock in Berlin.

---

* Conradin Kreutzer's Grab. Die „Rigaische Zeitung“ hatte kürzlich daran erinnert, daß auf dem katholischen Kirchhofe zu Riga, unter einem gänzlich unkenntlichen, mit Unkraut überwucherten Hügel die Gebeine Conradin Kreutzers ruhen, und hatte die baltischen Gesangvereine ersucht, hier zu thun, was Ehre und Pflicht gebieten. In Bezug hierauf wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Riga geschrieben: „Die Nachricht hiesiger Zeitung hinsichtlich des Grabes Conradin Kreutzer's ist von der ausländischen Presse gänzlich mißverstanden worden. Darauf ist zu berichtigen, daß dem wackern, im Jahre 1849 hier verstorbenen Conradin Kreutzer im Jahre 1851 von der „Rigaer Liedertafel“ ein weißes Marmorkreuz mit seinem Namen, auf granitnem Sockel, umgeben von vier durch eiserne Ketten verbundenen Granitpfeilern, gewidmet ist, das noch sehr gut erhalten dasteht und jedem Besucher unseres katholischen Kirchhofes die Ruhestätte des edlen deutschen Componisten ankündigt.“

* Die letzte Rose. Am 4. Sept. starb in Sloperton Cottage im Alter von 68 Jahren Mrs. Moore, die Wittwe des Dichters Thomas Moore. „Mit dieser Anzeige“, bemerkt die Times, „verkündigen wir, daß eine der letzten Rosen eines herrlichen Sommers („The last rose of summer“ aus den „Irish Melodies“ von Th. Moore hat bei uns in Deutschland längst Bürgerrecht erworben) endlich verschwunden ist. Nur noch Wenige der glänzenden Genossenschaft, welche eine Zierde der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren und deren Namen in unserer Literatur leuchten, weilen noch unter uns. Unter diesen Namen wird man keines in freundlicherer Weise gedenken, als der Dame, welcher der Dichter Moore sein Herz schenkte. Moore liebte sie nicht nur, sondern er war auch stolz auf sie, und es macht Einem Freude, aus seinen Briefen und Tagebüchern zu sehen, mit welcher Herzlichkeit er ihr Lob sang. Im Jahre 1813 schreibt er an seine Mutter: „Du kannst Dir nicht denken, welche Sensation Bessy gestern auf dem Balle machte. Ihre Toilette war sehr geschmackvoll und sie sah wirklich sehr schön aus. Ich habe niemals gesehen, daß eine Dame so sehr bewundert wurde. Die Aehnlichkeit mit der Catalani in den Gesichtszügen und im Gesichtsausdrucke fällt Jedermann auf“. Thomas Moore verheirathete sich mit ihr im Jahre 1811, und ihre Geschichte läßt sich in den paar Worten zusammenfassen, daß sie die Wonne seines Lebens war. In seinen Dichtungen nimmt sie keinen hervorragenden Platz ein; aber es gehört nun einmal zu den merkwürdigen Zügen manches Dichters, daß er sich weniger durch die wahre Gebieterin seines Herzens zum Liede angeregt fühlt, als durch eine nur in der Phantasie bestehende Heldin, oder durch eine Schönheit, welche eine bloß vorübergehende Flamme anfacht. Mrs. Moore war weder eine Lesbia, noch eine Beatrice, noch eine Laura, noch eine Highland Mary, dazu auserkoren, auf immer im Gesange zu leben; aber sie war doch ganz so viel, wenn nicht noch etwas mehr, als eine der genannten, nämlich das von einem Dichter innig geliebte Weib.“

* In Eisenberg (Altenburg) starb am 31. Aug. der Cantor Hanisch, der Componist des Liedes: „Sind wir vereint zur guten Stunde“, eine Kern-Natur. Im vorigen Monat feierte er in Jena noch das 50jährige Burschen-Jubiläum mit.

* Novitäten der letzten Woche. Drittes Trio in Bdur von Anton R
stein, Op. 52, im Arrangement für Pianoforte zu vier Händen von Augu
— Rêverie-Nocturne pour Piano par Joachim Raff, Op. 109. — Chr
geboren, Weihnachtslied für gemischten Chor und Orgel von F. Liszt. —
Handwerksburschen, Cyclus von fünf humoristischen Gedichten von Gaudy, fü
nerstimmen von Louis Köhler, Op. 120. — Medjé, arabisches Lied für eine
mit Pianoforte von C. Gounod. — Dolorosa. Sechs Gesänge nach Dichtun
A. von Chamisso, für eine Stimme mit Pianoforte von Adolf Jensen,
— La Sylphide, Morceau caractéristique pour Harpe par C. Oberthür, (
— Isar-Lieder, Walzer für Orchester von Jos. Gungl, Op. 200. — Sech
Trios für drei Trompeten von A. Wirth, Op. 6.

* Carl Philipp Emanuel Bach's Clavier-Sonaten, Rond.
freie Fantasien für Kenner und Liebhaber. Neue Ausgabe von E. F.
gart. Dritte Sammlung. (Breslau, F. E. C. Leuckart.) Unsere Ansicht
Werth der Emanuel Bach'schen Werke für den Musikhistoriker, der darin den V
ter Haydns zu erkennen hat, legten wir schon früher bei der Anzeige der ersten
lungen dar. Von der vorliegenden haben wir hervorzuheben, daß sie einige a
noch im Originale reizvolle Stücke enthält. So z. B. hörten wir mit Vergnü
1. Rondo in Edur, dessen Melodien viel Wohlklang enthalten und dessen A
vortrefflich wirken. Auch eine Amoll-Sonate ⅜ Tact fesselt in ihrem ersten un
Satze. Sehr nette Partien enthält das 2. Rondo in Gdur, während die
Sonate in Dmoll dagegen abfällt. Nicht ohne Reiz sind das folgende 3. Ron
die 3. Sonate, doch kommen in diesen Stücken, wie auch in dem noch übrigen
zu viele kahle und heut zu Tage auch inhaltsleere Partien vor, welche vielleic
Componisten im Vortrage harmonisch ausgefüllt worden und unvollständig in
gegeben worden sind, wohl wissend, daß man (nach Art des Generalbaßspieler
eigenem Gusto frei ergänzen werde, was zum Vollklange wünschenswerth ist.

* Von dem bereits früher von uns empfohlenen Carl Eschman
Werke, „Musikalisches Jugendbrevier" erschien so eben (Cassel, bei Luckhardt)
fünften Abtheilung das fünfte und sechste Heft, enthaltend verschiedene (meist arr
Stücke aus Werken von Haydn, Mozart und Beethoven, gut instructiv gesetzt un
bezeichnet.

* Acht Gedichte von H. Heine für Sopran, Alt, Tenor und Baß, com
von Ferd. Hiller, Op. 116. (Bremen, Aug. Fr. Cranz.) Es klingt man
diesen Quartetten recht hübsch, Einzelnes ist auch sinnig erdacht, auch zwei ganze
mern (Heft 2, No. 6 und 8) werden guten Totaleffect machen. Doch ist das
im Allgemeinen schwach, weil formell gewöhnlich und in der Wirkung ziemlich
Wie kann ein Rheinländer so phantasielos die „Loreley" componiren! Vielleicht
die Gegend zu genau kennt. Der „Hirtenknabe" ist matt durch und durch. Der
paßt nicht für Quartett und wir machen darum dem Componisten für die Schw
dieses Stückes unser Compliment. „Die Lotosblume" ist ohne allen Duft, die
gen drei Könige" sind nur im Tempo humoristisch, im Grunde aber drei Philiste
„arme Peter" ist ein Bruchstück des Gedichts und unverzeihlich aus dem Ganzen g
So bleiben nur die erwähnten Nummern 6 und 8 als wirklich acceptable übrig
Elfe" und „Zauberland."

* Bei Lambeck in Thorn erschienen Sechs Lieder für Sopran, Alt,
und Baß von Wilhelm Hirsch, Op. 7. Wir können die Lieder unter die
digsten Erzeugnisse des betreffenden Gesangszweiges rangiren und heben als das
hervor No. 5, „Geh' zur Ruh'. Gewiß werden sich die Lieder Freunde erwerben

* N. Vaccai's praktische Uebungen zur Erlernung des italienische
sanges mit untergelegten deutschen Texten und Hinzufügung von Regeln für die
zu athmen und zu treffen, sowie von Uebungen, welche die Stimme geläufig m
Von Graben-Hoffmann. (Leipzig, Fr. Kistner.) Die praktische Nutzbark
Vaccai'schen Gesangsübungen ist bekannt; die von dem Herausgeber hinzugefügte
läufigkeitsstudien werden von den Gesangslehrern gewiß acceptirt werden. Au
Regeln fassen in Kürze zusammen, was die Theorie für das Athmen, Treffen un
die Behandlung der Verzierungen aufgestellt hat. Die untergelegten deutschen
sind ansprechend und gesanglich abgefaßt. Die Praxis hat nun die Aufgabe, di
thaten des Herrn Hoffmann zu approbiren.

Foyer.

* Berlioz hatte einst in der Rue d'Aumale eine junge reizende Nachbarin, die mit wenig musikalischem Gefühl begabt, sich dennoch täglich stundenlang abquälte, um die Cismoll-Sonate von Beethoven einzustudiren und immer an derselben Stelle falsch griff, indem sie ais statt a spielte. Berlioz, den dies ungeduldig machte, schrieb ihr folgende Zeilen: „Es ist recht schön, mein Fräulein, mit Ausdauer Meisterwerke zu üben. Um der Menschlichkeit, der Tonart, der Melodie und Harmonie willen, im Namen der schönen Juliette Guicciardi, welcher Beethoven Ihre Sonate gewidmet hat, und welche die Ehre hatte, von dem großen Manne geliebt zu werden, greifen Sie im letzten Tacttheil des zehnten Tactes im Finale a; Ihr ais klingt entsetzlich und wird schließlich ihre Zuhörer noch ganz toll machen, welche noch dazu gezwungene Zuhörer sind, da Sie immer bei offenen Fenstern spielen. Greifen Sie gefälligst einen halben Ton tiefer, die weiße Taste statt der schwarzen, ich beschwöre Sie darum; es wird mir dies unendlich wohlthun und Ihnen kann es nichts schaden." — Am andern Tag blieben die Fenster geschlossen, das Clavier war verstummt; ebenso die nächstfolgenden Tage. Berlioz, der begierig war zu erfahren, ob sein Brief die junge Clavierspielerin so sehr verletzt habe, um diese Wirkung hervorzubringen, fragte den Concierge des Hauses, in welchem jene wohnte: „Wohnt hier nicht eine junge Pianistin?" — „Ja, mein Herr." — „Ist sie auf das Land gegangen? Man hört sie gar nicht mehr." — Ach, mein Herr, sie ist krank, sehr krank. Gestern war sie am schlimmsten; heute ist sie noch sehr herabgestimmt." — „O!" erwiderte der unerbittliche Musiker mit schlecht verhehlter Genugthuung, „wenn sie nur um einen halben Ton herabgestimmt wird, das ist alles, was ich von ihr verlange."

---

* Bei einer Autographen-Versteigerung in Paris kam vor Kurzem auch eine Handschrift Gretry's vor, die manche interessante Aufschlüsse über die Jugendgeschichte des berühmten Componisten enthält. Unter andern erzählt er Folgendes: „Bei mir zu Lande ist es bräuchlich, den Kindern zu sagen, daß Gott ihnen niemals das abschlägt, um was sie am Tage der ersten Communion ihn anflehen. Ich, für meinen Theil, war längst zu der Bitte entschlossen: er möge mich an diesem Tage sterben lassen, wenn mir nicht bestimmt wäre, dereinst ein anständiger Mensch und ausgezeichneter Künstler zu werden. Der feierliche Tag war da und ich sollte den Tod ziemlich in der Nähe sehen. Nachmittags nämlich war ich auf den Thurm unserer Kirche gestiegen, um die hölzernen Glocken läuten zu sehen, von denen ich bis dahin keine Idee hatte. Im besten Schauen begriffen, fiel mir plötzlich ein Balken auf den Kopf, der seine drei- oder vierhundert Pfund wiegen mochte und mich besinnungslos zu Boden streckte. Der Glöckner eilte in die Kirche hinab, um die letzte Oelung zu holen. Während dieser Zeit kam ich wieder zu mir, wirr um mich schauend und ohne Bewußtsein des Vorgefallenen. Man zeigte mir die Last, die mich beinahe zerschmettert hatte und im Uebrigen sprach mein schmerzender Kopf deutlich genug. Bald kam mir nun auch mein Gebet vom Vormittag wieder in's Gedächtniß und voller Zuversicht brach ich in die Worte aus: „Da ich denn nun nicht gestorben bin, so werde ich gewiß ein anständiger Mensch und guter Musiker werden!" — Es ist unnütz zu sagen, daß diese Prophezeihung in ihrem ganzen Umfang in Erfüllung gegangen ist.

Signalkasten.

F. A. in G. Man sagt, daß Sie seinem Beispiel folgen würden? — H. R. in B. Man muß jedem Menschen rathen, in der nächsten Zeit, wenn irgend möglich, Tenor zu werden. — Viol. in W. Dank für Alles. Nun geht es eher! — A. S. in P. In dieser Gestalt ist nichts vorhanden. — A. H. in H. Zu blumenreich für unsern Gebrauch. Kurz, bündig und regelmäßig, das wäre erwünscht. — London. Ausgeblieben?

---

* Wir machen die Leser darauf aufmerksam, daß das mit No. 40 beginnende vierte Quartal der „Signale" vielfach ausgesprochenen Wünschen zufolge apart (zu 20 Ngr.) abgegeben wird.

Ankündigungen.

Conservatorium für Musik in Stuttg

Mit dem Anfang des Wintersemesters, den 16. Oktober d. J., kö diese, für vollständige Ausbildung sowohl von Künstlern, als auch von und Lehrerinnen bestimmte Anstalt, welche aus Staatsmitteln subventio neue Schüler und Schülerinnen eintreten.

Der Unterricht erstreckt sich auf Elementar-, Chor- und Sologesang, E Orgel-, Violin- und Violoncellspiel, Tonsatzlehre (Harmonielehre, Cont Formenlehre, Vokal- und Instrumentalkomposition nebst Partiturspiel schichte der Musik, Methodik des Gesang- und Klavierunterrichts, Org Deklamation und italienische Sprache, and wird ertheilt von den Herre Kammersänger **Rauscher**, **Lebert**, Hofpianist **Pruckner**, **Speidel**, **Levi**, P **Faisst**, Hofmusiker **Debuysère**, Hofmusiker **Keller**, Concertmeister **Singer**, ker **Boch**, Concertmeister **Goltermann**, sowie von den Herren **Alwens**, **To** ger, **Hauser**, **Beron**, Hofschauspieler **Arndt** und Sekretär **Runzler**.

Für das Ensemblespiel sind regelmässige Lektionen eingerichtet. Zur im öffentlichen Vortrag und im Orchesterspiel ist den dafür befähigte lern ebenfalls Gelegenheit gegeben.

Das jährliche Honorar für die gewöhnliche Zahl von Unterrichtsfäc trägt für Schülerinnen 100 Gulden rhein. (57⅛ Thlr., 215 Francs), für 120 Gulden (68⅓ Thlr., 257 Francs.)

Anmeldungen wollen vor der am 11. Oktober stattfindenden Aufnahm an die unterzeichnete Stelle gerichtet werden, von welcher auch das lichere Programm der Anstalt unentgeltlich zu beziehen ist.

Stuttgart, im August 1865.

Die Direction des Conservatoriums für M

Professor Dr. **Faisst**.

Nachdem die im hiesigen Hoforchester

erledigte Kapellmeister-Stelle dem Herrn Hofkapellmeister **B** Meiningen übertragen worden ist, so wird Solches den welche sich darum beworben haben, statt besonderer Mittheilu ihre resp. Gesuche hierdurch bekannt gemacht.

Hannover, den 4. Sept. 1865.

Der General-Intendant des Königl. Hofth und Hoforchesters

Graf von Platen-Hallermund.

Ein noch junger, unverheiratheter, militärf Musiker

wünscht ein Engagement als **erster Fagottist** an eine oder grösseren Stadttheater anzutreten. Es stehen demselben zeichnete Zeugnisse zu Gebot. Offerten unter Chiffre **A. G.** man franco an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegen führung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,

Leipzig, Grimm. Str. 16 (Maurl

Novitäten
aus dem Verlage von
Fritz Schuberth in Hamburg.

	Thlr.	Sgr.
Böie, J., Feuille d'Album. Impromptu pour le Piano. Op. 26	—	10
Deprosse, A., Vier volksthümliche Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 12.	—	12½
Emmerich, Rob., Drei Lieder für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 31.	—	12½
— — Lieder und Gesänge von Goethe für eine Singst. mit Begl. des Pianoforte. Op. 32.	—	15
— — Der Fischer. Ballade von Goethe für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 33.	—	10
— — Das Schloss am Meere. Ballade von Uhland, für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 34a.	—	10
— — Schäfer's Sonntagslied von Uhland, für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 34b.	—	7½
— — Drei geistliche Gesänge (Textworte nach der heiligen Schrift) für eine Mezzo-Sopranstimme mit Begleit. des Pianof. Op. 35.	—	20
— — O belle étoile! Mon ange! Deux Romances à une voix, avec accomp. de Piano. Op. 36.	—	10
— — Zwölf Gesänge für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 37. 2 Hefte à 20 Sgr.	1	10
Frankenberger, H., Un doux entretien. Morceau de Salon pour Piano. Op. 6.	—	10
Hering, Carl, Vier Lieder im Volkston für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 96. Part. und Stimmen	—	15
Krug, D., Melodieen-Reigen. Sammlung beliebter Stücke für das Pianof. Op. 88. Heft 9 und 10 à 12½ Sgr.	—	25
— — Souvenir de Naples. Fantaisie brillante sur des thèmes originaux pour Piano. Op. 210.	1	—
— — Abendruhe, von Fr. Oser. Lied für eine Singst. mit Begleit. des Pianoforte. Op. 214.	—	7½
Kummer, C., Répertoire d'opéras italiens. Potpourris faciles sur des motifs d'opéras favoris pour la Flûte seule.		
No. 25. Auber, Fra Diavolo	—	7½
No. 26. Boieldieu, La Dame blanche	—	7½
No. 27. Flotow, Stradella	—	7½
No. 28. Gounod, Faust et Marguérite	—	7½
Stenglin, Victor, de, Ne m'oubliez pas. Nocturne pour Piano. Op. 96.	—	10
— — Blätterrauschen. Tonstück für das Pianoforte. Op. 104.	—	12½
— — Impromptu-Polka pour Piano. Op. 108.	—	10

Neue billige Ausgabe.

Hector Berlioz'
Gesammelte Schriften.
Deutsche autorisirte Ausgabe
von **Richard Pohl.**

Compl. in 4 Bänden. **2 Thlr. 15 Ngr.**
(Preis der früheren Ausgabe 5 Thlr.)

(Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 39. Leipzig, 21. September. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Die Gebrüder Davenport in Paris.

Wer kennt nicht diese amerikanischen Mediums, die sich wie Barnum in ihrem Vaterlande Millionen erworben haben, indem sie die neue Welt an der Nase herumgeführt. Diese Herren sind Taschenspieler, die einige Kunststücke eingeübt haben, als da sind: sich angeblich sehr fest binden lassen und sich augenblicklich losmachen, oder umgekehrt — sich in einem Nu unter den verschlungensten Knoten selbst festbinden — auf einer Geige ein amerikanisches Lied kratzen, zu gleicher Zeit an einer Guitarre klimpern und auf einer türkischen Trommel, einem Tamburin klopfen — die mit Phosphor bestrichenen Instrumente, auf einer Bank stehend, hoch in der Luft herumführen (in der Dunkelheit natürlich), so daß sie zu fliegen scheinen, und Aehnliches. Das ist aber Alles weder sehr amüsant, noch sehr geschickt, damit kann man ebensowenig großes Aufsehen und sich ein Vermögen machen, als die Jahrmarktsgaukler, die spitze Degen und scharfe Schwerter, ja ganze Flammenberge verschlucken, mit ihren Wunderthaten. Die Sache gestaltet sich aber gleich anders, wenn man der Welt einredet, daß unsichtbare Geister, welche an den beiden Amerikanern einen Narren gefressen haben, diese schweißerregende Arbeit für sie verrichten. Was als gewöhnliche Musik nicht packen will, wird als Zukunftsmusik eingegeben, hinunter muß es. Der Spiritismus hat, wie jede andere Thorheit und Narrheit, die mit geschickter mise en scène in die Welt tritt, in Paris gar zahlreiche Anhänger gefunden. In gleichem Maße hat in den letzten Jahren auch die Zahl der Verrückten und an Wahnsinn Gestorbenen in erschrecklicher Weise zugenommen, und so erregte der Versuch der amerikanischen Taschenspieler, öffentlich Propaganda zu machen, den Unwillen des verständigen Theils des Publicums und man nahm sich vor, nähere Bekanntschaft mit den Geistern der Herren Davenport zu machen.

Die Herren können ihre Kunststücke nur so zu Wege bringen, wenn
einen Kasten (Schrank) einschließt, was in dem demokratischen Paris schon de
willen erregen mußte, weil man hier längst über allen Kastengeist hinaus ist.

Das Concert auf der Geige, auf dem Tamburin und auf der Guitarre i
Musik im gebundenen Style, die auf diesen Instrumenten ausgeführt wird, ein
liches Charivari. Es kann auch nicht anders sein, denn die Herren Davenp
in demselben Augenblicke mit Händen und Füßen auf den unglücklichen Ton
herumarbeiten. Es gilt also nur irgend einen Ton hervorzubringen. Sie kö
erst zielen, wohin sie schlagen wollen, um so weniger, als der eine von beide
inmitten des Tumultes auch noch einige Takte des einzigen amerikanischen L
er zu spielen vermag, herunterstreicht. Ja es ist ein schrecklicher Lärm, a
wild gewordene Katzen auf den Instrumenten herumtobten. Aber da man u
etwas Wunderbares giebt, von Geistern zu Wege gebracht, erhielt die Leis
ganz andern Character und man zahlt gern 10 Franken, nach Umständen au
während Robin der Taschenspieler dieselben Künste um drei Franken zeigt
Publicum zugleich sehen läßt, wie die amerikanische Zauberei gemacht wird.
es neben den Anhängern des Spiritismus am Abend der öffentlichen Vorste
eine große Anzahl von jener Sorte der Schweinhunde im Saale Herz,
Veranstaltern von Wunderdarstellungen so verhaßt sind. Einer von diesen
hunden ging in seiner Unverschämtheit so weit, die Hand an eine versteckte V
zu legen, durch welche das Losbinden der Mediums sich von selbst und ohne H
guten Geistes bewerkstelligt. Sie können sich den Heidenspektakel denken, der
stand — es war bei der Tannhäuser-Vorstellung in Paris nicht ärger, und da
sagen. In Ermangelung von unsichtbaren Geistern erschienen eine Reihe vo
mirten Geistern mit dreispitzigen Hüten auf dem Haupte und umgaben schütze
ihren Geistern verlassenen Mediums. Das Publicum wurde eingeladen, sich
nen, indem ihm die Zusage gemacht wurde, daß es sein Geld wieder bekomm

Nun nachdem man den amerikanischen Gästen auf so grausame Weise
hatte, war das Concert aus. Aber die Spiriten lassen sich nicht so leicht en
wenn man eine gute Sache verficht, so darf man schon Ausdauer darauf
Es kommt nur darauf an, sich seinen Standpunkt klar zu machen. Mit den
hunden, welche in einem mit gesundem Menschenverstande begabten Publicum
heit bilden, ist allerdings nichts anzufangen, die müssen beseitigt werden.
uns, so sagten sich die Gebrüder Davenport, unser Publicum fein und klug
gläubigen Seelen zusammensetzen, die Schweinehunde dagegen alle drauß
Unsere Freunde werden mit Vergnügen 30 Fr. statt 10 bezahlen und wir füh
Vorstellungen blos vor einem kleinen gewählten kunstsinnigen und vertrauten
sechzig Personen auf. Histerische Frauen, Blasirte aus den höheren Klassen
Gemüther, die den Drang nach einer neuen Religion fühlen u. s. w., das
Leute. So können wir uns jeden Abend 1800 Francs machen und unsern
vermehren. Es werden zu den Vorstellungen der freundlichen Brüder, zu de
concerten im Schranke nur solche Personen zugelassen, für die Jemand gut
sie hübsch artig und gläubig bewundern wollen, daß sie mit einem Worte keine
hunde sind. So wird das Geschäftchen in aller Stille gedeihen und wen
Recht ist, der mag es anders machen. Sehen Sie, die Hauptsache ist, d
Publicum das rechte Ding vorzubringen. Dazu gehört allerdings Schlauh
Beharrlichkeit, einiges Selbstbewußtsein, auch . . . geographische Kenntniß —
ist Richard Wagner ein Baier geworden.

Paris, 18. Sept. 1865. A. S

Wiener musikalische Skizzen.

Das Operntheater hörte wieder einmal kräftige, einer neuen Sängerin gespendete Beifallssalven. Frau Kainz-Prause, von Prag kommend, hat in raschen Zügen die Gunst des Publicums erobert, was sie zum größten Theil ihrer schönen klangfrischen Stimme verdankt. Man hört jetzt selten ein so pastoses Organ, das fast in allen Chorden gleich gut anspricht und dabei den Vortheil einer tüchtigen Schule besitzt. Frau Kainz-Prause befindet sich in der angenehmen Lage mit allen diesen hübschen Sachen dienen zu können und dürfte wohl, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse dazwischen treten, eine Carriere machen, die sich den glänzendsten anreiht. Stimme und Coloratur wachsen selten auf demselben Stamm, und in neuester Zeit ist man schon förmlich daran gewöhnt, eins oder das andere zu bewundern. Hier haben wir ein Beispiel der Vereinigung beider Eigenschaften, von dem man noch in der Musikwelt reden wird.

Frau Kainz-Prause sang die „Valentine" in den „Hugenotten" und die „Leonore" im „Troubadour". In beiden Rollen stand ihr der Beifall eines enthusiastisch entgegen kommenden Publicums fortwährend zur Verfügung. Man sah förmlich, welchen natürlich starken, hinreißenden Eindruck das vortreffliche Material der Sängerin auf die Zuhörer machte und wie diese gleichsam erfrischt und überrascht waren. Uns schien die Valentine die bei weitem bedeutendere der erwähnten zwei Leistungen. Liegt mehr eigentlich pulsirendes Leben in der Valentine, mehr Gesundheit und Interesse als in der schattenhaften, manierirten Leonore des Maestro Verdi — kurz in der Valentine hatte Frau Kainz-Prause einige Momente hervorragender dramatischer Bedeutung, wie sie in der Leonore nicht vorkamen. Die Bäume wachsen nämlich nicht vollständig in den Himmel, auch bei Frau Kainz-Prause nicht. Es fehlt ihr jenes Stück überzeugender Leidenschaft, ohne welches man den Zuhörer schwerlich ganz hinreißen, d. h. in echtes, tief innerliches Entzücken versetzen kann. Vergeblich wäre der Versuch, in Worten diesen Mangel genau zu präcisiren und die betreffenden Mittel zur Abhülfe anzugeben. Das, wovon wir reden, ist etwas Angeborenes, es liegt in der Natur des Menschen als ein nicht zu erwerbender Schatz und die, welche ihn besitzen, brauchen gar nicht einmal durch Verstand hervorragende oder auch außer ihrer Kunst bedeutende Menschen zu sein. Sie tragen eben ein Kapital an Kunst und Gestaltungsgabe mit sich herum und wo Leidenschaft und tiefe Erregung zu schildern ist, da können sie dieses Kapital sofort verwerthen. Frau Kainz-Prause gehört nicht zu diesen Auserwählten, sie kommt nur in einzelnen mächtigen Augenblicken dem Ideale einer dramatischen Sängerin nahe; aber sie ist anderweitig so vortrefflich von der Mutter Natur dotirt, daß sie ganz gut zufrieden sein kann. Sie nehme sich nur vor dem „Kühl bis an's Herz hinan" in Acht.

Man könnte obiges mißverstehen und etwa glauben, Frau Kainz-Prause sei als Leonore weniger entschieden durchgedrungen. Das ist nicht der Fall. Auch im „Troubadour" wußte ihre prächtige Stimme stets das Interesse zu fesseln, und an gewissen Stellen dominirte sie siegreich Chor und Orchester, wie es die heilige Kraft Verdi's in ihrer Weisheit verlangt. Dabei ist es nicht zu unterschätzen, daß die Sängerin stets fest aushält und selbst in den anstrengenderen Partien am Schluß noch vollkommen Herrin ihrer Mittel bleibt.

Dasselbe konnte man Herrn Walter als Raoul nicht nachsagen. Er hat nicht die Rolle, sondern die Rolle hat ihn. Etwas Unselbständigeres, Zerfahreneres kann man schwer sehen als den Raoul des Herrn Walter, jene dankbare Partie, die für einen stimmbegabten Sänger kaum umzubringen zu sein scheint; und das Schlimme ist, daß gerade in den bedeutenden Momenten Herr Walter von dem Genius der dramatischen Kunst am bittersten im Stich gelassen wird. Der dritte, der vierte Akt der „Hugenotten" bieten ihm keine Gelegenheit, seine sonst so schönen Gaben zu entfalten!

Ein neues Tenor-Gastspiel ist mit Klang und Sang zu Grabe getrag Herr Garso, vom Hoftheater in Cassel, der, in transleithanischen Gegend die ganze Süßigkeit des ungarischen Accentes ins Deutsche herüberträgt. fatalen linguistischen Verhältnissen Stimme und Schule, oder wenigstens ein den da, so würde sich immerhin ein dankbares Häuflein finden, und sollte es und Sporen tragen, das Herrn Garso auf den Schild hübe. Aber es fehlt eben an allem außer an einem Director Salvi, der ihn dem Wiener Pu Arnold vorführt und für diese Beschädigung keine andere Entschuldigung gel kann, als daß er in Bezug auf das, was er im hiesigen Operntheater biete gänzlicher Finsterniß tappt.

Auch Herr Brunner (vom Stadttheater in Hamburg) zog als Tenor i „Martha" und Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor" Nieten, d. h. ließ torium kalt. Von Tenor-Ersatz, nach so schweren Schlägen, ist also noch k und nach Beendigung des neuen großen Hauses können wir gerade mit unse vollständig aufgeräumt haben, wenn der Himmel nicht ein Einsehen hat u für jene großen Hallen passende Tenor-Kehle unterdessen in aller Stille bau

Wien, 19. September 1865.

Concert

(Dmoll)

für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters componirt und
Hans von Bülow zugeeignet

von

Alexander Dreyschock.

Op. 137.

Mit Orchester. Pr. 5 Thlr.
Für Pianoforte solo. Pr. 2 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Ganz dem Standpunkte gemäß, welchen Alexander Dreyschock als Cla einnimmt, ist auch dieses Concert seiner Composition vorwiegend eine technisch partie. Seine Eigenthümlichkeit liegt in der großen Claviermäßigkeit, sowe technischen Formen, wie auch, was die Klanglichkeit anbetrifft. Die Erfindu ohne Wärme und Begeisterung, doch vermißt man die herauswollende naturwü Alles ist Absicht, man merkt sie — ist aber dennoch nicht verstimmt: denn a Wesen Dreyschocks ist „Natur": er ist die verkörperte Clavierseele; so, wie das Clavier spielt, wie er dafür componirt, so möchte wohl das Clavier sel herausspielen und componiren, wenn es, ohne Mensch zu sein, dergleichen ve

Wir haben dies Concert zwar nicht gehört, wünschten es aber wohl Alles bewältigenden Meisterhänden des Componisten erklingen zu hören: di Wirkung muß imponirend sein; besonders die gut erdachten und fein zu Passagen, unterbrochen durch zwar conventionelle doch graziös und wohlklin lodien, werden tüchtig effectuiren, zumal wenn das sehr angemessen behandel hinzutritt.

Daß ein Dreyschock'sches Concert auch eine gute Clavierstudie ist, dü wähnen überflüssig sein, und so wird man denn von dem Stücke, das selbst auch in musikalisch formaler Hinsicht den Namen des Künstlers Ehre macht, Genuß haben.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 15. September: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von J. Haydn, Gdur. (No. 1 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — „Un Caprice" (No. 8, Fmoll) und „Prière pendant l'orage" (No. 10, Adur) aus den „Pensées fugitives" für Pianoforte und Violine von St. Heller und H. W. Ernst. — Concert (No. 1) für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von J. Field, Esdur Erster Satz. — Fantasie für das Pianoforte von Franz Schubert, Op. 15, Cdur. (Zweihändig.)

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 16. Sept. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Vater unser", von Fesca. „Danket dem Herrn", von Romberg. Am 17. Sept. früh 8 Uhr: „Der 24. Psalm", von Fr. Schneider.

Concert der Singacademie in der Thomaskirche am 17. Sept.: Cantate von Bach: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden." Requiem von Mozart.

Herr Musikdirector Bilse aus Liegnitz giebt auch in der jetzigen Michaelismesse mit seiner Capelle Concerte in den Sälen des Hotel de Pologne.

Die Gewandhausconcerte beginnen Donnerstag den 5. October.

Der Musikalienverleger Herr J. Maho aus Paris ist seit einigen Tagen hier anwesend. Derselbe ist von seinen Pariser Collegen mit Vollmacht versehen, einen Privat-Vertrag mit den Musikalien-Verlagshandlungen derjenigen deutschen Staaten, welche dem am 1. Juli d. J. in Kraft getretenen preußisch-französischen Staats-Vertrage zur gegenseitigen Sicherung des artistischen Eigenthums beigetreten sind, abzuschließen, so wie dies im Jahre 1856 zwischen den sächsischen und französischen Verlegern geschehen. Die beigetretenen Staaten sind außer Preußen noch Baden, Baiern, Braunschweig, Hessen, die Hansestädte ꝛc. Es handelt sich bei dieser Privat-Uebereinkunft darum, die in dem Staats-Vertrage ausgesprochene und für den Verlagshandel so störende rückwirkende Kraft aufzuheben. Herr Maho geht von hier nach Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Hamburg, Hannover ꝛc.

* Berlin. Fräulein Marie Taglioni hat begonnen sich in ihren Glanzrollen beim Publicum zu verabschieden, da sie sich Ende dieses Jahres von der Bühne gänzlich zurückzieht. Sie wurde bei ihrem Auftreten in „Morgano" mit lebhaftem Beifall begrüßt. — Im „hübschen Mädchen von Gent" erschien am Sonnabend im Opernhause zum ersten Male die Solotänzerin Fräulein Henriette Dor vom Scala-Theater zu Mailand, dieselbe ist bestimmt, Fräulein Taglioni als prima ballerina zu ersetzen. Fräulein Dor ist keine glänzende, aber eine elegante und anmuthige Erscheinung, sie weiß sich auch in den geeigneten Momenten leidenschaftlich zu benehmen, ohne daß aber ihre Leidenschaftlichkeit gerade mit sich fortreißt und am eigenen Feuer das fremde entzündet. Die Mimik des Fräulein Dor war nicht hervortretend, doch zeigte sich ihre Technik von wirkungsvoller Ausbildung. Herr Wachtel hält zur Zeit noch ganz wacker sein Repertoir ein, er singt munter vorwärts und ist noch gar nicht so starrköpfig, wie man ihn von Wien aus gemacht hat. An der Hofbühne ist seit dem Wiederbeginn der Opernvorstellungen für den ausgeschiedenen Regisseur der Oper Herrn Wagner, der als tüchtiger technischer Director bekannte Herr Hein eingetreten und leitet die Proben mit großer Umsicht und Energie. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater begann Frau Jauner-Krall von Dresden am Sonntag ein Gastspiel, das Publicum nahm ihre Leistungen mit lebhaften Beifallsbezeigungen auf. — In nächster Zeit wird eine aus hervorragenden Künstlern bestehende französische Schauspielergesellschaft ihre Vorstellungen im Concertsaal des königl. Schauspielhauses beginnen.

* Prag. Im czechischen Theater wurde „Ernani" als erste Opernvorstellung gegeben. Die Darstellung und die Ausstattung der Oper waren glänzend. Die Unterhandlungen des Directors Thomé mit dem allerneuest gefundenen Tenoristen, dem abermaligen Schullehrer Czerny in Horzowitz, haben zu keinem Resultate geführt.

* Das Actienvolkstheater in München wird am 3. November eröffnet werden. Zur Aufführung gelangt ein Prolog von Dr. H. Schmidt, eine Operette und ein Ballet.

* **Wien.** Herr Garsó vom Hoftheater zu Cassel, welcher im Hof
als Arnold in „Wilhelm Tell“ ein Gastspiel eröffnete, hat einen nur se
Beifall gehabt. In der That fehlt ihm so ziemlich Alles, was den Me
Bühnensänger macht — nur die hübsche Gestalt nehmen wir aus. Seine
Tiefe und Mittellage ein bedeckter Bariton, ist in der Höhe ohne Klang
seine Art, zu singen und vorzutragen, ist durchaus verwischt und salopp, seine
zum Erschrecken transleithanisch; sein Spiel — ach, wer wird diese unglückl
suche, sich in Geberden auszudrücken, auch nur Spiel nennen! Als Valen
„Hugenotten“ hat Frau Kainz-Prause im Hofoperntheater einen entsch
folg errungen. Im dritten Act und namentlich am Schlusse des vierten
die Künstlerin mehrmals stürmisch gerufen, dagegen konnte Fräulein Tipk
garethe nur mühevoll einigen Beifall erlangen. Frau Kainz-Prause ist auf
am Hofoperntheater engagirt worden. Für November steht ein erneutes G
Fräulein Stehle aus München im Hofoperntheater bevor. — Zu der vo
der Direction des Carltheaters eingereichten komischen Oper: „Das Bu
haben die Proben bereits begonnen. Die Hauptrollen befinden sich in den
Damen Kraft und Grobecker und der Herren Treumann und Telek

* **Weimar**, 19. Sept. Nach den üblichen zweimonatlichen Somm
unser Theater am 3. Sept., dem Geburtstage Karl August's, mit Goethe's F
eröffnet worden, dem als erste Opern-Aufführung „Martha“ folgte, worin
Tenor, Herr Winterberg vom Leipziger Theater als Lionel debütirte,
besonders zu reussiren; seine Stimme entbehrt des Nervs, die Höhe ist flach
angestrengt. Der musikalische Vortrag ist ziemlich correct, doch fehlt das
dramatische Blut. Ein zweiter Tenor-Gast ist Herr Bary vom Nation
Pesth, der als Max im Freischütz auftrat; seine Stimme hat sympathischen
gleich das Kaliber nur sehr mäßig ist, und er verstand es schon mehr als se
ger, sich die Gunst des Publicums zu gewinnen. Sein Vortrag ist ver
warm und so wird er in der Concurrenz um das erledigte Fach eines lyris
wohl den Sieg davon tragen. Die erste Opern-Novität wird Max Bruch'
sein, ein Werk, dem man Melodie und gute musikalische Factur nachrü
sollen wir für diesen Winter wieder Aussicht auf einen Cyclus von Orches
ments-Concerten haben.

* In **Aachen** wird die Pariser Normalstimmung bei dem städtisch
eingeführt und — was viel merkwürdiger ist — der Gemeinderath giebt
zur Anschaffung sämmtlicher neuen Blasinstrumente her.

* In **Hamburg** werden am Dienstag 3. October Mendelssohn's
am Freitag 6. October Beethoven's Große Messe unter Direction des Her
beide Mal in der Michaeliskirche Abends 7 Uhr, aufgeführt werden. Es sind
liche Mittel, welche dabei zusammenwirken. Die Soli sind in den Händen
Michal-Michaeli, Frau Joachim, Tenorist Herr Schneider, St
(Elias) und A. Schultze, Baß in der Messe. Solch seltner Vereinigun
Stimmen und trefflichster Sänger wird sich Chor und Orchester von nahezu
nen und die majestätische Orgel zu einer Gesammtwirkung gesellen, wie sie i
dem Klange äußerst günstigen Kirche, unsres Wissens in Deutschland der
nicht zu Theil geworden ist. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Joachim das
im Benedictus spielt.

* **Concert Adeline Patti.** Das erste Concert dieses Wunder
Compagnie wurde in Frankfurt a. M. am 15. Sept. wegen Heiserkeit der
abgesagt, man war unzufrieden, daß es zu spät geschah, nämlich an der S

* Fräulein **Artôt** singt gegenwärtig mit glänzendem Erfolg in B
Théâtre de la Monnaie.

* **Paris.** In den Opernhäusern nur Wiederholungen. Die Bo
siens, wo Offenbach nun wieder das Scepter führt, werden am 25. Sept.
Der „Moniteur“ dementirt die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachrich
gegenwärtige große Oper nach Vollendung des neuen Opernhauses zu einem
theater für die Conservatoriumszöglinge verwendet werden wird. Das alte
vielmehr niedergerissen, da das Erträgniß des Baugrundes sowohl wie der
zur theilweisen Deckung der Kosten des Neubaues gleich ursprünglich in R
stellt wurde.

* London, 15. September. Die schönen Tage von Gloucester sind nun vorüber, die Stadt in der das alle drei Jahre wiederkehrende „Musikfest“ so heftig die Leidenschaften aufgeregt, hat nun wieder ihre Alltagsmiene angenommen; der Bischof und sein erster Dechant kommen von ihrer Reise zurück, die sie gerade um diese Zeit antraten, denn beide lieben nicht Musik, am wenigsten in der Kirche, wenn sie auch zum Wohle von Wittwen und Waisen ausgeführt wird; die Letztern aber zählen mit kummervoller Sorgfalt die Einnahmen und segnen Musik, Musiker und Publicum. Wie gewöhnlich wurde das Fest mit kirchlicher Weihe begonnen, der die höchsten Würdenträger der Stadt im Staatskleide beiwohnten. Ein Domherr sprach über Entstehung und Zweck dieses Festes und gedachte dessen Gründer und wie viele Thränen dadurch schon getrocknet wurden, und die vereinigten Chöre der Städte Gloucester, Worcester und Hereford sangen dazu entsprechende Anthem's von Tallis, Wesley, dem Vater und Sohne. Der Gottesdienst schloß kurz vor ein Uhr und eine halbe Stunde nach Eins begann das erste Festconcert, bei dem, wie schon früher erwähnt, der erste Theil von „Paulus“ von Mendelssohn und darauf Spohr's „last judgment“ aufgeführt wurde. Der Erfolg einer so ungeschickten Zusammenstellung konnte natürlich kein guter sein, was doch leicht vorauszusehen war. Im Abendconcert in der „Shire Hall“ kehrten die Sänger ihre besten Seiten heraus; den alten und neuen Bekannten wurde reichlicher Beifall gespendet und nach dem Concerte gab es sogar noch einen mehrstündigen Tanz. Das Morgenconcert am zweiten Tage brachte viel und vielerlei; da gab es ein Stück „Lobgesang“ von Mendelssohn, ein Stück „Stabat mater“, wobei besonders Dr. Gunz mit dem Tenorsolo „cujus animam“ lobend erwähnt wird; dann kamen Haydn, Händel, Grunod in bunter Reihe und der Dirigent selbst, Dr. Wesley, brachte zwei Chöre. Mozarts „Requiem“ hatte ein vortreffliches Quartett: Tietjens, Elton, Gunz und Santley. Nach dem Requiem folgten Nummern aus „Samson“ von Händel, ein Duett von Spohr und einiges aus Beethoven's „Christus am Oelberg“. Zu dem zweiten Abendconcerte war der Zudrang ein ganz außerordentlicher. Der erste Theil der „Jahreszeiten“ von Haydn und Mendelssohn's „Walpurgisnacht“ bildeten Anfang und Ende des sehr langen Programms. Mad. Goddard spielte Mendelssohn's Concert in Gmoll. L. Pyne sang „die Nachtigall“ von Beethoven, Gunz sang Esser's „Frühling, kehr ein“, welches sehr gefiel, und auch die „Afrikanerin“ mit dem Präludium im fünften Act wurde nicht vergessen. Am dritten Morgen wurde der „Elias“ von Mendelssohn vollständig gegeben und der Andrang des Publicums zur Kirche war wieder ein ungewöhnlicher. Santley und Tietjens waren die Säulen der Aufführung, die außerdem sehr mangelhaft gewesen sein soll. Die Altpartieen waren durch E. Wilkinson und J. Elton, zwei jugendlichen Sängerinnen mit sehr sympathischer Stimme und verständigem Vortrag besetzt. Noch wird Mad. Rudersdorff sehr gelobt; Dr. Gunz der im zweiten Theile sang, zeigte wie immer den fein gebildeten Sänger. Das letzte Abendconcert gab Einzelnes aus der Zauberflöte; Gunz sang Beethoven's „Adelaide“; Blagrove spielte Spohr's „dramatisches Concert“; Fräulein Tietjens glänzte in Mendelssohn's „Loreley“. Die achte Sinfonie von Beethoven soll nicht die beste gewesen sein; ein Dutzend Balladen, Glee's und Operngesänge machten den Beschluß. Der letzte Tag endlich brachte den „Messias“, in welchem Fräulein Tietjens, Miß Elton und L. Thomas (Bassist) mit großer Auszeichnung genannt werden. Für Miß Elton ist dies um so ehrenvoller, da sie den alten Liebling Mad. Sainton-Dolby zu ersetzen hatte. Daß L. Thomas im Stande ist, den sonst ganz verdienstlichen Mr. Weiß zu ersetzen, wird er bei diesem Feste wohl hinlänglich bewiesen haben — ein solcher Sänger wird nie etwas verderben. Die Arie, „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, von Fräulein Tietjens gesungen, soll einen ergreifenden Eindruck gemacht haben. Die Gesammteinnahme in diesen Tagen betrug über 1100 Pfund Sterl.; dabei ist auch die freiwillige Gabe der 81 Stewards, deren jeder mindestens 5, manche 10, 20 und 50 Pfund Sterl. beisteuerten. — Der Contrabaßriese Signor Bottesini wird einigemale bei Mellon's Promenadeconcerten auftreten. Wieniawski spielte daselbst an acht bis zehn Abenden, ein Mal auch mit Fräulein Krebs zusammen Beethoven's Sonate in G. An einem zweiten „Beethoven-Abende“ kommt daselbst ein Theil der ersten und neunten Symphonie zur Aufführung. — Die Wittwe des Dichters von Lalla Rookh, Mrs. Moore, ist am 4. Sept. gestorben; der Dichter heirathete sie im Jahre 1811. Die Gruft der Familie Moore ist mit ihr für immer geschlossen.

* Der letzte Abkömmling der weltberühmten Geigenmacherfamilie Amati aus Cremona hat in Brescia eine neue Anstalt zur Herstellung und Reparirung von Violinen nach den Principien seines bis jetzt noch unerreicht gebliebenen Ahnen eröffnet.

* Mermet, der Componist des „Roland in Roncevaux", schreibt den
die Musik zu einer Oper „Jeanne d'Arc." Aber diese neue dramatisirte
von Orleans wird erst in zwei oder drei Jahren erscheinen, denn Herr Merm
Zeit und stöbert in allen Bibliotheken herum.

* Auch der Violinvirtuos Bazzini ist unter die Operncomp
gangen und schreibt gegenwärtig eine „Jiranda" betitelte Oper nach einem
von Cappoletti.

* Herr Duniecki, der Capellmeister des Theaters in Krakau, hat
Oper in zwei Acten geschrieben des Namens: „die Odalisken."

* Herr Herbeck in Wien schreibt gegenwärtig an einer großen heroi
tischen Oper, zu welcher S. H. Mosenthal den Text gedichtet. Der
Libretto ist der schwedischen Geschichte entnommen.

* Franz Lachner, dessen dritte Suite für Orchester Anfang October
erscheint, hat bereits eine vierte Orchester-Suite beendet.

* Fräulein Lanner componirt für die Hamburger Bühne ein gro
„die Sonnenkönigin".

* In München wurde Herr Perfall zum Director des neu
Conservatoriums gewählt.

* Herr Capellmeister Lassen in Weimar wird seine dortig
nicht verlassen, wie mitgetheilt worden, da die Differenz mit der Intenda
werden dürfte. Dieselbe besteht darin, daß Herr Lassen ohngeachtet verweigerte
zur Tristan-Aufführung nach München reiste.

* Herr H. Behr ist als Ober-Regisseur am Stadttheater in Cöl
worden.

* Außer Fräulein Stork ist auch der Tenorist Braun-B
Braunschweiger zum Münchener Theater übergetreten.

* Der Componist C. G. P. Grädener ist nach mehrjährigem
in Wien nach seiner Vaterstadt Hamburg zurückgekehrt.

* Fräulein Anna Hellmesberger, die Schwester des Mu
Hellmesberger in Wien, eine sehr talentvolle junge Dame, betritt am 15.
Czernowitz zum ersten Male die Bühne. Sie wird in Rollen im Coß
Genre debutiren.

* Die Sängerin Fräulein Anna Klotz, zuletzt in Bremer
hat der Bühne entsagt, und wird sich demnächst verheirathen.

* Der Text zu Meyerbeer's „Afrikanerin" ist soeben in der
arbeitung nach den Kürzungen, wie sie vom Director Salvi in Wien und Her
meister Dorn in Berlin gemeinschaftlich berathen wurden, erschienen. In diese
wird die Oper in Berlin und Wien, und wahrscheinlich auch an den andere
Bühnen zur Aufführung gelangen.

* Ueber Liszt's Oratorium „die heilige Elisabeth,"
Pesth zur ersten Aufführung kam, lautet das Urtheil der Kritik übereinstimm
günstig und es ist also zu wünschen, daß den äußerst mangelhaften Aufführ
Pesth baldigst anderwärts vollendetere Vorführungen des neuen Werkes nachf
Schelle, ein competenter ungefärbter Kritiker, welcher in Pesth war, res
Urtheil folgendermaßen: „Jedenfalls ist die „heilige Elisabeth" eine der bed
Hervorbringungen in unserer Zeit und man kann nur wünschen, daß sie un
würdigen Aufführung recht bald von Neuem vorgeführt werde."

---

* In Wien starb der ehemalige Director des Josefstädter Theaters,
hann Hofmann im 61. Lebensjahre. Director Hofmann hatte alle Fr
Leiden des wandelbaren Glückes durchkostet, er hatte glänzende Tage erlebt,
jene gehörten, während welchen er die Direction des Theaters in Prag gef
und trübe Tage, als das Josefstädter Theater immer mehr und mehr in Verf

* Novitäten der letzten Woche. Quatrième Concerto, (Dmoll) pour Piano avec Accompagnement d'Orchestre par Ant. Rubinstein, Op. 70. — Fantaisie romanesque pour Piano à quatre mains par Louis Böhner, Op. 60. — Acht Pianofortestücke von Woldemar Bargiel, Op. 32. — Six Morceaux de musique intime pour Piano par Jules Schulhoff, Op. 53. Deuxième Cahier. — Trois Valses-Impromptus pour Piano par Jean Vogt, Op. 68. — Old England, Caprice pour Violon avec Accompagnement d'Orchestre ou de Piano par H. Vieuxtemps, Op. 42. — Danses Allemandes pour Violoncello ave Accompagnement de Piano par George Goltermann, Op. 47. Deuxième Livre. — Characterstücke und Zwischen-Acte für kleines Orchester von A. F. Riccius, Op. 35. Heft 1. — Die Jahreszeiten, Liedercyclus von Fr. Oser, mit verbindendem Texte von Heinrich Zeise, für vierstimmigen Männerchor von Cornelius Gurlitt, Op. 26.

* Trois Valses caractéristiques pour Piano par Hans de Bülow, Op. 18. (Leipzig, C. F. Peters.) Gleichwie in feinen Filigranarbeiten, verschlingen sich in diesen Stücken die Tonfäden und bilden geistvoll combinirte Muster. Herr von Bülow schafft vorwiegend aus der speculirenden Intelligenz heraus, seine Musik berührt nicht unmittelbar das Gemüth, sondern wirkt hauptsächlich auf die Phantasie des Formensinnes. In dem Gefüge dieser Walzer schillert ein bewegtes Geistesleben; so ungewöhnlich auch Alles wirkt und so superfein jeder Gedanke im Satze verarbeitet ist, erscheint doch diese Art Musik dem Autor eine ganz natürliche zu sein, so leicht fließt alles dahin und so abgerundet giebt sich jedes der drei Stücke. Indessen wird diese Musik doch nur den vorgeschrittensten in der technischen Ausführungskunst zugänglich sein und auch diese werden sie mehrere Male vortragen müssen, um einen sicheren Eindruck damit zu erzielen. Die Titel der in drei Heften erschienenen Walzer heißen: Valse de l'Ingenu, Valse du Jaloux, Valse du Glorieux. Wir finden in dem letzten Walzer den schönsten der drei.

* Vier Phantasiestücke für Pianoforte von S. Jadassohn, Op. 31. (Leipzig, Gustav Heinze.) Der Componist scheint eine gut von Statten gehende Entwickelung durchzumachen: von dem Mendelssohn'schen in das Schumann'sche Element vorgeschritten, zeigt sich jetzt bereits eigene Empfindungs- und Ausdrucksweise. Obige Phantasiestücke, die mehr von still sinniger als von stark hervortretender Art des Gehalts, dabei aber von hübscher Klangwirkung sind, bestätigen das Gesagte.

* Von der Sammlung musikalischer Phantasien, Potpourri's und Transcriptionen aus den beliebtesten klassischen und modernen Opern, welche unter dem Titel: „Flore théâtrale" von der thätigen Musikalienhandlung Tobias Haslinger in Wien herausgegeben wird, liegen uns abermals eine Reihe von Heften vor, welche Mozarts, Webers, Meyerbeers (darunter die „Afrikanerin") und Herolds Lieblingsopern in geschickten Auszügen bringen. In derselben Verlagshandlung ist eine Romanze und Gigue für das Pianoforte von dem Pianisten Eduard Kremser erschienen, welche als elegante Salonpiece Empfehlung verdient.

* Zehn schwedische Volkslieder der Vorzeit für gemischten Chor von J. P. Gotthard, Op. 43. (Leipzig, bei J. Rieter-Biedermann.) Obige Lieder sind fast alle in Moll gehalten und haben erzählende Texte. Solche passen eigentlich nicht für Chor, wo sie, wie hier, mehrstimmig gesetzt sind, muß man vorwiegend die Musik als solche in Betracht ziehen. Die nordischen Melodien eignen sich vortrefflich für den mehrstimmigen Satz, weil sie harmonisch concipirt sind. Herr Gotthard hat mit seiner Sammlung kleinen Singzirkeln eine angenehme Gabe gereicht. Nur einige Stellen in No. 5 „Jung Hillerstrom" ausgenommen, sagt uns seine Harmonisirung und Stimmenführung sehr zu. Der Chorpartitur ist ein Clavier-Arrangement zur Hülfe beim Einstudiren untergestellt.

* Vier Lieder für eine Singstimme und Pianoforte von Josef Huber. (Leipzig, Matthes). Es spricht sich zwar keine ganz fertige, doch eine ehrenwerthe Natur in diesen innig empfundenen Liedern aus, die des Gesungenwerdens wohl werth sind.

* Leuckarts Lieder-Album. Auswahl beliebter Lieder für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte. (Breslau, bei F. E. C. Leuckart.) In der That eine gute Sammlung, deren Besitz nur wünschenswerth sein kann! Unter andern Liedern enthält das Album Gaben von Abt, Bruch, Franz, Jensen, Radecke, J. Schäffer. Die hier gebotenen Lieder sind sämmtlich melodiereich, sangbar und nicht schwer.

Foyer.

* Ueber Liszt und den heiligen Vater geht eine angenehme
durch die Zeitungen, welche berichtet, daß Liszt dem Papste ganz unentbehrlich g
ist. Es heißt da unter andern: Sr. Heiligkeit erklärter Günstling ist seit läng
der Abbate Liszt. Pius IX liebt die Musik leidenschaftlich und verbringt einen
Theil seiner freien Tageszeit damit, daß er Liszt sich vorspielen läßt und mit i
versirt. Der brillante Pianist ist nämlich zugleich einer von den angenehmsten Pl
der Gegenwart, während die den Pontifex umgebenden Prälaten sich weder du
noch durch Unterhaltungsgabe auszeichnen. So fiel es Herrn Liszt nicht sch
ganze Privatumgebung des Papstes zu verdunkeln, die ihn daher mit großem
trachtet. Und Pius liebt ihn nicht blos als Gesellschafter, sondern findet i
brauchbar in politischen Dingen. Durch Liszt's liebenswürdige Vermittlung we
in der Nachbarschaft, in Albano, Ariccia und Frascatie Villeggiatur haltenden
maten nach Castel Gandolfo beschieden. Im vorigen Jahr, noch bevor er Abb
ward er abgesendet, um den Baron von Meyendorff zu versöhnen, der weg
polenfreundlichen Allocution sehr erzürnt war. Der musikalische Diplomat nah
Odo Russell zu Hilfe, und beiden gelang es, den verdrießlichen Russen besser zu sti

---

* Aus Stuttgart wird folgendes Kuriosum gemeldet: Ein
liche Anzahl von Theaterabonnenten, die auf der linken Seite der ersten Galleri
wurden plötzlich auf die rechte Seite übersetzt. Als Ursache wird gemeldet,
„hohen Augen“ unerträglich wäre, Leute, welche nicht zur „Gesellschaft“ oder zur
gehören, gegenüber sehen zu müssen. Die guten Stuttgarter Sperrsitzinhaber
auch diese Uebersetzung gutmüthig hin.

---

* Alphons Sax, Bruder des Adolph Sax, welcher Vater des „Saxo
des „Saxhorns“, der „Saxposaune“ u. s. w. ist, hat kürzlich ein Blech-Ha
Damen-Orchester den Pariser Kunstfreunden vorgeführt. Mit Spott und Wit
Concertsaal gekommen, schieden die Zuhörer ganz befriedigt von diesen weibliche
sern. Das Urtheil über sie wäre vielleicht minder günstig ausgefallen, hätte H
nicht den guten Einfall gehabt, lauter hübsche Gesichter für seine Frauen-
Harmonie zu wählen.

Signalkasten.

J. A. in O. Wird pünktlich geschehen. Die letzten Belege sind übrigens schon v
gen Wochen abgegangen. — **R. V. in Cr.** Nicht hier vorräthig. — **C. L. in L.** Nac
Befehlen, Sie sehen, wir Musikalienhändler sind nicht mehr als — billig. —
Freundliche Grüße. Die Unterbrechung schadet gar nichts, bleiben Sie so la
möglich in B., dann geht es wieder um so besser! — **J. B. in F.** „Nur Keene
Kopp stoßen!“ bleibt Ihre weise Lebensregel. — **L. K. in K.** Dank, nehm
dergleichen. Wo waren sie denn zu finden, Ihre werthen Fußtapfen? Mein
die Salzburger? — **J. B. in L.** Das Exemplar an Fräul. L. war schon abge
als Ihr Schr. vom 14. Sept. anlangte. — **F. A. in B.** Wir haben nichts we
der Angelegenheit zu thun, als die eingehenden Offerten abzusenden, das ist a
der Ihrigen geschehen. — **Viol. in W.** Wie immer? Schöne Grüße. — **A. H.**
Schon wiederholt hat man uns darauf aufmerksam gemacht, daß dieser ehrliche
„Guide“ und allwöchentlich gründlich ausplündert! — **C. L. in L.** Die S
ist richtig angekommen und mit der Partitur nach Vorschrift verfahren worden. —
London. Wie steht es mit Titel und Correctur? — **V. M. in W.** Bravo! D
Gruß. Sie haben Wort gehalten, wie wir das nicht anders erwartet. Das giebt H
für die Zukunft! — **M. in W.** Ganz einverstanden. Unsere Empfehlungen können
zum Zweck haben, die Wahrheit zu beeinträchtigen. — **A. S. in P.** Warum ein
zu spät? Ihre Apropos bleiben für die Tinte. — **Verehrter Herr „Otto“ in**
dershausen, lesen Sie nur die Anzeige noch einmal durch, dann werden Sie ba
unsere weitere Mitwirkung finden, wie Sie Ihre Bewerbung um die Directors
adressiren haben.

Ankündigungen.

Concert-Anzeige.

Unter Direction des Herrn **Otten** wird am:

Dienstag 3. October Mendelssohns Elias,
Freitag 6. October Beethoven's Grosse Messe,

Abends 7 Uhr in der Michaelis-Kirche hierselbst aufgeführt werden.

Sopran-Solo: Frau **Louise Michal Michaëli**, Königl. Schwedische Hof-Sängerin.
Alt-Solo: Frau Director **Joachim** aus Hannover.
Tenor-Solo: Herr **C. Schneider** aus Rotterdam.
Bass-Solo: Herr **J. Stockhausen** im Elias.
" " Herr **Ad. Schultze** in der Messe.
Concertmeister: Herr Musikdirector **Böie.**
Orgel: Herr Organist **Osterholt.**
Chor und Orchester: Gegen 400 Personen.

Billete für jedes Einzelconcert zu 1 Thlr. Pr. Ct. sind bei sämmtlichen hiesigen Musikalien-Händlern zu haben. Eine sehr beschränkte Zahl reservirter Plätze zu 2 Thaler für jedes Concert ist nur durch Herrn ***J. A. Böhme***'s Musikalien-Handlung zu belegen, dürfte jedoch voraussichtlich bald vergriffen sein.

Hamburg, September 1865. **Das Comité.**

Director-Gesuch.

Für ein wohlrenommirtes Concert-Orchester von 25 Mitgliedern in einer der grösseren Residenzstädte Deutschlands wird ein tüchtiger, theoretisch und praktisch gebildeter Dirigent, der zugleich auch guter Geiger sein muss, gesucht. Das Einkommen beträgt 700 bis 1000 Thlr. jährlich. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse an die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre **D. G.** franco einsenden.

Dirigenten-Gesuch.

Für einen Gesangverein wird ein junger Musiker als Dirigent gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Buch- und Musikalienhandlung von **Alfred Dörffel** in Leipzig, Peterstrasse 24.

Ein durchaus ächtes Violoncell

von **Antonius und Hieronymus Fr. Amati fil.**, 1699 in Cremona gebaut, ist zu verkaufen. Dasselbe hat einen vollen, schönen und starken Ton, sehr gleichmässig in allen Lagen, ist von mittler (gewöhnlicher) Grösse, nicht verschnitten und in vollkommen spielbarem Zustande.

Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen die Musikalienhandlung von **L. Hoffarth** in Dresden.

Bei **Joh. André** in Offenbach a. M. sind neu ersc

Bilder aus Süden.

4 Fantasie-Stüke für Pianoforte von

Carl Reinecke.

Op. 86. Pr. 25 Ngr. vollst.

Einzeln: Unter Cypressen. 8 Ngr. Bolero. 10 Ngr. Gondoliera. 10 Ngr. Mondolinenspieler. 8 Ngr.

Concert (Ddur) für Violine

mit Begleitung des Orchesters vo

W. A. Mozart.

Zum Gebrauch bei dem Conservatorium in Leipzig mit Bogenstrichen, Ve zeichen, Pianofortebegl. und Cadenzen versehen von

Ferdinand David.

(No. 218 in Köchel's Verzeichniss).

Pr. mit Orch. Thlr. 2½

Pr. mit Pfte. Thlr. 2.

W. A. Mozart, Ouverture zur Zauberflöte

Partitur, schwarz und rother Druck, seither vergriffen, kan wieder liefern. Pr. Thlr. 1. 20 Ngr. netto.

E. S. Engelsberg,

Compositionen für vier Männerstimmen.

Verlag von **F. Wessely,** verm. H. F. Müller's Wwe. in Kohlmarkt No. 3:

Romankapitel mit unpassenden Motto's (Quadrille), mit Pian Begleitung. Die Singstimmen 22½ Ngr. Die Pianoforte-Begleit.-Stimme

Doctor Heine, oder ein Rigorosum im Sommer. Lustspiel in nen mit Pianoforte-Begleit. Die Singstimmen 22½ Ngr. Clavierauszug

Ballscenen (Walzer), mit Pianoforte-Begleitung. Die Singstimmen 22 Die Pianoforte-Begleitungs-Stimme 20 Ngr.

Quadrille (aufgeführt beim Narren-Abende des akademischen Gesan eines) mit Pianoforte-Begleitung. Die Singstimmen 22½ Ngr. Die Pian Begleitungs-Stimme 15 Ngr.

„Nacht liegt auf den fremden Wegen." (Heine), Chor. Partit Stimmen. 8 Ngr.

Cupido war der kleine Wicht, (Eichendorff), Chor. Partitur und men. 8 Ngr.

Mein Lieb' ist eine Alpnerin, (Oettinger), Chor. Partitur und Sti 10 Ngr.

Wandernder Dichter. (Eichendorff), Chor. Partitur u. Stimmen. 1

(Die Stimmen sind in beliebiger Anzahl einzeln zu haben.)

Arrangements:

Promotions-Marsch aus Doctor Heine. Für Pianoforte zu 4 Hände R. Weinwurm. 10 Ngr.

Romancapitel mit unpassenden Motto's (Quadrille), für P forte. 15 Ngr.

Ballscenen (Walzer). Für Pianoforte. 20 Ngr.

Quadrille (für den Narrenabend des akademischen Gesangvereins) für P forte. 15 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

№. 40. Leipzig, 28. September. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

So oft ich mir eine Bosheit gegen Wagner zu Schulden kommen lasse, rächt sich das Geschick an mir,, indem es mich zum Anhören irgend eines Machwerkes aus der Schule der Gegenwart oder Vergangenheit verdammt.

Nichts in der That kann geeigneter sein, das lobenswerthe Streben Wagners, das musikalische Drama umzugestalten und durch neue Formen zu beleben, zu glorificiren, als die Erzeugnisse unserer heutigen Operndichter. Die soeben im Théâtre lyrique zum ersten Male aufgeführte dreiaktige Oper „le Roi des Mines" von Cherouvrier hat die eben ausgesprochenen reumüthigen Betrachtungen in mir erweckt.

Diese Oper ist ganz nach dem Küchenrecepte der alten Kochkunst angefertigt. Wem wären die alten Vorschriften nicht bekannt? Man nehme einen Soldatenchor — ein dito Trinklied — eine Romanze oder Ballade — ein verliebtes Duo — ein Gebet — ein oder zwei gut gebrüllte Finales, rühre das Ganze durcheinander, vermenge es mit möglichst viel Orchesterübergüssen, schlage einen willkührlich oder unwillkührlich komischen Dialog hinein — und nach einigem Kochen vor dem Lampenlichte der Repetitionen tische man auf. Noch nie ist mir ein unbedeutenderes Werk zu Gehör gekommen, seitdem es mir vergönnt ist, die ersten Versuche unserer preisgekrönten und nicht gekrönten musikalischen Genies mit anzuhören.

Ohne alle Erfindung und mit sträflicher Gefälligkeit auf alle Reminiscenzen aus den verschiedensten Schulen horchend hat der junge Musiker ein Werk geliefert, bei dem man ein jedes Stück selber weiter singt und die man doch alle vergessen hat, so wie der Vorhang gefallen ist. Die Behandlung des Orchesters macht den Studien dieses

Laureaten keine Ehre, denn derselbe befindet sich noch in der rudimentären Pha italienischen Singspiels. Auch gehen Orchester und Gesang mit höflicher Gleich keit nebeneinander her, wie ein elegantes Ehepaar von Paris. Von einer Geger keit des Durchdringens ist keine Rede.

Der Text ist ebenso nichtssagend als die Musik und dieser Roi des mineu König der Bergknappen, ist niemand anderes als Gustav Wasa, der mit Hülfe Dalecarlier Schweden vom dänischen Joch befreit. Ich habe während der ganzen stellung eine unbegrenzte Sehnsucht nach Kotzebue empfunden.

Eine Romanze im ersten Acte verdient minder streng behandelt zu werden.

Die Oper ist ziemlich kurz, obgleich sie drei Acte hat, aber auch dieser m Umstand ist nicht das Verdienst des wackern Musikers, sondern jenes der Directionsscheere. Dieser unglückliche Versuch wird den tüchtigen Director des Theaters nicht entmuthigen, sich gastfrei gegen unbekannte Autoren zu bezeigen Monat Januar soll vielmehr eine neue Oper von zwei Künstlern aus Carcasso Aufführung kommen. Der „Bastard von Cerdagne" heißt das neue Werk und den Verfasser Mège und Germain.

Die Bouffes-Parisiens, die nun wieder unter der Leitung von Offenbach haben ihre Vorstellungen begonnen und zwar mit Reprisen. Eine Ausnahme ma Refrains des bouffes, eine musikalische Fantasie, in welcher alle Nummern Off scher Opern, die populär geworden, am Zuhörer vorüberziehen. Ich finde, die bach'sche Musik paßt so gut zu dem kleinen Theater der Bouffes und für das a gnügungssüchtigen Herren und Vergnügen spendenden Damen zusammengesetzte cum, daß sie niemals ein anderes Terrain suchen sollte.

Die große Oper macht immer volle Häuser mit der „Afrikanerin" und d noch lange so fortdauern.

In der komischen Oper wird Massé's „Fior d'Aliza" nach dem gleich Roman von Lamartine einstudirt.

Die italienische Oper beginnt auch demnächst und Herr Bagier fährt fort benswerthesten Anstrengungen zu machen, um die Gunst der vornehmen Welt zu v Unter den angekündigten Neuigkeiten befinden sich auch „Don Bucefalo", eine Oper, die ich in Turin gehört habe und die daselbst großen Erfolg fand, Da dem vielseitigen Talente eines Buffo, der sich als vortrefflicher Sänger, als Clavierspieler, als virtuoser Geiger und zugleich als amüsanter Schauspieler Herr Bagier wird wahrscheinlich den genannten Buffo engagiren, denn sonst Aufführung der genannten Oper keinen Sinn.

Das Conservatorium wird ganz neu ausstaffirt und das Publicum wird Geld nun nicht mehr blos gute Musik, sondern auch gute Sitze bekommen. Es

Herr Saint-Saëns, einer der vorzüglichsten Musiker von Paris, ein Pianist, ein tüchtiger Orgelspieler, ein begabter Compositeur, wird im Laufe sten Monats eine kleine Tour in Deutschland machen. Er wird in Frankfu spielen und ich hoffe, sein Weg führt ihn auch nach Leipzig, und Sie bekon interessanten Künstler und seine Werke zu hören. Ich will zur Empfehlung d gen Mannes sagen, daß er die deutsche Musik genauer und gründlicher kennt, cher seiner deutschen Collegen.

A. S

Paris, 24. Sept. 1865.

Der Spielmann.

Sie sagen, im Freien einst lag er zur Nacht,
Da haben ihm Feyen die Fiedel gebracht,
Da hat auf den Klippen bei Monduntergang
Der Mir ihm die Lippen gelöst zum Gesang.

Nun geigt er und singt er, nun singt er und geigt,
Die Herzen bezwingt er, sobald er sich zeigt;
Im Dorf an der Linde, im Fürstenpalast,
Wie drängt sich geschwinde der Schwarm um den Gast!

Schon hebt er den Bogen, schon weckt er den Schall,
Da strömt es wie Wogen aus klarem Crystall!
Wie schwellen die reinen so stark und so weich!
Wer's hört, der muß weinen und jauchzen zugleich.

Und plötzlich dazwischen beginnt er den Klang
Der Stimme zu mischen mit tiefem Gesang,
Erst kurz nur und leise, dann mächtig beschwingt,
Bis Wort sich und Weise bezaubernd verschlingt.

Was lächelt vor Wonne der Greis dort und schwärmt?
Er träumt, daß die Sonne der Jugend ihn wärmt.
Was blickt in die Runde der Kriegsmann so kühn?
Vom Siegsfeld die Wunde beginnt ihm zu glühn.

Was staunen befangen die Knaben im Kreis?
Was brennt auf den Wangen der Mädchen so heiß?
Im bangenden Sinne die Lust und die Qual,
Den Zauber der Minne verstehn sie zumal.

Dem Waidmann erklingt es wie grüßendes Horn,
Den Schnitter umsingt es wie Wachteln im Korn,
Den Schiffer am Lande befällt's wie ein Weh,
Er hört das Gebrause der rollenden See.

Und wo sich im Kreise verblutet ein Herz,
Da kühlt ihm die Weise den brennenden Schmerz;
Aufathmet's betroffen, als träufelte mild
Balsamisches Hoffen vom Sternengefild.

Wie Adlergefieder jetzt schwingt sich der Schall,
Jetzt säuselt er nieder wie Tropfen im Fall,
So wandeln die Boten des jüngsten Gerichts,
So grüßen die Todten vom Orte des Lichts.

Nun sterben die Klänge, nun schweigen sie ganz —
Da jubelt die Menge, da bringt sie den Kranz;
Doch stolz sich verneigend, als drück' ihn der Lohn,
Ins Dunkel ist schweigend der Spielmann entflohn.

Beim Glanze der Sterne, von Winden umrauscht,
Schon wandert er ferne, wo Niemand ihm lauscht;
Da geigt er in Thränen sich selbst noch ein Stück:
Verlorenes Sehnen, begrabenes Glück!

(Kölnische Zeitg.) Emanuel Geibel.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservator
für Musik, Freitag den 22. September: Quartett für Streichinstrumente
Haydn, Esdur. (No. 12 der Peters'schen Ausgabe.) — Ballade (No. 3) für das
forte von F. Chopin, Op. 47, Asdur. — Concert (No 8) in Form einer G
scene für die Violine von L. Spohr, Op. 47, Amoll. Vorgetragen von Herrn
sen aus Stockholm. — Zwei Lieder für eine Altstimme mit Begleitung des Pia
von E. F. Richter. (Manuscript.) — Divertimento (No. 1, Ddur, für zwei V
Viola, 2 Hörner und Baß) von W. A. Mozart. Für Violine und Pianofort
beitet von Ferd. David. (Allegro, Andante con Variazioni, Menuetto, Adagio
nuetto, Rondo.)

Im Conservatorium der Musik findet während der letzten drei Ta
September die regelmäßige halbjährige Privatprüfung, in der ersten Woche des
die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen statt.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 23. Sept. Nachmittag halb 2 Uh
tette: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren," von Mendelssohn
danke dem Herrn von ganzem Herzen," von Hauptmann.

* In Dresden im Hoftheater gastirte am 20. Sept. Herr Richar
Hoftheater zu München als Manrico in Verdi's „Troubadour". C. Banck,
nach einer längeren Ferienreise sich jetzt wieder im „Dresdener Journal" ver
läßt, beurtheilt die Leistung des Herrn Richard außerordentlich günstig und es
das fast unbedingte Lob eines noch wenig bekannten Sängers im Munde dieser A
in Sachen der musikalischen Kritik notirt zu werden. Banck schreibt unter andern:
Richard machte einen höchst gewinnenden Eindruck. Sein Tenor besitzt sympathischen
Höhe, Gleichmäßigkeit, Reinheit, ausgebildetes Falset. Das Colorit der Stimme
gedeckt als brillant und hell, ihr Tonvolumen nicht von außerordentlicher Stärke, ab
tig und von ausgiebiger Steigerung, im Piano voll Schmelz und zarter Nuance
Gesangsbildung Herrn Richards bewährte sich als eine vortrefflich geschulte; mus
Auffassung und Behandlung zeigten die italienische Methode, correcte und geschi
Verwendung der Mittel, gut geführte Cantilene und eigne warme Empfindung
Aussprache ist lobenswerth, besonders in Schärfe der Consonanten. Mannigf
des dramatischen Ausdrucks dürfte dem Character der Stimme weniger eigen sein
aber fehlt Energie und Verve des Vortrags, wie im dritten Act die sehr ge
Ausführung des schwierigen Schlußallegros erwies. Des Gastes Spiel war anger

* Für die sechs Abonnementconcerte der Königl. Capelle in
den, welche in der bevorstehenden Saison stattfinden, ist folgendes Programm fes
Erstes Concert am 25. October: Ouverture zu Ruy Blas, von Mendelssohn.
für Orchester, von Raff. (Zum ersten Male.) Reigen seliger Geister und Furien
„Orpheus", von Gluck. (Zum ersten Male.) Sinfonie (No. 7, Adur) von Be
— Zweites Concert am 14. November: Ouverture zur Oper „Der Alchymi
Spohr. (Zum ersten Male.) Sinfonie (No. 2, Cdur) von Schumann. Ouver
Oper „Lodoiska" von Cherubini. Sinfonie militaire, von Haydn. (No. 11 de
gabe bei Breitkopf u. Härtel.) — Drittes Concert am 5. December: Ouver
Oper „Die Vestalin", von Spontini. Concert (Amoll) für Violine mit Begleitu
Streichinstrumenten, von Bach. (Zum ersten Male). Ouverture „Michel Angel
Gade. (Zum ersten Male.) Sinfonie pastorale (No. 6, Fdur), von Beetho
Viertes Concert am 9. Januar: Ouverture (Beherrscher der Geister), von
Sinfonie (No. 1, Cmoll, Op. 2.) von N. Burgmüller. (Zum ersten Male.)
ture zur Oper „Die Zauberflöte", von Mozart. Sinfonie (No. 8, Fdur) vo
hoven. — Fünftes Concert am 30. Januar: Ouverture zur Oper „la ch
jeune Henri", von Méhul. Columbus, musikalisches Gemälde in Form einer
nie, von J. J. Abert. (Zum ersten Male.) Sinfonie (Ddur) von J. Haydn.
der Ausgabe bei Breitkopf und Härtel.) Ouverture (No. 3) zur Oper „Leonor
Beethoven. — Sechstes Concert am 27. Februar: Ouverture zur Oper
veva", von Schumann. Sinfonie Ddur (ohne Menuett), von Mozart. O
(Die Hebriden, Fingalshöhle), von Mendelssohn. Sinfonie (No. 5, Cmoll
Beethoven.

* Berlin. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kam am Dienstag Dorns neue Operette „Gewitter bei Sonnenschein“ zur Aufführung. Das Libretto ist nichtssagend, besser ist die Partitur, die recht anziehende Nummern enthält. Der Componist wurde zum Schlusse gerufen, erschien aber nicht. Die Darstellung wurde fast nur von den Damen getragen, indem Frau Jauner als Gast „Rosette“ und Fräulein Härting, „Johann“, gleichmäßig bemüht waren, das Beste zu bieten. — Fräulein Orgeni, die neu engagirte Sängerin, wird in der „Nachtwandlerin“ im Hoftheater debutiren. — Die französischen Schauspielvorstellungen im Concertsaale des K. Schauspielhauses unter Leitung des Herrn J. de Sylveira beginnen am 1. October, die Gesellschaft besteht aus 18 Personen. — Die Singacademie hat bereits ihr Programm für die laufende Saison veröffentlicht, es ist nicht lang, dieses ehrwürdige Institut wird in drei Abonnementconcerten die „Missa“ in Hmoll von Bach, die „Schöpfung“ von Haydn und den „Judas Maccabäus“ von Händel zur Aufführung bringen, also lauter Zukunftsmusik. — Gegenwärtig grassirt Ullman bei uns, um seine Patti-Concerte zu redigiren und in Scene zu setzen. Die drei ersten Concerte werden bei Kroll, am 16., 18. und 19. October stattfinden und Herr Ullman hat 400 Droschken gemiethet, um seine Gäste nach dem Concert nach Hause zu fahren.

* Fräulein Lucca, der Liebling der Berliner, wird auf alle nur denkbare Weise ausgezeichnet, so ist ihr jetzt die bei Sängerinnen gewiß seltene Ehre widerfahren, daß ihre Photographie in den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen confiscirt wurde. Es war nämlich die gemeinschaftliche Photographie des Fräulein Lucca und des Minister-Präsidenten Graf Bismarck; eine Vereinigung, welche die Polizei nicht zu wünschen scheint.

* Wien. Das lange besprochene Ereigniß hat stattgefunden: Fräulein Gallmeyer ist im Carltheater zum ersten Male aufgetreten. Das Haus war aus diesem Anlasse ausverkauft und als „Sie“ erschien, wurde sie mit einem Beifallssturme, einem Lorbeerkranze und mehreren prächtigen Bouquets begrüßt. — Frau Kainz-Prause, welche in der Fortsetzung ihres Gastspiels nicht ganz so glücklich war wie mit den ersten Rollen, erhält in dem auf zwei Jahre lautenden Contract für das erste Jahr 12,000 fl. und für das zweite 14,000 Gulden Gage.

* Prag. Der Baritonist Herr Pischek vom Hoftheater zu Stuttgart hat hier in Verdi's „Rigoletto“ ein Gastspiel begonnen.

* München. Das Schweiger'sche Volkstheater ist am 15. September geschlossen worden. Zur letzten Vorstellung strömten die Besucher so massenweise herzu, daß die meisten keine Plätze mehr bekamen, und bis auf die Straße heraus standen. Als dann Herr Director Johann Schweiger in der letzten Scene vom Münchener Publicum, dessen langjähriger Liebling er gewesen, mit ergreifenden Worten Abschied nahm, und zuletzt mit bewegter Stimme Raimunds Lied „So leb' denn wohl, du stilles Haus“ anstimmte, und mit seinem sämmtlichen Personal, das im Chor einstimmte, von der Bühne schied, war das ganze Publicum sichtbar von tiefer Rührung ergriffen. Director Schweiger ward mit seiner Frau dreimal stürmisch gerufen und ihm ein Lorbeerkranz zugeworfen.

* In Carlsruhe kam am 17. Sept. eine Novität zur Aufführung, man gab zum ersten Male Ferd. Hillers „Deserteur“. Der Erfolg war ein günstiger.

* Die zehn Abonnement-Concerte in Cöln, welche in der bevorstehenden Saison im Gürzenich-Saale unter Herrn Ferdinand Hiller's Leitung gegeben werden, finden an folgenden Tagen statt: 17. und 31. Oct., 14. und 28 Nov., 12. Dec., 16. Jan. 1866, 6. und 20. Febr., 6. und 25. März. Der Preis für einen nummerirten Platz zu allen 10 Concerten beträgt 7 Thaler.

* Frau Szarvady (Wilhelmine Clauß) wird zu Anfang der nächsten Saison eine Concertreise von einigen Wochen in Deutschland unternehmen. Die genannte Künstlerin wird in der zweiten Hälfte des October Paris verlassen und ihre Concerttour wahrscheinlich mit Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Frankfurt beginnen, dann nach Leipzig und Dresden sich begeben und vielleicht auch in ihrer Vaterstadt Prag sich hören lassen. Von Prag wird Frau Szarvady nach Hamburg, Bremen, Oldenburg, Mecklenburg und Lübeck gehen und von dort über Rheinpreußen und Belgien (wo sie noch niemals gespielt hat) Ende December nach Frankreich zurückkehren.

* **Concert Adeline Patti.** Die Frankfurter Heiserkeit der Sänger
stand darin, daß von den Sitzen zu 10 fl., von denen 146 für Kunstenthusiasten
reitschaft waren, nur 50 abgesetzt wurden, und vor leerem Hause wollte Adeli
singen, weshalb sie lieber heiser wurde und Saalmiethe ꝛc. erlegte, um sich diese
duction zu entziehen. Den Frankfurtern waren die Preise zu hoch, sie blieben zu
und meinten: Onkel Ullman und Schwester Caroline wären manierlicher in ihre
derungen als Schwager Strakosch und Schwester Adeline. Im Cursaale zu W
baden gestaltete sich die Sache besser, das Publicum hatte sich zu dem Con
18. Sept. zahlreich eingefunden. Indessen hat die berühmte Sängerin doch ein
mit Deutschland in Concertangelegenheiten gebrochen und ist nach Holland abgeg

* **Die Concerte des Herrn Ullman** werden im bevorstehenden Herb
Winter in folgenden Städten nach ihrer Reihenfolge stattfinden: Berlin, P
Stralsund, Greifswalde, Stettin, Brandenburg, Danzig, Elbing, Königsberg,
berg, Posen, Breslau, Brieg, Ratibor, Brünn, Graz, Preßburg, München, Au
Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt a. M., Mainz, Cöln, Düsseldorf, Lüttich,
Antwerpen, Rotterdam, Haag, Amsterdam, Utrecht, Arnheim, Barmen, Mag
Halle, Leipzig, Dresden, Petersburg, Moskau, Warschau, Krakau, Lemberg un
Unter den Mitwirkenden werden genannt: Carlotta **Patti**, Frau **Niemann-**
bach, Dr. **Gunz**. Die Pianisten Louis **Brassin**, J. **Epstein**, Alfred
A. von **Kontski**. Violinisten die Herren: **Auer**, **David**, **Dreyschock**,
mesberger, **Lauterbach** und **Vieuxtemps**. Violoncellisten: Alfred P
Jules **Steffens** und de **Swert**. Solocontrabassist: **Simon**. Solohornist:
Richard **Lewy**. Accompagnateur: Ed. **Frank**.

* **Das Scalatheater in Mailand** ist am 14. Sept. mit Flotow's „
eröffnet worden.

* **London**, 22. Sept. Es heißt, man sagt, es wird erzählt — da
läuft die ganze Ausbeute an Neuigkeiten. Es ist der Nachhall schönerer Tage,
Eine auf dem Rigi oder Rigi-Staffel herumlugte, in ehrerbietiger Entfernung v
dort aufgestellten, jedenfalls wohl noch immer verstimmten Piano; der Andere a
Wasser spazieren lag, etwa in Brighton oder sonst wo, dem Spiel der Welle z
— der Welle, wie sie, mächtig sich aufbäumend, mit möglichst viel Lärmen der
Breite nach am Ufer anschlägt und glaubt, ihr allein gehöre die Welt. Doch es
die zweite, die dritte — wer denkt noch der Ersten? — Das Einzige wirklich Ge
ist die Aufführung von Pergolese's komischer Oper „la Serva Padrona",
German Reed's Opera di Camera (Regent-Straße) in einer Duodez-Ausga
Theater aufgeführt wurde „zum ersten Male in England", wie die Anzeige sag
in so fern seine Richtigkeit hat, wenn man sich dazu die Jahreszahl 1750 denkt,
wie Perlen und edle Steine mit Metallen niederen Gehaltes eingefaßt werd
wurde auch Pergolese's Oper von zwei Offenbach'schen Burlesken in die M
nommen; „Zu viele Köche" und „Ching-Chow-Hi" überbrückten alte und neu
— Eins der kleinen Theater dritten Ranges, „New Royalty Theater", versucht
auch unter der Hand mit Operetten, natürlich in bescheidnen Grenzen. Noch ein
tiefer bringen die kleinen Bühnen „the Prince of Wales" und Alexandra-The
italienische Oper als Burleske, wie z. B. „Lucia di Lammermor" und „E
während eine Masse sogenannter „Music-Hall's" die durstige Menge mit Pot
und ganzen Opernfinale's sättigt. Die Freunde Terpsichorens aber folgen d
hoch aufgesteckten Lichtern in Leicester square, dem Sitz der hohen Schule
Sitten. Es sind die Thürme von Alhambra, die gleich Minaret's in die Lüft
und wenn auch kein Muezzin von dorten herab der Menge die fünf Stunden
verkündet, so laden doch die zwei feurigen Augen der Nacht zu leicht geschürztem
der mit seiner ausgesuchten Prachtentfaltung darauf berechnet scheint, die Si
nicht allzufesten Besuchers aus der Provinz zu verwirren; der aber auch dem
Richterstande schon viel zu schaffen machte, wenn er nämlich zu nahe an die
des Erlaubten streifte, d. h., wenn er sich die Rechte einer Bühne anmaßte,
natürlich die Theatereigenthümer wiederholt entschieden Protest einlegten. Das
wendige und das Ueberflüssige", wie es Nestroy so klar unterschied, wird hier st
Nutz und Frommen beider Parteien strenge geschieden, obwohl es oft schwierig
sein mag, zu bestimmen, wo die Andeutung aufhört und die Wirklichkeit
(Siehe Pantomime, Ballet ꝛc.)

* Paris. Die dramatischen Dichter und Componisten arbeiten emsig an dem Vorrathe für die Wintersaison. Deffès hat sich an Shakespeare's „Kaufmann von Venedig" gewagt, die Oper soll im Laufe des Winters im Théâtre lyrique zur Aufführung kommen. Dieses Theater, heißt es, geht auch damit um, den „Tannhäuser", der bekanntlich in der großen Oper durchgefallen, oder ein anderes Werk von Wagner zur Aufführung zu bringen. Vielleicht bekommen wir also gar „Tristan und Isolde" zu hören. Offenbach hat nicht nur eine dreiactige Oper für seine Bouffes-Parisiens, sondern auch eine andere für das Variétés-Theater in Arbeit. In der Opéra comique soll die neue Oper von Massé: „Fior d'Aliza" am 15. October in Scene gehen. Die Novitäten der italienischen Oper werden sein: „Don Bucefalo", komische Oper von Cagnoni, dann zwei ernste Opern: „Leonora" von Mercadante, und „Simone Boccanegra" von Verdi, welch letzterer sein Werk persönlich dirigiren wird. — Die Bouffes-Parisiens sind seit dem 21. Sept. wieder eröffnet. — Im Théâtre lyrique fand die erste Aufführung der komischen Oper: „le Roi des Mines" von Cherouvrier statt, das Werk hatte nur geringen Erfolg. — Die Mitglieder des Orchesters der großen Oper, welche wegen nachgesuchter Gehaltserhöhung von Herrn Director Perrin abschläglich beschieden worden sind, wollen sich nun in der Sache an den Minister des Kaiserlichen Hauses wenden.

* Petersburg, 22. Sept. Die russische Oper ist am 31. Aug. mit Rossini's „Wilhelm Tell" wieder eröffnet worden. Das Haus war ganz ausverkauft und das Publicum nahm das Werk mit einem so rauschenden Beifall auf, als würde ihm eine Novität gereicht. Eine neue Oper „Rogneda" von einem unserer bedeutendsten Operncomponisten, Seroff, welcher sich auch in literarischer Hinsicht einen gewissen Ruf erworben, kommt in nächster Zeit hier zur Aufführung. Die italienische Oper soll nächsten Sonnabend den 23. Sept. mit Gounods „Faust" beginnen. Man ist sehr gespannt auf die neue Sängerin, welche an Stelle der Madame Fioretti engagirt worden ist. — Das Conservatorium der Musik feierte am 20. Sept. seinen Stiftungstag durch ein feierliches Diner, zu welchem die Directoren der russischen Musikgesellschaft und sämmtliche Professoren und Lehrer der Anstalt eingeladen waren.

* Das großartigste Theater der Erde dürfte gegenwärtig das mit einem Kostenaufwand von über eine Million Dollars kürzlich vollendete Schauspielhaus in Chicago sein, welches am 1. August feierlich inaugurirt wurde. Ein junger Mann, Wilkes Hudson, welcher vor einigen Jahren noch ein armer Teufel war, hat sich durch glückliche Speculationen, namentlich durch Fabrikationen süßer Getränke, in kurzer Zeit ein so immenses Vermögen erworben, daß er aus Dankbarkeit für jene Stadt, die ihm zu seinen Reichthümern verhalf, den Bau eines Schauspielhauses aus eigenen Mitteln bewerkstelligen ließ. Das Haus ist ganz aus Marmor gebaut, von Säulen getragen, mit künstlichen Sculpturen geziert. Der „Trovatore" von Verdi war die Installations-Oper. Ueber 500 Personen wirkten im Chore mit, die Bravour-Arien und Chöre wurden mit Glockengeläute und Kanonensalven begleitet. Das Haus faßt 5000 Personen. Jede der bei der Vorstellung anwesenden Damen erhielt von dem Erbauer des Theaters ein Blumenbouquet zum Angedenken. Der Theaterzettel war auf Rosa-Atlasseide mit Goldfarbe gedruckt. Die Vorstellung dauerte durch volle sechs Stunden. Nachdem diese glücklich beendet war, fand in dem Hause ein glänzender Ball statt, bei welchem es sehr hoch herging. Nach dem Ausweise über die consumirten Getränke, über 800 Flaschen Champagner sollen vertilgt worden sein, ist es zu verwundern, daß das weite Haus seinen Gästen nicht zu eng wurde. Die Autorität der Wahrheit überlassen wir dem „Chicago-Telegraph", der diesem Ereigniß drei lange Spalten widmet.

* Am Grabe der Gräfin Rossi-Sontag. Aus Zittau wird geschrieben: „Letzten Freitag machte eine Anzahl Musiker (Hautboisten) nebst ihren Familien und sonstigen Freunden einen Ausflug durch das Neißthal nach Kloster Marienthal. Mit Erlaubniß der Aebtissin spielte ein Sextett im Klosterhofe vor der Michaeliscapelle, in welcher die Sängerin Henriette Sontag, sowie seit Kurzem auch ihr Gemahl, der Graf Rossi, beigesetzt sind, eine Arie aus dem Stabat mater von Rossini, darauf „Es ist bestimmt in Gottes Rath" von Mendelssohn und „Weiche nicht, o süßer Traum" von Fr. Abt. Nachdem so den Manen der großen Sängerin diese musikalische Ovation gebracht war, ließ die Frau Aebtissin die Gruft öffnen und erlaubte den Zutritt zu derselben. Auf dem Sarge der deutschen Sängerin, welche ihren Tod im fernen Amerika fand, liegt ein massiver goldener Lorbeerkranz, gewidmet vom Herzog von Mecklenburg."

* Aus Crefeld ersucht man uns zu berichtigen, daß Herr Alexander
nicht an Stelle des Herrn Musikdirector H. Wolff eingetreten ist, welcher na
vor die größeren Winterconcerte leite, sondern an Stelle des Herrn Musik
Wilhelm als Dirigent der „Liedertafel." Etwas anderes hat aber auch nicht
Signalen Nr. 38 gestanden und es wäre somit diesmal auch gar nichts zu beri
was wir unserm verehrten Crefelder Correspondenten hiermit eröffnen, und ih
kommenden Falls um wichtigere Depeschen ersuchen.

* Liszt ist nach Rom zurückgekehrt. Er soll die ihm angebotene Prälatu
lehnt haben, er will aus Demuth einfacher Clericus bleiben. Er spielt Sr. H
täglich vor, doch nur religiöse Stücke. Früher ließ sich, wie man behauptet h
Papst Opernstücke, namentlich aus den gediegeneren, wie „Mosé", „Wilhelm Te
ihm vortragen, jetzt aber ist dies nicht mehr der Fall. Liszt brachte es dahin,
Papst auch an Haydn und Mozart Geschmack fand.

* Herr Weißheimer ist Capellmeister am Theater zu Düsseldorf
den, er eröffnete seine Wirksamkeit am vorigen Sonntag mit einer Aufführu
„Hugenotten".

* Die Sängerin Frau Csillagh, bis vor wenigen Jahren eine
des Wiener Hofoperntheaters, lebt jetzt in Wiesbaden und hält sich noch im
rückgezogen von der Bühne.

* Eine Jubiläumsfeier seltener Art fand im Königl. Theater z
lin statt. Zwei würdige Veteranen des Ballets, die Herren Baltz und Roll
feierten ihr 50jähriges Jubiläum. Von Seiten des Ballet-Personals wurde jed
ihnen durch Herrn Taglioni ein werthvoller silberner Pocal zu Theil. (Hat ma
nichts Passenderes für zwei so alte Ballet-Herren finden können, als zwei w
Pocale? Diese hohlen Theater-Pocal-Geschenke werden nicht selten zur bittersten S

* Die Reorganisation des musikalischen Conservatoriu
München soll so weit vorgeschritten sein, daß dasselbe am 1. Nov. wieder
werden wird.

* Der musikalische Nachlaß von Vollweiler wird nun nächsten
noch im Druck erscheinen und zwar im Verlage von Breitkopf und Härtel in

* Die Schauspieler Emil Devrient und Marr arbeiten an ihr
moiren. Von Letzterem wird in Kurzem eine mehrbändige Abhandlung über die
Deutschlands erscheinen.

* Ueber eine neue Erfindung im Clavierbau enthält die New
Musikzeitung folgende Nachricht, die wir zur Kenntnißnahme der Betheiligten
und ihrer Untersuchung und Beurtheilung überlassen: „Bei den ungeheuren Fo
ten, welche seit den letzten Jahren im Gebiete der Pianomanufactur fast täglich
wurden, ist es für den Sachverständigen ein Gegenstand interessanter Beobachtu
Bestrebungen der um den ersten Rang concurrirenden Fabrikanten zu verfolgen
die neuesten Producte derselben von Zeit zu Zeit einer Probe zu unterwerfen.
besten Eindruck in dieser Beziehung machen unbedingt die Instrumente der Herren
Steck u. Co. in New-York, welche durch die Erfindung einer verbesserten Cons
bei Anwendung von Agraffen auf eine solche Stufe der Vollkommenheit gebra
daß sie nach genauester Prüfung mit dem besten Gewissen als unerreicht dastehen
kannt werden müssen. Die ausnehmend schöne Qualität und Fülle des Tones
Egalität des ganzen Registers sind besonders bemerkenswerth. Da diese verhältni
noch junge Firma eine von den wenigen ist, die auch Concertflügel fabriciren, s
Erfolg ihrer Bestrebungen für die Zukunft gesichert.

* Herr C. Davidoff, der ausgezeichnete Violoncellist in St. Petersbu
sich am 3. Sept. in Moskau mit einer jungen Dame dieser Stadt verheirathet.

* Herr Dr. Robert Heller in Hamburg, Redacteur des Feuillet
„Hamburger Nachrichten", hat vom Großherzog von Sachsen-Weimar in Anerk
seiner „ehrenvollen Schriftstellerwirksamkeit" das Ritterkreuz des Falkenorden
Classe erhalten.

* Novitäten der letzten Woche. Fantaisie pour deux Pianos par Ant. Rubinstein, Op. 73. — Tarantella pour Piano par Michel de Santis, Op. 6. — Trois Impromptus für Pianoforte von Jean Vogt, Op. 60. — Drei Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von H. Esser, Op. 71.

* Trio für Violine, Bratsche und Violoncell von Carl G. P. Grädener, Op. 48. (Hamburg, Fritz Schuberth.) Wir zählen dieses Stück zu den besten Compositionen der Streichtriolliteratur. In der Erfindung durchweg blühend, ist die ganze Ausführung so freigeistig und dabei streng-künstlerisch, daß die Wirkung um so mehr eine vortreffliche sein wird, als die Instrumente gutnatürlich behandelt werden. Möchte dies Trio nicht übersehen, vielmehr bald öffentlich vorgeführt werden!

* Serenade für Piano und Violoncell von Ferdinand Hiller, Op. 109 (Bremen, Aug. Fr. Cranz). Derartige Compositionen, wie Hiller sie in obiger Serenade bietet, sind gewiß willkommen zu heißen, indem damit eine Literatur bereichert wird, die so sehr eines Zuflusses von frischem Stoffe benöthigt ist. Hillers Duo-Serenade wird zunächst den Herren Violoncellisten eine angenehme Novität sein; sie erhalten darin Gelegenheit, sich auf ihrem schönen Instrumente in den verschiedenartigsten Vortragsweisen zu ergehen: das Sentimentale, Joviale, Humoristische, Ernste, tritt hier in den einzelnen Sätzen auf und giebt sich nicht nur als hübsch klingende Unterhaltungs-, sondern auch als würdige Charaktermusik zu erkennen. Wir dürfen die Serenade zu Vorträgen bestens empfehlen.

* Walzer-Capricen (neue Folge) für das Pianoforte von Constantin Bürgel, Op. 11. Vier Hefte. (Leipzig, Bartholf Senff.) No. 1 Fmoll, No. 2. Asdur, No. 3 Cdur, No. 4 Amoll. — In diesen Compositionen hat Herr Bürgel einen Fortschritt gethan, wie wir ihn immer schon wünschten: man bemerkt kaum noch Spuren einer den freien schönen Gedankenfluß hindernden Reflexion und erfreut sich an einer Musik, die von nicht gewöhnlicher Erfindung ist und sich in fein ausgeführter Form giebt. Die obigen Walzer-Capricen empfehlen sich durch ansprechende Melodik, anregende Motive und stimmungsvollen Gehalt selbst dem Laien; für den ausführenden Pianisten treten noch die Tugenden eines gut gearbeiteten Claviersatzes, angenehme Klanglichkeit und gar manche originelle Einzelzüge hinzu. Wir wünschen den Heften Beachtung.

* An die Nacht. Fantasiestück für Alt-Solo und Orchester von Robert Volkmann, Op. 45. (Pesth, bei Gustav Heckenast). Ein Gedicht von Shelley, verdeutscht von L. von Ploennies, gab dem Componisten einen vortrefflichen Stoff zu seiner Composition. Die Wahl der Altstimme ist hier mit feinem richtigen Sinn getroffen, wie auch das Orchester zur Begleitung ebenso psychologisch angemessen gewählt, als characteristisch behandelt worden ist. Dem Geiste des Gedichts gemäß ist der ganze Ausdruck pathetisch gehalten; in der Declamationsform herrscht etwas stark die Folge von einem Viertel und zweien Achteln (in gerader Tactart) vor, sonst aber ist der Gesang vorzüglich und mit der poetisch empfundenen Orchesterbegleitung von schönem Eindruck. Das Stück ist als „Concert-Arie" zu empfehlen.

* Sieben Lieder für zwei Singstimmen mit Pianoforte von Ludwig Meinardus, Op. 21. (Bremen, Aug. Fr. Cranz.) Das Urtheil über diese Duette kann kurz und bündig lauten: gut, aber nicht schön. Wir wünschen dem Componisten zu seinen sonst höchst ehrbaren Eigenschaften: mehr Frische und Eigenheit der Phantasie.

* Die Sirene. Für eine Singstimme mit Pianoforte und Violoncell von Pauline Viardot-Garcia. (Leipzig, Breitkopf und Härtel.) Es ist guter Sang und Klang in dem Liede, das jedoch der tieferen Wirkung entbehrt. Die Violoncellbegleitung dürfte das Lied zu einer ansprechenden Concertpièce machen.

* Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von A. W. Dretzer. (Leipzig, bei C. F. Kahnt.) Wer diese Lieder singt, wird ihnen poetische Wahrheit und musikalischen Wohlklang zugestehen; wir wünschen darum, das Opus möge nicht ganz unbeachtet bleiben.

* Lieder für Alt und Jung herausgegeben von J. J. Schäublin. (Basel, Bahnmaier). Das Büchelchen erscheint hier in sechster Auflage und empfiehlt sich durch viele so wohlklingende als praktisch zwei- bis dreistimmig gesetzte Weisen.

Foyer.

* Aus New-York wird geschrieben: Der Gründer der italienischen
in New-York, der bekannte Max Maretzek, führte dort gegen das bekannte
„New-York Herald" einen Kampf, der mit dem Siege des Theaterdirectors
digte. Dieser Kampf wirft übrigens ein höchst seltsames Licht auf die dortigen li
rischen Zustände. Das genannte Blatt hat bisher geglaubt, alle Angelegenheiten
Bezug auf die Oper selbständig reguliren zu können und namentlich hatte die G
des Eigenthümers, Mr. James Gordon Bennet, sich angemaßt, eine absolute Dik
zu üben und die Recensenten der Zeitung zu instruiren, diesen oder jenen Sänge
loben oder zu tadeln. So ist es eine bekannte Thatsache, daß sie vor der ersten
führung von Gounod's „Faust" dem Recensenten auftrug, die Oper herunterzure
weil Fräulein Kellog in derselben auftrat, und diese junge Dame sich geweigert
der Kleopatra vom „Herald" ihre gehorsamste Reverenz zu machen. In zwei auß
dentlich kräftigen Briefen hat Max Maretzek Thatsachen angeführt, welche hinge
haben, um den „Herald" zum Schweigen zu bringen, jedoch enthält die zweite
Enthüllungen, welche ihm ebensowenig wie seinem Gegner zur Ehre gereichen.
dem Publicum zu zeigen, für welchen Preis er des „Herald" Unterstützung empfan
liefert er über dies Capitel folgende Aufschlüsse: Der „Herald" beansprucht fü
ganze Dauer der Opernsaison eine Proscenlumsloge, welche dem Impresario 2000
einbringen würde. Außerdem müssen seinem „editoriellen Stab" zehn der besten
plätze reservirt bleiben. Preis derselben für 80 Abende: 1600 Doll. Sonstige
sitze in Brooklyn 600 Doll. Doppelte Bezahlung für Drucksachen: 7500 Doll. B
schatzungen durch Berichterstatter, zwangsweise Anstellung überflüssiger Personen,
weise Ueberlassung von Garderobestücken, die nie zurückgeliefert werden: 3000 Doll
Summa 14,700 Doll. dem „Herald" während der Dauer einer einzigen Saison
Herrn Maretzek als Tribut bezahlt. Letzthin hatte die Frau des Redakteurs des
York Herald" verlangt, daß eine angekündigte Oper nicht gegeben werde, und
dadurch der Direction einen materiellen Schaden zu, so daß sich die Gesammtein
welche die Oper durch den „Herald erlitt, auf 20,000 Doll. jährlich, d. h. höher
die Miethe des Opernhauses belief. Maretzek sah, daß eine solche „Unterstützung
ruiniren müsse, und nachdem er sich dieselbe Jahre, ja Decennien hindurch hatte ge
lassen, griff er endlich zum Verzweiflungsmittel der Rebellion.

---

* Ein goldener Nagel. Aus Znaim wird geschrieben: Wäre der troja
Krieg nicht schon einige tausend Jahre vorüber, man könnte einen erneuerten Aus
desselben befürchten, und Leipzig und Znaim würden die Veranlassung sein. Aus
zig ist nämlich ein goldener Nagel mit der Bestimmung eingesendet worden, daß be
Fest der Fahnenweihe des Znaimer Männergesangvereins das schönste Mädchen
Stadt denselben in die Fahnenstange schlagen solle. Nun haben sich in Znaim
heimliche Parteien für diese oder jene Schönheit gebildet, und der goldene Nagel
Folgen nach sich ziehen, wie in mythologischen Zeiten der goldene Erisapfel.

Signalkasten.

A. S. in P. Der Bogen 1 wurde Ihnen nochmals gesandt, ein neues Heft noch
erschienen. — A. A. in L. Wir bitten um Ihren nochmaligen Besuch, „zweifels
12—1. — C. D. in P. Wir gratuliren. — C. K. in P. Die Stelle ist längst b
— E. E. T. in B. Nein, wir danken. — Th. H. in N-Y. Ist Ihre Musikz
eingefroren? wir erhielten seit Monaten nichts mehr davon. — J. K. in L. Mit
gnügen. Kosten giebt es nicht hierfür. Die Erscheinung mit St. W. erfolgt bal
— D. P. in P. Werden uns bestreben, Ihren Wünschen zu entsprechen. — C.
H. Abgegangen. Es wird uns freuen, Sie im Winter hier zu sehen und zu hören
B. U in B. Ja wohl, sehr „geharnischt!" — K. E. H in B. Den „Lobgesang
ben wir Ihrem Wunsche gemäß dem Betreffenden zugesandt, da der Abdruck
thunlich!

Neue Musikalien.

Verlag von **Alfred Dörffel** in Leipzig.

Thl

Beleke, (C. G.) Op. 80. Festgesang „Des Sängers Vaterland" für Solostimmen, Chor und Orchester:
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug. . . . .
Orchesterstimmen. . . . .
Singstimmen. —
Crüger, (Hugo.) Op. 12. Rosed hiver. Polka-Mazurka brillante de Salon pour le Piano . . . . —
— — Op. 13. Zwei Lieder von H. Heine für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . —
Haberland, (Richard.) Op. 5. Sechs deutsche Burschenlieder für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . . —
Hartmann, (Ludwig.) Op. 17. Sechs Lieder für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . —
— — Op. 18. Ballade für das Pianoforte. . . . . —
Hasse, (Gustav.) Op. 2. Vier Gesänge für Mezzosopran mit Begleitung des Pianoforte. . . . . —
Jadassohn, (S.) Op. 29. Psalm 24 für Chor und Solostimmen mit Begleitung von 2 Hörnern und 3 Posaunen. Partitur und Stimmen.
Seiss, (Franz.) Notturno für das Pianoforte. . . . . —
Streben, (Ernst.) Op. 29. Drei Gesänge für eine Tenor- oder Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . —

Bei **B. Schott's Söhnen** in Mainz ist soeben ersch

Ceuppens, V., Prière p. Orgue. 27 kr.
Conninck, F. de, Op. 65. La jeune Captive. Transription variée p 45 kr.
Cornelius, P., Op. 5. Sechs Lieder f. Bariton m. Pfte. 1 fl. 30 kr.
— — Op. 6. Drei zweistimmige Lieder f. Sopran u. Bariton m. Pfte. 1
Dupuis, J., Op. 4. Morceau de Concert p. Violon av. Pfte. 2 fl. 24 l
Franchomme, E., et P. Seligmann, Souvenirs dramatiques. Col de Duettinos p. Pfte. et Vcelle. Livr. 13. Othello, Opéra de Rossin 12 kr. Livr. 14. Romeo et Juliette et la Straniera de Bellini 2 fl. 12
Girschner, C. F. J., Op. 36. Six Motets à 2 et 4 voix av. orgue. 1 fl. Einzeln: No. 1. O salutaris hostia à 4 voix. No. 2. Ave Maria St. à 4 No. 3. Tantum ergo à 4 voix. No. 4. Ave Maria St. à 2 voix. No. 5. Sion à 4 voix. No. 6. De Profundis Gl. à 4 voix et Basse solo. à 27
Heinefetter, W., Op. 14. Drei Lieder f. 1 St. m. Pfte. 45 kr.
Oberthür, C., Op. 114. Stray Leaves. Three Sketches p. Harpe. 54 l
— — Op. 122. Trois Mélodies transcrites p. Harpe. 1 fl.
— — Op. 123. La Grace. Impromptu p. Harpe. 54 kr.
— — Op. 150. La Sylphide. Morceau caractéristique p. Harpe. 1 fl.
— — Op. 178. Hommage à Milton. Trois Mélodies p. Harpe. 1 fl. 12 kr
— — Op. 181. Le Réveil des Sylphes. Morceau caractéristique pour 1 fl. 12 kr.
— — Op. 182. A fairy Legend, p. Harpe. 1 fl. 12 kr.
— — Op. 183. Erin, oh! Erin. Mélodie irlandaise favorite transcr. p. 1 fl. 12 kr.
— — Op. 185. Miranda. Scena senza parole, p. Harpe. 1 fl. 30 kr.
Rheinberger, J., Op. 4. Fünf Lieder f. 1 St. m. Pfte. 1 fl. 21 kr.
Samul, A., Deux Mélodies réligieuses. No. 1. Effusion. No. 2. Amour.
Szemelényi, E., Op. 50. No. 1. Gavotte et Musette, p. Pfte. 36 kr.
— — Op. 50. No. 2. Barcarolle p. Pfte. 36 kr.
Streabog, L., Fleurs de Jeunesse. Trois Morceaux faciles p. Pfte. 1 f zeln: No. 1. Pervenche. No. 2. Grenadille. No. 3. Narcisse. à 27 kr.
Valentin, P., Op. 90. Rossignols et Fauvettes. Concerts dans les Bois, 54 kr.

7te Neuigkeits-Sendung August 1865

von

Joh. André in Offenbach a. M.

Thlr. Sgr.

Pianoforte.

Ouverturen f. Pianoforte und Violine, bearb. v. *G. Wichtl.* jede. — 17

No. 4. *Boieldieu*, Calif v. Bagdad.	No. 7. *Herold*, Zampa.
No. 5. — — Weisse Frau (Dame blanche).	No. 8. *Mozart*, Don Juan.
	No. 9. — — Entführung a. d. Serail.
No. 6. *Flotow*, Rübezahl.	No. 10. — — Figaro.

— — Dieselben für Pianoforte und Flöte. No. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. à — 17

— — Dieselben f. Pianof., Viol. u. Flöte (Trios). No. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. à — 25

Weber, C. M. de, Op. 3 et 10. 12 Morceaux à 4 ms. Livr. 1. (Op. 3.) 20 Ngr. Livr. 2. (Op. 10.) . . . . — 25

Pianoforte allein.

Burgmüller, Franç., Repert. de l'Opéra, facile sans octaves. No. 22. *Donizetti*, Linda di Chamounix. . . . . — 13

Cramer, H., Op. 161. 6 pet. Fantaisies sur des airs allemands. jede. — 13

No. 1. *Lachner, I.*, Das Ständchen. Em.	No. 4. *Abt, F.*, Der kleine Reiter. B.
No. 2. *Abt, F.*, Schlaf wohl, du süsser Engel. Es.	No. 5. — — Gute Nacht, du mein herziges Kind. Es.
No. 3. *Marschner, H.*, So weit. Es.	No. 6. *Gumbert, F.*, Ländler: Wie mir's im Herzen schwer. G.

Jourdan, E., Op. 11. Bon jour ma petite. Melodie. . . . . . . F. — 13

— — Op. 12. Mon Bijou. Un petit Morceau. . . . . .Es. — 13

Jungmann, A., Op. 211. La Gazelle, Polka de Salon. . . .Es. — 15

— — Op. 212. Immortelle. Romance. . . . . E. — 13

Gesang.

Algeier, Herm., (Pfarrer), Die Festzeiten der evang. Kirche. Choräle für Kinder-Chor nebst Vorspielen. Heft 1. . . . . — 17

Philippi, Wilh., Op. 5. Der 103. Psalm (Lobe den Herrn). Für Singst. m. Pfte. . . . . — 8

— — Op. 6. Anfahrt z. 2. deutschen Schützenfeste. Für Singst. m. Pfte. — 13

Orgel.

Seeger, Dr. Carl, Op. 35. Orgelstücke und Choräle. Heft 4. 5. à — 13

— — Der praktische Organist. Auswahl gediegener Orgelstücke. Mit Bild. v. Jul. André. Bd. V. . . . . .n. 1 15

— — Dasselbe Werk. Liefg. 25. 26. 27. 28. 29. 30. . . . . à n. — 8

Sarabande (Ddur)

von

JOH. SEB. BACH.

Ausgabe für **Violine**, mit Begleitung des Pianof. 12½ Ngr.

" " **Violoncello** " " " 12½ Ngr.

(Verlag von **Gustav Heinze** in Leipzig.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 41. Leipzig, 6. October. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Gounod schreibt fleißig an seiner fünfactigen Oper „Romeo und Julie“ und wie man mir versichert, sind die Gesangspartien der drei ersten Acte bereits vollendet. Diesmal soll das Shakespeare'sche Drama mit ähnlicher Achtung in dem Operntexte behandelt worden sein, wie das bei Goethe's „Faust“ der Fall gewesen. Die Duellscene, die Scene auf dem Balcon, die Grabesscene, die Episode mit dem Pater Lorenzo und mehrere (drei) Liebesduette bilden die hervorragendsten Nummern in der Oper. Ein Mann, der wie Gounod großartige Forderungen an sein Talent stellt, muß sich wohl durch einen Stoff wie dieser ist angezogen fühlen, und wir wünschen, daß die Eingebung die Höhe seines Ehrgeizes erreiche.

Gounod hatte sich nach St. Raphael ins Vardepartement zurückgezogen, wo er mit der ihm eigenen Rastlosigkeit gearbeitet hat. Hierauf ruhte er kurze Zeit aus und nun verkriecht er sich auf einige Wochen in ein Dorf bei Versailles, um die andern zwei Acte zu vollenden. Der Compositeur hat vor, die Orchestrirung des Werkes mit aller Muße vorzunehmen und sein Werk erst im Winter 1866 zur Aufführung zu bringen.

Ich wünsche Herrn Gounod, daß seine poetische Eingebung ihn zu einem Meisterstück begeistere, das neben Berlioz's Tondichtung gleichen Namens genannt zu werden verdient. Ja, es gehört der Feuergeist dazu, der Berlioz beseelt, ein Geist, der den genialen Briten zu erfassen weiß wie dieser. Und es giebt deren wenige in Frankreich.

Die eben genannte Berühmtheit hat kürzlich eine Selbstbiographie vollendet, die in einem schön gedruckten eleganten Großoctav ganz fertig vorliegt und nur auf einen Wink wartet, um das musikalische Publicum durch eine Veröffentlichung zu überraschen, die einzig in ihrer Art ist. Das ist wohl das bedeutendste Werk über die musikalischen Zu-

stände der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, das in Frankreich erschi
Diejenigen, welche die eigenthümliche Anschauungsweise, das geniale Erfasse
Musikers, seine humoristische Schilderungsgabe, seinen Witz kennen, werden
Vorstellung von dem Genusse machen, der ihrer wartet.

Niemand wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne Theilnahme, ohne
und ohne Hochachtung zu fühlen für den Mann, der im Interesse der Kun
Kämpfe zuerst in seiner Familie und dann öffentlich durchzumachen hatte.
schreibt keine Bekenntnisse und er hat somit von seinen Herzensgeschichten nur
mitgetheilt, als unbedingt nothwendig gewesen, um seine künstlerische Entwick
erklären, das Entstehen gewisser Kunstwerke historisch zu beleuchten. So die
seiner musikalischen Dichtung „Romeo und Julie." Bei aller Aufrichtigkeit
allem Muthe, mit dem der Verfasser Alles sagt, was ihm sein künstlerisches
eingiebt, hat er doch weise Alles vermieden, worauf skandalsüchtige Gemüther
haben mögen.

Aber er hat darum den Philistern, die ihm das Leben verbittert, nichts
und fürchterlich Gerechtigkeit geübt und man denkt häufig an Simson, der
Eselskinnbacke eine Verheerung unter seinen Feinden anstellt. Der Verfasser
ein vollständiges Bild des musikalischen Jammers, der Frankreich so lange
hatte. Man theilt die Erbitterung, die das Gemüth des Künstlers erfüllt,
muß ebenso häufig lachen über die possierlichen officiellen und nicht officiellen,
ten und unberühmten Erscheinungen, die an uns vorüberziehen. Dem aca
Unsinn hat Berlioz ein unvergängliches Denkmal gesetzt, an dem, ich hoffe es,
Grunde gehen wird.

Man weiß, daß Berlioz, der ganz Europa bereist und seinen Schöpfunge
hat, mit allen hervorragenden Persönlichkeiten seiner Kunst in mehr oder wen
traulicher Beziehung stand, und daß sein Buch somit der pikanten und anziehen
theilungen gar viele enthält, wird Niemand Wunder nehmen. Man wird vie
essantes erfahren über des Verfassers vertraute Erlebnisse, über dessen Roma
seine Herzensneigungen, die ebenfalls bezeugen, daß dieser Mann, in dessen We
Schriften so viel echte Leidenschaft aufflammt, auch als Mensch sich unter sei
genossen ausnimmt, wie ein Shakespeare'scher Held, der sich in die Alltagswe
hat. Seine Beziehungen zu Paganini, die man so hämisch zu entstellen gesu
in dieser pragmatischen Schilderung uns entgegen, Ehrerbietung erzwingend
große Künstler. Ueberhaupt wird manche bisher entstellte Thatsache aufgeklärt.
hat jede Zeile mit seinem Herzblute niedergeschrieben. Es kommt kein Wort
Buche vor, das man nicht sofort für den Ausdruck eines aufrichtigen Gefühls

Selbst wenn man, wie Schreiber dieser Zeilen, auf einem ganz entgege
Pole politischer Anschauung mit dem Verfasser sich befindet, kann man der au
Energie, mit welcher dieser seine Meinung vertritt, die Anerkennung nicht ver

Sie begreifen wohl, lieber Senff, daß es mir nicht an gutem Willen fe
aus der Schule zu schwatzen als ich eben thue. Die Lectüre dieses merkwürd
ches hat mir zu viel Achtung und zu innige Gefühle für Berlioz eingeflößt,
ich ihm den Schmerz anthun möchte, gegen seinen Willen über ein Werk Ei
zu veröffentlichen, dessen Erscheinen er uns leider noch lange vorenthält, da w
daß es uns noch viele Jahre gegönnt sein wird, uns an seiner erhebenden Unt
zu erfreuen.

Berlioz hat in seinem Leben viel unerbittliche Feinde gehabt, er weiß es a
daß die Zahl seiner warmen, aufrichtigen Freunde nicht geringer ist.

Paris, 1. October 1865. A. Gr

Signale aus Wiesbaden.

Nachdem ich mein Gewissen bereits in sanfte Ruhe eingelullt hatte, erscheinen erst wieder „Signale“ und dann ein redacteurliches Autograph, beides indirecte Mahner, denen so gut es gehen mag, Folge geleistet werden soll.

Wenn ich weit vorne anfangen muß, so habe ich dafür den Vortheil, übersichtlich zu Werke gehen zu können. Die letzten Leistungen der Kammermusik lieferten noch Mendelssohn's Bdur-Quintett neu. Der Cäcilienverein brachte in zwei Concerten: Septett von Beethoven, „Aus tiefer Noth ruf' ich zu dir“ für fünfstimmigen Chor von Eccard, „Ich weiß daß mein Erlöser lebt“ für fünfstimmigen Chor von J. S. Bach, „Morgengesang“ für achtstimmigen Chor von M. Hauptmann, Hymne für Sopran und Chor von Mendelssohn, Solovorträge vom Baritonisten Bertram, bestehend in einer Arie aus Spohr's „Faust“ und drei Liedern von Schubert, endlich: „Elias“ von Mendelssohn unter Mitwirkung der Damen Borchers und Bertram, der Herren Borchers, Bertram und Klein. Inzwischen ist der Dirigent des Vereins, Herr Hagen, nach Riga abgegangen. An seiner Stelle soll einstweilen Herr Freudenberg die Leitung übernommen haben, ob definitiv oder interimistisch — weiß ich nicht zu sagen.

Die Concerte der Administration — acht an der Zahl — führten folgende Virtuosen vor: An Sängerinnen: die Frauen Fabbri-Mulder, Rainz-Prause, Nadine Dunon und Collin-Tobisch; die Fräulein Melita Alvsleben, von Edelsberg, Norden, Asiertz; an Sängern: die Tenore Warnots, Walter, Nachbauer, Brandes und Wachtel, die Bässe und Baritone: Hill, Behrens, Agnesi. An Violinistinnen: die Fräulein Brousil, Dekner, Lebouys; an Violinisten die Herren Wieniawski, Vieuxtemps, Wilhelmi, Lauterbach; an Violoncellisten die Herren Piatti, Batta, Servais; an Flötisten: Herr de Broye; an Clarinettisten: Herr Blaes; an Pianistinnen: Frau Kastner-Escudier, Fräulein Alide Topp; an Pianisten: die Herren Scharffenberg, Wallenstein, Jaell, Brassin, Pruckner und Vallat.

Mit Ausnahme des Clavierconcertes von Ferdinand Hiller, welches Jaell im vierten Concert spielte, brachte uns keiner der genannten Künstler eine Neuigkeit von Belang. Denn die neuen Claviercompositionen von Brassin und das Violoncellconcert von Piatti konnten uns nur ein secundäres Interesse abgewinnen.

Im Benefiz-Concert des Herrn Hofconcertmeisters Barth wirkten Fräulein Norden, die Herren Wachtel, Jaell und Auer mit. — Das Patti-(Adeline)-Concert brachte mit der Concertgeberin und den Herren Nicolini, Delle Sedie, Scalese, sowie Herrn Vieuxtemps und Leopold von Meyer ein Programm von vierzehn Nummern ohne musikalisches Interesse. — Das Festival des Herrn Henri Litolff fand unter Mitwirkung des Fräulein Lichtmay, des Herrn Lotto und des Männerchores der Lütticher Studenten unter Führung seines Dirigenten Terry statt. Von bekannteren Sachen wurden vorgeführt: Die Freischütz-Arie „Wie nahte mir der Schlummer“, Mendelssohn's Bachus-Chor, Paganinis Streghe, Litolffs Robespierre-Ouverture, sowie auch Andante und Scherzo aus dessen viertem Concert. Neu waren: ein Salve-Regina von Terry, ein nach unseren Begriffen ziemlich oder unziemlich styloses Werk; Fragmente aus Litolffs Oper „Nahel“, welche demnächst im lyrischen Theater zu Paris gegeben werden soll, wofern die Reclame nicht täuscht — Fragmente welche unsere alte Ansicht, daß Litolff den Gipfel seiner Entwickelung mit der Robespierre-Ouverture und dem vierten Clavierconcert erreicht habe, auf's neue bestätigten; ferner: ein Violinconcert von Lotto, welches — einen peinlichen Anfang und diverse Instrumentationsunschicklichkeiten abgerechnet — kein ungünstiges Zeugniß von

der Capacität dieses Virtuosen ablegt; endlich die Ouverture zu „Diana von S
vom Herzog Ernst von Coburg, welche als Opern-Ouverture im leichteren G
trachtet, ganz glücklich concipirt und ausgeführt ist. Meyerbeer's Mancenill
aus der „Africanerin" wurde so mangelhaft ausgeführt, daß wir lieber gar n
wollen, als ob wir dies Stück gehört hätten.

Von anderweitigen Concerten wäre nur noch zu erwähnen ein solches des
Männergesangvereines, wobei der verdiente Dirigent des Vereins, Her
director Weber, den Adolfsorden empfing, und das Concert des Herrn Ole
Theater, worin derselbe seine abgedroschenen Kunststückchen auf eine sehr unm
Weise vorritt.

Unsere Oper brachte endlich Gluck auf's Repertoire und zwar mit „Iph
Tauris". Die nächste Novität soll die „Afrikanerin" sein. Einige gute Eng
sind gemacht worden und wir glauben annehmen zu können, daß Herr Ja
Stagnation im Repertoire aufkommen lassen wird, wenn er sich nicht durch äu
hältnisse dazu gezwungen sieht. Am Schlusse dieser Zeilen vernehme ich, daß
gründung von sechs Abonnement-Concerten für den Winter in Aussicht steht, i
wesentlich symphonische Werke aufgeführt werden sollen. Dies wäre für unse
ein wesentlicher Schritt vorwärts, den gethan zu haben dem Intendanten vo
den Dank Aller sichern muß, die sich einer musikalischen Bildung freuen und
breitung einer solchen wünschen. Es muß hier nun einmal Alles von oben
Was vom „Volk" zu erwarten ist, zeigt wieder die letzte Abstimmung un
„liberal" schelten lassenden Stände, welche den Posten, der für Erweiterung
mäldegallerie angefordert war, ohne Umstände strichen. Wenn der Herzog nicht
ler wäre, als diese Herren, dann sähe es mit der Kunst sehr schlimm aus bei

Wiesbaden, 3. Oct. 1865.

Erstes Abonnementconcert im Saale des Gew hauses zu Leipzig.

Donnerstag den 5. October 1865.

Leipzigs sommerliche Musik-Ebbe ist wieder einmal vorbei und die Fluth
getreten; mit anderen, zusammenfassenderen Worten: die Gewandhaus-Saiso
gonnen und gestern war ihr Inaugural-Concert. Irgendwelche Veränderunge
Physiognomie des Saales haben wir nicht wahrgenommen; immer noch dieselbe
cität der Decorirung, dieselbe „drangvoll fürchterliche" Enge; immer noch diese
sichter im Publicum und im Orchester. Man müßte es denn eine Veränderung
daß der Beleuchtungsapparat etwas tiefer von der Decke herabgesenkt erschien,
das bisherige Halbdunkel vielleicht etwas weniger „rembrandtisch" geworden is
in der Physiognomie des Programms ist uns kein veränderter Zug aufgefallen
in der althergebrachten Weise — mit den zwei Orchesterstücken zu Anfang und
und den zwei Arien und einem Solostück in der Mitte — geordnet, und enthie
Hauptsache nur Elemente, die an und für sich so vortrefflich sind, daß sich gar n
über sagen läßt und die man immer mit Freuden begrüßt, trotzdem sie sehr hä
sentirt werden. Etwaige Neugier wollen wir nicht länger spannen und setze
das Programm selbst gleich her: Ouverture Op. 124 von Beethoven; Ar
Israel", aus „Elias" von Mendelssohn; Violin-Concert No. 5 (Dmoll) von
Recitativ und Cavatine aus „Russlan und Ludmilla" von Glinka (zum ersten
Sinfonie in Cdur von Franz Schubert.

Um mit den beiden Orchesterstücken unser eigentliches kritisches Geschäft zu beginnen, so wurden dieselben im Ganzen in der gewohnten wohlnuancirten und präcisen Weise executirt (also auch hier keine Aenderung, und das ist gut); nur daß in der Ouverture einige Holzblasinstrumente sich nicht recht in die passende Stimmung versetzen konnten, und daß der erste Satz der Sinfonie vielleicht etwas weniger schleppend hätte genommen werden können.

Das Concert von David wurde vom Componisten selber gespielt und zwar mit dem künstlerisch anziehenden Wesen, dem espritvollen Gebahren, welches man an ihm kennt und liebt. Die Composition ist selbst uns, trotzdem wir sie ziemlich häufig zu Gehör bekommen haben, als fein und geschmackvoll noch immer werth und angenehm.

Die Sängerin der beiden angeführten Arien war Frau Alexandra von Kotschetoff aus Petersburg, die im Ganzen einen nicht ungünstigen Eindruck hinterließ, aber nicht im Stande war uns besonders hinzureißen. Ihre Stimme ist wohllautend und bis auf die Höhe, die ihr etwas sauer zu werden scheint, auch recht ausgiebig, sowie ihre ganze Manier von Anstand und Bildung zeugt. Aber in ihrem Vortrag ist nichts zwingendes und zündendes, und dies bewies namentlich die Elias-Arie, der die nöthige Inbrunst und Dringlichkeit fehlte. Besser am Platze war die Dame in der Glinka'schen Arie, einem nicht uninteressanten Musikstück. Das Publicum war gegen Frau von Kotschetoff sehr wohlwollend.

E. Bernsdorf.

J. S. Bachs Cantaten

im Clavierauszuge bearbeitet

von

Robert Franz.

Neue billige Ausgabe.

Erste Serie.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.

Es ist sowohl für den Bearbeiter wie auch für den Herausgeber als ein Verdienst um die Kunstzustände zu bezeichnen, indem sie durch diese Ausgabe die immer weitere Verbreitung S. Bach'scher Chorwerke fördern. Zum besondern Lobe derselben ist, außer der Billigkeit, der vortreffliche große klare Stich und die sonstige solide Ausstattung, sodann auch die zeitgemäße, musterhafte Herstellung des Clavierarrangements zu erwähnen.

Die vorliegende Serie umfaßt zehn Hefte, jedes eine Cantate enthaltend. Die Titel der Werke sind folgende:

No. 1. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. No. 2. Gott fähret auf mit Jauchzen. No. 3. Ich hatte viel Bekümmerniß. No. 4. Wer sich selbst erhöhet. No. 5. O ewiges Feuer. No. 6. Lobet Gott in seinen Reichen. No. 7. Wer da glaubet. No. 8. Ach wie flüchtig. No. 9. Freue dich, erlöste Schaar. No. 10. Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

Wir können nicht unterlassen, den Wunsch auszusprechen: es möchten die deutschen Chorvereine recht eifrigen Gebrauch von diesen Cantaten machen.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Erstes Gewandhausconcert am 5. October: O
von Beethoven Op. 124. Arie aus „Elias" von Mendelssohn, gesungen v
Alexandra Kotschetoff aus St. Petersburg. Concert für die Violine (No. 5
componirt und vorgetragen von Herrn Concertmeister Ferd. David. Recitativ
aus der Oper „Russlan und Ludmilla" von Glinka, gesungen von Frau von
toff. Symphonie in Cdur von Franz Schubert.

Das zweite Gewandhausconcert findet Donnerstag den 12. Oct.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 30. Sept. Nachmittag halb 2 U
tette: „Wie ein wasserreicher Garten," von Rietz. „Du bist der Gott der Kr
Reissiger. Am 1. Oct. früh 8 Uhr: „Weisheit, Ruhm und Ehre," Hymne von

Oper im Monat September: 2. Sept. Martha, von Flotow (Lady
Durham, Fräulein Suvanny aus Riga als Gastrolle.) — 4. Sept. Der Tro
von Verdi (Leonore, Fräulein Suvanny als Gastrolle.) — 6. Sept. Don J
Mozart (Zerline, Frau Deetz aus Wiesbaden als Gastrolle). — 8. Sept. D
zeit des Figaro, von Mozart (Susanne, Frau Deetz als Gastrolle). — 1
Martha, von Flotow (Lady Harriet Durham, Fräulein Suvanny; Nancy, Fr
als Gastrollen). — 12. Sept. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicol
Fluth, Fräulein Suvanny als Gastrolle). — 15. Sept. Belmonte und Const
die Entführung aus dem Serail, von Mozart (Blonde, Fräulein Suvanny a
rolle). — 16. Sept. Der Freischütz, von C. M. v. Weber. — 20. Sept.
und Constanze oder die Entführung aus dem Serail, von Mozart. — 22. u. 2
Die Hugenotten, von Meyerbeer. — 24. Sept. Die lustigen Weiber von
von Nicolai. — 26. Sept. Die Stumme von Portici, von Auber. Im
9 Opern in 13 Vorstellungen.

Fräulein Suvanny und Frau Deetz sind für die hiesige Bühne
worden.

Herr Generalmusikdirector Wieprecht aus Berlin hat hier in
gen Woche im Saale der Centralhalle einige Monstre-Concerte nach dem Berlin
stab veranstaltet und dirigirt, und zwar unter großem Jubel des massenhaft v
ten Publicums.

* Wien. Im Hofoperntheater haben bereits die Proben zu Langert
„des Sängers Fluch" begonnen. Die Hauptpartien befinden sich in den Hä
Fräulein Kraus und der Herren Schmid, Bignio und Ferenczy. Die
dieses Theaters steht mit einem bedeutenden Sänger einer deutschen Hofbühne
men Unterhandlungen, das weitere verschweigt sie. — Den in Wien weilender
Künstlern, den Herren Josef Silbernagl aus Bozen und Franz Erler
bichel wurde vom Staatsministerium der Auftrag zu Theil, daß ersterer di
Meyerbeer's und Boieldieu's in Marmor für das neue Opernhaus, letzterer zw
für das Foyer des neuen Theaters ausführe.

* München. Nachdem Fräulein Sallaba aus dem Ballet ausgesch
auch für die frühere Prima Ballerina, Fräulein Roseri, noch kein Ersatz
wurde, gastirt gegenwärtig die Solotänzerin des deutschen Landestheaters zu Pra
lein Rudolph, an unserer Hofbühne. Die Tänzerin hat bei ihrem ersten
dem Ballet: „der Rekrut" sehr gefallen. Sie tanzte graziös und gewandt.
Stande, das Fach einer Prima Ballerina an unserer Hofbühne zu versehen, wi
ihren Leistungen in einem großen Ballet zeigen. Ein Zufall fügt es, daß gleich
gefeierte Tanzcoryphäen, Lucile Grahn und Fräulein Taglioni in unse
weilen. — Man hatte gewünscht, daß zur Octoberfeier „Fidelio" aufgeführ
sollte. Um die durch Erkrankung heimischer Mitglieder in Frage gestellte Auffü
ermöglichen, wurde an Niemann nach Hannover telegraphirt, der aber erklä
Partie, welche er noch nicht gesungen, nicht übernehmen zu können. — Der
mentenmacher Herr Haselwanter hat für den kaiserlichen Prinzen von Fran
Auftrage des Kaisers der Franzosen eine werthvolle Zither gefertigt, die demn
ihrem Bestimmungsorte abgeht.

* Dresden. Am 27. Sept. gab Herr Zillinger ein Orgelconcert in der Frauenkirche. Er spielte Präludium, Toccata und Fuge von Bach, außerdem zwei Sonaten eigener Composition und bewährte sich als ein fertiger, tüchtig gebildeter Spieler, der die Orgel mit Verständniß und musikalischer Intelligenz behandelt.

* Der Pianist Herr Gustav Satter in Dresden hat die bereits erwähnten musikalischen Soiréen in seinem Hause seit einigen Wochen eröffnet und den uns vorliegenden, auch typographisch sehr niedlich und geschmackvoll hergestellten Programmen nach sind die zum Vortrag gewählten Compositionen ganz der Ankündigung entsprechend, es kamen zur Aufführung: In der ersten Soirée: Suite VI (française) von J. S. Bach, Sonate No. 10 in Asdur von Haydn, Sonate Op. 6 No. 2 in Fdur von Mozart, sieben Bagatellen Op. 33 von Beethoven, Rhapsodie hongroise No. 8 von F. Liszt. — In der zweiten Soirée: Suite V (anglaise) von J. S. Bach, Sonate in Ddur für Violine und Clavier von Corelli, (die Violinpartie ausgeführt durch Herrn Musikdirector C. Witting), Schuberts Trauermarsch von F. Liszt, Rhapsodies hongroises No 5 von Liszt, und „Soirées de Vienne“ No. 2 nach Schubert von Liszt, Sonate in Adur No. 2 für Pianoforte und Violine von Mozart. — In der dritten Soirée: Sonate in Edur Op. 6 von Mendelssohn, „Porgi amor“, Arie aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart, (gesungen von Fräulein Kleinjung), Impromptu No. 1 und 4 aus Op. 90 von Schubert, „Waldesgespräch“, Lied von R. Schumann, Arabeske Op. 18 und „Waldscenen“ Op. 82 von R. Schumann. — In der vierten Soirée: Große Sonate in Amoll Op. 42 von Schubert, Marcia funèbre von Ciccarelli, Caprice über Cherubini's „Wasserträger“ Op. 76 von Pixis, Variations sérieuses von Mendelssohn, Ouverture „Carneval Romain“ von Hector Berlioz, arrangirt zu vier Händen von Pixis. — Trotz aller dieser schönen Sachen und ohngeachtet Herr Satter auf das gastfreundlichste seine Salons dem kunstliebenden Publicum geöffnet hat, scheint man doch nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die guten Dresdner lassen Herrn Satter nicht ganz in Frieden leben, das geht wenigstens aus einer ziemlich deutlichen Erklärung hervor, welche Dresdner Blätter vor einigen Tagen enthielten. Dieselbe lautet: „Erklärung an meine Feinde. Ich habe seit acht Monaten Gerüchte über mich von vielen Seiten vernommen, welche mich in meiner Menschen- und Künstlerwürde auf das Tiefste verletzen mußten. Da ich es nun satt bekommen habe, meinen und meiner Familie hochgeachteten Namen von ungebildeten, aufgeblasenen und characterlosen Subjecten besudelt zu wissen, so wäre ferneres Schweigen eine lächerliche Großmuth. Indem ich nochmals Gnade für Recht ergehen lasse, da mir die Anstifter und Verbreiter dieser Gerüchte wohlbekannt sind, so erkläre ich zugleich, daß ich von heute an jeden Ehrabschneider, wessen Standes er auch sei, vor das königl. Bezirksgericht citiren werde, und mir auf diese Art Respect zu verschaffen gesonnen bin. Ich residire nicht allhier, um einen Matsch- und Klatschstock für gemeine Schwätzer abzugeben, sondern um für die Kunst zu wirken. Wer sich für die Kunst interessirt, der sei mir hoch willkommen; Neugierige, Ungezogene und Neider sollen sich so ferne als möglich halten. Nun mag Jeder von Denen, welche mich zu dieser Erklärung gezwungen, diese Worte beherzigen und sich darnach richten oder nicht. Wie es gefällig ist. Dresden, den 30. September 1865. Palais des Hotel de Saxe.

Dr. Gustav Satter.“

* Zwischen dem Impresario der Patti-Concerte Herrn Ullman und dem Besitzer des Kroll'schen Etablissements Herrn Engel in Berlin ist eine heftige Fehde entbrannt. Herr Engel war, gereizt durch den Passus in der Ankündigung Ullmans, durch welche derselbe sein Bedauern aussprach, in Berlin keinen andern passenden Concertsaal als den Kroll'schen gefunden zu haben, für die Ehre seines Saales geharnischt in die Schranken getreten und hatte namentlich die historische Bemerkung nicht unterdrücken können, daß eine große Anzahl von Virtuosen — er macht sie namhaft — in seinem Saale erfolgreich concertirt hätten, ohne dem Publicum Droschken à 5 Sgr. und Freibillets zu Omnibus, wie Herr Ullman gethan, zur Disposition zu stellen. Herr Ullman erwidert, daß er nach Berlin gekommen um Concerte zu geben, nicht aber, um sich mit Herrn Engel in eine Polemik einzulassen. Er würde aus künstlerischer Rücksicht gar nicht auf das Kroll'sche Local reflectirt haben, hätte er seiner Zeit mit Sicherheit auf die rechtzeitige Vollendung des Neubaues in der Singacademie rechnen können. Er hat sich übrigens kurz resolvirt und wird seine Patti-Concerte in der Singacademie geben, Herrn Engel übrigens die Miethe für seinen Saal bezahlen. Die Preise sollen trotz des kleineren Raumes dieselben bleiben.

* Berlin. Fräulein Orgeni, die neu engagirte Sängerin, hat
ersten Auftreten am Donnerstag im Opernhause als Amina in der „Nachtw
alle Erwartungen übertroffen und ist sofort zu einem „Stern“ von der
Presse creirt worden. Die Nationalzeitung berichtet über das Debüt dieser K
„In der Aufführung der „Nachtwandlerin“ handelte es sich für uns vor Allem
Debüt des Fräulein Orgeni, die bei dieser Gelegenheit überhaupt zum ersten
Bühne betrat. Zwischen der jungen Sängerin, mit der bereits ein festes En
abgeschlossen, und dem Publicum knüpften sich sofort die wärmsten Beziehung
Beifallsbezeugungen begleiteten sie fast durch die gesammte Vorstellung. Unse
tantin ist in derselben Schule gebildet, aus der auch die Artôt hervorgegange
sind Zöglinge der genialen Viardot-Garcia. In ihrer Zurückgezogenheit in
Baden hat die Meisterin des Gesanges eine Schaar jugendlicher Talente um
sammelt, denen sie den reichen Schatz ihrer künstlerischen Anschauungen und Erf
erschließt und durch solche Ueberlieferung einen Theil des eigenen Wesens z
neuen Blüthen sich entfalten sieht. Wenn dem literarischen Brauch gemäß
theatralischen Versuchen die Kritik mit wohlwollender Nachsicht einen mehr oder
ungewissen Wechsel auf die Zukunft auszustellen pflegt, so steht diesmal die S
anders. In der Repräsentantin der Amina lernten wir eine in allem We
fertige Künstlerin kennen, die in der bestimmten Gattung, der sie sich gewidmet
an die gefeierten Celebritäten des Fachs nah heranreicht. Daß der Coloraturg
heimisches Gebiet ist, bezeugen der schlanke zierliche Wuchs der Stimme, di
Behandlung des Tons, endlich die graciöse Miniaturmalerei des Vortrags.
dreigestrichenen F erstreckt sich der Umfang des Organs, seine Hauptwirkunge
im Piano und Pianissimo. Trotz seines krystallhellen Timbres fehlt dem Kl
neswegs der weiche Schmelz und die anschmiegende Süßigkeit. In dem bunte
turenschmuck, der die Cantilene umgab, verrieth sich aber so viel Virtuosität
lerischer Geschmack, tadellos war die Eleganz der Triller und Doppelschläge, w
an einer Nadel aufgereiht, erschienen die steigenden und fallenden Scalen. U
sondere Freude hatten wir ferner an dem verständigen Haushalt beim Athmen
der Kunst des Crescendo und Decrescendo, die damit zusammenhängt. Daz
noch eine innerhalb des figurirten Styls und in so hoher Tonlage seltene De
der Aussprache, endlich, was uns mehr als alles Andere gilt, die anmuthigste
samkeit des Ausdrucks. In der emsig detaillirenden Characteristik, gewahrte
feinfühlige, im hohen Grade geistig angeregte Individualität. Alle diese Vorzü
indessen nur da unversehrt zu Tage, wo sich die Stimme auf das durch ihre N
durch künstlerische Richtung, die sie nun einmal eingeschlagen, ihr angewiesene
beschränken durfte. Mehr ist sie dazu angethan, im lieblichen Tonspiel über d
thenstaub der Empfindung hinzustreifen, als in die Tiefen des Gemüths hinabzu
„Die Börsenzeitung“ läßt sich in folgender Weise über Fräulein Orgeni ver
„Nachdem uns die Zeitungen bereits seit einigen Monaten von der glücklichen
tion erzählt haben, die Herr v. Hülsen in der Person einer jungen Sopranisti
Schülerin der Frau Viardot-Garcia, Fräulein Orgeni, gemacht haben sollte,
uns am Donnerstag zum ersten Male die Gelegenheit, persönlich die Ueberzeu
gewinnen, daß der glänzende Ruf, der ihr vorangetragen wurde, ein begrün
Die junge Künstlerin hatte zu ihrem Debüt die Partie der Amina in Bellini's
wandlerin“ erwählt; es war dies zugleich, wie die Ankündigung mittheilte, i
öffentliches Auftreten auf der Bühne. Trotzdem sie also eben erst die ersten
ihrer künstlerischen Laufbahn macht, und trotz ihrer Jugend ist Fräulein Orge
jetzt eine Künstlerin ersten Ranges, und ihr Engagement gehört zu den glän
welche die Opernverwaltung seit einer langen Reihe von Jahren geschlossen ha
den Character und die Specialität der Stimme im Allgemeinen zu kennzeichnen
nern wir an Frau Miolan, mit der sie vieles Gleichartige hat; sie besitzt eine
Sopran von überaus zarter, aber keinesfalls schwacher Organisation. Der Umf
Organs ist sehr bedeutend, namentlich in der Höhe; es gebietet selbst über einig
der dreigestrichenen Octave. Wie weit es nach der Tiefe zu reicht, läßt sich i
Partie nicht beurtheilen. Der Klang der Stimme ist köstlich, silberartig, he
Schmelz der Frische und Jugend. Die lieblichsten, anmuthigsten Töne von he
Wohlklange stehen der Sängerin zu Gebote, und sie giebt sie auch äußerlich mit
Feinheit und Grazie. Eine fehlerfreie, leichte und mühelose Tonbildung und ein
sprache von musterhafter Deutlichkeit sind weitere Vorzüge, auf die wir aufm
machen. Oben an aber steht ihre Coloraturfertigkeit, die mit derjenigen der Pa
Artôt dreist in die Schranken treten kann und der Sängerin zugleich den Platz a

den sie für die Folge an unserer Oper voraussichtlich wird einzunehmen haben. Wir haben selten Coloraturen mit solcher Eleganz und Leichtigkeit und so geschmackvoll vortragen hören. Eine Passage war immer schöner und abgerundeter, als die folgende und Fräulein Orgeni bedarf darin nur noch einer größeren Routine, um mit der ersten Coloratursängerin wetteifern zu können. Es ist wirklich eigenthümlich, mit welcher Leichtigkeit sie den Ton hervorzubringen vermag. Fast scheint es, als sitze er ihr auf den Lippen, eine leise Bewegung des Mundes genügt, um ihn zu bilden. Der Ton klingt dadurch freilich oft etwas zu hell und — da die Stimme kein großes Volumen hat — mitunter etwas spitz, diese Tonbildung ist aber der schweren, dunklen, bei Weitem vorzuziehen. Was nun ihrem Gesange noch einen besonderen Reiz verleiht, das ist, — wenn wir so sagen dürfen, die jungfräuliche und keusche Weihe, die über ihm schwebt. Wir möchten ihn mit einer im Erblühen begriffenen Knospe vergleichen, welche die Schönheit der zur Entwickelung kommenden Blüthe verschleiert ahnen läßt. — Ob Fräulein Orgeni auch für dramatische Partien geeignet sein, ob sie ihrer Stimme die dazu nöthige Intensität und Energie und jene Ausdrucks- und Modulationsfähigkeit wird geben können, welche hierzu unerläßlich ist, das läßt sich nach dieser ersten, rein lyrischen Rolle unmöglich sagen, und die Beantwortung dieser Frage muß der Charakteristik ihrer weiteren Leistungen vorbehalten bleiben. In den erregteren Scenen des zweiten und dritten Actes trat die Darstellung niemals aus den conventionellen Grenzen heraus. Ein stereotypes Lächeln, nicht blos auf ihrem Gesichte, sondern auch in ihrem Gesange, wäre wohl zu Gunsten einer lebhafteren Mimik und wechselnder Empfindungen besser aufzugeben. Doch, wir wiederholen, alles dieses läßt sich nach einer Partie nicht genau beurtheilen, es können Umstände und Zufälligkeiten dabei mitgewirkt haben. Einstweilen haben wir allen Grund, uns des Engagements, das möglicherweise für unsere Oper von weitgreifender Bedeutung sein kann, zu freuen, und wir fanden daher die lebhafte Theilnahme, mit welcher das Publicum die Leistung der jungen Debütantin begleitete, ganz gerechtfertigt." — Bei ihrem zweiten Auftreten am Sonntag in derselben Rolle wurde Fräulein Orgeni die bisher nicht vorgekommene Ovation zu Theil, daß sich die Zuhörer im Parquet und im ersten Rang gegen den Schluß der Oper bei dem Gesang der Künstlerin von ihren Sitzen erhoben und stürmisch applaudirten. Fräulein Orgeni ist bereits dazu ausersehen, mit Fräulein Lucca in der „Afrikanerin" zu alterniren. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kommt in dieser Woche mit Frau und Herrn Jauner-Krall die in Deutschland noch unbekannte Oper „die Wunderkatze" von Grisar zur Aufführung.

* Königsberg, 30. Sept. Nach unserm großen Pfingstmusikfeste hätten wir nur eines Privatconcertes in unserer Behausung zu gedenken, das wir gern mit dem ganzen Publicum gemeinsam genossen haben würden: Herr Concertmeister Ferd. David aus Leipzig war (auf der Reise nach Riga zu einer dort verheiratheten Tochter) der gütige Spender. Aufs Neue erlabten wir uns an dem edeln, stylvollen, tiefgehaltigen Spiele des Meisters. Er ist in der That ein ganzer Mann. Bei diesem Anlaß ist es uns wohl erlaubt, für noch einen andern ganzen Mann etwas Reclame zu machen, nämlich für den seligen Herrn Händel, oder richtiger, für dessen (von Herrn Mortier de Fontaine neu entdeckte) Adur-Partita, welche wir in No. 37 der Signale zu besprechen Gelegenheit fanden. Wir nahmen das Heft in Gegenwart des Herrn David beiläufig ans Clavier, um die reizend einfache Sarabande zu spielen; alsbald ging aber über unserm Kopfe das Geigen los und es entstand ein improvisirtes Duo-Arrangement der serieusen Sarabande, dem auch bald dasjenige der muntern Courante und Gigue folgte. Die Stücke bewährten vor den Spielern wie Zuhörern ihren kernhaften Gehalt und den Zauber ihrer leichthingeworfenen und doch so feinen Form. Wir sprechen darum hier wiederholt den Wunsch aus, die neue alte Partita möchte (vorzugsweise in No. 2—4) in der clavierspielenden Welt bald Eingang finden. — Frau Flinzer-Haupt mit ihren beiden Töchtern, Sängerinnen unserer Oper, gaben ein Abschiedsconcert, in welchem der Pianist Herr Louis Haupt aus Danzig einige Stücke, zwar nicht mit bedeutender Wirkung, doch in recht solider wohlklingender Weise vortrug, und zwar: Jaells graziöse Sylphide Op. 116, „Home" von Thalberg, Toccata Dmoll von Bach, und Marche Op. 38 von Schulhoff. Der Künstler fand verdienten Beifall. — Herr A. Schwibbe, ein Königsberger, zeigte sich in einem selbstgegebenen Concerte als einen der bedeutendsten Oboebläser und als geschickten Orchester-Instrumentateur. Der Mann verdient in ersterer Qualität „berühmt" zu werden.

* Fräulein Adeline Patti ist wieder auf deutschem Boden, sie tritt an drei Abenden im Stadttheater zu Cöln auf, am 3., 5. und 9. Oct.

* In Hildburghausen gab der Organist an der Stadtkirche, Herr M
auf der neu erbauten Orgel dieser Kirche am 24. Sept. ein zahlreich besuchtes
Außer zwei eigenen Compositionen trug er Werke von Sebastian und Emanu
sowie von M. G. Fischer vor und zeigte wieder, daß er seinem Namen Eh
das heißt: ein Meister auf der Orgel ist. Der Erbauer der erst vor wenige
vollendeten trefflichen Orgel ist Herr M. Schmidt aus Schmiedefeld bei Su

* In Pesth im deutschen Theater geht es bereits ziemlich stille
Töne der so pomphaft installirten Oper sind verklungen und nur die Posse
Abende aus. Dagegen werden im Nationaltheater für die Wintersaison große
gungen gemacht und besonders soll die große Oper cultivirt werden. Man w
andern aufführen: „die Afrikanerin“ von Meyerbeer, „Dózsa György“ vo
„Lohengrin“ von R. Wagner u. s. w.

* Man schreibt aus Rotterdam: Unsere operistischen Verhält
stalten sich heuer recht glänzend. Wir haben diesmal viele und fast durchgehe
Kräfte. In rascher Folge wurden die „Hugenotten“, „Don Juan“ und „
Hochzeit“ aufgeführt. Eine recht tüchtige Primadonna ist Frau Förster, ein
liebenswürdige als kunstgerechte Sängerin Fräulein Otto, die rasch das enfa
unseres Opernpublicums wurde. Unter den männlichen Mitgliedern verdienen
ren Hardtmuth, Dalle Aste und Brassin hervorgehoben zu werden. Di
Opernaufführung bringt neu ausgestattet: „Oberon.“

* Paris. Die italienische Oper ist am 2. Oct. mit „Crispino e la C
von den Brüdern Ricci und dem Ballet „Don Zeffiro“ eröffnet worden. — Die
censur hat das Textbuch zu der Oper „la forza del destino“ von Verdi,
der großen Oper zur Aufführung kommen soll, nicht passiren lassen. In Folg
hat Herr Director Perrin selbst die Lieferung eines neuen Libretto übernommen
22. Oct. wird Herr Pasdeloup im Cirque Napoléon seine Concerts po
de Musique classique eröffnen. — Miß Louisa Pyne, die Londoner Prim
war in der vorigen Woche in Paris und hat einer Vorstellung der „Afrikaner
gewohnt, in welcher sie in London in der englischen Oper von Coventgarden
Hauptrolle auftreten wird.

* London, 29. Sept. Mit den letzten Tagen des Monats gehen auch
lon's „Promenadeconcerte“ ihrem Ende entgegen und ihr Ende bezeichnet zug
Anfang der Herbstsaison. Ueberhaupt haben diese Concerte in der letzten Ze
mehr an dem verloren, was ihr Name verspricht: Promenadeconcerte! — wer
meniren, wo kein Platz dazu da ist! Nicht der kleinste Vierbeinler, geschweige
Gabelthier, wie Kotzebue einst in übler Stimmung den Menschen bezeichnete, w
Versuch wagen, einen Rundgang zu halten zwischen dieser compacten Masse von
Crinolinen, Stöcken und Schirmen — Kopf an Kopf gedrängt stehen sie, bl
auf die Gänge und Treppen. Und nun erst dieser unerschöpfliche Applaus du
drei Stunden! Freilich wechseln in der Zeit auch die Physiognomien. Die D
vorzugsweise in der ersten Abtheilung Anwesenden liest sich aus den Augen
„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“; während die später Kommenden Le
Kunst nur von der heitern Seite betrachten, mit dem leisen Beigeschmack „E
Leben führen wir“. Und Mellon sorgt für Alle, auch der Grämlichste muß et
seinem Wunsche finden und genießt noch obendrein das beruhigende Bewußtsein,
einem festgebauten Hause zu befinden, denn bei dem vereinigten Chor des Orches
der Coldstream-Garde, wenn sie den Marsch aus Faust oder „Seht er kommt m
gekrönt“, loslegen, stellen die Mauern von Covent-Garden denen von Jericho e
res Armuthszeugniß aus. Auch mit der Bildung steht es besser aus als vor 8
ren, denn Carlotta Patti ließ sich dreimal stürmisch hervorrufen, um „d
Rache“ in ihrem Busen „da capo“ kochen zu lassen. Vergebens! die Sänger
sich auf ihren „Schein“ — von da capo stand nichts im Programm! Auch
(denn auch sie war eine große Sängerin, wenn sie sich auch nicht so hoch wie
Patti mit der Stimme verstieg), auch Mara dachte so, als sie 1785 in Oxfo
wo aber die Jünger der Wissenschaft ihr die Weigerung schwer büßen ließen
Kanzler der Universität ihr sogar bedeutete, fortan das Weichbild der Stadt zu
was sie auch in der angenehmen Lage war, dem Buchstaben nach befolgen zu
Nun ist zwar die Umgebung von Covent-Garden keine Hochschule, wenigstens n
Wissenschaften, aber man zeigte, daß man, wie Beckmann sagt, sich „gebiedelt“

nehmen versteht. Carlotta Patti wurde in der zweiten Abtheilung ohne Groll empfangen, zeigte sich dafür aber auch dankbar und gab ohne viel Schwierigkeiten am Schluß ihres Paradestückchens noch ein schottisches Lied möglichst coquett zum Besten und alles schied versöhnt. — Dies Alles geschah gestern, wo auch das Andante mit dem Paukenschlag von Haydn aufgeführt wurde — „the surprise", die Ueberraschung, wie hier die Symphonie genannt wird, richtiger „halber Todtschlag" im Hinblick auf den „Höchstgestellten" des Orchesters, wenn er auf das rückwärts prangende, einem Tamtam ähnliche Riesenfell von H. Destin, mit gewaltigem Arme zum Niederstreich ausholt. — Signor Bottesini, der eine Fantasie „Sonnambule" und den „Carneval von Venedig" spielte, ist der größte Contrabassist der da war, ist und sein wird — auf die Gefahr hin, hiermit den Künstlern und deren Manen: Müller, Dürer, Schmidt und Dragonetti, aus Darmstadt, Braunschweig, Paris und London vor den Kopf zu stoßen. Es ist nicht möglich, daß je ein größerer Bassist erscheine, er müßte denn Violinconcerte auf seinem ehrwürdigen Instrumente spielen — doch nein, es ist doch nicht möglich, denn auch Violine spielt Signor Bottesini — das Instrument zieht sich bei ihm gleich einem Gummiballen zum Violoncello, zur Viola und Violine zusammen. Unwillkürlich denkt man aber doch, wenn die erste Ueberraschung vorbei ist, ob es nicht einfacher wäre, alle die Kunststücke auf den betreffenden Instrumenten zu spielen; für den Spieler wäre es bequemer und der Effect wäre noch sicherer. Es kann nicht genug betont werden, wie viel gute Musik Mellon seinen Concerten beimischt und meistens auch in passender Weise zusammenstellt. Sein Orchester ist vortrefflich und besonders in den Solobläsern hat er eine kräftige Stütze. Und was das Clavier anbelangt, hat er in Fräulein Marie Krebs überdies einen wahren Schatz. Diese jugendliche, reichbegabte Künstlerin hat erstaunliche Fortschritte gemacht; sie hat die beneidenswerthe Gelegenheit, oft mit Orchesterbegleitung spielen zu können, gründlich benutzt und tritt mit einer Sicherheit auf, die weit über ihr Alter hinausgreift. Am erfreulichsten ist es dabei wahrzunehmen, wie dies ungewöhnliche Talent sich nach allen Seiten hin gleichmäßig entwickelt, es ist nichts einseitiges, nichts manierirtes in ihrem Spiele. Der frische, gesunde Vortrag wirkt unwillkürlich auf den Zuhörer und man fühlt es dem Beifall heraus, daß er so recht vom Herzen kommt. Und der Beifall, den Fräulein Krebs hier allabendlich erhielt, war wirklich ein außerordentlicher, aber auch wohlverdienter; ohne Wiederholung einer Piece, selbst ganzer Concertfinale's lief es selten ab. Glück auf zur Weiterreise im dornigen, blumenbedeckten Künstlerleben! — Ein Wort der Bewunderung aber auch für Mellon, diesem Wunder von riesiger Ausdauer! Welcher Capellmeister Deutschlands würde sich herbeilassen, durch zwei Monate jeden Abend, die Sonntage ausgenommen, volle drei Stunden und darüber, den Scepter zu schwingen! Auch Costa und Arditi sind solche Wunder, (obwohl ersterer sich einen Substituten beigelegt hat, dessen freilich das marktschreierische Programm von Covent-Garden nie erwähnt) — es gilt eben auch hier wie überall in dieser Stadt der Städte die Devise: „hard work."

* St. Petersburg, 1. Oct. Am vergangenen Mittwoch den 27. Sept. debütirte der statt Giuglini neu engagirte Tenor Herr Tasca als Ernani in der gleichnamigen Oper von Verdi. Der Sänger hatte sich einer sehr günstigen Aufnahme seiten des Publicums zu erfreuen, und wir glauben ihm eine gute Zukunft in Petersburg voraussagen zu können. Es that uns ordentlich wohl, nach so vielen stimmlosen Debüts endlich wieder einmal eine jugendlich-kräftige und dabei äußerst sympathische Tenorstimme zu hören. — Nächstens geht die „Afrikanerin" von Meyerbeer in Scene.

* In New-York hat Herr Theodor Thomas für seine Mitte November beginnenden Symphonie-Concerte folgendes Programm festgestellt: Erstes Concert. Symphonie No. 4 von Beethoven; Allegro de Concert, Op. 46 von Chopin (Herr Mason); Mazeppa, symphonische Dichtung von Liszt; Invitation à la danse von Weber u. Berlioz. — Zweites Concert. Symphonie in F, No. 1 von Schumann; Concert in Es von Liszt (Herr Mills); Scherzo in B minor, Op. 57 von Chopin; Ouverture Leonore von Beethoven. — Drittes Concert. Symphonie von Bargiel; Phantasie F minor, Op. 49 von Chopin (C. Wolffsohn); Ouverture Melusine von Mendelssohn; Phantasie für Piano, Orchester und Chor von Beethoven. — Viertes Concert. Symphonie No. 5 von Beethoven; Einleitung zu „Tristan und Isolde" von Wagner; Ouverture Struensee von Meyerbeer. — Fünftes Concert. Ouverture in C, Op. 124 von Beethoven; Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann; Childe Harold von Berlioz.

* Berlioz' Selbstbiographie, die erst nach seinem Tode in die H
Publicums kommen soll, ist im Augenblick nicht nur fertig geschrieben, sond
fertig gedruckt, und wartet in einem eleganten Octavband nur auf den T
Verfassers. Ueber dieses interessante Buch gibt unser Pariser Correspondent
Suttner im vordern Theil der heutigen Nummer in den „Musikalischen Sk
Paris" höchst interessante Mittheilungen, auf welche wir hiermit diejenigen Lese
sen, welche in der Regel nur den Hintergrund der Signale berücksichtigen.

* Noch einmal „Der vierjährige Posten" von Th. Körner a
Herr Isidor Seiß in Cöln hat dieselbe componirt und vor Kurzem voller
Herr Theaterdirector Ernst daselbst wird das Werk demnächst zur Aufführung
Man erinnert sich, daß dasselbe Sujet auch von C. Reinecke componirt w
auch im Druck erschienen ist.

* Noch ein neuer Operncomponist taucht auf am musikalischen H
es ist der Sohn seines Vaters, des Componisten und Capellmeisters Gläse
Gläser jun. ist zur Zeit in Wien, um eine Oper zur Aufführung zu bringe
der Director des Pariser Théâtre lyrique geben wollte, allein durch die Gese
verhindert wurde. Das Buch nämlich ist von Scribe verfaßt und bereits vo
pisson in Musik gesetzt. Das ist Pech. Uebrigens, was uns fehlt, sind
Operncomponisten, sondern die Opern.

* Das Münchener Conservatorium für Musik soll neueren N
zufolge noch lange nicht bis zum Wiederaufmachen fertig reorganisirt sein.

* W. Bargiel, welcher am 1. Sept. in seine neue Stellung als Di
Conservatoriums und des Gesangvereins in Rotterdam eingetreten ist, wird
zwei Oratorienconcerte und zwei Concerte zum Besten des Orchesters leiten.

* Fräulein Lina Ramann hat ihr bekanntes Musik-Institut zur
dung von Lehrerinnen und Kindern im Clavierspiel von Glückstadt nach Nü
verlegt und beabsichtigt hier dasselbe im Verein mit Fräulein Ida Volkmar
immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen.

* In Meiningen ist Herr E. Büchner als Hofcapellmeister angestellt

* Die durch den Austritt des Herrn Doppler erledigte Stelle ein
tisten im Orchester des Hofoperntheaters zu Wien wurde durch Herrn Haneme
Petersburger Theater besetzt.

* In Wiesbaden wurde Herrn Wilh. Freudenberg die Direc
Cäcilienvereins übertragen.

* Der Director der rühmlich bekannten „Johannisberg
pelle" in Elberfeld, Herr Julius Langenbach, der bereits 20 Jahre
Stadt weilt, hat einen Ruf als Director einer der ersten Dresdner Capellen
und will demselben Folge leisten.

* In Glogau ist Herr O. Bolck als Dirigent der Singacademie a
des Herrn Meinardus eingetreten.

* Der Tenorist Herr Kreutzer, welcher mehrere Jahre in Folge g
Verlustes der Stimme sich mit dem bescheidenen Posten eines Chorführers am
theater in Wien hat begnügen müssen, ist, wie Wiener Blätter melden, du
glückliche Cur wieder zum Vollbesitz seiner Stimmittel gelangt, und will d
probeweise den Arnold im „Tell" singen.

* In Frankfurt a. M. haben die Herren M. Wolff und L. Lichtens
ter der Firma Wolff und Comp. eine neue Musikalienhandlung eröf

* Fräulein Casati, langjähriges Mitglied des königl. Ballets in
wird der Bühne Lebewohl sagen und sich mit dem Capellmeister Orsini, Di
der Merelli'schen italienischen Oper, verheirathen.

* Herr Hofopernsänger Rokitansky in Wien hat sich mit einer
Lablache's verlobt.

* Novitäten der letzten Woche. Sechs Characterstücke für Violoncell und Pianoforte von David Popper, Op. 3. Heft 1, 2. — Sechs Lieder für Sopran oder Tenor mit Pianoforte von Ludwig Hartmann, Op. 17. — Drei Lieder im Volkston für eine mittlere Stimme mit Pianoforte von A. Deprosse, Op. 9. — Der Papst-Hymnus für Orgel oder Harmonium von F. Liszt.

* Gebet Gretchens vor dem Bilde der Mater dolorosa aus Goethes Faust. Für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters von Wilh. Freudenberg, Op. 5. (Leipzig, Heinr. Matthes.) Der Componist hat hier ein recht braves Stück Arbeit und zwar von Innen heraus geschaffen; nur finden wir die Singpartie nicht genug individualisirt; es ist, als ob großentheils die Orchesterfiguration hauptsächlich und erst in zweiter Linie der Gesang erfunden worden wäre. Dabei darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß die Begleitung charakteristisch und das Ganze überhaupt formal von achtungswerther Art ist. Die Wirkung muß im öffentlichen Vortrage erprobt werden.

* Messe brève composée pour quatre voix à la Palestrina par Gustave Bergmann, Op. 14. Partition. (Munic, Jos. Aibl.) Chorisch wirkt diese Messe recht gut; die canonische Arbeit, der gesanglich natürliche Stimmenfluß sind im richtigen Kirchenstyl „à la Palestrina“ gehalten; nur Weniges stört in dieser Beziehung. Der Eindruck ist freilich kein sehr stimmungsvoller, vielmehr ein kühl-andächtiger. Dem Componisten muß man alle Hochachtung für seine Arbeit zollen.

* Harfenklänge. Eine Sammlung geistlicher Lieder für gemischten Chor herausgegeben von J. J. Schäublin und Alb. Barth. Erster Theil. Zweite Auflage. (Basel, Bahnmaier.) Die Sammlung ist für häusliche Erbauung und zu ähnlichen Zwecken zu empfehlen.

* Sechs Landsknechts-Lieder von C. Schultes. Für eine Singstimme mit Pianoforte von Paul Werner, Op. 6. Drei Hefte. Ausgabe für Bariton und für Baß. (Hamburg, Fritz Schuberth.) Die Lieder haben uns durch ihre frische noble Popularität und gut effectuirende Einfachheit sehr erfreut und wir empfehlen sie den Herren Sängern bestens. Die Titel der einzelnen Lieder heißen: Werberlied, der Rekrut, Marschlied, Auf der Wacht, Ständchen, Fahnenlied.

* Vier Tondichtungen für das Clavier von Richard Walkerling, Op. 1. (Leipzig, C. F. Peters.) Wir erkennen in dem Autor dieser Clavierstücke einen bereits gebildeten Künstler, dessen Phantasie sich nicht auf den gewöhnlichsten Pfaden bewegt, vielmehr in obigem Op. 1 Spuren von gut gearteter Eigenheit bemerken läßt. Hin und wieder findet sich sogar Etwas von Curiosität, z. B. in No. 2 Zeile 2 einige leicht verwirrend klingende Stimmencombinationen, in No. 3 ein befremdendes F über der Cismoll-Harmonie. Doch verschwinden diese Kleinigkeiten im Ganzen, ja, sie sind durch einen gewissen Vortrag sogar als piquantes Gewürz zu geben. Wir hoffen bald mehr gute Werke des Herrn Walkerling kennen zu lernen.

* Walzer für das Pianoforte von C. G. Witte, Op. 1. (Leipzig, Breitkopf und Härtel.) Ein recht hübsches erstes Opus! zwar hier und da etwas äußerlich zusammengefügt, doch im Totaleindruck glänzend und geistig anregend.

* Von G. Dörings „Choralkunde in drei Büchern“ ist nun (Danzig, Bertling) die letzte Lieferung erschienen. Dieselbe bespricht Theoretisches und Practisches unter den Titeln: die Kirchenlieder in musikalischer Beziehung. Ueber den Einfluß, den Tonart, Tonumfang ꝛc. ausüben. Specielle Bemerkungen über den Ausdruck und die Anwendung der gebräuchlichsten Choralmelodien, nach dem Metrum der Texte geordnet. Zur Verbesserung des Gemeindegesanges. In einem Anhange wird der evangelische Gesang in den polnischen Ländern besprochen. Alles was über Hymnologie in den verschiedenen Büchern und Zeitschriften zerstreut geäußert worden ist, findet in Dörings Werke eingehende Besprechung und theilweise Berichtigung, so weit letztere auf dem Wege gründlicher Forschung zu ermöglichen ist. Kein Fachmann darf das Werk unbeachtet lassen.

* So eben erschien (Mannheim) „Kurzer Rückblick auf die Thätigkeit der bürgerlichen Verwaltung des Großherzoglichen Hoftheaters in Mannheim in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens. 1839—1864.“ Für Freunde der Theaterstatistik eine interessante Lektüre.

Foyer.

* Von dem sinnreichen Verfahren eines Componisten, gla
Dresdner Freund der „Signale“ die Leser in Kenntniß setzen zu müssen.
Componist habe soeben einen Marsch veröffentlicht unter dem Titel „Präsident
Marsch“ und dazu im Trio das Gumbert'sche Lied „O bitt' euch liebe Vöglein
benutzt.“ — Hübsch wäre das allerdings nicht von einem Componisten, wenn e
berts „liebe Vöglein“ beunruhigte, und geschmackvoll auch nicht, wir wollen dahe
Namen verschweigen.

---

* Der Münchener „Punsch“ schreibt: „Einer Notiz in der „Ba
Ztg.“ zufolge wäre die Münchener Hoftheaterintendanz damit beschäftigt, einen
lichen Tenoristen aufzuziehen und nächstens das Publicum damit zu über
Gott segne dieses mütterliche Bemühen! Bekanntlich glückte Aehnliches schon
mit Fräulein Stehle, die auch, ohne daß man eine Ahnung davon hatte, fix un
in die Arena sprang.“

---

* Der Gesang wird leider immer theurer, nicht nur daß die Ge
die geschminkten Solosänger kaum noch aufzutreiben sind, auch der biedere deutsche
nergesang wird oft recht kostspielig, denn von Dresden verlautet, daß das De
Sängerfestes die Kleinigkeit von 60,000 Thaler beträgt.

---

* Es dürfte nicht uninteressant sein, einen statistischen Nachwe
die Anzahl der Theater zu erhalten, in welchen italienisch gespielt wird.
beträgt 117, wovon 95 in Italien, und zwar 28 auf die Lombardei, in Sardinien
Neapel und Sizilien 9, im Kirchenstaate 16, in Toskana 10, in Lucca 1, in Po
in Modena 2, in Corsika 1. In Spanien und Portugal 6, in Madrid befind
allein 3 Theater, 6 in Griechenland, in der Türkei 3, 1 in London, 1 in Fra
1 in Dänemark, 1 in Holland, eine italienische Saison in Wien, ein Theater
gier und eines in Rio Janeiro. Auf den meisten Theatern werden italienische
aufgeführt.

Signalkasten.

J. R. in W. Haben Herrn A. S. in P. Ihre guten Absichten im Origina
getheilt. — **Fräulein Valentine von St.-B.** Wir haben unsern Corresponden
Ihrer Stadt und er wird wohl auch nächstens etwas Schönes schreiben, wir
also, so leid es uns auch thut, den von Ihnen empfohlenen Doctor in den Hug
nicht gastiren lassen. Dagegen wurde das gewünschte Abonnement bereitwilligst
— **F. S. in B.** Pressirt's so mit Ihrem Kattun? Dann hätten Sie ihn be
Hause behalten. — **L. H. in D.** Auch Ihnen müssen wir signalisiren: gefällig
warten, wir erhielten die Sachen erst am 20. Sept. und sind selbst noch nicht
Besitz der Besprechung gelangt. Dazu liegen mindestens 300 der kleineren K
zum Abdruck vor, der natürlich nur nach und nach erfolgen kann. — **A. W.**
Es war noch kein genügender Bescheid für Sie zu erlangen. Die Angelegenhei
wickelt sich langsam und mit den üblichen Hindernissen. — **P. & Soh. in M.-N.**
sehen Ihren Nachrichten entgegen. — **W. B. in R.** Die dortige Musikalienhan
de V. ist stets im Besitz unserer Novitäten. — **A. S. in Dr.** Adresse ist un
immer nicht bekannt. — **B. Gr. in B.** Haben nicht die Ehre. — **S. R. in W.**
Blatt beschäftigt sich, wie Sie als „Leser“ bemerkt haben dürften, vorzugsweis
musikalischen Angelegenheiten, weniger mit dem Schauspiel, wir können also einen
Bericht über das glänzende Gastspiel Dawisons in Warschau nicht placiren. — D
in G. Nachrichten von neuem Datum sind willkommen, einen Catalog für verf
Jahre können die Signale nicht abgeben. — **E. P. in L.** Schicken Sie die 3
länder auch, aber sofort! — **Pr. & M. in B.** Sie werden niemals vernachlä
allein es läßt sich nicht immer gleich machen.

Opernrepertoire von

Berlin.

K. Opernhaus.

28. Sept. u. 1. Oct. Die Nachtwandlerin, von Bellini. (Mit Fräulein Orgeni als Amina.)
29. Sept. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
30. Sept. Euryanthe, von Weber.
3. Oct. Margarethe, von Gounod.
4. Oct. Der Postillon von Lonjumau, von Adam.
5. Oct. Die Weiberkur, Ballet. (Mit Fräulein Der als Gast.)

Wien.

K. K. Operntheater.

27. Sept. Der Waffenschmied, von Lortzing.
28. Sept. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
29. Sept. Der Wasserträger, von Cherubini.
30. Sept. Der Troubadour, von Verdi.
1. Oct. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
2. Oct. Lucia di Lammermoor, von Donizetti.
3. Oct. Fidelio, v. Beethoven.

Dresden.

Hoftheater.

30. Sept. Figaros Hochzeit, von Mozart.
2. Oct. Die Wallfahrt nach Ploërmel, v. Meyerbeer.
4. Oct. Der Templer und die Jüdin, v. Marschner.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

3. Sept. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.
6. Sept. Freischütz, v. Weber (in Baden.)
9. Sept. Alceste, v. Gluck.
13. Sept. Das Nachtlager in Granada, v. C. Kreuzer (in Baden.)
17. u. 22. Sept. Der Deserteur, von Ferd. Hiller (zum ersten Male.)
20. Sept. Der Deserteur, von F. Hiller (in Baden.)
24. Sept. Die Jüdin, von von Halevy.
27. Sept. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini (Rosine, Frau Viardot-Garcia) (in Baden.)
29. Sept. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

1. Oct. Fidelio, v. Beethoven.
3. Oct. Der Schauspieldirector, von Mozart.

Cöln.

Stadttheater.

27., 28. Sept. u. 1. Oct. Der Feensee, von Auber.
3. Oct. Die Nachtwandlerin, von Bellini. (Mit Fräulein Adeline Patti.)

Paris.

Théâtre lyrique.

25. u. 29. Sept. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le roi des mines, de Cherouvrier.
26., 28. u. 30. Sept. La Flûte enchantée, de Mozart.
27. Sept. Le Cousin Babilas, de Caspers. Le roi de mines, de Cherouvrier.
1. Oct. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.

Paris.

Grand Opéra.

25., 27. u. 29. Sept. L'Africaine, de Meyerbeer.

Opéra comique.

25. Sept. Maitre Pathelin, de Bazin. La Dame blanche, de Boieldieu.
26. u. 28. Sept. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Porcherons, de Grisar.
27. Sept. La fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Herold.
29. Sept. Les noces de Jeanette, de Massé. Le Domino noir, d'Auber.
30. Sept. Maitre Pathelin, de Bazin. Les Porcherons, de Grisar.
1. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Haydée, d'Auber.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

29. Sept. u. 2. Oct. Le Capitain Henriot, de Gevaërt.
1. Oct. Le Trouvère, de Verdi.

Petersburg.

Russische Oper.

31. Aug. u. 27. Sept. Wilhelm Tell, von Rossini.
3. u. 24. Sept. Askolda's Grab, von Werstowsky.
5., 13., 18. u. 22. Sept. Die Puritaner, v. Bellini.
7., 11. u. 20. Sept. Das Leben für den Kaiser, von Glinka.
15. Sept. Russlan und Ludmilla, von Glinka.
29. Sept. Trovatore, von Verdi.
1. Oct. Die Puritaner, v. Bellini.

Italienische Oper.

25. u. 29. Sept. Faust, v. Gounod.
27. u. 30. Sept. Ernani, von Verdi.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die bei der Herzoglichen Hofcapelle erledigte C
meister-Stelle dem Herrn **Emil Büchner** in Leipzig übertragen w
ist, so wird Solches denjenigen Herren, welche sich darum bew
haben, statt besonderer Mittheilung auf ihre resp. Gesuche hie
bekannt gemacht.

Meiningen den 24. Sept. 1865.

Die Intendantur des Herzoglichen Hoftheaters und der Hofc
Frhr. v. Stein.

Neue Musikalien

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen:

	Thlr.	Ngr.
Bargiel, W., Op. 32. 8 Pianofortestücke.	1	7½
Böhner, L., Op. 60. Fantaisie romanesque pour le Piano à quatre mains. Neue Ausgabe.	—	20
Gayrhos, E. M., Op. 2. Deux Valses de Salon pour Piano.	—	25
Gurlitt, C., Op. 26. Die Jahreszeiten. Liedercyclus von Fr. Oser mit verbindendem Texte von H. Zeise für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen.	2	5
Haydn, Joseph, Kleine Stücke für das Pianoforte.		
Nr. 1. Andante con Variazioni.	—	15
No. 2. Fantasia.	—	15
No. 3. Capriccio.	—	15
No. 4. Tema con Variazioni.	—	7½
No. 5. Arietta con Variazioni.	—	12½
Heine, Carl, Op. 18. Waldbilder. 3 Characterstücke für das Pfte.	—	20
Heller, Stephen, Op. 85. Nr. 2. Tarantelle, arrangée pour deux Pianos par l'Auteur.	—	25
Köhler, L., Op. 132. Venetianisches Gondellied aus Op. 57 von F. Mendelssohn Bartholdy, für das Pianoforte übertragen.	—	15
Meyerbeer, G., Chant de Mai, Mailied, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Für das Pianoforte übertragen von L. Köhler.	—	17½
Reinecke, C., Op. 79. Symphonie (Adur) für grosses Orchester. Clavierauszug zu 4 Händen vom Componisten.	2	10
Riccius, A. F., Op. 35. Charakterstücke und Zwischenacte für kleines Orchester zum Gebrauch für Concert und Theater. Heft 1.	4	—
Schumann, R., Op. 44. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. Arrangement für 2 Pianoforte zu 4 Händen.	2	20
— — Das Paradies und die Peri. Op. 50. Clavierauszug.		
Nr. 1. Einleitung und Andantino.	—	10
Nr. 2. Arie. O lass mich von der Luft durchdringen.	—	7½
Nr. 3. Arie mit Chor. Schlaf nun und ruhe etc.	—	12½
Nr. 4. Arie. Verstossen! Verschlossen auf's neu etc.	—	10
Nr. 5. Arie (mit Schlusschor). Freud', ew'ge Freude.	—	27½
Seitz, Rob., Zwei Lieder ohne Worte für das Pianoforte.	—	12
Thomas, G. A., Op. 9. 6 Choräle mit Vor- und Zwischenspielen zum kirchlichen Gebrauche für die Orgel.	—	15
— — Op. 10. 24 instructive Trios für die Orgel.	1	7½
Trutschel, A. L. E., Op. 30. Einleitung und Doppel-Fuge für die Orgel mit 8 Manualen und Pedal.	—	7½
Vogt, Jean, Op. 68. Trois Valses-Impromptus p. le Piano.	—	20
— — Op. 69. 3 Impromptus für das Pianoforte.	—	20

Neue Musikalien

im Verlage von

C. F. W. Siegel in Leipzig.

	Thlr.	Ngr.
Baumfelder, Fr. Silberglöckchen. Melodie f. Piano Op. 144.	—	12½
— — La Prière d'une mère. Nocturne p. Piano Op. 146.	—	10
— — Heimweh. Melodie f. Piano Op. 151.	—	12½
Eggbard, Jul. Air de Danse. Morceau Op. 211 arr. p. Piano à 4 m.	—	14
Hünten, Fr. Fantaisie sur „l'Africaine," de G. Meyerbeer, Op. 223 p. Piano.	—	20
Proch, Heinr. Das Lied vom Menschenleben von M. G. Saphir, für Declamation mit Begl. d. Pfte.	—	15

In unserm Verlag erscheint innerhalb 8 Tagen:

Joachim Raff,

Fest-Ouverture

zu vier Händen

über vier beliebte Burschenlieder,

zur 50jährigen Jubelfeier der deutschen Burschenschaft am **14.** bis 16. August 1865.

Opus 124. Preis 1 Thlr.

Praeger & Meier in Bremen.

Neue Kirchenmusikalien!

Im Verlage von **Falter & Sohn** in München erschienen soeben:

Ett, Caspar, Grablied f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Begl. v. 2 Clar. in B, 2 Horn in Es u. Posaune ad lib. 12 Ngr.

— do. — Requiem f. 4 Singst. Mit nicht obl. Orgelbegl. versehen u. herausgegeben v. W. Freistätter. 25 Ngr.

Scherbauer, C. A., Te Deum laudamus für 3 Singst. u. Orgelbegleitung. Op. 21. 10 Ngr.

— do. — Vesper auf d. Feste d. sel. Jungfrau, für 2 oder 3 Singst. u. ausgesetzte Orgel im einfachsten Satze comp. Op. 22. 1 Thlr. 3½ Ngr.

Schnaubelt, H., vier deutsche Vocal-Messen (nebst Graduale u. Offertorium) mit beliebiger Orgelbegl. Nr. 1—4. à 25 Ngr.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen.

Soeben erschienen:

Joh. Seb. Bach's

6 Sonaten

für das Violoncell solo

mit Clavierbegleitung

herausgegeben

von

Dr. W. Stade.

No. 2 u. folgende.

(Verlag von **Gust. Heinze** in Leipzig.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 42. Leipzig, 13. October. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Herr Bagier macht, wir haben es oft zugegeben, sehr lobenswerthe Anstrengungen, um seinem Publicum zu genügen, allein dieses scheint sich immer mehr von der italienischen Musik abzuwenden. Eine deutsche Oper dagegen, die Ausgezeichnetes leistete, würde unfehlbar Glück in Paris machen. Wie sehr die Geschmacksrichtung des Publicums sich geändert hat, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die Schilderung der Musikzustände von vor zehn Jahren mit den heutigen vergleicht. Wenn man zum Beispiel bedenkt, daß alle Versuche, gute Musik dem größeren Publicum außerhalb der Conservatoriumsconcerte vorzuführen, an der Theilnahmlosigkeit und an dem schlechten Geschmacke der Pariser gescheitert, so kann man würdigen, was es heißen will, wenn Pasdeloup jedes Jahr 24 Concerte geben kann und jedesmal einige Tausend Zuhörer herbeiströmen, um an den Meisterwerken der deutschen Musik sich zu erfreuen. Dadurch, daß Pasdeloup vierundzwanzig Concerte statt zehn oder zwölf veranstaltet, wie das Conservatorium, ist er genöthigt, seine Programme zu erweitern. So hat er denn auch Schumann'sche Symphonien und Ouverturen von jüngeren deutschen Musikern, wie Bargiel, zur Aufführung gebracht.

Das Conservatorium wird seinerseits müssen einen Schritt in dieser Richtung machen, denn so groß auch die Bewunderung für die Heroen der Tonkunst sein mag, des Menschen Sinn ist auf Abwechselung gerichtet und man zieht manchmal den Genuß eines neuen, weniger vollkommenen Werkes jenem von zu oft gehörten Meisterwerken vor. Das toujours perdrix findet auch auf die Aesthetik seine Anwendung. Daß das Conservatorium kein Feind von Neuerungen ist, beweist es, indem es die Plätze comfortabler macht und auch die Preise erhöht. Das weltberühmte Parterre — zwar kein

Parterre von Königen wie in Erfurt, sondern eines von jungen Kunstenthusiaste
nach Umständen auch ein Parterre von Pedanten — soll abgeschafft werden und
sitzen Platz machen, für die acht statt vier Franken zu bezahlen sein werden. D
gen Musiker, welche diese Plätze allein ihren Börsen entsprechend fanden, we
Neuerung bedauern und wir können ihrem Verdrusse unsere Theilnahme nicht v
Die Gesellschaft des Conservatoriums könnte dieses Vergehen gegen den arme
der Musiker dadurch gut machen, daß sie Musikern gegen Bezahlung eines mäßig
trittsgeldes das Besuchen der letzten Probe eines jeden Concertes gestattete. I
pfehle die Beherzigung dieses Antrages der wohlwollenden Berücksichtigung des
tionsausschusses.

Eine andere Neuerung, von der gesprochen wird, ist, daß im Costüm dargestel
matische Scenen bei den Conservatoriumsconcerten mit ins Programm aufge
werden sollen. Aufrichtig gestanden, bangt mir vor dieser Neuerung, weil
fürchte, daß theatralische Vorstellungen immer größeren Raum beanspruchen werde
Conservatorium, fürchte ich, wird im Interesse der Abwechselung nach dieser Seite
ausbreiten, statt der Literatur der Symphonie und der Oratorienmusik gerechter zu

Wir fürchten, daß wir zu viel Rossini und in seinem Gefolge viel mitte
französische und italienische Theatermusik eingebrockt bekommen. Die Vergötterun
man mit dem genialen Meister hier treibt, geht viel zu weit, aber das kann N
Wunder nehmen, denn Rossini ist so witzig, so spirituell, daß er den Parisern f
rend Stoff bietet, wie früher durch seine Musik, so jetzt durch seine Witzworte.
Azevedo, der eine sehr ausführliche Lebensbeschreibung des Maestro veröffentlicht
zählt darin viele anziehende Geschichtchen, von denen einige hier folgen sollen.

Eines Tages war Rossini in einer wenig heitern Stimmung, er hatte, sei
aufgestanden war, zehn oder zwölf Empfehlungsbriefe zu schreiben, Albumblätt
zufüllen, Photographien entgegenzunehmen, Kunstbewerber abzufertigen, Clavierst
Virtuosen anzuhören.

„Gott!“ rief er in seinem Unmuthe aus, „wie ermüdend ist mir die Berüh
was sind die „Wurstmacher“ glücklich!“

„Warum nahmen Sie nicht ihren Beruf,“ versetzte einer der Besucher, wel
aufzuheitern wünschte. „Sie waren ganz bereit, den Lehrjungen zu machen,
Ihrer Kindheit Sie Ihre Eltern einem dieser würdigen Fabrikanten in Kost ge

„Ich hätte wohl gewollt, doch habe ich nicht gekonnt,“ entgegnete er; „das
meine Schuld. Ich war schlecht dirigirt worden.“

Zweifaches Gelächter folgte dieser Erklärung; und die üble Laune verschwa
durch Zauber.

Vom Aufstehen bis 2 Uhr arbeitet Rossini oder er empfängt Besuche im
zimmer, das er zu seiner Geschäftsstube gemacht. Um 2 Uhr geht er aus, un
Gesundheitsspaziergang auf den Boulevards zu machen, oder vor seinem La
wenn er in Passy sich aufhält, oder wenn das Wetter schlecht ist in der Galer
léans des Palais royal, wo man gegen Wind und Regen geschützt ist.

Ein Fremder, der einmal von der Hoffnung geführt in die Galerie kam,
rühmten Tonsetzer zu sehen, konnte der Begierde, ihn zu sprechen, nicht widerst
faßte sich ein Herz, hielt ihn an und sagte so gut er es eben fertig bringen konn
glücklich er sei, einen so großen Mann betrachten zu können.

„Betrachten Sie mich so viel Sie wollen,“ entgegnete Rossini aufs freun
indem er dem Fremden die Hand reichte. „Fürchten Sie nicht, mir lästig
gehen Sie um mich herum, wenn Sie wollen.“

Eine ähnliche Antwort gab Rossini (diesmal erzählt nicht Azevedo) der Fr
Journalisten, einer ehemaligen Sängerin, welche ihm ihre Bewunderung au

wollte und ihm sagte: „Man ist so in Verlegenheit mit Ihnen, man weiß nicht, wie man Sie anreden soll, Meister! Gott!“ . . . .

„Appelez moi mon gros lapin!“ fiel ihr Rossini in's Wort.

Daß Rossini Wagner nicht schonte, ist bekannt. Nach der Aufführung von „Tristan und Isolde“ unterhielt sich der italienische Tondichter mit einem deutschen Clavierspieler über diese Vorstellung und verspottete die Zukunftsmusik. Endlich sagte er: „Nicht wahr, es ist Mendelssohn, der die Lieder ohne Worte erfunden hat?“

„Ja, Maestro,“ lautete die Antwort. „Nun, Wagner sollte Worte ohne Lieder machen.“

Man erzählt gewöhnlich blos die Worte von Rossini, aber man schweigt von den gegen ihn gerichteten Witzen, die ihn oft empfindlich trafen. So konnte er Berlioz das folgende Wort lange nicht vergessen.

Rossini hatte ein Oratorium mit dem Titel „Hoffnung, Glaube und Liebe“ gedichtet, das Berlioz mit folgenden Worte beurtheilte: „Seine Hoffnung hat uns getäuscht — sein Glaube wird keine Berge versetzen und seine Liebe war unzureichend.“

Da ich schon im Anecdotenerzählen bin, sei noch ein Wort angeführt, dessen Held Liszt ist. „Der wird es gewiß noch weit bringen, sagte man, als er Abbé wurde; il est si habile il sera un jour evèque, Cardinal soupape*) peutètre . . .“

Paris, 8. October 1865.

A. Suttner.

*) Ventil.

Wiener musikalische Skizzen.

Mit der sinkenden Wärme der Temperatur steigt das Interesse an der Kunst und wenn der Wald seine rothen Blätter fröstelnd abschüttelt, kehrt der Städter ihm verächtlich den Rücken, um in den Steinhaufen der großen Central-Punkte des Menschenverkehrs sich sein Wintervergnügen zurecht zu legen. Einzelne Stadtbewohner schwärmen allerdings noch mordend in Wald und Feld umher; aber von ihnen hat die Musik selbst mitten im Winter keine enthusiastischen Huldigungen zu erwarten. Die Kunst Hasen und Rehe zu schießen absorbirt zu viel „Passion“, um noch viel Stoff für andere schöne Künste bei den betreffenden Persönlichkeiten übrig zu lassen, obgleich Frau Musica mitunter ihre frischesten Fanfaren der Jägerei gewidmet hat. Zum Glück für die Hasen und die schönen Künste ist das Geschlecht der Jäger nicht sehr zahlreich.

Was nun das Wiederaufleben der Kunstbestrebungen in Wien anbelangt, so haben wir im Operntheater vor allem das definitive Engagement der Frau Kainz-Prause, wie man hört auf zwei Jahre mit einem Jahresgehalt von 14000 fl., zu registriren. Die Sängerin trat bereits als engagirtes Mitglied in der „Jüdin“ von Halevy auf und fand nebst Herrn Ferenczy, welcher den Eleazar zu seinen besten Leistungen zählt, viel Beifall. Eine stimmbegabte Primadonna wäre also einstweilen gesichert und es fehlt nun nur noch ein ditto Tenor, ohne welchen die größten Anstrengungen der Operntheater-Direction eitel Luft und Hauch bleiben. Wenn man den Versicherungen gewisser Freunde des Theaters glauben darf, so hat sich der Himmel des Herrn Salvi erbarmt und einfach durch ein Wunder die Deckung des empfindlichen Abganges an Tenoren übernommen. Das Wunder besteht in der Wiedererweckung des Tenors des Herrn Kreutzer, welcher vor mehr als einem Decennium seine Stimme verlor und seither als Chorführer im Operntheater die Rolle eines dunklen Ehrenmannes spielte. Herr Kreutzer meldete sich unlängst plötzlich bei der Theater-Direction als glücklicher Wieder-

besitzer seiner hohen Tenorstimme und wurde in Folge dessen zu einer Probe zu welche er als Arnold im „Wilhelm Tell" zur vollständigen Zufriedenheit der A den ablegte. In der That soll er die anstrengende Parthie sehr gut gesungen „O Mathilde" namentlich einen wahren Enthusiasmus hervorgerufen haben. tuliren Herrn Kreutzer und Herrn Salvi zu dieser Mathilde und hoffen, daß erwähnten Probe die Freund- und Bekanntschaft des Herrn Kreutzer in nicht z Colonnen vertreten war.

Wien hat in dem neuen Ballet von Taglioni „Flick und Flock" eine re Bekanntschaft gemacht, wie man sie in dieser bedrängten Zeit gern sieht. und Flock" steckt ein gesundes Capital von Erfindung und Ballet-Unsinn, u kann sich mit diesen beiden Dingen einen Abend lang ganz gut vergnügen. Couqui, die Herren Price und Frappart, besonders aber die kleine Hedwig leisteten Vortreffliches. Hertels Musik zu dem Ballet steht nicht auf der Si welche z. B. Adam dieses Genre gehoben hat; aber, wenn man einige Remi an die beliebten Componisten der Gegenwart, deren Melodien einem mit gu Zudringlichkeit auf Weg und Steg verfolgen, abrechnet, so bleibt noch ein hin Rest von freundlichen Motiven und leicht beschwingten Rhythmen. Daß He die gewaltsamen, dröhnenden Mittel der Neuzeit wenig benützt und in be Schranke in Bezug auf die Stärke der Klangfarben sich hält, kleidet ihn und s let vortrefflich. Das Publicum amüsirte sich und wird jedenfalls wiederkehren.

Das Josephstädter Theater wurde unlängst von dem ehemaligen Harfenist Fürst, übernommen. Dieser Herr hat eine ganz anständige Carrière gemacht einfachen „Volkssänger" in Bierhaus-Gärten ist er allmählich bis zum Direc Residenz-Theaters vorgedrungen. Die Uebergangsstufe bildete das ehemalige theater" im Prater, aus welchem Fürst eine „Singspielhalle" gemacht hatte. D ner Witz sagte damals:

„Der Mensch fängt beim Baron erst an!"
So hat ein Fürst*) uns einst gelehrt.
Im Prater fängt der Fürst jetzt an,
Dort, wo die Affen aufgehört.

Nun der „Fürst" ist jetzt Director des Josephstädter Theaters und wird Hallen ferner an der Veredlung des Wiener Geschmacks arbeiten.

Fräulein Gallmeyer, die Vielgenannte, mit ihrem Uebermuth alles-Ueber oft scharf Getadelte, aber gewiß eminent Talentirte ist vom Theater an der W Carltheater übergegangen und in letzterem mit wahrem Enthusiasmus aufg worden.

Herr Hellmesberger soll seine Stelle als Director des Conservatoriums ni haben. Das plötzliche, unerwartete Auftauchen dieser Nachricht läßt uns hoffen nicht begründet ist.

In dem von Herrn Kral veröffentlichten Jahresbericht des Männergesang finden sich interessante Daten. Der Verein zählt 233 Ausübende und 465 unte Mitglieder, hat im abgelaufenen Jahr 10,680 Gulden eingenommen und 7489 ausgegeben und besitzt für den Schubertmonument-Fonds bereits gegen 25000 Bei der Wahl wurde Herr Nicolaus Dumba Vorstand und Herr Herbe meister. Wie man sieht stehen die finanziellen Angelegenheiten des Vereins vortre die vielen neu aufgetauchten Liedertafeln haben dem ersten Gesang-Vereine O keinen Abbruch zu thun vermocht.

Wien, 9. October 1865.

*) Fürst Windischgrätz.

Zweites Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 12. October 1865.

Zwei Orchesterstücke — die achte Sinfonie von Beethoven und Mozarts Zauberflöten-Ouvertüre — bildeten den eigentlichen Kern des gestrigen zweiten Gewandhausabends, oder waren, für uns wenigstens, Dasjenige, woran sich das Hauptinteresse knüpfte und wogegen alles Uebrige Gebotene in den Hintergrund trat; nicht etwa weil es an sich gering zu achten, sondern weil es unzulänglichen Kräften unterstellt war. Doch das wird sich weiter unten finden. Vorerst sagen wir, daß wir den Boden der Genügsamkeit nicht verlassen, und — eingedenk des Spruches: „Man muß dem lieben Gott für Alles danken" — mit den erwähnten Orchestersachen als unserm diesmaligen Concert-Heil vorlieb nehmen wollen, wenn auch ihrer nur zwei sind und ihre Erscheinung auf unserm Gewandhaus-Repertoire zu den Seltenheiten gerade nicht gehört. Die Sinfonie wurde mit vieler Rundung und Feinheit gespielt und bot ein in allen Theilen wohlgelungenes Ganze; nicht so die Ouvertüre, in der es mitunter etwas schwankte und wankte.

Wir kommen nun zu den übrigen Concert-Vorkommnissen. Da waren zuerst Gesangsvorträge von Frau **Alexandra von Kotschetoff**, bestehend in: Recitativ und Arie aus „Euryanthe" von Weber („Bethörte, die an meine Liebe glaubt"); Arie aus der „Zauberflöte" („Ach, ich fühl's, es ist verschwunden"), und endlich in Liedern am Clavier: „Wenn durch die Piazzetta" von Mendelssohn, „Ich hört' ein Bächlein rauschen" von Schubert, und „die Nachtigall" von Alabieff. In keiner der erwähnten Piecen stand eigentlich Frau von Kotschetoff auf der Höhe der Anforderungen; am allerwenigsten aber in der Euryanthe-Arie, an die sie nicht einmal physisch hinanreichte, und in welcher der Kampf, den sie mit den hohen Tönen des Stückes zu bestehen hatte, ein ersichtlich harter und nicht eben zum Wohlklang ausschlagender war. Von der dämonischen Leidenschaft, welche diese Arie der Eglantine durchglüht, von der Liebes- und Rachetrunkenheit, die sie athmet, wußte die Sängerin kaum die oberflächlichste Andeutung zu geben. Ueberhaupt ist es schlimm, daß sie Einem nicht zum **Glauben** an das, was sie singt, zu verhelfen vermag; wenn's der Text nicht verriethe, man wüßte kaum, ob sie von Haß oder von Liebe, von Sehnsucht oder von befriedigter Erwartung singt; ihr ganzes Sonderungsvermögen beziehentlich des Ausdrucks besteht eigentlich nur darin, daß sie den vorgeschriebenen Forte's und Piano's folgt. Da wir einmal das Wort Piano angezogen haben, so wollen wir gleich sagen, daß Frau von Kotschetoff durch ein Piano-Pianissimo am Schluß der Zauberflöten-Arie am meisten zu effectuiren schien; wahrscheinlich war ihr zu Ohren gekommen, daß man im Gewandhause mit zephirsäuselndem pppp immer seinen Schnitt macht, und darum hat sie's wohl angebracht, was man ihr übrigens nicht verdenken kann. Die Lieder von Mendelssohn und Schubert haben wir schon viel, viel besser gehört, selbst von Solchen, die öffentlich aufzutreten noch nicht kühn genug waren. Das Lied von Alabieff sang Frau von Kotschetoff mit russischem Text. War nun vielleicht gegen diesen Umstand allein die kleine Zisch-Opposition gerichtet, welche sich zum Schluß hören ließ? Wir fänden das nicht gerechtfertigt, namentlich nicht dem Applaus gegenüber, den die Sängerin durch ihre vorhergehenden Leistungen hervorgerufen hat.

Jetzt zu den Instrumental-Solo-Vorträgen des Abends. Eine Clavierspielerin, Fräulein **Agnes Zimmermann** aus London, war damit betraut, und zwar trug sie vor: das nicht mehr ganz unbekannte Gmoll Concert von Mendelssohn, dann Romanze (Fisdur, Op. 28) von Schumann und die „Campanella" von Liszt. Die Dame hat viel Fingerschnelligkeit, und wohl um diese recht ostensibel zu machen, hat sie uns den ersten und letzten Satz des Concerts in Expreßtrain-Geschwindigkeit nicht vorge**spielt**, sondern vorge**saust**. Konnte uns schon im Interesse der Composition dieser Service de grande vitesse (um beim Eisenbahnbilde zu bleiben) nicht sehr behagen, so gestaltete sich die Sache noch schlimmer durch das Unvermögen des Fräulein Zimmermann, bei der Rapidität auch die Klarheit und Sauberkeit genügend herzustellen. Gewiß die Hälfte der Passagen ging in dem rasenden Tourbillon in die Brüche. Ueberhaupt scheint es uns einen Haken zu haben mit der technischen Aus- und Durchbildung des Fräulein Zimmermann, wenigstens mit derjenigen Ausbildung, welche heutzutage von einer Concertistin verlangt wird; das bewies uns nicht weniger als das Concert von Mendelssohn auch die Campanella von Liszt. Die technische Unfehlbarkeit ist bei letzterem Stücke Conditio sine qua non, und man darf da nicht blos Einiges hübsch machen und beim Andern wieder straucheln, wie es Fräulein Zimmermann erging. Von Vortrag in Bezug auf Ausdruck haben wir bei der Dame nicht viel gespürt; es müßten denn einige angelernte Ritardando's und Accelerando's (sogar oft am unrechten Orte angebracht) für Gefühl und Empfindung gelten sollen. **E. Bernsdorf.**

Biographie universelle des Musiciens

von

F. J. Fétis.

Zweite Auflage.

Verlag von Firmin Didot und Sohn in Paris.

Von dieser umfangreichsten aller musikalischen Biographien ist durch den schienenen achten Band die zweite Auflage fertig geworden.

Man kann der Arbeitskraft, welche dem greisen Verfasser innewohnt, nic Bewunderung schenken und seine umfassende Gelehrsamkeit ist nachgerade staunen Es fällt uns nicht ein, das Werk des Herrn Fétis als ein fehlerloses hinzuste Werk dieser Art kann nicht ohne Gebrechen sein, das liegt in der Natur ei chen Arbeit. Man wird mit dem besten Willen und bei der größten Aufm sich manche Unrichtigkeit in den Angaben zu Schulden kommen lassen und die A und Beurtheilung der besprochenen Künstler wird je nach dem Standpunkte, einnehmen, uns mehr oder weniger gerecht erscheinen.

Was aber Niemand Herrn Fétis absprechen wird, das ist die Masse v sachen aus allen Zeiten der musikalischen Schöpfung, die aus dem Ganzen eine vollständige Geschichte der Musik in allen ihren Kundgebungen macht.

Damit die Leser zu beurtheilen vermögen, in welchem Geiste die Biographie besprochenen Werke abgefaßt sind, theilen wir hier mit, was Herr Fétis ü Szarvady (Wilhelmine Clauß) sagt:

„Diese ausgezeichnete Clavierspielerin, im Jahre 1834 in Prag geboren Tochter eines Kaufmanns in dieser Stadt. Ihre glückliche musikalische Org hat sich in ihrer zartesten Jugend kundgegeben. Joseph Proksch, ein Künstler dienst, war der Lehrer, dem sie anvertraut wurde. Dieser entdeckte bald die fe gabung seiner Schülerin, gewann sie lieb und umgab sie mit seiner ganzen Die Fortschritte von Fräulein Clauß sind so rasch gewesen, daß im Jahre musikalische Erziehung vollendet war und daß sie schon im Alter von fünfzeh in Begleitung ihrer Mutter eine Kunstreise unternehmen konnte und das Pub die Kenner in Erstaunen setzte. In Dresden spielte sie mit glänzendem Erfolge In Leipzig prophezeihten Liszt, Spohr und Schumann eine schöne Laufbahn. schweig, Cassel, Frankfurt und Hamburg spendeten der jungen Künstlerin ebens Beifall. Sie kam nach Paris in den letzten Tagen des Jahres 1850; ihr D in einem Concerte von Berlioz statt, wo sie das erste Concert von Beethoven Die gesammte musikalische Presse vereinte sich, um das junge Talent zu das eben so bemerkenswerth durch glänzende Technik, als durch Zartheit des erschien. Ein großes Unglück suchte Fräulein Clauß inmitten ihrer Trium denn sie verlor ihre Mutter, die fast plötzlich gestorben war, aber noch zuvor dem Schutze von Frau Ungher-Sabatier und von Herrn Szarvady anvertraue Dieser wurde einige Jahre später ihr Gemahl. In Folge dieses Ereignisses b Künstlerin länger denn ein Jahr in Zurückgezogenheit, dann setzte sie i fort, besuchte London, Süddeutschland, Ungarn, während vier Jahren, Im Ja nach Paris zurückkehrend, hat Frau Szarvady ihren Aufenthalt für immer da nommen. Unter beständigen Studien und Nachdenken über ihre Kunst reifte da dieser Clavierspielerin und diese nahm einen thätigen Antheil an dem Umsch im Geschmacke der Liebhaber sich bewerkstelligte, indem sie selbe zur Pflege der Werke der großen Meister zurückführte. Sie veröffentlichte sogar einige von bekannten oder in Vergessenheit gerathenen Tondichtungen. Unter diesen kostb

liquien der großen Kunst von ehemals befindet sich ein wunderbares Concert von Ph. Em. Bach (in Fmoll) für Clavier, zwei Geigen, Bratsche und Violoncell, das Frau Szarvady für Clavier allein bearbeitet hat (Leipzig bei Bartholf Senff und Paris bei J. Maho.)"

Aus der Dichter- und Künstlerwelt.

Wir erzählen ein Factum — wir nennen keinen Namen, keinen Ort, keine Zeit — aber wir erzählen ein Factum.

In einer großen Stadt lebten zwei berühmte Männer. Der eine ein Dichter, der andere ein Componist. Sie waren nicht blos durch ihr Genie merkwürdig, sondern auch durch die seltsame Vereinigung heterogener Eigenschaften. Mit der Gabe, die schönsten, tiefsten Gefühle auszudrücken, verband der Dichter eine cynische Frechheit. Der Componist dagegen, der den heroischesten Scenen hochdramatischen musikalischen Ausdruck zu geben verstand, war immer bescheiden und gegenüber dem leisesten Anflug von Tadel ängstlich, ja furchtsam. Auch in den äußeren Verhältnissen boten die beiden berühmten Männer einen Gegensatz — der Dichter hatte Nichts, brauchte sehr viel, der Componist war sehr reich und sehr sparsam.

Eines Tages kam der Dichter zu einem ihm und dem Componisten befreundeten Musikverleger. „Hören Sie, Freundchen", begann er, „ich brauche Geld!"

„„Das ist nichts Neues — — Sie wissen, ich —""

„Fällt mir gar nicht ein, von Ihnen Etwas zu verlangen, Sie sind ja Musikalienhändler, können also auf Gedichte keine Vorschüsse machen — ich wollte Sie nur fragen, ist X jetzt hier, und wo wohnt er?"

„„Er ist hier und wohnt ***; wollen Sie den „anpumpen?" Das ist nicht leicht — der Alte ist sehr sparsam und ich — — denke — — er ist für Ihr Lob schon dankbar gewesen.""

„Ich will ihn auch gar nicht mehr loben, ich will ihn auch nicht tadeln — nur einen Brief werde ich ihm schreiben, den er nicht zeigen wird und kann — ich werde ihm ohne die mindeste Drohung beweisen, wie man ihn empfindlich treffen kann; nachher werde ich ihn um 1000 Franken bitten."

„„Hören Sie, der Einfall ist doch ein Bischen — — —""

„Lassen Sie mich machen." Mit diesen Worten ging der Dichter.

Am andern Tage kam der berühmte Componist zum Verleger; er schien sehr aufgeregt.

„Kennen Sie Herrn X?" (Er nannte den Dichter).

„„Gewiß!""

„Dann bitte ich Sie, ihm gefälligst zu sagen, daß ich mit einem Menschen wie er nichts zu thun haben will, und daß ich wünsche, ihn nie bei mir zu sehen."

Mit diesen Worten lief der Componist fort.

Einige Minuten später trat in das Bureau des Verlegers — der Dichter, lächelnden Mundes. — „War nicht X bei Ihnen?"

„„Ja wohl.""

„Er hat wohl sehr geschimpft und getobt?"

„„Ganz gehörig.""

„Er will mich wohl nie mehr sehen?"

„„So ist es.""

„Aber die Tausend Franken hat er mir doch gesendet. Sehen Sie, Lieber, ich hatte doch Recht!" E. H.

Dur und Moll.

* Leipzig. Zweites Gewandhausconcert am 12. October: S
(No. 8 Fdur) von Beethoven. Recitativ und Arie aus Euryanthe von Weber
gen von Frau von Kotschetoff. — Concert (Gmoll) von Mendelssohn, vorget
Fräulein Agnes Zimmermann aus London. Ouverture zur „Zauberflöte" von
Arie aus derselben Oper, gesungen von Frau von Kotschetoff. Solostücke fü
forte, vorgetragen von Fräulein Zimmermann. Lieder mit Pianoforte, gesu
Frau von Kotschetoff.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 7. Oct. Nachmittag halb 2 U
tette: „Sei still dem Herrn," von Richter. „Herr, der du mir das Leben," vo
Am 8. Oct. früh 8 Uhr: „Du Herr, zeigst mir den besten Weg," Chor von Ha

* Dresden. Am 10. Oct. gastirte Herr Schild vom Stadttheater
zig als Lyonel in Flotows „Martha." Herr Schild besitzt eine angenehme, n
jugendlich frische Tenorstimme, deren Höhe von sehr klangvollen, mit dem B
gut verbundenen Fisteltönen unterstützt wird. Aber sie ist nicht klar und n
sondern etwas trüb und stumpf, namentlich in der tiefern Lage, Mängel, die w
lich durch weitere kräftigendere Ausbildung, Befreiung vom Gaumenton und re
calisation gemindert werden können. Sein Vortrag war zwar zu monoton em
aber von natürlicher Wärme und musikalisch befriedigend, sein Spiel angemess
Leistung erwies sehr hübsche Mittel und Talent eines noch nicht bühnenroutin
sängers, der in der Ausführung lyrischer Partien Treffliches erreichen kann,
günstige Gelegenheit zu lernen und sich künstlerisch zu bilden mit Eifer sucht
andauerndem Fleiß benutzt. Fräulein Lichtmay von der großen Oper in
ginnt in diesen Tagen im Hoftheater ein Gastspiel auf Engagement. — Herr
Satter hat sein „erstes großes Orchester-Concert unter persönlicher Leitung
ponisten" angekündigt, welches am 27. Oct. im Saale des Hotel de Saxe vor
soll. Das Programm ist folgendes: Ouverture zur Oper „Olanthe", desgleic
spiel, Recitativ und Arie aus dieser Oper, gesungen von Fräulein Kleinjung
phonisches Concert in 3 Abtheilungen, Motto: „Durch Kampf zum Sieg", fü
forte und Orchester, vorgetragen von Herrn Johannes Weidenbach. Einleitu
citativ und Arie aus Olanthe. Zum Schluß: Sächsische National-Symphon
Motto: „Gott segne Sachsen. I. Am Hofe und in der Armee. II. Im D
Nacht im Erzgebirge. IV. Auf der Vogelwiese.

* Berlin. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ging Grisar's
Zauberoper: „Die gestiefelte Katze" in Scene. Der Text dieser Wunderkat
trocken und hausbacken, öfters auch albern. Die Partitur indeß gehört nic
schlechtesten, die uns Paris während der letzten Jahre gesandt. Gegenüber de
lichen haut goût der musikalischen Posse neuesten Schlages umgiebt uns hier
reinere Luft. Wir werden verschont mit allen melodischen und harmonischen G
auch vor gröberen rhythmischen Zudringlichkeiten sind wir meistens sicher. D
ponist, im Wesentlichen zur Auber'schen Richtung sich bekennend, hat daneben
älteren französischen Oper manchen wohlthuenden Zug entlehnt, hier und da
naive Töne an, die freundlich im Gemüth des Empfangenden nachklingen.
pfindung geht wenigstens bei ihm nicht ganz leer aus. Gebilden von hervo
Eigenthümlichkeit sind wir kaum irgend wo begegnet, was uns geboten wird,
disches Gemeingut von geschickter Hand benutzt und verwerthet. Die meisten E
empfehlen sich durch gewandte Gruppirung der Stimmen, unter den Sologesäng
wir dem Lied Johanns: „Es zog einmal ein König gut", mit seinem schlichte
denton und munter einschlagendem Chorrefrain den Vorzug. Die Hauptpartie
Feline war in den Händen der Frau Jauner-Krall. Obwohl sie auch
vielfach Gelegenheit fand, die Vorzüge ihrer Stimme und Gesangsbildung,
dramatische Sicherheit und Routine zu bewähren, dünkte uns doch die ganze A
und Behandlung zu stark accentuirt. — Fräulein Lucca ist erkrankt und muß
hüten. — Fräulein von Edelsberg von der Münchener Oper soll an der
königl. Bühne an Stelle der verstorbenen De Ahna engagirt werden. — C
Patti ist von London hier angelangt und es kann nun losgehen. — Dieser
abend findet die erste Sinfonie-Soirée der königl. Capelle statt: Sinfonie
von F. Hiller (Es muß doch Frühling werden). Ouverture zur „Zauberflöte"
fonie in Cdur von Beethoven. Ouverture zu „Iphygenia in Aulis" von Glu

* Wien. Paul Taglioni's komisches Zauberballet „Flick und Flock" hat bei der ersten Aufführung im Hofoperntheater entschiedenes Glück gehabt. Die Erfindung ist, was die Handlung betrifft, zwar sehr schwach, aber desto mehr Mannigfaltigkeit entwickeln Tänze, Gruppirungen und Tableaux. Namentlich der zweite Aufzug ist reich an überraschenden und hübschen Bildern. Während der Aufführung wurde Herr Taglioni, der die Proben bekanntlich selbst geleitet, häufig und nach dem dritten Acte schließlich wiederholt gerufen. Um die Aufführung haben sich Fräulein Couqui und die Herren Frappart und Price vorzugsweise verdient gemacht. Furore machte die blutjunge Ballet-Elevin Hedwig Schräger, welche sich des Schutzes von Fanny Elsler erfreut. — Im Operntheater fand die schon vor längerer Zeit bestimmte Probe mit dem „zu Stande gebrachten" Tenor des Herrn Kreutzer statt. Zur Probe, bei der sich ein ziemlich zahlreiches Publicum, zumeist Freunde und Bekannte des Sängers und viele Musikfreunde eingefunden hatten, wurde die Oper „Tell" gewählt. Herr Kreutzer sang die ganze Partie des „Arnold" mit Orchesterbegleitung durch und wurde nach dem Vortrage des bekannten Duetts: „O Mathilde" beifällig ausgezeichnet. Der Sänger verfügt über eine schöne Höhe, das Cis nimmt er mit derselben Kraft und Leichtigkeit wie Herr Wachtel, dagegen ist Herrn Kreutzers Stimme in der Mittellage unzureichend. Der Erfolg der Probe war jedoch ein derartiger, daß die Direction beschlossen hat, das Endurtheil über die Leistungsfähigkeit des Sängers dem Publicum zu überlassen, vor welches Herr Kreutzer demnächst als Lyonel in der „Martha" treten wird. — Wien hat nun endlich auch sein fünftes Theater wieder, das Theater in der Josephstadt ist feierlich eröffnet worden und war voll bis an die Decke. Das Haus ist reich und glänzend restaurirt; blau und Silber herrscht vor im Zuschauerraum. Der Schmuck der Galerien, durch volle, kräftige Beleuchtung gehoben, erregt einen bezaubernden Eindruck, wie denn überhaupt die vorherrschend blaue Farbe im Auditorium, durch den reichen Silberschmuck gedämpft, dem Auge außerordentlich wohl thut. Bei dem ersten Eintritt in das Haus mußte man gestehen, daß Herr Director Fürst Alles aufgeboten hat, um dem Wiener Publicum eine freundliche Stätte zu bereiten, der Eindruck war denn auch bei Allen, die der Eröffnung beiwohnten, der der freudigsten Ueberraschung — mit einem Worte, das Josephstädter Theater ist kein „Aschenbrödel" mehr, sondern ein brillantes kleines Residenztheater. Die erste Vorstellung wurde eröffnet durch einen Prolog, den Herr Director Fürst selbst sprach. Das Publicum begrüßte den muthigen Unternehmer mit Jubel.

„Verlangen Sie heut' von mir noch ka Programm,
Das bringen ganz And're als i nit z'samm!"

sagte Fürst. — Mit Anfang November werden die drei hervorragendsten Musik-Institute Wiens die Concertsaison mit ihren Abonnement-Concerten eröffnen: Die Gesellschaft der Musikfreunde (Dirigent: Herbeck) im großen Redoutensaal, die Philharmoniker (Dirigent: Dessoff) im Hofoperntheater und Hellmesbergers Quartett im Musikvereinssaal. In dem Gesellschafts-Concert kommen folgende Novitäten zur ersten Aufführung: Suite Nr. 3 (Fmoll) von Franz Lachner, unter Direction des Componisten; zwei Sätze aus einer ungedruckten Symphonie (Hmoll) von Fr. Schubert; Symphonie von Cherubini (Manuscript, Eigenthum der Philharmonic Society in London); die heilige Elisabeth, Oratorium von Liszt. Außerdem bringen die Gesellschafts-Concerte die vollständige Musik zu „König Stephan" von Beethoven, den „Elias" von Mendelssohn, Gade's „Erlkönigs Tochter", Bach's Trauercantate „Gottes Zeit", „Athalia" von Mendelssohn, Beethovens neunte Symphonie u. A. Zu Solo-Vorträgen wurden geladen: Frau Viardot-Garcia, Herr Joseph Joachim und Herr Karl Tausig. — Die Philharmonischen Concerte bringen als Novitäten: Adur-Symphonie von Reinecke, Ouverture „Sakuntala" von Goldmark, „Columbus" von Abert, Ouvertüre von Hiller, Duo von Fr. Schubert, orchestrirt von Joachim, Händel „Wassermusik", Suite von J. Grimm, Krönungsmarsch von Cherubini. An den Solo-Vorträgen werden sich Hellmesberger, Brahms und die Pianistin Fräulein Auguste Kolar aus Prag betheiligen. In die Harmonie der Philharmoniker haben sich übrigens einige kleine Dissonanzen eingeschlichen: Herr Richard Lewy hat erklärt, sich an den philharmonischen Concerten nicht mehr betheiligen zu wollen, und sein Bruder, der Musikalienhändler, will den Verschleiß der Billets auch nicht mehr besorgen. — Hellmesbergers Quartett, in welchem Herr Hofmann die Stelle des Herrn Durst einnehmen wird, verspricht unter Andern neue Quartette von Rubinstein, J. Hager und G. Preyer. Von fremden Pianisten werden Herr Jaell, Fräulein Auguste Kolar und wahrscheinlich Fräulein Hauffe aus Leipzig mitwirken. — Frau Clara Schumann trifft Mitte Januar hier ein und wird einige Concerte geben.

* München. Die letzte Aufführung des „Fidelio" blieb hinter den E
gen des gebildeten Theils des Publicums weit zurück; nur das Orchester unt
ners Leitung und der Chor excellirten wie immer. Der Titelrolle zeigte sich u
engagirte Primadonna Fräulein Stork nicht gewachsen und vermochte auc
That das Publicum keinen Augenblick zu erwärmen. Den Florestan gab Herr
vom Hoftheater zu Cassel, der zur Ermöglichung der Aufführung eigens hiehe
war. Der Künstler sang seinen Part mit Verständniß, seine Stimme zeigte
für unsere Bühne nicht ausreichend, Herr Fischer vermochte die Partie des
nicht zur Geltung zu bringen. Unter dem nachtheiligen Gesammteindruck litte
nügenden Leistungen von Fräulein Deinet (Marcelline) und des Herrn Bau
(Rocco); nur nach der Ouverture äußerte sich Beifall, außerdem regte sich be
Abend keine Hand. Die „Münchener Nachrichten" bemerken mit Recht: „D
stellung hat einen Schmutzfleck in die Münchener Theatergeschichte gemacht."
zerin Fräulein Rudolph von Prag wurde an unserer Bühne nicht engagirt.
lein Salaba verläßt das Münchener Ballet, wo sie seit einem Jahre als
thätig war. Herr Norbert ist als Heldentenor engagirt worden. Fräulein von
berg wird schon demnächst unsere Stadt verlassen, indem es der Intend
geglückt ist, diese Specialität weiter für die Münchener Oper zu gewinnen.
„Freischütz" wird nächstens in neuer Inscenirung gegeben werden. In dieser
unser neuer lyrischer Tenor, ein Herr Vogel, dessen Stimme von Sachvers
die ihn hörten, wegen ihres Wohlklanges gerühmt wird, zum ersten Male di
betreten.

* Es wird doch ein Wagner-Theater in München gebaut. De
terthurer Landb." meldet, daß Herr Professor Semper in Zürich vom Kö
Bayern den Auftrag erhalten habe, in München ein neues Theater zu erbauen

* Aus Cöln schreibt man: Für diesen Winter stehen uns als erstmal
führungen Händel's „Semele", Beethoven's Musik zu „König Stephan," wov
nur die Ouverture bekannt war, und einige Compositionen von Zeitgenossen be
ner Beethoven's Cdur-Messe, welche seit vielen Jahren nicht gehört worden
dem Dom bekanntlich verbannt ist. Von großen Sängerinnen wird Frau M
dorff in dem genannten Werke von Händel die Hauptpartie, welche eine ausg
Coloratur-Fertigkeit verlangt, singen. Ferner ist Fräulein Tietjens, der S
England, unstreitig die großartigste unter den dramatischen Sängerinnen uns
für ein Concert gewonnen, wie auch die Sänger Stockhausen, Hill,
mann und das Ehepaar Marchesi, welches von diesem Winter an das unse
wird, indem Frau Marchesi ihre Thätigkeit für Gesang-Unterricht dem Conser
widmen wird. Von Instrumental-Berühmtheiten wird Joachim gleich i
Concerte auftreten; von Pianisten werden wir Fräulein Zimmermann, unser
volle Landsmännin, und Herrn Brahms hören.

* Heidelberg, 7. Oct. Unser Instrumentalverein hat für den ko
Winter sieben Concerte angekündigt, unter Leitung des academischen Musi
Herrn Boch. Herr Hofrath Helmholtz, durch sein treffliches Werk über To
dungen auch in musikalischen Kreisen wohlbekannt, ist Vorsitzender im Comité
eins. Im verflossenen Sommer veranstaltete der Verein, unter Mitwirkung d
Carl Hill, eine Aufführung des „Judas Maccabäus"; außerdem fanden drei
für classische Kammermusik statt, für welche das vortrefflich eingeübte Strei
des Mannheimer Orchesters (die Herrren Koning, Heldt, Mayer und Kündin
wonnen war. Im hiesigen Stadttheater werden nunmehr auch Opern aufgef
der Nähe Mannheims und dem Mangel einer Subvention seitens der Stadt k
eine Oper unmöglich hier bestehn. Die erste Vorstellung (Mozarts „Don Ju
kläglich genug aus. In den gebildeten Kreisen wird allgemein gewünscht,
Mannheimer Hoftheater künftig die hiesige Bühne übernehmen möge.

* Darmstadt. Die Herbstsaison wurde mit Maillart's „Lara" eröff
dieser Oper wurde zum ersten Male die auch hier eingeführte „Pariser Stimmu
sucht. Doch ließ der Erfolg noch Manches zu wünschen übrig. Die Oper
sehr glänzend aus. Die „Afrikanerin" wird voraussichtlich im December zur
rung gelangen.

* In Breslau ist das Interimstheater in dem ausgebauten Ollend
Saale am 3. October mit dem „Barbier von Sevilla" eröffnet worden.

* **Aus Arnstadt** schreibt man uns, daß dort am 30. Sept. Abends bei Illumination in der Liebfrauenkirche die „Schöpfung" von Haydn zur Aufführung kam. Der Verein, der sich diese Aufgabe gestellt, ist ein noch junger und sein erstes Debüt war recht lobenswerth. Trotzdem hat aber unser Berichterstatter gar Mancherlei auszusetzen und zu bemerken. Er schreibt: Die Chöre wurden recht wacker ausgeführt und haben uns die Damen im Alt durch ihre exacte Haltung besonders gefallen. Zu unserm Leidwesen waren die Tempi im Ganzen zu schleppend, oft wurde der Herr Director von den Sängern oder von dem Orchester im Tempo überholt. Das Orchester ließ es an Präcision fehlen; es mochte uns scheinen, als ob der Herr Stadtmusikus Rost seinem sonst wohlgeübten Corps zu viel zugetraut und zu wenig Proben gehalten hätte. Die Solopartien befanden sich in den Händen des Fräulein **Kötschau** von Erfurt und der Herren **Köhler** (Baß), Gothaischem Lehrer, und **Weißhaupt** (Tenor), Schlosser hierselbst. Fräulein Kötschau war uns eine recht liebliche Erscheinung, konnte aber ihre Mittel nicht zur Genüge entfalten, da ihr die Schwingen gelähmt wurden durch oben angedeutete Uebelstände von Seiten des Directors und des Musikcorps. Die namentlich angeführten Herren zeigten beide, daß sie über prachtvolle Stimmittel zu verfügen haben, aber von einer Cultivirung der Stimme war auch nicht die leiseste Spur zu finden; wenn man immer und ewig diese Gutturaltöne hören muß, aus denen man kein Sterbenswörtchen zusammenbringen kann, und dieses ungeschickte Ueberspringen ins Falsett, so wird auch die lammfrommste Milch der Denkart in gährend Drachengift verwandelt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einen Uebelstand aufmerksam machen. Die Gesangübungen in den kleineren Städten sind mit wenig Ausnahmen in die Hände der auf dem Seminar gebildeten Volksschullehrer gegeben und haben dieselben da nicht selten über die ausgiebigsten Mittel zu verfügen. Nur fehlt es diesen Naturstimmen meist an Winken über Ansatz, Coloratur &c. der Stimme und diese können die genannten Lehrer fast niemals geben, weil es ihnen auf dem Seminar nicht geboten ward. Ja, gesungen wird auf allen diesen Anstalten, auf manchen sogar viel, aber wozu? Die Musiklehrer dort sind meist auch verpflichtet, die Kirchenmusiken in der betreffenden Stadt aufzuführen und die Seminaristen sind eo ipso verbunden zur Unterstützung; und auf Einübung dieser Stücke und vielleicht auch der nöthigen Grabgesänge zielt das ganze Singen ab, ist man jede Woche damit fertig, so ist's genug. Wie wichtig ist der Gesang in Deutschland, namentlich für die Wintersaison und wie wenig werden die Leiter dieser Gesangsübungen geschult. Möchten diese wohlgemeinten Andeutungen nicht unbeachtet bleiben.

* **A la Ullman.** Eine Künstlergesellschaft, unter Leitung des Herrn **Herrmann** giebt augenblicklich in Hannover unter dem Namen „Concerts contemporains" Concerte. Mitwirkende sind die Damen Dekner, Violinistin, Sonieri, Sopranistin vom Coventgarden-Theater in London, und Marstrand, Clavierspielerin, so wie Herr Chaumier, Baritonist, und der 7jährige Knabe Ernst Bonnay, dessen Vortrag auf dem Xylocordion namentlich großen Effect machen soll. — Einen bedenklichen Nachruf für diese Concerte enthält aber leider der uns eben zugehende „Hannover'sche Courier" vom 9. October. Es heißt da: „Herr Herrmann, der Unternehmer der Concerts temporains, ist plötzlich von hier abgereist und hat vergessen, die hier contrahirten Schulden zu bezahlen. Hoffentlich geht seine Reise nicht ins Blaue, sondern hat den soliden Zweck, Geldmittel herbeizuschaffen, um die hier zurückgebliebenen Mitglieder der Gesellschaft flott zu machen und seine hiesigen Gläubiger zu bezahlen.

* **Paris.** Fräulein **Lichtmay** ist von ihrem Engagement an der großen Oper zurückgetreten und zu einem Gastspiel nach Dresden abgereist. — Mit einer neuen Sängerin, Fräulein **Castri**, glaubt der Director der italienischen Oper dem Fräulein **Adeline Patti** einen Daumen auf's Auge setzen zu können, die neue Primadonna soll als Martha debutiren. — Im Théâtre lyrique studirt man auch Flotow's „Martha" ein. — Unter den Neuigkeiten für die Wintersaison befindet sich ein **Marionettentheater** mit gesprochenen und gesungenen Anspielungen auf die Tagesereignisse, wenn die Censur nichts dagegen hat.

* **Die Pariser Weltausstellung von 1867** wird auch ihr eigenes Theater haben. Man beabsichtigt nämlich für die Dauer der Exposition im Marsfelde ein Sommertheater zu errichten, wo die vorzüglichsten Schauspiele und Opern durch vorzügliche Künstler, die aus Gesellschaften aller Bühnen Europa's rekrutirt würden, zur Aufführung kommen sollen.

* London, den 7. Oct. Zum ersten, zum zweiten Mal! 152 Pfund
für das berühmte Lied des berühmten Componisten, Herrn Land — bietet
mehr?! Zum ersten, zweiten und — — dritten Mal. Und in dieser Weise
fort. Wir befinden uns nämlich auf einer Auction, wo die nunmehr aufgelöst
„Addison und Lucas", Musikalienverleger, das Eigenthumsrecht (copyright) ih
zen Verlags unter den Hammer bringt. Und der Hammer ist ein herzloser Ri
sein Opfer nur nach dem abschätzt, was es abwirft. Das Wort „Kunst" steht
seinem Wörterbuch. — Schubert hörst du? 118 Pfd. Stlg. für ein einzige
Was für eine Perle von Composition muß das sein, von der noch obendrein
der beste Rahm längst abgeschöpft ist! Und dies Lied steht nicht allein. Da i
dessen ein anderes von Callcott um 89, ein drittes von Glover um 104, ei
Smart um 113 und ein fünftes von Nelson um 118 Pfd. Stlg. an den neu
gekommen. — Noch einmal Schubert! hörst du? Oder, höre es lieber nicht
beschämt deinen Erlkönig bei Seite — da überbieten sich die Stimmen in a
Hast: 100 — 110 — 150 — 200 — 221 Pfd. Sterl.!! Gilt dies am G
einer ganzen Sammlung Lieder? Doch nein, da ruft es deutlich „das berühm
(und berühmt muß es sein, denn Er sagt es ja selbst) „I cannot mind my
Linley's „celebrated song". 221 Pfd. Sterl. zum ersten, zweiten und —
Stimmen sind erschöpft — zugeschlagen! Und ein neuer Besitzer kann nun
„Rad" den weitern Gewinnst abwickeln. — Doch horch! Jetzt geht's über die e
Opern, also mit jeder Einzelnen ein paar Dutzend Balladen zugleich. Balf
zuerst unter den Hammer — „Blanche de Nevers" 65 Pfd. Sterl.! Ein U
liger nickt mit dem Kopfe. Bietet Niemand mehr?! Tiefe Stille! (Draußen
Vorübergehen ein Bursche den Marsch aus Gounod's „Faust). Es wird noc
— — Zugeschlagen!! — und mit grimmigen Lächeln empfängt der Bräuti
Braut. — Besser jedoch wird der „Waffenschmied" von Nantes (the Arm
Nantes) aufgenommen, er wiegt doppelt, 124 Pfd. Sterl. Noch höher bringt
Liebe Triumph" von Wallace, nämlich 230 Pfd. Auch Abt, der „Schwalb
kommt in die Wagschaale und seine zehn Duette wiegen 110 Pfd. Dagegen
Hatton's vierstimmige Gesänge bis 446 Pfd. hinauf. Thomas, Wallisische M
bringen es auf 273 Pfd. Costa's beide Oratorien „Eli" und „Naaman" endli
der Hammer auf 412 und 567 Pfd. Sterl. — Wer wagt nun ein Anbot
„Messias" zu machen?! Das Haus Cock war hier der glückliche Käufer beider
werke. Der Erlös sämmtlicher hier versteigerten Rechte belief sich gegen 13,0
Sterl. — — Die größeren Provinzstädte scheinen Appetit am Theater zu be
Ein neues, 2000 Personen fassendes Theater wurde zu Nottingham eröffn
Manchester schloß Mapleson's italienische Gesellschaft am 15. Sept. Tag
war „Don Juan" mit Santley in der Titelrolle, Mario als Ottavio und
Tietjens als Donna Anna. Das Benefiz der Primadonna „par excellenc
15. Sept., bestand aus dem ersten Act von „Fidelio", dem zweiten von „no
und dem dritten Act von „Medea". Schon am 18. Sept. begann dieselbe G
in Dublin ihre Vorstellungen mit „Norma". — Und London?!

* Das erste belgische Musikfest, das in der vorigen Woche in Brüss
halten wurde, hat den gehegten Erwartungen nicht ganz entsprochen. Die Zusam
lung des Programms war nicht glücklich, die Ausführung unzureichend, die Länge er
Die planlose Willkür, mit der Bruchstücke aus classischen Werken („Jahreszeit
Haydn und Mendelssohn's „Paulus") durcheinandergeworfen wurden, fand viel
tigte Widersacher. Alle Stimmen dagegen vereinigen sich in der Anerkennung
vaert'schen National-Cantate: „Artevelde".

* In Brüssel wird Herr A. Samuel im Théâtre du Cirque „C
populaires" nach dem Muster der Pasdeloup'schen Concerte in Paris veranstalte
Ende October an bis Ostern soll aller vierzehn Tage ein Concert stattfinden.

* Madame Frezzolini, ein Stern der italienischen Oper, wird in
land Concerte geben, denn Deutschland scheint merkwürdigerweise für Conce
immer ein guter Grund und Boden. Mad. Frezolini wird mit Frankfurt a.
fangen.

* Die Gebrüder Müller aus Meiningen beginnen ihre Quarte
reen ebenfalls in Frankfurt a. M., sie geben drei Soiréen, von denen die e
12. October stattfindet.

* E. Pauer wird im November und December in London abermals einige historische Concerte für Claviermusik veranstalten, die darin vorgetragenen Claviercompositionen älterer Meister sollen nächstens im Druck erscheinen.

* Pasdeloup, der Unternehmer der Pariser Volksconcerte, hat im „Petit-Journal" ein Schreiben veröffentlicht, worin er mittheilt, daß er in der diesmaligen Saison 16 Sinfonien von Haydn, aus dessen erster Periode, die bis jetzt weder in Deutschland noch in Frankreich gedruckt worden seien, zur Aufführung bringen werde.

* Herr Capellmeister Parlow aus Rastatt wird mit dem Musikchor des 34. preußischen Infanterie-Regiments in Paris im Cirque Déjean Concerte geben, diese Capelle hat schon früher einmal in Lyon Lorbeeren geerntet.

* Der Gardestabstrompeter Herr Friedrich Wagner in Dresden, ein bekannter Virtuos auf seinem Instrument, für das er auch sehr ansprechende Lieder componirt hat, unternimmt eine Kunstreise nach Bayern und Baden. Sein erstes Auftreten geschieht in Würzburg.

* Herr Hölzel immer wieder! Bekanntlich bezieht dieser ehemalige Hofopernsänger des „Ora pro nobis". ein Gnadengehalt von 1000 Gulden. Als Herr Hölzel, der jetzt in Nürnberg gastirt, kürzlich diesen seinen Gehalt an der Casse erheben lassen wollte, wurde die Auszahlung verweigert, mit der Bemerkung, daß die Pension im Inlande verzehrt werden müsse. Also: gastire im Lande und nähre dich redlich!

* Der Prager Tenor Herr Bachmann hat am Hoftheater in Cassel einen lebenslänglichen Contract abgeschlossen, er steht beim Kurfürsten augenblicklich in besonderer Gnade.

* In Hamburg ist der Tenorist Herr Sontheim am Stadttheater engagirt worden.

* Der Contract des Fräulein Orgeni am Hoftheater zu Berlin lautet auf drei Jahre mit je 4000, 5000 und 6000 Thlr. Honorar, ein ganz hübscher Anfang! Dieser Contract sei denjenigen Sängern und Sängerinnen zu Gemüthe geführt, welche zur Bühne laufen, bevor sie etwas Ordentliches gelernt haben.

* In München wurde der Dichter Herr Professor Bodenstedt von Sr. Maj. dem König zum Dramaturgen am Hof- und Nationaltheater ernannt.

* Das deutsche Theater in Prag hat einen Intendanten erhalten, Herrn Dr. Görner.

* Herr Hellmesberger hat sein Amt als Director des Conservatoriums der Musik in Wien niedergelegt.

* Eine neue Oper „Abelia" von Herrn Zapp ist fertig geworden, der Componist hat dieselbe beim Carltheater in Wien eingereicht.

* Die arme „Africanerin" soll noch eine Oper mit ins Schlepptau nehmen! Wie die Cölnische Zeitung berichtet, knüpft der Verleger (Bote und Bock in Berlin) die Bedingung an den Verkauf der Partitur von Meyerbeer's „Africanerin", daß der betreffende Theaterdirector vorher die in gleichem Verlage erschienene Oper von Langert: „Des Sängers Fluch" aufführe. Damit würde allerdings einem jungen talentvollen Componisten unter die Arme gegriffen, allein eigenthümlich wäre diese Bedingung doch, und der verstorbene Meister dürfte schwerlich seine Zustimmung zu dieser Manipulation ertheilt haben.

* In Pesth ist die deutsche Oper nach kurzem Lebenslauf aufgelöst worden.

* Der Wiener Männergesangverein hielt vor einigen Tagen seine 23ste Generalversammlung. Der Verein zählt 233 ausübende und 465 beitragende Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 10,680 fl. 82 kr., die Ausgaben 7489 fl. 71 kr. Der Schubertmonument-Fonds besteht mit Ende September in 23,800 fl. in Werthpapieren, 520 fl. 76 kr. in Baarem, wozu noch die Widmung des Gemeinderathes mit 500 fl. zu schlagen. Herr Nicolaus Dumba wurde zum Vorstande, zum Vorstandstellvertreter Herr Dr. Schüller, zum Chormeister Herr Herbeck und zum Cassirer Herr Hauke gewählt.

* Dr. Wilh. Ambros in Prag, der bekannte Schriftsteller, trat die
eine Reise nach Italien an, wo er mehrere Monate verweilen wird, um in
Rom und Bologna Studien für den dritten Band seiner Geschichte der Musik z

* Fräulein Mary Krebs, die junge und schon berühmte Pianistin
fünfmonatlichem Aufenthalt in London jetzt nach Dresden zurückgekehrt.

* In Mainz haben die Gebrüder Beyer am 1. Oct. eine M
und Instrumenten-Handlung eröffnet, Commissionär der neuen Firma ist C
Forberg in Leipzig.

* Von Franz Liszt erscheinen nächstens im Verlage von Gustav
Leipzig zwei brillante Clavierstücke: „Berceuse" und „Transcription eines
Lassen."

* Eine neue Musikzeitung erscheint in Madrid unter dem Tit
ceta Musical de Madrid", sie wird jeden Sonntag ausgegeben und kostet 3

* Von Elise Polko erschienen (Hannover, C. Rümpler) soeben wie
hübsche musikalisch-historische Novelletten unter dem Titel: „Alte Herren.
Cantoren der Leipziger Thomasschule". Die Verfasserin giebt ihren
Erzählungen den Namen „Silhouetten" und trifft damit die Art derselben
bezeichnend. Aus der Zahl der Amts-Vorgänger Seb. Bach's hat Frau P
alte Herren gewählt, von denen einzelne Lebensepisoden als Wahrheit und
erzählend dargestellt werden. Die erstere giebt den Schattenriß, so weit mehr
der vorhandene biographische Notizen einen solchen getreu herzustellen ermöglich
Uebrige, die Ausführung und sonstige Personenbesetzung der Erzählungen m
Theil der Dichtung überlassen bleiben. Wer da also glaubt, seine historische
nisse über die „alten Herrren" bereichern zu können, würde in dem neuen
Frau Polko nicht die richtige Lecture finden. Eine anregende Unterhaltung fü
liche musikalisch-poetische Gemüther zu bieten, zugleich einen verklärenden Lich
die alten Herren fallen zu lassen, sie als warmfühlende Menschen darzustellen,
serer Generation nur als todte Perrückenstöcke vor der Erinnerung stehen — d
ein ganz ähnlicher Zweck wurde von Frau Polko mit Glück erstrebt. Vielleic
ganze Erzählungsweise der Verfasserin für Viele „zu lieblich", zu rosenfarbe
glauben wir auch, das Buch dürfte vorzugsweise jüngern Mädchen und
lieb werden. Diesen sei das ansprechende Werkchen denn auch besonders empfo

* Mozart's Lusthäuschen in Wien befindet sich noch heute im
auf der Wieden und zwar in der Nähe des Tractes, der das ehemalige Schika
Theater bildete. Es steht in einem Hausgarten von ziemlichem Umfange, der
Wohnung Schikaneder's gehörte. An dem äußersten Ende dieses Gartens bem
das aus Holz gezimmerte ganz einfache schmucklose Lusthäuschen. Das Inne
bergt ein anspruchsloses Meublement, worunter zwei Stühle in uralter For
sich Mozart bediente. Den Plafond schmücken Embleme der Tonkunst. Hier
wo vor 74 Jahren der große Meister, wenige Monde vor seinem Tode, die
„Zauberflöte" vollendete. Aus diesem Pavillon sah er oft in den grünen weite
in dem ihm jedes Blatt zur Aeolsharfe wurde. Der Besitzer des Freihause
Starhemberg ließ im Hinblick auf den historischen Werth dieses Häuschen da
passend restauriren, während die Hütte selbst die alte blieb.

---

* Ein Mitglied der sogenannten Rakoczymarsch-Famili
diesen Tagen in Wien gestorben, der 72jährige Organist Franz Ruczizka.
der Sohn des k. k. Hoforganisten Wenzel Ruczizka, welcher für den Compon
Rakoczymarsches gehalten wird. Der Sage nach hat Franz II. Rakoczy (ge
gest. 1735) den Marsch von einer Zigeunerbande spielen gehört und ihn zu sein
lingsmarsch gemacht. Der Originalsatz wurde später vom Regimentscapellmei
czizka, einem Mährer, der in Wien sich ansässig gemacht, transfigurirt und
Fassung wird noch heute der Rakoczymarsch gespielt. Diesen Ruczizka lasse
Regenschori in Veszprim gewesen sein und eine ungarische Oper „Béla futás
ponirt haben. Neueste Forschungen bezeichnen als Schöpfer des Rakoczymarsch
Juden, den 1848 zu Pesth im 61. Lebensjahre verstorbenen ungarischen Con
Markus Roszavölgyi.

* Novitäten der letzten Woche. Acht Lieder von E. Geibel für Sopran, Alt, Tenor und Baß, componirt von Adolph Jensen, Op. 29. Heft 1, 2. Partitur und Stimmen. — Präludium für Pianoforte von W. St. Bennett. — Sonate für Pianoforte von Gustav Satter, Op. 66. — Vision, Frescobild für Pianoforte von R. Willmers, Op. 119. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Adolph Schloesser, Op. 108. — Waldleben, Concert-Ouverture für großes Orchester von Fr. Kücken, Op. 79. Partitur und Orchesterstimmen.

* Von Ludwig Meinardus' dramatischem Oratorium „König Salomo" (Op. 25) ist in Bremen bei A. Fr. Cranz der Clavierauszug in vortrefflicher Herstellung erschienen. Obwohl ersichtlich ist, daß der Componist in diesem langen Werke seine ganze Kraft concentrirte, müssen wir doch gestehen, daß wir zu wenig Ursprüngliches und auch zu wenig eigentliche Kunstarbeit darin fanden, um weitläufiger darauf eingehen zu können: wir wissen eben nichts als das Gesagte darüber zu sagen und wünschen, öffentliche Aufführungen möchten bessere und eingehendere Würdigungen veranlassen.

* Zwei Balladen von Reinick für eine Baritonstimme mit Pianoforte von Robert Radecke, Op. 29. (Berlin, Trautwein). Daß die in den Balladen spielende Handlung besondere Sympathie erregen wird, möchten wir nicht behaupten; die Musik ist indessen charactervoll und tüchtig gemacht und auch vom gesanglichen Standpunkte aus zu loben.

* Die Ente. Gedicht von G. E. Lessing. Für vierstimmigen Männerchor von Theodor Hentschel, Op. 12. (Bremen, A. Fr. Cranz.) Das Stück ist ziemlich unterhaltend, doch zu lang ausgesponnen, um bis zu Ende zu fesseln. Ueber die Arbeit an und für sich ist weder besonders Lobendes noch Tadelndes zu berichten.

* Concert-Variationen über ein Originalthema für das Pianoforte von Wilh. Schaufeil, Op. 5. (Düsseldorf, W. Bayrhoffer). Es scheint, als ob dem Componisten die Mendelssohn'schen Variations sérieuses bei der Conception seines Werkes vorgeschwebt hätten; wenigstens klingen seine Concertvariationen wie ein schwacher Nachhall jener: das Thema in Dmoll ¾ Tact mit seinen monotonen Achtelbewegungen, die Variationen, welche die triste Stimmung steigernd weiterspinnen und nur durch eine Dur-Variation blauen Himmel erblicken lassen, schließlich aber frei phantasirend mit raschen Synkopen zum Ende führen, dies Alles, und dazu die ähnliche Physiognomie einzelner Variationen mit den Mendelssohn'schen, macht das Werk des Herrn Schaufeil zu einem „nachempfundenen", läßt aber das Talent des Componisten als ein achtungswerthes, sein Opus 5 auch als eine aus gutem Streben hervorgegangene, nicht üble Arbeit erkennen.

* Alleluia et Ave Maria (d'Arcadelt) pour Piano par Franz Liszt. (Leipzig, C. F. Peters.) Im Original dürften diese Musikstücke vortrefflich wirken, doch ist dies im Clavierarrangement, so sinnig es auch gesetzt ist, nicht der Fall.

* Instructive Clavierstücke für das Studium des modernen Spiels in vier progressiven Graden verfaßt von Sigmund Lebert und Ludwig Stark. (Stuttgart, J. G. Cotta'scher Verlag). Die achtzehn vorliegenden Hefte enthalten 43 Stücke; für die ersten drei Grade sind je vier Hefte, für den IV. Grad deren sechs bestimmt. Der erste Grade bringt „leichte Stücke", der zweite solche „für etwas vorgerücktere Schüler", der dritte „mittelschwere Stücke", der vierte „Stücke für das Studium des Salonspiels". Man findet hier eine recht ansprechende, bunte, doch wohlgeordnete Reihe von Rondo-, Tanz-, Lied- und phantasieartigen Stücken in meist gut abgemessenem Umfange, sehr practicabler Technik und im Ganzen betrachtet gut musikalischer Ausführung. Für die im Clavierspiel Unterrichtenden darf diese Lebert und Stark'sche Sammlung als ein höchst willkommenes Material bezeichnet werden, das besonders für die Mehrzahl der Schüler (für die weniger und nicht viel über mittelmäßig begabten) paßt. Da auch die Bezeichnung des Vortrags und Fingersatzes genau, letzterer namentlich sehr acceptabel ist, so sei hiermit die Sammlung der Aufmerksamkeit der Lehrer und Studirenden bestens empfohlen.

* Von der bereits früher besprochenen Abhandlung J. J. Schäublins: „Ueber die Bildung des Volkes für Musik und durch Musik" ist (Basel, Bahnmaier's Verlag) eine zweite Ausgabe erschienen. Wir empfehlen die an trefflichen Ansichten reiche Schrift Allen, die sich für den darin behandelten Stoff interessiren.

Foyer.

* Gegen die Ullman-Patti-Concerte enthält die „Augsburger
Zeitg." vom 9. Oct. eine heftige Philippika, deren Lesung wir allen Betheilig
pfehlen und ihnen durch den Abdruck der Einleitung Appetit dazu machen wollen:
ladelphia's Anschlagezettel in Göttingen, in welches er durch alle vier Thore
einfahren wollte, hat Lichtenberg zu jener allbekannten Entgegnung veranlaßt, i
cher er ihn zu allen vier Thoren zumal hinausjagte. Der große Taschenspieler
rigen Jahrhunderts ist aber nur ein Stümper gegen den Musikbarnum der Geg
gegen Herrn B. Ullman, Director der Oper in New-York, der mit seiner M
in einem Winter in alle Hauptstädte Europa's einfahren will, von Berlin übe
und Ratibor bis Preßburg und Graz, und dann wieder über München, Au
Stuttgart, den Rhein hinunter jusqu' à la mer, endlich rechts herum immer w
send bis St. Petersburg und Moskau. Dieser Bacchantenzug mit Erard'schen
Flügeln ist in Wahrheit ein culturhistorisches Phänomen erster Größe. Eine
tung ist hier auf die Spitze getrieben, daß sie entweder biegen oder brechen muß
fentlich haben das schon Tausende ebenso gedacht: warum hat keiner das Ei
Tisch gestoßen? Ich bin kein Lichtenberg; aber eine Blase ausdrücken, hoffe ich
ich können." — — Weiterhin sagt der ergrimmte Verfasser: „Wir wollen hoff
das Fiasco, das an dem Zehngulden-Abend in Frankfurt a. M. begonnen h
einer Hauptstadt zur andern wie eine Lawine anwächst, daß dieser Triumphzug
schmachvollen Retirade wird, daß die Virtuosenarmee im nächsten Frühjahr aus
— wenn sie so weit kommen sollte — zurückkehrt wie die große Armee nach den
terfeldzug von 1812!" — Was nun das Frankfurter Zehngulden-Fiasco anlang
Herr Lichtenberg II. an eine falsche Adresse gekommen, dieses Fiasco hat nich
Ullman, sondern der Schwager Strakosch mit Schwester Adeline erlitten. Bl
allerdings in der Sache ziemlich gleich. Den frommen russischen Frühjahrswun
treffend, soll der für diese eclatante Concertanzeige dankbare Ullman ausgerufen
„Wir wollen uns zum Frühjahr wieder sprechen!"

* Mangelnde Bühnenschönheiten. Woher kommt das — fragt ei
ner Chronist — daß die Klage wegen Mangel an Schönheit gegenüber allen B
Wiens einige Berechtigung hat? Wien ist eine Pflanzstätte der Schönheit, die
hat bei uns so reiches Haar und so glänzende Augen wie irgend wo in der We
haben Hände, die ihren Kuß werth sind, zu Tausenden, und Füße, für die
Himmel die Mühe nahm, einen Strauß und einen Lanner zu schaffen. Aber
paar Jahren gerathen wir auf unseren Bühnen in ein bedenkliches Schönheitsdefi
wenn wir nicht irren, datirt diese Wahrnehmung schon seit dem Februarpaten
wäre der Mühe werth, die Gründe dieser Abnahme zu untersuchen — und das sich
falls aus dieser Untersuchung ergebende „schätzbare Material" — unseren Büh
Verfügung zu stellen. Uebrigens dünkt uns, daß man trotz dieser unbestrittenen
nehmung für Wien noch nichts zu fürchten hat. Wie es schlechte Weinjahre gi
giebt es sicher auch für die weibliche Schönheit schlechte Jahre, in welchen die A
eine geringe ist, die Zeit des Mangels aber geht vorüber und ein rasch nachwach
ein um so lieblicher aufblühendes Geschlecht macht sie vergessen.

* Berlioz, der auch einmal in Rom war, erzählt eine hübsche Geschich
einer feierlichen Messe, die der französische Gesandte in Rom aufführen ließ. D
dieser merkwürdigen Kirchenmusik sang ein großer dicker Kerl, dessen kupferrothes
ein schwarzer Backenbart schmückte, und er sang diese Soli mit einer wahrhaftige
pranstimme. „Aber mein Gott," sagte Berlioz zu seinem Nachbar, der vor
fast erstickte, „ist denn Alles Wunder in diesem gebenedeiten Lande! Haben Sie
einen so bärtigen Castraten gesehen?"

„Ein Castrat," rief, sich lebhaft umdrehend, eine italienische Dame aus, deren
das Gelächter und die Bemerkungen erregt hatten, „d'avvero non è castrato!"

„Sie kennen ihn, Madame?"

„Per Bacco! non burlate. Imparate pezzi d'asino che quel virtuoso
viglioso è il marito mio."

* Die göttliche Fanny. Leute, welche Ueberfluß an Zeit hatten, haben sich die Mühe genommen, den Stammbaum der „göttlichen unvergeßlichen Fanny“ (Elßler) zu erforschen und haben herausgebracht, daß die berühmte Tänzerin weder von den schwebenden Sylphiden noch von den hüpfenden Najaden abstamme, sondern daß ihr Vater Bedienter des unsterblichen Haydn und ihre Mutter Leibwäscherin eines die Künste mit Leidenschaft fördernden Fürsten gewesen. Die Resultate dieser historischen Forschungen wurden von der sehr diskreten vormärzlichen Presse nicht an die große Glocke gehängt, man besorgte die „Kunst“ zu profaniren, wenn man eingestehen würde, daß ihre bevorzugte Jüngerin aus der ehrsamen ehrlichen Union eines Hausmeisters und einer Wäscherin herverging. Ein Dichterjüngling jener Tage sang darum:

„Ein Thau im Blumenkelch, vom Zephyrhauch geküßt,
Bemalt mit Mondesstrahlen
Unter Schall der Nachtigallen
Du Elfe! zum Born des Lebens erstiegen bist.“

Als Fanny dieses „wunderschöne Gedicht“ vom Dichter entgegennahm sagte sie: „Ich weiß nicht wie es damals zuging, als ich auf die Welt kam, aber meine selige Mutter erzählte oft, es wäre dazumal gerade Waschtag gewesen und ich sei ihr ungelegen gekommen, zumal mein Vater bei dem schlechten Wetter sehr viele kothige Stiefel zu putzen hatte, und sich darum außer Hause befand.“ Diese Aeußerung legt Zeugniß von dem wahrhaftigen edlen Herzen der berühmten Künstlerin ab, das sie mehr ehrt als alle auf Velinpapier mit Goldrand ihr zu Ehren fabrizirten Hymnen. Der Fuß der göttlichen Fanny, welche „Goethe“ tanzte, war in jener Zeit natürlich aus Alabaster und Marmor gebildet, auf allen Schreibtischen der Kunstmäzenaten anzutreffen, es war, wie ein geistreicher Mann sagte, eine „Fußmanie“ ausgebrochen. Von der Verehrung, Anbetung möchten wir es nennen, die der Elßler wiederfahren, kann man sich in unserer nüchternen Zeit nur schwer einen Begriff machen, Fanny's Tanz war verkörperte Poesie. Eines Tages saß Fanny zu den Füßen des Bettes des „alten Hofrath“ von Gentz, während dieser schwerathmend von Fiebergluth durchwühlt im Schlummer lag. Es war die Stunde, da sie in's Theater mußte, leise schlich sich Fanny zur Stube hinaus, wohin sie ihre Pflicht rief. Kurze Zeit hierauf erwachte der Patient, er rief Fanny und erfuhr, daß sie im Theater sei. Gentz weinte bitterlich über sein Mißgeschick. „Ich habe,“ rief er, „so viel für die Welt gethan und habe ihr meine Tage und Nächte geopfert, mein Sinnen und Streben waren nur dem Großen, Ganzen geweiht, und diese Welt ist so undankbar gegen mich, daß sie mir nicht einmal die Pflegerin meiner letzten Tage unverkümmert gönnt. Warum schließt man nicht das Theater, wenn man weiß, daß ich sterbend bin?“ Da öffnete sich plötzlich die Thür der Krankenstube, eine Elfengestalt im schneeweißen Gazegewande mit goldenen Sternen durchwirkt, das lange flatternde Haar mit frischen Blumen umwunden, schwebte in's Gemach. Es war die „Königin der Blumen“ die sich jetzt über des Kranken Bett neigte und von der perlenden Stirn den Schweiß trocknete. Der Kranke schlug die Augen auf, er wähnte eine Lichtgestalt zu erblicken. Fanny! Fanny! rief er schluchzend, seine Arme nach ihr ausstreckend, sie umfassend. „Ich habe,“ sprach diese, „den Zwischenakt benützt, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, nun Gott sei Dank, es geht besser, ich werde mit leichterem Herzen tanzen.“ In der Loge, in der der mächtige Staatskanzler saß, erfuhr man den Zug der Hingebung des guten Herzens Fanny's. „Dieses Mädchen,“ sagte Metternich, „ist ein Engel, ihre Liebe ist eine Krone werth.“ Metternich lohnte diese Treue der Freundin des alten Gentz mit einem Diamanten, der zu den herrlichsten Erinnerungen der Künstlerin zählt.

Signalkasten.

Baden-B. Der Zettel vom 19. Sept. kommt am 7. Oct. zu spät. — Th. Dr. in Dr. Wir können auch einmal etwas Interessanteres vertragen vom „alten Freund.“ — Capellm. W. J. in W. Sogleich besorgt. — A. J. in K. Das dringende Format ist vorgemerkt. — R. in A. Sie sind ein strenger Herr! Mitunter würden wir wohl dergl. gebrauchen können. — L. E. in B. Brief und Sendung richtig angekommen und geht Alles in Ordnung. — C. B. in N.-M. Sonst weiter nichts?! Wir befassen uns gar nicht mit dergleichen Commissionen. — C. S. & S. in G. Wenn Sie uns nichts Interessanteres mitzutheilen haben, wäre Schweigen Gold! — H. R. in W. Wir schlagen den „Mittelweg“ ein. — R. & Sch. in M. Haben Sie unser „Werthes“ vom 25. Sept. erhalten? — M. S. in C. Freundlichsten Dank für Ihre Bemühungen.

K. Opernhaus.

6. Oct. Tell, von Rossini.
7. Oct. Czar und Zimmermann, von Lortzing.
8. Oct. Flick u. Flock, Ballet.
9. Oct. Don Juan, von Mozart.
10. Oct. Die Weiberkur, Ballet.
11. Oct. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
12. Oct. Die Hochzeit des Figaro, von Mozart.
13. Oct. Fidelio, von Beethoven.

Wien.

K. K. Operntheater.

4., 5. u. 9. Oct. Flick und Flock, Ballet v. Taglioni, Musik v. Hertel.
6. Oct. Hans Heiling, von Marschner.
7. Oct. Die Jüdin, von Halevy.
8. Oct. Don Juan, von Mozart.
10. Oct. Ernani, v. Verdi.

Hoftheater.

7. Oct. Der Prophet, von Meyerbeer.
10. Oct. Martha, von Flotow. (Mit Herrn Schild aus Leipzig.)
11. Oct. Tell, von Rossini. (Mit Herrn Garso aus Cassel.)

Hannover.

Königl. Hoftheater.

5. u. 9. Oct. Der schwarze Domino, von Auber.
8. Oct. Die Stumme von Portici, von Auber.
11. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

5. Oct. Figaros Hochzeit, von Mozart.
8. Oct. Der Waffenschmied, von Lortzing.

Stadttheater.

4. Oct. Der Troubadour, von Verdi.
5. Oct. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. (Mit Fräul. Adeline Patti.)
8. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
9. Oct. Lucia di Lammermoor, v. Donizetti. (Mit Fräul. Adeline Patti.)
10. Oct. Der Feensee, von Auber.

Hamburg.

Stadttheater.

3. Oct. Das Nachtlager in Granada, v. C. Kreutzer.
4. Oct. Der Freischütz, von Weber.
5. Oct. Rigoletto, v. Verdi.
6. u. 8. Oct. Die Tochter des Regiments, von Donizetti.
10. Oct. Die Zauberflöte, von Mozart.

Grand Opéra.

2., 4. u. 6. Oct. L'Africaine, de Meyerbeer.
8. Oct. La Muette de Portici, d'Auber.

Théâtre lyrique.

2. Oct. La Reine Topaze, de Massé.
3., 5. u. 7. Oct. La Flûte enchantée, de Mozart.
4. Oct. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le roi des mines, de Cherouvrier.
6. Oct. Le roi Candaule, de Diaz. Don Pasquale, de Donizetti.
8. Oct. Le Cousin Babilas, de Caspers. Violetta, de Verdi.

Opéra italien.

2., 3. u. 5. Oct. Crispino et la Comare, de Ricci. Don Zeffiro, Ballet.
7. Oct. Crispino et la Comare, de Ricci.

Opéra comique.

2. u. 4. Oct. Les Absents, de Poise. Les Porcherons, de Grisar.
3. u. 7. Oct. Les noces de Jeanette, de Massé. Le Domino noir, d'Auber.
5. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. La Dame blanche, de Boieldieu.
6. Oct. La fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Herold.
8. Oct. Le Chalet, d'Adam. Zampa, de Hérold.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

5. Oct. Le Domino noir, d'Auber.
7. Oct. Faust, de Gounod.
8. Oct. Roland à Roncevaux, de Mermet.
9. Oct. Capitain Henriot, de Gevaert.

Eingeführt in den Conservatorien für Musik.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Concert-Studien

für die

Violine.

Eine Sammlung von Violin-Solo-Compositionen berühmter älterer Meister zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet und mit Hinweglassung der Begleitung herausgegeben

von

Ferdinand David.

Heft 1. Viotti.

No. 1. 23stes Concert in Gdur.
No. 2. 28stes Concert in Amoll.
No. 3. 29stes Concert in Emoll.
No. 4. 22stes Concert in Amoll.

Heft 2. Rode.

No. 5. 4tes Concert in Adur.
No. 6. 6tes Concert in Bdur.
No. 7. 7tes Concert in Amoll.
No. 8. 8tes Concert in Emoll.

Heft 3. Kreutzer.

No. 9. 13tes Concert in Ddur.
No. 10. 14tes Concert in Adur.
No. 11. 18tes Concert in Emoll.
No. 12. 19tes Concert in Dmoll.

Jede einzelne Nummer Pr. 15 Ngr. — In 3 Heften Pr. à 1 Thlr. 15 Ngr.
Complet in einem Bande Pr. 4 Thlr.

Fiorillo, Etude in 36 Capricen f. Violine. Herausgegeben und revidirt von **Ferd. David.** Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. 1 Thlr. 15 Ngr.

Gaviniés, P., 24 Etuden (les vingt-quatre Matinées) für die Violine. Zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von **Ferd. David.** 1 Thlr. 15 Ngr.

Kreutzer, 40 Etuden od. Capricen f. Violine. Herausgegeben und revidirt von **Ferd. David.** Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. 2 Thlr.

Viotti, J. B., Violin-Duette. Zur Erleichterung für Lehrer und Schüler genau bezeichnet und herausgegeben von **Ferd. David.** Eingeführt im Conservatorium der Musik zu Leipzig etc. (No. 1 in Es. No. 2 in B. No. 3 in E. No. 4 in D. No. 5 in C. No. 6 in A.) Op. 19 Heft 1, 2 à 1 Thlr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Franke, Hermann, Op. 9. „An die Entfernte" von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Improvisation für Pianoforte. . . . . — 12½

Gumbert, Ferdinand, Op. 67b. Fünf Lieder (O fragt mich nicht von J. Bacher. — Heimkehr von Hermann Lingg. — Auf dem Wasser von H. Heine. — Du bist mein Traum in stiller Nacht von Carl Gärtner. — Das Menschenherz von J. Bacher) für Alt oder Bariton mit Begleitung des Pianoforte. . . . . — 20

Herbert, Theodor, Potpourri über Motive aus der Oper „Loreley" von Max Bruch, für Pianoforte und Violine bearbeitet von G. Wichtl. . . . . 1 —

— — Idem für Pianoforte zu vier Händen. . . . . — 25

Lanner, Fr., Réminiscences de l'Opéra. Collection de Potpourris élégants pour Piano à 4 mains. Nr. 15. Meyerbeer, Die Afrikanerin. — 20

— — Idem à 2 mains. Nr. 15. Meyerbeer, Die Afrikanerin. . . . . — 15

Mozart, W. A., Clavier-Concerte für das Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. Neue revidirte Ausgabe. Nr. 4 in Cdur. 2 Thlr. 10 Sgr. Nr. 5 in Adur. 2 Thlr. 10 Sgr. Nr. 20 in Cdur. 1 10

Sängerhalle, deutsche, Auswahl von Original-Compositionen für vierstimmigen Männergesang, gesammelt und herausgegeben von Franz Abt. In Partitur und Stimmen. Dritter Band.

Dritte Lieferung: Ihr lieben Vöglein von L. Menager. — Wanderers Nachtlied von F. Gustav Jansen. — Märznacht von Georg Vierling. — Wandern im Frühling von Franz Abt. — Dass ich wär' der Mondenschein von J. H. Stuckenschmidt. . . . . netto — 20

Vierte Lieferung: Am Donaustrom und Ostseestrand von J. Beschnitt. — Schlaflied v. L. Menager. — Auszug von Rudolf Weinwurm — Ich bin ein Sänger von Ed. Hermes. netto — 20

Saran, A., Op. 3. Drei Polonaisen für Pianoforte zu vier Händen. Neue Ausgabe. Nr. 1. 12½ Sgr. Nr. 2. 12½ Sgr. Nr. 3. . . . . . — 15

Schäffer, August, Op. 52b. Das Schuhdrücken. Launiges Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . — 12½

— — Op. 53. Nr. 1. Die strenge Tante. Humoristisches Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . — 15

— — Op. 53. Nr. 2. Der Liebesrausch. Heiteres Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. . . . . — 5

Schnabel, Joseph, Morgengesang für vier Männerstimmen (Chor und Soli). Partitur und Stimmen. . . . . — 10

Spindler, Fritz, Op. 92. Märchen. Tonstück für Piano. Neue Ausg. — 15

Walther, C., Op. 17. Der tapre Landsoldat. Geschwindmarsch für Pianoforte. . . . . — 5

Wichtl, George, Op. 67. Deux grandes fantaisies élégantes sur des motifs de l'opéra „Loreley" de Max Bruch pour Violon avec Piano. Nr. 1. 20 Sgr. Nr. 2. . . . . — 25

Neue Musikalien

im Verlag von

Bartholf Senff in Leipz

Bach, Joh. Seb., Grosse Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus. Vollständiger Clavierauszug zu vier Händen nach der Partiturausgabe der Bach-Gesellschaft und mit Beifügung der Textesworte bearbeitet von **August Horn** . . . .

Benedict, Julius, Op. 52. Drei dreistimmige Lieder für zwei Sopranstimmen und eine Altstimme mit Pianoforte ad libitum.

Partitur und Stimmen . . . .
Stimmen apart . . . . . .
Stimmen einzeln . . . . . à

No. 1. Schilflied: „Drüben geht die Sonne scheiden," von *N. Lenau.*
No. 2. Blüthenmond: „Liedchen erkling," von *Dilia Helena.*
No. 3. Wiegenlied. „Alles still in süsser Ruh," von *Hoffmann von Fallersleben.*

Bürgel, Constantin, Op. 11. Walzer-Capricen (neue Folge) für das Pianoforte

No. 1. Fmoll . . . .
No. 2. Asdur . . . .
No. 3. Cdur . . . .
No. 4. Amoll . . . .

Dreyschock, Alexandre, Op. 136. La Babillarde. Caprice pour le Piano . . . .

—— Op. 137. Concert für das Pianoforte mit Orchester . . Dmoll

—— Op. 137. Dasselbe für Pianoforte solo . . . . Dmoll

Ehlert, Louis, Op. 34. Ballade pour Piano . . . .

Händel, G. F., Hornpipe und Aria. Für das Pianoforte übertragen und bezeichnet von **Louis Köhler** . . . .

—— Partita (Allemande, Courante, Sarabande et Gigue) pour le Clavecin (Piano). Publiée pour la première fois d'après le manuscrit de **J. Chr. Smith** par Mortier de Fontaine. . . . . . .

Jensen, Adolf, Op. 29. Acht Lieder von *E. Geibel* für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Stimmen. Heft 1, 2. . . à

Stimmen apart . à
Stimmen einzeln à

Heft 1.
No. 1. Leichter Sinn: „Und gestern Noth und heute Wein."
No. 2. Die Verlassene: „O singt nur ihr Schwestern."
No. 3. „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht."
No. 4. Geh du nur immer hin: „Es fliegt manch Vöglein."
No. 5. „Die Liebe sass als Nachtigall."

Heft 2.
No. 6. „Kornblumen flecht' ich dir zum Kranz."
No. 7. Herbstlied: „Ach in diesen blauen Tagen."
No. 8. Jägers Liebe: I. „Es saust der Wind."
II. „Von des Geiers Gefieder."
III. „Hörst du mein Horn?"

Mozart, W. A., Divertimento (No. 1, Ddur) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Bass (Violoncell und Contrabass). Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von **Ferdinand David.**

In Stimmen . . . . . .
Für Violine und Pianoforte.

Popper, David, Op. 3. Sechs Characterstücke für Violoncell und Pianoforte. Heft 1.	—	25
Heft 2.	—	20
Heft 1. No. 1. Maskenball-Scene. (Arlequin.) No. 2. Warum? No. 3. Erzählung.		
Heft 2. No. 4. Maskenball-Scene. (Papillon.) No. 5. Begegnung. No. 6. Lied.		
Rubinstein, Ant., Op. 52. Troisième Trio (Bdur) pour Piano, Violon et Violoncelle. Arrangement pour Piano à 4 mains par **Aug. Horn.**	2	—
—— Op. 70. Quatrième Concerto pour Piano avec Orchestre. Dmoll	6	—
—— Op. 70. Pour Piano solo Dmoll	3	—
—— Op. 73. Fantaisie pour deux Pianos	3	15

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Neue Musikalien

im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben erschienen:

	Thlr.	Ngr.
Bach, Joh. Seb., Hirten-Symphonie aus dem Weihnachtsoratorium. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von Ernst Naumann.	—	10
Beethoven, L. v., Op. 29. Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von J. P. Schmidt. Neue Ausgabe.	1	20
Benoit, G., Op. 9. Wohin? Lied für Sopran mit Begleitung des Pianoforte.	—	15
— — Op. 10. Feuille d'Automne. Vespertine pour le Piano.	—	17½
Deprosse, A., Op. 9. 3 Lieder im Volkston für eine mittlere Stimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	12½
Gade, Niels W., Op. 12. Comala. Dramatisches Gedicht für Solo, Chor und Orchester. Orchesterstimmen.	10	15
— — Op. 21. Sonate Nr. 2 für Pianoforte und Violine. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von A. Horn.	1	15
— — Op. 45. Symphonie Nr. 7 für Orchester. Arrangement für das Pianoforte zu 4 Händen von F. Brissler.	2	25
Mozart, W. A., Quartette für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. Nr. 1. Neue Ausgabe.	2	—
— — Sonaten für Pianoforte und Violine. Zum Gebrauch im Conservatorium der Musik und zum Vortrag im Gewandhause zu Leipzig genau bezeichnet von Ferdinand David. Nr. 1—7 à 16 Ngr. bis 1 Thlr. 2 Ngr.	4	22
— — Dieselben. Arrangement für Pianoforte und Violoncell von Fr. Grützmacher. Nr. 1—7 à 16 Ngr. bis 1 Thlr. 2 Ngr.	4	22
Perles musicales. Sammlung kleiner Clavierstücke für Concert und Salon.		
Nr. 31. Klengel, Canon und Fuge, Adur, aus den Canons und Fugen, Bd. 1, Nr. 19.	—	10
Nr. 32. Chopin, F., Prélude, Fisdur, aus Op. 28, Nr. 13.	—	5
Nr. 33. — — do. Desdur, aus Op. 28, Nr. 15.	—	7½
Nr. 34. Jadassohn, S., Air de Ballet, Nr. 3, Adur, aus „Bal masqué“, Op. 26.	—	5
Nr. 35. — — Air de Ballet, Nr. 4, Fdur, aus Op. 26.	—	5

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 43. Leipzig, 20. October. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Ein liebenswürdiger, ein echter Künstler ist uns entrissen worden, nachdem der Tod seit Jahren den knöchernen Arm nach ihm ausgestreckt hielt. H. W. Ernst, der berühmte Geiger, den ganz Europa mit Bewunderung hörte und den Alles, was ihm nahe kam liebte und verehrte, ist in Nizza gestorben. Wenige sind ihm gleich gekommen an Talent und Niemand übertraf ihn an harmloser Liebenswürdigkeit und Uneigennützigkeit des Characters — er war eine vollendete Künstlernatur, wenn es jemals eine gegeben hat. Wir werden auf das Wirken des großen Künstlers zurückkommen und versuchen, die lebhafte Erinnerung, die sein poetisches Wesen in uns zurückgelassen, aufzuzeichnen. Für heute vermögen wir blos den Schmerz auszusprechen, mit dem die Kunde von dem traurigen und doch seit so lange gefürchteten Ereigniß uns erfüllt.

Kaum haben wir dem Andenken des theuern Verstorbenen einige Worte der Theilnahme ins Grab nachgerufen und schon erfaßt uns das Pariser Leben mit seiner schonungslosen Strömung, die Alles mit sich reißt und den Kämpfenden eben nur Zeit genug läßt, ihre Todten zu bestatten.

Duprez' „Jungfrau von Orleans" ist im großen Volkstheater nächst dem Lyoner Bahnhofe zur Aufführung gekommen, aber es kam nicht über die ersten Scenen hinaus. Die für diese neue Oper engagirte Primadonna fühlte sich plötzlich unwohl und mußte ihre Rolle an eine zweite Sängerin abgeben. Das Publicum ließ sich den Tausch gefallen und bekundete dem berühmten Verfasser überhaupt große Theilnahme, allein der Capellmeister schien mit der Aufführung nicht zufrieden und gab inmitten einer Scene und ohne durch Kundgebungen seitens des Publicums dazu veranlaßt zu sein, das Zeichen zum Fallen des Vorhanges. Nun entstand einiger Tumult, ein Polizeicommissar

erschien und ersuchte die Anwesenden, sich zu entfernen, indem er ihnen zugleich
zeige machte, daß ihnen ihr Eintrittsgeld wiedergegeben werden solle. Wir
uns jeder weiteren Angabe in Bezug auf Musik dieser neuen Oper, die schon
gen Tagen wieder zur Aufführung kommen soll und diesmal hoffentlich ganz
jede Störung.

Die große Oper wird eine Aufführung von Verdi's „Troubadour" veran
Ehren des hier erwarteten Maestro, welcher die Einstudirung seiner Werke, des
del Destino" in der großen Oper und des „Simone Boccanegro" im ita
Theater, leiten will. Die kaiserliche Academie wird Aubers Tanzoper, „der
die Bayadere", wieder in Scene setzen. Es sind heute gerade fünfunddreißig J
15. October 1830, daß dieses Werk von Scribe und Auber zum erstenmal
wurde und zwar mit Nourrit und Fräulein Taglioni. Warot kann sich nicht
berühmten Tenor und Fräulein Fonta, nicht mit der Tänzerin messen, die b
„Goethe tanzte", aber wir sehen immerhin einer interessanten Vorstellung entg

Da wir von der großen Oper sprechen, wollen wir einem Schriftchen aus
der des Regisseurs der komischen Oper einige statistische Angaben entnehmen.
lienti will eine Reihe von Monographien über die lyrischen Theater von Par
ben und hat mit der großen Oper begonnen. Wir erfahren bei dieser Geleger
die große Oper acht Tenore besitzt und zwar vier erste Tenore: Gueymard, W
laret und Naudin; vier zweite Tenore: Aymes, Koenig, Tissere und Mermau
Baritone: Faure, Marié, Portehaut, Cleophas, Caron und Dumestre. Ach
Obin, Belval, Cazaux, Bonnesceur, David, Castelmary, Fréret und Mechelaer
Sängerinnen und zwar erste Sängerinnen: Frau Gueymard-Lauters, Sax
Battu, Hamakers, de Taisy; zweite Sängerinnen: die Damen Leveilli,
Saunier, Vaulbout, Tarsy, Christian und Saint-Aguet.

Das Orchester besteht aus 12 ersten Geigern, 11 zweiten, 8 Bratschisten,
loncellisten, 8 Contrabässen, 3 Hautbois, 3 Clarinetten, 3 Flöten, 5 Hörnern,
ten, 2 Trompeten, 2 Pistoncornets, 4 Posaunen, 1 Ophicleide, 2 Harfen, 1
1 große Trommel, 1 Triangel, 1 Pauke und 1 Trommel. Der erste Capell
George Hainl und der zweite Deldevèze.

Die Oper besitzt 23 Tänzerinnen: die zwei Schwestern Fiocre, Laura Fo
retti, Zina Meraute, Morendo, Strikoff, Beaugrand, Marquet u. s. w.

Tänzer zählt die genannte Anstalt 55, an deren Spitze Herr Meraute st

Die Oper ist ferner gesegnet mit 28 Controleuren, 33 Logenschließerinnen
besonderen für die kaiserliche Loge, 32 Lastträgern, 85 Maschinisten, 50 Zi
(für die Afrikanerin), 2 Costümmachern, 3 Costümmacherinnen, 7 Fegern, 1
dern, 24 Näherinnen, 16 Ankleidern, 16 Ankleiderinnen, 10 Perückenmacher
quisitenhütern, 4 Hausmeistern u. s. w.

Vergessen wir nicht den Zeichner Albert, den Feuerwerker Ruggieri u
Dubore, welcher der electrischen Beleuchtung vorsteht.

Die große Oper hat 750 Personen zu unterhalten.

Doch lassen Sie uns zu andern Theatern gehen. Herr v. Lamartine ist
men, um den Proben der seinem Romane entlehnten komischen Oper „Fior
beizuwohnen.

Die im italienischen Theater mit großem Erfolg aufgeführte Opéra buf
pino e Comare" von Ricci wird nun auch in französischer Uebertragung als
Crispino" aufgeführt werden.

Im Théâtre lyrique wurde abermals ein Erstlingswerk und abermals
mäßiges aufgeführt, unter dem Titel „der Traum", die Musik ist von H
Savary. Auf demselben Theater wird vorbereitet: „Les Dragées de Lisett

neue Théâtre des fantaisies parisiens wird mit dem „König Midas" beginnen, Musik von Jonas. Offenbach schreibt für das Variétés-Theater eine neue Oper für Fräulein Schneider und zugleich die Musik zu einem Stücke für das Palais Royal, abgesehen von der Oper, die er für seine Bouffes parisiens zu liefern hat. Offenbach hat Recht, seinen Erfolg auszunutzen, ich hoffe es vom guten Geschmack der Pariser, daß sie nicht lange mehr an diesen Verzerrungen Freude haben werden. Im Odeon-Theater wird ein Stück von A. de Musset aufgeführt werden, das noch niemals dargestellt worden ist und das sich sehr zur Bearbeitung für einen Operntext eignen würde. Es heißt „Carmosine."

Paris, 15. Oct. 1865. A. Suttner.

Drittes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 19. October 1865.

Die Eröffnungsnummer des gestern stattgehabten dritten Gewandhaus-Concertes war Schumanns vierte (Dmoll) Sinfonie. Sie wurde zum größten Theil vortrefflich executirt und rief zum Schluß die verdiente Acclamation hervor. Sonst brachte der erste Concerttheil noch zwei Harfen-Vorträge und einen Gesangs-Vortrag. Mit den ersteren präsentirte sich Herr Franz Pönitz aus Berlin, mit dem andern wieder Frau von Kotschetoff. Herr Pönitz traktirte sein Instrument in ausgezeichneter Weise und ließ die Eigenschaften einer glänzenden Fertigkeit und eines geschmackvoll geordneten Vortrags in bester und durch wohlverdientem Beifall belohnter Weise hervortreten. Unser Wohlgefallen speciell wurde etwas temperirt durch die Compositionen, welche Herr Pönitz zu Gehör brachte — ein Divertissement eigener Verfertigung und eine Fantasie von Parish-Alvars. Beide, in ihren Hauptmotiven stark italienisirend, trugen entschieden den Stempel der Langweiligkeit und hinter ihrem allerdings schimmernden und flimmernden Figurenwesen grinste eine trostlose geistige Oede hervor. — Frau von Kotschetoff ließ die Cavatine „Und ob die Wolke sie verhülle" aus dem „Freischütz" hören, vermochte aber nicht unsre Pulse höher schlagen zu machen, und verhielt sich, wie bei allen ihren früheren Leistungen, „kühl bis an's Herz hinan". Wenn man solche so unendlich oft durchgekostete, durch zahllose Sängerinnen-Debüts landläufig gewordene Sachen auch noch in so anregungsloser, so obenhin sich abfindender Weise sich vorführen lassen muß, so ist das freilich recht schlimm.

Der Zufall, oder vielmehr der Kalender, hat es gefügt, daß diesmal der Gewandhaus-Donnerstag grade auf den 19. Oct. fiel — den Tag, an welchem vor hundert Jahren Goethe als Student auf der Leipziger Universität eingeschrieben wurde. Im Hinblick darauf hat man dem diesmaligen Concert in seinem zweiten Theil eine Art von Jubiläums-Bedeutung verliehen, indem man Beethoven's Musik zu des Dichterfürsten „Egmont" gab. Das Orchester, als Hauptträger der in Rede stehenden Tonschöpfung, benahm sich meister- und musterhaft und brachte das tief ergreifende Werk zu vollster Geltung. Herr Herzfeld (vom hiesigen Stadttheater) sprach mit sehr mäßiger Begabung das verbindende Gedicht Mosengeil's — eine Salbaderei, die uns an sich schon von jeher odios ist, die es aber doppelt wird, wenn wir sie bei einer Feier zu Ehren Goethe's in den Kauf nehmen müssen. Frau von Kotschetoff sang die beiden Lieder Clärchen's. Es passirte ihr, daß bei dem „Glücklich allein ist die Seele, die liebt" ihr Jubel in ein förmlich ohrzerreißendes Schreien ausartete — eine realistische Weise des Ausdrucks, die so stark wohl kaum in Beethoven's Absichten gelegen haben wird. E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservato
für Musik, Freitag den 13. October: Quartett für Streichinstrumente von
hoven, Op. 18, Nr. 2, Gdur. — Fantasiestücke (Romanze, Humoreske, D
Finale) für Pianoforte, Violine und Violoncell von R. Schumann, Op. 88. -
für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven, Op. 70, Nr. 2, Es
Für Pianoforte solo: a. Zwei Stücke eigner Composition, b. Nachtstück von R
mann, Op. 23, Nr. 4, Fdur, c. Etude von Ign. Moscheles, Op. 105, Nr. 2,
Vorgetragen von Fräulein Agnes Zimmermann aus London. — Lieder am Pia
Vorgetragen von Frau Alexandra von Kotschetoff aus Petersburg.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 14. Oct. Nachmittag halb 2 Uh
tette: „Verleih uns Frieden gnädiglich", von Eccard. „Mitten wir im Leben sin
Mendelssohn.

Drittes Gewandhausconcert am 19. October: Symphonie (No. 4
von Schumann. Divertissement für die Pedalharfe, componirt und vorgetra
Herrn Franz Pönitz aus Berlin. Cavatine aus dem Freischütz von Weber,
von Frau Alexandra von Kotschetoff. Fantasie für die Pedalharfe von Parish-
vorgetragen von Herrn Pönitz. Musik zu Goethe's Egmont von Beethoven
Lieder gesungen von Frau von Kotschetoff, die verbindenden Worte gesproc
Herrn Herzfeld.

Im vierten Gewandhausconcert am 26. Oct. wird Herr St.
ein Clavierconcert eigener Composition vortragen. Herr St. Saens ist Org
Paris und als ausübender Künstler wie als Componist dort sehr geschätzt.

Die erste Abendunterhaltung für Kammermusik im Saale
wandhauses findet Sonnabend den 21. Oct. statt.

Am 19. October vor hundert Jahren wurde Goethe als Studen
Universität Leipzig eingeschrieben. Zur bleibenden Erinnerung hat der Rath de
Leipzig beschlossen, die Straße am obern Park von jetzt an mit dem Namen G
straße zu bezeichnen.

* Dresden. Als „Arnold" in Rossini's „Tell" trat Herr Garso a
am 12. Oct. im Hoftheater auf, das Signalement dieses Sängers, welch
Banck im Dresdner Journal giebt, ist nicht besonders vortheilhaft, er schreibt
Garso erwies sich zwar als ein routinirter Sänger, der namentlich mit dem Ca
vortrage in löblicher Weise vertraut ist, aber es fehlt seiner Stimme durchaus a
Metall und ausgiebiger Tonfülle, um diese Partie wirkungsvoll und ihren n
Intentionen gemäß wiederzugeben. Das Organ ist zu matt und stumpf für d
druck hoher Gefühlsaffecte, die Ansprache desselben ungleichmäßig, und einzeln
accente in der Höhe bedingen das Opfer von Nebentönen. Daß die Ausspra
dialectfrei und den Ungar verräth, ist zu entschuldigen und trägt wenigstens zu
lichkeit bei." — Die sechste Soirée des Herrn Satter fand am 14. Oct. un
wirkung der Herren Musikdirector Carl Witting und Johannes Weidenbach f
brachte folgendes Programm: Ouverture für Orchester Op. 5 Fdur von Norber
müller, zu vier Händen arrangirt von A. Horn. Große Sonate für Violine und
forte von Beethoven Op. 47. Ouverture aus der Zauberflöte von Mozart, zu v
den arrangirt von C. F. Ebers. Etudes Op. 5 von Friedrich Burgmüller,
Pianoforte von Carl Krägen eingerichtet, dergestalt, daß das zweite Pianoforte d
ginale gegenüber als selbstständige Composition auftritt und die Etuden eigent
vollkommnet. Daraus wurden vorgetragen 1, 2, 3, 4, 8 und 12. Das
Concert des Herrn Satter im Saale des Hotel de Saxe findet am 21. Oct. s

* Cöln. Erstes Abonnement-Concert im großen Gürzenichsaale am
Sinfonie in Cdur von Mozart. „Das Mädchen von Kola", Elegie für
Orchester nach Ossian's „Darthula", componirt von Carl Reinthaler. (Zu
Male.) Violinconcert No. 3, componirt und vorgetragen von Herrn Joseph
(Zum ersten Male.) „König Stephan", Vorspiel von A. von Kotzebue, comp
Eröffnung des Theaters in Pesth im Jahre 1812 von Beethoven. (Zum ersten

* Hannover, im Oct. Das hat die . . . . Nase Schuld! Ja, ja, verehrter Signaliste, eine Nase, zwar nicht meine und nicht Ihre — sondern eine viel schönere, womit ich Ihrer geschätzten Signalisten-Nase allerdings nichts Uebles nachgesagt haben will. Aber ich spreche immer von einer Nase, grobes Wort! es handelt sich ja doch um ein Näschen, ein zierliches und allerliebstes, das gar anmuthig in ein hübsches Gesichtchen hinein gebaut ist, und nur einmal den dummen Streich machte, sich durch eine, freilich unfreiwillige Abschürfung in einen nicht repräsentabeln Zustand zu versetzen. Und das war just die Ursache, daß ich Ihnen nicht wieder geschrieben habe. Gestatten Sie mir, Ihre staunende Bewunderung über diese Eröffnung mit gebührender Würde entgegenzunehmen und beherzigen Sie andächtig meine Hinweisungen auf die tiefsinnigen Aussprüche classischer Literaten, wie Aristoteles, Sophocles, Napoleon III., Louise Mühlbach u. A. — über Ursachen und Wirkungen, wobei ich es Ihrem weisen Ermessen überlasse, dieselben zu der Kategorie derjenigen zu zählen, welche nach neupreußischer Lehre ihren „Beruf verfehlten". — Also die Sache ist so! Fräulein Hänisch, Ihre niedliche Landsmännin, sollte ihr Gastspiel am Schluß unserer vorigen Saison mit der Susanna in „Figaro's Hochzeit" krönen, ich und alle Welt war im höchsten Grade gespannt auf dies, an unserm Theaterhimmel seltene Ereigniß — da hatte das eigensinnige Näschen der genannten Dame die Caprice, mit irgend einer flegelhaften alten Coulisse im dunkeln Theatergange in Conflict zu gerathen — und wurde für einige Zeit dienstunfähig. „Figaros Hochzeit" war nicht, Fräulein Hänisch sang nicht, die Saison hauchte ihr schwindsüchtiges Leben aus und die Signale gingen sans adieu in die Ferien, wodurch meine Feder ebenfalls in den Ruhestand versetzt wurde. Sie sehen also: das Näschen hatte es gewiß und wahrhaftig Schuld! — Die Saison ist nun freilich seit anderthalb Monaten wieder ins Kraut geschossen, aber Blüthen hat sie gerade noch nicht getrieben. Wir fuhren ziemlich viel mit dem „Postillon", trieben uns verschiedene Male mit „Fra Diavolo" in den Abruzzen umher, und gingen, als wir classisch wurden, einige Male, aber recht mangelhaft, „zauberflöten". Ueber dies und anderes mochte ich Ihnen nicht schreiben, jetzt aber fängt es an interessanter zu werden, denn wir haben bereits die erste Neuigkeit hinter uns, und zwar — nehmen Sie den Hut ab! — den „Schwarzen Domino", der aus dem Staube der Theaterbibliothek herausgewühlt ist, unserm Publicum aber wenig Freude macht, weil unser, mit Verdi'scher Milch gesäugtes Personal mit der zierlichen Musik des französischen Maestro umgeht wie der Elephant mit der Guitarre. Von weiteren Neuigkeiten hört man noch nichts, und was schlimmer ist, von unserer classischen Oper haben wir — „Zauberflöte" ausgenommen — noch keinen Ton gehört, obgleich wir in der Person von Fräulein Garthe endlich in den Besitz einer dramatischen Sängerin in bester Bedeutung des Wortes gekommen sind. Ueber diese talentvolle junge Dame und andere unser Personal betreffende Details schreibe ich Ihnen ein ander Mal, wenn wir erst besser „im Zuge" sind. Um in diesen hineinzukommen, wird hoffentlich auch der Eintritt Jean Bott's in unsern Bühnenverband förderlich sein, da die Kräfte eines Capellmeisters doch nicht ausreichen. Die Ankunft des genannten Herrn wird täglich erwartet. — Uebrigens ist aus unserm musikalischen Leben nur eine wenig interessante Schwindelgeschichte zu berichten. Riesige Anschlagzettel verkündeten den erstaunten Residenzstädtlern kürzlich die Ankunft einer ganzen Reihe „eminenter" Künstler: Rita Sonieri, erste Sängerin von Covent-Garden in London, Mr. Chaunier, dito von Paris, Fräulein Dekner, erste Virtuosin auf der Geige, Ernest Bonay, Wunderknabe auf dem Xylocordion ꝛc. Das Ganze führte den Titel „Concerts contemporains" und der Genuß der angekündigten Olla potrida war mit der winzigen Summe von 1 Thlr. 10 Sgr. besteuert. Das war was für unsere Hannoveraner! Der Erfolg war natürlich riesig, und zum ersten Concerte war glücklich an einen leichtsinnigen durchreisenden Weinfultier (Wasser, Hobelspähne und Heidelbeeren) ein Billet verkauft. Die Sache ist wörtlich wahr. Das Concert fand statt vor den Freibillets und diesem einen zahlenden Genußmenschen. Die Sängerin erwies sich als bedeutend, die Geigerin als trefflich, auch Mr. Chaunier als ein wackerer Künstler, und der Knabe als das was er vorstellen sollte, ein Wunder! Da wurden zum zweiten Concert fünf Billets verkauft, bei sehr herabgesetzten Preisen. Dies Concert fand nun nicht statt und in der Nacht verschwand der saubere Unternehmer, der früher als Secretär bei Ullman gedient haben und Herrmann heißen soll, nebst Gemahlin und Hausfreund, ohne die Wirthshausrechnung zu bezahlen. Die unglücklichen geleimten Künstler sitzen nun hier und wissen nicht wo aus noch ein. Sie haben nun selbst ein Concert arrangirt, um wenigstens das Geld zur Heimreise zu erzielen, was ihnen von Herzen gegönnt sein mag!

* Breslau. Das erste Concert des Orchester-Vereins (Dirig- Dr. Damrosch), fand in voriger Woche statt. An Orchesterwerken kamen zur rung: Ouverture zu „Euryanthe" von Weber, Ouverture zu „Julius Cäsar" Schumann und die Bdur-Sinfonie von Beethoven. Die Hofopernsängerin Santer aus Berlin trug die Arie der Rezia aus „Oberon" von Weber, d Lieder mit Pianoforte: Stille von Schumann und Ständchen von Franz, vo Rieger sang die Arie des Grafen aus „Figaros Hochzeit" und im Verein mit Santer Duett aus dem „Fliegenden Holländer" von Wagner.

* Schwerin. Am 4. Oct. fand im Dom ein geistliches Concert des Her nisten Hepworth statt. Für Orgel allein waren nur zwei Piecen auf dem Pr das große Präludium mit Fuge in Cdur von J. S. Bach, welches von Herrn A Hepworth, dem Sohne des Concertgebers, in einer Weise vorgetragen wurd künftigen Meister auf seinem Instrumente verräth, und das Adagio der Orge No. 1 von Mendelssohn, vorgetragen vom Concertgeber. Mit Herrn Hofconc Zahn trug derselbe ein Adagio religioso eigner Composition für Violine un und die Gounod'sche Meditation über ein Bach'sches Präludium vor, letzter Mitwirkung eines Streichquartetts. Den Anfang und den Schluß der zwe theilung bildeten zwei größere Compositionen des Herrn Hepworth, die eine, certstück für Trompeten, Posaunen, Pauken und Orgel, die andere eine Kirch für Orchester in drei Sätzen. Zu Bach's Zeiten wurden solche Tonstücke bei Gelegenheit in den Gottesdienst aufgenommen. An Vocalmusik bot das Conce zwei schönen Nummern des Großherzoglichen Schloßchors: „Wenn ich einmal den", Choral von J. S. Bach und „O du, der du die Liebe bist" von Ga Vorträge des Herrn Hofopernsängers Hinze, ein Gebet nach Worten des d Psalms (ebenfalls von Herrn Hepworth componirt) und Franz Schubert's Lied „Ruhn in Frieden alle Seelen."

* München. Das neue Actientheater wird am 5. November eröff Festvorstellung an diesem Tag wird in einem von dem Dramaturgen des Thea Hermann Schmid, eigens hierfür gedichteten größeren Festspiel mit glänzender Au und mit Musik vom zweiten Capellmeister, Georg Krempelsetzer, bestehen, n eine Fest-Ouverture vom ersten Capellmeister Conradin und eine komische Ope demselben anreihen wird, auch ein Ballet-Divertissement soll dazwischen gegeben so daß man Gelegenheit hat gleich am ersten Abend die Gesangs- und Tanzk des neuen Theaters kennen zu lernen. — Die Tänzerin Fräulein Rudolph ihrer dritten Gastrolle doch noch engagirt worden. — Da durch den Abgang v lein von Edelsberg das Repertoire wesentlich gestört wurde, so wird Stehle in diesem Jahre nicht zu Gastrollen nach Wien gehen, sondern ers Jahr dort ihr Gastspiel wieder aufnehmen.

* Wien. Es ist kein Märchen, es ist eine Wahrheit: Der Himmel Opernsänger Kreuzer mit Hülfe des Operateurs Dr. Störk seinen Tenor geben. Herr Kreuzer hat das im Hofoperntheater öffentlich dargethan, inde „Alessandro Stradella" die Titelrolle mit großem Beifall sang. Und nicht Beifall — er hat sie in der That mit hinreichender Stimme und vor allen Di musikalisch gesungen. Als gut geschulter Sänger versteht er mit seiner St ökonomisiren, um bei schicklicher Stelle doppelt freigebig zu sein und als kleine ein paar blanke hohe C unter das Publicum zu werfen. Mit sichtlicher T folgte man der geschmackvollen Leistung dieses Künstlers, welcher vor etwa zw ren, nachdem er Raouls, Roberts und Arnolds gesungen, seine Stimme plöt loren, und dem nun ein kleiner Nachkommer aufzublühen scheint. Jugend und natürlich konnte dieser Stimme kein Operateur der Welt mehr geben und Her wird sich damit begnügen müssen, Partien leichteren Styls zu übernehmen. Ruhe des Dr. Störk hegen wir aber ernstliche Befürchtungen. Wie einst, Montesquieu's berühmte Satyre erschienen, die Pariser Buchhändler auf di rannten und jeden Vorübergehenden mit der Forderung anhielten: „Monsieur nous des lettres persanes", so wird der berühmte Laringoskop (zu deutsch: zucker) mit Bitten bestürmt werden, er möge den Leuten Tenore herausoperiren fehlt zu einem wahren Wachtel-Tenor vielleicht nichts weiter als der richtige der Lanzette. — Ende dieses Monats geht im Hofoperntheater als erste Nov gert's Oper: „Des Sängers Fluch" in Scene. — Durch die Krankheit des

Kraft wird sich die Aufführung von Flotows neuer zweiactigen Operette: „Das Burgfräulein" im Carltheater verzögern. Die Operette soll den Geist der französischen Opéra comique athmen und von der heitersten und pikantesten Laune durchweht sein.

Lied vom „edlen Ritter".

Festgesang zur Enthüllungsfeier des Eugen-Monumentes am 18. October 1865 unter der Leitung des Vice-Hofcapellmeisters Joh. Herbeck, ausgeführt von den Mitgliedern des Wiener Männer-Gesangvereins.

Prinz Eugenius der edle Ritter,
Oest'reichs schönste Schlachten stritt er,
Als General und Feldmarschall: —
Hielt das Schwert in seiner Rechten,
That für Oest'reichs Ehre fechten
So im Feld wie vor dem Wall.

„Dreier Kaiser treuer Diener",
In der Schlacht ein Löwe schien er,
Nach dem Siege — mildgesinnt;
War den Künsten hold nicht minder,
Hatt' nicht Weib und hatt' nicht Kinder,
Oest'reich war ihm Weib und Kind.

Weil er thät zu allen Tagen,
Weise rathen, tapfer schlagen,
Und dabei so treu als kühn;
Unser Kaiser thät befehlen,
Daß man sollt' sein Erzbild stellen
Vor die Kaiserburg zu Wien.

Stein und Erz sind fest verbunden,
So wird auch zu allen Stunden
Deines Namens Ruhm besteh'n! —
Steig' denn auf im Sonnenglanze
Held Du aus dem Waffentanze,
Edler Ritter Prinz Eugen.

Und droht neues Kriegsgewitter,
Flieg' voran, Du edler Ritter,
Uns'rer tapfern Kriegerschaar!
Treue hast Du stets geübet,
Oesterreich so sehr geliebet,
„Oest'reich hoch!" — für immerdar!

Josef Weilen.

* Frankfurt a. M. Erstes Museums-Concert am 13. October: Sinfonia eroica (Nr. 3 Esdur) von Beethoven; Arie: „Parto" aus der Oper „Titus" von Mozart, gesungen von Frau Rosa Csillagh aus Wien; Concert für Pianoforte in Esdur von Mozart, vorgetragen von Herrn Camille Saint-Saëns aus Paris. a. Adagio nach der Cantate: „Ach Gott, wie manches Herzeleid", b. Gavotte aus der Violin-Sonate in Emoll von J. S. Bach, für Pianoforte übertragen und vorgetragen von Herrn Camille Saint-Saens; Romanze von Gordigiani, „Aufenthalt" von Schubert, gesungen von Frau Rosa Csillagh; Jahrmarktsscene und Walzer aus der Oper „Faust" von Gounod, für Pianoforte übertragen und vorgetragen von Herrn C. Saint-Saëns; Ouverture zu der Oper „Elise" von Cherubini. — Herr Heermann wird auch in der diesmaligen Saison wieder eine Reihe von Quartett-Unterhaltungen veranstalten.

* Berlin. Die ersten drei Patti-Concerte haben unter großem
nach Billets am Montag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattgefund
folgen nun die Concerte in Stettin, Stargard, Stralsund, und am 24. Oct.
Gesellschaft nach Berlin zurück. Der Saal der Singacademie war bis in d
Winkel gefüllt und der Erfolg colossal. Die kunstsinnigen Berliner waren
Extase über den in Carlotta's Hals eingeschlossenen Canarienvogel; Jaells
ganz vortreffliches Spiel, sowie Vieuxtemps' und Piatti's große Küns
haben auch alle Musiker in hohem Grade angeregt. „Drei Eigenschaften sind es
Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung — die Fräulein Carlotta Patti
hervorragendsten Stellen im Bravourgesang der Gegenwart anweisen: die staune
Entwickelung des höchsten Brustregisters, das perlende Passagenspiel und die behe
muth des Vortrags. In einer Region, die bei Andern ewiger Schnee deckt, tr
Stimme gerade ihre üppigsten Sprossen und Blüthen. Etwa vom zweigestric
an wächst mit jedem Schritt aufwärts ihr Vermögen, in den verschiedensten St
den, wie den mannigfachsten Schattirungen des Ausdrucks bleiben hier Rein
der Wohllaut des Tones unangetastet. Aehnlich wie mit dem Umfang der
verhält es sich auch mit ihrer Virtuosität. Ihre höchsten Triumphe feierte sie
Spiel mit Schwierigkeiten, die sonst für unüberwindlich gelten; auch in diese
hung erscheint das Außergewöhnliche, Absonderliche die eigentliche Heimath der
rin. Während wir das Legato als das naturgemäße Element des Gesanges b
müssen, ist sie die Meisterin des Staccato. Nicht zierlicher und rapider vermag d
gende Bogen über die Saiten von Vieuxtemps' Geige zu tanzen wie diese Stim
die verwickeltsten Tonfigurationen. Lächelnde Ruhe und Sicherheit giebt ihr da
das Geleite. In die farbenschimmernde Wunderwelt des Mährchens wähnt
bei diesen fremdartigen phantastischen Ton- und Klangspielen versetzt. Solche
mögen erschallen, wenn die Elfen auf thaufrischem Wiesengrunde ihre nächtlich
gen schlingen, oder wenn die Nixen in kühler Fluth sich wohlig auf- und nied
keln." — — In der königl. Oper wird nächste Woche Fräulein von Poell
bütiren, sie ist wie Fräulein Orgeni eine Schülerin von Frau Viardot-Garcia.
vorigen Donnerstag weihte die Singacademie ihren neu hergerichteten Sa
die Aufführung von Händels „Messias" ein. — Das Gastspiel der Frau J
Krall im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater geht mit dem Schlusse diese
zu Ende.

* Aus Stuttgart berichten die „Recensionen": In der Oper, die du
gesetztes Regiment der Gunst und Willkür demoralisirt wird bei Vertheilung
riger Rollen besonders an Frau Bennewitz-Mik und an Herrn Walle
zum Nachtheil der ersten Partien, ist wieder einmal offener Krieg ausgebrochen
F. Jäger, wegen Unzufriedenheit mit der Leitung, Herr Sontheim überd
wegen des Versehens der Intendanz, den abgelaufenen zehnjährigen Contra
rechtzeitig erneuert zu haben, begehren ihre Pension und es wird ein Proceß de
hofraths oder gütlicher Vergleich zu entscheiden haben. Für Herrn Sonthei
einstweilen Herr Brandes aus Karlsruhe, Herr Richard aus München und
ders unser lyrischer Tenor Herr Jäger eintreten müssen, um das laufende Repe
erhalten.

* Aus Hamburg wird gemeldet: Ein interessantes Gastspiel steht für di
freunde Hamburgs in Aussicht, da Fräulein Tietjens um die Mitte des No
zu einem Cyclus von 12 Gastrollen im Stadttheater eintreffen wird. Auch hat
schätzte Künstlerin, deren trefflicher Kirchengesang bereits früher in Hamburg be
worden, ihre Mitwirkung zu einem geistlichen Concert in der großen Micha
zugesagt und wird außerdem auch in einem der philharmonischen Concerte auftre

* Paris. Die Oper „Jeanne d'Arc" von dem ehemaligen Tenoristen u
gen Gesangsprofessor Duprez kam am 12. Oct. in dem neugebauten Grand
Parisien zur ersten Aufführung, konnte aber nicht zu Ende gespielt werden, da
Hauptsängerinnen während des ersten Aktes unwohl wurde und der Capellme
weitern Verlauf dieser Novität, wahrscheinlich wegen mangelhafter Einübung d
wirkenden, sich veranlaßt sah, den Vorhang in der Mitte des dritten Actes herun
zu lassen. Schöne Gegend! Vorläufig muß man also eine zweite Aufführung
ten, um über den musikalischen Werth dieser Jungfrau zu urtheilen. — Das
lyrique brachte als Novität eine komische Oper in einem Act: „le Rêve" von
welche ziemlich unbedeutend ausfiel. — Herr und Frau Marchesi haben Pa
assen und sind nach Cöln übergesiedelt.

* London, 14. Oct. Es beginnt sich zu rühren — Mapleson (Her Majesty's Theater) hat gesprochen, Covent-Garden wirft sich in die Brust. Die Interims-Saison der italienischen Oper beginnt am 23. Oct. Diese kurzen Herbstvorstellungen, erst seit wenig Jahren versucht, haben sich noch immer gut rentirt. Vielleicht kommt es doch noch dahin, daß Her Majesty's Theater aufhört, ein Durchhaus zu sein und daß endlich Ein Theater London's Jahr aus Jahr ein der Hort einer geregelten Opernschule wird. Wer das Programm der ersten Woche liest, wird Mapleson seine Anerkennung nicht versagen. Vier Abende bringen „Faust", „Fidelio", „Don Giovanni", „der Freischütz". Und an jedem Abend singt Fräulein Tietjens — Margarethe, Fidelio, Donna Anna, Agathe — welche Sängerin wird ihr das nachmachen! Ein besonderes Interesse wird Santley's „Don Juan" erwecken; auch der „Freischütz", nun lange nicht gegeben, diese erste aller romantischen Opern, von der einst London ganz trunken war, wird noch die alte Lebenskraft bewähren. — Covent-Garden hat nun sein Programm für den Winterfeldzug aufgestellt. Das junge Opernunternehmen hat sein Loos an das Schicksal der „Africanerin" gekettet. „Mit dir steh' ich, mit dir fall' ich". Ein Abonnent, der glücklicherweise für diese Oper schwärmt, hat da Gelegenheit, die Schönheiten derselben nach Herzenslust auszukosten. Alles übrige kann nur als nothgedrungener Lückenbüßer hinzunehmen sein: „Masaniello", „Helvellyn", eine neue Operette „Ida" von H. Leslie. Gounod's „le medicin malgré lui" wird jedoch jeder gern wieder hören. Auch Fel. David's „Lalla Rookh" ist versprochen. Wenn die Direction wirklich Auber's „le Domino noir" bringen sollte, diese charmante Oper, — doch es ist nicht gut, sich in Luftschlössern zu ergehen. Harris, der tüchtige Regisseur, unter dessen leitenden Händen sich alles — Menschen, Bäume, Felsen, Städte und Meere sicher bewegte, fehlt diesmal; dafür ist statt dem Einzigen, aber gelungenen Beine Donato's, des nun in kühler Erde Ruhenden, eine ganze Schaar, wie versichert wird, niedlicher Füßchen in Aussicht gestellt. Nur das Orchester dürfte mit einiger Unruhe dem Gang der Dinge entgegensehen. Arme Geplagte! Voriges Jahr waren sie verdammt, allabendlich den Marsch aus dem „Faust" zu repetiren (ein sehr tüchtiger Künstler gestand da einst in schwacher Stunde, daß sie sich oft bemüht hätten, denselben recht schlecht zu spielen, um nur der Gefahr der Repetirung zu entgehen — weit gefehlt; das Publicum verlangt denselben nun erst recht). Kaum der Geißel Mellon's entronnen, wo sie jeden Abend, oft sogar zwei Mal, das berühmte Vorspiel im fünften Act der „Africanerin" repetiren mußten, droht ihnen dasselbe Schicksal mitten in den schauerlichen Novembernebeln. Wie viel künstlerischer denkt man doch in der Tragödie, im Lustspiel; wem würde es einfallen, hier Monologe oder einzelne Scenen zur Wiederholung zu verlangen. Aber die Oper gilt noch immer mehr als bloßer Ohrenkitzel. Mit welchen Gefühlen mag der Sänger oder das Orchester eine Nummer beginnen, wenn er weiß, sie muß, ob gut oder schlecht ausgeführt, repetirt werden. Und nun erst gar hier, wo es sich um so ernstliche Dinge, wie das freiwillige Einathmen giftiger Stoffe handelt! Das ist die Strafe, die Meyerbeer dem Orchester zugedacht, dem manchmal denn doch die vielen Proben zu seinen neuen Opern zu viel wurden. — Im Crystallpalast, in dem noch vor kurzem eine „hohe chinesische Persönlichkeit", der gegen acht Schuh große Chang, auf die gaffende unbedeutende Menschheit gnädig herablächelte, haben die Winterconcerte bereits begonnen. Es ist eine Freude, solche Programme zu lesen. Mehr darüber nächstens; einstweilen — „Manns for ever".

* Im Orienttheater zu Madrid fand am verflossenen Sonntag die Generalprobe der „Afrikanerin" statt. Die Rollen sind folgendermaßen vertheilt: Selika (Frau Rey-Balla), Ines (Gapulli), Vasco (Steger), Nelusko (Bonnehée), Admiral (Contedini), der hohe Priester (della Costa). Die Scenirung besorgt Harris, der die Oper auch in Covent-Garden in London ausführte, das Orchester dirigirt Bonetti.

* Porto in Portugal, den 5. Oct. Seit 18. September, wo die feierliche Eröffnung der Industrie-Ausstellung geschah, erfreute sich selbe eines recht zahlreichen Besuches, dessen sie in jeder Hinsicht, sowohl was Bau, so auch innere Einrichtung, weiterhin durch Beschickung einer großen Anzahl von Meisterwerken in Malerei, Skulptur und Photographie vollkommen würdig ist, und man sie der Münchner Ausstellung vom Jahre 1854 zur Seite stellen kann. Recht stark vertreten sind die Musikinstrumente, Pianos von Erard, Herz, Pleyel aus Paris, von Westermann aus Berlin, Liverpool, Reppach und Rothe aus Hamburg, Wagner aus Porto, Saiteninstrumente von Vuillaume aus Paris, Grimm aus Berlin, Antonio José da Cruz Vater und Sohn aus Porto, Metallinstrumente von Sax, Gautrot aus Paris, Cerveny aus Königgräz, Custodio Pereira aus Porto und Vidal und Roger aus Barcelona, Paulus und

Schuster und Pfretschner aus Mark-Neukirchen in Sachsen. Die Medaille d'
erhielten, so viel ich vernommen Erard aus Paris, Vuillaume aus Paris,
Cerveny. Grimm aus Berlin Med. I. Classe. Paulus und Schuster II. Cla
wird wohl auffallen, daß aus einer und derselben Classe und Abtheilung zwei
die Medaille d'honeur erhalten, doch wie ich gehört war die Jury, deren
der französische Consul ist, in größter Verlegenheit, wem die Medaille d'honne
kannt werden solle, angesichts dessen, daß Sax eine gleiche Auszeichnung in Pa
erhalten, die Instrumente Cervenys, von ihn selbst geblasen, als vortrefflich a
wurden; darum stellte man die Rivalen auf einen gleichen Grad von Ausze
Am 2. Oct. wurde hier zum ersten Male die Oper „La Favorita" von Don
geben; der erste Akt glich wohl mehr einer Generalprobe, da das ohnehin ni
gut gestimmte Orchester sehr viel, was Gleichmäßigkeit und Nuancirung anbelangt
wünschen übrig ließ; die Primadonna sang als hätte sie den Mund voll, der
sang mit Furcht. Im zweiten Akte verlor sich die Furcht und alle Sänger f
ihre besten Kräfte zu entwickeln, die Arie der Favorite „O mio Fernando" ge
gut und wurde mit Beifall aufgenommen. Aufgemuntert besserten die Prin
Fernando und Basso buffo ihre Leistungen noch mehr, doch der unglückliche
der in zwei Opern schon ausgepfiffen worden, ohne daß seine Leistungen sch
wesen wären, war bei den Beifallsbezeugungen ganz übergangen, ihm zu Ehren
wahrhaftes Pfeifconcert angestiftet worden. „Es ist Mode hier" den Bariton
pfeifen, und deshalb war das Theater so zahlreich besucht. Ob man durch
Handeln die Sänger bei sehr kleiner Gage zu besseren Leistungen führen wird,
lich eine offene Frage.

* New-York. Die neue Concertgesellschaft, welche Herr Bateman
introducirt hat und die in voriger Woche in Irving Hall ihr Debut machte
Ganzen recht annehmbar und hatte auch Erfolg. Namentlich schien die Sängeri
Parepa angesprochen zu haben. Sie ist eine große, starke Dame mit einer
starken Stimme. Die Höhe und Tiefe dieser letzteren hat die Natur nur m
bedacht, zwar singt die Dame bis zum hohen Es, aber was über dem H ist,
Resultat der Kunst, als Natur, und bestätigt wieder, daß aus Nichts selbst d
nichts Ordentliches machen kann, aber wo die Kunst als die idealisirte Kunst
da erhebt sie und regt sie an, da giebt sie uns das Schöne und das Mächtig
Stimme von Mlle. Parepa liefert wiederum den Beweis. Mehr als anderthal
ven derselben sind von einer außerordentlichen Wirkung; gleichmäßig ausgebil
ausgezeichnet geschult, von einem echt künstlerischen Athem getragen, ergreift
Ohr in fast allen Gebieten der vocalen Kunst. Eine große Fertigkeit hat di
nicht, das, was man eine Coloratursängerin zu nennen pflegt, ist sie nicht,
Fertigkeit, die ihre Stimme möglich macht, hat sie, und an eine andere wag
nicht. Das Kokette, das Schelmische, Graciöse und Tändelnde ist nicht ihre
dahingegen wirkt sie durch die Kraft, den Glanz und die Pracht ihrer Stimme
in das Seelische greift sie auch nicht hinein; wir möchten sie mehr mit dem cha
ren, was man im Leben eine schöne Erscheinung nennt. Wir können uns desh
recht gut denken, daß die Sphäre dieser Sängerin bloß der Concertsaal ist.
die beiden anderen Künstler betrifft, die uns Herr Bateman vorgeführt hat, so
von ihnen eben nichts weiter sagen, als daß sie auf einem recht guten Wege d
wickelung sind. Die Meisterschaft kann man billiger Weise von so jungen Leu
nicht verlangen. Kaum der Schule entlassen, können sie uns nur die Anknü
punkte für die Beurtheilung ihrer Carrière in der Zukunft bieten. Beide habe
dingt Talent und schon eine tüchtige Reife executiver Kraft erreicht. Herr Da
ther zeigte in dem Vortrage der verschiedenartigsten Stücke (Concert in Fm
Chopin, Satz aus dem Beethoven'schen Concert in Gmoll, „Rigoletto", „Faust-
von Liszt, kleinere Sachen von Chopin und Mendelssohn) einen gebildeten Ge
hübschen Anschlag und feine Nüancirung. Ein etwas zu starker Gebrauch des
störte uns im Anfange, auch hätten wir wohl mehr Kraft gewünscht. Herr Car
hat weniger Selbstständigkeit in seinem Spiele. Wir vermißten den individuelle
druck. Aber freilich war im Anfange das Wetter so ungünstig, daß jeder Ar
einem feurigen, kühnen Spiele sehr bald im eigentlichen Sinne des Wortes zu
werden mußte. Wahrscheinlich war er auch befangen, ein Umstand, der ihn nu
kann. Er hat eine hübsche Bogenführung, achtbare Technik, ist noch sehr jung
demnach Zeit, etwas Tüchtiges zu leisten. Wir sollten uns nicht wundern,
vor allen Anderen sein Ziel erreichen würde.

* „Die Afrikanerin“ und „des Sängers Fluch“. Die von der Cölnischen Zeitung in Cours gesetzte Nachricht, deren wir in voriger Nummer gedachten und nach welcher die Musikalienhandlung von Bote und Bock in Berlin jeder Bühne zur Bedingung mache, neben der „Afrikanerin“ auch „des Sängers Fluch“ von Langert zur Aufführung zu bringen, wodurch letztgenannte Oper wie ein aufgedrungenes, an sich nicht würdiges Product erscheinen muß, ist eine Erfindung. Nicht nur bezeichnet uns die genannte Verlagshandlung in einem Schreiben d. d. Berlin den 16. October die obige Nachricht als eine „böswillige Verläumdung“, dieselbe hat uns auch durch Vorlegung hinlänglicher Documente von der Unwahrheit dieser angeblichen Octroyirung überzeugt. Wir wollen aus den uns übersandten Papieren hier nur ein Wort des Herrn M. Salvi, Director am Hofoperntheater in Wien, anführen, in dessen Schreiben es wörtlich heißt: „Ich meinerseits erkläre Ihnen hiermit, daß Sie mir „Des Sängers Fluch“ von Langert einfach wie jede andere Oper Ihres Verlags angeboten und meinem freien Entschluß anheimgestellt haben, die Oper kommen zu lassen, zu prüfen, und dann anzunehmen oder abzulehnen.“ Die Partitur der „Afrikanerin“ haben bis jetzt nachstehende Bühnen erworben: Berlin, Wien, Darmstadt, Hamburg, Dresden, Nürnberg, Hannover, Coburg, Schwerin, Pesth, Mannheim, Leipzig und Carlsruhe. Von diesen dreizehn Bühnen haben für nächste Saison aber nur Wien, Hamburg und Leipzig auch „des Sängers Fluch“ acquirirt. Daraus allein dürfte thatsächlich erhellen, daß Langerts Oper, wo sie zur Aufführung kommt, „ungezwungen“ in Scene geht.

* Liszt's Oratorium: „die heilige Elisabeth“ kommt in Wien nicht zur Aufführung, der Componist hat sie verweigert. Der Brief, den derselbe an einen seiner Wiener Freunde gerichtet, motivirt die Ablehnung folgendermaßen: „Ob das Werk in Wien Anklang finden dürfte, bleibe dahingestellt, meinerseits muß ich zunächst darauf bedacht sein, meine Freunde zu schonen und sie nicht den widerwärtigsten Proben auszusetzen. Leider mischen sich bei der Aufführung meiner Werke fremde, weniger reinigende Elemente ein, deren Vordrängen es mir rathsam dünkt zu vermeiden. Ohne den mindesten Groll zu empfinden, gestehe ich Ihnen offen, nach der ungeziemenden Aufnahme, welche den „Prometheus“-Chören in Wien bereitet worden, würde ich es vorziehen, auf weitere Experimente unter denselben Verhältnissen zu verzichten. Lassen wir also die „Elisabeth“ in Pest, bis sie im nächsten Jahre wahrscheinlich nach Thüringen wandern wird ꝛc.“

* Ueber das Divertimento (Nr. 1) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Baß (Violoncell und Contrabaß) von Mozart. Für die Aufführung im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von Ferd. David. (Leipzig, B. Senff), schreibt die „Europa“: Die Neuherausgabe dieses unendlich reizenden Divertimento verdient Dank und Anerkennung in reichem Maße. Bei der Bezeichnung nung mit Stricharten und Vortragsnuancen ist David mit Geschmack und Feinsinnigkeit verfahren, und hat das Werk in dieser gleichsam Neubeleuchtung bei seiner zweimaligen Vorführung im Leipziger Gewandhause auf uns den günstigen Eindruck gemacht. Was nun speciell die Bearbeitung für Violine und Clavier betrifft (die wir eben vor uns haben), so kann auch sie nur willkommen geheißen werden. Sie ist mit treuer Berücksichtigung aller Wesenheiten gemacht, gewährt eine bequem spielbare Pianofortestimme (die Original-Violinstimme ist intact gelassen) und giebt ein prächtiges Stück Hausmusik.

* Prinz Eugen der edle Ritter. Ueber dieses deutsche Volkslied, dessen Helden am 18 Oct. in Wien ein Denkmal gesetzt wurde, schreibt ein „Wiener Müssiggänger“: „Das Eugenlied ist von allen Volksliedern, die wir kennen, eines der schönsten; die Reime platzen in seinen Versen los wie Kanonenschüsse und in der Melodie wird das ganze Ungestüm kriegerischer Kampfeslust wunderbar getragen von dem tiefen Strome deutscher Innigkeit — ein Siegesmarsch mit Freudenthränen! Wir haben wenig Lieder, welche so aus dem Geiste ihrer Zeit herausgewachsen sind wie dies; seine Poesie athmet Pulverdampf, sein Metrum klingt wie das Rasseln von schweren Geschützen, welche, auf schlechten Wegen daherrollend, um jeden Preis zur rechten Zeit auf dem Schlachtfelde erscheinen wollen.“

* Ein neues Theater in Wien. Frau Baronin Pasqualati beginnt mit dem Bau ihres neuen Theaters am Getreidemarkt im nächsten Frühjahr. Bis zur Vollendung des neuen Theaters wird ihre Gesellschaft von Neujahr an in einem Interimstheater am Alsergrund in der Wasagasse Nr. 23 spielen. Das neue Theater soll den Namen Harmonie-Theater erhalten.

* Der Concertsaal der Singacademie in Berlin ist neu her
und wesentlich verbessert worden. Die Scheidewände zwischen Saal und Vorsa
verschwunden und nur die den Balkon stützenden Pfeiler sind stehen geblieben
vereinigte Raum hat jetzt Platz für 637 Zuhörer, der Balkon faßt 193, die
Bei Concerten ohne Chor und Orchester kommt dazu noch die Estrade mit et
Plätzen. Feste Sitzreihen sind an die Stelle der beweglichen Bänke getreten
Foltermaschienen für die Kniee der Hintersassen. In der Hausflur befindet
geräumige Garderobe. Den besonderen Vorzug des singacademischen Concertsaal
durch Fülle, wie durch Klarheit musterhafte Akustik, hat der Umbau nicht im M
angetastet. Ein sehr wesentlicher Uebelstand der früheren Einrichtung — der en
gang ist freilich auch jetzt nicht beseitigt. Zu den Hörerräumen führt eine einzige
empor, schon zu schmal für den Andrang der Kommenden, steht sie in gar keine
hältniß zu dem Gewühl, daß beim Schluß der Concerte nach außen drängt.
schlechterdings unentbehrlichen zweiten Zugang zu gewinnen, wäre es nöthig g
eine Baumreihe des Kastanienwäldchens aufzuopfern und die Singacademie hat
ser Beziehung auf die Gefälligkeit ihrer Nachbarin, der Universität, gezählt,
verrechnet. Wie es heißt, soll sie sich bei der abschlägigen Antwort nicht beruhig
dern die Sache an eine höhere Instanz gebracht haben.

* Die Elberfelder wollten Fräulein Adeline Patti auch gern i
Theater hören, die Sängerin wollte sich auch hören lassen, aber sie forderte
Vorstellungen 2000 Thlr., eine Summe welche durch die Subscriptionsliste nicht
wurde. Die Direction ließ ihr daher für zwei Vorstellungen 200 Friedrichsd'or
ten, eine Offerte, die von der Künstlerin nicht angenommen wurde, da sie unt
Thaler nicht singe.

* Fräulein Elisabeth Steinmann aus Dresden hat unter dem
lernamen Mannstein, unter welchem ihr Vater und langjähriger Lehrer d
eines tüchtigen Gesangspädagogen genießt, ihre theatralische Laufbahn soeben
günstigsten Erfolge in Neustrelitz begonnen. Fräulein Mannstein debutirte
briele in Kreutzers „Nachtlager."

* Der Tenorist Herr Coloman Schmidt, den die Intendanz d
theaters in Dresden auf sechs Monate engagirt hatte, ist wegen ungenügend
führter Rollen durch Auszahlung einer Abstandssumme seiner Thätigkeit enthoben

* Das Engagement des Herrn Sontheim am Stadttheater zu
burg ist wegen zu hohen Forderungen des Sängers nicht zu Stande gekomme

* Aus Stuttgart schreibt man vom 13. October: Herr Kammersänger
heim ist unserer Oper wieder gewonnen; gestern Abend trat er zum ersten Mal
„Lucia" auf und wurde vom Publikum empfangen. Die Kräfte, über welch
Oper gebietet, sind nun wieder beisammen.

* Fräulein Wilhelmi aus Wien hat als Valentine in den „Hug
im Breslauer Theater ihr erstes theatralisches Debut gewagt, welches glückli
fiel. Die Debutantin besitzt eine sehr schöne Stimme und einen seelenvollen

* Fräulein von Edelsberg von der Münchener Oper wird im
in Berlin gastiren.

* Und abermals ein Compagnie-Concert! Im Laufe des
wird ein französisches Damen-Concert in Deutschland wandern, bestehend aus
Geschwistern Van der Beeck. Eine ist Sopranistin am Théâtre italien zu
die Zweite hat als Altistin bereits in Italien Triumphe gefeiert, die Dritte ist ei
gezeichnete Pianistin, die Letzte endlich soll gleich Felix Godefroid Harfe spielen.
ses vierblätterige Kleeblatt, welches sich mit dem Baritonisten Alroldi verstärkte,
Paris aus eine Kunstreise durch Deutschland an und beginnt die Concerttour mit

* Frau Clara Schumann wird im Verein mit Joachim gegen En
ses Monats in Frankfurt a. M. einige Concerte geben.

* Herr Miska Hauser, der Violinvirtuos und Weltumsegler, hat
eine Concertreise begeben und mit Breslau den Anfang gemacht, wo er am
im Musiksaale der Universität concertirte.

* Hedwig Schläger in Wien, welche bei ihrem Debüt in „Flick und Flock“ so lebhaften Beifall erhielt, wird seitdem von Fanny Elsler, die auf das Talent des Mädchens aufmerksam wurde, in der Mimik ausgebildet.

* Die von Wiener Blättern zuerst gegebene Nachricht, daß Herr Joseph Hellmesberger seine Stelle als Director des Conservatoriums in Wien niedergelegt habe, bestätigt sich nicht.

* Alexander Erkel, einer der Söhne des Generalmusikdirectors, hat eine vieractige Oper componirt, deren Libretto nach der aus Kisfaludy's Werken bekannten Sage „Csobancz“ gearbeitet ist.

* Der neugegründete Gesangverein zu Niagarafalls im Staate New-York hat sich an den Wiener Männergesang-Verein mit der Bitte gewendet, demselben durch Schenkung einer Anzahl von guten Männerchören die Gründung eines Musikalien-Archivs zu ermöglichen, da die Anschaffung deutscher Gesangnoten daselbst mit sehr großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden sei.

* Unter dem Titel „der Blaustrumpf“ soll in Paris ein Frauen-Journal herausgegeben werden. Haupt-Redactrice wäre Fräulein Schneider von den Bouffes-Parisiens, die famose „schöne Helene“ in der Offenbach'schen Oper. Als Mitarbeiterinnen nennt man mehrere Damen, welche ein Viertel Schauspielerin und drei Viertel etwas anderes sind.

* Von Adolph Jensen erscheinen nächstens (Leipzig, Peters) fünfundzwanzig Clavier-Etuden.

* Vermählt: Herr Capellmeister Julius Tausch in Düsseldorf mit Fräulein Nanny Rödder aus Cöln, am 14. October.

* Stella Tracuzzi, die Perle des Balletcorps des Herrn Bagier in Paris, hat den Besitzer des Hotels „Zur schönen Venezianerin“ in Mailand geheirathet.

* Tamberlick, der gefeierte Sänger, wurde von der Königin von Spanien zum Ritter des Ordens Carls III. ernannt.

---

* H. W. Ernst, der erste Sänger auf der Geige, ist in Nizza seinen langen Leiden erlegen. Ernst war zu Brünn im Jahre 1814 geboren und trat schon als zehnjähriger Knabe öffentlich auf. Seine musikalische Ausbildung erhielt er seit 1825 von Böhm, Mayseder und Seyfried. Vier Jahre später trat er seine Kunstreise mit einem Ausfluge nach München an; eine Liebes-Episode, die in Wien spielte, hatte nicht geringen Einfluß auf die trübsinnige Stimmung, unter deren Anfechtungen er damals häufig litt. Von 1831 bis 1834 war er in Paris Beriots eifrigster Schüler. War die Poesie seines Vortrages ihm angeboren, hatte er Verständniß und Fertigkeit in Wien gewonnen, so erlangte er hier jene Eleganz, die seine Bravour doppelt staunenswerth machte. Die Jahre 1834 bis 1850 umschließen die Zeit seiner Triumphe, die er auf dem ganzen Continente wie in England feierte, wo er sich mit einer Tochter des Landes vermählte, die ihm in frohen und den leider seither weit zahlreicheren trüben Stunden gleich treu zur Seite stand. In den letzten Jahren nahm sein Siechthum (man bezeichnete es als tabes dorsualis) eine immer traurigere Steigerung. Auch seine materiellen Verhältnisse waren nicht günstig, obzwar ihn die aufopfernde Anhänglichkeit seiner Freunde und Verehrer nie darunter leiden ließ. Von seiner Violine, einer prachtvollen Guarneri, mochte er sich nie trennen, wiewohl sie seit Jahren für ihn ein tonloses Werkzeug war; hatte er doch nicht mehr die Kraft, um den Bogen zu führen, der seinen Händen nun für immer entsunken ist. Ihm brachte der Tod Befreiung, Rettung, der Mitwelt einen herben Verlust. Liebenswürdig als Mensch, stets bereit, seine Kunst dem Dienste der Wohlthätigkeit zu weihen, war er als Künstler der Typus der Meisterschaft.

* Der Componist und Violoncellist Ciprian Romberg, früher Mitglied der kaiserlich russischen Capelle, ist am Sonnabend beim Baden in Neumühlen verunglückt. So berichtet man aus Hamburg.

* Novitäten der letzten Woche. Ballade pour Piano par Louis E
Op. 34. — Valse de Salon pour Piano par M. de Santis, Op. 9. —
des Chevaliers, Morceau caractéristique pour Piano par W. Krüger, O
Adagio sostenuto et Presto agitato, Morceau de Concert pour Piano par J
Blumenthal, Op. 69. — Nocturne symphonique pour Piano par L
Hartmann. Op. 19. — Jésus de Nazareth, Chant évangelique avec Pi
Charles Gounod. — Die Loreley von Heine, für eine Stimme mit P
componirt von Ingeborg von Bronsart. — Fantaisie élégante pour
avec Piano par J. B. Singelée, Op. 98.

*. In Breslau bei Jul. Hainauer erschienen verschiedene Saloncomp
für Clavier von Julius Negwer: Op. 17. Im Birkenhain, Op. 18. Galop
Op. 19. Rêverie-Etude, Op. 21. Elegie, Op. 22. La Joyeuse, Op. 23 No.
lop-Etude, No. 2. Nocturne, No. 3. Valse-Etude, Op. 24. Jugend-Album m
Stücken, Op. 25. Galop de bravoure, Op. 26. La Romanesque, Op. 2
zourka de Salon, Op. 28. Nocturne. Wir sind gern bereit, dem Componi
einzige Gute nachzusagen, daß er ein gewisses Naturell für leicht ansprechende
volle Melodien hat, fürchten aber, er wisse nicht entfernt, wie nichtig seine Mus
in der Erfindung, schülerhaft in der Mache sei. Es ist keineswegs der Fall,
von höherem Standpunkte der Kunst mißachtend auf das Genre der Unterhaltun
hinabsehen; wir wissen diese zu würdigen, auch wenn sie noch so oberflächlich i
sie muß aus productiver Phantasie entsprungen, anständig musikalisch gemacht
ehrlich sein. Man sehe aber in dieser Beziehung z. B. gleich das erste der obigen
„Im Birkenhain" betitelt, an: es ist im Wesentlichen nichts anderes, als ein
Cavalleriemarsch mit einem langweilig ruhigen Mittelsatze. Schade um die hübsc
stattung! Wir müssen ernstlich vor einer Musik warnen, die sich, besonders im
und Männergesangbereiche, in neuester Zeit so breit macht und für welche die
Organe eine eigene Rubrik anlegen sollten, unter dem abschreckenden Titel:
chinen-Musik."

* Sonata appassionata für das Pianoforte von A. W. Dr
Op. 1. (Leipzig, C. F. Kahnt.) Eine strenge Kritik ist auf diese Compositi
anzuwenden, weil sie uns den Autor noch in dem Stadium der Unreife zei
wollen das Werk nur in Bezug auf die, sich in demselben kundgebende, tüchtig
lerische Gesinnung des Componisten als ein Gutes verheißendes bezeichnen und
Drešer als einen zukünftigen charaktervollen Tondichter, schon jetzt unsere
Achtung zu erkennen geben.

* Märzblumen. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianofor
Felix Dräseke. (Leipzig, Gustav Heinze.) Wir haben diese Lieder mit einer
vortragsfähigen Sängerin durchgesungen und die größeste Achtung vor dem Tale
Componisten bekommen, besonders in Anbetracht seiner originalen geistvollen Au
und Ausdrucksweise. Aber obwohl wir mit der neuen „Richtung in der Musik"
wesentlichen Punkten sympathisiren, würden wir unserm Gefühle doch Zwang
müssen, wenn wir die Wirkung der oben erwähnten Lieder schön finden sollten
Grund dazu dürfte hauptsächlich in der außerordentlich forcirten Harmonik zu
sein, in welcher die Empfindung eines jeden Textsatzes im höchsten Maaße
Spitze getrieben wurde, nicht immer unmotivirt, so daß man wohl eine Reihe
lisch-poetisch höchst origineller und anziehender Momente, doch kein natürlich erwa
Ganzes in jedem der Lieder findet: sie wirken auf die künstlerische Intellige
Phantasie ganz ungewöhnlich, geben dem Gefühle aber kein einheitliches Stim
bild, homogen dem componirten Gedichte. Wir haben bereits erfahren müsse
obiges Urtheil von sehr tüchtigen Künstlern nicht getheilt, daß von solchen de
seke'schen Liedern unbedingter Enthusiasmus gezollt wird. Indem wir dieses
eigenen Urtheile hinzufügen, hoffen wir, unsere Bereitwilligkeit zu zeigen, dem
wöhnlich begabten Autor förderlich zu sein.

* Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von Ludwig
mann, Op. 13. (Leipzig, Fr. Kistner.) Wir müssen diese Lieder als ungew
im besten Sinne bezeichnen. Nur selten findet man so selbständige feinpoetisch
fassung und so streng-psychologische, doch zugleich auch freisinnige Ausdrucksweis
hier. Zum Vortrage gehören hier aber zwei gutkünstlerisch Gebildete: mögen solc
die Bekanntschaft dieses Heftes versäumen.

Foyer.

** Hinter den Coulissen. Am . . . . . Hoftheater befinden sich im Engagement eine Perle von einer Sängerin und ein Diamant von einem Tenor. Die Perle soll nun einmal in einer Gesellschaft leichthin geäußert haben: Der Diamant habe noch nicht die rechte Politur, einzelne Ecken müßten an ihm noch geschliffen werden, auch sei das, durch einen goldenen Reif mit ihm verbundene Frauen-Juwel zwar leidlich hübsch, aber nicht ganz fleckenrein. Diese Aeußerungen, wohl nicht in verletzensollender Absicht, sondern nur unbedacht hingeworfen, wurden dem Sänger hinterbracht und schossen ihm wie Feuersäulen in die kohlschwarze Krone. Bei der Scene, die sich nun in der nächsten Opernprobe entwickelte, wurden Töne hörbar, die sich weder als Melodienlehre noch Rythmus unter die Rubrik des reinen Satzes classifiziren lassen. Die Introduction begann von seiner Seite mit dem Worte „Verläumderin!" Sie duplicirte nach allegro moderato: „Gewöhnlicher Mensch!" Der Steigerung halber ging er nun zum Presto über und begleitete die Textesworte: „Baronesse! ha! ha! ha!" mit Instrumenten, die Jubal, Lamech's Sohn, vor der Sündfluth unter die musikalischen noch nicht gezählt. Das feuerte hinwiederum die Perle aller Sängerinnen zu einem Furioso an, in welchem ein Rosselenker mit Peitsche und Kutscherhut eine halbe Minute auf der spitzen Zunge tanzen mußte. Als Finale soll er, wie die schadenfrohe Fama berichtet, ihrem reichen Haarschmucke so viel des Materials entnommen haben, um sich eine Locke drehen zu können. Am Abend dieses glorlosen Probe-Vormittags war er der liebenswürdigste „Manrico" und sie die hingebendste „Leonore", und das Publicum jauchzte vor Vergnügen ob des zärtlichsten aller Liebespaare.

---

* Eine Huldigung für den Kronprinzen von Frankreich. Der kleine kaiserliche Prinz Napoleon hat in diesen Tagen ein seltsames Legat empfangen, das ihm ein alter Franzose, Musikus in einer Stadt des südlichen Frankreich, hinterlassen hat. Der Wortlaut dieser testamentarischen Bestimmung erhöht noch den Werth des Legats; er lautet folgendermaßen: „In Betracht, daß Se. Majestät Napoleon III., Kaiser der Franzosen, zur Zeit als er noch Präsident der französischen Republik war, mit Hintansetzung seines eigenen Lebens im Jahre 1852 Frankreich vor der drohenden Anarchie bewahrt hat, vermache ich in der Dankbarkeit meines Herzens seinem erhabenen Sohne, dem kaiserlichen Prinzen, auf dessen Haupte die Hoffnung Frankreichs ruht — meine Geige Nr. 1, die folgende authentische Inschrift trägt: „Antonius Stradivarius faciebat Cremonensis, anno 17 . ." (Anton Stradivarius, gefertigt zu Cremona im Jahre 17 . .). Diese Geige ist das Kostbarste, was ich auf dieser Welt besitze; man hat mir schon oft große Summen dafür geboten, die ich stets ausgeschlagen habe, weil ich meinte, daß meine Geige noch mehr werth sei. Der Himmel ist mein Zeuge, daß, wenn ich sie verkauft hätte, ich den Erlös dafür einem wohlthätigen Zwecke gewidmet haben würde. Da sich die Verhältnisse aber nun geändert haben, so schenke ich die herrliche Geige meinem Fürsten (à mon prince) und bitte ihn, diese Gabe huldvoll anzunehmen."

Signalkasten.

Th. R. in G. Schon Ihr erstes Schreiben ging zur Beantw. an den Violinen-Besitzer. — Dr. C. K. in S. Passirt sonst nichts bei Ihnen? — F. G. in Dr. Ihre Depeschen überstürzen sich! — R. V. in B. Jetzt nicht. — B. E. in D. Wenn Sie einen Tag früher geschickt hätten, wäre es noch Zeit dazu gewesen. — C. F. P. in L. Schönen Dank für den herzhaften Rebus. — F. M. in H. Dank, hatten schon Bericht darüber. — Viol. in W. Schöne Grüße. Sie haben immer Recht! — E. B. in B. Wie konnten wir eine so bestimmt gegebene Mittheilung ignoriren! — A. R in R. Alle Ihre vielen Befehle sollen nach Möglichkeit erfüllt werden. — ††† in L. Was uns betrifft, wir schwärzen nicht das Strahlende, aber womöglich auch nicht umgekehrt! — A. W. in P. Wir haben Ihnen am 17. Oct. in der Angelegenheit geschrieben. — # in B. Gewiß reflectiren wir darauf! — E. H. in B. Dazu ist der „Knabe" viel zu faul! — A. J. in H. Ihr Exemplar ist bisher noch immer nach London gegangen, es wurde sogleich geordnet.

Berlin.
K. Opernhaus.

15. Oct. Der Wasserträger, von Cherubini. Das schlecht bewachte Mädchen, Ballet.
16. Oct. Sardanapal, Ballet.
17. Oct. Margarethe, von Gounod.
18. Oct. Lucia di Lammermoor, v. Donizetti. (Mit Fräulein Orgeni.)
19. Oct. Ellinor, Ballet.

Wien.
K. K. Operntheater.

11. u. 14. Oct. Rigoletto, von Verdi.
12., 15. u. 17. Oct. Flick u. Flock, Ballet.
13. Oct. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
16. Oct. Alessandro Stradello, von Flotow. (Mit Herrn Kreuzer dem wiedererweckten Tenor.)

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

12. Oct. Belisar, von Donizetti.
15. Oct. Faust, v. Gounod.

Dresden.
Hoftheater.

15. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
18. Oct. Die Jüdin, von Halevy. (Recha, Fräulein Lichtmay von der großen Oper in Paris.)
19. Oct. Alessandro Stradello, von Flotow. (Mit Herrn Garso aus Cassel.)

Hannover.
Königl. Hoftheater.

15. Oct. Der Prophet, von Meyerbeer.
19. Oct. Fidelio, von Beethoven.

Cassel.
Kurfürstl. Hoftheater.

21. Sept. Der Freischütz, v. Weber.
25. Sept. Figaros Hochzeit, von Mozart.
28. Sept. Joseph in Egypten, von Mehul.
2. Oct. Norma, v. Bellini.
5. Oct. Tell, von Rossini.
8. Oct. Faust, von Spohr.
12. Oct. Der Templer und die Jüdin, v. Marschner.

Hamburg.
Stadttheater.

12. Oct. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. (Mit Fräulein Ubrig u. Herrn Gunz von Hannover.)
13. Oct. Rigoletto v. Verdi.
15. Oct. Das Nachtlager in Granada, v. C. Kreutzer.
14. u. 16. Oct. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam. (Mit Fräulein Ubrig und Herrn Gunz von Hannover.)

Cöln.
Stadttheater.

13. Oct. Der Templer und die Jüdin, von Marschner. (Mit Herrn Bertram aus Wiesbaden.)
15. Oct. Die Zauberflöte, von Mozart.

Brüssel.
Théâtre royal de la Monnaie.

10. Oct. Le Domino noir, d'Auber.
12. Oct. Roland à Roncevaux, de Mermet.
13. Oct. Faust, de Gounod.
15. Oct. Robert le diable, de Meyerbeer.

Paris.
Grand Opéra.

9., 11. u. 13. Oct. L'Africaine, de Meyerbeer.
15. Oct. Guillaume Tell, de Rossini.

Opéra comique.

9. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Haydée, de Auber.
10. Oct. La fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Herold.
11. Oct. Les noces de Jeanette, de Massé. La Dame blanche, de Boieldieu.
12. Oct. Les Absents, de Poise. Lara, de Maillart.
13. Oct. Le Caïd, de Thomas. L'Eclair, de Halevy.
14. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Porcherons, de Grisar.
15. Oct. Le Caïd, de Thomas. Le Domino noir, de Auber.

Paris.
Opéra italien.

9., 12. u. 14. Oct. Lucrezia Borgia, de Donizetti.
10. Oct. Don Pasquale, de Donizetti.

Théâtre lyrique.

9. Oct. Le roi Candaule, de Diaz. Don Pasquale, de Donizetti.
10., 12. u. 14. Oct. La Flûte enchantée, de Mozart.
11. Oct. Le Cousin Babilas, de Caspers. Violetta, de Verdi.
13. Oct. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le Rêve, de Savary. Don Pasquale, de Donizetti.
15. Oct. Le Cousin Babylas, de Caspers. La Reine Topaze, de Massé.

Stockholm.
Königl. Theater.

September:
Fidelio, von Beethoven.
Freischütz, von Weber.
Faust, von Gounod.
Troubadour, von Verdi.
Der schwarze Domino, von Auber.
Die weiße Dame, von Boieldieu.
Prophet, v. Meyerbeer.

Neue Musikalien

aus dem Verlage von

Bernhard Friedel (früher W. Pa

in ***Dresden.***

Thl

Berndt, F. W., Op. 14. Fahnen-Weihe-Marsch für Pianoforte. . —
— — Op. 15. Sängerfest-Marsch Nr. 1 über das Einzugslied der fremden Sänger: „Sei gegrüsst du schöne Stadt" von Friebel für Pfte. —
— — Op. 16. Sängerfest-Marsch No. 2 über den Festgruss der deutschböhmischen Vereine: „Wir kommen aus dem Böhmerland" von C. Tauwitz, für Pianoforte. . . . . —
— — Lied ohne Worte für Pianoforte. . . . . —
Laade, F., Op. 105. La Coquette. Polka pour Piano. . . . . . . —
— — Op. 109. La Gracieuse. Polka pour Piano. . . . . —
— — Op. 112. Bodo-Polka für Pianoforte. . . . . —
— — Op. 113. Sänger-Fest-Marsch nach Motiven des Begrüssungs-Gesanges: „Hoch willkommen, deutsche Sänger" und Festspruches von F. Reichel. . . . . —
Oberthür, C., O wär' mein Lieb' die rothe Ros'. Lied für eine Singstimme mit Pianoforte mit deutschem und englischem Texte. . —
Pohle, L., Op. 37. Wettrennen-Galopp für Pianoforte. . . . . . —
— — Op. 39. Dora-Polka-Mazurka für Pianoforte. . . . . —
— — Op. 41. Bundes-Sängerfest-Marsch mit Benutzung des Bundesliedes: „In allen guten Stunden" von Petzschke für Pianoforte. . . —
Reichel, F., Zwei Festgesänge für das erste deutsche Bundessängerfest zu Dresden 1865 für Männerstimmen mit Orchester. Nr. 1. Op. 4. Gesang der wandernden Musensöhne von C. Roquette (neben den 7 Preiscompositionen von den Preisrichtern besonders belobigt) Clavierauszug und Singstimmen. . 1
— — Dieselben Nr. 2. Op. 5. „Hoch willkommen, deutsche Sänger", Begrüssungsgesang vom Hofrath Dr. Pabst. (Am Begrüssungsabend des Festes zur Aufführung gebracht.) Clavierauszug und Singstimmen. 2
Reinisch, F., Sänger-Festmarsch mit Benutzung des Liedes: „Lasst das deutsche Lied erklingen" für Pianoforte. . . . . —
Rietz, J., Op. 50. Te deum laudamus für das erste deutsche Bundes-Sängerfest für Männerstimmen und Orchester. Clavierauszug und Singstimmen. 2
Sieber, F., Op. 16. Vier Lieder für Alt oder Bariton mit Pianoforte.
Nr. 1. Was hält mich so gefangen. . . . . —
Nr. 2. Wandergruss. . . . . —
Nr. 3. Stimme vom Berge. . . . . —
Nr. 4. Liebespredigt. . . . . —
Tschirch, W., „Rauschet, rauscht, ihr deutschen Eichen!" Deutsches Siegeslied gedichtet von J. Sturm für vierstimmigen Männerchor mit Blasmusik (Preiscomposition für das erste deutsche Bundessängerfest.) Partitur mit unterlegtem Clavierauszug und Singstimmen. 1
Wagner, F., Op. 56. Janus-Galopp für Pianoforte. . . . . . . —
— — Op. 57. Vergissmeinnicht. Polka für Pianoforte. . . . . . . —
— — Op. 58. Dresdener Belvedere-Ländler für Pianoforte. . . . . —
— — Op. 59. Deutscher Bundes-Sängerfest-Marsch mit Benutzung des Bundesliedes: „Auf ihr Brüder, lasst uns wallen" von Stuntz f. Pfte. —

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Compositionen

von

Alfred Jaell.

Op. 18. **Rigoletto.** Illustrations sur un Motif de *Verdi* pour Piano . . . . 15 Ngr.

Op. 70. **La Traviata.** Illustrations sur un Motif de *Verdi* pour Piano . . . . 15 Ngr.

Op. 81. **Regrets** en quittant la chère Patrie. Nocturne pour Piano . . . . 15 Ngr.

Op. 82. **Le Carillon.** Morceau élégant p. Piano . 15 Ngr.

Op. 84. **Lied** ohne Worte für Pianoforte . . . . 10 Ngr.

Op. 116. **La Sylphide** pour Piano . . . . 15 Ngr

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Musikalien-Nova

von

G. W. Niemeyer in Hamburg.

	Rℓ.	Ngr
Baumfelder, Fr., Op. 141. La jeune captive (In die Ferne.) Mélodie pour Piano	—	15
— — Op. 142. Chanson des pêcheurs, pour Piano	—	15
Friese, A., Op. 3 No. 3. Abendreihn, Lied für eine Singstimme mit Begl. des Piano. (Neue Ausg.)	—	5
Harmston, J. W., Op. 53. Fleurs de printemps, Bluette p. Piano.	—	15
— — Op. 54. Au bord de la mer, Barcarolle pour Piano	—	12½
— — Op. 55. L'inquiétude, Morceau caractéristique pour Piano . . .	—	12½
— — Op. 56. Le Retour, (Die Heimkehr). Idylle pour Piano	—	15
Jacoby, S., Op. 5. Le Voyage musical, petites Fantaisies faciles sur des motifs d'Opéras pour Violon avec accomp. de Piano. No. 7. Ernani, de Verdi. 15 Ngr. No. 12. Tell, de Rossini. 15 Ngr.		
Lang, Josephine, Op. 33. Disteln und Dornen, 6 deutsche Lieder für eine Singst. mit Begl. des Piano. Heft 1	—	12½
Martin, Henry, Op. 11. Souvenir de l'Opéra, Potpourris ou pièces choisies des Opéras modernes, pour Piano à 4 mains. No. 37. Gounod, Faust. 25 Ngr. No. 38. Rossini, Tell. 25 Ngr. No. 39. Verdi, La Traviata. 25 Ngr. No. 40. Meyerbeer, l'Africaine .	—	25
— — Op. 24. Repertoire de l'Opéra, Pièces choisies des plus célèbres Opéras dans le Style facile et brillant pour Piano à 2 ms. No. 17. Meyerbeer, L'Africaine	—	20
— — Op. 26. Pensées, Collection de petites fantaisies faciles pour Piano à 2 mains. No. 25. Meyerbeer, L'Africaine.	—	10
Naumann, T. W., Op. 13. Ballade. Pensée fugitive p. Violoncelle et Piano	—	17½
Schödl, F., Nachtigallenpolka für Piano	—	5
Wallbach, L., Op. 35. 3 Lieder f. eine Singst. mit Begl. d. Piano, cplt. 10 Ngr. No. 1. Frommer Wunsch. No. 2. Verrathene Liebe. No. 3. Nachtwächterlied.		
— — Op. 36. Die liebe Stelle, Duett für Gesang m. Begl. des Piano .	—	7½

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

Walzer-Capricen

(Neue Folge)

für das

Pianoforte

componirt

von

CONSTANTIN BÜRGEL.

Op. 11.

No. 1. Fmoll.
No. 2. Asdur.
No. 3. Cdur.
No. 4. Amoll.

Pr. No. 1—4 à 10 Ngr.

Leipzig, Oct. 1865. *Bartholf Senff.*

Neue Musikalien

im Verlage von

Jos. Aibl in München.

	fl.	kr.
Bergmann, G., Op. 13. Aus der Mappe eines wandernden Musikanten. 6 Gesänge f. 1 Singst. m. Pianof.	1	3
— — Op. 14. Messe brevé pour 4 voix à la Palestrina.	3	18
Blumschein, Louis, Op. 27. Philoméle. Polka-Mazur de Salon pour Piano.	—	45
Görres, M., Op. 8. Aus den Bergen. Fröhliche Melodien f. Pianof. Neue Ausg. m. Titelvignette.	—	54
Idem einger. zu 4 Händen.	1	12
Kunkel, Gotthold, Op. 14. Kinderscenen. 6 kleine Piecen f. Pfte. Cah. 1. 2 à 36 kr. Cah. 3. 45 kr.	1	57
Cah. 1—3 compl.	1	30
Mozart, Ouverture z. Oper: Titus, einger. f. 2 Pianof. zu 8 Händen von C. T. Brunner.	1	48
Suppé, F. v., Ouvertüre zu: Dichter u. Bauer: für Pianof., Violine, Flöte u. Violoncello.	1	48
für Pianof., Violine u. Violoncello.	1	30
für Pianof., Violine u. Flöte.	1	30
für 2 Flöten u. Pianof.	1	30
für Pianof. u. Clarinette.	1	30
für Violine allein, od. m. Begl. einer 2ten u. Bass.	1	3
— — Dieselbe in Partitur.	4	12
Tschirch, Rud., Gesang des Georges Brown aus der Oper: Die weisse Frau von Boieldieu: Ach, welche Lust Soldat zu sein, f. vierstimm. Männerchor eingerichtet. Part. u. Stimmen.	1	48
— — Das Gespenst. Schauderhafte Ballade f. Männer-Gesang. (Ged. v. Frank). Part. u. Stimmen.	—	54

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 44. Leipzig, 27. October. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Vincent Wallace,

gestorben am 12. October 1865 in den Pyrenäen auf dem Schlosse de Bagen.

Abermals hat die Opernbühne einen Verlust zu beklagen. Vincent Wallace, der Componist der „Maritana" ist nicht mehr. Er, der die Urwälder der neuen Welt nach allen Richtungen durchstreifte, mit [illegible] und Schlangen kämpfte, welkte langsam dahin auf dem Siechbett, gleich dem [illegible] die Axt am Nerv getroffen.

Vincent Wallace war im [illegible] zu Waterford, einer 20 Meilen südwestlich von Dublin gelegenen Seehandelsplatz Irlands geboren. Sein Vater, ein Militair-Capellmeister, war ein gewandter Musiker, der die vorzüglichsten Instrumente mit Fertigkeit spielte. Der junge Wallace entwickelte rasch ein ungewöhnlich musikalisches Talent. Pianoforte, Violine, Clarinet, Guitarre waren ihm bald gleich geläufig und die Militairbande seines Vaters fand in ihm einen unerschöpflichen Componisten von Märschen, Fantasieen ꝛc. Fünfzehn Jahre alt, ging Wallace nach Dublin, wurde Orchestermitglied des dortigen Theaters und bald darauf Dirigent der philharmonischen Concerte. Doch der junge, nun kaum achtzehnjährige Jüngling hatte sich zu viel Arbeit aufgebürdet; der Körper verlangte Erholung. Die Aerzte schickten Wallace nach Sydney in Australien. Hier durchstreifte er die Wildnisse, Berg und Thal, nur gelegentlich Stadt und Menschen aufsuchend. Bei einer solchen Gelegenheit kam er einst in Hause eines Musikfreundes eben dazu, wie die Herren sich an einem Mozart'schen Quartett versuchten. Voll Ungeduld hörte Wallace das erste Quartett mit an; die alte Liebe zur Musik war erwacht. Er bat, sich den Freunden anschließen zu dürfen und nun war kein Halten mehr, sie spielten bis der Morgen graute.

Die Kunde von dem neuen Virtuosen eilte wie ein Lauffeuer durch di
Um die Wildniß war's für den Augenblick geschehen — es hieß nun „Concert
Der Gouverneur Sir John Burke kaufte zu dem ersten Auftreten Wallace's z
Billet, aber er schickte ihm 200 Schaafe, zu jener Zeit und in jenem Lande
zu verachtendes Geschenk. Doch weder der Beifall schöner Hände, noch die 200
vermochten den unruhigen Geist zu bannen. Nach wenigen Concerten ergriff
abermals den Wanderstab und fort ging es nach Van Diemen's Land, Neu=
Westindien. Dem Regen, dem Winde entgegen, ohne Rast, ohne Ruh sehen w
lace plötzlich von Madras Abschied nehmen. Jetzt befindet er sich in Valp
Südamerika, jetzt in Santiago und, über die mächtigen Cordilleren hinübers
in Buenos Ayres.

Nach Santiago zurückgekehrt, wurde gelegentlich auch der Violine gedacht;
folgten und brachten reiche Einnahmen. An Energie fehlte es Wallace nicht
Tages daran erinnert, daß er versprochen habe in Valparaiso zu spielen und
möglichkeit einsehend, auf gewöhnlichem Wege die ferne Stadt zu erreichen,
Wallace als echter Sohn der Wildniß. Mit Hülfe von dreizehn Pferden dur
in eilf Stunden eine Strecke von 125 Meilen und kam richtig zur Minute
Wort einzulösen.

Chili, Peru, Lima waren die nächsten Stationen. Lima, die Hauptstadt
maligen Vicekönigreichs, einst die reichste Stadt des ganzen alten spanischen
— die Stadt, in der im Jahre 1682 die Kaufleute dem neuernannten Vicekön
zog von La Plata, die Wege mit Silberplatten belegten — Lima, mit eine
Cathedrale, fünf und fünfzig Kirchen und Capellen, reichbedacht mit kostbaren
und überdies noch fünfzig Klöstern samt einer Universität und zwei Finde
zeigte sich auch jetzt noch ihres Rufes würdig. Wallace gab daselbst nur ein
aber dies eine Concert brachte ihm eine Einnahme von 5000 Pfund Sterling!

Vera Cruz, Tampico, Mexiko. Neu=Orleans waren die weiteren „Ausflüg
lace's. Eine reizende Episode aus der Zeit seines damaligen Lebens giebt B
seinen „Orchesterabenden", im zweiten Bande (V. Wallace und seine Aben
Neu=Seeland). „Wir haben in London", schreibt Berlioz, „manche halbe N
einer Bowle Punsch zugebracht, er, beschäftigt, mir seine seltsamen Abenteuer
len, ich, sie begierig anzuhören."

Endlich erinnerte sich Wallace auch der alten Welt. Seine erste Oper „M
in welcher später der unvergeßliche Staudigl so oft die Zuhörer entzückte, wu
in London gegeben. Es folgten noch andere Opern, aber keine erreichte die Er
alte Welt war eben auch eine andere geworden. „Mathilde von Ungarn", „D
sar de Bazan", „Lurline" (1860), „the Amber Witch", „Love's Triumph"
es nicht über das Gewöhnliche hinaus und sind bereits verschollen. Ueber
Oper Wallace's „the desert flower" nach dem Libretto der schon von H
arbeiteten „Jaguerità l'Indienne", haben diese Blätter seiner Zeit (1863
berichtet.

Der Tod Wallace's kam nicht unerwartet. Der Künstler war schon se
Jahre in Paris — Passy — an's Schmerzenslager gefesselt. Ein letzter Versu
gemacht, eine in Wassersucht übergehende Krankheit durch Luftveränderung zu be
Doch die Luft der Pyrenäen war nicht im Stande dieselbe zu bekämpfen, f
ihm den Tod.

Wallace hinterläßt eine Wittwe und zwei Söhne. Sein Leichnam w
Woche nach England zur letzten Ruhestätte gebracht.

London, im October.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Wer dem unangenehmen Gaste, der sich zu Paris jetzt so breit macht, nur eingeredet haben mag, daß man seiner bedürfe! Als ob nicht auch ohne die Cholera Leute genug ins Gras beißen. Die vergangene Woche hatten wir den Tod von H. W. Ernst zu melden und heute haben wir abermals vom Ableben eines talentvollen Musikers zu berichten. William Vincent Wallace, 1815 in Waterford (Irland) geboren, ist in der Tourainne gestorben, deren mildes Klima er gegen ein langjähriges Leiden anrief. Wie uns Fétis in seinem biographischen Lexicon mittheilt, war er der Sohn des Capellmeisters einer militärischen Musikbande, welche in dieser Stadt in Garnison war. In einem Alter von 15 Jahren ging er nach Dublin, wo er seine Studien des Piano, der Geige und der Clarinette fortsetzte. Er war zuerst als Geiger am Orchester des Theaters von Dublin und später trotz seiner Jugend als Director der dortigen philharmonischen Gesellschaft angestellt. Erst achtzehn Jahre alt, bekam er den ersten Anfall jener Herzkrankheit, welcher er vor wenigen Tagen erlegen ist, er unternahm auf den Rath der Aerzte eine große Seereise und hielt sich in Vandimensland, in Neuseeland, in Ost- und Westindien, in Valparaiso, Mexico, in den vereinigten Staaten auf und gab überall Concerte, die ihm viel Geld eintrugen. In Neuseeland hielt er sich einige Zeit unter den Wilden auf. Von 1843—1853 lebte er in New-York, machte aber in der Zwischenzeit eine Reise nach England (1846). In diesem Jahre schrieb er seine Oper „Maritana" für Coventgarden, eine romantische Oper, die nach Fétis einige gute Stücke enthält und in London wie in Wien mit Erfolg gegeben worden sein soll. 1849 wurde in den nämlichen Städten und mit gleichem Erfolge „Mathilde von Ungarn" von ihm gegeben. Im Jahre 1860 erst folgte eine neue Oper „Lurline", die mit glänzendem Erfolge aufgeführt wurde; 1861: „Amber Witch" und 1862: „Love's Triumph", die ebenfalls gefielen. Auch eine Reihe von Nocturnen, Walzern, Etuden und andere leichte Salonstücke für Clavier sind von ihm erschienen, die ebenso wie seine Gesangscompositionen insbesondere in New-York großen Erfolg gefunden haben.

Wallace ist ein sehr liebenswürdiger, heiterer Mann gewesen und sein biederer Charakter wurde von allen die ihn kannten gepriesen. Ich habe ihn nur ein einziges Mal auf den Boulevards gesehen, während er mit meinem Freunde J. Schulhoff sich unterhielt.

Berlioz erzählt in seinen Orchesterabenden eine Episode aus Wallace's Aufenthalt unter den Wilden. Ein Abentheuer, das der genannte Schriftsteller durch seine humoristische, poetische Darstellung zu einem reizenden Roman macht.

Wallace hatte in Neuseeland zwei junge und hübsche Neuseeländerinnen sich angeeignet, die ihm seither während seines ganzen Aufenthaltes als treue Gefährtinnen auf der Jagd in den Wald folgten oder sein Lager in seinem Zelte theilten.

Erst später erblickte der junge Künstler Tatéa, die Tochter des Häuptlings Emaï, und die Leichtigkeit, mit welcher ihm seine ersten Eroberungen gelungen waren, ließen ihn glauben, es werde ihm auch mit dieser sechszehnjährigen Schönheit keine Mühe kosten. Diese leistet aber hartnäckigen Widerstande, trotz der glänzenden Geschenke, die ihr Wallace anbot. Er bot ihr alle Messingknöpfe seiner Weste an, seine Pfeife, an hundert farbiger Perlen, nichts half. Auch das Zureden ihres Vaters oder dessen Drohungen blieben erfolglos, ebenso das Flehen der beiden ersten Frauen Méré und Moïanga fruchtete nichts. Wallace verzehrte sich in Liebesgram und seine zwei Begleiterinnen waren von Trauer erfüllt, da überkam ihm eine Idee, er hatte der schönen Tatéa noch nicht das Tabaksäckchen angeboten, das er stets auf den Rücken trug. Das war es!

Die Kokette wollte ihren Wunsch errathen sehen und als das geschehen war, re
dem englischen Musiker mit einem glückverheißenden Lächeln die Hand und n
mit ihm in's Flachsfeld hinaus.

Die allerliebste Erzählung verdiente wörtlich wiedergegeben zu werden,
schreibung des Hochzeitmahles, zu dessen Verherrlichung eine junge Sclavin
und gebraten wurde. Wallace hatte seine europäischen Vorurtheile nicht so
seitigt, um von dem Schulterstücke, das ihm als ein besonderer leckerer Bissen
ten wurde, auch nur zu kosten, aber die reizende Tatéa und deren friedfertige
buhlerinnen Méré und Moïanga ließen es sich herrlich schmecken. Wie schade, d
Raum so karg zugemessen, sonst würde ich eine vollständige Uebersetzung dieser
lung versucht haben. Liebhaber mögen übrigens die in Deutschland, von R
besorgte Ausgabe dieser genialen Orchesterabende nachsehen.

Doch lassen Sie uns um Neuseeland willen nicht der Ereignisse von Pa
gessen. Eine neue Oper von Barthe, „die Braut von Abydos", hat Herrn C
so sehr gefallen, daß er dem jungen Tondichter aufgetragen hat, einen neuen Ak
zuschreiben und Madame Miolan-Carvalho die Hauptrolle zu singen verspricht.

Aubers „Gott und die Bayadere" soll mit allem Pomp und mit größtem
bei der neuen Aufführung umgeben werden. Es soll das ganze Ballet mitwirk
Damen Salvioni und Fivere oben an) und die Gesangsparthien durch Warot
und Fräulein Marie Battu vertreten sein. Vorher soll ein neues Ballet unter de
„le roi d'Yvetot" vom Balletmeister Parepa gegeben werden. Als Verfasser de
wird auf dem Zettel Herr Th. Labarre genannt werden, wie man sich aber
flüstert, haben der Fürst Metternich und Graf von Solms ihm mitgearbeitet.
habe ich Ihnen von Gounods „Romeo und Julie" gesprochen — nun heißt es
schreibe eine neue Oper: „König Lear" zur Eröffnungsfeier der neuen großen
Ambroise Thomas arbeitet schon seit längerer Zeit an einem Hamlet. So wird
speare erst durch die französischen Musiker populär in Frankreich und das P
mag sich sagen: ce qui ne vaut pas qu'on le dise on le chante.

Duprez' „Jungfrau" hat kein Glück — kaum von ihrem letzten Unwohls
gestellt, trifft die arme Brunetti ein neuer Schlag in dem plötzlichen Verluste ihres

Heute findet das erste volksthühmliche Concert von Pasdeloup statt und wi
vorhergehenden Jahren sind alle Sitze durch die Abonnenten vergriffen.

Paris, 22. Oct. 1865. A. Gut

Ein Musiker-Jubiläum.

Verdienen die Unterrichtsfächer überhaupt die Beachtung seiten der Gebild
müssen wir auch Theilnahme dem Unterricht in der Musik zuwenden, und dies
mehr, da letzterer, wenn auch in der öffentlichen Schule nur auf Gesang beschrä
Privatunterricht in jetziger Zeit in fast allen den Familien sich vorfindet, wo nur
maßen allgemeine Bildung Werth hat.

Werfen wir einen Blick zurück auf das Ende des vorigen Jahrhunderts,
wir, daß das Unterrichtliche in der Musik in jener Zeit äußerst sparsam vertre
und dieses Wenige konnte keinen oder doch nur äußerst geringen Anspruch an
dische Anordnung machen. Hervortretend waren die Clavierschulen von Ph. E
und Türk, und die kleinen Unterhaltungsstückchen von Türk, Gyrowetz, Di
u. e. A. Der Unterricht in der Familie beschränkte sich fast einzig auf Note
dann Stückchen (kleine Tänze und Märsche) spielen, von denen die meisten von

größtentheils vor- und vom Schüler nachgemacht wurden. So erzählen noch jetzt Bejahrte, deren Zahl allerdings nur noch sehr klein ist. Daß der Unterricht bei den Meistern der Kunst ein anderer war, schon deshalb, weil sie es meistens nur mit Talenten zu thun hatten, das wird Niemand leugnen. Hier ist aber der Volksunterricht gemeint.

Unter solchen Verhältnissen ist es glaubbar, daß es von Aufsehen begleitet war, als 1796 ein Unterrichtswerk für Clavier erschien, welches, bei langsamen Vorwärtsschreiten, den Fähigkeiten der meisten jungen Clavierspieler entsprach, und ihnen das Nöthige in wohlklingender und geordneter Weise beibrachte.

Dieses Werk war: Instructive Variationen für Clavier, 4 Hefte, von M. C. G. **Hering**, damals Conrector am Lyceum und Organist zu Oschatz. Gelehrte Zeitschriften, auch die Leipziger „Musik-Zeitung" bezeugen es, daß der gebrauchte Ausdruck „Aufsehen erregend" ein ganz entsprechender ist, denn man stimmte dahin überein, daß dieses Werk das erste methodisch-didactische für Clavier sei. Des Verfassers Freunde und Gönner: Bürgermeister Müller, Hofrath Rochlitz, Professor Clodius, die Musiker Hiller, Eb. Müller und Schicht, sämmtlich in Leipzig, wollten wohlmeinend die Zukunft des Verfassers begünstigen und redeten ihm demzufolge zu, in Leipzig eine Musikalienhandlung zu errichten, um so die Früchte seines Fleißes in größerem Maaße einzuernten, denn rasch auf einander waren noch mehrere (später zu nennende) Werke gefolgt. Ob Mangel an Zutrauen zum Handel, oder allzugroße Liebe zum Schulamte, oder ein Zweifel gegen die Gunst des Schicksals, den Genannten abhielten, jenem Vorschlage nachzugehen, wissen wir nicht; nur so viel ist zu Tage gekommen, daß Hering in spätern Lebensjahren, bei zahlreicher Familie, und dem gebräuchlichen geringen Lehrerlohne, es bereut hat, nicht speculativer gewesen zu sein.

Die von Hering gedruckt erschienenen Werke sind folgende: 1) Instructive Variationen für Clavier, 4 Hefte; 2) Progressive Variationen für Clavier, 2 Hefte; 3) Generalbaßschule, 3 Bände; 4) Violinschule; 5) Clavierschule, 4 Bändchen; 6) Pedalschule; 7) Singschule; 8) Präludirschule; 9) Volksschulengesangbuch; 10) Gesanglehre für Volksschulen; 11) Vierhändige Uebungsstücke, 5 Hefte. Außer diesen noch mehrere Hefte Gesänge, unter denen „Jugendfreuden, Lieder für 1 Stimme mit Clavier."

Die meiste Verbreitung wurde dem unter 1) genanntem Werke, welches noch 1834 in achter Auflage erschien, nachdem gegen 10,000 rechtmäßige Exemplare sich verbreitet hatten, trotzdem daß in der Schweiz, Dänemark, Oestreich und Frankreich Nachdrucke erschienen waren. Wahrheit ist, was ein Biograph Hering's früher sagte: „Er setzte von seinem Pulte aus Millionen Hände in Bewegung." Viele Bejahrte werden sich erinnern, die Variationen über c d e c | d h c g | in ihrer Jugend gespielt zu haben: das ist das Thema des ersten Heftes. Auch die unter 2), 3) und 5) genannten Werke erschienen bis zur sechsten Auflage.

Der Anstoß war gegeben, und nun zeigt die Literatur statt der „Leçons" stufenweise fortschreitende Lehrbücher. Das System von Logier begünstigte die Technik und beschäftigte vorgeschrittene Schüler zugleich mit anfangenden, welches Verfahren bereits Hering in seiner Clavierschule angedeutet, aber damals unbeachtet geblieben ist. Auch fanden sich Werke ein, welche nur als Nachahmungen zu bezeichnen sind, z. B. Variationen von André, Generalbaßschule von G. und noch einige, während sich Hering's Anlage bis um das Jahr 1840 in mehreren Clavierschulen unverkennbar wiederfindet, wenn auch technisch erweitert.

Von Hering's Kinderliedern, von denen viele in der königl. sächs. Lausitz Eigenthum des Volkes sind, haben sich besonders zwei durch ganz Deutschland verbreitet, es sind das Reiterlied: „Hopp, hopp, hopp" g h | d | d c h a | g und Wachtelschlag: „Horch, wie schallt's dorten" f f f c c c | a a a g | .

Zum Schluß möge hier Einiges von Hering's Lebensumständen folgen. E
geboren am 25. October 1765 zu Schandau*) a. d. Elbe, wo sein Vater Se
macher war, dessen Vorfahre bei der böhmischen Gegenreformation aus Mähren
wandert und den Namen Hrinka führte. Seine Großmutter, die Gutsbesi
Robschütz bei Meißen war, nahm den muntern Krauskopf zu sich; er besuchte die
schule, dann die Fürstenschule zu Meißen, später die Universität Leipzig und
berg; privatisirte dann zu Leipzig, ward Hauslehrer bei Krug von Nidda in G
bei Querfurth, 1795 Organist und Lehrer in Oschatz, kam 1811 nach Zittau al
lehrer der Bürgerschule und des Seminars, ward 1836 theilweise, 8 Jahr spät
lich emeritirt, und starb am 4. Januar 1853.

Diese kurzen Andeutungen zur Erinnerung an einen würdigen hundertjäh
der als Didaktiker und Methodiker „den Besten seiner Zeit genug gethan."

(Constit. Zeitg.)

*) Nach Nr. 40 der „Sächs. Elbzeitung" beabsichtigt man den 25. Oct. d. J. an
nannten Geburtshause eine Gedenktafel anzubringen. Beiträge zu Deckung der Kosten i
Apotheker Hofrichter in Schandau.

Viertes Abonnementconcert im Saale des Gew
hauses zu Leipzig.

Donnerstag den 26. October 1865.

Orchester- und Clavier-Vorträge bildeten die Bestandtheile des gestern stat
vierten Gewandhaus-Concertes. Sprechen wir zuvörderst von den Clavier-V
Sie wurden uns durch Herrn Camille de Saint-Saëns, Organister
Madeleinekirche in Paris, vermittelt. Nach Fétis ist dieser in der französischen
stadt geborene, gebildete und sehr wohlaccreditirte Künstler jetzt 30 Jahre alt
im Clavier- und Orgelspielen Stamaty und Benoist, in der Composition M
und Halevy zu Mentoren. Als Pianist speciell hat er sich uns als ganz e
allen heurigen Virtuosen-Anforderungen genügender Techniker präsentirt, so wi
die Intelligenz und den Geschmack in Bezug auf den Vortrag nicht leer ausge
Weniger willkommen war er uns — und dem Anschein nach auch dem Pub
als Tonsetzer, in welcher Eigenschaft er sich mit einem Concert seiner Verferti
troducirte. Aus den üblichen drei Sätzen bestehend, machte dieses Stück die e
sten Anstrengungen zu reizen und zu fesseln: durch pikante Melodie- und H
wendungen, durch ein kokett ausstaffirtes Orchester-Accompagnement, durch L
mit Imitationen und sonstiger Contrapunktik rc. rc. Aber es will dies Alles
fangen. Denn es fehlt am Besten und Eigentlichen: an dem Gehalt der G
an der Geschlossenheit in der Verwendung derselben und an der Fähigkeit, ein
Form genügend auszufüllen. So zerflattert das ganze Stück in lauter Ein
und jeder einzelne Satz desselben hat einen sozusagen abortiven Anstrich. H
müssen wir noch, daß Herrn St. Saëns' Motive und Ideen nicht alle auf
der musikalischen Noblesse und Distinction stehen und daß oft dicht neben e
wählten und feinen Dictum eine recht banale Redensart steht. Ferner ist di
palstimme in dem Concert undankbar: es ist keine ordentlich ausgebildete Passa
sondern es verläuft Alles in Abschnitzel von Arpeggien, Scalen, Cadenzen
dazu wird noch der ganze Clavierpart durch die prätentiöse und dichte Orchest
gung verdunkelt und eingeschnürt. Die fremden Compositionen, welche Herr S

noch vortrug, waren von Seb. Bach, aber nicht Original-Claviersachen, sondern Uebertragungen, als: Ouverture (aus der 29. Kirchen-Cantate), Adagio (aus der dritten dito) und Fuge (aus der Violin-Sonate in Cdur). Gemacht waren diese Uebertragungen mit Geschick und Geschmack, und bewies Herr St. Saëns mit dieser Arbeit, daß er unsern Altmeister gut begriffen und ergründet hat (ein Compliment, welches man wohl nicht vielen Franzosen zu machen hat). Gespielt hat er die Stücke mit allen den Vorzügen, die wir oben schon erwähnt haben, und hätten wir nur vielleicht mit ihm zu rechten wegen einiger kleinen Freiheiten, die er sich inmitten der Ouverture und Fuge in Bezug auf Tempowechsel erlaubt hat, und durch die etwas Zudringlich-Virtuosisches in die Sachen hineinkam, was eigentlich für sie nicht recht passen will. Die Zufriedenheit der Hörerschaft mit den bereg'en Leistungen bekundete sich in reicher Acclamation und Hervorruf, demzufolge der Künstler sich noch zu einer Zugabe bewogen fühlte, bestehend in dem ebenfalls von ihm transcribirten Tempo di Bourrée aus der Hmoll-Violinsonate von Bach. Schließlich können wir uns die Bemerkung nicht versagen, daß Herrn St. Saëns' Spieler-Erfolge um so höher anzuschlagen sind, als sie gar nicht durch den Flügel unterstützt wurden, den er unter Händen hatte; ein tontrockneres und knöchereres Instrument ist uns seit langer Zeit nicht vorgekommen.

Die Orchesterstücke des Abends — lauter gute und liebe alte Bekannte — waren: Gade's Ouverture „Im Hochland", „Reigen seliger Geister" und „Furientanz" aus Gluck's „Orpheus" und Beethoven's Adur-Sinfonie. Die Executirung dieser Sachen gelang auf's Wünschens- und Beifallswertheste.

E. Bernsdorf.

Sentiments poétiques.

Vingt-quatre Représentations musicales pour Pianoforte

par

Robert Goldbeck.

Op. 50, en 8 Cahiers.

Hambourg, chez J. Schuberth & Co.

Die vorliegenden Compositionen, zwei Hefte mit je drei Nummern, sind ihrer Art nach Salonstücke, doch erheben sie sich über das Gebiet bloßer eleganter Unterhaltungsmusik: sie haben charakteristischen und poetischen Gehalt. Die gewählten Stoffe eignen sich vortrefflich zu musikalischer Darstellung: Träume der Kindheit, — Mutterliebe, — Gebet und Reue, — Liebe, — der Liebe Hoffen und Zagen, — Gelübde — sind recht eigentliche Gemüthserlebnisse, und Goldbecks Musik zeigt deutlich, daß er sie aus warmer Innerlichkeit herausarbeitete. Die Form ist die der freien musikalischen Mittheilung; man findet hier von typischen Redensarten, bloßer Nachempfindung in schönen fremden Phrasen Wenig oder Nichts; ja, Goldbeck verfährt hin und wieder vielleicht etwas zu eigen: die Stimmungen sind nicht überall von materiellem Drucke der unmittelbaren Wirklichkeit frei geblieben, wie sich dies namentlich in „Träume der Kindheit" bei den schwülen Orgelpunktstellen und auch sonst noch in drückenden Harmonien zeigt. Aber der feinere Spieler wird solche Stellen um so leichter im Vortrage zu idealisiren verstehen, als der Claviersatz mit feiner Kunst hergestellt ist und die erwähnten Partien musikalisch interessant sind. So wollen wir denn Goldbecks „Sentiments" denjenigen Clavierspielern, welche gehaltvolle Salonmusik lieben, bestens empfohlen haben.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Am vergangenen Sonnabend (den 21. Oct.) wurde di
diesjährigen Soiréen für Kammermusik im Saale des Gewa
gegeben. Das Programm derselben war: Quartett in D (nicht G. wie auf
stand) von Haydn; Quartett in B — Op. 130 — von Beethoven; Quintet
von Mozart, und zur Ausführung dieser Stücke hatten sich, wie gewöhnlich,
Concertmeister David, Röntgen (Violinen), Hermann, Hunger (V
Lübeck (Violoncell) zusammengethan. Das Quartett von Haydn, mit seine
schön dahinfließenden ersten Satze, mit dem wehmüthig-ernsten Andante-
den darauf sich bauenden sinnigen Variationen, mit der interessant-capricië
mischen Einrichtung seines dritten Satzes und der neckischen Grazie des
das Quartett, sagen wir, war wohl geeignet, einen günstigen Eindruck hervo
und hat ihn auch hervorgebracht, zumal da die Executirung eine sehr gelu
Uebrigens ist es wohl als eine neue Erscheinung auf dem Repertoire unsre
musik-Soiréen zu betrachten; denn wir erinnern uns nicht, ihm während
langen Reihe von Jahren unseres Gewandhaus-Quartettbesuches je begegnet
Durch die mannigfachen Klippen und Dornen des Beethoven'schen sechssätzigen
wanden die Ausführenden mit anerkennenswerther Gewandtheit sich hindurch.
sten und prägnantesten in der Darlegung erschienen uns der zweite Satz (P
der vierte (Alla Danza tedesca); freilich sind sie auch an sich die durchsich
greifbarsten des ganzen Werkes. — Das Mozart'sche Quintett hat uns wie
so recht dargethan, wie Meister Wolfgang es vor Allen versteht und verma
innerlich so durchaus glücklich zu machen, und wie er, zaubermächtiger als
uns so in Rosenwolken der Schönheit einzuhüllen versteht, daß wir von der
Lebens Nichts gewahr werden. Die Ausführung des Quintetts gehört vo
den Triumph-Leistungen unserer Kammermusik-Genossen, und sie hielten au
ihren Ruf und Ruhm aufrecht.

Drittes Gewandhausconcert am 26. October: Im Hochland,
von Gade. Concert für Pianoforte, componirt und vorgetragen von Her
Saëns aus Paris (zum ersten Male.) Reigen seliger Geister und Furi
Orpheus von Gluck. Solostücke für Pianoforte, vorgetragen von Herrn Sai
Symphonie (No. 7 Adur) von Beethoven.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums fü
Freitag den 20. October: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und
von W. A. Mozart, Gmoll. — Sonate (No. 2) für Pianoforte und V
N. W. Gade, Op. 21, Dmoll. — Für Pianoforte solo: a. Impromptu
Heller, Op. 16, No. 2, Hmoll, b. Fantaisie-Impromptu von F. Chopin
Cismoll. — Rondo brillant für das Pianoforte mit Begleitung des Orc
F. Mendelssohn Bartholdy, Op. 29, Esdur.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 21. Oct. Nachmittag halb 2
tette: „Die mit Thränen säen", von Schicht, „Lauda, anima mea, domin
Hauptmann. Am 22. Oct. früh 8 Uhr: Hymne von Cherubini.

Im Theater wird am 1. Nov. zum Besten des Theaterpensionsfonds
vität, die Oper „La Réole" vom Capellmeister des hiesigen Stadttheaters H
Schmidt, in Scene gehen.

Unser zweites Concert-Institut, der Musikverein „Euterpe"
auch seine diesjährige Winter-Thätigkeit begonnen, und zwar in den lang
Räumen — der Buchhändlerbörse — und unter der musikalischen Direction
im vorigen Jahre mit diesem Geschäft betrauten Herrn von Bernuth.
am 24. Oct. — war das erste Concert, an dessen Spitze Cherubini's Anacre
ture, in recht lobenswerther Weise executirt, sich befand. Als weitere Or
wurden gegeben: Vorspiel zum zweiten Act der Oper „Valmoda" von A. W
(Manuscript, zum ersten Male) und Schumann's Bdur-Sinfonie. Es
erste Mal, daß wir Herrn Dreszer als Componisten begegneten, und diese
können wir leider nicht zu den erfreulichen Ereignissen zählen. Nicht etwa bl

weil Herr Dreszer mit einem reinen Wagner-Abklatsch uns regalirte, sondern weil innerhalb des ganzen Vorspiels eine ganz absolute gedankliche Impotenz herrschte und weil kein einziges Fünkchen musikalischen Interesses die Nacht der Mißklänge und Verschobenheit erhellte. Wie ein Alp lastete das Stück auf uns, welches, nach der Uhr gemessen, gar nicht lang ist, uns aber eine Ewigkeit voll Qual dünkte. Einige wenige Hände versuchten nach Beendigung desselben eine Acclamation; das Beispiel blieb aber nicht nur ohne Nachahmung, sondern es erhoben sich sogar sehr vernehmliche und zornige Zischlaute. Von der Schumann'schen Sinfonie, welche den Schluß des ganzen, über die Gebühr lang gerathenen Concerts bildete, hörten wir nur den ersten Satz, welcher recht flott und frisch ging. Daß in den übrigen Sätzen nichts wesentlich Gravirendes und Beeinträchtigendes vorgekommen sein möge, wünschen und hoffen wir. — An Solisten brachte das Concert: den Violinspieler und königl. preußischen Kammervirtuosen Herrn de Ahna aus Berlin, und die Sängerin Fräulein Baraldi dell'Ara aus Mailand (vom Scala-Theater daselbst, sagt der Zettel). Herr de Ahna trug zuerst das Beethoven'sche Concert vor, ließ darin zwar einige gute Geiger-Eigenschaften — hübschen Ton und gewandte Bogenführung — gewahren, blieb aber in einer, und zwar mit der wichtigsten, der reinen Intonation, hinter den Anforderungen zurück, die man namentlich an einen concertirenden Violinisten zu stellen berechtigt ist. Ferner auch ließ das rein musikalische Wesen und Gebahren in Bezug auf Auffassung und Wiedergabe zu wünschen übrig; von Schwung und Wärme, von geistvollem Durchdringen der ganzen Aufgabe war kaum oder gar nicht die Rede in Herrn de Ahna's Vortrag. Etwas mehr wußte er mit seinem zweiten Stücke — einer Sonate von Tartini (mit untergelegter, hie und da etwas prätentiöser Clavier-Begleitung von Zellner in Wien) — anzufangen; freilich ist auch hier Alles — Materielles, wie Ideelles — leichter zu erreichen und zu bewältigen. — Fräulein Baraldi dell'Ara hat uns in ihren zwei Leistungen — Arie „Zeffiretti lusinghieri" aus Mozart's „Idomeneo" und Recitativ und Rondo aus Rossini's „Cenerentola": „Signor perdona" — „Nacqui all' affanno" — vor allen Dingen ein so winziges Stimmquantum entgegengebracht, daß wir förmlich darüber erschrocken sind. Möglich, daß Befangenheit und Indisposition das Material so heruntergedrückt haben; das Factum des Stimmdeficits aber bleibt feststehend und zwar störend feststehend, besonders dem Auftreten im Concert gegenüber. Dann aber auch erschien der Dame ganzer gesanglicher Bildungsgrad als ein nur untergeordneter — namentlich für eine Sängerin von der Scala in Mailand. Etwas Coloratur-Volubilität (noch dazu nicht einmal bis zur letzten Correctheit ausgearbeitet), war eigentlich Alles was sie bot; weshalb sie auch mit der Rossini'schen Arie besser fertig wurde als mit der Mozart'schen, die ohne schönes Tragen der Stimme (was Fräulein Baraldi gänzlich unbekannt zu sein scheint) nicht gut gedacht werden kann, und bei der die Tremulirungs-Meckerei (auch ein bedenklich eingerissener Mißstand bei der in Rede stehenden Dame) doppelt störend wirkt. Das Publicum verharrte übrigens nach der Idomeneo-Arie in düsterer Applauslosigkeit, ein Umstand, der traurig aber verdient war.

* Dresden. Fräulein Lichtmay von der großen Oper in Paris hat ihre Erscheinung im Hoftheater am 18. Oct. als Recha in Halevy's „Jüdin" gemacht. Ihre Stimme ist weder groß noch unbedingt schön; in der Tiefe schwach, in den Mitteltönen von etwas breiter Bildung, gewinnt sie aber in der höhern Lage immer mehr an Kraft und Ausgiebigkeit, und sie wirkt sympathisch durch ihre Ausdrucksfähigkeit. Fräulein Lichtmay ist eine dramatische Sängerin; sie erfaßt ihre Partie mit Intelligenz und Phantasie, versteht sie dramatisch effectvoll zu behandeln und den Ausdruck der Affecte und der Leidenschaft mit innerer Begeistigung, mit Feuer und Verve wiederzugeben. Sie vereinigt damit ein bedeutendes und vortrefflich ausgebildetes Spieltalent, obwohl sie in der Action mehr von der mimischen Sprache, als von ihrer Gestalt unterstützt wird, welche die Repräsentation mancher Rollen, z. B. „Fidelio", „Iphigenie" 2c., ausschließen möchte. Fräulein Lichtmay beherrscht ihre Mittel in ihrer Art musikalisch fertig und mit sicherer Routine, doch läßt sich Werth und Umfang ihrer künstlerischen Gesangsbildung nach dieser Partie nicht wohl beurtheilen. Jedenfalls aber erschien ihre Gesangsweise nicht frei von Manierirtheit, und leidet in so hohem Grade an dem geschmackwidrigen Fehler des Tremulirens, daß dadurch die Wirkung ihrer Leistung sehr wesentlich beeinträchtigt wurde. Offenbar basirt dieser Fehler, der eben so sehr die Tonschönheit des Vortrags zerstört, als die Wahrheit des Ausdrucks in Zweifel stellt, bei dem Gast nicht auf Schwächung der Stimme, sondern auf übler Gewohnheit, die sich indessen sehr widerspenstig gegen eine Aenderung zu verhalten pflegt.

* Ueber das Concert des Herrn Satter in Dresden schreibt C
im Dresdner Journal: Den 21. Oct. fand im Saale des „Hotel de Sax
großes Orchesterconcert von Dr. Gustav Satter und unter dessen persönlicher
mit dem verstärkten Chor des Herrn Musikdirectors C. Witting statt. Es kam
nur Compositionen des Herrn Dr. G. Satter zur Aufführung, welche die
Thätigkeit des productiven Talents dieses Pianofortevirtuosen in verschiedenen
der Musik bekundeten. Das Repertoir enthielt: Ouverture zur Oper „Olanth
danken Olanthe's während der Meeresfahrt), symphonistisches Concert in zwei
lungen für Pianoforte mit Orchester, Motto: „durch Kampf zum Sieg";
Nationalsymphonie mit Motto: „Gott segne Sachsen!" (1. Am Hofe und in
mee. 2. Im Dorfe. 3. Nacht im Erzgebirge. 4. Volksfest); zwei Arien mit
und Vorspiel aus der Oper „Olanthe". Melodiöse Erfindung und eine kühne,
technische Behandlung erwiesen die Instrumentalcompositionen, sowie das B
einen ideellen Inhalt in der Musik zum Ausdruck zu bringen, der indessen tr
durchsichtigen Klarheit dem Hörer nicht genügend deutlich wird. Die Motive e
mehr in bunter Folge aneinandergereiht, als mit logischem Gedankengang und
Bedeutung entwickelt, verwebt, durchgeführt und zu reifer, formeller Gestaltung g
die routinirte Verwendung der Mittel erreichte nicht jene künstlerische und ind
Beherrschung, um den Intentionen des Componisten gehorsam zu werden.
gelungensten Sätze in Gehalt und Form traten hervor das Scherzo mit Fuga
phonistischen Pianoforteconcert und der zweite Satz (Allegretto) der Symphoni
beiden Opernarien entziehen sich jedem bestimmtern Eindruck und Urtheil. U
mit dem Opernstoff, mit der Situation, Action und dem Character der „Olanth
uns ihr Gesang völlig unverständlich, und der Text ist in der That nicht geeign
Sympathie für ihre Empfindungen zu erwecken; er kann mit dem naivsten M
eines Operntextes sieghaft concurriren. In der ersten Arie z. B. heißt es:

Kamen mit Speeren Tausende her,
Schifften gerüstet weit übers Meer,
Brannten die Hütten nieder in Sand,
Schlugen die Kinder todt an die Wand.
Wellengott, bist du taub?
Wirf deine Sturmeswogen,
Wirf sie!
All' unsre Gräser mähten sie weg,
Störten des Wanderers friedlichen Steg,
Raubten der Hirten Tochter und Braut,
Haben dein Bildniß freveind zerhaut!

Und im Recitativ der zweiten Arie:

Wenn auch des Volkes barbarisches Schwert
Das königliche Blut an dürren
Halmen trocknen möchte, —

oder:

Weh' mir!
Zur Fabel hat man mich
Gemacht, zur Sünderin! rc.

Ungewöhnlich und als schwieriger Sieg über das poetische Material erscheint je
daß Herr Dr. Satter diese Worte componirt und in musikalischen Fluß gebr
wenn auch nicht in gesanglichen. Dazu war das Material zu widerspenstig, u
Componisten fehlt es auch offenbar an Kenntniß des Gesanges und an Uebu
den Gesang zu schreiben. Die Ausführung dieser Arien ist eine wenig dankba
gabe: Fräulein Elvire Kleinjung entledigte sich derselben mit bestem Eifer
glücklich. Ein Schüler des Concertgebers, Johannes Weidenbach, spielte d
phonische Pianoforteconcert. Eine erste öffentliche Production, die durch tüchti
schrittene Fertigkeit und gewandte Behandlung eben so sehr sein Talent wie de
ßige Ausbildung bewährte. In seinen weitern Studien möge er bedacht sei
Ton, belebendere Accentuation und mehr Schattirung in seinem Spiel zu ge
Die Harfenpartie in den verschiedenen Musikstücken fand durch Fräulein Ch
Krall eine gefällige Ausführung.

* In Chemnitz kam am 17. Oct. durch die Singacademie unter Leit
Herrn Musikdirector Schneider Mendelssohns „Paulus" in der Jacobikirche z
führung.

* Berlin. Im Königl. Opernhause bereitet man die 300. Aufführung der „Zauberflöte" vor, die erste Aufführung dieser Oper fand am 12. Mai 1794 in dem von Friedrich dem Großen erbauten französischen Hoftheater statt. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater wird ohngeachtet der ganz unerwartet erfolgten Concurs-Eröffnung von Herrn Director Deichmann unverändert fortgeführt werden. Die Katastrophe ist durch die unbeugsame Forderung eines Gläubigers herbeigeführt worden, doch ist Aussicht vorhanden, daß in Kurzem ein Arrangement zu Stande kommen wird. Mit Berücksichtigung der bedrängten Lage, in der sich Herr Director Deichmann befindet, hat Herr Generaldirector von Könneritz in Dresden auf Ansuchen des Ersteren den Urlaub des Jauner'schen Ehepaares noch um acht Tage verlängert und wird das Künstlerpaar in Folge dessen im Laufe dieser Woche noch an mehreren Abenden auftreten. — Im Wallnertheater wird am 26. Oct. zum Debüt des neu engagirten Opernpersonals Offenbachs zweiactige komische Oper „Coscoletto" in Scene gehen. — In einem Concert für die Gustav-Adolph-Stiftung am 23. Oct. sang Frau Jachmann-Wagner außer einer Arie von Händel und „König Harald" von Löwe, eine der ächtesten Perlen im Balladenschatz des Meisters, auch ein neues Lied eines jungen Componisten: „der Fichtenbaum" von Ernst Rudorff, aus dessen kürzlich erschienenem Liederheft Op. 2. — Der Stern'sche Gesangverein veranstaltet am 4. Nov. Abends 7 Uhr im Saale der Singacademie wie alljährlich eine musikalische Gedächtnißfeier für F. Mendelssohn Bartholdy, zur Aufführung kommen „der Lobgesang" und „Athalia". — Die beiden letzten Patti-Concerte finden am 25. und 27. Oct. statt. „Unter den Virtuosen — schreibt Dr. Gumprecht in der „Nationalzeitung" — welche Carlotta Patti umgeben, ist uns der sympathischste Herr Piatti. Der Adel des Tones, die Art des Vortrags, in dem sich männlicher Ernst und weiche, quellende Innerlichkeit verschmelzen, weisen ihm unter den Violoncellspielern der Gegenwart die erste Stelle an. Die Ausführung zweier eigenen Arbeiten, „Elegie" und „Air Baskirs", fand ihn ungetheilt nur dem Wesen der Sache hingegeben. Der Concertsaal, das zum Beifall bereite Publicum scheinen für ihn nicht vorhanden, sein gesammtes Denken und Empfinden nur von dem Instrument eingenommen, das ihm seine süßesten Geheimnisse bekannte."

* Wien. Herr Kreutzer ist als engagirtes Mitglied im Hofoperntheater eingetreten und hat auch den Raimbeaud in „Robert der Teufel" bereits zur Zufriedenheit des Publicums gesungen. Herrn Kreutzer werden seine jetzigen 5000 Gulden Gage zur Abwechselung sehr passend kommen. — Der über dem Bühnenraume des neuen Operntheaters aufgestellte Dachstuhl wird so eben eingedeckt. Derselbe hat die Form eines Halbkreises und hat in der Entfernung das Aussehen einer Kuppel. Die Bauarbeiten bei den Seitentrakten sind zum großen Theile beendet und erübrigt bei denselben vorzugsweise noch die innere Einrichtung. — Rich. Wagner ist seit einigen Tagen in Wien.

* München. In der letzten Aufführung von Gounod's „Faust" sang Herr Norbert die Titelpartie. Es war sehr bald offenbar, daß er sich viel zu früh auf die Bühne gewagt habe, da er oft zeigte, daß er noch nicht vollkommen Herr über die Noten seiner Partie war; die oft in Anspruch genommene Freundschaft des Herrn Generaldirektors Lachner hatte mehr als es ihr lieb war Gelegenheit sich dadurch zu äußern, daß sie über nicht selten bedenkliche Gedächtnißfehler schonend weghalf. Das Gretchen, das ganz Gefühl, ganz Liebenswürdigkeit war, that sich sehr schwer mit dem Faust zusammen. Aber wir können Herrn Norbert zum Troste sagen, daß es Fräulein Stehle in dieser Partie schon gewohnt ist mit Holz zu spielen, und daß vor ihm der Faust schon viel schlechter auf unserer Bühne gesungen wurde. — In diesen Tagen hat Herr Capellmeister Jos. Gungl mit der Aufführung von Symphonie-Concerten in der Centralhalle begonnen, derselbe erwirbt sich dadurch ein Verdienst um die Musik in München. Das erste Concert war überfüllt.

* „Während sich die musikalischen Philosophen in München von einer Aufführung der „Afrikanerin" noch gar nichts träumen lassen dürfen, wird diese Epoche machende Oper Mitte November in Nürnberg schon gegeben." So klagt der „Münchener Punsch".

* Breslau. Das zweite Concert des „Orchester-Vereins" fand am 24. Oct. statt. Zur Aufführung kamen: Ouverture zu „Alceste" von Gluck. Concert für Violine mit Orchester von Damrosch (zum ersten Male). Ouverture zu „Lodoiska" von Cherubini. Romanze (Fdur) für Violine von Beethoven. Sinfonie in Bdur von Haydn.

* Hannover, 20. Oct. Wenn einmal etwas verfahren ist! Die un
chen Künstler, welche der p. p. Herrmann hat hier sitzen lassen, haben a
dem eigenen Concerte schlechte Geschäfte gemacht. Sie werden nun vielleic
einige Provinzialstädte in Contribution setzen und sich dann zerstreuen, mit de
certs contemporains aber ist es für alle Zeiten aus. — Joachim wohn
hier und wird von hier aus seine gewohnten Winterausflüge machen. Von
einem Arrangement zwischen ihm und unserer Intendanz ist leider nicht di
Hoffentlich aber, und ich spreche im Namen einer zahlreichen Menge von Musikf
wenn ich durch die Signale die Bitte an den geschätzten Künstler stelle, wird
Quartettsoiréen uns im Laufe des nächsten Winters nicht vorenthalten. Daß
hierher zurückkehrte, wo er einen wohleingerichteten Hausstand, warme Freunde u
ehrer besitzt, war sehr vernünftig; irgendwo pflegt in unseren civilisirten Ze
Mensch wohnen zu müssen, und was hat sein hiesiger ständiger Wohnsitz m
Conflicte mit der Intendanz des Hoftheaters zu thun?! Wünschen wir, daß a
noch eine alle Theile befriedigende Lösung findet.

* Weimar, 24. Oct. Nach mehrfachen Störungen unseres Opern-R
in den letzten Wochen ging am 22. Oct. Max Bruch's „Loreley", nach E.
bekannter Dichtung, mit äußerst günstigem Erfolge in Scene. Deutschlands
Lyriker hat auch dem Componisten der „Loreley" lyrische Momente von großer
geboten, welche dieser mit schöner Empfindung verwerthete. Das Liebesduett i
das Loreley-Lied im dritten Acte, welches am Schlusse wiederkehrt, die einfach-
Vertheidigung der Leonore, das Lied derselben auf dem Felsen im vierten Acte
sonders hervorzuhebende Einzelheiten auf diesem Gebiete; aber die Oper will dr
Situationen und der Höhepunkt derselben in der Loreley ist das durch Men
bekannt gewordene Finale des ersten Actes. (Hier zweiter Act). Max Bruch
den Vergleich mit seinem berühmten Vorgänger nicht zu scheuen; die durchau
ständige Auffassung dieser Scene, die mysteriöse Färbung, die leidenschaftliche
rung in den Ausbrüchen der Leonore bekunden ein schönes Talent für musikali
staltung wirklich dramatischer Situationen. Der dritte Act scheint uns, trotz
angeführten schönen Einzelheiten der schwächste, weil er der Einheit und dra
Steigerung entbehrt. Der vierte Act ist kurz und von guter Wirkung.
haben wir in diesem Werke die Bekanntschaft eines durchaus noblen Musikers
Um die hiesige Aufführung hat sich Frau von Milde das größte Verdienst e
ihr gebührt unbedingt der erste Preis für die echt poetische Wiedergabe der T
Es war eine künstlerische Leistung von echtem Schrot und Korn, voll Adel und S
eine Leistung, die keinen Augenblick vergessen ließ, daß die Künstlerin mit der
stellenden Charakter vollständig identificirt war. Das Publicum war sichtlich h
und ließ es an enthusiastischen Beifallsbezeigungen nicht fehlen. — Der Te
Bary von Pesth ist nun definitiv engagirt und hat als Debut Gounods „F
sungen, eine Partie, zu der sein Stimmvolumen nicht ausreicht, und wir möchte
Bary in seinem Interesse rathen, Partien, die nur einigermaßen an's Heldenha
fen, zu meiden. Wenn man einem dunklen Gerüchte trauen darf, sollen dem
Proben zur „Afrikanerin" beginnen.

* Cöln, 20. Oct. Die Saison der diesjährigen Gürzenichconcerte w
17. Oct. eröffnet. Das Programm des ersten Concertes enthielt: Sinfonie
von W. A. Mozart, „das Mädchen von Cola", für Chor und Orchester von C
thaler, Violinconcert No. 3, componirt und vorgetragen von J. Joachim,
„König Stephan" von Beethoven. Neben der sehr tüchtig ausgeführten Sinf
Joachims Spiel der Glanzpunkt des Abends. Weniger sprach seine Composi
die vielmehr ein Orchesterstück moderner, verschwimmender Innerlichkeit, als ein
concert mit klaren, dem Instrumente zusagenden Formen ist und sein zu woller
Sie ist übrigens reich an schönen Gedanken in allen Theilen, namentlich im C
des Adagio's und dürfte auch ohne Joachim in den Concertsälen sich einbürgern
der Meister zu einigen Strichen und Vereinfachungen sich verstehen wollte. · Ne
Chorstück hat keinen tieferen Werth, ist aber, bis auf die Mittelsätze, geschickt
kungsvoll gearbeitet. „König Stephan" ließ im Ganzen kalt. Es ist eben
ganze Beethoven, oder zum wenigsten ist er nicht überall drin. — Für die nächs
sind drei Soiréen der Gebrüder Müller und ein historisches Concert der Frau
chesi angezeigt, die den Gesangunterricht im Conservatorium mit großer Ene
gonnen hat.

* Darmstadt. Unsere Concertsaison haben die Gebrüder Müller mit zwei sehr besuchten Quartett-Soiréen (am 11. und 18. Oct.) eröffnet und durch ihren meisterhaft nüancirten Vortrag, ihr präcises Zusammenspiel einen großen Eindruck gemacht. — Das Großherzogl. Hoftheater hat in der Sängerin Frau Peschka-Leuthner eine vortreffliche Acquisition gemacht: schöne frische Stimme, brillante Coloratur und dramatisches Feuer — was kann man heutzutage mehr verlangen? — Zur 50jährigen Jubelfeier des Hofcapellmeisters Herrn Schlösser veranstalteten die Mitglieder des Orchesters ein Festessen, gewürzt durch manche humoristischen Vorträge, lebende Bilder, Deputationen — sogar eine von Beduinen aus Tunis. Schlösser ist der erste Hofcapellmeister, welcher ein solches Fest im activen Dienst gefeiert.

* Im böhmischen Landestheater zu Prag fand am 19. Oct. eine Festvorstellung statt. Gegeben wurde eine heimische Novität, die dreiactige Oper „Templári na Morave", Text von Sabina, Musik von Sebor. Der jugendliche Componist, ein Zögling des Prager Conservatoriums und derzeit zweiter Capellmeister bei der czechischen Oper, hatte einen äußerst günstigen, ja glänzenden Erfolg. Er wurde nach jedem Acte gerufen. Die „Templer in Mähren" sind eine interessante Novität, die Musik hält sich zumeist an den Styl der modernen großen Oper, theilweise selbst an die neueste Richtung. Der Umstand, daß die Chöre größtentheils als in die Handlung eingreifende wesentliche Faktoren behandelt sind, brachte es mit sich, daß bei dem günstigen Ensemble der böhmischen Oper die Aufführung eine zumeist gute war.

* Liszt's „heilige Elisabeth" in Prag. Vor kurzer Zeit wendeten sich einige böhmische Künstler und Kunstfreunde an den Abbé Liszt nach Rom mit der Bitte, er möge eingedenk der innigen und warmen Theilnahme, die man stets in Prag seinen Werken bewiesen hat, seine Einwilligung zur Aufführung seines neuesten großen Werkes: „Legende der heiligen Elisabeth von Ungarn" ertheilen. Diese Tage langte schon die Antwort an, die wir hier mittheilen: „Hochgeehrte Herren! Seit der wohlwollenden Aufnahme, welche der Dantesymphonie in Prag zu Theil wurde, ist mir stets der Wunsch geblieben, andere meiner Compositionen dort nicht unbekannt zu lassen. In freundlichster Weise bieten Sie mir Gelegenheit, unseren musikalischen Verkehr fortzusetzen, wofür ich Ihnen erkenntlichsten Dank zolle. Je mehr meine Werke anderwärts den Bekrittelungen und Verunglimpfungen preisgegeben, desto angenehmer berühren mich Bezeugnisse, wie die in Ihrem gütigen Schreiben enthaltenen. Erlauben Sie mir blos die Bitte, die Prager Aufführung des Elisabeth-Oratoriums etwas verzögern zu wollen, weil das Manuscript der Partitur behufs der Aufführung in München Herrn v. Bülow zukommt und genehmigen Sie, hochgeehrte Herren, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochschätzung und Ergebenheit. Vatikan, 12. October 1865. Fr. Liszt." Die Vorbereitungen zur Aufführung werden thunlichst bald getroffen werden. In einem Postscriptum erwähnt noch der Componist, daß er demnächst einen Slaven-Hymnus übersenden wird, den er zur 1000jährigen Jubiläumsfeier der slavischen Apostel Cyrillus und Methodius componirt und welcher (mit slavischem Texte) am 5. Juli 1863 in der Kirche des heiligen Hieronymus (dei Schiavoni) in Rom aufgeführt wurde.

* Paris. Im Theater italien sang in „Lucretia" Fräulein Grossi die Rolle des Orsini. Die jugendliche Debutantin machte durch ihre prachtvolle Stimme Furore. Fräulein Grossi ist zu Neapel geboren, wo ihr Vater im Ministerium des Innern angestellt war. Anfangs sang sie nur in Privatcirkeln, aber die Verhältnisse zwangen sie, sich der Oeffentlichkeit zu widmen, in der sie eine glanzvolle Rolle zu spielen berufen ist. — Die preußische Militärmusik unter Musikdirector Parlow aus Rastatt wird hier zehn Concerte geben. — Der Geisterschwindel der Gebrüder Davenport dauert noch immer in engeren Kreisen fort. Neuerdings hat sich der Lustspieldichter Victorien Sardou öffentlich als „Medium" bekannt.

* London, 21. Oct. Der Tod hat seine Sichel geschärft. Während er der Thätigkeit eines großen Staatsmannes Halt gebietet, dessen Namen die entferntesten Winkel der Erde kennen, greift er auch in die friedliche Künstlerwelt. Vincent Wallace, nebst Balfe und Macfarren der bedeutendste englische Componist, ist, kaum 50 Jahre alt, in den Pyrenäen (Haute Garonne), wohin er, bereits dem Tode nahe, auf Anrathen seines französischen berühmten Arztes Dr Bouillaud, gebracht worden war, am 12. Oct. verschieden. Wallace war der Componist der Oper „Maritana", die auch in Deutschland häufig gegeben wurde. Ausführlicheres über ihn enthalten die Eingangsblätter dieser Nummer. — Die National Choral Society kündigt für die Wintersaison zehn Oratorien an. Arditi beginnt am 19. Nov. in Her Majesty's Theater

eine Reihe von Vocal- und Instrumental-Concerten. — Ein Chorverein unter
„Vocal Association" hat sich nun neu organisirt und wird seine neue Laufba
dem Namen „Benedict's Choral Society" mit Nächstem beginnen. — Die englis
in Covent-Garden bringt heute zum ersten Mal in englischer Sprache Me
„Africanerin" mit Louise Pyne; Lemmens-Sherrington, Albert Laurence (
H. Corri (Don Pedro) und Ch. Adams (Vasco de Gama). Das englische
ist von Ch. Kenney bearbeitet. — Die Crystallpalast-Concerte sind im Augen
einzige Ort, classische Werke zu hören. Die zwei ersten Concerte brachten S
von Haydn (No. 8 in Bdur) und Beethoven (No. 2); Intermezzo und Gi
der zweiten Suite in Emoll von Lachner; Chöre aus Gounods „Königin von
(hier „Irene" getauft) und Schumanns „Haideröslein". Heute gehen diese
einen Schritt weiter und bringen zum ersten Mal ein Händel'sches Werk: „
Galatea", die Soli von Miß Edmonds, George Perrin, Weiß und Monthen
gesungen. Wem ist es zu verargen, dabei gleich weiter zu denken auf „
„Semele", „Susanna", „Alexanderfest", „l'Allegro ed il Pensieroso", „Bel
„Salomon". Bei aller Verehrung für Händel kennt mit Ausnahme des „l'Al
vor drei Jahren durch Jenny Lind zur Aufführung gebracht, eine ganze G
Londons keines der genannten Werke. „Messias und Israel" und „Israel und M
das kostet wenig Proben und das Publicum dazu ist schon fertig — warum
nicht bequem machen.

* Stockholm, 27. Oct. Am 11. Oct. wurde zum ersten Mal die ro
Oper „Hans Heiling" von Marschner hier aufgeführt. Vor ein paar Jahren
Ouverture dieser Oper in der Philharmonischen Gesellschaft zur Aufführung,
unser musikalisches Publicum noch keine Bekanntschaft mit diesem Componisten
Obwohl die Oper mit sehr vielem Fleiß einstudirt war, die Decorationen neu,
von vielem Effect, und das Sängerpersonal rühmlichst seine Rollen durchführte,
Oper doch nur einen succès d'estime. Schon bei der zweiten Aufführung
Haus nur halb besetzt, so daß die Oper nach noch ein paar Vorstellungen wo
Zeit ruhen muß. Der Bariton Herr Ahlberg als Hans Heiling bewährte sich
tüchtiger Künstler, — schade nur, daß seine Stimme für größere Partien gar zu
ist. Madame Stenhammer als Anna und der Tenorist Herr Dahlgren fan
vielem Beifall. Auch das Orchester spielte sehr gut. Größeres Glück machte di
hier wieder auf's Repertoir gebrachte Oper Auber's „der schwarze Domino", die
Male bei überfülltem Haus aufgeführt wurde. Die Oper „Quintin Durwa
Gevaert und der „Nordstern" von Meyerbeer werden jetzt neu einstudirt. Unsere
Primadonna, Madame Michaeli gastirt gegenwärtig bei der deutschen Opern-Ge
in Gothenburg und macht Furore.

* Aus Warschau meldet man: Nachdem seit einigen Tagen die ne
des polnischen Componisten Moniuszko, „Straszny Dwor", einigemal gegeben
war, mußte es allgemein auffallen, daß der Intendant General von Hauke weit
stellungen der Oper sistiren ließ. Zugleich wurde auch die Aufführung zweier
polnischen Opern („Halka" von Moniuszko und Münchheimers „Otto der Schi
wie die Aufführung der „Traviata" durch das polnische Opernpersonal verbote
Gründe dieser Maßregel habe ich nicht erfahren können. Man behauptet, der ita
Impresario habe sich beschwert, daß diese Opern seinen Einnahmen Eintrag thu
dererseits meint man, der Grund sei Abneigung gegen die polnische Oper üb
Bekanntlich hatte man die Absicht, die polnische Oper ganz aufzulösen, doch
Statthalter hierzu seine Zustimmung nicht gegeben.

* St. Petersburg, 18 Oct. In der italienischen Oper erregt die neue
donna Fräulein Perrelli Sensation. Sie ist bis jetzt dreimal in „Travia
zweimal in „Rigoletto" aufgetreten und jedesmal mit vollständigem Succès.
nun ein großer Theil dieses Erfolges auf Rechnung der liebenswürdigen Ers
und der guten Darstellung der noch jugendlichen Sängerin zu stellen ist, so
wir doch nicht anders als derselben auch in musikalischer Beziehung so manches
liche nachsagen. Sie besitzt nämlich zwei Eigenschaften, die um so mehr in
fallen, als sie ihrer Vorgängerin Mad. Floretti vollständig mangelten, nämlich
und Geist im Vortrage; und wenn auch die Tonbildung nicht immer vorwurf
die Stimme an und für sich ist sympathisch und klangvoll. — In der russische
probirt man noch immer an Seroff's „Rogneda". — Die Concerte der russischen
gesellschaft beginnen am 26. Oct. und werden alle zwei Wochen am Donnerst
finden.

* Eine „Schule für Musik und dramatische Kunst", hat der König Ludwig II. von Baiern beschlossen auf Kosten der Civilliste zu errichten. Die neue Kunstschule soll Hans von Bülow zum Director erhalten, nachdem Richard Wagner die Uebernahme dieser Stelle abgelehnt hat. Der Zweck des neuen Instituts ist die Ausbildung eines reinen und richtigen deutschen Musikstyls und eines gültigen dramatischen Styls, und scheint zunächst das musikalische Drama im Richard Wagner'schen Sinne im Auge zu haben. Ob neben dieser neuen Kunstschule von der Wiedererrichtung des vom Staate dotirten „Conservatoriums für Musik", das bekanntlich vor wenigen Monaten aufgelöst wurde, noch ferner die Rede sein wird, ist für den Augenblick nicht zu bestimmen.

* Gesangunterricht, nach welchem man in sechs Monaten schul- und kunstgerecht singen lernen kann, kündigt in Dresden Herr Graben-Hoffmann an, „nach einer nur ihm eigenen und durch die Erfahrung vollkommen bewährten Methode." Der Cursus beginnt mit dem 1. November und dauert bis 1. Mai.

* „Wir bekommen hier ein Conservatorium für Gesang", schreiben sie aus Coburg, „der wohlbekannte Gesanglehrer und Componist Musikdirector Praug ist aus München hier eingetroffen, um dasselbe zu gründen und die namhaftesten Künstler werden sich bei dem Unterricht betheiligen. Bei der Tüchtigkeit des betreffenden Directors und bei dem Mangel an tüchtigen Gesanglehrern und wahrhaft künstlerisch gebildeten Sängern läßt sich ein kräftiges Gedeihen der Anstalt sicher erwarten." — Was den Gesang betrifft, wäre uns also somit gründlich geholfen.

* Abermals haben sich drei Künstler zu einer Concert-Tournée vereinigt: die Herren Theodor Kirchner aus Zürich (Clavier), Jean Becker (Violine) und Hilpert aus Florenz (Violoncell), sie beginnen ihre Concerte in München am 24. Oct. Daß einzelne Künstler allein eigene Concerte nicht mehr geben können, ist eine bekannte Thatsache, durch das Beispiel des Herrn Ullman gewitzigt, versucht man es jetzt mehr und mehr mit der Association und — schimpft über Ullman!

* In Frankfurt a. M. wird Frau Clara Schumann im Verein mit Herrn Joachim am 31. Oct. ein Concert geben, in welchem auch Fräulein Elise Schumann, die sich in Frankfurt als Lehrerin niedergelassen hat, mit ihrer Mutter die Variationen für zwei Claviere von R. Schumann vortragen wird.

* Die Heermann'schen Quartett-Soireen in Frankfurt a. M. werden auch in dieser Saison stattfinden und zwar die erste am 30. Oct. An des erkrankten Herrn Brinkmanns Stelle ist der ausgezeichnete Violoncellist Herr Valentin Müller aus Paris getreten. Die Mitwirkenden sind somit die Herren Hugo Heermann, Rupert Becker, Ernst Welcker und Valentin Müller. (Pianist: Herr Wallenstein).

* In den beiden letzten Ullman-Patti-Concerten in Berlin wirken außer den bisherigen Künstlern auch die Herren Concertmeister Ferd. David und A. Dreyschock aus Leipzig mit, um das Clavier-Quartett und das Clavier-Quintett von R. Schumann zur Aufführung zu bringen.

* Frau Szarvady wird ihre Reise nach Deutschland etwas später als anfangs beabsichtigt war antreten, sie wird ihre Concerte in Basel beginnen, um sich sodann in Coblenz, Elberfeld, Bonn, Frankfurt a. M., Leipzig (16. Nov.), Dresden, Prag, Breslau, Hannover, Hamburg, Bremen, Lübeck, und auf dem Rückweg in Düsseldorf, Aachen, sowie in einigen belgischen Städten, besonders in Brüssel, hören lassen.

* Herr Dr. H. von Bülow wird seine Concertreise Mitte November mit Breslau beginnen und dann Hannover, Dresden und Prag besuchen.

* Herr Dr. Gustav Satter beabsichtigt nach Beendigung seiner Concerte in Dresden, in Hannover, Weimar, Cöln und Königsberg zu concertiren.

* Der Pianist Herr Saint-Saens aus Paris, welcher sich am 13. Oct. im Museums-Concert in Frankfurt a. M. zum ersten Male in Deutschland producirte, hat namentlich durch seine eminente Technik und brillante Geläufigkeit Anerkennung und Bewunderung gefunden.

* Musikdirector Kriegsrath Lumbye aus Kopenhagen ist in Hamburg und führte im Stadttheater an einigen Abenden mehrere seiner Compositionen auf.

* In einem langen Schreiben aus Stuttgart protestirt der dorti
opernsänger Herr C. Wallenreiter gegen die in No. 43 der Signale en
Notiz aus den „Wiener Recensionen“, nach welcher er zu denjenigen gehöre, welc
Gunst und Willkür mit ungehörigen Rollen bedacht würden.

* Zu wenig! Die Oper in München ist jetzt lediglich durch die Sänge
dermann und Bausewein und die Sängerinnen Dietz und Stehle repr
bei aller wohlbegründeten Hochachtung für diese Persönlichkeiten doch eine allzu
quantitative Organisation für die große Zahl von Tonwerken, deren Darstellun
von einer Hofbühne erwarten darf.

* Die Sängerin Frau Csillagh, welche sich im ersten Museum
zu Frankfurt a. M. hören ließ, hat den gehegten Erwartungen nicht ganz ent
die Stimme dieser einst gefeierten Primadonna scheint in den letzten Jahren
litten zu haben. Freilich ist nicht der Concertsaal, sondern die Bühne das ei
Terrain dieser Künstlerin.

* Die Sängerin Fräulein von Pöllnitz, welche am 24. Oct.
liner Opernhause ihren ersten theatralischen Versuch als Iphigenie in der Gl
Oper machte (sie ist wie Fräulein Orgeni eine Schülerin von Frau Viardot-
war nicht so glücklich wie ihre Mitschülerin, sie zeigte zwar ebenfalls schönes Ta
gute Schule, allein der Stimme fehlt Kraft, Frische und Gesundheit; das
mögen des Organs verrieth sich auch in der Neigung der Intonation, zu hoch zu f

* Fräulein Artot gastirt noch immer in Brüssel und wird dor
ordentlich gefeiert.

* Die Sängerin Frau Bürde-Ney aus Dresden hat sich nac
begeben zum Besuch der „Afrikanerin.“

* In Nürnberg wird Fräulein Lina Ramann vom 31. Oct. ab
kalische Vorträge für Damen“ halten, wöchentlich findet eine Vorlesung statt.

* Papa Alexander Dumas wird nächstens in Deutschland eintreffe
zu Concerten, sondern um Vorlesungen in Wien und Berlin zu halten.
sollen dieselben am 15., 17. und 19. Nov. stattfinden.

* Herr Abert in Stuttgart hat seine neueste Oper „Astorga“ jetzt
Der Text dieser Oper ist von Pasqué bearbeitet.

* Herr Joseph Golde, königlicher Musikdirector in Erfurt, hat
Majestät dem König von Preußen den Kronenorden vierter Classe erhalten.

---

* Der Tenor Giuglini ist von seinen Leiden erlöst, er starb am
zu Pesaro, wohin er vor zwei Monaten gebracht worden war. Die Beise
Leiche erfolgte unter großer Theilnahme in Fano, der Vaterstadt Giuglini'
Denkmal wird für den unglücklichen Sänger errichtet werden.

* In Frankfurt a. M. starb am 17. Sept. der Tonkünstler H. Hi
Mitbegründer der dortigen Musikschule.

* Der englische Componist W. V. Wallace ist in den fra
Pyrenäen gestorben, er war 50 Jahre alt. Im vorderen Theil der heutigen
geben wir einen ausführlichen Nekrolog dieses Tonsetzers aus der Feder unse
doner Correspondenten.

* Fräulein Adelheid Günther, die ehemalige Sängerin, welche
Verlust ihrer Stimme vor etwa einem Jahre zum Schauspiel überging,
19. Oct. in Teplitz gestorben.

* Der Schriftsteller Heinrich Joseph Adami, ist in Wien,
alt, gestorben. Er war langjähriger Mitarbeiter der Bäuerle'schen Theaterzeit
schrieb besonders auch über Musik.

* In Wien starb am 9. Oct. der Schriftsteller Ferdinand Rit
Seyfried, er war lange Jahre Redacteur des „Wanderer“, auch als musikal
richterstatter in andern Journalen vielfach thätig.

* Novitäten der letzten Woche. Sechs Dichtungen von A. Böttger für eine Stimme mit Pianoforte componirt von Carl Heinrich Döring, Op. 9. — Marie, Concertlied für Tenor mit Pianoforte von Ludwig Liebe, Op. 63. — Drei Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von Franz Abt, Op. 285. — Drei Lieder für eine Stimme mit Pianoforte von August Siemers, Op. 28. — Traumgestalten, zwei Stücke für Pianoforte und Viola oder Violine von Aline Hundt, Op. 6. — Valse-Caprice pour Piano par Joachim Raff, Op. 111. No. 2.

* Drei Tonstücke für das Pianoforte zu vier Händen componirt und Frau Clara Schumann gewidmet von C. H. Witte, Op. 2. (Leipzig, C. F. Peters.) Ein bereits eigene Bahnen betretender tüchtiger Geist weht uns aus diesen vierhändigen Stücken entgegen; der Componist schafft aus gesammelter Stimmung heraus, und findet eine Tonsprache, die zwar nicht überall gleichmäßig vergeistigt, doch aber durchweg voll Impuls und nirgend gewöhnlich ist. Wir dürfen die Stücke, deren jedes ein Heft (No. 1 Amoll, No. 2 Gmoll, No. 3 Dmoll) bildet, der Berücksichtigung aller gutmusikalischen Spielerpaare anempfehlen.

* Fantaisie-Polonaise pour Piano par Joachim Raff, Op. 106. (Leipzig, C. F. Peters.) Eigentlich zündende Themen hat diese Composition nicht, ihr Reiz beruht in piquanter Rhythmik und geistreicher Rhetorik in Tönen (wenn man diesen Ausdruck gestattet). Die Polonaise wird aber, gut executirt, dennoch gefallen, denn sie ist durchweg von ungewöhnlicher Art und dabei feinsinnig für Clavier gesetzt.

* Heuristische Clavierschule. Der erste Clavierunterricht nach Grundsätzen der Heuristik (des Selbst-Suchens und Findens) als neueste Methode, das Clavierspiel in verhältnißmäßig kurzer Zeit gründlich zu erlernen, bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Wohlfahrt, Op. 50. (Bremen, Aug. Fr. Cranz). Die auf dem Titel näher bezeichnete Methode ist hier nur zum Theil durchgeführt; die Sprache ist faßlich, die Beispiele sind praktisch und die Stücke ziemlich ansprechend, obwohl nur dilettantisch. Das Princip, auf dem Wege des Selbst-Suchens und Findens Clavierspielen zu lehren, erscheint uns nicht unbedingt acceptabel, indem es einen Sinn für Selbstproduction des Lehrstoffes voraussetzt, wie er nur höher begabten Naturen, am seltensten aber Kindern eigen ist; wo sich der Sinn aber findet, ist er mehr praktisch instinktiver und gewiß nicht theoretisirender Art. So dürfte denn die rein-heuristische Methode schwerlich eine durchgängige praktische Verwendung finden können, man wird sie bei speciellen Anlässen (wo es z. B. die Auffrischung von Halbvergessenem gilt) eintreten lassen. Was die Schule des Herrn Wohlfahrt anbetrifft, so wurde darin die heuristische Methode (wie schon erwähnt) keineswegs durchweg angewendet; die Hauptsache wird lehrend gegeben und nur hier und da weiter zu spinnen dem Schüler anheimgestellt. Daß man durch diese Schule besonders schnell und gründlich lernen solle, ist uns nicht ersichtlich geworden.

* Vier Sonatinen für zwei Violinen von L. J. Meerts. (Bremen, A. F. Cranz). Der Componist hat sich bereits durch zahlreiche, vortreffliche Etuden, die von den vorzüglichsten Lehrern beim Unterricht angewendet werden, bekannt gemacht, daher dürfte das Erscheinen des vorliegenden Werkes, welches sich vorzugsweise zum Unterrichten eignet, von großem Interesse sein. Die erste dieser Sonatinen kann von Schülern, welche die Anfangsstufe überschritten haben, gespielt werden; die übrigen sind erst dann zu üben, wenn die dritte, vierte und fünfte Position dem Lernenden geläufig ist; sie bieten namentlich zur Ausbildung der Bogenführung reichhaltigen Stoff und die äußerst genaue Vortragsbezeichnung macht es dem Spieler leicht, auf die Intentionen des Componisten einzugehen. Der musikalische Gehalt in diesen Sonatinen ist mit Ausnahme weniger Sätze gering; der Styl ist veraltet und der zweistimmige Satz für Stücke dieser Gattung zu gesucht und gekünstelt; da jedoch das musikalische Element bei Stücken instructiver Art nicht überwiegend zu sein braucht, so können wir auch diese Sonatinen empfehlen, da das Ueben derselben für angehende Spieler von großem Nutzen ist.

* Von G. Dörings Liederbuch für Turner und für Schule und Haus erschien soeben (Elbing, Neumann-Hartmann) die zweite Auflage. Dieselbe ist zum zwei-, drei- und vierstimmigen Gebrauche eingerichtet und mit besonderer Rücksicht auf Schule, Haus- und Volksleben vermehrt. Das reichhaltige, vortrefflich hergestellte Büchelchen verdient weite Verbreitung.

Foyer.

* Des Augsburger Lichtenberg's Kriegserklärung gegen
Ullman=Patti=Concerte haben wir stellenweise den Lesern mitgetheilt, nur
sen wir auch dem Ritter Georg Nachricht geben, daß er den Lindwurm zur Ze
nicht umgebracht hat mit seinem Artikel. Ein Blick z. B. in den heitern Bericht
saks in der Wiener „Presse" über das erste Patti=Concert in Berlin dürfte ih
über alle Zweifel benehmen. Hier der Anfang auch dieses Bülletins: „Nach de
tur kann ich mich nicht richten!" sagte Herr Director Ullman, als das T
meter gegen Abend noch immer nicht unter 12 Grad Reaumur sinken wollte, schl
Fenster zu und gab das erste Patti=Concert. Der entschlossene Impresario du
wenig Einreden, wie ein vielgenannter Graf jüngsten Datums. Hindernisse
nur seinen Eifer; er ist einmal entschlossen, Deutschland dem nordamerikanisch
englischen Musiksystem zu annectiren und die Publicistik scheint das ungeeignetst
tel, beide Herren von ihren Projecten abzubringen. Das erste Patti=Concert
zur Verwunderung aller derer stattgefunden, welche am Montag Morgens erw
der Erdboden werde sich aufthun und Ullman sammt seinen Secretären und Era
Flügeln verschlingen. Nur das Schicksal des Don Juan, Faust und — Zamp
dieser verwegene Neuerer theilen, so dachten wenigstens die zahllosen Veranstalt
Abonnements=Soiréen, zu einem Gulden das Billet, die Directoren von kleinen
vereinen, und alle jenen heimathlosen Clavierspieler, die gleich Bremsen am Weg
und allen vorüberziehenden Concert=Sängerinnen mit einem Ausgebot von Not
Mazurs und Etuden zur Last fallen. Aber der Erdboden bewahrte sein sandiges P
schon waren zwei Drittel auch der Billets zum zweiten Concert verkauft, als
Sieben schlug und die Mannschaft der Königswache antrat, um die Posten zu w
ließ der Officier die Soldaten eine Minute länger unter Gewehr stehen, bis er si
zeugt, die heranrückende Wanderschaar beabsichtige nicht einen Ueberfall des
ministeriums, des Zeughauses oder der Spener'schen Zeitungs=Redaction, sond
eine Wallfahrt in die Sing=Academie" u. s. w.

* Aus Berlin schreibt man: Die in den Blättern enthaltene Kampfg
zwischen Wachtel und Lucca, hat zu folgendem Spottgedichte Veranlassung g

„Wer hörte wohl jemals mich klagen,
Wenn Wachtel und Nachtigal schlagen?
Doch, wenn sie, sich streitend, nicht singen,
Möcht' ich in . . . mein Schauspiel sie bringen!"

v. H. (ülsen)

Wie man übrigens erfährt, hat zwischen der reizenden und vielleicht jetzt sich in
tem Zustande befindlichen Lucca und Th. Wachtel auf einer Opernprobe nich
als ein leichter Wortwechsel stattgefunden, bei dem aber nicht ein einziges belei
Wort gefallen ist. Wenn Fräulein Lucca in den letzten Tagen nicht gesungen
kann nur eine Unpäßlichkeit daran schuld sein, die mit jenem Vorfällchen au
Verbindung steht. Möglicherweise lassen sich beide Kunst=Celebritäten nächstens
men — photographiren.

* Ein Theater zum Abschrauben. Von Seiten der k. k. Sta
wurde dem Theateragenten Herrn Franz Kratz und dem Schauspieler Herrn J.
kosch die Concession zur Errichtung eines eisernen Theaters ertheilt, we
Unternehmer alsbald nach amerikanischem Muster in Wien errichten werden.
rikanischen Wandertruppen schrauben ihr Theater nämlich willkürlich ab und f
in eine andere Stadt, wo binnen zwölf Stunden das eiserne Musenhaus wi
gestellt ist. Das in Wien zu errichtende eiserne Theater wird mäßig groß sein
eine Gallerie erhalten.

* Das neue Actientheater in München, dessen Director Herr
ken ist, wurde durch ein Bonmot des Königs Ludwig von Baiern glücklich in
Bei der Hoftafel kam die Rede auch auf dieses neue Theater und der Köni
sich: „Sehr schöner Bau, schönes Logenhaus, aber dieser Director Engelker
ich, wird für das Hoftheater ein Teufelchen werden!" Bei der schon sei
laren Führung des Münchner Hoftheaters ist dieses königliche Bonmot nicht
deutung.

* Die Directoren der New-Yorker Theater haben eine Liga gegen den „Herald“ gebildet, welchem sie keine Annoncen mehr geben wollten. Auf das antwortet der „Herald“: „Wißt ihr denn nicht, daß eure Annoncen einen Raum einnehmen, welchen wir immer vortheilhafter verwerthen können. Dieser Sturm in einem Theekessel, oder vielmehr in einem Bierglase wird uns Stoff geben, unsere Leser ein wenig zu amüsiren und wenn man an dieser Unterhaltung genug hat, wird der Sturm sich gelegt haben und die Annoncen werden wieder kommen — wenn wir sie annehmen wollen.“

* Mit ihrer Silberstimme, welche einst Europa beherrschte, soll dem Vernehmen nach Frau Jenny Lind-Goldschmidt 800,000 schwed. Thaler auf die gräflich Hamiltonschen Besitzungen geboten haben.

* Mozarts Original-Partitur der Zauberflöte ist gegenwärtig der Königl. Bibliothek zu Berlin anvertraut. Dem Besitzer, einem geachteten und begüterten Privatmann in Berlin, ist von Seiten des British Museum eine beträchtliche Summe für das literarische Kleinod geboten worden, allein man giebt in sachkundigen Kreisen noch nicht ganz die Hoffnung auf, dasselbe den vaterländischen Sammlungen zu erhalten, um so mehr als der Besitzer nicht gesonnen sein soll, der Bibliothek gegenüber seinen Geldvortheil wahrzunehmen, sondern die Ueberlassung der Partitur von anderen Bedingungen abhängig macht. Die Partitur ist in der musikalischen Abtheilung unter Aufsicht des Custos Herrn Espagne deponirt.

* Es war im Jahre 1823, als Rossini auf seiner Reise nach London zum ersten Male nach Paris kam und hier einige Wochen sich aufhielt. Bei einem Mittagsmahle, welches Carafa seinem berühmten Landsmann zu Ehren gab, war auch Auber zugegen, der bei dieser Gelegenheit den „Schwan von Pesaro“ zum ersten Male in unmittelbarer Nähe sah. Nach Tische setzte der Maëstro, auf die Bitte seines Amphitryon, sich an's Clavier und sang die Arie des „Figaro“: „Largo al factotum della città“ aus seinem „Barbier“. „Nie werde ich“ — so erzählt Auber — „den Effect vergessen, den diese Produktion auf mich machte. Rossini hatte eine sehr schöne Baritonstimme und trug seine Musik mit einem Esprit und einer Verve vor, den weder Pellegrini, noch Galli oder Lablache auch nur nahekamen. Und was seine Art zu accompagniren betraf, so war diese ganz wunderbar; nicht auf einer Claviatur, sondern auf einem Orchester schienen seine Finger einherzugaloppiren. Als er geendet hatte, betrachtete ich ganz unwillkürlich die Tasten; es schien mir als sehe ich sie rauchen! Als ich nach Hause kam, hatte ich große Lust, meine Partituren in's Feuer zu werfen. Das wird sie vielleicht etwas erwärmen, dachte ich in meiner Entmuthigung. Und dann, wozu auch überhaupt Musik machen, wenn man sie nicht wie Rossini zu machen versteht?“

Signalkasten.

P. & Soh. in M.-N. Sie haben uns nicht gesagt, ob Ihre Anzeige in der bisherigen Weise auch für die Folge aufgenommen werden soll? — A. S. in P. Der parodirende „Signalkasten“ beweist, daß Sie bei gutem Humor sind. Bravo! — L. L. & C. in Fr. Eine Anzeige in dieser Form würde auf dem hiesigen Programm nicht möglich sein. — A. W. in P. Schön, wir werden über sein Wohl wachen! — G. W. in St. Die Notiz ist, wie deutlich angegeben, dem Wiener Blatte „Recensionen“ entnommen, dem wir natürlich auch die Vertretung überlassen müssen. — T. in B. Ist gar zu harmlos! — Verus. Nur öfter! — S.&S. in D. Wie so sind Sie denn Mitarbeiter der Signale? — J. D. C. in H. Nur nicht „drängeln!“ — Clav.-Ausz. in H. Sollten Sie sich in Bezug auf jenen Abend nicht irren? Sendung abgegangen. Machen Sie gef. eine größere Liste. — E. H. in B. Also sehr langweilig hat er auch bei Ihnen gespielt! — P. A. in D. Warum sollte das nicht für die Oeffentlichkeit passen! — L. S. geb. G. in C. Ganz leidlich! Das Gewünschte gesandt. Von A. gar nichts. — C. B. in F. Was wir wünschen, wäre leserliches Manuscript. — E. Tr. in B. Dieser Componist lebt zur Zeit in München. — Nach St. Petersburg. Das Opernrepertoire ist ausgeblieben.

K. Opernhaus.

20. Oct. Fra Diavolo, von Auber.
21. Oct. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
22. Oct. Oberon, v. Weber.
23. Oct. Der Troubadour, von Verdi.
24. Oct. Iphigenia in Tauris, von Gluck. (Mit Fräulein von Pöllnitz, erster theatralischer Versuch.)
25. Oct. Lucia di Lammermoor, v. Donizetti.
26. Oct. Figaros Hochzeit, von Mozart.

Wien.

K. K. Operntheater.

18. Oct. Der Prophet, von Meyerbeer.
19. Oct. Die Zauberflöte, von Mozart.
20. u. 23. Oct. Flick u. Flock, Ballet.
21. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
22. Oct. Euryanthe, von Weber.
24. Oct. Rigoletto v. Verdi.

Hoftheater.

21. Oct. Rienzi, v. Wagner.
24. Oct. Troubadour, von Verdi. (Mit Fräul. Lichtmay und Herrn Himmer aus Darmstadt.)

Braunschweig.

Herzogl. Hoftheater.

15. Sept. Tell, v. Rossini.
18. Sept. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
22. Sept. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini.
25. Sept. Der Wildschütz, von Lortzing.
29. Sept. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
1. Oct. Martha, v. Flotow.
4. Oct. Die beiden Schützen, von Lortzing.
9. Oct. Tannhäuser, von Wagner.
13. Oct. Maurer u. Schlosser, von Auber.
15. Oct. Fidelio, von Beethoven.
18. Oct. Linda di Chamounix, von Donizetti.

Hoftheater.

3. Sept. Lara, v. Maillart.
8. Sept. Lucia v. Lammermoor, von Donizetti.
10. Sept. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
14. Sept. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
17. Sept. Königin v. Saba, von Gounod.
21. Sept. Fidelio, v. Beethoven.
24. Sept. Dinorah, von Meyerbeer (neu einstudirt).
28. Sept. Die weiße Dame, von Boieldieu.

Hamburg.

Stadttheater.

18. Oct. Rigoletto, v. Verdi.
20. Oct. Rigoletto, v. Verdi. (Mit Herrn Dr. Gunz u. Herrn Haas v. Hannover.)
21. Oct. Die weiße Frau auf Avenel, v. Boieldieu. (Mit Herrn Dr. Gunz u. Herrn Haas v. Hannover.)
22. Oct. Tell, von Rossini.
24. Oct. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. (Mit Herrn Dr. Gunz u. Herrn Haas von Hannover.)

Grand Opéra.

16. u. 20. Oct. L'Africaine, de Meyerbeer.
18. u. 22. Oct. Roland à Roncevaux, de Mermet.

Opéra comique.

16. Oct. La fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Herold.
17. Oct. Rose et Colas, de Monsigny. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
18. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Porcherons, de Grisar.
19. Oct. Sylvie, de Guiraud. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
20. Oct. Le Chalet, de Adam. Fra Diavolo, de Auber.
21. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
22. Oct. La Fille du régiment, de Donizetti. Zampa, de Hérold.

16. Oct. Le Rève, de Savary. Don Pasquale, de Donizetti.
17., 19. u. 22. Oct. La Flûte enchantée, de Mozart.
18. Oct. Le Rève, de Savary. Rigoletto, de Verdi.
20. Oct. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Violetta, de Verdi.
22. Oct. Le Cousin Babilas, de Caspers. La Reine Topaze, de Massé.

Opéra italien.

16., 17. u. 21. Oct. Rigoletto, de Verdi.
19. Oct. Il Trovatore, de Verdi.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

16. Oct. Les Mousquetaires de la Reine, de Halevy.
17. Oct. Les Huguenots, de Meyerbeer.
19. Oct. Roland à Roncevaux, de Mermet.
20. u. 22. Oct. Violetta, de Verdi.
23. Oct. Robert le diable, de Meyerbeer.

Ankündigungen.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 45. Leipzig, 2. November. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Ein neuer Belebungsversuch von Weber's „Euryanthe" für das Wiener Operntheater hat in der abgelaufenen Woche gezeigt, daß außer Verdi auch noch andere Componisten etwas geschrieben haben, das sich anhören läßt. Die „Euryanthe" war von vornherein nicht im Wiener Geschmack ausgefallen und die Kaiserstadt verstieg sich bei der ersten Aufführung zu dem für die damalige Zeit sehr heitern und „unsinnig" pikanten Witz, die neue Oper „Ennuyante" zu nennen. Die Generation, welche dieses historische Bonmot erfand, ist unterdessen mit so ziemlich allem, was ihr Geschmack goutirte, in's Grab gegangen; die „Euryanthe" ist aber leben geblieben, wenn es ihr auch noch nicht gelungen ist, sich bei den Wienern zur Beliebtheit eines „Rigoletto" oder „Hernani" emporzuschwingen. Nur eines wollen wir, um gerecht zu sein, constatiren: Bei jeder Reprise der „Euryanthe" finden sich immer mehr Leute, welche daran Gefallen finden und es ist daher alle Aussicht vorhanden, daß gegen den Schluß unseres Jahrhunderts hin die „Euryanthe" Furore macht. Etwa um dieselbe Zeit dürfte unser Theater auch Verdi-sicher geworden sein, wenn nicht bis dahin vielleicht Verdi und Weber in einer Fluth von Rheingold und Tristan untergegangen sind. Lassen wir's unsere Kinder und Enkel abwarten!

Doch um zur „Euryanthe" zurückzukehren, erwähnen wir vor allem der gerundeten und lebendigen Darstellung der Oper. Es war ein guter Geist in Sänger, Chor und Orchester gefahren. Jeder Mann und jede Frau thaten ihre Schuldigkeit und einige sogar noch etwas mehr, worunter vor allem Herr Beck genannt werden muß. Dieser Sänger überschwemmt förmlich alles mit seinem gewaltigen Organ. Nur kann man

sich bei seinem „Lyftart" nicht verschweigen, daß manchmal „etwas weniger n
sen wäre." Das starke Auftragen in Gesang, Spiel und Ausdruck schließ
eine gewisse Feinheit und Noblesse aus. Es giebt weniger Leute, welche d
Eigenschaften schätzen, dagegen viele, welche für das „Loslegen" quand mêm
geistern. Da möchten wir denn manchmal Schillers Distichon den Sän
Herz legen:

> Kannst Du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
> Mach' es Wenigen recht; Vielen gefallen ist schlimm.

Das alles soll übrigens nicht sagen, Herr Beck habe nicht auf der Höhe seine
gestanden. Er war hervorragend in jeder Beziehung und Niemand kann ihm
Begabung und ein eifriges Eingehen und Studiren seiner Rolle bestreiten.
hiesige Oper ist er eine wahre Perle, die nur in der Fassung etwas wenige
als Wunsch übrig läßt. Frau Dustmann (Euryanthe) war in ihrem El
dramatisch sehr bedeutend, und auch Fräulein Krauß (Eglantine) leistete Vo
Es ist höchst anerkennenswerth, wie diese Sängerin die Lagunen ihres O
Aufwendung großer Kunstmittel zu verdecken und den Zuhörer hinzureißen
Am wenigsten befriedigte Herr Walter. Es gehen ihm ritterliche Haltung
Anstand empfindlich ab und, wie es scheint, ist er sich dessen selbst wohl ben
durch eine Art von Befangenheit entsteht, die sogar auf die Wirkung der St
fluß nimmt. Mit besonderem Feuereifer ging das Orchester an seine Auf
war als wollten sich die Herren einmal ein rechtes bene thun nach so viel
Meyerbeer.

Herr Kreutzer ist nun als Stradella und als Raimbaut im „Robert" w
die effectiven Tenore des Operntheaters getreten und hat eine Tenorstimme g
man ganz gut gelten lassen kann. Es ist allerdings kein Riesenorgan, das
wieder Herrn Kreutzer in die Kehle gefahren ist; ein solches hat aber Her
überhaupt nie besessen. Sein Tenor war von ziemlich großem Umfang, aber
nach der Höhe und Tiefe, als nach der Breite und Klangfülle. Auf diese
sich die Stimme auch erhalten, d. h. ist sie wieder gekommen, wie man sagt,
rationellen Cur und Operation. Herr Kreutzer litt an einem chronischen Kat
cher nun gehoben ist und hoffentlich es auch bleiben wird. Im Interesse de
und des Publicums wäre eine Verwendung nicht im sogenannten Heldenfach
in lyrischen Parthien oder auch in zweiten Parthien großer Opern als der
Wirkungskreis für Herrn Kreutzer zu empfehlen.

Rich. Wagner befindet sich gerade in Wien, jedoch nicht im Interesse
denn für diese Parthie ist das Königreich Bayern und speciell München als
gewonnen, auf welchem die Musik der Zukunft ihre Experimente machen ka
München, nicht nach Wien werden also alle Gläubigen ihr Antlitz wende
wenn sie die Hülfe des Propheten anrufen wollen. Der König von Bayern
Wagner nicht allein die Mittel zur Verfügung stellen, welche zu der etwas k
Inscenirung und Verbreitung der neuen Lehre nöthig sind, sondern auch b
ein eigenes großes Festtheater zu bauen, auf dem die Wagner'schen Opern
nöthigen Pomp gegeben werden können. Die Kosten dieses Theaters dürfte
Millionen belaufen. Wie man sieht hat Richard Wagner schon hier auf
Vorsehung gefunden und alle Ursache, seinen königlichen Gönner in Poesie
zu feiern.

Die Stimmen, welche hier und da behaupteten, Rich. Wagner werde
wieder im Interesse der von ihm vertretenen Kunstrichtung zu wirken suchen,

* Paris. In der 67. Vorstellung der „Afrikanerin" vor einigen Tagen hat zum ersten Male, seitdem die Oper auf die Scene gebracht wurde, ein Ersatzmann für einen Künstler gewirkt. Naudin war unpäßlich und Herr Warot sang seine Parthie. In 66 Vorstellungen haben immer dieselben Künstler gesungen. — In den Bouffes parisiens ist die Operette von Grisar: „die zwölf Unschuldigen" (les douze innocentes) mit großem Erfolge gegeben worden. Das Textbuch erinnert sehr an die in Deutschland viel gegebene Posse: „die sieben (oder auch zwölf) Mädchen in Uniform."

* Ueber die Preußen in Paris schreibt man der Cölnischen Zeitg.: Das Musikcorps des preussischen 34. Infanterie-Regiments, welches am 28. Oct. Nachmittag um 2 Uhr in Paris angekommen ist, gab am Abend um 8 Uhr im Cirque des Champs Elysées sein erstes Concert. Das Schauspiel, ein preußisches Musikcorps in Uniform in Paris thätig zu sehen, hatte eine ungeheure Menschenmenge angelockt. Der Saal war gedrängt voll. Natürlich waren die Deutschen, besonders Preußen, stark vertreten. Graf v. d. Goltz und die übrigen Mitglieder der Botschaft waren ebenfalls anwesend. Der Saal bot in seinem Innern nichts Besonderes dar. Nur war der Raum, wo sich sonst die Pferde herumtummeln, in Sperrsitze umgewandelt. Ein Theil desselben war auch von der Estrade in Anspruch genommen, die man für die Preußen errichtet hatte. Um die Kronleuchter herum waren einige Lorberkränze angebracht und zu beiden Seiten der Tribune befanden sich inmitten einer Anzahl französischer Fahnen zwei preußische Banner. Es machte einen eigenen Eindruck, als man so urplötzlich preußische Uniformen inmitten von Paris erblickte. Aber die Befürchtungen, die hier und da laut geworden, daß es zu einer Demonstration kommen könnte, bestätigten sich nicht; das Publikum sah in den Preußen nur Musiker, und nichts als Musiker, und als sie mit ausgezeichneter Präcision und einem den französischen Musikcorps ziemlich unbekannten Ensemble Stücke von Verdi, Strauß, Ascher, Mozart, Weber 2c. vortrugen, ertönte von allen Seiten der rauschendste und begeistertste Beifall. Die Wahl der Stücke war vielleicht nicht das, was Viele gewünscht hatten; aber was vorgetragen wurde, wurde mit Meisterschaft vorgetragen. Nach dem Concert versammelte sich das Musikcorps zu einem Souper in einem benachbarten Café. Mit Ausnahme der France spricht kein anderes Blatt bis jetzt von den Preußen. Höhere Einflüsse sind aber nicht daran schuld. Die, welche die Concerte veranstalteten, scheinen nicht zu wissen, wie man in dieser Beziehung in Paris verfahren muß. Aber man muß hoffen, daß dies dem ganzen Unternehmen keinen Eintrag thun wird.

* In Amsterdam fanden am 16., 18. und 21. Oct. in dem großen Krystall-Palaste (Palais voor Volksvlijt), einem Prachtsaale, die Concerte Adelina Patti's unter Mitwirkung von Leopold von Meyer, Zoboli, Brignoli, Bottesini, Amodio 2c. statt. Im ersten Concerte waren 6000, im zweiten 9000 und im dritten Concert 13,000 Menschen versammelt, welche colossale Versammlung einen brillanten Anblick gewährte. Adeline Patti wurde sogleich bei ihrem Erscheinen mit einem Blumenregen und einem wahren Beifallssturme empfangen und der Jubel steigerte sich noch nach dem Vortrage eines jeden einzelnen Liedes. Auch das Spiel des Herrn L. v. Meyer fand hier eine so lebhafte Anerkennung, daß er für die philharmonischen Concerte im Haag und die Societätsconcerte in Rotterdam und Utrecht engagirt wurde.

* Die „Afrikanerin" ist im königlichen Theater zu Madrid mit großem Erfolge in Scene gegangen. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig — als daß die Cholera nicht so viel Menschen wegraffe und noch mehr aus der Stadt verscheuche.

* Petersburg, 27. Oct. Gestern Abend eröffnete die russische Musikgesellschaft ihren Concert-Cyclus mit folgendem Programm: Ouverture Leonore (No. 3) von Beethoven, Credo aus der Dmoll-Messe von Cherubini, Ouverture „Les francs juges" von Berlioz, ein Nymphen-Chor aus einer Oper von Dargomischsky, Nachtlied für Männerstimmen mit Begleitung von vier Hörnern (Op. 139) von Schubert, und Schumann's Cdur-Sinfonie. Die Ausführung der Orchesterwerke war eine durchweg gelungene, was um so mehr hervorzuheben ist, als ein großer Theil des Orchesters aus Zöglingen des Conservatoriums bestand, die sich zum ersten Male an einer öffentlichen Aufführung betheiligten. Namentlich ist der Umstand zu betonen, daß fast sämmtliche zweiten Stimmen der Bläser durch Schüler der genannten Anstalt besetzt waren. Die Leistungen des Chores standen wie gewöhnlich weit hinter denen des Orchesters zurück.

* Frau Szarvady hat in Basel im Abonnementconcert am 29. O
glänzendem Erfolg gespielt, sie trug das Concert von Schumann, Gavotte v
meau, Notturno in Fmoll von Chopin und „la Chasse" von Heller vor.

* In Brüssel hat Fräulein Artot ihr Gastspiel am Sonntag im
vère" beschlossen. Jetzt gastirt daselbst Fräulein Marimon von der Opéra
in Paris.

* Herrn Sontheims Wiedereintritt in den Stuttgarter Bühnenve
nur gegen Erhöhung der Pensionssumme und Bewilligung eines weiteren
Urlaub erfolgt.

* In Marseille ist ein neues Tenorgestirn aufgetaucht. Sein
Roussel, sein Alter 23 Jahre. Die Stimme soll von mächtigem Klange
einen Umfang von zwei bis in's hohe Cis reichenden Octaven haben. Der
der als Arnold im „Tell" zum ersten Male die Bühne betrat, läßt zwar in B
musikalische Bildung und Darstellung mehr als viel zu wünschen übrig, err
vermöge seiner Stimme nichtsdestoweniger einen vollständigen Triumph.

* In Rostock hat Frau Müller-Berghaus in einem Concert des
Herrn Studemund am 21. Oct. den Liedercyclus „Frauenliebe und Leben"
Schumann gesungen und damit viel Beifall gefunden.

* Außer Frau Rosa Csillagh giebt es jetzt auch noch ein Fräulei
lagh, die letztere hat vor einigen Tagen im Nationaltheater zu Pesth den
Donizetti's „Lucrezia Borgia" mit günstigem Erfolg gesungen, die Stimme
übel, das Fräulein war aber über die Maßen ängstlich und befangen.

* Frau Jenny Lind-Goldschmidt lebt mit ihrer Familie se
Monaten in Bad Ems und scheint auch den Winter über in dem romantisch
thale bleiben zu wollen.

* Das neue Volkstheater in München wird am 4. Nov. fe
öffnet. Der Zudrang nach Billets ist außerordentlich, die Actien dieses The
bei der Hauptcasse bis auf 80 Stück vergriffen, ein Zeichen des steigenden

* Die für das große Theater zu Triest componirte Oper „R
Julietta" von Herrn Marchetti erlitt bei ihrer ersten Aufführung am 25. Oct
entschiedenen Mißerfolg.

* In Krakau wurde am 17. Oct. im polnischen Theater Duniecki's
„die Pagen der Königin" aufgeführt. Die Musik ist melodiös, von mitunter
Fluß, obwohl nicht allenthalben von der dem Sujet und dem Begriff der Op
sprechenden Leichtigkeit und Frische. Der Styl ist durchaus edel und character
Melodie nicht so sehr mit nationalen Rhythmen gesättigt und durchzogen, als
nale Färbung der Handlung zuläßt.

* In Bezug auf die in München neu zu errichtende „S
Musik und dramatische Kunst" unter Bülow's Leitung wird gem
die Absicht der Regierung dahin gehen soll, dem nach dem Plane Richard W
reorganisirenden Conservatorium eine Abtheilung anzufügen, die zunächst die
Ausbildung der Zöglinge in's Auge faßt. Der hierdurch erwachsende Mehrk
so lange dafür nicht eine weitere Dotation aus Staatsmitteln durch die La
tung bewilligt sein wird, einstweilen aus der Civilliste bestritten werden.

* Vermählt: Herr Capellmeister Heinrich Weidt in Pesth mi
Anna Clément aus Cassel.

* Der König von Preußen hat dem Musikdirector und Organist
in Merseburg den Kronenorden vierter Classe verliehen.

---

* Gustav Hequet, der bekannte Pariser Componist und Kritiker,
der „Illustration", ist in Paris plötzlich an einer Herzkrankheit gestorben
63 Jahre alt.

als irrende zu bezeichnen. Oesterreich ist nicht reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen und muß es dem stammverwandten Bayern oder eigentlich dessen Könige überlassen, seine Capitalien in den Actien der Zukunftsmusik zu placiren. Steigen diese, so werden wir hier in Wien das Nachsehen haben, denn in unserer Hand lag es, das Mekka zu werden und wir haben nicht gewollt oder gekonnt, was bei dem Erfolg auf dasselbe hinauskommt.

Fräulein Tellheim soll der Operntheater-Direction unaufgefordert ihre Bereitwilligkeit über einen Jahresgehalt von 10,000 Gulden zu quittiren angezeigt und ihre bisherige Gage von 4000 Gulden für nicht erheiternd genug erklärt haben.

Wien, 1. November 1865.

Sechs zweistimmige Lieder

mit Begleitung des Pianoforte

von

Anton Rubinstein.

Op. 67. Pr. 1 Thlr.

Drittes Heft der zweistimmigen Lieder.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Rubinstein hat, ähnlich Mendelssohn, eine besondere Talentseite für zweistimmige Lieder; die Wahl der Texte wie auch die Auffassung derselben im Sinne zweier Stimmen zeigen dies; mehr aber noch der Effect selber, der auch in diesem Hefte für die Compositionen spricht. Besonders schön wirkt (wie wir dies bei wiederholtem Einstudiren und Hören der Lieder erlebten) das erste, „Lied der Vöglein", das so recht das Wonneleben der gefiederten Sänger in den belaubten Zweigen gemüthlich wiederspiegelt. Die Sängerinnen fühlen sich selbst im Singen von der harmlosen, glücklichen, zarten Vogelseele belebt. Recht warm berührt auch No. 2, ein „Waldlied", in seiner heimlichen wohlklingenden Weise. Bedeutender ist indessen No. 3, „Frühlingsglaube", aber in Anbetracht der Schwierigkeit, welche hier ein natürlich schön zusammenklingender Gesang bereitet, weniger schnell lohnend. Die Auffassung ist eigenartig: „die linden Lüfte sind erwacht" scheint der Componist mit einer Nachwirkung drückenden Wehes zu singen; „Armes Herze sei nicht bang" klingt reizvoll dissonant — das Lied kann das Herz treffen, aber nur wenn der Vortrag vollkommen ist. No. 4, „Vorüber", fehlt es an Stimmungsvertiefung, die Melodik ist jedoch ansprechend. Den „Meeresabend", No. 5, wünschten wir lieber von einem zweistimmigen Chore zu hören, das Lied scheint unwillkürlich im Sinne potenzirten Klangmaterials concipirt zu sein. Das Stück kann, so ausgeführt, malerisch wirken. No. 6, „die Lotosblume ängstigt sich", ist zwar poetisch empfunden, wirkt jedoch etwas matt, es ist mehr harmonisch als melodisch gedacht. Schließlich müssen wir nochmals auf No. 1, das „Lied der Vöglein", zurückkommen und dazu den Wunsch aussprechen, daß es bald von einem kunstgeübten Damenpaare gelungen öffentlich ausgeführt werden möchte.

L. K.

Dur und Moll.

Leipzig. Musikalische Abendunterhaltung des Conservat für Musik, Freitag den 27. October: Quartett für Streichinstrumente von Mozart, Ddur. (No. 10 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Variatio eine Sarabande von J. S. Bach für zwei Pianoforte zu vier Händen von C. Dmoll. (Manuscript.) — Les Contrastes. Großes Duo für zwei Pianofort Händen von J. Moscheles, Op. 115, Ddur. — Concert für das Pianoforte gleitung des Orchesters von Norbert Burgmüller, Op. 1, Fismoll.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 28. Oct. Nachmittag halb 2 U tette: „Gott ist mein Hirt," von Spohr. „Siehe um Trost," von Richter. Am Nachmittag um 2 Uhr Motette: „Ein' feste Burg ist unser Gott," von Dol 31. Oct. früh 8 Uhr: „Groß und wunderbarlich," Hymne von Spohr.

Fünftes Gewandhausconcert am 2. November: Ouverture zu No. 3 von Beethoven. Arie aus „Rinaldo" von Händel, gesungen von Frau Ave verum von Mozart. Lobgesang von Mendelssohn. Die Soli gesur Frau Flinsch, Fräulein Scheuerlein aus Halle und Herrn Schild vom hiesiger theater.

* **Dresden.** Das erste Abonnementconcert der königl. Capelle fand am unter Leitung des Herrn Capellmeister Krebs statt, der Besuch dieser Concerte im Verhältniß zu früheren Jahren sehr vermindert, eine bedauerliche Thatsach die weitere Existenz derselben gefährden muß. Neu war in diesem Concerte ei von Raff in fünf Sätzen. Gleich der erste Satz — Introduction und Fuge — sich als eine musikalisch tüchtige Arbeit, bei der indeß mehr der Verstand, als d taste thätig gewesen, und ohne daß die strenge Kunstform mit einem geistigen J füllt wäre. Als ein vorwiegendes Verstandesproduct eines intelligenten, klar u essant combinirenden und nach Originalität ringenden Talents ergab sich auch de Theil des Werkes. Am gelungensten in Gehalt und Form, auch wirkungsv Instrumentation trat das Scherzo heraus, freilich mit Hülfe sommernachtträu Neigung für Mendelssohn'sche Weise und instrumentale Behandlung. Eigener in der Stimmung, voll Reiz und Feinheit in der melodischen Führung erwies Adagietto, aber es verliert sich nach der glücklichen Anlage bald ins Unbestim rinnt ohne Erhebung und Bereicherung des Gedankenganges. Am schwächsten der Schlußmarsch, mit großer Prätension der Mittel, aber mit eben so großem an Sinn für symphonischen und modulatorischen Wohlklang. — In der erster für Kammermusik der Herren Concertmeister Lauterbach, Hüllweck, Grützm Göhring kam als Novität ein Quartett in Hmoll von F. Lachner zur Aufführ gutes Musikwerk dieses Meisters in Satz und Form, aber weniger eine Ton Ein Quartett von Haydn in G und Beethovens Quartett in F Op. 59 No. die weiteren Werke des Abends, welche sämmtlich eine vorzügliche Ausführun — In der zweiten Rolle, der Leonore in Verdi's „Troubadour" am 24. Oct. Fräulein Lichtmay's Leistung nicht die Erwartungen, die ihre erste Gast Recha, erregt hatte, da für Wahrheit und Innerlichkeit des Gefühls und Aus oft ein affectirtes und äußerliches Wesen des Vortrags eintritt; da ihre Ges weder eine gute italienische Methode noch eine musikalisch künstlerische Bildu wohl aber viel Manierirtheit und eine individuelle höchst fertige, bewußte Rou indeß über die Incorrectheit der Ausführung nicht täuschen kann. Herr Him von seiner früheren hiesigen Thätigkeit bekannt ist, konnte als Manrico gleich gerin einen nachhaltigen Eindruck nicht hervorbringen. — Das zweite und letzte des Herrn G. Satter findet am 7. Nov. statt.

* **Berlin.** Im vierten Patti-Concert wirkte als Gast auch lebende Pianist Herr Ehrlich mit, er hatte sich mit Jaell zum Vortrage v Schumanns poesievollen Variationen für zwei Claviere verbunden, was eine Production ergab, welche in hohem Grade von musikalischem Verständniß und ter Technik Zeugniß gab. Jaells kleine allerliebste Compositionen finden im mischen Beifall und werden meist Dacapo verlangt, seine „Sylphide" unter und der „Carillon" sind auch in der That unter seiner Zauberhand kleine Cabi

— Das fünfte Patticoncert — schreibt Dr. Gumprecht in der Nationalzeitung — zu dem sich am Freitag im Saal der Singacademie wieder ein vollzähliges Publicum versammelt, wurde mit Robert Schumanns Esdur-Quartett für Clavier und Streichinstrumente eröffnet. Es war vor Allem das Verdienst der letzteren, daß wir diesmal von dem Werk, welches wir längst als eine Zierde der Nachbeethovenschen Kammermusik kennen und schätzen gelernt, einen bis in den kleinsten Zug klaren und harmonischen Eindruck empfingen. Herr Piatti saß am Violoncello, Herr Vieuxtemps spielte die Viola, Herr David von Leipzig die Violine. Gleich die Wiedergabe des so prägnanten, aus echt Beethoven'schem Stoff gebildeten ersten Motifs, das uns wie eine inhaltschwere Frage entgegenklingt, verrieth, daß sich hier drei ebenbürtige Meister zu innigster Gemeinsamkeit verbunden. Der edelste Wohllaut entströmte den Saiten, wie aus zartem Duft und Schimmer erschien jeder einzelne Accord gewebt. Und dem Anfang entsprach alles Weitere. Namentlich überraschte es uns, daß das Adagio, dem, wie wir uns von früheren Aufführungen zu erinnern glaubten, manches Herbe und Spröde anhaftete, im reinsten Wellenspiel der Schönheit dahinfloß. Alle drei Bogen erschienen gleichmäßig geleitet und beseelt von dem ernsten, lediglich in das Wesen der Sache sich versenkenden, jeden persönlichen Vortheil verschmähenden Geist der Kammermusik. Nicht dasselbe uneingeschränkte Lob gebührt dem Pianisten Herrn Jaell. Gern erkennen wir ihm gegenüber an die musterhafte Klarheit der Gestaltung, die eherne Kraft und Ausdauer, wie manche der Aufgabe kongruenten Züge des Ausdrucks. Bei ihm verrieth sich indessen mehr als billig die Gewohnheit, für sich allein die Aufmerksamkeit des Auditoriums zu fesseln. Auf Kosten der gänzlich nach innen gewandten Tonsprache gestattete er seiner Bravour einen zu freien Spielraum. Der Absicht Schumanns läuft gewiß nichts mehr zuwider als dies Hineinstechen in die Tasten. Der letzte Satz zersplitterte buchstäblich in seine Atome, auch das Scherzo wurde fast erdrückt von dem Bleigewicht der Accente. Bei den eigentlichen Glanz- und Effectstücken der Virtuosität mag sich diese mit solchem Heraushämmern der Melodie gütlich thun, wenn dagegen der Spieler nur als Willensvollstrecker des Componisten auftritt, ist Subordination seine erste Pflicht, zumal, wo es sich um Werke handelt, bei deren Ausführung mehrere concurriren. Ganz in seinem Element erschien der Pianist in den beiden Concertstücken eigener Arbeit, wie in dem Chopin'schen Asdur-Walzer, der auf den Dacaporuf des Publicums hinzugefügt wurde. In der „Vossischen Zeitung" berichtet Dr. G. Engel: „Das Patti-Concert am Freitag hatte seinen besonderen Werth durch die Mitwirkung des Prof. David aus Leipzig, der in Gemeinschaft mit den Herren Jaell, Vieuxtemps und Piatti Schumanns Clavier-Quartett vortrug. Wir haben selten ein der classischen Kunst angehöriges Werk dieser Gattung mit gleicher Vollendung vortragen hören, als es an diesem Abend der Fall war, und es verdient doch als eine gute Seite der so vielfach angefeindeten amerikanischen und englischen Manier, Virtuosen-Concerte unter Leitung eines Impresario zu Stande zu bringen, hervorgehoben zu werden, daß sie eine solche Vereinigung von Kräften möglich macht. Wir irren uns vielleicht nicht, wenn wir es vorzugsweise dem Einfluß Davids, des in unserer classischen Literatur immerdar Heimischen, zuschreiben, wenn auch die Auffassung des Schumann'schen Quartetts keine Spur des Salon- oder Bravourstyls verrieth und sich in den Bahnen jener musikalischen Innerlichkeit und Gediegenheit bewegte, die nicht nach der Gunst der großen Menge verlangt; was aber die Klangwirkung und das Technische betrifft, so rufen wir den Hörern nur die getragene Einleitung des ersten Satzes und den Schluß des Adagios in die Erinnerung zurück — Stellen, in denen das pianissimo von einer so ätherischen Reinheit des Klanges war, wie es eben nur Spieler ersten Ranges, für die es keine Mühe der Technik mehr giebt, erreichen können. Wollten wir bei der so vorzüglichen Ensemble-Wirkung an Einzelheiten mäkeln, so hätten wir Seitens des Clavierspielers in dem Scherzo noch eine leichtere, duftigere Anschlagsweise, in dem Finale eine gemäßigtere Kraft gewünscht; doch waren diese Mängel verschwindend gegen das Gelingen des Ganzen." — Durch das sechste Patti-Concert am Sonnabend machte die Erkrankung der Signora Carlotta Patti einen argen Querstrich. Wer erst wenige Minuten vor Beginn desselben eintraf, hatte Mühe, durch die jetzigen schmalen Gänge der Singacademie, dem Menschenstrome entgegen, bis in den Saal zu gelangen. Ueberall verkündeten rothe Zettel: Sga. Carlotta Patti sei erkrankt und außer Stande zu singen. Das Publicum wußte der großen Mehrzahl nach nichts Besseres zu thun, als an die Kasse zu eilen und — sich sein Geld zurückzahlen zu lassen. Der Zuhörerkreis schmolz daher auf ein klägliches Minimum wirklicher Kunstfreunde zusammen, und die fünf berühmten Instrumentalisten, die ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkamen, schienen ihren Unmuth, vor einem so winzigen Auditorium spielen zu müssen,

kaum verhehlen zu können. Dessenungeachtet that Jeder von ihnen sein Bestes, Ehre der Compagnie und des Abends aufrecht zu erhalten. R. Schumanns tett, ausgeführt von den Herren Violinisten David und Dreyschock von den Herren Vieuxtemps und Piatti (Viola und Violoncello), und Herrn (Pianoforte), überragte alle übrigen Nummern des Programms. Wir wer Meisterwerk schwerlich noch einmal in gleicher Vollendung wiederhören. Das Zusammenwirken von fünf Spielern ersten Ranges bringt ein, der begeisterten tion des Einzelnen ähnliches poetisches Ensemble hervor. Zu den gegen Her bei Gelegenheit des Schumann'schen Quartetts erhobenen Einwürfen war Quintett weit weniger Grund, nur im Anfang des Finale störten einige zu vord Virtuosengriffe die schöne Harmonie. Im Uebrigen gelangte das Werk in ideal zum Vortrag. Bis in den kleinsten Zug entsprach der kernhaften Gedrunge ersten Satzes die sonore Klangfülle und characteristische Bedeutsamkeit der Aus und wie in durchsichtige Flöre erschien der Trauermarsch gehüllt. — Das letzte Concert fand am Montag im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater statt und ses bis unter das Dach gefüllt. Um dem Andrang einigermaßen zu genügen, Sitzplätze auf der Bühne und zwischen den Bänken der Logen improvisirt werd Einnahme betrug über 1200 Thlr. Am 21. Nov. kehrt die Gesellschaft noc nach Berlin zurück, um ein allerletztes Patti-Concert zu geben.

* Cöln. Zweites Abonnementconcert im großen Gürzenich-Saale am 3 Ouverture zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck. Concert für Pianoforte i von Mozart, vorgetragen von Fräulein Zimmermann aus London. Variatio Haydn für Streichquartett, vorgetragen von den Herren Gebrüder Müller aus gen. Messe in Cdur von Beethoven. Symphonie in Bdur No. 1 von Schu

* Frankfurt a. M. Zweites Museumsconcert am 27. Symphonie in Esdur von Haydn. Zigeunerleben, Gedicht von Geibel, für C ponirt von R. Schumann. Concert für die Violine von Mendelssohn, vo von Herrn Joachim. Elegischer Gesang, für Chor und Streichquartett von ven. Adagio aus dem neunten Concert von Spohr, Abendlied von R. Schuma getragen von Herrn Joachim. Meeresstille und glückliche Fahrt, Gedicht vo für Chor und Orchester von Beethoven.

* Coburg, 1. Nov. Der Gesanglehrer Herr Wilh. Pranz aus wird hier im Vereine mit den besten künstlerischen Kräften unserer Stadt ein C vatorium für Gesang gründen, welches den Zweck hat, Jene, die sich widmen wollen, vollständig künstlerisch auszubilden. Den Eleven ist freier den Vorstellungen und Proben des Hoftheaters, sowie nach Thunlichkeit M in der Oper zu ihrer praktischen Ausbildung in Aussicht gestellt, und ist übert Seite der Hoftheater-Intendanz jede thunliche Beförderung des Unternehm sichert. Auch für Dilettanten wird ein Gesangs-Cursus eröffnet. — Der Pi Mortier de Fontaine, welcher seit einigen Monaten hier lebt und das Schloß Ketschendorf bewohnt, gab im Casino-Saale zwei (sehr gut besuchte) und wurde von Herzog Ernst II. mit dem Ritterkreuze beschenkt. In Fräulein Menter aus München, welche ebenfalls hier concertirte, lernten wir eine Pianistin kennen, die wir sehr gern in einem zweiten Concerte begrüßen würd

* Schwerin. Am 24. Oct. begannen unsere Abonnementconcerte. ten die Cdur-Sinfonie von Schubert und Beethovens Coriolan-Ouverture; strumentalsolo ward uns, neben den beiden, vom Hofconcertmeister Zahn vor Beethoven'schen Violinromanzen ein Stück geboten, das wohl nur selten ge das Concert für vier Violinen von Maurer, (Zahn, Musikdirector Härtel Schmidt), für uns eine Novität, die wenn auch etwas zopfig, doch bei gutem ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Neu war die von Fräulein Baer gesun certarie von A. Rubinstein: „Ist es denn wahr?"; in der ersten Arie au „Joseph in Aegypten" hörten wir einen jungen Tenoristen, Herrn Lüd, der versprechenden Mitteln ausgestattet ist. Der Gesang-Verein, gleichfalls wie di menteoncerte unter Leitung des Hofcapellmeisters Schmitt, bereitet eine Aufft Händels „Josua" vor. Bei dem Wiederbeginn der Uebungen im vorigen M dem Dirigenten von den Mitgliedern ein silberner Trinkbecher mit Credenz Zeichen dankbarer Anerkennung für die dem Vereine und der Pflege der K haupt gewidmete, aufopfernde Thätigkeit überreicht. In der Oper ging Lort dine" am 23. Oct. neu in Scene.

Ankündigungen.

Musikdirector-Stelle.

Aarau (Schweiz). Wegen Krankheitsfall ist die Stelle eines Directors des Cäcilienvereins für den bevorstehenden Winter zu besetzen; als solcher hätte derselbe die Leitung des Männerchors, gemischten Chors und Orchesters zu übernehmen. Ausserdem fände aber ein tüchtiger Musiker, der sich für provisorische Besetzung dieser Stelle gewinnen liesse, alle Aussicht, sich hier einen dauernden Wirkungskreis zu begründen. Nicht nur dürfte derselbe sofort auf eine grosse Anzahl von Privatstunden — namentlich für das Violinspiel — rechnen, sondern er hätte auch Aussicht, an den neu zu creirenden Stellen eines Gesang- und Musiklehrers an den hiesigen öffentlichen Schulen ein Engagement zu erhalten. Die Uebernahme der provisorischen Leitung des Cäcilienvereins würde ihm die geeignetste Gelegenheit bieten, mit den hiesigen musikalischen Verhältnissen vertraut zu werden, und sich für eine der genannten Stellen, welche im nächsten Frühjahr definitiv zu besetzen sind, zu empfehlen. Anerbietungen bittet man zu Handen des Cäcilienvereins an Herrn Fürsprech Dr. **A. Zschokke** in Aarau adressiren zu wollen.

Musikdirector gesucht.

Für das hiesige, aus 24 Mann bestehende Stadtmusikcorps wird ein tüchtiger **erster Geiger** gesucht, der Solospieler sein und zugleich zur technischen Direction des Corps befähigt sein muss. Derselbe erhält für die Dauer des Vertrages aus städtischen Cassen eine jährliche Remuneration von ca. 100 Thlr. und ausserdem gleiche Rechte und gleichen Verdienstantheil wie die sieben jetzigen Repräsentanten des Corps. Persönliche Vorstellung und Probe ist unerlässlich. Bewerber wollen sich direkt an uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse wenden und Einladung zur Vorstellung gewärtigen.

Zu den Reisekosten wird ein angemessener Zuschuss gewährt werden.

Mühlhausen i. Th., den 27. October 1865.

Der Magistrat.

Foyer.

* Fräulein Gallmeyer und Herr Director Treumann sind noch einig, denn Wiener Blätter veröffentlichen folgende Handschreiben in dieser wichtigen Angelegenheit:

Geehrter Herr Redacteur! In mehreren geachteten hiesigen Journalen werden Conflicte, welche zwischen der Direction des Carltheaters und Fräulein Josefine Gallmeyer stattgefunden haben sollen, sogar in detaillirter Form besprochen. Ich fühle mich veranlaßt, alle diese Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen und unwahr zu bezeichnen.
Wien, 28. Oct. 1865. Hochachtungsvoll ergebenst
Carl Treumann.

Geehrte Redaction! Wäre Deutschland so einig, wie die Direction des k. k. priv. Carltheaters und ich, so wären alle Noten zwischen den Großmächten und Frankfurt überflüssig.
Wien, 29. Oct. 1865. Mit ausgezeichneter Hochachtung
Josefine Gallmeyer.

* Ueber Fräulein Pollak (Henriette Lamare) aus Wien, welche als erste Tänzerin im Theater S. Carlo zu Lissabon engagirt ist, äußert sich ein portugiesisches Blatt in enthusiastisch anerkennender Weise. Das erste Auftreten der Künstlerin (am 15. Oct.) war für dieselbe ein glänzender Triumph. „Nie, so lange in Lissabon ein Ballet besteht, haben wir einen ähnlichen Beifallssturm zu verzeichnen," bemerkt das Blatt u. A. „Die höchsten Honoratioren ließen sich der Künstlerin auf der Bühne vorstellen und gratulirten ihr, die Herren und Damen des königlichen Theaters umarmten sie auf's herzlichste und von den Directoren und dem Balletmeister wurde sie zum Wagen getragen."

* Münchner Bedürfnisse. „Unter den Bedürfnissen Münchens — schreibt der dortige „Punsch" — „befindet sich auch das nach einer neuen Wolfsschlucht (im Freischütz nämlich), gehört aber doch nicht zu den dringendsten."

* Als Rossini im Jahre 1815 sein Engagement bei Barbaja in Neapel antrat, war Zingarelli Director des dortigen Conservatoriums, und, neidisch auf die Erfolge des jungen Maëstro, hatte er, der bekanntlich auch Operncomponist war, seinen Zöglingen alle Beschäftigung mit Rossini'schen Productionen auf's Strengste verboten. Dies kam dem Componisten des „Tancred" und der „Italienerin in Algier" zu Ohren, welcher vorläufig zu dieser Excommunication ganz still schwieg. Eines Tages jedoch sollte er Gelegenheit zu einer feinen Rache finden; er traf nämlich mit Zingarelli zusammen und dieser machte ihn auf einen jungen Musiker aufmerksam, der seine — Rossini's — Manier knechtisch nachahme. „Da hat er sehr Unrecht" — erwiederte Rossini — „aber ich kann's nicht hindern. Ich kann mich doch nicht selber verbieten."

Signalkasten.

F. A. in L. Wir können das jetzt nicht zusagen. — C. S. in B. Besten Dank, wir haben Ihre Nachrichten zur Entscheidung weiter befördert. — B. M.-B. in R. Wurde vorgemerkt. — G. in Br. Haben über Ihren Tenor nichts erfahren können. — H. W. in P. Erhalten und besorgt. — F. D. in P. Diese „nahe Verbindung" dürfte der Wahrheit wenig förderlich sein. — S. & S. in D. Freilich haben Sie uns öfters Beiträge gesandt, nur haben wir diese niemals abgedruckt! — H. A. in F. Sollen wir nicht auch annonciren, wer den Frack des Herrn X. verfaßt hat? — M. C. M. in C. Sofort gesandt. Freundliche Grüße. — C. N. Sz. in K. Kuriose Offerte. — L. R. in N. Schon vor einiger Zeit haben wir hierüber Nachricht gegeben und werden fernere Mittheilungen gern empfangen. — Dr. W. H. in Th. Kein Raum jetzt. — H. B. in Fr. Der Artikel über Hilliger, den Sie uns offeriren, steht ja bereits wörtlich in den Wiener „Recensionen"! Schicken Sie Ihre Arbeiten immer gleich mehreren Journalen? — Nach Paris. Das Opernrepertoir erfolgt nicht regelmäßig.

K. Opernhaus.

29. Oct. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
30. Oct. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
31. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
1. Nov. Der Troubadour, von Verdi.
2. Nov. Sardanapal, Ballet.

Wien.

K. K. Operntheater.

25. Oct. Der Troubadour, von Verdi.
26. u. 30. Oct. Flick u. Flock, Ballet.
27. u. 29. Oct. Lohengrin, von Wagner.
28. Oct. u. 1. Nov. Dinorah, von Meyerbeer.
31. Oct. Der Prophet, von Meyerbeer.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

19. u. 22. Oct. Der Wasserträger, v. Cherubini.
23. Oct. Belisar, von Donizetti.
26. Oct. Der Wildschütz, von Lortzing.

Hoftheater.

27. Oct. Der Freischütz, v. Weber.
29. Oct. Die Stumme von Portici, von Auber.
1. Nov. Don Juan, von Mozart.
3. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerbeer. (Mit Fräul. Lichtmay.)

Cöln.

Stadttheater.

18. Oct. Der Wasserträger, von Cherubini.
19. u. 22. Oct. Der Fernsee, von Auber.
20. Oct. Der Waffenschmied, von Lortzing.
24. Oct. Faust und Margarethe, v. Gounod. (Mit Fräulein Adeline Patti.)
25. Oct. Norma, v. Bellini.
27. Oct. Lucia v. Lammermoor, v. Donizetti. (Mit Fräulein Adeline Patti.)
26. Oct. Czaar und Zimmermann, von Lortzing.
29. Oct. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
1. Nov. Die Loreley, von Bruch.

Opéra italien.

23. u. 26. Oct. Crispino e la Comare, de Ricci. Don Zeffiro, de St.-Léon.
24. Oct. Lucrezia Borgia, de Donizetti.
28. Oct. Il Trovatore, de Verdi.

Opéra comique.

23. Oct. Le Maçon, de Auber. Marie, de Herold.
24. Oct. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Le Pré aux Clercs, de Herold.
25. Oct. Les Noces de Jeanette, de Massé. Fra Diavolo, de Auber.
26. Oct. Le Chalet, de Adam. La Dame blanche, de Boieldieu.
27. Oct. La fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Herold.
28. Oct. Le Chalet de Adam. Les Porcherons, de Grisar.
29. Oct. Le Maçon, de Auber. Le Pré aux Clercs, de Herold.

Paris.

Grand Opéra.

23., 25. u. 27. Oct. L'Africaine, de Meyerbeer.
29. Oct. La Muette de Portici, de Auber.

Théâtre lyrique.

23. Oct. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.
24., 26. u. 28. Oct. La Flûte enchantée, de Mozart.
25. Oct. Le Rêve, de Savary. Rigoletto, de Verdi.
27. Oct. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.
29. Oct. Le Rêve, de Savary. Violetta, de Verdi.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

24. u. 26. Oct. Violetta, de Verdi.
27. Oct. Roland à Roncevaux, de Mermet.
29. Oct. Le Trouvère, de Verdi.
30. Oct. Robert le diable, de Meyerbeer.

London.

Covent-Garden.

Royal English Opera.

21. Oct. L'Africaine, von Meyerbeer (zum ersten Mal in englischer Sprache.)
23., 24. u. 26. Oct. L'Africaine, von Meyerbeer.
25. u. 27. Oct. The Mock Doctor (le médecin malgré lui), von Gounod.

Her Majesty's Theater.

Italienische Oper.

23. Oct. Faust, v. Gounod.
24. Oct. Fidelio, von Beethoven.
26. Oct. Don Giovanni, v. Mozart.

Petersburg.

Russische Oper.

13. u. 20. Oct. Russlan u. Ludmilla, von Glinka.
21. u. 25. Oct. Das Leben für den Czaren, v. Glinka.
22. Oct. Askolds Grab, von Werstowsky.
23. Oct. Trovatore, v. Verdi.
27. Oct. Lucrezia, von Donizetti.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 46. Leipzig, 4. November. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

New-Yorker Briefe.

Nach einem äußerst heißen Sommer haben wir endlich einen äußerst heißen Herbst. Es will noch immer nicht „Abend" werden. Vergebens warten einige Dutzend Aspiranten auf den Abend oder vielmehr auf die Abende, damit dem im Publicum schlummernden Bedürfnisse nach Concerten und Opern Luft gemacht werden kann. Die Sonne bewies trotz September eine Rücksichtslosigkeit für die Wünsche der Concertgebenden Menschheit, daß am Ende Herr Batemann es nicht länger aushalten konnte. Er ließ seine Künstler im Schweiße ihres Angesichts aus dem Käfige. Wenn ich nicht irre, so ist Ihnen Mlle. Parepa bekannt. Sie können sich also denken, was diese Dame bei 90 Grad Hitze und diversen Gaslampen auszuhalten hatte. Am schlimmsten kam der junge Geiger Herr Carl Rose weg. Der junge Mann konnte höchstens seine Töne schwitzen. Da übrigens alle schwitzten, so hatte dies nicht viel auf sich. Der Steinway'sche Flügel und Herr Dannreuther blieben natürlich hinter den allgemein gehegten Erwartungen nicht zurück und das Resultat war ein durchaus günstiges. Man erkannte in Frau oder Fräulein Parepa eine ausgezeichnete Künstlerin mit einer schönen Stimme, aber mit wenig Feuer und dramatischem Ausdruck, und in den Herren Dannreuther und Carl Rose recht vielversprechende Talente. Herr Batemann machte sich übrigens der Extravaganz schuldig, für jedes Concert ein volles Orchester mit Herrn Theodor Thomas an der Spitze zu engagiren. Da dies die Kosten ungefähr um 300 Dollars per Abend vermehrte, so läßt sich vermuthen, daß der pecuniäre Erfolg kein sehr bedeutender gewesen ist. Augenblicklich ist Herr Batemann mit seiner Truppe (zu der sich noch der englische Hornist Levy gesellt hat), in Boston und soll daselbst sehr gute Geschäfte machen.

Die italienische Oper wurde durch einen großartigen Skandal einge
recht sehr wohlthätige Folgen haben kann. Der Herald griff nämlich Maretz
er Madame von Zandt nicht engagiren wollte. Der Impresario erwiderte, d
genug die Tyrannei des Herald getragen habe (nach seiner Berechnung kost
jährlich 20,000 Dollars) und daß er endlich einmal die Oper allein dirig
Die übrigen Zeitungen schaarten sich um Maretzek, der zum ersten Male die
Saison ohne die Posaunenstöße des Herald eröffnet hat und soweit mit sein
ten ganz zufrieden sein kann. Natürlich schimpft der Herald aus Leibeskr
das Publicum nimmt keine Notiz davon, und es stellt sich heraus, was
schon längst wußten, daß der Einfluß dieses sehr verbreiteten Blattes sich bo
Dienstboten und Quacksalber erstreckt. Die Reputation, die Würde, deren
genoß, ist dahin, man fürchtet sich nicht mehr vor ihm, und es geht dem
den Hunden, von denen es heißt, daß sie bellen, aber nicht beißen. Die
der hiesigen Theater scheinen auch zu der Erkenntniß gekommen zu sein, de
nonciren nicht mehr in dem Blatte, ja sie haben sogar beschlossen, die große
nen Zettel, die Programme rc. nicht mehr in der Druckerei des Herald an
lassen. Wird dies auf ein Jahr durchgesetzt, so verliert dieses Journa
200,000 Dollars; aber was noch weit wichtiger ist, es verliert auch an Circu
Resultat, das nur mit Freuden begrüßt werden kann, wenn man den malig
rakter des Blattes berücksichtigt. Sie sehen, es ist heute wie es stets war —
sachen, große Wirkungen. Der Streit eines Impresario mit dem gefürchtet
Amerika's hat schon jetzt solche Folgen gehabt, daß man mit Recht verm
könne seine Macht für immer brechen. Aber was für uns noch weit wichtig
was vielleicht Herr Maretzek selbst nicht bedacht hat, jener Streit hat dazu g
Publicum die Augen über die Kritiken nicht blos des Herald, sondern d
Presse überhaupt zu öffnen, und dies können Sie mit Recht als den ersten
Anbahnung einer besseren Kritik betrachten, da sich das Bedürfniß für die
sehr bald beim Publicum einstellen wird.

Die bis jetzt vorgeführten Opern waren: „Don Juan", „Faust", „Ern
crezia Borgia", „Il Trovatore", „Il Poliuto" und „I Puritani". Außer
Kräften, den Tenören Mazzolini und Massimiliani, dem Bariton Bellini, d
rinnen Kellogg, Larezzi-Zucchi und Adelaide Philipps, hat Maretzek den T
und die Damen Bossisio und Rosso engagirt. Diese neuen Sänger haben d
tungen nicht entsprochen. Der Tenor hat einige hübsche hohe Töne, aber
darunter liegt, hört man nicht, und die hohen Töne möchte man auch be
Signora Bossisio ist jung und hübsch und hat einen frischen, angenehmen M
der einer schönen Entwickelung fähig zu sein scheint. Es kommt einzig dara
Signora Bossisio etwas dazu thun will. Signora Rosso hat einen kleinen M
der mit Gewalt Contralt sein soll, aber sich standhaft weigert, diese Metamor
zugehen.

Die alten Mitglieder der Truppe sind übrigens sehr brav und Mazzol
bedingt einer der ersten dramatischen Sänger der Welt. Die Qualität seine
könnte edler sein, aber er weiß diese wie ein Meister zu behandeln. Er hat
ist ein vollendeter Schauspieler. Fräulein Kellogg ist noch immer die intellig
rerte Künstlerin wie früher, Mad. Zucchi eine ausgezeichnete Routinière und
Philipps eine sehr brave Altistin und tüchtige Schauspielerin. Signor Bell
tonist) hat eine Prachtstimme, ein Loos, das er mit dem Tenor Massimili
In nächster Woche soll Ricci's Oper „Crispino e la Comare" daran
„L'Africaine" wird auch einstudirt, dürfte aber nicht vor Ende November gegeb

An Concerten stehen uns wieder die Symphonie-Soiréen des Herrn Theodor Thomas bevor. Die Proben zu den philharmonischen Concerten haben begonnen. Im ersten Concert werden wir „Mazeppa" von Liszt, Schumanns Symphonie in Dmoll und die große Leonoren-Ouverture hören. Bargiels Prometheus-Ouverture soll im zweiten Concerte gespielt werden, im dritten Berlioz's Symphonie „La vie d'un artiste", im vierten Wagner's Introduction zu „Tristan und Isolde", und im fünften Concert seine Faust-Ouverture, die übrigens hier schon oft genug gehört worden ist.)

Heute Abend findet das erste diesjährige Concert des „Arion" statt. Raff's Fest-Cantate, Bargiels Medea-Ouverture und Liszt's „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" dürften die hauptsächlichsten Anziehungspunkte für das hiesige Publicum sein.

Die Quartettsoiréen der Herren Mason und Thomas sollen im nächsten Winter in Verbindung mit Herrn Mills stattfinden. Diese Combination dürfte weniger glücklich ausfallen, als man sich einbildet.

Theodor Formes und sein Bruder Wilhelm sind hier und warten der guten Dinge, die entweder von Maretzek oder Grover kommen sollen. Der erstere hält zurück und der letztere will erst sehen, was sein Adjutant Herr Birgfeld von Deutschland mitbringt.

Schließlich noch die erfreuliche Mittheilung, daß ein blinder Negerknabe, Namens Tom, hier Concerte auf dem Claviere giebt. Er hat ein ausgezeichnetes Gedächtniß und spielt, wie Einige sagen, Alles, was man ihm vorspielt, Andere meinen freilich, er spielt auch Diverses, was man ihm nicht vorgespielt hat.

New-York, 20. Oct. 1865.

Aus Felix Mendelssohn Bartholdy's Leben.

Unter den großen Componisten unserer Zeit steht wohl keiner dem Herzen des deutschen Volkes näher und ist ihm schwerlich einer lieber, als Mendelssohn Bartholdy. Die Erinnerung an ihn bleibt uns theuer nicht blos um seiner Tonschöpfungen willen, die jedes edlere Gemüth erfreuen und erheben, sondern namentlich auch um des Characters willen, den er überall geoffenbart. Wir wollen hier von dem Werth der Mendelssohn'schen Compositionen nicht sprechen; der Zweck dieser Zeilen ist vielmehr nur der, einen Zug aus dem Leben dieses Mannes der Vergessenheit zu entreißen und ein spätes Kränzchen auf sein Grab zu legen. Es war im heißen Sommer von 1842, als im Züricher Tageblatt unter den Namen der angekommenen Fremden eines Tages auch Mendelssohn Bartholdy's Name stand. Kaum war seine Anwesenheit bekannt, so beeilten sich die hervorragendsten aus der namhaften Zahl der Züricher Musiker und Musikfreunde, den Künstler in seinem Gasthofe zu besuchen und ihn in einzelne gewählte Kreise einzuladen. Mendelssohn wies diese Einladungen eben so höflich wie entschieden zurück. Seine Gesundheit war damals schon angegriffen, eine Schweizer Reise sollte ihm zur Erholung und Stärkung dienen, und die Aerzte hatten ihm jede ernstliche Thätigkeit aufs Strengste untersagt. Da machte ihm auch der Director des dortigen Blinden-Instituts seinen Besuch und stellte ihm vor, daß in seiner Anstalt einige musikalisch begabte Zöglinge sich befänden, die sich schon mehrfach und mit Beifall von Seiten des Publicums im Setzen von Liedern, Chören u. s. w. versucht hätten, daß ihm aber alles daran liegen müsse, das Urtheil eines so competenten Richters zu vernehmen, sowohl über ihre Begabung, als über ihre seitherigen Arbeiten. „Ich habe andere Einladungen zurückgewiesen," erwiederte der Künstler, „aber zu Ihren Blinden werde ich kommen." Und in der That, er kam. Der Anblick

der Blinden ergriff ihn, und nachdem er sie aufs Freundlichste gegrüßt, w
einige ihrer Compositionen vorgetragen. Mit sichtlichem Interesse, ja mit
hörte er, die Partitur in der Hand, den Blinden zu, und namentlich ein grö
war's, der ihm wohlgefiel. Nachdem er sein Lob ausgesprochen und einige S
besonders gelungen hervorgehoben hatte, äußerte er gegen den Director, daß a
gabung der Componisten nicht zu zweifeln sei, und ermahnte die letzteren, eif
arbeiten und sich an ernsthafte Texte zu halten. Eine in der Partitur angebr
rectur bemerkend, fragte Mendelssohn, von wem sie herrühre, und als ma
Namen nannte, äußerte er freundlich lächelnd: „Die Correctur ist allerdings
der Satz ist so richtiger; aber wie es ursprünglich hieß, war es schöner, treffe
zu dem Blinden Componisten gewendet, rieth er ihm: „Lassen Sie sich durch
ren nicht irre machen; das gebildete musikalische Ohr bedarf der Regeln nicht
ist sich selbst Maß und Regel." Um das Glück der wenigen Anwesenden, d
Niemand den Muth gehabt hätte, den Künstler um etwas Weiteres zu bitter
dig zu machen, bat er seinerseits um die Erlaubniß, auf dem Piano Etwas
dürfen. Er setzte sich nun ans Clavier und spielte eine jener wundervollen fr
tasien, durch die er so oft seine Freunde entzückt hat. Wie leuchtete der Bli
litz, als mitten im Strome des Vortrags die Hauptgedanken des von ihnen f
sungenen Chores auftauchten! Wir Alle hätten den liebenswürdigen Mann
und ans Herz drücken mögen. Unter den besten Wünschen für die Anstal
Wohlergehen ihrer Zöglinge nahm er Abschied. Keiner von uns sah ihn wie
wenige Jahre später nahm ihn der Tod hinweg; aber er lebt fort, wie in sei
vollen Werken, so in der Erinnerung, in der Liebe derer, die ihn sahen u
Der Blinde aber, dem der Meister damals so freundlich zugesprochen, befinde
jetzt in jener Anstalt, verehrt den Stuhl, auf dem der Dahingegangene ge
theuere Reliquie und nennt ihn den „Mendelssohn-Stuhl." Sch

(Gartenlaube.)

Fünftes Abonnementconcert im Saale des Ge hauses zu Leipzig.

Donnerstag den 2. November 1865.

Beethoven's dritte Leonoren-Ouverture, die „große" — nicht nur so zu
Hinblick auf ihre beiden andern gleichnamigen Schwestern, sondern auch, un
Dingen, um ihr als Species der ganzen Ouverturen-Gattung überhaupt
werden — bildete den Anfang des gestern stattgehabten fünften Gewandhau
Ihrer Wiedergabe ist in Betreff des Schwunges und Feuers, der Sich
Nüancenfeinheit kaum Etwas anzuhaben; wohl aber in Betreff des Orche
welcher nicht nur ganz im Allgemeinen hätte schöner und gesättigter sein kön
dern welcher auch im Besondern durch die Stimmungs-Unreinheit verschiede
blasinstrumente in Mißstand kam. Sagen wir auch gleich, daß dieser Miß
gen ganzen Abend hindurch vorhielt und nicht etwa blos die Ouverture bee
Der Temperatur im Saale mag freilich viel Schuld beizumessen sein; ab
haben wir einen Saal, der schon seit Jahren die bedenklichste Aehnlichkeit mit
schendeck eines Auswanderer- oder Sclavenschiffes angenommen hat?! —
Nummer des Abends war Recitativ und Arie („Armida! Dispietata" —

ch'io pianga") aus „Rinaldo" von Händel. Frau Julienne Flinsch war die Vortragende und brachte das Stück zu bester und eindringlichster Geltung. Das Sanft-Klagende und Rührende, welches die ganze Arie durchzieht, kann kaum schöner und besser zum Ausdruck kommen, als es durch Frau Flinsch geschah; ist ja doch schon das etwas Umschleierte und wie sordinirt Klingende ihres Stimm-Timbre's ganz wie geschaffen zum Elegischen. — Mit Mozarts „Ave verum corpus" als dritter Nummer schloß der erste Theil des Concerts. Das kurze, aber wundervolle und von Wohllaut wie von einer Glorie umstrahlte Stück wurde, bis auf den ersten Einsatz, der nicht ganz sauber war, sehr gut vom Chor gesungen. Als zweiter Theil des Concertes wurde Mendelssohn's Sinfonie-Cantate „Lobgesang" gegeben. Von den drei Instrumentalsätzen ging der erste am wenigsten gut; theils fehlte die genügende Präcision, theils war das Tempo — trotz der Vivace-Bezeichnung — doch etwas gar zu überhetzt. Wie uns schien, war das Zeitmaß vom Dirigenten aus ursprünglich ganz richtig angelegt, aber schon nach den ersten Tacten, eben des Allegro vivace, geschah vom Orchester aus ein fühlbarer Ruck und Druck — und vorwärts gings mit verhängtem Zügel. Die Cantatesätze — beiläufig gesagt, uns lieber und werther als der sinfonische Theil — wurden mit ersichtlicher Lust gesungen, so weit es das Chor anbetraf, und ausreichend, wenn auch nicht ausgezeichnet executirt, was die Soli anbelangt. Diese waren in den Händen der Damen Flinsch und Scheuerlein und des Herrn Schild (vom hiesigen Stadttheater).

E. Bernsdorf.

Deutsches Liederbuch für Männergesang.

Mit Ehrenpreisen anerkannte Original-Compositionen, herausgegeben von dem Comité zur Förderung deutschen Gesanges in Böhmen.

Redigirt von

Eduard Tauwitz.

Partitur 3 Fl. Singstimmen à 30 Kr.

Verlag der J. G. Calve'schen Universitäts-Buchhandlung in Prag.

Wir begrüßen in dieser Ausgabe die endliche Realisirung eines vortrefflichen Unternehmens: wirklich „gewählte" Männergesangsstücke zusammenzustellen, welche Anspruch machen dürfen, als guter frischer Repertoirstoff in die Vereine und von da ins Volk zu bringen. Nur ein Mangel dürfte sich in dieser Sammlung fühlbar machen: die Abwesenheit wahrhafter Geistesoriginalität, aus welcher nicht nur ein angenehmes, sondern auch ein packendes Lied voll innerer Kraft und innern Schwunges entspringt. Doch ist es nicht zu verlangen, daß ein Comité solche Lieder, wie sie immer nur von Zeit zu Zeit aus der Feder eines Zelter, Weber, Kreutzer flossen, aus der flachen Hand wachsen lasse; freuen wir uns vielmehr über diese Sammlung anständiger, gehaltvoller und gutklingender Lieder und suchen sie nach Kräften zu verbreiten.

L. K.

Dur und Moll.

* Leipzig. Oper im Monat October: 2. Oct. Don Juan von M
4., 11., 20. und 31. Oct. Tannhäuser, von Wagner. — 6. und 13. Oc
Bursche, von Suppé (Frinke, Fräulein Hänsel vom Victoriatheater in B
Gastrolle.) — 7. Oct. Belmonte und Constanze oder die Entführung aus den
von Mozart. — 9. Oct. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam. — 14.,
und 29. Oct. Faust und Margarethe, von Gounod. — 22. Oct. Der Ma
der Schlosser, von Auber. Im Ganzen 7 Opern in 14 Vorstellungen.

* Berlin. Ein zweites jungfräuliches Debüt haben wir in diesen Tage
Fräulein v. Pöllnitz, welche im Opernhause als Iphigenia in Glucks „Iph
Tauris" debütirte, hatte sich eine schwierige Aufgabe zu ihrem ersten theatralischen
gewählt; eine wohlgebildete, von sorgsamer Hand geleitete Technik trat überall an
aber die Stimme ließ Frische, Gesundheit und Kraft vermissen. — Fräulein Mar
lioni hat ihren Rücktritt von der Bühne bis zum Ende der Saison hinaus
da das Gastspiel der Tänzerin Fräulein Door aus Mailand zu keinem Engag
führt hat, diese letztere ist mit dem hübschen Gastspiel-Honorar von 1600 Thl
nach Hause gereist. — Die neuengagirte Operetten-Gesellschaft des Wallner
debütirte mit einer neuen komischen Oper Offenbachs in zwei Acten: „Coscol
in deutscher Sprache bisher noch nicht aufgeführt, sondern erst in diesem S
Ems von der französischen Bouffes-Gesellschaft gesungen worden ist. D
Werk Offenbachs schließt sich den ähnlichen Operetten seiner ersten Periode an
noch manierlich und spröde von dem später immer mehr die Herrschaft us
Cancan fern hielten. Die größere Ausführlichkeit, die sich in zwei Acten b
schadet freilich dem Eindruck, das Ganze würde gewinnen, wenn es in einen
zusammengezogen würde. Die Factur ist die nämliche, wie in der Laternenho
verwandelten Katze, dem Lotterieloos und anderen früheren Sachen: leichte
Melodien, die nur auf der Oberfläche umhergaukeln, hin und wieder kleine m
Scherze und Effecthaschereien, hübsche, drollige, aber auch zuweilen abgeschmack
effecte, und eine sehr leichtsinnige Instrumentation, das sind die Mittel,
Offenbach zu wirken strebt. Am besten gelangen ihm die zwei Finale, die bei
tetts, von denen namentlich das zweite von großer komischer Wirkung ist. D
zwischen Delfina und Marianna, sowie ein Terzett zwischen diesen Beiden
coletto mögen als diejenigen Nummern genannt werden, in denen uns die
Componisten am anmuthigsten die Feder geführt zu haben scheint, weniger be
Maccaroni-Lied und die musikalischen Scherze, die dem männlichen Darstelle
Mund gelegt waren. Der Total-Eindruck war ein freundlich-harmloser.
hat viel Dilettantenhaftes an sich, man glaubt herauszumerken, daß das Stü
Geschwindigkeit für ein zerstreuungsfüchtiges Badepublicum zusammengestellt is
für eine kurze Stunde ohne Mühe und harmlos unterhalten lassen will.
neuengagirten Kräften lernten wir in erster Reihe zwei Schwestern, die Fräule
und Helene Flintzer kennen. Die beiden jungen Damen sind die Töc
geschätzten ehemaligen dramatischen Sängerin, Frau Flintzer-Haupt, deren
Schule und Lehrerkraft in den jugendlichen Leistungen der Töchter nicht zu
war. Beide Stimmen sind nur klein, aber besonders der Gesang des Fräule
Flintzer (Coscoletto) zeugt von Bildungsfähigkeit, besitzt einen klaren Ti
spricht auch in der Höhe leicht an, während nur die Aussprache Manches zu
übrig läßt. Als dritte Sängerin reihte sich diesen Fräulein Goethe (Del
die als kokette Blumenhändlerin ebenso drastisch wie anmuthig agirte und sang
lein Goethe wird dem Opernunternehmen eine nicht zu unterschätzende St
Von den Sängern sprach Herr Lehmann mit seinem ausgiebigen Bariton
über die Herren Löcz und Polenz wollen wir für jetzt noch kein Urtheil fä
Komik muthete uns etwas kleinstädtisch an. Das Orchester war unter der Le
Herrn Bossenberger recht brav. — Am 5. November im Saale der Sin
„Soirée für ältere und neuere Claviermusik" von Hans v. Bülow. — Die
Meyerbeers ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt
wahrscheinlich den Winter hier bleiben.

* Wien. Die Differenzen zwischen Fräulein Tellheim und der
des Hofoperntheaters sind geordnet und diese Sängerin ist mit neuem Contra
engagirt worden.

* Man schreibt aus Darmstadt, 23. October: Gestern, an ihrem 80. Geburtstage, erhielt die ehemalige großherzogliche Opernsängerin Frau Schönberger, geb. Marconi, von dem König Ludwig I. von Baiern ein von München datirtes eigenhändiges Gratulations-Schreiben, in welchem auch der Umstand erwähnt ist, daß König Ludwig sie als aufblühende Sängerin schon vor 65 Jahren zu Mannheim kennen und schätzen gelernt hatte. Hieran reihten sich die Glückwünsche des Großherzogs von Darmstadt, der diesen Anlaß benutzte, die würdige Jubilarin, die unter der Regierung des Großherzogs Ludwig I. eine Zierde der Darmstädter Bühne gewesen war, mit seinem Bildniß zu beschenken.

* Coblenz. Erstes Abonnementconcert unter Leitung des Herrn Max Bruch am 31. October: Symphonie in Bdur No. 4 von Beethoven. Chor für Frauenstimmen mit Begleitung von kleinem Orchester aus „Blanche de Provence" von Cherubini (zum ersten Male). Concert für Pianoforte in Gmoll von Mendelssohn, vorgetragen von Frau Szarvady-Clauß aus Paris. Zigeunerleben für gemischten Chor von Schumann, instrumentirt von Grädener. Solostücke für Pianoforte: a. Nocturne. b. Walzer von Chopin. c. Studie für den Pedalflügel von Schumann, vorgetragen von Frau Szarvady. Ouverture zu „Euryanthe" von Weber.

* Barmen, 28. Oct. Erstes Abonnementconcert: „Elias" von Mendelssohn Die Soli hatten die Damen Wiegand und Martini aus Leipzig, die Herren Opernsänger Stägemann (Baß) und Pirk (Tenor) aus Hannover übernommen. Leider mußte Herr Pirk in der zwölften Stunde noch abtelegraphiren, weil — weil — vielleicht Theaterintriguen spielten — welche für uns gefährlich werden konnten, wäre eben nicht der Telegraph gewesen, der uns Herrn Göbbels aus Aachen rief, und dessen Bereitwilligkeit zu kommen, wir dankend hiermit constatiren — so — wären die Baalspriester mit dem Leben davon gekommen. Die Aufführung dürfen wir in Bezug auf Soli und Chor als vortrefflich bezeichnen.

* Königsberg, 30. Oct. Unser Operncapellmeister Herr Seidel ist nach Cöln abgegangen und hat Herrn Reinhold Preumayer (vordem in Hamburg) zum Nachfolger erhalten. Bis jetzt zeigte sich letzterer als einen eifrigen praktisch gewandten Dirigenten. — Unser hiesiger Gesanglehrer Herr Bruno Langer (früher ein Schüler und später auch Lehrer am Stern'schen Conservatorium) gab ein Concert, in welchem derselbe sich als gutgeschulten Sänger zeigte, besonders was die Tonbildung und verständige Vortragsweise betrifft. — Ein anderes Concert, von den Herren Schwibbe und Louis Pabst jun. gegeben, führte ersteren wiederum als tüchtigen Oboebläser, letzteren als talentvollen und fingerfertigen, doch weder technisch noch musikalisch-geistig höher gebildeten Pianisten vor. In demselben Concerte sang auch Fräulein Johanna Klein, mit ungewöhnlicher Altstimme begabt, mehrere Piecen mit Beifall.

* Fräulein Adeline Patti hat sich von den Ufern des Rheins direct nach Florenz begeben, wo unter ihrer Mitwirkung im Theater Balliano die Saison am 1. Nov. eröffnet wird.

* Das berühmte Pariser Quartett der Herren Maurin, Chevillard, Mas und Sabatier wird sich nächstens am Rheine hören lassen, in Frankfurt, Mannheim, Heidelberg, Bonn, Coblenz, Darmstadt und Cöln.

* Eine neue Partitur-Ausgabe sämmtlicher Mozart'scher Opern wird von der Verlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig vorbereitet. Die Partituren sollen den Original-Manuscripten vollkommen entsprechend hergestellt werden. Von Herrn Capellmeister Julius Rietz in Dresden, der die Redaction dieser Ausgabe besorgt, ist nicht nur die größte Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu erwarten, sondern auch eine zuverlässige Lösung etwaiger Zweifel.

* Von Händels Werken, Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft, ist soeben Lieferung 20 und 21 erschienen; die 20. Lieferung enthält das Oratorium „Sieg der Zeit und Wahrheit," die 21. Lieferung: „Instrumental-Concerte", nämlich: „6 Concerti grossi", „Concerto grosso", „4 Concerti", „Sonata."

* „Les Chansons des rues et des bois." Unter diesem Titel hat Victor Hugo in Brüssel soeben einen neuen Band seiner Dichtungen veröffentlicht. Preis 7 Frcs. 50 Ct.

* Paris. Die zweite, oder eigentlich die erste vollständige Aufführung
„Jeanne d'Arc" von Duprez hat am 24. Oct. im Grand Théâtre Parisien
lem Erfolge, sowohl für das Libretto als für die Musik stattgefunden. Der
und die Darsteller wurden gerufen und auch die Blätter sprechen sich günstig
Werk aus. — Das Musikcorps des preußischen 34. Infanterie-Regiments,
28. Oct. das erste Concert gab, war für den 30. Oct. Nachmittag nach St.
fohlen, um vor dem Kaiser zu spielen. Capellmeister Parlow hat um die
nachgesucht, ein Concert zum Besten der durch die Cholera betroffenen Famil
ben. Das ganze Musikcorps wohnt im Hotel Meyerbeer. — An allen M
Paris sind jetzt große Anschlagzettel angeheftet, auf denen der Director de
des Chatelet 300 junge und schöne Mädchen sucht. Er verspricht gute Bezahl
glaubt, daß es ihm schwer werden wird, dieselben aufzutreiben.

* London, 28 Oct. Die englische Oper hat ihre zweite Saison an
mit Meyerbeer's „Afrikanerin" begonnen. Wer die dabei betheiligten Kr
wird wohl kaum erwarten, daß die Oper in der jetzigen Besetzung neuen R
hat und es ist abzuwarten, ob Louisa Pyne, Ch. Adams und Alb. Laure
Kraft besitzen, die Oper auf die Länge zu halten. Die zwei kleineren Rollen
und des Hohenpriesters sind die einzigen, die durch Mad. Lemmens Sherri
J. G. Patey gewonnen haben dürften. Ueber dem Haupte Costa's, der di
nach seinem Gutdünken für die italienische Saison zuschnitt, entladet sich nur
von Vorwürfen. Nicht das, durch die Länge der Oper unvermeidliche Ausla
Nummern, sondern das oft ganz ungerechtfertigte Ausscheiden kurzer Sä
einzelner Tacte, die nun durch den jetzigen Director, Alfred Mellon, wied
Rechte eingesetzt sind, wird strenge gerügt. Besonders die Finale der beiden
wurden restaurirt und ein Terzett im ersten und ein Frauenchor im dritten
nen hinzu. Dafür fängt die Oper nun auch eine Stunde früher an. Mit
Abkürzungen aber ist der Enthusiasmus, wie von allen Anfang an, ein sehr
licher, wenn sich das Publicum auch, wie dies bei der ersten Aufführung wied
das unheilschwangere Praeludium im fünften Act zweimal repetiren ließ! —
Oper „le médecin malgré lui", hier „Mock doctor" getauft, welcher der
Oper in der ersten Saison so erfolgreich aufhalf, hat bereits seinen willkom
such abgestattet und nächste Woche soll Aubers „Stumme" mit Mdlle.
einer Schülerin Aubers, nachfolgen. — Her Majesty's Theater hat seinen ku
sommer der italienischen Saison glänzend genug ausgestattet: Gounod,
Mozart und Weber bilden das Repertoire der Woche. Der heutigen Auffü
„Freischütz", der hier lange nicht die finsteren Mächte der Wolfsschlucht hera
sieht man mit besonderem Interesse entgegen. — Vorige Woche wurde hier d
vom Tode Giuglinis bekannt. Der Sänger des Manrico, Edgardo un
erlag zu Fano seinem traurigen Gemüthszustande. — Auch der Tod einer,
Zeit oft genannten Sängerin, Madame Caradori-Allan ist hier nachzutra
Caradori, geb. de Munk, trat im Jahre 1824 als Cherubino in „Figaros H
Her Majesty's Theater auf. Auch sang sie bei der ersten Aufführung der neu
fonie von Beethoven, welche die philharmonische Gesellschaft, für die das We
ben war, am 21. März 1825 in London veranstaltete. Endlich noch sang si
pranparthie bei der ersten Aufführung des „Elias" in Birmingham im J
Hier aber war sie für Mendelssohn, der selbst dirigirte, die Schattenseite
Ihr Singen gefiel ihm gar nicht. „Alles war daran so niedlich", schrei
Leipzig, „so gefällig, so elegant, so unrein, so seelenlos, und so kopflos daz
Musik bekam eine Art von liebenswürdigem Ausdruck, über den ich noch
werden möchte, wenn ich daran denke." Uebrigens wurde Mad. Caradori
Privatleben sehr geschätzt, auch besaß sie die seltene Eigenschaft, bei Zeiten a
genfreies Alter bedacht zu sein. — Um gleich bei den Todten zu bleiben, s
wähnt, daß Vincent Wallace eine fertige Oper „Estrella", mit spanisch
hinterlassen hat. Der Leichnam des hochgeachteten Componisten wurde am
auf dem Friedhof von Kensal-green bei London zur Erde bestattet. Sel
Freunde wohnten dem traurigen Acte bei. Der Sarg wurde in die Tie
einige Schollen Erde, ein kurzes Gebet und alles war vorüber — doch nein,
sollte der Mann, der so oft sich als Freund der Natur gezeigt, nicht von i
Mit den letzten Worten des Gebetes flog vom nächsten Busch ein buntgefiede
kelchen auf und zwitscherte frisch und freudig sein Liedchen in die weite
hinaus — unten der stille Tod, oben das volle Leben.

* Novitäten der letzten Woche. Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato für zwei Pianoforte von A. Deprosse, Op. 22. — Valse de Faust, Paraphrase brillante pour Piano par Alfred Jaell, Op. 129. — Clavier-Etuden, Vorstudien zu den Werken neuerer Schule von Adolf Jensen, Op. 32. — Quatuor pour deux Violons, Viola et Violoncelle par H. Wichmann.

* Von Joachim Raff erschienen soeben (Leipzig, bei Rob. Forberg) drei neue Saloncompositionen für Clavier. Ungarische Rhapsodie Op. 113, Deux morceaux lyriques Op. 115, Valse-Caprice Op. 116. Raffs strenge Muse hebt seine Arbeiten selbst im Genre der Salonunterhaltung über das gewöhnliche Niveau weit empor: immer spürt man die dem Componisten gewohnte reine Kunstathmosphäre. Seine kritische Reflexion läßt keinen Gemeinplatz passiren, nichts Nebulöses in der Gefühlsweise und formalen Ausführung aufkommen: vielmehr findet man fast in jeder Zeile irgend etwas Neues, Besonderes, das zwar zuweilen eine gewisse auf dergleichen gerichtete Tendenz merken läßt, doch auch allemal gut zu effectuiren pflegt, wenn nur der Spieler es mit jedem Stücke so weit gebracht hat, daß alle „Stellen“ im natürlichen Flusse und Gusse des Ganzen untergehen. — Die ungarische Rhapsodie bringt die Contraste des magyarischen Volkscharakters, das marzialisch Pathetische und die wilde Lust, schön wirkend zur Darstellung; allerlei originelle Harmonien und Accente berühren das Gehör wie pikante Gewürze. Das Ganze dürfte für den Vortragenden sehr lohnend sein. — Die zwei Morceaux sind verschiedenen Charakters: No. 1 ruhig, graziös und gesangvoll; No. 2 freudig erregt. Beide Stücke sind in ihrer Art gut, doch ist das erstere von besserem Klangeffect als das, stellenweise etwas spröde, zweite. (Seite 3, System 2 bitten wir um ein B vor D im ersten, und um ein Quadrat vor G im dritten Takt.) — Die Walzer-Caprice ist ein brillant funkelndes Stück, temperamentvoll, und dazu äußerst geistreich gemacht. Es sieht ziemlich unschuldig aus, läßt aber bald fühlen, daß es sich nur anhaltenden und eifrigen Studien-Anläufen ergiebt (siehe Seite 6 u. s. w.). — Wir hoffen, bald von öffentlichen Vorträgen dieser ausgezeichneten Clavierstücke zu lesen.

* Sammlung von leicht ausführbaren Kirchenmusiken, besonders geeignet für Chöre mit schwacher Orchesterbegleitung. No. 1. Dank-Cantate. No. 2. Hymne. Componirt von A. Späth. (Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchhandlung.) Der Componist hat seine obenangeführten Werke besonders für die Landkirchen berechnet; wir glauben, sie werden auch in vielen kleinen Stadtkirchen verwendbar sein, weil auch hier meist Mangel an Orchesterinstrumenten herrscht. Die Werke des Herrn Späth betreffend, ist zu sagen, daß sie uns als praktisch für den Zweck und ganz wohlklingend vorkommen und daß es lohnen dürfte, wenigstens einen Versuch mit ihnen anzustellen: die technischen und geistigen Anforderungen an die Ausführenden sind äußerst gering.

* Dithyrambe. Worte von P. J. Willatzen für vierstimmigen Männerchor von Theod. Hentschel, Op. 11. (Bremen, A. Fr. Cranz.) Ein würdiges Stück, verständig, wohlklingend, praktisch gesetzt — doch ohne recht zündenden poetischen Funken. Eine gute, befeuerte Direction würde indessen doch Eindruck damit zu erzielen vermögen.

* Vier Lieder für Männerchor von Hermann Oesterley, Op. 11. (Göttingen, C. Spielmeyer). Etwas gewöhnlich zwar, doch gemüthlich und wohlklingend. No. 3 ist ein artig wirkendes „Waldlied“ mit fünf Blechinstrumenten.

* Gesänge zur Christnacht für Jung und Alt in drei- und vierstimmigem Satz bearbeitet von J. Klenkow. (Berlin, G. A. König). Die Gesänge sind sangbar, einfach und stimmungsvoll.

* Vier humoristische Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von Ernst von Stockhausen. (Göttingen, C. Spielmeyer). Nicht ohne Anregung, doch etwas phantasiearm. In No. 1 sind von Takt 8—9 äußere Octaven. In No. 2 treffen im dritten Takt üble Secunden zwischen Stimme und Begleitung zusammen; in Takt 5 muß daselbst ein Quadrat vor dem hohen A im Basse stehen.

* Dreiundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung herausgegeben von H. M. Schletterer. (Cassel, A. Freyschmidt). Das Heft enthält eine reiche Auswahl von Jugendliedern für die verschiedensten Lebenssituationen, in leichter Form ausgeführt. Es sei empfohlen.

* **Polnische Volkslieder**, (polnisch und deutsch.) Bereits im Jal
erschien in der Schletter'schen Buchhandlung in Breslau eine Sammlung polnische
lieder in der Originalsprache, die ein Deutscher aus Württemberg, Julius R
ter ganz eigenthümlichen Umständen in Oberschlesien unmittelbar aus dem M
Volks auf dem platten Lande zusammengetragen hatte. Roger (im Jahre 1843
des Krankenhauses in Augsburg), war 1847 in die Dienste des Herzogs von
als Arzt getreten. Dadurch kam er nach Oberschlesien. Da er bei seinem Be
während mit der ländlichen Bevölkerung in Verkehr war, die meist nur polnisc
sah er sich veranlaßt, das Polnische zu erlernen, und er konnte nach kurzer Z
sprechen und schreiben. Der rührende Gesang der Landleute wirkte tief auf
müth, und in ihrer Einfachheit der Töne und Worte wurden diese Volkslieder
Gegenstand seiner wissenschaftlichen Forschung. So entstand nach mehrjährigem
Sammeln das obgedachte Werk, das im Ganzen 546 Volkslieder mit beinahe
lodien enthält. Bei der Vorbereitung zur Herausgabe war ihm Hoffmann von
leben vielfach behülflich, und unlängst ist nun von letzterem eine kleine Auswah
unter dem Titel: „Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Uebertragen v
mann von Fallersleben" (Cassel, Freyschmidt, 1865) veröffentlicht worden. Die
lung ist, da besonders die gefällige und wohlgelungene Uebersetzung (Roger
dies ausdrücklich anerkannt) sie den Freunden des Volkslieds im Allgemeinen
mentlich des slavischen Volkslieds empfiehlt, ein nicht uninteressanter Beitrag
ratur der Volkspoesie. Was Hoffmann von Fallersleben in einem Anhang üb
mittheilt, der übrigens in Folge eines Schlaganfalls auf der Jagd einen fr
gefunden (er war noch nicht 46 Jahre alt), giebt der kleinen Sammlung in
cher und sachlicher Hinsicht einen besonderen Werth.

* **Musikdirector G. Döring** in Elbing hat „**Sieben slawis**
lodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, harmonisirt und mit deutschen T
sehen" herausgegeben. (Danzig, Th. Bertling.) Die Melodien sind aus
religiöser Stimmung geflossen und nicht nur von historischem Interesse, sonder
Döring'schen Harmoniesatze, auch musikalisch von schöner, nicht gewöhnlicher

* **In Carl Minde's Verlag** in Leipzig erschien „**Die Kunst d.**
vierstimmens. Anweisung, wodurch sich jeder Musikverständige sein Cla
rein stimmen und etwaige Störungen in der Mechanik beseitigen kann. Nebst
den Regeln bei Ankauf, Transport, Aufstellung und Haltung desselben. G
leicht begreifliche Stimm-Methode auf 40jährige Erfahrung begründet von ein
tischen Clavierstimmer und Lehrer zum Nutz und Frommen aller Musiktreibende
gegeben." Wer mit dem richtigen Gehöre für die Claviertemperatur begabt ist
Stimmers nicht leicht theilhaft werden kann, dürfte dem unbekannten Auto
für seine Schrift sein, die überall den eingelebten Praktiker erkennen läßt un
sagt, das sonst nicht durch den Druck veröffentlicht worden ist.

Eingesandt.

Orgel-Concert in der St. Petri-Pauli-Kirche zu Görlitz aufgeführt vo
Paul Görmar jun. den 12. October 1865.

Ein hoher und seltener Kunstgenuß wurde dem zahlreich in der Petersk
sammelten Görlitzer Publicum in der klassischen, Geist und Herz erhebenden
musik geboten, welche der Concertgeber Herr **Paul Görmar** jun. in Verbin
seinem Vater dem verdienten Orgelvirtuosen und Organisten an der Peterskir
F. W. **Görmar** sen. und unter Mitwirkung von noch drei andern Virtu
gefeierten Kirchensängerin Fräulein **Malwine Strahl** aus Berlin, dem
Posaunisten der Königl. sächsischen Hofcapelle zu Dresden Herrn **Böhm**
trefflichen Violoncellisten der fürstl. hohenzollerschen Capelle zu Löwenberg Herrn
zur Aufführung brachte. Der diesem Referate zugemessene enge Raum gesta
den Antheil besonders hervorzuheben, den jeder der genannten Künstler zum
des Ganzen beitrug. Hier kann die Bemerkung genügen, daß sie im einträchti
bande ihrer sich gegenseitig unterstützenden künstlerischen Meisterschaft einen
auf das anwesende Publicum hervorbrachten, den man hier Orts noch nicht e

zu welchem aber auch das Programm wesentlich beitrug. Denn in diesem waren mit Rücksicht auf die gegebenen musikalischen Kräfte die Tonstücke so sinnig ausgewählt und in einer so fein berechneten Stufenleiter zusammengestellt, daß Orgel, Gesang, Posaune und Violoncello nicht nur in ihrer gesonderten vollendeten Eigenthümlichkeit zur Geltung kamen, sondern auch in ihrer mit gleicher Meisterschaft harmonisch durchgeführten Vereinigung den Effect des Ganzen bis zum Schluß der Aufführung immer höher steigerten.

Der Concertgeber Herr Paul Görmar jun., ein junger, höchst talentvoller und viel versprechender Künstler, der seine ausgezeichnete Bildung dem Conservatorium zu Leipzig, dieser berühmten Hochschule deutscher Tonkunst, verdankt, stand in dem ganzen Concerte den angeführten, in weiteren Kreisen hinlänglich bekannten Heroen der Tonkunst überall und stets so ruhmvoll zur Seite, daß er sie eher verdunkelte, als sich durch sie verdunkeln ließ. Denn nicht nur hat er durch die unvergleichliche Begleitung und das kräftige Eingreifen seines Orgelspiels den Effect ihrer Vorträge ungemein erhöht, sondern auch in den für die Orgel geschriebenen Solostücken seine eigene, im Fortschritt zur nahen Vollendung begriffene Meisterschaft auf dem erhabendsten aller Instrumente offen und unbestreitbar dargelegt. Namentlich bekundete er diese Meisterschaft in der Sonate für Orgel über den Choral „Vater unser im Himmelreich" von F. Mendelssohn, wo die Zartheit und Feinheit seines Orgelspiels im Andante sostenuto, so wie die Kraft und Gewandtheit desselben im Allegro molto und in der Fuge so glänzend hervortraten, daß sie gar nichts zu wünschen übrig ließen. Ueberall und in jeder Form verrieth aber auch in den andern Tonstücken die Gediegenheit und der richtige Geschmack seines sichern Vortrags, die gute Schule des Leipziger Conservatoriums, das schon so viele hervorragende Künstler der Neuzeit gebildet hat — einen Moscheles, Bennett, Reinecke, Blaßman, Richter, Wenzel, Hauptmann und Andere. — Sein Spiel war rund, gebunden, ruhig und gemessen; dabei weich und zart, als ob die Orgel mit Nachtigallen flötete, oder mit menschlicher Stimme seelenergreifend sänge; dann aber auch wieder schwungvoll im crescendo und decrescendo auf und abwärts rollend; endlich jäh zum Sturm hoch angefacht, wo es darauf ankam, die entfesselte Kraft und die mächtige Tonfülle des gewaltigen Instrumentes in allen Registern mit jugendlichem Feuer und männlicher Energie zu entfalten.

Es ist bekannt, daß sowohl die Manuale, als auch ins Besondere das Pedal des durch ganz Deutschland berühmten Görlitzer Orgelwerks, je nach den zusammengekoppelten Registern, gar nicht leicht zu spielen sind, und daß keine geringe Uebung, Gewandtheit und Kraftanstrengung, gepaart mit einem guten Geschmack, dazu gehört, um einerseits die Register für die zarten Ton-Modulationen, woran die Orgel besonders reich ist, richtig zu combiniren und für die feinern Nüancirungen mit einander abzuwechseln, so wie anderseits die starken Register für die Machtfülle der Töne im Discant und Baß durch den respectiven Druck der Hände und Füße zu bewältigen. Es war daher um so erfreulicher, wahrhaft ergreifend, und diente zur Erbauung der Versammlung, die es anerkannte und in den erhebendsten Eindrücken inne ward, wie der junge Künstler jetzt in den geschickt vereinigten und wechselnden Registern den mannigfaltigen Reichthum der Orgel an den zartesten Ton-Modulationen entfaltete, dann aber auch eben so geschickt die majestätische Fülle ihrer imposanten Kraft und Stärke im aufgeregten brausenden Tonmeer, das sturmfluthend und unter dem Gewitter-Rollen der Grundbässe aus allen Registern sich ergoß, auf die großartigste Weise hervortreten ließ. Kurz der Künstler zeigte, daß er als Meister das gewaltige Instrument beherrscht.

Uebrigens ist Herr Paul Görmar jun., der auf eine so glänzende Weise sein öffentliches Probestück auf der Orgel in dem erwähnten Concerte vor einer dankbaren Versammlung abgelegt hat, auch auf dem Piano Virtuos und hat auch auf diesem Instrument sich schon vielfältig bewährt als ein würdiger Schüler der Leipziger Hochschule der Tonkunst, deren Ruhm er durch sein Beispiel verbreiten hilft. Bei diesen seltenen Kunstleistungen gereicht es uns zur besonderen Freude noch anführen zu können, daß den jungen Künstler eine seltene Bescheidenheit, hohe Sittlichkeit und edler Anstand ziert. Um dieser schönen Eigenschaften willen und weil das erhabene Orgelspiel so viel beiträgt, die Gemüther zur Andacht zu stimmen und die Ehre des Allmächtigen zu fördern, können wir dem jungen Virtuosen wohl das Prognostikon stellen, daß Gottes Segen ihn auf seiner künstlerischen Laufbahn, wie wir von Herzen wünschen, begleiten wird.

H. S. V.

Ankündigungen.

Musikalien,

Bücher, Kunstsachen und Instrum

jeder Art

liefert auf Bestellung prompt, in kürzester Zeit u
vortheilhaften Bedingungen die

Musikalien-Handlung
von **Bartholf Senff** in L
Petersstrasse 40.

Eine noch sehr junge Dame

aus sehr guter Familie, sehr talentirt, mit allen Vorzügen des Geiste
Natur reichlich begabt, wünscht sich der Kunst — dem Theater zu wi
doch fehlt ihr, um das vorgesteckte Ziel der künstlerischen Laufbahn
chen, das unumgänglich nothwendige Vermögen. Sie bittet nun — fal
Menschen giebt, die für das Schöne, Edle, Gute empfänglich und die
ihrer selbst willen lieben und verehren und das Herz dazu haben, selb
dern und zu unterstützen — auch ihr heute hochherzig die Hand zu bi
ihr, der heute noch unbekannten Namenlosen den Siegeskranz und ei
zu erringen helfen, einen Namen, der die Welt durchhallen soll. Auc
sich freudig dazu erklären, nach vollendeter künstlerischen Ausbildun
sie bestrittenen Auslagen von ihrer Gage nach und nach zurükzuerstat
Dank für diese edle That — das Werk allein vermag den Meister zu
Anfragen S. S. S. poste restante Wien.

Ein guter Oboist

sucht Stelle. Adresse: **Anton Jericka,** Bonn, Römerp

Ein
tüchtiger erster Flöt

findet sofort Engagement in meiner Kapelle.
natliches Gehalt Fl. 60. Reise nach Münche
München, am 20. October 1865.

Josef Gun

Musikdirector-Stelle.

Aarau (Schweiz). Wegen Krankheitsfall ist die Stelle eines Directors des Cäcilienvereins für den bevorstehenden Winter zu besetzen; als solcher hätte derselbe die Leitung des Männerchors, gemischten Chors und Orchesters zu übernehmen. Ausserdem fände aber ein tüchtiger Musiker, der sich für provisorische Besetzung dieser Stelle gewinnen liesse, alle Aussicht, sich hier einen dauernden Wirkungskreis zu begründen. Nicht nur dürfte derselbe sofort auf eine grosse Anzahl von Privatstunden — namentlich für das Violinspiel — rechnen, sondern er hätte auch Aussicht, an den neu zu creirenden Stellen eines Gesang- und Musiklehrers an den hiesigen öffentlichen Schulen ein Engagement zu erhalten. Die Uebernahme der provisorischen Leitung des Cäcilienvereins würde ihm die geeignetste Gelegenheit bieten, mit den hiesigen musikalischen Verhältnissen vertraut zu werden, und sich für eine der genannten Stellen, welche im nächsten Frühjahr definitiv zu besetzen sind, zu empfehlen. Anerbietungen bittet man zu Handen des Cäcilienvereins an Herrn Fürsprech Dr. **A. Zschokke** in Aarau adressiren zu wollen.

Musiker gesucht.

Für die Fürstl. Hofkapelle werden zwei tüchtige erste **Geiger** und ein **Violoncellist** — welcher im Quartettspiel routinirt sein muss — gesucht. Anmeldungen sind bis zum 1. Dec. d. J. an den Unterzeichneten zu richten.

Bückeburg, 25. Oct. 1865. Prof. **Gulomy.**
Fürstl. Hofconcertmeister.

Pianino's, Piano's und Flügel

in allen Gattungen und **vorzüglich** in jeder Hinsicht, sind ausserordentlich preiswerth und unter Garantie zu haben bei

Wirth & Rathmann in Leipzig,
Centralhalle.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№ 47. Leipzig, 10. November. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Ein Brief von Joseph Haydn.

Aus den Biographien Haydns ist es bekannt, daß dieser Meister bald nach der Gründung der Wiener „Tonkünstlersocietät" (zur Versorgung der Wittwen und Waisen von Musikern), derselben als Mitglied beitreten wollte, allein durch die Unbilligkeit einiger ihm von der Societät willkührlich gestellten Bedingungen sich genöthigt sah, lieber auf diese Mitgliedschaft zu verzichten. Vollkommen genau war man über diese interessante Geschichte nirgend aufgeklärt, auch nicht, wenn man die Akten im Archiv des „Haydn" zu Rathe zog. Der Pensionsverein „Haydn" — so heißt gegenwärtig jene altehrwürdige „Musikalische Societät der freyen Tonkunst" — besaß in seinem von Herrn Lebitschnig äußerst sorgfältig geordneten und verwalteten Archiv nur vom zweiten Decennium der Gesellschaft angefangen, deren Originalacten, die Geschäftsprotokolle vom Jahre 1771 bis 1782 waren nicht zu finden. Durch einen glücklichen Zufall wurden sie vor wenig Wochen in einem Nebengemach des Piaristenklosters in der Josephstadt entdeckt. Ich habe diese, in einen wahren Riesencodex zusammengebundenen ältesten Protokolle der „Societät" durchgegangen und darin einen langen, der Musikwelt bisher unbekannt gebliebenen Brief Haydns gefunden, der über die erwähnte Angelegenheit volles Licht verbreitet, und den ich nachfolgend den Lesern der „Signale" mittheile.

In der Sitzung vom 18. November 1779 war Haydns Gesuch um Aufnahme in die „Societät" zur Verhandlung gekommen. Als nicht in Wien ansässig, hätte Haydn nebst den gewöhnlichen Einzahlungen noch ein Beitragskapital von 300 fl. erlegen sollen. Dieses wurde ihm, wie es in dem Bescheide wörtlich heißt, „wegen seiner wirklich geleisteten, hauptsächlich aber vermög seinem Anerbieten (worüber er einen Revers

einzulegen) noch fernerhin zu leistenden Dienste nachgesehen. Wobey So
versichert, daß die Forderung in Betreff seines reversmäßig einzulegender
tens niemals indiscret seyn wird.“ Daß, allen Vorlagen zufolge, Haydn si
schriftlich oder mündlich erboten hatte, die Societät durch Compositionen zu u
ist außer Frage. Höchst wahrscheinlich hat er dies aber nur in sehr allgemei
gethan, als ein freiwilliges Versprechen, dessen Lösung nach Maß, Form
punkt ihm überlassen bleiben müßte. Er dachte nicht daran, durch solche Zu
persönliche Freiheit zu verpfänden. Als er nun obigen Bescheid las, der ihr
sikalisches Damoklesschwert in Gestalt eines förmlichen Reverses über's Hau
wollte, gerieth der sanfte Haydn in keine kleine Aufregung und remonstrir
folgender an Thadeus Huber, Secretär der Tonkünstler-Societät adress
schrift, die hier zum erstenmal veröffentlicht wird:

Estoras (Esterhaz), den 4. Febr

„Wohl Edel gebohrner, insonders Hochzuverehrender Herr!

Aus Dero Zuschrift vom 18. Jenner 1779 hab ich unter anderen, den
Hochlöbl. Societät verfaßten, und unten angesetzten revers (so ich unterschrie
händigen sollte), in Ermangelung dessen aber die Bedrohung einer so schneller
rung meiner schon beschehenen Aufnahme mit vieler Verwunderung
Dem, daß mich eine Hochlöbl. Societät unter denen Bedingnissen auf allma
gehren Oratorien, Cantaten, Chori, Sinfonien &c. an- und aufgenommen,
sich platterdings folgender Ursachen, zumallen ich bey dermals gehaltenen Se
meiner Aufnahme noch, in Gegenwart des Herrn Kapellmeisters v. Bonno,
Sterzer und übrigen Rechtschaffenen Männern, wider diesen so eingeschrä
verbindlichen revers schnurgerade darwider protestirte, mit gründlich folge
stellung, wie daß ich zu Einen so außerordentlichen Begehren, und zu dessen
rung wenigstens zwey biß drey Monat des Jahres hindurch von nöthen hab
folglich wehrend dieser Zeit meinem allergnädigsten Fürsten und Herrn dem
bührenden Dienst nicht leisten könnte, sondern daß ich einen revers mit die
gefügten Ausnahme (wenn es die Zeit und die Umstände mir e
werden) diesen revers alsdann mit allen obigen ausgesetzten Forderungen
ligst unterschreiben wolle, worauf einhellig dieser mein Vortrag gebilliget, un
theil meines Aufnahmes gesprochen wurde; zum Beweiß dessen wurde mir an
befohlen, um in That aufgenommen zu seyn, das Geld bestehend in 308 fl.
sogleich in Gegenwart der ganzen Session zu erlegen, weil man mir ausdrüc
daß sobald das Geld depositiret ist, der Aufnahm seine Richtigkeit habe. Ich
Geld, war also ohne revers aufgenommen. Man gratulirte mir — i
aller Unterthänigkeit vielen Dank des Aufnahmes: Freylich sollte bey derley
nen die ganze Sache von einem bevollmächtigten Notario protocolliret und
aufgenohmenen Mitglied ein revers seines schon beschehenen Aufnahm
stellt werden, allein bis dahin hat eine Hochlöbl. Societät wegen meiner nich
wollen: Ferners —

Hängt dieses Klausul, oder das sogenannte discrete Begehren mei
tens bloß von der Einbildungs-Kraft, oder von der Mißgunst einiger Herren
der ab, oder es könnte mit der Zeit oder vielleicht meistens von denen abhäng
wenigste Einsicht in die Composition haben, leztere könnten also das indis
discret (zum Beyspiel ein Oratorium für ein baar Sinfonien) ansehen,
also Zwang einer für deren Recht gehaltenen Indiscretion die aller discrete
rien in plurali verfassen, wo nicht so wurden die mehrere Vota aus purer
geradzu auf meine Annullirung sine Jure und Rücksicht (wie man mir schon

droht) einher stürmen, und warum? Vielleicht darum, weil ich einer Hochlöbl. Societät freywillig ohneigennützig grossen Dienst und Nutzen verschaffet habe? Vielleicht darum weil ich ein Auswärtiger bin? Bei mir heißt in diesem Fall nur jener auswärtig, dessen Persohn denen Jewärtigen in keiner Sache nüzet. Ich bin durch meine wenige Werke nur gar zu einheimisch; wann schon der Verfasser nicht, so seind doch fast in allen Musicken seine Kinder zugegen, und verschaffen vielleicht nützliche Beyträge.

Bester Freund! Ich bin ein Mann von zu vieler Empfindung, als daß ich beständig der Gefahr sollte ausgesezet sein cassirt zu werden: Die freyen Künste und die so schöne Wissenschaft der Composition dulden keine Handwerks-Fesseln. Frey muß das Gemüth und die Seele sein, wenn man denen Wittwen dienen, und sich Verdienst sammeln will. Noch eines: Diesen mir geschänkten Nachtrag per 300 fl. betrachte ich als ein sehr nothwendiges Wider-Vergeltungs-Recht, indem ich dafür der Societät 1000 fl. durch meinen Neu und unentgeldlichen Ritorno di Tobia verschaffte.*) Gott, der allerweiseste Versorger aller unser, wird mich und mein Weib durch meinen allergnädigsten Fürsten und Herren hierinfalls schützen, besonders da ich überzeigt bin, daß die mindeste Persohn in Hochfürstl. Esterhazy'schem Haus eine hinlängliche pension bishero erhalten hat. Es wird demnach am 15ten dieses Fürst Esterhazyscher Herr Inspector v. Kleinrath in Namen meiner erscheinen, welchem eine Hochlöbl. Societät meine 368 fl. 10 kr. in eben jener Münze zurückbezahlen wird. Ich aber werde trachten, unerachtet eines so drohenden rauhen Verfahrens, annu es anders Zeit und Umstände mir erlauben werden, für die Wittwen verschiedene piecen Neu und unentgeldlich zu verfassen. Der ich übrigens bin mit ausnehmender Hochachtung meines hochzuehrenden Herrn

Dienstfertigster Diener

Josephus Haydn m. p.
Kapelln Meister."

Dieser Brief — gewiß einer der längsten, den Haydn je geschrieben — scheint uns eben so characteristisch für das wohlwollende, bescheidene, mitunter aber auch reizbare und dann zur Ironie geneigte Wesen Haydns, als für den büreaukratischen Dünkel der jungen Tonkünstler-Societät. Letztere erledigt in ihrem Protokoll die Zuschrift Haydns mit dem lakonischen Bescheid: „Solle ihme sein depositirte Einlag baldmöglichst gegen Quittung zurückbezahlt und die Aufnahme hiemit gänzlich annulliret seyn."**)

Was sich später zwischen Haydn und der „Tonkünstler-Societät" begab, ist bei Griesinger der Hauptsache nach verzeichnet. Da ich aber wohl der Erste bin, der diese interessanten Facta aus den Originalacten selbst mitzutheilen vermag, glaube ich vollständigkeitshalber dieselben nacherzählen und damit die Geschichte des Verhältnisses zwischen Haydn und der „Tonkünstler-Societät" vollends abschließen zu sollen.

---

*) Dieses von Haydn für die Tonkünstler-Societät geschriebene Oratorium wurde von dieser im Jahre 1775 an zwei Abenden hintereinander aufgeführt.

**) Es dürfte bis jetzt nicht bekannt sein, daß auch Mozart Mitglied der Wiener Tonkünstlersocietät zu werden wünschte und — es niemals wurde. Er suchte im August 1785 um die Aufnahme an, nachdem er bereits wiederholt in der Akademie der Societät als Clavierspieler und Componist unentgeltlich mitgewirkt hatte. In seinem Gesuch verspricht Mozart, den fehlenden Taufschein nachzutragen. Die Resolution auf dies Gesuch lautete: „Wenn der Taufschein wird beygelegt seyn, folgt ferner Bescheid." Da Mozart seinen Taufschein wahrscheinlich nicht finden konnte, so erhielt er auch niemals einen Bescheid. Während der folgenden fünf Jahre fiel es der „Societät" nicht ein, Mozart auch ohne Taufschein die Aufnahme anzutragen. Im sechsten aber starb er.

Im Jahre 1781 wünschte die Societät, Haydn's Oratorium: „Il ritorno bia" wieder aufzuführen, und ersuchte den Componisten, Aenderungen und Kü in der Partitur vorzunehmen. Haydn erwiderte, „daß, wenn ihm die Societät Billeten oder eine andere Bonification für seine Mühe und Spesen versichern er sowohl die Symphonien als Chori abzukürzen und auch die Proben und Pr nen selbst zu dirigiren übernehmen wollte, indem er sich schmeichelt, daß die seiner großen Bekanntschaften und allgemeinen guten Rufes wegen schon um 10 caten mehr einnehmen könnte."

Anstatt sich durch diesen Antrag geehrt zu fühlen, beschloß die Societät Sitzung vom 25. October 1781, „diesen Prätensionen wegen kür Folgen durch die Auswahl eines anderen Oratorii auszuweich

Wirklich lehnte man Haydn's Anerbieten ab und gab anstatt des projectirten „ das Oratorium „Elena" von Hasse.

Es verging ein Decennium. Die Societät machte mit den Symphonien u taten Haydn's die besten Geschäfte, Haydn's Musik herrschte in jedem Hause, Concertsaal, endlich kam der Meister selbst ruhmgekrönt von seinem englischen zuge zurück, in den Augen seiner Landsleute um noch einmal so groß. Er diri reitwillig seine Londoner Symphonien in der Societäts-Academie zu Weihnacht Da empfand es denn endlich auch die Tonkünstler-Societät als eine sich selbst a schwere Züchtigung, daß sie Haydn so respectlos begegnet war, und wünschte die nach Möglichkeit und in demonstrativer Form zu tilgen.

Ueber Antrag des Secretärs Paul Wranitzky beschloß die Societät entgeltliche Aufnahme Haydn's, um einestheils (wie das Protokoll Insolenzen, die ihm früher von der Instituts-Verwaltung angethan wurden, zu machen, anderseits ihm für die durch seine Compositionen der Societät e Wohlthaten zu danken." Es wurde am 11. December 1797 eine feierliche Sit anstaltet, welcher ausnahmsweise der Protector Graf Kuefstein selbst als und Graf Esterhazy als Gast beiwohnte. Haydn wurde in den Sessionssaa mit Vivatrufen begrüßt und nach einer vom Secretär gehaltenen Anrede un ger Acclamation zum „Assessor senior" der Gesellschaft ausgerufen.

Wie großartig Haydn, dessen größte Thaten „Schöpfung" und „Jahreszeit bevorstanden, der Societät diese Assessorwürde lohnte, ist männiglich bekannt.

Wien, im October 1865. Dr. Eduard H

Sechstes Abonnementconcert im Saale des Ge hauses zu Leipzig.

Donnerstag den 9. November 1865.

Ohne Zweifel giebt es auch in musikalischen Dingen Liebhaber und B Bunten, um nicht zu sagen Buntscheckigen, und diesen zu Gefallen schien gramm des gestern stattgehabten sechsten Gewandhausconcerts ganz eigens zu gestellt worden zu sein. Es gab da: eine Sinfonie von Haydn, einen Männ Grétry und die „Gesangsscene" von Spohr; dann eine Concert-Ouverture macher, ein Violoncello-Concertstück von Servais, ein Männergesangstück vo

und schließlich die Abencerragen-Ouverture von Cherubini. Wer denkt bei dem Aufgezählten nicht unwillkührlich an das Menu einer Table d'hôte? Doch es hat auch eine solche ihre Berechtigung, und es giebt immer noch Mägen genug, die sich an einer Wirthstafel nicht verderben.

Die Sinfonie von Haydn (Ddur, No. 33 der Simrock'schen Ausgabe) ist eins von jenen unzähligen Stücken des Altmeisters, welche in einer unverwüstlichen Kunstheiterkeit prangen und ihre sonnigen Strahlen erwärmend in jedes nur einigermaßen empfängliche Gemüth werfen. Mit Vortragsnuancen schön ausgestattet, wurde die Sinfonie auch flott und präcis wiedergegeben, und ist ihr Erscheinen auf dem Repertoire, dem sie seit wer weiß wie lange fremd geblieben war, nur mit Anerkennung zu begrüßen. Der Männerchor von Gretry war das „die Wache kommt“ aus des genannten Oper, „die beiden Geizigen“. Der Pauliner Gesangverein, welcher dieses niedliche Stückchen schon einige Male öffentlich producirt hat, ist auch diesmal mit der Ausführung desselben gut aufgenommen worden. — Die Spohr'sche Gesangsscene war in den Händen des Violinisten Herrn Andreas Petterson aus Stockholm. Von den Antecedentien dieses Herrn wissen wir nichts, auch nicht, ob er noch jung oder schon älter ist; in allewege aber machte sein Spiel auf uns den Eindruck des noch nicht Fertigen, des noch Schülerhaftig-Angehauchten, wenngleich seine technischen Anlagen unverkennbar sehr gute und versprechende sind. — Der Ouverture von Friedr. Grützmacher, dem einst unserm Orchester als sehr beliebtes Mitglied Angehörthabenden, ist eine nur äußerst laue Aufnahme zu Theil geworden, trotzdem er selber zur Leitung seines Stückes, welches zum ersten Male in unserer Stadt vor die Oeffentlichkeit kam, am Pulte stand. Diese sympathielose Aufnahme ist wohl zumeist dem Umstande beizumessen, daß der Hörer von Anfang bis Ende keinen Augenblick zur Ruhe gelangt, und daß er fast beständig durch eine förmliche Brandung von Tonfiguren und Modulationen hindurchgejagt wird. Das Geschick, mit dem übrigens das Ganze gemacht ist und mit dem namentlich die instrumentalen Mittel verwendet sind, verdient Anerkennung. Bezüglich der Executirung ließ sich bemerken, daß die Schwierigkeiten, welche die figurenreiche Ouverture bietet, noch nicht zu genügend sicherer und glatter Beherrschung gekommen waren, und daß also vielleicht zu wenig probirt war. — Das Concertstück von Servais — in Emoll, und nicht zu den ganz schlechten Erzeugnissen des Ebengenannten gehörend — wurde von unserem Violoncellisten Herrn Louis Lübeck mit viel Feuer und Leben, und mit namentlich in den Cantilenen zu Tage tretendem Gefühl und Geschmack zur Ausführung gebracht. Den reichen Beifall, der dieser Leistung wurde, unterschreiben wir gern. — Herr Capellmeister Reinecke hat in seinem, gegenwärtig zum ersten Male aufgeführten Männerchor mit Hörnerbegleitung — „der Jäger Heimkehr“, Gedicht von Georg Scherer — wieder ein musikalisch fein gedachtes und ausgeführtes Stück geliefert, dem auch der Vorzug des Stimmungsvollen in gutem Maße eigen ist. Wir erinnern in dieser Beziehung besonders an die wirklich reizend-romantische Stelle „der Mond mit sanftem Strahle“ ꝛc. Die Composition hatte, wie noch zu sagen, einen günstigen und verdienten Erfolg. — Die Schlußnummer des Concerts — die Cherubini'sche Abencerragen-Ouverture — kam in meist befriedigender Weise zur Wiedergabe.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

Leipzig. Am vergangenen Sonnabend (4. Nov.) wurde zum Besten des
terpensions-Fonds die Oper „La Réole" von Gust. Schmidt (Text von C
Birch-Pfeiffer) dem hiesigen Publicum als Novität zum ersten Male vorgeführt
Componist, in der kurzen Zeit seines Wirkens als unser Theater-Capellmei
Recht schon zu vieler Beliebtheit gelangt, wurde bei seinem Erscheinen am Dir
pult mit Applaus begrüßt, sah auch im Verlaufe seines Werkes manche der N
desselben durch Beifall ausgezeichnet, und wurde schließlich sogar hervorgerufen.
sind Thatsachen, die sich nicht ableugnen lassen, die uns aber nicht genug im
um unser Urtheil danach zu modificiren oder überhaupt gar zurückzuhalten. S
wir denn ohne Umschweife, daß uns „La Réole" fast durchgehends nur Miß
erregt hat und daß wir in dieser Oper nicht nur keinen Vorschritt gegenüber dem
„Prinz Eugen" wahrgenommen haben, sondern sie sogar als einen Rückschritt be
müssen. Es ist allerdings kein besonders ideal-musikalischer Zug, der den „
Eugen" durchweht, aber man amüsirt sich doch an einer gewissen Frische un
zwungenheit, die das Ganze belebt; hier in „La Réole" dagegen hat man
nur mit Erzwungenem und Steifem zu thun und muß doch die Trivialität und
heit noch obendrein in den Kauf nehmen. Die ohnehin nicht sehr reich ströme
findung des Herrn Schmidt ermattet und versiegt fast vollständig, sobald er zur
lischen Schilderung eines irgendwie tiefern Seelenzustandes zu schreiten hat,
für gewöhnliche, oberflächliche Vorkommnisse reicht sein musikalisches Ausdrucksv
so ziemlich aus. Leider giebt „La Réole" in ihrem Libretto mehr Veranla
idealerem Styl als es für die Tragweite von Herrn Schmidt's Talent zuträglich
wir glauben, daß er bei nur einigermaßen richtiger Erkenntniß dieses seines
gar nicht an die Composition eines solchen Stoffes hätte gehen müssen. S
Trivialität von der einen und mühsam Gemachtes von der andern Seite als die
schäden der Partitur zu bezeichnen gewesen, so fällt es kaum noch schwer in's
wenn wir nun auch noch des Mangels an Originalität und Eigenartigkeit de
dung gedenken, und wenn wir im Großen und Ganzen mehr mit den Manier
tow's, Auber's, und hin und wieder wohl auch Meyerbeer's zu thun gehabt ha
mit den Eingebungen des Herrn Schmidt selber. Diesem letzteren bleibt
kaum etwas Weiteres zuzuerkennen, als Routine in der Factur und Bühnenkenn
Eigenschaften, welche gegenüber der langjährigen Theaterpraxis des Herrn Schm
auch kein großes Wunder sind. — Ueber den Text der Frau Birch-Pfeiffer
wir nach dem bloß einmaligen Anhören und Ansehen der Oper eine Rechensch
zu geben; wir haben, offen gestanden, aus dem Wirrniß von Intriguen, die
abspinnen und gegenseitig durchkreuzen, noch nicht klug werden können, un
wahrlich in der größten Verlegenheit, sollten wir den Verlauf der Handlung
die in der Hauptsache darauf hinausläuft: daß Catharina von Medicis ihrem
gersohn Heinrich von Navarra die Festung „La Réole" wegstibitzt, und letz
dafür die Festung Flaurance kapert. Die Mittel, deren sich Beide zu dieser
Escamotage bedienen, strotzen von Unwahrscheinlichkeiten und laufen eben ku
durcheinander. — Bezüglich der Darstellung ist recht Anerkennenswerthes zu
die Träger der Hauptpartien — Herr Rebling (Heinrich von Navarra), Frau
ther-Bachmann (Catharina von Medicis), Fräulein Suvanny (Margar
Valois), Fräulein Karg (Armande von Courtenay), Herr Thelen (Ro
thaten in genügender Weise ihre Schuldigkeit, eben so Chor und Orchester,
einer hübschen Ausstattung war Rechnung getragen, bis auf das Ballet im
ersten Actes, welches keinerlei Ansprüche auf Geschmack des Arrangements zu erh

Im Conservatorium für Musik fand die vom 4. auf den 7. Nov. v
herkömmliche Gedächtnißfeier Mendelssohns statt, deren Inhalt folgende W
Meisters bildeten: Andante, Scherzo und Capriccio für zwei Violinen, V
Violoncell, aus Op. 81, nachgelassenes Werk, gespielt von den Herren Theodo
aus Hamburg, Peter Stieffel aus Mannheim, Heinrich Meyer aus Bremen
Pester. — Fantasie in Fismoll für Pianoforte solo (Op. 28), gespielt von H
chard Kleinmichel aus Hamburg. — Sonate für Pianoforte und Violoncell (
Ddur), gespielt von Fräulein Auguste Arendt aus Reval und Herrn Pester. —
für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncells (Op. 20, Esdur).

* Leipzig. Die zweite der diesjährigen Soiréen für Kammermusik fand im Saale des Gewandhauses am Sonntag (5. Nov.) statt und hatte folgendes Programm: Streich-Quartett in Emoll von Spohr (Op. 45), Trio in Bdur für Pianoforte, Violine und Violoncell von F. Schubert (Op. 99), und Streich-Quartett in Esdur von Mendelssohn (Op. 44). Als erster Geiger fungirte diesmal Herr Concertmeister Dreyschock, zweite Violine, Viola und Violoncell waren wie gewöhnlich durch die Herren Röntgen, Hermann und Lübeck vertreten und am Clavier endlich saß Herr Capellmeister Reinecke. Von den beiden Quartetten kam das Spohr'sche zu nur leidlicher, das Mendelssohn'sche zu kaum ziemlicher Veranschaulichung, und zwar haben dies allerdings nicht genügende Resultat die zweite Violine und die Viola sich nicht zuzuschreiben, denn diese waren in technischer und specifisch-musikalischer Hinsicht ihrer Aufgabe völlig sicher und gewachsen. Auch das Trio kam nur sozusagen mit einem blauen Auge davon; es sind aber die mancherlei Böcklein, die dabei geschossen wurden, durchaus nicht etwa Herrn Reinecke zur Last zu legen, der im Gegentheil das Ganze noch rettete und sich wieder als der eben so gewiegte wie feine Spieler erwies, als welchen wir ihn schon immer haben ehren und schätzen müssen. Dafür, daß er gerade das in Rede stehende Trio — als ein Stück, welches hier seit langer Zeit öffentlich nicht zu Gehör gekommen ist — zur Vorführung gewählt hat, gebührt ihm noch besonders Dank.

Das zweite Concert des Musikvereins „Euterpe" — am 7. Nov. — war ein ungewöhnliches insofern, als eine ganze Oper seinen Inhalt bildete. Man hatte nämlich Glucks „Orpheus und Eurydice" zur Vorführung gewählt. Unseres Bedünkens war das ein ganz glücklicher Griff; erstens schon, weil somit Gelegenheit gegeben war, an einem Meisterwerk sich zu erfreuen, welches von seinem eigentlichen Bestimmungsort — der Bühne — fast ganz verschwunden ist, und zweitens, weil der ganze Orpheus, kraft seines vorgangs- und handlungslosen dramatischen Wesens und seines Befangenbleibens im Lyrischen, fast besser für den Concertsaal paßt als für das Theater. Die Aufführung des herrlichen, durch Wahrheit eben so wie durch Innigkeit ergreifenden Werkes war, wenn man nicht jedes Körnchen auf die Goldwage legen will, eine recht wohlgelungene zu nennen. Orchester und Chor benahmen sich wacker genug, um der Meisterschöpfung im Wesentlichen keine Unbill und Beeinträchtigung widerfahren zu lassen, und von den als Dramatis personae Fungirenden brachte wenigstens Frau Julienne Flinsch — als „Euridice" und „Amor" — eine ganz wunderschöne, herzgewinnende Leistung. Den „Orpheus" sang Fräulein Agnes Baer aus Berlin mit sehr schöner und sonorer Altstimme, aber leider mit fast durchgehender, sich in einem Zuhoch bekundenden Unreinheit der Intonation. Dann auch war sie in ihrem Vortrag etwas zu monoton und vermochte sie nur wenig oder gar nicht die Affecte von einander zu sondern, so daß Schmerz und Freude, Klage und Jubel im Ausdruck ganz gleich waren.

Sechstes Gewandhausconcert am 9. November: Symphonie Ddur von Haydn. (No. 33 der Simrock'schen Ausgabe.) Chor für Männerstimmen aus der Oper: „Die beiden Geizigen", von Gretry, gesungen vom Pauliner Sängerverein. Concertstück für Violoncell von Servais, vorgetragen von Herrn Louis Lübeck (Mitglied des Orchesters.) Concert-Ouverture von Fr. Grützmacher (zum ersten Male) unter Direction des Componisten. Concert in Form einer Gesangsscene von Spohr, vorgetragen von Herrn Andreas Petterson aus Stockholm. Der Jäger Heimkehr, Chor für Männerstimmen von Carl Reinecke (zum ersten Male.) Ouverture zu den Abenceragen von Cherubini.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 4. Nov. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Kyrie", von Franz. „O du, der du die Liebe bist," von Gade.

* Dresden. Als Donna Anna im „Don Juan" beschloß Fräulein Lichtmay am 7. Oct. ihr Gastspiel im Hoftheater. — Im zweiten Concert des Herrn G. Satter am 4. Nov. kamen folgende Compositionen des Concertgebers zur Aufführung: Concert-Ouverture im ernsten Style für zwei Pianoforte. Op. 67. (Cdur.) Große Paraphrase über Meyerbeer's „Prophet". „In der freien Natur." Großes Duo für zwei Pianoforte. Op. 77. (Ddur). a) Die Waldgeister, b) Die Blumengeister, c) Die Wassergeister, (mit Herrn J. Weidenbach vorgetragen). a) Die Spinnerin. Op. 65, b) Vögleins Morgenlied. Op. 78, c) Die Schlittschuhläuferinnen. Op. 59, Characterstücke. Improvisation über vom Publicum gegebene Thema's. — Das Comité des Sängerfestes ist endlich zum Abschluß gelangt und hat der Stadt ein Deficit von 62,000 Thalern zur Abwickelung übermacht.

* **Wien.** Durch das erste Concert der **Philharmoniker** ist der musi
Landfrieden gebrochen, der tonkünstlerische Winterfeldzug eröffnet worden. Von eige
Begeisterung war wenig zu verspüren, denn wenn auch einzelne Sätze reichliche
fall fanden, so zeigte sich das Publicum im Ganzen doch von einer auffallend
Stimmung beherrscht. Auf dem Programm standen Mendelssohns oft gehörte
ture zu „Ruy Blas," Cherubini's vornehm gehaltene Ouverture zu „Lodoiska",
hovens vierte Sinfonie in Bdur und als Neuigkeit eine in Canonform gesch
Suite für Streichinstrumente von J. O. Grimm. Aus dem zuletzt genannten To
spricht durchaus ein feiner musikalischer Kopf, welcher den nicht gerade starken
faden der Erfindung durch Hülfsquellen, welche aus der Technik und einem ausg
ten Combinationsvermögen fließen, geschickt zu schwellen versteht. Aus dem Zwan
er sich durch die eigensinnig festgehaltene Form des Canon auferlegt, entspring
eigenthümliche Schönheiten, vor Allem erwächst ihm aus demselben ein einheitliche
Und er weiß sie meisterlich zu behandeln diese Nachahmungsform, die einem m
schen Fangspiele gleicht; er versteht mit ihr zu scherzen, zu tändeln und sie zu
Wirkungen zu steigern. Am besten hat uns der erste Satz gefallen, in welchem e
fangsmotiv dem figurenhaften Grundmotiv mit schönem Contrast gegenübertritt.
Publicum machte der durchweg sangbare zweite Satz das meiste Glück. In di
die Nachahmung alternirend an Viola und Violoncello vertheilt, während der Ba
müde wird zu laufen; die Klangwirkung ist reizend. Herr **Hellmesberge**
in diesem Satze hinreißend schön. Der Menuett, den ein leichter Wurf auszeichn
wegt sich in glücklich erfundenen Gegensätzen; außerordentlich hübsch ist der lang
tene Orgelpunkt, auf welchem sich der Menuett gleichsam austanzt. Das Finale
uns gegen das Vorige etwas abzufallen. Aufgeführt wurde diese Suite vortreff
Am 9. Nov. nehmen Ferdinand **Laub's Quartett-Abende** ihren Anfang.

* **Schuberts Grab** auf dem Währinger Friedhofe prangte am Tage
seelen (2. Nov.) in schönem Blumenschmucke. Die Urheberin dieser alljährlich
kehrenden Verzierung des Grabes ist eine Dame aus Odessa, welche das Gr
Unkraute befreien und rundherum mit Blumen bepflanzen ließ, auch eine ang
Summe jährlich zur Instandhaltung der Grabstätte bestimmte. Am 19. No
der Todestag des „Liederfürsten" gefeiert werden. Von Schuberts Geschwister
noch gegenwärtig eine Tochter aus der ersten Ehe seines Vaters, dann zwei Söh
eine Tochter aus der zweiten Ehe desselben. Von den Söhnen ist der eine
der andere Priester.

* **Prag.** Herr Director **Wirsing** fängt an seine **Opern-Novitäte**
zupacken, mit denen er vor einigen Jahren sein Leipziger Publicum schon befrie
Der „Abt von St. Gallen" ist bereits gegeben worden, hatte aber nicht den g
Erfolg; nun bekommen wir auch den „Wald von Hermannstadt!"

* In **München** wurde am 4. Nov. das neue **Volkstheater** eröffne
Münchener Berichte lauten sehr schwungvoll. Das festlich erleuchtete Haus war
Räumen überfüllt. In einem trefflichen Festspiel des geistreichen Dramaturge
Bühne, Herrn Dr. Hermann **Schmidt**, wurden die vorzüglichsten Acteurs un
cen vorgeführt; „Was wir wollen" ist der Titel des Festspiels. Die Schön
Costüme, die Pracht der Decorationen und das sinnige Arrangement fanden eb
die schöne und wirksame Dichtung die vollste Anerkennung, so daß der Reihe
Dichter, dann der Director **Engelken**, ferner der Maler **Jank** und en
Maschinist **Brand** gerufen wurden. Die musikalische Composition des Herrn
pellsetzer hatte Theil an diesem Erfolge. Daran reihte sich die treffliche, mit
aufgenommene Festouverture von Herrn Konradin, worauf ein Ballet folgte, in
die beiden ersten Tänzerinnen Fräulein **Lenoir** und **Söhlke** enthusiastischen
ernteten. Den Schluß bildete das Singspiel: „Eine musikalische Soirée in
stadt" von Jaques Offenbach, das recht erheiternd wirkte und worin man in
Wagner eine sehr talentvolle, auch mit hübscher Stimme begabte Gesangs
kennen lernte, neben ihr erwarb sich eine tüchtige Coloratursängerin, Fräu
Webersfeld, großen Beifall. Das Publicum äußerte über den ersten Ab
höchst befriedigt.

* In **Frankfurt a. M.** fand am 31. Oct. ein genußreiches Concert
Clara Schumann und Herrn **Joachim** statt, Fräulein **Elise Schu**
welche sich als Lehrerin in Frankfurt niedergelassen hat, trug in demselben
Mutter die Variationen für zwei Claviere von R. Schumann vor.

* Berlin. Der Stern'sche Gesangverein beging die sich alljährlich erneuernde Gedächtnißfeier des Todestages Mendelssohns am 4. Nov. durch die Aufführung zweier größerer Schöpfungen des Meisters, seiner Symphonie-Cantate „Lobgesang" und seiner Musik zu Racine's „Athalia." Die Ausführung beider Werke war eine vorzügliche. Die Chöre leisteten Treffliches. Es war ein glänzendes Zeugniß, das der Verein damit sich selbst und seinem kunstgebildeten Dirigenten ausgestellt hat. Die Soli sangen die Damen Malwine Strahl, Toberenz, Wuerst und Herr Otto. — Am Sonntag gab Herr Hans von Bülow in der Singacademie die erste der von ihm projectirten drei Claviersoiréen, unter den Stücken, die er zum Vortrag brachte, war es namentlich Beethovens Sonate Op. 109, die er auf's Geistvollste interpretirte. — Am 17. Nov. im Saale der Singacademie Concert von Joachim mit Orchester. — Herr Carrion, der einst gefeierte italienische Tenor, gastirte am Dienstag im Opernhause als Alfredo in Verdi's „Traviata", er steht im Spätherbste und der Klang seiner Stimme ist trocken und brüchig geworden. — Eine Entscheidung über das Engagement des Fräulein von Pöllnitz bei der königl. Oper ist noch nicht getroffen. — Die erste Aufführung der „Afrikanerin" im Opernhause ist vorläufig auf den 18. Nov. angesetzt. — Der Spaß mit der Wallner'schen Oper ist bereits wieder zu Ende, da Niemand sie besucht. Herr Wallner hat seinem kaum warm gewordenen Opernpersonal wieder gekündigt und am 25. Nov. ist Spiel und Tanz vorbei. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater giebt man jetzt ein Gelegenheitsstück: „Carlotta Patti." — Herr Musikdirector Lumbye aus Copenhagen ist zur Bekämpfung des innern Düppel in Berlin anwesend und giebt Concerte in der Tonhalle.

* Darmstadt, das wasserarme, im Sande gebettete, nur vom Flusse Darm — trockenen Andenkens! — durchflossene, ist — o Wunder! — urplötzlich, über Nacht, ein — Seehafen, ein Saardam — Jahdebusen geworden! An den verschiedensten Orten und Enden, sogar im Hoftheatergebäude werden gewaltige Seeschiffe gezimmert, vernietet und angemalt, doch nicht für den Nationalverein oder die deutsche Flotte, sondern nur um vorerst ihre Fahrten nach Hamburg, Hannover, Nürnberg und anderen Seestädten, doch — per Eisenbahn anzutreten und dann auf dem gewaltigen leinenen Ocean jenem neuen, von Scribe und Meyerbeer entdeckten Welttheil zuzusteuern, dessen wilde Bewohner so vortreffliche See- und Chartographen sind, daß sie sogar einem portugiesischen Seeofficier Unterricht in diesen Künsten und Wissenschaften zu ertheilen vermögen. Unser tüchtiger Maschinenkünstler Brandt hat dies Wunder vollbracht und sehen wir der ersten Fahrt unseres Seeungeheuers schon im Laufe dieses Monats (November) entgegen. Am Tage nach der Berliner Geburt der „Afrikanerin" soll das Werk hier vom Stapel laufen und jeden Sonn- und Donnerstag seine schaulustigen Passagiere nach dem tönenden, schimmernden Reiche der Selika führen. Für die ersten sechs dieser „Vergnügungstouren" sollen schon alle Billets, trotz der sehr merklichen Erhöhung, vergriffen und auf hiesigem Platze, wie auch an der benachbarten Frankfurter „Seebörse" zu stets höheren Coursen verhandelt werden. Aller Voraussicht nach dürften diese Fahrten — trotzdem daß das Schiff jedesmal scheitert — die ganze Saison hindurch dauern. Die erste Seereise überstanden, sollen Sie Näheres über die Afrikanisch-Meyerbeer'sche Wunderwelt erfahren.

* Jena. Im ersten academischen Concert, welches am 7. Nov. stattfand trug Herr Kammervirtuos Coßmann aus Weimar das neue Violoncell-Concert in Amoll von Ant. Rubinstein vor. Von Orchesterwerken kamen in diesem Concert zur Aufführung: Passacaglia von Bach, instrumentirt von Esser, und die fünfte Sinfonie von Beethoven. Die Hofopernsängerin Fräulein Borchardt aus Weimar sang Recitativ und Arie aus „Rinaldo" von Händel und zwei Lieder: Santissima Vergine von Gordigiani und Südländers Nachtlied von Esser.

* In Bremen fand am 7. Nov. das erste Privatconcert mit folgendem Programm statt: Symphonie (Nr. 1, Cdur) von Beethoven. Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit von Mozart, gesungen von Fräulein Henriette Garthe, königl. hannov. Hofopernsängerin. Concert (Nr. 2, Fmoll) für Pianoforte von Chopin, vorgetragen von Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart. Ouverture zu den „Abencerragen" von Cherubini. Cavatine aus dem „Freischütz", gesungen von Fräulein Garthe. Zwei Stücke für Pianoforte solo: Schlummerlied (aus Op. 124) von Schumann und Campanella von Liszt, vorgetragen von Fräulein Mehlig. Zwei Lieder: „Liebchen, wo bist du?„ von Marschner und „Lieb' Kindlein, gute Nacht" von Taubert, gesungen von Fräulein Garthe. Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn.

* Cöln, 1. Nov.. Das zweite Gürzenichconcert am 31. Oct. brach
verture zu „Iphigenie in Aulis“ von Gluck, Clavierconcert in Dmoll von Mozar
tragen von Fräulein Agnes Zimmermann aus London, Variationen von Ha
getragen von den Herren Gebrüdern Müller aus Meiningen, Messe in Cdur v
hoven, Sinfonie in Bdur (Nr. 1) von R. Schumann. Die Reihe classisch
dieses Programmes war wohl geeignet, die zahlreiche Zuhörerschaft in eine war
mung zu versetzen. Es wäre darum schwer zu sagen, welchem der trefflich au
Tonwerke der reichlichste Beifall gespendet worden sei. Signalisiren wollen
daß mit der Bdur-Sinfonie nun auch Schumann unser bisher ihm gegenüber n
sprödes Publicum gepackt und daß die Herren Müller mit ihrem Spiel ei
endenwollenden Sturm des Entzückens hervorgerufen. Auch Fräulein Zim
konnte mit dem gespendeten Beifalle zufrieden sein. Sie spielte übrigens eben
wie correkt und zeigte, namentlich in der ersten Cadenz ein achtungswerthes Com
talent. Beethovens Messe, die der Concertsaal aufgenommen, nachdem unsere
Eiferer sie aus dem Dom verdrängt, war dem größten Theile unseres Publi
erfreute darum aber um so mehr durch die klare Schönheit, den Wohllaut de
mentation und den Adel, der stylvoll das ganze Werk durchweht.

* Frau Szarvady hat am 31. Oct. in Coblenz im Abonnemente
spielt, die Königin von Preußen, welche dem Concert beiwohnte, übersandte
lerin am andern Morgen eine prachtvolle Diamant-Brosche. Frau Szarv
einem Hofconcert eingeladen und soll auch noch ein eigenes Concert in Cobl

* Braunschweig, 7. Nov. Im dritten Abonnementconcert des
Vereins machten wir die interessante Bekanntschaft der jugendlichen Pianistin
Mary Krebs. Sie trug das Concertstück von Weber, Lucrezia-Fantas
Krebs und Liszt's Faust-Walzer vor, entwickelte besonders in dem letzten W
Satze und dem Liszt'schen Walzer eine außerordentliche Technik und fand
Beifall. Die herzogl. Hofcapelle führte Cherubini's Abenceragen-Ouverture i
licher Weise aus, desgleichen die Eroica-Sinfonie, in deren Scherzo leider da
Trio nicht recht gerathen wollte. Für die nächsten Concerte sind H. v. Bül
Szarvady und Frau Clara Schumann gewonnen. Rechnen wir dazu
schock, der den Reigen eröffnete und dessen bewundernswürdiges Spiel,
seines Dmoll-Concerts, uns unvergeßlich bleiben wird, so können wir uns n
gen, daß das Pianoforte in dieser Saison zu wenig vertreten sei. — Die S
mie bereitet Reinthalers „Jephta“ zur Aufführung vor. — Die Kammermu
menstengel, Semmer, Eggeling und Kindermann veranstalten auch in diese
einen Cyclus von Quartett-Soireen. Die erste brachte Quartett in Gdur v
und Variationen aus dem Adur-Quartett von Beethoven in vorzüglicher Au
außerdem Divertimento von Mozart für Quartett, Contrabaß und zwei Hö
überaus reizende Composition, die lebhaften Beifall fand. — Das Gastspiel
lein Bauer von Cassel in den Opern Tannhäuser, Fidelio und Norma
lebhafteste Interesse. In letztgenannter Oper ist noch die ausgezeichnete Le
Fräulein Eggeling als Adalgisa anzuerkennen. Letztgenannte Künstlerin
haupt eine Zierde der hiesigen Oper. Auch Fräulein Gindele, ein schön
voller Mezzo-Sopran, steht verdientermaßen in der Gunst des Publicums.
engagirte Tenor Wolters gewinnt mit jeder Vorstellung mehr Terrain un
namentlich in den Partien des Florestan, Lyonel, Sever und Raoul.

* Halberstadt, 6. Nov. Das Braunschweiger Streich-Quartett
tung des Herrn Blumenstengel hat auch für diesen Winter einen C
Soireen für Kammermusik emirirt. Die erste Soirée fand bereits unter leb
theiligung des Publicums statt; sie wurde noch durch die Mitwirkung der
Braunschweigischen Hofopernsängerin Fräulein Eggeling illustrirt, welch
Liedervorträge enthusiastischen Beifall erntete.

* Die Carlotta Patti-Concerte haben in Danzig bei vollkom
verkauftem Hause stattgefunden. Für die Concerte in Königsberg, Posen,
Elbing sind sämmtliche Billets bereits vorher vergriffen.

* In Pesth finden in dieser Saison fünf philharmonische Concerte
tensaale statt, dieselben werden von Herrn Capellmeister Erkel dirigirt. Im
cert am 30. Oct. kam zum ersten Male Liszt's vollständige „Dante-Sin
Aufführung.

* London, 4. November. Heute geht es in den Wald! Geheimnißvolles Rauschen umfängt uns; munter tönt das Waldhorn, die Büchse knallt und auf springt der getroffene Hirsch. Dort am Ende des Weges, den die fröhliche Jägerschaar jetzt einschlägt, blickt, von mächtigen Zweigen überwölbt, so recht in traulicher Heimlichkeit, das freundliche Jägerhaus entgegen; einfach von Außen, aber ein Paradies von Innen, wenigstens für Max und Agathe — merkst du, lieber Leser, wo es hinaus will — den „Freischütz“ haben sie hier aufgeführt und die lang entbehrte Musik brachte mit unwiderstehlicher Gewalt allen Zauber eines deutschen Waldes vor die durstende Seele. Eines deutschen Waldes, denn, wenn auch der Sage nach die Handlung in Böhmen spielt, wenigstens muß es Deutsch-Böhmen gewesen sein. — Mapleson hat sich mit Aufführung dieser romantischsten aller Opern abermals ein Juwel in die dornige Directorkrone gesetzt, wenn auch der „Freischütz“ nicht, wie der Theaterzettel sagt, in Her Majesty's Theater zum ersten Mal aufgeführt wurde. Eine solche, aber in deutscher Sprache, fand daselbst schon in den dreißiger Jahren statt, wobei Haitzinger, der herrliche Tenor, und Blume, Weber's erster Caspar in Berlin, mitwirkten. Auch in italienischer Sprache wurde „Freischütz“ mit Formes, damals im Zenith seines Ruhmes vor 15 Jahren in Covent-Garden aufgeführt, nachdem er längst über alle englische Bühnen geschritten war. Die heutige Aufführung liefert den sprechendsten Beweis, welchen Umschwung die Musikzustände hier müssen genommen haben, denn eine Darstellung des „Freischütz“ wie im Jahre 1824, wäre jetzt eine Unmöglichkeit. Aufrichtig gesagt, will ihm das italienische Kleid nicht recht passen; bei vielen Stellen geht die knorrige Wuchtigkeit der kühnen Züge verloren. Und nun gar die übrigens geistreich angepaßten Recitative von Berlioz beeinträchtigen durchwegs alle Hauptnummern, die nicht so unmittelbar Schlag auf Schlag wirken können. Die Oper nimmt sich mit diesen Recitativen wie ein prachtvoller, wildstrotzender Busch von Waldblumen aus, der sich plötzlich in Salons dem blendenden Gaslicht ausgesetzt sieht. Doch mit oder ohne Recitativen sei die Oper hoch willkommen, um so mehr, wenn sie mit so viel Eifer und Liebe aufgeführt wird. Die Wirkung dieser ewig frischen Musik war wieder merkwürdig packend und der Beifall platzte oft los wie drohende Sturzwellen. Wenn deutsche Gemüther sich trotzdem Manches Anders gewünscht hätten, darf dies nicht wundern; die Oper, mit der wir aufgewachsen sind, hat sich so in uns hinein gelebt, daß jede geringste Aenderung in der Aufführung stört. Doch gilt dies hier mehr von der Scenerie; denn außer dem Darsteller des Kilian, der den derben bauernstolzen Humor vermissen ließ, so wie dem mehr Bajazzomäßigen Auftreten des Samiel wäre höchstens der Chor zu rügen, der im Herbst wohl auch schwer zusammenzubringen sein mag. Die Nummer „o laß Hoffnung dich beleben“ hätte vielmehr durchgreifen müssen; dem „wir winden dir“ fehlte die einfache Natürlichkeit. Die Jäger mußten zwar ihr „was gleicht wohl auf Erden“ wiederholen (wenigstens bei der zweiten Aufführung), wurden dadurch aber so aufgeregt, daß sie in der Mitte des Chores auseinanderfielen und nur die freundschaftlichsten Winke des Dirigenten sie so weit brachten, daß sie wenigstens am Schlusse alle zugleich fertig wurden. — So anständig jedoch im Ganzen alles in Scene gesetzt war, der „Freischütz“, wie Weber ihn sich dachte, war das nicht. Es fehlte gleich dem ersten Bilde, wie Weber es nennt, der romantische Hauch, die deutsche Heimlichkeit und Traulichkeit. Die Wolfsschlucht aber entbehrte alles, was Weber von ihr verlangte. Das war kein Loslassen eines wirklichen, tüchtigen Hexensabbathes, in dem endlich Alles in Nacht und Graus untergeht; wo die Elemente durcheinandertoben und die Luft von fliegenden Scheusalen der Nacht erfüllt ist. Hier löste sich der ganze Spuck in ein feuriges Transparent auf, das jeder Zauberposse Ehre gemacht haben würde. Eine langgestreckte Figur von unbekannter Herkunft erschien in einem Flammenhintergrund und riesige Schlangen, deren Anblick der Menschheit wohl kein Grauen abgewinnen kann, wälzten sich trotz dem ungewohnten Elemente sorglos hin und her. Nicht einmal der sonst ganz hübsche Wasserfall füllte mit geschwätzigem Rauschen die Pausen zwischen dem Sprechen aus. Denn nur hier war es, wo wirklich gesprochen wurde, was von dem feinen Takte Berlioz's zeigt, der diesen Theil der Musik unangetastet wissen wollte. — Nun zur Musik selbst, deren Ausführung unter der fleißigen und pietätvollen Leitung Arditi's von Anfang bis zu Ende vorzüglich war. Die Ouverture erregte einen Sturm von Beifall und mußte wiederholt werden. Es war, als wenn das ganze Publicum in diesen, in einem Meer von Romantik sich tauchenden Tönen, neu auflebte. Max (hier Rodolfo) war durch Signor Stagno vortrefflich besetzt. Dieser Sänger geht rasch vorwärts; die Stimme klingt in der tiefern Lage etwas matt, ist aber sonst weich und sympathisch und zeigt Wärme und Empfindung. Den Caspar sang Santley, der von Rolle zu Rolle an künstlerischer Abrundung gewinnt. Im Gesang ist

Santley tadellos und wenn sein Spiel auch diesmal nichts von jener unbändig
felslust blicken ließ, von der Caspar durchglüht sein soll, so ging er wenigste
über sein Vermögen hinaus. Aennchen fand in Gesang und Spiel in Mdlle,
eine treffliche Darstellerin. Ihre metallreiche und üppige Stimme und der unge
Frohsinn, mit der sie die Rolle gab, wirkten schlagend. Beide Arien wurden
applaudirt und im Duett konnte Agathe keine bessere Freundin wünschen. A
um am Schluße das Beste zu bieten, Agathe war Fräulein Tietjens. Da
eigentlich Alles gesagt und nur den Hamburgern an's Herz gelegt, daß sie bein
der Künstlerin die Gelegenheit benutzen, auch Agathe in den Kranz ihrer Me
eingeflochten zu sehen. Diese Agathe bot eine vollendete Leistung, wie sie nu
ausgezeichnete Künstlerin zu bieten vermag. Wie einfach und fromm im Gebet
Steigerung in der Leidenschaft bis zum Himmelhochaufjauchzen der liebende
Es war die echt deutsche Künstlerin trotz der italienischen Worte und dem
Boden. Weber konnte sie nicht vollendeter gehört haben. Weber — war es
sei er selbst bei der Aufführung zugegen gewesen in einer Stadt, wo er jeden
Tode abkämpfte, wo er, während um ihn der Beifall tobte, liebend an Weib
dachte und die Stunden zählte, wo er der ganzen Geschichte Lebewohl sage
Doch er sollte die Seinen nicht mehr sehen. Am Abend aber, als sein Ob
Besten seiner Hinterbliebenen in Covent-Garden aufgeführt wurde, deckte die
kaum die Tageskosten. Heute aber nach 30 Jahren drängt sich bei den wi
Aufführungen des wiedererweckten „Freischütz" die Menge herzu, als sei das
jetzt und nicht vor 45 Jahren geschrieben. — So Viele seitdem auch in die
getreten sind und die romantische Welt mit abgequälten Accorden und formlo
malereien beunruhigten: — einen **Weber** sah Niemand wieder.

* Das preußische Musikcorps in Paris. Am 30. Oct. fan
Cloud das Bankett statt, welches das 1. Garde-Grenadier-Regiment dem 34.
Musikcorps zu Ehren gab. Das Fest endete erst gegen 5 Uhr. Das preußisc
corps war mit dem Baron Taylor nach der kaiserlichen Residenz gefahren.
Taylor und Parlow fuhren in einem Wagen, die übrigen Mitglieder des
Omnibussen. Wie ich Ihnen bereits meldete, sollten die Preußen vor d
kette vor dem Kaiser und der Kaiserin spielen. Sie fuhren deßhalb an den
in St. Cloud vor, an dessen Eingange sie von einem Adjutanten des Kaiser
gen wurden. Derselbe geleitete sie in den Schloßhof, wo das Musikcorps des
Grenadir-Regiments aufgestellt war. Bei dem Eintritte der Preußen begann
ben die preußische National-Hymne zu spielen, worauf die Preußen vor de
des Schlosses, auf dem sich der Kaiser, die Kaiserin, Graf v. d. Goltz und
ren und Damen vom Hofe befanden, das **Partant pour la Syrie**, seit de
reiche die französische Nationalhymne, spielten. Nachdem sie beendet, ertheilte
Befehl, den kaiserlichen Prinzen zu holen. Derselbe erschien auch sofort.
Stulpstiefeln, kurze Hosen, eine Jacke und eine preußische Soldatenmütze.
die Preußen noch einige Stücke vorgetragen, rief der Kaiser den Baron T
die große Uniform eines Mitgliedes der Academie trug, zu sich hinauf und
von diesem und dem kaiserlichen Prinzen begleitet, in den Hof. Er wandte
an Parlow, den er in deutscher Sprache anredete: „Ich habe schon viel
gehört!" Zugleich drückte er ihm sein Erstaunen darüber aus, daß die me
Leute noch so jung seien. Nachdem er noch an andere Musiker einige Wort
verlangte er, daß man die Ouverture zum „Freischütz" vortrage. Hierauf
einige der Blech-Instrumente in die Hand, um zu sehen, wie schwer sie s
Kaiserin zollte ihren Beifall durch Händeklatschen. „Meine Frau", sagte
ser auf Deutsch, „ist ganz entzückt von Ihrer Musik!" Nachdem
Musikcorps noch zwei Stücke gespielt — es trug im Ganzen fünf vor —
dasselbe nach der Reitbahn geleitet, wo das Bankett stattfand. Die Re
roth ausgeschlagen und mit preußischen und französischen Fahnen geschmück
Taylor präsidirte. Zu seiner Rechten saß Parlow. Ihnen zur Seite
nerale und Offiziere, so wie der Oberst des Grenadier-Regiments, di
Bankette Theil nahmen. Dann kamen die preußischen und französische
Das Essen ließ natürlich nichts zu wünschen übrig. Die feinsten Weine wa
masse vorhanden, und als man beim Champagner war, erschien plötzlich der
dem kaiserlichen Prinzen. Formidable Hochs begrüßten ihn. Er machte die
den Tisch und unterhielt sich mit vielen der Anwesenden. Zu vielen Preuß
auf Deutsch: „Durst werden Sie haben; der Champagner ist gut, trink

ordentlich." Nachdem der Kaiser unter donnernden Hochs sich wieder entfernt hatte, ergriff der Oberst des ersten Garde-Regiments das Wort, um einen Toast auf den Kaiser auszubringen, der furchtlos auf den Schlachtfeldern Italiens gestanden und der vor einigen Tagen noch einen größeren Muth an den Tag gelegt, indem er die Cholerakranken besucht. Er begrüße, so meinte dann der Oberst weiter, die Preußen in dem Namen dieses großen und edlen Monarchen. Nach ihm ergriff Baron Taylor das Wort, um einen Toast auf den König von Preußen auszubringen, das Haupt jener königlichen Familie der Hohenzollern, die mit den Höfen verschwägert sei, an denen Schiller und Goethe gefeiert worden, und deren letztverstorbener König ein Beschützer der Künste und Wissenschaften gewesen sei. Beide Toaste wurden mit großem Beifalle aufgenommen, und als die Zeit herangerückt war, wo sich die Preußen nach Paris zurückbegeben mußten, da hatte die Begeisterung den höchsten Grad erreicht, und die Franzosen zogen mit den Preußen Arm in Arm durch ganz St. Cloud und Boulogne, wo die Omnibusse ihrer warteten. Nachdem man sich nochmals gegenseitig mit Hochs begrüßt, ging die Fahrt nach Paris zurück. Am Eingange des Bois de Boulogne, wo bekanntlich die Omnibusse keinen Zulaß haben, angekommen, wollten die Wachen die Omnibusse nicht einlassen. Baron Taylor, der mit Parlow nach Paris zurückfuhr, beseitigte aber diese Schwierigkeit, und es war so den Preußen möglich gemacht, sich diese Lieblingspromenade vom Omnibus aus anzusehen, was bis jetzt noch Niemand thun konnte. In Paris angekommen, machten sich die Preußen zu dem Concerte bereit, das sie diesen Abend im Cirque gaben. Der alte Baron Taylor richtete noch einige herzliche Worte an Parlow. Er reichte dem Künstler seine Rechte und bat, die Freundschaft eines alten, am Grabe stehenden Mannes anzunehmen. Zugleich überreichte er ihm ein Billet von tausend Franken, das der Kaiser ihm für sein Musikcorps einhändigen lasse. Ein zweites großes Bankett zu Ehren der Preußen findet bei den Frères Provençaux im Palais Royal statt. Am Sonntag waren die preußischen Musiker in das Café Kürten geladen worden. Trotz der Cholera wurden dort 8 bis 900 Schoppen, 50 Flaschen Champagner und zum Schluß, und wahrscheinlich, um dem Einfluß der Cholera zu wehren, eine Unzahl Wachholderschnäpschen vertilgt. Am 31. Oct. fand im Cirque das Concert der Preußen zum Besten der Wittwen und Waisen der an der Cholera Gestorbenen statt. Außer diesem werden die Preußen auch ein Concert für den deutschen Hülfsverein geben.

* Paris. Marie Cabel wurde wieder an der komischen Oper engagirt und wird demnächst in der Auber'schen Oper „Die Gesandtin" auftreten.

* Man schreibt uns aus Rotterdam unterm 31. October: Es ist mir sehr angenehm Ihnen über Herrn Woldemar Bargiel mittheilen zu können, daß sein erstes Début in Rotterdam sehr glücklich ausgefallen ist. Er hat sich als ein ganz tüchtiger Dirigent, bei einem von den Orchestermitgliedern zum Besten des Orchester-Unterstützungsfonds veranstalteten Concert, bewiesen. Es kamen zur Aufführung: die vierte Sinfonie von Beethoven und Schuman's vierte Sinfonie in Dmoll, die Ouverture zum „Wasserträger" von Cherubini und Mendelssohn's Hebriden-Ouverture. Bargiel ist zwar genugsam als Componist bekannt, nun er sich aber auch so tüchtig als Orchester-Dirigent bewährt, verdient das wohl ebenfalls Erwähnung. — Wie unsere Zeitungen mittheilen, wird in Amsterdam (Dirigent Herr J. J. H. Verhulst) Händels „Messias", in Rotterdam (Dirigent Herr Woldemar Bargiel) Händels „Alexanderfest" und im Haag Schillers Lied von der Glocke für Soli, Chor und Orchester, eine Novität von dem Director des dortigen Gesangvereins, Herrn W. F. G. Nicolai, zur Aufführung vorbereitet. Die Nachrichten welche die „Signale" kürzlich über die deutsche Oper in Rotterdam gaben, waren nicht richtig; man ist gar nicht entzückt von dieser Oper, man beklagt sich über die Nachlässigkeit des Capellmeisters und mit der Primadonna ist es zum Contractbruch gekommen.

* Das „Teatro communale" in Bologna ist allen andern Opernhäusern Italiens mit der Aufführung der „Afrikanerin" zuvorgekommen. Das Werk sollte am 3. Nov. in Scene gehen und die Spannung, mit welcher man demselben entgegenharrte, war eine derart große, daß von Genua, Florenz und Mailand Bestellungen auf Logen und Sitze gemacht wurden.

---

* In Prag verschied am 28. Oct. der Musiker und Redacteur der böhmischen Musikzeitung, Herr J. Ulm.

* Novitäten der letzten Woche. Te Deum laudamus für Männ
und Orchester von Julius Rietz, Op. 50. — Trio für Pianoforte, Vio
Violoncell von Johannes Hager, Op. 20. — Sonate für Violoncell un
forte von Theodor Elze, Op. 37. — Sonate pour Piano et Violon ou
celle par Ernst Meumann, Op. 16. — Zwölf Miniatur=Tonbilder für P
und Violine von A. Deprosse, Op. 18. — Serenade. Acht Canons für P
von S. Jadassohn, Op. 35.

* Ein Kinderfest. Acht vierhändige Clavierstücke von Arno
Op. 5. (Riga, Gebr. Petrick.) Es ist nicht zu leugnen, daß diese Stückchen
müthlicher Hingebung, wie auch mit guter musikalischer Intention componirt
fehlt ihnen aber ein selbstkräftiger Impuls: nicht der Phantasiestoff an sich, so
Wunsch, solche Stücke zu schaffen, trieb sie hervor. Die Arbeit ist sorgfältig.

* Zehn Etuden für das Pianoforte zur Ausbildung der linken H
Anton Krause, Op. 15. Zwei Hefte. (Leipzig, Breitkopf und Härtel.) W
die großen und kleinen Etudenwerke der früheren Componisten, von Clementi
mer bis auf Bertini und Czerny betrachtet, befremdet oft die nebensächliche B
der Linken und wirkt sogar verstimmend auf den Lehrer, der mittels eines
Werkes seine pädagogischen Absichten nicht durchweg erfüllen kann: denn die L
(trotz einzelner auf sie gemünzter Etuden) immer die linkische, wo sie doch led
„Rechte", die nur zufällig an die linke Seite gerathen ist, sein sollte. Neue
bungen auf dem Etuden-Gebiete sind mehr auf die gleichmäßige Vertheilung des
stoffes für beide Hände gerichtet und die Etuden des Herrn Anton Krause prote
vorwiegend die linke Hand. Dieser Tendenz wegen, wie auch um ihrer sol
kalischen Factur willen heißen wir seine Etuden willkommen und empfehlen
Schüler zwischen der Bertini'schen und Cramer'schen Etuden=Stufe angelege
mal auch die Rechte und das Zusammenspielen beider Hände in dem We
nügender Uebung gelangt.

* Trois Valse-Caprices pour Piano par Ludwig Hartman
(Leipzig, C. F. Peters.) Der Reiz dieser Compositionen beruht in eine
Zuge natürlicher Originalität, der hier und da auftaucht, dann aber auch
wöhnlichen Phrasen Platz macht. In gleicher Weise giebt sich feinerer Kunst
aber auch wieder Mangel an Beherrschung des Technischen zu erkennen:
z. B. No. 1 in Cdur, schließt aber schon den ersten Theil in Asdur, bringt
ten in Des, einen folgenden in B, modulirt S. 4 unten in sehr problema
harmonik in einen Gdur-Theil, um schließlich wieder jenen ersten Theil vo
ten in Cdur zu bringen. Das ist in der That „Caprice!" Aehnliche Zi
ten auch No. 2 und 3. Die Stücke haben aber sonst hübsche Klangweise.

* Zwei Balladen: No. 1. Mondwanderung für eine Sopranstimm
„Es war ein alter König" für eine Baßstimme mit Pianoforte, von Ernst vo
hausen, Op. 5. (Göttingen, C. Spielmeyer.) Es lebt wenig oder gar
ventionelles in den Gesängen, das ist als eine wesentliche Tugend zu bezeic
mißt man anderseits regsamere Phantasie, so ist doch hinzuzufügen, daß der
das, was er besitzt, im Dienste wahren Ausdrucks verwendet.

* Zwei geistliche Duette für Sopran und Alt (Chor oder Sol
gleitung des Pianoforte von Robert Radecke, Op. 31. (Berlin, Trautw
haben selten oder nie Mendelssohn'schere Musik gehört als diese — selbst
Mendelssohn. Daß hierbei gewisse Tugenden, Wohlklang, Empfindung und
selbstverständlich und in der That den Radecke'schen Duetten auch nachzurü
macht sie empfehlenswerth.

* Requiem für vier Singstimmen mit Begleitung der Orgel oder d
niums von Robert Krawutschke, Op. 2 (Einsiedeln, Gebr. Benzing
vorliegende Werk ist ganz homophon, kurz, und nur in Fmoll und Fdur geh
Satz ist rein und sangbar, die Stimmung kirchlich. Weiter läßt sich nichts
ches über das Requiem des Herrn Krawutschke sagen.

* Leitfaden der allgemeinen Musiklehre für Musikinstitute, Se
zum Selbstunterricht von Wilh. Irgang. (Görlitz, Em. Müller 1865.)
Buch verarbeitet reichen Stoff in leichtverständlicher Darlegung und darf
werden.

Foyer.

* Der Musikkritiker d'Ortigue, ein Mann von priesterlichem Aussehen, hatte im Journale „Le Correspondant" geschrieben: „Es gibt keine italienische Opera seria und es hat nie eine gegeben." Rossini ärgerte sich über diese Aeußerung und machte seinem Verdrusse in folgender Weise Luft. Er schrieb auf eine Portraitkarte, die er dem Redacteur eines anderen Journales, welcher die italienische Musik gegen ihren Todtmacher d'Ortigue vertheidigte, nachstehende Worte: „In dankbarer Erinnerung dem Herrn Yvers angeboten, mit der Bitte, die Urtheile meines Freundes, des Herrn Pfarrer J. d'Ortigue, Componisten einer Messe ohne Worte, welche, wie man sagt, ob ihres musikalischen Werthes die Runde über die Boulevards Saint Antoine, Saint Martin und anderer Heiligen machen wird, in schonender Weise aufzunehmen. Sein ist das Licht, unser die Finsterniß. Laus Deo. Passy, 24. Oct. 1865. G. Rossini."

* Einem Concert der preußischen Militairmusik in Paris wohnte auch der preußische Premier bei. Als nach Beendigung eines Stückes von Vielen „bis, bis!" gerufen wurde, ließen sich Andere „marck, marck!" vernehmen. Jemand erzählte dies in einer Gesellschaft, und als man es nicht glauben wollte, bemerkte einer der Anwesenden, warum sollte es nicht wahr sein, „Mr. de Bismarck joue le prémier violon en Prusse même en Allemagne!" Er spielt die erste Geige — ein Instrument, das freilich nicht zur soldatischen Musik gehört.

* Einen wahren Kraft-Tenor besitzt das Theater zu Toulouse, dies geht aus folgender Erzählung des „Aigle" hervor: Im Cabinet der Theaterdirection fanden gestern bedauerliche Auftritte statt. Herr Millet, der erste Tenor, stürzte in Folge eines stürmischen Wortwechsels auf den Director Laget los, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mehrere Faustschläge. Das Dazwischentreten der Anwesenden war nicht genügend, um den wüthenden Sänger zu bewältigen, es mußte die Polizei geholt werden, welche den Angreifer packte und in's Gefängniß abführte.

* Auf die beiden Capellmeister des neuen Münchener Volkstheaters wünscht der Münchener „Punsch" die Gunst der heiteren Musen herab, weil Kurzweiligkeit die erste Pflicht einer Volkstheatermusik sei. Kurzweiligkeit kann aber auch anderen Capellmeistern nichts schaden, also wollen wir sie allen Capellmeistern der Gegenwart und Zukunft wünschen!

* Gegen die Vermählung des Fräulein Lucca in Berlin macht die dortige katholische Geistlichkeit Bedenken geltend, da die Sängerin katholisch, ihr Verlobter aber Protestant ist. Auch das wird überwunden werden, Graf Bismarck wird schon Hülfe schaffen gegen diese Hochzeits-Bedenken.

Signalkasten.

Dr. E. Sch. in Fr. a. O. Wenn Ihnen die Entnahme zu hoch vorkommt, senden Sie gef. Betrag nach eigenem Ermessen ein! — **Fenella in Fr.** Kommen Sie nur. — **F. N. in B.** Wird sogleich aufgenommen. — **P. E. in D.** Vielen Dank. Ganz einverstanden. Näheres brieflich. — **C. C. in L.** Wir haben nicht die Ehre. — **W. F. G. N. in H.** Es wird uns sehr angenehm sein, wenn Sie fleißig fortfahren, und wir wollen Sie unter dieser Voraussetzung also nicht weiter mahnen. — **Dr. E. H. in W.** Vielen Dank für die Reliquie und Ihr freundl. Schreiben. — **A. H. in M.** Wir wünschten, wenn es möglich wäre, von alledem gar nichts! — **C. B. in S.** Fahren Sie gef. fleißig fort. — **A. T. in G.** Abdruck nach Ihrem Wunsch. — **A. H. in B.** Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege geht es nicht! — **A. Sch. in A.** Sie werden directe Nachrichten erhalten haben. — **Brief aus Aachen.** Die Unterschrift war nicht zu entziffern, wir danken daher auf diesem Wege für die freundliche Aufmerksamkeit und haben die Einlage dem Betreffenden mitgetheilt. — **A. F. in B.** Ah! Sie hätten ja längst schon die Feder ergreifen können. — **J. de Sw. & L. A. in D.** Wollen Sie sich in dieser Angelegenheit nicht direct an Herrn Ullman wenden?

K. Opernhaus.

3. Nov. Freischütz, v. Weber.
5. Nov. Don Juan, von Mozart.
6. Nov. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.
7. Nov. Violetta (Traviata), von Verdi. (Mit Herren Emanuele de Carrion und Fräulein Orgeni.)
8. Nov. Margarethe, von Gounod.
9. Nov. Alessandro Stradella, von Flotow.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

25. Oct. Fidelio, von Beethoven.
27. Oct. Die weiße Frau, von Boieldieu.
29. Oct. u. 8. Nov. Die Jüdin, von Halevy.
1. Nov. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.
2. Nov. Der Troubadour, von Verdi.
5. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerber.
9. Nov. Die Nachtwandlerin, von Bellini.

K. K. Operntheater.

1. u. 4. Nov. Dinorah, von Meyerbeer.
3. u. 6. Nov. Flick u. Flock, Ballet.
5. Nov. Freischütz, v. Weber.
7. Nov. Der Wasserträger, von Cherubini.

Darmstadt.

Hoftheater.

1. Oct. Faust, v. Gounod.
5. Oct. Violetta, v. Verdi.
8. Oct. Nebucadnezar, von Verdi (neu einstudirt).
12. Oct. Figaros Hochzeit, von Mozart.
15. Oct. Martha, v. Flotow. Gisella, Ballet.
19. Oct. Das Nachtlager von Granada, von Kreutzer.
22. Oct. Don Juan, von Mozart.
26. Oct. Der Barbier von Sevilla, v. Rossini. (Rosine, Fräul. v. Edelsberg.)
29. Oct. Der Prophet, von Meyerbeer. (Fides, Fräulein von Edelsberg.)

Opéra comique.

30. Oct. Le Caïd, de Thomas. Le Postillon de Lonjumeau, d'Adam.
31. Oct. Maitre Pathelin, de Bazin. Haydée, de Auber.
2. Nov. Le Caid, de Thomas. Le Pré aux Clercs, de Herold.
3. Nov. Le Chalet d'Adam. Les Porcherons, de Grisar.
4. Nov. Les Noces de Jeanette, de Massé. La Dame blanche, de Boieldieu.
5. Nov. La fille du régiment, de Donizetti. Les Porcherons, de Grisar.

Théâtre lyrique.

30. Oct., 3. und 5. Nov. La Flûte enchantée, de Mozart.
31. Oct. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.
2. Nov. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Rigoletto, de Verdi.
4. Nov. Le Rève, de Savary. Rigoletto, de Verdi.

Grand Opéra.

30. Oct. L'Africaine, de Meyerbeer.
3. Nov. Le Comte Ory, de Rossini.
5. Nov. Guillaume Tell, de Rossini.

Opéra italien.

30. Oct. Ernani, de Verdi.
31. Oct. Il Trovatore, de Verdi.
2. Nov. Rigoletto, de Verdi.
4. Nov. Lucrezia Borgia, de Donizetti.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

31. Oct. Violetta, de Verdi.
1. Nov. Les Huguenots, de Meyerbeer.
3. u. 5. Nov. Sonnambula, de Bellini.

London.

Covent-Garden.

Royal English Opera.

28., 30., 31. Oct. u. 2. Nov. L'Africaine, von Meyerbeer.
1. und 3. Nov. The Mock Doctor, von Gounod.

Her Majesty's Theater.

Italienische Oper.

28., 31. Oct. und 2. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
30. Oct. Faust, v. Gounod.

Petersburg.

Italienische Oper.

23. Oct. u. 3. Nov. Crespino e la Comare, von Fel. David.
25. Oct. Rigoletto, v. Verdi.
27. Oct. u. 1. Nov. Traviata, von Verdi.
28. u. 30. Oct. Othello, v. Rossini.
4. Nov. Lucia, v. Donizetti.
5. Nov. Moses, v. Rossini.

Stockholm.

Königl. Theater.

October.

Maurer und Schlosser, von Auber.
Fidelio, v. Beethoven.
Weiße Dame, v. Boieldieu.
Die Tochter des Regiments, v. Donizetti.
Faust, von Gounod.
Hans Heiling, v. Marschner (zum ersten Mal.)
Barbier von Sevilla, v. Rossini.

Ankündigungen.

Im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig erscheine
nächst mit Eigenthumsrecht:

Appel, Karl, Op. 28. Salonstück für die Violine mit Pfte. 20 Ngr.
— — Op. 25. Sechs einfache Lieder für Sopr., Alt, Ten. u. Bass. Par
— — Op. 29. Zwei Lieder für 4 Männerst. (Solo u. Chor). Part. u. St
— — Op. 30. „Mein Lieb' ich muss nun scheiden" für 4 Männerst. (S
Chor). Part. u. St.
Barnett, John Francis., Valses des Saisons pour Pfte.
No. 1. Le Printemps.
No. 2. L'été.
No. 3. L'automne.
No. 4. L'hiver.
à 15 Ngr.
Brunner, C. T., Op. 446. Kleine Melodien für Anfänger des Clav
in leichtester Weise zu 4 Händen. Heft 1, 2, 3. à 15 Ngr.
Davidoff, Chs., Op. 14. 2me Concerto pour Vell. av. Orch. 4 Thlr
Pfte. 2 Thlr. 15 Ngr.
Dreyschock, Alex., Op. 139. Nocturne (la jeune captive) p. Pfte.
— — Op. 140. Chanson sans paroles (La Bergeronnette) p. Pfte. 10 N
Gade, Niels W., Op. 44. Sextett für 2 Violinen, 2 Bratschen u. 2
für Pfte. zu 4 Händen von Aug. Horn.
Henrion, Paul, A bride abattue. Fantaisie-Galop p. Pfte. 15 Ngr.
Hering, Carl, Op. 78. 2 Gesänge für 1 Singst. mit Pfte. 12½ Ngr.
Herzogenberg, Hch. von, Op. 5. 6 Clavierstücke.
— — Op. 6. Romanze f. Pfte.
Hiller, Ferd., Op. 119. Pfingsten. Gedicht von Immergrün, für C
Orchester. Partitur 2 Thlr. Orchesterst. 3 Thlr. Chorstimmen
Clavier-Ausz. 1 Thlr. 10 Ngr.
Horn, Aug., Op. 23. Frühlingslied für 1 Singst. mit Pfte. 7½ Ngr.
Kücken, Fr., Op. 80 No. 2. „Es geht so Mancher Dir vorbei" für 1
mit Pfte. Ausgabe für Sopr. oder für Alt. à 10 Ngr.
Kuntze, Carl, Op. 113. Drei Quartette: Liebesfrühling — Der Kuss
hab' ich dich so lieb für 4 Männerstimmen. Part. u. St.
Lacombe, Louis, Op. 52. Six Romances et Chansons sans Paroles
Liv. I. 15 Ngr. Liv. II. 20 Ngr.
Löw, Josef, Op. 3. Dans la solitude. Rêverie p. Pfte. 10 Ngr.
— — Op. 4. Zwei melodiöse Clavierstücke. No. 1. Zuversicht. No. 2.
sigkeit. à 10 Ngr.
— — Op. 6. Novellette p. Pfte. 10 Ngr.
Luft, J. H., Op. 20. Nocturne pour l'Hautbois avec Piano. 25 Ngr.
Methfessel, A., Op. 130 b. Makrobiotik (Epigramm von Lessing)
Männerstimmen. Part u. St. 17½ Ngr.
— — Op. 156. Wann, o wann? Dichtung von E. Geibel, f. 4stimmigen M
gesang (Solo und Chor). Part. u. St. 17½ Ngr.
Norman, Ludwig, Op. 12. Drei Clavierstücke im Scherzocharakter.
Pauer, Ernst, Op. 60. Studie. Variationen im ernsten Styl über ein
aus G. F. Händel's „Samson" für Pfte. 1 Thlr.
Raff, J., Op. 117. Fest-Ouverture f. grosses Orchester. Partitur 2 Thlr.
Orchesterst. 4 Thlr. 4händiger Clavierauszug 1 Thlr. 15 Ngr.
— — Op. 118. Valse fav. p. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 119. Phantasie f. Pfte. 15 Ngr.
— — Op. 120. Spanische Rhapsodie f. Pfte. 15 Ngr.
Stiehl, Heinrich, Op. 48. Zwei Giessbach-Lieder f. 1 Singst. mit P
Willmers, Rud., Op. 118. „Romant. Episode." Fantasiestück f. Pfte.
Voss, Chs., Op. 287 No. 4. Scène et Air „d'Egberto" de l'Opéra: „
de G. Verdi, pour Piano seul. 15 Ngr.
— — Op. 287. No. 5. Scène et Duo „d'Amelia e Gabriele" de l'Opéra:
Boccanegra" de G. Verdi, pour Piano seul. 15 Ngr.
— — Op. 287 No. 6. Scène et Duo „de Lina e Stankar" de l'Opéra:
lio" de G. Verdi, pour Piano seul. 15 Ngr.
Walkerling, Rich., Op. 2. Zwei Stücke f. Pfte. 15 Ngr.

Zur Hausmusik.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau sind nunmehr **vollständig** erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

W. A. Mozart's

Clavier-Concerte, -Quartette und -Quintett

für Pianoforte zu vier Händen

bearbeitet von

Hugo Ulrich.

Erste und einzig vollständige, neuerdings revidirte Ausgabe.

Nr. 1 in Es. . . .	2 Thlr. 5 Sgr.	Nr. 9 in B. . . .	2 Thlr. 5 Sgr.
Nr. 2 in Dmoll. . .	2 Thlr. — Sgr.	Nr. 10 in C. . . .	2 Thlr. 20 Sgr.
Nr. 3 in Cmoll. . .	2 Thlr. — Sgr.	Nr. 11 in F. . . .	2 Thlr. — Sgr.
Nr. 4 in C. . . .	2 Thlr. 10 Sgr.	Nr. 12 in B. . . .	2 Thlr. — Sgr.
Nr. 5 in A. . . .	2 Thlr. 10 Sgr.	Nr. 13 in Es. . . .	1 Thlr. 10 Sgr.
Nr. 6 in D. . . .	2 Thlr. 5 Sgr.	Nr. 14 in A. . . .	1 Thlr. 10 Sgr.
Nr. 7 in B. . . .	2 Thlr. — Sgr.	Nr. 15 in D. . . .	1 Thlr. 20 Sgr.
Nr. 8 in G. . . .	2 Thlr. — Sgr.	Nr. 16 in C. . . .	1 Thlr. 20 Sgr.

Nr. 17 in F. . . .	1 Thlr. 20 Sgr.
Nr. 18 in Es. . . .	1 Thlr. 20 Sgr.
Nr. 19 in Es. . . .	1 Thlr. 20 Sgr.
Nr. 20 in C. . . .	1 Thlr. 10 Sgr.
Nr. 21 in F. . . .	1 Thlr. 15 Sgr.
Nr. 22 in B. . . .	1 Thlr. 10 Sgr.
Nr. 23. Quart. in Gmoll	1 Thlr. 15 Sgr.
Nr. 24. Quartett in Es.	1 Thlr. 15 Sgr.
Nr. 25. Quintett in Es.	1 Thlr. — Sgr.

Alle 25 Nummern zusammen genommen 30 Thlr.

Zum ersten Male liegt dem musikalischen Publicum eine vollständige Ausgabe derjenigen Werke vor, die den eigentlichen Maassstab für die Würdigung Mozart's als Clavier Componisten bieten. Nicht in den häufig überschätzten Clavier-Sonaten, sondern grade in den Concerten, die Mozart in seiner besten Zeit für sich selbst schrieb und mit denen er bei seinen Zeitgenossen die grössten Triumphe feierte, liegt der Schwerpunkt Mozart'scher Clavier-Musik.

Vor allem durch ihren musikalischen Gehalt bedeutsam, bieten sie eine Fülle des Schönsten, was die musikalische Kunst überhaupt aufzuweisen hat. Der Stimmung nach sehr verschieden, offenbart sich in Conception und Ausführung bei Allen hoher Schwung und volle Freiheit; einige sind heiter und graciös, andere voll leidenschaftlicher Erregung, wieder andere ernst und gehalten, glänzend, prächtig und schwunghaft bis zum Grossartigen. Jedes einzelne Concert kann als ein in sich vollendetes Meisterwerk gelten.

An die Concerte reihen sich die beiden Clavier-Quartette und Quintett, was er geschrieben, in würdiger Weise an.

Die vierhändige Bearbeitung, welche diese wundervollen Schätze dem clavierspielenden Publicum erst recht zugänglich macht, ist vorzüglich; in den Tuttisätzen voll und wirksam, lässt Hugo Ulrich alle Stimmen in möglichst vollkommener Bearbeitung zu Gehör kommen und bewahrt sogar durch kunstvolle Anordnung den einzelnen Instrumenten im Accompagnement ihren speciellen Reiz. — Die verhältnissmässig sehr bequeme Spielbarkeit macht diese Werke jedem gebildeten Clavierspieler zugänglich.

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

Acht Lieder

von
Emanuel Geibel
für

Sopran, Alt, Tenor und Ba

componirt
von

Adolf Jensen.

Op. 29.
Partitur und Stimmen.

1. Heft.

No. 1. Leichter Sinn: „Und gestern Noth und heute Wein."
No. 2. Die Verlassene: „O singt nur ihr Schwestern."
No. 3. „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht."
No. 4. Geh du nur immer hin: „Es fliegt manch Vöglein."
No. 5. „Die Liebe sass als Nachtigall."

2. Heft.

No. 6. „Kornblumen flecht' ich dir zum Kranz."
No. 7. Herbstlied: „Ach in diesen blauen Tagen."
No. 8. Jägers Liebe: I. „Es saust der Wind."
II. „Von des Geiers Gefieder."
III. „Hörst du mein Horn?"

Heft 1, 2. Pr. à 1 Thlr. 5 Ngr.
Stimmen apart à 20 Ngr. Stimmen einzeln à 5 Ngr.

Leipzig, Nov. 1865. *Bartholf Sen*

Das vierte Quartal

Signale

für die musikalische Wel

1865

wird, um mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegen zu ko
apart (zu 20 Ngr.) abgegeben.

Probe-Nummern gratis!

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipz

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.
Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 48. Leipzig, 17. November. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Wiener musikalische Skizzen.

Das Herannahen der Wiener Concertsaison verursacht immer ein großes Getöse, sowohl in den Journalen und in den Künstlerkreisen, wie in der ganzen gebildeten Gesellschaft. Die Kaiserstadt ist gerade groß genug, um das Beste, was im Concert-Genre zu haben ist, bezahlen zu können und andererseits wieder noch nicht so groß, daß ein Factum wie die Eröffnung der Concertepoche in der Masse der Ereignisse einer Weltstadt spurlos vorüberginge. Die Freunde klassischer und guter Musik bilden in Wien eine geschlossene Gesellschaft, die sich kennt und bei allen Gelegenheiten, wo man gute Musik macht, zusammenfindet. Zu dieser Gesellschaft werden die angekündigten Leistungen der musikalischen Notabilitäten, Corporationen und Vereine mit regem Interesse aufgenommen und vielfach besprochen. Man darf übrigens die eigentlichen Musikfreunde Wiens nicht mit dem Opern-Publicum verwechseln. Die eigenthümliche Entwickelung, welche die Musik in der Neuzeit nimmt, verursacht, daß man die Mehrzahl der Häupter, die bei dem Besuch der Oper eine hervorragende Rolle spielen, in dem Concertsaal nicht wiederfindet. Mit andern Worten: Publicus des Concertsaals ist ein ganz anderer Mann und viel feiner organisirt als Publicus der Oper.

Die ersten Regungen des Concert-Lebens fanden unter zahlreicher und lebhafter Theilnahme der betreffenden Kreise in einer Festliedertafel des Männergesangvereins und in einem Philharmonischen Concert statt. Unter einer Festliedertafel des Männergesangvereins darf man sich nicht die gewöhnliche spießbürgerlich gemüthliche, musikalisch und cerevisiantisch gefärbte Zusammenkunft vierstimmiger Männer denken. Der Wiener Männergesang-Verein repräsentirt etwas „Höheres". Erstens ist die Gemüthlichkeit in Wien schon längst in die Brüche gegangen und hat einer gewissen Schärfe, die wir

entschieden der bankrott gewordenen deutschen Gemüthlichkeit vorziehen, Plat
und dann hat der Männergesang-Verein durch die Strenge seiner Discipli
Macht seiner materiellen Hülfsmittel längst eine Stufe erreicht, die ihn übe
wöhnliche Gesangvereins-Wesen erhebt. Das Was und das Wie seiner G
gleich respectabel, und nicht minder achtungswerth ist die Energie, mit der
Zuhörern Neues zu bieten trachtet. Neues für vier Männerstimmen! Man
daran denken ohne Angstschweiß auf der Stirne.

E pur si muove! Immer findet sich noch eine Quelle, aus der eine f
lodie fließt. Diesmal hieß sie Engelsberg. Dieser Componist besitzt d
Gabe des leichten, ursprünglichen Schaffens. Die Melodie quillt frisch,
ohne alle Prätension und doch der Gewöhnlichkeit ausweichend, hervor. De
ist daher ein ausnehmend freundlicher. Das bei der heute erwähnten Festliede
getragene Opus heißt: „Die Poeten auf der Alm“ und bringt eine Reihe
teren Chören, in welchen die verschiedenen Stimmungen einer jugendlichen
bei einer Alpentour sich in poetischen Anklängen aus bekannten deutsche
aussprechen. Die Idee ist nicht übel und wird durch Engelberg's Musik in
teristischer Weise illustrirt. Die Aufnahme von Seite des Publicums wa
warme. Auch das komische Potpourri „die Landparthie“ von Schläger m
und erweckte viel Munterkeit. „Der Verliebte“ von Herbeck, obgleich jeder
entbehrend, wurde ebenfalls dankend aufgenommen. Das Publicum, gedrä
Bevölkerung eines Heringsfasses, hörte ächzend, seufzend und schwitzend, ab
drucksfähig zu. Wäre neben der Musik, dem Nahrungsstoff und dem sonstig
ment auch genug Sauerstoff zum Athmen dagewesen, so hätte man diesen
einen der schönsten Tage des Männergesang-Vereins bezeichnen können.

Das erste Philharmonische Concert begann mit der Ouverture zu „R
einem Stiefkind der Mendelssohn'schen Muse, wie es meistens von der Kriti
wird. Wir unserer Seits betrachten die Ruy-Blas-Ouverture als ein Mus
sich bei rechter Gelegenheit ganz gut als einen tüchtigen Sprossen Mendelss
lassen kann. Die größere Popularität der anderen Ouverturen Mendelssoh
uns nicht, in „Ruy Blas“ einen weniger träumerischen, aber auch freieren,
Zug zu finden, der uns sehr sympathisch ist und dessen sich der Compositeur
mernachtstraum“ nicht zu schämen braucht.

Es folgte hierauf als einzige Neuigkeit dieses ersten Concerts eine
Canonform“ von Julius Grimm. Das Kunststück, eine Reihe von vier Sä
aus in kanonischer Schreibweise, für Streichinstrumente allein, also mit
Vermeidung aller Bläser, einem Publicum der zweiten Hälfte des neunze
hunderts, während Richard Wagner im Weichbild der Stadt weilte, zu biete
Grimm vortrefflich gelungen. Die Geschicklichkeit des Componisten geht so
der unbefangene Zuhörer gar nicht einmal ahnt, mit welchen Schwierigkeite
ponist spielt. Man kann das einigermaßen mit der Fertigkeit vergleichen,
Mensch zu Tage legt, der eine sehr interessante Novelle schreibt, in der gar
kommt. Das freiwillig verbannte r erinnert uns an die Enthaltsamkei
Blasinstrumenten, welche so schöne Klang-Farben geben und ein ohnehin sch
Werk noch viel mehr hervorheben könnten. Die vier Sätze der Suite fi
Air, Menuetto und Allegro risoluto. Am glücklichsten ist der Tonsetzer
und dem Menuett. Es steckt in beiden Sätzen eine höchst liebenswürdige,
Erfindung und eine wahrhaft glänzende Mache. Wir haben also in Ju
nicht nur ein ausgezeichnetes Formtalent, sondern auch einen genialen Zug
ductionskraft kennen gelernt, dem wir auf einem bedeutenderen Felde wieder
hoffen. Denn das Wieder-Hervorsuchen der „Suite“ ist im Grund nichts

scheidenes Testimonium paupertatis. Die Symphonie ist die aus der Suite hervorgegangene erweiterte Form, in welcher unsere größten Meister allerdings kaum mehr zu übertreffen sind. Unsere jetzige Componisten-Generation will unangenehmen Vergleichen aus dem Wege gehen und greift daher auf die ursprüngliche, einfachere und leichtere Form zurück. Das hat in mancher Hinsicht allerdings eine gewisse Berechtigung, dürfte aber kaum lange vorhalten. Sobald die der Jetztzeit ganz abhanden gekommene „Suite" öfter gehört und wieder bekannter sein wird, muß die allgemeine Stimmung die bereits eroberte vollkommenere Form der Symphonie zurückverlangen.

Cherubini's Lodoiska-Ouverture trägt einen leichten Schimmer der Vergangenheit und Vergänglichkeit an sich, obgleich es ihr an Noblesse und klassischer Pracht nicht gebricht.

Den Schluß bildete Beethoven's Bdur-Sinfonie, welche wir, aufrichtig gestanden, schon besser aufgeführt hörten als diesmal. Die Hetzjagd im letzten Satz verwischte alle Wirkung. Herr Dessoff ist schon sehr oft vor allzu raschen Tempos gewarnt worden. Wahrscheinlich nimmt sich am Directionspult, wenn man die Partitur unter den Augen hat, die Sache genießbarer aus.

Laub's Quartett-Productionen nahmen ebenfalls schon ihren Anfang. Der von dem Publicum mit stürmischem Applaus empfangene Virtuose führte wieder seine Gefährten vom verflossenen Jahr ins Gefecht. Der erste Abend brachte Beethovens Bdur-Quartett (Op. 18), das Schumann'sche Clavier-Quartett und ein Haydn'sches Quartett in Bdur.

Wien, 12. November 1865.

Variationen

über ein Thema von G. F. Händel für das Pianoforte

componirt von

Carl Reinecke.

Op. 84. Pr. 25 Ngr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Ein rechter Musiker denkt sich gern und oft in die altclassische Zeit Händels und Bachs zurück und fühlt sich auch wohl gedrängt, seiner lebendigen Sympathie schaffend Ausdruck zu geben. Carl Reinecke hat schon durch frühere Compositionen nach der bezeichneten Richtung hin Talent offenbart, wie seine vierhändigen Variationen über die Dmoll-Sarabande von Bach, seine zweihändigen Variationen über ein Thema in Hmoll von Bach bekunden. Auch frühere Componisten fühlten sich zu gleichen Productionen angeregt, wie man z. B. in Mozarts Arie der Donna Elvira im Händel'schen Styl, ferner in Moscheles' zweiclavierigem famosen „Hommage à Händel", wie auch in manchen Schumann'schen und Mendelssohn'schen Zügen deutlich erkennen kann.

Es läßt sich gegen solche Art Schaffen einwenden, daß sie doch, da sie das Wesen eines andern Componisten vergangener Epoche reflectirt, unberechtigt sei. Indessen ist zu bedenken, daß von dem Wesen dieser Altmeister in jedem tüchtigen neuern Musiker ein gutes Stück eingelebt und also zu künstlerischer Natur geworden ist: man läßt eben nur diese Naturseite, beim Schaffen im alten Geiste, etwas vorwalten. Von Gewicht bleibt dabei immer, daß man bei alledem aus dem Kernpunkte eigener lebendiger Individualität herausschaffe, damit jede Art von bloßer Copirung und Nachahmerei verbannt bleibe.

Reinecke hat in der That wirklich selbstproductiv im Style Händel's
ben, so, daß dieser hier so neu klingt, wie es in Moscheles' „Hommage à
der Fall ist. Wir haben also keine künstlich gemachte Pflanze, sondern ein f
entsprossenes, gutnatürliches Gewächs in dem Werke Reinecke's vor uns.

Das Präludium in Fdur ergeht sich in den wohlbekannten wuchtigen
Rhythmen, wie man sie in altclassischen Grave's und Adagios antrifft; nachd
Accorde den Rhythmus des Themamotivs hören ließen, geht die Formation i
animato mit Sextolen der Rechten über, in welchen später wiederum das T
deutungsweise auftritt.

Das letztere selber, $^4/_4$ Takt Allegretto, schwebt dem Charakter nach zwis
und Marsch und hat den echt Händel'schen Reiz, der in einer Verbindung
Melodie in kunstwürdig combinirter Satzform beruht.

Die erste Variation ergeht sich streng dreistimmig in freien Achtel-Triole
tionen, in denen das Thema harmonisch verborgen liegt. Die zweite Variation
den harmonischen Themakern in freien accordischen Sechzehntel-Sextolen.
Variation steht in Dmoll, verarbeitet neue effectuirende Figuren, läßt aber d
kaum ahnen. Die vierte Variation ist ein Siciliano in Bdur, in punktirt
men des $^{12}/_8$ Takt, fein contrapunktisch als Canon gearbeitet: hier tritt d
liche hinter das Combinatorische zurück. Die fünfte Variation, Bdur, ist
Gegenstück; sie effectuirt klanglich durch Umspielung des Thema, letzteres i
für die Linke gesetzt. Die sechste Variation, Bdur Lento, verarbeitet nur
des Thema, enthält aber dazu interessante orgelpunktartig eingekleidete Harmo
siebente Variation ist in brillanten Sextolenharpeggien auf thematischem Grund
und läuft aus in freier Phantasie von vortrefflicher Erfindung und kern
heit; das Thema in verschiedenartigen Formen und Situationen mit sich führ
Schlusse tritt das Thema nochmals einfach auf und führt durch eine Ca
Ende, das zwar erst auf der achtzehnten Druckseite, doch keineswegs zu s
denn der Componist hat das Interesse durch verschiedenartige Stimmung u
der Variationen lebendig zu erhalten verstanden. Er hat überhaupt mit die
für Geist und Ohr sehr Ansprechendes, für die gebildeten Clavierspieler aber
fesselndes als förderndes Uebungs- und Vortragsstück geschaffen, das überall
men Willkomm verdient.

Album für Pianoforte

von

S. Jadassohn.

Op. 32.

Verlag von Gustav Heinze in Leipzig.

Wir begrüßen in diesem Werke eine feinkünstlerische Arbeit! Der
liefert unter den acht Stücken des Heftes sechs Canons von vorzüglich gelung
und vielem Wohlklang, vorausgesetzt, sie werden von sehr befähigten Spie
tragen. Möge kein intelligenter Clavierist versäumen, obige Compositionen
lernen.

Siebentes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 16. November 1865.

Es werden gewiß nicht Wenige sein, die sich ganz besonders auf das siebente Gewandhausconcert, in der Art wie es ursprünglich intendirt war, gefreut haben; war doch schon durch die Tagesblätter das Auftreten der Frau Clauß-Szarvady verheißen. Und nun, noch in der elften Stunde, die kalte Douche der Enttäuschung! Die Künstlerin, die schon ihren Rheinübergang gemacht hatte und siegreich bis Frankfurt vorgedrungen war, sieht mit einem Male ihre Concert-Campagne durch Krankheit unterbrochen und muß die Gelegenheit, bei uns sich neue Lorbeeren zu holen, noch hinausschieben. So hat sich natürlich eine Umänderung des Programms zum beregten siebenten Gewandhausabend nothwendig gemacht, und ist namentlich das Orchester zu vermehrter Kostentragung herangezogen worden, indem es zu dreien Malen tüchtig ins Feuer mußte: erstens mit einem Concert in Gdur für sämmtliche Streichinstrumente von J. S. Bach, dann mit zwei Entr'actes zu dem Drama „Rosamunde" von Franz Schubert, und endlich mit Schumann's zweiter (Cdur-) Sinfonie. Außerdem sang noch Fräulein Suvanny vom hiesigen Stadttheater Recitativ und Arie („Solitudini amiche" — „Zeffiretti lusinghieri") aus „Idomeneo" von Mozart und die Lieder „Erster Verlust" von Mendelssohn und „Gretchen am Spinnrade" von Schubert. Von den Orchestersachen wurden die Entr'actes zum ersten Male producirt, ohne daß sie jedoch vermocht hätten — bei Ref. wenigstens — eine tiefergehende Anregung hervorzurufen. Sie sind im Ganzen unbedeutender und matter in der Erfindung, als man es bei Schubert gewohnt ist, und nur bei Einzelheiten merkt man mitunter die Klaue des Löwen. Während der zuerst gespielte von mehr liedartigem und sanftem Character ist, macht der zweite mehr Anstrengungen nach der Seite des Tragisch-Großartigen hin, bringt es aber nur zu einzelnen Anläufen und vermag die eigentliche Höhe der gewollten Auffassung nicht zu erklimmen. Von dieser Ansicht kann uns auch der Schluß, der wohl einen gewissen äußeren Glanz, aber keine innere Größe hat, nicht abbringen.

In wie fern es nothwendig oder geboten war, Fräulein Suvanny im Gewandhause singen zu lassen, vermögen wir nicht einzusehen. Zwar genießt die Dame als Mitglied der hiesigen Oper einiger Beliebtheit; aber bei aller Brauchbarkeit, die man ihr — besonders unseren hiesigen Verhältnissen gegenüber — für die Bühne zugestehen muß und kann, ist sie in dem Concertsaal doch ziemlich deplacirt. Was sie dort unterstützt und hebt — Action und Situation, Nothwendigkeit der dickern Farbengebung, ja selbst Toiletten-Aeußerlichkeiten rc. — fällt hier ganz weg, und Mängel und Schwächen treten zu Tage, die auf dem Theater, wo die Gesangskunst nicht so ganz allein und absolut für sich selber einzustehen hat, sich leichter verschmerzen lassen. Ein solcher Mangel, und zwar ein recht auffallender, liegt in der Tonbildung des Fräulein Suvanny; sie versteht es nicht, den Klang ihrer Stimme, die an und für sich nicht ohne Kraft ist, rund und füllreich zu gestalten, sondern emittirt ihn flach, gedrückt und — wie es die Franzosen nennen — glapissant, was die Mittellage betrifft, und schrill und scharf in der Höhe. Dagegen verlangt die Gerechtigkeit zu sagen, daß im Piano oder Mezza-voce ihr Organ ganz angenehm klingt. Fragt man uns nun auch noch nach der Art ihres Vortrags in Bezug auf Gefühlsausdruck, so haben wir zu bekennen, daß wir weder in der Mozart'schen Arie noch in den Liedern etwelche Spuren von Innerlichkeit, Wärme und Weihe haben wahrnehmen können.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Musikalische Abendunterhaltungen des Conser
riums für Musik, Freitag den 10. Nov.: Quartett für Streichinstr. von
Cdur. (No. 6 der Ausgabe von Breitkopf und Härtel.) — Sonate für Pianofo
Horn von L. van Beethoven, Op. 17, Fdur. — Sonate für Pianoforte und
von Friedrich Kiel, Op. 35, No. 1, Dmoll. — Sonate (in vier Sätzen)
Pianoforte. Componirt und vorgetragen von Herrn Eduard H. Grieg, To
aus Bergen in Norwegen. (Manuscript.) — Montag den 13. November: Grof
für Pianoforte, Violine und Violoncell von F. Mendelssohn Bartholdy,
Dmoll. — Rondeau brillant für das Pianoforte zu vier Händen von Ign. M
Op. 30, Adur. — Fantasiestücke für Pianoforte und Violine von Robert Sch
Op. 73. — Symphonisch-heroischer Marsch über deutsche Volkslieder für zwei
forte zu vier Händen von Ign. Moscheles, Op. 130, Gdur. — Großes Concert
Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Chopin, Op. 11, Emoll.

Siebentes Gewandhausconcert am 16. November: Wegen Er
von Frau Szarvady aus Paris ist das Programm dieses Concerts folgen
abgeändert worden: Concert (Gdur) für Streichinstrumente von J. S. Bach.
tiv und Arie aus „Idomeneo" von Mozart, gesungen von Fräulein Suvann
glied des hiesigen Stadttheaters. Zwei Entr'actes zu dem Drama „Rosamun
F. Schubert. (Zum ersten Male.) Lieder von Mendelssohn und Schubert,
von Fräulein Suvanny. Symphonie (No. 2 Cdur) von R. Schumann.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 11. Nov. Nachmittag halb 2 U
tette: „Der Herr ist mein Hirt", von A. Wehner. „Mein Herz erhebet den
von Mendelssohn. Am 12. Nov. früh halb 9 Uhr: „Sanctus" von Humme

* Dresden. Cherubini's „Wasserträger" ging am 12. Nov. unter Le
Herrn Capellmeister Rietz neu einstudirt in Scene, ein willkommener Gewinn
Repertoir in edelster Richtung der Kunst und des Geschmacks. Die Aufführu
Meisterwerkes war eine durchaus vorzügliche. Der Tenor Herr Richard a
chen ist für einen längeren Zeitraum (elf Monate) als Gast für das Hoftheater

* München. Ein neuer Tenor ist errungen! Vivat hoch! Im Hof
bütirte der seit einiger Zeit prophezeite Tenorist Herr Vogel als Max im „
und hatte einen solchen Erfolg, daß ganz München wie von einem Ereign
Noch vor einigen Monaten befand sich dieser seltene Vogel als Schulgehilfe
exponirten Posten bei Ebersberg, von allem Verkehr abgeschnitten und jeder p
Bequemlichkeit beraubt, den in seiner Brust schlummernden Schatz aber woh
wandte er sich, bescheidene Ziele verfolgend, nach München, wo ihn Generalm
Lachner sofort unter seine specielle Obhut nahm. Vogel ist ein noch nicht z
riger Jüngling von sympathischem Aeußern, sehr musikalisch und im Besitz eine
deren gewaltiges Einherströmen und zugleich liebliches Schmeicheln die Zuh
nach den ersten Tönen in Enthusiasmus versetzte. Baiern hat einen Schul
niger und München einen Tenoristen mehr! Im Interesse der Schuljug
freilich wünschenswerth, daß nicht alle Schulmeister Tenoristen werden.
hat übrigens erst ganz kürzlich eine amtliche Aufforderung erhalten, auf sein
lehrerposten zurückzukehren, oder gewichtige Hindernisse anzugeben! — Die
menteoncerte im Odeon haben begonnen. Mit Beethoven's Bdur-
wurde der erste Abend eröffnet. Neu war Ouverture, Scherzo und Finale
Schumann. Frau v. Mangstl sang eine Solo-Cantate von J. S. Bach, da
glöcklein und der Wanderer an den Mond, zwei Lieder von F. Schubert, un
das Auditorium durch den edlen, stimmungsvollen Vortrag. Den Schluß de
bildete Mendelssohn's Meeresstille und glückliche Fahrt. — Am 9. Nov. i
lange sehnlich erwartete Etat für die Hofmusik publicirt worden, u
demselben alle Mitglieder der Hofcapelle mit Gehaltszulagen von je 50 oder
dacht. Außerdem wurden mehrere Eleven als Hofmusiker angestellt und die
neuer Eleven in Aussicht genommen.

* In Hamburg ging im Stadttheater am 6. Nov. als Novität
„der Abt von St. Gallen" von Herther in Scene und hatte einen sehr gu

* Berlin, 13. Nov. Am Sonnabend um fünf ein halb Uhr Abends begann die erste Orchesterprobe der „Africanerin". Dieselbe umfaßte die ersten drei Acte, und endete etwa um halb zehn Uhr, da viele Wiederholungen stattfanden, und längere Pausen nothwendig wurden. So weit sich bis jetzt ermessen läßt, dauert die Oper etwas länger als die meisten früheren Werke derselben Gattung, doch hat man durch die, beim Aufbau des Schiffes beobachtete Präcision bei uns viele Zeit erspart. Man hofft, da die wesentlichsten Theile des Mechanismus schon vor dem Anfange der Oper aufgestellt werden können, mit der Errichtung des Ganzen in den Vorstellungen binnen zehn Minuten fertig zu werden. Das Abtragen der complicirten Apparate nach dem Schluß des dritten Actes dürfte etwas länger dauern, jedoch keineswegs so lange, wie die Pariser Berichte melden. Von den fünf Acten ist der erste der längste; er währt eine volle Stunde, ohne auch nur eine Secunde lang im Interesse nachzulassen. Die übrigen Acte gleichen ihren Dimensionen nach den Aufzügen in Meyerbeer's Propheten. In der starken vorderen Hälfte dominirt die Rolle des „Vasko de Gama" (Herr Wachtel), vom vierten Aufzuge an entwickelt sich die Bedeutung der Partie Selika's, der Afrikanerin, (Fräulein Lucca), doch greift dieselbe schon im zweiten Acte kräftig in den Gang der Handlung ein. Musikalisch sehr dankbar ist die Rolle der „Ines" (Frau Harriers). Die Bässe des Theaters werden stark in Anspruch genommen, da die Mehrzahl der großartigen Effecte des ersten Actes auf dieselben basirt ist, dem ersten Tenoristen wird außerdem in der ganzen Oper vom verewigten Meister viel zugemuthet, doch ist Wachtels Stentorstimme allen Forderungen Meyerbeers vollkommen gewachsen. Die Fülle seines Organs trotzt den drohendsten Stößen eines Orchester-Fortissimo. Die Instrumentation der Oper eröffnet jungen Componisten ein weites Feld des Studiums; Meyerbeer hat darin die Resultate lebenslänglicher Erfahrungen niedergelegt. Was die vocale Seite anlangt, so gehören die Duette der drei ersten Acte zu den schönsten Compositionen des Meisters, und doch bringen die letzten Abschnitte der Oper noch Bedeutenderes. Die Probe des vierten und fünften Actes begann gestern um 11 Uhr Vormittags. Heute findet eine Probe im Costüm, Dienstag die Generalprobe statt, die erste Aufführung ist für Donnerstag oder Sonnabend angesetzt. — Fräulein von Pöllnitz gab am Sonntag als Lucrezia Borgia ihre zweite Gastrolle und stellte ihre musikalische und dramatische Bildung noch in ein günstigeres Licht, als neulich in der „Iphigenia"; was sich die Sängerin gewann, ging indessen nirgends über einen succès d'estime hinaus, denn hinter den Vorzügen der Bildung blieb die Natur mit ihrer Gunst im Rückstand, lediglich aus der vollsten und innigsten Wechselwirkung dieser beiden Factoren entspringt aber die das Gefühl überzeugende künstlerische Illusion. Die materielle Leistungsfähigkeit des Organs war auch diesmal der Aufgabe nicht gewachsen. — In den Monaten Januar, Februar und März wird Fräulein Artot wieder am hiesigen Hoftheater gastiren.

* Wien. Unter großem Beifall hat das erste Concert der Gesellschaft der Musikfreunde stattgefunden. Zur Aufführung kamen: Bachs Cantate „Gottes Zeit", das Violinconcert in Amoll von Molique, meisterhaft vorgetragen von Herrn Laub, und zum Schluß „Erlkönigs Tochter", Ballade für Solo, Chor und Orchester von Gade. Abends wurden die Hellmesberger'schen Quartett-Productionen auf's Glänzendste eröffnet. Bei dieser Gelegenheit errang sich die Pianistin Fräulein Auguste Kolar aus Prag durch den Vortrag des Esdur-Trio's von Beethoven einen vollständigen Erfolg. — Beim ersten Quartett-Abend des Herrn Laub hatte Herr Horn in dem Schumann'schen Quartett die Ausführung der Clavierstimme übernommen. Herr Horn, dessen Ruf als trefflicher Clavierlehrer seit Jahren feststeht, trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich auf und erntete reichlichen Beifall. Er besitzt einen weichen, eleganten Anschlag und eine sehr reinliche Technik; dazu gesellt sich eine echt musikalische Auffassung. Doch fehlen seinem Spiele einige kräftigere Eigenschaften, ein gewisser Freskostyl, ohne den sich in größeren Räumen nicht durchgreifend wirken läßt.

* Aus Nürnberg wird geschrieben: Director Reck wandte bis jetzt auf die Ausstattung der „Africanerin" 11000 fl. Seine Oper ist auch dieses Jahr vortrefflich und gefällt sehr. Herr Braun-Brini, Frau Hain-Schnaidtinger, Fräulein Jenny Mejo, Fräulein Hoffmann und Ehn füllen sämmtlich die ihnen angewiesenen Fächer höchst ehrenvoll aus. Chöre und Orchester sind stark und theilweise sehr tüchtig besetzt. Nächste Novität „die Africanerin", worin (Selika) Frau Hain-Schnaidtinger, (Vasko) Herr Braun-Brini, (Nelusko) Herr Philippi, (Ines) Fräulein Hoffmann die Vertreter sein werden.

* Hannover, 10. Nov. Das bemerkenswertheste Ereigniß in unserem
lischen Leben ist der Eintritt J. J. Bott's als Capellmeister in unseren Büh
band. Hoffen wir, daß der wackere Künstler in demselben eine lange und befri
Wirksamkeit findet. Eine Kraft wie die Bott's thut unseren musikalischen Ver
sen Noth; selbst wenn — was ich noch immer hoffe — Joachim in sein
Verhältniß zurückkehren sollte, so würde er doch auf die Oper gar keinen Ein
ben, da er nur die Abonnementconcerte dirigirte, und in der Oper gerade hat e
seitige, den äußeren Effect cultivirende Richtung die Oberhand gewonnen, die
Geschmack unseres Publicums bereits verderblich eingewirkt hat. Das mit der
Orchester selbst auch dadurch leiden würde, unterliegt kaum einem Zweifel; hät
chim in den Symphonieconcerten nicht ein wohlthätiges Gegengewicht abgegeb
würden die schlimmen Folgen jener Richtung sich auch im Orchester schon gezeig
Bott's Vorgänger, Scholz, hatte beim besten Willen nicht künstlerische Kraft u
rectionstalent genug, um wirksam einzugreifen. Bis jetzt hat Bott zwei Op
girt, Boieldieu's „Weiße Dame" und Rossini's „Barbier", beide mit großer t
Meisterschaft und jenem feinen musikalischen Verständnisse, in welchem sich
Künstlerschaft von Geistes Gnaden documentirt. Mit Spannung sieht man nun
ersten Auftreten als Virtuos entgegen, das wahrscheinlich im ersten Abonnemen
erfolgen wird. Von dem „besten Schüler" Spohrs, wie ihn der Altmeister
Selbstbiographie nennt, darf man Vorzügliches erwarten. — In unserer Op
die Aufführung des „Fidelio", neu einstudirt, besonderes Interesse. Die O
lange Zeit geruht, weil wir ja nicht im Besitz einer ersten dramatischen Säng
ren, jetzt sollte Fräulein Garthe ihre Kraft an der großen Aufgabe prüfe
Versuch ist vollständig geglückt. Die junge Sängerin hatte sich mit bemerken
Eifer auf das Studium der Rolle gelegt, und gab Tüchtiges. Daß sie noch
der äußeren Form haftete, wer wollte es tadeln, steht die junge Dame doch er
Anfängen ihrer Laufbahn, aber aus Allem leuchtete eine selbstständige geistige A
und ein nicht gewöhnliches Talent hervor. Das Publicum, dessen Liebling
Garthe rasch geworden ist, lohnte sie mit reichem Beifall. Leider war die herrl
nicht in allen Partien gut besetzt, obgleich das Personal dafür vorhanden ist.
alte Schlendrian weiß selbst unseren größten nationalen Kunstwerken gegen
Recht zu behaupten. Außer „Fidelio" haben wir inzwischen von Fräulein Ga
die „Valentine" und die „Recha" gehört, und warten nun mit Sehnsucht auf
Hochzeit" mit Fräulein Garthe als Gräfin, denn auch diese Oper hat Jahre
ruht. In den beiden vorgenannten Rollen leistete die Künstlerin theilweise s
Vorzügliches, so daß man darüber selbst vergaß, daß ihre Stimme nicht üb
reicht. Uebrigens haben wir von Opernaufführungen noch zu verzeichnen:
Dame", „Sonnambula", „Barbier", in denen unsere erste Coloratursängerin
Ubrich, die, wie Sie wissen auf des Königs Kosten ein Jahr lang in P
sarte's Unterricht genoß, die Hauptpartien sang und zwar mit mehr Erfolg, als
Versuche in der großen Oper erwarten ließen. Die Sängerin gebietet über v
Mittel und eine tüchtige Technik, es fehlt ihr aber alles innere Leben, jede Fä
dramatischer Erhebung. Hat sie, wie es scheint, in richtiger Erkenntniß ihre
chen Veranlagung das Fach der dramatischen Sängerin ganz aufgegeben und
lich auf den colorirten Gesang gelegt, so wird sie eine Zierde unserer Oper bl
glänzender Erfolg ihr auch ferner nicht fehlen. — Von Novitäten steht allein
kanerin" in Aussicht, die unvermeidliche, an der eifrig studirt wird und für
stungen im großartigen Maßstabe geschaffen werden. Vor Februar oder Mär
Jahres wird sie aber nicht zur Aufführung gelangen. — Unsere Concertsaison
läutet. Wir hatten in den letzten acht Tagen bereits drei Concerte, unter d
nur das von Fräulein Marstrand gegebene Erwähnung verdient. Die jun
welche sich hier als Clavierlehrerin niedergelassen hat, zeigt ein sehr anerkenne
Streben. Sie hat eine tüchtige Schule durchgemacht, verfügt über eine saube
und verräth eine höchst geistige Auffassungsgabe. — Unser erstes Abonnem
sollte am Sonnabend stattfinden, ist aber auf Königs Befehl verschoben.

* Düsseldorf. Erstes Concert des „Allgemeinen Musikvereins" am
unter Direction von Herrn Julius Tausch: Ouverture zu „Olympia" von
Concert in Dmoll für Violine von Spohr, vorgetragen von Herrn Concertmeis
Frühlings-Botschaft, Concertstück für Chor und Orchester von Gade. So
Violine, vorgetragen von Herrn Auer: a. Abendlied von Schumann, instrum
Joachim. b. Bourée und Double von J. S. Bach. Hallelujah-Chor aus de
sias" von Händel. Sinfonie No. 8 in Fdur von Beethoven.

* Darmstadt, 12. Nov. Frau Clara Schumann und Joachim gaben am 8. Nov. im Saale der vereinigten Gesellschaft ein zahlreich besuchtes Concert und entzückten, enthusiasmirten ihre Zuhörer, wie dies nicht anders zu erwarten. Joachim ließ sich zum ersten Male in unserer Residenz hören, während Frau Schumann schon einmal dahier concertirte. Keine Subscriptionsliste war in Umlauf gesetzt worden und nur auf die Annonce hin der ziemlich große Saal vollständig gefüllt, was eben so sehr zu Gunsten der beiden Künstler, wie des hiesigen musikliebenden Publicums spricht. Streng-classisch war das Programm und manche werthvolle „Ausgrabung" wurde dem Hörer vorgeführt. Scarlatti, Bach, Händel als Componisten für Instrumental-Virtuosen zu hören, war dem hiesigen Publicum etwas ganz Neues, Ungewohntes, und mehr denn ein Dilettant betrachtete das Programm mit einer Art von heiliger Scheu. Es müßte übrigens herrlich sein, würde den Eindruck derartiger classischer Musik noch bedeutend erhöhen, wenn die Künstler sich dazu verstehen wollten, sie nicht allein im Geiste, sondern auch — im Kostüm ihrer Zeit, ihre Componisten vorzuführen. Frau Schumann würde sich in Paniers, Reifrock, im knappen, kurzärmeligen Mieder, dem hochauftoupirten, bebänderten und gepuderten Haarputz des vorigen Jahrhunderts gewiß allerliebst ausnehmen und Joachim in kurzen Kniehosen, Strümpfen, Schuhen mit Schnallen, reichgestickter Schoßweste und ähnlichem Habit wohl eben so großes Furore machen, als vor etwa 20 Jahren in kurzem Jäckchen mit dem blendend weißen, umgeschlagenen Hemdkragen. Wie würde ein solcher Anblick die culturhistorischen Seelen, die „Biedermänner" Deutschlands erfreuen und gewiß auch den größten Theil des derartige Compositionen über Alles stellenden Publicums. Möge dieser Wink für unsere modernen, sich so angelegentlich mit „Ausgrabungen" befassenden Virtuosen nicht verloren gehen! — Nun zur Oper! Nachdem Fräulein von Edelsberg aus München im Hoftheater als Rosine, Fides, Bellini'scher Romeo (der nun bald ein funkelnagelneues Kleid von dem Pariser Gounod erhalten wird), gastirt, brillirt und das Publicum charmirt, haben die Generalproben der Meyerbeer'schen „Afrikanerin" ihren Anfang und Fortgang genommen und Wunderdinge erzählt man sich von dem Werke in musikalischer, decorativer, costümeller und maschinistischer Hinsicht. Paris dürfte fast pauvre dagegen erscheinen. Hier nur eine Probe: Die Kunststücke, welche das Pariser Schiff am Schlusse des dritten Actes zum Besten giebt, werden dem hiesigen Publicum schon zu Anfang desselben vorgeführt. Durch den ganzen Act dauert die schwankende, so natürliche Bewegung des Kolosses und ein Wunder wird es sein, wenn seine singenden Insassen auf solcher Akt-Reise nicht von der Seekrankheit befallen werden, welche allzu große Natürlichkeit indessen für die Aufführungen höchst unan — genehm wäre. Sechs Mal soll die Oper, laut Anzeige der Direction, hintereinander gegeben werden und dürften in der That zur Stunde alle Billets bereits vergriffen sein. Heute in acht Tagen (am 19. Nov.) findet die erste Vorstellung statt — es müßte denn in Berlin ein Hinderniß sich einstellen. Alsdann würde das Darmstädter Hoftheater (welches bekanntlich die Oper erst nach der Berliner Aufführung geben darf) genöthigt sein, die höchst merkwürdige, gewiß noch nie dagewesene Annonce erscheinen zu lassen, etwa also lautend: „Wegen eingetretener Heiserkeit in Berlin kann die „Afrikanerin" in Darmstadt nicht gegeben werden!" — Auch nicht übel! — Addio!

* Frankfurt a. M. Drittes Museumsconcert am 10. November: Symphonie-Fragmente von F. Schubert. (Zum ersten Male.) Die vier Sätze der Symphonie-Fragmente bestanden aus den beiden ersten Sätzen der tragischen Symphonie in Cmoll, 1816 componirt, dem Scherzo der sechsten in Cdur, 1818 componirt, und dem Finale einer Ddur-Symphonie aus dem Jahre 1815. Arie aus der Oper „Hans Heiling" von Marschner, gesungen von Herrn Kammersänger Joseph Hauser aus Karlsruhe. Concert für das Pianoforte in Esdur von Beethoven, vorgetragen von Frau Clara Schumann. Lieder-Vortrag des Herrn Hauser. Solo-Vorträge der Frau Schumann. Ouverture zu der Oper „Cantemire" von F. E. Fesca.

* Cöln. Drittes Abonnement-Concert im Gürzenich-Saale am 14. November: Ouverture „Im Hochland" von Niels W. Gade; Arie aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, vorgetragen von Fräulein Therese Tietjens, erste Sängerin des Her Majesty's Theater in London; Phantasie für Violoncello von Servais, vorgetragen von Herrn Alexander Schmitt; Arie aus der Oper „Medea" von Cherubini, vorgetragen von Fräulein Tietjens; Symphonie No 4 in Bdur von Beethoven. Zweite Concert-Ouverture von F. Hiller; Finale aus der Oper „Loreley" von Mendelssohn, Leonore: Fräulein Tietjens.

* In Stuttgart wird nächster Tage der „Fliegende Holländer" a
werden, bei welcher Gelegenheit die von dem Maschinisten Bormuth neu
Flugmaschine zur Schluß-Apotheose vorgeführt werden wird. Es wird dabei d
des Holländers, wie nirgends anders, mit den Personen untergehen, dann wir
Himmel öffnen, und eine Engelgruppe von fünf Personen, ohne Drähte n
gegen den Zuschauer fliegend, sich auf's Meer herabsenken. Der Holländer u
werden an der Stelle, wo das Schiff untergegangen, wieder aufsteigen, reich
trischem Lichte überfluthet, während die übrige Scene, um den Effect zu heber
bleibt.

* Heidelberg, 10. Nov. Unsere Winter-Concertsaison wurde dies
durch den Instrumentalverein, sondern durch die Herren Gebrüder Müller
welche am 21. October ein brillantes und sehr stark besuchtes Concert gaben.
folgte der Instrumentalverein, der am 2. Nov. das erste Abonnementconcert mi
dem Programm veranstaltete: Symphonie in Esdur von Haydn, Melusinen-
von Mendelssohn, Clavierconcert in Cmoll von Beethoven (Fräulein Anna M
Gesangsvorträge (Herr Holdampf von Mannheim). Fräulein Mehlig erre
tadellose Reinheit und Adel des Vortrags den lebhaftesten Beifall, Herr Hold
sitzt einen sehr ausgiebigen und besonders in den mittleren Lagen ansprechende
Am 4. Nov. gaben Frau Clara Schumann und Herr Joachim ein über
reich besuchtes Concert; viele Mannheimer waren herübergekommen, um den
Violinisten zu hören, welcher in der Rheinpfalz bisher noch nicht aufgetreten w
Programm bestand aus der Adur-Sonate von Mozart, Kreutzer-Sonate von
ven, Chiaconne von Bach, Abendlied von Schumann, Adagio von Spohr,
stücke von Mendelssohn und Schumann. Das Concert gehörte zu den glä
welche in unserer Stadt seit 20 Jahren gegeben worden sind. Auch der
Quartettverein wird in Kürze hier erwartet und wir sind somit in eine m
scher Hinsicht ungewöhnlich reiche Wintersaison eingetreten. Einen peinlichen
zu diesen für die Bildung und Veredlung des Geschmacks so überaus fr
Concert-Aufführungen bilden die Operndarstellungen im hiesigen Theater, wäh
selbe im Schau- und Lustspiel hin und wieder Erträgliches leistet.

* Königsberg, 12. Nov. Frau Klotilde Köttlitz gab mit ih
sangvereine ein Concert mit Clavierbegleitung, das zwei Novitäten brachte: M
Elegie „das Mädchen von Kola", ein schönklingendes Stück von wenig Eindr
Rich. Wuerst's „Wasserneck", ein zwar etwas langes nicht original erfundenes,
weise zu wenig charakteristisches, doch in seinen dramatischen Theilen recht w
Stück. Die Ausführung war eine gut gelungene, zum Theil vorzügliche. —
Albertine Meyer (Canzion Gastoldi), eine mit seltener Stimme begabte
altistin, gab zwei Concerte mit Beifall. Ihr Gesang ist wohlgebildet und rag
risch weit über die Gewöhnlichkeit hinaus, ohne doch eine tiefere Wirkung auf
müth hervorzubringen. — Herr Ullman gab hier mit seiner Carlotta Patti-
Piatti-, Vieuxtemps-, Frank-Gesellschaft vier Concerte, von denen nur eines
gut, jedes der drei anderen außerordentlich stark besucht war, so daß man viell
Brutto-Einnahme von 5—6000 Thlr. taxiren dürfte. Der Beifall war sehr g
ser Vergnügen so viel Ungewöhnliches, Schönes zu genießen nicht minder. D
(von der ein Zuhörer sagte, sie sei der einzige Instrumentist der Gesellschaft, d
Kehle spiele und alle Uebrigen sängen —) ist wirklich merkwürdig, aber J
Piatti, der Violoncellist, sind, ohne dem Meister Vieuxtemps zu nahe treten zu
doch die Perlen der Gesellschaft; besonders hat sich Jaell aller Herzen für di
bemächtigt. Seinen poesievollen Vortrag des Schumann'schen Concerts (vortreffl
Capellmeister Preumayr begleitet) bezeichnen wir geradezu als eine uns erwies
kenswerthe künstlerische Wohlthat.

* Stralsund, 14. Nov. Im ersten Bratfisch'schen Abonnement-Conc
raschte die jugendliche Pianistin Fräulein Mary Krebs ebenso durch ihre e
Leistungen, wie durch ihre liebenswürdige Erscheinung; im selben Concert
uns Frau Müller-Berghaus neben Andern durch den Vortrag des Schum
„Frauenliebe und Leben" einen seltenen Kunstgenuß. Tags darauf gab Her
director Bratfisch mit denselben Kräften ein Concert in Greifswald. Hier
Stralsund war die Theilnahme von Seiten des Publicums eine ungewöhnlich
und der Beifall enthusiastisch.

* Breslau. Das dritte Concert des „Orchestervereins" fand am 7. Nov. statt. Zur Aufführung kamen: Suite von Raff (zum ersten Male). Troisième Concert (Gdur) für Pianoforte mit Orchester von A. Rubinstein, vorgetragen von Herrn Hans von Bülow (zum ersten Male.) Coriolan=Ouverture von Beethoven. Präludium und Fuge in Emoll und Capriccio in Fismoll für Pianoforte von Mendelssohn, vorgetragen von Herrn von Bülow. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck.

* Liegnitz. Am 10. Nov. gab der königl. Musikdirector Herr Bilse mit seiner Capelle im Schauspielhause das erste Sinfonie=Concert, welches uns die Musik zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, Ouverture zu „Genofeva" von Schumann und die Eroica=Sinfonie von Beethoven brachte. Die Ausführung war nach allen Seiten hin vorzüglich. Der rastlos vorwärts strebende Capellmeister Bilse hat jetzt auch eine neue prachtvolle Doppel=Pedalharfe von Erard in Paris angekauft und wird seinen Concerten nun auch die Klangwirkung dieses herrlichen Instrumentes einverleiben.

* In Lemberg wurde verflossenen Sonnabend eine komische Oper in zwei Acten: „Nach fünfzehn Jahren", Text und Musik vom Komiker der Lemberger Bühne, Herrn Köck, zum ersten Male mit vielem Beifalle aufgeführt.

* Paris, 10. Nov. Das preußische Musikcorps hat uns verlassen; im letzten Concerte spielte es nochmals die „Reine Hortense". Zum Schlusse aber verlangte das Publicum die preußische Nationalhymne, und zwar mit solchem Ungestüm, daß Parlow und seine Schaar ihrer Instruction zuwider (sie hatten nämlich Befehl, nichts zu spielen, was den geringsten Anstoß erregen könnte) das „Ich bin ein Preuße" vortrugen. Sie hatten sich dabei von ihren Sitzen erhoben und standen stolz und helmbedeckten Hauptes da. Der Beifall, welcher ihnen wurde, war ein höchst begeisterter. Es war übrigens wohl Zeit, daß die Preußen Paris verließen. Schon fing man in französischen Kreisen zu murren an. Das Siècle, welches behauptete, man müsse
Chauvinist sein, wenn es sich um Militärmusik handele, hatte schon am Dienstag den
Kampf begonnen, und die legitimistisch=clerical=imperialistisch gesinnte und rheinlüsterne
Liberté ergeht sich, nachdem die Preußen Paris kaum den Rücken gewandt, in den
gemeinsten Schmähungen und erbärmlichsten Lügen. „Die preußischen Musiker", sagt
sie, „haben die Erinnerung an ein unnachahmbares Orchester=Ensemble und die Einnahme eines Concertes zum Besten der vier Gesellschaften zurückgelassen, in deren Interesse sie hauptsächlich nach Paris gekommen sind. Sie nahmen die Einnahmen von
acht anderen Concerten mit sich, die organisirt worden sind von ihrem Barnum, einer
unbekannten und geheimnißvollen Persönlichkeit, die wahrscheinlich den größten Theil
dieser reichen Einnahme schlucken wird. Sie lassen auch noch der Musik der Garde de
Paris das Bedauern, sich nicht mit ihnen in einem Concerte haben messen zu können,
welches Anerbieten sie nicht haben annehmen wollen." So viel Worte, eben so viele
Lügen! Das preußische Musikcorps gab in Paris elf Concerte. Nach dem Vertrage,
den sie mit dem Baron Taylor abgeschlossen, gehörte der Reingewinn dieser Concerte
zur Hälfte den Gesellschaften, welche unter der Protection des genannten Herrn stehen;
die andere Hälfte fiel Parlow anheim, der dafür aber den Aufenthalt seiner sechszig
Leute bestreiten mußte. Von den elf Concerten gaben die preußischen Musiker die
Einnahmen von zweien ab; die eine erhielt der hiesige Deutsche Hülfsverein, die andere
wurde an die Wittwen und Waisen der Choleraopfer überwiesen. Der Ertrag der
Hälfte der übrigen Concerte gehörte ihnen an. Wenn sie Ueberschuß hatten, so verdanken sie dies höchstens ihrem guten Spiele und der Sympathie, welche sie unter den
hiesigen Deutschen fanden. Was nun den „unbekannten und geheimnißvollen Barnum"
anbelangt, so ist der Veranstalter der Concerte ein junger preußischer Leutnant Namens
Rabbat=Lubbenau, der dieselben aus reiner Liebe zur Sache arrangirte und nicht allein
nicht den geringsten Vortheil aus dem Unternehmen zog, sondern noch Geld zusetzte.
Was nun gar die Weigerung der Preußen anbelangt, sich mit der Garde de Paris zu
messen, so ist dies vollständig aus der Luft gegriffen. Der Wettstreit unterblieb auf
höchsten Befehl. Der Kaiser hatte zuerst gewünscht, daß die Preußen in Gemeinschaft
mit den Musikcorps der Elitetruppen der französischen Armee ein großes Concert geben
sollten. Man hatte ihm aber vorgestellt, daß dadurch Eifersucht entstehen könnte, und
gestattete später im Einzelnen nicht, was man im Großen für unstatthaft gefunden hatte.
Ich halte es für ganz unnütz, mich auch über das Auftreten der Liberté auszulassen,
und theile Ihnen nur noch mit, daß Parlow vor seiner Abreise dem Kaiser den Marsch
überreicht hat, den er demselben gewidmet. Die Skizze, welche sich auf dem Umschlage
befindet, ist von Rabbat=Lubbenau entworfen und von den Zeichnern Otto und Porcheron ausgeführt worden. Auf derselben befinden sich die Bildnisse von Meyerbeer

Auber und Karl dem Großen, zwei Statuen, Preußen und Frankreich darstell
Scene, wo der Kaiser in St. Cloud die Instrumente wiegt, und die, wo die
zosen mit den Preußen fraternisiren, die Devisen „Artes educant!“ und „G
uns!“ und dann folgende Worte: Pas redoublé, composé et dedié à S. M
léon III par Parlow, chef de musique du 34 régiment prussien (fuselier
meranie). Am 10. Nov. Morgens um 7¼ Uhr fuhren die preußischen Mu
Als sie vom Hotel Meyerbeer auf dem Bahnhofe angekommen waren, ließ Parl
Schaar antreten, die dann auf seinen Befehl ein dreimaliges Hoch auf den Kai
brachte und die Reine Hortense darauf folgen ließ. Im Waggon angekomm
er den Dessauer Marsch aufspielen und mit dem rückten sie aus Paris hinaus.

* Paris. Am 9. Nov. fand im Théâtre lyrique die hundertste Vo
von Mozarts „Zauberflöte“ statt. — In der italienischen Oper ging am 10.
Novität die Opéra-buffe „Don Bucefalo“ von Cagnoni in Scene. — Herrn
wird von den Journalen bei Besprechung seiner Oper „Jeanne d'Arc“ freund
deutlich der Rath ertheilt, das Operncomponiren aufzugeben und sich allein mit
sangslectionen zu beschäftigen. — Die Gedächtnißrede (éloge) auf Meyerbeer
Herr Beulé in der Academie gehalten hat, war ein Meisterstück von Feinheit un
lichkeit des Ausdrucks. — Verdi ist hier angekommen.'

* Bei einer Versteigerung alter, unbrauchbar gewordener Instrum
Conservatorium der Musik zu Paris, welche vor einigen Tagen stattfand, er
Erard'sches Piano den Preis von — sechs Franken.

* London, 11. Nov. In Coventgarden=Theater wurde zweimal
„Stumme“ gegeben, in der Mlle. Ida Gillier, eine Schülerin Auber's, al
auftrat. Sie soll stark tremulirt haben, ob aus Befangenheit oder übler Angew
dürfte sich bald herausstellen. Die Aufnahme war jedenfalls eine freundliche,
fehlte nicht an Kränzen. Nächste Woche wird dieselbe Sängerin auch in der neu
„Ida“ von Leslie auftreten. — In Her Majesty's Theater schließt heute die it
Oper mit dem „Freischütz.“ Seit dem 23. Oct. fanden 12 Vorstellungen statt
Giovanni“ und „Faust“ (je zweimal), „Fidelio“, „Norma“, „Freischütz“ (5 Ma
zweite Aufführung des „Don Giovanni“ war eine sehr anständige. War
Tietjens im letzten Freischütz=Bericht als das Beste zuletzt aufgehoben, sei
mal, ebenfalls als das Beste, Allen vorangestellt. Die Stimme klingt frischer,
ger, schmelzender denn je. Die Briefarie war die vollendetste Leistung; es
Freude, Mozart so singen zu hören. Dabei welches Spiel! jede Bewegung
Adel. — Daß Santley im Spiel kein Don Juan sein werde, wie ihn d
verlangt, konnten wohl seine größten Verehrer vorausahnen, ebenso daß er
singen werde. Was hilft aber beim Don Juan der beste Sänger ohne ein Sp
alle, Mitwirkende und Publicum, mit fortreißt. Am meisten fühlbar war die
beiden Finale's (die Oper wird hier vernünftigerweise nicht in vier Acte ause
gezerrt). Die Recitative sang Santley durchgehend vorzüglich; das Champ
gelang vollkommen und er mußte es, wie auch das Ständchen, wiederholen, „
er letzteres sang, wie es Mozart vorgeschrieben. Er soll in der ersten Aufführ
den Meister corrigirt haben, was man mit Recht rügte. Hoffentlich wird auch
garden noch im Kunstsinn so weit kommen, sich den Schluß des Maskenterze
fortwährend durch die selbstsüchtige Eitelkeit einer Sängerin mit einer echt B
Phrase verunglimpfen zu lassen. Auch dies Maskenterzett „mit Mozarts Schluß
wiederholt werden. Ottavio wurde von Gardoni mit wohlthuendem Verstän
sungen; besonders gelungen war die Arie in Bdur; dafür blieb die kleinere Ar
Mlle. Sinico zeigte auch als Elvira die fleißige und strebsame Sängerin;
wohl brav, doch fehlte die Leidenschaft; sie schien keine Ahnung zu haben, w
Rolle verlangt. Mad. Rudersdorff in Coventgarden faßt den Character n
fender auf. Nach Mlle. Patti die Zerline zu singen ist keine kleine Aufgabe;
Sarolta that, was sie konnte. Alle Uebrigen waren mehr oder minder z
stellend. Der Saal im ersten Finale zeigte zu wenig Pracht und das Arrange
paar Spielleute, die zwei Orchester vorstellen sollen, war ganz unverständlich.
der Zuschauer beim Zusammenspiel der drei Orchester in verschiedenen Temp
zwei Nebensäle vor sich sieht, wo die kleineren Orchester spielen und wo ebenfa
getanzt wird, kommt er schwerlich zur Verständniß des eigentlich musikalischer
dieser Scene. Das Arrangement des zweiten Finale's war vorzüglich; nicht
loben obendrein, daß der kindische Teufelsspuk endlich wegblieb. (Die Teufel wa
für anderwärts im „Freischütz“ beschäftigt, wo sie sich in der Wolfsschlucht

genug ausnahmen.) Bei der diesmaligen Aufführung reichte „Don Juan“ dem lästigen Gaste die Hand, die dieser nicht mehr los ließ; Don Juan krümmte sich zu seinen Füßen und sie versanken schließlich beide in die Tiefe — etwas Feuerschein zu beiden Seiten und der Vorhang fiel. Und so sollte es sein; diese Musik bedarf keines weiteren Aufputzes; wer diesen vermißt, für den ist Don Juan nicht geschrieben. — Das neue Jahr wird auch ein neues Unternehmen bringen, Orchesterconcerte zu populären, d. h. billigen Eintrittspreisen, gleich den Monday-popular-Concerten und ebenfalls in St. James's Hall. Das Orchester wird nur 40 Musiker zählen, Dirigent wird Benedict sein. Einen zahlreichen Zuspruch kann man diesem Unternehmen voraus prophezeien. — Vielen mag wohl schon aufgefallen sein, daß sie nie etwas über Nachmittagsconcerte aus London vor der Weihnachtszeit hörten. Das hatte einen guten Grund, weil nämlich keine stattfanden. Einer der ersten Musiker Londons beabsichtigte nun im laufenden Monat November einige Concerte geben, doch wurde ihm bedeutet, daß nach einem bestehenden Gesetze in dieser Zeit vor fünf Uhr kein Concert stattfinden dürfe. Wann dieses weise Gesetz verordnet wurde und warum, darüber wußten selbst die betreffenden Behörden keine Auskunft zu geben. Vielleicht geschah es im Interesse der Kaufleute, um die Börsen des Publicums denselben bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste zugänglicher zu machen. Jedenfalls gilt dies wichtige Gesetz des freien Albions nur für das Weichbild des modernen Babylons, denn die Concerte im Crystallpalast hatten bis jetzt nicht darunter zu leiden. Dort wurde im letzten Concerte die Sinfonie No. 7 von Gade zum ersten Mal aufgeführt; mehrere Nummern aus Sullivans „tempest“ (Sturm) und die Freischütz-Ouverture. Heute bringt das Programm u. a. Mendelssohns Sinfonie No. 3, Beethovens Fantasie mit Chor (das Pianoforte von Mad. Goddard gespielt), die Ouverture zu Gounods „la Nonne sanglante“ und Schumanns „Gänsebuben“, hier „Inconstancy“ (Unbeständigkeit) getauft. Dieser Chor ist, wie das vor Kurzem aufgeführte „Haideröslein“ für diese Concerte und für England überhaupt neu.
Man sieht, Director Manns denkt wie Mozarts Vater, als er in London am Vio-
loncellisten Siprutini Bekehrungsversuche anstellte: „Ich werde nächstens wieder eine
Attaque machen; man muß ganz gelinde drein gehen. Geduld! Vielleicht werde ich noch
Missionarius in England.“ Nun, bis jetzt konnte sich Manns nicht beklagen. Geduld!
vielleicht findet „der Rose Pilgerfahrt“ auch noch den Weg nach England.

* Das Londoner Blatt „The Orchestra“ hat eine Subscription zu Gunsten der Wittwe und der Kinder des jüngst verschiedenen Compositeurs Wallace eröffnet, der gar kein Vermögen hinterlassen hat.

* Die „Afrikanerin“ ist in Bologna mit eklatantem Erfolge in Scene gegangen. Die Aufführung soll eine über alle Erwartungen vorzügliche gewesen sein. Dagegen hat die Oper „Rebekka“ vom Maëstro Pisani in der Mailänder Scala vollständig Fiasko gemacht.

* Aus Rom wird in den letzten zwei Wochen gar nichts Neues über Liszt gemeldet!

* Petersburg, 10. Nov. | Das gestrige Concert der russischen Musikgesellschaft
brachte zur Aufführung: Volkmanns Sinfonie in D, Arie aus „Euryanthe“ von We-
ber (gesungen von Frau von Koitschetoff), Schumanns Clavierconcert (gespielt von
A. Rubinstein) und Beethovens achte Sinfonie in F. Die Sinfonie von Volkmann
war dem hiesigen Publicum eine Novität und wurde als solche recht beifällig aufgenom-
men. — Ein nicht endenwollender Jubel begrüßte den Interpreten des Concertes von
Schumann bei seinem Erscheinen am Clavier, und wir gestehen auch, daß was Geist
und Auffassung anbetrifft, wir uns dieses Stück nicht vollendeter vorgetragen denken kön-
nen, und wenn auch kleine Schwankungen in der Begleitung stattfanden — der Ein-
druck des Ganzen wurde dadurch nicht gestört. — In der russischen Oper ging am
Mittwoch endlich die neue Oper von Seroff, „Regneda“, in Scene, nachdem gegen
25 Orchesterproben dazu gemacht worden waren. Der Text dieser Oper ist der russischen
Geschichte entlehnt und spielt zur Zeit des Ueberganges der Russen zur christlichen Religion.
Wenn Seroff schon in seiner ersten Oper „Judith“ ein entschiedenes Talent für die
Oper gezeigt, so tritt dasselbe noch mehr in seiner neuen Oper ans Licht. Die Musik
ist mitunter wahrhaft schön und dramatisch, und namentlich die Scenen im dritten Acte
sind voller Wahrheit und von großer Wirkung. Die Oper wurde sehr günstig aufge-
nommen und wird sich wahrscheinlich auf lange in das Repertoire der russischen Oper
einbürgern.

* **Die bekannten und bewährten Studienwerke für den Cla**
unterricht von Louis Köhler und J. Vogt (Leipzig, Verlag von Bartholf
liegen in neuen Auflagen vor, einer Empfehlung bedürfen diese unentbehrlichen
mittel nicht mehr, da ihre Einführung in den ersten Conservatorien und Musi
ten, an deren Spitze Männer wie Moscheles, Anton Rubinstein, Jul. Stern,
Kullak, Hellmesberger, Adolf Henselt ꝛc. stehen, jede weitere Anpreisung üb
macht. Es seien daher hier nur die verschiedenen Hefte namhaft gemacht. Von
Köhler sind es: „Die ersten Etuden für jeden Clavierschüler" Op. 50.
Vortragsstudien für den Clavier-Unterricht" Op. 47. „Der erste Fortschritt. 2
Vorspielstücke für jeden Clavierschüler" Op. 70. „Special-Etuden für den
Unterricht" Op. 112. Zwei Hefte. „Neue Geläufigkeits-Schule zur Uebung im
ten Passagenspiel für den Clavier-Unterricht" Op. 128. Zwei Hefte. Von J.
„Clavier-Etuden für den täglichen Gebrauch" Op. 66, 67. Zwei Hefte.

* **Eine bisher unbekannte Composition von Carl Mari**
Weber hat Herr Musikdirector F. Jähns aus Berlin in Stuttgart ausg
Herr Jähns, welcher zur weitern Erforschung von Materialien für seine Arb
Webers sämmtliche Werke auch Stuttgart besuchte, fand hier nämlich eine voll
bisher ganz unbekannte Composition Webers, Concert-Variationen für Viola
chester, „Variazioni per L'Alto Viola di Carlo Maria di Weber." Das
Autograph und eine Umarbeitung einer früheren Composition, was aus der
bemerkung „Renovatum Karlsruhe den 19. December 1806. C. M. von
hervorgeht. Die Umarbeitung ist über die erste Lesart hingeschrieben, die jed
deutlich darunter zu erkennen ist. Das Autograph ist Eigenthum des Herrn Z
Musikalienverlegers zu Stuttgart, der in sehr freundlicher Weise dem Musi
Jähns die Benutzung desselben Behufs seines Werkes gestattete. — Diese Com
ist nicht zu verwechseln mit dem bisher verschollen gewesenen „Concertino per la
wie das gedruckte Werkverzeichniß Webers zu Ende seiner hinterlassenen Schri
führt. Das Autograph dieses letzteren Stückes fand Jähns im vorigen Jahre
lin in einem fast vergessenen Theil des musikalischen Nachlasses des berühmte
schisten Semler. Es erwies sich als eine ursprünglich im Jahre 1809 von Car
für seinen Stiefbruder Fritz von Weber geschriebene Composition, aus welc
1813 durch gänzliche Umschmelzung für den ausgezeichneten, damals in Prag
tirenden Fagottisten Brandt aus München das „Andante e Rondo Ungarese
Fagotto" hervorgehen ließ, was später als Op. 35 bei Schlesinger erschien.
diesen beiden Werken, so ist Jähns im Verlaufe seiner Bestrebungen vielfach
gewesen in Erforschung bisher verschollen gewesener Compositionen C. M. von
an welche sich bereits sehr interessante Entdeckungen über den Zusammenhang
und späterer Arbeiten dieses Componisten geknüpft haben. Das Werk Jähns
seinen Vorarbeiten fast beendigt ist, wird somit viel des Neuen und Ueberr
bringen in Bezug auf die verhältnißmäßig unbekannte und deshalb lange n
genug gewürdigte Productionskraft des großen deutschen Meisters.

* **Ein nachgelassenes Werk von Franz Schubert,** desse
Messe in Es" für Chor und Orchester wird in den nächsten Tagen (Leipzig, J
Biedermann) im Druck erscheinen und zwar die Partitur, der Clavierauszug,
chester- und Chorstimmen.

* **Hector Berlioz** hat ein großartiges **Oratorium** fertig gemacht, w
Tage der heiligen Cäcilia in Paris von der kaiserlichen Gesellschaft des Or
Aufführung gebracht werden wird. Diese neueste musikalische Schöpfung soll a
artigkeit und Erhabenheit alles übertreffen, was der berühmte Meister bisher g

* **Von D. Mettenleiter** erscheint in den nächsten Tagen im Ve
G. Büßenecker in Regensburg ein Werk unter dem Titel: „Aus der musikalis
gangenheit Regensburgs oder Musikgeschichte dieser Stadt." Aus Archivalien
deren Quellen bearbeitet, circa 20 Bogen in Lexiconformat.

* **Von Ernst Pasqué** erscheint nächstens (Berlin bei Janke) ein n
bändiger Roman: „die Comödianten-Hexe."

* **Duprez** hat seine Oper „Jeanne d'Arc" auf eigene Kosten hera
und läßt sie in den Pariser Musikalienhandlungen für den Preis von 6
(1 Thlr. 18 Ngr.) verkaufen.

* Wegen Unpäßlichkeit von Frau Szarvady unterblieb deren Mitwirkung im Museumsconcert zu Frankfurt a. M. am 10. Nov., sie wurde durch Frau Clara Schumann vertreten, welche das Esdur-Concert von Beethoven und Solostücke spielte. Frau Szarvady wird nun erst den 8. Dec. im Museumsconcert spielen und den Tag darauf eine eigene Kammermusik-Soirée geben.

* Signora Frezzolini hat ihre deutsche Kunstreise angetreten und mit einem Gastspiel im Theater zu Mainz am 1. Nov. den Anfang gemacht. Die Stimme der Sängerin ist beim Abschiednehmen.

* Das Münchener Hoftheater hat endlich einen Tenor gefunden: Herrn Vogel, der am 5. Nov. als Max im „Freischütz" mit außerordentlich glücklichem Erfolg debutirte. Auch die Kritik lobt vor der Hand Herrn Vogel sehr, nur soll sein Tenor, wie die „Münchener Nachrichten" schreiben, im Forte zuweilen etwas „knödelig" klingen.

* Im Conservatorium der Musik in Wien wurde Fräulein Bochkoltz-Falconi als Gesanglehrerin angestellt.

* Die Singacademie in Glogau hat schon wieder einen neuen Dirigenten erhalten. Anfang October wünschte Herr O. Bolck die Mittheilung in die Signale aufgenommen zu haben, daß er als Dirigent dieses Instituts erwählt sei und dorthin abreise; jetzt theilt uns Herr Felix Beretzsch zu gleichem Zwecke mit, er trete als Dirigent der Glogauer Singacademie Anfang December in Activität und die frühere Nachricht beruhe auf einem Irrthum. Unser Druckpapier ist geduldig!

* Die Vermählung des Fräulein Lucca mit Herrn Baron von Rahden wird am 25. Nov. in Berlin stattfinden.

* Der Bassist Herr Rokitansky vom Wiener Hofoperntheater ist mit einem längeren Urlaub zur Abholung seiner Braut (Fräulein Lablache) nach London gereist.

* Der Componist Herr Louis Ehlert in Berlin hat sich mit Fräulein Clara Bloch verlobt.

* Herr Hofcapellmeister F. Kücken hat vom König von Würtemberg, welchem er eine von ihm componirte Concert-Ouverture gewidmet, ein höchst gnädiges und anerkennendes Schreiben erhalten, begleitet von einer sehr werthvollen goldenen Tabatiere mit dem königlichen Namenszuge in Brillanten.

* Einen schönen Ring erhielt Herr Capellmeister Arnold Wehner in Hannover von der Großherzogin von Oldenburg, welcher hohen Frau er eine Composition gewidmet hatte.

* Adeline Patti hat, wie man in Paris erzählt, der Kaiserin ein Album überreicht, in welchem 24 Portraits enthalten waren, welche die Künstlerin in vierundzwanzig verschiedenen Rollen darstellen. Die Kaiserin nahm das Album entgegen, und schickte der Künstlerin einen Diamantenschmuck.

---

* Aus Warschau meldet man den am 25. Oct. erfolgten Tod des bekannten Kunstmäcen Franz Graf Soltyk, er starb auf seinem Gute Piaskow im Sandomirschen im 82. Lebensjahre. Graf Soltyk war persönlicher Freund von Lafont, Artot, Vieuxtemps, Liszt, Thalberg u. s. w.

* J. G. Kriegelstein, der geschätzte Pariser Clavierfabrikant, ist daselbst im Alter von 64 Jahren gestorben.

* Melesville, derjenige von Scribe's Mitarbeitern, dem noch am meisten eigene Physiognomie gestattet blieb, ist in Paris gestorben. Sein eigentlicher Name war Duveyrier. Melesville's Bühnenstücke, deren er an die dreihundert verfaßte, hatten durchweg Erfolg und zum Theil bedeutenden. Auch sein Sohn ist Autor, hat bisher aber noch wenig Glück mit seinen Sachen gehabt.

* Madame Thérésa Wartel, die graziöse und intelligente Pianistin, und als solche auch in Deutschland bekannt, ist vor einigen Tagen in Paris gestorben.

* Novitäten der letzten Woche. Sieben Lieder von Adolar Gerhard fü
Stimme mit Pianoforte componirt von Robert Papperitz, Op. 8. — Zehn
fänge für Männerchor von Joachim Raff, Op. 97. Partitur und Stimmen
Concert für die Violine mit Pianoforte von N. Schorsch. — Concert für Viol
mit Orchester oder Pianoforte von Carl Reinecke, Op. 82. — Suite in fünf
für großes Orchester von Heinrich Esser, Op. 70. Partitur und Stimmen. —
leitung zum Contrabaß-Spiel von Jos. Hrabě. — Tägliche Studien für Hor
A. Lindner und Schubert.

* Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello von Robert Ra
Op. 30. (Berlin, T. Trautwein.) Unsere Kammermusikliteratur enthält ein
das zwischen idealkünstlerischer und auf Unterhaltung gemünzter Richtung steht.
gehört auch obiges Trio von Radecke. Es ist eine anständige Arbeit, geistig an
Wirkung und ziemlicher Wohlklang darin. Einzelne Themata, wie z. B. meist
Haupttheile der Sätze, wirken ungleich eindringlicher als andere, die, wie manche
sätze, gleichsam aus schlafferer Phantasie hervorgingen. Es charakterisirt sich dies
als ein mittelgutes aus mittelgutem Genre.

* Villanelle. Morceau fantastique pour le Piano à quatre mai
Julien Alexis, Op. 9. (Hamburg, Fritz Schuberth.) Ein ansprechendes
gesetztes und wohlklingendes Stück, das vierhändig spielenden zu empfehlen ist.

* Sechs geistliche Lieder und Gesänge für Sopran, Alt, Ten
Baß von Carl Reinecke, Op. 85. (Cassel, C. Luckhardt.) Zu Herz und
sprechen Texte wie Musik dieser Sammlung, die in Kirche, Schule und Famili
eine Stätte zu finden verdient.

* Drei Hefte mit Gesangscompositionen von Georg F. E. Neuma
schienen so eben in Riga bei Gebr. Petrick, Op. 1. Sechs Lieder für Mezz
oder Bariton; Op. 2 Heft 1 der kleinen Duette; Op. 2 Heft 1 der großen
Der Componist zeigt in diesen Werken Talent für leichte ansprechende Melodi
findung im Sinne zwar nur lauwarmer doch sonst nicht unwahrer Ausdrucksweis
der Faktur kommt noch allerlei Anfängerliches vor, das hoffentlich auf dem Wege
licher Studien und gesunder Selbstkritik bald verschwinden wird.

* Zwölf zweistimmige Gesänge mit Begleitung des Pianofor
Joachim Raff, Op. 114. Drei Hefte. (Leipzig, Rob. Forberg). Man r
diesen Gesängen nur wenig eigentlich Raff'sche, doch immerhin ganz hübsche Mu
den. Von höherem Werth ist keines der zwölf Duette. Beim Durchsingen
dem begleitenden Referenten wie auch den beiden Sängerinnen am meisten die fo
Stücke: Aus Heft 1: Gute Nacht. Aus Heft 2: Nach diesen trüben Tagen;
lied; Vergißmeinnicht. Aus Heft 3: Vögleins Frage; Wallfahrtslied (sehr hü
Wie singt die Lerche so schön!

* Sechs Lieder mit Begleitung des Pianoforte von Oswald Hor
Op. 1. (Riga, J. Deubner.) Das „Opus 1“ zeigt hier keineswegs einen A
vielmehr eine bereits herangebildete poetisch-musikalische Natur, deren Erzeugn
warm empfehlen dürfen. Die Titel dieser Lieder heißen: O lüge nicht! W
rothe Rosen schneit. Im wunderschönen Monat Mai. Hinaus. Es ragt in'
ein Runenstein. Lied von Heine.

* Vier humoristische Lieder für eine Singstimme mit Pianofor
Ernst v. Stockhausen, Op. 4. (Göttingen, C. Spielmeyer.) Die Texte
der No. 1—3 sind von gemüthlich spaßhafter, No. 1 ist sogar etwas parabolisch
tur; der Componist hat dazu einfache, gut passende Musik ohne weitere Phrasenn
stellenweise sogar mit feiner Characteristik geschaffen, so, daß harmlose Leute Ve
daran haben werden.

* August Reißmann, Verfasser einer kürzlich erschienenen dreibändigen
geschichte, hat von der letzteren, soeben (München, Fr. Bruckmann's Verlag
„Grundriß“ erscheinen lassen, welcher auf nur circa 140 Seiten den haupts
Inhalt jenes größeren Werkes in leicht überschaulicher Form bringt! Wir
wohl auf die praktische Brauchbarkeit derartiger gedrängter Geschichtswerke nich
einzugehen und empfehlen das hier in Rede stehende der Beachtung.

Foyer.

* David Strauß besuchte im August 1849 Goethe's Haus und Garten, Dornburg, Jena und die Dichtergräber. Nach der Rückkehr von den letzteren schrieb Strauß folgende jetzt erst veröffentlichte Verse.

Heim kehr' ich an dem Pilgerstabe,
Zwar wegematt, doch stillvergnügt,
An des Propheten heil'gem Grabe
Hab' ich der frommen Pflicht genügt.

Durch seines Gartens Schattenwege
Folgt' ich der Spur von seinem Fuß
Und aus den Bäumen seiner Pflege
Vernahm ich seines Geistes Gruß.

Ich sah in Briefen, in Gedichten
Die Züge der verehrten Hand,
Und den lebendigen Berichten
Hab' ich mich lauschend zugewandt.

Auch jenes Zimmer, schlicht und enge
Hab' ich mit frommer Scheu besucht,
Wo oft in glänzendem Gedränge
Ihn alle Götter heimgesucht.

Am Bette stand ich, wo dem Dichter
Der Schlummer Mohn auf's Auge goß,
Bis mit dem Ruf um hell're Lichter
Er es zum letzten Male schloß.

Im Lesen von den heil'gen Orten
Bin doppelt ich fortan erbaut;
Ich habe Wesen in den Worten,
Nun ich es alles selbst geschaut.

---

* Ueber das Ullman-Patti-Concertunternehmen schreibt Dr. O.
Gumprecht aus Berlin: „Das Ullman'sche Unternehmen hat den Stoff zu man-
chem bitterbösen Wort in der Presse gegeben, ein gehäuftes Maß künstlerischer und
selbst sittlicher Entrüstung mußte es über sich ausgießen lassen, aber „wozu der Lärm?"
kann man billigerweise fragen. Seit jeher ist das Virtuosenthum auf Reisen gegangen
und zu jeder Zeit haftete ihm ein geschäftlicher Beigeschmack an. Daß die letztere
Seite, wie schon längst im Buch- und Kunsthandel, zum Theil auch im Theaterwesen
hier ihre selbstständige Vertretung gefunden, daß die mitwirkenden Künstler der Sorge
um die Ankündigungen, die zu wählenden Localitäten und andere Aeußerlichkeiten ent-
hoben sind, sollte, wie mich dünkt, gerade als ein Fortschritt betrachtet werden. Welcher
Verständige möchte sich aber erhitzen über den größeren Druck auf dem Anschlagezettel
oder die ungewohnte Länge der Zeitungsannoncen? Das Alles hat mit dem wirklichen
Werth der künstlerischen Gaben (und auf diese kommt es allein an) ebenso wenig zu
schaffen als die emphatischen Anpreisungen unserer Verlagshändler im Betreff der von
ihnen auf den Markt gebrachten Artikel. Wenn in den Ullman'schen Aufführungen
das Virtuosenthum in kompakter Phalanx auftritt, so kommt dies doch nur dem Pub-
licum zu Gute. Als z. B. in früheren Jahren Vieuxtemps und Jaell in Berlin
einzeln concertirten, mußten sie, um ihre Programme auf den für einen Abend erfor-
derlichen Umfang zu bringen, allerlei Lückenbüßer einschieben und diese Knochenbeilage
der im Drang des Augenblicks auf's Gerathewohl zusammengerafften Füllnummern
bleibt uns hier gänzlich erspart. Unter den dargebotenen Leistungen darf schon jede für
sich allein die Aufmerksamkeit der Hörer beanspruchen, und trotz der von dergleichen
Veranstaltungen untrennbaren Zerfahrenheit des Inhalts stellt doch wenigstens die gleich-
mäßige Güte der Ausführung eine gewisse äußere Harmonie her.

* **Nach dem Concert der preußischen Militairmusiker in** …
vor dem Kaiser begann dieser ein Gespräch mit dem Capellmeister Parlow. Im …
der Unterredung hing er sich eins der Instrumente um, fand es schwer und …
„Tragen Ihre Leute im Felde auch Havresacs (und sich verbessernd) Tornister?“ …
türlich Sire!“ war Parlow's Antwort. „Aber auf dem Rückzuge“, fragte der …
immer an die Schwere der Instrumente denkend, „wie machen Sie es denn …
„Majestät, ich weiß es nicht. Dieses wird bei uns nicht einge…
Der Kaiser schaute etwas verblüfft drein, fügte aber sonst nichts hinzu.

---

* **Aus Nizza** wird geschrieben: Bei der Vorstellung des „Barbier“ brach …
rend der Scene im letzten Acte, wo Lindora bei stürmischem Wetter Rosine en…
will, ein fürchterlicher Orkan mit Blitz und Regen los. Das Gekrach des D…
war betäubend, der Maschinist unterließ die Aufführung des künstlichen Gewitters …
Natur besorgte diesmal seinen Dienst.

---

* **Tricot und Schleier.** In voriger Woche hat in Wien der Eintritt …
Novizen in ein Nonnenkloster stattgefunden, der immerhin als eine interessante …
Erscheinung zu verzeichnen ist. Zwei Ballet-Tänzerinnen des Theaters an der …
die Schwestern Maria und Ludmilla K. haben das bewegte Coulissenleben mit d…
samkeit des Klosters vertauscht. Mit einigen hundert Gulden, welche sie vo…
Aeltern erbten, kauften sie ihre Aussteuer. Die eine der Schwestern zählt siebze…
andere neunzehn Jahre.

---

* **„Wir kennen in Berlin einen Theaterdirector** — schreibt ei…
liner Blatt — der Wohlthätigkeits-Sammlungen unter seinem Personal vera…
und stets obenan mit 5 Thalern prangt. Sobald es aber nach vollendeter Subs…
zur Auszahlung kommt, streicht er seinen Namen nebst der Summe wieder …
zahlt nichts.“

Signalkasten.

H. L. in W. Jetzt nicht möglich. — **Dr. M. M. in N.-R.** Die Angabe d…
Nummer ist nothwendig. — **P. W. in H.** Was sollen wir Alles in die „S…
setzen! — **Musikdir. S. in B.** Ihre Papiere gingen zur Zeit an den Einsen…
Annonce, dorthin sandten wir auch jetzt Ihre Reclamation. — **B. K. in H.** D…
bit französ. Ausgaben von Compositionen, welche in Deutschland Eigenthumsr…
langt haben, ist hier nicht statthaft, dies der Grund, weshalb die Zusendung un…
Die übrigen Sachen zur Auswahl nicht möglich. — **C. S. in Br.** Geht nicht. …
P. in Cbg. Das Concert von Moscheles für Oboe und Flöte ist nicht (im …
erschienen, der Componist hat es in den Jahren 1810—11 in Wien für den …
Kail geschrieben und es ist ihm unbekannt, was aus der Partitur geworden. — …
Ausz. in H. Wir theilen Ihre Schmerzen, aber schreiben Sie nur! — **D. F**…
Die Sendung ist Ihnen durch die halbe Welt nachgefahren, hoffentlich gelangt …
endlich in Ihre Hände. — **Fräulein Valentine v. St.-Br.** Sehen Sie, er hat …
schöner gemacht als der Doctor, und dazu unpartheiisch! — **F. V. in L.** Au…
Ereigniß soll verkündigt werden. — **A. S. in Fr.** Sehr schmeichelhaft! Nur …
Sie auf dieses trügerische Lob nichts geben, nirgends mehr als in musikalischen …
herrscht die angenehme Sitte, sich ins Gesicht schöne Dinge zu sagen und hintern…
zu schimpfen. — **J. J. B. in H.** Unendlich glücklich, daß wir auf einmal wi…
„hochverehrte Redaction“ bei Ihnen geworden sind. Man muß nie verzagen! —…
in D. So dachten wir auch, und haben sie gelassen, aber, wie wird es uns erge…
Viol. in W. Dank und freundlichste Grüße. Nichts wurde verändert. — **B. …**
Der Reim mit dem „Deserteur“ ist höchst ergötzlich und hat uns sehr amüsirt. …
trafen Sie das Richtige. — **H. E. in Fr.** Und Sie gehören nicht einmal „zu …
angeblich noch auf die Posaune harrenden armen Seelen, die zur Unsterblichkeit …
werden wollen,“ denn von Ihrem „armen Kaiser“ ist nirgends eine Spur z…
lassen Sie ihn also weiter schlafen den edlen Barbarossa! Uebrigens zählen …
es befinden sich in den letzten 13 Nummern der Signale Kritiken über 114 e…
Compositionen, danach können Sie sich leicht das Rechenexempel machen, vo…
der 300 vorlügenden Kritiken. — **A. H. in H.** Wir sind stets gern zu jeder …
bereit, die wir zu geben vermögen.

Concert-Revue.

Berlin.

8. Nov. Aufführung der „Schöpfung" von Haydn durch den Schneider'schen Gesangverein.

12. Nov. Matinée des Pianisten Lion (wohlthätig.)

15. Nov. Zweite Clavier-Soirée des Herrn H. v. Bülow.

17. Nov. Concert von Joachim mit Orchester unter Leitung des Hrn. Musikdirector Rob. Radecke.

20. Nov. Ein Patti-Concert im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater (auf der Durchreise.)

26. Nov. Geistl. Musikaufführung der Singacademie: Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, v. J. S. Bach. Requiem v. Mozart.

Bonn.

18. Nov. Concert des Pariser Quartett-Vereins der Herren Maurin, Sabatier, Mas u. Chevillard (Quartette v. Beethoven No. 7, 13 u. 14.)

Bremen.

21. Nov. Zweites Privatconcert. (Mit Hrn. Concertmeister David a. Leipzig.)

Breslau.

6. Nov. Aufführung von Mendelssohns „Paulus" durch die Singacademie unter Leitung des Herrn Musikdirector Schäffer.

7. Nov. Drittes Abonnementconcert d. Orchestervereins. (Mit Hrn. H. v. Bülow.)

11. Nov. Claviermusiksoirée v. Hrn. H. v. Bülow.

23. Nov. Carlotta Patti-Concert im Interimstheater.

Carlsruhe.

6. Nov. Concert v. Frau Clara Schumann u. Hrn. Joachim.

Cöln.

7. Nov. Histor. Concert von Hrn. und Frau Marchesi (Entstehung u. Entwickelung der Arie u. des Duetts von 1600—1730.)

14. Nov. Drittes Abonnementconcert im Gürzenichsaale. (Mit Fräul. Tietjens aus London.)

16. Nov. Quartett-Soirée d. Pariser Quartettvereins der Herren Maurin, Sabatier, Mas u. Chevillard im Hotel Disch.

20. Nov. Vocal-Soirée von Ernst Koch z. seinem 25jährigen Sängerjubiläum.

Darmstadt.

8. Nov. Concert von Frau Clara Schumann u. Hrn. Joachim.

Dresden.

14. Nov. Zweites Abonnementconcert d. königl. Capelle unter Leitung des Hrn. Capellmeister Rietz.

15. Nov. Concert des Pianisten Hrn. Tausig.

17. Nov. Zweite Kammermusiksoirée der Herren Lauterbach, Hüllweck, Göring u. Grützmacher.

22. Nov. Concert von Frau Szarvady aus Paris unter Mitwirkung d. kgl. Capelle.

Düsseldorf.

15. Nov. Concert des Pariser Quartetts der Herren Maurin, Sabatier, Mas u. Chevillard im Saale des Breidenbacher Hofes.

Frankfurt a. M.

9. Nov. Concert des Stabstrompeters u. Posaunenvirtuosen Hrn. Aug. Böhme a. Dresden in der Katharinenkirche.

Frankfurt a. M.

10. Nov. Drittes Museumsconcert unter Leitung des Hrn. C. Müller. (Mit Frau Clara Schumann.)

12. Nov. Erstes Abonnementconcert d. philharmon. Vereins unter Leitung des Hrn. F. Friedrich.

16. Nov. Concert des „Liederkranz" zu Gunsten der „Mozartstiftung". (Mit Herrn Wilhelmj.)

18. Nov. Zweite Quartettsoirée d. Herren Heermann u. Genossen.

20. Nov. Concert des Rühl'schen Gesangvereins: (Requim v. Scholz (zum ersten Mal), Athalia von Mendelssohn.

Hamburg.

10. Nov. Erstes Concert des Cäcilienvereins: Händels Jephta, unter Leitung des Herrn Carl Voigt.

Hannover.

18. Nov. Claviermusiksoirée von Herrn H. v. Bülow.

Hildburghausen.

11. Nov. Concert von Mortier de Fontaine im Casinosaal.

München.

11. Nov. Concert von Hrn. Carl Eibenschütz im großen Museumssaal unter Mitwirkung der Pianistin Fräul. Hilda Thegerström aus Schweden.

11. Nov. Fest-Concert der „Münchner Bürgersängerzunft" zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes im Augsburger Hof.

Prag.

8.—14. Nov. Concert-Vorträge des Violinvirtuosen Lotto im Theater.

Wien.

9. Nov. Laub's erster Quartettabend.

12. Nov. Erste Quartett-Soirée v. Hrn. Hellmesberger.

12. Nov. Erstes Gesellschaftsconcert im Redoutensaale unter Herbecks Leitung. (Mit Herrn Laub.)

12. Nov. Abschiedsconcert des Violinisten Hrn. Bachrich.

Zittau.

18. Nov. Erstes Abonnementconcert des Concertvereins im Stadttheater. (Mit Fräul. Auguste Götze aus Weimar.)

Wien.

K. K. Operntheater.

8. Nov. Der Prophet, von Meyerbeer..
9. u. 14. Nov. Flick und Flock, Ballet.
10. Nov. Die weiße Frau, von Boieldieu.
11. Nov. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
12. Nov. Lohengrin, von Wagner.
13. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerber.

Berlin.

K. Opernhaus.

10. Nov. Traviata, v. Verdi.
12. Nov. Lucrezia Borgia, von Donizetti.
15. Nov. Fidelio, von Beethoven.
18. Nov. Die Afrikanerin, von Meyerbeer (zum ersten Mal.)

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

2. Nov. Figaro's Hochzeit, von Mozart.
5. u. 12. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
9. Nov. Belisar, von Donizetti.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

8. Nov. Die Jüdin, von Halevy.
9. Nov. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
12. Nov. Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai.
15. Nov. Fidelio, von Beethoven.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

3. Oct. Rothkäppchen, von Boieldieu.
6. Oct. Martha, v. Flotow.
8. Oct. Die Stumme von Portici, von Auber.
12. Oct. Iphigenie in Tauris, von Gluck.
15. Oct. Der fliegende Holländer, von Wagner.
18. Oct. Die Favoritin, v. Donizetti (in Baden.)
22. Oct. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
24. u. 31. Oct. So machen's Alle (Cosi fan tutte), v. Mozart.
29. Oct. Zampa, v. Herold.

Dresden.

Hoftheater.

5. Nov. Das Glöckchen des Eremiten, von Maillart.
7. Nov. Don Juan, von Mozart.
9. Nov. Lucia von Lammermoor, von Donizetti.
12. Nov. Der Wasserträger, von Cherubini.
13. Nov. Die rothe Kappe, von Dittersdorf.
16. Nov. Lohengrin, von Wagner.

Hamburg.

Stadttheater.

24. Oct. Martha, v. Flotow.
26. Oct. Die Jüdin, von Halevy.
27. Oct. Alessandro Stradella, von Flotow.
29. Oct. u. 2. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerbeer.
31. Oct. u. 7. Nov. Rigoletto, v. Verdi.
3. Nov. Tell, v. Rossini.
5. Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
6. Nov. Der Abt von St. Gallen, von Herther.
10. Nov. Joseph in Egypten, von Mehul.
11. Nov. Freischütz, v. Weber.

Paris.

Grand Opéra.

6., 8. u. 12. Nov. L'Africaine, de Meyerbeer.
10. Nov. Le Trouvère, de Verdi. Diavolina, Ballet.

Opéra comique.

6. Nov. Le Toréador, de Adam. Le Domino noir, d'Auber.
7. Nov. Le Maçon, d'Auber. Marie, de Herold.
8. Nov. Maitre Pathelin, de Bazin. La Dame blanche, de Boieldieu.
9. Nov. Les deux Chasseurs, et la Laitière, de Duni. Lara, de Maillart.
10. u. 12. Nov. Les Noces de Jeanette, de Massé. Les Mousquetaires de la reine, de Halévy.
11. Nov. Le Chalet d'Adam. Les Porcherons, de Grisar.

Opéra italien.

6. Nov. Il Trovatore, de Verdi.
7. Nov. Lucia di Lammermoor, de Donizetti.
9. u. 11. Nov. Don Bucefalo, de Cagnoni.

Paris.

Théâtre lyrique.

6. u. 8. Nov. Le Mariage de Don Lope, de Bartog. Rigoletto, de Verdi.
7., 9., 10. u. 12. Nov. La Flûte enchantée, de Mozart.
11. Nov. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.

London.

Her Majesty's Theater.

Italienische Oper.

4. u. 7. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
6. Nov. Don Giovanni, v. Mozart.
9. Nov. Norma, v. Bellini.
11. Nov. Der Freischütz, von Weber (letzte Vorstellung).

Covent-Garden.

Royal English Opera.

4., 6., 7. und 9. Nov. L'Africaine, von Meyerbeer.
8. u. 10. Nov. Masaniello, (Stumme von Portici), v. Auber.

Eingesandt.

* **Weimar.** Die rühmlichst bekannte Gesanglehrerin Frau **Minna Wettig**, Wittwe des früh verblichenen talentvollen Capellmeisters Carl Wettig in Brünn, hat sich am 8. October mit dem in weitern Kreisen als trefflichen Geiger bekannten Hofmusikus **Friedrich Weißenborn** vermählt.

Koppenhagen, Hotel d'Angleterre 9. Nov. 1865.

Herr Redacteur!

Ich lese eben in der letzten Nummer der Signale eine Notiz, worin behauptet wird, daß die Concerts contemporains Provinzstädte in Contribution setzen wollen und dann aufhören.

Diese Notiz ist von großem Schaden für die Künstlergesellschaft, welche durchaus ausgezeichnete Mitglieder zählt.

Die Künstler der Concerts contemporains wurden von einem durchgegangenen Vagabunden betrogen und in Noth gestürzt. Sie versuchten sich, auf eigene Faust, zu retten, allein mit der Sprache und den Verhältnissen des Landes unbekannt, konnten sie nicht zu gutem Ziele gelangen.

Sie wandten sich daher an mich. Ich reconstituirte die Gesellschaft und führte sie durch Holstein, Schleswig, nach Dänemark. Ueberall fand dieselbe glänzende Erfolge und machte gute Geschäfte. Der erste Erfolg in Koppenhagen war ein fabelhafter. Beifallsstürme durchbrausten das riesige Haus des Casino-Theaters.

Statt der bestimmten drei Concerte sind bereits 12 bis 15 angesagt und die Gesellschaft mit ihrem Director ist zu Hof befohlen.

Durch meine Mühe und guten Willen habe ich die Gesellschaft gerettet und sie steht jetzt auch in finanzieller Beziehung, nicht nur in künstlerischer Hinsicht auf hoher Stufe. Von hier geht es nach Norwegen und Schweden. Das Haus ist täglich überfüllt und die Concerts contemporains sind bereits Mode. Besonders entzückt das kleine Genie Erneste Bonnay.

Somit haben die Concerts contemporains nicht aufgehört, sondern beginnen erst recht zu leben.

Bitte überzeugen Sie sich von der Wahrheit meiner Worte aus den dänischen Blättern: „Dagstelegraph" vom 8. Nov., „Folkets-Avis" vom 7. Nov., „Rikstidende" vom 9. Nov., „Berlingske Tidende" vom 9. Nov., „Faedrelandet" vom 9. Nov., „Flyve-Posten" vom 9. Nov.

Indem ich mich Ihrer Freundlichkeit und Ihrem Gerechtigkeitssinne empfehle

Hochachtungsvoll

K. M. Baron Schlechta,

Redacteur und p. Director der Concerts contemporains.

Aus dem Nachlass des Harfenvirtuosen **J. M. Schaller** stehen zu verkaufen:

eine **grosse englische Doppelpedal-Harfe** (à double mouvement), Concertinstrument des Herrn Schaller;
eine **französische Erard**'sche **Harfe** mit einfachem Pedal;
eine **kleine französische Harfe** mit einfachem Pedal;
drei Violinen.

Nähere Auskunft ertheilt
Hamburg, November 1865.

Wittwe ***Schaller***.
A B C-Strasse 47.

Aus dem Nachlass

eines guten Violoncellisten (Dilettant) sind zu billigen Preisen **2 grosse** und **1 kleines Violoncell** zu verkaufen.

Frankirte Anfragen an **L. Abel**, Musikalienhandlung in Basel.

Inserat.

Eine **wohlerhaltene Violine** von **Andreas Guarnerius** wird Umstände halber billig verkauft. Reflectanten können Näheres erfahren sub **Litt. G. A. Nr. 7. Münster post-restante.**

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Musik-Requisiten.

		Thlr.	Ngr.
Colophonium v. *Vuillaume* in Paris. Qualité supérieure.	à Schachtel	—	$7\frac{1}{2}$
	das Dutzend	2	15
Miniatur-Stimmgabeln	à Stück	—	$7\frac{1}{2}$
	das Dutzend	2	15
Musik-Notizbücher, Schiefer mit Notenlinien auf Pergament.	à Stück	—	$12\frac{1}{2}$
	das Dutzend	4	—

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,
Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Eingeführt in den Conservatorien für Musik.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Unterricht.

L. Köhler's Studienwerke

für den

Clavier-Unterricht.

Angenommen von den Conservatorien der Musik zu **Leipzig, Wien, Berlin, St. Petersburg** etc.

	Thlr.	Ngr.
Köhler, Louis, Op. 50. **Die ersten Etuden für jeden Clavierschüler.** (Angenommen von den Conservatorien der Musik zu Leipzig, Wien, Berlin, St. Petersburg etc.)	—	25
—— Op. 79. **Der erste Fortschritt.** 24 kleine **Vorspielstücke** für jeden Clavierschüler	1	—
—— Op. 47. **Heitere Vortragsstudien** für den Clavier-Unterricht	—	10
—— Op. 112. **Special-Etuden** für den Clavier-Unterricht. (Eingeführt in dem Conservatorium der Musik zu Leipzig, in dem „Conservatorium der Musik" und in der „Academie der Musik" zu Berlin, in dem Conservatorium der Musik zu St. Petersburg etc.) 2 Hefte à	1	—
—— Op. 128. **Neue Geläufigkeits-Schule** zur Uebung im brillanten Passagenspiel für den Clavierunterricht. (Eingeführt in den Conservatorien der Musik zu Leipzig, Berlin, St. Petersburg etc.) Zwei Hefte . . . . à	1	—

J. Vogt's Clavier-Etuden

für den täglichen Gebrauch.

Op. 66, 67.

Zwei Hefte à 15 Ngr.

Angenommen vom „Conservatorium der Musik" zu Leipzig, vom „Conservatorium der Musik" und von der „Akademie der Musik" zu Berlin, vom Conservatorium der Musik zu St. Petersburg, von den unter Adolf Henselt's Leitung stehenden kaiserlich russischen Musikinstituten etc.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig

Im Verlage von **C. A. Spina** in Wien erschien soeben:

Verdi, J. Il Trovatore. Grosse Oper. Vollständiger Clavier-Auszug mit deutschem u. italienischem Texte. (8vo.) **Netto 3 Thlr.**

ihnen trefflich gelungen, treue, dabei höchst wirkungsvolle Wiedergaben der classischen Originale in fliessender, der Technik der beiden Instrumente entsprechender Weise zu liefern, die den besten Original-Compositionen dieser Gattung an die Seite gestellt werden können. Keine Art des Arrangements dürfte geeigneter sein, die schönsten und erhabensten Schöpfungen unserer Classiker in kleineren musikalischen Kreisen als so recht eigentliche „Hausmusik" einzubürgern, wie die Zusammenwirkung von Pianoforte und Violine, bei welcher diesen Werken grade der ihnen eigenthümliche Violin-Character, in dem sie von den Meistern gedacht und geschrieben worden sind, vollständig gewahrt und erhalten bleibt. Der Clavierpart und die Violinstimme sind für auf mittlerer Stufe stehende Spieler ausführbar.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 49. Leipzig, 23. November. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Meyerbeer's „Afrikanerin" in Berlin.

Erste Aufführung im Königl. Opernhause am 18. Nov. 1865.

Die Afrikanerin, die langersehnte, viel belobte, viel geschmähte, ist gestern endlich mit vollem Glanze über die Bretter gegangen. Eine Detaillirung des Textes werden Sie von mir wohl nicht erwarten; Ihr Correspondent aus Paris a fait cette besogne, wie die Franzosen sagen — ich kann für meinen Theil nur bemerken, daß in der „Afrikanerin" neben Vielem, das gerade so vernünftig ist als jene Scene aus der Musteroper „Tristan und Isolde", in welcher König Marke seiner Frau und ihrem Buhlen, die er überrascht, erst eine lange Strafpredigt vorsingt, ehe er das Schwert zieht, sich auch sehr wirksame, dramatische und lyrische Scenen vorfinden.

Was nun die Musik betrifft, muß ich vor Allem Eines feststellen: die ganze Richtung Meyerbeers war auf den Eclecticismus gegründet, er hat aus den verschiedenen Stylarten den seinigen gebildet, den der historischen Oper. Wenn man nicht, von einem abstracten Principe ausgehend, den Eclecticismus von vornherein ganz und gar verwirft, so ist man wohl gehalten, dem Bedeutendsten was durch ihn in der Kunst hervorgebracht wurde, aufmerksame Beachtung zu schenken, und daß Meyerbeers Opern die bedeutendsten Erzeugnisse des musikalischen Eclecticismus sind, hat wohl Niemand bestritten. Sobald man nun den Standpunkt des rein abstracten Princips aufgiebt, und sich des gebotenen Guten erfreut, gleichviel woher es kommt, wird man in der „Afrikanerin" sehr viele Schönheiten finden und genießen, die sich dem Schönsten was Meyerbeer geschaffen würdig an die Seite stellen. Gleich im Beginn des ersten Actes bietet sich ein „Terzettino", das in der Anlage wie in der Ausführung ganz musterhaft ist. Das

Finale desselben Actes von dem Momente, wo die stürmische Berathung beginnt, dann weiter von der heftigen Arie Vascos bis zu dem großartigen, breit angelegten Endchore ist von höchster Wirksamkeit und von einer Steigerung, die sich nur mit der im vierten Acte der Hugenotten vergleichen läßt. Im zweiten Acte muß ich für meinen Theil neben dem **Schlummerliede**, das sich als brillante Concertarie sehr bald aller Kritik entzogen haben wird, die Arie Neluscos hervorheben, deren Andante in Ddur zu den schönsten Eingebungen gehört — weiter ein Ensemblestück in Cmoll, das beim größeren Publicum noch wenig Beachtung gefunden hat, aber sehr schön ist; den größten Effect bringt weiter das Finale hervor, mit seinen ganz ohne Begleitung des Orchesters vorgetragenen verhallenden Accorden des Lebewohls. Der dritte Act, der mit seinem großen Schiffe und dessen Wendungen freilich mehr auf das Auge berechnet ist, enthält eine Art von Cabinetstücken, denen selbst der strengste Musiker Anerkennung nicht versagen dürfte: Oben auf dem Verdecke singen die Matrosen zuerst eine Hymne an den heiligen Dominic in Fmoll; darauf flehen unten in der Cajüte die Frauen die heilige Marie an — plötzlich vereinigen sich die Chöre jeder seine Melodie unabhängig fortführend. Die harmonischen Feinheiten dieses Stückes sind bewundernswerth — wenn auch „Caviar fürs Volk".

Der vierte Act ist an großen Schönheiten der reichste. Der indische Marsch mit seinen verschiedenartigen charakteristischen Phrasen ist in seiner Art klassisch zu nennen. Das Duett zwischen Vasco und Selica ist bereits selbst von jenen Kritikern, welche der Meyerbeerschen Muse wenig hold sind*), als ein Prachtstück anerkannt. Für den deutschen Musiker enthält dieser Act noch Schönheiten, die nicht von unmittelbarer Wirkung auf das große Publicum sind. Die ganze Scene in der Selika, um Vasco zu retten, sich als seine Gemahlin erklärt, wo sie ihren ehemaligen Genossen der Gefangenschaft, Nelusko, als Zeugen dafür aufruft, daß sie wirklich Vasko's Weib ist, und ihm heimlich droht, daß sie sich tödte, wenn er nicht das gewünschte Zeugniß ablegt, wo dieser schwankt und endlich von dem Blicke seiner Herrin beherrscht, die Lüge ausspricht. Die Trauungsfeierlichkeit, die Anrufung der Götter, alle diese Momente sind (mit Ausnahme einer Stretta des Nelusko in Edur, die entschieden trivial ist) von großem musikalischem Interesse — eine ganz kleine Episode — wo die Indianer nach dem Blute Vasco's schreien (Caviar!), würde Gluck neben seinen Scythenchören anerkennen.

Im fünften Acte ist das Publicum schon so neugierig, den Giftbaum zu sehen und das Präludium zu hören, von dem ihm immer und immer wieder gesprochen wird, daß dem Duett zwischen Ines und Selica nicht die Beachtung geschenkt wird, die es eigentlich in höherem Maße verdient — es ist sehr schön. Ueber das Präludium ist unendlich viel, für und wider geschrieben und gesprochen worden. Ich erlaube mir ein Gleichniß — vor Jahren hat ein französischer Maler — wenn ich nicht sehr irre war es Delacroix — ein Gemälde ausgestellt, das durch ganz eigenthümliche Lichteffecte ungeheueres Aufsehen erregte — vergebens sprachen Maler und Kritiker von den Gesetzen der Zeichnung, von Erfindung u. s. w.; ganz Paris lief nach der Ausstellung, und viele Maler und Kritiker mußten zuletzt eingestehn, daß das Colorit in jenem Bilde allerdings ein mächtig wirkendes war: so ist's mit diesem Präludium, die Tonfärbungen in demselben werden ihre Wirkung nie verfehlen. In der darauf folgenden Sterbescene sind mir wieder manche recitativische Sätze die liebsten.

Was nun die Aufführung betrifft, so herrscht nur eine Stimme, daß eine ähnlich vollendete seit vielen Jahren hier nicht gehört worden ist. Die Trägerin der Hauptrolle, Fräulein Lucca, entwickelte vom ersten Momente des Erscheinens bis zu jenem,

*) J. W. d'Ortigues, der im „Correspondant", einer katholischen Revue, einen Aufsatz veröffentlichte: la vérité sur l'Africaine.

wo sie todt am Giftbaum niedersank, eine Kraft der dramatischen Darstellung, eine Poesie des Gesanges, die Manche in ihr nicht geahnt haben — wahrlich, sie konnte mancher berühmten Schauspielerin als Muster gezeigt werden. Neben ihr in vollendeter musikalischer Leistung glänzten Herr Betz als Nelusco, Herr Wachtel als Vasco da Gama, er entfaltete seine colossalen Stimmittel in gewohnter Weise, zeigte auch das sehr anerkennenswerthe Streben, einen Helden darzustellen, und Frau Harriers-Wippern als Ines, die im Finale des zweiten und in dem Duett des fünften Actes ganz wunderschön sang. Die kleineren Rollen des Oberpriesters, des Don Alvar und Don Pedro und des Admirals wurden von den Herren Fricke, Krüger, Salomon und Krause mit künstlerischem Fleiße und Sicherheit durchgeführt. Die Chöre und das Orchester leisteten ganz Vollendetes, und nicht genug kann man des Capellmeisters Dorn Verdienst um die Einstudirung preisen — er hat in einer verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit das Unglaubliche gewirkt. Daß die Mise en scène, Decorationen und Ballet alles bisher Dagewesene übertreffen, braucht nicht erst versichert zu werden. Bekanntlich besitzt die Berliner Hofbühne für diese Zwecke Talente, welche jeden Vergleich siegreich bestehen. Der Erfolg war ein colossaler, Applaus und Hervorrufen nahmen kein Ende; nach dem fünften Acte wurde die Büste Meyerbeers unter den Tönen des Präludiums gekrönt wie in Paris bei der ersten Aufführung der Oper.

Am Sonntage (heute) morgen fand im Concertsaale des königl. Schauspielhauses eine Meyerbeerfeier statt — des verewigten Meisters Büste wurde in eine der Nischen aufgestellt — Frau Jachmann-Wagner recitirte ein Gedicht von Rodenberg, das ich Ihnen später noch mittheilen werde — und der Chor sang ein Quartett aus „Robert der Teufel" mit untergelegtem Texte — den Schluß bildete das Finale aus der Ouverture zum „Struensee". Die Versammlung bestand aus Künstlern und Schriftstellern, die Feier war eine kurze und ruhige.

Berlin, 19. November 1865. E. H.

Te deum laudamus

(Herr Gott dich loben wir)

für vierstimmigen Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten (6 Trompeten, 4 Hörnern, 6 Posaunen und Tuba) und Contrabaß, componirt für die 50jährige Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig

von

Carl Reinecke.

Op. 78.

Partitur mit untergelegtem Clavierauszuge und Singstimmen.

Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Obiges Te deum in Esdur enthält nur deutschen Text und ist ziemlich breit ausgeführt. Die Gliederung in Sätze von verschiedener Tact- und Tonart machen das Ganze übersichtlich. Die Satzform ist großentheils homophon; erst gegen das Ende zu tritt die contrapunktische Schreibart auf, doch ohne in Fugenarbeit überzugehen. Die Erfindung hat großentheils effectuirenden Zug, doch liegt die Kraft weniger im Gedanklichen als vielmehr in der dynamischen Wirkung der gutbehandelten Stimmen und Instrumente. Nahe dem Ende bewirkt der als cantus firmus eintretende Choral „Nun danket alle Gott" (von einem erhöheten Standpunkte aus zu blasen) einen schönen feierlichen Aufschwung, dem Ganzen eine Art Glorienschein verleihend. Die an gediegenen Kunstwerken so arme Männergesangsliteratur, gewinnt an der Composition des Herrn Reinecke ein sehr acceptables Werk, dessen gelegentliche Benutzung zu wünschen ist.

L. K.

Dur und Moll.

Leipzig. Am vergangenen Dienstag (21. Nov.) war das dritte Concert des Musikvereins „Euterpe". Es hatte als Anfangsnummer die Sinfonie No. 1 (Cdur) von S. Jadassohn, welche vor einigen Jahren im Gewandhause ihr erstes Erscheinen machte, seitdem im Druck herausgekommen und durch verschiedentliche Vorführungen in der Musikwelt herumgekommen ist. Wir haben das freundliche, feine und abgerundete Werk mit Vergnügen wieder an uns vorübergehen sehen, sind auch ganz und gar einverstanden mit dem Beifall sowohl, der nach jedem einzelnen Satze gespendet wurde, als auch mit dem Hervorruf, der zum Schluß den selberdirigirthabenden Componisten belohnte. Die Wiedergabe der Sinfonie von Seiten des Orchesters war im Ganzen zufriedenstellend. Als zweite Orchesternummer gab man das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Rich. Wagner. Dieses Stück ist hier in Leipzig schon einmal zu Gehör gebracht worden, vor mehreren Jahren nämlich, bei Gelegenheit der damals stattgehabten Tonkünstlerversammlung, und noch lebhaft ist uns der Eindruck in der Erinnerung, den es zu der Zeit auf uns gemacht hat. Es war ein durchaus unwohlthuender, um nicht zu sagen verletzender. Und auf diesem Standpunkt stehen wir leider auch heute noch, nachdem wir zum zweiten Male dieses Erzeugniß gehört haben. Wer so weit gekommen ist, an dem Durchwaten eines Sumpfes von Uebelklängen Vergnügen zu finden, bloße Ton-Interjektionen für melodische Gebilde zu halten, von rhythmischem Halt und Gefüge ganz und gar abzusehen — der mag sich an diesem Vorspiel erlustiren. Wir vermögen es nicht, und wenn auch noch so viel und so weise von der Intention des Componisten uns vorgepredigt wird. Die Ausführung des Stückes war zwar keine makellose; aber selbst die vorzüglichste Wiedergabe hätte für uns jene erwähnten Urmängel nicht wegräumen können. Als drittes Orchesterstück wurde Spontini's Olympia-Ouverture in annehmbarer Weise vorgeführt. Wir kommen nun zu den Solovorträgen des Abends. Diese waren in den Händen der Clavierspielerin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart, und bestanden in Concert in Cmoll von Beethoven, „Traumeswirren" (aus den Fantasiestücken) von R. Schumann, dem Bmoll-Scherzo von Chopin, und — als inofficielle Zugabe nach schließlichem Hervorruf — in der „Campanella" von Liszt. Wir haben schon im vergangenen Jahre über das Spiel der jungen Dame uns mit Enthusiasmus auszusprechen Gelegenheit gehabt, und bleiben auch gegenwärtig noch dabei stehen, daß Fräulein Mehlig eine der brillantesten Techniken besitzt, die wir je gehört haben. Erschien uns damals ihr musikalisches Auffassungs- und Verständnißvermögen ausreichend für die von ihr vorgetragenen und von uns angehörten Stücke, so wollte sich doch bei den diesmal executirten in genannter Beziehung mitunter ein kleines Deficit ergeben. Nicht etwa, als ob irgend etwas total vergriffen wäre; aber beseelter erfaßt, durchwärmter und durchgeistigter hätte Manches sein können und der virtuose Glanz hätte nicht allein das Vorzüglichste sein müssen. Wo es diesen und nur diesen galt — also in dem Liszt'schen Zugabstücke — da war denn in der That Fräulein Mehlig auch von uneingeschränkter Bewundernswürdigkeit.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 17. Nov.: Quartett für Streichinstrumente von Beethoven, Op. 18, Nr. 4, Cmoll. — Zwei Lieder für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte von Oscar Wermann. (Schüler der Anstalt.) — Neuntes Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von Spohr, Op. 55, Dmoll. — Sonate (in drei Sätzen) für Pianoforte und Violine von Eduard H. Grieg. (Manuscript.) Vorgetragen vom Componisten und Herrn Andreas Petterson, Tonkünstler aus Stockholm. — Capriccio für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Bennett, Op. 22, Edur.

Der Riedel'sche Verein führt am 24. November Nachmittags 5 Uhr in der Thomaskirche die Johannes-Passion von J. S. Bach auf.

Herr Eduard H. Grieg aus Bergen in Norwegen, früherer Zögling des Leipziger Conservatoriums und auf einer Reise nach Italien zur Zeit hier verweilend, trug in den musikalischen Abendunterhaltungen der genannten Anstalt von vorletzter und letzter Woche zwei neue Pianofortecompositionen von sich vor, eine Solosonate, und in Gemeinschaft mit einem schwedischen Kunstgenossen, Herrn Petterson aus Stockholm, eine Sonate mit Violine, die beide durch edlen Gehalt und durch Züge von großer Eigenthümlichkeit ein mehr als gewöhnliches Interesse zu erwecken wußten und des reichsten Beifalls sich zu erfreuen hatten.

* Wien. In unsere Oper ist ein Blitz aus heiterer Luft gefahren, Fräulein Murska ist abgereist, um die venetianische Frage an Ort und Stelle zu studiren. Ob die Sängerin, die in der That brustleidend ist, lediglich einem Gebote ihrer Gesundheit gefolgt ist, indem sie Wien verließ, wissen wir nicht zu sagen. Vermuthungen flattern ihr natürlich nach: mit den Federn, die ein interessanter Vogel zurückließ, werden immer pikante Geschichten geschrieben. Eine Herzenstäuschung soll der armen Dame widerfahren sein, die erst vor Kurzem das Unglück hatte, ihren Bräutigam im Duell zu verlieren. So viel ist aber sicher, Director Salvi hat entschieden — Unglück; nun hatte er endlich eine Coloratur-Sängerin gewonnen, da will es das Geschick, daß dem Fräulein das Wiener Klima zu rauh ist, und die „Dinorah" par excellence verläßt die Residenz, ohne auch nur Lebewohl zu sagen. Fräulein Murska war gestern zur Verzweiflung der Direction nirgends zu finden, und heute erst erfuhr Director Salvi zu seiner großen Ueberraschung von dem Vater des Fräuleins, daß die Künstlerin nach Venedig abgereist sei, weil ihr die Aerzte „südliche" Luft empfahlen. Um die durch den Abgang der Sängerin entstandene Lücke so gut als es eben möglich zu füllen, wird Frau Passy-Cornet schon morgen Probe singen. Auch Fräulein Rabatinsky vom National-Theater in Pest wird im Laufe der kommenden Woche am Hofoperntheater ein auf Engagement abzielendes Gastspiel als Isabella in „Robert" eröffnen. — Die Pianistin Fräulein Kolar aus Prag bestätigte im zweiten philharmonischen Concert am 19. Nov. den guten Eindruck, den sie in der Quartett-Soirée Hellmesbergers gemacht, in glänzender Weise durch den Vortrag des Gmoll-Concertes von Mendelssohn. Die Künstlerin, eine mit den Reizen liebenswürdiger Jugend ausgestattete Erscheinung, ist aus der Schule des als Lehrer rühmlichst bekannten Proksch hervorgegangen und hat sich dann bei einer andern Schülerin des ausgezeichneten Meisters, bei Frau Szarvady, geborne Wilhelmine Clauß, in Paris vervollkommnet. An diese erinnerte der gesangvolle, feinfühlige und dabei dennoch entschiedene Anschlag, die perlende, saubere Technik und vornehmlich die ächt weibliche Grazie in der Ausdrucksweise. Aber sollen uns heutigen Tages die Leistungen auf dem Clavier nachhaltig fesseln, so bedarf es für die Spielweise schon eines gewissen Reichthums an eigenthümlichen, charakteristischen Zügen, von denen bei Fräulein Kolar nichts zum Vorschein kam. Auch machte sich ein Mangel an entsprechender nöthiger Kraft und nicht minder an Wärme der Empfindung sehr fühlbar. Allein darf man es der sich erst erschließenden Knospe verhalten, daß ihr die Pracht der entfalteten Blüthe noch versagt ist? Auf dem Gebiete des feinern Salonspiels wird sich Fräulein Kolar bei ihren Eigenschaften stets sichere Triumphe erringen. Außerdem kam in diesem Concert zur Aufführung: Beethovens Fest-Ouverture Op. 124 und die Dmoll-Sinfonie von Schumann, dem Andenken Schuberts aber galt die Vorführung von dessen Ouverture zu „Fierabras", denn der 19. Nov. ist der Todestag des großen Wiener Tondichters. — Auf dem Programme des zweiten Laub'schen Quartett-Abends stand Volkmann's Quartett in Emoll, das Dmoll-Trio von Mendelssohn und Mozart's Streichquintett in C. — Alexander Dumas ist hier eingetroffen; sein erster Besuch hier galt einem alten Freunde, unserem gefeierten Grillparzer. Herr Dumas wurde in seiner ersten „Causerie" von einem eleganten Publicum freundlich empfangen, er sprach am ersten Abend lediglich von sich selbst und denjenigen Personen, mit denen er im Laufe der Jahre und Ereignisse zusammengetroffen.

* Dresden. Wir hörten hier in einer Privat-Soirée den jungen Pianisten Louis Pabst, Sohn des Königl. Musikdirectors A. Pabst in Königsberg, der sich mit bevorzugtem Talent dem Studium der Musik widmet. Sein Spiel vereinigt mit einer soliden, correcten Technik, die mehr ein musikalisch künstlerisches als ein virtuoses Ziel erstrebt, trefflichen Anschlag und Ton und einem von Verständniß und warmem Gefühl ausgebildeten Vortrag, so daß er sich unfehlbar auch bei öffentlichen Productionen verdienten Beifall erwerben wird.

* Bremen. Zweites Privat-Concert am 21. November: Symphonie Nr. 4, in Bdur von Gade. Arie „Vendetta, vendetta" aus dem „Alexanderfest" von Händel, gesungen von Herrn Marchesi aus Cöln. Divertimento für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Contrabaß und zwei Hörnern in Ddur von Mozart (zum ersten Male), vorgetragen von Herrn Concertmeister David aus Leipzig, und den Herren Concertmeister Böttjer, Schiever, Cabisius, Sastedt, Funck und Rink. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven. Recitativ und Arie „Aprite un po' quegli occhi" aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, gesungen von Herrn Marchesi. Fantasie über ein Thema von Mozart für die Violine, componirt und vorgetragen von Herrn Concertmeister David. Oberon-Ouverture von Weber.

* **Berlin**, 19. Nov. Gestern also fand im überfüllten Opernhause die erste Aufführung der „**Afrikanerin**“ von Meyerbeer statt. Der Andrang um Plätze war über alle Maßen stark. Parketbillets waren unter 10 Thlr. gar nicht zu haben, in einzelnen Fällen sind sie mit 4—6 Friedrichsd'or bezahlt worden. Der Erfolg war immens, das Publicum, namentlich in den letzten Acten, förmlich enthusiasmirt. Der „Geigenchor“ im letzten Acte mußte wiederholt werden. Nach dem Schlusse erhob sich der Vorhang noch einmal, und unter dem „Manzanillobaum“ stand auf einem Piedestal des Meisters Büste, welche Fräulein Lucca mit dem Lorbeerkranz schmückte. Der ganze Hof wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse und auch der Ovation bei. Die vollendete Aufführung der Oper gereicht unserer Bühne zu besonderer Ehre. Die Titelrolle bietet der Genialität des Fräulein Lucca das freieste Feld. Mit der gesammten Kraft ihres Empfindens und Gestaltens widmete sich die Darstellerin dem Werke, sie dringt in alle Feinheiten der Partitur und stattet den Character der Selica mit entzückender Lebenswahrheit aus. Fast möchte man glauben, Meyerbeer habe bei der Conception dieser Rolle die künstlerische Individualität der genialen Sängerin vor Augen gehabt. So geringe Sympathien die Texteswort uns für Vasco de Gama einflößen, die musikalische Ausstattung seiner Rolle ist die glänzendste der ganzen Oper, und Herr Wachtel nicht der Mann, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Im ersten Acte, wo sein Organ einem Heer von Männerstimmen die Stirn zu bieten hat, ist die eherne Kraft desselben unschätzbar, aber auch überall da, wo Vasco's Tenor mildere Seiten hervorzukehren hat, in den Traumreden des zweiten, dem Hymnus und Duett des vierten Actes, wirkt die vocale Fülle und Geschmeidigkeit des Tones erquickend auf das Gehör. Daß Herr Betz als Nelusko in gesanglicher Hinsicht Außerordentliches leisten, wußten wir ebenso gewiß, als daß er im Spiel ein wenig unter der Aufgabe zurückbleiben würde. Frau Harriers sang ihre erste Arie vollendet schön, dem letzten Duett mit Selika ließe sich aber wohl mehr tragischer Ernst abgewinnen. Chor und Orchester thaten mit Eifer ihre wahrlich nicht mühelose Pflicht unter Leitung der Herren Capellmeister Dorn und Regisseur Hein. In Bezug auf die Ausstattung bietet der vierte Akt eine Fülle von Sehenswürdigkeiten. Die phantastische Pracht der Costüme, die choreographischen Arrangements Taglioni's, den das Publicum, wie später Gropius bei der Decoration des Manzanillobaumes, bei offener Scene rief, die durch dunkle Gestalten gebildeten fremdartigen Gruppen, versetzten das Publicum in eine wahre Aufregung. Die braungelbe Färbung entstellte im Ganzen nicht die Gesichter der Damen. Fräulein Lucca hatte sich der Tinktur so vorsichtig bedient, daß keine Nüance ihres reichen Mienenspieles verloren ging. Die Zahl der Hervorrufe, denen Fräulein Lucca, die Herren Wachtel und Betz gehorsamen mußten, haben wir uns in dem Tumult leider nicht gemerkt; die Oper endete nach halb elf Uhr. Der Vorstellung der „Afrikanerin“ am Sonnabend wohnte auch Frau Viardot bei. Die berühmte Künstlerin hatte ihre Abreise nach Berlin, die erst nach Neujahr stattfinden sollte, beschleunigt, um an dem Ehrentage des Tonsetzers, in dessen vorletzter Oper sie eine der wichtigsten Rollen (Fides) für Paris und Berlin creirt, zugegen zu sein. Frau Viardot stattete den anwesenden Töchtern Meyerbeer's in ihrer Loge einen Besuch ab. Wie wir hören, gedenkt die Künstlerin einige Zeit in Berlin zuzubringen. Als Epilog zur ersten Vorstellung der Nachlaß-Oper Meyerbeer's fand am Sonntag im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses Mittags 12 Uhr in geschlossenem Kreise eine ernste Gedächtnißfeier statt. Die General-Intendantur hatte hochgestellte Beamte, Mitglieder der Academie, Künstler, Schriftsteller und Freunde des Verstorbenen geladen, der Enthüllung seiner Büste beizuwohnen, die den in den Nischen des Saales aufgestellten Büsten großer Componisten hinzugefügt worden war. Der für das Schillerfest in Paris componirte Schillermarsch von Meyerbeer bildete die Ouverture. Frau Jachmann-Wagner sprach hierauf mit Würde ein, das Andenken des großen dramatischen Componisten verherrlichendes Gedicht von J. Rodenberg. Ein Vocalsatz aus „Robert der Teufel“ leitete die Enthüllung der Büste auf ihrem Standpunkt, links an der Fensterseite des Saales, ein, und der Schlußsatz aus der Ouverture zu Struensee beendete die schöne künstlerische Feierlichkeit.

* **Joachim in Berlin.** Ueber das Concert Joachim's in Berlin berichtet Dr. Gumprecht in der „Nationalzeitung“: „Herr Joachim, dem wir vor etwa fünf bis sechs Jahren zum letztenmal begegnet, ist, ein hochwillkommener Gast, wieder unter uns erschienen. Das von ihm am Freitag im Saale der Singacademie veranstaltete Concert bot eine ununterbrochene Reihe der edelsten Anregungen und Genüsse; voll und rein klingt die Resonanz in unserem Gemüth nach, und mit freudiger Erwartung blicken wir auf den in nächster Zeit bevorstehenden Cyclus von Kammermusikaufführungen, zu

welchem sich der Meister des Violinspiels mit Frau Clara Schumann vereinigen wird. Joachim gilt uns nicht allein als der erste Geiger der Gegenwart, in ihm stellt sich zugleich das vollendete Muster des ausführenden Künstlers dar. Inhalt und Form, Idee und Erscheinung, Geist und Technik verschmelzen sich bei ihm zum innigsten Einklang. Treueste Hingebung an die Sache, unverbrüchliche Wahrhaftigkeit im Größten und im Kleinsten sind die Grundzüge seines Wesens. Die höchste Aufgabe aller Kunst, der schöpferischen wie der reproductiven, ist die, daß sie den Stoff zum Ausdruck und Widerspiel des Geistes gestalte und beseele; das lebendige Menschenantlitz soll sich uns in der Fluth der Töne abspiegeln, und was uns Joachim's Vortrag vor allem Anderen gewährt, ist das Bild einer in sich gefesteten, harmonischen, mannhaften Individualität. Nicht genug zu bewundern vermögen wir die Größe des Tones, die allgewandte Fertigkeit, den Reichthum des Gemüths und der Phantasie, der immer von Neuem zu uns emporquillt; aber alles das empfängt hier erst seine rechte Weihe von der höchsten männlichen Eigenschaft, dem Charakter. Mendelssohn's jugendfrische Ouverture zur „Heimkehr" eröffnete den Abend. Daran reihte sich das Concert in ungarischer Weise, welches wir schon bei früheren Gelegenheiten als eine der gediegendsten Arbeiten der Gattung kennen gelernt, das uns aber erst in der Hand seines Urhebers nach jeder Seite hin das reiche innere Leben erschloß, von dem es erfüllt ist. Während es der Form und dem Gehalt nach zu den idealen Schöpfungen unserer deutschen Meister als zu seinen Mustern emporblickt, klingt der ungarische Lokalton nur leise hinein. Daß die Ausführung nirgends den Hörer an die kaum zu ermessenden Schwierigkeiten der Aufgabe erinnerte, ist das Geringste, das wir zu ihrem Lobe sagen können. Noch weit höher schlagen wir an die so edel geschwungenen Linien des Vortrags, die ernste Poesie des Colorits, die unversiegliche geistige Kraft. Die gehäuften technischen Schwierigkeiten des Werkes entspringen natürlich nicht aus dem Haschen nach eitelem Virtuosenputz, sondern aus dem Streben des Componisten, das Wesen der individuellen Empfindung unversehrt bis in die kleinsten Schattirungen und Uebergänge zum Ausdruck zu bringen. Die andere Nummer von Joachims Programm bestand in dem Beethoven'schen Concert, mit dem er vor zwölf Jahren zum ersten Mal vor uns auftrat und den glänzendsten Triumph gefeiert. Die Art, in der es uns geboten wurde, ist mit einem Wort bezeichnet, sie war stylvoll bis in den kleinsten Zug. Das Geheimniß aller echt künstlerischen Wirkung liegt in der Vereinigung zweier scheinbar widersprechender Eigenschaften, der tiefsten Erregung des Gemüths und der ruhigsten Besonnenheit, bei der Gestaltung und Wiedergabe. In den wuchtigsten Accenten des Ausdrucks, in allem feurigen Schwung und leidenschaftlichen Pathos, stets gewahrte man die Klarheit und Festigkeit des Willens, welche Sinn und Zusammenhang des Ganzen als einziges Ziel im Auge behielt. Im Einzelnen erwähnen wir die meisterhafte Charakteristik der beiden Hauptmotive des ersten Satzes, die, im reinsten Einklang mit dem Geiste des Werkes angelegten und ausgeführten Cadenzen, den Strom seelenvollen Gesanges, der im Adagio von den Saiten quoll, endlich das von feinfühliger Hand gemischte Farbenspiel des Humors, in welchem der letzte Satz schimmerte. Das Liebig'sche Orchester ließ es unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirectors Radecke an nichts fehlen, um dem gefeierten Gast alle künstlerischen Ehren zu erweisen.

* Schwerin, 17. Nov. Herr Ludwig Straus aus London wirkte in der ersten Soirée für Kammermusik und in unserm zweiten Abonnementconcert mit, ein ausgezeichneter Geiger, für dessen wohlverdienten Erfolg beim Publicum wohl am meisten der Umstand spricht, daß er heute im Theater noch einmal concertirt. Das Programm der Kammermusiksoirée war: Sonate Op. 47 von Beethoven (die Herren Capellmeister Schmitt und Straus), Variationen in Adur für Quintett aus Op. 18 von Beethoven (die Herren Zahn, Härtel, Kupfer, Bellmann), Ciaccona von Bach (Herr Straus), Quintett für Clavier und Streichinstrumente von Joachim Raff(neu), außerdem Solovorträge von Herrn Schmitt: Zur Guitarre von F. Hiller, Allegro scherzoso von Schmitt, Mendelssohns Lied Heft VI. No. 4. In dem Abonnementconcert hörten wir von unserm Gaste Concert von Spohr in Dmoll und von Vieuxtemps in Fismoll, ferner die Genovefa-Ouverture und Beethovens siebente Sinfonie; Mirjams Siegesgesang von Reinecke (neu) und eine Rossinische Cavatine Bel raggio, beide gesungen von Fräulein Reis. — Aus der Oper registriren wir eine sehr gelungene Aufführung des „Fidelio", auch deshalb, weil in derselben hier zum ersten Male die große Leonoren-Ouverture in ihr Recht, zu Anfang der Oper, eingesetzt wurde. Der Erfolg war der günstigste, die Introduction zum zweiten Act und der ganze Act wurden entschieden durch den sonst üblichen Vortrag der Ouverture im Zwischenacte beeinträchtigt.

* Darmstadt, erste Aufführung der „Afrikanerin“, Sonntag, den 19. Nov. Ich habe Ihnen von einem großen Erfolge zu berichten; die erste Aufführung der „Afrikanerin“ auf hiesiger Hofbühne hat alle, selbst die hochgespanntesten Erwartungen mehr als befriedigt, übertroffen. Es ist ein gewaltiges, schönes Werk und darf den besten Schöpfungen des verewigten Meisters dreist zur Seite gesetzt werden. An bunter Abwechselung ist es reicher als alle übrigen; dieses und die Fülle wahrhaft schöner Melodien erhalten das Interesse des Zuschauers und Hörers rege bis zum Schluß. Der erste Act wirkt durch den großen imponirenden Ensemblesatz, ein würdiges Seitenstück der Schwerterweihe der „Hugenotten,“ der zweite durch seinen melodischen Reichthum. Der dritte Act ist dahier zu einem wahren Triumph der Bühnenmaschinenkunst geworden und dürfte ein derartiges großartiges und wirklich ergreifendes Schauspiel — ich behaupte es kühn — noch auf keiner Scene, Paris mit seiner „großen Oper“ und sämmtlichen „Schafhaxeltheatern“ nicht ausgenommen, vorgeführt worden sein. Das Schiff, fast die ganze Breite der Bühne einnehmend, mit seinen mehr denn hundert Insassen, bewegt sich, von den Wellen getragen, schaukelnd in dem freien Raume, der sich scheinbar unendlich ausdehnt. Der Sturm bricht los, der Horizont verfinstert sich, Blitze durchfahren die Luft — ich bitte hierbei an keine gewöhnlichen Theaterblitze mit dem Blasrohr zu denken! — zerschmettern Mast um Mast. Endlich verkündet ein entsetzliches, dröhnendes Krachen, daß der Coloß gestrandet. Indianer erklettern von allen Seiten das Verdeck; das Gemetzel beginnt, indem zugleich das ganze Schiff langsam untersinkt. Immer höher wogen die Wasser, jetzt füllen sie die Cajüten, überschwemmen das Verdeck und Alles, Freund und Feind, was sich darauf befindet. Die ganze Scene wird zu einem tosenden schäumenden Meere, aus dem nur noch das hohe Steuerbord mit den von der Königin Selika Geretteten hervorragt. Es war ein Schauspiel, welches die Zuschauer mächtig, gewaltig ergriff und mit enthusiastischem Jubel belohnt wurde; zweimal wurde sein Erfinder, Maschinenmeister Brandt, unter nicht endenwollendem Beifall herausgerufen. Der vierte Act überbietet wieder an Pracht der Costüme und Decorationen Alles, was wir bisher auf unserer Bühne gesehen haben und fand sowohl das vortreffliche scenische Arrangement des Herrn Director Tescher, wie das characteristische Ballet, von Balletmeister Hoffmann erdacht, so wie Alles, was geboten wurde, größten Beifall. Wahrhaft hinreißend wirkten im musikalischen Theile das Liebesduett und die Arie Nelusco's. Der fünfte Act gehörte vorzugsweise dem Maler Schwedler, sein Manzanillenbaum ist meisterhaft gemalt und wurde nach seinem Erscheinen der Künstler stürmisch gerufen. Die vocale Ausführung der Oper war vortrefflich. Herrn Nachbauers Stimme, sein Talent sind wie geschaffen zu der Rolle des Vasco; Fräulein Stöger (Selika) und Herr Becker (Nelusco) verdienen für ihre Leistungen alle Anerkennung, desgleichen die Vertreter der übrigen Partien. Die Chöre, verstärkt durch etwa zwanzig Militärsänger, im dritten Acte noch durch Knaben und singende Tänzerinnen, waren imposant, und darf die ganze Aufführung, einige zerfahrene Einsätze in den Ensembles abgerechnet, eine vorzügliche genannt werden. Das berühmte Zwischenspiel der Saiteninstrumente des fünften Actes wurde vortrefflich executirt und mußte natürlich wiederholt werden. So viel für heute, und in Eile nur noch die Bemerkung, der Erfolg der Oper ist vollständig gesichert und wird es allerwärts sein, wo sie in gleicher Weise zur Aufführung gelangt.

* Breslau. Viertes Abonnement-Concert des Orchestervereins am 21. Nov. „Die Flucht der heiligen Familie“, für Tenorsolo, Chor und Orchester von Berlioz (zum erstenmal). Arie aus „Cossi fan tutte“ von Mozart, gesungen von Fräulein Lorch. Der Rose Pilgerfahrt, für Soli, Chor und Orchester, von Schumann.

* In Hamburg im Stadttheater hat am 18. Nov. Fräulein Tietjens aus London ihr Gastspiel als Norma mit glänzendem Erfolg eröffnet.

* In Treuenbrietzen wird am 20. Nov. der 100. Geburtstag des daselbst geborenen Componisten Friedrich Heinrich Himmel, dessen Vaterhaus noch heute den Namen: „Der Himmel“ führt, festlich begangen werden, zu welchem Zweck sich ein Comite gebildet hat, um aus dem durch veranstaltete Sammlungen und einen Zuschuß der Stadtbehörden gebildeten Fonds ein Denkmal zu errichten und eine Gedächtnißtafel an der Geburtsstätte anzubringen, deren Enthüllung am Säkularfeste Himmels stattfinden soll. Am Vorabende wird Himmel's bekannte und früher sehr beliebte Oper: „Fanchon das Leiermädchen“, durch die Gesangskräfte der Stadt aufgeführt werden, und sind bereits mehrfache Einladungen an auswärtige Verwandte und Verehrer der Tonschöpfungen des Gefeierten zur Theilnahme an der Feier ergangen.

* Weimar, 20. Nov. Unsere Sing-Academie, die seit dem Eintritt ihres neuen Dirigenten, Professor Müller-Hartung aus Eisenach, bereits unverkennbare Zeichen einer frischeren Lebensthätigkeit gegeben, beabsichtigt im Laufe der Wintersaison einen Cyclus von Concert-Aufführungen im Saale der Erholungs-Gesellschaft. Um dem Programm eine größere Mannigfaltigkeit zu geben, anderseits aber der Gefahr einer Zersplitterung der verhältnißmäßig kleinen Zuhörerschaar auszuweichen, hat sie sich in Verbindung gesetzt mit dem Streichquartette der Herren Kömpel, Wehrle, Walbrül und Coßmann, und wird abwechselnd mit demselben ihre Productionen veranstalten; den Clavierpart wird Herr Musikdirector Lassen übernehmen. Von größeren Werken stehen in Aussicht Händel's Samson und Schumann's Paradies und Peri. — Die Oper brachte in den letzten Wochen neu einstudirt Donizetti's alte „Lucrezia", wobei wir besonders der meisterhaften Wiedergabe des Herzogs durch Herrn von Milde erwähnen müssen; die Lucrezia des Fräulein Borchard kann eine gute Leistung werden, wenn die Sängerin erst technisch mehr über ihrer Aufgabe stehen wird. Als Fides im darauf folgenden „Propheten" war sie weit mehr an ihrem Platze und theilte mit Herrn Meffert und Fräulein Podolsky (Johann und Bertha) die reichen Beifallsspenden des zahlreichen Publicums. Im „Tannhäuser" und „Troubador" ist es vor Allen das Künstlerpaar Milde, das unsere vollste Anerkennung verdient; ihm zunächst steht Herr Meffert als Tannhäuser und Manrico, Fräulein Borchard als Azucena. Im „Barbier von Sevilla" überraschte uns Herr Bary, Almaviva, durch eine nicht unbedeutende Volubilität der Stimme. Max Bruch's „Loreley" hat sich bei wiederholter Aufführung entschieden festgesetzt in der Gunst unseres wählerischen Publicums und wird sich dauernd auf dem Repertoire halten. Die „Afrikanerin" soll wirklich im Anzuge sein; hoffen wir, daß sie nicht ganz so lange braucht, um hieher zu gelangen, als sie im Pulte des dahingeschiedenen Maestro gelegen hat.

* Cöln. Das dritte Gürzenichconcert vom 14. Nov., dessen Programm die letzte Nummer d. Bl. gebracht, hatte einen mächtigen Anziehungspunkt in Fräulein Therese Tietjens aus London, welche Arien aus „Fidelio" und der „Entführung aus dem Serail" und die Leonore in Mendelssohns Loreley-Finale sang. Die Stimme des Fräulein Tietjens ist ein mächtiger Sopran; sie strömt ebenkräftig und ebenschön von der höchsten bis zur tiefsten Note der Scala frei und weich hervor; die seltene Gabe der Natur, welche eine treffliche Schule zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet, steht im Dienst einer echt künstlerischen Auffassung, die, nur das Schöne wollend, für die moderne Blasirtheit vielleicht etwas zu sehr die Effecte verschmäht und ganz objectiv der treuen Wiedergabe des Kunstwerkes geweiht ist. Die Aufführung des Loreley-Finale mit Fräulein Tietjens wird wohl selten hinreißender gehört worden sein! Schwer war neben einer solchen Künstlerin der Stand unseres Violoncellisten Herrn Alex. Schmitz; um so mehr spricht es daher für die Trefflichkeit seiner Leistung, daß eine Fantasie von Servais zwischen Beethoven und Mozart ihm einen gerechten und stürmischen Hervorruf einbrachte. Die Orchesterwerke, voran Beethovens Bdur-Sinfonie, wurden vorzüglich ausgeführt. Hillers zweite Concert-Ouverture, die vor zwei Jahren weniger Eindruck gemacht, schlug diesmal vollständig durch, so daß der Componist zweimal gerufen wurde. Sie ist ein feuriges, rasch dahinfließendes Stück, in welchem eine schöne Violoncello-Melodie wohlthuende Ruhepunkte bietet. — Die Gebrüder Müller gaben hier drei, das Pariser Beethoven-Quartett von Maurin eine Soirée — bei beiden Vereinen bedarf es keines weitern Lobes mehr! — Die Gesanglehrerin unseres Conservatoriums, Frau Marchesi, welche Therese Tietjens, Ilma Murska und Antoinetta Fricci unter ihre Schülerinnen zählt, gab mit ihrem Gatten ein erstes sehr stark besuchtes historisches Concert, in welchem sie nicht nur recht viel des Interessanten brachte, sondern auch ebenso sehr durch ihre treffliche Schule und wohlklingende, wenn auch nicht mächtige Altstimme sich insinuirte.

* Paris. In der großen Oper fand vor einigen Tagen die 474. Aufführung von Meyerbeer's „Robert der Teufel" statt. — Die Opéra comique studirt ein nachgelassenes Werk von Adam ein, Text von Scribe, es heißt: „le dernier Bal". — Duprez hat seine Oper „Jeanne d'Arc" nach der elften Vorstellung vom grand Théâtre parisien zurückgezogen. — In Pasdeloup's fünftem Concert im Cirque Napoléon am 10. November kamen folgende Werke zur Aufführung: Serenade von Mozart. Adagio aus der Ocean-Symphonie von A. Rubinstein (zum ersten Male). Ouverture zur Fingalshöhle von Mendelssohn. Adagio aus dem Quartett Nr. 36 von Haydn für sämmtliche Streichinstrumente. Symphonie in Cmoll von Beethoven. — Am Sonntag feierte der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" sein zehntes Stiftungsfest.

* London, 17. Nov. Die neue englische Oper „Ida“, Libretto von J. Palgrave Simpson, Musik von H. Leslie, hat bei der ersten Aufführung im Theater Coventgarden eine freundliche Aufnahme gehabt, scheint aber keine lange Lebensdauer zu versprechen. Die Musik zeigt die kundige Hand des geschätzten Componisten; mehrere Nummern gefielen besonders und mußten wiederholt werden, doch das Libretto ist für eine Oper zu complicirt. Die Handlung spielt am Rhein auf einem alten Schlosse und das Schicksal der Bewohner desselben ist mit dem Kommen und Gehen der als Schutzthiere betrachteten Hausstörche eng verknüpft. Der aus den Concertsälen bekannte Tenor Cummings betrat zum ersten Mal dabei die Bretter und fand Beifall, ebenso die Altistin Mad. Heywood, Mdlle. Ida Gillies bewegte sich bereits freier und gefiel in Spiel und Gesang. Sehr beneidenswerth ist übrigens das Loos eines Componisten gerade nicht, dessen Oper durch drei Neulinge aus der Taufe gehoben werden soll. — Die National Choral Society eröffnete gestern mit dem „Elias“ die Oratorienabende. Santley, dem ein Kind starb, sang nicht; nebst Mad. Rudersdorff und Miß Palmer trat diesmal auch ein neuer Tenor auf. Leigh Wilson, der sich die Manier Sims Reeves zum Muster genommen, hatte ein glückliches Debut. — Die sacred harmonic Society folgt heute mit „Lobgesang“ und „Requiem“ von Mozart, welch Letzteres hier seltener gehört wird. — Händels „Acis und Galatea“ wird morgen im Crystallpalast auf allgemeines Verlangen wiederholt und zwar mit der Mozart'schen Instrumentation. — Morgen eröffnet auch Signor Arditi in Her Majesty's Theater seine Concert-Abende. Außer den engagirten Sängerinnen Laura Harris, Sinico, Sarolta und den Herren Stagno, Foli und Santley tritt auch Fräulein Emilia Arditi zum ersten Mal hier als Violinspielerin auf. Arditi hat ein langes Programm veröffentlicht. Neu ist darin für England: Symphonie in Esdur von Schumann; die Ouverturen Hans Heiling, la neige, Marie, Turandot, Peter Schmoll, Silvano, Rübezahl (alle vier von Weber), les deux nuits, le petit Chaperon rouge. Außerdem Ouverturen von Cherubini (5), Auber (11), Rossini (6), Weber (8), Spohr (7), Mehul (4), Mozart (5), Mendelssohn (6), Schumann (Hermann und Dorothea, Braut von Messina), Wagner (Fliegende Holländer) Beethoven (alle 4 Fidelio), Berlioz (Waverley und Carneval), Spontini (Olympia, Vestalin, Ferd. Cortez). Auch David's „Wüste“ und Weber's „Jubelcantate“ ist verzeichnet. Unter den Potpourris ist Tannhäuser, Roland à Roncevaux und eine nirgends aufgeführte Manuscript-Oper von Donizetti. Diese Concerte werden jeden Abend stattfinden. Die zweite Abtheilung hält sich an Potpourri's, Tanzmusik, Märsche 2c. Die Preise sind bis zu einem Schilling herab. Während den Abenden ist auch das Bijoutheater als Buffet und Lesesaal geöffnet und sind die vorzüglichsten Zeitungen des In- und Auslandes daselbst aufgelegt.

* In Edinburg wurde der an der Universität erledigt gewesene Lehrstuhl für Musik durch Herrn Herbert Oakely wieder besetzt. Der etwas unbekannte neue Professor erhält jährlich 4000 Thlr.

* Florenz. Adeline Patti singt jetzt hier, selbstverständlich mit ganz außerordentlichem Erfolg, Triumph nennt man das in der musikalischen Sprache.

* In Warschau wurde am 14. Nov. die italienische Opernsaison mit Cimarosa's „il matrimonio segreto“ eröffnet. Unter den Sängern stehen obenan Frau Trebelli und Giovannoni und die Herren Ciampi und Lettini.

* Riga, 10. Nov. Fräulein Elise Harff, unsere talentvolle Landsmännin, aus Berlin jetzt hier anwesend, gab, nachdem sie schon in voriger Woche in der ersten Soirée der musikalischen Gesellschaft das Emoll-Concert von Chopin mit bestem Erfolg gespielt hatte, gestern ein eigenes Concert, in welchem sie die Sonata appassionata von Beethoven, eine Notturne von Chopin, die Cdur-Etude von Rubinstein, eine Sonate von Scarlatti und das Mendelssohn'sche Dmoll-Concert meisterhaft vortrug. Unterstützt wurde Fräulein Harff durch Herrn und Frau Winkelmann und durch die musikalische Gesellschaft. Herr Winkelmann trug recht ansprechende Lieder eigener Composition vor.

* Petersburg, 17. Nov. Henri Wieniawski hat fünf Matinéen für Kammermusik angekündigt; die erste derselben findet Sonntag den 10. November im Saale der kaiserlichen Sängercapelle statt und enthält folgendes Programm: Quartett von Beethoven (Bdur Op. 133) Chaconne von Bach (gespielt von Wieniawski), Lieder von Beethoven und Schubert (gesungen von Frau Leschetizky) und Quartett von Mozart (Gmoll). Die Quartett-Genossen sind wie früher die Herren Pickel, Albrecht, Weikmann und Davidoff.

* Die gefeierte Künstlerin Frau Wilhelmine Szarvady, geb. Clauß, ist leider erkrankt und durch die Fortdauer ihres Unwohlseins genöthigt, auf ihre Engagements in Leipzig, Dresden, Hamburg, Schwerin, Bremen und Lübeck zu verzichten und nach Paris zurückzukehren, um daselbst die Herstellung ihrer Gesundheit abzuwarten. Hoffen wir, daß die vortreffliche Frau bald in den Stand gesetzt sein wird, die versprochene Kunstreise zu unternehmen und Deutschland einen der höchsten Kunstgenüsse zu gewähren.

* Frau Jenny Lind-Goldschmidt ist sehr leidend und hat sich von Ems zum Winteraufenthalt nach Nizza begeben.

* Die Sängerin Frau Bürde-Ney in Dresden ist durch einen Todesfall in ihrer Familie an der beabsichtigten Reise nach Paris zu einer Aufführung der „Afrikanerin" verhindert worden.

* Fräulein Marie Schroeder, die Tochter eines Breslauer Kaufmanns, seit einem Jahre Schülerin von Frau Viardot-Garcia in Baden-Baden, ist vor Kurzem in die Oeffentlichkeit getreten, und der uns vorliegende Bericht aus Mühlhausen, wo Fräulein Schroeder ein Concert gab, spricht sich mit außergewöhnlicher Anerkennung über das Talent der jugendlichen Debütantin aus.

* Julius Schulhoff hat Dresden verlassen und sich zum Winteraufenthalt wieder nach Paris begeben.

* Herr J. Brahms hat für den bevorstehenden Winter seinen Aufenthalt in Carlsruhe genommen.

* Die Sängerin Fräulein Destinn verläßt mit Ende December das Hofoperntheater in Wien und zieht sich mittelst Verheirathung ins Privatleben zurück.

* Dem Herrn Hofcomponisten Hertel in Berlin, welcher die Musik zu den beliebtesten Ballets geliefert hat, wurde das Prädicat eines Königlichen Musikdirectors verliehen.

* Herr Rudolph Tschirch in Berlin ist recht eigentlich ein königlicher Jagdcomponist, er hat auch in diesem Jahre eine Festmusik für die am 3. Nov. stattgehabte St. Hubertus-Jagd componirt und auf Schloß Grunewald zur Aufführung gebracht, dieselbe behandelt den Stoff der bekannten „Schildhornsage." Es ist dies seit 1854 die elfte Composition des Herrn Tschirch für die königl. Jagden.

* Herr Riedel, der Capellmeister des Gensd'armerie-Regiments der französischen Garde in Paris, hat die officielle Einladung erhalten, mit seinem Corps nach Berlin zu kommen, um dort Concerte zu geben. Man wird dann Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen, da Riedels Musik unstreitig die beste ist, welche die französische Armee besitzt, und diese daher in ihrer höchsten Potenz vertreten sein wird. Jedenfalls wird die Stellung Riedels, er ist ein Deutscher, in Berlin eine eigenthümliche sein, da die französischen „Chefs de Musique" Offiziersrang (Riedel ist Oberlieutnant) haben.

* Den Concertveranstaltern droht für nächstes Jahr eine starke Concurrenz. Director Ullman will im nächsten Jahre auf drei Monate ein aus den ersten europäischen Künstlern zusammenzustellendes Orchester nach Wien bringen und zu niedrigen Eintrittspreisen — wie wir hören 60 kr. — täglich ein Concert geben mit einem von vierzehn zu vierzehn Tagen zu ändernden Programme. Und zwar sollen in jedem Concerte ein paar Celebritäten als Solisten auftreten, die auch von vierzehn zu vierzehn Tagen durch andere abgelöst würden. Als Dirigent wird Berlioz genannt. Der Dianasaal würde als Concertsaal gewählt werden.

* Der Sänger Karutz hatte in einem Café chantant in Magdeburg beim Vortrag des Liedes: „Sie thut halt nicht dergleichen" eine Weste von roth- und weißgedrucktem Zeuge getragen, und beim Vortrag des Liedes „Die Wacht am Rhein" sich eines falschen Backenbartes bedient. Der Polizei-Präsident in Magdeburg qualificirte jene Weste und diesen Bart als Costüm und verurtheilte den Wirth in 2 Thlr. Strafe.

* Hermann Böltje in Berlin, (Schüler des Professor Drake), der im vorigen Jahre durch seine Statuette von Beethoven Aufsehen erregte, hat jetzt die Statuette Mozart's in Arbeit. Diese zweite Arbeit wird der ersteren ebenbürtig zur Seite stehen.

* Herr Theaterdirector Gundy in Breslau hat sich in einer gedruckten Ansprache an das Breslauer Publicum gewandt und um Gnade für sich und sein Theater gebeten, es habe sich schon seit längerer Zeit Alles vereinigt, ihn zu Grunde zu richten und jetzt sei die Losung ausgegeben worden „Nicht in's Theater gehen." Herr Gundy appellirt an den Gerechtigkeitssinn des Publicums, bittet um Nachsicht und verspricht alle billigen Wünsche zu berücksichtigen, auch die Preise herabzusetzen ꝛc. Wir können hier natürlich nicht ermessen, in wiefern Herrn Gundy's Klagen gerechtfertigt sind, allein nach diesem Schmerzensschrei zu urtheilen, muß dem Mann doch sehr übel mitgespielt werden. „Um einen Wechsel in der Direction herbeizuführen — sagt Herr Gundy — begnügt man sich nicht mit persönlicher Verläumdung, man richtet dieselbe auch gegen das Interims-Theater. Bevor es vollendet war, sagte man, Logen und Gallerie ruhten auf so schwacher Säulenlage, daß sie bei starkem Andrange brechen müßten; jetzt verbreitet man, daß bei ausbrechendem Feuer kein Entrinnen sei, und vielleicht sollte das am 10. d. M. in der Nachbarschaft des Theaters ausgebrochene Feuer ein neues Schreckmittel für das Publicum sein. Gleichwohl giebt es kaum ein anderes, zu öffentlichen Schaustellungen bestimmtes Gebäude — in Breslau entschieden gar nicht — welches bei entstehender Gefahr dem Publicum eine rasche Entfernung so sehr erleichtert, wie das Interims-Theater. Der Erfolg aller dieser gegen mich gerichteten Anstrengungen ward erreicht, so sehr, daß ich jetzt, in der besten Theaterzeit, nicht im Stande bin, auf meine Kosten zu kommen. Ich mache daraus kein Hehl; denn nicht ich habe diese traurige Lage herbeigeführt; sie ist keine Folge des Leichtsinns. Ich habe das Theater dem früheren Pachtverein abgekauft für 35,000 Thaler, darauf 14,000 Thaler eingezahlt. Ich habe in der Zeit vom 1. Mai bis Ende October d. J., resp. bis zur Eröffnung 11,500 Thaler zugesetzt; beim Brande verloren an baarem Geld und Anschaffungen 7000 Thaler, und mußte, während die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft an mich bis Dato noch nicht einen Groschen gezahlt hat, meinerseits ein im Theater verbranntes Instrument mit 200 Thaler bezahlen, und wurde angeklagt, den Schaden für verbrannte Möbel und andere geliehene Gegenstände zu ersetzen. Meine Lage ist fast ohne Beispiel. Nur eine Hoffnung bleibt mir: mich an den Gerechtigkeitssinn und die Großmuth, an das Herz des verehrten Publicums zu wenden, welches noch immer einer solchen Apellation stattgegeben hat u. s. w."

* Für die Hofcapelle in Stuttgart, welche unter ihrem Capellmeister Eckert noch von drei Musikdirectoren, den Herren Doppler, Abenheim und Höllerer geleitet wird, ist zu fernerer Kräftigung des Streichquartetts nunmehr eine Orchesterschule, mit den Herren Singer, Debuysère, Goltermann und Steinhardt als Lehrern, gegründet worden, welche junge versprechende Kräfte unentgeltlich auszubilden unternimmt gegen die Verpflichtung seitens der letzteren, dem Orchester eine Reihe von Jahren angehören zu wollen, und schon während der Ausbildung nach Bedürfniß sich demselben zur Disposition zu stellen. Die Schule hat sofort den erwarteten Zuspruch gefunden.

* Zur Fortbildung im Gesange durch Einübung und Vorführung guter Tonwerke aus älterer und neuerer Zeit ist vor Kurzem in Dresden ein Verein von Herren und Damen zusammengetreten. Die sofortige starke Betheiligung an diesem Neustädter Chorgesangverein bestätigt, daß für diesen Stadttheil schon aus lokalen Gründen das Bedürfniß eines derartigen selbständigen Vereins vorhanden war. Als musikalischer Dirigent ist der seit Kurzem in Dresden als Organist an der reformirten Kirche fungirende Herr Gerrit Zillinger gewonnen.

* Der Rheinische Sängerverein hat zwei Preise von 150 und von 100 Thlr. für die besten Concertcompositionen für Männergesang und Orchester ausgesetzt. Das Preisrichteramt haben übernommen: Capellmeister Dorn in Berlin, Capellmeister Herbeck in Wien und Capellmeister Hiller in Cöln. Das Werk soll für die Aufführung 20 bis 40 Minuten in Anspruch nehmen und darf sich (selbstverständlich mit deutschem Text) auf dem ganzen Gebiet der Poesie mit Ausschluß des Niedrig-Komischen bewegen. Zu den Soli sind auch Frauenstimmen statthaft. Der Schluß des Concurrenz-Termines ist der 10. März 1866, die Adresse der Ablieferung Adv. Anw. Wrede in Bonn, als gegenwärtiger Vorort des Rh. Sänger-Vereins. (Näheres unter den Ankündigungen.)

* Richard Wagner hat den ihm offerirten Maximiliansorden abgelehnt, da es sein Grundsatz sei, sich nicht mit Orden decoriren zu lassen.

Foyer.

* Schubert und Beethoven. Es war am 29. März 1827, als man aus dem sogenannten Schwarzspanierhause in der Alservorstadt unter unzähligem Andrange von Menschen eine Leiche trug. Um der Unordnung Herr zu werden, wurden zahlreiche Wachen aufgestellt. Ein Fremder kam des Weges und über den kolossalen Menschenandrang erstaunt, fragte er ein Obstweib: „Was bedeutet denn diese Volksmenge und das Militair?" — Die Frau sah ihn zuerst verwundert an, dann brach sie in ein spöttisches Lachen aus und schrie: „Sö san g'wiß erste Mal in Wien, sonst müßten's wohl wissen, daß der General der Musikanten begraben wird."

Man trug nämlich Beethoven's Leiche zu Grabe.

Schubert war in Gesellschaft Randhartinger's und Lachner's bis auf den Währinger Kirchhof gegangen. Auf dem Rückwege kehrten sie in der „Mehlgrube" (heute Hotel Munsch) ein. Als die Gläser mit gutem Weine gefüllt waren, brachte Schubert zwei Toaste aus. Der erste galt dem Andenken des soeben zu Grabe Getragenen, der zweite dem, welcher unter den Dreien Beethoven zuerst nachfolgen würde. „Wenn es mich träfe, möchte ich recht nahe an Beethoven den ewigen Schlaf thun!"

Am 19. Nov. 1828, also vor siebenunddreißig Jahren, war Schubert der erste, der ihm nachfolgte und sein Wunsch, in der Nähe Beethoven's zu ruhen, wurde erfüllt.

* Ein Parforce-Gast-Sänger. Herr Dr. Gunz von Hannover bot sich dem Director Feldtmann in Bremen zu zwei weiteren Gastrollen für diese Woche an, bemerkte aber gleichzeitig in seinem Schreiben, daß er in derselben Woche 2 Mal in Kiel, 2 Mal in Magdeburg und wahrscheinlich Sonnabend wieder in Hannover singen müsse. Also binnen 8 Tagen nicht weniger als 7 Mal Opern zu singen und dazu noch die anstrengenden, fast den ganzen Tag occupirenden Reisen; das heißt doch das Leben im Eisenbahnwaggon und auf der Bühne zubringen! Herr Director Feldtmann hat Herrn Dr. Gunz ablehnend geantwortet, da er sich nicht wieder der Gefahr aussetzen wollte, 200 Thlr. für die durch solche Parforce-Gastspieljagden voraussichtlich angegriffene Stimme des Herrn Dr. Gunz zu riskiren.

* Im Salzburger Theater producirt sich gegenwärtig der „Clavier-Komiker" Max Reichmann, der auf dem Piano mit einer Kleiderbürste den „Carneval von Venedig" &c. spielt oder vielmehr bürstet. Seine Späße finden dort sehr vielen Anklang und wurde Herrn Reichmann die Ehre zu Theil, sich in den Appartements Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie produciren zu dürfen.

* Eine Handschriften-Sammlung. Wegen Schulden ist in diesen Tagen eine Schauspielerin aus Paris nach Belgien durchgebrannt, sie hat aber ihren Gläubigern reichliche Deckung in Form einer Sammlung von pikanten Handschriften hochgestellter noch lebender Persönlichkeiten hinterlassen.

Signalkasten.

B. U. in P. Brief an S. abgesandt, er wird Ihnen antworten. — M. S. in L. Das Concert von Lafont ist nicht mehr zu haben, die Platten sind in Paris eingeschmolzen oder verloren gegangen und eine Abschr. war auch nicht zu beschaffen. — E. H. in B. Man wird uns in der nächsten Zeit nicht wenig „afrikanisiren."— R. H. in C. Zusendung der Repert. würde erwünscht sein.— O—e. in D. Das B—'sche Buch ist zur Zeit noch nicht in den Signalen besprochen. — J. B. in Fl. Wollen's lesen. Das Verlangte wird gesandt. — H. L. in D. In den nächsten Tagen erfolgt Correctur. Man sollte nicht so empfindlich sein, wenn die Kritik etwas auszusetzen hat! — Viol. in W. Es war vergebens an beiden Orten. Das Buch war nicht zu haben. — J. B. in N. Sie haben diese Anzeige mißverstanden, es sollen keineswegs Sachen jeder Gattung verlegt, sondern schon verlegte Werke jeder Gattung verkauft werden! Wir danken ablehnend für Ihr Anerbieten. — C. E. in Fr. Ihr „Barbarossa" hat sich doch noch gefunden! — S. & S. in D. Die Signale stehen Ihnen zu demselben Preise zu Diensten wie allen andern Abonnenten. — H. K. in K. Die „Späße" unter der Rubrik „Eingesandt" geschehen für Rechnung und Gefahr der Einsender. —

Concert-Revue.

Berlin.

19. Nov. Mittags 12 Uhr. Musikal. Erinnerungsfeier für Meyerbeer im Concertsaal des Kgl. Schauspielhauses u. Aufstellung von Meyerbeer's Marmorbüste daselbst.

22. Nov. Soirée von Frau Clara Schumann u. Herrn Joachim im Saale der Singacademie.

29. Nov. Großes Monstre-Concert in beiden Räumen des Victoriatheaters zum Besten des Pensionsfonds der Berliner Feuerwehr, gegeben von 200 Militair-Musikern u. 200 Sängern unter Leitung des Herrn Dir. Wieprecht und der Herren Musikdir. Eck, Edwin Schulz, Ferd. Schulz, Köllner u. Rich. Schmidt.

Bremen.

21. Nov. Zweites Privatconcert. (Mit den Herren Concertmeister David aus Leipzig und Marchesi aus Cöln).

Breslau.

21. Nov. Viertes Abonnementconcert des Orchestervereins.

25. Nov. Aufführung der Singacademie im Musiksaal der Universität: Requiem von Kiel.

Brieg.

24. Nov. Carlotta Patti-Concert.

Brüssel.

19. Nov. Erstes Concert d. Conservatoriums unter Direction des Herrn Fétis. Coriolan-Ouverture von Beethoven. Quartett aus Don Juan von Mozart, gesungen von den Damen Lambelé und Leclerq und den Herren Cobello und Barwolf. Adagio u. Rondo für Pianoforte u. Orchester von Chopin, vorgetragen v. Madame Bergauwen. Symphonie héroique von Beethoven.

Coblenz.

17. Nov. Zweites Abonnement-Concert unter Mitwirkung des Herrn Ferd. Hiller.

Cöln.

21. Nov. Erste Soirée für Kammermusik im Hotel Disch: Streich-Quartett in Gmoll von Haydn. Sonate in Bdur f. Pianoforte und Violoncell von Mendelssohn. Streich-Quartett No. 6 Bdur v. Beethoven. Ausführende die Herren Gernsheim, Königslöw, Derckum, Japha und Schmit.

7. Dec. Zweites historisches Concert von Herrn und Frau Marchesi, umfassend die Periode von Porpora bis Rossini.

Dresden.

27. Nov. Soireé musicale von Clara Schumann u. Joachim.

Frankfurt a. M.

24. Nov. Drittes Museumsconcert (mit Herrn Kammervirtuosen Coßmann a. Weimar: Violoncell-Concert von Rubinstein).

Hamburg.

17. Nov. 152. Philharmonisches Concert.

23. Nov. Erste Quartettsoirée der Herren Kayser und Hamel.

Hannover.

23. Nov. Zweite Soirée für Claviermusik von Herrn H. von Bülow.

25. Nov. Erstes Abonnement-Concert im Concertsaal des Hoftheaters unter Direction des Hrn. Capellmeister Fischer.

Leipzig.

21. Nov. Drittes Concert des Musikvereins Euterpe (mit Fräulein Mehlig).

24. Nov. Aufführung von Bach's Johannes-Passion durch den Riedelschen Verein in der Thomaskirche. Nachmittag 5 Uhr.

München.

12. Nov. Zweites Abonnement-Concert der musikalischen Akademie im Odeon.

18. Nov. Erste Quartett-Soirée der Herren Walter, Cleßner, Thoms u. Hipp. Müller im großen Saale des Museums.

Paris.

19. Nov. Fünftes „Concert populaire de musique classique" unter Direction v. Pasdeloup. (Ocean-Symphonie v. Rubinstein.)

Petersburg.

19. Nov. Erste Matinée für Kammermusik der Herren Henri Wieniawski, Pikkel, Albrecht, Weikmann und Davidoff.

Riga.

16. Nov. Concert der Pianistin Fräulein Harff.

Wien.

15. Nov. Musikal. Academie im Hofoperntheater unter Leitung des Capellmeisters Esser. (Wohlthätig) Suite von Esser, Solospiel des Herrn Laub, Lobgesang von Mendelssohn (Besuch schwach, Stimmung flau.)

16. Nov. Zweite Quartett-Production von F. Laub.

18. Nov. Gründungsfest des academischen Gesangvereins im Sophienbadsaal.

10. Nov. Zweites philharmonisches Concert unter Leitung des Herrn Dessoff u. unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Kolar aus Prag.

Opernrepertoire

von

Berlin.
K. Opernhaus.

17. Nov. Fidelio, von Beethoven.
18., 21. u. 23. Nov. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
19. Nov. Der Maurer und der Schlosser, von Auber.
20. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
22. Nov. Figaro's Hochzeit, von Mozart.

Wien.
K. K. Operntheater.

16. Nov. Fidelio, von Beethoven.
17. u. 20. Nov. Flick und Flock, Ballet.
18. Nov. Die Jüdin, von Halevy.
19. Nov. Der fliegende Holländer, von Wagner.
21. Nov. Margarethe, von Gounod.

Dresden.
Hoftheater.

19. Nov. Idomeneus, von Mozart.
21. Nov. Rienzi, v. Wagner.
25. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerber.

Braunschweig.
Herzogl. Hoftheater.

23. Oct. Das Nachtlager v. Granada, v. Kreutzer.
25. Oct. Norma, v. Bellini.
30. Oct. Barbier von Sevilla, von Rossini.
3. Nov. Troubadour, v. Verdi.
6. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
10. Nov. Don Juan, von Mozart.
12. Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
15. Nov. Das Pensionat, v. Suppé.
19. Nov. Der Prophet, von Meyerbeer..

München.
K. Hof- u. Nationaltheater.

16. Nov. Die Schweizerfamilie, von Weigl.
19. Nov. Faust, v. Gounod.

Hannover.
Königl. Hoftheater.

15. Nov. Fidelio, v. Beethoven.
20. Nov. Die Jüdin, von Halevy.
22. Nov. Rienzi, von Wagner.

Hamburg.
Stadttheater.

13. u. 16. Nov. Faust und Margarethe, v. Gounod.
14. Nov. Der Troubadour, v. Verdi.
18. Nov. Norma, von Bellini. (Mit Frl. Tietjens.)
20. Nov. Der Abt von St. Gallen, von Herther.
21. Nov. Fidelio, v. Beethoven. (Mit Fräulein Tietjens.)

Cöln.
Stadttheater.

1. u. 10. Nov. Die Loreley, von Bruch.
2. Nov. Der Troubadour, von Verdi.
4. Nov. Don Juan, von Mozart.
8 Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
9. Nov. Der Feensee, von Auber.
10. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
12. Nov. Der Prophet, von Meyerbeer.
15. Nov. Der Waffenschmied, von Lortzing.
17. Nov. Das Nachtlager in Granada, von Kreutzer.

Paris.
Grand Opéra.

13. Nov. Le Trouvère, de Verdi. Giselle, Ballet.
15. Nov. L'Africaine, de Meyerbeer.
17. Nov. Robert le Diable, de Meyerbeer.
19. Nov. Le Trouvère, de Verdi. Diavolina, Ballet.

Opéra comique.

13. Nov. Le Chalet d'Adam. Les Porcherons, de Grisar.
14. Nov. La fille du regiment, de Donizetti. Marie, de Hérold.
15. Nov. Le Maçon, de Auber. Fra Diavolo, de Auber.
16. Nov. Le Chalet, de Adam. Le Pré aux Clercs, de Herold.
17. Nov. Les deux Chasseurs et la Laitiére, de Duni. Les Porcherons, de Grisar.
18. Nov. Le Toréador, de Adam. Le Domino noir, d'Auber.
19. Nov. Le Caid, de Thomas. Zampa, de Herold.

Paris.
Opéra italien.

13. Nov. Il Trovatore, de Verdi.
14. u. 16. Nov. Don Bucefalo, de Cognoni.*
18. Nov. Lucrezia Borgia, de Donizetti.

Petersburg.
Italienische Oper.

6. Nov. Faust, v. Gounod.
8. u. 17. Nov. Moses, von Rossini.
10. Nov. Rigoletto, v. Verdi.
11. u. 18. Nov. Saffo, von Paccini.
13. Nov. Lucia, v. Donizetti.
15. Nov. Othello, v. Rossini.

Russische Oper.

23. Oct. Trovatore, v. Verdi.
25. Oct. Das Leben für den Czaren, v. Glinka.
27., 30. Oct. u. 12. Nov. Lucrezia, v. Donizetti.
1. Nov. Russlan u. Ljudmila, von Glinka.
3. Nov. Die Puritaner, v. Bellini.
8., 10., 13., 15. u. 17. Nov. Regneda, von Seroff.

	Thlr.	Sgr.
Cramer, Bouquet de Mélodies	—	25
Dorn, A., Marche du Mancenillier	—	15
Gervais, Beautés in 1 Heft	2	15
— — 3 Potpourris à	1	–
Godefroid, F., Op. 128. Morceau de Salon sur l'Air du Sommeil	—	20
— — Op. 129. Fantasie-Caprice	—	20
Ketterer, Op. 170. Fantaisie de Salon	—	20
Krüger, Fantasie über das Duett des 4. Actes und der Mancenillier-Scene	—	25
Kullak, Transcription:		
No. 1. Romance d'Ines	—	20
No. 2. Chor der Bischöfe	—	20
Lecarpentier, A., 201. und 202. Bagatelle à	—	15
Mendel, H., 3 Potpourris für Pianoforte zu 4 Händen à	1	—
Neustedt, W., Op. 57. Fantaisie Transcription	—	17½
Oesten, Theodore, Op. 141. No. 12. Fantaisie	—	20
Richards, B., 2 Transcriptionen:		
No. 1. Melodie Symphonie	—	12½
No. 2. Marche Indienne	—	15
Rosellen, Op. 182. Fantaisie	—	15

	Thlr.	Sgr.
Vincent, Fantaisie-Transcription	—	17½
Voss, Ch., Op. 299. Fantaisie dramatique	1	5
Ouverture für Klavier zu 2 und 4 Händen . . à 10 u.	—	15
No. 3. „Chor der Bischöfe" von Croisez	—	12½
No. 5. „Arie des Nelusko" von Croisez	—	15
No. 14. Indisch. Marsch f. Pianof. zu 2 u. 4 Hnd. à 25 Sgr. u.	1	5
No. 16. „Die Lotusblume" (La fleur de Lotus). Choreographische Idylle	—	12½
No. 17. Gaukler-Tanz (Danse des Jongleurs)	—	15
No. 24ter Religiöser Marsch f. Pianof. zu 2 u. 4 Hnd. à 10 u.	—	17½
Prélude du 5 Acte. Dernière Pensée Musicale, arr. für Pianoforte mit Begleitung der Violine und des Violoncello ad lib.	—	7½
Dasselbe für Pianoforte zu 4 Händen	—	10
„ „ Harmonium und Piano	—	12½

Tänze.

	Thlr.	Sgr.
Daase, F., Polka-Mazurka	—	7½
Godfrey, Walzer	—	17½
Strauss, (Paris), Walzer f. Pianof. zu 2 u. 4 Hnd. à 17½ Sg. u.	1	—
Strauss, (Bial), Quadrille	—	10

Für Violine, Flöte, Harmonium.

Ouverture für Pfte. u. Viol. (Flöte ad lib.) 15 Sgr.
Herman, Ad., Op. 76. Fantaisie für Violine und Klavier 1 Thlr.
— — Melodieen a. d. Afrikanerin f. Violine allein, 2 Hefte à 10 Sgr.
Coninx, Fant. für Flöte u. Klavier 1 Thlr.

Ciardi, 3 Fant. élég. für Flöte u. Piano. 1. 22 Sgr., 2. u. 3. à 25 Sgr.
Lebeau, Fantasie für Harmonium 15 Sgr.
Prélude, Dern. Pensée Music. p. Orgue Harmonium 5 Sgr.
Dasselbe als Trio für Klavier, Violine oder Violoncell und Harmonium 20 Sgr.

Für Orchester (Stimmen.)

Ouverture
Indischer Marsch
Religiöser Marsch

Conradi, A., Potpourri
Bial-Strauss, Quadrille.

Photographisches Portrait (letzte Aufnahme) von Giacomo Meyerbeer.

Preis: 2 Thlr.

Im Verlage von

Ed. Bote & G. Bock

(E. Bock)

Hof-Musikhandlung I. I. M. M. des Königs und der Königin und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen

Berlin	Posen
Französische Str. 33 E., Unter d. Linden 27	Wilhelms-Strasse No. 21 (Hôtel Mylius)

erschien:

Oper in fünf Akten.

Die Afrikanerin

Musik G. Meyerbeer.

Vollst. Klavier-Auszug mit *deutsch.* und franz. Text. (4°) Subscriptions-Preis 16 Thlr.
Derselbe für Klavier allein, ohne Text . . . . . . 6½ -

Vollst. Klavier-Auszug mit *ital.* und deutsch. Text. (8°.) Subscriptions-Preis 5½ Thlr.
Derselbe für das Pianoforte zu 4 Händen . . . . . . 10 -

Alle Gesangs-Nummern einzeln.

Illustrations de „l'Africaine" Opéra de G. Meyerbeer.

Pour le Piano

par

Alfred Jaell.

Op. 131.

Introduction.
Romance de Vasco du IV. Acte.
Finale du I. Acte.

(Preis 1 Thlr.)

Franz Liszt.

O grand Saint Dominique.
(Prière des Matelots.)
(Preis 25 Sgr.)

Marche Indienne.
(Preis 1¼ Thlr.)

J. Raff.

Op. 121.

1. Berceuse de Sélica . . . . 20 Sgr.
2. Septuor Final (II. Acte) . . 20 -
3. Fantais. s. l. grande Scène du Mancenillier . . . . 25 -
4. Romance d'Ines . . . . . . 20 -

Fantasien. Transcriptionen. Arrangements.

Preis-Ausschreiben.

Der Rheinische Sängerverein, bestehend aus den Vereinen: Aachener Liedertafel, Bonner Concordia, Cölner Männergesangverein, Crefelder Liedertafel und Neusser Männergesangverein, eröffnet hiermit seinen Statuten gemäss einen

Concurs

auf die besten Concertcompositionen für Männergesang und Orchester. Für denselben hat der Verein zwei Preise von

einhundertfünfzig Thalern

und

einhundert Thalern

ausgesetzt, die für den Fall zur Auszahlung gelangen, dass die Herren Preisrichter die betreffenden Compositionen als wirklich preiswürdig erklären. Die Herren Hofcapellmeister **Dorn** zu Berlin, Hofcapellmeister **Herbeck** zu Wien und Capellmeister **Hiller** zu Cöln, haben die Gefälligkeit gehabt, die auf sie gefallene Wahl als Preisrichter anzunehmen.

Die näheren Bedingungen des Concurses sind folgende:

Die Aufführung des Werkes soll circa 20 bis 40 Minuten Zeit in Anspruch nehmen. Die Wahl des Textes, selbstredend in deutscher Sprache, wird den Concurrenten anheim gegeben. Ausgeschlossen ist die Parodie, Burleske, überhaupt das Gebiet des Niedrig-Komischen, und jede Composition, deren Aufführung eine Darstellung auf der Bühne bedingt. In Betreff der in dem Werke vorkommenden Soli sind Frauenstimmen statthaft. Die preisgekrönten Tonstücke bleiben Eigenthum des Componisten, jedoch behält sich der Rheinische Sängerverein zwei Jahre lang nach Zuerkennung des Preises das ausschliessliche Aufführungsrecht vor.

Die concurrirenden Tonstücke müssen spätestens am 10. März 1866 beim zeitigen Vorort des Vereins „Bonner Concordia" zu Händen des Herrn Adv. Anw. Wrede eingelaufen sein, mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Convert begleitet, welches äusserlich das nämliche Motto trägt und im Innern den Namen des Concurrenten enthält.

Bonn, den 1. November 1865.

Der Vorstand der Bonner Concordia als zeitiger Vorort des Rheinischen Sängervereins.

NB. Diejenigen Herren Componisten, welche die zum vorigjährigen Concurse eingesandten Tonstücke noch nicht zurückgenommen haben, werden ersucht, solche bei dem Vorstande der Crefelder Liedertafel abzunehmen.

Für Pianisten.

Ein Pianist von gediegener Ausbildung findet in einer namhaftern Residenzstadt Thüringens als Clavierlehrer angemessene Stellung.

Franco-Briefe unter **B. H. 8.** werden durch die Expedition d. Bl. direct eingeschickt.

PLEYEL, WOLFF & CO.

Médaille d'honneur à l'exposition universelle 1855.

PARIS.

Prize medal à l'exposition universelle de Londres 1862.

(Hors de concours à l'exposition de 1849.)

Pianos à queue.

Grand modèle de Concert . . Fr. 4000.
Moyen modèle . . . . Fr. 3500.
Petit modèle . . . . Fr. 2700.
Le même simple . . . . Fr. 2300.

Pianos droits à cordes obliques.

Grand modèle . . . . Fr. 2900.
Moyen modèle . . . . Fr. 2000.
Petit modèle . . . . Fr. 1600.

Pianos droits à cordes verticales, dits Pianinos.

Pianino ordinaire . . . . Fr. 1300.
Pianino à 3 Barres pour l'exportation . . Fr. 1500.

Josef Sedlacek,

Pianofortebauer in **Prag,** Altstadt, Postgasse No. 287.

Empfiehlt seine Fabrikate in **Flügeln, Pianinos** und **Stutzflügeln** elastischer Spielart, herrlichem vollen Tone und verspricht bei mehrjähriger Garantie die niedersten Preise.

Concert-Flügel in Palisanderfournieren, breite Eisenanhengplatte 220 Thlr.
Flügel gewöhnlicher Gattung in Nussfournieren . . . . 180 Thlr.
Stutz-Flügel, gewöhnliche Gattung in Nussfournieren . . 175 Thlr.
Pianinos, 7 Octavig, durchaus drei Köhrig . . . . . . 175 Thlr.

Kiste, Verpackung und Stimmzeug mit eingerechnet.

Pianino's, Piano's und Flügel

in allen Gattungen und **vorzüglich** in jeder Hinsicht, sind ausserordentlich preiswerth und unter Garantie zu haben bei

Wirth & Rathmann in Leipzig,
Centralhalle.

Zu verkaufen:

Eine **Stainer Geige.** Preis 25 Louisd'or.
Ein **Violoncell** von **Antonio Bagatella.** Preis 25 Louisd'or.
Ein **Violoncell** von **Wilhelm** in Nürnberg. Preis 10 Louisd'or.

Auf frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft

die Musikalien-Handlung von
Carl Spielmeyer *in Göttingen.*

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Concerto

(Amoll)

pour Violoncelle

avec Accompagnement d'Orchestre ou de Piano

par

Ant. Rubinstein.

Op. 65.

Avec Orchestre. Pr. 4 Thlr.
Avec Piano. Pr. 2 Thlr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Neue Musikalien

aus dem Verlage von

Fritz Schuberth in Hamburg.

	Thlr.	Sgr.
Bruyk, Carl van, Variationen f. Pfte. Op. 12. Heft I. II. à 15 Sgr.	1	—
Bülow, Hans von, 5 Lieder f. 1 Singst. mit Pfte.	—	20
Deprosse, A., Wiegenlied f. Violine mit Pfte. Op. 8.	—	10
— — 3 zweistimmige Lieder f. Sopran und Alt mit Begleitung des Pfte. Op. 20.	—	25
— — Andante mit Variationen, Intermezzi und Fugato f. zwei Pianoforte. Op. 22.	1	25
— — 3 Lieder f. zwei weibliche Stimmen (hohen Sopran u. Mezzo-Sopran) mit Pfte. Op. 25.	1	—
Emmerich, Rob., 3 Lieder f. Mezzo-Sopran oder Bariton mit Begleitung des Pfte. Op. 28.	—	15
Golinelli, S., L'Allegresse. Valse-Fantaisie pour Piano. Op. 147.	—	20
— — Addio. Andantino pour Piano. Ed. orig.	—	10
— — Addio. Andantino pour Piano. Ed. facilit.	—	10
Grädener, Carl G. P., 2tes Trio f. Pfte., Violine und Violoncell. Op. 35.	2	25
Graue, C. D., Ständchen an eine Braut f. Pfte. Op. 6.	—	10
Hasert, R., Improvisationen über deutsche Weisen f. Pfte. Op. 85. No. 1. Mantellied	—	10
No. 2. Loreley	—	10
No. 3. Thüring. Volkslied	—	10
Kummer, G., An der Mühle im Hain. Idylle f. Pfte. Op. 152.	—	17½
Sammlung russischer Romanzen mit russischem u. deutschem Text für 1 Singstimme mit Begleit. des Pfte. No. 158—160	5	10

Neue Musikalien

im Verlag von

Bartholf Senff in Leipzig.

Thlr. Ngr.

Bach, Joh. Seb., **Grosse Passionsmusik** nach dem Evangelisten Matthäus. Vollständiger Clavierauszug zu vier Händen nach der Partiturausgabe der Bach-Gesellschaft und mit Beifügung der Texteswerte bearbeitet von **August Horn** 6 15

Benedict, Julius, Op. 52. **Drei dreistimmige Lieder** für zwei Sopranstimmen und eine Altstimme mit Pianoforte ad libitum.
Partitur und Stimmen 1 10
Stimmen apart . . . . . . — 15
Stimmen einzeln . . . . . à — 5

No. 1. Schilflied: „Drüben geht die Sonne scheiden," von *N. Lenau*.
No. 2. Blüthenmond: „Liedchen erkling," von *Dilia Helena*.
No. 3. Wiegenlied. „Alles still in süsser Ruh," von *Hoffmann von Fallersleben*.

Bürgel, Constantin, Op. 11. **Walzer-Capricen** (neue Folge) für das Pianoforte
No. 1. Fmoll . . . . — 10
No. 2. Asdur . . . . — 10
No. 3. Cdur . . . . — 10
No. 4. Amoll . . . . — 10

Dreyschock, Alexandre, Op. 136. **La Babillarde.** Caprice pour le Piano . . . . — 10
—— Op. 137. **Concert** für das Pianoforte mit Orchester . . Dmoll 5 —
—— Op. 137. Dasselbe für Pianoforte solo . . . . Dmoll 2 —

Ehlert, Louis, Op. 34. **Ballade** pour Piano . . . . — 15

Händel, G. F., **Hornpipe und Aria.** Für das Pianoforte übertragen und bezeichnet von **Louis Köhler** . . . . — 10
—— **Partita** (Allemande, Courante, Sarabande et Gigue) pour le Clavecin (Piano). Publiée pour la première fois d'après le manuscrit de **J. Chr. Smith** par Mortier de Fontaine. . . . . — 15

Jensen, Adolf, Op. 29. **Acht Lieder** von *E. Geibel* für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Stimmen. Heft 1, 2. . . . à 1 5
Stimmen apart . à — 20
Stimmen einzeln à — 5

Heft 1.
No. 1. Leichter Sinn: „Und gestern Noth und heute Wein."
No. 2. Die Verlassene: „O singt nur ihr Schwestern."
No. 3. „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht."
No. 4. Geh du nur immer hin: „Es fliegt manch Vöglein."
No. 5. „Die Liebe sass als Nachtigall."

Heft 2.
No. 6. „Kornblumen flecht' ich dir zum Kranz."
No. 7. Herbstlied: „Ach in diesen blauen Tagen."
No. 8. Jägers Liebe: I. „Es saust der Wind."
II. „Von des Geiers Gefieder."
III. „Hörst du mein Horn?"

Mozart, W. A., **Divertimento** (No. 1, Ddur) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Bass (Violoncell und Contrabass). Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von **Ferdinand David**.
In Stimmen . . . . . 2 —
Für Violine und Pianoforte. 2 —

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

Alte
Claviermusik

in

chronologischer Folge

neu herausgegeben und mit Vortragszeichen versehen

von

E. PAUER.

Heft 1.

Italiener.

Corrente und Canzona von Girolamo Frescobaldi. 1591—1640.
Suite in Emoll von Giovanni Battista Lully. 1633—1687.
Zwei Fugen von Antonio Nicolo Porpora. 1685—1767.

Heft 2.

Italiener.

Sonate in Ddur von Baldássaro Galuppi. 1706—1785.
Gavotte und Ballet von Padre Giovanni Battista Martini. 1706—1784.
Sonate in Adur von Pietro Domenico Paradisi. 1712—1795.

Heft 3.

Deutsche.

Toccata in Gdur von Johann Caspar von Kerl. 1625—1690.
Toccata von Johann Jacob Frohberger. 1637—1695.
Suite von Johann Kuhnau. 1667—1712.

Heft 4.

Deutsche.

Suite in Adur von Johann Matheson. 1681—1722.
Zwei Menuetten und Courante von Gottlieb Muffat. 1690—17?
Sonate in Ddur von Johann Hasse. 1699—1783.

Heft 5.

Deutsche.

Fuge in Fdur von Johann Ludwig Krebs. 1713—1780.
Preludium und Capriccio von Friedrich Wilhelm Marpurg. 1718—1795.
Courante, Gavotte, Gigue und Allegro für die Singuhr von Johann Philipp Kirnberger. 1721—1783.

Heft 6.

Franzosen.

Allemande von Henry Dumont. 1610—1684.
Allemande (La Rare), Courante, Sarabande und La Loureuse von Jacques Champion de Chambonnières. 1620—1670.
La Favorite, la tendre Nanette, la Ténébreuse von François Couperin. 1668—1733.

Heft 1—6. à 20 Ngr.

Leipzig, Nov. 1865. *Bartholf Senff.*

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 50. Leipzig, 1. December. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Jungfrau gewesen; sagt Nestroy in seinen „dreizehn Mädchen in Uniform“ und so kann auch Duprez ausrufen, denn seine „Jungfrau von Orleans“ ist nicht mehr und in ihrer Unschuld hat sie die ganze populäre Oper mit sich gerissen. Duprez und der Director des großen Theaters von Paris haben sich mit einander überworfen und es kommt zu einem Processe. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit interessante Einzelheiten über das Verhältniß des berühmten Sängers zu jenem Theaterdirector. Er übernahm es, das Opernrepertoire und das Opernpersonale zu liefern, der Director gab sein Theater her und sorgte für die Ausstattung und Inscenesetzung. Das Schicksal der Jungfrau hat die Freundschaft der Beiden vergiftet und Duprez will den Vertrag auflösen.

Ich kann mich selber nicht über den Werth der Duprez'schen Oper aussprechen, da ich sie nicht gehört habe, allein was man hier davon erzählt, gereicht ihr nicht zum Ruhme und hat diese in Musik gesetzte Dame nichts Sieghaftes an sich.

Die Idee einer volksthümlichen Oper, d. h. von billigen Opernvorstellungen, in welchen nur gute Musik gesungen werden dürfte, ist eine vortreffliche und müßte eine fruchtbringende werden. Das wäre eine kostbare Schule für angehende Talente und eine Pflanzschule für Chöre. Wenn sich Jemand fände, der genug Mittel besitzt, um die Auslagen eines solchen Unternehmens zu bestreiten, das könnte ein ganz glänzendes Geschäft werden und zugleich eine Kunstanstalt, die in ihrer Weise noch vortheilhafter wirken müßte, als Herr Pasdeloup mit seinen volksthümlichen Concerten.

Diese haben, wie Sie schon gemeldet, auch in dieser Saison die begeisterte Aufnahme gefunden, die ihnen das Publicum im vorigen Jahre hatte angedeihen lassen.

Das Orchester hat auch bedeutende Fortschritte gemacht und man kann dem Unternehmen das schönste Gedeihen prophezeihen. Herr Pasdeloup wird zugleich das Verdienst haben, gewisse Meister, wie Schumann, deren Orchesterwerke sozusagen noch ganz unbekannt sind, hier einzubürgern, wenigstens giebt er sich alle Mühe und läßt sich durch böswillige oder kurzsichtige Kritik nicht abbringen. Auch die Gesellschaft des Conservatoriums denkt an Reformen. Zunächst läßt sie ihren Saal ganz neu herrichten und die Sitze bequemer machen, was durchaus nichts überflüssiges ist. Aber sie will auch den Wünschen des Publicums Rechnung tragend eine größere Anzahl von Musikaufführungen veranstalten und wie ich von Einigen höre, soll sogar die Absicht vorhanden sein, jede Woche ein Concert zu geben. Das wäre um so erwünschter, als wir mehr Genüsse hätten und als die Vermehrung der Aufführungen die Gesellschaft auch nöthigen würde, ihre Programme zu erweitern und neue Werke (entendons nous für das Conservatoriums-Publicum neue Werke) zu bringen. Denn vom Conservatorium zu verlangen, es solle Werke junger Meister unter seine Flügel nehmen, so weit versteigen sich unsere Erwartungen keineswegs. Auch ein Herr Malibran kündigt in den Blättern die Absicht zur Veranstaltung von populären Concerten an und er macht sogar ein Prioritätsrecht auf den Titel der Concerts populaires Pasdeloups gegenüber geltend und will sich, wie er behauptet, in dieser Angelegenheit an die Gerichte wenden.

Die italienische Oper hat „Linda von Chamounix" aufgeführt mit einer neuen Sängerin, Namens Castri, die strenge und wohlwollende Beurtheilungen gefunden hat. Auch ein neues Ballet: „Il Basilico" wurde aufgeführt, ohne sich eines allzu großen Erfolges zu erfreuen.

In der großen Oper hat eine Schülerin des Conservatoriums, Fräulein Maudutt, mit Glück als Alice in Meyerbeers „Robert der Teufel" debütirt.

„Les bergers" von Offenbach kommen schon in vierzehn Tagen im Theater der Bouffes parisiens zur Aufführung.

Das Théâtre lyrique wird den „Freischütz" einstudiren und die Rollen an seine besten Kräfte vertheilen. Zunächst soll Flotows „Martha" in Scene gehen.

Ein Herr Josse läßt im Saale Herz ein phantastisches Oratorium aufführen, ich habe es nicht und auch nichts darüber gehört.

Schulhoff ist in Paris angekommen und man hofft, daß er seine neueste Composition öffentlich vortragen wird. Seine sechs Stücke intimer Musik erfreuen sich hier eines Erfolges, wie ihn die anmuthigen, besonders gelungenen Tondichtungen verdienen. Allerdings kann man diese reizenden Sachen erst nach ihrem ganzen Werthe beurtheilen, wenn man sie von ihm selber gehört hat. Sie wollen mit großer Feinheit gespielt werden.

Die „Afrikanerin" macht fortwährend volle Häuser.

Paris, 26. November 1865. **A. Guttner.**

Musikalische Skizzen aus Florenz.

Neben den andern hier gepflegten Künsten, erfreut sich auch die Musik der Popularität und es ist kein Zweifel, daß musikalische Unterhaltung einen Haupthebel der geselligen Vergnügungen bildet. Die eigentliche Pflanzschule unseres musikalischen Geschmacks und der hier herrschenden musikalischen Bildung ist die „Società del

Quartetto di Firenze" von Professor Basevi im Jahre 61 gegründet. Basevi ist ein musikalisch durch und durch gebildeter Mann, der namentlich die deutsche klassische Musik unendlich verehrt und alle seine Kräfte aufwendet, sie auch in Italien und zunächst in Florenz zur rechten Geltung zu bringen. Dank seinem Bestreben hat sich in unserer Stadt ein sehr anerkennenswerther Dilettantismus gebildet und es ist eine Freude zu sehen, wie dasselbe Publicum, das vor etwa sechs Jahren nur an Verdi'scher und Donizetti'scher Opernmusik Genuß fand, jetzt, beim Anhören z. B. Beethoven'scher Werke in begeisterten Beifallssturm ausbricht. Das Publicum zeigt durch zahlreiche Betheiligung bei den Kammermusikconcerten, daß sich Prof. Basevi nicht täuschte, als er die Behauptung aufstellte, die musikalische Intelligenz fehle durchaus nicht in Italien, wohl aber müsse man die Execution klassischer Meisterwerke nur tüchtigen Künstlern in die Hände geben, um vermittelst tadelloser Wiedergabe das so lange Zeit an oberflächliche Musik gewöhnte Publicum zum Bessern zu bekehren.

Der Quartett-Verein besteht, was ausführende Künstler betrifft, aus ganz ausgezeichneten Kräften. Es sind als Violinspieler: Papiri, Masi, Mattolini, Biecherai, als Altospieler: Chiostri, Sauvage, als Violoncellisten: Jandelli, Hilpert, und als Pianisten: Ducci, Andreoli und die Damen Montignani und Cattermole engagirt. Jean Becker half schon vergangenen Winter den schönen Zweck dieses Vereines fördern und übernahm für diesen Winter die Direction. Unter seiner Leitung fand bereits am Sonntag den 12. Nov. das erste Concert statt, in welchem das Claviertrio Cmoll Op. 1 von Beethoven (Mad. Montignani, Jean Becker und Jandelli), Streichquartett Esdur Op. 74 (Becker, Masi, Chiostri und Hilpert) und Mendelssohn's Capriccio Hmoll Op. 22 von Montignani mit Quintettbegleitung gespielt, zur Aufführung kamen. Die Leistungen des ersten Concertes waren im vollen Sinn des Wortes ausgezeichnet. Die Ausführung des Harfenquartettes tadellos. Die Sicherheit, Präcision und Schwunghaftigkeit, mit der dieses herrliche Quartett gespielt wurde, setzte Alles in Erstaunen. Es war aber auch nicht blos das Werk mechanischer Einübung, sondern das Resultat selbsteigenen Verständnisses und meisterschaftlichen Selbstvertrauens. Sämmtliche Herren Executanten des Quartetts wurden gerufen und die ganze Florentiner Presse ist einig im Lob über das gelungene Concert der Società del Quartetto.

Am 5. Nov. brachte uns das Concert der Academie die Adur-Symphonie von Beethoven und die Cdur-Messe von Cherubini mit Chor und Orchester. Der Chor war lahm und kalt, aber das Orchester spielte mit sichtbarer Lust die wunderbar schöne Dichtung Beethovens; allein die Technik, besonders der Bläser verhinderte das Gelingen der Execution. Die Blasinstrumente in den italienischen Orchestern sind überhaupt schlecht vertreten und wir wissen, daß namentlich gute Fagottisten, Hornisten und Clarinettisten hier brillante Anstellungen finden könnten. Auch tüchtige Orchestergeiger und Contrabassisten könnte man brauchen. Sollte einer oder der andere Lust haben, sein Glück in Italien zu versuchen, so wende er sich nur an Sig. Guidi, editore di musica, Via Egidio 12 in Florenz.

Im Pagliano-Theater gastirt seit einer Woche Adeline Patti. Obgleich ihr auch hier verdienter Beifall wird, so will man doch den übergroßen Enthusiasmus, den sie z. B. in Paris erregte, nicht recht begreifen. Sie trat als Sonnambula mehrere Male auf und das allgemeine Urtheil stellt sich dahin fest, daß ihr das eigentliche dramatische Talent fehle. Im Concert mit den Noten in der Hand möge sie besser an ihrem Platze sein als auf der Scene.

Im Pergola-Theater macht eine Sängerin Fricci Furore. Von fremden Musikern sind anwesend Dr. Ambros aus Prag, der hier ein gutes Feld für seine Studien alter

Musik fand. Ella aus London, der wie man uns versicherte die Absicht haben soll, den ganzen Florenzer Quartett-Verein für kommende Saison für London zu engagiren, der Concertmeister des Vicekönigs von Egypten, Conselo, der Clavierspieler des Königs von Portugal, Perelli, und eine Legion Harfner, Geiger, Pianisten rc., die mit der verwegenen Idee herumlaufen, Concerte veranstalten zu wollen. Sehr anerkannt und beliebt ist hier F. Hilpert, ein ehemaliger Schüler des Leipziger Conservatoriums, jetzt erster Violoncellist im Pagliano-Theater.

Zum Schlusse wollen wir noch der Singgesellschaft Cherubini gedenken. Sie besteht aus einer ziemlich großen Anzahl Dilettanten, meistens Fremden, und hat sich die Aufgabe gestellt, gemischte Chöre, Oratorien rc. aufzuführen. Das erste Concert soll zum Besten des Cherubinidenkmals stattfinden und auf dem vielversprechenden Programm figurirt in erster Linie Beethovens Cdur-Messe. Herr Scholz, früher zweiter Capellmeister am Theater in Hannover, leitet den Verein. Nach vollbrachter That wollen wir Ihnen auch darüber berichten.

Florenz, 17. Nov. 1865. Uda.

Wiener musikalische Skizzen.

Die Concerte mehren sich allmählich und bald wird der Wiener Musikfreund im Stande sein, einen ganzen Sonntag in einer nur von den Ereignissen des Mittagessens unterbrochenen Tonfluth hinzubringen. Es giebt hier viele Leute, die von 12 bis halb 3 Uhr im Concert sitzen, bis 5 Uhr sich mit den Freuden der Tafel und deren Folgen beschäftigen, dann in einer Quartett-Production sich bis 7 Uhr vergnügen und hierauf direct in die Oper fahren, um daselbst bis 10 Uhr auszuharren. Auserwählten wird es sogar mitunter passiren, daß sie nach dem Theater in einem Privatcirkel noch irgend ein Kind des Hauses oder einen hoffnungsvollen Dilettanten sich und andere quälen sehen. Wir unsererseits finden sogar mit Ausschluß der Hausmusik für ein mit so viel Tönen regalirtes Gemüth Grund genug, um einer stillen Melancholie zu verfallen.

Doch wir haben zu referiren und wenden uns vor allem dem zweiten philharmonischen Concerte zu, das in seiner Gesammtheit beim Publicum einen vortrefflichen Eindruck machte. Beethovens Fest-Ouverture (Op. 124) ihrer Zeit für die Eröffnung des Theaters in der Josephstadt componirt, reiht sich nicht den allerersten Tonschöpfungen des Meisters an; es liegt aber ein breiter, mächtiger Zug darin, der die gewaltige Natur des unübertroffenen Heroen bald genug erkennen läßt. Das Pastose in der Exposition löst sich gegen den Schluß hin in jenes ungebundene, mächtig dahinstürmende Wesen auf, das speciell die Art Beethovens und nie wieder auch nur von ferne von einem andern Componisten erreicht worden ist. Die darauf folgende Ouverture zu Schuberts Oper „Fierabras“ birgt genug des Romantischen und gestattet viele Blicke in die reiche Begabung des Componisten, ja wir möchten sagen, daß ein gut organisirter Musiker ein solches Werk voll romantischen, träumerischen Lebens stets mit innigem Wohlgefallen aufnehmen wird; aber das große Publicum findet sich nicht in derselben Weise befriedigt. Es denkt vielleicht an den schlechten Text der Oper, der eine fleißige und gewiß auch werthvolle Arbeit Schuberts „unmöglich“ machte, und erwärmt sich nun auch nicht einmal für die Ouverture, weil doch das ganze Werk nicht genießbar ist. Wir vermögen uns wenigstens nur so die kühle Ruhe zu erklären, mit der man ein immerhin sehr liebenswürdiges, farbenreiches Werk, das einem der Besten aus unserer Zeit entstammt, hinnahm. Schumanns Dmoll-Sinfonie hatte einen viel

brillanteren äußeren Erfolg, dessen Berechtigung, abgesehen von allen Rückblicken auf Vorhergegangenes und Nachfolgendes, übrigens vollständig anerkannt werden muß. Diese Sinfonie ist eine der reizendsten, feinsten Arbeiten Schumanns und wurde außerdem unter Dessoff's Direction so schön wiedergegeben, wie wir sie noch nie gehört haben. Es ist kaum nöthig darauf hinzuweisen, wie wunderbar die Geige Hellmesbergers in der Romanze wirkte. Bei solcher Gelegenheit lernt man erst recht den Werth eines Künstlers wie Hellmesberger schätzen. Das Hervorragende seiner Leistung bleibt stets in organischem Zusammenhang mit dem Ganzen und vermeidet sorgfältig ein Heraustreten aus dem ihm zugewiesenen Kreise.

Den reichsten Beifall erhielt Fräulein Kolar, welche Mendelssohns Clavierconcert in Gmoll spielte. Ein reiner, edler Anschlag, eine nach jeder Richtung hin sehr gut ausgeglichene Technik und eine gewisse überlegene Ruhe und Sicherheit der Auffassung kennzeichnen vor allem das Spiel der Künstlerin. Was ihr an eiserner Kraft bei der Bemeisterung des Instrumentes vielleicht abgeht, das ersetzt sie durch Eleganz und Noblesse. Fräulein Kolar ist eine Virtuosin in der besseren Bedeutung des Wortes. Sie hat ihre Laufbahn hier mit seltenem Glanz begonnen und wir sehen ihrer weiteren Entwickelung mit regem Interesse entgegen.

Die Academie am St. Leopoldstage war unter einem minder günstigen Stern geboren. Ein frostiges, fast spärlich versammeltes Publicum nahm das ihm Gebotene mit einer Zurückhaltung und Ruhe auf, die für die ausführenden Künstler fast peinlich werden mußte. Weder Essers Orchester-Suite noch Mendelssohns „Lobgesang" mit Frau Dustmann und Herrn Walter vermochten das Eis zu brechen.

Im Opernthèater trat Fräulein Marie Rabatinsky vom Nationaltheater in Pesth als Gast in „Robert der Teufel" in der Rolle der Prinzessin auf. Die Dame besitzt eine sehr elegante Coloratur, eine helles, in der Höhe kräftiges Organ von nicht allzu großer Fülle, Maaß und Geschmack in allem, was sie vorbringt und das gar nicht zu verachtende Alter von 18 Sommern. Der Eindruck, welchen sie machte, war ein sehr günstiger. Offenbachs „schöne Helene" hat noch lange nicht die Auffassungskraft der Wiener erschöpft. Die Plastik des Fräuleins Geistinger verbreitet noch dieselbe Gefühlswärme bei den jungen und alten Freunden schöner Formen, und die Melodien Offenbachs begleiten diese Empfindungen in allen Tonarten. Wir müssen dabei zugeben, daß in der Musik Offenbachs häufig ein sehr artiger Witz steckt und daß die Popularität der Offenbach'schen Ideen jeder Kritik lächelnd die Thüre weist.

Schließlich seien, obgleich nicht ganz hierher gehörig, noch die Leistungen des Herrn Alex. Dumas Vater erwähnt, der hier Vorlesungen giebt, d. h. Anecdoten aus seiner Zeit und seinem Leben erzählt und dafür Geld einzunehmen beabsichtigt. Herr Dumas erregte mehr Verwunderung als Bewunderung und dürfte wohl bald seinen Wanderstab wieder ergreifen. Er ist um etwa 20 Jahre zu spät hierher gekommen. Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Französisch reden allein reicht nicht mehr in Wien aus, um gefeiert und angestaunt zu werden.

In meinem vorigen Bericht haben sich einige Druckfehler von solcher Heftigkeit eingeschlichen, daß ich mit mir darüber zu Rathe gehe, ob ich nicht noch einmal in meinen alten Tagen den Versuch machen soll mit Hülfe eines Schreiblehrers meiner heruntergekommenen Handschrift eine neue und bessere Basis zu geben.

Wien, 27. November 1865.

Achtes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 30. November 1865.

Unser Referat über das gestern stattgehabte achte Gewandhausconcert möge mit der Bemerkung beginnen, daß es uns vorkommen wollte, als ob unser Orchester diesmal seinen besonders guten Tag gehabt, und als ob über seinen Leistungen ein ganz besonders glücklicher Stern gewaltet habe. Wenigstens in der heurigen Saison, so weit sie bis jetzt verlaufen ist, war uns kaum eine oder die andere Orchester-Production so vollgenügend, so durchaus befriedigend in der Vereinigung von Schwung und Glätte, wie die gestrige Wiedergabe von Mendelssohns Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" — mit der das Concert begann — und Beethoven's heroischer Sinfonie — welche den Abend beschloß. Sogar die Blasinstrumente zeigten mehr Conformität der Stimmung als sonst wohl, bis etwa auf die Piccolo-Flöte in der Ouverture, welche eine kleine Neigung zum Zuhoch nicht ganz unterdrücken konnte.

Die diesmaligen Gäste für die Solo-Vorträge waren ein reifer Mann und ein knospendes Mädchen — der Großherz. Weimarische Kammersänger Herr Salvatore Marchesi und die Clavierspielerin Fräulein Mary Krebs aus Dresden, annoch wohl kaum 14 Jahre alt. Herr Marchesi — uns von früher her schon eine bekannte und liebe Erscheinung — sang zuerst die Arie „Vendetta! Timoteo ascolama" aus Händels „Alexanderfest", dann Recitativ und Arie „Tutto è disposto" — „Aprite un pò quegli occhi" aus Mozarts „Figaro", und endlich, nach stürmischen Hervorrufs-Acclamationen, die Arie „Non più andrai" aus derselben Oper. Der reiche Beifall, welcher dem Sänger gespendet wurde, war in der That auch wohlverdient durch die Vollendung und Vorzüglichkeit in Schule und Manier, die er entwickelte. Die Händel'sche Rache-Arie kann man sich kaum zu energischerer Wirkung gebracht denken, als es durch Herrn Marchesi geschah; höchstens vielleicht wäre in Betracht der klanglichen Frische des Organs ein kleiner Wunsch unerfüllt geblieben. Die beiden Mozart'schen Arien trug er mit einnehmendster Liebenswürdigkeit vor und wirkte der kleine Anhauch von Theater-Buffonerie — auf welche allerdings bei diesen Arien nicht gut verzichtet werden kann — sehr reizend, besonders eben durch das Maßhalten in dieser Beziehung, durch welches man immer vor der Verwechslung des Concertsaal-Podiums mit dem der Bühne gewahrt blieb. Trotz alledem bleibt immer doch die Frage offen: ob dergleichen Buffo-Sachen wirklich im Concertsaal so recht eigentlich am Platze seien?

Die jugendliche Clavierspielerin Fräulein Krebs hat sich durch ihre Leistungen in Beethovens Esdur-Concert, Schumann's „Warum" und dem Liszt-Gounod'schen „Faust-Walzer" eine Fülle des Beifalls erobert, die wir vollkommen gerechtfertigt finden. Entfaltete das Kind doch namentlich in technischer Beziehung Eigenschaften, deren sich wahrlich ein Großer nicht zu schämen hat und braucht man bei Betrachtung ihrer Fertigkeit, Ausdauer, Correctheit und Anschlagsgüte nicht bloß den Maßstab ihrer vierzehn Jahre anzulegen. Auch nach der Seite des Ausdrucks hin waren die Vorträge wirklich gar nicht übel; wenigstens war Zug und Leben da und der Anfang geistiger Selbstständigkeit, die sich gar bald von einigem Anstudirten, das man allerdings hie und da noch spürt, zu emancipiren verspricht.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* **Leipzig.** Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Donnerstag den 23. November: Sonate für Pianoforte und Violine von L. van Beethoven, Op. 24, Fdur. — Variationen über eine Sarabande von J. S. Bach, für das Pianoforte zu vier Händen von Gustav Nottebohm, Op. 17, Dmoll. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. van Beethoven, Op. 1, No. 2, Gdur. — Sonate (in vier Sätzen) für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn Constantin Bürgel, Tonkünstler aus Berlin. (Manuscript.)

Achtes Gewandhausconcert am 30. November: Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn. Arie von Händel, gesungen von Herrn Salvatore Marchesi von Cöln. Concert für Pianoforte in Esdur von Beethoven, vorgetragen von Fräulein Mary Krebs aus Dresden. Arie aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart, gesungen von Herrn Marchesi. Fuge in Emoll von Händel und „Faust-Walzer“ von Liszt, für Pianoforte solo vorgetragen von Fräulein Krebs. Sinfonie eroica von Beethoven.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 18. Nov. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Bleibe Herr“, von Richter; „Wie lieblich sind deine Wohnungen,“ von Hauptmann. Am 25. Nov. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Ich lasse dich nicht“, von J. S. Bach. „Beati mortui morientes“, von Mendelssohn. Am 26. Nov. früh halb 9 Uhr: „Aus der Tiefe“, von E. F. Richter.

Oper im Monat November: 1. Nov. Der Maurer und der Schlosser, von Auber. — 4., 8. u. 20. Nov. La Réole, von Schmidt. — 6. u. 15. Nov. Martha, von Flotow. — 12. Nov. Belmonte und Constanze, von Mozart. — 13. Nov. Faust und Margarethe, von Gounod. — 18. u. 29. Nov. Der Liebesring, von Dörstling. — 19. Nov. Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach. — 22. Nov. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam. — 27. Nov. Perdita, von Barbieri. — Im Ganzen 9 Opern in 13 Vorstellungen.

* **München.** Wiederum ein erstes Debut und diesesmal eines mit Hindernissen! Verschiedenartige Zwischenfälle hatten bisher Fräulein Laufer, deren erstes Auftreten schon längst angesetzt war, verhindert, sich dem Münchner Publicum als Sängerin vorzustellen; am 23. Nov. endlich betrat sie als Emmeline in der „Schweizerfamilie“ zum ersten Male die Bühne. Wir lernten in ihr eine einnehmende Persönlichkeit kennen, deren schönsten Reiz die Frische der Jugend bildet. Aus ihrem Gesange sprach nicht selten innige Empfindung, ihre Stimme nimmt mit der Höhe an Kraft und Wohllaut zu, in der Mittel- und tiefen Lage entbehrt sie theilweise der Fülle, doch nicht des Adels und eines sympathischen Klanges. Im Spiele entwickelte sie große Routine. — Das zweite Abonnementconcert der „musikalischen Akademie“ im Odeon brachte die Symphonie in Cmoll von Gade und ein Duett aus der Oper „Il re pastore“ von Mozart, von Frau Diez und Fräulein Deinet gesungen. Herr Josef Walter, der bei seinem Erscheinen mit Acclamation begrüßt wurde, spielte ein Concert von Viotti seelenvoll und mit eminenter Fertigkeit, so daß er oft von Beifall unterbrochen und unter Jubel hervorgerufen wurde. Daran reihte sich das Allelujah aus Händels „Esther“, in welchem Frau Diez den Vollklang ihrer noch immer frischen Stimme und eine seltene Gesangsvirtuosität entfaltete. Als Novität wurde uns geboten: J. S. Bach's Suite in Amoll für Streichinstrumente, eine höchst interessante Composition voll fantasiereichen Duft und Gedankenzartheit, die vom Orchester im nämlichen Geiste ausgeführt wurde. Eine weitere Novität war uns Fr. Schubert's Ouverture zu „Alfonso und Estrella“ von süßer Melodiosität und schwungvoller Kraft, die den an Kunstgenüssen reichen Abend mit dem wohlthuendsten Eindruck schloß. — Das Hoftheater-Publicum möchte fürwahr ebenso gelb werden, wie die gelben Abänderungs-Zettel, die nun fast täglich die Straßenecken bedecken und die unsere wirklich kläglichen Hoftheaterzustände beurkunden. Da war doch die Dingelstedt'sche Periode eine andere! — Die Hoftheatermaler Quaglio und Döll sind im Auftrag des Königs in die Schweiz gereist, um dort alle jene Localitäten, wo Schillers „Wilhelm Tell“ spielt, wie die hohle Gasse bei Küßnacht, Altorf und dergleichen, aufzunehmen und dann Decorationen zu diesem Drama zu malen, welche vollständigste Naturtreue besitzen.

✱ **Berlin.** Selten hat im Saal der Singacademie den ebenso prunklosen als gediegenen Gaben der Kammermusik ein gleich stattliches und andächtiges Auditorium gelauscht, wie sich am Mittwoch zu der von **Joseph Joachim** und **Clara Schumann** veranstalteten Soirée versammelt. Inhalt und Ausführung trugen das prägnanteste klassische Gepräge, über beiden ruhte jener sinnende Ernst, der in den höchsten Regionen der Kunst die geistige Atmosphäre bildet. Ein Element, das dort fehlte, kam hier in lebendigster aus der Kraft des Gemüths und der Phantasie hervorströmender Fülle noch hinzu, das romantische. — In dem von Herrn **Hollaender** geleiteten Verein zu wohlthätigen Zwecken hörten wir am Donnerstag zuerst Reinthalers „Mädchen von Kola", eine Elegie für Chor, im Ganzen und im Einzelnen stimmungsvoll gehalten und durch weichen Wohlklang dem Sinn sich anschmiegend. Auch der Hollaender'sche Chorgesang, der sich Uhlands Sieglinde zum Text gewählt, gewann unsere Theilnahme durch den glücklich getroffenen Balladenton. Dem Schumann'schen Requiem für Mignon sind wir schon anderweitig begegnet. Bei manchem tiefer empfundenen Zug mußte doch der allegorisirende Text dem Componisten eine Menge rein rhetorischer Wendungen in den Mund legen. In befriedigender Weise führten Herr **Grünwald** und Fräulein **Nanette Falk** Schumann'sche Fantasiestücke für Clavier und Violine aus, die Letztere zudem noch die Beethoven'sche Sonate les adieux, l'absence, le retour. Eine ganze Herzensgeschichte hat man in diesem Werke finden wollen. Zum Finale bemerkt u. A. Lenz: „Die Liebenden öffnen ihre Arme wie Zugvögel ihre Flügel". Leider werden indessen alle diese und ähnliche Phantasien schönrednerischer Interpreten durch die Originalhandschrift Beethoven's erbarmungsvoll Lügen gestraft. Dort steht über dem ersten Satz der Sonate geschrieben: „Das Lebewohl bei der Abreise Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rudolf, den 4. Mai 1809" und über dem Finale: „Die Ankunft Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rudolph, den 30. Januar 1810." Der Versuch, Töne in Worte zu übersetzen, führt so oft zu Albernheiten und nicht minder das umgekehrte Verfahren, Gedanken in der Sprache der Instrumente wiedergeben zu wollen. Wir haben schließlich noch des durchaus poetisch empfundenen Vortrages zweier Schubert'scher Mignonlieder: „Heiß mich nicht reden", und „Nur wer die Sehnsucht kennt," durch Frau **Anna Hollaender** zu gedenken. — An demselben Abend veranstaltete Frau **Jachmann-Wagner** im Saal der Singacademie ein Wohlthätigkeits-Concert, an dessen Programm sie sich mit mannigfachen Liederspenden betheiligte. — Das **Patti-Concert** am Montag hatte im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater keinen Platz leer gelassen. — Die jeden Montag im Meser'schen Saal stattfindenden **Hellmich'schen Quartettsoiréen** gewinnen immer festeren Boden in der Gunst der Musikfreunde, auch die **Blumner'schen Montagsconcerte** finden zahlreiche Theilnahme. Das Programm des zweiten bot besonderes Interesse durch das seit geraumer Zeit hier nicht öffentlich gehörte Schubert'sche Quintett für Clavier und Streichinstrumente.

✱ **Cassel, 24. Nov.** In dem ersten der von den Mitgliedern des kurfürstl. Hof-Orchesters zum Besten ihres Unterstützungsfonds alljährlich veranstalteten Abonnementconcerten führte sich Fräulein **Anna Mehlig** aus Stuttgart in ehrenvoller Weise bei uns ein. In ihr machten wir die Bekanntschaft einer jungen Pianistin von ansprechendem Talent und solider Bildung. So zeigte sie sich zunächst in Beethoven's Cmoll-Concert. Nur einigen Stellen des ersten Allegrosatzes, namentlich denen, welche aus dem Thema gebildet sind, wie auch solchen, welche aus anderen contrastirenden Motiven bestehen, hätten wir, bezüglich des Anschlags, etwas mehr Kraft und Energie gewünscht. Das Largo in Edur war dagegen durchaus vortrefflich, insbesondere im Anschlag so weich, im Ausdruck so wohlthuend und fein nuancirt, wie wir es nur selten gehört haben. Auch die Ausführung des Rondo's war in den einfacheren Stellen graciös und ausdrucksvoll, in den complicirteren klar und brillant. Von künstlerischer Einsicht und Geschmack zeugte übrigens die Wahl und Ausführung der in den ersten Concertsatz eingelegten Cadenz von Moscheles, die bekanntlich nicht blos virtuose Zuthat, sondern zum Theil aus Motiven dieses Satzes selbst gebildet ist. Wenn gleich die Pianistin schon während des Vortrags dieses Concertes das Interesse des Publicums lebhaft erregte, so steigerte sich dasselbe doch noch mehr bei der Ausführung des Scherzo's in Bmoll von Chopin, der Campanella und des Faust-Walzers — oder vielmehr der Paraphrase einiger Motive aus Gounods „Faust" — von Liszt, in welchen Stücken sie nicht allein durch glänzende Bravour, sondern auch durch feine Nuancirung für sich einnahm und vor Allem auf das größere Publicum zündend wirkte. Auch Herr Concertmeister **Wipplinger** spielte Spohr's Violinconcert in Hmoll unter verdienter beifälliger Anerkennung. Bezüglich der Ausführung haben wir ihm äußerste Correct-

heit, musikalisches Verständniß und Geschmack nachzurühmen und vor Allem die reine und präcise Intonation hervorzuheben und die Zartheit anzuerkennen, mit welcher er die Pianostellen des Adaglos vortrug. Nicht nur die beiden Concerte, sondern auch eine Arie aus Glucks „Iphigenia auf Tauris" und eine andere aus Marschners „Vampyr", gesungen von Herren Bachmann, wurden von dem Orchester discret und geschmackvoll begleitet. Der Sänger machte vorzugsweise mit der zweiten Arie Glück, was zum Theil in den Eigenschaften der Composition, zum Theil in dem mehr nuancirten Vortrag dieses Stückes begründet lag. Sehr lobende Anerkennung verdient das Orchester übrigens noch für die vortreffliche Ausführung von Mendelssohn's Ouverture zu „Athalia" und Schumanns Bdur-Symphonie.

* Darmstadt. Die zweite und dritte Aufführung der „Afrikanerin", am 23. und 26. Nov., fand unter steigendem Zulauf und Beifall statt und wahre Völkerwanderungen organisiren sich für die weiteren Vorstellungen, deren es noch eine ganze Reihe bedürfen wird, bis alle hiesige und auswärtige Schaulust befriedigt ist. Ist doch Darmstadt allen Bühnen Süddeutschlands vorangegangen und noch lange Zeit werden diese brauchen, bis sie ihre „Afrikanerin" auf die Beine gebracht haben werden. Auch aus Norddeutschland kehrt man dahier zum Besuch der afrikanischen Königin ein und Gäste, welche deren Wunder in Berlin geschaut, sind nicht allein entzückt über die hiesigen Orts entfaltete Pracht, sondern geben dem Darmstädter Seeungeheuer unbedingt den Vorzug. Intendanten und Directoren, Regisseure und Inspectoren kommen, staunen und bewundern was sie sehen und nehmen sich laut und im Stillen vor, es wenn möglich ebenso zu machen, wobei das hiesige Schiffswerft und sein tüchtiger Werkmeister Brandt natürlich die besten Geschäfte machen. Für nächsten Donnerstag soll fast das ganze Haus für Mainzer Gäste in Beschlag genommen worden sein. Die Hessische Ludwigsbahn hat nicht allein Extrazüge veranstaltet, sondern verkauft sogar die Billets für die Mainzer Auswanderung nach dem Darmstädtisch-afrikanischen Wunderreiche. Ein weiteres Wunder hat die Vorstellung vollbracht. Alle hiesigen Blätter, welche sonst gar strenges Gericht über die Oper halten, sind diesmal einig im Lobe des Gebotenen und gehen schonend über etwaige vocale menschliche Schwächen hinweg. Auch der Großherzog hat in einem eigenen Erlasse der Direction des Hoftheaters für die gelungene Aufführung der „Afrikanerin" seine allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen und diese Behörde beauftragt, sämmtlichen Mitwirkenden die vollste Anerkennung Sr. Königl. Hoheit auszudrücken. — Nun will ich Sie und Ihre Leser nicht länger „afrikanisiren", sondern Ihnen flüchtig die andern Genüsse vorzählen, die uns hier noch weiter geboten werden. Da stehen denn in erster Reihe die sehr besuchten Vorlesungen des Professors Eckardt aus Mannheim, welcher nun auch Wagner und die Musik der Gegenwart in den Kreis seiner Besprechungen gezogen und dabei manches treffende Wort für und wider die neue Richtung gesprochen. Ferner hatten wir ein erstes Concert des Musik-Vereins unter Mangolds Leitung. Aufgeführt wurde u. A. S. Bachs herrliche Cantate: „Herr gehe nicht in's Gericht", ferner ein Trio (Cmoll) von Mendelssohn, von Fräulein Döring, den Herren Coning und Kündiger aus Mannheim executirt. Es war ein schöner Abend, der mit einem heitern „Cäcilienfeste" der Ausführenden endigte, d. h. sich unter Reden, Gesang, Darstellungen und endlich sogar Tanz — alles zur Ehre der hohen Königin der Töne und zu Nutz und Frommen der Betheiligten — bis zum andern frühen Morgen hinzog. — Sie sehen, es geht hoch und lustig her in unserm musikalischen Darmstadt und da das afrikanisch-kanibalische Wohlsein noch lange anzudauern scheint, so können wir dabei noch dreist singen: „So leben wir, so leben wir alle Tage!"

* Nürnberg, 27. Nov. Gestern ging im hiesigen Stadttheater Meyerbeer's „Afrikanerin" in Scene. Die Oper war mit vielem Aufwand scenirt und aller mögliche Fleiß darauf verwendet; das Publicum war aber dafür auch in wahrhaft rührender Weise dankbar, und konnte bei den Actschlüssen kaum die Zeit erwarten, den Director Reck immer wieder hervorzurufen. Die Aufführung dauerte von 6 Uhr bis ein halb 12 Uhr Nachts.

* Frankfurt a. M. Viertes Museumsconcert am 25. November: Symphonie No. 7 von Beethoven. Arie: Dulde, schweige mein Herz, aus der Oper Catharina Cornaro von Lachner, gesungen von Fräulein Philippine von Edelsberg aus München. Concert für Violoncell von Ant. Rubinstein, vorgetragen von Herrn Kammervirtuos B. Cossmann aus Weimar. Liedervortrag von Fräulein von Edelsberg: Die Post von F. Schubert, Lockung von Dessauer. Solovorträge des Hrn. Cossmann: Ave Maria von F. Schubert, Tarantelle von Cossmann. Hebriden-Ouverture von Mendelssohn.

* **Wien.** Das erste Carlotta Patti-Concert hat bei einem in Wien kaum erlebten Zudrange des Publicums im Dianasaale stattgefunden. Fräul. Patti wurde auf Rechnung ihres Weltrufes sehr lebhaft empfangen und erfreute sich nach jedem Vortrag eines rauschenden Beifalls. — Im Hofoperntheater eröffnete Fräul. Marie v. Rabatinsky ihr Gastspiel mit der Prinzessin in „Robert der Teufel". Der Gast sang mit dem glücklichsten Erfolge und wurde nach dem zweiten und vierten Aufzuge wiederholt stürmisch gerufen. Die Stimme des Fräuleins ist, wie bei allen Coloratursängerinnen, nicht sehr mächtig, hat aber einen kräftig durchdringenden Klang und spricht in der Höhe ungemein leicht an. Ihr Ansatz ist merkwürdig rein, sie besitzt eine schöne Geläufigkeit, einen hübschen Triller und trägt durchaus mit Geschmack vor. Anfänglich wirkt ein Fehler in der Aussprache (Anstoßen der Zunge bei Zischlauten) ein wenig störend; man gewöhnt sich aber rasch daran und merkt es schließlich kaum mehr. Fräulein v. Mabatinsky, aus Kaschau in Oberungarn gebürtig, stammt aus einer adeligen polnischen Familie; schon in frühester Kindheit zeigte sie Talent für die Musik und den Gesang, und einen unwiderstehlichen Hang für die Bühne. Die Dame begann ihre musikalischen Studien unter der Anleitung ihrer Tante, der Sängerin Frau Ernst-Kaiser, besuchte das Pesther Conservatorium unter den Professoren Wöhler und Engesser und ward schließlich für die Bühne durch den Gesangslehrer Peter Stoll vorbereitet. Im Jahre 1863 betrat sie zum ersten Male die Ofner Bühne; die kaum den Kinderschuhen entwachsene Kunstnovize debutirte als Donna Anna im „Don Juan" und zwar mit solchem Erfolge, daß sie drei Abende nacheinander die schwierige Partie der Donna Anna singen mußte; die Debutantin ward nicht bloß mit stürmischen Beifallsbezeugungen und Blumenspenden ausgezeichnet, sondern auch in Folge ihrer glücklichen Debuts sofort für das Pesther Nationaltheater engagirt. — Die Wiener Kritik ist von Alexander Dumas' „Causerieen" nicht sonderlich erbaut. Der Feuilletonist der Presse findet, das verschiedene Ereignisse, welche in dem Leben des Herrn Dumas vorgekommen, auch Meidinger bekannt gewesen sind.

* **Dresden.** In einer Soirée musicale, welche Frau Friderici-Jakowicka, erste Sängerin an der Warschauer Oper, hier am 28. Nov. im Saale des Hotel de Pologne gab, erfreute dieselbe durch einen ungewöhnlichen Reiz ihrer Leistungen. Ihre im ganzen Umfange gleichmäßige und rein intonirende hohe Sopranstimme hat einen sehr sympathischen seelischen Klang und ist nach italienischer Methode vortrefflich gebildet, ihr Gesang zeigte feinen Geschmack, Eleganz und routinirte Gewandheit in Ausführung der Verzierungen, der Coloratur, des Portamento ꝛc., wie überhaupt in musikalischer Behandlung des Vortrages. Ihre Vorträge bestanden in Arien von Bellini, Verdi und Moniuszko. Frau Friderici-Jakowicka begiebt sich nach Paris.

* **Braunschweig**, 28. Nov. Die Aufführung einer neuen Operette „Der Nachtwächter" von E. T. Recknitz, erregte hier schon um deßwillen lebhaftes Interesse, weil sich unter dem Pseudonym Recknitz ein hiesiger Componist verbarg, der Sohn eines unserer bedeutendsten Industriellen, der erst kürzlich vom Kaiser von Oesterreich in den erblichen Adelstand erhoben wurde und dessen Haus von jeher eine Stätte für edle musikalische Bestrebungen ist. Der Text war nach Körners gleichnamiger Posse bearbeitet und die Musik zeigte ein sehr beachtenswerthes Talent, dessen Richtung für eine so derb humoristische Aufgabe fast zu fein, zu subtil erschien. Der Erfolg war durchaus günstig, was einestheils den vielen melodiösen Nummern, anderntheils der guten Aufführung zu danken ist. Darsteller und Componist wurden lebhaft gerufen. Die Leitung hatte Herr Musikdirector Carl Zabel, dem es gelang, die Einzelheiten des ansprechenden Werkes sehr günstig in's Licht zu setzen. Die Herren van Gülpen, Wolters und Weiß, sowie Frau Weiß führten die einzelnen Rollen mit vielem Eifer aus.

* **Barmen**, 25. Nov. Zweites Abonnementconcert unter Leitung von Herrn Anton Krause. Das Programm enthielt: Oberon-Ouverture, Arie aus „Hans Heiling", Concert in Gdur von Beethoven, Romanze aus „Tell", drei Clavierstücke von Bach, Schumann und Mendelssohn, die Birken und Erlen für Sopran-Solo, Chor und Orchester von Bruch und, im zweiten Theile, Gade's kleine reizende Sinfonie in Adur. Berichten wir, daß Fräulein Dannemann wie früher hier gern gehört wurde und daß die Leistungen des Fräulein Zimmermann aus London dem ihr von Cöln und Aachen vorausgegangenen guten Rufe entsprachen. Wir könnten somit uns über den Abend um so eher ganz zufrieden aussprechen, als auch die Orchesterwerke gut ausgeführt wurden — wäre die Sinfonie zu Anfang statt am Schlusse gespielt und — hätte der Dirigent sich nicht bereit finden lassen, das Scherzo zu wiederholen.

* Kiel, 27. Nov. In dem von dem Herrn Capellmeister Carl Reinecke aus Leipzig am Sonntage im Saale der Harmonie veranstalteten Concerte, das einen auserwählten Zuhörerkreis versammelt hatte, lernten wir einen Künstler kennen, der seinem Vaterlande Schleswig-Holstein zur größten Zierde gereicht und bereits als ein schöner Edelstein in der Tonkünstlerkrone glänzt, die aus den Talenten unseres Vaterlandes geformt ist. Neben der eminenten Technik dieses Künstlers müssen wir vor Allem des edlen, seelenvollen und gebildeten Ausdrucks seines Spiels erwähnen, ohne welchen alle Musik nur eine tönende Schelle wäre. Die Sonate für Pianoforte und Violine, Op. 47 von Beethoven, die wir als den Glanzpunkt des Programms ansehen müssen, wurde von dem Concertgeber und dem Herrn Boie aus Altona mit feinem Verständniß und einer Prägnanz des Ausdrucks zu Gehör gebracht, daß alle Anwesenden zu rauschendem Beifall nach jedem Satze der Sonate sich aufgefordert fühlen mußten. Desgleichen zeigte Herr Reinecke in allen übrigen Nummern des Programms die Gediegenheit und Vollendung seines Spiels. Leider haben wir bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, die Orchesterwerke des Herrn Reinecke, die in den weltberühmten Gewandhausconcerten und anderen Orten mit großem Beifall ausgeführt worden, kennen zu lernen, indessen müssen wir aus den von ihm componirten „Mädchenliedern", dem Präludium und Variationen über ein Thema von Händel Op. 84 und der am Schluß vorgetragenen Ballade Op. 20, auf seine hohe Begabung als Componist schließen. Herr Boie, der uns schon von früher durch sein meisterhaftes Violinspiel bekannt ist, unterstützte den Concertgeber auf's Beste.

* Königsberg. Die musikalische Academie führte am Vorabend der Todtenfeier in der Domkirche unter Leitung des Herrn Laudien das Requiem von Cherubini vor zahlreicher andächtig in die Musik versenkter Versammlung auf. Der Eindruck war ein vorzüglich guter; besonders der Chor verdient die größte Anerkennung für die Sicherheit und Schönheit seines Gesanges. — Die Hünerfürst'sche Capelle führte kürzlich H. von Bülow's Orchesterstück „des Sängers Fluch" auf. Die Ausführungsweise war noch nicht so weit vorgeschritten, daß das Stück hätte zu rechtem Verständniß gelangen können, zumal seine ganze Conception fern von allem Gewöhnlichen ist.

* Brüssel. Am 20. Nov. feierte der hiesige deutsche Männergesangverein sein drittes Stiftungsfest durch die Aufführung einer zweiactigen, „der Thronfolger" betitelten Operette, zu welcher Robert Wolff den Text und L. Brassin die Musik geschrieben haben. Sämmtliche Mitspielende waren, wie die beiden Autoren, Mitglieder oder Ehrenmitglieder des Vereins. Das Stück gefiel außerordentlich. — Am 26. Nov. fand im Théâtre national das erste Concert populaire de Musique classique unter Direction von Herrn Adolphe Samuel mit folgendem Programm statt: Oberon-Ouverture von Weber. Symphonie in Cmoll von Beethoven. Ouverture zur „Zauberflöte" von Mozart. Adagio symphonique von Soubre. Entr'acte aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn. Indischer Marsch aus der „Afrikanerin" für zwei Orchester von Meyerbeer.

* Paris. Die große Oper brachte eine Neubesetzung des „Robert der Teufel", die ziemlich gut ausfiel. Diesmal debütirte ein dreifacher premier prix du Conservatoire, Fräulein Mauduit, als Alice mit gutem Erfolge. Die Sängerin hat eine sympathische und umfangreiche Stimme, erklecklich dramatischen Ausdruck, muß aber erst heimisch auf der Bühne werden. Fräulein Battu als Isabella war in den ersten Acten mittelmäßig, im vierten dagegen feuriger. Gueymard ist noch immer ein schwerfälliger Robert. Die „Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc", ist für ihren unglücklichen Vater, den ehemals großen Sänger Duprez, eine Quelle endlosen Ungemachs geworden. Um seine musikalische Arbeit auf die Bretter zu bringen, hat er bis jetzt nahe an 30,000 Francs bezahlt. Dazu kommt noch eine Entschädigungsklage des Directors des Grand théâtre parisien, wo diese Jungfrau ihr musikalisches Unwesen trieb, und endlich eine Forderung von 50,000 Fr. Schadenersatz, welche die verunglückte Jungfrau selbst, Fräulein Brunetti, dafür fordert, daß ihre keineswegs siegreiche Laufbahn durch plötzliche Einstellung der Vorstellungen unterbrochen worden ist. — Am 28. Nov. fand die alljährliche Cäcilienmesse statt, die Kirche St. Eustache war hierzu ausersehen; die Messe selbst war von Gounod. Diese Aufführung findet zum Besten verarmter Künstler und ihrer Wittwen statt. — Rossini hat seinen Sommeraufenthalt in Passy verlassen und ist in Paris eingezogen.

* **London**, 17. November. „Es läßt sich kaum stark genug gegen einen Act sprechen, in dem falsche Verwendung der Fonds und Mißachtung wahren Verdienstes so offenkundig ausgestellt sind. Die Wahl ist eine ungeheuerliche!“ So ruft u. A. die Zeitschrift „das Athenaeum.“ Welche Wahl denn? fragt der Leser. Geduld! und wer mit gar zu lüsternen Augen nach dem Lande der Freiheit als den goldnen Aepfeln in den Hesperiden-Gärten blickt, gehe reumüthig in sich und küsse den Boden, wo er geboren. Die Sache ist nämlich die: Nach dem Tode des Dr. Donaldson war der Professorstuhl für Theorie der Musik in Edinburg vacant geworden. Es ist dies gewissermaßen die zweithöchste Musikstelle in England. Nun meldeten sich alle Ersten des Reiches „von allen Seiten kamen sie“ und machten ihr Genie, ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihren allgemeinen guten Ruf geltend. Das war es just, was die Machthaber bei der zu vergebenden Stelle beunruhigte und sie erklärten selbst, daß die Verantwortlichkeit bei der zu bestimmenden Wahl durch eine Candidatenliste der ausgezeichnetsten Männer sich für sie nur gesteigert habe. Sie riefen daher, um keinen der Männer wie Hullah, Macfarren, Duggan, Gauntlett den Vorzug zu geben, noch in der eilften Stunde einen jungen Mann, Mr. Herbert S. Oakley, zu Hülfe, dessen Verdienste um die Musik bis jetzt noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind. Diesem nun wurde die Professur anvertraut. Der obige Ausruf aber ist so ziemlich die Quintessenz aller Blätter, die diese Wahl besprechen. Uebrigens soll Mr. Herbert Oakley Sohn eines Baronet sein, einen Baronet zum Bruder haben und mit mehreren adligen Familien in der Grafschaft Perth verwandt sein. „Das ist des Pudels Kern in der Sache.“ —

* **London**, 24. Nov. Es war im Jahre 1721. Hunderte von reichgeschmückten Equipagen fuhren auf der Edgware-Straße von London nach Cannons, dem wahrhaft fürstlichen Landsitze des Herzogs von Chandos, um der Aufführung des Pastoral „Acis und Galatea“, unter Leitung des Componisten, G. F. Händel, von der Capelle des Herzogs aufführen zu hören. 144 Jahre sind vergangen und abermals wird dasselbe Werk aufgeführt, diesmal vor etwa 4000 Zuhörern und der Ort der Aufführung ist diesmal nicht minder ein Feentempel: der Crystallpalast. Das Werk, nach der von Mozart bearbeiteten Partitur gegeben, hatte unter der pietätvollen und sorgfältigen Leitung des Director **Manns** einen tiefgreifenden Erfolg. Gleich der erste Chor (Bdur) führte das Pastoral würdig ein. Die Arie des Acis (Edur) „love in her eyes“, von G. Perren mit Wärme vorgetragen, das Duett (Cdur) „happy we“ mit darauffolgendem Chor reihten sich würdig an. (Der Anfang dieser Nummer findet sich genau in der Gique der sechsten Suite in Fismoll wieder). Der erste Chor der zweiten Abtheilung „wretched lovers“ (Bdur) schreitet gleich mächtigen Meereswogen einher; die Arie des Polypheme ist sattsam bekannt, von Weiß brav gesungen, mußte sie repetirt werden. Unendlich weich und zart sang darauf Montem Smith die Arie des Hirten Damon „would you gain“ (Gdur). Nebst dem früheren Chor war aber die Krone bis dahin das unvergleichliche Trio zwischen Acis, Galatea und Polypheme „the flocks shall leave the mountains“ (Cmoll), die mit den Worten des Polypheme abschließt: „Stirb, verwegner Acis!“ worauf in einem nur zwei Zeilen einnehmenden Recitativ Acis um Hülfe ruft (help, Galatea) und seine Väter anfleht, ihn sterbend in ihre tiefe Wohnung aufzunehmen (and take me dying to your deep abodes). Da wird wohl nicht ein einziger Zuhörer gewesen sein, den nicht diese plötzlich hereinbrechenden Klagtöne tief ergriffen haben mußten. Es gemahnte unwillkürlich an das kurze meisterhafte Baßtrio zu Anfang des „Don Juan“. Und vollends der eng sich anschließende Chor (Fmoll) „Klagt all ihr Musen“ (mourn all ye muses) gab ein Bild, an dem die 144 Jahre vergebens ihre Zerstörungswuth versucht hatten. Mit Recht wurden einige Arien ausgelassen oder auch im zweiten Theil gekürzt. Ein reicher Ersatz fand sich für sie in der Schlußarie der Galatea „heart, the seat of soft delight“ (Esdur), die von Miß **Edmonds** auch ganz vorzüglich gesungen wurde. Folgten noch die tröstenden Schlußworte des Chores: „Galatea, trockne deine Thränen“, welche ein Werk zum Abschluß brachten, welches, ebendrein noch so vortrefflich aufgeführt zu hören, ein wahrer Genuß war in dieser „raschen, winkelfüß'gen Zeit.“ Durchschritt man nach Beendigung des Pastoral den unterbissen mit Tausenden von Gasflämmchen magisch beleuchteten Palast, in dem die Menge beim Plätschern geschäftiger Fontainen und den Klängen der mächtigen Orgel im Hauptransept auf und niederwogte, um zu sehen und gesehen zu werden — hier die Wunder Indiens, Neuhollands nachgebildet, dort die Alhambra, römische und griechische Gemächer — bei jedem Tritt einer Statue aus allen Städten der Erde begegnend: mochte man wohl wähnen, die Märchen der Tausend und eine Nacht sich verwirklichen zu sehen. Alle Verhältnisse von Zeit und Entfernung

waren aufgehoben, das Ganze bildete nur noch ein liebenswürdiges, sinneberauschendes Chaos. Aber allesdurchdringend klangen doch noch die Worte „trockne deine Thränen" und „nehmt mich sterbend zu euch auf" und „klagt ihr Musen", wie Geisterhauch längst verwehter Zeiten nach und wem der gehabte Genuß lieb war, stahl sich heimlich fort in die Stille.

* London. Am Geburtstag der Kronprinzessin von Preußen sang auf Befehl der Königin der Chor der k. St. George's Capelle unter den Fenstern des fürstlichen Paares ein Morgenständchen. Nachmittags producirte sich auch das Privatorchester der Königin in den Gemächern vom Schlosse Windsor. Es war das erste Mal nach Prinz Alberts Tode, daß das Orchester in dieser Weise beschäftigt wurde.

* Petersburg, 24. Nov. Das dritte Concert der russischen Musikgesellschaft (am 23. Nov.) brachte in bunter Aufeinanderfolge: Ouverture für Harmoniemusik von Mendelssohn, Chor von Reimbaler, Concert für Streichinstrumente von Händel, Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven, Chor von Christianowitsch und die Cdur-Sinfonie von Mozart. Von all diesen Stücken gefielen übrigens blos die Ouverture von Beethoven (die mit großem Schwung executirt zweimal verlangt wurde) und die wundervolle Sinfonie von Mozart. — Die Quartett-Matinéen von Wieniawski sind dieses Jahr nicht weniger zahlreich besucht als früher, und es ist erfreulich zu sehen, wie die Theilnahme an derartigen Vorträgen von Jahr zu Jahr wächst. Das große Bdur-Quartett von Beethoven, mit dem die Matinée eröffnet wurde, ging ganz vorzüglich, und wenn auch vieles in dem Quartett einem großen Theil des Publicums unverständlich war, so zeigte es sich von einer anderen Seite doch nicht unempfänglich für die großen Schönheiten dieses Werkes. Großen Beifall errang Wieniawski durch den Vortrag der Chaconne von Bach und auch Frau Leschetitzky bezauberte die Zuhörerschaft durch den Vortrag einiger Lieder. — Eine Neuigkeit für Petersburg sind die von H. Stiehl angekündigten vier Sinfonieconcerte zu billigen Preisen, 5 und 4 Rubel für vier Concerte.

* New-York, 4. Nov. Das Hauptinteresse der letzten vierzehn Tage in der italienischen Oper concentrirte sich auf die für uns neue Oper der Gebrüder Frederigo und Luigi Ricci „Il Crispino e la Comare". Es mögen wohl dreißig Jahre her sein, daß diese Oper componirt worden ist. Sie machte großes Glück in Italien, ist aber unseres Wissens bis vor Kurzem nirgend anders gegeben worden. In Paris aufgefrischt, machte sie Furore, und dies mag wohl für Herrn Maretzek die Veranlassung gewesen sein, sie auch bei uns einzuführen. Das Buch der Oper handelt von einem Schuster, der, von Schulden geplagt, sich in einen Brunnen stürzen will, und dem aber zu seinem Glücke eine wohlthätige Fee erscheint, die ihm nicht nur Geld giebt, sondern auch den Weg zeigt, sich Reichthümer zu verschaffen. Sie sagt ihm, „etablire dich als Arzt, ich werde dir kuriren helfen." Gesagt, gethan. Das Mittel wirkt herrlich. Der Schuster macht sogenannte Wunderkuren zum Erstaunen und Aerger der wirklichen Aerzte und Pillendreher, die natürlich auch im Stücke ihre Rolle spielen. Das giebt Veranlassung zu höchst komischen Scenen, die noch durch die Einmischung der Frau des Schusters, Annette gewürzt sind. Das Ganze scheint als eine Art Satire auf damalige Verhältnisse hingeworfen zu sein, paßt aber auch recht gut noch auf heutige. Die Ausführung des liebenswürdigen Werkes von Seiten der Sänger und Sängerinnen war eine durchaus gelungene. Obenan steht Mlle. Kellogg als Schustersfrau. Eine allerliebste Detailarbeit von einer feinen echt künstlerischen Ausführung. Signor Rovere, Schuster und Wunderdoctor, obgleich ein alter Veteran auf der italienischen Bühne, bewies auf's Neue, daß weder sein Humor noch seine Stimme viel unter dem Einflusse der Zeit gelitten haben. Ausgezeichnet war Signor Bellini als Doctor. Auch Signor Marra, sowie Madame Richer als Fee (in einem höchst alltäglichen prosaischen Costüm) waren vortrefflich und thaten das Ihrige, das Bild zur Abrundung zu bringen. — Das erste Concert der Herren Gebrüder Formes fand am vorigen Montage in Irving Hall statt. Es schwebte ein Unstern über demselben. Herr Theodor Formes konnte Krankheits halber nicht singen, und das Programm kam dadurch in eine solche Confusion, daß das Publicum am Schlusse des Concerts kaum wußte, ob der letztere sich wirklich eingestellt hatte oder nicht. Diese Umstände wirkten natürlich störend auf alle Mitwirkende, und wir ziehen deshalb vor, unser Urtheil bis nach Abhaltung des zweiten Concertes, in welchem hoffentlich keine derartigen Störungen vorfallen werden, zurückzuhalten. — Der Liederkranz giebt seine erste musikalische Soirée am 5. November in seinem Lokale. Der Gesangstheil wird gebildet durch den zweiten Theil des „verlorenen Paradieses" von Rubinstein.

* **Für Concertdirectoren.** Ed. Hanslick sagt in seinem letzten Concertbericht in der Wiener „Neuen Freien Presse“ etwas sehr Richtiges (wie immer, wenn er etwas sagt), er spricht nämlich von den einmaligen Aufführungen neuer Werke, mit denen die Concertgesellschaften sich („zum erstenmale“) mit den Künstlern der Gegenwart abfinden. Hanslick schreibt: „Concert-Novitäten haben ein ungleich härteres Loos, als die dramatischen. Erringt eine Oper ihren anständigen Erfolg, so darf sie auf mehrere rasch aufeinanderfolgende Reprisen zählen, deren jede den Hörern einige neue, früher übersehene Vorzüge entdecken hilft, und im ungünstigsten Falle wenigstens als gerechte Appellation von einem unvorbereiteten zu einem „besser informirten“ Publicum auftritt. Fallen aber die Würfel gleich auf den ersten Wurf günstig, so siedelt sich eine Novität, wie Gounod's „Faust“ u. dgl., vollständig im Repertoire fest und ist binnen Jahresfrist den Hörern Note für Note geläufig. Was geschieht hingegen mit einer neuen Symphonie, Ouverture oder Kammermusik? Sie wird applaudirt und — ist nun für 10 bis 15 Jahre, vielleicht für immer, todt. Es fallen uns zur Noth ein bis zwei lebende Componisten ein, von denen größere Concertstücke mehr als einmal aufgeführt sind. Haben nicht die beiden Serenaden von Brahms bei ihrer ersten und einzigen Aufführung gefallen? Hat Volkmann's Clavierconcert, Rubinstein's „Paradies“, Lachner's erste Suite, Hager's „Sturm“-Ouverture und so manches andere Orchesterstück nicht gefallen? Und von den zahlreichen durch Hellmesberger neu vorgeführten und seither verschollenen Quartetten und Trios würde keines durch eine zweite Aufführung gewinnen? Manche Novität wird bei Hellmesberger drei- und viermal probirt, ehe sie von den Spielern ganz gefaßt, anerkannt, ja liebgewonnen wird. Und das große Publicum, welches nicht das feine Ohr, nicht die musikalische Erfahrung dieser Herren besitzt, sollte das Stück aufs erste Hören gleich so vollständig aufgenommen und ausgekostet haben, daß eine zweite Aufführung Thorheit wäre? Könnte man doch nur mit der zweiten Aufführung anfangen! hörten wir einmal einen jungen Componisten ausrufen, und er hatte Recht. Das jus gladii des Publicums fechten wir nicht an, wohl aber die Uebung, eine wohlaufgenommene Novität bloß deßhalb, weil sie nun keine „Novität“ mehr ist, zu den Todten zu legen. Unsere Concertprogramme bestehen fast ausschließlich aus zwei Classen von Compositionen: classische, welche fortwährend, und neue, die niemals wiederholt werden. Wir möchten eine dritte Kategorie hinzufügen: Wiederholung moderner Musikstücke, die nicht an die classischen Ahnherren reichen und vielleicht auch nicht auf die Nachwelt, deren einseitige, epigone Vorzüge aber auf die Gegenwart immerhin ihren Reiz und ihre Bedeutung haben.“

* **Das vom Concertmeister David in Leipzig auferweckte Divertimento von Mozart** macht die Runde durch alle Concertsäle und erregt natürlich allenthalben Entzücken. In Bremen wurde es am 21. Nov. im zweiten Abonnementconcert unter Mitwirkung des Herrn Concertmeister David unter allgemeinem Jubel aufgeführt und soll nächstens wiederholt werden.

* **Aus Franz Schuberts musikalischem Nachlaß** werden noch immer Kostbarkeiten zu Tage gefördert, so hat Capellmeister Herbeck in Wien jetzt den vollständigen Entwurf zu einer Oper „Admet“, Text von Mayerhofer, aufgefunden, und am 10. Dec. giebt der Wiener Männergesangverein ein Concert im großen Redoutensaale, dessen Programm ein besonderes Interesse gewinnt durch die Aufführung von ganz neu aufgefundenen „Schuberts,“ die nur mit dem besten verglichen werden können was dieser unsterbliche Liedersänger componirt hat.

* **H. W. Ernst**, der kürzlich verstorbene Violinvirtuos, hat mehrere Compositionen im Manuscript hinterlassen, deren Erscheinen bald erfolgen soll. Es sind unter andern zwei Quartette, sechs Etuden für die Violine, von denen jede einen berühmten Geiger gewidmet ist ꝛc.

* **Von Professor Sulzer's Werk:** „Schir Zion“ ist vor einigen Tagen der zweite Theil erschienen. Der erste Theil erschien vor 25 Jahren. Auch der zweite Theil ist ein selbstständiges Werk und umfaßt alle religiösen Vorkommnisse und Funktionen für das ganze Jahr. Das Werk hat den einstimmigen Beifall und die Anerkennung gewiegter Fachmänner und Kunstautoritäten erhalten. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Professor Sulzer, den man mit Recht den Schöpfer der Cultusmusik nennen kann, bereits seit 40 Jahren als Cantor thätig, und daß er demnächst sein 40jähriges Jubiläum als Cantor der Wiener Cultusgemeinde feiern wird.

* Die New-Yorker deutsche Musikzeitung, von welcher bisher aller vierzehn Tage eine Nummer erschien, wird von Neujahr an jede Woche erscheinen. „Die Theilnahme des Publicums an den musikalischen Vorgängen in Europa — sagt der Herausgeber Herr Henry Beyer unter andern in seiner Bekanntmachung — berechtigt zu der Hoffnung, daß das neue Unternehmen die erforderliche Unterstützung Seitens der zahlreichen deutschen Musikfreunde in Amerika finden wird." — Was nun die „musikalischen Vorgänge in Europa" betrifft, so kann man es gar nicht bequemer haben, als die „New-Yorker Musikzeitung" es sich macht. Der Postbote bringt die „Signale" und „unverwässert, unverzückert werden sie sofort geschlückert!" Die New-Yorker Musikzeitung nimmt ohne Murren den ganzen „europäischen" Inhalt der Signale wörtlich zu sich und sie ist somit aus dieser alten Welt durch uns aufs beste bedient. Diejenigen unserer europäischen Abonnenten, welche sich speciell für Amerika interessiren und denen es mit den europäischen Nachrichten nicht gerade pressirt, sollten anstatt auf die Signale auf die New-Yorker Musikzeitung abonniren, sie erhalten dann vier Wochen später den ganzen Inhalt der Signale in einer amerikanischen Zeitung, und das ist doch auch interessant!!

* „Frankfurter Musik", unter diesem Titel wird Herr H. Becker in Frankfurt a. M. jetzt Flugblätter erscheinen lassen, die sich zunächst an die dortigen Concerte anschließen und bei größeren Aufführungen Erläuterungen der Werke vorausschicken wollen.

* Unter dem Titel „Philosophie de la Musique" ist jüngst in Paris (bei Germer Baillière) ein Buch erschienen, auf das wir die Aufmerksamkeit von Künstlern und Kunstfreunden hiermit hinlenken wollen. Der Verfasser, Charles Beauquier, behandelt darin das Wesen und die Wirkungen der Musik nicht etwa — wie man vielleicht aus dem Titel schließen könnte — in abstrakt-philosophischer und abstruser Weise, sondern verbleibt immer auf dem Boden der Realität und der Faßbarkeit; er verliert sich nicht in nebelhaftes Theoretisiren und Aesthetisiren, sondern legt allen seinen Darlegungen natürliche und naturwissenschaftliche Betrachtungen und Thatsachen zu Grunde, die für Jeden, der auch in der Realität die Idealität zu erkennen weiß, von großem Interesse sein müssen. Dabei hält er sich gleich weit entfernt von aufgeblähtem Gelehrtthun, wie von seichter Oberflächlichkeit, und seine Darstellung ist fließend sowohl wie spirituell.

* Mozarts Briefe, von Ludwig Nohl herausgegeben, sind nun auch, von Lady Wallace ins Englische übersetzt, bei Longman, Green und Comp. in London erschienen.

* Meyerbeers „Afrikanerin" hat in Berlin nach allen bis jetzt vorliegenden Berichten der namhaftesten Zeitungen einen weit größeren und unzweideutigeren Erfolg gehabt als in Paris. Die Oper ist in Berlin mit dem größten Beifall aufgenommen worden, der sich gegen den Schluß zum Enthusiasmus steigerte.

* Die neue englische Oper von Leslie, welche soeben in London in Scene ging, hat sich schon wieder empfohlen, „Ida" ging und „niemals kehrt sie wieder." Dem Storch, eine Hauptperson in dieser Oper, schien das Klima nicht zu behagen. Welche Opernierie! ruft unser Correspondent aus.

* Das wird etwas Schönes werden! Wie die Bayerischen Zeitungen berichten, arbeitet der regierende König Ludwig II. in Gemeinschaft mit Richard Wagner an der Composition einer Oper.

* Frau Szarvady, welche wegen Unwohlsein ihre Concertreise unterbrechen und nach Paris zurückkehren mußte, befindet sich wieder ganz wohl und hofft Anfang December in Frankfurt a. M., in einigen Städten am Rhein und in Brüssel Concerte zu geben, später auch wohl Dresden, Braunschweig und andere Städte zu besuchen.

* Die Sängerin Fräulein Mehdorff aus Petersburg, welche einige Zeit an der Königl. Bühne in Berlin engagirt war, hat sich im verflossenen Sommer von dem Gesanglehrer Stard für die italienische Oper vorbereiten lassen und ist jetzt Mitglied der italienischen Oper in Warschau.

* Frau Viardot-Garcia hat sich von Baden-Baden für einige Wochen nach Berlin begeben, wo man die Künstlerin auch öffentlich zu hören hofft.

* Die Sängerin Frau Bürde-Ney wird — wie die „Constitutionelle Zeitung" mittheilt — im Frühjahr nächsten Jahres die Dresdner Bühne verlassen.

prau, Alt, 2 Tenor, Baß) [illegible]
Bach, vorg. v. Frau Holländer-Becky. Psalm 149 v. J. S. Bach. Bußlied v. Beethoven, vorgetr. v. Frau Holländer-Becky. Adoramus von Reissiger. Der 31. Psalm v. Nicolai.

1. Dec. Dritte Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle. Sinfonie in Bdur von Gade. Ouverture zu den Abenceragen v. Cherubini. Ouverture z. d. Hebriden v. Mendelssohn. Sinfonie in Fdur von Beethoven.

1. Dec. Jagd-Concert von Rud. Tschirch. I. Jazke, die Schildhornsage. II. Die Sage vom St. Hubertus. III. Die St. Hubertus-Jagd.

3. Dec. Matinée des königl. Chorpersonals im Opernhause unter Mitwirkung v. Frl. Lucca, Frl. Orgeni, Frau Jachmann-Wagner, Herrn Wachtel &c.

Brüssel.

26. Nov. Erstes Concert populaire de Musique classique unter Direction des Hrn. Adolph Samuel im Théâtre national.

Cassel.

14. Nov. Erstes Abonnementconcert des Kurfürstl. Hoforchesters unter Mitwirkung d. Pianistin Frl. Anna Mehlig a. Stuttgart.

[illegible] vorgetr. von Herrn Robert Heller; Concert[illegible] [illegible] gen von Herrn Castle; Transcription (Sommernachtstraummarsch) von F. Liszt, vorgetr. v. Hrn. Heller; Festmarsch aus Athalia.

Coblenz.

23. Nov. Soirée des Pariser Quartettvereins d. Herren Maurin, Sabatier, Mas u. Chevillard.

Cöln.

28. Nov. Viertes Abonnementconcert im Gürzenichsaale. Suite für Orchester v. Esser. Semele, dramatische Cantate für Soli, Chor, Orchester u. Pianoforte v. Händel.

5. Dec. Concert v. Herrn Concertmeister L. Auer aus Düsseldorf unter Mitwirkung des Hrn. Capellmstr. Hiller u. des Fräul. Rothenberger im Hotel Disch.

Dresden.

28. Nov. Soirée musicale der Frau Friderici-Jakowicka, erste Sängerin der Oper i. Warschau, im Hotel de Pologne (auf der Durchreise.)

30. Nov. Zweite Triosoirée der Herren Rollfuß, Seelmann, Bürchl.

Concert (m. Frl. Liebhart.) [illegible] (Mit Fräul. Liebhart.)

Hannover.

25. Nov. Erstes Abonnement-Concert im Concertsaal des Hoftheaters unter Direction des Hrn. Capellmeister Fischer. Jubel-Ouverture v. Weber. Arie „Mit Würd' u. Hoheit" aus d. „Schöpfung" von Haydn, gesungen v. Hrn. Dr Gunz. Concert (Emoll) v. Spohr, vorgetragen v. Hrn. Capellmstr. Bott. Lieder v. Wüllner, gesungen von Hrn. Dr. Gunz. a. Volkslied. b. Was mir gefällt. Capriccio f. Violine, comp. u. vorgetr. v. Hrn. Bott. Symphonie Nr. 8. von Beethoven.

Jena.

21. Nov. Zweites academisches Concert. Ouverture zu Fierrabras von Schubert. Concert für Violine, (Nr. 9) von Spohr, vorgetr. von Herrn Concertmeister Kömpel a. Weimar. Furientanz und Reigen seliger Geister a. Orpheus von Gluck. Ouverture zum Trauerspiel Loreley v. E. Naumann. Elegie für die Violine von Ernst (Herr Kömpel). Suite für Orchester, Op. 101 Cdur, v. Raff.

2. Dec. Dritte Abendunterhaltung [illegible] academie im Saale des Gewandhauses. Motette: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" f. Doppelchor von J. Christoph Bach. Arie für Alt von J. S. Bach) (Fräul. A. Schmidt.) Ave verum corpus v. Mozart, Quando corpus morietur aus dem Stabat mater v. Rossini, f. gemischt. Chor a capella. Zwei Lieder f. gemischten Chor v. M. Hauptmann. a. „Ueber allen Wipfeln ist Ruh." b. Frühlingslied." Variationen f. Pianoforte üb. ein Thema v. Händel, v. R. Volkmann, f. 2 Pianoforte eingericht. v. C. Thern, vorgetr. v. d. Herren Gebr. Willi u. L. Thern a. Pesth. Das ganze Op. 29 v. Rob. Schumann. Nr. 1. Ländliches Lied f. Sopran u. Alt. Nr. 2. Lied f. 2 Sopr. und Alt. Nr. 3. Zigeunerleben f. Soli u. Chor, sämmtl. m. Begl. d. Pianoforte. Reinecke's Schwanenlied, Ballade f. Baß-Solo, Chor, Horn u. Pianof. v. Ludw. Meinardus, Op. 22 Nr. 1. Andante f. 2 Pianoforte v. C. Thern, vorgetr. von den Herren Willis u. L. Thern. Brautlied f. Sopr. u. Tenorsolo u. Chor, mit Begl. v. 2 Hörnern u. Pianoforte v. A. Jensen Op. 10 Nr. 2.

[illegible] Ouverture zur Oper „Cantemire" v. Hecka.

München.

27. Nov. Drittes Abonnement-Concert der musikalischen Akademie im Odeon (mit dem Pianisten Petersilea aus America, Schüler des Leipziger Conservatoriums. Dritte Suite für Orchester von Lachner).

Paris.

26. Nov. Sechstes „Concert populaire de musique classique" unter Direction v. Pasdeloup. Sinfonie in Adur v. Mendelssohn. Coriolan-Ouverture v. Beethoven. Polonaise aus „Struensee" v. Meyerbeer. Cdur-Sinfonie von Beethoven.

Petersburg.

23. Nov. Drittes Concert d. russischen Musikgesellschaft unter Direction v. Anton Rubinstein.

Wien.

29. Nov. Dritte Quartett-Production von F. Laub.

28., 30. Nov., 2. u. 3. Dec. Carlotta Patti-Concerte im Dianasaal.

Concert-Revue.

Barmen.

25. Nov. Zweites Abonnementconcert unter Leitung von Hrn. Anton Krause.

Berlin.

24. Nov. Concert zu einem wohlth. Zwecke im Saale der Singacademie. (Mit Herrn Joachim.)

25. Nov. Zweite Sinfonie-Soirée der Königl. Capelle im Königl. Opernhause. Sinfonie militaire von Haydn. Ouverture zu Manfred von Schumann. Ouverture zu Preciosa v. Weber. Sinfonie pastorale von Beethoven.

26. Nov. Aufführung der Singacademie „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" von Bach. Requiem v. Mozart.

28. Nov. Concert des Violinisten Jean Hauff.

29. Nov. Zweite Soirée v. Clara Schumann u. Joachim.

30. Nov. Erste Soirée des Königl. Domchors im Saale der Singacademie. Sanctus aus der Marcellus-Messe v. Palestrina. Misericordias Nr. 2 von Durante. Geistliches Lied v. Eccard. Motette (Sopran, Alt, 2 Tenor, Baß)

Cassel.

24. Nov. Concert d. Caßler Gesangvereins unter Mitwirkung d. Harfenvirtuosin Frl. Helene Heermann aus Baden u. des Violinisten Hrn. Hugo Heermann aus Frankfurt a. M., unter Leitung des Hofcapellmeisters Reiß.

Chemnitz.

20. Nov. Erstes Abonnementconcert mit Concertmeister Lauterbach aus Dresden. (Concert v. Beethoven u. Spohr) u. Fräul. Götze aus Weimar.

24. Nov. Geistl. Musikaufführung in d. St. Jacobskirche. (Bach, Stradella, M. Haydn, Mendelssohn, Brahms, Liszt.)

Chicago.

30. Oct. Erstes Concert der philharmonischen Gesellschaft: Schottische Symphonie in Amoll, von Mendelssohn; Arie (De miei bollenti spiriti), aus Traviata, gesungen von Herrn William Castle; Concertstück für Piano, v. Weber, vorgetr. von Herrn Robert Heller; Concerto [illegible]

Frankfurt a. M.

28. Nov. Concert des Hrn. Musikdir. Eliason, im holländischen Hof.

1. Dec. Erstes Abonnementconcert des Cäcilienvereins: 114. Psalm von Mendelssohn. Motette „Jesu meine Freude" von J. S. Bach. Requiem v. Cherubini.

Hamburg

17. Nov. 152. Philharmonisches Concert. Symphonie No. 4 v. Gade. Gdur-Concert v. Beethoven, vorgetragen von Frau Clara Schumann. Andante für Flöte v. Mozart, vorgetragen von Hrn. Breve. Variationen v. Brahms, Novellette v. Schumann, vorgetragen v. Frau Clara Schumann. Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, Op. 52.

24. Nov. Erste Quartettsoirée der Herren Lee u. Böie im klein. Wörmerschen Saale.

25. Nov. Concert v. Herrn Fritz Brahms i. Logensaal.

30. Nov. Concert d. Pianistin Louise Japorsky im kleinen Wörmer'schen Saale.

1. Dec. 153. philharmon. Concert (m. Frl. Tietjens.)

2. Dec. [illegible]

Jena.

28. Nov. Drittes academisches Concert. Sinfonie Nr. 1 in Bdur v. Schumann. Concert (Cmoll Op. 37) f. Pfte. (Cadenzen v. Moscheles) v. Beethoven, vorgetr. v. Frl. Anna Mehlig a. Stuttgart. Drei Lieder v. Schubert: a. Am Meere, b. Der Lindenbaum, c. Die Post, f. Männerchor u. Orchester einger. v. W. Tschirch, gesungen v. acad. Gesangverein. Pianofortevorträge. a. Fuge in Cisdur v. S. Bach, b. Notturno in Fmoll v. Chopin, vorgetr. v. Fräul. Mehlig. „Aufforderung zum Tanz," v. Weber, instrumentirt v. H. Berlioz. Don Juan-Fantasie v. Liszt, vorgetr. v. Fräul. Mehlig.

Kiel.

26. Nov. Concert von Herrn Capellmstr. C. Reinecke a. Leipzig unter Mitwirkung des Hrn. Musikdir. John Böie.

Leipzig.

30. Nov. Achtes Gewandhausconcert.

2. Dec. Dritte Abonnement[illegible]

5. Dec. Viertes Concert des Musikvereins „Euterpe." (Kammermusikaufführung unter Mitwirkung v. Frl. Mehlig a. Stuttg. u. Hrn. Concertmstr. Jacobsohn a. Bremen.)

New-York.

4. Nov. Erstes Concert der philharmon. Gesellschaft.

11. Nov. Erstes Symphonieconcert des Herrn Thomas in Irving Hall.

Mannheim.

23. Nov. Erste musikal. Akademie des Hoftheater-Orchesters im Saale d. Hoftheaters. Symphonie No. 4 v. Gade in 4 Sätzen (zum ersten Male.) Arie a. „Cosi fan tutte" v. Mozart, gesungen v. Fräul. v. Edelsberg. Große Fantasie für Pianoforte von F. Schubert, instrumentirt v. Fr. Liszt, vorgetr. von Herrn Merkel. „Der Wanderer" u. „Erlkönig" v. F. Schubert, gesungen von Fräul. v. Edelsberg. a. „Préambule" v. J. S. Bach, b. „La Gondola" von M.

* Das muß man sagen, es giebt kaum gefälligere und mitleidsvollere Sängerinnen als die Berliner Notabilitäten der Bühne! Einen Blick in die dortigen Zeitungen und tagtäglich finden wir eine Reihe von Wohlthätigkeitsconcerten, geistlichen Musikaufführungen, Gustav-Adolphs-Concerten rc. angekündigt, dabei als Mitwirkende fast immer dieselben Namen, die Sterne der Oper mit Frau Jachmann-Wagner und Fräulein Lucca an der Spitze. Diese nie ermüdende artistische Gefälligkeit viel beschäftigter Künstlerinnen erscheint uns jeden Winter aufs Neue als ein höchst liebenswürdiger und erwärmender Zug in der Berliner musikalischen Stimmung!

* Fräulein Lucca wurde am 25. Nov. Nachmittags in Berlin in ihrer Wohnung durch den Propst der St. Hedwigskirche mit Herrn Baron von Rhaden getraut. Der Hochzeit wohnten dem Vernehmen nach auch die Minister Graf von Bismarck und Eulenburg bei. Frau Lucca (dies wird der Titel sein, unter welchem der Theaterzettel die gefeierte Sängerin in Zukunft aufführen wird) tritt schon diesen Sonnabend wieder in der „Afrikanerin" auf, sie hat also kurze „Flitterwochen" gehalten.

* Die Nachricht, daß Fräul. Destinn sich im December zu vermählen und ihre Stellung am Hofoperntheater in Wien zu verlassen gedenkt, ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, vollständig unbegründet. Der Contract des Fräuleins mit dem Hofoperntheater währt noch bis zum 31. März kommenden Jahres, und denkt die Künstlerin nicht nur nicht daran, sich nach Ablauf desselben in's Privatleben zurückzuziehen, sondern sie ist gewillt, ihre Carrière, und zwar bei der italienischen Oper, fortzusetzen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahr in Florenz, an dem Theater, in welchem gegenwärtig Adeline Patti singt, in der „Afrikanerin" auftreten.

* Der Violinvirtuos Herr Jean Becker befindet sich gegenwärtig, nachdem er seine Concertreise mit den Herren Th. Kirchner und Hilpert beendet, auf drei Monate in Florenz an der Spitze der dortigen Quartettgesellschaft. Nach Ablauf dieser Frist wird Becker mit den oben genannten Herren abermals eine Concerttour unternehmen und mit Wien beginnen.

* Joachim wird, wie die Berliner Börsenzeitung berichtet, seinen Wohnsitz von Hannover nach Berlin verlegen. In Hannover ist davon noch nichts bekannt.

* Der Componist Herr Jean Vogt (Königl. preuß. Musikdirector) ist als Professor der Harmonielehre und des Clavierspiels am Stern'schen Conservatorium in Berlin angestellt worden.

* Die Wittwe Meyerbeers hat den Berliner Hauptdarstellern der „Afrikanerin" nach der ersten Vorstellung werthvolle Geschenke zustellen lassen, bestehend in Armbändern, Brillantnadeln, Dosen, goldenen Uhren und Ringen. Dagegen hat die Königin von Preußen der Wittwe Meyerbeers am Abend der ersten Aufführung der „Afrikanerin" eine kostbare Vase nebst einem Handschreiben überreichen lassen.

* In Mannheim ist die Einrichtung getroffen worden, daß kein Mitglied der Bühne einem Hervorruf bei offener Scene folgen darf. Im Hofburgtheater zu Wien besteht diese Einrichtung schon längst und es wäre zu wünschen, daß sie überall eingeführt würde. In Wien wird eine Ausnahme für gastirende Künstler gemacht.

* Das Callenbach'sche Theater in Berlin soll umgebaut und zu einer „Liederhalle" umgestaltet werden. Herr Director Callenbach hat seinem Personal zum 1. December gekündigt.

* Auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden ist dieser Tage eine Singspielhalle eröffnet worden.

---

* In Prag starb am 23. Nov. der Director der Sophienacademie und Regens chori an der Dreifaltigkeitskirche, Jos. Leop. Zwonar, geboren am 22. Jan. 1824. Derselbe wirkte besonders verdienstvoll als Forscher auf dem Gebiete der altböhmischen Kirchenmusik. In seinem Nachlasse befinden sich auch zwei kleine Opern.

* In Karolinenthal bei Prag starb am 20. Nov. Herr Ignaz Spuek, Concertmeister des Fürsten von Wittgenstein-Hohenstein in Berleburg und Mitglied der Hofcapelle in Darmstadt, im 25. Lebensjahre.

* Novitäten der letzten Woche. Ein deutscher Liederkranz aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts (1627—1650) componirt von Heinrich Albert, Gabriel Voigtländer und Johann Nauwach, für eine Singstimme mit Pianoforte herausgegeben von Carl Banck. — Rondoletto für Pianoforte von Adolf Henselt. (Erste Composition 1832). — Fantaisie-Caprice pour Piano par Stephen Heller, Op. 113. — Le Réveil des Naïdes. Caprice pour Piano par J. Leybach, Op. 76. — Repentance et Espoir. Pensée religieuse pour Piano par J. Ascher, Op. 124. — Il Trovatore, Illustrations sur un Motif de Verdi pour Piano par Charles Voss. — Fest-Ouverture für großes Orchester von Joachim Raff, Op. 117. Partitur, Orchesterstimmen und Clavierauszug zu vier Händen. — Deuxième Concerto pour Violoncelle avec Accompagnement d'Orchestre ou de Piano par Charles Davidoff, Op. 14. — Pfingsten, Gedicht von Immergrün, componirt für Chor und Orchester von Ferd. Hiller, Op. 119. Partitur, Clavierauszug, Orchester- und Chorstimmen.

* A. Rubinsteins drittes Trio in Bdur Op. 52 ist im Verlage von Barthols Senff in vierhändigem Clavier-Arrangement von Aug. Horn erschienen. Wir haben das Werk in seiner Originalgestalt bereits früher nach dessen Erscheinen besprochen; seitdem ist es wegen des in ihm enthaltenen geistesfrischen Phantasiezuges und wegen seiner klangreichen Wirkung bereits ein vielfach und gern gehörtes Concertstück geworden, so daß eine Vervielfältigung in einem vierhändigen Arrangement wünschenswerth war. Daß ein solches sogar als Bedürfniß gefühlt wurde, weiß zufällig Referent aus der Thatsache, daß ein talentvoller Dilettant das Werk zu eigenem Gebrauche für sich vierhändig setzte, in Folge dessen eine Anregung für das vorliegende Arrangement entstand. Dasselbe ist von Herrn Horn in bekannter guter Ausführung hergestellt: der Effect entspricht vergleichsweise dem des Originals und die Spielbarkeit befriedigt alle billigen Anforderungen. Wer also das Original liebt und eine Auffrischung der Erinnerung wünscht, oder wem jenes nicht zugänglich ist, dem sei das vorliegende Arrangement empfohlen.

* Valse de l'Opéra „Faust" de Gounod. Paraphrase brillante pour Piano par Alfred Jaell, Op 129. (Leipzig et Berlin, C. F. Peters, Bureau de musique). In den öffentlichen Vorträgen von Seite des Componisten verfehlt dieser Walzer nie seine angenehme aufregende Wirkung. Wir constatiren dies hier um so bereitwilliger, als die arrangirende und paraphrasirende Arbeit des Herrn Jaell sich in gutmusikalischer Form und in fein geschliffenem Claviersatze darbietet, ja, gegen den Schluß hin sogar einige überraschende thematische Verbindungen producirt. Wir empfehlen das hübsche Stück zu Vorträgen.

* Barbarossa's Erwachen, Dichtung von Emanuel Geibel, für Männerchor componirt von Carl Ecker, Op. 11. (Mainz, Schotts Söhne). Die Musik ist durchweg von tüchtiger Art; Ausdruck und Klang wie hier, findet man nur in den besten Männerchören. Dennoch möchten wir eine schlagende Totalwirkung nicht garantiren, weil eine lange fantastisch-symbolische Erzählung aus dem Munde eines Männerchors uns nicht als natürlich bedünken will.

* Fünf Lieder und Gesänge für vierstimmigen Männerchor von Carl Reinecke, Op. 88. Heft 1—3. (Wien, C. A. Spina). Die Lieder sind allesammt von vortrefflicher Art, nobel intentionirt, geschickt und sehr ansprechend ausgeführt; besonders „Wie der Frühling kommt" (No. 3) und das „Schenkenlied" (No. 4) wird gefallen. Mit ersterem errang die Liedertafel von Basel bei dem Wettsingen in Chur den ersten Preis.

* Von G. A. Thomas sind drei Sammlungen neuer Orgelcompositionen erschienen: Sechs Trios über bekannte Choralmelodien mit Bezeichnung der Pedalapplicatur. Op. 8. (Leipzig, Breitkopf und Härtel). Vierundzwanzig instructive Trios in fortschreitender Ordnung vom Leichteren zum Schwereren mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes so wie der Pedalapplicatur. Op. 10. (Leipzig, Breitkopf und Härtel). Zehn geistliche Lieder ohne Worte mit zu Grunde gelegten Choralmelodien. (2 Hefte). Op. 13. (Leipzig, C. F. Kahnt). Wir haben diese Werke eingehend durchgemacht und die formale Herstellung derselben vortrefflich, den Inhalt jedoch etwas starr gefunden: in äußerst correctem polyphonen Satze lebt eine kühle Phantasie, die eine Stimmung nur hier und da aufkommen läßt. So dürfte denn die Bedeutung dieser Werke wohl vorwiegend in ihrem didactischen Werthe beruhen und im Hinblicke auf diesen wollen wir die Hefte bestens empfohlen haben.

Foyer.

* Ein Chor der Rache. Am Operntheater in Wien wird ein jugendlicher Chor herangebildet, dessen Mitglieder das Versprechen erhielten, daß ihr sehr geringer Gehalt eine namhafte Erhöhung erhalten werde, sobald die Chöre von sechzehn Opern von ihnen einstudirt sein würden. Als diese Zeit erschienen war, erinnerte der Chor die vergeßliche Direction an die sehr wünschenswerthe Gehaltserhöhung auf folgende durchaus nicht verlaute Weise. Als nämlich vor einigen Tagen „Lohengrin“ aufgeführt wurde, erschien der jüngere Chor wie gewöhnlich auf der Bühne, er postirte sich in der gewohnten Art, aber man vernahm keine Wirkung. Im ersten Acte sangen die älteren Kräfte allein, im zweiten Acte folgten sie dem Beispiele der Jüngeren, und schwiegen ebenfalls, und als der Chor laut werden sollte, hörte das verwunderte Publicum blos das Orchester und ein paar einzelne Stimmen! Dieser stumme Chor der Rache wird wohl seine Wirkung machen.

* Zur ersten Aufführung der „Afrikanerin“ in Berlin waren eingegangen 1538 Bestellungen auf 3647 Billets. Nach Abzug der Dienst- und Freiplätze, sowie der permanent reservirten Plätze sind disponibel zum Verkauf nur 1191 Plätze. Zur ersten Vorstellung waren nun bestellt: Parquet 1115, disponibel 280; 1. Rang 375, disponibel 96; 2. Rang 630, disponibel 110; 3. Rang 700, disponibel 200; Parterre 14, disponibel 100; Amphitheater 150, disponibel 390; Fremdenloge 14, disponibel 18. Bei den folgenden Aufführungen der Oper war der Andrang nach Billets noch ungleich stärker.

* Richard Wagner und der König von Bayern. Dem Augsb. Anz.-Bl. schreibt man aus Kaufbeuern: Kürzlich sahen wir im Stationsgebäude zu Biessenhofen den König, welcher den Componisten Richard Wagner von Hohenschwangau dahin begleitet hatte. Richard Wagner reiste nach München, während der jugendliche Monarch nach Hohenschwangau zurückritt. Als zwischen Biessenhofen und Kaufbeuern ein „geistlicher“ Herr seine schlecht verhehlte Mißstimmung merken ließ, daß „der König mit dem lutherischen Musikanten so viele Umstände mache“, erwiderte ein im Coupé sitzender Allgäuer Bauer etwas derb: „Ich seh' den König lieber bei Musikanta als bei Pfaffa.“

* Noch nie ist auf den Brettern ein solcher Luxus in Toiletten entfaltet worden, als gegenwärtig in Paris in dem Zugstück „la famille Benoiton“ von Sardou. Die beiden Damen Mouvey und Leonide Blanc, welche die excentrischen Töchter dieser Parvenüfamilie vorstellen, tragen verschiedene Toiletten zur Schau, deren Gesammtwerth, ohne die Brillanten, auf ungefähr 80,000 Frcs. geschätzt wird. Selbst Mlle. Fargueil, eine Künstlerin, die dergleichen kostbaren Tand nicht nöthig hat, um zu gefallen, zeigt sich mit einer Spitzengarnitur, die 7000 Frcs. werth ist.

Signalkasten.

F. H. in D. Ein Capellmeister wäscht den andern! — E. St. in St. Ja, aber kurz und nicht so altbacken! Ueber das zuletzt stattgefundene Concert hatten wir schon Bericht. Ihr Verleger hat nichts gesandt. Ueber was hätten wir außerdem Blatt „Zweifelsohne“ zu reden gehabt? — Flötist Mar. aus P. Dank für das Dank nach Angabe damit verfahren, geschieht übrigens stets. — Viol. in W. Dank und Gruß. — C. S. in C. Mit Dank empfangen. — A. J. in K. Bereits abgegangen. — Dr. W. in Han. Recht nett, Ihr Bericht über das „losgeschossene“ Concert, aber wir haben schon unsern Correspondenten in H. und der ist auch ganz „nett“. — C. Sp. in Pr. Der Netto-Preis beträgt 1 Thlr. 20 Ngr. — A. H. in R. Machen Sie gef. einen Versuch, die dortigen Unternehmungen zu skizziren, aber kurz. — A. Gl. in R. Wenn's nur interessanter wäre! — O.—e in D. Nun, mit Talent kann man sich auch darauf legen. — Fr. D. in Pr. Freikarten-Berichte über die Oper Ihrer Stadt würden uns wohl wenig conveniren. — J. v. B. in L. Dank für Ihre aufgeweckten Mittheilungen. — W. W. in Ch. Der Unsinn ist nicht amüsant genug, um ihn zu signalisiren. — Th. Sch. in Ch. Wir würden Ihnen verbunden sein für Zusendung der Briefe.

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

22. Nov. Tell, v. Rossini.
23. u. 27. Nov. Flick und Flock, Ballet.
24 Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
25. Nov. Don Juan, von Mozart.
26. Nov. Der Troubadour, von Verdi.
28. Nov. Figaro's Hochzeit, von Mozart.

Berlin.

K. Opernhaus

24. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
26. Nov. Der Troubadour, v. Verdi.
27. u. 30. Nov. Sardanapal, Ballet.
28. Nov. Die Stumme von Portici, von Auber.
29. Nov. Der Postillon von Lonjumeau, von Adam.

Dresden.

Hoftheater.

27. Nov. Lohengrin, von Wagner.
29. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
1. Dec. Margarethe, von Gounod.

Cassel.

Kurfürstl. Hoftheater.

15. Oct. Martha, v. Flotow. (Herr Brunner als Gast.)
10. Oct. Die weiße Frau, v. Boieldieu. (Herr Brunner u. Fräulein Winckler als Gäste)
22. Oct. Alessandro Stradella, v. Flotow. (Herr Brunner als Gast.)
26. Oct. Maurer u. Schlosser, von Auber. (Fräul. Winckler als Gast.)
29. Oct. Freischütz, v. Weber. (Fräulein Winckler als Gast.)
2. Nov. Robert der Teufel, von Meyerbeer.
5. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
9. Nov. Joseph in Egypten, von Mehul.
12. Nov. Hans Heiling, v. Marschner.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

22. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
23. Nov. Rienzi, von Wagner.

München.

K. Hof- u. Nationaltheater.

23. Nov. Die Schweizerfamilie, von Weigl.
26. Nov. Faust, v. Gounod.

Cöln.

Stadttheater.

22. Nov. Der Freischütz, v. Weber.
23. Nov. Martha, v. Flotow.
24. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
26. Nov. Templer u. Jüdin, von Marschner.

Hamburg.

Stadttheater.

23. Nov. Martha, v. Flotow. (Mit Frl. Tietjens.)
24. Nov. Der Abt von St. Gallen, v. Herther. (Mit Herrn Rüffam.)
25. Nov. Ernani, v. Verdi. (Mit Fräul. Tietjens.)
26. Nov. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
27. Nov. Das Nachtlager v. Granada, v. Kreutzer.
28. Nov. Die Hugenotten, v. Meyerbeer. (Mit Fräulein Tietjens.)

Paris.

Grand Opéra.

20. u. 24. Nov. L'Africaine, de Meyerbeer.
22. Nov. Robert le Diable, de Meyerbeer.
26. Nov. La Muette de Portici, d'Auber.

Opéra comique.

20. Nov. Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Mousquetaires de la reine, de Halevy.
21. Nov. Le Chalet, de Adam. Les Porcherons, de Grisar.
22. u. 26. Nov, Le Maçon, d'Auber. Le Pré aux Clercs, de Herold.
23. Nov. La fille du regiment, de Donizetti. Le Postillon de Lonjumeau, de Adam.
24. Nov. Le Chalet, d'Adam. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
25. Nov. Maitre Pathelin, de Bazin. Les Porcherons, de Grisar.

Paris.

Théâtre lyrique.

13. Nov. Le roi Candaule, de Diaz. Don Pasquale, de Donizetti.
14., 16., 18., 21., 23., 25. u. 26. Nov. La Flûte enchantée, de Mozart.
15 Nov. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Violetta, de Verdi.
17. Nov. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.
19. Nov. La reine Topaze, de Massé.
20. Nov. Le roi Candaule, de Diaz. Violetta, de Verdi.
22. Nov. Le Mariage de Don Lope, de Hartog. Le roi Candaule de Diaz. Le Cousin Babylas, de Caspers.
24. Nov. Le Rêve, de Savary. Rigoletto, de Verdi.

Opéra italien.

20. Nov. Don Bucefalo, de Cognoni. Il Basilico, de Graziani.
21. u. 23. Nov. Linda di Chamounix, de Donizetti.
25. Nov. Poliuto, de Donizetti.

Ankündigungen.

Dr. Gust. Satter,

Ehrenmitglied vieler musikalischer und gelehrter Vereine,

hat die Ehre anzuzeigen, dass er in **Deutschland** eine Reihe von

Improvisations-

Abenden

geben wird,

bei welcher Gelegenheit auch seine beliebtesten Compositionen zur Aufführung gelangen werden.

An jedem Abende werden **zwei** Improvisationen stattfinden. Die Erste über vom P. T. Publiko **an der Kasse abgegebene Themas**, die Zweite **frei**.

Zugleich wird ein Schüler des Dr. Satter, **Johannes Weidenbach**, seine ersten Versuche als Virtuose wagen.

Dresden, am 6. November 1865.

Musiklehrer gesucht.

In **Stolberg** bei Aachen wird zum sofortigen Eintritt ein Musiklehrer, namentlich für Clavier-, Violin- und Gesangunterricht, und der nebenbei die Leitung mehrerer Vocal- und Instrumental-Vereine übernehmen müsste, gesucht.

Reflectanten belieben sich an den **Vorstand des Stolberger Concert-Vereins** zu Händen des Herrn Bürgermeisters **von Werner** zu wenden.

Für Pianisten.

Ein guter Pianist, welcher sowohl in der Sonate, Trio etc., wie im Solospiel sich schon öffentlich mit Erfolg producirt hat, wird zu einem Concert-Unternehmen auf längere Zeit zu engagiren gesucht. Adressen F. S. S. werden Dresden poste restante erbeten.

Neue Musikalien
im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart in Breslau.

	Thlr.	Sgr.
Bach, Johann Sebastian, Cantaten im Clavier-Auszuge bearbeitet von **Robert Franz**. Neue billige Ausgabe.		
Nr. 8. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig . . . . . netto.	1	—
(Die Chorstimmen dazu 5 Sgr.)		
Nr. 9. Freue dich erlöste Schaar . . . . netto.	1	10
(Die Chorstimmen dazu 15 Sgr.)		
Brosig, Moritz, Modulationstheorie mit Beispielen, zunächst für angehende Organisten. Geheftet . . . . netto.	—	10
Bruch, Max, Op. 16. Die Loreley. Grosse romantische Oper in vier Acten. Dichtung von Emanuel Geibel. Vollständige Partitur. Gebunden . . . . netto.	22	15
Bruch, Max, Op. 23. **Frithjof**. Scenen aus der Frithjof-Sage von Esaias Tegnér, für Männerchor, Solostimmen und Orchester. Vollständige Partitur. Geheftet . . . . netto.	7	15
Hieraus:		
Ingeborg's Klage (für Sopran mit Begleitung des Pianoforte) . .	—	10
Horn, August, Op. 19. Rheinfahrt, Gedicht von W. Dunker, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.		
Ausgabe A. Für Tenor	—	10
Ausgabe B. Für Bariton	—	10
Lanner, Franz, Op. 36. Arm in Arm. Polka-Mazurka f. Pianoforte.	—	7½
— — Op. 37. Luftschiffer. Galopp für Pianoforte	—	5
— — Op. 39. Ein Albumblatt. Polka für Pianoforte	—	5
Leuckart's Tanz-Album für 1866 herausgegeben von **Franz Lanner**. Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte. XIV. Jahrgang. . . . . netto.	—	20
Mozart, W. A., Clavier-Concerte für das Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet von **Hugo Ulrich**. Neue revidirte Ausgabe.		
Nr. 6 in D.	2	5
Nr. 10 in C.	2	20
Nr. 21 in F.	1	15
Hiermit ist diese **erste vollständige Ausgabe der Clavier-Concerte von A. W. Mozart abgeschlossen.**		
Mozart, W. A., Symphonien für Pianoforte und Violine bearbeitet von Heinrich Gottwald.		
Nr. 9 in D.	1	10
Peplow, Johann, Beliebte Tänze für Pianoforte		
Op. 23. Matrosen-Polka	—	5
Op. 24. Jokey-Galopp	—	5
Op. 25. Die Naive. Polka	—	5
Op. 26. Dornenröschen. Polka Mazurka	—	5
Op. 27. Sturm auf Düppel. Militair-Galopp.	—	10
Op. 28. Peter-Paul-Galopp	—	7½
Op. 29. Glühwürmchen. Polka-Mazurka	—	5
Op. 30. Glückliche Reise. Galopp	—	5
Op. 31. Harlequin-Polka.	—	5
Op. 32. Souvenir de Varsovie. Polka Mazurka.	—	5
Op. 33. Sprühteufel-Polka	—	5
Stenglin, Victor von, Op. 113. **Souvenir**. Polka-Mazurka für Pianoforte.	—	5
Kirchenschatz, Musikalischer. Eine Auswahl gediegener Kirchen-Musikalien für den katholischen Gottesdienst. Neue Folge. Erste Serie in 6 Lieferungen. In Auflagestimmen mit Directionsstimme.		
Lief. 5. **W. E. Horák**. Preis-Te-Deum für Sopran, Alt Tenor u. Bass, 2 Violinen, Viola (Flöte), 2 Oboen, 2 Horn, 2 Trompeten, Pauken, Contrabass mit Cello u. Orgel. Neue Ausg. netto.	1	10

Lief. 6. **Heinrich Gottwald**, Op. 4. Kurze Messe (Amoll) für Sopran, Alt, Tenor und Bass, Streichquartett, 2 Oboen, 2 Horn, (Trompeten u. Pauken ad libitum) u. Orgel. Neue Ausgabe . . . . netto. 1 10

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Das verlorene Paradies.

Oratorium in 3 Theilen.

Text frei nach **J. Milton.**

Musik

von

Ant. Rubinstein.

Op. 54.

Partitur 15 Thlr.
Orchesterstimmen 19 Thlr. 15 Ngr.
Chorstimmen 4 Thlr.
Solostimmen 1 Thlr. 20 Ngr.
Clavierauszug 8 Thlr.
Textbuch 3 Ngr.

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Neueste Wiener Tanz-Musik

im Verlage von **C. A. Spina** in Wien:

Strauss, Johann, Op. 293. Feuilleton-Walzer für das Piano . . . 15 Ngr.
— — Op. 294. Process-Polka (schnell) für das Piano . . . 7½ -
— — Op. 295. Bürgersinn. Walzer für das Piano . . . 15 -
— — Op. 296. Episode. Polka française für das Piano . . . 10 -

Strauss, Josef, Op. 172. Herztöne. Walzer f. Piano 15 -
— — Op. 173. Geheime Anziehungskräfte. Walzer für Piano . . . 15 -
— — Op. 175. Colosseum-Quadrille für Piano . . . 10 -
— — Op. 177. Frisch auf! Polka-Mazurka für Piano . . . 7½ -
— — Op. 179. Schlaraffen-Polka für Piano . . . 7½ -
— — Op. 180. Causerie. Polka (franç.) für Piano . . . 7½ -

In meinem Verlag ist soeben mit Eigenthumsrecht erschienen:

Ballade

pour

Piano

par

Louis Ehlert.

Op. 34. Pr. 15 Ngr.

Leipzig, im Nov. 1865. ***Bartholf Senff.***

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 51. Leipzig, 8. December. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Herr Bagier ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, einen Theil seiner Gesellschaft auf Gastvorstellungen in die Provinz zu schicken. In Paris ist die Theilnahme des Publicums für das italienische Theater nicht mehr lebhaft genug. Allerdings hat in diesem Jahre die Furcht vor der Cholera eine große Anzahl der fashionablen Opernbesucher von Paris abgehalten. Aber es ist nicht zu leugnen, die italienische Oper wirkt nicht mehr mit derselben Anziehungskraft, und wenn auch Verdi noch immer eine Unzahl von Verehrern hat, so hören die Franzosen doch eben so gern seine unsterblichen Opern in französischer Sprache als italienisch gesungen. Es ist daher ganz natürlich, daß Herr Bagier im Interesse seiner Kasse an Gastvorstellungen in der Provinz denkt. Wozu haben wir denn die Eisenbahnen? In geschäftlicher Beziehung haben wir Europäer von den Amerikanern noch viel zu lernen, und ich bin überzeugt, die Versuche des vielgeschmähten Ullman werden nicht blos das Ergebniß haben, diesen unternehmenden Impresario zu bereichern, sie werden auch für die künstlerischen Zwecke der Concertunternehmungen ein vortheilhaftes Resultat haben. Es ist nämlich weder für die Künstler noch für die Kunst überhaupt gleichgiltig, daß Theater- und Concertdirectoren gute Geschäfte machen. Wenn diese Mittel finden, tüchtige Künstler zu engagiren und nicht von ihnen zu verlangen brauchen, daß sie schlechte, ihres Talentes unwürdige Musik vortragen, und auch sonst nichts Unanständiges, so ist das ein Gewinn für die Künstler, insbesondere die Virtuosen, die, wenn sie auf eigene Faust arbeiten, viel mehr Mühe und Kosten haben. Ueberhaupt dürfen sich jetzt nur wenig Künstler wagen, allein Concertreisen zu unternehmen, weil nur wenige einer guten Aufnahme bei den Concertgesellschaften und einer lohnenden Theilnahme beim Publicum sicher sind.

Es wird keine zehn Jahre mehr dauern und die Pariser Concertunternehmungen wie die Theaterdirectoren werden zu gleicher Zeit in der Hauptstadt und in den Departements thätig sein. Bei den Ansprüchen, welche namhafte Künstler auf großen Gehalt und das Publicum auf bedeutende Künstler machen, bleibt kaum ein anderer Ausweg übrig. Ullman hat den Anfang gemacht, und der von ihm betretene Weg der Vereinigung von bedeutenden Kräften, wird nicht mehr verlassen werden.

Unsere musikalische Saison, die keine Herbstfrucht ist, sondern eine echte Winterfrucht, hat noch nicht begonnen, oder ist eben erst im Beginnen.

Pasdeloup, der, wie ich Ihnen schon gemeldet habe, auch in diesem Jahre mit gleichem Erfolge seine volksthümlichen Concerte begonnen hat, bringt heute seinem Publicum die vierte Symphonie von Gade, so wie er vor vierzehn Tagen ein Bruchstück aus Rubinstein's Ocean-Symphonie in sein wechselvolles Programm aufgenommen hatte.

Dieses Adagio fand Beifall, und Herr Gasperini, ein junger Kritiker, der trotz seiner Eingenommenheit für Wagner von Ihrem Berichterstatter empfohlen werden darf, läßt sich darüber wie folgt vernehmen:

„Die Pariser Presse schien mir ein wenig vornehm gegenüber einem Adagio von Rubinstein, das uns Pasdeloup vor vierzehn Tagen zu Gehör brachte. Dieses aus der Symphonie „Ocean" gezogene Bruchstück verdiente ein wenig mehr Aufmerksamkeit, sowohl durch seinen eigenen Werth als wegen der Bestrebungen, die in demselben an den Tag treten. Wenn ich sage, daß es durch einen Mann gedichtet ist, der sein Orchester kennt und der alle Hilfsmittel desselben, auch die unvorhergesehensten, gründlich studirt, werde ich gewiß Niemand überraschen. Rubinstein ist ein junger Meister, der seit einigen Jahren das Conservatorium von Petersburg mit dem unermüdlichen Feuer Jener leitet, die da an ihre Kunst und an ihre unbestimmte Vergrößerung glauben. Er sucht, er studirt, er geht instinktmäßig dem Neuen nach, und Kühnheiten erschrecken ihn nicht; er verlangt von Allem, was ihn umgibt, von Allem, das in den Bereich des menschlichen Denkens tritt, einen Gegenstand des Studiums, des Nachdenkens, eine Nahrung für die künftige Eingebung.

„Die Symphonie „Ocean" muß ein wenig nach diesem syncretischen Maßstabe beurtheilt werden. Je weiter wir vorwärts gehen, um so mehr tritt die vereinzelt genommene Musik zurück, die absolute Musik, jene, welche Alles aus sich selber schöpft und nur auf sich zählt, um Alles auszudenken.

„Gleich zu Anfang des Adagio fühlen wir uns in andere Räume versetzt. Dieses Gefühl von Feierlichkeit erhält sich während einiger Zeit, dann hören wir hier und da wie eine Drehung durch. Das Meer erhebt sich stellenweise, in der Mitte tiefer Ruhe macht sich unbestimmte Aufregung bemerklich, die immer größer wird. Diese dumpfe Aufregung, dieser Zorn des Oceans löst sich nicht los, der Löwe hat seine Klauen gezeigt, aber nur um sofort wieder in seine königliche Ruhe zurück zu sinken. Die Ruhe kehrt langsam wieder, die sich bäumenden Wogen fließen wieder in gewöhnlichen Schwingungen dahin, auch die letzte Spur des drohenden Ungewitters ist verschwunden. In diesem Augenblicke macht sich ein breiter Gesang der Freude, der Anbetung über dem aufgeheiterten Meere vernehmbar, ein Gesang, der in die unnahbaren Regionen des Gebetes hinaufragt. Dies ist der Plan des Adagio. Will damit gesagt sein, daß die Eingebung überall auf der Höhe der Auffassung des Künstlers gewesen? Ich wage es nicht zu behaupten. Es fehlt dem eben zergliederten Stücke jene Großartigkeit, welche die Meister allein erreichen, jene Gewalt der Eingebung, die sich unwiderstehlich des Hörers bemächtigt und ihn in die Hände des Genies liefert. Aber wie man doch den belebenden Einfluß der Meister in diesem Werke hört? wie klar wird es Einem, daß

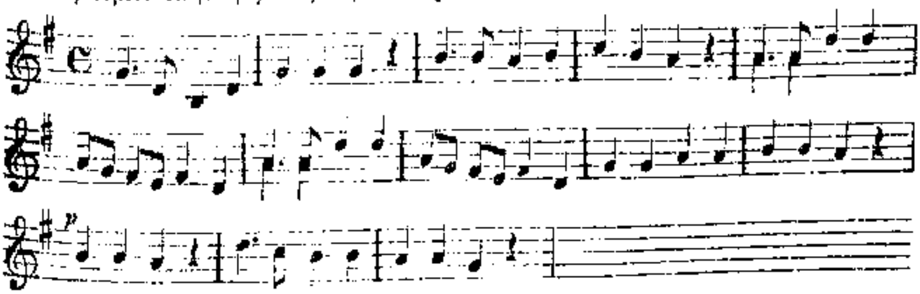
Beethoven's Geist über dieser Musik schwebt, und wie erkennt man im Style dieser Dichtung voll Bewegung so rasch den modernen Menschen.“

Neues ist nicht viel zu melden. Das Conservatorium beginnt seine Concerte den 24. December, und zwar sollen in dieser Saison mehr Aufführungen stattfinden als in früheren Jahren. Daß der Saal in glänzender Weise hergestellt wurde, habe ich Ihnen gemeldet. Die „Reise nach China“ in der komischen und Auber's „Gott und die Bayaderen“ in der großen Oper kommen erst Mitte Januar zur Aufführung.

Paris, 3. December 1865. **A. Suttner.**

Prinz Eugen der edle Ritter.

No. 43 der Signale brachte eine Charakteristik des Liedes: „Prinz Eugen der edle Ritter“, von einem „Wiener Müssiggänger“ (der aber, nebenbei gesagt, ein tüchtiger Kerl sein muß,) geschrieben, die so recht den Nagel auf den Kopf trifft und das Interesse für das originelle deutsche Volkslied neu zu beleben im Stande sein dürfte. Es ist indessen nicht das einzige Lied, welches auf den „edlen Ritter“ gemacht: gedichtet und gesungen wurde, und giebt es u. a. noch ein älteres, welches in keiner Hinsicht die Vergessenheit verdient, der es scheinbar anheimgefallen. Dasselbe entstand 1708, als Prinz Eugen und Marlborough Lille belagerten, und ist ein Zwiegesang zwischen Lille und dem Prinzen Eugenius, welcher um die Stadt wie um eine Braut wirbt. „Lilge, die Schöne“, vertheidigt sich lange mit ihren „Halbemonden und Bastionen“, bis sie sich endlich doch dem Helden Eugenius ergiebt. Text und Melodie sind fast gleich originell und kräftig wie die des Liedes vom „edlen Ritter.“ Letztere hat sich bis heute erhalten, d. h. man findet sie mit verschiedenen Aenderungen und andern, ihr angepaßten Texten, hier und da in Liederbüchern und Sammlungen. Die ursprüngliche Melodie mit ihrem eigenthümlichen Text ist schier vergessen. Hier folgt die Weise mit einigen Strophen des Liedes; erstere dürfte sich noch besonders zu einem Militär-Marsch eignen.



Eugenius.

Lilge, allerschönste Stadt,
Die Du bist so schön und glatt,
Schaue meine Liebesflammen,
Ich lieb' Dich vor allen Damen,
Mein herzallerschönster Schatz — schönster Schatz,
Mein herzallerschönster Schatz.

Lilge.

Mein Herr Prinz, was saget Ihr?
Wer seid Ihr, was wollt Ihr hier?
Wißt, ich habe zum Galanten
Einen hohen Correspondenten,
Ludewig aus Franzens Haus — Franzens Haus,
Ludewig aus Franzens Haus. u. s. w.

—s.

Neuntes Abonnementconcert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 7. December 1865.

Das Absage-Telegramm einer Sängerin (Fräulein Ubrich's von Hannover) machte eine Umänderung des ursprünglich für das gestrige neunte Gewandhausconcert festgesetzten Programms nothwendig, und erfuhr die entstandene Lücke eine nicht zu verachtende Ausfüllung durch die Einschiebung von Rob. Schumann's Ouverture, Scherzo und Finale — jenem geist- und lebenathmenden Werke, dessen Eindrucksfähigkeit noch manches Decennium hindurch ungeschwächt vorhalten wird. Die Wiedergabe von Seiten des Orchesters geschah in besonders anzuerkennender Weise im ersten und letzten Satze.

Die zweite Orchesternummer des Abends war die Suite (Op. 70) von Heinrich Esser, die hier in Leipzig zum ersten Male vorgeführt wurde, und an der wir — und dem Beifall nach auch noch viele Andere im Publicum — uns höchlich erfreut und ergötzt haben. Zeigte sie doch in ihren fünf Sätzen (Introduction — Andante pensieroso — Scherzo — Allegretto grazioso — Finale) vor allen Dingen Gesundheit des Inhalts und eine Meisterlichkeit der Darstellung, welche in der schönsten organischen Gliederung und Entwickelung und in der bewußtvollsten, erfahrungssichersten Benutzung des gesammten kunsttechnischen Materials ihren Grund hat. Jeder der Sätze ist aus einem Guß und spricht das, was er sagen will, erschöpfend und vollangemessen aus. Zudem ist auch das vom Componisten Ausgesprochene nicht nur gesund, wie wir es oben nannten, sondern auch in den meisten Fällen glücklich und anmuthend, so wie der Eindringlichkeit und Klarheit auch bei der verschlungensten contrapunktischen Arbeit ihr Recht gelassen wird, bis etwa auf das Allegretto grazioso, wo vielleicht die Motive durch die ihnen im Verlaufe des Satzes beigegebenen Gegenstimmen eine zu schwerfällige Deckung erhalten haben. Fragt man nach den Sätzen, die bei der gestrigen Aufführung in der Wirkung am meisten zündend und packend gewesen sind, so haben wir in dieser Beziehung die Introduction, das Scherzo und das Finale zu verzeichnen. Der kräftigen, feuriglebendigen Natur dieser Sätze nach konnte das auch nicht anders sein, und haben vielleicht nur einige Schwachnervige über die allerdings etwas geräuschvolle Instrumentirung des Finale's sich zu beklagen gehabt. Nachdem wir noch gesagt haben, daß der erste Satz in seinem Hauptmotiv eine etwas Bach-Händel'sche Haltung hat, und daß die ganze Suite eine zumeist sehr gute Ausführung fand, sprechen wir noch den Wunsch aus, daß wir diesem trefflichen Werke nicht zum letzten Male in unseren Concerten begegnet sein möchten. — Zwischen den schon genannten Orchesternummern und der den Schluß des Concerts bildenden Euryanthe-Ouverture standen noch zwei Violin-Vorträge des Herrn J. Grün aus Pesth — der erste Satz von Joachims „Concert in ungarischer Weise" und Ballade und Polonaise von Vieuxtemps. Der genannte Geiger frischte die gute Erinnerung, in der er von früherher noch bei uns steht, durch seine diesmaligen Leistungen wieder auf und ließ wieder deutlich erkennen, daß sein Violintalent ein ganz bedeutendes ist und daß, um wirklich große Wirkungen zu erzielen, ihm nur noch der letzte Schliff fehlt. Diesen vermißten wir in dem Joachim'schen Satze mehr, als in dem Vieuxtemps'schen Stücke, wogegen wir auch nicht außer Betracht lassen, daß beide Sachen in ihren technischen Anforderungen eigentlich ganz incommensurabel sind.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Die dritte der diesjährigen Soiréen für Kammermusik im Saale des Gewandhauses fand am 2. Dec. statt und hatte auf ihrem Programm ausschließlich Beethoven'sche Compositionen: Das Quartett in Cismoll (Op. 131), die Sonate für Pianoforte und Violoncello in Gmoll (Op. 5) und das Quartett in Cdur (Op. 59). Waren somit interessanterweise die drei Schaffensperioden des Meisters repräsentirt, so war auch vernünftiger Weise die Anordnung der Stücke so getroffen, daß das complicirteste und intrikateste derselben — das Cismoll-Quartett — gleich zuerst vorgeführt wurde, wo das Receptionsvermögen des Hörers noch frisch und unabgestumpft durch Vorhergeganges war. Die jugendlich heitere Sonate als Mittelglied bildete dann nach dem vielen Tiefernsten und Gedankenschweren des Quartetts gleichsam einen wohlthuenden Ruhe- oder Erholungspunkt und machte gewissermaßen wieder geschickt zum Vollgenießen des sprühenden und funkelnden C-Quartetts. Die Betheiligten bei der Executirung der erwähnten Stücke waren: Herr Concertmeister David nebst seinen Genossen, den Herren Röntgen, Hermann und Lübeck, dann Herr Capellmeister Reinecke als Inhaber der Pianofortepartie. Sie alle lösten ihre Aufgaben mit Hingabe, Geist und Verständniß, und verpflichteten sich alle Kunstfreunde zu wärmstem Danke.

Der vierte Musikabend der „Euterpe" — am 5. December — war Vorträgen von Kammer- und Solostücken gewidmet, und hatte, durch den Wegfall des großen Orchesters und überhaupt des üblichen pomphaftern Concert-Apparates, mehr den traulichen Anstrich einer Soirée. Das Programm wies folgende Stücke auf: Streich-Quintett in Gmoll von Mozart und Quintett (in Esdur) für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell von Schumann; Präludium und Fuge in Amoll von Seb. Bach, nach dem Orgel-Original von Liszt für Clavier übertragen; Clavier-Etuden von Chopin (Cmoll, aus den bei Kistner erschienenen) und Henselt („Wenn ich ein Vöglein wär"); Notturno und Scherzo für Violine mit Pianofortebegleitung von Spohr. Als Prim- und Solo-Violinist in den resp. Sachen wirkte Herr Concertmeister Jacobsohn aus Bremen und als Clavierspielerin Fräulein Anna Mehlig aus Stuttgart. Von einheimischen Kräften waren an den Executirungen betheiligt: Die Herren Bollandt (2te Violine), Hermann und Mayer (Bratschen), Grabau (Violoncell) und Musikdirector von Bernuth (als Accompagnateur der beiden Spohr'schen Piecen). Herr Jacobsohn, schon von früheren Gelegenheiten her hier in Leipzig als Geiger gut angeschrieben, documentirte auch diesmal wieder treffliche Eigenschaften, nach Seite der Gewandtheit und Fertigkeit hin, wie besonders nach der des sympathischen Tons und empfundenen Cantilene-Vortrags. Letztgenannte Eigenschaften kamen in dem Adagio des Mozart'schen Quintetts und in dem Spohr'schen Notturno zu hervorragendster Entfaltung. Fräulein Mehlig excellirte wieder im vollsten Maße durch die sieghafte Unfehlbarkeit ihrer technischen Bravour, so wie sie auch in guter Weise — und besonders in den Hauptstücken: der Bach'schen Fuge und dem Schumann'schen Quintett — musikalische Einsicht und verständnißvolles Durchdringen an den Tag legte. Beziehendlich der beiden Etuden jedoch entstand in uns die Frage: ob ihnen ein etwas weniger schnelleres Tempo nicht besser gethan hätte, und ob speciell der Vöglein-Etude nebenbei nicht auch etwas mehr Duft und Weichheit ersprießlich gewesen wäre? Beifall und Hervorruf fehlten natürlicher- und verdientermaßen Fräulein Mehlig nicht, und gab sie nach den beiden Etuden als Zulage noch eine dritte — von Chopin in Cismoll (aus Op. 27). Um auf die beiden Quintette in Betreff des dabei entwickelten Ensembles noch einmal zurückzukommen, so gingen die Stücke im Ganzen so gut, wie man von Kräften, die zum ersten Male zusammenwirken und noch kaum sich aneinander gewöhnt haben, es nur immer verlangen kann.

Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik, Freitag den 1. December: Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven, Op. 18, No. 6, Bdur. — a. Madrigal von Caccini, b. Cantata von Luigi Rossi, c. Cantata von Carissimi. Vorgetragen von Herrn Salvatore Marchesi, Großherz. Weimarischem Kammersänger. — Polonaise für das Pianoforte von Fr. Chopin, Op. 22, Esdur. — a. Canzone (Voi che sapete) aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von W. A. Mozart, b. Adelaide von L. van Beethoven. Vorgetragen von Herrn Courtnay aus London. — Arie (Largo al factotum) aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von G. Rossini. Vorgetragen von Herrn S. Marchesi.

* Leipzig. Die hiesige Singacademie hat am 4. Dec. im Saale des Gewandhauses eine Soirée veranstaltet, die an größeren und kleineren Chorsachen, Liedern für 2 und 3 Frauenstimmen und Pianoforte-Vorträgen einen Bestand bot, welcher in seinem Ueberreichthum für den Hörer fast an Nervenmord grenzte, im Uebrigen aber — das Was und Wie des Geleisteten betreffend — als gut ausgefallen zu bezeichnen ist. Von Chorsachen, die wir gleich hier ein= für allemal als mit guter Präcision und Schattirung, so wie mit großentheils richtig gehandhabter Intonation ausgeführt anerkennen wollen, kamen zu Gehör: 1) die doppelchörige Motette „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" von Joh. Christoph Bach, die besonders in ihrem polyphonen Mitteltheile hervorragend ist; 2) das wundervolle „Ave verum corpus" von Mozart (diesmal ohne Begleitung gesungen); 3) „Quando corpus morietur" aus dem „Stabat mater" von Rossini, eins der schönsten Stücke aus dem genannten Werke, welches auffallenderweise hier in Leipzig in seiner Totalität noch niemals zur Aufführung gekommen ist (so viel wir wenigstens uns erinnern); 4) die reizenden Lieder von Hauptmann: „Wanderers Nachtlied" („Ueber allen Gipfeln ist Ruh'") und „Frühlingsliebe" („Wenn der Frühling kommt und von den Bergen schaut"); 5) das pikant-romantische „Zigeunerleben" von Schumann; 6) „Roland's Schwanenlied", Ballade für Chor, Baß=Solo, Horn und Pianoforte von Ludw. Meinardus; 7) „Brautlied" für Chor, Solo, 2 Hörner und Pianoforte von Ad. Jensen. Die beiden letztgenannten Stücke wurden als neu zum ersten Male vorgeführt und erwiesen sich als stimmungs= und charaktervoll, wenn auch vielleicht (und namentlich das „Brautlied") etwas zu sehr mit harmonischem Ballast beschwert. Der Vollständigkeit wegen sei bemerkt, daß die Soli darin, so wie im „Zigeunerleben" von den Damen Wigand und Martiny (die übrigens für zwei ursprünglich angesetzte, aber plötzlich heiser gewordene andere Sängerinnen in dankenswerther Weise rasch eingetreten waren), von Herrn Richter (Baß) und einem ungenannten Herrn als Tenoristen gesungen wurden. Die beiden Ersatz=Damen besorgten auch den Vortrag der zweistimmigen Lieder von Schumann (Op. 43): „Wenn ich ein Vöglein wär"; „Herbstlied"; „Schön Blümlein", und erwarben sich vornehmlich durch das zuletzt genannte, in der That höchst sinnig=anmuthige Lied reichen und verdienten Beifall. Dann sangen sie auch noch im Verein mit einer dritten, aber ungenannt gebliebenen Dame desselben Meisters Lied (aus Op. 29, für 2 Soprane und Alt) „In meinem Garten die Nelken ꝛc.", welche Leistung übrigens gegen die zuvor genannten wesentlich zurück stand. — Nun zu den Clavier=Vorträgen kommend, so waren diese in den Händen der Herren Louis und Willi Thern aus Pesth, welche mit ihrem Vater, einem Conservatoriums=Professor aus genannter Stadt, zu ihrer höhern musikalischen Ausbildung hier leben, und, so viel wir wissen, gegenwärtig zum ersten Male der weitern Oeffentlichkeit gegenüber sich producirten. Sie haben sich als Specialität das Zusammenspiel auf zwei Clavieren gewählt, und zu diesem Behufe hat ihr Herr Papa ihnen Verschiedentliches, theils Selbstcomponirtes, theils Arrangirtes, geliefert, wovon sie diesmal zu hören gaben: Andante mit Variationen aus Beethoven's Serenade Op. 41; Variationen von Volkmann, über das Händel'sche Harmonious blacksmith Thema ursprünglich für ein Clavier componirt; Andante von C. Thern. In diesen drei Sachen zeigten sich die jungen Künstler als wahre flamische Clavier=Zwillinge; denn die Glätte, Geschlossenheit und Uebereinstimmung ihres Zusammenspiels war so vollkommen gewahrt, daß man wirklich, wenn man nicht hinsah, an eine körperliche und geistige Unität zu glauben sich versucht fühlte. Die Arrangirungen des Herrn Thern Vater sind (so weit sich dererlei Sachen beurtheilen lassen, wenn man die Originale nicht gleich zur Vergleichung zur Hand hat) mit Geschick und Berücksichtigung eines reichen Claviereffects gemacht. Als Musikstück speciell hat uns das Beethoven'sche Andante am meisten zugesagt, nicht etwa weil es eben von Beethoven ist, sondern weil die Volkmann'schen Variationen uns durch vieles Barocke und Extravagante abstoßen und weil die Thern'sche Composition doch eigentlich nur Wenig in sich hat. Uebrigens läßt sich doch wohl auch über die Berechtigung von Arrangements einclavieriger Sachen für zwei Flügel mindestens streiten.

Neuntes Gewandhausconcert am 7. December: Ouverture, Scherzo und Finale von R. Schumann. Concert in ungarischer Weise von Joachim (erster Satz), vorgetragen von Herrn Grün aus Pesth. Suite in fünf Sätzen von H. Esser, Op. 70, (zum ersten Mal). Ballade und Polonaise für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Grün. Ouverture zu „Euryanthe" von Weber.

Das Concert zum Besten des Orchesterpensionfonds findet Donnerstag den 14. Dec. im Saale des Gewandhauses statt.

* Berlin. Am Donnerstag eröffnete der Königl. Domchor seine Soiréen und zeigte aufs Neue seine künstlerische Tüchtigkeit im hellsten Licht. Durchsichtig bis in den kleinsten Zug traten uns die ausgeführten Werke gegenüber und dabei schwelgt das Ohr im blühenden Wohlklang der Stimmen. In seinen Programmen legt der Domchor seit einigen Jahren den Schwerpunkt nicht mehr in die Werke der alten Italiener, sondern in die Schöpfungen des Protestantismus, welcher seinen eingeborenen künstlerischen Beruf nirgends machtvoller bethätigt als in der Welt der Töne, es ist dies ein Fortschritt, dem uneingeschränkte Anerkennung gebührt. Das Programm des Concerts ist in voriger Nummer mitgetheilt; die Novität des Abends und zugleich eine der schwierigsten Aufgaben bestand in dem zweichörig gesetzten 149. Psalm von J. S. Bach. — Die Matinée am Sonntag im Opernhause zu Gunsten des Chorpersonals hatte ein überaus zahlreiches Publicum versammelt. Im Vordergrunde standen die Gesangsvorträge der Damen Jachmann-Wagner, Lucca, Orgeni und des Herrn Wachtel. An dem instrumentalen Theile der Matinée betheiligten sich der Harfenspieler Herr Franz Pönitz und der Pianist Herr Lion. Die Einnahme der Matinée betrug 1827 Thlr., dazu hatte Frau Generalmusikdirector Meyerbeer 300 Thlr. beigefügt. — Der Ertrag des Monstre-Concerts im Victoriatheater zum Besten des Feuerwehr-Pensionsfonds beläuft sich auf 1200 Thaler. — Fräulein Nadesda Bagdanoff ist zu einem Gastspiel am Hoftheater eingetroffen und wird am Donnerstag als „Sylphide“ auftreten. — Taglioni's Ballet „Flick und Flock“ nähert sich der 200. Aufführung, dieselbe soll zu sämmtlichen Bildern neue Prospecte bringen und auch sonst durch neuen Glanz illustrirt werden. — Der Königl. General-Intendantur ist es gelungen, Herrn Wachtel nicht allein zur Verlängerung seines jetzigen Contractes um einen Monat, also bis Ende März, sondern auch zum Abschlusse eines neuen sechsmonatlichen Contracts für die nächste Saison zu bestimmen. — Der Pianist Herr Ehrlich wird im Saale des englischen Hauses drei Soiréen für Kammermusik veranstalten und die erste derselben am 15. December geben.

* Dresden. Im dritten Abonnementconcert der Königl. Capelle brachte Herr Concertmeister Lauterbach das Violinconcert in Amoll von J. S. Bach mit Begleitung von Streichinstrumenten zu Gehör. Eine musterhafte Leistung: schlicht, edel und innig in Auffassung, Styl und Ausdruck, vollendet in künstlerischer Behandlung, gleichmäßig schön und klar im Toncolorit. Von reinster und poetischer Schönheit war Herrn Lauterbach's Violingesang im Andante. Eine andere zum ersten Male in diesen Concerten gegebene Production war die der Concert-Ouverture „Michel Angelo“ von Gade. Geistvoll gestaltete Einzelheiten und interessant combinirte Tonwirkungen seien der Ouverture gern zugestanden, aber die glänzende und robuste Instrumentation hat im Allgemeinen eine Weise angenommen, welche eine gedanklich charakteristische Sprache der Instrumente und eine symphonisch fein gestaltete Ausführung nicht mehr zuläßt. — Das Concert von Frau Schumann und Herrn Joachim war eins der besuchtesten der Saison.

* München. Das dritte Abonnementconcert der „musikalischen Academie“ versammelte am 27. Nov. Abends im großen Odeon die Kunstfreunde in großer Zahl. Franz Lachners dritte Suite wurde zum ersten Mal aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen. Die Composition umfaßt 6 Theile: 1. Präludium, 2. Intermezzo, 3. Ciaconne, 4. Sarabande, 5. Alla Gavotte und 6. Courante. In der vorliegenden Suite ist es vorzugsweise die Ciaconne, in welcher Lachner die musikalischen Gedanken in harmonischer Fülle kunstvoll häufte und die bedeutendste Wirkung erzielte. Von gefälligem Eindruck ist die Sarabande, und sehr effectvoll das Finale (Courante), nach welchem der Compositeur, der nach jeder Abtheilung Beifall erntete, zweimal gerufen wurde. Ein seltener Gast figurirte außerdem auf dem Programm dieses Abends — Chopin, der in München wenig bekannte, sonst allerwärts aber sehr beliebte Romantiker unter den Claviercomponisten. Herr Petersilea aus Boston spielte das Andante und Rondo aus dem Concert Op. 11. Künstlerische Auffassung, Sicherheit und Sauberkeit des Spieles, ein runder, freier, nobler Ton, geschmackvoller Vortrag und große Geläufigkeit sind die Hauptvorzüge dieses jungen Künstlers. Das Pedal benutzt er nur selten und wir wissen den mäßigen Gebrauch desselben, das sonst oft gar manche halbfertige Stelle zudecken muß, wohl zu würdigen. Sein Spiel ist mehr solid als brillant, ebenfalls ein großes Compliment, das wir ihm aussprechen. Fügt sich zu den genannten Vorzügen noch eine größere Kraft im Anschlag, ein markigerer Ton hinzu, so kann der junge Künstler mit den renommirtesten Pianisten eine erfolgreiche Concurrenz bestehen. Als schönen Schluß hörten wir Mendelssohns poesiereiche Ouverture zu den Hebriden in musterhafter Ausführung.

* Aus Hohenschwangau. Am 11. Nov. kam eine Abtheilung von zehn Hautboisten des ersten Infanterie-Regiments unter Führung des Musikmeister Siebenkäs in Hohenschwangau an. Bereits Sonntag, 12. Nov. Morgens 7 Uhr, ließen dieselben den Morgengruß aus „Lohengrin" von R. Wagner für den König von Baiern von der Zinne des Schlosses erschallen. Die Musiker waren auf verschiedenen Thürmen des Schlosses postirt, um das Echo recht effectvoll ausführen zu können, was ihnen auch trefflich gelang. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurden noch weitere 20 Mann Musiker desselben Regiments requirirt, um größere Musikstücke aufführen zu können. Es fand nun mit dem Orchester von 30 Mann jeden Abend Production statt, meist von Wagner'schen Compositionen. Am 21. Nov. Abends fand ein prachtvolles Feuerwerk statt, wobei sich besonders Herr Theatermaschinist Benkmayr durch ein treffliches Arrangement auszeichnete. Aus „Lohengrin" wurde die Schwanenscene dargestellt. Ein großer, nachgebildeter Schwan zog einen Kahn über den so herrlich gelegenen Alpsee, im Kahne war Lohengrin und wurde der Schwanenritter mittelst eines elektrischen Lichtes prachtvoll beleuchtet. Während dieses Vorgangs spielte die Musik die treffenden Piecen aus „Lohengrin." Der König, der von diesem Feuerwerke, wie es scheint, zuvor nicht in Kenntniß gesetzt war, zeigte so freudige Ueberraschung, daß die ganze Scene am Donnerstag den 23. Nov. Abends halb 8 Uhr auf seinen Befehl wiederholt wurde.

* Cöln, 3. Dec. Das Programm des vierten Gürzenichconcertes vom 28. Nov. war ein eben so einfaches wie interessantes. Zur Aufführung kam neben der „Suite" von Heinrich Esser nur Händels „Semele". Wenn dem Zurückgehn auf die ältere Form der Suite vielleicht das Gefühl zu Grunde liegen dürfte, daß in der Sinfonie nach Beethoven nichts Großes mehr zu leisten sei, so möchte dies Mißtrauen auf die eigene schöpferische Kraft bei Esser nicht am wenigsten am Platze sein. Seine Suite liefert den Beweis, daß er ein trefflicher Musiker ist, der geschickt und leicht in allen Formen sich bewegt und die verschiedenen Klangfarben seines Orchesters anzuwenden weiß; seine Erfindungsgabe reicht aber kaum für diese einfachere Form aus; seine Gedanken sind dürftig und auch einer so großen technischen Meisterschaft gegenüber kaum entwicklungsfähig und mit Ausnahme des Scherzo, welches frisch und originell dahinfliegt, machen die einzelnen Sätze mehr den Eindruck von Etuden, deren der Musiker an seinem Clavier sich erfreuen mag, als von künstlerischen Ergüssen, die die Pracht eines großen Orchesters verdienen und ein zahlreiches Publicum hinreißen können. Wenn darum Essers Suite ziemlich still vorüberging, so hatte dafür die „Semele" um so größern Erfolg. Allerdings dürfte dieser nicht wenig von einer guten Besetzung der Sopran- und Alt-Parthien bedingt sein. Wo diese aber, wie hier, von Künstlerinnen wie Frau Rudersdorff aus London und Frau Anna Collintobisch aus Amsterdam gesungen werden, läßt sich für ein größeres Concertinstitut kaum eine dankbarere Aufgabe denken, da das Werk reich an bewegtem Leben, die Chöre, wenn auch nach modernen Begriffen etwas arm in der Modulation, doch voll echt Händel'scher Pracht und Tonfülle, und alle Solostücke characteristisch und einzelne von höchster Schönheit sind. Das Werk, mit Orchester und Flügel aufgeführt, war von Hiller recht zweckmäßig gekürzt und nahm ungefähr anderthalb Stunden in Anspruch. Es war vorzüglich einstudirt. Frau Rudersdorff als Semele bewies sich wiederholt als eine Sängerin ersten Ranges, deren Stimmittel in England nicht nur sich erhalten, sondern wunderbar zugenommen zu haben scheinen. Auch Frau Collins, eine Schülerin der Frau Marchesi, sang ganz vorzüglich; ihre Altstimme besitzt namentlich in der tiefern und höhern Lage einen prächtigen Klang; ihr Vortrag ist eben so edel, als ihre Tonbildung und Aussprache trefflich sind. Die Baßpartie sang Herr H. Behr, gegenwärtig am hiesigen Stadttheater, mit der an ihm gewohnten Tüchtigkeit.

* Bremen. Bei Gelegenheit des 50jährigen Stiftungsfestes der Singacademie den 28. Nov. kam Händels „Salomon" zur Aufführung. Der neue Saal des Börsengebäudes wurde zum erstenmal als Concertsaal benutzt. Diese herrliche Halle, architectonisch einer der schönsten Räume, die man sehen kann, und bequem über 3000 Personen (bei 300—400 Mitwirkenden, im untern Raum 1800 Sitzplätze für Zuhörer, auf den Galerien an 500) fassend, erwies sich in akustischer Beziehung sehr günstig. Zu bedauern ist nur, daß bei der täglichen Benutzung derselben als Börse eine Umwandlung in einen comfortabeln Concertraum binnen wenig Stunden, mit großen und kostspieligen Schwierigkeiten verknüpft ist. Das Oratorium, dessen Orgelparthie nach Mendelssohns Bearbeitung von Reinthaler discret für Bläser umgewandelt war, fand eine vorzügliche Wiedergabe. Die Soli sangen Fräulein Rothenberger, Fräulein Schreck, Dr. Gunz u. a.

* Wien. Im Hofoperntheater ist Langerts dreiactige Oper „Des Sängers Fluch“ am 1. Dec. mit sehr flauem Erfolg zum ersten Male in Scene gegangen. Der mäßig gespendete Beifall galt ausschließlich der im Ganzen vortrefflichen Darstellung, um welche sich Fräulein Krauß und Herr von Bignio in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Alle Wiener Blätter verurtheilen die Oper. E. Hanslick spricht sich noch am mildesten über den Componisten aus, er sagt: „Langerts Talent scheint uns edel geartet, sanft und weiblich, doch von geringer Gestaltungskraft und Energie. Seine Absichten sind offenbar die lobenswerthesten, auf edlen, poetischen Ausdruck gerichtet; auch in Verwendung der technischen Mittel, insbesondere der Instrumentirung, zeigt sich der Componist gewandt und erfahren. Aber nicht Ein Zug von genialer Kraft und schöpferischer Originalität ist in ihm. Seine Musik, um sie mit Einem Worte zu charakterisiren, repräsentirt sich als verwässerte Copie Richard Wagners.“ Fräulein von Rabatinsky's zweites Auftreten, als Königin in den „Hugenotten“, gestaltete sich für die Künstlerin 'fast noch glücklicher als ihr erstes. Sie sang mit größrer Freiheit und Sicherheit', erntete reichlichen Beifall und wurde nach dem zweiten Aufzuge wiederholt gerufen. Fräulein von Rabatinsky ist auf fünf Jahre engagirt worden. — Das Interesse in Laubs dritter Quartett-Production concentrirte sich auf das Spiel eines jungen Pianisten, Herrn Smietansky, der sich in Rubinsteins Amoll-Sonate (mit Violine) zum ersten Male öffentlich hören ließ. Der junge Pole ist ein Schüler Pirkherts, der an diesem Zögling seine redliche Freude haben kann. Das heißt einmal wieder Clavierspielen, es erinnert lebhaft an Antoine Rubinstein. Hier zeigt sich ähnliches entschiedenes Inszeuggehen, energische Auffassung, großer, gesangreicher Ton, erstaunliche Kraft und Ausdauer, gewiegte sichere Technik und die lebhafte Phantasie einer durch und durch musikalischen Natur. Smietansky ist auf dem Wege zum großen Clavierspieler. Er hatte glänzenden und verdienten Erfolg. Die übrigen Gaben bestanden aus einem Haydn'schen Quartette in G und dem Beethoven'schen Es-Quartette. — Die Patti-Concerte! Welch' ein Interesse haben sie erweckt, welche Bewegung hervorgebracht! Ueberall hört man den Namen Ullman nennen; er ist unbedingt der größte Concertstratege des Jahrhunderts, der Soiréenfeldherr zweier Welten, Sieger auf allen Plätzen, ein rechter „kleiner Korporal“ der Virtuosen. Auch in seiner Erscheinung läßt er in diesem Punkte nichts zu wünschen übrig und die überraschende Schnelligkeit, mit welcher er seine Armee an die entscheidenden Punkte dirigirt, die Schlagfertigkeit seiner Aufstellungen, die raschen wohlberechneten musikalischen Angriffe, die er auf das Publicum macht, nebenbei sein scharfes Auge für das Talent, das Alles giebt ihm Anspruch auf den Titel: Napoleon des Concerts (natürlich nicht des europäischen, denn der sitzt wo anders!) Auch noch ein anderes großes Geheimniß, und zwar für den vollständigen Sieg das entscheidende, hat er von seinem leuchtenden Vorbilde geerbt: die geniale Verwendung der Reserven. Mit seinen colossalen Artilleriereserven entschied Napoleon I. die Schlachten, wenn der Sieg einen Augenblick zu schwanken schien, oder wenn er ihn bis zur vollständigen Vernichtung des Gegners ausnutzen wollte, auch Ullman weiß, wie große neue Kräfte am Schlusse vorgeführt wirken. So hat er neuerdings mit Roger in Paris abgeschlossen, derselbe wird schon am 12. Dec. eintreffen und bis Ende Februar in den Patti-Concerten mitwirken. Vorläufig ist Herr Ullman zu zwei Concerten nach Pesth abgereist und kehrt dann zurück, um seine Concerte hier fortzusetzen.

* Gießen, 1. Dec. Das erste Winterconcert unseres Concertvereins brachte uns diese Woche Beethovens großartige Cmoll-Sinfonie und Leonoren-Ouverture in vollendetster Aufführung. Unser trefflicher academischer Musikdirector W. Mickler hatte beide Werke mit großem Fleiß und Sorgfalt einstudiren lassen. Die Aufführung zeigte uns, daß das vom hiesigen Musik-Comité gegründete, aus 32 Mitgliedern bestehende Orchester, welches bei dem in Rede stehenden Concerte noch durch Zuziehung anderer Musiker vom Fach und einiger tüchtiger Dilettanten auf circa 45 Mitglieder gebracht wird, aus sehr tüchtigen und geschulten Mitgliedern besteht, und daß dasselbe durch seinen Dirigenten Herrn Adolph Hecker während der drei Monate, wo es zusammengetreten ist, im Ensemblespiel in den täglich stattfindenden Proben bereits tüchtig eingeschult ist. Mit eben dem Beifall, mit welchem dieses Concert hier aufgenommen wurde (unser geräumiger Gesellschaftssaal erwies sich trotz der Erhöhung der Abonnementpreise zu klein), wurde es in unserer Nachbarstadt Marburg begrüßt, und die vier von dem hiesigen Musik-Comité daselbst für den Winter in Aussicht genommenen Concerte versprechen dem dortigen, sich sehr zahlreich betheiligenden Publicum große musikalische Genüsse. Im zweiten Winterconcert, Mitte December, wird uns Herr Concertmeister Singer aus Stuttgart mit einigen Solo-Vorträgen erfreuen.

* Aus Hohenschwangau. Am 11. Nov. kam eine Abtheilung von zehn Hautboisten des ersten Infanterie-Regiments unter Führung des Musikmeister Siebenkäs in Hohenschwangau an. Bereits Sonntag, 12. Nov. Morgens 7 Uhr, ließen dieselben den Morgengruß aus „Lohengrin" von R. Wagner für den König von Baiern von der Zinne des Schlosses erschallen. Die Musiker waren auf verschiedenen Thürmen des Schlosses postirt, um das Echo recht effectvoll ausführen zu können, was ihnen auch trefflich gelang. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurden noch weitere 20 Mann Musiker desselben Regiments requirirt, um größere Musikstücke aufführen zu können. Es fand nun mit dem Orchester von 30 Mann jeden Abend Production statt, meist von Wagner'schen Compositionen. Am 21. Nov. Abends fand ein prachtvolles Feuerwerk statt, wobei sich besonders Herr Theatermaschinist Benkmayr durch ein treffliches Arrangement auszeichnete. Aus „Lohengrin" wurde die Schwanenscene dargestellt. Ein großer, nachgebildeter Schwan zog einen Kahn über den so herrlich gelegenen Alpsee, im Kahne war Lohengrin und wurde der Schwanenritter mittelst eines elektrischen Lichtes prachtvoll beleuchtet. Während dieses Vorgangs spielte die Musik die treffenden Piecen aus „Lohengrin." Der König, der von diesem Feuerwerke, wie es scheint, zuvor nicht in Kenntniß gesetzt war, zeigte so freudige Ueberraschung, daß die ganze Scene am Donnerstag den 23. Nov. Abends halb 8 Uhr auf seinen Befehl wiederholt wurde.

* Cöln, 3. Dec. Das Programm des vierten Gürzenichconcertes vom 28. Nov. war ein eben so einfaches wie interessantes. Zur Aufführung kam neben der „Suite" von Heinrich Esser nur Händels „Semele". Wenn dem Zurückgehn auf die ältere Form der Suite vielleicht das Gefühl zu Grunde liegen dürfte, daß in der Sinfonie nach Beethoven nichts Großes mehr zu leisten sei, so möchte dies Mißtrauen auf die eigene schöpferische Kraft bei Esser nicht am wenigsten am Platze sein. Seine Suite liefert den Beweis, daß er ein trefflicher Musiker ist, der geschickt und leicht in allen Formen sich bewegt und die verschiedenen Klangfarben seines Orchesters anzuwenden weiß; seine Erfindungsgabe reicht aber kaum für diese einfachere Form aus; seine Gedanken sind dürftig und auch einer so großen technischen Meisterschaft gegenüber kaum entwicklungsfähig und mit Ausnahme des Scherzo, welches frisch und originell dahinfliegt, machen die einzelnen Sätze mehr den Eindruck von Etuden, deren der Musiker an seinem Clavier sich erfreuen mag, als von künstlerischen Ergüssen, die die Pracht eines großen Orchesters verdienen und ein zahlreiches Publicum hinreißen können. Wenn darum Essers Suite ziemlich still vorüberging, so hatte dafür die „Semele" um so größern Erfolg. Allerdings dürfte dieser nicht wenig von einer guten Besetzung der Sopran- und Alt-Parthien bedingt sein. Wo diese aber, wie hier, von Künstlerinnen wie Frau Rudersdorff aus London und Frau Anna Collinkovisch aus Amsterdam gesungen werden, läßt sich für ein größeres Concertinstitut kaum eine dankbarere Aufgabe denken, da das Werk reich an bewegtem Leben, die Chöre, wenn auch nach modernen Begriffen etwas arm in der Modulation, doch voll echt Händel'scher Pracht und Tonfülle, und alle Solostücke characteristisch und einzelne von höchster Schönheit sind. Das Werk, mit Orchester und Flügel aufgeführt, war von Hiller recht zweckmäßig gekürzt und nahm ungefähr anderthalb Stunden in Anspruch. Es war vorzüglich einstudirt. Frau Rudersdorff als Semele bewies sich wiederholt als eine Sängerin ersten Ranges, deren Stimmittel in England nicht nur sich erhalten, sondern wunderbar zugenommen zu haben scheinen. Auch Frau Collins, eine Schülerin der Frau Marchesi, sang ganz vorzüglich; ihre Altstimme besitzt namentlich in der tiefern und höhern Lage einen prächtigen Klang; ihr Vortrag ist eben so edel, als ihre Tonbildung und Aussprache trefflich sind. Die Baßpartie sang Herr H. Behr, gegenwärtig am hiesigen Stadttheater, mit der an ihm gewohnten Tüchtigkeit.

* Bremen. Bei Gelegenheit des 50jährigen Stiftungsfestes der Singacademie den 28. Nov. kam Händels „Salomon" zur Aufführung. Der neue Saal des Börsengebäudes wurde zum erstenmal als Concertsaal benutzt. Diese herrliche Halle, architectonisch einer der schönsten Räume, die man sehen kann, und bequem über 3000 Personen (bei 300—400 Mitwirkenden, im untern Raum 1800 Sitzplätze für Zuhörer, auf den Galerien an 500) fassend, erwies sich in akustischer Beziehung sehr günstig. Zu bedauern ist nur, daß bei der täglichen Benutzung derselben als Börse eine Umwandlung in einen comfortabeln Concertraum binnen wenig Stunden, mit großen und kostspieligen Schwierigkeiten verknüpft ist. Das Oratorium, dessen Orgelparthie nach Mendelssohns Bearbeitung von Reinthaler discret für Bläser umgewandelt war, fand eine vorzügliche Wiedergabe. Die Soli sangen Fräulein Rothenberger, Fräulein Schreck, Dr. Gunz u. a.

* Wien. Im Hofoperntheater ist Langerts dreiactige Oper „Des Sängers Fluch“ am 1. Dec. mit sehr flauem Erfolg zum ersten Male in Scene gegangen. Der mäßig gespendete Beifall galt ausschließlich der im Ganzen vortrefflichen Darstellung, um welche sich Fräulein Krauß und Herr von Bignio in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Alle Wiener Blätter verurtheilen die Oper. E. Hanslick spricht sich noch am mildesten über den Componisten aus, er sagt: „Langerts Talent scheint uns edel geartet, sanft und weiblich, doch von geringer Gestaltungskraft und Energie. Seine Absichten sind offenbar die lobenswerthesten, auf edlen, poetischen Ausdruck gerichtet; auch in Verwendung der technischen Mittel, insbesondere der Instrumentirung, zeigt sich der Componist gewandt und erfahren. Aber nicht Ein Zug von genialer Kraft und schöpferischer Originalität ist in ihm. Seine Musik, um sie mit Einem Worte zu charakterisiren, repräsentirt sich als verwässerte Copie Richard Wagners.“ Fräulein von Rabatinsky's zweites Auftreten, als Königin in den „Hugenotten“, gestaltete sich für die Künstlerin 'fast noch glücklicher als ihr erstes. Sie sang mit größerer Freiheit und Sicherheit', erntete reichlichen Beifall und wurde nach dem zweiten Aufzuge wiederholt gerufen. Fräulein von Rabatinsky ist auf fünf Jahre engagirt worden. — Das Interesse in Laubs dritter Quartett-Production concentrirte sich auf das Spiel eines jungen Pianisten, Herrn Smietansky, der sich in Rubinsteins Amoll-Sonate (mit Violine) zum ersten Male öffentlich hören ließ. Der junge Pole ist ein Schüler Pirkherts, der an diesem Zögling seine redliche Freude haben kann. Das heißt einmal wieder Clavierspielen, es erinnert lebhaft an Antoine Rubinstein. Hier zeigt sich ähnliches entschiedenes Insgezeuggehen, energische Auffassung, großer, gesangreicher Ton, erstaunliche Kraft und Ausdauer, gewiegte sichere Technik und die lebhafte Phantasie einer durch und durch musikalischen Natur. Smietansky ist auf dem Wege zum großen Clavierspieler. Er hatte glänzenden und verdienten Erfolg. Die übrigen Gaben bestanden aus einem Haydn'schen Quartette in G und dem Beethoven'schen Es-Quartette. — Die Patti-Concerte! Welch' ein Interesse haben sie erweckt, welche Bewegung hervorgebracht! Ueberall hört man den Namen Ullman nennen; er ist unbedingt der größte Concertstratege des Jahrhunderts, der Soiréenfeldherr zweier Welten, Sieger auf allen Plätzen, ein rechter „kleiner Korporal“ der Virtuosen. Auch in seiner Erscheinung läßt er in diesem Punkte nichts zu wünschen übrig und die überraschende Schnelligkeit, mit welcher er seine Armee an die entscheidenden Punkte dirigirt, die Schlagfertigkeit seiner Aufstellungen, die raschen wohlberechneten musikalischen Angriffe, die er auf das Publicum macht, nebenbei sein scharfes Auge für das Talent, das Alles giebt ihm Anspruch auf den Titel: Napoleon des Concerts (natürlich nicht des europäischen, denn der sitzt wo anders!) Auch noch ein anderes großes Geheimniß, und zwar für den vollständigen Sieg das entscheidende, hat er von seinem leuchtenden Vorbilde geerbt: die geniale Verwendung der Reserven. Mit seinen colossalen Artilleriereserven entschied Napoleon I. die Schlachten, wenn der Sieg einen Augenblick zu schwanken schien, oder wenn er ihn bis zur vollständigen Vernichtung des Gegners ausnutzen wollte, auch Ullman weiß, wie große neue Kräfte am Schlusse vorgeführt wirken. So hat er neuerdings mit Roger in Paris abgeschlossen, derselbe wird schon am 12. Dec. eintreffen und bis Ende Februar in den Patti-Concerten mitwirken. Vorläufig ist Herr Ullman zu zwei Concerten nach Pesth abgereist und kehrt dann zurück, um seine Concerte hier fortzusetzen.

* Gießen, 1. Dec. Das erste Winterconcert unseres Concertvereins brachte uns diese Woche Beethovens großartige Cmoll-Sinfonie und Leonoren-Ouverture in vollendetster Aufführung. Unser trefflicher academischer Musikdirector W. Mickler hatte beide Werke mit großem Fleiß und Sorgfalt einstudiren lassen. Die Aufführung zeigte uns, daß das vom hiesigen Musik-Comité gegründete, aus 32 Mitgliedern bestehende Orchester, welches bei dem in Rede stehenden Concerte noch durch Zuziehung anderer Musiker vom Fach und einiger tüchtiger Dilettanten auf circa 45 Mitglieder gebracht wird, aus sehr tüchtigen und geschulten Mitgliedern besteht, und daß dasselbe durch seinen Dirigenten Herrn Adolph Hecker während der drei Monate, wo es zusammengetreten ist, im Ensemblespiel in den täglich stattfindenden Proben bereits tüchtig eingeschult ist. Mit eben dem Beifall, mit welchem dieses Concert hier aufgenommen wurde (unser geräumiger Gesellschaftssaal erwies sich trotz der Erhöhung der Abonnementpreise zu klein), wurde es in unserer Nachbarstadt Marburg begrüßt, und die vier von dem hiesigen Musik-Comité daselbst für den Winter in Aussicht genommenen Concerte versprechen dem dortigen, sich sehr zahlreich betheiligenden Publicum große musikalische Genüsse. Im zweiten Winterconcert, Mitte December, wird uns Herr Concertmeister Singer aus Stuttgart mit einigen Solo-Vorträgen erfreuen.

✻ Löwenberg. Das erste Concert der fürstl. Hofcapelle fand am 19. Nov. statt und kamen darin zur Aufführung: Symphonie No. 1 von Beethoven, Gade's Hochland-Ouverture, „Faust“ von Rubinstein, Vorspiel und Schlußsatz zu Wagners „Tristan und Isolde.“ Herr Popper spielte darin das Violoncell-Concert von Molique und brachte diese höchst anständig gehaltene Composition, welche dem Solisten nicht geringe Schwierigkeiten auferlegt, zur entschiedensten Geltung. Das zweite und dritte Concert, welche dem ersten am 23. und 26. November schnell nachfolgten, brachten uns an Orchesterwerken: „Festklänge“ von Liszt, Symphonie No. 2 von Beethoven, die Ouverturen zu „Don Juan“ von Mozart, „Nurmahal“ von Spontini, „Athalia“ von Mendelssohn, „Benvenuto Cellini“ von Berlioz, und Wagners Faust-Ouverture. Als Solist trat in denselben auf der Pianist Herr Alexander von Zarzycki, welcher das Concert (Fmoll) von Chopin, ein Concert (Emoll) und eine Polonaise von sich mit Orchester, sowie Compositionen von Chopin, Liszt und Schumann für Clavier allein zu Gehör brachte. Herr von Zarzycki, dessen Namen in Deutschland noch wenig bekannt, ist ein Clavierspieler, welcher die höchste Achtung verdient. Die Technik desselben ist sehr bedeutend und voll Sauberkeit und Eleganz, seine geistige Vortragsweise belebt und scheint sich derselbe in den Styl Schumanns und Chopins besonders eingelebt zu haben. Als Componisten lernten wir in ihm eine nicht minder große Begabung kennen. Herr von Zarzycki bringt uns in seinen Werken einen besonders feinen Sinn für Klarheit und Ebenmaß in der Form, sowie für edle Klangwirkungen entgegen. Entwickelt sich der Inhalt dessen, was er uns giebt in dem Maße an Tiefe und geistiger Bedeutung wie er es uns giebt, so können wir dem Künstler auch in dieser Hinsicht für seine Zukunft das günstigste Prognostikon stellen.

✻ Brüssel. Im königlichen Theater hat am 30. Nov. die erste Aufführung der „Afrikanerin“ mit großem Erfolge stattgefunden. Das Werk war prachtvoll in Scene gesetzt. Nach dem fünften Acte ging der Vorhang von Neuem in die Höhe zu einer nicht angekündigten Ovation für Meyerbeer. Die Büste des großen Tonsetzers war, umgeben von allen Sängern und Sängerinnen in Kostümen aus den verschiedenen Opern des Meisters, auf der Bühne aufgestellt. Die Künstler defilirten an derselben vorüber, während das Orchester das herrliche Ritornell aus dem fünften Acte der „Afrikanerin“ spielte.

✻ Paris. Das Adagio aus Rubinsteins „Ocean-Sinfonie“ hatte im Concert Pasdeloup einen brillanten Erfolg, das Publicum gab sein Wohlgefallen durch einen dreimaligen Applaus zu erkennen. — Vorigen Sonnabend gab der Männergesangverein „Teutonia“ in den Sälen des großen Orients sein erstes Winterconcert. Der Männergesangverein „Liederkranz“, der sich bis jetzt abgeschlossen hielt, wird nun auch öffentlich werden und in den nächsten Tagen sein erstes Concert (mit Ball) geben. —

✻ Madame Theresa, die berühmte Bänkelsängerin, die kürzlich in einer Benefizvorstellung von ihrer Nebenbuhlerin Susanna Lagier niedergesungen und von ihren eigenen Verehrern beinahe ausgepfiffen worden wäre, ist nun von dem Director des Alcazar auf weitere drei Jahre engagirt worden. Sie erhält für jeden Abend, an dem sie das Publicum mit ihren schlüpfrigen Gassenhauern zu entzücken geruht, die bescheidene Summe von 300 Francs. Sie singt, nebenbei bemerkt, beinahe jeden Abend.

✻ New-York, 4. Nov. Die Thomas'schen Symphonie-Concerte beginnen am 11. November in Irving Hall. — Das erste philharmonische Concert in Brooklyn, welches in mysteriöser Weise stattfand, enthielt das folgende Programm: Symphonie No. 4 von Beethoven; Pianoconcert in C von Mozart, gespielt von Herrn Mills; Ouverture zu Prometheus von Bargiel; Tarantella von Mills und zehnte Rhapsodie von Liszt, gespielt von Herrn Mills; Polonaise aus Struensee. Die Gesangspiecen waren der italienischen Schule entnommen und paßten nicht in das Programm. Herr Bergmann dirigirte. Das zweite Concert bringt Schumann's Symphonie No. 4, Bristow's Ouverture caracteristique und die Tannhäuser-Ouverture. — Die Strakosch'sche Operntruppe war in den letzten Tagen in Cincinnati und andern Städten des Westens. — Der Impresario Grau beginnt die Saison der italienischen Oper am 8. November in Chicago. Zu seiner Truppe gehören Frau Gazzaniga, Frau Marie Celli, Fräulein Moschetti, Fräulein Olgini und Signora Polici Rosa. Folgendes sind die Namen der Herren: Muciani, Anastasi, Botti, Lamare, Brandini, Fellini, Miller, Pollini, Coletti und Sarti. Signor Nuno dirigirt. Im deutschen Stadttheater herrscht noch immer Fräulein Genée. Sonderbar, daß trotz aller Freiheit in Amerika die Freiheit ihres Spieles nicht ganz den Anklang findet, welchen sie erwartete und vielleicht auch verdient haben mag.

* London, 2. Dec. Die beiden 700köpfigen Gesellschaften „Sacred harmonic" und „National choral-society" gaben ihr zweites Concert. Erstere führte zum zweiten Mal Mendelssohn's „Lobgesang" und Mozart's „Requiem" auf; diesmal gab es auch — eine seltene Erscheinung — fürstlichen Besuch: der Kronprinz von Preußen sammt Gemahlin und der Prinzessin Helene. Die National choral-society gab die „Schöpfung", in der Santley hinreißend schön sang und „der neue Tenor", wie Leigh Wilson angezeigt ist, mit einer prachtvollen Stimme zugleich alle Mängel eines Anfängers blos legte. — Ein neuer Verein, „Concordia", der einstweilen 600 Mitglieder zählt, hat sich die Aufgabe gestellt, seltener gehörte Meisterwerke zu Gehör zu bringen. Cherubini's Requiem wird den Anfang machen; der Dirigent heißt Wolkmann. — Die Musical society hielt ihren zweiten Orchesterabend. Der Zweck derselben, über neue Instrumentalcompositionen Revue zu halten, ist gewiß ein sehr lobenswerther, wenn anders die Wahl der Werke eine passende ist. Leider ist dies hier nicht der Fall. Eine einzige Nummer von A. O'Leary, ein Pastoral in drei Sätzen, edel gehalten, in Form, Melodie, Durchführung und Orchestrirung den gebildeten und begabten Musiker zeigend, ragte weit über den Troß hervor, unter dem eine Pastoral-Sinfonie von C. Mandel geradezu erbärmlich genannt werden muß. Dergleichen Abende sind einer Gesellschaft, die im Uebrigen an Rührigkeit und Leistungsfähigkeit ehrenvoll dasteht, unwürdig und zeigen wenig Achtung vor dem musikalischen Bildungsgrade ihrer Mitglieder. — Auch hinter den Bergen wohnen Leute, die es mit Frau Musica halten, so gab Leicester den „Paulus", Glasgow die „Schöpfung" (mit Mad. Rudersdorff), Dundee den „Messias", Hallé in Manchester führte Costa's „Naaman" auf, Birmingham hat seine Jullien- und Liverpool seine philharmonischen Concerte. Zu letzteren ist sogar solch ein Andrang, daß bereits das 15-fache für einen Sperrsitz geboten wurde und es daselbst fast nothwendig scheint, daß junge Eheleute nebst der häuslichen Einrichtung sich zugleich für ihre noch ungebornen Kinder zu den kostbaren Musikhallen vormerken lassen. Ernst Pauer spielte in Liverpool, Southport, Oxford ꝛc.; andere in Schottland, andere im Süden Englands (Brighton ꝛc.) und zu alledem stehen den Gästen Concertsäle zu Gebot, die zum mindesten 3000 Zuhörer fassen. — Doch um wieder auf London selbst zu kommen: „Die Afrikanerin" wird bereits als Burleske im Strand Theater unter dem Titel „die Königin der Kannibalen-Inseln" gegeben. Die Oper selbst wird nun täglich in Covent-Garden aufgeführt. Die neue Oper „Ida" hatte sich nach der dritten Vorstellung zurückgezogen; dem im Libretto beschäftigten Storche gefiel das Klima gar nicht — er ging und Ida mit ihm. Da kein Ersatz da war, mußte Selika jeden Abend dem Todeshauch des Giftbaumes erliegen, „wegen dem unerhörten Erfolg der Oper", wie der Zettel entschuldigend beifügt. Dies dürfte gelegentlich auch dem Tenor zum Giftbaum werden, der nun täglich die Wasserfahrt hin und her zu machen hat. Doch eine Erholung soll ihm doch noch vor der Weihnachtspantomime werden. An zwei Abenden wird nächste Woche L. Pyne die Afrikanertracht mit dem „schwarzen Domino" vertauschen. Möge ihr die „Erholung" leicht werden. — Unterdessen macht Her Majesty's Theater mit Arditi's Concerten glänzende Geschäfte. Das Theater vermag die zuströmende Menschheit kaum zu fassen. Da giebt es viel und vielerlei zu hören: Einige Ouverturen, eine Sinfonie, bekannte und beliebte Opernarien, Lieder, Märsche, Potpourri's aus Opern bis herab zur schönen Helene (Quadrille von Strauß) und Orphée aux Enfers (Galopp). Die Hälfte Zeit dieser Concerte ist nun vorüber; von 17 Sinfonien, die im Riesenprogramm prangten, sind fünf aufgeführt; ferner der vierte Theil der Ouverturen, etwa dreißig. Noch fehlen David's „Wüste" und Webers „Jubel-Cantate", die doch wohl nicht für einen Abend einstudirt werden. Unterdessen nimmt heute Santley Abschied, der nach Mailand geht — Englands bester Sänger! Für die übrigen zwei Wochen scheint Sig. Ferranti bestimmt, seine Stelle zu besetzen. Das versprochene Potpourri aus Tannhäuser wird endlich kommenden Montag von Stapel laufen. Es soll ein „deutscher Abend" werden (German night!). Schumanns dritte Sinfonie (Esdur) steht an der Spitze, gewiß die unpassendste für ein gemischtes Publicum. Dann kommt der große Moment: „Er kommt mit Preis gekrönt", in voller Blechrüstung, Tannhäuser kommt und die Mauern erbleichen! Ueber 100 Musiker sind vereinigt, die Dauerhaftigkeit der Wälle zu erproben — 60 Streicher, dabei 10 Contrabässe, 12 Waldhörner, 12 Trompeten, 6 Posaunen, 2 Euphoniums, 2 Bombardons, zusammen 34 Blechinstrumente, die schon jetzt vor Freude zittern sollen, ihre Kraft zeigen zu können. Da man ernstlich beabsichtigt, den „Tannhäuser" nun doch endlich in der nächsten italienischen Saison zur Wahrheit werden zu lassen, so wird dies die beste Gelegenheit sein, dem Publicum die Schönheiten des Werkes mittelst Glüheisen einzubrennen.

* München ist wieder in nicht geringer Richard Wagner-Aufregung, diesmal ohne „Tristan und Isolde." Die Blätter wimmeln von Angriffen aller Art. Wir lassen nachfolgend zur Zukunfts-Orientirung Einiges folgen:

Ueber Richard Wagners Stellung in München bringen die „Neuesten Nachrichten" einen langen Artikel, demzufolge wäre Alles, was gegen Wagner ist, leidige Intrigue, und er erlitte in München ein neues Martyrthum! Der Artikel lautet: „Sie wünschen von mir über Wagners hiesige Stellung und Verhältnisse zu hören. Ich glaube allerdings, daß ich Ihnen das Richtige sagen kann, weiß aber nicht, ob Sie sich eine deutliche Vorstellung von Allem werden machen können, obgleich es hier wie überall hergeht, nämlich, daß es sich nicht um Principien, sondern um reine Persönlichkeiten handelt. Als der König vor anderthalb Jahren Wagner aufsuchen ließ und zu sich beschied, hat es sich einzig darum gehandelt, dem lange Heimathlosen ein dauerndes Asyl und Arbeitsmuße zu schaffen. Wagner hatte dem König offen mitgetheilt, daß mit einem ruhigen Häuschen mit Garten, und den nöthigen Mitteln, die ihn vom Arbeiten für's Geld dispensiren sollten, allen seinen Wünschen gedient sei. Aus der hierdurch herbeigeführten angenehmen Niederlassung Wagners würden noch keine eigentlichen Mißhelligkeiten für ihn erwachsen sein, wenn nicht der leicht aufzuregende Neid auch gegen solche Vergünstigungen absichtlich in das Spiel geführt worden wäre, als es sich im persönlichen Interesse der Glieder des königl. Kabinets gelegen zeigte, Wagner schnell und gewaltsam von München zu entfernen, dessen vermeintlicher übermäßiger Einfluß auf den König gewissen Herren über den Kopf zu wachsen schien. Dieser Wendepunkt begann von dem Tage, an welchem der König Semper empfing, um ihm Aufträge zu Plänen für ein großes Muster-Theater zu geben. Die Wahrheit ist, daß man sich immer mehr zu überzeugen hatte, daß die Vorliebe des Königs nicht eine vorübergehende jugendliche Laune war, welcher geschmeidig nachzugeben man sich gefügig gezeigt hatte. Von nun an, wo man die Interessen der königl. Civilliste durch diese ernste Neigung des von seiner Umgebung gänzlich unbegriffenen Monarchen gefährdet glaubte, legte man es darauf an, nachdem ein freches Lügengewebe eine schnelle Entfernung herbeizuführen nicht vermocht hatte, durch allerhand Besorgnisse, welche man sowohl dem König, als Wagner zu erwecken suchte, das zwischen Beiden bestehende Verhältniß auf einen möglichst nichtssagenden Verkehr zu beschränken. Alles scheiterte an dem Feuer des Königs, welcher zwar einzig Wagner Ruhe zu seinen Arbeiten gönnte, andrerseits aber doch auch die Maßregeln ergriffen zu sehen wünschte, welche mustergiltige Aufführungen seiner Werke vorbereiten sollten. Wir wissen nun, daß selbst dieser Wunsch unerreichbar ist, ohne ein gründliches Eingreifen in das allgemeine Musik- und Theaterwesen; Keinem ist es deutlicher wie Wagner, daß seine Kunsttendenzen nur durch einen allgemeinen blühenderen Zustand der deutschen Kunst überhaupt zu verwirklichen sind. Jeder Schritt für sein Interesse führt ihn somit auf den Weg der durchgreifendsten Reformen auf diesem Gebiete. Mit Schreck mußte dieß Wagner ersehen; ihm, dem nur an Vergessenheit und Ruhe zur endlichen Wiederaufnahme seiner Arbeit lag, mußte es klar werden, daß er selbst hierzu nur gelangen könnte, wenn er nach den weitesten Beziehungen hier sich nach außen gleichzeitig bethätigte. Was es heißt, diese Ueberzeugung auf dem Boden Münchens zu gewinnen, können Sie sich schwer vorstellen; — auf einem Boden, wo allen seinen Kunsttendenzen die persönlichen Interessen auf das Schroffste entgegenstanden! Er glaubte sich deshalb beruhigend und belehrend vernehmen lassen zu müssen, und that dieses in einem Bericht an den König über eine in München zu errichtende deutsche Musikschule: Nicht eine einzige kritische Stimme irgend welcher Bedeutung ließ sich über diesen veröffentlichten Bericht hören. Dagegen zeigten sich von nun an die Merkmale einer noch weiter verbreiteten Verschwörung, deren Ziel es offenbar war, Wagner das Verbleiben in München durch künstliche Herbeiführung und Häufung von Unannehmlichkeiten aller Art gänzlich zu verleiden. Da man gegen Wagners gut belegte Ansichten über den Werth unserer künstlerischen Zustände nichts vorzubringen vermochte, griff man einfach wieder dazu, ihn beim Volk zu verläumden, um durch den Erfolg dieser Verleumdung wiederum abschreckend auf den König zu wirken. Selbst der Hang des Königs zur Zurückgezogenheit, welcher seiner Gesundheit förderlich zu sein scheint, wird von den Adeligen und dem Klerus, welche sich am meisten dadurch betroffen fühlen, Wagner Schuld gegeben: diejenigen, denen aus Gründen ihres Vortheils an des Königs Unnahbarkeit gelegen ist, und die deshalb diesen Hang des Monarchen bestärken, verschmähen wiederum nicht, bei jeder Partei, mit der sie gerade zu thun haben, jenen sonderbaren, auf Wagner fallenden Verdacht mit verschiedentlichen Gründen auszustatten. Diese Leute, die ich nicht zu nennen brauche, weil sie zur Zeit der Gegenstand einer allgemeinen verachtungsvollen Entrüstung in Bayern

sind, finden es somit nicht nur dienlich, sondern ersehen ihr letztes Rettungsmittel darin, daß sie des Königs unerschütterliche Freundschaft für Wagner nach jeder Seite hin, und den Interessen jeder Partei schmeichelnd, als verderblich hinstellen, um somit den gegen sie gerichteten Unwillen abzuleiten auf den von den Meisten unbegriffenen Mann. Sie können sich nun denken, wie Wagner hierbei zu Muthe ist, dem einzig an seiner Arbeitsruhe gelegen ist, und der jeder politischen Partei fern steht, wenn er sich auf diese Weise stets wie mit den Haaren auf das nackte Feld der politischen Tagesintrigue gezogen sieht. Bereits ging er auch ernstlich damit um, diesen nutzlosen Aufregungen sich gänzlich zu entziehen, was ihm durch die großmüthigst ausgesprochenen Wünsche des Königs unmöglich wurde, während andrerseits allerdings die von seinem königlichen Beschützer neu in ihm belebten Hoffnungen für ein Gedeihen seiner edelsten Kunstbestrebungen ihn immer wieder von selbst fesseln. Somit bleibt ihm nichts zu erwarten, als daß diejenigen, welchen er jetzt so gelegen kommt, um von ihnen als Ableitung des allgemeinen Volksunwillens benutzt zu werden, mindestens an der Festigkeit des Königs scheitern, welcher allerdings Wagner einzig richtig zu beurtheilen im Stande sein kann, und daß in Folge dessen diese Herren zu einem andren Strategem greifen, welches endlich Wagner Ruhe läßt, falls sie nicht durch die Unverschämtheit ihres Spiels sich vollständig den Hals brechen. Denn dies Eine können Sie glauben: von irgend welchem Princip, von irgend welcher Parteistellung, gegen welche Wagner im Kampfe begriffen wäre, ist nicht die Rede, sondern es ist dieß lediglich ein Spiel der gemeinsten persönlichen Interessen, welches sich noch dazu auf eine ungemein kleine Anzahl von Individuen zurückführen läßt: ich wage, Sie zu versichern, daß mit der Entfernung zweier oder dreier Personen, welche nicht die mindeste Achtung im bayerischen Volke genießen, der König und das bayerische Volk mit einem Male von diesen lästigen Beunruhigungen befreit wären." — (Da wären also von den früheren „30 Schweinhunden" jetzt nur noch drei übrig!)

* Als Pendant zur vorstehenden Darstellung vom „nächsten Freunde Wagners" enthält der „Münchener Punsch" folgendes „Morgengebet eines bescheidenen Mannes": Lieber Gott! Laß mich gesund bleiben, erhalte mir mein Häuschen, mein Gärtchen und die nöthigen Mittel und schicke mir dazu noch einige Hunderttausend Gulden, wenn auch nicht auf einmal, sondern ich nehme sie auch in kleineren Raten. Lieber Gott, segne alle Menschen, besonders aber einige mit einer so riesigen Tenorstimme, daß ich sie für meine Zwecke brauchen kann. Ich bitte dich, gieb allen Schwachen Stärke, allen Traurigen Trost und allen Kranken Genesung. Nur zwei oder drei Personen, die ohnehin beim bayerischen Volk nicht die geringste Achtung genießen, wollest Du mit einem kleinen Schlag- oder andern Anfalle heimsuchen, damit sie mir hier auf Erden nicht mehr im Wege stehen, sondern eingehen in ein ewiges Leben. Amen!

* Von dem Maler Herrn Friedrich Pecht kam der Redaction der „Nachrichten" folgende Erklärung zu: „Der heutige „Volksbote" nennt mich als Verfasser Ihrer neulichen Mittheilung über Richard Wagners hiesige Stellung, und wärmt dabei auch die alte Porträtfabel wieder auf. Das Erste ist eine so freche Lüge als das Zweite, da ich, wie Sie wissen, noch nie eine Zeile für Ihr geschätztes Blatt geschrieben".

* Die Errichtung eines Operntheaters im Glaspalast zu München, ist nach der Allg. Abendztg. von dem König Ludwig II. nunmehr definitiv beschlossen worden und soll mit der Ausführung demnächst begonnen werden. Dasselbe ist zunächst für Richard Wagners „Nibelungen" bestimmt, die bekanntlich aus vier Abtheilungen bestehen und zusammen 4 Opern bilden, die seinerzeit an vier aufeinanderfolgenden Abenden zur Aufführung kommen sollen. Auch diese Opernaufführungen sollen seinerzeit, wie bei „Tristan und Isolde", unabhängig von den Verhältnissen des k. Hof- und Nationaltheaters erfolgen und hiefür besondere Engagements getroffen werden; ein Tenorist und ein Baritonist wurden bereits von R. Wagner engagirt.

* Ueber die Auffindung der Schubert-Manuscripte meldet man noch Folgendes: Herrn Herbeck wurde im Laufe der letzten Tage von der Wittwe Ferdinand Schuberts ein Päckchen bisher ganz unbekannt gebliebener Manuscripte seines Bruders Franz zum Kaufe angeboten. Herbeck kaufte diesen höchst werthvollen Nachlaß des deutschen Liederfürsten an und hat zunächst einen der Chöre (meist Skizzen) orchestrirt. Derselbe führt den Titel: „Morgengesang im Wald", und ist von hinreißender Wirkung. Dieser Chor gelangt in dem nächsten Concerte des Männergesangvereines, das am 10. Dec. im Redoutensaale in Wien stattfindet, zum Vortrage.

* In Paris erscheint binnen Kurzem ein für Theaterfreunde interessantes Werk: „Das Theater im Schlafrock", eine Sammlung von Photographien und Biographien aller in Paris lebenden Schauspielerinnen und Schauspieler. Verfasser dieses Werkes sind Georges Coulor und Yveling Rambaud.

* Ein Bändchen Gedichte von einem Componisten, von Ernst Streben, erscheint in den nächsten Tagen (Leipzig, O. Wiegand) unter dem Titel: „Lebensklänge".

* Von H. Ch. Kochs „musikalischem Lexicon" ist soeben die zweite von Arey von Dommer gänzlich umgearbeitete Auflage erschienen, Preis 5 Thlr. 10 Ngr.

* Für Solche, welche die Musik genirt, hat der Dichter Weilen in Wien den Stoff „Tristan und Isolde" zu einem Trauerspiel verarbeitet.

* Die „Wiener Recensionen," Mittheilungen über Theater und Musik, werden, nach 12jähriger Existenz, mit Ende dieses Jahres zu erscheinen aufhören.

* Langerts Oper „des Sängers Fluch" ist in Wien vollständig durchgefallen und wird von der Kritik mit Spott und Hohn begraben. Man bezeichnet das Textbuch als ein Muster unfreiwilliger Komik und die Musik als trostlose Declamationsmusik, in der plötzlich die trivialste Sentimentalität auftauche, eine Vereinigung von Wagner und Gumbert!

* Als Ursache, weßhalb Ferdinand Hillers bereits halb einstudirte neue Oper „Der Deserteur" am Hofoperntheater in Wien zurückgelegt wurde, giebt die W. Ztg. Folgendes an: Herr Hiller sendete seine zweiactige Oper in zwei Hälften ein; die erste fand vor den hiesigen inneren Theater-Richtern Gnade, nicht so die zweite, später eingesendete, der man alle und jede Wirkung absprach.

* Herr Ullman hat nun auch in der Kaiserstadt mit seinem Concertunternehmen vollständig reüssirt, nicht nur waren alle Concerte überfüllt, auch die Kritik hat sich aufs Günstigste über die Leistungen und das Concertarrangement ausgesprochen. Neben Carlotta Patti ist es auch in Wien besonders Piatti, welcher durch sein Spiel Sensation erregt hat. Hanslick schreibt über ihn: „Herr Alfred Piatti gilt unbestritten für den ersten lebenden Violoncell-Virtuosen. Sein Ton ist von entzückender Fülle und Reinheit, sein Vortrag vornehm und gesangvoll, die linke Hand thut Wunder an Behendigkeit, während die rechte den Bogen bald leicht wie auf einer Violine, bald wuchtig wie auf dem Contrabaß führt. Blos das Eine war zu bedauern, daß Herr Piatti seiner Kunst keine besseren Objecte gewählt hatte, als zwei veraltete Solostücke von Molique und Kummer."

* Madame Vieuxtemps hat ihren Gemahl nach Wien begleitet, um ihn in den Patti-Concerten zu begleiten, am Piano nämlich.

* Fräulein Ilma von Murska, die entflohene Sängerin vom Wiener Hofoperntheater, ist zwar nicht in Venedig, aber doch in Baden bei Wien aufgefunden worden. Herr Director Salvi hat seinem kostbaren Flüchtling eine Visite gemacht und die Versicherung erhalten, daß Fräulein Murska nach ihrer Genesung auch fernerhin „das ihr wenig zusagende Klima des Wiener Hofoperntheaters ertragen wolle."

* Frau Schnorr von Carolsfeld wird, dem letzten Willen ihres verstorbenen Gatten folgend, am 1. Jan. als Lehrerin für Gesang am Conservatorium in München eintreten.

* Fräulein Tietjens, die gefeierte Sängerin aus London, welche jetzt den Continent mit ihrer herrlichen Stimme entzückt, hält in Bezug auf das Honorar die guten Londoner Sitten in Deutschland aufrecht: ihre Mitwirkung in einem Concert kostet 1000 Francs.

* Adeline Patti findet zwar Seitens des Florentiner Publicums nicht die enthusiastische Aufnahme, welche ihr an anderen Orten zu Theil geworden ist, dafür wurde ihr aber die Auszeichnung, vom Könige Victor Emanuel und dem portugiesischen Herrscherpaare während des Zwischenactes einer Vorstellung der „Sonnambula" in die königliche Loge berufen zu werden und die schmeichelhaftesten Complimente zu erhalten.

* Herr Scholz, der frühere zweite Capellmeister in Hannover, lebt jetzt in Florenz und leitet dort einen Gesangverein.

* Fräulein Léonide Leblanc, zugleich Schauspielerin und Schriftstellerin in Paris, ist seit einigen Tagen aus dem Vaudeville verschwunden und durch eine andere Dame ersetzt worden. Man hatte geglaubt, sie sei in Folge der scandalösen Scene, die sich in Compiègne nach Aufführung der „Famille Benoiton" zutrug und bei welcher Gelegenheit sie sich fast eben so anstößig betrug, wie zwei Hofherren, von der Bühne des Vaudeville verbannt worden. Wenn man der „Epoque" Glauben schenken darf, ist dieses aber keineswegs der Fall, sondern die Leblanc hat das genannte Theater einfach deshalb verlassen, weil sie mit einem orientalischen Großen, der sich bei seiner Anwesenheit in Paris in sie verliebt hatte, ein Engagement ganz sonderbarer Art eingegangen ist. Die Artikel des Contractes lauten nach der „Epoque" wie folgt: 1) Die Schauspielerin und Schriftstellerin Leblanc (Léonide) wird den Harem des Fürsten während fünf Jahre bewohnen. 2) Sie muß sich den Sitten und Gebräuchen Indiens fügen und den Anforderungen des muselmännischen Gesetzes nachkommen. 3) Ihre Fehltritte (wenn sie deren begeht) werden mit derselben Strenge bestraft werden, wie an ihren Gefährtinnen. 4) Ihre Eigenschaft als Französin wird sie in keiner Weise vor dem Säbel der schwarzen Eunuchen sicher stellen. 5) Man rechnet auf die Intelligenz der Engagirten, daß sie die Obliegenheiten ihres Postens begreifen wird. 6) Wenn Demoiselle Leblanc sich während fünf Jahre den eben ausgesprochenen Bedingungen unterwirft, wird sie bei ihrer Rückkehr nach Frankreich eine von heute ab bei Herrn Notar D . . . zu Paris deponirte Summe von 500,000 Franken und die Eigenthumstitel eines ebenfalls heute für sie angekauften Hotels auf dem Boulevard Bourdon Nr. 40 vorfinden. 7) Das Engagement kann nicht angefochten werden.

* Herr Rokitansky vom Wiener Hofoperntheater hat sich in London mit Fräulein Lablache, einer Enkelin des berühmten Sängers dieses Namens, vermählt.

* Der König von Preußen hat der Sängerin Pauline Lucca am Tage ihrer Vermählung einen Briefbeschwerer zum Geschenke gemacht, welcher eine goldene Hand trägt, an deren Zeigefinger sich ein werthvoller Brillantring befindet.

* Eine neue Musikalien- und Instrumenten-Handlung haben die Herren Boshart und Osthof im Haag etablirt und werden dieselbe am 1. Jan. 1866 eröffnen. Herr Boshart war zehn Jahre Geschäftsführer im Hause Weygand und Beuster im Haag. Commissionair der neuen Handlung ist Herr C. F. Leede in Leipzig.

---

* In Mannheim starb vor Kurzem in hohem Alter der Kunstveteran Brandt, lange Jahre hindurch als Darsteller und Regisseur, Mitglied der dortigen Hofbühne. Von den Kindern des Verstorbenen, der bekanntlich ein Schwager von Karl Maria v. Weber war, haben mehrere mit Erfolg die künstlerische Laufbahn in der Darstellung sowohl wie in der Musik betreten.

* J. N. Mohr in Paris, Militärmusikdirector des Regiments der Guiden, ist am 25. Nov. im 63. Jahre gestorben. Er war hochgeschätzt als talentvoller Musiker und ehrenwerther Character.

* Die Musikwelt Prags hat abermals einen schweren Verlust erlitten. Am 4. December starb in Prag der Professor der Violine am dortigen Conservatorium und Orchesterdirector beim deutschen Landestheater, Moritz Mildner, geboren 1812 in Türmitz bei Leitmeritz. Die hervorragendsten Verdienste erwarb sich Mildner durch seine pädagogische Wirksamkeit; er hat eine große Anzahl geachteter Violinisten herangebildet. Sein gefeiertster Schüler ist Ferd. Laub.

Eingesandt.

Die junge talentvolle Pianistin, Fräulein Alwine Kern von St. Gallen, gab kürzlich in Herisau (Schweiz) ein Concert und befriedigte die zahlreichen Zuhörer in hohem Maße. Fräulein Kern verbindet mit einem kräftigen frischen Anschlage eine vollendete Technik und ausdrucksvolles Spiel, so daß sie sowohl als Künstlerin, als auch durch ihr heiteres, liebenswürdiges Wesen und zwangloses Auftreten sich überall die Sympathien ihrer Zuhörer erwerben wird.

Scenen aus der Frithjof- [illegible]

Berlin.

4. Dec. Fünfte Quartett-Soirée der Hrn. Hellmich, Rehbaum, Wendt u. Hofmann.

4. Dec. Drittes Montags-Concert (f. Kammermusik) d. Hrn. Sigismund Blumner, im Saale d. Singacademie.

5. Dec. Concert des Herrn Oscar Eichberg im Saale des englischen Hauses.

5. Dec. Erstes Abonnement-Concert der Singacademie. Missa in Hmoll v. J. S. Bach.

6. Dec. Concert des Herrn Musikdirec. Carl Hennig. (Gesang und Clavier-Allerlei.)

6. Dec. Concert d. Claviervirtuosen Herrn Tausig im Saale der Singacademie.

8. Dec. Zweite Soirée für Kammermusik des Königl. Concertmeisters Herrn A. Zimmermann.

8. Dec. Concert des Gesangvereins des Prof. Mantius. (Wohlthätig.)

15. Dec. Erste Soirée für Kammermusik von Herrn Ehrlich im Saale des englischen Hauses.

Breslau.

[illegible] vereins unter Mitwirkung von Frau Clara Schumann. Ddur-Sinfonie v. Beethoven. Clavierconcert in Amoll von Schumann. Ouverture zu Genoveva v. Schumann. Nr. 1 aus d. Moments musicales von Schubert. Zur Guitarre v. Hiller. Scherzo (Asdur) v. Weber, für Pianoforte solo. Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt" von Mendelssohn.

Carlsruhe.

3. Nov. Abonnementconcert des Großherzogl. Hoforchesters im gr. Museumssaal: Ouverture z. Oper „Faniska" v. Cherubini. Concert für Clavier u. Orchester v. J. Brahms, vorgetr. v. Componisten. Zwei Quartette f. 4 Singst. mit Clavier v. J. Brahms, a. Der Gang zum Liebchen. (Böhmisch). b. Wechsellied zum Tanze v. Goethe, gesungen v. Fräul. Wabel, Frau Hauser u. d. Herren Stolzenberg und Hauser. Romanze u. Novellette f. Clavier v. R. Schumann, vorgetr. v. Hrn. Brahms. Sinfonie (Nr. 3) eroica v. Beethoven.

[illegible] Capelle.

6. Dec. Concert d. Pianistin Frl. Doris Böhme, im Saale des Hotel de Saxe. (Wohlthätig.)

Düsseldorf.

30. Nov. Zweites Abonnementconcert d. allgemeinen Musikvereins. Ouverture zu d. „Hebriden" v. Mendelssohn. Arie aus „Hans Heiling" von Marschner, ges. v. Frl. Ida Dannemann aus Elberfeld. Capriccio für Pianoforte u. Orchester v. Mendelssohn, vorgetr. v. Herrn Julius Tausch. Loreley, Gedicht v. Wolfgang Müller, für Solostimmen, Chor und Orchester von Hiller. Columbus. Musikal. Seegemälde in Form einer Sinfonie v. J. J. Abert (zum ersten Male).

16. Dec. Drittes Abonnementconcert des allgemeinen Musikvereins. (Mit Fräulein Tietjens.)

[illegible] des Museums.

New-York.

11. Nov. Erstes Symphonieconcert des Herrn Thomas in Irving Hall. Mazeppa v. Liszt. Eroica-Sinfonie v. Beethoven. Concert-Allegro v. Chopin, Op. 46, vorg. v. Herrn Mason. Arie a. den Propheten v. Meyerbeer u. Arie a. le Dragons de Villars von Maillart, ges. v. Mad. Fleury-Urban. Aufforderung zum Tanz von Weber, instrumentirt von Berlioz.

Paris.

3. Dec. Siebentes „Concert populaire de musique classique" unter Direction v. Pasdeloup. Ouverture zu Semiramis von Rossini. Vierte Symphonie v. Gade (zum ersten Male). Ballet aus Prometheus v. Beethoven. Solo f. Violoncell, vorgetr. v. Herrn Poencet. Ouverture zu Athalia von Mendelssohn. Largo et Finale v. Haydn.

[illegible] Oper „Olympia" v. Spontini. [illegible] v. Frau [illegible] Concert für [illegible] v. Servais, vorgetragen von Herrn Cabisius. Das Veilchen und die Spinnerin von Mozart, gesungen v. Frau Marlow. Sinfonie von Schubert.

Wien.

20. Nov. Dritte Quartett-Production d. Hrn. Laub. Quartett in G v. Haydn. Sonate für Pianoforte u. Violine in Amoll v. Rubinstein. (Mit Hrn Smietansky). Quartett in Es von Beethoven.

3. Dec. Zweites Gesellschafts-Concert. Sinfonie in Ddur v. Cherubini. König Stephan von Beethoven. Die Primel von Mendelssohn u. Nachtlied von Maier, vorg. v. Singverein. Concertstück von Weber (Herr Tausig).

4. Dec. Dritte Quartett-Production von Joseph Hellmesberger. Clavier-Quartett v. A. Rubinstein in Cdur, Op. 66. (Mit Herrn Dachs.) Quartett von Beethoven in Esdur, Op. 127.

9., 10. u. 11 Dec. Carlotta Patti-Concerte im Dianasaal (mit Signor Georgio Ronconi aus London).

Concert-Revue.

Aachen.

26. Oct. Erstes Abonnementconcert. Ouverture zum „Wasserträger“ v. Cherubini. Concert für Pianoforte in Gdur von Beethoven, vorg. v. Frl. Agnes Zimmermann. Der 95. Psalm von Mendelssohn. Paraphrase über Rigoletto, vorgetr. v. Frl. Zimmermann. Sinfonia eroica von Beethoven.

23. Nov. Zweites Abonnementconcert. Sinfonie in Gdur v. Haydn. „Comala“ von Gade. Ouverture u. Introduction aus Tell v. Rossini.

7. Dec. Großes Stiftungsfest-Concert des Männergesang-Vereins „Concordia“ im neuen Kurhaussaale. Concert-Ouverture von Ackens. Lieder für Sopran mit Männerchor v. Möhring. Große Fantasie für Harfe von Parish-Alvars, vorgtr. von Frl. Jansen. Terzett: Tremate empi f. Sopran Tenor und Baß m. Orchester v. Beethoven. Zwei Männerchöre von Beschnitt. O fons amoris für Sopran, Männerchor u. Orchester v. Cherubini. Scenen aus der Frithjof-

Bonn.

30. Nov. Zweites Abonnement-Concert im Saale des goldenen Stern. Elias von Mendelssohn.

Bremen.

28. Nov. Concert der Singacademie, zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens, im großen Saale d. neuen Börse. Händels Oratorium Salomon.

5. Dec. Drittes Privatconcert. Gmoll-Symphonie von Mozart. Arie aus Don Giovanni, gesungen v. Fräulein Eggeling aus Braunschweig. Mendelssohns Gmoll-Concert, vorgetr. von Herrn Wallenstein aus Frankfurt. Ouverture zu Alladin von Reinecke Arie aus dem schwarzen Domino von Auber. Solostücke f. Clavier von Liszt, Hiller und Dreyschock. Lieder v. Kirchner u. Schubert. Ouverture zu Leonore No. 3 v. Beethoven.

Breslau.

… vereins unter Mitwirkung …

Coblenz.

1. Dec. Drittes Abonnementconcert unter Mitwirkung des Herrn Hofopernsänger Bertram a. Wiesbaden u. des Frl. Elise Rempel a. Cöln. Ouverture zu Figaro's Hochzeit v. Mozart. Arie a. Faust v. Spohr. Zwei deutsche Volkslieder bearbeitet von Brahms. a. Bei nächtlicher Weil, für 6 Solostimmen. b. Abschiedslied für vier Solostimmen. Zwei Lieder. a. Das Veilchen von Mozart. b. Sie sagen es wäre die Liebe v. Kirchner. Scenen aus der Frithjof-Sage, für Männerchor, Soli u. Orchester v. Bruch (zum ersten Mal).

Dresden.

5. Dec. Concert der „Dresdner Liedertafel“ im Saale des Lincke'schen Bades. (Wohlthätig.) Größere Composition für Männerchor u. Orchester von H. Mohr: „Das Handwerkerleben.“

… Drittes Abonne…

Hannover.

2. Dec. Concert d. Flötisten Herrn C. Heinemeyer. (Letztes öffentl. Auftreten.)

9. Dec. Zweites Abonnementconcert der königlichen Hofcapelle.

Heidelberg.

30. Nov. Zweites Abonnementconcert d. Instrumentalvereins im großen Saale des Museums. Ouverture zu „Anacreon“ v. Cherubini. Concert in Ddur für Violine u. Orchester von Mozart, vorgetr. v. Herrn Heermann aus Frankfurt. Lieder. Ständchen von Schumann. Nun ist der Tag geschieden von Boch. Fantasia appasionata v. Vieuxtemps, vorg. v. Hrn. Heermann. Sinfonia eroica von Beethoven.

München.

2. Dec. Zweite Quartett-Soirée der Herren Walter, Cloßner, Thoms u. Hipp. Müller im großen Saale des Museums.

Straßburg.

21. Nov. Erste Kammermusik-Soirée der Herren Schwaederlé, Mayerhofer, Weber u. Harnisch Quartett in Dmoll von Haydn. Quartett in Bdur v. Beethoven. Scene für Tenor aus Alceste v. Gluck, ges. v. Herrn Oscar Schützenberger. Nocturne in Cisdur v. Chopin u. Concertstück v. Weber, für Pianoforte solo vorg. v. Frl. Fanny Schwaederlé.

Stuttgart.

31. Oct. Erstes Abonnementconcert der Königl. Hofcapelle. Ouverture zum „Vampyr“ v. Lindpaintner. Duett aus der Oper „die Entführung aus dem Serail“ v. Mozart, ges. v. Frau Marlow u. Herrn Sontheim. Concert für Pianoforte von Hummel, vorgetr v. Fräulein Anna Mehlig. Wanderer und am Meere von Schubert, ges. von Herrn Schütky. Neunte Sinfonie v. Beethoven.

28. Nov. Zweites Abonnementconcert der Königl. Hofcapelle. Ouverture zur Oper „Olympia“ v. Spontini …

Foyer.

* **Ein guter Witz aus dem Orchester des Wiener Operntheaters.** Anläßlich des Abgangs von Fräulein von Murska sang eine Künstlerin Probe, deren Stimme tüchtig und geschätzt ist, deren Erscheinung aber über eine fast märchenhafte Schlankheit nicht hinaus kommt. „Wird die Dame auch die Dinorah singen?“ frug man. „O nein,“ war die Antwort, „sie wirft ja keinen Schatten.“

* **Eine ganz neue englische Theater-Reclame.** In England ist gegenwärtig eine eigenthümliche Methode in Anwendung, um das Publicum in die Theater zu locken. An der Theaterpforte werden nämlich über den jeweiligen „Personalstand“ im Saale Bulletins ausgehängt, und im Laufe der Vorstellung immer erneuert. Sie beginnen z. B.: „Das Parterre ist gefüllt“, worauf bald die erschütternde Kunde veröffentlicht wird, „daß nur noch Stehplätze in den Logen vorhanden“ seien, während oftmals das ganze Haus total leer ist. Mit einer Art Galgenhumor hat nun kürzlich ein englisches Provinztheater diese Reclamen in folgender Weise parodirt. Bei der Casse-Eröffnung war auf dem Zettel zu lesen: „Absolut leer“, ein wenig später: „Zwei Zuschauer im Parterre“, sodann auf einem viel größeren Placate: „Unmöglich ein Auditorium zusammenzubringen“, um neun Uhr: „Man kann sich bequem auf allen Plätzen ausruhen“, und endlich zum Schlusse: „Noch nicht einmal eine Person für die morgige Vorstellung.“ Diese Mitleiden erweckende Stylisirung hat indessen solchen Erfolg gehabt, daß sie vielleicht für die Hauptstadt en vogue kommen wird.

* **Ein Hervorruf mit gymnastischen Uebungen.** Der Tenor **Carrion** hat bei seinem ersten Auftreten in Königsberg in einer eigenthümlichen Gefahr geschwebt. Während der spanische Caballero, am Schluß der Vorstellung stürmisch gerufen, dicht an die Lampen tritt und seine Complimente macht, geht hinter ihm der Vorhang herunter. Der Sänger, welcher sich so den Rückzug abgeschnitten sieht, macht einen verzweifelten Versuch, sich an der Seite durchzuzwängen. Unterdessen erfolgt abermaliger Hervorruf, und hebt sich der Vorhang empor, während Carrion ein Bein jenseits, eines diesseits der Leiste hat; er wird reitend auf derselben bis zur Höhe des ersten Ranges zum großen Schrecken des Publicums hinaufgezogen. Aber den berühmten Sänger ließ auch bei dieser Gelegenheit seine Gewandtheit nicht im Stiche. Er wußte in dieser gefährlichen Lage geschickt zu balanciren, kam glücklich wieder zur Erde nieder, und wurde nun erst recht mit Applaus überschüttet.

Signalkasten.

R. d. H. C. Dank für Ihre Freundlichkeit. — **Frau El. P. in M.** Frau Jenny Lind-Goldschmidt befindet sich zur Zeit in Nizza, genauere Adresse uns nicht bekannt. — **Pl. in Lond.** O weh! Ihr Dank kam zu früh. Wie Ihnen die folgende Nummer gezeigt haben wird, war es nicht Gerechtigkeit, sondern blos Mangel an — Raum! — **H. C. in P.** Das zweite Violoncellconcert von Davidoff ist Mitte vorigen Monats in Leipzig erschienen. — **O—s. in D.** Ja, rechnen Sie fest, sehr fest und bestimmt „darauf.“ — **Frl. K. B. in W.** Wenn Sie sich an die Verleger der Oper, die Herren Bote und Bock in Berlin, wenden, wird man Ihrem Wunsche gewiß gern entsprechen. — **H. L. in Dr.** Bis dahin nicht möglich, da der Titel fehlt. — **H. L. in R.** Bis jetzt ist nur ein Clavierconcert von F. Hiller im Druck erschienen und dieses ist in Fismoll und Frau Szarvady gewidmet. Sollte der genannte Componist ein zweites Concert in Fismoll Herrn Jaell gewidmet haben, so dürfte dies noch Manuscript sein. — **Nach St. Petersburg.** Das Opern-Repertoire ist einigemale des mangelnden Raumes wegen erst eine Woche später aufgenommen worden. — **Fr. H. in A.** So bequemen Leuten ist nicht zu helfen. — **R. L. in B.** Antw. erfolgt brieflich. — **M. S. in L.** Auch Raisonnements sind uns von Ihnen willkommen. — **Fräulein Anna G. T. in R.** Wir können Ihnen die Residenz Thüringens, wo ein Pianist gesucht wird, an dieser Stelle nicht namhaft machen, da sie uns selbst nicht genannt wurde. — **Kr. F. in A.** Schicken Sie uns nur regelmäßig das Programm, dann werden wir auch von Ihren Kunststücken Notiz nehmen. — **Rath in M.-N.** Die Nummer war schon geschlossen, das Inserat konnte also nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Opernrepertoire

von

Wien.

K. K. Operntheater.

29. Nov. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
30. Nov. u. 4. Dec. Flick und Flock, Ballet.
1. u. 2. Dec. Des Sängers Fluch, von Langert.
3. Dec. Martha, v. Flotow.

Berlin.

K. Opernhaus.

2. u. 5. Dec. Die Afrikanerin, von Meyerbeer.
3. Dec. Fidelio, von Beethoven. Die Weiberkur, Ballet.
4. Dec. Barbier v. Sevilla, von Rossini.

Stuttgart.

K. Hoftheater.

2. Nov. Martha, v. Flotow.
5. Nov. Faust, v. Gounod.
9. Nov. Maurer u. Schlosser, von Auber.
12. Nov. Wanda, v. Doppler.
19. Nov. Das Glöckchen d. Eremiten, von Maillart.
21. u. 26. Nov. Der fliegende Holländer, von Wagner (zum ersten Mal.)
23. Nov. Der Postillon v. Lonjumeau, v. Adam.
30. Nov. Des Adlers Horst, von Gläser.

Darmstadt.

Großh. Hoftheater.

3. Nov. Romeo, v. Bellini. (Mit Fräul. Edelsberg.)
6. Nov. Troubadour, von Verdi.
9. Nov. Stradella, v. Flotow.
12. Nov. Nordstern, von Meyerbeer.
10., 23., 26. u. 30. Nov. Die Afrikanerin, v. Meyerbeer.
29. Nov. Joseph und seine Brüder, v. Mehul.

Carlsruhe und Baden-Baden.

Großh. Hoftheater.

5. u. 10. Nov. Der Feensee, von Auber.
8. Nov. So machen's Alle, von Mozart (in Baden.)
17., 21. u. 28. Nov. Dom Sebastian, von Donizetti (zum ersten Male.)
19. Nov. Der Antheil des Teufels, v. Auber. (Casilda, Frl. Schenk als Gast.)
23. Nov. Die Nachtwandlerin, von Bellini.
29. Nov. Die Nachtwandlerin, v. Bellini (in Baden.)

Dresden.

Hoftheater.

3. u. 7. Dec. Der Wasserträger, von Cherubini.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie

6. u. 19. Nov. Robert le diable, de Meyerbeer.
7., 12., 20. u. 29. Nov. Les Diamants de la Couronne, d'Auber.
9. Nov. Sonnambule, de Bellini.
10. Nov. La Juive, de Halévy.
13. u. 23. Nov. Les Huguenots, de Meyerbeer.
14. Nov. La Dame blanche, de Boieldieu.
16. Nov. La fille du régiment, de Donizetti.
17. Nov. Roland à Roncevaux, de Mermet.
21. Nov. Le Chalet d'Adam. Lucia di Lammermoor, de Donizetti.
22. u. 26. Nov. Don Pasquale, de Donizetti.
30. Nov. u. 2. Dec. L'Africaine, de Meyerbeer.
3. Dec. Si j'étais Roi, de Adam. La Fille du Régiment, de Donizetti.

Paris.

Grand Opéra.

27. Nov. u. 1. Dec. Robert le Diable, de Meyerbeer.
29. Nov. L'Africaine, de Meyerbeer.
3. Dec. Le Trouvère, de Verdi. Diavolina, Ballet.

Opéra comique.

27. u. 29. Nov. La Fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Hérold.
28. Nov. Le Chalet, d'Adam. La Dame blanche, de Boieldieu.
30. Nov. Le Chalet, d'Adam. Le Pré aux Clercs, de Hérold.
1. Dec. Le Caïd, de Thomas. Marie, de Hérold.
2. Dec Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Mousquetaires de la reine, de Halevy.
3. Dec. Le Maçon, d'Auber. Les Porcherons, de Grisar.

Opéra italien.

27. u. 30. Nov. Poliuto, de Donizetti.
28. Nov. Don Bucefalo, de Cognoni.
2. Dec. Lucrezia Borgia, de Donizetti.

Petersburg.

Italienische Oper.

20. u. 29. Nov. Saffo, von Pacini.
22. Nov. Lucia, v. Donizetti.
24. Nov. Othello, v. Rossini.
25., 27. Nov. u. 2. Dec. Martha, von Flotow.

Russische Oper.

19. Nov. Martha, v. Flotow.
20., 22., 24. Nov. u. 1. Dec Rogneda, von Seroff.
27. Nov. Tell, v. Rossini.
29. Nov. Das Leben für den Czaaren, von Glinka.

London.

Royal English Opera.

Covent-Garden.

18., 20., 21., 23., 24., 25., 27—30. Nov., 1. u. 2. Dec. L'Africaine, v. Meyerbeer.
15., 17. u. 22. Nov. Ida, von Leslie.

New-York

Academy of Music.

Italian Opéra.

Director Max Maretzek

20. Nov. Don Giovanni, de Mozart.
21. Nov. Crispino et la Comare, de Ricci.
22. Nov. Ernani, de Verdi.
24. Nov. Sonnambula, de Bellini.

Ankündigungen.

Das

Conservatorium für Gesang in Coburg

hat den Zweck, **Dilettanten** sowohl, als insbesondere Diejenigen, welche sich ausschliesslich der **Oper** widmen wollen, **vollständig künstlerisch** auszubilden. Der Gesammtunterricht wird deshalb umfassen: **Gesang:** Lehrer W. Pranz; **Declamation** und **dramatische Darstellung:** Frau Hofschauspielerin Schröder-Schloenbach, Herr Oberregisseur Kawaczynski; **Studium der Rollen** und **Clavierspielen:** Herr Chorrepetitor und Hofpianist W. Popp; **Harmonielehre:** Herr Concertmeister A. Spaeth; **italienische** und **französische Sprache:** Herr Prof. Dr. Voigtmann; **Aesthetik** und **Geschichte der Musik:** Herr Dr. Bayer; **Tanzen:** Herr Balletmeister Plagge; **Fechten:** Herr Turn- und Fechtlehrer Löhnert. — Das Honorar der Dilettanten-Abtheilung beträgt jährlich 60 fl., das der Künstler-Abtheilung jährlich 120 fl., zahlbar in ¼jährigen Raten praenumerando. — Der Eintritt kann sofort erfolgen. — Die günstige und bekanntlich sehr gesunde Lage Coburgs, sowie die verhältnissmässig billigen Lebensmittel bieten **einerseits** einen angenehmen und weniger kostspieligen Aufenthalt, als grössere Städte; **andererseits** aber gewähren das vortreffliche Hoftheater in Coburg, die **Vereinigung vorzüglicher Lehrkräfte**, vornehmlich aber die **grossen Vortheile**, welche von Seite der **Herzogl. Sächsischen Hoftheater-Intendanz** den **Eleven der Künstler-Abtheilung geboten sind**, die sicherste Garantie für den besten Erfolg des Unterrichtes.

Statuten sind gratis zu beziehen durch

die Direction des Conservatoriums für Gesang.
W. Pranz.

Coburg, im November 1865.

Ein

tüchtiger Synagogen-Chor-Director,

ein Israelit, findet zu **Kolmar** (Elsass), eine Stelle. — Jährliche Zahlung **1000 Francs**. Adresse: **Mr. Moyse Lang, à Colmar** (France).

NB. Möglichen Falls sehr ansehnliche Vortheile, wenn der Kandidat ein tüchtiger Musiker ist.

Für Pianisten.

Ein guter Pianist, welcher sowohl in der Sonate, Trio etc., wie im Solospiel sich schon öffentlich mit Erfolg producirt hat, wird zu einem Concert-Unternehmen auf längere Zeit zu engagiren gesucht. Adressen **P. S. S.** werden Dresden poste restante erbeten.

Ein tüchtiger Flötist,

Solist und routinirter Orchesterbläser sucht Engagement. Franko-Offerten an Herrn **M. Eulenstein** in Cassel.

Dr. Gust. Satter,

Ehrenmitglied vieler musikalischer und gelehrter Vereine,

hat die Ehre anzuzeigen, dass er in **Deutschland** eine Reihe von

Improvisations-

Abenden

geben wird,

bei welcher Gelegenheit auch seine beliebtesten Compositionen zur Aufführung gelangen werden.

An jedem Abende werden **zwei** Improvisationen stattfinden. Die Erste über vom **P. T.** Publiko **an der Kasse abgegebene Themas**, die Zweite **frei**.

Zugleich wird ein Schüler des Dr. Satter, **Johannes Weidenbach,** seine ersten Versuche als Virtuose wagen.

Dresden, am 6. November **1865**.

Bekanntmachung.

An der hier bestehenden Musikschule wird die **Stelle** eines Musiklehrers offen, mit welcher ein Gehalt von **100 Thlr.** verbunden ist und deren Inhaber durch das Ausstimmen der hier gefertigt werdenden Instrumente und durch die Leitung der öffentlichen Musik einen nicht unbedeutenden Nebenverdienst hat.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen über ihre theoretische und praktische Ausbildung

bis zum 31. December d. J.

anher einzureichen.

Markneukirchen, den **4.** November **1865**.

Der Rath allda.
Schweitzer.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neuere Werke für das Pianoforte

zu zwei Händen.

	Rt.	Ngr.
Balluseck, L. de, 3 Mazurkas pour le Piano	—	15
Bargiel, W., Op. 31. Suite für das Pianoforte	1	15
— — Op. 32. 3 Pianofortestücke	1	7½
Benoit, G. de, Op. 7. La Bohémienne pour Piano	—	12
— — Op. 8. Valse d'Interlaken	—	20
— — Op. 10. Feuille d'Automne. Vespertine pour le Piano	—	17½
Bernsdorf, E., Op. 29. Historietten. 5 kleine Klavierstücke	1	—
— — Op. 30. Capriccio	—	25
Billema, R., Op. 42. Une Soirée sur l'Eau. Morceau de Salon	—	18
— — Op. 45. Fleur d'espérance. Nocturne	—	15
Bonewitz, J. H., Op. 22. Vier Phantasiestücke	—	22
— — Op. 26. Grande Fantaisie	1	—
Bosen, F., Das Irrlicht. Ein Traum. Der Felsenbach. 3 Notturnos	1	—
Brahms, J., Op. 24. Variationen u. Fuge über ein Thema v. Händel	1	5
Brassin, L., Op. 24. Scherzo pour le Piano	—	18
Bruch, M., Op. 12. Sechs Klavierstücke	—	25
— — Op. 14. 2 Klavierstücke (Nr. 1. Romanze. Nr. 2. Phantasiestück)	—	25
Bruyck, C. van, Op. 21. Variationen	1	—
Bürgel, C., Op. 6. Suite in 4 Sätzen für das Pianoforte	1	—
— — Op. 22. Variationen	—	25
Chimay, Alphonse de, Mélusine. Valse brillante	—	15
Delioux, Ch., Op. 60. 2 Impromptus (Nr. 1. Berceuse. Nr. 2. Scherzo)	—	20
— — Op. 61. Arabesques. Caprice	—	18
— — Op. 62. Sous la Feuillée. Valse de Salon	—	18
Deprosse, A., Op. 14. Vierzehn Etuden in Form eines Lied-Themas, mit Veränderungen	—	18
— — Op. 15. Mazurka (appassionata)	—	12
— — Op. 17. Douze Etudes romantiques. Adopté au Conservatoire de Musique de Leipzig. Cah. 1, 2 à	1	—
— — Op. 19. Elegie auf Julius von Kolb für das Pianoforte	—	15
— — Op. 21. Vier Characterstücke	—	20
Duvernoy, J. B., Op. 259. 2 Fantaisies sur de motifs favoris de l'Opéra: Un Ballo in Maschera de Verdi. Nr. 1, 2 à	—	20
— — Op. 260. Venise. Fantaisie sur de Motifs de Bellini	—	18
— — Op. 261. Prière et Marche de Moïse de G. Rossini	—	18
— — Op. 262. Guillaume Tell. Fantaisie brillante	—	20
Eitner, R., Op. 10. Salon-Phantasie über Motive a. Faust v. Gounod	—	15
— — Phantasie über Motive aus Tristan und Isolde von R. Wagner	—	15
Elvenich, G., 3 Valses	—	25
— — 2 Mazurkas	—	18
Fink, Chr., Op. 21. Sonate (Nr. 2. Esdur)	1	—
Fritze, W., Op. 2. Sonate (in einem Satze)	—	25
Gade, Niels W., Op. 31. Volkstänze. Phantasiestücke. Einzeln: Nr. 1 u. 3 à 7½ Ngr. Nr. 2. 5 Ngr. Nr. 4. 10 Ngr.	1	—
Gayrhos, E. M., Op. 2. Deux Valses de Salon pour Piano	—	25
Haine, Carl, Op. 18. Waldlieder. 3 Charakterstücke für das Pfte.	—	20
Hamm, J. Val., Der Tanz. Bravour-Mazurka für Sopran mit Begleitung des Pianoforte, arr.	—	10
Hause, C., Op. 20. Souvenirs de Lagunes. Caprice	—	20
— — Op. 23. L'Adieu de Boston. Thème original varié	—	15
— — Op. 27. Nah und Fern. Capriccio	—	15
— — Op. 29. Künstler-Polka	—	12
Heller, St., Op. 104. Polonaise. Esdur	1	—
— — Scherzo Capriccio tiré de la Sonate Oeuv. 88	—	15

Hubené, L., L'Illusion. Morceau de Genre. . . . . — 22
— — Une Larme. Poésie musicale . . . . — 15
Israël, C., Sammlung von deutschen, schwedischen, bretonischen, portugiesischen, ungarischen und anderen Nationalmelodien, für Clavier bearbeitet . . . . — 25
Jadassohn, S., Op. 26. Bal masqué. 7 Airs de Ballet. 1 5
Jansen, F. G., Op. 26. Zwei Phantasiestücke . . . . — 18
Jungmann, L., Op. 14. Phantasiestücke . . . . — 25
Köhler, L., Op. 98. 2 melodiöse Rondos für Klavierschüler der ersten Mittelstufe . . . . à — 10
— — Op. 120. Technische Virtuosenstudien für Klavierspieler nebst theoretischen Anleitungen zur täglichen Uebung für die ganze Bildungszeit . . . . 3 —
— — Op. 131. Réminiscences dramatiques de l'opéra: Don Juan de Mozart pour le Piano . . . . — 20
— — Clavier-Etuden für Fertigkeits- und Effect-Studium. (Aufgenommen in den Conservatorien der Musik zu Berlin u. Leipzig und in der Academie der Tonkunst zu Berlin.) 2 Hefte . . . . . . à 1 15
Korbrowski, A., Op. 3. Am Lande. Drei Klavierstücke . . . . — 20
— — Op. 4. Stilles Glück. Melodie . . . . — 12
— — Op. 5. Chanson bohème . . . . — 12
— — Op. 11. Polonaise . . . . — 15
— — Op. 12. Souvenir de Kieff. Seconde Polka de Concert . . . . — 20
Krause, A., Op. 12. Drei Sonatinen. Zum Gebrauch beim Unterricht.
Nr. 1. Ddur . . . . — 10
Nr. 2. Gmoll . . . . — 15
Nr. 3. Fdur . . . . — 15
— — Op. 13. Präludium, Menuett und Toccata . . . . 1 —
— — Op. 15. 10 Etuden zur Ausbildung der linken Hand. 2 Hefte . à — 25
Krüger, W., Op. 89. Choeur des Soldats de Faust, Opéra de Ch. Gounod, transcrit. Edition brillante . . . . — 20
— — Op. 101. Les Regrets. Rêverie-Nocturne . . . . — 18
— — Op. 102. Le Rouet Fantaisie-Impromptu . . . . — 25
— — Op. 106. Lohengrin. Transcriptions-Fantaisie sur le Bacchanale et le Choeur des Fiançailles . . . . — 20
— — Op. 109. L'Echo de la Vallée. Mélodie . . . . — 18
— — Op. 110. La Coupe d'or. Caprice. . . . . — 25
— — Op. 123. Le Cosaque. (Mélodie de Moniuszko.) Transcription-Fantaisie . . . . — 22½
Krzyzanowski, J., Op. 27. Polonaise . . . . — 25
Le Couppey, Félix, Op. 21. Le Style. 25 Etudes de Genre. . . 1 20
— — Op. 22. Le Rhythme. (Ecole de la Mesure.) 25 Etudes faciles et sans Octaves 1 15
Léfebure-Wély, Op. 139. Armide de Gluck. Morceau de Concert varié avec Prélude . . . . — 25
— — Op. 140. Les Maraudeurs. Caprice de genre . . . . — 20
— — Op. 142. Une âme au ciel. Mélodie religieuse . . . . — 15
— — Op. 143. Le fifre du regiment. Fantaisie-Polka. . . . . . . — 15
— — Op. 144. Blondette. Mélodie-Valse . . . . — 15
— — Op. 145. Dans la prairie. Scherzo . . . . — 15
— — Op. 146. Les hirondelles au retour. Nocturne . . . . — 18
— — Op. 147. En avant marche. Grand Galop . . . . — 20
— — Op. 151. Pensées d'Album.
Nr. 1. Nuit d'Orient. Rêverie . . . . — 15
Nr. 2. La Czarienne Marche . . . . — 20
Nr. 3. Les Lagunes. Nocturne . . . . — 20
Nr. 4. La Viennoise. Mazurka . . . . — 15
Nr. 5. Le Myosotis. Lied . . . . — 20
Nr. 6. The Derby. Galop . . . . — 15
Lübeck, E., Op. 11. Tarantelle . . . . — 20
— — Op. 13. Berceuse. . . . . — 15
— — Op. 14. Polonaise. Grand Morceau de Concert . . . . — 20

Neue Musikalien

im Verlage von

Jos. Aibl in München.

	fl.	kr.
Beethoven, 36 Bagatellen f. Pianof. eingr. zu vier Händen von C. Geissler.		
Cah. 1. No. 1, 2.	—	36
Cah. 2. No. 3, 4.	—	45
Cah. 3. No. 5, 6.	—	36
Cah. 4. No. 7, 8.	—	36
Cah. 5. No. 9, 10.	—	45
Behr, Franz, Op. 60. Rose d'amour. Polka élégante p. Piano	—	45
— — Op. 75. Écho de la Styrie. Valse villageoise p. Piano	1	3
— — Op. 76. Minuit à Grenade. Sérénade espagnole p. Piano	—	54
Samml. v. Ouverturen f. kleines (8-, 12-, 15- u. 18stimm.) Orchester. No. 40. Auber, Maurer u. Schlosser. Eingr. v. J. Fastlinger.	3	—
Samml. v. Ouverturen f. 2 Violinen, Viola, Violoncelle od. Bass. No. 11. Auber, Maurer u. Schlosser. Eingr. v. J. Fastlinger.	1	30
Schramm, Stefan, Op. 15. Speci Sylvester. Polka- (Franç.) u. Op. 16. Die Sennerin. Polka- (Franç.) für Orchester	2	42
— — Op. 15. Speci Sylvester. Polka- (Franç.) für Pianoforte	—	36

Verlag der **Kesselring**'schen Hofbuchhandlung in Hildburghausen.

Anleitung zur vollständigen Ausbildung im

Gesange.

Nebst der Lehre,

das Organ zu kräftigen, dauernd zu verschönern, Fehler desselben zu heben und den höchsten Wohlklang der Stimme zu erzielen.

Von **Anastasio Minoja,** Prof. der Musik.

4. Auflage in elegantem illustrirtem Umschlag. Preis 5 Sgr.

Schon die früheren Auflagen dieses Werkes haben einer so günstigen Aufnahme sich erfreut, dass auch am Erfolge der vorliegenden dritten Auflage nicht gezweifelt werden darf. Es finden sich darin wirklich gute und sinnige Abhandlungen über den Gesang, die auch in kulturgeschichtlicher Beziehung Beachtung verdienen.

Nette Ausstattung und der billige Preis ermöglichen Jedem, dem es um die Ausbildung des Gesanges zu thun ist, die Anschaffung.

Neueste Wiener Tanz-Musik

im Verlage von **C. A. Spina** in Wien:

	Ngr.
Strauss, Johann, Op. 293. Feuilleton-Walzer für das Piano	15
— — Op. 294. Process-Polka (schnell) für das Piano	7½
— — Op. 295. Bürgersinn. Walzer für das Piano	15
— — Op. 296. Episode. Polka française für das Piano	10
Strauss, Josef, Op. 172. Herztöne. Walzer f. Piano	15
— — Op. 173. Geheime Anziehungskräfte. Walzer für Piano	15
— — Op. 175. Colosseum-Quadrille für Piano	10
— — Op. 177. Frisch auf! Polka-Mazurka für Piano	7½
— — Op. 179. Schlaraffen-Polka für Piano	7½
— — Op. 180. Causerie. Polka (franç.) für Piano	7½

Neue empfehlenswerthe Musikalien für das Pianoforte.

	Thlr.	Ngr.
Baumfelder, F., Op. 79. Souvenir de Hertford. Polka élég.	—	10
— — Op. 82. La rose des alpes. Mélodie	—	7½
— — Op. 84. L'éspérance. Mélodie	—	15
Czerski, A., Op. 14. Auf dem See. Salonstück nach dem Liede: Schifflein trag mich leise etc. von W. Tschirch	—	12½
— — Op. 15. Aus dem Feentempel. Salonstück	—	15
— — Op. 30. Ein goldner Traum. Styrienne	—	12½
Egghard, J., Op. 219. Mon pays! Poësie sentimentale	—	12½
— — Op. 220. Salut d'amour. Morceau	—	12½
— — Op. 221. La tristesse. Morceau mélancolique	—	12½
Kafka, Joh., Op. 118. Ninetta. Nocturne	—	12½
— — Op. 119. Am Teiche. Die lieben Augen. 2 Stücke	—	12½
Oesten, Th., Op. 225. In der Blumengrotte. Melodisches Stück	—	15
— — Op. 233. Lämmerwölkchen. Eleg. Stück	—	15
— — Op. 234. Im lieblichen Mai. Salonstück	—	15
— — Op. 236. Diavolina. Bravour-Galopp	—	15
— — Op. 237. Philomelens Liebesklage. Idylle	—	15
— — Op. 249. L'étoile d'amour. Valse de Salon	—	15
— — Op. 250. Madelon. Styrienne Originale	—	15
— — Op. 259. Rêverie mélodique. Bluette	—	15
— — Op. 260. Goldfischchen. Capriccio	—	15
— — Op. 268. Grande Valse brillante de l'opéra Faust de Gounod.	—	17½
— — Op. 295. Sérénade du Gondelier	—	15
— — Op. 296. 2 Bluetten: Nachtgruss. Alpengruss	—	20
— — Op. 297. An Lina. Ein Tongruss	—	12½
— — Op. 298. Die Rosenkönigin. Tonstück	—	12½
Tschirch, H. J., Op. 40. Impromptu über das Gedicht: „Abschied von den Blumen, von Agnes Franz"	—	10
— — Op. 48. Sehnsucht nach den Bergen u. d. frohe Wandersmann. Zwei Characterstücke.	—	10
— — Op. 50. Dem Muthigen gehört die Welt. Impromptu	—	10
— — Op. 51. Stilles Glück. Lied ohne Worte	—	10
Wagner, Rob., Impromptu über das Lied: „O bitt' euch liebe Vögelein"	—	10
Zerrenner, G., Op. 42. Fantasiestück	—	15
— — Op. 46. Klänge aus dem Süden	—	10
— — Op. 48. Mai-Lüfte. Tyrolienne	—	10
— — Op. 50. Lebenslust. Salonstück	—	10
Zumpe, Edm., Op. 27. Treue Liebe. Lied ohne Worte	—	10

Verlag von **Edm. Stoll** in Leipzig.

Im Verlage von **C. F. Peters** in Leipzig erschienen:

Alfred Jaell's

beliebte Salonstücke, welche der Componist mit so grossem Erfolge in den **Patti-Concerten** vorträgt:

Op. 24. **Home sweet home.** 20 Ngr.
Op. 35. **Lohengrin und Tannhäuser.** 1 Thlr.
Op. 126. **Afrikanerin-Paraphrase.** 20 Ngr.
Op. 129. **Faust-Walzer.** 25 Ngr.

Der **Faust-Walzer**, welcher bisher in allen Concerten da capo verlangt wurde, gehört, wegen seines äusserst brillanten Styls bei nicht schwieriger Ausführbarkeit, zu den dankbarsten Salonpiècen der Neuzeit, während „**Home sweet home**" nicht blos als elegantes Salonstück, sondern auch als vortreffliche Triller-Etude empfohlen werden kann.

Nouvelles publication de J. Maho, Editeur à Paris

29. rue de Faubourg St. Honoré. 20.

Maison Spéciale de Commission et d'Exportation pour l'Allemanne et la Russie.

(Leipzig, D. H. Geissler.)

	Thlr.	Sgr.
Brandt, Carl, Op. 20. Saltarello pour Piano.	—	22½
— — Op. 21. La Sylphide. Morceau de Concert pour Piano.	—	20
— — Op. 22. Le Printemps. Etudes en trilles pour Piano	—	17½
— — Op. 23. Ballade écossaise pour Piano	—	22½
— — Op. 24. Myosotis. Romance sans paroles pour Piano	—	15
Kreutzer, Léon, Symphonie en fa mineur arrangée à 4 mains par B. Damcke	3	—
— — Symphonie en Si bémol arrangée à 4 mains par B. Damcke	3	—
Langhans, W., Op. 4. Preis-Quartett f. 2 Viol., Viola u. Violoncelle	2	—
Milanollo, Teresa, Op. 5. Air de Marlborough. Variations humoristiques pour Violon avec Accomp. de Piano ou Quatuor.	1	5
Mozart, W. A., La Flûte enchantée (Zauberflöte). Partition pour Piano arr. à 4 mains par Th. Herbert.	5	—
Saint-Saëns, C., Op. 14. Quintetto pour Piano, 2 Violons, Alto et Violoncelle. Partition et Parties.	4	15
Werner, Aug., Op. 1. Caprice-Etude pour Piano.	—	12½

Sous presse:

Partitions pour Piano arr. à quatre mains par Th. Herbert.
Mozart, Les Noces de Figaro. Rossini, Barbier de Séville.
— — Don Juan.

Soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

L. van Beethoven's sämmtliche Werke.

Erste vollständige, überall berechtigte Ausgabe.

	Thlr.	Ngr.
Stimmen-Ausgabe. No. 10. Wellington's Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria. Op. 91.	4	3
— — No. 205. Christus am Oelberge. Oratorium. Op. 85. (Orchester- und Singstimmen)	5	6
— — No. 210. Scene u. Arie: Ah! Perfido, für Sopran mit Orchester. Op. 65.	1	—

Leipzig, 23. Nov. 1865. **Breitkopf & Härtel.**

Vier Virtuosen

und zwar ein ***Flöttist, Clarinettist, Hornist*** und ein ***Fagottist,*** welche in Verbindung mit einem Oboe-Virtuosen ein Quintett formiren wollen, um vorläufig Europa zu bereisen, werden gebeten, ihre Adressen an die Redaction des Königsberger Intelligenzblattes einzusenden. Die erforderlichen classischen Musikalien sind vorhanden.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

№. 52. Leipzig, 15. December. 1865.

SIGNALE

für die

Musikalische Welt.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Bartholf Senff.

Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr., bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Neugroschen. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden unter der Adresse der Redaction erbeten.

☞ Die „Signale für die musikalische Welt" werden auch im nächsten Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt.

☞ Man bittet, die Bestellung auf den neuen Jahrgang der „Signale" rechtzeitig in den Musikalien- und Buchhandlungen, sowie bei den Postanstalten zu veranlassen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

Musikalische Skizzen aus Paris.

Endlich ist auch wieder von einer neuen komischen Oper zu melden, die gestern zum ersten Mal aufgeführt wurde. Es ist die oft erwähnte Reise nach China, deren Text die geistvollen und witzigen Vaudevillisten Labiche und Delacour gedichtet haben, deren Musik Herr Bazin componirt hat. Ersterer ist sehr gelungen und überaus unterhaltend ausgefallen; die Musik bemüht sich so discret als möglich zu sein, um den Vaudevillisten, die sich ihr beigesellt haben, den Spaß nicht zu verderben. Diesen Zweck hat der Componist nur zu sehr erreicht und es fehlt nicht an Leuten, welche die Musik, so bescheiden sie auch auftreten mochte, genirend fanden. Pompery ist ein Kind der Bretagne und starrsinnig und rachesüchtig wie ein guter Bretone. Darum mag er auch dem Schiffslieutenant Kernoisan seine Tochter nicht zur Frau geben, obgleich die jungen Leutchen einander gut sind. Der Lieutenant hat Herrn Pompery einmal beleidigt, und das vergißt der arme Mann ihm niemals und sollte er den Strick um den Hals haben, er würde seine Einwilligung zur Heirath nicht geben. Der schöne Alidor von Rosenville (nur St. Foy ist würdig einen so schönen Namen zu führen) stellt sich zu rechter Zeit ein und wirbt um Mariens Hand. Herr Alidor, St. Foy, hat nur den kleinen Fehler zu stottern, und um sich von seiner Krankheit zu heilen, nimmt er, wie Demosthenes, Kieselsteine in den Mund, während er seine Liebeserklärungen macht.

Aber Kernoisan ist auch ein Sohn der Bretagne und muß erst aus dem Wege geräumt werden. Herr Pompery läßt ihm ein falsches Telegramm zukommen, das dem Lieutenant befiehlt, zu seinem nach China beorderten Geschwader zurückzukehren. Zu seinem Unglück hat Pompery zugleich den Einfall die Fregatte La Pintade zu besichtigen. Kernoisan benutzt die Gelegenheit, läßt den starrköpfigen Papa auf sein Schiff bringen, sticht mit ihm in die See, angeblich nach China, und einmal auf offener See zetteln Pompery und sein Freund Prudhomme, Notar von Belleville, der ihn begleitet, eine Verschwörung gegen den Capitain an. Die Mannschaft geht scheinbar auf das Complot ein, der Capitain hat es aber noch bei Zeiten entdeckt und die Rebellen sollen sämmtlich gehengt werden. Pompery hat den Strick bereits um den Hals und — willigt schließlich in die Heirath seiner Tochter mit Kernoisan ein. Der gute Papa Pompery erfährt zeitig genug, daß er die Küste von Cherbourg nicht verlassen.

Die Musik des Herrn Bazin ist recht unschädlich, sie macht keinen Anspruch auf Genialität, auf Originalität noch auf halsbrecherischen Humor. Einige Nummern sind beifällig aufgenommen worden. So ein von St. Foy gesungener Bolero, dessen Erfolg zum großen Theile dem überaus gelungenem Vortrage dieses trefflichen Komikers zu verdanken ist. Auch die von diesem gesungenen Strophen

Cinq cailloux
Troi cailloux
Deux cailloux

sind amüsant und mußten wiederholt werden. Auch zwei Duette verdienen bemerkt zu werden.

Im Ganzen haben wir also von einem Erfolge zu melden.

Das Conservatorium beginnt seine Concerte den 24. Dec. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß der Saal ganz neu hergerichtet worden ist und da in Folge dieser im Interesse des Comforts vorgenommenen Umgestaltung eine gewisse Anzahl von Abonnenten um ihre Plätze kam, so hat die Direction dieser Concerte die sechs außerordentlichen Concerte in ein Abonnement vereinigt zu Gunsten der verkürzten Abonnenten.

Herr Pasdeloup hat gestern die Tannhäuser-Ouverture aufgeführt mit sehr großem Erfolge. Daß Wagner durch die Intriguen der Klerikalen in Ungnade gefallen, wird ihm nicht blos in Baiern, sondern auch anderweitig Freunde erwerben.

Paris, 10. December 1865. **A. Suttner.**

Wiener musikalische Skizzen.

Die abgelaufene Woche gehörte den Patti-Concerten, deren Erfolg gründlicher und ausgedehnter ist als man je zu erwarten wagte. Um zu den Grundursachen eines so glänzenden Gelingens hinabzusteigen, müssen wir vor allen die vortreffliche Inscenirung der ganzen Sache durch Herrn Ullman erwähnen. Dieser Herr scheint alle guten Eigenschaften eines „Manager" zu vereinigen. Er faßt seine Speculation mit voller Energie auf, trifft die sichersten und besten Anstalten, zeigt den Wienern, die schon seit Jahrzehnten um einen ordentlichen Concertsaal jammern, daß sie in dem Dianabad-Saal etwas ganz Passendes der Art längst besitzen, stellt lauter Größen ersten Ranges in die Schlachtlinie, ändert die üblichen Eintrittspreise für Concerte gar nicht und dringt in Folge dessen mit seiner Idee hier vollständig durch. Daß Herr Ullman Ankündigungen nicht spart, ist ein Princip, dessen Richtigkeit allmählich auch bei uns immer mehr Platz greift. Ueberhaupt können die Wiener aus der Art und Weise der Patti-Concerte sehr viel lernen, namentlich in Bezug auf das, was ein Entrepreneur zu thun hat,

um den Leuten, die sich in großer Menge in einem Saal zusammen finden, keine unnützen Qualen und Unannehmlichkeiten, sondern Comfort zu bieten.

Doch wir wenden uns dem eigentlichen großen Stern der Ullman'schen Concerte, dem Fräulein Carlotta Patti zu. So viel über dieselbe auch schon gesagt und geschrieben worden und so hoch die Erwartung gespannt ist, so fühlt man doch sofort beim Auftreten Carlotta's, daß man hier etwas Außerordentliches, so zu sagen, ein Phänomen vor sich hat. Die Stimme ist weder besonders stark im Volumen, noch von hervorragender Ausdrucksfähigkeit, aber von einer Helle, Reinheit und Zierlichkeit, daß wir uns nicht erinnern auch nur ähnliches, namentlich in den höheren und höchsten Chorden gehört zu haben. Es ist der frische jugendliche Klang des Kinderorgans, in dessen etwas herber Klarheit wenig Elemente für die Darlegung der Leidenschaften liegen. Tonbildung und Einsatz sind tadellos, die Bravour staunenswerth. Sowohl für letztere wie zur Veranschaulichung des Stimmklanges erscheint die höhere Lage bis zum dreigestrichenen F am vortheilhaftesten. Mittellage und Tiefe der Stimme sind von beschränkterem Wohlklang und die Verbindung der Töne untereinander läßt hier und da zu wünschen übrig. Wer denkt aber daran, wenn Carlotta in den bravourösesten Sprüngen die höchsten Töne mit spielender Leichtigkeit einsetzt oder mit einer Ruhe ausklingen läßt, die geradezu noch nicht dagewesen ist! Eine solche glückliche Kehl- und Stimm-Bildung kommt zu selten, als daß nicht jeder Zuhörer sich ihrem Zauber mit ganzer Seele hingäbe. Von den Vorträgen machten der „Carneval von Venedig" und „l'Eclat de rire" von Auber die größte Wirkung. Die ungezwungene, hingehauchte Leichtigkeit des Lachens ist geradezu berückend, wie denn überhaupt Carlotta's besondere Force in den hohen Staccatotönen liegt, welche mit der größten, nettesten Abgegrenztheit in rascher Reihenfolge hervorperlen.

In dem eben Gesagten sind zugleich stillschweigend die Grenzen des Talentes der Sängerin angegeben. Eine Stimme von so eminent virtuosen Charakter hat nicht das Zeug für seelenvollen oder leidenschaftlich bewegten Gesang und wird nie die Zuhörer erschüttern oder in mächtigem unwiderstehlichen Zuge hinreißen, sondern vielmehr Entzücken und Staunen hervorrufen.

Nach Carlotta Patti ist der Violoncellist Piatti die hervorragendste Erscheinung. Sein Ton hält die rechte Mitte zwischen Kraft und Weichheit und vermeidet jenes süßliche Gejammer und Gestöhne, zu welchem wir nur zu häufig die Violoncellisten hinneigen sehen. Uns sind immer jene Virtuosen lieber gewesen, die den markigen Baß-Charakter des Violoncelles mehr betonen und das sentimentale Flöten und Seufzen bei Seite lassen. Für diese Anschauung zeigt sich nun in Piatti der rechte Mann, obgleich er meistens mit einer Blumenlese aus Bellini'schen Opern debutirt und also hinlängliche Gelegenheit hätte, das „ranzige" Süßholz des Bassetto zu raspeln. Auch Piatti findet beim Publicum eine Anerkennung, wie sie jetzt nur noch selten den Virtuosen zu Theil wird.

Leider kann Vieuxtemps, der berühmte Geiger, nicht mehr in dieselbe Linie gestellt werden. Mag sein, daß Vieuxtemps Vergangenheit der größte Feind seiner Gegenwart ist, und daß in dem, was er einst leistete, die schärfste Kritik seiner jetzigen Bedeutung liegt. So viel steht fest, daß bei aller Virtuosität und Noblesse seines Spiels, Vieuxtemps die eigentliche Macht, das Mark seines einst so berühmten, großen Tones verloren hat, und daß diese Einbuße auch durch die virtuoseste Behandlung seines Instrumentes und durch die größte Bravour nicht ersetzt werden kann.

Zuletzt erwähnen wir den Pianisten Jaell, dessen Schule der Geläufigkeit wenig zu wünschen übrig läßt und der mit nonchalanter Virtuosen-Zierlichkeit seine Triller minutenlang fortsprudeln läßt, auch sonstige Pianisten-Heldenthaten verübt, deren Abkürzung ihre stillen Reize hätte.

Alles in allem genommen haben, wie schon im Eingang erwähnt wurde, die Patti-Concerte einen eminenten Erfolg, der große Saal ist immer gedrängt voll Menschen, die in wahrer Bruthitze einige Stunden lang ausharren und sogar Enthusiasmusfähig bleiben. Dabei entfaltete die Wiener Damenwelt eine Auswahl von Toiletten, daß einem förmlich bange wird über so viel Schwindel, in Sammt, Seide, Diamanten und mehr oder weniger falschen Haaren. Dieser affrenirte Luxus illustrirt recht schlagend das, was Sardou in seiner neuesten Komödie la famille Benoiton über die Attentate der Damenwelt auf den nervus rerum der Familien sagt, und bildet eine der solidesten Grundlagen der gegenwärtigen Aera des Schwindels, des Ausgleichsverfahrens, der glänzenden Außenseite und der inneren Faulheit. Die üppigen, übertriebenen Toiletten, in deren Kreise auch der Mittelstand hineingerissen wird, sind die netten Blüthen und Bläßchen, welche auf der Außenseite der Menschheit durch die schlechten Säfte gestörten Familienlebens entstehen. Doch sind die düsteren Geschichten und Misèren, die hinter so viel Glanz stecken, eigentlich kein Gegenstand musikalischer Berichte. Wir wenden uns daher wieder dem Kunstinteresse der Patti-Concerte zu, und müssen da schließlich noch gestehen, daß die Kunstfertigkeit hier eine größere Rolle spielt als die Kunst, denn das Genre des Gebotenen ist meistens musikalisch bedeutungslos. Abgesehen von Fräulein Patti könnten drei Künstler wie Piatti, Vieuxtemps und Jaell doch Sachen bieten, die höheren Werth haben und nicht allein dazu dienen, dem Publicum die Technik des Virtuosen zu veranschaulichen. In dieser Hinsicht sollte Herr Ullman berücksichtigen, daß man in Wien anders concertiren muß wie in Amerika.

Ueber die Oper Langert's „des Sängers Fluch“, welche im Hofoperntheater in Scene ging, kann man sich ziemlich kurz fassen. Das Sujet einer Ballade zu einer Oper auseinander zu ziehen, ist ein Beginnen, das von vorn herein nicht gut reüssiren kann. Uhlands Ballade ist eigentlich nur eine Scene und der Textbuch-Dichter muß sich stark einheizen, „se battre les flancs“ wie der Franzose sagt, um die nöthige Verdünnung dieser Scene zu einem Opernstoff herauszubringen.

Langert's Musik gehört der R. Wagner'schen Schule an; wenigstens begegnen wir demselben Bestreben, Ruhepunkte zu vermeiden und alles in einen Fluß ohne bestimmte abgegrenzte und verarbeitete Melodien zu bringen; nur hat Langert nicht die ganze Erfindung und Raffinirtheit des Wagner'schen Effect-Wesens.

Die Oper mißfiel und dürfte bald spurlos vom Repertoire verschwinden.

Wien, 3. December 1865.

Concert zum Besten des Orchester-Pensionsfonds im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag den 14. December 1865.

Der Sitte und Gewohnheit getreu, das alljährlich stattfindende Concert zum Benefiz des Orchester-Pensionsfonds durch irgend welche Manipulation, sei es in Betreff von Compositions-Novitäten oder von Virtuosen-Capacitäten, so anziehend wie möglich zu gestalten, hat man auch den gestrigen, demselben Zwecke gewidmeten Gewandhausabend mit einem entsprechenden Programm versehen, das aber für Manchen vielleicht nur den Fehler des Zuviel haben mochte. Doch lassen wir das einen Jeden mit seinen eigenen Nerven ausmachen, und sagen wir, daß die Eröffnung des Concerts mit einer Novität geschah — mit der Suite Nr. 3 (Fmoll) von Franz **Lachner**. Dieses Werk besteht aus sechs Sätzen, welche Präludium, Intermezzo, Chaconne, Sarabande, Gavotte und Courante benannt sind, und enthält gar Manches, was bezüglich der Erfin-

dung sowohl wie der Faktur interessirt und fesselt, wenn man auch sagen muß, daß es den beiden ersten Suiten des genannten Componisten — und namentlich der zweiten in Emoll — an Bedeutsamkeit und Zündkraft nachsteht. Waren die ersten Suiten durch das Nebeneinander von strenger, polyphoner Arbeit und lichter Grazie und Durchsichtigkeit besonders wirkungsvoll, so verzichtet der Componist in der in Rede stehenden dritten Suite fast gänzlich auf die sozusagen Ex=professo=Contrapunktik. Das ist nun an und für sich kein Fehler; aber er hat sich dadurch eines Mittels begeben, vermöge dessen er — namentlich bei seiner Meisterschaft — eine Wirkung mehr hätte erzielen und eine größere Vertiefung hätte erzeugen können, noch dazu da die Erfindung speciell nicht ganz auf der Höhe steht, um für sechs freie Sätze von ausreichendem Interesse zu sein. Bezüglich dieser Sätze im Einzelnen ist zu sagen: daß das Präludium rhythmisch etwas zu monoton ausgefallen und in seinem verschwimmenden und zu langen Sordinen=Schluß etwas mit dem Vorhergegangenen Widersprechendes hat; daß das Intermezzo mit seinem fandango= oder boleroartigen Anflug uns der anziehendste Satz des ganzen Stückes däucht; daß die Chaconne der Variationen etliche theils zu viel und theils von zu geringem Interresse hat; endlich daß die Sarabande, Gavotte und Courante nur eben so heißen, der Form wie dem Charakter nach aber — besonders die beiden ersten — keine derartigen Stücke sind, und außerdem einen zu opernballethaften Anstrich haben dürften. Ausgeführt wurde die übrigens mit oft entzückender Finesse instrumentirte Suite zu größtentheils bestem Gelingen.

Weitere Novitäten brachte der Abend in einer Fest=Ouverture von Joachim Raff und in „Präludium und Variationen über ein Händel'sches Thema, für Pianoforte componirt von Carl Reinecke Op. 84." Die Ouverture ist ein für unsre Bedürfnisse viel zu langes, viel zu unruhiges und — selbst für eine Fest=Ouverture — viel zu lärmend orchestrirtes Stück, dem aber dabei doch manche einzelne interessante und pikante, ja wohl auch melodisch anmuthende Momente nicht abzusprechen sind. Executirt wurde das schwere Werk von unsrem Orchester mit glänzender Virtuosität, und lag es wahrlich nicht an ihm, daß der Beifall — welcher übrigens bei der Suite auch gerade kein heftiger war — nur spärlich floß. — Ueber die Variationen von Reinecke ist vor Kurzem in diesem Blatte eine eingehendere Besprechung erschienen, mit der wir hiermit als in bereitwilligster Uebereinstimmung stehend uns erklären, und auf die wir somit nur zu verweisen brauchen. Uebrigens hat Herr Reinecke sein Werk ganz prächtig zu Gehör gebracht und sich den Dank des Publicums im reichsten Maße erworben.

Noch weitere Vorkommnisse des Concerts waren: das Tripel=Concert für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven, von den Herren Capellmeister Reinecke, Concertmeister David und Kammermusikus Grützmacher aus Dresden (letzterer an Stelle des plötzlich erkrankten Herrn Lübeck) mit virtuosem Glanze vorgetragen; ferner: Gesangsvorträge durch Frau Julienne Flinsch, bestehend in Concert=Arie („Misero! O sogno, o son desto") von Mozart, Arie aus „Medea" von Cherubini („Vous voyez de vos fils la mère infortunée"), und drei Liedern von Rob. Franz („Einen schlimmen Weg ging gestern ich"; „Im Sommer"; „Er ist gekommen"). Die Sängerin war vortrefflich disponirt, ihre wunderschöne, schon oft von uns gerühmte Manier trat wieder auf's Leuchtendste zu Tage, die beiden Arien stellten sich als prachtvolle und empfindungsgroße, sowie die Lieder als stimmungsangemessene Musikstücke dar — das Alles zusammengenommen machte die Leistungen der Frau Flinsch fast zu den schönsten Zierden des Concerts.

E. Bernsdorf.

Dur und Moll.

* Leipzig. Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs fand das fünfte Concert des Musikvereins „Euterpe" gestern (am 12. Dec.) statt. Eröffnet wurde es — eben als Fest-Concert — durch Webers Jubel-Ouverture (die wohl überhaupt gestern in ganz Sachsen bedeutend hat herhalten müssen), und beschlossen durch Beethoven's „Neunte". Zwischen diesen beiden Werken ließen sich Fräulein Suvanny (vom hiesigen Stadttheater) und Herr Concertmeister Jacobsohn aus Bremen mit je einem Vortrag hören. Die Erstgenannte sang Recitativ und Arie „Endlich naht sich die Stunde" aus Mozart's „Figaro" und trat damit als Ersatz ein, für das Phantasiestück „An die Nacht" von Volkmann, welches eigentlich auf dem Zettel stand, aber durch die plötzlich eingetretene Heiserkeit der Altistin Fräulein Martini an der Vorführung gehindert wurde. Die Leistung des Fräulein Suvanny hatte die Eigenschaft der routinirten Geschmeidigkeit im Vortrag, ohne aber die höheren Ansprüche an Empfindungsadel und — Wärme befriedigen zu können. Beifall von Seiten der Hörerschaft hatte sie in reichem Maße. — Herr Jacobsohn hatte sich zwei Sätze aus dem Violin-Concert Nr. 6 von Spohr zur Ausführung gewählt, indem er nämlich mit dem Adagio anfing und diesem den ersten Satz folgen ließ, somit auch der bei den Herren Geigern eingerissenen Sitte (oder vielleicht Unsitte?) huldigend, den letzten Satz — ein Rondo alla Spagnuola und sehr reizend nach unserem Bedünken — seines nicht genug brillanten Schlusses wegen, wegzulassen. Doch das bei Seite gelassen, so setzte Herr Jacobsohn seine von uns schon öfter anerkannten guten Geiger-Qualitäten wieder in's beste Licht und wirkte namentlich wieder auf's Vortheilhafteste und Eindringlichste durch die ihm eigne weiche und ausdrucksvolle Cantabilität. Den Hervorruf, welcher ihm zu Theil wurde, unterschreiben wir gern und freudig. — Mit den Orchester-Leistungen ist in diesem Concerte ganz besonders reussirt worden, wohl nicht zum kleinsten Theile deshalb, weil — in Hinblick vornehmlich auf die neunte Sinfonie — mehr als je Kräfte aus dem Gewandhaus-Orchester zur Mitwirkung herbeigezogen worden waren. So gingen denn auch die Orchestersätze derart, daß es dem Euterpe-Institut zu aller Ehre gereicht, wenn auch vielleicht dem Herrn Dirigenten anheim zu geben ist: ob er nicht im Adagio und zeitweilig auch im Finale der Sinfonie ein etwas weniger schnelles Tempo hätte belieben können. Der Chor benahm sich in dem erwähnten Finale ganz leidlich; dagegen kamen die Soli — von Seiten der Damen Suvanny und Martini (letztere wirkte trotz der obgedachten Heiserkeit mit) und der Herren Rebling und Thelen — ziemlich erquält und unvollkommen heraus.

* Leipzig. **Musikalische Abendunterhaltung des Conservatoriums für Musik**, Freitag den 8. December: Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Mendelssohn, Op. 40, Dmoll. Zweiter und dritter Satz. Duo für Pianoforte und Violine von Franz Schubert, Op. 162, Adur. — Andante und Variationen für zwei Pianoforte von Robert Schumann, Op. 46, Bdur. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Mendelssohn, Op. 66, Cmoll. Zweiter, dritter und vierter Satz. — a. Adagio (aus dem 18ten Concerte) für die Violine von Viotti, Emoll, b. Preludio, Menuetto I und II aus der 6ten Sonate für die Violine von J. S. Bach, Edur. Vorgetragen von Herrn J. Grün aus Pesth.

Kirchenmusik in der Thomaskirche am 2. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Macht hoch die Thür" von Hauptmann. „Verleih' uns Frieden", von Kilian. Am 3. Dec. früh halb 9 Uhr: Missa von Mozart: Kyrie eleison, Gloria in excelsis Deo, Credo in unum deum. — Am 9. Dec. Nachmittag halb 2 Uhr Motette: „Er kommt, er kommt", von Hiller. „Machet die Thore weit", von Graun.

* Wien. Das Concert von Fräulein Auguste Kolar erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und des ehrenvollsten Beifalls. Nach ihren Erfolgen im philharmonischen Concert und in Hellmesbergers Quartett-Production hatte die junge Künstlerin gewonnenes Spiel. Ja, sie wußte die Hörer diesmal noch mehr zu fesseln, da ihr zarter, sinniger Vortrag sich für Solostücke, wie die von ihr gewählten von Schumann, Chopin und Mendelssohn, ganz besonders eignet. Bargiels Trio (Op. 6), von Fräulein Kolar, den Herren Hellmesberger und Röver vorgetragen, bewegt sich mit Geist, aber etwas unselbstständig in Schumann'schem Fahrwasser.

* Wien. Hellmesbergers dritte Quartett-Soirée war die 150. seit der Gründung
dieses hochverdienten Unternehmens. Das Publicum bewies Herrn Hellmesberger durch
einen ungewöhnlich lebhaften Empfang, daß es von dieser Thatsache Kenntniß nehme
und die Verdienste des gefeierten Künstlers anerkenne. Die Novität des Abends war
das neue Clavier-Quartett von Anton Rubinstein (Cdur Op. 66). Das
Werk hatte einen durchgreifenden Erfolg. Ueber den bedeutenden Werth der zwei ersten
Sätze kann es nicht leicht eine Meinungsverschiedenheit geben, sie sind wie aus einem
Gusse und eines Erfindungstalentes von unanfechtbarer Originalität wie des Rubin-
stein vollkommen würdig. Die Noblesse der Ideen, die schlanke, classische Entwickelung
der Motive, die gewichtige und zugleich durchsichtige Arbeit, welche den ersten Satz
auszeichnen, der rosige Humor, die feine Eleganz, welche im Scherzo weben, konnten
nichts anders als die einstimmige Anerkennung finden. — Selbst Hanslick gesteht:
„Das Thema des ersten Satzes ist von hinreißender Schönheit. Von allen lebenden
Componisten wüßten wir keinen, dem noch so etwas einfällt.“ Die Unbeweglichkeit der
Zuhörer nach dem Adagio möchten wir aus einem ganz andern Grunde herleiten, als
aus dem, daß der Satz nicht gefallen habe. Dieses Schweigen war keine Ablehnung,
sondern das Ergebniß der Vermuthung eines unmittelbaren Anschlusses dieses Satzes
an das Finale. Die unbestimmte, ein Gefühl der Erwartung hinterlassende Art,
wie dieses Adagio abschließt, mußte ein Publicum, das die Composition zum ersten
Male hörte, nothwendig in jener Unsicherheit lassen, in der man aus Besorgniß, durch
ein voreiliges Klatschen den Zusammenhang zu stören, eine vorsichtige Reserve beobachtet.
Eine andere Erklärung läßt diese Aufnahme eines Tonsatzes nicht zu, der, voller Leiden-
schaft und Empfindungcontraste, mit hinreißender Empfindung, zumal von Seiten
Hellmesberger's vorgetragen wurde. Daß das Finale, welchem die manchmal capriciöse
Laune des Componisten ein etwas monotones russisches Volksthema als zäheflüssige
Arbeitsgrundlage octroyirte, auf der Höhe der übrigen Sätze nicht stehe, geben wir zu.
Bei dieser Gelegenheit sei die von einem hiesigen Blatte gebrachte Entstehungsgeschichte
dieses Quartetts dahin berichtigt, daß nicht die erste, sondern gerade die zweite Hälfte
des Werkes während des Pötzleinsdorfer Aufenthaltes componirt worden sei, während
die zwei Vordersätze in Baden-Baden entstanden sind. Die Interpretation des Werkes
war eine vorzügliche und Herr Professor Dachs hat sich um die correcte und verständ-
nißreiche Durchführung des sowohl nach Seite der Technik wie der Nuancirung sehr
schwierigen Clavierpartes das vollste Verdienst erworben. Die Künstler wurden zu
wiederholten Malen gerufen. — Nun nur noch ein Wort über den im ersten Concert des
Wiener Männergesangvereins zum ersten Male zur Aufführung gekommenen Chor mit
Orchester von Franz Schubert, welcher durch Herbeck vor Kurzem ausgegraben wurde.
Derselbe war auf dem Programme als „Morgengesang im Walde“ bezeichnet. Die
Orchestrirung ist nach einer Skizze Schubert's, welche die Singstimme vollständig, die
Instrumente blos angedeutet enthält, von Herbeck ausgeführt. Um den Chor als ein
selbstständiges Stück bringen zu können, wurde ein neuer Text unterlegt, der aus den
vier ersten Zeilen des Originals, als dem Grundtone des Ganzen stimmungsvoll heraus-
gesponnen ist. Der Chor ist nämlich einem von Herbeck aufgefundenen, bisher unbe-
kannten Singspiel von Schubert entnommen, dessen textlicher Zusammenhang aus den
theils mit Tinte, theils mit Bleistift geschriebenen Skizzen durchaus nicht zu errathen
war. Erst ganz neuerlich stellte sich heraus, daß jener Chor die Eingangsnummer des
zweiactigen Singspiels: „Der Graf von Gleichen“, Text von Bauernfeld, bilde, ein
Werk, welches Schubert ein Jahr vor seinem Tode (Juni 1827) fast vollständig skizzirte.
Nach den leisen Andeutungen der Skizze setzte Herbeck die Orchestrirung des Chores in
congenialer Weise in's Werk und das ganze reizende Tonstück gewährt den vollen Genuß
eines Schubert'schen Originals. Es wurde mit feinster Nuancirung ausgeführt und
gefiel ungemein. — Im dritten philharmonischen Concert kam als Novität
Aberts „Columbus“, musikalisches Seegemälde in Form einer Symphonie, zur Auf-
führung. Den größten Theil seines Aufwandes bestreitet Herr Abert aus Mendels-
sohn'schen Mitteln. Ein eigener Gedanke ist weit und breit nicht zu finden.

* Wien. Frau Passy-Cornet, rühmlichst bekannt als Gesanglehrerin am
hiesigen Conservatorium, wie durch ihre Leistungen in Concerten, debutirte am 8. Dec.
im Hofoperntheater als Königin der Nacht in der „Zauberflöte“ mit günstigem Erfolg.
Die kleine, aber durchdringende und etwas scharfe Stimme der Künstlerin steht nicht
völlig im Einklange mit dieser Partie. Manche Incorrectheiten in den Coloraturen,
namentlich den Staccati der zweiten Arie, mögen eine Folge der großen Befangenheit
gewesen sein, welche bei Frau Passy-Cornet sichtbar hervortrat.

* **Dresden.** Am 9. Dec. wurde Boieldieu's Oper „Rosalieb, das Rothkäppchen" neu einstudirt im Hoftheater gegeben, obwohl der Text veraltet ist und die Musik im Ganzen weit hinter „Johann von Paris" und „die weiße Dame" zurücksteht, so ist die Wiederaufnahme dieser Oper doch eine interessante und willkommene Bereicherung des Repertoires, denn das liebenswürdige und geistvoll schaffende Talent Boieldieu's offenbart sich auch in diesem Werke im vollen Maße durch die Anmuth, wahre Empfindung und lebensvolle Frische seiner Melodien, die charakteristisch feine Durchführung seiner Ensemblestücke, die Reinheit und im schönen Verhältniß gehaltene Gestaltung seiner Formen, seine geschmackvolle, elegante Instrumentation. Seine Musik ist natürlich, ohne gewöhnlich, originell, ohne gezwungen zu sein. Boieldieu befand sich kurz vor Composition des „Rothkäppchen" -- es war nach Beendigung der Befreiungskriege -- in einer sehr gedrückten Lage, obwohl sein „Johann von Paris" und manche andere nicht ohne Glück gegebene Opern bereits geschrieben waren. Ohne eine sichernde Anstellung in Paris, künstlerisch durch Rossini's Auftreten bedrängt, körperlich leidend sank er zu so dürftigen Verhältnissen herab, daß die Brüsseler Theaterdirection schon eine Benefizvorstellung für ihn veranstalten wollte. Da starb Méhul und er erhielt dessen Stelle als Professor der Composition. Hierdurch ermuthigt schrieb er das „Rothkäppchen", welches 1818 zum ersten Male in Paris mit ungeheuerm Beifall gegeben wurde. Die Pariser, nach langen Kriegsjahren voll Neigung nach ruhigem Genusse, hatten sich damals vorübergehend dem Gemüthvollen, der Romantik und der Zauberoper zugewendet. Boieldieu arbeitete einige Jahre an dieser Oper; er componirte äußerst langsam, ja mit Anstrengung, während der Fluß und die graziöse Leichtigkeit und Natürlichkeit seiner Musik das Gegentheil vermuthen lassen. Nicht dem Reichthum seiner Erfindung verdankt er die Stellung unter den ersten und classischen Operncomponisten in seinem Genre, sondern seiner Selbstkritik, seinem von Geist, innerer Wahrheit und feinem Gefühl geleiteten Schaffen, seinem künstlerischen Geschmack und musikalischen Wissen. Erst 1825 erschien sein Meisterwerk „die weiße Dame". „Rosalieb, das Rothkäppchen" gab man vor einigen Jahren zuerst wieder in München. Namentlich durch die Leistung der **Stehle**, auch durch **Kindermann** (Robert) wurde das Werk dort eine Lieblingsoper. — Ueber ein Concert, welches die Pianistin Fräulein **Doris Böhme** am 6. Dec. im Saale des Hotel de Saxe gab, ist das Günstigste zu berichten. Die Concertgeberin, die eine Schülerin des Leipziges Musikconservatoriums war, hat sich mit fleißiger Bildung ihres Talentes eine tüchtige, correct ausgearbeitete Technik erworben; ihre Behandlung besitzt gefällige Leichtigkeit und Sicherheit und ihr musikalisch empfundener, hübsch nüancirter Vortrag zeigt eine solide und geschmackvolle Durchbildung. Besonders erfreulich ist in ihrem Spiel eine formell klare und deutliche, von verständiger Auffassung geleitete Haltung und auch ein maßvoller Gebrauch des Pedals. Fräulein Böhme bewährte diese Eigenschaften in den Vorträgen von Romanze und Rondeau aus Chopin's Emoll-Concert, der Serenade und Allegro giojoso Mendelssohn's (beide mit Orchester), einer Phantasie von Thalberg über Don Juan-Motive -- worin sehr egale Tonleiterausführungen brillant hervortraten — und gemeinschaftlich mit dem jungen Georg **Leitert** im exacten saubern Zusammenspiel eines Impromptu von C. Reinecke für zwei Flügel über ein Motiv aus R. Schumann's Manfred.

* **In Prag** hat der geschätzte Violinspieler Herr **von Wasielewski** nach langer Zurückgezogenheit vom öffentlichen Auftreten wieder in einem Concert der Sophienakademie mit großem Beifall concertirt. Die „Bohemia" schreibt darüber: In Herrn von Wasielewski, der als Gast den ersten Satz aus Viotti's Amoll Concert und das Andante und Rondo aus Mozart's, neu von David in Leipzig herausgegebenem Ddur Concert spielte, lernten wir einen tüchtigen Geiger solider Schule kennen. Der bekannte Biograph R. Schumann's ist zwar kein blendender Virtuose im neuesten Sinne des Wortes, seine Vorträge zeigten aber von künstlerischer Gesinnung, ernstem Streben und tüchtiger Bildung; tiefes Verständniß und liebevolles Erfassen kamen überall klar zum Vorschein. Nach dem Mozart'schen Concert wurde Herr von Wasielewski zweimal gerufen.

* **Berlin.** Unsere Oper entwickelt in diesem Winter eine erfreuliche Regsamkeit. Kaum ist die „Afrikanerin" vom Stapel gelaufen, so legt man auch schon die Hand an Dopplers „Wanda." — Das Repertoir des Fräulein **Orgeni** beginnt sich mit schnellen Schritten auszubreiten. Nachdem sie erst vor wenigen Tagen zum ersten Male die Rosine im „Barbier" gesungen, gab sie am Freitag die Margarethe in Gounods „Faust."

* Darmstadt, 11. Dec. Gestern, am 10. Dec., erschien die „Afrikanerin" mit ihrer blendenden, feenhaften Umgebung zum siebenten Male auf unsrer Bühne und wie bisher bei aufgehobenem Abonnement und ausverkauftem Hause. Nachdem, neben den gewöhnlichen Extra- und Nachzügen nach Frankfurt, Offenbach, Aschaffenburg, Heidelberg und Mannheim, noch die Mainzer und Hanauer Schaulustigen Extrazüge arrangirt, kamen gestern Binger, Kreuznacher und andere Gäste vom Rhein angedampft und füllten größtentheils das Haus. Wormser und Pfälzer werden folgen. Die Anziehungskraft der Oper ist wirklich eine außerordentliche und wird sie sich, wie der Erfolg, der Beifall, noch lange auf gleicher Höhe erhalten. Die gestrige siebente Vorstellung soll eine Gesammteinnahme von nahe an 15000 Gulden realisirt haben, für Darmstadt etwas Unerhörtes, Niedagewesenes. Das Gebotene ist aber auch in der That überraschend und wohl eben so sehens- als hörenswerth. Zahlreiche auswärtige Besucher, welche die Oper an verschiedenen andern Orten gesehen, erkennen der hiesigen Aufführung vor allen Dingen Selbständigkeit zu, und das mit Recht. Während andere Bühnen sich streng nach Paris richteten, sind hier sowohl die Inscenirung, durch Director Tescher, die Ballets, durch Balletmeister Hofmann, die Maschinerien, durch Brandt, die Costüme und Requisiten, nach Anordnung, Zeichnungen des Oeconomie-Inspectors Pasqué, ganz abweichend von der Pariser Creation und wahrlich nicht minder effectvoll. Die musikalische Wiedergabe des Werkes unter Neswadba's Leitung ist eine treffliche und unter den Ausführenden treten besonders Herr Nachbaur, welcher den Vasco stellenweise wahrhaft hinreißend singt, so wie Herr Becker als Nelusko hervor, und dürften den beiden Künstlern schwerlich viele Rivalen auf deutsch-afrikanischem Boden erstehen. Die Last der Titelrolle ist etwas zu gewaltig für Fräulein Stöger, doch führt sie ihren Part immerhin höchst lobenswerth und stets mit Beifall durch. Vortrefflich ist noch die kleinere Rolle der Ines durch Frau Peschka-Leuthner besetzt. — Die nächsten Vorstellungen der „Afrikanerin" finden nunmehr laut Anzeige Sonntags und Mittwochs und immerfort bei aufgehobenem Abonnement statt. — Einige drollige Scenen hat es bereits gegeben. Ein reicher Weinkönig aus dem Rheingau wollte sich für eine festbestimmte Vorstellung mit aller Gewalt zwei gute Plätze erobern und verwendete nach und nach circa 15 Gulden auf Telegramme, weil er stets bessere Plätze als die ihm offerirten zu erhaschen gedachte. Doch der Billets wurden immer weniger und der allzu Wählerische erhielt endlich für sein vieles Geld — zwei Stehplätze, die er denn auch mit einem Gesicht, gewiß saurer als seine schlechtesten Weine, benutzte. — Eine kleine Gesellschaft aus der Bergstraße versäumte die Eisenbahn, miethete einen Omnibus, den sie nach ihrer Ankunft in Darmstadt sofort heimschickte, weil sie mit dem Nachtzuge Gelegenheit hatte, die Heimath zu erreichen. Doch das schwerfällige Vehikel hatte sich verspätet, die Vorstellung bereits begonnen und die Kasse war, weil kein Billet mehr zu haben, geschlossen. Jetzt ging es natürlich ins Wirthshaus, um den gerechten Aerger wegzuspülen. Dazu brauchte man indessen Zeit, die man sich auch nahm, besonders da der Wein gut war. Doch als die Beruhigten endlich zur Eisenbahn eilten, war der Zug — abermals abgefahren ohne sie zu erwarten. Nun kehrte man ins Gasthaus zurück, um dort zu übernachten, doch ebensowenig wie eine „Afrikanerin" gab es ein „Nachtlager" für die Armen. Alle Betten waren besetzt oder vielmehr belegt. Sämmtliche Wirths- und Gasthäuser der Stadt wurden aufgesucht, doch überall dasselbe trost- und ruhelose Resultat. Es blieb den armen Gestrandeten nichts anderes übrig, als mit müden und gewiß auch schweren Füßen und Beinen ihre nächtliche Straßenpromenade bis zum Frühzuge fortzusetzen. Doch auch diesen erreichten sie nicht, indem einige losgelassene, allzu gewagte Melodien sie in die Arme der Polizei führten, welche die unglücklichen Darmstadt-Müden endlich glücklich im Hafen „Nr. Sicher" zur Ruhe brachte. — Eine lustige Kumpanei aus Offenbach machte es besser. Diese miethete einen großen Möbelwagen und stattete ihn mit allem, zu gemeiner Lebensnothdurft Nöthigen aus, als Tisch, Sopha und Stühle, Pasteten, Schinken, Wein, Brod 2c., wie es sich eben für vorsichtige Auswanderer nach einem so fernen Welttheile wie Darmstadt, schickte. Vor dem Theatergebäude ließen die Herren, welche, nebenbei gesagt, mit Billets versehen waren, ihre sonderbare Equipage halten — der Kasten nahm sich auf dem ungepflasterten, pfützenreichen Platze aus wie Noahs Arche auf den Fluthen — um sie in jedem Zwischenacte heimzusuchen und sich darinnen zu erquicken, zu stärken für die Weiterreise. Als die Vorstellung zu Ende, Selika ihr höchst unverdauliches Nachtessen zu sich genommen, wurde in dem großen Möbelkasten eine Tafel servirt, und unter lustigem Gläserklingen, Hoch's auf Meyerbeer und die Afrikanerin fuhr die Arche mit ihren heiteren Insassen wieder von dannen, die Bewohner der Straßen, die sie passirten, noch mit afrikanischen Melodien regalirend, die ihnen in den Ohren hängen geblieben.

✱ Hannover, Ende November. Unsere Abonnementconcerte haben begonnen und zwar ohne Joachim, der, wie es scheint, sich doch anschickt, dem Welfenreiche für immer den Rücken zu kehren. Wir werden seinen Verlust stets beklagen, obgleich wir noch das Glück haben, in Herrn Bott einen Ersatz gefunden zu haben, der Joachims Abgang weniger schmerzlich macht. Wird dieser aber seine Kräfte zur weiteren Hebung unserer musikalischen Zustände so nutzbar machen können, als es zu wünschen wäre und als er ohne Zweifel dazu befähigt ist? Ich glaube kaum, denn theils wird seine Zeit und Arbeitskraft durch seinen Capellmeisterposten zu sehr absorbirt, theils drängen sich an Joachims Stelle andere in den Vordergrund, denen der hier fast noch vollständig fremde Bott das Terrain überlassen muß. Den ersten Beleg dafür bildet das Arrangement für die Direction der Abonnementconcerte. Anstatt dieselbe der jüngeren frischen Kraft in die Hand zu geben, die ohnehin in künstlerischer Beziehung bei weitem höher steht, theilen sich beide Capellmeister darein. Heute wird also eine Beethoven'sche Symphonie von Herrn Hofcapellmeister Fischer mit zukunftsmusikalischen Finessen und Verdi'schen Fortissimo's vorgeführt, morgen muß dasselbe Orchester eine andere Symphonie desselben Meisters unter Bott in anderer Manier spielen, denn wir hoffen, daß der Genannte nicht die Wege moderner Effecthascherei wandeln wird. Was soll da aus unserm Orchester werden? Mit unsäglicher Mühe hatte es Joachim endlich dahin gebracht, daß dasselbe auf dem besten Wege war, classische Orchestermusik gut vortragen zu können, obgleich es immer noch in dieser Hinsicht hinter dem Leipziger Orchester des Gewandhauses zurückstand, jetzt muß es sogar lernen, solche Musik in verschiedenen Manieren zu spielen! Geht das ein paar Jahre so fort, dann ist es mit unserer Concertmusik aus, und wir können getrost den Genuß des Vortrags symphonischer Dichtungen bei Kaffee und Bier in den Sommergärten suchen. Ich übertreibe nicht. Hofcapellmeister Fischer ist ein vorzüglicher Dirigent für die moderne Spektakeloper. In Trommelwirbel und Trompetenfanfaren, im Gebrülle der Bombardons und dem Stöhnen der dicken Trommel schwingt er mit Festigkeit und Sicherheit und einer unfehlbaren Aufmerksamkeit seinen Stab, das leiseste Säuseln der Geigen läßt er mit großem Geschick dem pompösesten Donner der Blasinstrumente sich anschmiegen, Niemand versteht es wie er, Ritardandos schmachtender auszuspinnen und die Noten des Allegro, dem jungen Steppenrosse gleich, so con fuoco dahinstürmen zu lassen; Wagner'sche, Verdi'sche, ja auch Meyerbeer'sche Opern gehen hier mit einem Schwung und einem Feuer in Scene, wie kaum irgendwo — das ist Fischers Verdienst, und wir wollen ihm das recht hoch anrechnen — aber für die reinen, edlen Formen unserer Classiker, für das Erhabene ihrer Meisterschöpfungen fehlt ihm jener feine Tastsinn, der nur höher organisirte Künstlernaturen auszeichnet, fehlt ihm jeder Adel des Gefühls. Die Vorführung der achten Beethoven'schen Symphonie in dem ersten Concerte bewies bereits, wie wenig Gutes wir zu erwarten haben, denn sie enthielt eine ganze Reihe Fischer'scher Zuthaten, welche jeder verabscheuen muß, der nun einmal auf dem Standpunkte steht, jede moderne Zustutzung der classischen Werke unserer deutschen Tonmeister für eine Barbarei zu halten. Auch waren die Tempi meist so beschleunigt, daß viele Feinheiten vollständig verloren gingen. Ueberhaupt wurde das ganze Concert herunter gejagt. Eine Ouverture, eine Symphonie, drei Gesangspiecen und zwei ziemlich lange Solovorträge für Geige wurden in etwa anderthalb Stunden abgeorgelt, mit Einschluß der Pausen zwischen den beiden Abtheilungen des Concerts! Die Solovorträge für die Geige fielen Herrn Capellmeister Bott zu, der sich damit bei dem hiesigen Publicum einführte. Sein Erfolg war eminent, und in der That ist Bott ein sehr tüchtiger Geiger, der alle die Vorzüge der Schule Spohr's zeigt. Seine eigene Composition, ein schwieriges Werk, zeigte die Löwenklaue des Künstlers, und wurde sehr beifällig aufgenommen. Natürlich wurden im Publico auch sofort Vergleiche mit Joachim angestellt. Es ist das aber ein müßiges Beginnen. Beide, Bott und Joachim, sind als Künstler gleich tüchtig, aber jeder hat seine Eigenart und die läßt Vergleiche zu Gunsten des Einen und zum Vortheil des Andern nicht zu. Es ist das die alte Geschichte: wer war größer, Goethe oder Schiller?! Die Gesangsvorträge des Hr. Gunz entsprachen nicht ganz dem Orte. Die Lieder Wüllners sind recht hübsch, aber doch etwas leichte Waare für ein Abonnementconcert. — Hans von Bülow hat zwei vorzügliche Soiréen für ältere und neuere Claviermusik gegeben und ein gewisser Herr Dr. Salter, unter Aufwand einer mehr als widerwärtigen Reclame, zu der leider auch sonst geachtete Kritiker ihre Hand geboten haben, einige Concerte, die anscheinend noch fortgesetzt werden sollen. Davon ein ander Mal.

✱ Gotha, 1. Dec. Die Anwesenheit von vier jungen Künstlern in unserer Stadt und deren musikalische Productionen giebt uns Veranlassung, eines Concertes zu erwähnen, welches am 1. Dec. in der Harmonie-Gesellschaft hier stattfand. Die Her-

ren Wehrle, Freyberg, Bärmann und Friedrichs, Mitglieder der vorzügli-
chen großherzogl. Hofcapelle in Weimar spielten zwei Quartette (Mozart No. 2 Dmoll
und Mendelssohn Op. 12 Esdur) und entwickelten in ihrem Spiel eine so frische und
geistvolle Auffassung jener Compositionen, ein, infolge ihrer gleichmäßig hohen künstleri-
schen Ausbildung und technischen Fertigkeit so vortreffliches, warmes und präzises Zu-
sammenspiel, daß es den Kennern dieser Art von Musik ein wahrer Genuß war, sie zu
hören und der lebhafte Wunsch rege wurde, die jungen Künstler möchten recht bald wie-
der bei uns einsprechen, zumal da uns während der neun Monate im Jahre, wo die
herzogl. Capelle in Coburg weilt, so wenig derartige Kunstleistungen geboten werden. —
Im nächsten Monat, wo unsere Theatersaison beginnt, wird auch hier die „Afrikane-
rin" landen.

* Braunschweig. Im fünften Abonnementconcert wurde unter Mitwirkung
der Singacademie Reinthalers Oratorium „Jephta und seine Tochter" zur Aufführung
gebracht. Die Soli wurden durch Fräulein Rothenberger aus Cöln (Sopran), Fräu-
lein Gindele (Alt) und Herrn Wolters (Tenor) vortrefflich ausgeführt; von der Partie
des Jephta mußte leider Mehreres wegbleiben, da Herr Thelen während der Aufführung
heiser wurde. Die Chöre hielten sich wacker. Das gediegene Werk fand allgemeinen
Beifall.

* Dessau, im Nov. Es ist immer eine erfreuliche Erscheinung, wenn man
Sorgfalt und Fleiß auf die Neueinstudirung der Werke älterer Meister verwenden sieht.
Diese Freude ward uns durch die Vorführung der hier lange nicht gegebenen „Euryanthe",
die mit neuer und glänzender Ausstattung in Scene ging. Der musikalische Eifer und
Ernst, der große Fleiß, den jede Opernaufführung hier neu bewährt, läßt bedauern,
daß von unserm Kunstinstitut, welches mit reichen Mitteln von unserm kunstsinnigen
Herzoge ausgestattet ist, so wenig die Rede ist. Das hier Gebotene überrascht jeden
Fremden und übertrifft auch weit die Ansprüche, die man an ähnliche Theater zu
machen gewohnt ist. Herr Hacker, unser Tenor, auch anderwärts durch seine Gast-
spiele rühmlich bekannt, hatte seine schönsten Momente in der ersten Romanze: „Unter
blühenden Mandelbäumen," welche er mit vielem Tonschmelz und mit einer wirksam
angebrachten Steigerung nach dem Schlusse des Tonstücks zu, zur besten Geltung
brachte, ferner in der Ariette und im Duett des 2. Actes. Die Stimme des Sängers
zeichnet sich durch schönste Ausgiebigkeit und leichte Ansprache aus, sein Vortrag ist
characteristisch und besonders im lyrischen Gesange fesselnd. Frau Beringer (Euryanthe)
ist eine Sängerin von großer Bedeutung, namentlich im Coloraturfach und im lyrischen
Gesange. Die Stimme ist überaus sympathisch und trefflich geschult, der Vortrag der
Künstlerin athmet poetisches Leben und zu Herzen dringende Innigkeit. Auch im dra-
matischen Affect überschreitet sie niemals die Grenzen der Schönheit und stets bleibt die
Reinheit der Intonation gewahrt. Ihr Spiel ist edel und gewandt. Die erste Ca-
vatine „Glöcklein im Thale" sang Frau Beringer mit großer Vollendung, ebenso
die Scene des dritten Actes. Von großer Wärme war ihr Gesang in dem Duett
„Nimm hin die Seele mein", von höchstem Aufschwung die bis ins hochdramatische
gehenden Momente im dritten Acte. Herr Roß eignet sich trefflich für die Rolle des
Lysiart, sein kräftiger Baß-Bariton und eine entsprechende Persönlichkeit befähigen
ihn dazu. Im großen Duett litt seine Leistung etwas unter der jeweiligen Kühle seiner
Partnerin Fräulein Hülgerth (Eglantine). Abgesehen hiervon gab Fräulein Hülgerth
manches Gelungene und Wirksame, besonders in ihrer großen Arie und in dem Duett
mit Euryanthe. Die Kapelle zeichnete sich durch Präcision, Frische und Sicherheit
ganz besonders aus und spielte namentlich die herrliche Ouverture mit Feuer und Schwung.

* München. Am 6. Dec. gaben die vereinigten Sänger der Künstlerschaft in
der Westendhalle eine von zahlreicher gewählter Gesellschaft besuchte musikalische Abend-
unterhaltung. Die Leistungen dieser allerneuesten „musikalischen Academie" hätten selbst
den griesgrämigsten Hypochonder zur Heiterkeit gestimmt. Dem hinreißenden Spiele
auf der „Stiefelziehharmonika" und dem Oratorium „Moses in Verlegenheit", eine tief-
erhabene Composition von Riberando di Lasse, folgte das die Herzen der Hörer zwin-
gende und Mark und Bein erschütternde Notengeläute eines Virtuosen auf dem neuer-
fundenen Instrument „Sägeledikon". Auch der heilige Nikla mit dem Pelzmärtel trat
auf und erfreute die lieben Damen und züchtigte die bösen Herren. Eine der exquisiten
Orchesterpiecen der „musikalischen Academie" führte den sehr pikanten Titel: „Kabinets-
Sekretariats Quadrille, vor 30 Jahren componirt und aufgewärmt vom: Kerl wie heaßt?"
Alle diese, meist durch einen höchst witzigen Ceremonienmeister interpretirten Scherze rie-
fen eine allgemeine olympische Heiterkeit hervor.

* Frankfurt a. M. Frau Szarvady, von ihrer Krankheit glücklich wieder hergestellt, schenkte dem fünften Museumsconcert am 8. Dec. ihre Mitwirkung und verlieh demselben einen ganz besonderen Glanz. Die ausgezeichnete Künstlerin trug das Gdur-Concert von Beethoven und Solostücke von Chopin und Heller vor. Ueber die Leistung der Frau Szarvady herrscht nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung. Ihr Anschlag ist höchst elegant und perlend, ihre Geläufigkeit staunenswerth, ihr Ton edel und markig, und was noch höher angeschlagen werden muß, ihre Auffassung ist eine geistig durchdachte und mit tiefer Empfindung in allen Nüancirungen wiedergegeben, alle Saiten des Herzens unmittelbar berührend. Stürmischer Beifall und Hervorruf folgte ihren Vorträgen.

* Bremen. Im zweiten Privatconcert erfreute Herr Concertmeister David aus Leipzig die Zuhörer durch die Einführung des unlängst von ihm zu Tage geförderten und jetzt auch, in seiner Bearbeitung, im Stich erschienenen Mozart'schen „Divertimento", einem Septuor für Quartett, Contrabaß und zwei Hörnern in Ddur, in welchem er die erste Geige spielte und dem er durch seinen vortrefflichen, fein und geistvoll nüancirten Vortrag noch mehr den Character eines Geigenconcerts gab, den es so schon trägt. Wie überall, wo das Divertimento zu Gehör gebracht wurde, hat es auch hier sofort unbedingt angesprochen; in der That muß man sich wundern, wie ein so anmuthiges Tonspiel, in welchem Mozart'sches und Haydn'sches Wesen sich verschwistert zu haben scheinen, so lange vergraben bleiben konnte. Die Perle der Composition ist das Andante mit Variationen; aber auch alle andern fünf Sätze stehen ihm wenig nach; wäre der Länge wegen ein Satz auszuscheiden, so würde die unliebsame Wahl etwa zwischen dem Adagio und dem zweiten Menuett schwanken. Meisterlich sind unter andern auch die Hörner verwendet. Die Zuhörer sprachen durch ihren Beifall nach jedem Satz dem Gast für seine Doppelgabe ihren Dank aus, von welchem dieser ohne Zweifel seinen Mitspielern (Herren Böttjer, Schlever, Cabisius, Sastedt, Funck und Rink) den gebührenden Antheil zurückgegeben haben wird. (Weserzeitung.)

* Die zurückgehaltenen ersten Aufführungen der „Afrikanerin", welche auf den Vortritt des Berliner Königl. Opernhauses zu warten hatten, platzen jetzt förmlich auf einander. In Coburg ging die Oper den 10. Dec. in Scene.

* Rotterdam. Die Gebrüder Müller haben hier wie in den andern namhaften holländischen Städten mit großem Erfolge gespielt. Sowohl die Kritik als das Publicum sind den deutschen Künstlern mit großer Theilnahme entgegengekommen. Alle ihre Concerte sind sehr besucht und während der fünf Wochen, die sie in unserem Lande verweilen, werden sie kaum weniger als 25 Concerte gegeben haben. Bei der Königin sind sie für den 2. Dec. eingeladen gewesen. Den 16. Dec. gehen sie nach Deutschland zurück, wo sie in Elberfeld erwartet sind, um dann in Meiningen auszuruhen und Kräfte zu einer neuen Campagne zu sammeln, deren Ziel Paris ist. Die Herren werden in der Seinestadt gegen Ende Januar erwartet, um daselbst im Laufe des Monats Februar mit Frau Szarvady vier Soiréen für Kammermusik zu veranstalten.

* Paris. Am 2. Dec. wurde das neue théâtre des fantaisies parisiennes eröffnet. Es liegt am Boulevard des Italiens und besteht aus denselben Räumen, in welchen bisher Kunstausstellungen, darunter noch kürzlich die berühmte Delacroix-Ausstellung, mit Concertproductionen abwechselten. Das neue Theater will als Spezialität die Pantomime pflegen, ein namentlich bei den niederen Classen der Pariser Gesellschaft noch sehr beliebtes Genre, das gegenwärtig hier ganz brach liegt. — In der Opéra comique ist die Novität „la Voyage en Chine" in Scene gegangen. — Flotow's „Martha" soll Donnerstag im Théâtre lyrique zum ersten Mal zur Aufführung kommen, der Componist ist zu diesem Ereigniß hier anwesend. Auch Verdi ist hier angekommen. — In der Kirche St. Eustache veranstalteten die Mitglieder des Chors der großen Oper eine Aufführung der großen Cherubini'schen Messe. Die Solostimmen hatten Fräulein Saxe und die Herren Faure und Naudin übernommen. — Bekanntlich sind in Frankreich alle Theater, Concerte, Bälle u. s. w. gezwungen, einen Procentsatz der Einnahme an die Armenkasse zu überweisen. Man hat die oft besprochene Abschaffung dieses „droit des pauvres", für die Theater wenigstens, neuerdings wieder als eine nothwendige Ergänzung des Gesetzes über die Theaterfreiheit auf's Tapet gebracht. — In Folge der im Saale des Conservatoire ausgeführten Verschönerungen ist die Zahl der Plätze nicht unbedeutend vermindert worden. Um die also vor die Thür gesetzten Abonnenten zu beschwichtigen, wird dieses Jahr noch ein neuer Cyclus von sechs Concerten als besonderes Abonnement eingeschaltet.

* London, 8. Dec. Die Schlacht ist geschlagen! „Tannhäuser" hat seinen siegreichen Einzug gehalten. Welcher Unterschied seit zehn Jahren! Damals im Jahre 1855 führte Wagner selbst in den philharmonischen Concerten einiges aus „Lohengrin" und die Ouverture zu „Tannhäuser" auf, aber das Publicum von Hanover square rooms lehnte beides entschieden ab, wie auch ein Jahr zuvor die Schumann'sche Sinfonie. Diesmal wurden beide Componisten reichlich entschädigt. Arditi kennt aber auch sein Publicum; das Ganze war so piquant hergerichtet, so prickelnd und blendend, daß dem Zuhörer gar keine Wahl blieb, er mußte sich gefangen geben. Die Blasinstrumente besonders zeigten ihre besten Seiten und ein Euphonium strotzte wahrhaft in mächtiger Tonfülle. Dem Anfang der Ouverture folgten Scenen aus dem Venusberge und das Lied des Hirten; eine wahre Phalanx von Waldhörnern beschwor die Jagd herauf. Nur eins fehlte — der Abendstern! Unbegreiflicher Weise hatte sich Arditi diesen entgehen lassen. Dafür entschädigte Tannhäusers Lied, das, à la Praeludium der „Afrikanerin" unisono gespielt, einen Effect machte als würde die Melodie dem Publicum um die Ohren geschlagen. O, unglückseliges Präludium! Welch Unheil drohst du anzurichten. Ganze Ouverturen, Sinfonien und Opern all unisono stehen drohend bevor! Das Publicum war ganz außer sich. Nur Arditi's Tactgefühl verhinderte, daß es bei Ein Mal repetiren blieb. Der Festmarsch und Chor, in den alle Streich-, Blas- und Schlaginstrumente und alle reinen und unreinen Kehlen des auf der Höhe des Orchesterberges postirten Chores einstimmten, mußte natürlich ebenfalls repetirt werden und wohl mochte man sich dabei in den Rittersaal versetzt fühlen, selbst die Decorirung des Hintergrundes, eine festliche Draperie von Fahnengruppen, paßte zu dem Ganzen. Das Publicum war anfangs so gespannt auf die kommenden Dinge, daß für einige Zeit sogar die Promenade stockte. Alles sah unverwandt auf den Orchestercoloß, als müßten sich dort die Wunder des Venusberges aufthun. Man darf aber dreist behaupten, daß drei Viertel der Anwesenden gekommen waren, einen alten Bekannten zu begrüßen; jede neue Phrase wurde mit zuwinkendem Lächeln aufgenommen. Mit dem Eintritt des Festmarsches aber war bereits das Gewoge der Masse wieder im Gange; das Schicksal des „Tannhäuser" war entschieden, er lebt in aller Mund — auf Wiedersehen also in der italienischen Saison. — Um bei diesem Abend gleich stehen zu bleiben, sei noch der übrigen Nummern gedacht. Als an einem „deutschen Abend" brachte der erste Theil nur deutsche Namen: die Ouverture zu „Egmont" machte den Anfang; Spohr's starkbürgerlicher Mephisto folgte in einer Arie. Doch der Böse runzelte umsonst die Brauen, „sein Auge dumm und ehrlich, schien gänzlich nicht gefährlich". Mlle. Laura Harris sang die erste Arie der Königin der Nacht in einer Weise, die stark an die Kinderjahre erinnerte; überhaupt wurde diese Nummer schlenderisch wie selten ausgeführt. Nach einer Arie des Aennchen aus „Freischütz" und der Zerline aus „Don Juan" (Sinico und Sarolta) kam endlich Schumanns dritte Sinfonie, die diesmal in England zum ersten Mal aufgeführt und in allen Theilen überraschend lebhaft applaudirt wurde; das Scherzo mußte sogar wiederholt werden. Die erste kleinere Arie des Don Ottavio (Sig. Stagno) ging nun dem großen Potpourri aus „Tannhäuser" voraus, mit der die erste Abtheilung des Concertes, eine halbe Stunde nach zehn Uhr schloß! Im zweiten Theil ging es viel ungezwungener her: Ouverture zu „Zampa", „Il bacio", Ilma-Walzer, Bolero (leggiero invisibile) und l'orologio (alle vier von Arditi), la donna è mobile, und eine Quadrille von Godfrey lösten sich rasch ab. Hier sang auch die noch sehr junge L. Harris viel freier und Ilma-Valse und l'orologio, zwei effectvolle, dankbare Gesangsnummern gaben ihr vollauf Gelegenheit, ihre hohen Töne herauszuschmettern. Möge ihr dies allabendliche Attentat auf eine noch im Werden begriffene Stimme nicht zu spät gereuen! Mit dem Programm hatte unterdessen auch das Publicum entsprechend gewechselt. Es fehlte nur noch eine halbe Stunde zur Mitternachtszeit (der Anfang des Concertes war um acht Uhr) und noch stand auf dem Programm eine Ballade, Volkslied, Walzer und Galopp! — So giebt man Concerte in London.

Nachschrift. Auch das heutige Concert fiel glänzend aus. Es war ein „Beethoven-Abend", folglich die erste Abtheilung nur Edles: Ouverture zu „Leonore" Concert in Esdur, Arie und Quartett aus „Fidelio" und die Pastoral-Sinfonie. Ernst Pauer spielte das Concert mit gewohnter Meisterschaft und wurde wiederholt mit stürmischem Beifall und Hervorruf ausgezeichnet; es war aber auch eine Leistung wie aus einem Gusse. Die ganze Abtheilung bot ein wohlthuendes Ganze, würdig dem Namen, den sie an der Spitze trug. Das Tannhäuser-Potpourri wurde auch heute, wie seit Montag an jedem Abend mit gleicher Begeisterung aufgenommen. Bezeichnend genug lautete die heutige Concertanzeige: Immenser Erfolg des „Tannhäuser."

* **Richard Wagner** hat dem in **München** gegen ihn heraufbeschworenen Sturm, von dem wir in voriger Nummer berichtet haben, weichen müssen, der König hat sich nämlich veranlaßt gesehen, R. Wagner den Wunsch auszudrücken, derselbe möge auf einige Monate aus Bayern verreisen. Der König hatte — wie die Augsb. Allg. Zeitg. berichtet — am Tage nach seiner Ankunft aus Hohenschwangau nicht allein von seinen hohen Verwandten, von Gliedern des hohen Adels, von Staats- und Kirchenbeamten, sondern auch von ganz unabhängigen einfachen Persönlichkeiten Bericht über die Stimmung hinsichtlich der R. Wagner'schen Angelegenheiten sich erstatten lassen, und da von allen Seiten in ebenso übereinstimmender als freimüthiger Weise aufgedeckt wurde, daß, mit geringer Ausnahme, die Strömung gegen Wagner sei, so war des Königs Entschluß rasch gefaßt. „Ich bin entschlossen," so äußerte er sich gegen einen der Staatsminister, „daß R. Wagner Bayern verlassen muß. Es fällt mir dieser Entschluß zwar schwer, aber das Vertrauen meines Landes geht mir über alles; auch ich will in Frieden leben mit meinem Volk." — Richard Wagner ist nach **Genf** abgereist, er wird auf alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen jetzt nichts erwidern, weil der Verleumdete seinem erhabenen Beschützer für diejenige öffentliche Rechtfertigung nicht vorgreifen zu dürfen glaubt, welche er nach den ihm privatim ertheilten Versicherungen zu erwarten hat. Erfreulich ist es, daß die Collegen Wagners, die Münchener Musiker, nirgends als an seinem Sturz betheiligt aufgeführt sind. Die Unbefangenen unter ihnen werden gewiß, trotz alledem und alledem, uns beistimmen, daß einige Jahre Richard Wagner den Münchener Musikzuständen recht gut gethan haben würden. Mit ihnen beklagen auch wir das tragische Geschick dieses Künstlers auf das lebhafteste, einmal wegen seiner selbst, denn wo soll Wagner wieder ein so günstiges Terrain für seine doch auf alle Fälle genialen Schöpfungen finden? Dann aber auch wegen unser selbst — denn was werden wir in Zukunft aus München, das in der letzten Zeit so ergiebig war für ein gegenwärtiges Musikblatt, zu berichten haben? Von Fräulein Stehle, der liebenswürdigen und talentvollen Sängerin, daß sie abermals im „Glöckchen des Eremiten" gesungen? Von den Odeonconcerten, daß noch eine Sinfonie von Haydn aufgeführt wurde? Von Herrn Generalmusikdirector Lachner, daß er eine vierte Suite componire? Gewiß das Alles wird mitunter auch recht interessant sein, aber es kann uns nicht retten! — Indessen, lassen Sie uns nicht verzagen, lassen Sie uns Wagners Mißgeschick mit Würde und Geduld ertragen, und wer in dieser Jahreszeit in München vorhat, wieder die Farbe zu wechseln, der beeile sich nicht zu sehr, denn auf dieser besten aller Welten ist Alles möglich: **Wagner kann auch wiederkommen!**

* **Ueber Richard Wagner's Angelegenheit** schreibt man dem „Pf. Courier" aus München, 7. Dec.: Der Großoheim des Königs, Prinz Karl von Baiern, soll bereits am 7. Dec. Vormittags bei seinem Neffen Audienz verlangt und die Entfernung Wagner's als Wunsch der königlichen Familie und des ganzen Landes vorgetragen haben. Der König habe nicht zugesagt, sondern weitere Untersuchung der Sache vorbehalten. Hierauf sei dem König durch Herrn von Pfistermeister ein ministerielles Promemoria überreicht worden, in welchem derselbe Wunsch mit der nachdrücklichen Betonung vorgetragen worden sei, daß nur durch die Entfernung Wagner's der Friede im Lande wieder hergestellt werden könne. Auch hierauf sei zustimmender Bescheid nicht erfolgt. Erst heute Vormittag nach 9 Uhr ließ der König den zweiten Kabinetssekretär Herrn Oberappelrath Lutz zu sich bescheiden und behändigte demselben zwei Schreiben, das eine an den Ministerpräsidenten Freiherrn von der Pfordten, das andere an Herrn Richard Wagner. In dem ersten Schreiben eröffnete der König dem Minister, daß er nach langem und schwerem Kampfe sich entschlossen habe, dem Frieden des Landes das Opfer zu bringen und Wagner von sich zu entfernen. In dem zweiten Schreiben sagte der König seinem „Freunde" Lebewohl und verlangte von ihm das gleiche Opfer. Herr von der Pfordten expedirte die Botschaft sofort an die „Bayer. Zeitung". Herr Wagner soll von der königl. Weisung tief ergriffen und gewillt sein, sich für immer und gänzlich zurückzuziehen. In einem andern Blatte heißt es: „Richard Wagner hat bekanntlich Sonntag früh seine unfreiwillige Abreise von München bewerkstelligt. Der Schmerz, die Stadt, wo ihm die Sonne des Glückes aufgegangen war, so plötzlich und unter solchen Umständen verlassen zu müssen, mag eine Milderung in dem Bewußtsein gefunden haben, daß ihm trotz alledem die königliche Gunst noch immer lächele, denn, wie man aus ganz guter Quelle erfährt, hat ihn der König noch nachträglich durch ein eigenhändiges sehr schmeichelhaftes Schreiben seiner allerhöchsten Huld und fortwährenden Verehrung versichert." Wagner wird die nächsten zwei Monate in Genf bleiben und dann einer Einladung des Großherzogs von Baden folgend, sich einige Zeit in Carlsruhe aufhalten.

* Frau Louise Mühlbach, die bekannte fruchtbare Roman-Schriftstellerin, ist unter die Musik-Referenten gegangen und hat als solche einen großen und lesenswerthen Aufsatz über die Meyerbeer'sche „Afrikanerin“ geschrieben, der ihre vielen Leser wohl ebenso erfreuen wird, als die spannenden Romane der geschätzten Verfasserin. Nachdem sie den unglückseligen Text, der seine Entstehung nur „dem Leichtsinn und der Willkür eines Franzosen“ verdankt, seine „äußere hohle Form“, wie seine „Schwächen und Abgeschmacktheiten“ mit einer wahren souveränen Verachtung behandelt, ihn mit einem Worte, mit einem Federzuge mausetodt gemacht, schildert sie in ihrer unübertrefflichen fesselnden Weise die vielen herrlichen dramatischen Situationen, die Leidenschaften welche „wie Elemente gegen einander kämpfen“, das „ewige Ringen von Liebe und Haß“, bis Erstere sich „endlich zur Verklärung“ emporschwingt, „zu ewigem Licht!“ — alles Abgeschmacktheiten französischen Leichtsinns, französischer Willkür. — Viel besser kommt die Musik weg und mit wirklicher Begeisterung, treffend und höchst charakteristisch malt die Dichterin die Melodienfolge und ihre instrumentalen Illustrationen. Da begleiten „die Violinen den Gesang voll wehmüthiger Verehrung“, also daß man „die Schwüle der Atmosphäre fühlt“. Das „Lebewohl“ Vasco's „seufzt und wimmert ahnungsvoll aus allen Instrumenten.“ Weiter finden wir eine „halbgemurmelte Liebesklage Nelusko's, welche die Violinen und Bratschen mit schmerzlichen Aechzen und Schluchzen begleiten.“ Zum Schlusse, beim Tode Selika's, „klagt und ächzt es aus allen Instrumenten, die Violinen lispeln und seufzen, während die Bässe grollen und das Violoncell schnarrend wehklagt!“ — Nun, ein Jeder machts nach seiner Weise, das arme schnarrende Violoncell, wie Frau Louise Mühlbach. Hoffentlich wird der Verleger der Oper, zur Verherrlichung Meyerbeers und seines Werkes, wie zum besondern Vergnügen deutscher Musiker, von dieser interessanten Analyse — welche sich ganz anders, viel besser und besonders heiterer liest als die Raff'sche Abhandlung über dasselbe Thema — eine Separat-Ausgabe veranstalten.

* Die Originalpartitur der Meyerbeer'schen „Afrikanerin“, wurde aus Gründen der Inscenesetzung schon in Paris sehr beschnitten und 22 Nummern, als Arien, ein Arioso, mehrere Cavatinen, ein Notturno, ein Septett, ein bacchantisches Rondo, Chöre rc., sind gekürzt oder ganz ausgelassen worden. In Berlin hat man diese Kürzungen noch vermehrt, damit die Dauer der Vorstellung nicht allzu sehr über die gewöhnliche Zeit ausgedehnt werde. Um aber dem Publicum das Opernwerk unverstümmelt zu liefern, ist in Paris ein Supplement zu dem Clavierauszuge mit einem Vorwort von Fétis erschienen. Uebrigens ist die vorliegende Partitur nicht die zu dem ursprünglichen Text der „Afrikanerin“ gehörige, sondern in den Jahren 1853 bis 1864 zu einem zweiten Text ähnlichen Inhalts, dem Scribe die Gestalt des Vasco de Gama hinzufügte, componirt worden, da sich die fertig vorhandene Musik der Umarbeitung nicht fügen wollte. Die erste „Afrikanerin“ existirt noch vollständig; denn unter Meyerbeers Nachlaß befindet sich ein ganzes Paket von geschriebener Musik, mit Bindfaden umwickelt und mit der Inschrift: „Vecchia Af“ (die alte Afrikanerin) versehen. Die Mehrzahl der Musikstücke der neuen „Afrikanerin“ ist in den ersten sechziger Jahren geschrieben, so beinahe der ganze zweite Act und die drei folgenden ohne alle Ausnahme.

* Die Arbeiten am neuen Opernhause in Wien wurden in diesem Jahre so weit gefördert, daß der Außenbau in den Hauptmassen nahezu vollendet ist, und bei den Maßwerken der Fenster bereits mit der decorativen Ausschmückung, wie mit der Versetzung der Basreliefs begonnen werden konnte. Auch das Hauptobject der heurigen Bauführung, die mit bedeutenden Schwierigkeiten verbundene Aufstellung des Dachstuhles, ist in der ganzen Ausdehnung des Bühnenraumes und selbst eines großen Theiles des Zuschauerraumes in Angriff genommen. Der Rest der decorativen Arbeiten an der Außenseite wird bei der Rührigkeit, welche in der Steinmetzhütte herrscht, jedenfalls bis zum nächsten Frühjahre vollendet werden.

* Das neue Stadttheater in Leipzig muß contractlich bis August nächsten Jahres unter Dach gebracht sein.

* In München erfolgen die Concertanzeigen u. s. w. in den öffentlichen Blättern noch ganz wie zur Pfahlzeit, das heißt, man begnügt sich damit zu sagen: An dem und dem Tage ist Concert, Quartettsoirée u. s. w., was aber aufgeführt wird, scheint Niemand zu interessiren, denn das verschweigen die Anzeigen gänzlich. Goldenes musikalisches Zeitalter! (Dieser Schmerzensschrei rührt nicht von der für München so gefährlich gewordenen Zukunftspartei her, sondern blos von dem Dichter der „Concertrevue)“.

aus Weimar. ... Gebet von ...
für Chor u. Orchester, componirt von F. Hiller (zum ersten Male). Serenade für Orchester v. Brahms, unter Leitung des Componisten. Psalm für eine Solostimme mit Chor von Marcello, vorg. von Frl. Borchard. Symphonie Nr. 4 (in Adur) von Mendelssohn.

Elberfeld.

9. Dec. Zweites Abonnementconcert im großen Saale des Casino. König Salomo, dramatisches Oratorium nach Worten der heiligen Schrift, v. Ludw. Meinardus. (Zum ersten Male.)

Frankfurt a. M.

8. Dec. Fünftes Museums-Concert. Sinfonie in Bdur, v. Schumann. Recitativ u. Arie: Herrlich erscheint im Morgenroth, aus d. Oratorium Samson v. Händel, ges. v. Herrn Bachmann aus Cassel. Concert in Gdur für Pianoforte von Beethoven, vorg. v. Frau Szarvady aus Paris. Arie aus Joseph in Egypten v. Méhul, ges. v. Herrn Bachmann. Solovorträge der Frau Szarvady: Nocturne von Chopin. La chasse v. Heller. Ouverture z. Waldmeisters Brautfahrt von Goltermann.

im Saale des Gewandhauses. ...
für Orchester v. F. Lachner Nr. 3 in Fmoll (zum ersten Mal). Concert-Arie von Mozart, gesungen von Frau Flinsch. Tripel-Concert f. Pianoforte, Violine u. Violoncell v. Beethoven, vorg. v. d. Herren Reinecke, David u. Grützmacher aus Dresden. Fest-Ouverture v. Raff (zum ersten Mal). Arie aus Medea v. Cherubini, ges. v. Frau Flinsch. Variationen für Pianoforte solo über ein Thema von Händel componirt u. vorg. v. C. Reinecke, Op. 84. (zum ersten Mal). Lieder v. Franz u. Reinecke, ges. von Frau Flinsch.

12. Dec. Fünftes Concert des Musikver. „Euterpe". Concert. No. 6 f. Violine v. Spohr, vorg. v. Herrn Concertmeister Jacobsohn aus Bremen. Arie der Susanna aus Figaros Hochzeit von Mozart, vorgetr. von Fräulein Suvanny. Neunte Symphonie von Beethoven. Die Soli ges. von Frl. Suvanny, Frl. Martini, den Herren Rebling u. Thelen.

München.

12. Dec. Dritte und letzte Quartett-Soirée der Hrn. Walter, Cleßner, Thoms u. Hipp. Müller im großen Saale des Museums.

servatorien der Musik. Op. 50. Die ersten ... für jeden Clavierschüler ... Vorspielstücke. 1 Thlr. — Op. 47. Heitere Vortragsstudien. 10 Ngr.
— Op. 112. Special-Etuden für den Clavierunterricht. Zwei Hefte. à 1 Thlr. — Op. 128. Neue Geläufigkeitsschule. Zwei Hefte . . à 1 —

Mozart, W. A., Divertimento (No. 1, Ddur) für zwei Violinen, Viola, zwei Hörner und Bass (Violoncell und Contrabass). Für die Aufführungen im Saale des Gewandhauses und zum Gebrauch beim Conservatorium der Musik zu Leipzig genau bezeichnet, auch für Violine und Pianoforte bearbeitet von **Ferdinand David**.
In Stimmen . . . . . 2 —
Für Violine und Pianoforte. 2 —

Reinecke, C., Op. 77. Hausmusik für Pianoforte. Leichtere Stücke. Drei Hefte . . . . . à — 15
—— Op. 84. Variationen über ein Thema von *G. F. Händel*, für das Pianoforte . . . . . — 25

Rietz, J., Op. 34. Kinderstücke für Clavier. Zwei Hefte . . . à — 15

Rubinstein, A., Op. 18 u. 67. Zweistimmige Lieder mit Pianoforte. Drei Hefte . . . . . à 1 —
—— Op. 52. Troisième Trio (Bdur) pour Piano, Violon et Violoncelle. Arrangement pour Piano à 4 mains par **Aug. Horn**. . . 2 —
—— Op. 70. Quatrième Concerto pour Piano avec Orchestre. Dmoll 6 —
—— Op. 70. Pour Piano solo . . . . . Dmoll 3 —
—— Op. 72. Sechs Lieder für Alt oder Bariton mit Pianoforte . . — 25
—— Op. 73. Fantaisie pour deux Pianos 3 15

Sahr, H. v., Op. 8. Zwölf Kinderlieder für Sopran mit Pianoforte . — 25

Taubert, W., Op. 136. Sechs Kinderstücke für Clavier . . . . — 20

Vogt, Jean, Op. 66, 67. Clavier-Etuden für den täglichen Gebrauch. Eingeführt in den Conservatorien der Musik. Zwei Hefte . . à — 15

Voss, Charles, Il Trovatore. Illustrations sur un Motif de Verdi pour Piano . . . . . — 15

Signale für die musikalische Welt. **1866.** Vierundzwanzigster Jahrgang. (Von dieser musikalischen Zeitung erscheinen jährlich 52 Nummern.) Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Concert-Revue.

Berlin.

12. Dec. Erstes Concert der Herren Werkenthin und Hellmich im Saale des englischen Hauses (Clavier, Violine, Gesang). (Drei Concerte 2 Thlr.).

14. Dec. Zweites Concert d. Pianisten Herrn Tausig.

14. Dec. Geistliches Concert des Bachvereins.

Braunschweig.

5. Dec. Fünftes Abonnementconcert. unter Mitwirkung der Singakademie. Reinthaler's Oratorium Jephta.

Breslau.

7. Dec. Großes Concert der Breslauer Theatercapelle zum Benefiz des Herrn Musikdirector A. Blecha unter Mitwirk. der Frau Bethge-Truhn, des Frl. Helene v. Zawisza u. der Herren Robinson, Ucko, Seidel und Pangretz.

Cöln.

12. Dec. Fünftes Abonnementconcert im großen Gürzenich-Saale. Ouverture zu „Oberon" von Weber. Clavier-Concert in Esdur v. Beethoven, vorgetr. v. Herrn Brahms. Concert-Arie v. Beethoven, vorg. von der Hofopernsängerin Fräulein Erna Borchard aus Weimar. ...

Freiberg.

5. Dec. Concert unter Direction des Herrn Eckhardt. Leonoren-Ouverture Nr. 3 v. Beethoven. Arie a. Jakob u. seine Söhne v. Méhul, vorg. v. Herrn Wiedemann aus Leipzig. Der Rose Pilgerfahrt v. Schumann.

Hamburg.

8. Dec. Erste Trio-Soirée der Herren D. v. Holten, Böie, Lee, und Sachse, im kleinen Wörmer'schen Saale.

Hannover.

9. Dec. Zweites Abonnementconcert im Königl. Hoftheater. Concert-Ouverture v. Rietz. Kirchen-Arie von Stradella, ges. v. Frl. Deconei. Concert für Violoncell v. A. Lindner, vorg. v. Herrn Grützmacher a. Dresden. Sextett a. d. O. „das unterbrochene Opferfest" von Winter, ges. v. Frau Caggiati, Frl. Regan, den Hrn. Dr. Gunz, Pirk, Haas u. Bletzacher. a Nocturne b. Burlesque für Violoncell, componirt u. vorgtr. von Herrn Grützmacher. Siebente Sinfonie in Adur von Beethoven.

Leipzig.

14. Dec. Concert zum Besten des Orchesterpensionsfonds im Saale des Gewand-...

Für die Weihnachtszeit!

* Sie kommt noch einmal! Als Giulietta Grisi sich von der Bühne zurückzog, verpflichtete sie sich Herrn Gye, dem Director von Her Majestys-Theater, für den Fall, daß sie der Ruhe überdrüssig sich entschließen sollte, wieder aufzutreten, einen Contract auf drei Jahre mit ihm abzuschließen. Vor einigen Tagen tritt ganz unerwartet die Sängerin bei dem britischen Impresar ein. — „Jetzt stehe ich zu Diensten, Herr; wann werde ich meine erste Rolle singen?“ — „Ihre erste Rolle?“ rief Herr Gye verblüfft aus. Dann erinnerte er sich aber plötzlich. — „Ah! richtig. Nun, wenn es Ihnen beliebt, Signora. — So wird es kommen, daß die Besucher von Her Majestys Theater diesen Winter neben Mario auch die Grisi hören werden.

* Adeline Patti hat ihr Gastspiel in Florenz am 10. Dec. beschlossen, vom 14. bis 22. Dec. wird sie im Théâtre Regio zu Turin singen.

* Frau Rosa Csillagh wurde von der Direction des königl. Theaters in Madrid für die Winterstagione unter brillanten Bedingungen engagirt; Frau Csillagh bezieht per Monat eine Gage von 8000 Francs.

* Wir haben einem Dresdner Blatte die Nachricht entnommen, daß Frau Bürde-Ney vom nächsten Jahre angefangen Dresden zu verlassen gedenke. Röders „Th.-Moniteur“ bezeichnet diese Mittheilung als nicht begründet. Im Gegentheil habe die Generaldirection des Dresdner Hoftheaters erst vor wenigen Monaten einen neuen und für die Künstlerin sehr vortheilhaften Contract auf mehrere Jahre abgeschlossen.

* Der Tenorist Herr Steger, welcher in den letzten Wochen in Madrid in der „Afrikanerin“ 24 Mal aufgetreten ist, hat sich jetzt nach Mailand begeben, um im Scalatheater ebenfalls den Vasco de Gama zu singen.

* Der Tenorist Charles Adams vom Theater Covent-Garden in London ist für die Oper in Madrid engagirt worden, um die Rolle des Vasco in der „Afrikanerin“ zu singen.

* Herr Wranv ist zum Professor des Contrabaß-Spiels am Conservatorium in Wien ernannt worden.

* In Prag wünscht man an Stelle des verstorbenen Professor Mildner Herrn Concertmeister Raymund Dreyschock von Leipzig zu gewinnen als Concertmeister und Lehrer des Violinspiels am Conservatorium.

* In St. Petersburg ist Herr Fürstenow aus Hamburg an die Stelle von Herrn Johann Strauß aus Wien zum Director der Concerte im kaiserl. Lustschloß Pawlosk ernannt worden. Mitte April wird sich der letztere mit einer 50 Mitglieder starken Capelle nach St. Petersburg zum Antritte seines Postens begeben.

* Die Lorbeeren der preußischen Militärmusik machen den österreichischen Kameraden Unruhe, bereits hat eine Prager Militärcapelle den Kaiser um Urlaub zu einer Kunstreise nach Paris gebeten.

* In Brüssel im Théâtre du Cirque wird eine italienische Operngesellschaft unter Direction des Herrn Galli vom 15. Dec. ab Vorstellungen geben.

* La belle Hélène von Offenbach soll in London im St. Jame's Theater in englischer Uebersetzung von Chs. Kenney nächstens zur Aufführung kommen.

* Der Componist und Violinspieler Herr August von Adelburg hat eine große fünfactige Oper: „Zriny“, an welcher er seit einer Reihe von Jahren arbeitete und deren Text er selbst verfaßte, vollendet. Dieselbe ist bestimmt, im Pesther Nationaltheater zur Aufführung zu gelangen.

* In Mannheim am Hoftheater hatten die Choristen die Arbeit eingestellt. Bekanntlich sind diese armen Leute überall am schlechtesten besoldet. In Mannheim waren dieselben vor Kurzem um Gehaltserhöhung eingekommen und da ihrem Verlangen nicht gewillfahrt wurde, verweigerten sie am Sonntag für den „Oberon“ ihre Mitwirkung, kamen jedoch später, vernünftigen Vorstellungen Raum gebend, ihren Verpflichtungen nach.

* Herr Capellmeister Ferd. Hiller in Cöln wird in den ersten Tagen des Januar seine Freunde in Leipzig und Dresden besuchen und in beiden Städten einige Wochen verweilen.

* Ein Lorbeerkranz wurde Herrn Generalmusikdirector Franz Lachner von sämmtlichen Mitgliedern der musikalischen Academie in München wegen seiner dritten Suite mit folgender Ansprache überreicht: „Der Kreis von Künstlern, der Sie hochverehrter Generalmusikdirector hier umgiebt, ist tief ergriffen von der maßvollen Schönheit Ihres herrlichen Werkes, das wir soeben mit jener Liebe und Begeisterung ausführten, welche nur ein echtes Kunstwerk hervorzurufen vermag, und weiht Ihnen hier als Zeichen der wärmsten Anerkennung Ihrer Verdienste um die Tonkunst, als Zeichen der innigen Verehrung den so wohl verdienten Lorbeer!" Hierauf folgte ein Tusch und lange dauernde Hochrufe. Herr Lachner sprach tief gerührt Worte des Dankes.

* Der Jähns'sche Gesangverein in Berlin hat in der vorigen Woche sein 20jähriges Stiftungsfest gefeiert, wobei dem Begründer, Herrn Musikdirector Jähns, ein sehr schöner Dirigentenstab von seltener Arbeit überreicht wurde.

* Der Vorstand der philharmonischen Gesellschaft in Hamburg hat Fräulein Tietjens ein goldenes Armband als Geschenk zugestellt.

* Adelina Patti hat von der Königin von Portugal eine sehr werthvolle Halskette mit einem Medaillon, welches eine große Perle in der Mitte hat und mit Brillanten besetzt ist, zum Geschenk erhalten.

* In Paris feierte der Tenorist Warot seine Vermählung mit der Tänzerin Leger.

* In Berlin macht gegenwärtig ein Bild, welches Professor Sonne ausgestellt hat, außerordentliches Aufsehen. Dasselbe ist ein Portrait des verstorbenen Sängers Schnorr von Carolsfeld, welcher als „Lohengrin" dargestellt ist. Daß der Vater Schnorr täglich nach der Ausstellung wallfahrtet und darin mit dem Bilde allein zu bleiben begehrt, wenn die Zuschauer den Saal verlassen, wird erzählt.

* Eine neue musikalische Zeitung, welche in München beabsichtigt war, wird nun vorläufig nicht erscheinen.

---

* In Cassel starb am 6. Dec. der Hoforganist Karl Schuppert, derselbe war bekanntlich einer der Fest-Componisten beim Dresdner Sängerfest.

* Martin Jacob Winter, der in den weitesten Kreisen Süddeutschlands bekannte, wegen seines ehrenhaften Characters und seines guten Humors allgemein beliebte Schauspieldirector, ist dieser Tage in einem Alter von 82 Jahren gestorben. Am 26. Febr. 1862 feierte er sein 50jähriges Jubiläum als Schauspieldirector in Heilbronn und betrat bei dieser Gelegenheit zum letzten Mal die Bühne.

Signalkasten.

Tz. in Tz. „Der Geist ist schwach und die Tage sind kurz, die Arbeit aber stark und die „Stunden" lang!" Ist in hiesiger Gegend auch so! — H. L. in Dr. Sie sind gut unterrichtet, die signalisirte „Herausgabe" dürfte indeß durch die inzwischen eingetretenen neuesten Ereignisse ihre Erledigung gefunden haben. Da Sie übrigens Alles wissen, sind uns öftere Mittheilungen stets willkommen. — F. P. in L. Wir würden das schmerzlich bedauern. — Viola in W. Leider sehr rar, wie immer! — A. B. in W. „Lilge, allerschönste" — ganz verstummt? — O. W. in D. Denken Sie nicht immer das Schlimmste, sondern stets das Beste, nur Mangel an Raum war das Hinderniß. Die von Ihnen beabsichtigte Buße ohne Asche läßt sich schon ertragen. — S. H. in N. Ja, manche Correspondenzen lassen wir absichtlich verloren gehen! — Zweifaches W. in C. Nun, wenn es sein muß, wollen wir uns nicht länger weigern! — F. Kl. in P. Wir reflectiren nicht darauf. — R. Vi. in B. Wir hatten schon eine kurze Notiz über diese Concerte von ziemlich gleichem Inhalt. — Ad. S. in Br. Ihre Programme sind willkommen, aber nicht pfundweise, sondern vor oder gleich nach jedem Concert.

Opernrepertoire

von

Berlin.

K. Opernhaus.

7. Dec. Die Sylphide, Ballet. (Fräulein Bagdanoff aus Petersburg als Gast.)
8. Dec. Margarethe, von Gounod.
9. Dec. Die weiße Dame, von Boieldieu.
10. Dec. Sardanapal, Ballet.
11. Dec. Lucia v. Lammermoor, von Donizetti.
12. Dec. Gala-Vorstellung. Nurmahal, v. Spontini.

Hannover.

Königl. Hoftheater.

29. Nov. Fra Diavolo, v. Auber.
1. Dec. Flotte Bursche, v. Suppé.
3. Dec. Hans Heiling, von Marschner.
6. Dec. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
8. Dec. Die weiße Frau, von Boieldieu.
11. Dec. Die Zauberflöte, von Mozart.
13. Dec. Der Barbier von Sevilla, von Rossini.

Wien.

K. K. Operntheater.

5. Dec. Der Prophet, von Meyerbeer.
6. Dec. Der fliegende Holländer, von Wagner.
7. u. 11. Dec. Flick und Flock, Ballet.
8. Dec. Mittags halb 1 Uhr. Die Zauberflöte, v. Mozart.
9. Dec. Norma, v. Bellini.
10. Dec. Der Wasserträger, von Cherubini.
12. Dec. Lohengrin, von Wagner.

Hamburg.

Stadttheater.

28. Nov. u. 6. Dec. Die Hugenotten, v. Meyerbeer. (Mit Fräulein Tietjens.)
30. Nov. u. [illegible]. Dec. Fidelio von Beethoven. (Mit Fräulein Tietjens.)
2. Dec. Don Juan, von Mozart. (Mit Fräulein Tietjens.)
4. Dec. Ernani, v. Verdi. (Mit Fräulein Tietjens.)
10. Dec. Belisar, von Donizetti.
11. Dec. Faust, v. Gounod. Mit Fräulein Tietjens.)

Dresden.

Hoftheater.

9. u. 12. Dec. Rosalieb, das Rothkäppchen, von Boieldieu.
13. Dec. Don Juan, von Mozart.
15. Dec. Der Wasserträger, von Cherubini.

Dessau.

Herzogl. Hoftheater.

29. Oct. Fidelio, von Beethoven.
3. Nov. Margarethe, von Gounod.
7. Nov. Der Troubadour, von Verdi.
10. u. 15. Nov. Der Freischütz, von Weber.
12. Nov. Czaar u. Zimmermann, von Lortzing.
19. Nov. Das Glöckchen des Eremiten, von Maillart.

Braunschweig.

Herzogl. Hoftheater.

22. Nov. u. 4. Dec. Der Nachtwächter von Recknitz.
26. Nov. Die Hugenotten, von Meyerbeer.
29. Nov. Der Liebestrank, von Donizetti.
6. Dec. Alessandro Stradella, von Flotow.

Brüssel.

Théâtre royal de la Monnaie.

4., 6., 8. u. 11. Dec. L'Africaine, de Meyerbeer.
5. Dec. Sonnambule, de Bellini.
7. Dec. Don Pasquale, de Donizetti. Le Sourd ou l'auberge pleine, de Adam.
10. Dec. Les Diamants de la Couronne, de Auber. Le Sourd ou l'auberge pleine, de Adam.

Paris.

Théâtre lyrique.

27., 29. Nov. u. 4. u. 8. Dec. Le Mariage de Don Lope, de Hartog Rigoletto, de Verdi.
28., 30. Nov. 2., 3., 5., 7., 9. u. 10 Dec. La Flûte enchantée, de Mozart.
1. Deb. Le roi Candaule, de Diaz. Rigoletto, de Verdi.
6. Dec. Le Cousin Babylas, de Caspers. Rigoletto, de Verdi.

Paris.

Grand Opéra.

4. u. 8. Dec. L'Africaine, de Meyerbeer.
6. Dec. Les Huguenots, de Meyerbeer.
10. Dec. Robert le Diable, de Meyerbeer.

Opéra comique.

4. Dec. Les Noces de Jeanette, de Massé. La Dame blanche, de Boieldieu.
5. Dec. La Fille du régiment, de Donizetti. Marie, de Hérold.
6. u. 10. Dec. Le Chalet, d'Adam. La Dame blanche de Boieldieu.
7. Dec. Le Macon, d'Auber. Marie, de Hérold.
8. Dec Les deux Chasseurs et la Laitière, de Duni. Les Mousquetaires de la reine, de Halevy.

Opéra italien.

4. Dec. Crispino e la Comare, de Ricci. Il Basilico, Ballet.
5. Dec. Poliuto, de Donizetti.
7. Dec. Lucrezia Borgia, de Donizetti.

Ankündigungen.

PLEYEL, WOLFF & CO.

Médaille d'honneur à l'exposition universelle 1855.

PARIS.

Prize medal à l'exposition universelle de Londres 1862.

(Hors de concours à l'exposition de 1849.)

Pianos à queue.

Grand modèle de Concert . . Fr. 4000.
Moyen modèle . . . . Fr. 3500.
Petit modèle . . . . Fr. 2700.
Le même simple . . . . Fr. 2300.

Pianos droits à cordes obliques.

Grand modèle . . . . Fr. 2300.
Moyen modèle . . . . Fr. 2000.
Petit modèle . . . . Fr. 1600.

Pianos droits à cordes verticales, dits Pianinos.

Pianino ordinaire . . . . Fr. 1300.
Pianino à 3 Barres pour l'exportation . . Fr. 1500.

LUDW. BAUSCH SEN. & Sohn OTTO BAUSCH

Bogen- und Geigenmacher

Leipzig, Wintergartenstrasse 14,

empfehlen ihr Lager echt italienischer, sowie selbstgebauter Streichinstrumente und Bögen etc. Reparaturen werden auf das sorgfältigste und billigste ausgeführt.

Chr. Aug. Hammig *jun.*,

Violin- und Violoncell-Fabrikant

in **Markneukirchen** in Sachsen, Rothermarkt No. 243,

empfiehlt sein Lager selbstgebauter Streich-Instrumente zu verschiedenen Preisen, auch liefert derselbe gute Bögen. Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt.

Sänger-Vereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung gestickter Fahnen in schönster und gediegenster Ausführung zu den billigsten Preisen, die Manufactur von **J. A. Hietel**,

Leipzig, Grimm. Str. 16 (Mauricianum.)

Musikalien,

Bücher, Kunstsachen und Instrumente

jeder Art

liefert auf Bestellung prompt, in kürzester Zeit und unter vortheilhaften Bedingungen die

Musikalien-Handlung

von **Bartholf Senff** in **Leipzig**.

Petersstrasse 40.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neuere Werke für das Pianoforte

zu zwei Händen.

	Thlr.	Ngr.
Magnus, D., Op. 62. Au gré des flots. Caprice-Etude.	—	18
— — Op. 66. Un voeu a la vierge. Morceau de genre	—	15
— — Op. 70. Nocturne	—	15
— — Op. 71. Souvenir du clocher. Andante religioso	—	15
— — Op. 73. Chanson du temps passé. Idylle	—	15
— — Op. 74. L'Adieu du Pêcheur. Esquisse musicale.	—	12½
— — Op. 75. Marche des Mandarins. Caprice chinoise	—	18
— — Op. 77. Harmonie des flots. Caprice-Mazurka	—	15
Markull, F. W., Op. 87. Gondoliera	—	18
— — Op. 88. Jagdstück	—	20
Meinardus, Ludwig, Op. 16. Suite (Nr. 2)	—	25
Merkel, G., Op. 29. Maienblüthe. Salonstück	—	15
Naumann, E., Op. 13. Caprice	—	25
— — Op. 14. Allegro serioso	—	25
— — Op. 15. Polonaise de Concert pour le Piano.	—	22½
Molique, B., Marsch aus dem Oratorium Abraham	—	7½
Norbert, F., Op. 20. Deux Illutrations. Nr. 1. Choeur de Soldats. Nr. 2. Kermesse et Valse de l'Opéra: Faust de Gounod.	—	25
Reinecke, C., Cadenzen zu W. A. Mozart's Clavier-Concerten. Nr. 1. Zum Concerte Nr. 1 in Cdur. Nr. 2. Zum Concert Nr. 20 in Ddur à	—	15
— — 27 leichte Clavierstücke. Bearbeitet nach den Kinderliedern Op. 37, 63 und 75	—	20
Rheinberger, Jos., Op. 5. 3 kleine Concertstücke. Nr. 1. Die Jagd, Impromptu. Nr. 2. Toccatina. Nr. 3. Fuge für das Pfte.	—	25
Richter, E. F., Op. 27. Sonate. Cismoll	1	5
Röhr, L., Op. 20. Zwei Paraphrasen über Lieder von Mendelssohn. Nr. 1. O Thäler weit, o Höhen	—	15
Nr. 2. Jagdlied	—	15
— — Op. 24. Der Triller. 6 Uebungsstücke zur Erlernung des Trillers als Vorübungen zu den Triller Etuden von Clementi etc.	—	20
— — Op. 28. Elsa. 2 Improvisationen über Melodien der Elsa aus R. Wagner's Lohengrin. Nr. 1 und 2 à	—	20
Sabinin, Marthe, Op. 5. Portraits musicals. 11 Pièces de Salon	1	20
Schulthes, W., Op. 28. Maris stella. Barcarole	—	20
Seiss, I., Op. 2. Arabesken. Kleine Stücke	—	25
Seitz, Rob., Zwei Lieder ohne Worte für das Pianoforte	—	12
Siebmann, Fr., Op. 28. Kleine Phantasiebilder	1	—
Stolze, H. W., Op. 25. Marsch aus der Oper Claudine von Villa Bella, arr	—	7½
Taubert, W., Op. 8. Sechs Scherzi. Neue revidirte Ausgabe.	—	25
Thalberg, S., Air d'Amazily de Ferdnand Cortez de Spontini. Transcription	—	17½
— — Deuxième Morceau sur Lucrezia Borgia de G. Donizetti. Scène et Choeur du 2e Acte, transcrits	—	22½
— — Auf Flügeln des Gesanges. Lied von Felix Mendelssohn Bartholdy, für das Pianoforte übertragen	—	15
Terschak, A., Op. 30. 2 Morceaux (Nr. 1. Rêverie. Nr. 2. Chant des matelots)	—	18
— — Op. 31. Chant de Gondoliers	—	18
— — Op. 32. L'Espérance. Morceau de Salon	—	18
— — Op. 33. Sérénade	—	18
— — Op. 34. Chant de Bédouines.	—	20
— — Op. 35. L'Amazone Marche de bravoure	—	20

Trutschel, A., Op. 25. Zwölf leichte Clavierstücke (Cdur) im Violinschlüssel für den ersten Unterricht	—	15
— — Op. 26. Acht Kinderlieder ohne Worte für den Unterricht am Pianoforte	—	15
— — Op. 27. Fliegende Blättchen. 4. leichte Charakterstücke	—	15
Vogt, J., Op. 26. Douze grandes Etudes. Cah. I. 2 à	1	7½
— — Op. 39. Valse brillante	—	20
— — Op. 68. Trois Valses-Impromptus pour le Piano	—	20
— — Op. 69. 3 Impromptus für das Pianoforte	—	20
— — Op. 73. 6 Salonstücke für das Pianoforte	—	25
Wachtmann, C., Op. 53. La Brise du Soir. Morceau élégant	—	20
— — Op. 54. Conte arabe. Ballade	—	15
— — Op. 55. L'Adieu. Nocturne	—	15
— — Marches célèbres. Transcriptions faciles sans octaves pour Piano.		
Nr. 1. Marche de noces de F. Mendelssohn Bartholdy	—	10
Nr. 2. — du sacre de G. Meyerbeer	—	10
Nr. 3. — funèbre tirée de l'oeuvre 35 de F. Chopin	—	7½
Nr. 4. — funèbre tirée de l'oeuvre 26 de L. v. Beethoven	—	7½
Nr. 5. — tirée du Capricio, Oeuvre 22 de F. Mendelssohn Bartholdy	—	10
Nr. 6. — d'Athalia de F. Mendelssohn Bartholdy	—	10
Nr. 7. — fantastique tirée de l'oeuvre 39 de F. Chopin	—	7½
No. 8. — de noces d'Elsa de l'Opéra „Lohengrin" de R. Wagner	—	10
Wagner, F., Op. 3. Ernst und Scherz. 2 Impromptus	1	—
— — Op. 4. Lied ohne Worte. Gondellied	—	20
Weil, O., Op. 3. Danses sérieuses	—	20
— — Op. 4. Phantasiestücke	—	22
— — Op. 6. Fliegende Blätter. Leichte Stücke	1	—
Witte, G. H., Op. 1. Walzer für das Pianoforte	—	15
Wolff, B., Op. 10. Bilder aus dem Tonleben. Phantasien für das Pianoforte	—	22½
— — Op. 11. Gondola für das Pianoforte	—	15
— — Op. 12. 3 Impromptus für das Pianoforte	—	15
Zarzycki, Alexandre, Op. 4. Grande Valse	—	18
— — Op. 6. Barcarolle	—	18

Bei **M. Schloss** in Cöln erschienen:

Derckum, Fr., 2 Sonaten für Piano u. Violine à 1 Thlr. 17½ Sgr.

Ellason, E., 4 Characterstücke für Piano u. Violine. 1 Thlr. 2½ Sgr.

Lux, Fr., Die 3 Lebensmüden. Komisches Terzett für Tenor und 2 Bass-Stimmen mit Pianoforte. 1 Thlr. 12½ Sgr.

— — Trinkers Liebe. Lied für Bass mit Piano. 7½ Sgr.

Richard's, B., **beliebte Compositionen für Pianoforte.**
No. 1. Gesang des Gefangenen. Romance. 10 Sgr. — No. 2. Am Abend. Romance. 7½ Sgr. — No. 3. Traum d. Wanderers. Romance. 7½ Sgr. — No. 4. Träumerei. Salonstück. 10 Sgr. — No. 5. Marie. Nocturne. 10 Sgr. — No. 6. Sibylle. Romance. 10 Sgr. — No. 7. Victoria. Nocturne. 10 Sgr. — No. 8. Im Mondenschein. Ständchen. 10 Sgr. — No. 9. Die Klosterkirche. Salonstück. 10 Sgr. — No. 10. En absence. Nocturne. 10 Sgr. — No. 11. Ethel. Romance. 10 Sgr. — No. 12. Souvenir de Marie Stuart. Rêverie. 12½ Sgr. — No. 13. Estella. Salon-Walzer. 17½ Sgr. — No. 14. Herz mein Herz. Salonstück. 10 Sgr. — No. 15. Nelly Gray. Ballade. 10 Sgr. — No. 16. Komm in den Garten. Melodie. 10 Sgr. — No. 17. Ein herziges Mädchen liebe ich. Melodie. 10 Sgr. — No. 18. Berühmte italienische Romance. 10. Sgr. — No. 19. Eili Mavourneen. Schottische Ballade. 12½ Sgr. — No. 20. Englisches Lied. übertragen. 10 Sgr. — No. 21. Soldatenchor aus Faust v. Gounod. 10 Sgr. — No. 22. Sancta Maria, von Meyerbeer übertragen. 7½ Sgr. — No. 23. Arie a. d. Trovatore von Verdi. 12½ Sgr. — No. 24. Bolero a. d. sicilian. Vesper v. Verdi. 12½ Sgr. — No. 25. Elfenlied v. Wallace. 10 Sgr. — No. 26. Arie a. Dinorah von Meyerbeer. 10 Sgr.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist erschienen und durch jede Musikalien- und Buchhandlung zu beziehen:

Die Loreley.

Grosse romantische Oper in vier Acten.

Dichtung von **Emanuel Geibel**. Musik von

Max Bruch.

Op. 16.

Vollständige Partitur . . . . 22½ Thlr.

Vollständiger Clavier-Auszug mit Text vom Componisten 8 Thlr. | Clavier-Auszug f. Pianoforte allein bearbeitet v. Theodor Herbert 4 Thlr.

Hieraus einzeln:

	Thlr.	Sgr.
Einleitung für Pianoforte zu vier Händen	—	7½
Dieselbe für Pianoforte zu zwei Händen	—	7½
1) **Lied** für Sopran „Seit ich von mir geschieden"	—	5
2) **Ave Maria** für Sopran-Solo und Chor „Die du thronest in Wolkengluth"	—	7½
3) **Männerchor** und Bass-Solo „Rührt euch frisch, und schafft die Fässer"	—	17½
4) **Lied der Winzerinnen** für Sopran-Solo und Frauenchor „Wir grüssen dich fein"	—	7½
5) **Grosse Scene** für Sopran-Solo u. Chor „Woher am dunklen Rhein"	1	—
6) **Lied** für Bariton „O Heil dem Herzen, das da liebt"	—	7½
7) **Gesang der Loreley** f. Sopran „Siehst du ihn glühn im Brautpokal"	—	7½
8) **Recitativ und Cavatine** f. Sopran „Zu euch, ihr heiligen Mauern"	—	10
9) **Sopran-Solo** und Ensemble aus dem Finale des III. Acts „Führt mich zum Tode, nehmt mich hin"	—	12½
10) **Lied** für Bass-Solo und Chor „Des Tags beim Werk, zur Nacht beim Wein"	—	7½
11) **Scene** für Tenor-Solo und Chor „O welche Mattigkeit"	—	12½
12) **Lied** für Sopran „Ich hab' mein Herz verloren"	—	7½

9te Neuigkeits-Sendung 1865.

Neue Musikalien

bei

Joh. André in Offenbach a. M.

erschienen:

Pianoforte.

		Thlr.	Sgr.
Beethoven, L. van, Trios für Pfte., V. u. Vllo. N. A. Part. u. St. Op. 44. 14 Variat.	Es.	1	5
Horr, P., Op. 24. Les Adieux. arr. p. Piano et V.	As.	—	10
Weber, C. M. de, Op. 65. Aufforderung zum Tanze. Arr. von *G. Wichtl* für Piano u. Viol.	D.	—	20
— — Op. 65. Dasselbe. Arr. für Pfte. u. Flöte.	D.	—	17
André, Jul., Op. 86. Frühlings Erwachen. Walzer zu 4 Hdn.		—	17
Cramer, Henri, Potpourris zu 4 Händen.			
No. 29. *Auber*, La Muette de Portici.		1	10
No. 30. *Donizetti*, La Favorite.		1	—
No. 31. — — Lucrezia Borgia.		1	5
No. 32. *Rossini*, Barbier de Séville.		1	10
No. 33. *Meyerbeer*, L'Africaine.		1	10
Méhul, Et. H., Sinfonie No. 2, bearb. v. *Gleichauf*.	D.	1	20

Weber, C. M. de, Finale zum 2ten Act „Freischütz", arr. von *P. Horr.* . . . 1 —

Burgmüller, Frc., Petit Répert. de l'Opéra. Amusements faciles sans octaves.

No. 23. *Verdi*, Rigoletto. . . . C. — 12½
No. 24. *Kreutzer*, Nachtlager in Granada. . . . C. — 12½
No. 25. *Donizetti*, Don Pasquale. . . . F. — 12½
No. 26. *Maillart*, Les Dragons de Villars. . . . C. — 12½

Doré, Emile, Op. 17. Roses des Alpes. Idylle. . . . Es. — 15
— — Op. 18. Polichinelle-Polka. . . . Es. — 12½
— — Op. 19. Pétards et Fusées, Mazurka de Salon. . . . Es. — 12½
— — Op. 20. Delphine. Mazurka brillante. . . . Es. — 12½
— — Op. 21. Les Paillettes d'or, Fantaisie-Mazurka. . . . A. — 15

Egghard, Jules, Op. 204. Chanson de la fileuse, Etude imitat. G. — 15
— — Op. 205. Fleur d'Autriche, Merceau. . . . As. — 12½
— — Op. 206. Les Colifichets, Bluette. . . . G. — 12½

Hummel, J. N., Op. 10. Variat. zur God save the king. . . D. — 10

Kuhé, Rich., Op. 100. Fant. sur Orphée aux Enfers. . . . G. — 20
— — Op. 101. Métamorphoses musicales:
No. 1. La Thuringienne „Ach wie ist's möglich". . . Es. — 15
No. 2. „Einst spielt' ich" aus Czaar und Zimmermann. Des. — 15
No. 3. Cujus animam aus Stabat mater. . . . Es. — 15

Neumann, Edm., No 52. Die Unermüdliche. Polka-Mazurka. F. — 7½

Reinecke, Carl, Op. 86. Bilder aus Süden, 4 Fantasiestücke. cplt. — 25
No. 1. Unter Cypressen, Cm. 7½ Sgr. No. 2. Bolero. Gm. 10 Sgr.
No. 3. Gondoliera As. 10 Sgr. No. 4 Neapolit. Mandolinen-
spieler C. 7½ Sgr. . . . } 1 5

Gesang.

Edelmann, C. O., Op. 11. 2 Lieder aus *Rückert's* Liebesfrühling. Für Sopr. (Ten.) mit Pfte. . . . — 10

Mitzenius, Ad., Op. 6. Abschied. Sehnsucht. 2 Lieder für eine Singst. mit Pfte. . . . — 10

Scheible, J. N., 2stimm. Sing-Uebungen. Neue Ausg. . . . — 25

Orgel.

Brosig, Moritz, Op. 14. 2 Preludien, 2 Postlud., 2 Trios und Fantasie. Neue Aufl. . . . — 20

Kittel, J. Ch., 24 Choräle mit 8 verschied. Bässe über eine Melodie. N. A. . . . 1 20

Verschiedenes.

Beethoven, L. van, Op. 55. Trio p. 2 Viol. et Alto (ou Vllo.) nach Op. 87 p. 2 Ob. et Cor angl. . . . C. 1 5
— — Partit. des Quatuors No. 8. (Op. 59 No. 2.) gr. 8. . . . Em. — 25

Lachner, Ignaz, Ouverture zur Loreley. Partitur. gr. 8. . . 1 10

Im Verlage von **Gustav Heckenast** in Pest erschien so eben:

Sappho,

dramatische Scene für Sopran-Solo mit Begleitung des Orchesters

componirt
von

Robert Volkmann.

Op. 49.

Partitur 1 Thlr. 10 Sgr.
Stimmen 2 Thlr. 10 Sgr.
Clavierauszug 25 Sgr.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.